

Neues elegantestes
Conversations-Lexicon
für
Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben

im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten

von

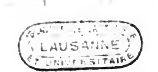
Dr. O. L. B. WOLFF,
Professor an der Universität zu Jena.

Erster Band.

A bis C.

Mit 16 Stahlstichen.

LEIPZIG, 1834.
Verlag von Ch. E. Kollmann.


LAUSANNE
UNIVERSITAIRE

A.

A, erster Buchstabe im deutschen, so wie in allen bekannten Alphabeten, das Aethiopische ausgenommen, bezeichnet in der Musik die sechste diatonische Klangstufe der ersten oder tiefsten, a der zweiten, $\bar{a}$ der dritten, $\bar{\bar{a}}$ der vierten Octave der von C an gerechneten Tonleiter. A dur ist in der neuern Musik diejenige Tonart, in welcher die sechste diatonische Stufe a zum Grundton der harten Tonart angenommen wird. A moll heißt die erste der weichen Tonarten. A. C. bedeutet anno Christi; A. c. anno currente, im laufenden Jahre; A. p. anno praeterito, im verflossenen Jahre. Auf Münzen ist A die Bezeichnung der ersten Münzstätten des Landes. In der Kabbala bedeutet A den höchsten der sieben Himmel. 14.

Aa, Name des Wassers bei den alten Germanen. 2.

Aachen, Hauptort des Bezirks gleiches Namens, in der preuß. Provinz Niederrhein, mit etwa 37,000 Einw. 75 Straßen, 52 öffentlichen Gebäuden, 83 Fabrikgebäuden und Mühlen, zwischen dem Rhein und der Maas, ist die ehedem berühmte freie Reichsstadt, die Wiege und das Grab Karls des Großen, der Schauplatz vieler auf das Schicksal ganzer Völker einwirkender Friedensschlüsse, Kongresse und Kirchenversammlungen. Die Stadt liegt in einem sanften Thale von blühenden Hügeln umgeben. Für ihr Alter bürgt der schon bei Plinius vorkommende Name Vetera, so wie Aquisgranum unter den spätern Römern. Sie hatte von Karl dem Großen und mehreren Kaisern viele Freiheiten erhalten; so waren die Bürger Aachens frei von Hand- und Kriegsdiensten, Gefängniß und allen Abgaben; selbst die Luft daselbst machte frei, sogar die Reichsgeächteten. Durch den Lüneviller Frieden 1801 kam die Stadt an Frankreich und bildete unter dem Namen Aix-la-Chapelle den Hauptort des Dep. der Roer. Seit 1815 gehört sie wieder dem preuß. Staate an. Zu den traurigsten in Aachen's Ortgeschichte gehören die Jahre 881 und 888 wegen der Verwüstungen der Normänner, und die Kriegsjahre 948, 1187, 1248, 1598 und 1638. — Der erste zu Aachen geschlossene Friede beendigte den sogenannten Devolutionskrieg, welchen Ludwig XIV. (1667) nach dem Tode Philipps IV., seines Schwiegervaters, mit Spanien führte. Sich auf das in Brabant und Namur unter Privatpersonen geltende jus devolutionis berufend, machte er im Namen seiner Gemahlin, der Infantin Maria Theresia, auf die Niederlande Anspruch, und ließ die festen Plätze Lille, Charleroi, Binche, Douai, Tournai, Oudenarde und noch sechs andere nebst der Grafschaft Burgund (Franche-Comté) durch Turenne und Condé wegnehmen. Holland, England und Schweden schlossen gegen ihn den 23. Juni 1667 eine Tripel-Allianz, welche den Frieden zwischen ihm und Spanien am 2. Mai 1668 zu Aachen zu Stande brachte. Ludwig gab zwar Burgund wieder heraus, behielt aber die 12 festen Plätze mit voller Souverainetät. Der zweite beendigte den österreichischen Erbfolgekrieg, der von Maria Theresia und ihren Verbündeten, Großbritannien und Holland, gegen Baiern, Frankreich, Sachsen, Sardinien, Spanien und Preußen zur Aufrechthaltung der pragmatischen Sanction geführt wurde. Der Frieden kam am 18. Oct. 1748 zu Stande. Es ward die pragmatische Sanction und die Erbfolge des Hauses Hannover in Großbritannien anerkannt, dem Könige von Preußen aber die Provinz Schlesien mit Glatz garantirt. — Auf dem im Jahre 1818 zu Aachen gehaltenen Congresse waren die Kaiser von Oesterreich und von Rußland, der König von Preußen und die Gesandten der übrigen großen Mächte versammelt, um über die Frage zu entscheiden, ob Frankreich, nachdem es drei Jahre durch fremde Truppen besetzt gehalten, geräumt werden dürfe. Der Kongreß dauerte 7 Wochen und die Räumung ward beschlossen. — Auf der ersten der 7 Aachener Kirchenversammlungen entschied die von Kaiser Karl (809) berufene Synode die Streitfrage, ob die zu Jerusalem als Pilgrime sich aufhaltenden Mönche bei dem Gottesdienst des Symbolum den Zusatz: Filioque mitsingen sollten, dahin, daß der heilige Geist gleich von dem Sohne wie vom Vater ausgehe. Die zweite (817), dritte (819) und vierte (836) betrafen die Verbesserung der Kloster- und Kirchenzucht. Auf der fünften (841) sollten die Bischöfe die Streitigkeiten der beiden Söhne Ludwigs des Frommen mit ihrem Bruder Lothar entscheiden. Auf der sechsten (860) wurde Theutberge, Gemahlin des Königs Lothar von Lothringen, zur Kirchenbuße und zum Klosterleben verurtheilt. Die siebente willigte in Lothar's gänzliche Ehescheidung und erlaubte ihm sich aufs Neue zu vermählen. — Die historische Wichtigkeit der Stadt wird noch durch den Umstand erhöht, daß 55 Kaiser in derselben gekrönt wurden, Karl der Große hier geboren ward (742) und starb (814). Zu den besondern Merkwürdigkeiten gehört der von Karl dem Großen erbaute Münster (796—804). Er ist seiner Form nach rund und wird von 8 Pfeilern getragen, in deren Bogen 32 Säulen mit korinthischen Knäufen in die Höhe streben. In dem 1353 in edlem kühnen Style erbauten Chore erhebt sich Karls des Großen Grabmal mit der Aufschrift: Carolo Magno. Darüber schwebt an einer Kette die von Friedrich I. geschenkte kolossale Krone von Silber und vergoldetem Kupfer; sie dient zugleich als Leuchter für 48 Kerzen. Hier steht auch der Marmorstuhl, auf dem die hier gekrönten 55 Kaiser saßen. Er ist von weißem Marmor und ruht auf fünf Marmorstücken; später ward er mit Goldplatten belegt. Den Brunnen des Marktes ziert die Bildsäule Karls des Großen aus Erz. An der Stelle, wo das ehemalige römische Kastell gestanden, bauten die fränkischen Könige eine Pfalz; hier war es, wo Karl der Große zum ersten Male das Licht der Welt begrüßte. Im 14. Jahrhundert ward sie zum Rathhaus gemacht. — Unter den in Aachen entspringenden (sechs warmen und einer kalten) Schwefelquellen ist die vorzüglichste die Kaisersquelle, welche den sogenannten Bandschwefel absetzt. Das Wasser wird in vier Fuß tiefen, ganz massiven, nach römischer Art angelegten Bädern gebraucht, und ist besonders heilsam bei Krankheiten, die auf Unthätigkeit und Schlaffheit der Gefäße des Verdauungs-, Pfortader- und Geschlechtssystems beruhen. Ein eisenhaltiger Sauerbrunnen auf dem Driesch heißt wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Pouchonwasser in Spaa der Spaabrunnen. — Die Einwohner sind größtentheils Katholiken und leben von Fabriken und Handel. Berühmt sind die hiesigen Tuch-, Casimir- und Stecknadelfabriken. Eine eigne Klasse bilden die sogenannten Kappes- oder Kohlbauern, welche vom Feld- und Gartenbau leben. 17.

Aagard (Nicol. und Christian) wurden zu Anfang des letzten Jahrhunderts zu Wiborg in Dänemark geboren. Der erstere ward als Philosoph und Physiker, der letztere als Dichter (starb 1664) rühmlich bekannt. 26.

Aain el Ginun (Brunnen der Götzen), alte Stadt in Fez. Es stand hier ein heidnischer Tempel, in dem die schaamlosesten Gebräuche herrschten. Tempel und Stadt wurden später von den Nachfolgern Mahomeds zerstört. 17.

Aal (Muraena anguilla), bekannter Flußfisch mit schlan-

genförmigem, glattem Leibe; er wird 3 — 4 Fuß lang, 10 bis 20 Pfund schwer und gebiert lebendige Junge. Er geht zuweilen des Nachts ans Land. 6.

Aalborg, das nördlichste der vier Stiftsämter Nord-Jütlands in Dänemark. Fast die Hälfte des Landes besteht aus Waldung, Sümpfen und Morast; der höchste Berg ist der Himmelsberg (1200 Fuß hoch). **Aalborg** (Stadt), die Hauptstadt des Stiftes, hat 830 Häuser und 6600 Einwohner und ist der Sitz des Bischofs und Stiftamtmanns. Im Hafen zu Aalborg laufen jährlich 4 — 500 Schiffe ein. — Das Amt Aalborg macht den östlichen Theil des Stiftes Aalborg aus. 11.

Aalmutter, die, (Blennius viviparus) ist eine Art Schleimfisch im mittelländischen Meere. Ihr Kopf gleicht dem einer Kröte. Sie gebiert lebendige Junge. 22.

Aalraupe, (Gadus lota) der schnellste unter allen Flußfischen. Sie ist eine Art Weichfisch und wird 1 — 3 Fuß lang. 5.

Aalst, Stadt in Ostflandern mit 11,000 Einwohnern. 2.

Aar, 1) die, einer der Hauptströme der Schweiz, entspringt aus drei Quellen am Grimsel, Oberaargletscher und im Aarbodenthale, und ergießt sich in den Rhein. 2) der **Aar**, poetischer Name für den Adler. 17.

Aarau, Bezirk im Schweizer-Kanton Aargau mit 12,417 Einwohnern. **Aarau**, die Hauptstadt des Kreises, liegt 1140 Fuß über dem Meere, am Fuße des Jura-Gebirges und zählt 660 Häuser und 3,218 Einwohner. Es giebt hier Kattun-, Seidenband- und Messermanufacturen, große Bleichen, Kanonengießereien, Gerbereien und Vitriolfabriken. Die Dichter **Zschokke** und **Bronner** leben daselbst. Der **Aarauer Friede** beendigte den sogenannten Toggenburger oder Zwölfer-Krieg (1712). 1.

Aarberg, Amt und Stadt im Kanton Bern in der Schweiz, ersteres mit 10,725, letztere auf einer Felseninsel in der Aar mit 740 Einwohnern. 17.

Aarburg, ein Städtchen von 200 Häusern und 1150 Einwohnern an der Aar im Kanton Aagau, ist merkwürdig als die einzige Festung in der Schweiz. — 10.

Aarden, heißt der westliche Theil eines Gebirges, das die preußische Provinz Westphalen durchzieht. 10.

Aargau, Kanton der Schweiz, liegt mitten inne zwischen den Kantons Zürich, Zug, Luzern, Solothurn und Basel. Im Norden wird er durch den Rhein von Baden getrennt. Vormals ein Theil der Kantone Bern und Zürich, bildet er seit 1803 ein selbstständiges Ganzes in der helvetischen Eidgenossenschaft. Obgleich mitten in der sogenannten flachen Schweiz liegend, übertrifft er doch fast alle Kantone an Fruchtbarkeit. Die Zahl seiner Einwohner beläuft sich bei einem Flächeninhalt von nur 23¾ Q. Meilen doch auf 155,900 Seelen, worunter Reformirte, Katholiken und Juden in 276 Ortschaften. 11.

Aarhuus, Stiftsamt in Jütland, ist 11¾ Q. Meilen groß, mit 136,000 Einwohnern. Der Hauptort gleiches Namens am Belt liegend, hat etwa 6000 Einwohner, 890 Häuser, einen kleinen Hafen, Handschuh- und Tabacksfabriken. — Von Aarhuus findet die gewöhnliche Ueberfahrt nach Kalundborg in Seeland Statt. 25.

Aaron, Sohn des Amram und der Jochebed, aus dem Stamme Levi, war ein älterer Bruder Moses. Er bewies seine göttliche Sendung während der Unterhandlungen mit Pharao über den Auszug aus Egypten durch Wunder. In der Wüste verfertigte er das goldne Kalb, und starb, ohne Kanaan zu erreichen, im 123. Jahre seines Lebens auf dem Berge Hor. Vgl. 4 B. Mos. 20, 22 — 29. 13.

Aaron al Raschid, bei den Arabern Harun al Raschid, Emir Almumenin genannt, ist der fünfte Khalif in der Familie der Abassiden, und der 25. unter den arabischen Khalifen. Er regierte von 787 — 809. Neben seinen Herrschertugenden rühmt man seine Großmuth und seine Freundschaft gegen Karl den Großen. Er ist der Held vieler morgenländischer Sagen. 13.

Aaron Haacharon, berühmter Karaitischer Rabbi, 1346 zu Nicomedien geboren, stand in großem Ansehn bei seinen Glaubensgenossen. Er ist der Verfasser eines Commentars über die Haggada. 19.

Aarsens, van, auch **Aersens**, altadliges holländisches Geschlecht, zu dem der berühmte Franz van Aarsens, Herr auf Sommelsdyk und Greffier bei den Generalstaaten, gehörte, der erste Botschafter, den die vereinigten Niederlande je an einem Hofe gehabt haben. Er lebte gegen das Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. 1.

Aarwangen, Amt mit 18,696 Einwohnern in dem Kanton Bern in der Schweiz. 25.

Aarweiler, Kreis, zwischen dem Regierungsbezirken Köln und den Kreisen Adenau und Neuwied. Die östliche Grenze bildet der Rhein, die südliche die Eifel. Der berühmte Aarbleicher Wein gedeiht hier in dem fruchtbaren Aarthale und in der Rheinniederung. Die Stadt **Aarweiler** an der Aar mit 376 Häusern und 2950 Einwohnern treibt Tuchweberei, Lohgerberei und Färberei. 11.

Aas, jeder vermoderte thierische Leichnam. 2.

Aasen, in der Jägersprache, fressen, weiden. 2.

Aasgeier, der, (Vultur cinereus) lebt in Egypten, hauptsächlich von Aas, und folgt in großen Zügen den Karavanen. Er wurde bei den Egyptern für heilig gehalten, und auch jetzt noch schont man ihn seines Nutzens wegen. 22.

Aasi, der, oder **Orontes**, ein Fluß in der asiatischen Türkei, entspringt am Antilibanon, bildet den See Kades und ergießt sich in das mittelländische Meer. 10.

Aaskäfer, der, (Silpha vespilla, Necrophorus) hat einen niederhangenden Kopf, ein flaches Schild auf der Brust, geränderte Flügeldecken und nährt sich vom Aase. Man kennt bereits an 100 Gattungen desselben. 5.

Aaspflanze, die, (Stapelia L.) wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung. Ein starker aasiger Geruch thut ihrer ausgezeichneten Schönheit Abbruch. 7.

Aassim, der Familienname zweier berühmter türkischer Schriftsteller, von denen der eine 1675, der andere bald nach 1758 starb. 26.

Aba, oder Ova, Name des dritten christlichen Königs in Ungarn, der von 1040 bis 1044 herrschte. Er verlor in der Schlacht gegen Heinrich III. bei Raab auf der Flucht das Leben. 19.

Abab, Name der türkischen Matrosen. 2.

Abaco, oder Lucano, eine der Bahama-Inseln, früher eine Niederlassung der Anglo-Amerikaner, die daselbst den Ort Carleton erbauten, soll jetzt unbewohnt sein. 10.

Abacus, lateinisch, ein Rechenbret. 2.

Abaddon, hebräisch, der Zerstörer, Verderber, Name des jüdischen Todesengels. 14.

Abadioten, ein arabischer Völkerstamm auf der Insel Kreta (Candia). 25.

Abadir, (Abaddir, Abdir) vornehmste Gottheit der Carthager; 2) der Stein, welchen Rhea nach der Sage dem Saturn statt des Jupiter unterschob. 15.

Abaditen, die, eine maurische Herrscherfamilie, in Sevilla, während des 11ten Jahrhunderts. 13.

Abä, Stadt in Hellas, mit einem Orakel des Apollo. 10.

Abährung, die, des Halses, war die alte Strafe für diejenigen, welche boshafterweise Marksteine verrückt hatten. Man grub sie bis an den Hals in die Erde, und ließ ihnen mit einem von 4 Pferden bespannten Pfluge den Kopf abschneiden. 1.

Abäus, einer der Zunamen Apollo's, herrührend von dem ihm in der Stadt Abä geweihten Tempel. 15.

Abäußerung, die, ein privatrechtlicher Ausdruck, bedeutet die Entsetzung des Leibeigenen von seiner Stätte. 16.

Abaffi Michael, ist der Name eines aus einer adligen Familie Siebenbürgens entsprungenen Mannes, der 1665 an die Stelle des Kemeni Janos vor den Türken auf den Thron Siebenbürgens erhoben wurde. Da nun die Türken am 2. September 1633 von Sobiesky und Johann Georg IV. gänzlich in die Flucht geschlagen wurden, so schien der Fall Abaffi's entschieden; allein durch einen zu rechter Zeit mit dem Kaiser abgeschlossenen Tractat war er dem Ungewitter zuvorgekommen. Er starb zu Fogerasch im April 1690. Ihm folgte sein Sohn Michael Abaffi II., welcher indeß bald allen Ansprüchen auf die Souverainetät gegen ein Jahrgehalt von 15,000 Gulden entsagte. 19.

Abaga, König der Tartaren, von 1662 — 1682. Mit dem Sultan von Egypten und den Saracenen in einen Krieg verwickelt, wurde er nebst seinem Sohne Argon durch einen Saracenen vergiftet. 1.

Abagar, großmächtig, Beiname der Fürsten von Edessa. 8.

Abaka-Khan, der 8te der Mongolischen Kaiser aus dem Hause Dschingis-Khan, regierte von 1264 — 1281. Vermuthlich ward er von seinem Minister vergiftet. Er war ein tapferer, aufgeklärter und wohlwollender Monarch. 13.

Abaligetherhöhle, eine Felsenhöhle in der Nähe des Dorfes Abaligeth in Ungarn, aus der eine hinreichende Menge Wasser strömt, um eine Mühle zu treiben. Ein Pfarrer entdeckte sie zufällig, als er sich nach einem passenden Ort umsah, seine Lebensmittel gegen die Sonnenhitze zu schützen. 17.

Abalus, Name der Bernstein-Insel bei Potheas. 11.

Abancay, Stadt in Peru, im Departement Cuzco, am Agurimac. 10.

Abandon, im Seerecht, Abtretung des Eigenthumsrechtes einer flüssigen Ladung. 16.

Abandonniren, heißt den versicherten beschädigten Theil gegen Zahlung der Versicherungssumme fahren lassen. 16.

Abannation, einjährige Landesverweisung. 2.

Abano, Peter von, ein berühmter Arzt, ward 1246 zu Abano im Paduanischen geboren, und starb zu Bologna. Seine Verdienste, welche nur durch einen niedrigen Geiz verdunkelt wurden (denn er besuchte einen auswärtigen Kranken nie als bei Vorausbezahlung von 50 Thlr.), gewannen ihm die Ehre, daß der Rath zu Padua seine Bildsäule zwischen denen des Livius, Albert und Jul. Paulus aufstellen ließ. Er war seines außerordentlichen Gedächtnisses wegen berühmt, und kam in den Ruf ein Schwarzkünstler zu sein. Seine hinterlassenen Schriften handeln von der Heilkunde und der Magie. 9.

Abano, Bäder von, die ehemaligen Aquae Aponi, waren Heilquellen in Italien, am Fuße der euganeischen Hügel. — Die Stadt Abano, in deren Nähe dieselben sich befinden, liegt in der Provinz Padua und hat 2870 Einwohner. 17.

Abantes, die Urbewohner der Insel Euböa nach Homer. 25.

Abareiren, Einen aus dem Besitz verdrängen. 16.

Abaris, ein berühmter Scythe, dessen Herodot 4, 36. erwähnt, und von welchem viele wunderbare Dinge, so z. B. daß er auf einem Pfeil durch die Luft ritt, erzählt wurden. 10.

Abart nennt man jede Abweichung von der Hauptart. 2.

Abas, Sohn des Lynceus und der Hypermnestra, wird als der Erfinder des Schildes genannt. 15.

Abasa, (auch Abasi, Abassa, Abchasi, Abchasien, Awchaseti) das Land der Abasen, oder Transkubaner an der Küste des schwarzen Meeres. (55—59° O. L. 43—45° N. B.) Sie stehen theils unter russischer, theils unter türkischer Oberherrschaft. Das ganze Land scheint ein Wald zu sein, und ist mit Eichen, Fichten, Tannen, Eschen, Buchen, Platanen, Ahorn und Eiben bedeckt, welche ein herrliches Bauholz liefern. So viel die Natur für das Land gethan hat, so wenig bemühen sich die Einwohner, durch ihr Zuthun die Produkte desselben zu vermehren, sondern ein jeder Abase nimmt so viel Land als ihm gerade nöthig dünkt, wo es ihm beliebt, und bebaut es dann nur mit Mais und Hirse. Die übrigen Früchte, Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirschen, Pflaumen und Feigen, wachsen wild. Natürlich fehlt es den Abasen bei eintretendem Miswachs an den nöthigsten Bedürfnissen. Ihre vornehmsten Hausthiere sind Ochsen, Büffel und Kühe welche zur Arbeit, Pferde welche zum Reiten gebraucht werden; Ziegen, Schaafe und Schweine. Die Wolle der Schaafe ist sehr schlecht. Da es dem Lande gänzlich an Wiesen gebricht, so weidet das Vieh in den Wäldern, weshalb man daselbst manchmal ganze Heerden, namentlich von Schweinen antrifft. Ihrer Nachlässigkeit haben sie es zu verdanken, wenn bei plötzlich eintretender Kälte Viehseuchen entstehen, indem sie nie Futter vorräthig haben. Der Handel der Abasen ist unbedeutend und beschränkt sich auf Honig und Wachs, so wie ihre Manufacturen auf Waffenschmiedearbeiten, worin sie sich auszeichnen. Sie gehen stets bewaffnet, bestehlen sich unter einander, und verkaufen ihre Gefangenen an die Türken. 25.

Abassa, 1) Schwester Aaron al Raschid's und Dichterin. 2) berühmter türkischer Rebell unter Amurath IV. 1.

Abassamento, Nachlassung vom Preise; — in der Musik das Senken der Hand bei dem Tactschlagen. 2.

Abati, Nicolo, auch dell' Abbate, geb. zu Modena 1509 oder 1512, war einer der geschicktesten Frescomaler. Berühmt sind seine Geburt Christi und eine Musikalische Conversation. Er starb 1571 zu Paris. 12.

Abatini, Guido Ubaldus, ein berühmter Historienmaler, geb. in Citta di Castello, lebte um das Jahr 1650. 12.

Abatjour, ein Ladenfenster, welches das Licht schräg hereinläßt. 2.

Abattage, Holzfällen, Holzhauerlohn. 2.

Abattant, ein Querladen vor den Fenstern oder Thüren der Kaufmannsgewölbe; Abattement, der Zustand der Niedergeschlagenheit. 2.

Abatucci, 1) Giacomo Pietro, im Jahre 1794 Divisionsgeneral bei der Rhein- und Moselarmee; 2) Jean Charles, des Vorigen Sohn, 1770 in Korsika geboren, zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten aus, und verlor im Jahre 1796, wo er unter Moreau als Divisionsgeneral bei dem Brückenkopfe von Hüningen kommandirte, das Leben. Moreau errichtete ihm ein Denkmal auf der Rheininsel. 19.

Abaujvar, eine Ungarische Gespannschaft mit der Hauptstadt Caschau, von 53 Quadratmeilen und 124,298 Einwohnern. 25.

Abauzit (Firmin), ein geachteter Genfer Gelehrter, geb. 1679 gest. 1767, zeichnete sich fast in allen Wissenschaften aus. 3.

Abbadie (Jacob), berühmter protestantischer Geistlicher, geb. im Jahre 1654 oder 1658 zu Hay in Bern, und gest. am 23. Sept. 1727 zu London. Seine vorzüglichsten Werke sind: Traité de la vérité de la Religion Chrétienne, Rotterdam 1684. L'Art de se connaître soi-même, Rotterdam 1692. 9.

Abbas, war ein Verwandter Mahomed's, und suchte eifrig dessen Lehre zu verbreiten. Er ist der Stammvater der Abbassiden, welche von 749 bis 1258 als Khalifen herrschten. 1.

Abbas Mirza, ist der Name des vermuthlichen Thronerben des Schach von Persien. 11.

Abbassabad, eine regelmäßige Festung am Araxes im Chanat Naschitschewan, welche durch den im Jahre 1828 abgeschlossenen Frieden an Rußland gekommen ist. 11.

Abbassiden, s. Abbas.

Abbate, 1) Herkules, ein berühmter Maler, starb 1613. 2) Nicolaus A., gleichfalls Maler, ein Schüler Antons und Ludwigs Begarelli, zeichnete sich in Frescoarbeit aus. Er war 1512 zu Modena geboren, und starb in Frankreich. Sein Todesjahr ist unbekannt. 12.

Abbé, 1) ein Kupferstecher, lebte um das Jahr 1670 zu Antwerpen. 2) Abbé, vor der Revolution der Standestitel aller katholischen Geistlichen, die kein Amt zu versehen hatten, und der Hoffnung lebten, der König werde sie zum Abbé commandataire ernennen. Abbé commandataire war der von dem König eingesetzte weltliche Abteivorsteher, welcher, ohne Rechte über das Kloster zu haben, ein Drittheil der Einkünfte desselben bezog. Ihm steht der Abbé regulier gegenüber, den selbst zu wählen das Kloster das Recht hatte. Eine runde Frisur und ein kurzes Kleid von schwarzer oder violetter Farbe waren die äußeren Kennzeichen eines Abbé. In der Glanzepoche der französischen Geistlichkeit war die Zahl solcher Abbés so ungeheuer, daß sie eine eigene Klasse in der Gesellschaft bildeten. In Gesellschafts-Zimmern und an den Putztischen der Damen waren sie so beliebt, daß junge Herrlein, um derselben Auszeichnungen theilhaftig zu werden, nicht selten den Abbé in Kleidung und Betragen nachzuahmen pflegten.

Abberufung, (avocatio) Einberufung eines Regenten seiner sich außer Landes befindenden Unterthanen. 16.

Abbeville, 1) District in Südcarolina, zwischen Pendleton, Greenville, Laurens, Edgefield und Georgien. Unter 23,167 Einwohnern, welche dieser District im Jahre 1820 zählte, befanden sich 9,615 Sklaven und 64 freie farbige Menschen. 2) Abbeville, Stadt, ehemals die Hauptstadt der Grafschaft Ponthieu in der Picardie, jetzt Hauptort des Districts Abbeville, Departement der Somme. Eine altmodische Stadt mit 3,641 Häusern und 17,913 Einwohnern. 25.

Abbiati, (Philipp) großer mailändischer Maler, ein Schüler von Nuvelone, starb 1715. 12.

Abbilden heißt, Gegenstände nach ihren in die Sinne fallenden Beschaffenheiten der Form, der Farbe, des Ausdrucks nachahmen und in einem Bilde darstellen. Der nächste Zweck dieser Abbildung ist Aehnlichkeit, zu deren Hervorbringung nur ein mechanisches Talent erforderlich ist. 12.

Abbitte, in religiösem Sinne, Bitte um Vergebung der Sünden; im juristischen, Ehrenerklärung für Injurien. 16.

Abbo, Abt zu Fleury, bekannt durch seine einflußreiche Wirksamkeit auf mehreren Kirchenversammlungen, ward im Jahre 1004 in einem Auflaufe in der Gascogne ermordet, und seitdem als Heiliger verehrt. 19.

Abbot, 1) Charles, geb. 1755, studirte im Collegio zu Westmünster. Nachdem er seinem Vaterlande auf mannigfaltige Weise gedient hatte, ernannte ihn der König zum Viscount Colchester und setzte ihn in das Oberhaus als Pair ein. Sein wichtigstes Werk ist: Ueber den Seehandel und das Seerecht nach den Grundsätzen des brittischen Ministeriums. London 1808. 3te Aufl. Auf seinen Reisen im Auslande ward er auch mit Johannes von Müller bekannt, in dessen Werken Th. 17. N. 135 sich ein Brief von Abbot an ihn befindet. 2) Georg Abbot oder

Abbat, Abbatus, Erzbischof von Canterbury, geb. 1562 und gest. 1633, studirte zu Orford, ging, nachdem er mehrere geistliche Würden nach einander bekleidet hatte, nach Schottland, und war zuletzt Erzbischof in Canterbury. Er war ein eifriger Beförderer des Protestantismus. Ihm verdankt man auch die Einführung der Episcopalverfassung in England und Schottland. Sein Bruder 3) Robert Abbot, Bischof von Salisbury, geb. 1560 gest. 1617, verband sich mit ihm in gleichem Streben zur Einführung des Protestantismus. 13.

Abbreviatoren, Geheimschreiber der päpstlichen Kanzlei, welche die Concepte der päpstlichen Breven entwerfen, ausschreiben, einregistriren und ausfertigen. Es sind deren jetzt 72, die 12 ersten haben Kleidung und Rang der Prälaten. 2.

Abbreviaturen, Abkürzungen ganzer Sylben, Wörter und Sätze durch Buchstaben oder Zeichen. 2.

Abbreviren, abkürzen. 2.

Abbt, Thomas, ein philosophischer Schriftsteller, geb. zu Ulm 1738, studirte zu Halle Philosophie und Mathematik, und ward zum Professor nach Frankfurt a. d. Oder berufen. Hier schrieb er seine Abhandlung „vom Tode für's Vaterland." Sein Werk „vom Verdienste," welches ihm den Ruf eines Regierungs- und Consistorialrathes nach Bückeburg verschaffte, entstand, nachdem er eine später in Rinteln angetretene Professur aufgegeben hatte, und von einer Reise durch Deutschland, die Schweiz und einen Theil Frankreichs zurückgekehrt war. Allein schon im Jahre darauf, 1766 starb er, und ward in der Kapelle des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe beigesetzt. — Scharfsinn und Tiefe, Einbildungskraft und Geist spricht aus seinen Schriften und er verdient als ein kräftiger Beförderer der deutschen Literatur genannt zu werden. Eine Gesammtausgabe seiner Werke hat Nicolai besorgt. 25.

Abbüßungsvertrag, (pactum expiatorium) heißt die eingegangene Verbindlichkeit zugefügtes Unrecht abzubüßen. 16.

Abchasien, ist der Name eines der Kaukasischen Länder, an der Nordwestseite des Kaukasus und am schwarzen Meere, westlich von Mingrelien gelegen. Es umfaßt 140 Q. Meilen und wird von den Abchasen, einem Ackerbau, Viehzucht und zu Zeiten Seeräubereien treibenden Volksstamme bewohnt. Die Russen besitzen in Abchasien die Festungen Sochumkala und Anapa. S. Abasa. 10.

Abdallah, Knecht Gottes. Diesen Namen führt 1) Abdallah Ebn Abdalmotthaleb (Ebn, Abn oder Ibn heißt Sohn) — Vater des Propheten. 2) Abdallah Ebn Abo, im Jahre 1569 von den sich gegen Philipp II. empörenden Mauren zum Könige von Granada und Andalusien ernannt, und von einem seiner Hauptleute ermordet. 3) Abdallah Ebn Elmonzir, der 8. Khalif aus dem Hause der Ommejaden in Spanien. 4) Abdallah Ebn Mobarek, ein moslemitischer Heiliger. Man wallfahrtete nach seinem Grabe. 5) Abdallah Ebn Muhamed, Elmonzirs Bruder, 7ter ommejadischer Khalif; er regierte von 888 bis 908. 6) Abdallah Ebn Omar, einer der gelehrten Araber und Gesellschafter des Propheten. Zuletzt führen noch den Namen mehrere Khalifen, berühmte und gelehrte Araber, und eine Gattung persischer Bettelmönche. 19.

Abdallatif, 1) (Abdelatif, Abdollatif) bekannt durch eine Reisebeschreibung von Egypten, geb. zu Bagdad 1161, gest. ebendaselbst 1231. 2) Ulug Begs Sohn, von seinen eignen Soldaten erschossen, als er 1450 seinen Vater bekriegte. 3) Khan der Uzbeken, mit dem der Stamm und das Reich des Dsching is-Khan erlosch. 19.

Abdal-Malek, 1) Marvans Sohn, regierte von 685 oder 687 bis 708 über Arabien und Persien; er unterjochte fast die ganze nördliche Küste Afrikas. 2) Der 5te König aus dem Hause der Samariden, starb 961. 3) Der neunte desselben Hauses, starb 999. 4) Sohn Abdallahs, Vetter des Propheten, bis 794 Statthalter von Egypten. 19.

Abdalonymus, Abdolonymus, ein Sidonischer Prinz, mußte um sein Leben zu fristen das Land bebauen. Alexander der Große setzte ihn auf den Thron von Sidon. 19.

Abdankung, freiwillige Niederlegung einer Würde, namentlich des Regenten. Berühmte Beispiele sind die Abdankungen der Kaiser Diocletian und Maximian (305), des Kaisers Karl V. (1556), der Königin Christine von Schweden 1654; in Spanien Königs Karl I. 1556, Philipps V. 1724, Karls IV. 1808; Gustavs III. von Schweden 1809; in Savoyen und Sardinien Amadeus I. 1440, Victor Amadeus II. 1730; des Königs Ludwig von Holland 1810, des Kaisers Napoleon 1814 und 1815, des Königs Victor Emanuel von Sardinien 1821, des Dey von Algier 1830, des Kaisers Don Pedro von Brasilien 1831 und Karl X. von Frankreich 1830. — Der Abdicirende behält die äußeren Ehrenrechte, den Majestätstitel u. s. w., verliert aber alle Regentenrechte. Unbestreitbar ist das Recht eines Fürsten, die Regierung niederzulegen; nur dürfen auf der andern Seite die Rechte des Staates nicht beeinträchtigt und ihm keine neue Verfassung oder ein neuer Herrscherstamm aufgedrungen werden. So konnte Karls IV. von Spanien Abdankung einen fremden Herrscher nicht zur Einsetzung eines neuen Regentenstammes ermächtigen. Stirbt derjenige, zu dessen Gunsten abdicirt worden, oder nimmt er die Regierung nicht an, so tritt der Abdicirende wieder in seine freiwillig aufgegebenen Rechte. Ein Beispiel liefert u. A. die spanische Geschichte in der Abdankung Philipps V., der sechs Monate später, nach dem Tode seines Sohnes Ludwig, den Thron von Neuem wieder bestieg. Nur wenige vom Thron steigende Fürsten blieben ihrem Entschlusse getreu, der wohl höchst selten ein freiwilliger genannt werden konnte, sondern mehrentheils durch Kriege und politische Umwälzungen herbeigeführt wurde. So versuchte es Christine von Schweden vergebens, den gethanen Schritt wieder gut zu machen. Jede, wenn gleich unfreiwillige, Abdication ist rechtsgültig, sobald der Nachfolger von den übrigen Nationen völkerrechtlich anerkannt wird. So z. B. die Entsagung Karls X. von Frankreich. Durch seine, die Charte verletzenden Ordonnanzen hatte er 1830 die Julirevolution ins Leben gerufen, und verzichtete freiwillig auf Rechte, welche zu behaupten er nicht mehr im Stande war. In der Hoffnung, die Krone wenigstens seiner Dynastie erhalten zu können, erklärte er in einem Schreiben, daß er in tiefem Schmerz über die Uebel, welche sein Volk heimgesucht hätten, und noch bedrohen könnten, mit Einwilligung des Dauphins Herzogs von Angoulême zu Gunsten seines Enkels der Krone entsage. Das diplomatische Corps möge dafür sorgen, daß die Proclamation seines Enkels als König Heinrich V. bald zu seiner Kenntniß gebracht werde. Ludwig Philipp, Herzog von Orleans und General-Lieutenant des Königreichs, an den dieser Brief gerichtet war, wurde jedoch von den Volksdeputirten selbst zum König ausgerufen und von allen Europäischen Nationen anerkannt. — Don Pedro, der rechtmäßige Thronerbe Portugals, entsagte der Krone Portugals und zog es vor in Brasilien zu bleiben. Da es sich — heißt es in dem zu Rio Janeiro ausgefertigten Manifest — mit den Interessen des Kaiserreiches Brasilien und denen des Königreichs Portugal nicht verträgt, daß ich fortfahre König von Portugal zu sein u. s. w., so erachte ich für gut, allen meinen unbestreitbaren Rechten auf diese Krone zu entsagen und sie auf die Person meiner Tochter, Donna Maria da Gloria zu übertragen. Don Pedro entsagte der Krone von Brasilien am 7. April 1831. Die Spannung zwischen ihm und der Kammer erreichte endlich durch eine willkührliche Vertagung und die Einsetzung eines neuen Ministeriums, dessen einzelne Mitglieder allgemein verhaßt waren, den höchsten Grad und artete in eine offene Empörung aus. Von wüthenden Volkshaufen in seinem eigenen Pallaste bedroht, gab er vergebens Befehl zum Feuern. Niemand gehorchte, und ihm blieb nichts als Flucht und Entsagung übrig, die er mit folgenden Worten aussprach: „Entsagung Sr. Maj. Señor Don Pedro zu Gunsten seines Sohnes Sr. Kaiserl. Hoheit Señor Don Pedro d'Alcantara. In Ausübung des von der Constitution zugestandenen Rechtes erkläre ich, daß ich zu Gunsten meines vielgeliebten und theuren Sohnes Don Pedro d'Alcantara entsage. Boa Vista, 7. April 1831 im vierten Jahre der Unabhängigkeit des Reichs." 1.

Abdas, Bischof in Persien zu Anfang des 5ten Jahrhunderts, gab durch seine Zerstörung eines Tempels der Magier die Veranlassung zu einer grausamen Christenverfolgung und starb als Märtyrer. 13.

Abdecker, (Schinder, Caviller) heißen die Knechte des Scharfrichters, denen die Wegschaffung, Benutzung und Begrabung des gefallenen Viehes oblag. Früher waren sie ehrlos; nach neuerem deutschen Rechte hält man sie für verächtlich, und schließt sie vom Soldatenstande und von den Zünften aus. 2.

Abdeichen, 1) durch Dämme (Deiche) die Ufer gegen Ueberschwemmungen beschützen. 2) Die Handlung einer Gemeinde, wodurch sie sich mit Bewilligung der Obrigkeit aus dieser Verbindlichkeit zieht, dagegen durch eigene Anstalten ihre Wassersicherheit zu erreichen sucht. 16.

Abdelberr, Ebn, einer der berühmtesten muhamedanischen Gelehrten Spaniens, Verfasser mehrerer theologischen und geschichtlichen Werke; starb 1070. 13.

Abdemolech, (Ebed Melech) Verschnittener des Königs

Zedekias. Seiner freimüthigen Sprache gegen den König verdankte Jeremias seine Befreiung aus dem Kerker. S. Jerem. 38, 6—13. 13.

Abdera, eine Stadt an der thracischen Küste unweit des Flusses Nestus, als deren Erbauer Herkules genannt wird. Obgleich die Vaterstadt der Philosophen Demokritus, Protagoras, Anaxarchus, des Dichters Nicäus, und des Geschichtschreibers Hekatäus hatte sie doch nichts desto weniger das Schicksal, in ganz Griechenland für den Sitz der Albernheit und Abgeschmacktheit zu gelten. Schilda, Schöppenstedt und andre sind ihr unglücksverwandt. 19.

Abderam, (Abdalrahmen, Abdiram), der ausgezeichnetste Feldherr der Mauren im 8ten Jahrhundert. Nachdem er ganz Spanien erobert und Frankreich mit einem großen Heere überschwemmt hatte, wurde er in der Schlacht bei Tours (732) von Karl Martell aufs Haupt geschlagen, und verlor in derselben sein Leben. 13.

Abderitismus, 1) geistige Unmündigkeit eines Volkes, eines Staates, einer Stadt; ein wenig gebrauchtes, von Abdera hergeleitetes Wort. 2) Benennung für die Behauptung einiger Philosophen, daß die Menschheit ihren moralischen Culminationspunkt erreicht, und in Zukunft stillstehend auf iescr Stufe beharren würde. 10.

Abdias von Babylon, ein betrügerischer Schwärmer, welcher in seiner lügenhaften Historia certaminis apostolici behauptet, Christum gekannt zu haben und unter der Zahl seiner Jünger gewesen zu sein. 19.

Abdication, s. Abdankung. — **Abdiciren**, entsagen, verzichten, niederlegen. 2.

Abditamentum, das Abgedungene. 2.

Abdomen, in der Anatomie der Unterleib, jener Theil, in dem die zur Verdauung und zur Urinabsonderung dienenden Organe liegen. **Abdominal**, den Unterleib betreffend, daher Abdominalmuskeln Unterleibsmuskeln. 5.

Abdossalam, (Ebn Inigidust Al-Fabali) arabischer Philosoph des 13. Jahrhunderts zu Bagdad. 19.

Abdossiren, abschrägen. 2.

Abdruck, der künstliche, ist das, mittels der Kraft des rucks einer harten Form auf eine weiche Masse bewirkte, Wiedergeben des Bildes, welches die Form darstellt. Diese Abdrücke sind von doppelter Art. 1) **Auf Flächen**, wie dies bei der Buchdrucker-, Holzschneidekunst, den Kupferstichen und Steinzeichnungen der Fall ist. Man trägt die Farbe auf das durch die Form dargestellte Bild und druckt es auf Papier, Stoffe u. s. w. ab. Die Güte des Abdruckes hängt theils von der sorgfältigen Behandlung und Geschicklichkeit des Druckers, theils von der Schärfe und Sauberkeit des Stichs oder der Zeichnung, theils von der größeren oder geringern Abnutzung der Form ab. Die besten Abdrücke von Kupferstichen sind die sogenannten avant la lettre, welche gemacht werden, ehe der Kupferstich seine Unterschrift erhalten hat. Dann folgen die mit halb ausgefullter Schrift, avant la ettre finie oder avec lettre grise. 2) **Im Relief**, erhalen oder vertieft, von Münzen und Steinen. Da bei dem artistischen und historischen Werthe dieser der einfache Kupferstich des Bildes nicht genügen kann, so versucht man es, sie ihrer ganzen Form nach darzustellen; es giebt daher Abdrücke vermittelst feinen Siegellacks, Schwefels, Wachses, Papier maché, und einer glasartigen Materie. Die auf die letzte Art verfertigten Abdrucke heißen **Pasten**. 12.

Abduction, Wegführung. 2.

Abdul-Baki Effendi, Name zweier türkisch. Dichter. 2.

Abdul Rahman Pascha, einer der türkischen Anführer in dem letzten russisch-türkischen Kriege. Er hat sich bei dem Uebergange der Russen über den Balkan ausgezeichnet. 19.

Abednego, (Hebr.) Knecht des Lichts, einer der drei Männer im feurigen Ofen. S. Dan. 3tes Cap. 2.

Abel, 1) Niels Henrik, berühmter Mathematiker, geb. 5. Aug. 1802 im Stifte Christiansund und gest. 6. Apr. 1829 auf dem Eisenwerke Froland bei Arendal. Nachdem er die Universität, welche er 1821 bezog, wieder verlassen und dur mehrere Schriften seinen Ruf in der gelehrten Welt begründet, bewilligte ihm die Regierung 600 Silberthaler jährliches Reisegeld, um sich zwei Jahre lang im Auslande für sein Rach auszubilden. In Berlin lernte er Crelle kennen und kehrte über Wien und Paris in seine Heimath zurück, wo er als Docent bei der Universität und Ingenieurschule angestellt wurde. Seine rastlose Thätigkeit zog ihm die Krankheit zu, die seinem Leben ein Ende machte. Er starb auf einer Besuchsreise an der Schwindsucht. Seine hervorstechendsten Eigenschaften waren eine bewundernswürdige Genialität verbunden mit einer Anspruchlosigkeit und Uneigennützigkeit ohne Gleichen. Er schrieb „Allgemeine Methode Funktionen einer variabeln Größe zu finden," und „Mémoire sur les équations algebraïques etc." Auch Schuhmachers astronomische Nachrichten und Crelles Zeitschrift für Mathematik enthalten manches Tüchtige von ihm. 2) **Abel**, Joseph, ein berühmter Historienmaler, geb. zu Aschach in Oesterreich 1768, machte seine Studien auf der Künstleracademie zu Wien. Er war sechs Jahre in Italien. Seine Meisterwerke befinden sich in der k. k. Akademie der bildenden Künste, so wie in der Gemälde-Gallerie des Belvedere in Wien. Er st. 1818 daselbst. 3) **Abel**, (Jacob Fr. von) geb. 1751 zu Vaihingen an der Enz, widmete sich in Tübingen den Studien der Theologie. Als Jüngling von 21 Jahren ward er zum Professor an der neu errichteten Karlsacademie ernannt, und drei Jahre darauf nach Stuttgart versetzt, wo er seit 1786 das Prorectorat bekleidete. Nach mehrmaligem Wechsel des Aufenthaltes ward er zum Prälaten und Generalsuperintendenten von Oehringen erhoben. Er starb im Juli 1829, nachdem er noch im Jahre 1819 Mitglied der zweiten Ständeversammlung geworden war, im Kreise der Seinen. 4) **Abel**, Karl Fr., geb. um 1725 zu Köthen, einer der größten Gambaspieler seiner Zeit, seit 1748 in der Dresdner Hofkapelle, unter Hasse angestellt. Im J. 1758 unternahm er eine Kunstreise und erfreute sich, namentlich in London, des ungetheiltesten Beifalls. Er ward in der neuerrichteten Kapelle der Königin angestellt, und starb zu London am 22. Jan. 1787. Es sind 27 Werke von ihm gedruckt worden. 5) **Abel**, französischer Maler, kopirte um 1650 zu Rom die berühmte Communion des H. Hieronymus nach Dominichino. 6) **Abel**, (Habel) der zweite Sohn des ersten Menschenpaares und ein Zwillingsbruder Kains. Aus Neid über das vorzügliche Wohlgefallen Gottes an den Erstlingsfrüchten Abels ermordete ihn Kain mitten auf dem Felde. 1 B. Mos. 4, 2—16. — 13.

Abelard, Pierre Abaillard, auch Abälard, ein Geistlicher des Benedictinerordens, merkwürdig durch seine Gelehrsamkeit wie durch seine romantische Liebe zu Heloisen, ward 1079 zu Palais bei Nantes in den glücklichsten Verhältnissen geboren. Doch verzichtete er auf das Recht der Erstgeburt, um seinen glühenden Durst nach Wissen um desto ungestörter befriedigen zu können. Er umfaßte alle Zweige der Wissenschaft, widmete sich aber hauptsächlich der scholastischen Philosophie, als deren Gründer er von Vielen genannt wird. Bald war er im Stande, seinem Lehrer Champeaux auf der Universität zu Paris, dem rüstigsten Dialektiker seiner Zeit, die Spitze zu bieten, wodurch er sich aber den bittersten Haß desselben und seiner Schüler zuzog, und sich gezwungen sah Paris zu verlassen. Er begab sich nach Melun und eröffnete daselbst im 22. Lebensjahre mit großem Beifall eine Schule; allein sein zerrütteter Gesundheitszustand bewog ihn nach Paris zurückzukehren, wo er sich mit seinem Lehrer wiederum versöhnte und Rhetorik, Philosophie und Theologie lehrte. Selbst der heilige Bernhard war einer seiner Schüler. Jetzt lernte Abelard Heloisen, die Nichte **Fulberts**, eines Kanonicus, kennen, die an Schönheit und Geist von keiner ihrer Zeitgenossinnen übertroffen wurde. Er entbrannte bald in so heftiger Leidenschaft für Heloisen, daß er keinen Gedanken mehr hatte als sie. Seine Neigung ward erwiedert und um einander näher zu sein, suchte A. unter dem Vorwande Heloisens Studien zu leiten, Zutritt in **Fulberts** Hause, ja er bekam Tisch und Wohnung daselbst. Die Einflüsterungen Andrer und Abelards eigene Verse an seine Geliebte machten den alten Fulbert endlich aufmerksam, allein es war zu spät sie zu trennen; Heloise trug schon ein Pfand der Liebe unter ihrem Herzen. Abelard entführte seine Geliebte, welche ihm in der Bretagne einen Sohn gebar, der aber bald starb. Endlich willigte der Oheim in die Vermählung der Entflohenen und beide kehrten nach Paris zurück. Um die Ehe vor dem Publikum zu verbergen, lebten sie getrennt. Bei einem über diesen Gegenstand mit dem Oheim entstandenen Wortwechsel, überhäufte dieser Heloisen mit Mißhandlungen und Abelard entführte sie zum zweiten Mal, und brachte sie zu Argenteuil in ein Kloster. Der wüthende Oheim ließ ihn verfolgen und ihn, als er seiner habhaft geworden war, seiner Mannheit berauben. Abelard und Heloise entschlossen sich jetzt zum kontemplativen Leben, indem jener sich zu St. Denis als Mönch einkleiden ließ und Heloise zu Argenteuil den Schleier nahm. Da er seine Vorlesungen wieder fortgesetzt hatte, so klagten ihn seine Feinde vor dem Concilium zu Soissons 1122 wegen einer Schrift über die Dreieinigkeit an. Der Urtheilsspruch verdammte ihn, die ketzerische Schrift

zu verbrennen. Später zum Abt von St. Gildas-de-Ruys ernannt, sah er Heloisen nach einer eilfjährigen Trennung zum ersten Male wieder. Angefeindet von allen Seiten, mußte er auch noch die Kränkungen dulden, daß der heilige Bernhard selbst, obgleich nach langem Widerstreben, Abelards Lehre vor die Kirchenversammlung von Sens 1140 zog. Das Concilium verdammte ihn und gab den Befehl ihn einzukerkern. Abelard machte sich daher selbst nach Rom auf, um gegen diesen Ausspruch zu appelliren und traf unterwegs in Clugny Peter den Ehrwürdigen, der seine Feinde besänftigte. Durch Kummer und Entsagungen aufgerieben, starb er in Clugny im Jahre 1142 als ein Muster klösterlicher Disciplin. Heloise, die ihn im Leben so sehr geliebt hatte, wollte auch im Tode nicht von ihm getrennt sein, und erbat sich seinen Leichnam, den sie in Paraclet begraben ließ, um an seiner Seite zu ruhen. Obgleich er das große Interesse, das sich an seinen Namen knüpft, mehr seiner Liebe als dem reellen Nutzen, den die Wissenschaft durch ihn erlangt, verdankt, so kann man doch nicht umhin, ihn den größten Männern seines Jahrhunderts beizuzählen und einzugestehen, daß durch ihn die philosophischen Wissenschaften um ein Bedeutendes vorgeschritten sind. Von seinen Schriften ist uns wenig übrig. Sein Leben hat er in der: Historia calamitatum suarum niedergelegt. P. Abbaelardi et Heloisae opp. Par. 1616 enthalten seine eigenen und Heloisens Schriften. 19.

Abeliten, (Abelianer, Abeloniten) eine christliche Secte in Africa, in der Gegend von Hippo, die im 4. Jahrhundert aufgehört zu haben scheint. Sie leiteten ihren Namen von Abel, dem Bruder Kains, her, und verwarfen die Ehe als einen Dienst des Teufels. 1.

Abellagium, das Bienenrecht. 2.

Aben Esra, ein gelehrter Jude des 12. Jahrhunderts, zeichnete sich aus als Arzt, Mathematiker, Philolog und Dichter, er starb 1168 oder 1174 zu Rhodus.

Abenaki, eine nordamerikanische Völkerschaft in Canada. Nähere Auskunft über sie findet sich u. a. in Charlevoix Histoire de la nouvelle France. 17.

Abenberg, ein Städtchen im Rezatkreise des Königreichs Baiern, mit einem alten Schlosse, Nudelfabriken, 200 Häusern und 1070 Einwohnern. 10.

Abendmahl, (Nachtmahl, Communion) ist der von Christus selbst eingeführte heilige Gebrauch, wodurch die Christen das Andenken an den Stifter ihrer Religion erneuern und ein öffentliches Bekenntniß ihres Glaubens ablegen. Die Veranlassung dazu war das Passahfest, an welchem Jesus kurz vor seinem Tode mit seinen Jüngern das Passahmahl feierte. Wie er so die Seinen um sich versammelt und in würdiger Stimmung sieht, nimmt er Brod und Wein, und theilt es unter seine Jünger mit den Worten: das thut zu meinem Gedächtniß. Die Begebenheiten der folgenden Tage, nachdem ihnen der Lehrer und Meister entrissen war, mußte ihnen jede Handlung, jedes Wort Jesu wichtig machen, und mit erschütternder Lebendigkeit mußten jene Worte bei jedem Mahle sich ihnen aufdrängen; war ja doch das Brod, das er gebrochen, ein Sinnbild seines jetzt gebrochenen Leibes, und der Wein, den er vergossen, ein Bild seines vergossenen Blutes. Es konnte daher nicht fehlen, daß die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Apostel bald Gedächtnißmahle an ihren Meister wurden, und daß jene heilige Handlung zur Erinnerung an Jesus, zur Befestigung im Guten und zur Belebung der brüderlichen Liebe und Eintracht jedesmal wiederholt wurde. Damit verbanden sich bald die Agapen, Liebesmahle der ersten Christen. Vor jeder gottesdienstlichen Versammlung nahmen sie nämlich ein gemeinschaftliches Mahl ein, zu dem jeder beisteuerte, so viel er konnte. Auch hier war Erhebung des Geistes ein höherer Zweck, als die bloße Befriedigung thierischer Bedürfnisse, und ein Bruder begeisterte den andern durch Worte der Liebe, des Glaubens und der Ermunterung, die aus dem Herzen kamen, und zum Herzen drangen. Man bediente sich dabei der Einsetzungsworte. Später, als im 4. Jahrh. die Ausdehnung der Gemeinden die Haltung der Liebesmahle nicht mehr zuließ, und die Christen öffentlich als Religionspartei auftraten, ward am Schlusse jeder gottesdienstlichen Handlung das Abendmahl gereicht, und zwar so, daß alle Anwesenden daran Theil nahmen, außer den Katechumenen, (die jungen Christen welche noch nicht getauft waren) und den Nichtchristen. An diese reine Gedächtnißfeier knüpfte sich bald die Idee des Geheimnißvollen. Das Brod sollte der Leib und der Wein das Blut des Geopferten selbst sein, und die Vorstellung von der Heiligkeit des Abendmahls ward so immer höher und höher gesteigert. Nur der Reine wurde zum Genuß desselben zugelassen; Verbrechern ward die Wohlthat erst nach langen Büßungen wieder zu Theil. Das geweihte Brod galt als Heilmittel in Krankheiten und schützte vor Gefahren. Das Abendmahl galt als ein Opfer, in welchem der Priester Gott den Leib Jesu Christi als ein unblutiges Opfer darbringt. Messen mit ungeheurer Pracht wurden gehalten für Verstorbene, Abwesende, Kranke und der Zweck des Stifters ging allmählig verloren. Diese Vorstellungen hatten schon einen Anklang von Transsubstantiations-Lehre hervorgerufen, welche aber noch nicht zur Kirchenlehre erhoben wurde. Mit dieser Lehre trat nun im 9ten Jahrhundert Paschasius Radbertus, Abt des Klosters zu Corvey, hervor, und behauptete in einer Schrift, es bleibe nach der Weihung bloß die Gestalt und Figur des Brodes und des Weins übrig, seine Substanz aber sei der Leib und das Blut Christi geworden. So viel Glauben er bei dem Volke fand, zumal da er sich zum Beweise auf Wunder berief, so großen Widerstand traf er bei den Gelehrten, unter denen sich als der heftigste Gegner Berengar von Tours auszeichnete. Ungeachtet aller Bemühungen der Widersacher ward die Transsubstantiations-Lehre von dem Papste Innocentius III. auf der 4ten großen Lateransynode bestätigt und zum Kirchenglauben erhoben. Natürlich mußte die Idee der Heiligkeit des Abendmahles noch steigen; ja Papst Urban IV. verordnete zur Verehrung der Hostie ein eignes Fest, das Frohnleichnamsfest, Festum Christi, 1264. Eine andere Folge dieses Dogma war die Lehre von der Concomitanz. Ihr zufolge entzog man den Laien den Kelch, theils aus Besorgniß, etwas von dem Weine zu verschütten, theils in der Ueberzeugung daß er überflüssig sei, da schon das Brod den ganzen Leib, also auch das Blut enthalte. Die Kostnitzer Synode 1415 verbot endlich die Darreichung des Kelches an die Laien gänzlich, und erlaubte nur dem Priester den Genuß des Abendmahls in beiden Gestalten. Auch die Form ward verändert; statt der früher gebräuchlichen Kuchen von ungesäuertem Brode bediente man sich jetzt der Oblaten oder Hostien, welche der Priester dem Laien in den Mund steckte. In der griechischen Kirche, wo man die Transsubstantiations-Lehre fast allgemein angenommen hatte, entstand eine Streitfrage über gesäuertes und ungesäuertes Brod, welches zu nehmen sei; man entschied sich endlich für den Gebrauch des gesäuerten Brodes. Die Vorstellung von dem Abendmahl als einem Opfer zur Nachbildung des großen Opfers, damit sich Gott den Verstorbenen gnädig beweise, war schon früher allgemein geworden. Die Idee vom Fegefeuer hatte sich daran geknüpft und die Privatmessen, welche schon im 7ten Jahrhundert hie und da gehalten wurden, waren im 9ten Jahrhundert überall im Gebrauch. Das Abendmahl war also lange das nicht mehr, was es nach dem ehrwürdigen Zwecke seines Stifters sein sollte, und die mit demselben verknüpften Misbräuche hatten die Aufmerksamkeit der Reformatoren auf das Abendmahl gelenkt. Die Kelchentziehung hatte schon vor der Reformation, namentlich unter den Hussiten in Böhmen große Widersacher gefunden und die Basler Synode mußte ihnen den Gebrauch des Kelches aufs Neue bewilligen. Jetzt aber eiferten die Reformatoren aufs heftigste dagegen, verwarfen die Messen und Opferideen und bestritten die Lehre der Brodverwandlung. Luther behauptete, Christus sei beim Abendmahle wirklich, realiter, gegenwärtig, nahm die Worte: das ist mein Leib im eigentlichen Sinne. Er lehrte, es finde bei dem Genusse des Abendmahles eine geheimnißvolle Verbindung des Blutes Jesu Christi mit dem Brode und Weine statt, so daß der wahre Leib des Erlösers in, mit und unter dem Brode (cum et sub pane) empfangen werde. Zwingli verstand die Worte im uneigentlichen Sinne und lehrte, Christus habe sagen wollen, das bedeutet mein Blut, so daß Wein und Brod nur sinnliche, wahrnehmbare Zeichen für das vergossene Blut des Heilandes seien. Diese Meinungs-Verschiedenheit der beiden Männer, Luther und Zwingli, ist Hauptgrund der Trennung der reformirten und lutherischen Kirche geworden. Eine dritte Meinung, die der Lehre Luthers und Zwinglis gleich nahe kam, war die Meinung Calvins. Er gab zu, daß das Blut und der Leib Christi beim Abendmahle gegenwärtig wären, daß er aber bei dem Genusse desselben den Communicanten auf eine geistige Art (spiritualiter) durchdringe. Dieser Lehre waren viele Anhänger Luthers und selbst Melanchthon zugethan; man nannte sie Philippisten oder Krypto-Calvinisten (geheime Anhänger Calvins). Die Concordienformel verdammte endlich diese Lehre, allein in der neuern Zeit haben sich die meisten lutherischen Theologen der Calvinischen Lehre zugeneigt. —

In Preußen fand eine Vereinigung beider Gemeinen Statt. Die anglikanische Kirche adhärirt ebenfalls Calvin's Lehre, die übrigen Secten nahmen mehr oder weniger eine dieser Lehren an, mit Ausnahme der Quäker, welche das Abendmahl gar nicht feiern. 8.

Abendpfauenauge, Nachtpfauenauge, Weidenschwärmer (Sphinx legitima ocellata), ein sehr schöner Dämmerungsfalter, in Europa und Amerika, auch zuweilen in Deutschland einheimisch. 22.

Abendpunct, Westpunct, Occident, einer der vier Hauptpuncte des Horizontes, und derjenige, welcher 90 Grad vom Meridian entfernt, dem nach Süden Sehenden rechts liegt. An den beiden Tagen der Nachtgleichen geht die Sonne im Abendpuncte unter. 14.

Abendroth, nennt man die mannigfaltigen, von der untergehenden oder schon untergegangenen Sonne am Abendhimmel hervorgebrachten Erscheinungen. 14.

Abendstern, Hesperus, so nennt man die Venus, wenn sie nach Sonnenuntergang gesehen wird. 14.

Abendweite wird die Entfernung des Untergangspunctes eines Gestirns von dem eigentlichen genauen Westen genannt, sie kann eine nördliche und eine südliche sein. 14.

Abendwolf, s. Hyäne.

Aben-Mellek, (Salomo) ein gelehrter Rabbi der in einem 1661 und 1685 zu Amsterdam erschienenen Foliobande Michlal Sophi „die Vollkommenheit der Schönheit" hebräisch, den grammatischen Sinn der Bibel erklärte. 10.

Abensberg, eine kleine Stadt im Regenkreise des Königreichs Baiern, mit 1054 Einwohnern und 260 Häusern, bekannt durch die Schlacht daselbst, in welcher Napoleon am 20. April 1809 die Oesterreicher schlug. Man hält es für das Abasina oder Abasinum der Römer. Hier ward der berühmte baiersche Geschichtsforscher Joh. Thurnmaier, gen. Aventinus, geboren. Es hat eine Mineralquelle, und war sonst die Residenz der Grafen von Abensberg. Man bemerkt dort noch die Spuren eines römischen Lagers. 25.

Abenteuer, aventure. Das Merkmal eines Abenteuers ist das Ungewöhnliche, Außerordentliche, welches es von einer einfachen Begebenheit unterscheidet. Abenteuerlich: den Begriff des Abenteuerlichen so wie die Abenteuer selbst müssen wir in den alten Ritterbüchern suchen, deren Helden im schwärmerischen Muthe ausziehend Alles zu wagen bereit waren. Natürlich fehlt es ihnen nicht an wunderbaren, übernatürlichen Begegnissen, denen wir nur Glauben schenken können, wenn wir unsre Vernunft gefangen nehmen. Es liegt ein tiefer poetischer Sinn in der Liebe zu Abenteuern, zumal in jenen auffallenden Erscheinungen der sogenannten Galanterie, wo der Ritter um eines armen ihm aber unschätzbaren Liebesblickes einer Dame willen in Gefahren und Tod zieht. Am glücklichsten ist das Abenteuerliche im Don Quijote von Cervantes behandelt. 2.

Aberbrothik, Seestadt in der Grafschaft Angus in Schottland mit 7150 Einwohnern, Segeltuchfabriken und Handel. Nicht weit von derselben steht ein 115 Fuß hoher Leuchtthurm mitten im Meere, auf der Klippe Bell-Rock. 17.

Abercrombie, adliches Geschlecht Englands. Sir Ralph Abercrombie, einer der ausgezeichnetsten brittischen Offiziere im französischen Revolutionskriege, starb 1808 an einer in der Schlacht bei Abukir erhaltenen Wunde. 1.

Aberdeen, Georg Gordon und Viscount Formarine unterzeichnete am 3. Oct. 1813 zu Töplitz den in Wien zwischen Oesterreich und England abgeschlossenen Vertrag. Im Jahre 1814 ward er zur Pairswürde erhoben und sitzt im Oberhause als einer der 16 schottischen Pairs. Später, 1828 trat er als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Wellingtons Ministerium. Er stiftete in London eine Athenian society, in welche niemand aufgenommen wurde, der nicht in Athen gewesen war. 19.

Aberdeen, Grafschaft in Schottland mit 156,000 Einw. In der Stadt gleiches Namens mit 34,000 Einw. ist eine Universität, auch treibt sie bedeutenden Handel mit Holz und Getreide. 17.

Aberglaube, bedeutet seiner Etymologie nach (after d. i. falsch) im Allgemeinen jeden falschen, irrigen Glauben. Im engern Sinne aber jede den Gesetzen der Vernunft und Erfahrung widersprechende Verknüpfung von Ursache und Wirkung. Da nun alle Endpuncte unsres Daseins in die beiden Begriffe Gott und Natur auslaufen, so muß der Aberglaube auch ein doppelter sein, ein religiöser und ein physischer. 2.

Aberli, Johann Ludwig, berühmter Landschaftsmaler, geb. 1723 zu Winterthur, und gest. 1786 zu Bern. Seine colorirten Zeichnungen sind von Niemanden übertroffen worden. 12.

Aberlin, (Joachim) ein Schweizer, lebte im sechszehnten Jahrhundert und schrieb eine Reimbibel (Bibel oder heil. Geschrift, Gesangweyß in dry Lieder. Zürich 1555 in 8.), welche jedoch ohne allen dichterischen Gehalt ist. — Ueber seine näheren Lebensumstände herrscht tiefes Dunkel. 10.

Abernethy, John, Arzt in London, schrieb: Surgical and physical Essays 1793, ferner Surgical Works und Surgical Observations. Von den 1821 herausgekommenen Lectures sind viele gegen seinen Willen gedruckt. 2.

Abernethy, John, geb. 1763 gest. 1830, erster Chirurg am Bartholomäushospitale in London, gehört zu den berühmtesten Aerzten Englands, die sich durch Talente und glückliche Kuren auszeichneten. Er schrieb: Surgical observations concerning a classification of tumours. Man erzählt sich viele Anecdoten von seinem wunderlichen, aber originellen Wesen. 2.

Aberration, Abirrung des Lichts, die eigenthümliche Bewegung der Fixsterne, der zufolge sie jährlich eine Ellipse zu durchlaufen scheinen. Da nämlich die Erde sich fortwährend mit ungeheuerer Schnelligkeit von Westen nach Osten bewegt und mit ihr der Beobachter, so erblickt er auch die Gestirne nie an der Stelle, wo sie sich in der That befinden. Bradley nahm um das Jahr 1725 dies Phänomen zuerst wahr und erklärte es, mit Hülfe der damals kurz zuvor gemachten Entdeckung von der Geschwindigkeit des Lichtes, in Verbindung mit der Bewegung der Erde. Die Aberration ist ein unumstößlicher Beweis für die Bewegung der Erde um die Sonne. 5.

Abersee, ein Gebirgssee im Erzherzogthum Oesterreich. 10.

Aberwitz, nach der Etymologie (after, falsch) falscher Witz. Witz, die Gabe des schnellen Auffindens der Aehnlichkeiten heterogener Gegenstände und das Verknüpfen derselben; Aberwitz, wenn bei demselben Streben jeder innere Zusammenhang fehlt. Wem der rechte Witz fehlt und wer ihn erringen will, verfällt in den Aberwitz, indem er dem Auffallenden nachjagt. Die Grundlage des Aberwitzes ist daher Mangel an Beurtheilungskraft. 2.

Abformen, s. Abguß.

Abgabe, s. Steuern.

Abgar, Agbar, Akbar; groß, mächtig. Der Zuname mehrerer Herrscher des Osrhoënischen Reiches in Mesopotamien. Von einem derselben, mit dem Zunamen Uchomo, der Schwarze, einem Zeitgenossen des Tiberius und Augustus, geht die Sage eines Briefwechsels zwischen ihm und Christus. 8.

Abgebrochen, ist ein Vortrag, dessen einzelnen Sätzen Vollständigkeit mangelt. Der Redner spricht in abgebrochenen Sätzen entweder aus Schwäche, weil die Idee ihn, und nicht er die Idee beherrscht, oder aus ungezügelter Kraft, indem er, nur das Ziel im Auge habend, die minder wichtigen Zwischenglieder überspringt und dem Ziele zueilt. 2.

Abgeleitet, derivatum, principiatum, heißt jede Folgerung aus gewissen allgemeinen Grundsätzen und Wahrheiten. 2.

Abgemessen, präcis, als Beiwort eines Begriffs, drückt dessen höchste Vollkommenheit aus. Die Bestimmungen desselben müssen alsdann, entfernt von allem Zufälligen, in sich nothwendig und vollkommen erschöpfend sein. Ein abgemessenes Betragen lobt man an einem Menschen, der im Umgange mit der Welt stets die Mittelstraße zwischen dem zu Viel und zu Wenig zu treffen weiß. 2.

Abgeordnete, Deputirte, der Ständeversammlungen, sind diejenigen Mitglieder der Gemeinden, welche das allgemeine Zutrauen mit dem Auftrage beehrt, für ihre Interessen nach Kräften und Einsicht zu wirken. 2.

Abgeschmackt, fade, heißt, was allen Regeln des guten Geschmackes Hohn spricht. 4.

Abgesondert, s. abstract.

Abgötterei, Götzendienst. Jede Anbetung eines Idols, eines Götzen, kurz eines Wesens, das nicht Gott ist, heißt Abgötterei. So verwerflich auch unsrer Vernunft die Abgötterei erscheinen muß, ein um so sprechenderes Zeugniß liefert sie von der, selbst in der Brust des Rohesten wohnenden Ueberzeugung, es gebe ein höheres Wesen, und von der tief gefühlten Nothwendigkeit, ein solches als Ursache alles Daseienden anzusehen und ihm seine Dankbarkeit und Verehrung zu beweisen. Der Sohn der Natur, dessen geistige Schwäche sich nicht bis zu dem Begriff des Uebersinnlichen zu erheben vermag, sieht sich von Erscheinungen aller Art umgeben, die er sich zu erklären nicht im Stande ist. Er sieht

die Sonne aufgehen, Mond und Sterne niedertauchen, er bemerkt, wie die Blumen sprossen und die Bäume wachsen, er hört das Brüllen des Sturmes und das Brausen des Stromes, aber einen Grund von allem weiß er sich nicht anzugeben; und dennoch fühlt er den Drang, den Schöpfer dieser Wunder anzubeten. Seine Einbildungskraft schuf ihm also gewissermaßen Versteher, denen er die Aufsicht derselben übertrug. So wußte er, wem er seine Verehrung darzubringen hatte, und nach Maaßgabe der Unendlichkeit aller Erscheinungen war auch die Zahl seiner Götzen unendlich. Er betete Sonne, Mond, Sterne, Bäume, Flüsse u. s. w. an. Bald trug er die Kräfte, welche er wahrgenommen und angebetet hatte, auf ein Werk seiner Hände über, er schuf sich ein Bild, dem er sie beilegte, und so entstand sein Abgott, den er anbetete. Er legte seinen Göttern menschliche Eigenschaften bei (Anthropomorphismus) und gab ihnen menschliche Gestalt. Was dem Menschen angenehm war, mußte auch die Götter reizen, daher brachte er ihnen Geschenke, um ihre Gunst zu gewinnen. Er gab ihnen Diener, Priester, deren Gewinnsucht bald die Quelle der Wahrsagerei und der Orakel wurde. Jedes Volk hatte seinen besondern Gott, ja jedes Haus, jede Familie, jeder Mann. Je mehr die Vernunft sich aus den Banden des Aberglaubens befreite, desto mehr mußte auch die Idee eines einzigen Gottes erwachen, und selbst im Alterthume gab es begabte Geister, welche die Richtigkeit der Götzenverehrung einsahen. 14.

Abgottsschlange, die, (Boa Constrictor, Königsschlange) wird in Afrika, Ostindien und Südamerika gefunden und ist ausgezeichnet durch ihre Schönheit; unter den 10 Arten derselben findet sich keine giftige. Ehe sie ihre Beute, Hirsche, Rehe u. s. w. verzehrt, überzieht sie dieselben mit ihrem Geifer. 22.

Abguß, der, ist die Nachformung eines plastischen Kunstwerkes oder eines natürlichen Gegenstandes vermittelst Aufgießung einer weichen, leicht gerinnenden Masse. Mit dieser Materie, Gips, Wachs, Glas, Schwefel, Siegellack, wird das Original übergossen oder auch man taucht es in die Masse, und nimmt sie nach eingetretener Verhärtung vorsichtig herab. Diese Form, moule, welche nun das erhabene Original vertieft und das Vertiefte erhaben wiedergiebt, wird wiederum mit einer Masse übergossen oder in dieselbe eingetaucht, welche dann ein treues Abbild, plâtre, liefert. Bei runden oder ganzen Körpern ist es eben so unmöglich, die Form als den Abguß aus einem Guße zu verfertigen; daher die einzelnen Stücke einzeln abgegossen und vorsichtig an einander gefügt werden. Die dadurch entstandenen Nähte sucht man durch vorsichtiges Poliren auszuglätten. Durch Anwendung von Oel- und Firnißfarben mit Musivgeld kann man den Abgüssen das Ansehen von Erzgüssen und durch Metallseifen beliebige Farben mittheilen. 12.

Abhandlung, (Dissertatio) nennt man die schriftliche oder wissenschaftliche Ausarbeitung eines Satzes oder Stoffes. In der Redekunst bedeutet es den Haupttheil oder den eigentlichen Körper einer Rede, in welchem der ganze Stoff derselben vorgetragen wird; ihr geht der Eingang vorher und der Schluß folgt derselben unmittelbar. 10.

Abhärtung, ist die Stärkung des innern Lebens zu einem kräftigen Entgegentreten gegen die ungünstigen äußern Eindrücke; dazu gehören Luft, Hitze und Kälte, Nahrungsmittel, tellurische Einflüsse u. s. w. Jemehr wir uns von ihnen beherrschen lassen und Sklaven derselben werden; desto weniger sind wir geeignet, Anstrengungen zu überwinden, und desto weiter sind wir von dem Vorbilde eines vollkommenen physischen Menschen entfernt. Jede Abhärtung geschehe aber allmählig, und wenn gleich Kälte, mäßige Nahrung und Anstrengungen den Körper stärken, so dürfen wir doch nicht in unserm Zeitalter die Spartanererziehung als ein Muster ansehen. 14.

Abhorrescenz, die Verabscheuung.

Abia, Sohn des Rehabeam, regierte 3 Jahre in Israel und war ein Anhänger des Götzendienstes. S. 1 Buch der Kön. 14. 13.

Abiad Bahr, der weiße Fluß, ein Nebenfluß des Nil. 17.

Abicht, Joh. Heinr., geb. zu Volkstedt im Schwarzburg-Rudolstädtischen 1762, ward 1790 Professor der Philosophie in Erlangen und starb 1816 als russischer Hofrath in Wilna. Er versuchte ein neues System der Philosophie aufzustellen, allein ohne Erfolg. 26.

Abida, ein Gott der Kalmücken. Der Sage nach zieht er die Seelen der Verstorbenen an sich, und läßt diejenigen, welche im Leben rein blieben, frei in der Luft herumschweben, während er die der Uebelthäter wieder von sich stößt. 14.

Abijagoni, (Beiname einer indischen Gottheit) Gebärmutter des Mondes und der Wolken. 2.

Abila, eine Stadt in Syrien, 18 Miglien nordwestlich von Damask, auf einer von Heliopolis südlich nach dem Antilibanus hinlaufenden Bergreihe. Die Römer, welche auch diese Gegend unterjochten, erkannten die Tetrarchen von Abila als unabhängige Fürsten an. Noch jetzt sind die Trümmer dieser Stadt zu sehen. 12.

Abildgaard, 1) Nik. Abraham, dänischer Historienmaler, geb. zu Kopenhagen 1744, starb daselbst als Director der Kunstakademie. Ein mehrjähriger Aufenthalt in Italien bildete sein Talent aus und gab seinen Kompositionen eine so hohe Genialität, daß sie zu den erhabensten Productionen Dänemarks zu rechnen sind. Eine gewisse düstere, aber immer edle und erhabene Melancholie spricht aus seinen Werken. In seinen historischen Gemälden wird besonders sein unübertreffliches Colorit im Nackten gelobt. Der Brand des Schlosses Christiansburg 1794 hat mehrere seiner Meisterwerke der Nachwelt entrissen. Noch vorhanden sind: ein Sokrates, Jupiter, Culmins Geist u. a. m. 2) Abildgaard, Peter Christian, dänischer Arzt und Naturforscher, geb. 1740 und gest. 1801 als Professor der Naturwissenschaften zu Kopenhagen. Abildgardia, eine neuentdeckte, nach ihm benannte Grasgattung. 12. 24.

Abimelech wird für den Titel der Könige der Philister von Gerar und Gath gehalten. 8.

Abimiren, (Abime, Abgrund) zu Grunde richten; ein überflüssiges Wort, da das deutsche denselben Begriff giebt. 2.

Ab intestato erben, ohne ein Testament erben; eine Hinterlassenschaft, über die keine gültige testamentarische Verfügungen vorhanden sind, als natürlicher Erbe erhalten. 16.

Abinzen, eine tartarische Völkerschaft zur Statthalterschaft Kolywan gehörig. 25.

Abiponer, ein starker Kriegerstamm der Indianer am Ufer des La Plata. In der Mitte des 17. Jahrhunderts zogen sie, durch die Spanier bedrängt, von dem nördlichen Ufer des Rio Grande auf das südliche hinüber. Jetzt sind sie nur noch 5000 Köpfe stark, unter denen kaum 1000 Krieger. Sie leben von Jagd und Fischfang und sind gute Schwimmer. Sie führen häufig mit den Spaniern Krieg. 17.

Abischegam, Salb- und Trankopfer der Hindus bei Eröffnung ihres Gottesdienstes. 11.

Abissinien, s. Habessinien. —

Abiturient, Abgehender, der von der Schule zur Universität oder von dieser in das bürgerliche Leben übergeht; Abiturientenexamen, heißt die Prüfung, welche Gymnasialschüler zu bestehen haben, um ihre Reife für die höheren Studien zu beurkunden. 10.

Abject, niedrig, verworfen. 2.

Abjection, Verwerfung, Geringschätzung. 2.

Abjuration, Abschwörung, bedeutet in England den in die Hände der obersten Gerichtspersonen niedergelegten Schwur eines Verbrechers, binnen 40 Stunden die Gegend zu verlassen. Mit einem hölzernen Kreuze beladen und in elender Kleidung mußte er von dannen ziehen. 16.

Abklatschen, heißt 1) in den Druckereien das Verfahren, durch welches der Abdruck von Stein- und Metallschnitten, Stempeln u. s. w. nicht vermittelst der Presse, sondern durch aufgelegte Bürsten erlangt wird. 2) Das Verfahren zur Vervielfältigung von Stempeln, Buchdruckerstöcken, Holzschnitten u. s. w.; die Matrize wird in eine weiche, jedoch leicht erhärtende oder schwerflüssige Materie gedrückt, und in diese nun das flüssige Metall gegossen; man beobachtet dies besonders bei Stereotypen. 10.

Ablach, die, ein Nebenfluß der Donau. 17.

Ablaktiren, absäugen, nennt man diejenige Art der Veredlung der Obstbäume, durch welche ein wildes Stämmchen in Verbindung mit einem guten Baume gebracht wird, und nachdem es mit einem Zweige desselben verwachsen ist, die Veredelung empfängt. 7.

Ablaß, ist zuerst gänzliche oder theilweise Vergebung der von der Kirchengewalt auferlegten Bußen; später gänzliche Vergebung der Sünden. In der ersten Bedeutung kommt der Ablaß schon in den frühsten Zeiten vor. Im 3ten Jahrhundert hatte die Kirche sogar in einer eigenen Bußdisciplin für die verschiedenen Arten von Vergehen die Strafen festgesetzt. Die gewöhnlichste Art der Bußen bestand darin, daß der

Excommunicirte sich in einem groben Gewande den Vorstehern und Bischöfen zu Füßen warf und um Einlaß in die Versammlung flehte. Bestimmung der Art und Dauer der Buße hing zuerst allein von der Kirche ab; die Excommunication konnte auf die ganze Lebenszeit ausgedehnt werden. Später maaßten sich auch die Märtyrer durch ihr Friedensbuch, libellus pacis, die Wirkung der Excommunication zu vernichten, an, und das steigende Ansehen der Bischöfe gewann auch ihnen die Macht, einzelne Personen in die Kirchengemeinschaft wieder aufnehmen zu können. Schon im 5ten und 6ten Jahrhundert konnten öffentliche Kirchenbußen mit Gelde abgekauft werden; aber obgleich im 9ten Jahrhundert die Strenge der Büßungen den höchsten Grad erreichte, und der Büßende Stockschläge und die erbärmlichste Nahrung bekam, so war jetzt mit Gelde, das man den Armen oder der Kirche schenkte, die ganze Buße abzukaufen; das hieß: pro retentione animae oder pro mercede animae. Früher war der Ablaß doch nur eine Milderung der Strafe, oder zuweilen eine Vertauschung der einen gegen die andere, aber jetzt stellten die libri poenitentiales fest, um wie viel man Ablaß für eine bestimmte Summe bekommen könne. Ein Breve des 11ten Jahrhunderts räth an, armen Sündern, denen der Ablaß (indulgentia) von einem 40tägigen Fasten für 20 Solidi vielleicht zu theuer sein sollte, diesen für 3 Thaler zu geben. Das Geld dafür floß bald in die Seckel des Clerus und ward ihm eine Quelle des reichsten Gewinnes. Daß es der Greuel in Menge geben mußte, läßt sich denken. Man bekam Ablaß für Beisteuerung zu christlichen Werken, zu dem Bau einer christlichen Kirche, ja man bekam ihn sogar im Voraus. Obgleich bis in das 11te Jahrhundert die Indulgenzen nur die Erlassung von den Kirchenstrafen bezweckten, so hatte doch schon der Glaube des Volks mit derselben auch die Erlassung von ewigen Strafen verbunden. In den Kreuzzügen war es den Päpsten gelungen, ihre Gewalt auf Erden so sehr zu befestigen, daß sie dieselbe den Bischöfen, die sich ebenfalls als Nachfolger Christi betrachteten und wagten, den Handel mit Kirchenstrafen zu theilen, entzogen, und seit Gregor VII. waren sie die einzigen, bei denen der arme Sünder Ablaß von allen Sündenstrafen, der irdischen wie der ewigen, zu suchen hatte, (jus plenariae indulgentiae). Die Zweifel der Vernünftigen gegen dieses Recht wußten die Scholastiker zu widerlegen. Sie deducirten folgendermaaßen: die Apostel, Heiligen und Märtyrer haben mehr gute Werke gethan, als zur Vergebung ihrer Sünden nöthig gewesen, und sich dadurch einen Ueberschuß verdienstlicher Handlungen erworben. Dieser Ueberschuß macht nun einen Schatz der Kirche aus, zu dem der Papst den Schlüssel besitzt, und von dem er Sündern gegen eine fromme Spende einen Theil zukommen lassen kann, um Lebende und Verstorbene zu erlösen. Diese Grundsätze wurden durch die Bulle Unigenitus 1343 von Clemens VI. sanctionirt. Anfangs konnte man nur zu Rom Ablaß haben und der Kirchenschatz war daselbst an die Kirchen vertheilt, deren reichste 7 Hauptkirchen stationes indulgentiae hießen. Reicher aber als alle war die Laterankirche, der so viele Indulgenztage verliehen waren, als in einem 3 Tage und 3 Nächte dauernden Regen Tropfen vom Himmel fallen. An den von 25 zu 25 Jahren gehaltenen Kirchen-Jubiläen galt der Ablaß doppelt, und doch suchten die Päpste aus diesem Wucher wo möglich noch größere Vortheile zu ziehen. Sie bewilligten Fürsten und Bischöfen den Ablaß gegen eine Abgabe nach Rom und überschwemmten alle Länder mit Ablaßkrämern. Papst Leo X. verpachtete den Ablaß an den Churfürsten Albrecht von Magdeburg und Mainz, der ihn durch den berüchtigten Tezel an den Mann bringen ließ. Als so das Heiligste zu schnödem Gewinn gemißbraucht wurde, und das Unwesen aufs Höchste gestiegen war, schlug Luther endlich am 31. Oct. 1517 seine 95 Theses an die Schloßkirche zu Wittenberg, und eine hellere Morgenröthe brach an. — 8.

Ablauf heißt in der Baukunst ein einwärts gekehrtes Zirkelstück, welches ein oberes Glied der Säule mit dem untern verbindet, und den Uebergang zwischen beiden hervorbringt. Ablauf in der Juristensprache, Verfließung des Termins. Ablaufen in der Schiffersprache, von Stapel laufen. 2.

Ablegaten, päpstliche Gesandten vom zweiten Range. Sie werden in unwichtigen Geschäften an Höfen gebraucht, wo kein Nuntius ist. 8.

Ablegen, 1) entbunden werden, gemein und nur vom Rindvieh gebräuchlich. 2) Ablegen, Gewohnheit. 3) Ablegen, absenken, eine Art, die Pflanzen durch in die Erde gesteckte Schnittlinge oder Ableger zu vermehren. 2.

Ablenkung, Abirrung der Magnetnadel. Unter diesem Namen begreift man die vornehmlich in höhern Breiten oft wahrnehmbare Abweichung der Magnetnadel vom magnetischen Meridian, deren Ursache man dem im Schiffe befindlichen Eisen zuschreibt. 25.

Ablepsie, s. Blindheit. 2.

Abliguriren, verprassen. 2.

Abluentia, Abführungsmittel. 2.

Ablution, Abwaschung. Bei den Katholiken das Händewaschen des Priesters nach vollendeter Communion. 8.

Abmaceriren, abhärmen, abmatten. 2.

Abmarsch, heißt in der Taktik die Bewegung einer Truppenabtheilung in geregelten Verhältnissen, um den Ort, an dem sie sich befindet, auf längere Zeit zu verlassen und sich nach einem anderen zu begeben. 10.

Abmeierungs-Recht, ein Ueberbleibsel des alten Lehnrechtes. Es erlaubt dem Lehnsherrn, seinen Bauer oder Meier aus dem Besitz zu vertreiben. 16.

Abnegation, Ableugnung, Lossagung, Verleugnung. 2.

Abner, Sohn des Ner und Feldherr Sauls, ward von Joab meuchlerisch ermordet. 2 Samuel. 2, 3. 2.

Abnoba, Aunoba, auf ihm, einem Berge im südöstlichen Theile des Schwarzwaldes, entspringt nach Tacitus und Plinius die Donau. 25.

Abnorm, von der Regel (norma) abweichend. Eine Abnormität in der Naturgeschichte ist jede regelwidrige Erscheinung, als Auswüchse, Mißgestaltungen an Körpern. 5.

Abnuiren, abwinken. 2.

Åbo, (spr. Obo) die Hauptstadt Finnlands mit 1160 Häusern und 11,000 Einwohnern. Es befindet sich daselbst eine von der Königin Christine von Schweden im J. 1640 gestiftete Universität, und seit 1797 erwirbt sich eine ökonomische Gesellschaft daselbst große Verdienste um Ackerbau und Viehzucht. Die Stadt hat Tabacks-, Zucker-, Segeltuchfabriken und Schiffswerfte. Åbo ist noch wichtig durch den zwischen Rußland und Schweden am 7. August 1743 geschlossenen Frieden. Frankreich, welches Rußland anderweit beschäftigt zu sehen wünschte, hatte Schweden vermocht, der Kaiserin den Krieg zu erklären, 4. Aug. 1741; allein die schwedischen Truppen, bei Willmannstrand am 3. Sept. von den russischen Generalen Keith und Lasey geschlagen, wurden im nächsten Jahre bis Helsingfors zurückgetrieben, wo sie sich am 20. Aug. 1742 ergaben. Die Kaiserin bot den Frieden an, wenn Schweden, da der König Friedrich I. kinderlos war, den Prinzen Adolph Friedrich von Holstein-Gottorp, Bischof zu Lübeck, zum Thronfolger ernennen wolle. Es willigte ein und Friedrich Adolph ward erwählt, am 4. Juli 1743. Die Kaiserin bekam die Provinz Kymmenegard nebst einigen Städten, so daß der Kymmenefluß die Gränze zwischen Rußland und Schweden bildete. 19.

Abobas, Mythol. Beiname des Adonis von Abuba, eine Flöte. 15.

Åbohuus, festes Schloß im vormals schwedischen Finnland, an der Mündung des Aurajoki, mit einem Arsenal und einem kleinen Hafen. 10.

Abolition heißt das der Regierung beiwohnende Recht der Begnadigung ohne vorhergegangene Untersuchung, und Aufhebung des angestellten gerichtlichen Verfahrens ohne Ausmittelung der Schuld oder Unschuld der Angeklagten. 16.

Abomeh, Abomey, Hauptstadt des Negerreiches Dahomeh auf der Sklavenküste von Guinea. Die Stadt ist schlecht gebaut, hat 24,000 Einwohner und treibt bedeutenden Handel. 11.

Abominabel, abscheulich, verabscheuungswerth. 2.

Abondance, Ueberfluß. 2.

Abondio, 1) Alexander, aus Florenz, Schüler des Buonarotti, verfertigte historische Stücke und Bildnisse nach der Natur in Wachs. 2) Abondio, Anton, mit dem Zunamen Ascona, Bildhauer, ist der Verfertiger einer Venus und eines Cupido, beide für Franz I. von Frankreich. 24.

Abonnement heißt die auf eine gewisse Zeit übernommene Verbindlichkeit der Theilnahme an einem Unternehmen, oder der Nutznießung einer Sache. Abonnement auf Journale, Theaterlogen u. s. w. 2.

Abor, ein in skandinavischen Sagen erwähnter Priester und Druide aus Griechenland, beschwor die Pest, Hungersnoth und alle möglichen Uebel. 15.

Aborigines, (Autochthones) Ureinwohner, ist der Name

derjenigen Völker, welche vor der Einwanderung bekannter Völker das Land im Besitz hatten, namentlich verstehen die römischen Autoren diejenigen darunter, welche vor der Ankunft der Trojaner Italien inne hatten. 26.

Abortiren, unzeitig niederkommen. Abortiva sind die Frucht abtreibende Mittel. Abortus, die zu früh geborne Frucht. 23.

Abouchement, Besprechung. 2.

Abou-Lola, der erste arabische Dichter, geb. 973 zu Maora, und 1059 daselbst gestorben. Im dritten Jahre seines Lebens verlor er das Gesicht durch die Blattern. 21.

Aboville, 1) Anton Julien, Ritter von, starb als Generallieutenant und Generalinspector der Artillerie zu Lafère, 1773, nachdem er unter den Königen Ludwig XIV. und XV. den Dienst von unten auf durchgemacht, und namentlich bei der Belagerung von Tournay, Mastricht und Ostende sich ausgezeichnet hatte. Im Jahre 1720 erhielt er den Ludwigsorden. 2) Aboville, Marie François, Graf, geb. 1730 zu Brest, focht schon als Jüngling bei Fontenai 1745, und bei Lawfeld 1747 mit Auszeichnung. Im Jahre 1781 that er sich bei der Eroberung der Festung Yorktown in Nordamerika hervor, deren Belagerung er als Chef der Artillerie leitete. Mit dem Cincinnatusorden belohnt, kehrte er nach Frankreich zurück, wo er 1792 zum Generallieutenant der Artillerie, 1805 zum Commandanten der Nationalgarde, und 1814 zum Pair von Frankreich und zum Commandanten des Ludwigsordens erhoben wurde. 3) Aboville, Augustin Gabriel, Graf, geb. 1774 zu Lafère, war zu Anfang der Revolution Unterlieutenant der Artillerie 1789, Bataillonschef unter Bonaparte 1800, und nach der Schlacht bei Marengo, Generaldirector der Artillerie. Für seine ausgezeichneten Dienste ward er vom Kaiser Napoleon zum Ritter der eisernen Krone ernannt, 1807, und mit dem Commandeurkreuz der Ehrenlegion geschmückt, ward er 1808 zum Chef der Artillerie in dem Kriege gegen Spanien erhoben. Er starb im Jahre 1820, nachdem ihm noch König Ludwig XVIII. 1814 den Ludwigsorden ertheilt, und ihn 1817 als Pair von Frankreich zum Grafen erhoben hatte. 1.

Ab ovo, (vom Ei an) ganz vom Anfang an, eine sprüchwörtliche Redensart. 2.

Abplanschen, abklatschen. 2.

Abplattung der Erde nennt man die Abweichung der Erde von der Gestalt einer vollkommenen Kugel; diese Abplattung findet an den beiden Polen Statt. Huyghens und Newton hatten diese Entdeckung auf theoretischem Wege gemacht; sie wurde durch zwei, von der Pariser Akademie ausgesandte Expeditionen, welche in Lappland und Südamerika genaue Gradmessungen anstellten, vollkommen bestätigt. 10.

Abprotzen, heißt den Schwanz der Lafette über den Protzwagen hinweg, auf die Erde hinablassen. 4.

Abrabanel, s. Abravanel.

Abracadabra, ein geheimnißvolles Wort, dem man die Kraft zuschrieb, gegen Krankheiten zu schützen, wenn es in folgender Gestalt um den Hals getragen werde.

ABRACADABRA
ABRACADABR
ABRACADAB
ABRACADA
ABRACAD
ABRACA
ABRAC
ABRA
ABR
AB
A

Jede Seite des Dreiecks giebt das Wort Abracadabra. 2.

Abradates, König von Susa. Nachdem er anfangs gegen Cyrus gefochten hatte, ging er nach der Gefangennahme seiner schönen Gattin Panthea zu ihm über. In der Schlacht von Thymbrea, 548 vor Christi Geburt, verlor er das Leben, und in der Verzweiflung über den Tod ihres Gatten erstach sich die schöne Panthea. 13.

Abraham, (Abram) 1) Stammvater der Juden, ward um das Jahr 2000 vor Christo in Ur, einer Stadt in Chaldäa, geboren. Seine ersten Jahre verlebte er in dem Hause seines Vaters; allein, gehorsam dem Geheiße Gottes, begab er sich mit seinem Weibe Sara, seinem Neffen Loth, und seinem Vater Tharah nach Canaan, wo er ein nomadisches Leben führte. Eine Hungersnoth zwang ihn nach Egypten zu wandern, wo ihm Sara, die er für seine Schwester ausgegeben hatte, von Pharao entrissen wurde; sobald dieser aber erfuhr, daß sie seine Gattin sei, gab er sie ihm wieder. Einige Zeit darauf trennte er sich von seinem Neffen Loth, wegen häufiger Streitigkeiten über gute Weideplätze. Loth begab sich nach Sodom und Gomorrha, Abraham in die Gegend um Hebron. Als er erfahren hatte, daß Chodorlaomor und einige andre Könige Sodom verwüstet, und Loth als Gefangenen mit sich geschleppt hatten, machte er sich mit 318 seiner Knechte auf, und befreite Loth aus den Händen der Feinde, denen er noch große Beute abnahm. Einen Zehnten derselben gab er dem Melchisedek, König von Salem (Jerusalem) und Priester des Allerheiligsten. In seinem 99sten Jahre erschien ihm Gott zum sechsten Male, und befahl ihm die Beschneidung als Zeichen des Bündnisses mit ihm und seinen Nachkommen. Er verspricht ihm, Sara werde einen Sohn gebären, Isaak, dessen Nachkommenschaft sehr groß sein werde. Abraham vertauscht seinen Namen Abram, (erhabener Vater) mit Abraham (Vater mehrerer Nationen). Er ließ sich mit seinem Sohne Ismael, den er auf Befehl seines Weibes mit seiner Magd Hagar gezeugt hatte, und allen seinen Knechten beschneiden. Jehovah hat beschlossen, die Städte Sodom und Gomorrha, ihrer Ruchlosigkeit wegen, zu zerstören. Abrahams Bitten sind vergeblich. Loth wird mit seiner Familie von zwei Engeln herausgeführt, und Loths Weib bei dem Anblick der Zerstörung in eine Salzsäule verwandelt. An der Stelle der durch himmlisches Feuer zerstörten Städte erscheint das todte Meer. Als Abraham 100 Jahre alt war, wurde ihm Isaak geboren, und Ismael mußte nebst Hagar das Haus verlassen. Aber Gott wollte die Ergebenheit Abrahams prüfen, und befahl, ihm seinen Sohn auf dem Berge Moria zu opfern. Der Patriarch begab sich mit seinem Sohne nach dem Moria, und schon war der Altar gebaut und loderte das Feuer auf demselben, schon ist das Opfermesser über dem Haupte Isaaks geschwungen, als ein Engel die Hand des Vaters zurückhielt. Ein Widder wird an des Geretteten Stelle geopfert. Nach dem Tode Sara's (127 Jahr alt) vermählt Abraham sich mit der Ketura, und zeugt mit ihr mehrere Söhne, welche Stammväter arabischer Völkerschaften wurden. Er starb 175 Jahr alt. Seine Söhne, Isaak und Ismael begruben ihn auf dem Acker bei Hebron, an der Seite seines Weibes Sara. — So stellt ihn die Bibel dar. Spätere Nachrichten füllen die Zwischenräume und Uebergänge in seiner Lebensgeschichte mit Mährchen und Sagen aus; die Rabbinen legten ihm ihre Bücher unter, so die Jezira (von der Schöpfung), welche er geschrieben haben soll, als die Weisen über die ersten Grundsätze der Religion mit einander uneinig waren. So sehr auch in allen ihn betreffenden Sagen die Wahrheit mit der Lüge vermischt sein mag, so ist doch immer das Bild, welches daraus hervorgeht, das eines frommen, gottergebenen Mannes, der nur einen Jehovah kannte. 2) Abraham, maurischer Kaiser in Afrika, im 12ten Jahrhundert. Er ward von einem Fremden, Namens Abdala Berbere, einem Schulmeister und Priester, vom Throne gestoßen. 3) Abraham, König von Aethiopien, im 5ten Jahrhundert, ein eifriger Anhänger der christlichen Religion. 4) Abraham, mit dem Zunamen Ecchellensis, lebte um das Jahr 1653 und war Professor der Syrischen und Arabischen Sprache an der Universität zu Paris. Er schrieb Vieles gegen Flavigny, Professor der Hebräischen Sprache, übersetzte einige arabische Werke ins Lateinische. 5) Abraham Usque, ein gelehrter portugiesischer Jude, übersetzte 1553 die Bibel ins Portugiesische. 19.

Abraham a Sancta Clara, dessen eigentlicher Name Ulrich von Megerle, ward geb. den 11. Juni 1642 zu Krähenheimstätten in Schwaben. Nachdem er 1660 in den Augustiner-Orden getreten war, studirte er im Kloster seines Ordens zu Wien Philosophie und Theologie, wurde Prediger im Kloster Taxa in Baiern, und 1669 kaiserlicher Hofprediger in Wien, wo er am 1. Dec. 1709 starb. Von der Natur zum Kanzelredner berufen, verband er mit einem tüchtigen Verstande und der größten Wahrheitsliebe einen so originellen unerschöpflichen Witz, daß es ihm ein Leichtes wurde, unter den heterogensten Dingen eine Aehnlichkeit aufzufinden. So barock auch unserm Geschmack die Art und Weise, wie er sich ausdrückte, vorkommen muß, so großen Eindruck machte sie doch zu seiner Zeit. Freilich werden Vergleiche, wie: „eine Jungfrau soll sein und muß sein wie eine Spitalsuppe, sintemal die nicht viel Augen hat; auch soll eine Jungfrau nicht viel um sich gaffen; eine Jungfrau soll sein und muß sein wie ein Spiegel, wenn man den anhaucht, so macht er ein saures Gesicht; eine Jungfrau soll

sein wie eine Schildkröte, die trägt immer ihr Haus bei sich; eine Jungfrau soll sein wie die Glocken am Charfreitage, die sich nicht sehr hören lassen; eine Jungfrau soll sein wie die Orgel, wenn man die antastet, so schreit sie u. s. w." unserm verfeinerten Geschmack nicht sehr behagen; aber es beweist doch das Zudrängen zu seinen Predigten, daß man nichts Anstößiges darin fand. Es ist unmöglich, daß sie wirkungslos geblieben sein sollten, zumal da er keinen Anstand nahm, Vornehme und Geringe die Geißel seines Witzes fühlen zu lassen. Selbst die Titel seiner Schriften tragen ein solches barockes Gepräge an sich, z. B. Hun und Pfuy der Welt! Wohlangefüllter Weinkeller, in welchem manche durstige Seele sich mit einem geistlichen Gesegn=Gott erquicken kann; Merks Wien! Lösch Wien u. s. w. 8.

Abrahamiten, böhmische Deisten, traten 1782 öffentlich in Böhmen auf, weigerten sich, einer christlichen Confession beizutreten, und bekannten sich zu dem Glauben, den Abraham vor der Beschneidung gehabt hatte. Sie glaubten an einen wahren Gott, und von der Bibel nahmen sie nur die zehn Gebote und das Vaterunser an. Im Jahre 1783 wurden sie nach Gallizien, Ungarn und Siebenbürgen vertrieben. Nur wenige kehrten in den Schooß der katholischen Kirche zurück. 8.

Abrahamson, 1) Abramson, (W. H. F.) dänischer Dichter, geb. zu Schleswig 1744, hat sich vorzüglich durch Lehrgedichte ausgezeichnet. 2) Abrahamson, Jos. Nicolai Benjamin, des Vorigen Sohn, geb. 1789, ging als Capitän mit dem dänischen Hülfscorps nach Frankreich, wo er die Bell=Lancastersche Unterrichtsmethode erlernte, und sie nach seiner Rückkehr in den Militärschulen von Kopenhagen einführte. Nachdem durch seine Bemühungen, bis zum Jahre 1830, schon 2673 solcher Schulen entstanden waren, gab er im Jahre 1832, bis zu welcher Zeit er Director der Normalschule gewesen war, seine Theilnahme an der Leitung des Schulwesens auf, und ward Vorsteher der Militärhochschule in Kopenhagen. Er schrieb ein wichtiges Werk über den wechselseitigen Unterricht: Om endbyrdes Underviisning Resenog Verd. Kopenhagen 1822. 3) Abrahamson, berühmter Stahlschneider, geb. 1754 zu Potsdam von jüdischen Eltern, gest. den 23. Juli 1811 als Preuß. Münzmeister, hat das Verdienst, den einfachen und reinen Geschmack in der Stempelschneidekunst befördert zu haben. 19.

Abrahams Schooß, (mont pagnotte) ein gegen das Feuer gesicherter Ort, von dem man den Belagerungsarbeiten zusehen kann. 6.

Abrantes, ein fester Flecken am Tajo, mit 4900 Einw., welche Schifffahrt und Handel treiben. 2) Herzog von Abrantes s. Junot. 10.

Abravanel, Abarbanel, Abrabanel, Bravanel, Isaac, ein Gelehrter, von jüdischen Eltern geb. zu Lissabon 1437, gest. zu Venedig 1508, ist als Staatsmann und Gelehrter gleich berühmt. In seiner Laufbahn als Staatsmann hatte er von der Feindschaft Königs Joan viel zu erleiden, und mußte vor ihm nach Castilien fliehen. Zuletzt lebte er wieder in Staatsgeschäften in Venedig. Er schrieb höchst interessante Commentare über den Pentateuch u. s. w. 10.

Abraxas, s. Aeonen. Abraxassteine oder Abraxasgemmen nennt man geschnittene Steine, auf denen sich neben den abenteuerlichsten Zusammensetzungen von Menschen= und Thiertheilen der griechische Name Abraxas oder Abrares befindet. 24.

Abrégé, kurzer Auszug, Abriß. 2.

Abreu, Don Nicolas de, Gouverneur der capverdischen Inseln, schickte nach Don Miguels Usurpirung des portugiesischen Thrones, diesem einen fanatischen Fidalgo, welcher bat, man möchte ihn zum Henker ernennen, um alle Malhados, Konstitutionellen, aufzuknüpfen. 13.

Abreojos, Abrothos, Areojos, (öffne die Augen) eine Landspitze an der brasilischen Küste, voller versteckter Klippen, die sich über 80 Meilen in die See erstreckt. 11.

Abrëu, 1) Aleris, war Leibarzt des Königs von Portugal, zu Anfang des 17. Jahrhunderts. 2) Alons, schrieb das Leben des heiligen Antonius von Lissabon, lebte um das Jahr 1750. 3) Joseph, bekannt durch eine Geschichte der Medizin, Lissabon 1740. Alle drei waren Brüder. 4) Don Joseph Antonio Abrëu, in Spanien, starb 1775, schrieb Collection de tous les traités des souverains d'Espagne. 28.

Abrichtung, die Ausbildung der Thiere durch angewandte Zwangsmittel zu gewissen Fertigkeiten. 2.

Abriß, eine gedrängte Darstellung der Hauptmomente einer Wissenschaft. 2.

Abrodiätus, Beiname des berühmten Malers Parrhasius in Griechenland. Ἀβροδίαιτος heißt der, welcher ein herrliches Leben liebt. Aelian berichtet von ihm, daß er ein purpurnes Oberkleid und eine goldne Krone getragen habe, und die Bänder an seinen Schuhen seien von Gold, und sein Rock mit goldenen Nägeln übersäet gewesen. 24.

Abrogation, Abschaffung. 2.

Abronen, verweichlichte, weibische Menschen. 2.

Abrud Banna, (Groß=Schlatten) eine siebenbürgische Stadt, am Flusse Ampoly. In den, der Stadt nahe liegenden Gold= und Silbergruben findet man Erz von 340 Loth Silber im Centner, und 200 Denar Gold die Mark Silber. 11.

Abrumpiren, abbrechen; abrupt, abgebrochen; ex abrupto, plötzlich, ganz unerwartet. 2.

Abruption, in der Musik, eine plötzliche Unterbrechung der Melodie durch eine Pause. 18.

Abruzzen, der nördliche Theil des Königreichs Neapel, hat 637,000 Einw. auf 530 Q. Miglien, und wird eingetheilt in Abruzzo citeriore und Abruzzo olteriore. So sehr die Abruzzen durch ihre natürliche Lage vertheidigt werden, indem unwegsame Wälder mit tiefen Schluchten den Guerillaskrieg besonders begünstigen, so sind die Bewohner derselben doch so feig und unmännlich, daß sie fast in allen Kriegen ohne Schwertstreich geschlagen wurden. Sie taugen daher nur zum Räuberhandwerk, um die Gränzen Neapels und des Kirchenstaates unsicher zu machen. Sie wohnen in niedrigen und schmutzigen Hütten, in einer Natur, die alle Früchte fast ohne menschliches Zuthun erzeugt; Reis und vorzüglich Safran wächst ihnen in Menge. 11.

Absalom, Sohn Davids und der Maecha, einer der schönsten Männer seiner Zeit, aber ehrgeizig und unternehmend. Nachdem er seinen Bruder Amnon, der seine Schwester Thamar geschändet hatte, erschlagen, floh er zu seinem Großvater Talmai. Nach drei Jahren läßt er sich in Hebron zum König ausrufen, vertreibt seinen Vater und zieht siegreich in Jerusalem ein. Nach einer verlorenen Schlacht gegen Joab, einen Feldherrn seines Vaters, muß er fliehen, und verwickelt sich mit den Haaren in den Zweigen einer Eiche. Joab, der ihn in diesem Zustande fand, durchbohrte ihn mit drei Stößen. Neben einer Säule Absaloms bei Jerusalem befindet sich ein Steinhaufen, auf den die Pilger zum Zeichen ihrer Verachtung einen Stein werfen. S. 2 Samuel. Cap. 13—18. 8.

Absalon, (Arel und Hvide) gleich ausgezeichnet als Staatsmann, Krieger und Geistlicher, war 1158 Bischof von Roeskilde, 1178 Erzbischof von Lund in Schonen, und starb daselbst 1201. Seine Kenntnisse, Körperkraft, Thätigkeit und Characterstärke empfahlen ihn so sehr dem Könige Waldemar I., daß er dessen treuster Freund und beständiger Begleiter ward. Im Jahre 1168 schickte ihn Waldemar nach der Insel Rügen, die er eroberte, und deren Einwohner er zum Christenthume bekehrte. Im Jahre 1161 vollendete er den Bau des Cistercienserklosters bei Soröe, erbaute das Schloß Arelburg, später Segelburg, den Grundstein Kopenhagens. Er stillte später eine unter Knut VI. entstandene Empörung, und schlug Bogislav, Herzog der Wenden, aufs Haupt. Sein Grab in der Kirche zu Soröe ward 1827 geöffnet, und die darin vorgefundenen Sachen in der Kirche niedergelegt. Sein Stab und Schwerdt werden in Kopenhagen auf der Kunstkammer gezeigt. 1.

Absceß, eine Eitergeschwulst. 2.

Abschatz, Hans Aßmann, Freiherr von, geb. 1646 am 4. Februar zu Werbitz in Schlesien, gest. den 22. April 1699 zu Liegnitz, war einer der berühmtesten Dichter des 17ten Jahrhunderts. Nachdem er in Liegnitz seine Bildung vollendet, drei Jahre das Ausland besucht, und zu Leiden und Straßburg studirt hatte, diente er seinem Vaterlande als Landesbestallter des Fürstenthums Liegnitz und Abgeordneter bei den Fürstentagen zu Breslau. Seine Gedichte sind nicht frei von den Ueberladungen der Lohensteinschen Schule, allein aus den meisten spricht ein kräftiger, biederer Sinn und inniges Gefühl. Sie erschienen in zwei Theilen, Leipzig und Breslau 1704. 9.

Abscheron, eine russische Halbinsel am caspischen Meere, berühmt wegen der daselbst befindlichen 25 Naphtaquellen. 25.

Abscheu der Natur vor dem leeren Raum, (horror vacui) eine grundlose Annahme der alten Physiker, die Natur dulde keinen leeren Raum. Torricelli verbreitete zuerst Licht über diesen Gegenstand. 20.

Abschied, 1) Amts-, Dienstentlassung. 2) Die Urkunde bei dem Schlusse der Verhandlungen einer berathenden Versammlung. Alle Petitionen, Vorschläge der Unterthanen, nebst den Beschlüssen des Landesherrn und den etwaigen Gesetzen, werden nämlich alsdann zusammengefaßt und in den Druck gegeben. Von den ältern deutschen Reichsabschieden findet man die besten gesammelt von Senkenberg und Oehlenschläger, Frankf. a. M. 1747. 4 Bde. Fol. Den letzten deutschen Reichsabschied blieb man schuldig; seit 1663 bis (1806) zu der Auflösung des deutschen Reichs, erwartete man ihn umsonst. 13.

Abschildern, bildlich darstellen. 2.

Abschnitt heißt in der Geometrie der Theil einer Fläche, der durch eine gerade Linie, die 2 Punkte des Umfanges der Fläche berührt, getrennt wird. In der Metrik ist der Abschnitt gleichbedeutend mit Cäsur, ein Ruhepunkt im Verse, der denselben in zwei Hälften theilt. Abschnitt in der Befestigungskunst heißt eine Brustwehr, oder ein verpallisadirter Graben, hinter den sich die Besatzung nach Erstürmung der Festung zurückziehen kann. 2.

Abschoß, s. Abzugsgeld.

Abschweifen, von einem Gegenstande oder einer Idee, die man festhalten will, abweichen. Geschieht es in der Rede und Dichtkunst mit Berechnung und Ueberlegung, so gehört es zu den rhetorischen und poetischen Schönheiten. 2.

Abseigern, Hüttenkunst: das Silber aus dem Kupfer scheiden. Markscheidekunst: die Tiefe eines Schachtes auffinden. 20.

Absicht, 1) Das Hinsehen auf einen vorgesetzten bestimmten Zweck, zur Erreichung desselben, und demgemäß die Ursache einer Handlung. 2) Im gemeinen Leben eine kleine, mit einem Einschnitt versehene Erhöhung auf dem Laufe eines Schießgewehres, über welche man im Zielen nach dem Korn hinsieht. 2.

Absolut heißt unbedingt, ohne Beziehung auf etwas anderes; ihm steht entgegen relativ. Das Absolute der Platoniker ist das höchste Prinzip der Dinge. 2.

Absolution, 1) In Civilsachen, Freisprechung von den anhängig gemachten Ansprüchen des Klägers; in Criminalsachen, von der erhobenen Anklage oder Untersuchung. Sie ist entweder vollständig, wenn alle Gründe zum Verdacht hinweggeräumt sind, in welchem Falle auch keine neue Untersuchung angestellt werden kann, oder vorläufig (Freisprechung von der Instanz), wenn weder die Schuld, noch die Unschuld des Angeklagten gehörig erwiesen ist. Bei neuen Verdachtsgründen kann die Untersuchung wieder aufgenommen werden. 2) Absolution hieß in der alten christlichen Kirche die Erlassung der Kirchenstrafe, und die Wiederaufnahme in den Schooß der Gemeinde, welche die Bischöfe vermöge der ihnen von Christo übertragenen Schlüsselgewalt mit den Worten: Gott oder Christus vergebe dir, mit Anrufung Gottes, und unter Handauflegung den Büßenden öffentlich ankündigten. Seit dem 11. Jahrhundert sagte man bloß, ich vergebe dir. Die Absolution nach der Privatbeichte, welche später entstand, galt auch bei den Protestanten, welche nur die allgemeine Absolution anerkannten. 8.

Absolutionsthaler, eine französische silberne Schaumünze, auf der einen Seite mit dem Brustbilde Clemens VIII., auf der andern mit dem des Königs Heinrich IV. Dieser ließ sie prägen, nachdem ihn der Papst 1595 vom Banne freigesprochen hatte. 14.

Absolutismus, Annahme unbedingter Prädestination. — In der neuern Zeit bedeutet Absolutismus die Unbeschränktheit der Herrschergewalt, und Absolutisten ist der Name für die Verfechter dieser Meinung. 4.

Absolutorium, (décharge) ein Urtheil, wodurch jemand von irgend einer Verbindlichkeit frei gesprochen wird, es darf aber nur von der competenten Behörde, und nach vorhergegangener Prüfung ausgefertigt werden. Auch nennt man die Erlaubniß, eine Schule verlassen zu dürfen, ein Absolutorium. 2.

Absolviren, 1) vollenden, z. B. ein Studium. 2) Lösen, entbinden, in juristischem und religiösem Sinne, s. Absolution. 2.

Absonderungs- (Secretions-) Werkzeuge, sind diejenigen Organe, durch welche die Absonderung bewirkt wird; als Drüsen, Gedärme, Magen, Schweißlöcher u. s. w. 23.

Absorbentia, sind in der Medizin Mittel, welche die Feuchtigkeit im Magen an sich ziehen, und die Säure sättigen; als Magnesia, Natrum u. s. w. 20.

Absorbiren, einsaugen. 2.

Absorption, Verschluckung, nennt man die chemische oder mechanische Vereinigung elastischer Flüssigkeiten mit tropfbar-flüssigen oder starren Körpern. 20.

Abspannung ist ein bildlicher Ausdruck, der das augenblickliche Nachlassen der Kräfte anzeigt. Die Beobachtung von Saiteninstrumenten mag dem Bilde seinem Ursprung gegeben haben. Es ist nämlich anatomisch nachgewiesen, daß die festen Theile des Körpers aus Fasern bestehen, welche sich in einem gehörigen Grade der Spannung befinden müssen, wenn der Mensch gesund sein soll. Bei Krankheit, und nach übermäßiger Anstrengung tritt ein schlaffer matter Zustand der Fasern ein, und nur erst der gehörige Grad der Spannung bringt das Wohlbefinden wieder hervor. 23.

Abstammung des Menschengeschlechtes. Ob das Menschengeschlecht der heil. Schrift zufolge von einem Menschenpaare, oder jede Hauptgattung von eben so vielen Stammpaaren abstamme, ist ein Punkt, über den vielfach gestritten worden, und dessen Erörterung wohl lange ein frommer Wunsch bleiben wird. Der naturhistorische Weg scheint der geeignetste zu sein, um dem Forscher einige Aufklärung zu geben, und ihn haben auch die mehrsten betreten. — Zu denjenigen, welche das ganze Menschengeschlecht von Einem Stammpaare abstammen lassen, gehört Buffon. Der Mensch solle, den Pflanzen und Thieren gleich, durch die Einflüsse der verschiedenen Himmelsstriche, denen er ausgesetzt ist, ausarten und seine ursprünglichen Eigenschaften verändern. Allein die Erfahrung hat nichts dafür bewiesen, sondern manches dagegen. Von den Kindern der Engländer, die sich bis auf die 5te, 6te Generation in den Kolonien fortgepflanzt haben, ist noch, so viel man weiß, keiner ein Neger oder Amerikaner geworden; und wenn auch die Sonne die Kraft hätte, die Farbe der Afrikaner zu schwärzen, woher denn die schwarze Farbe der Negerkinder, die doch vor der Geburt noch von keinem Sonnenstrahl beschienen sind? Ferner, wer wird den climatischen Einflüssen die Kraft zugestehen, die eingedrückten Schädel der Neger, die schräglaufenden Augenlieder der Chinesen u. s. w. hervorzubringen? Kant ist fast derselben Meinung wie Buffon, mit dem Unterschiede, daß er den Individuen gewisse vorgebildete (präfingirte) Keime und Anlagen zu einer besondern Leibesbeschaffenheit beilegt, die sich dann unter dem jedesmaligen Himmelsstriche, wo das Individuum lebe, ausbildeten, und in späteren Generationen als angeboren erscheinen. — Home trat als Verfechter der entgegengesetzten Meinung auf, er suchte die Abstammung von verschiedenen Menschenpaaren aus der Verschiedenheit der Haare, Farbe, Größe, Gesichtsbildung u. s. w. zu beweisen, und bekämpfte die entgegengesetzte Ansicht mit den oben genannten Gründen. 23.

Abstand. Der Abstand vom Mittage ist ein Bogen des Aequators von dem Mittagskreise, bis zu dem Puncte, wo der Aequator von dem Abweichungspuncte eines Sternes geschnitten wird; der Abstand der Nachtgleiche vom Mittage ist die Summe der Grade oder Stunden, die der Frühlingspunct von dem Augenblick des wahren Mittags an durchlaufen muß, ehe er in den Mittagskreis kommt; der Abstand vom Scheitel ist, vom Scheitelpunkt an gerechnet, der Bogen eines Scheitelkreises bis zu einem gewissen Puncte. 20.

Absteigende Linie, (Descendenten) eine ununterbrochene Folge der Abstammung vom Vater auf den Sohn, Enkel u. s. w. (Aufsteigende Linie) Ascendenten in umgekehrter Linie. 2.

Abstemius, ein Enthaltsamer. 2.

Abstention, Verzichtleistung auf eine Erbschaft. 2.

Abstergentia, Abführungsmittel. 2.

Abstimmen über einen Gegenstand, seine Stimme pro oder contra abgeben. 2.

Abstinent, enthaltsam. 2.

Abstinenz, Enthaltsamkeit. 2.

Abstoßung, Repulsion. Einige Körper haben eine Bestrebung sich anzuziehen, andre sich abzustoßen. Dies heißt Repulsion (Abstoßung). Bei der Erklärung nimmt man seine Zuflucht zu der Annahme einer eigenthümlichen Kraft, der Abstoßungskraft, Repulsionskraft, Abstrebekraft. Vorzüglich behauptete Kant das Dasein dieser letzteren, als zum Wesen der Materie durchaus nothwendig. 20.

Abstract heißt in der Philosophie ein reiner Begriff, an und für sich gedacht. Abstrahiren, von allem absehen, was nicht genau zu dem Gegenstande gehört; dazu ist das Abstractionsvermögen erforderlich. 2.

Abstrudiren, heimlich halten, auf die Seite bringen, verstecken. 2.

Abstufung heißt der naturgemäße Fortgang von einer Stufe zur andern ohne Sprünge. Man spricht von Abstufung der Farben in der Malerei, der Leidenschaften und Charactere in der Poesie. Alles Grelle, des Zusammenhanges Entbehrende ist ohne Abstufung. 2.

Absurd, von ab und surdus, das was von einem Tauben kommt, ist der bezeichnende Ausdruck für etwas sehr Albernes, Ungereimtes. Auf Absurdes, oder Absurditäten trifft man im Leben, in der Kunst und überall. Wer bestreitet, daß zweimal zwei vier sei, ist so absurd, wie der Maler, der dem Marcus Tullius Cicero eine weiße Nachtmütze aufsetzen und ihm eine thönerne Pfeife in den Mund geben wollte; falls er nicht etwa auf eine originelle Weise persifliren will, wo die Absurdität nur scheinbar ist. In der Philosophie ist absurd, was einen Widerspruch in sich selbst enthält, als: A. kann zugleich sein und nicht sein. Ad absurdum führen, einen widerlegen, indem man das der Wahrheit Entgegengesetzte in seiner ganzen Lächerlichkeit darstellt. 14.

Abt, hebräisch, Vater. Ehe noch durch Basilius den Großen, gegen Ende des 4ten Jahrhunderts und durch Benedicts von Nursia Reform des Mönchswesens (530), die Rechte der Aebte näher festgesetzt waren, trug diesen Namen nicht allein jeder Einsiedler, sondern auch jeder Vorsteher eines Klosters, den sich die Mönche selbst wählten, und der über die Beobachtung der Ordensregeln zu wachen und die Klostergüter zu verwalten hatte. Natürlich hatten sie keinen geringen Antheil an den Einkünften. Als die Klöster eigene Gemeinen bildeten, so verrichteten die Aebte die gottesdienstlichen Handlungen. Im 6ten Jahrhundert waren sie schon stets Kleriker, und hatten nach den Bischöfen den ersten Rang. Die Kirchenversammlung zu Nicäa gab ihnen das Recht, kleinere Weihen an Mönche zu vertheilen, versagte dasselbe aber den Aebtissinnen der Nonnenklöster, die im Allgemeinen mit den Aebten gleiche Rechte hatten. Bis jetzt waren die Aebte noch immer von ihrer Diöcesankirche abhängig gewesen, allein auf der Synode zu Chalons gelang es den Aebten von Clugny, sich ganz der Oberaufsicht der Bischöfe zu entziehen und unabhängig unter dem Papste zu stehen. Dies hatte auf die Disciplin der Klöster einen höchst nachtheiligen Einfluß; denn, gelockt durch die unermeßlichen Reichthümer der Klöster, verschmähten es auch Laien und Weltliche nicht, sich um Abtstellen zu bewerben. Könige und Fürsten setzten nun ihre Geistliche oder ausgezeichneten Diener als Aebte in Klöster ein, (monasteria regalia). Ein solcher Abt hieß Laienabt, Commendaturabt, Abtgraf, abbas miles, abbacomes, weil man bei einer solchen Einsetzung das Kloster seinem Schutze zu empfehlen pflegte. Das Kloster ward dann sich selbst überlassen, oder von einem Dekan oder Prior geleitet. Prinzessinnen oder Herzoginnen wurden mit Abteien als Tafelgütern beschenkt, und es war nichts Ungewöhnliches, daß selbst Aebtissinnen durch solche Commendaturäbte ersetzt wurden. Hiezu kam die Titelsucht, so daß es Majores, Minores, Guardiane, Ministri, Rectores, gefürstete und infulirte Aebte gab, infulati, oder mitrati. Auch die Vorsteher weltlicher Aemter bewarben sich um diesen Titel, dessen Ansehen immer höher stieg. Selbst lustige Gesellschaften hatten ihren Narrenabt, abbas fatuorum. Gefürstete Aebte und gefürstete Aebtissinen gab es in Deutschland nur zu Fulda, Kempten, Quedlinburg, Gandersheim u. a. Die gefürsteten Aebte wurden den Reichsfürsten beigezählt, weshalb man ihre Abteien 1803 säcularisirte. Die Wahl der Aebte stand gewöhnlich ihren Capiteln zu, und bedurfte der bischöflichen oder päpstlichen Bestätigung, doch vergaben auch der Papst und der König vermöge des Concordats viele Abteien, und so entstanden die Säcularäbte, nämlich Weltgeistliche, welche nur niedere Weihen erhalten hatten, und nur die Pfründen einer Abtei verzehrten, ohne je eine Ordensregel zu beobachten. Die etwaigen Geschäfte wurden von sogenannten regulirten Aebten geführt. Daraus ging dann in Frankreich der Abbé hervor, (siehe Abbé) welcher nach der, durch das Dekret von 1790 ausgesprochnen Aufhebung der Klöster immer mehr an Ansehen verlor, und später nur noch von protestantischen Gelehrten auf Akademien geführt wurde. Die Klöster und Aebte erhielten sich nur noch in Italien, Spanien und Portugal, und am Mächtigsten in den österreichischen Staaten. Im übrigen Deutschland wurden sie zu den fürstlichen Domänen gezogen, und nur einige wie in Hildesheim, Braunschweig, Würtemberg blieben, als Seminarien, Lehranstalten und Versorgungsanstalten für unverheirathete Frauen. Der letzte Abt in der Schweiz war der Abt des Klosters zu Neuenzelle 1817. In der griechischen Kirche hießen die Aebte Higumeni und Mandriten, und die Generaläbte Archimandriten.

Abtakeln heißt in der Schiffssprache das Schiff von Takelwerk, (Geschütz, Tauwerk u. s. w.) entblößen. Siehe Takelwerk. 14.

Abtreibung, Zerstörung der Leibesfrucht vor der Geburt, wird von neueren Gesetzgebern als ein Verbrechen betrachtet, aber von Aristoteles als Mittel gegen Uebervölkerung empfohlen.

Abubekr, 1) Erster Khatif oder Nachfolger Mahomeds. 2) Abudsafar, Ebn Thophail, geb. zu Cordova, und gest. zu Sevilla 1190, legte sich, nachdem er sein Vermögen verloren, auf das Studium der Philosophie und Medizin. Unter seinen Schülern glänzen Averrhoes und Maimonides. Er schrieb einen philosophischen Roman, in welchem auf einer einsamen Insel ein Knabe durch eignes Nachdenken die Grundsätze der Philosophie entdeckt. S. der Naturmensch von Thophail. Deutsch von Eichhorn. Berlin 1783. 21.

Abu-Carb Asaad, König in Jemen, 700 Jahr vor Mahomed, soll zuerst die Feuerprobe angewandt haben. 21.

Abudhaher, (Abul-Taher) stand an der Spitze einer Secte in Arabien, die Karmather genannt, im Jahre 891. Im Jahre 929 verheerten sie Mekka, erschlugen 1700 Pilger in der Kaaba (heil. Bethaus), warfen sie in den heiligen Brunnen Zanzam, zerstörten die Thüren des Tempels und bemächtigten sich des schwarzen Steines, der der Sage nach aus dem Paradiese gekommen war. Abudhaher starb 953 nach Christi Geburt. 21.

Abu Hanifah, al Noman, geb. 699 zu Kufa, gest. 767 im Gefängniß zu Bagdad. Als ausgezeichneter Lehrer des Islam, hatte er in seinem Leben viele Verfolgungen zu leiden, und nur erst nach seinem Tode erkannte man seine Verdienste. Es entstand eine besondere Schule seiner Secte von Melikschah dem Seldschucken gegründet, der ihm auch in Bagdad 1092 ein prachtvolles Monument errichtete. 21.

Abukaras, Theodorus, hat mehr als 40 Abhandlungen gegen die Juden, Mahomedaner und Ketzer, und über religiöse Gegenstände, sowohl in griechischer wie in arabischer Sprache geschrieben. Unter den Ketzern verfolgte er namentlich die Akephaler, Jacobiten, Nestorianer und Originisten. Die behandelten theologischen Gegenstände betrafen die Lehre von Gott, Christo, der Trinität, dem Abendmahl. Er stellte auch die Frage auf, ob die heilige Schrift geschaffen oder ungeschaffen sei, ob Maria lebe oder todt sei, ob Gott noch erschaffe u. s. w. Ueberhaupt war er ein eifriger Verfechter des Christenthums. Sein eigentlicher Name Theodorus ist Veranlassung gewesen, daß er mit vielen andern des Namens verwechselt worden ist, so mit Theodorus von Antiochien, im 4ten Jahrh., von seinem Bisthum Mopsveste, Theodorus der Mopsvester genannt, mit dem Theodorus, einem Presbyter in dem Kloster Rhaituh in Palästina, mit dem Theodorus, Bischof von Carien und Thrazien im 9ten Jahrhundert. Wann er lebte, ist unbekannt.

Abukir, Bikir, (franz. Bequière) das ehemalige Kanopos, jetzt ein unbedeutendes Dorf an der egyptischen Küste, von Fischern und Matrosen bewohnt, die auf den Schermes (kleinen Handelsböten) dienen. Es liegt auf der Spitze eines Vorgebirges, das sich sehr weit in das Meer erstreckt, vier Stunden östlich von Alexandrien. An der Westseite ist ein großer Meerbusen und in demselben ein von vorspringenden Klippen umgebener Hafen, mit einer guten Rhede, deren Einfahrt aber der häufigen Sandbänke wegen nur 1300 rheinische Fuß breit ist. An der Westseite des Meerbusens steht ein, von einem Graben umgebenes, Kastell mit einem schlecht versorgten Leuchtthurm und einigen wenigen Kanonen. Hier war es, wo die ewig denkwürdige Seeschlacht vom 1. bis 3. Aug. 1798 geschlagen wurde, in der die Engländer die französische Flotte vernichteten. Der französische Admiral Brueys war von der Rhede zu Toulon ausgelaufen, um eine Armee nach Egypten zu führen. Der Held von Abukir, der Contreadmiral Nelson, hatte von dem englischen Admiral St. Vincent den Auftrag bekommen, mit 14 Linienschiffen die feindliche Flotte aufzusuchen. Er erblickte sie am 1. Aug. 1798 gegen 3 Uhr Nachmittags auf der Rhede von Abukir. Sogleich traf er seine Vorkehrungen. Die französische Flotte war in krummer Linie aufgestellt und lehnte sich an eine kleine Insel. Ehe die französischen Offiziere sich an ihre Posten begeben konn-

ten, hatte auch schon Nelson einen Theil seiner Flotte zwischen die feindlichen Schiffe und die Insel eine Bahn brechen und sie den Feinden in den Rücken stellen lassen, während die andere Hälfte ihnen gegenüberstand. Die Schlacht begann um halb 7 Uhr, und wurde mit einer Erbitterung ohne Gleichen geführt. Bruevs sank von einer Kanonenkugel getroffen, mit dem Worten: Ein französischer General muß auf seinem Ehrenbette sterben, auf das Verdeck, und einige Stunden darauf flog der majestätische Orient mit 120 Kanonen in die Luft. Von 1000 Menschen konnten nur 60—70 gerettet werden. Die Schlacht dauerte bis zum andern Nachmittage um 2 Uhr. Neun Linienschiffe waren in die Hände der Engländer gefallen, und nur zwei Linienschiffe und zwei Fregatten entkamen nach Malta und Korfu; ein Linienschiff war in die Luft geflogen, eines in den Grund gebohrt, und ein Linienschiff nebst Fregatte von den Franzosen selbst in Brand gesteckt worden. Diese Schlacht ist reich an Beispielen von Tapferkeit und Heldenmuth auf Seiten der Franzosen, die sie eines besseren Schicksals würdig machten. Den Sohn Casa-Bianca's verschlangen die Wellen, als er sich an seinen Vater anklammerte, um nicht von ihm zu lassen. Thevenard, von Kugeln zerrissen, hörte nicht auf, den Seinen Muth einzusprechen. S. Aegypten. Franzosen in — Landschlacht bei Abukir. Im Jahre 1799 am 25. Juni wiederholte sich daselbst das Schauspiel einer Schlacht, in welcher Napoleon 13,000 Türken aus ihrem festen Lager trieb, und 3000, die sich in das Fort geworfen hatten, den 22. Aug. aus Mangel an Lebensmitteln sich zu ergeben zwang. 19.

Abulfeda, (Ismael), geb. 1273 zu Damaskus, Sultan zu Hamad in Syrien, gleich allen arabischen Fürsten: der siegreiche König und die Säule der Religion genannt, aus dem Geschlecht der Azebiten, gab in vielen Feldzügen Proben seiner Tapferkeit, und durch seine Schriften Beweise der tiefsten Gelehrsamkeit. Alle Schriftsteller legen ihm den Preis der Tapferkeit und der Weisheit bei. Am ausgezeichnetsten war er als Geograph und Historiker. Er schrieb eine Geschichte des Menschengeschlechtes, deren erster Theil herausgegeben worden von H. L. Fleischer in Dresden: historia anteislamica, Leipzig, 1831. Der Abschnitt über die Geschichte Mahomeds ist von Gazmier herausgegeben: de vita et rebus gestis Mahommedis, Oxford 1723. Den letzten und größten Theil lieferte Reiske: Annales moslemitici arab. et lat. 1789—94. 5 vol. Einzelne Theile seiner Geographie sind bearbeitet von Reiske, Muratori, Eichhorn, Rosenmüller u. s. w. 21.

Abul-Pharagus, Gregorius, ein Arzt in der Stadt Malatia, schrieb eine Geschichte, welche mit einer lat. Uebersetzung vom Dr. Pocock 1663 herausgegeben wurde. 21.

Abu-Mansur, ein ausgezeichneter Astronom zu Bagdad, lebte unter dem Khalifen Abul Abbas al Mamun. 21.

Abumaschar, ein arabischer Philosoph des 9ten Jahrh., ausgezeichnet durch mathematische, philosophische und astrologische Werke. 21.

Abu-Muslim, Feldherr des Ibrahim Ebn Muhammed, schlug das ommejadische Heer, war Philosoph, und hielt die Welt für eine Gottheit; er behauptete, der Tod und das Leben sei eine beständige Wechselerzeugung und Vernichtung der Dinge, und die Materie ewig. 21.

Abuna, deutsch, unser Vater, Name, den die abyssinischen oder aethiopischen Christen ihren Metropoliten geben. 2.

Abu Nawas, Fürst in Jemen, einer der heftigsten Christenverfolger vor Mahomed. 10.

Abundantia, Ueberfluß, Copia, Ubertas, erscheint personificirt als eine schöne weibliche Gestalt, einen Blumenkranz auf dem Haupte, mit goldgestricktem Kleide, in der Rechten ein Füllhorn, in der Linken eine Garbe haltend. 12.

Abu Nowas, Abu el Hassan, geb. zu Baßra 762, berühmter arabischer Dichter, starb 810 zu Bagdad, wohin er von Aaron al Raschid berufen war. 21.

Aburia gens, altrömisches Geschlecht.

Abuschär, (Abuschar, Buskir, Bender, Abusch, Buschir) kleine Stadt in Farsistan am persischen Meerbusen, mit 1200 Häusern und 10,000 Einw. Die englisch-ostindische Compagnie hat hier eine Factorei, und der Handel, welcher daselbst getrieben wird, ist bedeutend. 17.

Abwechselung. Ein ewiges Einerlei ermüdet, daher Abwechselung ein wesentliches Erforderniß ist, das Leben und jeden Genuß, sowohl geistigen als körperlichen, angenehm zu machen. 2.

Abweichung, 1) in der Astronomie heißt Abweichung der Gestirne, der Bogen eines größten Kreises, der durch beide Weltpole geführt worden ist, von den Gestirnen an gerechnet bis zum Gleicher. 2) In der Physik bezeichnet Abweichung der Lichtstrahlen, wenn einige Strahlen der Linse näher, andere ihr entfernter gebrochen werden. 3) Die Abweichung der Kompaßnadel bezeichnet die Abweichung derselben von der Mittagslinie. 4) Im Seerecht versteht man unter Abweichung eines Schiffes den Umstand, wenn dasselbe sich genöthigt gesehen, die bestimmte Richtung zu ändern; nur Stürme, feindliche Schiffe, gefährliche Krankheiten gestatten es; erlaubt es sich der Capitain willkührlich, so ist der Assekuradör bei eingetretenen Unglücksfällen nicht verpflichtet, die Assekuranz zu zahlen. 10.

Abwesend heißt nicht bloß der körperlich Entfernte, sondern im juristischen Sinne der, welcher unfähig ist zu handeln, z. B. der Geisteskranke, Gefangene. Die römischen Gesetze gewährten ihm die restitutio in integrum, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, wenn seine Abwesenheit nicht auf einer pflichtwidrigen Ursache beruhte. — Verschollen heißt der, von dessen Aufenthalt, Leben oder Tode man keine Nachricht hat. Wer nach siebenzig Jahren (nach der biblischen Stelle: unser Leben währet 70 Jahre) nichts hat von sich hören lassen, wird für verschollen erklärt. 2.

Abydos, 1) eine von den Türken zerstörte Stadt in Kleinasien, mit einem Hafen, am Ufer des Hellespontes, an der Gränze der Propontis. Merkwürdig ist sie durch die vom Xerxes erbaute Brücke, und durch die Liebe der Hero und des Leander, welcher Letztere hier über das Meer schwamm. In der Stadt war ein Gymnasium, und noch zu Plinius Zeiten zeigte man daselbst einen vom Himmel gefallenen Stein, einen Tempel der Diana und einen Tempel der Venus. 2) Abydos, Stadt in Egypten, nahe am Delta, westlich vom Nil, welcher ihr Wasser zubrachte, berühmt durch eine Burg des Memnon und das Grab des Osiris, weshalb die Fürsten sich gern daselbst begraben ließen. Bankes entdeckte 1818 das Denkmal von Abydos, einen Stammbaum egyptischer Könige. 11.

Abyssus, Abgrund; Vielfraß. 2.

Abzugsgeld, Abfahrt, Abschoß, Nachsteuer (gabella emigrationis, detractus, census hereditarius) ist das Recht der Obrigkeit, eine Abgabe von dem Vermögen zu beziehen, welches durch Erbschaft oder sonstigen Titel aus ihrer Gemeinde in die Hände von Fremden in andere Gemeinden überging. Nach vielen Bemühungen zur Abschaffung dieses drückenden Rechtes von Seiten Churbraunschweigs 1727, und des Großherzogs Carl Friedrich von Baden, wurde endlich von dem Wiener Congreß in dem 18. Artikel der deutschen Bundesacte, zwischen den Bundesstaaten eine allgemeine Aufhebung verabredet, und am 23. Juni 1817 ratificirt. Auch Rußland hat in neuern Zeiten Verträge mit einzelnen Staaten über das Abzugsgeld geschlossen. In Frankreich ist das droit d'aubaine fast dasselbe, nur ist es noch härter. In England ist es durchaus unbekannt. 16.

Acacallis, Tochter des Minos, Königs von Creta. Sie erzeugte mit Apollo den Milet, und verbarg ihn aus Furcht vor ihrem Vater in einem Walde. Apollo ließ ihn von Wölfen säugen, bis er von Hirten gefunden und aufgezogen wurde. 15.

Acacesius, Acacetus, Beiname des Merkur bei den Griechen, von ἀ und κακός, der nichts Böses thut. 15.

Acacianer, eine christliche Secte im 4ten Jahrhundert. Ihr Lehrer Acacius schrieb sein und seiner Schüler Glaubensbekenntniß 359, das im Wesentlichen mit dem Glaubensbekenntniß der Arianer übereinstimmt. 8.

Acacie, Robinia pseudo-Acacia, ein schöne Blüthen tragender Baum, sonst nur in Amerika und Sibirien, jetzt auch bei uns einheimisch, und sich durch hier reifenden Samen vollkommen fortpflanzend. 14.

Acacius, (der Einäugige genannt), ein großer Gelehrter und Patriarch von Constantinopel, starb 366. Er war ein Schüler des Eusebius, dem er auch im Amte als Bischof von Cäsarea 325 bis 340 nachfolgte. Er stellte gegen die Arianer die Lehre auf: der Sohn Gottes sei dem Vater nicht dem Wesen, sondern dem Willen nach gleich, wie eine Copie dem Originale. Er hinterließ mehrere Schriften. 8.

Academie, Akademie nannte man das Haus des Academus zu Athen, wo Plato die Philosophie lehrte, (Siehe den diesem Hefte beigegebenen Stahlstich.) s. Academus. Später ging dieser Name auf Gelehrten- und Künstlervereine über: so die académie française, gestiftet 1635; die académie royale des Sciences, 1666 gestiftet; u. a. Die erste



ten, hatte auch schon Nelson einen Theil seiner Flotte zwischen die feindlichen Schiffe und die Insel eine Bahn brechen und sie den Feinden in den Rücken stellen lassen, während die andere Hälfte ihnen gegenüberstand. Die Schlacht

Abweichung, 1) in der Astronomie heißt Abweichung

der Gestirne, der Bogen eines größten Kreises, der durch beide Weltpole geführt worden ist, von den Gestirnen an gerechnet bis zum Gleicher. 2) In der Physik bezeichnet Abweichung der Lichtstrahlen, wenn einige Strahlen der

démie royale des Sciences, 1666 gestiftet; u. a. Die erste



Akademie dieser Art war in Alexandrien. Diese Sitte ward dann von gelehrten Juden, von den Arabern, und darauf auch von christlichen Fürsten, welche mit Eifer dergleichen Gesellschaften für wissenschaftliche und künstlerische Zwecke stifteten, nachgeahmt. Die meisten Akademien jeder Art fanden sich in Italien. Im Allgemeinen heißt Akademie eine höhere Bildungsschule für Künstler, doch werden mitunter auch noch Universitäten, wie z. B. die Gesammt-Academie in Jena, mit diesem Namen belegt. 10.

Academus, ein Bürger zu Athen, dessen Haus zum Unterricht in der Philosophie gebraucht wurde, weshalb auf drei Secten von Philosophen der Name Academiker überging. Er lebte zu den Zeiten des Theseus. 9.

Acadia, der alte Name Neu-Schottlands und Neu-Braunschweigs, im brittischen Nordamerika. Acadia heißt jetzt eine Grafschaft im zweiten District von Neu-Orleans in Nordamerika, mit 6180 Einw.

Acadine, oder Delles, ein Brunnen in Sicilien. Man schrieb daselbst die Worte eines Eides auf ein Stück Papier, und warf es, auf ein Brett befestigt, in den Brunnen; sank das Brett, so war der Eid falsch; im Gegentheil schwamm es oben. 4.

Acajutla, ein Hafen, am stillen Meere, im Staat S. Salvador, in Mittel-Amerika. 17.

Acalanthis, (deutsch, ruhig in der Jugendblüthe), eine der neun Pieriden, welche den Musen den Preis des Gesanges streitig machten. 10.

Acalus, Neffe des Dädalus, Erfinder der Säge und des Zirkels. Aus Eifersucht darüber stürzte ihn Dädalus von einem Thurm hinab; er ward gerettet, indem Minerva ihn in ein Rebhuhn verwandelte. 15.

Acamas, (deutsch, einer der unermüdlich ist) ist der Name eines der griechischen Helden vor Troja; er war ein Sohn des Theseus und der Phädra. Virgil nennt ihn Athamas. 10.

Acamatos, griech. wörtlich: unermüdet, bedeutet in der Kunstsprache den vollkommensten und schönsten Körper. 2.

Acambou, Aquambou, Adampi oder Lampi, reiches Königreich auf der Küste von Guinea in Afrika. Die Unterthanen sind stolz und übermüthig, obgleich der König unumschränkt ist. Es liegt unter dem 19° L. und dem 7° N. B. Die Holländer haben hier das Fort El-mina, die Engländer Cape Coast, die Dänen Christiansburg. 17.

Acanges, freiwillige türkische Soldaten, die ohne Sold dienen, aber dafür rauben und plündern. 2.

Acanthis, eine Jungfrau, die in Griechenland als Schönheit berühmt war. Ihr Bruder Anthus wurde von den Pferden ihres Vaters zerrissen.

Acantho, Mythol. die Mutter der vierten Sonne im grauesten Alterthum; man nahm nämlich fünf Sonnen, deren jede ihre eigenen Eltern hatte, an. 15.

Acanthus, 1) Myth. ein Jüngling, der in einen Vogel verwandelt wurde. 2) Stadt in Macedonien. 15.

A Capella (alla Capella), eine musikalische Bezeichnung, welche den gleichen Gang der Vocal- und Instrumentalmusik angiebt, oder anzeigt, daß der Tact geschwinder sei als in der Choralmusik. 4.

A capriccio, gleichbedeutend mit ad libitum, nach Wohlgefallen.

Acapulco, Seestadt Neuspaniens, in der Intendantschaft Mexiko, hat 4000 Einw. und einen vortrefflichen Hafen, der mehrere hundert Schiffe faßt. Die Luft ist sehr ungesund und die Cholera hier einheimisch. Um der brennenden Hitze einigen Abzug zu verschaffen, ließ man von Osten her durch die Felsen einen Weg sprengen, der den Seewind einlassen soll. Es wird hier bedeutender Handel getrieben. 17.

Acarnanien, eine Landschaft im äußersten Westen von Griechenland, gränzt im Norden an Epirus, im Westen und Süden an das ionische Meer und wird im Osten durch den Achelous von Aetolien getrennt. Die Einwohner, nachdem sie lange mit den Aetoliern gekämpft hatten, verbanden sich mit ihnen gegen die Macedonier und zuletzt gegen Rom. Ihren Namen leiten sie von Acarnan, Sohn des Alcmäon her. — Es gab auch eine Gegend dieses Namens in Egypten, so wie eine Stadt bei Syrakusä, in welcher ein dem Jupiter Olympikus geweihter Tempel war. 25.

Acasis, eine Tochter des Minos, mit welcher Apoll zwei Kinder zeugte. 15.

Acasta, eine Nymphe, Tochter des Okeanos und der Thetis. 15.

Acastus, Myth., ein berühmter Jäger, Sohn des Pelias, Königs von Thessalien. Er suchte auf Anstiften seiner Gattin den Peleus auf der Jagd zu verderben, aber der Centaur Chiron beschützte diesen, und Peleus rächte sich. 15.

Acatholici heißen diejenigen, welche nicht zur katholischen Kirche gehören. 2.

Accabusar, eine alte Strafe für Unzüchtige, Kuppler und Verläumder. Man steckte die Uebertreter in einen Korb und tauchte sie mehremale in kaltes Wasser. 16.

Accaparement, (franz. vom lat. adparare, zubereiten, kaufen). Das Aufkaufen vom Getraide, um es bei eintretendem Mangel mit erhöhten Preisen wieder zu verkaufen. Accapareur, Aufkäufer, Kornwucherer, Kornjude, accapariren, aufkaufen. 2.

Accarezzevole, Musik: einschmeichelnd, gefällig, lieblich. 2.

Accarigi, (Accarisi, Accarisius) Albrecht, geb. zu Cento bei Ferrara, machte sich um die Orthographie und Lexicographie des Italienischen verdient. Er schrieb: Vocabulario grammatica ed ortografia u. s. w. 1543. 9.

Accediren, beitreten, einwilligen. 2.

Accelerando, eilend, Gegensatz von ritardando. Acceleration, zunehmende Geschwindigkeit, Gegensatz von Retardation. 2.

Accensi, die Gerichtsdiener in Rom, welche auf den Straßen die Stunden ausriefen. Die Accensi trugen im Kriege leichte Waffen und bedienten die Decurionen und Centurionen. 13.

Accent im Allgemeinen, oder oratorischer Accent, ist diejenige Erhebung und Senkung der Stimme, wodurch die Rede theils Abwechselung erhält, theils der Sinn durch Hervorhebung der Hauptsache an Richtigkeit gewinnt. — Den grammatischen Accent nennt man die Betonung der Hauptsylbe eines Wortes, bei der natürlichen gewöhnlichen Aussprache; er wird in jeder Sprache allein durch den Gebrauch festgesetzt, und dient sehr oft zur Unterscheidung mehrerer Begriffe desselben Wortes, wie z. B. übersetzen, über einen Fluß setzen, und übersetzen, aus einer Sprache in die andere übertragen. In der Musik sind die grammatischen Accente die langen und kräftigen Töne, welche die Hauptklänge jedes Accordes ausmachen, und auf die gute Zeit des Tactes fallen; die oratorischen Accente dagegen finden Statt, wenn bei Singstücken zu den Wörtern, welche die Hauptbegriffe enthalten, Figuren gesetzt sind, welche mit dem Ausdruck dieser Wörter übereinstimmen. 10.

Acceptant heißt derjenige, welcher einen auf ihn gezogenen Wechsel für gültig erkennt, und sich durch das Wort angenommen, acceptirt, oder durch seine bloße Namensunterschrift zur Zahlung am Verfalltage verpflichtet. 16.

Acceptation, die Annahme eines auf den Acceptanten gezogenen Wechsels. 16.

Acceptilation, (lat. accepti latio, Eintragung des Empfanges) Schulderlassung, im röm. Rechte eine Quittung in Form einer Stipulation. Wenn auf die Frage des Schuldners: hast du meine Schuld empfangen, der Gläubiger antwortete: ich habe sie empfangen, so war jener seiner Verbindlichkeit überhoben. — In der Theologie gleich bedeutend mit acceptatio gratuita, nach welcher Gott sich mit der von Christo geleisteten Genugthuung begnügt. 16. 8.

Acceptiren, einen auf uns gezogenen Wechsel annehmen, sich zur Zahlung desselben am Verfalltage verpflichten. S. Acceptant. 16.

Acceptus, Bischof zu Friaul, welcher sich selbst gewisser Missethaten anklagte, um nicht Bischof zu werden, lebte zu Ende des 4ten Jahrhunderts. 8.

Acceß, Zutritt, Zugang, Eintritt. 2.

Accession, Zutritt, Vermehrung des Grundstückes durch Anschwemmung u. s. w., veranlaßt viele Rechtsstreitigkeiten. 16.

Accessit, der zweite Preis bei Preisaufgaben für die beste Leistung nach der, welche den ersten Preis gewonnen hat. 2.

Accessorisch, hinzukommend. 2.

Accessorium, Zubehör, Anhang. 2.

Acciacatura (Musik), Zusammenklang. 2.

Acciajoli, 1) (Acciajuoli) altadlige Familie zu Florenz, herrschte ehemals über Corinth, Theben und Athen. Aus ihr gingen mehrere berühmte Männer hervor. 2) Acciajoli (Angelo), Cardinallegat und Erzbischof zu Florenz, gest. 1407. 3) Acciajoli (Donat), Philosoph und Gelehrter zu Florenz, 1428, berühmt durch Uebersetzungen aus dem Plutarch, sein

Leben Karls des Großen u. s. w., gest. 1473 zu Mailand. 4) Acciajoli, Nicolaus, 1631 zu Florenz geboren, verdankte seiner Gelehrsamkeit und seinem tadellosen Leben den Cardinalshut 1669, starb 1719 ohne Papst geworden zu sein, wie es seine Verdienste wohl hätten erwarten lassen. Albani und Ottoboni wußten es zu verhindern. 8.

Accidens, zufallend, hinzukommend. Die Philosophie versteht unter einem A. alle zufälligen, nicht wesentlichen Eigenschaften eines Dinges. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch ein kleiner Nebengewinn außer der Amtsbesoldung. 4.

Accidentaler, eine den Substantialern entgegengesetzte christliche Secte; jene betrachteten die Erbsünde als von Adam geerbtes zufälliges Uebel, diese als ein für sich bestehendes böses, durch die heil. Taufe auszutreibendes Wesen im Menschen. 8.

Accise, zuweilen auch Impost, Aufschlag, Zinse, ist eine Hauptgattung der Consumtionssteuer, begreift entweder alle Gegenstände der Consumtion, Universalaccise, oder nur einzelne, Particularaccise, welche letztere auf dem Landtage zu Leipzig 1438 in dem Königreich Sachsen unter dem Namen Zinse eingeführt wurde. In Beziehung auf die Gegenstände theilt man die Accise in Landaccise, Generalaccise und Generalconsumtionsaccise. 4.

Accismus, Rhet. Weigerung zum Schein. 2.

Accius, 1) (Lucius) ein lateinischer Tragiker, lebte um das Jahr Roms 583, schrieb auch Annalen der römischen Geschichte in Versen. 2) Accius (Zuchos), italienischer Dichter, schrieb im 16ten Jahrhundert Paraphrasen der Aesopischen Fabeln in italienischen Sonnetten. 9.

Acclamation, Zuruf, Zujauchzen. 2.

Acclimation, Acclimatisirung, die Gewöhnung seiner Natur an die jedesmaligen physischen Eigenthümlichkeiten einer Gegend. 20.

Accludiren, anschließen. 2.

Accoglienza, Ital. Handl. Annehmung eines Wechsels. 2.

Accolade, Umhalsung, daher in England der Ritterschlag, indem der neugeschlagene Ritter vom König umarmt wurde. 2.

Accolage, gleichbedeutend mit Anpfählen, Anbinden. 2.

Accolti, 1) Benedict, geb. 1415 zu Florenz, berühmter Rechtsgelehrter und 1459 Sekretär der Republik. 2) Accolti, Franz, dessen Bruder, auch unter dem Namen Aretin bekannt, lehrte auf mehreren Akademien Rechtsgelehrsamkeit, und wurde von seinen Zeitgenossen der Fürst der Rechtsgelehrten genannt. 13.

Accomach, Accomack, Distriet mit 16,000 Einw. mit dem Hauptort Drummond in Virginien. 11.

Accommodation, 1) Anpassung einer Sache an eine andre. 2) Einrichtung einer Handlungsweise gemäß den Launen und Wünschen eines Andern. 3) Anpassung des Lehrvortrags an die Fähigkeit des Lernenden. 4) Benutzung einer aus dem Zusammenhang gerissenen Schriftstelle zu einem bestimmten Zweck, in welcher Beziehung es gleichbedeutend mit Schriftverdrehung gebraucht wird, wenn dieser Zweck ein tadelnswerther ist. 2.

Accompagnement, die Begleitung. In der Musik, die Unterstutzung der Solo- oder Obligatstimme durch Pianoforte, mehrere der gebräuchlichsten Instrumente, Orchester, oder eine hinlängliche Anzahl Singstimmen. Accompagniren, auf obige Art begleiten. 18.

Accord, (von Ital. accordare, und dieses wieder von chorda, die Saite), Zusammenstimmung, Zusammenklang. Man redet in der Musik und Malerei von Accorden und deutet dadurch 1) in jener eine gewisse Verwandtschaft der Töne, in dieser eine Verwandtschaft der Farben an. Wie das Ohr in der Musik Schiedsrichter ist, so das Auge bei der Malerei. Es giebt eine Verbindung von Tönen, die dem Ohre angenehm, und eine solche, die ihm unangenehm erscheinen. Jene heißen consonirende, diese dissonirende Accorde. In den consonirenden Accorden müssen die Intervallen gegen den Grundton und gegen sich selbst consoniren, daher der vollkommenste consonirende Accord der harmonische Dreiklang ist, bestehend aus dem Grundton, der Terz und der reinen Quinte, z. B. c e g. Er heißt daher auch der reine Accord. Die Terz kann wiederum die große Terz sein, c e, oder die kleine c es, wo das es einen halben Ton tiefer liegt. Im ersten Fall entsteht die harte (dur-) Tonart, im zweiten die weiche (moll). Bei dem dissonirenden Accord ist das Gehör unbefriedigt, es verlangt eine Auflösung, die durch den Uebergang in einen nahe liegenden harmonischen Accord, oder in den, von welchem man ausgegangen war, bewirkt wird; weshalb ein Tonstück nicht gut mit einem dissonirenden Accorde schließen kann. So in der Malerei. Es giebt Farben, deren Verbindung dem Auge grell erscheint, andere, durch deren Zusammenstellung es wohlthätig angesprochen wird. Mitteltinten müssen das Grelle zu entfernen suchen, und einen angenehmen Uebergang hervorbringen. — Im gewöhnlichen Leben bedeutet Accord einen Vertrag, nach dem auf der einen Seite ein bestimmter Preis zu bezahlen, und auf der anderen eine bestimmte Arbeit zu liefern ist. — Ferner kommt es mit Vergleich überein, wenn nämlich ein Schuldner sich mit seinem Gläubiger über einen Nachlaß von einer Forderung vergleicht. In demselben Sinne wird das Wort accordiren gebraucht. 18.

Accordiren, siehe Accord.

Accoucheur, Accouchement s. Geburtshülfe.

Accreditiren, Jemanden zu einem Geschäfte oder einer Verrichtung bevollmächtigen, und dadurch die Garantie für seine Handlungen, in soweit die Vollmacht nicht überschritten wird, übernehmen. Daher Accreditirung von Gesandten, Handlungsdienern u. s. w. 4.

Accrescendi (jus), Anwachsungsrecht, ist das Recht bei Erbtheilungen oder andern durch Weigerung eines Legators erledigten Vermächtnissen, den Antheil eines andern an sich zu nehmen, wenn dieser ihn ausschlägt. 16.

Accrescenz, Zuwachs. 2.

Accum, Friedrich, berühmter Chemiker aus Westphalen, trug in Verbindung mit dem Kunsthändler Ackermann in London viel zur Einführung der Gasbeleuchtung daselbst bei. Er hat sich ferner durch Untersuchungen über die, bei den gewöhnlichen Nahrungsmitteln und Getränken Statt findenden Verfalschungen sehr verdient gemacht. 20.

Accumulation, Anhäufung, jur. die zu große Zusammenstellung mehrerer Beschwerden in einer einzigen Rechtssache. 16.

Accursius, Accorso, Schüler des Azo und berühmter Jurist in Bologna, wo er die Rechtswissenschaft lehrte. Man sagt, daß er erst im 40. Jahre seines Lebens die Rechtsstudien begonnen habe. Das Jahr seiner Geburt ist wahrscheinlich 1182, und das seines Todes fällt zwischen 1259 und 1263. Großen Ruhm erwarb er sich durch seine Compilation der 4 Haupttheile des Corpus juris, (s. d.) und die Glossa ordinaria (s. Gloss.). Er hinterließ großen Reichthum, und besaß einen Pallast in Bologna. 16.

Accusationsproceß ist das Verfahren, bei welchem der Richter die Beweise der Schuld nicht von Amtswegen aufsucht, sondern alles bloß dem Ankläger überläßt und bloß entscheidet. Entgegensteht der Inquisitionsproceß. (S. Anklage, Criminalproceß.) 16.

Acelus, ein Sohn des Hercules, von dem eine Stadt in Lybien den Namen führte.

Acerb, bitter, Acerbation, Verbitterung. 2.

Acerbi, Giuseppe, ein ausgezeichneter Gelehrter, in Castel Goffredo geboren. Nachdem er seine Bildung in Mantua vollendet hatte, unternahm er eine große Reise nach Deutschland, Dänemark, Schweden und Finnland, auf welcher er mit dem Obersten Skiöldebrand, einem geschickten Landschaftsmaler, das Nordcap und England besuchte. Hier gab er eine sehr geistreiche Beschreibung dieser Reisen heraus, (1802) übersetzt von Petit-Radel (Voyage au Cap Nord par la Suède, la Finnlande et la Lapponie. Paris 1804). Im Jahre 1826 ward er zum österreichischen Generalconsul in Egypten ernannt, und übergab die von ihm vom Jahre 1818 bis dahin herausgegebene biblioteca italiana den Herrn Gironi; Carlini und Fumagalli, welche sie fortsetzten. Als Director dieses Journals zeichnete er sich vorzüglich durch die vortrefflichen discorsi proemiali, welche er zu mehreren Jahrgängen desselben schrieb, aus. Sie erschienen in einem Bande in 8. gesammelt als zweite Ausgabe zu Mailand, ohne Jahrszahl. 26.

Acerra, f. ein Weihrauchkästchen. 2.

Acersecomes, ein griechischer Beiname des Apollo, soviel wie ungeschoren, von κείρειν scheeren, und κόμη das Haar. 10.

Acerviren, anhäufen.

Acervus, der Haufe, ein logischer (falscher) Schluß der Sophisten. Es wird nämlich gefragt, ob ein Korn einen Haufen bilde; Antwort, nein ob zwei, ob drei u. s. w. immer mit Hinzufügung eines einzelnen Korns. Sagt nun zuletzt der Gefragte ja z. B.: Machen neun Körner einen Haufen? Nein. — Aber zehn? Nein. — Aber Eilf? Ja, so lautet die Antwort: Siehst Du, wenn zehn Körner keinen,

aber eilf einen Haufen machen, so macht ein Korn einen Haufen. 10.

Aceseus, (auch Acesas) aus Patara in Lycien, ward berühmt durch seine Stickereien. Von ihm und Heliken, einem Carnstier, ist der heilige Schleier (Peplon) für die Pallas in Athen, zu welchem die Hellenen von allen Seiten herbeiströmten, um ihn zu bewundern. 14.

Acesius, ein Beiname des Apollo, als Gottes der Heilkunde, von ἀκεῖσθαι, heilen. 15.

Acestes, König von Sicilien und Sohn des Flußgottes Crinisus. Er war sehr gastfrei gegen Aeneas, und begrub den Anchises auf dem Berge Eryx. 14.

Acetes, 1) Führer eines tyrischen Schiffes, widersetzte sich dem Raube des Bacchus, den seine Genossen am Meeresufer gefunden hatten, und ward dafür von diesem Gotte zu seinem Priester gemacht. 2) Ein Sohn des Phöbus und der Persa. 3) Der Schildträger Evanders, Königs von Italien. 15.

Ach, die, ein Nebenfluß der Donau in Baiern. 10.

Achab, (Ahab) König von Israel und Sohn des Amri. Seine Gattin Jesabel verleitete ihn, ein schlechter Fürst und Baals-Diener zu werden. Er verlor das Leben im Kriege mit Josaphat. 8.

Achäa, ein Beiname der Ceres und Pallas. 8.

Achäer, Name der Bewohner Achajas (s. d. Art.); häufig aber werden alle Griechen, namentlich bei Homer, Achäer genannt. Ihr Stammvater Achäus, ein Sohn des Xuthus, ließ sich mit einer Anzahl von Leuten, nachdem er von Thessalien zurückgedrängt war, in Arges nieder und so entstanden die Achäer. Durch die Dorer wurden sie nach dem nördlichsten Theile des Peloponnes gedrängt, welchen sie Achaja nannten. Sie errichteten hier Republiken, und stifteten den achaischen Bund, dem nach und nach fast alle Städte, mit Ausnahme Sparta's, beitraten. Im Jahre 281 vor Christo ward der durch die macedonischen Könige schon zerstörte Bund aufs Neue befestigt, und vertrieb acht Jahre später, als 252 vor Christo Aratus aus Sikyon, mit seiner freigewordenen Vaterstadt sich an ihn anschloß, die Mazedonier aus Corinth. Im Jahre 147 vor Christo ward der Bund von den Römern in dem sogenannten Achäischen Kriege zerstört, und Griechenland zur römischen Provinz gemacht. 19.

Achaguas, Hauptstadt der Provinz Agura, im Departement Orinoco der Republik Colombia. 10.

Achaia, 1) die nördlichste Landschaft des Peloponnes, früher Aegialea, Jonia. Es gränzte im Osten an Sikyon, im Süden an Elis und Arkadien, im Westen an das ionische Meer, im Norden an den korinthischen Meerbusen. 2) Griechenland als römische Provinz, das jetzige Livadien. — Jetzt heißt der Nordwesttheil von Morea, der aus drei Eparchieen besteht, mit der Hauptstadt Patras, Achaia. 17.

Achajus, von 788 bis 819 König von Schottland, schickte an Karl den Großen unter andern Dichtern den berühmten Alcuin, besiegte die Picten und wird als Stifter des Distel- oder Andreasordens genannt. 13.

Achalandiren, aus dem Franz. von chaland, Kunden anlocken. 2.

Achalkalaki, kleine Festung in der Provinz Grusien, im asiatischen Rußland. 17.

Achalm, ein 2180 Fuß hoher merkwürdiger Bergkegel, mit den Ruinen eines Schlosses und einer königl. Meierei, im Schwarzwaldkreise des Königreichs Würtemberg. 25.

Achamantys, eine der Danaiden. 15.

Achämenes, Stammvater der altpersischen Könige. 2.

Achämenidion, eine Pflanze im Alterthume, der die Kraft zugeschrieben wurde, daß sie einen Verbrecher im Schlafe dahin brächte, sein eigener Verräther zu werden, und daß sie die Macht habe, die Feinde ängstlich und zur Flucht geneigt zu machen. 10.

Acharaichi, (Keebet, Queebet, auch Groaperikie d. i. Großvater) bedeutet das höchste Wesen der Abiponer. 12.

Acharaka, Flecken bei Nysa, berühmt im Alterthum durch ein Plutonium, wo von den Priestern in der dabei befindlichen Charonshöhle Kranke geheilt wurden. Siehe Strabo B. 14. 15.

Achard, Friedrich Karl, geb. am 28ten April 1754 zu Berlin, gest. den 20ten Nov. 1821 zu Kunema, einem Dorfe im Breslauischen, erfand die Verfertigung des Runkelrübenzuckers, und gründete 1812 eine Lehranstalt dafür. 20.

Acharistie, der Undank. 2.

Acharnä, eine Stadt in Attika, westlich von Athen, nach Eleusis zu, deren Einwohner Kohlenhandel trieben, und vom Aristophanes in dem nach ihnen benannten Stücke verspottet wurden. 10.

Achart de Joumare, (Pierre François), Marquis d'Argence, trat, nachdem er sich bei mehreren Gelegenheiten als französischer Soldat ausgezeichnet hatte, 1748 als Feldmarschall aus dem Dienste. 13.

Achat, Achatstein, Agat (Achates), eine Kieselart von verschiedenen durchsichtigen, in krummer und gerader Linie laufenden Adern durchschnitten, nach welcher Verschiedenheit sie eingetheilt wird in Bandachat, Festungsachat, Dendritenachat mit Baumfiguren u. s. w. 20.

Achates, der treue Freund und Gefährte des Aeneas. 10.

Achäus oder Acheus, ein durch seine Dummheit berüchtigter Grieche. 10.

Acheiropoeta, von ἀχειροποίητος, nicht mit Händen gemacht. So nennt man ein jährlich am Osterfeste verehrtes Bildniß Christi und der Maria im Lateran zu Rom, welches vom Evangelisten Lucas entworfen, und von Engeln soll verfertigt worden sein. 24.

Acheloiden, s. Sirenen.

Achelous, jetzt Aspropotamo, der Grenzfluß zwischen Aetolien und Akarnanien und einer der größten Flüsse Griechenlands, entspringt auf dem Pindus in Thessalien, und ergießt sich in das ionische Meer. Der Flußgott Achelous, Sohn des Oceans und der Thetis, nach Anderen der Sonne und der Erde, kämpfte mit Herkules um die Dejanira; als ihn aber Herkules ungeachtet seiner Verwandlung in eine Schlange und einen Stier dennoch besiegte, trat Achelous ihm die Dejanira ab, und gab ihm das Horn der Amalthea, um das ihm als Stier ausgerissene Horn wieder zu bekommen. 15.

Achem, Aschem, Atschin, 1) ein mohamedanisches Königreich in Sumatra, zwischen den Flüssen Siak und Sinkal. Früher 4000 □ Meilen groß, hat es jetzt nur noch 1200 bis 1000. 2) Hauptstadt desselben Reichs und Residenz des Sultans, mit 8000 Häusern und 36000 Einw. und einem guten Hafen. Die Häuser sind größtentheils auf Pfählen gebaut. 11.

Achemenes, ein Sohn des Aegeus. 15.

Achemenides, ein Gefährte des Odysseus, der dem Polyphem entwich, und von Aeneas auf seinem Schiffe aufgenommen wurde. 15.

Acheminiren, den Weg bahnen, sich auf den Weg machen. 2.

Achemon, ein Kerkope, der mit seinem Bruder Passalus oder Basalas den Herkules überfallen wollte, aber von diesem an seine Keule gebunden, eine Zeit lang wie Wild umhergetragen wurde. Ihre Mutter Sennon hatte sie vor dem Melampyges, dem Manne mit dem schwarzen Hinteren gewarnt. Nun sagte Einer zum Anderen: das ist gewiß der Melampyges. Darüber lachte Herkules und ließ sie wieder los. 15.

Achen, Johann von, nach seines Vaters Geburtsstadt so genannt, ein Maler, geb. 1556 zu Cöln, gest. zu Prag gegen das Jahr 1600, hatte sich nach Bartholome Spranger, Caspar Rems, und Alexander Bonvicino, genannt Moretto, gebildet. Seine Arbeiten für hohe Häupter, besonders Kaiser Rudolph II. brachten ihm solchen Gewinnst, daß er wohl der reichste Maler seiner Zeit zu nennen ist. 12.

Achenrain, Dorf an der Achen, im Unter-Innthaler Kreise in Tyrol, mit einer ausgezeichneten Messingfabrik. 10.

Achensee, der, einer der schönsten Seen Tyrols, eine halbe Stunde von dem Dorfe gleiches Namens. Von hohen Felsen eingeschlossen, hat er ein unübertreffliches Echo. Im Tyrolerkriege 1809 nahmen die Baiern mit großem Verluste die Straße, welche hier zum Theil in den Felsen gehauen ist. 17.

Achenwall, geb. am 20ten Oct. 1719 zu Elbingen, gest. am 1. Mai 1772 als Professor zu Göttingen. Er war gleich ausgezeichnet als Lehrer der Geschichte und des Staatsrechtes, dessen eigentlicher Schöpfer er ist, und als Schriftsteller. Er schrieb jus naturae, Göttingen 1750. Observatt. jur. nat. Ebend. 1754. Prolegomena juris etc. Staatsverfassung der europäischen Reiche, 7te Aufl. Göttingen 1790—98. 2 Thle. Geschichte der heutigen vornehmsten europ. Staaten. 4te Aufl. Göttingen 1773 u. s. w. Schlözer war einer seiner bedeutendsten Schüler und sein Nachfolger. 21.

Acher, die, ein wilder reißender Fluß im Großherzogthum Baden, der anfangs Seebach heißt, aus dem Mummelsee entspringt, und sich in den Rhein ergießt. 10.

Achern, Stadt an obigem Flusse, im Kinzigkreis des Großherzogthums Baden, mit 1627 Einwohnern. — In der

daselbst befindlichen Nicolauskapelle sind Turenne's Eingeweide beigesetzt. 10.

Acherius, oder d'Achery, Lucas, Benedictinermönch zu St. Quentin in der Picardie, 1609 geb., und gest. 1685 als Bibliothekar zu Paris. Er lebte stets in der Einsamkeit, war aber einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. 3.

Acherois, eine Art Pappel, die am Ufer des Acheron wuchs und den unterirdischen Göttern heilig war. 15.

Acheron, Fluß in der Unterwelt, über welchen Charon die Verstorbenen für einen Obolus, den sie unter der Zunge trugen, fuhr. (S. d. A. Charon.) Die Fabel nannte ihn einen Sohn des Helios (der Sonne) und der Gäa (der Erde). Er ward in einen Fluß verwandelt und in die Unterwelt verbannt, zur Strafe, daß er die gegen Jupiter ankämpfenden Titanen mit Wasser versorgt hatte. 15.

Acherusia, 1) ein sumpfiger See zwischen Misenum und Cumä. 2) See in Epirus. 3) See bei Memphis, über den die Egypter ihre Verstorbenen an das gegenüberstehende Ufer, den Aufenthalt der Todten, brachten. 15.

Achillea, 1) der Name zweier Inseln bei den alten Griechen; die eine bei Samos im ägeischen Meere, die andere an der Mündung des Borysthenes im schwarzen Meere, auf welcher Achilles begraben sein soll. 2) Achill-Inseln, der jetzige Name zweier Inseln vor der Clewbai, welche zur Grafschaft Mayo gehören. 3) Achillenkraut, Achillea millefolium, Schaafgarbe, zur natürlichen Familie der Corymbiferae und der 19. Classe des Linnéschen Systems gehörig, hat heilende Kräfte bei Wunden und in Brustübeln. 4.

Achilles, Achilleus, Sohn des Peleus, Königs der Myrmidonen in Thessalien und der Thetis, Tochter des Nereus. Ein Orakelspruch hatte von ihm verkündet, daß er entweder ein langes ruhmloses Leben führen, oder nach kurzem ruhmvollem Leben sterben würde. Seine Mutter Thetis tauchte ihn in die Fluthen des Styx, wodurch er unverwundbar ward bis an die Ferse, an der sie ihn hielt. Um ihn von der Theilnahme an dem trojanischen Kriege, der für ihn der Prophezeihung zufolge nur verderblich werden konnte, abzuhalten, sandte sie ihn als Mädchen unter dem Namen Pyrrha zum König Lykomedes auf Skyros, damit er so besser verborgen sei. Unter den ihn vergeblich suchenden Griechen gelang es endlich dem Odysseus, ihn zu entdecken. Er begab sich nämlich als Handelsmann verkleidet nach Skyros, und bot den Mädchen weibliche Geräthschaften an, unter welchen sich aber auch Waffen befanden. Pyrrha griff nach den Waffen und verrieth sich. Jetzt zog er mit Phönix, seinem Erzieher, der ihm als Mentor folgte, nach Troja. Ein Zwist mit Agamemnon, dem obersten Heerführer der Griechen, der ihm seine Beute, die schöne Briseïs, entreißen wollte, bewog ihn, den Kampf zu verlassen. Taub gegen alle Bitten und Geschenke, bewegt ihn nichts, als der Fall seines Freundes Patroklus. Da macht er sich auf, um denselben zu rächen, und ruht nicht eher, bis er seinen Mörder, den Hektor, getödtet, und ihn an seinen Wagen gebunden um die Stadt geschleift hat. Der Sage nach fand er seinen Tod durch Paris, der ihn an der Ferse, dem einzigen verwundbaren Theile seines Körpers, verwundete. Die Iliade deren Hauptheld er ist, nennt ihn den schönsten und tapfersten Griechen, und den Liebling Juno's und Minervens. Die schützende Thetis brachte ihm selbst Waffen vom Vulkan geschmiedet, unter welchen der besonders kunstreiche Schild sich befand. 15.

Achilles-Sehne, (tendo Achillis) die stärkste Sehne am Fuße, entspringt aus den Zwillingsmuskeln der Wade und dem Wadenmuskel, und endet an der rauhen Erhabenheit des Fersenbeins. — Sie hat ihren Namen von der Sage, daß Achilles allein an diesem Theile des Körpers verwundbar gewesen sei. — S. Achilles. 23.

Achilles Tatius, ein griechischer sogenannter Erotiker, geb. zu Alexandria, lebte wahrscheinlich im 5ten Jahrhund. und schrieb einen Roman: Geschichte der Leucippe und des Klitophon. Bei den mannigfaltigen Vorzügen, die dem Werke nicht abzusprechen sind, findet sich doch aber viel Tadelnswerthes darin, namentlich in Bezug auf die Sittlichkeit. 9.

Achillino, (Alessandro) aus Bologna, Lehrer der averrhoistisch-aristotelischen Philosophie zu Padua im 15. Jahrh., ausgezeichnet als Dialektiker. Man nannte ihn den zweiten Aristoteles. Er starb zu Anfange des 16. Jahrhund. 9.

Achioti, siehe Orlean.

Achisade, (Abul-Halim) geb. 1555 zu Adrianopel, ein berühmter türkischer Gelehrter und Enkel Sadi-Effendis, st. 1604 als Oberrichter in Constantinopel. 21.

Achiska, 1) auch Achalzike, Akelska, Achalzide, Hauptstadt der Statthalterschaft Tschaldir in Georgien, mit einem Fort und 15,000 Einwohnern. 2) Das Paschalik Tschaldir, dessen nördlicher Theil 1829 an Rußland abgetreten worden, wird auch Achalzike oder Akalzich genannt. 17.

Achlat (auch Schlath), alte Stadt in Wan, einer ehemals zu Großarmenien gehörigen Provinz, wird als der vormalige Sitz der armenischen Könige genannt. 25.

Achlys, Sinnbild der Traurigkeit, auf dem Schilde des Herkules; bedeutet auch zuweilen die ewige Nacht, die schon vor dem Chaos bestand; ferner in der Heilkunde Augenverdunkelung. 15.

Achmed III., Sohn Mahomeds IV., bestieg 1703 den Thron seines von den Janitscharen abgesetzten Bruders Mustapha II. Karl XII. suchte nach der Schlacht von Pultawa Schutz bei ihm, und verwickelte ihn in einen Krieg, durch welchen er Asow zurück gewann. Schlimmer erging es ihm mit Kaiser Karl VI. Nachdem ihm Eugen die Schlachten von Peterwardein und Belgrad geliefert hatte, mußte er am 21. Jul. 1718 im Frieden von Passarowitz, außer Belgrad und einem Theil von Servien und der Wallachei, auch Temeswar mit dem Bannat abtreten. Im Jahre 1730 empörten sich die Janitscharen gegen ihn. Er ward in dasselbe Gefängniß geführt, in dem er seinen Neffen Mahmud I. bisher gefangen gehalten hatte, und dieser jetzt als Padischah anerkannt. Achmed starb 1736.

Achmet, Beg von Adschar, zeichnete sich im letzten türkisch-russischen Kriege bei Akalzich aus. 14.

Achrida, (Giustendil, Ochrida) Stadt am See gleiches Namens in Macedonien, mit 16,000 Einw. und Festungswerken. Es ist die Lychnidus des Ptolemäus und die Justiniana prima. Sie ist der Sitz eines Sandschakbeg, und trotz dem, daß die Türken sie bereits nahe an 300 Jahre inne haben, noch immer die Residenz eines griechischen Erzbischofs. 25.

Achroi, Mediz. Bleichsüchtige. 2.

Achromatisch, farbenlos. 2.

Achromatische, heißen Glas-Linsen und Fernröhre, welche die Gegenstände durchaus farblos wiedergeben. Der Erfinder derselben ist der berühmte englische Optiker Dollond. (s. d. Art.). 20.

Achsa, Name der schönen Tochter Kalebs, welche, dem Eroberer der Stadt Kirjath-Sepher zum Preise bestimmt, dem Othniel, dem Sohne des Kenas, zufiel. 8.

Achse, Axe, nennt man 1) in der Mathematik diejenige gerade Linie, welche durch den Mittelpunkt eines Körpers gezogen oder angenommen wird. — In der höheren Meßkunst bedeutet sie diejenige Linie, welche alle geraden, innerhalb einer krummen, gleichlaufend gezogenen Linien in zwei gleiche Theile theilt. 2) In der Anatomie bezeichnet Achse das zweite Wirbelbein des Halses. 3) Im gemeinen Leben nennt man jeden langen walzenförmigen Körper so, um welchen sich ein anderer dreht. 10.

Achsschwenkung ist bei der Infanterie eine Schwenkung, bei welcher die Mitte eines Bataillons die Achse ausmacht, bei der Kavallerie aber die Mitte eines Regiments. 4.

Acht, bannum, ban, outlawry, die Erklärung, durch welche ungehorsamen oder ausbleibenden Verbrechern der Schutz der Gesetze entzogen wird. Die Gründung des Reichskammergerichts, welches den Anfang zu einer allgemeinen Reform des Gerichtswesens machte, hat das Verdienst, die Acht, welche früher auch bloß bürgerlichem Rechtsverfahren (bannum contumeliae) angewandt wurde, auf flüchtige und abwesende Verbrecher beschränkt zu haben, und namentlich auf solche, die den Landfrieden gebrochen, oder sich gegen den Kaiser aufgelehnt hatten. Die erste einfache Acht (irrig Unteracht) trat ein, wenn der Verbrecher auf dreimalige Vorladung nicht erschien; alsdann ward er für einen präsumtiven Verbrecher gehalten, war rechtlos in dem Bezirk des erkennenden Gerichts, und konnte von jedermann zur Haft und Tortur gebracht werden. Hatte er binnen Jahr und Tag seine Unschuld nicht erwiesen, so trat die zweite strenge oder vollständige Acht, (Aberacht, Oberacht, bannum reiteratum, rebannum) ein, welche eine Auflösung aller bürgerlichen Verhältnisse des Verbrechers aussprach und ihn selbst für vogelfrei erklärte. „Wir theilen — heißt es in einer alten Formel — deinen Wirthin zu einer wissenhaften Wittwen, deine Kinder zu ehrhaftigen Waisen, deine Leben dem Herrn von dem sie zu Leben rühren, dein Erb und Eigen deinen Kindern, deinen Leib und dein Fleisch den Thieren in den Wäldern, den Vögelein unter dem Himmel,

Wir erlauben dich männiglich auf allen Straßen, und wo ein jeglicher Mann Fried und Geleit hat, selbst du keines haben, und wir weisen dich in die 4 Straßen der Welt im Namen des Teufels." — Wer einen Geächteten bei sich aufnahm, fiel selbst in die Acht. Die Folgen der Reichsacht (bannum imperii) dehnten sich auf das ganze Land aus und trafen gewöhnlich mächtige Fürsten des Reichs, wie 976 den Herzog Heinrich von Baiern. Obgleich schon der ältesten Verfassung gemäß, die Reichsacht nicht durch den Kaiser allein, sondern mit Zustimmung eines Gerichtes von Standesgenossen ausgesprochen werden durfte, so ließ doch Karl V. den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, den Landgrafen Philipp von Hessen und Andere, einseitig in die Acht erklären. Deshalb ward später festgesetzt, daß Achtserklärungen nur auf dem Reichstage ausgesprochen werden durften. 16.

Acht alte Ort, nennt man die Cantons Zürich, Uri, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug und Bern in ihrer Eigenschaft als erste Gründer der Eidgenossenschaft. 1.

Achtbrüderthaler, sind die im Namen der unmündigen acht Söhne des Herzogs Johannes von Weimar zwischen 1607 und 1625 geprägten Thaler. 1.

Achtermannshöhe, ein Granitberg, dessen Scheitel mit Trapp bedeckt ist, auf dem Harz im Blankenburgischen, welcher, ohne je ein Vulkan gewesen zu sein, ganz das Ansehen eines solchen hat. 11.

Achtiar, (Actiar, Aetor) bedeutender russischer Hafen, an der Westseite der Krimm, mit einer Stadt gleiches Namens, (sonst Sewastopol) mit 740 Häusern und 3000 Einw. Der Hafen wird mit dem von Malta und Mahon verglichen, und ist den Alten und namentlich dem Strabo zufolge, der alte Hafen Ktenos. Die Stadt ward aus den Trümmern der nahegelegenen alten Chersonesus erbaut. 11.

Achtschellings, Lucas, Maler zu Brüssel, gest. um d. J. 1620. 2.

Achtyrka, Kreisstadt der Harkiwischen Statthalterschaft Kleinrußlands, mit ungefähr 13700 Einw. und 1140 Häusern, war früher der Sitz eines der fünf slobodischen Regimenter, welche die Grundlage dieser Statthalterschaft ausmachten. Sie hat Wollspinnereien und Färbereien, und ist durch Wall und Graben befestigt. 25.

Achu Galap, das erste Weltalter der Mongolen. Alle Menschen lebten in ihm heilig, und als Wiedergeborne 80,000 Jahre; bei 1000 Burchane (s. d. Art.) stiegen aus ihnen zum Himmel, bis der Sündenfall (s. Schima) eintrat, die Heiligkeit sich verlor, das Alter auf 40 bis 20,000 Jahre verringert ward, und die Menschen bis zur gewöhnlichen Größe herabsanken. 2.

Achuma, nach Zoroasters Lehre ein Komet, der von dem Fixsterne Venant bewacht wurde. 2.

Acida, Säuren. 2.

Acidität, die Eigenschaft der Säuren, in Verbindung mit Alkalien oder Metalloxyden, Salze zu bilden. 20.

Acilia gens, ein durch einige ausgezeichnete Männer berühmtes plebejisches Geschlecht in Rom. Aus ihm gingen hervor: Acilius Glabrio; er triumphirte 563 nach Erbauung Roms über den Antiochus und die Aetolier, die er bei Thermopylä besiegte; ferner dessen Sohn, der Decemvir, der Consul und ein sicilianischer Proconsul des Namens. 13.

Acindynus, Gregor, ein Grieche, Schüler des Barlaam (s. d. Art.) im 4ten Jahrhundert. Beide widerlegten die Hesychiasten oder Quietisten, welche behaupteten, sie sähen bei ihren Gebeten, eben so wie Jesus auf dem Berge Tabor, den Lichtglanz der Gottheit. Auf dem Concilium zu Constantinopel wurden beide deshalb verdammt. 8.

Aci Reale, feste Stadt Siziliens mit 15000 Einwohn., berühmten Mineralquellen und großem Leinwandhandel. In der Mythol. ist die ganze Gegend um Aci Reale sehr berühmt. 25.

Acis, ein schöner Schäfer Siziliens, Sohn des Faunus und der Nymphe Symäthis, und Geliebter der Meernymphe Galathea. Als ihn der eifersüchtige Polyphem fast in ihren Armen mit einem Felsstücke zerschmettert hatte, tauchte sie mit ihm ins Meer, und verwandelte das unter dem Felsen hervorfließende Blut in eine lebendige Quelle, die seinen Namen bekam. 15.

Acker, nennt man zum Unterschied von Gartenland, Wiesen, jedes Stück Land, welches landwirthschaftlich bebaut wird. Dann bedeutet Acker auch ein Maaß, nach dem die Felder gemessen werden. Ein sächsischer Acker enthält 300 □ Ruthen; ein englischer (acre) $104\frac{2}{15}$ □ R. 4.

Ackerbau, der, (agricultura, Ackercultur) oder die Kunst die Erde zu bebauen und fruchtbar zu machen, umfaßt in theoretischer Beziehung die Kenntniß des Bodens, der Früchte und der Düngarten, in praktischer die Bestellung des Landes und die dazu gehörigen Vorbereitungen desselben. In wie geringem Ansehen auch bei uns der Ackerbau steht, so ist er doch die vorzüglichste Quelle des Wohlstandes, und ward bei den Alten in großen, zuweilen göttlichen Ehren gehalten. 14.

Ackergesetze, die, (leges agrariae) bei den Römern, befahlen die Vertheilung der Aecker, zur Vermeidung von übermäßiger Ungleichheit des Vermögens. Jetzt nennt man Ackergesetze alle Verordnungen hinsichtlich des Landbaues und dessen Veredlung. 14.

Ackermann, 1) Konrad, ein berühmter Schauspieler. Deutschland verdankt ihm die erste Ausbildung seiner Bühne. Im Jahre 1767 war er Director des Hamburger Theaters, wo er im Jahre 1771 starb. Besonders zeichnete er sich in komischen Rollen aus. Seine Frau, Sophie Charlotte, war ebenfalls eine berühmte Künstlerin. 2) Ackermann, Rudolph, geb. den 20. Apr. 1764 zu Schneeberg in Sachsen, Buchhändler und Kunsthändler in London, nicht weniger ausgezeichnet durch seinen unternehmenden Geist in Handelssachen, als durch seine häuslichen Tugenden, seine Wohlthätigkeit, die ihn sein Vaterland nicht vergessen ließ, sondern ihn zu beispielloser Thätigkeit und Aufopferung, namentlich im Jahre 1813 für die verunglückten Deutschen bewog. In Anerkennung seiner edlen Menschlichkeit ertheilte ihm der König von Sachsen das Ritterkreuz des sächsischen Verdienstordens. Ackermann, der sich ursprünglich als Sattler, namentlich in den Städten Paris und Brüssel ausgebildet hatte, begab sich nach London, wo er Hefte von kolorirten Musterblättern zu Kutschen herausgab. Dieser ärmliche Anfang ward indeß bald mit so großem Beifall belohnt, daß er sich die Mittel verschaffte, Londoner Bürger zu werden und eine Kunsthandlung anzulegen, welche (Repository of arts) bald alles der Art an Pracht und Vollkommenheit übertraf. Mit dem unternehmendsten Geiste hatte er in schneller Folge das prächtig ausgestattete Modejournal Repository of arts, literature, fashions, das Microcosm of London, die Religions Emblems, die Field Sports, das Common Prayerbook, das Forget me not u. a. herausgegeben, und seinem Geschäfte eine solche Ausdehnung verliehn, daß sein ältester Sohn eine mit der des Vaters genau verbundene Kunst- und Buchhandlung in Meriko errichten konnte. 3) Ackermann, Johann, lebte zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Zwickau, und ist der Verfasser von zwei geschmacklosen biblischen Komödien, vom verlornen Sohn, und von Tobias. 9.

Ackulowissick, Küste an der obern Baffinsbai, 75° 44' N. B. 66° 53' W. L., auf welcher Capitain Roß 1818 ein unbekanntes Volk, die arktischen Hochländer entdeckte. Sie ist ganz mit Eis bedeckt, ohne alles Holz und reich an Robben. 11.

Acoluth, Akolyth, Acoluthos, ein Unterdiener in der katholischen Kirche, welcher die vier geringern Weihen bekommen hat und den Priester bei Meßgeschäften unterstützen muß. 8.

Acontius, Jacob, geb. zu Trident im 16ten Jahrh., ein berühmter Theolog, nahm die protestantische Religion an und ging nach England, wo er von der Königin Elisabeth aufs freundlichste aufgenommen wurde. Er gab eine berühmte Sammlung der Stratageme des Satans heraus, nach deren erstem Erscheinen 1565 in Basel, er bald starb. 8.

Acor, die Geschmacksäure. 2.

Acosta, 1) Andreas, aus Piacenza, ward wegen seiner Beredsamkeit 1658 zum italienischen Prediger in Zürich ernannt. In der Hoffnung auf schnelle Beförderung ging er im Jahre 1663, wo er Gesandtschaftssekretär in Luzern geworden war, durch Ueberredung der Jesuiten zur katholischen Religion über. Als er sich aber in seinen Erwartungen getäuscht sah und nun nach Zürich zurückkehrte, um sich wiederum zu der Lehre Calvins zu bekennen, ward er gefangen genommen, auf die Galeeren geschmiedet und gezwungen, eine Widerlegung seiner frühern Calvinistischen Schriften zu schreiben. 2) Acosta, Uriel, portugiesischer Edelmann, war von jüdischen Eltern geboren, welche, selbst zum Uebertritt zur katholischen Religion gezwungen, auch ihn in derselben unter dem Namen Gabriel erziehen lassen mußten. Durch fleißiges Lesen der Bibel gewann er die Ueberzeugung, daß das wahre Heil nur in der jüdischen Religion zu finden sei, und ging daher mit seinen Brüdern

und seiner Mutter nach Amsterdam, wo er sich beschneiden ließ und den Namen Uriel annahm. Um seinen Sadducaismus, durch den er sich viele Feinde unter den Juden erworben hatte, zu vertheidigen, schrieb er 1624 das Examen das tradiçoens Phariseas conferidas con à ley escripta, ward aber von den Rabbinern als Atheist angeklagt, und nicht allein mit dem Verluste seines Vermögens bestraft, sondern auch auf 15 Jahre in den Bann gethan. Er widerrief, ward jedoch auf neue Anklagen abermals auf 7 Jahre in den Bann gethan, und mit 39 Peitschenhieben bestraft, worauf er sich auf die Thurschwelle der Synagoge legen mußte, so daß alle Anwesenden uber ihn wegschritten. Nach einem mißlungenen Versuche, seinen Vetter, den Urheber seines Unglücks, zu erschießen, entleibte er sich selbst im Jahre 1647. 26.

Acotoir, die Seitenlehne. 2.

Acour, Sir William, s. Heytesbury.

Acquiescenz, die Beruhigung, Einwilligung. 2.

Acquirent, Erwerber; Acquisition, Erwerbung. Acquis, erlernter Kunstgriff, im Billard das Ausspiel. 2.

Acquit, Quittung, indem die bezahlten Wechsel mit per acquit unterschrieben werden. 2.

Acräa, Acräus, Myth., 1) Beiname der Venus und des Jupiter, überhaupt aller Götter, die auf hohen Bergen und Oertern verehrt wurden, vom Griechischen ἄκρος, hoch. 2) Acräa, Tochter des Asterion, Amme der Juno. 15.

Acraon, Agron, ein Arzt in Agrigent um das Jahr 473 vor Christo, soll der Stifter des Empirismus sein, und hielt den Arzt für den besten, der am wenigsten räsonnirte. Er versuchte es zuerst bei der zu Athen wüthenden Pest, die Luft durch Rauch zu reinigen.

Acräphius, ein Beiname des Apollo. 15.

Acrasie, Unenthaltsamkeit beim Genuß von Speisen und Getränken. 2.

Acratie, Mangel an Kraft, Unfähigkeit, sich zu bewegen. 2.

Acratophorus, Beiname des Bachcus, der Geber reinen Weins. 2.

Acre, 1) (engl. acre) ein Morgen Landes, 160 engl. □ Ruthen und 38,703 Pariser □ Fuß. 2) Adliges Geschlecht in Spanien; aus ihm ging der gelehrte Petrus Sanchez de Acre hervor. 3) St. Jean d'Acre s. Akre.

Acreté, Schärfe; Acrimonie, Schärfe, Säure. 2.

Acrisius, vierter König des Danaidischen Stammes in Argos, soll der Stifter des Amphiktyonengerichtes sein. Da ihm prophezeiht worden war, der Sohn seiner Tochter Danae werde ihn umbringen, so ließ er diese in einen festen Thurm werfen, wo sie dem Jupiter, der in Gestalt eines goldenen Regens zu ihr kam, den Perseus gebar. Vom Acrisius ins Meer geworfen, ward er gerettet, und tödtete später seinen Großvater unvorsichtiger Weise beim Diskuswerfen, wodurch das Orakel erfüllt wurde. 15.

Acroamatisch, 1) geheim, zurückhaltend. 2) Sich mündlicher Erläuterungen bedienend. 2.

Acrocorinthus hieß die auf einem hohen Berge gelegene feste Burg Corinths, einer der festesten Punkte in ganz Griechenland. 4.

Acropolita, Georg, geb. zu Constantinopel 1220, und erzogen am Hofe des Kaisers Johannes Ducas zu Nicäa, war einer von den Schriftstellern der byzantinischen Geschichte. Er führte 21 Jahr alt vor dem Kaiser einen gelehrten Streit mit dem Arzt Nikolas über die Sonnenfinsterniß. 13.

Acrostichon, richtiger Akrostichon, ein Gedicht, dessen Anfangsbuchstaben einen Namen oder einen Sinn ausdrücken, wie z. B. folgendes französische, an eine Demoiselle Rose C.....

> Rien ne résiste à ta beauté;
> On te cède à l'envi les armes,
> Se défendrait-on de tes charmes?
> En te voyant on perd la liberté. 9.

Act, 1) derjenige Hauptabschnitt eines Stückes, welcher zwischen den Gränzen des aufgehenden und fallenden Vorhanges liegt. 2) In der bildenden Kunst ein Modell, welches in eine zum Nachbilden geeignete Stellung versetzt worden ist. 3) Act, Acte, Acten heißen a) in England die Parlamentsbeschlüsse, welche, nach Beendigung der Sitzungen in eine Urkunde zusammengefaßt die Statuten bilden. b) In Frankreich, Urkunden, Bescheinigungen von Schriften oder Thatsachen. Sie werden eingetheilt in α) Privaturkunden (actes sous seing privé, welche nur nach geschehener Anerkennung der Parteien Wirkung haben; β) öffentlich beglaubigte, (authentiques) welche, ohne anerkannt zu sein, beweisen, bis sie für unecht erklärt sind; γ) vollstreckbare (exécutoires) welche ohne Anerkennung ausgeführt werden, wenn nicht ihre Unechtheit nachgewiesen ist. c) In Deutschland nennt man Acten die gesammelten Schriften irgend einer Verhandlung. 16.

Acta Eruditorum, der Name der ersten in Deutschland erschienenen gelehrten Zeitschrift, welche 1682 von Otto Menke, Prof. in Leipzig, gegründet ward. Unter der Redaction des Prof. Bel, seit 1754, verlor sie sehr an Gehalt und ging im Jahre 1782 ganz ein. Die Sammlung beträgt 117 Quartbände. 21.

Actäon, Myth., ein Jäger, belauschte einst die Diana und ihre Nymphen; er ward zur Strafe in einen Hirsch verwandelt und von seinen eigenen Hunden zerrissen. 15.

Acta Sanctorum heißen 1) alle Sammlungen der Nachrichten von Märtyrern und Heiligen, 2) das berühmte, von dem Jesuiten Heribert Rosweyd im 17ten Jahrhundert angefangene, und nach dessen Tode von dem Jesuiten Johann Bolland 1629 geordnete, und als auch dieser 1665 starb, von seinen Anhängern, den Bollandisten, fortgesetzte merkwürdige Werk, die Märtyrernachrichten enthaltend. Es besteht aus 53 Foliobänden. Wenn auch nicht zu leugnen, daß Vieles ganz Falsche sich darunter befindet, indem man mehrentheils zu geistlicher Erbauung zusammentrug, so bilden doch diese A. S. dem mit kritischem Sinne begabten Historiker eine unschätzbare Fundgrube für die damaligen Zeiten und Sitten. In frühesten Zeiten hatte man schon angefangen, die Nachrichten über die Märtyrer zu sammeln und vorzüglich in die Kirchenkalender auf die Tage, an denen sie gestorben waren, ihre Namen einzutragen (Calendaria). Später las man die Lebensbeschreibungen der Märtyrer (Passionalia) und Heiligen (Legenda) in den Kirchen ab, setzte auch wohl vieles hinzu, so daß wie oben bemerkt, der historische Grund, auf dem sie gebaut sind, manchmal sehr schwankend ist. 8.

Actenversendung, Uebermachung der Verhandlungen über eine Rechtssache an einen Schöppenstuhl, eine Spruchbehörde oder Juristenfacultät einer Universität um deren Rath und Urtheil einzuholen. Diese Sitte bestand schon vor den Schöppenstühlen und Universitäten, und die Acten wurden an höhere Gerichte (Oberhöfe) versandt. Später aber, als die Misbräuche und die Unwissenheit der Juristen immer auffallender wurde, und namentlich die Criminalrechtspflege Deutschlands im 15ten und 16ten Jahrhundert die sogenannte Carolina veranlaßt hatte, welche den Stadträthen und Amtleuten verbot, Folter und Strafen zu verhängen, ohne das Erkenntniß eines rechtsgelehrten Collegiums eingeholt zu haben, wurde der Gebrauch, die Acten zu versenden, allgemein. Allein da bis zu einem vollständigen Urtheil drei gleichlautende Erkenntnisse abgegeben werden mußten, und natürlich die jedesmalige Meinung eines einzelnen Collegiums nicht immer genau mit der des anderen übereinstimmte, so so läßt sich denken, wie der Gang der Verhandlungen dadurch aufgehalten wurde, so wie auch, daß die Richter die Versendung der Acten als ein Mittel der Bequemlichkeit ansahen. Deshalb hat man jetzt, wie in Oesterreich, Preußen, Baiern, Würtemberg, die Actenversendung ganz untersagt, obgleich eine zweck- und zeitgemäße Einschränkung besser an ihrem Platze gewesen wäre. 16.

Acteur, weibl. Actrice, (vom lat. ago) 1) der da handelt 2) Hauptperson. 3) Mitwirker. 4) Schauspieler. 2.

Actie, 1) der durch eine, zu einem gemeinschaftlichen Unternehmen bezahlte Summe, erworbene Antheil an demselben. 2) Das eine solche Theilnahme beweisende Document. — Der Actionär (Inhaber einer Actie) ist auch noch gehalten, etwaige Verluste nach Verhältniß seiner Actie zu tragen. Die Actien sind, da sie nicht vor Beendigung des Unternehmens ausgezahlt werden, ein reiner Handelsartikel und können ihren Cours haben; weshalb in Frankreich und England der sogenannte Actienschwindel Tausende ungeheuer bereichert, und Tausende zu Grunde gerichtet hat. 16.

Actien-Spiel, Börsenspiel, Kauf auf Lieferung, ist eine Speculation auf das Sinken oder Steigen von Staatspapieren oder Actien (s. d. Art.) und eher eine Wette, ein Hazardspiel, als ein reelles Geschäft zu nennen. Der Verkäufer verpflichtet sich nämlich, eine bestimmte Summe in Staatspapieren oder Actien an einem festgesetzten Tage, zu einem bestimmten Course zu liefern; er liefert aber nicht, sondern zahlt dem Käufer nur die Summe aus, die er verlieren würde, wenn sie gestiegen sind, und er sie liefern müßte und erhält im Gegentheil von diesem den Gewinnst, den er haben würde, wenn der Cours gefallen wäre. 10.

Action, ist die äußerliche Darstellung eines Gedankens oder einer Handlung durch korperliche Bewegung. Der Pantomime muß sich ihrer allein bedienen, um das, was in ihm vorgeht, auszudrucken; der Schauspieler begleitet nur mit der Action seine Vorstellungen, und verdeutlicht sie. S. Mimik, Schauspielkunst, Attitude, Tanz, Gestikulation. 4.

Actitisten, eine christliche Secte, hielt den menschlichen Leib Jesu fur kein Geschopf. 8.

Actium, (jetzt Azio) Stadt auf der rechten Seite des ambracischen Meerbusens, die nördlichste Spitze von Akarnanien, berühmt durch die Seeschlacht am 2. Sept. 31 vor Christo, in der Octavius den Antonius, welchen Cleopatra unterstützte, besiegte und so Herr des römischen Reiches ward. Antonius floh mit seiner Geliebten nach Egypten und stürzte sich in sein eigenes Schwerdt. Zum Andenken an seinen Sieg bauete Augustus Actium gegenüber die Stadt Nikopolis (Siegesstadt, jetzt Prevesa), und erweiterte den schon von den Argonauten auf dem nahen Vorgebirge Actium (jetzt Figalo) erbauten berühmten Tempel des Apollo, in welchem er die eroberten Siegeszeichen aufhängen und alle Jahre Siegesfeste feiern ließ. 25.

Activhandel, der, steht dem Passivhandel gegenüber. Activhandel treibt nach Johann Georg Büsch ein Volk, wenn es bei den Fremden als Käufer und Verkäufer erscheint, oder seine Waaren andern Nationen zufuhrt und andere zurückbringt; Passivhandel, wenn es weder Waaren ausführt noch einholt, sondern Käufer bei sich erwartet. Die meisten Schriftsteller verbinden mit der oben gegebenen Erklärung des Activhandels noch die Nothwendigkeit eines aus ihm entspringenden Ueberschusses in der Bilanz. Eine active Schuld ist die, welche man zu fordern, eine passive, die man zu zahlen hat. 16.

Activität und Passivität, thätiges und leidendes Verhalten, deren Wechselwirkung die Bedingung alles Daseienden ist. 2.

Acton, Joseph, Ritter, lange erster Staatsminister Ferdinands II. von Neapel, ward am 1. Oct. 1737 zu Besançon geboren. Sein Vater, ein Irländischer Baronet, Ed. Hacton, welchen Namen Joseph änderte, lebte seit 1735 als Arzt in Besançon und gab seinem Sohne eine gute Erziehung, aber mit geringem Erfolge. Acton trat in französische Seedienste, und hier war es, wo Zurucksetzungen und Bedrückungen ihm einen wüthenden Franzosenhaß einflößten, der auf die meisten seiner spatern Handlungen einwirkte. Er verließ Frankreich, und nahm als Fregattencapitän des Großherzogs Leopold von Toskana an der Expedition Karls III. von Spanien gegen Algier (1775) Theil. Hier gelang ihm die Rettung von 3—4000 Spaniern, weshalb der König von Neapel ihm antrug in seine Dienste zu treten. Des Königs Gunst erhob ihn zum See-, dann zum Kriegs- und darauf zum Finanzminister, wobei er der Königin Maria Caroline vielen Antheil an der Staatsverwaltung einräumte. Seinen Franzosenhaß legte er auf mannichfache Weise an den Tag. So verweigerte er die Ausfuhr des Bauholzes von Neapel nach Frankreich, unter dem Vorwande, die neapolitanische Marine müsse es zu eigenem Gebrauch verwenden. Als die französische Regierung den durch ein Erdbeben fast zu Grunde gerichteten Calabresen einige Schiffe voll Getraide schickte, ließ er dieselben nicht annehmen, ja er soll selbst einen französischen Courier haben ermorden lassen, um der Papiere desselben habhaft zu werden. Als im Jahre 1792 eine französische Escadre Neapel bedrohte, sah er sich gezwungen, in die vorgeschlagenen Bedingungen einzugehen; aus Rache bewirkte er 1793, daß der französische Gesandte am türkischen Hofe nicht angenommen wurde. In demselben Jahre schloß er mit dem englischen Minister Hamilton einen Vertrag und suchte ganz Italien zu einem Bunde gegen Frankreich zu verleiten; aber vergebens. Sein Franzosenhaß trieb ihn, viele Unschuldige unter dem Vorwande des Einverständnisses mit Frankreich ins Gefängniß werfen und tödten zu lassen. Als er nun noch die furchtbare Staatsinquisition, die Giunta di stato einführte, da empörte sich das Gefuhl eines jeden Rechtlichen gegen ihn. Es war ihm gelungen, den König von Neuem wieder gegen die Franzosen aufzureizen, und er focht in jenem durch Mack so berühmten Feldzuge an des Königs Seite. Er ließ sich von seinen Untergebenen beherrschen, und fürchtete so sehr für sein Leben, daß er in seinem Pallaste 12 Schlafzimmer hatte, und Niemand je wußte in welchem er schlief. Nachdem er seit 1802 in Ungnade, seit 1804 vom Hofe entfernt war, starb er in Sizilien 1808, gehaßt und verachtet. 19.

Actor, im weiten Sinne der Kläger, im engern der Sachwalter für ein Individuum oder eine Corporation, denen nicht gestattet ist, in ihrem eigenen Namen, sondern nur unter Mitwirkung von Vormündern oder durch Beamte zu handeln, wie z. B. minderjährige Gemüthskranke, Corporationen, Stiftungen. Actorium ist die Vollmacht für einen solchen Actor. 16.

Actsaal, ein zur Nachbildung von Modellen zweckmäßig eingerichteter Saal. 12.

Actualität, Wirklichkeit, actualiter esse, wirklich sein, potentialiter, möglicher Weise sein. 2.

Actuarios, ein griechischer Arzt des 13. Jahrhunderts, analysirte zuerst die süßen Purgirmittel, z. B. das Manna, die Sennesblätter u. s. w. 23.

Actuarius, (franz. greffier, engl. clerk) heißt ein, für die richtige Niederschreibung der Verhandlungen, die Aufbewahrung der Protocolle und Registrirung der Acten verantwortlicher Beamter. Das einmal Niedergeschriebene darf er nicht eigenmächtig abändern, sondern wenn Veränderungen erforderlich sind, müssen sie mit Zuziehung der Parteien gemacht werden. Da er für die Führung des Protocolls verantwortlich ist, so kann ein Befehl seiner Vorgesetzten ihn eben so wenig zwingen, etwas der Wahrheit Entgegenlaufendes niederzuschreiben, als ihn im Falle, daß es doch geschehen wäre, die Berufung auf sie freisprechen würde. Selbst bei Gerichten, wo (wie in Preußen) das Protocoll in die Feder dictirt wird, muß er auf etwaige Unrichtigkeiten aufmerksam machen. Zu einem jeden vollständig besetzten Gerichte gehört ein Actuar, und nur bei Patrimonialgerichten darf der Gerichtshalter auch als Actuar vereidet sein. Zu den Nebengeschäften eines Actuars gehört noch die Reinschrift (mundum), das Botenwesen u. s. w. 16.

Acuiren, schärfen. 2.

Aculhuen, nordamerikanische Völkerschaft. Ein großer Theil derselben verließ in der 2ten Hälfte des 12ten Jahrhunderts unter Anführung der drei Brüder Aculhuatzin, Chiconquanhtli und Tzontecomatl, zur angesehenen Familie der Citin gehörig, seinen Wohnsitz in der Landschaft Tecacolhuacan unweit von Amaofuemecan, dem Vaterlande der Chinimeken, und siedelte sich in dem Lande Anahuac an. S. Clavigerio, Storia antica del Messico. 25.

Aculiren, (Reitkunst) sich zu weit zurück auf das Kreuz des Pferdes setzen. 2.

d'Acuna, 1) Christoph, Jesuit aus Burgos, versuchte die Einwohner von Chili und Peru zu bekehren, ward später Professor der Theologie und vom Könige 1639 abgesandt, um die Schiffbarmachung des Amazonenflusses zu untersuchen. 2) Ferdinand, aus einem adligen Geschlechte zu Madrid, starb zu Granada im Jahre 1580, war als Dichter und Krieger ausgezeichnet. 3) Franzisco Bravo, Ritter vom Calatrava, lebte im 17ten Jahrhundert, war ein vorzüglicher Redner. 4) Don Pedro, Gouverneur der Philippinen, ein tapferer Krieger, starb 1606 an Gift und hinterließ eine Darstellung des Aufstandes der Chinesen zu Manilla. 3.

Acupunctur, (acus Nadel und punctura Stich) in der Medizin das Verfahren, bei welchem die Heilung gewisser krampfhafter rheumatischer Krankheiten, namentlich mehrerer Augenübel, durch Einstechen metallener Nadeln versucht wird. Diese Methode, welche von den Chinesen und Japanesen erfunden sein soll, ward in Deutschland durch Engelbert Kämpfer und Wilhelm ten Rhyen im 7ten Jahrh. bekannt. 23.

Acut, spitz, geschärft; der acute Accent, derjenige A., welcher die Sylbe schärft (´). Im Griechischen kann er nur über den drei letzten Sylben eines Wortes stehen; im Französischen wird er zur Betonung des e gebraucht. 2.

Ad, Sohn des Amlab, Enkel des Ham und Urenkel des Noah, war der Stammvater der Aditen, eines fabelhaften Riesenvolkes, die eine Höhe von 60—100 Ellen erreichten. Er wollte Gott ähnlich erscheinen und erbaute den wunderbaren Garten Iran, welches eine herrliche Stadt war, angefüllt mit den prächtigsten Pallästen und den schönsten Lustorten. 8.

Ada, 1) Name der Juno bei den Babyloniern, bedeutet Quelle, Lust; syrisch Weide. 2) Die Tochter des Hekatomnos und Gattin des Hidrynes, Königin von Carien, ward nach dem Tode ihres Gemahls von ihrem Bruder Pixidorus, den dieser unterstützte, vertrieben, durch Alexander von Macedonien aber wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. 15.

Adaction, die Nöthigung, Anhaltung. 14.

Adad, oberste Gottheit der Syrer, bedeutet Sonne (Ma-

crobius) oder König der Götter (Philo Biblius), ward auch von den Phrygiern verehrt. Seine Gemahlin hieß Atargatis (Erde). 15.

Adagiarius, Sprichwortjäger. 2.

Adagio, 1) die italienische Bezeichnung der Bewegung in einem Musikstücke, welche langsam und mit rührendem, schmelzendem Ausdruck verbunden sein muß. 2) Ein ganzes Musikstück, in jener Bewegung, und mit jenem Ausdruck vorgetragen. 18.

Adagium, Sprichwort. 2.

Adalbero, Adelberon, Ascelin, Bischof zu Laon und Dichter. Aus Rache verrieth er Karl den Einfältigen an Hugo Capet, und starb in Rom 1017 oder 1030, wohin er sich noch anderer Verräthereien wegen begeben mußte. 21.

Adalbert, 1) oder Adelbert aus Frankreich, trat 744 in Deutschland als Bekehrer auf. Er ist durch den heil. Bonifacius bekannt geworden, der ihm Heuchelei vorwirft, so wie, daß er durch ungesetzliche Versammlungen das Volk von der Kirche abhalte, und seine eigenen Nägel und Haare für Reliquien ausgebe. Bonifacius klagte ihn beim Papste der Ketzerei an. Eine Synode 745, und eine andere 748 verdammte ihn als Ketzer; wahrscheinlich starb er im Gefängnisse. 2) **Adalbert** der Heilige, von Prag, erster Apostel der Preußen, 950 aus angesehenem Geschlechte geboren, in der Grafschaft Lubik, war der Sohn des Grafen Slawnik und hieß mit seinem Taufnamen Woncech. Nachdem seine Eltern ihn, als er von einer schweren Krankheit genesen, zum geistlichen Stande bestimmt hatten, ward er von 973—982 im Dom zu Magdeburg unter dem berühmten Adalbert, Erzbischof von Magdeburg, zum Klosterleben gebildet, und erhielt von demselben bei der Weihung dessen Namen Adalbert. Im Jahre 983 ward er zum Bischof von Prag erwählt, versuchte aber vergebens, durch Strenge die heidnischen Sitten der Böhmen auszurotten. Mit ihrem Hasse beladen legte er seine Stelle 988 nieder und begab sich zuerst in das Kloster Montecassino, dann in das Kloster Vallis lucis, und zuletzt in das Kloster des heil. Alexis auf dem aventinischen Berge. Hier führte er mit seinem Freunde Gaudentius ein streng mönchisches Leben und zeichnete sich durch die härtesten Entsagungen und durch die Verrichtung der niedrigsten Arbeiten aus. Er schlief auf einem harten Steine und verrichtete die gemeinsten häuslichen Geschäfte des Klosters. Im Jahre 993 kehrte er auf Befehl des Papstes Johannes XV. als Bischof nach Prag zurück. Aber schon im Jahre 995 trieb ihn der Aerger über die heidnische Ausgelassenheit der Böhmen wieder in sein Kloster nach Rom. 996 sollte er zum dritten Male sein Amt antreten. Auf einer Reise zu dem Erzbischof von Mainz traf er den Kaiser Otto III., mit dessen Gefolge er nach Deutschland ging, und unterwegs den nachmaligen König der Ungarn, Stephan den Heiligen, zu Gran taufte. Auf dieser Reise legte er wiederum seine Demuth durch Verrichtung der gemeinsten Arbeiten an den Tag; so putzte er bei Nacht die Schuhe aller, vom Ersten bis zum Letzten herab. In Gnesen bei dem Herzog Boleslav Chrobri von Polen faßte er den Entschluß, die heidnischen Preußen zu bekehren und begann sein Taufgeschäft am Ausfluß der Weichsel, begleitet von seinem Freunde Gaudentius und dreißig Bewaffneten. Er kam bis nach Samland, wo der geweihte Hain mit dem großen Heiligthum der Preußen (das heilige Romowe) war. In ihm fand er seinen Tod. Ein Waidelotte (preußischer Götzenpriester) fand ihn schlafend, dort, wohin kein Ungeweihter den Fuß setzen durfte, und erschlug ihn am 23. April 997. Sein Leichnam ward von Boleslav von Polen um so viel Silber erkauft als er schwer war, und in Gnesen begraben. Durch Wunder berühmt wurde er das Ziel vieler Wallfahrten. In allen Ländern baute man Kirchen, denen man seinen Namen verlieh, wie z. B. den Dom zu Königsberg, und selbst Otto III. besuchte sein Grab als Wallfahrer. 3) **Adalbert**, Erzbischof von Bremen und Hamburg, der Sohn eines sächsischen Pfalzgrafen. Kaiser Heinrich III. ernannte ihn 1043 zum Bischof. Nachdem er den Kaiser nach Rom begleitet hatte, und er im Jahre 1046 beinahe selbst Papst geworden wäre, machte ihn Leo IX. zu seinem Legaten im Norden. Er und Bischof Hanno von Cöln rissen die Vormundschaft des minderjährigen Heinrich IV. an sich, und mit ihr die Reichsverwesung. Im Jahre 1065 warf sich Adalbert zum unumschränkten Regenten in Heinrichs Namen auf. Nachdem die sächsischen Großen ihn mit Gewalt von Heinrichs Seite entfernt (1066) und sein Gebiet verwüstet, hatte er im Jahre 1069 schon wieder die alte Macht an sich gerissen. Er starb am 17 März 1072 zu Goslar. 4) **Adalbert**, Sohn des Königs Ladislaus von Böhmen, ward im Jahre 1168 unter dem Papst Alexander III. zum Erzbischof von Salzburg in Baiern ernannt. Aus seinem Bisthum vertrieben, weil er des Papstes Partei gegen Friedrich Barbarossa ergriffen hatte, ließ er die Feste Halmburg bauen, um sich gegen die Feindseligkeiten des Kaisers zu schützen. Hier gefangen, aber bald wieder in Freiheit gesetzt, starb er im Jahre 1200. 8.

Adaldagus, Erzbischof von Hamburg, stand in großem Ansehen am Hofe der drei Ottonen, und zeichnete sich an demselben 50 Jahre lang aus. Als kaiserlicher Kanzler war er der Urheber der meisten Verordnungen, welche diese Kaiser ergehen ließen, und stiftete drei Bisthümer in Jütland: Schleswig, Ripen und Aarhuus. 8.

Adalgarius, Benedictinermönch der Abtei Corvey, st. 909 und hat ein Seminarium für Jünglinge zur Beförderung des Christenthums gestiftet. 8.

Adam, 1) (Adam d. h. der aus Erde geborne, und Eva d. h. die Mutter der Lebendigen) sind nach dem mosaischen Mythus das erste Menschenpaar. Nachdem Gott in fünf Tagen die Welt geschaffen, schuf er am sechsten den Menschen nach seinem Bilde, mit einer lebendigen Seele, und setzte ihn, als Beherrscher der ganzen Erde, in einen schönen Garten, Eden (Paradies). Zur Gefährtin gab er ihm die Eva (oder Heva d. h. Lebenschenkerin), in dem er sie aus einer seiner Rippen bildete, auf daß beide vereinigt die Erde mit einer glücklichen Nachkommenschaft bevölkern sollten. Im Garten fanden sie Alles, was zum Vergnügen und Genusse dienen konnte, und Alles war ihr Eigenthum; nur von dem Baume des Erkenntnisses, der mitten im Garten stand, durften sie nichts genießen. Von der Schlange verführt, ließ sich Eva bewegen, einen Apfel von dem verbotenen Baume zu essen, und theilte auch Adam davon mit. Sie verloren ihre Unschuld, erkannten ihre Nacktheit und suchten sich voller Schaam vergebens vor Gott zu verbergen. Der Fluch der Sünde traf sie und die ganze Natur. Das Weib soll fortan mit Schmerzen gebären, und der Mann sein Brod im Schweiße seines Angesichtes essen, er verliert die Unsterblichkeit und fällt dem Tode anheim. Adam starb in einem Alter von 930 Jahren und hinterließ drei Söhne: Kain, Abel und Seth. In fast allen Traditionen von der Schöpfungsgeschichte bei andern Völkern findet man diese alttestamentliche Grundlage mehr oder weniger verändert wieder. Noch weit mehr fabeln die Rabbinen von Adam. Sein erstes Weib soll die Lilith gewesen sein u. s. w. Den größten Theil dieser Sagen führt Eisenmenger im zweiten Theile seines entdeckten Judenthums an verschiedenen Stellen ausführlich an. 8. 2) **Adam**, (Lambert Sigisbert) geb. zu Nancy 1700, und dessen Bruder Nicolaus Sebastian, geb. ebendaselbst, beide Bildhauer. Letzterer arbeitete 1705 zu Paris. 3) **Adam**, Caspar Balthasar, um das Jahr 1761 preußischer Hofbildhauer. 12.

Adam Kadmon, bei den jüdischen Cabbalisten der erste Ausfluß, die erste Offenbarung des Ewigen, welche allen übrigen Emanationen zur Vermittelung dient. 8.

Adam von Bremen, vom Erzbischof Adalbert 1067 zum Domherrn und Schulrector zu Bremen ernannt, wahrscheinlich in Meißen geboren und gest. nach 1076. Behufs der Heidenbekehrung besuchte er mehrere Länder des nördlichen Europa. Er schrieb eine historia ecclesiastica des Nordens von 788 bis 1072. 8.

Adama in Palästina, eine der fünf verfluchten Städte des Thales Siddim, welche wegen ihrer Theilnahme an den Verbrechen Sodoms und Gomorrhas durch Feuer vom Himmel zerstört und in das todte Meer versenkt wurden. 25.

Adamah, nach dem Talmud die zweite der sieben Erden von unten herauf. 8.

Adamberger, Anna Maria, eine der vorzüglichsten deutschen Schauspielerinnen, Tochter des Hofschauspielers Jaquet, war geb. 1752 zu Wien und starb 1804 daselbst. Schon als Kind betrat sie mit ihrer talentvollen Schwester Catharine, welche aber in der schönsten Zeit ihrer Entwickelung starb, die Bühne in tragischen Rollen, und wandte sich später mit dem höchsten Glücke dem naiven Rollenfach zu. Seit 1781 mit dem Sänger Adamberger verheirathet, erschien sie im Februar 1804 zum letzten Mal auf der Bühne und starb drei Vierteljahr darauf. Ihre gleich talentvolle Tochter Antonie war die Verlobte Theodor Körners und manches liebliche, ihr zu Ehren gesungene Lied findet sich in der Sammlung seiner Gedichte. Im Jahre 1817 verließ sie die Bühne und vermählte sich. 24.

Adami, (Adam) Benedictiner, geb. zu Mühlheim am

Rheine, im 17. Jahrh., ward im Jahre 1642 Prior der Abtei Murrhard im Würtembergischen, und war einer der gelehrtesten Publicisten seiner Zeit. Von den Abteien und Klöstern Würtembergs nach der Schlacht bei Nördlingen als Bevollmächtigter an den Friedenscongreß nach Münster gesandt, und später als Bevollmächtigter des Fürst-Abts zu Corvey, erwarb er sich durch seine gründlichen Rechtskenntnisse, so wie durch seinen sanften menschlichen Character, die Freundschaft Aller, und namentlich des päpstlichen Nuntius Chigi, nachmaligen Papstes Alexander VII., welcher ihn später, als er auf einer Reise Rom besuchte, zum Weihbischof von Hildesheim mit dem Titel: Bischof von Hieropolis ernannte, in welchem Amte er 57 Jahre alt den 1. März 1663 starb. Er schrieb: Geheimnisse des münsterschen Friedens, welches Buch 1698 zuerst im Druck erschien und in J. G. v. Meierns „Acta Westphalica", Göttingen 1734 zu finden ist. 21.

Adamiten, (Adamianer) 1) der Spottname einer gnostischen Secte des 2ten Jahrhunderts, als deren Stifter Prodikus, ein Schüler des Karpokrates, genannt wird. Ihrer Lehre zufolge konnte man durch Enthaltsamkeit und Tödtung aller fleischlichen Begierden den Stand der Unschuld wiedergewinnen, in welchem Adam vor dem Sündenfalle gelebt hatte. Männer und Frauen erschienen daher bei den Versammlungen nackt, und wer der Versuchung nicht widerstand, ward ausgestoßen. 2) Adamianer, eine zu Ende des 13. Jahrhunderts von Picard, einem Franzosen, gestiftete Secte, weshalb sie auch Picarden, Picarden-Brüder, Begharden hießen. Picard, der sich einen Sohn Adams nannte, predigte auch Gemeinschaft der Weiber, und daß man nackt gehen sollte. Sie durchwanderten Holland, Norddeutschland und Mähren und ließen sich in Böhmen nieder. Auf einer von dem kleinen Flusse Lusenitz oder Lausnitz gebildeten Insel wurden sie von Ziska überfallen; allein er konnte sie nur zum Theil vernichten. Später fand man sie unter den Taboriten wieder. 8.

Adamo, Monsu, aus Lothringen, arbeitete 1650 als Bildhauer zu Rom. 12.

Adams, 1) Samuel, geb. 27. Sept. 1722 zu Boston. Sein Wahlspruch hieß: es ist erlaubt, sich der höchsten Gewalt zu widersetzen, wenn der Staat nicht anders gerettet werden kann, welches Thema er 1743 zur Erlangung einer akademischen Würde vertheidigte. Von ihm ging auch zuerst die Idee aus, mit einander correspondirende Volksgesellschaften zu errichten, deren Vereinigungspunct Boston war. Washington war er nicht zugethan, denn sein kühner Geist stach zu sehr von Jenes staatskluger Vorsicht ab. Er starb arm wie er gelebt hatte am 2ten Oct. 1802 zu Boston. Man nannte ihn den amerikanischen Cato. 2) Adams, John, Präsident der vereinigten Staaten Nordamerikas, geb. am 19. Oct. 1735 zu Baintree in der Colonie von Massachusetts. Vor und während der Revolution zeichnete er sich als gründlicher Rechtsgelehrter aus, und schrieb schon im Jahre 1765 einen Versuch über das kanonische Recht und das Feudalrecht. Das Hauptstreben seines Wirkens ging dahin, seiner Mitbürger Rechte zu vertreten und den Freiheitssinn in ihnen zu wecken, so wie durch zeitgemäße Aufdeckung der Mängel, woran die alten Gesetze Englands litten, die von den Amerikanern dem Mutterlande gezollte Verehrung zu schwächen. 1774 von Massachusetts für die Versammlung erwählt, welche in Philadelphia über die gemeinsamen Angelegenheiten der Colonieen berathen sollte, wirkte er auf das Thätigste; und im nächsten Jahre, als schon der Krieg ausgebrochen war, setzte er als Mitglied des Congresses gegen alle Oppositionen die Wahl Washingtons zum Oberbefehlshaber durch. Im Jahre 1776 schlug er eine Regierungsform vor, den Vorläufer von Lee's Unabhängigkeits-Erklärung, welche am 4ten Juli 1776 von den nordamerikanischen Staaten unterzeichnet wurde. 1778 ward er als bevollmächtigter Minister der vereinigten Staaten nach Frankreich geschickt, um mit diesem einen Allianz- und Handelsvertrag zu schließen, der aber bei seiner Ankunft, durch Franklin schon zu Stande gekommen war. Nach seiner Rückkehr entwarf er das neue Grundgesetz und nahm später an den Verhandlungen mit Holland Theil. Im Jahre 1782 schloß er in Verbindung mit Franklin, Jay, Jefferson und Laurens den Frieden mit England in Paris ab, und arbeitete dann mit Washington, dem er als Vicepräsident zur Seite stand, die amerikanische Constitution aus. Nach Washingtons Abgange ward Adams Präsident 1797 und bei der neuen Wahl 1801 siegte Jefferson durch eine Stimme. Er starb am 4. Juli 1826, dem funfzigsten Jahresfeste der Unabhängigkeit Nordamerikas 91 Jahre alt, auf seinem Landgute Quincy, wo er sich mit Ackerbau beschäftigt hatte. Er schrieb: „Geschichte der Republiken" und: Defence of the constitutian of the Government of the united States. Lond. 1787—1792. 3) Adams, John Quincy, ältester Sohn des Vorigen, bereiste in den Jahren 1801 und 1802, während welcher er Bevollmächtigter der vereinigten Staaten zu Berlin war, Schlesien und schilderte besonders das Manufacturwesen dieses Landes in Briefen, herausgegeben von seinem Bruder in Philadelphia, in der Zeitschr. Portfolio (deutsch von Friese 1805, und franz. von Dupuy 1807). Nachdem Jefferson Präsident geworden war, rief er Adams zurück und verschaffte ihm eine Lehrstelle im Collegium Harvard, wo er Vorlesungen über Beredsamkeit hielt, und ein anziehendes Werk über Declamation und Redekunst herausgab. Nachdem er im Jahre 1814 als Bevollmächtigter nach Rußland und 1815 nach England geschickt worden war, ernannte man ihn 1817 zum Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern. Im Jahre 1825 trat er als Präsident an die Spitze der Verwaltung, und wurde 1828 von Jackson abgelöst. 4) Adams, Robert, ein Schotte, gab als Baumeister des Königs von England 1764 die Ruinen des kaiserlichen Pallastes des Diocletian zu Spalatro, in groß Folio, mit 71 Kupfern und englischem Texte heraus. 5) Mechanikus und Optikus des Prinzen von Wales, schrieb: lectures on natural and experimental philosophy, in 5 Bänden (1ster und 2ter Band, deutsch von J. G. Geisler 1798). Anweisung zur Erhaltung des Geistes, deutsch von Kries, Gotha 1794. Astronomical and geographical essays, deutsch von Geisler, Leipzig, 1795. Er starb 1795. 9.

Adams, eine der 43 Grafschaften Pensylvaniens, deren Hauptort Gettysburg, gegen Ende des 18. Jahrh. errichtet, zählte 1800 nur 13,172, und 1810 schon 15,152 Einw. 11.

Adamsapfel, Paradiesapfel, 1) eine Agrumiengattung in Italien. 2) Der erhabene Knorpel an der menschlichen Luftröhre. 2.

Adamsbrücke, eine 8—10 Seemeilen lange Sandbank, voller Klippen, zwischen der Insel Ceylon und der indischen Küste von Madura.

Adamson, Patricius, Erzbischof von St. Andreas, geb. zu Perth 1543. Nachdem er auf der Universität St. Andreas studirt und daselbst die Magisterwürde erlangt hatte, ging er mit einem jungen Herrn 1566 auf Reisen nach Paris, wo er während des Blutbades 7 Monate in einem öffentlichen Hause versteckt blieb. Er starb 1591. 8.

Adamspeak, Adamspik, Adamsberg, von den Bewohnern auch Hamal-el oder Hemalah, Wohnung des Schnees genannt, ist ein 6650 Fuß hoher Berg auf der Insel Ceylon, und bei heiterem Wetter auf 30 Seemeilen sichtbar. Der Weg bis zum Gipfel beträgt acht engl. Seemeilen. Auf der höchsten Spitze zeigt man den Abdruck eines kolossalen Fußes des Buddha, des Stifters der Religion der Singalesen, den er daselbst zurückgelassen haben soll. Um denselben läuft eine kupferne Einfassung, mit vier Reihen falscher Edelsteine besetzt. Ein giftiger Baum, welcher hier wächst, soll der verbotene Baum des Paradieses sein, und seine Frucht wird deshalb auch Adamsapfel genannt. 17.

Adamsthal, stattliches Dorf in Mähren, im Brünner Kreise, mit bedeutenden Eisenhütten und einem schönen Schloß und Park. 11.

Adana, eine uralte Stadt Ciliciens in Kleinasien mit 5—6000 Einw. Stephanus von Byzanz leitet ihren Namen von Adanos, einem Sohne des Himmels und der Erde und angeblichem Gründer der Stadt, her. 7.

Adanson, geb. 1727, war einer der unermüdlichsten und gelehrtesten französischen Naturforscher. Einundzwanzig Jahre alt, trat er 1748 eine Reise nach dem Senegal an, und sammelte unglaubliche Schätze in den drei Naturreichen. Seine histoire naturelle du Sénégal, mit der kleinlichsten Genauigkeit abgefaßt, ist das sprechendste Zeugniß seines glühenden Eifers für die Wissenschaft. Seine Famille des Plantes hatte mit Linnés System zu kämpfen, und konnte trotz seiner bewunderungswürdigen Gelehrsamkeit nicht aufkommen. Die Revolution versetzte ihn in die äußerste Dürftigkeit und als das Nationalinstitut ihn einlud, einen Platz unter seinen Mitgliedern einzunehmen, entschuldigte er sich damit, daß er keine Schuhe habe, worauf man ihm eine Pension ertheilte. Er starb 1806. 21.

Adäquat, ein adäquater Begriff ist ein solcher, der das Wesentliche der Dinge, auf welche er sich bezieht, umfaßt. 2.

Adar, (Ader) 1) bei den Persern der Ized des Feuers, auch das heil. Feuer selbst. Als sichtbares Zeichen des Ormuzd wurde es der Sohn des Ormuzd genannt. 2) Bei den Juden der 12. Monat des kirchlichen, und sechste des bürgerlichen Jahres. 2.

Adaristo, bei den Indiern, das Schicksal. 2.

Adarmen, zusammengesetzt aus dem a privativum und Darmen, Tugend, bedeutet bei den Indiern das Laster aus dem Rucken Brahma's hervorgegangen. 26.

Ad calendas graecas, zu den griechischen Calenden, soviel wie: nimmermehr. 10.

Adcitation, die Vorladung eines Dritten zur Theilnahme an einem, bisher nur unter zweien geführten Streite. 2.

Ad corpus, in Pausch und Bogen. 2.

Adda, (Etsch) Adige, ein Fluß in Italien, der auf den Alpen entspringt und sich in den Po ergießt. 10.

Adde, (auf Recepten) füge hinzu. 2.

Ad decretum, zufolge dem Beschluß. 2.

Ad deliberandum, zum weiteren Erwägen. 2.

Addi, der vierte Monat des Kirchenjahrs bei den Juden. 8.

Addiciren, gerichtlich zuerkennen. 2.

Ad dies vitae, auf Lebenszeit. 2.

Addington, Henry, Lord Viscount, geb. 1756, mit Pitt, dem Sohne des Lord Chatam, erzogen, war 1789 Sprecher im Unterhause. Nachdem er 1801 Pitts Stelle eingenommen hatte, und Canzler der königl. engl. Schatzkammer geworden war, trat er das Amt wiederum seinem Freunde ab, und ward 1812 Staatssecretär beim Ministerium des Innern, worauf er zum Lord Viscount von Sidmouth erhoben wurde. 10.

Addiren, zusammenzählen, durch Zusammenrechnung mehrerer Zahlen eine solche finden, die jenen gleich ist; die gefundene heißt Summe. 14.

Addison, Joseph, geb. den 1. Mai 1672 zu Milston in Wiltshire in England, erwarb sich schon in seinem 16ten Jahre die Bewunderung seiner Lehrer zu Oxford durch eine Sammlung lateinischer Gedichte, Musarum anglicarum analecta. 1695 schrieb er ein Lobgedicht auf den König Wilhelm, erhielt ein jährliches Reisestipendium vom Könige von 300 Pfund, und ging nach Frankreich und Italien, wo er durch seine poetische Epistel an Lord Halifax seinen litterarischen Ruf begründete. Nach des Königs Tode verlor er seine Pension und kam in den dürftigsten Umständen nach London; allein sein „Feldzug,“ worin er die Schlacht bei Hochstädt besang, erwarb ihm die Stelle eines Unterstaatssekretärs. Bald nachher begleitete er den zum Statthalter ernannten Marquis von Warton nach Irland, und ward Archivar im Schlosse Birmingham. Jetzt erschien sein Spectator, eine Fortsetzung des von seinem Jugendfreunde Steele entworfenen Tatler, in welchem er mit glänzendem Talente Characterschilderungen niederlegte, und mit der Geißel der Satyre, Laster und Misbräuche züchtigte. Sein Trauerspiel Cato, welches 1713 dreiundfunfzig Mal hintereinander aufgeführt wurde, hat streng genommen nur politischen Werth. Im Jahre 1715, nachdem er vorher zum zweiten Male nach Irland berufen, und nach seiner Rückkehr im Handelsministerium angestellt worden war, schrieb er seine bedeutendste politische Zeitschrift the freeholder. 1717 ward er zum Staatssekretär ernannt, und legte, da er wegen seines geringen Berufs zu öffentlichen Geschäften viele Kränkungen erleiden mußte, seine Stelle nieder. Man hat ihn mit Pope und Dryden verglichen; allein er war weniger Dichter als schöner Geist, der sowohl durch Ernst als durch Spott die herrschenden Lächerlichkeiten der Zeit aufzudecken wußte. Der wichtigste unter seinen prosaischen Aufsätzen ist seine Evidence of the Christian religion, welcher nach seinem Tode erschien, und seine Reise nach Italien. Er starb 1719. 21.

Addossiren. S. Indossiren.

Addreßbillet, (addresse au besoin, Nothaddresse) im Handelswesen ein auf einen Wechsel gehefteter Zettel, oder eine auf denselben mit den Worten: „Im Nothfall“ an den Rand geschriebene Addresse, welche ein Handelshaus angiebt, das den Betrag der Tratte zahlt, im Fall der Bezogene sich weigert, dieselbe zu honoriren. 14.

Addreßbuch, Addreßkalender, ein Verzeichniß sämmtlicher Addressen der einzelnen Mitglieder eines Vereins, wie z. B. der Kaufmannschaft, der Bürgerschaft u. s. w. oder sämmtlicher Einwohner einer Stadt. 2.

Addresse, 1) Gewandtheit, Behendigkeit, Geschicklichkeit. 2) Die Aufschrift auf einem Briefe. 3) Die feierliche Anrede oder schriftliche Eingabe einer Corporation, Stadt u. s. w. 2.

Addrittura, s. Adrittura.

Adduciren, herbeiführen. 2.

Addy, (William) ein Engländer, der in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts lebte, und sich vorzugsweise mit Stenographie beschäftigte, auch Mehreres darüber herausgab. 9.

Adel und Ajan, sandige und heiße, wenig bekannte Küstenländer am indischen Ozean, im östlichen Afrika, vom Hannozo und Hawasch durchströmt. 17.

Adel, vom fränkischen athal, adhal d. h. ausgezeichnet, oder von Od d. h. gut, oder auch von Atte d. h. Geschlecht, bezeichnet immer, sowohl in physischer als geistiger Hinsicht, einen gewissen Vorzug. Man spricht daher von einem vom Vater auf den Sohn übergehenden Erbadel, einem durch ausgezeichnete Handlungen erworbenen Verdienstadel und einem Seelenadel, der sich auf Eigenschaften der Seele bezieht. Die Vorrechte des Adels bestehen in Rangesvortheilen, Anwartschaften auf Staatsämter, Befreiung von Abgaben, welche Vorrechte aber in verschiedenen Ländern Modificationen erleiden. In Spanien, Italien und England erbt der Adel auf den ältesten Sohn fort, in Frankreich und Deutschland dagegen auf die ganze Nachkommenschaft. In England steht der höhere dem niedern Adel entgegen. In Spanien, wo der Adel die größten Vorrechte genießt, können die Hidalgo's auf alle Staatsämter Anspruch machen, haben bei Gesandtschaften den Vorrang, müssen als Zeuge in ihrer Wohnung vernommen, dürfen nur bei sehr wichtigen Verbrechen auf die Folter gebracht werden, und sind, wenn sie den Namen Pechos, Pedidos, Monedas, Contribuciones führen, von allen Abgaben frei. Ueber jenen stehen noch die Grandes. — Der Erbadel entstand in Deutschland und Frankreich mit dem Fall der karolingischen Dynastie, und in England mit der normännischen Eroberung im 10ten und 11ten Jahrhundert. Eine eigene Klasse bildete in Deutschland der Adel der Städte, die Patrizier, der aus den Nachkommen von Edelleuten, die sich in der Stadt niedergelassen hatten und in den vornehmen Magistratspersonen und deren Nachkommen bestand. Er bekleidete die vorzüglichsten weltlichen Aemter. Der in neueren Zeiten in Deutschland eingeführte Verdienstadel, welcher Einzelnen, zugleich mit Orden, wichtigen Aemtern u. s. w. verliehn wird, gilt nur für die Person, der er ertheilt worden ist, und vererbt sich nicht. Abgabenfrei ist in Deutschland der Adlige nirgends mehr. — Ein Edelmann, der Bürger von Hamburg werden will, muß zuvor seinen Adel niederlegen, wenn er auch das Von vor seinem Namen behält. 13.

Adel oder **Adil**, König von Schweden, im sechsten Jahrhundert, folgte seinem Vater Othar, und führte mehrere sehr glückliche Kriege gegen Dänemark. Bei einem Siegesfeste zu Upsala stürzte er mit dem Pferde, und starb nach sechsjähriger Regierung. 1.

Adelaar, auch Adeler oder Adler, (Lord Siwertsen) berühmter Seeheld, der sich in venetianischen Diensten im Kriege gegen die Türken auszeichnete, ward geb. zu Bervig in Norwegen 1622 und diente 1637 als holländischer Matrose 6 Jahre lang unter M. Tromp. 1642 trat er in venetianische Dienste, wo er Wunder der Tapferkeit verrichtete, und General-Admiral-Lieutenant wurde. 1661 berief ihn Friedrich III. von Dänemark als General-Admiral. Er starb 1675. 13.

Adelaïde, 1) Louise Therese Karoline Amalie, die jetzige Gemahlin des Königs von England, Tochter des Herzogs Georg von Meiningen und der Herzogin Louise Eleonore, geboren am 13. Aug. 1792, ward am 11. Juli 1818 in Kew mit dem damaligen Herzog von Clarence vermählt. 2) **Adelaïde** von Frankreich, die zweite Gattin Ludwigs II. (des Stammlers), gebar ein Jahr nach dem Tode desselben einen Sohn, welcher als Karl IV., (der Einfältige) den französischen Thron bestieg. 3) **Adelaïde**, (Madame) von Frankreich, älteste Tochter Ludwigs XV. und Tante des unglücklichen Ludwigs XVI., eine ihres vortrefflichen Characters wegen allgemein verehrte Prinzessin, ward am 3ten Mai 1732 zu Versailles geboren, emigrirte am 19ten Februar 1791 und starb 1799 zu Rom. 13.

Adelbold, Lobienser Mönch, Schüler Gerbert's des nachmaligen Papstes Sylvester II., lebte zu Anfang des 11.

Jahrhunderts und schrieb eine berühmte Lebensbeschreibung Heinrichs II. 1.

Adelburner, (Michael) geboren 1702 zu Nürnberg, studirte Mathematik und Heilkunde und zeichnete sich vorzüglich als Astronom aus. Er starb 1779 als Professor der Logik zu Altdorf. 21.

Adelen (Fridericus ab), ein Friesländer, ward auf Befehl der frommen Judith, deren Verbindung mit Ludwig dem Frommen er wegen allzunaher Verwandtschaft nicht zugeben wollte, 839 vor dem Altare niedergehauen. Die Friesen pflegten sich durch ein Gebet von ihm an die Dreieinigkeit gegen gewisse, in weißen Weiberkleidern erscheinende Gespenster zu schützen. 8.

Adelfors, das einzige, aber sehr wenig eintragende Goldbergwerk in Schweden, in der Landschaft Småland. Es ward 1738 durch Anton Swab entdeckt. 11.

Adelger, Theolog und Scholastiker des 12ten Jahrh., Canonicus zu Lüttich und später Mönch zu Clugny. Die Allwissenheit Gottes und den freien Willen des Menschen erklärte er so, daß Gott nichts vergangen, nichts zukünftig, sondern alles gegenwärtig sei, weshalb er die Handlungen der Menschen nicht hindere, sondern sie als gegenwärtig im Raume liegend, schaue. 8.

Adelgis, 1) König der Longobarden, seit 759 gemeinschaftlich mit seinem Vater Desiderius herrschend, seit 770 mit Gisela, Schwester Karls des Großen, vermählt. Karl selbst verehelichte sich mit Adelgis Schwester, verstieß diese aber im folgenden Jahr, und es kam deshalb zum Kriege zwischen ihnen. Adelgis floh nach einer unglücklichen Schlacht, und weil er sich in Verona nicht halten konnte, nach Griechenland, landete 788 mit einem Heere wieder in Calabrien und blieb wahrscheinlich hier im Kampf. 2) Adelgis, Fürst von Benevent, folgte seinem Bruder Radelger 854 auf dem Thron, und hatte während seines ganzen Lebens die fortwährend in sein Land einfallenden Sarazenen zu bekämpfen. Er starb 878 oder 879, von seinen Schwiegersöhnen und seinen Neffen ermordet. 10.

Adelgreif, (Johann Albrecht) aus Elbingen, der natürliche Sohn eines Predigers, gab sich im Jahre 1636 für einen leibhaftigen Repräsentanten Gottes aus, der alles Böse von der Erde vertilgen und die weltliche Obrigkeit mit Ruthen peitschen müsse. Er ward zu Königsberg festgenommen und am 11ten October 1636 hingerichtet. Uebrigens besaß er viele Kenntnisse. 8.

Adelheid, von Burgund, Tochter König Rudolphs II., geboren 931 nach Christo, vermählte sich mit König Lothar von Italien, verlor aber ihren Gatten bald durch Meuchelmord, und vermählte sich 951 zum zweiten Mal mit Otto I. von Deutschland, dem sie Otto II. gebar. Sie hatte einen sehr vortheilhaften Einfluß auf die Erziehung ihres Enkels Otto III. und starb, als eine Heilige verehrt, am 16. December 999 zu Selz im Elsaß. 10.

Adelmann, 1) von Adelmannsfelden, zwei Brüder: Conrad, Domherr zu Eichstädt, und Bernhard, Domherr zu Augsburg, aus einem alten schwäbischen Rittergeschlecht, waren, ohne selbst sich zum Lutherthum zu bekennen, eifrige Beförderer der Reformation. 2) Adelmann, (Joseph Anselm) seit 1790 Reichsgraf und 1809 als Ritterhauptmann des Cantons Kocher verstorben, zeichnete sich als Geschäftsmann aus. 4.

Adelmus, oder Adhemar, Benedictinermönch, erwarb sich die Achtung Karls des Großen, der ihn zu seinem Kaplan machte. Er schrieb eine Geschichte Frankreichs, welche Aimoin fast ganz abgeschrieben und in die seinige aufgenommen hat. 14.

Adelnau, ein preußischer District im Regierungsbezirk Posen, 16,74 Q. M. groß, mit 4 Städten, 233 Dörfern, Vorwerken und einzelnen Gebäuden, 3,880 Häusern und 39,830 Menschen, gränzt an Russisch-Polen, Schlesien und an die Kreise Pleschen, Krotoschin und Schildberg. 17.

Adelphus, Gnostiker und Platonischer Philosoph, setzte im 3ten Jahrhundert aus einigen Schriften Alexanders von Libyen und den Offenbarungen Zoroasters, vermischt mit platonischen und gnostischen Grundsätzen, ein System zusammen, welches von Plotinus angegriffen wurde. 26.

Adelsberg, Kreis in Illyrien, mit 63,258 Einwohnern, lauter Wenden auf 59½ □ Meilen. Der Hauptort Adelsberg Postonia hat bedeutenden Pferdehandel, und ist berühmt durch die eine halbe Stunde nach Nordwesten gelegene Adelsberger Höhle. In die Mündung derselben, welche einem aus großen Quadern erbauten Brückengewölbe gleicht, stürzt mit lautem Getöse der kleine Fluß Pingk oder Pinka, und kommt bei Malimgrad und Kleinhäußel nach mehreren Stunden als Unze wieder zum Vorschein. Nachdem er in den Höhlen von Laase aufs Neue wieder verschwunden, erscheint er endlich bei Ober-Laibach als schiffbare Laibach. Prächtige Säulen von Tropfstein senken sich in dem 16 Klaftern hohen Gewölbe herab, und bilden manchmal die wunderlichsten Gestalten. Hier findet sich auch die bela riba, weißer Fisch, welche lange für die Larve einer Eidechsenart gehalten wurde. Er ist von Laurenti in seiner Synopsis reptilium im Jahre 1763 als Proteus anguinus bekannt gemacht, und von dem berühmten Naturforscher Scopoli näher beschrieben worden. 17.

Adelsprobe, nennt man den Beweis des rechtmäßigen Adelbesitzers, durch Nachweisung seiner adeligen Abkunft, Vorzeigung der Adelsurkunde, Bescheinigung früher ausgeübter Adelsvorrechte, oder der Verjährung. 2.

Adelstan, (Athelstan, Aethestan, der Edelste) bestieg als achter König der Angelsachsen 925 den Thron, und wußte sich sowohl bei seinem Volke beliebt, als bei den Feinden gefürchtet zu machen. Er schlug die Dänen von Northumberland, welche ihr Reich wieder herzustellen strebten, und die Schotten, welche die Sachen der Dänen hatten zu den ihren machen wollen, in den Ebenen von Bromfield. Er starb im Jahre 941 nach C. G. 13.

Adelstolz, ist Geringschätzung oder gänzliche Verachtung des Nichtadligen. 2.

Adelung, 1) Jacob, Organist in Erfurt und wegen seiner vortrefflichen Schriften über die Orgel, zum Mitglied der dortigen Akademie der Wissenschaften ernannt, starb daselbst als Professor des Gymnasiums 1762 im 63sten Jahre seines Lebens. Als ein Brand im Jahre 1736 ihn seines Vermögens beraubt hatte, mußte er seinen Unterhalt mit Schriften über Musik, die er vorher nur praktisch getrieben, zu vergrößern suchen. 2) Adelung, Johann Christoph, dieser um die deutsche Sprache so verdiente Gelehrte, ward 1732 zu Spantekow in Pommern geboren, und studirte in Halle. 1759 ward er zum Professor in Erfurt ernannt, begab sich aber nach Leipzig, wo er mit der unermüdlichsten Thätigkeit arbeitete und täglich 14 Stunden seinen Forschungen über die deutsche Sprache widmete. Im Jahre 1787 ward er zum Oberbibliothekar mit dem Hofrathstitel nach Dresden berufen, und bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod, den 10. September 1809. Besonders wichtig von seinen Schriften sind: Versuch einer Geschichte des Jesuiterordens, Berlin und Halle 1769. Grundsätze der deutschen Orthographie, Leipzig 1782. Ueber den deutschen Styl, Berlin 1785. Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie, Leipzig 1788. Was aber seinen Ruhm aufs höchste begründete, ist sein Wörterbuch der deutschen Sprache, später von Campe vermehrt und verbessert (siehe: deutsche Sprache). 3) Adelung, Friedrich von, kaiserlich russischer Staatsrath, Ritter, Mitglied mehrerer Akademieen, seit 1815 Vorsteher der asiatischen Akademie zu Petersburg, des Vorigen Neffe, geboren 1768 zu Stettin, hat sich durch seine Nachrichten von altdeutschen Gedichten, Königsberg 1796, die er in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom aufgefunden hatte, durch: Katharinas Verdienste um die Sprachkunde, Petersburg 1815, und durch seinen Versuch einer Litteratur der Sanskritsprache, Petersburg 1829. Biographie des Freiherrn von Heberstein Petersburg 1817. Beschreibung der korssunischen metallenen Thüren an der Kirche zu Nowogrod, Berlin 1823; des Freiherrn von Meierberg Reise nach Rußland u. s. w., als tüchtigen Sprach- und Geschichtsforscher bewährt. 3.

Aden, eine sehr gesunkene Stadt, in der arabischen Provinz Jemen, an der Seeküste, der Hauptplatz für den Gummihandel. 2.

Adenau, Kreis im Königreich Preußen, zwischen den Regierungsbezirken Aachen, Trier und Cöln, und den Kreisen Kochem, Mayen und Aarweiler, hat 19,750 Menschen in 1 Stadt, 3 Marktflecken, 54 Gemeinden, 267 Dörfern und Weilern auf 10,03 geogr. □ Meilen. Die Aar fließt durch denselben. 11.

Adephagie, übermäßige Eßlust. 2.

Adept, der angebliche Besitzer des Steines der Weisen, ein jetzt nur noch ironisch gebrauchter Ausdruck. 2.

Aderlaß, das Wegschaffen einer Quantität Bluts aus dem Körper, mittels Oeffnung einer Ader. Der Erste, welcher den Aderlaß angewandt haben soll, war Podalirius, der Sohn Aesculaps (1284 v. Chr.). Die Adern, welchen am

gewöhnlichsten Blut entzogen wird, sind am Arme, die innere oder äußere Hauptvene, oder die Mittelblutader (Medianvene) und am Fuße jede hinlänglich starke Blutader; seltener findet der Aderlaß am Halse, unter der Zunge oder aus einer Arterie (s. Adern) Statt. Die Operation geschieht vermittelst eines Schnäppers oder einer Lanzette. So wohlthätig in vielen Krankheitsfällen ein zu rechter Zeit angewandter Aderlaß wirkt, so ist er doch häufig mißbraucht worden, und namentlich muß in einigen Familien der Gebrauch, zu gewissen Zeiten des Jahres zur Ader zu lassen, dahin gerechnet werden; denn da das Blut allen Theilen Nahrung, mithin Kräfte und Leben zuführt, so geht mit jeder Unze desselben auch soviel Kraft verloren; ein Verlust, der nur in Fällen, wo bedeutende Gefahr vorhanden ist, erlitten werden darf. Wer sich an jährliche Blutentziehungen gewöhnt hat, suche mit Hülfe eines Arztes seine Natur nach und nach wieder auf die richtige Bahn zu bringen. Ein plötzliches Unterlassen könnte die gefährlichsten Folgen nach sich ziehen. 20.

Adern, 1) heißen jene röhrenförmigen Kanäle, durch welche eine Flüssigkeit im Körper fortgeleitet wird. Eine wässrige (lymphatische) Flüssigkeit wird durch Lymphgefäße, Milchsaft (Chylus) durch Milchgefäße aufgenommen und in das Blut übergeführt; Blut dagegen durch Blutgefäße fortgeleitet. Die Blutgefäße, gewöhnlich besonders Adern genannt, zerfallen in Pulsadern oder Arterien und Blutadern oder Venen. Durch die Arterien wird das Blut aus dem Herzen weggeführt, und durch die Venen kehrt es in dasselbe wieder zurück; das Herz ist also der Mittelpunkt aller Blutgefäße. Ausgeführt wird das Blut in der linken Herzkammer und eingeführt in die rechte. In der linken Herzkammer entspringt nämlich eine große Ader, die Aorta, welche sich, den Zweigen eines Baumes ähnlich, in immer kleinere Aeste theilt, deren zuletzt fast unsichtbare Endungen mit den eben so feinen Anfängen der Venen zusammentreffen, die wiederum in Gestalt eines Baumes fortlaufend, zuletzt zwei große Canäle, die obere und untere Hohlvene bilden, und durch dieselbe das Blut in die rechte Herzkammer zurückführen. Die Bewegung des Blutes in den Arterien ist stoßweise, wie bei dem aus dem Herzen entspringendem Blute. Diese Bewegung, die wir durch Aufdrücken des Fingers wahrnehmen können, heißt der Puls. Die Arterien haben festere und stärkere Häute als die Venen, auch liegen sie tiefer. Die Venen haben an mehreren Stellen sackförmige Klappen, welche das Blut aufhalten, sobald es wieder zurückströmen will. Eine verletzte Pulsader ist wegen der beständigen Bewegung schwer zu heilen. 2) Adern, schmale Erzgänge beim Bergbau. 20.

Aderno, Stadt in Sizilien, zur Intendantur Catana gehörig, liegt westlich am Fuße des Aetna, mit einem Castell, vielen Klöstern und Kirchen, und 8000 Einw. 17.

Adersbacher, das — Gebirge, zieht sich von dem böhmischen Dorfe Adersbach bis nach der Heuscheuer in der Grafschaft Glatz und besteht aus Quadersandsteinen. Einzelne Felsen von 100 Fuß Höhe werden durch kleinere oder größere Klüfte getrennt, welche von der im Winter angesammelten, einen Ausweg suchenden Feuchtigkeit gebildet worden. 17.

Ades, Hades s. Pluto.

Adgandestes, Fürst der Katten, ein Feind des Herrmann, schrieb an den römischen Senat und bot ihm an, jenen durch Gift aus dem Wege zu schaffen. Der Senat lehnte jedoch dies Anerbieten ab. 10.

Adgillus I., war der erste christliche Fürst der Friesen. Er machte sich um sein Land auf mannichfache Weise, vorzüglich durch Verbreitung des Christenthums und Anlegung von Deichen und Dämmen verdient. 2) Adgillus II., folgte dem eben Genannten im Jahre 710 in der Regierung, und that gerade das Gegentheil, indem er das Christenthum auszurotten und das Volk zum alten heidnischen Glauben zurückzuführen strebte. 10.

Adhab al Kabr, die Strafe des Grabes. Nach der Meinung der Mahomedaner werden die Menschen gleich nach ihrem Tode gerichtet und schon im Grabe bestraft. 14.

Adhad Eddaulah, Sohn des Rokn Eddaulah, Kaiser von Persien, ward 936 n. C. in Ispahan geboren, folgte 949 seinem Oheim Imad Eddaulah auf dem Thron, und theilte anfangs das Reich der Buiden mit seinem Vater. 976, nach dem Tode des Letzteren, ward er das Oberhaupt des Hauses der Buiden, und führte mehrere Kriege mit großem Glück. — Von der Epilepsie befallen, starb er am 24. Febr. 983, im 48. Jahre seines Alters. Für sein Land war er ein vortrefflicher Regent. 10.

Adhäriren, anhangen (einer Sache). 2.

Adhasion, s. Anziehung. 2.

Adhemar, Wilhelm, ein Troubadour, geboren zu Merveil oder Marvegolds in Gevaudan im 13. Jahrhundert, hinterließ 18 kleine Gedichte und stand in großem Rufe. Aus Mangel hatte er sich der Poesie zugewandt, und dem Ritterstande entsagt. 6.

Adhemar von Monteil, Bischof von Puy und Velay, war früher Kriegsmann, und der Erste, der auf dem Concilio von Clermont 1095 das Kreuz verlangte. Papst Urban II. ernannte ihn zu seinem Legaten bei dem Heer der Kreuzfahrer, und Adhemar machte sich auf den Weg zum heiligen Grabe, an der Spitze einer zahlreichen Geistlichkeit und der von Raimund von Toulouse befehligten Krieger, und gelangte trotz vielen Hindernissen nach dem gelobten Lande, wo er sich durch Tapferkeit und Frömmigkeit auszeichnete. Er starb in Folge einer Krankheit zu Antiochien. 8.

Adherbal, 1) ein karthaginensischer Feldherr, schlug bei Drepanum in einer großen Seeschlacht den römischen Consul P. Claudius Pulcher, der gegen die Auspicien kämpfte, 251 v. Chr. 2) König von Numidien, Sohn des Micipsa, erbte die Krone zugleich mit seinem Bruder Hiempsal und seinem Vetter Jugurtha, ward aber durch diesen Letzteren vertrieben, und als er später auf Vermittelung der Römer wiederkehrte, in seinem Pallast 113 v. C. G. ermordet. 1.

Adhibiren, anwenden, gebrauchen. 2.

Ad hominem, ein Beweis ad hominem ist ein solcher, wo der Satz nur für diesen oder jenen Menschen gilt, entgegengesetzt dem ad veritatem, welcher absolute Beweiskraft hat. 2.

Adiabene, die bedeutendste Landschaft Assyriens, zwischen dem Lykus und Kaprus. Im Alterthum war es ein Königreich; die Einwohner verehrten die Sonne und die Erde. 3.

Adjacent, ein Grenznachbar. 2.

Adiante, eine der Danaiden. 13.

Adiaphora, gleichgültige Dinge, im kirchlichen Sinne solche Gebräuche, die ohne Gefahr übertreten werden konnten, weil sie in der Bibel nicht verboten waren, namentlich die ursprünglich katholischen Gebräuche der Hochaltäre, der Lichter bei dem Abendmahle, der Bilder u. s. w., welche in der lutherischen Kirche, und besonders in Kursachsen aus Gehorsam gegen das von Kaiser Karl V. (1548) publicirte augsburgische Interim beibehalten wurden. Dies hatte den sogenannten adiaphoristischen Streit, zwischen den Flacianern (von einem Jenaischen Theologen Flacius so genannt) und den Adiaphoristen (Melanchthon und die übrigen Wittenberger Theologen), an welchem fast alle Lutherische Theologen Theil nahmen, zur Folge. Die Flacianer, welche den Kurfürsten in Verdacht hatten, er wolle den Katholicismus wieder einführen, ergossen sich in Schmähungen gegen ihn und Melanchthon. Späterhin wurde die Beibehaltung oder Verwerfung dieser Gebräuche zum Unterscheidungszeichen zwischen der lutherischen und calvinistischen Confession, welche letztere nichts von ihnen beibehielt. 8.

Adiaphorie, Gleichgültigkeit, ist 1) in physischer Hinsicht Gleichgültigkeit, Stumpfsinn gegen äußere Eindrücke, gleichviel ob angenehm oder unangenehm, und entsteht durch Uebersättigung oder langwieriges Leiden. 2) In moralischer Hinsicht, derjenige Seelenzustand, welcher keine Unterscheidung zwischen Gut und Böse zuläßt. 3) In religiöser Hinsicht fast gleichbedeutend mit moralischer Adiaphorie, auch Indifferentismus genannt. 4.

Adiarrhoe, Hemmung des Stuhlganges. 20.

Adiazzo, Ajazzo, Städtchen in Natolien mit einem Hafen, am Golf gleichen Namens. 14.

Adidi, (Tag) war in der Götterlehre der Hindus die Gattin des Kasjaba oder Casyapa, des Sohnes des Altvaters Maritschi oder Marissen, und eine der 50 Töchter des Dakscha oder Dakschen, eines der 10 Altväter der Herren der erschaffenen Wesen. Sie gebar den Indra und die andern 11 Götter, welche nach ihr Adidias oder Adydyas genannt wurden und als 12 Sonnen in den Monaten des Jahres herrschten. 22.

Adjectiv, s. Beiwort.

Adjem, Oglans, war in Constantinopel der Name der Kriegsgefangenen oder Sklaven, welche die niedrigsten Geschäfte verrichten mußten. 2.

Adigiren, anhalten. 2.

Adilchisko, türk. der Stuhl der Gerechtigkeit, auf welchem der Großherr über Leben und Tod der Soldaten entscheidet. 10.

Adil-Dschüwas, feste Stadt in Armenien, westlich

am Ufer des Sees Wan, auf einer Anhöhe, eine halbe Stunde hoch, und mit einem Schlosse von 38 Thürmen und 70 Häusern. 14.

Adimantus, 1) atheniensischer Feldherr, widersetzte sich allein im peloponnesischen Kriege dem Vorschlag des Philokles, den Gefangenen den Daumen der rechten Hand abhauen zu lassen. Als daher das atheniensische Geschwader durch Lysander 403 v. C. G. zu Aegos Potamos genommen wurde, war er der Einzige, den die Lacedämonier nicht zum Tode verurtheilten. 2) Ein Schüler des Manes und eifriger Beförderer seiner Lehre, den der heil. Augustin zu widerlegen suchte. 10.

Adimari, 1) Ludwig, aus einer adligen Familie in Florenz entsprossen, geb. am 3. Sept. 1644, zeigte schon sehr früh hervorstechende Anlagen zum Dichter. Er starb als Professor der italienischen Sprache an der Ritterakademie zu Florenz, den 22. Juni 1708. Bemerkenswerth unter seinen Schriften sind vorzüglich: Le gare dell' amore e dell' amicizia, Comedia Firenze 1679; Sonetti amorosi ebendaselbst 1693. Poesie sacre e morali, ebendaselbst 1696, Satire, Lucca 1776. 2) Alexander, aus demselben Geschlechte, geboren 1579, war ein gründlicher Kenner des Griechischen, und ein eifriger, aber von dem schlechten Geschmack seiner Zeit angesteckter Sonnettist. 13.

Adiologie, Schamhaftigkeitslehre. 2.

Adipide, Gattungsname der thierischen fettigen Körper als: Anthal, Ambrein, Castorin u. s. w. 22.

Adipocire, oder Fettwachs, ein Gemisch mehrerer fettiger fixer Säuren. 22.

Adipsia, durststillende Mittel. 22.

Adissesschen, Ansesschen, Seschen und Sesen, Ananden oder Ananta und Wassugy, in der indischen Mythologie eine große Schlange, die in der Unterwelt Padalam wohnt und tausend Köpfe hat, auf welchen sie die Welt trägt. Mit dem Feuer der Edelsteine dieser tausend Köpfe erleuchtet sie die sieben Welten. 14.

Adithipugia auch Adithipudschia (d. i. das Opfer der Fremden oder der angekommenen Freunde) bedeutet das Opfer, welches bei den Indiern zwei Gastfreunde verbindet. 14.

Adjudication, die gerichtliche Zuschlagung einer Sache, eines Lieferungscontracts u. dgl. an den Meistbietenden. 17.

Adjunctus, der Gehülfe eines Beamten, namentlich der Geistlichen. 2.

Adjurgiren, schelten, hadern. 2.

Adjustiren, 1) in der Handlungssprache, eine Sache in völlige Richtigkeit bringen, abmachen. 2) Im Münzwesen, die Beschneidung und Bereitung der auszuprägenden Metallstücke. Daher Adjustirwage, eine Wage, auf welcher solche Metallstücke vor der Ausprägung gewogen werden. 17.

Adjutant, ein dem Chef zugetheilter Hülfsoffizier. Die Adjutanten haben die Befehle ihres Vorgesetzten im Geiste und Sinne desselben auszuführen, und daneben das Rapport- und Listenwesen zu besorgen. Generaladjutanten hat der Monarch und Feldherr, Divisions- und Brigadeadjutanten die Divisions- und Brigadegenerale. Außerdem giebt es Regiments-, Bataillons-, Platzadjutanten u. s. w. 4.

Adiwarage Perunal oder Warangen, Name des in einen Eber verkörperten Wischnu. 14.

Adlecti, hießen bei den Römern die aus dem Ritterstande erwählten Senatoren, so wie ferner Jeder durch Wahl in einem Collegio Aufgenommene. 2.

Adler, 1) der größte und stärkste Raubvogel, zu den Falken gehörig, lebt in Europa, Asien und Amerika. Der ausgezeichnetste dieser Gattung ist der Gold- oder Steinadler, dessen Länge vom Schnabel bis zum Schwanze fast 2 Ellen, und dessen Breite mit ausgestreckten Flügeln 5 Ellen beträgt. Außerdem giebt es Stein-, See- und Fischadler. Der Adler hat ein äußerst scharfes Gesicht und erreicht ein hohes Alter. Der Adler war bei den Griechen das Symbol der Kraft, des Sieges, deshalb ruhte er an Zeus Throne, ihm die Blitze zutragend. In diesem Sinne ward er später bei den Egyptern und Römern als Symbol dem Heere im Kriege vorgetragen, und Napoleon gab seit 1804 den vergoldeten Adler seinen Armeen. Der doppelte Adler findet sich zuerst bei den Kaisern des Orients, um ihre Ansprüche auf das morgen- und abendländische Reich zu bezeichnen. Dann ward er auf Münzen und Wappen gebraucht und Orden nach ihm gestiftet. Dahin gehören a) der goldene, im Jahre 1702 von Herzog Eberhard Ludwig von Würtemberg als Jagdorden gestiftet, und seit 1818 mit dem in drei Classen bestehenden Civilverdienstorden vereinigt, mit der Devise: Virtutis amicitiaeque foedus. b) Der rothe, preußischer Orden, gestiftet von Georg Wilhelm, Markgraf von Brandenburg-Baireuth, im Jahre 1705: ein weiß emaillirtes Andreaskreuz, auf dem Mittelschild mit dem rothen Adler, einen Lorbeerzweig in den Krallen haltend, und den Namenszug F. W. auf der Rückseite. c) Der schwarze, preußische, 1701 zur Krönung Friedrichs I. in Königsberg gestiftet, ist der höchste in Preußen: ein hellblaues achtspitziges Kreuz, in den vier Winkeln vier Adler mit ausgebreiteten Flügeln, auf dem Mittelschilde der Namenszug F. R., wird an einem orangefarbenen Bande über die linke Schulter getragen. d) Der weiße, ein polnischer, 1326 von Wladislav V. gestiftet und 1705 von August II. erneuert. 2) Adler heißt auch noch ein Gestirn in der nördlichen Halbkugel, größtentheils in der Milchstraße stehend, zwischen 281° und 305° der geraden Aufsteigung und 30° und 8° der nördlichen Abweichung. 14.

Adler Paticinia, Philipp, einer der ersten Kupferstecher, lebte um 1518. 20.

Adlerfeld, 1) Gustav von, geboren 1671 in der Umgegend von Stockholm, studirte zu Upsala, machte dann eine Reise durch Holland, England und Frankreich, und begleitete nach seiner Rückkehr Karl XII. auf dessen Feldzügen. Er ward in der Schlacht von Pultawa getödtet. Sein genau geführtes Journal wurde später von seinem Sohne in das Französische übersetzt, und unter dem Titel: Histoire militaire de Charles XII. in 4 Bänden in 12. zu Amsterdam mit Zusätzen herausgegeben. Einen deutschen, 1707 zu Wismar gedruckten Auszug verfaßte Adlerfeld's Gattin, eine geborne Steeben aus Wismar, selbst. 2) Johann, ein Bruder des Vorigen, schwedischer Senator, fiel 1743 vor Stockholm, als er die aufgebrachten Dalekarlier besänftigen wollte, durch einen Flintenschuß. 10.

Adlersparre, Georg, geb. 1760 in der Provinz Jemtland in Schweden, trat, nachdem er seine Studien zu Upsala beendigt hatte, 1775 als Korporal in Dienste, ward 1790 zum Ritter des Schwertordens ernannt, und im Jahre darauf nach Norwegen geschickt, um, sagt man, die Norweger gegen ihre Regierung aufzureizen. Nach des Königs Tode nahm er seine Entlassung, und gab eine Zeitschrift: Läsning i blandade Aemnen, welche Poesie, Literatur, Staatswissenschaft und andere Gegenstände behandelte, heraus. 1808 erhielt er auf Empfehlung des Herzogs von Södermannland den Befehl über eine Abtheilung der sogenannten Westarmee, und ward bald zum Obristlieutenant befördert. Mehrere Große waren unterdeß zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Vaterland nur durch den Sturz des Königs gerettet werden könne, und Adlersparre, den man in die Anschläge eingeweiht hatte, nahm nur unter der Bedingung Antheil: „daß kein Blut vergossen, kein Volksaufstand erregt werde, und daß das Heer nichts als die Berufung eines Reichstages verlangen solle." Adlersparre näherte sich der Stadt mit der Hauptarmee; ohne Mitwirkung derselben ward der König am 13. März 1809 gefangen genommen, und der Herzog von Södermannland als König ausgerufen, worauf Adlersparre am 22. März in die Hauptstadt einzog. Er ward von dem neuen Regenten in kurzer Zeit zum Staatsrath, Obristen, Generaladjutanten, Comthur des Schwertordens und zum Freiherrn erhoben. Nachdem er noch einmal im geheimen Auftrage nach Norwegen gesandt war, um die Einwohner gegen Dänemark aufzuwiegeln, welcher Versuch aber mißlang, trat er aus dem Staatsrath; doch hörte der König nicht auf, ihn mit Gunstbezeugungen zu überhäufen, verlieh ihm 1811 das Kreuz des Schwertordens, erhob ihn in den Grafenstand und ertheilte ihm 1817 den Titel Einer der Herrn des Reichs (En of Rikets Herrar). Durch die Verwaltung seiner Provinz erwarb er sich große Verdienste; allein er gab auch diese Stelle auf, und zog sich auf ein entlegenes Landgut zurück, wo er sich mit der Herausgabe der Actenstücke zur ältern, neuern und neuesten Geschichte Schwedens beschäftigt. 1831 ward er wegen eines Preßvergehens zu einer Geldstrafe verurtheilt, bezahlte die Strafe, erklärte aber das Urtheil öffentlich für ungerecht und ließ schon 1832 das 6te und 7te Heft der Actenstücke folgen. 1.

Adlersteine, Aetites, heißen eisenhaltige Steine, zu den Thoneisensteinen gehörig, von gelbbrauner Farbe, runder oder ovaler Gestalt, in denen man zuweilen klappernde Körner findet, weshalb sie auch Klappersteine genannt werden. Sonst glaubte man, daß sie von Adlern herrührten und in ihren Nestern gefunden würden. 16.

Adlerzange, ist eine mit spitzigen Haken versehene Zange, um damit Gegenstände aus tiefen Orten hervorzulangen.

Sie wird mittels einer um eine horizontale Winde laufenden Kette heruntergelassen. 4.

Adlzreiter, Johann von Tottenweiler, geboren 1596 zu Rosenheim, war Kanzler Kurfürst Max I. von Baiern, und machte sich um die Geschichte seines Vaterlandes, durch die Herausgabe der Annales Boïcae gentis sehr verdient. Er starb im Jahr 1662. 10.

Ad mandatum, auf Befehl, — speciale, auf besonderen Befehl. 2.

Ad marginem, an den Rand. 2.

Admet, 1) Admetos, Sohn und Nachfolger des Königs von Thessalien und ein Freund des Apollo. In der griechischen Mythologie bezeichnet er die höchste Gattenliebe. Nach dem Ausspruche des Orakels konnte er nur von einer Krankheit genesen, wenn sich jemand für ihn opferte. Seine Gemahlin Alceste weihte sich insgeheim den Göttern. Er genas und sie starb. Durch seine Klagen gerührt, holte Herkules ihm die Gattin aus der Unterwelt zurück; nach andern that es Apollo. 2) König der Molosser in Epirus, herrschte zur Zeit des Krieges der Griechen mit Xerxes, an dem er jedoch nicht Theil nahm. Nach der Beendigung desselben bot er den Athenern ein Bündniß an, das sie aber mit Spott abwiesen. Aus Rache gewährte er dafür dem verbannten Themistokles eine Freistatt. 16.

Admete, 1) Tochter des Eurystheus, Priesterin der Juno zu Argos. Nachdem sie von hier entwichen war, führte sie auf der Insel Samos im Archipelagus den Junodienst ein, und war Ursache, daß dieser Göttin daselbst eine Bildsäule errichtet wurde. 2) Eine Nymphe dieses Namens. 15.

Administration, Verwaltung. 2.

Administrator, Verwalter. 2.

Admiral, aus dem Arabischen abgeleitet, von Amir, Emir d. h. Herr oder Befehlshaber, ist bei allen Nationen außer den Türken, (wo er Capudan-Pascha heißt), der Name des obersten Befehlshabers über eine ganze Flotte. Ueber ihm steht der Großadmiral als Befehlshaber des ganzen Seewesens, unter ihm der Vice- und Contreadmiral als Führer kleinerer Flotten. Auf dem **Admiralschiffe** befindet sich der Admiral oder Viceadmiral. Hier ist auch die Admiralsflagge, welche aber nur aufgezogen werden darf, wenn der Admiral von 20 und der Vice-Admiral von 12 Schiffen begleitet ist. **Admiralitätscollegium**, **Admiralität**, ist das aus einem Admiral, Contre-Admiralen, höhern Seeoffizieren und Beisitzern bestehende Collegium, welches die Aufsicht und Gerichtsbarkeit in allen Seeangelegenheiten hat. 14.

Admiralitätsinseln, eine im Jahre 1616 von W. Schouten entdeckte Gruppe in Australien, bestehend aus fast 40 kleinern und größern Inseln zwischen 1° 50′ und 3° 10′ S. Br., 163° 40′ und 165° 46′ Oest. L. 3.

Admission, Zulassung, Zutritt. **Admissionsschein**, ein zu irgend einer Theilnahme befähigendes Dokument. 2.

Admodiation, die Pachtung und Verpachtung von Ländereien. 2.

Admoniren, ermahnen, erinnern. 2.

Admoviren, herzuführen. 2.

Ad normam, nach Vorschrift, nach der Norm. 2.

Adnubiliren, umwölken, verdunkeln. 2.

Adolph von Nassau, König der Deutschen, zweiter Sohn des Grafen Wallram von Nassau, verdankte seine Erhebung dem Einflusse des Erzbischofs von Mainz, Gerhard von Eppenstein, auf die Wahlfürsten, welche nach Rudolphs Tode dessen Sohn Albrecht, seines anmaßenden Betragens wegen, übergingen, und am 24. Juni 1292 Adolph zu Aachen zum Könige krönten. Obgleich aus einem erlauchten Hause entsprossen, war er doch beinahe länderlos. Um sich mit Mächtigen in Verbindung zu setzen, verlobte er seinen Sohn mit der Tochter Wenceslaus, Königs von Böhmen, und verband sich mit dem Pfalzgrafen am Rhein. Die Zwietracht Albrechts des Unartigen, Markgrafen v. Meißen, mit seinen Söhnen benutzend, kaufte er dessen Länder um 12000 Mark, welche Summe er von Eduard I. von England lieh, dem er gegen Philipp den Schönen von Frankreich beizustehen versprach; allein er vermochte nicht sich ohne Waffengewalt in den Besitz des Landes zu setzen. Dies reizte die deutschen Fürsten gegen ihn, wobei Albrecht von Oesterreich nicht unterließ, den Funken wacker zur Flamme zu blasen, und als Adolph die dem Erzbischof von Mainz für seine Dienste versprochenen Ländergebiete und Städte nicht abtreten wollte oder konnte, fiel auch dieser von ihm ab, und er ward vor das Fürstencollegium (jedoch ohne Trier, Köln und Pfalz) geladen. Er erschien nicht und wurde abgesetzt am 23. Juni 1298, Albrecht von Oesterreich aber zu seinem Nachfolger ernannt. Adolph fügte sich indeß nicht gutwillig dem Beschluß und am 2. Juli 1298 standen sich Adolphs und Albrechts Heere bei Gellhain unweit Worms am Rhein feindlich gegenüber. Von Albrecht mit eigener Hand vom Pferde geworfen, ward Adolph von einem Raugrafen getödtet. „Heut ist der tapferste deutsche Mann gefallen!" rief selbst sein Feind, der Erzbischof von Mainz, aus. 1.

Adolph II., Graf von Holstein, der Wiedererbauer der Stadt Lübeck, erzürnte sich mit Heinrich dem Löwen, und sah sich gezwungen, diesem die Stadt zu überlassen. Er fiel 1164 bei der Belagerung von Demmin. 18.

Adolphseck, Dorf von 141 Einwohnern, mit einem verfallenen Schlosse, in einem romantischen Thal im Amte Langenschwalbach im Herzogthum Nassau, an welches sich viele geschichtliche Erinnerungen knüpfen. 10.

Adom, ein ziemlich mächtiger Negerstaat auf der Goldküste von Oberguinea, wird von 5—6 Negern beherrscht, die aber selten unter einander einig sind. 19.

Adon, St., Erzbischof von Vienne im Dauphiné, aus edelm Geschlecht, ward um 800 geboren, und nahm Theil an den Ereignissen seiner Zeit, wobei er sich die Achtung und Liebe Hadrians II., und der Könige Karls des Kahlen und Ludwigs II. erwarb. Er starb am 16. December 875 und hinterließ eine Universalchronik und zwei Martyrologen. 8.

Adonai, Hebr. **meine Herren**, die Mehrzahl von **Adoni**, mein Herr, ist bei den Juden die Anrede Jehovahs, welchen Namen sie nicht aussprechen. Durch die Mehrzahl wollte man eine besondre Ehrfurcht ausdrücken. 2.

Adonias, der vierte Sohn des David, empörte sich gegen seinen Vater und nach dessen Tode auch gegen seinen Bruder Salomon, der ihn 1014 v. C. G. hinrichten ließ. 8.

Adonibesech, ein grausamer und blutgieriger König, der von den Hebräern besiegt und gefangen, mit abgehauenen Händen und Füßen nach Jerusalem geführt wurde, wo er starb. 8.

Adonis, ein von der Venus geliebter schöner Jüngling, den sie, als er auf der Jagd, von einem Eber verwundet, starb, in eine Anemone verwandelte. 15.

Adonisch, der Adonische Vers besteht aus einem Daktylus und einem Spondeus oder Trochäus.

— ◡ ◡ — ⏓ 4.

Adonisröschen, Adonis autumnalis, ein schönes rothblühendes Pflänzchen. 14.

Adoptator, Wahlvater. 2.

Adoptianer, hieß die ganze ketzerische Parthei der alten Kirche, welche behauptete, Christus sei seiner göttlichen Natur nach, allerdings Gottessohn, aber seiner menschlichen Natur nach sei er es nur durch Adoption, durch Annahme an Kindes Statt mittels der Taufe. Die hauptsächlichsten Verfechter dieser Lehre waren Felix, Bischof von Urgel, und Elipandus, Erzbischof von Toledo. Felix ward von Karl dem Großen vor eine Synode nach Regensburg 792 gefordert und verdammt. Er widerrief vor dem Papst Adrian I. und wurde von Neuem wegen derselben Lehre auf der Synode zu Frankfurt 794 verdammt. Der eifrigste Gegner dieser Lehre war Alcuin; ihm gab Karl der Große den Auftrag, eine Schrift gegen Felix zu verfassen und ihn zu einer Disputation nach Aachen einzuladen, wo Felix 799 besiegt wurde und abermals widerrief. Elipandus starb im Jahre 800, und mit ihm verschwand allmählig der Adoptianismus. Die Hauptschriften der Adoptianer finden sich in den Werken Alcuins aufgeführt. 8.

Adoption, Annahme an Kindesstatt, war bei den Römern ein Mittel, die väterliche Gewalt zu erlangen. Bei der **Adoption im engern Sinne** trat der leibliche Vater dem Adoptivvater seine Gewalt ab; bei der **Arrogation** gab ein Mensch, der nicht mehr unter der väterlichen Gewalt stand, seine Zustimmung selbst, oder ließ sie durch seine Vormünder geben. Da die Adoption eine Nachahmung der Natur sein soll, so darf bei uns nur der adoptiren, dem die Hoffnung auf Leibeserben genommen ist, Castraten können nur mit Dispensation adoptiren. Der Vormund darf nicht seine Mündel und ein Armer nicht ein reiches Kind adoptiren. Wer eheliche Kinder hat, darf nicht adoptiren und es muß der Adoptivvater wenigstens achtzehn Jahre älter sein als der Adoptat. Dieser erlangt dadurch alle Rechte eines leiblichen Kindes, den adligen Stand aber nur durch landesherrliche besondre Verfügung. Der Code Français erlaubt die Adoption nur bei solchen voll-

jährigen Personen, die dem Adoptivvater wichtige Dienste geleistet, ihm etwa im Gefecht das Leben gerettet haben und von ihm wenigstens sechs Jahre lang unterhalten werden sind. In England kennt man keine Adoption. 16.

Adorateur, Anbeter, Liebhaber; adoriren, anbeten, verehren. 2.

Adorea, hieß bei den Römern das Geschenk an Getreide, welches tapfern Kriegern verliehn wurde. 2.

Adorniren, schmücken. 2.

Adorno, Name einer edeln Genuesischen Familie, aus welcher sieben Mitglieder: Gabriel, Antoniotto, Giergio, Raphael, Barnabas, Prosper und Antoniotto II. von 1363 bis 1522, zu wiederholten Malen, Dogen von Genua wurden. 10.

Ados, Lehnbank, Adossement die Abdachung. 2.

Adowa, Hauptstadt der Landschaft Tigre in Abyssinien, mit 800 Häusern und 8000 Einwohnern, liegt in einer mit Bergen umgebenen Ebene. 12.

Ad patres, zu den Vätern, — gehn, sterben. 2.

Ad pias causas, zu frommen Zwecken. 2.

Ad posteriora, auf den Hintern. 2.

Ad praecludendum, (juristisch) zum Ausschluß. 2.

Ad producendum et liquidandum, (juristisch) zur Angabe und Beweisführung, Klarmachung einer Forderung. 2.

Adraman, der Sohn eines Fleischers zu Marseille, ward von Türken in seiner Kindheit geraubt und erzogen, und wurde Pascha von Rhodus, Großadmiral und General der Galeeren. Er war ein tapferer und wohlwollender Mann. Angeklagt, eine Feuersbrunst gestiftet zu haben, ward er erdrosselt, aber seine Unschuld kam nach seinem Tode an den Tag, und seine Feinde erlitten die verdiente Strafe. Er starb im Januar 1706, und hinterließ 22 Kinder, von denen der älteste Sohn sich gleichfalls durch Tapferkeit auszeichnete. 10.

Adramitium, Adramyttium in der alten Geographie, eine Stadt in Mysien am Flusse Caicus, von Adramys, dem Bruder des Krösus, erbaut. Sie existirte noch zur Zeit der Römer. 10.

Adranus, Gott der Sizilier, Stammvater der Paliker. Bei seinem Tempel wurden mehr als 100 Hunde gehalten, um die Ankommenden zu liebkosen. 15.

Adrast 1) von Aphrodisias, Ausleger des Aristoteles im 2. Jahrhundert, wurde zu den Peripatetikern gezählt. 2) Sohn des Talaus und der Eurynome, König von Argos. Er vermählte seine beiden Töchter an Polynices, König von Theben, und an Tydeus, und stand in Verbindung mit dem Letzteren dem Ersteren gegen dessen Bruder Eteokles bei, der den Polynices der Krone beraubt hatte, in dem Kriege der sieben verbündeten Fürsten gegen Theben. Alle, mit Ausnahme des Adrast, fanden ihren Tod. Er entkam auf seinem Rosse, ermuthigte die Söhne des Gefallenen und zog mit ihnen 1215 vor C. G. zum zweiten Male gegen Theben, das er eroberte und plünderte, wobei er aber seinen Sohn Aegialeus verlor. Hierüber grämte er sich zu Tode. 3) Adrast, Sohn Königs Midas von Phrygier, hatte das Unglück, seinen Bruder und später den Sohn seines Gastfreundes Krösus, Königs von Lydien, zu tödten, und nahm sich aus Schmerz darüber, selbst das Leben. 4) Adrast oder Adrastus, ein Grieche, baute zuerst der Nemesis einen Tempel. 10.

Adrastea, die Tochter des Oceans und der Nacht, oder des Zeus und der Nothwendigkeit, war nach Plutarch die Vollstreckerin der göttlichen Rache, nach Ammianus Marcellinus aber nur die Richterin der Thaten und Göttin der Gerechtigkeit. Anderer Meinung zufolge ist Adrastea nur ein Beiname der Nemesis. 15.

Ad referendum, (juristisch) zum Berichterstatten. 2.

Ad rem, zur Sache. 2.

Ad replicandum, (juristisch) zur Antwort des Klägers, auf die Einwendungen des Beklagten. 2.

Adresse, s. Addresse.

Ad restituendum, (juristisch) zum Wiedereinsetzen in den vorigen Stand, zum Wiedergeben. 2.

Adrets, François de Beaumond, Baron des, geb. 1513 im Schloß la Frette im Dauphiné, führte in den französischen Religionskriegen anfangs protestantische, später katholische Truppen an und machte sich bei beiden Partheien durch seine Grausamkeit furchtbar verhaßt, so daß sein Name noch im Munde des Volks im Dauphiné fortlebt. Von Allen verabscheut, zog er sich auf sein Schloß La Frette zurück und starb dort am 2. Februar 1586. 10.

Adreus, bei den Römern, der Schutzgott der reifen Früchte. 15.

Adria, Joh. Jacob, ein ausgezeichneter sizilianischer Arzt, ward 1510 Doctor der Medizin in Salerno, und st. 1560 in Mazara, mehrere geschätzte Schriften über Heilkunde hinterlassend. 10.

Adrian oder Hadrian. Unter diesem Namen haben 6 Päpste auf dem heil. Stuhle gesessen. 1) Adrian I. von 772 bis 795 sah sich gleich beim Anfange seiner Regierung gezwungen, Karl den Großen zu seiner Hülfe gegen die Einfälle der Longobarden unter Desiderius herbeizurufen. Karl stürzte 774 das longobardische Reich, und ließ sich krönen. Allein schon im Jahre 776 mußte Adrian zu demselben Mittel seine Zuflucht nehmen, weil die ihm von Karl dem Großen geschenkten Ländertheile von Ancona und Benevent die päpstliche Herrschaft nicht anerkennen wollten. 781 erschien Karl endlich zum dritten Male, um die Zwistigkeiten des Papstes mit dem Erzbischof Leo von Ravenna und den Herzogen von Neapel und Benevent beizulegen, worauf er zu Ostern seine beiden Söhne taufen und zu Königen salben ließ. Adrian sandte zu der von der Königin Irene im Morgenlande über die Bilderstreitigkeiten berufenen Synode seine Legaten, welche die Beschlüsse des Conciliums bestätigten; eben deshalb aber durfte er den im Abendlande gegen die Bilderverehrung gefaßten Beschlüssen seine Zustimmung nicht ertheilen, und mußte, um es mit Karl nicht zu verderben, bei der Verweigerung derselben mit bewundernswürdiger Behutsamkeit zu verfahren. In der adoptianischen Streitigkeit gelang es ihm, den Bischof Felix von Urgel zur Abschwörung seines ketzerischen Glaubensbekenntnisses zu bewegen. Karl der Große verfertigte ihm eine Grabschrift, die man noch bis auf die neusten Zeiten im Vatican zeigte. 2) Adrian II., ein Römer, ward zum großen Jubel des Volkes 867, 75 Jahr alt, einmüthig zum Papst erwählt. Früher war er Geistlicher an der St. Markuskirche gewesen, und wegen seiner unbegränzten Wohlthätigkeit vom Volke fast vergöttert. Seine kurze Regierung liefert viele Beispiele von Demüthigungen, die er sich von den weltlichen Machthabern gefallen lassen mußte. Schon in dem ersten Jahre machte der Herzog Lambert von Spoleto einen Einfall in das päpstliche Gebiet, wurde aber mit Verlust seines Herzogthums vom Kaiser Ludwig bestraft. Dem Erzbischof Hincmar von Rheims, der sich durch die von Adrians Vorgänger, Nicolaus I. wegen der Absetzung Rothads, Bischofs von Soissons beleidigt fühlte, vergab er, und söhnte sich auch mit Lothar aus, dessen angenommene Gemahlin Walrade er aus dem Banne that. Eine bittre Kränkung erfuhr er von demselben Hincmar von Rheims, als er nach Lothars Tode, während Karl der Kahle und Ludwig der Deutsche Lothringen in Besitz genommen hatten, die Rechte des rechtmäßigen Erben schützen wollte und alle Bischöfe und Fürsten, welche die Usurpatoren anerkannt hatten, mit dem Banne bedrohte. Auf die beleidigendste Art mußte er sich von Hincmar von Rheims die Weisung gefallen lassen, daß er gar nicht das Recht habe, in solchen Angelegenheiten zu entscheiden, und daß die Gewalt der Schlüssel den Bischöfen eben sowohl wie dem Papst übertragen sei. Als er sich des abgesetzten Hincmar, Bischofs von Laon, der wegen Ungehorsams gegen seinen Oheim, den Erzbischof von Rheims und den König von Frankreich seines Dienstes entsetzt war, annehmen wollte, führten beide eine so harte und drohende Sprache gegen ihn, daß er glaubte, sich allem unterwerfen zu müssen, um nur den Zorn des Königs zu besänftigen. Kurz vor seinem Tode ward er noch in die Streitigkeiten der griechischen Kirche, zwischen dem Patriarchen Photius und Ignatius verwickelt, starb aber 872, ehe diese völlig beendigt waren. 3) Adrian III., geboren zu Rom, Papst geworden 884, starb 1 Jahr und 4 Monate darauf. 4) Adrian IV., ein geborner Engländer, Papst von 1154 bis 1159. In einen Krieg mit Wilhelm I. von Sizilien verwickelt, schloß er nothgedrungen mit denselben einen Frieden 1156. Der Kaiser Friedrich I. Barbarossa befand sich gerade in Italien, um die fast in Vergessenheit gerathenen Rechte der deutschen Kaiser wieder herzustellen. Er fand sich beleidigt, daß der Friede ohne seine Zustimmung geschlossen war, und auf einer Zusammenkunft mit dem Papste zu Sutri wäre es bald zum offenbaren Bruche gekommen. Der Kaiser weigerte sich, dem Papste den Steigbügel zu halten, und konnte nur auf vieles Bitten seiner Freunde dazu bewogen werden, worauf er den Friedenskuß empfing und den 18. Juni 1155 gekrönt wurde. Ein hochmüthiges Schreiben des Papstes und die Erklärung seiner

Legaten, daß alle Macht des Kaisers vom Papste ausgebe, reizte den Unwillen Friedrichs und der Stände und Bischöfe aufs höchste. Der Papst gab zwar nach, allein es blieb ein gespanntes Verhältniß zurück, das namentlich bei dem Reichstage auf den ronkalischen Feldern für den Papst von den schlimmsten Vorbedeutungen war. Allein der Tod entriß ihn allen bösen Folgen desselben am 1. Sept. 1159 zu Anagni. 5) **Adrian V.**, schon krank bei seiner Wahl, starb vor der Einweihung 1276. 6) **Adrian VI.**, geb. zu Utrecht aus niedrigem Stande, ward wegen seiner Gelehrsamkeit 1507 von Kaiser Maximilian zum Lehrer seines Sohnes Karls V. berufen. Nachdem er 1515 Gesandter am spanischen Hofe, 1516 Bischof zu Tortosa gewesen und 1517 zum Cardinal erhoben worden, ward er nach Leo's X. Tode Papst, 1522. Seine Strenge bei Abstellung der eingeschlichenen Mißbräuche unter den Geistlichen und gegen die Reformatoren, machte ihn verhaßt, ohne daß er bei dem schon sehr gesunkenen Einfluß der päpstlichen Gewalt etwas auszurichten im Stande war. Vergebens ließ er auf dem Reichstage zu Nürnberg seinen Legaten sagen, er wolle die Verderbniß der Kirche selbst abstellen; vergebens drohte er dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen mit dem kaiserlichen und apostolischen Schwerte; er konnte nicht einmal verhindern, daß die Türken den Johannitersitz Rhodos an sich rissen. Nachdem er noch kurz vor seinem Tode ein Bündniß zwischen Karl V. und England gegen Frankreich zu Stande gebracht hatte, starb er 1523, wahrscheinlich an Gift. 8.

Adrian, römischer Kaiser, s. Hadrian.

Adrian, ein zu Tyrus geborner Sophist, kam sehr jung nach Athen und studirte Beredsamkeit unter Herodes Attikus, dessen Nachfolger er ward. Mark Aurel berief ihn nach Rom, wo er unter Commodus starb. Einige Fragmente von ihm hat Leo Allatius in den: Excerpta varia Graecorum sophistarum ac rhetorum, Rom 1641 in 8. aufbewahrt. 10.

Adrian, Cardinal, geboren um 1458 zu Corneto, war ein sehr gelehrter und lebenskluger Mann. Alexander VI. machte ihn zu seinem Secretär und Schatzmeister, und verlieh ihm den Purpur. Cäsar Borgia, begierig nach seinem Vermögen, ließ ihn vergiften; allein er ward gerettet. Unter Leo X. angeklagt, an der Verschwörung des Cardinals Petrucci Theil genommen zu haben, entfloh er, und ward höchst wahrscheinlich von seinem Diener ermordet. Er hinterließ mehrere sehr elegante lateinische Gedichte, und zwei oft gedruckte Abhandlungen: De vera philosophia und De sermone Latino. 10.

Adrian oder Adriansen, Cornelius, bekannter unter dem Namen Bruder Cornelius, geboren zu Dortrecht 1521, Franciscanermönch und Guardian seines Ordens, soll sich im Beichtstuhl viele Schändlichkeiten erlaubt haben. Er starb 1581 zu Ypern. 10.

Adriani, 1) Joh. Baptist, geb. 1511 zu Florenz, gest. ebend. 1579, schrieb mit vieler Beurtheilungskraft und großer Unpartheilichkeit eine Geschichte seiner Zeit, als Fortsetzung der vom Jahre 1536 anfangenden Geschichte Guicciardinis. 2) **Marcellus**, Sohn des Vorigen, geb. 1533, gest. 1604, folgte seinem Vater als Professor der schönen Wissenschaften zu Florenz und zeichnete sich ebenfalls durch Gelehrsamkeit aus. 21.

Adrianopel, türkisch Edrene, die zweite Hauptstadt des osmanischen Reichs, in Rumelien, 40 Stunden von Konstantinopel, ist vom Kaiser Hadrian am Zusammenflusse der Arda, der Tundschah und der Maritza auf sieben Hügeln erbaut, hat 2 Serais, Paläste, 40 Moscheen, 24 Medresses (hohe Schulen), eine Wasserleitung und 22 Bäder, 100,000 Einwohner, worunter 30,000 Griechen mit einem Erzbischof. Die Schönheit der Stadt wird von türkischen Dichtern durch sogenannte Schehrengis (beschreibende Lobgedichte) besungen. Adrianopel hat bedeutende Webereien und Seidenfabriken und treibt Handel mit Seife, Rosenwasser, Rosenöl, das in der Nähe am besten verfertigt wird, rothem Saffian, Quitten und Opium. **Einnahme von Adrianopel.** Nachdem das russische Heer 1829 den Balkan passirt und die größte Zügellosigkeit und Verwirrung das türkische Heer ergriffen hatte, näherten sich die Russen der Stadt, welche von 12,000 gut bewaffneten Einwohnern, 10,000 Mann Infanterie und 1000 Reitern besetzt war. Allein auch hier herrschte Schrecken und Verwirrung, und die Russen feierten am 20. Aug. ihren Einzug. **Friede von Adrianopel.** Das siegreiche Vordringen von Diebitsch begann den starren Sinn des Sultans zu beugen und ihn zu bewegen, sich auf Friedensunterhandlungen einzulassen, welche durch die Sendung des preuß. Gen. Lieut. Baron von Müffling, der in des Königs von Preußen Auftrag die Versicherung von den friedlichen Gesinnungen des russischen Kaisers überbrachte, bedeutend abgekürzt wurden. Nach langem Zögern kam der Friede endlich am 14. Sept. 1829 zu Stande; als Grundlage ward die akjermanner Convention angenommen. Die 16 Artikel setzten im Wesentlichen Folgendes fest: Rußland gab an die Pforte die Fürstenthümer Moldau und Wallachei, nebst allen in Bulgarien und Rumelien eroberten Districten zurück; die Grenzscheide beider Länder solle durch den Pruth bis zu seinem Ausflusse in die Donau gebildet werden, und das rechte Donauufer im Besitz der Pforte bleiben; jedoch freie Donauschifffahrt für beide Mächte bestehen. Zwischen den russischen und türkischen Provinzen in Asien ward eine scharfe Grenzlinie gezogen, indem auf deren Südseite Alles der Pforte, auf deren Nord-, Ost- und Westseite aber Alles Rußland gehören sollte. Die sechs von Servien losgerissenen Provinzen sollten, dem Tractat von Akjermann zufolge, diesem Lande wiedergegeben werden. Den Russen ward Handelsfreiheit im ganzen türk. Reiche und die freie Schifffahrt vom mittelländischen ins schwarze Meer, und zurück garantirt; so wie ihnen und allen mit der Pforte befreundeten Mächten der freie Durchgang durch die Dardanellen. Außerdem hatte die Pforte eine Summe von 1,500,000 holländischen Dukaten als Ersatz für die durch sie erlittenen Verluste, und eine noch später zu bestimmende Kriegsentschädigung zu bezahlen. Rußland versprach, die besetzten Provinzen nach Erfüllung der Bedingungen zu räumen; am 5. Mai 1830 erlangte die Pforte jedoch einen Erlaß von 3 Mill., an der ganzen Entschädigungssumme von 10 Mill. Dukaten. Alle Kriegsgefangenen wurden gegen Ranzion freigegeben. Ein Separatartikel betraf die Befestigung einer dauerhaftern Grundlage der Verwaltung der Moldau und Wallachei, als die akjermannsche Convention gewährt hatte. Am 20. Nov. 1829 verließen die Russen Adrianopel und bald darauf das rechte Donauufer. 13.

Adriatisches Meer, (mare Adrianum, mare adriatico, Golfo di Venezia) ein von den Küsten Italiens, Illyriens, Dalmatiens und Albaniens eingeschlossener tiefer Busen des Mittelmeeres, mit welchem er durch den Kanal von Otranto zusammenhängt, hat 267 geogr. Meilen Küstenland, wovon 120 Oesterreich, 75 Neapel, 38 dem Kirchenstaate und 34 dem osmanischen Reiche gehören. Sein Spiegel faßt über 3000 □ Meilen. Unter den Busen, welche er bildet, sind die wichtigsten der von Triest und Cattaro, und die bedeutendsten sich in ihn ergießenden Flüsse sind der Po und die Etsch. Fische giebt es im adriatischen Meer in Menge, Thunfische, Sardellen, Makrelen, Brassen, Meeraale und Schwertfische; die Venetianischen Austern sind berühmt. 26.

Adrittura, franz. adroiture bedeutet in der Kaufmannssprache eine directe Versendung, wo die Waaren nicht erst an einem dritten Ort umgeladen werden. 16.

Adrogation, Arrogation, Annehmung an Kindesstatt. (s. Adoption).

Adroit, geschickt, flink, gewandt. 2.

Adschmir, (engl. Ajmeer, franz. Agimère, auch Azmère, eigentlich Adschamida), eines der Reiche, in welche Hindostan unter der mongolischen Herrschaft getheilt war. 17.

Adsciseiren, annehmen, zueignen. 2.

Adscribiren, zuschreiben. 2.

Adscriptus glebae, ein Leibeigener, bei den Römern ein Sklave, der den Feldbau auf einem bestimmten Grundstück betrieb, und mit diesem an jeden neuen Besitzer überging. 16.

Adserbidschan, (auch Aderbitschan, Adserbeidschan und Ader) eine persische Landschaft zwischen Armenien und dem kaspischen Meer, voll heißer Naphtaquellen. Die Einwohner gehören zu den ersten, welche das Feuer anbeteten und viele daselbst befindliche Feuertempel **Ataschgah**, **Ataschkedah** sollen von Zoroaster, als dessen Geburtsort man Adserbidschan angiebt, gegründet worden sein. 11.

Adson, (Hermerius oder Henricus) Benedictiner und Abt zu Luxeuil, geboren in der Umgegend von Condat, gegen das Ende des 10. Jahrhunderts, gest. auf einer Reise nach Jerusalem 992, zeichnete sich durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit aus, und hinterließ mehrere Lebensbeschreibungen von Heiligen. 8.

Adspect, Anblick. 2.

Adspirant, ein Bewerber. 2.

Adstipulation, Beistimmung. 2.

Adstriction, Zusammenziehung, adstringentia, zusammenziehende Mittel. 2.

Adular, der Mondstein, ein Feldspath von meist weißer Farbe. 20.

Adule, Residenzstadt des Naib von Mossuah, am rothen Meere, sonst der bedeutendste Handelsort der Troglodyten und Aethiopier, später der Seehafen und das Emporium von **Axum**, der Hauptstadt Aethiopiens, verdankt seine Wichtigkeit dem **Adulitanischen** Marmor, einem Monument mit einer Inschrift, deren zuerst in der topographia christiana des Kosmos Indikopleustes Erwähnung geschieht. Sie soll ein chronologisches Verzeichniß der Eroberungen des Ptolemäus Evergetes enthalten; allein ein Engländer Namens **Salt** suchte in seinen Travels of Lord Valentia zu beweisen, daß die Inschrift aus zwei Theilen bestehe, deren erster sich auf Ptolemäus beziehe, deren zweiter aber das Verzeichniß von Völkernamen enthalte, über die ein späterer König von Abyssinien sich der Eroberung rühmt. Buttmann bemühte sich die Einwürfe Salts in „Buttmanns und Wolfs Alterthumskunde II. S. 105 ff." zu widerlegen. 25.

Aduliren, schmeicheln. 2.

Adulteration, Verfälschung; **adulteriren**, verfälschen, ehebrechen. **Adulterium**, Ehebeuch. 2.

Adultus und **Adulta**, Namen, die dem Jupiter und der Juno von den Römern, bei Hochzeitsfeierlichkeiten, beigelegt wurden. 15.

Adumbration, Abschattung; **adumbriren**, abschatten, entwerfen. 2.

A dur, diejenige Tonart, deren Grundton die sechste diatonische Stufe a ist und in welcher die Töne f. c. g. in fis, cis, gis übergehen. 18.

Ad valvas judicii, (juristisch) affigiren, an die Thüren des Gerichtssaales oder Hauses heften. 2.

Advent, (aus dem. lat. adventus) soll zur Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest dienen, und wird bei den Katholiken und Protestanten, wenn auch bei diesen nicht so streng als bei jenen gefeiert. Die Adventszeit beginnt mit dem 4. Sonntage (erstem Adventssonntag) vor dem ersten Weihnachtstage. 14.

Adventitia bona, eigenes, nicht von den Eltern ererbtes Vermögen. 16.

Adverbium, Umstands-, Bestimmungs-, Beschaffenheitswort s. Redetheile. 2.

Advertance, Achtsamkeit. 2.

Advocat, ist ein Anwalt, Sachwalter, Rechtsbeistand, Fürsprecher, Gerichtsredner, dem nach vollendeten Rechtsstudien und überstandener Prüfung mit der praxis advocatoria die Erlaubniß ertheilt wied, Andern in Wahrnehmung ihrer Rechte vor Gericht beizustehen. Erleidet der Client durch Fahrlässigkeit oder Unwissenheit des Sachwalters irgend Schaden, so hat er sich an seinen Advocaten zu halten, kann auch die Wiederherstellung in den vorigen Stand (Restitutio in integrum) erlangen. Der Advocatenstand ist nicht in allen Ländern so geachtet, wie z. B. in England und Frankeeich, oder auch früher in Rom, wo die bedeutendsten Staatsmänner Sachwalter waren. Während in den erstgenannten Ländern ein reichliches Einkommen und die Aussicht auf die höchsten Staatsämter die bedeutendsten Männer den Advocatenstand zu ergreifen verlockt, sind es mit einigen Ausnahmen, in vielen andern, namentlich deutschen Ländern, zum großen Nachtheil der Rechtsverfassung nur untergeordnete Talente, welche sich dem Berufe eines Sachwalters widmen, und in demselben beharren, indem theils strenge Unterordnung unter ihre Gerichtshöfe, häufige Vorwürfe und Strafen, theils Schmälerung des Erwerbs die Tüchtigern nöthigt, ihren Stand mit einem ruhigern, besser besoldeten Amte zu vertauschen. Advocatus ecclesiae, Prädicat des römischen Kaisers. Karl der Große bekam es zuerst, als er dem Papste gegen die Longobarden zu Hülfe kam. 16.

Adynamie, Schwäche, Kraftlosigkeit. **Adynamisch**, entgegengesetzt dem **dynamisch**, s. d. Art. 2.

Adytum, (ἄδυτον) ein heiliger Ort. 2.

Aea, eine Stadt in Colchis am Phasis. 2.

Aeaces, Usurpator von Samos, war der Vater des (von Schiller in der Ballade: der Ring des Polykrates, besungenen) Polykrates. 15.

Aeacides, Beiname des Achill als Enkel, und des Pyrrhus als Urenkel des Aeacus. 2.

Aeacus, einer der drei Richter der Unterwelt, Sohn des Jupiter und der Aegina, der Tochter des Flußgottes Asopus. Bei seinen Lebzeiten herrschte er über die Insel Aegina, und war wegen seiner Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe ein besonderer Liebling der Götter. Nach seinem Tode vertraute ihm Pluto die Schlüssel der Hölle an und machte ihn zum Richter der Todten. 10.

Aechmagoras, Sohn des Herkules und der Philone. S. d. Art. 15.

Aedepsus, eine Stadt in Euböa, mit warmen Bädern. 25.

Aedes, Wohngebäude, daher Wohngebäude der Götter, Tempel. In Rom waren zwei Tempel mit diesem Namen, Aedes Bellonä und Aedes Concordiä. 15.

Aedesia, Gattin des Hermias und Mutter des Ammonius, soll als neuplatonische Weltweise im 5. Jahrhundert nach Chr. gelebt haben. Suidas rühmt sie sehr ihrer Keuschheit wegen. 2.

Aedesius, neuplatonischer Philosoph aus Kappadocien im 4. Jahehundert, zog sich nach Sopaters Hinrichtung zurück, und erschien später wieder als Lehrer der Philosophie in Pergamus. 14.

Aedificiren, eebauen. 2.

Aedilen, obrigkeitliche Personen bei den Römern, denen die Aufsicht über den Gottesdienst, die innere Ordnung, öffentliche Gebäude und Schauspiele übertragen war. Es waren ihrer vier, zwei Aediles Curules und zwei Aediles Plebis. 17.

Aedituus, Kirchner, Küster. 2.

Aëdon, Aidona, Tochter des Pandareus, Gemahlin des Zethos. Aus Eifersucht über ihre Schwägerin Niobe, welche 6 Söhne hatte, wollte sie den ältesten Sohn derselben, der mit ihrem einzigen Sohne Itylos in einem Bette schlief, umbringen, tödtete aber ihren eigenen Sohn, worauf sie den Zeus bat, sie in einen Vogel zu verwandeln, was auch geschah. 15.

Aegadische, Aegatische Inseln (sonst Aegates) westlich von Sizilien, berühmt durch den Sieg, welchen in ihrer Nähe die Römer über die Kaethager im ersten punischen Kriege davon trugen. Es sind ihrer drei, mit 8000 Einwohnern, Levanso, Farignana, Maretimo; die Letztere, ein nackter Felsen mit einem Castell, dient als Staatsgefängniß. 3.

Aegäisches Meer, jetzt Archipel, Archipelagus, türkisch Ak Dengbiz, derjenige Theil des mittelländischen Meeres, welcher zwischen der asiatischen und europäischen Türkei liegt, voller Inseln und Klippen. 17.

Aegäon, Sohn des Uranus (Himmel) und der Gäa (Erde), einer der Centimanen mit 50 Köpfen und 100 Händen, hieß im Himmel **Briareus**, der Gewaltige. Er und seine Brüder, Kottus und Gyges wurden von ihrem Vater, der ihre Stärke fürchtete, ins Innere der Erde verschlossen. Jupiter befeeite sie im Kriege gegen die Titanen, zu deren Wächter er sie im Tartarus aufstellte. 15.

Aegeri, Egeri, tiefer fischreicher See im Kanton Zug, mit dem Zuger-See durch den forellenreichen Lorenzfluß verbunden. 17.

Aegeus, Sohn des Pandion und Vater des Theseus, Königs von Athen, einer der griechischen Heroen, mußte durch Minos, König von Creta, gezwungen, dem Minotaurus alle sieben Jahre 7 Knaben und 7 Mädchen zum Opfer nach Creta bringen. Sein Sohn Theseus befreite ihn von diesem Tribut. Als Aegeus dem heimkehrenden Schiffe seines Sohnes entgegensah, verleitete ihn die auf demselben aufgezogene schwarze Flagge, welche man herunterzunehmen vergessen hatte, zu dem Glauben, sein Sohn sei umgekommen, worauf er sich ins Meer stürzte, welches von ihm seinen Namen (ägeisches Meer) bekam. 15.

Aegide, fig. Schutz, Schirm s. **Aegis**. 2.

Aegidius, Colonna, Scholastiker und Theolog des 13. und 14. Jahrhunderts, mit den Beinamen Doctor fundatissimus und princeps theologorum, Erzieher des nachmaligen Königs **Philipp des Schönen**, starb 1316, als er eben zum Cardinal ernannt werden sollte. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: ein Commentar zum magister sententiarum von P. Lombardus; ein philosophisches Werk: Tractatus de esse et essentia, 1493 u. Quodlibeta, Löwen 1646. 4.

Aegidius, ein Benedictiner, geb. zu Athen, lebte um die Mitte des 8. Jahrhunderts, und ist höchst wahrscheinlich der Verfasser mehrerer dem Gilet de Corbeil zugeschriebener Gedichte. 10.

Aegina, Egina, Engia, Ania, Insel im Meerbusen von Aegina, von hohen Bergen und Felsen umgeben, ist nur

von der Nordwestseite zugänglich, hat 2 Meilen in der Länge und 4½ Meilen im Umfange, und wird von ungefähr 4000 Griechen bewohnt. Die Stadt gleichen Namens an der Nordwestseite der Insel hat einen guten Hafen, 800 Häuser und ist der Sitz eines griechischen Bischofs. Der Sage nach soll Jupiter, nachdem er die entführte Tochter des Flußgottes Asopus, Aegina, hier versteckt gehalten, sie in eine Insel verwandelt und deren Herrschaft seinem, mit ihr gezeugten Sohne Aeacus übertragen haben. S. d. Art. 25.

Aeginetische Kunstwerke, s. Glyptothek.

Aegion, (Aegium) eine der 12 Städte Achajas und die ansehnlichste nach Helike's Untergange. Sie heißt jetzt Vostiza. 25.

Aegipan, das Gestirn des Steinbocks. S. d. Art.

Aegipanen, (Panisken) heißen die den Pan begleitenden Waldgötter, gleich ihm mit Ziegenfüßen begabt. 15.

Aegir, (Iller) der nordische Meeresgott, ein Sohn des Urstoffs, Bruder der Luft und des Feuers, wohnte auf der Insel Lessö (Hlesöy). Seine aus einem Riesengeschlechte stammende häßliche Gemahlin Ran fing die Schiffbrüchigen in Netzen, daher der Ausdruck: **zu Ran fahren**, für: durch Schiffbruch umkommen. 15.

Aegis, der furchtbare Schild, mit dem Medusenhaupte, dessen Anblick Menschen in Steine verwandelte, in der Mitte und mit der Zwietracht und dem Blutdurst auf der Oberfläche, wird von Homer nicht allein dem Zeus und der Pallas, sondern auch dem Apollo beigelegt. Später ward er ausschließliches Eigenthum des Zeus und der Pallas. 15.

Aegisthus, Sohn des Thyestes und der Pelopeia, lebte in ehebrecherischem Verhältniß mit der Klytämnestra, Gemahlin des Agamemnon und ermordete denselben nach seiner Rückkehr aus dem trojanischen Kriege, worauf er sich seines Weibes bemächtigte, und die Klytämnestra heirathete. Orestes tödtete ihn. 15.

Aegle, die Mutter der Grazien, Tochter des Helios und der Neaera. 15.

Aegos Potamos, (der Ziegenfluß) ein Fluß am Hellespont, merkwürdig durch die Schlacht, welche die Athener an seiner Mündung gegen die Spartaner verloren, und durch die der Peloponnesische Krieg, mit der darauf folgenden Einnahme von Athen, geendet wurde. 17.

Aegypten, (Hebr. Mizraim, Syr. Mezrem, Arab. Mesr, Kopt. Chämi, Türk. El Kabil) eine türkische Provinz in Afrika, zwischen 22—32° N. B. und 45—52° L. grenzt im Norden an das mittelländische Meer, im Osten an den arabischen Meerbusen und die Landenge von Suez, im Süden an Nubien, im Westen an Barka und die große Wüste. Von 8793 □ Meilen, dem Flächeninhalte Aegyptens, sind nur 756 des Anbaues fähig. Die Zahl der Einwohner beläuft sich bis gegen 4 Millionen. Die alte Eintheilung Aegyptens in **Oberägypten**, Said (Thebais), **Mittelägypten**, Vostani (Heptanomis, Heptapolis) und **Unterägypten** (Delta), ist auch jetzt noch geblieben. Das Ganze ist wiederum in 12 (nach Cannabich in 14) Provinzen getheilt, mit 2500 Städten und Dörfern. Drei Gebirgsketten ziehen sich durch das Land hin und der Nil (oder blaue Strom) durchströmt es von Süden nach Norden. Nachdem zwei Arme desselben das wegen seiner Gestalt sogenannte Delta gebildet haben, theilt sich der Fluß einige Stunden vor seiner Mündung in mehrere Arme, von denen die Alten 7 zählten, und ihn daher septemfluvius oder septemgeminus nannten. An Seen sind außer dem schon im Alterthume bekannten See **Möris**, jetzt **Birket-Karun**, (Charons-See) der oben fast ganz ausgetrocknet ist, die Natronseen merkwürdig wegen einer dicken Rinde von Natron, die bei dem Verdünsten des Wassers zurückbleibt. Das Klima ist heiß, Regen selten, kühlende Winde aber häufig, freilich bringen sie aber auch in ihrem Gefolge den tödtlichen Chamsin. Die Pest, Augenkrankheiten, Hautausschläge (Nilkörner), Mäuse, Heuschrecken, Mücken und Fliegen gehören zu den Plagen des Landes. Da, wo der Nil den Boden bewässert, ist das Land äußerst fruchtbar. Es erzeugt Getreide und Hülsenfrüchte, Reis, Baumwolle, Melonen, Saflor, Indigo, Cardamomen, Jalappe, Gurken, Wassermelonen, Datteln und das eigenthümliche Papierrohr. Außer Marmor, Granit, Salpeter, Natron und Thon findet man fast gar keine Mineralien, und an Metallen fehlt es ganz. Neben den Hausthieren finden sich Löwen, Tiger, Hyänen, Schakals, Wölfe, Füchse, Gazellen, Giraffen, Geier, Störche, Ibis, Krokodille, Ichneumons, viele Schlangen und Eidechsen. Der Boden ist eine Mischung von Kalk und zahllosen Muscheln und Versteinerungen. Die Einwohner Aegyptens sind **Kopten**, höchstens 30,000 Familien, **Araber** die zahlreichsten, daher auch ihre Sprache die Landessprache, und **Türken** oder Mameluken. Die **Araber** zerfallen wiederum in **Fellahs** (Ackerbauer), **Beduinen** und **Nomaden**. Dazu kommen noch die Barâbos (mit den Berbern verwandt), Juden, Armenier, Griechen, Negersclaven und Europäer. Die öffentliche Gewalt ist in den Händen der Osmanen, während die Fellahs nicht viel besser als Sklaven sind. Der Körperbau des Aegypters ist stark, seine Farbe braungelb, Trägheit charakterisirt ihn. Der Islam ist die herrschende Religion und Kairo der Sitz eines Patriarchen der morgenländischen Christen. Die vorzüglichsten Häfen sind Alexandrien, Damiette und Suez; Landhandel wird durch Karavanen betrieben, Handelsgegenstände sind Korn, (Aegypten hieß schon in alten Zeiten Roms Kornkammer) Rosenwasser, Salmiak, Seide- und Baumwollenwaaren. Außerdem beschäftigen sich die Einwohner mit Verarbeitung des Leders, mit Verfertigung von Tapeten, mit Bienen- und Hühnerzucht, wobei das künstliche Ausbrüten der Eier durch Oefen merkwürdig ist. — Die Geschichte Aegyptens in den ältesten Zeiten ist dunkel, allein es war früher der Sitz hoher Bildung und Wissenschaft, dafür sprechen unzählige Gräber, Steine, Urkunden, Handschriften, Inschriften u. s. w. Wahrscheinlich erhielt Aegypten von Aethiopien aus die ersten gesitteten Bewohner, welche sich als Priestercolonieen im Nilthal niederließen und dem **Amum** oder **Ammon** Tempel errichteten. Das Volk war in 7 Kasten eingetheilt, die der Priester, der Krieger, der Schiffer, der Gewerbetreibenden, der Bürger, der Dolmetscher, der Schweine- und Rinderhirten. Die Priesterklasse war die gebildetste und auch die mächtigste; aus ihr wurden die Richter gewählt, und der König, dessen Würde erblich war, hatte wenig mit den öffentlichen Angelegenheiten zu thun. Die Astronomie war schon früher in Aegypten ausgebildet und befand sich wie alle Wissenschaften in den Händen der Priester, von denen sie auch auf ihre Religion übergetragen wurde oder vielmehr ihre Religion war ausschließlich auf Astronomie begründet. Isis und Osiris (Sonne und Mond) waren die Hauptgottheiten, mit denen der Nil in genauer Verbindung stand. Durch Betrachtung des regelmäßigen Austretens des Nils und durch die Wahrnehmung, daß der Sirius bei dem Austreten desselben, stets mit der Sonne zugleich aufging, wurden sie unwillkührlich auf astronomische Untersuchungen geleitet. Sie stellten das Jahr auf 365¼ Tagen fest, was auch mit unbedeutenden Veränderungen noch bei uns gilt. Außer den Sternbildern verehrten sie auch Thiere, wie den Ibis, die Katze und die Schlangen. Die Heilkunst ward ebenfalls von den Priestern (Pastophoren) ausgeübt, so wie die Musik. Sie hatten die Lyra, ein Dichord, zweierlei Flöten, das Sistrum, die Pauke, die Trommel, die Trompete und die dreieckige Lyra; allein nur bei Leichenbegängnissen ward von der Musik Gebrauch gemacht. Die naturhistorischen Kenntnisse der Aegypter waren unbedeutend; weiter vorgerückt aber waren sie in der Chemie und Metallurgie; dafür sprechen ihre künstlichen Smaragde, das Einlegen des Silbers mit blauer Farbe u. s. w. In der Bildhauerkunst hatten sie wenig Fortschritte gemacht, desto mehr aber in der Baukunst, man denke an die Pyramiden, Labyrinthe, Mausoleen u. s. w. Einen unermüdlichen Fleiß befaß der Aegypter im Ackerbau und wie er den Bergbau behandelte, mag man aus der Thatsache beurtheilen, daß sie Flüsse in die Berge leiteten, um das Erz herausschwemmen zu lassen. Die Sprache der Aegypter war die **koptische**. Außerdem bedienten sich noch zur Aufbewahrung ihrer Geheimnisse die Priester der Hieroglyphenschrift (siehe la Croix, Jablonski, Scholz, Ignaz Rossi, Quatremère, Champollion, Young, **Spohn**, **Sickler** und **Seyffarth's** Schriften). Der Hauptcharakter des Aegypters war Ernst und Strenge; Tanzen, Singen und Spielen war ihm ein Greuel. Der Priester durfte nur eine Frau haben, der Laie war in der Zahl seiner Gattinnen nicht beschränkt. Im höchsten Grade genügsam aß der Aegypter Brod aus Spelt gebacken, Gemüse aller Art und trank nie Wein. Bohnen und Schweinefleisch hielt er für unrein. Die Könige der Aegypter hießen Pharaonen. Sie und ihre Umgebungen waren die einzigen, die im Gegensatze zu der Kleidereinfachheit des Volks sich in üppiger orientalischer Pracht zeigten. Der Schleier war ein Eigenthum der ehrbaren Frau, und den Freudenmädchen untersagt. Ein oberes Rechtsgericht entschied alle Rechtssachen nach geschriebenen Gesetzen. Meineid und Mord wurden mit dem Tode, Verrath mit Verlust der Zunge bestraft.

Der Unterricht war in den Händen der Priester, und schreiben lernten nur spärlich die Kaufleute. Die Unsterblichkeitslehre war den Aegyptern unbekannt. In ihrer Philosophie ist die Lehre von der Seelenwanderung (Metempsychose) merkwürdig, und Herodot behauptet, sie seien die ersten gewesen, welche sie gelehrt haben. — In das Gebiet der Sage gehören die Erbauung von Theben und Memphis und die Pharaone Menes (2000 v. Chr.), Osymandias, Möris, Sesostris, Rhampsinit u. s. w. Zwischen 1800—1600 v. Chr. hatten sich die Hyksos, arabische Beduinen, Unter- und Mittelägyptens bemächtigt und sich in Memphis niedergelassen, wurden aber vom Könige Thutmosis von Theben vertrieben. Es bildete sich nun ein Reich und die Könige von Theben waren Regenten desselben. Diese Periode von 1500—900 ist die glänzendste in der ägyptischen Geschichte. Ramesses III., gewöhnlich Sesostris genannt, zwischen 1500—1400 v. C. G. soll bis nach Aethiopien und Indien vorgedrungen sein. Im Jahre 750 ward Aegypten von den Aethiopiern unter Sabaka Tirhaka in funfzigjähriger Unterjochung gehalten. Darauf bemächtigte sich ein Priester des Phtha, Namens Sethos, des Thrones, nach dessen Tode die Dodekarchie (das Zwölfherrenreich) eintrat, 670. Psammetich, welcher von den Dodekarchen vertrieben war, bemeisterte sich mit Hülfe griechischer und libyscher Söldner des Thrones 650, und stiftete eine Monarchie, welche bis 525 dauerte. Memphis blieb nun ein Reich, mit der Hauptstadt Memphis und der Residenzstadt Sais. Unter diesen Monarchen sind berühmt: Necho, der Sohn Psammetichs, Psammis, Apries oder Hophra, Amasis und Psammenit. Während Necho's Regierung war Afrika von den Phöniziern umschifft worden. Nach dem Tode des Letzten der Monarchen ward das Reich 525 durch Kambyses eine persische Provinz bis 334, wo es durch Alexander eine Provinz seiner großen Monarchie ward. Mit Ptolemäus I. Lagi 323—284 beginnt die Periode der Ptolemäer. Er machte Alexandrien zu seinem Sitze und zum Mittelpuncte des Welthandels, und führte beständig Krieg mit den Syrern. Auf ihn folgte Ptolemäus II. Philadelphus von 284—246, unter dessen Regierung die Segnungen des Friedens Aegypten zu einem der glücklichsten Reiche machten. Der Handel blühte und die Wissenschaften gediehen. Sein Sohn und Nachfolger Ptolemäus III. Energetes 246—224 war in Krieg mit dem Könige Seleucus II. 246—242 verwickelt, aber nicht im Stande, die gemachten Eroberungen zu behaupten. Nach diesen drei Herrschern, unter denen das Land die glücklichsten Jahre genossen hatte, folgte eine Reihe von unwürdigen Nachfolgern. Schwelger und Tyrannen, verloren sie eine schöne Provinz nach der andern an die Römer, bis endlich Aegypten nach Octavians Siege über Cleopatra, der letzten Herrscherin des Landes, bei Actium 31 vor Christo ganz zur römischen Provinz herabsank. Mit dem nach und nach eingeführten Christenthum verband sich die Schwärmerei der griechischen Philosophie und begünstigte das Entstehen der Anachoreten und Mönche, so daß, als Aegypten nach der Theilung des Reiches unter Theodosius eine Provinz des orientalischen Kaiserthums geworden, es immer tiefer in Unwissenheit und Barbarei versank. Im Jahre 640 nach Chr. nahm Amru, der Feldherr des Khalifen Omar, die Hauptstadt Alexandrien mit Sturm, und machte das Land zu einer Provinz des Khalifats, wo sie unter den Abassiden (Aaron) Harun al Raschid und Al Mamun und später unter dem Sultan Aladin blühte, bis unter der despotischen Herrschaft der Mameluken 1250 der letzte Schatten ehemaliger Größe und Cultur verschwand. Sultan Selim I. besiegte im Jahre 1517 den letzten Sultan der Mameluken Tuman-Bei, und machte Aegypten zu einer türkischen Provinz, die von einem Pascha regiert wird. Die verschiedenen Kriege der Mameluken-Beis gegen die türkische Herrschaft wurden auf Aegyptens Boden ausgekämpft, und das türkische Joch wäre fast ganz unter Ali Bey 1766 abgeschüttelt worden. Eines der wichtigsten in der Geschichte Aegyptens ist das Jahr 1798, wo die Landung der Franzosen unter Bonaparte Statt fand, welcher durch die Eroberung Aegyptens den englischen Handel mit Ostindien vernichten wollte. Die Rüstungen gingen in allen französischen Häfen mit solcher Schnelligkeit vor sich, daß Bonaparte am 9. Mai 1798 sich in Toulon an der Spitze von 30,000 Mann Landtruppen und 10,000 Seeleuten befand, ehe man in Frankreich von dem Zweck des Unternehmens unterrichtet war. Ohne bestimmt Aegypten zu nennen, versprach er den Soldaten, ein jeder sollte an dem Orte wohin er ihn führen wolle, so viel gewinnen, daß er sechs Morgen Landes dafür kaufen könne. Die Mannschaft, unter der sich auch viele Gelehrte, Aerzte, Wundärzte, Natur- und Alterthumsforscher befanden, schiffte sich am 19. Mai auf 13 mit allen Bedürfnissen versehenen Kriegsschiffen, 2 zu Fluthschiffen eingerichteten Fahrzeugen, 14 Fregatten und vielen Transportschiffen ein. Bonaparte selbst bestieg das Admiralschiff, den Orient. Unter den Generalen befanden sich alle die, welche so oft unter ihm gesiegt hatten: Berthier, Caffarelli, Kleber, Desaix, Regnier, Dümas, Murat, Junot, Marmont, Belliard, Menou, Davoust, Lannes, Duroc, Andreossy, Baraguay d'Hilliers, Vaubois, Bon, Dugua, Dommartin, Zayonschek, Louis Bonaparte, Eugen Beauharnois. Befehlshaber der Flotte waren: Bruens, Duchayla, Villeneuve, Decrés und Gantheaume. Am 9. Juni erschien dieselbe vor Malta und da man ihr das Einlaufen in den Hafen verwehren wollte, so landete Bonaparte mit Gewalt, unterwarf sich die Insel und ließ auf derselben 500 Mann Besatzung zurück. Nachdem er am 17. vor Alexandrien angekommen und die Stadt mit geringer Anstrengung erstürmt hatte, ward auch Rosette vom General Marmont genommen und am 6. Juli ging die ganze Flotte auf der Rhede bei Abukir vor Anker. In fünf Abtheilungen marschirten nun 30,000 Mann gerade auf Cairo los. Der Rest der Mannschaft war als Besatzung in Alexandrien und Rosette zurückgeblieben. Nach einem äußerst beschwerlichen Marsche, auf dem die Franzosen unaufhörlich von den Arabern und Mameluken beunruhigt wurden, langten sie bei den Pyramiden von Gizeh an und schlugen daselbst Murad Bey, welcher sich mit 6000 Mann Cavallerie, einiger Infanterie und 40 Kanonen in einem Lager verschanzt hatte. Das ganze Lager nebst 400 Kameelen fiel in die Hände der Sieger, und die Mameluken flohen in die angrenzende Wüste. Am 22. Juli ward Cairo den Franzosen übergeben. Bonaparte nannte diese Schlacht: die Schlacht bei den Pyramiden. Allein ein Tag sollte ihm die Folgen seines Glückes in Aegypten entreißen. Nelson, der die französische Flotte aufsuchte und sie früher schon beinahe erreicht hätte, traf sie bei Abukir (s. d. Art.) und vernichtete sie am 1sten August 1798. Zum Uebermaß des Unglücks erklärte noch die Pforte am 12. September Frankreich den Krieg, und drohte mit einem Angriffe aus Asien. In Cairo hatten die Einwohner viele Franzosen, namentlich Künstler und Gelehrte ermordet. Es waren förmliche Gefechte in den Straßen geliefert worden. Nach hergestellter Ruhe ließ Bonaparte die Stadt mit Forts umgeben und die Regierung in Aegypten nach französischen Grundsätzen organisiren. Darauf brach er mit etwa 15—18000 Mann von Cairo auf und marschirte nach Syrien am 27. Februar 1799, nahm El-Arisch, ein Fort an der Grenze von Afrika und Asien, eroberte Jaffa und besiegte die Naplosiner. Darauf drang er über Palästina nach St. Jean d'Acre vor, allein die Engländer hatten der Stadt durch Sidney Smith Verstärkung und Proviant zuführen lassen, und so sah sich der Obergeneral nach einer Belagerung von 60 Tagen genöthigt, dieselbe aufzuheben. Wenigstens war er auf lange Zeit vor einem Anfall von Asien her sicher gestellt. Nach einem Marsche von 26 Tagen kam die Armee wieder in Cairo an, allein ein Drittel war als Opfer des Krieges und der Pest gefallen. Eine türkische Flotte war bei Abukir mit 18000 Mann unter Mustapha Bey gelandet, und hatte das Fort daselbst genommen. Bonaparte schlug sie, 2000 Türken ertranken und Mustapha ergab sich. Plötzlich erschien im französischen Heere eine Proclamation, worin Bonaparte erklärte, daß erhaltenen Nachrichten zufolge, seine Gegenwart in Europa nothwendig sei; den Oberbefehl der Armee überlasse er Kleber, der sich im Besitz des Vertrauens Aller befinde. Als diese Proclamation vorgelesen wurde, befand Bonaparte sich schon auf der hohen See; er hatte am 26. August Abukir verlassen. Von allen Seiten bedrängt, schloß Kleber am 24sten Jan. 1800 die bekannte Convention von El-Arisch mit dem Großvezier und Sidney Smith. Die Franzosen erlangten dadurch einen Waffenstillstand von drei Monaten, bis zu der Ratification des Vertrages und einen Monat darauf sollten sie Aegypten räumen. In der dringendsten Verlegenheit hatte Kleber an das französische Directorium geschrieben, aber dieser Brief ward von den Engländern aufgefangen und nach London gebracht, wo man sich der Ratification des Vertrags widersetzte und gänzliche Unterwerfung der französischen Armee verlangte. Kleber mußte sich daher noch Einmal zum Angriff entschließen. Er schlug den Groß-

vezier bei Heliopolis, eroberte Cairo und Aegypten und sorgte auf alle Weise für die Bedürfnisse und fernere Sicherheit des Heeres. Am 14. Juni 1800 ward er jedoch von einem Türken ermordet und Abdallah Menou trat an seine Stelle. Unterdessen war eine englische Flotte unter dem General Abercromby mit 17000 Mann vor Abukir erschienen, und die Engländer verschanzten sich daselbst am 18. März, nachdem sie die Franzosen, etwa 4000 Mann stark, von dort vertrieben hatten. Der General Abercromby starb den 28. März an den Folgen einer schweren Verwundung, und Hutchinson übernahm das Commando. Nachdem eine türkische Flotte den Engländern Verstärkung gebracht und die Franzosen mehrere Male geschlagen waren, zogen sie sich nach Cairo zurück, mußten aber auch diese Stadt, vom Feinde und von der Pest bedrängt, den Engländern am 27. Juni übergeben. Der Capitulation zufolge, ward Belliard am 17. August mit etwa 13000 Mann, unter denen kaum 4000 Bewaffnete waren, zu Rosette eingeschifft, und landete im September 1801 in Toulon. Jetzt hatten es die Sieger nur noch mit Menou zu thun, der in Alexandrien vergebens auf Hülfe von Frankreich her wartete. Durch Mangel an Lebensmitteln getrieben, verlangte er einen Waffenstillstand am 27. August, worauf im September eine Capitulation zu Stande kam, deren Bedingungen um so härter waren, da noch eine englische Escadre unter Sir Home Popham mit Truppen angelangt, und General Briard aus Ostindien mit 6000 Mann gelandet waren. Die Franzosen mußten mit Zurücklassung von sechs großen Kriegsschiffen, einer großen Menge von Kauffartheischiffen, der Artillerie nebst Munition und allen wissenschaftlichen Sammlungen das Land räumen, behielten aber Waffen und Gepäck. So kamen sie zu Ende Novembers in Frankreich an. Dies waren die Früchte des Feldzuges, welcher 3 Jahre und 6 Monate dauerte. Welcher Nutzen der Wissenschaft daraus erwachsen, lehrt die **Description de l'Egypte ou Recueil d'Observations et de Recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'Expédition de l'Armée française, publiée par les Ordres de S. M. l'Empereur Napoléon le Grand.** Es wurden anfangs nur wenige Exemplare davon abgedruckt, allein später bekam der Buchhändler Panckouke in Paris die Erlaubniß, eine neue Auflage davon zu veranstalten. Nachdem die Franzosen Aegypten verlassen hatten, fuhr das Land fort, von Paschas unter türkischer Oberherrschaft regiert zu werden, bis der Pascha Mehmed Ali, nachdem er alle Beys und Mameluken durch Meuchelmord seit 1810 aus dem Wege geschafft hatte, endlich im Jahre 1831 gänzlich von der Pforte abfiel. Mehmed Ali ist ein Fürst, der, den Vorurtheilen seiner Umgebungen entsagend, europäische Bildung und Kenntniße annahm und zu verbreiten suchte. Zu dem Ende zog er europäische Künstler, Handwerker und Offiziere herbei und scheute keine Opfer und Anstrengungen, um den Ackerbau zu vervollkommnen und sein Heer auszubilden. Junge Aegypter wurden nach Frankreich gesandt, um sich europäische Bildung anzueignen. Um den Handel zwischen Arabien und Indien wieder herzustellen, ließ er den Mahmudinkanal anlegen, an dem unter der Leitung von 6 europäischen Ingenieurs 290,000 Menschen arbeiteten. Militärschulen und Bildungsanstalten sind von ihm gegründet worden, in denen französische und italienische Offiziere als Lehrer angestellt sind. Auch erscheint seit dem September 1829 eine Zeitung: Taarikh al Kabirah in arabischer und türkischer Sprache. Seinen Abfall sprach er aus, als er 1831 damit umging, Besatzungen in Alexandrien, Damiette und Rosette zu legen, worauf er im November desselben Jahres eine Flotte nach Jaffa schickte und im Juni 1832 Syrien eroberte. 1818 schlug sein tapferer Sohn Ibrahim, der zugleich mit ihm vom Sultan geächtet wurde, die Wahabis; und 1820 wurden von seinem zweiten Sohne Ismael die Ueberreste der Mameluken in Nubien geschlagen, und Dongolah zu einer ägyptischen Provinz gemacht. Im September 1829 ward eine neue Eintheilung Aegyptens gemacht, und Centralversammlungen, bestehend aus den Gouverneurs (Nasr) der Provinzen, den Präfekten (Kaschefs) und den Dorfältesten (Scheiks el Beled) eingeführt, um sich über die Landesangelegenheiten zu berathen. 1831 ward nach dem Muster des französischen ein neues Civilgesetzbuch ausgearbeitet. Die Staatseinnahme Aegyptens betrug im Jahre 1829 10 Mill. Piaster Grundsteuer, und 4,930,000 Piaster ergab der Verkauf von Landesproducten. Die wichtigsten Reisen in wissenschaftlicher Hinsicht unternahmen in neuerer Zeit: der Italiener Belzoni und Frediani (des Letzteren Angaben werden aber von dem vormaligen französischen Generalconsul in Aegypten, Drovetti widersprochen) der Franzose Cailliaud, die Deutschen: Seetzen, Sieber, Rüppell und der preußische Generalmajor Menu von Minutoli. In statistischer Hinsicht vergleiche man: **Histoire de l'Egypte sous le Gouvernement de Mohammed Aly** von Mengin (Paris 1832. 2 Thle.), A. von Prokesch, Erinnerungen aus Egypten und Kleinasien (Wien 1829—30. 3 Bände) Rifauds **Tableau de l'Egypte, de la Nubie et des lieux circonvoisins etc.** (Paris 1830). Die besten Karten sind von Jacotin und Jomard. 25.

Aegyptische Augenentzündung, **Opthalmia Aegyptiaca**, eine epidemisch-kontagiöse Augen-Blennorrhöe, wüthete in dem unter Napoleon 1798 in Aegypten gelandeten Heere, und später unter der englischen Armee daselbst 1801—1803, wodurch die Krankheit auch bis zu uns kam, und sich vorzüglich durch die Feldzüge der Franzosen verbreitete. Die dadurch entstehende Blindheit ist unheilbar. 20.

Aegyptus, Sohn des Belus. Nachdem er seinen Zwillingsbruder Danaus gezwungen, nach Griechenland auszuwandern, bemächtigte er sich des Landes und nannte es Aegypten. Seine 50 Söhne mußten sich um die 50 Töchter des Danaus bewerben, welchen dieser befahl, ihre Gatten in der Hochzeitnacht zu ermorden. Nur Hypermnestra war dem Befehle ungehorsam, und vermählte sich mit dem Lynceus, dem sie zur Flucht behülflich gewesen war, nachdem er den Danaus ermordet hatte. S. Danaus, Danaiden. 15.

Aehnlichkeit, nennt man die Uebereinstimmung einzelner Dinge mit einander, durch ihre inneren und äußeren Eigenschaften. In der Mathematik sind Linien, Flächen, Körper ähnlich, wenn sie dieselbe Lage und dieselben Theile haben, gleich, wenn sie von einerlei Größe, congruent, wenn sie sowohl ähnlich als gleich sind. Das Zeichen für die Aehnlichkeit ist $\sim$, für die Gleichheit $=$, für die Congruenz $\cong$. In den schönen Künsten ist die Aehnlichkeit des Nachgebildeten mit dem Nachzubildenden die Hauptaufgabe, welche der Künstler zu lösen hat. 10.

Aehre in der Botanik, diejenige Blumenform, wo viele Blüthen am Ende eines fadenförmigen Hauptstieles neben einander sind; bei den Grasarten der obere saamentragende Theil des Halms. 20.

Aeipathie, beständiges Leiden. 2.

Aelem, Ordenszeichen der Türken, eine Standarte mit silbernem Halbmond. 14.

Aelf, Samuel, Doctor der Theologie und Archidiakonus an der Kathedrale zu Linköping, starb gegen das Ende des 18. Jahrhunderts und zeichnete sich während seines Lebens durch seine gründlichen Kenntnisse in der Gottesgelahrtheit und seine eleganten lateinischen Poesieen aus. 10.

Aelianum jus, eine Sammlung von Klagformeln, die den Aelius Catus zum Urheber hat. S. d. A. 16.

Aelianus, 1) Claudius, aus Präneste, lebte um 225 nach Chr. Italiener von Geburt war er doch griechisch erzogen und schrieb in dieser Sprache. Man hat von ihm **Variae historiae** in 14 Büchern, und **de natura animalium** in 17 Büchern. 2) Aelianus, Mettius, ein Arzt, lebte im 2. Jahrhundert nach Chr. Geb. unter Hadrian, und wandte zuerst den Theriak als Heilmittel und Präservativ gegen die Pest an. 16. 20.

Aelius, Sextus Poetus Catus, ein berühmter Rechtsgelehrter, lebte im sechsten Jahrhundert nach Erbauung Roms, war nach einander Aedil, Consul und Censor, und zeichnete sich durch seine Sittlichkeit, Strenge und Redlichkeit aus. S. **Aelianum jus.** 16.

Aello, eine der Harpyen, s. d. Art. 15.

Aellopus, Sturmwindsfüßige, Beiname der Iris. 15.

Aelst, William van, geb. zu Delft 1620, gest. 1679, ein niederländischer Maler, der mit höchster Treue Naturgegenstände, besonders Blumen und Früchte darstellte. Er war ein Schüler des bekannten Eberhard van Aelst, seines Oheims. 26.

Aelteste, (**Seniores**) wurden zuerst die 70 Männer genannt, die Moses sich auswählte, damit sie ihm in seiner Regierung beistehen sollten. Später gaben die Juden ihren Oberhäuptern in den Synagogen diesen Namen, und in unsern Zeiten kommt er bei den Presbyterianern in England und Schottland vor, so wie auch bei mehreren Innungen, und bedeutet daselbst Vorsteher. 8.

Aemilia lex, ein römisches Luxusgesetz, welches die Consuln **Aemilius Lepidus** und **Quintus Luctatius** 675 nach Erbauung Roms gaben. 16.

Aemilier, ein Patriziergeschlecht zu Rom. 16.

Aemilius, Antonius, geboren zu Aachen 1589, studierte zu Dortrecht, und starb als Professor der Geschichte zu Utrecht im Jahre 1660. Er hat eine Sammlung lateinischer Reden und Gedichte hinterlassen. 23.

Aemilius, 1) Paulus, (Lucius) Röm. Consul, fiel als Held in der Schlacht bei Cannä 216 v. Chr. 2) Im Jahre 168 v. Chr. schlug sein Sohn L. Aemilius Paulus, der Vater des P. Corn. Scipio Afrikanus, den König der Macedonier Perseus bei Pydna, und hielt in Folge dessen einen der glänzendsten Triumphzüge zu Rom. 19.

Aemilius Lepidus, s. Lepidus.

Aemona, eine Stadt in Krain zur Römerzeit, in der Nähe von Laibach. 17.

Aemulation, Wetteifer, Nacheiferung. 2.

Aenaria, (alt. Geogr.) eine kleine Insel an der italienischen Küste. 17.

Aeneas von Gaza, ein Philosoph des 5. Jahrhunderts und Schüler des Neuplatonikers Hierokles zu Alexandrien, trat zum Christenthum über, und wollte die christlichen Dogmen durch Grundsätze der Platoniker erläutern. Von seinen Schriften sind besonders zu bemerken: Theophrast, ein griechisches Gespräch über die Unsterblichkeit. S. Aeneae Gazae Theophrastus, Zürich 1560; dasselbe cum interp. C. Barthii, Leipzig 1655. 8.

Aeneas Sylvius, s. Sylvius und Piccolomini.

Aeneas und **Aeneis**, (Aeneide). Aeneas, der Sohn des Anchises und der Venus, rettete nach dem Brande der Stadt Troja, bei deren Vertheidigung er die unerschrockenste Tapferkeit an den Tag gelegt hatte, seinen Vater, indem er ihn auf den Schultern davon trug und seinen Sohn Ascanius oder Julus an der Hand führte. Seine Gattin Kreusa zu retten war ihm nicht vergönnt. Nachdem er in Thracien die Stadt Aenus erbaut und einem falschverstandenen Orakelspruche zufolge sich nach Kreta gewandt hatte, von wo er durch die Pest vertrieben ward, begiebt er sich nach Epirus, findet dort Helenus und Andromache, besucht die Cyclopen am Aetna und begräbt seinen Vater auf dem Vorgebirge Drepanum. Ungünstige Winde verschlagen ihn nach Africa, wo die Königin Dido eine heftige Liebe zu ihm faßt, und nachdem er sie verlassen, aus Verzweiflung stirbt. Seine Genossen, der Irrfahrten müde, hatten in Sizilien, wo er vom Acestes gastfreundlich aufgenommen wurde, die Schiffe in Brand gesteckt. In Italien fand er das Ziel seiner Irrfahrten, nachdem er mit Hülfe der Sibylla in die Unterwelt hinabgestiegen, und darauf sich zu dem König Latinus begeben, dessen Feind Turnus in einem Kriege geschlagen und des Latinus Tochter Lavinia geheirathet hatte. Mit ihr zeugte er den Aeneas Sylvius, den Stammvater der Könige von Alba longa. Die Aeneis oder Aeneide ist dasjenige berühmte Gedicht in 12 Gesängen, in welchem Virgil die Abentheuer dieses Aeneas in der kräftigsten, lebendigsten und wohltönendsten Sprache beschreibt. Es ward in fast alle Sprachen übersetzt; deutsch zuerst von H. von Veldeken, im 12. Jahrhundert und 1783 zu Berlin gedruckt. Vortreffliche Uebersetzungen sind die von Voß, (Virgils Werke, übers. von J. H. Voß, Braunschweig bei Vieweg 1799. 3 Bde.) Aeneis von Nöhden, Braunschweig 1793; Aeneis von Schmieder, Berlin 1800. Aeneis im Versmaße der Urschrift verdeutscht von Ch. L. Neuffer, Frankf. 1816. Blumauer travestirte die Aeneis. Geschätzte Ausgaben des Virgil sind die Burmannsche, wegen ihrer Vollständigkeit, (Amsterdam 1746) und die Heinesche wegen des Commentars. S. Virgil. 13.

Aeneatoren, Name der Drommetenbläser bei den Römern. 14.

Aenesidem aus Gnossus in Kreta, ein berühmter Skeptiker, und Schüler des Heraklides, lebte wahrscheinlich im Anfang der christlichen Zeitrechnung. Von ihm ist uns nichts übrig geblieben als einige Nachrichten von seinen philosophischen Grundsätzen bei Sextus Empirikus (hyp. pyrrh. I. adv. math. VII). Er scheint den Pyrrhonismus weiter ausgeführt zu haben. 19.

Aenigma, Räthsel; änigmatisch, räthselhaft. 2.

Aeolier, Aeoler, ein griechischer Völkerstamm in Thessalien, nach seinem Stammvater Aeolus, dem Sohne Hellen's so benannt. Im Jahre 1100 v. Chr. nahm ein Theil von ihnen Troas in Kleinasien in Besitz, und gründete daselbst die Landschaft Aeolis, vom Vorgebirge Lectum bis zum Flusse Hermus. Auf dem sogenannten Pandolium, einer jährlichen Zusammenkunft zu Cumä, beriethen sich die Abgeordneten der äolischen Städte auf der Küste Kleinasiens über das allgemeine Beste. Sie waren lange Zeit unabhängig gewesen, allein nachdem sie mehreremale unterjocht worden, und sich mehreremale wieder befreit hatten, kamen sie endlich durch Sulla ganz unter die Gewalt der Stadt Rom. Das Aeolische war einer der drei griechischen Hauptdialecte. 19.

Aeoline, ein in Baiern neuerfundenes musikalisches Instrument, dessen Töne durch Wind, der Stahlfedern in Schwingung setzt, hervorgebracht werden. 4.

Aeolipile, metallene, mit Wasser gefüllte Kugeln, welche zum Schmelzen und Löthen gebraucht werden. 2.

Aeolsharfe, ein Saiteninstrument, welches durch die Berührung der Luft tönt. Als Erfinder desselben nennt man Kircher. Ein Schotte Oswald machte die ersten Versuche damit. 4.

Aeolus, der Gott der Winde, Sohn des Hippotes, des Jupiter oder Neptun, auf den liparischen Inseln geboren, vermählte seine sechs Söhne und 6 Töchter mit einander. Er hielt die Winde in großen Schläuchen verschlossen, welche er auf Befehl der Götter öffnete. Man stellt ihn als einen bärtigen, geflügelten Mann auf einem Felsen sitzend dar, oder mit einem in den Felsen gestoßenen Scepter die Winde befreiend. 15.

Aeonen, (griech. αἰών, aevum, Lebenszeit, lange Zeit, Ewigkeit) Wesen, denen man eine ungewöhnliche Lebenszeit beilegte. Nach dem Gnostiker Basilides giebt es 7 vollkommene Aeonen: Verstand, Wort, Klugheit, Weisheit, Macht, Friede und Gerechtigkeit, von denen 365 Ordnungen Engel ausfließen und welche unter einem Herrn Abraxas, einem noch nicht ganz vollkommenen Geiste, stehen, dessen Name auf einen Stein geschnitten und als Amulet um den Hals getragen, Wunder verrichten soll. Im Allgemeinen bezeichnet man mit Aeonen ungemessene Zeiträume. 8.

Aepfelsäure, die, befindet sich in dem Safte der Vogelbeeren, Aepfel u. s. w. Man erhält dieselbe durch Vermischung des gereinigten Aepfelsaftes mit essigsaurem Bleioxyd, worauf der Niederschlag in heißem Wasser gereinigt, durch Schwefelwasserstoff zerlegt und zur Krystallisation abgedünstet wird. Aepfelsäure mit Metalloxyden verbunden giebt äpfelsaure Salze. 20.

Aepinus, 1) Johann (eigentlich Hoch genannt), geb. 1499 in der Mark Brandenburg, gest. am 13. Mai 1553, war anfangs Franciskaner, studirte dann zu Wittenberg, ward Rector zu Stralsund und darauf Prediger an der Petrikirche in Hamburg. Eifrig theilt an der Reformation nehmend, war er ein eifriger Gegner der Adiaphoristen. 2) Franz Maria Ulrich Theodor, geboren am 13. December 1724 zu Rostock, gest. zu Dorpat im Jahre 1802, war ein ausgezeichneter Arzt und machte sich durch mehrere Abhandlungen über Magnetismus, Electricität, Wärme u. s. w. rühmlich bekannt. 8. 20.

Aequal, gleich; das Zeichen dafür in der Mathematik ist =. **Aequation**, Gleichung.

Aequator, der Gleicher, nennt man denjenigen gleich weit von beiden Polen gezogenen Kreis, um die Himmels- oder Erdkugel, welcher dieselbe in zwei gleiche Hälften, die nördliche und die südliche scheidet. Wie jeder Kreis wird der Aequator in 360 Grade getheilt; der Umfang des Erdäquators beträgt 5400, sein Durchmesser 1719 geographische Meilen. In der Sprache der Seeleute wird der Gleicher gewöhnlich die Linie genannt. 20.

Aequi, Aequicoli, die Aequer oder Aequicoler, ein altes Volk Italiens, dessen Abstammung unbekannt ist; sie waren von den Sabinern, Marsen, Hernikern, Volskern und Latinern umgeben, und wohnten am westlichen Abhange der Apenninen. 25.

Aequidistant, gleich abstehend.

Aequilibrismus, eine philosophische Freiheitslehre, nach der zu jedem Entschlusse ein völliges Gleichgewicht von bestimmenden Gründen vorhanden sein muß. Ihr verdankt man die Erzählung von Buridans Esel, welcher inmitten von zwei gleich anlockenden Heubündeln verhungerte. Die Gegner dieser Lehre, die Deterministen, behaupteten die Unmöglichkeit, auf diese Weise zum Entschluß zu kommen. 14.

Aequilibrist, ein Gleichgewichtkünstler. 2.

Aequilibrium, Gleichgewicht. 2.

Aequinoctialstürme, heißen diejenigen Stürme, welche sich zur Zeit der Nachtgleichen, Aequinoctien, zu erheben pflegen, und deren Entstehung man noch nicht erklärt hat. 20.

Aequinoctium, ist derjenige Zeitpunct, wo für alle Erdbewohner Nacht und Tag gleiche Länge haben. Die Nachtgleiche tritt zwei Mal im Jahr ein, den 21. März und den 23. September, wo die Sonne für die Bewohner

aller Gegenden um 6 Uhr Morgens im Ostpunkt auf- und um 6 Uhr Abends im Westpunkt untergeht. 20.

Aequipollenz, Gleichgeltung verschiedener Sätze, z. B. Gott ist allwissend, und Gott sieht Alles. 2.

Aequivalent, gleichgeltend. 2.

Aequivalenz, Gleichgeltung verschiedener Münzen oder Waaren u. s. w., in Bezug auf ihren Realwerth. 14.

Aequivok, zweideutig, werden in der Redekunst solche Ausdrucke genannt, die neben der eigentlichen, noch eine andre und zwar obscöne Deutung zulassen. In den bildenden Künsten heißt äquivok eine unanständige Situation, durch welche der erhabene Eindruck durchaus zerstört werden muß. In der Naturwissenschaft nennt man eine äquivoke Zeugung eine solche, bei der man annimmt, daß ein organisches Wesen aus unorganischen Stoffen, ohne vorhergehende Befruchtung entstanden sei. 7. 20.

Aer, in der katholischen Kirche das Tuch, welches den Abendmahlskelch bedeckt. 8.

Aera s. Aere.

Aerarium, Schatzkammer, Kasse.

Aere, von aes Erz, aera Rechenpfennig, daher aera die Zeitrechnung. So giebt es eine jüdische Aera, von Erschaffung der Welt an, eine christliche von der Geburt Chr. an u. s. w., welche letztere sowohl rückwärts als vorwärts von Christi Geburt an gerechnet wird. 8.

Aërianer, Anhänger des Aërius, eines semiaranischen Mönches aus Pontus, welcher 350 Presbyter zu Sebaste in Armenien wurde, und sein Amt niederlegte, weil er sich durch die Behauptungen, es gebe keinen Unterschied in der Amtsgewalt der Bischöfe und Presbyter; Gebet und Opfer können keinen Menschen selig machen; die Vorschrift der Fasten sei unbillig, und die Christen äßen kein Osterlamm, da Christus ihr Osterlamm sei, sich den Haß des Bischofs Eustathius zuzog. Die Secte wurde von der Kirche ausgestoßen und mußte ihren Gottesdienst im Freien halten, verlor sich aber bald. Wegen ähnlicher Behauptungen wurden später die Protestanten von den Katholiken des Aërianismus beschuldigt. 8.

Aërobaten, Luftwandler, ein Spottname, den Aristophanes den Philosophen seiner Zeit beilegt. 14.

Aërodynamik, ein Theil der höhern Mechanik, der von den Gesetzen der expansibeln flüssigen Körper handelt. S. Aërostatik und Pneumatik. 20.

Aërolithen, Luftsteine, Meteorsteine, Steine oder steinartige Massen, die aus Eisen, Nickel, Bittererde, Kieselerde, Braunstein, Schwefel und dergleichen Stoffen bestehend, aus der Luft fallen sollen, aber wahrscheinlich atmosphärische Producte sind. 20.

Aëromantie, die Kunst aus den Lufterscheinungen zukünftige Dinge vorauszusagen. 2.

Aërometrie, heißt der Inbegriff aller Lehren von den Eigenschaften der Luft, namentlich die Gesetze ihrer Mischung, Bewegung und ihres Gleichgewichts. Die Gesetze des Gleichgewichts werden noch durch eine zweite Lehre, die Gasometrie, ergänzt; die Resultate der übrigen, obgleich sie nur aus der atmosphärischen Luft genommen werden können, sind für alle expansibeln Flüssigkeiten gültig. 20.

Aëronautik, Luftschifffahrtskunde. 2.

Aërophyten s. Meteorophyten.

Aërostat, Luftballen, eine Maschine, welche bestimmt ist, weil ihr specifisches Gewicht leichter als das der Luft, in die Höhe zu steigen. Den ersten Versuch machte Stephan Montgolfier 1782. Durch Beobachtung des aufsteigenden Rauches kam er auf den Gedanken, in einem kleinen Ballon von Seide durch angezündetes Papier die Luft zu verdünnen, um dessen specifisches Gewicht zu verringern. Der Versuch gelang und der Ballon stieg bis an die Decke. Eifrig verfolgte er jetzt mit seinem Bruder Joseph Montgolfier die Entdeckung im Freien, und ließ einen größern Ballon 70 Fuß hoch steigen. Sie waren also die Erfinder der Montgolfièren, welche bald so groß gemacht wurden, daß auch Menschen mit ihnen in die Höhe steigen konnten. Die sogenannten Charlièren haben ihren Namen von dem Professor Charles in Paris, der den Ballon mit dem bedeutend leichtern Wasserstoffgas füllte. — Eine sich am Boden des Meeres befindende Masse, welche leichter ist als das Wasser selbst, z. B. Kork, wird nothwendig so lange steigen müssen, bis sie sich auf der Oberfläche befindet. Da nun die uns umgebende Luft nichts anders ist als Wasser, wenn auch bedeutend verdünnt und leichter, so muß ein Gegenstand, der durch Füllung mit dünnerer Luft noch leichter geworden, aus dem einfachen Gesetze, daß eine specifisch leichtere Flüssigkeit in der schwereren aufsteigt, sich so lange in die Höhe erheben, als jene Bedingung erfüllt ist. 20.

Aërostatik, die Lehre von den Gesetzen des Gleichgewichts der Luft. 20.

Aertsens, Peter, gen. der lange Peter, geb. zu Amsterdam 1519, Schüler des Allard Colaessen, galt schon in seinem 18. Jahre für einen Meister; war Mitglied der Malergesellschaft von Antwerpen. Er starb 1573 zu Amsterdam. 4.

Aerzberg, ein hoher Berg in Obersteiermark. 17.

Aes, Bronce; Aes alienum, fremdes Gut, Schulden.

Aesakus, Sohn des Priamus, ein berühmter Seher, vermählte sich mit Asterope, und ward aus Schmerz über den Verlust derselben (nach Ovid aus Schmerz über den Verlust seiner Geliebten, Hesperia) in einen Tauchervogel verwandelt. 15.

Aeschines, 1) ein Athenienser, berühmter Redner, Schüler des Plato und Isokrates und heftiger Gegner des Demosthenes, starb 317 vor Chr. Geb. zu Samos, im 75. Jahre seines Alters. 2) Philosoph und Akademiker, geb. zu Neapolis. 3) von Athen, Schüler des Sokrates, wurde in Syrakus von Dionys beschenkt, trieb in Athen die Redekunst, und schrieb philosophische Gespräche über Tugend, Reichthum und Tod. S. Aeschinis Socratici dialogi tres. Amsterd. 1711, deutsch von Böth 1799, Leipzig; Göttingen 1788. Sein Vater war ein Wurstmacher. 14.

Aeschylus, der älteste unter den griechischen Trauerspieldichtern, von dessen Lebensgeschichte wenig Verbürgtes vorhanden ist. Man nimmt die 40. Olympiade als die Zeit seiner Geburt an. Bacchus soll ihm in Traume seinen Dichterberuf offenbart haben. Er erlebte ein hohes Alter, erfreute sich dreizehn Mal des Preises der Tragödie, und starb 456 v. Chr. in Sicilien. Aus seinen sieben Trauerspielen leuchtet das Bestreben hervor, kräftig auf das Gemüth der Zuhörer zu wirken, welchen Zweck der hohe Geist, der in ihnen waltet, die tiefsten Gedanken und die unvergleichlich kühnen Bilder, in der kräftigsten Sprache ausgedrückt, nicht verfehlen konnten. Er selbst wirkte bei der Aufführung seiner Werke als handelnde Person, und war der erste, der den Schauplatz mit der Handlung in Einklang setzte. Mit der größten Bescheidenheit nannte er seine Trauerspiele „Reste von den herrlichen Mahlzeiten Homers;“ aber auf seine Waffenthaten war er stolz, denn er hatte bei Marathon mitgefochten. Die Grabschrift, die er selbst verfertigte, lautete daher: Von meinem nicht unrühmlichen Muthe wirst du zeugen, marathonischer Wald, und du, dichtbehaarter Meder, der ihn erfuhr. Die besten Ausgaben seiner Werke sind die von Stanley, London 1663, von Pauw, Haag 1745, von R. Porson, London 1806; von Schütz, Halle 1809. Neuerdings erschien: Aeschyli tragoediae ed Fr. Bothe und Aesch. Persae — Septem adversus Thebas, ed. Bothe, Leipzig 1830. 3.

Aesculap, (griech. Asklepios) Sohn des Apollo und der Korenis, übertraf bald seinen Lehrer, den weisen Chiron, in der Heilkunde, weshalb Pluto ihn aus Aerger über die Abnahme der Bevölkerung seines Reichs bei Jupiter anklagte, der ihn durch einen Blitz tödtete. Er wird dargestellt mit langem Barte und weißem Gewande, in der Hand einen Stab haltend, um den sich eine Schlange (Agathodämon) windet. Nach seinem Tode ward ihm göttliche Ehre zu Theil. 15.

Aesculin, ein Alkaloid, welches Canzoneri in den Roßkastanien fand. 20.

Aeson, Vater des Argonautenführers Jason und König von Jolkos in Thessalien, ward von seinem Stiefbruder Pelias vom Thron gestürzt, durch die glückliche Heimkehr des Jason aber in seine Würde wieder eingesetzt. Nach Einigen starb er an Ochsenblut, welches ihm Pelias eingab, nach Andern ward er durch Zaubertränke der Medea zum 40jährigen Manne verjüngt. 15.

Aesop, geb. in Phrygien um 550 v. Ch. G., ein bekannter Fabeldichter, diente als Sklave, erhielt aber dann die Freiheit und lebte an Krösus Hofe. Er wird zu den Weisen Griechenlands gezählt. Von seinen Fabeln ist uns nur die Form bekannt. S. Fabel. Vergl. la vie d'Esope par M. de Meziriac, Bourg en Bresse 1632, deutsch in Heumanns Acta philos. II. Bd. 1712. 14.

Aesthetik, im engern Sinne Empfindungslehre, im weitern, Lehre von dem Schönen, im weitesten Sinne Theorie der Künste; sie beruht auf der Wirkung, welche durch das Schöne, Erhabene u. s. w. auf unser Gemüth hervorgebracht wird, und untersucht den Ursprung dieser Empfindungen, um endlich dahin zu gelangen, die Eigenschaften festsetzen

und bestimmen zu können, durch welche sie erregt werden. Sie führt also die Beurtheilung des Schönen auf ein Vernunftprincip zurück, und giebt einen Maaßstab für die Schönheit, indem sie den Geschmack Regeln unterwirft. Sie beschäftigt sich auf gleiche Weise mit den Gesetzen des Empfindungsvermögens, wie die Logik mit denen des Denkvermögens. Durch Beobachtung eines Kunstwerks, z. B. eines Gebäudes kam man dahin, sich nach und nach Rechenschaft über das durch die Anschauung erregte Gefühl zu geben. Man fand, daß die Zusammenfügung zweier gleichartiger Gegenstände einen angenehmen Eindruck hervorbrachte, die Zusammenfügung aber von ungleichartigen Gegenständen die Beschauer unangenehm afficire. Symmetrie war also ein nothwendiges Erforderniß zur Schönheit in der Baukunst. So ging eine Regel aus der andern hervor. Obgleich schon in alten Zeiten, namentlich Aristoteles sich bemühte, den Geschmack auf gewisse Regeln zurückzuführen, so bleibt doch Alexander Baumgarten das Verdienst, die Aesthetik zuerst als eine besondere Wissenschaft dargestellt zu haben. S. Diss. de nonnullis ad poema pertinentibus, Halle 1735 und Aesthetica, Frankf. 1750. Spätere Philosophen schritten fleißig auf der einmal betretenen Bahn fort, und so verdanken wir den Bemühungen des du Bos (Reflexions sur la poésie und sur la peinture), Kants, Schellings, Schlegels, Herders, Heydenreichs, Bouterwecks, Jean Pauls, Krugs, Solgers u. s. w., daß die Aesthetik zu einer vollständigen Wissenschaft gediehen ist. S. Bouterwecks Aesthetik, Leipzig 1806; Home's elements of criticism; deutsch von Meinhard; Jean Pauls Vorschule der Aesthetik; Batteux, principes de la literature und dessen les beaux arts reduits à un même principe. Aesthetisch heißt, was zur Aesthetik gehört. Aesthetisches Gefühl ist im weiteren Sinne jedes Gefühl der Lust oder Unlust, im engern, das Gefühl für das Schöne. Aesthetische Urtheilskraft ist nach Kant der Geschmack. Aesthetische Ideen heißen die Vorstellungen, welche durch schöne und reizende Formen versinnlicht werden, vergl. Schönheit, Kunstgeschmack, Poesie, Malerei, Schauspielkunst. Aesthetischer Idealismus ist die Nachbildung einer ästhetischen Idee mit alleiniger Berücksichtigung der Vorstellungen der Phantasie. Ihm entgegen steht der ästhetische Realismus, der mit Ausschließung der Vorstellungen der Phantasie nur die Nachahmung der Natur fordert. Das Mittel zwischen beiden hält der ästhetische Synthetismus, welcher auch die Idee versinnlicht, die natürliche Realisirung aber nicht ausschließt. 4.

Aestimation, Schätzung. 2.

Aestimatoria actio, (juristisch) die Schätzungsklage. 2.

Aestimum, der Steuerkataster. 2.

Aestivation, Botan. die Lage der Blumenblätter vor ihrem Ausblühen. 20.

Aestyer (bei Tacitus), Ostiäer (bei Pytheas), eigentlich ein deutscher Name, die östlichen, bezeichnet einen Zweig der Gothen in Preußen, welche sich allein mit Bernsteinsammeln befaßten. 19.

Aetas, lat. das Alter, daher jurist. veniam aetatis impetrare, vor der Zeit mündig erklärt werden. 16.

Aeternitas, die Ewigkeit, erscheint auf römischen Münzen bald als eine zirkelförmige Schlange mit dem Schwanze in dem Munde, bald stehend oder sitzend, in der rechten Hand eine Kugel, auf der ein Phönix, in der linken einen Spieß haltend, bald mit einem Füllhorn im Arme und den Fuß auf die Kugel setzend. 15.

Aetes, König von Kolchis, Vater der Medea, ward durch seinen Bruder verdrängt, durch seine Tochter aber wieder auf den Thron gesetzt. In dem Hain zu Kolchis befand sich das von Phryxus daselbst aufgehängte Vließ, um dessen Besitz Jason den berühmten Argonautenzug unternahm. Als Aeetes dasselbe nur unter harten Bedingungen herausgeben wollte, vollbrachte Jason durch Hülfe Medeens alle erforderlichen Arbeiten an einem Tage, und ergriff, weil der König sich dennoch der Auslieferung widersetzte, mit ihr die Flucht. 15.

Aethal oder Ethal, ein farbloses, halb durchsichtiges, festes, geschmack- und geruchloses Product des Wallraths, welches durch Zersetzung der Wallrathsseife mit Phosphorsäure gewonnen wird. 20.

Aethogamie, Botan. unregelmäßige, ungewöhnliche Begattung der Pflanzen. 20.

Aether, 1) in der Chemie eine farblose, flüchtige, entzündliche Flüssigkeit, welche aus Alkohol, mit Säuren behandelt, hervorgeht. Sie brennt hell, läßt einen starken Ruß zurück, hat einen angenehmen penetranten Geschmack und löst Harz, Fett und Kautschouk auf. Sie zerfällt in zwei Klassen, in diejenige, welche durch Anziehung des Wassers aus dem Alkohol, und in diejenige, welche durch Alkohol und flüchtige Säuren gebildet wird. 2) In der Physik bedeutet Aether eine feine elastische Flüssigkeit, welche die Naturforscher als Hypothese zur Erklärung mancher Erscheinungen annahmen, so jenes feine Fluidum, in welchem sich die Himmelskörper bewegen. Bei Descartes und Anderen ist der Aether die Ursache der Anziehung, bei Huyghens und Euler die Ursache der Lichterscheinungen. Newton leitete das Gesetz der Schwere von ihm ab. 20.

Aetherius, ein Architekt, der angebliche Erbauer der langen, vom Meere bis Selimbria gegen die Einfälle der Bulgaren und Skythen errichteten Mauer, unter der Regierung des orientalischen Kaisers Anastasius I., in dessen Rath er seiner Verdienste wegen einen der ersten Plätze einnahm. In dem großen Pallaste zu Constantinopel baute er ein Gebäude, Chalcis genannt. Er blühte um 500 nach C. G. 14.

Aethiopier, hießen im Alterthum diejenigen Völker, welche sich durch dunkle Farbe unterschieden. Homer theilt sie in die Aethiopier des Aufganges und die des Niederganges und nennt sie Lieblinge der Götter. Herodot spricht von Aethiopiern mit krausem und mit schlichtem Haar; diese versetzt er nach Asien, und jene sind die in dem bekannten Aethiopien Wohnenden. Sie waren früher Nomaden. 19.

Aethiopische Weisheit, Philosophie, soll ein Stamm der indischen und Mutter der ägyptischen Philosophie sein. 4.

Aethiops von Ptolemais, ein Cyrenäischer Philosoph und Schüler des älteren Aristipp, von dem weiter nichts auf die Nachwelt gekommen ist. 23.

Aethon, der Name des Adlers, der den angeschmiedeten Prometheus quälte, bis ihn Herkules tödtete. 15.

Aethra, die Mutter des Theseus. 15.

Aethräa, frühester Name von Rhodus. 17.

Aethusa, eine Tochter des Neptun, gebar dem Apollo die schöne Eleutheris. 15.

Aethusa, eine giftige Pflanzengattung, Hundspetersilie. 20.

Aetianer, eine christliche Secte des 1. Jahrhunderts, welche Ungleichheit des göttlichen Wesens, zwischen Gott und Jesus, behauptete. 8.

Aetiologie, die Lehre von den Ursachen und Wirkungen. Die transcendentale Aetiologie betrachtet das absolute Verhältniß zwischen Ursache und Wirkung, die empirische das in der Erfahrung deutlich gewordene. 4.

Aëtion, ein griechischer Maler. Sein bei den olympischen Spielen öffentlich ausgestelltes Gemälde von der Liebe der Roxane und Alexanders des Großen erwarb ihm die Zuneigung des angesehenen Vorstehers der Spiele in so hohem Grade, daß er ihm seine Tochter zum Weibe gab.

Aëtit, Adlerstein, schaliger Thoneisenstein. Die Alten schrieben ihm helfende Kraft bei schweren Entbindungen zu. 20.

Aëtius 1) unter den Römischen Kaisern Honorius und Valentinian besiegte in den catalaunischen Gefilden den furchtbaren Hunnenkönig Attila 451 nach Chr. Aus Neid ermordete ihn Valentinian III. mit eigener Hand 454. 2) — der Atheist, ein Haeresiarch des 4. Jahrhunderts aus Antiochien, war anfangs Winzer, dann Kesselflicker, darauf Goldschmied, später Quacksalber, und studirte endlich Dialektik zu Alexandrien. Er stellte eine Menge irriger Behauptungen in der Religion auf, welche auf Sophismen und Wortspielen beruhten. Als Diakonus geweiht, ward er nachher excommunicirt, und von Constantius nach Cilicien verbannt. Später ward er zum Bischof ernannt. Er starb 366 zu Constantinopel. 3) — Arzt aus Amida in Mesopotamien, zu Anfange des 6. Jahrhunderts, hinterließ ein medizinisches Werk, Tetrabiblos, das, eine geschickte Compilation, die medizinischen Kenntnisse seiner Zeit umfaßte. 17. 8. 20.

Aetna, der, (bei den Arabern Gibbel, d. i. eine Anhäufung von vulcanischen Bergen) ist der höchste Berg in Sizilien und der höchste feuerspeiende Berg überhaupt. Er ragt 3532 Metres über die Meeresfläche hervor. Der natürliche Umfang des Kraters beträgt 4 Miglien, die Tiefe des Trichters 200 bis 300 Metres. Am Fuße desselben liegt die schöne Stadt Catania, unbekümmert um ihren gefährli-

chen Nachbar, der sie doch durch einen größern Ausbruch unfehlbar zerstören würde. Man zählt der Ausbrüche des Aetna 77, von denen 11 vor Chr. G. Statt fanden. Der vom Jahre 1537 von einem Erdbeben begleitete Ausbruch zerstörte Messina. Dem vom Jahre 1669 ging eine, einer Sonnenfinsterniß ähnliche Dunkelheit vorher, und Lavaströme rissen die schönsten Gebäude von Catania nieder. Der angerichtete Schade ward auf acht Millionen Piaster geschätzt. Bei einem Ausbruche im Jahre 1693 verloren 59,000 Menschen das Leben. Die schrecklichsten Ausbrüche waren in den Jahren 1790 und 1800. In den Jahren 1809, 1811 und 1819 hatte der Krater einen Umfang von 255 Metres, und ein neu entstandener Vulkan auf dem Monte Rosso bedeckte mit Steinen, Asche und Lava das Thal von Lingua grossa. Der Ausbruch vom J. 1819 dauerte vom 27. Mai bis zum 2. Juli ununterbrochen fort. — Ein alterthümlicher Thurm am Abhange des Berges, das Grabmal des Empedokles genannt, bezeichnet die That eines Mannes, der sich lebendig in den Krater stürzte. Der beständige Schnee auf dem Krater ist ein bedeutender Handelszweig. Um ihn in dem heißen Klima transportiren zu können, wird er gestampft und eine Zeit lang in die außerordentlich kalten und zahlreichen Höhlen des Berges gelegt. (S. den beigegebenen Stahlstich.) 20.

Aetolien (früher Kuretis, Hyantis), ein rauhes und bergiges Land, ursprünglich von den rohen Kureten bewohnt, grenzte im Norden an Thessalien und Epirus, im Osten an Lokris und Doris, im Süden an den korinthischen Meerbusen, im Westen an Akarnanien. Es wurde in das alte Aetolien vom Achelous bis an die Stadt Kalydon, und das hinzugekommene Aetolia Epictetos von Kalydon bis Naupactus eingetheilt. Berühmte Städte sind: Kalydon, Pleuron (schon im hohen Alterthume berühmt), Thermon, Naupactus, Chalcis und Pylene. Die Hauptbeschäftigung der äußerst rohen Einwohner — sie legten selbst im Frieden nicht die Waffen ab und nährten sich von rohem Fleische — war Jagd und Räuberei, namentlich zur See. Als freie Völkerschaften hatten sie einen Bund unter sich errichtet, das Panätolium, auf welchem sie zu Thermon oder Therma zur Berathung der gemeinsamen Angelegenheiten zusammenkamen. Seit seiner Erneuerung 284 war der Bund in beständige Streitigkeiten mit dem Achäischen Bunde, den Mazedoniern und Römern verwickelt, bis die Aetolier unter Fulvius Nobilior und Paulus Aemilius von den Römern gänzlich unterjocht wurden. 21.

Aetolus, Sohn des Endymion und der Neis, früher Herrscher von Elis, dann Gründer von Aetolien. 15.

Aettinghausen, Attinghausen, ein freiherrliches Geschlecht im Lande Uri in der Schweiz. 2.

Aetuatier, ein Volksstamm der Rhätier an den Quellen des Rheins. 10.

Aetwa, ein hoher Berg, der Mittelpunkt des baierischen Waldes. 17.

Aetzdruck, heißt in der Zeugdruckerei die Zersetzung der Beizen vermittelst einer Auflösung von arsenitsaurem Kali. 20.

Aetzen, ist in der Kupferstecherkunst das Auflösen der Metalle durch Säuren an den Stellen, wo die Figuren eingegraben sind. Nachdem die Metallplatten mit einem Firniß (Aetz- oder Radirgrund) überzogen sind, gräbt man in denselben die Figuren mit der Radirnadel, und zwar so, daß sie auf den Metallplatten erscheinen. Alsdann wird, nachdem der Rand mit Wachs eingefaßt worden, die ganze Platte mit einer Säure (Salpetersäure auf Kupfer, Schwefelsäure auf Eisen und Stahl) übergossen, welche in die mit der Radirnadel gemachten Vertiefungen eindringt. Als Erfinder dieser Kunst wird Albrecht Dürer genannt, wenigstens hat er sie sehr verbessert. 20.

Aetzgrund, s. Aetzen.

Aetzstein, in der Chirurgie angewandt, wird durch Behandlung der Potasche mit Kalk gewonnen. 20.

Aeugeln, s. Oculiren.

Aeußeren Stimmen, die, heißen in der Musik die höchste und tiefste Stimme. 12.

Aevum, das Zeitalter.

Afer, Domitius, ein Redner und Lehrer Quintilians, lebte zur Zeit des Caligula, Claudius und Nero. Er ward zu Nimes im J. 15 oder 16 v. Chr. geboren, und starb 50 n. Chr. G. in Folge seiner Unmäßigkeit. 7.

Afesa, Peter, ein Maler des 17ten Jahrhunderts, geb. in Basilicata, einer Provinz von Neapel. 12.

Affaire, ein in Deutschland häufig gebrauchtes Wort, bedeutet 1) ein Geschäft; 2) Streit; 3) Verfall, Ereigniß; 4) ein kleines Gefecht. — Homme d'affaires, Bevollmächtigter; Chargé d' —, Geschäftsträger, Resident; affaire d'amour, Liebeshandel; affaire d'honneur, Ehrensache, Duell. 2.

Affaltersbach, ein Dorf im Obermainkreise des Königreichs Baiern, bekannt durch den Sieg, den Markgraf Kasimir von Brandenburg und Götz von Berlichingen 1502 hier über die Nürnberger davontrugen. 19.

Affarosi (Camill), berühmter italienischer Geschichtschreiber von 1680 bis 1760. 6.

Affe, simia, ein vierfüßiges Säugethier von 62 Abarten und in 3 verschiedene Geschlechter, die eigentlichen Affen, die Paviane und die Meerkatzen eingetheilt. Der Affe hat unter allen Thieren, seinem Baue nach, die größte Aehnlichkeit mit dem Menschen. Der größte der Affen ist der Orang-Outang oder Waldmensch, Simia Satyrus indica, welcher in Borneo zu Hause und wegen seiner außerordentlichen Stärke und Gewandtheit äußerst schwer zu fangen ist. Der Affe nährt sich hauptsächlich aus dem Pflanzenreiche, selten und nur im Nothfalle aus dem Thierreiche. 5.

Affect, von afficere, reizen, beunruhigen, ist eine heftige, schnell vorübergehende Gemüthsbewegung, eine lebhaftere, von außen angeregte Wirksamkeit der Seele. Die kürzere Dauer derselben unterscheidet sie von der Leidenschaft. 14.

Affectation (von affectare), Nachahmung, Ziererei.

Affectirt, geziert, verstellt. 2.

Affection, 1) Zuneigung; 2) Anregung zu einer gewissen Thätigkeit. 2.

Affettuoso (Musik) mit Innigkeit vorzutragen.

Affichard, Thomas l', geb. zu Pont-Floh den 22. Juli 1698, gestorben zu Paris den 20. August 1753, ein sehr fruchtbarer, aber höchst mittelmäßiger französischer Theaterdichter, der meist in Verbindung mit Anderen arbeitete. Man hat auch einige Romane von ihm. — 21.

Affiche, Anschlagzettel. 2.

Afficiren, wirken, Eindruck machen, aufregen. 2.

Affigiren, anheften. 2.

Affiliation, jeder Eintritt in, jede Vereinigung mit einer schon bestehenden Gesellschaft. Die darüber ausgestellte Urkunde heißt Affiliationsbrief. — 2.

Affinität, Schwägerschaft, Verwandtschaft. Die Logik unterscheidet zwischen Affinität der Begriffe und Urtheile, welche nämlich in zufälliger Verwandtschaft mit einander stehen, und Cognation, wo die Verwandtschaft eine wesentliche ist. 14.

Affirmation, Bejahung. Affirmativ, bejahend. 2.

Afflitto, Matteo, geboren um 1430 zu Neapel, gestorben daselbst um 1510 als Präsident der königlichen Kammer, war ein eben so frommer und redlicher, als gelehrter Jurist. — Er hat viele geschätzte rechtswissenschaftliche Schriften hinterlassen. 16.

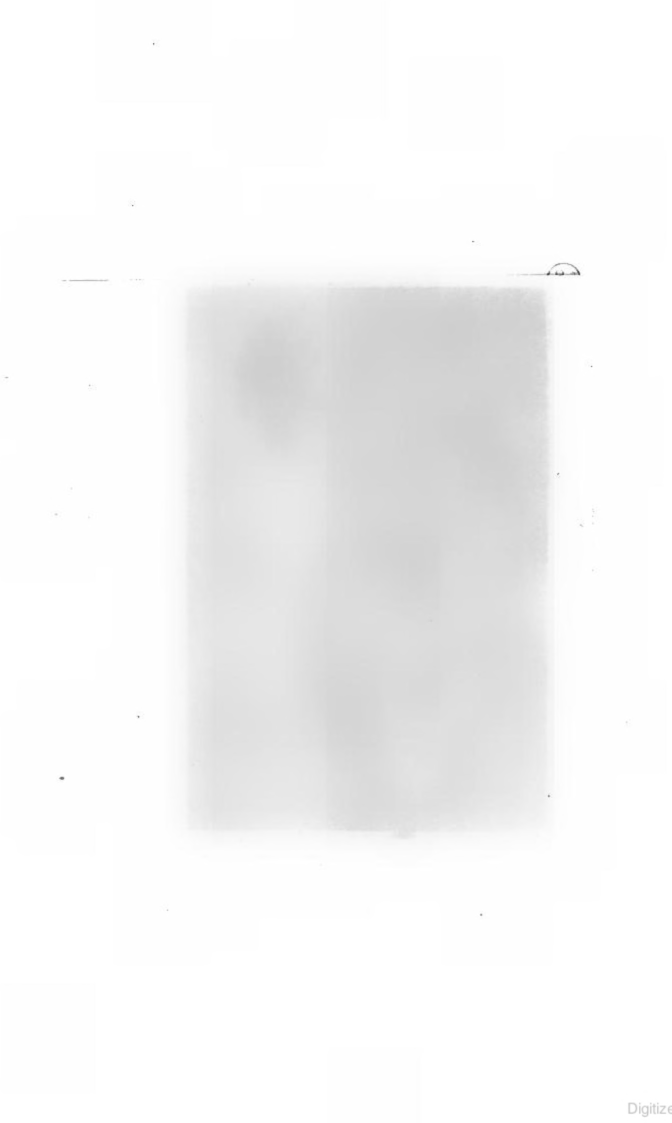
Affo, Ireneo, geboren zu Bussetto, um 1768 Professor der Philosophie zu Guastalla, zeichnete sich als Historiker aus und starb zu Anfange dieses Jahrhunderts. Man hat von ihm: Historia di Guastalla, Guastalla, 4 Bde. 4. Historia di Parma, 2 Bde. 4. u. A. m. 13.

Affrètement, Schiffsmiethe. 2.

Affront, Beleidigung, Schimpf. 2.

Affry, 1) Ludw. Aug. Phil. Graf d', geb. 1743 zu Freiburg in der Schweiz, kommandirte zu Anfange der französischen Revolution ein französisches Heer am Oberrhein bis zum 10. August 1792, wo er nach der Entlassung der Schweizertruppen zum Mitgliede der geheimen Rathsversammlung zu Freiburg erwählt wurde, und den Oberbefehl über die Schweizertruppen gegen die Franzosen 1798 erhielt. Nachdem er später Mitglied der provisorischen Regierung geworden, ward er nach Paris gesandt, um mit dem ersten Consul Bonaparte zu unterhandeln. Zum Zeichen seiner Achtung gab dieser ihm am 19. Febr. 1803 den Vermittelungs-Vertrag und machte ihn zum ersten Landammann der Schweiz, welche Stelle er bis an seinen Tod, den 16. Juni 1810 bekleidete. 2) Ludwig, geboren zu Versailles 1713, Vater des Vorigen, ward 1756 in den Grafenstand erhoben, 1780 Obrist der Schweizergarde, und diente Ludwig XVI. mit Eifer in den stürmischen Tagen des Jahres 1789. — Im Jahre 1792 arretirt, entkam er glücklich den Septembergreueln, und zog sich auf sein Schloß St. Barthelemy im Waadtlande zurück, wo er 1793 starb. 19.

Afghanen, die Bewohner von Afghanistan oder Kabulistan, einem mächtigen Staate in Asien von 16000 □M.



chen Nachbar, der sie doch durch einen größern Ausbruch unfehlbar zerstören würde. Man zählt der Ausbrüche des Aetna 77, von denen 11 vor Chr. G. Statt fanden. Der vom Jahre 1537 von einem Erdbeben begleitete Ausbruch zerstörte Messina. Dem vom Jahre 1669 ging eine, einer Sonnenfinsterniß ähnliche Dunkelheit vorher, und Lavaströme rissen die schönsten Gebäude von Catania nieder. Der angerichtete Schade ward auf acht Millionen Piaster geschätzt. Bei einem Ausbruche im Jahre 1693 verloren 59,000 Menschen das Leben. Die schrecklichsten Ausbrüche waren in den Jahren 1790 und 1800. In den Jahren 1809, 1811 und 1819 hatte der Krater einen Umfang von 255 Metres, und ein neu entstandener Vulkan auf dem Monte Rosso bedeckte mit Steinen, Asche und Lava das Thal von Lingua grossa. Der Ausbruch vom J. 1819 dauerte vom 27. Mai bis zum 2. Juli ununterbrochen fort. — Ein alterthümlicher Thurm am Abhange des Berges, das Grabmal des Empedokles genannt, bezeichnet die That eines Mannes, der sich lebendi
ständige Schnee auf den
delszweig. Um ihn in de
können, wird er gestamp
ßerordentlich kalten und z
legt. (S. den beigegebene

Aetolien (früher Ku
bergiges Land, ursprüng
wohnt, grenzte im Norde
Osten an Lokris und Do
schen Meerbusen, im Wes
das alte Aetolien vom
don, und das hinzugek
Kalydon bis Naupactus
Kalydon, Pleuron (sch
Thermon, Naupactus
Hauptbeschäftigung der ä
ten selbst im Frieden nicht
von rohem Fleische — wa
zur See. Als freie Volk
unter sich errichtet, das
Thermon oder Therm
Angelegenheiten zusammen
284 war der Bund in b
Achäischen Bunde, den T
kelt, bis die Aetolier unte
Aemilius von den Römern

Aetolus, Sohn des
Herrscher von Elis, dann

Aettinghausen, At
Geschlecht im Lande Uri i

Aetuatier, ein Volks
len des Rheins.

Aetwa, ein hoher Ber
Waldes.

Aetzdruck, heißt in de
Beizen vermittelst einer A

Aetzen, ist in der K
Metalle durch Säuren an
gegraben sind. Nachdem
niß (Aetz- oder Radirgr
in denselben die Figuren n
daß sie auf den Metallpl
nachdem der Rand mit W
Platte mit einer Säure (S
felsäure auf Eisen und S
mit der Radirnadel gemachten Vertiefungen eindringt. Als Erfinder dieser Kunst wird Albrecht Dürer genannt, wenigstens hat er sie sehr verbessert. 20.

Aetzgrund, s. Aetzen.

Aetzstein, in der Chirurgie angewandt, wird durch Behandlung der Potasche mit Kalk gewonnen. 20.

Aeugeln, s. Oculiren.

Aeußeren Stimmen, die, heißen in der Musik die höchste und tiefste Stimme. 12.

Aevum, das Zeitalter.

Afer, Domitius, ein Redner und Lehrer Quintilians, lebte zur Zeit des Caligula, Claudius und Nero. Er ward zu Nimes im J. 15 oder 16 v. Chr. geboren, und starb 50 n. Chr. G. in Folge seiner Unmäßigkeit. 7.

Afesa, Peter, ein Maler des 17ten Jahrhunderts, geb. in Basilicata, einer Provinz von Neapel. 12.

Affaire, ein in Deutschland häufig gebrauchtes Wort, bedeutet 1) ein Geschäft; 2) Streit; 3) Vorfall, Ereigniß; 4) ein kleines Gefecht. — Homme d'affaires, Bevollmächtigter; Chargé d' —, Geschäftsträger, Resident; affaire d'amour, Liebeshandel; affaire d'honneur, Ehrensache, Duell. 2.

Affaltersbach, ein Dorf im Obermainkreise des Königreichs Baiern, bekannt durch den Sieg, den Markgraf Kasimir von Brandenburg und Götz von Berlichingen 1502 hier über die Nürnberger davontrugen. 19.

Affarosi (Camill), berühmter italienischer Geschichtschreiber von 1680 bis 1760. 6.

Affe, simia, ein vierfußiges Säugethier von 62 Abarten und in 3 verschiedene Geschlechter, die eigentlichen Affen, die Paviane und die Meerkatzen eingetheilt. Der Affe hat unter allen Thieren, seinem Baue nach, die größte Aehnlichkeit mit dem Menschen. Der größte der Affen ist der Orang-Outang oder Waldmensch, Simia Satyrus indica, welcher in Borneo zu Hause und

sammlung zu Freiburg erwählt wurde, und den Oberbefehl über die Schweizertruppen gegen die Franzosen 1798 erhielt. Nachdem er später Mitglied der provisorischen Regierung geworden, ward er nach Paris gesandt, um mit dem ersten Consul Bonaparte zu unterhandeln. Zum Zeichen seiner Achtung gab dieser ihm am 19. Febr. 1803 den Vermittelungs-Vertrag und machte ihn zum ersten Landammann der Schweiz, welche Stelle er bis an seinen Tod, den 16. Juni 1810 bekleidete. 2) Ludwig, geboren zu Versailles 1713, Vater des Vorigen, ward 1756 in den Grafenstand erhoben, 1780 Obrist der Schweizergarde, und diente Ludwig XVI. mit Eifer in den stürmischen Tagen des Jahres 1789. — Im Jahre 1792 arretirt, entkam er glücklich den Septembergreueln, und zog sich auf sein Schloß St. Barthelemy im Waadtlande zurück, wo er 1793 starb. 19.

Afghanen, die Bewohner von Afghanistan oder Kabulistan, einem mächtigen Staate in Asien von 16000 □M.



und 14,000,000 Einw., welcher den nordöstlichsten Theil Iran's, die Gegenden am Hindu-Kusch und einen Theil Indiens begreift. Das Land grenzt im Norden an den Hindu-Kusch und Paropamisus, im Osten an den Indus, im Süden an Beludschistan und im Westen an die große Wüste. Gebirgsketten durchziehen dasselbe nach allen Richtungen. Der höchste Berg ist der Salomoberg, und der größte Strom der Indus. Die Afghanen, welche jetzt der herrschende Stamm sind, breiteten sich wahrscheinlich von ihrem Ursitze, dem Gebirge Ghaur, über das Salomonsgebirge nach den nördlichen Gebirgen aus und nahmen im 11. Jahrhundert, von dem Beherrscher Ghasni's überwunden, den Koran an. In der Mitte des 12. Jahrhunderts zerstörten sie Ghasni, eroberten Balk, Badakschan, Kabul, einen Theil Indiens und Chorasan, welche Provinzen aber bis auf die Gebirgsgegenden von Dschingischan und Baber unterjocht wurden. Vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis 1749 gehörten die Afghanen zum persischen Reiche, indem sie von Schah Nadir unterworfen waren. Bei den Unruhen, welche nach dessen Tode im persischen Heere entstanden, machte sich Achmed Abdalli, der Anführer der Afghanen im persischen Heere, zum unabhängigen Regenten und nannte sein Reich Afghanistan. Die Hauptstadt Kabul hat 80,000 Einwohner. 17.

Afinum, ein persischer Leckerbissen aus Blumen, Opium, Ambra, Moschus, Gewürzen und Zucker. 4.

Afra aus Rhätien, Märtyrin unter Diocletian, später unter die Heiligen aufgenommen, war früher Priesterin der Venus, dann durch den Bischof Narzissus bekehrt, ward sie auf Befehl des römischen Statthalters Gajus zu Augsburg verbrannt. 8.

Afra-Schule, Name der Fürstenschule in Meißen. 14.

Afragola, Stadt im Königreiche Neapel mit 12,000 Einwohnern und Hutfabriken. 11.

Afrancesados oder Josefinos hießen die Spanier, welche nach der Thronentsagung Karls IV. und Ferdinands VII. 1808 in die Dienste Josephs traten und nach dessen Vertreibung nach Frankreich flohen. Der wieder eingesetzte Ferdinand verbot durch ein Dekret vom 30. Mai 1814 allen Ausgewanderten, deren Zahl sich auf 16000 belief, die Rückkehr ins Vaterland; allein gezwungen, die Constitution der Cortes anzunehmen, erließ er am 8. März 1820 eine allgemeine Amnestie, nach welcher die Josefinos sich, mit Ausnahme von Madrid, in ganz Spanien niederlassen durften. 19.

Afrania, Gemahlin des Licinius Buccio, eines römischen Senators, liebte so sehr die Prozesse, daß sie in eigner Person ihre Sache vor den Richtern führte. Sie lebte bis zum Consulat des Cicero, und gab Anlaß zu dem Sprichwort: unverschämt wie eine Afrania. 16.

Afranius, 1) Lucius, ein ausgezeichneter römischer Komödiendichter, Zeitgenosse des Terenz, wird dem Griechen Menander an die Seite gestellt, den er sich zum Muster nahm. Wir besitzen nur noch Fragmente von seinen Werken. 2) Afranius, Quinctilianus, ein römischer Senator, seiner schändlichen Ausschweifungen wegen verhaßt, war einer der Theilnehmer an der Verschwörung gegen den Nero, die dem Seneca das Leben kostete (818 n. R. Erb.). Nach vergeblichem Läugnen gestand Afranius seine Theilnahme, und starb mit mehr Gleichmuth, als man ihm zugetraut hatte. 13.

Afrasiab, ein König von Turan in der Tartarei, gehörte zum Geschlechte der persischen Dynastie der Pischdadier, weshalb er Anspruch auf das Reich Iran machte, und mit dessen Könige Gustasp 12 Jahre lang Krieg führte. 19.

Africanus, s. Scipio.

Afrihi, ein arabischer Philosoph, lebte zur Zeit des Alfarabi und ward für den größten Logiker und Dialektiker seiner Tage gehalten. 26.

Afrika, das Libyen der Alten. Obgleich nur durch eine Spanne Meer von Europa getrennt, ist es dennoch für uns sowohl wie für das Alterthum ein Land des Wunderbaren geblieben. Die Alten kannten von Afrika nur die nördliche Hälfte, und Herodot theilt sie in das bewohnte (die Berberei), das thierreiche (Biledulgerid) und das wüste Libyen (Sahara) ein. Alles, was jenseit der Wüste liegt, rechnet er zu Aethiopien, welches der allgemeine Name für das innere Afrika war. Was auch zur Enthüllung des Dunkels, das auf Afrika ruhte, von den Römern und Griechen gethan wurde, von den Arabern (Mauren, Sarazenen) und deren Geographen Massudi, Edrisi, Ebn al Bardi, Abulfeda und Bakui, so war es doch erst dem 15. Jahrhundert vorbehalten, uns eine genauere Kunde des Landes mitzutheilen. Die Portugiesen hatten festen Fuß in Afrika gefaßt, und der Infant von Portugal, Heinrich der Seefahrer, entwarf einen Plan zur Umschiffung Afrikas, welcher mit dem größten Eifer ins Werk gesetzt wurde. In schneller Folge waren die Insel Porto Santo 1418, Madeira 1420, die Azoren von 1432—50, die Capverdischen Inseln von Cadamasto 1456 entdeckt worden, und 1462 erreichte Cintra die Küste von Guinea bis über Sierra Leona hin an das Vorgebirge Mesurado. So war die Westküste vom 29° N. bis zum 8° S. Breite erforscht, als der Infant 1463 starb. Nach seinem Tode entdeckte man im Südwesten Benin und Congo (1484), so wie Angola und Benguelen. Jetzt ward von Barthol. Diaz das Vorgebirge der guten Hoffnung, die südlichste Spitze Afrika's, aufgefunden, und nun unternahm Vasco de Gama 1497 die Umschiffung, welche die Erforschung der Ostküste, besonders unter Albuquerque von Süden nach Norden bis ans rothe Meer zur Folge hatte. 1506 untersuchte Tristan d'Acunha Madagascar. — Wesentliche Verdienste um die Beförderung der Kunde des Innern von Afrika hat sich die am 9. Juni 1788 von 95 Engländern in London gestiftete Afrikanische Gesellschaft (African association), an deren Spitze der berühmte Banks stand, erworben. Ledyard und Lucas waren die auf Kosten der Gesellschaft zuerst abgesandten Reisenden. Dann gingen zu verschiedenen Zeiten der Major Houghton, Mungo Park und die beiden Deutschen Hornemann und Burckhard ab. Die Resultate ihrer Bemühungen sind in den: Proceedings of the association for promoting the discovery niedergelegt. — Eine zweite Gesellschaft der Art ist das am 14. April 1807 gestiftete Afrikanische Institut (African institution), welches den Negerhandel abzuschaffen und Civilisation in Afrika zu befördern sucht und Nachrichten über den geistigen, physischen und moralischen Zustand der Einwohner sammelt. — Eine dritte ähnliche Gesellschaft ist die afrikanische Handelsgesellschaft (African company), 1750 durch eine Parlamentsacte errichtet, welche gegen einen jährlichen Beitrag des Parlaments von 13,000 Pf. Sterl. für die Erhaltung der Forts und Besatzungen auf der Westküste von Afrika zu sorgen hat. — Die Untersuchungen der von der Afrik. Gesellschaft ausgesandten Reisenden Ledyard, Lucas, Houghton und Mungo Park lieferten nicht die erwarteten Resultate. Der Major Houghton kam auf der Reise von Gambia nach Bambuk ums Leben 1791. Mungo Parks Unternehmung 1795—97 ward auch mit keinem bessern Erfolge gekrönt. Statt, wie er sollte, den Lauf des Niger zu erforschen und die Städte Tombuktu und Hussa zu besuchen, nöthigten ihn widrige Umstände, von Caarta zurückzukehren. Allein wir verdanken ihm die Kenntniß vom Laufe des Niger, Senegal und Gambia und die ungefähre Lage der vorzüglichsten Orte und Völker an diesen Flüssen. Auf seiner zweiten Reise 1805 fand M. Park, als er sich schwimmend den Verfolgungen der Neger entziehen wollte, seinen Tod in den Wellen. Hornemann scheint ein gleiches Loos gehabt zu haben, und auf einer Reise von Murzuk nach Burnu umgekommen zu sein (1800), so wie Röntgen aus Neuwied auf dem Wege nach Tombuktu unweit Mogador 1811 von den Arabern höchst wahrscheinlich ermordet wurde. Eine der wichtigsten Reisen unsrer Zeit ist die des Engländers Bowdich nach Ashantee 1818, durch welche wir eine mächtige Kriegernation der Neger im Osten kennen lernten, und Burckhards Reisen nach Nubien. Ebenfalls in dem Jahre 1818 erreichte ein Franzose, Mollien, die Quellen des Senegal und Gambia und des Rio Grande. S. dessen: Voyage dans l'intérieur de l'Afrique aux sources du Sénégal et de la Gambia. Noch verdienen genannt zu werden: Leeds Voyage to Africa, Lond. 1821 wegen der genauern Beschreibung des Volkes von Dahome, und des Capit. Lyon: Narrative of travels in northern Africa 1818—20. Lond. 1821. Lyon hatte in Begleitung seines Freundes Ritchie, der den 20. Nov. 1819 in Muzruk starb, des französischen Naturforschers Dupont und des Engländers Belford von Tripolis aus die Troglodytenhöhlen der Ghorianstämme besucht, und war über Murzuk bis Tegarry (24° 4′ N. B.), der südlichsten Stadt des Königreichs Fezzan an der Grenze der Wüste Bilma vorgedrungen. Im Jahre 1819 kam Campbell in Cattakuh an, und erreichte im April 1820 Oldcattakuh mit 8000 E., lernte die rothen Kaffern kennen, und kam an eine Stadt

Kurrerchene (fast 24° S. B.) nahe an der Ostküste mit 16,000 E. 1821 reisten drei Engländer, Oudney, Clapperton und Denham nach Tripolis, um über Murzuk nach Bornu zu gehen und den Lauf des Niger zu erforschen. Oudney starb den 12. Jan. 1824 an einer Erkältung. Das Wasser fror ihnen in den Schläuchen. Clapperton und sein Gefährte erreichten darauf Kano, die jetzige Hauptstadt von Haussa, und Sakkatuh, die Residenz des Fürsten von Sudan. Siehe: Narrative of travels and discoveries by Maj. Denham, Capt. Clapperton and the late D. Oudney in the years 1822—24. Lond. 1826. mit Kupf. A. Minutoli, Cailliaud und Ed. Rüppell aus Frankfurt a. M. unternahmen 1822—26 eine Reise nach Aegypten, Aethiopien, die große Oase im westl. Nubien, das unbekannte Land Kordofan und die Küste des rothen Meeres. 1824 reiste der Major Laing von Tripolis nach Tombuktu, ward aber 1826 ermordet. René Caillié untersuchte von 1824 bis 1828 Afrika und fand Tombuktu, s. dessen Journal d'un Voyage à Tomboctou et à Jennée, 3 Bde. Paris 1830. Im Jahre 1825 unternahm Clapperton eine neue Reise, um bis Abyssinien vorzudringen, starb aber am 13. Apr. 1827 in den Armen seines treuen Dieners Lander. Dieser schifft gegenwärtig mit seinem Bruder (R. und J. Lander) mit drei Dampfböten den Quorrastrom aufwärts, um Handelsverbindungen mit den Negern anzuknüpfen. — Afrika (L. 1—72°, Br. 37° N. — 35° S.) hängt durch die Landenge von Suez mit Asien zusammen und grenzt im Norden an das Mittelländische Meer, im Osten an den rothen und indischen Ocean, im Süden und Westen an den äthiopischen und atlantischen Ocean. Durch die Meerenge von Babelmandeb wird das indische mit dem rothen Meere, und durch die von Gibraltar das mittelländische mit dem atlantischen verbunden. Dieser Welttheil wird eingetheilt in Nord- und Süd-Afrika. Nordafrika besteht: 1) aus der afrikanischen Türkei (Aegypten, Nubien); 2) Habesch (Abyssinien, Aethiopien); 3) der Berberei; 4) der Wüste Sahara mit den Oasen; 5) Sudan oder dem eigentlichen Nigritien; 6) Senegambien. Südafrika besteht: 1) aus Ländern der Ostküste, (Adel, Ajan, Zanguebar, Mozambik, Sena und Natal); 2) Ländern der Westküste (Ober- und Niederguinea, wüste Küste); 3) dem innern Afrika (Schaggas-, Gallas- und Kaffernland); 4) Capland; 5) den Inseln. — Der Flächeninhalt Afrika's beträgt 524,260 □ Meilen, davon auf Nordafrika 255,360 und auf Südafrika 258 900. Gebirge sind: der Atlas (11,000 Fuß hoch), das Mondgebirge, der Kong, Lupata und die 5000 Fuß hohen Schneegebirge des Caplandes. Vorgebirge an der Westseite von N. nach S. sind Bojador 26° N. Br., das grüne (14° 15′), Sierra Leone (9°), Palmas (4°), Tres Puntes, Lopez (1° S.), Negro (16°), der guten Hoffnung (35°); an der Ostseite von S. nach N. Natal la Goa (30 S. Br.), Guardafui (11½°). Flüsse. In das mittelländische Meer ergießt sich der Nil, in das atlantische der Senegal und Gambia, in das äthiopische der Zaire, Coanza, Danda; in das indische der Zambeze (Cuama), Sofola. Der Niger (Joliba), dessen Mündung jetzt bekannt ist, durchströmt Nigritien. Seen sind: Maravi im Innern von Südafrika; Dembea in Habesch; Birket-Karun in Aegypten; Nest im Tunetanischen; Fittre, Senegonda und Wangara in Nigritien; Kajor und Paniful in Senegambien; Aquilunda und Saria im Innern von Niederguinea. — Klima. Der größere Theil Afrika's (47 Breitengrade) liegt zwischen den Wendekreisen in der heißen Zone, und hat die Sonne zweimal senkrecht; der übrige Theil (25°) in der gemäßigten Zone. Die heiße Zone hat nur zwei Jahreszeiten, eine trockne und eine nasse. Die gewöhnlichste Hitze ist 12—22° R., und die heißesten Monate sind November bis April. Der Samum bildet sich hier, indem er von der glühenden Hitze der Sandwüste zurückprallt. In den östlichen Ländern wird die Hitze durch einen frischen Ostwind gemäßigt. In den Ländern der gemäßigten Zone ist die Luft heiter und das Klima mild. — Naturerzeugnisse. Afrika hat mehr Gold, als irgend einer der übrigen Erdtheile, es findet sich häufig namentlich in Nubien, Habesch, Nigritien, Senegambien, Oberguinea, Zanguebar, Kaffernland und Madagascar; Silber ist in Niederguinea, Sofala und Madagascar zu finden. Eisen ist ziemlich überall; an übrigen Metallen ist aber Mangel, von Mineralien hat es noch Salpeter, Salmiak, Ambra und einige Walkererden, Smirgel, Jaspis und wenig Salz. Zu den vegetabilischen Nahrungsmitteln gehören Datteln, Feigen, Weizen, Gerste, Moorhirse (holcus sorghum), Teff (poa abyssinica), Reis, Bataten, Yams, Citronen, Pomeranzen, besonders Zuckerrohr, Durra und Kaffee, Kokosmilch, Wein aus der weiblichen Weinpalme, Capwein. Der Boden von Afrika giebt das Gepflanzte mehr als hunderfältig zurück. Unter der ungeheuren Mannigfaltigkeit an Bäumen, Stauden und Pflanzen sind besonders merkwürdig der Baobab oder Brodbaum, dessen Krone bis 130 Fuß im Durchmesser hat, der Ceyba, dessen weißer Stamm von der Wurzel bis zu den Zweigen auf 60 und bis zur Spitze bis zu 120 Fuß in die Höhe steigt; der Schich oder Butterbaum, welcher eine treffliche Art Butter, die auch als Heilmittel gebraucht wird, liefert. Ferner gedeihen an 5 Arten Pfeffer, der trefflichste Indigo, das Drachenblut, der Talgbaum, Bambus und Ebenholz, Sandelholz, Gummicopal, viele Arten der besten Forsthölzer und noch unzählige Gewürzpflanzen. Zur Kleidung dient Baumwolle, Hanf, selbst Flachs. Thierreich. Afrika hat fünf Mal so viel Arten von vierfüßigen Thieren, als Asien, und drei Mal so viel als Amerika. Das wichtigste und nützlichste ist das Kameel. Dann hat es Elephanten, Rhinocerosse, Nilpferde, Löwen, Panther, Leoparden, Giraffen, Unzen, Schakale, Hyänen, Wölfe, Füchse, Kaninchen, Jerboas, Stachelschweine, Igel, Maulwürfe, Zibetkatzen, Ichneumons, Großohren, Bären, Pferde, Esel, Schaafe, Zebras, Argalis, Ziegen, Gemsen, Gazellen, Springböcke, Ochsen, Büffel, Dammhirsche, Rehe, Schweine (sehr verachtet), Fingales. Vögel, zum Theil mit dem prächtigsten Gefieder, wie der Kronvogel, Flamingo, Whidah Thouraco, Eisvogel, Pelikan. Unter den Amphibien befindet sich das Krokodil, die Boa constrictor nebst vielen zum Theil äußerst giftigen Schlangen; die Erde und das Gebüsch wimmelt von Termiten-Ameisen, Skolopenden, Spinnen, Clopaten, und Raupen, und ganze Heere von Heuschrecken ziehen oft wie Wolken daher, und die schönsten Schmetterlinge flattern überall umher. An Fischen ist in den Meeren und Strömen Ueberfluß, doch ist die Mannigfaltigkeit derselben nicht sehr groß. — Die Bevölkerung beläuft sich auf 110,900,000 E., wovon 68,300,000 auf Nord-, und 42,600,000 auf Süd-Afrika gerechnet werden. Die Einwohner zerfallen in zwei Classen, in Eingeborne und Fremde, und jene wieder in Neger und Nichtneger; 1) in Neger mit schwarzer Hautfarbe, aufgeworfenen Lippen, pechschwarzem, kurzem, wolligem Haar, breitem, eckigem, plattem Gesichte, kleinen tiefliegenden Augen, breiter Nase, starken Gliedern und säbelförmigen Beinen; sie wohnen bis nördlich am Senegal. 2) Die Cabylen, Berbern, Brebern, waren vormals auf der ganzen Küste von Nordafrika verbreitet. 3) Die Kopten, Nachkommen der alten Aegypter im Nilthale. 4) Die Habessinier (Abyssinier). 5) Die Kaffern, im südlichen Theile der Ostküste. 6) Die Gallos (Schangallas), mit den Kaffern verwandt. 7) Die Hottentotten. Eingewanderte sind: Araber, Mauren, Türken, Mameluken, Melambus aus Indien, Portugiesen, Spanier, Franzosen, Holländer, Britten, Dänen, Juden. — Als Hauptsprache gilt die Arabische; doch nimmt man im Ganzen 160 verschiedene Sprachen an. Eine gleiche Verschiedenheit herrscht in der Art der Gottesverehrung. Im Norden ist der Islam verbreitet, und auch die christliche Religion wird ausgeübt. Neben beiden besteht aber der Fetischismus, der bei manchen Völkern sogar Menschenopfer verlangt. Ein Haupthandelszweig ist der abscheuliche Sklavenhandel, welcher noch jetzt so bedeutend ist, daß man jährlich 50,000 Neger rechnen kann, welche ausgeführt werden. Bedeutende Ausfuhrartikel sind noch Goldstaub, Elfenbein und Gummi. 25.

Afrikanische Bauherren, ein von Köppen 1756 gestifteter Freimaurerverein für das Studium der Geschichte der Freimaurerei. 14.

Afrikanische Gesellschaft, s. Afrika.

Afrikanischer Handelsverein, s. Afrika.

Afschar, Name einer Nomadenhorde, die sich vorzüglich in der persischen Provinz Irak aufhält. 17.

Afsprung, Johann, geb. zu Ulm 1748 und gest. 1808 als Professor der griech. Sprache daselbst. Mehreres von ihm ist in dem Magazin für Frauenzimmer, Straßburg 1782—83 zu finden; auch kam von ihm ein Gedicht heraus unter dem Titel: Rügegericht von Minos, Rhadamanthus und Aeakus, Berlin 1786. 3.

After bedeutet in der Zusammensetzung 1) etwas Späteres, wie z. B. Aftermiethe; 2) etwas, was dem Gehalt nach schlechter ist, als Afterbier (Covent), Afterschlag, der

Abfall beim guten Holze; 3) etwas Unechtes, Ueberflüssiges, Afterarzt, Afterklaue. 2.

Afterkegel (Conoïd), heißt in der Mathematik ein Körper, welcher durch Umdrehung einer nicht in sich selbst zurücklaufenden Linie um ihre Axe entsteht. 4.

Afterlehn (subfeudum, arrière-fief) heißt ein Lehen, welches von dem ursprünglich Beliehenen oder Vasallen einem Dritten in Lehen gegeben wird. 16.

Afu ist bei den Mahomedanern die Tugend der Verzeihung von Sünden; sie wird im Koran ausdrücklich befohlen. 4.

Afvasaxa, ein ziemlich hoher Berg am nördlichen Ufer des Torneå-Flusses in dem 1809 an Rußland gekommenen Theile Schwedens, liegt der Kirche Ober-Torneå gerade gegenüber. 17.

Afwestadt, ein Flecken in Dalarne in Schweden mit wichtigen Eisenminen. 17.

Afzelius 1) drei Brüder dieses Namens, haben sich sämmtlich in der schwedischen Gelehrtenwelt ausgezeichnet. Adam Afzelius, der älteste, geb. 1750, ein Schüler Linné's, befand sich von 1792—95 in Westguinea als Naturforscher bei der Sierra-Leone-Compagnie, und ist jetzt Professor der Diätetik in Upsala. Der zweite Bruder, Johann, geb. 1753, war Lehrer der Chemie an derselben Hochschule, und ist pensionirt. Seine Wissenschaft verdankt ihm viel. Der jüngste, Pehr von Afzelius, ist einer der berühmtesten Aerzte Schwedens, Leibarzt und Ritter des Polarsterns. Sein Amt als Lehrer in Upsala hat er niedergelegt. 2) Anders Erik A., ein Verwandter der drei Brüder, lehrte zu Åbo die Rechtswissenschaft, ward aber 1830 seiner politischen Gesinnungen wegen verhaftet und nach Wiätka exilirt. 3) Arvid August A., gleichfalls ein Verwandter der drei Brüder, hat sich viele Verdienste um die altnordische Literatur Schwedens erworben. Viele seiner in der „Iduna" und im Schwedischen Musenalmanach (poetisk Kalender) abgedruckten Lieder sind Volkslieder geworden. Er und Geijer gaben schwedische Volkslieder (Svenska Folkvisor, 3 Bde in 8. mit Musikbeilage) heraus. Gegenwärtig ist er Pfarrer in Enköping. 9.

Aga, Anführer der Türken. 2.

Agabus, ein Prophet zu Jerusalem, lebte gleich nach Christus und sagte mehrere Dinge vorher, die wirklich eintrafen. Er starb als Märtyrer. 8.

Agacerie, buhlerische Anlockung, Anreizung. 2.

Agades, eine bedeutende Handelsstadt in Nigritien, ziemlich gut gebaut und mit Mauern versehen. 25.

Agadir, oder Santa Cruz, feste Stadt mit gutem Hafen in der Landschaft Sus, im Reiche Fez und Marokko. 25.

Agag, König der Amalekiter, ward von Saul bezwungen, aber nicht getödtet, weshalb Samuel es selbst that und wegen Sauls Ungehorsam heimlich den David zum Könige salbte. 8.

Agalma, ein griechisches Wort, bezeichnet 1) eine Statue; 2) Tempelzierrath; 3) eine Sache ohne Kraft. — In letzterer Bedeutung kommt es nur bei dem Concil von Nicäa vor. 2.

Agalmatholit, Bildstein, chinesischer Speckstein, von grünlich grauer, in's Rothe spielender Farbe. 22.

Agama, eine Eidechsenart mit molchartigem Leibe. 22.

Agame, Vorgebirge und Hafen bei Troja. 11.

Agamede, Tochter des Augias, Gemahlin des Mulios, war berühmt durch ihre Kräuterkenntniß. 14.

Agamedes, Sohn des Königs von Orchomenos, Erginus, nach Anderen des Apollo und der Epicaste, ein berühmter Baumeister. Sein Bruder Trophonius war gleich berühmt. Sie bauten einen Tempel des Apollo zu Delphi, und baten den Gott, sie dafür zu belohnen, worauf man sie am andern Tage todt fand. 14.

Agamemnon. König von Mykenä und Argos, Sohn des Pleisthenes und der Aërope, Enkel des Atreus, nach Andern dessen Sohn und Bruder des Menelaus (beide nennt Homer die Atriden), war der Hauptanführer der Griechen vor Troja, und hatte allein 100 Schiffe dazu bemannt. Seit Tantalus, ihrem ersten Ahnherrn, war das Geschlecht der Atriden vom Hasse der Götter verfolgt. In Aulis, wo sich das Heer versammelte, mußte Agamemnon der Diana seine Tochter Iphigenia opfern, welche indeß von der Göttin selbst in einer Wolke nach Tauris getragen wurde. Während der zehnjährigen Belagerung zeichnete sich Agamemnon stets im Rathe wie in der Schlacht aus. Im neunten Jahre zog er durch den Raub der Briseïs, welche dem Achilles als Beute gehörte, dem Heere die verderblichsten Folgen zu. In seine Heimath zurückgekehrt, ward er von Aegisthus, der mit seiner Gemahlin Klytamnestra in ehebrecherischem Umgange lebte, erschlagen. Nach Andern soll Klytämnestra aus Eifersucht über die Kassandra, welche Agamemnon als Beute mitbrachte, ihm im Bade ein Hemd, das oben keine Oeffnung hatte, übergeworfen haben, worauf ihn Aegisthus tödtete. Sein Sohn Orest rächte die Missethat an Mutter und Buhlen. 15.

Agana, Hauptstadt der Insel Guam bei Asien, deren Entdeckung Magellan das Leben kostete, 1521. 25.

Aganduru, Rodrigo Moritz, ein spanischer Missionair, lebte unter Philipp III. und Philipp IV. und gehörte zu den Augustiner-Barfüßern, die sich vorzüglich durch ihren Eifer für die Bekehrung der Einwohner von Japan auszeichneten. Er hinterließ mehrere hierauf bezügliche historische Schriften. 8.

Aganippe, eine Quelle auf dem Berge Helikon, Apollo und den Musen geweiht. Ihr Wasser begeisterte zur Dichtkunst. 15.

Agapanthus, Liebesblume, — umbellatus, eine sehr schöne Zierpflanze mit blauen Dolden. 5.

Agapen, Liebesmahle (ἀγάπη, Liebe) hießen jene Mahlzeiten, welche die Christen in den frühesten Zeiten bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen hielten zum Andenken an die letzte Mahlzeit Christi mit seinen Jüngern. Jeder trug dazu nach Kräften bei, und die Armen wurden gespeist von dem, was die Reichen brachten. Die Agapen wurden gewöhnlich vor der Feier des Abendmahls gehalten. Nach und nach schlichen sich indessen Mißbrauche ein, so daß die Synoden sich gezwungen sahen, sie zu verbieten. — In den Herrnhuter Gemeinden ward diese Sitte erneuert. 8.

Agapenor, einer der Kämpfer vor Troja, führte sechszig Fahrzeuge vor dasselbe, ward nach dessen Zerstörung nach Cypern verschlagen und baute dort Paphos und den Tempel der Venus. 15.

Agapes, zwei dieses Namens starben den Märtyrertod; der erste im J. 306 unter Maximus zu Cäsarea, der andre nebst seiner Schwester unter Galerius Maximianus. 8.

Agapeten, hieß eine Gesellschaft christlicher Jungfrauen, welche in Gemeinschaft, jedoch ohne Gelübde lebten, und die Geistlichen aus Frömmigkeit bedienten. 8.

Agapetus, 1) Diakonus zu Constantinopel im 6ten Jahrh. zur Zeit des Justinian, ist der Verfasser der Charta regia, eines zu seiner Zeit sehr geschätzten Werkes. 2) Agapetus I., 535 Papst, Nachfolger Johannes II., starb nach 11 Monaten, 536. 3) Agapetus II., 946 Papst, Nachfolger Martins II., rief Otto gegen Berengar II., der sich zum Könige von Italien aufwerfen wollte, nach Rom zu Hülfe. Er starb 956. 8.

Agapia, ein Weib, dessen Leben nicht weiter bekannt ist, lebte im 4. Jahrhundert und stiftete die Sekte der Agapeten. 8.

Agapius, ein Alexandrinischer Philosoph, der zu Byzanz mit großem Erfolge lehrte. 4.

Agar, 1) Jacob d', geb. 1640 zu Paris, gest. 1716 daselbst, ausgezeichneter Maler und Schüler des Ferdinand Voute. 2) Jean Antoine Michel, Graf von Moosburg, geb. im Depart. du Lot, Premierminister Murats, dann Finanzminister in Neapel, lebt jetzt in Paris.

Agard, Arthur, geb. 1540 zu Foston in Derbyshire, ward 1570 Deputy chamberlain bei der Kanzlei und verwaltete dies Amt 45 Jahre lang. Als eins der ausgezeichnetsten Mitglieder der Antiquarian society machte er sich um die englische Alterthumskunde durch eine Reihe von Schriften und Forschungen höchst verdient. Er starb zu London am 22. Aug. 1617 und ward in Westminster begraben. 10.

Agardh, Karl Adolph, Professor in Lund und Ritter des Polarsterns, ward am 23. Januar 1785 zu Båstad in Holland geboren. Nachdem er 1799 auf der Universität Lund seine Studien begonnen, im Jahre 1807 daselbst Mathematik gelehrt, sich aber später der Botanik zugewandt hatte, ward er nach seiner Rückkehr von einer Reise durch Dänemark, Norddeutschland und Polen 1812 zum Professor der Botanik ernannt. 1816 ward er Pfarrer zu St. Peders-Kloster, und wohnte 1817 und 1823 den Reichstagen als Abgeordneter seines Stiftes bei. 1825 berief ihn der König als Mitglied des großen Ausschusses nach Stockholm, um sich der Prüfung der öffentlichen Unterrichtsanstalten anzu-

nehmen. In den Verhandlungen dieses Ausschusses kann man die Beweise seines glänzenden Witzes und seiner fließenden Darstellung finden. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er dem Studium der Classiker zur Bildung für die Jugend einen zu niedrigen Platz angewiesen habe. 26.

Agasias, Sohn des Dositheus, Ephesischer Bildhauer. Von ihm ist der berühmte Borghesische Fechter. Von den näheren Umständen seines Lebens ist nichts auf die Nachwelt gekommen. 12.

Agasikles, nach Herodot, Hegesikles, Sohn des Archidamus, aus dem zweiten Geschlechte der Könige von Sparta, bestieg den Thron 580 v. C. G. und bekriegte die Tegeaten ohne Erfolg. 10.

Agastraires, Infusionsthierchen, eine neue Benennung. 2.

Agatha, (die heilige) aus Palermo. Als der Statthalter des Kaisers Decius, Quintianus, sie nicht zur Abgötterei verführen konnte, ließ er sie 252 n. Chr. hinrichten. 8.

Agatharchides, Peripatetiker, Geograph und Historiker, geb. zu Gnidos, war nach Dodwell um 104 v. Chr. der Erzieher des Ptolemäus Alexander, Königs von Aegypten. Von seinen zahlreichen Werken sind nur einzelne Fragmente auf uns gekommen. 10.

Agatharchus, Maler von Samos, brachte 480 v. C., nach Aeschylus Angabe, zuerst die Perspective aufs Theater. 12.

Agathatyus, Beiname des Pluto, Freudenzerstörer. 15.

Agathemeros, griechischer Geograph, lebte wahrscheinlich im 3. Jahrhundert n. C. G. Sein Werk Hypotyposes geographiae ward wiederholt von Tennulius 1671, Gronov 1697 u. A. herausgegeben.

Agathias, Scholastiker und griechischer Geschichtschreiber aus Myrina in Aeolis, lebte gegen Ende des 6. Jahrhunderts und schrieb wahrscheinlich eine Fortsetzung der Geschichte des Prokopius, vom Tode des Kaisers Justinian, 553—559. Auch enthält Brunks Sammlung eine große Zahl Epigramme von ihm. 3.

Agathinos, griechischer Arzt aus Sparta, stiftete die Secte der Episynthetiker (Eklektiker) im ersten Jahrhundert. 3.

Agathodämon, (griech.) ein guter Geist; ihm entgegen steht der Kakodämon, böser Geist. 2.

Agathokles, 1) Tyrann von Syrakus, Sohn eines Töpfers, wurde 359 v. C. geboren, und begab sich im achtzehnten Jahre seines Alters mit seinem Vater nach Syrakus, wo er zuerst dasselbe Gewerbe trieb, dann aber als gemeiner Soldat diente. Seine Schönheit, sein Wuchs und seine Kraft gewannen ihm die Zuneigung des Feldherrn der Agrigentiner Damas, der ihn zum Chiliarchen (Führer von tausend Mann) ernannte. Nach dem Tode des Letzteren heirathete er dessen Wittwe, und erlangte dadurch großes Ansehn. Nach Timoleons Tode vom Sosistratus vertrieben, floh er anfangs nach Crotona, dann nach Tarent, worauf er sich an die Spitze einer Räuberbande stellte. Sosistratus ward mit sechshundert der edelsten Bürger vertrieben, und Agathokles nach Syrakus zurückgerufen und zum Feldherrn ernannt. Er verübte nun unerhörte Grausamkeiten, und eroberte bald darauf fast ganz Sicilien. Karthago sandte nun den Hamilkar gegen ihn, der ihn in einem Treffen schlug und in Syrakus selbst belagerte. Agathokles übergab den Befehl der Stadt seinem Bruder Antander und ging mit einem Heer von 14000 Mann zu Schiffe nach Afrika, wo er viele Städte eroberte, und dann nach Sicilien zurückkehrte, wohin ihn der Sieg ebenfalls begleitete. Da es aber in Afrika nicht nach seinen Wünschen ging, so begab er sich wieder dahin, wurde aber geschlagen und verlor seine Söhne im Kampfe. Er eilte aufs Neue nach Sicilien, errang die Herrschaft über die ganze Insel, eroberte Corcyra und schlug die Macedonier zur See. Jetzt erfreute er sich des ruhigen Besitzes der Herrschaft; aber sein Enkel Archagathos ließ ihn im 72. Jahre seines Alters und im 28. seiner Herrschaft, 287 v. C. vergiften. 2) Agathokles und Agathoklea, Bruder und Schwester, benutzten die Schwäche des Königs von Aegypten, Ptolemäus Philopator, dessen Buhlerin die Letztere war, so geschickt, daß sie sich zu den höchsten Würden aufschwangen. Nach Ptolemäus Tode ward Agathokles Vormund des Nachfolgers, betrug sich aber so schändlich, daß eine Empörung Statt fand, in welcher er sowohl wie seine Schwester ums Leben kam. 10.

Agathologie, die Lehre vom höchsten Gute. 2.

Agathon, 1) ein Athenienser, eben so bekannt durch seine Lust- und Trauerspiele als durch die Feinheit seiner Sitten, ward nach den Olympischen Spielen als tragischer Dichter gekrönt (Ol. 90, 4.). Er lebte mit dem Sokrates und Euripides in freundschaftlichem Verhältnisse. Letzteren begleitete er um Ol. 92, 3 nach Makedonien. Aristoteles wirft ihm vor, in der tragischen Kunst nachtheilig einwirkende Neuerungen eingeführt zu haben. In Agathons Hause spielt das berühmte Symposion Plato's. Wieland hat den Agathon in einem philosophischen Romane behandelt. Matthison giebt in seinen Gedichten seinem Freunde Bonstetten diesen Namen. 2) St. Agathon, geb. zu Palermo, anfangs Benedictiner, ward am 26. Juni 678 zum Papst erwählt, und zeichnete sich besonders durch die Verdammung der Monotheleten aus. Er starb am 10. Januar 682. 19. 8.

Agathyrsen, ein scythisches Volk, von Agathyrsus, Sohn des Herkules und der Echidna so genannt, soll aus Hochasien in Siebenbürgen, die Wallachei und Moldau eingewandert sein. 11.

Agatychi, bei den Astrologen das fünfte Himmelshaus, Freude und Glück bringend. 4.

Agave, eine Pflanzengattung, zur Familie der Liliaceen gehörig, treibt aus der Wurzel große saftreiche, über einander liegende Blätter, von denen die äußersten zurückgeschlagen sind; hohl, dick, fleischig und am Rande gezackt laufen sie in eine scharfe Spitze aus. Sie treibt einen sehr langen, oben mit einer Blumenkrone versehenen Stengel. In ihrer Heimath, dem mittleren Amerika, benutzt man die feinern Fäden der Blätter statt des Flachses und Hanfs. Man hat Strümpfe, Hemden, Handschuhe, selbst Papier daraus verfertigt. Den Saft der Pflanze vor ihrer Blüthe gebraucht man zur Reinigung von Wunden, auch giebt derselbe nach vorhergegangener Gährung ein geistiges Getränk. Man schneidet deshalb das Herz der Pflanze aus, welcher alsdann in zwei bis drei Monaten 80—120 Pfund Saft (pulgue) entströmen. Bei uns gedeiht die Pflanze in Gewächshäusern und wird von den Europäern fälschlich Aloe genannt. 22.

Agde, Stadt in Südfrankreich, im Departement de l'Herault, am Fluß Herault, hat einen kleinen Hafen, Handel, Schifffahrt, 1100 Häuser und 7840 Einwohner. 10.

Agdistis oder Agdestis, ein Mannweib, entstand nach einer alten phrygischen Sage durch die Vermischung des Zeus mit der Kybele im Traume. Aus Abscheu gegen dies Wesen, ließen die Götter ihm an der Stelle der männlichen Theile einen Mandelbaum wachsen. 15.

Agedicum, alt. Geogr., die Hauptstadt der Semnonen im celtischen Gallien, das jetzige Sens. 10.

Agel, im Koran, das festgesetzte Lebensziel. 14.

Ageladas, von Argos, ein berühmter Bildhauer, Lehrer des Myron und Polykletus von Sikyon, drückte in der bildenden Kunst zuerst die Adern und Haare deutlich aus. Von ihm ist der Wagen des Kleosthenes, der in der 66. Olympiade, 516 v. Chr. siegte. Plinius sagt ausdrücklich, daß Ageladas in der 87. Olympiade 432 v. Chr. geblüht habe. 12.

Ageleia, die Beutebringende, Beiname der Minerva. 15.

Agelet, Joseph, Graf, geb. 1751 zu Thone la Longe, begleitete auf zwei Entdeckungsreisen Kerguelen und La Peyrouse als Astronom, starb 1785. 20.

Agema, eine berühmte Heeresabtheilung der Macedonier. 10.

Agemer, Provinz in Hindostan mit gleichnamiger Hauptstadt. 10.

Agen, die schlechtgebaute Hauptstadt des Departements des Lot und der Garonne mit 1050 Häusern und 11,700 Einwohnern. Die Gegend ist reich an Wein, Taback, Oel und Hanf. 17.

Agende, der Inbegriff der in der protestantischen Kirche gebilligten Formulare. 2.

Agenesie, die Fortpflanzungsunfähigkeit. 2.

Agenor, 1) König von Phönicien, Vater des Kadmus und der Europa. 2) Sohn des Antenor, berühmt im trojanischen Kriege, ward vom Pyrrhus getödtet. 15.

Agent, Handelnder, der im Auftrage und mit Vollmacht eines Andern handelt; Bevollmächtigter, Geschäftsführer. 2.

Ager, lat. Acker; — censualis, Zinsacker; — decimanus, Zehntenacker; — emphyteuticus, Erbzinsacker; — parrochialis, Pfarracker. 2.

Ager, Agerius, Nicolaus, Professor der Medizin und Botanik zu Straßburg, lebte zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, und hat mehrere geschätzte naturwissenschaftliche Werke hinterlassen. — Die Pflanze Ageria, zum Geschlecht der Paederota gehörend, führt ihren Namen ihm zu Ehren. 5.

Agerasie, das Nichtaltern. 2.

Agere causam, lat. (jurist.) eine Sache als Anwalt führen. 2.

Agesander, aus Rhodus, Bildhauer, von ihm und seinen Söhnen Polydorus und Athenodorus, ist die 1505 in einem Weinberge zu Rom entdeckte Gruppe des Laokoon.

Agesilaus, spartanischer König, durch Lysander 399 v. Chr. auf den Thron erhoben, eilte er den Joniern gegen Artaxerxes zu Hülfe, eroberte 395 den größten Theil Kleinasiens, kehrte 393 in sein Vaterland zurück, schlug die Griechen bei Koronea und rettete nach der Schlacht bei Leuktra 371 seine Vaterstadt aus den Händen des Epaminondas. Bei Mantinea geschlagen, unternahm er seinen letzten Feldzug nach Aegypten, starb aber, während er als Sieger auf der Rückkehr begriffen war, vom Sturme verschlagen, an der afrikanischen Küste 361 v. Chr. im 84. Jahre. Seine zahlreichen Bürgertugenden werden allein durch den Schutz verdunkelt, den er dem treulosen Phöbidas gewährte, welcher Theben mitten im Frieden besetzt hatte. 1.

Agger, ein Fluß, in Westphalen entspringend, läuft durchs Bergische und ergießt sich bei Siegburg in die Sieg. 25.

Aggerhuus, s. Christiania.

Aggrandiren, vergrößern. 2.

Aggratiandi jus, das Begnadigungsrecht. 2.

Aggratiation, die Begnadigung. 2.

Aggravation, Erhöhung, Erschwerung. 2.

Aggregat, (Anhäufung) 1) jedes durch zufällige Verbindung einzelner Theile entstandene Ganze. 2) Eine Masse von Kenntnissen, die in keinem wissenschaftlichen Zusammenhange steht. 2.

Aggregatzustand, die Beschaffenheit des Zusammenhanges der Theile eines Körpers. 2.

Aggression, Angriff, Anfall. 2.

Aggstein, Schloß und Gut an der Donau im österreicher Kreise ob dem Wiener Wald, bekannt durch zwei berüchtigte Räuber, Schreckenwald und Scheck, die dort ihr Wesen trieben. 14.

Aggteleker Höhle, (ungarisch baradlo, dampfender Ort) eine der größten und merkwürdigsten Tropfsteinhöhlen, bei dem Dorfe Aggtelek im Gömörer Comitat. Die Oeffnung ist kaum 3 Fuß hoch und 5 Fuß breit. Im Innern befinden sich mehrere, mit den überraschendsten Tropfsteingebilden versehene Höhlen und Klüfte, weshalb sie nach ihrer Gestalt große Kirche, Muttergottesbild u. s. w. genannt werden. Den überraschendsten Anblick bietet der sogenannte Blumengarten dar, an dessen Boden sich die mannigfaltigsten Blumen- und Kräuterfiguren aus Tropfstein hinziehen. Sie ist 15 Klaftern breit, 16 hoch und läuft bis auf 100 Klaftern in gerader Richtung fort. Im Jahre 1785 ist sie von den Engländern genau untersucht worden. Das Nähere siehe in Bredetzkys Beiträgen zur Topographie von Ungarn, 1807. S. 240. fg. 25.

Aghalziche, Akalzika, Akalzigka, (Neu-Schloß) georgisch Aliska, Hauptstadt der georgischen Provinz Satabago mit 12—15000 Einwohnern und einer Citadelle, liegt 61° L. und 41° 55′ B. 17.

Aghirlik, (türkisch) Geschenke an Juwelen und andern Kostbarkeiten, welche ein mit einer kaiserlichen Prinzessin verheiratheter Paschah derselben überreichen muß. Zufolge dieser Verbindung ist er durchaus abhängig von ihr, weshalb sie beständig einen Strick an der Seite trägt, und muß seine übrigen Weiber und Kinder verstoßen.

Aghrim, irländisches Dorf in Galloway, Schauplatz der Niederlage des Heeres Jacobs II. durch Wilhelm III. 17.

Agila, König der Westgothen in Spanien um 549 oder 550, unterdrückte das Christenthum. Von Athanagild und dem Kaiser Justinian bei Cordova geschlagen, ward er von seinen eigenen Unterthanen in Merida ermordet. 13.

Agilia, eine Familie von Säugethieren, welche sich als Nagethiere durch ihre Behendigkeit auszeichnen, wie z. B. das Eichhörnchen u. s. w. 5.

Agilolf, wird als der Stammvater der ersten Dynastie der Bojoarier (Bavari, Baiern), einer germanischen Völkerschaft in Noricum und Rhätien genannt. Der erste Agilolfinger, welcher in der Geschichte vorkommt, ist Geribald I. um 554. 13.

Agilulf, Herzog von Turin, vermählte sich mit Theudelinde, der Wittwe des Longobardenkönigs Autharis, und gelangte durch diese Heirath auf den Thron. Er trug zuerst die eiserne Krone. Er ging siegreich aus vielen Kämpfen hervor, und starb 615 nach Chr. Geb. 13.

Agimont, eine Herrschaft an der Nordseite der Ardennen zu beiden Seiten der Maas. 17.

Agincourt, (Jean Baptiste Louis Georges Seroux d') geboren am 5. April 1730 zu Beauvais. Seine Kunstliebe trieb ihn, 1777 eine Reise nach England, Belgien, Holland und einen Theil Deutschlands zu machen und 1778 sich für immer in Italien niederzulassen. In Winkelmanns Fußtapfen tretend, wollte er 1779 fortfahren, wo jener aufgehört hatte zu wirken, und die Kunstgeschichte vom 4. bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts behandeln. Allein der Ausbruch der Revolution raubte ihm die Mittel, seinen Zweck durchzuführen. Er starb am 24. Sept. 1814. Wir haben von ihm: Recueil de fragmens de sculpture antique en terre cuite, Paris 1814 und Histoire des arts par les monumens, von welchem Werke nach seinem Tode 6 Bde. in 24 Lieferungen mit 325 Kupfern (Strasburg 1819—20), erschienen. 24.

Aginnum, (alt. Geogr.) war die Hauptstadt der Nitiobriger im aquitanischen Gallien. 11.

Agio, ist eines Theils der Ueberschuß des Realwerthes einiger Münzen gegen ihren Nominalwerth; so ist in Preußen der Realwerth eines Friedrichd'ors 5⅔ Rthlr., der Nominalwerth aber nur 5 Thaler; die ⅔ sind also Agio; andern Theils heißt Agio das Aufgeld beim Einwechseln, das sich nach dem Course richtet. 14.

Agiosideron, Name des Hammers, der den griechischen Christen im Orient statt der Kirchenglocken dient. 8.

Agiotage ist der unerlaubte Handel mit Staatspapieren, Wechseln, Effecten u. s. w., vorzüglich aber das Spiel mit Actien auf Steigen oder Sinken derselben. 14.

Agiren, wirken, handeln. 2.

Agis I., König von Sparta, Sohn des Eurysthenes, Stammvater der Agiden. Agis II., 427—399 vor Chr. Agis III., 346—320 v. Chr. Der wichtigste von allen Königen dieses Namens war Agis IV.; er starb 235 v. C., als er Sparta die lycurgische Verfassung wiedergeben wollte. 1.

Agitakel, (Chem.) ein keilförmiges Rührstäbchen. 20.

Agitata res, (lat.) eine oft besprochene, abgehandelte Sache. 2.

Agitatio, Bewegung. 2.

Agitato, (Musik) lebhaft, heftig, bewegt. 2.

Agkri-Depe, türkischer Name des Ararat. 17.

Aglaja, eine der drei Grazien. 15.

Aglaope, eine der Sirenen. 15.

Aglaophon, Name einer berühmten Malerfamilie aus Thasos, die sich zu Athen in der 90. Olympiade niederließ. Man stellte sie dem Apelles und Zeuxis gleich. Quintilian lobt Aglaophon den Vater außerordentlich, Athenäus und Plutarch die Söhne Polygnot und Aristophon, der Letztere soll das berühmte Bild, den Alcibiades mit der Hetäre Nemea auf dem Schooße darstellend, gemalt haben. 12.

Aglaura oder Agraula 1) Tochter des Cecrops. Pallas gab ihr und ihren beiden Schwestern Hersa und Pandrosa den Korb mit Erichthonius unter dem Verbote, denselben nicht zu öffnen. Aglaura und Hersa konnten ihre Neugier nicht bezwingen. Kaum aber hatten sie dieselbe befriedigt, als sie wahnsinnig wurden und sich von der Burg in Athen herabstürzten. 2) Ein Beiname der Pallas. 3) Eine der Grazien. 4) Eine Tochter des Erechtheus, Königs von Athen, welche Merkur in einen Fels verwandelte. 15.

Aglaus, ein frommer, armer Bürger von Arkadien. Als Krösus von dem delphischen Orakel den Glücklichsten der Sterblichen wissen wollte, ward ihm Aglaus genannt. 1.

Agli, (Anton degli) ital. Dichter, Lehrer des Papstes Paul II., starb als Erzbischof von Ragusa zu Florenz 1477. 21.

Agliata, Francesco, Sohn des Fürsten von Villafranca, aus Palermo, blühte im 17. Jahrhundert, und ist der Verfasser sehr hübscher sicilianischer Lieder. 21.

Aglie, kleine Stadt in Piemont mit 3000 Einwohnern, früher stark befestigt. 25.

Aglio, Dominicus (wegen seines Höckers il Gobbo genannt) Bildhauer von Vicenza, war ein Schüler der Brüder Marinali von Bassano. 12.

Agmat, Name einer Stadt und Gegend am Fuß des Atlas in Marokko. 25.

Agnadello, Flecken in Mailand, bekannt durch das Treffen Ludwigs XII. mit dem venetianischen und päpstlichen Heere 1509 und Eugens von Savoyen mit dem Duc de Vendôme 1705. 17.

Agnan, Aignan S., Bischof zu Orleans 453, durch seine Wunderthaten bekannt. Ein Abriß seines Lebens und seiner Wunder erschien zu Orleans 1803. 8.

Agnano, ein merkwürdiger, stets siedender See, von 3 Meilen im Umfange, in der Nähe von Puzzuoli bei Neapel, dessen Wasser auf der Oberfläche süß, am Grunde aber salzig ist. Er scheint der Krater eines Vulkans gewesen zu sein. In der Nähe sind die Schwitzbäder von S. Germano und die bekannte Hundsgrotte mit ihren erstickenden Schwefeldämpfen. 17.

Agnaten, Verwandte durch Abstammung in der männlichen Linie, von einem gemeinschaftlichen Stammvater (Schwertmagen); ihnen gegenüber stehen die Cognaten, s. d. Art. (Spillmagen). 16.

Agnello, Andrea, aus Ravenna, ein Historiker des 9. Jahrhunderts, schrieb eine sehr partheiische Geschichte seiner Vaterstadt, unter dem Titel: Liber pontificalis, welche Bacchini 1708 (2 Bde. in 4°) herausgab. 8.

Agnes, die Heilige, eine Christin von besonderer Schönheit, die während der Christenverfolgung unter Diocletian den Märtyrertod starb. Ein Gemälde von Domenichino stellt ihre Hinrichtung dar, und ein anderes von Tintoretto den Augenblick, wo sie dem Sohn des Symphronius, welcher ihrer Unschuld nachstellt und darüber blind wird, das Gesicht wieder giebt. Sie starb 303 n. C. G. 8.

Agnes Bernauer, Tochter eines Baders zu Augsburg, ward im Jahr 1428 die Geliebte des Herzogs Albrecht von Baiern. Er ließ sich mit ihr trauen und brachte sie nach dem Schlosse Vohburg, bis er sie öffentlich, nach seines Vaters Tode, als seine rechtmäßige Gemahlin zeigen könnte. Herzog Ernst aber, sein Vater, verfolgte sie und ließ sie von Straubing, wohin Albrecht sie geflüchtet hatte, gewaltsam entführen, und durch Henkersknechte in die Donau werfen. Babo und Dr. Schiff haben ihr Schicksal dramatisch behandelt. 1.

Agnes Sorel, die Geliebte Karls VII. geb. 1409, war gleich ausgezeichnet durch die Vorzüge ihres Körpers, wie durch die ihres Geistes. Als Ehrendame der Königin Isabelle von Lothringen 1431 an den französischen Hof gezogen, ergab sie sich der leidenschaftlichen Liebe des Königs. 1442 zog sie sich nach Loches zurück, wo Carl ihr ein Schloß hatte bauen lassen. Außerdem beschenkte er sie noch mit den Grafschaften Penthièvre in Bretagne, den Herrschaften Roche Servière und Issoudun in Berry und dem Schlosse Beauté an der Marne, daher ihr Name Dame de Beauté. Nachdem Agnes sich nach fünfjähriger Abwesenheit vom Hofe 1449, auf die Einladung der Königin wieder dahin begeben hatte, starb sie auf dem Schlosse Masnal-la-Belle, nach Einigen im Kindbette, nach Andern an Gift, welches sie durch ihren Feind, den Dauphin (nachmaligen Ludwig XI.), bekommen haben sollte. Sie hinterließ dem Könige drei Töchter, die er nach dem Tode der Mutter anerkannte. Ihr Grabmal ward noch 1792 in der Kirche zu Loches gezeigt, wo sie begraben liegt. Ihr größter Ruhm ist der, daß sie ihren Einfluß auf den schwachen Karl nie zu unedlen Zwecken, sondern stets für das allgemeine Beste verwendete; was aber das Verdienst anbetrifft, das man ihr an der Befreiung Frankreichs in dem Kriege mit den Engländern beilegt, so mag das wohl ins Reich der Fabel gehören; denn nach allen Nachrichten war Agnes Sorel zur Zeit der Belagerung Orleans noch ein Kind, konnte daher nicht als Karls Geliebte ihn aus seiner Schlafsucht reißen, welcher Ruhm wahrscheinlich der Königin Maria von Anjou zukommt. 13.

Agnesen-Rollen, so nennt man in Frankreich das Rollenfach der naiven Mädchen, eine Anspielung auf agnus, Lamm, Schaaf. 2.

Agnesi, Maria Gaetana, geb. zu Mailand 1718, ein Wunder ihres Geschlechtes, war im neunten Jahre ihres Alters im Stande, lateinische Reden zu halten. Dann legte sie sich auf speculative Philosophie und vertheidigte in den gelehrten Zusammenkünften in ihres Vaters Hause philosophische Sätze. Nachdem sie sich später der Mathematik zugewandt hatte, ward sie in ihrem 32. Jahre zum ordentlichen Professor der Mathematik zu Bologna ernannt. Die letzten Jahre ihres Lebens brachte sie in religiösen Betrachtungen in dem Kloster der blauen Nonnen zu und starb 1799. Ihre Schwester Theresia hat mehrere Opern komponirt. 9.

Agnesini, Franz, aus Verona, ein bekannter Bildhauer des 17. Jahrhunderts. 24.

Agnethler, Michael von, geb. zu Herrmannstadt am 19. Juli 1719, Professor zu Helmstädt, starb 1752 und hat über Mathematik, Botanik und Geschichte mit Erfolg geschrieben. 7.

Agni, der Gott des Feuers bei den Indiern. Er wird auf einem Widder reitend, den Kopf von Flammen umgeben, mit vier Armen und in zwei Händen Dolche haltend dargestellt. 15.

Agnidaghdas, die Ahnen der indischen Braminen, wenn sie vom Feuer gereinigt sind. 15.

Agnition, 1) in der Rechtsgelehrsamkeit, Anerkennung eines Verhältnisses, einer Schuld u. s. w. 2) im Schauspiel, Erkennungsscene. 16. 2.

Agnoëten, eine christliche Secte des 4. Jahrhunderts (später im 5. und 6. Jahrh. unter dem Namen Eutychianer) deren Stifter Theophronius von Kappadokien war, leugneten die Allwissenheit Christi. Die Gemäßigteren unter ihnen behaupteten nach Marc. 13, 32. nur, er habe nichts vom jüngsten Gericht gewußt. 8.

Agnolo, Baccio, von Florenz, Bildhauer und Baumeister, starb 1543 in seinem 83. Jahre. Er erwarb sich vorzüglich großen Ruf durch Erbauung des Pallastes Bartolini zu Florenz. 24.

Agnomen, 1) ein Beiname bei den Römern, wie z. B. Cicero, da Marcus der Vorname, Tullius der Geschlechtsname dieses großen Redners sind. 2) Der Name eines adoptirten Kindes. 2.

Agnosie, Unkenntniß, Unwissenheit. 2.

Agnus Dei, Lamm Gottes, wird Christus zuerst von Johannes dem Täufer genannt. Dann bedeutet Agnus Dei in der römischen Kirche 1) ein Gebet, das gemeiniglich vor der Communion gesungen wurde, und mit den Worten agnus Dei anfängt. 2) Eine Art Medaille, aus dem von den Opferkerzen übrig gebliebenen Wachs geformt, mit der Gestalt eines Lammes, der Jahreszahl und dem Namen des Papstes, welche dieser zu weihen und zu vertheilen pflegte. 3) Derjenige Theil der Messe, welcher bei der Administrirung der Hostie gesungen wird. — In der griechisch-katholischen Kirche wird das Kelchtuch Agnus genannt. 8.

Agobald, Agobard, Agobert, Erzbischof zu Lyon, geb. 779 zu Lyon, gest. 840 zu Saintonge, suchte den Bilderdienst und Aberglauben abzuschaffen, und wird in Lyon unter dem Namen Saint Agobo als Heiliger verehrt. 8.

Agoge, (griech.) lat. ductus, nannten die Alten das stufenweise Steigen oder Fallen der Töne, jenes ductus rectus, dieses ductus reversus. 2.

Agon (griechisch), jeder Kampf, Wettstreit, worin einer den andern zu besiegen, zu übertreffen sucht. Solche Wettkämpfe, agones, wurden im Alterthume im Ringen, Kämpfen, Tanzen, in der Musik und Dichtkunst gehalten. Die dabei angestellten Richter hießen Agonarchen, Agonotheten. 14.

Agonie, (von ἀγών, Kampf) der Todeskampf, das letzte Ringen der Lebenskraft gegen die Auflösung durch den Tod. 2.

Agonistiker, Circumcelliones, Circuitores, und Montenses, hieß im 4. Jahrhundert zur Zeit Augustins ein zur Secte der Donatisten gehöriger Schwärmerhaufe, welcher durch das Land ziehend, auf Jahrmärkten öffentlich lehrte, sich an keine bestimmte Lebensart band, und durch Räubereien und Mordthaten selbst den Donatisten verhaßt wurde. 8.

Agonizanten-Orden, (Orden zu unsrer lieben Frauen vom guten Tode) von 3 spanischen Mönchen zu Lima in Peru 1713 errichtet, erhielt 1736 daselbst ein eigenes Kloster. 8.

Agonotheten, s. Agon.

Agonyklíten, eine Secte des 7. und 8. Jahrhunderts, verwarf das Kniebeugen während des Gottesdienstes. 8.

Agoona, Agouna, ein Land an der Goldküste von Afrika, mit Städten und Dörfern, mildem Klima und fruchtbarem Boden, außer an den Küsten. Wimba oder Simba ist ein englisches Fort daselbst. 25.

Agorakritos, von der Insel Paros, Schüler des Phidias. Von ihm ist die itonische Minerva in deren Tempel, ein Jupiter, eine Nemesis, und die berühmte Aphrodite als

Göttin der Fruchtbarkeit in den Gärten. Er blühte um die 83. Olympiade. 12.

Agosta, Augusta, Stadt Siciliens mit einem sichern Hafen und 15000 Einwohnern, ward 1593 größtentheils durch ein Erdbeben zerstört. 17.

Agosei (Giulio), aus Reggio, ein italienischer Trauerspieldichter, nicht ohne Talent, starb schon im Jahre 1704. Apostolo Zeno lobt ihn in seinen Briefen und beklagt seinen frühen Tod. 21.

Agostini, 1) Nicolo degli, — ein italienischer, höchst mittelmäßiger Epiker, lebte im 16. Jahrh. 2) Leonardo — aus Siena, berühmter Alterthumsforscher, sehr geschätzt von Alexander VII., blühte um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, und hinterließ mehrere vortreffliche Schriften über Gegenstände seines Fachs. 3) Agostino di Siena, berühmter Bildhauer und Architect des 13. Jahrhunderts. 4) Paolo Agostino aus Valerano, geb. 1593, päpstlicher Kapellmeister, einer der gelehrtesten und fruchtbarsten Musiker seiner Zeit. 21. 19. 12.

Agows, Agaus, zahlreiche Völkerschaft Afrikas, welche an den Quellen des Nils wohnt, und mit den Negern verwandt ist. 25.

Agoye, ein allgemeiner Fetisch der Neger im Königreich Widah in Afrika, aus schwarzer Erde, mit einem Meerkatzengesicht, auf einem Fußgestell von rothem Thon sitzend. 15.

Agra, 1) ehemalige Provinz des mongolischen Kaiserthums in Indien, nördlich von Delhi, westlich von Zeger, südlich von Malwa, östlich von Laker, enthält 27,762,179 Bbigen Landes. 2) Agra, Akbarad, vormals die Residenz des mächtigen Großmoguls in Asien, mit 800,000 Einw., hat jetzt nur noch 60,000 und bietet nur einen drei deutsche Meilen langen Trümmerhaufen von Tempeln und Pallästen dar. Uebrigens ist hier starker Transitohandel. 25.

Agram, Zagrab, Zagrabia, Hauptort der Zagraber Gespannschaft mit 1200 Häusern und 13000 Einwohnern, eingetheilt in die königl. Freistadt und die Bischofsstadt, treibt Handel mit Taback, Wein, Getreide u. s. w. und ist der Sitz des Bans von Slavonien, eines Bischofs, und hoher Collegien. 11.

Agrarische Gesetze, s. Ackergesetze.

Agréage, Mäkelgeld. 2.

Agreda, Maria von, geb. zu Agreda in Spanien 1602, Superiorin des Klosters daselbst, schrieb angeblich auf Gottes Befehl, der ihr im Traume kund geworden war: Die mystische Stadt Gottes, Wunder seiner Allmacht, Abgrund der Gnade Gottes, göttliche Geschichte und Leben der heil. Jungfrau Maria. 8.

Agregographie, Beschreibung der Ackergeräthschaften. 2.

Agrell, 1) Joh., geb. zu Löth in Ostgothland 1701, Kammermusikus in Cassel 1723, Kapellmeister in Nürnberg 1746, starb 1767. Wir besitzen von ihm schöne Kompositionen. 2) Karl Magnus, Orientalist, geb. am 18. Nov. 1764 zu Smäland in Schweden. Nachdem er 1783 die Universität zu Upsala bezogen, lehrte er daselbst von 1788 bis 1794 die morgenländischen Sprachen, bekam 1814 eine Probstei und 1824 den Polarsternorden. 1817 führte er den Vorsitz bei der Synode zu Werió. Er schrieb Erklärungen über die in Werió befindlichen kufischen Münzen und übersetzte Adlers, Tychsens, Knös und Hahns syrische Chrestomathieen.

Agricola, 1) Cn. Julius, Consul und Statthalter von Britannien, erwarb sich durch die Besiegung des Feldherrn Galgacus und die Unterjochung der Schotten so großen Ruhm, daß Domitian, eifersüchtig darüber, ihn ums Jahr 92 nach Chr. vergiften ließ. Tacitus, der eine seiner Töchter geheirathet hatte, beschrieb sein Leben. 2) Rudolph Hausmann, geb. in Bafflen bei Gröningen, ein scholastischer Philosoph. Nachdem er Italien besucht und eine Zeit lang an dem Hofe Kaiser Maximilians gelebt hatte, erklärte er 1482 als Professor zu Heidelberg die reinere aristotelische Philosophie. Wir haben noch seine opera cura Alardi, Köln 1539. 3) Martin, geb. zu Sorau um 1486, Cantor und Musikdirector in Magdeburg, hat sich um die damalige Musik sehr verdient gemacht. Sehr wichtig ist seine Musica instrumentalis (deutsch, 2. Aufl. Wittenb. 1545). Er starb 1556. 4) Georg, (eigentl. Bauer) geb. zu Glauchau 1490, legte sich, nachdem er in Leipzig und Italien Medicin studirt, 1531 auf die Bergwissenschaften und ward Stadtphysikus und Bürgermeister in Chemnitz. Er war der erste Bergbaukundige, der bei dem Studium dieser Wissenschaft die Theorie zu Grunde legte. Er schrieb: De ortu et causa subterraneorum (Basel 1558), De re metallica (Basel 1561), De mensuris et ponderibus Rom. atque Graec. Basel 1550. 5) Johann, auch Magister Islebius genannt, von seiner Vaterstadt Eisleben, geb. 1492, nahm als Hofprediger des Churfürsten Joh. von Sachsen an der augsburgischen Confession und der Unterzeichnung der Schmalkaldischen Artikel Theil. Durch die Folgen seiner antinomistischen Streitigkeiten mit Luther und Melanchthon (s. Antinomismus) zum Widerruf gezwungen, ward er Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg. Besonders bemerkenswerth ist seine Abhandlung über die: gemeinen deutschen Sprichwörter. Magdeburg 1528. 6) Christoph Ludwig, aus Regensburg, ein ausgezeichneter Landschaftsmaler, geb. 1667. 3. 21. 26.

Agriculturchemie, heißt der Inbegriff aller beim Ackerbau anzuwendenden Lehren und Erfahrungen der Chemie. 20.

Agrigentum, (jetzt Girgenti) auf dem Berge Acragas, eine Colonie von Gela, 582 vor Chr. gestiftet, nach Syrakus die erste Stadt Siziliens, ward 262 von den Römern erobert. Es hatte ausgebreiteten Handel mit Oel und Wein. 11.

Agrionia, ein griechisches Bacchusfest, an dessen Schlusse Räthsel aufgegeben wurden; daher Agrionien, Räthsel, Charaden u. s. w. 15.

Agriophag, ein Mensch, der von wilden Thieren lebt. 2.

Agrippa, 1) Marcus Vipsanius, geb. 64 und gest. 13 v. Chr., war zweimal Consul von Rom, und verhalf Octavian zum Siege über Sextus Pompejus bei Sizilien (37) und über Antonius und Cleopatra bei Actium (31). Er bekam Julia, die Tochter des Augustus, zur Gemahlin. Gleich ausgezeichnet als Krieger wie als Staatsmann, beförderte er auch die Künste mit seltener Uneigennützigkeit. Rom verdankt ihm drei Wasserleitungen und das Pantheon. 2) Ein skeptischer Philosoph, zwischen Aenesidem und Sextus Empiricus. 3) Agrippa von Nettesheim, Heinrich Conrad, geb. zu Köln 1487, wurde wegen seiner kabbalistischen Lehren zu Paris der Ketzerei beschuldigt, reiste nach England und kehrte 1510 nach Köln zurück. Nachdem er 1515 Vorträge zu Pavia gehalten und darauf Lehrer zu Metz geworden war, nahm er die Stelle eines kaiserlichen Archivars und Historiographen in den Niederlanden an. Abermals der Ketzerei angeklagt, schloß er sich an Luther und Melanchthon an, und irrte unstät umher, bis er auf Befehl Franz I. verhaftet ward. Allein er wurde bald wieder frei gelassen und starb 1535. Auf Veranlassung des Abts Tritheim, des größten Adepten seiner Zeit, den er auf einer Reise nach Würzburg hatte kennen lernen, schrieb er sein Werk: de occulta philosophia. Daß er später seine Irrthümer eingesehen, geht aus seinem berühmtesten Werke: de incertitudine et raritate scientiarum (Köln 1527, Paris 1529, Antwerpen 1530) hervor. 14.

Agrippina, 1) Tochter des M. Agrippa, Enkelin des August, Gemahlin des Cäsar Germanicus, eine der ausgezeichnetsten, schönsten und tugendhaftesten Frauen ihrer Zeit, verlor ihren Gatten durch Gift, ward von Tiberius mishandelt, und starb endlich den Hungertod. 2) Agrippina die jüngere, Tochter des Kaisers Germanicus, eine der verabscheuungswürdigsten Frauen, welche die Geschichte kennt, vergiftete ihren Gemahl Claudius, und ward von ihrem Sohne Nero nach dessen Thronbesteigung getödtet. Die Stadt Köln hat von ihr den Namen Colonia Agrippina. 1.

Agronomie, Lehre von der Kenntniß des Bodens. 2.

Agrypnie, Schlaflosigkeit. 2.

Agthe, Carl Christian, geb. zu Hettstädt 1762, war Schloßorganist zu Ballenstedt, wo er 1797 starb. Von ihm ist die Oper: der Spiegelritter. 12.

Agtstein oder Bernstein, ein Mineral von röthlichgelber Farbe und mehr oder weniger durchsichtig. Man fischt es am häufigsten aus der Ostsee bei starkem Nordwinde, gräbt es daselbst auch aus der Erde. An der ostpreußischen Küste bildet die Bernsteinfischerei ein Regal. Durch Destillation des Bernsteins gewinnt man Bernsteinöl und Bernsteinsalz; auch bedient man sich desselben zum Räuchern. Der schönste Bernstein ist der hellgelbe, am wenigsten durchsichtige; er wird bei Stolpe gegraben. Daß der Bernstein früher eine flüssige Masse gewesen, scheint daraus hervorzugehen, daß man im Innern desselben Insecten und Pflanzentheile findet. 5.

Aguado, ein portugiesischer Jude, verschaffte nach dem letzten französischen Feldzuge in Spanien als spanischer Finanzagent in Paris, dem französischen Staate Credit, indem er, ohne gerade Anleihen zu schließen, ältere spanische Bales zu den neuen Schuldverschreibungen umschrieb, bekannt unter dem Namen Aguados, wodurch er sich ein Vermögen von 20 Mill. Fr. erwarb. 14.

Aguerefte, bei den Persern die Sünde, einen Andern schlagen zu wollen, welche mit 5 Streichen mit Riemen von Kameelhaut, und bei jeder Wiederholung mit noch einer Zugabe von 5 bestraft wird. Wer sich zum siebentenmale diese Sünde zu Schulden kommen läßt, erhält 70—80 Streiche. 14.

Aguero, Barthelom. d', ein berühmter Chirurg in Spanien, zwischen 1530 und 1597. 23.

Aguerriren, zum Kriege gewöhnen. 2.

Aguesseau, Henri Fr. d', geb. 1668 zu Limoges, gest. am 9. Febr. 1751, machte sich als Generalprocurator (1700) und Kanzler (1717) um das französische Rechtswesen verdient, in welches er Ordnung brachte. Mehreremale verwiesen, bekam er 1727 seine Stellen und 1737 das große Siegel wieder. 16.

Aguillon, Franz, der Name eines berühmten Mathematikers und Jesuiten von Brüssel, schrieb eine Optik 1613 zu Antwerpen, Fol., die aber durch Newtons Entdeckungen unbrauchbar geworden ist. 20.

Agynier, Name einiger Ketzer, die um das Jahr Ch. 694 die göttliche Einsetzung der Ehe läugneten. 8.

Agyrium, Stadt im alten Sicilien, Geburtsort des Diodorus Siculus. 11.

Agyrtes, 1) (von ἀγύρτης, einer der etwas versammelt) Marktschreier, Gaukler, Landstreicher. So nannte man auch jene Galli (Priester der Kybele), welche unter Cymbelklang schändliche Lieder singend, und weissagend umherzogen, um Gaben einzusammeln. 2) Aaskäfer. 15.

Aha, Name eines berühmten Rabbinen des 7. Jahrh. Er ist der Verfasser des Scheeltoth, Untersuchungen über die Gebote des Glaubens. 8.

Aham, (Sanskrit) das Ich. 2.

Ahas, König in Juda, Sohn Jothans, regierte 16 Jahre, brachte aber dem Lande große Leiden. 8.

Ahasia, 1) Ahabs Sohn, König von Samaria, huldigte gleich seinem Vater dem Götzendienst, und starb, nachdem er nur zwei Jahre regiert hatte, an den Folgen eines unglücklichen Sturzes. 2) König in Juda, Sohn des Joram, starb durch die Verschwörung des Jehu. 8.

Ahasiten und Antiochianer, Anhänger der Könige Ahas und Antiochus, welche behaupteten, die Ausübung der Religion müsse von der weltlichen Obrigkeit abhangen. 8.

Ahasverus, eig. Ahaschverosch 1) Beiname mehrerer Könige von Medien und Persien, des Astyages, des Kambyses und Xerxes. 2) Name eines Schuhmachers zu Jerusalem, durch Christi Ausspruch nach der Sage zu ewiger Wanderschaft verdammt, weil er ihn auf dem Wege zum Kreuz vor seinem Hause mit Schmähungen fortjagte. Er wird gemeiniglich der ewige Jude genannt. Die Sage ist in den verschiedensten Formen von Schubart, Holtei, von Arnim, W. Jemand u. s. w. deutsch bearbeitet worden. 8.

Ahaus, Kreis zwischen den Niederlanden und den Kreisen Steinfurt, Kousfeld und Borken, mit den Standesherrschaften Ahaus und Gronau. Der ganze Kreis enthält 37,186 Einwohner. Es ist eine nur von dem Schöppingerberge unterbrochene moorige Ebene, welche 10,86 geogr. □Meilen enthält, mit 3 Städten, 2 Marktflecken, 14 Kirchdörfern u. s. w. 17.

Ahi, ein großer osmanischer Dichter, geb. in dem Dorfe Sirstenik bei Nikopolis, und gest. zu Karafarne in Rum-Ili, war der Sohn eines Kaufmanns, legte aber aus Aerger über die zweite Verheirathung seiner Mutter die Handlung seines Vaters nieder und widmete sich in Constantinopel der Dichtkunst. Von ihm sind vorhanden ein Roman Husn u dil (Schönheit und Herz) und ein romantisches Gedicht, Chosru und Schirin. 26.

Ahle, Joh. Rud., geb. zu Mühlhausen, dortiger Bürgermeister, lebte im 17. Jahrhundert und zeichnete sich durch seine Compositionen, wie durch seine: Anleitung zur Singekunst (1704 von seinem Sohne Joh. Georg mit schätzenswerthen Anmerkungen herausgegeben) aus. 12.

Ahlefeld, Charl. Soph. Louise Wilh. von, geborne von Seebach, geb. am 6ten December 1781 zu Stedten bei Weimar, verheirathet seit 1798 mit J. R. von Ahlefeld, lebt seit 1822 wieder zu Weimar, und hat sich als Schriftstellerin durch eine Reihe von Romanen einen sehr geachteten Namen erworben. Ihre gelungensten Werke sind Erna (1820) und Felicitas (1825). 10.

Ahlia, Ahalja, in der indischen Mythologie die Gattin des Muni, Gaudama, welche Indra in der Gestalt ihres Gemahls genoß, und deshalb mit tausend männlichen Gliedern an seinem Körper bestraft wurde, welche die Fürbitte des Muni jedoch nachher selbst in Augen verwandelte. 15.

Ahlwardt, 1) Chr. Wilh., Professor zu Greifswald, geb. den 23. Nov. 1760, gest. im Jahre 1832. Daselbst lieferte er eine Uebersetzung von Ariosts Satyren (Berlin 1794) und der Gedichte Ossians aus dem gälischen Original (Leipzig, 1811). 2) Peter, geb. zu Greifswald am 19. Febr. 1710, gest. daselbst am 1. März 1791, war Professor der Logik und Metaphysik an dortiger Universität, und wegen seiner Tugenden und seiner Gelehrsamkeit überaus geschätzt. Er ist der Stifter des Ordens der Abeliten. 21.

Ahmed, 1) Pascha, Sohn des Veliedbins, eines der sieben großen Dichter Persiens, hat mehrere öffentliche Aemter unter Muhamed II. und Bejasid II. bekleidet, und starb 1426. 2) Ahmed Kemal, Pascha Sades, geb. zu Tokat, ein ausgezeichneter türkischer Dichter, schrieb den berühmten Roman: Jussuf und Suleicha und das Gedicht: Nikaristan. Er starb 1535 zu Constantinopel. 3) Ahmed Resmi Efendi, 1757 Gesandter zu Wien und 1763 zu Berlin unter Mustapha III., verlor seine großen Aemter nach dem Friedensabschluß mit Rußland zu Kainardschi, wo er sich des Sultans Mißfallen zugezogen hatte. Er starb 1790. 21. 13.

Ahnen, überhaupt Voreltern, dann eine ununterbrochene Reihe adeliger und ebenbürtig verheirathet gewesener Vorfahren. Vater und Mutter bilden 2 Ahnen, Großvater und Großmutter 4, Urgroßvater und Urgroßmutter 8, u. s. w. weshalb nur von 4, 8, 16, 32 u. s. w. Ahnen die Rede sein kann. Im 15. Jahrh. entstand die sogenannte Ahnenprobe, wodurch untersucht wurde, ob ein Individuum die zur Erlangung gewisser Vorrechte erforderliche Zahl von Ahnen besitze. 14.

Ahnenprobe s. Ahnen.

Ahnung, die dunkle Vorstellung eines Ereignisses, welche nicht durch Gründe des Bewußtseins bedingt wird. 2.

Ahorn, (acer) eine aus Amerika stammende Klasse von Bäumen, welche ein hartes Holz liefert. Es giebt 20 Arten des Ahorns. In seinem Vaterlande liefert er den Ahornzucker. Zu dem Ende wird der Baum ein bis anderthalb Fuß über der Erde angezapft und seines Saftes beraubt; diesen scheidet man durch Sieden aus, und gewinnt von einem Baume gewöhnlich 5—6, manchmal auch 20 Pfund Zucker. Drei Arten des Ahorn sind in Europa einheimisch a) der weiße Ahorn, Acer pseudoplatanus, b) der Spitzahorn, Acer platanoides, c) der Maßholder Acer campestre. 5.

Ahriman und Ormuzd, jener das böse, dieser das gute Prinzip der altpersischen oder zoroasterschen Lehre. 15.

Ai, im Indischen, Urgroßvater. 2.

Aï, (bradypus tridactylus) dreizehiges Faulthier, im südlichen Amerika einheimisch, hat an den Füßen nur drei Zehen, lebt von Blättern und Moos, ist ungemein langsam und hat ein so zähes Leben, daß das Herz noch lange schlägt, wenn es ausgerissen ist. Es bringt immer nur ein Junges zur Welt. 5.

Aï, (la tour d') ein Kalkfelsen im Waadtlande, welcher sich 7,060 Fuß über das Meer erhebt. 25.

Aia, 1) die Oberhofmeisterin der königlichen Kinder am spanischen Hofe; 2) scherzweise jede Gouvernante. 2.

Ajaccio, Hauptstadt der Insel Corsica, mit einem vortrefflichen Hafen und 6,600 Einwohnern. Ajaccio ist der Geburtsort Napoleon Buonapartes und seiner Brüder. 17.

Aian oder Aschan, ein Land in Afrika, am indischen Ozean, vom Vorgebirge Guardafui bis zum Flusse Magadoscho, 550 spanische Meilen lang. 25.

Aiasch Jabiah (Ben-Aiasch-Ben-Salem-al-Assidi, oder Abubeker Schaabah) ein türkischer Gelehrter, der nach der Aussage der Muselmänner den Koran 24,000 Mal gelesen hat, und dessen Haar Strahlen werfen soll. Er starb 709. 26.

Ajax, 1) der Lokrer (von Lokris) oder der Kleine, im Gegensatz von Ajax dem Telamonier, war der Sohn des Königs Oileus von Lokris. Er war der Urheber des Un-

glücks der von Troja heimkehrenden Griechen, indem er die Seherin Kassandra im Tempel der Athene (Minerva) geschändet und dadurch den Zorn der Göttin gereizt hatte. 2) der Telamonier (nach seinem Vater Telamon, dem Könige von Salamis) oder der Große, wegen seiner Körperstärke so genannt, indem keiner der Helden vor Troja seinen siebenfachen Schild zu führen im Stande war. Als nach Achilles Tode die Waffen desselben nicht ihm, sondern dem Odysseus zuerkannt worden waren, nahm er sich in der Raserei das Leben. Homer besingt seine Thaten und Sophocles seine Raserei. 14.

Aicardo, Johann, Baumeister aus Cuneo in Piemont, starb um das Jahr 1625 zu Genua. Er begann die größte Wasserleitung daselbst, welche nach seinem Tode von seinem Sohne Jacopo vollendet wurde. 12.

Aichach, Städtchen an der Paar, 6 Stunden von Augsburg, hat 1500 Einwohner und ist der Sitz eines Landgerichtes. — In der Nähe lag das Schloß Wittelsbach. 17.

Aichen, 1) Gewicht und Maaß nach der Norm prüfen, und zum Zeichen der Richtigkeit stempeln. 2) Den Schiffsraum ausmessen und seine Lästigkeit bestimmen. 2.

Aicher, Pater Otto, Professor der Rhetorik zu Salzburg, starb daselbst 1705 und hinterließ mehrere antiquarische und philologische Werke. 10.

Aichspalt, Peter, auch Aßpelt und Raichspalt, geb. zu Aßpelt bei Trier um die Mitte des 13. Jahrh., gest. den 5. Juni 1320, mußte sich in der Jugend seinen Unterhalt mit Singen auf den Straßen verdienen, spielte aber später als Leibarzt des Kaisers Rudolph I., als Domprobst zu Prag, als Bischof zu Basel (1296) und namentlich als Erzbischof von Mainz eine große Rolle. Heinrich von Luxemburg ward von ihm 1311 zu Prag gekrönt, und hatte ihm seine Wahl zu verdanken. Gleichen Einfluß hatte er nach Heinrichs Tode auf die Wahl Ludwigs von Baiern. 13.

Aidanus, Aidus, Mandhog, Methodus, Sohn des Sternes, Name eines auf der Insel Inis Bregai in Irland gebornen Wunderthäters. Er starb zu Anfang des 7. Jahrhunderts und ward wegen seiner Verrichtungen unter die Heiligen versetzt. 8.

Aidia, in der Philosophie der Inder die moralische Natur des Menschen. 2.

Aidin-Guffelissar, District in Natolien. Im Jahre 1829 riefen die Einwohner gegen die Bedrückungen des dortigen Aga den Kol-Ali, einen Häuptling der wilden Gebirgssoldaten Zeybeks zu Hülfe, welcher mit einer Schaar von 3000 Mann ihnen den tapfersten Beistand leistete, und nur durch die Uebermacht des Ibrahim Pascha von Rodasto bei dem Dorfe Bainedir besiegt werden konnte, worauf er in die Gebirge fliehend den Krieg fortsetzte. 19.

Aidoneus, 1) König der Molosser in Epirus. Sein Hund Cerberus mußte den Pirithous tödten und den Theseus gefangen halten, welche ihm die entführte Proserpina, die Tochter der Ceres, entreißen wollten. 2) Fluß bei Troja in Phrygien.

Aidonia, auch Paramythia, eine Gegend im ehemaligen Thesprotien unfern des Sees Acherusia, im türkischen Sandschak Janina. 11.

Aidos, Idos, ein bedeutender Ort in dem Sandschak Silistria, zwischen Constantinopel und Silistria. In der Nähe befindet sich ein warmer Quell, über den der Sultan Suleiman eine große Kuppel hat bauen lassen. 11.

Aidos, (griech.) das Symbol der Schaamhaftigkeit. 2.

Aigle, de l', geb. 1750, Parlamentsadvocat, dann Deputirter der ersten Nationalversammlung in Frankreich, ward wegen Theilnahme an geheimen Conspirationen im Januar 1793 hingerichtet. 14.

Aigle, 1) Städtchen im Waadtland mit 1600 Einwoh. 2) Stadt in Frankreich mit 5900 Einwohnern, berühmt wegen ihrer Stecknadelfabriken. 17.

Aigle dormante, eine Schau-Münze mit einem schlafenden Adler zum Andenken an Napoleons Aufenthalt auf Elba. 4.

Aignaur, Robert und Antoine, Sieurs d' —, zwei gelehrte Brüder aus der Normandie, welche im 16. Jahrh. lebten, gemeinschaftlich arbeiteten und den Virgil und Horaz in französische Verse übersetzten. 10.

Aigrefeuille, Charles d', Doctor der Theologie und Domherr zu Montpellier, lebte im 18. Jahrhundert und schrieb eine sehr geschätzte Geschichte von Montpellier. 10.

Aigremont, (Baron d') französischer Marechal de Camp, zeichnete sich bei Wagram durch seine Tapferkeit aus. Er lebte noch 1814 unter Ludwig XVIII., der ihn zum Ludwigsritter erhob. 13.

Aigriren, (vom franz. aigre, sauer, bitter) erbittern, aufbringen. 2.

Aigual, eine der höchsten Bergspitzen der Cevennen. 17.

Aiguebelle, ein Flecken in Savoyen, wahrscheinlich der Schauplatz des ersten Treffens zwischen Hannibal und den Allobrogen, und der Schlacht der Franzosen und Spanier unter dem Herzog Philipp von Parma, gegen die Truppen des Königs von Sardinien, 1742. 13.

Aiguillon, (Armand Vignerol Duplessis, Duc d') geb. 1720, französischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten in den letzten Jahren Ludwigs XV. Zu dieser Stelle gelangte er nach dem Falle des Herzogs von Choiseul (im Dec. 1770), indem der Hof ihn von seiner Statthalterschaft in der Bretagne zurückrief, und einen gegen ihn erhobenen Proceß auf die Verwendung der berüchtigten Dubarry unterdrückte. Mit dem Finanzminister Abbé Terray und dem Kanzler Meaupou bildete er dann das schändliche Triumvirat, welches durch seine Habsucht und Vernachlässigung der wahren Interessen Frankreichs hauptsächlich mit dazu beitrug, die französische Revolution ins Leben zu rufen. In Aiguillons Ministerium fällt auch die erste Theilung Polens, und man giebt ihm die Schuld, sie nicht verhindert zu haben, indem er es seinem Agenten Dumouriez an Geld und Anweisungen habe fehlen lassen. Nach dem Tode Ludwigs XV. kam Maurepas an seine Stelle, und Aiguillon starb in der Verbannung 1784. 19.

Aigulf, Aigulph, geb. zu Blois 630, ein frommer Benedictinermönch, Abt zu Fleury an der Loire, und später im Kloster St. Honoré seit 661. Im Jahre 673 ward er, von Arcadius und Columbus, Mönchen seines Klosters, unterstützt, von einem Edelmanne nebst allen seinen Anhängern ergriffen und an Augen und Zunge verstümmelt, zuerst nach der Insel Capraria und 2 Jahre später nach Corsika geschleppt, wo die Barbaren seinem Leben ein Ende machten. Aigulf hatte sich vorzüglich durch seine strenge Klosterdisciplin dieses traurige Loos bereitet. 8.

Aijana, Stadt in Arabien, merkwürdig als der Geburtsort Wechabs. 17.

Aikin, John, geb. zu Yarmouth 1746, hatte Medicin und Wundarzneikunst studirt, lebte dann als Arzt zu Yarmouth, Norfolk und Stoke Newington. Zuletzt beschäftigte er sich ausschließlich mit literarischen Arbeiten, und war mehrere Jahre Herausgeber des Monthly Magazine, so wie er auch von dem Entstehen an bis zu seinem Ende das Athenäum leitete. Wichtig sind von ihm seine: General Biography (10 Bände in 4) und eine Schrift: über die Anwendung der Naturhistorie auf die Dichtkunst (deutsch von E. H. Schmidt, Leipzig 1779). 9.

Aikins, (Lucy) eine sehr geschätzte, noch lebende englische Schriftstellerin. 9.

Aikmann, William, ein Schottländer, geb. 1682, gest. 1731, versuchte sich in verschiedenen Wissenschaften und in den schönen Künsten, unter andern auch in der Malerei, wo er sich vorzüglich durch gelungene Portraits auszeichnete. Er war der Freund und Gönner Thomsons. 12.

Ailhaud, 1) Johann, Baron von Castelet, geb. 1674, gest. 1756, Wundarzt und Dr. der Medizin, erfand das sogenannte ailhaudische Pulver, welches für ein Universalmittel galt. 2) Johann Caspar, dessen Sohn, ausgezeichneter Arzt, starb 1800. 23.

Ailly, Peter, (Petrus de Alliaco) Scholastiker und Theolog, geb. 1350 zu Compiegne, gest. 1425, war Professor, Kanzler an der Universität zu Paris, Bischof von Cambrai und Kardinal. Er vertheidigte die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria. Seine Zeitgenossen nannten ihn: den Adler von Frankreich, den Hammer der Irrgläubigen. 8.

Ailly d'Annery (Philippe, Chevalier d') starb als Generallieut. 1766. Er hat sich in mehreren Feldzügen, vorzüglich bei Fontenoy und Lawfeld ausgezeichnet, und Mastricht erstürmt. 19.

Aimar, Vernay Jakob, ein Bauer von St. Veran zu Ende des 17. Jahrhunderts, wollte mit Hülfe der Wünschelruthe Wasserquellen, gestohlene Sachen und Geld auffinden, und wurde dadurch wie ein halber Wunderthäter weit und breit im Lande bekannt. 4.

Aimo, der Aufenthaltsort der geschiedenen Seelen, bei den Lappen. 2.

Aimon, Haimon, Fürst der Ardennen. Die Sage macht ihn zum Zeitgenossen Karls des Großen und zum Vater der vier tapfern Haimonssöhne, welche das Wunderroß Bayard besaßen. Der älteste derselben, Renaud (Rinald), soll den Märtyrer-Tod gestorben und eine Kirche St. Renaud ihm zu Ehren in Köln erbaut worden sein. S. J. Bertels Geschichte von Luxemburg. 14.

Ain, (Departement de l')mit der Hauptstadt Bourg en Bresse, hat 328,838 Seelen auf einem Raum von 103 □Meilen. Im Süden durch die Rhone begränzt, besteht es aus den Ländchen Bresse, Bugey und dem ehemaligen Fürstenthum Dombes. 17.

Ainabachti, ein türkischer Sandschak, zur Statthalterschaft der Inseln gehörig, mit 50,000 Einwohnern, meist Griechen, auf einem Flächenraum von 66 □Meilen. 25.

Ainimli, türkischer District, an der Quelle des Arpatschai. 25.

Ainos, Name der Urbewohner der Kurilen. 17.

Ains-Handgüter, (deutsch. Recht) das Eingebrachte der Frau. 16.

Aintab, Stadt in Syrien, berühmt wegen ihres Saffians. 25.

A jour, fassen, heißt bei den Juwelieren einen Stein nur am Rande einfassen, so daß die Rück- und Vorderseite unbedeckt bleibt. 4.

Aipysurus, Name einer giftigen Natternart in Neuholland. 5.

Air, (franz.) das Aeußere, das Ansehn, das Wesen. 2.

Air, Grafschaft in Schottland, mit 127,300 Einwohn. auf 48 □Meilen, und dem Hauptort gleiches Namens mit 7500 Einwohnern. 17.

Airas, Stifter der Airaner oder Airanisten, einer Sekte des 4. Jahrhunderts, welche die Gleichheit des heil. Geistes mit dem Vater und Sohne in der Dreieinigkeit läugnete und deßhalb vom Papst Liberius verdammt wurde. 8.

Air-bank, Luftbank, eine um das Jahr 1750 in Schottland auf Actien errichtete Bank für langwierige Unternehmungen, als Bodenverbesserung und dergleichen, welche indeß, trotz ihres großen Credits, indem alle Actionäre ihr Landeigenthum einsetzten, schon nach einigen Jahren mit bedeutendem Verlust einging. 4.

Airola, Angela Veronica, eine Genueserin, aus edlem Geschlechte, Ordensfrau des Klosters St. Bartolomeo dell' Olivella, lernte bei Domenico Fiasella die Malerei, und verfertigte unter andern ein schönes Altarblatt für die Kirche Jesus Maria in Genua. Sie starb 1670. 12.

Aischah, Tochter des Abubekr, dritte Gemahlin Muhameds, stand in Sachen der Religion in großem Ansehen bei den Anhängern des Islam und ward auch öfters Nobiah, d. h. Prophetin genannt. Sie war die einzige von Muhameds Gattinnen, die er als Jungfrau heirathete, daher ihr Vater Abdallah Abubekr, d. h. Vater der Jungfrau genannt wurde. Sie starb im 58. Jahre der Hedschra. 8.

Aisne, (Departement de l') in Frankreich, mit 490,000 Einwohnern auf 136 □Meilen und einigen Hügelketten im südlichen Theile, deren höchste 600 Fuß beträgt. Die Hauptstadt ist Laon mit 1600 Häusern, 7338 Einwohnern, berühmt durch die Schlacht 1814.

Aïssé, Mademoiselle, geb. 1695 in Circassien, ward von dem Grafen von Ferriol, französischem Gesandten zu Constantinopel, als vierjähriges Kind für die Summe von 1500 Livres gekauft und nach Frankreich geführt. Unter der Aufsicht der Frau von Ferriol, der Schwägerin des Grafen, that man Alles, um ihr die feinste Bildung zu geben, vernachlässigte es aber, ihrer Seele die Gefühle der Sittlichkeit einzupflanzen. Sie ergab sich aus Dankbarkeit dem Grafen Ferriol, schlug aber die glänzenden Anerbietungen des Herzogs von Orleans aus. Unter ihren zahlreichen Anbetern hatte der Malteser-Ritter d'Aidy gewußt, ihr Herz zu rühren, und um ihr ganz anzugehören, wollte er sich von seinem Gelübde entbinden lassen. Diesem Entschluß widersetzte sie sich und war zufrieden, seine Freundin zu heißen. Die Frucht dieser Liebe war eine Tochter, welche sie in England gebar, und unter dem Namen Miß Black in ein Kloster that. Die Folgen der Niederkunft, verbunden mit bittrer Reue und äußerstem Zwiespalt mit sich selbst, zogen ihr eine Krankheit zu, der sie bald unterlag. Sie starb 1733, 38 Jahr alt. Ihre hinterlassenen Briefe sind sowohl in psychologischer Hinsicht merkwürdig, als auch wegen manches hier und da eingestreuten Zuges damals lebender Personen. Sie erschienen zuerst allein, von Voltaire herausgegeben (Paris 1787), dann in Verbindung mit Briefen der Damen Villars la Fayette und Tencin. (Paris 1806, 3 Bde). 14.

Aitinger, Sebastian, geb. 1508 zu Ulm, gest. 1547 in der Nähe von Ulm, Secretär des Landgrafen von Hessen, ausgezeichnet durch seine Treue und Anhänglichkeit an seinen Fürsten und seinen Glauben. 13.

Aiton, William, ein berühmter englischer Botaniker, geb. 1731 in der Grafschaft Lanark, gest. 1793, war der Herausgeber des Hortus Kewensis (3 Bde. Lond. 1789. 8.) Thunberg hat eine Pflanze ihm zu Ehren Aitonia genannt. 5.

Aiuga, Handelstadt in Vorderindien. 25.

Ajus Locutius, eine Gottheit der Römer, der Camillus nach der Eroberung Roms durch die Gallier einen Altar bauen ließ, weil sie beständig, aber fruchtlos gerathen hatte, die Mauern auszubessern. 15.

Aiwale, auch Kidonies, eine griechische Stadt in Anadoli mit 36,000 Einwohnern, ward nach republikanischen Gesetzen unter einem türkischen Kadi regiert, 1821 aber von Grund aus zerstört. Früher, im Jahre 1747 war es nur ein unbedeutendes Dorf. 17.

Aix, in der ehemaligen Provence, das alte Aquä Sextiä, ist die Hauptstadt eines Districts mit 92,000 Einwohn. auf 40,32 □Meilen, im Departement der Rhonemündungen in Frankreich. Die Stadt hat eine Kathedrale, 22 andre Kirchen, 1 Hospital, ungefähr 5000 Häuser und 21,000 Einw. Den Namen Aix führen noch mehrere Städte, denen gewöhnlich noch eine Benennung zur Unterscheidung von Andern hinzugefügt ist. So Aix la Chapelle, Aachen. 17.

Akademie, s. Academie.

Akakallis, s. Acacallis.

Akakia, 1) Martin (sein eigentlicher Name, den er in das Griechische übersetzte, war sans malice), ein berühmter Arzt, ward 1526 Doctor zu Paris, und starb als Leibarzt Franz I., 1551. Er hat sich durch einen Commentar zum Galen ausgezeichnet. 2) Martin, Sohn des Vorigen, geb. 1539, gest. 1588 als Professor der Chirurgie am Collége royal und zweiter Leibarzt Heinrichs III. von Frankreich. Er war als Arzt zu seiner Zeit ebenfalls sehr geschätzt. 23.

Akamapitzin, der erste König der Mexicaner von 1352 bis 1389, dessen ganzes Königreich die aus elenden Hütten bestehende Stadt Mexico ausmachte. 14.

Akamas, 1) s. Acamas. 2) Ein Sohn des Antenor, berühmt durch seine Tapferkeit. 15.

Akansas, ein nordamerikanischer Völkerstamm. 2.

Akas, Akasch, nach den indischen Philosophen einer der fünf Urstoffe, aus denen der Mensch zusammengesetzt ist. Diese sind Erde (das Harte), Wasser (das Fließende), Feuer (die Lebenswärme), Wind (der Athem) und der Raum, welchen er einnimmt. Letzterer heißt Akasch. 4.

Akatalepsie, die Unbegreiflichkeit; nach der Lehre der Skeptiker sind alle Dinge akataleptisch. 14.

Akatholici, s. Acatholici.

Ak-Baba, der Vogel Greif der Türken. 2.

Akbar, Mohamed, Beherrscher des Reichs des Großmoguls in Indien, der größte Fürst, der je in Asien regiert hat, geb. 1542 zu Amerkot, bestieg den Thron seines Vaters Humajun im Jahre 1555, als er dreizehn Jahre alt war. Unter ihm erreichte die Mongolische Macht den höchsten Gipfel ihres Glanzes. Unter der Vormundschaft seines Ministers Beyram besiegte er die empörten Großen, zu denen später Beyram selbst gehörte, und eroberte ganz Hindostan. Seine Regierung zeichnete sich durch die kräftigsten Maaßregeln und eine beispiellose Milde aus, und bei den zahlreichen wohlthätigen Veränderungen, die er getroffen hatte, blieb ihm auch noch Zeit übrig, den Wissenschaften obzuliegen. Er ließ statistische Nachrichten über sein Reich sammeln, von seinem Minister Abul Fazl in einem Werke zusammengefaßt, das den Titel führt: Ajin Akberi, zu Calcutta ins Englische übersetzt, 3 Bde., und später in London nachgedruckt ward. Akbar starb nach einer neunundvierzigjährigen Regierung im Jahre 1605. Ihm folgte sein Sohn Selim unter dem Namen Djihangir, der sich noch kurz vor dem Tode seines edlen Vaters gegen denselben empört hatte, aber bald darauf gedemüthigt worden war. In der Nähe seiner Residenz Agra wird noch sein prächtiges Grabmal mit der einfachen Inschrift Akbar gezeigt. 13.

Akbe, Statthalter des Kalifen Jesid, eroberte Nordafrika. 4.

Akenside, geb. zu Newcastle 1721, gest. zu London 1770 als Mitglied der königl. Societät der Wissenschaften, lebte eine Zeitlang als Arzt in der größten Dürftigkeit in Northampton, Hampstead und London und beschäftigte sich mit lyrischer und didaktischer Poesie. Durch sein im dreiundzwanzigsten Jahre geschriebenes Werk: Pleasures of imagination, deutsch von A. v. Rode, Berlin 1804, erregte er große Erwartungen, die er aber später unbefriedigt ließ. Die großmüthige Unterstützung seines Freundes Jeremias Dyson mit jährlichen 300 Pfund schützte ihn vor Mangel. 21.

Akephali, Hauptlose, Name jener monophysitischen Priester in Aegypten, welche im Jahre 483 die Gerichtsbarkeit des Kaisers Zeno nicht anerkennen wollten, und darauf unter einander selbst uneins geworden, sich trennten. In drei verschiedenen Abtheilungen wählten sie dann verschiedene Oberhäupter. — Akephaler nannte man auch im 14. Jahrhundert die Geißelbrüder, weil sie ohne Oberhaupt waren. 8.

Åkerblad, Joh. David, schwedischer Gesandschaftssecretair am Hofe zu Constantinopel, zeichnete sich durch große Gelehrsamkeit und orientalische Sprachkenntniß aus. Schon in seiner frühsten Jugend hatte er Reisen im Orient unternommen. Nachdem er 1800 in Göttingen, und später als Geschäftsträger in Paris gelebt hatte, war sein letzter Aufenthalt in Rom, wo er von der Herzogin von Devonshire unterstützt, im Jahre 1819 starb. Unter Åkerblads Schriften zeichnen sich aus seine: Lettre à M. Sylvestre de Sacy sur l'écriture cursive copte (Mag. encycl. 1801). Lettre à M. de S. sur l'inscription égyptienne de Rosette (ebend.) Notice sur deux inscriptions en caractères runiques, etc. 21.

Akeseus, s. Aceseus.

Akhalzik, türkische Festung, welche während der Besetzung von den Russen, im Winter 1829 von den Türken in der Nacht vom 4. auf den 5. März berannt, sich aber durch die Tapferkeit Bebutoffs bis zum 16. März hielt, wo sie durch russische Truppen entsetzt wurde. 19.

Akhiba, ein berühmter Rabbi des 1. Jahrh. n. Chr., war ursprünglich ein Hirt, und wird für den Urheber der kabbalistischen Philosophie, so wie für den Verfasser des berühmten Werkes: Jezirah (liber creationis) gehalten. S. Liber Jezirah translatus a Rittangelo, Amsterdam 1642 in 4. 8.

Akjerman, Akerman, Asgro, Castro, Alba Julia, Belgorodok, Stadt mit 13000 Einwohnern im russischen Bessarabien, an der Mündung des Dniester, bekannt durch die Akjermaner Convention vom 6. Oct. 1826. Kaiser Nicolaus hatte dem Herzog von Wellington erklärt, daß er wohl die Frage über die Unabhängigkeit Griechenlands in Uebereinstimmung mit England und Frankreich verhandeln, die russisch-türkischen Angelegenheiten aber als von jenen unabhängig betrachtet wissen wolle. Zur Erneuerung der, seit 1821 mit der Pforte abgebrochenen diplomatischen Verbindungen überreichte nun das russische Cabinet durch seinen Bevollmächtigten in Konstantinopel, unterstützt von dem engl. Cabinet das Ultimatum des Kaisers vom 5. April 1826, worin die genaue Befolgung des Bukarester Friedens und Absendung von türkischen Bevollmächtigten an die russische Gränze zur Ausgleichung der Feindseligkeiten verlangt wurde. Es erschienen daher am 5. August in Akjerman die türkischen Bevollmächtigten, Seid Mehemet Hadi Effendi und Seid Ibrahim Isset Effendi; und am 6. August eröffnete der Graf Woronzow, Gouverneur von Neurußland, die Verhandlungen. Als indeß die türkischen Deputirten, die kaum mit hinreichender Vollmacht versehen zu sein schienen, die Conferenzen in die Länge ziehen wollten, erklärten die russischen Bevollmächtigten, daß die russische Armee über den Pruth gehen und die Moldau und Wallachei besetzen würde, wenn bis zum 7. October die vorgelegten 82 Artikel nicht angenommen wären, worauf die Unterzeichnung am 6. Oct. erfolgte. Die 82 Puncte waren als Zusatzconvention (convention additionelle) zum Bukarester Frieden in acht zusammengezogen und erhielten ihre Bestätigung vom Kaiser von Rußland am 26. October und vom Großherrn am 24. desselben Monats. Rußland erhielt dadurch freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere gegen die Corsaren der Barbaresken, die Errichtung von Divans in der Moldau und Wallachei, die Wiederwählbarkeit der dortigen Hospodare nach ihrer siebenjährigen Amtsverwaltung, die Herstellung der Privilegien Serbiens, und daß die türkischen Truppen daselbst nur die Festungen besetzen durften, so wie endlich die Anerkennung der Privatforderungen der russischen Unterthanen an die Türken. Die asiatischen Grenzen blieben, die schon bestehenden und die für die Länder an der Donau am 2. Sep. 1817 festgesetzten, wurden von der Pforte anerkannt. 19.

Akim, Negerstaat auf der Goldküste Guinea. 25.

Akinesie, Unbeweglichkeit. 2.

Ak-Issar, Stadt in Natolien mit 50,000 Einwohnern. 25.

Akme, (griech.) der Gipfel. 2.

Ako, Acco, Akra auch Acre oder St. Jean d'Acre, Seestadt im alten Galiläa mit einem Hafen, durch eine Bucht des mittelländischen Meeres zwischen der Stadt und dem Berge Carmel gebildet, ist hauptsächlich merkwürdig wegen der vergeblichen Belagerung Napoleons, und der tapfern Vertheidigung Sir Sidney Smiths. 25.

Akolast, ein Schlemmer. 2.

Akoluthen, s. Acoluth.

Akömeten, die Schlaflosen, Unermüdeten, ist der Name einer Art Mönche, welche ohne Unterbrechung Nacht und Tag sangen und beteten. Ihr Stifter Alexander, ein Grieche, gründete zuerst zu Anfange des 5. Jahrhunderts ein Kloster am Euphrat, ein anderes im Jahre 425 in Constantinopel und ein drittes am schwarzen Meere im Jahre 430, in welchem er selbst starb. Im 6ten Jahrhundert wurden die Akömeten mit dem Bann belegt, weil sie behaupteten, man dürfe Maria nicht die Mutter Gottes nennen. 8.

Akonitin, der Name des zuerst von Peschier in dem Eisenhutkraut gefundenen eigentlichen Alkaloid. 20.

Akosmie, griech., Nachlässigkeit, Schmucklosigkeit. 2.

Akotyledonen oder Kryptogamen, eine Abtheilung des Pflanzensystems, deren Fortpflanzung bei Ermangelung der Samenlappen, durch Keimkörner, in welchen nur eine schleimige zellige Masse zu bemerken ist, vor sich geht. Dazu gehören die Farrnkräuter, Laubmoose, Flechten, Pilze u. a. m. 22.

Akra, Acre, St. Jean d'Acre, s. Ako.

Akranion, der arabische Name des Berges Golgatha, auf welchem sich, der Sage nach, Adams Grab befindet. 8.

Akratie, s. Acratie.

Akribie, die Genauigkeit. 2.

Akridophagen, Heuschreckenfresser. 2.

Akrisie, Mangel an Beurtheilungskraft. 2.

Akritas, Name eines Vorgebirges in Bithynien. 11.

Akroamatisch, s. Acroamatisch.

Akrobolisten, griechische Schützen. 2.

Akrokorinth, s. Acrocorinthus.

Akrolithen, Bildsäulen, deren Rumpf von Holz, deren Glieder von Stein sind. 24.

Akron, von Agrigent, Stifter der methodischen oder empirischen Schule in der Medizin, in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. 23.

Akrophobie, Wasserscheu. 2.

Akropolis, in Athen, die alte Burg des Cecrops; sie wurde in neuester Zeit wieder berühmt durch Fabviers tapfere Vertheidigung derselben. 11.

Akrostichon, s. Acrostichon.

Akroterien, Postamente auf den Dächern, um Statüen darauf zu stellen. 12.

Akustik, Lehre vom Schall, zerfällt 1) in die Tonlehre 2) in die von der Entstehung, 3) von der Fortleitung und 4) von der Empfindung des Schalles. Bacon und Newton erhoben die Lehre zuerst zu einer mathematischen Wissenschaft. Die besten Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Schalls stellte Laplace an, und vortreffliche Resultate finden wir in der: Akustik, mitgetheilt von E. F. F. Chladni, Leipzig 1802, dessen neuen Beiträgen zur Akustik (Leipzig 1817) und den Beiträgen zur praktischen Akustik (Leipzig 1822) von demselben. 20.

Akustiker, sind in der pythagoräischen Schule die bloß zuhörenden Schüler. 14.

Al, (arab.) der bestimmte Artikel, der. 2.

Ala, der Flügel. 2.

Alabanda, Stadt in Karien, deren Einwohner Rom für eine Gottheit erklärten und ihr Tempel bauten, war der Geburtsort des Menekles, Hierokles und Apollonius Molon. 11.

Alabandismus, Pfuscherei. 2.

Alabaster, der feinste und härteste Gypsstein von den mannigfaltigsten Farben, nach denen er bald Onychit, grauer Alabastrit u. s. w. genannt wird, läßt sich schleifen und poliren. 5.

Alabaster, William, ein berühmter englischer Theolog, geb. zu Ende des 16. Jahrhunderts in Hadleigh, studirte zu Cambridge und begleitete den Grafen Essex auf der Expedition nach Cadir. Während seines Aufenthaltes in Spanien ward er katholisch, trat jedoch nach seiner Rückkehr ins Vaterland, wieder zur englischen Kirche über und erhielt eine Präbende an der St. Paulskirche in London. Er trieb mit Vorliebe hebräisch, und gefiel sich darin, die heilige Schrift auf rabbinisch-kabbalistische Weise zu interpretiren, wie sich das in seinen nachgelassenen lateinischen Schriften offenbart. Er starb 1640. 8.

Alacoque, Marguerite, geb. den 22. Juli 1647 zu Lauthecour bei Autun, gest. 1690, bekannt durch ihre Schwärmerei und durch ein Werk: la dévotion au coeur de Jésus. Ihr Leben erschien 1729, von Languet (Paris, 4.) beschrieben, und enthält Briefe und Schriften von ihr. 8.

Ala Dag, ein Zweig des Balkangebirges, welchen im Jahre 1829 ein Pascha mit 9000 Mann Infanterie und 5000 Mann Cavallerie überschritt, und dann, nachdem er die russische Avantgarde zurückgetrieben hatte, Bajazet beschoß. 19.

Alaesus, (alt. Geogr.), ein Fluß in Sicilien, der oft von den Dichtern erwähnt wird. 11.

Alai, 1) öffentlicher Aufzug der Türken. 2) Name der Ordner desselben. 2.

Alaibeg, der Befehlshaber der Reiterei der türkischen Vasallen. 2.

Alain Chartier, s. Chartier.

Alais, Stadt in Frankreich im Departement du Gard, am Fuß der Sevennen, mit Seidenfabriken, 1800 Häusern und 10,250 Einwohnern. 17.

Alai Tschausch, Name türkischer Gerichtsdiener. 2.

Alamanni, Luigi, berühmter italienischer Dichter, geb. 1495 zu Florenz, bekannt durch sein Lehrgedicht: La coltivazione, und sein Heldengedicht in 24 Gesängen: Girone il Cortese. Er starb 1556 zu Amboise. 9.

Alamos, Balthasar, berühmter spanischer Gelehrter und Staatsmann zur Zeit Philipps II., ward ins Gefängniß geworfen, wo er den Tacitus übersetzte. 9.

Alamos, Stadt im Staat Occidente (Sonora) in Mexico, mit 6000 Einwohnern und reichen Silberminen. 25.

Alan von Ryssel, Alanus ab insulis, auch Doctor universalis genannt, Dichter und scholastischer Philosoph, geb. 1114, war Cistercienſermönch zu Clairveaux und wollte den christlichen Glauben durch die mathematische Methode philosophisch begründen. Seine Werke erschienen zu Antwerpen 1653 unter dem Titel: Alani opp. Er starb 1203. 8.

Åland, Name der Inselgruppe zwischen Finnland und Schweden, am Eingang des Bothnischen Meerbusens, von der 80 (mit 13,340 Einwohnern) bevölkert sind. 17.

Aland, die, ein Nebenfluß der Elbe im Königreich Hannover, bei Seehausen schiffbar. 17.

Alanen, ein großer skythischer Volksstamm, wohnte anfangs am schwarzen Meere und längs dem Dniepr, verband sich im 5. Jahrhundert zur Unterwerfung Galliens mit den Vandalen am Rhein, und zog von hier nach Portugal und Spanien. Ricimer schlug sie, die früheren Bundesgenossen des Attila, 464 bei Bergamo. 1.

Alanson, (N. N.) ein durch seine Amputationsmethode berühmter französischer Wundarzt. 23.

Alantin, ein Bestandtheil der Alantwurzel (Inula Helenium), Kartoffel u. m. a., welches gelblich durchscheinende Körper, dem Stärkemehl ähnlich, bildet. 20.

Alarçon, Ferd., berühmter General Karls V. 19.

Alarich, 1) König der Westgothen, aus dem Geschlechte der Balten. Mit den Heeren Theodosius des Großen sich vereinigend, verheerte er 395 n. C. die byzantinischen Provinzen und besonders Griechenland. Dann eroberte und plünderte er das vor ihm noch nie bezwungene Rom, im Jahre 410. Er starb zu Cosenza und ward von seinem Volke im Bette des Flusses Busento, den sie ab- und nachher wieder über seine Gruft hinleiteten, begraben. 2) Alarich II., König der Westgothen, folgte seinem Vater in der Herrschaft über Spanien 484 und ward von Clovis geschlagen und getödtet. 1.

Alarii, hießen die Truppen der Verbündeten der Römer deshalb, weil sie gewöhnlich die Flügel des Heeres bildeten. 2.

Alary de Tanus, Georges d', Marechal de Camp, und seit 1568 Gouverneur der Städte im Bezirk Alby, ein eifriger Vertheidiger der Sache der Protestanten, verlor das Leben bei Lautrec 1592. 14.

Alary, Jean, ein Advocat und mittelmäßiger französischer Dichter, lebte zu Paris in den ersten Decennien des 17. Jahrhunderts 21.

Alascher, das Philadelphia der Alten. 11.

Alasco, Johann, ursprünglich römischer Bischof in Polen und Oheim des Königs, ging zum Protestantismus über und wurde 1550 Prediger einer protestantischen Gemeinde in Embden, mit der er nach London floh. Durch die Königin Marie gezwungen, England zu verlassen, begab er sich nach Polen zurück, wo er 1560 starb. Melanchthon und Erasmus schätzten ihn sehr.

Alaska, russische Halbinsel in Nordamerika. 25.

Alastor, 1) eins der Pferde Plutos. 2) Ein Sohn Nestors. 3) Ein Reisegefährte des Sarpedon, den Odysseus vor Troja tödtete. 4) Ein Rachegeist. 15.

Alata, ein Dorf in Aegypten, in dessen Nähe ein berühmter Nilfall ist. 17.

Alatamaha, ein großer Fluß in Nordamerika, welcher Georgien von Florida trennt. 25.

Alatrium, eine mit, nur aus Steinblöcken ohne Mörtel erbauten Mauern, versehene Stadt der alten Herniker. 11.

Alatschun, eine sehr fruchtbare Ebene in Florida. 25.

Alaun, ein Doppelsalz, bestehend aus Schwefelsäure, Thonerde, Kali oder Ammoniak, wenig Eisen und Wasser, kommt fertig in der Natur vor, oder wird künstlich bereitet. Er findet sich ausblühend am Thon- und Alaunschiefer auf schmalen Lagern im Braunkohlengebirge zu Tschermig in Böhmen und in der Nähe von Vulkanen in Italien. Der künstliche Alaun wird bereitet, indem die durch Auslaugen des gerösteten und verwitterten Alaunschiefers oder durch mit Schwefelsäure behandelten Thon gewonnene Auflösung der schwefelsauren Alaunerde, durch Abdampfen concentrirt wird, und man durch Vermischung mit schwefelsaurem Kali, Potasche oder faulem Urin ein weißes Salzpulver, Alaunmehl genannt, erhält, welches alsdann in seinem gleichen Gewichte kochendem Wasser bis zur Krystallisirung aufgelöst wird. Der Alaun krystallisirt in Octaëdern, ist durchsichtig, weiß glänzend, von süßlichem zusammenziehendem Geschmack, löst sich bei 10° R. in dem dreizehnfachen Gewichte Wasser auf, und verwittert an der Luft. Gebrannter Alaun, welcher in der Medicin als Aetzmittel gebraucht wird, ist der schwammartige Rückstand des in der Wärme geschmolzenen Alauns. Außerdem ist der Alaun noch sehr nützlich in der Seifensieder-, Färbe- und Papiermacherkunst. 20.

Alava, Miguel Ricardo d', spanischer General, geb. zu Vittoria 1771, unterzeichnete nach Abdankung des Hauses Bourbon als Mitglied der Versammlung zu Bayonne die neu von Frankreich gegebene Verfassungsurkunde. Nachdem er sich nach Vittoria begeben, um den König Joseph zu empfangen, ging er kurz vor der Schlacht bei Albuera 1811 zu dem Heere der Independenten über, und ward von Wellington zu dessen Adjutanten, und nach der Schlacht von Vittoria zum General ernannt. Bei seiner Rückkehr nach Spanien ließ ihn der König Ferdinand VI., eingedenk seines frühern Abfalls, verhaften, schenkte ihm indeß auf Wellingtons Fürbitte bald die Freiheit wieder und ernannte ihn sogar später zum Gesandten am niederländischen Hofe. Im Jahre 1819 zurückberufen, ward er nach dem Ausbruch der neuen Revolution 1820 von seiner Provinz zum Abgeordneten bei den Cortes ernannt, und vertheidigte die Grundsätze der sogenannten Esaltados. Am 7. Juli 1822 kämpfte er unter den Generalen Murillo und Ballesteros bei dem Aufstande der Gegner der Constitution für die neue Verfassung. Während der Belagerung von Cadir durch die Franzosen, ward er an den Herzog von Angoulême abgesandt, allein seine Unterhandlungen hatten keinen günstigen Erfolg. Nach der Uebergabe der Stadt begab er sich mit mehreren Cortesmitgliedern nach der Insel Leon und von dort nach Gibraltar und England. 19.

Alava, Name der nordöstlichen Provinz Spaniens, mit 72,000 Einwohnern. Ihre Hauptstadt ist Vittoria. 17.

Alayrac, Nicolas d', französischer Operncomponist, geb. 1753 zu Muret, gest. 1809, berühmt durch die beiden Savonarden; Alexis; Adolph und Clara, und Gulistan. Er

schrieb in einem Zeitraume von 28 Jahren 60 Opern, war früher Advocat, später Soldat und widmete sich zuletzt ausschließlich der Musik unter Langlé in Paris. 24.

Alb, siehe Alp.

Alba oder Albe, ein weißes Priestergewand. 8.

Alba, Provinz in Piemont mit 95000 Einw. 17.

Alba, Fernando Alvarez, Herzog von Toledo, Sohn des Admirals Garsias von Toledo, geb. 1508, aus einem der vornehmsten Geschlechter Spaniens entsprossen, focht schon in der Schlacht bei Pavia unter Karl V., in Ungarn, bei Tunis, Algier und zeichnete sich bei der Vertheidigung von Perpignan, in Navarra und Catalonien aus. Allein nichts destoweniger wollte es ihm gelingen, dem Kaiser eine günstige Meinung von seinen militärischen Talenten beizubringen, und er verdankte seine Stellen mehr der Gunst als der Anerkennung seiner Verdienste. Aufgebracht über diese unverdiente Zurücksetzung, trieb ihn sein Stolz zu Thaten, die in der Geschichte ewig unvergeßlich bleiben werden. Ihm verdankte Karl den Sieg in der Schlacht bei Mühlberg 1547 gegen Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, und ließ sich durch ihn überreden, des Kurfürsten Todesurtheil zu unterschreiben und dann Landgraf Philipp von Hessen, der sich als Gefangener in des Kaisers Schutz begeben hatte, das Wort zu brechen. Mit der Thronbesteigung Philipps II. beginnt die Glanzepoche der blutigen Thaten Albas, und die Niederlande waren bestimmt, der unglückliche Schauplatz derselben zu werden. Mit unumschränkter Gewalt versehen, ward er abgeschickt, um die empörten Niederlande zu unterwerfen. Kaum in Flandern angekommen im Jahre 1566, ordnete er das Blutgericht an, unter Leitung seines Vertrauten Juan de Vargas, von welchem jeder wegen Meinungverschiedenheit Verdächtige verurtheilt wurde. Viele Tausende, unter ihnen der Prinz von Oranien, hatten das Land verlassen. Achtzehntausend Menschen bestiegen das Blutgerüst; unter diesen befanden sich die Grafen von Egmont und Horn, welche im Vertrauen auf ihre Unschuld zurückgeblieben waren. Nachdem der Prinz von Oranien, welcher mit einem bedeutenden Heere herangerückt war, gezwungen wurde, sich nach Deutschland zurückzuziehen, zog Alba am 22. Dec. 1568 im Triumphe in Brüssel ein. Der Papst hatte ihm einen Hut und Degen geschenkt, eine Ehre, die früher nur gekrönten Häuptern zu Theil geworden war, wodurch sein Uebermuth einen solchen Grad erreichte, daß er in Antwerpen eine Statüe mit seinem Bilde errichten ließ, auf welcher er zwei Menschenfiguren, den niederländischen Adel und das Volk, mit Füßen trat. Holland und Seeland waren noch die einzigen Provinzen, die ihm mit unüberwindlichem Muth entgegen traten. Als nun auch eine Flotte, die auf seinen Befehl ausgelaufen war, vernichtet wurde, trieb ihn die ungegründete Furcht, des Königs Gunst zu verlieren (der Character Beider war wohl ziemlich gleich), seine Zurückrufung zu verlangen, worein Philipp um so mehr willigte, als er hoffte, durch gelindere Maaßregeln seinen Zweck besser zu erreichen. Ihm folgte Ludwig von Zuniga und Requesens 1573. Alba rühmte sich selbst, während seines Aufenthalts in den Niederlanden 18,000 Menschen hingerichtet, und einen Krieg entzündet zu haben, der 68 Jahre dauerte und Spanien 800 Millionen Thaler kostete. Nach seiner Zurückberufung trat er im Jahre 1580 an die Spitze des Heeres, welches für Spanien den erledigten Thron Portugals erkämpfen sollte, und beschloß seine Laufbahn mit der Eroberung Portugals. Auch in diesem Kriege zeichnete er sich durch seine Grausamkeit und Raubgier aus. Er starb zu Lissabon am 11. Dec. 1582. 13.

Albalonga, eine von Ascanius, dem Sohne des Aeneas, im alten Latium gestiftete Colonie und Stadt, südöstlich vom albanischen Berge (mons Albanus), die Mutterstadt Roms. 11.

Alban, Sanct, erster Märtyrer der christlichen Kirche in Großbritannien, ward zu Verulam im 3. Jahrhundert geboren, diente sieben Jahre im Heere des Diokletian und verlor das Leben durch das Schwerdt, auf Befehl des römischen Statthalters, im Jahre 303. 25.

Albanenser, Ketzer des 8. Jahrhunderts, in der Landschaft Albanien entstanden; sie stimmten in der Hauptsache mit den Manichäern überein. 8.

Albanesen, heißen die Griechen, welche sich in Calabrien niedergelassen, und ihre vaterländische Eigenthümlichkeit beibehalten haben. Seit 1821 ist es ihnen bei Todesstrafe verwehrt, ihre Nationaltracht und Waffen zu tragen. 17.

Albani, eine berühmte italienische Familie, in Urbino und Bergamo einheimisch, wodurch sie in die urbinische und bergamische Linie zerfiel. Zur bergamischen Linie gehört 1) Joh. Hieronymus, geb. zu Bergamo 1504, gest. den 25. April 1591, welcher, nachdem er in Bergamo die höchste obrigkeitliche Würde bekleidet hatte, 1570 zum Cardinal ernannt wurde. Nicht viel fehlte, so wäre er nach dem Tode Gregors XIII. zum Papst erwählt worden, wenn er nicht aus seiner frühern Ehe Kinder gehabt hätte. Er war berühmt durch seine Kenntniß des römischen und bürgerlichen Rechtes. 2) Theod. und Joh., aus derselben Linie, ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit. Aus der urbinischen Linie 1) Joh. Franz, ward im Jahre 1700 unter dem Namen Clemens XI. zum Papst erwählt. 2) Hannibal, Neffe des Vorigen, geb. zu Urbino den 15. Aug. 1682 und gestorben den 21. Sept. 1757, war im Jahre 1709 außerordentlicher Nuntius in Wien, 1711 Cardinal und 1719 Kämmerer der römischen Kirche. Albani hatte nicht allein den bedeutendsten Einfluß auf die öffentlichen Geschäfte, sondern war auch ein eifriger Beförderer und Verehrer der Wissenschaften. Es sind noch viele Schriften von ihm übrig. 3) Alexander, Bruder des Vorigen, geb. den 19. Oct. 1692, gest. den 19. Dec. 1779, war 1720 Nuntius in Wien, 1721 Cardinal, und nahm als eifriger Anhänger der Jesuiten, in der Eigenschaft eines Mitgliedes des heiligen Collegiums, eines Protectors von Sardinien und Conprotectors aller kaiserlichen Staaten, an den Händeln, in welche der päpstliche Hof verwickelt war, den thätigsten Antheil. Besonders berühmt ist er noch durch seine ausgezeichnete Liebe für die Künste und Wissenschaften, wie denn seine Villa Albani in Rom das Seltenste und Kostbarste an archäologischen Kunstschätzen besaß. Dem vertrauten Umgange mit ihm verdankt Winkelmann einen großen Theil seiner Bildung. Sein Leben ist von Dionigio Strocchi beschrieben worden. 4) Joh. Franz, geb. den 26. Febr. 1720, gest im Sept. 1803, auch ein Neffe Clemens XI., war schon in seinem 27. Jahre Cardinal. Durch seinen Einfluß gelangte vorzüglich Pius VII. auf den päpstlichen Stuhl. 5) Fürst Joseph, des Vorigen Neffe, geb. den 13. Sept. 1750 zu Rom, ward 1801 Cardinal, und ist jetzt Bibliothekar der heiligen Kirche. 19.

Albani, Franz, berühmter Maler zu Bologna, geb. 1578, gest. 1660, Schüler des Dionysius Calvart und Caracci, bediente sich seiner Ehefrau und seiner 12 Kinder als Modelle, weshalb sich Einförmigkeit in sein Gemälde schlich. 24.

Albanien, türk. Arnaut, das alte griechische Illyrien und Epirus, in der türkischen Provinz Arnaut-Wilajeti, an der Küste des adriatischen und ionischen Meeres, ist ein gebirgiges, ungefähr 30 Meilen langes und 20 Meilen breites Land mit 100,000 Einwoh. Das Klima ist zum Theil schön, besonders an den Küsten. Wein, Oel, Taback, Baumwolle und Holz sind vorzüglich. Unter den Einwohnern, Albanesern, türkischen Arnauten, leben Türken, Griechen und Juden. Die Religion ist die griechische oder muhamedanische. Das Land ist eingetheilt in die drei Sandschakschaften: Eskedar oder Skutari, Awlon oder Valona und Janina. In der Stadt gleichen Namens regierte vor der Revolution von 1821 der Pascha Ali als Tyrann. 17.

Albano, alte Stadt im Kirchenstaate, neben dem, durch seinen eine halbe Stunde langen unterirdischen Ableitungscanal berühmten Albanersee, jetzt Lago di Castello. Es finden sich in der Gegend von Albano viele Alterthümer, unter andern ein halbzerstörtes Mausoleum, über dessen ehemalige Bestimmung man zweifelhaft ist; auch wird das Grabmahl des Ascanius dort gezeigt. 17.

Albanus, Franz, geb. zu Wangen in der Pfalz, ward 1635 protestantischer Prediger zu Joachimsthal in Böhmen und gab eine Satyre unter dem Titel: Einfältiger römisch-katholischer Mönchsesel, Wittenberg 1637 in 4. heraus. Er starb 1639.

Albany, eine schon im Jahre 1614 von den Holländern gegründete Niederlassung am Hudson in Nordamerika. Albany ist die Hauptstadt und der Sitz der Regierung des Staates Neuyork und hat 16,000 Einwohner, mit mehreren prächtigen Gebäuden, z. B. dem Regierungspalast, der Akademie, dem Capitel. Es wird dort bedeutender Pelzhandel getrieben. 25.

Albany, Louise Marie Karoline oder Aloysia, Gräfin, geb. 1753, Tochter des Fürsten Gustav Adolph und der Fürstin Elisabeth Philippine von Stolberg-Geldern (Ge-

bern), vermählte sich 1772 mit Karl Eduard Ludwig, Enkel Jakobs II. und nahm den Namen Gräfin Albany an. Die rohe Behandlung, der sie durch den Hang ihres Gemahles zur Trunkenheit ausgesetzt war, bewog sie, vor seinen Mißhandlungen eine Zuflucht im Kloster zu suchen (1780). Nach seinem Tode 1788 begab sie sich nach Florenz. Hier lernte sie den italienischen Dichter Alfieri kennen und übte auf den wilden Geist einen Einfluß aus, dem er, seinem eigenen Geständnisse zufolge, die Früchte verdankt, die seine Talente getragen. Sie verstand es, sein Herz für immer an sich zu ketten, und seine Autobiographie legt ein Zeugniß ihrer Gewalt über ihn ab. Durch dasselbe Werk sind auch die unglücklichen Schicksale der Gräfin zuerst bekannt geworden. Sie starb am 29. Januar 1824 zu Florenz. Ein Grab umfaßt die irdischen Ueberreste der Gräfin und Alfieris in der Kreuzkirche zu Florenz, zwischen Macchiavelli und Michel Angelo. 21.

Albarazin, Stadt in Arragonien in Spanien, der Sitz eines Bischofs, berühmt wegen ihrer ausgezeichneten Schaafzucht. 17.

Albatenius, Albategnius (eigentl. Muhammed Ben Gebr Ben Senan Abu Abdallah), ein arabischer Astronom, welcher zu Ende des 9. Jahrhunderts lebte, und 928 starb. Seine Kenntnisse in der Astronomie erwarben ihm den Beinamen des arabischen Ptolemäus. Sein berühmtestes Werk führt den Titel: De scientia stellarum (zuerst 1537 mit Regiomontan's Noten gedruckt). 20.

Albatera, Stadt in Valencia in Spanien, mit 5000 Einwohnern, ausgezeichnet durch ihren Seidenbau. 17.

Albatros, ein vier Fuß langer, und mit ausgespannten Flügeln 12 Fuß breiter Schwimmvogel, mit schwarzen Flügeln, einem starken und langen gelben Schnabel und rothen Füßen, lebt vom Fischfang und hält sich im großen Südmeere auf. Bei den Franzosen heißt er Mouton du Cap. 5.

Alberich von Rheims, Scholastiker im 12ten Jahrhundert, seine Schüler nannten sich nach ihm Albrikaner. 14.

Alberoni, Giulio, geb. den 31. Mai 1664, gest. den 26. Juni 1752, war der Sohn eines Gärtners, und schwang sich vom Glöckner bei der Kathedralkirche zu Piacenza zum Cardinal und ersten Minister Philipps V. auf, in welchem Amte er sich um Spanien große Verdienste erwarb. Ihm verdankte das Königreich eine Marine, eine neue Organisirung der Armee, und eine Macht, wie es dieselbe seit Philipp II. nicht besessen hatte. Zur Verfolgung seiner tief angelegten Staatszwecke hatte er Spanien in mehrere Kriege verwickelt. Die Friedensbedingungen des letzten derselben mit Frankreich verlangten die unmittelbare Entlassung des Cardinals. Der Rache so vieler Feinde, unter denen Clemens XI. keiner der geringsten war, Preis gegeben, verließ er am 20. Dec. 1720 Madrid und irrte, umgeben von der größten Gefahr, eine lange Zeit verkleidet und unter erborgtem Namen umher, bis er auf Nachsuchen des Papstes Clemens XI. und des Königs von Spanien im Gebiet von Genua gefangen genommen wurde, von den Genuesern aber bald seine Freiheit wieder erhielt. Nach dem Tode Clemens XI. setzte ihn dessen Nachfolger Innocenz XIII. in seine Rechte als Cardinal wieder ein, 1723. Er starb in einem Alter von 87 Jahren, am 26. Juni 1752. Die Geschichte nennt ihn einen der größten Staatsmänner. 19.

Albert, 1) (Albrecht) Graf von Bollstädt, mit den Beinamen: der Große, Albertus Magnus, Grotus, Teutonicus, geb. 1193 (n. A. 1205) zu Lauingen in Schwaben, und gest. 1280 in Köln, war als Scholastiker ein Anhänger des Thomas von Aquino (der Thomisten) und Widersacher der Scotisten (Duns Scotus) und stiftete eine eigene Secte, die Albertiner. Im Jahre 1223 trat er in den Orden der Dominicaner zu Köln, und ward 1254 Provinzial seines Ordens, nachdem er in den Schulen zu Hildesheim, Regensburg, Köln und Paris gelehrt hatte. Im Jahre 1260 verlieh ihm der Papst Alexander IV. das Bisthum Regensburg, allein schon im Jahre 1262 kehrte er wieder in sein Kloster zurück, und lebte daselbst bis an sein Ende den Wissenschaften. Seinen größten Ruhm verdankt er seinen für die damalige Zeit außerordentlichen Kenntnissen in der Chemie und Mechanik, welche ihm den Namen eines Wundermannes zuzogen. Zu seinen Wundern gehört das Zaubermahl 1254 im Dominicanerkloster zu Köln, sein redender Kopf, an dem er 32 Jahre gearbeitet hatte, die Verwandlung des Klostergartens zur Winterszeit in einen mit Sommerfrüchten angefüllten u. s. w. Die vollständigste Ausgabe seiner Werke ist von Peter Jammy (Leyden 1651, 21 Bde. Fol.) 2) Albert, (Albrecht) Markgraf von Brandenburg, der Bär und der Schöne, Sohn des Grafen von Askanien, Otto's des Reichen, regierte von 1156 — 70. Im Jahre 1143, nach dem Tode Lothars, der ihm sein Erbe vorenthielt, setzte ihn endlich Konrad wieder in den Besitz der Nord- und Ost-Mark. Allein nur durch Hülfe der Waffen konnte er sich in diesen Ländern behaupten, und der Wendenfürst Jatzko, welcher die Mark besetzt hatte, zwang ihn zu einem beständigen Kriege bis zum Jahre 1156. In diesem Jahre eroberte er Brandenburg zum letzten Male, und der Kaiser Friedrich Barbarossa übergab ihm die Nordmark als Lehn für ihn und seine Erben. Der Kampf, dessen Zweck die Bekehrung der Wenden gewesen war, hatte nun fast über 100 Jahre gedauert, und nur wenige der Einwohner übrig gelassen. Das Christenthum ward allgemein angenommen, und die Neugetauften siedelten sich in den Städten Berlin, Stendal, Spandau, Frankfurt a. d. O., Bernau u. a. m. an, worauf Albert 1158 nach dem heiligen Grabe pilgerte, und nach einem Jahre mit den Rittern des Templer-Ordens und den Johannitern zurückkehrte, die sich, die ersteren in Münchenberg, die andern in Werben niederließen. Albrecht beschloß sein thatenreiches, aber auch stürmisches Leben zu Ballenstädt im Jahre 1170. 3) Albert, (Albrecht) II., jüngster Sohn des Vorigen, regierte von 1205 — 20, ward von dem Erzbischof von Magdeburg, Rudolph, in den Bann gethan, weil er des geächteten Otto IV. Partei gegen Friedrich II. genommen hatte, dem er aber später, nach Otto's Abdankung mit großer Treue anhing. 4) Albert, (Albrecht) Achilles, Churfürst von Brandenburg, dritter Sohn Friedrichs I. aus dem Hause Hohenzollern, bekam kurz vor seines Vaters Tode Anspach zu seinem Theil, galt für den kühnsten Ritter (daher sein Name Achilles) und den feinsten Staatsmann. Bei wichtigen Angelegenheiten zog er die Stände zu Rathe und ward so der Stifter des Landschafts-collegiums. In ritterlichen Spielen widerstand ihm Niemand, und manchmal kämpfte er ungeharnischt gegen vollkommen geharnischte Ritter. Bei der Belagerung der Stadt Gräfenberg sprang er allein von der Mauer in die Stadt, und vertheidigte sich, mit dem Rücken an einen Baum gelehnt. Er hätte der überlegenen Zahl seiner Feinde unterliegen müssen, wenn nicht seine Ritter von der andern Seite die Stadt erstürmt hätten und ihm zu Hülfe gekommen wären. Da er sich unter den Brandenburgern, deren Sitten noch einen Anstrich von Rohheit hatten, nicht wohlgefiel, so zeigte er sich in seinem Churfürstenthum nur bei dringenden Veranlassungen, und übergab es 1476 seinem ältesten Sohne Johannes, mit dem Zunamen Cicero, als Statthalter. 5) Albert, (Albrecht) geb. 1490, gest. 1545, jüngster Sohn des Churfürsten Johannes Cicero von Brandenburg, wurde 1513 Erzbischof von Magdeburg und Administrator von Halberstadt, 1514 Erzbischof von Mainz. Das Domcapitel von Mainz verlangte bei seiner Wahl, er solle sich das Pallium aus eigenen Mitteln anschaffen, wozu eine Summe von 50,000 Ducaten erforderlich war. Der Ablaßkrämer Tetzel war der Mann, durch dessen Hülfe er die Summe zusammenbrachte. Da Albert nämlich vom Papste die Erlaubniß, Ablaßbriefe zu verkaufen, um einen billigen Preis erhalten hatte, so wußte Tetzel durch seine bekannte Schlauheit die Waare gut an den Mann zu bringen. So hat er einigermaßen dazu beigetragen, die Reformation ins Leben zu rufen. Als eifriger Gegner Luthers gewann er 1518 den Cardinalshut, ließ indeß später in seinen feindseligen Gesinnungen nach. Auch verdankt man ihm die Einführung der Jesuiten in Deutschland. 6) Albert, (Albrecht), geb. 1490, Sohn des Markgrafen Friedrich, erster Herzog von Preußen, 1525 — 68, ward von dem deutschen Orden in Preußen zum Hochmeister 1511 — 25 erwählt. Der deutsche Orden fühlte sich durch Polen geschwächt und glaubte in Albert die hinreichenden Eigenschaften zu finden, dem Sinken seines Ansehens zu steuern. Auf dem Throne von Polen saß Sigismund, Alberts Oheim mütterlicher Seite. Albrecht weigerte sich, dessen Vasall zu sein, obgleich seit dem Thorner Frieden der Orden das Land mit dem Könige von Polen theilen, und dessen Hoheit sich unterwerfen mußte. Der Kampf dauerte unaufhörlich fort, und Sigismund sah sich gezwungen, sein Recht mit den Waffen in der Hand zu suchen. 1519 erschien er vor Königsberg und Albert begab sich, nachdem er einen Waffenstillstand erhalten hatte (d. 7. April 1521) nach Nürnberg

zu dem Kaiser und den Fürsten, weche daselbst in Angelegenheiten der Reformation versammelt waren, fand aber wenig Rath und Hülfe. Auf des Königs Sigismund Erklärung, daß er den gefährlichen Orden gar nicht mehr neben sich dulden wolle, kam am 9. April 1525 ein Tractat zu Krakau zu Stande, nach welchem Albert mit Preußen erblich belehnt wurde. Sein Wappen war der einfache gekrönte Adler, mit einem S (Sigismund) auf der Brust. Albert und die Mehrzahl der Ordensbrüder traten zur Reformation über. 1544 gründete er die Universität Königsberg. 7) Albert, Friedrich, geb. 1553, der Sohn Albrechts. Nachdem er von Sigismund 1569 mit dem Herzogthume Preußen belehnt worden war, machte ihn eine Geisteszerrüttung zum Herrschen unfähig, und das Herzogthum kam unter die Administration des Markgrafen Georg Friedrich 1577—1605, dann des Churfürsten Joachim Friedrich 1605—1609 und zuletzt des Churfürsten Johann Sigismund, welcher mit dem Herzogthume investirt wurde und es auf die Churlinie brachte. 8) Albert, König von Schweden 1363 – 1388, Sohn des Herzogs Albrecht von Mecklenburg und der Euphemia, der Schwester des abgesetzten Königs Magnus Smek. Im Jahre 1388 nahm ihn die Königin Margarethe von Dänemark gefangen, und gab ihm erst nach siebenjähriger Gefangenschaft auf dem festen Schlosse Lindholm, die Freiheit unter der Bedingung wieder, daß er dem Thron entsage, worauf er bis 1412 in Mecklenburg lebte. 9) Albert von Apeldern, auch von Burhöveden, trat 1199 als Bischof von Livland mit 23 Schiffen und von vielen Kreuzfahrern begleitet eine Fahrt dahin an, um das Christenthum daselbst zu verbreiten. Er stiftete 1200 den Orden der Bruder des Ritterdienstes Christi, (Fratres militiae Christi) denen er einen weißen Mantel mit Kreuz und Schwerdt (Schwerdtorden) zum Ordenskleid bestimmte, und gründete in demselben Jahre am Righe-Berge die Stadt Riga. Albert starb 1229, nachdem er seine Feinde zwar häufig geschlagen, aber nie gänzlich besiegt hatte. Erschwert wurden seine Unternehmungen durch die von ihm gestifteten Orden selbst. Der Schwerdtorden verschmolz 1237 mit dem deutschen Orden in Preußen. 10) Albert, Kasimir, gewöhnlich Herzog von Sachsen-Teschen genannt, Sohn des Königs August III. von Polen, geb. am 11. Jul. 1738, erhielt mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Maria Christine, Tochter des Kaisers Franz, das Fürstenthum Teschen im österreichischen Schlesien, focht unter den Oesterreichern in Brabant, commandirte 1792 das Belagerungsheer vor Lille und begab sich nach der Schlacht bei Jemappes seines hohen Alters wegen nach Wien, welche Stadt seiner Freigebigkeit und Kunstliebe viel verdankt. In der Vorstadt Maria Hilf ließ er eine Wasserleitung bauen. In seinem Pallaste befindet sich eine Kupferstichsammlung nebst vielen Originalwerken der größten Meister. Ein prächtiges Grabmal von Canova ehrt das Andenken seiner Gemahlin. 11) Albert, Karl, König von Sardinien, geb. den 2. Oct. 1798, vermählte sich 1817 mit der Schwester des Großherzogs von Toscana, Therese. 13.

Albert, 1) Heinrich — oder Alberti, geb. am 28. Juni 1604 zu Lobenstein, studirte anfangs die Rechte, widmete sich aber vorzugsweise der Musik und ward 1631 Organist an der Domkirche zu Königsberg. Er war ein talentvoller lyrischer Dichter seiner Zeit, aus Dach's Schule, und componirte seine und seiner Freunde Lieder. Er starb 1668 am 6. October. 2) Ludwig von A., geb. am 13. Juli 1783 zu Rheinsdorf, Herzoglich Anhalt-Köthenscher Finanzrath, ist bekannt durch den von ihm entworfenen Wirthschaftsplan, welcher hier und da unter dem Namen des Alberischen Planes angenommen worden ist, jedoch auch viele Gegner fand. 9. 21.

Alberti, 1) Joh. Gust. geb. 1723 zu Hannover, gest. 1772 als Prediger zu Hamburg, ein sehr aufgeklärter Kanzelredner, ward in verdrießliche Händel mit seinem Collegen, dem bekannten orthodoxen Pastor Götz verwickelt. 2) Leo Battista, geb. zu Florenz 1398, war seines Standes ein Geistlicher, zeichnete sich aber als Baumeister sehr aus. 8.

Albertini, Joh. Bapt. von, geb. 1767 zu Neuwied, Mitglied der Unitäts-Aeltesten-Konferenz der Brüdergemeinden, ist unstreitig der genialste Kanzelredner derselben. Seine Predigten erschienen 1825 in einer zweiten Auflage zu Gnadau. 8.

Albertinus, Aegidius, geb. 1560 zu Deventer, Secretair des Kurfürsten Maximilian von Baiern, starb 1620, ein talentvoller, aber zu wenig beachteter Satyriker seiner Zeit. 21.

Albertus, Laurentius, mit dem Zunamen Ostrofrank, lebte wahrscheinlich zu Würzburg und ist der Verfasser einer der ältesten deutschen Grammatiken, welche 1573 zu Augsburg erschien. 21.

Albertusthaler, Albertiner, Kreuzthaler, Thaler von 13 Loth 8 Gran, deren 9½ auf eine feine Mark gingen, wurden zuerst von dem Statthalter der Niederlande, dem Erzherzog Albert, 1598 geprägt. Auf der einen Seite war das gekrönte Wappen mit dem Orden des Vließes, und die Umschrift trug die Namen Albert und Elisabeth. Die Rückseite zeigte das burgundische große Andreaskreuz, und die Umschrift: pace et justitia. Auch andre Staaten prägten später diese Münzsorten, zuerst Braunschweig 1747, dann Maria Theresia für Ungarn 1752, der Großfürst Peter von Rußland 1753, Friedrich II. von Preußen 1767, und Friedrich Wilhelm II. von Preußen 1797. In Kurland und Livland rechnete man noch vor Kurzem nach Albertsthalern zu 90 Groschen, der Groschen zu 18 Pf. 14.

Alberus, Erasmus, (eigentlich Alber) geb. in der Wetterau, n. A. zu Sprendlingen im Darmstädtischen, studirte 1520 und 1521 zu Wittenberg mit Auszeichnung Theologie, war 1525 Lehrer an der Schule zu St. Ursel im Erzstift Mainz, führte zu Dreieichen in der obern Grafschaft Katzenellenbogen die evangelische Lehre ein, und starb im J. 1553 als Generalsuperintendent zu Neubrandenburg im Mecklenburgischen. Auf der Universität Wittenberg hatte er sich Luthers Zuneigung und Freundschaft erworben, auch ist der Geist dieses Mannes in seinen äußerst witzigen Satyren, mit denen er das Mönchswesen und Papstthum angriff, nicht zu verkennen. Bekannt ist von ihm: der Barfüßer Mönche Eulenspiegel und Alkoran, mit einer Vorrede von Luther. 8.

Albigenser, Albienser, (Albigeois) hießen gegen Ende des 12. Jahrhunderts diejenigen Parteien (besonders die Katharer und Waldenser) im südlichen Frankreich um Toulouse und Albi, welche sich zur Widersetzlichkeit gegen die römische Priesterherrschaft und zur Wiederherstellung der ursprünglichen Einfalt des Christenthums verbanden. Da sie unter den Großen Frankreichs viele Anhänger fanden, so predigte Innocenz III. 1209 einen Kreuzzug gegen sie, indem er die Ermordung des Legaten Peters von Castelnau, der mit der Ausrottung der Ketzer beauftragt war, zum Vorwand nahm, die Länder des Grafen Raymund VI. von Toulouse, eines Beschützers der Albigenser, in dessen Gebiet der Mord vorgefallen war, an sich zu reißen. Keine Demüthigung von Seiten des Grafen war vermögend, den Zorn des Papstes zu besänftigen, und die Legaten Arnold, Abt von Citeaux, und Milo nahmen Beziers, die Hauptstadt seines Neffen Roger, mit Sturm, und brachten 60000 Einwohner ums Leben. Nicht viel besser erging es mehreren Orten im Gebiete Raymunds. In einer Schlacht, welche Simon von Montfort, der Verbündete des Papstes und Anführer des Kreuzheeres, 1213 bei Muret lieferte, kam auch Raymunds Bundesgenoß, Peter I. von Aragon, um, und Roger starb im Gefängnisse. Eine Synode zu Montpellier ertheilte dem habsüchtigen Simon von Montfort die eroberten Länder; allein ihn tödtete ein Steinwurf bei der Belagerung von Toulouse 1218. Raymund VI. starb im Banne der Kirche 1222 und sein Sohn Raymund VII. suchte das von seinem Vater angefangene Werk der Rettung fortzuführen. Nachdem der Papst Honorius III. die eroberten Länder Ludwig VIII. von Frankreich geschenkt hatte, überzog auch dieser den bedrängten Raymund mit Krieg und der Friede kam nicht eher als im Jahre 1229 zu Stande. Raymund mußte sich die härtesten Bedingungen gefallen lassen, dem Papste ungeheure Summen bezahlen, an Ludwig IX. (Ludwig VIII. war in jenem Kriege geblieben) Narbonne nebst mehreren Herrschaften abtreten, und seinen Eidam, einen Bruder Ludwigs, zum Erben seiner übrigen Länder einsetzen. Die Ueberreste der Albigenser flohen theils in die Gebirge Piemonts und der Lombardei, theils fielen sie der Wuth der Dominikaner und der Inquisition anheim, welche ihre Scheiterhaufen mit ihnen schmückten. 8.

Albignac, Louis Alexander Baron d', geb. zu Arrigas 1739, ein berühmter General Napoleons, der sich schon in seinem 16. Jahre in Minorca auszeichnete, commandirte 1792 die Alpenarmee und ward 1814 Commandeur des Ludwigsordens. Seitdem lebt er im Ruhestand. 19.

Albin, ein Platoniker des 2. Jahrhunderts n. Chr. und Lehrer Galen's in der Philosophie. 3.

Albini, Franz Joseph, Baron von, ein berühmter Staatsmann, geb. zu St. Goar 1748, war im Jahre 1774 Kammergerichtsassessor und 1787 geheimer Rechtsreferendar des Kurfürsten Friedrich Karl Joseph von Mainz, wo ihn Kaiser Joseph II. 1789 mit außerordentlichen Aufträgen an mehre deutsche Höfe beehrte. Nach der Besetzung von Mainz durch die Franzosen (1792) wohnte er dem Abschluß der Uebergabepuncte (22. Jul. 1793) bei, und nahm im Auftrage des Kurfürsten Theil an den Friedensunterhandlungen zu Rastadt 1797. An der Spitze des Mainzer Landsturms 1799 zeichnete er sich auf alle Weise aus, und empfing 1801 vom Kurfürsten einen reich besetzten Säbel mit der Inschrift: „Friedrich Karl Joseph seinem Albini; die Vorfälle an der Nidda, bei Aschaffenburg und Neuhof." 1802 starb der Kurfürst und Albini nahm als kurmainzischer Director bei der Reichsdeputation in Regensburg den Unterthanen den Eid der Treue für den Nachfolger ab, und verwaltete wie früher die Staatsgeschäfte. Später war er in österreichische Dienste getreten, und sollte als bevollmächtigter Minister des Kaisers zum Bundestage nach Frankfurt gehen, als der Tod ihn am 8. Jan. 1816 übereilte. Mit echtdeutscher Sinnesart stand er seinen Brüdern zur Zeit der Noth bei, und half als Staatsmann und Soldat. 4.

Albino, s. Kakerlaken.

Albinus, 1) ein geborner Afrikaner, nach des Pertinar Ermordung von den brittischen Legionen zum Kaiser ausgerufen, später von Severus, den die ligurischen Legionen zum Kaiser ausriefen, gefangen und auf seinen Befehl enthauptet, 198 n. Chr. 2) Albinus, Bernh. Siegfr. (eigentl. Weiß) geb. zu Frankfurt a. d. O., am 24. Febr. 1696, einer der größten Anatomen, lernte unter seinem Vater, dem bekannten Bernhard, ging, nachdem er zu Leyden studirt hatte, 1718 nach Frankreich, ward 1719 Lector in Leyden und Nachfolger Rau's in der Professur der Anatomie und Chirurgie. Er war einer der Ersten, der genaues Studium der einzelnen Theile des Körpers empfahl, und die Kunst, anatomische Abbildungen zu liefern, zu einem hohen Grade vervollkommnete. Von seinen Werken sind wichtig: Index supellectilis anatomicae Ravianae; de ossibus corporis humani und Historia musculorum hominis. 20.

Albion, 1) Britannia major, Ἀλουίων, alter Name Englands und Schottlands. 2) Heerführer der Sachsen. S. Wittekind. 2.

Alboin, König der Longobarden, folgte seinem Vater Audoin in der Regierung und beherrschte Noricum und Pannonien. Er richtete seine Blicke auf Italien, brach dahin 568 mit 20,000 Sachsen auf, und unterwarf sich einen großen Theil des Landes. Narses, Justinians Feldherr, der das Reich vertheidigen sollte, setzte Alboin aus Rache wegen einer vom Hofe erlittenen undankbaren Behandlung absichtlich nur geringe Hindernisse in den Weg, und so fiel auch Pavia nach dreijähriger Belagerung in seine Gewalt. Alboin kam ums Leben auf Anstiften seiner Gemahlin Rosamunde, Tochter Kunimunds, des Königs der Gepiden, welchen er im Kampfe 566 erschlagen hatte. Als nemlich Alboin ihr im Rausche den Schädel ihres Vaters mit Wein gefüllt überreicht hatte, beredete sie Helmechis, ihren Buhlen, ihn zu tödten. Der Stoff ist von Ruccellai und Alfieri in den Tragödien Rosmunda, von Fouqué in seinem Alboin und von Gruppe in einem Heldengedichte (Berlin 1830 bei Nauck) behandelt werden. 19.

Alboni, Paul, aus Bologna, berühmter Landschaftsmaler, starb 1730. 12.

Alborди, bei den Persern der Urberg, die Grundfeste, der Kern der Erde, welchen Ormuzd zuerst schuf, und aus dem sich allmählig die Erde entwickelte. 15.

Albrecht, 1) I. Herzog von Oestreich, und nachmals deutscher Kaiser, Sohn Rudolphs von Habsburg, 1248 geboren. Nach seines Vaters Tode fiel ein Theil des Reiches an ihn, der andere an den noch unmündigen Neffen Johann. Nachdem Albrecht die in Wien und Steiermark ausgebrochenen Unruhen, die Böhmens König Wenzel unterstützte, mit Judiths, der Schwester Wenzels, Hülfe beigelegt, strebte er nach der Kaiserkrone und riß die Insignien an sich, weßhalb aber die Churfürsten Adolph von Nassau zu wählen sich bewogen fühlten. Doch Adolph, der sich die allgemeine Unzufriedenheit zugezogen hatte, wurde vorzüglich durch Verabredung von 4 Churfürsten bei der Krönung Wenzels zu Prag im Jahre 1298 nach Mainz auf den Reichstag beschieden, erschien aber nicht, und die Krone fiel an Albrecht I. Albrechts und Adolphs Heere trafen sich bei Gellheim zwischen Speier und Worms; Albrecht siegt und erlegt Adolph mit eigener Hand. Die Krone, die Albrecht nicht mit Gewalt an sich gebracht haben wollte, ließ er sich nun von Neuem zu Aachen im August 1298 aufsetzen. Auch diese zweite Epoche seines Lebens bezeichnen kriegerische Stürme; seine Bemühungen, Holland, Friesland und Seeland an sich zu bringen, scheiterten. Sein gefährlichster Gegner war aber der Papst Bonifacius VIII., der den Churfürsten das Recht der Wahl absprach, Albrecht der Ermordung Adolphs beschuldigte, die Rheinfürsten und besonders den Erzbischof von Mainz zu seinen Gehülfen gegen Albrecht gebrauchte, weshalb Albrecht den Erzbischof von Mainz mit Krieg überzog und so die Versöhnung mit dem Papste erzwang, der zufolge er aber dem Bündnisse mit Philipp dem Schönen, seines Erstgebornen Schwiegervater, entsagen und sich gefallen lassen mußte, daß Bonifaz Philipp mit dem Banne belegte. Aber Philipp ließ Bonifaz im Kerker verschmachten. Als Ungarns Krone Wenzel von Böhmen an sich reißen wollte, machte sich Albrecht, vom Papste angetrieben, auf; Wenzel starb, und der 17jährige Wenzel III. mußte in Alles willigen, und die Krone an Albrechts Sohn Rudolph abtreten, nach dessen Tode neue Unruhen entstanden. Albrechts Züge nach Meißen und Thüringen liefen unglücklich ab. Die Schweizer, die er sich auch unterthänig machen wollte, und denen er Landvögte aufgedrungen hatte, empörten sich gegen ihn. Im Begriff gegen dieselben zu ziehen, wird er den 1. Mai 1308 von Johann von Schwaben, seinem Neffen, der sein ihm gebührendes, doch vom Kaiser vorenthaltenes Erbland Schwaben schon oft, aber vergebens gefordert hatte, und den Helfern desselben, Walther von Eschenbach, Rudolph von der Wart, Rudolph von Palm und Conrad von Tegerfeld, bei einem Ritte nach Rheinfeld ermordet und verblutete in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin. Seine 5 Söhne erbten sowohl die erblichen, als eroberten Länder. Er war Despot, doch liebte er Ordnung und wußte sich selbst zu beherrschen. — 2) Albrecht II., Herzog von Oestreich, Sohn Kaiser Albrechts I., geb. 1298, minderjährig beim Tode seines Vaters. Er regierte eine Zeit lang mit seinem Bruder Otto, den er als den einzigen Sproß aus Albrechts I. Familie überlebte. Die ihm vom Papst Johann XXII. angetragene Kaiserkrone schlug er aus. Er starb am 16ten Aug. 1358 zu Wien. Schon früher hatte ihm beigebrachtes Gift eine Lähmung zugezogen, und der Kummer über seine fehlgeschlagenen Unternehmungen gegen die Schweiz (Niederlage bei Morgarten) rieb ihn auf. Er heißt der Weise, und suchte zuerst das Recht der Erstgeburt in den Erbstaaten des Hauses Oestreich zu sichern. Seit Maximilian I. hat dieses Recht bestanden. 3) Albrecht II., (als Erzherzog A. V. 1404—1439) Albrecht IV. einziger Sohn. Oestreich wurde während der Regierung der 2 Brüder Leopold und Ernst, den Vormündern des unmündigen Albrecht, von Parteien zerrissen und ausgesogen, bis nach Leopolds Tode Albrecht V. zur Regierung gelangte, und Friede und Wohlstand zurückkehrten. In seinem 25. Jahre vermählte er sich mit Sigismunds Tochter, Elisabeth. Die religiöse Stimmung, die damals in Europa sich mehr und mehr zu verbreiten begann (Huß starb auf dem Scheiterhaufen, ein Jahr nach ihm sein Freund Hieronymus von Prag), veranlaßte Unruhen unter den Böhmen, die unter Prokops Anführung in Oestreich einfielen und erst 1434 gänzlich besiegt und vertrieben wurden. 1438 starb Kaiser Sigismund und setzte den Herzog zum Erben ein. In Ungarn und Böhmen ward er zum König ernannt, wie auch später, nachdem die Ungarn ihn seines Eides entbunden, zum römischen König erwählt. In Böhmen jedoch hatte er erst Wladislav von Polen, Kasimirs Bruder, den die Partei der Hussiten als Gegenkönig aufgestellt hatte, zu bekämpfen. Zuletzt kämpfte er gegen Amurath, der Ungarn an sich zu reißen strebte. Krankheit rieb die Heere auf, er selbst starb an der Ruhr zu Neßmühl am 27. October 1439; 1440 gebar seine Gemahlin den Ladislaus Posthumus. 13.

Albrecht, 1) Balthasar Augustin, geb. 1687 zu Berg in Oberbaiern, gest. zu München 1765 als churfürstlicher Hofmaler und Malerei-Inspector. Ein marmornes Grabmal von Johann Straub bezeichnet den Ort, wo er ruht. 2) Albrecht, Dan. Ludw., königlich preußischer Cabinetsrath. Er wurde zu Berlin 1764 geboren, widmete sich dem Studium der Jurisprudenz und wurde mit Kenntnissen und Talent begabt, zuerst Regierungsrath in Bromberg und

1808 Cabinetsrath, in welchem Amte er allgemein geachtet und mit dem rothen Adlerorden beschenkt, stets den König auf dessen Reisen begleitet. 3) Albrecht, Johann Wilhelm, geb. 1703 zu Erfurt, gest. 1736 als Professor zu Göttingen, war der Vorgänger Haller's, der seiner mit großem Lobe Erwähnung thut. Er hinterließ mehrere geschätzte medicinische Schriften. 4) Albrecht, Johann Sebastian, geb. 1695, gest. 1774 zu Coburg, fand ein eigenes Vergnügen darin, alle Bizarrerieen und Abnormitäten der Natur zu beschreiben, und hat sehr viele Abhandlungen über derartige Gegenstände geliefert. 4. 23. 20.

Albrecht von Halberstadt. Dieser Dichter lebte 1212 auf dem Schlosse Zechenbach und schrieb eine freie Bearbeitung des Ovid, Metamorph. Lib. XV. verdeutscht durch Albertum v. Halberstadt, gedruckt zu Mainz 1545, die später Georg Wiecram von Colmar, Mainz 1551 und ein Ungenannter, Mainz 1609 verbesserten. 21.

Albrechtsberger, Joh. Georg, geb. den 3. Februar 1729 zu Kloster-Neuburg, gest. als Kapellmeister der Stephanskirche zu Wien am 7. Mai 1809, Schüler des Hoforganisten Mann und Lehrer Beethovens, machte sich berühmt durch seine „gründliche Anweisung zur Composition" (Leipz. 1790, 4.) so wie durch Fugen und Kirchenmusiken. 24.

Albreda, französische Colonie in Senegambien, mit einem Negerdorfe, welches 7000 Einw. enthält. 25.

Albrich, Alberich (Auberic, Oberon), der König der Zwerge in den alten Sagen, vorzüglich im Heldenbuch, Hüter des Hortes der Niebelungen. 2.

Albuera, ein Dorf in Estremadura, berühmt durch die Schlacht, den 16. Mai 1811, während des Kriegs von 1809 bis 1813, zwischen Marschall Beresford und dem franz. Marschall Soult. Auf Wellingtons Anordnung hatte die spanisch-portugiesisch-brittische Armee nach Aufgabe der Belagerung von Badajoz, sich nach Albuera dem Marschall Soult entgegengezogen, und hier ward die Schlacht geliefert, welche nicht länger als 4 Stunden dauerte, den Verbündeten 6000 Mann, den Franzosen aber 9000 kostete. s. Beleuchtung der Schlacht bei Albuera in strategischer Hinsicht, im Hannöv. milit. Journal 1831, Heft 2. S. 9. von Hartmann. 14.

Albufera, ein großer Landsee bei Valencia in Spanien, der durch seine Mündung, die aber leicht verschlossen werden kann, mit dem Meere zusammenhängt. Der See ist sehr fischreich, besonders an Aalen. Im Sommer trocknet er ein, und verpestet die Gegend. Von diesem See bekam der franz. General Suchet den Namen eines Herzogs von Albufera, nach der Gefangennehmung des span. Generals Blake und der Einnahme von Valencia. 17.

Albula, 1) Berg in der Schweiz, in der Gebirgskette von Graubünden, 6560 Fuß über dem Meere, mit einem Gipfel aus zwei ziemlich gleich hohen Felshörnern, das eine aus Granit, das andre aus Urkalk bestehend. 2) Der ältere Name der Tiber. 3) Albulä Aquae, der frühere Name des Solfatara bei Tivoli. 17. 11.

Album, hieß bei den Römern eine weiße Tafel, besonders diejenige, deren die Pontifices und Prätoren sich zur Aufzeichnung der römischen Annalen und der Edicte bedienten. Jetzt nennt man so die Matrikeln und schwarzen Bretter auf Universitäten, so wie jedes Erinnerungs- und Stammbuch. 2.

Albuquerque, 1) Alfonso von, mit dem Beinamen der Große und der portugiesische Mars, Vicekönig von Indien, geb. zu Lissabon 1463. Sein Leben fiel in die Glanzperiode seines Vaterlandes, wo Portugal nicht allein einen großen Theil der Westküste Afrikas kennen gelernt und sich unterworfen hatte, sondern auch anfing, seine Herrschaft über die Meere und Völker Indiens auszudehnen. Zum Vicekönig der neuen Besitzungen ernannt, landete Albuquerque am 26. Sept. 1503 an der Küste von Malabar, unterwarf sich diese Insel, nebst Ceylon, den sundischen Inseln und der Halbinsel Malakka u. a. m. 1507 ward er zum zweiten Mal dahin abgeschickt, nachdem er seinem Vaterlande unendliche Schätze zugebracht hatte, eroberte die Insel Sokotra, die Küstenplätze im persischen Meerbusen und siegte bei der Insel Ormus mit 7 Schiffen und 500 Soldaten, über 400 Schiffe mit 30,000 Mann. Sein kühner Geist und die strenge Kriegszucht in seinem Heere wandten ihm die Gemüther der indischen Völker und Fürsten zu, und noch nach seinem Tode wallfahrtete man zu seinem Grabe, um ihn um Schutz gegen seine tyrannischen Nachfolger anzuflehen. Den Gesandten des Königs von Persien, welche von ihm, als Fürsten der Insel Ormus, Tribut verlangten, legte er Kugeln und Säbel vor und sagte: das ist die Münze, in welcher Portugal seinen Tribut zahlt. Verläumdungen hatten ihn bei dem Könige angeschwärzt, so daß dieser den Lopez Soarez, einen persönlichen Feind Albuquerques, an seine Stelle schickte. Er ertrug diesen Undank zwar mit tiefem Schmerze, lehnte aber die Anerbietungen des Schachs der Perser, Ismael ab, welcher ihn gegen den Ankömmling kräftig zu unterstützen versprach. Er starb am 16. September 1515, und wurde in Goa begraben. Vor seinem Tode hatte er noch seinen Sohn dem Könige Emanuel empfohlen, welcher ihn, um sein Unrecht in Etwas wieder gut zu machen, zu den höchsten Würden erhob. (S. Commentarios do grande Affonso d'Albuquerque. — Osorio — Barros — Castanheda — Raynal — Lalitau.) 2) Albuquerque, Alfons, berühmter spanischer General, welcher 1810 Cadiz gegen den Marschall Soult mit 4000 Mann auf das Heldenmüthigste vertheidigte. 13. 19.

Albus, Weißpfennig, eine um 1360 unter diesem Namen eingeführte silberne Scheidemünze, ungefähr 2 Groschen Werth, im westl. Deutschland, welche jetzt noch in Kurhessen umläuft und 9 Pfennige gilt. 4.

Albutius, ein Redner von Novara, Schüler Ciceros, lebte in Rom, und faßte aus Verzweiflung über die unerträglichen Schmerzen eines Geschwürs den Entschluß, sich zu Tode zu hungern. 3.

Alby, Hauptstadt des franz. Departements Tarn, am linken Ufer des Tarn mit 11,000 Einwohnern. Alby war die Hauptstadt der vormaligen Landschaft Albigeois und gab den vom Papste hart verfolgten Albigensern (s. d. A.) den Namen. Die Stadt ist mit einem schönen öffentlichen Spaziergange umgeben, hat eine Domkirche mit einem herrlichen Chor und einen erzbischöflichen Palast. 17.

Alcala, der Name mehrerer spanischen Städte: Alcala de Chisbert oder Xibert; Alcala de los Gazules; Alcala Guadaira; Alcala la Real mit 8032 Einwohnern; Alcala del Rio; Alcala de Henares, wahrscheinlich Geburtsort des Cervantes, mit einer vormals berühmten, vom Erzbischof von Toledo gestifteten Universität, die 1807 aufgehoben ward. 17.

Alcalde, Alcaide, spanischer aus dem Maurischen stammender Name für einen Richter. 2.

Alcali, s. Alkali.

Alcamo, kleine sicilische Stadt, deren Frauen noch das maurische Costüm tragen, ward 828 von einem sarazenischen Prinzen, Alkamah, gegründet. 17.

Alcantara, Stadt und Grenzfestung am Tajo in der span. Landschaft Estremadura, mit 3000 Einwohnern. Alcantara ward von den Mauren angelegt. Eine schöne, 670 Fuß lange Brücke führt über den Tajo. Die Stadt gab einem der drei ältesten geistlichen Ritterorden Spaniens, dem Orden von Alcantara, seinen Namen 1217. Derselbe leitet seinen Ursprung von den Brüdern von St. Julian del Potero (vom Birnbaum) im 12. Jahrh. her und erhielt die Stadt Alcantara von dem Orden von Calatrava. Das Zeichen des Ordens ist ein goldenes grünes Lilienkreuz, das Wappen ein Birnbaum mit zwei Balken. Der König von Spanien ist stets dessen Großmeister. 14.

Alcavala, span. Verbrauchssteuer. 2.

Alcea, eine Malvenart. 2.

Alceste, Tochter des Pelias, Gattin des Admet, starb freiwillig für denselben, ward jedoch nach Einigen von Proserpina, nach Anderen von Herkules, als er in die Unterwelt hinabstieg, ihrem Gemahl wiedergegeben. 15.

Alcetas, Name eines Feldherrn Alexanders von Macedonien. 3.

Alchemie, die Kunst, auf chemischem Wege unedle Metalle in edle zu verwandeln, so wie ein Universalmittel gegen alle Krankheiten aufzufinden. Die Wahrnehmung, daß das Zusammenschmelzen verschiedenartiger Metalle, Massen von ganz andrer Färbung hervorbrachte, mag zuerst den Glauben erweckt haben, durch unzählige Versuche endlich dahin zu gelangen, auch Gold und Silber hervorzubringen. Das Streben nach der Erzeugung dieser edlen Metalle findet sich schon in dem frühsten Alterthume. Hermes Trismegistos, Sohn des Anubis, gab der Kunst einen eigenen Beinamen, den der hermetischen. Unter den Herrschern Roms war Caligula und unter den Päpsten Johann XXII. Anhänger der Alchemie. Ein berühmter Alchemist des 13. und 14. Jahrh. war Raimund Lull oder Lollius. Er soll 50,000 Pf. Quecksilber für den König Eduard I. von England in Gold verwandelt haben. Quecksilber ward überhaupt von den Ein-

geweihten als Grundlage des großen Werkes gehalten. In seiner Eigenschaft als flüssiges Silber, wofür man es ansah, handelte es sich darum, es durch Hitze zu firiren und zu consolidiren, wodurch man alsdann reines Silber zu gewinnen hoffte. Um aber zu einem günstigen Resultate in irgend einer Untersuchung zu gelangen, bedurfte es noch des Steines der Weisen. Die Auffindung desselben war also eine Hauptaufgabe der Alchemisten. Paracelsus behauptete, ihn im Knopfe seines Degens zu tragen. Zu Ende des 17. Jahrhunderts fingen geläuterte Begriffe in der Chemie und Philosophie an, den Wahnglauben der Möglichkeit, aus geringern Metallen edle zu bereiten, zu zerstören. Die neuere Chemie bewies, daß Metalle einfache Körper seien, die Verwandlung des einen Metalls in ein andres blieb also eine Unmöglichkeit. Ohne indeß der Alchemie das Wort reden zu wollen, müssen wir uns bescheiden, die Möglichkeit einer Verwandlung gänzlich dahingestellt sein zu lassen, indem uns die Einsicht in die Bestandtheile und Bildung der Metalle durchaus abgeht, auch von einigen Chemikern die Metalle als zusammengesetzte Körper angenommen werden. So wenig die Alchemie den Zweck, den sie sich vorgesetzt, erreicht hat, so können wir doch nicht umhin, ihren Bemühungen Dank zu zollen, aus denen manche nützliche Erfindungen hervorgingen, wie z. B. mehrere Quecksilberpräparate und das Porzellan. Vergl. Schmieders Geschichte der Alchemie. Halle, 1832. 20.

Alciatus, Andreas, ein berühmter Rechtsgelehrter und hartnäckiger Gegner der Glossatoren, geb. am 1. Mai 1492 zu Alzate bei Como, gest. zu Pavia am 12. Januar 1550, hielt in mehreren Städten Italiens juristische Vorlesungen, und war der Erste, welcher die Hexenprocesse für Unsinn erklärte. Er schmälerte übrigens seinen wohl erworbenen Ruhm durch Geiz und Prahlsucht. 16.

Alcibiades, s. Alkibiades.

Alcides, der Alcide, ein Beiname des Herkules.

Alcimus, (Latinus — Alethius) römischer Dichter, Geschichtschreiber und Redner, lebte im vierten Jahrhund., und feierte in seinen (verloren gegangenen) Schriften den Julianus Apostata. 3.

Alciphron, s. Alkiphron.

Alcira, span. Festung im Königreich Valencia, mit 9000 Einwohnern, 2 Pfarrkirchen, 6 Klöstern, 1 Hospital, 4 Armenhäusern, ist der Sitz des Gouverneurs von Alcira und der Geburtsort des Dichters Vinz. Gaspar de Siuran. 17.

Alcobaza, Alcobaça, berühmtes Bernhardinerkloster, früher die Begräbnißstätte der portugiesischen Könige in Estremadura, ward 1811 von den Franzosen geplündert und verbrannt. 17.

Alcohol, s. Alkohol.

Alcolea, span. Stadt mit 35,000 Einwohnern, am Guadalquivir, mit einer Brücke von schwarzem Marmor, die auf 17 Schwibbögen schräg über den Strom führt, und an welcher am 7. Juni 1808 die Franzosen Don Pedro Agostino de Echevearria angriffen und zurückschlugen, worauf sie in die Stadt drangen, und mit der unerhörtesten Grausamkeit alles niedermetzelten. 17.

Alcudia, 1) kleine Stadt auf der Insel Majorca. 2) Flecken in Valencia mit 2060 Einwohnern. 3) Alcudia, Manuel de Godoy, Herzog von, principe de la Paz (Friedensfürst), geb. 1764 zu Badajoz, Günstling Karls IV. von Spanien, erhielt seinen Namen Herzog von Alcudia von vorerwähntem Flecken. Nachdem er als ein armer Edelmann sich durch seinen Gesang und sein Guitarrespielen der Königin und dem Könige empfohlen hatte, ward er mit Ehrenbezeugungen überhäuft, und zu den höchsten Stellen erhoben, wobei er nicht unterließ, sich zu bereichern. 1804 ward er zum Generalissimus der span. Land- und Seemacht ernannt, und ihm 1807 der Titel Durchlaucht beigelegt; da stürzte er gegen den spanischen Thronerben intriguirend, von seiner Höhe herab, ward jedoch von Napoleon, der ihn brauchte, gerettet. Später lebte er in Frankreich und Rom. Sein Einkommen schätzte man 1818 auf 5 Millionen Piaster; auch besaß er die reichste Gemäldegallerie in Spanien. Seit 1830 lebt er wieder in Paris. Er war rangsüchtig, stolz und intriguant, that aber während seiner Glanzperiode der Inquisition öfters Einhalt, und suchte das Unterrichtswesen in Spanien zu verbessern. Unter dem Namen des Friedensfürsten ist er am Meisten bekannt. 19.

Alcuin, geb. 736 zu York in England, Vertrauter und Lehrer Karls des Großen, Schüler des Beda Venerabilis, war 758 Vorsteher der Schule zu York, und unterstützte 782 Karl den Großen in seinen Bemühungen um die Cultur des Reichs. Er übte den wohlthätigsten Einfluß auf die Schulen in Frankreich aus, deren er selbst einige gründete, wie z. B. die Schule der Abtei St. Martin zu Tours 796. Im Jahre 801 zog er sich in die genannte Abtei zurück, und unterhielt einen Briefwechsel mit Karl dem Großen. Unter seinen Schülern zeichnen sich Rhabanus Maurus, Erzbischof von Mainz, Luidgar, Bischof von Münster, Haymo, Bischof von Halberstadt u. a. aus. Er starb am 19. Mai 804. In seinen philosophischen Schriften bewährt er sich als den gebildetsten Mann seiner Zeit. S. Alcuini opp. Paris 1617. Regensburg 1777. 9.

Aldebert, ein Schwärmer des 8. Jahrhunderts in Frankreich, gab vor, einen vom Himmel gefallenen und ihm vom Erzengel Michael überreichten Brief von Christo zu besitzen, und ward wegen seiner Verspottung der gewöhnlichen Religionsübungen auf den Synoden 743 und 745 verdammt. 8.

Aldegonde, (St. Philipp von Marnix, Herr von Mont Saint-Aldegonde) geb. 1538 zu Brüssel, gest. 1598 als Lehrer der Theologie zu Leyden, unterzeichnete mit dem Grafen Ludwig von Nassau und Heinrich von Brederode die von ihm selbst entworfene sogenannte Compromißacte (1565) zur Erhaltung der niederländischen Freiheiten. Als aber Alba landete, floh St. Aldegonde mit den Oraniern nach Deutschland, ward 1573 bei Maassluis von den Spaniern gefangen genommen und zeichnete sich später in der Vertheidigung von Antwerpen aus. St. Aldegonde hatte thätigen Antheil an der Gründung der Universität Leyden. 8.

Aldegrever, Heinrich, oder Aldegraf, auch Albert von Westphalen genannt, geb. 1502 zu Paderborn, gest. 1556 zu Soest, ein Maler und Kupferstecher aus Dürers Schule, von dem sich noch viele Stücke in den Galerieen von München und Wien befinden. Die Bacchanalen, 1551, gehören zu den berühmtesten Werken seiner Zeit. Den größten Fleiß verwandte er auf kleine Blätter, weßhalb man ihn zu den sogenannten kleinen Künstlern rechnet. 24.

Aldenhoven, preußischer Marktflecken, im Regierungsbezirk Aachen, bekannt durch die Schlacht daselbst zwischen den Oestreichern und Franzosen den 1. März 1793, welche den Feldzug dieses Jahres eröffnete. Nachdem die Oestreicher und Preußen nach der Schlacht von Jemappe, 6. Nov. 1792, sich aus Belgien hatten zurückziehen müssen, bedrohte Dumouriez 1793 Holland mit einem Einfall. Das gesammte deutsche Reich hatte Frankreich den Krieg erklärt, und die Oestreicher überschritten unter dem Prinzen von Koburg die Roer mit 40,000 Mann am 1. März in zwei Colonnen, deren erste unter dem Erzherzog Karl und dem Feldmarschalllieutenant Prinz von Würtemberg die Verschanzungen der Franzosen hinter Eschweiler stürmte, und die Feinde mit einem Verlust von 4000 Gefangenen und 6000 Verwundeten und Todten in die Flucht schlug. Am folgenden Tage wurde Aachen und Lüttich genommen, Mastricht entsetzt, und die Franzosen bis Neerwinden getrieben. 19.

Alderamin, (Astronomie) Stern dritter Größe im Cepheus. 22.

Alderman, das angelsächsische Aeldorman (Aeltester) sonst der Name des Vorstehers einer jeden Genossenschaft in England, jetzt nur noch gebräuchlich bei den Municipalbeamten eines Viertels, an deren Spitze der Mayor, in London der Lord-Mayor steht. 2.

Alderney, (franz. Aurigny) eine zu den normännischen gehörige Insel unter 15° 30′ östl. Länge und 49° 43′ nördl. Breite hat, hat 77 Q. Meilen und wird durch die gefährliche Meerenge Ras de Blanchart oder Race of Alderney, vom festen Lande getrennt. Fünf Viertelmeilen davon liegen die Klippen, the caskets, mit drei Leuchtthürmen. 17.

Aldinen, nennt man die Abdrücke der aus den Buchdruckereien der Familie Manucci oder Manutius hervorgegangen sind, und sich durch seltne Vortrefflichkeit des Drucks und Papiers auszeichnen. Aldus der Vater, besaß schon im Jahre 1495 neun Arten griechischer und 14 Arten lateinischer Typen. Sie lieferten nur Ausgaben classischer Schriftsteller, von denen mehrere seitdem nie wieder gedruckt worden sind, und einige wenige italienische Bücher. 14.

Aldini, 1) (Antonio) geb. zu Bologna 1756, gest. am 5. Oct. 1826 zu Pavia, ward Professor der Rechte in Bologna, und 1805 italienischer Staatsminister und Graf. Ein außerordentlich prachtvolles Schloß, welches er im

Park von Montmorency bei Paris hatte erbauen lassen, ward 1815 zerstört. 2) Giorgio, dessen Bruder, Professor der Physik in Bologna, Staatsrath und Ritter, schrieb Mehreres über den Galvanismus und ist der Erfinder einer doppelten Hülle, die den Körper feuerfest macht (1827). 19. 20.

Aldionen, Aldier, eine Mittelgattung zwischen Leibeigenen und Freigelassenen, welche leichteren Herrendienst hatten. 2.

Aldobrandini, eine fürstliche Familie in Rom, durch den Besitz eines Freskogemäldes, das den Namen der Aldobrandinischen Hochzeit führt, bekannt. Man fand es unweit Sta. Maria Maggiore, da wo ehemals des Mäcenas Gärten waren. Nach Winckelmann stellt es die Hochzeit des Peleus und der Thetis vor, nach dem Grafen Bendi, die des Manlius und der Julia. S. Böttiger Aldobrand. Hochzeit, (Dresden 1810). Die Familie zählt auch mehrere Gelehrte, so Sylvester und Thomas, welche im 16. Jahrhundert lebten. 24.

Aldrovandini, 1) Maurus, ausgezeichneter Architektur- und Perspectiv-Maler zu Bologna, starb 1680. 2) Dominikus, Neffe und Schüler des Vorigen, in derselben Kunst berühmt, lernte um 1600 in Parma. 3) Thomas, des Vorigen Bruder, ausgezeichnet in Laub-, Säulen- und Schnörkelwerk, arbeitete 1704 mit Marc. Ant. Franceschini. 4) Pompejus Augustin, Schüler des Vorigen, berühmter Architektur- und Perspectivmaler, starb 1735. 24.

Alduides, ein Theil der Pyrenäen, im spanischen Navarra.

Ale, ein englisches Bier. 2.

Alea, 1) Hazardspiel, Würfelspiel, dessen Ausübung die Römer nur zur Zeit der Saturnalien gestatteten. 2) Ein berühmter Ort mit mehreren Tempeln, in Arkadien. 4. 11.

Aleator, ein Spieler, liederlicher Mensch. 2.

Aleconner, ein englischer Beamter, der die Aufsicht über Bäcker und Brauer führt. 10.

Alègre, 1) munter, aufgeräumt. 2) d' —, eine französische Familie, welche zwei ausgezeichnete Feldherrn unter ihren Mitgliedern zählt. 4.

Alegria de Dulanci, Flecken in den Pyrenäen, mit einer Gewehrfabrik und einem Gebirgspaß von Frankreich nach Biscaya. 17.

Aleimma, das Salbeöl der Alten. 2.

Aleipterion, das Salbezimmer in den Bädern der Alten. 2.

Aleison, (griech.) ein erhaben gearbeiteter Becher. 12.

Aleius campus, (alte Geogr.) ein Landstrich an der Gränze von Syrien und Cilicien. 11.

Alekto, s. Eumeniden.

Alektryon (Myth.). Während Mars die Venus besuchte, übertrug er die Wache dem Alektryon, welcher aber einschlief und nicht verhinderte, daß Vulkan den Liebenden ein Netz überwarf und sie dem Gelächter der Götter Preis gab. Alektryon ward vom Mars zur Strafe in einen Hahn verwandelt. 15.

Aleman, Matheo, berühmter span. Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, geb. zu Sevilla, dessen Guzman de Alfarache, mit größter Welt- und Menschenkenntniß geschrieben, für ein Meisterwerk galt. Dieser Roman erschien zuerst 1599 in 4. unter dem Titel: Vida y hechos del Picaro Guzman de Allarache und ward in fast alle europäische Sprachen übersetzt. 21.

Alemanni, (Allemanni, Alamanni, d. h. Alle Mannen) heißt ein Bund von Kriegern aus mehreren Völkerschaften zusammengesetzt, zu Anfange des 3. Jahrhunderts. Ihre frühere Geschichte ist dunkel. Nachdem Caracalla zuerst mit ihnen 211 n. Chr. am Südrhein gefochten hatte, trieb sie Mariminus 236 nach Deutschland. Nach dessen Tode fielen sie aufs Neue in Gallien ein und wurden von Posthumius geschlagen, der die Grenzen gegen sie befestigte. Hauptniederlagen erlitten sie unter Julian 357, in welcher Schlacht ihr Heer 30,000 Mann betrug, und unter Chlodwig 496, der sie gänzlich schlug. Die Grenzen des Landes Alemanien, nachdem es ein Ganzes geworden war, bildeten im Süden die Alpen, im Westen der Jura und die Vogesen, im Norden und Osten verschiedene Flüsse. 11.

Alemans, berühmter Oelmaler von Brüssel, studirte zu Florenz. 24.

Alembert, Jean le Rond d', geb. zu Paris den 16. Nov. 1717, gest. den 29. Oct. 1783, einer der berühmtesten Mathematiker des vorigen Jahrhunderts, ward von seinen Eltern, dem Provincialcommissär der Artillerie Destouches und der Frau von Tencin, als Kind der Liebe ausgesetzt, allein seiner Schwächlichkeit wegen nicht in das Findelhaus gebracht, sondern zu einer Glasersfrau, die ihn erzog. 1721 kam er in eine Pensionsanstalt, deren Vorsteher nach sechs Jahren erklärte, ihm nichts mehr lehren zu können. Seit seinem 12. Jahre besuchte er das Collegium Mazarin, wo er sich mit Eifer der Mathematik widmete. Zwar hatte er auch die Rechte studirt und war nach dem Austritt aus dem Collegium Advocat geworden; allein er blieb seinem Lieblingsstudium treu und erwarb sich bald durch zwei Schriften über die Bewegung fester Körper in einer Flüssigkeit, und über die Integralrechnung die Ehre, zum Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften erwählt zu werden (1741). Nun folgten bald auf einander sein Traité de dynamique (Paris 1743), Traité des fluides (Paris 1745), seine „Theorie der Winde" 1746, wodurch er den Preis der Berliner Akademie gewann und zu ihrem Mitgliede ernannt wurde. Im Jahre 1750 vereinigte sich Alembert mit Diderot zur Herausgabe der Encyclopädie, in welcher er den Kern seiner zwanzigjährigen Studien niederlegte, da er nur den mathematischen Theil und den Discours préliminaire lieferte. Allein die Herausgabe dieses Werkes, welches einen verderblichen Einfluß auf seine Zeit ausübte, zog ihm viele Feinde, von Seiten der Regierung Verfolgungen, von Seiten seines Vaterlandes Zurücksetzungen zu; nichts desto weniger blieb er ihm treu, und schlug sowohl die Einladungen des Königs von Preußen, nach Berlin zu kommen, als die großmüthigen Anerbietungen der russischen Kaiserin Katharina II., mit 100,000 Livres Gehalt die Erziehung des Großfürsten Paul zu übernehmen, aus. Bis in sein dreißigstes Jahr lebte er bei der Frau, die ihn erzogen hatte, und verließ ihr Haus nur dann, als seine Gesundheit ihn dazu nöthigte. Er starb am Blasenstein. Mit Friedrich II., der ihn persönlich hatte kennen lernen, unterhielt er einen Briefwechsel, der auch im Druck erschienen ist. Außerdem sind noch von ihm zu bemerken: Recherches sur la précession des Equinoxes et sur la nutation de l'axe de la terre. Recherches sur différens points importans du système du monde. Essai d'une théorie nouvelle de la résistence des fluides. Opuscules mathématiques; Mélanges de littérature, d'histoire et de philosophie u. s. w. 20.

Alembik, ein Destillationsapparat aus einem Kolben mit aufgesetztem gläsernem Helm bestehend. 20.

Alembrothsalz, 1) eine Composition aus ätzendem Salz und Salmiak, vorzüglich bei Metallauflösungen anwendbar; 2) in der Alchemie, das philosophische Salz. 20.

Alemsin, (türk.) der Knopf auf den Roßschweifstangen. 2.

Alemtejo, Alentejo (jenseits des Tajo), eine Provinz von Portugal mit 380,430 Einwohnern in 4 großen Städten, 106 Villas, 374 Kirchspielen auf 491 □ Meilen, zwischen dem spanischen und dem portugiesischen Estremadura. 17.

Alen, Johann van, berühmter Maler zu Amsterdam, starb daselbst 47 Jahr alt (1698.) 24.

Alençon, Hauptstadt des franz. Departements Orne an der Sarthe mit 14,500 Einwohnern, einer durch Glasmalereien und ein schönes Portal ausgezeichneten Kirche, Notredame, einer öffentlichen Bibliothek und Fabriken in Baumwolle, Linnen und Spitzen (letztere früher sehr berühmt unter dem Namen points d'Alençon). 17.

Alençon, d', eine herzogliche französische Familie, deren Stammvater Charles de Valois, Bruder des Königs Philipp von Valois, Graf von Alençon, war und die 1525 mit Karl IV. Herzog von Alençon erlosch. 13.

Aleph, der erste Buchstabe des hebräischen Alphabets, א. 2.

Aleppo, (Haleb) ein Ejalet im Osmanischen Asien, im nördlichen Theile des alten Syrien, 461 □ Meilen enthaltend, dehnt sich vom 53° 30′ bis 55° 57′ östl. Länge, und vom 35° 24′ bis 36° 5′ nördl. Breite aus, und grenzt im N. O. an Merasch, im N. W. an Karaman, im O. an Racka, im S. O. an Arabistan, im S. W. an Tarablus, im S. an Damas und im W. an das mittelländische Meer. Die Hauptstadt gleichen Namens liegt auf einer großen Plattform, über welche die 4 Hügel, Schebel beniel Kaka, hervorragen, und hat einen Umfang von ungefähr ¾ Meilen. Sie ist der Sitz des Paschas, eines Molla erster Klasse, eines griechischen Patriarchen und dreier Bischöfe. Nach

Rousseau hat die Stadt 7 Thore, 5 Serails, 100 Moscheen (die des Zacharias ist die berühmteste), 50 Metschel, 5 christliche Kirchen, 1 Synagoge, 10—12 Medresses, 2 Bibliotheken, 5 Mehkemes (Gerichtshöfe), 50 Bäder, 100 Kaffeehäuser, 31 Hane, 40—45 große Bazars, Springbrunnen, 15 Walfs (religiöse Stiftungen), 1 Derwischenseminar, mehrere Takies oder Derwischenklöster, 2 Irrenhäuser, 40 Wasser- und 60 Windmühlen und 40,000 Häuser (nach Arvieux nur 14,137) von denen aber ½ durch das Erdbeben am 13. Aug. 1822 einstürzten. Die Zahl der Einwohner wird verschieden angegeben, nach Rousseau 200,000; nach Arvieux 280,000, von denen aber auch ⅓ nicht allein durch das Erdbeben, sondern durch die Pest umgekommen ist. 17.

Alesia, Hauptstadt der Mandubier, einer alten gallischen Völkerschaft im heutigen Burgund, ein für die damalige Zeit ungemein fester Platz, gab Cäsar Gelegenheit, seinem Ruhme die Krone aufzusetzen, indem er mit 60,000 Mann die Gallier unter Vercingetorix 80,000 Mann stark in Alesia einschloß, und im Rücken von 330,000 Feinden angegriffen, dennoch den Sieg davontrug. 864 ward es von den Normannen zerstört. Man findet auf der Stelle wo es stand, bei dem Flecken Alise im Departement Côte d'Or noch viele Alterthümer. 11.

Alesio, (Marco Perez d') ein Barfüßereremit von Palermo, gest. 1600, von dem sich mehrere Gemälde in der Sacristei der Barfüßerkirche Gesu e Maria al Corso zu Rom befinden. 24.

Alesius, (Alexander ab Ales) ein berühmter protestantischer Theolog, Melanchthons Freund, ward 1500 zu Edimburg geboren, und starb 1565 als Professor der Theologie zu Leipzig. 8.

Alessandria, della paglia, feste Stadt in Piemont mit 30,000 Einwohnern, ward 1178 von den Einwohnern von Cremona und Mailand gegen Kaiser Friedrich I. erbaut und hieß Cäsarea, nahm aber ihren jetzigen Namen an, als Papst Alexander III. ein Bisthum dorthin verlegte. 1522 ward es vom Herzog Sforza geplündert, 1707 von Prinz Eugen eingenommen, und 1796 gehörte es den Franzosen als Hauptstadt des Departements Marengo. Den 16. Juni 1800 schloß Bonaparte daselbst mit dem österr. General Melas einen Waffenstillstand. Oberitalien bis an den Mincio und 12 Festungen wurden den Franzosen eingeräumt. 19.

Alessandro, Bartolo d', genannt Manegola, ein venetianischer Baumeister, welcher die Kunst erfand, Gebäude, deren Fundament beschädigt war, so lange in der Luft aufrecht zu erhalten, bis sie ausgebessert worden. Auf diese Weise setzte er in der weitläufigen Gallerie am St. Marcuspalast über 70 Säulen. 24.

Alessi Galeatius, genannt Perugino, war ein Schüler J. Bapt. Caporalis und gehört zu den besten Baumeistern, die überhaupt aus Buonarottis Schule hervorgegangen sind. Besonders berühmt ward er durch die Vollendung der von Anton Gianberti angefangenen Befestigung Perugias. Er starb 1572. 24.

Aleuten, (spr. Ale-uten) eine russische Inselgruppe, zwischen dem 52. und 59. Grade N. Br., welche das Meer von Kamtschatka von dem nördl. Theile des Australoceans trennt, und aus mehr denn 100 durchgängig felsigen, mit Vulkanen und heißen Quellen versehnen Eilanden bestehend, sich in bogenförmiger Linie von Kamtschatka bis Aljaschka hinzieht. Der gesammte Flächeninhalt von 482 □ Meilen wird von ungefähr 2,500 Seelen bewohnt. Die erste Entdeckung durch Behring fand im Jahre 1728 statt, und ward bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts fortgesetzt. Die Inselgruppe führt auch nach der Kaiserin Katharina den Namen: Katharinenarchipel. 17.

Alexander 1) **der Große**, Sohn Philipps von Makedonien und der Olympias, einer Tochter des Neoptolemus von Epirus, 356 v. Chr. geb., kündigte schon in frühester Kindheit durch ausgezeichnete Talente, Kraft und Ruhmbegierde an, was man als Mann von ihm zu erwarten habe. Ueber die Siege Philipps betrübt, rief er aus: mein Vater wird mir nichts zu thun übrig lassen. Zu Lehrern und Erziehern gab Philipp seinem Sohne den Leonidas, den Lysimachus und den großen Philosophen Aristoteles, welcher Letztere den wesentlichsten und vortheilhaftesten Einfluß auf seine Ausbildung, wie auf seinen Character ausübte. Indem er ihn vom Hofe entfernt hielt, suchte er ihn mit allen menschlichen Wissenschaften, die den Herrscher zieren, bekannt zu machen, und schrieb selbst ein Werk über die Kunst zu regieren, welches aber verloren gegangen ist. Um in seinem Zöglinge auch kriegerische Tugenden zu erwecken, empfahl Aristoteles ihm die Iliade, die er zu diesem Zwecke berichtigt hatte; und erfüllt von den Heldengestalten des göttlichen Sängers, legte sich Alexander keinen Abend zur Ruhe, ohne nicht vorher einige Seiten in diesem seinem Lieblingsbuche gelesen zu haben. Als er im Jahre 338 bei Chäronea die heilige Schaar der Thebaner schlug, brach Philipp in die ahnungsvollen Worte aus: Mein Sohn, suche dir ein anderes Reich aus, denn das, welches ich dir hinterlasse, ist für dich nicht groß genug. Philipp hatte die Olympias aus Liebe zu der Kleopatra verstoßen, und Alexander, der seine Mutter in Schutz nahm, mußte nach Epirus fliehen, kehrte aber bald mit seines Vaters Verzeihung zurück. Dann begleitete er seinen Vater im Kampfe gegen die Triballier und rettete ihm das Leben. 336 v. Chr. starb Philipp, als er zum Oberanführer der Griechen ernannt, sich eben zum Kampfe gegen die Perser rüstete, und Alexander bestieg, noch nicht 20 Jahre alt, den Thron. Empörungen der Barbaren und Griechen umgaben ihn auf allen Seiten, er dämpfte sie aber schnell und begab sich nach dem Peloponnes, um sich zum Oberbefehlshaber der Griechen gegen Persien ernennen zu lassen. Er schlug die bei seiner Rückkehr feindlich gerüsteten Illyrier und Triballier, und bahnte sich einen Weg durch Thracien. Die Thebaner hatten die Waffen ergriffen, und ehe sich die von Demosthenes aufgereizten Athener mit ihnen vereinigen konnten, erschien er vor Theben, zerstörte es von Grund aus, indem er nur des Hauses und der Familie des Dichters Pindar schonte, ließ 6000 Einwohner niederhauen und führte 30,000 in die Sklaverei ab. Von den Athenern verlangte er nur die Verbannung des Charmides. Jetzt ernannte er den Antipater zu seinem Stellvertreter in Europa, und setzte mit 30,000 Mann zu Fuß und 5000 Reitern nach Asien über, um das Perserreich zu vernichten. Jenseits des Granikus erwarteten ihn persische Satrapen mit 20,000 Mann Fußgängern und eben so vielen Reitern. Rasch setzte er über den Fluß, stieß mit eigener Hand den Mithridat nieder und der Sieg war gewonnen. Die Makedonier hatten 2000 Gefangene gemacht. Alexander durchzog nun ganz Kleinasien und unterjochte es. In Gordium löste er den **Gordischen Knoten**. Während einer Krankheit, die er sich durch ein Bad im Kydnos zugezogen hatte, reicht ihm sein Arzt Philippos einen Trank. In demselben Augenblick wird ihm durch einen Brief des Parmenio gemeldet, der Trank für ihn sei vergiftet. Alexander übergiebt den Brief seinem Arzte und trinkt ohne Argwohn. Nach seiner Genesung begab sich Alexander nach den Engpässen Ciliciens, wo Darius ein ungeheures Heer zusammengedrängt hatte und schlug diesen bei **Issus**, zwischen dem Meere und den Gebirgen. Alle Schätze und die Familie des unglücklichen Perserkönigs fielen in die Hände der Sieger; er selbst floh gegen den Euphrat zu. Nachdem er nun Damaskus besetzt, Tyrus nach sieben Monaten erobert und zerstört, Palästina und Gaza sich unterworfen hatte, gründete er in Aegypten, welches ihn als Befreier empfing, das berühmte Alexandrien. Von einem Zuge durch die Wüsten Libyens, um das Orakel des Jupiter Ammon um Rath zu fragen, zurückgekehrt, lieferte er dem Darius 331 v. Chr. bei **Gaugamela** unweit **Arbela** die letzte Schlacht, wodurch das große Perserreich zerstört wurde, und die Hauptstadt Persepolis ihm ihre Thore öffnete. Der Character Alexanders, der schon nach dem Siege bei Issus eine gefährliche Richtung genommen hatte, veränderte sich ganz. Er, dessen größter Stolz in der Beherrschung seiner Leidenschaften bestand, ward jetzt ihr jämmerlichster Sklave, und rohe Grausamkeit trat an die Stelle seiner frühern Menschlichkeit. Das prächtige Persepolis ließ er in der Trunkenheit, seiner Buhlerin Thais zu Liebe, in Flammen aufgehen; vom Orakel des Jupiter Ammon ließ er sich zum Gott erklären und die demüthigsten Bitten des Darius wies er stolz von sich. Noch einmal hatte dieser in den nördlichen Provinzen Truppen gesammelt. Alexander machte sich zu seiner Verfolgung auf, allein Bessus, Satrap von Bactriana, hatte den Perserkönig in seine Gewalt gebracht, und Alexander fand nur dessen Leichnam (330), den er, seiner frühern Großmuth folgend, feierlichst bestatten ließ. Darauf eroberte er Hyrkanien, das Marsenland, Baktriana und ließ sich zum Könige von Asien ausrufen. Während er mit ungeheuern Plänen beschäftigt war, mußte seine Grausamkeit Unzufriedenheit und Verschwörungen gegen ihn erwecken; denn er schonte nicht mehr seiner Freunde und Wohlthäter. **Kallisthenes** der Philosoph, sein Freund **Parmenio** und

dessen Sohn Philotas wurden ein Opfer seiner Grausamkeit. Nachdem Agis, König von Sparta, welcher 30,000 Mann gesammelt hatte, um das Joch der Makedonier abzuschütteln, von dem herbeieilenden Antipater geschlagen worden, kam Alexander mitten im Winter bis zum kaspischen Meere, wo seine Grausamkeit und Eroberungssucht selbst der wilden Horden der Skythen nicht verschonte. Seine Rückkehr bezeichnete er wiederum mit einer Grausamkeit, indem er den Klitus, der ihm am Granikus das Leben gerettet hatte, bei einem Trinkgelage erschlug. Nachdem er sich Sogdiana unterworfen hatte, vermählte er sich mit Roxane, der Tochter des feindlichen Anführers Oxyartes. Jetzt wandte er seine Blicke nach Indien, ging über den Indus und schloß mit dem Fürsten Taxilus ein Bündniß, durch welches er Hülfstruppen und 300 Elephanten bekam, und durch dessen Hülfe er den mächtigen Porus in einer blutigen Schlacht besiegte. Nachdem er nun griechische Colonieen angelegt, und, wie Plutarch erzählt, 70 Städte erbaut hatte, unter denen eine Bukephalia (nach seinem am Hydaspes getödteten Pferde Bucephalus) genannt wurde, drang er bis zum Hyphasis vor. Da aber zwang ihn das allgemeine Murren seines Heeres zur Rückkehr. Als er bei der Belagerung der Hauptstadt der Oxydraken als der erste von der Mauer in die Stadt sprang, wäre er beinahe getödtet worden, doch kam er nicht ohne schwere Wunden davon. Nearchus führte die Flotte nach dem persischen Meerbusen, während Alexander mit dem übrigen Theil des Heeres sich durch ungeheure Wüsten nach Babylon begab, wo er nur mit dem vierten Theil seiner Truppen ankam. In der Absicht, Perser und Makedonier zu vereinigen, vermählte er sich in Susa mit zwei persischen Fürstinnen, und begünstigte Alle, die seinem Beispiele folgten. Bei seiner Rückkehr nach Babylon hatten die Magier ihn vor dieser Stadt gewarnt, was er aber nicht achtete. Als seine Seele nun mit dem Riesenplane beschäftigt war, von Babylon aus die bekannten Länder des Erdbodens zu einem Reiche zu vereinigen, ereilte ihn der Tod am 21. Apr. 323 v. Chr., nach einer Regierung von 12 Jahren und 8 Monaten im 32. Lebensjahre. Nach seinem Tode gebar seine Gemahlin Roxane den Alexander (Aegeus). Er und Philippus Arrhidäus, ein Sohn Philipps und der Tänzerin Philinna, wurden zu Alexanders Nachfolgern ernannt. Ptolemäus ließ Alexanders Leichnam zu Alexandrien in einem goldenen Sarge beisetzen. Das brittische Museum besitzt seit 1802 seinen Sarkophag. Vergl. Arrian, Diodor, Plutarch und Curtius. 2) Alexander von Pherä in Thessalien, berüchtigt durch die unmenschlichen Grausamkeiten, die er beging. Den Pelopidas warf er wider das Völkerrecht ins Gefängniß. Sein Vergnügen war, Menschen in Thierhäute zu nähen und von Hunden hetzen und zerreißen zu lassen. Seine Gemahlin Thebe ließ ihn durch ihre Brüder Tisiphon, Lycophron und Pitholaus in seinem Schlafgemach 356 v. Chr. ermorden. 3) Alexander Severus, römischer Kaiser, geb. 208 n. Chr. in der syrischen Stadt Arce, erhielt durch seine Mutter Julia Mammäa die sorgfältigste Erziehung. Auf Verlangen des Senats vom Kaiser Heliogabalus, mit dem er durch seine Mutter nahe verwandt war, im Jahre 220 adoptirt, bestieg er nach dessen Tode 222 den Thron, und machte seine 14jährige Regierung zu einer der wohlthätigsten. Berathen von seiner einsichtsvollen Mutter und umgeben von treuen und klugen Freunden, wie Paulus und Ulpianus, ging sein Streben dahin, Mißbräuche abzuschaffen, und die Aemter nur mit den Würdigsten zu besetzen. Bei den Soldaten machte er sich indeß durch übertriebene Sparsamkeit verhaßt, weshalb sie vor seinen Augen seinen Freund Ulpianus tödteten, und andere Truppen einen Gegenkaiser erwählten, den Ovidius Camillus. Alexanders Sanftmuth wußte diesen aber in seinen vertrautesten Freund zu verwandeln. Nachdem er 231 n. Chr. den Perserkönig Artaxerxes besiegt hatte, rief ihn der Einfall der Germanen nach Gallien. Die Soldaten, denen die strenge Kriegszucht des Kaisers nicht behagte, empörten sich auf Anstiften des Maximinus und tödteten ihn und seine Mutter in einem Dorfe Sicila (Sicklingen bei Mainz) 235 n. Chr. 4) Alexander (folgen 8 Päpste des Namens) I., 109—119 soll das Weihwasser eingeführt haben. 5) Alexander II. 1061—1073, geb. zu Mailand; die Kardinäle, und besonders Hildebrand, nachheriger Gregor VII., hatten ihn gegen den Willen des deutschen Kaisers zum Papst gewählt, worauf ihn der von der Synode zu Basel eingesetzte Gegenpapst Honorius II. aus Rom vertrieb. Durch den Beistand des Herzogs Gottfried von Toskana, der den Honorius schlug, zog er wieder in Rom ein, 1063. In seine Zeit fielen mehrere Beschlüsse über das Kirchenwesen, und der Anfang des Streites mit dem deutschen Kaiser Heinrich IV., als dessen Urheber aber hauptsächlich Hildebrand anzusehen ist, von dem sich Alexander nur zu sehr beherrschen ließ. S. Gregor VII. 6) Alexander III. 1159—1181, war einer der größten Päpste, dem die päpstliche Gewalt einen großen Theil ihres Ansehens verdankt. Durch die Waffen Friedrichs I., dessen Partei ihm in Victor III. einen Gegenpapst gegeben hatte, aus Rom vertrieben (1161), hielt er sich bis zu dessen Tode (1164) in Sens auf, und ward 1165 nach Rom zurückgerufen. Durch einen neugewählten Gegenpapst, Paschalis III. wiederum vertrieben, begab er sich in die Lombardei, mit der er früher einen Bund geschlossen. Zum Schutz gegen Friedrich erbaute man Alessandria 1168 und Paschalis III. starb. Ein dritter Gegenpapst, Calixtus III. ward gewählt, Friedrich I. von den Longobarden bei Lignano 1177 geschlagen, worauf er sich mit Alexander aussöhnte und zu Venedig mit ihm Frieden schloß. Alexander zog triumphirend in Rom ein und Calixtus III. entsagte. Aber auch nach außen hin wußte er sein Ansehen zu befestigen, wie aus seiner Theilnahme an dem Streite mit Heinrich II. von England wegen der Ermordung des Thomas von Becket hervorging. Portugal machte er dem päpstlichen Stuhle zinsbar, indem er die Königskrone Alphons II. verlieh, und den König von Schottland züchtigte er, indem er den Bann über ihn aussprach. 7) Alexander IV. 1254—1261. Durch die Streitigkeiten der Guelfen und Ghibellinen war Italien zerrüttet, und des Papstes Ansehen gesunken; es wiederum zu heben, versuchte Alexander vergeblich. 8) Alexander V. 1409—1410, geb. zu Candia, früher Bettelmönch, war einer der verschwenderischsten unter den Päpsten und hatte zwei Gegenpäpste, Gregor XII. und Benedikt XIII. Er berief Johann Huß vor seinen Richterstuhl und verdammte Wiclef und dessen Lehren. Er starb zu Bologna, wie man vermuthet, von dem Cardinal Cossa vergiftet. 9) Alexander VI. 1492—1503. Man hat Mühe, alle Schandthaten zu glauben, die diesem Papste beigelegt werden, der, mit den herrlichsten natürlichen Anlagen begabt, sie durch die schwärzesten Laster und Verbrechen entstellte. Aus dem angesehenen Geschlechte der Lenzuoli in Valencia entsprungen, legte er sich nach seiner Mutter, der Schwester Calixtus III., den Namen Borgia bei. Dieser Papst machte ihn 1455 zum Kardinal, und verlich ihm das Erzbisthum Valencia in Spanien. Er setzte alles in Bewegung, um auf den heiligen Stuhl zu gelangen, und suchte sich durch Bestechungen Gönner in dem Conclave zu verschaffen. Als er seinen Wunsch erreicht hatte, bezeichnete Sanftmuth und Milde den Anfang seiner Regierung; allein es währte nicht lange, bis er sich von seiner rechten Seite zeigte. Er verwandte seine Macht dazu, um den 5 Kindern, die er von einer römischen Dame hatte, reiche Besitzthümer zu verschaffen. Um die Launen Cäsars, des zweiten Sohnes, und Lucrezias, seiner Tochter, zu befriedigen, trat er göttliche und menschliche Gesetze mit Füßen. Sich zum Schiedsrichter in dem Streite zwischen Castilien und Portugal aufwerfend, trennte er ihre Besitzungen 1494 willkührlich durch eine 360 Meilen westlich von den Azoren gezogene Linie. Gegen Karl den VIII. und Friedrich von Neapel benahm er sich auf die treuloseste, grausamste Weise. Wer ihm nicht gefiel, oder wer seine Schandthaten rügte, mußte sterben. Sein Tod war seines Lebens würdig, wenn wir den Nachrichten trauen dürfen. Sein Sohn Cäsar wollte bei einem Gastmahl, bei dem auch Alexander gegenwärtig war, den Kardinal Adrian von Corneto vergiften. Aus einer mit Gift gemischten Flasche Wein, die zu diesem Zweck bestimmt war, ward dem A. durch Versehen zu trinken gereicht; er starb von der Wirkung des Getränkes. 10) Alexander VII. 1655—1667. Früher als Kardinal Chigi ausgezeichnet durch seine Frömmigkeit, war er als Papst Sklave seiner Leidenschaften. Er hatte viele Feinde, welche ihm während seiner Regierung Streitigkeiten ohne Ende erregten. Die hauptsächlichsten waren Mazarin und Ludwig XIV. Schon längst mit den Jansenisten in offner Fehde, mußte Alexander noch sehen, wie Mazarin das Feuer beständig schürte. Er verdammte zwar die 5 Lehrsätze aus Jansenius Augustinus (s. Jansen), allein er erweckte sich dadurch einen noch gefährlichern Nebenstreit, der dahin abzielte, die Untrüglichkeit des Papstes einzuschränken, und für die Kirche eine Repräsentativverfassung einzuführen. Mit diesen Gegnern vereinigte sich die Sorbonne und das Parlament, und Ludwig erklärte dem Papste wegen der dem französischen Ge-

sandten, dem Herzoge von Crequi, zugefügten Beleidigungen 1663 den Krieg. Nachdem Alexander Avignon und Venaissin verloren hatte, mußte er zu Pisa einen schimpflichen Frieden unterzeichnen. 11) Alexander VIII., Peter Ottoboni, 1689—1691, wußte Ludwig XIV. zur Wiederherausgabe von Avignon und Venaissin zu bewegen, unterstützte die Venetianer gegen die Türken, verdammte den Satz der Jesuiten von der philosophischen Sünde und 31 Sätze der Jansenisten und beförderte den Nepotismus auf den höchsten Grad. Er vermehrte die Bibliothek des Vaticans durch die Erwerbung der Büchersammlung der Königin Christina von Schweden. 12) Alexander I. Pawlowitsch, Kaiser von Rußland, geb. 23. Dec. 1777, gest. 1. Dec. 1825, bestieg nach Ermordung seines Vaters durch Subow, Nikolaus, Bennigsen und Tschitscherin den Thron, am 24. März 1801. Die Grundlage, auf welche er das System seiner Regierung baute, war das Gesetz. Menschenfreundlichkeit und Religion halfen es ihm auslegen und ergänzen, wo die Unzulänglichkeit und Rohheit desselben es erforderte. Diesen gewichtigen Forderungen zu entsprechen, war er durch die sorgfältigste Erziehung, welche ihm seine Großmutter, die große Katharina, angedeihen ließ, würdig vorbereitet. Vortreffliche Lehrer und würdige Männer standen ihr zur Seite, der Genfer Gelehrte Laharpe, Professor Kraft, Pallas und der Graf Nik. Soltikow, Alexanders Oberhofmeister. In seinem 16. Jahre vermählte sich der Großfürst mit der Prinzessin Maria Louise Auguste von Baden. Die einzige Frucht dieser Ehe, die Prinzessin Marie Alexandrowna ward ihnen in einem Alter von 2 Jahren (6. Aug. 1801) durch den Tod entrissen. Die ersten Jahre nach der Thronbesteigung Alexanders bis 1805 waren friedlich, und er verwandte sie zur Abschaffung von Mißbräuchen und Einführung von Verbesserungen. In den übrigen Jahren zwangen ihn die Zeitverhältnisse, mehr den Blick nach außen zu richten und selbst Theil zu nehmen an dem großen Kampfspiel der Völker. Demungeachtet unterließ er es aber nie, für die Kultur seines Landes zu sorgen, und selbst in stürmischen Jahren begegnen wir wichtigen Einrichtungen, mit denen seine Fürsorge das Land beschenkte. Fassen wir daher Alexanders allgemeine Verdienste, getrennt von dem, was er in politischer Hinsicht erreicht hat, in einem Ueberblicke zusammen. Nationalbildung und Volkserziehung, die einzigen Bedingungen des Gedeihens eines Staates, suchte er durch Errichtung oder Umgestaltung von 7 Universitäten: Dorpat, Kasan, Charkow, Moskau, Wilna, Warschau und Petersburg; durch Stiftung von 204 Gymnasien, Lehrerseminarien, und über 2000 niedern Districts- und Volksschulen, durch namhafte Unterstützung der Bibelgesellschaften und des Lyceums zu Odessa, und durch bedeutende Vortheile, welche er den zur christlichen Religion übertretenden Juden gewährte, zu befördern. Für die allgemeine Ausbildung sorgte er, indem er bedeutende Summen zum Drucke wichtiger Werke vorschoß, Gelehrte in seine Staaten zog, und Söhne russischer Eltern im Auslande reisen ließ. Er hatte 1800 neue Städte angelegt, Wege und Kanäle verbessert. 1801 schaffte er das sogenannte heimliche Gericht ab, vor welchem besonders politische Verbrecher erscheinen mußten, denen das Geständniß durch Hunger und Durst abgezwungen wurde. Verwiesene und Verbannte rief er von Sibirien zurück. Von höchster Wichtigkeit war der Ukas von 1802, wodurch der Senat eine würdigere Stellung erhielt, dessen Ukasen von nun an denen des Kaisers gleich standen; nicht minder bedeutend war der Ukas von 1810 in Bezug auf den Reichsrath und das Ministerium von 8 Abtheilungen. Die Abfassung eines neuen Gesetzbuches für alle Theile des Reichs übertrug er dem Justizminister, Herrn v. Nowosilzow. Das Heerwesen erlangte unter ihm einen Grad der Vollkommenheit, den es früher nie gekannt hatte. Der Handel hob sich durch die Einführung eines zweckmäßigern Zollsystems, die Verbesserung des Geldwesens, durch die Stiftung einer Reichskammerbank (19. Mai 1817), einer neuen Messe zu Warschau und die Bewilligung eines Freihafens, beides in demselben Jahre. Unter Alexander unternahmen die Russen zum erstenmal eine Reise um die Welt (s. Krusenstern), wozu die Regierung der russisch-amerikanischen Kompagnie auf 8 Jahre 250,000 Rubel vorschoß. Zu den Mißbräuchen, deren Abschaffung er bewerkstelligte, gehört das Niederknieen beim Anblick des Kaisers, die Tortur, das barbarische Verfahren des Brandmarkens und des Aufreißens der Nasenwände. Die Leibeigenschaft in Esthland, Livland und Kurland hat er wenigstens bedeutend gemildert. Der eben so entehrende Gebrauch des Ausbietens der Bauern in den Zeitungen verschwand unter ihm. Die Bevölkerung wuchs unter Alexander jährlich um 700,000 Seelen. — Allein auch nach Außen hin sollte Alexander wirken, und mit dem Jahre 1805 beginnt ein Zeitraum voll unruhiger und bewegter Begebenheiten, in denen der Kaiser aber nie den klaren Blick und die ruhige Kraft, welche die Grundzüge seines Characters ausmachten, verlor. Frankreich befand sich mit Oesterreich und Rußland in Zwiespalt. Letzteres schickte im Jahre 1805 dem Kaiser von Oesterreich 100,000 Mann unter Kutusow und Michelson zur Unterstützung, und Alexander selbst schloß in Berlin an dem Sarge Friedrichs II. einen Offensiv- und Defensivtractat mit Friedrich Wilhelm III. König von Preußen. Alsdann begab er sich nach Mähren, wo er der Schlacht bei Austerlitz beiwohnte, und kehrte nach erfolgtem Waffenstillstand nach Petersburg zurück. Wegen des Ausganges dieser Schlacht werden den russischen Truppen und besonders dem General Kutusow nicht unerhebliche Vorwürfe gemacht; der Kaiser aber, als man ihn warnte, sich allzusehr der Gefahr auszusetzen, rief aus: „ein Kaiser von Rußland fürchtet den Tod nicht." Das Jahr 1806 brachte neue kriegerische Ereignisse und die Franzosen, im Kampfe mit Preußen, drangen bis an die Grenzen Rußlands. Der preußisch-russische Feldzug ward 1807 durch den Frieden zu Tilsit von den beiden Kaisern, Alexander und Napoleon, und dem Könige Friedrich Wilhelm auf dem Niemenflusse geschlossen, welchem zufolge Rußland Bialystok und 300,000 Seelen von preußisch Polen bekam. Im Jahre 1812 hatte Alexander eine Zusammenkunft mit dem Kronprinzen von Schweden zu Abo, um sich mit Schweden zu vereinigen. Im Mai desselben Jahres hatte er der Pforte einen Frieden zu Bukarescht abgenöthigt. Ueber den Krieg 1812 s. Rußland, Feldzug der Franzosen; und französische Kriege, über die Kriege 1813 bis 1815. Bei seiner Anwesenheit in Paris 1814 empfingen ihn die Einwohner mit der größten Begeisterung. Ohne Lösegeld gab er die französischen Gefangenen, ungefähr 20,000 Mann frei. In dieser Stadt vergaß er auch nicht, die Wittwe seines geschätzten Lehrers Laharpe zu besuchen, welche im 4. Stockwerk wohnte. Am 1. Juni 1814 begab er sich mit dem König von Preußen nach England, dann über Petersburg zu dem Wiener Congreß, welcher Polen mit Rußland verband. Im Jahre 1815 kam Alexander zum zweiten Male nach Paris, und das französische Kabinet schloß sich immer mehr der russ. Politik an. In dem Geiste der heil. Allianz (s. daselbst) suchte er allen revolutionären Neuerungen Einhalt zu thun, was auch seine Theilnahme an den Kongressen zu Troppau und Laibach bewies. Von einer Reise in die Krimm zurückgekehrt, erkrankte er in Folge einer Erkältung an einem galligen Fieber zu Taganrog, und gab am 1. Dez. 1825 in den Armen seiner Gemahlin seinen Geist auf. Ihm folgte der Großfürst Nikolaus. Vor dem Winterpalaste in Petersburg ward am 30. Aug. 1832 a. St. dem entschlafenen Kaiser zu Ehren die Alexandersäule aufgerichtet. Die Säule hat 84 Fuß Höhe, 14 Fuß im Durchmesser und ruht auf einem haushohen Piedestal. Sie wurde von dem kaiserl. Oberarchitekten v. Montferrant aus einem einzigen Granitstücke aus Finnland verfertigt. 13) Es folgen noch fünf Philosophen des Namens. a) Alexander von Aega, Peripatetiker des 1. Jahrhunderts n. Chr., Lehrer des Kaisers Nero und Schüler des Mathematikers Sosigenes. Von ihm sollen die Kommentare zur Metaphysik und Meteorologik des Aristoteles herrühren. Comment. in metaph. a Sepulveda. Rom 1527. b) Alexander von Aphrodisias in Karien, zu Anfang des 3. Jahrhund., Peripatetiker, als Ausleger der Aristotelischen Philosophie vorzugsweise der Exeget genannt, ausgezeichnet durch Scharfsinn, Gelehrsamkeit und viele uns hinterlassene Werke, unter denen seine Schriften von der Seele und dem Schicksale, zugleich mit den Werken des Themistius herausgekommen, Venedig 1534, die zweite auch deutsch, von Schultheß, Zürich 1782, und in dessen Bibliothek der griechischen Philosophen. c) Alexander Peloplato, (dem Plato nahe kommend), von Seleukia, Schüler des Favorin, lebte im 2. Jahrhundert nach Chr. d) Alexander Polyhistor (Vielwisser), Pythagoräer. S. Diog. Laert. (VIII. 26.) und Suidas. e) Alexander Achillinus, Scholastiker des 16. Jahrh., starb 1512. 14) Alexander, ein Maler von Athen. Unter den Ruinen von Herkulanum hat man ein mit seinem Namen bezeichnetes Stück, Grau in Grau auf Marmor, hervorgegraben. 1. 8. 19. 3. 12.

Alexander Newskoi, ein moskowitischer Held und Heiliger, geb. 1219, Sohn des Großfürsten Jaroslaw, erkämpfte 1241 einen Sieg an der Newa über die Dänen, Schweden und deutschen Ordensritter, zu dessen Andenken Peter der Große 1712 zehn Meilen von Petersburg ein prächtiges Dorf und Kloster gleiches Namens erbauen ließ. Auch stiftete derselbe 1722 den Alexander-Newskiorden, den Katharina I. zuerst 1725 verlieh. 19.

Alexandersbad, das, unweit der bairischen Stadt Wunsiedel, in einer reizenden Gegend, dessen Heilkraft 1734 von einem Bauer zufällig entdeckt wurde. Das Wasser hat eine Temperatur von 7°, und schmeckt auffallend nach Eisen und Kohlensäure. 1741 ward es zuerst gefaßt, und 1751 ließ Markgraf Friedrich von Baireuth aus regelmäßig behauenen Granitblöcken ein Badehaus bauen. Das Bad bietet die romantischsten Partbieen dar, da es am Fuße eines der höchsten Theile des Fichtelgebirges liegt. 20.

Alexandreer, eine Abtheilung der Aristoteliker, welche dem Alexander aus Aphrodisias anhing. 3.

Alexandria, (türk. Iskanderun), die Hauptstadt Aegyptens, 331 v. Chr. von Alexander d. Gr. erbaut, eignet sich schon durch ihre natürliche Lage zur Festung. Auf einer Landzunge westlich von der kanopischen Nilmündung gelegen, und umgeben vom Mittelmeere und dem See Mareotis, konnte man nur auf zwei Wegen zu der Stadt gelangen. Im Bruchium, dem schönsten Theile der Stadt, befand sich nebst dem Sema (σῆμα), dem Erbbegräbnisse der Ptolemäer, das Museum, in welchem viele Gelehrte Wohnung und Unterhalt erhielten und Schüler unterrichteten, ferner ein Theil der berühmten Bibliothek von 400,000 Bänden, welche durch die Schuld von Cäsars Soldaten in Flammen aufging, später von Kleopatra wieder ersetzt ward, und erst unter Aurelians Regierung gänzlich zu Grunde ging. Die Stadt hatte 4 Häfen, den großen Hafen, den Hafen Eunostos, beide mit der gegenüberliegenden, durch den Leuchtthurm bekannten Insel Pharos zusammenhängend, den geheimen oder geschlossenen Hafen, nur für die Könige bestimmt, und den Hafen Kibotos. Die Einwohner wurden in Alexandriner, Söldner und Aegypter getheilt. Ihre Zahl betrug 300,000. Das Serapeum war ein Tempel des Serapis in der Vorstadt Rhakotis, welcher im Jahre 389 n. Chr. von einem Haufen fanatischer Christen zerstört wurde. Mit ihm ging auch die daselbst befindliche Bibliothek von 300,000 Bänden zu Grunde. Im Jahre 640 nahmen die Araber Alexandria in Besitz und 868 ward es von den Türken erobert. Seit 1517 steht es durchaus unter türkischer Herrschaft. Von der alten Stadt ist nur noch ein Säulengang in der Nähe des nach Rosette führenden Thores, das südöstl. Amphitheater, der 400,000 Pfd. schwere Obelisk der Kleopatra (von dem Pascha dem König von England geschenkt), und die über 88 Fuß hohe Pompejussäule übrig. Die jetzige Stadt, welche nicht einmal mehr auf dem Boden der alten steht, ist mit zwei Citadellen und zwei Häfen versehen, zählt gegenwärtig nur 15,000 Einwohner, hat eine medicinische und französische Schule und ist der Sitz eines Patriarchen. 11.

Alexandrie de la Paglia, s. Alessandria. 1.

Alexandriner, sechsfüßige jambische Verse, von dem Franzosen Alexander von Bernay erfunden, oder nach einer Reimchronik über Alexander den Großen, in der man diese Versart vorfand, so benannt. Ihr characteristisches Merkmal ist ein Einschnitt in der Mitte des Verses, z. B.

Je chante ce héros | qui regna sur la France.

Das Epos und Drama der Franzosen bewegt sich nur in dieser Versart, welche auch bei ihnen die heroische heißt; allein sie leidet an übergroßer Eintönigkeit, und hat sich nie mit Erfolg unserm deutschen Rhythmus anpassen lassen. In neuester Zeit haben die französischen Romantiker die strengen Gesetze für den Alexandriner willkührlich erweitert. 26.

Alexandrinische Philosophie, Schule und Zeit. Seit Alexander's Tode, 323 v. Ch., gerieth die geistige Bildung in Griechenland selbst immer mehr in Verfall, aber sie fand unter den Ptolemäern Aegyptens in Alexandrien eine neue heimische Stätte, da diese Herrscher, trotz den vielfachen Uebeln, welche ihre Regierung bezeichnen, sich stets als Gönner und Freunde der Wissenschaften und Künste bewiesen, und eine Menge von Gelehrten in jener Stadt versammelten, so daß hier für die griechische Wissenschaft, Poesie und Philosophie, ein neuer Abschnitt beginnt, der, wenn er gleich nicht so Großes, wie das frühere Hellas aufzuweisen hat, doch immer in vielseitiger Richtung sich bedeutender Leistungen erfreuen darf. In der Poesie glänzen Callimachus und Theokrit; in der Philosophie ward eine eigene Schule, die der alexandrinischen Neuplatoniker, als deren Stifter Ammonius Sakkas zu betrachten ist, und welche eine Herrschaft über alle anderen damaligen Schulen errang, und durch ihre Richtung höchst günstig der Verbreitung des Christenthums vorarbeitete, gegründet. Für Mathematik, Geographie, Kritik, ward sehr viel gethan, sowohl in eigenen Forschungen, als hinsichtlich der Erklärung und Berichtigung älterer Schriftsteller. Das alte Testament ward auf Veranstaltung des Ptolemäus Philadelphus von 72 Rabbinen in das Griechische übersetzt. Eine sehr beträchtliche Bibliothek, ein eben so ausgezeichnetes Museum, Hörsäle mit Lehrstühlen, Spaziergänge unter Säulenhallen, gemeinschaftliche Speisesäle, kurz Alles, was nur das Gedeihen der Wissenschaften und Künste befördern und den Anhängern derselben ein sorgenfreies und angenehmes Daseyn begünstigen kann, war von den Ptolemäern gegründet worden. Die eigentliche Blüthezeit der alexandrinischen Schule fällt in das dritte Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Vgl. den Art. Alexandria. Es würde den uns gegönnten Raum überschreiten, ihr Wirken ausführlicher darzustellen; wir verweisen den wißbegierigen Leser hinsichtlich der alexandrinischen Philosophie auf Ernst Reinhold's Geschichte der Philosophie, Bd. I., hinsichtlich der ganzen Schule auf das französische Werk: Essai sur l'école d'Alexandrie, Paris 1819. 2 Bde., wo er eben so faßliche als gründliche und angenehme Belehrung findet. 10.

Alexandrinischer Codex, eine sehr bedeutende Handschrift der heiligen Schrift und der Briefe des Bischofs Klemens, in griechischer Sprache, aus dem 6. Jahrhundert, ein Geschenk des Patriarchen von Konstantinopel, Cyrillus Lukaris an Karl I. von England, welche früher zur Bibliothek des Patriarchen von Alexandrien gehörte, und jetzt im Brittischen Museum aufbewahrt wird. 10.

Alexei Petrowitsch, ältester Sohn des Czars Peter des Großen, und der Feodorowna Lapuchin, geb. am 18. Febr. 1690 zu Moskau. Obgleich von seinem Vater einem vortrefflichen Lehrer, dem gelehrten Heinr. Huyssen, übergeben, hatte Alexei's Character durch den Einfluß der Mönche und Popen, welchen diese mittelst seiner Mutter auf ihn ausübten, eine so verkehrte Richtung genommen, daß die Kleinlichkeit seiner Denkungsart ihm das Herz seines Vaters entfremdete. Die Drohungen des Czars blieben so fruchtlos wie der Versuch, seinen Sohn durch eine Verbindung mit der liebenswürdigen Prinzessin Charl. Christine Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel zu bessern. Diese unglückliche Fürstin ward ein Opfer der schlechten Behandlung ihres Gemahls, und starb im Jahre 1715 im Wochenbette, nachdem sie ihm eine Tochter (gest. 1728) und einen Sohn, den nachmaligen Kaiser Peter II. geboren hatte. Aufs Höchste aufgebracht durch den Tod dieses unglücklichen Weibes, und in der Ueberzeugung, daß die mönchische Sinnesart des Alexei Petrowitsch einer bessern Einsicht nicht weichen werde, beschloß der Czar, sein Land wenigstens gegen die verderblichen Einflüsse derselben zu sichern, und seinen Sohn zu enterben. Dieser entfloh nach Wien, und später, nachdem er mit Karl VI. Verbindungen angeknüpft hatte, nach Neapel, ward aber von v. Tolstoy und Rumjanzoff zu seinem Vater zurückgebracht, und durch den Ukas vom 2. Febr. 1718 enterbt. Geheime Pläne, welche Alexei, wie aus späteren Untersuchungen hervorging, verfolgt hatte, um wider den Willen seines Vaters zur Thronfolge zu gelangen, stempelten ihn zum Hochverräther. Von 144 Richtern ward sein Todesurtheil einstimmig ausgesprochen. Alle Theilnehmer wurden hingerichtet, Alexei aber von dem Czar begnadigt. Die Vorlesung des Todesurtheils hatte indeß auf Alexei einen solchen Eindruck hervorgebracht, daß er bald darauf, den 26. Juni 1718, seinen Geist aufgab. Weniger Glauben verdient Büsching, dem zufolge Alexei von dem General Weide in dem Gefängniß sei enthauptet worden. Ed. Gehe (1821) und Immermann (1832) haben den Stoff dramatisch behandelt. 19.

Alexin von Elis, Alexinus Eleus, zur megarischen Schule gehörig, lebte ums Jahr 300 v. Ch. Wegen der außerordentlichen Streitsucht, mit der er seine Zeitgenossen, und namentlich den Zeno, Stifter der stoischen Schule, bekämpfte nannte man ihn auch Alexinus Elenzi-

rus, von dem griech. ἐλέγχειν beschämen, widerlegen. Er beabsichtigte zwar eine neue Schule zu stiften, und gab ihr auch schon, ehe sie entstanden war, den Namen der olympischen, weil sie zu Olympia gehalten wurde, hatte aber das Unglück, bei Eröffnung derselben alle Schüler bis auf den Famulus sich entfernen zu sehen. Er starb an einer Fußwunde, die ihm ein spitziges Rohr verursacht hatte, als er sich in dem Flusse Alpheus badete. Sein Lehrer war Eubulides. Vergl. Diog. Laert. II, 109 — 10. und Sext. Emp. adv. math. VII, 13. IX, 108. 9.

Alexis-Bad, im Selkethal des Herzogthums Anhalt-Bernburg, auf dem Harzgebirge, das reichhaltigste Eisenbad in Deutschland, mit einem schönen, 1810 eingerichteten Badehause, vortrefflichen Spaziergängen und Umgebungen. In unmittelbarer Nähe liegen Harzgerode, Stollberg, das Schloß Ballenstädt, die Burg Falkenstein, der wilde Mägdesprung u. a. m. Die Heilkräfte des Bades zeigen sich besonders wirksam nach angreifenden Krankheiten, oftern Schwangerschaften, Ausschweifungen in der Liebe u. s. w. S. Gottschalk und Curtze „das Alexisbad" (Halle 1819), und Freygang „Lettres sur Alexisbad" (Leipzig 1830). 20.

Alexius Komnenus, s. Komnenen.

Alf, Dorf an der Mosel, im Regierungsbezirk Coblenz, mit 500 Einwohnern, einem großen Eisenwerk und den Ruinen der Festung Marienburg. 17.

Alfani, Dominico di Paris, Maler aus Perugia, starb um 1540. 12.

Alfanz, Bildhauer in Wien, lernte bei Balthasar Permoser. 12.

Alfanzerei, (aus dem Altdeutschen Alfanz, List, Verschlagenheit) dummes, thörichtes Geschwätz. 2.

Alfarabi, (Abu Nasr Muhammed Ebn Tarchan al Farabi) lebte im 9. Jahrhunderte, bekam seinen Namen von der Provinz Farab, woselbst er zu Balah oder Balch geboren wurde, und starb 954. Er war einer der ersten arabischen Philosophen, die sich auf das Studium der griechischen Philosophie legten, und lehnte alle Anerbietungen der Fürsten, die ihn an ihren Hof ziehen wollten, standhaft ab. Er starb 950. 14.

Alfaro-y-Gamon, (Juan d') ein ausgezeichneter spanischer Portraitmaler, Schüler des Velasquez. Er starb 1680 im 40. Jahre seines Alters in Armuth und tiefer Melancholie. 24.

Alfen, s. Elfen.

Alfergan, s. Alfraganus.

Alfes, Isaak, berühmter Rabbi, geboren 1013 in der Nähe von Fez, ist der Verfasser des sogenannten kleinen Talmud. Er starb 1103 zu Lucena in Spanien. 8.

Alfieri, Vittorio, Graf, von wohlhabenden Eltern, geboren zu Asti in Piemont am 17. Januar 1749, bezog im Jahre 1758 die turiner Akademie, wo er eine zu damaliger Zeit unter Leuten seines Standes gewöhnliche Bildung erhielt. Seine Selbstbiographie (deutsch, Leipzig 1812) liefert uns das beste Bild seines frühern Lebens, aber freilich kein erbauliches; er nennt sich selbst einen Müßiggänger, Wüstling und Ignoranten. Nachdem er ohne großen Nutzen von zwei Reisen durch Italien, Frankreich, England und Holland zurückgekehrt war, und auch aus Verachtung aller Sclaverei die militairische Laufbahn verlassen hatte, lebte er eine Zeitlang in Unthätigkeit, bis er im 27. Jahre endlich mit seinem ersten dramatischen Versuche, der Kleopatra, ans Licht trat. Sie war die Frucht eines Sieges, den er über eine unwürdige Liebe errungen hatte, und ward beifällig aufgenommen. Allein es fehlte ihm zu einem Dichter noch zu viel, und nur sein endlich erwachter Genius war im Stande, diese Hindernisse zu besiegen. Die Regeln der Kunst waren ihm unbekannt, und selbst seine Sprache eignete sich wenig für die dichterische Form. Um sich den reinen toskanischen Dialekt anzueignen, begab er sich nach Toskana, nachdem er vorher die lateinische Sprache zu erlernen sich bemüht hatte. In Florenz entschied sich sein Beruf zur Dichtkunst auf das Unwiderruflichste durch die daselbst angeknüpfte Bekanntschaft mit der Gräfin Albany, (s. d. Art.) der Gemahlin des englischen Prätendenten, welche den entscheidendsten Einfluß auf sein ganzes Leben ausübte. Ein hoher, ungeläuterter Genius und eine edle, durch die Schule des Unglücks gereinigte Seele trafen hier zusammen, und schlossen einen Bund, der bis über das Grab hinausreichte. Jetzt entstanden die „Virginia" und „Agamemnon", beide in Versen. Ein episches Gedicht über die Ermordung des Herzogs Alexander durch Lorenz von Medici wurde begonnen, und in Sonetten besang er seine Freundin. Sie war es auch, welche ihn bewog, die „Maria Stuart", die „Pazzi", den „Orest" und die drei berühmten Bücher von dem Fürsten und den Wissenschaften zu entwerfen. A. hatte, um alle Bande, die ihn an sein Vaterland knüpften, zu lösen, sein ganzes Vermögen gegen eine mäßige Rente seiner Schwester überlassen. Unter mancherlei Störungen, verursacht durch die unglücklichen Verhältnisse der Gräfin Albany, welche ihn auch eine Reise nach Frankreich und England unternehmen ließen, vollendete er in Florenz und Rom, in welchen Städten er abwechselnd lebte, 14 Tragödien. Der Tod des englischen Prätendenten räumte das letzte Hinderniß einer Verbindung zwischen den beiden Liebenden aus dem Wege. Vereint lebten sie abwechselnd im Elsaß und in Paris, bis A. bei dem Ausbruche der französischen Revolution dies „Spital der Unheilbaren und Narren" zu verlassen wünschte, es aber nur bei einem kurzen Ausfluge nach England und Holland bewenden ließ. 1792 entfloh er nicht ohne Gefahr aus Frankreich und lebte seitdem in Florenz, wo er noch kurz vor seinem Tode eifrigst die griechische Sprache zu erlernen sich bestrebte. Er starb an einem Gichtanfalle den 8. October 1803. Seine irdischen Ueberreste ruhen in der Kirche Santa Croce zu Florenz, unter einem prächtigen Denkmale von Canova, welches seine Gemahlin ihm errichten ließ, zwischen Macchiavell und Michel Angelo. Wir besitzen von A. 21 Tragödien, 6 Komödien und eine sogenannte Tramelogödie „Abel", unstreitig das Beste, was aus seiner Feder geflossen ist. In seinem „Misogallo" sprach er unumwunden seinen Haß gegen die Franzosen aus. Außerdem schrieb A. noch ein episches Gedicht in 4 Gesängen, mehrere lyrische Gedichte, 16 Satiren und poetische Uebersetzungen einzelner Theile von Terenz, Virgil, Aeschylus, Sophokles, Euripides und Aristophanes. Aus seinen Tragödien spricht ein hoher, ernster Geist, eine unbestechliche Wahrheitsliebe und ein glühender Durst nach Freiheit. Jedem Schmuck entsagend, strebte er in edler Einfachheit danach, dieselben Gefühle einzuflößen. Seine Komödien, in welchen die Einfachheit zuweilen in Dürftigkeit ausartet, stehen weit unter seinen Tragödien. Seine sämmtlichen Werke in 37 Bden. erschienen in Padua und Brescia 1809 — 10, eine Uebersetzung seiner Trauerspiele von Rehfues und Tscharner, Berlin bei Reimer, 1804. 1. Bd. 3.

Alfort, Schloß im Depart. der Seine mit einer Schule für Thierarzneikunde und Landwirthschaft, nach Bourgelot's Plan angelegt. Es befinden sich daselbst ein botanischer Garten, Naturaliensammlungen, eine Bibliothek, ein Kabinet der vergleichenden Anatomie und Pathologie, außer vielen landwirthschaftlichen Anstalten, eine Merinos- und eine Kaschemirziegenheerde. Das Jahr 1832 bewirkte eine neue Organisation der Schule. 5.

Alfraganus, (eigentlich Muhammed Ebn Cothair) ein arabischer Philosoph des 9. Jahrhunderts, geboren zu Fergana, hinterließ mehrere Werke, die Anfangsgründe der Rechenkunst enthaltend, eines von den Sonnenuhren und ein anderes vom Astrolabium, welche beide letzteren nie gedruckt werden. Wegen der Leichtigkeit, mit welcher er schwierige Aufgaben löste, führte er auch den Beinamen des Rechenmeisters. Er starb 823 n. C. 20.

Alfred der Große, König von Westsex in England, Sohn des Königs Ethelwolf und Enkel Egberts, geb. 849. Nach dem Tode seines Bruders Ethelred 871, erwählte ihn das Volk zum König, indem es von seinen hervorstechenden Eigenschaften die Rettung des bedrängten Landes hoffte. Als 22jähriger Jüngling sollte er den räuberischen Einfällen der Normannen und Dänen (Easterlings genannt), Einhalt thun, welche in Nordengland feste Ansiedelungen gegründet hatten. Obgleich Alfred mit Umsicht und Tapferkeit verfuhr, so gelang es ihm doch nicht, die Feinde ganz zu besiegen, ja er wurde selbst in die gefährlichsten Lagen verstrickt, aus denen ihn nur seine Geistesgegenwart rettete. So mußte er eine Zeitlang verkleidet unter Hirten in Wäldern und Sümpfen leben, von wo er aber mit neuen Kräften ausgerüstet, die Feinde schlug. Als Harfenspieler begab er sich in das feindliche Lager und untersuchte ihre Stellung. Zu den Seinen zurückgekehrt, führte er sie gegen die Dänen, besiegte sie, und zwang sie, ihn als König anzuerkennen, und sich taufen zu lassen. Allein erst den Nachfolgern Alfreds gelang es, die Feinde gänzlich zu besiegen. Seine Regierung war für das Land von den heilsamsten Folgen. Ohne grausam zu sein, übte er gegen Engländer und Normänner gleich strenge Gerechtigkeit. Der Ackerbau und die

Bildung des Volks machten Riesenfortschritte, und vernünftige Gesetze sicherten das Eigenthum. Die spätere Zeit hat ihm manche Einrichtung und Verbesserung beigelegt, von der es wenigstens unwahrscheinlich ist, ob ihm das Verdienst um dieselben zugeschrieben werden darf. Dahin gehört die Eintheilung des Landes in Grafschaften, Hunderte und Zehnten. Auch die Gründung der Universität Oxford wird ihm beigelegt, welches nicht zu beweisen ist. Soviel aber ist gewiß, daß er sich um das Forschreiten der Wissenschaft in dieser Stadt große Verdienste erworben. Selbst in den Wissenschaften bewandert, ließ er mehrere Werke in das Angelsächsische übertragen, oder übersetzte sie selbst, wie man ihm denn die Uebertragung des Werkes von Boethius über die philosophische Tröstung, und der Geschichte des Orosius zuschreibt. Auf seinen Antrieb wurden die Entdeckungsreisen der Normänner Other und Wulstan unternommen; auch ließ er Galeeren von 60 Rudern bauen, und legte den Grund zu Englands jetziger Seemacht. S. Birkneil's „Life of Alfred" (Lond. 1777). Sharon Turner „History of the Anglosaxons" und Stolberg's Leben Alfred's des Großen, (Münster 1815). 19.

Alfvastra, ein ehemaliges Kloster in Schweden, in welchem sich die Grabmäler mehrerer schwedischen Könige befinden. 17.

Algardi, (Alessandro) Bildhauer, geb. 1598 zu Bologna, aus einer angesehenen Familie, verdankte seine Bildung der Akademie Lodovico Carracci's. 1618 kam er nach Mantua, wo er sich im Modelliren übte. Durch Empfehlungen des Herzogs von Mantua kam er 1625 zu Rom in Verbindung mit dem Kardinal Ludovisi, Neppten des Papstes Gregor XV., welcher durch ihn alte Marmorwerke herstellen ließ. Hier lernte er auch seinen Landsmann Domenichino kennen. Durch seine Statue der h. Magdalena erregte er zuerst Aufmerksamkeit für sein Talent. Am berühmtesten aber ist die Geschichte des heil. Leo mit Attila, ein Basrelief in Marmor mit lebensgroßen Figuren. Es steht in der Peterskirche über dem Altar des heil. Leo. Der Papst Innocenz X. zahlte dafür 10,000 Thaler, und ertheilte dem Künstler den Christusorden. Sein Schlafgott von nero antico an der Villa Borghese, hat oft für antik gegolten. Algardi starb am 10. Juni 1654 im 52. Lebensjahre. 24.

Algarotti, (Francesco, Graf v.) geb. zu Venedig den 11. Dec. 1712, gest. zu Pisa 1764, ein berühmter italienischer Schriftsteller und Kunstkenner, schrieb schon als 21jähriger Jüngling zu Paris den größten Theil seines „Neutonianismo per le donne" (1737), welches Buch seinen Ruhm begründete. Von Friedrich dem Großen, der ihn persönlich kannte, geachtet, ward er in den Grafenstand erhoben, und später von August III., König von Polen, mit dem Charakter eines Geheimeraths beschenkt. Nachdem er auf seinen Reisen Frankreich, Rußland, England, Deutschland, die Schweiz und alle bedeutenden Städte Italiens besucht hatte, kehrte er 1754 in sein Vaterland zurück, und lebte seit 1762 zu Pisa, wo er 1764 starb. Friedrich II. setzte ihm nach Algarotti's eigenem Entwurfe ein Grabmal auf dem Kirchhofe Campo santo. Eine Sammlung seiner Werke in 17 Bänden erschien zu Venedig 1791 — 94. Von seinen Saggi sopra le belle arti sind die Versuche über die Malerei von höchster Wichtigkeit. 24.

Algarve, die südlichste und kleinste Provinz Portugals, grenzt im Norden an das Gebirge, die Serra de Monchique und die Flüsse Vascal und Seire, im Osten an Sevilla und den Guadiana, im Süden und Westen an den Ocean; hat 127,615 Einw. in 4 Cidades (Städten), 14 Villas (Marktflecken), 65 Dörfern, 71 Kirchspielen und 25,323 Feuerstellen. 1212 hatte Sancho I. in Algarve, damals einer maurischen Provinz, die feste Stadt Silves erobert, und den Titel eines Königs von Algarve angenommen. 1253 vereinigte dessen Enkel Alphons III. Algarve als ein besonderes Königreich mit der Krone von Portugal, von welcher Zeit an Name und Wappen von Algarve im Titel und Wappen der Könige dieses Landes erscheint. 17.

Algazali oder Algazel, (Abu Hamed Muhammed Ebn Muhammed Ebn Achmed al Gazali oder Ghasalil, geb. in Tos oder Tus, einer Handelsstadt in Asien, lebte im 11. und 12. Jahrhunderte. Nachdem er zu Bagdad durch seine Lehren berühmt geworden war, überließ er sein Vermögen den Armen, pilgerte nach Mekka, machte dann eine Reise nach Syrien und Aegypten, hörte zu Alexandrien den berühmten mohammedanischen Theologen Efartosi, und starb in seiner Vaterstadt 1127, im 55. Lebensjahre. Zufolge der unter den Muhammedanern verbreiteten Meinung, die beste Widerlegung einer mißfälligen Schrift geschehe durch Feuer, hatten viele seiner Werke das Schicksal, verbrannt zu werden. 18.

Algebra, nennt man jene Abtheilung der reinen Mathematik, oder vielmehr der Arithmetik, welche die Wissenschaft lehrt, methodisch unbekannte Größen aus endlichen gegebenen Größen zu bestimmen und zu finden. Man bedient sich zu diesem Zwecke der Buchstaben, und zwar zur Bezeichnung der allgemeinen Größen des kleinen lateinischen Alphabets, wo denn vorzüglich das x, aber wenn mehr nöthig ist, auch u, t, y, z, die unbekannten Größen anzeigen. Die Ziffer vor den Buchstaben bedeutet die Größe so viel Mal; z. B. 5b, fünf Mal b, gilt nun b so viel wie 5, so ist 5b = 25. — Der Name Algebra soll aus dem Arabischen kommen, auch nennen die Araber den Mohamed Ben Musa als den Erfinder derselben. Das älteste griechische Werk über die Algebra ist von Diophantus von Alexandrien; die älteste gedruckte Algebra von Lucas de Burg, Venedig 1494. — Diese Wissenschaft hat in den neueren Zeiten die bedeutendsten Fortschritte gemacht, und berühmte Mathematiker, wie Ferreo, Cardanus, Vieta, Cartesius, Newton, Leibnitz, Lambert, Euler u. s. w. erwarben sich vorzügliche Verdienste um dieselbe. 20.

Algeciras, Algeziras, Stadt am Golf von Gibraltar in Spanien, im Königreich Sevilla, mit einem Hafen und 4500 Einwohnern, Gibraltar gegenüber, ward zuerst von den Mauren eingenommen, die sich im Besitz derselben bis 1344 behaupteten. 17.

Algen, eine Pflanzenfamilie, im süßen oder salzigen Wasser vorkommend, mit knorpeliger, faseriger oder gallertartiger Textur und sehr kleinen Keimkörnern, gehört zu der Abtheilung der Akotyledonen oder Kryptogamen. Die Keimkörner liegen entweder unter der Oberfläche zerstreut, oder sind in besondern Behältern verborgen. Die vollkommensten Algen sind die Tangarten und werden im Meere gefunden. Naturforscher wollen bei ihnen eine Umwandlung in Infusionsthiere bemerkt haben. Von der verschiedenartigsten Größe, erreichen sie zuweilen eine Höhe von einigen hundert Fuß, wie z. B. der fucus giganteus Forster im indischen Ozean. 20.

Algesheim, Stadt im Großherzogthum Hessen, in der Provinz Rheinhessen, mit 1600 Einwohnern und einer sehr merkwürdigen alten Kirche. 17.

Algheri, befestigte Seestadt in Sardinien, am Capo di Sassaro, mit 4000 Einwohnern, und bedeutender Korallenfischerei. 17.

Algier, Stadt und Gebiet, früher ein Barbareskenstaat, jetzt eine französische Kolonie; erstreckt sich von 7° 50′ östl. L., bis zum 4° 30′ westl. Br. Seine Grenze gegen Norden bildet das mittelländische Meer, gegen Osten Tunis und Tripolis, gegen Süden die Wüste und gegen Westen Marocco. Das Gebiet hat auf 9000 □M. (in der neuesten Zeit nur 4200), 2,714,000 Einwohner, darunter 2,500,000 Mauren, 150,000 Couloglis, 14,900 Türken und 50,000 Juden. Die Türken als Einwohner vom obersten Range, bilden die Miliz. Die herrschende Sprache ist ein unangenehmer Dialekt des Arabischen, und die Religion die Muhamedanische. Der Dey, das Oberhaupt, stand unter der türkischen Regierung, deren Einfluß sich blos darauf beschränkte, nach Erwählung eines neuen Dey's einen Bevollmächtigten nach Algier zu senden, um dem Dey seine Ernennung anzukündigen. Selten starb der Dey eines natürlichen Todes, sondern ward gewöhnlich von den Soldaten ermordet. Gewählt ward er meistentheils von gemeinen Soldaten, und mußte bei seinem Regierungsantritte nicht selten eine Anzahl der Günstlinge seines Vorgängers hinrichten lassen, um seine Wähler mit den Schätzen und Stellen derselben zu beschenken. Der letzte Dey, Hussein, regierte seit dem 1. März 1818. Das Land ist mehrentheils fruchtbar, außer wo es sich der Wüste Sahara nähert. Eine Bergreihe im S. O. erhebt ihre Scheitel bis an die Schneeregion, und unbändige Ströme ergießen sich von derselben in das flache Land. Nachdem römische Imperatoren das Land unterjocht, und daselbst Kolonieen von Veteranen angelegt hatten, bildete es den Kornspeicher Italiens. Auf den Trümmern des alten Jomnium errichtete dann der arabische Fürst Jussuf Zeiri, nachdem das Land von den Vandalen erobert worden war, das jetzige Algier. Auf die Nachkommen dieses Fürsten (sie regierten bis 1148

unter dem Namen Zeiritben) folgten die Moraviden, (Herren von Marokko) bis 1269, von welcher Zeit an Algier und Oran Freistaaten blieben. Ferdinand der Katholische eroberte 1506 Oran und 1509 Algier. Vor dem Hafen der Stadt auf einer Insel erbaute er ein Kastell. Nichts desteweniger fuhren die Seeräuber fort, die Küsten von Spanien und Italien zu beunruhigen. Mit den Algierern verbanden sich die türkischen Seeräuber Horuk und Dschereddin Barbarossa, 1517. Ersteren, der sich 1518 zum König hatte ausrufen lassen, besiegte nebst 1500 Türken, der Marchese von Comares. Sein Bruder und Nachfolger übergab, um sich sicher zu stellen, dem Sultan Soliman II. Algier zu Lehn, und machte die Stadt zum Mittelpunkte des Räuberstaates. Auch dieser ward 1539 vor Tunis von Karl V. besiegt, und starb 1547 zu Stambul. Eine Unternehmung Karls V. im Jahre 1541 gegen Algier endete mit dem Verluste von zwei Drittheilen seiner Armee und Flotte. Dreimal ließ Ludwig XIV. im 17. Jahrhunderte die Stadt vergeblich beschießen. Algier ward zwar fast ganz in Asche gelegt, allein der Sultan sagte dem franz. Consul: „für die Hälfte des Geldes, das Frankreich die Unternehmung gekostet, hätte er selbst die Stadt in Brand gesteckt." Gleich fruchtlos waren mehrere spätere Bombardements durch die Engländer und Holländer. Am wichtigsten versprach die Unternehmung der Spanier 1775 zu werden; sie scheiterte aber durch die schlechten Maaßregeln des Befehlshabers Oreilly. Die Engländer waren die ersten, welche 1662 mit Algier Verträge geschlossen hatten. Der erste, welcher den Dey zum Frieden nöthigte, war der tapfere Decatur, den der nordamerikanische Freistaat aussandte, und welcher am 20. Juni 1815 die Flotte von Algier bei Karthagena schlug. Der Dey mußte die Unverletzlichkeit der nordamerikanischen Flagge anerkennen. Gleiches erzwang 1816 die englische Flotte unter Exmouth. Aber die unerhörtesten Grausamkeiten fanden Statt, sobald die Flotte den Hafen verlassen hatte, und auf die Nachricht davon, erschien Lord Exmouth aufs Neue vor Algier, und bombardirte die Stadt, worauf der Dey sich am andern Tage in die Forderungen der Engländer fügte. Doch schon im Jahre 1817 nahmen algierische Seeräuber Schiffe im Nordmeer weg, und verschonten selbst nicht diejenigen, deren Flaggen sie anerkannt hatten. — Die Expedition der Franzosen nach Algier ward durch mannigfaltige Ursachen herbeigeführt. Frankreich hatte 1817 mit dem Dey von Algier einen Vertrag abgeschlossen, nach dem es ihm für die schon früher besessene Vergünstigung der Korallenfischerei an der afrikanischen Küste bei Bona 60,000 Franken versprach. Obgleich er nun schon 1819 200,000 Frank. verlangt, und diese Summe auch erhalten hatte, so hielt er doch von seiner Seite den Vertrag so wenig, daß er auch andern Nationen dieselben Vortheile zugestand, und darnach den Tribut verlangte. Dabei unterließ er nicht, die französische Krone auf alle mögliche Art zu beschimpfen, plünderte 1818 eine französische Brigg bei Bona, und beleidigte einen Consul persönlich. Dies war der Konsul Deval. Zwei algierische Kaufleute hatten nämlich eine Forderung von 7 Millionen Franken an den französischen Schatz für Getraidelieferungen. Französische Häuser ihrerseits hatten Gegenforderungen von 2½ Millionen, welche sie bis zur richterlichen Entscheidung zurückhielten. Der Dey hatte in einem Briefe an den franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten verlangt, die Interessenten sollten den richterlichen Ausspruch in Algier nachsuchen, und forderte die ganze Summe. Als nun der Konsul Deval, der von dem franz. Minister, Baron v. Damas, den Auftrag bekommen hatte, dem Dey die Gründe auseinander zu setzen, warum sein Begehren nicht Statt finden könne, bei diesem am 23. April 1828 einen Staatsbesuch machte, ward er mit der barschen Anrede begrüßt, ob er Antwort habe. Auf die Verneinung dieser Frage, versetzte ihm der Dey einige Schläge mit dem Fliegenwedel, worauf der Konsul am 15. Juni Algier verließ. Zum Uebermaaß seiner Rohheit ließ nun der Dey noch die franz. Niederlassungen an der afrikanischen Küste vernichten, und so ward in Frankreich der Entschluß ausgesprochen, Algier zu zerstören. Nachdem am 20. Apr. 1830 das Kriegsmanifest erschienen war, verließ die Flotte am 25. Mai unter Duperré die Rhede. Sie bestand aus 11 Linienschiffen, 20 Fregatten, 10 Korvetten, 10 Briggs, 8 Bombarden, 9 Kabarren und 7 Dampfschiffen. Die Landarmee bestand im Ganzen aus 37,615 Mann, und ward von Bourmont befehligt. Die ganze Ausrüstung nebst 4526 Pferden kostete 55,186,900 Franken. Am 14. Juni landete man in der Bai von Sidi Ferruch, und legte daselbst, 8 Stunden vor Algier, vor Anker. Tahir Pascha, Viceadmiral der türkischen Flotte, war gerade mit einem Linienschiffe unterwegs, um auf Befehl des Sultans sich der Herrschaft in Algier zu bemächtigen, allein um nicht die Reise umsonst gemacht zu haben, schickte man ihn mit seiner Botschaft nach Frankreich. Die Truppen des Deys beliefen sich auf 16,000 Mann, und eben soviel stellten die sechs Provinzen des Landes. Die Flotte bestand aus 11 Kriegsfahrzeugen mit 192 Kanonen und 3000 Mann. Nachdem gleich bei dem ersten Zusammentreffen die Türken 5 Kanonen und 3 Mörser verloren hatten, und Bourmont bei Torre chica ein verschanztes Lager hatte aufschlagen lassen, schlug er am 19. ein Heer von 40,000 Mann unter Anführung des Ibrahim Aga. Die Franzosen hatten nur 200 Todte und 400 Verwundete. Das reiche Lager zu Staouveli fiel in ihre Hände. Am 24. schlug er mit gleichem Glück die Truppen des Bei von Konstantinieh. Am 1. Juli griff Duperré die Küstenbatterieen an, und am 29., als endlich das schwere Geschütz gelandet war, das von Karl V. angelegte Kaiserschloß, welches die Türken nach einem 7tägigen verzweifelten Widerstande selbst in die Luft sprengten. Hussein Pascha ließ sich darauf zum Frieden geneigt finden, und der Abschluß kam am 5. Juli zu Stande, an welchem Tage die Franzosen die Kasauba und alle Forts in Algier besetzten. In der Stadt ward sogleich ein Municipalrath aus 7 maurischen und jüdischen Einwohnern errichtet, und die türkischen Soldaten wurden nach Asien transportirt. Am 11. Juli reiste der Dey mit seinen Privatschätzen und einem Gefolge von 118 Personen nach Neapel. Der in der Stadt vorgefundene Schatz betrug 70 — 80 Millionen Franken; außerdem erbeuteten die Franzosen 1500 Kanonen und 17 Kriegsschiffe. Nicht mehr als 245 Offiziere und 3150 Mann waren geblieben. So glänzend indeß die Erfolge der Franzosen bis jetzt gewesen waren, mit so vielen Schwierigkeiten hatten sie zu kämpfen, um sich in dem Besitze des Errungenen zu befestigen. Die Beis ließen es freilich an Versprechungen gutwilliger Unterwerfung nicht fehlen; allein gewöhnlich lauerte Arglist und Verrätherei im Hintergrunde. Ein solches Vertrauen konnte einst für Bourmont von den nachtheiligsten Folgen sein. Als nämlich die Einwohner von Blida, einer Stadt mit 10,000 Seelen, die Franzosen um Schutz gegen die Kabylen anflehten, begab sich Bourmont am 24. Juli mit 1800 Mann dahin. Kaum aber hatte er sich gelagert, als er von einer 10 mal stärkern Schaar überfallen wurde, und nur mit dem Verluste von 100 Mann davon kam. Am 4. Sept. 1830 ward in Folge der Julirevolution der General Clauzel an Bourmonts Stelle geschickt, und Letzterer begab sich zu Karl X. nach England. Nachdem die französische Flotte am 8. nach Frankreich zurückgegangen und nur ein kleines Geschwader zur Unterstützung Clauzels daselbst geblieben war, unternahm dieser es, die Ordnung wieder herzustellen, und die Widerspenstigen zu demüthigen. Dies gelang ihm mit dem Bei von Titteri und den Städten Blida und Midia vortrefflich. Der Bei der letztern Stadt nebst seinem ganzen Schatze gerieth in Clauzels Hände. 1831 zu Ende Februars wurde auch er abgerufen, und an seine Stelle trat Berthezène. Von dem ganzen Heere blieben nur noch 20,000 Mann zurück. Am 25. Decemb. 1831 übernahm der Herzog von Rovigo den Oberbefehl. Der Julirevolution ist es wohl beizumessen, daß ferner nichts Wesentliches geschah, um auch den gehörigen Nutzen aus der Expedition nach Algier ziehen zu können; denn bei dem dermaligen Zustande der Dinge, kann die eigene Sicherheit nur durch Kolonnen, welche das Land in jeder Richtung durchstreifen, aufrecht gehalten werden. Die Räubereien der Araber und Kabylen unterlassen nicht, den Fremdlingen Schaden zuzufügen, wo sich ihnen die Gelegenheit darbietet, und selbst die nächste Umgebung von Algier war nur durch Blockhäuser zu schützen. Indeß haben Rovigo und der Civilintendant Gentil de Bussi schon Vieles geleistet. Zwei Dörfer wurden gebaut, und Ansiedler begünstigt, die Justiz- und Polizeiverwaltung besser organisirt, Schulen für die französische Sprache gegründet und eine öffentliche Bibliothek angelegt 1832. Ueberhaupt könnte Frankreich aus seiner neuen Kolonie bei gehöriger Behandlung mannichfaltigen Nutzen ziehen. So z. B. trägt dort ein Acker das Zwölf- bis Fünfundzwanzigfache, wächst der Olivenbaum wild u. s. w. Ferner, was ließe sich nicht mit der rohen Seide, der Baumwolle, dem Reis und Taback machen, für welche Artikel



unter dem Namen Seiritben) folgten die Meraviden,
(Herren von Marokko) bis 1269, von welcher Zeit an Al-

im Ganzen aus 37,615 Mann, und ward von Bourmont
befehligt. Die ganze Ausrüstung nebst 4526 Pferden ko-

stete 55,186,900 Franken. Am 14. Juni landete man in
der Bai von Sidi Ferruch, und legte daselbst, 8 Stunden

Ferner, was ließe sich nicht mit der rohen Seide, der Baum-
wolle, dem Reis und Taback machen, für welche Artikel



Algier dem Auslande ungeheure Summen zahlen muß. Nach den gemachten Berechnungen soll Frankreich in 15 Jahren aus Algier 25 bis 30 Millionen Franken ziehen können. Im Jahre 1830 ergab sich ein Ueberschuß von 1,137,534 Franken. Vergl. die kleine Schrift des Herrn Juchereau de St. Denis darüber. **Fernel**, Campagne d'Afrique en 1830. (2. Aufl. Par. 1832.) **Bartillat**, Relation de la campagne d'Afrique en 1830, (2. Aufl. Paris 1832); **Charpentier**, Alger et le Duc de Rovigo en 1832, (Par. 1832). **Shaw's** Voyage dans la regence d'A. (a. d. Engl., 2 Bde. Par. 1830). **Shaler's** Esquisse de l'etat d'A., (a. d. Engl., Par. 1831). 21. 25.

Alginskisches Gebirge, heißt die östliche Fortsetzung des Uralgebirges. 7.

Algonquinen, ein Volksstamm in Nordamerika, längs den großen Seen von Oberkanada. 25.

Algorithmus, **Algarithmus**, Name der vier Spezies, auch des dekadischen Zahlensystems. 2.

Algos, (Mythol.) die Traurigkeit, Tochter der Zwietracht und Enkelin der Nacht. 15.

Algöw, **Algäu**, **Alpgau**, Name des südlichen Theils von Schwaben. 7.

Alguazil, spanisch, ein Häscher, Polizeidiener. 2.

Al-Györgi, Georgsdorf, ein sehr fruchtbarer Marktflecken im huniader Komitat in Siebenbürgen, merkwürdig durch seine Schwefelquellen. 17.

Albama, Stadt in Spanien, im Königreich Granada, mit 4500 Einwohnern und warmen Bädern, auf einem sehr steilen Berge, einst der Lieblingsaufenthalt der Mauren. 17.

Alhambra, fester Distrikt von Granada, nördlich von der Stadt desselben Namens, auf einem Hügel, umgeben von 18 Fuß dicken Mauern, auf denen noch hin und wieder zerfallene Thürme stehen. Der Bezirk besteht aus einem Kirchspiele mit 200 Häusern, einem unvollendeten Palast Karls des V., und einem Kloster. Washington Irving hat ihm ein ganzes Buch gewidmet (deutsch von Sporschil, Braunschweig 1832). 17.

Alhazen, Name zweier arabischer Mathematiker, der erste, **Alhazen Ben Joseph**, um das Jahr 830, übersetzte den ptolemäischen Almagest, der letzte, **Alhazen Ben Alhazen**, um 1100, schrieb ein Werk über die Optik. 20.

Ali, (arab.) der Erhabene. 2.

Ali Abi Taleb, erster Moslem und vierter Chalif, der Gefährte Mohammeds, heirathete dessen Tochter Fatima, und ward ermordet 660, als er 63 Jahr alt war. Ali war auch als Dichter und Schriftsteller berühmt. Seine Gedichte und Sprüche sind im Jahre 1806 zuletzt in Oxford erschienen und in mehrere Sprachen übersetzt worden. Nach ihm nannte sich auch eine Religionspartei die **Schiiten**, und eine andere die **Fatimiten** nach ihm und seiner Frau. Von den arab. Schriftstellern ward ihm der Name: „siegreicher Löwe Gottes" beigelegt. 14.

Ali Muhammed, s. Muhammed Ali.

Ali, Pascha von Janina (Tepeleni), der kühnste und unternehmendste, dabei aber auch der grausamste und blutdürstigste Rebell gegen die Pforte, ward geb. zu Tepeleni in Albanien 1744, aus dem Geschlechte der Häuptlinge eines unabhängigen muhammedanischen Stammes der Täziden. Auf das Zureden seiner Mutter stellte er sich nach dem Tode seines Vaters, dem die benachbarten Paschas alle Besitzungen entrissen hatten, in seinem 16. Jahre an die Spitze einer Mannschaft, um ihn zu rächen; ward aber besiegt und gefangen genommen. Durch seine Schönheit und Unbefangenheit bestochen, schenkte ihm der Kurd Pascha nach einer Züchtigung die Freiheit, worauf Ali bald aufs Neue die Waffen ergriff. Noch einmal geschlagen, begab er sich in das Gebirge und trieb Räuberei, war aber aus Mangel genöthigt, seinen Säbel zu verpfänden. Bei dieser Gelegenheit rieth ihm seine Mutter, einen Weiberrock anzuziehen und in einem Harem zu dienen. Zum dritten Male ergriff er die Waffen und ward zum dritten Male geschlagen. Voller Verzweiflung verbarg er sich in einem einsamen Gebäude, und wie er daselbst in halber Bewußtlosigkeit im Boden wühlte, entdeckte er einen Schatz, der ihn in den Stand setzte, 2000 Mann zu werben, mit denen er auch sogleich einen Sieg erfocht. Triumphirend zog er in Tepeleni ein, und bezeichnete den Anfang seiner, von nun an fast immer glücklichen Laufbahn, durch eine Schandthat. Er ermordete seinen Bruder und schloß seine Mutter in dem Harem ein, indem er ihr Schuld gab, ihn vergiftet zu haben. Die Besiegung des Pascha von Skutari gewann ihm die Verzeihung der Pforte, und nachdem er den Pascha Selim von Delvino überfallen und ihn hatte enthaupten lassen, ward er dessen Nachfolger. Durch Bestechung des Divans gelang es ihm, zum Stellvertreter des Derrendgi Pascha ernannt zu werden; allein er ward seines Amtes entsetzt, weil er an Räuber Diplome des Großherrn verkauft hatte. Im Jahre 1787 ward er wegen der Dienste, die er der Pforte im Kriege gegen Rußland und Oestreich, obgleich dabei immer in geheimem Briefwechsel mit Potemkin, leistete, zum Pascha von Tricala in Thessalien ernannt. Der Stadt Janina bemächtigte er sich, indem er den Einwohnern einen falschen Firman vorzeigte und sie dadurch bewog, ihn vom Sultan zum Statthalter zu erbitten. Das von den Einwohnern erpreßte Geld mußte zu der Bestechung des Divans dienen. Napoleon, der später mit Ali in Verbindung getreten war, hatte ihm Ingenieurs zur Befestigung seiner Städte geschickt; als aber jener in Aegypten abgeschnitten war, überfiel Ali 1798 die von den Franzosen besetzten Plätze auf der Küste Albaniens. Durch die Unterwerfung der **Sulioten**, 1803, erwarb er sich die Oberstatthalterschaft von Romanien. Beispiellose Grausamkeit übte er in Gardili, wo er aus Rache wegen einer seiner Mutter vor 40 Jahren zugefügten Beleidigung 739 Menschen hinrichten ließ. Bei aller seiner Grausamkeit herrschte doch Ordnung in seinem Reiche, und Sicherheit auf seinen Landstraßen. Gewerbe und Handel befanden sich unter ihm in blühenderem Zustande, als seit langer Zeit. 1807 ließ Napoleon durch H. v. Pouqueville neuerdings Verbindungen mit Ali anknüpfen, dessen Abhängigkeit von der Pforte nur scheinbar war. Ali wandte sich aber, weil er durch diese Verbindung seinen Zweck, im Frieden von Tilsit Parga und die ionischen Inseln zu erhalten, nicht erreichte, an die Engländer und bot ihnen größere Vortheile. Dadurch gelangte er in den Besitz von Parga. Die Kapitanis der griech. Armatolen fielen durch seine Meuchelmörder. Im Jahre 1820 schickte endlich die Pforte, seiner Anmaaßungen müde, den Ismail Paschobei mit 5000 Türken, unterstützt von den Kapitanis mit 10,000 Mann, gegen Ali. Paschobei ward bald zurückgerufen und Kavanos Oglu erhielt den Befehl. Unter ihm gingen die Kapitanis mit ihren Schaaren zu Ali über, welcher fast beständig mit Glück gegen die Türken kämpfte, so daß Churschid Pascha von Morea, ein Nachfolger Kavanos Oglu's, gezwungen wurde, sich nach Makedonien zurückzuziehen (Aug. 1821). Die mit Ali verbündeten Griechen verließen ihn, weil sie es überdrüßig waren, sich länger durch leere Versprechungen hinhalten zu lassen, und nun schloß Churschid Pascha Ali in Janina ein. Als die Besatzung plötzlich im Jahre 1822 die Thore öffnete, flüchtete Ali in einen Thurm, der mit 2000 Fässern Pulver angefüllt war und drohte, sich und die Besatzung in die Luft zu sprengen. Der Churschid Pascha versprach, sich seiner Verzeihung wegen bei dem Sultan zu verwenden. Am 1. Febr. 1822 übergab daher Ali sein Schloß und bezog seinen Sommerpalast im See von Janina, wo ihm Churschid's Lieutenant, Mehmed Pascha, am 5. Febr. das vom Großherrn ausgesprochene Todesurtheil ankündigte. Nach einer tapfern Gegenwehr ward Ali niedergehauen und sein Kopf nach Konstantinopel gebracht. Seine Söhne, Veli und Muchtar Pascha, waren 1820 in die Gewalt der Türken gekommen und lebten im Exil in Kleinasien, wurden aber wegen Verbindungen, die sie durch einen als Derwisch verkleideten Griechen mit der feindlichen Partei unterhielten, hingerichtet, 1821. Ali's Enkel und dessen Wittwe Wasilika begaben sich 1824 mit Erlaubniß der Pforte nach Larissa. Dieser Günstling des Glücks war mit den herrlichsten Naturgaben, der größten Kühnheit und schärfsten Menschenkenntniß ausgestattet; allein auf der andern Seite war ihm jedes Mittel zum Zwecke zu kommen gleich, und Treulosigkeit, Grausamkeit und Blutdurst, die Grundzüge seines Charakters, waren mehr als hinreichend, jene guten Eigenschaften zu verwischen. Ein Beispiel seiner Grausamkeit erzählt Pouqueville in seiner Histoire de la régénération de la Grèce von ihm. Er ließ nämlich eine Griechin Euphrosine nebst 15 andern Frauen ins Meer werfen, weil sie, seiner Meinung nach, zu großen Einfluß auf seinen Sohn Veli ausübten. (S. die Abbildung.) 19.

Ali-Zade, ein arabischer Schriftsteller, bekannt durch seinen Kommentar zu Saadi's Gulistan, von dem sich ein Codex in der Dresdner Bibliothek Nr. 33., Fol. 9. befindet. 14.

Alia, feierliche Spiele zu Ehren der Sonne, die in Rhodus gehalten wurden. 4.

Aliamet, Jakob, berühmter Kupferstecher, Schüler des Philipp le Bas, war geb. zu Abbeville 1728. Er starb zu Paris 1788. Er stach vorzüglich nach Berghem, Wouwermans und Vernet, und lieferte 16 ausgezeichnete Blätter, Tartarenkämpfe darstellend. 24.

Alibi, anderswo; das Alibi beweisen, heißt im Criminalprozeß, darthun, daß man sich zu der Zeit der Begehung des Verbrechens an einem ganz andern Orte, als wo das Verbrechen begangen worden, aufgehalten. 16.

Alicante, feste Stadt mit einem Hafen, im spanischen Königr. Valencia am mittelländ. Meere, berühmt durch seinen Alicante-Wein, hat ein ehemals starkes, seit dem spanischen Erbfolgekrieg aber verfallenes Castell, 4 Thore, 1 Kathedral- und 3 Pfarrkirchen, 2 Hospitäler, 6 Armenhäuser, 6 Springbrunnen, mehrere wissenschaftliche Anstalten für Schifffahrt und 20,000 Einwohner. 1331 wurde Alicante von den Mauren, 1709 von den Franzosen belagert, welche es nach neuntägigem Bombardement einnahmen. 17.

Alicata, (auch Licata) Stadt auf der südl. Küste von Sizilien mit 12,000 Einwohnern und einem, durch eine schmale Erdzunge mit der Stadt verbundenen, festen Felsenschlosse im Meere, ward 1553 von den Türken zerstört. 17.

Alidschi, (Abhadeddin al Idschi) arabischer Philosoph, berühmt durch sein Werk: Kitabol mewakif, d. h. das Buch der Standorte oder Mewakif (die große arab. Metaphysik), 1825 zu Skutari, zugleich mit einem arab. Commentare von Seadedin Teflasani, gedruckt. 14.

Alienare, sich seines Eigenthums, Rechtes an einer Sache begeben, daher Alienation, Veräußerung eines Eigenthums, welches in psychologischer Hinsicht noch Abwesenheit des Verstandes bedeutet. 16.

Alilat, Alilai, eine arabische Göttin, das weibliche gebärende Prinzip in der Gottheit, die Natur bezeichnend; durch einen halben Mond dargestellt, und noch jetzt von einem besonderen arabischen Stamme verehrt. 14.

Alimente, der Unterhalt, den die Eltern den Kindern gesetzlich schuldig sind. Verträge, Testamente, Stiftungen u. s. w., können dieselbe Verbindlichkeit erzeugen. Die alimenta civilia sind von den alimentis naturalibus so unterschieden, daß Eltern die ersten ehelichen, die letzten aber unehlichen Kindern zu reichen verpflichtet sind. 16.

Alingsås, Stadt in Westgothland, zur Landeshauptmannschaft Elfsborg's gehörig, mit bedeutenden Fabriken, zwischen hohen Bergen, dem großen See Mjörn und dem kleinen See Gersken, an dem Flusse Säfve. Es ist bekannt durch die Niederlage, welche 1566 in dem Walde bei der Stadt die Dänen von dem schwedischen Feldherrn Mornex erlitten. Alingsås hatte 1810 862 Einwohner, 1795 aber 1017. 17.

Alio, Mattheus, geschickter mailändischer Bildhauer, wetteiferte um 1667 zu Padua mit Gabriel Brunelli, und starb aus Verdruß, weil er diesen nicht besiegen konnte. 24.

Alipt, aus dem griech. ἀλείφω, ich salbe, öle ein, ein Salber, Salbbader, derjenige bei den Alten, dessen Amt es war, die Athleten einzuölen. Alipterion, der Saal, wo dies geschah. 2.

Aliquant, ist in der Algebra eine Größe oder Zahl, die, in eine andere dividirt, einen Rest gibt. So ist 4 ein aliquanter Theil von 9, 10, 11, 13, 15 u. s. w. 20.

Aliquot, heißt in der Algebra eine Größe oder Zahl, die sich in eine andere dividiren läßt, ohne einen Rest zu geben. So ist 4 ein aliquoter Theil von 8, 12, 16, 20 u. s. w. 20.

Alischtir, der mächtigste arabische Volksstamm, gegen 40,000 Köpfe stark, in dem Gouvernement Schuster der persischen Provinz Kusistan. Er zerfällt in mehrere Zweige. 7.

Alison, (Archibald) einer der berühmtesten Aesthetiker des vorigen Jahrhunderts in England, schrieb ein ausgezeichnetes Werk „über den Geschmack, dessen Natur und Grundsatz". Deutsch von Heydenreich, 2 Bde. 1792. 18.

Alitta, s. Alilat.

Alitur, die Ernährung. 2.

Alix, (Jac. Alex. Franç.) franz. Generallieutenant, geb. den 21. Sept. 1776 zu Percy in der Normandie, zeichnete sich bei der Belagerung von Luxemburg, bei dem Uebergange über den Bernhard, der Erstürmung Veronas und während des Feldzugs in St. Domingo aus. Weil er sich übergangen glaubte, trat er 1808 in die Dienste des Königs von Westphalen, erhielt aber im Jahre 1812, wo er zum Divisionsgeneral avancirt war, von Napoleon das Kreuz der Ehrenlegion. 1813 vertheidigte er Kassel gegen Czernitscheff. 1814 ernannte ihn Napoleon zum Divisionsgeneral. Nach der Schlacht bei Waterloo ließ Alix die wichtige Stellung bei St. Denis befestigen, mußte sich aber zufolge der Ordonnanz Ludwigs XVIII. vom 24. Juli 1815 nach Deutschland begeben, wo er sein Werk gegen Newtons Gravitationsgesetz schrieb, welches ins Deutsche, Englische und Italienische übersetzt wurde. 1819 nach Frankreich zurückberufen, focht er 1830 mit der Volkspartei. Zu bemerken sind noch sein Système de l'artillerie de campagne (Paris 1827) und Bataille de Paris etc. Juil. 1830. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. 19.

Alizarin, ein rother Farbestoff, der durch Macerirung in kaltem Wasser aus der gepülverten Krappwurzel gewonnen wird. 20.

Alk, Pinguin, Seepapagei, Alca tarda, ist ein Schwimmvogel, mit zusammengedrücktem, meist in die Queere gefurchtem Schnabel und ohne Hinterzehe. Er schwimmt und taucht vortrefflich, nistet auf Felsen und legt nur ein Ei. Die Nordländer räuchern die Jungen derselben. 5.

Alkahest, eine Universalmedizin, Panacee, welche Paracelsus und Helmont erfunden haben wollen. 23.

Alkalde oder Alkaide, s. Alcalde.

Alkali, ist in der Chemie der Name der vier Körper: Kali, Natron, Lithion und Ammoniak. Die drei ersten sind Metalloxyde, das letztere aber besteht aus einer Verbindung von Wasser- und Stickstoff. Die Eigenschaften, durch welche sich diese Körper von andern unterscheiden, die Alkalinität, sind die, daß durch ihre Verbindung mit Säuren neutrale Salze entstehen, und daß sie auf manche organische Farbestoffe alkalisch reagiren; so färben sie z. B. die meisten Farben rother Blumen in Blau, blauer in Grün, und gelber in Braun. Außerdem wirken die Alkalien ätzend auf organische Theile, lösen sich leicht in Wasser auf und ziehen begierig Feuchtigkeit und Kohlensäure an. Milde Alkalien, im Gegensatz zu den ätzenden, nennt man diejenigen, welche durch Verbindung mit Kohlensäure ihre Aetzkraft verloren haben. Eben so unterscheidet man zuweilen unter flüchtigem Alkali, wie man wegen seiner Leichtflüchtigkeit das Ammoniak nennt, und fixen Alkalien. Kalk, Baryt, Strontian und Magnesia, welche auch zuweilen zu den Alkalien gerechnet werden, benennt man besser alkalische Erden, indem sie nicht alle Merkmale der Alkalinität besitzen, und sich z. B. sowohl im reinen, als kohlensauren Zustande im Wasser schwerer lösen und dann nicht mehr reagiren. Der berühmte Chemiker Humphry Davy entdeckte zuerst, daß obige Alkalien Oxyde eigenthümlicher Metalle seien, weshalb man sie Alkalimetalle oder Metalloide nannte. Unorganische Alkalien sind die Körper aus dem Pflanzenreiche, die mit jenen, den organischen, die meisten Eigenschaften der Alkalinität gemein haben. Man begreift sie unter dem Namen Alkaloiden. Gemeinschaftliche Eigenschaften sind die alkalische Reaction, die Fähigkeit, Säuren zu neutralisiren und in Verbindung mit ihnen Salze zu bilden. Eigenthümliche Merkmale, welche sich an ihnen, wenn auch nicht immer finden, sind: die Fähigkeit, sich im Wasser schwer, in Alkohol leicht zu lösen, in Krystallen anzuschießen, ein bitterer Geschmack und eine weiße Farbe. Die Alkaloiden machen einen wirksamen Bestandtheil der offizinellen Pflanzen aus: dazu gehört das Chinin, Cinchonin, Morphium, Pikrotoxin, Brucin, Strychnin u. s. w. — Alkalimeter nennt man das von Descroizilles erfundene Instrument, welches dazu dient, aus der Menge von Schwefelsäure von bestimmtem specifischem Gewichte, die zur Sättigung eines abgewogenen Quantums erforderlich ist, die Menge wirklichen Alkalis in der Potasche oder Sode, wie sie im Handel vorkommt, zu finden. 20.

Alkamenes, Bildhauer zu Athen, lebte um die 83. Olympiade, und war ein Schüler des Phidias, und Nebenbuhler des Agorakritus. 12.

Alkäus aus Lesbos, ein griechischer Dichter und Zeitgenosse der berühmten Sappho, blühte um die 44. Olympiade (604 v. Chr.). Nachdem er, nach der Herrscherwürde strebend, von Pittakus aus Mitylene verbannt, bald aber Verzeihung erhalten hatte, wandte er sich der Dichtkunst zu, und ward Erfinder des sogenannten alkäischen Versmaßes. Es ist unter den lyrischen Versmaßen eines der schön-

sten und wohlklingendsten, und besteht aus vier Zeilen, deren Bau folgender ist:

— — ∪ — —, — ∪ ∪ — ∪ ≚
— — ∪ — —, — ∪ ∪ — ∪ ≚
≚ — ∪ — ∪ — ∪ — ≚
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ≚

Horaz schrieb Oden in dem alkäischen Versmaße, und selbst unter den Deutschen ist es von Klopstock und Ramler angewandt worden; allein die unsrer Sprache mangelnden Spondeen vereitelten den Erfolg. Aus Alkäus Oden und Epigrammen spricht Kraft und Deutlichkeit mit Sanftmuth gepaart. Seine Trink- und Liebeslieder athmen nach Quinctilian einen erhabenen Geist; indeß sind fast alle Gedichte des Alkäus verloren gegangen. Athenäus und Suidas haben uns einige Fragmente derselben aufbewahrt, welche H. Stephanus hinter seiner Ausgabe des Pindar abdrucken ließ. 18.

Alkendi oder Alkindi, (Abu Yusuf Ebn Eschak al Kendi), berühmter Mathematiker, Arzt und Philosoph des 8. und 9. Jahrhunderts, ein Zeitgenosse Alraschid's und Almamuns, stammte aus Basra am persischen Meerbusen. 14.

Alkibiades, geb. zu Athen gegen 450 v. Chr., hatte berühmte Vorfahren; sein Urgroßvater Alkibiades half die Pisistratiden vertreiben, sein Großvater zeichnete sich in der Schlacht bei Artemisium aus, sein Vater blieb in der Schlacht bei Chäronea. Seine Mutter Dinomache, die Tochter des Megakles, des Hauptes der Alkmäoniden, begründete seine Verwandtschaft mit Perikles, der nach seines Vaters Tode sein Vormund ward. Mit äußern Glücksverhältnissen von der Natur begünstigt, denn er war schön, reich, von ansehnlicher Geburt und zu Allem geschickt, konnten doch weder Perikles Nähe, noch Socrates Lehre, die ihm später zu Theil ward, ihn im Zügel halten. In Alkibiades Leben zeigt sich beständig ein Ringen nach Ehre, ein Kampf zwischen Tugend und Laster. In der Schlacht bei Potidäa rettete er Socrates, seinem Lehrer, das Leben, was dieser ihm bei Delium wieder vergalt. Von dieser Zeit an beginnt sein politisches Leben; er zeigte, von Ehrgeiz getrieben, die Nachtheile des von Nikias 419 mit Sparta auf 50 Jahre geschlossenen Friedens, mit Beredsamkeit, und bewog die Athener, mit den Achäern sich zu verbünden. Nikias und Alkibiades wurden in dieser Zeit von ihrem Gegner Hyperbolus beim Volke verklagt; aber beide vertheidigten sich so, daß der Ostrakismus, den sie in Gefahr waren zu erleiden, gerade ihren Gegner traf. Alkibiades beredete nun, nachdem er vorzüglich noch durch seine Verheirathung mit der reichen Hipparete, des Hipponikus Tochter, mehr Einfluß erlangt hatte, die Athener, gegen Sicilien den Egestäern Hülfe zu leisten. Unter Nikias, Lamachus und Alkibiades Anführung ging deshalb im Jahre 415 eine Flotte unter Segel. Alkibiades aber wurde bald wegen der in der Nacht vor seiner Abreise von Athen zerstörten Hermen, welchen Frevel man ihm Schuld gab, zurückberufen und vom Volke zum Tode verurtheilt. Er entkam jedoch und ging nach Argos und Sparta, wo er, des Volkes Liebling geworden, die Spartaner zu einem Bündnisse mit Persien, und zur Unterstützung der Chier gegen Athen beredete. Allein sein zu großer Einfluß und sein Verhältniß mit der Gemahlin des Königs Agis zogen ihm Mißgunst und Gefahr des Lebens zu. Bald wußte er sich dem persischen Satrapen Tissaphernes, zu dem er nun flüchtete, unentbehrlich zu machen. Alkibiades bewog ihn, mit den Atheniensern nicht ganz zu brechen; er machte seinen Plan den Samiern bekannt; diese schickten Pisander nach Athen, der die Regierung Athens 400 Oligarchen übergab. Alkibiades ward nicht nach Athen zurückberufen, erhielt aber, von den Samiern zum Oberbefehlshaber ernannt, die Macht, mit Gewalt die Rückkehr sich zu erringen. Vorher dachte er noch seinen Ruhm zu begründen, schlug die Flotte der Lakedämonier, wurde aber von Tissaphernes verhaftet, entkam, siegte bei Kyzikus über die spartanische Flotte, eroberte Chalkedon, Byzanz, machte die Athenienser zu Herren des Meeres, und kehrte so ruhmgekrönt, auf Kritias Vorschlag, im J. 407 mit 200 Schiffen und mit Beute beladen, in sein Vaterland zurück, wo er eine enthusiastische Aufnahme bei dem freudetrunkenen Volke fand. Nur kurz dauerte dieses Glück; denn als er mit 100 Schiffen wieder nach Asien gesendet wurde, um noch einige Inseln und Städte unter Athens Herrschaft zu bringen, mußte er wegen des ausbleibenden Soldes für seine Mannschaft in Karien Hülfe suchen, während welcher Zeit die Athenienser unter Antiochus, dem er den Oberbefehl übertragen hatte, von Lysander in einen Hinterhalt gelockt, eine Niederlage erlitten. Alkibiades verlor dadurch (407) den Oberbefehl des Heeres und die Gunst des Volkes, und ging nach Paktnä in Thracien, wo er Truppen sammelte, die benachbarten griechischen Städte schützte und ansehnliche Beute machte. Die Hülfe und der gute Rath, den Alkibiades den Atheniensern vor der Schlacht bei Aegospotamos gegen Lysander anbot, ward verschmäht, weßhalb er nach Bithynien zum Pharnabazus ging, um die Perser für sein Vaterland zu gewinnen. Die 30 Tyrannen in Athen und Sparta hatten den Pharnabazus aufgefordert, den Alkibiades ums Leben zu bringen, worauf Mägäos das Schloß, in welchem er sich befand, in Brand steckte. Alkibiades floh aber durchs Feuer und ward mit Pfeilen erschossen, im Jahre 404 v. Chr. in dem Alter von 45 Jahren. Sein Leichnam wurde von seiner Geliebten Timandra bestattet; sein Leben haben unter den Alten Plutarch und Cornelius Nepos beschrieben. Meißner hat dasselbe als einen Roman behandelt. Alcibiades, Leipzig, 1781—88. 4 Thle in 8. 19.

Alkinous, 1) König der Phäaken, nahm den Ulysses gastfrei auf, und war ein Freund des Land- und Gartenbaues. 2) Alkinous, platonischer Philosoph des 2. Jahrhunderts, schrieb eine Einleitung in Plato's Schriften (Paris 1533. Oxford 1667). Von ihm ging die Dämonologie aus, auf welche später die Magie gebaut wurde. 4.

Alkiphron, der berühmteste unter den griechischen Schriftstellern, welche Romane in Briefen schrieben, wird als Zeitgenosse des Lukian angenommen und lebte wahrscheinlich zwischen 170 und 350 v. Chr. Wir haben von ihm 44 Briefe von Fischern, Landleuten, Parasiten und Hetären, in denen weniger der Geschmack, als ein reiner klassischer Styl zu loben ist, so wie sie ein treues Bild damaliger athenischer Sitten liefern. Die ausgezeichnetsten sind die Briefe der Hetären, deutsch von Herel, Altenburg 1767. 8. 19.

Alkman aus Sardes, Sohn eines lydischen Sklaven, blühte als Dichter um 670 v. Chr. Seine Gedichte bestanden aus Lobliedern auf Jungfrauen, Päanen und Hymnen in dorischer Mundart. Man nennt ihn den Vater der erotischen oder melischen Dichtart. Eine Versart, das schema Alcmanicum, führt noch seinen Namen. Er war ein gleich großer Freund des Weines wie des weiblichen Geschlechtes. Wir haben nur noch Fragmente seiner Werke, die am Vollständigsten von Welcker (Gießen 1815, 4.) herausgegeben sind. 14.

Alkmäon, 1) von Kroton, geb. um das Jahr 600 v. Chr., berühmt als Arzt und Philosoph der pythagoräischen Schule, behauptete zuerst die göttliche Natur der Planeten und Weltkörper; 2) von Argos, Sohn des Amphiaraus und der Eriphyle. Nach der Ermordung seiner Mutter verfolgten ihn die Furien und sollten ihm nicht eher Ruhe gönnen, als in einem Lande, das vorher nie Land gewesen war. Er fand Ruhe auf einer neu entstandenen Insel im Flusse Acheloos und heirathete daselbst nach Verstoßung seiner Gemahlin Arsinoë, die Kallirrhoë, Tochter dieses Flußgottes. Ihm ward der Tod durch die Brüder seiner ersten Frau, welche ihn auf Befehl ihres Vaters wegen eines listiger Weise entwendeten Halsbandes verfolgten und tödteten. Seine letzten Schicksale behandelten Euripides, Sophokles u. A. 15.

Alkmäoniden, ein edles Geschlecht zu Athen, bekannt durch die Wiederherstellung des delphischen Orakels und die Vertreibung der Pisistratiden. 1.

Alkmar, Heinrich v., geb. zu Alkmaar in den Niederlanden, daher sein Name, war einer der berühmtesten Dichter des 15. Jahrhunderts und Lehrer des Renatus, Herzogs von Lothringen. Obgleich wir von ihm nur das komische Epos: Reinecke de Voß besitzen, so ist doch gewiß, daß er noch mehrere Werke verfaßt hat. 4.

Alkmar, Alkmaar, 1) Stadt in der Provinz Holland im Königreich der Niederlande, mit 8000 Einwohnern, bedeutendem Handel, vorzüglich mit Käse, und ausgezeichnetem Gartenbau. Sie ist historisch merkwürdig als Geburtsort Heinrichs von Alkmaar, durch die Belagerung von 1573 und die Convention von 1799. 2) Eine kleine Insel bei Java, unfern von Batavia. 10.

Alkmene, Tochter des Elektryon und Gemahlin des Amphitryo, gebar dem Jupiter, der sich ihr in der Gestalt ihres Gemahls genahet hatte, den Herkules, ward nach ihrem Tode auf Befehl Jupiters durch den Merkur nach den Inseln der Seligen geführt, und mit Rhadamanthus vermählt. 15.

Alkohol, eine aus Naturstoffen durch Weingährung sich erzeugende und durch Destillation gewonnene phlegmafreie Flüssigkeit. Ganz reiner, absoluter Alkohol ist nicht herzustellen, weil man nicht verhindern kann, daß nicht bei der Destillation wenigstens einige Wassertheile mit übergehen. Durch einmalige Destillation des reinen Branntweins und Ueberziehung bis zur Hälfte, erhält man ordinären Weingeist, spiritus vini oder rectificirten Weingeist. Dieser auf die nämliche Weise wiederum abgezogen, giebt den höchst rectificirten Weingeist, und durch eine nochmalige Abziehung desselben bis zur Hälfte, bekommt man alkoholisirten Weingeist. Um diesen in möglichster Reinheit darzustellen, thut man in die Blase sogenannte hydroskopische Substanzen, solche, die die Eigenschaft haben, das Wasser einzusaugen. Dahin gehören: Pottasche, Kalk, Kali u. s. w., mit denen der höchstrectificirte Weingeist 48 Stunden stehen muß und dann bei gelindem Feuer übergezogen wird. Dies giebt den sogenannten absoluten Alkohol, ein durchsichtiges, farbloses, nicht gefrierendes Fluidum von starkem Geruch und scharfem Geschmack. **Alkoholometer** ist das zur Prüfung der Stärke des Alkohol bestimmte Instrument, s. Aräometer. 20.

Alkoran, s. Koran.

Alkornin, ein in der Alkornokrinde in Gestalt weißer Körner enthaltener Stoff, leichter als Wasser und schwerer als Alkohol, weiß, fettig anzufühlen, geschmacklos und krystallisirend. Um das Alkornin zu gewinnen, wird die durch Wasser ausgezogene und getrocknete Rinde mit Alkohol digerirt, der alkoholische Auszug mit Wasser versetzt, und der Alkohol abgedampft, der Niederschlag von der rückständigen wässrigen Lösung abfiltrirt, mit kaltem Aether ausgezogen und dieser Auszug verdampft. Was alsdann anschießt, ist das Alkornin. 20.

Alla Breve, als Ueberschrift eines Tonstücks, giebt zu verstehen, daß die Bewegung eine noch einmal so schnelle sein soll, wie sie es ohne die Ueberschrift sein würde. Ganze Noten werden daher wie halbe, halbe wie Viertel u. s. w. genommen. Der Name kommt von brevis (kurz), wie man sonst die viereckigen Noten ▭ oder ⊂⊃ hieß. Gleichbedeutend mit A. B. ist **Alla Capella**, welches zu verstehen giebt, daß in Stücken, welche aus Choralen entlehnt sind, zwar der Werth der Noten der nämliche bleibt, die Bewegung aber nicht choralmäßig oder wie sie in Kirchen gebräuchlich ist, genommen wird, sondern wie sie in Kapellen üblich ist. 2.

Allah, aus dem Arab. al und elah, das Verehrungswürdige, ist der Name des großen und höchsten Gottes, den Mohammed lehrte. Er ist der Mittelpunkt, in dem Alles sich vereint, Herr der Körper- und Geisterwelt, Schöpfer und Regierer, der das Universum mit seiner Unendlichkeit erfüllt. Die 99 Eigenschaften Gottes nach einer gewissen Ordnung mit einander verbunden, bilden mit Allah, dem Hundertsten (als Inbegriff alles Vorhergegangenen), den Rosenkranz der Muhammedaner. 8.

Allahabad, brittisch-indische Provinz in Calcutta, $62\frac{1}{2}$ Meilen lang, $27\frac{1}{4}$ Meilen breit, mit ungefähr 7 Millionen Einwohnern, grenzt nördl. an Aubd, östl. an Bahar, südl. an Berar, westl. an Malva und Agra. Auf der, durch die Vereinigung des **Ganges** und **Indus** gebildeten Erdspitze liegt die Hauptstadt gleiches Namens, auch Elahbad oder Peiràg genannt, welche nach indischer Tradition der Wohnsitz der ersten Menschen gewesen sein soll. Die Provinz liefert Diamanten, Salpeter, Opium, Zucker, Indigo, rohe und verarbeitete Baumwolle.

Allah Ekber, das erste Gebet der Perser bei ihrem öffentlichen Gottesdienst. 8.

Allah Taalai, (arab.) das Urwesen. 9.

Allainval, L. Jean Chr. d', aus Chartres, schrieb französische Theaterstücke und starb zu Paris, im Hôteldieu am 2. Mai 1753. Bekannt von ihm sind seine: Anecdotes de la Russie sous Pierre I. 1745. 6.

Allan, David, ein ausgezeichneter schottischer Historienmaler, Schüler Fowl's, hielt sich 1793 in Rom auf und starb 1796 als Director der Akademie der Künste und Wissenschaften in Edinburg. 24.

Allanit, ein metallisches Fossil aus Grönland, von schwarzbrauner Farbe aus Ceriumoxyd, Eisen und Kieselerde. 5.

Allard, 1) Marzellin, geb. zu Forez, der erste Herausgeber der **Gazette française**, der ersten politischen französischen Zeitung um 1605. 2) **Guy**, geb. im Dauphiné, Präsident zu Grenoble, starb 1716 und zeichnete sich durch politische, juristische und historische Werke aus. 3) ..... **Allard**, eine berühmte Operntänzerin, geb. 1738, Schülerin von Vestris, starb 1802. Sie ist die Mutter des berühmten Tänzers August Vestris. 10.

Allayrac, s. d'Alayrac.

Alle für Einen und Einer für Alle, (in solidum oder solidarisch) heißt in der Jurisprudenz, wenn sich mehr als Eine Person einer gewissen Verbindlichkeit in **der** Ausdehnung unterzieht, daß, wenn Einer auch unfähig wäre sie zu erfüllen, die Uebrigen für die Erfüllung haften. 16.

Allegany, eine Grafschaft Pensylvaniens, zwischen dem Allegany und Monongahela, jenseits der blauen Gebirge, mit 25,317 Einwohnern. Allegany ist die westlichste der 43 Grafschaften Pensylvaniens. 25.

Allegat, das Angeführte, Nachgewiesene. 2.

Allegations- oder Alligationsrechnung (regula alligationis, règle d'alliage), ist diejenige Rechnung, wodurch ich von verschiedenen Substanzen das Quantum erfahre, welches ich zu nehmen habe, um eine Mischung von bestimmtem Werthe zu erhalten. Soll z. B. aus 10 und 15 löthigem Silber 13 löthiges gemischt werden, so nimmt man 3 Theile 15 löthiges und 2 Theile 10löthiges Silber. 20.

Allege, eine Maschine, um Schiffe über dem Wasser zu erheben. 2.

Allegiren, anführen. 2.

Allegorie, (griech. von ἄλλος und ἀγορά) bedeutet die Versinnlichung einer Idee durch Zeichen, welche noch etwas anders bedeuten sollen, als sie nach ihrem Gebrauch ankündigen. Jede Darstellung im Allgemeinen also, welche einen Gegenstand durch einen andern wiedergiebt, so daß der erstere ebenfalls zu erkennen ist, heißt eine Allegorie. Sie wird in allen schönen Künsten, Musik und Baukunst ausgenommen, angewandt. Lessing, Herder, Winkelmann und Moritz haben Vortreffliches darüber geschrieben. Fast alle Mythologieen beruhen auf Allegorieen, indem sie Ideen versinnlichen und Kräfte als Gottheiten personificiren. 2.

Allegrain, 1) Stephan, Landschaftsmaler zu Paris, blühte im Anfang des 18. Jahrhunderts. 2) **Chr. Gabriel**, französischer Bildhauer, geb. 1710, Sohn des Vorigen, hat ausgezeichnete Werke, besonders eine Venus und eine Diana hinterlassen. Er starb 1795. 24.

Allegri, 1) Anton s. Correggio. 2) **Gregorio**, geb. 1590 zu Rom, gest. 1652, Schüler Nanini's, war Sänger in der päpstlichen Kapelle und einer der berühmtesten Kirchenkomponisten der damaligen Zeit, dessen Werke auch noch jetzt in hohem Ansehen stehen. Einen unvergänglichen Ruhm erwarb er sich durch das Miserere, welches für so heilig gehalten wurde, daß, wer es abzuschreiben wagte, mit dem Bann bedroht wurde. Mozart gelang es dennoch, nach zweimaligem Hören eine Kopie davon zu Stande zu bringen, die 1771 zu London, 1810 zu Paris in der Collection des classiques und in der Musica sacra, Leipzig bei Kühnel erschien. 24.

Allegrini, Franz, ein ausgezeichneter Maler, Schüler des Giuseppe Cesari, geb. 1587, starb 1663. 24.

Allegro, (ital. munter, lebhaft) bezeichnet überhaupt die lebhafte Bewegung eines Tonstückes. Dann heißt auch das ganze Tonstück **Allegro**, wenn diese Bezeichnung zu Anfange desselben steht. Mit dem **Allegretto**, dem Diminutivum von Allegro (also etwas weniger munter, lebhaft), hat es dieselbe Bewandniß. Zur nähern Bezeichnung des Allegro dienen noch die Assai, maestoso, wovon ersteres beschleunigtere Bewegung, letzteres gemäßigtere verlangt, als das einfache Allegro. 12.

Alleinheitslehre, s. Pantheismus.

Allemande, bedeutet theils den ursprünglich deutschen fröhlichen Tanz dieses Namens, so wie einen schwäbischen im $\frac{3}{4}$ Takt, eine muntere Tanzmelodie in $\frac{2}{4}$ Takt, und im 17. Jahrh. ein Tonstück in $\frac{4}{4}$ Takt. 4.

Allemont, Dorf im Isère-Departement in Frankreich, mit bedeutenden Bleigruben. 17.

Allen, 1) Ethan, geb. zu Salisbury, Brigadegeneral der vereinigten Staaten, half den Staat Vermont gründen, ward geächtet, in New-York von den Engländern gefangen gehalten, 1778 ausgeliefert, und starb 1789 auf seinem Landgute in Vermont. Auch als Schriftsteller verdient er erwähnt zu werden. 2) **Thomas**, ein berühmter Mathematiker, geb. 1542 zu Utoxeter in Staffordshire, starb 1632. 19. 20.

Allenbach, Dorf im Nassau-Siegenschen, bekannt durch

den vortrefflichen Müsener Stahl, der daselbst verarbeitet wird. 17.

Allenburg, kleine preußische Stadt an der Alle mit 182 Häusern und 1452 Einwohnern, welche Branntweinbrennerei, Bierbrauerei und Garnhandel treiben. 17.

Allenstein, ostpreußischer Kreis und Stadt zwischen den Kreisen Ortelsburg, Neidenburg, Osterode, Mohrungen, Heilsberg und Rössel. Der Kreis, welcher von der Alle und Pissa durchströmt wird, enthält auf 23⁸⁵ geogr. QM. 2 Städte, 202 Dörfer, Kolonieen, Vorwerke und Niederlassungen, mit 31,117 Seelen. Die Hauptstadt gleichen Namens an der Alle mit 304 Häusern, 2787 Einwohnern und einem Schloß, treibt Töpferei, Tuchmacherei, Garn- und Leinenhandel und Gerberei. Allenstein hat einen Landrath, ein Land- und Stadtgericht, ein Domänenamt und eine Forstinspection. 17.

Allentown, Ort in Pennsylvanien mit 1300 Einwohnern. 17.

Allerand, eine Gattung rothen Champagnerweins zweiter Art. 2.

Allerchristlichste Majestät, Majesté très chretienne, ist ein den Königen von Frankreich unter Ludwig XI. 1469 durch den Papst beigelegter Ehrentitel, so wie allergetreuste Majestät unter Johann V. 1748 von Benedict XIV. zuerst den Königen von Portugal, und allerkatholischste Majestät den Königen von Spanien ertheilt wurde. 4.

Allerheiligenfest, ist in der katholischen Kirche dasjenige Fest, welches zu Ehren aller Heiligen, selbst der Engel, am 1. November gefeiert wird. Als im 4. Jahrhundert die Christenverfolgungen im römischen Reiche aufgehört hatten, beging man das Fest am Sonntag nach Pfingsten, zum Andenken der Märtyrer, und auch die abendländische Kirche nahm es an um das Jahr 610 unter Papst Bonifacius IV., welcher das vom Kaiser Phokas der Stadt Rom geschenkte Pantheon in eine Kirche umwandelte, und dieselbe zur Ehre aller Märtyrer und der Maria weihte. Durch Gregor IV. ward 835 das Fest auf den 1. November festgesetzt, und zwar in der Art, daß es allen Heiligen und Engeln gelten solle, in welcher Ausdehnung es von Ludwig dem Frommen im fränkischen Reiche angenommen wurde. Schon gegen das Jahr 8[illegible]0 findet man das Allerheiligenfest in dem Kalender des Mönchs Wandelbert, und um 870 ward es in England eingeführt. 8.

Allerheiligstes, heißt der Theil der jüdischen Stiftshütte und des Tempels, in dem die Bundeslade stand, welchen der Priester nur Einmal des Jahres betreten durfte. Bei den Katholiken ist es die geweihte (consecrirte) Hostie (Monstranz). 8.

Aller Seelen (Fest), ein katholisches Fest am 2. November, an welchem Tage für alle im Fegefeuer befindlichen Seelen Messen gelesen werden. Es entstand im 10. Jahrhundert. 8.

Alleyn, Eduard, geb. 1566, ein besonders in Rollen aus Shakespears Stücken berühmter Schauspieler in England, dessen bedeutendes Vermögen nach seinem Tode zu wohlthätigen Zwecken verwandt wurde. 14.

Allgarottpulver, ein mit etwas Salzsäure verbundenes Spießglanzoxyd, welches durch den Niederschlag einer Vermischung von Spießglanzbutter mit Wasser gewonnen wird. 20.

Allia, s. Alliensis dies.

Alliage, nennt man die Zumischung unedler Metalle zu den edeln Metallen. 20.

Allianz nennt man ein Bündniß zwischen zwei oder mehreren Staaten, 1) zur Unterdrückung eines gemeinschaftlichen Feindes (Offensiv-), 2) zur gemeinschaftlichen Vertheidigung gegen denselben (Defensiv-). Zuweilen pflegen beide Eigenschaften vereinigt zu sein. Die erste Allianz nach der französischen Revolution war die Allianz zwischen Polen, Rußland, Preußen, abgeschlossen am 23. Sept. 1793 zu Grodno, in Form eines doppelten Tractats, zwischen dem Könige von Preußen und dem Könige und der Republik von Polen, der Kaiserin von Rußland und der Republik Polen. Durch diese Allianz kam die Theilung Polens zu Stande, nach welcher 1060 □ Meilen mit 1,136000 Einw. an Preußen, und 4553 □ Meilen mit 3 Mill. Einw. an Rußland fielen. Was nicht unter dieser Summe mitbegriffen war, kam unter russische Vormundschaft. (Siehe Polen, seit 1793.) Die zweite war die Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen der französischen Republik und dem Könige von Spanien 1796, zur Befestigung des in Basel am 9. Thermidor abgeschlossenen Friedenstractates. Nachdem beide Mächte eine gegenseitige Garantie mit ihrem Besitzthum ausgesprochen hatten, versprach eine jede 15 Linienschiffe, 6 Fregatten, 4 Korvetten mit völliger Ausrüstung und Lebensmitteln auf 6 Monate, 18,000 Mann Infanterie, 6000 Mann Kavallerie und verhältnißmäßiger Artillerie zu stellen, und zwar in Zeit von 3 Monaten nach geschehenem Aufruf. Spanien behielt sich indeß gegen die Staaten, mit denen Frankreich in Krieg gerathen würde, Neutralität vor, außer gegen England, indem es gegen dieses Königreich gegründete Ursache zur Beschwerde zu haben glaubte. — Die dritte, die heilige Allianz, ist weniger als ein Staatsbündniß, denn als ein auf sittlichen Prinzipien ruhendes zu betrachten. Es handelte sich nicht darum, bestimmte gegenseitige Verpflichtungen zu übernehmen, sondern die Pflichten des Menschen und Fürsten nach religiösen Grundsätzen zu bestimmen. Die Idee dieses Fürstenbundes ging zuerst von Alexander aus. In der darüber aufgenommenen Urkunde erklären Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreieinigkeit, wie sie in Folge der großen Ereignisse der drei letzten Jahre, und in Folge der Wohlthaten, welche die göttliche Vorsehung gnädig über die Staaten verbreitete, die Ueberzeugung gewonnen, es sei nothwendig, den von den Mächten in ihren wechselseitigen Verhältnissen zu nehmenden Gang, auf die erhabenen Wahrheiten zu gründen, welche die heilige Religion des Gott-Heilandes lehrt. Angesichts der ganzen Welt wollen sie feierlich zu bekennen geben, wie sie gesonnen sind, sowohl in der Verwaltung ihrer respectiven Staaten, als in den politischen Verhältnissen mit jeder andern Regierung allein die Vorschriften dieser heiligen Religion zur Regel zu nehmen. Vorschriften der Gerechtigkeit, der christlichen Liebe und des Friedens, die nicht bloß auf das Privatleben anzuwenden seien, sondern im Gegentheil direkt auf die Entschließungen der Fürsten einwirken und alle ihre Schritte leiten mußten, wie sie denn die einzigen Mittel seien, den Unvollkommenheiten menschlicher Institutionen abzuhelfen. Es wurden daher folgende Artikel festgesetzt: 1) Gemäß den Worten der heil. Schrift, welche allen Menschen befehlen, sich als Brüder zu betrachten, werden sie durch die Bande einer wahren und unauflöslichen Brüderschaft vereinigt bleiben, und sich als Landsleute betrachten, werden sie sich bei allen Gelegenheiten und in allen Fällen Hülfe und Beistand leisten, sich als Väter ihrer Unterthanen und Armeen betrachten, und solche in demselben Geiste der Brüderlichkeit leiten, von dem sie beseelt sind, um die Religion, den Frieden und die Gerechtigkeit zu beschützen. 2) Das einzig machthabende Princip wird demzufolge sowohl unter besagten Regierungen als unter ihren Unterthanen das sein, sich gegenseitige Dienste zu leisten, sich durch ein unerschütterliches Wohlwollen die gegenseitige Zuneigung zu bezeigen, von der sie beseelt sein müssen, um sich alle nur als Mitglieder derselben christlichen Nation zu betrachten. Die drei verbündeten Monarchen sehen sich selbst nur als Abgeordnete der Vorsehung an, um drei Zweige einer und derselben Familie zu regieren, nämlich Oestreich, Preußen und Rußland. Also bekennen sie auch, daß die christliche Nation, woven sie und ihre Völker Theile ausmachen, reell keinen andern Souverän hat als denjenigen, dem allein das Eigenthum und die Macht angehört, weil in ihm allein sich finden alle Schätze der Liebe, der Wissenschaft und der unendlichen Weisheit, das heißt: Gott, unsern göttlichen Erlöser Jesus Christus, das Wort des Allerhöchsten, das Wort des Lebens. Ihre Majestäten befehlen demzufolge mit der zärtlichsten Sorgfalt ihren Völkern als das einzige Mittel, dieses Friedens zu genießen, der aus gutem Gewissen entspringt und allein dauerhaft ist, sich mit jedem Tage mehr in den Prinzipien und in der Ausübung der Pflichten, welche der göttliche Heiland die Menschen gelehrt hat, zu befestigen. 3) Alle die Mächte, welche die heiligen Prinzipien, die die gegenwärtige Acte dictirt haben, feierlich bekennen, und welche anerkennen wollen, wie wichtig es für das Glück der nur zu lange beunruhigten Nationen sei, daß diese Wahrheiten von jetzt an auf die menschlichen Schicksale allen den Einfluß üben, welcher ihnen angehört, werden mit eben so vieler Angelegenheit als Zuneigung in diese heilige Allianz aufgenommen werden. Dreifach verfaßt und unterzeichnet

zu Paris im Jahre der Gnade 1815 den $\frac{1}{2}$. September. „Franz. Friedrich Wilhelm. Alexander." 19.

Alliensis dies, der 18. Juli, der Gedächtnißtag der Römer an die Niederlage am Fluß Allia, durch den Gallier Brennus (387 v. C.), daher ein dies nefastus, ein Unglückstag. 1.

Allier, französisches Departement von $130\frac{1}{10}$ □ Meilen mit 262,000 Einwohnern und der Hauptstadt **Moulins**, wird von den Flüssen Allier, Loire und Cher durchflossen, hat Getreide, Wein, Holz und warme Bäder. 17.

Alligator, s. Krokodil.

Alliirte, wurden diejenigen Fürsten genannt, welche Napoleon in seinen Kriegen unterstützten; ihre Gegner hießen Verbündete. 2.

Allingue, nennt man Pfähle in Flüssen, zum leichteren Heranziehn der Floßhölzer. 4.

Allioni, Karl, berühmter Botaniker, geb. 1725 zu Turin, gest. 1804, unter dessen Werken die: Flora pedemontana, Turin 1785. besonders ausgezeichnet ist. 20.

Allioth, der hinterste Stern im Schweif des großen Bären, ein Stern 2ter Größe. 20.

Alliteration, Buchstabenreim, Stabreim, ist das Vorkommen durch Consonanten gleich klingender Sylben in einem Satz oder Vers, und ward früher in der altdeutschen und skandinavischen Poesie statt des Reims gebraucht. Dann bezeichnet auch die Alliteration eine Redefigur, die in dem Zusammentreffen mehrer Wörter mit gleichen Anfangsbuchstaben besteht, als Lieb und Lust, Land und Leute. Auch spätere Dichter haben die Alliteration mit Glück gebraucht, wie Fouqué in dem Heldenspiele: Sigurd, der Schlangentödter, und A. W. Schlegel in dem Sonett „die Deutung;" allein die Anwendung derselben erfordert die größte Vorsicht, will man nicht in eine lächerliche Spielerei verfallen. 14.

Allium, der Familienname der Laucharten; A. Schoenoprasum, Schnittlauch, A. Ascalonicum, Schalotten, A. sativum, Knoblauch u. s. w. 5.

Allmannskette, ein von Rappersweil nach dem Turbenthal sich hin erstreckendes Gebirge in der Schweiz, dessen höchste Spitze, das Hörnli, sich 2,289 Fuß über die Meeresoberfläche erhebt. 17.

Allmichleck, eine türkische Münze, anderthalb Piaster an Werth. 4.

Allobroger, ein kriegerisches Gebirgsvolk in der heutigen Dauphiné, welches häufige Kämpfe mit den Römern führte, bis es von Fabius Maximus unterjocht wurde. Ihre Hauptstadt hieß **Vienna**. 1.

Allocation, die Genehmigung eines Postens in Rechnungen. 2.

Allocutio, die Anrede, vorzüglich der römischen Feldherrn an ihre Soldaten. 2.

Allodium, von All und Od, der Besitz. Allodialgut bedeutet eine Sache, die erb- und eigenthümlich und nicht durch den Erwerb besessen wird. 16

Allongiren, verlängern, ausdehnen; daher **Allongeperücke**. 2.

Allopathie, s. Homöopathie.

Allori, 1) (Alessandro) auch **Bronzino** genannt, Maler zu Florenz, geb. daselbst 1537, und gest. 1607, war ein Schüler Angelo Bronzino's. Er schrieb eine Abhandlung über die malerische Anatomie und ein Gespräch über die Regeln der Zeichenkunst (1590). 2) **Cristoforo**, Sohn des Vorigen, geb. zu Florenz 1577 und gest. daselbst 1621, Schüler des Greg. Pagani, malte Landschaften und Porträts. Berühmt ist eine Judith von ihm im Palast Pitti, so wie seine Kopieen der Magdalena des Correggio. 24.

Allotriologie, nennt man im Styl und der Rede die Anwendung des Fremdartigen und nicht zur Sache Gehörigen. 2.

Allusion, nennt man diejenige rhetorische und poetische Figur, welche durch Hinweisung auf einen ähnlichen schon bekannten Gegenstand, den Begriff des zu schildernden Gegenstandes verstärkt. 4.

Alluvionsrecht, Anschwemmungsrecht, heißt das Recht der Uferbewohner, sich das durch die Gewalt des Wassers von andern Ufern abgerissene und an das ihrige angeschwemmte Land zuzueignen. 16

Alm, Maaß für Flüssigkeiten zu Constantinopel, 22 Pariser Kubikfuß umfassend. 2.

Alma, 1) Fluß in Kamtschatka. 2) Die Ernährende, Beiname der Ceres und andrer Göttinnen. 7. 15.

Almaçaron, Seestadt in Spanien mit 5000 Einwohnern. 17.

Almada, 1) Stadt in Portugal, am Tajo, mit 700 Häusern, 4200 Einwohnern und dem englischen Seehospital. 2) Stadt in Spanien in der Provinz La Mancha, mit Quecksilbergruben. 17.

Almagest, Name eines astronomischen Werks des Claudius Ptolemäus. 6.

Almagro, Flecken in Spanien in der Provinz La Mancha, mit wichtigen Mauleselmärkten und bedeutenden Spitzenfabriken. 17.

Almagro, (Diego von), geb. 1464 in dem Dorfe Almagro. Nachdem er sich durch seine Tapferkeit in Amerika ausgezeichnet hatte, eroberte er später in Verbindung mit Pizarro (s. d.) Peru. Im Jahre 1534 zum Statthalter von Peru ernannt, gerieth er mit Pizarro in Streit, und ward, nachdem er von ihm gefangen genommen war, zu Lima im Gefängnisse erdrosselt. 19.

Almakerek, siebenbürgischer Flecken, merkwürdig als Grabstätte des letzten siebenbürgischen Fürsten. 17.

Al Mamun, Sohn des Harun al Raschid, regierte von 813 bis 833 und that viel für Bagdad durch Begünstigung der Künste und Wissenschaften. 13.

Almanach, bedeutet zuerst den aus einem Blatte bestehenden Kalender, und dann die verschiedenen Taschenbücher, welche alljährlich erscheinen, und mit Erzählungen, Gedichten, Räthseln u. s. w. versehen sind. In den frühern Almanachs fand man noch wirklich einen Kalender, welche Sitte später abgekommen ist. Die Ableitung des Wortes macht man aus dem Arab. **Al Manah**, d. h. Zählung, Berechnung, dann aus **al-Mon-aght** (jedes Monats Bezeichnung), welches die Worte waren, die die alten Sachsen vor Einführung der Kalender auf Stöcke zur Bezeichnung der Monatswechsel eingruben; und drittens von dem celtischen: „**Diagonon al manah Guinklan**" (Vorherverkündigung des Mönchs G.), welcher Mönch nämlich im 3. Jahrh. jährlich ein kleines Buch von dem Laufe der Sonne und des Mondes unter jenem Titel herausgab. Die erste Ableitung ist die natürlichste. 14.

Almandin, ein veilchenfarbiger Edelstein. 5.

Almanza, spanischer Flecken in Neukastilien, merkwürdig durch die Niederlage, welche die Oestreicher hier am 25. April 1707 erlitten. 17.

Al Manzor, Al Mansur, der Erbauer von Bagdad, der zweite Khalif aus dem Geschlechte der Abbasiden, regierte von 754 bis 775 n. C. 19.

Al Marco, nach dem Gewicht, nach der Mark. 2.

Almarich, Amalrich, Amaurie, 1) geb. bei Chartres, ein Theolog des 12. und 13. Jahrhunderts, lebte eine Zeitlang als Lehrer der Theologie zu Paris. Seine Lehren, welche sich dem Pantheismus näherten, indem sie Gott als das Wesen alles Erschaffenen verkündeten, dessen Macht aber durch das mosaische Gesetz aufgehoben sei, ferner Himmel und Hölle, Auferstehung und die Sakramente verwarfen, wurden auf dem Lateran. Concil 1215 verdammt. 2) **Graf v. Joppe**, König von Jerusalem 1160; 3) **A. von Lusignan**, König von Cypern und Jerusalem. 8. 13.

Almas, 1) Almas Homerod, siebenbürgischer Distrikt, in dem sich viele Tropfsteinhöhlen finden; 2) **Almasch**, slavonisches Dorf in der Verovitzer Gespannschaft mit beträchtlichem Hausenfang. 3) **Almas**, ein ungarisches Dorf in der Comorner Gespannschaft, hat viele römische Alterthümer, eine Wasserleitung, ein Schwefelbad und einen Marmorbruch. 4) **Nagy-Almas**, ein siebenbürgisches Pfarrdorf in der Koloscher Gespannschaft mit einer Bergschloßruine. Die Einwohner bekennen sich zur reformirten Religion. 5) **Kis-Almas**, siebenbürgisches Dorf in der Hunyader Gespannschaft mit bedeutenden Gold- und Silberbergwerken. 6) **Tot-Almas**, ungarisches Dorf in der Pesther Gespannschaft, welches guten Wein erzeugt. 17.

Alme, 1) Trockenheerd in Spielkartenfabriken; 2) ägyptische Bajadere. 2.

Almeida, 1) Don Francesco de, ein Abkömmling der großen Familie der Abrantes, ward vom König Emanuel 1505 als Statthalter nach Ostindien geschickt und blieb in einem Gefechte gegen die Hottentotten am 1. März 1510. 2) **Almeida**, eine der stärksten Festungen in der portug. Provinz Beira mit 3000 Einwohnern. Der größte Theil der Festungswerke ward am 4. Mai 1811 durch den franz. Befehlshaber der Stadt, General Brenier, in die Luft ge-

sprengt. Die Engländer stellten indeß die Werke wieder her. 19. 17.

Almeloo, Stadt in Ober-Yssel in den Niederlanden mit 2200 Einwohnern. 17.

Almenar, Joh., ein spanischer Arzt im funfzehnten Jahrhundert, schrieb eine Abhandlung: de morbo gallico, Venedig 1502 in 4. und öfterer, in welcher er zuerst eine richtige Behandlung der Lustseuche durch Merkur aufstellte. 23.

Almenara, Dorf in Spanien, berühmt wegen der Niederlage der Reiterei Philipps V. durch Karl III. am 27. Juli 1710. 19.

Almeon, Astronom und Astrolog von 1134 bis 1150 n. C., schrieb: Praepositiones ac sententiae astrologicae ad Saracenum regem, Basel 1530. 20.

Almeras, Louis d', geb. 1768, ward wegen seiner persönlichen Tapferkeit bei Jaffa und Heliopolis zum Brigadegeneral und 1804 zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt. Im Jahre 1814 erhielt er den St. Ludwigsorden, nachdem er sich ebenfalls bei Moskau als Generallieutenant ausgezeichnet hatte. 19.

Almeria, Stadt in Spanien mit 7000 Einwohnern und bedeutenden Salzsiedereien. 17.

Almodovar, (der Herzog von) spanischer Gesandter in Rußland, Portugal und England, widmete seine spätere Muße zu Madrid litterärischen Arbeiten, und lieferte vorzüglich eine sehr gute Umarbeitung des Raynal'schen Werkes über die beiden Indien. Er starb 1794 zu Madrid. 21.

Almon, John, ein durch verschiedene antiministerielle Schriften bekannter englischer Schriftsteller, starb 1805. 6.

Almon, der heilige Fluß bei Rom, in den jährlich die Bildsäule der Kybele getaucht wurde. 15.

Almonde, Philipp van, geb. 1646, ein berühmter holländischer Seeheld, zeichnete sich vorzüglich aus in der Schlacht bei la Hogue. Er starb als holländischer Admiral, am 6. Januar 1711 auf seinem Gute Haaswyk. 19.

Almora, Stadt in Indien, in der Präsidentschaft Bengalen, mit 3,500 Einwohnern. 25.

Almosen, (wahrscheinlich aus dem griechischen Worte ἐλεημοσύνη, das Mitleiden, entstanden) war ursprünglich eine freiwillige Gabe an die Armen, ward aber später als Pflicht von den Regierungen oder Gemeinden gefordert, um die Armen nothdürftig zu unterhalten. Almosenier bedeutet einen Geistlichen, der von einem Fürsten bestellt ist, die Einkünfte für die Armen zu verwalten. Der Großalmosenier von Frankreich war eine der ersten geistlichen Würden, und von Rechtswegen Commandeur aller königlichen Orden, Obervorsteher des Hospitals der Blinden (des Quinze vingts) u. s. w. 14.

Almouchiquos, ein amerikanischer, Landbau treibender Volksstamm am Choracouet. 25.

Almoumenin, Fürst der Rechtgläubigen, Titel der Nachfolger Mahomeds. 2.

Almsbury, Flecken in Massachusets in Nordamerika, mit 1900 Einwohnern und bedeutenden Werften. 25.

Almus, Fürst der Magyaren um 884, Eroberer Ungarns und Erbauer von Munkatsch. 13.

Almutium, Almuce, Aumuce, Name der Kopfbedekkung der französischen Geistlichen im Mittelalter. 2.

Alnwick, Stadt in Northumberland mit alten Festungsruinen. 17.

Aloa, das Erntefest der Alten, woher auch Ceres den Beinamen Aloa führt. 15.

Aloë, eine Pflanzengattung aus der sechsten Klasse Linnés, zu Jussieu's Asphodoleen gehörig, die in Ost- und Westindien und am Vorgebirge der guten Hoffnung heimisch ist, von dunkelbrauner Farbe und bitterm Geschmack, liefert den Eingebornen sehr viele Bedürfnisse, indem der Stamm als Balken zu den Dächern, die Blätter als Bedeckung derselben benutzt werden. Aus den Fasern werden Stricke, Netze und Strümpfe verfertigt. Auch bei uns wird der eingedickte Saft der Aloë in der Medicin und Thierheilkunde angewandt. Der beste, welcher zu uns kömmt, ist der socotrinische, welcher in Kürbisflaschen versandt wird. 23.

Aloeholz, ein sehr seltenes und theures, zu feinen Tischlerarbeiten gebrauchtes Holz, kommt von dem in Amboina wachsenden Baume Excoecaria agallocha. 5.

Aloger, (Alogiani) eine ketzerische Sekte des 2. Jahrhunderts, welche das Evangelium und die Briefe des Johannes verwarfen, so wie sie Jesu den Namen λόγος nicht gestatten wollten; daher ihre Benennung. Die Namen Theodotianer und Beerllianer erhielten ihre Bekenner von den ausgezeichnetsten Vertheidigern ihrer Lehre, so wie den der Melchisedekianer, weil sie den Melchisedek für einen größern Propheten als Jesum erklärten. Sie sind indeß, wie es manchmal geschehen ist, nicht mit den Socinianern zu verwechseln. 8.

Alogie, Vernunftlosigkeit, Grundlosigkeit; dann heißt aber auch alogisch, was keines Beweises bedarf, indem es an und für sich gewiß ist. 2.

Aloi, der innere Werth, der Gehalt einer Münze, eines Metalles. 2.

Aloiden, (Aloidae) heißen Otus und Ephialtes, die Söhne der Iphimedia und des Neptun, Riesen, welche mit den Giganten den Himmel stürmen wollten, allein von Apollo mit Pfeilen erschossen wurden. Zur Strafe wurden sie in dem Tartarus an eine Säule gebunden, wo Geier an ihren Eingeweiden nagten. Den Namen erhielten sie von Aloeus, dem Gemahl ihrer Mutter. (S. Giganten). 15.

Alonge, in der Kaufmannssprache ein Anhängezettel an einen Wechsel, wenn dieser selbst nicht Platz genug für die Indossenten hat. 2.

Alopecie, das Ausfallen der Haare. 23.

Alopeus, v., eine finnländische Familie, in der sich auszeichneten: 1) Maximilian, geb. zu Wiborg den 21. Jan. 1748, gest. 1821 zu Frankfurt, diente dem russischen Hofe als Gesandter in Deutschland und England. 2) David, jüngerer Bruder des Vorigen, war russ. Gesandter bei dem König von Schweden, Gustav IV., dann Kämmerer und Geheimerath und erhielt den St. Annenorden 1. Klasse. 1811 ging er als russischer Gesandter an den würtembergischen Hof und war in den Jahren 1814 und 1815 bei der Centralverwaltung der verbündeten Heere und als Generalgouverneur von Lothringen angestellt. Er starb 1831 als russ. Gesandter zu Berlin. 19.

Alouchi-Harz, ein Harz von schmutzig weißer Farbe. 5.

Alp, Alpdrücken, (incubus) Gefühl einer Beängstigung im Schlafe, gleich als ob man von einer schweren Last niedergedrückt werde. Gewöhnliche Ursachen sind Vollblütigkeit, unterbrochene Verdauung, schwere Decken, Ueberfüllung des Magens kurz vor dem Schlafengehen, und wenn der Schlafende auf dem Rücken liegt. 23.

Alp, ein kleiner Fluß auf dem Mutenberge. 17.

Alp, die, in der Schweiz, Tyrol und Schwaben, jeder Berg, auf dem das Vieh im Sommer weidet. 2.

Alp, die, 1) eine Gebirgskette in Schwaben. 2) Eine würtembergische Landvogtei von 30 □Meilen und 109,000 Einwohnern. 17.

Al pari, (aus dem Italienischen, gleich, in gleichem Werthe) ist in unsere Handelssprache übergegangen und bedeutet entweder, daß eine Geldsorte mit einer andern in gleichem Werthe stehe, oder daß das Papiergeld so viel gelte als sein Nominalwerth. 4.

Alpen, (Alpes, vom Keltischen Alp, hoch) das höchste Gebirge in Europa, dessen Vorberge fast mit allen andern europäischen Gebirgen zusammenhängen. Es erstreckt sich vom 23° bis zum 35° O. L. und vom 44° bis zum 48° N. B., und hat auf 6000 □M. über 6 Millionen Seelen. Die Theile des Gebirges sind folgende: 1) die Meeralpen, zwischen Nizza und Provence, deren höchste Gipfel der Col Aedente, de Tende und Cameloe. 2) Die cottischen Alpen trennen Piemont und den Dauphiné und erstrecken sich vom Monte Viso über den Mont Genevre bis zum Cenis. Die höchsten Gipfel sind der Pelvour de Vallouisse (13,236 F.), der Olan (11,206 F.) und der Viso (9236 F.). 3) Die grauen oder griechischen Alpen, vom Cenis über den Isere bis zum Col de bon Homme, welche Piemont von Savoyen scheiden. Ihr höchster Gipfel ist der Cenis (11,700 F.). 4) Die penninischen Alpen, vom Col de bon Homme über den Montblanc und den großen St. Bernhard bis zum Monte Rosa, scheiden Piemont von Savoyen und Wallis. Auf ihnen befinden sich die höchsten Gipfel des ganzen Gebirges mit den schauerlichsten Gletschern und größten Eisfeldern. Ihre höchsten Gipfel sind der Montblanc (14,676 F. hoch, der höchste Berg Europas), der Monte Rosa (13,428 F.), der große St. Bernhard (10,380 F.), der Velon (10,327 F.) und der Simplon (10,000 F. hoch). 5) Die lepontinischen oder helvetischen Alpen in der westlichen Schweiz, scheiden die Lombardei von der Schweiz und erstrecken sich vom Monte Rosa durch das Wallisertthal über den St. Gotthard bis zum Moschelhorn und Bernardino in Bündten. Auf ihnen

entspringen mehrere der größten Ströme Europas. Wegen des Reichthums an Naturschönheiten sind sie das gewöhnlichste Ziel der Wanderer. Ihre höchsten Gipfel sind das Finsteraarhorn (13,234 F.), die Jungfrau (12,875 F.), das Schreckhorn (12,562 F.), die Furka (13,171 F.), der St. Gotthard (9964 F.) und der Grimsel (9104 Fuß hoch). 6) Die rhätischen Alpen scheiden Deutschland von Italien, und erstrecken sich vom Bernardino durch ganz Bundten und Tyrol bis zum Dreiherrnspitz auf der Grenze von Salzburg und Kärnthen, und südwärts bis zum Pellegrino. Ihre höchsten Gipfel sind: die Ortelsspitze (14,666 F.), das Wetterhorn (11,743 F.), der Dödi (11,035 F.), der Rieselberg (9775 F.) und der Pilatusberg (7080 Fuß hoch). 7) Die norischen Alpen erstrecken sich vom Dreiherrnspitz durch ganz Kärnthen, Salzburg, Oestreich und Steiermark bis in die Ebenen Oedenburgs. Unter vielen hohen Bergen ragt der Großglockner 11,982 Fuß hervor. 8) Die karnischen Alpen, vom Pellegrino zwischen der Save und der Drave bis zum Terglou. Der Obis (7038 F.) ist einer ihrer höchsten Gipfel. 9) Die julischen Alpen scheiden die Lombardei von Illyrien und erstrecken sich vom Terglou zwischen dem rechten Ufer der Save, Kulpa und dem adriatischen Meere bis zu dem Felsen Klek bei Zeng. Ihre höchsten Gipfel sind der Terglou (9744 F.) und der Loibl (4266 Fuß hoch). 10) Die dinarischen Alpen, vom Felsen Klek bis zum Balkangebirge. — Der kleinere Theil der Einwohner gehört zu den Italienern und Slaven, die übrigen sind Deutsche. Zwei Millionen sind Viehzucht treibende Hüttenvölker. Eisen, Blei, Kupfer und Halbmetalle finden sich an den Abhängen der norischen, karnischen und rhätischen Alpen; sowie Gemsen, Murmelthiere, Haselmäuse, Alpenadler und in den höchsten Regionen Steinböcke. In den mittlern Regionen entfaltet sich die schöne Alpenflora. — Die geognostische Constitution der Alpen ist im Allgemeinen sehr regelmäßig. Eine Central- und zwei Kalkketten bilden die steile Gebirgsmasse an der nördlichen und südlichen Seite. Der Körper des höhern Gebirgskammes, auf dem die höchsten der genannten Berge liegen, besteht aus Gneis und Granit, und ist besonders reich an schönem Gestein. Dann folgt auf der Nord- und Südseite die Schieferformation, und vorzüglich an der Südseite die Porphyrformation; die jüngern Glieder der Alpenkette bestehen aus Kalk- und Sandstein. — Alpenweiden sind die Weidestriche der Berge, auf welchen allein die zur Nahrung des Viehes dienenden Kräuter wachsen. — Alpenstraßen sind die mit bedeutenden Kosten und Schwierigkeiten angelegten Kunststraßen durch das Gebirge, von denen die vier durch Napoleon angelegten die berühmtesten sind. Die erste entstand 1805. Indem sie in einer Höhe von 6360 Fuß über den Cenis läuft, verbindet sie Frankreich, Wallis und Savoyen mit Italien; die zweite, 1801—6 angelegt, führt in einer Höhe von fast 6000 Fuß über den Simplon aus Wallis nach Piemont, ist 14 Stunden lang, 25 Fuß breit, und senkt sich so unmerklich, daß die schwersten Lastwagen, ohne einzuhemmen, sie befahren können. An derselben liegt das neue prächtige Hospitium, welches aber noch nicht bewohnt wird, 4548 Fuß über dem Meere, 1½ Stunde von dem Dorfe Simplon. Die dritte ward 1803 begonnen und führt 6000 Fuß über den Mont Genevre; die vierte geht von Nizza über Monaco nach Genua. Außerdem sind noch zu bemerken: die über den St. Gotthard, 8264 Fuß hoch; über den großen St. Bernhard, nur für Saumthiere und Fußgänger; die über den Brenner in Tyrol, von Inspruck nach Italien, 6063 Fuß hoch; die über den Braglio und das stilfser Joch, 1821 von Oestreich erbaut, fast 8500 F. hoch und überhaupt die höchste Straße in Europa; die von Bellenz nach Chur über den Bernhardin; und die seit 1823 fahrbare Gebirgskunststraße über den Splügen nach dem Comersee. 17.

Alpenrose, Rhododendron, ein schöner, roth blühender, vorzüglich auf den Alpen einheimischer Strauch. 5.

Al peso, nach dem Gewicht. 2.

Alpha, erster Buchstabe des griechischen Alphabets. 2.

Alphabet, von den beiden ersten griechischen Buchstaben Α, Alpha (α) und Β, Beta (β), so genannt, drückt noch jetzt die Buchstabenreihe einer Sprache aus. 2.

Alpheus, der größte Fluß des Peloponnes, welcher in Arkadien entspringend, nach einem Laufe durch Elis sich ins ionische Meer ergießt. Die Mythologie nennt Alpheus einen Sohn des Okeanos und der Thetis. Er verfolgte Diana mit seiner Liebe, worauf die Göttin, um seinen Nachstellungen zu entgehen, sich das Gesicht mit Schlamm bestrich. Auf der Jagd verliebte er sich auch in die Nymphe Arethusa. Diana verbarg sie in eine Wolke und verwandelte sie in eine Quelle. Aus Mitleid über seinen Schmerz verwandelten ihn die Götter in einen Fluß, und so vermischte er sein Wasser mit jener Quelle. 7. 15.

Alphons. Unter diesem Namen bemerken wir A. I. (739—57), A. II. (791—835) und A. III. (866—910) als Fürsten von Oviedo oder Asturien; A. IV. (924—27) und A. V. (999—1022) als Könige des 914 gebildeten Königreiches Leon. 1037 ward aus Altkastilien und Leon ein einziges Königreich gebildet; A. VI. (1072—1109), welcher den Arabern die Hauptstadt Toledo wieder abnahm; A. VII. (in Aragonien A. I. 1104 — 1133, weshalb er von Einigen für Kastilien nicht mitgezählt wird, daher die doppelte Rechnung); A. VII. (A. VIII. 1122—57), A. VIII. (A. IX. 1158—1214), stiftete den Ritterorden von Calatrava (1164), den von St. Jago (1175) und den Ritterorden von Alcantara. A. IX. (X. gest. 1230), als Könige von Kastilien. Der folgende, A. X. (XI. 1252—1284), mit dem Beinamen der Astronom, der Philosoph oder der Weise, folgte auf Ferdinand III. als König von Kastilien. Zur Zeit des Interregnums war A. von einem Theil der deutschen Kurfürsten zum Kaiser erwählt worden. Allein er kam nie selbst nach Deutschland. A. war ausgezeichnet durch seine Gelehrsamkeit, wußte aber dieselbe nicht zum Vortheil seines Landes anzuwenden. Er hatte in der Bewerbung um die Kaiserkrone seine Kräfte zersplittert, ohne im Stande zu sein, sich gegen Rudolph von Habsburg zu behaupten; dagegen vernachlässigte er das, was sein Hauptaugenmerk sein mußte, die Zähmung des Adels und die Unterjochung der Mauren. Zwar besiegte er die Letztern in einem blutigen Treffen 1263; allein kaum genoß er die Früchte dieses Sieges, als der Aufstand des Infanten Philipp 1271 einen dreijährigen Bürgerkrieg erregte. 1282 empörte sich sein Sohn Sancho, gereizt durch die Grausamkeit, womit A. seine Familie behandelte. Dieser Aufstand kostete ihm die Krone, 1282. Er starb am 4. April 1284 zu Sevilla, nachdem er vergeblich in einem Bündniß mit den Mauren Hülfe gesucht hatte. An Gelehrsamkeit kam ihm kein Fürst seines Jahrhunderts gleich. Als Gesetzgeber erwarb er sich großen Ruhm durch die Vollendung des von Ferdinand III. begonnenen Gesetzbuches „Leyes de las partidas.“ Außerdem hat A. mehrere größere Gedichte, ein chemisches und ein philosophisches Werk geschrieben. 1252 erschienen die sogenannten Alphonsinischen Planetentafeln, eine Verbesserung der Ptolemäischen, die er mit Hülfe von 50 Astronomen getroffen hatte. Er ließ die erste Geschichte Spaniens verfassen und eine Uebersetzung der Bibel ins Spanische besorgen. 13.

Alphons, (Petrus Alphonsus) geb. in Spanien 1062, gest. 1106, erhielt jenen Namen bei seinem Uebertritte von der jüdischen zur christlichen Religion von seinem Taufpathen König Alphons IV. und dessen Leibarzt Peter; er bemühte sich, durch seine Kenntnisse in der Philosophie das Christenthum zu vertheidigen, und schrieb eine Sammlung Erzählungen unter dem Titel: „Disciplina clericalis“, welche im Mittelalter sehr geschätzt ward. 6.

Alpini, Prosper, ein berühmter Botaniker und Arzt, geb. zu Marostica 1553, machte große Reisen im Morgenlande, durch welche seine Wissenschaft bereichert wurde. Er ist der erste Europäer, der des Kaffees Erwähnung thut. Er starb 1617. Die Gattung Alpinia hat von ihm ihren Namen. Seine vorzüglichsten Werke sind: De plantis exoticis, Venet. 1627 in 4. Historiae naturalis Aegypti libri IV. Lugd. Batav. 1735, 2 Bde. in 4. De praesagienda vita et morte aegrotantium, libri VII. Lugd. Bat. 1710. 4. u. A. m. 23.

Alpis, nach Herodot ein in die Donau sich ergießender Fluß. 7.

Al Rafi, der erste bedeutende Chemiker unter den Arabern, blühte um das Ende des ersten Jahrtausends zu Bagdad und starb 1010 zu Cordova. 20.

Alraune, Alrune, altdeutsches Wort von al l, viel, und runen, wissen, sind zuerst diejenigen Frauen bei den alten Deutschen, denen sie eine geheime Wissenschaft zuschrieben, und dann eine Art von Zauberwurzel, wozu man sich gewöhnlich der Alraunwurzel (Atropa Mandragora) bediente. Man schnitt daraus kleine weibliche Figuren (Alräunchen), die man als Hausgötter verehrte und denen man übernatürliche Gaben zuschrieb. 14.

Al rigore di tempo, (Musik) im strengsten Tact. 2.

Alscheck, Moses, ein berühmter Rabbi und Commentator des Talmud. 8.

Alse, die, (Clupea alosa) der Goldfisch, ein Fisch des Mittelmeeres und der Nordsee, zum Häringsgeschlecht gehörig, geht im Frühjahr in die Flüsse, um zu laichen. 5.

Al segno (Musik), bis zum Zeichen. 2.

Alsen, dänische Insel am kleinen Belt, von 6 □ Meilen mit 16000 Einwohnern. 17.

Alsfeld, Stadt am Schwalm im Großherzogthum Hessen mit 3120 Einwohnern und bedeutenden Fabriken. 17.

Alsladt, Daniel von, berühmter niederländischer Maler im 18. Jahrh. 24.

Alston, Karl, geb. in Schottland, gest. 1760 in Edinburg als Lehrer der Medicin und Botanik, gab einer Pflanzengattung (Alstonia) seinen Namen. 23.

Alston, Flecken in der Grafschaft Cumberland mit 1800 Einw. und bedeutenden Eisengießereien. 17.

Alströmer, 1) Jonas, geb. 1685 in Alingsas, gest. 1761, ein um die Cultur und den Handel Schwedens höchst verdienter Mann. 2) Claudius, des Vorigen Sohn, geb. 1736, gest. 1794, ein ausgezeichneter Naturforscher und Schüler des Linné, der Entdecker der Gattung Alströmeria. 5.

Alt, (franz. haute contre, ital. alto und contralto) diejenige der vier angenommenen Stimmen, welche, von f bis $\bar{\bar{c}}$ oder $\bar{\bar{d}}$ reichend in der Mitte zwischen dem Sopran und Tenor liegt. Geht die Stimme noch einige Töne tiefer, so heißt sie Contr'alt. Die Instrumentalmusik hat für diese Stimme die alta viola oder Bratsche; der Schlüssel dort sowohl als für den Gesang ist der C Schlüssel auf der dritten Linie des Notensystems. 4.

Altai-Gebirge, dessen höchster Gipfel 6560 Fuß beträgt, ist ein Zweig des hohen tibetschen Gebirges und zerfällt in den großen und kleinen Altai. Durch jenen wird die mongolische Tartarei von dem Reiche der siongarischen und einem Theile der kleinen Bucharei gegen Westen getrennt. Der Altai ist reich an edlen Metallen. 17.

Altamura, Stadt im Neapolitanischen, mit mehr als 15,000 Einwohnern und dem Titel eines Fürstenthums (principato). 17.

Altan, nennt man die Fortsetzung eines Zimmers, welche auf Säulen ruhend, mit einem Geländer umgeben, sich am äußern Theil des Hauses befindet. 2.

Altan Dschidakti Burchan, in der Mythologie der Mongolen, ein Heiland für die verderbte Menschheit. 15.

Altar, (lat. altare) ein erhöhter Platz, dann Opferplatz, Opferheerd, weil man sich solcher Plätze bei den alten Völkern zum Opfer bediente. In den frühesten Zeiten verfertigte man die Altäre aus Erde, Steinen oder Erz, und schmückte sie mit mancherlei Verzierungen. Vor dem Bildnisse der Gottheit standen sie nach Morgen gewandt. Nach der Errichtung von Tempeln kamen auch die Altäre in dieselben, woher es in der römisch-katholischen Kirche außer dem Hochaltar, welcher im Chor der Kirche erhaben auf Stufen steht, mehrere kleinere an den Pfeilern oder in Kapellen angebrachte giebt. Der Hochaltar blieb immer gegen Morgen zu gewandt, und als Hauptaltar bei den Lutheranern der einzige. 8.

Altar, ein Sternbild an der südlichen Himmelssphäre. 20.

Altar, ein 16,580 Fuß hoher Berg bei Quito. 17.

Altar, der Tisch, vor welchem bei den Freimaurern der Meister vom Stuhl sitzt. 14.

Alta ripa, das heutige Altrip am Rhein. 7.

Altbaiern, das ehemalige Kurfürstenthum Baiern, ohne die Oberpfalz und Neuburg. 17.

Altdorf, Stadt im Rezatkreise, 5 Stunden von Nürnberg, mit 2000 Einwohnern, ehemals der Sitz einer Universität, die aber 1809 aufgehoben ward. 17.

Altdorfer, (Albrecht) berühmter deutscher Maler und Holzschneider, geb. zu Altdorf in Baiern 1488, gest. als Bürger und Rathsherr zu Regensburg 1538. In seinen Zeichnungen, denen alle Luftperspective abgeht, zeigt sich eine um so mehr zu bewundernde Vollendung, da er, um das Jahr 1500 sich der Kunst widmend, wenige Muster studiren konnte. Berühmt sind: der Sieg Alexanders über Darius (in Schleißheim), die Geburt des Heilandes (in der kaiserl. Galerie in Wien). Alle seine Werke sind mit einem A bezeichnet. 24.

Alte Grafen des Reichs, wurden die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Savoyen und Tilly genannt. 13.

Alte Land, ein seit dem 12. Jahrh. bebautes Marschland an der Elbe im Hannöverschen. 17.

Alt-Els, ein 11,482 Fuß hoher Berg im Canton Bern. 17.

Alte Mann, in der Bergmannssprache, das ausgehauene und aufgestürzte Feld. 4.

Alten, Fluß und Stapelplatz in Lappland. 17.

Altena, Kreis in dem preuß. Regierungsbezirk Arensberg, mit 5 Städten, 849 Kirchdörfern, einzelnen Höfen und 29,871 Einwohnern auf 10,3 geogr. □ Meilen. Die Hauptstadt gleichen Namens an der Lenne, mit einem Land- und Stadtgerichte, 156 Häusern und 3000 Einwohnern, hat Fabriken von Metallwaaren. 17.

Altenau, Bergstadt bei Goslar mit 1200 Einwohnern und einer Silber- und Eisenhütte. 17.

Altenberg, Städtchen in Sachsen mit bedeutendem Zinnbergwerk. 17.

Altenberge, Dorf im Herzogthum Sachsen-Gotha, an einem Berge, auf welchem die erste christliche Kirche in Thüringen stand. 17.

Altenburg, sächs. Herzogthum, eines der blühendsten Länder Deutschlands, zwischen der fürstl. reußischen Herrschaft Gera, dem Königreich Sachsen, den weimarischen, meiningischen, schwarzburg-rudolstädtischen und preußischen Ländern, hat auf 24½ □ M. 111,000 Einwohner, welche sich durch Wohlstand und eine eigenthümliche Kleidertracht unterscheiden, wird von der Pleiße durchströmt, und zeichnet sich durch Landbau und Viehzucht auf das Vortheilhafteste vor den meisten Ländern Deutschlands aus. Die Einkünfte belaufen sich ungefähr auf 600,000 Thaler. 1832 trat in Altenburg der erste Landtag zusammen. Die Hauptstadt gleiches Namens an der Pleiße mit 1273 Häusern und 11,500 Einwohnern, gehörte bis 1308 zu den freien Reichsstädten, hat ein Schloß (berühmt durch den Prinzenraub 1455), ein Gymnasium, eine öffentliche Bibliothek, eine Kunst- und Handwerksschule, und treibt vorzüglich Kornhandel. 17.

Altenburg, das römische Ad flexum, Marktflecken und Herrschaft in Niederungarn, mit 1500 Einwohnern, einem Lyceum und einem ökonomischen Institut. 17.

Altenkirchen, 1) Kirchdorf auf der Insel Rügen, wo der Dichter Kosegarten von 1792—1808 Pfarrer war, seine vorzüglichsten Werke schrieb und sein Grab fand. 2) Altenkirchen, Stadt im preuß. Regierungsbezirk Coblenz, auf dem Westerwalde an der Wied mit 102 Häusern und 950 Einwohnern, einem Schloß, einem Kreisamt und einer Superintendentur, hat Baumwollspinnereien und Eisenhämmer. 17.

Altenstein, ein dem Herzoge von Sachsen-Meiningen gehöriges Schloß bei Salzungen, auf dem Thüringer Waldgebirge, berühmt durch den Umstand, daß daselbst Bonifacius, der Apostel der Deutschen, von 724—27 predigte, so wie, daß ungefähr 600 Schritte hinter dem Schlosse Luther am 4. Mai 1521 durch Ludwig den Weisen aufgefangen und nach der Wartburg gebracht wurde. In der Nähe des Schlosses befindet sich auch die 1759 entdeckte Liebensteiner Höhle. 17.

Altenstein, Karl, Freiherr von Stein zum, wirkl. preuß. geh. Staatsminister, Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Ritter des schwarzen Adlerordens, geb. den 7 Oct. 1770 zu Ansbach, erhielt von seiner fein gebildeten Mutter, der geb. Freiin von Adelsheim, eine gründlich wissenschaftliche Bildung. Nach beendigten Studien zu Erlangen und Göttingen ward Altenstein Referendar in der preuß. Kriegs- und Domänenkammer in Anspach. 1799 von dem Minister v. Hardenberg nach Berlin gezogen, trat er bald darauf als geh. Oberfinanzrath in das Generaldirectorium. Im Jahre 1806 nach der Schlacht bei Jena half er zu Königsberg als Finanzrath thätig an dem neuen Verwaltungssystem arbeiten, so wie sein Einfluß auf manche wichtige Veränderungen nicht zu verkennen ist. Eine Zeitlang lebte Altenstein in stiller Zurückgezogenheit bloß den Wissenschaften, bis er 1813 zum Civilgouverneur von Schlesien ernannt wurde. Sein Einfluß war von höchster Wichtigkeit auf die Leitung der Angelegenheiten in dem Jahre 1815 zu Paris, namentlich was die Rückforderung der von den Franzosen davongetragenen Kunstschätze anbetrifft. 1817 ward Altenstein Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten. Als solcher gründete er die Universität zu Bonn am 18. Oct. 1818, versah die Universitäten mit wissenschaftlichen Instituten, ließ viele Provinzialschulen entstehen, und that ungemein viel zur Be-

Beförderung des Studiums der Naturwissenschaften. Wie das Volksschulwesen unter ihm eine nie zuvor gekannte Höhe erreichte, so wirkte er zu gleicher Zeit für die Feststellung der Religionsverhältnisse. Das Eigenthümliche in den Werken Altensteins zeige sich darin, daß die Resultate seiner Bemühungen schon ans Licht traten, ehe die Welt überhaupt die Bemühungen ahnte, und so kommt es, daß nur erst die Nachwelt im Stande sein wird, seine Verdienste in ihrem ganzen Umfange zu würdigen, wenn sie in weiterer Entfernung mit ruhigerem und unparteiischerem Auge die Motive, aus denen sie entsprangen, wird beurtheilen können. 19.

Altensteinia, eine Blume aus der Familie der Orchideen in Quito, welcher Humboldt, dem Minister von Altenstein zu Ehren, diesen Namen gab. 5.

Altenzelle, ehemaliges Cistercienserkloster, in der Nähe von Nossen an der Mulde im Königreich Sachsen, 1162 vom Markgrafen Otto dem Reichen von Meißen gestiftet, war schon im 14. Jahrh. durch seine Klosterschule, welche die beste im Lande war, so wie durch seine ausgezeichnete Bibliothek berühmt. In der vom Markgrafen Friedrich dem Ernsten daselbst 1347 erbauten Fürstenkapelle ruhen die irdischen Ueberreste der Herrscherfamilie von Markgraf Otto dem Reichen bis auf Friedrich den Strengen und seine Gemahlin Katharina von Henneberg (gest. 13. Mai 1397). 1544 ward das Kloster säcularisirt. Die Glocken kamen in die Frauenkirche nach Dresden, die Bibliothek an die Leipziger Universität, das Archiv nach Dresden. 1599 zerstörte ein Blitzstrahl die Stiftskirche und Fürstenkapelle. Letzteres Denkmal ist von Friedrich August III. wieder hergestellt worden. Ein schönes Monument von sächsischem Marmor mit lateinischen Inschriften nennt die Namen der hier Schlafenden. 17.

Alte Philosophie, S. Philosophie.

Alter, eine bestimmte Anzahl von Jahren. Das Leben der Menschen geht durch vier Perioden, die man Lebensalter nennt, deren Grenzen aber nicht genau zu bestimmen sind, indem theils Klima, theils körperliche Beschaffenheit das eine oder das andere Alter früher oder später eintreten lassen. Die **Kindheit** ist das erste Lebensalter und geht, das Knaben- und Mädchenalter mit eingeschlossen, von dem ersten Jahre bis zum 11. und 12. bei den Mädchen, und zum 14. und 15. bei den Knaben. In diese Periode fällt die vorzüglichste Bildung des menschlichen Körpers. Die Stoffe dazu verschafft er sich durch passende Organe von außen, weshalb die Verdauungswerkzeuge, das einsaugende System, die Leber, die Drüsen u. s. w. besonders thätig und besondern Krankheiten unterworfen sind, wie z. B. den Durchfällen, der Gelbsucht, den Drüsenkrankheiten u. s. w. Ein zu starkes Vorwärtseilen der Natur wird dem Kinde eben so gefährlich als ein Zurückbleiben in der Ausbildung; so entstehen im ersten Falle Nervenzufälle und Entzündungen, im letzten Skrofelkrankheiten, Abzehrung, Verstopfung der Gekrösdrüsen, die englische Krankheit u. s. w. In geistiger Hinsicht geht die Entwickelung des ins Leben getretenen Kindes anfangs nur langsam vorwärts. Zuerst lernt es seine Mutter kennen. Sobald die Herrschaft der Sinne sich in höherem Grade geltend gemacht hat, sobald das Kind seine Vorstellungen durch die Sprache wiederzugeben im Stande ist, wird es von der Sinnlichkeit vorzugsweise geleitet; d. h. es äußert ein lebhaftes Begehren nach Gegenständen, die ihm in die Sinne fallen, verläßt sie aber eben so schnell wieder, um seine Aufmerksamkeit auf andere zu richten. — Das **zweite**, das Jünglings- oder Jungfrauenalter, vom 14. oder 15. Jahre bis zum 25., und vom 11. oder 12. bis zum 20. Jahre ist die Periode der Mannbarkeit, Pubertät. Sie zeigt sich bei beiden Geschlechtern durch das Erwachen des Geschlechtstriebes, und bei den Jünglingen besonders durch das Keimen des Bartes und eine tiefere Stimme. Es entwickeln sich die Organe der Brust. Das Herz und das Arteriensystem sind zur vollen Herrschaft gelangt und zugleich ist das Nervensystem erhoben worden. Die Muskeln haben an Kraft gewonnen, und der Bau des Körpers ist fast vollendet. Krankheiten, welche dem Alter der Kindheit gefährlich waren, bedrohen auch diese Periode, wenn die Ursache aus jener in diese übertragen worden. Namentlich sind es daher jene, durch das beschleunigte Vorwärtseilen oder Zurückbleiben der Natur in der Periode der Kindheit erzeugten Krankheiten, welche auch in dieser sich zeigen, entweder in derselben Gestalt, oder mit verändertem Wesen. Weil in dieser Periode die Werkzeuge der Brust besonders thätig sind, so zeigt sich häufig Blutspeien, Lungenschwindsucht u. s. w. In geistiger Hinsicht ist die Jugend das Zeitalter der Sinnlichkeit, der Phantasie. Wild und ungeregelt schweift diese in die weitesten Fernen und möchte Alles erfassen. Die Brust der Jugend wird mit mehr oder minder klarem Bewußtsein von der mächtigen Liebe angefüllt, und die Begierde beherrscht dies Lebensalter. — Das **dritte**, das Mannesalter, fängt da an, wo das vorige endete, und schließt mit dem 60. Jahre. Es ist das Alter der vollendeten Kraft, alle Entwicklungsstufen sind überschritten und es ist nur noch ein Abwärts denkbar. Die Thätigkeit der verschiedenen Systeme läßt nach, daher entstehen Krankheiten des Unterleibes, Verdauungsfehler, Gicht u. s. w. Die Sinne stumpfen ab, die Muskeln werden schwächer, der Geschlechtstrieb schwindet. Am vollkommensten zeigen sich in diesem Lebensalter die Verrichtungen des Geistes. Er hat seine volle Kraft gewonnen und das Unstäte, Ungeregelte der Jugend abgestreift. In ungetrübter Klarheit steht er da, und richtet sich um so fester auf das Höchste, jemehr der Körper sich abwärts neigt. — Die **vierte** Periode heißt das **Alter** im engern Sinne. Es beginnt mit dem 60. Jahre, wo der Mann Greis und das Weib Matrone wird. Hier ist bestimmtes Abnehmen aller Kräfte, sowohl körperlicher als geistiger, bis mit dem Tode das Aufhören aller organischen Thätigkeit eintritt. Die mehrsten Krankheiten des Alters scheinen aus den frühern Perioden hinübergetragen zu sein, und zeigen sich hier als Resultate lange vorher bereiteter Uebel. Tadelsucht, Geschwätzigkeit und murrköpfisches Wesen sind nicht selten Begleiter des Alters. 23.

Altera pars Petri, ist der zweite Theil eines Werkes des Philosophen Ramus (daher auch secunda Rami oder Petri), dessen erster Theil de inventione, der andere de judicio handelt. Daher die Redensart: „ihm fehlt die altera pars Petri,“ nämlich das judicium, Urtheilsvermögen. 6.

Alteration, Gemüthsbewegung, Aerger, Schreck. 2.

Altercation, Streit, Zwist, Debatte. 2.

Alter ego, eine juristische Klausel, durch welche einem Andern die volle Ausübung aller mir zustehenden Rechte übertragen wird. Er wird dadurch gewissermaßen ein zweites Ich. 16.

Alter Hau, ein ausgehauener Theil einer Holzung, der mit Gras bewachsen ist. 14.

Alternative, (Wechselwahl, Wechselbestimmung) bedeutet den Fall, wo unter zwei Dingen nothwendig Eines gewählt werden muß. Abzuleiten ist das Wort von **Alterniren**, Einer um den Andern etwas thun; daher **alternirende Häuser**, wie z. B. Oestreich und Salzburg im Directorium des Reichsfürstenraths alternirten. 4.

Alter Styl, heißt im Gegensatz zum neuern Styl, oder der Zeitrechnung nach dem gregorianischen Kalender, die Rechnung nach dem Julianischen oder alten Kalender, welche um 11 Tage zurück ist. 4.

Alterthum, Alterthümer, Alterthumskunde, Alterthumswissenschaft. Obgleich der Begriff Alterthum an und für sich ein relativer ist, so bezeichnet man doch damit das Zeitalter bis zur Völkerwanderung im 4. und 5. Jahrhundert. Im engern Sinne bezeichnet man damit die alte Geschichte der Griechen und Römer, so weit sie aus ihren Schriften und Denkmälern (Alterthümern) bis zur Völkerwanderung zu kennen ist. Die **Alterthumskunde** und Archäologie sind in der **Alterthumswissenschaft** enthalten, welche systematisch alles zur Kenntniß des Alterthums Erforderliche behandelt, dagegen sich die Alterthumskunde besonders mit der Kenntniß des politischen, häuslichen, gottesdienstlichen, literarischen und artistischen Zustandes beschäftigt und die Archäologie mit der Kunde der Denkmäler. Das Bedürfniß der Alterthumskunde zum Verständniß der klassischen Literatur fühlte man erst im 15. Jahrh.; allein die Werke dieses und eines spätern Zeitraums genügten nicht. Erst das 13. Jahrh. hat das Verdienst, die vorhandenen Materialien nach einem durchgreifenden Plane behandelt zu haben. S. darüber Fabricius in der „Bibliographia antiquaria“ (Hamburg 1713 und Schaffhausen 1740). Zu den besten Sammlungen für die Alterthümer der Griechen und Römer gehören: Gronovii Thesaurus antiquitatum graecarum (13 Bde. Leyden 1697 bis 1703. Fol.) Graevii Thes. antiquitt. rom. (12 Bde. Utrecht 1694—99. Fol.) und die Fortsetzung von Sallengre Novus thes. antiquit. rom. (3 Bde. Haag 1716—19.) nebst Poleni utriusque thes. nova supplem. (5 Bde. Vened. 1737 Fol.). Einen Catalogus librorum, qui in thes. rom., graec., ital. et siculo continentur (Leyden 1725) lieferte Burmann.

Unter den Spätern erwarben sich vorzügliche Verdienste um die griechischen Alterthümer: Fr. Rous, Pfeiffer, Potter, Rambach, Lamb. Bos, Barthelemy, Nitsch, Höpfner, Köpke, Kannegießer, Schömann, Hermann und Andre; um die der Römer: Rosin, Dempster, Cellarius, Nieuport, Heineccius, Maternus v. Cilano, Petiscus, Gruner, Reiz, Meierotto, Nitsch, Adam, Meyer, Böttiger, Ruperti und A.; um griechische und römische Alterthümer: Eschenburg, Scharf und Hanke; um hebräische Alterthümer: Lund, Iken, Faber, Warnekros, Bellermann, Jahn und A.; um Alterthümer der andern oriental. Völker: die Herausgeber der Asiatic researches; um indische Alterthümer: Jones Colebrooke, Anquetil du Perron, Wilson, A. W. v. Schlegel u. A.; um ägyptische Alterthümer: Zoëga, Denon, Champollion, Spohn, Seyffarth u. A.; um persische Alterthümer: Hammer, Rhode und Görres; um italienische Alterthümer: Muratori, Donati, Maffei und A.; um französische Alterthümer: Montfaucon und Millin; um englische Alterthümer: die Herausgeber der noch fortgesetzten Archaeologia britannica; um deutsche Alterthümer: Grupen, Heineccius, Hummel, Kößig, Gräter, Busching, Delius, Dorow, Kruse, Pauli, Stieglitz, Reichenbach und besonders die Brüder Grimm. Die ganze Wissenschaft ward von Fr. A. Wolf im „Museum der Alterthumswissenschaft" herausgegeben von F. A. Wolf und Phil. Buttmann (Berlin 1807. 1r Band, 1. Stück) in 24 Theile zerlegt. 14.

Alterum tantum, noch einmal so viel, das Doppelte. 2.

Althäa, 1) Gemahlin des Oeneus und Mutter des Meleager und der Deïanira. 2) Eibisch, eine Pflanzengattung aus der Familie der Malven, als Garten- und offizinelle Pflanze geschätzt. 15. 5.

Althämenes, Sohn des Königs Kreteus von Kreta, ging mit einer Kolonie Kretensern nach Rhodus, und ward, da er das Unglück hatte, seinen Vater zu tödten, auf sein Bitten von der Erde verschlungen. 15.

Althee, s. Althäa.

Althein oder Asparagin, ein krystallisirter Stoff, der sich in mehreren Wurzeln findet. 20.

Althing, Chr., der pseudonyme Verfasser mehrerer lasciver Schriften. 10.

Althusius, Joh., Syndicus zu Emden, ein berühmter Rechtsgelehrter, starb 1638. 16.

Altjagdbar, heißt ein über acht Jahr alter Hirsch. 2.

Altilio, Gabriel, geb. 1440 zu Mantua, gest. 1501, ein Neapolitanischer Dichter, dessen Epithalamium auf Isabella von Aragonien zu den berühmtesten Werken seiner Zeit gehört. Seine Schriften sind bei Sannazars Gedichten abgedruckt (Venedig 1533). 10.

Altin, Name einer russischen, ungefähr acht Pfennige geltenden, Kupfermünze. 2.

Alting, Heinrich, geb. zu Emden 1583, gest. 1644, Professor der Theologie in Heidelberg und später zu Gröningen, bekannt durch seine: Scripta theologica Heidelbergensia (Freiburg 1646). 8.

Altinkar, eine Säure, die zur Scheidung des Metalls von seinem Fossil gebraucht wird. 20.

Altiora, höhere Dinge. 2.

Altissimus, der Höchste, Beiname des Jupiter. 15.

Altius tollendi jus, das Recht, ein Gebäude nach Belieben zu erhöhen. Altius non tollendi servitus, das Servitut, dies nicht thun zu dürfen. 16.

Altkirchen, preuß. Kreis in dem Regierungsbezirk Coblenz, mit 164 Gemeinden, 536 Dörfern und Höfen und 29,400 Einwohnern auf 11,³³ geogr. □ Meilen, ist sehr waldig und gebirgig, hat Vorräthe von Holz, Eisen, Kupfer, Blei, treibt aber wenig Ackerbau. 17.

Altmark, Name eines Theils der Mark Brandenburg. 17.

Altobello, Franz Anton, von Bitonto, Maler, blühte um das Jahr 1650. Weil er sich bei dem Nackten des Ultramarins bediente, so scheinen seine Werke Blau in Blau gemalt zu sein. 24.

Altomonte, Martin, von Neapel, Maler, geb. 1657, gest. 1745, lernte zu Neapel und Rom, arbeitete während eines dreijährigen Aufenthaltes zu Warschau (von 1682 an) Vieles für Joh. Sobiesky und den Kronfeldherrn. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Wien zu. Viele seiner Gemälde befinden sich daselbst in Kirchen und Kunstkabinetten, unter andern die Auferweckung des heil. Lazarus in der Kirche St. Carolus Borromeus. 24.

Altona, (von All zu nah an Hamburg) nach Kopenhagen die größte dänische Stadt, an der Mündung der Elbe, im Herzogthum Holstein, wird von Hamburg nur durch einen Graben geschieden, hat über 4000 Häuser und mehr denn 26,000 Einwohner, theils Christen theils Juden. In Altona befinden sich 7 Kirchen, viele Bethäuser, 2 Synagogen, ein Gymnasium, eine Sternwarte, Waisenhaus, Börse, Bank, Münze, Theater u. s. w. Besonders wichtig sind der Wallfischfang, die Häringsfischerei und der Schiffbau. Der Handel Altonas breitet sich nach England, Frankreich, dem mittelländischen Meere und Westindien aus, und besteht vorzüglich in Thran und Häringen. Die Stadt scheint um das Jahr 1500 noch ein armes Fischerdorf gewesen zu sein, und erst 1664 ward sie zur Stadt erhoben. Im Jahre 1713 ward sie durch den schwedischen General Steenbock bis auf drei Kirchen und dreißig Häuser in Brand gelegt. Ein ähnliches Schicksal stand ihr bevor in den Jahren 1813 und 1814, als Marschall Davoust die Vorstadt Hamburgerberg anzünden ließ; es ging aber noch glücklich vorüber. 17.

Altorf, Hauptstadt des Kantons Uri in der Schweiz, ist gut gebaut und liegt von Bergen umgeben am Anfange der St. Gotthardsstraße. Auf dem Markte erinnern die Statuen Tells und seines Sohnes an den berühmten Apfelschuß und die Befreiung des Landes. Zwei Fontainen bezeichnen die Entfernung, aus welcher der Schuß gethan wurde. 17.

Altorf, s. Altdorf.

Altorfer, s. Altdorfer.

Altranstädt, Dorf in der preußischen Provinz Sachsen im Regierungsbezirk Merseburg, zwischen Leipzig und Merseburg mit 400 Einwohnern, bekannt wegen des daselbst am 24. Sept. 1706 zwischen Karl XII. von Schweden und Friedr. Aug. Churfürsten zu Sachsen und König von Polen abgeschlossenen sogenannten altranstädter Friedens. Nachdem in Folge mehrerer von den Schweden erlittenen Niederlagen August auf dem Reichstage zu Warschau abgesetzt und 1704 Stanislaus Lesczinsky zum König erwählt worden, setzte August, von dem Zar Peter I. von Rußland unterstützt, den Krieg gegen die Schweden dennoch fort, bis er von dem General Renskold am 14. Febr. 1706 bei Fraustadt gänzlich aufs Haupt geschlagen wurde. Während Karl sein Hauptquartier zu Altranstädt genommen hatte, unterhandelten zu Bischofswerda am 12. Sept. die Bevollmächtigten Augusts II., der Geheimerath Freiherr von Imhof und der Geh. Referendar Pfingsten über den Frieden, welcher, da die Abgeordneten mit unbedingter Vollmacht versehen waren, am 24. Sept. zu Altranstädt unterzeichnet wurde. August verzichtete demnach auf Polen und Litthauen, so wie er mehrere andere gleich harte Bedingungen eingehen mußte. Nachdem August vergebens auf eine Milderung der Bedingungen gehofft hatte, ward der Friede am 26. Nov. publicirt. Am 16. Aug. 1707 schloß Karl XII. noch ein Bündniß mit Preußen zu Altranstädt, und am 22sten Aug. und 1. Sept. daselbst eine Convention mit Kaiser Joseph. Erst im Sept. 1707 verließ er Sachsen, nachdem er es mit großer Härte behandelt hatte. August erklärte am 8. Aug. 1709, nach der Niederlage Karls bei Pultawa, den Frieden von Altranstädt für ungültig, weil Imhof und Pfingsten ihre Vollmacht überschritten hätten, und bestieg von Neuem den Thron von Polen. — Auch ist Altranstädt der Geburtsort des bekannten Hofnarren Klaus Narr. 19.

Altringer, Joh., geb. zu Luxemburg, war Anfangs Bedienter, ward dann Soldat im kaiserlichen Heer und schwang sich zum Obristen und Freiherrn auf. Er fiel am 12. Juli 1634 bei Landshut, doch bleibt es unentschieden, ob von der Kugel eines Feindes, oder eines der Seiniger, da er durch seinen Geiz und seine Grausamkeit allgemein verabscheut war. 13.

Altwasser, Dorf und Badeort in Schlesien, zwischen Freiburg und Waldenburg, gehörte schon 1357 unter dem Namen Aqua antiqua dem Herzoge Bolko von Schweidnitz, ward 1689 gefaßt, 1751 neu eingerichtet, erhielt 1796 ein Badehaus und ein anderes 1802, welche noch beide vorhanden sind. 17.

Alumit, schwefelsaure Thonerde, welche bei Halle gefunden wird. 20.

Alumnus, ein Zögling, der unentgeltlich Kost und Wohnung auf der Schule hat. 2.

Alunno, (Nicolo) von Foligno, Maler, blühte um das Jahr 1520. 24.

Alvarez, 1) Emanuel, Jesuit, geb. auf der Insel Madera 1526, gest. 1582, ein berühmter lateinischer Gramma-

tiker. 2) Mariano, vertheidigte Gerona mit außerordentlicher Tapferkeit im Jahre 1809, sieben Monate lang gegen die Franzosen und starb bald nachher als Gefangener zu Figueras. 19.

Alvée, bedeutet bei den Einwohnern von Chili einen das Gute verhindernden und das Böse befördernden Geist. 15.

Alveld, Augustin, aus dem Hildesheimischen, ein hartnäckiger, aber oberflächlicher und geistloser Gegner der Reformation und Luthers. 8.

Alvensleben, ein schon um das 12. Jahrhundert in Norddeutschland bekanntes adliges Geschlecht, welches in die schwarze und weiße Linie zerfällt, und in der Altmark mehrere Schlösser besitzt. Der preußische Kabinetsminister Philipp Karl ward 1800 und der Domdechant Johann August Ernst 1798 in den Grafenstand erhoben. Ritter Friedrich II. stiftete daneben noch eine rothe Linie. Philipp Karl, Graf v. Alvensleben gab anonym die Kriegsbegebenheiten vom münsterschen bis zum hubertusberger Frieden in tabellarischer Uebersicht heraus. L. v. Alvensleben, ein unter dem Namen Gustav Sellen, bekannter noch lebender belletristischer Schriftsteller. 14.

Alvernia, eine 30 Miglien von Arezzo gelegene Ortschaft, wo der heil. Franciscus in den letzten Tagen seines Lebens das Kloster der reformirten Franciskaner gründete. 8.

Alvinczy, Joseph von, geb. 1735, gest. 1810 als österreichischer Oberfeldmarschall und Inhaber des Großkreuz des Leopoldordens, lieferte besondre Beweise der Tapferkeit im siebenjährigen und später im baierschen Erbfolgekriege. 19.

Alxinger, Joh. Baptist v., geb. zu Wien am 24sten Januar 1755, studirte in seiner Vaterstadt die Rechte, beschäftigte sich aber bald sehr eifrig mit dem Studium der Alten, wozu ihn seine Bekanntschaft mit dem berühmten Numismatiker Eckhel verleitete. Nach beendigten Studien ward er Hofagent. Durch den Tod seiner Eltern zu dem Besitz eines beträchtlichen Vermögens gelangt, diente er seinen Klienten unentgeltlich als Rechtsbeistand. Seine Gedichte erschienen 1780 zu Halle, 1784 zu Leipzig zum Besten seiner Vaterstadt und 1788 zu Klagenfurt, und zeugten von lebhafter Einbildungskraft und einer nicht gewöhnlichen Gewandtheit. In seinen Rittergedichten Doolin von Mainz (Leipzig 1787, 2. Aufl. 1797) und Bliomberis (ebend. 1791, 2. Aufl. 1802) trat er mit Glück als Nachfolger Wielands auf, und erreichte was in seinen Kräften stand, ohne ein Dichter im höhern Sinne des Worts zu sein. Eine Uebersetzung des Numa Pompilius von Florian in Versen, (Leipzig 1792) war sein letztes Werk. Alxinger starb am 1. Mai 1797 an den Folgen eines Nervenfiebers als Sekretär des k. k. Hoftheaters, welche Stelle er seit 1794 bekleidet hatte. 6.

Alyattes, König von Lydien, dessen Sohn, Alyattes II. von 621 bis 564 v. C. G., Vater des Krösus, die Cimmerier aus Kleinasien verjagte und mit den Medern Krieg führte. 1.

Alybas, ein Ort, dessen König zu sein Odysseus vorgab, als er sich bei seiner Ankunft in Ithaka nicht zu erkennen geben wollte. 1.

Alyssum, eine nach der Meinung der Alten, die Hundswuth heilende Pflanze. Alyssus, eine Quelle in Arkadien, der sie gleiche Kräfte zuschrieben. 23.

Alyta, unauflösliche Aufgaben. 2.

Alyten, die Aufseher bei den olympischen Spielen. 2.

Alyzia, (alte Geogr.) Stadt in Akarnanien mit einem Tempel des Herkules. 7.

Alzei, Stadt an der Salz in Hessen bei Rhein, mit 3500 Einwohnern. 17.

Amabile, 1) amorevole, amoroso, Musik, zärtlich, schwärmerisch, liebevoll. 2) Eine Weinsorte, welche in der Nähe von Genua wächst. 2.

Amaedar, Agasi, Name des Schlüsselbewahrers bei dem Schatze des Großsultan. 11.

Amack, Insel bei Kopenhagen und der Küchengarten dieser Hauptstadt. Sie enthält zwei Kirchspiele mit 4000 Einwohnern. 11.

Amadabud, auch Surate, Hauptstadt des Königreichs Guzurate in Ostindien, mit 450,000 Einwohnern, worunter 15,000 Parsen, und bedeutendem Handel.

Amadan, Hamadan, verfallene Stadt in Persien, in der Provinz Irak-Adschemi, vielleicht das Ekbatana der Alten. 7.

Amadeisten, s. Franziskaner.

Amadeo, einer der berühmtesten alten Bildhauer zu Mailand. 24.

Amadeus, neun Fürsten dieses Namens herrschten in Savoyen. S. Savoyen.

Amadia, Stadt in Kurdistan, mit einem Kastell, steht unter einem unabhängigen Chan. 17.

Amadis, ein in der mittelalterlichen romantischen Poesie berühmter Name. 1) Amadis von Gallien, der Löwenritter, auch Dunkelschön (le beau ténébreux, Beltenebros) genannt, ein natürlicher Sohn Perions, Königs von Frankreich. 2) Amadis von Griechenland, Sohn Lisuarts und der Onoleria, Enkel des Kaisers von Trapezunt. 3) Amadis vom Gestirn, Sohn des Agesilaus, Königs in Kolchis und der Diana, und 4) Amadis von Trapezunt, Sohn Rogers, des Vielgeliebten, aus Griechenland und Enkel Florisels. In Spanien war die Geschichte dieser Helden ungefähr das, was Karl der Große mit seinen 12 Pairs für Frankreich, und König Artus mit seiner Tafelrunde für England war. Ursprünglich hat der spanische Originalroman 13 Bücher, welche durch spätere Fortsetzungen bis zu 24 stiegen, aber nie die Vortrefflichkeit des Amadis von Gallien erreichten. Selbst Cervantes spricht sein Urtheil über das Werk aus, indem er in seinem Don Quixote bei der allgemeinen Bücherverbrennung den Amadis von Gallien als ein nützliches Buch vom Flammentode rettet. Die Verfasser dieses Romans, der noch als einer der ersten in Prosa geschriebenen merkwürdig ist, haben nie mit Gewißheit ermittelt werden können. Als Verfasser der vier ersten Bücher, in denen die Geschichte des Amadis von Gallien enthalten, nennt man den Portugiesen Vasco Lobeira, den Infanten Pedro, einen franz. Troubadour aus der Schule des Rusticien de Pise und andre. Das 5. Buch, die Abenteuer Esplandians, des ältesten Sohnes von Amadis enthaltend, schreibt man dem Garcias Ordonnez de Montalbo zu. In dem 6—13. Buche sind die Abenteuer Florisando's, Lisuart's, Florisel's, des Amadis aus Griechenland, des Ritters Anaxarte, Rogel's, des Agesilaus und Silvio de la Silva enthalten. Die spätern Bücher sind französische Uebersetzungen, von denen das 14—17. die Abenteuer Spharamonts und des Amadis vom Gestirn, das 18—19. aber die Thaten der übrigen Nachkommen des Amadis von Gallien und des Amadis von Trapezunt enthält. Deutsche Nachahmungen, die genannt zu werden verdienen, sind nicht vorhanden. Der neue Amadis von Wieland hat nur mit dem span. Roman den Namen gemein. Ein Franzose, Creuzé de Lesser (1819 Präfekt des Herault-Departements), hat eine gelungene Bearbeitung geliefert 1813. Vergleiche Los quatro libros del Cavallero Amadis de Gaula (Sevilla 1496. 1526. 1556. Fol.) de Montalbo-Amadis de Gaule, traduit par le Comte Tressan (deutsch von Mylius. Leipz. 1782. 2 Bde. 8.). 21.

Amadott, Name einer rauhen, gelblich grünen, aber sehr saftigen Art Winterbirnen. 4.

Amafanius oder Amafinius, Latius (Marc. Cat. Insuber, geb. in der Landschaft Insubrien) und Rabirius, lehrten zuerst die griechische, und zwar die epicurische Philosophie in lateinischen Schriften den Römern. S. Cic. acad. 1, 2. Ep. ad famil. XV, 16, 19. Tuscul. IV, 3. 6.

Amagts-Apfel, Name für die rothe Calville in Niedersachsen. 4.

Amalarich, König der Wisigothen, ward nach dem Tode seines Vaters Alarich II. 507 von einem Theil seines Volkes, und 511 von Allen zum Könige ernannt, unter Vormundschaft seines Großvaters Theodorich. Er vermählte sich mit Clotilden, Tochter des Clovis, Herrschers der Franken, behandelte sie aber schändlich, um sie zu zwingen, den Arianismus anzunehmen. Ihr Bruder Childebert kam, um sie zu rächen und schlug den Amalarich, der von einer Lanze getroffen starb. Mit ihm endete das Geschlecht der Theodomen, welches 111 Jahre über die Wisigothen geherrscht hatte. 11.

Amalasonte, Amalasunda, Amalasuenta, Königin der Ostrogothen in Italien, regierte seit 526 für ihren unmündigen Sohn Athalarich, und bemühte sich, mit Hülfe des Cassiodorus, römische Sitten bei ihrem Volke einzuführen. Nach dem Tode ihres Sohns 534 vermählte sie sich mit Theodat, dem Neffen des Theodorich; dieser aber, ein heimtückischer und hinterlistiger Mensch, jagte sie 535 aus Ravenna, ließ sie auf einer Insel im Bolsenersee einsperren, und gestattete ihren Feinden, sie zu erdrosseln. 11

Amalek und Amalekiter, ein sehr altes Volk, wohnten schon zur Zeit der Patriarchen südwestlich von Palästina zwischen den Edomitern und der ägyptischen Gränze. 1. Mose 14, 7. 2. Mos. 17, 8—16. 4. Mos. 13, 20. 7.

Amaler, Name eines Herrschergeschlechts der Ostrogothen. 2.

Amalfi, Seestadt in Neapel, mit 3000 Einwohnern am Meerbusen von Salerno, ward unter Konstantin dem Großen gegründet und zur freien Stadt erhoben. Als Amalfi um das Jahr 1137 von König Roger geplündert wurde, entdeckte man unter der Beute eine Handschrift der Pandekten, welche nach Florenz kam. Amalfi war die Geburtsstadt des Tomaso Agnello (Masaniello). 17.

Amalgama, nennt man die Verbindung des Quecksilbers mit andern Metallen, daher amalgamiren, Amalgamirung, Amalgamation. Man hat zwei Arten der Amalgamation, die europäische und die amerikanische. Eine vollständige Darstellung dieses Verfahrens findet man in: „Karstens System der Metallurgie." Berlin 1832, Th. 5. S. 577 fgde. 21.

Amalia, Anna, Herzogin von Sachsen-Weimar, geb. 24. October 1739, Tochter des Herzogs Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel, wurde 1756 an den Herzog Ernst von Weimar vermählt, nach dessen Tode (28. Mai 1758), sie als Vormund ihres noch nicht einjährigen Sohnes die Zügel der Regierung ergriff, welche sie mit so vieler Umsicht zu führen wußte, daß Weimar sowohl von den traurigen Folgen des siebenjährigen Krieges, als auch von den Schrecken der Hungersnoth, die 1773 Sachsen heimsuchte, verschont blieb. Einen gleichen Ruhm erwarb sich Amalia durch ihre Liebe zu den Wissenschaften und Allem, was zur Veredlung des Menschen dient, sowie daß sie Talente auf jede Weise aufmunterte und unterstützte. Obgleich an einem kleinen Hofe lebend, hatte sie doch einen Kreis von Gelehrten und berühmten Männern um sich gezogen, wie es keinem größern Hofe gelingen konnte. Unter diesen glänzten Göthe, Herder, Seckendorf, Wieland, der Erzieher ihres Sohnes, Knebel, Böttiger, Bode, Musäus u. A. Selbst nachdem sie im Jahre 1775 die Zügel der Regierung in die Hände ihres Sohnes gelegt hatte, blieben ihre Schlösser Tiefurth und Ettersburg die Sammelplätze von Gelehrten und ausgezeichneten Fremden. Im Jahre 1790 kehrte sie in Göthe's Begleitung von einer Reise nach Italien zurück, und starb am 10. April 1807, kurz nach der Schlacht bei Jena. 19.

Amalienbad, eine Badeanstalt in der Nähe von Magdeburg, mit eisenhaltiger Mineralquelle. 17.

Amalteo oder Amaltheus, 1) Paul, geb. 1460 zu Pordenone, wurde unter Maximilian als Dichter gekrönt, 1517 aber zu Wien ermordet; 2) dessen Brüder Mark. Anton, geb. 1475 zu Pordenone in Friaul, gest. 1558 daselbst, und 3) Franz, der sich um 1505 vermählte. Sie schrieben die Trium fratrum Amaltheum carmina. (Vened. 1627. Amsterd. 1689). Gleich ausgezeichnet waren die drei Söhne des Franz. 4) Pomponius, geb. 1505 zu St. Vito in Friaul, gest. 1584, lebte als Maler zu Venedig. 6.

Amalthea, 1) der Name der Ziege auf Kreta, welche den Jupiter daselbst säugte. Aus dem Horne derselben floß Nectar und Ambrosia, und Jupiter schenkte es den Töchtern des Melissus, daß sie alles zum Unterhalt Nöthige daraus nehmen sollten; daher cornu Amaltheae gleichbedeutend mit cornu copiae. Nach Andern ist Amalthea die Tochter des Melissus selbst, welche den Jupiter mit Ziegenmilch ernährte. Das Horn der Ziege, welches diese an einem Baume verloren hatte, ward von Jupiter unter die Sterne versetzt, nachdem es ihm von A. mit Früchten und Blumen überreicht worden war. A. erscheint noch in mehren Mythen, wie beim Herkules, als Tochter des ätolischen Königs Hämonius u. A. 2) Der Name der Sibylle von Kuma. 15.

Amalungen, (Amelungen) kommen als drei Brüder: Walamir, Widimir und Theodimir in dem Niebelungenliede vor. Sie gehören zu den tapfersten Helden des Hunnenkönigs Etzel oder Attila. 14.

Amance, ein Städtchen in der Nähe von Nancy, historisch merkwürdig dadurch, daß Friedrich II. hier 1218 Theobald, Herzog von Lothringen, gefangen nahm. 13.

A manco, im Handel, Vorschuß, Forderung, Guthaben. 2.

Amand, 1) Stadt in Frankreich an der Scarpe, mit 8000 Einwohnern und einem bedeutenden Mineralbrunnen in der Nähe; 2) Stadt am See Maisonfort mit 1400 Einwohnern. 17.

Amani, das dritte heilige Buch der Türken, Lebensregeln enthaltend. 14.

Amanische Weide, Salix Amaniana, ein 4—6 Fuß hoher, in Oestreich einheimischer Weidenstrauch. 5.

Amanita, Fliegenschwamm. 5.

Amanitin, ist nach Le Tellier ein eigenthümlicher schädlicher Saft der Giftschwämme, der sich weder durch Kochen noch durch Trocknen verliert, und im Wasser, nicht aber im Aether sich auflöst. 20.

Amann, Jost, Maler aus Zürich in der Schweiz, lebte um das Jahr 1560 und starb 1591. Er schrieb ein Buch von der Dicht-, Maler- und Bildhauerkunst (Frankfurt 1578), später unter dem Titel: Artis pingendi Enchiridion. 24.

Amant, Liebhaber, Geliebter. 2.

Amantius, Bartholomäus, geb. in Landsberg in Baiern, gest. zu Lauingen, schrieb mehre berühmte Werke über Alterthumskunde, war Professor zu Ingolstadt, Tübingen und 1541 zu Greifswald. 6.

Amanuensis, Handlanger, Schreiber, Famulus. 2.

Amanus, (alte Geogr.) ein Gebirge, welches Syrien von Cilicien scheidet. 7.

Amara, ein berühmter indischer Philosoph des 1. Jahrhunderts vor Chr., schrieb ein noch jetzt brauchbares Realwörterbuch der Sanskritsprache. Er führte den Zunamen Sinha, d. h. der Löwe. 6.

Amarant, (Amarantus) eine Pflanzengattung der Dikotyledonen, meistens zwischen den Wendekreisen vorkommend, welche abgepflückt und trocken ihre Farbe behalten, und daher als Sinnbild der Unsterblichkeit gebraucht werden. 5.

Amaranthenorden, s. Christine von Schweden.

Amarelle, heißt jede Sauerkirsche, deren Saft nicht färbt. 5.

Amaryllis, ein schönes Zwiebel-Topfgewächs vom Cap, mit rachenförmigen prächtigen Blumen. 5.

Amasea, Amasia, eine ehemals bedeutende Stadt in Pontus, von dem Iris durchflossen und Vaterstadt des Strabo (s. daselbst), ist jetzt der Sitz eines Sandschaks und hat 5000 Häuser. Von den 48 Vierteln, in welche die Stadt zerfällt, werden 5 von Christen, die übrigen von Moslemim bewohnt. 7.

Amasis. Von niedrigem Herkommen, bestieg er 570 den Thron der ägyptischen Pharaonen und regierte bis 526 v. Chr. Trotz aller Hindernisse, die ihm seine Gegner in den Weg legten, war seine Regierung von so wohlthätigem Einflusse auf das Land, daß die Aegypter unter ihm ihr goldenes Zeitalter setzen. Das Ende seines Lebens ward ihm durch die gegen ihn geschlossene Verbindung des Kambyses mit seinem frühern Freunde Polykrates von Samos verbittert. 1.

Amastris, (alte Geogr.) das heutige Samastro, eine berühmte Stadt in Paphlagonien. 7.

Amata, Name der ersten Vestalin, der ihren Nachfolgerinnen vom Pontifex Maximus bei der Einweihung beigelegt wurde. 15.

Ama Teru Don Sami, d. h. der himmelstrahlende große Geist, auch Ten Sio Dai Dsin, d. h. des erbkaiserlichen Geschlechtes großer Gott, mit welchem Namen der mächtigste unter den Göttern Japans bezeichnet wird. Die Tradition nennt ihn den ersten unter den Dsi Sin go Dai, d. h. den fünf Geschlechtern der irdischen Götter und einen Sohn des Isanagi und der Isanami, der beiden ersten Erzeuger aller Einwohner der japanischen Welt. 15.

Amateur, Kunstfreund. 2.

Amathie, Unkenntniß. 2.

Amathus, (Amathunt) eine nach Pausanias von den Phöniziern auf der Südküste von Cypern erbaute Stadt, welche durch den Tempel der Venus berühmt war, daher die Göttin auch Venus Amathusia hieß. 15.

Amati, eine cremonesische Familie im 16. und 17. Jahrhundert, berühmt durch die Geigen, welche von ihr, namentlich durch Nicolo und Andrea und des Letzteren Söhne, Antonio und Geronimo, verfertigt wurden, und noch zu den besten gehören. 24.

Amato, (Joh. Anton d') geb. 1475, gest. 1555, Maler zu Neapel, Schüler des Sylvester Beno. 24.

Amatori, (Franz) bekannt unter dem Namen Urbino, Schüler des M. A. Buonarotti, dem er 26 Jahre

lang selbst in häuslichen Geschäften beistand. Amatori starb 1556 von seinem Lehrer sehr bedauert. 24.

Amaurosis, die Verdunkelung, Stockblindheit, der Staar. 23.

Amazia, Sohn des Joas, König in Juda, regierte von 834—805 vor Ch. G., und führte einen glücklichen Krieg mit den Edomitern, einen sehr unglücklichen aber mit Joas, König von Israel. — Er starb in Lachis, in Folge einer Verschwörung. 1.

Amazonen, d. i. Brustlose, bildeten einen eigenen kriegerischen Weiberstaat, der von einer Königin regiert, unter Anführung derselben in den Krieg zog, und deren Jede sich, der Sage nach, die rechte Brust ausbrannte, um nicht an der Führung des Bogens gehindert zu werden. Mit den benachbarten Männern pflogen sie bloß Gemeinschaft der Fortpflanzung wegen. Die geborenen Knaben schickten sie ihnen zurück, den Mädchen aber brannten sie ebenfalls die rechte Brust aus, und erzogen sie zum Kriege. Die Alten erwähnen dreier Amazonenstämme: 1) des afrikanischen, welcher unter seiner Königin Myrina große Eroberungen machte, vom Herkules aber vertilgt wurde; 2) des asiatischen, des berühmtesten von allen, welcher am Flusse Thermodon in Pontus wohnend, ganz Asien mit Krieg überzog und viele Städte gründete. Auch seine Königin erlag gegen Herkules; 3) des skythischen, eines Zweiges des asiat., welche, obgleich früher mit den Skythen in Feindschaft lebend, sich nachher mit ihnen verbanden und tiefer in Sarmatien eindrangen, wo sie vereint den Künsten der Jagd und des Krieges oblagen. 1.

Amazonenkleid, ein Reitanzug für Damen. 2.

Amazonenfluß, s. Maranhon.

Ambabus, mit beiden Händen. 2.

Ambacht, (altdeutsch) Recht, Dienst, Dienststelle. 16.

Ambachtsleben, Feudum ambactae, gastaldiae, ein Lehen unter Verpflichtung, ein Amt im Staate zu verwalten. 16.

Ambacti, die Clienten eines Vornehmen in Rom, zu Cäsar's Zeit. 2.

Ambages, Umwege, Umschweife. 2.

Ambalischen, bezeichnet in der mythischen Geschichte der Indier einen Ragia aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Nabagen, welcher solchen Eifer in der Verehrung des Wischnu bewies, daß er von diesem dessen vornehmste Waffe erhielt, welche dann dem Ragia gehorchen mußte. 15.

Ambar, ein Waarenmagazin in Rußland. 2.

Ambarvalien, Ceresfeste, festliche Feldumgehung. 15.

Ambassade, Gesandtschaft; Ambassadeur, Gesandter. 2.

Ambe, das Treffen zweier Nummern von fünfen in der Zahlenlotterie. 2.

Ambelakia, Stadt in Thessalien, mit 6000 griechischen Einwohnern und bedeutendem Garnhandel. 17.

Amberg, ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, an der Vils im baier. Regenkreise mit 7500 Einwohnern, einem Appellationsgericht für den Regenkreis, einem Gymnasium, Seminarium für Schullehrer, einer Hebammenschule und einer Bibliothek. Die dortige Gewehrfabrik liefert 10 bis 20,000 Gewehre von vorzüglicher Güte. Zu bemerken ist die Martinskirche daselbst, wegen ihres Reichthums an Denkmälern. Die ganze Stadt ist von Eisenhammern umgeben. Die frühern Festungswerke wurden in Spaziergänge verwandelt. Am 24. Aug. 1796 schlug bei Amberg der Erzherzog Karl den franz. General Jourdan. 17.

Amberger, (Christoph) Maler, geb. zu Nürnberg im 16. Jahrh., eignete sich die Manier Holbeins des ältern an, malte 1530 in Augsburg den Kaiser Karl V. Sein bestes Werk ist nach Sandrart seine Geschichte Josephs in 12 Bildern auf Leinwand in Leimfarbe. Amberger starb zwischen 1550 und 1560. 24.

Ambert, Stadt in Frankreich mit 6000 Einwohnern, und bedeutenden Papier- und Camelotfabriken. 17.

Ambiani, (alte Geogr.) eine belgische Völkerschaft. 7.

Ambidexter, ein Mensch, welcher sich der linken Hand so gut wie der rechten zu bedienen versteht. 2.

Ambierle, Stadt in Frankreich mit 3000 Einwohnern, die vorzüglich Weinbau treiben. 17.

Ambigerus, Ambus, ein König in Indien, den Alexander von Macedonien besiegte. 1.

Ambigiren, unentschlossen sein, schwanken.

Ambiguität, Zweideutigkeit. 2.

Ambiorix, Fürst der Eburonen, erregte eine Empörung in Gallien gegen Cäsar, ward aber von diesem vernichtet. 1.

Ambitarinus vicus, Geburtsort des Caligula im belgischen Gallien. 1.

Ambition, Ehrgefühl. 2.

Ambitiosum decretum, (jur.) ein partheiisches Urtheil. 16.

Ambitus, die Bewerbung der Candidaten zu Rom um ein Amt, crimen ambitus, Bestechung. 16.

Ambix, Destillirhelm. 5.

Amble, der Zeltergang, Paß. 2.

Ambleteuse, kleine Seestadt in Frankreich, mit 900 Einwohnern, merkwürdig als Landungsort des flüchtigen Jacob II. von England 1689. 17.

Ambling, (Karl Gustav), aus Nürnberg, Kupferstecher, gest. 1701, lernte auf Kosten des Kurfürsten von Baiern bei Nicolas Poilly zu Paris. 24.

Amboina, malaiisch Ambon, eine etwa 12 bis 14 Meilen lange, 22 □M. enthaltende, den Holländern gehörende Insel des östlichen Archipels von Asien, mit 46,252 Einwohnern, (nach der Angabe von 1796) wird durch einen Meeresarm in 2 Theile, Leitimor und Hytoe (Hitu) getheilt, liegt 155° 50′ 44″ östl. Länge, und 3° 41′ 41″ südl. Breite. 25.

Amboise, französisches Städtchen an der Loire mit 5000 Einwohnern, Geburts- und Sterbeort Karls VIII. und erster Sitz der Verschwörung gegen die Guisen und den Katholicismus in Frankreich (1560). 17.

Amboise, 1) Georges d', Cardinal und Erzbischof von Rouen, Lieblingsminister Ludwigs XII. von Frankreich, ward 1460 in Chaumont-sur-Loire geboren und starb 1510 zu Lyon. 2) François d', geb. 1550 zu Paris, berühmter Advocat, starb 1620 als Staatsrath, und hinterließ viele belletristische Schriften. 3) Adrian, ein Bruder des Vorigen, geb. 1551, gest. 1616, Rector der Universität zu Paris, hinterließ ein Trauerspiel: Judith. 4) Jacques d', ebenfalls ein Bruder des F. d'A. und wie Adrian, Rector der Universität zu Paris, that außerordentlich viel für dieselbe. 5) Michel d', Seigneur de Chevillon, geb. zu Neapel in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts, war ein natürlicher Sohn des Admirals Chaumont d' Amboise und zeichnete sich zu seiner Zeit als französischer Dichter aus. Er starb 1547. 19. 21.

Ambra oder Amber, eine zähe, feste, äußerlich graue oder bräunliche, innerlich gelb-, roth- oder schwarzgefleckte, undurchsichtige, fast geschmacklose Substanz, welche zerrieben oder erhitzt einen angenehmen Geruch verbreitet, findet sich schwimmend auf dem Meere, und soll in den Eingeweiden des weiblichen Pottfisches erzeugt werden. Am häufigsten findet man den Ambra an den Küsten Indiens bei den molukkischen Inseln. Der vorzüglichste ist der graue Ambra. 5.

Ambrakia, die alte Hauptstadt von Epirus, am ambrakischen Meerbusen, wahrscheinlich eine Colonie der Korinther, in einer fruchtbaren Gegend mit vielen Tempeln und Kunstdenkmälern, blühte, bis Augustus sie ihres Wohlstandes beraubte. 7.

Ambras, Amras, ein wegen seines Museums von Kunstsachen, alten Rüstungen, Bildnissen u. s. w. berühmtes Lustschloß bei Innspruck in Tyrol, zu dem der Grund vom Erzherzog Ferdinand, Gemahl der Philippine Welser im 16. Jahrh. gelegt wurde. Im Jahre 1805, als Tyrol an Baiern fiel, kam die Kunstsammlung unter dem Namen der k. k. ambraser Sammlung in das Belvedere nach Wien, die Bibliothek aber mit 69 Handschriften, unter denen eine prächtige Abschrift des Heldenbuchs, wahrscheinlich vom Jahre 1517, an die Universität zu Innspruck. Unter den Gemälden sind besonders merkwürdig die 48 Bilder sächsischer Fürsten von Lukas Kranach. Wallenstein fiel aus einem Fenster des Schlosses herab, ohne sich zu beschädigen, daher sein Wahnglaube, daß er zu höhern Dingen aufbewahrt sei. Die Aussicht vom Dache des Schlosses ist unübertrefflich. 17.

Ambreades, (Handl.) unechte Bernsteinkorallen. 4.

Ambrogio, (Dominicus, mit dem Zunamen Minghino del Brizio) Maler zu Bologna und Schüler des Bernhardi Baldi, des Dionysius Calvaert und Franz Brizio, dem er in der Ausführung seiner biblischen Werke beistand. Von Ambrogio sind einige große Holzschnitte in Helldunkel nach B. Coriolano und L. Tinti, mit der Jahreszahl 1653, vorhanden. 24.

Ambrones, (alt. Geogr.) ein germanischer Völkerstamm am Niederrhein. 7.

Ambrosia, 1) Götterspeise. 2) Eine der Hnaden. 15.

Ambrosianer, 1) Augustiner-Mönche und Nonnen in Italien; 2) alte mailändische Gold- und Silbermünze; 3) eine ehemalige, vom Cardinal Carl Borromäus 1609 zugleich mit der berühmten Ambrosianischen Bibliothek gestiftete gelehrte Gesellschaft zu Mailand. 14.

Ambrosianische Bibliothek zu Mailand, zu Ehren des h. Ambrosius, des Schutzpatrons der Stadt, so genannt, verdankt ihr Entstehen dem Kardinal Erzbischof von Mailand Borromeo, und ward 1609 eröffnet. Sie enthält 60,000 gedruckte Bücher (nach Millin 140,000) und 15,000 Handschriften. Besonders wichtig ist ein Virgilius mit der bekannten Notiz von Petrarcas eigener Hand über dessen erstes Begegnen Laura's. Verbunden mit der Bibliothek ist eine Gallerie von Kunstsachen, vorzüglich berühmt durch den Carton von Raphaels Schule zu Athen, die Studien von Leonardo da Vinci und die frühern Copiren seiner Cena. 14.

Ambrosianischer Lobgesang, das von Sänct Ambrosius verfaßte Tedeum. 2.

Ambrosinen, italienische Mandeln. 2.

Ambrosini, (Andreas) berühmter Baumeister des 18. Jahrhunderts zu Bologna. 24.

Ambrosius, (der heilige) berühmter Kirchenvater, geb. um 340 wahrscheinlich zu Trier, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte seines Vaters, eines Statthalters von Gallien, empfing schon als Kind glückliche Vorzeichen seiner spätern Bestimmung, indem ein Bienenschwarm zur Verwunderung seiner Amme an seinem Munde ein- und ausging, ohne ihn zu verletzen. Als er zu Rom Beredsamkeit studirt hatte, ging er mit seinem Bruder Satyrus nach Mailand, wo er vom Kaiser Valentinian 370 zum Statthalter der Provinzen zwischen den Alpen, dem mittell. Meere, Toscana, der Etsch und dem adr. Meere ernannt wurde. Nachdem Ambrosius durch eine weise Regierung seine Unterthanen beglückt hatte, ward er 374, wo er noch Katechumene war, von den Arianern und Katholiken einstimmig zum Bischof von Mailand ausgerufen, welchem Amte er sich indeß, da er die Taufe noch nicht empfangen, entziehen zu müssen glaubte, und deshalb bei Nacht entfloh. Allein unerwartet fand er sich wieder vor Mailands Thoren, welchen Umstand er für eine höhere Fügung hielt, sich taufen ließ und acht Tage darauf die Priesterweihe empfing. Die kathol. Kirche feiert noch jetzt am 7. Dec. diese Begebenheit. Während seiner Amtsführung als Bischof zeichnete Ambrosius sich durch einen unbescholtenen Charakter, Frömmigkeit und den größten Eifer für die kathol. Kirche aus. Theodosius der Große ward von ihm zur Kirchenbuße verdammt, weil er ein Blutbad in dem Circus angerichtet hatte. Ambrosius starb 397. Die beste Ausgabe seiner Schriften ist die von den Benedictinern zu Paris veranstaltete (2 Bde. 1686 bis 90. Fol.), in der aber auch vieles aus den Kirchenschriftstellern Entlehntes ihm beigelegt ist. Manche Verbesserung in kirchlicher Hinsicht wird ebenfalls dem Ambrosius mit Unrecht zugeschrieben, wie z. B. der berühmte Ambrosianische Lobgesang oder das Tedeum, den er bei seiner ersten Zusammenkunft mit Augustinus, seinem Schüler, aus dem Stegereif gesungen haben soll, der aber um 100 Jahre jünger ist. Mit gleich geringer Wahrscheinlichkeit wird ihm der sogenannte Ambrosiaster oder Pseudo-Ambrosius, ein lat. Kommentar über die 13 Briefe des Apostel Paulus beigelegt. Der Name des Ambrosianischen Ritus entstand wegen einiger von Ambrosius getroffenen Veränderungen. 8.

Ambrosius, Erzbischof von Moskau, unter Katharina II., ein unterrichteter und helldenkender Mann, fiel als ein Opfer des Fanatismus zur Zeit der 1777 in Moskau herrschenden Pest. 8.

Ambrym, eine Insel in Australien, mit einem feuerspeienden Berge. 25,

Ambulant, umherwandernd, herumziehend. 2.

Amdorf, das alte Amisia, ein Kirchdorf in Ostfriesland, mit 200 Einwohnern. 11.

Ameise (Formica), die, ein kleines Insekt, welches zu den Glasflüglern gezählt wird. Allein nur die Männchen und Weibchen haben Flügel, die Geschlechtslosen dagegen keine. Die Ameisen nähren sich von thierischen und Pflanzen-Substanzen, und lieben besonders Süssigkeiten. Sie begatten sich außerhalb der Wohnung im Schwärmen, worauf die Männchen sterben, die Weibchen aber zurückkehren, um Eier zu legen. Das ganze Geschäft der Erziehung der Jungen, der Erbauung von Wohnungen, der Herbeischaffung von Nahrung u. s. w. ist den Geschlechtslosen übertragen. Besonders bekannt sind die Ameisen durch ihre Kunstfertigkeit und die Umsichtigkeit, mit der sie ihre Nahrung herbeischaffen. 5.

Ameisenbär, (Myrmecophaga) zu den zahnlosen Säugethieren gehörig, hat eine verlängerte Schnauze ohne Zähne, mit einer langen Zunge, große Klauen zum Graben, und lebt in Südamerika auf Bäumen. Der Ameisenbär nährt sich von Ameisen und Termiten, welche er mittels seiner langen Zunge fängt. Nachdem er sie in die Wohnungen jener Insekten hineingehängt, zieht er sie zurück, sobald eine hinlängliche Anzahl seiner Feinde sich darauf gesammelt hat. Der Yurumi als der bekannteste mißt mit Einschluß seines 3 Fuß langen Schwanzes, 7 Fuß in der Länge. 5.

Ameisengeist, Spiritus formicarum, ein Ameisenöl und Ameisensäure enthaltendes, äußerlich wirkendes Reizmittel. 20.

Ameisenlöwe, (myrmeleon) ist die Larve eines, den Libellen ähnlichen, zu den Netzflüglern gehörigen Insekts, unterscheidet sich von jenen durch seine keulförmigen Fühlhörner und lebt fast nur von Ameisen. Der Ameisenlöwe hat zwei große vorstehende Kinnladen, die fast die Hälfte seines ganzen, einen Zoll großen Körpers, ausmachen. Seiner Beute bemächtigt er sich, indem er sich rückwärts in Sand eingräbt, und mit aufgesperrten Kinnladen eine Art Trichter bildet, in den die Insekten hineinfallen. Er geht fast immer rückwärts. 5.

Amelioration, Melioration, Verbesserung. 2.

Amelius, 1) oder Amerius, (A. Tuscus), nach seinem Zeitgenossen Porphyr (vita Plot. c. 7.) aus Tuscien oder Etrurien; nach Suidas aus Apamea in Syrien, hieß ursprünglich Gentilianus, war Neuplatoniker und Anhänger des Heidenthums, starb 270 n. Chr. zu Apamea. 2) Martin, Kanzler und Liebling des Markgrafen Karl von Baden, ward 1526 geboren, und war ein eifriger Anhänger der Reformation. 6.

Amelungen, s. Amalungen.

Amen, (hebr. ja gewiß! wahrlich!) ward in den jüdischen Synagogen zur Bekräftigung des am Schlusse der Versammlung ertheilten Segens gebraucht, und dann von der Versammlung wiederholt. Von da ging es in die christl. Kirche über. — Auch die deutschen Kaiser bedienten sich häufig desselben Wortes am Schlusse ihrer Urkunden. — „Amen zu einer Sache sagen," heißt sie bekräftigen. 2.

Amendement, Besserung, Abänderung. 2.

Amenthes, Amenthis, bei den Aegyptern Name des Todtenreichs, ein unterirdischer Ort, an den die Seelen der Abgeschiedenen gelangen. 4.

Amerbach, Joh., aus Reutlingen, Buchdrucker in Basel, gest. 1528, der statt der bisherigen gothischen Schrift die sogenannte Mittelantiqua einführte, war ein vertrauter Freund des Erasmus. 14.

Amerbaum, s. Storaxbaum.

Amerigo Vespucci, geb. 1451 zu Florenz, beschäftigte sich frühzeitig mit Physik, Astronomie, Nautik, Mathematik und Erdbeschreibung. Im Mai 1499 trat er als Steuermann und Geograph unter dem Admiral Ojeda seine erste Reise nach dem von Columbus schon entdeckten Amerika an, auf welcher er viele Inseln auffand. Die Angabe Ojeda's, nach der er schon 1497 seine erste Reise gemacht habe, ist als unrichtig erwiesen. Im Dienste des Königs Emanuel von Portugal unternahm er wieder zwei Reisen, die erste am 10. Mai 1501, die zweite am 10. Mai 1503, auf welcher letzteren er mit großen Gefahren zu kämpfen hatte. Das Resultat seiner Reisen, deren er nach Columbus Tode noch mehre unternahm, sind außer den Entdeckungen, die er machte, eine Karte von Amerika, ein Tagebuch von vier seiner Reisen (Paris 1532 lat.) und seine Briefe auf 22 Blättern, die gleich nach seinem Tode (er starb 1513, nach Andern 1516 zu Sevilla) zu Florenz herauskamen. Ohne daß Amerigo darnach strebte, ward das Land nach ihm benannt, welche Ehre dem Columbus mit größerem Rechte zugekommen wäre. Vieles in Amerigo's Lebensgeschichte bedarf noch der Aufklärung. Vgl. Bandinis „Vita e lettere di A. Vespucci," (Florenz 1745, 4.), und Irving's „the life and voyages of Columbus," (Lond. 1828), Bd. 3. 19.

Amerika, die neue Welt der westl. Halbkugel, besteht aus zwei durch die Landenge von Panama verbundenen Theilen, Nordamerika und Südamerika, erstreckt sich vom 80° nördlicher bis zum 54° südlicher Breite, im Westen bis an das Vorgebirge Prinz Wales, 209° östlicher

Länge, im Osten bis zum Cap San Roque 341° und hat einen Flächenraum von 750,000 □M. **Nordamerika** umfaßt das Land von dem Nordpolarmeere bis zur Landenge von Panama, Grönland, die Länder zwischen der Baffinsbai und dem Lancastersunde, Spitzbergen, Baffinsland, das brittische Nordamerika, als Ober- und Untercanada, Neubraunschweig, Neuschottland, Prinz Eduardsinsel, Cap Breton, Neufundland mit Labrador, die Bermudaseilande, Neuwallis; das russische Amerika mit der Halbinsel Alaschka; die Küstenländer: Neugeorgia, Californien, Neuhannover und Neucornwallis; die 25 Vereinigten Staaten, Mexico und Guatemala. — Unter **Südamerika** begreift man 1) das Kaiserreich Brasilien, 2) Guyana, 3) die Republik Colombia, 1831 in drei kleinere: Neugranada, Venezuela und Aequator aufgelöst, 4) Peru, 5) Chili, 6) Bolivia, 7) Paraguay, 8) den aus drei kleinern Republiken bestehenden Staatenverein am Rio de la Plata, 9) Araucos, 10) die Banda oriental oder cisplatina, 11) Patagonien mit den sämmtlichen Eilanden an der magellanischen Straße. Unter den zu Amerika gehörenden Inseln sind die bedeutendsten die großen Antillen: Cuba, Jamaica, Hayti, Portorico; die kleinen Antillen: 1) die virginischen Inseln, 2) St. Eustach, 3) St. Martin, 4) Anguilla, 5) St. Barthelemy, 6) St. Christoph, 7) Newis, 8) Montserrat, 9) Antigoa, 10) Guadeloupe, 11) Dominique, 12) Martinique, 13) Ste. Lucie, 14—16) Barbados mit den Grenadillen, 17) Tabago, 18) Trinidad, 19) Marguarita, 20) Curassao; die Bahama-, Falklands- und andere minder wichtige Inseln. Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich in dem Charakter von Nord- und Südamerika, und so wie jenes (mit Ausnahme von Mejiko und Guatemala) eine mit Gebirgszügen eingefaßte Hochebene bildet, gleicht dieses einem von Gebirgen durchschnittenen Dreieck. Die Natur sowohl in der Thier- als Pflanzenwelt zeigt sich in ihrer größten Pracht und Erhabenheit. Himmelhohe Gebirge, unendliche Urwälder und ungeheure Wasserströme bedecken das Land. Um eine klare Vorstellung von beiden Ländern zu bekommen, vergleiche man ihre Ströme und Gebirge: im Süden die drei großen Flußgebiete, Orinoko, Maranhon, (Amazonenfluß) und Laplata, mit denen des Norden Missisippi, Ohio, dem Cooksflusse; im Süden die Andeskette, (Cordilleras de los Andes), das Gebirge Chiquitos, die Gebirge von Caracas, mit denen des Norden: den Felsenbergen (Rocky mountains), dem Lorbeer-, Blauen, Nord- und Alleghanygebirge, welche zusammen die Apalachen bilden. Außer den erwähnten Flüssen wird Nordamerika noch von dem Lorenzo, Mackenzie und Kupferminenfluß, Südamerika aber von dem Uraguay, Parana, San Francesco, Colorado, Pilcomajo, Vermejo und dem Magdalenenfluße durchströmt. Die bedeutendsten Seen Nordamerikas sind: der Ober-, Michigan-, Huron-, Erie- und Ontariosee, der Athapesco, Nicaragua, Chapala, Sklaven- und Winipegsee. Unter den Seen Südamerikas, welche minder groß und wasserreich sind, bemerken wir den Ybara-, Zapatosa-, Maracaibo-, Parima-, Xarayes-, Potos-, Chincanchocha-, Parime-, Merun-, Villarica-, Lauri-, Titicaca- und die salzreichen Porongossseen. Das Klima in Südamerika ist kälter wie das in Ländern unter gleicher Breite, und die meisten Berge in der heißen Zone sind mit ewigem Schnee bedeckt. — Die Natur Amerikas zeigt sich in der größten Eigenthümlichkeit und den mannigfaltigsten Abstufungen. Sie gefällt sich in der Hervorbringung des Rennthiermooses wie der 200 Fuß hohen Wachspalme und des säulenförmigen Cactus in den Urwäldern; — der unvergleichlichen peruanischen Schmetterlinge wie des Riesen unter den Vögeln, des behaarten Condor; der künstlich gebauten Termiten wie des Tapirs und Jaguars in Brasilien, des nordischen Eskimo's und südlichen Pescheräh's endlich wie des schlanken Patagonen und Karaiben. Die Krater der Andes schleudern oft mit wasserstoffhaltigem Schwefel oder kohlenstoffhaltigem Lehm eine ungeheure Menge von Fischen in die Höhe. Die Luft auf den Cordilleras ist fast beständig trüb und regnicht, und die Bewohner an den Ufern des Amazonenflusses haben in der Regel zehn Regenmonate, während es an der Küste fast nie regnet. Die Sonnenhitze an der Mündung des Orinoco ist so groß, daß sie das Gras zu Asche verbrennt und große Spalten in die Erde reißt. Von den Orkanen werden Bäume zerschmettert und einige Thiere, wie das Krokodil und die Abgottsschlange, erwarten in Erstarrung den Eintritt der Regenzeit. Eigenthümliche Thiere Amerika's sind der Alco (wilde Hund), das Llama, der Guanaco, die Vicunna, aus dem Geschlecht der Schaafe, der Tapir, Jaguar, Vampyr und Alligator. Allein die größte Eigenthümlichkeit zeigt sich bei dem Menschen selbst. Er bildet in Amerika zwei Hauptracen. Zu der ersten gehören die Völker des äußersten Nordens, gewöhnlich unter dem Gesammtnamen **Eskimos** begriffen, zu denen auch die Pescherähs des Feuerlandes gerechnet werden, welche noch auf der untersten Stufe der Bildung stehen. Den zweiten Hauptstamm bilden die **Indianer**, die eigentlichen Ureinwohner Amerika's, ausgezeichnet durch eine schöne Muskelbildung, schlichtes Haar, ein außerordentlich abgeplattetes Stirnbein, hervorstehende Backenknochen, gebogene Nase, ein breites, aber nicht flaches Gesicht. Die Hautfarbe ist bald kupferfarbig und zimmetroth, bald rostgelb und ziegelroth. Die Bevölkerung Amerika's in den ältesten Zeiten, entstand wahrscheinlich durch Einwanderungen aus Asien und zwar solcher Einwohner, die der mongolischen Race angehörten. (Vgl. Vater's „Untersuchungen über Amerika's Bevölkerung aus dem alten Continente," Leipz. 1810). Ein verändertes Klima und veränderte Lebensweise bildete sie nach und nach so, wie wir sie jetzt sehen. Kaum die Hälfte der ganzen Bevölkerung, etwa 35 Millionen, sind Eingeborne; die Mehrzahl besteht aus den nach Colombo eingewanderten Europäern: Spaniern, Portugiesen, Britten, Deutschen, Dänen, Schweden, Russen, selbst Juden, und aus der Menge jener Unglücklichen, die die Habsucht als Sklaven dahingeschleppt hat, welche letztere mit Inbegriff der in Amerika gebornen Neger und der Mulatten auf 5,500,000 angegeben werden. Die Menge der Sprachen Amerikas ist im Verhältniß der geringen Bevölkerung ungeheuer. Der Spanier Francesco Lopez nimmt deren 1500 an. Die verbreitetsten sind: das Aztekische oder Mexicanische, das Peruanische und Karaibische. A. v. Humboldt hat alle Sprachen bis auf zwei Stämme zurückgeführt, das Toltekische und Apalachische. Die Bevölkerung Südamerika's besteht größtentheils aus Mischlingen, d. h. solchen, welche aus Ehen der Europäer, Indianer, Neger und deren Abkömmlinge entsprossen sind, von denen die Spanier 11 Abstufungen zählen, nämlich: **Mestizos**, Kinder eines Europäers mit einer Indianerin; **Quarterones**, Kinder eines Europäers und einer Mestiza; **Ochavones**, Kinder eines Europäers und einer Quarterona; **Pulchueles**, Kinder eines Europäers und einer Ochavona, (welche schon den Spaniern gleichen); **Mulatos**, Kinder eines Europäers und einer Negerin; **Quinterones**, Kinder eines Europäers und einer Mulattin; **Saltatras**, Kinder eines Quarteren und einer Europäerin; **Calpan Mulatos**, Kinder eines Mulatten und einer Indianerin; **Chinos**, Kinder eines Calpan-Mulatten und einer Indianerin; **Zambos** oder **Zambajos**, alle von Schwarzen und Indianerinnen erzeugten Kinder. **Criollos** oder **Creolen** nennt man die von europäischen Aeltern in gesetzmäßiger Ehe abstammenden Bewohner der neuen Welt. — Die Ureinwohner Nordamerikas, die freien Indianer, zerfallen in verschiedene Stämme, von denen die wichtigsten folgende sind: die Schepewyans, Hundsrippen- und Biberindianer am Sklavensee; Kupferindianer am Kupferflusse; Zänker-, Hasen-, Nathana-, Binnen-, Strang- Bow-Indianer am Mackenzie; Berg- und Nordindianer; Enistinos, zwischen dem Felsengebirge und Winipegsee; Blutindianer am obern Nelson; schwarzfüßige Indianer, zwischen dem Kupferminen- und Rothhirschflusse; Fallindianer am Maria und obern Missuri; Kottonabowes an den Quellen des Askow; Schippewans in der Gegend des Obersees, zu denen noch gerechnet werden: die Krils (Creeks), Nepefangs, Ottawes, Iroquois, Schippewans, Muskonongle und Messisaugers; Algonkinen längs dem Lorenzflusse in Neuschottland; die Mohikans (Moheakannews), in 10 verschiedene Stämme getheilt; die Irokesen, Huronen, Mohawker, Oneider, Senecaer, Cayuger, Onondager und Tuscaroras am Erie- und Ontariosee; die Nadowessier, die Osagen, die Ottogamen und Sakis am Missisippi; die Arrapahays am Kansas; die Sioux und Mandanen am Missuri; die Apachen mit einer Menge stammverwandter Ansiedler. Zu den Ureinwohnern Südamerikas im eigentlichsten Sinne gehört der große Stamm der kupferfarbigen Peruaner. Die von den genannten Indianerstämmen am meisten abweichende Bildung zeigt sich bei den Botokuden, den Patagonen und den Bewohnern des Feuerlandes. **Fideles** heißen diejenigen, die sich zur katholischen Religion bekennen; **Barbaros** hingegen die, welche noch den Lehren der Inkas anhängen. Die älteste Geschichte Amerika's ist in das tiefste Dunkel gehüllt und nur den Bemühungen der Alterthumsforscher

mag es gelingen, durch Hülfe der Denkmäler einiges Licht zu verbreiten. Vgl. „Assels Nachrichten über die frühern Bewohner von Nordamerika und ihre Denkmäler“, herausgegeben von Mone (Heidelb. 1827). Wahrscheinlich ist es, daß die neue Welt erst vor kaum 12 Jahrhunderten bevölkert wurde, was auch die geringe Anzahl der Ureinwohner erklärlich macht. Schon im Jahre 982 hatten die Isländer Grönland entdeckt, und unter Erich dem Rothen das Christenthum daselbst zu verbreiten gesucht. 1001 hatte Biörn in südwestlicher Richtung Wialand gefunden, und die Brüder Niccolo und Antonio Zeni brachten von ihrer 1388 und 1390 unternommenen Fahrt die erste Nachricht von Neuschottland. Allein das Verdienst Amerika wirklich entdeckt zu haben, bleibt dem Genuesen Cristoforo Colombo, welcher am 7. Oct. 1492 nach vielen Gefahren Guanahani, eine der Bahamainseln, fand, die er zum Andenken an seine Rettung San Salvador nannte, und von dort bis Cuba und San Domingo (Haiti) vordrang. 1495 unternahm er eine zweite Fahrt, auf welcher er die karaibischen Inseln entdeckte. Ein Jahr darauf fand er Porterico und Jamaica. Die Küste von Labrador war zu derselben Zeit von dem Venetianer Giovanni Caboto und Neufundland von dem in brittischen Diensten stehenden Sebastian Cabot 1497 entdeckt worden. Auf seiner dritten Reise 1498 entdeckte Colombo Trinidad, die Mündung des Orinoco und das feste Land von Südamerika. Seine vierte und letzte Reise unternahm Colombo 1502. Er untersuchte die Honduras küste und den Isthmus von Panama. Das Land ward nach Amerigo Vespucci, welcher 1498 nach Westindien und 1501 an die Küste von Brasilien kam, Amerika genannt. S. den Art. Amerigo Vespucci. Colombo starb 1502 in schmachvoller Gefangenschaft. 1507 ward Yucatan durch James Pinzon und Diaz de Solis, und 1512 Florida durch Ponce de Leon bekannt. Joh. Grijalva landete 1515 an der Küste von Neuspanien (Mejico), welches 1519—20 von Ferd. Cortez erobert wurde. Die Südspitze des Continents fand 1520 der Portugiese Hernandez Magelhaëns und segelte durch die nach ihm benannte Straße zuerst um die Welt. Pizarro, welcher 1526 in Peru erschienen war, unterwarf es 1551. Paraguay ward von Sebastian Cabot und Venezuela von den augsburgischen Kaufleuten Welser entdeckt, 1533. In demselben Jahre fanden Bezerra und Grijalva Californien, entdeckte Jacques Cartier Canada und die Mündung des Lorenzflusses, sowie Diego de Almagro Chile, und Pedro de Mendoza die Länder am La Platastrome. 1537 ward Florida von Fernando de Soto erobert; die Spanier drangen an der Nordwestküste bis zum Cap Mendocino vor, und beschifften den Maranhon und den Orellana. Erst im Jahre 1557 fand der Mönch Andr. Urdanietta die Beringsstraße und der Grieche Fuca (Apostolos Valerianos) durch den Königin-Charlotten-Sund die Straße in das stille Meer. Spitzbergen ward 1596 von den Holländern Jak. van Heemskerk und Joh. Corn. Ryp entdeckt. Auch die Königin Elisabeth von England schickte 1584 zwei Schiffe unter W. Raleigh nach Amerika, welcher sich des im Norden des Palimcosundes gelegenen Landes bemächtigte, und es seiner jungfräulichen Fürstin zu Ehren Virginia nannte. Eine Colonie, welche im folgenden Jahre unter Richard Greenville dahin geführt wurde, schätzte sich glücklich, auf den Schiffen des Erdumseglers Franz Drake 1586 wieder in ihr Vaterland zurückzukehren. Nicht eher als von 1605—25 vermochten es die Engländer, in Amerika dauernde Niederlassungen zu gründen. Zu Anfang des 17. Jahrh. ward die Hudsons- und Baffinsbai untersucht und benannt nach den Männern, deren Bemühungen man die Kenntniß derselben verdankt. Die Erforschung des Binnenlandes und des Polarlandes im Nordosten und Nordwesten geschah durch eine Menge ausgezeichneter Reisender im 18. und 19. Jahrhundert, wie z. B. Mackenzie, Lewis, Clarke, Weld, Long, Pike, Volney, Dundas-Cocheane, Beltrami, Wilson, Flint, Hardy, Ashley, Girand, Staer, Siddons, Ward, Hearne, Cook, Behring, Philipps (Lord Mulgrave), Scoresby, Roß, Buchan, Wrangel, Anjou, Parry, Lyon, Franklin, Richardson, Beechey, Graah u. A. m.; so wie Südamerika außer den genannten Spaniern und Portugiesen noch besonders von Diego de Rojas, Garcia de Lerma, Diego de Ordez, Domingo de Irala, Juan de Ayoba, Juan de Goray, Jacques Lemaire, Mascardi, Samuel Fritz und La Condamine, vorzüglich aber durch die Missionen der Jesuiten und Franciscaner in Santa Cruz, de la Sierra, Chiquitos und Paraguay untersucht worden ist. In neuerer Zeit erwarben sich besondere Verdienste um die Erdkunde Amerika's: Humboldt, Bonpland, Heckewelder, Prinz von Neuwied, Spix, St. Hilaire, Temple, Hamilton, Martius, Pohl, Mikan und Natterer, Eschwege, Basil-Hall, Caldclengh, Mollien, Stuart-Cochrane, Langsdorf, Gosselmann, Stevenson, Head, Miers, Proctor, Rengger und Beauchamps, King und Pringle-Stockes u. m. A. Außer andern wichtigen Werken über die Republik Columbia haben hauptsächlich die Berichte der beiden Britten Miers und Head dazu beigetragen, die schwindelhaften Erwartungen der Engländer von daselbst anzutreffenden Reichthümern herabzustimmen. Die Kosten der in Südamerika gebildeten Bergwerksvereine (7 engl., 2 nordamerik., 1 deutsch.), welche sich auf 20 Millionen Thaler belaufen, sind noch nicht einmal gedeckt. Der Geognost Pentland hat durch trigonometrische Messungen ermittelt, daß der Chimborasso nicht der höchste Berg in Südamerika sei, sondern der Nevado (Schneeberg) von Socata, (23,644 paris. Fuß) und der Illimain in der bolivischen Provinz Lapaz (22,706 paris. Fuß über der Meeresfläche). Durch die zwölfjährigen Reisen des Franzosen Parchappe in den Mittel- und Südprovinzen ist über den Lauf des Rio Colorado, des Rio Negro, des Uruguay und anderer Ströme, über den Landstrich Corrientes, die Provinz Entre-Rios und über die wahre Länge des Iberasees in der Richtung von Osten nach Westen viel Licht verbreitet worden. Im Jahre 1829 fuhr der katholische Missionär Bizzozero aus Toscana von Obercanada nach den Attakapas, (d. i. Menschenfressern) und besuchte der Däne Graah die Ostküste von Grönland, deren Westküste derselbe schon 1823 und 1824 aufgenommen hatte. In demselben Jahre unternahm der Prinz Paul von Würtemberg eine Reise nach den Westländern, jenseit der Felsenberge und kehrte der Sachse Pöppig von einer zehnjährigen Reise durch fast ganz Amerika zurück. Dem Prinzen von Würtemberg verdankt man die beste Karte von Luisiana. Zu vergleichen sind: **Jedidiah Morse**, the american universal Geography; de **Alcedo** und **Thompson**, geographical and historical dictionary of America; 5 Vol. Lond. 1812—15. **Carey** and **Lea**, Atlas, Philadelphia 1822. Franz. von Buchon, Par. 1825. **Maltebrun**, neustes Gemälde von Amerika, aus dem Franz. von v. **Greipel**, Leipz. 1819; **Schmidt**, Versuch über den polit. Zustand der Staaten von Nordamerika. 2 Bde. Stuttgart 1822. **Warden**, account of the United States of North-America. **Siddons**, die vereinigten Staaten von Nordamerika, 2 Bde. Stuttgart 1827. **Lips**, Statistik von Amerika, Frankf. a. M. 1828. **Hinton**, history and topography of the united states, New-York 1832. **Bonnicastle**, Spanish America etc. 2 Vol. Lond. 1818. **A. de Humboldt**, Essai politique sur la Nouvelle Espagne, 2de Edition. 4 Vol. Paris 1825 — 27. **Ward**, Mejico in the year 1827. 2 Vol. Lond. 1829. **Louis**, Westindien und der Continent von Südamerika. **Carey** et **Lea**, the Geography, History and Statistics of America and the Westindies, Lond. 1823. **Humboldt**, essai politique sur l'île de Cuba, 2 Vol. Paris 1826. **Rivinus**, Atlantis, 2 Bde., Leipzig 1826. v. **Eschwege**, Brasilien ꝛc., 2 Bde. Braunschweig 1830. **Hall**, Columbia, its present state etc., Lond. 1824. **Awista**, Noticia sobre la Geographia politica de Colombia etc., Bogota 1825. **Röding's** Columbus oder amerik. Miscellen, Hamburg 1826 — 31. **Everett**, **America**, Philadelphia 1827. Deutsch 2 Bde. Hamburg 1828. 25.

Amersfort, Stadt in der Provinz Utrecht, im Königreich der Niederlande, mit 8600 Einwohnern, Tabacks- und Baumwollenfabriken und bedeutendem Transitohandel. 17.

Amersham, Stadt in England am Colne, mit 2300 Einwohnern, welche das Recht haben, zwei Parlamentsmitglieder zu wählen. 17.

Ames, 1) Amesius, Wilh., geb. 1578, gest. 1633 zu Rotterdam. Nachdem er zu Cambridge Theologie studirt und daselbst Mitglied des Christcollegiums geworden, trieben ihn die Verfolgungen, die er als Puritaner zu erdulden hatte, nach Holland, worauf er zu Feanecker Professor der Theologie ward und der Synode zu Dortrecht beiwohnte. Er bekämpfte die Arminianer und ist bekannt durch sein Werk gegen Bellarmin (Bellarminus enervatus), sowie Puritanismus Anglicus, Medulla theologica und mehrere andere Schriften. 2) **Fischer**, Sohn des Nathanael Ames, war während der Revolution zu Dedham in Neuengland Advocat und zeichnete sich, 1788 zum Mitglied der Convention zu Boston und des Congresses erwählt, als Volksredner aus. 8. 19.

Amethyst, eine größtentheils veilchenblaue Gattung des Quarzes, die rein und durchsichtig, zu den Edelsteinen gehört. 5.

Ametrie, Ungleichmäßigkeit, Misverhältniß. 2.

Amharische Sprache, ein entarteter, mit dem äthiopischen verwandter, semitischer Dialekt, ist seit dem 14. Jahrhundert Hof- und Volkssprache Habessiniens. Eine Sonderbarkeit dieses Dialektes ist die häufige Abkürzung der Wörter und die Elidirung der quiescirenden und Gutturalbuchstaben. Von gedruckten amharischen Texten giebt es weiter nichts als was Ludolf bekannt gemacht hat. Vgl. Catechesis christ. ling. amharica, ed. T. G. Ghbrazer, Rom nach 1786. Ludolf, Grammatica amharica und lexicon amharicum. Frankf. 1698, Fol. Auf der pariser Bibliothek befindet sich ein italienisch-amharisches Wörterbuch von A. Gregorius. Die größten Kenntnisse in der amharischen Sprache soll Professor Lee in Oxford besitzen. 14.

Amherst, William Pitt, Graf v., ist der Sohn des 1797 verstorbenen Generals, Baron Amherst v. Holmesdale. Der Minister Pitt wußte die Grundsätze der Tories auf seinen Neffen zu verpflanzen, welcher, nachdem er zu einer diplomatischen Sendung nach Oberitalien gebraucht worden, eine ähnliche Reise 1816 nach China unternahm, um vortheilhafte Verbindungen für den brittischen Handel anzuknüpfen. Allein schon 1817 mußte er unverrichteter Sache zurückkehren. 1826 in den Grafenstand erhoben, lebte er bis 1828 als Gouverneur von Ostindien daselbst, und bekleidet gegenwärtig eine Hofcharge zu London. 19.

Amhurst, Nikolaus, Dichter und politischer Schriftsteller Englands, geb. zu Ende des 17. Jahrhund. zu Marden in Kent, gest. 1742, ist besonders berühmt durch seine periodische Schrift gegen das Ministerium, the Craftsman betitelt, die gewaltigen Absatz fand. Trotz dem starb er aber in Elend und Dürftigkeit, und sein Buchdrucker Richard Franklin mußte ihn begraben lassen. 21.

Amianth, s. Asbest.

Amid, Ben, ein arabischer Staatsmann, Redner und Dichter, starb 971 n. C. G. 6.

Amid-Amid, ein Theil des Mondgebirges in Habessinien. 17.

Amida, bedeutet nach der heidnischen Religion in Japan (der Budsdo) den Vater aller Seligen, den Beschützer aller Geister, und den höchsten Reglerer der verschiedenen Himmel und der Regionen der Seligkeit, Gokurakf, d. i. ewige Fröhlichkeit genannt. 15.

Amidin oder Amylin, ein durchscheinend gelblicher, undurchsichtiger, weißer, spröder, im heißen Wasser auflöslicher, im Alkohol unauflöslicher, vom Jod blau werdender Stoff, der durch freiwillige Zersetzung des Stärkekleisters entsteht. 20.

Amiens, feste Stadt des franz. Departem. der Somme in der Picardie, an der Somme, mit 6000 Häusern und 43,000 Einwohnern, hat eine Citadelle, eine prächtige, mit 124 Pfeilern versehene, 366 Fuß hohe und 49 F. breite Kathedrale, welche im 13. Jahrh. erbaut wurde. Eine Sonderbarkeit der Säulen ist, daß sie zum Theil wie Glokken tönen. Ludwig XIV. ward in dieser Kirche gekrönt. Ferner befindet sich in Amiens eine Akademie der Künste, Wissenschaften rc., ein Lyceum, Tapeten-, Wollenzeug-, Tuch-, Kasimir- und Leder-Manufacturen, Seifenfabriken und 80 Baumwollenfärbereien. Amiens ist noch merkwürdig als Geburtsort des ersten Kreuzzugpredigers Peter, und der Dichter Dufresne, Voiture und Gresset. In Amiens Nähe, zu St. Acheul, befand sich bis 1828 eine Jesuitenschule, die bis 900 Schüler zählte, und in der Abtei du Gard ist ein Trappistenkloster. Auch ist die Stadt der Sitz eines Bischofs. — Am 27. März 1802 ward von Jos. Bonaparte, dem Marquis von Cornwallis, dem Ritter Azara (für Spanien) und dem H. Schimmelpennink (für die batavische Republik), der bekannte Friede zu Amiens, dem man den Präliminarfrieden zu London vom 1. Oct. 1801 zu Grunde legte, abgeschlossen. Ihm zufolge behielt England von seinen Eroberungen die Inseln Ceylon und Trinidad; auch blieben ihm die Häfen des Vorgebirges der guten Hoffnung geöffnet; Frankreich erhielt seine Kolonieen zurück, die Republik der 7 Inseln wurde anerkannt und Malta wieder ein Ordensstaat. Spanien und die batavische Republik erhielten auf Ceylon und Trinidad ihre Kolonieen wieder; die Franzosen versprachen, Rom, Neapel und Elba zu räumen; für das Haus Oranien wurden Entschädigungen bewilligt und die Integrität der Pforte anerkannt, weshalb auch Sultan Selim am 13. Mai 1802 dem Tractate förmlich beitrat. Allein in England war man unzufrieden über diesen Vertrag, weil der erste Consul Bonaparte eine große Expedition nach St. Domingo ausrüstete und in allen irländischen Häfen französische Consulate zu errichten suchte. Von englischer Seite unterblieb nun auch die Räumung Aegyptens und Malta's. Da sich die französische Regierung weigerte, die in dem vom englischen Ministerium am 10. Mai 1803 überreichten Ultimatum ausgesprochenen Forderungen, nämlich Entschädigung für den vertriebenen König von Sardinien, Räumung der Insel Lampedusa und des Gebiets der helvetischen und batavischen Republik zu bewilligen, so erklärte England, am 18. Mai 1803, von Neuem den Krieg. 26.

Amigoni oder Amiconi, Jakob, Maler, geb. zu Venedig 1675, gest. 1752, war in Flandern, England und Deutschland, und lebte zuletzt in Spanien. An seinen Werken lobt man die Ausführung der Formen. 24.

Amik Bochari, berühmter persischer Dichter aus Buchara, gest. 551 der Hegira (1156), stand in großem Ansehen bei dem Sultan Sandschar und besang die Geschichte Josephs. 3.

Amiot, 1) gestorb. 1593 als Bischof von Auxerre, übersetzte griechische Classiker, z. B. Plutarch, Diodor u. s. w. 2) Amiot, Pater, Jesuit, geb. 1718 zu Toulon, war Missionär in Peking und erwarb sich große Verdienste um die genauere Kenntniß Chinas. 1750 zu Macao angekommen, begab er sich auf Befehl des chinesischen Kaisers nach Peking, woselbst er bis an seinen Tod (1794) blieb. Das Meiste seiner schätzbaren Forschungen findet man in den Mémoires concernant l'histoire, les sciences et les arts des Chinois (15 Bde., Par. 1776—91. 4.), von denen auch einzelne Abhandlungen herausgegeben sind, als die Eloges de Moukden, von de Guignes, Paris 1770—72. ein Abrégé hist. des principaux traits de la vie de Confucius (Par. 1787. 4). Für die Sprache ist wichtig die Grammaire Tartare-Mantchou und das Dictionnaire Tartare-Mantchou-Français, herausgegeben von Langlés (Par. 1789, 3 Bde. 4.) und zum europäischen Druck besorgt von Didot. 3.

Amisia, (alte Geogr.) Fluß in Deutschland, an welchem Drusus die Bructerer schlug. 7.

Amling, Wolfgang, geb. zu Munerstadt im Würzburgischen, ward nach vollendeten Studien der Theologie zu Jena, Tübingen und Wittenberg 1566 Magister zu Jena und Rector in Zerbst, 1573 Pfarrer zu Koswig, in demselben Jahre Pfarrer und 1578 Superintendent zu Zerbst. Unter Fürst Joachim Ernst machte er sich um das Kirchen- und Schulwesen verdient, war ein Meinungsgenosse Melanchthons, verwarf die Ubiquität des Leibes Christi und weigerte sich, die Concordienformel zu unterzeichnen. 1578 nahm er Theil an dem herzberger Religionsgespräche, nachdem er in demselben Jahre bei Gelegenheit der Taufe des Prinzen Johann Ernst den Exorcismus verworfen hatte. Thätigen Beistand leistete Amling 1596 den Fürsten Joh. Georg I. und Christian I. bei der Einführung des Calvinismus in Anhalt, machte sich aber dadurch Selnecker, Kittelmann und Leyser zu Feinden. Er schrieb: Victoria de triumphante communicat. reali idiomatum. Servest. 1584. 8. 8.

Amman, in Oberdeutschland, besonders in der Schweiz, der Name einer Gerichtsperson, eines Schultheiß. Landamman ist der Oberschultheiß einer Provinz. 2.

Amman, Paul, s. Ammann.

Ammanati, Bartolomeo, Bildhauer und Baumeister zu Florenz, geb. 1511 daselbst, lernte bei Baccio Bandinelli und Jacob Tatti, genannt Sansovino. Ammanati starb 1592 in seiner Vaterstadt. 24.

Ammann, 1) Jost (Jodocus, Josse), geschickter Maler und Zeichner, geb. zu Zürich 1535, gest. 1591 zu Nürnberg. 2) Joh. Jac., geb. 1586, begleitete den ungarischen Gesandten Negroni 1612 und 1613 als Wundarzt in die Türkei, Syrien, Palästina und Aegypten, und schrieb eine Reise ins gelobte Land, Zürich 1618, 3 Bde. 8. 3) Paul, großer Botaniker, geb. 1634 zu Breslau, gest. 1691 als Professor zu Leipzig, schrieb Supellex botanica, Leipzig 1675, u. A. m. die Pflanze Ammannia ward nach ihm benannt. 4) Joh. Konrad, geb. zu Schaffhausen 1669, studirte Medizin zu Basel, lebte dann in Amsterdam und zuletzt auf einem Gute Warmund bei Leyden, und machte glückliche Versuche im Unterrichte Taubstummer. Er starb 1741. 5) Joh., geb. zu Schaffhausen 1707, Sohn des

Joh. Jac. A., studirte zu Leyden die Arzneikunde, kam 1730 in London mit Boerhave und Sloane in Verbindung, ward im Jahre darauf Mitglied der engl. Societät der Wissenschaften, dann 1733 als Professor der Naturgeschichte und Botanik, und Mitglied der russischen Societät der Wissenschaften nach Petersburg berufen, wo er 1740 starb. 24. 5. 23.

Ammarapuram, Ammerapura, Ummerapura, ehemalige Hauptstadt des Birmanischen Reichs in Hinterindien, hat mehrere schöne Palläste, 20,000 meist aus Bambus erbaute Häuser und 100,000, nach Anderen über 150,000 Einwohner. — In der Nähe ist der Kuebang oder Tempel der Unsterblichkeit. 25.

Amme, nennt man diejenige Person, welche, in dem Falle, daß die wirkliche Mutter in der That nicht im Stande ist, ihrem Kinde die Muttermilch zu reichen oder aus Bequemlichkeit und falschen Ansichten es zu thun unterläßt, bei dem Kinde die Stelle der Mutter vertritt, und es an ihren Brüsten nährt. Wo die Natur es der Mutter erlaubt, diese süße Pflicht auszuüben und sie es dennoch unterläßt, da ladet sie einen doppelten Tadel auf sich, einerseits, indem sie sich selbst einen der höchsten Genüsse versagt, andererseits aber sich und ihr Kind dem Zufall der verschiedenartigsten Uebel und Krankheiten aussetzt, — sich selbst, weil das gewaltsame Zurückdrängen der Muttermilch leicht Entzündungen, Verhärtungen, Vereiterungen und Krebs der Brüste zur Folge hat; — ihrem Kinde, weil überhaupt die Muttermilch durch nichts ersetzt werden kann, und ihm die etwaigen Krankheiten der Amme unfehlbar mitgetheilt werden müssen. Jedoch sind es nicht diese allein, welche auf die Gesundheit des Säuglings gefährlich einwirken, sondern jede Gemüthserregung, jeder Diätfehler der Amme, wodurch die Milch einen schädlichen Charakter annimmt. Da nun der Gesundheitszustand der Mutter ihr in manchen Fällen das Säugen ihres Kindes ganz unmöglich macht, und alsdann eine Amme den besten Ersatz für die Muttermilch zu reichen im Stande ist, so begreift man, daß bei der Wahl derselben die höchste Vorsicht anzuwenden sei. Die Amme soll nicht unter 20 und nicht über 30 Jahr alt, und möglichst gesund sein. Ist sie nur wenige Tage vor der Mutter entbunden, desto besser. Ihre Milch muß süßlich, bläulich, weder sehr dick noch sehr dünn, ohne Geruch und reichlich vorhanden sein; Brüste und Brustwarzen müssen sich in gutem Zustande befinden. Vor Allem hat die Amme sich vor Diätfehlern, Erkältungen, Ausschweifungen und heftigen Gemüthsbewegungen zu fürchten, von denen man wahrgenommen hat, daß sie viel eher auf den Säugling als auf die Amme, mitunter sogar tödtlich einwirken. 23.

Ammer, 1) ein Araberstamm in der algier. Provinz Constantine, am Berge Babeura; 2) die höchste Spitze des Atlas in Afrika; 3) ein Nebenfluß der Isar, mit einem 1½ □Meilen großen See; 4) ein Nebenfluß des Neckar. 17.

Ammern, kleine Vögel, nicht größer als Sperlinge, in Deutschland einheimisch und nützlich durch ihre Insectenvertilgung. Ihre Nahrung besteht aus Insecten, Getreide und Sämereien. 5.

Ammianus Marcellinus, geb. zu Antiochia in Syrien im 4. Jahrh. n. Chr., lebte, nachdem er mehreren Feldzügen beigewohnt hatte, zu Rom den Wissenschaften und schrieb in lateinischer Sprache die Geschichte des römischen Staats vom Kaiser Nerva bis zum Tode des Kaisers Valens 91 — 378 n. Chr., in 31 Büchern. Die 13 ersten von 91 — 352 sind jedoch verloren gegangen. Die besten Ausgaben sind von Gronovius (Leyd. 1693), von Wagner, nach dessen Tode von Erfurdt (Lpz. 1808) und deutsch von Wagner (Frankf. a. M. 1792 — 94. 3 Bde.) 3.

Ammochosie, eine Art von Bad in warmem Meersande, mit welchem der Kranke bis an den Hals bedeckt wird. 23.

Ammon, eigentlich Amun, eine der vornehmsten ägyptischen Gottheiten, ward hauptsächlich zu Theben verehrt. Die Griechen verbanden auch ihren Zeus mit Ammon, daher Jupiter Ammon. Auf ägyptischen Münzen ward Ammon mit einem Widder- oder Menschenkopf dargestellt. Auch findet er sich in der Gestalt eines Widders, weil er die Sonne, und zwar die in den Widder tretende bedeutete. Nach Anderen war er bald das verborgene Unsichtbare, bald der schaffende Urrstand. Durch ein in den Ruinen von Theben aufgefundenes Basrelief, bestätigt sich die Behauptung Diodors daß die mit Edelsteinen besetzte Statue des Gottes bei Processionen in einem goldenen Schiffe in Begleitung des Volkes, welches Hymnen sang, umhergetragen wurde. 15.

Ammon, Christoph Friedr. v., D., Geh. Kirchenrath und Oberhofprediger zu Dresden, geb. am 16. Jan. 1766 zu Baireuth, gehört zu den größten jetzt lebenden Theologen und Kanzelrednern. Seine Familie, von altem Adel, läßt sich bis auf den Obersten Ludwig Ammon 880 zurückführen. Der König von Baiern erneuerte 1818 den Reichsadel derselben. Nach vollendeten Studien zu Erlangen ward Ammon daselbst Professor der Philosophie (1789), ordentlicher Professor der Theologie und Universitätsprediger (1792), Consistorialrath und ordentl. Prof. der Theol. in Göttingen (1794), wiederum ordentl. Prof. der Theol. in Erlangen (1804) und zugleich Consistorialrath in Anspach, bairischer Kirchenrath (1810), und 1813 Oberhofprediger, Kirchen- und Oberconsistorialrath in Dresden. Im Jahre 1831 ward Ammon zum Mitgliede des Staatsrathes und des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, so wie zum Geh. Kirchenrath ernannt. Die früheren exegetischen Arbeiten Ammon's wurden durch die Grundsätze Eichhorn's, Heyne's, Koppe's und A. geleitet. Der Kantischen Philosophie huldigend, konnte es auch nicht fehlen, daß seine Moral und Dogmatik auf die Gesetze der praktischen Vernunft gebaut wurden. Ihm war Religion die Erkenntniß des lebendigen Seyns, so weit sie unserer Individualität angemessen ist. Dem rationalen Supranaturalismus anhängend, in welchem der Glaube da beginnt, wo die Wissenschaft aufhört, nahm er 1817 das Wort in dem Streit über Harms Thesen und nur mit inniger Betrübniß sahen seine Freunde auf die harten Beschuldigungen, die ihm deshalb von Schleiermacher wurden. Bei Gelegenheit der beabsichtigten Vereinigung der protestantischen Kirchen mußte Ammon sich gegen das Projekt aussprechen, denn sein prophetischer Geist sah darin das Zusammenfügen feindlicher Stoffe, aus dem auf der einen Seite Mysticismus und Indifferentismus, auf der anderen aber neue Spaltungen hervorgehen mußten. Die Humanität, mit der er Andersdenkende behandelt, ist ein sicherer Beweis seiner christlichen Liebe. Nicht allein Herr der alten und neuen Sprachen, besitzt Ammon einen köstlichen Schatz des Wissens in den meisten Fächern der Wissenschaft. Als Landtagsdeputirter hatte er mehrfache Gelegenheit, sich als vorurtheilsfreien, wahrheitsliebenden und freisinnigen Vertreter der Rechte der Menschheit zu zeigen. Von seinen Schriften sind zu erwähnen: Entwurf einer rein biblischen Theologie (3 Bde., 2. Aufl. 1801.). Christliche Religionsvorträge über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens und der Sittenlehre (6 Bde., Erl. 1793 — 96). Wissenschaftlicher Entwurf der christl. Sittenlehre (Erlangen 1807, 4. Aufl.). Die Einführung der Berliner Kirchenagende, geschichtlich und kirchlich (1825, Dresden) und kirchenrechtlich (Dresden 1826) beleuchtet. Anleitung zur Kanzelberedsamkeit (3. Aufl., Erl. 1826). Summa theolog. christ. (4. Aufl., Leipz. 1830.) Religionsvorträge im Geiste Jesu (3 Bde., Erl. 1804 — 9.). Predigten im Jahre 1813 und 1814 (2 Bde., Nürnberg 1814.). Predigten über Jesum und seine Lehre (2 Bde., Dresden 1819). Handbuch der christl. Sittenlehre (3 Bde., Leipz. 1823 bis 1829.). Predigten zur Beförderung christl. Erbauung. (2 Bde., 2. Aufl. 1832.) 8.

Ammonia, (alte Geogr.) eine fruchtbare Oase in der Sandwüste Libyens, mit der Priesterstadt Ammon und dem Tempel des Jupiter Ammon. 7.

Ammoniak oder **Ammonium**, kommt in reinem Zustande blos als Gas vor und unterscheidet sich durch große Flüchtigkeit von dem Alkali, mit dem es sonst alle Eigenschaften gemein hat. Geschmack und Geruch des Ammoniakgases sind scharf und durchdringend. Es wird gewonnen, indem man einen Theil Salmiak und zwei Theile ätzenden Kalk in einer Retorte erhitzt, worauf man das entwickelte Gas in Wasser auffängt. — Ammoniaksalz ist jedes mit einer Säure verbundene Ammoniak. 20.

Ammoniakgummi, ist ein Gummiharz von bitterm, ekelerregendem Geschmack; es kommt zu uns in Gestalt von Körnern oder Massen aus dem Königreich Barca in Afrika. 20.

Ammoniten, s. Ammonshörner.

Ammoniter, (alte Geogr.) ein Volksstamm an den Grenzen des israelitischen Landes, welcher sich zum Götzendienst bekannte, und häufige Kriege mit den Juden führte. 8.

Ammonius, 1) aus Alexandrien (Ammonius Alexandrinus), lehrte als peripatetischer Philosoph im 1. Jahrh. zu Athen, und soll zuerst die Vereinigung der peripatetischen Philosophie mit der platonischen versucht haben. Bei Plutarch geschieht seiner zum Oeftern Erwähnung. 2) Ammonius Saccas, geb. zu Alexandrien, war früher Sackträger und zu Ende des 2. und zu Anfange des 3. Jahrh. nach Chr. Lehrer der Philosophie zu Alexandrien, wo Plotin, Herennius und Origenes (nicht der Kirchenvater) zu seinen ausgezeichnetsten Schülern gehörten. Nach ihnen kann man auch, da er nichts Schriftliches hinterlassen, den Umfang seines Wissens beurtheilen. S. besonders Plotin. Wegen seiner Begeisterung erhielt er auch den Zunamen des Gottbelehrten. Vgl. Rösler's: dissertatio de commentitiis philosophiae ammoniacae fraudibus et noxis, Tübingen 1786. 4., so wie in der Bibliothek des Photius Cod. 214 und 251. 3) Ammonius, Philosoph des 3. Jahrh. zu Alexandrien, Erfinder der Canonum Eusebii und muthmaßlicher Verfasser einer Evangelienharmonie. 4) Ammonius, ein Grammatiker von Alexandrien im 4. Jahrh., schrieb ein Lexikon sinnverwandter Wörter (περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων), herausgegeben von Valckenaer, Leyd. 1739, von Ammon, Erl. 1787 und von Schäfer, Leipzig 1822. 5) Sohn des Hermias und der Aedesia (Ammonius Hermiae) zu Ende des 5. Jahrh., Schüler des Proklus, nach dessen Tode er Athen mit Alexandrien vertauschte, und daselbst Philosophie und Mathematik lehrte. Zu seinen berühmtesten Schülern gehören: Simplicius, Damascius, Asclepianus, Trallianus und Joh. Philoponus. Es ist von ihm übrig ein Commentar zu Porphyr's Einleitung in die 5 Prädicabilien, griech. Venedig 1500 Fol. und 1545. 8., auch in drei lat. Uebersetzungen, so wie ein Commentar zu Aristoteles Kategorieen, der zu den besten gehört. 6) Ammonius, (Lithotom) Alexandr. Wundarzt, welcher ein Instrument zum Zerbrechen der Blasensteine erfand. 6.

Ammonshörner, Ammoniten, (Cornua Ammonis), ein fossiles Schalthier, zu den kopffüßigen Mantel- oder Weichthieren gehörig. Vgl. Monographie der Ammonshörner von Buch. 5.

Amnestie, ist die Erklärung einer gänzlichen Verzeihung für diejenigen, welche sich eines gewissen Vergehens schuldig gemacht haben, gewöhnlich mit der Bedingung, daß sie zu einer gewissen Zeit zu ihrer Pflicht zurückkehren. 2.

Amöbäischer Fuß, (Metr.) ein fünfsylbiger Fuß, in dem die langen und kurzen Sylben mit einander wechseln. 2.

A moll, s. A.

Amomum, s. Ingwer.

Amöneburg, Amelburg, kleine Festung im Großherzogthum Hessen mit 1100 Einwohnern, bekannt durch ein daselbst am 21. Sept. 1762 zwischen den Verbündeten und den Franzosen vorgefallenes Gefecht. 17.

Amontons, Guillaume, Mechanikus und Erfinder des Telegraphen, ward geb. 31. August 1663 zu Paris, und starb am 11. Oct. 1705. 4.

Amor, ein Sohn der Venus und des Mars, ist bei den Römern was der Eros bei den Griechen war. Als Gott der Liebe erscheint er geflügelt auf einem Löwen oder Delphin reitend, mit Pfeil und Bogen und mit verbundenen Augen, zuweilen auch im Jünglingsalter, z. B. als Geliebter der Psyche. Hymen, der Gott der Ehe, war einer seiner Brüder von mütterlicher Seite. 15.

Amorbach, Residenzstadt des Fürsten von Leiningen, im Königreich Baiern, im Odenwalde, mit 3000 Einwohn., im fürstlich Leiningenschen Amte gleichen Namens. 17.

Amoretten, sind geflügelte Liebesgötter, die dem Amor gleichen. 15.

Amoretti, 1) Carlo, Abbate, geb. den 13. März 1741 zu Oneglia, gest. 24. März 1816 zu Mailand als Bibliothekar der Ambrosianischen Bibliothek daselbst, zeichnete sich durch seine außerordentlichen mineralogischen Kenntnisse aus. In Verbindung mit mehreren Freunden gab er: Nuova scelta d'opuscoli interessanti sulle scienze e sulle arti (27 Bände, Mail. 1775—88. 4.) heraus. Ferner besorgte er den Druck der Handschriften von Leonardo da Vinci, des Nachtrags zu Fumagallis Sammlung (1808), des Maldonado und des Pigafetta (1811). Im Jahre 1808 erschien auch sein großes Werk: Della rabdomanzia ossia elettrometria animale ricerche fisiche e storiche (Mail. 1808) und ein Auszug (Mail. 1816). 2) Maria Pellegrina, geb. 1756, vertheidigte schon in ihrem 16. Jahre philosophische Lehrsätze, und ward nach beendigtem Studium der Jurisprudenz Doctor der Rechte zu Pavia. Sie starb zu Oneglia am 12. Nov. 1787. 14. 16.

Amoroso, (Musik) zärtlich, innig.

Amortisiren, heißt in seiner ursprünglichen Bedeutung ertödten, für ungültig erklären. Ein Grundstück, welches an eine geistliche Stiftung (todte Hand, in welcher keine Veränderung mehr vorfällt) übergeht, heißt amortisirt; daher Amortisation im Kirchenrechte jeden Erwerb bedeutet, weil er in der Regel unveräußerlich ist. Eine andre Bedeutung von Amortisiren ist die von Schuldentilgen, daher Amortisationsfond oder Schuldentilgungsfond (s. Casse, indem nämlich eine gewisse Summe niedergelegt und jährlich vernichtet wird, um mit Hülfe derselben nach und nach die Summe gänzlich abzuzahlen. Staatsschuldscheine werden von der Regierung amortisirt, wenn sie dieselben aus dem Verkehr zurückkauft. 16.

Amos, der Prophet, ein Hirt aus der Gegend von Jerusalem, lebte um 850 v. Chr. unter den Königen Usias von Juda und Jerobeam II. von Israel, eiferte gegen die Abgötterei und ist einer der besten Schriftsteller der Hebräer. Er starb den Märtyrertod 785 v. Chr. 8.

Amoviren, wegschaffen. 2.

Ampel, eine Lampe, besonders in öffentlichen Gebäuden. 2.

Ampelius, Lucius, lebte wahrscheinlich im 4. Jahrh. n. Chr., und schrieb ein liber memorialis, herausgegeben von Salmasius (Leyd. 1638). Spätere Herausgeber fügten es gewöhnlich dem Florus bei, zuletzt erschien es von Tzschucke (Leipz. 1793) und von F. A. Beck (Leipz. 1825). 14.

Ampère, 1) André Marie, geb. 22. Jan. 1775 zu Lyon, Professor an der polytechnischen Schule und am Collège de France, Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften u. s. w. zu Paris, gehört zu den ersten noch lebenden Physikern und Mathematikern Frankreichs. Besondern Ruhm erwarb er sich durch seine experimentelle Bearbeitung des Elektromagnetismus. 2) Jean Jacques, des Vorigen Sohn, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts, erwirbt sich in seiner Stellung als Professor der auswärtigen Literatur an der Universität zu Paris fortdauernd große Verdienste um die richtige Würdigung der deutschen Sprache in Frankreich. Vieles von ihm findet sich in dem Globe und der Revue de Paris, doch ist ihm vorzüglich in seinen Darstellungen der altnordischen Literatur große Oberflächlichkeit mit Recht vorzuwerfen. 10.

Ampfer, (Rumex) ein Pflanzengeschlecht. 5.

Ampfing, Marktflecken in Baiern mit 650 Einwohnern, merkwürdig durch das Treffen zwischen Ludwig dem Baier und Friedrich von Oestreich am 28. Sept. 1322. 17.

Ampha, (alt. Geogr.) Stadt in Messenien; mit der Eroberung derselben begann 722 v. Chr. der erste messenische Krieg. 7.

Amphares, Ephorus zu Sparta, veranlaßte vorzüglich die Hinrichtung Agis IV. 1.

Amphiaraus, Sohn des Oikles von Argos, nach Andern des Apollo und der Hypermnestra, war mit Seherkraft begabt, ein Liebling des Zeus und Apollo. Ueberzeugt, daß er in dem Kriege gegen Theben umkommen würde, verbarg er sich bei Ausbruch desselben, allein von seiner Gemahlin Eriphyle verrathen, schloß er sich dem Zuge an. Jupiter spaltete mit einem Blitzstrahl die Erde, welche ihn sammt seinem Gespann verschlang. Amphiaraa heißt der Ort zu Oropos, wo dies geschehen sein soll. 15.

Amphibien, nennt man die kaltblütigen Reptilien, welche eine Zeitlang im Wasser leben können, ohne daß die unterdrückte Respiration ihnen schadet. Ihr eigentliches Vaterland sind die heißen Erdstriche. In den kältern und gemäßigten schlafen sie den Winter über. Sie legen größtentheils Eier, tragen aber sowohl um diese als um ihre Jungen nur geringe Sorgfalt. — Unter Amphibiolithen oder Amphibiensteinen versteht man versteinerte Amphibien. 5.

Amphibien-Philosophen, nennt man diejenigen Philosophen, welche ein doppeltes System haben, und die Theorie streng von der Praxis trennen. 2.

Amphibolie, Zweideutigkeit, Doppelsinnigkeit, Verwechselung der Begriffe, Fehlschluß. 2.

Amphibrachys, ein folgendermaßen gestalteter Versfuß ⏑ — ⏑. 4.

Amphiktyonengericht, das Bundesgericht Griechenlands, dessen Mitglieder Amphiktyonen hießen, und

welches 1522 v. Chr. von dem König Amphiktyon, nach Strabo aber von Akrisius, dem König der Argiver, soll gestiftet worden sein. Das Gericht versammelte sich halbjährlich im Frühling zu Delphi, im Herbst zu Thermopylä, wohin sich die Abgeordneten von 12 griechischen Völkerschaften begaben, um die Streitigkeiten der einzelnen Städte beizulegen, besonders aber Verletzungen des Völkerrechts zu bestrafen, daher auch der ganze Bund gegen Einen Staat auftrat, der sich den Beschlüssen nicht unterwerfen wollte. 1.

Amphilochus, Sohn des Amphiaraos, nahm Theil an der Belagerung von Troja, und erbaute nachher in Epirus, Argos Amphilochium. Nach seinem Tode ward ihm göttliche Ehre erzeigt. 15.

Amphimaker, Amphimacer oder **Kretikus**, ein folgendermaßen gestalteter Versfuß — ⏑ —. 4.

Amphiome, 1) eine Nereide; 2) Aesons Gattin, Jasons Mutter. 15.

Amphion, Sohn des Jupiter und der Antiope, brachte die Musik, welche er in Lydien erlernt hatte, nach Griechenland. Hier regierte er in Theben und die Sage erzählt, daß durch die Macht seiner Töne die Steine der Mauer, wodurch er die obere und untere Stadt vereinigen ließ, sich von selbst zusammenfügten. 15.

Amphipolis, (alt. Geogr.) eine athenienfische Colonie, auf der thrazischen Insel Enneahodoi. 7.

Amphiscii, Doppelschattige, nennt man die Bewohner der heißen Zone, weil ihr Schatten in einer Jahreszeit nach Norden, in der andern nach Süden fällt. 5.

Amphitheater, ein ovales oder rundes Gebäude ohne Dach, welches 30—80,000 Menschen faßte und bei den Römern zur Darstellung der Kampfspiele bestimmt war. In der Mitte befand sich die **Arena**, ein großer, mit Sand belegter Platz. Ringsum waren Gewölbe zur Aufbewahrung der Thiere, über denen sich die Sitze der Zuschauer stufenweise erhoben, und zwar so, daß der je höhere Sitz für den geringern Zuschauer bestimmt war. Von dem Amphitheater des Vespasian bei Rom, dem größten und prächtigsten das je bestanden hat, ist noch jetzt ein großer Theil vorhanden. 12.

Amphitrite, Tochter des Nereus und der Doris, nach Andern des Okeanos und der Tethys, Gemahlin des Neptun, erscheint auf einem Muschelwagen von Tritonen gezogen, oder auf einem Delphin reitend, mit dem Dreizack in der Hand. 15.

Amphitryo, König von Tiryntb, Sohn des Alkäos, verschaffte seinem Oheim Elektryon die ihm von den Teleboern geraubten Rinder wieder. Dieser versprach ihm dafür seine Tochter Alkmene zur Gattin, welche, als er das Unglück hatte, den Elektryon zu tödten, mit ihm entfloh. Im Kriege gegen Sthenelos, von dem er aus seinem Königreich vertrieben war, siegte er, nachdem dessen Schwester Komaithe ihrem Bruder die goldne Locke, an der sein Leben hing, abgeschnitten hatte. Während Amphitryo's Abwesenheit zeugte Jupiter mit der Alkmene unter der Gestalt ihres Gatten den Iphikles und Herakles. Die Geschichte des Amphitryo ist vielfältig zu Lustspielen benutzt worden, unter Andern von Plautus, Molière, Kleist rc. 15.

Amphora, bei den alten Römern 1) ein thönernes Gefäß mit zwei Henkeln; 2) ein Maaß für Flüssigkeiten, ungefähr einen Kubikfuß enthaltend. 4.

Amphrisia, ein von Alphons V. von Arragonien gestifteter Orden. 2.

Ampliation, heißt bei den Römern die Vertagung eines Urtheils, weil der Richter noch nicht hinlänglich unterrichtet war. 16.

Amplification, Erweiterung in der Sprachdarstellung, ist die Erläuterung eines Gegenstandes durch sein Verhältniß zu andern Dingen. Es giebt 4 Arten der Amplification: 1) Erläuterung durch Aehnliches (Gleichniß), 2) durch Entgegengesetztes, 3) durch Verdeutlichung des Allgemeinen durch etwas Besonderes, und 4) Bestätigung durch Zeugnisse. 14.

Ampsancti lacus, (alt. Geogr.) jetzt der See Mufiti in Italien, war nach der Meinung der Alten der Eingang in die Unterwelt. 7.

Amputation, nennt man das kunstmäßige Ablösen einzelner, nicht wesentlich zum Leben nothwendiger Körpertheile mittels chirurgischer Instrumente. Fälle, welche die Amputation nothwendig machen, sind alle diejenigen, die durch örtliches Leiden das Leben gefährden, als: Schußwunden, namentlich in den Gelenken, Knochenfraß, Krebs u. a. m. **Exstirpation** ist die Operation, mittels welcher ganze Organe ausgerottet werden. Die zu einer Amputation erforderlichen Instrumente sind das **Turniket**, um durch Zusammenpressung der Hauptarterien die allzu große Blutung zu verhindern, das **Messer**, die **Säge**, **Scheere** und **Feile**. Nachdem das Turniket angelegt worden, macht man den Cirkel-, Trichter- oder Lappenschnitt, drängt Haut und Muskeln etwas zurück, durchsägt den Knochen, unterbindet die Blutgefäße, und sucht Haut und Muskeln wieder über dem Knochen zusammenzuziehen, dann folgt der Verband. Schon Celsus giebt eine Anweisung zur Amputation; allein erst den neuern Zeiten war es aufbehalten, die Verfahrungsweise bei der Amputation so auszubilden, daß nicht, wie sonst, der Tod eine gewöhnliche Folge derselben war. Viele Gelegenheit boten dazu die Kriege von Ludwig XIV. an. Unter den bestimmten Methoden, welche die Neuern aufstellten, zeichnen sich aus: die von Ravaton, Petit und Cheselden, so wie besonders von Alanson und von Scoutetten in Metz. 23.

Amretsir, Amrita Saras (Nektarquelle), Quelle der Unsterblichkeit, auch Amarsar, Amersar, Tschek und Ramdaspur, Hauptstadt der Sikhs in der Provinz Lahore, hat 2 geogr. M. im Umfange, und treibt den bedeutendsten Handel mit den Waaren des östlichen Indiens. 25.

Amri El Kais, ein arabischer Fürst, der sich gleich sehr als Herrscher und Dichter auszeichnete. Von ihm ist eines der sieben arabischen Preisgedichte Moallakat und Moddsahabat. 14.

Amschaspands, bedeutet bei den Parsen die 7 Oberhäupter der guten Geisterwelt, wahrscheinlich nach den 7 Planeten. Unter ihnen ist Ormuzd der reinste und erste über alles Heilige und Erhabene. Wo 33 Amschaspand's genannt werden, hat man die Izeds mit gezählt. 15.

Amsdorf, (Nik. v.) protest. Theolog, geb. zu Zschepa bei Wurzen, am 3. December 1483, ein eifriger Anhänger Luthers, ward 1511 Professor zu Wittenberg, begleitete Luther zu seiner Disputation nach Leipzig und auf den Reichstag nach Worms. Nachdem er als Superintendent in Magdeburg (1524) und später, sich als besonders thätigen Reformator bewiesen hatte, ward er 1542 erster protestant. Bischof zu Naumburg, aber vertrieben 1547 und starb als Superintendent zu Eisenach 14. Mai 1565. Als Gegner der mildern melanchthonischen Partei vertheidigte er die Lehre des Flacius. Im Streite mit Major stellte Amsdorf den Satz auf „die guten Werke seien verderblich zum Heil.“ Amsdorf hat vieles geschrieben und war auch sehr thätig bei der Stiftung der Universität zu Jena. 8.

Amsel, eine zu den Singvögeln gehörige Familie. 5.

Amselfeld, ein sieben Meilen langes Thal in Servien, berühmt durch zwei Schlachten, welche hier 1389 Murad I. und der Serbe Lazarus, 1448 Murad II. und Hunyades lieferten. 17.

Amsler, Samuel, geb. 1794 zu Schinznach in der Schweiz, Schüler des berühmten Heß, dem er als Professor der Kupferstecherkunst an der Akademie zu München, im Amte nachfolgte, lieferte viele trefflich ausgeführte Blätter. 24.

Amstel, ein Fluß in Holland, an welchem Amsterdam liegt. 17.

Amsterdam, Hauptstadt des Königreichs der Niederlande, in der Provinz Nordholland, am Ausflusse des Y, besteht aus 90, durch 290 Brücken verbundenen Inseln und ist einem Halbmond ähnlich, meistentheils auf Pfählen gebaut. Zwei Arme der Amstel theilen die Stadt in die alte und neue Seite. Zu Anfange des 13. Jahrhunderts war Amsterdam noch ein Fischerdorf und gehörte dem Herrn von Amstel, ward aber schon gegen die Mitte desselben Jahrhunderts mit städtischen Rechten versehen. 1296 ward es von den Kennemers verwüstet, und nachdem der bisherige Besitzer vertrieben war, kam es an die Grafen von Holland. Die Stadt nahm jetzt an Umfang und Bedeutung in dem Maaße zu, daß sie schon 1622 100,000 Einwohner zählte. Im 18. Jahrhundert konnte keine europäische Stadt sich mit Amsterdam messen. Die Zahl der Einwohner beträgt gegenwärtig 210,000, darunter 44,000 Katholiken, 23,000 Lutheraner, 2000 Anabaptisten, 20,000 deutsche und 2500 portug. Juden, 800 Remonstranten u. s. w. Den schönsten Anblick gewährt Amsterdam der vielen Kirchthürme wegen von der Hafenseite. Die Zahl der Kirchen beträgt 39, nämlich 11 reformirte, 1 episcopalische, 2 französische, 1 presbyterianische, 1 remonstrantische, 1 herrnhutische, 2 anabaptistische, 5 jansenistische, 1 griechische, 3 lutherische 2 englische, 3 mennonitische, 1 armenische, 16 katholische,

1 Quäkerkirche und 5 Synagogen. Die schönste Brücke ist die Hoope Sluys. Trinkwasser muß in Cisternen gesammelt werden. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören das Stadt- und Rathhaus, in dessen Kellergeschoß der Schatz der amsterdamer Bank aufbewahrt wird. Das prachtvolle Gebäude ist 282 Fuß lang, 235 breit und 116 hoch, hat in der Mitte einen gewölbten Dom, über dem sich ein Thurm mit einem künstlichen Glockenspiele erhebt. Die Börse, unter welcher die Amstel durchfließt, hat 250 Fuß Länge und 140 Fuß Breite. Das ostindische Haus, das Admiralitätsgebäude, das schöne Treppenhaus, der Versammlungsort der Akademie der Künste und Wissenschaften, das Gebäude der Gesellschaft felix meritis, der Gesellschaften Concordia et libertas, doctrina et amicitia, das Hospital, der Wittwenhof, das Lazareth, das alte Männerhaus u. m. A. sind besonders ausgezeichnet. Unter den Kirchen verdienen noch einer besondern Erwähnung die neue Katharinenkirche auf dem Damm, als die prächtigste, deren Kanzel und Orgel unübertrefflich sind, mit den Grabmälern des Admirals de Ruyter, der Admirale Bentink und van Galen und des Dichters Vondel. Die Oude Kerk (alte oder Nicolaikirche) hat ein herrliches Glockenspiel von 36 Glocken. In ihr stehen die Sarkophage des Seehelden Heemskerk und die Monumente van der Zaan's, Zweert's und van der Zulst's. Den höchsten Thurm hat die Westerkirche. Unter den wissenschaftlichen und Kunstanstalten bemerken wir das Athenäum, die Schifffahrts- und Artillerieschule, die große lat. Schule, das königl. Museum, die Zeichnenakademie, die Gesellschaft für Dichtkunst und Wissenschaften, die Blindenanstalt, die Gesellschaften für Landwirthschaft, zur Vertheidigung der christlichen Religion, für Naturkunde und Literatur, die musikalische u. a. m. Für den sehr ausgebreiteten Handel ist noch der neue Kanal höchst wichtig, welcher sich in einer Tiefe von 26 Fuß von Amsterdam bis an die äußerste Spitze Nordhollands erstreckt. Manufacturen und Fabriken stehen in der höchsten Blüte. Amsterdam ist der Geburtsort Spinoza's, des Historikers Pet. Corn. Hooft, der Dichter Lucas Rotgans und Jan von Brockhuizen. Die Luft in Amsterdam ist der vielen Kanäle wegen nicht die gesundeste. Vergl. Proeve eener geneeskundige plaatsbeschrijving der Stad Amsterdam. 17.

Amt, (officium, office, bureau) bedeutet zuerst eine Behörde, als Justizamt, und dann den Inbegriff von Pflichten und Befugnissen, die Jemanden vom Staate, von einer Gesellschaft oder von Privatpersonen übertragen sind, als das Amt eines Richters, Predigers, Lehrers ꝛc. In der katholischen Kirche bezeichnet es eine feierliche Messe. 2.

Amt der Schlüssel, bedeutet die Macht, welche die Kirche hat, dem Sünder seine Sünden zu vergeben oder zu behalten. 8.

Amthor, Christoph Heinrich, geb. 1678 zu Stolberg am Harze, Dichter und königl. Justizrath zu Kopenhagen, wo er 1721 starb, hatte sich die lohensteinsche Manier angeeignet. 3.

Amtsadel, nennt man denjenigen Adel, welchen ein Amt verleiht. 16.

Amtsassen, sind diejenigen Gutsbesitzer, deren Gerichtsstand vor dem Amte ist, dem sie Steuern entrichten, und in dessen Kreise sich ihre Güter befinden. 16.

Amulet, (aus dem Arab. hamalet, ein Anhängsel) heißt Alles, was man aus Aberglauben an irgend einen Theil des Körpers, besonders um den Hals hing und sich dadurch vor Gefahren, Zauberei, Krankheiten oder sonstigen Unglücksfällen gesichert glaubte. Bei den Aegyptern dienten geschnittene Steine, bei den Griechen gewisse Ringe, bei den Römern Halsbänder, Steine und dergl., bei den Juden die auf Pergamentstreifen geschriebenen Gesetze Moses zu Amuletten. Von den Heiden ging der Gebrauch auf die Christen über, und obgleich diesen durch mehrere Concilien (im 4. Jahrh. zu Laodicea, 721 zu Rom, Constantinopel und zu Tours) die Amulette streng untersagt worden, so ist doch sogar in den neuesten Zeiten dieser Aberglaube noch nicht ausgerottet worden. S. Talisman. 8.

Amulius, König von Albalonga, ward von seinen Großneffen Romulus und Remus von dem Throne gestoßen. 1.

Amulo, präsidirte im Jahre 845 als Erzbischof von Lyon auf dem Concil daselbst. 8.

Amund, König von Schweden, der Sohn Olof Skotkonung's, starb 1055 zu Neu-Sigtuna, nachdem er viele Kriege mit Knut d. Gr., König von Dänemark, geführt und für Ausbreitung des Christenthums thätig mitgewirkt hatte. 19.

Amusette, eine leichte, jetzt nicht mehr gebräuchliche Kanone, aus der einpfündige Kugeln geschossen werden, besonders wirksam in Gebirgskriegen, wurde vorzüglich vom Grafen von der Lippe-Bückeburg mit wesentlichen Verbesserungen bei der portugiesischen Infanterie, desgleichen 1798 vom Herzog von Weimar bei seinen Jägern eingeführt. 20.

Amwald, Georg, Rechtsgelehrter des 16. Jahrhunderts, bekannt durch seine Geheimnißkrämerei und Verehrung des Paracelsus. 16.

Amymone, Tochter des Danaos und Mutter des Nauplios. 15.

Amyntas, unter diesem Namen kommen vor 1) mehre macedonische Könige; 2) ein König von Galatien, welcher durch seinen Uebergang zu Antonius dem Dejotarus das Reich rettete. 3) Ein alexandrinischer Wundarzt, der einen Verband für den Bruch der Nasenknochen erfand. 4.

Amyot, s. Amiot.

Ana, eine Endung, welche, einem Eigennamen angehängt, eine Sammlung von Anekdoten, Sprüchen ꝛc. bedeutet, als Taubmanniana, Voltairiana. 4.

Ana, Stadt in der asiatischen Türkei, am Euphrat, mit 5000 Einwohnern. 17.

Anabänon, (alt Geogr.) der erste Name des Flusses Mäander. S. d. Art. 7.

Anabaptisten, Wiedertäufer, nannte man die zu Luthers Zeiten entstandene Secte, welcher die Kindertaufe nicht hinlänglich schien; sie tauften daher die Erwachsenen. In der Mitte des 16. Jahrh. bildeten sie in Holland, England u. a. Ländern unter dem Namen Mennoniten (nach ihrem Stifter Menno) eine eigene Kirche. 8.

Anabas, der Kletterbarsch, ein Fisch. 5.

Anabasis, Titel eines Werkes des Xenophon. S. d. Art. 4.

Anabates, ein Wagenkämpfer.

Anacharsis, ein Scythe und Sohn des Königs Gnurus, wurde durch seinen Durst nach Kenntnissen, nebst seinem Freunde Toxaris zu Solon's Zeiten nach Athen geführt. Man hat ihn auch zu den 7 Weisen gezählt. Die ihm zugeschriebenen Briefe (A. epistolae gr. et lat. Paris 1581. 4.) sind nicht von ihm. Die voyage du jeune A. en Grèce von Barthelemy ist eine geistvolle Zusammenstellung mehrer Theile aus Griechenlands Geschichte. 1.

Anachoreten oder Eremiten (s. daselbst), nannte man die Mönche der ersten christlichen Jahrhunderte, welche zum Unterschiede von den in Gesellschaft lebenden (Cönobiten) sich in die Einsamkeit zurückzogen, unter Beten und Fasten ein beschauliches Leben führten und sich den härtesten Bußübungen und Kasteiungen unterzogen. 8.

Anachronismus, Fehler wider die Zeitrechnung, besonders indem man eine spätere Begebenheit sich früher zutragen läßt. Bei Gemälden nennt man es einen Anachronismus, wenn der Maler sich einen Verstoß gegen die Sitten und Trachten der Zeit, welche in seinem Bilde herrscht, zu Schulden kommen läßt und z. B. die Jungfrau Maria mit einem Reifrock darstellt. Solche Fehler finden sich bei ältern Malern häufig. 2.

Anadir, Anadur, Anadyr, ein großer Fluß in Sibirien, dessen Quellen auf dem Jablonnajagebirge entspringen. Nachdem er das Land durchflossen, ergießt er sich in den östlichen Ozean und giebt daselbst einem Meerbusen seinen Namen. 17.

Anadoli oder Natolien, ein unter der Herrschaft des Kara Osman (mit dem Zunamen Fürst der Thäler) stehendes türkisches Ejalet, welches einen großen Theil Kleinasiens ausmacht. 17.

Anadyomene, die Auftauchende, (von ἀναδύειν) Beiname der Venus, um ihren Ursprung aus dem Meer zu bezeichnen. Dieser Moment des Auftauchens, wo die Göttin in nackter Schönheit mit den Händen die durchnäßten Locken trocknet, war von Apelles in einem berühmten Gemälde geschildert, welches zuerst als Weihgeschenk im Tempel des Aesculap auf der Insel Kos aufgestellt, nachher von Augustus um hohen Preis gekauft, seinen Platz in dem Tempel der Venus Genitrix zu Rom fand. 15.

Anagnost, war bei den Griechen und Römern ein Vorleser von Geschichts- und Dichterwerken. 4.

Anagoge, 1) diejenige Bibelauslegung, welche den buchstäblichen Sinn einer Stelle auf Geistiges überträgt, z. B. den Bräutigam und die Braut im Hohenliede auf Christus und die Kirche deutet. 2) In der Heilkunde das Herauf- und Zurückkommen, Blutbrechen, der Bluthusten. 8. 23.

Anagogia, ein Fest zu Ehren der Venus in Sicilien, wenn die ihr geheiligten Tauben wegzogen. 15.

Anagramm, bedeutet entweder die Versetzung der Buchstaben eines oder mehrer Wörter, oder das Rückwärtslesen derselben und zwar so, daß ein Sinn herauskommt. So entsteht auf die erste Weise, aus „Revolution française“ un Corse la finira, auf die zweite Art aus Gras, Sarg; aus Leben, Nebel. 2.

Anahuak, Name des Thals von Mexico, später ganz Neuspaniens, bei den Eingebornen Amerikas. 25.

Anaitis, die Göttin der Liebe bei den alten Persern. 15.

Anakeia, das Fest des Kastor und Pollux zu Athen. 15.

Anaklasis, 1) Brechung der Lichtstrahlen, (s. das.) 2) in der Heilkunde die Verrenkung eines Gliedes nach Außen hin. 23.

Anaklet, 1) I. Papst, über den nicht viel Gewisses auf uns gekommen. Er soll im Jahre 91 als Märtyrer gestorben sein. Auch wird ihm die Erbauung der Peterskirche in Rom, und die Eintheilung der Stadt in Pfarreien zugeschrieben. 2) Anaklet II., Enkel eines getauften Juden, hieß eigentlich Peter von Leon. Nachdem er die Stelle eines Cardinals und päpstlichen Legaten in England und Frankreich versehen, ward er nach dem Tode Honorius II. zum Gegenpapst von Innocenz II. erwählt, und saß von 1130—38, seinem Todesjahre, trotz der Bemühungen des Kaisers Lothar, auf dem päpstlichen Stuhl. 8.

Anakoluthon, Anakoluthie, Mangel an folgerichtiger Construction. 2.

Anakreon, geb. zu Teos in Ionien, von den Griechen zu den neun größten Lyrikern des Alterthums gezählt, lebte um das Jahr 500 v. Chr. Vom König Polykrates an den Hof von Samos berufen und mit dessen Freundschaft beehrt, besang er daselbst die Liebe und den Wein. Anakreon starb zu Abdera in einem Alter von 85 Jahren, und die Nachwelt ehrte sein Andenken durch Münzen und Monumente. Er bediente sich bei seinen Versen eines eigenen Sylbenmaaßes, welches dreifüßig und iambisch war mit einer übrigen kurzen Sylbe, nach Hermann aber ist es der größere Jonikus mit der Anakrusis ⏑⏑ | ⏒ ⏒ ⏑ ⏑ | ⏒ ⏑. Mit Glück nachgeahmt ward Ankreon in Deutschland zuerst von Gleim. Andre Versuche waren unbedeutend. Von Anakreons Gedichten sind 68 auf uns gekommen, allein nur wenige können fur echt gelten. Deutsche Uebersetzungen und Nachbildungen lieferten Gleim, Ramler, Götz, Degen, Overbeck, Brasse, Kannegießer, Gerhard u. A. 6.

Anakrusis, bedeutet in der Musik Vorspiel, in der Metrik Aufschlag, Auftact (s. Thesis). 2.

Analekten, eine Sammlung von Stellen und Bruchstücken verschiedener Schriften; auch Fragmente, Blumenlese u. s. w. genannt. 2.

Analemna, der Zeichenträger, Thierkreis auf Sonnenuhren. 2.

Analogie, (von ἀνά und λόγος) Verhältnißmäßigkeit, Aehnlichkeit eines Dinges in gewissen Beziehungen mit einem andern. Analog schließen heißt daher von der Aehnlichkeit gewisser Dinge in bekannter Beziehung auf die Aehnlichkeit andrer schließen. Ein solcher Schluß ist der, wenn wir von der Beschaffenheit der Erde auf die aller ihr ähnlichen Weltkörper schließen. 2.

Analyse oder Analysis, Auflösung, Zergliederung, 1) in der Mathematik, der Inbegriff aller Resultate der Untersuchungen, hinsichtlich der Eigenschaften, Verhältnisse und Verbindungen der Zahlen. Sie zerfällt in die Analyse des Endlichen und des Unendlichen. 2) Die chemische Analyse umfaßt die Untersuchung von der Natur der Stoffe, und ihrem Verhältnisse und ihrer Quantität in einem Körper. — In der Philosophie s. Analytisches Denken, Analytische Methode. 2.

Analytisch, auflösend. 2.

Analytische Methode, nennt man in der Philosophie diejenige Methode, vermöge welcher man vom Bedingten ausgeht, und dies in seine Bestandtheile auflöst, um zur Bedingung zu gelangen. 2.

Analytisches Denken, nennt man in der Philosophie das Denken allein, ohne es auf bestimmte Gegenstände anzuwenden; d. h. dasjenige Denken, durch welches bloße Vorstellungen zur nähern Kenntniß ihrer Eigenthümlichkeit und ihrer Verhältnisse auf einander bezogen werden. Ihm ist das synthetische Denken entgegen gesetzt.

Anam, Kaiserthum im westlichen Hinterindien, bestehend aus den Ländern Anam (Tunkin) und Cochinchina, ist sehr gebirgig und hat auf 10,000 □ Meilen 10 Mill. Einwohner, von denen nur wenige sich zum Christenthume bekennen. Die Wohlhabendern sind Anhänger der Lehre des Confucius, die Aermern des Buddhaismus. 17.

Anamartesie, Sündlosigkeit. 2.

Anämie, Blutmangel, nach Halé eine eigene Krankheitsform, die sich im Jahre 1799 unter den Arbeitern einer Steinkohlengrube bei Valenciennes als Epidemie zeigte. 23.

Anamnestik, Erinnerungskunst. 2.

Anamorphose, die Umbildung, s. Perspective. 2.

Ananas, ist die Frucht einer Pflanze des südlichen Amerikas, Ost- und Westindiens (Bromelia ananas L.), welche mit seltenem Wohlgeschmack einen äußerst lieblichen Geruch verbindet, und bei uns nur in Treibhäusern fortkommt. Die Europäer lernten sie zuerst aus der Beschreibung des Gonzalo Hernandez de Oviedo, Commandanten von St. Domingo, 1535 kennen. Zwei Arten derselben werden am Meisten geschätzt: die Zuckerbutananas, und die Jajagna. Sie verlangt leichte, gute, etwas feuchte Erde und 20° Wärme. 5.

Ananasapfel, ein schöner Herbst- und Wintercalvillapfel, roth auf goldgelbem Grunde mit weißen Punkten. 5.

Ananasaprikose, eine mehr platte als runde, hochgelbe, härtliche und sehr saftige Aprikose mit dickem doppelkernigem Stein. 5.

Ananasbirne, eine gelblichgrüne, sehr saftreiche und würzige Birnensorte. 5.

Ananaserdbeere, Fragaria grandiflora, eine sehr große, würzige Erdbeerenart. 5.

Ananashaus, ein niedriges Treibhaus zur Ananascultur. 5.

Anandrie, Mannlosigkeit. 2.

Anania, einer der drei Männer am Hofe des Nebukadnezar, welche unversehrt aus dem feurigen Ofen hervorgingen. S. den Propheten Daniel. 8.

Ananias, 1) einer der ersten Christen zu Jerusalem, der wegen Unterschleifs sammt seinem Weibe mit plötzlichem Tode bestraft ward. S. Apostelgesch. 5, 10. 2) Ein Heiliger und Märtyrer, Jünger Jesu zu Damaskus. 8.

Ananke, (ἀνάγκη) die Nothwendigkeit, das Schicksal der Stoiker. 2.

Ananus, der Stifter der Secte der Karaiten unter den Juden, ein berühmter israelitischer Gottesgelehrter, lebte im 8. Jahrhundert. 8.

Anapäst, ein so gestalteter Versfuß ⏑ ⏑ —. 4.

Anapher, nennt man die Wiederholung eines und desselben Wortes zu Anfange eines Satzes, um der Rede Nachdruck zu geben. 2.

Anapher, Anaphora, in der Astrologie, das Aufsteigen der Himmelszeichen. 2.

Anaphie, Gefühllosigkeit. 2.

Anapus, jetzt Alfeo, ein Fluß in Sicilien. 7.

Anarchie, Gesetzlosigkeit, Mangel einer mit Erfolg wirkenden obrigkeitlichen Gewalt. Anarchie in den Wissenschaften, Mangel an begründeten und allgemein anerkannten Grundsätzen. 2.

Anas, in der Naturgeschichte, der Geschlechtsname für Schwan, Gans, Eidergans und Ente. 5.

Anastaltisch, anziehend, trocknend. 2.

Anastasia, Sancta, 1) eine Jüngerin Petri und Pauli, welche Nero hinrichten ließ. 2) Eine edle Römerin, welche ihres Glaubens wegen unter Diokletian zu Aquileja verbrannt wurde. 8.

Anastasisches Gesetz, ein Gesetz des Kaisers Anastasius I., vermöge dessen derjenige, welcher eine Schuld an sich gekauft, von dem Schuldner nicht mehr verlangen darf, als was er selbst für dieselbe gegeben, nebst dem Betrag der gesetzlich erlaubten Zinsen. 16.

Anastasius, 1) Es giebt vier Päpste dieses Namens. Anastasius I., der Heilige, von 398—402. Anastasius II. ein geborner Römer, von 496—498, strebte vorzüglich das Schisma zwischen der römischen und griechischen Kirche zu heben. Anastasius III., von 911—913 Papst. A. IV. von 1053—1055, beschützte vorzüglich den Johanniterorden. 2) Zwei byzantinische Kaiser: Anastasius I. Decorus, vermählte sich mit der Wittwe des Kaisers Zeno, Ariadne, bestieg den Thron 491, regierte mild und weise, und starb 515. Anastasius II. Artemias, bestieg 1213 den Thron, vertauschte ihn aber in Folge eines Aufstandes schon 1215 mit dem Kloster. 8. 1.

Anastasius, 1) von Sinai, ein christlicher Schriftsteller, lebte um 678 im Kloster auf dem Sinai und wird oft mit Anastasius von Antiochien, der um 561 lebte verwech-

selt. 2) **Anastasius**, Patriarch von Constantinopel, gehörte zu den Bilderstürmern und verübte viele Schandthaten; Constantin Copronymus ließ ihm die Augen ausstechen, ohne ihn jedoch abzusetzen. Er starb 753. 3) **Anastasius**, Bibliothekarius, Abt des Marienklosters jenseits der Tiber und Bibliothekar des Vatican, lebte im 9. Jahrhundert und zeichnete sich als gelehrter Historiker aus. 8.

Anastrophe, umgekehrte Wortsetzung. 2.

Anathema, die Formel, durch welche der Bannfluch ausgesprochen wurde; daher anathematisiren. Im alten Testamente und in der ersten Kirche bedeutet Anathema das Ausscheiden aus der Kirchengemeinschaft. Bei den Alten bezeichnet es Alles, was man der Gottheit in ihren Tempel schenkte und feierlich dahin brachte. 8.

Anathymiase, die Ausdünstung der Feuertheilchen aus den untern nach den obern Weltgegenden, ein Ausdruck Heraklits, wodurch er das Leben der Menschen und Thiere erklärte, und mit dem er selbst die Weltseele, dessen Urelement auch das Feuer war, bezeichnete. 4.

Anatocismus, Zinswucher, wo Zinsen von Zinsen genommen werden. 2.

Anatolius, ein berühmter römischer Rechtsgelehrter, Sohn des Leontius und Enkel des Eudoxius, lebte unter Justinian, und wird von diesem selbst in der 82. Novelle vir spectabilis genannt. Er soll als Consul sich viele Erpressungen haben zu Schulden kommen lassen. 16.

Anatomie, (von ἀνά durch, und τέμνειν schneiden) die Zergliederungskunst. Mit diesem Namen bezeichnet man die Kunst, den menschlichen Körper nach bestimmten Regeln zu zergliedern, und alsdann insbesondere die Lehre vom innern Bau desselben. Bei Thieren angewandt, ist der Name Zootomie oder vergleichende Anatomie gebräuchlich. Die Ehre, diese Kunst vervollkommnet zu haben, gebührt besonders den neusten Zeiten. Viele Ursachen kamen zusammen, um das Alterthum an der Betrachtung des menschlichen Körpers zu verhindern, von denen eine der vorzüglichsten der Aberglaube war. Den Griechen gebot ihre Religion, die Leichen so schnell als möglich zu beerdigen, und die alten Aegypter verfolgten sogar den Priester, der beim Einbalsamiren den Leib des Todten aufschneiden mußte, mit Steinwürfen. Die Kenntnisse der Alten vom innern Bau des menschlichen Körpers mußten daher sehr unvollständig sein, da sie nur durch Beobachtung verwundeter Theile, aus den Zergliederungen thierischer Körper u. s. w. gewonnen werden konnten. Aegypten war es, wo zuerst menschliche Leichen von alexandrinischen Gelehrten untersucht wurden, unter denen Herophilus aus Chalcedon und Erasistratus aus Keos (300 v. Chr.) als die berühmtesten genannt zu werden verdienen. Celsus behauptet sogar, der Erstere habe Verbrecher lebendig geöffnet. Beider Untersuchungen hatten Einfluß auf die Kunst, und noch jetzt besteht der Name für die Klappen in den Hohlvenen, den Erasistratus ihnen gab. Die Summe aller anatomischen Kenntnisse war in der Sammlung des Galen (geb. 131 n. Chr.) enthalten; diese Sammlung und ein späteres Lehrbuch der Anatomie des Professor Mondini de' Luzzi zu Bologna, welcher zuerst 1315 öffentlich zwei Leichname zergliederte, blieben lange Zeit das Orakel, bei dem in anatomischer Hinsicht Rath zu erholen war. Selbst die spätern Zergliederungen wurden nur unternommen, um die Lehrbücher beider Aerzte zu erklären, woraus begreiflicherweise für die Wissenschaft kein großer Fortschritt zu erwarten stand. Die unbedingte Autorität Galens und Mondinis erreichte ihre Endschaft im 16. Jahrhundert; sie war von Männern wie Vesal, Fallopius, Eustachius, Colombo Varoli u. A. gestürzt worden. Alle bisher gemachten Entdeckungen standen aber in keinem Verhältnisse mit denen der spätern Jahrhunderte. Ganz besonderer Erwähnung verdienen Pacchioni, Valsalva, Lancisi, Morgagni, Ruisch, Albin, Haller, Boerhave, Vicq d'Azir, Meckel, Sömmering, Loder, Reil, Bichat, Rosenmüller, Tiedemann, Seiler, Weber u. A. Außer der Haupteintheilung der Anatomie in eine allgemeine und besondre, zerfällt sie wieder in einzelne Unterabtheilungen nach den behandelten Theilen, als Osteologie, die Lehre von den Knochen, Myologie, die Lehre von den Muskeln u. s. w. Um nun einen einzelnen Theil des Körpers zum Unterrichte bequem benutzen zu können, bedient man sich eines Verfahrens, welches das Präpariren heißt. Das Organ wird nämlich kunstmäßig dargestellt und von allen fremdartigen abgesondert, damit der Bau desselben zu erkennen sei. In diesem Zustande heißt es ein anatomisches Präparat, welches entweder durch Austrocknung oder dadurch, daß man es in Flüssigkeiten legt, die der Fäulniß widerstehen, wie Weingeist, Terpentinöl u. s. w., oder durch Injection (Einspritzung) bewahrt wird. Des letztern Verfahrens bedient man sich, um den Gang und die Vertheilung der Gefäße deutlich zu machen, daher auch die einzuspritzende Materie gewöhnlich gefärbt ist. — Anatomie der Pflanzen, s. Pflanzenanatomie. 23.

Anatomisches Theater, Lehranstalt für die Zergliederungskunst, in welcher dieselbe theoretisch und praktisch getrieben wird. 23.

Anatrope, (Mediz.) starkes Erbrechen. 23.

Anaudie, Stimmlosigkeit. 2.

Anauros, (alte Geogr.) ein Fluß in Thessalien. 7.

Anaxagoras, 1) geb. zu Klazomenä in Jonien um 500 v. Chr., einer der vorzüglichsten ionischen Philosophen, begab sich in seinem 45. Jahre nach Athen, wo er eine genaue Verbindung mit Perikles anknüpfte und Männer wie Thucydides, Archelaos den Physiker und den Dichter Euripides seine Schüler nannte. Durch seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften, mit deren Hülfe er eine natürliche Erklärung mehrer Erscheinungen am Himmel gab, zog er sich den Haß der Philosophen zu, die ihn der Irreligiosität beschuldigten. Eine deshalb erhobene Anklage zwang ihn nach Lampsakus zu fliehen, wo er 428 starb. — Von seinem berühmtesten Werke über die Natur sind nur Bruchstücke bis auf uns gekommen. Seine Lehre von der Bildung des Weltalls ruht auf der Grundlage: „Aus Nichts wird Nichts". Nun folgerte er weiter: durch die Verbindung gewisser Urstoffe, welche an und für sich ohne Bewegung, durch ein geistiges Urwesen (νοῦς, Geist, Seele, Gottheit,) in Bewegung gesetzt werden, habe sich, nach vorhergegangener Scheidung des Ungleichartigen, die Welt gebildet. S. Plouquet de dogmatibus Thaletis et Anaxagorae, Tubing. 1763. Heinius dissertations sur Anaxagore etc. und Anaxagorae fragm. illustr. ab Ed. Schaubach, Lpz. 1827. Desgl. von Schorn, Bonn 1829. — 2) Ein berühmter Bildhauer aus Aegina, lebte um 492 v. Chr. und schrieb ein Werk über die Decorationen der griechischen Bühne. 6.

Anaxander, der zwölfte König von Sparta aus dem Geschlechte des Agis, ward von Aristomenes, im Kampfe gegen die Messenier, geschlagen. 1.

Anaxandrides, 1) der 15. König von Sparta, herrschte von 550—515 v. Chr. und zeichnete sich durch seine Liebe zu seiner Gemahlin aus. 2) Ein komischer Dichter zur Zeit Philipps von Macedonien. 1.

Anaxarch, aus Abdera, wird bald als Schüler des Demokrit, bald des Metrodor von Chios, bald des Diomenes von Smyrna genannt. Er begleitete Alexander den Großen als Freund auf seinen Zügen. S. Luzac, Lectiones Atticae. Lugd. Bat. 1809, 4. 1.

Anaxilas, Anaxilaos, aus Larissa (Anaxilaus Larissaeus), ein wegen seiner magischen Kunststücke berühmter Neupythagoräer, ward vom Kaiser Augustus aus Rom verbannt. 6.

Anaximander, geb. zu Milet 610 v. Chr., Sohn des Praxiades, wahrscheinlich Schüler des Thales, gestorb. 546 v. Chr., beschäftigte sich als Philosoph mit dem materiellen Urprincip, welches ihm zufolge unendlich ist und Alles in sich faßt. Er war der Erste, welcher geometrische Figuren zeichnete und die Obliquität der Ekliptik nachwies. 6.

Anaximenes, geb. zu Milet, lebte um das Jahr 556. Er lehrte, die Luft sei der stets sich bewegende Urstoff aller Dinge und habe gleiche Bestandtheile mit der Seele; der äußere Umkreis des Himmels sei Krystall oder Erde, die Sonne und Erde flache Scheiben, und um letztere bewege sich Alles. Seine Lehre nahm Diogenes Laertes an. Er führte den Gebrauch des Sonnenzeigers wieder ein. 6.

Anaya, Don Diego=Maldonado, ein berühmter spanischer Gelehrter des 14. Jahrhunderts, der Stifter des ersten Collegiums in Europa, zu Salamanka. 21.

Anazzo, Torre d', ein alter Thurm in Apulien, Ruine der Stadt Enatia. 7.

Anbauen, in der Wasserbaukunst und bei Flüssen, Land ansetzen. 2.

Anbetung, der Ausdruck unsrer Verehrung des höchsten Wesens. 2.

Anbruch, nennt man in Bergwerken denjenigen Ort, wo die Erze zuerst entblößt werden. — Auch bedeutet Anbruch die beginnende Fäulniß, z. B. anbrüchiges Obst. 2.

Ancaster, Flecken in Lincolnshire mit römischen Alterthümern. 17.

Ancenis, Stadt in Frankreich an der Loire, mit 5000 Einwohnern, das alte Ancanisium. 17.

Anceps, doppelsinnig, zweideutig; in der Metrik der Uebergang von kurz zu lang ⏓. 2.

Anchieta, Joseph d', genannt der Apostel der neuen Welt, ward 1533 auf der Insel Teneriffa geboren, erhielt eine glänzende Erziehung und trat siebenzehn Jahr alt in den Jesuiterorden. 1553 ging er als Missionair nach Brasilien, und verbreitete mit unsäglicher Mühe dort das Christenthum unter den Eingebornen. Er starb 1597 zu Steritibia. 8.

Anchises, Sohn des Kapys und der Themis, lebte 1184 v. Chr., zur Zeit des trojanischen Krieges. Die Sage erzählt, Aphrodite habe sich in der Gestalt einer phrygischen Hirtin seiner Umarmung hingegeben, und ihm den Aeneas geboren. Nach der Eroberung von Ilium rettete der treue Sohn den greisen Vater auf seinen Schultern aus dem Brande der Stadt. Anchises starb während der Fahrt nach Sicilien. Nach Andern hatte er vom Weine trunken die Schwachheit der Götter für einen Sterblichen ausgeplaudert, und ward dafür von Jupiter durch einen Blitzstrahl getödtet. Noch Andre lassen ihn schon in Troja sterben und durch den Donnerkeil des Zeus vorher nur gelähmt werden. 15.

Anchises, Name eines Schmetterlings. 5.

Anchitea, die Mutter des Pausanias. S. d. 1.

Anchone, Halsverengung, Beklemmung des Athems. 24.

Anchusa, Ochsenzunge, eine zu den Heilkräutern gehörige Pflanzengattung. 5.

Ancienneität, Dienstalter. 2.

Ancilien, hießen die zwölf im Tempel des Mars zu Rom bewahrten heiligen Schilde. Der Sage nach fiel ein Schild vom Himmel, dem die Haruspices die Kraft beilegten, daß er der Stadt, welche im Besitz desselben sei, die Weltherrschaft sichere. Damit er nun nicht gefunden und gestohlen werden könne, ließ Numa Pompilius eilf ganz ähnliche verfertigen und von den salischen Priestern bewachen. 15.

Ancillon, 1) David, geb. 1617 zu Metz, gest. als Prediger der Colonie zu Hanau 1692, lehrte die Theologie in Charenton, Meaux und Metz. 2) Karl, geb. 1659 zu Metz, gest. 1715 zu Berlin, Sohn des Vorigen, widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft, ward zur Zeit des Widerrufes des Edicts von Nantes als Abgeordneter der Reformirten an den königl. Hof nach Versailles geschickt, konnte aber die bezweckte Ausnahme für seine Glaubensgenossen nicht bewirken. Unzufrieden darüber, wendete er sich nach Berlin und ward vom Kurfürsten von Brandenburg zum Richter und Director der Réfugiés daselbst ernannt. Später ward Ancillon Historiograph, Geheimerath des Königs und Superintendent der französischen Erziehungsanstalten in Preußen. Unter seinen zahlreichen Schriften verdienen besonders erwähnt zu werden: L'irrévocabilité de l'édict de Nantes prouvée par les principes du droit et de la politique, Amsterd. 1688, 12. und besonders l'Histoire de l'établissement des Français réfugiés dans les états de Brandebourg (Berlin 1690). 3) Joh. Pet. Friedrich, Enkel des Vorigen, geb. 30. Apr. 1766 zu Berlin, ward nach zurückgelegten Studien Professor an der Militärakademie und Prediger bei der franz. Kirche am Werder zu Berlin. Nachdem Ancillon Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin und Historiograph geworden, übernahm er mit dem Titel eines Staatsraths 1806 die Erziehung des Kronprinzen, den er 1814 nach Paris begleitete. Als Ancillon bald darauf zum wirklichen geheimen Legationsrath ernannt worden und noch mehrere Auszeichnungen erfahren hatte, ward er 1831 Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten. Unter seinen zahlreichen Schriften bemerken wir: Mélanges de littérature et de philosophie (Berlin 1809. 2 Bde. 2. Aufl.); Nouveau essai de politique et philosophie (Berlin 1824. 2 Bde.), besonders sein Tableau des révolutions du système politique de l'Europe depuis le 15ième siècle (Berlin 1803, neu aufgelegt 1824. 4 Bde.); über den Geist der Staatsverfassungen und dessen Einfluß auf die Gesetzgebung (Berlin 1825); zur Vermittlung der Extreme in den Meinungen (Berl. 1828 und 31. 2 Bde.) und Pensées sur l'homme, ses rapports et ses intérêts (ebendas. 1829 2 Bde.) 21.

Ancona, Hauptstadt der ehemaligen Mark Ancona, im Kirchenstaate, am venetianischen Meerbusen, mit einem schönen, seit 1732 zum Freihafen erklärten Hafen, welcher durch einen 2000 Fuß langen, von Trajan erbauten Damm (Molo) eingeschlossen wird, mit 20,000 Einwohnern, darunter 5000 Juden. 19.

Ancre, Marschall von, (eig. Concino Concini) geb. zu Florenz, vermählte sich mit Leonore Dori, genannt Galigaï, der Kammerfrau Katharinens von Medicis. Die große Gunst, mit der die Königin von Frankreich diese ihre Untergebene beehrte, machte, daß Ancre bald bis zu den höchsten Würden stieg und Marschall von Frankreich ward, obgleich er nie im Felde gedient hatte. Im Besitz dieser höchsten Macht und eines jährlichen Einkommens von ungefähr 2 Millionen Franken, bewirkte seine Habsucht, daß sich die Herzen Aller von ihm wandten. Der Prinz Condé und die Großen empörten sich gegen ihn. Sein Palast ward vom Volke zerstört und er gezwungen, in die Normandie zu entfliehen. Ludwig XIII. hatte Befehl gegeben, ihn zu verhaften, und Ancre wurde, da er Widerstand leistete, am 24. April 1617 auf der Brücke zum Louvre durch 3 Pistolenschüsse getödtet. Seine Gemahlin starb, der Magie beschuldigt, als Hexe auf dem Scheiterhaufen am 8. Juli 1617. Sein Sohn, der, aller Adelsrechte beraubt, sich nach Florenz begeben hatte, starb daselbst als Graf von Penna an der Pest (1623). 13.

Ancus Marcius, Enkel des Numa Pompilius, gest. 616 v. Chr., Erbauer der Stadt Ostia an der Mündung der Tiber, regierte in Rom als dessen vierter König, nach dem Tode des Tullus Hostilius, dehnte das Gebiet Roms bis an das Meer aus und erweiterte die Stadt durch den aventinischen Hügel, so wie er sie mit dem Mons Janiculus durch eine Brücke und Mauer verband. 1.

Andacht, im weitern Sinne, bedeutet Aufmerksamkeit, die angestrengte Richtung der Seele auf einen Gegenstand; im engern, die Richtung der ganzen Seele auf das Göttliche und Uebersinnliche. Wie die Andacht in der lebendigen Ueberzeugung von der Erhabenheit und Wahrheit des Heiligen besteht, so die Andächtelei in Aeußerlichkeiten, in Formalitäten, wo das Herz undurchdrungen bleibt von der Würde des Gegenstandes. Unter Andachtsübungen versteht man die Theilnahme an Feierlichkeiten, deren Zweck es ist, die Andacht zu wecken. Dasselbe beabsichtigen die sogenannten Erbauungsbücher, unter denen aus älterer Zeit des Thomas a Kempis Nachfolge Christi, Arnd's wahres Christenthum, Scriver's Seelenschatz, Eubach's Gebetbuch; und aus der neuern Zeit Gellert, Zollikofer, Sturm, Seyffert, Rosenmüller, Witschel, der ungenannte Verfasser der Stunden der Andacht und Dinter erwähnt zu werden verdienen. 4.

Andala, Ruard, geb. 1665, gest. 1727, Philosoph und Theolog in Friesland, entwickelte und vertheidigte die cartesianische Philosophie und wandte sie auf die Theologie an. 3.

Andalusien, Provinz in Spanien mit 1,200,000 Einwohnern auf 875 □Meilen, mit den Hauptflüssen Guadalquivir und Guadiana und den Gebirgen Sierra Ronda und Sierra Morena, welche Letztere das Land von Neucastilien trennt, hat Ueberfluß an Getreide, Wein, Oel, Baumwolle, Südfrüchten, Seide, Honig, schönen Pferden und Rindern. Die Einwohner, theils Abkömmlinge der Sarazenen, sind stolz, tapfer, sinnlich und leichtsinnig. Die starke Hitze im Sommer erlaubt ihnen nur des Nachts zu arbeiten. Die Andalusierinnen zeichnen sich durch ihre Reize vor allen Spanierinnen aus. 17.

Andaman, eine von ungefähr 2000 Wilden bewohnte Inselgruppe im bengalischen Meerbusen. Auf der dazu gehörenden Insel Chatam besitzen die Engländer eine Sträflingscolonie. 25.

Andante, (ital. gehend) drückt in der Musik eine mäßige Bewegung aus. Andantino wird nach Einigen etwas langsamer, nach Andern etwas schneller genommen, bezeichnet auch als ganzes Musikstück ein kleines kurzes Andante, mit ruhiger Bewegung. 4.

Andeca, der letzte König der Sueven in Galizien, stürzte den König Eurich und bestieg den Thron, ward aber von dem Gothenherrscher Leovigild 587 n. Chr. geschlagen und in ein Kloster gesperrt. 13.

Andechs, der heilige Berg, ein berühmter Wallfahrtsort am Ammersee in Baiern. 17.

Andelage, altdeutsch, der Handschlag. 2.

Andelfingen, Flecken im Canton Zürich mit 2400 Einwohnern. 17.

Andelle, ein Nebenfluß der Seine in Frankreich. 17.

Andelys, Städtchen in Frankreich mit 4000 Einw. 17.

Andernach, (Antunnacum ante Netam) preußische Stadt des Regierungsbezirks Koblenz, am linken Rheinufer, mit 2500 Einwohnern, bekannt wegen der in seiner Nähe sich findenden vielen Brüche mit vulkanischem Gestein, welches zu Mühlsteinen verarbeitet, unter dem Namen Traß häufig

nach Holland verschickt wird. 1688 ward Andernach fast ganz von den Franzosen in Asche gelegt. 876 erlitt Karl der Kahle in der Nähe von Andernach eine Niederlage durch seine Neffen, Ludwigs des Deutschen Söhne. (S. die Abbildung des Thurms bei Andernach). 17.

Anderson, 1) Lorenz, geb. 1480, gest. 1552, Kanzler Gustav Wasa's, übersetzte zuerst das neue Testament in das Schwedische. 2) Georg, ein bekannter Gelehrter, der von 1644 — 1650 Asien bereiste und dessen Reisebericht Olearius 1669 zu Schleswig, in Folio, herausgab. 3) Johann, ein berühmter Jurist, Bürgermeister von Hamburg, geb. das. 1674, gest. 1743, dem seine Vaterstadt außerordentlich viel verdankt. 4) John, geb. 1726, gest. 1795 als Professor der Naturkunde zu Glasgow, ein berühmter Gelehrter und angeblich der Erfinder der reitenden Artillerie. 5) William, Schiffswundarzt und Begleiter Cooks auf dessen letzten beiden Reisen; eine Insel im nördlichen stillen Ocean, und die zu den Ericeen gehörige Pflanze Andersonia, wurden nach ihm benannt. 21.

Andersonia, s. Anderson (William).

Anderthalb-Schloß, ein Schloß an einer doppelläufigen Flinte, das nur einen Hahn, aber zwei Pfannen und zwei Pfannendeckel hat. 2.

Andes, 1) ein Dorf bei Mantua, Virgils Geburtsort, jetzt Petola am Mincio. 2) Auch Cordilleras de los Andes genannt, Gebirge in Amerika (s. daselbst). 16.

Andeschan, der erste Opferpriester bei dem Feuerdienst des Nimrod. 15.

Andhrimner, mit diesem Namen bezeichnet die nord. Mythologie den Koch in Walhalla, von dem die sämmtlichen im Streite gefallenen Helden (Einherien) gespeist werden mit dem Fleisch des Ebers Sährimnir, das in dem Kessel Eldhrimnir bereitet wird. 15.

Andienen, (Schiff) dem Interessenten eines Schiffs Nachrichten von demselben mittheilen. 2.

Andingen, (Gerichtsst.) sich vor Gericht etwas ausbitten, oder etwas unter bestimmten Bedingungen geloben. 2.

Andiren lassen, (Schiff) dem Assekuradör den Verlust eines Schiffs anzeigen lassen. 2.

Andokides, geb. 468 v. Chr. zu Athen, gest. 400, Sohn des Leogaras, einer der berühmtesten zehn attischen Redner, der sich sowohl als Krieger wie als Staatsmann auszeichnete, starb in freiwilliger Verbannung. Seine vier Reden, die für die Geschichte des peloponnesischen Krieges von Wichtigkeit sind, stehen in der Sammlung der attischen Redner von Reiske (Bd. 4) und von Bekker (Bd. 1).

Andorn, der deutsche Name der Pflanzengattungen Marrubium, Stachys und Ballota. 5.

Andorra, zwei Pyrenäenthäler im franz. Departement Arriége, zwischen Frankreich und Spanien, welche als eine Art Freistaat durch einen von den sechs Gemeinden gewählten Gerichtshof nach alten Gesetzen regiert werden. Es wohnen daselbst auf 9 □Meilen 15,000 Einwohner. Der Bischof von Urgel ist Grundherr, Frankreich Schutzherr von Andorra. 17.

Andover, 1) eine Stadt in Massachusetts in Nordamerika mit 4000 Einw. Es befindet sich daselbst eine von Franklin 1778 gestiftete Philippsakademie und ein 1807 gegründetes theologisches Seminar; 2) Stadt in England mit 3300 Einwohnern. 17.

Andrada, 1) Anton de, portugiesischer Jesuit und Missionär in Tibet, gest. 19. März 1634 zu Goa, gab eine Beschreibung von Tibet heraus. 2) Bonifaz, geb. in Brasilien, gründete einen Lehrstuhl der Metallurgie in Coimbra und der Chemie in Lissabon. 6.

André. 1) Joh., geb. zu Offenbach 1741, war 1775 Musikdirector in Berlin, dann in Frankfurt a. M. und erhielt 1784 den Titel eines markgräfl. schwedtschen Capellmeisters. Seine Opern und Gesänge waren damals sehr beliebt. Ihm verdankt Offenbach die Gründung der noch jetzt bestehenden Musikhandlung. Auch sein Sohn Joh. Anton, geb. 1775, zeichnete sich als Tonsetzer aus. 2) Christian Karl, geb. zu Hildburghausen den 20. März 1763, gest. zu Stuttgart den 19. Juli 1831. Als vorzüglichster Mitarbeiter in dem salzmannischen Erziehungsinstitute suchte André auch durch viele pädagogische Schriften zu wirken, namentlich durch die Gemeinnützigen Spaziergänge auf alle Tage im Jahre (10 Thlr.) und die Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse (120 Hefte), welche er in Verbindung mit Mehren herausgab. Censurverhältnisse hemmten die fernere Fortsetzung des Werks. 1797 gründete André mit Becker in Gotha den allgemeinen Anzeiger der Deutschen, damals Reichsanzeiger genannt, nahm aber nicht sehr lange Theil daran. 1798 zum Director der protestantischen Schule zu Brünn in Mähren ernannt, gab er daselbst sein „Patriotisches Tageblatt" heraus, dem aber ebenfalls 1805 die Censur feindlich entgegentrat. Nachdem ihm 1806 die österreichische Regierung eine liberalere Censur und die ungehinderte Benutzung auswärtiger literarischer Hülfsmittel zugestanden hatte, verfaßte André für die gebildete Classe 1809 die encyklopädische Zeitschrift, den Hesperus, und für die Landwirthe seine Oekonomischen Neuigkeiten. Ausgezeichnet sind die 14 Jahrgänge seines Nationalkalenders, sowie seine Geographie und Statistik von Oestreich. Allein schon im Jahre 1812 wurden ihm die 1806 bewilligten Vergünstigungen wieder genommen und so trat er 1821 in würtemberg. Dienste, wo er das Secretariat bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins übernahm, und daselbst den Hesperus bis an seinen Tod, 19. Juli 1831 fortsetzte. 21.

André, John, englischer Major im amerikanischen Freiheitskriege, ward von Clinton mit geheimen Aufträgen zum General Arnold in das amerikanische Lager gesandt, und hatte das Unglück, ergriffen und als englischer Spion, am 2. October 1780 von den Amerikanern aufgehängt zu werden. 19.

Andrea del Sarto, s. Sarto.

Andreä, 1) Anton, aus Arragonien, Scholastiker, mit dem Beinamen doctor dulcifluus wegen seiner süßlichen Ausdrucksweise, lebte im 13. und 14. Jahrh. 2) Jakob, geb. 1528 zu Waiblingen in Würtemberg, gest. am 7. Juni 1590, war 1562 Probst an der St. Georgenkirche und Kanzler der Universität Tübingen, und wirkte aufs Kräftigste zum Vortheil der protestantischen Kirche. Die Formula Concordiae ist vorzüglich durch ihn zu Stande gekommen. 3) Joh. Valentin, geb. 17. Aug. 1586 zu Herrenberg in Würtemberg, gest. als Abt von Adelsberg zu Stuttgart den 27. Juni 1654, Enkel des Vorigen, hatte sich außer der Theologie mit Mathematik, Geschichte und Sprachen beschäftigt, ward 1614 Diaconus zu Vaihingen, 1620 Specialsuperintendent und Stadtpfarrer zu Calw, 1639 Consistorialrath und Hofprediger zu Stuttgart, 1641 Doctor der Theologie, 1642 Kirchenrath des Herzogs zu Braunschweig-Wolfenbüttel, 1650 Abt und Generalsuperintendent zu Bebenhausen und endlich Abt zu Adelsberg. Andreä besaß neben ungemeiner Gelehrsamkeit und einem brennenden Eifer für das Gute, einen großen Vorrath von origineller Laune, wie ihn denn Herder einen Mann nannte, der wie eine Rose unter Dornen blühte. Unter seinen Schriften bemerken wir: die chymische Hochzeit Christiani Rosenkrenz, Fama fraternitatis R. C. (1614) und Confessio fraternitatis R. C. (1615); der Menippus (1617), epigrammatischen Inhalts, die Mythologia christiana (1619), wovon Einiges übersetzt erschien in den zerstreuten Blättern von Herder (Bd. 5) und in Andreä's Dichtungen von Sonntag (herausgegeben von Herder, Leipzig 1786); ferner die „geistliche Kurzweil" (Straßb. 1619. 12.) bekannt durch Herder, und seine Selbstbiographie (Winterthur 1799). 21.

Andreani, (Andreasi, Andreassi, Andriani oder Andrani) Andreas, auch unter dem Namen der kleine Albrecht Dürer bekannt, zeichnete sich als Formenschneider und Kupferstecher in Hugo da Carpi's Manier aus. Er ward 1540 zu Mantua geboren, und starb 1623 zu Rom. 24.

Andreas (der Heilige), einer der 12 Apostel und erster Schüler Christi, war, gleich seinem Bruder Petrus, von Stande ein Fischer. Andreas spätere Schicksale sind ungewiß, einige lassen ihn am 30. Nov. 83 zu Patrá in Achaja, wo er das Christenthum predigte, am Kreuze sterben. Was an Schriften von ihm vorhanden sein soll, ist untergeschoben. Als Schutzheiliger wird Andreas in Schottland verehrt, und als größter Heiliger und Begründer der Kirche in Rußland, weshalb Peter der Große ihm zu Ehren den angesehensten Orden, den St. Andreasorden, stiftete 1698. Von der Gestalt des Kreuzes (X) an welchem Andreas gestorben sein soll, erhielt das Andreaskreuz seinen Namen. Er ist auch der Schutzpatron heirathslustiger Jungfrauen. S. Andreasgebet. 8.

Andreas I., König von Ungarn, von 1046 — 1061, fiel im Kampfe gegen seinen Bruder Bela. — Andreas II., gleichfalls König von Ungarn, von 1205 — 1235, erhielt eines mislungenen Kreuzzuges wegen den Beinamen Hierosolymitanus. — Andreas III., König von Ungarn, von

nach Holland verschickt wird. 1688 ward Andernach fast ganz von den Franzosen in Asche gelegt. 876 erlitt Karl der Kahle in der Nähe von Andernach eine Niederlage durch seine Neffen, Ludwigs des Deutschen Söhne. (S. die Abbildung des Thurms bei Andernach). 17.

Anderson, 1) Lorenz, geb. 1480, gest. 1552, Kanzler Gustav Wasa's, übersetzte zuerst das neue Testament in das Schwedische. 2) Georg, ein bekannter Gelehrter, der von 1644 — 1650 Asien bereiste und dessen
1669 zu Schleswig, in Folio, hera
berühmter Jurist, Bürgermeister v
1674, gest. 1743, dem seine Vater
verdankt. 4) John, geb. 1726,
der Naturkunde zu Glasgow, ein
angeblich der Erfinder der reitenden
Schiffswundarzt und Begleiter Coo
den Reisen; eine Insel im nördlich
zu den Ericeern gehörige Pflanze
nach ihm benannt.

Andersonia, s. Anderson (W

Anderthalbs-Schloß, ein S
sigen Flinte, das nur einen Hahn
zwei Pfannendeckel hat.

Andes, 1) ein Dorf bei Man
jetzt Petola am Mincio. 2) Auch
genannt, Gebirge in Amerika (s.

Andeschan, der erste Opferpr
des Nimrod.

Andhrimner, mit diesem N
Mythologie den Koch in Walhalla,
im Streite gefallenen Helden (E
mit dem Fleisch des Ebers Sähr
Eldhrimnir bereitet wird.

Andienen, (Schiff) dem In
Nachrichten von demselben mitthei

Andingen, (Gerichtsst.) sich
ten, oder etwas unter bestimmten

Andirren lassen, (Schiff) de
eines Schiffs anzeigen lassen.

Andokides, geb. 463 v. Ch
Sohn des Leogaras, einer der
Redner, der sich sowohl als Kri
auszeichnete, starb in freiwilliger
Reden, die für die Geschichte des
von Wichtigkeit sind, stehen in der
Redner von Reiske (Bd. 4) und

Andorn, der deutsche Name d
rubium, Stachys und Ballota.

Andorra, zwei Pyrenäenthäl
Arriége, zwischen Frankreich und
Art Freistaat durch einen von der
ten Gerichtshof nach alten Gesetze
nen daselbst auf 9 □ Meilen 15,
schof von Urgel ist Grundherr,
Anderra.

Andover, 1) eine Stadt in M
mit 4000 Einw. Es befindet si
lin 1778 gestiftete Philippsakade
ders theologisches Seminar; 2
3300 Einwohnern.

Andrada, 1) Anton de, por
sionär in Tibet, gest. 19. März
Beschreibung von Tibet heraus.
Brasilien, gründete einen Lehrstul
bra und der Chemie in Lissabon.

André. 1) Joh., geb. zu
Musikdirector in Berlin, dann ir
hielt 1784 den Titel eines ma
meisters. Seine Opern und C
beliebt. Ihm verdankt Offenba
jetzt bestehenden Musikhandlung.
Anton, geb. 1775, zeichnete s
Christian Karl, geb. zu Hildburghausen den 20. März 1763, gest. zu Stuttgart den 19. Juli 1831. Als vorzüglichster Mitarbeiter in dem salzmannischen Erziehungsinstitute suchte André auch durch viele pädagogische Schriften zu wirken, namentlich durch die Gemeinnützigen Spaziergänge auf alle Tage im Jahre (10 Thle.) und die Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse (120 Hefte), welche er in Verbindung mit Mehren herausgab. Censurverhältnisse hemmten die fernere Fortsetzung des Werks. 1797 gründete André mit Becker in Gotha den allgemeinen Anzeiger der Deutschen, damals Reichsanzeiger genannt, nahm aber nicht sehr lange Theil daran. 1798 zum Director der protestantischen Schule zu Brünn in Mähren ernannt, gab er daselbst sein „Patriotisches Tageblatt" heraus, dem aber ebenfalls 1805 die Censur feindlich entgegentrat. Nachdem ihm 1806 die österreichische Regierung eine liberalere Censur und die ungehinderte Benutzung auswärtiger literarischer Hülfs-

angesehensten Orden, den St. Andreasorden,
1698. Von der Gestalt des Kreuzes (X) an welchem Andreas gestorben sein soll, erhielt das Andreaskreuz seinen Namen. Er ist auch der Schutzpatron heirathslustiger Jungfrauen. S. Andreasgebet. 8.

Andreas I., König von Ungarn, von 1046 — 1061, fiel im Kampfe gegen seinen Bruder Bela. — Andreas II., gleichfalls König von Ungarn, von 1205 — 1235, erhielt eines mislungenen Kreuzzuges wegen den Beinamen Hierosolymitanus. — Andreas III., König von Ungarn, von



1290—1300, Enkel des Vorigen, von einem nach dessen Tode geborenen Sohne. Er starb aus Kummer über die Untreue seiner Magnaten, die einen fremden Fürsten in das Land riefen, und mit ihm erlosch die arpadische männliche Linie. 19.

Andreas-Gebet, eine gereimte Betformel, die, in der Andreasnacht hergesagt, heirathslustigen Jungfern einen Mann verschaffen soll. 2.

Andreas-Orden, s. St. Andreas.

Andreossy, 1) François, geb. 1633, gest. 1688, Ingenieur, berühmt durch den Entwurf des von Riquet ausgeführten Planes zum Kanal von Languedoc. 2) Anton Franç., Graf, geb. zu Castelnaudary den 6. März 1761, gest. am 10. Sept. 1828 zu Montauban, ausgezeichneter Artillerieoffizier, begleitete Bonaparte nach Aegypten und ward nach seiner Rückkehr in Frankreich Divisionsgeneral, Commandant von Mainz und Gesandter in London. Nach Napoleons Rückkehr erschien er nur noch kurze Zeit auf dem Schauplatze. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: Mémoire sur l'irruption du Pont-Euxin dans la Mediterranée; Mémoire sur le système des eaux qui abreuvent Constantinople; Relation de la campagne sur le Mein et la Rednitz de l'armée gallo-batave (Paris 1802); Constantinople et le Bospore de Thrace pendant les années 1812—14 et pendant l'année 1826 (deutsch mit einem Atlas, Leipz. 1828). 19.

Andria, (Alterth.) die öffentlichen Mahle der Männer in Sparta und Kreta. 15.

Andrienne, ein 1704 aufgekommenes langes Schleppkleid. 2.

Andrieu, Bertrand, geb. 1761, gest. 1822, Medailleur zu Paris, dessen Denkmünzen meistentheils auf Zeitbegebenheiten Bezug hatten. 24.

Andrieux, Franç. Guill. Jean Stanisl., geb. zu Straßburg 6. Mai 1759, war 1798 Deputirter des Seinedepartements in dem gesetzgebenden Corps, nach dem 18. Brumaire Tribun, 1800 Secretär und gleich darauf Präsident des Tribunats, ward von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion und Professor der Literatur am Collège de France und der schönen Wissenschaften an der polytechnischen Schule ernannt und war seit 1829 beständiger Sekretär der französischen Akademie. Sein Lustspiel „Anaximandre" stellt ihn unter die vorzüglichsten neuern Dichter Frankreichs. Der Erwähnung werth sind noch von ihm das Examen critique du théâtre des Grecs und ein Trauerspiel Junius Brutus. Er starb 1833. 21.

Andriskus oder Pseudo-Philippus aus Adramyttium. Nachdem er sich fälschlich für einen Sohn des Königs Perseus von Makedonien ausgegeben und von Demetrius von Syrien den Römern ausgeliefert worden war, fand er Mittel zu entkommen, und unterjochte mit thrakischen Truppen ganz Makedonien und fast ganz Thessalien, bis er im Jahre 149 von Q. Cäcilius Metellus (Macedonicus) zwei Mal besiegt, zum Könige Byzus von Thrakien fliehn mußte, der ihn dem Metellus auslieferte, dessen Triumpheinzug in Rom er als Gefangener zierte. 1.

Androclus, Sklav eines römischen Proconsuls in Afrika, der, seinem Herrn entflohen, einem Löwen einen Dorn aus dem Fuße zog und von demselben später, anstatt wie es seine Strafe sein sollte, zerrissen zu werden, auf das Rührendste wieder erkannt wurde. 1.

Androgyn, Mannweib, Zwitter, Hermaphrodit. Nach Plato behauptete Aristophanes, die ersten Menschen seien Doppelmenschen gewesen, und wegen ihres Uebermuths habe sie Zeus in zwei Hälften zerschnitten, deren jede die andre suche. 2.

Androide, eine künstliche menschliche Figur, Automat, welche mittelst mechanischer Vorrichtungen scheinbar menschliche Handlungen verrichtet. Dahin gehört die Schachmaschine des Herrn von Kempelen. 2.

Andromache, Tochter des Königs Eetion von Theben in Troas, und Gemahlin des Hektor. Nach Troja's Eroberung kam sie in die Gewalt des Pyrrhus, der drei Söhne mit ihr zeugte. Noch einen Sohn gebar sie dem Helenus, Hektors Bruder, dem sie von Pyrrhus überlassen worden war. Andromache ist die Hauptperson in einer Tragödie des Euripides. 1.

Andromachus, Nero's Leibarzt, der Erfinder des Theriaks. 23.

Andromeda, Tochter des äthiopischen Königs Kepheus und der Kassiopeia. An einen Felsen geschmiedet, um von einem Ungeheuer verzehrt zu werden, sah sie Perseus, und nachdem er das Thier erlegt hatte, vermählte er sich mit ihr. 15.

Andromeda, 1) ein Sternbild mit 3 Sternen zweiter Größe, am nördlichen Himmel; 2) eine, zu den Ericeen gehörige, im Norden einheimische Pflanze. 5.

Andron, die Wohnung der Männer in den griechischen Häusern. 13.

Androniker, eine Secte, deren Stifter, Andronikus, behauptete, Gott und der Teufel hätten zusammen das Weib erschaffen. 8.

Andronikus, 1) A. (s. Livius). 2) Andronikus von Kyreste in Makedonien, ein berühmter Bildhauer des Alterthums. 3) Andronikus von Rhodos (Andronicus Rhodius), Peripatetiker des 1. Jahrhunderts und Zeitgenosse des Cicero, ordnete und erklärte die durch Sylla von Rom nach Athen gebrachten Schriften des Aristoteles. 3.

Andronikus I., Komnenus, griechischer Kaiser, ward von dem durch seine Grausamkeit erbitterten Volke 1185 in einer Empörung umgebracht. Andronikus II., griechischer Kaiser, ein schwacher Herrscher, wich seinem Enkel Andronikus III. 1328 und ging in ein Kloster. Andronikus III. starb 1341 an den Folgen seiner Ausschweifungen. 1.

Andros, größte und fruchtbarste unter den nordcycladischen Inseln, mit der Hauptstadt Arna, im griechischen Meere, hat 4¼ □ Meilen, eine Stadt, 40 Dörfer und 12,000 Einwohner, einen Hafen und treibt Handel. 7.

Andujar, offene Stadt am Guadalquivir, bekannt durch die am 22. Jul. 1808 daselbst von dem General Dupont, der die Stadt mit 13,000 Mann besetzt hielt, unterzeichnete Kapitulation. 17.

Aneantiren, vernichten, zerstören. 2.

Anekdote, aus dem Griechischen, das noch nicht bekannt Gemachte. Später bedeutete Anekdote eine witzige, aus dem Leben gegriffene Aeußerung oder einen lächerlichen Vorfall. Anekdotenjäger nennt man solche Erzähler, die eifrig nach solchen Begebenheiten haschen, ohne es mit der Wahrheit allzugenau zu nehmen. 2.

Aneklogist, ein Vormund, welcher nicht verbunden ist, Rechenschaft abzulegen. 2.

Anemochord, ein Instrument, dessen Saiten klingen, sobald der Wind darüber streicht, ward 1789 von J. J. Schnell erfunden. 24.

Anemometer, Windmesser (s. Gebläse). 2.

Anemoneum, eine kampherähnliche, drastisch wirkende Substanz. 20.

Anemoskop, Windzeiger, jedes Instrument, durch welches die Richtung des Windes angezeigt wird. Das einfachste ist die Wetterfahne. Es giebt aber auch solche, die durch eine, mit der Fahne in Verbindung stehende Vorrichtung, vermittelst eines Zeigers auf einer im Zimmer befindlichen Windrose die Richtung des Windes angeben. 20.

Anepigrapha, unbetitelte Schriften. 2.

Aneurysma, (von ἀνευρύνειν, erweitern) Pulsadergeschwulst, von dem man 4 Arten unterscheidet. 1) Das echte, die Erweiterung der Höhle einer Pulsader an irgend einer Stelle. 2) Das unechte, wenn aus einer geöffneten Arterie das Blut in das benachbarte Zellgewebe tritt. 3) Das zusammengesetzte, wenn durch eine Verletzung äußerer Arterienhäute die innere Haut sich durch die Oeffnung herausdrängt, und einen Sack bildet. 4) Das varicöse, wenn bei einem Aderlaß die Vene ganz durchschlagen und zugleich eine unter derselben liegende Arterie an der obern Seite durchschnitten ist, so daß ein Austritt des Blutes derselben in die Vene erfolgt. — Die Kennzeichen des Aneurysma sind äußerlich, eine weiche elastische Geschwulst, in der man ein Pulsiren bemerkt. Die gewöhnliche Heilung geschieht durch lange anhaltenden Druck auf dasselbe, oder durch die Operation der Arterienunterbindung. Bei innern, die noch überdies schwer zu erkennen sind, wendet man Aderlässe und Abführungsmittel an und empfiehlt eine strenge Diät. Der gewöhnliche Verlauf eines Aneurysma, dem kein Arzt zu Hülfe kommt, ist Zunehmung des Geschwulstes und endliches Zerplatzen desselben, welches Verblutung zur Folge hat. 23.

Anfall, (Jurispr.) s. Einstandsrecht.

Anfang, der Punkt, von dem ausgegangen wird. 2.

Anfeuchtungsgrube, in den Papiermühlen, ein Trog, in welchem die Lumpen gereinigt und angefeuchtet werden. 20.

Anfilzen, bei den Hutmachern, den Filz über den Filzkern ziehn. 20.

Anflug, Forstkunde, heißt alles junge Holz, das aus abgefallenem Saamen von selbst aufschießt. 5.

Anfossi, Pascal, geb. 1729 zu Neapel, gest. 1795 zu Rom, Schüler des Sacchini und Piccini, schrieb mehre berühmte Opern und Kirchencompositionen. Seine Opern: l'Avaro; il curioso indiscreto und I viaggiatori felici sind ausgezeichnet. 24.

Anfrischen, 1) dem Sauerteig Wasser und das nöthige Mehl zusetzen; 2) den Brodteig zum zweiten Mal säuern; 3) ein verkaltetes Metall von Neuem schmelzen. 20.

Anfurt, der Anlandeplatz. 2.

Anfußen, bei den Jägern, von kleineren Raubvögeln: sich auf einen Baum setzen. 5.

Angaciation, eine Beschlaglegung auf schon befrachtete Schiffe, von Seiten der Regierung, zum Nutzen des Staates. 16.

Angarien, Frohn- oder Lehndienste bis an die Landesgrenze; im Mittelalter, die Strafe des Hundetragens. 16.

Angas, **Vedangas**, heilige Schriften der Hindus. 15.

Angat, bei den Madegassen, das böse Princip. 15.

Ange, 1) eine 1340 geschlagene französische Goldmünze, mit dem Erzengel Michael; 2) Kettenkugeln; 3) eine Taubenart um Montpellier. 4.

Ange de Ste Rosalie, ein gelehrter Augustinermönch, geb. 1655, gest. 1726 zu Paris, schrieb eine Geschichte des Regentenhauses von Frankreich. 6.

Angehaucht, nennen die Maler leichte, zart aufgetragene Tinten. 2.

Angekok, ein mit der Gabe der Zauberei und der Wahrsagekunst versehener Priester bei den heidnischen Grönländern. 16.

Angela di Brescia, hieß die Stifterin der Ursulinerinnen. 8.

Angelbeck, Joh. Gerh. von, geb. 1727 in Ostfriesland, ging 1750 nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, 1751 nach Java, ward 1787 Gouverneur von Ceylon, kehrte 1796, nachdem er die Hauptstadt Colombo den Engländern hatte einräumen müssen, in den Privatstand zurück und starb 1799. Er hat sich bedeutende Verdienste um das holländische Indien erworben und hinterließ ein unermeßliches Vermögen. 19.

Angelfischerei, nennt man den Fischfang in Flüssen mit an Angeln befestigten Ködern, theils zum Vergnügen, theils als Erwerbsmittel betrachtet. Als Belustigung scheint die Angelfischerei am Eifrigsten und Frühsten in England benutzt worden zu sein, wofür das schon 1496 erschienene Book of salmons unter dem Titel: Treatyse of fysshinge wyth an angle und mehre spätere ähnliche Arbeiten einen Beweis liefern. 4.

Angelica, eine Doldenpflanze; die Wurzel der A. Archangelica ist officinell. 5.

Angelica Kaufmann, s. Kaufmann.

Angelikon, Engelstimme, im Orgelregister. 24.

Angelini, Scipio, geb. zu Perugia 1661, gest. 1729, ein ausgezeichneter italienischer Blumenmaler. 24.

Angelique, ein in England erfundenes Saiteninstrument, welches Aehnlichkeit mit der Laute hat. 12.

Angeln, ein deutsches Volk, welches in einem Theile von Südschleswig, Holstein, Mecklenburg und Lauenstein seinen Sitz hatte, mit den Städten Laziburgum (Lauenburg) und Treva (Travemünde), schloß sich im 5. Jahrh. den mächtigen Sachsen an, und eroberte unter dem Namen Angelsachsen das jetzige England. Noch jetzt leben auf einem Landstriche von 14 □Meilen an der Ostküste des Herzogthums Schleswig, zwischen Flensburg und der Schlei 22,000 Einw., welche den Namen Angeln führen, und Nachkommen der bei dem Zuge nach Britannien in Dänemark zurückgebliebenen Angelsachsen sind. 19.

Angelo, siehe Buonarotti und Caravaggio.

Angeloni, Luigi, Graf, italienischer Gelehrter, lebte zu Paris. Besonders bekannt unter seinen Schriften, ist die Flugschrift über die Nothwendigkeit der Einheit Italiens (1814). 21.

Angelos, Puebla de los —, Hauptstadt des Staates Puebla, in den vereinigten Staaten von Mexico, der Sitz eines Bischofs mit 90,000 Einwohnern, treibt beträchtlichen Handel. 25.

Angeluccio, der berühmteste Schüler des Landschaftsmalers Claude Lorraine, starb in der Mitte des 16. Jahrhunderts, noch sehr jung. 24.

Angelus, 1) der Engel; 2) in der katholischen Kirche, ein mit diesem Worte beginnendes Gebet; 3) die Reichsfahne der griechischen Kaiser. 2.

Angelus Silesius, eigentl. Dr. Joh. Scheffer, geb. 1624 zu Breslau oder Glatz, gest. am 9. Jul. 1677 im Kloster zu Breslau als Priester und Rath des Bischofs daselbst, war ein berühmter geistlicher Dichter, voll mystischer Schwärmerei. Sein cherubinischer Wandersmann (Glatz 1674, 12.) ward fast 100 Jahre lang mit Andacht gelesen, und findet noch jetzt unter den neupoetischen Christen große Bewunderer. 21.

Angelwerk, ein rechtwinkelig vom Ufer ablaufender Vorbau in Strömen. 20.

Angely, Louis, bekannt als komischer Schauspieler und Schauspieldichter in Berlin, ist jetzt Gastwirth daselbst. 21.

Angemessen, s. Adäquat.

Angenehm, nennt man ein in uns erregtes Gefühl der Lust und des Vergnügens, welches hervorzubringen der Künstler nur dann sich bestreben darf, wenn höhern Forderungen entsprochen ist. 4.

Angeniden, hießen die spartanischen Ephoren. 1.

Anger, eine Gemeindeweide, vorzüglich im mittlern und südlichen Deutschland. 2.

Angerberg, ein Basaltberg in Baiern. 17.

Angerburg, Stadt im preußischen Regierungsbezirk Gumbinnen, mit 3000 Einwohnern, welche Fischerei und Holzhandel treiben. 17.

Angermanelf, ein Fluß in Schweden, entspringt auf den Gebirgen der Norwegischen Grenze und ergießt sich in den Botnischen Meerbusen. 17.

Angermannland, schwedische Provinz zwischen Bottnien, Lappland, Medelbad und dem bottnischen Meerbusen, mit hohen Bergen, 42,000 Einwohn. auf 186 schwed. □M. und der Hauptstadt Hernösand. Die Producte des Landes bestehen in Eisen, Getreide und Rindvieh, und ein bedeutender Handel wird mit Brettern und Leinewand betrieben. Der größte Fluß ist der Angermanelf (s. d.), und zu den höchsten Bergen gehören: der Skula, Säsiö-Berget und Grönswiks-Berget. Angermannland ist sehr reich an Naturschönheiten. 17.

Angermünde, Stadt mit 2800 Einwohnern im Brandenburgischen. 17.

Angers, Hauptstadt des Departements der Maine und Loire in Frankreich, mit 5000 Häusern und 30,000 Einw., vielen Fabriken und bedeutendem Handel. In der Nähe der altmodisch gebauten Stadt befinden sich viele Schieferbrüche. 17.

Angiologie, in der Anatomie, die Lehre von den Adern und lymphatischen Gefäßen. 23.

Anglaise, (engl. country-dance) ein lebhafter, leichtbewegter Tanz im $\frac{2}{4}$ oder $\frac{3}{8}$ Takt, beschränkt sich gewöhnlich auf 4 bis 6 Touren. 4.

Anglesea, eine Insel im irländischen Meere mit wichtigen Kupferbergwerken und 45,000 Einwohn. auf $12\frac{3}{4}$ □M. Eine Kettenbrücke (s. daselbst) verbindet seit 1822 das Eiland mit dem Continente. 17.

Anglesey, Henry William Paget, Marquis von, geb. 17. Mai 1768. Seinen ersten Feldzug machte Anglesey als Oberster eines selbst geworbenen Regiments Fußvolk unter York in Flandern. Nachdem er in Spanien und Portugal mit Auszeichnung gefochten hatte, commandirte er bei Waterloo, wo er ein Bein verlor, die Reiterei. Unter Canning Befehlshaber der Artillerie und Mitglied des Ministeriums, ging er 1828 als Statthalter nach Irland, von wo er durch Wellington wieder zurückgerufen wurde. In der Ueberzeugung, daß die Ruhe des Landes nur durch die Befriedigung der Ansprüche der Katholiken hergestellt werden könne, wirkte er kräftig für die Emancipation derselben und ward unter Greys Ministerium von Neuem nach Irland geschickt, wo aber die halben Maaßregeln der Regierung eine so unglückliche Verwirrung zur Folge gehabt hatten, daß auch Anglesey's Redlichkeit und Festigkeit kaum im Stande waren, den herannahenden Sturm zu beschwichtigen. 19.

Anglicanische, **englische**, **bischöfliche**, **Episkopal-** oder **hohe Kirche**, ist der Name der herrschenden reformirten Kirche in England, welche nach Lossagung vom Papste und Einziehung der Kirchengüter größtentheils die Verfassung der kathol. Kirche beibehielt. Ihr Hauptgrundsatz war, die Bischöfe seien von Gott eingesetzt und geistliche Oberhäupter der Kirche. Die erste Veranlassung zur Reformation gab die berüchtigte Ehescheidungsgeschichte Heinrichs VIII. Als nämlich Clemens VII. seine Einwilligung in die Scheidung verweigerte, erklärte sich Heinrich 1533 zum Ober-

haupt der engl. Kirche, verjagte die Mönche und hob alle päpstlichen Einkünfte auf. Obgleich die Reformation schon unter seinem Nachfolger Eduard VI. und unter Maria, einer großen Widersacherin derselben, viele geheime Anhänger gefunden hatte, so gelang es doch erst der Königin Elisabeth sie durchaus einzuführen, und der Bannfluch des Papstes diente nur dazu, die strengen Maaßregeln gegen die Katholiken zu schärfen. Elisabeth hatte die Bischöfe beibehalten und sich den Suprematseid schwören lassen. Der Episkopal- oder hohen Kirche traten nun die Presbyterianer, (auch Puritaner, Nonconformisten, Dissenters genannt) entgegen, welche in Strasburg, Basel und Genf, zur Zeit als die Verfolgungen sie antrieben, daselbst einen Zufluchtsort zu suchen, die presbyterianische Verfassung kennen gelernt hatten, und dieselbe auch in England eingeführt wissen wollten, was ihre Ausschließung von den Kirchenämtern und gänzliche Trennung von der Kirche zur Folge hatte. Lange blutige Kriege zwischen beiden Parteien fanden erst ihr Ende durch die Toleranzacte (act of toleration), durch welche Wilhelm III. 1695 allen Parteien Religionsfreiheit zusicherte. Seit dieser Zeit ward die bischöfliche Kirche in England, die presbyterianische in Schottland und die katholische in Irland die herrschende; die Zahl der Secten ist dort größer als in irgend einem andern Lande. 8.

Anglicismus, eine in dem Charakter der engl. Sprache begründete Eigenthümlichkeit. 2.

Anglisiren, s. Englisiren.

Anglomanie, die Sucht, englische Eigenthümlichkeiten anzunehmen und nachzuäffen. 2.

Angola, N'Gola, Angoi, ein von Negern bewohntes, ungefähr 1,500 □M. großes Königreich in Nieder-Guinea in Afrika, hat viele Berge, wenig Flüsse, und ein ziemlich mildes Klima, producirt Salz, Wachs, Honig, Reis und das bekannte Brasilienholz, und besitzt Silberbergwerke, welche nebst dem Sclavenhandel einen Erwerbszweig der dort angesiedelten Portugiesen ausmachen. 25.

Angora, das Ankyra der Alten, türkische Stadt in Natolien, mit 30,000 Einwohnern; in der Umgegend sind die langhaarigen (angorischen) Ziegen, Katzen und Kaninchen heimisch. 17.

Angosciola, Anguſſola (Sophonisbe), eine zu Cremona 1535 geborne berühmte Malerin am Hofe Philipps II. von Spanien, starb 1620. 24.

Angoulême, Hauptstadt des Departements der Charente in Frankreich, mit 2000 Häusern, 15,300 Einwohnern und 23 Papierfabriken, einer Kanonengießerei für die Marine, einer Marineschule und einer Pulverfabrik, liegt mitten zwischen blühenden Dörfern, Weinbergen und Wäldern auf der Spitze eines Felsens. Hier ward auch der berüchtigte Ravaillac, Mörder Heinrichs IV., geboren. Um Angoulême wird viel Safran gebaut. 17.

Angoulême, 1) Louis Antoine de Bourbon, Herzog von, ältester Sohn Karls X. und Marien Theresiens von Savoyen, geb. den 6. Aug. 1775 zu Versailles. Gezwungen 1789 auszuwandern, lebte er theils in Turin am Hofe seines Großvaters, theils in Edinburg, in Blankenburg am Harz, Mitau, wo er sich mit der Tochter seines Oheims Ludwigs XVI. vermählte, in Warschau, und auf dem Schlosse Hartwell bei London. Am 2. Febr. 1814 erließ A. in dem brit.-span. Hauptquartier zu St. Jean de Luz eine Proclamation an die franz. Armee und bei der aufgeregten Stimmung des Volks ward es ihm leicht, eine hinlängliche Anzahl von Anhängern zu sammeln, so daß er am 12. März seinen Einzug in Bordeaux halten konnte und zum Generalobersten der Kürassiere sowie zum Admiral von Frankreich ernannt wurde. Auf einer mit seiner Gemahlin im Febr. 1815 in die südlichen Provinzen unternommenen Reise erklärten sich die Herzen Aller für ihn, und nach erhaltener Nachricht von Napoleons Landung errichtete er als Generallieutenant Frankreichs und mit unbeschränkter Vollmacht versehen, in Toulon ein neues Gouvernement, schlug am 30. März bei Montelimart und zum zweiten Male bei Loriol glücklich die Napoleonisten, ward aber, nachdem ihn seine Truppen verlassen hatten, gefangen genommen und nach Spanien eingeschifft. Seine später angeknüpften Unternehmungen machte die Schlacht bei Waterloo, welche Ludwig XVIII. die Thore wieder öffnete, nutzlos. Ob sich der Herzog von A. durch seine Anführung des Heers in Spanien 1823 großen Ruhm erworben, muß dahin gestellt bleiben; gewiß ist, daß der Zweck seiner Sendung erreicht wurde. Nach der Julirevolution unterzeichnete der Herzog v. A. die Abdankungsurkunde seines Vaters zu Gunsten seines Neffen, des Herzogs von Bordeaux, Heinrichs V.; demungeachtet ward Karl X. und seine Familie den 7. August 1830 für des Thrones verlustig erklärt. Seit dem 25. Oct. 1832 bewohnt die Familie Karls X. das Schloß auf dem Hradschin zu Prag. 2) **Marie Therese Charlotte**, Herzogin von, Tochter Ludwigs XVI., geb. zu Versailles den 19. Dec. 1778, zeigte in frühester Jugend einen äußerst durchdringenden Verstand und große Festigkeit des Characters, allein einen eben so großen Stolz, durch den die Herzensgüte, welche man ihr beilegt, in Schatten gestellt werden muß. Ihren Vater begleitete sie in das Gefängniß du temple und blieb daselbst nach seiner Hinrichtung bis zum 25. Dec. 1795, wo sie an Oestreich ausgeliefert wurde. Die Schicksale ihres Gemahls, des Herzogs von Angoulême, mit dem sie sich am 10. Juni 1797 zu Mitau vermählte, waren größtentheils auch die ihrigen. Seit dem Oct. 1832 befindet sie sich bei ihrer Familie zu Prag. 19.

Angra, Hauptstadt der Insel Terceira, mit 12,000 Einwohnern. 17.

Angrias, ein Piratenvolk auf der Küste von Malabar, das 1755 von den Engländern unter Lord James besiegt wurde. 17.

Angriff, bedeutet 1) jede mittelbare oder unmittelbare Verletzung des äußern Eigenthums. 2) In der Kriegswissenschaft die Eröffnung des Hauptkampfes. Wie der Angriff einzurichten sei, hängt lediglich von der Einsicht und dem Ueberblick des Feldherrn ab. In den meisten Fällen befindet sich der Vortheil auf der Seite, wo der Angriff geschieht und ein Feldherr thut selten gut, ihn sich entreißen zu lassen. Als Arten des Angriffs unterscheidet man vier: 1) der **parallele** Angriff; 2) der **umfassende**, wo die beiden Flügel angreifen und die Mitte zurückbleibt; 3) der Angriff **mit dem Centrum**, wo die Flügel zurückbleiben und 4) der **schräge**, wo nur ein Flügel angreift. Ueber Festungsangriffe, s. Belagerung. 20.

Angrivarier, (alt. Geogr.) ein deutscher, wahrscheinlich sächsischer Volksstamm an der Weser. 7.

Angrogna, ein von Waldensern bewohntes Thal. 17.

Angst, ist ein höherer Grad der Furcht oder vielleicht richtiger Furcht, verbunden mit dem Unvermögen sich zu helfen. Sie erscheint oft als bloße Wirkung eines krankhaften körperlichen Zustandes. 2.

Angst, Wolfgang, ein gelehrter Buchdrucker, Philolog und Poet, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in vertrauter Verbindung mit Erasmus, Reuchlin, Ulrich von Hutten u. A. 6.

Angster, eine in der Schweiz und früher auch in Augsburg cursirende Münze. 4.

Anguillara, 1) Giovanni Andrea dell', geb. 1517 zu Sutri, gest. nach 1564 in großer Armuth, zeichnete sich als Uebersetzer des Ovid aus. 2) **Luigi**, berühmter Botaniker, starb 1570 zu Florenz. 6.

Anguillaten, eine Art kleiner Aale im Po, welche marinirt als Leckerbissen versendet werden. 4.

Anguis, L., die Blindschleiche. 5.

Angus oder **Forfar**, fruchtbare Grafschaft in Schottland, mit 113,400 Einwohnern auf 43 □M. Die Einwohner treiben Viehzucht. 17.

Angusturarinde, eine von der Bonplandia trifoliata herrührende officinelle Rinde von bitterem Geschmack. 5.

Angustus clavus, ein schmaler Streif von Purpur, den die römischen Ritter und unter den Kaisern die Kriegstribunen als Abzeichen auf der Tunica trugen. 4.

Anhalt, Fürstenthum in Deutschland, zwischen dem Harz und der Elbe und eingeschlossen von der preußischen Provinz Sachsen, treibt Ackerbau und Viehzucht, auch Bergbau und hat auf 48 □ Meil. 136,000 Einwohner, worunter 1000 Katholiken und 2000 Juden. — Die ursprüngliche Besitzung des herzogl. Hauses war Ballenstedt. Graf Esiko, Herr von Ballenstedt, hatte von seiner Mutter Hilda beträchtliche Allodien zwischen der Elbe und Saale 1031 geerbt und sie seinem Sohne Albrecht hinterlassen. Albrechts jüngerer Sohn, welcher die anhaltischen Lande überkommen hatte, vermählte sich mit Eilike, der jüngern Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, durch welche Verbindung er Ansprüche auf das Herzogthum Sachsen gewann. Otto war der Erste, der sich Graf von Askanien und Aschersleben nannte. Sein Sohn, der berühmte **Albrecht der Bär**, erhielt 1134 die Lausitz, die Mark Soltwedel, der er noch die Mittelmark hinzufügte und ward erster Markgraf von Brandenburg. Der dritte Sohn desselben, Bernhard, erbte die anhaltischen Lande. Bernhard hinterließ zwei Söhne, Heinrich

und Albert. Heinrich erbte 1211 die anhaltschen Lande und führte zuerst den Titel: Fürst zu Anhalt. Er starb 1252 und hinterließ drei Söhne, von denen Heinrich der Fette Aschersleben, den Harz und einige thüringische Besitzungen; Bernhard Ballenstedt und die übrigen thüringischen Güter; Siegfried Dessau, Köthen, Koswig und Roslau bekam. Da Heinrichs Nachkommen 1316 ausgestorben waren, und die Linie Bernhards nur bis 1468 blühte; so brachten Siegfrieds Nachkommen 1307 Zerbst an sich und theilten sich abermals 1396 in zwei Linien, die zerbstische und die dessauische, von Sigismund I. gestiftet. Aus dieser Linie stammen die jetzigen Herzoge von Anhalt. Sigismunds Urenkel, Joachim I., erhielt die sämmtlichen anhaltischen Länder, welche nach seinem Tode unter seinen 4 Söhnen abermals in 4 besondere Linien, Dessau, Bernburg, Zerbst, Köthen vertheilt wurden. Von 1793, wo die zerbster Linie erlosch, bestanden nur noch die drei übrigen, welche sich mit Ausnahme der Allodialherrschaft Jever, die an Rußland überging, in das Erbe theilten. 1806 erhielt Bernburg vom deutschen Kaiser den Herzogstitel, welcher auch 1807 von Dessau und Köthen angenommen wurde. Alle drei Herzoge gehören zur deutschen Bundesversammlung und Anhalt hat mit Oldenburg und Schwarzburg gemeinschaftlich eine Stimme. Das Haus Anhalt bekennt sich zur reformirten Religion, und wenn gleich der Herzog von Köthen 1825 nebst seiner Gemahlin zur katholischen Religion überging, so blieb dieser Uebertritt doch ohne Folgen für das Land, indem ihm nach seinem Tode, 23. Aug. 1830, sein Bruder Heinrich, Fürst von Anhalt-Pleß, succedirte. 17.

Anhalt, Burg im Herzogthum Anhalt-Bernburg, ward 905 von Graf Esiko erbaut und von Heinrich dem Löwen in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gänzlich zerstört. Einige Ruinen beurkunden ihre vorige Größe. 17.

Anhang, 1) in der Jägerspr. Reif, Schnee an den Bäumen; 2) Turnk. eine Uebung am Reck. 2.

Anhaspen, im Bergbau, mit eisernen Haspen befestigen. 2.

Anhausen, 1) Dorf im Rezatkreise in Baiern, wo 1608 zwischen mehreren evangelischen Fürsten eine Union geschlossen wurde. 2) Zwei Mönchsklöster im Würtembergischen führen diesen Namen. 17.

Anhelation, mühsames, kurzes Athmen. 23.

Anhieb, (Forstw.) der Ort, wo mit dem Holzfällen angefangen wird. 2.

Anholen, im Bergbau, der Beginn der Haspelaufziehung. 2.

Anholt, 1) Residenz des Fürsten von Salm-Salm, im preußischen Reg.-Bez. Münster, mit 1750 Einwohnern. 2) Insel mit einem Pharus im Kattegat, zum Stift Aarhuus gehörend, mit circa 100 Einwohnern. 17.

Anhuma, im Pehlwi, Name des Planeten Jupiter. 4.

Anhydrisch, in der Chemie, wasserfrei. 20.

Anhydrit, wasserfreier, schwefelsaurer Kalk. 20.

Aniadon, der Astralgeist des Paracelsus, die Wirksamkeit der Dinge. 15.

Anjaga, englische Kolonie an der Küste von Malabar. 17.

Aniansstraße, s. Behringsstraße.

Anibi montes, (alt. Geogr.) ein Gebirge im Gebiete Roms. 7.

Anicetus, Papst, ward 157 erwählt, starb 168 und verbot während seiner Herrschaft den Geistlichen das Tragen langer Haupt- und Barthaare. 8.

Anich, Peter, geb. den 25. Febr. 1723 zu Oberperfuß bei Innspruck, gest. den 1. Sept. 1766. Nachdem er erst im 25. Jahre seines Alters Unterricht in der Mathematik und Astronomie bekommen, verfertigte er ohne Hülfe einen Himmels- und einen Erdglobus, mehrere mathematische Instrumente und eine Karte von Tyrol, welche nach seinem Tode von Hüber vollendet und 1774 von Weinhart herausgegeben wurde. 6.

Anichini, Luigi, aus Ferrara, berühmter Stempel- und Steinschneider im 16. Jahrhundert. 24.

Anidrosis, Schweißlosigkeit. 2.

Anikansinsel, eine der Falklandsinseln. S. d. 17.

Anil oder Anileira, so nennt man in Ostindien die Indigopflanze. 5.

Animadversio, (röm. Recht) die Vollziehung gesetzlicher Strafen. 16.

Animalisation, nennt man die Umwandlung unorganischer Stoffe in belebte organische. 2.

Animalisten, Physiologen, welche aufstellen, daß der Embryo aus Saamentheilchen gebildet werde. 23.

Animato, (Musik) belebt. 2.

Animiren, beleben, anregen. 2.

Animosität, Leidenschaftlichkeit, Partheilichkeit, Erbitterung. 2.

Animoso, (Mus.) rasch, muthig, lebendig. 2.

Animuccia, Giov., geb. zu Florenz um das Jahr 1490, gest. 1569, war Kapellmeister zu Rom und erfand die musikalischen Oratorien. 24.

Animus, in der jurid. Bedeutung, Absicht, Vorsatz, Vorhaben. 16.

Aninsk, Dorf in Rußland, mit Kupferminen. 17.

Anio, (alt. Geogr.) ein Nebenfluß der Tiber, jetzt der Teverone genannt. 7.

Anio novus, ein von Caligula und Claudius erbauter Aquäduct. 7.

Anio vetus, ein 265 v. Chr. von dem, dem Pyrrhus abgenommenen Gelde, erbauter Aquaduct. 7.

Aniran, in der alt-persischen Mythologie, das Grundprincip des Feuers und des Wassers. 15.

Anis, Pimpinella Anisum, eine der Petersilie ähnliche Doldenpflanze, deren Saame vielfach angewandt wird. 15.

Anisson, 1) Lorenz, ausgezeichneter Buchdrucker des 17. Jahrhunderts zu Lyon, der sich durch seine Bibliotheca patrum großen Ruhm erwarb. 2) Du Perron, gest. 1788, verbesserte die Buchdruckerpressen und erfand das Alaunpapier. 21.

Anius, Sohn und Priester des Apollo, König von Delos; seinen drei Töchtern wurden von Bacchus herrliche Gaben verliehen. 15.

Anjengo, Factorei der englisch-ostindischen Compagnie in Vorderindien. 25.

Anjou, 1) das ehemalige Gouvernement in Frankreich und jetzige Departement der Mayenne und Loire. 2) Grafen von. Das alte Geschlecht dieses Namens versah den Thron Englands und Jerusalems mit Königen. Die berühmtesten aus diesem Hause sind: Fulco I., starb 938; Fulco II., starb 958; Gottfried I., starb 987. Fulco III. eroberte 1026 Saumur und Tours; Gottfried II. (Martel), geb. 1006; Fulco V., starb 1142; Gottfried V. (Plantagenet), starb 1158. 3) Regierendes Haus in England. Die Nachkommen Heinrichs II., welcher zuerst auf dem brittischen Throne saß, regierten 300 Jahre. Richard III. war der letzte. Er starb 1485. 4) Louis d', Herzog und Gouverneur von Languedoc, Bruder König Karls V., starb im Sept. 1384. 17.

Ankarström, Joh. Jak., geb. 1761, der Mörder Gustavs III., Königs von Schweden, war Page am schwedischen Hofe, später Hauptmann und zog sich 1783 aufs Land zurück. Von Natur äußerst leidenschaftlichen und rohen Sinnes, war er ein Feind aller Maaßregeln des Königs, welcher Haß noch mehr zunahm, als Ankarström 1790 des Majestätsverbrechens angeklagt, während der Untersuchung eine harte Behandlung erleiden mußte. Nachdem er in demselben Jahre sich in Stockholm mit dem General Pechlin, den Grafen Horn und Ribbing, dem Freiherrn Bjelke, dem Oberstlieutenant Liljehorn u. m. A. gegen den König verschworen hatte, ward der Tod desselben beschlossen und Ankarström durch das Loos zum Vollstrecker der That bestimmt. Auf einem Maskenballe zu Stockholm am 15. März 1792 gelang es Ankarström, den König durch einen Pistolenschuß tödtlich zu verwunden. Nachdem er das Werkzeug seiner Rache von sich geworfen, stürzte er sich in das Gedränge, um zu entkommen. Allein später ward die Pistole, mit der er die That ausgeführt hatte, sein Ankläger und Ankarström starb am 29. April 1792 auf dem Schaffot, nachdem er erst mehrere Tage mit Ruthen gepeitscht worden, in der größten Ruhe und ohne daß es möglich gewesen war, ihm ein Geständniß hinsichtlich seiner Mitschuldigen zu entlocken. 19.

Anker, 1) bei den Pendeluhren ein Hauptstück, durch welches die Hemmung bewirkt wird. 2) In der Baukunst gekrümmte Klammern, welche dazu dienen, Balken, Steine, u. s. w. zu vereinigen. 3) Der Schiffsanker, bestehend aus einem Ankerhelm (der Stange), den Armen oder Flügeln und dem Ringe, durch dessen Auswerfen die Schiffe an einem bestimmten Flecke festgehalten werden. Einer der beiden Arme des Ankers nämlich wühlt sich, vermöge seiner Schwere und Bauart, in den Boden des Meeres oder Flusses ein, und verhindert dadurch das Schiff, sich von der Stelle zu bewegen. Nur bei kleinern Schiffen findet man Anker mit drei oder vier Armen. Die Operation des Auswerfens des Ankers heißt Ankern; die des Auf-

ziehens desselben, den Anker lichten. Ist hierzu nicht die gehörige Zeit vorhanden, so wird das Ankertau abgehauen, was den Anker kappen heißt. Vor Anker treiben ist ein Ausdruck, dessen man sich bedient, wenn der Anker nicht gefaßt hat und das Schiff von Wind und Wellen hin und her getrieben wird. Um dieß zu verhüten, muß man zuweilen den Anker bekleiden, d. h. seine Arme mit Brettern verbinden. Ankerhaken ist der an einem Taue befestigte Haken, mit welchem man den Anker aus dem Meeresgrunde losreißt. Ankertaue sind die Taue, welche durch den Ankerring gehend, denselben an das Schiff befestigen. Ankerwächter oder Ankerboy ist ein großes, auf dem Wasser schwimmendes Stück Holz, durch welches die Lage des Ankers angegeben wird. Ankergeld bezeichnet die Abgabe, welche das Schiff für das Recht, in einem Hafen oder einer Rhede den Anker zu werfen, bezahlen muß, und Ankerrecht die Befreiung von dieser Abgabe. 4) Ein Maaß für flüssige Gegenstände, ungefähr 80 Quartflaschen enthaltend. 14.

Anklage, (accusatio) der Antrag auf ein Strafverfahren gegen eine bestimmte Person. 16.

Anklam, Kreisstadt der preuß. Provinz Pommern, mit Tuch- und Leinewebereien, Handel und Schifffahrt, 661 Häusern und 5800 Einwohnern, einem Stadtgericht und einem Hauptzollamt. 17.

Ankylose, Steifigkeit der Gelenke; dann auch die Verwachsung derselben. 23.

Anlage, 1) eine noch unausgebildete Fähigkeit zu einer gewissen Art der Wirksamkeit, welche, zur Ausbildung gelangt, Fertigkeit heißt. 2) In den schönen Künsten der Entwurf, der der Ausführung vorangehen muß, wenn der Künstler ein schönes, durch Einheit bedingtes Ganze hervorbringen will. 3) In medicinischer Hinsicht das Hinneigen des Organismus zu einer gewissen Krankheit. 2.

Anlandung, s. Alluvien.

Anlauf, 1) in der Baukunst ein zwischen zwei grade Glieder, des leichtern Uebergangs wegen, gebrachtes Zirkelstuck. 2) In der Jägersprache, das zum Schuß oder zum Fang Kommen des Wildes. 12. 4.

Anleben, s. Anleihe.

Anleihe, bedeutet jedes erborgte Capital, im engern Sinn aber eins der Mittel, wodurch ein Staat zur Bestreitung seiner Ausgaben sich Geld zu verschaffen sucht. 2.

Anleinen, Jägersprache, den Hund an der Leine halten. 2.

Anludern, (Jägerspr.) Raubthiere durch Aas ködern. 2.

Anluren, Schiffersprache, gegen den Wind steuern. 2.

Anmuth, s. Grazie.

Anna, 1) die Heilige, in der katholischen Kirche die Mutter der Jungfrau Maria. 2) Anna v. Rußland, Tochter des Großfürsten Jaroslaw Wladimirowitsch, Königin von Frankreich, ward mit Heinrich I. von Frankreich im Jahre 1044 und nach dessen Tode mit dem Grafen Rudolph von Peronne vermählt. 3) A. Komnena, geb. 1083, Tochter des griech. Kaisers Alexius Komnenus I., berühmt wegen ihrer Gelehrsamkeit, beschrieb das Leben ihres Vaters in 15 Büchern. 4) A. von Frankreich, Tochter Ludwigs XI., vermählte sich mit Peter II. von Bourbon-Beaujeu. Während der Minderjährigkeit Karls VIII. führte sie von 1483 bis 1491 die Zügel der Regierung und starb am 14. Nov. 1522. 5) A. von Bretagne, geb. den 26. Januar 1476 zu Nantes, gest. am 9 Jan. 1540, Königin von Frankreich. Obgleich die Verlobte des Kaisers Maximilian, mußte sie Karl VIII., Könige von Frankreich, ihre Hand reichen, nach dessen Tode sie sich mit dessen Nachfolger Ludwig XII. vermählte. 6) A. Boleyn, geb. 1507, Tochter des Grafen von Wiltshire, Thomas Boleyn, vermählte sich am 14. Nov. 1532 mit Heinrich VIII., König von England, der sie der Untreue und des Hochverraths beschuldigte, worauf A. Boleyn am 19. Mai 1536 im Tower zu London enthauptet wurde. 7) A. von Cleve, die vierte Gemahlin Heinrichs VIII. von England, 1540 von ihm geschieden, nachdem sie sich erst in demselben Jahre mit ihm vermählt hatte, weil sie in Person nicht den Erwartungen entsprach, welche er sich, nach ihrem, von Holbein gemalten Bilde, von ihr gemacht hatte. 8) A. Marie von Oestreich, geb. 1601, älteste Tochter Philipp's III. von Spanien, ward durch die Vermählung mit Ludwig XIII. (18. Oct. 1615) Königin von Frankreich; sie war die Mutter Ludwigs XIV. und regierte während der Minderjährigkeit ihres Sohnes von 1643 bis 1651. A. starb den 20. Jan. 1666 an einem Krebsschaden. 9) A. Königin von England, geb. 1564 zu Twickenham bei London, Tochter Jakobs II., damaligen Herzogs von York, mit Anna Hyde, Tochter Clarendon's, vermählt am 28. Juli 1683 mit dem Prinzen Georg, Bruder Königs Christian V. von Dänemark, regierte von 1702 bis 1714. 10) A. Iwanowna, Kaiserin von Rußland, geb. 1693, die Tochter Iwans, ältern Bruders Peters des Großen, saß von 1730 bis 1740 auf dem Throne der Zaren und überließ größtentheils die Regierungsgeschäfte ihrem Günstling Ernst Johann von Büren, nachmaligen Grafen von Biron. Nachdem A. in den Jahren 1735 bis 1739 in Verbindung mit Oestreich einen glücklichen Krieg gegen die Pforte geführt, die in demselben gemachten Eroberungen aber wieder herausgegeben hatte, starb sie am 28. Oct. 1740. Auf ihrem Sterbebette noch hatte sie ihren Günstling zum Regenten während der Minderjährigkeit des Prinzen Iwan ernannt. 11) A., Kronprinzessin von England, Tochter Georgs II., geb. 1709, leitete nach dem Tode ihres Gemahls, des Prinzen Wilh. von Oranien 1751, Erbstatthalters der vereinigten Niederlande, während der Minderjährigkeit ihres Sohnes Wilhelm V. die Regentschaft daselbst, bis zu ihrem Tode 1759. 19.

Anna Perenna, bei den alten Römern die Führerin des Mondes und Göttin der Fruchtbarkeit. 15.

Annaberg, Bergstadt des erzgebirgischen Kreises im Königreiche Sachsen mit 600 Häusern und 4,500 Einwohnern, hat wichtige Bandfabriken, Seidenwebereien, Spitzenklöppeleien, Silber-, Zinn- und Kobaltbergwerke, deren Ertrag aber jezt unbedeutend ist, ein königl. Bergamt und ein Gymnasium. In der Nähe der Stadt ist ein guter Marmorbruch. 17.

Annabon, eine früher den Portugiesen, seit 1827 den Engländern gehörende Insel im Meerbusen von Guinea, mit einer Rhede, einer Kirche, 100 Häusern und ungefähr 4000 Einwohnern, deren größter Theil Negersklaven. 25.

Annalen, geschichtliche Jahrbücher, welche die Begebenheiten in chronologischer Folge enthalten. Der Name kommt schon in den ältesten Zeiten vor, z. B. die Annales pontificum oder Annales maximi, in die der Pontifex maximus die Begebenheiten des Jahres eintragen ließ. 1.

Annam, s. Anam.

Annapolis, Hauptstadt von Maryland in Nordamerika mit 2000 Einwohnern. 25.

Annaten, ist der Name einer im 14. Jahrhundert gewöhnlich gewordenen Abgabe der Einnahme eines ganzen Jahres, welche die Geistlichen bei Antretung einer Kirchenpfründe an den päpstlichen Stuhl zu entrichten hatten. Sie sind noch heutigen Tages zu entrichten, bestehen aber meist in einer regulirten Summe. 17.

Annebaut, Claude d', Baron von Rets und la Hunauderie, französischer General und Diplomat, Minister Franz I. und Admiral. 1544 nahm er als Abgeordneter an den Friedensunterhandlungen zu Cresoy Theil. Er starb am 2. Nov. 1552 zu La Fère, hoch geachtet. 19.

Annecy, Hauptstadt des Herzogthums Genevois in Savoyen, mit 5000 Einwohnern. 17.

Annedoti, die sieben heiligen Thiere der alten Chaldäer, welche dem Meere entstiegen, die ersten Menschen in Künsten und Wissenschaften unterrichteten. 15.

Annehmen, heißt in der Jägersprache, 1) das Losgehn eines Wildes auf den Jäger oder den Hund; 2) das Auflaufen des Wildes auf ein Feld; 3) das Anbinden des Hundes an die Leine; 4) das Riechen der Fährte bei Hunden. 2.

Anneliden, Ringwürmer, eine Klasse von Gliederthieren, deren es nach Cüvier drei Arten giebt. 1) Röhrenbewohner, mit büschelförmigen Kiemen am Kopfe; dazu gehören: die sogenannten Wurmröhren, die Terebellen, die Dentalien. 2) Rückenkiemer, deren verschiedenartig gestaltete Kiemen sich bald auf dem Rücken, bald an den Seiten befinden. Zu ihnen zählt man die Nereis und die Aphroditen. 3) Kiemenlose, ohne äußerlich wahrzunehmende Kiemen; dahin gehören die Regenwürmer, Blutegel ꝛc. 5.

Annenorden, ist der von Karl Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, den 14. Febr. 1735 zu Ehren der Kaiserin Anna und seiner Gemahlin Anna Petrowna, der Tochter Peters II. aus einer Classe von 15 Rittern bestehende, gestiftete Orden, dessen Fest auf den $\frac{3}{14}$. Febr. fällt. Seit 1815 besteht der Orden aus 4 Classen, nachdem er schon unter Kaiser Paul in 3 getheilt worden war. Es ist ein rothemaillirtes Kreuz, auf der rechten Seite die heilige Anna, auf der linken die Buchstaben: A. I. P. F. (Amau-

tibus Justitiam, Pietatem, Fidem): denen, die Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Treue lieben. 14.

Annenpfennig, einmal eine Silbermünze der Stadt Hannover; dann eine alte sächsische Kupfermünze. 14.

Annexe, le droit d', ehemals das Recht des Parlaments in der Provence, päpstlichen Bullen die Bekanntmachung zu bewilligen. 16.

Annexum, ein Anhängsel; cum annexis, mit dem hinzugefügten Angehängten. 2.

Anniceris oder Annikeris, 1) A. aus Kyrene, aristippischer Philosoph, Schüler des Parabates, lebte um 300 v. Chr. 2) Lebte zu den Zeiten Plato's, den er aus der Sklaverei loskaufte und zeichnete sich durch sein geschicktes Wagenlenken aus. 10.

Annihilation, Annihilirung, in der Philosophie, Vernichtung. 2.

Anninga, nennen die Grönländer den Mond als Bruder der Sonne. 15.

Annius, s. Nanni.

Anniversarium, der jährlich wiederkehrende Tag einer wichtigen oder feierlichen Begebenheit. 2.

Anno, (der heilige) Erzbischof von Köln, schwang sich aus niederm Stande zum Kanzler Heinrichs III. und nach dessen Tode zum Reichsverweser während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. empor. Von strengem Charakter hatte er stets die Würde des geistlichen Standes und das Wohl seiner Zeitgenossen im Auge. Ihm verdankt Alexander II. seine Anerkennung als Papst in Deutschland, so wie Honorius II. seine Verdammung (1062). 1073 legte Anno die Regentschaft, welche ihm schon einmal von Adalbert, Bischof von Bremen, entrissen worden, nach dessen Tode aber wieder in seine Hände kam, aus Gram über bestehende Unordnung nieder und starb 1075. Bald nach seinem Tode ward der bekannte Lobgesang auf den heiligen Anno mit einer Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen, herausgegeben von Goldmann (Lpz. 1816), gedichtet. 8.

Annomination, Wortgleichheit, rhetorische Figur, eine Wiederholung derselben Wörter oder von Wörtern desselben Stammes. 2.

Annona, die Göttin des Ueberflusses, der Vorräthe für das Jahr bei den Römern. 15.

Annona, im röm. Rechte, Alles, was zur leiblichen Nahrung gehört; die Aufsicht darüber hatten früher die Aedilen, später die Praefecti annonae. 16.

Annonay, Stadt im Depart. der Ardèche in Frankreich, mit 3,800 Einwohnern und vier sehr bedeutenden Papierfabriken. Hier erfanden 1782 die Brüder Montgolfier den Luftballon. 25.

Annui reditus, jährliche Revenuen. 2.

Annuität, (engl. annuity) jährliche Abtragung eines Theils des Capitals mit den Zinsen. Die Annuitäten entstehen aus einem Contract, den eine Privatperson mit einer andern oder mit der Regierung abschließt, nach welchem erstere eine jährliche Rente zu fordern hat. Immerwährende Annuitäten sind die, wo ein unablösbares Capital immer gleich verzinset werden muß; Leibrenten, wo die Zahlungen so lange fortgesetzt werden, als der Gläubiger am Leben ist. Zu den Annuitäten gehören auch die Tontinen, s. daselbst. 16.

Annulus, der Ring; A. astronomicus, der Sonnenring; A. Palatii, der Königl. Siegelring im Mittelalter; A. piscatorius, der Fischerring, Siegelring des Papstes, mit dem heil. Petrus im Fischernachen. 2.

Annunciata, Name einer vom Cardinal J. de Turrecremata 1648 gestifteten Brüderschaft zu Rom, welche jährlich 350 Jungfrauen aussteuert oder in Klöstern unterbringt. Annunciatenorden oder Annunciadenorden ist der Orden der Verkündigung Mariä, und zwar 1) der im Jahre 1355 oder 1362 vom Grafen von Savoyen, Amadeo VI. zu Ehren Amadeus V. zuerst unter dem Namen: Halsbandorden gestiftete; 2) der von Johanna v. Valois, der Schwester Karls VIII. gestiftete, und 1506 und 1517 vom Papste bestätigte Nonnenorden; er wird auch der Orden von Bourges genannt; und 3) der genuesische, 1604 von Maria Vittoria Fornari, Angelo Strata's Wittwe gestiftete und 1605, 1613 und 1631 vom Papste bestätigte; ebenfalls ein Nonnenorden. 14.

Anodyna, schmerzstillende Mittel. 2.

Anomalie, Ungleichheit, Abweichung von der Regel. In der Grammatik steht der Anomalie entgegen die Analogie. 2.

Anomianer, s. Arianer.

Anomie, Gesetzlosigkeit. 2.

Anonym, namenlos. 2.

Anopaea, (alte Geogr.) ein Berg, über den Ephialtes die Perser nach Griechenland führte und auf welchem der Asopus entspringt. 7.

Anordnung, in künstlerischer Hinsicht fast gleichbedeutend mit Disposition, Anlage, besteht in der Bestimmung der Ordnung, welche die einzelnen Theile einzunehmen haben. 2.

Anorganisch, Gegensatz von Organisch, s. d. 2.

Anquetil du Perron, 1) Louis Pierre, geb. zu Paris den 21. Jan. 1723, während der Revolution Mitglied des Nationalinstituts, berühmt als Verfasser mehrer politischer und historischer Werke, starb den 6. Sept. 1808 zu Paris. 2) Abraham Hyacinthe, des Vorigen Bruder, geb. den 7. Dec. 1731 zu Paris, legte sich hauptsächlich auf das Studium der hebräischen, arabischen und persischen Sprache. Um die Zendsprache zu erlernen, nahm er als gemeiner Soldat Dienste und reiste 1754 auf einem nach Indien bestimmten Schiffe von Paris ab. Nachdem er mit den unendlichsten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hatte, kehrte er 1762 über London und Oxford nach Paris zurück, im Besitz von 180 Manuscripten. 1763 ward er Mitglied der Akademie. A. starb zu Paris den 17. Jan. 1805. Unter seinen Schriften nennen wir die Uebersetzung des Zend-Avesta (Par. 1771), die Schrift über die morgenländische Gesetzgebung, historische und geograph. Untersuchungen über Indien (Par. 1786), über den Handel (Paris 1789); L'Inde en rapport avec l'Europe und Oupnekhat (die nicht zu enthüllenden Geheimnisse, 2 Bände. 1804). 6.

Anquicken, s. Amalgama.

Ansaldo, Joh. Andr., berühmter Maler und Nachfolger Paul Veronese's, geb. 1584 zu Voltri im Genuesischen und gest. 1638, schrieb auch einige Lustspiele. 24.

Ansarier, Name der ersten Anhänger Muhameds in Medina. 8.

Ansatz, in der Musik, die zur Hervorbringung eines Tones auf Blasinstrumenten erforderliche Bildung der Lippen. 24.

Ansbach, s. Anspach.

Anschar, s. Ansgar.

Anschauung, jede durch die Empfindung eines Sinnes erlangte Vorstellung. Pestalozzi nennt Anschauungslehre das Unterrichtsverfahren, wodurch abstracte Gegenstände auf sinnlichem Wege anschaulich gemacht werden. 4.

Anschießen, bei Jägern, 1) das Wild treffen, aber nicht tödten; 2) zuerst schießen, aus einem Gewehr zum ersten Mal schießen, es probiren. 2.

Anschießpinsel, der Pinsel, mit welchem die Vergolder das Gold auftragen. 2.

Anschlag, 1) in der Musik, die Art, wie die Tasten der Tastaturinstrumente mit den Fingern zur Hervorbringung eines Tones niedergedrückt werden. 2) In der Baukunst, die in Fensterkreuzen u. s. w. eingefalzten Fugen. 3) Angabe der zu einer Unternehmung erforderlichen Kosten und Materialien, sowie Schätzung des Werths, als Bauanschläge, Kauf- und Pachtanschläge; 4) eine Vorrichtung bei Taschenuhren, um das Ausweichen der Spindellappen zu verhüten; 5) bei Mühlen, ein in der Satzwelle befestigter Arm, der das Klappern veranlaßt; bei Teichen, der Obertheil einer Verdämmung. 2.

Anschlagen, 1) bei den Bergleuten, durch Pochen ein Signal geben; 2) in der Forstwissenschaft, a) das Taxiren der Stämme, b) das Bezeichnen derselben durch den Waldhammer. 2.

Anschlagrad, ein Rad im Schlagwerk großer Uhren. 20.

Anschneiden, bei den Jägern, das Anfressen des Wildes durch die Hunde. 2.

Anschudde, Land, welches vom Flusse an das Ufer angesetzt wird. 2.

Anse, das Ansa der Alten, Städtchen in Frankreich, im Rhonedepartement, der Sitz mehrerer Concilien. 17.

Ansehen, 1) eigentl. die Achtung, in welcher eine Person steht, gewöhnlich im guten Sinne gebräuchlich; 2) so viel als Rücksicht, als: ohne Ansehen der Person. 2.

Anselin, Wundarzt zu Amiens, Erfinder mehrerer chirurgischer Instrumente, so wie einer neuen Art, auf Glas zu malen (1787). 24.

Anselin, Ludwig, ein berühmter, 1754 zu Paris geborener Kupferstecher, ein Schüler St. Aubins. 24.

Anselm, 1) geb. zu Aosta in Piemont 1034, gest. 1109 zu Canterbury, war 1060 Benedictinermönch, 1064 Prior, folgte 1078 einem Ruf seines berühmten Lehrers Lanfrank als Abt des Klosters Bec in der Normandie und nahm 1093 dessen Stelle ein, als Erzbischof von Canterbury. Spaltungen in der Kirche bewogen ihn, England zu verlassen, wohin er aber 1106 wieder zurückkehrte, nachdem er 1098 die Kirchenversammlung zu Bari besucht hatte. Seiner Gelehrsamkeit wegen nannte ihn Baronius das Licht der englischen Kirche; auch verdankt ihm die Scholastik ihr Entstehen. Seine Werke erschienen in zwei Bänden (Paris 1675 und Venedig 1744) herausgegeben von Gerberon; 2) aus der Familie Badagio, Bischof von Lucca, geb. 1036, Beichtvater der Gräfin Mathilde und eifriger Anhänger Gregors VII. Er starb 1086 und hinterließ eine Apologie Gregors. 3) Kurfürst und Erzbischof von Mainz, von 1629—1647, ein durch seine Rechtlichkeit ausgezeichneter Fürst, der wegen seiner Kenntnisse und Beredsamkeit der deutsche Cicero genannt wurde. 4) de Sainte Marie, mit seinem Familiennamen Pierre de Guibours, Barfüßer-Augustiner, geb. 1625, gest. 1694, ein berühmter französischer Genealog. 8.

Ansgar, 1) oder Anschar, Apostel des Nordens, weil er das Christenthum in Dänemark und Schweden einführte, geb. in der Picardie 800, war 813 Benedictinermönch, 820 Lehrer zu Corvey. Nach seiner Rückkehr von einer Bekehrungsreise, die er auf Ludwigs des Frommen Anordnung im Gefolge der zu Ingelheim 826 getauften dänischen Prinzen, nebst seinem Gehülfen Audibert nach Dänemark, anfangs mit geringem Erfolge, unternommen hatte, errichtete Ansgar 831 zu Hamburg eine Metropole, deren erster Erzbischof er ward. Vertrieben durch die Plünderungen der Dänen und Normänner 845, verlegte er 847 sein Erzbisthum nach Bremen, wo eine Kirche seinen Namen trägt. Auf einer zweiten Reise nach Dänemark, die er von hier aus unternahm, gewann er den König Erich I. und ward durch dessen Unterstützung in den Stand gesetzt, auch nach Schweden zu reisen, wo er mit König Olaf's Erlaubniß Viele taufte und selbst 858 den Nachfolger Erich's. Ansgar starb am 3. Febr. 864 und ward von der katholischen Kirche unter die Heiligen versetzt. Ihm bleibt der Ruhm, auf das Segensreichste zur Ausbreitung des Christenthums mitgewirkt zu haben. Vgl. Kruse's Lebensbeschreibung d. heil. Ansgar (Hannov. 1824). 2) Mathias, ein berühmter Orientalist, geboren 1682 zu Kolding, starb um 1720. 8.

Ansivarier, (alt. Geogr.) ein altdeutsches Volk, das seinen Sitz früher zwischen der Lahn und Lippe, später von den Chauken besiegt, im Lande der Cherusker hatte. 7.

Anslo, Reynier, ein bekannter holländischer Dichter, geboren zu Amsterdam 1622, gestorben auf einer Reise durch Italien zu Perugia, 1669. Eine Sammlung seiner Gedichte erschien zu Rotterdam 1713 in 8. 21.

Anson, George, geb. 1697 zu Shuckborough in Staffordshire, war in seinem 25. Jahre schon Schiffscapitain. 1739 ward er Befehlshaber einer Flotte in der Südsee. Nachdem er mit fürchterlichen Stürmen zu kämpfen gehabt, umsegelte er das Cap Horn, nahm 1741 die Stadt Payta, kehrte mit einer, fast 600,000 Pfund betragenden Beute nach Macao zurück, und langte nach einer Abwesenheit von drei Jahren und neun Monaten am 15. Jun. 1744 zu Spithead an. 1747 besiegte Anson bei Cap Finisterre den franz. Admiral Jonquière. Anson starb den 6. Jun. 1762 auf seinem Landsitze Moor-Park, nachdem er kurz zuvor Admiral und Oberbefehlshaber der Flotte geworden war. Er war einer der vorzüglichsten englischen Seehelden und in moralischer Hinsicht eben so ausgezeichnet und geachtet. 19.

Anspach (sonst Onolzbach), ehemals die Residenz der Markgrafen von Anspach-Baireuth, jetzt Hauptstadt des bair. Rezatkreises mit 14,000 Einw., einem schönen Schlosse, Gymnasium und Fabriken, ist Geburtsort der Dichter J. F. von Cronegk (gest. 1758), Peter Uz (gest. 1796), dessen Denkmal im Schloßgarten steht, des Arztes Stahl (gest. 1734). 1806 wurde Anspach, und 1807 auch Baireuth von Friedr. Wilhelm III. an Frankreich überlassen; sie kamen aber alsdann beide an Baiern. — Anspach ist jetzt der Sitz der Regierung des Rezatkreises. 17.

Anspänner, 1) Fuhrleute und Bauern, welche sich mit Miethfuhren abgeben; 2) ganze Bauern, Vollhufner, daher Anspänner-Gut, ein ganzes Bauergut. 2.

Anspielung, Allusion, eine unmittelbare Erinnerung an einen Gegenstand, welche die Vorstellung desselben durch Nennung eines andern ihm nahe liegenden erweckt. 2.

Ansprechen, heißt in der Jagdsprache 1) das Geschlecht, Alter und die Stärke eines Thiers nach dem Anblick der Spur oder Fährte desselben bestimmen; 2) das Aufjagen eines Wildschweins aus dem Lager, durch das Bellen der Hunde. 2.

Anspruchswappen, heißt in der Heraldik, das im Landeswappen aufgenommene Wappen eines andern Landes, welches der Regent nicht wirklich besitzt, sondern auf das er nur Anspruch macht. 2.

Anstand, 1) insbesondere der gute Anstand, ist die Uebereinstimmung unsers ganzen Betragens im Umgange mit Andern mit unsrer Würde und unsern Verhältnissen. 2) in der Jägersprache, diejenige Art Jagd zu halten, wo der Jäger an einem passenden Orte dem Wilde stehend auflauert; geschieht es sitzend, so heißt es Ansitz. 2.

Ansteckende Krankheiten, (contagiöse) nennt man diejenigen, welche von einem Individuum auf das andere theils durch unmittelbare Berührung, theils durch die Luft übertragen werden. Durch unmittelbare Berührung ansteckender Krankheiten sind die Krätze, Syphilis rc., und durch die Luft werden übertragen das Scharlach, die Masern u. s. w. 23.

Ansterben, Gerichtst., einem durch den Tod eines Andern, wenn dieser kein Testament hinterlassen hat, zufallen. 16.

Anstett, Joh. Protasius von, geb. zu Straßburg, trat 1789 in russische Dienste, ward 1791 Assessor bei dem Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 1801 bei der russischen Gesandtschaft zu Wien angestellt, nahm 1809 Theil an dem Kriege in Polen und ward für die glückliche Abschließung des Grenzvertrags wegen des österreichischen Galliziens zum wirklichen Staatsrath ernannt. Nachdem er nach seiner Rückkehr nach Rußland (1811) unter andern auch Bevollmächtigter auf dem Prager Congresse gewesen war, ward er zum bevollmächtigten russischen Gesandten am deutschen Bundestage ernannt. 19.

Anstich, eine Nebenröhre bei Aquäducten. 2.

Anstoß, 1) hemmende Unterbrechung; 2) so viel als Antrieb, Impuls; 3) das Gefühl, welches erregt wird, wenn wir Etwas unsern Begriffen von Sittlichkeit Widerstreitendes wahrnehmen; daher anstößig. 2.

Anstoßen, nennt man das Anzünden des Holzes in den Gruben. 2.

Anstoß-Kolben, ein Kolben zum Aufeinanderstoßen des Aschenheerdes in Schmelzhütten. 20.

Anstoßschienen, Artill., das die Lavettenwände einfassende Eisenwerk. 14.

Anstrich, 1) bei Jägern, die Fährte des Hirsches im Thau; 2) bei Zinngießern, die Masse, mit der die Formen bestrichen werden. 2.

Anta, Negerreich der Goldküste von Guinea. 17.

Antagonismus, heißt das Widerstreiten der Kräfte, worauf alles Leben, sowohl geistiges als physisches, beruht. 2.

Antal, ein ungarisches Weinmaß, etwas mehr haltend als ein Anker. 2.

Antalia, die alte Hauptstadt des westlichen Pamphyliens. S. Satalia. 7.

Antalkidas, ein Spartaner, Sohn des Leontis. Nachdem er 387 v. Chr. mit Artaxerxes, dem Könige der Perser, den nach ihm benannten schimpflichen Frieden für Griechenland abgeschlossen, nahm er sich das Leben aus Schaam, vom Artaxerxes, von dem er Geldunterstützung erwartete, abgewiesen zu sein. 1.

Antanaklasis, die nachdrückliche Wiederholung eines und desselben Wortes, in verschiedener Bedeutung, z. B. dieser Mensch ist kein Mensch; ich holte mir ein Reis, um Reis zu kochen. 4.

Antar, Antara, berühmter arabischer Dichter des 6ten Jahrhunderts, schrieb ein Gedicht: Moallakat, herausgegeben von Menil (Leyden 1816. 4.). 6.

Antares, der erste Stern im Scorpion. 5.

Antarktisch, entgegengesetzt dem Sternbilde Arktos (Bär), also dem Nordpol; d. i. der Südpol. 5.

Antäus, ein Riese in Libyen, Sohn des Neptun und der Erde, verlor das Leben gegen Herkules, der ihn im Kampfe in die Luft hob, so daß ihn seine Mutter, die Erde, nicht von Neuem stärken konnte, und auf diese Weise erdrosselte. Eine Stadt am Nil, deren Trümmer noch vorhanden sind, hieß Antäopolis. 15.

ANTB, ANTE, altrömisches Münzzeichen, ersteres auf

Münzen des Heraklius und Honorius, letzteres auf Münzen des Valentinian. 14.

Antecedens, in der Logik, der Vordersatz. 2.

Ante Christum natum, vor Christi Geburt. 2.

Antecoenium, bei den Römern, der erste Gang bei Mahlzeiten. 4.

Antecursores, bei den Römern, die Avantgarde. 4.

Antedatiren, ein früheres Datum geben. 2.

Antediluvianisch, was vor der Sündfluth war. 2.

Ante juramentum, jur., das eidliche Gelöbniß, Jemandem keinen Schaden zuzufügen. 16.

Antelogium, s. Prolog.

Antelucanum, 1) officium, das Lever bei den römischen Kaisern; 2) tempus, die Zeit vor Sonnenaufgang. 4.

Antenagium, das Recht der Erstgeburt. 16.

Antenor, Sohn des Aesyetos und der Kleomnestra, ein edler Trojaner. Nach Virgil wanderte Antenor nach der Zerstörung Troja's nebst seinen Söhnen nach Thracien, von dort mit den Henetern (Venetern) nach Italien, und stiftete die henet. Provinz am adriatischen Meere mit Patavium (Padua). 15.

Antequera, spanische handeltreibende Stadt mit 20,000 Einwohnern, einem Arsenal und einem Schloß. 17.

Anteros, 1) in der Mythologie, Sohn des Mars und der Venus, der Gott der Gegenliebe; Andere begreifen unter ihm eine der Liebe feindselige Gottheit, also die Antipathie. 2) Apollonius, Alexandr. Grammatiker, Schüler des Apion. 15.

Anterus, ein 235 erwählter Papst, der es jedoch nur einen Monat lang war. 8.

Antesignaner, Antesignani, hießen die Vorkämpfer in den Kriegen der Römer. 1.

Antevolut, eine mathematische, der Evolute (s. d.) entgegengesetzte Figur. 20.

Anthelien, Antelien, Schutzgeister der Athener, im Gefolge des Anthelius, einer Provinzialgottheit. 15.

Anthem, griechischer Tanz mit Gesängen. In England bedeutet Anthem auch Antiphone, eine Art Kirchenmusik, wo weibliche Stimmen zwei Zeilen singen, und die Gemeinde dann kräftiger einfällt. 14.

Anthemis, eine Pflanzengattung, zu welcher die römische Camille gehört. 5.

Anthemius Trallianus, griechischer Bildhauer, Architekt und Mechaniker, lebte zu Justinians Zeiten. Von seinen Paradoxen der Mechanik gab Dupuy 1777 ein Bruchstück französisch und griechisch heraus. 12.

Anthermos oder Athenis, Bildhauer, geb. auf der Insel Chio, Sohn des Mikkiades, blühte um die 60. Olympiade. Eine große Zahl seiner Werke schmückte Griechenland. Aristophanes bezeichnet in seinen „Vögeln" Anthermos unter dem Namen Archennos. 12.

Anthesterien, ein Blumenfest der Athener, das dem Bacchus zu Ehren vom 11. bis zum 13. des Blüthenmonates gefeiert wurde. 15.

Anthesterion, der zweite Wintermonat der Athener, ungefähr von Mitte Februars bis Mitte März. 15.

Anthing, 1) Friedr., geb. zu Gotha, bekannt durch die Beschreibungen seiner von 1783 bis 1800 durch Europa gemachten Reisen, und die Biographie Suwarews. Er starb 1805 zu Petersburg. 2) Karl, dessen Bruder, ehemaliger niederländischer General, starb 1823 zu Gotha. 19.

Antholithen, Pflanzenversteinerungen. S. d. 2.

Anthologie, Blumenlese; eine Sammlung der schönsten Stellen aus Dichtern, Philosophen u. s. w. 2.

Anthomologie, ein Vertrag, bei welchem das Gelöbniß gegenseitig bindet. 2.

Anthos, (griech.) die Blume, Blüthe; in der Rhetorik, der Schmuck der Rede. 2.

Anthosmias, Blumenduft, Name eines sehr guten alten Burgunderweins. 2.

Anthotypolithen, Steine mit Blumenabdrücken. 5.

Anthracit, versteinertes Holz. 5.

Anthrakolith, ein kalkartiges Fossil. 5.

Anthrakonith, stenglichter Stinkstein. 5.

Anthrakose, eine bösartige Geschwulst der Augenlieder. 23.

Anthrax, 1) Name einer sehr bösartigen brennenden Geschwulst. 2) Name des Rubins bei den Alten. 23.

Anthrophthalmit, Chalcedon, mit dunkelm Mittelpunkte, einem Auge ähnlich, Menschenauge genannt. 5.

Anthropianer, Name einer Secte, welche die Göttlichkeit Christi läugnete. 8.

Anthropismus, das menschliche Wesen. 2.

Anthropoform, menschlich gestaltet. 2.

Anthropogenie, Lehre von der menschlichen Zeugung. 2.

Anthropoglyphit, Stein, der von Natur Aehnlichkeit mit menschlicher Gestalt hat. 2.

Anthropognosie, Lehre von der Kenntniß des Menschen. 2.

Anthropognost, ein Menschenkenner. 2.

Anthropographie, Beschreibung des Menschen. 2.

Anthropolatrie, Verehrung des Göttlichen in menschlicher Gestalt. 8.

Anthropolithen, Versteinerungen menschlicher Körper oder einzelner Theile derselben. 2.

Anthropologie, die Lehre vom Menschen, welche die geistige und physische Natur desselben betrachtet. Sie zerfällt in Somatologie, (Körperlehre), Psychologie (Seelenlehre) und die Anthropologie im engern Sinne, welche letztere sich mit der Kenntniß des ganzen Menschen beschäftigt. Vgl. außer Hartmann, Steffens, Heinroth, v. Berger, Hillebrand u. A. Kant's Anthropologie in pragmatischer Hinsicht; G. E. Schulze, Psychische Anthropologie (3. Aufl. Götting. 1826.) und Choulant's Anthropologie für Nichtärzte (Dresd. 1828. 2 Bde.). 23.

Anthropomantie, Deutung der Zukunft aus den frisch aufgeschnittenen Eingeweiden lebender Menschen, vorzüglich zur Zeit des Heliogabal üblich. 15.

Anthropomorphismus und Anthropopathismus, sind beides Vorstellungsarten, vermöge welcher man sich die Gottheit menschlich denkt. Jene trägt auf dieselbe äußerliche, körperliche Dinge; diese aber Zustände und Eigenschaften der Seele über. — Der symbolische Anthropomorphismus bedient sich menschlicher Begriffe und Bilder, um das Wesen der Gottheit zu versinnlichen. Der analogische Anthropomorphismus wendet menschliche Verhältnisse auf Gott an. Der dogmatische und materielle Anthropomorphismus legt der Gottheit wirkliche menschliche Glieder und Eigenschaften bei. — Eine eigne Sekte, die Anthropomorphiten, Audianer oder Audäaner, bildete sich um 340 in Syrien oder Mesopotamien. Stifter derselben war Audius oder Audäus. Er wurde nach Skythien verbannt und predigte das Evangelium unter den Gothen. Audäus starb 370 und die Sekte verschwand im 5. Jahrhundert. Später ward noch vielen Religionspartheien der Vorwurf des Anthropomorphismus gemacht, allein die Anhänger der Lehre bildeten nie mehr eine Sekte. 8.

Anthroponomie, die Lehre von den Gesetzen des menschlichen Lebens. 2.

Anthropophag, Androphag, Kannibale, Menschenfresser, verschiedene Namen für diejenigen wilden Völker, die Menschenfleisch verzehren. 2.

Anthylia, (alt. Geogr.) ägyptische Stadt am Nil, deren Einkünfte später das Nadelgeld der persischen Königinnen waren. 7.

Anthyllis, die Wollblume, eine zu den Leguminosen gehörige Pflanze. 5.

Anthyr, nord. Mythol., ein König der Vandalen, welcher in Mecklenburg sich mit der Gothenfürstin Symbulla vermählte, und dort ein eigenes Reich stiftete. 15.

Antiadiaphoristen, Gegner der Adiaphoristen. 8.

Antiaditis, Entzündung der Mandeln, Halsdrüsen. 23.

Antibacchius, ein folgendermaßen gestalteter Versfuß — — ◡. 2.

Antibes, (ehemals Antipolis) eine kleine, südlich vom Meerbusen von Nizza gelegene Stadt des Districtes Grasse, im Dep. des Var, mit 6000 Einwohnern, einem vortrefflichen Hafen und bedeutenden von Vauban angelegten Festungswerken, in einer blühenden fruchtbaren Gegend, ward 1746 von den mit England und Savoyen verbündeten Deutschen belagert. 17.

Antibole, die östliche Mündung des Ganges. 17.

Antichambre, das Vorzimmer. 2.

Antichio, Pietro, ein bekannter Porträtmaler, geb. zu Venedig, gest. 1763. 24.

Antichrese oder antichretischer Vertrag, bedeutet einen solchen Vertrag, nach dem der Gläubiger die Nutzungen statt der Zinsen bezieht. 16.

Antichrist, Gegenchrist, Widerchrist, bedeutet den Feind des Christenthums, der da kommen mußte, um mit dem erwarteten Messias zu kämpfen und von ihm besiegt zu werden. Das apokalyptische Ungeheuer wurde auf den

Antichrist bezogen und Jeder, den man für einen Feind der christlichen Religion hielt, wurde mit dem Namen Antichrist belegt, so Nero, der Papst von Wiclef, Luther und Mehren, und so auch Napoleon. Im Allgemeinen wird in neuerer Zeit jeder Widerstand gegen das Gute als Werk des Antichrist betrachtet. 8.

Antichthonen, gegenwohnende Bewohner zweier entgegengesetzter Theile der Erdkugel, s. Antipoden. 5.

Anticipation, 1) Vorauswegnehmung; 2) bei den Epikuräern die Vorstellung, welche die Seele von einer Sache im Voraus bildet, angeborne Erkenntniß. Anticipationsscheine sind die seit dem Staatsbanquerott 1811 in Oestreich cursirenden Einlösungsscheine, deren Werth auf ⅖ herabgesetzt worden ist. 14.

Antidämonist, der das Dasein des Teufels leugnet. 2.

Antidatiren, s. Antedatiren.

Antidikomarianiten, Gegner der unbefleckten Jungfrauschaft Mariä, welche behaupten, sie habe auch mit Joseph Kinder gezeugt. 8.

Antidotum, das Gegengift.

Antidotus, 1) griech. Maler, aus der Schule des Euphranor, Lehrer des Nikias. — 2) Der Stein der Weisen. 12.

Antidualismus entgegengesetzt dem Dualismus, s. d. A. 2.

Antiefen, in der Schifferſprache, das Wasser mit dem Senkblei sondiren. 2.

Antigone, Tochter des Königs Oedipus von Theben und der Jokaste. Nachdem sie ihren blinden Vater nach Attika begleitet hatte, kehrte sie nach dessen Tode nach Theben zurück, verliebte sich in Hämon und ward lebendig begraben, weil sie gegen Kreons Verbot ihren Bruder Polynikes zur Erde bestattet hatte. Antigone gab dem Sophokles Stoff zu einer seiner schönsten Tragödien; derselbe Gegenstand ward auch von Alfieri behandelt. 15.

Antigonus, 1) A. I., einer von den Feldherrn Alexanders des Großen, nach dessen Tode er Großphrygien, Lykien und Pamphylien erhielt (323 v. Chr.). Vom Perdikkas des Ungehorsams angeklagt, erklärte Antigonus diesem gemeinschaftlich mit Kraterus, Antipater und Ptolemäus den Krieg. Perdikkas ward von seinen eigenen Soldaten ermordet und Eumenes, einer seiner Feldherrn, welcher den Krieg fortsetzte, von Antigonus gefangen genommen und hingerichtet. Nachdem er auch den Seleucus in Syrien besiegt und sich des größten Theils der Schätze Alexanders bemächtigt hatte, erklärte er sogar dem Kassander den Krieg, vorgeblich, um den Tod der Olympias zu rächen und den jungen Alexander aus Amphipolis zu befreien, bis die Feldherrn gegen ihn zusammentraten, seinen Sohn Demetrius schlugen und Babylon nahmen, welches aber Antigonus dem Seleucus nicht allein wieder entriß, sondern auch den Ptolemäus zum Rückzuge zwang. Ein Friede wurde geschlossen, der aber nach der Ermordung des jungen Alexander durch Kassander wieder in offenbaren Krieg ausbrach. Antigonus und sein Sohn Demetrius nahmen den Königstitel an. Jetzt faßte Antigonus den Plan, Aegypten zu erobern. Widrige Stürme jedoch und die Tapferkeit des Ptolemäus vereitelten jeden Versuch. Endlich kam es zwischen Lysimachus und Seleucus auf der einen, und Antigonus und seinem Sohne auf der andern Seite bei Ipsus in Phrygien 301 v. Chr. zu einer denkwürdigen Schlacht, in welcher der 84 jährige Antigonus das Leben verlor und Demetrius sich durch die Flucht rettete. 2) Antigonus Gonnatas, Sohn des Demetrius. Nachdem er auf den makedonischen Thron berufen worden, mußte er zwei Mal aus seinem Lande fliehen, kehrte aber stets wieder siegreich zurück. 3) Antigonus II., mit dem Beinamen Doson (der viel verspricht und wenig hält), führte mit Umsicht während der Minderjährigkeit Philipps II. die Regentschaft über Makedonien. 4) Antigonus Karystius, von Karystos, lebte zur Zeit des Ptolemäus Philadelphos, und schrieb mehre wunderbare Erzählungen, herausgegeben von Meursius (Leyden 1619 und 1622) und Beckmann (Leipzig 1791). 1.

Antigoria, ein herrliches Thal im Canton Wallis, mit dem prächtigen Wasserfall der Dosa. 17.

Antigorium, das Schmelzglas, mit welchem Fayencewaaren glasirt werden. 20.

Antigraphe, in der Rechtswissenschaft a) die Gegenklage, durch welche der Beklagte zum Kläger wurde; b) der Verwandtschaftsbeweis in einem Processe. 16.

Antigua, Antigoa, Insel der kleinen Antillen, den Engländern gehörig, von 5 □ Meilen, und 38,500 Einwohnern, unter denen 29,839 Sklaven sind. 25.

Antik, heißt Alles, was zu den schönen Künsten des klassischen Alterthums gehört, und aus der Zeit desselben herrührt; im weiteren Sinne bezeichnet es Alles, was mit dem Geschmack und der Denkart jener Zeit in Einklang steht, im Gegensatz zum Modernen. Größe, Einfachheit, Klarheit, Reinheit der Form und Harmonie der Verhältnisse, sind die wesentlichsten Eigenschaften des Antiken. 10.

Antikirrha, (alt. Geogr.) eine sehr schön gebaute, an Werken der bildenden Kunst reiche Stadt in Phocis. 7.

Antikritik, Gegenbeurtheilung. 2.

Antilibanus, Antilibanon, ein zwischen Syrien, Phönikien und Palästina liegendes, nach N. O. sich erstreckendes, durch seine Südspitze mit dem Libanon verbundenes Gebirge, auf dessen Gipfel Nadelhölzer, Cedern und Cypressen und an dessen Fuße Wein, Obst-, Oel- und Maulbeerbäume gedeihen. 7.

Antillen, eine Inselgruppe von Südflorida, längs der Nordküste von Südamerika, s. Westindien. 25.

Antilochus, Sohn des Nestor und der Eurydice, auch Philopator genannt, weil er seinem bei Troja hart bedrängten Vater zu Hülfe eilte. Er fiel von der Hand des Memnon vor Troja. 15.

Antilogie, Widerspruch. 2.

Antilope, eine Gattung von Säugethieren, welche zwischen den Hirschen und Ziegen mitten inne steht. Sie lebt am häufigsten in Asien und Afrika heerdenweise. Man kennt 9 Abarten, die nach der Gestalt ihrer Hörner unterschieden werden. 20.

Antimachiavell, ein Werk, welches Friedrich der Gr. zur Widerlegung Machiavell's schrieb. Antimachiavellismus, ist eine dem Machiavellismus zuwiderlaufende Theorie. S. Machiavelli. 14.

Antimachos, 1) ein Trojaner, welcher seine Landsleute zum Morde des Odysseus und Menelaos zu überreden suchte, und dessen gefangene Söhne Agamemnon dafür tödten ließ. 2) Antimachos, Sohn des Hypparch aus Klaros, nach Ovid, aus Kolophon, nach Andern, war ein ausgezeichneter Dichter, Zeitgenosse des Lysander und der Verfasser der Thebaide. Von seinen Poesieen ist nur sehr wenig bis auf uns gekommen. 3.

Antimensium, ein kleiner Altartisch bei den Katholiken. 8.

Antimonium, s. Spießglas.

Antimoralismus, ein mit den Gesetzen der Moral streitendes System. 2.

Antinomie, 1) Widerstreit der Gesetze oder Gesetzwidrigkeit. 2) Antinomie oder Antinomismus, die namentlich von Joh. Agricola ausgesprochene Ansicht, man müsse das Sittengesetz, besonders das mosaische, geringschätzen, um die Lehren des Evangeliums desto eindringlicher zu machen. 3) In der Kantischen Philosophie, ein Widerstreit der Gesetze der reinen Vernunft, der sich bei der Anwendung ihrer subjectiven Idee vom Unbedingten auf die Sinnenwelt manifestirt. 8. 4.

Antinous, 1) ein schöner Jüngling aus Klaudiopolis in Bithynien, Liebling und beständiger Begleiter des Kaisers Hadrian, der ihm Statuen und Altäre und einen Tempel zu Mantinea erbauen, so wie ein jährliches Fest ihm zu Ehren feiern ließ. Er hatte das Unglück, bei einer Fahrt auf dem Nil zu ertrinken. Auch versetzte Hadrian das Bild des Antinous unter die Sterne, indem er seinen Namen einem neuentdeckten Sterne gab. 2) Antinous, Sohn des Eupithes, einer von den Freiern der Penelope. 15.

Antiochia, Name mehrer Städte im Alterthume, unter denen die am Orontes gelegene, von Seleukus Nikator erbaute Hauptstadt Syriens und Residenz der syr. Könige die berühmteste ist. Später der Sitz der römischen Statthalter und zuletzt des Patriarchen von Asien, ward die Stadt vom ägyptischen Sultan zerstört und ist gegenwärtig ein unbedeutendes Städtchen mit 10,000 Einwohnern, und dem Namen Antakia. 7.

Antiochus, Name mehrer syrischen Könige aus dem Geschlechte des Seleukus. 1) Antiochus I., genannt Soter, der Retter, Sohn des Seleukus, von 279—260 v. Chr., führte mehrere nicht glückliche Kriege und ward 262 von Eumenes von Pergamos bei Sardes geschlagen. 2) Antiochus II., des Vorigen Sohn, genannt Theos, der Gott, von 260 bis 246, ward nach einem achtjährigen Kriege mit Ptolemäus Philadelphus von Aegypten gezwungen (249), seine Gemahlin Laodike zu verstoßen und die Tochter seines

Feindes, Berenike, zu heirathen. Diese vergiftete den Antiochus und die Laodike, nachdem ersterer nach des Königs von Aegypten Tode seine frühere Gemahlin wieder zu sich genommen und die ihm Aufgedrungene verstoßen hatte. 3) **Antiochus III. der Große**, folgte seinem Bruder Seleukus Ceraunus 220 in der Regierung und herrschte bis 187. Nachdem er in einigen glücklichen Kriegen den Molo, Statthalter von Medien, und den Ptolemäus Philopator besiegt hatte, suchte er im thrakischen Chersonnes ein neues Königreich für seinen Sohn zu gründen, welches die Augen der Römer auf ihn lenkte. Durch Hannibal zu dem berühmten antiochischen Kriege angefeuert, befolgte er aber wenig dessen Anordnungen, sondern schickte ein Heer nach Griechenland, wo es nach gänzlicher Verweichlichung zuerst bei Thermopylä, dann mehre Male zur See und zuletzt vollständig bei Magnesia geschlagen wurde. Unter den härtesten Bedingungen erhielt er den Frieden, und mußte sogar seinen Sohn, den spätern Antiochus IV., als Geißel stellen. Antiochus ward mit allen seinen Leuten erschlagen, als er 187 zu Elymais den Schatz des Tempels rauben wollte. 4) **Antiochus Epiphanes**, zweiter Sohn des Vorigen, ward gezwungen, Aegypten zu verlassen, nachdem Ptolemäus Philopater die Römer zu Hülfe gerufen hatte. 5) **Antiochus XIII., Asiaticus** genannt, wurde von Pompejus vertrieben, worauf Syrien zur römischen Provinz gemacht wurde. — 6) **Antiochus** von Askalon, war ein Akademiker und Gegner des Philo. Er lebte im Jahre 1 v. Chr. und lehrte zu Athen, Alexandrien und Rom. 1.

Antiope, Tochter des Königs Nykteus von Theben, nach Homer des Flußgottes Asopus, gebar dem Zeus zwei Söhne, Zethos und Amphion, heirathete den König von Sikyon Epopeus, welcher aber von Lykus, dem Nachfolger des Nykteus, erschlagen wurde. Von Lykus gefangen genommen und seiner Gattin Dirke übergeben, entfloh sie der grausamen Behandlung, die sie zu erdulden hatte, ward aber von Dirke verfolgt. Die Söhne Antiopes banden die Dirke an die Hörner eines wilden Stiers und ließen sie zu Tode schleifen. Dieser Stoff wurde vom Euripides zu einem seiner Trauerspiele benutzt und ist auch in dem **Farnesischen Stier** dargestellt. 15.

Antiparos, s. Paros.

Antipater, 1) der Makedonier, Feldherr und vertrauter Freund Philipps von Makedonien und Schüler des Aristoteles. Als Alexander nach Asien zog, ließ er den Antipater als Statthalter in Makedonien zurück. Nach Alexanders Tode ward er zum Statthalter über Makedonien, Epirus und Hellas gesetzt und zum Vormunde des Kindes ernannt, mit dem Roxane schwanger ging. In einem Kriege mit den verbündeten Griechen unterwarf er diese mit Hülfe des Krateros und Leonatus. Nachdem er die weitere Führung eines gegen Perdikkas unternommenen Krieges dem Antigonus übertragen, starb er in hohem Alter 317 v. Chr., in Makedonien. 2) **Antipater**, Enkel des Vorigen. Während er mit seinem Bruder Alexander IV. um die makedonische Krone kämpfte, ward er 292 von seinem Schwiegervater ermordet. 3) **Antipater** aus Tarsos, stoischer Philosoph, Lehrer des Panätios. 4) **Antipater** aus Sidon, 100 v. Chr., trefflicher Epigrammendichter. 1.

Antipathie, die Abneigung eines lebenden Wesens gegen ein andres, von der man sich selten einen Grund anzugeben weiß. Der Antipathie entgegengesetzt ist **Sympathie**. 2.

Antiphanes, dramatischer Dichter in Griechenland, Zeitgenosse des Philipp von Makedonien. 3.

Antiphilos, ein berühmter Maler aus Aegypten, Zeitgenosse des Apelles, mit dem er um die Krone rang. 32.

Antiphlogistisch, die Hitze (im Blut) dämpfend. 2.

Antiphon, aus Rhamnus in Attika, einer der zehn attischen Redner und Zeitgenosse des Sokrates. Aus seiner Schule ging Thucydides hervor. Seine Reden stehen in den Sammlungen der griech. Redner von Reiske Bd. 7. und von Blkeer Bd. 1. Er ward wegen verrätherischer Absichten hingerichtet, und sein Leichnam den Thieren des Feldes preis gegeben. 3.

Antiphonie, Gegen- oder Wechselgesang, in der katholischen Kirche; daher **Antiphonale**, **Antiphonarium**, das große lateinische Gesangbuch der Katholiken. 8.

Antiphrasis, eine Redefigur, nach der man eine Ableitung macht, die eigentlich gar nicht statt finden kann, so z. B. das schwarze Meer, Pontus Euxinus (das gastfreundliche), da auf demselben Viele Schiffbruch litten, und die Bewohner seiner Ufer roh und grausam waren. 4.

Antipiratisches Institut, ein 1814 von Sir Sidney Smith zur Bekämpfung der afrikanischen Piraten und Abschaffung der Sklaverei der Christen bei denselben gestifteter, aber 1818 bereits wieder aufgelöster Verein. 14.

a) **Antipleuritische**, b) **Antipneumonische**, c) **Antipodagrische Mittel**; Mittel wider a) das Seitenstechen, b) die Lungenentzündung, c) das Podagra. 2.

Antipoden, Gegenfüßler, nennt man diejenigen Erdbewohner, welche vermöge der runden Gestalt der Erde uns senkrecht entgegengesetzt wohnen. 7.

Antipyrenäen, der Theil der Pyrenäen, welcher Roussillon von Languedoc trennt. 17.

Antiqua, lateinische Druckbuchstaben mit geraden, aufrechtstehenden Strichen. 2.

Antiquare, heißen theils diejenigen Buchhändler, welche ausschließlich mit ältern und schon gebundenen Büchern handeln; theils Gelehrte, welche die Antiquitäten studiren. 2.

Antiquitäten, gleichbedeutend mit **Alterthümer**. 2.

Antiquus, Joh., geb. 1702 zu Gröningen, ein ausgezeichneter Maler, lernte bei Gerard van Been und J. Abel Wassenbergh. 24.

Antisana, eine Spitze der Cordilleras in Quito 17,958 Fuß hoch, welche Al. von Humboldt bestiegen hat. 25.

Antiscii, die Bewohner der Wendekreise, deren Schatten bald nach Norden, bald nach Süden fällt. 7.

Antiscolica, Mittel gegen die Würmer. 2.

Antisocial, gesellschaftswidrig.

Antispast, der Versfuß ⏑ — — ⏑. 2.

Antispodium, **Antispode**, Asche von animalischen oder vegetabilischen Körpern. 2.

Antissiodorum, (alt. Geogr.) das heutige Auxerre. 7.

Antistates, ein berühmter athenienfischer Baumeister. 12.

Antistes, ein geistlicher Vorsteher, der Oberpriester, Oberpfarrer. 2.

Antisthenes, Schüler des Gorgias und Sokrates, und Lehrer des Diogenes, geb. um 422 v. Chr., war der Stifter der kynischen Sekte, deren Anhänger sich durch eine strenge Mäßigkeit und Enthaltsamkeit auszeichneten. Von seinen Schriften ist nichts bis auf uns gekommen. Vgl. Richteri dissertatio de vita, moribus ac placitis Antisthenis Cynici. 3.

Antistrephon, ein unrichtiger Schluß, der sich auch gegen die aufgestellte Behauptung anwenden läßt.

Antistrophe, bei den Alten, der zweite Zwischengesang des Chors, s. Strophe. 4.

Antisyphilitica, Mittel gegen die venerische Krankheit. 2.

Antitaurus, ein Zweig des Taurusgebirges. 7.

Antitheos, ein böser Geist. 2.

Antithese, Gegensatz, die Hervorhebung eines Gedankens in Verbindung mit einer entgegengesetzten Redefigur. — Das **Antitheton** ist der vergleichende Gegensatz zwischen zwei kontrastirenden Vorstellungen. 4.

Antitrinitarier, Ketzer, welche die Dreieinigkeitslehre nicht so annahmen, wie sie das nikänische und athanasianische Symbolum aufstellt. Da die Lehre von der Dreieinigkeit eine Grundlehre der katholischen, wie der protestantischen Kirche blieb, so wurden die Antitrinitarier von Beiden auf das Heftigste verfolgt und 1553 Michael Servetus sogar verbrannt, 1529 Ludwig Hetzer zu Kostnitz enthauptet. Dennoch stifteten ein englischer Geistlicher Theophilus Lindsey 1774 zu London und ein Kaufmann William Christie zu Montrose in Schottland antitrinitarische oder **unitarische** Gemeinden, wie sie sich lieber nannten. Vgl. überhaupt d. A. **Unitarier**. 8.

Antium, eine blühende, früher den Volskern gehörige Stadt, der Geburtsort Nero's und Caligula's. 7.

Antivari, Festung in der Türkei mit 7000 Einw. 17.

Antonie, von Bourbon, geb. 1518, vermählte sich mit Jeanne d'Albret und ward dadurch König von Navarra und Vater Heinrichs IV. von Frankreich. 19.

Antonie, Nicolaus, ein reformirter Prediger, der durchaus Jude werden wollte, und wegen seiner Schmähungen auf Christus 1632 zu Genf erdrosselt und darauf verbrannt wurde. 8.

Antoinette, (Maria Antoinette Josephe Johanna) von Lothringen, Erzherzogin von Oestreich, geb. zu Wien am 2. Nov. 1755, vermählte sich am 16. Mai 1770 mit dem Herzoge von Berry, nachmaligem Könige Ludwig XVI. von

Frankreich. Von der Natur mit ausgezeichneter Schönheit und Anmuth beschenkt und mit einer wohlwollenden, gefühlvollen Seele begabt, bildeten auf der andern Seite ein gewisser Wankelmuth und Leichtsinn Bestandtheile ihres Charakters, wodurch sie zu Schritten verleitet wurde, die, wenn auch nicht in dem Grade zu tadeln, wie es von ihren Feinden geschah, doch die Herzen der Franzosen von ihr abwandten und einzige Ursache der schmachvollen Behandlung waren, die sie erleiden mußte. Als sie nach dem Tode Ludwigs XV. Königin geworden war, hatte die Hofparthei durch ihre Einflüsterungen die Geringschätzung der Königin schon auf eine solche Höhe zu bringen gewußt, daß die wirklich rührende Freigebigkeit, mit der A. in dem furchtbaren Winter 1788 Nothleidende unterstützte, auf die erregten Gemüther wenig oder gar keinen Eindruck hervorbrachte. Man gewöhnte sich daran, in ihr eine Feindin der Franzosen zu sehen und warf ihr eine unmäßige Verschwendung vor. Als einst in den Cassen ein bedeutender Ausfall war, hielt man die Königin allgemein für die Ursache. Die Untersuchung, in welche Antoinette durch die Frechheit einer vornehmen Dame (s. La Mothe) verwickelt wurde, reizte die Franzosen auf das Bitterste, welche Stimmung die Königin häufigen Demüthigungen und selbst Lebensgefahren aussetzte. Nur ihr Muth und ihre Kaltblütigkeit rettete sie; wie am 6. Oct., wo das mordlustige Volk des Nachts in ihr Zimmer drang. Vergebens bemühte sie sich später, Ludwig von seinem Plane, zu fliehen, dessen Mißlingen sie voraussah, abzubringen. Sie begleitete ihn, als er darauf bestand. Zurückgebracht, antwortete sie den Commissarien, welche sie wegen der Absicht ihrer Flucht befragten, es sei ihre Pflicht gewesen, dem Könige zu folgen, wohin er es verlangt. Der 20. Jun. und 10. Aug. waren herangekommen. A. hatte sich vergebens bemüht, den König zu bewegen, daß er mit den Waffen in der Hand eher das Aeußerste wagen, als einen schimpflichen Tod erdulden solle. Vor die Nationalversammlung geführt, hörten der König und die Königin ihre Absetzung aussprechen und wurden in den Tempel zurückgebracht. Nachdem der Gemahl der Königin den Tod vor ihr erlitten hatte, trennte man sie am 4. Juli 1793 von ihrem Sohne und wies ihr am 5. Aug. in der Nacht ein dumpfes, schmuziges Gefängniß in der Conciergerie an. Am 3. Oct. vor den Convent gestellt, ward sie beschuldigt, die Finanzen verschwendet, den öffentlichen Schatz erschöpft, Summen daraus den Oestreichern gegeben, mit den auswärtigen Feinden correspondirt und die innern Unruhen begünstigt zu haben. Trotz der unerschrockenen Vertheidigung ihres öffentlichen Defensors, Chaveau-Lagarde, ward die Königin für schuldig befunden, weil man es wollte. Am 16. Oct. 1793 um 11 Uhr mußte sie den Karren besteigen, der sie auf das Schaffot führte und um 12 Uhr, nachdem sie ihren Henkern verziehen und von ihren Kindern Abschied genommen hatte, fiel ihr Haupt unter dem Beil der Guillotine. Vgl. Marie Antoinette à la Conciergerie. Fragm. hist. publié par le Comte de Kobiano (Par. 1824), Mém. sur la vie privée de Marie Antoinette, von ihrer Vorleserin Mad. Campan, 4 Bde., 5. Aufl. Par. 1823. 19.

Anton I., Clemens Theodor, s. Sachsen.

Anton Ulrich, Herzog zu Braunschweig, s. Braunschweig.

Anton Ulrich, Herzog von Sachsen-Coburg-Meiningen, geb. 1687, gest. 1763, ein kenntnißreicher, tapferer Fürst, vermählte sich mit einer Bürgerlichen, konnte es aber nicht dahin bringen, die aus dieser Ehe entsprossenen Söhne als Herzoge von Sachsen anerkannt zu sehen. 19.

Anton, 1) Gottf. A., geb. 1571 zu Freudenberg in Westphalen, der Sohn eines Goldschmieds, ward Professor der Rechte und Canzler zu Gießen, wo er 1618 starb, und machte sich berühmt durch mehre seiner Schriften. 2) Paul A., geb. zu Hirschfelde in der Oberlausitz 1661, stiftete mit Hermann August Franke zu Leipzig das Collegium Philobiblicum und ward, nachdem er Friedrich August v. Polen auf Reisen begleitet hatte, Superintendent zu Rochlitz (1687), Hofprediger zu Eisenach (1692), Professor der Theologie zu Halle (1695) und Inspektor des Saalkreises, in welchem Amte er 1730 starb. Mehre seiner theologischen Schriften sind sehr berühmt. 3) Karl Gottlieb von A., geb. zu Lauban in der Oberlausitz, starb als Raths-Scabinus zu Görlitz 1818 und hinterließ mehre wichtige Schriften historischen und landwirthschaftlichen Inhalts.

Antoniello von Messina, s. Oelmalerei.

Antoninus, 1) Pius (Titus Aurelius Fulvius), röm. Kaiser von 138 bis 161, geb. 88 nach Chr. zu Lavinium, gest. 161 auf seiner Villa Lorium bei Rom. Sein Vater Aurelius Fulvius war Consul gewesen, welche Würde auch er später bekleidete. Von dem Kaiser Hadrian adoptirt, gelangte er 138 auf den Thron und adoptirte seinerseits den M. Annius Verus, nachmaligen Kaiser M. Aurel und den Lucius Verus, Sohn von Hadrians Vorgänger. Da Letzterer sich des Thrones unwürdig zeigte, so ward Annius Verus von A. zu seinem Nachfolger ernannt und mit Faustina, der einzig übriggebliebenen von 4 Töchtern vermählt. Zum Andenken seines Adoptivvaters hatte A. einen Tempel bauen lassen, was ihm den Beinamen Pius erwarb. Das Reich war unter ihm glücklich. Durch Sparsamkeit milderte er die Auflagen, und den Verfolgungen der Christen that er kräftig Einhalt. Kriege führte er fast gar keine, außer gegen die Alanen und in Britannien, wo er die Grenzen des röm. Gebietes erweiterte. Das erwarb ihm den Namen Britannicus. Der edle Charakter A.'s zeigte sich noch besonders in der Schonung, womit er seine zügellose Gattin Faustina behandelte. Seine Asche ruht in dem Grabmale Hadrians, und eine Säule wurde zu seinem Andenken errichtet, welche noch unter dem Namen Colonna Antonina vorhanden ist. 2) A. Philosophus, gewöhnlich Marcus Aurelius, geb. 121 n. Chr., Adoptivsohn des Vorigen, nach dessen Tode 161 er den Thron bestieg und bis 180 herrschte, theilte das Reich mit seinem Adoptivbruder Lucius Verus, den er mit seiner Tochter Lucilla vermählte. Da er besonders die stoische Philosophie liebgewonnen hatte, so suchte er deren Grundsätze an sich selbst in Anwendung zu bringen, während im Uebrigen Milde ein Hauptzug seiner Regierung war. Die Kriege, in die er verwickelt ward, führte er nur nothgedrungen, z. B. die am Rhein und der Donau und die markomannischen Kriege. Der sonst so ausgezeichnete Charakter des Kaisers hielt ihn nicht ab, die grausamsten Verfolgungen über die Christen zu verhängen, namentlich zu Lyon in Gallien 177. Nachdem Lucius Verus bis 169 Theil an der Regierung genommen hatte, ernannte A. seinen Sohn Commodus zum Mitregenten. Von seinen Schriften besitzen wir ein Werk in griech. Sprache, „Betrachtungen über sich selbst," in die meisten lebenden Sprachen übersetzt. Die besten Ausgaben sind von Casaubonus (Lond. 1643), Gataker (Cambridge 1652), Morus (Leipz. 1775) und Korais (Par. 1816); deutsch von Schultheß (Zürich 1779), persisch von Hammer (Wien 1831). — 3) A. Liberalis, wahrscheinlich ein Freigelassener des A. Pius, lebte um das Jahr 147 nach Chr., Verfasser einer Sammlung von Erzählungen ionischer Dichter und Prosaiker, deren Werth dadurch erhöht wird, daß die Werke derjenigen Schriftsteller, aus denen er sie entlehnte, verloren gegangen sind. Die beste Ausgabe besorgte Koch (Leipz. 1832). 1.

Antonius, 1) Marcus A. der Triumvir, geb. 68. v. Chr., Sohn des Prätors M. Antonius Creticus und Enkel des Redners M. Antonius, durch seine Mutter Julia verwandt mit der Familie Cäsars, gerieth durch seine Verbindung mit Curio und Clodius so sehr in Ausschweifungen, daß er sich allgemein verhaßt machte. Nachdem er nach Griechenland gegangen war, um dort Beredsamkeit und Kriegskunst zu studiren, begleitete er den Consul Gabinius auf einem Feldzuge in Syrien, wo er sich durch Freigebigkeit und Vertraulichkeit die Zuneigung der Soldaten gewann. Jedoch als Augur und Volkstribun lud er den Haß Aller in solchem Grade auf sich, daß er nebst Curio und Cassius Longinus in Cäsars Lager fliehen mußte, wodurch der Ausbruch des Bürgerkrieges beschleunigt wurde. Nachdem A. in der pharsalischen Schlacht (48 v. Chr.) den linken Flügel befehligt hatte, ward er 44 v. Chr. Cäsars Mitconsul. Nach der Ermordung Cäsars wußte es A. durch seine geschickte Leichenrede dahin zu bringen, daß die Mörder aus Rom entfliehen mußten und er mit unumschränkter Gewalt in Rom herrschte und Provinzen nach seiner Willkühr vertheilte. Nach mehrmaliger Versöhnung mit dem jungen Octavius, Cäsars Erben, trat A. als offenbarer Feind desselben auf, und eilte mit einem Heere in das cisalpinische Gallien und belagerte Mutina, das aber von Decimus Brutus tapfer vertheidigt ward. Jetzt erhebt Cicero seine gewaltige Stimme gegen ihn. A. wird vom Senat für einen Feind des Vaterlandes erklärt und man schickt die Consuln Hirtius und Pansa, von Octavius begleitet, gegen ihn aus. Nachdem A. bei Mutina geschlagen, aber auch beide, gegen ihn ausgesandte Consuln geblieben waren, trat der siegreiche Octavius allein an die Spitze des Heeres und A. floh nach Gallien, wo er sich mit Lepidus verband. An der Spitze von 23 Legionen und 10,000 Reitern kehrte A. nun nach

Italien zurück und gewann auch Octavius für sich, dessen Anhänglichkeit an den Senat nur Maske gewesen war. Alle drei, A., Lepidus und Octavius schlossen auf einer Insel des Reno, unweit Bologna (nach Andern auf einer Insel des Panaro, unweit Modena) das berühmte Triumvirat, wo sie die Herrschaft der Welt unter sich theilten. Raub und Mord begleitete sie durch ganz Italien und in Rom war Cicero eines der hauptsächlichsten Schlachtopfer, die ihrer Wuth fielen. Die Zahl der Gemordeten wird auf 300 Senatoren und 2000 Ritter angegeben. Nachdem 200 Mill. Sesterzien erhoben waren, begaben sich A. und Octavius 42 v. Chr. nach Griechenland, wo Brutus und Cassius ein Heer gegen die Triumvirn gesammelt hatten. Lepidus blieb in Rom zurück. Bei Philippi in Makedonien kam es (42 v. Chr.) zu zwei Schlachten. Cassius, der in der ersten gegen A. unglücklich war, ließ sich von einem Sklaven tödten, und in der zweiten Schlacht faßte Brutus, der die Freiheit Roms für immer untergegangen sah, denselben Entschluß. A. begab sich jetzt nach Griechenland und Asien, während Octavian nach Rom zurückkehrte. In Aegypten führte sein böser Stern den A. in die Arme Kleopatras, welche ihn die ganze Welt vergessen ließ. Die Nachricht von dem Kriege, den seine ränkevolle Gemahlin Fulvia in Verbindung mit L. Antonius gegen den Octavian erregt hatte, weckte ihn auf eine Zeitlang aus seinem Rausche. Allein das Beste zur Aussöhnung bewirkte Fulvia's Tod, worauf A. mit Octavia, der Schwester des Octavius, verbunden ward. Uneinigkeiten, die von Neuem unter den Triumvirn ausgebrochen waren, wurden durch Vermittlung der durch Tugend und Schönheit ausgezeichneten Octavia beigelegt; allein A. begab sich wieder zu seiner Buhlerin und verschwendete ganze Provinzen und Reiche an Kleopatra. Schon vorher hatte A. einen wenig rühmlichen Krieg gegen die Parther geführt; einen zweiten, den er jetzt begonnen hatte, endete er dadurch, daß er den König von Armenien durch Verrätherei gefangen nahm und im Triumph nach Alexandrien führte. Nachdem der Haß gegen A. durch die Verstoßung der Octavia einen besonders hohen Grad erreicht hatte, ward A. zu Rom seines Consulats entsetzt und der Kleopatra der Krieg erklärt. Die See-Schlacht bei Actium, 13 v. Chr., entschied zu Gunsten der Römer. Kleopatra entfloh und der feige A. folgte ihr. In Libyen stützte A. seine letzte Hoffnung auf ein daselbst zurückgelassenes Heer, welches aber schon die Parthei des Octavius ergriffen hatte. Bei Tänarum gerieth A. wieder in die alten Fesseln seiner Königin und die vorige Lebensweise begann von Neuem. Octavius erschien vor Alexandrien und die treulose Kleopatra unterhandelte insgeheim mit dem römischen Feldherrn. Von seinen Soldaten verlassen, mißt A. die Ursache dieser Treulosigkeit seiner verrätherischen Geliebten bei, welche seiner Wuth nur dadurch entgehen kann, daß sie sich in einem Grabgewölbe verbirgt und aussprengt, sie sei gestorben. Auf diese Nachricht ersticht sich A. aus Verzweiflung und läßt sich noch lebend zu ihr tragen, als er erfahren, ihr Tod sei eine Lüge. 53, nach And. 56 Jahre alt, giebt er in ihren Armen seinen Geist auf. 2) Antonius der Heilige oder der Große, Stifter des Klosterlebens, geb. zu Koma bei Heraklea in Oberägypten 251, schenkte sein ganzes Vermögen den Armen und widmete sich in der Einsamkeit ganz der Andacht. Als sich später 305 mehre in der ägyptischen Wüste zerstreute Einsiedler zu ihm fanden, legten sie Hütten in der Nähe der seinigen an und begründeten so die cönobitische (klösterliche) Lebensart der Mönche. Um sich die Märtyrerkrone zu erwerben, begab sich A. 311 nach Alexandrien, ging aber, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, wieder in seine Wüste zurück und von da in einem Alter von 104 Jahren von Neuem nach Alexandrien, wo er dem Bischofe Athanasius sein Glaubensbekenntniß ablegte. Er starb 356. Viele Wunder werden von ihm berichtet und sind in dem Leben des heiligen A. von Athanasius zu lesen. Zwei seiner Schüler, Macarius und Amatus, mußten seinen Leichnam an einem verborgenen Orte begraben, wodurch aber nicht verhindert wurde, daß seine Gebeine im 6. Jahrhunderte nach Alexandrien, im 7. nach Constantinopel und von da durch einen französischen Edelmann 980 nach Frankreich in die Kirche zu St. Didier la Mothe im Sprengel Vienne kamen. Daß die ihm beigelegten Schriften echt sind, ist eben so wenig zu erweisen, als daß die maronitischen, armenischen, jakobitischen und habessynischen Mönche, welche ihre Ordensregel von A. ableiten, wirklich von ihm stammen. Die in dem Kloster zu St. Didier aufbewahrten Reliquien zeigten sich sehr wirksam gegen das sogenannte heilige Feuer oder St. Antonsfeuer, eine Art von Rothlauf, welche Krankheit im 11. und 12. Jahrh. in Frankreich wüthete. Ein Edelmann, Namens Gaston, dessen Sohn durch die Wunderkraft des heil. A. von dieser Krankheit soll geheilt worden sein, stiftete aus Dankbarkeit 1095 die Hospitalbrüderschaft des heil. Antonius, welcher Orden 1096 zu Clermont päpstliche Bestätigung erhielt, 1218 die Mönchsgelübde annahm und von Bonifaz VIII. 1298 zu einer Brüderschaft von Chorherrn verwandelt wurde, deren Kleidung in einem schwarzen Chorhemde mit eingesticktem T, nach der Form des Krückenstockes des heil. A., bestand. 1774 vereinigte sich der Orden der Antonier, Antonianer oder Antonierherren mit den Maltesern. Ihr Präceptor zu Lichtenburg im sächs. Kurkreise war vor der Reformation Kanzler der Universität Wittenberg. Von den 30 Klöstern der Antonier, welche noch im 18. Jahrh. bestanden, ist nicht ein einziges übrig geblieben. 3) A. von Padua der Heilige, geb. zu Lissabon am 15. Aug. 1195, erst Augustiner, dann seit 1220 Franciskaner und einer der thätigsten Verbreiter dieses Ordens, begab sich im Jahre 1221 nach Afrika, um die Märtyrerkrone zu erringen, behielt aber das Leben und predigte darauf zu Montpellier, Toulouse, Bologna und Padua. Hier starb er am 13. Jun. 1231 und ward 1232 von Papst Gregor IX. unter die Heiligen versetzt. Sein Grabmal befindet sich in Padua in einer prachtvollen Kirche, einem Meisterwerk der Baukunst, die ihm zu Ehren errichtet wurde. 1. 8.

Antonomasie, eine Art Metonymie, wo statt einer Person oder Sache eine Eigenschaft derselben gesetzt wird, oder umgekehrt. 2.

Antraigues, Emanuel Louis, Henri Launay, Graf v., berühmt im Laufe der franz. Revolution, ward schon früh von seinem Hofmeister, dem Abbé Maury, zur hinreißendsten Beredsamkeit ausgebildet, von der er durch sein Mémoire sur les Etats généraux, leurs droits et la manière de les convoquer 1788, die sprechendsten Beweise ablegte und durch dieselbe zugleich nicht wenig dazu beitrug, die Funken der franz. Revolution zur Flamme anzufachen. 1789 Deputirter bei den Reichsständen, vertheidigte A. die Vorrechte des Erbadels, ging nach Wien und Petersburg und schlug sich auf die Seite der Bourbons. Von Napoleon zu Mailand ins Gefängniß gebracht, fand A. durch Hülfe seiner Gemahlin, der berühmten Opernsängerin St. Huberti, Mittel zu entkommen und floh nach Rußland, worauf er von Alexander I. als russischer Staatsrath nach Dresden gesandt wurde. Hier entstand die bekannte Schrift: Fragment du 18ième livre de Polybe, trouvé sur le mont Athos, merkwürdig wegen ihrer Angriffe auf Napoleon. Nachdem er in Rußland Mittel gefunden hatte, zur Kenntniß der geheimen Artikel des tilsiter Friedens zu gelangen, begab er sich mit diesem Schatz nach London zu dem Minister Canning, der sich bei allen Unternehmungen seines Rathes bediente. A. ward in einem Dorfe bei London nebst seiner Gemahlin von seinem Bedienten, einem Italiener, 1812 ermordet. 19.

Antrim, irl. Grafschaft mit 261,000 Einwohnern auf 40½ □M. und der Hauptstadt gleichen Namens. Die Bewohner der Grafschaft treiben starke Viehzucht. 17.

Antrimp, der Gott des Meers in der nordischen Mythologie. 15.

Antunacum, (alt. Geogr.) das jetzige Andernach. 17.

Antwerpen, (Antorf, Anvers) am rechten Ufer der Schelde, im Königreich Belgien, bis 1830 Hauptstadt einer niederl. Provinz, hat 72,000 Einwohner, eine Bibliothek von 80,000 Bänden, eine Akademie der Wissenschaften, eine Maler- und Bildhauer-Akademie, eine medicinisch-chirurgische Schule, ein Seearsenal, ist Sitz eines Bischofs und der Geburtsort der Maler Vandyk, Calvaert, der beiden Teniers, Seyhér, Crayer, Flori und Brill. In der Stadt befinden sich vortreffliche Manufacturen und Fabriken in Spitzen, Spitzenzwirn, baumwollenen Zeugen, Nähseide, schwarzen Seidenstoffen, Druckerschwärze, Zucker, Bleiweiß, Lackmus u. s. w. Unter den prachtvollen Gebäuden A's. ragt besonders der Dom mit dem 444 Fuß hohen Thurme hervor. Das Gewölbe ruht auf 125 Säulen. Es befindet sich daselbst Rubens Grabmal. Dann die im gothischen Style erbaute Frauenkirche mit Rubens Kreuzesabnahme und Kreuzeserhöhung; die Börse und das Haus der Osterlinge. Der schöne Hafen ist befestigt und faßt 1000 Schiffe. Die Citadelle von A. ward 1567 erbaut. (S. Belgien und Chassé). Antwerpen ist erstaunlich durch die Kämpfe der neuesten Zeit in seinem Wohlstande gesunken, da fast alle

Italien zurück und gewann auch Octavius für sich, dessen Anhänglichkeit an den Senat nur Maske gewesen war. Alle drei, A., Lepidus und Octavius schlossen auf einer Insel des Reno, unweit Bologna (nach Andern auf einer Insel des Panaro, unweit Modena) das berühmte Triumvirat, wo sie die Herrschaft der Welt unter sich theilten. Raub und Mord begleitete sie durch ganz Italien und in Rom war Cicero eines der hauptsächlichsten Schlachtopfer, die ihrer Wuth fielen. Die Zahl der Gemordeten wird auf 300 Senatoren und 2000 Ritter angegeben. Nachdem 200 Mill. Sesterzien erhoben waren, begaben sich A. und Octavius 42 v. Chr. nach Griechenland, wo Brutus und Cassius ein Heer gegen die Triumvirn gesammelt hatten. Lepidus blieb in Rom zurück. Bei Philippi in Makedonien kam es (42 v. Chr.) zu zwei Schlachten. Cassius, der in der ersten gegen A. unglücklich war, ließ sich von einem Sklaven tödten, und in der zweiten Schlacht faßte Brutus, der die Freiheit Roms für [illegible] denselben Entschluß. A. be[illegible] Asien, während Octav[illegible] gypten führte sein bös[illegible] patras, welche ihn di[illegible] Nachricht von dem K[illegible] Fulvia in Verbindung [illegible] erregt hatte, weckte ih[illegible] sche. Allein das Beste [illegible] Tod, worauf A. mit [illegible] verbunden ward. Unei[illegible] Triumvirn ausgebrochen [illegible] der durch Tugend und [illegible] beigelegt; allein A. beg[illegible] verschwendete ganze P[illegible] Schon vorher hatte A. [illegible] die Parther geführt; [illegible] hatte, endete er dadurch [illegible] durch Verrätherei gefa[illegible] Alexandrien führte. N[illegible] Verstoßung der Octavia [illegible] hatte, ward A. zu R[illegible] Kleopatra der Krieg e[illegible] tium, 13 v. Chr., ent[illegible] patra entfloh und der f[illegible] A. seine letzte Hoffnung [illegible] Heer, welches aber scho[illegible] hatte. Bei Tänarum [illegible] Fesseln seiner Königin [illegible] von Neuem. Octavius [illegible] treulose Kleopatra unter[illegible] schen Feldherrn. Von [illegible] die Ursache dieser Treulo[illegible] ten bei, welche seiner [illegible] daß sie sich in einem G[illegible] sie sei gestorben. Auf di[illegible] zweiflung und läßt sich no[illegible] ihr Tod sei eine Lüge. 53, [illegible] Armen seinen Geist auf. [illegible] Große, Stifter des Klo[illegible] Kea in Oberägypten 251 [illegible] Armen und widmete sich [illegible] Als sich später 305 me[illegible] streute Einsiedler zu ihm [illegible] Nähe der seinigen an u[illegible] (klösterliche) Lebensart der [illegible] krone zu erwerben, begab [illegible] ging aber, ohne seinen Zweck erreicht zu haben, wieder in seine Wüste zurück und von da in einem Alter von 104 Jahren von Neuem nach Alexandrien, wo er dem Bischofe Athanasius sein Glaubensbekenntniß ablegte. Er starb 356. Viele Wunder werden von ihm berichtet und sind in dem Leben des heiligen A. von Athanasius zu lesen. Zwei seiner Schüler, Macarius und Amatus, mußten seinen Leichnam an einem verborgenen Orte begraben, wodurch aber nicht verhindert wurde, daß seine Gebeine im 6. Jahrhunderte nach Alexandrien, im 7. nach Constantinopel und von da durch einen französischen Edelmann 980 nach Frankreich in die Kirche zu St. Didier la Mothe im Sprengel Vienne kamen. Daß die ihm beigelegten Schriften echt sind, ist eben so wenig zu erweisen, als daß die maronitischen, armenischen, jakobitischen und habessynischen Mönche, welche ihre Ordensregel von A. ableiten, wirklich von ihm stammen. Die in dem Kloster zu St. Didier aufbewahrten Reliquien zeigten sich sehr wirksam gegen das sogenannte

heilige Feuer oder St. Antonsfeuer, eine Art von Rothlauf, welche Krankheit im 11. und 12. Jahrh. in Frankreich wuthete. Ein Edelmann, Namens Gaston, dessen Sohn durch die Wunderkraft des heil. A. von dieser Krankheit soll geheilt worden sein, stiftete aus Dankbarkeit 1095 die Hospitalbruderschaft des heil. Antonius, welcher Orden 1096 zu Clermont päpstliche Bestätigung erhielt, 1218 die Mönchsgelübde annahm und von Bonifaz VIII. 1298 zu einer Bruderschaft von Chorherrn verwandelt wurde, deren Kleidung in einem schwarzen Chorhemde mit eingesticktem T, nach der Form des Krückenstockes des heil. A., bestand. 1774 vereinigte sich der Orden der Antonier, Antonianer oder Antonierherren mit den Maltesern. Ihr Präceptor zu Lichtenburg im sächs. Kurkreise war vor der Reformation Kanzler der Universität Wittenberg. Von den 30 Klöstern der Antonier, welche noch im 18. Jahrh. bestanden, ist nicht ein einziges übrig geblieben. 3) A. von Pa[illegible]

[illegible]

von 80,000 Bänden, eine Akademie der Wissenschaften, eine Maler- und Bildhauer-Akademie, eine medicinisch-chirurgische Schule, ein Seearsenal, ist Sitz eines Bischofs und der Geburtsort der Maler Vandyk, Calvaert, der beiden Teniers, Seghér, Craner, Flori und Brill. In der Stadt befinden sich vortreffliche Manufacturen und Fabriken in Spitzen, Spitzenzwirn, baumwollenen Zeugen, Nähseide, schwarzen Seidenstoffen, Druckerschwärze, Zucker, Bleiweiß, Lackmus u. s. w. Unter den prachtvollen Gebäuden A's. ragt besonders der Dom mit dem 444 Fuß hohen Thurme hervor. Das Gewölbe ruht auf 125 Säulen. Es befindet sich daselbst Rubens Grabmal. Dann die im gothischen Style erbaute Frauenkirche mit Rubens Kreuzesabnahme und Kreuzeserhöhung; die Börse und das Haus der Oosterlinge. Der schöne Hafen ist befestigt und faßt 1000 Schiffe. Die Citadelle von A. ward 1567 erbaut. (S. Belgien und Chassé). Antwerpen ist erstaunlich durch die Kämpfe der neuesten Zeit in seinem Wohlstande gesunken, da fast alle



auswärtigen Handelshäuser daselbst aufgelöst wurden. (S. die Abbildung.) 17.

Anubis, der Goldene, eine der vornehmsten ägyptischen Gottheiten, auch Kynokephalos genannt, weil er auf Denkmalen durch den Kopf eines wilden Hundes bezeichnet wird. Der Sage nach war A. ein Sohn des Osiris und der Nephthys, von deren Schwester Isis er erzogen ward. 15.

Anundsjö, Kirchspiel in Angermannland mit 2000 Seelen. 17.

Anville, Jean Baptiste Bourguignon d', geb. zu Paris 1697, berühmt als Geograph und Landkartenzeichner, starb 1782. 6.

Anwalt, Bevollmächtigter in Rechtssachen. 16.

Anwartschaft, auch Exspectanz genannt, bedeutet jeden irgendwie begründeten Anspruch auf den zukünftigen Genuß einer Sache, namentlich einer Stelle. 16.

Anwegeholz, (Bergbau) die starken Hölzer, in welche das Kreuz über einen Schacht befestigt wird. 5.

Anweisung, 1) Anleitung, wie Etwas zu unternehmen sei. 2) Eine von dem Anweisenden (Assignant) einer zweiten Person (Assignatarius) ertheilte Berechtigung (Assignation), bei einem Dritten (Assignat) etwas zu erheben. 16.

Anwurf, 1) beim Münzwesen diejenige Maschine, unter welcher, mittelst heftiger Umwerfung, Umdrehung eines großen eisernen Wagebalkens, die Münzen geprägt werden. 2) Nennen die Maurer Anwurf den Kalküberzug einer äußern Häuserwand. 4.

Anxis, Klemmung im Körper. 23.

Annpostaten, Leugner der Dreifaltigkeit und der Gottheit Christi. 8.

Anzah, ein jüdisch-arabischer Stamm in der Nähe von Medina, der schon zu Mohammed's Zeiten bestand. 17.

Anziani, Name der Rathsherren in der ehemaligen Republik Lucca. 2.

Anziehung oder Attraction, heißt in der Physik das Bestreben und die Kraft der Körper, sich einander im Raume zu nähern und mit einander zu vereinigen. Ihr ist die Abstoßungskraft, Repulsivkraft, entgegengesetzt. Ueber ihr eigentliches Wesen sind die Physiker noch nicht einverstanden. 20.

Anzugsgeld, eine Abgabe, welche Fremde entrichten müssen, wenn sie sich irgendwo niederzulassen und daselbst das Bürger- oder Heimathsrecht zu erlangen wünschen. 16.

A — O, Alpha und Omega, der erste und letzte Buchstabe des griech. Alphabets, bezeichnet den Anfang und das Ende. 2.

Aoiden, die Sänger oder Barden der Griechen, in der Heldenzeit. 4.

Aon, ein Sohn Neptuns, von dem ein Theil von Böotien den Namen Aonia erhielt. 15.

Aoristie, Unbestimmtheit, Unentschiedenheit. 2.

Aoristus, in der griech. Grammatik die unbestimmte vergangene Zeit. 2.

Aorta, die von der linken Herzkammer ausgehende große Arterie. 23.

Aos, eins der drei Grundprincipien bei den Chaldäern. 15.

Aosta, 1) A., Stadt in Italien, ehemals Augusta Salassiorum oder Augusta Praetoria, in einer fruchtbaren Gegend, hat starken Handel und 5600 Einwohner. Ein Amphitheater, Ruinen und die Triumphbogen des Augustus in der Nähe der Stadt zeigen, was sie zur Zeit des röm. Reichs war. 2) A., sardinische Provinz, mit 66,000 Einwohnern auf 64 □M. 7.

Aour, eine von den Radakinseln in Australien, ward 1817 von Kotzebue entdeckt. 25.

Apachen, -ers, -atsches, Indianerstamm im spanischen Nordamerika. 25.

Apachikoalt, eine unschädliche Gattung Schlangen in Ost- und Westindien. 5.

Apaczai, Joh., geb. um die Mitte des 17. Jahrh. in Siebenbürgen, starb 1659 zu Clausenburg. Von ihm ist eine ungarische Encyklopädie (Utrecht 1653) vorhanden. 6.

Apaffi I., Fürst von Siebenbürgen, seit 1661 unter türkischer Oberherrschaft, war ein eifriger Feind der Oesterreicher, mußte jedoch 1687 sich einem Vertrage mit denselben unterwerfen und starb 1690 aus Verdruß über das Unglück seines Landes. Ihm folgte sein Sohn Michael Apaffi II. im achten Jahr seines Alters; er trat später Siebenbürgen an Oesterreich ab und starb 1713 zu Wien. 19.

Apagma, Verrückung eines Knochens aus seiner Lage. 23.

Apagogischer Beweis, ein indirecter Beweis, wo man aus der Falschheit des Gegentheils auf die Wahrheit des Gesagten schließt. 4.

Apalachen, die, Gebirgskette in Nordamerika. 25.

Apaltatoren, Apaltisten, Pächter von Einkünften. 2.

Apanage, (apanagium) ist der standesmäßige Unterhalt, welcher in Ländern, wo das Recht der Erstgeburt eingeführt ist, den jüngern Söhnen und Verwandten des Fürsten aus der Landeskasse gereicht werden muß. Wird er in liegenden Gütern gereicht, so ist der Ausdruck Parage gebräuchlich. 4.

Apandochi, griechische Laienbrüder, die auf Reisen für ihr Kloster sammeln. 8.

Apareille, Rampe oder Auffahrt, ein Erdaufwurf, auf dem man aus dem Innern der Stadt auf den Wall gelangt. 14.

Aparte, für sich. 2.

Apathie, Stumpfheit, Unempfänglichkeit des Menschen für Eindrücke gewisser Art; dann auch und namentlich bei den Stoikern, eine Eigenschaft, welche die Freiheit des Geistes bewahrt. 4.

Apatit, eine phosphorsaure, transparente, meist grüne Kalkart. 20.

Apaturia, ein Beiname der Pallas. 15.

Apaturien, dreitägige Bacchusfeste in Athen. 15.

Apaulien, s. Hochzeitsfeier der Griechen.

Apega, eine Foltermaschine des Tyrannen Nabis von Sparta, in Gestalt eines Frauenzimmers, in deren Gliedmaaßen Dolche angebracht waren. 4.

Apel, Joh. Aug., geb. zu Leipzig 1771, wo er als Rathsherr den 9. Aug. 1816 starb. Neben seinen Rechtsstudien, denen er in Leipzig und Wittenberg obgelegen hatte, beschäftigte er sich auch mit Naturwissenschaft und Philosophie, und zeichnete sich als Dichter und Aesthetiker aus. Außer den in dem Gespensterbuch enthaltenen Novellen im schauerlichen Styl, (darunter der Freischütz und das stille Kind vortrefflich sind) schrieb A. antike und andere Tragödien. Zu den erstern gehören die Aitolier, Themistokles u. w. A.; zu den andern Kunz von Kaufungen und Faust. Den größten Ruhm erwarb sich A. durch seine Metrik (Lpz. 1814—16). 21.

Apelles, der berühmteste Maler des Alterthums, Sohn des Pythias, wahrscheinlich zu Kolophon geboren, war Schüler des Ephorus aus Ephesus und später des Pamphilus in Sicyon. Sein berühmtestes Bild ist Alexander, den Blitz haltend, im Tempel zu Ephesus. A. starb wahrscheinlich auf der Insel Kos. Die Blüthe seines Ruhms und seiner Kunst fällt in die 112. Olympiade, 332 Jahr v. C. G. 12.

Apenninen, ein Arm der Alpen, erstreckt sich vom Paß Bochetta, unweit Genua, durch ganz Italien bis an die Küste von Otranto und die Meerenge von Sicilien. Die herrschende Gebirgsart ist ein weißer, dichter Kalkstein. Die höchsten Berge sind der Corno (9,500 Fuß) und der Gran Sasso in der Provinz Abruzzo (9,400 Fuß, nach Andern nur 8,255 Fuß hoch). 17.

Apepsie, geschwächte oder ganz fehlende Verdauung. 23.

Aper, der Saurüsselfisch. 20.

Aperientia, öffnende Mittel. 23.

Apertura, Eröffnung, 1) das Zurückfallen eines Lehns an den Lehnsherrn. 2) Oeffnungsrecht (jus aperturae), das Recht, welches ein Fürst erlangt oder Jemanden ertheilt hat, sich ein Schloß oder eine Festung öffnen zu lassen, wann es ihm beliebt. 3) In der Optik die runde Oeffnung in den Platten. 16. 20.

Apetalus, (Botan.) eine Blume ohne Blumenblätter. 5.

Aphäresis, 1) in der Grammatik: die Verkürzung zu Anfang eines Wortes. 2) In der Chirurgie: Entfernung eines überflüssigen Theils. 3) In der Rhetorik gleichbedeutend mit Apostrophe (s. das.). 4.

Aphasie, Verstummen. 2.

Aphelium, in der Astronomie die Sonnenferne, ist derjenige Punkt in der elliptischen Bahn der Planeten und Kometen, welcher am weitesten von der Sonne entfernt ist. 20.

Aphilosophie, Nichtphilosophie, Gegensatz der Philosophie. 2.

Aphonie, Laut-, Stimm-, Sprachlosigkeit. 2.

Aphorismen, abgerissene Sätze, welche den Hauptinhalt einer Wissenschaft enthalten; daher aphoristischer Vortrag, welcher indeß keineswegs des innern Zusammenhangs entbehrt. 4.

Aphrakte, bei den Alten, ein Ruderschiff von nur einer Reihe ohne Verdeck. 4.

Aphrodit, (Naturg.) ein Selbstbefruchter. 2.

Aphrodite, s. Venus.

Aphta, die Mundfäule, Schwämmchen im Munde. 23.

Aphthonius, berühmter Redner im 2. Jahrh. v. Chr.; bekannt sind dessen Progymnasmata (Vorübungen der Beredsamkeit), zuletzt herausgegeben von Scheffer (Upsala 1670 und 1680) und Chria Aphthoniana.

A piacere, in der Musiksprache, beliebiges Zeitmaaß; in der Handelsspr. nach Gefallen, Belieben. 2.

Apianus, (eig. Peter Bienewitz) geb. bei Leißnig in Sachsen 1495, bekannt als Mechaniker und Astronom, ward von Karl V. in den Reichsadelstand erhoben. 1524 ward er Professor zu Ingolstadt, wo er 1552 starb. Er schrieb unter andern eine **Kosmographie** und Astronomia Caesarea. 6.

Apicius, (M. Gabius) einer der größten Schlemmer, lebte zur Zeit des Augustus und Tiberius. Nachdem er sein Vermögen durchgebracht hatte, nahm er Gift, um nicht Hungers zu sterben. Das Kochbuch, de arte coquinaria etc., ist eben so wenig von ihm, als von einem der zwei römischen Feinschmecker, welche unter dem Namen A. vorkommen, sondern von Cölius. 1.

Apirie, Unerfahrenheit, Gegensatz von Empirie. 2.

Apis, der von den Aegyptern, namentlich zu Memphis göttlich verehrte Stier, Sinnbild des Osiris. Nach der Lehre der Priester war der Apis von einer, durch einen Lichtstrahl befruchteten Kuh geboren. Er mußte schwarz sein, mit einem weißen Dreieck auf der Stirn und unter der Zunge einen käferähnlichen Knoten haben. Fand man einen Stier, der diese Eigenschaften besaß, so fütterte man ihn vier Monate lang in einem Gebäude, das nach Osten gerichtet war, und brachte ihn dann beim Neumond nach Nilopolis, wo er wiederum 40 Tage lang gefüttert und von da nach Memphis geführt wurde. Alljährlich, wenn der Nil anzuschwellen begann, feierte man sein Geburtsfest 7 Tage lang und tödtete ihn, sobald er 25 Jahr alt war. Sein Tod versetzte das ganze Land in die größte Trauer, welche nicht eher nachließ, bis ein neuer A. gefunden wurde, den herbeizuschaffen die Priester sich manches Betruges bedienten. 15.

Apistie, Unglaube. 2.

Aplestie, Ungenügsamkeit, Heißhunger. 2.

Apnoea, der höchste Grad der Engbrüstigkeit. 23.

Apobaterion, Ort in Armenien, wo Noahs Arche soll stehen geblieben sein. 2.

A poco a poco, in der Musik die zunehmende Schnelligkeit oder Langsamkeit eines Zeitmaaßes. 2.

Apodikten, zehn Bürger in Athen, welche die Einkünfte verwalteten. 14.

Apodiktisch, gewiß, unbestreitbar. Eine apodiktische Erkenntniß ist eine solche, die das Bewußtsein der Nothwendigkeit bei sich führt. 2.

Apogäum, in der Astronomie Erdferne; A. ist veraltet; siehe dafür **Perihelium**. 20.

Apojovium, (apojove) die weiteste Entfernung der vier Trabanten des Jupiters von dessen Mittelpunkte. 20.

Apokalypse, nennt man die Offenbarung des Johannes im N. Testament. — **Apokalyptisch**: räthselhaft, geheimnißvoll. — **Apokalyptische Zahl**: die in der Offenb. Johannis vorkommende mystische Zahl 666. — **Apokalyptiker**: diejenigen Theologen, welche in der Offenb. Joh. die wesentlichsten christlichen Lehren finden. — **Apokalyptische Ritter**, ein von einem Schwärmer oder Betrüger Gabrino 1694, angeblich gegen den Antichrist gestifteter Bund, der aber sehr bald wieder aufgelöst ward. 8.

Apokatastase, Wiederherstellung aller Dinge in den vorigen Zustand, nach Apostelgesch. 3, 21. bezeichnet außer der früheren gemäßigten Meinung dieser Art ein höchst schwärmerisches System des Joh. Wilh. Petersen im 18. Jahrhundert, dem zufolge man nach der Rückkehr Christi eine Wiederherstellung aller Dinge in den Zustand, wie er vor dem Sündenfalle gedacht wurde, erwartete. 8.

Apoklasma, ein Knochenbruch. 23.

Apokleisis, Ekel vor Speisen. 2.

Apokolokyntose, Verwandlung eines Menschen in einen Kürbis, welches bei den Alten so viel hieß, als er ward ein Dummkopf (fatuus). 14.

Apokope, Verkürzung am Ende eines Wortes. 2.

Apokrisiarius, einer der Rede und Antwort geben soll, bezeichnet seit dem 4. Jahrhundert einen Abgesandten der röm. Bischöfe am kaiserl. Hofe zu Konstantinopel, wofür später der Name Legat oder Ablegat eintrat. 8.

Apokryphen, apokryphische Bücher, werden in ihrem Verhältnisse zur heiligen Schrift solche Bücher der Bibel genannt, denen man den göttlichen Ursprung abspricht und die daher auch nicht als Glaubensdokumente dienen. Dahin gehören das Buch Judith, der Weisheit, Tobias, Jesus Sirach, Baruch, die Maccabäer, Esther, Susanna, vom Bel zu Babel, das Gebet im feurigen Ofen und das des Manasse, und noch mehrere gar nicht in der Bibel aufgenommene Schriften. 8.

Apolda, Stadt mit 4000 Einwohn. im Großherzogthum Weimar, hat Strumpfwirkereien und Branntweinbrennereien. 17.

Apolides, hießen diejenigen Verbrecher bei den Griechen, die das Bürgerrecht verloren hatten und exilirt waren. 14.

Apollinaris der Jüngere, von 362 bis 382 Bischof zu Laodicea, Lehrer der griech. Literatur und einer der größten Redner, Dichter und Philosophen seiner Zeit, war der Stifter einer Sekte, die sich nach ihm **Apollinaristen** nannte. Sie behaupteten, Christus habe bei seiner Menschwerdung einen materiellen Körper und eine sinnliche Seele (Psyche) empfangen, der Logos (Wort Gottes) aber vertrete bei ihm die Stelle der vernünftigen Seele. Diese Lehre, **Apollinarismus** genannt, ward erst 371 bekannt, aber schon 375 und später 381 auf den Synoden zu Constantinopel verdammt, was aber ihre Ausbreitung nicht hinderte. Zu Antiochien entstand eine eigne Gemeinde, welche sich nach ihrem Bischof Vitalis **Vitalianer** nannte. Eine andere von **Polemo** oder Polemius und Timotheus gebildete (**Polemianer**), trennte sich von ihnen und behauptete: Gott und der Leib Christi sei **Eine** Substanz geworden. Sie hießen auch **Sarkolaträ**, **Anthropolaträ**, weil sie dem Fleische göttliche Verehrung zollten, oder **Synusiasten**, weil sie beide Naturen in Christo vermischten. Das 5. Jahrh. löste diese Sekte gänzlich auf. 8.

Apollinarische Spiele, Feste zu Ehren des Apollo bei den Römern. 15.

Apollo, Sohn des Zeus und der Latona, geb. auf der Insel Delos. Bei seiner Geburt waren Themis, Rhea, Dione und Amphitrite gegenwärtig. Themis reichte ihm Nektar und Ambrosia, und schon am fünften Tage nach seiner Geburt tödtete sein Pfeil den Drachen Python. Im Kampfe gegen die Titanen und Giganten leistete er dem Zeus kräftigen Beistand. Er erlegte die Cyklopen, weil sie die Pfeile geschmiedet hatten, womit Jupiter den Aeskulap tödtete, ward aber dafür aus dem Olymp verstoßen und weidete die Heerden des Admetos in Thessalien, wo Pan sein Instrument, die Flöte, über die Lyra erhob. Der zum Schiedsrichter berufene Midas erhielt von A. wegen seines nachtheiligen Urtheils Eselsohren. In Verbindung mit seiner Schwester Diana tödtete er die Kinder der Niobe und bestrafte später den prahlerischen Marsyas. Zur Strafe eines mit Neptun gegen Jupiter geschmiedeten Complotts mußte A. dem Laomedon die Mauern Troja's aufführen, ward aber bald wieder in die Reihen der Unsterblichen aufgenommen. A. ist der Gott der Dichtkunst, Musik, Weissagekunst und des Städtebauens, der Hirten und Aerzte, indem er den Aeskulap zeugte. Er ist das Ideal der höchsten Schönheit. Seine und der Diana Pfeile tödten das Alter; jener die Männer, diese die Weiber. Ihm waren zu Delos, Tenedos, Krissa, Delphi in Phokis und Rom Tempel geweiht. Der Schwan, der Rabe, der Habicht, der Lorbeerbaum u. a. m., sind ihm heilig. Zu seinen Attributen gehören Bogen und Köcher, die Zither und das Plektrum, die Schlange, der Greif, der Schwan, der Hirtenstab, der Dreifuß u. a. m. Die Sage erzählt von ihm viele Liebesabenteuer mit Göttinnen und schönen Erdentöchtern. Später schmolz der Begriff von A. mit **Helios**, **Titan**, **Sol** und **Phöbus** zusammen. Am berühmtesten von den aus dem Alterthum auf uns gekommenen Statuen des A. ist der Apollo von Belvedere in dem Augenblick, wo er den Python erlegt hat. 15.

Apollodorus, 1) Sohn des Asklepiades, ein griechischer Grammatiker zu Athen etwa 140 v. Chr. Seine Werke sind von Heyne (3 Bde., Götting. 1782—83; 2 Bde. 1802) und von Clavier mit franz. Uebersetzung (2 Bde., Par. 1805) herausgegeben. 2) A., berühmter griechischer Maler zu Athen, 408 v. Chr. 3) A. von **Damaskus**, berühmter Baumeister zur Zeit des Kaisers Trajan, ist der Erbauer des Forum Trajanum, starb 129 nach Chr. Er schrieb ein Werk unter dem Titel: **Poliorketika**, gedruckt in der Sammlung Vet. mathematici (Par. 1693.). 12.

Apollonia, eine unter Decius in Alexandrien verbrannte Märtyrin. — A. ist auch der Name vieler nach Apollo benannter Städte. 8. 7.

Apolloniawurzel, Eisenhutwurzel, führt wegen ihrer heilenden Kraft gegen Zahnschmerzen obigen Namen im Salzburgischen, wo man der heil. Apollonia eine gleiche Kraft zuschreibt. 20.

Apollonikon, eine große Drehorgel mit fünf nebeneinander liegenden Claviaturen, die von mehren Personen zugleich gespielt werden können. Erfinder derselben waren Flight und Robson 1817. 18.

Apollonion, ein von Röller, aus dem Hessen-Darmstädtischen, erfundenes Instrument, welches mit einem musikalischen Automaten verbunden, zugleich als Pianoforte und als Positiv gespielt werden kann. 18.

Apollonius, 1) von Perga in Pamphylien, Mathematiker und einer der vier Gründer der mathematischen Wissenschaften, lebte um 240 v. Chr. und ist besonders berühmt durch sein Werk: von den Kegelschnitten, herausgegeben von Gregory und Halley (Oxford 1710). 2) A. von Tyana in Kappadocien, Zeitgenosse Christi, Philosoph und Anhänger des Pythagoras, bildete eine philosophische Schule, deren Anhänger ein fünfjähriges Stillschweigen beobachten mußten. A. starb zu Ephesus fast 100 Jahr alt, nachdem er daselbst eine pythagoräische Schule eröffnet hatte. 3) A. von Rhodos, geb. um 230 vor Chr. zu Alexandrien, nach Andern zu Naukratis, Redner, berühmt durch sein Gedicht: Argonautika, deutsch von Willmann (1832, Köln). 4) A., mit dem Beinamen Molon, Redner und Grammatiker. 5) A. Dyskolos, Grammatiker zu Alexandrien im 2. Jahrh. n. Chr. Seine Schriften sind herausgegeben von Bekker (Berl. 1817.). 6) A., mit dem Beinamen der Sophist, gleichfalls Grammatiker zu Alexandrien, Zeitgenosse Augusts, schrieb ein Lexikon homerischer Wörter, herausgegeben von Villoison und Tollius (Leyd. 1788.). 3.

Apologeten, sind in der ersten christlichen Kirche diejenigen Schriftsteller, welche in ihren Schriften das Christenthum gegen die ihm gemachten Einwürfe vertheidigten; daher Apologetik die Wissenschaft, welche sich mit der Darlegung der Gründe für die Wahrheit und Göttlichkeit des Christenthums beschäftigt. Diese Wissenschaft trat erst im 18. Jahrhundert als solche auf und man zählt unter die vorzüglichern neuern Apologeten: Nösselt, Leß, Reinhard, Rosenmüller und Spalding. Die A. unterscheidet sich von der Polemik wesentlich, indem letztere die Lehre einer bestimmten Religionspartei oder Sekte vertheidigt. 8.

Apologie, Vertheidigungsrede eines Angeklagten, oder einer Ansicht, Meinung. 2.

Apomekometrie, die Fernmeßkunst. 2.

Aponie, Schmerzlosigkeit. 2.

Apono, Peter von, auch Peter v. Abano genannt, s. d.

Apophthegma, ein gedrängter, kräftiger Sinnspruch; apophthegmatisch, kurz, geistvoll. 2.

Apoplanesis, in der Redekunst, die absichtliche Abweichung von einem Gegenstande, auf dessen Widerlegung man sich nicht einlassen will. 4.

Apoplexie, Schlagfluß, s. d.

Aporetiker, Zweifler, Skeptiker. 2.

Aposiopesis, eine Redefigur (bei den Römern reticentia), welche in der absichtlichen Unterbrechung der Rede und Verschweigung dessen besteht, was man dem Zuhörer zur Ergänzung überlassen will. 4.

Apostasie, Abfall, Abtrünnigkeit von einem Glaubensbekenntniß oder einem Regenten. 2.

Apostat, ein Abtrünniger. 2.

Apostel, (griech. ἀπόστολοι, Gesandte) heißen in der christl. Kirche die 12 Jünger Jesu, welche er zur Verbreitung seiner Lehre bestimmte. Dann nennt man auch A. jeden Lehrer und Verbreiter des Christenthums. — Apostelbrüder, Apostelorden, ein Orden des 13. Jahrh., welcher die Lebensart der Apostel nachahmend, barfuß, bettelnd, predigend und singend umherzog und die Nähe des Himmelreichs verkündigte. Der Stifter des Ordens, Gerhard Sagarelli aus Parma, ward 1300 der Ketzerei angeklagt und in seiner Vaterstadt hingerichtet. Ihm folgte in der Anführung des Ordens Dolcino aus Mailand, unter dem die Zahl der Mitglieder bald auf 1400 stieg, welche von ihm mit Weissagungen getröstet wurden. Verfolgungen zwangen sie, sich auf dem Berge Zebello bei Vercelli zu verschanzen. Nachdem sie von da 1306 die ganze Umgegend geplündert hatten, wurden sie von den bischöflichen Truppen 1307 überwältigt und ihr Anführer Dolcino starb in den Flammen. 1368 zeigten sich einzelne Reste dieser Sekte in der Lombardei und im südl. Frankreich. Vgl. Schlossers Abälard und Dolcino, Leben eines Schwärmers und eines Philosophen (Gotha, 1807). — Apostelgeschichte ist die von dem Evangelisten Lukas verfertigte Sammlung von Erzählungen aus dem Leben der Apostel Petrus und Paulus. — Apostolisch heißt alles, was auf die Apostel Bezug hat, oder von ihnen herrührt. — Apostolische Kirchen oder Gemeinden sind die von den Aposteln gegründeten Kirchen und Gemeinden. — Apostolische Väter: die unmittelbaren Schüler der Apostel, im engern Sinne diejenigen unter ihnen, von denen wir Schriften haben, namentlich Barnabas, Clemens Romanus, Hermas, Ignatius und Polykarpus. — Apostolische Constitution sind 8 Bücher über die Kircheneinrichtung, welche dem Clemens Romanus eben so fälschlich zugeschrieben werden, als dies mit den 85 apostolischen Canones der Fall ist. — Apostolischer Stuhl heißt der päpstliche Sitz zu Rom, weil er von Petrus gegründet sein soll. — Apostolische Kammer: die Verwaltungsbehörde der päpstl. Einkünfte zu Rom (röm. Curie). — Apostolisches Symbolum: die drei Artikel des christl. Glaubens, der Sage nach von den Aposteln gemeinschaftlich aufgesetzt, wahrscheinlich aber erst im 4. Jahrh. entstanden, wo sie zuerst erwähnt werden. — Apostolischer König, apostolische Majestät: ein Titel des Königs von Ungarn, der vom Papst Sylvester II. dem Herzog Stephan von Ungarn im Jahre 1000 wegen seiner thätigen Bemühung für die Ausbreitung des Christenthums und weil er den Aposteln gleich selbst predigte, beigelegt wurde. 1758 ertheilte Clemens XIII. zum Andenken an diese Begebenheit, der Kaiserin Königin Maria Theresia aufs Neue den Titel: apostolische Majestät. — Apostolische Partei ist diejenige Partei in Spanien, deren Zweck es ist, die Priestergewalt im weitesten Umfange aufrecht zu erhalten. — Apostoolen, s. Taufgesinnte. 8.

Apostroph, ein Zeichen ('), welches das Ausfallen eines Buchstaben anzeigt. 2.

Apostrophe, auch Metabasis, eine Redefigur, welche darin besteht, daß der Redende sich von dem Richter wegwandte und den Kläger oder Beklagten anredete. Im engern Sinne begreift man darunter die Anrede eines Abwesenden, selbst eines leblosen Gegenstandes. 4.

Apotheke, (griech. Fachwerk, Bude) heißt das Gebäude, in welchem Arzneimittel bereitet, verkauft und vorräthig gehalten werden. Nothwendige Theile einer A. sind: der Verkaufsladen, das Laboratorium, für die Zubereitung der Arzneimittel bestimmt, der Trockenboden nebst Wärmstube; Waarenlager und Keller. — Apothekergewicht stimmt fast in ganz Deutschland überein und heißt auch Nürnberger Medicinalgewicht. Zwanzig Gran (Gr. j.) machen einen Scrupel (℈j), 60 Gran oder 3 Scrupel eine Drachme oder ein Quent (ʒj), 4 Drachmen eine halbe Unze (℥ß), 8 Drachmen eine Unze (℥j), 12 Unzen ein Apothekerpfund, auch As genannt. — Apothekertaxe ist der gesetzlich bestimmte Preis, nach welchem der Apotheker seine Arzneimittel verkaufen muß. — Apothekerkunst: die Wissenschaft der Sammlung, Zubereitung und Aufbewahrung von Arzneimitteln. Sie zerfällt in den theoretischen und praktischen Theil. Zu dem theoretischen Theile gehört: Botanik, Zoologie und Mineralogie, Chemie und Kenntniß der Zusammensetzung und Mischung, Receptur. Zu dem praktischen Theile gehört außer der Fertigkeit, die Arzneimittel aus den Stoffen darzustellen, noch die pharmaceutische Waarenkunde u. s. w. Die Entstehung der Apothekerkunst verliert sich in das tiefste Alterthum. Heilmittel waren beständig im Gebrauch, allein jeder Arzt, der sie verschrieb, war auch im Stande, sie selbst zu geben. Im Jahre 300 v. Chr. fingen in Alexandrien einzelne Männer an, sich ausschließlich mit Zubereitung der Arzneimittel zu beschäftigen; man nannte sie Rhizotomen. Das erste Buch über die Bereitung der Arzneimittel rührt von Mantias her, einem Schüler des Herophilus in Alexandrien. Nachdem bis auf Galens Zeit manche Verbesserungen und Erfindungen in dem Reiche der Arzneiwissenschaft gemacht waren, blieb diese Periode 160—200 für Rom von unbedeutenden Folgen. Die Thätigkeit der Aerzte daselbst beschränkte sich auf die Zubereitung kosmetischer Mittel (Schönheitsmittel). Nach dem Verfall des röm. Reichs war ebenfalls an kein Fortschreiten zu denken. Nur im Morgenlande und vorzüglich in Alexandrien machten sich die Aerzte besonders verdient um die Pharmacie und wir können nicht umhin, Alexandrien die Wiege der Apothekerkunst zu nennen. 754 ward die erste öffentliche Apotheke gestiftet von dem Khalifen Alman-

sor zu Bagdad. Das erste Dispensatorium (eine von der Obrigkeit genehmigte Vorschrift zur Bereitung der Arzneimittel) gab Saöor Sahel um die Mitte des 9. Jahrh., und das von Abul Hassan, dem Leibarzte des Khalifen von Bagdad im 12. Jahrh. herausgegebene, diente später den arabischen Apotheken zum Muster. Die erste Arzneitaxe wurde 1238 zu Salerno festgesetzt. Um Betrügereien zu vermeiden, wurden wichtige Arzneimittel in Gegenwart von Aufsehern zubereitet. Saladin von Asculo, Leibarzt des Großconnetable von Neapel, schrieb im 15. Jahrh. ein für die Apothekerkunst wichtiges Werk nebst einem Verzeichniß unentbehrlicher Bücher für den Apotheker. Das berühmteste überhaupt im ganzen Mittelalter war das aus dem 12. Jahrh. stammende Antidotarium des Nic. Präpositus aus Salerno. Nachdem die Apotheken Frankreichs im 15. Jahrhundert unter Aufsicht des Staates gestellt wurden, und 1484 eine zunftmäßige Form erhalten hatten, war der Verkauf von Arzneimitteln in Deutschland noch immer in den Händen von Arzneihändlern, welche ihre Waaren nicht selbst bereiteten, sondern aus Italien kommen ließen. Nebenbei waren diese sogenannten Apotheker Zuckerbäcker, mußten auch den Magistraten jährlich eine bestimmte Menge Backwerk liefern. Im 16. Jahrh. brachte die durch Paracelsus mit der Heilkunde bewirkte Umgestaltung auch heilsame Veränderungen in der Pharmacie hervor. Es kamen nun besonders viele chemische Zubereitungen und Arzneimittel aus dem Mineralreich, als Quecksilber, Spießglanz u. s. w. in die Apotheken. Demungeachtet waren die Fortschritte, welche die Apothekerkunst gemacht hatte, immer nur noch unbedeutend und erst von der Mitte des 17. Jahrh. an ist es dem gründlichern Studium der Naturwissenschaften gelungen, der Pharmacie einen höhern Standpunkt anzuweisen. Von denen, welche sich in der neuesten Zeit Verdienste um diese Wissenschaft erwarben, nennen wir Blumenbach, Cuvier, Werner, Karsten, Hermbstädt, Klapproth, Vauquelin, Buchholz, Trommsdorf, Davy, Pfaff, Berzelius, Döbereiner u. A. m. Vgl. Ebermaiers Taschenbuch der Pharmacie (2. Aufl., Lpz. 1822) und Geigers Handbuch der Pharmacie (4. Aufl., Heidelb. 1832). 23.

Apothema, (Mathem.) die senkrechte Linie von dem Mittelpunkt eines Quadrates auf eine Seite desselben. 20.

Apotheose, Vergötterung, eine Feierlichkeit bei den Alten, durch welche ein Mensch unter den Rang der Götter versetzt ward. Dankbarkeit und Ehrfurcht gegen im Leben ausgezeichnete Männer, bewog deren Mitbürger, ihnen diese Ehre angedeihen zu lassen. Dieser Gebrauch fand nicht allein bei den Griechen und Römern, sondern auch bei andern Völkern des Alterthums Statt. Selbst Lebenden wurde aus übertriebener Schmeichelei diese Ehre zu Theil. Der Gebrauch verlor sich indeß bald in dem Verhältnisse, als Religion und Philosophie die Finsterniß des Aberglaubens immer mehr zerstreuten. 16.

Apotherapie, allgemeine Heilung. 23.

Apothesis, Chirurg., die Einrichtung eines gebrochenen Gliedes. 23.

Apotome, Math., das Facit, nachdem zwei durch Zahlen ausgedrückte Größen von einander abgezogen wurden. 20.

Apparat, Zubehör, Vorrath von Werkzeugen. 2.

Appareille, s. Apareille.

Apparition, außerordentliche, trügerische Erscheinung. 2.

Appassionato, in d. Musikspr., leidenschaftl. Ausdruck. 2.

Appell, in der Militärspr., das mittels einer Trommel oder Trompete gegebene Zeichen zur Versammlung. In der Jagdsprache: der Gehorsam des Hundes auf den Ruf seines Herrn. 2.

Appellation, Berufung, die Erklärung, daß man anstatt sich mit dem gethanen Ausspruche des Richters zu begnügen, vielmehr die Sache der nochmaligen Untersuchung einer höhern Instanz unterwerfen wolle. Derjenige, welcher appellirt, ist der Appellant, sein Gegner der Appellat. Der Appellant muß vor allen Dingen gegründete Ursache haben, sich dem richterlichen Ausspruch zu widersetzen, außerdem die Streitsache um eine solche Summe geführt werden, wie es die resp. Landesgesetze bestimmen; auch darf die Appellation nicht über vorbestimmte Zeit nach dem richterlichen Ausspruche, gewöhnlich nicht nach 30 Tagen angebracht werden. — Appellationsgericht: diejenige Gerichtsbehörde, an welche die Berufung um die nochmalige Untersuchung einer Rechtssache zu bringen ist. 16.

Appendix, Anhang. 2.

Appenzell, (Abbatis Cella) ein Canton in der östlichen Schweiz, mitten im Canton St. Gallen, stößt gegen Süden an einen Nebenzweig der Alpen, ist bergigt, unfruchtbar, ganz mit Fichtenwald bedeckt und enthält auf 10 □ M. 54,000 Einwohn., 3 Flecken und 27 Gemeinden. Die höchsten Berge sind: der Säntis oder Meßmer und der Rama; die Hauptorte: Appenzell mit 3000 Einwohn., Trogen, Herisau, Gais, Speicher und Urnäsch. — Nachdem der Canton 1400 die Herrschaft St. Gallens abgeschüttelt hatte, verband er sich 1452 mit 7 Cantonen und 1513 mit der gesammten Eidgenossenschaft. 1524 verbreitete sich die Reformation unter ihnen, hatte aber eine Trennung des Landes in Außer- und Inner-Rhoden zur Folge. Die Volksversammlung findet zu Hundwyl und Trogen Statt. 17.

Apperception, Auffassung, Anerkenntniß. 2.

Appertinentien, Zubehör. 2.

Appetenz, physisches Begehren, Trieb. 2.

Appetit, (lat. appetere, begehren) das Verlangen nach Speise; Eßlust, ohne mit schmerzhafter Empfindung verbunden zu sein, wodurch sich der A. vom Hunger unterscheidet. 23.

Appia aqua, die von Appius Claudius Cöcus 305 erbaute und von M. Titius 146 v. Chr. erneuerte älteste Wasserleitung Roms, gegen 12,000 Schritt lang. 12.

Appiani, 1) Andrea, geb. am 23. Mai 1754 zu Mailand, aus einer altadligen Familie, einer der berühmtesten neuern italienischen Maler, dem es durch anhaltendes Studium der Frescomalerei Rafaels gelang, alle seine Nebenbuhler in diesem Zweige der Kunst hinter sich zurückzulassen. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören: das Gemälde in der Kuppel der Kirche Santa Maria di Santo-Celso in Mailand, die Wandgemälde-Plafonds in der Villa des Erzbischofs Ferdinand zu Monza (1795). Besonders ausgezeichnet sind aber: das Deckengemälde in dem königl. Pallast zu Mailand, Allegorieen, Napoleons Leben betreffend, und sein Apollo mit den Musen, in der Villa Buonaparte. Von Napoleon zum Hofmaler, Ritter der Ehrenlegion so wie der eisernen Krone und zum Mitgliede des Instituts der Künste und Wissenschaften von Italien ernannt, lebte er nach des Kaisers Fall in Dürftigkeit und starb 1817. 2) Giuseppe A., berühmter Gemälderestaurator, gest. 1812 zu Mailand. 24.

Appianus, aus Alexandrien, verfaßte unter Trajan, Hadrian und Antonin eine röm. Geschichte von den ältesten Zeiten an bis auf Augustus. Die beste Ausgabe ist die von Schweighäuser (3 Bde., Lpz. 1785). 3.

Appia via, appische Straße, die von Appius Claudius Cöcus 313 v. Chr. erbaute, von Rom nach Capua führende, in der Folge wahrscheinlich von Jul. Cäsar bis Brundisium fortgesetzte, 350,000 Schritt lange, älteste und schönste Straße der Römer. 12.

Appius, s. Claudius.

Applaniren, ebenen, figürlich: die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. 2.

Appleby, Marktflecken in England mit 2160 Einwohnern, hat große Kornmärkte und sendet zwei Deputirte ins Parlament. 17.

Appledore, Flecken in Devonshire, Landungsort der Dänen zur Zeit König Alfreds. 17.

Applicabel, applicativ: anwendbar; appliciren: anwenden; Application: Anwendung; Applicatur: Fingersetzung. 2.

Appoggiato, in der Musik, getragen, so daß ein Ton in den andern übergeht, ohne Lücken wahrnehmen zu lassen.

Appoint, Apoint, in der Handelsspr., der Zuschuß. — Appointwechsel, kleine Wechsel zur Ausfüllung einer größern Summe. 4.

Apponiren, hinzufügen. 2.

Apposition, Gramm., das zu einem Substantiv, oft aus mehreren Wörtern bestehende Hinzugefügte, zur Ergänzung des Sinns. 2.

Appretiiren, schätzen. 2.

Appretiren, zubereiten, glätten, glänzend machen. 2.

Appretur, Zurichtung wollener Zeuge zur Erhöhung ihrer Schönheit. 2.

Approbation, Bewilligung, Genehmigung. 2.

Approche, in der Befestigungskunst: ein Laufgraben mit einer Brustwehr gegen die Festung zu. 4.

Approfondiren, ergründen. 2.

Appropriation, Aneignung. 2.

Approviantiren, Approvisioniren, in der Kriegssprache: mit Lebensmitteln versehen. 4.

Approximation, Annäherung. 2.

Appui, in der Kriegsspr., Stützpunkt, z. B. ein Sumpf, Fluß u. s. w., an den sich ein Corps lehnt, um den Rük-

ken gesichert zu haben; davon **Appuiren**: auf diese Weise den Rücken eines Heeres decken. 4.

Appuls, (Astron.) das Zusammentreten zweier Punkte. 20.

Apraschin, bedeutendstes Gebirge in Persien. 17.

Apraxin, Graf v., schlug als russischer Feldmarschall das preuß. Heer am 30. August 1757 bei Groß-Jägerndorf. Weil er den Sieg nicht verfolgt hatte, ward er vor ein Kriegsgericht gestellt, starb aber, ehe dasselbe einen Ausspruch gegen ihn gethan hatte. 19.

Aprilschicken, der bekannte Scherz, wo man Jemanden am 1. oder 31. April ausschickt, etwas zu holen oder zu sehen, was überhaupt nicht oder wenigstens nicht an dem bezeichneten Orte vorhanden ist. 2.

A priori, dem **A posteriori** entgegengesetzt. Ein Beweis a priori ist ein solcher, der mit von der Erfahrung unabhängigen Gründen geführt wird; dagegen der andere auf Erfahrung beruht. 14.

Apsiden, die beiden äußersten Punkte der Bahn eines Planeten. 20.

Apsidenlinie, die sie verbindende Linie.

Apt, Stadt im franz. Departem. Vaucluse mit 5000 Einwohn., treibt Handel mit eingemachten Früchten und wohlriechenden Oelen. Man findet daselbst römische Alterthümer. 17.

Aptera, unter diesen Namen begreift Linné alle ungeflügelten Insecten; Neuere aber nur einige Gattungen derselben. 20.

Aptiren, anpassen, zurechtmachen. 2.

Apuaner, ein Volk in Ligurien, welches Flaminius unterjochte und Fulvius in das Land der Samniten auszuwandern zwang. 1.

Apulejische Gesetze, wurden zur Erneuerung der Akkergesetze von dem Volkstribun Apulejus entworfen. 16.

Apuleius (L. Lucius), geb. um 120 n. Chr. zu Madaura in Afrika, Anhänger der neuplatonischen Philosophie, ward der Zauberei angeklagt, wogegen er sich öffentlich vertheidigte und losgesprochen wurde. Außer der berühmten Fabel vom **goldenen Esel**, in dem sich das vortreffliche Mährchen von Amor und Psyche findet, schrieb er viele philosophische und oratorische Werke. Eine vortreffliche Ausgabe seiner sämmtlichen Werke hat Casaubonus besorgt (Lond. 1614). 3.

Apulien, ein Theil des alten Japygiens mit den Städten Arpi, Lucerio, Canusium und dem Dorfe Canna, berühmt durch die Niederlage, welche die Römer daselbst im punischen Kriege erlitten. Das jetzige **Apuglia** bildet eine Landschaft des Königreichs Neapel. Sie besteht aus den Provinzen Molise, Capitanata, Terra di Bari und Terra di Otranto. Hauptstädte sind Taranto, Otranto und Brindisi. Obgleich die Bevölkerung des Bodens gering ist, so bringt doch das ausgezeichnet fruchtbare Land vortreffliche Weine, Oel und Melonen hervor, mit welchen Producten ein bedeutender Handel getrieben wird. 17.

Aquäduct, Wasserleitung, ein Bau, welcher das Wasser von einem Orte zum andern leitet. Die ältesten A. finden wir bei den Aegyptern, Persern, Babyloniern u. s. w. Die berühmtesten aber sind die der Römer und namentlich die appische Wasserleitung. Eine röm. Wasserleitung der Art führte das Wasser durch Berge und Felsen, oft unter der Erde weg, in gemauerten Kanälen, 30, 40 und mehr deutsche Meilen nach der Stadt. Die Ueberbleibsel dieser Bauwerke sind noch jetzt der Art, daß sie unser Erstaunen erregen, wie z. B. die Ruinen Pila bei Lyon, bei Merida, bei Nismes, zu Metz und Segovia. 14.

Aquamarin, meergrün, bedeutet auch einen Beryll oder eine Art desselben, und einen berggrünen Topas. 5.

Aquarell, die Malerei mit Wasserfarben, wo bei den Lichtstellen das weiße Fundament, auf dem gemalt worden, durchschimmert. 24.

Aquarier, eine Secte des 3. Jahrhunderts, welche das Abendmahl statt in Wein, in Wasser reichte. 8.

Aquatinta, eine Art Kupferstich in getuschter Manier, welche zur Nachbildung historischer und architektonischer Gegenstände sehr geeignet ist. Nachdem die Umrisse auf der Platte eingeätzt sind, bestreut man diese mit feinem gepulvertem Mastix oder Kolophonium, welches durch Kohlen zum Schmelzen gebracht, sich der Platte in kleinen Körnchen ansetzen muß. Diejenigen Stellen, welche hell bleiben sollen, werden mit einem Firniß von Terpentin und Elfenbein gedeckt und die Platte mit Scheidewasser geätzt. Der schwächste Schatten wird mit Firniß überzogen und so der stärkste Schatten zuletzt hervorgebracht. Erfinder dieser Manier ist der Engländer Gilpin. 24.

Aqua tofana, **tophana** oder **toffana**, ein Gift, welches zuerst gegen Ende des 17. Jahrh. in Neapel vorkommt, dessen Erfinderin eine Sicilianerin Tofana sein soll. Nach Einigen ward sie 1709 im Gefängniß erdrosselt, nach Andern lebte sie noch 1730 im Kerker. Ueber die Bestandtheile und die Bereitung des Giftes läßt sich wenig Genaues bestimmen, eben so wenig ist ein Gegengift bekannt. Einige halten es für bloße Blausäure. 20.

A quatro, ein von vier Stimmen oder so viel Instrumenten aufzuführendes Tonstück. 14.

Aquaviva, (Claud.) General der Jesuiten, gest. 1615, s. **Jesuiten**. 19.

Aqui, Stadt in Montferrat in Sardinien, mit Mineralquellen und 6000 Einwohnern. 17.

Aquila, 1) **Ponticus**, ein Jude, geb. zu Sinope und Zeitgenosse Hadrians. Zum Christenthum übergegangen, ward er wegen Astrologie excommunicirt, worauf er seinen frühern Glauben wieder annahm und das A. T. ins Griechische übersetzte. 2) **Caspar**, geb. 1488, bekannt durch seine Schrift gegen das Interim, ward wegen seiner Anhänglichkeit an die Lehre Luthers in den Kerker geworfen. 1528 lebte er als Generalsuperintendent zu Saalfeld, starb 1560. 3) **Sebastian**, ein berühmter Arzt zu Anfang des 16. Jahrhunderts. 11.

Aquila, früher Amiternum, Hauptstadt der ital. Provinz Abruzzo mit 10,000 Einwohnern, hat eine Citadelle, die 1815 und 1821 den Oestreichern übergeben wurde, Safranhandel nebst Manufacturen und ist der Geburtsort des Sallustius. 17.

Aquileja, eine zur Zeit der röm. Kaiser blühende reiche Handelsstadt am adriat. Meere, ward 452 von Attila zerstört und ist jetzt eine unbedeutende Stadt mit 1400 Einwohnern, welche Fischfang treiben. In den Jahren 381, 558, 698 und 1184 wurden zu A. Kirchenversammlungen gehalten. Man findet zu A. einige röm. Alterthümer. 7.

Aquilius, 1) **Manlius**, röm. Consul 101 v. Chr., beendete den Sclavenkrieg in Sicilien. 2) C. A. **Gallus**, ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Zeitgenosse und als Prätor, College des Cicero. 1.

Aquino, Thomas v., geb. zu Roccasicca im Neapolitanischen, der ausgezeichnetste Philosoph des 13. Jahrhunderts, weshalb man ihn auch Doctor universalis oder Doctor angelicus nannte, ward 1243 Dominicanermönch und ging nach Rom, Paris, Köln und zuletzt wieder in sein Kloster zu Neapel. Seine Werke erschienen unter dem Titel: Thomae Aquinatis opera omnia, studio et cura Vinc. Iustiniani et Thom. Manriquez (Rom, 1570—1571. 17 Theile Fol.). (S. scholastische Philosophie.) 6.

Aquitania, röm. Provinz in Gallien, von der Garonne bis an die Pyrenäen sich erstreckend, ward von Augustus bis an die Loire erweitert und von den Armorikern bewohnt, welche Seehandel trieben. 412 stifteten daselbst die Westgothen ein Königreich, welches durch Chlodwig gestürzt wurde. Karl der Große machte 778 A. wiederum zu einem Königreiche und schenkte es seinem Sohne Ludwig, von dem es Arnulf I. als Herzogthum in Lehn nahm. Nachdem es 1137 an Ludwig von Frankreich, 1150 an Heinrich II. von England gekommen war, fiel es erst durch Karl VII. 1483 wieder an Frankreich zurück und heißt jetzt Guyenne. 17.

Arabeske, ursprünglich in der Malerei und Architektur jede aus dem Pflanzenreich hergenommene Verzierung. Bekanntlich durften die Araber keine lebende Wesen nachahmen und waren auf jene Verzierungen beschränkt. Man nennt sie auch **Moresken** von den Mauren. Jetzt bedeutet A. eine jede einfassende Verzierung, mögen lebende Wesen darin vorkommen oder nicht. Auch steht **Groteske** mitunter für **Arabeske**. 24.

Arabici, eine christliche Sekte, deren Eusebius zuerst Erwähnung thut, welche lehrte, die Seele sterbe mit dem Leibe und werde mit ihm am jüngsten Tage wieder erweckt. Ihr glücklichster Gegner war Origenes. 8.

Arabien, (Dschesirah al Arab) eine Halbinsel Asiens mit 12 Millionen Einwohnern auf ungefähr 50,000 □M., erstreckt sich vom 51° bis 76° O. L. und vom 12° bis 34° N. Br. Die Grenzen Arabiens bilden gegen Norden die asiatische Türkei, gegen Osten die asiatische Türkei und der persische Meerbusen, gegen Süden das arabische Meer, gegen Westen der arabische Meerbusen. Statt der alten Eintheilung in das **wüste**, **steinige** oder **peträische** und das **glückliche** A., zerfällt das Land jetzt in 7 Provinzen

1) **Jemen** mit 3 Mill. Einwohn. auf 3240 □M. Hauptorte darin: **Mocha**, Seehandelsstadt mit 18,000 Einwohn. und einem Hafen, **Beit-el-Fakih** mit den reichsten Kaffeevorräthen, **Sana**, Haupt- und Residenzstadt des Imams. 2) **Oman** mit der Hauptstadt **Maskat**. Die Stadt hat ungefähr 12,000 Einwohner. In der Nähe derselben finden sich ansehnliche Bleigruben. 3) **Hadschar**, darin **Lachsa**, Residenz eines Schachs. 4) **Nedschd**, das Stammland und der Hauptsitz der Wechabiten oder **Wahabis**. Darin: **Derejeh**, Residenz eines Emirs. 5) **Hedschas**, darin die heiligen Städte **Mekka**, der Geburtsort Muhammeds, mit 17,000 Einwohnern, welche wichtigen Handel treiben, und **Medina**, wo das Grab Muhammeds sich befindet, mit 6000 Einwohn. Ferner: **Dschidda** mit 6000 Einwohn. und einem Hafen. In der syr. Wüste liegen die Ruinen von Palmyra. 6) **Hadramaut** an der Südküste mit den kleinen Küstenstädten **Scheher**, **Dafar**, **Merbat**. 7) Die Halbinsel des Berges Sinai, von etwa 4000 Beduinen bewohnt. Wichtige Städte im Alterthume waren **Petra** und **Gerra**. Bedeutende Häfen waren Elat und Ezion-Geber, an der nördl. Spitze des arab. Meerbusens. Der bedeutendste Fluß ist der **Aftan**, und Gebirge mit dem Sinai und Horeb begrenzen die Westküste. — Die Ureinwohner des Landes sind die eigentlichen Araber mit eigner Sprache, Lebensart und eigenthümlichen Sitten. Beseelt von einem leidenschaftlichen Gefühle für Freiheit, führen sie als Hirten und Ackerbauer ein nomadisches Leben. In dieser Beziehung nennen sie sich auch **Beduinen**, zum Unterschiede von den in Häusern lebenden und gewerbetreibenden Mauren. Vgl. Burckhardt's Notes of the Bedouins (Lond. 1830). Zu jenen Ureinwohnern kommen noch Christen, Juden, Türken und Banianen. Die beiden Hauptreligionen des Landes sind die muhammedanische und wechabitische. Den Christen und Juden ist es nicht erlaubt, Mekka und Medina, die beiden heiligen Städte A.'s, zu besuchen. Der Landhandel wird durch Karavanen betrieben. Das Klima A.'s ist sehr verschieden. In einigen Gegenden regnet es die Hälfte des Jahres hindurch, in andern befeuchtet ein sparsamer Thau kaum das Land. Die drückendste Hitze in den Thälern wechselt mit der schneidendsten Kälte auf den Bergen ab. Eine der größten Plagen des Landes ist der gefährliche Samum. Zu den Naturproducten gehören: Waizen, Reis, Kaffee, Zuckerrohr, Südfrüchte, Datteln, Wein, Manna, Baumwolle, Aloe, Myrrhen, Sennesblätter, Gummi, Indigo u.a.m. Edelsteine, Eisen und andre Metalle, mit Ausnahme des Goldes; Löwen, Büffel, Hyänen, Gazellen, Füchse, Strauße, Kameele, Dromedare, vortreffliche Pferde und Schaafe mit Fettschwänzen, Geflügel u. s. w. — **Arabische Bibelübersetzungen** giebt es außer der Uebersetzung des Jesaias und Pentateuch von Saadia Gaon Hayhitomi (geb. 892, gest. 942), noch die in den londoner und pariser Polygletten; die des Pentateuch von Erpenius; der Genesis, der Psalmen und des Daniel, von Saadia Ben Levi Askenoth u.a. — **Arabische Literatur und Sprache**. Lebensart und Umgebung wiesen den Araber frühzeitig auf die Dichtkunst hin, daher die ersten Spuren ihrer Literatur, welche uns bekannt geworden, Poesieen sind. Der älteste Dichter, dessen Erwähnung geschieht, ist Mohalhel Ben Rebia, welcher den Tod seines Bruders besang. Eine besondere Sammlung von Gedichten ist der Moallakat von 7 Dichtern, welche bei den, im 5. Jahrh. n. Chr. auf der Messe zu Mekka und zu Okadh gehaltenen poetischen Wettkämpfen den Preis errungen hatten. Die glänzendste Zeit der Araber und bald darauf auch ihrer Literatur begann mit Muhammed, welcher den **Koran** verfaßte. Nachdem sich in dem Charakter der Araber eine feurige Religionsschwärmerei festgesetzt hatte, begannen unter der Regierung der Abassiden 750, Künste und Wissenschaften aufzublühen, welche sich besonderer Unterstützung unter Harun al Raschid 786—808 zu erfreuen hatten. Gelehrte aus allen Ländern wurden berufen und griechische Werke ins Arabische übersetzt. Bald darauf wurden Schulen zu Bagdad, Basra, Bokhara, Kufa, und Bibliotheken zu Alexandrien, Bagdad und Kairo angelegt. In Bagdad, wo die Abassiden herrschten, und in Cordova unter der Dynastie der Ommajiden blühten die Wissenschaften in solchem Grade, daß im 10. Jahrhundert aus Frankreich und andern Ländern Wißbegierige zu den Arabern nach Spanien reisten, um daselbst namentlich Mathematik und Medizin zu studiren. Alle Zweige des Wissens wurden jetzt von den Arabern angebaut, und die Erdkunde verdankt ihren Forschungen manche wichtige Bereicherung. Als Geographen zeichneten sich besonders Abulfeda und Edrisi aus. Bekannte Geschichtschreiber um diese Zeit sind: Heschám ben Mohammed el kelbi, Abu obeida, El wakedi, El asraki, El beladsori, Ebn heschám, Ettaberi, Masudi, Baha eddin, El makin, Abulfeda und El makrisi. Unter den philosophischen Schriftstellern sind zu bemerken: Alkendi aus Basra, Alfarabi, Avicenna oder Ebn sina, Ebn iachja, Algazel, Abubekr ebn thophail und Averroes oder Ebn roschd. Auch an bedeutenden Aerzten fehlte es nicht (s. Medicin). Große Verdienste erwarben sich die Araber um die Mathematik, Arithmetik, Trigonometrie, Optik und Astronomie. Abulfeda bearbeitete systematisch die Geographie in Verbindung mit Mathematik und Astronomie. Unter den Dichtern sind zu nennen: Motenebbi, Abu Ismael Tograi, Hariri, Asmai (schrieb einen großen Heldenroman: Antars Leben). Unter den Romanen und Mährchen zeichnen sich aus **Tausend und eine Nacht**, die **Thaten der Kämpfer**, die **Thaten des Helden** u. s. w. Das Feld der dramatischen Literatur ist das einzige, welches unangebaut blieb. Die arabische Sprache, ein Theil der semitischen, zeichnet sich durch Wohlklang, Geschmeidigkeit und Reichthum aus. Es giebt in derselben gegen 16 Conjugationen, 30 Infinitive, 500 Wörter, welche Löwe, an 1000, welche Schwert bedeuten. Wie wichtig das Studium dieser Sprache dem Ausländer sein muß, erhellt aus dem Einfluß, den sie und die Nation, deren Idiom sie war, auf die Bildung der Völker Europas ausgeübt hat. Dies erkannten nach Vertreibung der Mauren, wo den Europäern die Kenntniß dieser Sprache ganz verloren gegangen war, zuerst Postel in Frankreich und Spey in Deutschland. Seitdem haben sich Männer wie Erpen, Michaelis, Golius, Giggeji, Castelli, Meninsky, Wilmet, Scheid, Freitag, Richardson, Jahn, Rosenmüller, Sacy, Ewald, Reiske, Hirt, Kosegarten, Kirsten, Schultens, Jones, Eichhorn, Tychsen, Schnurrer, Hasse, Hezel, Wahl, Paulus, Vater, Augusti, Gruner, Sprengel u. A. m. in lexicalischer und grammatikalischer Hinsicht, so wie durch Chrestomathieen ausgezeichnete Verdienste um die arabische Sprache erworben. — **Arabischer Meerbusen**, s. rothes Meer. — **Arabisches Jahr** oder Mondenjahr, hat 354 Tage und unter 30 Jahren 19 gemeine und 11 Schaltjahre von 355 Tagen. — **Arabisches Meer** ist der Theil des östlichen Oceans, welcher die Südküsten Arabiens bespült. 17. 6.

Arachne, Mythol., die Tochter Idmons, ward von Minerva selbst in der Kunst des Gewebes unterrichtet, wagte es aber, ihre Lehrerin zu einem Wettkampf aufzufordern, und erhing sich, da sie natürlich verlor, aus Verzweiflung darüber. Minerva aber erhielt sie am Leben und verwandelte sie in eine Spinne. 2) Eine von Eudorus erfundene Sonnenuhr. 15.

Arachnoides, oder spinnenartige Thiere, deren man gewöhnlich 2 Arten annimmt, 1) die mit Luft- oder Lungensäcken, zu welchen die Spinnen und Skorpione, und 2) die mit Luftröhren, zu welchen die Milben gehören. 20.

Arachnologie, die Kunst, aus den Bewegungen der Spinnen die Veränderung des Wetters zu erforschen. 2.

Arack, **Arrack**, **Rack**, ein starkes, geistiges Getränk, welches man in Indien aus Reis und Zucker destillirt und mit Kokossaft versetzt, von schöner, gelber Farbe und gewöhnlich 52—54 Procent Alkohol enthaltend. 20.

Arad, 1) Hauptstadt der Ammoniter. 2) Gespannschaft in Oberungarn mit 108 □ Meilen und 185,000 Einwohnern. 3) Alt und Neu A., zwei Flecken in der Arader und Temescher Gespannschaft in Oberungarn. 17.

Araf, das Fegefeuer der Mahomedaner. 15.

Aragis, Fürst von Benevent, Schwiegersohn des Lombardenfürsten Desiderius, trat dem Bunde gegen Karl den Großen bei und entkam nach Adelgis Niederlage (s. Adelgis) mit genauer Noth dem Verderben. 19.

Arago, (Dominique François) geb. zu Estagel bei Perpignan den 28. Febr. 1786, wurde 1804 Lehrer an der polytechnischen Schule, 1805 Secretair des Bureau des Longitudes, führte nach Delambre und Méchain die Messung des Meridianbogens zwischen Dünkirchen und Barcelona bis zur Insel Formentera fort, ward von span. Behörden verhaftet, gerieth auf seiner Rückreise zur See nach Frankreich in algierische Gefangenschaft und erhielt seine Freiheit erst 1809 durch die Bemühungen des franz. Consuls wieder. Nachdem A. 1816 in die dritte Section der kön. Akademie der Wissenschaften gekommen, beschäftigte er sich fleißig mit Physik. Auch in der Julirevolution that sich A. hervor, und gehört jetzt als Deputirter zur linken Seite. 20.

Aragonia, Tullia, italienische Dichterin des 16. Jahrhunderts, schrieb angeblich Meschino il guercino (Venedig 1560). 6.

Aragonia, Francesco Toraldo di, Fürst von Massa, übernahm gezwungen den Oberbefehl nach Masaniello's Tode (s. das.), ward aber, als er sich durch die Flucht zu retten suchte, mißhandelt und 1647 hingerichtet. 13.

Aragonien, Aragon, Königreich im Norden Spaniens, zu beiden Seiten des Ebro, mit 658,000 Einw. auf 731 □ M. und der Hauptstadt Zaragoza, wird gegen N. durch die Pyrenäen von Frankreich getrennt, grenzt gegen O. an Catalonien, gegen S. an Valencia, gegen W. an Navarra, ist gebirgig doch fruchtbar, wird von den Flüssen Ebro nebst dem Gallego, Cinca, Xiloca, Alomacid, Guadalope, Turia und Albambra durchströmt. Zwei bedeutende Kanäle erleichtern den Verkehr des Landes, welches Ueberfluß hat an Getraide, Flachs, Hanf, Wein, Eisen, Quecksilber, Blei, Kupfer, Kobalt, Marmor, Rindvieh und Schaafen. — Nachdem A. zuerst röm. Provinz gewesen, kam es in den Besitz der Westgothen und zu Anfange des 8. Jahrh. theils an die Araber, theils ward es von fränkischen Grafen regiert. Von gothischen Flüchtlingen den Arabern entrissen, ward das Land im 10. Jahrh. durch Heirath mit dem navarrischen Reiche verbunden. 1035 erhielt Ramiro von seinem Vater Sancho dem Großen Aragon als Königreich. 1173 vermählte sich die Erbin Aragoniens, Petronella, mit Raimund V. von Barcellona, welche Vereinigung, verbunden mit zahlreichen Siegen über die Mauren, den Grund zur nachmaligen Größe des Landes legte. 1213 vergrößerten die balearischen Inseln, 1282 Sicilien, 1326 Sardinien und 1440 Neapel das Land. Durch die Vermählung Ferdinands des Katholischen mit Isabella, der Erbin von Castilien, 1469, wurden beide Reiche A. und Castilien, vereinigt und bildeten das spanische Reich. 17.

Aragonit, aragonischer Kalkspath. 5.

Arakatscha, Name mehrer eßbarer Knollengewächse in Sudamerika, welche fast wie unsre Kartoffel einen wichtigen Theil der Nahrungsmittel der Einwohner ausmachen. Versuche von Lampadius haben dargethan, daß die Arracacha esculenta auch bei uns sehr gut fortkommt. 5.

Aral, Sinoe More, blaues Meer, in Turkistan, nächst dem kasp. Meere der größte Binnensee Asiens mit salzigem Wasser, reich an Stören, Hausen, Seehunden und vielen Inseln, umgeben von wüsten Sandsteppen, kleinern Seen und Sümpfen, hat flache Ufer und eine Länge von 45 Meilen und eine Breite von 30 Meilen. Einen Abfluß hat man noch nicht entdeckt und wahrscheinlich hing er früher mit dem kasp. Meere zusammen, von dessen Ufer er nur durch eine 20 Meilen breite Sandebene getrennt wird. 7.

Aram, biblischer Name für Syrien. — Aramäische Sprache, ein semitischer in Aram herrschender Sprachstamm, welcher in die chald. und syrische Sprache (s. d.) zerfällt. 4.

Aranda (Don Pedro Pablo Abaraca, Graf v.), geb. den 21. Dec. 1718 in Aragonien, gest. 1799, war sieben Jahre lang bei August III., König von Polen, spanischer Gesandter; dann Generalstatthalter von Valencia, 1765 Präsident des Raths von Castilien, in welcher Eigenschaft er die Vertreibung der Jesuiten bewirkte, darauf Gesandter am franz. Hofe, ging 1784 wieder nach Madrid, ward von der Königin 1792 zum ersten Minister ernannt, später aber abgesetzt und nach Aragonien verwiesen. Er starb wenige Jahre nachher. 19.

Aranjuez, Stadt und königl. Lustschloß in der span. Provinz Toledo, in einem herrlichen Thale des Tajo, in den sich hier der Xarama ergießt, mit Prachtgärten, schönen Ulmengängen und einem Park, fünf Meilen von Madrid, ward von Philipp II. gegründet und von Ferdinand VI., Karl III. und Karl IV. vergrößert. Das Schloß zu A. ist berühmt wegen seiner Marmortreppen, seines Spiegels von St. Ildefonso und seiner Kunstwerke. Viele Sümpfe machen den Sommeraufenthalt in Aranjuez ungesund. Eine Glaubersalzquelle befindet sich in der Nähe der Stadt. Aranjuez ist auch merkwürdig durch den zwischen Frankreich und Spanien am 12. Apr. 1772 daselbst geschlossenen Vertrag, so wie durch die Revolution des 18. März 1808. 17.

Aranka, Georg, geb. zu Szék in Siebenbürgen, ein Gelehrter, der sich um die ungarische Literatur verdient machte, starb den 11. März 1817. 6.

Aräometer, nennt man alle diejenigen Instrumente, wodurch die specifische Schwere eines flüssigen Gegenstandes bestimmt wird. Es ist ein hydrostatisches Princip, daß ein fester Körper, in eine Flüssigkeit getaucht, so viel von seinem Gewichte verliert, wie eine gleich große Masse der Flüssigkeit wiegt. Dem zufolge sinkt ein fester Körper in eine specifisch leichtere Flüssigkeit um so tiefer ein, je leichter diese ist und umgekehrt. Bei den verschiedenen zu messenden Flüssigkeiten bekommen die A. verschiedene Namen, als: Soolwage, Salzspindel, Bier- oder Branntweinwage. Alkoholometer u. s. w. 20.

Ararat, Gebirge in Armenien, auf dessen höchsten 16,000 Fuß hohen Gipfel Mazis in der Provinz Iran sich die Arche Noahs niedergelassen haben soll, wird bei den Armeniern für heilig und unersteigbar gehalten. 7.

Aratus, 1) von Sikyon, geb. um 272 v. Chr., ausgezeichneter Staatsmann Griechenlands, erwarb sich große Verdienste um die republikanische Verfassung und bewirkte den Beitritt Sikyon's zum achäischen Bunde. Er starb an Gift. 2) Aratus von Soli (Pompejopolis), lebte um 270 v. Chr., bekannt durch seine Phaenomena, eine Bearbeitung des astronomischen Systems des Eudoxos von Knidos, verbunden mit den Witterungsregeln nach dem Stande der Gestirne, deutsch von J. H. Voß (Heidelb. 1824) und herausgegeben von Grotius (Leyden 1600), Fell (Orf. 1672), Buhle (Leipz. 1793—1801), Matthiä (Frankf. 1817), Buttmann (Berl. 1825) und Bekker (Berl. 1828). 3.

Araucos, Araucanos, ein mächtiger tapferer Indianerstamm im südlichen Theile von Chile in Südamerika, welcher stets seine Unabhängigkeit gegen die Spanier zu behaupten wußte. 500,000 Köpfe stark, ist er im Kriege besonders durch seine ungestümen Reiterangriffe ein gefährlicher Feind. Die Gastfreundschaft ist eine hervorstechende Tugend der Araucos. Ihre Nahrung nehmen sie mehr aus dem Pflanzen- als dem Thierreiche. Strohhütten sind ihre Wohnung. 25.

Arbakes, Arbaces, Statthalter Sardanapals in Medien, regierte daselbst 28 Jahre als König, nachdem er in Vereinigung mit Belesys, 800 v. Chr. das altassyrische Reich gestürzt und Ninus erobert hatte. 1.

Arbalète, Bauk., eine Dachstuhlsäule im Obertheil eines französischen Daches. 24.

Arbaletrière, (Schiff.) der gedeckte Posten auf beiden Seiten der Galeeren. 2.

Arbedo, Dorf im tessin. Bezirk Bellenz, berühmt durch die sogenannte St. Paulusschlacht, welche daselbst am 30. Juni 1422 zwischen Luzern, Unterwalden, Uri, Zug und 24,000 Mailändern unter Carmagnola vorfiel. 19.

Arbeit, zuerst jede Anwendung der körperlichen oder geistigen Kräfte zu einem bestimmten Zwecke, und dann das durch solche Thätigkeit Erzeugte. 2.

Arbeiten, 1) die Thätigkeit f[illegible]er Geistes- oder Körperkräfte zu irgend einem Zwecke äußern. 2) Winz., das Gähren des Weins. 3) Schiff., heftig hin und her schwanken. 4) Bergbau, auf dem Schlägel —, wenn man das Gestein durch Eisen und Schießen lösen muß; zur Hand —, mit dem Fäustel von der Rechten zur Linken schlagen. 2.

Arbeitsbret, in den Spielkartenfabriken, ein Bret zum Leimen der Doppelblätter. 4.

Arbeitshäuser, Anstalten um 1) freiwilligen Arbeitern Beschäftigung zu geben, und 2) um Müßiggänger und Verbrecher zur Arbeit zu zwingen (s. Besserungs- und Strafanstalten). 2.

Arbeitslöcher, in den Glashütten, die Löcher im Ofen, durch welche die Glasmasse herausgeschafft wird. 4.

Arbeitslogen, Zusammenkünfte der Freimaurer, Logen, um sich mit maurerischen Arbeiten zu beschäftigen. 4.

Arbeitslohn, die Bezahlung der Dienste, die man durch seine Arbeit einem Andern geleistet hat. 2.

Arbela, chaldäische Stadt, jetzt Arbil oder Erbil, bei welcher Alexander 331 v. Chr. den Darius schlug. 7.

Arbiter, Schiedsrichter. 2.

Arbitrage, Vergleichung der Geld- und Wechselcourse verschiedener Handelsplätze, wodurch man erfährt, an welchen die besten Geschäfte gemacht werden können. 4.

Arbitrium, das schiedsrichterliche Erkenntniß; — judicis, nach dem Gutachten des Richters; — boni viri, des von mehreren Schiedsrichtern gewählten Obmannes. 16.

Arboga, schwedische Handelsstadt in Westmannland am Arbogakanal mit 1600 Einwohnern. 17.

Arbogastes, ein Gallier, Feldherr des Gratian und Valentinian II. so wie des Eugenius Grammatikus, tödtete sich selbst, nachdem er vom Theodosius 394 n. C. G. war geschlagen worden. 1.

Arbogastus, aus Aquitanien, Bischof von Straßburg,

zeichnete sich durch seine Frömmigkeit und Demuth aus. Er starb 668. 8.

Arbois, Stadt in Frankreich im Juradepartement, der Geburtsort des berühmten Pichegru, hat 6400 Einwohner. 8.

Arbor Dianae, eine Auflösung von Silber, welche sich um einen Nagel in der Gestalt eines Bäumchens ansetzt. 20.

rboribonzen, fanatische Priester in Japan, die in Höhlen leben und ein herumziehendes Bettlerhandwerk treiben. 8.

Arbor vitae, der Lebensbaum, Thuja occidentalis. 5.

Arbuthnot, John, geb. zu Arbuthnot bei Montrose 1658, Leibarzt der Königin Anna und berühmt durch sein satyrisches Werk: History of John Bull, wovon sich eine Uebersetzung in den zu Leipzig erschienenen: Swifts und Arbuthnots auserlesenen Werken befindet. Arbuthnot starb 1734 zu London. 6.

Arc, 1) s. Jeanne d'Arc. — 2) en Barrois, Stadt in Frankreich im Dep. Obermarne mit 1700 Einwohnern. 17.

Arcade, Bogenstellung, eine Reihe von Bogen, von denen jeder auf zwei Pfeilern ruht. 24.

Arcangi, heißen gewisse türkische Partheigänger. 2.

Arcanum, Geheimniß, geheimes Gegenmittel, dessen Zubereitung unbekannt ist. — Arcani disciplina, Lehre des Geheimen, vom Geheimen ausgehend, in der röm. katholischen Kirche die Lehre, welche sich bestrebt, die Echtheit gewisser Dogmen der Kirche zum Wenigsten wahrscheinlich zu machen. 8.

Arcembold, Joh. Angelus, Probst zu Arcissate, verkaufte 1516 Ablaß in Dänemark und Schweden und ward nach seiner Rückkehr nach Rom (1520) von Leo X. zum Erzbischof von Mailand ernannt. Das in Dänemark und Schweden erlangte Ablaßgeld von einer Million Ducaten confiscirte Christian II. und gab es, aus Haß gegen Arcembold, nicht wieder her. 8.

Archaismus, Anwendung des Veralteten in der Sprache. 2.

Archangelsk oder Michaelsstadt, Hauptstadt des russischen Gouvernements Archangel an der Dwina mit etwa 17,000 handeltreibenden Einwohnern, erhielt den Namen von dem daselbst 1584 erbauten Michaelskloster, und ist jetzt der Sitz eines Erzbischofs, eines Civil- und Militärgouverneurs, hat einen trefflichen Hafen, dem die Kaiserin Elisabeth 1762 alle Vorrechte des Petersburger Hafens einräumte. Die Admiralitätsgebäude und Casernen der Matrosen liegen auf der Insel Solombalsk. Archangelsk hat in den Sommermonaten einen beständigen Markt an Fischen, Thran, Talg, Leinsaat, Pelzwerk, Holz, Eisen, Kaviar u. s. w. 17.

Archangelskoi Sobor, Kathedrale im Kreml zu Moskau mit den Reliquien des Zaarewitsch Demetrius Iwanowitsch. 17.

Archangelus de Bungonovo, Franciscanermönch und Scholastiker, lebte im 16. Jahrh. und schrieb ein kabbalistisches Werk. 6.

Archäologie, in weitester Bedeutung Alterthumskunde (s. d.), unterscheidet sich aber von derselben so, daß während diese den Inbegriff der Kenntnisse von den Thaten und dem Leben der Römer und Griechen, ihrer Religion, Gebräuche u. s. w. ausmacht, jene nur die Lehre von den Denkmalen des Alterthums und insbesondre der Griechen und Römer begreift. Diese Denkmale sind nun entweder literarische oder artistische, welche Letztere auch in die Archäologie der Kunst und die von Spohn sogenannte Angeographie (Gefäßlehre) zerfällt. Nachdem man die Archäologie eine Zeitlang blos zur Erklärung der Antiquitäten benutzt hatte und deshalb nur die Inschriften der Aufmerksamkeit werth hielt, ward die Lehre in der Mitte des 18. Jahrhunderts gleichzeitig mit der Aesthetik, welche einen großen Einfluß auf sie ausübte, durch Winkelmann zur Wissenschaft erhoben, und Männer wie Caylus, Lessing, Heyne, Herder, Visconti, Zoëga, Millin, Göthe, Böttiger, Hirt, Welker, Fr. Thiersch, O. Müller und Andre, bemühten sich, ihr einen immer höhern Standpunkt anzuweisen. Bedeutende Ausgrabungen, so wie die Entdeckungen wichtiger Baudenkmäler und Bildwerke trugen das Ihrige dazu bei, die Bemühungen genannter Männer erfolgreich zu machen. Vergl. Siebenkees, Handbuch der Archäologie (Nürnberg 1799. 2 Bde.), Beck's Grundriß der Archäologie (Leipzig 1816), Böttiger's Andeutungen zu 24 Vorlesungen über Archäologie (Dresden 1806), Vermiglioli, Lezioni elementari di Archeologia (Mailand 1824), Petersen's allgemeine Einleitung in das Studium der Archäologie, aus dem Dänischen übersetzt von Friedrichsen (Leipz. 1829) und vorzüglich O. Müller's Handbuch der Archäologie der Kunst (Breslau 1830). 14.

Arche, (wahrscheinlich von arca, Kasten) das von Noah erbaute schwimmende Gebäude, in welchem er, der mosaischen Erzählung zufolge, sich und seine Familie nebst einem Paare von jeder Thierart während der Sündfluth aufhielt. Heilige Arche, das zur Aufbewahrung der Gesetzrolle bestimmte Schränkchen in den jüdischen Synagogen. 8.

Arche, 1) eine mit Schutzbrettern versehene Rinne zum Ablassen eines Teichs; 2) in den Mühlen das Gerinne; 3) Flechtwerk von hölzernen Brücken, das mit Sand gefüllt wird; 4) auf den Schiffen, der Kasten um die Pumpe; 5) der Windkasten in der Orgel; 6) die Stricke am Jagdzeuge; 7) das Aeußere des Ofens in den Glashütten. 2.

Archedemos aus Tarsus, in Kilikien, Stoiker und Dialektiker des 2 Jahrh. v. Chr. 3.

Archelaus, 1) Philosoph, geb. zu Athen oder Milet, Schüler des Anaxagoras und Lehrer des Sokrates, lebte im 5. Jahrhundert v. Chr., lehrte zuerst die Kugelgestalt der Erde. 2) Archelaus, Feldherr des berühmten Mithridates, vertheidigte 87 vor Chr. das Thor von Athen gegen den röm. Feldherrn Sylla und ward von ihm getödtet, nachdem er sich in den Schutz der Römer begeben hatte. 3) Archelaus, Sohn Herodes des Großen, Ethnarch von Judäa, ward um das Jahr 6 oder 7 vor Chr. von Augustus nach Vienne verwiesen, woselbst er starb. 1.

Archenholz, (Joh. Wilh. v.) geb. zu Langenfurt, einer Vorstadt Danzigs, den 3. Sept. 1745. Nachdem er 1760 als Offizier in die preuß. Armee getreten, ward er zu Ende des siebenjährigen Krieges, wegen seiner vorherrschenden Neigung zum Spiel, verabschiedet. Nachdem er darauf in 16 Jahren fast ganz Europa durchreist hatte, hielt er sich in Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg auf, wo er sich von schriftstellerischen Arbeiten nährte. Seine literarische Berühmtheit begründete er durch die Zeitschrift: Literatur- und Völkerkunde. Darauf erschien sein England und Italien (5 Bde. Leipzig 1787), welches fast in alle lebenden Sprachen übersetzt wurde. Als Fortsetzung erschienen die Annalen der brittischen Geschichte (Braunschw., Hamburg und Tübingen, 1789—98). Die Geschichte des siebenjährigen Krieges ward zuerst im Berl. historischen Taschenbuche für 1789 abgedruckt, und erschien erweitert 1793. Berlin, 2 Bde. Nach seiner Zurückkunft von einer Reise nach Frankreich, begründete er 1792 in Hamburg die Minerva, welche noch jetzt in Jena von Dr. F. Bran fortgesetzt wird, und beschäftigte sich bis an das Ende seines Lebens mit politischen Arbeiten. Archenholz starb am 28. Febr. 1812 auf seinem Landsitze Ovendorf im Holsteinischen. Ohne gerade gelehrte Kenntnisse zu besitzen, war er mit ungewöhnlichem Beobachtungsgeiste, seltener Menschen- und Weltkenntniß ausgerüstet, und verstand es, sich stets das Ansehen der Unpartei-lichkeit zu geben. 21.

Archetypus, 1) Originalhandschrift. 2) In der Theosophie Urbild, im buchstäblichen Sinne. 21.

Archi, ein griechisches, unserm „Erz" entsprechendes Wort, welches einem Titel, besonders eines Geistlichen vorgesetzt, eine höhere Würde desselben bezeichnet. Z. B. Archidiakonus. 2.

Archias, Aulus Licinius, griech. Dichter, geb. zu Antiochien, Lehrer Cicero's, lehrte zu Rom die griechische Literatur, und begleitete seinen Adoptivvater Lucullus in den mithridatischen Krieg. Wir besitzen von Archias nur einige Epigramme, da seine Epopöen verloren gegangen sind. Cicero vertheidigte ihn, als man ihm seine Rechte streitig machen wollte, in der berühmten Rede pro Archia poeta. 3.

Archidamas III., von 361—338 König von Sparta. Nachdem er, ohne einen Mann zu verlieren, 10,000 Arkadier bei Megalopolis geschlagen hatte, segelte er mit einer starken Flotte nach Italien, um den Tarentinern beizustehen, und ward bei Mandonium von den Messapiern erschlagen.

Archidiakonus, ursprünglich oberster Diakonus, eine Würde, welche sich schon im 5. Jahrh. über die Presbyter erhob. Die Archidiakonen versahen die Stelle von Vicarien der Bischöfe in den Diöcesen und auf den Concilien, und standen im Range unmittelbar unter den Bischöfen. Noch größere Ausdehnung gewann ihre Macht im 11. und 12. Jahrh., wo die Unwissenheit ihrer Vorgesetzten es ihnen

leicht machte, die ihnen von den Bischöfen übertragenen Gerichtsgeschäfte, die Aufsicht über die Geistlichkeit und Kirchengüter, das Visitationsrecht und Ketzergericht nach und nach unter eignem Namen auszuüben, und sich bischöfliche Gewalt anzumaßen. Allein im 13. Jahrhundert sank ihre Macht. Die Gerichtsbarkeit ward ihnen genommen und im 16. Jahrhundert den neuen Gerichtshöfen übergeben. In der griech. Kirche hatte diese Würde schon seit dem 7. Jahrhundert aufgehört. Im 18. Jahrh. findet man sie noch in einigen Domcapiteln. In England sind sie Stellvertreter der Bischöfe und in der lutherischen Kirche fast gleichbedeutend mit Diakonus. 8.

Archilochus, aus Paros, Sohn des Telesikles, um 700 v. Chr., der erste der griechischen Lyriker, verließ als Jüngling sein Vaterland, um in Thasos eine Colonie zu stiften. In einem Treffen gegen die Thraker verlor er seinen Schild, weshalb er von Sparta, wohin er später wanderte, verwiesen wurde. Er starb in einer Schlacht, nach Andern ward er durch Kalondas von Naxos ermordet. Archilochus wußte so kräftig die Geißel der Satire zu schwingen, daß Lykambes, der ihm seine Tochter zur Ehe versprochen hatte, aber wortbrüchig geworden war, sich nebst derselben erhenkte. Archilochus ist der Erfinder der verbesserten daktylischen Versart der alten Satyriker, — ◡ ◡ — ◡ ◡ — nach ihm der archilochische Vers genannt. Bruchstücke seiner Gedichte sind von Liebel (Leipz. 1812 und Wien 1819) herausgegeben, übersetzt von Chr. v. Stolberg, von Herder in den zerstreuten Blättern und von Passow. 3.

Archimandrit, Erzabt oder Generalabt, ist in der griech. Kirche der Name jenes Abtes, welcher über mehre Aebte und Klöster die Aufsicht führt. Mandra war in der alten griech. Kirche der Name für Klöster. 8.

Archimedes, geb. auf der Insel Sicilien, 287 v. Chr. der größte Mathematiker und Geometer des Alterthums, ein Verwandter des Königs Hiero. Obgleich uns zur richtigen Würdigung seiner Verdienste um die Mathematik die Kenntniß von dem Zustande derselben vor seiner Zeit abgeht, so haben wir doch von Archimedes so viele neue Entdeckungen und Erfindungen, daß sein Ruhm unbezweifelt ist. Archimedes legte den Grund zu den Messungen krummliniger Flächen und Körper, wie sie noch jetzt ausgeführt werden, und von höchster Wichtigkeit ist seine Untersuchung de spiralibus et helicibus. Auch bereicherte er die Mechanik und Hydrostatik mit wichtigen Entdeckungen. Von ihm rührt der Satz her, daß ein fester Körper in eine Flüssigkeit getaucht, so viel von seinem Gewichte verliert, wie eine gleich große Masse der Flüssigkeit wiegt. Diese Entdeckung soll er im Bade an sich selbst gemacht haben, und vor Freude mit dem Ausruf: Ich habe es gefunden, ich habe es gefunden, nach Hause gelaufen sein. Dadurch ward es ihm auch möglich, die Betrügerei des Goldschmiedes aufzudecken, der für Hiero eine Krone von lauter reinem Golde verfertigen sollte, und eine bestimmte Quantität schlechteres Metall zugesetzt hatte. Außerdem ist Archimedes der Begründer der Theorie des Hebels, des Schwerpunktes und der Lehre vom Gleichgewichte tropfbarer flüssiger Körper. Er ist Erfinder des Flaschenzuges, der Schraube ohne Ende und der Wasserschraube oder der Archimedischen Schnecke. Die Erzählung von dem Brennspiegel, mit dem er während der Belagerung von Syrakus die Schiffe der Feinde in Brand gesteckt haben soll, ist zu wenig begründet, als daß man ihr Glauben schenken sollte; allein so viel ist gewiß, daß er durch Anwendung vieler Maschinen zur Vertheidigung seiner Vaterstadt wesentlich mitgewirkt habe. Dennoch ward die Stadt von den Römern eingenommen. Marcellus hatte seinen Soldaten ausdrücklichen Befehl gegeben, des Archimedes zu schonen. Ein Römer drang auf den Weisen ein, welcher ruhig vor den Figuren, die er in den Sand gezeichnet hatte, da saß und ihm zurief: Bringe mir meine Kreise nicht in Unordnung. Der Soldat, welcher ihn wohl nicht verstand, stieß ihn nieder (212 v. Chr.). Sein Grabmal zierte, wie er es gewünscht hatte, eine in einem Cylinder beschriebene Kugel, an welcher Figur Cicero später als Quästor in Sicilien das Grab wieder auffand. — Zuerst und am vollständigsten erschienen seine Werke griechisch und lateinisch zu Basel 1544, dann gesammelt von Torelli (Oxford 1792. Fol.), übersetzt und erläutert durch Nizze (Stralsund 1824). 20.

Archipelagus, Inselmeer, Name der Inselgruppe im ägäischen Meere, zwischen den Küsten Griechenlands und Kleinasiens, dann auch überhaupt jede Inselgruppe. 17.

Architektonik, Architektur, s. Baukunst.

Architrav, s. Säule.

Archiv, Sammlung schriftlicher Urkunden und Dokumente, dann auch der zur Aufbewahrung derselben bestimmte Ort. Der Aufseher des Archivs heißt Archivarius. 2.

Archivolte, Schnitzwerk an Schwibbögen. 24.

Archologie, Fundamentalphilosophie oder Grundlehre. 2.

Archon, Herrscher, Anführer. 1) Name der höchsten obrigkeitlichen Person zu Athen (s. das.). 2) Bei den Juden, häufig Name der Beisitzer des Sanhedrin. 3) Bei den Gnostikern, Name der Weltgottheiten, daher eine Sekte die Archontiker hieß. 4) Zu Constantinopel am Hofe und in Griechenland, Name eines jeden Vornehmen und eines solchen, der ein Amt bekleidete. 4.

Archytas, von Tarent, um 450 v. Chr., Schüler des Pythagoras und Freund des Plato, ein ausgezeichneter Philosoph und Staatsmann, machte wichtige geometrische Entdeckungen, und verlor bei einem Schiffbruch an der Küste von Apulien das Leben, wie Horaz erzählt. Seine Bruchstücke sind gesammelt von Hartenstein: De Archytae Tarentini fragmentis philosophicis (Leipz. 1833). 3.

Arcicembalo, ein jetzt ungebräuchliches, von Vincentini im 16. Jahrh. erfundenes Tasteninstrument. 14.

Arcis sur Aube, Hauptstadt des franz. Departements Aube, bekannt durch die daselbst am 20. März 1814 zwischen den Oesterreichern, Russen, preußischen Garden, Würtembergern und Baiern, unter Fürst Schwarzenberg gegen Napoleon gelieferte Schlacht, in welcher Letzterer 2500 Gefangene, 7 Geschütze verlor, und überhaupt 3500 Todte und Verwundete hatte. 19.

Arckenholz, Joh., schwedischer Historiker, geb. 1695. Seine Schrift: Considérations sur la France par rapport à la Suède, zog ihm Gefängnißstrafe zu. Nach seiner Befreiung als Bibliothekar in Kassel angestellt, nahm er bald darauf die Stelle eines schwedischen Reichsraths und königlichen Historiographen an. Er starb in Schweden 1777. Eine Ausgabe seiner Mémoires concernant Christine, reine de Suède erschien in 4 Quartbänden zu Amsterdam 1757 bis 1760. 21.

Arco, gräfl. bairische Familie, deren Stifter, Friedrich Graf von Bogen, durch Erbauung der Stadt Arch oder Arco in Tyrol 1175 diesen Namen erlangt haben soll. 13.

Arcole, Dorf in der Delegation Mantua, berühmt durch die vom 15—17. Nov. 1796 zwischen Bonaparte und den Oestreichern unter Alvinzi daselbst stattgefundene Schlacht, in welcher zwar jener siegte, allein außer 15 Generalen eine Menge Leute verlor. Der Verlust der Oestreicher belief sich auf fast 10,000 Mann. 19.

Arçon, Jean Claude Eléonore le Michaud von, geb. zu Pontarlier 1732, gest. am 1. Jul. 1800, zeichnete sich im Jahre 1761 bei der Vertheidigung von Kassel aus und erfand die schwimmenden Batterieen vor Gibraltar. Sein Hauptwerk führt den Titel: Considérations militaires et politiques sur les fortifications. 19.

Arctia, der Bärenschmetterling. 5.

Arcuccio, Name eines in Florenz erfundenen Gestells, um kleine Kinder vor der Gefahr zu schützen, von ihren Ammen im Bette erdrückt zu werden. 2.

Ard, bei den Parsen, ein Ized des Feuers, des männlichen intellectuellen Lichtes. Ard schenkt den Menschen Geist und ist der Schützer der Priester. 15.

Arda, ein Strom, an welchem Adrianopel liegt. 17.

Ardabehescht, Ardibehescht, bei den Parsen das dritte Wesen nach Ormuzd, der Ausdruck der ursprünglichen Zeugungskraft desselben; der Majoran ist ihm geheiligt. 15.

Ardea, Hauptstadt der Rutuler im alten Latium. 7.

Ardebe, türkisches Getreidemaaß. 4.

Ardebil, Stadt in Persien, in der Provinz Aserbidschan, mit einer Festung und 4000 Einwohnern. 17.

Ardèche, südöstl. franz. Departement mit 290,000 Einwohnern, auf 107 Q. Meilen, ist gebirgig und erzeugt Wein, Obst und Seide. Aller Verfolgungen ungeachtet leben in Ardeche noch 60,000 Reformirte. 17.

Ardennen, (abgeleitet vom Celtischen ar, bei, und Duanna: Brunnen Gottes) 1) das sogenannte Waldgebirge zwischen der Maas und Mosel im Großherzogthum Luxemburg und Belgien. 2) Das danach benannte franz. Departement mit 266,985 Einw. auf 80 □ Meilen, starker Viehzucht und vielen Eisenhütten. 17.

Arder, Arden, afrikanisches Reich in Guinea. 25.

Ardey, ein rauhes Sandsteingebirge mit wichtigen Steinkohlenbergwerken in der Grafschaft Mark, von Fröndenberg

bis Volmarstein längs der Ruhr sich erstreckend. Noch sind die Ruinen einer Burg der Grafen von Ardey zu sehen. 17.

Ardres, Stadt in Frankreich, im Departement Pas de Calais, mit 1600 Einwohnern, bekannt durch die Zusammenkunft Franz I. und Heinrichs VIII. 17.

Ardschan, Stadt in Persien mit einer sehr schönen Brücke über den Thab. 17.

Ardschisch, ein Fluß in der Wallachei, Nebenfluß der Donau. 17.

Are, ein franz. Flächenmaas, welches 100 □ Metres hält. 4.

Aredh, Gebirge in Arabien. 17.

Arelat, Arelatisches Reich, Name des Herzogthums Burgund und der Provence im 9. Jahrhundert, wo es eine kurze Zeitlang ein Königreich war. (s. Burgund). 13.

Aremberg, vormals ein Reichsfürstenthum und regierendes herzogl. Haus, welches, ein Zweig des Hauses Ligne, 1576 von Maximilian II. zu der Würde eines der 13 alten Fürstenhäuser erhoben, auf dem Reichstage von 1582 Sitz und Stimme hatte, und von Philipp Karl, dem ältern Sohne Johann's von Ligne, von Neuem gegründet wurde. Nachdem dieser durch Heirath auch in den Besitz des Herzogthums Aerschot gekommen und 1616 gestorben war, erhob Ferdinand III. dessen ältesten Sohn zum Herzog von Aremberg. Ludwig Engelbert, Herzog von Aremberg, trat sein Land 1801 im lüneviller Frieden an Frankreich ab und ward 1802 durch Meppen und Recklinghausen in Westphalen entschädigt, wozu er noch im Jahre 1812 Erbe der Besitzungen des Hauses Chalons in Hochburgund ward. Sein Sohn und Nachfolger, Prosper Ludwig, vermählte sich 1808 mit Stephanie Tascher de la Pagerie, einer Nichte der Kaiserin Josephine, und im Jahre 1819, nachdem diese Ehe für nichtig erklärt worden war, mit Ludomille, der ältesten Tochter des Fürsten Lobkowitz. Nachdem der Herzog von Aremberg 1810 durch Napoleon seine Souveränetät verloren hatte, ist er seit 1815 Standesherr und beherrscht sein Land seit 1826 als Herzogthum Aremberg-Meppen mit 85,000 Einwohnern auf 46 □ Meilen. Die Einkünfte aller seiner, auch auswärts liegenden Besitzungen belaufen sich jährlich auf etwa 750,000 Gulden. 17.

Arena, s. Amphitheater.

Arena, Antoine, ein französischer macaronischer Dichter, starb 1544. 6.

Arenas, ein spanischer Mönch, ward erschossen, nachdem er in den mexicanischen Unruhen an der Spitze einer bedeutenden Anzahl von Spaniern eine Gegenrevolution zu erregen gesucht hatte. 19.

Arendsee, Stadt in Preußen am See gleichen Namens mit 1300 Einwohnern. 17.

Arendt, Martin Friedr., geb. 1769 zu Altona, gest. 1824 in der Nähe von Venedig, berühmt wegen seiner Reisen durch einen großen Theil Europas und seine naturhistorischen und antiquarischen Forschungen, besonders in einigen bisher noch unbekannten Gegenden Norwegens. Während seiner Reisen, die er alle mit fremder Unterstützung ausführte, legte er sich die strengsten Entbehrungen auf. In Neapel gerieth er in den Verdacht des Carbonarismus. 21.

Arensberg, Stadt in Rheinpreußen, mit 3000 Einwohnern. 17.

Arensburg, Stadt mit 1600 Einwohnern, auf der Insel Oesel in der Ostsee. 17.

Arenswalde, Kreisstadt in Preußen mit 3000 Einwohnern. 17.

Areokir, türkische Stadt in Kleinasien. 17.

Areopagus, das älteste der atheniensischen Gerichte, welches, von Solon gestiftet, in dem Ruf der größten Unparteilichkeit stand und seinen Namen von dem Hügel des Mars (Ares) bekam, wo die Versammlungen Statt fanden. Diese wurden unter freiem Himmel bei Nacht gehalten und fanden alle Monate drei Mal statt. Zu Mitgliedern, und zwar immer auf Lebenszeit, wurden die abgegangenen Archonten erwählt, die sich durch redliche Amtsführung dieser Ehre besonders würdig gemacht hatten. Die Zahl der Mitglieder läßt sich nicht mehr mit Gewißheit angeben. Vor ihren Richterstuhl gehörte Sittenlosigkeit, Raub, Mord, Mordbrennen, Neuerungen in Staats- und Religionssachen. Durch Perikles, welcher, ohne Archont gewesen zu sein, in den Areopagus aufgenommen wurde, erhielt die Reinheit der Versammlung den ersten Flecken und verlor durch das immer zunehmende Sittenverderbniß endlich ganz ihren frühern Glanz. 1.

Arequipa, peruanische Provinz, grenzt im N. an Lima und Guamanga, im O. an Cuzco und die südamerikanischen Staaten, im S. an die Küste Atacama, und im W. an den Australocean. Die Hauptstadt gleichen Namens hat 24,000 Einwohner. 25.

Ares, s. Mars.

Arethusa, 1) eine der Hesperiden; 2) Arethusa, Nymphe, Tochter des Nereus und der Doris. Diana, um sie den zärtlichen Verfolgungen des Flußgottes Alpheus zu entziehen, verwandelte sie in einen Quell der Insel Ortygia. 15.

Aretin, 1) Adam, Freiherr von, geb. zu Ingolstadt den 24. Aug. 1769, zeichnete sich 1817 auf dem Bundestage zu Frankfurt durch die kräftige Vertretung der bairischen Verfassungsurkunde aus. Er blieb Bundestagsgesandter bis an seinen Tod 1822. Seine Schriften, die nicht unter seinem Namen erschienen, behandeln meistens Kunstgegenstände. 2) Aretin, Georg, Freiherr von, des Vorigen Bruder, geb. 1771 zu Ingolstadt, ward nach vollendeten Studien zu Heidelberg 1796 Hofkammerrath, 1799 Landesdirector in Amberg, 1806 Straßen- und Wasserbauinspector in Tyrol, und gerieth bei dem Aufstand daselbst 1809 in östreich. Gefangenschaft. Nach seiner Freilassung 1810 beschenkte ihn der König von Baiern mit einem Jahrgelde und einem Lehngut. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: Zeitbedürfnisse, mit besondrer Rücksicht auf Baiern (Regensb. 1820, 4.); Stoff zum Nachdenken für Geschäftsmänner (ebend. 1822. 2 Bde.). 3) Aretin, Christoph, Freiherr von, der Vorigen Bruder, geb. den 2. Dec. 1773 zu Ingolstadt, war 1799 Landesdirectionsrath, 1806 Oberbibliothekar an der Centralbibliothek zu München, 1811 erster Appellationsgerichtsdirector in Neuburg, 1813 Vicepräsident daselbst, 1819 Deputirter am bairisch. Landtage und 1824 Präsident des Appellationsgerichtes im Regenkreise zu München, wo er am 24. Dec. desselben Jahres starb. Unter seinen Schriften nennen wir: Die Pläne Napoleons und seiner Gegner in Deutschland (1809); Gespräche über die baierisch. Verfassungsurkunde (1818); den baierischen Verfassungskatechismus (1819) die litterar. Monatsschrift für baier. Staats- und Geschäftsmänner (1818—19); die baier. Landtagszeitung (20 Hefte), das Staatsrecht der constitutionellen Monarchie beendet von Karl von Rotteck (Altenb. 1824—27. 2 Bde.). 21.

Aretino, Pietro von, geb. 1492 zu Arezzo. Früher Buchhändlerlehrling, erwarb er sich durch Witz und Satyre den Ruhm eines der ausgezeichnetsten ital. Schriftsteller seiner Zeit. Allein obgleich man ihm den Titel des Göttlichen beilegte, so war es doch sein Character keineswegs, was ihm diese Auszeichnung zuzog. Geißel der Fürsten nannte man ihn, weil er ihre Laster mit unerbittlicher Strenge züchtigte, jedoch sobald es sein Vortheil erforderte, war er auch ihr niedrigster Schmeichler. Schaamlosigkeit characterisirte seine Schriften so sehr, daß jene durch seinen Namen ausgedrückt wurde, und dennoch schrieb er, um des Vortheils willen, Werke der Andacht und Erbauung. Er entblödete sich sogar nicht, eine Denkmünze auf sich prägen zu lassen, mit der Umschrift: Divus Petrus Aretinus, flagellum principum. Nachdem er aus Arezzo und später aus Rom verwiesen worden war, begab er sich zu Johann von Medici, der in seinen Armen starb. Indeß wußte Aretino die Gunst der Großen in dem Maaße zu gewinnen, daß ihm Karl V. und Franz I. jeder eine goldene Kette übersandten, und ersterer ihm noch einen Jahrgehalt aussetzte, welches Beispiel der Herzog von Leve nachahmte. Julius III. schenkte ihm 1000 Goldkronen und machte ihn zum St. Petersritter. Er starb 1556 zu Venedig, als man ihm die Nachricht brachte, daß seine Schwestern ein sehr zügelloses Leben führten, worüber er in ein solches Lachen ausbrach, daß er mit dem Stuhle hintenüber schlug. Unter seinen Schriften nennen wir die Ragionamenti, die Puttana errante und sechzehn Sonetti lussuriosi höchst schlüpfrigen Inhalts. 6.

Arezzo, uralte Stadt im florent. Gebiet mit 8000 Einwohnern, Geburtsort Mäcenas, Petrarca's, Julius II. (Papst), Concino's von Concini (Marschall von Ancre), Vasari's, Redi's u. A. 17.

Argand'sche Lampe, s. Lampe.

Argata-Orden, eine Benennung, mit der sich die Anhänger Ludwigs von Anjou in Neapel gegen Karl III. bezeichneten; sie trugen eine goldene Haspel in rothem Felde auf dem Kleide. 18.

Argeia, 1) die Mutter der Jo; 2) Gemahlin des Po-

tonikes, die es wagte, den Leichnam ihres im Kampf um Theben gefallenen Gatten zu beerdigen. 15.

Argellata, Pietro d', berühmter Chirurg zu Bologna, st. 1423. 23.

Argen, ein Fluß in Oberschwaben. 17.

Argens, Jean Baptiste de Boyer Marquis d', geb. den 24. Jun. 1704 zu Aix, trat 15 Jahr alt in den Militärstand, und verliebte sich in eine Schauspielerin, mit der er nach Spanien floh. Verhaftet, ward er mit dem franz. Gesandten nach Constantinopel geschickt. 1734 bei Kehl verwundet, machte ihn später ein Sturz mit dem Pferde vor Philippsburg zum Dienst untauglich. In Holland, wohin er sich begeben, nachdem ihn sein Vater enterbt hatte, zog er durch seine Schriften die Aufmerksamkeit Friedrichs II. auf sich, der ihn zum Director der schönen Wissenschaften bei der Akademie machte und Gefallen an seinem Umgange fand. Als hoher Funfziger verliebte sich Argens noch Einmal in eine Schauspielerin Namens Cochois, mit der er sich heimlich verband. Argens starb am 11. Jan. 1771 zu Toulon. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: die Lettres juives, lettres chinoises und lettres cabbalistiques. 21.

Argensola, Lupercio Leonardo de, und Bartolomee Bernardo de, zwei berühmte spanische Dichter des 17. Jahrhunderts. 6.

Argenson, 1) Marcus Renatus de Boyer de Paulmy d', geb. 1652, war Staatsrath und Siegelbewahrer und machte sich besonders als Staats- und Polizeiminister um die Stadt Paris verdient. 2) **Argenson**, Renatus Ludwig de Boyer de Paulmy d', Sohn des Vorigen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Verfasser der Considérations sur le Gouvernement (Amsterdam 1764). 3) **Argenson**, Marquis de Paulmy, des Vorigen Sohn, war Gouverneur des Arsenals, dann Botschafter in Venedig und Polen, und nachdem er in den Deputirtenversammlungen stets kräftig das Wohl des Volkes vertheidigt, wurde er in der Session von 1832—33 zum Deputirten des Arrondissements Straßburg erwählt. Argensons hinterlassene 150,000 Bde. starke Bibliothèque de l'Arsenal kaufte der Graf von Artois. Argenson ist auch Herausgeber der Mélanges tirés d'une grande bibliothèque in 80 Bänden. 19.

Argent, rohes Silber, Geld; argent blanc oder monnaie: gemünztes Silber; argent haché: mit Silber überzogenes unedles Metall; — à la grosse aventure, Darlehen zu einer Speculation auf der See, das im glücklichen Falle 20—50% trägt, im unglücklichen aber um das Capital ohne Schadenersatz bringt; Argent de vaisselle, Silber mit $\frac{1}{12}$ Kupferzusatz. 2.

Argentan, Neusilber, Kunstsilber, eine neuerdings aus Kupfer, Nickel und Zink bereitete, dem Silber ähnl. Masse. 5.

Argentarii, öffentliche Beamte der Römer, eine Art von Banliers. 14.

Argenteuil, Marktflecken in Frankreich, im Depart. Seine-Oise, mit 4700 Einwohnern, einst der Sitz einer Abtei, wohin sich Heloise (s. Abelard) flüchtete. 17.

Argentinische Republik, s. Buenos-Ayres.

Argentoratum, Hauptstadt der Vangionen, Waffenplatz der Römer, jetzt Straßburg. 7.

Argi-Bassi, ein türkischer Hofbeamter. 4.

Arginusä, drei Inseln an der Küste Kleinasiens, wo die Athener im 27. Jahre des peloponnesischen Krieges die Spartaner auf's Haupt schlugen. 7.

Argiphontes, s. Argos.

Argippaer, nach Herodot, ein Grenzvolk der Scythen. 7.

Argo, s. Argonauten.

Argolis, **Argolika**, mit der Hauptstadt Argos, der östl. Theil des Peloponnes, gegen N. an Achaja, Korinth und den saronischen Meerbusen; gegen O. an den saronischen Meerbusen; gegen S. an Lakonien und den argolischen Meerbusen; gegen W. an Arkadien grenzend; seine Bewohner waren eines der ältesten und gebildetsten Völker Griechenlands. A. darf als der Mutterstaat des Peloponnes angesehen werden, indem von hier aus sich die Argiver über die ganze Insel verbreiteten. Die ersten Ansiedler waren Inachus und Danaus aus Aegypten um 1500 v. Chr. Das Land zerfiel in 6 kleinere Staaten: Argos, Mykenä, Tiryntb, Trözen, Hermione und Epidaurus. Unter den Herrschern sind die wichtigsten: Pelops, Atreus, Agamemnon, Adrast, Eurystheus und Diomedes. Herkules ist in Argolis geboren. Das fruchtbare, mit Bergen und Thälern romantisch abwechselnde Land, bildet jetzt eines der sieben Departements der griech. Provinz Morea. 7.

Argonauten, hießen die Heroen des griech. Alterthums: Jason, Herkules, Kastor und Pollux, Peleus, Admet, Neleus, Meleager, Orpheus, Telamon, Theseus, Pirithous, Hylas und mehre Andre, welche den gefahrvollen Zug nach Kolchis unternahmen, um das goldne Vließ zu holen. Die Unternehmung wird in die Mitte des 13. Jahrh. v. Chr. versetzt. Als nämlich Phrixus und Helle, die beiden Kinder des Athamas, Königs von Böotien, von ihrer Stiefmutter Ino verfolgt, geflohen waren, wurden sie von einem goldenen Widder über Land und Meer getragen. Allein nur Phrixus erreichte glücklich Kolchis. Seine Schwester Helle war ins Meer gestürzt, welches von ihr den Namen Hellespont bekam. Phrixus opferte den goldnen Widder und schenkte das Fell dem Könige von Kolchis, Aeëtes, der es in einem Haine aufhängen und von einem Drachen bewachen ließ. Aeson, der Sohn des Athamas und König von Jolkos in Thessalien, hatte die Herrschaft seinem Sohne **Jason** übergeben; während dessen Minderjährigkeit aber regierte Pelias. Zur Volljährigkeit gelangt, forderte Jason sein Reich, welches ihm Pelias unter der Bedingung abzutreten versprach, daß er zuvor das goldne Vließ hole. Zu dem Zwecke ward unter Leitung der Pallas das Schiff **Argo** erbaut und von jenen Helden bestiegen. Tiphys lenkte das Steuerruder. Bei Magnesia ging das Schiff unter Segel und nachdem die Argonauten ein ausgebrochenes Ungewitter glücklich überstanden hatten, langten sie bei Lemnos an, welches sie erst nach zwei Jahren verließen, indem sie von den Bewohnerinnen dieser Insel, die aus Eifersucht ihre Männer ermordet hatten, zurückgehalten wurden. Bald darauf landete man bei Troas, wo Hylas, Herkules und Telamon zurückblieben. In Cyzikus angelangt, tödtete Jason den dortigen König in einem Gefechte, wofür Rhea, die Schutzgöttin des Landes, das Schiff durch Zauberkraft auf kurze Zeit fesselte. Die gefährliche Fahrt durch die cyanäischen Felsen brachten sie glücklich mit Hülfe des Orpheus, dessen Zithertöne die Felsen unbeweglich machten, und mit Hülfe einer Taube, die ihnen als Wegweiser diente, zu Stande. Nachdem sie auf der Insel Aretias oder Dia die Stymphaliden, — Vögel, welche ihre Federn wie Pfeile abschossen, vertrieben, begegneten sie den Söhnen des Phrixus, welche vom Sturme verschlagen, ihre Hülfe in Anspruch nahmen. So erreichten sie endlich Kolchis, wo der König Aeëtes dem Jason drei Abenteuer auftrug, bevor ihm das goldne Vließ ausgeliefert werden sollte. Zuerst mußte er mit zwei flammenspeienden Stieren vier Morgen Ackers umpflügen; zweitens die Drachenzähne des Kadmus aussäen und die daraus aufsprossende geharnischte Männersaat tödten; drittens den das goldene Vließ bewachenden Drachen erlegen. Durch Hülfe der Medea, Tochter des Aeëtes, welche gegen Jason in Liebe entbrannte, ward es diesem möglich, die Arbeiten auszuführen. Durch Zauberkräfte, welche ihm Medea mitgetheilt hatte, geschützt, spannt Jason die furchtbaren Stiere in den Pflug, und wirft unter die aufkeimende gewappnete Schaar einen Stein, ebenfalls ein Geschenk Medeens, worauf jene ihre Waffen in blinder Wuth gegen sich selbst kehren. Der König, erschrocken über die Thaten des Fremdlings, befiehlt Aufschub, indem er den Jason und seine Gefährten zu ermorden beschließt. Jason, durch Medea von der Absicht des Königs unterrichtet, begiebt sich bei Nacht in den heiligen Hain, und nachdem er durch Zauberkräfte den Drachen eingeschläfert, bemächtigt er sich des goldnen Vließes und entflieht mit Medea. Von Aeëtes verfolgt, wurden die Argonauten durch die List der Medea gerettet, welche ihren Bruder Absyrtus tödtete, und die Glieder desselben umherstreute, so daß der Vater, während er die Ueberreste seines Sohnes zusammenlas, von der Verfolgung abgehalten wurde. Auf den Rath des Phineus schiffen sie jetzt die Donau hinauf und tragen die leichtgebaute **Argo** Meilen weit, bis zum adriatischen Meer. Ein Orakelspruch verkündet ihnen, daß sie nicht eher die Erde des Vaterlandes küssen würden, bis Jason und Medea von dem Morde des Absyrtus freigesprochen und die Rachegöttinnen versöhnt wären. Nachdem sie im Hafen von Aeëa bei der Circe, des Aeëtes Schwester, vergebens die Sühnung ihrer Schuld nachgesucht hatten, passirten sie unter furchtbaren Gefahren die Scylla und Charybdis, die Sirenen, und gedachten bei Kreta zu landen. Allein der Riese Talos widersetzte sich ihnen, ward aber von Medea, die ihn durch einen Zaubertrank einschläferte getödtet. Auf dem Vorgebirge Malea ward der Zauber gesühnt und glücklich liefen die Abenteurer in den Hafen von Jolkos ein. Jason weihte die Argo dem Neptun und die Argonauten verbanden sich zu Ehren des

Jupiter, gemeinschaftliche Kampfspiele zu halten, welches der Anfang der olympischen Spiele war. — Argonautiker hießen die Dichter, welche diesen Stoff behandelt haben, dazu gehören: Apollonius von Rhodus um 222 v. Chr., der sogenannte Orpheus und Valerius Flaccus um 80 n. Chr. — Argonautika ist der Name für diese Gedichte. Das von Apollonius von Rhodus erschien 1832 zu Cöln übersetzt von Willmann. 15.

Argonauten-Orden, ein 1382 von Karl III., König von Neapel gestifteter, 1386 aber schon wieder aufgehobener Orden. 14.

Argonner Wald, ein wenig bewohnter öder Gebirgswald, in der Champagne, wo 1792 die Preußen unter dem Herzoge von Braunschweig durch Dumouriez zum Rückzuge gezwungen wurden. 19.

Argos, Sohn des Arestor oder Agenor oder Inachus und der Ismene, mit hundert Augen, von denen stets die Hälfte wachte. Von der eifersüchtigen Juno als Wächter der Jo (s. d.) bestellt, wußte ihn Merkur durch sein Flötenspiel einzuschläfern und hieb ihm den Kopf ab, wofür er den Beinamen Argiphontes (Argostödter) erhielt. Nachher schmückte Juno mit seinen Augen den Schweif des Pfau, welcher Vogel ihr geheiligt war. 15.

Argos, 1) die Hauptstadt von Argolis. 2) Argos Hippium, einst eine bedeutende Stadt in Apulien. 7.

Argostoli, Hauptstadt von Cephalonien, mit einem griechischen Bisthum und 5000 Einwohnern. 17.

Argousin, Aufseher über die französischen Galeerensklaven. 2.

Argout, d', diente schon unter Napoleon, ward 1814 Maître des Requêtes, 1815 Präfect des Depart. der Niederpyrenäen, 1819 Pair von Frankreich und später Minister des Handels- und Seewesens, wo er besonders auf den Handel von Paris vortheilhaft einwirkte. 19.

Arguelles, Don Augustino, geb. 1775 zu Ribadesella in Asturien. Nach beendigten Studien zu Oviedo zum Secretär der Interpretacion de lenguas angestellt, ward er bald von Espinosa zu wichtigen Sendungen nach Lissabon und London gebraucht, und seiner liberalen Gesinnung wegen in den Jahren 1812 — 14 von seiner Provinz zum Abgeordneten der Cortes erwählt, wo er sich durch Abfassung des berühmten Commissionsberichtes über den Entwurf eines neuen Grundgesetzes so sehr die Bewunderung Aller erwarb, daß man ihm den Beinamen des Göttlichen und des span. Tullius gab. Am 10. Mai 1814 verhaftet, wußte er es durch seine Geschicklichkeit dahin zu bringen, daß die fünfmal aufs Neue erwählten Richter ihn nicht verdammen konnten, bis endlich der König Ferdinand VII. eigenhändig an den Rand der Acten schrieb: Zehn Jahre Zuchthausstrafe im Präsidio zu Ceuta, wohin er mit 14 Unglücksgefährten abgeführt wurde. Ihr edles Betragen trug nur dazu bei, ihnen eine noch härtere Behandlung zuzuziehen, und namentlich bewirkte es der Bischof, daß die Gefangenen nach dem höchst ungesunden Alcudia auf Majorca transportirt wurden, wo die unmenschliche Behandlung des Generalcapitains Coupigny dreien den Tod zuzog, und die übrigen aufs Krankenlager warf. 1820 erhielt Arguelles seine Freiheit wieder, und das Portefeuille des Innern, welches er aber den 1. März 1821 wieder abgab. Als er nach dem Sturze der Constitution geflüchtet war, rief ihn der König 1830 wieder zurück. 19.

Argumentum, Beweis, Beweisgrund. 1) Argumentum ad hominem, griechisch κατ' ἄνθρωπον, ein Beweis, dessen Gründe nur für eine bestimmte Person, nicht aber im Allgemeinen gültig sind. 2) Argumentum ad veritatem, jenem entgegengesetzt. 3) Argumentum a tuto, Sicherheitsbeweis; wo nämlich hinlängliche Gründe fehlen. 2.

Argyle, oder Inverary, eine Grafschaft voller bergiger und romantischer Gegenden in Mittelschottland, mit 97,300 Einwohnern auf 146 □Meilen, treibt Jagd und Fischerei. 17.

Argyra, eine Nymphe, die Geliebte des Selemnus (s. d.). 15.

Argyraspiden, Silberschilder, eine Abtheilung der makedonischen Phalanx, Alexanders beste Truppen, wegen ihrer mit Silberblech beschlagenen Schilder so genannt. 1.

Argyropulus, Joh., geb. 1416 zu Constantinopel, 1434 Professor zu Padua, 1456 zu Florenz, 1471 zu Rom, wo er 1486 starb, machte sich höchst verdient um die Verbreitung des Studiums der griechischen Sprache. Poliziano und Reuchlin waren seine Schüler. 3.

Arhus, s. Aarhuus.

Aria, Areia, ehemalige persische Provinz. 1) Das alte Reich Aria, worunter Baktrien und Medien verstanden wurde, daher auch Herodot die Meder Arier nennt. Hier soll auch Bamian oder Baktra, die älteste Stadt der Welt, gelegen haben. 2) Die Provinz Aria in Baktrien, an beiden Seiten des Flusses Arius oder Arias, grenzte im N. an Margiana, im O. an Paropamisada, im S. an Drangiana, im Westen an Parthien. Die Provinz bildet jetzt unter dem Namen Khorasan den östlichen Theil von Afghanistan, mit den Hauptstädten Herat mit 100,000 Einwohnern (unter der Herrschaft der Afghanen), und Meschéd (unter pers. Bothmäßigkeit). Die Flüsse Orus und Jaxartes befruchten das Land, welches gebirgig und gesund ist. Bewohner der Provinz sind jetzt Turkomanen, Bucharen und Perser, welche größtentheils ein nomadisches Leben führen. 17.

Ariadne, Tochter des Königs Minos und der Pasiphaë. Nachdem sie den Theseus, zu dem sie in heftiger Liebe entbrannte, die Mittel zur Bezwingung des Minotaurus und zur Rückkehr aus dem Labyrinth unter der Bedingung gereicht hatte, daß er sie heirathen würde, entfloh sie mit ihm, ward aber von dem Undankbaren auf der Insel Naros zurückgelassen, wo sie starb. Andre lassen sie daselbst von Bacchus, welcher von seinem Siegeszuge aus Indien zurückkehrte, gefunden und zu dessen Gemahlin erhoben werden. Noch jetzt glänzt Ariadne als Sternbild am Himmel. Ariadne auf Naros ist auf vielen Gemmen vorgestellt, doch am Kunstvollsten auf der borghesischen Vase. 15.

Arianer, Anhänger des Arius, Presbyters von Alexandrien, welcher um 318 behauptete, Christus, der Sohn Gottes, sei das erste, edelste und göttlichste aller aus Nichts geschaffenen Dinge, also geringer als Gott, und durch dessen freien Willen hervorgebracht. Die orthodoxe Kirche lehrte dagegen eine Homousie d. i. völlige Gleichheit des Wesens Christi mit dem Vater (daher Homousianer), weil von Ewigkeit her seine Zeugung aus dem Wesen des Vaters stattgefunden habe. Nachdem Arius auf zweien Synoden 320 und 321 verdammt worden war, widerfuhr ihm ein gleiches Schicksal auf der Kirchenversammlung zu Nikäa 325, und er wurde nach Illyrien verwiesen, weil er ein Glaubensbekenntniß seiner Gegner nicht unterschreiben wollte. Im Jahre 330 zurückberufen und zu Jerusalem feierlich in die Kirchengemeinschaft aufgenommen, starb er 336 zu Constantinopel. Konstantin d. Gr. ließ sich jetzt selbst auf arianische Weise taufen (337) und Konstantius führte den Arianismus an seinem Hofe ein, so daß die Lehre sich allmählig immer weiter verbreitete. Jetzt entstanden unter den Anhängern der Lehre selbst Trennungen. Es bildeten sich Semiarianer oder halbe Arianer, deren Anführer Basilius von Ancyra und Georgius von Laodicea waren, und strenge Arianer (Heterusianer oder Anomoer), an deren Spitze Aëtius und Eunomius von Kappadocien standen. Die ersten näherten sich der orthodoxen Kirche durch die Annahme einer Wesensähnlichkeit des Sohnes mit dem Vater (Homoiusia), und die letztern gingen so weit, auf der Synode zu Sirmium 357 zu behaupten, das Wesen des Sohnes Gottes sei ein ganz andres als das des Vaters. Auch führten sie die Taufe auf ein einmaliges Untertauchen zurück und erbitterten dadurch auch das Volk gegen sich. Der Kampf zwischen den strengen und Semiarianern, welche letztere indeß die mächtigste Partei blieb, dauerte mit der größten Erbitterung fort, bis Kaiser Julian der Apostat, welcher keine Glaubensstreitigkeit aufkommen ließ, die Ruhe wieder herstellte. Nach Julians Tode begannen die Verfolgungen von Neuem, bis unter Theodosius dem Großen, auf einer zweiten allgemeinen (ökumenischen) Synode zu Constantinopel 381 die Beschlüsse der ersten ökumenischen Kirchenversammlung zu Nikäa bestätigt wurden. Zugleich entstand ein neues Glaubensbekenntniß auf dem Grunde des nikänischen (Symbolum nicaeno — constantinopolitanum) und die katholische Lehre ward für die herrschende erklärt. Am längsten erhielt sich der Arianismus bei den Longobarden, welche ihm bis 662 anhingen. Seitdem verlor sich die Lehre gänzlich und spätere Sekten, denen man Arianismus vorgeworfen hat, haben nie für wahrhafte Arianer gegolten. 8.

Arias, 1) Benedict, gen. Montanus, geb. zu Frexenal de la Sierra 1527 in Estremadura, gest. zu Sevilla 1598, gelehrter Theolog, der sich besonders durch seine Kenntniß der orientalischen Sprachen auszeichnete und deshalb auf Befehl Philipps II. zu Antwerpen die Polyglottenbibel (s. d.) herausgab. Die Jesuiten bemühten sich, ihn in den Verdacht der Ketzerei zu bringen; allein Arias wußte

sich in Rom zu reinigen. 2) Antonio Fernandez, ein berühmter spanischer Maler, der in großer Armuth starb. 8. 24.

Aribert, 1) I., König der Longobarden, von 656 bis 661, wo er starb, erfreute sich einer ungestörten Regierung; 2) Aribert II., König der Longobarden, ertrank während des Kampfes mit Ansbrand 712 im Tessino. 13.

Arica, Bezirk in Peru, mit der Hauptstadt gleichen Namens und 28,500 Einwohnern. 25.

Aricia, (alt. Geogr.) in Latium, war berühmt wegen des in der Nähe liegenden Dianenhains und der Grotte der Egeria. 7.

Aridäus, Philipp, natürlicher Bruder Alexanders des Gr. Nachdem er 6½ Jahre nach Alexanders Tode den Königstitel geführt hatte, ohne die Gewalt zu besitzen, ward er auf Anstiften der Olympias, Alexanders Mutter, umgebracht. 1.

Arie, 1) ein besonders zum Gesang geeignetes lyrisches Gedicht, in einfachen empfindungsvollen Strophen. 2) Die Melodie zu diesem Gedichte, welche sonst dem choralmäßigen Liede entgegengesetzt wurde. Jetzt wird die Arie von einer Stimme ausgeführt und gewöhnlich durch eine Recitation eingeleitet. Ariette ist eine kleinere Arie, welche eine einfachere Gemüthsbewegung ausspricht. — Arioso, Bezeichnung für einzelne Stellen, welche in Form und Character der Arie vorzutragen sind. 24.

Ariman, s. Ahriman.

Arimaspen, wahrscheinlich ein Volksstamm der Skythen am kaspischen Meere, von dem viel Fabelhaftes erzählt wird. 7.

Arion, 1) Sohn des Neptun und der Onkäa, aus Methymna auf Lesbos um 620 v. Chr., der Erfinder des Dithyrambus und berühmter Citherspieler, ward von Periander von Korinth nach Italien und Sicilien geschickt, wo er in Tarent bei einem musikalischen Wettstreite den Preis gewann. Mit Schätzen beladen auf der Rückreise begriffen, beschlossen die korinthischen Schiffer, welche ihn führen, seinen Tod. Arion bat, nur noch eine Stunde auf dem Verdeck spielen zu dürfen, worauf er sich ins Meer stürzte und von Delphinen, die sein Spiel herbeigelockt hatte, bis zum Vorgebirge Tänaros getragen wurde. Von hier kehrte er nach Korinth zurück. Die später ankommenden Schiffer wurden auf Befehl des Periander ans Kreuz geschlagen. Die Lyra des Arion und der Delphin, welcher ihn gerettet hatte, wurden unter die Sternbilder versetzt. Brunck's Analekten und Jacobs' Anthologie liefern Bruchstücke eines Hymnus an Poseidon, welche dem Arion zugeschrieben werden. Die Mythe vom Arion hat A. W. Schlegel sehr schön besungen. 2) Ein schöner Schmetterling mit hochblauen, schwarz geränderten Flügeln. 1. 5.

Arioso, s. Arie.

Ariosto, Ludovico, geb. zu Reggio den 8. Sept. 1474, aus einer edlen Familie stammend, gab schon früh Beweise seines poetischen Genies und schrieb bereits als Knabe Tragödien. Auf der Schule zu Ferrara wünschte sein Vater, daß Ariosto sich zum Studium der Rechtswissenschaft vorbereiten solle, gab aber den Gedanken auf, als er sah, daß seines Sohnes Neigung sich entschieden für die schöne Literatur aussprach. Die Vorlesungen seines berühmten Lehrers, Gregor von Spoleto über Plautus und Terenz brachten Ariosto zu den Entwürfen der Lustspiele Cassandra und gli Suppositi. 1503 trat er unter die Edelleute am Hofe des Kardinals Hippolyt von Este, dem er sich durch seine lyrischen Gedichte in lateinischer und italienischer Sprache empfohlen hatte. Er verherrlichte dieses Geschlecht in seinem „Orlando furioso,“ woran er zehn Jahr arbeitete, und dessen Druck erst 1516 beendigt war. Zerfallen mit dem Kardinal, begab er sich zu dem Bruder desselben, dem kunstliebenden Alfons, der ihn mit seinem Vertrauen beehrte und ihm 1522 die Verwaltung des Districts Garfagnana übergab. Allein der Herzog belohnte seine Dienste nur karglich und Ariosto, der an die Genüsse des Lebens gewöhnt war, mußte sich am Ende desselben in einem von ihm selbst erbauten unbedeutenden Hause begnügen, ein eingeschränktes Leben zu führen. Er starb am 6. Jun. 1533 zu Ferrara, wo ein herrliches Denkmal in der Benedictinerkirche sein Andenken verewigt. Seine Landsleute gaben ihm den Namen des Göttlichen oder auch: des ferrarischen Homer. Er war einer der größten italienischen Dichter, begabt mit einer frischen jugendlichen Einbildungskraft, dem es nie weder an den schönsten Bildern, noch an den überraschendsten Situationen fehlte. Außer dem Orlando, welcher ins Lat., Span., Franz., Engl. und Deutsche von Gries (Jena 1826) und Streckfuß (Halle 1818 u. 26) übersetzt wurde, besitzen wir noch von Ariosto einige Lustspiele und mehrere Satyren im Geiste des Horaz, zuerst gedruckt zu Venedig 1535. Die beste der ältesten Ausgaben ist die Aldinische von 1545, die venetianische von Ruscelli 1584. Unter andern neuern Ausgaben nennen wir die in Leipzig erschienene: Il Parnasso italiano. Vgl. Fernow, Ariostos des Göttlichen Lebenslauf (Zürich 1809). 21.

Ariovist, König und Heerführer der Deutschen, Markomannen, Heruler und Sueven, ward von Cäsar bei Besançon (Vesontium) gänzlich aufs Haupt geschlagen. Seine hervorstechenden Talente, wie sein persönlicher Muth wurden durch unbändigen Stolz und Herrschsucht in Schatten gestellt. 1.

Arisch, eine zur Zeit der Kreuzzüge berühmte Stadt im Morgenlande. 17.

Aristänetus, von Nikäa, lebte in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. und ist der Verfasser einer Sammlung griechischer Briefe, in denen üppige Gegenstände auf eine zierliche und doch ungekünstelte Weise behandelt sind. Ausgaben besorgten: Abresch (Zwoll 1748) und Boissonade (Paris 1822). Eine deutsche Uebersetzung ist von Herel (Altenb. 1770) vorhanden. 6.

Aristarchus, 1) von Samos, geb. zwischen 281 und 264 v. Chr., ein berühmter Astronom, der nach Vitruvius der Erfinder einer Art von Sonnenuhr gewesen sein soll, hat uns nur eine kleine Schrift: Von der Größe und den Entfernungen der Sonne und des Mondes hinterlassen, aus welcher indeß die Behauptung, daß er die Bewegung der Sonne um die Erde gelehrt habe, nicht zu beweisen ist. 2) Aristarchus von Samothrake, Schüler des Aristophanes von Byzanz und Zeitgenosse des Krates, lebte um 150 v. Chr., war einer der scharfsinnigsten und ausgezeichnetsten Grammatiker des Alterthums, der Erzieher der Kinder des Ptolemäos Philometor, und starb an der Wassersucht leidend, freiwillig den Hungertod in Cypern, 72 Jahr alt. Seine kritischen Bemühungen um den Homer standen in solchem Ansehen, daß kein Vers galt, den Aristarchus nicht gebilligt hatte. Später nannte man scharfsinnige und strenge Kritiker Aristarchen. 3) Aristarchus von Tegea, Tragödiendichter und Nebenbuhler des Euripides, ward über 100 Jahr alt. 3.

Aristäus, 1) Sohn des Apollo und der Kyrene, wurde von den Nymphen erzogen und soll die Bienenzucht eingeführt haben, daher er auch Melissens genannt wurde. Zur Strafe für seine verliebten Verfolgungen der Eurydice wurden ihm seine Bienen genommen; er bekam aber andere aus den Leibern geschlachteter Rinder. Vermählt mit der Tochter des Kadmos, ward er der Vater des Aktäon. 2) Aristäus oder Aristeas, soll im 3. Jahrh. v. Chr. eine Erzählung von dem Ursprunge der alexandr. Uebersetzung des A. T. geschrieben haben, welches Werk aber für unecht gehalten wird. 15. 3.

Aristides, 1) der Gerechte genannt, Sohn des Lysimachus, eines vornehmen Atheners, zeichnete sich zuerst in der Schlacht bei Marathon (490 v. Chr.) aus, indem er sämmtliche Polemarchen (Anführer eines Stammes) überredete, statt des wechselnden Commandos dem Miltiades den Oberbefehl zu übergeben. Als Archon, wozu er im folgenden Jahre erwählt wurde, wußte er sich die Liebe und Achtung aller seiner Mitbürger zu erwerben; nur Themistokles blieb ihm feindlich gesinnt und sprengte aus, Aristides strebe nach einer der Freiheit gefährlichen Macht, worauf er durch den Ostrakismus verbannt wurde. Einige Jahre darauf sehnten sich die von den Persern bedrängten Athener nach der Gegenwart ihres Mitbürgers und riefen ihn zurück. Am Vorabend der Schlacht bei Salamis 480 v. Chr. langte er an und theilte dem Themistokles das Gerücht von den Bewegungen der pers. Flotte mit. In der Schlacht bei Platää 479 war Aristides Anführer des athenischen Heeres und trug viel zu dem Siege bei. Nach Athen zurückgekehrt, sicherte er, noch ein Mal zum Archon gewählt, durch ein Gesetz den Bürgern Zutritt zu den höchsten Würden. Nach der Verbannung des Themistokles durch den Ostrakismus 469 ward Aristides Anführer der athenischen Flotte, und erhielt nach der Zurückberufung des Pausanias den Oberbefehl der griechischen Bundesvölker. Seine Gerechtigkeit bewies Aristides besonders als Oberschatzmeister, Hellenotamias, welches Amt ihm übertragen war. Den rührendsten Beweis seiner Uneigennützigkeit lieferte er nach seinem Tode, denn er starb trotz der einträglichen Aemter, die er bekleidet hatte, so arm, daß der Staat ihn mußte begraben lassen. 2) Aristides,

berühmter theban. Maler, Schüler des Euxinidas und Zeitgenosse des Apelles, blühte um 300 v. Chr., ist besonders berühmt durch ein von Plinius beschriebenes Stück, wo in einer geplünderten Stadt eine verwundete Mutter ihrem Kinde Blut statt Milch zu trinken giebt. 3) A. aus Milet, griechischer Schriftsteller, dessen bei den Alten oft Erwähnung geschieht, obgleich die Zeit, in welcher er lebte, unbekannt ist. Man nennt ihn den Urheber des griechischen Romans. Vgl. Manso über den griechischen Roman, in dessen vermischten Schriften, Th. 2. S. 204. f. und 267. f. 4) A. Quintilianus, lebte wahrscheinlich im 1. Jahrh. nach Chr., schrieb ein Buch über die Musik, herausgegeben von Meibomius in den Auctoribus septem antiquae Musicae, (Amsterd. 1652. 4.). 5) A., Aelius, aus Adriani in Mysien, Rhetor oder Sophist des 2. Jahrh., machte viele Reisen in Asien, Griechenland, Italien, Aegypten bis Aethiopien. Nach der Zerstörung der Stadt Smyrna durch ein Erdbeben 178, vermochte seine rührende Beredsamkeit den Kaiser Antoninus zur Bewilligung einer reichen Unterstützung, wodurch der Wiederaufbau der Stadt möglich wurde. Die Einwohner beehrten ihn dafür mit dem Namen des Erbauers derselben. 1.

Aristipp, geb. zu Kyrene in Afrika, lebte um 380 v. Chr., war Schüler des Sokrates, Lehrer der Philosophie und Stifter der kyrenäischen Sekte, deren Lehren zufolge Vergnügen und Genuß, wobei indeß die Vernunft den Zügel führen müsse, das einzige Streben des Menschen sein solle. Von seinen Schriften ist nichts bis auf uns gekommen. Seine Lehre ward nur von seiner Tochter Arete, so wie von Antipater aus Kyrene fortgepflanzt. 3.

Aristo, Titus, ein ausgezeichneter Jurist zur Zeit des Trajan. 16.

Aristobulus, 1) A., ein alexandr. Jude, der von den Kirchenvätern als eigentlicher Stifter der alex. Philosophie angesehen wird, lebte um 175 v. Chr. unter Ptolemäus Philometor. Von ihm rühren die „Exegetika" her, welche noch in Bruchstücken vorhanden sind. 2) A. II. der Jüngere, im 1. Jahrh. v. Chr., jüdischer Fürst in Palästina. Nachdem er seinen Bruder Hyrkanus vom Thron gestoßen, trugen beide ihre Zwistigkeiten dem Pompejus vor. A., welcher nach Jerusalem geflohen war, ward auf Pompejus Befehl in den Kerker geworfen und mußte dessen Triumphzug nach Rom zieren. 1.

Aristodemus, 1) A., ein Herakliide, Vater des Eurysthenes und Prokles, Stammvater der beiden herakliidischen Herrscherfamilien in Sparta. 2) A., ausgezeichneter Maler und Vater des Nikomachus, lebte um 330 v. Chr. 3.

Aristokratie, nennt man diejenige Regierungsform, bei welcher die gesetzgebende Gewalt in den Händen des Adels (der Magnaten) oder der Vornehmsten und Reichsten (Optimaten) sich befindet. — Aristokratismus, heißt jener Zustand der bürgerlichen Gesellschaft, bei welchem das Princip der Aristokratie, ohne die Form desselben, das vorherrschende ist. 14.

Aristomenes, messenischer Heerführer gegen die Spartaner um 680 v. Chr., starb bei seinem Schwiegersohne, dem Könige Jalysos auf Rhodos, und wird als einer der kühnsten und gewandtesten Helden des Alterthums genannt. Einst ging er des Nachts nach Sparta und hing seinen Schild in dem Tempel der Athene daselbst auf. Die Burg Ira vertheidigte er 11 Jahre und zog nach Eroberung derselben mit ihren Bewohnern unversehrt mitten durch die Feinde. Sein Sohn gründete auf den Rath seines Vaters mit den übrig gebliebenen Messeniern die Stadt Messana in Sicilien. 1.

Aristophanes, 1) ber. kom. Dichter, Sohn des Philippos aus Athen, wurde zuerst bekannt im vierten Jahre des peloponnesischen Krieges durch die Dätalier (427 v. Chr.), welche nicht bis auf uns gekommen sind. Mit großer Sicherheit griff er nun in seinen nachfolgenden Komödien die Thorheiten und Verirrungen seiner Landsleute und Zeitgenossen an, so z. B. in den Babyloniern, den Rittern, den Wespen, den Vögeln u. s. w.; ja er verschonte selbst nicht die Besten, wie z. B. den Sokrates und den tragischen Dichter Euripides, denen er in den „Wolken" und den „Fröschen" arg mitspielte. Als 388 v. Chr. auf Betrieb des Antimachus ein Gesetz erlassen wurde, welches alle persönlichen Anspielungen auf dem Theater streng untersagte, schrieb A. ein Stück Cocalus, unter dem Namen seines ältesten Sohnes Araros, durch welches er der Komödie eine neue Bahn brach, auf welcher nun Menander und die späteren Komiker rüstig fortschritten. Wahrscheinlich starb er bald nachher. Seine Stücke wimmeln von derben Unanständigkeiten und Persönlichkeiten; auf der anderen Seite erhoben aber ein gesunder, schlagender Witz, eine frische, schöpferische Phantasie, glückliche Satyre und treffender Spott, so wie ein sehr eleganter Styl bedeutend den Werth derselben. Von den 54 Stücken, die er hinterließ, sind nur 11 auf uns gekommen. Die vorzüglichsten Ausgaben derselben sind: Amsterdam 1670 in 12.; von Ludwig Küster, Amsterd. 1710 in Fol.; mit Noten von Brunck, Straßburg 1783 in 8. 3 Bde.; von Beck und Hermann. Eine vollständige deutsche Uebersetzung lieferte Voß; Braunschweig 1821, 3 Bde.; einzelne Stücke verdeutschten Wolf, Welker u. A. 2) A. von Byzanz, lebte um 198, nach Andern um 250 v. Chr. zu Alexandrien als Bibliothekar, ein vortrefflicher Grammatiker, der zuerst den Gebrauch der Accente einführte. 10.

Aristophanischer Vers, ein anapästisches Metrum, welches A. erfand und das folgendes Schema hat:

⏑⏑ | ⏑⏑ ⏑⏑ | ⏑⏑ | ⏑⏑
⏑⏑ | ⏑⏑ | ⏑⏑ | ⏑ 10.

Aristophon, ein berühmter athenienischer Redner und Demagog, blühte um die 95. Olympiade und brachte zuerst das Gesetz in Aufnahme, kraft dessen nur ein von einer freien Mutter geborener Mann, Bürger von Athen werden konnte. 1.

Aristoteles, geboren zu Stagira in Makedonien, im ersten Jahr der 99. Olympiade, 384 v. Chr., ein Sohn des Nikomachos, des Leibarztes des Königs Amyntas III. von Makedonien, der scharfsinnigste und gelehrteste Forscher des alten Griechenlands. Er ward ebenfalls für die Arzneikunde bestimmt, studirte jedoch nach seines Vaters Tode Philosophie unter Plato zu Athen, und ward, nachdem er zwanzig Jahre dort gelebt und sich großen Ruf erworben, 343 auf Philipps Anstiften, Erzieher und Lehrer des Alexander, hoch geehrt vom Vater wie vom Sohn. Als Alexander seinen Feldzug nach Asien begann, ließ sich A. wieder in Athen nieder, noch immer in hoher Gunst bei seinem Zögling verharrend, bis dieser den Kallisthenes, Aristoteles Schüler, hinrichten ließ und sich gegen Antipater drohend gegen den A. selbst aussprach. — Jetzt regten sich A.'s Feinde, er ward des Unglaubens beschuldigt und angeklagt, und ging nun nach Chalkis, wo er 322 v. Chr. starb. A. ist der Stifter der philosophischen Schule der Peripatetiker (s. d.). Ueber seine Lehre, deren Darstellung hier zu weit führen würde, so wie über seine Leistungen überhaupt vgl. Reinhold's treffliche Schilderung in dessen Geschichte der Philosophie, Gotha 1829, Bd. I. Die vorzüglichsten Ausgaben seiner Werke besorgten Aldus Manutius, Vened. 1495—98, 5 Bde. Fol.; F. Sylburg, Frankf. 1584—87, in 4.; Casaubonus, Buhle (letztere nicht vollendet) u. Imm. Bekker, Berlin 1831. Einzelne Schriften übersetzten Curtius, Hengstenberg, Brandis u. A. ins Deutsche. 10.

Aristoxenus, von Tarent, um 350 v. Chr., Schüler und Commentator des Aristoteles, der älteste Schriftsteller über Musik. Wir besitzen von ihm Bruchstücke seiner Werke: Ueber die Gesetze der Erziehung und der: Biographie der vornehmsten Philosophen; dann seine: Elemente der Harmonie, in 3 Büchern, herausgegeben von Meursius (Leyd. 1616) und Bruchstücke eines Werks über den Rhythmus, herausgegeben von Morelli (Vened. 1785). 3.

Aristyll, der erste griech. Astronom, der mit Timocharis Beobachtungen der Sterne anstellte, dessen Schriften indeß verloren gegangen sind. 24.

Arithmantie, das Weissagen aus gewissen Zahlenverhältnissen. 2.

Arithmetik, Zahlenlehre, ist ein Theil der Mathematik und zerfällt in die allgemeine Arithmetik oder Buchstabenrechnung, und die gemeine Rechenkunst. Die Hauptgegenstände beider sind: Addition, Subtraction, Multiplication und Division; die allgemeine A. aber beschäftigt sich mit der Ableitung der allgemeinen Gesetze der Zahlenverknüpfung, ohne sich um die Quantität der Zahlen zu kümmern (s. Buchstabenrechnung). Die gemeine Rechenkunst hingegen bezweckt eine bloße Fertigkeit in den Zahlenverbindungen, wozu sie sich bestimmter Ziffern oder Zahlzeichen bedient. Der Ursprung der A. ist schwer nachzuweisen und bei den Griechen erhielt sie durch Pythagoras zuerst eine wissenschaftliche Gestalt. Das siebente bis zehnte Buch der Elemente Euklid's u. Diophant's Arithmeticorum libri XIII., von denen indeß nur die 6 ersten bis auf uns gekommen sind, gehören zu dem Wichtigsten, was wir aus älterer Zeit an arithmetischen Schrif-

ten erhalten haben. Unser Zahlensystem, aus 9 Ziffern und der Null bestehend, ist wahrscheinlich ein Erzeugniß der Indier, durch welche es an die Araber kam (s. Decimalsystem), und erhielt in Folge dieses Fortschrittes eine ganz neue Gestalt durch Gerbert, am Ende des zehnten Jahrh. Unter den Lehrbüchern der A. sind zu bemerken: Baarlaam's, eines griech. Mönches des 14. Jahrh. (Par. 1600), des Lucas de Burgo Summa de Arithmetica etc. (lebte im 15. Jahrh.), Adam Riese's Rechnung auf den Linien und Feldern, Michael Stifels Arithmetica integra (beide im 16. Jahrh.). Neper, Briggs und Blacq erfanden und berechneten im 17. Jahrh. die Logarithmen. Unter den Neuern, die sich um diese Wissenschaft besondre Verdienste erworben haben, nennen wir Wolf, Kästner, Karsten, Vega, Euler, Clairout, Büsch, Fischer u. A. 20.

Arius, s. Arianer.

Arkadien, die höchste und mittelste Landschaft des Peloponnes, grenzte im N. an Achaja und Sikyon, im O. an Argolis, im S. an Messenien und Lakonien, im W. an Elis, wird vom Eurotas und Alpheus durchströmt und von Gebirgen durchschnitten, unter denen die wichtigsten: Kyllene im Norden von A., Geburtsort des Merkur; Erymanthus im Westen, wo Herkules den Eber erlegte; Mänalion, zwischen Tegea und Megalopolis, der Sitz Pan's, und Lykäon, an der Gränze von Messenien. Das Land bekam seinen Namen von Arkas, dem Sohne der Kaliste. Zu den vornehmsten Städten gehören: Mantinea (jetzt das Dorf Mondi), Tegea (jetzt Tripolizza), Orchomenos (jetzt Kalpacki), Pheneus (jetzt Phonea), Psophis und Megalopolis (jetzt Sinano). Die Einwohner trieben Ackerbau und Viehzucht, und waren tapfere Krieger, welche, wenn sie selbst Frieden hatten, auswärts als Söldner dienten. Ihre Hauptgottheit war Pan. Musik und Dichtkunst wurde von ihnen gepflegt, daher A. von den Dichtern als das Land des höchsten Idyllischen betrachtet wird. 7.

Arkadier, eine zu Rom in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts gebildete Vereinigung ital. Dichter zur Beförderung des guten Geschmacks und vaterländischer Dichtkunst, deren Mitglieder griechische Schäfernamen und die Syrinx mit Fichten und Lorbeern umwunden, zum Sinnbild hatten. Auch der Papst Leo XII. ließ sich in die Gesellschaft aufnehmen. Die Gesellschaft der Arkadier war nicht ohne Einfluß auf die italienische Literatur. 14.

Arkadius, geb. 377 n. Chr. in Spanien, gest. 408, ward 395 erster Kaiser des Orients. (s. byzantinische Geschichte.) 1.

Arkansas, 1) großer, zum Theil schiffbarer Fluß, auf dem Felsengebirge (rocky mountains), in den nordamerikanischen Freistaaten entspringend. 2) District in Nordamerika, mit der Hauptstadt gleichen Namens. 25.

Arkebuse, Name des $2\frac{1}{2}$ Fuß langen Feuergewehres mit Radschlössern, dessen sich im 16. Jahrh. die reitenden Schützen bedienten. Arkebusier, Name der Soldaten im Mittelalter. 4.

Arkjam, ein Blumenopfer der Hindu's. 15.

Arkin, Aerkin, der Rosenkranz der Lamaverehrer unter den Mongolen. 15.

Arkona, das nordöstl. Vorgebirge der Insel Rügen, auf der Halbinsel Wittow, ehemals mit einer wendischen Burg und einem, dem Dienste des slawischen Gottes Swantewit, geweihten Tempel. Von dem vor einigen Jahren erbauten Leuchtthurme genießt man eine herrliche Aussicht bis nach der dän. Insel Mön. In der Nähe der Burgruine befindet sich Kosegartens Grab. 17.

Arktisch, zum Nordpol gehörig. Arktische Hochländer sind die von dem engl. Capitän Roß 1818 oben in der Baffinsbai entdeckten und von einem mit den Eskimos verwandten Volke bewohnten Länder, denen er jenen Namen gab. 25.

Arktur, der erste Stern im Gestirn Bootes. 20.

Arkwright, (Sir Richard) geb. zu Derbyshire, gest. den 3. Aug. 1792, ursprünglich ein armer Barbier, verfertigte zuerst eine Art von perpetuum mobile und erfand darauf eine Maschine, um Baumwolle zu spinnen, deren erste Idee freilich einem Uhrmacher, Namens Kay, gebührt. Nach seinem Tode ward das Vermögen A.'s auf 500,000 Pfd. Sterling geschätzt. 1786 erhob ihn der König in den Adelstand. 18.

Arlan, Flecken im französischen Juradepartement, früher zu Chalon, dem Stammhause der Prinzen von Oranien gehörig. 17.

Arles, das ehemalige Arelate (s. d.), im französischen Departement der Rhonemündungen, mit vielen Merkwürdigkeiten aus den Römerzeiten, z. B. einem Obelisk von ägyptischem Granit u. a., und prächtigen öffentlichen Gebäuden, z. B. das Rathhaus, der ehemalige erzbischöfliche Pallast u. s. w. Die Einwohner bauen Wein und Oliven. Es wurden dort vier merkwürdige Concilien in den Jahren 314, 353, 454 und 475 gehalten. Die Stadt hat gegenwärtig nahe an 20,000 Einwohner. 17.

Arlon, Stadt im Großherzogth. Luxemburg, mit 3300 Einw. General Jourdan schlug hier 1793 die Oestreicher. 17.

Arlotto, Mainardo, gewöhnlicher genannt Piovano (der Pfarrer) Arlotto, einer der witzigsten und lustigsten Menschen seiner Zeit, ward zu Florenz den 25. Decemb. 1395 geboren, erhielt eine gute Bildung, war eine Zeitlang Wollenarbeiter, ward dann Geistlicher und starb 1483 im 87. Jahre seines Alters. Er setzte sich die Grabschrift: „dies Grab hat Arlotto errichten lassen für sich und Alle die bei ihm logiren wollen." Seine Einfälle erschienen am Vollständigsten gesammelt unter dem Titel: Facetie piacevoli, fabule e motti del Piovano Arlotto, preto Fiorentino, Venedig 1520, in 8. 10.

Armada, span. Kriegsflotte, bezeichnet besonders die vom Könige Philipp II. von Spanien, unter dem Oberbefehl des Herzogs von Medina Sidonia 1588 gegen Elisabeth von England ausgerüstete, aus 130 großen Kriegsschiffen bestehende, sogenannte unüberwindliche Flotte, welche 30,000 Mann, einen Großinquisitor, nebst 180 Geistlichen am Bord hatte. Unterstützt von widerwärtigen Stürmen, welche die größte Verwirrung unter der feindlichen Flotte hervorbrachten, gelang es Lord Howard, mit derselben die Seemacht Spaniens zu vernichten. 13.

Armagh, Grafschaft in Irland an dem Lough-Neagh, dem größten See des Landes, mit 197,000 Einwohnern auf $19\frac{1}{2}$ □ M. Der Boden ist fruchtbar und ernährt seine Bebauer reichlich. Die Hauptstadt gl. N. mit 8000 Einwohnern ist Sitz eines anglikanischen Erzbischofs, des Primas von Irland. Die Stadt treibt Leinwandhandel. 17.

Armagnac, eine alte gräfliche, vom Könige Chlodwig dem Merovinger abstammende Familie in Frankreich. Darunter 1) Bernhard VIII., Connetable, ausgezeichnet durch Härte und Grausamkeit, belagerte 1411 Paris und nahm es 1413. Im Jahre 1414 vertheidigte er die Stadt gegen den Herzog von Burgund. 1418 ward er von Burgundern ermordet. 2) Jakob, Herzog von Nemours, Sohn des Vorigen. Wegen seiner beständigen Empörungen gegen Ludwig XI. ward er in einen eisernen Käfig gesperrt und enthauptet (1477). 13.

Armagnakenkrieg, der zwischen Zürich und der übrigen Schweiz 1443 wegen der Grafschaft Toggenburg geführte, und von den 40000 Mann franz. Hülfstruppen Armagnacs, welche der Dauphin den Zürichern sandte, sogenannte Krieg. Da indeß die Tapferkeit der Schweizer den Dauphin nicht weiter als bis St. Jakob bei Basel vorrücken ließ, so zogen die Armagnacs in alle Weltgegenden und verwüsteten Schwaben, Baiern und Elsaß auf das Gräßlichste, bis ein Vergleich im Jahre 1445 Frankreich zwang, diese Truppen zurückzurufen. 13.

Armand, (François A. Huguet) bekannter unter dem Namen A., den ihm sein Pathe, der Marschall Richelieu, gab, ward 1699 zu Richelieu geboren, zu Paris vom Abbé Nadal erzogen, debutirte 1723 auf dem Théâtre Français und blieb hier 42 Jahr lang als erster Komiker. Er starb am 26. November 1765 zu Paris. 10.

Armannsperg, (Joseph Ludwig Graf von) geb. den 28. Febr. 1787 auf dem Gute Kotzing in Niederbaiern, trat 1808 in Dienste und ward, nachdem er mehre Posten würdig bekleidet hatte, 1826 Minister des Innern und der Finanzen, 1828 Reichsrath auf Lebenszeit, Minister des Aeußern und des königl. Hauses, und lebte dann auf seinen Gütern. Jetzt ist er Mitglied der Regentschaft in Griechenland. 19.

Armatolen und Klephten, deren Ursprung sich bis in die Zeiten der Eroberung Griechenlands durch Muhammed verliert, führten zuerst wegen ihrer Raubzüge den allgemeinen Namen Klephten. Armatolen nannte man darauf diejenigen, welche mit der Pforte in Unterhandlung traten. Wenn gleich die A. und Kl. nicht immer das Wohl des Vaterlandes allein im Auge hatten, so haben sie doch wesentlich zur Erhebung der Griechen beigetragen. Ihre Macht betrug 1820 über 12,000 Mann, die sich theils in festen Stellungen verschanzten, theils ihren Aufenthalt bald

hier bald da im nördl. Hellas aufschlugen. In dem Freiheitskampfe der Griechen waren die A. als die Hauptmacht anzusehen. 13.

Armatur, s. Waffen.

Armazzo, bolivischer Obrist und Parteigänger in dem Aufstande von 1829, ließ mit Hilfe Velasko's den unglücklichen Blanco (s. d.) zum Tode verurtheilen. 19.

Armbrust, ein durch die Erfindung des Schießgewehrs verdrängtes Geschütz der Alten, welches schon im Mittelalter bei den Heeren der Spanier, Franzosen und Deutschen im Gebrauch war. Ausgezeichnet in der Führung dieses Geschützes waren die Genuesen, daher stets einige Tausende derselben bei den Königen von Frankreich in Sold standen. Die Leibwache derselben bestand aus Archers, Armbrustschützen zu Pferde, welche nachher mit Feuergewehren bewaffnet wurden und dann Argoulets hießen. Noch jetzt giebt es kleinere Armbrüste, welche unter dem Namen Schnäpper in manchen Städten bei Vogelschießen gebraucht werden. 14.

Armbruster, Joh. Mich., geb. 1761 zu Sulz im Würtembergischen, war zuerst Lavater's Secretair, trat später in österreichische Dienste und ward 1805 Hofsecretair bei der obersten Polizei-Hofstelle in Wien. Er erschoß sich im Jahre 1814, wahrscheinlich wegen seiner zerrütteten Vermögensumstände. 18.

Armee, s. Heere.

Armencolonieen, Ansiedlungen für Verarmte, wo es ihnen möglich gemacht wird, durch Bebauung des Bodens sich zu ernähren und zu erhalten. Dem holländ. General van den Bosch gehört das Verdienst, diese Idee zuerst ins Leben gerufen zu haben. Bei Frederiksoord legte er 1818 zuerst eine solche Colonie an. Den Ansiedlern ward ein bestimmter Landantheil überlassen und sie in den Besitz der unentbehrlichsten Bedürfnisse gesetzt. Jede Familie bekam 2 Kühe und 10 Schaafe, um bei der schlechten Beschaffenheit des Bodens die Verbesserung desselben durch Düngung bewerkstelligen zu können. Ueber die Arbeit und das Betragen des Colonisten wird die strengste Aufsicht geführt, und der Ueberschuß seines Erwerbs fällt ihm anheim. So hört die Arbeit auf, ein lästiger Zwang zu sein, indem der Colonist den Vortheil klar vor Augen sieht. Damit ist genau die Erziehung der Kinder verbunden, welche außer den Unterrichtsstunden einen mäßigen Theil ihrer Zeit der Arbeit widmen müssen, um auch aus ihnen brauchbare Colonisten zu ziehen. Der Vortheil dieser Colonieen ist nicht zu berechnen, da sie, abgesehen von ihrer geringern Kostspieligkeit in Vergleich mit Arbeitshäusern und ähnlichen Instituten, auch den Menschen moralisch bessern. Auch hat die Idee in England, Frankreich und Deutschland Nachahmung gefunden. 18.

Armenien, armen. Haik, hebr. Thogarma oder Ararat, syr. und pers. Armenikh, arab. Irminiah, asiat. Landschaft zwischen dem Kur und Phasis bis zum Meerbusen von Issus, 5000 □ M. enthaltend, ward gewöhnlich in Groß- und Klein-Armenien eingetheilt. Jenes, jetzt Turkomanien genannt, besteht aus den osman. Paschaliks Erzerum, Kars und Wan, und der pers. Provinz Eriwan und liegt südlich vom Kaukasus; dieses, jetzt Aladuli oder Pegian, begreift die Paschaliks Merasche und Siwas. Die nördliche Grenze dieses rauhen Gebirgslandes bildet der Kaukasus. Die Ströme Euphrat und Tigris bewässern dasselbe. Seen sind: der Wan und Geuktscha; Gebirge: der Kaukasus und Ararat. Das Klima ist mehr kalt als warm und auf den Gebirgshöhen liegt der Schnee 9 Monate lang; dennoch gedeihen in A. die schönsten Südfrüchte. Zu den Producten des Landes gehören: Pferde, Wildpret, Bienen, Getraide, Baumwolle, Wein, Eisen, Kupfer, Blei, Salz u. s. w. Viehzucht ist ein vorzüglicher Erwerbszweig der Bewohner. Die Eingebornen sind von schlankem Körperbau, haben eine gelblich-schwärzliche Haut, schwarzes Haar, sind gutmüthig, mäßig, still und gesittet. Seine Cultur verdankt der Armenier namentlich dem fleißigen Lesen der Bibel, welches besonders durch die große Bibeldruckerei in Etschmiazim, dem Hauptsitze des obersten Patriarchen, befördert wird. Auch eine Bibelgesellschaft in Rußland verbreitet die Bibel in armen. Sprache. — Die Geschichte A.'s beginnt mit Haiko, dem Stammhelden des Volkes (daher der Name Haik), 2100 v. Chr. Seine Einwanderung legte den Grund zu einem Königreiche. Nachdem das Land später abwechselnd unter den Assyrern, Medern und Persern gestanden hatte, kam es nach Alexanders Tode an das syr. Reich, und ward nach dem Tode Antiochus des Gr., in Groß- und Kleinarmenien eingetheilt und unabhängig von Statthaltern regiert. Nachdem um das Jahr 150 v. Chr., Valarsaces eine neue Dynastie begründet hatte, ward das Land ein Schauplatz der asiat. Kriege, bis Trajan es zur röm. Provinz machte. Auch jetzt befreite es sich wieder und bewahrte bis zum Jahre 650, wo es von den Arabern erobert wurde, seine Unabhängigkeit. Nachdem Armenien endlich 1552 unter Selim II. von den Persern erobert worden, blieb es größtentheils unter türk. Oberherrschaft. — Das Christenthum wurde unter den Armeniern durch Gregorius (gest. 305) bekannt: allein 536 trennten sich die Bekenner desselben in A. von der griech. Kirche und andern Parteien der Monophysiten, zu denen sie früher übergegangen waren. Die Sakramente der arm. Kirche sind: Taufe, Firmelung, Buße, Priesterweihe und letzte Oelung. — Sie glaubt nur eine Natur in Christo und theilt beim Abendmahle unvermischten rothen Wein aus. Das Fegefeuer glauben die Armenier mit Einschränkung, verehren Heilige und Bilder und fasten fleißiger als die Griechen. Den Papst erkennen sie nicht als sichtbares Oberhaupt an. Das Oberhaupt der Kirche residirt zu Etschmiazim, einem Kloster bei Eriwan welches jeder Armenier in seinem Leben wenigstens Einmal besuchen muß. Die Mönche gehören zur Regel des h. Basilius. — Armenische Sprache und Literatur. Wenn auch etwas rauh und hart, so ist doch die armenische Sprache äußerst formenreich und ihre Erlernung schwerer, als die des Griechischen und des Sanskrit. Vgl. J. J. Schröder, thesaurus ling. Armen. (Amsterd. 1711, 4.); Bellaud, essai sur la lang. Armen. (Paris 1812), und besonders die Grammaire armen. des Armeniers Cirbied (Paris 1823). — Der erste Schriftsteller der Armenier war Gregor von Nazianz, der ihnen auch das Christenthum verkündete. Er starb 305. Mesrab übersetzt im 5. Jahrh auf Veranlassung Isaaks des Gr. die Bibel. Am herrlichsten blühte die armenische Literatur im 6. Jahrh., zur Zeit der Trennung der armen. Kirche von der griechischen. Obgleich die geistlichen Lieder zu dem Vorzüglichsten ihrer Literatur gehören, so fehlt es doch auch keineswegs an historischen Werken, welche fast vollständig auf der Bibliothek zu Paris vorhanden sind. Vgl. die Einleitungen ins A. T. von Eichhorn, Bertholdt und de Wette, Rosenmüllers Handbuch für die Lit. der bibl. Krit., III. Bd. S. 78. ff. Chahan de Cirbied, Recherches curieuses sur l'histoire ancienne de l'Asie (Paris 1806); Saint Martin: Mémoires historiques et géographiques sur l'Armenie (Paris 1818, 2 Bde.). Michael Tschamtschan's Geschichte Armeniens, engl. von Avdall (Kalkutta 1827); die Geschichte Wartne's von Elisäus, engl. von Neumann (Lond. 1830). Ein armen. Wörterb. ist in Venedig erschienen. In Deutschland ist wohl der größte Kenner der armen. Sprache der Prof. Neumann in München. 17. 8.

Armenierstadt, eine seit 1726 größtentheils von Armeniern bewohnte Stadt in der szolnoker Gespannschaft in Ungarn. Die Einwohner sind sehr geschickt in Lederarbeiten. 17.

Armenrecht, ist dasjenige Recht, dem zufolge der Arme unentgeldlich einen Anwalt bekommt und von Entrichtung der Gerichtskosten frei ist. 16.

Armenschulen, Unterrichtsanstalten für Kinder, deren Eltern nicht im Stande sind, das Schulgeld für dieselben zu bezahlen. 2.

Armentaxe, eine unter der Regierung der Königin Elisabeth in England den Grundbesitzern 1601 aufgelegte Abgabe zur Unterstützung der Armen ihres Kirchspiels. 13.

Armentieres, Stadt in Frankreich, im Dep. du Nord, an der Lys, mit 6300 Einwohnern. 17.

Armenwesen, das, umfaßt alle Einrichtungen und Institute, durch welche der Armuth gesteuert werden soll. Dahin gehören alsdann: Arbeits-, Armen-, Findel-, Waisenhäuser, Spitäler, Freischulen, (s. Armencolonieen). Die zur Unterhaltung von dergleichen Instituten erforderlichen Kosten werden durch Armenabgaben oder Besteuerung verschiedener Gegenstände herbeigeschafft. 4.

Armfelt, (Gust. Moritz Graf v.) geb. am 1. April 1757, war der älteste Sohn des schwedischen Generalmajors und Landeshauptmanns v. A., wußte sich durch ein empfehlendes Aeußere und Feinheit im Umgange sowohl, als auch durch seine Tapferkeit, mit der er 1788—90 gegen Rußland focht, in der Gunst Gustavs III. festzusetzen. Nachdem er als Generallieutenant am 14. August 1790 den Frieden zu Werelä abgeschlossen hatte, ward er von

dem sterbenden Monarchen zum Mitgliede des Regentschaftsrathes während der Minderjährigkeit Gustavs IV. ernannt. Da der König aber nur die Kraft hatte, den ersten Buchstaben seines Namens zu unterzeichnen, so nahm Rudenskóld, der schon früher zum Vormund ernannt worden war, aus diesem Umstande Veranlassung, die Gültigkeit der Urkunde anzugreifen. Dies und die Gunst, mit der ihn ein Hoffräulein, v. Rudenskóld, beehrte, deren Neigung der Herzog von Südermannland vergebens zu erlangen trachtete, ist der wahrscheinlichste Grund des Hasses, mit dem A. nach dem Tode des Königs verfolgt wurde, und der so weit ging, daß er seinen Gegenstand in Italien mit gedungenen Dolchen verfolgen ließ. A. entging dieser Gefahr mit genauer Noth, ward aber als Landesverräther in contumaciam gebrandmarkt und aller seiner Güter und Würden verlustig erklärt. Von Petersburg aus, wohin er sich jetzt begab, ward er nach Kaluga in eine Art Exil geschickt, entkam indeß und ward nach einem kurzen Aufenthalte in Deutschland von Gustav IV. 1799 zurückberufen und in seine vorigen Würden wieder eingesetzt. Nachdem A. als Gesandter nach Wien geschickt worden, 1807 zum General der Infanterie befördert, die schwed. Truppen gegen Pommern und 1808 die Westarmee gegen Norwegen befehligt hatte, ward er in demselben Jahre zum Präsidenten des Kriegscollegiums in Stockholm ernannt und zu einem der Herren des Reichs erhoben. 1804 erhielt er die gesuchte Entlassung und als eine abermalige polizeiliche Verfolgung ihn veranlaßte, in russische Dienste überzutreten, ward er 1812 „in den Grafenstand erhoben, zum Kanzler der Universität Abo, zum Präsidenten der finnischen Angelegenheiten und zum Mitgliede des russ. Senats ernannt. A. starb am 19. Aug. 1814 zu Zarskoje-Selo. Seine Selbstbiographie befindet sich in Handlingar rörande Sveriges historia (Stockh. 1830, 2 Bde.), übersetzt in den Zeitgenossen, dritte Reihe, IV. Heft 6 und 7. (Leipzig 1833). 18.

Arminianer, s. Arminius und Remonstranten.

Arminius, der Cherusker, s. Hermann.

Arminius, eigentlich Harmensen, Herrmannsen (Jacob), ward 1560 zu Oudewater geboren, studirte zu Leiden und Genf, und ward 1587 Prediger zu Amsterdam, in welcher Stellung er sehr bald in die Streitigkeiten über die Lehre von der Gnadenwahl verwickelt wurde. Arminius vertheidigte nun entschieden den Universalismus und die bedingte Gnadenwahl, vorzüglich gegen Franz Gomarus zu Leiden, wo auch er seit 1603 fungirte. Dieser Streit ward sehr heftig und gehässig von beiden Seiten geführt. Arminius starb 1609. Seine Anhänger, welche wegen ihrer Glaubensansichten angeklagt wurden, vertheidigten sich 1610 in einer Remonstrantia (weshalb sie auch den Namen Remonstranten führen) und stellten fünf Hauptpunkte ihres Bekenntnisses auf: 1) die von Ewigkeit her durch die Gottheit festgesetzte Gnadenwahl der Gläubigen; 2) die Beschränkung der Sündentilgung durch Christi Tod auf die Gläubigen; 3) die Nothwendigkeit der Gnade Gottes; 4) die Gnade Gottes ist nicht unwiderstehlich; 5) die Gnade Gottes verleiht dem Gläubigen Kraft, über alle Hindernisse zu siegen. — Die Trennung der Partheien ward durch politische Zwistigkeiten noch vermehrt und die religiöse Spaltung der Arminianer und ihrer Gegner dauerte lange, und verbreitete sich auch in anderen Ländern. Arminianische Gemeinden bestehen noch gegenwärtig in den Niederlanden, England, Dänemark; ihr System ward durch spätere Gottesgelehrte, wie z. B. Episkopius, Limborch u. A. immer fester ausgebildet und bekam eine freiere Form. Vgl. Brandt, Hist. vitae Arminii, Lugd. Batav. 1724 in 8. 8.

Armiren, bewaffnen. 2.

Armorica, vom celtischen ar moer (am Meer), war vor der Eroberung Galliens durch die Römer der Name des westl. Frankreichs; nach der Eroberung Name des Küstenlandes von der Seine bis zur Garonne; ferner der Name der Bretagne im 3. und 4. Jahrh. — Der Bund der Armoriker ist der zur Vertheidigung der entfernten Provinzen des röm. Reichs 420 geschlossene Bund, welcher sich bei Chlodwigs Besteigung des fränk. Thrones auflöste. 1.

Armpolyp, Vielarm, ein fast durchsichtiges, gallertartiges Thier, in Flüssen und Teichen lebend, welches häufig an Wasserpflanzen hangend gefunden wird, gebiert lebendige Junge. 5.

Armstrong, (John) geb. zu Castleton in Schottland 1709, war Arzt und Dichter. Nachdem er als Militärarzt nach Minorca gegangen, begleitete er 1760 die Armee nach Deutschland, wo er 1779 starb. Er schrieb: The art of preserving health, a poëm (Lond. 1744), deutsch von Nöldeke (Bremen 1799) the oeconomy of love, a poëm (Lond. 1739). 3.

Arnaldus Villanovanus, ein berühmter Arzt des 13. Jahrh., wahrscheinlich zu Villeneuve, in der Nähe von Montpellier geboren, beschäftigte sich auch mit Astrologie, prophezeite das Ende der Welt auf das Jahr 1335, und ward sowohl deswegen, als überhaupt wegen seiner freien Ansichten als Ketzer verfolgt. Er starb 1314 auf einer Seereise, Schiffbruch leidend, und ward zu Genua begraben. Seine sämmtlichen Schriften erschienen in einem Bande, (Lyon 1504), und seitdem öfter. Haitze hat unter dem Namen Petrus Josephus, Arnaldus Leben, Aachen 1719 herausgegeben. 23.

Arnaud, François Thomas Baculard d', geb. 15. Sept. 1718 zu Paris, franz. Schriftsteller, Freund Voltaire's und Friedrichs II., studirte bei den Jesuiten und schrieb schon in seiner Jugend drei Trauerspiele. Friedrich II. berief ihn nach Berlin und pflegte ihn öfters seinen Ovid zu nennen. Nach Paris zurückgekehrt, ward Arnaud während der Schreckenszeit ins Gefängniß geworfen und führte ein kümmerliches Leben. Er starb 1805. Zu seinen berühmtesten Werken gehören: Les épreuves du sentiment, les délassemens de l'homme sensible, les loisirs utiles. Von seinen dramatischen Werken ist nur der Comte de Comminges aufgeführt werden. Mehre seiner Gedichte erschienen 1751 in drei Bänden. 19.

Arnauld, eine altadlige Familie in Auvergne, in welcher sich besonders auszeichneten: 1) Antoine, geb. zu Paris 1560, der größte Sachwalter seiner Zeit, verfocht die Sache Heinrichs IV. und vertheidigte 1594 die Universität Paris gegen die Jesuiten. Aus seinen 20 Kindern gingen die Anhänger des Jansenismus in Frankreich hervor, indem die Söhne, die sogenannten Herrn von Portroyal und die Töchter die Nonnen dieses Klosters bildeten. Arnauld starb am 29. Dec. 1619. 2) Robert, Herr von Andilly, des Vorigen ältester Sohn, geb. 1589, schrieb Erbauungsbücher und übersetzte Josephus jüdische Geschichte und die Werke Juan Davila's. Arnauld starb 1674 zu Portroyal. 3) Antoine, des Antoine jüngster Sohn, geb. 6. Febr. 1612, studirte Theologie und ward 1643 Doctor der Sorbonne, ein durch gründliche Kenntnisse und tadellosen Wandel ausgezeichneter Mann, der als Wortführer der Jansenisten in Frankreich unzählige Streitschriften gegen Jesuiten und Reformirte verfaßte. Die Verfolgung der Jesuiten zwangen ihn 1679, nach den Niederlanden zu fliehen, wo er am 8. Aug. 1694 in einem Dorfe bei Lüttich in großer Dürftigkeit starb. Von seinen Werken nennen wir: De la fréquente communion; la théologie morale des Jésuites; de l'autorité de St. Pierre et de St. Paul résident dans le Pape leur successeur (1645) u. s. w., eine Logik, l'art de penser, nach cartesianischen Grundsätzen (Par. 1664, 12.), eine Grammaire raisonnée (Par. 1756 12.) und la perpétuité de la foi de l'église catholique touchant l'eucharistie. Seine sämmtlichen Werke erschienen in 30 Bänden (Lausanne 1770, 4.). 8.

Arnault, 1) Ant. Vinc., geb. zu Paris 22. Jan. 1766, ausgezeichneter Dichter, schrieb zuerst die Tragödien Marius à Minturne und Lucrèce, ging 1792 nach England und von da nach Brüssel. Nach Frankreich zurückgekehrt, verdankte er es seinem Marius, daß über ihn die Strafe der Emigranten nicht verhängt wurde. Nachdem er 1797 von Bonaparte mit der Organisation der ionischen Inseln beauftragt worden war, ward er 1799 Mitglied und 1805 Vicepräsident des Nationalinstituts, 1808 beisitzender Rath und Generalsecretair bei der Universität. Nach der Rückkehr Ludwigs XVIII. verbannt, floh Arnault 1817 nach Belgien, ward aber 1819 zurückgerufen, und half den Miroir des spectacles etc. redigiren. Die Vie militaire et politique de Napoléon, welche er jetzt schrieb, verschaffte ihm in dessen Testamente 100,000 Fr. Unter Arnault's Trauerspielen nennen wir noch: Cincinnatus, Oscar, les Vénitiens, Germanicus, les Guelfes et les Gibelins, Lycurgue, Guillaume I. u. s. w. In Verbindung mit Mehren schrieb er eine Biographie nouvelle des contemporains. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke erschien in 8 Bden. (Paris 1829). Er ist jetzt mit seiner Autobiographie (Mémoires d'un Sexagénaire), von der bereits 4 Bände erschienen sind, beschäftigt. — 2) Lucien Emile, des Vorigen Sohn, Präfect des Depart. Ardeche, bekannt durch mehre Dramen, namentlich den Regulus, und Cathérine de Médicis aux états de Blois. 21.

Arnaut, der türk. Name für Albanien. Die Arnauten oder Albanier zeichneten sich seit den frühesten Zeiten durch Lust an kriegerischen und räuberischen Unternehmungen aus; doch sind sie offen und zuverlässig gegen Freunde und Vorgesetzte. Künste, Gewerbe und Ackerbau sind ihnen verhaßt, und über Alles gelten ihnen ihre Waffen. Der venetianische Tractat von 1478 hat sie ganz unter die Botmäßigkeit der Türken gebracht, denen sie stets kräftig die Spitze boten. Gegen europäische Truppen richten sie wenig aus, da ihnen die Regeln der höhern Kriegskunst unbekannt sind. Die Kleidung der Arnauten besteht aus einer mit Schnüren befestigten Unterweste, einer Oberweste von grünem oder purpurfarbenem Sammt, einer Scharpe um die Hüften mit daran befestigten Schießgewehren und einem breiten Messer, einem kattunenem Hemde und desgl. weiten Beinkleidern, darunter noch eine Rüstung von Metall befindlich. Den Kopf ziert ein rothes Käppchen und bunte Strümpfe die Füße. Ein wollener am Rande mit rother Stickerei verzierter Mantel wird über die Schulter geworfen. — **Arnaut Belgrad**, (Berat) Stadt in Albanien, mit 12,000 aus Armeniern und Griechen bestehenden Einwohnern; 1383 gewann hier Murad I. die Schlacht, welche Albanien unter seine Botmäßigkeit brachte. 17.

Arnaut-Kalesi, bekannt durch das daselbst im Oct. 1829 zwischen dem Pascha von Skutari türkischer, und dem General Geismar russischer Seits vorgefallene Treffen, in welchem letzterer Sieger blieb und die Albanesen zur Flucht zwang. 17.

Arnd, Joh., geb. zu Ballenstedt im Anhaltischen den 27. Dec. 1555, ward nach vollendeten Studien zu Helmstädt, Wittenberg, Straßburg und Basel 1583 Pfarrer zu Badebern, des Calvinismus wegen von dort vertrieben, und 1590 Pfarrer zu Quedlinburg, 1599 Prediger in Braunschweig, 1608 in Eisleben und 1614 Superintendent zu Celle, wo er den 11. Mai 1621 starb. Leiden, denen er von Jugend auf ausgesetzt gewesen war, hatten seinen Sinn frühe auf ächte Frömmigkeit gerichtet, und wie sehr auch seine ascetischen Schriften, z. B. sein **Paradiesgärtlein** und sein **wahres Christenthum** verketzert sein mögen, so hat doch der sichtbare Segen, den beide Werke gebracht haben und noch bringen, den Werth derselben außer Zweifel gesetzt. Beide wurden in fast alle gebildete Sprachen übersetzt. 8.

Arndt, Ernst Moritz, geb. 1769 in Pommern, ein deutscher Schriftsteller, dessen freimuthige und patriotische Rede nicht wenig dazu beitrug, Deutschland zu dem Entschluß, das fremde Joch abzuschütteln, zu begeistern. Nachdem er 1806 Professor der Philosophie in Greifswald und 1818 Professor der Geschichte in Bonn geworden war, zog man ihn 1819 in eine Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe, mußte ihn aber freisprechen. In seinem **Geist der Zeit** (Bd. 1. Altenb. 1807, 3. Aufl. 1815. Bd. 2—4, Berl. 1813 und 1818) sprach er den glühendsten Haß gegen Napoleon aus, dessen Lobredner er früher gewesen war. Dieser zwang ihn, nach Schweden zu flüchten, und nicht eher als nach der Befreiung seines Vaterlands war es ihm erlaubt, zurückzukehren. Unter seinen Schriften sind noch zu bemerken: **Reise durch Schweden** (Berl. 1797. 4 Bde.), nebst mehren Reisen durch Frankreich, Deutschland, Italien und Ungarn; **Fragmente über Menschenbildung** (3 Bde. Altenb. 1805 und 1819) und **die Frage über die Niederlande und die Rheinlande** (Leipzig 1831). 21.

Arne, Thom. Augustin, geb. zu London 1710, einer der größten engl. Tonsetzer, componirte die Opern Rosamond, Tom Thumb, or the opera of operas, Comus, Eliza, Artaserse und mehre Gesänge und Instrumentalstücke. Ihm verdankte auch seine Schwester, die berühmte Sängerin Cibber (s. d.), ihre Ausbildung. Arne starb als Doctor der Tonkunst 1778 zu London. 14.

Arneburg, Stadt im preußischen Sachsen mit 1100 Einwohnern. Kaiser Heinrich II. präsidirte hier 1005 einer Synode. 17.

Arnheim, (Arnhem, Arnem, Arenacum) Hauptstadt der niederl. Provinz Geldern am Rhein, mit 10,535 Einw., nach der Zählung von 1824, war ehemals Residenz der Herzöge von Geldern und ist jetzt der Sitz eines Gouverneurs, hat ein Gymnasium und schöne Gebäude. Arnheim treibt bedeutenden Handel 17.

Arni, Schloß im Schweizer Canton Zürich mit dem arnheimer Bad. 17.

Arnim, 1) Joh. Georg v., gewöhnlich Arnheim, geb. 1581 zu Boitzenburg. Nachdem er Polen und dann Schweden gedient hatte, trat er 1626 in österreichische Dienste, belagerte 1628 als Feldmarschall Wallensteins Stralsund. Später in Diensten des Churfürsten Johann Georg von Sachsen, schlug er am 7. Sept. 1631 Tilly bei Leipzig. 1637 als Gefangener nach Stockholm geführt, entkam er glücklich und starb 1641 als Generallieutenant zu Dresden. 2) **Ludw. Achim v.**, geb. den 26. Jan. 1781 zu Berlin, gest. den 21. Jan. 1831 an einem Nervenschlage auf seinem Gute Wiepersdorf bei Dahme im Ländchen Bärwalde, ist ein deutscher Dichter, in dem sich Phantasie, Gefühl und Humor mit tiefer Beobachtungsgabe verbinden. Außer einigen physikalischen Abhandlungen von ihm nennen wir: des Knaben Wunderhorn, mit Brentano herausgegeben (3 Bde. Heidelb. 1806, 2. Aufl. 1819), die Gräfin Dolores (2 Bde. Berl. 1810) und die Kronenwächter (Berl. 1817). 3) **Georg Abraham v. A.**, preuß. Generalfeldmarschall, geb. 1651, gest. 1734, ein tapferer Krieger. 4) **Heinrich v. A.**, preuß. Justizminister, geb. 1744, gest. 1805. 19. 21.

Arno, 1) ein kleiner Fluß im Großherzogthum Toscana, welcher auf den Apenninen entspringt, und sich in das mittelländische Meer ergießt. 2) Ein Dorf an der Grenze von Adel. 17.

Arno, aus England, Bruder Alcuins (s. d.) erster Erzbischof von Salzburg, zu Ende des achten Jahrhunderts, ward von Kaiser und Papst hochgeehrt. 8.

Arnobius, 1) der Aeltere oder der Afrikaner, um 300 n. Chr. Lehrer der Beredsamkeit zu Sicca in Numidien, trat 303 zum Christenthum über und schrieb sieben Bücher adversus gentiles, wegen ihres mythologischen Inhalts für Philologen wichtig. (Die beste Ausgabe ist von Orelli, 2 Bde. Leipz. 1815). — 2) **Arnobius der Jüngere**, in der letzten Hälfte des 5. Jahrh. Bischof in Gallien, schrieb einen Commentar über die Psalmen. Seine Schriften wurden herausgegeben, Köln 1595. 8.

Arnold, 1) von Brescia, um die Mitte des 12. Jahrh., hatte unter Abälard zu Paris studirt, und predigte nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt 1136 mit glühendem Eifer und hinreißender Beredsamkeit gegen die Mißbräuche der Geistlichkeit. 1139 mußte er nach Frankreich flüchten, wo er viele Anhänger fand, die sich Arnoldisten nannten. Nachdem Innocenz II. den Bannstrahl gegen Arnold geschleudert hatte, predigte dieser nichts desto weniger in Zürich und 1144 selbst in Rom gegen die geistliche Gewaltherrschaft, und regte die Gemüther des Volkes in solchem Grade auf, daß Hadrian IV. sich gezwungen sah, 1155 die Stadt mit dem Interdict zu belegen. Arnold floh, ward aber in Campanien ergriffen, nach Rom geschleppt und 1155 als Ketzer und Rebell daselbst verbrannt. Vgl. Dr. H. Francke, Arnold von Brescia und seine Zeit (Zürich 1825). — 2) **Christoph**, ein Bauer in Sommerfeld bei Leipzig, geb. 1646, gest. 1695, berühmt als Astronom, hatte sich durch Selbststudium gebildet und stand mit den bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit in Briefwechsel. Er machte die Astronomen zuerst auf den Cometen von 1683 und 1686 aufmerksam, und beobachtete 1690 den Durchgang des Mercur durch die Sonne. Gedruckt von ihm ist das Werk: **Göttliche Gnadenzeichen in einem Sonnenwunder vor Augen gestellt.** — 3) **Gottfried**, geb. 1666 zu Annaberg, gest. 1714 als Prediger zu Perleberg, bekannt durch seine übertriebene Schwärmerei. Er schrieb: Unparteiische Kirchen- und Ketzergeschichte bis auf 1688. 4 Thle. Frankf. a. M. 1700. — 4) **Samuel**, Dr., geb. 1739 oder 40 zu London, gest. 1802, schrieb mehre Oratorien, Gesang- und Instrumentalstücke und erwarb sich besondre Verdienste durch die Herausgabe der sämmtlichen Werke Händels (36 Bde. Fol.). — 5) **Johann**, ein wegen eines merkwürdigen Processes unter der Regierung Friedr. II. von Preußen oft genannter Müller in der Neumark. Die Streitigkeit hatte eine gänzliche Reform des Rechtszustandes in Preußen zur Folge. Vergleiche Zengebusch's historisch-rechtliche Würdigung der Eingriffe Friedr. des Gr. in die Rechtssache des Müllers Arnold (Altona 1829). — 6) **Benedict**, ausgezeichneter amerikanischer Feldherr in dem nordamerikanischen Unabhängigkeitskriege, starb 1801 zu London als Gegenstand allgemeiner Verachtung, die er sich durch verrätherische Handlungen gegen sein Vaterland zugezogen hatte. 8. 21. 11.

Arnoldi, 1) Bartholomäus (von Usingen), geb. zu Usingen im 15. Jahrhundert, war Augustinermönch, Philosoph und Scholastiker und Lehrer Luthers, allein ein eifriger Gegner der Reformation. Arnoldi starb 1532. —

2) Johann von, geb. zu Herborn den 30. Dec. 1751, war niederl. Geheimerath und ward nach dem Jahre 1815 vom Könige von Preußen zum preuß. Geheimerath ernannt. Von seinen Schriften sind zu nennen die: Miscellaneen aus der Diplomatik und Geschichte (Marb. 1798); die Geschichte der nassau-oranischen Länder und ihrer Regenten (3 Bde. Hadamar 1799—1816); Wilhelm I. König der Niederlande, in dem 2ten Bande der „Zeitgenossen" und die Historischen Denkwürdigkeiten (Leipz. 1817). 3) Ernst Wilhelm, geb. am 2. Mai 1778, herzogl. sächs. Rath, war anfangs Kaufmann. Ihm verdankt Gotha die Gründung des kaufmännischen Instituts der Innungshalle (1817), der Feuerversicherungsanstalt für den deutschen Handelsstand (1821) und der Lebensversicherungsbank (1829). 14.

Arnoldisten, s. Arnold von Brescia.

Arnould, Sophie, geb. 1747 zu Paris, gest. 1803, eine durch Galanterie und Witz bekannte Schauspielerin und Sängerin in Paris, welche die bedeutendsten Männer, als d'Alembert, Diderot, Helvetius und Rousseau bei sich sah, und häufig besungen wurde. Ihre Hauptpartbie war Iphigenie in Aulis. Ihre mündlichen Epigramme wurden gesammelt. 14.

Arnpeckh, Vitus, ein Weltpriester und verdienstvoller Chronikenschreiber des 15. Jahrhunderts. 13.

Arnsberg, Arensberg, an der Ruhr, dritter Regierungsbezirk in der preuß. Provinz Westphalen mit 455,000 Einw. auf 139 □ Meilen, ausgezeichnet durch Fabrikfleiß. Die Hauptstadt gleichen Namens hat 3000 Einw. und ist Sitz der Regierung und des Oberlandesgerichts. 17.

Arnstein, eine bei dem Dorfe Harkerode in der preuß. Grafschaft Mansfeld liegende Ruine. 17.

Arnulf, 1) ein natürlicher Sohn Kaiser Karlmann's, Enkel Ludwigs des Deutschen, Herzog in Kärnthen, führte Krieg gegen seinen Oheim, Karl den Dicken, ward zum deutschen Kaiser erwählt, schlug die Normannen, zog zwei Mal nach Italien, eroberte 895 Rom mit Sturm und starb 899 wahrscheinlich an Gift. 2) Arnulf, Sohn Luitpolds, Markgraf von Nord- und Westbaiern, schlug die Ungarn bei Oettingen aufs Haupt, mußte aber selbst vor Kaiser Konrad fliehen und suchte nun gleich dem Themistokles Schutz bei seinen Feinden. Er kehrte später in sein Vaterland zurück, verglich sich mit Heinrich I., dem Finkler, und blieb nun in ungestörtem Besitz von Baiern. Er starb 937. 3) Arnulf, des Vorigen Sohn, vertheidigte sein Besitzthum standhaft gegen Otto I., fiel aber in der Schlacht. 13.

Arona, Stadt in Italien, am Lago maggiore, mit einem festen Bergschloß und 4000 Einw. 17.

Arosis, (alte Geogr.) der Hauptfluß der Provinz Persis. 7.

Arot und Marot, zwei Engel, Führer der Menschen, die sich einst in Wein berauschten, einer vornehmen Frau Schlimmes zumutheten und von dieser überlistet wurden. Muhamed benutzte diese Sage, um seinen Anhängern den Genuß des Weins zu verbieten. 15.

Arpad, war 889 oder 892 Herzog der Ungarn, leistete dem Kaiser Leo dem Weisen Hülfe gegen Simeon, den König der Bulgaren, schlug bei Tolea die mabaraner Slaven. Später unternahm er einen Zug nach Italien und sein Heer drang selbst bis nach Sachsen vor. Nachdem er 906 geschlagen war, starb er im folgenden Jahre. 13.

Arpa Emini, der Aufseher über den Hafer für die Rosse des Großsultans. 2.

Arpeggio, Brechung, ein musikalischer Ausdruck, welcher vorschreibt, daß die Töne eines Accords zwar gebrochen, doch schnell hintereinander und zusammenfließend angegeben werden sollen. Man bezeichnet das Arpeggio gewöhnlich durch diese Figur ≷ welche dem Accord vorgesetzt wird. 14.

Arpent, der alte französische Acker oder Morgen, jetzt gewöhnlich Hectare genannt. 4.

Arpino, Stadt in der neapolit. Provinz Terra di Lavoro am Flüßchen Fibreno, nahe bei dem alten Arpinum, dem Geburtsort des Cajus Marius und M. T. Cicero, hat 40 Kirchen, viele Tuchfabriken und noch bis jetzt die Buchstaben M. T. C. im Stadtwappen. 7.

Arqua, Flecken im lomb. venet. Königreiche, Todesort Petrarcas, dessen Haus und Stuhl daselbst noch gezeigt wird. 17.

Arracan, Aracan, Name einer Provinz Hinterindiens am bengal. Meerbusen, mit 30 Mill. Einwohnern, der Hauptstadt daselbst mit 160,000 Einwohn., und des diese Stadt bespülenden Flusses, welcher sich in den bengal. Meerbusen ergießt. 25.

Arrangiren, 1) in der Jurisprudenz, sich mit Jemandem, z. B. seinen Gläubigern vergleichen. 2) In der Musik, ein Tonstück für andre Instrumente einrichten. 2.

Arras, (Atrecht) befestigte Hauptstadt des franz. Depart. Pas de Calais an der Scarpe und Crinchon, mit 20,000 Einwohn., welche Tapeten, Batist und Spitzen fabriciren, hat eine Akademie der Künste, und ist Sitz eines Erzbischofs. Arras ist der Geburtsort Robespierres. 1640 ward es von den Franzosen erobert und als die Spanier es ihnen 1654 wieder entreißen wollten, von Turenne entsetzt. 17.

Arreboe, Andreas Christensen, ein beliebter dänischer Dichter, geb. 1587, war Bischof in Drontheim, ward aber 1622 abgesetzt und starb 1637 als Pfarrer zu Wordingsborg. 21.

Arrende, 1) der Reinertrag, welcher nach Abzug der Aussaat und aller andern nothwendigen Ausgaben übrig bleibt. 2) Die Pachtung für einen Grundzins. 3) In Rußland bedeuten Arrenden Krongüter, welche um mäßigen Pacht verdienten Personen überlassen werden. 16.

Arrest, Haft, Verhaft, Verkümmerung, Beschlag, Festhaltung, zerfällt in Personal-, Real- und gemischten Arrest. Ersterer beschränkt die Freiheit einer Person, der Realarrest bemächtigt sich der Effekten eines Schuldners, und der gemischte bezweckt beides. 16.

Arrêt, (franz. Jurispr.) das Erkenntniß der letzten Instanz. 16.

Arretium, das jetzige Arezzo. 7.

Arrha, bei Contracten das Handgeld, bei Verlobungen der Mahlschatz. 16.

Arrhidäus, s. Aridäus.

Arria, die heldenmüthige Gattin des Römers Cäcina Pätus. Als dieser 42 n. Chr. wegen einer angeblichen Empörung gegen den Kaiser Claudius zum Tode verurtheilt war und ihm zur Rettung nichts übrig blieb, als sich selbst das Leben zu nehmen, ergriff Arria, da sie ihren Gemahl noch schwanken sah, einen Dolch, stieß ihn sich in die Brust, und überreichte ihm denselben mit den Worten: Es schmerzt nicht, Pätus! 1.

Arrianus, Flavius, geb. zu Nikomedien in Bithynien um 100 n. Chr., ausgezeichnet als Krieger wie als Schriftsteller, war ein Schüler des Epiktet. Von Domitian aus Rom verbannt, schlug er 136 die Alanen und Massageten in Kappadocien, gelangte unter Antoninus Pius zum Consulat, und unter Kaiser Marcus Aurelius zur Priesterwürde in Nikomedien, wo er starb. Außer seinen beiden wichtigsten Werken: „Ueber die Feldzüge Alexanders des Großen" und einer „Indischen Geschichte" besitzen wir von ihm noch mehreres historischen, taktischen und geographischen Inhalts. Arrianus Feldzüge sind herausgegeben von Gronov (Leyden 1704) und Schmieder (Leipz. 1798). 3.

Arriège, südl. franz. Depart. an den Pyrenäen mit 223,000 Einwohn. auf 88,9 □ Meilen, reichen Bergwerken, Salzquellen und Steinkohlengruben und der Hauptstadt Foix. 17.

Arrièregarde, der Nachtrab eines Heeres, bestimmt, dessen Rücken zu decken. 4.

Arrighi, von Geburt ein Corse und Verwandter Napoleons, der ihn in Folge seiner bewiesenen Tapferkeit bei Austerlitz 1806 zum Obersten und Herzog von Padua ernannte. Als Divisionsgeneral machte er die Feldzüge von 1812 und 1813 mit, wo er sich stets als einen noch härtern Vollstrecker der harten Maßregeln Napoleons, namentlich in Sachsen zeigte. 1815 aus Frankreich verbannt, ward er 1820 zurückgerufen, und lebt jetzt in der Lombardei. 19.

Arrisiren, das Segel herablassen, streichen. 2.

Arroba, spanisches Gewicht von nicht völlig 24 Pf. 2.

Arrondiren, abrunden, die einzelnen Theile eines Staatskörpers in ein möglichst genau zusammenhängendes Ganze bringen, wodurch eine schnellere und minder kostspielige Verwaltung möglich wird. 4.

Arrosiren, hieß in Oestreich das gezwungene Nachzahlen auf Staatsobligationen. 4.

Arrowaken, ein freier Indianerstamm in Südamerika. 25.

Arrowsmith, Arthur, Geograph, geb. 1750, berühmt durch seine in Stich und Gravirung vortrefflichen Charten von Ostindien und dem innern Afrika. Arrowsmith starb den 11. April 1823 zu London. 17.

Arroyo, 1) del Puerco, Stadt in Estremadura mit 5000 Einwohnern; 2) Narania, Dorf auf Cuba mit berühmten Heilquellen. 25.

Arsakiden, eine nach ihrem Stifter, Arsakes I. sogenannte persische Dynastie, welche von 250 v. Chr. bis 226

n. Chr. auf dem Throne saß. Die ersten Könige derselben residirten in Parthien, daher sie auch unter dem Namen der parthischen Dynastie vorkommen. Eine andre, mit der parthischen verwandte Reihe der Arsakiden herrschte von 130 v. Chr. bis 450 n. Chr. in Armenien.

Arschine, russische Elle. 2.

Arsenal, theils ein Gebäude zur Aufbewahrung der Waffen und des Geschützes, theils die Werkstätte für dieselben. 2.

Arsenik, ein stahlgraues, auf der Bruchfläche glänzendes, aber bald wieder erblindendes Metall, welches theils gediegen, theils als Oxyd, theils in Verbindung mit Schwefel vorkommt. Das specifische Gewicht des Arsenik ist 5,70, und weil es das flüchtigste unter allen Metallen ist, so kann es schon in einer Wärme von 144° R. sublimiren. Man erhält das Arsenikmetall durch Destillation aus thönernen Retorten; am gewöhnlichsten aber im oxydirten Zustande durch Rösten der arsenikhaltigen Erze. Dabei sammelt sich das Gift- oder Arsenikmehl in den angebrachten Giftfängen, und giebt, nachdem es raffinirt worden, das weiße Arsenik oder Arsenikglas, welches sich in Wasser auflösen läßt, und eines der stärksten mineralischen Gifte ist. In Verbindung mit Schwefel bildet der Arsenik theils den gelben Arsenik, das künstliche Rauschgelb oder Auripigment, theils den rothen Arsenik oder Realgar, beides vorzügliche Malerfarben. Arsenikmetall mit Kupfer verbunden giebt Weißkupfer. Auch bedient man sich des Arseniks in der Heilkunst. 20.

Arsinoë, 1) Gemahlin des Alkmäon; 2) die Tochter Ptolemäus I. Lagi, vermählte sich erst mit ihrem Stiefbruder Ptolemäus Keraunus, dann mit ihrem rechten Bruder Ptolemäus Philadelphus; 3) die Schwester der Cleopatra, ward auf Veranstaltung derselben im Tempel der Diana zu Milet ermordet. 1.

Arsis, s. Rhythmus.

Artabanus IV., der letzte Arsakide, Sohn Vologeses III., focht 2 Tage lang 222 n. Chr. mit Macrinus, setzte seinen Bruder Arsakes zum Könige von Armenien ein, erlitt eine Niederlage durch Artaxerxes und verlor das Leben in einer Schlacht 226 n. Chr. Artabanus ist noch der Name mehrer arsakidischer Könige. 1.

Artaxerxes, Name mehrer pers. Könige. 1) Longimanus, dritter Sohn des Xerxes. Glücklicher als sein Vater und sein älterer Bruder Darius, welche von dem Artaban ermordet wurden, gelangte er 464 zur Herrschaft, demüthigte die empörten Aegypter, erkaufte aber den Frieden mit Athen dadurch, daß er der Herrschaft über die griech. Städte Kleinasiens entsagte und starb 425 v. Chr. 2) Artaxerxes II., wegen seines ausgezeichneten Gedächtnisses Mnemon genannt, ältester Sohn Darius II., dem er 405 in der Regierung folgte, ward 361 von seinem Sohne Ochus getödtet. 3) Artaxerxes III. Ochus, ließ einst in Aegypten aus Uebermuth den Apis schlachten und sich zum Mahle bereiten. Er ward von seinem Feldherrn Bagoas vergiftet 338 v. Chr. 1.

Artaxias, 1) I., Feldherr Antiochus des Gr., dann König von Großarmenien, erbaute die Stadt Artaxata an dem Ufer des Araxes. 2) Artaxias II. Nachdem sein Vater Artavastes I. von Antonius gefangen genommen worden, setzte das aufrührerische Heer den Artaxias auf den Thron von Armenien. Von Antonius vertrieben, flüchtete er zu den Parthern und kehrte mit einem Heere nach Armenien zurück; allein bald darauf ward er, als Augustus seinen jüngern Bruder Tigranes einsetzen ließ, von seinen Verwandten ermordet. 1.

Artemidorus, 1) von Ephesus, griech. Geograph um 100 v. Chr., machte mehre Reisen im Mittel-, rothen- und atlantischen Meere und schrieb einen Periplus in eilf Büchern, aus dem Marcianus von Heraklea, 500 Jahr später, einen Auszug machte. 2) Artemidorus aus Ephesus, zum Unterschied Daldianus genannt, im 2. Jahrh. n. Chr., Verfasser eines Werkes unter dem Titel: Traumdeutungen, welches durch eingestreute Bemerkungen, Religion und Gebräuche betreffend, Werth erhält. Seine Schriften sind herausgegeben von Rigaltius (Par. 1603) und Reiff (Leipz. 1805). 3.

Artemis, s. Diana.

Artemisia, 1) Königin von Karien, Schwester und Gemahlin des Königs Mausolus daselbst, ließ zum Andenken an den Tod ihres Gemahls in Halikarnaß ein Denkmal (Mausoleum) bauen, welches zu den sieben Wundern der Welt gerechnet wird. Sie machte sich zu einem lebendigen Sarge ihres Gatten, indem sie seine Asche mit Wein vermischt nach und nach verzehrte. Artemisia starb 351 v. Chr. — 2) Artemisia, Königin von Halikarnaß, begleitete den Xerxes auf einem Zuge nach Griechenland und that 480 v. Chr. in der Schlacht bei Salamis Wunder der Tapferkeit. 1.

Artemon, ein Sektirer zu Anfange des 3. Jahrh., welcher Christus für einen großen Propheten hielt, die Gottheit desselben aber leugnete. Seine Anhänger, die Artemoniten, scheinen sich nach Syrien hin verbreitet zu haben, verschwanden aber im 3. Jahrh. Spätere Sekten näherten sich den Artemoniten, indem sie das Göttliche in Christo verschieden auffaßten. Samuel Crell schrieb 1726 unter dem Namen Artemonius gegen diese Lehre. 8.

Arterien, (von ἀὴρ Luft, und τηρεῖν aufbewahren) auch Puls- oder Schlagadern genannt, gehen vom Herzen aus und führen das Blut dem ganzen Körper zu. Aus der linken Herzkammer entspringt nämlich die große Pulsader, Aorta, und verbreitet sich durch eine Verzweigung von verschiedenen Kanälen durch den ganzen Körper, bis sie sich zuletzt in feine, dem Auge unbemerkbare, haarähnliche Gefäße verliert. Die eigenthümliche Bewegung des Herzens findet sich auch in den Pulsadern; sie dehnen sich aus, und fallen zusammen, um das Blut fortzutreiben, daher auch eine durchschnittene Pulsader schwerer zu heilen ist als eine Vene (Blutader). Von dieser unterscheidet sich die Arterie noch durch eine festere, äußere Wand, indem diese aus 4 Hautlagen besteht, nämlich der äußern, welche zellig und locker; der darauf folgenden, welche stark, fest und elastisch ist; der dritten mit zarten, ringförmigen Muskelfasern und der vierten innersten sehr dünnen Haut, deren Fläche äußerst glatt ist, während die Venen nur zweite Häute, eine äußere zellige und eine innere haben (s. Adern). 23.

Artesische Brunnen, s. Brunnen.

Arthritis, (von ἄρθρον, das Gelenke) oder Gicht, eine eigenthümliche Krankheit der Gelenke, eine Folge von unterdrückter Ausdünstung oder der Ansammlung von rohen Naturstoffen, äußert sich in Röthe, Geschwulst und Schmerz des Gelenkes und zerfällt je nach den Theilen, wo sich die Krankheit befindet, in Podagra (am Fuße), Gonagra (am Knie), Chiragra (an der Hand). Die Gicht ist eine Krankheit des vorgerückten Alters, außer wo eine ererbte Anlage vorhanden ist, in welchem Falle auch Kinder davon befallen werden können. Der Organismus des Lebens, welcher im Rückschreiten begriffen ist, ermangelt der Kraft, den überflüssigen Knochensaft aus dem Körper auszusondern. Dieser lagert sich als kalkartiges Concrement auf den Gelenken und erregt gichtische Schmerzen. Zu den Ursachen, welche die Gicht hervorrufen, gehört fehlerhafte Diät, namentlich der Genuß säuerlicher Weine, fetter gewürzter Speisen u. s. w., dann Unterdrückung der Hautausdünstung. Es giebt kein spec. Mittel, die Gicht durchaus zu heilen und bei keiner Krankheit als bei dieser ist es nothwendiger, die Eigenthümlichkeit des Leidenden zu berücksichtigen, und danach das Heilverfahren einzurichten. 23.

Arthur, Artus, König der Siluren in England im 6. Jahrh., der Sage nach ein Sohn der Fürstin Ingarna von Cornwales und Uther Pendragons, des Oberanführers der Britten, folgte seinem Vater 516 in der Feldherrnwürde, setzte den Kampf gegen die nach England gerufenen Angelsachsen fort, zog mit seinen Rittern nach Dänemark, Norwegen und Frankreich, erschlug die spanischen Riesen, zog nach Rom und starb, zurückgekehrt, 542 auf der Insel Avalon. Seine Gemahlin war die viel besungene Ginevra. Arthur war der Stifter der Tafelrunde. Mit seinem Schwerte Caliburn erschlug er einst 840 Feinde. Seine Schwester war die Fee Morgane und sein Rath der Zauberer Merlin. Es haben sich viele Sagen an sein Leben geknüpft, welche vorzüglich im Mittelalter poetisch behandelt wurden. 11.

Artigas, Don José d', Anführer der amerik. Insurgenten am Platastrome, geb. 1755 zu Monte Video, trat als Capitain in span. Dienste, ging aber 1811 zu der neuerrichteten Junta von Buenos Ayres über, und schlug als Führer eines Armeecorps die königl. Armee bei Las Piedras. Mit den Gauchos, einem wilden Hirtenvolke der Banda Oriental, welches er bewaffnet hatte, unterstützte er dann die Belagerung von Monte Video, zog sich aber von dort mit seinen Truppen zurück, nachdem er mit der neuen Republik zerfallen war. Für ehrlos erklärt, ward ein Preis auf seinen Kopf gesetzt, und Artigas brachte die Banda Oriental unter seine Gewalt. Nachdem Monte Video von den Portugiesen besetzt worden war, führte Artigas gegen

sie einen glücklichen Guerillakrieg, bis er 1818 geschlagen wurde. Hierauf verband sich der Regierungsdirector Puyerreden mit Artigas, ward aber, da er eine erbliche Regierungsform einführen wollte, von ihm und den Republikanern verlassen, welche sich mit Artigas verbanden. Puyerredon schickte ein Heer gegen Artigas, welches sich gleichfalls mit den Republikanern verband, und Puyerreden sah sich genöthigt, 1820 die Flucht zu ergreifen. Nachdem Artigas durch Rodriguez wieder aus Buenos Ayros vertrieben worden war, begab er sich nach Paraguay, wo er eine ehrenvolle Aufnahme bei dem Dictator Francia, seinem ehemaligen Feinde, fand. 1820 zog er sich in den Privatstand zurück und starb im Nov. 1825. Alle Bequemlichkeiten des civilisirten Lebens verachtend, übte Artigas über seine fast 8000 Mann starken Gauchos eine unumschränkte Gewalt aus. Er selbst aber stand dennoch unter dem Einflusse eines abtrünnigen Priesters, Monterosa. Sein gewöhnliches Hauptquartier war in dem kleinen Dorfe Purificacion am Rio Negro. 19.

Artikel, ein Redetheil, welcher, dem Hauptworte vorgesetzt, dazu dient, dasselbe als selbstständig seiner Art oder Gattung nach darzustellen. Es giebt einen bestimmenden, (der, die, das) und einen nicht bestimmenden Artikel (ein, eine, ein). Nicht alle Sprachen haben den Artikel. Seine Anwesenheit trägt aber sehr zur Erleichterung der Declination der Hauptwörter bei. 4.

Artillerie, bedeutete ursprünglich die Wissenschaft, sich der Geschütze gegen den Feind zu bedienen, ging dann von der Wissenschaft auf den Gegenstand über und bezeichnet jetzt das grobe Geschütz. Man theilt dasselbe in Festungs-, Belagerungs- und Feldartillerie, so wie Schiffsartillerie für die Seemacht. Die erste Gattung besteht aus 12- bis 48pfündigen Kanonen; 10- bis 75pfündigen Mörsern und 10- bis 25pfündigen Haubitzen. Zur Belagerungsartillerie gehören 12- bis 24pfündige Kanonen, 7- bis 50pfündige Mörser und 10pfündige Haubitzen. Zur Feldartillerie gehören 3- bis 12pfündige Kanonen und 7- bis 10pfünd. Haubitzen. Die Feldartillerie zerfällt wieder in Linien- und Positionsartillerie, erstere aus leichterem Geschütz bestehend, um den Bewegungen der übrigen Waffengattungen zu folgen; letztere mehr dazu bestimmt, einen festen Stand einzunehmen und eine schwache Position zu decken. Noch zerfällt die Artillerie in Fuß- und reitende Artillerie, welche letztere dazu dient, die Bewegungen der Cavallerie zu begleiten. — Die Artillerie als Wissenschaft zerfällt in zwei Theile: 1) die Vorkenntnisse und Hülfswissenschaften, wozu die analytische Rechenkunst, Mathematik, Mechanik u. s. w. gehören; 2) die eigentliche Geschützkunst. — Artillerieschulen wurden zuerst von den Venetianern zu Anfange des 16. Jahrh. errichtet. Die erste in Sachsen bildete sich 1766. — Artilleriedepot und Artilleriepark sind die zur Aufbewahrung des Geschützes und der Munition bestimmten Orte; ersteres im Frieden, letzteres im Felde. Unter Artillerietrain begreift man das Geschütz nebst den dazu gehörigen Wagen, Geräthschaften, Knechten u. s. w. 20.

Artischocke, (Cynara) eine eßbare Pflanzengattung des südl. Europa, deren Vaterland wahrscheinlich Asien ist, von distelähnlicher Gestalt, kommt 1) als grüne, glatte oder französische; 2) als stachlige; 3) als große englische vor, welche letzte die beste ist und auch unter dem Namen Kugelartischocke vorkommt. Alle drei Arten werden auch bei uns in Gärten gezogen. 5.

Artner, Marie Therese von, geb. den 19. Apr. 1772 in dem Dorfe Schintau bei Presburg, gest. 1830 zu Agram, eine liebenswürdige Dichterin, welche unter dem Namen Theone schrieb. Die Entwicklung ihres schon früh sich zeigenden poetischen Talents verdankt sie hauptsächlich dem Umgange mit Doris von Konrad, Mariane von Tiell und Karoline Pichler. Ihre sämmtlichen Gedichte erschienen 1818 zu Leipzig in 2 Bänden. Die Beschreibung einer Reise durch Kroatien und Italien war ihr letztes Werk. 21.

Arundel, Thomas, geb. 1353, Erzbischof von Canterbury und später von St. Andrew, war ein eifriger Verfolger der Wiklefiten. Arundel starb 1414. 8.

Arundelianischer Marmor, s. Marmorchronik.

Aruspex, (Haruspex) eine von Romulus eingeführte Priesterklasse, welche aus den Eingeweiden der Opferthiere die Zukunft vorhersagten und unter einem Oberhaupt, dem Summus haruspex oder Magister publicus standen. Constantin der Gr. schaffte sie 337 n. Chr. ab. 15.

Arva, eine öde, kalte und gebirgige ungarische Gespannschaft von 37 □ Meilen. 17.

Arzneikunde, im weitern Sinne der Inbegriff aller dem Arzte nothwendigen Kenntnisse (s. Medicin); im engern die Kenntniß der Arzneikörper, so wie deren Anwendung und Wirkung auf den thierischen Organismus. 23.

Arzt, (von Artista, Künstler) ist derjenige, welcher im Besitz aller zur Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit nothwendigen Kenntnisse ist. — Die ersten Aerzte gingen bei allen Völkern aus der Priesterklasse hervor. Der Aberglaube betrachtete die Krankheiten als Aeußerungen des göttlichen Zornes und wähnte daher auch nur bei ihnen Hülfe finden zu können. Erst als sich Universitäten bildeten, ward auch die Medicin zur Facultät erhoben und der Staat bestimmte die Rechte und Pflichten des Arztes. — Der theoretisch gebildete Arzt ist allein im Besitz der zur Heilung nothwendigen Kenntnisse; der practische soll aber auch mit geübtem Auge die Krankheit erkennen und die dagegen anzuwendenden Mittel verordnen, ja in Fällen, wo die Regel nicht ausreicht, diese erfinden, mithin selbst schaffen. Der praktische Arzt muß demnach Genie besitzen. Eine Fülle erworbener Kenntnisse reicht selten aus, indem eine und dieselbe Krankheit bei verschiedenen Individuen auf ganz verschiedene Weise hervortritt, auch eine ganz verschiedene Behandlung verlangt. Die geistigen Eigenschaften, welche bei einem Arzte erfordert werden, sind, außer dem Genie Scharfsinn, um das Verhältniß der Ursachen mit ihren Erscheinungen zu ergründen, Gedächtniß, um aus der großen Masse der Heilmittel das passende schnell auswählen zu können, und Gegenwart des Geistes, damit die Thätigkeit desselben durch keine äußern Eindrücke gestört werde. Geduld und Verschwiegenheit, um die Klagen des Kranken anzuhören und seine Mittheilungen in sich zu verschließen, sind eben so nothwendig. Körperliche Gesundheit und äußere Wohlgestalt sind empfehlenswerthe Vorzüge des Arztes, theils damit er die mit seinem Amte verbundenen großen Beschwerden muthig ertrage, theils damit der Eindruck, den er auf den Kranken hervorbringt, ein wohlthätiger sei. — Was das Verhältniß des Arztes zum Staate betrifft, so sollte er einer der ersten Staatsdiener sein, theils wegen des Umfanges seiner Kenntnisse, theils weil das Wohl eines Staates durch gesunde Bürger bedingt wird, und diese wieder durch gute Aerzte. Daher sollte es auch ein besondres Augenmerk des Staates sein, die Erziehung guter Aerzte auf alle mögliche Weise zu befördern und ihre Mühe würdig zu belohnen, so wie die Ausübung der Arzneikunst durch Unfähige zu verhindern. 23.

As, 1) die Eins, gewöhnlich die höchste Karte in einem Spiele. 2) Apothekergewicht. 3) Dukatengewicht, der 70. Theil eines Dukaten. 4) Eine altröm. Münze. 5) In der Musik der durch ein dem a vorgesetztes b um einen halben Ton niedriger gewordene Ton, die neunte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter, wenn sie zu f die kleine Terz bildet. 2.

Asab, (Azags) türk. Soldaten, heißen auch Mosselem, die Befreiten, weil sie gegen Befreiung von den Abgaben Kriegsdienste thun. 4.

Asa foetida, stinkender Asand, Teufelsdreck, eine auf den Gebirgen der persischen Provinzen Chorasan und Laar fortkommende Pflanze, aus deren milchichtem Wurzelsaft das unter dem Namen Asa foetida bekannte Arzneimittel durch Austrocknung gewonnen wird. 22.

Asalehre, in der nordischen Mythologie, die Lehre von den Göttern, Asen, mit der noch die Schöpfungsgeschichte, so wie die Lehre vom Untergang der Götter und der Welt verbunden ist. Hauptquellen dieser Lehre sind die Edda'n (s. d.). 15.

Asasel, (Sammael Samiel) ist bei den Juden und Muhammedanern der Fürst der Teufel, der erste Verführer der Menschen. 15.

Asbest, eine aus Kieselerde, Talkerde, Kalk, Thonerde und Eisenoxyd bestehende Fossiliengattung von gräulicher oder silbergrauer Farbe, kommt gewöhnlich in langen, weichen und biegsamen Fasern auf Gangtrümmern in Serpentin, in Savoyen, Tyrol, Ungarn, Cypern, Sachsen, Böhmen, Schlesien und auf dem Harze vor. Früher verfertigte man aus Asbest unverbrennliche Leinwand; jetzt gebraucht man ihn noch zuweilen zu Lampendochten; auch wird er zu Papier verarbeitet. 5.

Asbolin, ein gelber, ölartig aussehender, bitterschmeckender, im Wasser auflöslicher, flüssiger Bestandtheil des Flatterrußes. 5.

Ascanius, s. Askanius.

Ascendent, (Astrol.) der zur Geburtszeit eines Menschen aufgehende Thierkreis. — Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie (s. absteigende Linie). 4.

Ascension, Himmelfahrtsinsel, zwischen Afrika und Südamerika im atlantischen Ocean. 25.

Asceten, (von ἄσκησις, Uebung) in der christl. Kirche, die ausgezeichnet Frommen und Andächtigen; Ascetische Schriften, Schriften zu besonderer Beförderung der Frömmigkeit; Ascetik, der practische Theil der christl. Moral. 8.

Asch, 1) eine Art von Salzkähnen in Baiern; 2) Provinzial. für Blumentopf in Niedersachsen. 2.

Aschaffenburg, Fabrikstadt am Main und Aschaff, im bair. Untermainkreise mit ungefähr 9000 Einwohn., Sitz eines Landgerichtes, eines Rentamts, eines Kreisgerichts, hat ein Lyceum und ein Gymnasium, ein phelloplastisches Cabinet, eine Zeichnen- und Modellirschule, eine Bibliothek und eine Gemäldesammlung. 17.

Aschanti, Ashantee, ein Negerstaat auf der Goldküste von Guinea mit 1 Mill. Einwohn. und der Hauptstadt Kumassie. 25.

Aschbach, Joseph, geb. den 29. Apr. 1801 in dem nassauischen Städtchen Höchst am Main, ward 1823 Lehrer der lateinischen und griechischen Sprache und Geschichte am frankfurter Gymnasium, schrieb die Geschichte der Westgothen (Frankf. a. M. 1827) und der Ommajaden in Spanien (ebend. 1829 fg.), welches letztere Werk sich besonders durch gründliche Quellenforschung spanischer Geschichte auszeichnet. 6.

Asche, ist der feuerbeständige Rückstand verbrannter organischer Körper. Die Pflanzenasche enthält erdige und salzige Theile, nach der Absonderung Pflanzenalkali genannt, welches immer Kohlensäure bei sich führt. Durch Krystallisation läßt es sich von allen fremdartigen Substanzen völlig reinigen (s. Pottasche). Die thierische, besonders die aus Knochen gewonnene Asche, enthält eine eigenthümliche Säure, Phosphorsäure genannt (s. Knochenasche). Holzasche leistet den Seifensiedern und Bleichern vortreffliche Dienste, so wie sie auch ein bewährtes Düngungsmittel ist. 5.

Asche, Aesche, eine in Deutschland, der Schweiz u. s. w. in süßem Wasser einheimische Fischart, von bräunlicher Farbe, gestreift, und mit schwarzen oder rothen Punkten, zur Gattung der Lachse und Forellen gehörig.

Aschenkrug, s. Urne.

Aschermittwoch oder Aschertag, in der röm. Kirche der erste Tag der vierzigtägigen großen Fasten, deshalb so genannt, weil an diesem Tage die Katholiker zur Erinnerung der strengen Buße der ersten Christen sich das Haupt mit Asche bestreuen. 8.

Aschersleben, Kreis in der preuß. Provinz Sachsen, am Harze, mit 40,029 Einw., in 3 Städten, 1 Flecken, 23 Dörfern, 28 Vorwerken und 5890 Häusern, auf 7,44 geogr. Q. Meilen. Die Hauptstadt gleiches Namens mit 1185 Häusern und 8700 Einwohnern, welche Ackerbau, Leinen- und Wollenweberei treiben, liegt am Zusammenfluß der Wipper und Eine. 17.

Aschmedai, ein böser Geist, der nach der Lehre der Rabbinen in einem versiegelten Brunnen auf dem Berge Horeb wohnen soll. S. Asmodi. 15.

Aschraf, (Aschref, Aschrif, Aschreck, Eschref) Stadt in Masenderan in Persien, in der sich die Ruinen des Pallastes Abbas des Großen befinden. 17.

Aschweit, (Auschweit) Name des Gottes der Gesundheit und Krankheit bei den alten Preußen. 15.

Ascii, die Schattenlosen, heißen die Bewohner der heißen Zone, welche zwei Mal jährlich keinen Schatten werfen, weil die Sonnenstrahlen senkrecht auf sie fallen. 20.

Asclepi, ein Jesuit, geb. zu Macerata 1706, dem wir die Kunst, die Schwere der Luft zu bestimmen, verdanken, starb 1776 zu Rom. 6.

Ascoli, Stadt mit 7600 Einw. im Kirchenstaate, merkwürdig als Geburtsort des Papstes Nikolaus II. 17.

Asdrubal, s. Hasdrubal.

Aseli, Name der Favoritsultaninnen, welche dem Großsultan Söhne geboren haben; die Mutter des ersten Sohns heißt Bugul Aseli.

Asele-Lappmark, Angermanns-Lappmark, südlichste Provinz Lapplands mit 1200 Einwohnern auf 150 Q. Meilen. 17.

Asen, in der nord. Mythologie, die Götter Odin, Thor, Baldur, Niörd, Freijr, Heimdal, Braga, Hoder, Uller, Widar, Vali, Forsate, Loki, (Tyr). 15.

Asfeld, 1) Bidal, Ritter v., vertheidigte als franz. General den 12. Oct. 1689 die Stadt Bonn gegen Churfürst Friedr. III. von Braunschweig und den Herzog von Lothringen. 2) Claud. Franç. Bidal v., ein durch viele Waffenthaten in Flandern, Spanien u. s. w. ausgezeichneter Krieger, eroberte 1734 Philippsburg und starb 1743 zu Paris. 13.

Asgard, Götterstadt und Residenz der Asen bei den alten Skandinaviern. 15.

Ashmole, Elias, mit dem Beinamen Mercuriophilus anglicus, berühmter Philosoph, Archäolog, Chemiker, Alchymist und Astrolog, geb. 1617 zu Lichtfield, ist der Stifter des Musei ashmoleani und wird für den Gründer der Freimaurerei in ihrer jetzigen Gestalt gehalten. 6.

Asien. — Grenzen. Asien, der größte der den Alten bekannten Erdtheile, grenzt im N. an das nördl. Eismeer, im O. an den östl. Ocean und die Behringsstraße, welche es von Amerika trennt, im S. an den indischen Ozean, im W. an Europa, das schwarze Meer, den griechischen Archipelagus, das mittelländische Meer, die Landenge von Suez, welche es mit Afrika verbindet, und das rothe Meer. — Flächeninhalt. Asien ist viermal so groß als Europa und erstreckt sich in einem Flächenraume von 768,000 Q. Meilen von 43° — 207° O. L. und von 10° S. B. — 78° N. B. Eintheilung. Die natürlichste Eintheilung ist die in Nordasien, Mittel- oder Hochasien, Westasien, Südasien und Ostasien. I. Nordasien oder das asiat. Rußland begreift 1) das Gouvernement Astrachan; 2) das Gouv. Kaukasien; 3) das Gouv. Tiflis oder Grusien; 4) die pers. Chanschaften Kuba, Schirwan, Baku, Salian, Talischah u. s. w.; 5) das Gouv. Saratow; 6) das Gouv. Pensa; 7) das Gouv. Simbirsk; 8) das Gouv. Kasan, 9) das Gouv. Wjätka; 10) das Gouv. Orenburg, aus 2 Provinzen, Ufa und Orenburg, bestehend; 11) das Gouv. Perm, aus 2 Provinzen, Perm und Katharinenburg; 12) das Gouv. Tobolsk; 13) das Gouv. Tomsk; 14) das Gouv. Irkutsk (aus 4 großen Provinzen: Irkutsk, Nertschinsk, Jakutsk und Ochotsk bestehend), mit den Inseln St. Laurentii, den Nelkeninseln, den Inseln des h. Matthäus, den pribylovschen Inseln, den Aleuten und kurilischen Inseln, und denen des Eismeers. — II. Mittel- oder Hochasien, umfaßt 1) die Tatarei (Dschagatai), welche in Nord- und Süd-Dschagatai zerfällt. Zu ersterem gehören das Truchmenenland, der Staat Chiva, das Land der Karakalpaken und der freien Kirgisen. 2) Tibet, zinsbares Schutzland von China, welches in Tibet und Butan zerfällt; 3) die kaukasischen Länder, worunter die breite Landenge zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere verstanden wird. III. Westasien begreift 1) Arabien, (s. d.); 2) Iran oder Persien, mit den 10 Provinzen Aderbidschan (Medien), Iran oder Eriwan, Ghilan, Masanderan, Irak-Adschemy oder das alte Parthien, Schusistan, Farsistan oder das eigentliche Persien, Laristan, Kerman und Korassan; 3) die asiat. Türkei mit 18 Paschaliks: Natolien (Levante), Syrien, Mesopotamien, Esa Atabago, Turkomanien u. s. w. IV. Südasien begreift die indischen Länder und zerfällt 1) in Vorder- oder Ostindien, welches a) die asiatischen Staaten, darin die Lande der Seiks, die Länder Ghorka nebst Nepal, die Rasbuten und Dschaten-Fürstenthümer, nebst dem Marattenstaat und b) die Besitzungen der Britten, Holländer, Franzosen, Portugiesen und Dänen umfaßt. 2) In Hinterindien mit dem Lande Ascham, dem birmanischen Reich, Siam, Anam, dem Lande Cambodscha, Laos und der Halbinsel Malakka, 3) in die ostind. Inseln und darunter die lakedivischen, maldivischen, andamanischen, nikobarischen, sundischen und philippinischen Inseln; Ceylon, Magindanao, den Molukken und Suluhinseln. V. Ostasien begreift 1) das chinesische Reich mit a) China aus 15 Provinzen bestehend, b) der kleinen Bucharei, c) Mongolei, d) dem chinesischen Tungusien, e) den zinsbaren Schutzländern Tibet, der Halbinsel Korea und den Liqueosinseln, 2) den Inselstaat Japan mit den Hauptinseln Nipon, Ximo, Sokof, Jesso u. s. w. Zuletzt ist noch das Königreich Kabul (Kabulistan) mit 10 Provinzen und Beludschistan (das Land der Beludschen) zu bemerken. — Gebirge. Von Mittelasien aus, einem der Hauptsitze der asiatischen Gebirge, senken sie sich von N. nach S. In Nordasien ist das Gebirgsskelett nördlich vom Altai mit seinem Mittelpunkt Bogdo-Ola. Dieser verzweigt sich mit dem Taurus, Lukan, Ararat, Kaukasus,

Belur-Tag, Mus-Tag (Imaus) und dem Sajan-, Hinkan-, Jablonaja- und Himalayagebirge. Der Himalaya oder der weiße Berg soll der höchste Berg der Erde sein und seine Höhe 27,650 engl. Fuß betragen. In Südasien sind die Gates- und tibetischen Gebirge und so überhaupt alles Hochland nach S. herab vom Taurus und Hindukusch (Paropamisus) bis nach der See hin. — Vorgebirge. Die bekanntesten sind: das Eiscap im höchsten Norden, die Spitze Tschukotschoi-Noß im N. O., das Ostcap, das Cap Comorin im S. und das Cap Romania, die südlichste Spitze Asiens. — Wüsten. Dazu gehören die vom Ural bis zur Wolga reichende Steppe der Kirgisen, die Wüste Barbara, die isettische Steppe, die Ebene Kobi (mongol. Wüste) oder Schamo (chines. Sandmeer), die arabischen Wüsten Dschesire, Irak, Naubendan, Karak, Gasnak, Bursuk und Tatta oder Sind. — Seen: das kaspische Meer, das todte Meer, der See Tiberias oder Genesareth, Eriwan, der Salzsee Schahi, der Wan, der Bahr-Nedscheff, der Bachtegan, der Sareh, der Aralsee nebst dem Altan, der Balkasch-, Saihan-, Lop-, Eboko-, Baikal-, Tschandro-, Terkivi-, Tinkal- und der Kolairsee, der Tong-Ting-Hou, der Kao-Yeau-Hou, und der Hong-Tse-Hou. — Flüsse. In das schwarze oder Mittelmeer ergießen sich: der Kisil-Irmak (Halys), der Seihan (Sarus) mit dem Dscheiban (Pyramus), der Mandres (Mäander), Fasch, der Assi (Orontes), der Naharkebir, das ist der große Fluß (Eleutherus) und der Leitane (Leontes). In das kasp. Meer ergießen sich die Wolga und der Ural, in den pers. Meerbusen der Euphrat und Tigris und in den Aral-see ergießt sich der Amu und Syr. In das nördliche Eismeer fallen: der Ob, Jenisei, Lena, Kolyma und Indigirka; in das kamtschatkische Meer der Anadyr; in das tungusische der Amur und in das chinesische die beiden Riesenströme: Jang-Tse-Kiang (blauer Fluß) und Hoang-Ho (gelber Fluß). In den ind. Ozean ergießen sich der Menam und Menam-Kom; in den bengal. Meerbusen der Ganges, Irabatti, Burremputer und in das pers. Meer der Indus. Zu den wichtigsten Steppenflüssen gehören der Jordan, der Turgai, der Sarusu, der Kurk und Darja u. s. w. — Klima. Es herrschen in Asien 3 Klimate: das gemäßigte (Mittelasien), das heiße (ganz Südasien) und das kalte (asiat. Rußland). — Naturerzeugnisse: 1) in der gemäßigten Zone, a) Thierreich: Kameele, Dromedare, Pferde, Angoraziegen, tibetanische Schaafe, Fasanen u. s. w. b) Pflanzenreich: Thee, Rhabarber, Obst, Gartenfrüchte, Wein, die schönsten Blumen und kornreichsten Gräser. 2) In der heißen Zone, a) Thierreich: Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Elephanten, Rhinozerosse, Gnus, Zebus, Bisam- und Schuppenthiere, Pfauen, Kasuare, Papageien, Austern, Perlmuscheln, Seidenwürmer u. s. w. b) Pflanzenreich: Reis, Mais, Wein, die schönsten Südfrüchte, Zucker und Kaffeepflanzen, und besonders auf den Molukken die reichsten Gewürze. c) Mineralreich: Gold, Zinn, Diamanten und Perlen. 3) In der kalten Zone, a) Thierreich: Hunde, Rennthiere und Pelzthiere. b) Pflanzenreich: während im nördlichsten Theil der kalten Zone alle Vegetation aufhört, findet man etwas südlicher die Alpenflora Tauriens, und die zwergartige Ceder Sibiriens. Das nördl. Asien ist reich an merkwürdigen Fossilien. — Die Einwohner theilen sich in 4 Stämme, 1) den kaukasischen (in Westasien), dazu gehören Kaukasier, Grusier, Armenier, Juden, Araber, Syrer, Tataren, Bucharen, Perser, Türken u. s. w., von weißer Farbe und rothen Wangen mit langem, schlichtem, dickem, braunem Haar und gerundeter Nase. 2) Den mongolischen (in Ostasien). Man rechnet dazu: Mongolen, Chinesen, Tibetaner, Birmanen, Siamesen, Japaner, Samojeden, Ostjacken, Kamtschadalen, von hellgelber Farbe, mit dünnem, straffem, schwarzem Haar, geschlitzten Augenliedern, plattem Gesicht und eingedrückter Nase. 3) Den malaiischen (in Südasien und auf den südlichen Inseln). Diesen Stamm bilden die Malaien, die Bewohner von Sumatra, Java, Borneo, den Molukken und Philippinen; sie sind von brauner Farbe, haben dickes, krauses, schwarzes Haar, tiefliegende Augen, eine breite Nase, einen großen Mund und ein dickes Gesicht. 4) Den äthiopischen; dahin gehören die Neger auf Sumatra, Borneo, Celebes und den Inseln des östl. Archipelagus, die Papuaer auf den Molukken und die Aëtas auf den Philippinen. Sie sind von schwarzer Farbe, haben krauses, schwarzes Haar, eine stumpfe Nase und vortretende Kiefern. Die Gesammtzahl der Bevölkerung beläuft sich auf 500 Millionen. — Volkssprachen giebt es nach Balbi 7. a) die semitischen, b) die kaukasischen, c) die persischen, d) die indischen, e) die hinterindischen, f) die tatarischen, g) die sibirischen. Siehe Heeren: De ling. Asiat. in Persar. imperio cognatione et varietate in den Commentt. Societ. Gotting. Bd. 12. — Religion. Die Christen in Asien, welche sich etwa auf 17 Mill. belaufen, bekennen sich meist zu der griech. armen., oder röm. kathol. Kirche; die Juden zum Talmud. Gegen 70 Mill. sind Anhänger des Muhammed und fast 386 Mill. beten Götzen an. Dazu gehört die Religion der Hindus, die braminische, lamaische (buddhistische), schamanische u. a. Auch Zoroasters und Confucius Lehre wird befolgt. — Lebensart. In der Lebensart der Asiaten zeigt sich die auffallendste Verschiedenheit. Während in der Türkei, Persien und Hindostan orientalische Ueppigkeit herrscht, lebt der Nordasiate von rohem, unzubereitetem Fleische und wohnt in beweglichen Zelten und Hütten. Einige Völkerschaften gehen noch ganz nackt, und auf den meisten Inseln bedeckt man nur die Mitte des Leibes. Ratten und faule Eier sind Leckerbissen in Siam und faule Fische in Pegu. Hunde und Katzen werden in China gegessen. In den heißern Klimaten liebt man Gewürze. Auch giebt es berauschende Getränke, Zucker- und Reisbranntwein, Palmen- und Honigwein. Opium und Betel leisten dieselben Dienste. Die Hauptbeschäftigung der Asiaten ist Viehzucht. — Kultur. Aberglaube und Priesterherrschaft sind von jeher wichtige Hindernisse für das Aufblühen geistiger Kultur in Asien gewesen. Besser steht es um die mechanische Bildung, wofür Kaschemir-Shawls, die syrischen und persischen Lederwaaren, die chinesischen und japanischen Töpferarbeiten, die Stahlarbeiten des türk. Asiens u. s. w. genugendes Zeugniß ablegen. Der Handel ist in den Händen der Europäer und Nordamerikaner. — Verfassung. Die politische Bildung Asiens ging von Priestern und Eroberern aus, daher der Despotismus, auf blinden Gehorsam gegründet, die herrschende Staatsform ist. Nur hie und da finden sich republicanische Stammverbindungen und patriarchalisches Ansehen einiger Familienväter. Nicht allein der Untergebene ist Sklav seines Herrn, sondern auch das Weib ist Sklav des Mannes. — Geschichte Asiens. Ohne großen Werth auf die Behauptung der Sanskritschriften und chinesischen Geschichtsschreiber zu legen, daß China schon vor der von Moses erzählten Bevölkerung der Erde geblüht habe, nennen wir Assyrien und Babylonien 2500 v. Chr., als die ersten geschichtlich begründeten Länder. Cyrus stiftete die Dynastie in Persien, welche 336 v. Chr. durch Alexander den Gr. von Macedonien ihren Untergang fand, und auch Macedonien kam später größtentheils an Syrien, welches sich von 301 bis 64 v. Chr. behauptete. Die Römer drangen nach Osten vor, und Hadrian machte den Euphrat zur östl. Grenze des röm. Reichs. 395 n. Chr. wurden alle asiat. Provinzen dem morgenländ. Kaiserthum einverleibt. Wilde Schaaren brachen jetzt aus Asien hervor und machten dem weström. Reiche ein Ende, fanden aber selbst das Ende ihrer Furchtbarkeit im Kampfe mit den Deutschen. 632 n. Chr. wurde das arab. Reich, das Khalifat, gegründet, welches indeß 1258 durch die Mongolen vernichtet wurde. Die Araber, welche Konstantinopel, Italien und Frankreich angegriffen hatten, fanden einen kühnen Widerstand durch Karl Martell 732. Nach den für Europa so unglücklichen Kreuzzügen drangen die Tataren und osmanischen Türken in dasselbe, bemächtigten sich des Bosporus und Griechenlands und eroberten 1453 Konstantinopel. Nach und nach bemächtigten sich dann europäische Völker einiger Theile Asiens, und gaben ihm seine jetzige Gestalt. — Entdeckungen und Beschreibungen. Der erste Europäer, welcher im Mittelalter nach Asien reiste, war der Dominikaner Ascalinus, welcher indeß nur Bruchstücke hinterlassen hat. Ein helles Licht über den Orient verbreitete Abulfeda im 14. Jahrhundert durch seinen Tackwim al boldan (Beschreibung des Bewohnten). Von größter Wichtigkeit waren die Reisen des Arabers Ebn Batuta 1324—53. S. The travels of Ibn-Batuta, translated from the arab. manuscr. copies by S. Lee (Lond. 1829). Nachdem Vasco de Gama 1498 das Vorgebirge der guten Hoffnung umsegelt hatte, eroberte Albuquerque Goa, Malabar, Ceylon, die Sundainseln und Malakka, und eine Entdeckung folgte schnell der andern. Sibirien ward zuerst 1552 von Wasiljewitsch und die Comoren nebst Sumatra 1598 von Houtman besucht. Die beste Schilderung von China gaben

Neuhof und Navarette, von Mittelasien Bernier 1664 und von Persien Chardin. 1683—92 bereiste der Deutsche Engelb. Kämpfer fast ganz Asien und hielt sich zwei Jahre zum größten Nutzen für die Erdkunde in Japan auf. Der Russe Mososkoi entdeckte Kamtschatka. Im 18. Jahrh. fand der Russe Nowosilzoff die Aleuten. Unter den Reisenden der neuern Zeit nennen wir nur Capell-Brooke, Brochey, Basil Hall, Bitschurin, Eversmann, Broughton, Clarke, Pococke, Klaproth, Olivier, Drouville, Kotzebue, Forster, Forrest, Andersen, Burnes, White, Seetzen, Richter, Burckhardt, Leake, Choiseul-Gouffier, Cochrane, Hansteen, Timkowsky, Golownin, Fontanier, Everest, Parrot, Ledebour, Heß u. s. w. Wichtige Untersuchungen stellte A. v. Humboldt 1829 über das asiat. Rußland an. — **Asiatische Gesellschaften und Museen**, Vereinigungen von Gelehrten zur Erforschung asiatischer Literatur und Geschichte. Die erste stiftete der Engländer William Jones zu Kalkutta 1784. Ihre Resultate sind in den Asiatic Researches (Kalk. 1799—1828. 16 Bände) niedergelegt. Die zweite entstand zu Bombay, gab 1819 Transactions in drei Bänden heraus. Die dritte zu Madras, gab einen Band Transactions. 1822 entstand unter dem Präsidenten Silvestre de Sacy, die pariser Société asiatique und ließ 1823 das Journal asiatique (1828 unter dem Namen Nouv. Journ. asiat.) erscheinen. Am 19. März 1823 ward unter Colebrooke die Royal asiatic Society of Great-Britain and Ireland zu London eröffnet, welche seit 1824 die Transactions of the Royal asiat. Society of Great-Britain u. s. w. in 3 Bänden erscheinen ließ. Das asiat. Museum in Petersburg steht unter der Direction des Staatsraths von Frähn. Außerdem giebt es noch in Paris und Petersburg Lehrstühle für einzelne asiatische Sprachen. 17.

Asinarier, Spottname, mit welchem die Römer die Juden und die ersten Christen belegten, vorgebend, diese erzeigten einem Eselskopfe göttliche Verehrung. 8.

Asioli, Bonifacio, geb. 1769 zu Correggio im Modenesischen, berühmter Singlehrer, Tonkünstler und Componist, Schüler des Morigi in Parma, stiftete in seiner Vaterstadt eine Musikschule und starb den 18. Mai 1832. Sein wichtigstes Werk ist eine Clavierschule: L'allievo al cembalo, in 3 Bänden. 6.

Askalon, eine von den Hauptstädten der Philister, mit einem vortrefflichen Hafen, lag 13 Meilen von Jerusalem. Die Schalotten, eine Zwiebelart, haben von dieser Stadt ihren Namen. 7.

Askanien, eine alte Burg im Regierungsbezirk Magdeburg, in der Gegend von Aschersleben, das Stammhaus der Herzoge von Anhalt, war der Hauptort der Grafschaft Askanien und Ballenstädt, die von den Grafen von Anhalt regiert wurde. Als diese Linie 1315 ausstarb, rissen die Bischöfe von Halberstadt Askanien an sich und seitdem ist es den häufigen Versuchen des Hauses Anhalt nie gelungen, sich wiederum in den Besitz ihres Eigenthums zu setzen. 19.

Askanius, Sohn des Aeneas und der Kreusa, ward von seinem Vater aus dem Brande Trojas gerettet. Nachdem er das väterliche Reich der Lavinia übergeben, gründete er Albalonga. 1.

Askariden, Spulwürmer, mit rundem, langem und an beiden Enden zugespitztem Körper. Vorzugsweise nennt man gewöhnlich die Aftermaden mit diesem Namen. Sie sind die Ursache der Wurmkrankheiten bei den Kindern. 23.

Asklepiadeische Verse, nach einem ältern lyrischen Dichter Asklepiades so genannt, kommen oft bei Horaz vor. Es giebt große und kleine Asklepiadeische Verse. Die Gestalt ist folgende:

kl. — — | — ◡ ◡ — || — ◡ ◡ — | ◡ ×
gr. — — | — ◡ ◡ — || — ◡ ◡ — || — ◡ ◡ — | ◡ × 4.

Asklepiaden, die Nachkommen der Aeskulap, waren zugleich Aerzte, Seher und Priester, pflanzten die Erfahrungen in der Heilkunst erblich unter sich fort und sind die ersten uns bekannt gewordenen Aerzte. 1.

Asklepiades (von Bithynien), geb. zu Prusium in Bithynien, erhob in Rom die Medicin zu einer Wissenschaft. Er war ein vertrauter Freund des Cicero. 23.

Asklepiodorus, athen. Bildhauer und Maler, ausgezeichnet in der Luftperspective. 12.

Asklepios, s. Aesculap.

Askolien, ein Fest der Athener zu Ehren des Bacchus. 15.

Askophiten, Ketzer des zweiten Jahrhunderts, welche das alte Testament nicht anerkannten, und gute Werke für unnütz hielten. 8.

Askr oder Askur, der erste Mensch (nord. Myth.). 15.

Aslan, Feldherr der Tataren, gest. um 1533, verwüstete Polen und stieß den Tatarenkhan Sat vom Throne. 19.

Asmai, (Abu Said Abdolmalak ben Korail) geb. 738, Grammatiker und Theolog, Erzieher der Söhne des Khalifen Arun al Raschid, ist der Verfasser des klassischen Romanes Antar, welcher von Hamilton im Auszuge 4 Bde. Lond. 1819 übersetzt worden ist. 6.

Asmannshäuser Wein, ein vorzüglicher Rheinwein, bei dem Dorfe Asmannshausen im Großherzogthum Nassau, welcher von Kennern dem besten Burgunder vorgezogen wird, sich aber nur drei bis vier Jahre hält. 22.

Asmodi, (eig. Aschmedai, der Zerstörer) war bei den Juden der Oberste der Dämonen. Da er im Buche Tobias die 7 Ehemänner der Sara tödtet, so wird er bei uns auch wohl der Eheteufel genannt. 8.

Asna, Stadt in Aegypten, nahe am Wasserfall des Nil. 7.

Asoleni, Joh. Bernhardin, bossirte 1618 zu Rom in Wachs. 24.

Asopus, Name mehrer Flüsse im alten Griechenland. Der Flußgott Asopus kämpfte mit Zeus, der ihm in Gestalt eines Adlers seine Tochter entführen wollte, ward aber von einem Blitze getödtet. 15.

Asorath, für die Muhammedaner nächst dem Koran das wichtigste Buch. 8.

Asow, Stadt und Festung im russisch. Depart. Jekaterinoslaw mit 3000 Einw., an der Mündung des Don, gehörte früher den Genuesen, denen es Timur Leng (1392) abnahm. Allein dieser verlor es 1471 wieder an die Türken, und erst seit dem Jahre 1774, nachdem es abwechselnd eine türkische und russische Besitzung gewesen war, kam es für beständig an Rußland. — Das **asowsche Meer** ist ein Busen des schwarzen Meeres und hieß sonst palus Maeotis. 17.

Aspasia, geb. zu Milet, Tochter des Axiochus, stand in Athen wegen ihrer Schönheit, Anmuth, Geistesbildung und Beredsamkeit in solchem Ansehen, daß die angesehensten und geistvollsten Männer zu ihrer täglichen Gesellschaft gehörten. Sie war die Gemahlin des Perikles, nach dessen Tode sie sich mit dem Lysikles verband. 1.

Aspecten, (Astron.) die verschiedenen Stellungen der Weltkörper im Thierkreise gegen einander. Es sind ihrer fünf: die Zusammenkunft (Kalenderzeichen ☌), der Gegenschein (K. Z. ☍), der Gedrittschein (K. Z. △), der Geviertschein (K. Z. □), der Gesechstschein (K. Z. ✱). Die Astrologen legten ihnen großen Einfluß auf die Schicksale einzelner Menschen und ganzer Völker bei. 20.

Asper, Aspre oder **Aktsche**, die kleinste türkische Silbermünze, der 120ste Theil eines Piaster. Ein Piaster galt 1760 über 16 Gr. und 1818 nur 6 Gr. 14.

Asperg, wurtembergische Bergfestung und Staatsgefängniß. 17.

Aspern, (Asparn) und **Eßlingen**, zwei Dörfer auf dem Marchfelde, Wien gegenüber, bekannt durch die daselbst am 21. und 22. Mai 1809 zwischen Oestreichern und Franzosen gelieferte Schlacht. Nach dem Falle der Hauptstadt Oestreichs hatte Napoleon eine Brücke von der Lobauinsel über die Donau schlagen lassen, und mit der Hälfte seiner 100,000 Mann starken Armee den Fluß überschritten und die Dörfer Aspern und Eßlingen besetzt, als er von dem Erzherzog Karl mit 75,000 Mann und 288 Stück Geschützen fast gänzlich eingeschlossen wurde. Die mörderliche Schlacht begann am 21. Mai und vor Einbruch der Nacht waren die Dörfer von den Oestreichern fünf Mal genommen und fünf Mal verloren worden, und in Aspern behaupteten sie sich zuletzt. Am andern Morgen, den 22. Mai, erneuerte sich das blutige Schauspiel noch heftiger, bis der Rückzug der Franzosen auf die Lobauinsel der Schlacht ein Ende machte. Die Zahl der gefallenen Oestreicher belief sich auf 20,000, die der Franzosen auf 40,000, darunter auch der Marschall **Lannes**. 19.

Aspersion, in der röm. Kirche, das Besprengen mit Weihwasser. 8.

Aspertino, Amico, geb. zu Bologna 1474, hieß Meister Amico mit 2 Pinseln, weil er zugleich mit der einen Hand das Licht, mit der andern den Schatten malte. A. war ein Schüler Francesco Raibolini's und starb 1552. 24.

Asphalt oder **Judenpech**, ein hartes, dunkelfarbiges, geruch- und geschmackloses Erdharz, leicht schmelzend und mit heller Farbe brennend, wird vorzüglich in Schweden,

Dänemark, Sibirien, der Pfalz, auch schwimmend auf dem todten Meere gefunden. 5.

Asphaltisches Meer, s. todtes Meer.

Asphyxie, s. Scheintod.

Aspide, ein jetzt ungebräuchliches Schlangengeschütz. 14.

Aspirant, der sich um etwas bewirbt, z. B. um eine Stelle. — Aspiriren, 1) sich um etwas bewerben; 2) in der Grammatik, einen Vocal mit einem Hauchlaute aussprechen; desgl. im Gesange. 4.

Assai, (ital., sehr) Musikspr. in Verbindung mit einem andern Worte bezeichnet es einen verstärkten Begriff desselben, z. B. presto assai, sehr schnell, andante assai, sehr langsam. 2.

Assaky, s. Aseki.

Assalini (Pietro), aus Modena, praktischer Arzt und Lehrer am klinisch-chirurgischen Institut, begleitete Napoleon als Chirurg auf mehrern seiner Feldzüge, und schrieb das wichtige Werk: Observations sur la peste d'Égypte 1801. 23.

Assam oder Ascham, Reich in Hinterindien, zwischen Bengalen, Arrakan, Ava und Tibet, gehört theils den Britten, theils den Birmanen. 25.

Assarhaddon, (Asnaphar, Sacherdon, Sargon) brachte 680 v. Chr. die Wiedervereinigung Assyriens mit Babylonien zu Stande. 1.

Assas, Nicolas (Chevalier d'), geb. zu Vigan, Hauptmann des franz. Regiments Auvergne, opferte sich für sein Vaterland. In der Nacht vom 15. zum 16. Oct. 1760 als Befehlshaber einer Feldwache bei Klosterkamp, in der Nähe von Geldern, auf einer Postenrevision von dem Feinde angehalten, welcher die franz. Armee überfallen wollte, drohte man ihn niederzustoßen, sobald er einen Laut von sich gebe. Nichts destoweniger rief er mit lauter Stimme: die Feinde sind da, und büßte die Rettung des franz. Heeres mit dem Leben. 19.

Assassinen, s. Ismaëliten.

Asseburg, Stammschloß des Geschlechtes von Asseburg bei Wolfenbüttel, 904 von Herzog Otto von Sachsen gegründet. 13.

Assecuranz, ein Vertrag, wodurch eine Partei sich verbindlich macht, der andern den Ersatz gewisser Beschädigungen gegen eine Prämie zu leisten. Dahin gehören: Feuer-, Hagel-, Lebens- und Seeassecuranzen. 4.

Assef, (pers.) Staatsbeamter über Provinzen, so viel wie Gouverneur. 4.

Assemani, 1) Joseph Simon, geb. 1687 in Syrien, Maronit, sammelte auf seinen Reisen viele oriental. Handschriften für die päpstl. Bibliothek, starb 1768 als Custos dieser Bibliothek und päpstl. Kammerherr. A. gab die Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana (4 Bde., Rom 1719—28, Fol.), und die Opera Ephraemi Syri, syr. et lat. (6 Bde., Rom 1732—34, Fol.) heraus. 2) Joseph Aloysius, Bruder des Vorigen, starb 1782 als Professor der orient. Sprachen zu Rom, gab den Codex liturgicus ecclesiae universalis (13 Bde., Rom 1749—66, 4.), und das Werk: De Catholicis seu Patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum (5 Bde., Rom 1775, 4.) heraus. 3) Stephan Erodius, nach dem Tode seines Oheims, Joseph Simon, Custos der vatikanischen Bibliothek, gab die Bibliothecae Mediceo-Laurent. et Palatinae codices manuscripti orient. (2 Bde., Flor. 1742), und die Acta sanctorum martyrum orient. et occident. (2 Bde., Rom 1748 Fol.) heraus. 4) Simon, zur Familie der Vorigen gehörig, geb. zu Tripolis in Syrien den 20. Febr. 1749, st. den 8. Apr. 1821 als Prof. der orient. Sprachen zu Padua, und schrieb das Museo Cufico Naniano (2 Bde., Venedig 1788, Fol.). 6.

Assentirung, Truppenwerbung. 2.

Asser, 1) Assur, einer der 12 israelit. Stämme. 2) Festung in der marattischen Provinz Chandisch. 25.

Assertorisch, behauptend. 2.

Assessor, Beisitzer einer Behörde. 2.

Assiento, Bewilligung der span. Regierung, wodurch einer Nation ausschließlich die Erlaubniß zum Sklavenhandel ins span. Amerika ertheilt wurde. 14.

Assignat, das Nationalpapiergeld, welches während der französischen Revolution, wo man 400 Mill. auf die geistlichen Güter assignirte, als Münze galt. Nach und nach fielen die Assignaten so sehr, daß man 1796 für einen Louisd'or 7200 Fr. in Assignaten bekommen konnte. Endlich wurden sie zu 1: 30 eingelöst. 14.

Assignation, 1) in kaufmänn. Hinsicht, gleichbedeutend mit Anweisung, s. d. 2) Gewöhnlich Bankassignationen, ist ein russ. Papiergeld, welches 1769 zuerst ausgegeben wurde. 1809 galt ein Rubel baar 4 Rubel Assignationen. 14.

Assimilation, Verähnlichung in physiolog. Bedeutung, der Prozeß im thierischen Organismus, welcher die aufgenommene Nahrung in eine dem Körper ähnliche oder ihm gleiche Substanz verwandelt; — in grammatischer Bedeutung die Verwandlung eines Consonanten in den ihm verwandten, mehrentheils des Wohlklanges wegen, z. B. alluvio statt adluvio. 2.

Assinibolenfluß, ein bedeutender Strom im westl. Nordamerika, mit zwei Armen, dem Red und Assinibol. 25.

Assisen, s. Geschwornengerichte.

Assistenten, 1) Gehülfen in einem Amte. 2) Diejenigen Geistlichen in der kathol. Kirche, welche dem Priester bei dem Hochamte Beistand leisten. 3) Räthe eines Ordensgenerals bei den Jesuiten. 4.

Assistentinnen, die beiden ältesten Damen des Sternkreuzordens. 4.

Assistenz Gottes, nach Cartesius die zum Dasein und zur Erhaltung der Dinge nothwendige, beständige Mitwirkung Gottes. 4.

Association der Ideen, unwillkührliches Hervorgehen einer Vorstellung aus der andern. 2.

Assonanz, (Poes.) wie die Alliteration in einer Gleichheit der Konsonanten besteht, so die A. in dem Gleichklange der Vokale; sie ist der span. und portugies. Poesie besonders eigenthümlich. 6.

Assortiren, einen hinreichenden Vorrath an Waaren verschaffen. — Assortiment, vollständ. Waarenlager. 2.

Assourdiren, (in der Mal.) verschmelzen. 2.

Assumption, (Assumcion, Assuncion, Asséncion) 1) Hauptstadt des Staates Paraguay in Amerika, mit 8000 Einwohn., einer Kathedrale, drei Kirchen, vier Klöstern und einem Collegium, treibt bedeutenden Handel mit Leder, Taback und Zucker, und ist der Sitz des Dictators Dr. Francia. 2) Hauptstadt der Insel Marguarita in Westindien. 25.

Assumtion, 1) (Log.) der zum Obersatze in einem Schlusse hinzugenommene Satz. 2) Dogm. Ausdruck, dessen sich der Abt Ruprecht zu Deuz 1135 als Gegensatz der Transsubstantiation bediente. 8.

Assyrien, altes berühmtes Reich Asiens, grenzte im N. an den Berg Niphates in Großarmenien, im O. an Medien, im S. an Susiana, im W. an Mesopotamien und ist das heutige Kurdistan. Die Hauptstadt war Ninive. — Seinen Namen soll das Land von dessen Begründer Assur erhalten haben. Zu den wichtigsten Herrschern desselben gehören: Ninus, der Erbauer der Hauptstadt, welcher das Land vergrößerte, und dessen Gemahlin und Nachfolgerin Semiramis. Unter Sardanapal zerfiel A. 888 v. Chr. in Babylonien und (Neu-) Assyrien, erhob sich zwar wieder unter Salmanassar, allein 700 fiel Medien ab und in Verbindung mit Nabopolasar, Statthalter von Babylon, eroberte und zerstörte der medische König 606 die Hauptstadt Ninive, worauf A. eine medische Provinz ward. Nebukadnezar erhob Babylon zu einem Reiche, mächtiger als A., bis um 550 v. Chr. Kyrus sämmtliche Provinzen mit dem persischen Reiche verband. Buckingham's: Travels in A., Media and Persia (Lond. 1829, 4.) geben ein treues Bild von dem jetzigen Zustande dieser Länder. 7.

Ast, eines der Bestandtheile des Baumes, welcher überhaupt in Wurzeln, Stamm, Aesten, Zweigen, Blättern und Blüthen besteht. Bildlich wird es auch auf Völker und Familien in Beziehung auf deren Stammbäume angewendet. 2.

Ast, (Georg Ant. Friedr.) zu Gotha geb. 1776, war 1802 Privatdocent zu Jena, 1805 ordentl. Professor der Philologie zu Landshut, 1826 Prof. zu München und 1827 ordentl. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in der philosoph. philolog. Classe daselbst. Von seinen Schriften nennen wir: Handbuch der Aesthetik (Leipz. 1805); Grundlinien der Philosophie (Landsh. 1807 und 1809); Grundriß der Geschichte der Philosophie (Landsh. 1807); Platons Leben und Schriften (Leipz. 1826.). 21.

Astalar-Aga, Turbanträger des Sultans und Verschnittener im Serail. 4.

Astara, 1) Stadt in Persien, hat vortrefflichen Weinbau. 2) Stadt im asiatischen Rußland, in den kaukasischen Ländern, mit einem Fort. 17.

Astarte, (im A. T. Astoreth) phönicische und syrische Göttin, Quelle des Glücks, der Liebe und Zeugung,

in deren Tempeln höchst ausschweifende Feste gefeiert wurden. 15.

Aster (Ernst Ludw.), geb. zu Dresden 1778, war 1800 sächs. Offizier, als welcher er den Krieg gegen die Franzosen 1806 mitmachte. Ein Plan zur Befestigung Torgau's lenkte 1810 Napoleons Aufmerksamkeit auf ihn. Zum Major befördert, machte er 1812 den russ. Feldzug mit, ward 1813 Obristlieutenant und Chef des Generalstabes der Festung Torgau, trat in russ. Dienste und focht mit Auszeichnung bei Bautzen und Leipzig. Als Chef des preuß. Generalstabes beim 2. Armeecorps und Generalmajor machte er den Feldzug gegen Frankreich mit, und ist jetzt, geschmückt mit mehren Orden, Generallieutenant und Inspektor der preuß. 3. Ingenieurinspektion und Commandant von Koblenz und Ehrenbreitstein. A. gehört überhaupt zu den ausgezeichnetsten Ingenieuren der neuern Zeit. 19.

Asteriscus, 1) Sternchen (*), verweist in dem Texte auf untenstehende Anmerkungen. 2) Ein Gestell, welches in der griech. kathol. Kirche auf die Patene gesetzt wird. 2.

Asterius, aus Kappadocien, um 300 v. Chr., zuerst Sophist, dann Schüler des Märtyrer Lucian und einer der vorzüglichsten arianischen Schriftsteller. 8.

Asteroiden, die vier kleinen Planeten. 20.

Asthenie, Schwäche (von σθένος Kraft), ein durch Brown's System in die Medicin eingeführtes Kunstwort, unter dem er Schwäche der Erregungskraft versteht. Diese theilt er in **directe** A., wenn die auf den thierischen Körper einwirkenden Reize zu schwach sind, um ihn gehörig in Thätigkeit zu setzen; und **indirecte** A., wenn vorhergegangene zu starke Reize die Erregbarkeit gemindert haben. S. Erregbarkeit, Erregung. 23.

Asthma, eigentlich jedes schwere Athemholen, dann eine Krankheit, bei der erschwertes Athmen eine der hauptsächlichsten Erscheinungen ist. 23.

Asti, piementes. Provinz, mit der gutgebauten Hauptstadt gleichen Namens, deren Einwohner sich auf 20,000 belaufen; sie war früher eine römische Colonie in Ligurien. Die Stadt Asti ist der Geburtsort Alfieri's. 17.

Astorga, (Emanuele d') geb. um 1680 in Sicilien, war gezwungen, 1701 der Hinrichtung seines Vaters beizuwohnen, was für ihn einen Anfall von Geisteszerrüttung zur Folge hatte. Auf Verwendung der Prinzessin Ursini im Kloster zu Astorga verpflegt, legte er sich auf die Musik und ward vom Herzoge von Parma zum Kaiser Leopold geschickt, der ihm die freundlichste Aufnahme zu Theil werden ließ. Nachdem A. fast alle gebildeten Länder Europas durchreist hatte, brachte er in Oxford zuerst sein Hauptwerk, Stabat Mater, zur Aufführung. Die letzten Nachrichten, die von ihm vorhanden sind, schreiben sich aus Prag; wahrscheinlich, daß er sich dort in irgend ein Kloster begeben, wo er starb. — Außer seiner Daphne, dem einzigen dramatischen Werke A.'s, welches 1726 zuerst in Breslau aufgeführt wurde, wird ihm noch ein Requiem zugeschrieben. 24.

Astorga, Stadt in Spanien; in der Provinz Leon, mit 2000 Einwohnern. 17.

Asträa, Göttin der Gerechtigkeit, Tochter des Zeus und der Themis, auch **Dike** genannt, lebte während des goldenen Zeitalters unter den Menschen, und kehrte, als diese schlecht wurden, in den Himmel zurück. 15.

Astrachan, russisches, früher tartarisches Königreich, mit 2,900,000 Einwohn. auf 16,400 □M., grenzt im N. an das Land der Bulgaren und Baschkiren, im O. an die große Tatarei, im S. an das kasp. Meer, im W. an die Wolga. — Die Hauptstadt gl. Namens mit 40,000 Einwohnern, liegt auf der Wolgainsel Seitza, ist Sitz eines griech. Erzbischofs, eines armenischen Bischofs, hat 27 Kirchen, 15 tatarische Moscheen, einen indischen Tempel, ein Gymnasium, ein Priesterseminar, einen botanischen Garten, Fabriken u. s. w. und treibt besonders Handel mit Kaviar und Stören, welche hier gefangen, gesalzen und versendet werden. 17.

Astralgeister, aus Feuer und Luft zusammengesetzte Geister, welche als dritter Bestandtheil des Menschen nach dessen Tode noch eine Zeitlang leben und sich dann wieder in ihre Bestandtheile auflösen sollten. 15.

Astrodicticum, Sternweiser, ein Instrument zur leichtern Auffindung und Erkennung der Sterne, dessen Erfinder Weigel (Prof. in Jena, gest. 1699) war. 20.

Astrognosie, Kenntniß der Sternbilder und einzelnen Sterne. 20.

Astrolabium, (Planisphärium, Analemma, Winkelmesser) ein zur Winkelmessung bestimmtes Instrument, besteht aus einer horizontalen Metallscheibe, auf der die Grade mit deren Theilen bezeichnet sind, und auf welcher zwei Diopterlineale mit einem feststehenden und einem um seinen Mittelpunct beweglichen Fernrohre angebracht sind. Eine besondre Vorrichtung (Nonius) macht die genauste Schärfe im Aufnehmen der Winkel möglich. Visirt man nun von dem Scheitelpuncte eines Winkels aus nach zwei in den Richtungen seiner Schenkel befindlichen festen Punkten, so wird auf der Scheibe des Instruments ein Bogen abgeschnitten, der das Maaß des Winkels ist. 20.

Astrologie, eigentl. Sternkunde, wofür aber später der Name Astronomie in Gebrauch kam, indem man mit A. die Kunst bezeichnete, aus den Gestirnen zu wahrsagen, Sterndeutekunst. Aegypten, Babylon oder Chaldäa, sollen diese trügerische Kunst erzeugt haben. Indem man behauptete, daß alle Dinge mit einander im Zusammenhange und Wechselwirkung standen, so glaubte man auch, die Gestirne übten einen wesentlichen Einfluß auf das Schicksal der Menschen aus. 20.

Astronomie, Sternkunde, Himmelskunde, ist der Inbegriff aller Erkenntnisse über die Himmelskörper, und zerfällt in drei Theile: 1) die **sphärische** A., welche sich mit den Erscheinungen des Himmels beschäftigt, wie sie sich dem Auge darstellen, zu deren Erklärung die Kenntniß der sphärischen Trigonometrie hinreicht; 2) die **theoretische** A. zeigt, daß alle jene Bewegungen nur scheinbar sind, und sucht die Ursachen derselben zu ergründen; 3) die **physische** A. findet diese Ursache in dem Gesetz der allgemeinen Schwere. — Die **praktische** A. begreift die Lehre von den verschiedenen Instrumenten, die dem Astronomen unentbehrlich sind, so wie die verschiedenen in der Astronomie vorkommenden Rechnungen. — Obgleich die ersten Spuren der A. sich bei den Chinesen zeigen, so waren doch ihre Kenntnisse des gestirnten Himmels zu unvollständig und beschränkten sich allzusehr auf eine oberflächliche Beobachtung der gewöhnlichsten Erscheinungen, als daß man bei ihnen die eigentliche Astronomie voraussetzen konnte. Ihr Kaiser Fohi, gegen 3000 v. Chr., wird als ein hoher Beschützer der Astronomie verehrt, und unter dem Kaiser Yao wurde das bürgerliche Jahr auf $365\frac{1}{4}$ Tage festgesetzt (2300 v. Chr.). Nicht viel besser stand es um die Wissenschaft bei den Chaldäern und Aegyptern, wo sie als das Eigenthum bestimmter Kasten vor dem Volke geheimgehalten wurden; indeß wußten sie die Finsternisse voraus zu berechnen und stellten die ersten eigentlichen astronomischen Beobachtungen schon 2000 v. Chr. an. Mehr ließ sich von den Untersuchungen der **Griechen** erwarten, wenn sie nicht den Weg der Beobachtung zu sehr vernachlässigt und sich in zwecklosen Hypothesen verloren hätten. **Thales** hatte die kugelförmige Gestalt der Erde und die Schiefe der Ekliptik gelehrt; **Anaximander** soll die Himmelskugeln und geographischen Karten erfunden, und **Pythagoras** die Bewegung der Erde um ihre Axe gelehrt haben. Noch zeichneten sich bei ihnen aus: **Philolaus**, **Eudoxius** und **Demokritus** von Abdera. — Anders verfuhren die Mitglieder der alexandr. Schule und erhoben die A. durch fortgesetzte Beobachtungen und erweiterte mathematische Kenntnisse zuerst zur Wissenschaft. Dahin gehören: **Meton** und **Euktemon**, **Pytheas**, **Autolykus**, **Euklides**, **Aratus**, **Aristill** und **Timocharis**; **Aristarch** von Samos (281 v. Chr.) lehrte, die Erde bewege sich in einem Kreise um die unbewegliche Sonne, und dessen Schüler **Eratosthenes** (240 v. Chr.) versuchte zuerst, den Umfang der Erde und die Schiefe der Ekliptik zu bestimmen. Der wichtigste aber unter allen war **Hipparch** aus Bithynien (140 v. Chr.). Er gab die Länge des Sonnenjahrs auf 365 Tage, 5 Stunden, $52\frac{4}{5}$ Minuten an, erklärte die scheinbare Bewegung der Sonne durch die Excentricität der Erde und berechnete die ersten Sonnentafeln. Auch die Geographie ward durch ihn zu einer Wissenschaft erhoben, indem er zuerst die Lage der Oerter nach Länge und Breite bestimmte. Von seinen Werken ist indeß keins bis auf uns gekommen, und wir kennen sie nur durch **Ptolemäus**, den Nächsten im Range nach Hipparch. Ptolemäus lebte 130 v. Chr. zu Alexandrien. Dem Aristarch entgegen, lehrte er, die Erde sei der Mittelpunct, um den sich die Gestirne drehen sollten. Auch verfaßte er ein Verzeichniß von 1028 Sternen. Sein Hauptwerk ist ein vollständiger Lehrbegriff der A., den wir in einer arabischen Uebersetzung unter dem Titel **Almagest** besitzen. Mit ihm ging der Glanz der alex. Schule unter. Seine Nachfolger begnügten sich, das früher Gelehrte nachzubeten, bis endlich die Araber sich der Wissenschaft bemächtigten. Als Beförderer derselben zeichneten sich ihre Chalifen **Almansor**

(754 n. Chr.), Alraschid (786 n. Chr.) und Almamun (813 n. Chr.) aus. Bald nach des Letztern Tode machte Alfraganus (950) in einem besondern Werke die Elemente der Astronomie bekannt. Der Ausgezeichnetste war Albatenius (um 880), welcher unter andern die Schiefe der Ekliptik bestimmte und überhaupt genauere Untersuchungen anstellte. Noch zu erwähnen sind die Astronomen Ebnjunis (920), Abulwefa (987), Arzachel (1080), Alhazen (1100), Averroes, Almansor und Abulfeda (1300). Wenn auch die Araber nicht grade ausgezeichnete neue Entdeckungen in der A. gemacht haben, so bleibt ihnen doch das Verdienst, daß durch ihre Bemühungen die Wissenschaft von Spanien aus dem übrigen Abendlande mitgetheilt wurde, wo sie vorzügliche Beschützer fand an Papst Sylvester II., Kaiser Friedrich II. und König Alphons II. von Kastilien. Das 15. Jahrhundert war wichtig durch die Beobachtungen Purbachs (1421—1461) und Johann Müllers aus Königsberg (Regiomontanus genannt); vor Allem aber durch die Entdeckung des wahren Weltsystems durch Nikolaus Kopernikus (1473—1543). Durch Vergleichung aller Ansichten der frühern Astronomen gelangte er zu der Ueberzeugung, daß die Sonne der unbewegliche Mittelpunkt sei, um den sich die Planeten drehten; allein er sollte es nicht erleben, seine Entdeckungen in den Händen des Publikums zu wissen, denn als er kaum einige Bogen seines berühmten Werkes De revolutionibus orbium coelestium hatte drucken lassen, rief ihn der Tod ab. Neben ihm blühten: Rheticus, Reinhold, Nonnius, Oronce Finé, Gemma Frisius, Apianus, Fracastor, Cardanus, Stoffler und Münster. Seiner Entdeckungen bemächtigte sich Galilei. Er erkannte deren Wahrheit und bereicherte sie mit neuen; so behauptete er zuerst, daß der Mond ein der Erde ähnlicher Körper sei. Allein noch war nicht die Zeit gekommen, daß das Licht der Wahrheit durchdringen sollte. Galilei ward zweimal vor den Richterstuhl des Inquisitionsgerichtes citirt und mußte im hohen Alter seine sogenannten ketzerischen Meinungen abschwören (s. Galilei). Tycho de Brahe, ein Däne (1546—1601), stellte dem Kopernikanischen System gegenüber ein anderes auf, in dem wiederum die Erde als Mittelpunkt figurirte; und obgleich das System bald in sich selbst zusammenfiel, so sind doch seine Beobachtungen, namentlich über die Planetenbewegung, von der größten Wichtigkeit. Ihm folgte Kepler (1571—1630), der mit Hülfe der Beobachtungen Tycho's die Gesetze der Planetenbewegungen entdeckte. Huyghens (1629—1695) lehrte in der Pendeluhr einen genauern Zeitmesser kennen. Er und Newton (1642—1717) legten den Grund zur physischen Astronomie, so wie überhaupt letzterer unter den Astronomen als Stern erster Größe glänzte. Er entdeckte den Ring des Saturn und einen Trabanten desselben, begründete die Gesetze des Planetenlaufes auf die Gravitation der Himmelskorper, erklärte Ebbe und Fluth und zeigte den richtigen Weg zur Berechnung der Kometenbahnen. Von Tycho de Brahe bis zu Newtons Zeit zeichneten sich noch aus: Longomontan, Rothmann, Burgius, Reimarus, Ursus, Möstlin, Petrus Ramus, Bruno, Vieta, Petiscus, Gerhard Mercator, Schoner, Maginus, Porta, Stevinus, Bouillaud, Riccioli, Descartes, Torricelli, Cavalieri, Viviani, Simon Marius, Scheiner, Grimaldi, Borelli, Gassendi, Morin, Hevelke, Joh. Bayer, Snellius, Auzout, Horrockes u. A. Neben Newton glänzten: Roberval, Leibnitz, Pascal, die Bernouilli, St. Vincent, Heuraut, Brounker, Hook, Gregori, Barrow, Wallis, Hevel, Dominico Cassini und Römer. Unter den Engländern zeichneten sich aus: Flamsteed (1646—1720, verfaßte das vollkommenste Fixsternverzeichniß), Halley (1656—1742, sagte die Rückkehr des Kometen von 1759 voraus) und Bradley (1692—1762, entdeckte die Aberration des Lichtes). In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zeichneten sich noch aus: Rougger, Tob. Mayer, Moivre, Cramer u. A., und in der letzten Hälfte desselben Jahrh. Euler, Lambert, d'Alembert, Clairout, Lagrange, Laplace, Zach und Herschel (entdeckte 1781 einen neuen Planeten, den Uranus und seine Trabanten), de l'Isle, Bailly, Lalande, Mason, Condorcet, Bezout, Carnot, Legendre u. A. Im 19. Jahrhundert fanden: Piazzi die Ceres, Olbers die Pallas und Vesta und Harding die Juno. — Vorzügliche Lehr- und Handbücher sind: Lalande's Astronomie (3. Aufl. 3 Bde., Par. 1793, 4.); Biot's Traité élément. d'astr. (2. Aufl. 3 Bde., Par. 1810); Delambre's Astr. théor. et prat. (3 Bde., Par. 1814); Littrow's Theoret. und prakt. Astr. (3 Bde., Wien 1821); Schubert's Astronomie (3. Aufl., Leipz. 1827); Piazzi's Astronomie (deutsch von Westphal, Berl. 1822); Woodhouse's Elementary Treatise on Astron. (Lond. 1823); Littrow's Vorlesungen über A. (2 Bde., Wien 1830) und Brandes Vorlesungen über die A. (Leipz. 1827). Populäre Schriftsteller über A. sind vorzüglich der Letztgenannte, Littrow, Fries, Sommer, Frankenheim und Brückner. 20.

Astrum, 1) ein Gestirn; 2) bei den Chemikern die natürliche Kraft der Dinge. 2.

Astura, (alt. Geogr.) 1) Fluß im alten Latium; 2) Insel an dessen Mündung. 7.

Astures, ein Volk im alten Spanien, das unter Augustus erst gänzlich unterjocht wurde. 7.

Asturien, span. Fürstenthum mit 450,000 Einwohnern auf 137 □ M., grenzt im N. an das biscanische Meer, im O. an Burgos, im S. an Leon und im W. an Galizien, hat treffliche Weide und Viehzucht, ausgezeichnete Pferde und Ueberfluß an Mais, Obst, Wild, Fischen, Honig und Bohnen. Die Hauptstadt Oviedo mit 7000 Einwohnern ist Sitz einer Universität. Der erstgeborne Sohn des Königs von Spanien führt den Titel Prinz von A. 17.

Astyages, 1) letzter medischer König von 595—560 v. Chr. 2) (Mythol.) A. ward von dem Medusenhaupte versteinert, als er den Perseus überfiel. 15.

Asulanus, (Andr.) Buchdrucker, Herausgeber der Septuaginta, Schwiegervater des Aldus Manutius. 14.

Aesung, Aeßung, Aezung, in der Forstsprache die Nahrung für eine gewisse Klasse von Thieren, z. B. das Rothwild, Gemsen, Hasen u. s. w., bei denen auch das Maul das Geäße genannt wird. 4.

Asyl, unverletzlicher Ort, Freistätte, wo Verfolgte Sicherheit fanden. In ältern Zeiten rechnete man dahin Tempel, Altäre, Götterbilder, unter Theodosius sogar alle zur Kirche gehörenden Höfe, Gänge, Gärten und Häuser, und in neuerer Zeit bildeten auch zuweilen Gesandschaftshäuser Asyle. 4.

Asymptote, (das Nichtzusammenfallende) in der Geometrie, eine gemeiniglich grade Linie, die neben einer krummen so gezogen wird, daß ihre Abstände zwar immer kleiner werden, sich aber nie schneiden. Die Hyperbel hat unter den Kegelschnitten allein Asymptoten. 20.

Asyndeton, in der Poesie die Auslassung der sonst nothwendigen Bindewörter, um der Rede mehr Lebendigkeit zu verschaffen, z. B. Klopstock's Messias, 7. Gesang:

> Sie stürmten, ruften, standen, weinten, staunten, verfluchten, segneten. 4.

Atabeken, Erzieher der seldschukkischen Sultane, welche im 11. Jahrh. eine solche Macht erlangten, daß sie in vier Dynastien zerfielen, in Irak, Medien, Persien und am persischen Meerbusen herrschten, und sich bis zum 14. Jahrh. behaupteten. 11.

Atabulus, der Name des Sirocco bei den Römern. 4.

Atabyris, der höchste Berg auf Rhodos, nach dem die Insel früher den Namen Atabyria führte. Es stand daselbst ein Tempel des Jupiter. 7.

Atahualpa, Atahalipa, letzter peruanischer König, theilte das Reich mit seinem ältern Bruder, den er nebst dem ganzen Geschlechte der Ynka's ermorden ließ. Nach der Ankunft der Spanier in Peru 1529 ließ sich A. 1533 taufen und ward auf Befehl Pizarro's erdrosselt. 19.

Ataide, eine alte portugiesische Familie, aus welcher Luis 1569 Vicekönig von Indien ward, welcher mehre glückliche Kämpfe gegen die Rajahs bestand und 1580 zu Goa starb. 19.

Atakanit, s. Salzkupfer.

Atalanta, 1) aus Arcadien, Tochter des Jasos und der Klymene. Von ihrem Vater verstoßen und von Jägern erzogen, erlangte sie eine solche Fertigkeit in der Führung des Bogens, daß sie den Rhökus und Hyläus, welche ihr Gewalt anthun wollten, mit ihren Pfeilen erlegte, und nachdem sie am Argonautenzuge Theil genommen hatte, dem kaledonischen Eber den ersten Wurf beibrachte, wofür ihr Meleager den Kopf des Thieres als Kampfpreis überreichte. 2) Tochter des Schöneus, Königs von Skyros, berühmt durch Schönheit und Schnelligkeit im Wettlauf, machte ihren Freiern zur Bedingung, einen Wettlauf mit ihr zu unternehmen, in welchem sie dem unbewaffnet Voranlaufenden mit einer Lanze folgen und ihn, wenn er eingeholt wurde, tödten wolle. Nachdem schon viele Bewerber auf diese Weise den Tod gefunden hatten, ward sie vom Hippomenes über-

listet, der ihr während des Laufes goldene Aepfel, ein Geschenk der Venus, hinwarf, und dadurch siegte. Durch Befriedigung ihrer Begierden in dem Tempel der Cybele, luden die beiden Gatten den Zorn der Göttin auf sich, welche sie in Löwen verwandelte und vor ihren Wagen spannte. 15.

Atalaza, merkwürdige Stadt auf der westafrikanischen Insel Kanaria. In einer Höhle im Innern der Erde wohnen 2000 Menschen, ohne daß eine Spur von Außen ihr Dasein verräth. 25.

Ataraxie, Unerschütterlichkeit, Ziel des Strebens bei den Skeptikern (s. d.). 4.

Atargatis, **Atergatis**, syrische Gottheit, oben Weib unten Fisch, ursprünglich gleichbedeutend mit Astarte (s. d.). 15.

Ataulf, König der Westgothen seit 411, folgte seinem Schwager Alarich, König der Gothen, auf seinem Zuge nach Rom 410. Im Jahre 414 machte er sich zum Herrn von Narbonne, nachdem er sich daselbst mit Placidia, Tochter des Kaisers Honorius, gegen den Willen ihres Vaters vermählt hatte. Auf Bitten seiner Gemahlin wandte sich A. nach Spanien, wo er meuchlings ermordet wurde im Jahre 415. 11.

Atax, letzter König der Alanen, welcher nach einer unglücklichen Schlacht gegen Wallia, König der Westgothen, 417 mit seinem Volke und den Vandalen unter Genserich nach Afrika zog. 1.

Atbara, 1) großer Fluß in Abyssinien, der sich in den Nil ergießt. 2) Eine flache und fruchtbare, nubische Provinz mit dem Stamme Tschukerich. 17.

Ate, nach Hesiod die Tochter der Eris oder des Jupiter nach Homer, Göttin der Schuld, des Unrechts und der Beleidigungen. Selbst den Zeus verstand sie bei der Geburt des Herkules zu Prahlereien zu verführen, weshalb der erzürnte Gott sie bei den goldenen Locken erfaßte und auf die Erde schleuderte, mit dem Schwur, ihr nie wieder den Eintritt in den Olymp zu gestatten. So durchfliegt sie denn mit Windesschnelle die Erde, den Menschen verderbliche Gedanken einflößend. 15.

Atelie, Zwecklosigkeit, auch Freiheit von gewissen Abgaben. 2.

Atelier, Malerwerkstätte. 2.

Atellanen (fabulae Atellanae, oscische Schauspiele, ludi Oscorum), eine aus der alten oscischen Stadt Atella stammende Art von Zwischenspiel, welches zwischen Tragödie und Komödie eingeschoben oder auch zum Schluß derselben aufgeführt wurde, hat viel Aehnlichkeit mit den Satyrspielen, obgleich beide nicht zu verwechseln sind. 3.

A tempo, (Musik) das Wiederaufnehmen des anfangs vorgeschriebenen Zeitmaaßes. 2.

Atergatis, s. Atargatis.

Atermoyiren, die Zahlungsfrist verlängern. 2.

Atesch, das heilige Feuer, welches die Parsen in ihren Tempeln aufbewahren. 15.

Ath, starkbefestigte Stadt im Hennegau in den Niederlanden, mit 9000 Einwohn., ward 1697 durch Vauban belagert, der hier zuerst seine Parallelen systematisch anwandte. 17.

Athalia, Tochter Achab's, Königs von Israel, Gemahlin des Königs von Juda, Joram, gelangte, nachdem ihr Sohn Ahasja meuchelmörderisch umgekommen war, und sie die 42 Prinzen des königl. Hauses h tte umbringen lassen, zum Throne, auf dem sie sich 6 Jahre behauptete, bis Joas, der Sohn des Ahasja, welcher heimlich im Tempel erzogen worden war, wieder auf den Thron seiner Väter gesetzt und A. bei der Feierlichkeit umgebracht wurde. Racine benutzte den Stoff zu einem Trauerspiele. 1.

Athamas, Sohn des Aeolus und der Enareta, vermählte sich, nachdem er sich von seiner ersten Gemahlin Nephele getrennt hatte, mit der Ino. Diese hatte beschlossen, der Nephele Kinder aus dem Wege zu räumen, welcher Plan aber mißlang, und ohne die Hülfe des Bacchus wäre Ino der Rache des A. nicht entgangen. Nachdem A. sich zum dritten Male, mit der Themisto, vermählt hatte, erschien Ino aufs Neue, und wußte des Athamas Liebe wieder zu gewinnen. Aus Eifersucht beschloß Themisto die Kinder der Ino zu tödten, und ließ deshalb die Lager von Ino's Kindern mit schwarzen Decken belegen. Allein da die mißtrauische Ino die Decken verwechselt hatte, so ermordete Themisto ihre eigenen Kinder und erhenkte sich aus Verzweiflung. 15.

Atha Melik, ein berühmter persischer Staatsmann und Historiker im 13. Jahrhundert.

Athanagild, König der Westgothen in Spanien, empörte sich gegen Agila, den er umbringen ließ, und bemächtigte sich 554 n. Chr. des Thrones. Er hatte zwei Töchter, Galsuinde und Brunhilde. Die erstere vermählte er mit Chilperich und die andere mit Siegbert. A. starb 567, nachdem er 14 Jahr regiert hatte. 13.

Athanarich, (Ato Ahnenreich) oberster Richter der Westgothen unter Hermannrich, nach dessen Tode er König der Theruinger ward. 374 von den Hunnen am Dnepr geschlagen, flüchtete er 380 vor seinen eigenen Unterthanen nach Constantinopel und starb daselbst 381. 13.

Athanasius der Heilige, Patriarch von Alexandrien, mit dem Zunamen der Große, soll von Gott aufgemuntert worden sein, sich dem Arianismus zu widersetzen. Wahrscheinlich war er 296 zu Alexandrien geboren. Nachdem er Geheimschreiber Alexanders, nachmaligen Bischofs von Alexandrien, gewesen war, begab er sich zu dem h. Antonius, wo er ein asketisches Leben führte, und dann Diakonus zu Alexandrien ward. Auf der Synode zu Nicäa 325, wo er zuerst seine Talente in dem arianischen Streite geltend machte, hatte er keinen geringen Antheil an den daselbst gefaßten Beschlüssen, welches ihm aber die Feindschaft der Arianer zuzog, so daß, als er nach des Bischofs Alexanders Tode zu dessen Nachfolger ernannt war, seine Feinde es dahin brachten, daß er 334 auf der Synode zu Tyrus seiner Würden entsetzt wurde. Das Urtheil ward durch Konstantin den Gr. auf der Synode zu Jerusalem 335 bestätigt und A. von ihm nach Trier verwiesen, nach Konstantin Tode aber durch Konstantius, Kaiser des Orients, zurückgerufen 338. 341 zu Antiochia abermals verdammt, kehrte er, zum zweiten Male freigesprochen, 346 zurück; allein eine neue Anklage der Arianer auf den Versammlungen zu Arles und Mailand, 354 und 355, zog ihm aufs Neue das Verdammungsurtheil zu, und nur der Beistand der ihn umgebenden Geistlichen und Mönche konnte ihn vor den Mißhandlungen der Soldaten, welche in die Kirche drangen, schützen. A. flüchtete in die entlegensten Wüsten Aegyptens, in die Gegend von Thebais, nachdem ein Preis auf seinen Kopf gesetzt worden. Unter Julian dem Apostaten kehrte auch A. nach sechsjähriger Abwesenheit zurück (361), und verfuhr mit der größten Milde gegen seine Feinde. Aufs Neue vor ihren Verfolgungen fliehend, begab er sich wieder nach Thebais, kehrte bei Jovians Thronbesteigung zurück, und mußte wieder unter seinem Nachfolger Valens fliehen, 367. Vier Monate verbarg er sich im Grabe seines Vaters, und nur die dringenden Bitten und Drohungen der Alexandriner vermochten es über Valens, ihn wieder zurückzurufen. Von nun an verwaltete er sein Amt ungestört bis an seinen Tod 373, nachdem er 20 Jahre in der Verbannung gelebt hatte. A. war einer der bedeutendsten Männer, deren die Kirche sich zu rühmen hat, begabt mit tiefem Verstande und großer Gelehrsamkeit. Sein Herz war edel und sein Glaube lebendig. Seine Schriften sind polemischen, historischen und moralischen Inhalts. Die beste Ausgabe ist von Montfaucon (3 Bde., Par. 1698 Fol.). — Fälschlicher Weise wird dem A. auch das sogenannte Symbolum Athanasianum (s. Nicäa) zugeschrieben. 8.

Athanor, **Kohlenthurm**, eine bei chemischen Oefen angebrachte Vorrichtung, aus welcher die darin befindlichen Kohlen nach und nach von selbst in den Ofen fallen 20.

Atheismus, Gottesleugnung, zerfällt zuerst in den positiven A., die Lehre, welche das Dasein eines höchsten Wesens leugnet, und den negativen A., womit man überhaupt Unkenntniß desselben bezeichnet. Die letztere ist die gewöhnlichste Bedeutung und zerfällt wieder in theoretischen A., den Unglauben an Gott, wegen unzulänglicher Beweise für dessen Dasein, und den praktischen A., dessen Bekenner ein höchstes Wesen nicht glauben, weil sie nicht wollen, oder aus Furcht, ihr Gewissen aufzuregen. Der praktische A. ist daher Unglaube und Irreligiosität. Der theoretische A. theilt sich wieder in den skeptischen A., welcher die Möglichkeit des Daseins Gottes zugiebt, wegen der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Erkenntniß aber durch die Gründe nicht überzeugt wird, und den dogmatischen, welcher durch Gründe das Dasein Gottes zu widerlegen sucht. 8.

Athelney, Insel im Bezirk von Somersetshire, Zufluchtsort König Alfreds vor den Dänen. 17.

Athem, s. Athmen.

Athen, die Hauptstadt Attikas, hatte in ihrer blühendsten Epoche wahrscheinlich eine Bevölkerung von 200 000 Seelen, und lag unweit des saronischen Meerbusens. Der

Sage nach ward die Stadt von Kekrops 1550 v. Chr. gegründet und hieß Kekropia, welcher Name später der Burg verblieb, als Theseus 1300 diese mit einer neuen Stadt umgab. Der Name A. stammt wahrscheinlich von der Minerva, welche bei den Griechen Athene hieß. Nach der Schlacht bei Platää hatte die Stadt einen Umfang von 200 Stadien (5 Meilen), und bestand aus der Burg oder Akropolis (ἡ ἄνω πόλις), der eigentl. oder untern Stadt (ἡ κάτω πόλις) und dem Piräeus oder der Hafenstadt, welcher durch die von Kimon und Perikles angelegten langen Mauern mit der Stadt verbunden war. Innerhalb der Mauern lag auf einer Halbinsel Munychia, die feste Hafenstadt Piräeus, mit dem piräischen Hafen an der Westseite, die Häfen Phalerus und Munychia an der Ostseite. Die beiden Flüsse Kephyssus und Ilissus machten die Stadt zur Halbinsel. Die Stadt selbst war unregelmäßig gebaut und nur an öffentlichen Gebäuden zeigte sich die größte Pracht und Schönheit. — In der Akropolis waren die herrlichsten Kunstwerke Athens auf einem Platze vereinigt. Ihre Hauptzierde, das von Kallikrates und Iktinus erbaute Parthenon oder Tempel der Minerva, bestand aus weißem parischen Marmor, war 217 Fuß lang, 98 breit und 65 hoch. Es enthielt das Meisterstück der Bildhauerkunst, die von Phidias 46 Fuß hoch aus Elfenbein gebildete Statue der Minerva. Der Werth der an derselben angebrachten Verzierungen von Gold belief sich nach unserm Gelde ungefähr auf 800,000 Thaler. In den Tempel gelangte man durch die von Mnesikles aus weißem Marmor gebauten Propyläen; der rechte Flügel war ein Tempel des Sieges. Noch jetzt ist dieser Tempel als türk. Moschee vorhanden. Nördlich dem Parthenon lag das Erechtheum, von weißem Marmor, und aus den Tempeln des Neptun und der Minerva Pallas bestehend. Vorn und zu beiden Enden der Akropolis standen das Theater des Bacchus und das Odeum des Herodes, von dem noch jetzt die Ringmauern stehen. Gegenüber den Propyläen befand sich auch der Areopagus und westlich davon der Pnyx, wo die Athenienser sich berathschlagten. Innerhalb der Stadt wird unsere Aufmerksamkeit noch gefesselt durch den Thurm der Winde, erbaut von Andronikus Kyrrhestes, welcher noch ganz übrig ist, und von dem Odeum des Perikles. Die Theater lassen uns nur noch ihren ehemaligen Umfang begreifen. Außerhalb der Stadt befinden sich die Ueberreste von dem Tempel des Jupiter Olympius, ferner: der Tempel des Theseus, fast ganz erhalten, die Akademie und das Lyceum. Von den langen Mauern sieht man nur noch einige Grundsteine. — Geschichte Athens. Der erste König der Athener, dessen die Geschichte Erwähnung thut, war Ogyges (1800). Die Einwanderung des Kekrops aus Aegypten fällt in das Jahr 1550. Dieser zeichnete sich durch mehrere nützliche Einrichtungen aus, und theilte das Volk in 4 Stämme. Um 1300 regierte Theseus, welcher die Stadt A. zum einzigen Sitz der Regierung machte. Der letzte König war Kodrus, welcher durch seine freiwillige Aufopferung Attika von einem Einfalle der Dorier befreite. Von nun an regierten Archonten, welche ihr Amt auf Lebenszeit verwalteten (1068—752). Dann folgten Archonten, welche auf 10 Jahre erwählt wurden. 622 gab Drako seine mit Blut geschriebenen Gesetze, um der Willkühr in der Rechtspflege, so wie dem Uebermuth der Aristokratie Einhalt zu thun, und 594 erhielt Athen durch Solon eine neue Verfassung. Pisistratus bemächtigte sich der Alleinherrschaft und übergab sie bei seinem Tode seinen Söhnen, Hippias und Hipparch, welche sich in die Regierung theilten bis 514, wo Hipparch von Harmodius und Aristogiton ermordet wurde. Hippias ward 510 gezwungen, zu den Persern zu fliehen. Klisthenes vermehrte die Zahl der 4 Stämme auf 10, und die der 400 Mitglieder des Senats auf 500. Von 507—504 hatten die Athener gegen Sparta zu kämpfen, welches ihnen zuerst Isagoras und dann den vertriebenen Hippias zu Herrschern aufdringen wollte. Die Einäscherung von Sardes durch die Athener (500) gab den Persern Veranlassung, die Feindseligkeiten gegen Griechenland zu beginnen, und Miltiades schlägt die Perser bei Marathon den 29. Sept. 490, und Themistokles vernichtet die persische Flotte bei Salamis, 23. Sept. 480. Während Themistokles die künftige Herrschaft Athens durch die Ausbildung einer Seemacht begründet und die Stadt zu Lande gegen Sparta befestigt, schlug Aristides die Perser unter Mardonius bei Platäa, d. 25. Sept. 479, und versetzte den Krieg an die Küste Kleinasiens. 470 bildete sich bei den Atheniensern die Idee einer Herrschaft über Griechenland aus, und wenn sich ihnen gleich ein anderer Bund, mit Sparta an der Spitze, entgegenstellte, so waren doch die Jahre von 470—430 die glänzendsten in der Geschichte A.'s. An die Stelle des verbannten Themistokles trat der tapfere Kimon, welcher 469 die Perser zu Wasser und zu Lande am Eurymedon schlägt, dennoch aber 461 durch den Ostrakismus verbannt wird. Nach Aristides Tode (467) ward Perikles Führer der Volkspartei, und wußte Athen mit einem seltenen Glanze zu umgeben. Er begünstigte Künste und Wissenschaften und herrschte bis an seinen Tod 429. 456 ward Kimon aus dem Exil zurückgerufen. Er schlug die Perser 449 bei Kyprus und starb bald darauf. Mit den Persern ward Friede geschlossen und die innern Streitigkeiten fanden Gelegenheit, sich zu entwikkeln. Athens Willkührherrschaft erregte Widerstand, namentlich in Sparta, welches sich an die Spitze der Gegenpartei stellte. Es entstand der peloponnesische Krieg 431—404, zu dem sich für Athen noch die Pest gesellte, als deren Opfer auch Perikles fiel. Nachdem einige Zeit der unsinnige Kleon geherrscht und nach ihm Nikias 422 einen Frieden mit Sparta zu Stande gebracht hatte, verlor Athen durch Alkibiades in der Expedition gegen Sicilen 415—413 seine Seemacht und Armee. Um den Schaden, den er seinem Vaterlande zugefügt hatte, wieder gut zu machen, erhebt Alkibiades, zur Herrschaft gelangt 411—407, es noch ein Mal auf eine glänzende Höhe, schlägt mehre Male die Spartaner und geht, seiner Befehlshaberstelle entsetzt, freiwillig ins Exil 407. 404 endlich ward Athen erobert. Es verlor seine Mauern, seine Flotte und seine Verfassung, an deren Stelle die 30 Tyrannen traten, welche indeß 403 von Thrasybulus vertrieben wurden. Obgleich dieser die solonische Verfassung wieder herzustellen strebte, obgleich Konon durch seinen Seesieg bei Knidus 393 seinem Vaterlande die Herrschaft des Meeres wiederum verschaffte, obgleich Männer wie Chabrias, Timotheus und Iphikrates, Demosthenes und Phokion zum Besten ihres Vaterlandes kräftig mitwirkten, so hatte doch die allgemeine Verderbniß schon einen so hohen Grad erreicht, daß es den Intriguen und Bestechungen gelang, die Freiheit der Athener durch die Schlacht bei Chäronea 338 völlig umzustürzen. Unter Philipp von Makedonien und Alexanders Herrschaft war Athens Schicksal noch erträglich zu nennen, allein später von Parteiungen zerrissen, konnte es nicht einmal sich glücklich schätzen, in die Hände des Demetrius Poliorketes zu fallen, der für die Stadt begeistert war. Nach der Zerstörung Korinths kam A. unter die Oberherrschaft der Römer, welche indeß schonend mit der Stadt verfuhren, und ihre Söhne dahin schickten, um Philosophie zu studiren. Nur als Constantinopel zum Kaisersitze Constantins I. umgeschaffen wurde, entführte man von Athen die herrlichsten Kunstwerke und schmückte sich damit. Das Jahr 420 n. Chr. machte aller Größe und Herrlichkeit A.'s ein völliges Ende. Das Heidenthum verschwand, die Tempel verwandelten sich in christliche Kirchen und später, nach der Eroberung der Stadt durch die Türken (1456), in Moscheen. Venetianer und Türken haben seitdem zu dem Sturze der Stadt so sehr beigetragen, daß sie jetzt kaum den vierten Theil ihres Flächenraums einnimmt und ungefähr 12,000 Einwohner zählt. Von den Häfen ist nur noch der Piräeus (Porte Leone) zu gebrauchen. Die Akropolis ward 1827 zuletzt durch die Türken erobert, nachdem sie acht Mal genommen und verloren worden war. Die Stadt führt jetzt den Namen Athiniah. 7. 1.

Athenagoras, wahrscheinlich aus Athen; Philosoph um die Mitte des 2. Jahrh., schrieb eine griechische Apologie für die Christen an den Kaiser Mark Aurel (177), herausgegeben unter dem Titel: Friedensbotschaft, von Lindner (Langensalze 1774). 8.

Athenäon, eine auf dem capitolinischen Berge von Hadrian gegründete Schule, welche sich unter dem Namen Schola Romana bis in die Zeiten der christlichen Kaiser erhalten hat. 3.

Athenäus, von Naukratis in Aegypten, griech. Rhetor und Grammatiker, lebte zur Zeit des Mark Aurel und bildete sich zu Alexandrien. Von Wichtigkeit ist sein Werk: Gastmahl der Gelehrten (Δειπνοσοφισταί), vollständig herausgegeben von Schweighäuser (14 Bde. Straßb. 1801—7) und als Handausgabe von Wilh. Dindorf (3 Bde. Leipzig 1827). 3.

Athene, s. Minerva.

Athlet, Wettkämpfer; athletisch, kräftig wie ein Wettkämpfer. 2.

Athletik, s. Gymnastik.

Athmen, die Verrichtung des thierischen Körpers, welche in dem Einziehen und Ausstoßen der Luft besteht und nebst dem Blutumlaufe, den es befördert, den Grund des thierischen Lebens ausmacht. Das Organ des Athmens sind die Lungen. Indem sie sich erweitern, ziehen sie die Luft, und zwar bei einem erwachsenen Menschen bei jedem Zuge 40 Kubikzoll Luft ein, und stoßen, nachdem die heilsamen Theile derselben abgesondert sind, durch Zusammenziehung die schädlichen aus. 23.

Athor, 1) ägyptische Gottheit der Nacht, die unerforschte Finsterniß, Mutter aller Dinge. 2) Ebenfalls bei den Aegyptern der dritte Monat nach der Sommersonnenwende. 15.

Athos, jetzt Agion Oros, auch Monte Santo, ein 4200 Fuß hoher Berg auf der Halbinsel Acte an der makedonischen Küste. Der Sage nach ließ Xerxes die Erdzunge durch einen Kanal vom Festlande trennen. Jetzt liegen auf dem Vorgebirge gegen 500 griechische Klöster und Einsiedeleien, welche zusammen von mehr als 6000 Ordensgeistlichen bewohnt werden. Sie haben Schulen, Bibliotheken und besitzen allein im Reich der Osmanen das Recht, in ihren Klöstern und Kirchen Glocken zu haben. Ihre bedeutenden Abgaben an den Pascha und die Pforte bestreiten sie aus dem Erlös ihrer Heiligenbilder und aus Almosen. 17.

Atimia, Beschimpfung, Ehrlosigkeit, galt bei den Atheniensern und Lakedämoniern für die größte öffentliche Strafe nächst dem Exile. 14.

Atkins, Robert, engl. Rechtsgelehrter und Großrichter von England bis 1671, trat 1683 als Vertheidiger Lord Russels und 1684 als Anwalt William Williams auf, ward vom König Wilhelm, zu dessen Gunsten er an der Revolution thätigen Antheil genommen hatte, zum Finanzminister ernannt, und starb 1709, nachdem er sich schon 1695 vom Staatsdienste zurückgezogen hatte. Wir besitzen mehre Werke über englische Staatsverfassung von ihm. 21.

Atlanten, Säulen in Männergestalt zur Unterstützung an einem Gesimse, einem Vorsprung u. s. w. angebracht (s. Karyatiden). 12.

Atlantis, nach Plato's Beschreibung eine wunderschöne Insel im atlant. Ocean, jenseits der Säulen des Herkules, welche zur Strafe für die Sittenlosigkeit ihrer Bewohner in einem Tage durch Ueberschwemmung soll versenkt worden sein. Solon machte die Atlantis zum Gegenstand eines epischen Gedichtes. 7.

Atlantisches Meer, von dem Atlasgebirge oder der Insel Atlantis so benannt, das ganze Meer zwischen den Westküsten Europas und Afrikas und den Ostküsten Amerikas bis zum Eismeer. 7.

Atlas, 1) in der Mythol. war der Atlas ein Titan, Sohn des Japetus und der Klymene, welcher den Himmel stürmen wollte, und deshalb vom Zeus verdammt wurde, den Olymp zu tragen. Die Plejaden waren seine mit der Pleione, Tochter des Okeanos, gezeugten 7 Töchter. 2) Eine Gebirgskette, welche sich über den größten Theil von Nordafrika verbreitet und aus dem großen Atlas, dessen Gipfel 11,000 Fuß beträgt, und dem kleinen Atlas besteht. 3) Ein geköpertes, stark glänzendes Seidenzeug, welches am vorzüglichsten in Frankreich verfertigt wird. 4) Eine vollständige Sammlung der über die ganze Erde, oder ein besonderes Land oder Meer aufgenommenen geographischen Karten. 15. 7. 2.

Atlixco, Dorf in Puebla in Neuspanien, berühmt wegen seiner Früchte und einer dort wachsenden Riesencypresse. 25.

Atmometer, Atmidometer, Evaporameter, Instrumente, um die Ausdünstung des Wassers zu messen, bestehen gewöhnlich aus einem metallenen cylindrischen Gefäß, in dem das Wasser bis zu einem gewissen Grade erhitzt wird. 20.

Atmosphäre, ist zunächst der unsre Erde umgebende Dunstkreis, worin diese gleichsam zu schwimmen scheint, im weitesten Sinne aber die Masse feiner expansibler Flüssigkeiten, welche einen Körper umgeben; wir sprechen daher von einer Atmosphäre der Sonne, des Mondes, der Planeten, von einer Atmosphäre elektrischer, magnetischer Körper u. s. w. Die unsre Erde umgebende Atmosphäre, die einzige, von deren Dasein wir sichere Beweise haben, besteht aus Stickstoffgas und Sauerstoffgas, verbunden mit einer geringen Quantität von Kohlensäure und Wasserstoffgas. Gleich den schweren expansiblen Flüssigkeiten drückt sie von allen Seiten gleich stark auf die Erde. Da die andern Luftschichten die Last der obern zu tragen haben, so müssen jene auch desto dichter und zusammengepreßter sein. Die Höhe der Atmosphäre wird auf acht geograph. Meilen geschätzt. — **Atmosphärische Luft**, s. Gasarten. — **Atmosphärologie**, die Lehre von der Atmosphäre. 20.

Atomen, (das Nichttheilbare) die untheilbaren körperlichen Grundbestandtheile der Dinge, aus welchen nach Leucipp's (510 v. Chr.) und Demokrit's (490) Lehre das Weltall entstanden sein soll. Eine unendliche Masse ordnungslos neben einander bestehender Atomen suchte und verband sich, woraus die Welt hervorging. Dies ist die Lehre der atomistischen Schule oder Philosophie. 6.

Atonie, im körperl. Sinne, Abspannung, Erschlaffung, im geistigen, Stumpfsinn. 2.

Atouni, ein Araberstamm auf der Landenge Suez. 17.

A tout, im Kartenspiel der Trumpf; à tout évenement, (kaufmänn.) auf jeden Fall. 2.

Atrabilarisch, schwarzgallig, melancholisch, krittelig. 2.

Atresia, das angeborne Verschlossensein einer natürlichen Oeffnung des Körpers. 23.

Atreus, Sohn des Königs Pelops und der Hippodamia, ermordete mit seinem Bruder Thyestes ihren Stiefbruder Chrysippus, worauf beide zu Eurystheus flüchteten, und Atreus sich mit dessen Tochter Aerope vermählte. Nachdem Thyestes die Gemahlin seines Bruders zur Untreue verleitet und zwei Söhne mit ihr gezeugt hatte, ward er von Atreus nebst den beiden Bastarden verjagt. Aus Rache ließ Thyestes einen Sohn des Atreus entwenden und beredete ihn, seinen Vater zu morden. Das Vorhaben ward entdeckt und der Mörder, in der Meinung, es sei einer der Söhne des Thyestes, hingerichtet. Vergebung heuchelnd läßt Atreus den Thyestes nebst seinen Söhnen zu einem Gastmahle einladen, wo er ihm das Fleisch seiner beiden geschlachteten Kinder vorsetzt. Atreus ward von einem Sohne des Thyestes erschlagen. **Atriden** sind die Enkel des Atreus, Agamemnon und Menelaus. 15.

Atrium, in den röm. Wohnungen das Vorhaus, Aufenthaltsort der Hausfrau, wo sich auch der Heerd, die Hausgötter und die Bildnisse der Vorfahren befanden. 4.

Atropatene, der ehemalige Name für das jetzige Aserbidschan (1,400,000 Einwohner), der nordwestlichste Theil Mediens, im N. an Armenien, im Osten an das kaspische Meer, im S. an Großmedien, im W. an Assyrien grenzend, mit der Hauptstadt Gaza, jetzt Tauris. Atropatene ist das Vaterland Zoroasters. 7.

Atrophie, (von τρέφειν, ernähren) Mangel an Ernährung, eine Krankheitsform, welche sich durch Abmagerung sowohl einzelner Theile, als auch des ganzen Körpers kund thut. Bei alten Personen kommt sie unter dem Namen marasmus senilis vor und endigt nach dem allmähligen Verschwinden aller Kräfte mit dem Tode. Bei Kindern zeigt sich ebenfalls eine eigenthümliche Atrophie, welche durch schlechte Nahrung und feuchte Luft entsteht. 23.

Atropos, eine der drei Parzen. Sie schnitt den Lebensfaden ab. 15.

Atschin, Malayenstaat auf Sumatra, mit gleichbenannter Hauptstadt von 36,000 Einwohnern. 25.

Attacca, bedeutet in der Musik, daß ein folgendes Musikstück ohne Unterbrechung sogleich an das vorhergehende geknüpft werden soll. 14.

Attalus, röm. praefectus urbi unter Honorius, ward 410 von Alarich zum Kaiser erklärt. Vom Throne gestoßen, begab er sich nach Alarichs Tode zu Ataulf, nahm den Kaisertitel wieder an, ward 416 von Honorius gefangen und starb in der Verbannung auf der Insel Lipari. 7.

Attelage, Bespannung des Geschützes. 2.

Attentat, 1) im deutschen Criminalrechte jede äußere Handlung, welche zu Begehung des Verbrechens führt; im franz. und engl. Criminalrecht aber jede Handlung, welche schon den Anfang der Vollbringung des Verbrechens ausmacht; 2) in einem bürgerlichen Rechtsstreite eine durch den Richter vorgenommene Verfügung, nachdem seine Befugniß durch Appellation aufgehoben ist, so wie eine eigenmächtige Veränderung, welche sich eine Partei erlaubt. 16.

Atterbom, Dan. Amad., schwed. Dichter, geb. den 19. Jan. 1790 zu Asbo in Ostgothland, studirte 1805 zu Upsala und stiftete, nachdem er sich vorzugsweise um die deutsche Literatur bekümmert hatte, 1807 in Verbindung mit mehren Freunden eine poetisch-kritische Gesellschaft und 1810 die Zeitschrift Phosphorus, wovon die Gegner Gelegenheit nahmen, die Herausgeber Phosphoristen zu nennen. Nachdem Atterbom von 1817—19 eine Reise durch Deutsch-

land nach Italien unternommen hatte, ward er Lehrer der deutschen Sprache und Literatur bei dem Kronprinzen Oskar, den er 1819 nach Stockholm begleitete. 1828 zum Professor der Philosophie zu Upsala ernannt, redigirt er seit 1829 die Svea. 1812 erschien zuerst sein Poetisk Kalender und 1822 zuletzt. Ein neueres größeres Gedicht ist sein Lycksalighetens Oe (Upsala 1824), deutsch von Neus, die Insel der Glückseligkeit (2 Abth. Leipz. 1831—33). 21.

Atticismus, attischer Sprach- und Redegebrauch. 2.

Atticisten, sind die griech. Redner des 2. Jahrh. n. Chr., welche die attische Reinheit der griech. Sprache zu bewahren strebten. 3.

Attigny, französisches Städtchen im Dep. der Ardennen mit 950 Einw., früher Residenz Chilperichs II. und Sitz mehrerer Concilien. 17.

Attika, 1) Provinz des alten Hellas mit der Hauptstadt Athen, eigentlich eine Halbinsel, grenzte im N. an Böotien, im O. an das ägäische, im S. an das myrtoische Meer, im W. an den saronischen Meerbusen, Megaris und den korinthischen Busen. Der Flächeninhalt betrug mit Einschluß der Inseln Salamis und Helena gegen 40 □ Meilen, welche von 500,000 Seelen bewohnt waren. Die Unfruchtbarkeit des Landes, das an den Küsten von hohen Bergen begrenzt wurde, bewirkte, daß die Bewohner an Getreide Mangel litten. Oliven und Feigen gediehen in Ueberfluß, so wie auch Honig auf dem kräuterreichen Hymettus. Handel und Gewerbe waren bedeutend. Der bekannte **pentelische** Marmor ward auf dem Berge **Pentelikon** gefunden. — Außer der Hauptstadt Athen nennen wir noch **Eleusis** (eleusinische Feste), **Rhamnus** (Tempel der Nemesis mit einer Statue aus parischem Marmor von Phidias), **Marathon** (Schlacht bei, wo Miltiades den 29. Sept. 490 siegte), **Dekelea**, **Phyle**, **Alopeke** (Geburtsort des Sokrates). 2) Architektur, ein über dem Hauptgesimse aufgeführter horizontaler Schluß der Gebäude, auf dem Inschriften angebracht wurden. 7. 12.

Attila, **Etzel**, **Geißel Gottes**, der Sohn des Mandras, ward 434 n. Chr. König der Hunnen, und gab vor, im Besitze des Schwertes ihres Schutzgottes zu sein, was ihm eine abergläubige Verehrung zuwege brachte. Seinen Bruder Bleda ließ er 444 morden und diese Schandthat ward wie ein Sieg gefeiert, da er behauptete, sie auf göttliche Eingebung begangen zu haben. Mit einem Heere von 700,000 Mann begab er sich nach Persien, nach dessen Reichthümern er begierig war, ward aber geschlagen und wandte sich gegen das morgenländische Kaiserthum, Illyrien und die Länder vom schwarzen bis zum adriat. Meer verwüstend. Dreimal ward der Kaiser Theodosius von ihm geschlagen, und mußte, nachdem 70 blühende Städte zerstört waren, mit Gold den Frieden erkaufen. Bald darauf begab sich Attila mit einem ungeheuren Heere nach Gallien und belagerte Orleans, welches durch den Bischof Agnan (Anianus) tapfer vertheidigt wurde. Von den Römern unter Aëtius und den Westgothen unter ihrem König Theodorich gezwungen, die Belagerung aufzuheben, zog sich Attila in die Champagne zurück, wo es zu der blutigsten Schlacht kam, die wohl je in Europa geliefert worden, indem 106,000 Leichen das Feld bedeckten. Attila, dessen Heer gänzlich geschlagen war, entkam unter dem Schutze der Nacht. Neuen Grund, Italien anzugreifen, gewährte dem Attila die Schwester Valentinians III. Honoria, welche ihm ihre Hand anbot. Als der Kaiser Attilas Verlangen nach der Hälfte des Reichs zur Mitgabe abwies, sah er ihn bald mit einem furchtbaren Heere in Italien eindringen und schreckliche Verwüstungen anrichten. Den Vorstellungen des Papstes Leo I., der sich in das feindliche Lager begab, gelang es, den Frieden zu vermitteln, worauf Attila sich nach Ungarn zurückzog. Ein zweiter Versuch, die Honoria zur Gattin zu bekommen, blieb unausgeführt, indem seine Verbindung mit der schönen Ildico ihn von der Verfolgung desselben abhielt. Der zügellosesten Wollust sich überlassend, ward Attila am Morgen nach der Brautnacht in seinem eigenen Blute erstickt gefunden (453). Seinen Leichnam umschlossen drei Särge, zuerst ein goldener, dann ein silberner und zuletzt ein eiserner. 1.

Attinghausen, 1) Gerh., einer der Theilhaber am Bündnisse zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden. 2) Dorf im Canton Uri an der Reuß, Wohnort des Walther Fürst. 17.

Attische Philosophie, s. Philosophie.

Attitüde, namentlich in der Plastik die Stellung oder Lage lebendiger Figuren, wodurch ein bedeutungsvoller Zustand des Lebens dargestellt werden soll. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese Kunst von der Lady Hamilton zuerst dramatisch behandelt, und später von der berühmten Händel-Schütz bedeutend vervollkommnet. 4.

Attraction, (Physik) Anziehung. 2.

Attribut, 1) jede ehrenvolle Eigenschaft, die man jemandem beilegt. 2) Ausdruck, womit die alten Theologen die nothwendigen Eigenschaften Gottes bezeichneten. 3) Nach Kant, eine aus wesentlichen Merkmalen eines Begriffs folgende Bestimmung. 4) In den bildenden Künsten symbolische Zeichen, durch welche Eigenschaften und Kräfte dargestellt werden. So ist der Dreizack Attribut des Neptun u. s. w. S. **Ikonologie**. 2. 14. 24.

Attrition, (Theol.) die durch das Gefühl der Sünde und die Furcht vor Strafe hervorgerufene Bestürzung, deren Wirksamkeit von der kathol. Kirche behauptet, von der protestantischen aber geläugnet wird. 8.

Atuatuca, Attuatuca, Festung der Eburonen, wo Ambiorix, König der Eburonen, fünf Cohorten unter dem Legaten Q. Titurius Sabinus schlug. — Bei dem Dorfe Gressenich unweit Aachen hat man 7 Fuß unter der Erde die alte Feste aufgegraben. 7.

Atys oder **Attys**, 1) Sohn des Königs Kalaos von Phrygien, Liebling der Cybele, entmannte sich, weil er sein der Göttin gegebenes Gelübde der Keuschheit gebrochen hatte und ward getödtet. Später vom Tode auferweckt, ward er beständiger Begleiter der Cybele. 2) Ein Trojaner, folgte dem Aeneas nach Italien und soll nach Einigen das attische Geschlecht gestiftet haben. 3) Sohn des Krösus, Königs von Lydien, war von Geburt stumm und erhielt in einer Schlacht, in dem Augenblick, wo er seines Vaters Leben in Gefahr sah, die Sprache wieder. 15.

Aubaine, (droit d') in Frankreich das Recht der Könige, nach welchem sie Erben der Hinterlassenschaft von Fremden wurden. Von der Nationalversammlung aufgehoben, ward es durch Napoleon wieder eingeführt. In England beschränkt es sich auf den Grundbesitz eines Fremden. 16.

Aube, franz. Depart. mit 242,000 Einwohn. auf 110 □ Meilen und der Hauptstadt Troyes, südlich von dem Depart. der Marne. 17.

Aubel, Marktflecken in den Niederlanden mit 3500 Einwohnern. 17.

Aubenton, franz. Stadt im Depart. Aisne mit 1100 Einwohnern. 17.

Auber, David François Esprit, geb. zu Caen in der Normandie den 29. Jan. 1784, hatte schon frühe in Paris, wohin er sich mit seinen Eltern begab, in dem Hause seines Vaters Gelegenheit, sein Talent für Musik durch Anhörung trefflicher Concerte auszubilden. Obgleich Schüler Boieldieu's und Cherubini's, scheinen doch Rossini's Compositionen nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seine Werke geblieben zu sein. Sein **Schnee** (1823) und **Concert am Hofe** (1824) erregten ein günstiges Vorurtheil für ihn und verschafften seinem **Maurer** 1825 eine glänzende Aufnahme, die in noch größerem Maße seiner **Stummen von Portici** 1828 zu Theil ward. Seine spätern Leistungen wurden schwächer und schienen den Behauptungen seiner Gegner, Auber besitze das Talent, fremde Gedanken geschickt zuzustutzen und eine seltene Kenntniß des Effects, Bestätigung zu geben, denn **Fra Diavolo** (1830), **Gott und die Bajadere** 1831 und sein neustes Werk, der **Liebestrank**, erheben sich nicht über das Gewöhnliche, und bieten zu häufige Anklänge an frühere Werke des Verfassers selbst, wie auch anderer Meister. Indeß kann man ihm das Verdienst nicht absprechen, äußerst zarte und reizende Melodieen erfunden und an manchen Stellen Beweise der blendendsten Originalität gegeben zu haben. 24.

Aubert du Bayet, geb. den 9. Aug. 1759 zu Louisiana, zeichnete sich in dem nordamerik. Freiheitskriege aus, war zur Zeit der franz. Revolution Deputirter des Isère-Departements zu Paris, leitete 1793 als Brigadegeneral die Vertheidigung von Mainz, ward später Kriegsminister und starb als franz. Gesandter in Constantinopel 1807 an den Folgen seiner Ausschweifungen. 19.

Aubignac, (François Hédelin d') geb. 1604, Erzieher des Herzogs von Fronsac, Neffen des Kardinals Richelieu, von dem er die Abtei Aubignac und später die von Mainac erhielt, starb 1676 in der Zurückgezogenheit, und hinterließ mehre Schriften verschiedenen Inhalts. 6.

Aubigné, Theodore Agrippa d', geb. 1550, gleich ausgezeichnet durch seine Talente als durch den Muth, mit dem er für die Sache der Protestanten focht, welches ihm die Gunst Heinrichs IV. und die Ernennung zum Maréchal de

Camp zuwege brachte. Sein freimüthiger und stolzer Character zog ihm eine wiederholte Verbannung vom Hofe zu; allein stets dem Könige ergeben, verließ er nach dessen Tode Paris und begab sich nach Genf, wo er 1630 starb. Er hinterließ mehre werthvolle Schriften historischen Inhalts. 6.

Aubigny, franz. Stadt im Depart. Cher mit 2500 Einwohnern. 17.

Aublet, (Fusée J. B. C.) ein berühmter Botaniker, geboren zu Salon am 4. November 1720, machte große Reisen und Studien, gab mehrere bedeutende Werke in seinem Fach heraus und verlieh der Pflanze Verbena Aubletia seinen Namen. Er führte übrigens ein sehr ausschweifendes Leben, und rühmte sich, in den Ländern die er besucht, mehr als dreihundert Kinder zurückgelassen zu haben. Aublet starb am 6. Mai 1778 zu Paris. 5.

Aubonne, Städtchen in der franz. Schweiz mit 1600 Einwohnern. 17.

Aubrac-Orden, ein vom Vicomte Alard von Flandern gestifteter, von Ludwig XIV. aufgehobener Orden, dessen Zeichen ein Kreuz mit acht Spitzen war. 14.

Aubriet, Claude, geb. 1651 zu Chalons-sur-Marne, gest. 1743 zu Paris, ein berühmter Blumenmaler, Dessinateur du Jardin du Roi, lieferte besonders die Zeichnungen zu mehreren botanischen Werken. 24.

Aubrig, zwei Berge im Canton Schwyz, mit merkwürdigen Fossilien. 17.

Aubry de Montdidier, ein franz. Ritter unter Karl V., ward 1371 von einem Kriegsgefährten, Richard de Macaire, meuchlings getödtet. Aubrys Hund war Ursache, daß der Mörder entdeckt wurde. Indem er ihm auf allen Schritten folgte, und sich immer sehr feindselig gegen ihn bezeigte, zog er den Argwohn des Königs auf den Ritter, welcher den Befehl erhielt, einen Zweikampf mit dem Hunde zu bestehen, worin dieser Sieger blieb. Als man später diesen Gegenstand für die Bühne bearbeitete, ward es ein Lieblingsstück des Pöbels. Für Weimar hatte es die merkwürdige Folge, daß Göthe noch vor dem öffentlichen Auftreten des Pudels die Direction des Theaters niederlegte. 24.

Auburn, ein schöner Flecken des Bezirkes Cayuga im Staate Neuyork mit etwa 3000 Einw. und einem theologischen Seminar der Presbyterianer. 25.

Aubusson, Pierre d', geb. 1423 aus einem altadligen Geschlechte, zeichnete sich sowohl als Großmeister des Johanniterordens (1476), wie auch in den Kämpfen gegen Mahomet II. und bei dem Angriffe der Türken auf Rhodus 1480 durch Tapferkeit und Klugheit aus. Er starb 1503. 13.

Auch, Stadt in Frankreich mit 8,800 Einwohn. 17.

Auckland, (William Eden, Baron) englischer Staatsmann von bedeutendem Einfluße unter dem Ministerium Pitt's, trat 1778 als Vermittler zwischen England und den amerik. Kolonieen auf, konnte aber nicht verhindern, daß die Unabhängigkeit Nordamerikas nicht anerkannt wurde. Nachdem er als Parlamentsmitglied einen thätigen Einfluß auf die Reform der Criminalgesetze und Polizeiverfassung gehabt hatte, ward er Staatssecretair von Irland und 1785 Gesandter am franz. Hofe, wo er 1786 den Abschluß eines Handelstractates bewirkte. Während der ersten Jahre der franz. Revolution war Auckland Gesandter in den Niederlanden und starb 1814 in seinem Vaterlande. 19.

Auction, Versteigerung. 2.

Auctor, (jurist.) 1) der Urheber eines Verbrechens; 2) jeder der ein ihm zuständiges Recht auf einen Andern überträgt; 3) derjenige, in dessen Namen ein Andrer handelt und besitzt. 16.

Aucupa, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifolien. 5.

Aud, Oude, Avad, eine Provinz Vorderindiens oder Bengalens, an beiden Seiten des Ganges mit 4 Mill. Einwohnern auf 1373 Q. Meilen, und der Hauptstadt Lucknow mit 300,000 Einw. Die Provinz ist theils englisches Gebiet, theils den Engländern zinsbar, indem der Sultan von Aud unter Andern jährlich 4½ Mill. Thaler an die britt. Compagnie bezahlen muß. Der Vater des jetzigen Sultans hieß Saadet Aly und ist durch das Prachtwerk: Heft Culsum, or the seven seas, a dictionary and grammar of the persian language, by H. Maj. the King of Oude bekannt. Die ostind. Compagnie erhielt mehre Exemplare zur Vertheilung an die berühmtesten europäischen Universitäten und Bibliotheken. 25.

Audäus, Audianer, s. Anthropomorphismus.

Aude, franz. Depart. am mittell. Meere mit 246,988 Einw. auf 120¾ Q. Meilen. 17.

Audebert, 1) Germain, Rechtsgelehrter und Dichter, geb. zu Orleans, Verfasser des Werks: Eloge de Rome, de Naples et de Vénise, starb 1598 in seiner Vaterstadt. 2) Jean Baptiste, geb. zu Rochefort 1759, berühmter Maler naturhistorischer Gegenstände, schrieb eine: Histoire naturelle des singes, des makis et des galéopithèques (Paris 1800. Fol.), eine Histoire des grimpereaux et des oiseaux de paradis (Paris 1802. Fol.) von welchem letzteren Werke 15 Exemplare mit goldenen Buchstaben gedruckt wurden. Er starb 1800. 6. 5.

Audhumla, (nord. Myth.) Name einer Kuh, aus deren Euter 4 Milchflüsse flossen, von denen sich der Gott Ymir nährte. 15.

Audienz, 1) Gehör, Vorlassung und zwar besonders bei vornehmen Personen. 2) Ehemals die Gerichtssitzungen. 2.

Audinot, Nicolaus Medard, berühmter französischer Schauspieler, geb. 1741, starb 1801. 4.

Auditeur, bei Militärgerichten der Beisitzer des Gerichtes, welcher das Verfahren leitet. 16.

Auditor, in der ältern Gerichtssprache ein Gerichtsbeisitzer oder Abgeordneter, dem die Vernehmung der Parteien oblag; dann auch der Beamte zur Abnahme der Rechnungen. 16.

Audouard, M. F. Marenec, geb. 1776, Militärarzt in Paris, beobachtete 1821 das gelbe Fieber in Spanien und schrieb: Nouv. Thérapeutique des fièvres intermittentes 1812 und Relat. hist. et med. de la fièvre jaune 1822. 23.

Audran, eine Kupferstecherfamilie in Frankreich, in welcher der berühmteste, Gérard Audran, geb. 1640 zu Lyon, bei seinem Vater Claude und später bei seinem Oheim Germain gelernt hatte. Berühmt geworden durch ein Bildniß des Papstes Clemens IX., welches er in Rom verfertigt hatte, ward er von dem Minister Colbert nach Paris berufen, wo er Lebrüns vorzüglichste Werke stach. Er starb zu Paris 1703. 24.

Audry de Puyraveau, franz. Deputirter, ermunterte in der Julirevolution das Volk gegen die königl. Truppen und ist jetzt in der Opposition gegen die Minister einer der eifrigsten Redner in der Kammer. 19.

Aue, jeder fruchtbare längs Flüssen hinlaufende Acker oder Wiesengrund, dessen Seiten sanfte Anhöhen begrenzen. So die goldne Aue längs der Helme von Nordhausen beginnend bis an das Unstrutthal. 14.

Auerbach, Heinrich, Erbauer des sogenannten Auerbachschen Hofes in Leipzig, aus dessen Keller der berühmte Joh. Faust auf einem Weinfasse herausgeritten sein soll, geb. 1482 zu Auerbach. Er vertauschte seinen Namen Stromer mit dem seines Geburtsortes, ward Doctor und Professor der Medicin in Leipzig und zuletzt Senator daselbst. Auerbach starb 1542. 3.

Auerhahn, s. Tetrao, ein Federwild, von welchem nur die Hähne geschossen werden. 5.

Auer-Ochs, Bos Urus, eine nur in rauhen Gegenden sich aufhaltende, sehr kräftige und gewandte Ochsenart. 5.

Auersperg, ein altes östreichisches, theils fürstliches, theils gräfliches, ehemals reichsunmittelbares Geschlecht, nach seinem Stammschloß Auersperg in der Gegend von Laibach benannt, führt seine Ahnen bis in das 10. Jahrh. zurück. Ein Zweig der gräfl. Familie ward 1653 in den Reichsfürstenstand erhoben und brachte die nachmals gefürstete Grafschaft Thengen in Schwaben durch Kauf an sich. Ihr Herzogtitel wurde 1791 von den Herzogthümern Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, die sie an Preußen verkauften, auf ihre Grafschaft Gottschee in Krain übertragen. Das Haus ist kathol. Religion und Wien dessen gewöhnliche Residenz. Graf Anton Alexander ist, wie man sagt, der geistreiche Verfasser der bekannten „Spaziergänge eines Wiener Poeten.“ Sein Dichtername ist Anastasius Grün. 14.

Auerstädt, Schlacht bei, am 14. Oct. 1806, s. Jena, Schlachten bei. 19.

Aufbauschen, durchbauschen. 2.

Aufbereitung, s. Bergwerkskunde.

Aufbrechen, Jägerspr., ausweiden. 2.

Aufbringen, 1) Artill., s. Batterie. 2) Seew., ein Schiff durch Gewalt in einen Hafen bringen, nach welchem es nicht bestimmt war; 3) Bergb., eine Zeche gangbar machen. 2.

Aufenthalts- oder Sicherheitskarten, Bescheini-

gungen, welche Fremden gegen Zurücklassung ihres Passes behufs ihrer Legitimation verabreicht werden, wurden zuerst während der franz. Revolution eingeführt. 2.

Auferstehung, 1) die Wiederbelebung Christi, am dritten Tage nach seiner Kreuzigung, bei den Supranaturalisten ein reines Wunder Gottes, bei den Rationalisten ein natürliches, von Gott mittelbar bewirktes Ereigniß. 2) Die allgemeine Auferstehung, A. des Fleisches, die dereinstige Wiedervereinigung des Körpers mit der durch den Tod von ihm geschiedenen Seele, eine Glaubenslehre, welche sich bei vielen, auch nicht christlichen Völkern findet. 8.

Auffenberg, Jos. Freiherr von, bekannter Dichter, geb. 1798 zu Freiburg, großherz. badensch. Kammerherr und Lieutenant. Unter seinen Dramen verdienen vorzüglich die Flibustier, die Bartholomäusnacht und Alhambra der Erwähnung. 6.

Auffordern, das, einer Festung zur Uebergabe, geschieht durch einen Parlamentair, begleitet von einem Trompeter oder Tambour, welche Appell geben. Der Parlamentair wird mit verbundenen Augen in den festen Platz geführt, um seinen Auftrag auszurichten, und auf dieselbe Art zurückgebracht. Die Feindseligkeiten ruhen während dieser Zeit. 14.

Aufführung, musikalische, ist die durch ein Künstlerpersonal bewirkte Darstellung des im Geiste des Komponisten gedachten und von ihm in Noten niedergeschriebenen Musikstückes. Eine gute Aufführung wird bedingt durch einen guten Dirigenten und ein gutes Orchester. Der Dirigent, welcher die Partitur vor Augen hat, leitet die getheilte Wirksamkeit eines jeden Einzelnen auf einen Punkt, und schafft auf diese Weise ein harmonisches Ganze. Mittel zu seinem Zwecke sind häufige Proben, durch welche jeder Mitwirkende die technischen Schwierigkeiten kennen und überwinden, so wie in den Geist des Komponisten eindringen lernt. 2.

Aufgabe, s. Problem.

Aufgang der Sterne, der Sonne, des Mondes, das Sichtbarwerden derselben am Horizont. 2.

Aufgeber, in den Hammerwerken, derjenige, der den Ofen versorgt. 2.

Aufgebot, 1) die aus dem 12. Jahrh. stammende öffentliche Bekanntmachung einer zu schließenden Ehe von der Kanzel herab. 2) Der Aufruf zu den Waffen, den der Landesherr bei gewissen Gelegenheiten an seine Unterthanen ergehen läßt. 3) Die diesem Aufgebot folgende Masse. 2.

Aufgeld, s. Agio.

Aufgießen, (Chem.) irgend einen organischen Körper mit einer Flüssigkeit überschütten, um die Auflösung oder Ausziehung der Stoffe in demselben zu bewirken. Aufguß, das Resultat eines solchen Verfahrens. 20.

Aufklärung, die Verdeutlichung und Berichtigung der Vorstellungen des menschlichen Geistes nach Vernunftgrundsätzen, vorzüglich für religiöse Zwecke. — Aufgeklärt nennt man Jeden, welcher sich auf Grundsätze der Vernunft basirte Vorstellungen von den wichtigsten menschlichen Angelegenheiten durch eigenes Streben und Forschen verschafft hat. 4.

Auflage, 1) die Gesammtzahl der jedesmaligen Abdrücke einer Schrift; 2) gleichbedeutend mit Abgabe. (s. d.) 2.

Auflichten, (in der bildenden Kunst) das Bezeichnen der Lichtstellen mit helleren Farben. 12.

Auflösung, 1) in der Chemie, die Verbindung der flüssigen Theile eines Körpers mit den flüssigen oder auch festen eines anderen Körpers zu einer andern gleichartigen Masse; 2) in der Mathematik die Beantwortung jedes mathematischen Problems; 3) in der Musik die durch das Zeichen ♮ bewirkte Aufhebung der früher vorgezeichneten Kreuze (♯) oder Been (♭); 4) in der Poesie die Entwickelung der Handlung. 4.

Aufmerksamkeit, die verstärkte Richtung des Bewußtseins auf einen Gegenstand; sie ist willkührlich, wenn sie durch den Willen, einen Gegenstand genau und abstrahirend zu betrachten, bedingt, unwillkührlich aber, wenn sie durch äußere Reize erregt wird. 4.

Aufnau, Insel im Züricher See mit dem Grabe Ulrichs von Hutten.

Aufnehmen, s. Messung.

Aufprotzen, s. Kanonen.

Aufriß, in der Baukunst die in verjüngtem Maßstabe genommene geometrische Zeichnung der Außenseite eines Gebäudes. 14.

Aufrollen, (einen Flügel in der Schlacht) heißt, die Truppen durch einen Angriff von der Seite und im Rücken in Unordnung bringen und auf die Mitte werfen. 4.

Aufruhr (Auflauf, Tumult), das Zusammenlaufen mehrer Personen, um sich den Verfügungen der Obrigkeit zu widersetzen, ist wesentlich von dem Aufstande oder der Insurrection unterschieden, welche Wörter die Erhebung eines ganzen Volkes zum planmäßigen Widerstande gegen ungesetzmäßige oder ihnen so erscheinende Gewalt begreifen. 4.

Aufschlag, 1) (in d. Musik) der schlechte Tacttheil; 2) in der Kriegswissenschaft der Punkt, wo die abgefeuerte Kanonenkugel die Erde berührt. 2.

Aufschrift, 1) diejenige Schrift, welche auf einem Denkmale die Bestimmung desselben ausdrückt. Zu Aufschriften in Marmor bedienten sich die Römer der Majuskeln und Capital-Buchstaben. In der königl. Bibliothek zu Paris befindet sich eine mit Bustrophedon-Schrift geschriebene griechische Aufschrift, deren Alter viele Jahrhunderte über Chr. Geb. hinausreicht. 2) Die Anfangsformeln der Urkunden, so wie die Bezeichnung derjenigen Personen, an welche sie gerichtet sind. 2.

Aufschwärzen, das, Wiederauffrischen der Schwärze bei Kupferstichen. Man legt ein mit Terpentinöl getränktes Papier auf eine Kupfer- und Holztafel, und auf diese den Kupferstich, welchen man mit einer erwärmten Platte bedeckt. 14.

Aufstechen, auf einer Kupferplatte, die Wiederherstellung der durch vieles Abdrucken abgenutzten Zeichnung. 14.

Aufsteigende Linie, s. absteigende Linie.

Aufsteigung, 1) gerade, der Bogen des Aequators zwischen dem Frühlingspunkt und dem Declinationspunkt, zur Bestimmung des Standes der Gestirne; 2) schiefe Aufsteigung, derjenige Bogen des Aequators zwischen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Gestirn zugleich aufgehenden Punkte des Aequators. 20.

Aufstellung, in der Kriegswissenschaft die Kunst, den Truppen im Felde eine möglichst vortheilhafte Stellung anzuweisen. 4.

Auftact, eine oder einzelne Noten eines vollständigen Tactes, welche dem vollständigen Tacte eines Musikstückes oder eines Abschnittes desselben vorangehen. 6.

Auftragen, das, der Farben, die Verbindung derselben mit dem dazu bestimmten Grunde. 4.

Auftritt, in der dramatischen Kunst, ist eine Eintheilung, welche mit dem Erscheinen einer oder mehrer Personen beginnt und endet, sobald eine oder mehre von ihnen die Bühne verlassen, oder auch das Hinzukommen einer andern einen neuen Auftritt (Szene) bewirkt. 14.

Aufziehen, der Gemälde und Kupferstiche, nennt man das Verfahren, welches ihnen durch Verbindung mit einem neuen Fundament eine größere Dauerhaftigkeit verleiht. 4.

Aufzug, Act, Handlung, ist die Haupteintheilung eines Drama, welche mit Aufziehung des Vorhanges beginnt und mit dem Fallen desselben endet, s. Schauspiel. 2.

Auge, 1) das Werkzeug des Gesichtes, der Sinn, durch welchen uns äußere Gegenstände anschaulich werden. Es besteht aus dem Augapfel, der rund, beweglich, in der Augenhöhle am Sehnerven, welcher im Gehirn entspringt, befestigt und durchsichtig ist; drei Häuten, der harten Augenhaut, der braunen Haut und der Netzhaut; drei Feuchtigkeiten, der wäßrigen, der gläsernen und der krystallenen, welche zusammen die Haupttheile des Auges bilden. Die harte Augenhaut umgiebt rings den Augapfel; sie ist hart, fest und biegsam, verdünnt sich jedoch gegen den vorderen Theil des Augapfels, wo sie durchsichtig ist und die Hornhaut genannt wird. Durch eine Oeffnung am hintern Theil des Augapfels läuft der Sehnerve. — Ueber der harten Haut befindet sich die braune Haut, die am Rande des Sehnervs beginnt, bis an die Hornhaut läuft und außen braun, innen aber dunkel, fast ganz schwarz ist. In Gestalt eines weißen (des Ciliar-) Kreises verbindet sie sich nach der Hornhaut zu mit der harten Haut. Von dem eben genannten Kreise aus, streckt sich die innere Scheide der braunen Haut nach dem Innern des Augapfels, und bildet dort in dicken, schwarzen Streifen, das die Kapsel der Krystallinse umgebende Strahlenband. — Aus diesem entspringen die Strahlenfasern, die um die Krystallinse herum, sich als ein gestreifter Ring, der Strahlenkörper genannt, ziehen. Zwischen den Strahlenfasern und der Hornhaut ist die Regenbogenhaut, deren hintere Fläche die Traubenhaut bildet, und welche Beide die Iris ausmachen, in deren Mitte sich die Pupille, durch welche das Licht in das Auge dringt, befindet. An die braune Haut legt sich die Netzhaut, eine

Fortsetzung des Sehnervs, bis zu dem größern Kreise der Strahlenfasern. Die Feuchtigkeiten liegen zwischen den Häuten und dienen zur Brechung der Lichtstrahlen; die krystallene Feuchtigkeit oder Krystalllinse ist gallertartig, fester und zelligt, in einer Kapsel, welche die Strahlenfasern umgeben; die wässrige Feuchtigkeit, zwischen der Hornhaut und jener Kapsel, ist dünn, durchsichtig und drängt die Hornhaut hinauf; die gläserne Feuchtigkeit füllt die Höhle der Netzhaut und fast das ganze Innere des Auges, sie ist durchsichtig und gallertartig. Das ganze Auge liegt in einer knöchernen, nach vorn offenen Höhle, welche mit Fett gewissermaaßen ausgepolstert ist, und in der sich die Muskeln zur Bewegung des Auges so wie die Thränendrüsen befinden. Die Augenlieder, ein halbmondförmiger, mit langen geraden Haaren am Rande, den Augenwimpern, besetzter Knorpel schützen das Auge von vorn; die Augenbrauen hindern, daß Feuchtigkeit von der Stirn herab in das Auge eindringe. Ueber den eigentlichen Proceß des Sehens ist die Physiologie bis jetzt im Unklaren und wird es auch wohl beständig bleiben. 2) Der noch unausgebildete Keim eines Blattes oder einer Blüthe. 3) Bergb., das Loch im Fäustel, in das der Stiel gesteckt wird; 4) der Glanz bei Diamanten. 23.

Auge, die Tochter des Aleus und der Neära, ward vom Herkules schwanger und deshalb von ihrem Vater verstoßen. Als später das Schicksal ihr drohte, ihren erwachsenen unerkannten Sohn ehelichen zu müssen, rettete sie Herkules, den sie anrief, aus dieser Gefahr. Ein schönes Basrelief im Pallast Ruspoli zu Rom stellt diese Wiedererkennungsscene dar. 15.

Augenlied, Decke des Auges, von dem altdeutschen Wort Lid, die Decke (s. Auge).

Augenmaaß, s. Messungen.

Augenmusik, eine Musik für das Gesicht, mit tactgemäßem harmonischen Farbenwechsel, auf einem Farbenclavier mit gewöhnlicher Claviatur. 20.

Augenpflege, die Sorgfalt, welche man anzuwenden hat, um das Sehvermögen gesunder Augen zu erhalten oder das geschwächte bei kranken zu stärken. Besondre Rücksicht hat man selbst bei einem gesunden Auge auf die Wahl des Lichtes zu nehmen. Das Licht sei hinlänglich, doch nicht zu stark; eben so wenig zu schwach. Zu starkes Licht vernichtet die Nervenkraft und zu schwaches erfordert eine allzugroße Anstrengung des Auges. Ein Arbeitszimmer hat die Fenster am vortheilhaftesten nach Norden zu; und damit das Licht gleichmäßig vertheilt sei, darf nur die eine Seite des Zimmers Fenster haben. Wo dies nicht der Fall ist, bedecke man die übrigen mit grünen Vorhängen. Der Arbeitstisch stehe so, daß er die Fenster zur Linken habe, und besonders vermeide man die Aussicht auf gegenüberstehende helle Gegenstände z. B. eine weiß angestrichene Wand. Die beste Zeit des Tages, um die Augen anstrengen zu können, ist früh Morgens. Ist man gezwungen, des Abends zu arbeiten, so ist das ruhige Licht einer guten Lampe jedem andern vorzuziehen. Ein grüner Schirm vor den Augen mildert den nachtheiligen Einfluß des Lichtes. Denselben Zweck erreichen zuweilen die grünen Brillen, welche weder convex noch concav geschliffen sind. Kurzsichtige Augen empfangen von entferntern Gegenständen ein undeutliches Bild. Sie bedienen sich der concaven (hohlgeschliffenen) Gläser, wodurch jenem Uebelstande abgeholfen wird. Weitsichtigen Augen geht die Fähigkeit ab, sich von nahen Gegenständen ein deutliches Bild zu machen; sie bedienen sich der convexen (erhaben geschliffenen) Gläser. Beim Gebrauch beider, sowohl der concaven als der convexen, ist große Vorsicht anzuempfehlen; namentlich muß der Grad der Schärfe genau dem kranken Auge angepaßt sein. Die Gläser dürfen keine Schrammen haben, und dem Gegenstande keine widernatürliche Farbe mittheilen. Wessen Augen entzündet sind oder an einem örtlichen Fehler leiden, der unterlasse es nicht, sich eines geschickten Arztes zu bedienen, und hüte sich ja, Hausmittel anwenden zu wollen. Ein unschädliches Mittel gegen Schwäche der Augen ist das mehrmalige Waschen derselben, besonders am Abend, mit frischem Wasser. 23.

Augenpunkt, oder Gesichtspunkt, derjenige Punkt der Fläche, auf welchen die vom Auge ausgehende senkrechte Linie fällt. 20.

Augereau, Pierre François Charles, Herzog von Castiglione, Marschall von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion, war der Sohn eines Fruchthändlers. Geb. zu Paris den 11. November 1757 trat er als Carabinier in französische Dienste, welche er bald gegen neapolitanische vertauschte. 1787 ward er Fechtmeister in Neapel. 1792 nebst seinen Landsleuten verwiesen, trat er als Freiwilliger in die franz. Armee, wo er sich bald auszeichnete und 1794 bei der Pyrenäenarmee zum Brigade- und 1796 zum Divisionsgeneral bei der Armee von Italien avancirte. Nachdem er die Pässe von Millesimo genommen, am 16. Apr. 1796 das verschanzte Lager der Piemonteser von Ceva erobert, sich Casale's bemächtigt und die Brücke von Lodi erstürmt hatte, ging er am 16. Jun. über den Po und machte die päpstl. Truppen zu Gefangenen. Die Einnahme des Dorfes Castiglione brachte ihm später den Herzogstitel zu Wege. Den Sieg bei Arcole entschied Augereau dadurch, daß er die Fahne ergriff und sich auf die Feinde stürzte. Am 9. Aug. 1797 trat er in General Hatry's Stelle als Befehlshaber der 17. Militärdivision zu Paris und ward 1799 zum Deputirten im Rathe der 500 erwählt. Von Bonaparte zum Oberbefehlshaber der batavischen Armee erhoben, bekämpfte er die kaiserlichen Generale mit wechselndem Glücke. 1804 zum Reichsmarschall und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt, befehligte er 1805 ein Corps der großen Armee in Deutschland, ward aber durch seine bei Eylau erhaltenen Wunden genöthigt, nach Frankreich zurückzukehren. Nachdem er 1811 den Oberbefehl eines Armeecorps in Spanien geführt hatte, brachte er 1813 das in Baiern aufgestellte Heer nach Sachsen und zeichnete sich in der Schlacht bei Leipzig aus. Nach Napoleons Uebergang über den Rhein sollte er Lyon decken (1814), ward aber von den Oestreichern geschlagen. Napoleon erklärte bei seiner Landung 1815 Augereau für einen Verräther, weil er sich in einer Aufforderung an die Armee heftiger Ausdrücke gegen den Kaiser bedient hatte. Obgleich er sich indeß nichts destoweniger zu Gunsten Napoleons aussprach, so blieb er doch fern von den Tagesbegebenheiten, nahm auch nach der Rückkunft Ludwigs, der ihn 1814 zum Pair von Frankreich ernannt hatte, kein Commando an und starb am 11. Jun. 1816 auf seinem Gute la Houssaie. 19.

Augias, s. Herkules.

Augit, ein kalkartig kieselerdiges Mineral von dunkler, meist grüner Farbe. 5.

Augment, Zusatz, Vermehrung. **Augmentation**, Vermehrung, (in d. Musik) die nochmalige Bearbeitung eines und desselben Satzes, aber mit längerer Geltung der Noten. 24.

Augsburg, Hauptstadt des bair. Oberdonaukreises, zwischen der Wertach und dem Lech, mit 29,000 Einwohn., ist Sitz des Generalcommissariats, des Wechselappellationsgerichtes und eines Bischofs. Die Stadt ist enge und unregelmäßig gebaut, hat aber schöne Gebäude und öffentliche Plätze, namentlich die Domkirche, die Kirche zu St. Ulrich und Afra, die Barfüßerkirche, den Bischofshof, die ehemalige kaiserl. Pfalz, wo 1530 die augsburgische Confession überreicht wurde, das Rathhaus mit dem goldenen Saale, die Fuggerei, 106 kleine von den Gebrüdern Fugger 1519 erbaute Häuser, worin arme Familien für einen billigen Preis Wohnung erhalten, das Hallgebäude, das polytechnische Realinstitut, das Studentenseminar, die Kunstschule und Gemäldegallerie und das Zeughaus. Fabriken und Manufacturen in Calico, Seide, Gold- und Silberarbeit, Schrift- und Stückgießerei blühen daselbst und der Wechsel- und Speditionshandel mit Wien und Italien ist bedeutend. 17.

Augsburgische Confession, das von den Protestanten auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 dem Kaiser und den Reichsständen übergebene und vorgelesene, mit der Unterschrift der protestantischen Reichsstände bekräftigte Glaubensbekenntniß. Auf Befehl Johanns des Beständigen, Churfürsten von Sachsen, hatte Luther in Torgau 17 Artikel abgefaßt, aus welchen Melanchthon die zu übergebende Confession ausarbeitete, wovon die Urschrift im kaiserlich-östreichischen Archiv niedergelegt wurde. Bei jeder neuen Ausgabe hatte Melanchthon Aenderungen vorgenommen, die bedeutendsten aber in der von 1540, welche daher auch die veränderte Augsburgische Confession genannt und von den deutschen Reformirten angenommen wurde. Dadurch wurden sie in dem Religionsfrieden von 1555 als Confessionsverwandte aufgenommen. 8.

Auguren, in den ältern Zeiten auspices genannt, gewisse Priester bei den Römern, die aus dem Vogelzuge (augurium, avigerum), dem Blitze u. s. w. die Ereignisse der Zukunft voraussagten, und in dem größten Ansehen standen. Der vornehmste der Auguren hieß Magister collegii, oder Augur Maximus. Die Anzeichen, so wie die Aussprüche der Auguren wurden **Augurien** genannt. Ein von der Linken

zur Rechten fliegender Adler bedeutete Glück, und eine eben so fliegende Krähe Unglück. Auch das Fressen oder Nichtfressen der Hühner bedeutete, Ersteres Glück, Letzteres Unglück, weshalb dem Heere immer ein Pullarius mit seinem Hühnerkasten folgte. Bei Beobachtung der Himmelserscheinungen setzte sich der Augur nach vollbrachtem Opfer mit bedecktem Haupte, das Gesicht nach Osten gekehrt und bezeichnete mit seinem lituus (Stabe) die Gegend des Himmels, welche er untersuchen wollte. Die Anzeichen zur Linken waren von glücklicher, die zur Rechten von unglücklicher Vorbedeutung. 15.

August, der 6. Monat, hieß bei den Römern Sextilis und erhielt zu Ehren Augusts durch einen Senatsbeschluß jenen Namen. Dieselbe Auszeichnung war Julius Cäsar in Bezug auf den Quintilis (Juli) widerfahren, und da der August nur 30 Tage hatte, und man den Urheber dieses Namens nicht gegen Julius Cäsar zurückstehen lassen wollte, so entnahm man dem Febr. einen Tag und verleibte ihn dem August ein. 15.

August, 1) A. I. Sigismund, König von Polen, geb. den 1. Aug. 1520, Sohn Sigismunds I., von dem er das Großherzogthum Litthauen erbte. Nach seines Vaters Tode 1548 zum König von Polen ernannt, kämpfte er ohne Glück gegen den Czar Iwan Wasiljewitsch. Er errichtete ein stehendes Truppencorps, die sogenannten Quartianer, und vereinigte Westpreußen, Litthauen, Liefland, Kurland und Podlachien mit Polen. Er starb den 18. Juli 1572. — 2) **August**, Churfürst von Sachsen, geb. zu Freiberg am 31. Jul. 1526, Sohn Herzog Heinrichs des Frommen und der Katharina von Mecklenburg, vermählte sich 1548 mit Anna, der Tochter Christians III. von Dänemark, und gelangte nach dem Tode seines Bruders Moritz 1553 zur Regierung. Die Ansprüche des ehemaligen Churfürsten Joh. Friedr. befriedigte er durch Abtretung der Aemter Altenburg, Eisenberg, Sachsenburg und Herbisleben, und vergrößerte den Umfang seines Landes auf verschiedene Weise. Wesentliche Verbesserungen unternahm er in der Gesetzgebung und beförderte aufs Thätigste den Ackerbau, namentlich die Obstzucht, wie er denn ein künstlich Obst- und Gartenbüchlein geschrieben hat. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin, 10. Oct. 1585, vermählte er sich mit einer Tochter des Fürsten Joachim von Anhalt und starb am 11. Febr. 1586 am Schlage zu Dresden. — 3) **August**, Sohn des Churfürsten Johann Georg I. von Sachsen, geb. den 13. Aug. 1614 zu Dresden. 1625 zum Coadjutor des damaligen Administrators Christian Wilhelm erwählt, trat er 1630 die Regierung an, vermählte sich 1647 mit Anna Maria, Tochter des Herzogs Adolph Friedr. von Mecklenburg-Schwerin, nahm den Titel eines Administrators an, bekam nach seines Vaters Tode 1656 durch Erbvergleich 10 Aemter im chursächs. Thüringen, so wie Burg, Querfurt, Jüterbogk und Dahme, residirte darauf zu Weißenfels. Nachdem er sich zum zweiten Male mit der Gräfin Walpurgis von Leiningen-Westerburg vermählt hatte, starb er und hinterließ 8 Söhne und 7 Töchter. Johann Adolph, der älteste Sohn, stiftete die Linie der Herzöge von Sachsen-Weißenfels. — 4) **August II.** Friedrich, Churfürst von Sachsen und König von Polen, geb. am 12. Mai 1670 zu Dresden, zweiter Sohn des Churfürsten Joh. Georg III. von Sachsen und der dänischen Prinzessin Anna Sophia. Eine sorgfältige Erziehung, verbunden mit fleißiger Uebung in allen ritterlichen Künsten, hatte seine vorzüglichen geistigen Anlagen ausgebildet. Reisen in Italien, Frankreich, Spanien u. s. w., auf welchen besonders an den Höfen zu Versailles und London seine Prachtliebe reichliche Nahrung fand, trugen überdieß nicht wenig dazu bei, seinen ihm angebornen Ehrgeiz noch mehr zu entflammen. Nach seines Vaters Tode 1691 ging August nach Wien und knüpfte einen Freundschaftsbund mit dem röm. König Joseph, wodurch die politische Stellung Sachsens immer entschiedener von Oestreich abhängig ward. 1694 starb sein Bruder Georg IV. und August gelangte zur Churwürde. In Folge des mit Oestreich geschlossenen Bündnisses, übernahm er den Oberbefehl über das östr. sächs. Heer gegen die Türken in Ungarn, welche ihm seiner Körperstärke wegen den Namen Eisenhand beilegten. Nach Wien zurückgekehrt, entstand in ihm der Gedanke, sich um die polnische Krone zu bewerben. Sein Mitbewerber war der Prinz von Conti, der an dem Abbé Polignac, franz. Gesandten in Warschau, kräftige Unterstützung fand. Beider Abgeordnete sparten keine Mühe und Kosten, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, bis endlich August für 10 Mill. poln. Gulden den Sieg davon trug. Um alle Hindernisse aus dem Wege zu räumen, trat August den 23. Mai 1697 zur kathol. Religion über, rückte dann, nachdem sich der Reichstag am 25. Juni 1697 versammelt hatte, mit 10,000 Sachsen in Polen ein, und ward am 15. Sept. gewählt und in Krakau gekrönt. Conti, der mit 6 Fregatten in Danzig erschienen war, zog unverrichteter Sache wieder ab, und kehrte nach Frankreich zurück. Bald indeß zeigte sich in den Verfügungen Augusts ein Streben nach unumschränkter Herrschaft, und eine Gleichgültigkeit gegen früher eingegangene Bedingungen, welche die Polen mit Besorgniß erfüllte. Seinem Versprechen gemäß, mußte er mit Ausnahme von 1200 Garden die sächsischen Truppen aus Polen entfernen. Um diese indeß bei sich behalten zu können, bedurfte er kriegerischer Beschäftigung, welche sich ihm am besten in einem Unternehmen gegen den jungen König Karl XII. zur Wiedereroberung Lieflands darbot. Zu dem Ende verband er sich mit dem Czar Peter I. und Dänemark und belagerte ohne vorhergegangene Kriegserklärung die Stadt Riga. Karl XII. hatte den König von Dänemark geschlagen, welches den Frieden von Travendal (18. Aug. 1700) zur Folge hatte, und die Russen besiegt. August hatte die nutzlose Belagerung von Riga aufgegeben, und mußte in Polen, welches Karl zu überfallen drohte, auf seine eigne Vertheidigung denken, weshalb er mit Peter von Rußland zu Birsen am 8. März 1701 ein neues Bündniß schloß. Das war der Anfang des 20jährigen nordischen Krieges. Nachdem August an der Düna am 19. Jul. 1701 von Karl auf's Haupt geschlagen war, verlangte Letzterer, der sich im Besitz von Kur- und Liefland befand, von den Polen die Absetzung Augusts als einzige Friedensbedingung. In einer zweiten Schlacht bei Klissow, zwischen Warschau und Krakau, trug Karl abermals über die doppelte Anzahl der Feinde einen glänzenden Sieg davon. Die Folgen eines unglücklichen Sturzes mit dem Pferde fesselten Karl an das Krankenlager. Diese Zeit benutzte August, um neue Kräfte zu sammeln und brachte zu Sendomir eine Conföderation zu Stande, die ihn zu unterstützen versprach. Eine ähnliche Conföderation hatte sich in Warschau zu Gunsten Karls gebildet, und nachdem die Schweden Thorn erobert hatten, erklärte der zu Warschau versammelte Reichstag am 14. Febr. 1704 August der polnischen Krone verlustig. Jakob Sobiesky, den man zum König bestimmte, ward nebst seinem Bruder Konstantin in der Gegend von Breslau von sächs. Reitern überfallen und nach Leipzig gebracht. Ihr dritter Bruder Alexander, dem man die Krone anbot, lehnte sie ab, und so ward Stanislaus Lescinsky, Woiwode von Posen, am 12. Jul. 1704 zum König ernannt. Dem ungeachtet machte August noch mehre Versuche, um sich in Polen zu halten und sein verlornes Ansehen wieder zu gewinnen, zog im Lande hin und her, und strebte vergebens sich des Stanislaus zu bemächtigen. Karl, dessen Herrschaft in Polen sich immer mehr ausbreitete, vereitelte seine Pläne, gewann durch seinen General Rhensköld bei Fraustadt am 14. Febr. 1706 einen glänzenden Sieg über ihn und drang in Sachsen ein. August mußte sich zum Frieden von Altranstädt (s. d.) den 24. Sept. 1706 entschließen, der indeß, da Peter nichts davon wissen wollte, noch insgeheim zu Stande kam. Unterdeß war Karl bei Pultawa 1709 von den Russen geschlagen worden, wodurch Stanislaus schutzlos ward. Sogleich erklärte August den Altranstädter Frieden für ungültig und zog mit einem Heere nach Polen, trieb die Schweden bis nach Pommern zurück und erneuerte das Bündniß mit Peter, dem noch mehre Staaten beitraten. Karl befand sich in der Türkei, und die Schweden konnten nur mit äußerster Anstrengung ihren Feinden die Spitze bieten. Dennoch erfocht der schwed. General Stenbock bei Gadebusch einen glänzenden Sieg über die Verbündeten und 1714 erschien Karl plötzlich wieder in Stralsund, welches sich am 11. Dec. 1715 ergab. Ein neuer Bund gegen Schweden schien dessen Untergang unvermeidlich zu machen; allein die Klugheit des schwed. Grafen von Görz, welcher mit Peter Unterhandlungen anknüpfte, rettete Karln. Als Peter gerade im Begriff stand, sich mit den Schweden zu vereinigen, starb Karl (1718). August schloß 1719 mit Schweden einen Waffenstillstand, welcher 1732 in einen Frieden verwandelt wurde. Eine Conföderation, an deren Spitze ein Edelmann, Ledekusky, stand, griff die Sachsen an allen Punkten an, bis diese, nach dem 1716 zwischen August und der Republik geschlossenen Vergleich, Polen räumten. August, welcher sah, daß er mit Waffengewalt nicht zu seinem Ziele kommen konnte, schlug einen andern Weg ein, indem er durch sein Beispiel Ueppigkeit und Ver-

weichlichung unter die Polen verpflanzte und eine grenzenlose Sittenverderbniß herbeiführte. Sein Hof war zwar einer der glänzendsten Europas, allein Mangel und Theurung herrschte an mehren Punkten seines Reiches. Polen verdankt ihm keine wesentlichen Verbesserungen. Sein Character war eine Mischung von Gutmüthigkeit und Strenge, von ritterlicher Gesinnung und einem unersättlichen Hang nach Vergnügungen. Der einzige in rechtmäßiger Ehe mit Christine Eberhardine, Tochter des Markgrafen von Brandenburg, erzeugte Sohn, war Friedrich August. Desto mehr Kinder hinterließen ihm seine Mätressen. Der berühmteste ist der bekannte Marschall **Moritz von Sachsen**, Sohn der schönen Gräfin Aurora von Königsmark. August starb am 1. Febr. 1733 an einer Wunde am Knie, zu welcher der Brand trat, als er nach Warschau zu einem Reichstage reiste. — 5) **August III.** (Friedrich), Churfürst von Sachsen und König von Polen, Sohn des Vorigen, geb. am 7. Oct. 1696. Im evangelischen Glauben erzogen, hatte eine Reise nach Italien zur Folge, daß er am 12. Nov. 1712 zur kathol. Religion übertrat. Nach dem Tode seines Vaters 1733 folgte er ihm in der Churwürde. Auf den Thron von Polen machte wiederum Stanislaus Lesczinsky, unterstützt von Frankreich, Anspruch; allein die Bewerbungen Augusts erhielten Nachdruck durch russ. Truppen, und so ward er 1736 in dem warschauer Friedenscongreß allgemein als König anerkannt. Gleich seinem Vater fühlte auch er einen unersättlichen Hang nach Vergnügen. Seiner Prachtliebe verdankt Dresden viele Verschönerungen und die Erwerbung bedeutender Kunstwerke. Die höchste Gewalt lag in den Händen seines Ministers, des Grafen von Brühl, der den Regenten stets in dem Glauben zu erhalten wußte, als sei er unbedingter Herrscher. In dem östr. Erbfolgekriege verband sich August mit Maria Theresia und schickte 30,000 Mann Hülfstruppen nach Schlesien gegen Friedrich von Preußen, welche aber bei Hohenfriedberg am 4. Juni 1745 geschlagen wurden. Jetzt drang Friedrich in Sachsen selbst ein. Sein General, Fürst Leopold von Dessau, schlug bei Kesselsdorf, zwei Stunden von Dresden, das sächsische Heer abermals am 15. Dec. 1745, und August ward zu dem nachtheiligen Dresdner Frieden vom 25. Dec. 1745 gezwungen. 1756 aufs neue in einen Krieg mit Preußen verwickelt, bezog er am 10. Sept. das Lager bei Pirna, wo 17,000 Mann versammelt waren, welche sich am 14. Oct. an Friedrich ergeben mußten. August flüchtete zuerst auf den Königstein, dann nach Polen, wo er sich aufhielt, während die Stürme des siebenjährigen Krieges (s. d.) sein Land heimsuchten. Nach dem Hubertsburger Frieden (1763) kehrte August nach Sachsen zurück, und starb zu Dresden am 5. Oct. 1763. Ihm folgte sein Sohn **Friedrich Christian** als Churfürst von Sachsen, und Stanislaus Poniatowsky als König von Polen. — 6) **August Emil Leopold**, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, Sohn des Herzogs Ernst II. von Sachsen und der Prinzessin Charlotte Amalie von Sachsen-Meiningen, geb. den 23. Nov. 1772, studirte in Genf, vermählte sich 1797 mit Luise Charlotte, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, welche im Wochenbette starb, verband sich aufs Neue 1802 mit Karoline Amalie, Prinzessin von Hessen-Kassel, und gelangte nach dem Tode seines Vaters, den 20. Apr. 1804 zur Regierung. Achtzehn Jahre lang verstand er es, in jener stürmisch bewegten Zeit durch kluges gemäßigtes Betragen, sein Land vor den verderblichen Folgen des Krieges zu bewahren, welche alle Nachbarstaaten heimsuchten. Die einzige Gewaltthat, die sich während acht Jahren in seinem Gebiete ereignete, war die gewaltsame Wegführung Becker's durch Davoust, und auch hier brachte August Rettung, indem er Beckers Frau an den Wagen Napoleons führte, als dieser von der Schlacht bei Lützen an Gotha vorüberkam, und die Befreiung des Gefangenen erlangte. Sein Vertrauen auf den Kaiser erlaubte ihm nicht, Gotha zu verlassen, und so ward seine Residenz ein Zufluchtsort für mehr denn eine Familie. Obgleich er auf diese Weise in dem besten Vernehmen mit der französischen Regierung stand, so konnten doch selbst die Besieger Napoleons nicht umhin, seinem verständigen Benehmen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Außer diesen Herrschertugenden besaß August noch Phantasie und Darstellungsgabe, welche durch eine liebenswürdige Originalität noch mehr gehoben wurden. Sein erster Versuch als Schriftsteller war ein Werk, **Panedone** (All-Lust) betitelt, welches indeß unvollendet blieb und nicht im Druck erschien. **Kyllenion oder Auch ich war in Arkadien**, eine Nachahmung der wielandschen Grazien in Prosa mit eingewebten Liedern, meistentheils mit Musik von des Verfassers Composition begleitet, ward gedruckt. Sein letztes Werk sind die **Emilianischen Briefe**, mit denen er zehn Jahre beschäftigt war, bis ihn der Tod abrief. **Vierzehn Briefe eines Karthäusers**, welche ihnen beigelegt werden, sind eine von ihm veranlaßte Uebersetzung aus dem Französischen. August starb den 17. Mai 1822. — 7) **August Friedrich Wilhelm Heinrich**, Prinz von Preußen, geb. den 19. Sept. 1779, Sohn des Prinzen August Ferdinand und der Markgräfin Anna Elisabeth Luise von Brandenburg-Schwedt, bildete sich schon in seiner frühsten Jugend zu den Waffen, und war während der Schlacht bei Jena Chef eines Grenadierbataillons. Er gerieth in französische Gefangenschaft und erhielt Nancy zum Ort seines Aufenthalts angewiesen. Nach der Reorganisation der preuß. Armee zum Generalmajor und Chef der Artillerie ernannt, erwarb er sich besondre Verdienste durch viele zweckmäßige Verbesserungen. Nach dem Waffenstillstand übernahm er das Commando über die 12. Brigade des zweiten Armeecorps in Böhmen, und focht bei Dresden, Kulm, Leipzig, Montmirail, Laon und Paris. 1815 an die Spitze des zweiten norddeutschen Armeecorps gestellt, nahm er in kurzer Zeit die Festungen Maubeuge, Philippeville, Marienburg, Longwy, Rocroy, Givet, Montmedy, Sedan und Mezières, bei deren Belagerung er sich zum Theil ganz neuer Maßregeln bediente. Der Prinz lebt jetzt in Berlin, ist General der Infanterie, Generalinspector und Chef der Artillerie, um welche er sich besonders Verdienste erworben hat, so daß er für den tüchtigsten Chef gehalten wird, den die preuß. Armee je gehabt hat. Seine Brust ist mit den meisten Orden Europas geziert. — 8) **August Paul Friedrich**, Großherzog von Oldenburg, geb. den 13. Jul. 1783, Sohn des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, begab sich bei der Besetzung Oldenburgs durch die Franzosen 1811 mit seinem Vater nach Rußland, zeichnete sich in den Schlachten bei Borodino und bei Tarutina aus und ward Gouverneur zu Reval. 1816 nach Oldenburg zurückgekehrt, vermählte er sich im folgenden Jahre mit der Prinzessin Adelheide von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, welche aber schon 1820 starb. 1825 vermählte er sich aufs Neue mit der jüngern Schwester seiner ersten Gemahlin, Ida; aber auch sie starb schon 1828. Nach dem Tode seines Vaters 1829 kam er zur Regierung und nahm den Titel eines Großherzogs an. Er vermählte sich zum dritten Male mit der Prinzessin Cäcilie von Holstein-Gottorp, Tochter des ehemaligen Königs von Schweden Gustav Adolph IV. 19.

Augusta, die Hauptstadt von Georgien in den nordamerik. Freistaaten, hat 2,500 Einw. und eine bedeutende Bank. Salzburgische Emigranten erbauten sie 1737. 25.

Augusta, lateinischer Name mehrer Städte, dem Kaiser Augustus zu Ehren, von denen folgende noch jetzt existiren. 1) A. Asturica, Astorga; 2) A. castra, Itzelburg bei Straubing; 3) A. Emerita, Merida; 4) A. praetoria Salassorum, Aosta; 5) A. Suessonum, Soissons; 6) A. Taurinorum, Turin; 7) A. Tiberii (Ratisbona), Regensburg; 8) A. Trevirorum, Trier; 9) A. Vagiennorum, Vico; 10) A. Veromanduorum, St. Quentin; 11) A. Vindelicorum, Augsburg. 7.

Augustales, Priester zur Anordnung der Opfer in Rom, unter Tiberius. 15.

Augustd'or, sächsische Goldmünze, an Werth einem Louisd'or gleich. 2.

Augustenburg, Flecken auf der Insel Alsen, von welchem die Linie Holstein-Augustenburg ihren Namen führt. 17.

Augusti, Joh. Christ. Wilhelm, geb. zu Eschenberga im Gothaischen 1772, studirte in Jena Theologie, ward 1800 außerordentlicher Professor der Philosophie daselbst, 1803 ordentlicher Professor der oriental. Sprachen, 1812 Professor der Theologie zu Breslau, 1819 erhielt er einen Ruf nach Bonn und ward 1828 Ober-Consistorialrath. Unter seinen vielen Schriften sind wichtig: die theologischen Blätter, seine Uebersetzung der Bibel, Dogmengeschichte, Bibliothek der Kirchenväter, christlichen Alterthümer und sein kleiner Koran. Augusti ist ein eben so tief und gründlich gebildeter als wohlwollender und humaner Gelehrter. 8.

Augustin, (Sanct) die Hauptstadt von Ostflorida in N. Amerika. 25.

Augustin, D. Friedr. Bernhard, geb. zu Gröningen bei Halberstadt den 28. Nov. 1771, erwarb sich um Halberstadt, wo er als Oberdomprediger lebt, große Verdienste, durch zweckmäßige Einrichtung des Armenwesens, Gründung ei-

nes Hospitals, einer Waisenanstalt und Freischule, war von 1800—1811 Redacteur der gemeinnützigen Unterhaltungen der von Eichholz, Fischer, Gleim u. A. gestifteten literarischen Gesellschaft. Großes Aufsehen erregte seine 1817 erschienene, gegen L. van Eß gerichtete Schrift über den Ursprung und die Wirkungen der Reformation, welche mit dem feinsten Scharfsinn abgefaßt ist. Seine historischen und statistischen Forschungen betreffen namentlich das Fürstenthum Halberstadt. Er besitzt eine bedeutende Sammlung von Münzen und numismatischen Schriften, so wie von Schriften von und über Luther, nebst einer bedeutenden Sammlung von deutschen Alterthümern, deren Beschreibung er angekündigt hat. 8.

Augustiner, Klostergeistliche nach der Regel des heil. Augustin (s. d.).

Augustinus, 1) (Aurelius) der Heilige, geb. den 13. Nov. 354 zu Tegaste, einer kleinen Stadt in Afrika, Sohn eines Heiden Patricius und einer Christin Monica, welche ihm den ersten Unterricht ertheilte. Seine Studien vollendete er in Madaura und Karthago, führte aber daselbst ein höchst ausschweifendes Leben, wovon er in seinem Werke Confessiones (herausgegeben von A. Neander, Berlin 1823) selbst mit dem größten Abscheu spricht. Funfzehn Jahre lang lebte er in den Fesseln einer Geliebten, welche ihm auch einen Sohn, Adeodat, gebar. Cicero's Hortensius, ein Buch, welches nicht bis auf uns gekommen ist, bewog Augustinus zum Studium der Philosophie. Darauf trat er zur Sekte der Manichäer über und blieb neun Jahre lang ihr Zuhörer. Auch diese verließ er und begab sich nach Mailand, wo er öffentlich die Beredsamkeit lehrte. Die feurigen Reden des dasigen Bischofs Ambrosius und das Lesen der Briefe des Paulus brachte in ihm eine gänzliche Sinnesänderung hervor, und Augustinus ließ sich im Jahre 387 mit seinem Sohne taufen. Nach Afrika zurückgekehrt, verschenkte er seine Güter an die Armen, trat in den geistlichen Stand und ward 395 Bischof zu Hippo, wo sich sein Streit mit Pelagius über die Lehre vom freien Willen, von der Gnade und der Prädestination (Gnadenwahl) entspann. Augustinus starb den 28. Aug. 403, während Hippo von den Vandalen belagert wurde. Seine Schriften, welche sämmtlich die feurigste Beredsamkeit athmen, erschienen 1679—1700 zu Paris. Augustinus stiftete in Afrika einige Klöster, denen aber die Vandalen bald ein Ende machten. Die spätern Augustiner entstanden erst im 11. und 12. Jahrhundert, indem Pius V. die ohne Ordensverband vereinigten Augustiner-Eremiten einer festen Regel unterwarf, und sie dem Range nach unmittelbar den Franziskanern, Dominikanern und Carmelitern folgen ließ. Zu diesem Orden gehörte auch Luther. Der Orden, welcher vor der Reformation noch 2000 Klöster hatte, zählt jetzt deren nur noch wenige in Italien, Spanien, Portugal und Oestreich. — 2) Augustinus, Apostel der Engländer, ward von Gregor I. 596 mit 40 Mönchen abgesandt, um die Engländer zum Uebertritt zur röm. Kirche zu bewegen, was ihm so gut gelang, daß sich der König mit einem großen Theile seines Volkes taufen ließ. Augustinus starb 610 als Erzbischof von Canterbury. 8.

Augustulus, (Romulus Momyllus) der letzte röm. Kaiser des Abendlandes, war der Sohn des Patriciers Orestes, welcher, nachdem er als Feldherr des Kaisers Julius Nepos diesen vertrieben hatte, seinen Sohn den 31. Oct. 475 n. Chr. zum Kaiser ausrufen ließ. Allein die in dem Solde der röm. Kaiser stehenden deutschen Kriegsvölker riefen, weil man ihre Forderungen nicht erfüllen wollte, ihren Anführer Odoaker zum Könige aus. Dieser ließ Augustulus nach der Veste Lucullanum bringen, wo ihm ein Jahrgehalt ausgezahlt wurde. Mit ihm endete das weström. Kaiserthum. 1.

Augustus (Cajus Julius Cäsar Octavianus), geb. den 23. Sept. 63 v. Chr., Sohn des Cajus Octavius und der Attia, hieß eigentlich nach seinem Vater Cajus Octavius. Den Namen Octavian nahm er erst nach seiner Adoption von Julius Cäsar an, so wie ihm auch von der Zeit an die Namen seines Adoptivvaters beigelegt wurden. Den Namen Augustus bekam er als Kaiser vom Senate. Nach dem Tode seines Vaters vermählte sich seine Mutter Attia, Schwestertochter Cäsars, aufs Neue mit dem L. M. Philippus. Seinen Stiefeltern verdankte Augustus die sorgfältigste Erziehung, und während er zu Apollonia unter Apollodor die Beredsamkeit studirte, erhielt er die Nachricht von der Ermordung Cäsars und zugleich von seiner Adoption. In Rom herrschten damals zwei Parteien: die der Republikaner und die des Antonius und Lepidus. Es war daher für Augustus kein Leichtes, daselbst als Erbe Cäsars aufzutreten. Der Einwendungen seiner Freunde ungeachtet, beschloß er seinen Plan auszuführen, landete bei Brundusium, wo ihn die Abgeordneten der daselbst versammelten Veteranen empfingen, und im Triumph in die Stadt führten. An der Spitze der Veteranen zog er darauf durch Campanien gegen Rom. Die Partei des Antonius und Lepidus war die mächtigere, und besonders übte der Consul Antonius eine ununschränkte Gewalt aus. Augustus bewarb sich sogleich bei seiner Ankunft um die Gunst des einflußreichen Cicero, ward aber von Antonius, dem er seine Freundschaft anbot, mit gleichgültiger Geringschätzung empfangen. Indeß stieg des Augustus Ansehen in dem Maaße, wie das des Antonius sank, und Letzterer fühlte sich daher bewogen, sein Betragen zu ändern. Dennoch lebte der Haß in Beider Herzen. Antonius, der seine feindselige Gesinnung gegen die Republik nicht verbergen konnte, ging in das cisalpinische Gallien, wo er Mutina belagerte. Unterdeß erklärte ihn der Senat für einen Feind des Vaterlandes; Antonius rückte von Brundusium nach Rom vor, begab sich aber bald nach dem cisalpinischen Gallien, weil zwei seiner Legionen zu Augustus übergegangen waren. Hier beabsichtigte er, den Statthalter Decimus Brutus zu vertreiben. Antonius hatte sich mit Lepidus vereinigt, und Octavius, der den Gedanken faßte, sich zum Consul ernennen zu lassen, bewerkstelligt es mit Hülfe seiner Legionen. Nachdem Octavian, Antonius und Lepidus sich versöhnt, schließen sie das bekannte Triumvirat, welches durch Aechtungen und Blutscenen aller Art sich bemerkbar machte. Unter denen, die sich retteten, waren auch Brutus und Cassius. Gegen sie zog Octavian mit Antonius in Makedonien zu Felde und schlug sie bei Philippi in zwei Schlachten. Nach der ersten, welche ziemlich unentschieden blieb, ließ sich Cassius, in dem Wahn, die Schlacht sei verloren, von einem seiner Sclaven durchbohren. Nach der zweiten, in welcher die Triumvirn den Sieg davon trugen, entleibte sich Brutus mit eigner Hand. Octavian und Antonius, welche sich enger mit einander verbanden, beschlossen, den Lepidus, der nur noch einen Schatten von Ansehen hatte, desselben gänzlich zu berauben. Antonius begab sich nach dem Orient, um dort die Ruhe herzustellen, und Octavian zog nach dem Occident gegen den Pompejus. Octavian erwarb sich immer größern Anhang durch Vertheilung der Ländereien, während die Familie des Antonius mit zunehmendem Neide auf ihn blickte. Im Jahre 40 v. Chr. brach wiederum offenbare Feindschaft zwischen beiden aus und Antonius verband sich mit Pompejus, gegen welchen Octavian den Agrippa schickte, und sich selbst aufmachte, um gegen den Antonius zu ziehen. Ein neuer Bund verbindet die beiden Nebenbuhler und wird durch die Vermählung des Antonius mit der Octavia, Octavians Halbschwester, besiegelt, worauf Antonius den Orient, Octavianus den Occident und Lepidus Afrika bekommt. Octavian verband sich mit Scribonia, der Schwester des Pompejus, dem die Inseln Sicilien, Sardinien, Corsica und der Peloponnes überlassen wurden. Neue Uneinigkeiten trennen die Verbündeten. Octavian verstößt die Scribonia und vermählt sich mit der berühmten Livia, der Gemahlin des Claudius Nero, den er nöthigte, sich von ihr scheiden lassen. Der Krieg, welcher sich jetzt mit Pompejus entspann, fiel anfangs glücklich für diesen aus, endigte aber mit der Ermordung desselben. Lepidus, der zur Belohnung noch Sicilien verlangte, mußte es sich gefallen lassen, daß ihm auch Afrika genommen wurde, und da Octavian ihn für einen unschädlichen Feind hielt, so erlaubte er ihm, als Privatmann in Italien zu leben. Ein größerer und wichtigerer Kampf stand ihm bevor gegen Antonius. Obgleich diesem an Talenten weit nachstehend, so übertraf er ihn doch an List und wußte durch geheime Unternehmungen seinen Feind in der Gunst des Volkes herabzusetzen. Während dieser in den Armen der Kleopatra sorglos in allen Lüsten schwelgte, bewog Octavian den Senat, ihn für einen Feind des Vaterlandes zu erklären. Octavian führte ein bedeutendes Heer zu Lande und zu Wasser nach dem ambrakischen Meerbusen, und sein Feldherr Agrippa siegte in der glorreichen Schlacht bei Actium den 2. Sept. 31 v. Chr. Antonius und Kleopatra, von Octavian verfolgt, gaben sich Beide den Tod. S. Antonius. Nach seiner Rückkehr hielt Octavian einen dreitägigen Triumph. Nachdem er sich durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel, wozu auch die Abschaffung der während der Bürgerkriege eingerissenen Mißbräuche gehörte, in der Gunst des Volkes festgesetzt, und von ihm und dem Senat mit den größten Ehren überhäuft worden war, stellte er sich, als wolle er die

höchste Gewalt niederlegen, und als geschehe es nur auf die dringenden Bitten des Senates, daß er noch ferner einwillige den Staat zu regieren. Jetzt bekam er auch den Namen Augustus. Während er sich so als Consul, Tribun, Augur, Pontifex Maximus und Imperator im Besitz der höchsten Würden und Macht sah, benutzte er doch die letztere mit weiser Mäßigung. Seine vertrautesten Freunde waren Agrippa und Mäcenas. Sie waren von dem wesentlichsten Einfluß auf alle seine Handlungen. Wenn nun eine lange Zeit Frieden herrschte, so ist der Grund theils der äußersten Entkräftung, welche auf so stürmische Zeiten folgte, theils auch in den zweckmäßigen Einrichtungen des Augustus zu suchen. Mehre Kriege in Afrika, Asien, Gallien und Spanien fielen glücklich für Augustus aus, und seine Triumphe waren Ursache, daß zum dritten Male seit Roms Erbauung 10 v. Chr. der Janustempel geschlossen werden konnte. Allein die Niederlage des Varus unterbrach diese Ruhe auf eine für den Kaiser schreckliche Weise. „**O Varus, gieb mir meine Legionen wieder!**" rief er bei der Nachricht dieses Unglücks aus und ließ sich Kopf- und Barthaar wachsen. Unterdeß waren die neuen Einrichtungen, welche Augustus traf, von nicht geringer Bedeutung. Der Senat ward neu organisirt, Rom verschönert und der einreißenden Sittenverderbniß durch zweckmäßige Gesetze gesteuert. Das ungeheure Reich, das er nicht mehr erweitern wollte, wußte er im Gehorsam zu erhalten. Der Senat gab ihm zu Ehren dem Monat Sextilis den Namen August. Indeß kränkte ihn seine eigene Tochter Julia durch Sittenlosigkeit, und er verfuhr härter gegen sie als gegen Fremde. Selbst ohne männliche Erben verlor er seinen Schwestersohn Marcellus, seine Tochtersöhne Cajus und Lucius, seinen Stiefsohn Drusus und es blieb ihm nur dessen verhaßter Bruder Tiberius. Auf einer Reise, die er seiner Gesundheit wegen nach Campanien unternommen hatte, starb er zu Nola am 19. Aug. 14 n. Chr., nachdem er vom Jahre 30 v. Chr. an mit der Alleinherrschaft bekleidet gewesen war. „Habe ich meine Rolle gut gespielt?" fragte er bei der Annäherung seines Todes die Umstehenden, und erwiederte, als diese es bejahten: „So klatscht in die Hände, sie ist aus!" Das trauernde Reich versetzte ihn unter die Götter; Tempel und Altäre wurden zu seinen Ehren errichtet. 1.

Aula, der Hof, die Halle; der Hofstaat eines Fürsten, der Hörsaal. 2.

Aulis, Stadt in Böotien am Euripus. Dort versammelte Agamemnon seine Flotte und opferte seine Tochter Iphigenia. 7.

Aumale, berühmtes franz. Geschlecht. 1) **Claude de Lorraine**, Herzog v. Aumale und Pair von Frankreich, geb. den 1. Aug. 1526, zeichnete sich in den Bürgerkriegen, wo er auf Seiten des Hofes focht, durch Tapferkeit, und bei der Bluthochzeit, die er befördern half, durch Grausamkeit aus. Er ward 1573 vor Rochelle getödtet. — 2) **Charles de Lorraine**, Herzog von Aumale, geb. den 25. Jan. 1555, Sohn des Vorigen. Nachdem er die Partei der Ligue gegen Heinrich IV. ergriffen hatte, und in der Schlacht bei Ivri von ihm geschlagen worden war, begab er sich nach dem Frieden nach Spanien und dann nach den Niederlanden, wo er 1631 starb. Den Titel eines Herzogs von Aumale führt jetzt der vierte Sohn des Königs von Frankreich, Heinrich, geb. den 16. Jan. 1822. 13.

Aumale, Stadt in Frankreich, Departement der Niederseine mit 1700 Einwohnern und sehr besuchten Gesundbrunnen. 17.

Aumont, (Jean d') Marschall von Frankreich, geb. 1523, ein tapferer Krieger, brachte fast sein ganzes Leben unter den Waffen zu und starb 1595 zu Rennes an den Folgen eines Schusses. 19.

A und O, Α καὶ Ω, Alpha und Omega, erster und letzter Buchstabe des griech. Alphabets, bedeutet in der Offenbarung Joh. 1, 8. Gott, der Anfang und das Ende. 8.

Aunoy, Marie Catherine Jumelle de Barneville, Gräfin von, geb. 1650, genoß eine romanhafte Erziehung und ist die Schöpferin der Feenmährchen. Außer diesen schrieb sie noch einige Reisen. Sie starb 1705. 6.

Aurelianus Domitius. Obgleich von niedriger Abkunft ward er doch seiner kriegerischen Talente wegen 271 n. Chr. von der Armee in Pannonien zum Kaiser ausgerufen. Sein hauptsächlichster Krieg war gegen die Königin Zenobia, welche seinen Triumphzug schmücken mußte. Aurelianus hat Gallien mit dem römischen Reiche vereinigt. Auf einem Zuge gegen die Perser ward er von den Anführern seiner Armee ermordet, 276 n. Chr. 1.

Aurelius Victor, s. Victor.

Aurengabad, früher Kirki genannt, Residenz des Großmoguls von Hindostan, erhielt nebst vielen Erweiterungen und Verschönerungen ihren jetzigen Namen von Aureng-Zeyb. 25.

Aureng-Zeyb, (Aurungzeb, Avreng Sib: Zierde des Thrones) geb. den 20. Oct. 1619, Sohn des Großmoguls Schah Dschihan. Nachdem er eine Zeitlang seine Herrschsucht unter dem Schein der Frömmigkeit verborgen hatte, ward er in seinem 20. Jahre Statthalter von Dekhan, schlug darauf mit Hülfe eines seiner Brüder den andern, ließ seinen Vater im Innern des Harems gefangen nehmen, und nachdem er seine Brüder hatte umbringen lassen, bestieg er 1659 den Thron, und nahm den Titel Alemgir d. i. Ueberwinder der Welt, an. Trotz seiner Grausamkeit regierte er das Land mit Mäßigung, traf viele weise Einrichtungen, und beförderte Künste und Wissenschaften. Europäer waren ihm im Heere und am Hofe willkommen. Von seiner Prachtliebe giebt die nach der Eroberung von Bidschapur gegossene 14 engl. Fuß lange Kanone für ein Kaliber von 2640 engl. Pfund eingerichtet, Zeugniß, so wie die ihm von der Stadt Delhi 1673 zum Geschenk überreichte, 1 Zoll dicke, 5 Zoll im Durchmesser haltende und 5 Pfund schwere Münze, auf der sein vollständiger Titel eingegraben ist. Die Kanone ist noch jetzt vorhanden und soll nach England geschafft werden; die Münze befindet sich in dem Münzkabinet zu Gotha. 19.

Aurich, Hannöversche Landdrostei, das Fürstenthum Ostfriesland bildend, mit 152,000 Einwohnern auf $52\frac{1}{2}$ □ M. und der Hauptstadt gleichen Namens. 1744 von Preußen in Besitz genommen, kam es 1806 an Holland, 1810 an Frankr. und 1815 an Hannover. Den fruchtbarsten Boden haben die sogenannten Polder, angeschwemmtes Marschland. Fabriken giebt es wenige in Aurich, desto blühender sind Ackerbau, Viehzucht und der Seehandel. Die Hauptstadt mit 3400 Einwohn. ist Sitz der Landdrostei, eines protestantischen Consistoriums, eines Gymnasiums und einer öffentlichen Bibliothek. 17.

Aurifaber, (Johann, eigentl. Goldschmied) Zeitgenosse und Freund Luthers. 8.

Aurikel, (primula auricula) ursprünglich eine Alpenblume des mittlern und südl. Europas, wird bei uns in Gärten gezogen, blüht im April und Mai und hat einen angenehmen Geruch. Ihre gewöhnliche Fortpflanzung geschieht durch Absenker. 5.

Aurillac, Hauptstadt des franz. Departements Cantal an der Jourdanne mit 10,000 Einwohnern. 17.

Auripigment, eine Malerfarbe, durch die Verbindung des Arsenik mit Schwefel hervorgebracht. 20.

Aurora, Eos, Hemera, Tithonis oder Tithonia, Tochter Hyperion's und der Theia, gebar dem Titanen Asträos die Winde Zephyros, Boreas und Notos, den Morgenstern und die Gestirne. Mit dem Tithonus erzeugte sie einen Sohn, Memnon, dem sie bei Theben eine berühmte Säule errichten ließ. Auf einem mit zwei weißen Rossen, Phaëton und Lampus, bespannten Wagen fährt sie aus den Tiefen des Ozeans empor und hebt mit rosenfarbenen Fingern die Schleier der Nacht. 15.

Ausarbeitung, entgegengesetzt dem Entwurf, bedeutet die Verbindung der einzelnen Theile, die Verwischung der Uebergänge, überhaupt die letzte Vollendung, die der Künstler mit seinem Werke vornimmt, wobei nur kalter Verstand und Fleiß, keineswegs aber Phantasie erfordert werden. 4.

Ausbeute, im Bergwesen, der reine Gewinn oder Ertrag eines Bergwerks nach Abzug aller Kosten, zu dessen Bezahlung gewöhnlich Ausbeutethaler, -Gulden und -Groschen geschlagen werden. 4.

Ausbruch, in Ungarn, diejenige vorzügliche Sorte des Weins, welcher aus den besten, besonders ausgebrochenen Trauben gekeltert wird. Auch am Rheine hat man angefangen, dieses Verfahren nachzuahmen. 5.

Auscultant, Auscultator, Zuhörer, Beisitzer eines Gerichts oder Collegiums. 2.

Ausdehnung, die Eigenschaft aller Materie, wonach sie einen bestimmten Raum erfüllt; dann das Streben, ihren Raum zu erweitern, s. **Expansion** und **Elasticität**. 20.

Ausdruck, ist das Aeußere eines innern Zustandes vermittelst der Ausdrucksmittel. Diese sind in den redenden Künsten Worte, in der Musik Töne, in den bildenden Künsten Geberden und Stellungen, im Tanze Bewegungen. 4.

Ausdünstung, (physiologisch) s. Haut.

Ausfall, die Hervorbrechung der Besatzung oder eines Theiles derselben aus einer belagerten Festung, um entweder

die Arbeiten der Belagerer zu verhindern, ihnen Schaden zuzufügen und sie zurückzudrängen, oder um zu fouragiren. 14.

Ausführung, gleichbedeutend mit Ausarbeitung. 2.

Ausgabe, eines Buches, bezeichnet dessen Druck und Bekanntmachung, dann aber einen besondern Abdruck, wenn nämlich derselbe Text mehre Male aufgelegt worden. Bei neuern Werken schätzt man die letzte Ausgabe vor allen andern, namentlich wenn ihr Volumen zugenommen hat; bei ältern Werken indeß, wo manchmal die einzelnen Buchstaben und Sylben von Wichtigkeit sind, wird ein hoher Werth auf die ältesten Ausgaben gelegt. Dahin gehören die Incunabeln (s. d.) und die editiones principes. Auch die Ausgaben mancher Druckerei genießen eines großen Ansehens vor allen andern. Vgl. Eberts Bibliographisches Lexikon. (Leipz. 1821—30, 4. 2 Bde.) 4.

Ausgang, bei einem Kunstwerke der Zeitpunkt einer Handlung, wo sie ihr völliges Ende erreicht. Der Ausgang muß vollkommen sein, so daß der Zuschauer in demselben die Lösung aller zu Anfang des Stückes gestellten Fragen findet; er muß aber auch natürlich sein und nicht gewaltsamer Weise herbeigeführt werden. 4.

Ausgeding, Altentheil, Auszug, Altvaterrecht, Leibzucht, dasjenige, was sich Eltern mittels gerichtlichen Vertrages vorbehalten (ausbedingen), wenn sie bei ihren Lebzeiten den Kindern ihr Besitzthum überlassen. 16.

Ausgrabungen, von Alterthümern, begannen nach einem regelmäßigen Plane 1515 auf Befehl des Papstes Leo X., welcher den Rafael Sanzio zum Präfecten der Alterthümer machte. Die frühern Ausgrabungen umfaßten nur einzelne Gräber, wie die der Nasonen, der Scip nen; allein während der Herrschaft der Franzosen gelangte man zu den Bädern des Titus, der Arena, dem Colosseum, dem Triumphbogen des Constantin, dem Forum des Trajan, der Via sacra u. s. w. 1824 fand man auf dem Forum den ersten Meilenstein, von welchem ab alle übrigen auf den von Rom ausgehenden Heerstraßen gezählt werden konnten. 1792 fanden Ausgrabungen in Gabii statt, dann in Veleja, Ostia, Antium. Besonders wichtig waren die Untersuchungen in Herculanum und Pompeji. 1830 grub man da, wo das alte Pästum stand, einen großen Tempel mit herrlichen Sculpturen aus. In Frankreich erweckte Peiresc durch seinen Eifer viele Nachfolger, und ihr Fleiß blieb nicht unbelohnt; besonders fand man zu Famars viele Vasen mit Münzen angefüllt. Einer der frühesten Reisenden in Aegypten war Pietro della Valle. Syrien, Griechenland und selbst die Turkei liefert in der neuesten Zeit eine bedeutende Menge von Alterthümern. In Deutschland fanden Nachgrabungen statt bei Salzburg, Bonn, Neuwied, Mainz, im Herzogthum Nassau, in Baden, im Breisgau u. s. w., auch bildeten sich daselbst mehre Alterthumsvereine. S. Wigand's Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde (4 Hefte, Lemgo 1831—32). 12.

Auslage, (Staatswirthsch.) das auf Gewinn angelegte Capital bei öffentlichen Bauten, Bergwerken, Handel u. s. w. 2.

Ausleerung, s. Excretion.

Auslegung, s. Exegese und Hermeneutik.

Auslieferung, ist die Pflicht eines Staates, den zu ihm geflüchteten Verbrecher auf vorangegangene Requisition auszuliefern. In wie weit ein Staat gegen den andern diese Verbindlichkeit habe, ist vielfältig bestritten worden. Der Haupteinwand ist die Pflicht, welche der Staat auf der andern Seite hat, einem Unschuldigen Schutz zu gewähren. Es hat sich daher die Ansicht gebildet, der Staat durfe den Verbrecher nur bei gemeinen Vergehen, als Mord, Diebstahl, betrüglichem Bankrott u. dgl. ausliefern, und auch nur dann, wenn das Verbrechen mit Beweisen belegt worden, um den Uebelthäter auch in dem Lande, wo er sich befindet, den Gerichten zu übergeben. Anders verhält es sich, wenn zwischen den resp. Staaten Verträge über die Auslieferung geschlossen worden. In England konnten früher Fremde durch die Alienbill nicht allein aus dem Lande verwiesen, sondern nach einem andern Punkte gebracht werden. Dies Gesetz ist indeß aufgehoben. 16.

Auslösung, zuerst jedes Wiederansichbringen einer verpfändeten Sache, dann namentlich von Gefangenen, welche in frühern Zeiten darin bestand, daß entweder der Landesherr oder die Angehörigen der Gefangenen dieselben loskauften. Heutzutage bestimmt gewöhnlich ein besondrer Artikel zwischen den kriegführenden Mächten die Auslösung der Gefangenen. 2.

Ausnahmsgesetze, sind solche Verfügungen, welche die Behörde in Fällen, wo die gewöhnlichen Mittel nicht mehr zureichen, zu treffen berechtigt ist. Ein solches Ausnahmsgesetz war bei den Römern die Erlaubniß, welche sie ihren Consuln durch die Formel: Videant Consules ne quid respublica detrimenti capiat ertheilten, zur Ergreifung von gewaltsamern Maaßregeln. In England wird der Regierung in solchen Fällen durch Suspension der Habeas-Corpus-Acte, die Erlaubniß ertheilt, sich verdächtiger Leute ohne gerichtlichen Proceß zu bemächtigen. Eine Art der A. ist die Alienbill (Auslieferungs- und Fremdenbill). Noch eine Art von Ausnahmsgesetzen sind die individuellen Strafgesetze (bills of attainder, oder of penalties), bei denen kein eigentliches rechtliches Verfahren statt findet. In Frankreich machten früher die lettres de cachet (s. d.) die Ausnahmsgesetze überflüssig. Später waren die häufigen Störungen der Rechtspflege in den Gerichtshöfen, die Beschränkungen der Preßfreiheit, die Juliusrevolution, die Erklärung in den Belagerungszustand, welche am 4. Jun. 1832 gegen die 4 Departements Maine und Loire, Vendée, untre Loire und beide Sevres, so wie am 6. Jun. dess. Jahrs auch gegen Paris ausgesprochen wurde, eben so viele Ausnahmsgesetze. In Deutschland gehören die strengere Aufsicht über die Universitäten und eine geschärfte Censur, welche durch die Ermordung Kotzebues hervorgerufen wurden (s. Karlsbader Beschlüsse), zu den Ausnahmsgesetzen. 16.

Ausoner, ein Urvolk Italiens, begreift im weitern Sinne die Bewohner Unteritaliens von der Grenze Latiums bis zur Meerenge von Sicilien, im engern aber die Aurunci. Ausonia war bei den Hellenen der Name für ganz Italien. 7.

Ausonius, Decius Magnus, geb. gegen 309 zu Burdegala (Bordeaux), war der Sohn des Leibarztes des Kaisers Valentinian. Nachdem er sich der Rechtswissenschaft gewidmet, lehrte er öffentlich die Beredsamkeit und ward von dem Kaiser zum Erzieher seines Sohnes Gratian, und später zum Quästor und Präfectus Prätorio ernannt. 379 war Ausonius Consul in Gallien, zog sich aber nach Gratians Tode in die Einsamkeit zurück, und starb um 394. Ausonius gehörte zu den berühmtesten röm. Dichtern des 4. Jahrhunderts. Wir besitzen von ihm eine Menge Epigramme, Eklogen, Idyllen, unter welchen die zehnte, Mosella, die bedeutendste ist. Sie erschien mit einer deutschen Uebersetzung von Troß, (Hamm 1821 u. 1824) und Böcking (Berl. 1828). Die besten Ausgaben des Ausonius sind von Jos. Scaliger (Leyd. 1575), Tollius (Arnstadt 1669 u. 1671) und Souchay (Par. 1730). 3.

Auspicien, die Vorhersagung der Zukunft aus dem Fluge der Vögel (s. Auguren), hieß eigentlich auspicium. Das Recht, solche Auspicien anstellen zu lassen, kam nur dem Oberfeldherrn zu, daher der Ausdruck: unter Jemandes Auspicien fechten. Später bedeuten Auspicien Vorzeichen im guten und schlechten Sinne. 15.

Aussaigern, in den Silberhütten, das Abscheiden des Silbers von dem Kupfer. Man schmilzt das silberhaltige Kupfer, nachdem man es zuvor mit $3\frac{1}{2}$ Mal seines Gewichtes Blei verbunden hat. Das Silber, welches mit dem Blei abgeflossen ist, wird dann aufs Neue von demselben geschieden. 20.

Aussatz, nennt man jene uralte bösartige Krankheit des Morgenlandes, welche sich durch Flechten, Grind u. s. w. äußert und, wo sie sich im höchsten Grade zeigt, unheilbar ist. Römische Heere und heimkehrende Kreuzfahrer hatten die Krankheit auch in Europa eingeführt, wo sie indeß bis zu Ende des 15. Jahrh. verschwand. Nach Hensler giebt es drei Arten des Aussatzes: 1) der räudige Aussatz, 2) der weiße, und 3) der knollige, bei welchem namentlich an den untern Extremitäten knollige Auswüchse entstehen. Diese Art, welche auch Elephantiasis heißt, ist unheilbar. 23.

Ausschnitt, Sector, 1) in der Geom., derjenige Theil eines Kreises, welcher durch zwei vom Mittelpunkte aus gezogene gerade Linien und einen Theil des Umfangs (der Peripherie) begrenzt wird. 2) In der Befestigungskunst. Ausschnitt des Glacis, ein kleiner, bei Traversen in die Brustwehr eingeschnittener Gang. 20.

Ausschweifung, in den redenden Künsten das Ueberspringen auf einen, mit dem Hauptgegenstande nicht in unmittelbarem Zusammenhange stehenden Gegenstand. 3.

Außenwerke, heißen alle Werke einer Festung außerhalb des Hauptwalls, welche dazu dienen, den Angriff auf diesen zu verhindern. Dazu gehören: die Grabenscheere,

das Ravelin, die Lunetten, die Contregarden, die Horn- und Kronwerke, die Bischofsmütze u. s. w. 20.

Außer-Rhoden, ein Schweizer Canton mit 42,000 Einwohn. auf 7 □ Meilen, gehört zum Canton Appenzell. 17.

Ausspielung, sich eines Gutes mit obrigkeitlicher Bewilligung entäußern. Ueber das Ausspielungsgeschäft in rechtlicher Hinsicht ist in neuerer Zeit viel gesprochen worden. Vgl. deshalb Lange's Rechtstheorie von dem Ausspielgeschäft. (Erl. 1818). 16.

Ausstattung, Aussteuer, Brautschatz, Heirathsgut, Mitgabe, Mitgift (dos), nennt man das, was Kinder von dem elterlichen Vermögen zur Errichtung einer eigenen Wirthschaft, und insbesondere was die Töchter bei ihrer Verheirathung bekommen. Zu den besondern Arten von Aussteuer gehört die in Deutschland übliche der Töchter verstorbener Lehnsherren, und die der Klostergeistlichen von Seiten ihrer Familie bei dem Eintritt in das Kloster. 16.

Ausstellung, die öffentliche Zusammenstellung der in einem Lande hervorgebrachten Erzeugnisse der Kunst und des Gewerbfleißes. Der Zweck derselben ist Aufmunterung, Wetteifer und Veredelung des Geschmackes. Zu den bedeutendsten Ausstellungen gehören die in London und Paris, München, Dresden, Berlin, Hamburg, Weimar u. m. a. 14.

Aussüßen, in der Scheidekunst, einen Körper durch Waschen mit Wasser von den auflöslichen Theilen befreien. 20.

Auster, (Ostrea) die bekannte Schaalmuschel, welche schon bei den Römern zu den Leckerbissen gehört zu haben scheint. Die Austern werden mittels Netzen mit einem eisernen Rahmen von den Austerbänken (so nennt man die Felsen, an denen sie in ungeheurer Menge beisammen leben) abgelöst, und bilden einen bedeutenden Handelsartikel. Man theilt sie in Berg-, Sand- und Thonaustern und hält die erstern für die vorzüglichern. Die besten sind überhaupt die, welche an solchen Plätzen leben, daß ihnen täglich durch die Ebbe und Fluth des Meeres frische Nahrung und frisches Wasser zugeführt werden kann. Einige legen den Austern ein Zwittergeschlecht bei. Gewiß ist, daß man in ihnen zu Zeiten junge Muscheln (Eier) findet, welche erst nach einigen Jahren auswachsen. Bedeutende Austernbänke befinden sich an den engl., holländ., deutschen, franz. Küsten, so wie an denen von Triest und Venedig. 5.

Austerlitz, kleine Stadt im Brünner Kreise Mährens mit 2200 Einwohn., bekannt durch die Schlacht am 2. Dec. und den Waffenstillstand am 6. Dec. 1805. 80,000 Franzosen unter Napoleon, Davoust, Mürat, Bernadotte, Soult und Lannes, kämpften gegen 84,000 Mann der verbündeten österreich.-russischen Armee unter Kutusow, Burhöwden, Constantin, Dolgorucki und Bagrathion. Die Schlacht begann am 2. Dec. um 7 Uhr Morgens, nachdem Napoleon durch ein Versehen Kutusows bedeutende Vortheile errungen hatte. Die Verbündeten hatten das Dorf Telnitz genommen. Burhöwden, der sich durch den Rückzug des Feindes täuschen ließ, drang zu weit vor und gerieth in einen von Davoust besetzten Engweg. Zugleich wurden die Höhen von Pratzen, welche die zweite und dritte Colonne der Verbündeten verlassen hatten, von Soult eingenommen. Unordnung und Verwirrung herrschten fast an allen Punkten der vereinigten Heere, und um 4 Uhr sahen sie sich gezwungen, ihren Rückzug über die March anzutreten. Kutusows Bericht giebt den Verlust der Franzosen auf 12,000 Mann an, nach ihrer eigenen Angabe belief er sich auf 4500. Die Zahl der Gefangenen, welche sie gemacht hatten, betrug 20,000 Mann und mehr als 150 Kanonen waren genommen worden. Man behauptet, die Schlacht hätte von den Russen entweder vor dem 1. Dec., wo Bernadotte und Davoust noch abwesend waren oder später begonnen werden sollen. Hätte man den 15. Dec. abgewartet, so war der Ausgang der Schlacht wahrscheinlich ein ganz anderer, indem die Erzherzöge Johann und Karl mit 80,000 Mann sich näherten, das Aufgebot in Ungarn sich versammelte, 12,000 Russen in Schlesien eingetroffen waren und das Volk in Böhmen aufstand. Außerdem bedrohten noch 80,000 Preußen, Russen, Schweden und Hannoveraner die Niederlande und standen 180,000 Mann Preußen und Hessen unter den Waffen, um, falls es nöthig wäre, gegen Napoleon vorzudringen. Nichts desto weniger schloß Franz II. einen für Oestreich höchst nachtheiligen Frieden mit Napoleon, welcher am 13. in Schönbrunn einzog. Oestreich unterzeichnete am 26. Dec. den Frieden zu Presburg, der ihm 1141 □ Meilen mit 2,785,000 Einw. und 13,610,000 Gulden Einkünften kostete. 19.

Austrägalgerichte, das Recht, welches die Reichsunmittelbaren früher besaßen, dem Kläger drei Fürsten vorzuschlagen, von denen einer als Richter der vorhandenen Rechtssache erwählt werden mußte. Mit der Reichsverfassung hörten auch diese Gerichte auf, bis sie durch mehre Bundesbeschlüsse unter dem Namen Austrägalinstanz wieder eingeführt sind. 16.

Australasien, im weiteren Sinne Name, den die Engländer ihren Niederlassungen in Australien gaben; im engern Sinne der äußerste Norden Neuhollands, welcher 1824 von Capitain Barlow in Besitz genommen wurde, worauf die engl. Regierung daselbst eine Colonie anlegte. 25.

Australien, Polynesien oder die Inselwelt, auch Südindien genannt, im stillen Ozean liegend, erstreckt sich vom 128° bis 250° O. L. und vom 48° S. B. bis 24° N. B., auf einem Flächenraum von ungefähr 175,000 □ Meilen. Bestandtheile. Australien besteht aus lauter Inseln. Die wichtigsten sind: 1) Neuholland, welches allein fast so groß ist als Europa und gegen 140—150,000 □ Meilen enthält. Man rechnet dazu noch Vandiemensland und die Norfolkinsel. 2) Neu-Guinea; 3) die Pelewinseln, unter denen die größte Erikli-Thu; 4) die carolinischen Inseln; die bedeutendste ist Hagolen; 5) die Ladronen; die größte heißt Guam (Agana); 6) die Admiralitätsinseln; man rechnet dazu die Anachoreten, los Ermitanos und Iles basses; 7) der Archipel von Neubritannien; 8) die Louisiade und die Salomonsinseln; 9) die Königin-Charlotteninseln (Archipel von Santa-Cruz); 10) die Neuhebriden und Neucaledonien; 11) Neuseeland mit den 7 Lords-Aucklandsinseln; 12) die Mulgrave's- und Fidschiinseln; 13) die Freundschafts- und Schifferinseln; 14) die Gesellschaftsinseln; 15) die Marquesas- und Washingtonsinseln; 16) die Monteverdesinseln; 17) die Sandwichinseln, worunter die größte Owaihi. — Boden und Clima. Der Boden ist in den heißen Zonen fruchtbar, das Klima sehr verschieden, aber nicht so heiß, wie es die Lage der Inseln erwarten ließe. — Gewässer. Die wichtigsten Meerengen sind: die Torresstraße, die Baßstraße, die Dampierstraße und die Cooksstraße; die wichtigsten Flüsse: der Brisbane, auf den blauen Bergen entspringend, der Hastings, der Hawkesbury, der George, der Schwanenfluß und der Macquarie. — Gebirge. Die blauen Berge, welche sich 7000 Fuß über das Meer erheben, auf Neuholland, der Muna-Roa auf Owaihi und der Pic-Egmont auf Neuseeland, welcher 12—13,000 Fuß über die Meeresoberfläche emporragt. Viele derselben haben Vulkane. — Die Bevölkerung beträgt 3—4 Millionen, welches eine so geringe Zahl ist, daß ungefähr 10 Menschen auf eine □ Meile kommen. Die Bewohner zerfallen in zwei Stämme; die Paquas ähnlichen den Australnegern und einem malayischen Stamm von schlankem Wuchse, regelmäßiger Bildung und langem Haar. — Sprache, Lebensart und Gebräuche. Die Sprache, welche äußerst dürftig ist, zeichnet sich durch eine Mannigfaltigkeit der Dialekte aus. Jede Familie besteht für sich, sorgt für sich und gehorcht einem patriarchalischen Oberhaupte. Nur bei den Malaien giebt es eine Art Feudalherrschaft. Der Aberglaube befiehlt den mannbaren Jünglingen, einen Vorderzahn auszureißen, und Kinder lebendig zu begraben. Von Gottesverehrung ist auf einigen Inseln keine Spur anzutreffen. — Produkte: a) des Thierreichs. Eigenthümliche Hausthiere sind nur Hunde, Schweine und Ratten; doch hat man Pferde, Rindvieh, Schafe und Ziegen aus Europa eingeführt, welche vortrefflich fortkommen. Außerdem findet man in Australien alle Arten von Beutelthieren, das Känguruh, das Heruna-Ru oder fliegende Eichhörnchen, den Wombat, den Kola, die Beutelmaus, das merkwürdige Schnabelthier (ornithorhynchus paradoxus), den stimmlosen Hund (Dingo), den Hirscheber, den Olek, den Meerelephanten, die Opossumhähne; weiße Adler, blaue und weiße Reiher, schwarze Schwäne, grüne Turteltauben, den Nashornvogel, Vögel mit Haaren statt der Federn. b) des Pflanzenreichs. Bäume mit nährenden Früchten werden selten angetroffen. Dann und wann trifft man Palmen, Kokosbäume und Bambusstauden; Taback, Flachs, Hanf und Hopfen sind aus Europa eingeführt. — Nach den Entdeckungen Magelhaens fand 1616 der Holländer Dirk Hartigh zuerst Neuholland. Mehre Entdeckungen folgten nun rasch auf einander und erst im Jahre 1629 bekam der Continent durch Franz Palsaert den

Namen Neuholland. Der berühmteste unter allen war Cook. 1778 entdeckte er die Straße zwischen den beiden Inseln von Neuseeland und nannte die Ostküste von Neuholland, welche er zuerst umschifft hatte, Neusüdwallis. Eine zweite und dritte Reise war zur Kenntniß dieser Inseln von gleicher Wichtigkeit, und nun wetteiferten Franzosen und Engländer mit einander, über dieselben mehr Licht zu verbreiten. Wichtige Aufklärungen gaben im 18. Jahrh. Marshal, Gilbert, Bligh, Hunter, Ingraham, Wilson, d'Entrecasteaux und Baß; im 19. Jahrh. Boudin, Péron, Flinders, Grant und besonders Krusenstern, Crooker, Monteverde, Liddiard Nicholas, Savage, Cruize, Martin, Wilson, Bristow, Lasareff, Freycinet, Folger; Blaxland, Wentworth und Lawson, welche die blauen Berge überstiegen, Oxley, Cunningham, Kotzebue, Grammer, Dibbs, Chemissard, King, Stuart (kam 50 Meilen weiter als 1818 Oxley), Frazer, Logan, Jamison und Beechey. — Die erste 1788 an der Botanybai von den Engländern gegründete Niederlassung hatte sich keines besondern Erfolges zu erfreuen; bessere Resultate verspricht die seit 1828 am Schwanflusse errichtete. Ueberhaupt schreitet da, wo sich Ansiedler niedergelassen haben, auch geistige Kultur vorwärts. In Neusüdwallis erscheint seit 1803 täglich die Sidney-gazette, seit 1823 der Australian, 1825 der Monitor und seit 1827 der Gleaner, welcher Auszüge aus europ. Zeitungen liefert. Vandiemensland hat seit 1825 the Hobart-Town gazette, seit 1826 the Colonial Times und seit 1827 den Tasmanian. Außerdem soll noch vierteljährlich ein Journal: The australian magazine or quarterly review of theology, literature and science, erscheinen. 25.

Australocean, s. Südsee und Krusenstern.

Austral-Orkaden, oder die südlichen Orkney-Inseln, zu den Südpolarländern Amerikas gehörend, wurden 1822 entdeckt. 25.

Austrasien, hieß vom Anfang des 6. Jahrhund. bis zu Karls des Großen Zeiten der östl. Theil des fränk. Reiches. Die Hauptstadt desselben war Metz. 7.

Austurreich, (Austur-Rike, d. i. Ost-Reich) war der ehemalige Name für die östlichen Küstenländer an der Ostsee. 7.

Auswanderung, ist das Austreten aus einem Staate mit Aufgebung der wesentlichsten Rechte daselbst und das Uebertreten in einen andern. Colonisation und Emigration sind von der Auswanderung wohl zu unterscheiden; der Colonist siedelt sich in einem von dem Mutterlande abhängigen Lande an, der Emigrant verläßt sein Vaterland in einer feindlichen Absicht, mit dem Vorbehalt, nach eingetretener Aenderung der Dinge wieder zurückzukehren. Beide bleiben Unterthanen ihres Vaterlandes, nicht aber der Ausgewanderte, welcher Bürger eines neuen Staates wird. Ursachen der Auswanderung sind Uebervölkerung, Mangel, Arbeitslosigkeit, Handelsgeist, Arbeitsscheu, Gewissenszwang und die wahre oder eingebildete Unmöglichkeit, den Anforderungen der bestehenden Regierungen zu genügen. Daß die Auswanderungen für die Politik ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit sind, liegt klar am Tage. Nicht allein der Staat, dessen Unterthanen auswandern, gewinnt, — indem z. B. bei Uebervölkerung den Zurückbleibenden die Möglichlichkeit gegeben wird, durch Anstrengung ihrer Kräfte ihren Unterhalt zu verdienen; — sondern auch und zwar in noch höherm Grade gewinnt das Land, welches Auswandrer aufnimmt, indem es gewöhnlich auf einer solchen Stufe der Bildung steht, daß der Zuwachs an Cultur, den ihm die Fremdlinge bringen, für dasselbe von den segensreichsten Folgen begleitet sein muß. Das Recht auszuwandern kann wohl nicht bestritten werden, da es einem selbstständigen Menschen frei steht seinen Wohnsitz aufzuschlagen, wo er Lust hat. Ein Einzelner kann ja aus religiösen und moralischen Gründen sich gezwungen fühlen, das Land zu verlassen, worin er bisher lebte, und wie es ihm in diesem Falle Pflicht wird, so kann auch in allen das Recht der Auswanderung nicht geläugnet werden. Welche Beschränkungen einzelne Staaten diesem allgemeinen Rechte in den Weg stellen — so z. B. verbieten die Engländer den Wolle-, Seide- und Eisenarbeitern das Auswandern, — gehört nicht hieher. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, durch menschenfreundliche Unterstützung den Auswandernden so zu Hülfe zu kommen, daß ihr Unternehmen auf eine verständige Art und Weise, und so ins Werk gestellt werde, daß ein Gelingen zu erwarten sei. Es würden dann nach und nach die bittern Täuschungen wegfallen, welche einzelne Auswanderer erfahren mußten; es würde unzähligen arbeitsamen Menschen eine Quelle des Segens und des Wohlstandes eröffnet und das Licht der Cultur in Gegenden verpflanzt werden, wo jetzt Unwissenheit und Aberglaube herrschen. Schon die älteste Geschichte liefert uns Beispiele von häufigen Auswanderungen. Wir nennen nur die bekannten Völkerwanderungen. In neuerer Zeit war Nordamerika das Ziel der Auswandernden, und namentlich Schweizer, Rheinländer und Schotten suchten dort in großer Anzahl ein besseres Loos, als ihnen in ihrem Vaterlande zu Theil ward. Nach den neuesten Berechnungen haben die Uferlande am Ohio daselbst noch fruchtbaren Boden für 200 Mill. Menschen. Von den häufigen Schriften über diesen Gegenstand nennen wir nur: Ideen über die Auswanderung nach den vereinigten Staaten von Nordamerika, von Braun (Gött. 1827). 14.

Auswechselung, der Kriegsgefangenen, s. Kriegsgefangene.

Ausweichung, in der Musik, auch Modulation, das Uebergehen von einer Tonart in eine andre. Gottfried Weber nimmt zwei Arten an, 1) die leitereigne Modulation, welche in dem Uebergange von einer Harmonie zu einer in derselben Tonart liegenden besteht; 2) eine leiterfremde, wo man in eine andre Tonart übergeht. Die Ausweichung darf indeß selten ohne einen vorhergehenden einleitenden Uebergang eintreten, wenn sie nicht bloß auf Effect berechnet sein soll. 24.

Auswurfsmünzen, heißen diejenigen kleinen Denkmünzen, welche bei feierlichen Gelegenheiten unter das Volk geworfen werden. 4.

Auszehrung, s. Schwindsucht.

Autarchie, Selbstherrschaft. 2.

Autenrieth, Joh. Heinr. Ferd. v., geb. 1772 zu Tübingen, Kanzler der Universität und Professor der Medizin daselbst, ausgezeichnet als Reisender, Lehrer und Schriftsteller. Sein wichtigstes Werk ist das: Handbuch der empirischen menschlichen Physiologie (Tüb. 1801 fg. 3 Bde.). 23.

Auteuil, Landgut am Eingange des Gehölzes von Boulogne nahe bei Paris, der Wohnort literarisch-berühmter Männer, wie Boileau, dessen Landhaus noch gezeigt wird, Moliere u. s. w. Hier entstand die Anekdote, welche von Andrieux unter dem Namen le souper à A. auf die Bühne gebracht wurde. Voltaire nannte Auteuil den wahren Parnaß der Kinder Apollos. Die Wittwe des berühmten Helvetius besaß zuletzt diesen Landsitz und in ihrer Gesellschaft brachte Napoleon daselbst 1798 und 1799 manche frohe Stunde zu.

Authadie, Selbstgefälligkeit. 2.

Autharis, Sohn des Cleph, König der Longobarden, ein schöner und tapferer Fürst, vermählte sich mit Theodelinde von Baiern, leistete mächtig den Franken Widerstand und starb 591 in der Blüthe seiner Jahre. 13.

Authentica si qua mulier u. s. w., ein römisches Rechtsgesetz, nach welchem sich Ehefrauen nicht rechtskräftig für ihre Gatten verbürgen können. 6.

Authentie, Echtheit einer Schrift, daß sie nämlich von dem Verfasser, dem sie beigelegt wird, herrühre. Daher authentische Schriften. Eine authentische Gesetzauslegung ist die, welche von der gesetzgebenden Behörde selbst gegeben wird. — Authentica hieß bei den röm. Juristen der Auszug einer Novelle, wodurch ein Gesetz des Codex verändert worden, und welcher den abgeänderten Stellen des Codex beigefügt, in den spätern Ausgaben des Corpus juris (s. d.) blieb. In der Musik bedeutet eine authentische Tonart diejenige, von welcher andre abgeleitet werden. Die abgeleiteten heißen plagalische oder gregorianische, wie die erstere auch ambrosianische genannt wird. Aus den authentischen Tonleitern gehen die plagalischen so hervor, daß sie immer eine Quarte tiefer anfangen, wie es folgende Eintheilung der acht Kirchentonarten zeigt.

Auth. oder ambros.	plagal. oder gregorian.
1. d, e, f, g, a, h, c, d.	2. a, h, c, d, e, f, g, a.
3. e, f, g, a, h, c, d, e.	4. h, c, d, e, f, g, a, h.
5. f, g, a, b(h), c, d, e, f.	6. c, d, e, f, g, a, h (b), c.
7. g, a, h, c, d, e, f, g.	8. d, e, f, g, a, h, c, d.

16. 24.

Autichamp, Charles Beaumont, Graf v., geb. 1770. In der Revolution ein Anhänger der Bourbons und Parteihaupt in der Vendée, trat er nach einiger Zeit, wo er in der Zurückgezogenheit gelebt hatte, in Napoleons Dienste und ward nach Ludwigs XVIII. Rückkehr Pair von Frankreich. 19.

Auto, (span.) jede öffentliche Handlung hinsichtlich eines Civil- oder Kriminalfalles, in Spanien seit Ferdinand dem Katholischen; daher Auto da Fe, u. s. w., s. Inquisition. 4.

Autobiographie, selbstverfaßte Beschreibung seines Lebens. 2.

Autochthonen, Söhne der Erde, bedeutet die Urbewohner eines Landes; auch nannten sich einige Völker so, um ihr hohes Alter zu bezeichnen. 2.

Auto da Fé, s. Inquisition.

Autodidakten, Selbstgelehrte, diejenigen, welche, ohne den Unterricht eines Lehrers genossen zu haben, in einer Kunst oder Wissenschaft ausgezeichnet sind. 2.

Autographen, Autographa, 1) Urschriften und Handschriften, überhaupt im Gegensatze von Abschriften. 2) Die ersten Druckschriften Gelehrter aus den Zeiten der Reformation. 4.

Autokratie, Selbstherrschaft, ist die unumschränkte (**autokratische**) Regierungsform, wo die gesetzgebende und vollziehende Staatsgewalt in den Händen des Selbstherrschers (**Autokraten**) ruht, wie es fast in allen morgenländischen Staaten der Fall ist. Auch der Kaiser von Rußland führt den Titel Selbst- oder Alleinherrscher. — Kant nennt Autokratie die Herrschaft der Vernunft über die widerstrebenden Neigungen. 4.

Autologie und **Heterologie**, 1) **eigentliche** und **bildliche** Rede; 2) absolute und relative Betrachtung; 3) gleichbedeutend mit Autonomie und Heteronomie. 2.

Autolykus, geb. zu Pitane in Aeolis, Astronom und Mathematiker, der um das Jahr 300 v. Chr. blühte, schrieb zwei Werke unter dem Titel: **Von der sich bewegenden Sphäre**, und: **Vom Auf- und Untergang der Sterne**. 20.

Automat, ein lebloser Körper, welcher ohne eine sichtbare Ursache sich bewegt. Der Automat heißt **Androide**, sobald er menschliche Handlungen verrichtet. Unter den vielen Automaten, welche schon das Alterthum kannte, nennen wir nur die fliegende Taube des Archytas von Tarent (408 v. Chr.), einen sich bewegenden ehernen Adler, dessen Pausanias Erwähnung thut, und einen Androiden des Ptolemäus Philadelphus. Im Mittelalter soll Roger Baco ein redendes ehernes Haupt und Albertus Magnus einen Androiden verfertigt haben, welcher Letztere den Anklopfenden die Thür öffnete und sie anzureden schien. 1610 verfertigte Achilles Langenbucher eine Orgel, welche die Begleitung von 2000 Takten zu einer Vesper selbst spielte. In der neuern Zeit zeichneten sich als Verfertiger von Automaten aus: Vaucanson durch zwei Flötenspieler und eine Ente von bronzirtem Kupfer, welche nicht allein alle gewöhnlichen Bewegungen einer Ente machte, sondern auch trank, vorgehaltenes Korn fraß, und es nach einiger Zeit als eine Art Koth wieder von sich gab; — die beiden Schweizer Gebrüder Droz (s. d.); Kempelen durch seine Sprachmaschine; der Schweizer Maillardet durch eine am Piano sitzende weibliche Figur, welche mit natürlichen Fingerbewegungen 18 Stücke spielt, während ihr Busen sich hebt und die Augen sich bewegen; Siegmeier durch seinen Flötenspieler; Malzl und Kaufmann durch ihren Trompeter, und Frizard aus Biel durch eine für Bonaparte verfertigte antike Vase. Berührte man eine Feder an derselben, so verwandelte sich die Vase in einen Palmbaum, unter dem eine Schäferin sitzt und spinnt. 14.

Autonomie, Selbstgesetzgebung, 1) die Einrichtung, vermöge welcher die Bürger eines Staates sich selbst Gesetze zu geben berechtigt sind; 2) in Deutschland das Recht hoher Familien, nach dem die Anordnung ihrer Angelegenheiten von ihnen selbst abhängt; 3) in Kants Moralphilosophie die Gesetzgebung der Vernunft, entgegengesetzt der Heteronomie. 4.

Autopathie, Theilnahmlosigkeit, entgegengesetzt der Sympathie. 2.

Autopistie, die unmittelbare Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift. 8.

Autoprosopisch, was von Einem selbst gesprochen wird. 2.

Autopsie, 1) die eigne Wahrnehmung eines Gegenstandes, entgegengesetzt der von ihm erlangten Kenntniß durch Beschreibung u. s. w.; 2) die sinnliche Wahrnehmung der Gottheit, wie sie einige Schwärmer annahmen. 8.

Autorität, 1) Ansehen, Macht; 2) glaubwürdiges Zeugniß. **Autoritätsglaube**, ein solcher, der, ohne selbst zu forschen, blindlings dem Ausspruche Andrer folgt. **Autorisiren**, jemanden zu etwas ermächtigen. 2.

Autotelie, willkührliche Zweckbestimmung, welche ein vernünftiges Wesen sich selber stellt. 2.

Autotheismus, Identification des Begriffs der Gottheit mit dem menschlichen Wesen. 2.

Autun, Bezirk im franz. Depart. Saone und Loire, mit 78,000 Einw. auf 30 □ Meilen und der Hauptstadt gleichen Namens am Arroux mit 9800 Einw., Baumwollfabriken, einer Bibliothek und röm. Alterthümern. 17.

Auvergne, 1) Charles de Valois, Graf von, Sohn Karls IX. von Frankreich. Wegen Verraths zum Tode verurtheilt und von Heinrich IV. begnadigt, entsagte er 1612 allen Ansprüchen auf Auvergne und bekam den Titel eines Herzogs von Angoulème. 2) **Anton A.**, Componist, geb. 1713 zu Clermont-Ferrand, schrieb in Frankreich die erste komische Oper, les Troqueurs, und starb 1797. 3) **Latour** d'A., s. Latour. 19. 24.

Auvergne, Landschaft in Frankreich mit 890,000 Einw. auf 302 □ Meilen, merkwürdig seiner Gebirge wegen, unter denen sich der Puy de Dôme 4800 Fuß, der Cantal 6000 Fuß, und der Mont d'or gegen 6200 Fuß erhebt. 17.

Auxerre, District des Depart. Yonne, 36¼ □ Meilen und 102,200 Einw. enthaltend, treibt bedeutenden Weinbau. Die Hauptstadt des Depart. mit 12,100 Einw., hat ein Handelsgericht und ein Athenäum. 17.

Auxiliartruppen, s. Hülfstruppen.

Auzout, (Adrian) geb. zu Rouen, ausgezeichneter Astronom, der sich besonders um die Verbesserung der Fernröhre verdient machte. Auzout starb 1695 zu Paris. 20.

Ava, ehemals Hauptstadt des birmanischen Reichs, wurde in die obere und untere Stadt getheilt, ist jetzt wüst und verlassen. Das ganze Reich führte früher diesen Namen. 25.

Avalos, berühmte Familie in Spanien und Neapel, in der sich besonders **Franz Ferdinand v. Avalos**, geb. 1489, als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee in Italien unter Karl V. (gest. 1525) auszeichnete. 13.

Avancement, Beförderung, findet Statt 1) nach dem Dienstalter, 2) nach Auszeichnung, 3) nach Vorzügen der Geburt. 2.

Avanien, Abgaben, Erpressungen, welche im türkischen Reiche den christlichen Kaufleuten widerfahren. 4.

Avantgarde, die Vorhut, der Vortrab, diejenige erste Linie des Heeres, deren Geschäft es ist, der Hauptarmee in passender Entfernung voran zu marschiren, den Feind zu erkundschaften und ihn so lange aufzuhalten, bis das Heer zu seinem Empfange bereit ist. Man wählt dazu die beweglichsten Truppen und einen zu diesem Geschäft besonders geschickten Anführer. 14.

Avant la lettre, s. Abdruck.

Avaren, eine mongolische Völkerschaft, welche sich zu Ende des 5. Jahrh. Pannoniens bemächtigte. Dann drangen sie in Dalmatien, Deutschland und Italien ein, wurden aber wieder vertrieben, 796 von Karl d. Gr. besiegt, so daß sie sich allmählig ganz verloren und man nur noch ihre Ueberbleibsel in Cirkassien findet. 7.

Avarie, **Averie**, s. Haverei.

Aveiro, Joseph von Mascarenhas, Herzog von. In eine Verschwörung gegen Pombal und 1758 gegen Joseph I. von Portugal verwickelt, ward er gerädert. 19.

Aveiron, Depart. in Frankreich mit 350,000 Einwohn. auf 167 □ Meilen, durchströmt von dem Flusse gleiches Namens. Die Hauptstadt Rhodez mit ungefähr 7400 Einw. hat Tuch-, Wolle-, Linnen- und Hutfabriken. 17.

Avellaneda, Alfons Fernandez von, lebte im 16. Jahrh. und schrieb eine Fortsetzung des **Cervantes** (s. d.). 6.

Avellino, Hauptstadt der Provinz Principato ulteriore im Königreich Neapel mit 12,000 Einw., bekannt durch den zwischen dieser Stadt und Benevento gelegenen Paß (Furcae caudinae), wo die Römer 321 v. Chr., von den Samnitern besiegt, durch das Joch gehen mußten. 7.

Ave Maria, gegrüßt seist du Maria, die Worte, mit denen nach Luc. 1, 28. der Engel die Verkündigung brachte, daß sie Mutter des Erlösers werden würde. Auch das ganze Gebet, dessen Anfangsworte so lauten, ist danach benannt. 8.

Aventinus, Joh., eigentl. **Thurmayr**, geb. 1477 zu Abensberg, studirte zu Ingolstadt und Paris. Von mehren Reisen zurückgekehrt, ward er öffentlicher Lehrer zu Wien, Krakau und Ingolstadt. Zum Erzieher der Brüder des Herzogs Wilhelm IV. von Baiern ernannt (1512), begleitete er den Prinzen Ernst von Baiern 1515 nach Italien. 1517 ward er bairischer Historiograph und starb, nachdem er manches harte Schicksal hatte erdulden müssen, zu Regensburg den 9. Jan. 1534. Unter seinen Werken sind wichtig die Annales Bojorum, zuletzt von Gundling herausgegeben (Leipzig 1710) und seine bair. Geschichte (Nürnb. 1522). 6.

Aventinus, der größte, nach Dionysius von Halikarnaß

18 Stadien (fast eine Stunde) im Umkreis haltende von den 7 Hügeln, auf denen Rom erbaut war. 7.

Aventüre, die zehnte Muse der Heldendichter des schwäbischen Zeitalters, durch deren Anrufung sie sich begeisterten. 4.

Aventürin, 1) (in der Mineral.) röthlich brauner Quarz mit zarten Sprüngen, welche durch die Brechung der Lichtstrahlen einen Goldschimmer von sich geben, findet sich in Spanien, Deutschland u. s. w.; 2) in der Chemie, ein mit Messingfeilspänen vermischter Glasfluß. 5.

Averno, ein See im Königreich Neapel, unweit Puzzuoli, umgeben von Hügeln und dunkeln Wäldern, welche das Tageslicht nur sparsam hereinbrechen lassen. Hier war nach Homer der Eingang in die Unterwelt, und hier war auch die Höhle der Sibylle, durch welche Aeneas in die Unterwelt drang. 7.

Averrhoës, Abul Walid Muhammed Ebn Achmed, Ebn Muhammed, Ebn Roschd, geb. 1149 zu Cordova in Spanien, war der berühmteste Philosoph der Araber, Schüler Abubekr's und Lehrer des Moses Maimonides. Er folgte seinem Vater in der Würde eines Oberrichters und Mufris in Cordova, ward aber wegen Verdachtes der Ketzerei seiner Aemter entsetzt, verbannt, und mußte zu Fez öffentliche Buße thun. In sein Vaterland zurückgekehrt, fand er einen Beschützer an dem Khalifen Almansor, der ihn in seine Würden wieder einsetzte. Er starb 1217 zu Marokko. Aristoteles, dessen Schriften er commentirte, galt ihm für den größten Philosophen. Seine Auslegung ward von Papst Leo X. verdammt. Seine Werke erschienen 1560 zu Venedig; die destructio destructionis philos. Algazelis ebend. besonders, 1497 und 1527 Fol. Unter seinen Anhängern, den Averrhoisten, zeichnete sich besonders Alessandro Achillini aus. 3.

Avers, (pars adversa) die Vorderseite der Münze, auf der sich die Hauptfigur oder der Namenszug befinden; **Revers** (pars aversa), die Rückseite. 4.

Aversa, Stadt im Königreich Neapel mit 13000 Einw., aus den Trümmern des alten Atella erbaut, mit einem Schlosse, wo die Königin Johanna I. von Neapel ihren Gemahl Andreas von Ungarn erdrosseln ließ. Eine Merkwürdigkeit ist noch das Irrenhaus des Abbé Linguitti. 17.

Avicenna, eigentl. Ebn Sina, geb. 978 zu Bokhara, berühmt als Arzt und Philosoph, schrieb einen **Canon**, welcher die gesammte damalige Heilkunde umfaßte. Unter seinen philosophischen Schriften sind zu erwähnen seine Metaphysica. Er starb 1036 zu Hamdan. 3.

Avignon, Hauptstadt des Depart. Vaucluse an der Rhone, in einer herrlichen Ebene liegend, mit 2800 Häusern und 31,000 Einwohnern, wichtig wegen des Aufenthaltes der Päpste daselbst. Unter den Kirchen zeichnet sich besonders die Kathedrale und die Franziskanerkirche aus. Das alte päpstliche Schloß ist fast ganz zerstört. Die Einwohner von Avignon haben ansehnliche Fabriken, Seidenmanufacturen und Seidenfärbereien. 17.

Avila, Provinz im span. Königreich Altcastilien mit Hauptstadt gl. Namens. Die Stadt zählt 12,000 Einw., ist Sitz eines Bischofs und hatte bis 1807 eine Universität. König Heinrich IV. ward hier von dem versammelten altcastilischen Adel des Thrones für verlustig erklärt und sein Bruder Alfonso zum König erwählt. 17.

Avis und **Avise**, in der Kaufmannssprache Meldung, Nachricht. **Avisoschiffe**, kleine, zur Ueberbringung von Nachrichten bestimmte Schiffe. 2.

Avitus, M. Cäcilius, geb. in Gallien, ward 455 abendländischer Kaiser. Von Ricimer gefangen genommen, legte er diese Würde nieder und starb als Erzbischof von Piacenza. 1.

Avizorden, ein zur Vertreibung der Mauren aus Portugal bestimmter geistlicher Orden, der 1128 vom Papste bestätigt wurde, besteht jetzt nur noch als militärischer Orden. Den Namen bekamen sie von der Stadt Aviz, welche ihr Eigenthum war. 14.

Avocat du roi, A. général, der Obersachwalter des Hofes in Frankreich. 16.

Avocatorium, Abrufungsbefehl, durch welchen ein Fürst seine in fremden Diensten stehenden Unterthanen zurückruft. 16.

Axe, s. Achse.

Axel, s. Absalon.

Axelson, 1) Erich, geb. in Dänemark, war schwedischer Reichsvorsteher und Statthalter von Stockholm. Axelson wirkte besonders thätig zur Wiedereinsetzung seines Schwagers, Königs Karl Knudson mit. Er starb 1480. 2) **Olaf**, des vorigen Bruder, begab sich auf Befehl Christians I. von Dänemark mit einer Flotte nach Gothland, um es zu erobern, welches ihm auch gelang, so daß er sich bis an seinen Tod daselbst behauptete. 3) **Iver**, ein Däne. Nachdem er in Schweden sich mit König Karls Tochter vermählt hatte, sah er sich gezwungen, Gothland 1487 an Dänemark abzutreten und starb als ein armer Edelmann. 13.

Axiom, Grundsätze von allgemein anerkannter Richtigkeit, die keines weitern Beweises bedürfen. Eine jede Wissenschaft, wenn sie systematische Einheit haben soll, muß auf solchen Axiomen beruhen. 2.

Axiopistie der heiligen Schrift, Glaubwürdigkeit derselben. 8.

Axum, vormalige Hauptstadt Aethiopiens, Hauptort des Handels mit Arabien und Residenz der abyssinischen Könige, beglaubigt sein Alter und seine ehemalige Größe durch mehre merkwürdige Denkmäler, unter denen die Gruppen von 40 Obelisken, und der von Salt aufgefundene, unter dem Namen axumitischer Marmor bekannte Stein (vgl. Buttmanns und Niebuhrs Erklärung im „Museum der Alterthumswissenschaft") die wichtigsten sind. 7.

Ayacucho, bekannt durch die am 9. Dec. 1824 daselbst vorgefallene Schlacht zwischen 6000 Spaniern und einer noch geringern Zahl von Südamerikanern unter dem General Sucre, durch welche das Schicksal Peru's entschieden wurde. Nach einer blutigen Schlacht von einer Stunde entschied sich der Sieg für die Patrioten, welche ihn mit 370 Todten und 609 Verwundeten, die Feinde aber mit 1400 Todten bezahlten. Am Abend desselben Tages mußten der Capitulation zufolge 16 Generale, eben so viele Obersten, 68 Oberstlieutenants, 484 Offiziere und 3200 Gemeine das Gewehr strecken. 25.

Ayala, Pedro Lopez d', geb. 1342, Großkanzler in Castilien und Schriftsteller, war höchst einflußreich unter Peter dem Grausamen, Johann I., Heinrich II. und III. Ayala starb 1407. 13.

Ayrenhoff, Cornelius von, geb. zu Wien 1734, k. k. Feldmarschall und Dichter, war ein heftiger Widersacher Shakspeare's und seiner Nachahmer. Ayrenhoff starb 1819. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien 1789, 1803 und 1817 zu Wien. 6.

Ayrer, Jakob, geb. wahrscheinlich zu Nürnberg. Andre behaupten, er sei erst als kleiner Knabe dahin gekommen und habe 1594 das Bürgerrecht daselbst erhalten. Ayrer war Zeitgenosse des Hans Sachs, des einzigen, dem er in literärischer Fruchtbarkeit nachstand. Nach seinem Tode wurden seine Werke unter dem Titel: Opus theatricum oder 30 außbündtige schöne Comedien und Tragedien, sampt noch andern 36 schönen und kurtzweiligen Faßnachtsspielen (Nürnberg 1618, Fol.) gesammelt. 21.

Azara, Joseph Nicolo, Ritter von, geb. 1731 zu Barbenales in Aragon, studirte mit Auszeichnung auf den Universitäten Huesca und Salamanca. Während seines Aufenthaltes zu Rom, wohin er 1765 als Geschäftsträger des Königs von Spanien gesandt worden war, bewährte er seine diplomatische Gewandtheit in vielen wichtigen Fällen, namentlich war er von dem größten Einflusse auf die Aufhebung des Jesuiterordens. 1796 ward Azara an Bonaparte abgesandt und erlangte einen freilich etwas harten Frieden. Von dieser Zeit an fühlte er sich von der tiefsten Verehrung für den Eroberer durchdrungen. 1798 begab er sich mit diplomatischen Aufträgen versehen nach Paris, und starb daselbst den 26. Jan. 1804, nachdem er mehre Male bei seinem Hofe in Ungnade gefallen war. Für Azara's Liebe zu Künsten und Wissenschaften sprechen seine Bibliothek und seine Gemälde- und Antikensammlung. Der ausgezeichnetste unter seinen Freunden war **Mengs**, dessen Werke und Lebensbeschreibung er herausgab. 19.

Azen, **Atzen**, veraltetes Wort für nähren, speisen. 2.

Aziluth, ein Wort der jüdischen Kabbala, die geistigste Art der göttlichen Production. 8.

Azimuth eines Sternes, der Winkel am Zenith desselben, den dessen Scheitelkreis mit dem Meridian eines Ortes macht. 20.

Azincourt, Dorf im Bezirk St. Pol, Depart. Pas de Calais, bekannt durch die daselbst am 25. Oct. 1415 vorgefallene Schlacht, zwischen den Engländern und Franzosen, in welcher die Erstern Sieger blieben. Die Engländer hatten 1600 Todte und die Franzosen 10,000. 13.

Azmer, Adschmyr, Provinz in Indien mit 5 Mill. Einwohnern und der Hauptstadt gleiches Namens, Residenz des Sultans. 25.

Azoren, Habichtsinseln, eine Gruppe von 9 portugiesischen Inseln zwischen Afrika und Amerika mit 200,000 Einw., meist Portugiesen, auf 52⅔ □ Meilen. Die einzelnen Inseln heißen: 1) St. Miguel mit 85,000; 2) Sta. Maria mit 5000; 3) Terceira mit 29,000; 4) Graciosa mit 7500; 5) St. Georg mit 11,000; 6) Pico mit 25,000; 7) Fayal mit 24,000; 8) Flores mit 13,000 und 9) Corvo mit 600 Einwohnern. Obgleich die Inseln vulcanischen Ursprungs und häufigen Erdbeben ausgesetzt sind, so ist doch der gebirgige Boden äußerst fruchtbar. Der höchste Berg ist der Pic auf Pico 7—8000 Fuß hoch. Das Klima ist gesund. Ueber Miguels Usurpation s. Portugal. 25.

Azteken, Azteks, der älteste Name der Mexicaner. 25.

Azuero, Professor, Theilnehmer an der Verschwörung gegen das Leben Bolivar's, wurde zu Bogota hingerichtet. 19.

Azur, 1) die blaue Farbe des Himmels; 2) der Lasurstein wegen seiner himmelblauen Farbe; 3) das Ultramarin. 5.

Azymiten, Ungesäuerte, Name der römisch-katholischen Christen zum Unterschiede von den griechischen, da jene sich des ungesäuerten Brodes beim Abendmahle bedienten. 8.

Azzaps, türkische Pioniere. 4.

Azzolini, zwei italienische Dichter, 1) Decius, geb. zu Fermo 1623, gest. zu Rom 1669; 2) Lorenzo, Bischof zu Narni, gest. 1632. 21.

B.

B, zweiter Buchstabe des Alphabets. In der Musik ist b der zwischen a und h liegende Ton, bildet also die kleine Terz zu g, und dient überhaupt als Versetzungszeichen. Als Abkürzungszeichen bedeutet B. beatus, der Seelige; auf preußischen Münzen Breslau, auf österreichischen Kremnitz; B. B. Straßburg; als Zahl 300; auf Courszetteln, Briefe; Bco, Banco. — B dur, B moll, sind zwei Tonarten; in der ersteren ist b der Grundton und dessen reine Quarte es, in der zweiten ist es der Grundton der weichen Tonart, mit Erniedrigung von e, a, d, g um einen halben Ton. 2.

Baader, Joseph von, geb. 1763 zu München, wurde Doctor der Medizin, dann aber 1798 wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse in diesem Fache Director des Maschinenwesens und des Bergbaues. 1808 wurde er Geheimerath bei der Generaldirection der Salinen und Bergwerke in Baiern. Seinen Reisen in England verdankt er die Kenntnisse, mit denen er den großen Plan zur Wiederherstellung der Wassermaschine zu Marly erfinden und die englischen Eisenbahnen vielfach verbessern konnte. Er gab die Beschreibung eines neu erfundenen Gebläses 1794, Vorschläge zur Verbesserung der Wasserkünste 1800, Huskisson und die Eisenbahnen 1830 u. a. m. heraus. — Auch seine beiden Brüder sind der literarischen Welt nicht unbekannt: Clemens Ludwig, Kreisschulrath zu Eichstädt und Franz Xaver, Professor zu München. Letzterer hat mehre Schriften über Physiologie, Magnetismus u. dgl., von denen die frühern 1831 u. d. Tit. Philosophische Schriften gesammelt sind, und eine „Vorschule zur speculativen Theologie des Christenthums, 1828" geliefert. Es fehlt ihnen, wie allen Schriften, in denen der Mysticismus vorherrscht, an einer recht wissenschaftlichen Form. 21.

Baadersche Gradirung, heißt die vom Ober-Bergrathe von Baader eingeführte Gradirung, wo das Salz durch Verdünsten an der Luft, in flachen, der Luft und Sonnenwärme ausgesetzten Behältern gewonnen wird. 20.

Baaken, 1) (Blusen, Bojen) Zeichen, wodurch die Schiffer vor gefährlichen Stellen gewarnt werden, gewöhnlich Pechpfannen oder Steinkohlenfeuer am Ufer, oder Tonnen schwimmend eben auf der gefährlichen Stelle. Durch solche Baaken deuten Seefahrer, die ihre Anker haben zurücklassen müssen, auch an, daß sie sich das Eigenthum an dem zurückgelassenen Anker reserviren. — Für die Baakzeichen erhebt der Baakmeister, der immer unter strenger Aufsicht des Staates steht, ein Baakengeld. 2) Der Name der Platten im Oberkiefer des Wallfisches, aus welchem das Fischbein geschnitten wird. 4. 5.

Baal (Bel), die männliche Zeugungskraft in der Natur, die unter diesem Namen, in dem Symbole des Planeten Jupiter von den Phöniziern, Syrern und Babyloniern verehrt wurde. Zu Tyrus, wo diese Gottheit den Beinamen Melek karth führte, d. i. König der Stadt, hatte der Baal einen prächtigen Tempel. — Die weibliche Zeugungskraft in der Natur heißt Astarte, Baaltis, und wird in dem Planeten Venus verehrt. Daß der Name Baal mit verschiedenen Beinamen noch viele andere Gottheiten bezeichnet, ist eine in allen Mythologieen sich findende Erscheinung. 15.

Baaniter, Ketzer im 9. Jahrhundert, welche die Irrlehren der Manichäer fortpflanzten. Sie haben ihren Namen von ihrem Oberhaupt Baanes. 8.

Baaren, auf der See die großen Wellen, die durch Sturm oder durch Klippen entstehen. 4.

Baarrecht, im Mittelalter führte man diejenigen, die eines Mordes verdächtig waren, zu dem Leichnam des Erschlagenen, auf dessen Nabel sie unter Nachsprechung gewisser Worte die Finger legen mußten. Floß dann Blut aus der Wunde, so wurde der Verdächtige für schuldig erklärt. Diese Procedur nannte man Baarrecht. 16.

Baartze, altholländisches Kriegsfahrzeug. 4.

Baba, 1) Gegner des Muhamed; seine Anhänger wurden 1246 ausgerottet. 2) Heinrichs I. von Deutschland Schwester, Gemahlin des Grafen von Altenburg. 3) Türkischer Ort in Rum-Ili, in welchem die Mehrzahl der Einwohner Christen sind. 8. 17.

Babadagi, Babatag, Stadt in Silistrien mit 10,000 Einwohnern. 17.

Babal Mandab (el Mandeb), Thor der Trauer, Meerenge, welche das rothe Meer mit dem indischen Meerbusen verbindet. 17.

Babelot, Franciscanermönch, einer der heftigsten Gegner der Protestanten in Frankreich, unter Karl IX., ward von den Condéschen Truppen aufgehängt. 13.

Babenberg, Grafen von, ein altes deutsches mächtiges Geschlecht, das von den fränkischen Königen herstammt. In demselben zeichneten sich besonders Albert und Leopold, Grafen von Babenberg, aus. 13.

Babenhausen, Herrschaft des Fürsten Fugger-Babenhausen, im baierischen Oberdonaukreise mit 7 □ Meilen und 11,000 Einwohnern. 17.

Babet, Verfasserin französischer Briefe an Edme Boursault, die sich durch Einfachheit, Zartheit und Innigkeit auszeichnen. Sie finden sich bei Boursault's Briefen. Babet starb 1665. 21.

Babeuf, François Noel, geb. 1762 zu St. Quentin, spielte eine Rolle in der französischen Revolution, während der er eine Zeitschrift, den Tribun du peuple, herausgab, und ward 1797, in eine Verschwörung verwickelt, guillotinirt. 19.

Babey, Ath. Marie, früher Advocat, ein eifriger Vertheidiger der franz. Revolution, war Mitglied des Rathes der 500. Er starb 1815. 19.

Babington, Anton, ein englischer Edelmann, ließ sich zu Gunsten der Maria Stuart in eine Verschwörung gegen die Königin Elisabeth ein, und ward, da man diese entdeckte, 1586 hingerichtet. 13.

Babinische Gesellschaft (Republik), eine 1568 gestiftete und von König Siegmund August I. von Polen begünstigte witzige Gesellschaft, deren Zweck die Verspottung menschlicher Thorheiten war. 6.

Babirussa, der Hirscheber, eine Art Schweine, die noch wenig bekannt ist. Seine Farbe ist röthlich grau, seine Größe die eines Hirsches. Er lebt wild auf den Inseln des indischen Archipelagus, läßt sich aber leicht zähmen. 5.

Babo, Franz Joseph Maria von, Verfasser des bekannten Trauerspiels Otto von Wittelsbach, das unter den vielen Nachahmungen des Götz von Berlichingen ohne Zweifel den ersten Rang einnimmt. Babo ist geb. den 14. Jan. 1756 zu Ehrenbreitstein, war Professor der Aesthetik zu München, Censor, Geheimsecretair und Theaterintendant daselbst und starb am 5. Februar 1822. Er gab heraus: Schauspiele von B. Berlin 1793 und Neue Schauspiele, Berlin 1804.

In diesen beiden Bänden sind außer dem Wittelsbach „die Maler,“ „die Römer,“ „die Strelitzen,“ „Bürgerglück,“ „der Puls,“ und „Genua und die Rache“ enthalten. 21.

Babouchen, Baboschen, türkische Pantoffeln. 2.

Baboura, ein gebirgiger Landstrich, im Gebiete von Algier. 17.

Babrius, (275 oder 40 v. Chr.) brachte die äsopischen Fabeln in Choliamben. Wir besitzen seine Arbeit nur nach einer schlechten Handschrift. 3.

Babur, 1) ben Baisankor, Enkel Tamerlans, beherrschte einen großen Theil Persiens, und starb nach vielen Kämpfen 1456. — 2) ben Omar Scheich, Nachkomme Tamerlans, Stifter der Dynastie der Baburiden, ein tapferer Fürst, starb 1530. 13.

Babuyanen, eine Spanien gehörende Inselgruppe in der Nähe der Philippinen, nördlich von Manila, mit ungefähr 2000 Einwohnern. 25.

Babylon, Hauptstadt von Babylonien, lag wahrscheinlich im jetzigen Paschalik Bagdad bei dem Orte Hella. — Der Euphrat durchströmte sie von N. nach S. Sie war im Viereck gebaut und der Umfang der Mauern betrug 480 Stadien, nach Andern 360 (60 Meilen). Die Mauern waren von Backsteinen und mit Bergharz zusammengefügt, und 200 Ellen hoch und 50 (16?) Ellen breit. Es konnten darauf 6 Wagen neben einander fahren. Die Stadt hatte 100 Thore von Erz und 250 Thürme, darunter 4 sehr große auf jeder Ecke der Mauer. Von jedem Thore lief zu dem entgegengesetzten eine gerade Straße, so daß die Stadt also 50 Hauptstraßen hatte. Ueber den Euphrat führte in der Stadt eine Brücke, die 30 Fuß breit und 1 Stadie lang war. Oestlich vom Euphrat lag die alte, westlich die neue, von Nebucadnezar erbaute Stadt. Merkwürdig waren in Babylon: 1) der Belustempel, der schon seit längerer Zeit bestehend, von Nebucadnezar noch großartiger und prachtvoller ausgebaut ward. Es standen darin drei goldne Bildsäulen der babylon. Götter. Die Statue des Belus allein wog 1000 babylon. Talente (zu circa 50 Pfund). Die Schätze rührten von der Semiramis her, die auch den Grund zu dem Thurme gelegt haben soll. 2) Die beiden königl. Palläste. 3) Die schwebenden Gärten, die aus mehren Terrassen bestanden, deren oberste in gleichem Niveau mit der Stadtmauer war; sie ruhten auf Gewölben und erhielten ihr Wasser durch ein Triebwerk. — Die Stadtmauern wurden durch den ersten Darius eingerissen; unter den Seleuciden und Parthern kam die Stadt ganz in Verfall, so daß jetzt nur noch Ruinen übrig sind. 7.

Babylonien, berühmtes asiat. Reich, jetzt Irak Arabi, grenzte gegen O. an Susiana, gegen S. an den persischen Meerbusen und Chaldäa, gegen W. an das wüste Arabien, nördlich an Mesopotamien, das jedoch selbst eine Zeitlang dazu gerechnet wurde, eben so wie Babylonien auch Chaldäa hieß, weil es von den Chaldäern beherrscht wurde. Ueberall hat man Kanäle und Seen wie in Aegypten angelegt, um die befruchtenden Ueberschwemmungen des Euphrat weniger gefährlich zu machen und schon zu der Semiramis Zeit wurden Dämme gebaut, die noch vorhanden sein sollen. Die meisten dieser Kanäle, Seen und Dämme waren aber von der Nitokris (Tochter oder Gemahlin Nebucadnezars) angelegt. — Babylonien, in einem der fruchtbarsten Theile der Welt, weshalb die Sage auch das Paradies zu einer Gegend zwischen dem Euphrat und Tigris macht, ist einer der ältesten uns bekannten Staaten, und wahrscheinlich schon 2000 v. Chr. G. gegründet. Nach der Bibel ist Nimrod der Gründer des Reichs, nach griechischen Nachrichten Belus, unter welchem Namen dort der Baal verehrt wurde. Aus jenen Zeiten dunkler Sagen leuchtet noch der Name der kriegerischen Semiramis, und des Ninus hervor. Als 630 v. Chr. die Chaldäer von den taurischen und kaukasischen Gebirgen herab fast ganz Asien überschwemmten, unterjochten sie auch Babylonien, und ihr Anführer Nebucadnezar wählte Babylon zur Hauptstadt des von ihm gegründeten neubabylonischen Reichs, zu dem auch Tyrus und Sidon, prachtvolle Handelsstädte, gehörten. Das Land war reich durch Handel und Gewerbe; die Wissenschaften blühten frühzeitig, besonders Astronomie und Astrologie; sie waren das Eigenthum der Priester (Chaldäer). Dem schon unter Nabonides durch Luxus in Verfall gerathenen Reiche, machte Cyrus 536 durch Zerstörung der Hauptstadt ein Ende. Nun litt es mit Persien, bis es 640 n. Chr. die Mohamedaner eroberten. Es wurde Bagdad erbaut und dies der Sitz der Khalifen, die 1258 durch die Tartaren unter Holaku vertrieben wurden. 1534 eroberten die Türken Bagdad wieder; dann nahm es 1613 Schah Abbas; aber seit 1638 ist es wieder in der Gewalt der Türken. 1.

Baccalaureus, (Baccalarius, Bacularius und Bacillarius, Bachelier; Ableitung von Bacca laureata, Lorbeer, oder von baculus der Stock, am richtigsten vielleicht, wenn nicht überhaupt, wie sehr wahrscheinlich ist, eine Verwirrung mehrer Wörter zu Einem vorliegt, von bachelier, s. v. a. bas chevalier, niedrer Ritter, obschon auch dieses bachelier verschiedentlich abgeleitet wird) bedeutet 1) einen niederen Krieger; 2) einen Kanonikus von niederm Range und 3) bezeichnet es die niedrigste akademische Würde dessen, der drei akademische Prüfungen bestanden hat und nun selbst Vorlesungen halten darf. Auch hier unterscheidet man drei Klassen von verschiedenem Range. Der Baccalaureus vom dritten Range konnte nur Licentiat werden. In England besteht die Einrichtung noch, in Frankreich ist sie durch die Revolution verändert, und jeder wird jetzt Baccalaureus, der wenigstens ein Jahr in den königl. Collegien Philosophie gehört hat. — Auf deutschen Universitäten ist das Baccalaureat meist eine Würde, die man vor der Doctorpromotion erlangt haben muß. 14.

Bacchanalien (Dionysien, Orgien, da der letztere Name eigentlich alle Mysterien, vorzüglich aber häufig die dionysischen bedeutet), Feste zu Ehren des Bacchus, die von Aegypten nach Griechenland gekommen, und den ägyptischen Pammilien zu Ehren des Osiris ganz gleich gewesen sein sollen. Es gab mehre Arten dieser Feste, aber am berühmtesten waren die, welche alljährlich im Frühjahr zu Athen gefeiert wurden, und die großen Dionysien hießen. Ganz Griechenland kam da zusammen, weil eben Alles aufgeboten wurde, was zur Verherrlichung eines Festes dienen kann. Charakteristisch war der nächtliche Triumphzug des Bacchus, eine Darstellung seines Zuges nach Indien. Unter Jubeln und Schreien zogen Männer und Frauen, meist trunken, mit schwirrenden Thyrsusstäben und mit Weinlaub und Epheu bekränzt, auch wohl mit Hirschkalbhäuten bedeckt und Trinkgefäße in den Händen, wie Wahnsinnige einher, und begleiteten die Abgeordneten der Phratrien, die in feierlicher Procession die heiligen Körbe mit Früchten, Blumen, Kuchen, Epheukränzen u. dgl. umher trugen. Dem nächtlichen Zuge leuchteten von Dächern und Altanen herab mit Fackeln und Lampen die Zuschauer, welches insbesondre Frauenzimmer waren. — Am Tage wurden Schauspiele aufgeführt, und es scheint, als wenn sich die attische Tragödie aus den Maskenspielen der Dionysien gebildet hätte. — An diesen großen s. g. städtischen Dionysien war die geringste Gewaltthätigkeit gegen einen Bürger ein Verbrechen; es durften nicht einmal Schuldner arretirt werden. — In Rom wurde die Feier der Bacchanalien wegen der großen Ausschweifungen 567 n. R. E. durch einen Senatsbeschluß verboten. 15.

Bacchettoni, eine Art von Humiliaten in Florenz, die sich mit der Wollweberei beschäftigen und sehr scheinheilig sind. Cosmus III. hielt viel auf diese Leute, die dadurch viel Einfluß, aber auch eben so viel Uebermuth bekamen. 8.

Bachus, (Διόνυσος) der Sohn (nach Einigen des Zeus und der Persephone) des Zeus und der Semele, die noch vor der Geburt in den Umarmungen des in seiner olympischen Pracht erscheinenden Zeus starb. Der Vater verschloß die noch unzeitige Frucht bis zur Reife in seine Lende. Er wurde von der Ino und dem Athamas und dann von den nisäischen Nymphen in Thracien erzogen (nach Andern in Nysa oder zu Dodona ꝛc.). Auch Kybele, Pan, Koronis u. A. werden als seine Erzieher genannt. Silen war es ebenfalls und nachher sein beständiger Begleiter. Er erfand die Bereitung des Weins, lehrte die Behandlung des Weinstocks und machte die Erfindung der ganzen Erde bekannt. Er ist daher der Gott des Weins und der das Gemüth aufregenden, Alles bezwingenden Kräfte. Den Pentheus und dessen Familie, die die Gewalt des Gottes nicht anerkennen wollten und seinem Feste nicht beiwohnten, strafte er mit Wahnsinn. Als ihn tyrrhenische Schiffer auf seiner Fahrt nach Italien für einen Königssohn hielten und fesselten, um ihn zu berauben, fielen auf einmal die Fesseln; von Reben und Epheu gehalten blieb das Schiff still stehn, der Gott ward zum Löwen und wahnsinnig sprangen die Schiffer ins Meer, und wurden in Delphine verwandelt. Ariadne, die er verlassen auf Naxos fand, wurde seine Gemahlin, und erhielt durch ihn die Unsterblichkeit. Auch seine Mutter holte er aus dem Orkus herauf und sie ward unter dem Namen Thyone unsterblich. Im Gigantenkriege focht er tapfer. — Abgebildet wird er als anmuthiger Jüngling

meist nackt, oder doch nur halb bekleidet, mit Epheu und Weinranken bekränzt, mit entzücktem, selig schmachtendem Antlitz und goldnen Hörnern. Die älteren Künstler gaben ihm einen Bart, spätere reiche Gewänder, wie ihre Zeit sie liebte. — Bacchus wird auch für eine Person mit dem Osiris gehalten. 15.

Bacchylides, ein lyrischer Dichter, geb. zu Julis auf der Insel Keos und Zeitgenosse Pindars. Er lebte am Hofe des Hiero. Von seinen im dorischen Dialekt geschriebenen Hymnen, Dithyramben, Siegesliedern u. a. Gedichten ist nur wenig auf unsre Zeiten gekommen, aber dieses Wenige zeichnet sich aus durch eine schöne Sprache, tiefes Gefühl und Phantasie. 3.

Baccio della Porta, florentinischer Maler, geb. 1469, Schüler des Cosimo Rossell und durch das Studium von Leonardo da Vinci's Werken gebildet. Als Anhänger des Savonarola wurde er mit diesem und andern Anhängern desselben in dem Kloster S. Marco belagert, und wurde dann, weil er gelobt hatte, Mönch zu werden, wenn er dieser Gefahr entkäme, in Folge dieses Gelübdes im Jahre 1500 Mönch, unter dem Namen Fra Bartolomeo (di S. Marco). Erst nach einiger Zeit malte er wieder, und nur religiöse Gegenstände. Er starb 1517. Von Leonardo da Vinci hatte er die großartige Manier, das kräftige Colorit und die genialen Umrisse, von Rafael, der ihn im Kloster besuchte und die Perspective von ihm lernte, ein zarteres Colorit. Seine vorzüglichsten Gemälde findet man in der Großherzogl. Gallerie und im Palaste Pitti in Florenz; vortrefflich ist auch sein berühmtes jüngstes Gericht, ein Frescogemälde aus seinen frühern Jahren auf dem Kirchhofe des Hospitals Santa Maria Nuova. 24.

Bacciochi, Felice Pasquale, Gemahl der Elisa Bonaparte, geb. den 18. Mai 1762, aus einer armen adligen Familie von Corsica, diente unter Napoleon in Italien, heirathete 1797 dessen Schwester, wurde Oberst und dann Präsident des Wahlcollegiums der Ardennen, und zuletzt Fürst von Lucca und Piombino, da dies Fürstenthum 1805 seiner Gemahlin gegeben wurde. 1815 begleitete er diese in die Verbannung. — Seine Gemahlin, Maria Anna Elisa Bonaparte, 1777 zu Ajaccio geboren, lebte während der Revolution mit ihrer Mutter in Marseille, und nach ihrer Verheirathung in Paris, von den geistreichsten Franzosen jener Zeit umgeben. Sie regierte Lucca selbst und ihr Gemahl spielte eine untergeordnete Rolle. Nach der Verbannung lebte sie mit ihrem Gemahle und Kindern in Oestreich und starb am 7. August 1820 auf ihrem Landgute bei Triest. Ihre sehr geistreiche Tochter, Napoleone Elisa, geb. 1806, die viel Aehnlichkeit mit ihrem großen Oheim haben soll, ist an einen Edelmann in Ancona verheirathet. 19.

Bach, Tonkünstlerfamilie, die der Religion wegen aus Ungarn nach Deutschland gekommen war. Deutschland zählt gegen 50 Tonkünstler aus dieser Familie. Der bedeutendste ist Sebastian Bach, den 21. März 1685 zu Eisenach geboren, in Ohrdruff von seinem Bruder erzogen. Er studirte die Musik in Lüneburg und später bei Reinke in Hamburg. Er wurde dann nach und nach Hofmusikus in Weimar, Organist in Arnstadt, dann in Mühlhausen, Hoforganist in Weimar, Kapellmeister in Köthen, Cantor und Musikdirector an der Leipziger Thomasschule und sächs. Hofcomponist. Er starb 1750 und hinterließ 20 Kinder. Unter seinen zahlreichen musikalischen Werken zeichnen sich besonders die fünf Passionswerke aus, und darunter die Passion nach dem Evangelium Johannes, und die große doppelchörige nach dem Matthäus. Von seinen Söhnen verdienen noch besonders genannt zu werden: Wilh. Friedemann († 1784 zu Berlin); Phil. Emanuel, der einen classischen „Versuch über die wahre Art, Klavier zu spielen," schrieb, († 1788 zu Hamburg); Joh. Christoph Friedr., der, ein tüchtiger Orgelspieler, 1795 zu Bückeburg starb; und Joh. Christian, welcher der englische genannt und wegen seiner galanten Manier in der Musik sehr beliebt war (st. 1782 zu London). 24.

Bach, (Wilhelm) Little, Kanonikus zu Newbridge, geb. 1136, gest. 1208, der Verfasser einer gut geschriebnen und der Wahrheit getreuen Chronik der Zeiten Heinrichs II. und des Richard Löwenherz. — Noch zu erwähnen ist J. A. Bach, ein Rechtsgelehrter, durch eine noch immer schätzbare römische Rechtsgeschichte bekannt. Er starb 1758. 6. 16.

Bachaumont, François le Coigneux, der bekannte witzige Frondist, von dem die Fronde den Namen hat. Er verglich nämlich diese Partei mit den Schulknaben, die beim Anblick der Polizei, welche das Schleudern verhindern wollte, sich schnell trennten, aber alsbald wieder beisammen waren. Die Anhänger der Partei nannten sich nach diesem Scherze frondeurs (Schleuderer). Er war 1624 geboren, geistlicher Rath beim Parlament und starb 1702. In späterem Alter lebte er nur der Dichtkunst und schrieb außer einer Menge fröhlicher Lieder, gemeinschaftlich mit Chapelle die beliebte Voyage à Montpellier.

Bache, (Jagd) wilde Sau, die älter als zwei Jahr ist. 2.

Bachelier, s. Baccalaureus.

Bachergebirge, Gebirge in Steiermark, zwischen der Donau und Sau. 17.

Bachmann, K. F., Hofrath und Professor der Philosophie an der Universität zu Jena, geb. 1785 zu Altenburg, seit 1810 Lehrer zu Jena, ein geistreicher Denker. 21.

Bachur, Bacher, bei den Juden einer, der den Talmud studirt, und die Kinder in der Religion unterrichtet. 4.

Bacillen, Räucherkerzchen, Küchelchen. 23.

Backbord, die linke Seite des Schiffes, wenn man mit dem Rücken dem Hintertheil zugewendet steht. 2.

Backen, an den Schießscharten, die innern Wände. 2.

Backer, 1) Joh. Matth., geb. zu Harlem, Anführer der Wiedertäufer, gab sich für einen Propheten aus und kam 1534 bei Vertheidigung der Stadt Münster ums Leben, 2) Jac. von, geb. 1530 zu Antwerpen, berühmter Historienmaler, gest. 1560 in Frankreich. 8.

Backhuysen, (oder Balhuysen, Ludolf) berühmter niederländ. Maler, geb. 1631 zu Emden, anfangs Schreiber bei seinem Vater, dann Secretair der Generalstaaten, dann Gehilfe bei einem Kaufmann in Amsterdam. Als er hier mit den Schiffen, die er zu seinem Vergnügen abzeichnete, Beifall fand, nahm er Unterricht bei Everdingen und erlangte durch seinen Eifer, und besonders durch sein unermüdetes Studium der Natur selbst eine große Fertigkeit im Zeichnen von Seestücken, worin er der erste Meister ist. Seine Gemälde sind naturgetreu und poetisch zugleich, und die Farben sind außerordentlich schön; besonders gut malte er den Himmel und das wogende Meer. B. hat sich auch in der Dichtkunst versucht und um die Kalligraphie, worin er unterrichtete, mehrfache Verdienste erworben. Er starb 1709 nach langem Leiden. Seine Bilder haben großen Werth und manche wurden mit 1400 Gulden bezahlt. — Sein Enkel Ludolf, der recht brave Kriegsbilder gezeichnet hat, starb 1782. 24.

Bac-kinh, befestigte Hauptstadt der Provinz Nord-Anam im Königreich Anam, mit 40,000 Einw., die bedeutenden Handel treiben. 17.

Backnang, Stadt im Königr. Würtemberg, an der Murr, mit bedeutenden Märkten und 3600 Einw. 17.

Backwardation, (engl.) bei Staatspapieren, Interessen, die der Verkäufer zu tragen hat. 4.

Bacler d'Albe, Louis Albert Guislain, geb. zu St. Pol 1761, seit 1796 Chef in Napoleons topographischem Büreau und Begleiter desselben auf allen seinen Feldzügen, trat 1813 aus dem Dienste und ist auch als Maler nicht unwichtig. 19.

Bacon, (Francis) von Verulam, Vicomte von St. Albans, geb. 1561 den 22. Jan. zu Yorkhouse, ein Mann, der in allen Fächern des Wissens bewandert war, und für den Reformator der damaligen Philosophie gelten kann. Sein Vater (Nicholas), ein berühmter Rechtsgelehrter, war Großsiegelbewahrer bei der Elisabeth, die den talentvollen Knaben ihren kleinen Siegelbewahrer zu nennen pflegte. Er studirte seit dem 14. Jahre in Cambridge und ging dann mit dem Sir Amyas Paulet nach Paris. Schon im 19. Jahre gab er ein Werk über die europäischen Staatsverfassungen heraus. Der Tod seines Vaters zwang ihn, den jüngsten seiner Brüder, in einer untergeordneten Stellung seinen Lebensunterhalt zu suchen. Während dessen studirte er das vaterländische Recht und wurde wegen seiner großen Kenntnisse darin in seinem 28. Jahre außerordentl. Rath der Königin; durch seinen Abfall von seinem Gönner, dem Grafen Essex, als dieser in Ungnade gefallen war, zog sich Bacon den Haß des Hofes zu und er hatte eine üble Stellung, bis Jacob I. auf den Thron kam. Er erwarb sich den Dank des Parlaments dadurch, daß er dem König Vorstellungen wegen der vielfachen Bedrückungen machte, und errang nun auch größeren Ruhm als Schriftsteller. 1619 war er bis zum Großkanzler von England gestiegen. Aber schon 1621 ward er angeklagt, Aemter und Privilegien für Geld ertheilt zu haben. Er gestand Alles zu, mußte 40,000 Pfund bezahlen, und wurde in den Tower eingekerkert. Unter Carl I. erhielt er seine Stelle wieder und

auch sogar den Sitz im Parlamente; aber er starb schon im April 1626. — Sein philosophisches System ist enthalten in seiner Schrift: De dignitate et augmentis scientiarum, worin er die Wissenschaften in Gedächtniß-, Verstandes- und Phantasie-Wissenschaften eintheilte. Im Novum organum scientiarum führt er den Grundsatz durch, daß nur durch die Beobachtung der Natur die reine Wahrheit gewonnen werden könne, Erfahrung weit vorzüglicher als alle Speculation sei. Er hat außerdem noch mehre physikalische, naturhistorische, medizinische und juristische Schriften geliefert, und die trefflichen sermones fideles über die Moral. Als Historiker ist er unbedeutend. Seine Werke gab 1765 Mallet zu London in 5 Bänden mit einer Biographie heraus. 6.

Bacon, John, geb. 1740 zu Southwark, starb den 7. Aug. 1799. In einer Porzellanfabrik, wo er als Lehrling stand, bekam er durch die verschiedenen Modelle Lust zur Bildhauerkunst, und erst im 23. Jahre versuchte er, in Marmor zu arbeiten. Seine Arbeiten sind vortrefflich, besonders die Büsten Georgs III., die Denkmale für Chatham, Howard und Johnson. 24.

Bacon, Roger, geb. 1214 zu Ilchester in Sommersetshire, gest. 1292(4) zu Oxford, der größte Gelehrte seiner Zeit. Er studirte in Oxford und dann in Paris. Von da kehrte er mit der theolog. Doctorwürde bekleidet nach England zurück, trat in den Franciscanerorden und wurde Lehrer in Oxford. Besonders widmete er der Physik seinen Eifer und wurde darin von Freunden der Wissenschaft unterstützt, die ihm Bücher und Instrumente verschafften. Da er manches Naturgeheimniß ergründet hatte, galt er für einen Zauberer, und diesen Verdacht, in welchen er bei der unwissenden Menge gekommen war, benutzte die Geistlichkeit, um sich an ihm, der die unter ihnen herrschende Unwissenheit und Verdorbenheit so häufig rügte, zu rächen. Auf ihren Antrag ward ihm der Lehrstuhl verboten. Einen einzigen Gönner hatte er in dem nachmaligen Papst Clemens IV. Unter dessen Nachfolger wurde er, man ist ungewiß auf wessen Befehl, nachdem das Lesen seiner Schriften verboten war, 10 Jahre lang eingekerkert. Erst nach Nicolaus IV. Tode wurde er wieder frei. Bacon war ohne Zweifel ein außerordentlicher Mann, und man muß ihn mit seiner Zeit entschuldigen, daß er den Stein der Weisen suchte und die Sterne consultirte. Dafür hat er auch in der Optik die größten Wahrheiten aufgefunden. Man schreibt ihm die Erfindung oder doch die Bekanntschaft mit den Vergrößerungsgläsern, Ferngläsern, Brenngläsern, auch dem Schießpulver u. s. w. zu. Man verdankt ihm Vorschläge zur Verbesserung des Kalenders. Sein Latein ist beinahe classisch. — Sein Hauptwerk ist sein s. g. opus majus (ed. Jebb, London 1733), in welchem er in 6 Büchern seine Entdeckungen niederlegte. Er schrieb auch über die Alchemie und über die Mittel, das Eintreten des Alters zu verzögern, u. A. m. 6.

Bacser Gespannschaft, mit dem von 5000 Einw. bewohnten Flecken Baja, im diesseitigen ungarischen Donaukreise, hat 298,000 Einw. auf 172¾ □Meilen. 17.

Baculares (Stäbler), eine Secte unter den Wiedertäufern, welche lehrten, die Christen dürften sich nicht vertheidigen, wenn sie angegriffen würden, daher sie keine andre Waffe trugen als einen Stab (baculus). 8.

Baczko, Ludw. Adolph Franz Jos. v., geb. zu Lyck 1755, gest. in Königsberg 1824, bekannt durch seine Geschichte Preußens, 4 Bde. 1792—95, und die Annalen des Königreichs Preußen, 1792. 3., aber auch durch seine traurigen Schicksale. Er wurde mit einem lahmen Fuße geboren, aus seinem rechten Arme mußte in Folge eines Falles ein Theil des Knochens genommen werden. Die Blattern raubten ihm ein Auge und im 21. Jahre wurde er ganz blind. Er hat selbst sein Leben sehr interessant beschrieben (Königsb. 1824). 21.

Badajoz, (Pax Augusta) Hauptstadt in Estremadura in Spanien, an der Guadiana mit 15,000 Einwohn. 1811 wurde es am 16. April von Wellington vergebens belagert, dann wieder am 25. Mai; bei einer dritten Belagerung eroberte es Wellington am 7. Apr. 1812 mit Sturm. — Der Frieden zu Badajoz fand Statt im Jahre 1801 am 6. Jun. zwischen Spanien und Portugal, wo Portugal versprach, die Engländer nicht in seine Häfen zu lassen. 17.

Baden, Großherzogthum in Süddeutschland, grenzt im N. an das Großherzogthum Hessen, im N. O. an Baiern und im O. an Würtemberg, vom Rhein, dem Oden- und dem Schwarzwalde begrenzt. Auf einem Flächenraume von 279 □Meilen bringt Baden beinahe alle Früchte im Ueberflusse hervor, in wärmern Theilen des Landes sogar eigentliche Südfrüchte. Badens Weine, der wertheimer, affenthaler, Seewein und der bergsträßer sind bekannt. Ansehnlich ist auch der Holzhandel, und in einigen Gegenden auch die Viehzucht. Baden hat einen guten Handel, aber vorzüglich nur mit Naturerzeugnissen, da es wenig Fabriken hat. Einwohner rechnet man 1,190,000, meist Katholiken. Zur Bundesarmee werden 10,000 Mann gestellt. Seit 1832 ist das Land in 4 Kreise getheilt, den See-, Oberrhein-, Mittelrhein- und Unterrheinkreis. Die Staatsschuld betrug 1831 13,263,390 Gulden, die Staatseinnahme im Jahre 1832 10,393,606 Gulden. Baden, in der neuesten Zeit durch seine Landtage vorzüglich berühmt geworden, hatte schon in der ältesten Zeit Landstände, welche die Abgeordneten der Städte, Aemter und Abteien ausmachten, da der Adel, meist frei von der Landesherrlichkeit, nicht Theil nahm. Nachdem nun diese Landstände in Verfall gekommen waren, und obschon Baden in den Wiener Verhandlungen v. J. 1814 u. 1815 hauptsächlich sich der allgemeinen Einführung der repräsentativen Verfassungen in Deutschland widersetzt hatte, wurde eine solche den Badensern durch die Verfassungsurkunde vom 22. Aug. 1818 gewährt. Es sind dadurch zwei Kammern eingeführt, von denen die erste außer den Prinzen und den vom Großherzog ohne Rücksicht zu ernennenden Beisitzern, deren jedoch höchstens 8 sein dürfen, aus 22 Mitgliedern besteht, nämlich den Häuptern der höchsten adeligen Familien, die wenigstens ein Lehn- und Stammgut von 300,000 Gulden haben müssen. Die zweite Kammer besteht aus 63 Abgeordneten der Städte und Aemter. Wählen kann jeder angesessene Bürger; die zu Wählenden müssen aber wenigstens ein steuerbares Kapital von 10,000 Gulden oder ein Amt haben, welches 1500 Gulden einträgt. Der erste Landtag 1819 ging unverrichteter Sache, weil er nicht hatte einig werden können, aus einander; durch den zweiten Landtag wurden die wichtigsten Angelegenheiten berathen und bedeutenden Gebrechen abgeholfen (Leibeigenschaft, die Strenge des Censuredicts, Unverantwortlichkeit der Minister). Bei den nachherigen Landtagen wurde vielfach über das unrechtmäßige Einschreiten der Regierung geklagt, bis 1825 die gesetzliche Bestimmung erschien, daß die zweite Kammer alle sechs Jahre erneuert werden sollte. Bei den neuen Wahlen 1830 fand gar keine Einmischung der Regierung Statt, und es ist bekannt, welche großen Interessen, Preßfreiheit, Ablösung der Zehnten und Frohnen, Verantwortlichkeit der Minister u. s. w., auf dem nachherigen sechsten Landtage 1831 besprochen wurden, so daß dieser Landtag eines der wichtigsten Ereignisse der neuesten Geschichte des gesammten Deutschlands ist. Badens Geschichte ist am besten in Sach's Geschichte der Markgrafschaft Baden zu studiren und hier davon nur zu erwähnen, daß das Haus Baden von Gottfried, Herzog der Alemannen (um 700) abstammt, da eine ausgeführtere Geschichte des Landes bei den vielfachen Theilungen und dann wieder Vermischung hier nicht möglich ist. Am schnellsten hob sich das Land unter Karl Friedrich, der 1746 an die Regierung kam. Nach dem lüneviller Frieden erhielt Baden einen bedeutenden Zuwachs an Land, und 1803 nahm der Markgraf die Churwürde an und wurde dann durch seinen Beitritt zum Rheinbunde Großherzog. 1811 folgte auf Karl Friedrich dessen Enkel, Karl Ludwig Friedrich, der nach der Schlacht bei Leipzig dem deutschen Bunde beitrat. Diesem folgte 1818 seines Vaters Bruder, Ludwig Wilhelm, und diesem 1830 Leopold, einer der Grafen von Hochberg, die durch das Patent vom 4. Oct. 1817 mit Successionsfähigkeit zu Markgrafen von Baden und großherzogl. Prinzen erklärt worden waren. 17.

Baden, 1) Stadt im Großherzogthum Baden, Aurelia aquensis, mit 3200 Einwohnern und berühmten Heilquellen, in der herrlichsten Lage im Schwarzwalde und eine Zeit lang Residenz der Markgrafen. Es sind eine Menge römischer Alterthümer dort gefunden und in der Antiquitätenhalle gesammelt worden. Für den Gründer von Baden gilt Trajan. 2) Eine Stadt in Niederöstreich mit 2400 Einwohn., herrlich gelegen, und jetzt die Sommerresidenz mehrer Erzherzöge. Nach den dasigen warmen Bädern kommen jährlich gegen 8000 Fremde, für die denn Natur und eine sorgfältige Badeinspection auch Alles gethan haben, was nöthig ist. 3) Eine Stadt im Aargau in der Schweiz an der Limmat, in einer freundlichen Gegend. Schon die Römer kannten die dasigen Heilquellen und legten dort das Castellum thermarum an, weshalb man auch noch mannich-

fache interessante Spuren findet. Die Stadt hat 1700 Einwohner und manche Merkwürdigkeit. Unter den Bädern, von denen zwei öffentliche und 142 Privatbäder sind, ist das Veronabad, als das wärmste, das wichtigste. 17.

Baden, eine dänische Gelehrtenfamilie. 1) **Jacob B.**, ein bedeutender Philolog, der 1735 zu Wordingborg geboren wurde, in Göttingen und Leipzig studirt hat und 1804 als Professor in Kopenhagen starb. Lange Zeit edirte er in Kopenhagen ein kritisches Journal, ein lateinisch-dänisches Lexikon, eine lateinische, eine dänische, deutsche und eine griechische Grammatik, Uebersetzungen der Cyropädie, des Tacitus und Horaz mit guten Bemerkungen. In dem von ihm herausgegebenen Universitätsjournal trat er nach 1793 als Gegner des damaligen Ultraliberalismus auf. Seine Gemahlin, Soph. Luise Charlotte Klenov, ist durch ihre Fortsetzung des Grandison (1792) bekannt. 2) **Gustav Ludwig B.**, Sohn des Ersteren, geb. 1764, besonders als Verfasser vieler Geschichtswerke bekannt, die aber alle höchst parteiisch, unkritisch und schlecht geschrieben sind. Seine „Dänmarks Rigeshistorie" (1829—32. Kopenh. 4 Bde.) ist noch das beste, weil es an einem solchen Werke bisher fehlte. — 3) Dessen Bruder **Thorkil**, geb. 1765, jetzt, nachdem er Professor in Kiel und Secretair der Kopenhagener Kunstakademie gewesen ist, Schloßverwalter des der Akademie eingeräumten Palastes Charlottenburg. Er hat Mehres über Kunst und gegen Finn Magnusen über nordische Mythologie geschrieben, welche letztere er für bloße Erdichtungen einer spätern Zeit hält. Außerdem ist er als Verfasser mehrer kleiner Abhandlungen und als Herausgeber von Seneca's Tragödien (Leipzig 1821) bekannt. 21.

Bäder. Das ursprüngliche naturgemäße Baden in Flüssen wurde bald, schon zu Homers Zeit, durch das bequemere Baden in künstlich angelegten Badeanstalten verdrängt, die bei den Griechen und Römern ein Hauptgegenstand des Luxus waren. Man hatte dazu längliche Gebäude mit besonderen Abtheilungeen für Männer und Frauen, wie Wannen zum heißen und kalten Baden. Durch unterirdische Heizung wurde Wasser und Fußboden erwärmt. Aus drei verschiedenen Kesseln in einem besondern Zimmer (Vasaria) wurde beliebig heißes, laues und kaltes Wasser in die Badewannen gelassen. Im Badebecken waren Sessel angebracht und um dasselbe war eine Gallerie, wo die Bedienung sich aufhielt. Man hatte auch besondere Schwitzbäder, in denen man mittelst eines angebrachten ehernen Deckels die Hitze beherrschte (balnea laconica). Uebrigens waren bei den Bädern prachtvolle Ankleidezimmer, Spaziergänge und Vergnügungsorte, deren Pracht insbesondre bei den Römern sich immer mehr steigerte. — Die russischen Dampfbadeanstalten sind jetzt auch in ganz Deutschland verbreitet, in Rußland aber unentbehrlich. Auf den heißen Ofen in den Badstuben wird immerfort Wasser gegossen und so durch Dämpfe eine Hitze bis zu 50° R. hervorgebracht, die auf der höchsten der terrassenförmig angebrachten Bänke, auf die sich der Badende legt, am Stärksten ist. Fast von Dämpfen erweicht, läßt man sich nun kaltes Wasser über den Kopf gießen, statt dessen der Russe in den Fluß springt oder sich in den Schnee wirft. — Die Religion legt den Türken zu gewissen Zeiten und bei gewissen Gelegenheiten das Baden als Pflicht auf, und besonders häufig baden die Frauen, und diese wieder vorzüglich in trocknen Bädern, die mit denen der Alten die meiste Aehnlichkeit haben. Nachdem man in dem erhitzten Zimmer in Schweiß gebracht worden ist, ruht man und läßt sich dann salben, ziehen und bürsten, was dem Körper die angenehmste Empfindung verursachen soll. Man hat übrigens Wein-, Milch-, Kräuter-, Schwefel-, Eisen- u. a. Bäder, und an einzelnen Theilen des Körpers werden Sturz-, Douche-, Spritz- und Tropfbäder angewendet. 23.

Badeschwamm, ein Seeproduct, dessen Natur zweifelhaft ist. Jetzt hält man es für eine der niedrigsten Pflanzenarten oder gar nur für ein Product der Polypen. Man unterscheidet nach den verschiedenen Formen über 200 Arten. Frisch ist der Badeschwamm ein mit Gallerte angefülltes fasriges Gewebe. Man findet ihn in den wärmern Theilen des Meeres, wo sie von Tauchern hervor geholt werden. In süßem Wasser findet sich ein ähnliches Produer, das aber im trocknen Zustande nicht mehr zäh ist. — Weil der Badeschwamm Jodine enthält, wird er bei skrophulösen Uebeln und Kopfleiden mit Erfolg angewendet. 5.

Badia, genannt Ali Bey el Abassi, in Barcellona geboren. Nach beendigten Studien in seinem Vaterlande, ging er nach England, wo er sich mit vielem Eifer auf die Astronomie und die morgenländischen Sprachen legte. Dann ging er nach Marocco und Menquiney, wo er sich die Gunst des Dei erwarb. Er versprach, dem König von Spanien den Thron von Marocco zu verschaffen, wenn man ihm nur Truppen zu Hülfe schickte. Da aber Badia seinen Plan nur auf die Ermordung des Dei und der Familie desselben gründete, lehnte der König von Spanien den Antrag ab. — Als Napoleon in Spanien einfiel, bot Badia diesem die Eroberung von Marocco an; Napoleon erklärte aber, daß dazu noch keine Zeit sei. — Seine Reisen in Asien und Afrika sind im Landesindustriecomtoir zu Weimar, wo sich Badia eine Zeit lang nach dem Rückzuge Napoleons aus Rußland aufhielt, in einer deutschen Uebersetzung erschienen. 19.

Badiat al Dschinnistan, in der Persischen Mythologie, der wüste Aufenthalt, der von Gott verbannten, ihm mißfälligen Geister. 15.

Badin, Spaßmacher. **Badinage**, Spaß, Scherz. **Badine**, ein dünnes Spazierstöckchen. 2.

Baduarius (Bonaventura), geb. 1332, Schriftsteller und General des Augustinerordens, ward 1389 zu Rom ermordet, auf Anstiften des Franz von Carraria, dem er sich zu widersetzen wagte. 8.

Baduratus, Bischof zu Paderborn, von 815—859, Erbauer des Doms zu Würzburg, Gründer eines Gymnasiums daselbst, aus dem nachher die Universität entstand, und Erbauer des Klosters Korvey. 8.

Baebius, Cnej. B. Tampilus, ward 180 v. Chr. Consul zu Rom und schlug die Ligurer. 1.

Baehr auch Bär, David, erster Anführer der Separatisten zu Bordelum, gab sich für den Messias aus und that sich durch Grausamkeiten hervor. Er starb 1743. 8.

Baer, 1) Ludwig, geb. zu Basel 1490, Professor der Theologie daselbst, ein eifriger Gegner der Reformation, doch ein eben so großer Feind aller kirchlichen Mißbräuche. 2) **Karl Ernst** von, geb. 17. Febr. 1792 in Esthland, Professor der Zoologie und Anatomie zu Königsberg, studirte 1810—14 Medicin zu Dorpat. Von seinen Schriften nennen wir die „Anthropologie" (1 Bd. Königsb. 1824). „Ueber Entwicklungsgeschichte der Thiere" (1. Bd. Königsb. 1828). 8.

Baert, Jean, einer der berühmtesten Befehlshaber der französischen Flotte unter Ludwig XIV., der Sohn eines Fischers aus Dünkirchen (oder Corban im Oberamte Münster), wo er 1651 geboren wurde. 1689 bohrte er eine Menge holländ. und engl. Schiffe in den Grund, 1692 schlug er mit drei Kriegsschiffen die holland. Flotte, und nahm 16 mit Getreide beladene Kauffahrteischiffe weg. 1694 führte er, der Wachsamkeit der Engländer zum Trotz, das so sehr mangelnde Getreide nach Dünkirchen zu. Wegen seiner Verdienste wurde er in den Adelstand erhoben und starb, nachdem der Ryswicker Frieden seinen Thaten ein Ziel gesetzt hatte, 1702 zu Dünkirchen. 13.

Baesa, Feldherr des Nadab, König von Israel, nach dessen Tode selbst König, 952—930 v. Chr. 1.

Baeza, Stadt in der Prov. Jaen in Spanien, mit einem Bischofssitz und 15,000 Einwohnern. 17.

Baffi, 1) Francesca, venetianische Dichterin des 16. Jahrhunderts; 2) **Nicolo**, berühmter neapolitanischer Gelehrter, ward 1799 hingerichtet. 6.

Baffinsbay, großer Meerbusen in Nordamerika, 65° — 78° N. Br., 1562 durch Bears entdeckt, durch Baffin aber zum ersten Male 1622 befahren. 25.

Bagage, 1) Gepäck. 2) Die Bedürfnisse einer Armee, mit Ausschluß der Munition, welche entweder die Soldaten auf den Märschen tragen, oder die ihnen nachgefahren wird. 2.

Bagdad, Paschalik und Hauptstadt in demselben, östlich vom Tigris. Sonst lag westlich vom Tigris die gleichnamige ehemalige Residenz der Khalifen. Die Stadt ist befestigt, aber nicht hinlänglich; sie ist nicht schön, die Straßen sind eng, die Häuser klein. Man treibt hier einen beträchtlichen Handel mit allen Produkten orientalischer Industrie. Berühmt ist das Bagdader Leder, und die seidnen, wollenen und baumwollenen Zeuge. — Die Einwohnerzahl wird auf 50,000 angeschlagen, worunter Leute von allen Nationen und jeden Glaubens anzutreffen sind. — Bagdad ist vom Khalifen Abu Giafar Almansor i. J. 766 gegründet worden, stand in seiner höchsten Blüthe unter Harun al Raschid, ehe es, 100 Jahr später, von den Türken zerstört wurde. Durch Holaku wurde im 13. Jahrh. das Khalifat vernichtet, des Eroberers Nachkommen aber im 15. Jahrh. vertrieben. Im 16. Jahrh. kam es in die Gewalt des Persers Schah Ismael, 1638 wurde es vom Sultan Murad

IV. erobert und ist seitdem immer in der Gewalt der Türken verblieben. 17.

Baggesen, Jens, geb. den 15. Febr. 1764 zu Korsör auf Seeland, starb den 3. Oct. 1826 zu Hamburg auf der Reise in sein Vaterland. Seine erste Gemahlin, Sophie, war eine Enkelin Hallers aus Bern. Er bereiste Deutschland und Frankreich zu wiederholten Malen und war mit Fernow in Rom. Seine Anstellungen im Vaterlande, so wie als Professor der dänischen Sprache und Literatur in Kiel behielt er nicht lange, da er nie gern lange an einem Orte bleiben mochte. Baggesen hatte ein außerordentliches Talent, tiefes Gefühl und eine gewaltige Phantasie; aber wie er im Leben unstät war, so zeigt sich das auch in seinen Dichtungen, die, seine launigen Schriften ausgenommen, nie vollendet zu nennen sind. Von seinen dänischen Büchern sind zu erwähnen: Komiske Fortällinger, 1785; Eventyrer og kom. Fortällinger, 1807; Ugdom's Arbeider, 1791; Nye Blandede Digte, 1807; Poet. Epistler, 1824; Holger Danske en Opera 1789; Erik Egegod en Opera, 1798; Labyrinthen, 1792. Von seinen deutschen Arbeiten nennen wir seine kleinern Gedichte und seine Parthenais oder die Alpenreise, ein idyllisches Epos, das stellenweis höchst vortrefflich ist, wegen einer wunderlichen Mischung des Antiken und Modernen oft getadelt wird. Durch einen „Klingklingelalmanach" wollte er den Gebrauch südlicher Dichtungsformen verspotten. Sein Adam und Eva, ein humorist. Epos, 1826, hat unter manchen Trivialitäten auch manche gelungene Stelle. Mit Recht macht man ihm seinen erbitterten und oft sehr ungezogen geführten Kampf gegen Oehlenschläger zum Vorwurf. 21.

Baghirma (Begherme, Begarmin), Negerreich im mittlern Afrika, dessen Regenten Burnu zinspflichtig sind. 17.

Baglioni, 1) Giov. Paolo, aus Perugia, Parteihaupt der Ghibellinen, ward 1520 zu Rom auf Befehl Leo's X. enthauptet. 2) **Astorra**, des Vorigen Sohn, flüchtete mit seiner Mutter nach Venedig, trat in die Dienste der Republik, vertheidigte 1570 sehr tapfer Famagusta auf Cypern, und ward nach Einnahme dieser Stadt am 15. Aug. 1571, auf Befehl des Pascha Mustapha enthauptet. B. war einer der elegantesten Dichter seiner Zeit, doch sind nur zwei Sonette von ihm auf die Nachwelt gekommen. 3) **Thomas**, bekannter venetianischer Buchdrucker im 17. Jahrh. 10.

Baglivi, Georg, geb zu Ragusa 1668, starb zu Rom 1708, ein berühmter Arzt, welcher der iatromathematischen Schule angehört, die Theorie und Praxis aber scharf schied und in der letztern die Hippokratische Methode beibehielt. Seine praxis medica wird noch jetzt als trefflich anerkannt. 23.

Bagnager, s. Hyderabad.

Bagnalier, eine Secte des 13. Jahrhunderts in der Lombardei, die da behauptete, der Teufel habe die Welt geschaffen, es sei Sünde, lebende Wesen oder deren Keime zu tödten u. s. w. 8.

Bagnères, franz. Bezirk in dem Depart. der Oberpyrenäen, mit der von 6500 Einw. bewohnten Hauptstadt Bagnères de Bigorre, hat 80,000 Einw. auf 35¾ □ M. In der Umgegend der Stadt befinden sich 32 warme Quellen. 17.

Bagno, bedeutet ursprünglich Bad, und ist der Name mehrer Badeorte in Italien. Dann ist Bagno ein Ort, wo Sklaven aufbewahrt werden, und namentlich der zu Galata bei Konstantinopel. 4.

Bagnocavallo, ein berühmter Schüler Francia's und Rafael's, eigentlich Bartolomeo Ramenghi, um 1490 geboren, und 1542 gestorben. Die meisten seiner, durch edlen Styl und kräftige Farben ausgezeichneten Gemälde, sind verloren. In Dresden bewundert man noch seine: Maria mit dem Kinde. 24.

Bagnolette, ein Halbschleier. 2.

Bagnoli, Johann, aus Florenz, ein ausgezeichneter Thiermaler, geb. 1678, gest. 1712. 24.

Bagrathion, 1) georgischer Fürst, geb. 1762, trat 1783 in russ. Dienste, kämpfte mit ausgezeichnetem Muthe bei Austerlitz, Eylau und Friedland, und starb an den Folgen seiner Wunden den 7. Oct. 1812; 2) des Vorigen Sohn, russischer General. 19.

Baguette, Gerte, Ladestock. 2.

Bahamas (Lucayas) **Inseln**, 500 größere und kleinere Inseln, die zu Westindien gehören, und meist an der Sandbank von Großbahama liegen. 25.

Bahaman, **Bahman**, in der pers. Religion, der Urquell alles Guten, der Vermittler zwischen Ormuzd und der Menschheit; bei den Chaldäern die Weltseele. 15.

Bahar, Provinz in Bengalen, am Ganges, mit 2417 □ Meilen, 11 Mill. Einw. und der Hauptstadt Patna. 17.

Baharam oder Varaham IV., genannt **Kermanschah**, um 390 n. Chr., König von Persien, Gründer der großen Stadt Kermanschah, wurde 11 oder 15 Jahre nach seinem Regierungsantritt durch einen Pfeil getödtet, als er eine ausgebrochene Militärempörung dämpfen wollte. 13.

Baharein, Inselgruppe im persischen Meerbusen mit der größten gleiches Namens und bedeutender Perlenfischerei. 17.

Bahia, ehemalige Hauptstadt von Brasilien, sonst S. Salvador genannt, an der Allerheiligenbai, 600 Fuß über dem Meere gelegen. Als 1503 Christovao Jacques die Bai entdeckt hatte, siedelte sich zuerst Diego Alvarez Correa dort an. Die Stadt wurde 1549 gegründet und durch die Jesuiten in Flor gebracht. Von 1623—25 besaßen die Holländer Bahia; in den Unruhen von 1821 fanden die Portugiesen einen Zufluchtsort darin. Die Stadt hat 180,000 Einwohner, einen Erzbischof und eine Universität, und unterhält eine bedeutende Handelsverbindung mit Europa, wohin von da aus eine große Menge der Landesproducte ausgeführt werden. Die Statthalterschaft Bahia hat 2579 □ Meilen und 600,000 Einwohner. 25.

Bahil, Matthias, Prediger, geb. in Ungarn, Verfasser der ungarischen Uebersetzung von Cyprians Beschreibung vom Ursprunge und Wachsthume der Päpste. Wegen dieses Werkes gefangen genommen (1746), entkam er nach Schlesien und fand Schutz bei Friedrich II. Er schrieb noch: Tristissima ecclesiarum Hungariae protestantium facies (Brieg, 1747). 8.

Bahn der Planeten, s. Planeten.

Bahrdt, Carl Friedr., geb. zu Bischofswerda in Sachsen 1741, starb 1792, besonders durch seine merkwürdigen Schicksale berühmt, die er selbst in der Geschichte seines Lebens (Berlin 1790) beschrieben hat. Er war nach und nach Professor der Theologie zu Leipzig, Erfurt und Gießen, Generalsuperintendent zu Türkheim, Director des Philanthropins zu Heidesheim und zuletzt Privatdocent und Gastwirth auf seinem Weinberge bei Halle. Seine Schriften (z. B. der wahre Christ in der Einsamkeit, Versuch eines Systems der biblischen Dogmatik, System der Moraltheologie, die neuesten Offenbarungen Gottes, die Preßfreiheit, über Aufklärung, Zamor oder der Mann aus dem Monde u. a. m.), sind lauter flüchtige Arbeiten, die indessen wegen der darin vorherrschenden bequemen Grundsätze, und da dem Verfasser ein großes Talent nicht abzusprechen ist, viele Anhänger und Bewunderer fanden und zum Theil jetzt noch unter der Menge finden. 21.

Bai, ein kleiner hafenartiger Meerbusen. 2.

Baiern, Königreich, grenzt im O. und S. an Östreich, westl. an Baden, Würtemberg, das Großherzogthum Hessen, Frankreich und Preußen, nördl. an Sachsen. Es hat 1382 □ Meilen mit 4,120,000 Einwohn. und stellt 35,800 Mann als Bundescontingent. Ein großer Theil des Landes ist gebirgig, indem es von den rhätischen und norischen Alpen, vom Fichtelgebirge, dem Thüringer Walde und dem Rhöngebirge, von den Vogesen und dem Spessart theils durchschnitten, theils berührt wird. Hauptflüsse sind: die Donau, der Rhein und Main. Das Land ist reich an allerhand Naturproducten, Getreide, Hopfen, Wein, Taback, Hanf, Flachs; ausgezeichnet ist die Rindviehzucht; auch fehlt es nicht an Wild aller Art. Von Mineralien hat es nur die edleren nicht. Die Industrie ist unbedeutend. Vorherrschende Religion ist die katholische; doch haben alle 3 christlichen Confessionen freie Religionsübung. Es sind zwei Erzbisthümer, zu München und zu Bamberg, da, und sechs Bisthümer. Die protestantische Kirche steht unter einem Generalconsistorium; für den Unterricht wird eifrig gesorgt. Das Land hat 3 Universitäten, zu München, zu Würzburg und zu Erlangen, und eine Menge Schulen aller Art. — Es zerfällt in 8 Kreise. — In einer Constitution von 1818 (26. Mai) erhielt Baiern Sicherheit der Person und des Eigenthums, Gewissensfreiheit und Preßfreiheit. 1811 wurde eine Proceßordnung und 1813 ein Strafgesetzbuch promulgirt; doch trugen beide die erwarteten Früchte nicht und sehen einer Verbesserung entgegen. Ein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch ist noch unvollendet. — Die Verwaltung wird durch einen Staatsrath (4 Staatsminister und 12—16 Mitglieder) besorgt. Für jeden Kreis ist ein Generalcommissair, und außerdem eine Regierung mit collegialer Verfassung und eine Kreisfinanzdeputation angeordnet. — Die Rechtspflege wird zunächst von kleineren Untergerichten gehandhabt, von welchen an die Appellationsgerichte in den einzelnen Kreisen, und zuletzt an das Oberappellationsgericht (zugleich Cassationshof

für Rheinbaiern) appellirt wird. — Baiern hat das Zollsystem eingeführt, und 1828 mit Würtemberg einen Zollverband abgeschlossen, so wie es seit 1833 zu dem großen preuß. Zollverbande trat. — Vielfach befördert hat man den Ackerbau und durch Herstellung größerer Gewerbfreiheit den Gewerbfleiß. — Die jährlichen Einkünfte betragen in der jetzt laufenden Periode von 1831—37 28,185,139 Gulden. Die Staatsschuld betrug 1828 123,377,060 Gulden; die Civilliste beträgt 3,188,800 Gulden. — Baiern, das in der Plenarsitzung des deutschen Bundes 4 Stimmen hat, nimmt in dem engern Rathe die dritte Stelle ein. — Baiern hat sieben Ritterorden: 1) den St. Hubertusorden, gestiftet 1444, aber 1808 verändert; 2) den Orden des heil. Georg, 1729, nach Andern schon in den Zeiten der Kreuzzüge gestiftet; 3) einen Civilverdienstorden, 1808 gestiftet; 4) den Max-Josephsorden, 1806 blos für das Militär gestiftet; 5) den Hausorden vom heil. Michael, 1693 gestiftet; 6) den Theresienorden für Frauen, besteht seit 1827 und 7) den 1828 für 50 jährigen Staatsdienst gestifteten Ludwigsorden. — Landstände bestehen in Baiern seit uralter Zeit, und es wurde das Land in drei Classen: Prälaten, Ritterstand und Bürgerstand vertreten. Da aber die landständische Verfassung immer mehr durch innern Zwiespalt an Ansehn verloren, und da sich seit dem letzten Landtage 1669 nur ein Ausschuß der Stände, die Landschaftsverordnung, die Ausübung der landständischen Rechte angemaßt hatte, wurde 1808 die alte Verfassung ganz aufgehoben und eine neue Einrichtung angekündigt. Durch die bair. Verfassungsurkunde vom 26. Mai 1818 erhielt dann Baiern auch eine landständische Verfassung, die die segensreichsten Früchte getragen hat. In Baiern ist hierbei das System der zwei Kammern befolgt worden. Die erste Kammer besteht aus den 4 Kronbeamten, (Kronoberst-hofmeister, Kronkämmerer, Kronmarschall und Kronpostmeister), den 2 Erzbischöfen, dem protestant. Consistorialpräsidenten, den 16 Häuptern der sonst reichsständ. Häuser, einem Bischofe, 15 erblichen und 12 lebenslänglichen Mitgliedern. Die zweite Kammer ist aus 5 Klassen gebildet und je 35,000 Einwohner haben einen Repräsentanten. Die Klassen sind: 1) 14 Vertreter der adeligen Gutsbesitzer, welche Patrimonialgerichtsbarkeit haben; 2) 3 Vertreter der Universitäten; 3) 9 und 5 Vertreter der kathol. und protestant. Geistlichkeit; 4) 14 Vertreter der Städte und 5) 56 Vertreter der Grundbesitzer, die keine Jurisdiction haben. Bedingung ist hierbei ein Grundvermögen von 8000 Gulden. Die Stände, welche alle drei Jahre berufen werden, versammelten sich zum ersten Male am 4. Februar 1819. In öffentlichen Versammlungen wurden die wichtigsten Interessen zur Sprache gebracht, und mit regem Eifer, besonders von der zweiten Kammer, die von der ersten häufig Opposition fand, das Wohl des Volkes berathen. Es gedieh indessen auch hier nur wenig zur Reife, und so blieb auch in den folgenden 4 Landtagen das Meiste noch unentschieden, da sich die beiden Kammern nicht vereinigen konnten. Mehr ins Detail einzugehn, gestattet uns hier der Raum nicht, auch würde es ein undankbares Geschäft sein, hier Einzelnheiten anzudeuten, die, wer sie kennen will, in den Schriften der geistreichsten Staatsmänner studiren muß. 17.

Baiern, (Geschichte von). Die Baiern stammen von den celtischen Bojern, die indessen nach Andern vertilgt worden sind, und an deren Stelle reingermanische Völker einzogen, die sich als Bajoarier verbanden und Regensburg zur Hauptstadt hatten. Eine Zeit lang waren sie von den fränkischen Königen in Austrasien abhängig, eine Abhängigkeit, die unter den Karolingern noch mehr befestigt wurde, obschon die Baiern das Recht behielten, ihre Könige (oder Herzöge) selbst zu wählen. Ausgezeichnet ist unter ihnen Thassilo I. um 590 in den Kämpfen mit den Slaven, Odilo, der sich der fränk. Oberhoheit entledigen wollte, aber von Karlmann und Pipin besiegt wurde. Schon im 7. Jahrh. drang das Christenthum in Baiern ein. Als Thassilo II. im Kriege gegen Karl den Großen überwunden und mit seiner Familie ins Kloster verwiesen worden war, setzte Karl den schwäb. Grafen Gerold, seinen Schwager, als Statthalter in das Herzogthum Baiern und führte die fränk. Lehnsverfassung ein. Nachdem Baiern bei der Theilung an Pipin gekommen war, und dann an Ludwig den Frommen, erhielt es Lothar als Königreich, und 817 fiel es an Ludwig den Deutschen. Nach mancherlei Wechsel unter den Karolingern kam es als Herzogth. an Arnulf II. 911, mit Zustimmung des Volkes und 1180 nach mancherlei Leiden, und nachdem Heinrich der Löwe geächtet, an den Pfalzgrafen Otto v. Wittelsbach, den Stammvater des regierenden Hauses. Ludwig I., sein Nachfolger seit 1183, erweiterte die Grenzen des Landes, wurde aber 1231 ermordet. Seines Nachfolgers, Otto's des Erlauchten Enkel, Ludwig IV., erhielt 1314 den Kaiserthron von Deutschland und theilte 1329 Baiern mit den Söhnen seines Bruders, hat übrigens große Verdienste um sein Stammland. Das nach seinem Tode 1347 unter seine 6 Söhne getheilte Land, wurde bald, wenigstens größten Theils, wieder vereinigt. Innerer Zwiespalt herrschte indessen fortwährend und bei jedem Todesfalle fanden Theilungen statt. Erst seit 1534 regierte Wilhelm IV. allein, der mit seinem Mitregenten Ludwig aufs eifrigste bemüht war, die Reformation zu unterdrücken. Ein eben so eifriger Katholik war sein Sohn Albrecht V., der Großmüthige; obschon ein Gönner der Jesuiten, förderte er die Bildung auf jede Weise, und war ein würdiger Vorgänger seines Enkels und mittelbaren Nachfolgers, Maximilian I., die Hauptstütze des Bundes gegen die Union der Protestanten. Unter ihm wurde Baiern beträchtlich vergrößert. Nach der Schlacht bei Hochstädt, 1704, wurde Baiern, da es sich im span. Erbfolgekriege für Frankreich erklärt hatte, als erobertes Land behandelt und der Kurfürst Maximilian Emanuel bis 1714 (Frieden zu Baden) geächtet. Nach Maximilians Tode folgte Karl Albrecht, der im ersten schles. Kriege die ganze östreich. Erbschaft in Anspruch nahm, anfangs glücklich war und 1742 sogar als Karl VII. den Kaiserthron bestieg, dann aber, als ihn das Glück schon verlassen hatte und Baiern mehrmal nahe daran war, seine Selbstständigkeit zu verlieren, noch vor dem Ende des Krieges starb. 1745 kam unter Maximilian Joseph III. der Friede zu Stande und es wurde so viel als möglich Alles wieder so hergestellt, wie es gewesen war. Maximilian Joseph wurde ein wahrer Vater seines Volkes, und ist unsterblichen Andenkens als Beförderer der Künste, Wissenschaften und Gewerbe. Wir übergehen die Successionsverhandlungen und Streitigkeiten, den bair. Erbfolgekrieg und die Geschichte der nächsten Vergangenheit, die zu bedeutend ist, um in den wenigen Zeilen, die uns hier dazu vergönnt sein würden, zusammengestellt werden zu dürfen, und verweisen überhaupt auf die Schriften von Mannert, Klemm und Böttiger. 19.

Baïf, J. A., st. 1592, Mitglied der Pleiade, der Verfasser mehrer französischen Singspiele, die ohne bedeutenden Werth sind. — Zu erwähnen ist auch Lazare Baïf, geb. 1485 zu Anjou, starb 1545, ein Jurist, aber mehr als Philolog bekannt. Er hat einige gute antiquarische Aufsätze geliefert und mehre griechische Tragödien ins Französische übersetzt. 21.

Baikal, ein 85 Meilen langer Landsee in Sibirien. 17.

Bailey, 1) Thomas, Anhänger Karls I. von England, Verfasser der unter dem Namen Bibliotheca regia erschienenen Satyren auf die Republikaner in England. Wegen dieses Werkes gefangen genommen, entfloh er nach Italien und starb daselbst. 2) Nathan, geb. im 18. Jahrh., Verfasser des Dictionarium britannicum quo continentur etyma verborum, von Th. Arnold in ein engl.-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch verwandelt (neuste Aufl. Jena 1828, 2 Bde). 6.

Baillet, Adrian, geb. 1649 bei Beauvais, ein äußerst fruchtbarer französischer Schriftsteller, von dessen Werken besonders zu erwähnen sind: Jugements des savants sur les principaux ouvrages des auteurs 1685 und 1686. 9 Bde., dann 5 Bände über Dichter, eine Erwiederung Baillet's gegen Ménage's Antibaillet, und des enfans célèbres (Paris 1688, 12). 6.

Bailleul, Belle, Stadt im Depart. Nord in Frankreich mit 9500 Einw., Fayance-Fabriken, Zeugwebereien und Spitzenklöppeleien. 17.

Bailli, hieß in Frankreich der Anführer eines Heerbannes, welcher zugleich Domänenverwalter und Richter war. Da die Würde desselben in den letzten Jahren sehr gesunken war, so brachte man den Bailli als Sinnbild der Unwissenheit und Anmaßung auf das Theater. Jetzt werden die Bailli durch tribunaux de première instance ersetzt. Englische Bailli waren früher Vorsteher von Unterabtheilungen der Grafschaften, und sind noch jetzt in einigen Städten die obersten Beamten. 14.

Baillot, Pierre, geb. 1771, ein Schüler des Viotti und einer der ersten Violinspieler in Frankreich, als welcher er sich auf seinen Reisen auch dem Auslande gezeigt hat. 1803 kam er in das Conservatorium und bearbeitete für dieses mit mehren andern die nachher auch für Deutschland in Leipzig herausgegebene berühmte Violinschule. Seit 1831 spielt er nicht mehr öffentlich. 24.

Bailly, J. Sylvain, geb. 1736 zu Paris, starb 1793 unter der Guillotine, ein berühmter Astronom und einer der besten französischen Prosaisten, als welchen er sich vorzüglich in seinen Lobreden auf Cook, la Caille und Gresset gezeigt hat. Er war Mitglied der Akademie und hat sich als Astronom durch seine Schriften über die Trabanten des Jupiter und die Geschichte der Astronomie bekannt gemacht. Als Mitglied der Commission zur Prüfung des Mesmerismus, hat er gleichfalls über diesen sehr scharfsinnige Berichte erstattet. Außerdem rühmt man von ihm seinen Essai sur l'origine des fables et des religions anciennes und sein Tagebuch während der ersten Zeit der Revolution. 19.

Bairam, das große Fest der Muhamedaner zu Ende des Ramazan oder Fastenmonats. 4.

Baireuth, Hauptstadt des bair. Obermainkreises, am rothen Main, schön gelegen, hat 12,000 Einwohner, eine reform. und eine luther. Kirche, ein Schloß, ein Gymnasium, ein Schauspielhaus, eine Münze und nicht unbedeutende Fabriken. Es gehört dazu das Städtchen St. Georg am See. 17.

Baiva, Bild der Sonne, Gemahlin des Mondes, eine Gottheit der Lappländer. 15.

Baizen (in der Jägerspr.), die Jagd durch abgerichtete Raubvögel. 14.

Baja, Marktflecken der Bacser Gespannschaft in Ungarn, mit beinahe 5000 Einwohnern. 17.

Bajä, der bekannte Lieblingsort der feinen römischen Welt, besonders durch seine warmen Bäder berühmt. Eine Menge der prächtigsten Paläste und Landhäuser zierten die in der schönsten Gegend in der Nähe von Neapel belegene Stadt, die von Zell in seinen Ferienschriften so trefflich geschildert ist. Statt der schönen Stadt findet man jetzt nur ein armseliges Fischerdorf in einer versumpften öden und höchst ungesunden Gegend. 7.

Bajaderen, Bayaderen, öffentliche Sängerinnen und Tänzerinnen in Ostindien. 1) **Deredaschis**, zur Verherrlichung des Gottesdienstes durch Lied und Tanz bestimmt. Diese wohnen in Tempeln und werden von Priestern unterrichtet. 2) **Natches**; diese haben denselben Beruf, aber keine bestimmte Wohnung. 3) **Vestiatris** und 4) **Cancenis**, Freudenmädchen. Die Bajaderen sind gewöhnlich die schönsten Mädchen und sie dürfen bei keinem Feste fehlen. Man leitet den Namen von Bhayatri (Furchtsame) ab; es werden nämlich so die Frauen gewöhnlich angeredet. 15.

Bajardi, Andreas, italienischer Dichter, Offizier des Herzogs von Mailand, Ludovico Sforza, ist der Verfasser des Ritterromans **Filogine**. Er lebte nach 1521. 6.

Bajazet, 1347 geb. und seit 1389 türk. Sultan. Ein schneller Eroberer, weshalb er auch der Blitz genannt wird, unterwarf er sich in kurzer Zeit die Bulgarei, einen Theil von Serbien, Macedonien, Thessalien und fast ganz Kleinasien. Als er Konstantinopel belagerte und Sigismund von Ungarn mit einem aus Ungarn, Polen und Franzosen bestehenden Heere, Nikopolis besetzte, um Konstantinopel zu retten, eilte Bajazet herbei, überwand 1396 den trefflich gerüsteten Feind, und vernichtete den größten Theil von Sigismunds Heere, 1401 aber unterlag der mächtige Feldherr selber bei Angora in Galatien dem großen Timur, in dessen Lager in Karamanien er 1403 starb, ohne wie die Meisten erzählen, in einem Käfig herum geführt worden zu sein. Sein Nachfolger war sein Sohn Soliman. 1. 13.

Bajazet, Bajasit, türk. Festung in Armenien mit 18,000 Einwohnern. 17.

Bajazzo, der Spaßmacher in Gauklerbuden. Das Wort wird verschiedentlich abgeleitet: von dem ital. bajaccia, ein einfältiger Spaß; oder von pagliajo, Häckerling, weil der Bajazzo auf Stroh schlafen muße. 4.

Bajus, Michael, latinisirter Name des de Bay, des großen französ. Theologen. Er war 1513 zu Melin im Hennegau geboren, ward Professor in Löwen und 1563 u. 64 Mitglied des Tridentiner Concils. Er trat, ein neues System lediglich auf die Bibel und die Kirchenväter, besonders den heil. Augustinus gründend, eifrig gegen die Grundsätze der Jesuiten auf, die ihn daher auch gar sehr verketzerten, so daß seine Lehren 1567 durch eine Bulle verdammt wurden. Indessen erhielt sich Bajus in seiner Würde, und wurde sogar Kanzler der Universität Löwen, die ihm durchaus ergeben war. Der König von Spanien übertrug ihm das Generalinquisitoriat der Niederlande. Er starb 1589. Seine Lehren, der Bajanismus, erhielten sich im Jansenismus. Seine Schriften hat Gerberon, Köln 1696, herausgegeben. 8.

Bakacz, Thomas, Secretair des Matthias Corvinus, später Reichskanzler, 1505 Cardinal, Primas und päpstlicher Legat in Ungarn, starb 1521. 13.

Bakchus, s. Bacchus.

Bakchylides, s. Bacchylides.

Bake, Reinhard, Domprediger zu Magdeburg, geb. daselbst 1587, gest. 1657, floh bei der Erstürmung Magdeburgs durch Tilly mit mehren Tausenden der bedrängten Bürger in den Dom, denen er das Leben dadurch rettete, daß er den Feldherrn mit Virgils Worten, die er zu dem Zweck verändert hatte, anredete:

Venit summa dies et ineluctabile fatum
Magdeburgo: fuimus Troes! fuit Ilium et ingens
Gloria Parthenopes. 8.

Bakhteri Abu Obeidah al Walid, geb. 821 zu Aler, stand als ausgezeichneter Dichter bei den Khalifen in dem größten Ansehen und starb 904. 3.

Bakker, Peter Huysinga, geb. 1715, holländischer Dichter. Mitglied der leydener Akademie der Wissenschaften, bekannt durch sein Gedicht auf die Ueberschwemmung 1740, seine Spottlieder auf die Engländer ꝛc. 6.

Bakschi, d. h. Lehrer, ein Ehrentitel der mongolischen Priester, wahrscheinlich aus dem Worte Bakt im Sanskrit entstanden. 8.

Baktrien (alte Geogr.), Landschaft Asiens, das jetzige Balk und ein Theil der Bucharei, war unabhängig unter Antiochus II., gerieth 146 v. Chr. unter die Botmäßigkeit der Parther, ward später neupersische Provinz, dann arabisch, und zuletzt 1219 mongolisch. 7.

Balaghaut, Provinz in Madras, 1128 □ M. groß, mit der Hauptstadt Bellary, an einem Nebenflusse der Tumbudra, hat Diamantengruben. 25.

Balam, im Morgenlande, eine Herberge für Reisende. 4.

Balambuan, Landschaft auf Java, 220 □ Meilen mit dem Hauptort gleichen Namens. 25.

Balance, das Gleichgewicht. 2.

Balanen, Weichthiere in Schalen, aus denen sie die gegliederten, gefranzten Fäden, die sie am Bauche haben, heraustrecken. Sie sind Entenmuscheln, die einen Stiel haben oder Meereicheln. Man findet sie im Meere an harte Körper fest angewachsen. 5.

Balasore, Stadt in Orissa mit 20,000 Einw. 17.

Balassa-Gyarmath, Marktflecken in der Gespannschaft Neograd in Ungarn mit 4300 Einwohnern. 17.

Balbek, Baalbek, eine Stadt mit 6000 Einw. im türk. Paschalik Akre in Syrien, am Fuße des Antilibanon, 8 Meilen von Damask. Es ist das ehemalige Heliopolis, wo der muthmaßlich von Antoninus Pius erbaute prachtvolle Sonnentempel war, von welchem noch jetzt die herrlichsten Ruinen zu sehen sind. Es stehen von 54 Säulen noch 6 72 Fuß hohe, und 22 Fuß Peripherie haltende Säulen, mehre herrliche Bilder der Götter und Kaiser. Zu Konstantin's Zeit wurde dieser Tempel zu einer christlichen Kirche. Außerdem sind noch eine Menge der schönsten Alterthümer in dieser Stadt zu sehen. Unter dem Khalifen Omar ward die Stadt für diesen erobert, dann 1401 durch Timur eingenommen und 1759 durch ein Erdbeben zerstört. 7.

Balbi, Hieronymus, geb. 1465(?) zu Venedig, st. 1535, war Erzbischof von Gurk und nimmt unter den neuern lateinischen Dichtern eine bedeutende Stelle ein. Er lieferte viele scherzhafte, oft sehr anmuthige Gedichte und mehre gute Reden, und gilt auch für den Verfasser des beißenden Libellus de obitu Julii. 1513. 6.

Balboa, Vasco Nunnez de, Zeitgenosse des Columbus. Nach der Entdeckung von Amerika, und da Balboa sein Vermögen durchgebracht hatte, ging er an der Spitze einer kleinen Anzahl Spanier nach Amerika, gründete auf der Landenge Darien eine Niederlassung, und fand von einem Indianer geführt Peru. Doch wagte Balboa nicht, mit seiner geringen Mannschaft einen Versuch zur Eroberung dieses goldreichen Landes zu machen. Er stellte indessen Forschungen an, verlor aber in seiner Abwesenheit seine Statthalterschaft an den vom König Ferdinand abgesandten Pedrarias. Er wurde dann Vicekönig des Südmeers, später aber auf Pedrarias Veranstaltung enthauptet. — Pizarro, durch welchen Spanien in den Besitz von Peru kam, war eigentlich ein Zögling des Balboa. 13.

Balbuena, Bernardo de, Bischof auf der Insel Portorico, ein ausgezeichneter span. Dichter, starb zu Portorico 1627. 6.

Balchen, John, englischer Admiral und Oberaufseher des Hospitals von Greenwich, hatte als gemeiner Matrose angefangen. Er starb 1747. 19.

Baldamus, K., Dr. der Rechte, geb. zu Roßla am Harze 1784, Mitarbeiter an mehreren belletristischen Zeitschriften und Verfasser einiger wenig gelesenen Romane, trat 1825 zur kathol. Religion über und lebt in Wien. 21.

Baldassari, Joseph, Italiener, Naturforscher und Arzt des 18. Jahrh., hielt sich meistens zu Siena auf, war für die Wissenschaft in seinem Vaterlande von dem wohlthätigsten Einflusse. 23.

Balde, Jakob, geb. 1603 zu Ensisheim, starb 1668 zu Neuburg, ein Jesuit, vielleicht der ausgezeichnetste lateinische Dichter der neuern Zeit, dessen Name durch Herders Bemühungen (in der Terpsichore) bei uns einen guten Klang erhalten hat. Seine Gedichte, die zwar aus dem Latein fast aller älteren lateinischen Dichter zusammengesetzt sind, beurkunden doch ein großes selbstständiges Talent und verdienen durch Tiefe der Empfindung, Reichthum der Phantasie und Klarheit der Gedanken, das Lob, das ihnen vorzüglich von Herder, und A. W. v. Schlegel zu Theil geworden ist. Seine Werke erschienen in 4 Bänden 1660 zu Köln und in 8 Bänden 1729 zu München und in einer zweckmäßigen Auswahl zum 2. Male 1818 von Orelli. Seine kleineren Gedichte haben neuerdings Neubig (1830) und Aigner (1831) ins Deutsche übersetzt. 6.

Baldi, Bernardo, geb. 1553 zu Urbino, starb 1617, als Mathematiker und Dichter rühmlichst bekannt, und durch seine Correctheit in seinen reimlosen Jamben zu den Classikern gezählt, ohne jedoch in seinen Sonetten und Lehrgedichten ausgezeichnet zu sein. Er bearbeitete zuerst am besten die äsopische Fabel. Seine Versi e prose, Venedig 1590, und sein Diluvio universale, ibid. 1604. — Sein Leben ist von Affo beschrieben worden. 6.

Baldinger, Ernst Gottfried, geb. 1738 bei Erfurt, gest. 1804 als Professor der Medicin zu Marburg, schrieb unter andern: Von den Krankheiten einer Armee (Langensalza 1774), Magazin für Aerzte, 12 Hefte (Leipz. 1775—78), neues Magazin (ebendas. 1779—98), medic. Journ. (Göttingen 1784—96), neues medic. und phys. Journal (Marburg 1797—1802), opuscula medica (Göttingen 1787). 23.

Baldovini, Franc., geb. 1635 zu Florenz, starb 1716, bekannt durch sein Lamento di Cecco da Varlunga, Liebesklagen eines Bauers in toskanischer Bauersprache, im heitersten Tone und zum Theil höchst ergötzlich. 21.

Balduin III., von 1143—62 König von Jerusalem und die Zierde des Ritterthums in den Kreuzzügen. 1152 bekämpfte er bei Jerusalem den Sultan Nureddin von Aleppo, wurde 1157 von ihm geschlagen, schlug ihn aber bald wieder bei Putaha. Uebrigens war seine Regierung ruhig und er durch die Nähe seines Schwiegervaters, des griech. Kaisers Manuel, hinlänglich geschützt. Er starb in seinen besten Jahren, 1162 zu Tripoliza an Gift. 13.

Baldung, Hans, genannt Grün, altdeutscher Maler und Zeitgenosse Albrecht Dürers, um 1470 zu Gmünd in Schwaben geboren und 1545 gestorben. Als sein Hauptwerk wird ein Altarblatt im Dome zu Freiburg vom Jahre 1516 genannt. 24.

Baldus (de Ubaldis), geb. 1304(?) zu Perugia, starb 1389 (1400?) zu Pisa, ein Schüler und nachher Nebenbuhler des Bartolus. Beide werden als Gründer der Schule angesehen, welche die Dialektik bei Interpretation der Jurisprudenz zu Grunde legte. Baldus, der zu Perugia, Padua und Pisa als Rechtslehrer auftrat, ist einer der scharfsinnigsten Männer seiner Zeit, und von ihm hieß es, daß ihm von der Rechtswissenschaft nichts unbekannt wäre. Sein Ansehn, wie das der Schule, verlor sich aber bald. 16.

Balearen, die Inseln Majorca und Minorca im mittelländ. Meere. Der Name kommt aus dem Griechischen, und ist von der Geschicklichkeit der Inselbewohner im Schleudern genommen. Die Inseln gehörten nach und nach den Karthagern, Römern, Vandalen, Mauren und kamen unter Jacob I. an Arragonien. Dann bildeten sie ein eignes Königreich, welches 1375 an Spanien fiel. Von 1708—1783 gehörte Minorca den Engländern. — Beide Inseln bilden nebst mehren anderen Inseln das spanische Königreich Majorca, welches an 260,000 Einwohner hat. 17.

Balechou, Joh. Jac., geb. zu Arles 1715, berühmter franz. Kupferstecher, gest. zu Avignon 1784. 24.

Balen, Heinr. van, geb. zu Antwerpen 1560, einer der ausgezeichnetsten niederländischen Maler, lebte lange in Italien, und st. 1632 in seiner Vaterstadt. 24.

Balester, **Balläster**, eine Kugelarmbrust. 2.

Balestra, Anton, geb. 1666, berühmter Maler, gest. 1740. 24.

Balfrush, **Balfrusch**, persische Stadt in der Provinz Masanderan, am kaspischen Meere mit 25,000 Einw., Handel und Seidenweberei. 17.

Balingen, würtembergisches Oberamt im Schwarzwaldkreise mit 29,000 Einw. auf 6 □Meilen und der Hauptstadt gleichen Namens mit 3150 Einwohnern, und einem Schwefelbad. 17.

Baliol, 1) John, König von Schottland, geb. um 1260; zugleich mit ihm bewarb sich sein Verwandter Bruce um den schottischen Thron, allein Baliol ward von Eduard von England 1291 zum König ernannt, unter der Bedingung, ihm den Vasalleneid zu leisten. Seinem Versprechen ungetreu, ward er von Eduard mit Krieg überzogen und starb 1314 in Frankreich. 2) **Eduard**, des Vorigen Sohn und Letzter des Stammes Baliol, bestieg mit Hülfe Eduards III. den schottischen Thron und ward vertrieben. Ein glücklicher Sieg bei Berwick 1333 verhalf ihm noch ein Mal zur Krone, der er aber bald freiwillig entsagte, und starb. 13.

Balize, brittische Colonie auf der Ostküste von Yucatan an dem Flusse gleichen Namens, mit einem wichtigen Fort, besteht seit 1723. 25.

Balk, s. Balkh.

Balkan (sonst Hämus, von den Türken Buluk-Balkan, auch Emineh-Dag genannt), ein bekanntes Gebirge, das sich vom Vorgebirge Emineh im schwarzen Meere bis zum Vorgebirge St. Steffano am adriat. Meere erstreckt. Es erreicht in seinem höchsten Punkte (Palis Cania) eine Höhe von 9000 Fuß über der Meeresfläche. Größtentheils ist es, besonders gegen N. steil und beinahe unzugänglich. Zweige davon breiten sich fast über die ganze Türkei aus. Es ist meist mit Laubholz bedeckt und schließt die fruchtbarsten Thäler ein. Es ist bekannt, wie nach der Niederlage des Großveziers bei Schumla am 11. Jun. 1829 das russische Heer, unter dem General Diebitsch, über den Balkan hinweg nach Haidios und Karinabad zog. 17.

Balkh (sonst Bactria), Provinz in Afghanistan, Centralpunkt des Handels der Bucharen mit China und Indien. 1825 wurde Balkh durch Mir Murad Bey, Herrn von Sind in Beludschistan erobert. Die Hauptstadt gleichen Namens, welche bedeutende Seidenmanufacturen hat, wurde 1221 durch Dschingis-Khan und 1369 durch Tamerlan erobert. 17.

Ball, Ballet, Ballspiel. — **Ball**, Tanzfest, (von dem italien. ballare tanzen? oder von der niederdeutschen Sitte, daß junge Mädchen den jungen Frauen, auf deren Hochzeit sie getanzt, einen mit Federn oder Wolle gefüllten Ball überreichten?). — **Ballete** sind pantomimische Tänze, die, den Alten zwar nicht unbekannt, doch erst im 16. Jahrh. durch die Italiener weiter ausgebildet und vorzüglich durch Noverre in Paris vervollkommnet wurden. Jetzt sind sie eigentliche Dramen, die aber nur durch Mimik, nicht durch die Sprache dargestellt werden. — **Ballspiel**, ein bekanntes Spiel uralter Erfindung. Bei den Römern und Griechen bediente man sich am gewöhnlichsten der Ballons, die von Leder und mit Luft aufgeblasen, häufig sehr reich verziert waren. Das Ballspiel wurde in den Gymnasien vielfach geübt und für sehr wichtig gehalten (Sphäristik). Die Bälle wurden in die Höhe geworfen, auf der Erde fortgerollt u. s. w., um gefangen zu werden. — Im Mittelalter entstanden eigentliche Ballhäuser und in Italien ist das Ballspiel, aber mit größeren Bällen, als bei uns gewöhnlich sind, auch unter Erwachsenen noch immer gewöhnlich. — Der Etymologie halber, will man hier noch an die s. g. Ballismi der Alten erinnern; es waren diese pantomimische Tänze, im Grunde ganz das, was unsre Ballets sind, und von bedeutendem Ruhme. Sie sollen, wenigstens der Name, aus Sicilien stammen. 14.

Ball, John, englischer Priester im 14. Jahrh., Anhänger Wiklefs, predigte Freiheit und Gleichheit, ward gefangen genommen und vom Volke befreit, welches in London plünderte und mordete. Zwei Jahre darauf ward der Aufruhr gestillt, Ball wiederum ergriffen und hingerichtet (1381). 8.

Ballade, so nannten die Italiener ein Lied der Liebe, welches mit tanzartiger Begleitung abgesungen wurde. Jetzt verstehen wir darunter eine meist tragische Begebenheit, welche zum Unterschied von der Romanze mehr tragisch als episch, und in freieren Formen als diese behandelt wird. 4.

Ballast, eine Ladung von schweren Körpern (am Besten Eisen und Kies), die in den untersten Schiffsraum geracht wird, damit das Schiff sich möglichst senkrecht hält und die

gehörige Tiefe erreicht. Für ein Schiff von 2290 Tonnen und 110 Kanonen nimmt man in England 11,000 Centner Ballast. 4.

Balle, Nicolai Edinger, geb. 1744 auf der Insel Laaland. Nach mannichfachen Reisen in Deutschland, wo er in Leipzig auch Vorlesungen hielt, wurde er in Kopenhagen Professor der Theologie und 1783 Bischof in Seeland, zuletzt Beichtvater des Königs. Er starb 1816 allgemein beliebt und sehr verdient um das Wohl seines Landes. Dänemark verdankt ihm die Herausgabe eines Gesangbuchs und ein Lehrbuch der Religion, auch die Gründung eines Instituts für Bildung der Katecheten. 8.

Ballei, das Gebiet oder Amt eines Ritterordens, besonders des Johanniter- und des deutschen Ordens. Jeder Ballei stand der Land-Comthur vor und die einzelnen Ordenshäuser hießen Commenden oder Comthureien. — Bajulos war am griech. Hofe der Oberhofmeister der kaiserlichen Kinder, auch vielleicht der Vorsteher der fremden Kaufmannschaft, den Venedig zu ernennen hatte. So entstand der Titel Balio für den venet. Gesandten und verbreitete sich (franz. Bailli, engl. Bailiff) nach allen Ländern, für jeden Vorsteher. — Der Johanniterorden hatte 8 Ballivi. In Frankreich waren die Baillis Anführer des Heerbannes, Domainenverwalter und Richter; die Baillis d'épée, Anführer des Heerbannes, erhielten sich am längsten, indem die übrigen Geschäfte, besonders die Justiz, in ihrem Namen verwaltet wurde. Die Baillis wurden wegen ihrer Unwissenheit und sonstigen Erbärmlichkeit immer verspottet. — In England, wo sonst die Grafschaften ballivae hießen, sind die Bailiffs nun nach dem Eingehen der Amtgerichte nur noch Gerichtsdiener. In einigen Städten hat jedoch der oberste Beamte den Namen High Bailiff, und in London ist der Lord-Major als Criminalrichter auch Bailiff. 16.

Ballenstädt, Stadt mit dem Residenzschloß des Herzogs von Anhalt-Bernburg und 3500 Einwohnern, in der reizendsten Gegend am Harze, und mit der schönen Kirche, in welcher Albrecht der Bär begraben liegt. 17.

Ballenstedt, Joh. Georg Just., geb. 1756 zu Schöningen, seit 1816 Prediger zu Pabstorf, ist Verfasser der bekannten Schrift, die Urwelt, Quedlinburg 1819, 3te Auflage. 21.

Ballesteros, der Name von 2 spanischen Ministern. 1) Don Francisco Ballesteros, war 1770 zu Saragoza geboren und frühzeitig Soldat geworden. Als Hauptmann wurde er 1804 ungerechter Weise seiner Stelle für verlustig erklärt und bald nachher Zollbeamter. Er bildete ein Regiment gegen die Franzosen, wurde einige Male geschlagen, überwand aber 1812 bei Cartama den General Marransin und bei Ossuna den Beauvau. Er ertrug mit den übrigen span. Patrioten den Wechsel des Schicksals, wurde Kriegsminister, bald aber durch Neider verdrängt, bis man seiner im Soldatenaufstande 1820 bedurfte, wo er zwar den Oberbefehl nicht annahm, aber durch weisen Rath leistete er wesentliche Dienste, wurde Vicepräsident der provisorischen Regierung und Wiederhersteller der Constitution. 1822 war er es hauptsächlich, der den Aufstand der Feinde der Constitution, als Mitglied des neuen Staatsraths und an der Spitze des Heeres, unterdrückte. In dem Kriege mit den Franzosen 1823 zeigte er sich als einen tüchtigen Feldherrn, war aber nicht glücklich. Durch ihn kam am 4. Aug. die Uebereinkunft von Granada zu Stande, die ihm viele Gegner zuzog, besonders auch den General Riego, der die Uebereinkunft nicht anerkannte. Als am 1. Oct. König Ferdinand alle Beschlüsse der constitutionellen Regierung für ungültig erklärte, und alle Beamten und Offiziere derselben aus der Hauptstadt verbannte, verließ er Spanien und ging nach Frankreich. — 2) Luis Lopez, früher Generaldirector der Staatseinkünfte, seit 1822 Finanzminister. Da nach Wiederherstellung der absoluten Königsgewalt und nachdem die Anleihen der Cortes für ungültig erklärt waren, der Staatscredit sehr gesunken war, wurde 1824 eine Tilgungskasse für die seit 1820 gemachten Staatsschulden, und für eine Anleihe errichtet. Aber auch dies genügte noch nicht, bei der Unsicherheit der Verhältnisse, den Credit wieder herzustellen, und 1826 erklärte der Finanzminister die gänzliche Erschöpfung aller Hülfsmittel. Es mußten die bedenklichsten Mittel gewählt werden, aber mit diesen gelang es Ballesteros doch, alle Verwaltungs-Ausgaben zu bestreiten, ohne daß das Deficit anwuchs; und ihm verdankt es Spanien, daß seine finanziellen Verhältnisse sich seit 1829 in der möglichst besten Ordnung erhalten haben. 19.

Ballhorn, Joh., der bekannte Buchdrucker in Lübeck, zu Ende des 16. Jahrhunderts, der dem Hahne, welcher sich auf der letzten Seite der von ihm herausgegebenen Fibel befand, die Sporen nahm und dafür zwei Eier unterlegte, und diese wichtige Verbesserung auf dem Titel mit den Worten ankündigte: „Verbessert durch Joh. Ballhorn." Daher der Ausdruck: verballhornisiren, für: ungereimte Verbesserungen machen. 21.

Ballisten, Wurfmaschinen der Alten, mit denen schwere Gegenstände geschleudert wurden. — Ballistik, die Lehre von den Luftbahnen, welche geworfene Gegenstände zu durchlaufen haben. 20.

Ballotage, das Abstimmen durch Kugeln. Es erhält jeder Stimmberechtigte eine schwarze und eine weiße Kugel (ballotte), und giebt durch die Einwerfung einer von beiden in ein Gefäß seine Zustimmung oder Verweigerung zu erkennen. — Insbesondre war dies Verfahren bei der Wahl des Dogen von Venedig merkwürdig. Der Knabe, welcher die Kugeln aus dem Gefäße langte (ballotino) wurde später, wenn er älter geworden war, Secretair. — Die Wahl des Papstes geschieht auch durch eine Ballotage, aber mittelst versiegelter Zettel.

Balme, la, Dorf im Dauphiné, mit einer berühmten Höhle. 17.

Balneotechnik, die Lehre und Anwendung der künstlichen Bäder. 2.

Balsame — Balsamiren, harzartige, regelmäßig flüssige Materien, von starkem, meist angenehmem Geruch. Die Luft und auch das Alter verhärten sie zu Harz. Sie sind natürliche und künstliche, indem die ersteren aus den Stämmen der Bäume fließen oder durch Auskochen der Zweige gewonnen werden, die letzteren aber Zusammensetzungen sind. Von den ersteren sind die vorzuglichsten: 1) der canadische Balsam, von der Balsamtanne aus Virginien und Canada; 2) der Copaivabalsam, vom Copahubaume in Südamerika; 3) der peruvianische Balsam, vom Balsamholzbaume ebendas. 4) der flüssige Storax (flüssige Ambra), aus dem Ambrabaume in Virginien; 5) der Balsam vom Libanon (karpathischer Balsam) von der Zembratanne auf den Karpathen; 6) der höchst seltne und theure Balsam von Mekka u. a. m., wohin auch der s. g. ungarische Balsam, ein sehr feines Terpentinöl, das man auch Krummholzöl, Wachholderöl nennt, obwohl das eigentliche das Oel der Krummholzkiefer ist, gezählt wird. — Am wichtigsten sind die Balsame in der Chirurgie als heilende und schmerzstillende Mittel. — Mit balsamischen Stoffen werden auch organische Körper, besonders Leichen, so angefüllt, daß sie nicht verwesen, und dies nennt man balsamiren. Die Aegypter erfanden diese Kunst, und kein anderes Volk hat es ihnen darin gleich thun können. Das Geheimniß ihrer Kunst ist ganz unbekannt; denn die jetzt noch gewöhnliche Art, die Leichen vornehmer Personen einzubalsamiren, verzögert die Verwesung nur, verhindert sie aber nicht. 20.

Balten (die Kühnen), ein edles Geschlecht der Gothen, aus welchem die Regenten der Westgothen herstammten. 1.

Balten, Peter, berühmter niederländ. Maler, blühte im 16. Jahrh. 24.

Balthasar, Landgraf von Thüringen, im 14 Jahrh., machte sich um Deutschland besonders verdient durch Verfolgung der Räuber, und ist vorzüglich bemerkenswerth wegen der Eintracht mit seinen Brüdern Friedrich und Wilhelm I., die in Gemeinschaft ihre Länder regierten. Als im Jahre 1400 die Absetzung Kaiser Wenzels ausgesprochen wurde, schlug sich Balthasar auf die Seite des zum König erwählten Ruprecht von der Pfalz. Balthasar st. 1406. 13.

Balthazar (Belsazzar, Nabonnedos, Labynetos), König von Babylonien, einer der größten Wollüstlinge. Als Babylon von Cyrus, König von Persien, belagert wurde, feierte einst Balthazar ein bakchanalisches Fest. Da öffnete sich die Wand und eine Hand schrieb an dieselbe: Mene Mene Thekel Upharsin, welche Worte auf Balthazars nahes Ende gedeutet wurden; und auch noch während des Festes drangen die Belagerer in die Stadt und zerstörten dieselbe, nachdem sie den Tyrannen getödtet hatten (539 v. Chr.). 1.

Baltimore, nordamerikan. Grafschaft und besonders Hafenstadt in Maryland am Flusse Patapsco. Die Stadt ist 1729 angelegt und 1797 zum Range der Städte erhoben worden, und seitdem durch den Handel, besonders mit Taback, zu einem bedeutenden Flore gelangt. Sie hat gegenwärtig gegen 90,000 Einw. Die Lage ist jetzt, da sonst das gelbe Fieber herrschte, hier gesund, nachdem man die

Sümpfe ausgetrocknet hat. Die Stadt ist schön gebaut und durch manches bedeutende Gebäude, besonders die Paulskirche und die Bank ausgezeichnet, so wie auch das Denkmal Washingtons und das, welches zur Erinnerung an den 14. Sept. 1814, wo die Engländer unter Roß zurückgeschlagen wurden, einen imposanten Anblick gewähren. Außerdem hat man hier zwei Theater, eine große Börse, ein Hospital, Armenhaus, Gefängniß, Kirchen für alle Confessionen u. s. w. Bemerkenswerth sind noch die Gemäldegallerie, das Mariencollegium mit einer Bibliothek, die medicinische Schule und die noch unvollendete Eisenbahn nach Ohio. 25.

Baltisches Meer (Ostsee), ein Meerbusen, durch die Küsten von Dänemark, Schweden, Rußland und Deutschland begrenzt. Mit Inbegriff des bothnischen und finnischen Meerbusens hat er 7000 □ Meilen. So geschützt das Meer ist, ist es doch, weil es eng, seicht und von häufig wechselnden Winden heimgesucht ist, für den Seefahrer höchst gefährlich; auch ist es 3—4 Monate jährlich wegen des Eises nicht zu befahren. — Zuweilen spülen Wind und Wellen Bernstein an die Küste von Preußen und Kurland. Es ergießen sich an 40 Flüsse in die Ostsee, deren Wasser klarer, kälter und weniger salzig als sonst das Meerwasser ist. Ebbe und Fluth ist kaum bemerkbar, doch wird ein ähnliches Steigen und Fallen durch die heftigen Strömungen durch den Sund und den großen und kleinen Belt hervorgebracht. Der Eider-Kanal verbindet die Ostsee (bei Friedrichsort) mit der Nordsee (bei Tönningen). 17.

Baltrum, hannöv. Insel an der Küste von Ostfriesland, mit 30 Häusern. 17.

Balue, Jean de la, geb. 1421 in Poitou, Bischof von Angers, Cardinal und Minister Ludwigs XI. von Frankreich, wurde wegen Verrathes an dem Könige eilf Jahre lang (1469—1480) in einem eisernen Käfig gefangen gehalten und starb 1491 als Legat zu Ancona. 13.

Balzac, 1) Jean Louis Guez de, geb. 1594 zu Angoulême, starb 1655 auf seinem Gute an der Charente, wohin ihn literarische Streitigkeiten getrieben hatten. Durch Richelieu wurde er Historiograph und erhielt eine Pension. Er wird zu den besseren Schriftstellern jener Zeit gerechnet und hat auch durch die Sorgfalt, welche er besonders auf den Periodenbau verwendete, ein nicht geringes Verdienst um die französische Sprache. Uebrigens sind seine Schriften (le prince, und die Briefe, die vorzüglich seinen Ruhm begründeten) ziemlich unbedeutend. 2) M. de Balzac, ein jetzt lebender französischer geistreicher und fruchtbarer, aber zu flüchtiger Romandichter. Seine besten Arbeiten sind: Scènes de la vie privée, Le Médecin de campagne und La peau de chagrin. 10.

Bamba, Pemba, Provinz von Congo in Nieder-Guinea (s. d.). 25.

Bambara, Bambarra, Negerreich in Mittelafrika mit der Hauptstadt Sego, die gegen 30,000 Einw. enthält. 25.

Bamberg, Stadt an der Regnitz im baier. Obermainkreise, der Sitz einer Regierung, eines Appellationsgerichts und eines Erzbischofs, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Es hat an 20,000 Einwohner und mehre Merkwürdigkeiten, worunter besonders das Schloß, jetzt Residenz des Herzogs Wilhelm von Baiern-Birkenfeld, die im gothischen Style gebaute, seit 1828 reparirte Domkirche und die Universitätskirche zu nennen sind. Die Universität ist seit 1803 in ein theologisches Lyceum verwandelt; außerdem ist aber auch eine medizinisch-chirurgische Anstalt da. Nicht unbedeutend sind die Bibliothek und die Kunstsammlung. Berühmt ist Bamberg noch durch seine Bierbrauereien und Gartenbau. Im Jahre 1007 erhob Kaiser Heinrich II., dem Bamberg, früher den Grafen von Babenberg gehörig, nachher von Gaugrafen regiert, im Jahre 975 zugefallen war, dasselbe zum Range eines Bisthums, welches seit 1398 vollkommene Wahlfreiheit erlangte. Es erhielt sich, einen Bürgeraufstand im J. 1435 und daß es durch die Reformation viel verlor, abgerechnet, in dauerhaftem Frieden bis zum Lüneviller Frieden 1802, wo es, säcularisirt, zu Pfalzbaiern geschlagen wurde. Der letzte Bischof war Christoph Franz von Buseck († 5. Oct. 1805). 17.

Bambocciaden, Bilder, welche Scenen des niedern Lebens grotesk darstellen, wie sie Peter von Laar, der wegen seiner Krüppelhaftigkeit Bamboccio hieß, malte. 24.

Bambuk, Negerreich in Senegambien in Mittelafrika. 25.

Bambus, ein bekanntes ostindisches Gewächs, welches zu der Familie der Gräser (nicht zu den Rohren) gehört. Auf einer Wurzel wachsen oft 100 Halme zuweilen von einer Höhe von 60 Fuß. — Aus den Blättern werden in China Hüte geflochten; die älteren Halme werden zu Stöcken gebraucht, die jungen Triebe mit Essig eingemacht und gegessen. Auch wird von dem Bambus der Tabaschir oder Tabaxis gewonnen, worunter man einen aus den Knoten schwitzenden und an der Luft sich verhärtenden zuckerhaltigen Saft (indischen Honig der Griechen), aber auch eine kalk- und kieselhaltige Substanz in dem Knoten des Bambus wie auch anderer Gräser versteht. 5.

Bamff, auch Banff, 1) Grafschaft in Mittelschottland, mit bergigem und morastigem Boden, rauhem Klima, 34 □ Meilen enthaltend mit 38,700 Einwohnern. 2) Bezirk dieser Grafschaft mit 6000 Einwohnern, mit der Hauptstadt gleiches Namens. 17.

Bamian, Bamiam, Baminan, Hauptstadt von Khorassan in Afghanistan, aus ungefähr 20,000 in Felsen gehauenen Grotten bestehend. 17.

Bamoo, Bampoo, Stadt in Hinterindien, im Reiche Birma an der Grenze von China. 17.

Ban, (slavisch: Herr) sonst der Titel, der, wie die Palatine, unmittelbar nach dem König folgenden Befehlshaber, in mehren ungarischen Grenzmarken. Sie hatten den Oberbefehl über die Truppen ihrer Banate, und wenn der Krieg diese selbst betraf, für Schutz und Unterhalt des gesammten Heeres zu sorgen. Die meisten Banate unterlagen den siegenden Türken. Die Banate von Kroatien und Dalmatien erhielten sich am längsten, verloren indessen doch an Macht. Der Ban von Kroatien, Slawonien und Dalmatien ist jetzt der dritte ungar. Reichsbaron, Feldherr des Aufgebots, General in den Banaten Gradiska und Brod und Vorsitzer an der Banattafel zu Agram. — In Frankreich bedeutet Ban das Aufgebot an die Inhaber unmittelbarer Lehne, daß sie gerüstet im Felde erscheinen sollen. Arriereban soll dann die außerordentlichen Dienste, die nicht eigentlich mit dem Lehngute zusammen hängen, bedeuten. 16.

Banalgrenze, eine Abtheilung der Militairgrenze Kroatiens, 50 □ Meilen und 96,000 Einw. enthaltend. 17.

Bananen, s. Pisang.

Banat, Landschaft in Ungarn, sonst Grenzprovinz gegen die Walachen, Bulgaren und Türken. Sie hat gegen 540 □ Meilen, und jede Art von Boden und Klima. Großentheils ist sie höchst fruchtbar, besonders da durch Anlegung von Kanälen die Sümpfe fast gänzlich ausgetrocknet und auf den Höhen die Wälder ausgerottet sind. Besonders wird Weizen, Kukurutzmais und Reis gebaut; doch wird auch Baumwolle und Seide produzirt, hie und da auch süßer Wein gebaut. Ein großer Theil des Landes ist aber noch immer mit Wäldern bedeckt und unbebaut. — Der Bergbau auf Kupfer, Zink, Bleiglätte und Eisen ist nicht unbedeutend. Die Bevölkerung besteht aus Walachen, Bulgaren, Zingaren, Raizen und Deutschen; die Sprache ist verschieden, und bezüglich die walachische, deutsche und illyrische Sprache vorherrschend. — Das Banat war früher in die Hände der Osmanen gefallen und gehört erst seit dem Passarowitzer Frieden (1718) wieder zu Oestreich. 17.

Banati, berühmte italienische Sängerin, geb. 1757 zu Crema, gest. 1806 zu Bologna. 14.

Banatscheren (ind. Myth.), Sohn des Riesen Bali, König von Mavalipuram, hatte tausend Hände, die Krischna ihm bis auf zwei abhieb. 15.

Banbury, Stadt in England in der Grafschaft Oxford mit 3000 Einwohnern, Fabriken und Brauereien. 1469 ward Eduard IV. hier von Heinrich Grafen von Warwick geschlagen. 17.

Banca, Insel, südöstlich von Sumatra, hat 160 □ M. und 150,000 Einwohner und steht unter dem holländischen Vasallen, dem Sultan von Palenbang. Sie ist, noch nicht in allen ihren Theilen bekannt, vorzüglich durch ihre Perlenfischerei und durch ihr treffliches Zinn berühmt, welches letztere auf Rechnung der Bancacompagnie zu London gegraben wird. 25.

Banca granda, und Banca piccola, zwei Orte auf der Insel Lessina mit 2600 Einwohnern. 17.

Bancasey, Hauptstadt in Unter-Siam, treibt starken Handel. 25.

Bancbanus, Regent von Ungarn. Während eines Kreuzzuges des Königs Andreas II. 1217, erstach er die Königin Gertrude, weil sie zur Schändung seiner Gattin behülflich gewesen. Andreas verzieh ihm bei seiner Rückkehr die That, aber die Söhne der Königin rächten sie doch, indem sie Bancbanus ermordeten. 13.

Bances y Candamo, Francisco, spanischer Komödiendichter, starb 1709 in Armuth. 21.

Banda, türkisches Musikchor, sonst überhaupt ein zusammen eingespieltes Musikchor. Banda sul palco bedeutet, daß die türkische Musik in Opern auf der Bühne erscheint. 4.

Bandan, Bandon, Stadt in Irland, am Flusse gleichen Namens, mit 10,200 Einwohnern. 17.

Banda Oriental, südamerikanischer Landstrich zwischen dem La Plata und dem Parana, mit der Hauptstadt Montevideo. 25.

Bandello, Matteo, geb. zu Castelnuovo 1480(?) starb 1562(?), ein italienischer Novellendichter, dem Shakspeare auch den Stoff zu Romeo und Julie verdankt. Er war Dominikanermönch in seiner Vaterstadt und dann Bischoff zu Agen, beschäftigte sich aber mehr mit der Dichtkunst. Wir haben, außer einigen unbedeutenden Gedichten, mehre Bände Novellen von ihm, die denen des Boccaccio verwandt, aber in einer sehr nachlässigen Sprache geschrieben sind. Sie sind ausgezeichnet durch ihre Naivität und die Raschheit der Erzählung, aber höchst schlüpfrig und lüsterner als die des Boccaccio. Ins Deutsche hat sie Adrian (Frankfurt 1819) übersetzt. 6.

Bande noire. In Frankreich wurden, nachdem die Revolution die Säcularisation der Fürsten und die Theilung der größeren Güter herbeigeführt hatte, und dadurch viele alte Gebäude überflüssig geworden waren, diese an Gesellschaften reicher Speculanten verkauft. Die Käufer, bande noire genannt, ließen dann die Gebäude abbrechen und verkauften das gewonnene Material und den Grund und Boden zu kleineren Theilen wieder mit bedeutendem Gewinn. Dies Verfahren erregte häufig Unwillen und in neuester Zeit haben sich wieder bedeutende Stimmen dagegen erhoben. 19.

Bänder (anatomische), die aus Fasern bestehenden glänzendweißen festen Theile, welche entweder als wirkliche Bänder die Knochen mit einander verbinden, oder als hohle Säcke das untre Ende des einen und das obere des andern Knochens einschließen. 23.

Banderien (vom latein. banderium, [ital. bandiera] Fahne), die berittenen Edelleute der ungar. Comitate, welche bei Krönungen, auf Reichstagen und bei sonstigen feierlichen Gelegenheiten erscheinen, um militärische Ehrenbezeugungen zu erweisen. Früher war das Institut der Banderien ein anderes und bei weitem wichtiger, so daß es jetzt nur noch staatsrechtlich von Bedeutung, und 1828 eine Commission für die Angelegenheiten desselben und für historische Forschungen über die Banderien niedersetzte. Sonst waren die Banderien die berittenen Begleiter der ungar. Prälaten und Magnaten, wenn zu Felde gezogen wurde oder bei einem Reichstage u. dgl. zu erscheinen war; auch hieß das Gefolge minder mächtiger Edelleute so, die nicht 50 Reiter aufbringen konnten und sich daher mit Anderen vereinigten oder an das Banner des Comitats anschlossen. Diejenigen, die eigne Banderien hatten (domini banderiati), hatten besondre Privilegien. Es bestand ein besondres königliches Banderiat. Dieses dem Lehnwesen entnommene Institut war die Grundlage der ungar. Militairverfassung, bis es 1526 durch die Niederlage bei Mohacs ganz zu Grunde ging und sich nur in der jetzigen ganz verschiedenen Form, dem bloßen Namen nach, erhielt. 16.

Bandettini, Teresa, berühmte Improvisatrice, geb. 1756 zu Lucca, war früher Schauspielerin. Seit 1813 privatisirt sie in ihrer Vaterstadt. 21.

Bandinelli, Baccio, Florentinus, berühmter Maler und namentlich Bildhauer, geb. 1487, bekannt durch eine Copie des Laokoon, eine Kreuzesabnahme und einen Herkules, starb 1559. 24.

Bandit, (bandito, ein Verbannter). Unter diesem Namen haben sich in Italien alle Verbrecher und sonstiges Gesindel zu einer Art von Zunft vereinigt, die ein unheilbarer Krebsschaden in den italien. Staaten zu sein scheint, und die selbst durch die strengen Maaßregeln der päpstlichen Regierung 1820 nicht vertilgt werden konnte. Mit Peter dem Calabresen, der sich Kaiser der Gebirge, König der Wälder u. dgl. nannte, mußte Ferdinand I. Verträge abschließen. Es hat sich unter ihnen eine gewisse Verfassung gebildet, die mit mehr Sorgfalt respectirt wird, als manche Verfassung eines eigentlichen Staates. Kein Bandit plündert oder mordet einen Reisenden im Innern des Landes, oder einen solchen, der einen Geleitsbrief von den Räubern selbst hat; keiner bricht das gegebene Wort. Ja sie sind eigentlich die besten Erhalter der Sicherheit in den Gegenden, wo sie sich aufhalten, so daß der Fürst von Villa Franca sich für ihren Patron erklärte. — Sie sind übrigens wohl von anderen Räubern (Malviventi) zu unterscheiden. 14.

Bandjarrah (Brinjarren), ein kräftiges Nomadenvolk aus der Classe der Hindus, im Kriege zum Fouragieren sehr tauglich. 25.

Bandtkie oder Bandtke, G. Sam., Professor und Bibliothekar zu Krakau, geb. 1768 zu Lublin, ist Verfasser eines trefflichen polnischen Wörterbuches (Breslau 1806, 2 Bde.), einer poln. Grammatik (Breslau 1824, 4. Aufl.) und mehrer historischer und philologischer Werke. 21.

Banduri, D. Anselmo, geb. zu Ragusa 1670, Benedictiner der Congregation von Meleda, berühmt als Numismatiker, schrieb mehre wichtige Werke, war zuletzt Bibliothekar des Herzogs von Orleans und starb 1743. 6.

Bandwurm (taenia), ein in den Eingeweiden der Menschen sich aufhaltender Wurm, der gegliedert ist, mit den Menschen wächst und eine Länge von 30 Ellen erreichen kann. Er ist eine furchtbare, oft den Tod herbeiführende Plage, die durch schlechte Mehlspeisen befördert wird. Es giebt mehrere Arten des Bandwurmes. 23.

Banér, Joh., geb. 1596, aus einer alten schwedischen Familie. Schon 1615 trat er ins Heer, zeichnete sich 1626—1629 in Polen und Rußland rühmlichst aus, und wurde 1630 Reichsrath und General. Als solcher ging er mit Gustav Adolph nach Deutschland, wo er 1632 nach des Königs Tode den Oberbefehl über das schwedische Heer erhielt. Er drang nun 1634 in Böhmen ein, mußte sich aber, da die Sachsen und Brandenburger von Schweden abfielen, nach Thüringen zurückziehn. 1635 schlug er die Sachsen bei Dömitz und drang bis Naumburg vor. 1636 schlug er die Sachsen nochmals bei Wittstock, nahm Torgau weg und drang bis Leipzig vor, und als er 1638 Verstärkung aus Schweden erhielt, unter gräßlichen Verwüstungen immer weiter, siegte 1639 bei Chemnitz und drang in Böhmen ein. Dann schlug er noch den Piccolomini bei Höxter, aber nach der mißlungenen Belagerung von Regensburg zog er sich nach Sachsen zurück und starb 1641 in Halberstadt, wahrscheinlich in Folge seiner gewöhnlichen Unmäßigkeit und der ausgestandenen Strapazen (nach Andern an Gift). Er war ein ausgezeichneter Feldherr, dem nur die Geduld fehlte, tapfer, streng, aber auch stolz und schwelgerisch. 13.

Bangalore, Fabrik- und Handelsstadt in Mysore mit 60,000 Einwohnern. 25.

Banguey, Insel in Asien, nordöstlich von Borneo, hat viele Schildkröten. 17.

Banianen, eine ostindische sehr alte Handelskaste, welche an die Seelenwanderung glaubt. — **Banianentage** sind in England nach ihnen benannte Fasttage. 25.

Banim, John, der ausgezeichnete echt nationale irländische Erzähler, der Walter Scott von Irland, der zuerst durch die Tales of the O'Hara family (1825) die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, die er sich fortwährend für eine Menge aus dem irländischen Leben geschöpfte Erzählungen erhält. 1827 erschien eine zweite Folge der O'Hara tales, 1828 The battle of the Boyne, The Croppy, 1830 The denounced. Vielleicht zu sehr in Walter Scotts Manier und häufig zu lange und mit zu großer Vorliebe beim Ausmalen des Schauderhaften und der menschlichen Verdorbenheit verweilend, schildert er jedoch sein Irland mit einer seltenen Treue, mit der lebhaftesten Phantasie und in Erzählungen, die meist sehr glücklich angelegt sind. — Höchst interessant ist auch sein neuester Roman, The smuggler, der indessen nicht in Irland spielt. In Frankreich hat Banim vielen Beifall gefunden; in Deutschland ist er durch die Uebersetzungen einzelner Erzählungen von Frau Demeier, Lindau und Ad. Wagner schon rühmlichst bekannt geworden. 21.

Banjaluka, türkisches Sandschak in Bosnien. Die Hauptstadt gl. Namens mit 15,000 Einw. hat 40 Moscheen und 2 Schlösser. 17.

Banjar-Massing, Bender-Massing, Benderscher, ein südöstlich von Borneo gelegenes Reich mit 2,200,000 Einwohnern und dem Hauptorte Cota Tengah, hat Gold, Diamanten, Gartenfrüchte, Gewürze u. s. w. Ein Dorf gleiches Namens hat gute Diamantenschleifereien und einen Hafen. 25.

Banjas, 36 kleine Inseln bei Sumatra, haben Ueberfluß an Vogelnestern und Ambra. 25.

Bank. Banken (Banquen) sind zur Sicherung des Credits und zur Erleichterung der Circulation und Zahlung des Geldes errichtete Anstalten, welche entweder 1) fremde Gelder, gewöhnlich für gewisse Procente (Bankgeld), aufneh-

men und deren Umzahlung von Einem an den Andern besorgen, um die beständigen Zahlungen in baarem Gelde zu vermeiden (Giro-, Deposito-Banken); oder 2) für das niedergelegte Geld Banknoten, Bankzettel ausgeben, welche als Papiergeld circuliren, jedoch jeder Zeit auf Verlangen der Inhaber von den Banken wieder mit baarem Gelde eingelöst werden konnen (Circulations-, Zettel-Banken); oder 3) welche für Unterpfand Geld ausleihen (Leihbanken). Die Banken sind entweder Privatbanken, die auf Rechnung und Credit einzelner Privaten bestehen; Nationalbanken die von s. g. Bankgesellschaften, d. h. Verbindungen mehrer Unternehmer unter offentlicher Auctorität betrieben werden, oder endlich Staatsbanken, die auf Rechnung und Credit des Staats bestehen. Die Staatsbanken haben sehr häufig ihren eigenthümlichen Zweck, den Handel zu erleichtern, verfehle, indem sie zu bloßen Finanzspeculationen wurden. — Ueber die Wichtigkeit und den Nutzen gut eingerichteter Banken für den Handel kann kein Zweifel mehr obwalten und die vielfachen Vortheile springen in die Augen. Das Institut der Banken war schon dem römischen Alterthume bekannt. Die älteste öffentliche Bank ist die zu Ende des 16. (12.?) Jahrh. zu Venedig gegründete. Sie war, wie die Genueser, eine bloße Girebank, und ihr Credit sank, als 1797 die Franzosen Venedig besetzten. 1808 wurde sie ganz aufgehoben. Berühmt ist noch die Genueser St. Georgsbank, die, wie jene, dem Staate bedeutende Summen vorgeschossen und dafur pfandweis fast alle Revenüen in Besitz hatte. 1746 mußte sie die Zahlungen einstellen. 1800 nahm ihr Massena die Fonds weg, um seinen Truppen den Sold zu zahlen. Die römische Staatsbank dello spirito santo giebt Noten für die Regierung aus, die nicht eingelöst werden können. — Im 16. Jahrh. entstand in Spanien eine auf Actien gegründete Nationalbank, der nach und nach der Staat 320 Mill. Realen schuldig wurde, eine Forderung, die 1829 auf 40 Millionen herabgesetzt ist. — Für Holland wurde zuerst in Amsterdam 1609 eine Girobank gestiftet und dieselbe von der Stadt verwaltet. Sie hatte im Jahre 1775 33 Mill. Gulden, und konnte, als 1672 die Franzosen in Holland waren und Alles seine Noten in baares Geld umsetzen wollte, jeden befriedigen. Seit 1790 und 1794 aber mußte sie die Baarzahlungen beschränken und 1814 hörte sie auf. Es wurde aber in demselben Jahre eine Zettel- und Leihbank gegründet, die seit 1819 ein Kapital von 10 Millionen in Actien zu 1000 Gulden hat. — Die Bank, die sich allein in unveränderlich gutem Rufe erhalten hat, ist die zu Hamburg 1619 gestiftete Depositenbank, welcher zwei Störungen, im Jahre 1669 und dann 1813—14, als Davoust sich ihres Fonds bemächtigte, durchaus nicht für die Dauer geschadet haben. — In Schweden besteht seit 1657 eine Reichsbank in Stockholm; und später errichteten die Stände noch eine Bank, die zu viel Zettel ausgab und dadurch den Nationalcredit untergrub. Eine dritte schwedische Bank in Christiania giebt kleine Noten bis $\frac{1}{5}$ Species aus. — Die bedeutendste, reichste Bank ist die Bank von England, die im Jahre 1694 entstand, als der Schottländer William Paterson für die Regierung den Plan zu einer Anleihe von 1,200,000 Pf. Sterling gemacht hatte, welche von den reichen Bewohnern der Hauptstadt aufgetrieben wurde, wofür diese jährlich 100,000 Pf. an Interessen und Verwaltungskosten erhielten. Die Bank wurde von einem Gouverneur, einem Vicegouverneur und 24 Directoren verwaltet. Als die Bank schon 1696 in Verlegenheit gerieth, wurden bedeutende Summen zugelegt, damit nicht wieder ein ähnlicher Fall vorkommen könne. Im Jahre 1708 war ihr der Staat eine Summe von 3,375,025 St. schuldig und sie erhielt das, jetzt aufgehobene, Privilegium, daß in England und Wales sich keine Bankgesellschaft von mehr als 6 Theilnehmern bilden dürfe. Als im Jahr 1797 England eine Invasion von Frankreich aus fürchtete, wurde die Bank von England von allen Inhabern von Papiergeld sehr bestürmt, da man dieses in klingende Münze umsetzen wollte. Die Bank gerieth in Verlegenheit und wendete sich an die Regierung, welche den Befehl (Restriction der Bank von England) erließ, daß die Bank die Zahlungen in klingender Münze einstellen dürfe, bis das Parlament einen Entschluß gefaßt haben würde, den allgemeinen Credit wieder herzustellen. Gleichzeitig beschloß der Londoner Handelsstand in einer deshalb gehaltenen Versammlung, alle Noten der Bank von England anzunehmen, und zwar im vollen Werthe als baares Geld. Das Vermögen der Bank betrug damals nach Abzug aller Forderungen 15,513,690 Pf. Sterling. Die Restriction galt bis 1819. Die Bank hat übrigens jetzt das ganze Finanzwesen von England, indem sie die Ueberschüsse aller Staatseinnahmen erhält und dafür die Interessen und Kapitalzahlungen der Staatsschuld besorgt. — 1817 sollen für 30,099,908 Pf. St. Banknoten und Bankscheine der engl. Bank in Umlauf gewesen sein. — Den 12. Jan. 1810 sollen 21,406,930 Pf. St. Banknoten in Cours gewesen sein, und außerdem noch 30 Millionen von den Privatbanken. Denn außer seiner National-Bank hat England noch eine Menge Privatbanken. Von 1797 bis 1813 war, da durch die erhöhten Kornpreise und den lebhafteren Kornhandel ein größeres Wechseldisconto nöthig geworden war, die Zahl der Banken von 280 bis gegen 700 gestiegen, von denen aber im Jahre 1814 bei veränderten Verhältnissen gegen 100 fallirten. Die Privatbanken müssen immer erst Licenzen lösen, und dafür jährlich 30 Pf. St. bezahlen. — In Schottland bestehen zwei Banken, die älteste seit 1695 und jede mit einem Fonds von $1\frac{1}{2}$ Mill. Pf. St. Diese beiden Banken und die zur Giro- und Zettelbank gewordene Leinwandcompagnie haben Privilegien. Bei den übrigen schottischen Banken haftet jeder Actionnair mit seinem ganzen Vermögen für die Geschäfte der Bank, daher auch nicht leicht eine schottische Privatbank falliren kann. — Die seit 1783 bestehende irländische Nationalbank hat jetzt einen Stammfond von 3 Mill. Pf. St. Eine Menge Privatbanken, die außerdem in Irland entstanden, stellten bald wieder ihre Zahlungen ein und stürzten das Land in unsägliches Elend. — Eben so ging es in Frankreich, wo 1716 der Generalcontroleur der königl. Finanzen, der Schottländer Law, die erste Bank errichtete, welche seit 1718 die königl. Bank hieß. 1721 stellte diese mit einer Papiermasse von $2\frac{1}{4}$ Milliarde livres tournois die Zahlungen ein, denn ihre Fonds waren nicht bedeutend genug gewesen, und die Regierung, die ihr zu Hülfe kommen wollte, vergriff sich in den Maaßregeln. Nach dem Falle dieser Bank entstand erst 1803 wieder eine franz. Nationalbank, als die Regierung durch eine Verordnung alle Privatzettelbanken von Paris in eine „Bank von Frankreich" vereinigte. Das Kapital bestand aus 45,000 Actien zu 1000 Francs, und sie hatte schon im ersten Jahre durch ihre große Thätigkeit über 4 Millionen Fr. gewonnen, also 12 p. C., wovon 8 p. C. dem Gesetze nach unter die Actionnairs vertheilt, die übrigen 4 p. C. in den Reservefonds gelegt wurden. Im folgenden Jahre war der Gewinn noch bedeutender. Da aber die Bank zur Führung des Kriegs bedeutende Vorschüsse hatte machen müssen, war sie schon 1806 in großer Verlegenheit und mußte die baaren Zahlungen bis nach dem presburger Frieden einstellen, wo die Regierung die ihr gemachten Vorschüsse zurückzahlte. Es wurde nun die Verwaltung der Bank durch ein kaiserl. Decret geändert und das Kapital auf 90,000 Actien erhöht. Sie legte in mehren bedeutenden Städten Comptoirs an und wirkte sehr vortheilhaft auf den Verkehr in Frankreich. 1814 mußte sie wieder bedeutende Vorschüsse an die Regierung machen, und man glaubte, daß sie sich nicht würde halten können. Es erschien da eine Verfügung, nach welcher die Bank täglich nur 500,000 Fr. baar zu zahlen brauchte und an Niemand mehr als 1000 Fr. Sie hatte sich aber bald so eingerichtet, daß sie ihre Zahlungen wieder ohne Einschränkung leisten konnte, und hat sich seit jener Zeit in dem besten Zustande erhalten. — Die in Dänemark 1736 errichtete Depositen- und Zettel-Bank mußte schon 1745 ihre Baarzahlungen suspendiren, und überschwemmte seitdem das Land mit Papiergeld. 1773 übernahm die Regierung die Bank, nach Abfindung aller Actionnairs. Bei einem Kapital von 600,000 Rthlr. waren bald 16 Millionen in Zetteln ausgegeben und man bemühte sich vergebens, dem Uebel abzuhelfen. Es entstand eine neue Nationalbank mit einem Kapital von 2,400,000 Thlr. auf Actien. Die neuen Bankzettel fielen so, daß 1813 für 1800 Thlr. in Bankzetteln 1 Thlr. in Münze geboten wurde. — Die neue königl. Bank wurde 1818 zur Nationalbank, für deren Scheine alle Grundbesitzer haften mußten. Die seit 1777 zu Altona bestehende Depositenbank ist seit 1819 zur Nationalbank für Schleswig und Holstein geworden. — Rußland erhielt 1769 eine Staatszettelbank, deren Assignaten (in 18 Jahren 40 Mill.) sich mit dem baaren Silbergelde hielten. 1774 entstand noch eine Giro- und Leihbank. Nach und nach waren 577 Millionen Assignaten ausgegeben, die dann auch bis auf ein Viertheil fielen. Jetzt ist man bemüht, sie nach und nach einzuziehen. Seit 1818 besteht noch eine Handelsbank mit einem Grundcapital von 30 Mill. Rubel. — Die vereinten Staaten von Nordamerika erhielten 1791 eine

Nationalbank mit einem Grundkapital von 10 Mill. Dollars und 21jährigem Privilegium. Weil in 20 Jahren 165 Privatbanken ihre Zahlungen eingestellt hatten, wurden alle Banken unter Aufsicht der Regierung gestellt und jetzt bestehen 330 solcher Banken mit einem Fonds von 110 Mill. Dollars. 1816 entstand eine neue Nationalbank, da das Privilegium der alten zu Ende gegangen war. Sie hat ein Capital von 35 Mill. Dollars und steht unter strenger Aufsicht der Regierung, die selbst für 7 Mill. Actien genommen und 5 Directoren anzustellen hat. Diese Bank steht sehr gut. — Oestreich erhielt 1703 eine Girobank und 1714 eine Stadtbank zu Wien, welche für Rechnung der Regierung betrieben wurde und bald für 1000 Millionen Bankzettel ausgegeben hatte, die bis auf $\frac{1}{12}$ fielen und dann zu $\frac{1}{5}$ des ursprünglichen Nennwerths gegen neue Zettel umgetauscht wurden. 1817 wurde eine östr. Nationalbank mit einem Kapital von 100 Mill. in Papier und 10 Mill. in baarem Gelde errichtet; sie ist zugleich Giro-, Discento- und Leihbank, und außerdem noch bestimmt, das alte Papiergeld aus dem Verkehr zu ziehen und den Tilgungsfonds der Staatsschuld zu verwalten. — Preußen erhielt 1765 zu Berlin eine Depositen- und Zettelbank, wo alle gerichtliche Deposita niedergelegt werden müssen. 1806 stellte sie die Zahlungen ein, und erst 1815 stellte das königl. Edict von Wien den Verkehr wieder her. Sie besteht auf Rechnung des Staats und unter einem eignen, unumschränkten, aber persönlich verantwortlichen Chef. Ihre Zettel cursiren wie baares Geld und können immer ohne Verlust realisirt werden. — Bedeutend sind noch die Würtemberger Hofbank zu Stuttgart, die Bank beider Sicilien, die beiden belgischen Banken zu Brüssel und zu Antwerpen und die polnische Bank mit einem Grundkapital von 40 Mill. poln. Gulden. 14.

Bank, eine Erhöhung, besonders auch ein Hügel oder eine Untiefe im Meere, Sand- und Steinbänke. Die große Bank, eine Untiefe an den Küsten von Canada, 200 Meilen lang und bis 50 Meilen breit; östlich daran die kleine Bank, 80 Meilen lang und 15 Meilen breit. — Dann eine Erderhöhung hinter der Brustwehr des Festungswerks, um über diese wegfeuern zu können. — Bank ist ferner ein zum Sitzen eingerichtetes, erhöht angebrachtes Bret, besonders auf den Galeeren, deren jede 32 Bänke, jede mit 4—5 Ruderern hat. 2.

Bankerott, Banquerott, vom ital. banca und rotto, indem früher die Zahlbank der insolventen Kaufleute zerbrochen wurde, bezeichnet das Eintreten einer Zahlungsunfähigkeit. Gelinder ist der Name Falliment, wenn nämlich keine Schuld von Seiten desjenigen, der die Zahlungen einzustellen gezwungen ist, vorliegt. Es gab von je eigne Strafen für den Bankerottirer; so sollte er bei den Griechen eingekerkert und bei den Römern in Stücke getheilt werden, und nach den sächsischen Gesetzen mußte er einen gelben Hut tragen. Indeß bestehen heutzutage die Strafen für Bankerottirer gewöhnlich nur in Gefängniß. 14.

Bankert, 1) Justus, geb. zu Vließingen in Holland, schwang sich vom gemeinen Matrosen zum Admiral empor, und zeigte sich in seinem thatenreichen Leben stets von gleicher Klugheit und Unerschrockenheit. Einst vertheidigte er sich mit dem glücklichsten Erfolge gegen 23 Dünkirchener Schiffe. Er starb auf der Rückreise von einer Unternehmung gegen das von den Portugiesen genommene Brasilien 1646. 2) Adrian, des Vorigen Sohn, ebenfalls ein kühner Seeoffizier, focht unter andern als Viceadmiral in der Schlacht, die Ruyter den 4. Aug. 1666 den Engländern lieferte, starb 1684. 13.

Bankherr, Name der Vorsteher, Beisitzer ꝛc. einer Bank, dann auch zuweilen des Bankiers selbst. 2.

Bankier, ein Kaufmann, der die Bankgeschäfte betreibt, das Discontiren von Wechseln, Zahlungen nach entfernten Orten, Geldwechsel und dgl. besorgt. 2.

Banknoten. Uneigentlich heißen so auch 1) die Scheine über die Einlage zum Grundkapital, die in der Regel nur auf bestimmte Personen ausgestellt sind und nur mittelst förmlicher Cession, häufig auch nur unter besonderen Einschränkungen auf Andere übertragen werden können. Ihr Werth steigt mit dem Steigen des Gewinnes und Credits der Bank. 2) Scheine über deponirte Summen, auf bestimmte Personen lautend. Oft werden dem Gläubiger seine resp. Forderungen auf einem Folio des Hauptbuchs ab- und zugeschrieben. Eigentliche Banknoten sind solche von einer Bank ausgestellte Scheine, wodurch diese sich verpflichtet, auf Verlangen sogleich bestimmte Summen auszuzahlen. Es ist nicht rathsam, Noten auf zu kleine Summen auszustellen, weil diese den gesuchten Vortheil der Bequemlichkeit nicht erreichen, und auch leichter die unbemittelte Volksklasse zur Verfälschung reizen, während ärmere Personen nicht leicht solche Banknoten von höherem Werthe in Umlauf zu bringen vermögen. 14.

Banko, s. Banquo.

Banks, Sir Joseph, engl. Naturforscher, 1743 zu Revesby Abbey in Lincolnshire geb., zu Eton und Oxford erzogen. 1765 bereiste er Newfoundland und Labrador und 1769 trat er mit Cook die Reise um die Welt an. Er brachte den Brotbaum auf die amerik. Inseln und schrieb die botanischen Beschreibungen zu Cook's Reise. 1772 besuchte er die westl. schottischen Inseln und Island, 1778 wurde er Baronet und Präsident der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, 1801 Mitglied des franz. Nationalinstituts. Geschrieben hat er fast nur einzelne kleine Aufsätze für gelehrte Zeitschriften, aber doch außerordentliche Verdienste um die Wissenschaft. 5.

Banks-Inseln, eine von Bligh entdeckte, nordöstlich von den neuen Hebriden liegende Inselgruppe. 25.

Banks-Straße, eine Meerenge zwischen der Insel Preservation und dem Cap Portland. 25.

Bann und Acht, s. Kirchenacht.

Bannat, (ungar.) ein Bezirk, Kreis.

Banner, die Fahne des Heeres, welcher im Mittelalter alle Vasallen zu folgen verbunden waren. Ein Banner hatte jeder Ritter, welcher zehn Helme (andre Ritter mit ihren Dienern) zu Felde zu führen Macht und Ansehn hatte, — Bannerherr. — Im Reichsbanner war ehedem der Erzengel Michael, später seit Sigismund der Reichsadler. — In der Schweiz war die Stelle des Bannerherrn, d. h. dessen, der die Heeresfahne trug, eine bedeutende Ehrenstelle. — Neuerdings brauchte man das Wort Banner für Bataillon. 4.

Banner, Bannier, s. Banér.

Bannrechte, im Privatrechte der Zwang, gewisse Bedürfnisse bei einzelnen Berechtigten sich zu verschaffen, z. B. Bierzwang, Branntweinzwang ꝛc. 16.

Banquet, in der Fortification, ein an der Brustwehr angebrachter, etwas erhöhter Tritt, auf den die Soldaten treten, um über die Brustwehr hinaus zu schießen. 22.

Banquo, Than von Lochquhabir in Nordschottland, ward um 1050 von Macbeth ermordet. Bekannt ist er vorzüglich durch sein Erscheinen, besonders als Geist im Shakspeare'schen Trauerspiel Macbeth. 13.

Bantam, ein den Holländern unterworfener Staat auf der Insel Java mit 87,000 Einwohnern. 25.

Banti, s. Banati.

Banz, Schloß und Herrschaft im bair. Obermainkreise, Residenz des Herzogs Wilhelm von Baiern, mit herrlichen Anlagen und einer schönen Kirche mit dem Grabmahl des Marschalls Berthier. Sonst war es ein Benedictinerstift und der gastliche Sammelplatz aller Gelehrten von jeder Religionspartei. Es ward 1058 gestiftet und wurde 1802 aufgehoben, da es ein Vermögen von 3,663,000 Gulden besaß. 17.

Baour-Lormian, L. P. M. Fr., geb. 1771 zu Toulouse, Mitglied der Akademie, Dichter und talentvoller Uebersetzer, ein heftiger Gegner der neuromantischen Schule. Unter Karl X. ward er in den Adelstand erhoben. 21.

Baphomet, ein Symbol der Tempelherren. Man hält den Namen für eine Verstümmelung des Namens Mohammed, weil man den Templerorden schon frühzeitig der Hinneigung zum Islam beschuldigte. — Hammer hält gewisse steinerne Bilder für Baphometidole der Templer, auf denen nämlich mannweibliche Figuren mit zwei Köpfen, zwei Gesichtern, Schlangen, Sonne und Mond und dgl. und allerhand arabischen Schriften zu sehen sind. Er bezieht diese Sinnbilder auf die Abtrünnigkeit der Templer vom wahren Christenthume und auf ihre bekannte Unsittlichkeit. 13.

Baptiste, Ludw. Albert Friedrich, geb. 1700 zu Oettingen, berühmter Violinspieler und zuletzt Tanzmeister in Cassel, starb um 1760. 24.

Baptisten, s. Taufgesinnte.

Baquet, magnet. Wanne, von Mesmer beim thierischen Magnetismus in Anwendung gebracht, bringt, vom Magnetiseur magnetisch behandelt, dieselben Wirkungen wie der angewandte thierische Magnetismus hervor. Ein hölzerner Kübel mit Wasser, darin wiederum Flaschen mit Wasser, Eisenfeilspäne, Glas ꝛc., ein Deckel mit auswärts gebogenen eisernen Stäben bilden die Bestandtheile des Baquet.

Eine neue Theorie des Baquet ist durch Kieser in Jena in dessen Systeme des Tellurismus aufgestellt worden. 23.

Bär, s. Bähr.

Bar, in der Fortification, ein steinerner Damm, durch welchen das Wasser in vollen Festungsgräben in der gleichen Höhe von 5½—6 Fuß erhalten werden soll, oder wodurch das Wasser eines vorbeifließenden Stromes vom Eindringen in den leeren Graben abgehalten wird. Der Rücken ist dachförmig und mit einer hohen runden Säule in der Mitte versehen, damit der Feind nicht darüber eindringen kann. 20.

Baraband, Jacob, geb. zu Aubusson 1772, Maler und Zeichner und Professor an der Kunstschule zu Lyon, lieferte die vortrefflichen Abbildungen der Vögel für Le Vaillant, starb 1809 zu Lyon. 24.

Barabinzen, Barabinsfoi, ein muhammedanischer Völkerstamm, zu den Turalingen gehörend, in der Steppe Baraba (Statthalterschaft Tobolsk), führt ein nomadenartiges Leben und nährt sich von Ackerbau und Fischfang. 17.

Baraguay d'Hilliers, Louis, wurde 1790 Hauptmann in französischen Diensten und 1793 als Chef in Custines Generalstabe angestellt. Seine Anhänglichkeit an Custine zog ihm 1794 eine kurze Haft zu, und nachdem er seine Freiheit wieder bekommen hatte, führte er die Rebellen der Vorstadt St. Antoine an, kämpfte in Italien 1796, ward nochmals gefangen genommen. Als Commandant von Landau rettete er einen großen Theil der Stadt durch kluges Benehmen, kommandirte eine Abtheilung von Moreau's Armee, focht bei Austerlitz, Raab, in Rußland ꝛc. und starb 1813 auf dem Rückwege nach Berlin. 19.

Barante, (Prosper Brugière de) französischer Staatsmann und Gelehrter, geb. 1783 zu Riom in Auvergne, hatte schon unter Napoleon bedeutende Posten bekleidet und wurde nachher, unter Ludwig XVIII. avancirt, nach kurzer Zeit Director des indirecten Steuerwesens und vom Puy-de-Domedepartement zum Volksvertreter erwählt. Er war ministeriell gesinnt und fiel mit dem Ministerium Vaublanc, Lainé, Decazes, wurde aber später Pair von Frankreich, als welcher er ein gemäßigter Anhänger der Opposition gegen Karl X. und dessen verfassungswidrige Maaßregeln war. Unter der jetzigen Regierung wurde er zum Gesandten am Turiner Hofe ernannt. — Er hat Mehres geschrieben und sich zuerst 1809 durch eine Schrift über die franz. Literatur im vorigen Jahrh. bekannt gemacht. Er hat Theil an der Biographie universelle, an den Mémoires de Mdme. de la Roche-Jacquelin, an der Revue Française; er übersetzte mehre Schillersche Stücke für das Théâtre étranger; er schrieb eine Abhandlung über die Communalverwaltung und eine 10 Bände starke, sehr interessante histoire des ducs de Bourgogne (1824—26). Seit 1826 ist er Mitglied der Akademie. 21.

Baranyer Gespannschaft in Ungarn, mit der Hauptstadt Fünfkirchen, hat 91 □ Meilen und 204,000 Einw. 17.

Baratier, Jean Philippe, geb. 1721 zu Schwabach im Anspachischen, der Sohn eines reformirten Predigers, der ihn Alles spielend lehrte und ihm schon im zweiten Lebensjahre in der franz. Sprache Unterricht gab. Im 12. Jahre studirte Baratier Philosophie, Mathematik und Kirchenhistorie. Im 13. Jahre gab er das Itinéraire de Benjamin de Tudèle heraus, und hierauf eine Widerlegung der Crellschen Schrift über den Anfang des Evangeliums Johannes. 1736 wurde er Magister in Halle, und studirte hierauf, vom König von Preußen unterstützt, auf Befehl desselben die Rechte, im Grunde aber alle Wissenschaften. Er starb aber schon im Jahre 1740, 19 Jahr alt. Wir haben von ihm noch die Histoire abrégée de la dispute entre Clémens XI. et le roi des deux Siciles, 1738 und die diss. de successione antiquissima Rom. pontif. 1740. 21.

Baratthandel, der Tauschhandel, bei welchem Waaren gegen Waaren gegeben werden. In den ältesten Zeiten war er durchaus üblich, verschwindet aber immer mehr und mehr und kömmt fast nur noch beim afrikan. Sklavenhandel vor. 14.

Barbacena, Marquis von, erhielt diesen Namen vom Kaiser Dom Pedro, dessen Bevollmächtigter er war, da er eigentlich Filisberto Caldeira Brant heißt. Er hatte sich ein großes Vermögen in Brasilien, wo er als Portugiese verhaßt war, erworben, und das Vertrauen Dom Pedro's zu verschaffen gewußt, der ihm beinahe alle bedeutenden Expeditionen übertrug. Er erhielt das Finanzministerium 1829; aber als er von dem durch ihn verdächtigten und gestürzten Cabinetssecretair Gomes der schlechten Verwaltung überwiesen wurde, setzte ihn der Kaiser ab 1830. Hierauf schlug sich Barbacena auf die Seite der Unzufriedenen, und belebte durch Flug- und Zeitschriften den revolutionairen Geist derselben, dem endlich die Abdankung des Kaisers folgte. 19.

Barbadoes, die östlichste der kleinen Antillen, den Britten gehörig, mit 98,600 Einw., worunter 80,000 Sklaven auf 10¼ □ Meilen, producirt besonders viel Zucker, Indigo, Baumwolle, Aloe, Orangen, Zitronen ꝛc. 25.

Barbanègre, Baron von, geb. zu Pontacq 1772, franz. Brigadegeneral, lebt jetzt als Privatmann in Paris, focht bei Austerlitz, Jena, in Polen, bei Regensburg, Wagram, in Rußland ꝛc., ward, weil er Basel beschossen hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt, aber freigesprochen. 19.

Barbar, hieß bei den Römern jeder Nichtrömer oder Nichtgrieche, und bei den Griechen jeder Nichtgrieche. Später verstand man unter Barbar Ausländer überhaupt. — Die Deutschen des 8. und 9. Jahrh. nannten die Slaven Barbaren. 4.

Barbara, die heil. aus Nikomedien in Kleinasien, Märtyrin, ward von ihrem Vater, einem reichen Kaufmann, Namens Dioscurus, aus Wuth über die vergeblichen Versuche, seine Tochter zum Uebertritt zum Heidenthum zu bewegen, in einen Thurm gesperrt, mit abgeschnittenen Brüsten aufgehenkt und enthauptet 240 oder 306. Ein Blitzstrahl tödtete später den Vater, weshalb die heil. Barbara bei Gewittern angerufen wird. 8.

Barbarelli, s. Giorgione.

Barbaresken (Barbarei, Berberei), an der Nordküste Afrikas und zwar die Staaten: (Algier,) Tunis und Tripolis, mit den Republiken in Barka, und Fez und Marokko, zusammen 35,000 □ M. enthaltend. Es ist ein außerordentlich fruchtbarer Landstrich, besonders reich an Gerste, Mais, Weizen, Hirse, Reis und Kichererbsen, Wein, Oliven, Feigen, Orangen, Melonen, Gurken u. s. w. Alle Südfrüchte gedeihen in üppiger Kraft unter dem milden Klima, vorzüglich in den Gegenden, welche von den vom Atlas herkommenden Flüssen durchströmt werden. An Thieren findet man häufig Kameele, Hunde, Pferde, Esel und Schafe, allerhand Wildpret und Raubthiere, Strauße und andere Vögel, Amphibien und Insecten in Menge. Die Berge haben Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Salz u. s. w. Die höchsten Gipfel des Atlas, welcher den ganzen Landstrich durchzieht, sind fortwährend mit Schnee bedeckt. — Der ganze, von der Natur so reich ausgestattete Landstrich, der unter der Herrschaft der Römer für den besten Theil des ganzen großen Reiches galt, und der Raum und Nahrung für 60 Millionen Einwohner hat, zählt wenig über 10 Mill. Einw. Denn früher der Sitz des lebhaftesten Handels und einer sehr regsamen Gewerbthätigkeit, zu welcher die damaligen Regierungen vielfach aufmunterten, ist die Nordküste von Afrika seit 300 Jahren jetzt größtentheils noch im Besitz von etwa 14.000 Abenteurern, die aus allen Welttheilen zusammen gelaufen, die ursprünglichen Einwohner unterdrückten und aus der Seeräuberei ein Gewerbe machten. Die Einwohner theilen sich 1) in Kabylen, (Barabra, Berber), zerstreut im Gebirge wohnend, kräftige Menschen, fast immer im Kampfe mit der Regierung und den Beduinen, treulose und grausame Räuber. 2) **Araber**, die entweder Mauren oder Beduinen sind, je nachdem sie in Städten oder zerstreut, hordenweis auf dem Lande wohnen. Die erstere Art bilden Araber, mit Leuten aus allen Nationen vermischt. Ihre vornehmsten Charakterzüge sind Mißtrauen, Grausamkeit, Heimtücke und Faulheit. Sie leben nur, um zu essen und zu trinken und sonst die Sinne angenehm und bequem zu beschäftigen. Die Beduinen, die von den Sarazenen abstammen, gleichen, außer daß sie weniger versteckt und tückisch sind, fast durchgängig in ihrem ganzen Wesen den Berbern, mit denen sie in beständigem Kriege sind. Sie leben nomadisch in Stämme vertheilt, jeder Stamm unter einem Scheikh, der den Richter und Religionslehrer macht. Gewöhnlich führen sie selbst Krieg, vermiethen sich aber auch als Hülfstruppen an ihre Nachbarn. 3) **Neger**, die zerstreut unter den Mauren leben und zum Theil die höchsten Aemter bekleiden. 4) **Juden** leben in Menge, zwar verachtet unter allen diesen Völkern, aber sie ertragen diese Verachtung gern, weil beinahe alle Geldgeschäfte in ihren Händen sind. Am zahlreichsten sind 5) die **Türken**, die hier eingedrungen, von den übrigen Bewohnern sehr gehaßt werden. Die Kinder von Türken und eingebornen Türken heißen Chiulis. Zu Anfange des 16. Jahrh. hatten sich türk. Seeräuber angesiedelt, die die Johanniter überall angriffen, nun auch Kreuzzüge gegen die Christen auf Selims und Solimans Befehl begannen und unter den

Brüdern Horuk und Dschereddin Barbarossa den Korsarenfreistaat gründeten (1518). Die Seeräuberei trug goldne Früchte. In kurzer Zeit erhoben sich dann auch Tunis, Tripolis und Marokko zu gleichem Zwecke. Algier zeichnete sich aber immer durch seine Kühnheit aus. Die Seeräuber, nicht über 14,000, und meist nur der Auswurf anderer Nationen, beherrschten in kurzer Zeit die ganze Gegend und unter ihren Freveln und Bedruckungen verfielen die bisher blühenden Künste, Wissenschaften, Handel und Gewerbe unter den Mauren. — Um die Sicherheit des Handels, die durch jene Staaten gänzlich zerstört war, wieder herzustellen, bildete sich in Hamburg ein Verein gegen die Seeräuber, und der Bundestag ernannte einen Ausschuß zur Auffindung zweckmäßiger Maaßregeln. Ein Pariser Verein unter Sir Sidney Smith projectirte dann wieder einen Kreuzzug, der aber nicht zu Stande kam. Ueber die neuesten jene Seeräuberstaaten betreffenden Ereignisse s. d. Art. Algier. 17.

Barbarismen, fehlerhaft gewählte Ausdrücke und Wendungen, besonders der Gebrauch falscher Formen und veralteter oder nur provinzieller Wörter. Das Wort kömmt her von dem griech. und latein. barbarus, womit Alles bezeichnet wurde, was nicht Griechisch oder Römisch war. 2.

Barbarossa, deutsch: Rothbart, 1) Friedrich I. deutscher Kaiser s. d. 2) Horuk oder Aruk, kommandirte als Jüngling von 21 Jahren eine Escadre von 40 Kapergaleeren, verlor in einem Seegefechte den linken Arm, bemächtigte sich Algiers, Tunis, Orans und Tremezenes, ward vom Marquis von Gomarez, den Karl V. gegen ihn aussandte, geschlagen, gefangen genommen und 1518 getödtet. 3) Hanradin, des Vorigen Bruder und Nachfolger, einer der unternehmendsten Seeräuber, ward von Karl V. aus Tunis vertrieben, in dessen Besitz er sich gesetzt hatte. Er schlug den Admiral Doria, überwand 1539 Castelnuovo, schloß ein Bündniß mit den Franzosen, eroberte Nizza, machte daselbst 7000 Gefangene und starb 1547, in einem Alter von 80 Jahren. 13.

Barbaroux, Charles, geb. zu Marseille. Ein Feind der Monarchie, begab er sich 1792 nach Paris, wo er auch auf die Verurtheilung Ludwigs XVI. antrug. Später befand er sich auf Seiten der Gegner des Herzogs von Orleans und klagte die Jacobiner an. Als die Gironde-Partei, an deren Spitze er stand, am 2. Juni 1793 gefallen war, flüchtete er, ward aber gefangen genommen und den 25. Juni 1793 guillotinirt. 19.

Barbarus, Franc., geb. 1398 zu Venedig, starb 1454, Senator in seiner Vaterstadt und Statthalter mehrer derselben gehörigen Städte. Wir haben von ihm eine Schrift: de re uxoria und 16 Bücher sehr merkwürdiger lateinisch geschriebener Briefe. — Sein Neffe, Hermolaus Barbarus, geb. zu Venedig 1454, gest. 1494, ist als genauer Kenner des Alterthums berühmt. Er lehrte über die griechischen Autoren, übersetzte den Aristoteles, Dioscorides u. A. Gedruckt sind aber von ihm bloß die Castigationes Plinianae, von denen man behauptete, daß nur wer dieselben kenne, ein Gelehrter sei. 6.

Barbauld, Anna Lätitia, eine elegante englische Dichterin, die zu Hampstead bei London lebte. Ihre Poems (1770) so wie ihre hymns for children u. a. verdienen ihres zarten Gefühls wegen vor Vergessenheit bewahrt zu werden. 21.

Barbeau Dubarran, Mitglied des Nationalconvents zu Paris, forderte den Tod Ludwigs XVI., war Präsident des Jacobinerclubs, arbeitete an dem Sturze Robespierres, ward verhaftet, 1816 verbannt und starb in der Schweiz 1816. 19.

Barbé-Marbois, François, Marquis de, geb. zu Metz 1745, Generalconsul in den vereinigten Staaten, später Intendant von St. Domingo, kehrte 1790 nach Frankreich zurück und war, wenn auch unthätig, Anhänger der Revolution. Als Feind des Directoriums, ward er 1797 nach Cayenne verbannt, bald zurückberufen und als Präsident des Rechnungshofes angestellt. Er ist auch als Schriftsteller bekannt. 19.

Barberini, 1) Name der vor dem 25. Jahre am heiligen Barbaratage, durch Ballotage in den großen Rath von Venedig aufgenommenen Nobili. 2) Eine berühmte, nach dem Flecken Barberino in Toscana benannte Familie, in der sich besonders Anton Barberini, geb. 1608, Bischof von Palestrina, Cardinal und Großprior des Johanniterordens zu Rom, auszeichnete. Beim Regierungsantritt Innocenz X. flüchtete er nach Frankreich und ward von Ludwig XIII. in Schutz genommen. Versöhnt mit dem Papste kehrte er nach Rom zurück und starb 1671. 13.

Barbette, in der Kriegsspr. die Stückbank, Pritsche. 2.

Barbezieux, 1) Bezirk im franz. Depart. Charente mit 50,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens, mit vielen Leinwandfabriken, daher Barbezieux oder Barbesieux auch Name der dort producirten Leinwand ist. 17.

Barbiano, alte Familie in Italien, im Besitz der Grafschaft Belgiojosa. Merkwürdig sind die Brüder Alberich I. und Giovanni. Ersterer wurde 1402 durch Testament Regent von Mailand und starb 1409. Letzterer, ein tapferer Soldat, wurde wegen Verrätherei 1405 hingerichtet. 13.

Barbié du Bocage, Jean Denis, Geograph, ein Schüler Danville's, geb. am 28. Apr. 1760. Er war nach und nach beim Ministerium der auswärt. Angelegenheiten, beim Münzkabinet, und bei der Kartensammlung der königl. Bibliothek. Nachher wurde er 1793 gefangen gesetzt, aber durch den Muth seiner Gattin befreit. 1821 gründete er die geograph. Gesellschaft und starb zu Paris den 28. Dec. 1825. — Er lieferte die Karten zu der Reise des jungen Anacharsis (s. Barthélemy) und zu Gouffier's malerischer Reise nach Griechenland, auch einen Atlas zur ältern Geschichte. Mit Sainte-Croix schrieb er die Mémoires hist. et géogr. sur les pays situés entre la mer Noire et la mer Caspienne. 1797. 21.

Barbier, Anton Alexander, geb. 1765 zu Coulommiers, zu Anfang der Revolution Pfarrer, dann 1794 Mitglied der Commission für die in den aufgehobenen Klöstern aufgefundenen Kunst- und Literaturschätze, seit 1798 Aufseher der Bibliothek des Staatsraths und seit 1807 Bibliothekar Napoleons, dann des Königs. Er starb 1825. Von ihm haben wir den seltnen Catalogue de la bibliothèque du conseil d'état 1801—3, 2 Folianten, das treffl. Dictionnaire des ouvrages anonymes et pseudonymes 1806—9 u. 1824 3. Aufl., und ein Examen critique et complément des dictionnaires historiques 1820. 21.

Barbieri, Giovanni Francesco, geb. zu Cento 1590, genannt Guercino da Cento, berühmter Maler. Von ihm ist das Gemälde in der Peterskirche: der Tod der heiligen Petronella. Er hinterließ nach seinem Tode (1666) 600 Altarblätter und 150 historische Stücke. 24.

Barbou, berühmte Buchdruckerfamilie, wandte sich zu Anfange des 18. Jahrh. nach Paris, wo Joseph Gerard Barbou namentlich die röm. Classiker, 77 Bde. herausgab. 6.

Barbouillage, Sudelei im Schreiben, Zeichnen und Malen. 2.

Barbour, John, geb. um 1326, starb 1396, Archidiakonus zu Aberdeen, der Verfasser eines großen Epos, worin die Thaten des größten Helden seiner Zeit, Robert Bruce, der Schottland von England befreite, besungen werden. Er folgt genau der Geschichte. Dieses Gedicht, The Bruce, das noch gegenwärtig die ihm als Nationalwerk gebührende Anerkennung findet, ist nicht ohne poetisches Verdienst. Es athmet daraus Phantasie und Patriotismus; die Sprache ist zwar unbeholfen, aber nicht ohne Wohllaut, zuweilen wahrhaft schön und kräftig und besser als die seiner Zeitgenossen. The Bruce erschien zuerst 1620 im Druck, 1790 gab ihn Pinkerton mit einem Glossar heraus. 6.

Barbuda, kleine Antilleninsel mit 1500 Einw. auf $4\frac{1}{2}$ □Meilen, gehört den Engländern. 25.

Barbyton, Barbytos, Saiteninstrument, als dessen Erfinder Alkäos, Terpander oder Anakreon genannt werden. 12.

Barcarolla, Gesang der Gondeliere zu Venedig. Es ist bekannt, daß diese die vaterländischen Dichter, besonders das befreite Jerusalem in den schönen Sommernächten nach meist selbst componirten, aber höchst angenehmen Melodieen, und auf eine sehr originelle Weise abzusingen pflegen. In neuester Zeit soll diese Sitte immer mehr verschwinden. 4.

Barcelona, die befestigte Hauptstadt der span. Provinz Catalonien am mittelländischen Meere, zwischen den Flüssen Llobregat und Bezas. Sie ist in Gestalt eines halben Mondes gebaut und hat (mit Inbegriff des anstoßenden Barcelonette) etwa 10,000 Häuser und 140,000 Einwohn. Es finden sich hier eine Menge Kirchen, über 40 Klöster, ein altes gräfliches Schloß, Universität mit Bibliotheken und Sammlungen, Zeughaus, Schiffswerft, Kanonengießerei u. s. w. Früher war hier ein Inquisitionsgericht; jetzt ist da der Sitz eines Bischofs, eines Generalcapitains und eines Gerichtshofs. Der Handel von Barcelona ist jetzt weniger bedeutend, als er sonst war. Indessen ist der Hafen doch nicht unbesucht. — Ursprünglich hieß Barcelona Bar-

cinum, dann Faventia und es finden sich noch Ruinen aus der Römerzeit da. Anfangs von Grafen beherrscht, kam Barcelona 1137 unter dem Grafen Raimund V. zu dem Königreich Aragonien. 1640 fiel es mit ganz Catalonien von Spanien ab an Frankreich, wurde 1652 wieder von Spanien, und 1697 von den Franzosen erobert. Im Ryswicker Frieden kam es wieder an Spanien. Im span. Erbfolgekrieg schlug sich Barcelona zur Partei des Erzherzogs Karl und wurde 1714 vom Herzog von Berwick erobert. 1809 wurde es durch die Franzosen unter Duhesme erobert und blieb bis 1814 den Franzosen. 1823 hielt sich Barcelona lange gegen Frankreich. Nach der Unterdrückung der Agraviados 1827 hatte es viel von der Strenge des Grafen d'Espanna zu dulden. 17.

Barcelonette, 1) französische Landschaft mit 18,300 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens. Früher zu Savoyen gehörend, seit dem utrechter Frieden 1713 an Frankreich abgetreten und 1760 wieder zurückgegeben, wurde bei der Revolution dem französischen Reiche wieder einverleibt, und gehört jetzt zum Departement der Niederalpen. 2) Vorstadt von Barcelona. 17.

Barchetta, ein kleines Fahrzeug. 2.

Barclay, Jean, geb. 1583 zu Pont à Mousson, starb den 12. Aug. 1621. Sein Vater, William Barclay, hatte nach der Enthauptung der Maria Stuart Schottland verlassen müssen und lehrte in Frankreich die Rechtswissenschaft. Barclay wurde im Jesuitencollegium zu Pont à Mousson erzogen und von den Jesuiten zum Beitritt zu ihrem Orden aufgefordert. Da er es ausschlug, nöthigten ihn die Verfolgungen des verschmähten Ordens, mit seinem Vater aus Frankreich zu fliehen. In England, wo er nun lebte, wurde er von Jacob I. sehr geschätzt. Barclay ist gewissermaßen der Schöpfer des politischen Romans. Als solchen zeichnete sich insbesondre seine Schrift: Euphormionis Satyricon, ein satyrisches Sittengemälde des französischen Hofes, und sein berühmtestes Werk: Argenis, ein Sittenspiegel für Fürsten und Hofleute, und zugleich Satyre auf die Verhältnisse Frankreichs aus. Auch sein geistreiches Icon animarum verdient gelesen und studirt zu werden. 6.

Barclay, Rob., geb. 1648 zu Gordonstown in Schottland, starb 1690 zu Urin bei Aberdeen. Während der Unruhen ging er nach Paris und studirte daselbst. Da er zum Katholicismus übergegangen war, riefen ihn seine Eltern zurück und er wurde mit seinem Vater Quäker. Er widmete dann seine nicht unbedeutenden Talente der Vertheidigung dieser Secte und schrieb zuerst gegen den presbyterischen Geistlichen Mitchell seine Truth against calumnies. Dann stellte er in An apology for the true christian divinity as the same is preached and held forth by the people in scorn called Quakers die Grundlehren seiner Partei auf. Durch Reisen in England, Holland und Deutschland erhöhte er seine Bildung und seinen Ruhm, wie er denn auch durch seinen scharfen Verstand in seinen zahlreichen Schriften den Quäkern wesentlich genützt hat. 8.

Barcochebas (Barcochab), der Name eines Juden, der sich unter Hadrians Regierung für den Messias ausgab, und einen für seine Nation höchst traurig endenden Aufstand herbeiführte. 8.

Barda, Stadt und Residenz des Bai von Tunis, eine Stunde von der Stadt Tunis entfernt. 17.

Bardale, bei Klopstock als altdeutscher Name der Lerche, abgeleitet von Bar, der Schall, das Lied. 2.

Bardas, 1) Bruder der Kaiserin Theodora, Patricier zu Byzanz, ward 866 von Basilius getödtet. Er war ein Freund der Wissenschaften, übrigens aber ausschweifend und grausam. 2) B. Skleros, Feldherr des Kaisers Johann Zimisces, ließ sich 975 zum Kaiser ausrufen, gerieth aber wiederholt in Gefangenschaft, und starb 990 als Oberhofmeister des Palastes unter Basilius II. 13.

Barde, Jean de la, Staatsrath und franz. Gesandter in der Schweiz, unter Ludwig XIV. Unter dem latinisirten Namen Labardaeus schrieb er eine Geschichte Frankreichs seit dem Tode Ludwigs XIII. bis zum Jahre 1652, in einem guten Style (Paris 1671). Er selbst gab von diesem unparteiisch geschriebenen Buche, worin er eine genaue Kenntniß der Verhältnisse verräth, eine franz. Uebersetzung. Außerdem gab er noch eine Streitschrift gegen die Protestanten über die Ansichten vom Abendmahle in latein. Sprache heraus. Er starb 1692 in einem Alter von 90 Jahren. 6.

Barden, die einen besonderen Stand bildenden Dichter bei den Galen (Celten), deren Amt es war, das Lob der Helden zu besingen und in Liedern der Nachwelt aufzubewahren, auch im Kampfe durch Gesang zur Tapferkeit zu beleben. Ihr Dazwischentreten gebot den Kämpfenden Einhalt. — Von Frankreich kamen sie nach England, und sie erhoben sich vorzüglich im nördlichen Schottland zu größerer Bedeutung. Hier erhielten sie sich auch am längsten und mit besonderen Vorrechten, die ihnen Indain, der s. g. Vater der Musen, verschafft haben soll. Der Vornehmste der schottischen (caledonischen) Barden ist Ossian. — In neuerer Zeit wurden in England, und besonders durch die seit 1818 in Wales bestehende Cambrian Society die Bardenlieder sorgfältig gesammelt. — Unrichtig hat man auch, durch den Ausdruck Barritus (Barditus) beim Tacitus verleitet, den Sängern des ältesten Deutschlands den Namen Barden beigelegt, und daselbst eine Bardenzunft angenommen. 3.

Barden, Baaren, Batten, s. Baalen.

Bardenberg, Kirchspiel im Aachener Kreise, Zufluchtsort der Heiden unter Karl dem Großen, weshalb auch der ganze Bezirk Heidenländchen heißt. 17.

Bardesanes der Syrer, lebte im 2 Jahrh. n. Chr. G. in Edessa, ein Günstling des Königs Abgar bar maanu. Er war ein Gnostiker und hielt das Böse in der Welt für eine vorübergehende Reaction der Materie. Alles Leben ist nach ihm nur durch absteigende Zeugungen oder Emanationen männlicher und weiblicher Aeonen entstanden. Seine Lehren verbreitete er durch feurige und phantasiereiche Hymnen, wie nachher auch sein Sohn Harmonius that. Seine Anhänger, die Bardesanisten, die sich nie ganz von der christl. Kirche trennten, erhielten sich bis in's 5. Jahrh. 3.

Bardewieck, Bardenwyck, Bardenwig, hannöverscher Flecken, mit 1350 Einw., früher eine bedeutende Handelsstadt und die älteste im nördlichen Deutschland, war Sitz eines Bischofs. Durch Heinrich den Löwen wurde es bis auf die Kirche zerstört, 29. Oct. 1189. 17.

Bardiet (Bardit), ein Ausdruck, womit man (besonders Klopstock) ein religiöses und kriegerisches Lied bezeichnete und der von Tacitus entlehnt ist, bei dem in einer sehr zweifelhaften Lesart der Kriegslärmen (keine vortreffliche Poesie, wie man gern hätte beweisen mögen) Barritus, (Barditus, Baritus) heißt. Klopstock zuerst legte solche Lieder fingirten Sängern (die er irrig Barden — s. d. — nannte), in den Mund und seinem Beispiele folgte das ganze imitatorum pecus jener Zeit, in welcher Heerde sich aber auch einige ehrenwerthe Stimmen vernehmen lassen, wie Kretschmann, Denis und Gerstenberg. Von diesen behandelte jeder das Bardiet auf eine eigenthümliche Weise, woher es denn aber auch kömmt, daß der Ausdruck Bardiet die von Klopstock angenommene historische Bedeutung ganz verlor. 4.

Bardili, Christoph Gottfried, geb. zu Blaubeuern in Würtemberg 1761, starb 1808 als Professor am Gymnasium zu Stuttgart. Er machte sich zuerst durch seine allgemeine praktische Philosophie bekannt, und trat dann in seinem „Grundriß der ersten Logik" gegen Kant auf, indem er das Absolute zum Princip der Philosophie erhob. Außerdem schrieb er besonders noch eine philosophische Elementarlehre und Beiträge zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der Vernunftlehre. Für die Geschichte der Philosophie besonders wichtig ist sein Briefwechsel mit Reinhold, dem einzigen Philosophen von größerer Bedeutung, der seinem allzudunkeln System beitrat. 21.

Bardin, Johann, geb. zu Montbar 1732, berühmter franz. Historienmaler, gest. 1809. 24.

Bardo, von 1031—1051, Erzbischof von Mainz, seiner Beredsamkeit halber Chrysostomus genannt. Nachdem er Agnes, die Gemahlin Heinrichs III. gekrönt hatte, mußte er diesen auf seinem Zuge gegen die Böhmen 1040—1042 begleiten. 8.

Bareilly, Stadt in Ostindien in der Bengalischen Präsidentschaft Kalkutta, mit 67,600 Einwohnern. 25.

Bärensprung, Friedrich Wilh. von, Oberbürgermeister in Berlin, wo er 1779 geboren ist. Nachdem er in Göttingen und Erlangen Jurisprudenz studirt, wurde er erst bei der kurmark. Kammer Referendar im Justizdepartement, dann Assessor bei der Bergwerks- und Hüttenadministration. Er zeichnete sich fernerweit bei vielfachen Administrationsangelegenheiten, zu denen er gebraucht wurde, durch Umsicht und Gewandtheit aus und gewann allgemeine Achtung. Als königl. Commissair bei Revision der Kriegskostenrechnung zog er sich durch seine Geradheit die Feindschaft eines Rathes aus Hardenbergs Bureau zu. Es kam bis zu Herausforderungen. Da aber 1813 Bärensprung noch höher stieg und seine Anstellung beim Militairgouvernement seine

Feinde noch neidischer machte, suchten sie ihn aus Berlin zu entfernen, indem sie ihm die Regierungsrathsstelle in Gumbinnen in Ostpreußen erwirkten. Als er sich aber hierauf als Freiwilliger gegen Frankreich meldete, übertrug man ihm wieder seine früheren Geschäfte bei dem Militairgouvernement. Der König, unbekannt mit dem Hergange der Sache, fand in Bärensprungs Benehmen Ungehorsam und ließ ihn auf die Festung Pillau bringen, wo er fünf Tage lang, bis seine Freunde den König von Allem unterrichtet hatten, in einem feuchten Kerker zubrachte. Er trat nun nicht wieder in den Staatsdienst. 1814 erwählte ihn aber Berlin zum Bürgermeister, als welcher er sich die bedeutendsten Verdienste, besonders durch Verbesserung der Communalverfassung, des Schulwesens, des Armenwesens, Einrichtung einer Realschule, einer Gewerbschule, so wie einer Sparkasse &c. — erworben. 1831 wurde er zum Oberbürgermeister erwählt und als solcher bestätigt. 19.

Barentsen, Barents, Thierry, niederländischer Maler, berühmt durch das Gemälde, die Verschwörung vom Jahre 1535 vorstellend, auf dem Stadthause zu Amsterdam, starb in der Mitte des 16. Jahrh. Gleich berühmt war dessen Sohn, geb. 1534 zu Amsterdam, gest. daselbst 1592. 24.

Barezzi, Stefano, mailändischer Maler, versuchte es zuerst Frescogemälde von der Wand zu nehmen, so daß sie unversehrt blieben. 24.

Barfuß, adlige und gräfliche Familie, bildete im 16. Jahrh. drei Linien, die pommersche, schlesische und brandenburgische, von denen jedoch die beiden ersten schon gegen die Mitte des 16. Jahrh. ausstarben. Von der brandenburger Linie zeichnete sich aus: **Joh. Albrecht**, geb. 1631, welcher 1688 Generallieutenant ward, 1689 am Rheine und 1691 in Ungarn kämpfte, und von Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. 13.

Barfüßer, diejenigen Mönche und Nonnen von verschiedenen Bettelorden, die statt der Schuhe Sandalen tragen. 8.

Barge, bedeutet in England die Staatsschaluppe des Admirals und in Frankreich ein plattes, auf Flüssen gebräuchliches Fahrzeug, 20—30 Fuß lang. 2.

Bar-Hebräus, Gregorius Abulfaradsch, geb. zu Melitine 1226, Bischof von Guba und Primas vom Orient, ein Mann von der umfassendsten Gelehrsamkeit, schrieb sein Leben im Chronicon syriacum, so wie Commentarii in script. sacr., ethica, grammatica syriaca, historia dynastiarum, etc. 8.

Bari, Terra di Bari, neapolit. Provinz mit 302,400 Einw. auf 80½ □Meilen und der Hauptstadt gl. Namens mit 19,000 Einw. Die Stadt ist merkwürdig wegen der Ruinen des alten Barium, hat einen Hafen, Festungswerke, ist Sitz eines Erzbischofs und treibt bedeutenden Handel. 17.

Baribal, (ursus americanus), ein kleiner Bär in Nordamerika, Japan &c., mit spitzigem Kopf, glattem und glänzendem Felle. Seine Nahrung besteht aus Früchten und Fischen. 5.

Barighello, Häscheranführer in Italien. 2.

Baril, ein Fäßchen. 2.

Barile, Johann, aus Florenz, lebte um 1500, verfertigte sehr künstliche Holzverzierungen, namentlich die am vaticanischen Palast. 24.

Barille, s. Soda.

Baring, englische Familie. 1) **Alex. Baring**, Banquier in London, Mitglied des Parlaments, Mitdirector der ostind. Compagnie und der engl. Bank, der Sohn des 1810 verstorb. großen Kaufmanns Francis Baring. Er und seine Familie gehören zu den Whigs, und er erklärte sich gegen die Reformbill, ist übrigens ein sehr einsichtsvoller Mann in kaufmännischen und Staatsangelegenheiten. Von Bedeutung in der Literatur der Staatswissenschaftslehre ist sein: Inquiry into the causes and consequences of the orders in council, London 1818. 2) Dessen Bruder, **Thomas Baring**, der Besitzer einer bedeutenden Kunstsammlung auf seinem Landgute Stratton-Park. 3) **Henry Baring**, begleitete den Lord Macartney auf seiner Gesandtschaftsreise nach China und wurde nachher in der Factorei der ostind. Comp. in Canton angestellt. 4) Der jüngste Bruder, **George**, ging, nachdem er von einer Reise nach China zurückgekehrt war, vom Kaufmannsstande ab und wurde Geistlicher. Er trat dann zu einer neuen Secte über und predigt zu Exeter in einer auf seine Kosten gebauten Kirche. 19.

Bariolage, Buntmalerei, scheckige Malerei. 2.

Baris, (alt. Geogr.) 1) Stadt in Pisidien; 2) ein Berg in Armenien. 7.

Bariso, kaiserlicher Richter zu Arborea und auf Ansuchen Genua's von Kaiser Friedrich I. zum König von Sardinien ernannt, ward zu Pavia am 3. Aug. 1164 gekrönt, ward aber von den Sarden nicht anerkannt und starb zu Genua im Kerker. 13.

Bariton, 1) (Baryton; ital. baritono, franz. bassetaille) die männliche Stimme zwischen Tenor und Baß. 2) (Bardon, Viola di Bordone) ein siebensaitiges, um 1700 erfundenes musikal. Instrument, das indessen selten gebraucht wird. Mehre Drathsaiten unter dem Halse werden mit dem Daumen gerissen, die andern mit dem Bogen gestrichen. Anton Lidl vermehrte die unteren Saiten bis auf 27; neuere Verbesserungen brachte Karl Franz an. 4.

Bar-Jesu, Elymas, Prophet und jüdischer Zauberer. Ihm prophezeite der Apostel Paulus in Gegenwart des Proconsul Sergius Paulus Blindheit. Das unmittelbare Eintreffen dieser Vorhersagung bewog den Proconsul, sich dem Apostel nicht länger zu widersetzen und das Christenthum anzunehmen. 8.

Barjesu, neapolitanische Religionssekte, deren Anhänger in Klöstern leben, sich roth kleiden und das Heirathen verbieten. 8.

Barjuchneb, ein dem Talmud zufolge am 5. Schöpfungstage geschaffener ungeheurer Vogel, zur Speise der Gerechten bestimmt. Als eins seiner Eier einst auf die Erde fiel, überschwemmte es 60 Dörfer. 8.

Barka, Landstrich zwischen Tripolis und Aegypten, Theil der Sahara, mit 300,000 Einw., meist Beduinen, und 4100 □ Meilen. Es ist felsig und größtentheils unfruchtbar. Zahlreich sind hier wilde Thiere, und ganz besonders die Heuschrecken. Es ist dem Pascha von Aegypten und zum Theil dem Dei von Tripolis tributpflichtig. — Merkwürdig sind die Ruinen von Ptolemais (Tolometa) und Cyrene. Es begreift auch die Republik Siwah, dem Pascha von Aegypten zinsbar. — Die wichtigsten Nachrichten über das Land finden wir in der Schrift über die Reise des Capitain Beechey: Proceedings of the expedition to explore the northern coast of Africa from Tripoly eastward, 1828. und in den Mittheilungen des Generals Minutoli. 17.

Barke, kleinere Schiffe von etwa 50 Fuß Länge, mit einem oder höchstens zwei Masten. Sie führen nicht über 100 Tonnen und dienen theils zu Lustfahrten, theils zum Ausladen größerer Schiffe. — **Barkasse**, das größte Boot bei einem Schiffe. — **Barkerole**, Schiff ohne Masten, nur an den Küsten zu gebrauchen. — **Barkette**, kleines Fahrzeug mit 4 Rudern. 4.

Barke, (alt. Geogr.) 1) Stadt in der Landschaft Kyrenaika; 2) Stadt am Indus. 7.

Barker, Edm. Henry, Philolog, geb. 1788 in Hollym in Yorkshire. Er hat mehre Ausgaben röm. Schriftsteller besorgt und deutsche Gelehrte bei solchen vielfach durch schätzbare Mittheilung sehr gefällig unterstützt. Eifrig hat er an der neuen Valpy'schen Ausgabe von Stephani Thesaurus gearbeitet. Schätzenswerth sind seine Ausgaben des Arcadius de accentibus und seine Epistola critica an Boissonade. Er lebt von seinem Vermögen und schriftstellerischen Arbeiten zu Thetford in Norfolk. 6.

Bar-Kochba, Barchocheba, hebr., Sohn des Sternes, nach seinem Falle **Bar-Cosba**, Sohn der Lüge genannt, reizte in fanatischem Eifer die Juden zum Aufstand und tödtete eine Menge Christen, bis Hadrian ein Heer gegen ihn aussandte, welches sich seiner bemächtigte, worauf er mit vielen Juden 134 n. Chr. getödtet wurde. 8.

Barlaam, ein asiat. Eremit im 3. oder 4. Jahrh. n. Chr., der Bekehrer des indischen Fürsten Josaphat. Diese Legende hat nach dem Johannes von Damask, der sie um 740 griechisch bearbeitet haben soll, Rudolph von Ems, Dienstmann von Montfort (1250), in deutschen gereimten und oft sehr hübschen Versen, und in origineller Sprache bearbeitet. Aus dem Gedichte (herausgegeben von Köpke, 1818) spricht ein sittlich frommes Streben, und es kann für das Beste gelten, was im Felde der heil. Poesie im Mittelalter geleistet worden ist. Die Lehren von der Entsagung, von der Verschmähung irdischer Herrlichkeit u. s. w. sind hier in bilderreicher Darstellung allegorisch ausgeführt. 8.

Barläus (C.), geb. 1584 zu Antwerpen, starb 1648 als Professor zu Amsterdam. Er schrieb tändelnde poemata in gefälliger, aber keineswegs klassischer Sprache, und eine Virgo androphoros (Rudolst. 1821), eine Lobrede auf Gustav Adolph. Merkwürdig ist sein Gedicht auf Richelieu, weil er dafür 5000 Gulden erhielt. — Verwandt mit ihm waren ein Melchior, ein Jacob und ein älterer Caspar

Barläus, der erstere ebenfalls als Dichter in lateinischer Sprache bekannt. — Sein Bruder, Lambert Barläus, war Professor der griechischen Sprache zu Leiden und hat mehre griechische Autoren herausgegeben. Seine philologischen Verdienste sind nicht sehr bedeutend. Er starb 1655. 21.

Bar le Barrois, an beiden Ufern der Ornain, zum franz. Depart. der Meurthe, Maas und Mosel gehörig, mit der Hauptstadt Bar le Duc, 11,432 Einw. und bedeutenden Fabriken. 17.

Barletta, Gabriel (oder Barelete), aus Barletta im Königreich Neapel, ein strenger Dominicanermönch, im 13. oder 15. Jahrh., war durch seine Predigten, die er in der Sprache seines Landes in Abraham a Santa Claras Manier hielt, sehr berühmt, so daß das Sprichwort entstand: Nescit praedicare, qui nescit barlettare. Seine Reden sind am schönsten zu Venedig 1571 gedruckt worden u. d. T.: Sermones a septuagesima ad feriam tertiam post Pascha. 8.

Barletta, Stadt im Königreich Neapel, mit einem festen Hafen und gegen 18,000 Einwohnern. 17.

Bar-long, von dem franz. bar, ein Rechteck, in welchem zwei zusammenstoßende Seiten ungleich sind. Barlongische Zahl, heißt das Product zweier ganzer um 1 differirender Zahlen z. B. 56=7×8. 20.

Barlow, Joel, geb. um 1750 in der Provinz Connecticut, starb 1812. In Newhaven erzogen, gab er sehr frühzeitig, 1778 eine Sammlung American poems heraus. Er wurde später Feldprediger, obgleich er eigentlich Jurisprudenz studirt hatte, zu der er sich nach Beendigung des Krieges zurückwendete. Er lebte dann zu Hartfort, erst als Herausgeber einer Zeitschrift und nachdem seine Vision of Columbus 1787 erschienen war, als Buchhändler. Als solcher bearbeitete er die Psalmen metrisch für die amerikanischen Kirchen. Er übernahm es dann auch, die Ländereien am Ohio an Auswanderer auszubieten und war zur Zeit der Revolution ein eifriger Girondist. Unterdessen schrieb er seinen Advice to the privileged orders, sein Gedicht: „die Verschwörung", u. m. A. mit der Absicht, den Tendenzen der Girondisten in England Eingang zu verschaffen. Von England ging er in Auftrag des Constitutionsvereins 1792 als Gesandter an den Nationalconvent und wurde französischer Bürger. Da deshalb Untersuchungen angestellt wurden, wagte er nicht, nach England zurückzukehren, lebte abwechselnd in Italien und Frankreich, wurde amerik. Consul in Algier und durch glückliche Speculationen ein reicher Mann. 1805 ging er nach Amerika zurück und gab die verbesserte Vision of C., the Colombiad heraus, die ein vortreffliches Heldengedicht wäre, wenn sie nicht mit philosoph. und polit. Anspielungen überladen wäre. Er starb auf der Reise nach Wilna, wo er eine Conferenz mit Napoleon haben sollte. 21.

Barma, ein indo-chinesisches Volk, das eine eigenthümliche, fast nur aus Monosyllaben bestehende Sprache redet. 17.

Barmen, herrliches Thal an der Wupper, im preuß. Herzogthume Berg, unweit Elberfeld, und Stadt mit 25,000 Einwohnern. Es ist hier eine Mineralquelle. Berühmt sind die großen Bandmanufacturen, so wie die Bleichen und Färbereien. 17.

Barmherzige Brüder, Ordensbrüder, die außer den drei gewöhnlichen Ordensgelübden (der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams) noch das Gelübde, den Kranken beizustehn haben. Sie haben die Regel des heil. Augustinus. In Italien heißen sie Fate ben fratelli, weil der Stifter des Ordens, Johann von Gott (1540 in Spanien), der unter Karl V. in Afrika gefochten, ihnen zuzurufen pflegte: Thut Gutes, Brüder! — Den Orden der barmherz. Schwestern stiftete Louis, Abt von Estival. Sie haben die unschätzbarsten Verdienste. Ihnen gehört unter andern auch das Hôtel Dieu in Paris. 8.

Bar-Mizpha, hebr., heißt ein Knabe bei den Juden, der das dreizehnte Jahr erreicht hat, und dadurch gewissermaßen selbstständig geworden ist. 8.

Barnabas, Stifter der Christengemeinde in Antiochia, der Sage nach ein unmittelbarer Schüler Christi. Zweifelhaft ist, ob ein ihm beigelegter Brief und ein Evangelium wirklich von ihm herrühren, und eben so, ob er als erster Bischof von Mailand oder als Märtyrer durch die cyprischen Juden gestorben ist. 8.

Barnabiten, die Mitglieder eines 1530 zu Mailand gestifteten, 1543 vom Papst Paul III. bestätigten, jetzt nur noch in Spanien und Italien bestehenden Ordens, die außer den drei gewöhnlichen Gelübden noch das vierte ablegen mußten, daß sie nicht nach höheren Würden streben wollten. Ihren Namen haben sie von der ihnen eingeräumten Kirche des heil. Barnabas in Mailand und besorgen die Missionen, den Jugendunterricht und die gewöhnlichen Geschäfte der Geistlichen; in Frankreich und Oestreich besonders auch die Bekehrung der Protestanten. An mehren Universitäten hatten sie theologische Lehrstühle. 8.

Barnard, 1) Theodor, geb. zu Amsterdam, Schüler des Titian, ein ausgezeichneter Maler. 2) Sir John, Sheriff von London und Middlesex, später Alderman von London, war anfangs Quäker, trat aber aus der Gemeinschaft derselben. Er starb 1766, nachdem er sich viele Verdienste um England erworben. 19.

Barnave, Antoine Pierre Joseph Marie, eifriger Revolutionsmann, und als Abgeordneter bei den franz. Ständen als großer Redner bekannt. Er war 1761 zu Grenoble geboren und trat als Abgeordneter des dritten Standes offen gegen den Hof auf, wurde Secretair bei der Nationalversammlung, Mitglied des Ausschusses für die Kolonieen und des diplomat. Ausschusses, und 1791 Präsident. Als er die gefangene königl. Familie, auf eine seiner und der Gefangenen würdige Weise nach Paris zurück begleitet hatte, wozu ihn die Versammlung beauftragt, vertheidigte er die Unverletzbarkeit des Königs, dessen Schicksal ihn gerührt haben mochte, und trat überhaupt gegen die allzustrengen Maaßregeln auf. So verlor er sein Ansehen bei den Revolutionären und ward von diesen als Gegner behandelt, und endlich am 29. Nov. 1793 der Guillotine übergeben, weil man vorgab, unter der Correspondenz des Hofes, die der siegenden Partei in die Hände gefallen war, Beweise gefunden zu haben, daß er geheime Verbindungen mit dem Hofe unterhalten. 19.

Barnes, Robert, Professor der Theologie und Kaplan Heinrichs VIII. von England, der ihn 1535 nach Deutschland schickte, um wegen seiner Scheidung mit den protestantischen Theologen daselbst Rath zu pflegen. Er war ein eifriger Lutheraner und vertheidigte den Reformator freimüthig gegen die katholische Partei in England und griff den Erzbischof Gardiner und den Cardinal Wolsey an. — Johannes Barnesius, ein engl. Benedictinermönch, der die Mißbräuche der katholischen Kirche wohl einsah und dagegen schrieb, besonders seinen Catholico-Romanus pacificus. 1626 wurde er zu Paris festgenommen, nach Rom in die Kerker der Inquisition gebracht und starb im Irrenhause. Er hat außer der erwähnten noch mehre Schriften hinterlassen. 8.

Barneveldt, Joh. van Olden-, s. Olden-Barneveldt.

Barnim, (Barnym, Bernym) Herzöge von Pommern, von denen sich vorzüglich Barnim I., gest. 1278; Barnim III., gest. 1368 und Barnim IX., gest. 1573, vortheilhaft auszeichneten. 13.

Barocci, (Barozzi) Federico, Maler aus Urbino, lebte von 1528—1612. Er malte nach und nach in Titian's, Raphael's und Correggio's Manier mit mehr oder weniger Glück. Am bedeutendsten sind seine Abnehmung vom Kreuze, die Flucht des Aeneas und die Grablegung. 24.

Barock, heißt alles Seltsame, welches von dem Gewöhnlichen und Natürlichen abweicht, und ans Widersinnige grenzt. Das Wort, dessen Begriff sich näher nicht bestimmen läßt, kömmt her von dem franz. Worte baroque, schiefrund; nach Andern von dem Ausdrucke der scholastischen Philosophie barocco oder baroco, welcher eine Art zu schließen bezeichnet, die von der gewöhnlichen Gedankenfolge abweicht und gezwungen erscheint. 14.

Barometer, Luftschweremesser, von Evangelista Torricelli, dem Schüler Galilei's in Florenz in der Mitte des 17. Jahrh. erfunden. 20.

Baron. Unter diesem Namen ist am bekanntesten: Michel Boyron, der Sohn eines Pariser Schauspielers, geb. 1653, von Molière als Schauspieler gebildet. Er übertraf bald seinen Meister und galt bei seinen Zeitgenossen für den Roscius seines Jahrhunderts, bei sich selber aber für den ersten Schauspieler, der je gelebt hatte. Als er schon gegen 30 Jahre nicht mehr gespielt hatte, trat er in seinem 68. Jahre wieder mit dem lebhaftesten Beifall auf, den er sich bis an seinen Tod, 1729, zu erhalten wußte. Er hat auch selbst einige sehr unbedeutende Komödien, in denen er die Sitten seiner Zeit darstellt, geschrieben. Seine Werke sind 1759 in Paris in drei Bänden erschienen. 21.

Baron, von dem romanischen Baro, ein Mann, Diener, — bedeutet 1) einen Besitzer eines Gutes, von welchem

Dienstleute abhängig waren; 2) ein freies Gemeindemitglied, oder Mitglied eines Mannengerichtes; 3) einen freien, edlen Herrn; 4) in England seit Wilhelm dem Eroberer einen unmittelbaren Kronvasallen. — In Deutschland waren sie Dynasten und Besitzer reichsunmittelbarer Güter. Da aber diese bald alle Grafen oder Fürsten wurden, nehmen die Barone nur eine Stufe des niederen Adels ein. — Jacob I. führte, um Geld zur Erhaltung der Soldaten in Irland zu gewinnen, in England und Irland eine neue erbliche Adelswürde nächst den Pairs, die Baronets, ein. Alle Wohlhabenden mußten diesen Titel mit 1000 Kronen kaufen oder 30 Mann gegen das aufrührerische Irland stellen und unterhalten. England hat gegen 700 Barone, die allen Rittern, außer nur denen vom Hosenbande, vorgehn und den Titel Sir führen. 4.

Baroni, Leonora, ausgezeichnete italienische Sängerin im 17. Jahrh., die Tochter der schönen Andriana aus Mantua. Ihre Stimme wurde so bewundert, daß man einen ganzen in Rom gedruckten Band von Gedichten auf sie in allen Sprachen hat, u. d. T.: Applausi poetici alle glorie della Signora Leonora Baroni. 24.

Baronio, Cesar, geb. 1538 zu Sora im Neapolitanischen, Mitglied und später Superior der von seinem Lehrer Philipp von Neri zu Florenz gestifteten Priestercongregation des Oratoriums. Er hatte hier Vorlesungen über die Kirchengeschichte zu halten, und arbeitete dabei seine Annales Ecclesiastici (12 Thle., Rom 1588—1607 und fortgesf. von Pagi, Lucca 1738—56) aus. Da er in diesem Werke als Lobredner des Papstthums auftrat und keine Mittel scheute, das Ansehn des päpstlichen Stuhles zu verherrlichen, erwarb er sich die Freundschaft des Papstes Clemens VIII., der ihn zum Cardinal erhob. Er wäre auch ohne Zweifel nach dessen Tode Papst geworden, wenn er nicht im 11ten Theile seiner Annalen die sicilische Monarchie angegriffen, und dadurch den spanischen Hof beleidigt hätte. So starb er als Cardinal im Jahr 1607. Seine Annalen, die er hauptsächlich den Magdeburgischen Centurien entgegensetzte, sind bei aller Parteilichkeit, die in der Streitschrift natürlich zu erwarten ist und die sogar bis zur Entstellung von Urkunden geht, dennoch auch wegen der großen Gelehrsamkeit des Verfassers und wegen des auf sie verwendeten Fleißes, ein beim Studium der Kirchengeschichte unentbehrliches Werk. 8.

Baronius, Dominicus, florentinischer Priester im 16. Jahrh., nahm sich besonders der Waldenser an. 8.

Baroskop, chemisches, durch Jos. Barth in Nürnberg bekannt gewordenes Wetterglas. 20.

Barquisimeto, Stadt in Columbien, mit 16,000 Einwohnern. 25.

Barra, Negerstaat in Senegambien, mit einer Bevölkerung von 200,000 Seelen. 25.

Barrage, 1) Bodenquerhölzer in den Fässern; 2) Wege-Brückengeld. 2.

Barras, Paul François Jean Nicolas, Vicomte de, geb. 1755 zu Fohempour in der Provence, aus einer alten Familie. Anfangs Soldat bei verschiedenen Regimentern, bereiste er zweimal Indien und zerrüttete sein Vermögen durch das Spiel und mit den Weibern. Er war bei der Erstürmung der Tuilerien und der Bastille thätig gewesen, wurde hernach Mitglied des Nationalconvents und stimmte als solches für Ludwigs Tod. Er begleitete Fréron in die mittäglichen Provinzen und zeichnete sich bei mehren kriegerischen Unternehmungen der Republik aus. Doch mochte ihn Robespierre nicht leiden und er verband sich mit mehren Gegnern desselben, und da er sich am 9. Thermidor ausgezeichnet, erhielt er den Oberbefehl über das Heer, schlug Henriot zurück und bemächtigte sich Robespierre's. 1795 wurde er Präsident des Convents und befehligte dann die Truppen gegen die königlich Gesinnten. Dabei unterstützte ihn vorzüglich Bonaparte und er verschaffte ihm den Oberbefehl über das Heer. Er selbst trat ins Directorium ein. Als er sich nun mit Carnot entzweit, und dieser mit mehren Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers sich gegen das Directorium und besonders gegen Bonaparte verband, wußte dieser klug die Ereignisse vom 18. Fructidor herbeizuführen und seine vornehmsten Gegner zu stürzen (1797). Er herrschte nun unumschränkt bis zu Sieyes Eintreten ins Directorium (1799), und seit dieser Zeit erhielt er sich neben diesem. Am 18. Brumaire 1799, wo Bonaparte erster Consul wurde, hatte sein Glanz seine Endschaft erreicht; er zog sich auf seine Güter zurück, lebte dann in Brüssel und nachher im mittägigen Frankreich; zuletzt zu Chaillot bei Paris als ein Wohlthäter der Armen. Er starb am 30. Jan. 1829. 19.

Barratterie (franz. barat, engl. barratry, ital. barattería), Veruntreuung an der Ladung eines Kauffahrteischiffes durch die Mannschaft, und in einer allgemeineren Bedeutung, jede Art von Gesetzumgehungen durch Seeleute. — Die nordamerik. Gesetze setzen die Todesstrafe darauf. 16.

Barre, 1) gereinigtes Metall; 2) ursprünglich ein franz. Wort, bedeutet es auch die Schlagbäume rc., womit die Häfen geschlossen werden, eine Art des Wellenschlags, seichte Klippen an Landungsplätzen u. dgl. 2.

Barre (engl. bar), Schranke, durch die in den Gerichtshöfen der Vortragende von den Hörenden getrennt ist. — Von diesem Worte kömmt der engl. Ausdruck Barrister her, welches einen Sachwalter vor den Gerichten, wo gemeines engl. Recht gilt, bedeutet. Jeder solche Advokat muß in einer jetzt fünfjährigen Prüfungszeit vor den Geschwornengerichten 12 große und 24 kleine Processe führen, und dann noch drei Jahre bei den Gerichten zuhören, wobei er jedoch zuweilen zum Plaidiren aufgefordert wird. Wer 16 Jahre Barrister gewesen ist, kann nun Serjeant at law werden und erlangt damit Vortheile, die nicht unbedeutend sind. 16.

Barre, 1) Nicolaus, Gründer der Pietisten, deren hauptsächlichstes Geschäft darin bestand, arme Kinder zu unterrichten. 2) Barre de Beaumarchais, Anton de la, Domherr, geb. zu Cambray, gest. 1750, trat in Holland zur protestantischen Kirche über, und ist durch mehre Schriften bekannt, namentlich durch seine Histoire de Pologne sous le roi Auguste II., 1733, 4 Bde., 12; La monarchie des Hébreux, Haag 1727, 4 Bde., 12; und den Avant-Coureur, eine Zeitschrift, welche er in Frankfurt am Main herausgab. 3) Michael la, geb. 1680, gest. 1774, Flötenspieler und Componist, war Mitglied des Orchesters der musikal. Akademie, schrieb: le triomphe des arts 1700 und la Vénetienne 1705. 4) Jean François le Fèvre, Chevalier de la Barre. Von einem Feinde seiner Tante, den er persönlich beleidigt hatte, gotteslästerlicher Handlungen angeklagt, wurde er zum Tode verurtheilt und aus besondrer Gnade auf die Tortur gebracht. Voltaire schrieb in Bezug auf ihn la relation de la mort du chevalier de la Barre, unter dem Namen Casem, in welchem Werke sich sein Unwille über das Todesurtheil ausspricht. 8. 24. 6.

Barrère (Bertrand, Baron de Vieuzac), geb. 1755, ein eifriger Republikaner in der Versammlung der Reichsstände 1789. Er war Mitglied des Nationalconvents und dann Präsident, als gerade Ludwig XVI. zum ersten Male verhört wurde. Er stimmte für Ludwigs Tod und wurde dann Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Wegen seiner anmuthigen Beredsamkeit, mit der er alle, auch die schrecklichsten Gegenstände behandelte, hieß er l'Anacréon de la guillotine. Anfangs ein Anhänger Robespierre's, verließ er ihn mit den Uebrigen. Nachher wurde er zur Deportation verurtheilt, entfloh aber und wurde erst durch Napoleon zurückberufen und dafür dessen eifrigster Anhänger. 1815 wurde er mit den übrigen Königsmördern verbannt und lebte eine Zeit lang in Brüssel. Er starb 1830 in Frankreich in tiefster Zurückgezogenheit. Seine zahlreichen Schriften sind von wenig Gehalt. 19.

Barret, Baret, eine Art kleiner Mützen oder Hüte der Ritter, Geistlichen rc. 2.

Barri, Marie Jeanne Gomart de Vaubernier, Gräfin von, geb. 1744 zu Vaucouleurs, befand sich früher unter dem Namen Mademoiselle de l'Ange, bei der berüchtigten Modehändlerin, Madame Gourdan, ward Maitresse des Grafen Barri und von diesem dem Könige Ludwig XV. zugeführt, wo sie die Stelle der Madame Pompadour einnahm, und mit dem Grafen Barri, des Obigen Bruder, verheirathet wurde. Während der Revolution der Anhänglichkeit an die Brissotisten angeklagt, ward sie 1792 guillotinirt und starb mit der unaussprechlichsten Todesfurcht. 19.

Barrière, 1) Jean la, auch Barrerius genannt, stiftete die Congregation de notre Dame des Feuillans und gab dem Cistercienserorden eine neue Gestalt. Nachdem er 1562 Abt der Feuillans zu Rieur und unter Heinrich III. Abt zu Paris geworden, mußte er auf Befehl Clemens VIII. in Folge seiner allzugroßen anachoretischen Strenge sein Amt niederlegen. Er starb 1600 zu Rom. 2) Pierre, auch la Barre genannt, ein wüthender Fanatiker, ward wegen seines Mordversuches gegen Heinrich IV. den 26. August 1593 lebendig gerädert. 3) Dominique, geb. 1622 zu Marseille, Kupferstecher. 8. 24.

Barriere, Benennung der verschiedenen Schranken, die man zum Schutz gegen feindliche Ueberfälle errichtet. 2.

Barrieretractat, der 1718 abgeschlossene und 1781 von Joseph II. für aufgehoben erklärte Vertrag zwischen Holland und Oestreich, nach welchem die Holländer für die Abtretung der spanischen Niederlande das Recht erhielten, in verschiedenen Festungen des Landes, wie Namur, Doornik, Menin, Ypern u. s. w. eigne, und in Dendermonde mit Oestreich gemeinschaftliche Besatzungen zur Sicherheit ihrer Grenzen zu haben, zu deren Unterhalt ihnen Oestreich jährlich 500,000 Thlr. bezahlen mußte. 19.

Barriga Negra, südamerikanischer Fluß in der Banda oriental, hat seine Mündung im Haff Meri, heißt Palankos in la Plata, und in Brasilien Zebolyati. 25.

Barrikaden, in der Kriegswissenschaft, Verschanzungen, wodurch enge Pässe z. B. Straßen, Brücken u. dgl. in der Eile versperrt werden, um den Feind wenigstens für einige Augenblicke am schnelleren Vordringen zu verhindern. Vorzugsweise heißen Barrikaden die Straßenverrammelungen in Paris, wo schon im 14. Jahrh. die Straßen allnächtlich mit Ketten versperrt wurden und wo diese Einrichtung sich wiederholt als sehr bedeutungsvoll erwiesen hat, insbesondre aber in dem, 1588 unter dem Herzog von Guise, Haupt der kathol. Ligue, entstandenen Aufstande, welcher die Absetzung Heinrichs III. bezweckte. Die Liguisten besetzten alle Straßen von Paris, und drangen darin immer weiter vor, indem sie von 30 zu 30 Schritt mit Erde gefüllte Tonnen aufstellten, hinter denen die Musketiere sich schützten, so daß die königl. Truppen unmöglich mit Erfolg gegen sie vorrücken konnten. — Höchst merkwürdig wurden bekanntlich die Barrikaden in den Julitagen zu Paris, und eben so am 23. Septbr. zu Brüssel, wo sie jedoch nicht im Stande waren, die vordringenden Holländer aufzuhalten. 13.

Barrington, 1) **John Shute**, geb. zu Theobalds in Herfordshire 1678, nach seinem Adoptivvater Barrington so genannt, hatte die Rechte studirt und kam wegen mehrer den Dissenters günstiger Schriften in das von der Whigpartei gebildete Ministerium, ward 1720 Baron Barrington von Newcastle und Vicomte B. von Ardglaß. 1723 ungerechterweise aus dem Parlament gestoßen, starb er 1734. 2) **William**, des Vorigen ältester Sohn, war Parlamentsmitglied, Lord der Admiralität, Kanzler der Schatzkammer, Rentmeister der Flotte und Kriegssecretair. 3) **John**, des Erstern Sohn, Generalmajor, eroberte 1758 Guadeloupe, starb 1764. 4) **Daines**, Sohn des Erstern, Generalproviantcommissair von Gibraltar, machte sich um die angelsächsische Literatur verdient, starb 1800. 5) **Samuel**, desgl. Sohn des John Shute, Contreadmiral, eroberte Lucie, starb 1800. 8. 19.

Barriquault, ein kleines Faß. — **Barrique**, ein 12,000 Kubikzoll oder 110 Pots haltendes Faß, Stückfaß. 2.

Barrister, unterste Stufe der Advocaten in England, welche man erreicht, wenn man in 5 Jahren 12 große und 24 kleine Probeprocesse geführt hat. Dann muß man noch 3 Jahre bei den Gerichtsverhandlungen bloß zuhören. 16.

Barrolus, Barroluber, ein ziemlich cultivirter Völkerstamm im Innern von Südafrika. 17.

Barros, Joaõ de, geb. 1496 zu Viseo, aus altadeligem Geschlechte, und in frühester Jugend schon so ausgezeichnet, daß ihn der König in einem Alter von 17 Jahren zum Gesellschafter des Kronprinzen ernannte. 1520 erschien zu Coimbra sein in einer vortrefflichen Sprache geschriebener historischer Roman: Kaiser Clarimond. Das Buch erhielt den Beifall des Königs und dieser beauftragte den jungen Barros, die Geschichte der Portugiesen in Indien zu schreiben. Dieses Buch erschien jedoch erst 32 Jahre später. Unter Johann III. wurde er portugies. Gouverneur in Guinea und erhielt die Provinz Maranhon für seine Verdienste als ein Geschenk; da er aber dabei sein Vermögen zusetzte, gab er sie gegen eine Entschädigung zurück. Er starb 75 Jahr alt auf seinem Landgute Alitem. Von Barros, der für den besten portugies. Geschichtsschreiber gilt, haben wir die drei ersten Decaden der nach ihm von Diego de Conto fortgesetzten Asia, zwei Dialogen, wie schädlich es sei, den Umständen nachzugeben (Rhopicaneuma ist von der Inquisition verboten), und über die falsche Schaam, und ferner die erste portug. Grammatik. 6.

Barrow, John, der bedeutendste Kosmograph, der je gelebt. Als Professor der Astronomie zu Greenwich hatte er sich einen so großen Ruf erworben, daß ihn Lord Macartney auf seiner Gesandtschaftsreise nach China als Privatsecretair mitnahm. Nach seiner Rückkehr gab er 1794 Beschreibungen von Taschenapparaten mathemat. Instrumente heraus. Er machte hierauf eine Reise durch das südlichere Afrika und drang weiter vor, als vor ihm irgend Jemand. Diese Reise beschreibt er in dem trefflichen Werke: Account of travels into the interior of southern Africa (Lond. 1801 flge). 1804 erschienen seine Bemerkungen über China und 1806 seine Reise nach Cochinchina, so wie sein Bericht über eine Reise zu den Bushuanas im Inneren Afrikas. 1807 erschienen seine Denkwürdigkeiten aus dem Staatsleben Macartney's, seines Gönners. Am wichtigsten ist seine 1818 erschienene Geschichte der Reisen an den Nordpol. Seit 20 Jahren sind fast alle engl. Entdeckungsreisen nach seinem Plane gemacht worden. Er ist gegenwärtig Mitglied aller gelehrten Gesellschaften für Beförderung der Weltkunde, Untersecretair der Admiralität zu London und zweiter Präsident der besonders durch seine Bemühungen entstandenen Geographical society of London. 20.

Barrow, Isaac, geb. 1630 zu London, wo er 1677 starb. Er hatte zu Cambridge Theologie studirt, Frankreich und Italien bereist, auf der Reise nach Smyrna tapfer gegen einen Corsaren von Algier gekämpft und Konstantinopel besucht, als er 1659 als Geistlicher in der bischöflichen Kirche eine Anstellung erhielt. Dann wurde er Professor der griech. Sprache zu Cambridge, später Lehrer der Mathematik, eine Stelle, die er bald dem jungen Newton abtrat, dessen großes Talent er erkannt hatte. Zuletzt war er Kanzler der Universität Cambridge. Noch mehr als durch seine theol. Schriften, welche Tillotson 1683 herausgab, erwarb er sich einen Namen als Mathematiker. Besonders hat er um die Differentialrechnung wichtige Verdienste, und man will ihn sogar für den Erfinder derselben ausgeben. Seine Lectiones geometricae, London 1669, und seine Lectiones opticae, Cambridge 1674, sind von bedeutendem Einfluß gewesen. 20.

Barruel, Augustin de, geb. 1741 zu Villeneuve, Jesuit und Beichtvater der Prinzessin von Conti, verließ Frankreich zur Revolutionszeit und kehrte 1800 nach Paris zurück, wo er 1820 starb. Er schrieb Vieles gegen die Freimaurer. 19.

Barry, James, geb. zu Cork in Irland 1741, und nach einem etwas cynischen, aber auch von vielfachen Kämpfen zerstörten Leben, 1806 gestorben. Durch ein Gemälde, welches den heil. Patrik vorstellte, machte er zuerst auf sein Talent aufmerksam und der berühmte Burke unterstützte ihn bei seiner ferneren Ausbildung. Er bereiste Italien, studirte dort die bedeutendsten Kunstwerke eifrig und schrieb sehr gründlich darüber. Er lieferte selbst mehre treffliche Bilder, denen man zwar Unrichtigkeit in der Zeichnung, und besonders auch in der Farbe vorwirft, die sich aber durch einen großen Character und wahrhaften Kunstsinn auszeichnen. Lächerlich findet man den Eigensinn, daß er nur griechische Formen dulden wollte, weshalb er so viel als irgend möglich Alles nackt malte. Er erhielt auf sein Bitten die Erlaubniß, die Wände in den Sälen der Kunstakademie malen zu dürfen und wendete bei dieser Arbeit sein ganzes Leben und Vermögen auf. Als Schriftsteller hat er sich besonders durch eine Abhandlung über die Umstände, welche England hinderten, in den Künsten Fortschritte zu machen, bekannt gemacht. 24.

Barsabas, 1) **Joseph**, mit dem Beinamen Justus (der Gerechte), einer der 70 Jünger Christi, der ohne Schaden den Giftbecher getrunken haben soll. 2) **Judas**, der Bruder des Vorigen oder des Apostels Judas Thaddäus, war Lehrer der Gemeinde zu Jerusalem und ward gemeinschaftlich mit Paulus und Barnabas nach Antiochien gesandt. 8.

Barsac, Flecken an der Garonne mit 2600 Einw., im Bezirk Bordeaux, treibt Weinbau. 17.

Barsanier, auch **Semiduliten**, eine ketzerische Sekte des 6. Jahrh., welche in Verbindung mit mehren andern sich den Beschlüssen des chalkedonischen Conciliums widersetzten. 8.

Barschalk, Barscalius, Parsalous, (altdeutsch: bar frei und schalk Knecht) im Mittelalter Name der Freigelassenen oder auch derer, die zwischen den Freien und Leibeigenen standen. 16.

Barscher Gespannschaft, diesseits der Donau in Ungarn, mit 116,000 Einw. auf 49 □ Meilen und den Hauptstätten Kremnitz und Königsberg, zerfällt in 3 Bezirke, ist gebirgig, fruchtbar und reich an Gesundbrunnen. 17.

Barstucke (Berstucke), eine Art kleiner Erdmännchen, deren Fürst Puschkait heißt. 15.

Bar sur Aube, Stadt mit 4600 Einw., im Depart. Aube, hat Serche-, Leinwand- und Seidenfabriken, sah

blutige Gefechte den 24. Jan. und 27. Febr. 1814 und war besetzt den 25. Jan. desselben Jahrs. 17.

Bar sur Ornain, Bar le Duc, Hauptstadt des Departements der Maas und eines, auf 19 □M. 77,000 Einw. haltenden Bezirkes am Ornain mit 12,500 Einw., mit Stahl-, Leinwand-, Wolle-, Baumwolle-, Runkelrübenzuckerfabriken rc. 17.

Bar sur Seine, Hauptstadt eines Bezirks des franz. Depart. Aube mit 2100 Einwohnern. 17.

Bart, die Haare am Kinn, Oberlippe und Wange der Männer, die mit der Mannbarkeit kommen und sich bei Castraten nicht entwickeln. Der Bart ist je nach den äußeren Einflüssen und nach Verschiedenheit der Individuen verschieden, so daß sich nach ihm auch der Charakter des Menschen beurtheilen läßt. Es soll das späte Entwickeln des Bartes ein Zeichen von guter Entwickelung der Kräfte sein. Der Bart galt zu allen Zeiten für eine Zierde, und die Juden, die alten Deutschen, insbesondre auch die griechischen und römischen Philosophen hielten viel darauf, ihn nicht zu verstümmeln. Bei den Römern kamen erst spät unter den Kaisern die Bärte aus der Mode. Allgemein wurde die Sitte, den Bart zu scheren, erst als Ludwig XIII. und XIV. den Thron, noch unbärtig, bestiegen. Es läßt sich nicht läugnen, daß man durch das häufige Scheren dem Körper einen guten Theil der Säfte entzieht. 14.

Bartels, Ernst Dan. Aug., 1770 in Braunschweig geboren, studirte in Jena, war nach und nach Professor der Medizin in Helmstädt, Erlangen, Marburg, Breslau und ist seit 1828 in Berlin Professor der Medizin, Director der Universitätsklinik und Mitglied der Deputation für das Medizinalwesen, so wie Mitglied mehrer gelehrten Gesellschaften. Unter seinen Schriften sind vorzüglich hervorzuheben seine: Anfangsgründe der Naturwissenschaft (1821) und seine pathogenetische Physiologie (Kassel 1829); er hat übrigens fast alle Zweige der Medizin mit philosoph. Geist bearbeitet. 23.

Bartels, Johann Heinrich, Bürgermeister in seiner Vaterstadt Hamburg, geb. 1761. Nach beendigten Studien durchreiste er Deutschland und Italien und schrieb seine trefflichen Briefe über Calabrien und Sicilien, 3 Bde., Göttingen 1792. Hierauf praktizirte er als Advokat in Hamburg und wurde 1798 Senator. Als solcher leistete er während der franz. Bedrückungsperiode der Stadt treffliche Dienste, und beurkundete überall Umsicht und männliche Festigkeit. Nach Wiederherstellung der Ruhe leitete er die Stadtpolizei und wurde 1820 Bürgermeister. Seine hauptsächlichsten Verdienste sind die Einführung einer Medizinal- und Feuerkassenordnung 21.

Bartenstein, Stadt mit 3500 Einw. an der Alle im Kreise Friedland, Regierungsbezirk Königsberg, liefert viele Töpferwaaren. 17.

Bartfeld, Bartfa, Freistadt an der Töpl, in der saroser Gespannschaft in Oberungarn mit 4600 Einw., hat Sauerbrunnen und liefert viele Töpferarbeiten. 17.

Barth, 1) Ländchen an der Ostsee, aus dem die Schweden den Franzburg-barthischen Distrikt bildeten. Später schlugen es die Preußen zum franzburgischen Kreise. 2) Stadt mit 4000 Einw. an einem kleinen Meerbusen, hat einen Hafen, ein Fräuleinstift und besaß 7 Jahre lang den berühmten Spalding als Prediger. 17.

Barth, Caspar von, geb. 1587 zu Küstrin, starb 1658, bekannter Philolog und Polyhistor, der zu Leipzig und Halle privatisirte, mehre alte Autoren, Uebersetzungen, Flugschriften, Gedichte u. a. m. herausgab. Es fehlte ihm keineswegs an Gelehrsamkeit, aber er war zu flüchtig, eitel und anmaaßend. 6.

Barth, K., s. Kupferstecherkunst.

Barth-Barthenheim, eine altadelige Familie, die 1810 in den östr. Grafenstand erhoben worden ist. — Hier ist besonders hervorzuheben: Graf Joh. Baptist Ludw. Ehrenreich von B., der 1784 zu Hagenau im Elsaß geboren ist und nach beendigten juristischen und staatswirthschaftlichen Studien, als östr. Staatsdiener, sich insbesondre durch seine schriftstellerische Thätigkeit verdient gemacht hat. Wir haben von ihm: Ueber das polit. Verhältniß der verschiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernstande in Niederöstreich, Wien 1818. — Oestr. Gewerbs- und Handelsgesetzkunde, 9 Bde., Wien 1819—24. — Beiträge zur polit. Gesetzkunde, 3 Bde., Wien 1821 fgde. — System der östr. administrativen Polizei, mit Rücksicht auf Oestreich unter der Ens. 4 Bde., Wien 1829. Barth-Barthenheim ist östr. Kämmerer und niederöstr. Regierungssecretair und Malteserritter. 19.

Barthe, Paul de la, Seigneur de Thermes, geb. zu Couserans, hatte in seinem Mannesalter wunderliche Schicksale, diente im französischen Heere und schwang sich bis zum Range eines Marschalls hinauf. Er zeichnete sich durch seine Tapferkeit in verschiedenen Feldzügen aus, erlitt aber in der Schlacht von Gravelingen eine schwere Niederlage und starb 1562 zu Paris. 13.

Barthe, Felix, geb. 1795 zu Narbonne im Depart. de l'Aude, zog als Ankläger des Gardisten, der 1820 den Studenten Lallemand in einem Aufruhr erschoß, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Seine freisinnig geführte Anklage wurde indessen abgewiesen. Hierauf vertheidigte er den Oberstlieutenant Caron, der einer Verschwörung gegen die Bourbons beschuldigt worden war, und Caron wurde freigesprochen. Dann vertheidigte er mit gutem Erfolge drei in die Verschwörungsanklage von Befort verwickelte junge Männer. Die Angeklagten von Rochelle, der Deputirte Köchlin, das Journal du commerce, die Presse im Kampfe mit den Geldbußen waren ebenfalls seine glücklichen Clienten und in den geheimen Gesellschaften hatte er einen mächtigen Einfluß. Nach der Julirevolution wurde er königl. Procurator beim Seine-Gerichtshof, dann Präsident des königl. Gerichtshofs, Abgeordneter des Seine-Departements, Minister des Unterrichts und der Justiz. Als Minister des Unterrichts spielte er keine glänzende Rolle. Als Justizminister ward er seinen früheren Grundsätzen ungetreu; er verfolgte die geheimen Gesellschaften, verfügte harte Strafen gegen die Journale, und hat als Anhänger Perier's die Gunst des Volkes verloren. 19.

Barthel, Verstümmelung des Namens Bartholomäus. Ueber die Herleitung des bekannten Sprichworts: „der weiß wo Barthel Most holt," ist man nicht einig; ob es von einem Barthel genannten Mostschenken, der den besten Most schenkte, oder davon herkömmt, daß, wer weiß, wo man am Bartholomäustage (24. August) Most bekömmt, sehr gescheidt sein muß. 4.

Barthélemy, Jean Jacques, geb. 20. Jan. 1716, hatte sich ursprünglich der Theologie gewidmet, aber vorzugsweise mit Sprachen beschäftiget. Obwohl er nie als Priester eingeweiht wurde, hat er doch immer den Titel und die Kleidung eines Abbé geführt. Er studirte sehr fleißig und machte sich zuerst hauptsächlich durch die Entdeckung des palmyrenischen Alphabets bekannt. Er wurde bei dem königl. Medaillencabinet angestellt und Mitglied der Académie des inscriptions. Er ging mit dem Grafen Stainville, dem nachherigen Minister Choiseul, nach Rom, durchreiste ganz Italien und brachte manche bedeutende Kunstgegenstände mit zurück. Durch Stainville's Verwendung erhielt er eine, seine literarische Thätigkeit fördernde Pension. — Allgemein bekannt ist seine Voyage du jeune Anacharsis, Paris 1788. 3 Bde., 4. (und öfters), ein Werk, welches, mit der ausgebreitetsten Gelehrsamkeit, dem gebildetsten Geschmack und im schönsten Französisch geschrieben, sich beständig ein Publikum erhalten und dieses reichlich belehren wird, wenn man auch nicht verkennen kann, daß, wie sehr natürlich ist, eine Menge Fehler darin enthalten sind. Während der Revolution wurde Barthélemy als angeblicher Aristokrat verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Indessen wirkte dies doch nachtheilig auf seine ohnehin geschwächte Gesundheit und er starb 1795, allgemein als ein sehr braver Mann geachtet. Nach seinem Tode gab Sériens noch Briefe von ihm u. d. T.: Voyage en Italie, Paris 1802. heraus. 21.

Barthélemy, François, ein Neffe des Vorigen, der ihn auch erzogen und ihm eine glänzende Laufbahn eröffnet hat. Er war mit mehren Gesandtschaften als Secretär an verschiedenen Höfen, und dann Gesandter in Schweden, und beim Ausbruche der Revolution in London. 1791 ging er als Gesandter nach Basel, schloß dort den Frieden zwischen Frankreich und Preußen, Spanien und Hessen-Kassel. 1796 wurde er Mitglied des vollziehenden Directoriums, aber am 18. Fructidor (4. Sept. 1797) mit Pichegru verhaftet und nach Cayenne gebracht. Er entfloh mit mehren andern nach England. 1799 wurde er zurück berufen und zum Senator und Reichsgrafen ernannt. 1802 stand er an der Spitze der Deputation des Senats. Unter seinem Vorsitz im Senat wurde 1814 Bonaparte der Kaiserwürde entsetzt. Später wurde er Pair und Offizier der Ehrenlegion. 21.

Barthélemy und Mery, zwei junge französische Dichter, die beide zu Ende des vor. Jahrh. zu Marseille geboren und zusammen von den Pères de l'Oratoire erzogen, gemeinschaftlich mit unermüdlichem Fleiße den Wissenschaften ergeben, durch ihre gemeinschaftlichen poetischen Arbeiten ei-

nen europäischen Ruhm errangen. Sie traten zuerst mit politischen Satyren, in einem kräftigen und volksthümlichen Tone auf und errangen durch ihre Sidiennes, épitres-satyres sur le dix-neuvième siècle, an Sidi Mohammed, den Gesandten von Tunis bei der Krönung Karl's X., einen, wie wohl nicht ungetheilten Beifall. Bis 1828 erschienen von ihnen: La Villeliade, les Jesuites, Rome à Paris, la Peyronnëide, la Corbiereide, le congrès des Ministres, une soirée chez Peyronnet, la censure und Adieu aux ministres. Es ist unmöglich zu unterscheiden, was von diesen Gedichten dem Einen oder dem Andern gehört. — Am Bedeutendsten ist ein erzählendes Gedicht in 8 Gesängen: Napoléon en Egypte (1828, deutsch von Schwab, Stuttgart 1829), worin sie Napoleons Feldzug in Aegypten, mit strengem Festhalten an der Geschichte besingen. Es ist reich an schönen Stellen und das beste Gedicht, wo nicht das einzige, was die Franzosen in dieser Gattung aufzuweisen haben. Ein Epos ist es nicht und soll es nicht sein, und es fehlt durchaus an Handlung. Le fils de l'homme, ou souvenirs de Vienne, auf Napoleons Sohn, wurde wegen darin angeblich enthaltener Aufforderungen zum Aufstande von der Polizei mit Beschlag belegt, der Verfasser Barthélemy für schuldig befunden, zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 1000 Francs verurtheilt. Von beiden erschienen noch: die Satyre Waterloo au général Bourmont und nach den Julitagen der Triumphgesang: l'insurrection. Von Barthélemy allein sind noch: Douze journées de la révolution und die Zeitschrift Nemesis, die nicht mehr besteht. Eine vom König gegebene Pension gab er wieder auf, doch verkaufte er sich später der jetzigen Regierung, und beschäftigt sich auf deren Kosten mit einer Uebersetzung des Virgil. Von Mery allein haben wir zwei Romane: le bonnet vert und l'assassinat. Er ist Bibliothekar in Marseille. 21.

Barthelemy, 1) eine von den westind. Jungferninseln, mit 18,000 E. auf 2½ □ M.; 2) eine der neuen Hebriden. 25.

Barthez, Paul Joseph, 1734 zu Montpellier geboren, zeichnete sich als Kind schon durch bedeutende Talente aus, und ging nach beendigten medizinischen Studien nach Paris, wo er mit den ausgezeichnetsten Männern in Verbindung stand. Er erhielt zweimal den ersten Preis von der Académie des inscriptions et des belles lettres, wurde Mitarbeiter an dem Journal des savans und dem Dict. encyclopédique und gründete nachher die medizinische Schule zu Montpellier. Allbekannt sind seine Nouveaux élémens de la science de l'homme, Montpellier 1778 (Paris 1806). Später erst studirte er noch die Rechtswissenschaft und wurde 1780 Doctor der Rechte und Mitglied des Gerichtshofs in Montpellier. Er ging aber wieder nach Paris, wurde Médecin consultant beim König und Leibarzt des Herzogs von Orleans, auch Mitglied fast aller gelehrten Gesellschaften. Da er in der Revolution fast sein ganzes Vermögen verloren, zog er sich zurück und lebte bald hier, bald dort, bis ihn Napoleon wieder hervor rief und mit Ehrenstellen überhäufte. Er starb 1806. Von seinen Schriften sind die wichtigsten: Nouvelle mécanique des mouvemens de l'homme et des animaux, 1798 und Traité des maladies goutteuses, 1802, beide, von Sprengel und Bischoff, auch in's Deutsche übersetzt. 23.

Bartholdy, Jac. Salomo, 1779 zu Berlin von jüdischen Eltern geboren, bezog 1796 schon die Universität Halle, um Rechtswissenschaft zu studiren, beschäftigte sich aber mehr mit Philologie und Philosophie. Er lebte seit 1801 mehre Jahre in Paris und Italien, bereiste von hier aus Griechenland und hat die Ergebnisse dieser Reise durch den Druck bekannt gemacht. 1806 trat er zur protestantischen Kirche über. 1809 zog er in einer Abtheilung der Wiener Landwehr unter A. von Steigentesch in den Feldzug gegen die Franzosen, wobei er sich rühmlich auszeichnete. 1813 wurde er in der Kanzlei des Fürsten Hardenberg angestellt und schrieb: der Krieg der Tyroler Landleute im Jahre 1809, Berlin 1814. — Er war mit bei dem Einzuge in Paris, ging hierauf nach London und 1815 nach dem Wiener Congresse als preuß. Generalconsul nach Rom, wurde 1818 zum Aachener Congresse berufen und Geschäftsträger am Hofe zu Florenz, auch geheimer Legationsrath. Er lebte nun fortwährend in Italien, ein eifriger Verehrer der Kunst, und ein genauer und geistreicher Beobachter der damaligen revolutionairen Bewegungen in Italien, wie er denn auch insbesondre durch eine freisinnige Schrift über den Carbonarismus bewiesen hat. 1825 wurde seine Stelle eingezogen, er erhielt eine Pension und starb am 25. Juli desselben Jahres, ausgezeichnet als Mensch, Geschäftsmann und Gelehrter. 19.

Barthelin, Caspar, war 1585 zu Malmoe geboren und starb 1629 zu Kopenhagen als Professor der Medizin und der griechischen Sprache, am meisten durch seine Untersuchungen über das Diaphragma bekannt. — Der jüngste von seinen 6 gelehrten Söhnen, Thomas, hat sich gleichfalls als Arzt einen Namen erworben, und ist besonders als Entdecker der Vasa lactea thoracica und der vasa lymphatica bekannt. Er war 1616 geboren, eine Zeitlang Professor der Medizin in Kopenhagen und starb als Leibarzt des Königs und Beisitzer des hohen Rathes im Jahre 1680. Seine Anatomia (London 1641) hat fast in ganz Europa Eingang gefunden. 23.

Bartholomäer, eine 1640 von dem Priester Bartholomäus Holzhauser in Ingolstadt gestiftete und 1680 vom Papste bestätigte Verbindung bairischer Weltgeistliche zur Erziehung der Jugend, besonders der ärmeren jungen Leute, die sie unentgeltlich erziehen und studiren lassen. Sie tragen einen langen Rock und eine Binde um den Leib. 8.

Bartholomäus, Sohn des Tolmai, Apostel, der im südlichen Arabien das Christenthum predigte, auch das Evangelium Matthäi in hebr. Sprache dahin brachte, nach Andern in Armenien und Kleinasien predigte und in Derbent (Albania pyla) am Kreuze starb. Ein apokryphisches Evangelium von ihm ist verloren gegangen. — Wahrscheinlich ist er mit dem aus dem Evangelium Johannis bekannten Nathanael eine und dieselbe Person. 8.

Bartholomäusnacht, s. Bluthochzeit.

Bartholomiten, ein Mönchsorden, welcher, um sich den Verfolgungen des ägyptischen Sultans zu entziehen, nach Europa flüchtete, 1307 in Genua ein Kloster erhielt, 1356 von Innocenz VI., nach Annahme der Regel des heil. Augustin, bestätigt und im Jahre 1650 wieder aufgehoben wurde. 8.

Bartoldi, Georg Wilhelm, geb. zu Kolberg 1765, Director des Seminars zu Stettin, bekannt als Schriftsteller, starb 1815. Er übersetzte Bacon's von Verulam neues Organon, Berl. 1793. und schrieb: Frankreichs drei Constitutionen, nebst einer Beleuchtung ihrer Grundsätze (Berlin 1794). 24.

Bartolomeo, Fra, s. Baccio della Porta.

Bartolomeo, Michelozzo di, florentinischer Baumeister, Bildhauer und Metallgießer, lebte um 1395 und starb gegen 1465. 24.

Bartolozzi, Francesco, Kupferstecher, 1730 zu Florenz geboren, lebte nach und nach in Venedig, Florenz und Mailand, ging 1764 mit dem Bibliothekar Dalton nach London, arbeitete hier mit ungemeinem Beifall und wurde königl. Kupferstecher. 1805 ging er nach Lissabon und starb dort 1815. Er hat über 2000 Blätter geliefert; das vorzüglichste, der Tod des Lord Chatam, wird mit 150 Thlr. bezahlt. 24.

Bartolus de Saxoferrato, geb. 1313, gest. 1359, Glossator und Stifter der s. g. schola Bartolina. Er hatte die Rechtswissenschaft zu Perugia und Bologna studirt und lehrte sie dann zu Bologna, Pisa und Padua. Er nahm wie Baldus die Dialektik zur Erklärung des Rechts zu Hilfe und verachtete die grammatische Interpretation gänzlich. Sein auf so lockeren Grund gebautes Gebäude konnte jedoch nicht lange stehen; indessen hatte er eine Menge Anhänger, die in ihm die Monarchia, die lucerna, das speculum juris verehrten. Er schrieb praelectiones in omnes libros juris, u. a. m. 16.

Barton, Benj. Smith, geb. 1766 zu Lancaster, berühmter Naturforscher, Professor der Naturgeschichte, der Medizin und Arzt zu Philadelphia, starb daselbst 1815. Seine wichtigsten Schriften sind: a Memoir concerning the fascinating faculty, which has been ascribed to the rattlesnake and other american serpents (Philad. 1796. Supplem. 1800, übersetzt von Zimmermann, 1798). Elements of botany, 2 Bde., 1812—1814. 5.

Barton, Elisabeth, das heilige Mädchen von Kent, eine Magd in einem Wirthshause zu Aldington in Kent. Sie litt an Krämpfen und kam dadurch in den Ruf einer Seherin. Der Pfarrer benutzte dies und suchte durch ihren Mund die Sache des alten Glaubens zu verfechten. Thomas More und der Erzbischof von Canterbury glaubten an ihre prophetischen Worte. Als Heinrich VIII. mit Rom zerfiel, mußte sie sich gegen seine Ehescheidung und die Heirath mit Anna Boleyn erklären und seinen Tod prophezeihen. Sie wurde verhaftet und gestand den Betrug. Zur Kirchenbuße und Gefangenschaft verurtheilt, widerrief sie auf Antrieb der Katholiken und wurde nun des Hochverraths angeklagt und 1534 hingerichtet. 8.

Bartsch, Joh. Ad. Bernh. v., 1757 zu Wien geboren, starb daselbst 1821 am 21. August als Custos der Hofbibliothek und der Kupferstichsammlungen. — Er schrieb einen Catalogue raisonné de toutes les estampes de Rembrandt, 2 Bde. 1797. — le peintre graveur, 21 Bde. 1802—21, worin er die interessantesten Notizen für Liebhaber von Kupferstichsammlungen mittheilt. Eben so wichtig ist seine Anleitung zur Kupferstecherkunst, 2 Bde. Wien 1821, in welcher er die verschiedenen Theorieen behandelt, und Regeln mittheilt, nach denen die Copie vom Urbilde zu unterscheiden, u. dgl. — Von seinen eigenen Werken, da er gegen 500, zum Theil sehr ausgezeichnete Blätter lieferte, giebt der von seinem Sohne herausgegebene Catalogue des estampes de J. A. B. de Bartsch, Wien 1818, ein sehr genaues Verzeichniß. 24.

Baruch, Sohn Nenija's, wird fälschlich für den Verfasser des Buches Baruch unter den Apokryphen des A. T. gehalten. 8.

Barulus, Stifter einer ketzerischen Sekte des 12. Jahrh., Baruliten oder Baraliten genannt, behauptete, der Körper Christi habe nicht aus wirklichem Fleisch und Blut bestanden, auch hätten die Seelen der Menschen schon vor der Schöpfung bestanden, und also schon gesündigt. 8.

Barut, Bairur, türkische Stadt am mittell. Meere in Syrien mit 18,000 Einwohnern, welche lebhaften Handel treiben. 17.

Baruth, gräfl. Solms-Lauterbachsche Standesherrschaft mit der Stadt gl. Namens, an der Geile (Goila) im Regierungsbezirk Potsdam, hat 3300 Einw. und liefert viele Holzwaaren. 17.

Barutsche oder Birutsche, Art zweirädrig. Fuhrwerk. 2.

Barwick, John, geb. 1612 in Westmoreland, gest. 1664, Dechant zu St. Paul und Carls II. Beichtvater, befand sich unter den 9 Geistlichen, mit denen die Presbyterianer über die Liturgie unterhandelten, schrieb: Certain disquisitions and considerations on the covenant, (Oxford 1644, 4). 8.

Barymetrie, die Wissenschaft, die Schwere der Luft zu messen; dann auch Kenntniß des Barometers. 5.

Baryt, eine alkalische Erde, welche mit Schwefelsäure in Verbindung im Schwerspath, und mit Flußsäure im Flußspath enthalten ist, und mit Schwefelsäure ein im Wasser unauflösliches Salz bildet. — Barynm ist das metallische Radikal davon. 5.

Barzizio, Gasparino,, bekannt unter dem Namen Gasparinus, geb. 1370 zu Barzizio bei Bergamo, erwarb sich im 15. Jahrh. um die Wissenschaften große Verdienste, als deren Wiederhersteller er angesehen werden kann. Er starb zu Mailand 1441. Durch ihn wurden Quintilian und Cicero de oratore zuerst bekannt. Er schrieb: Orthographia, Oratoria epistola, beide 1470 zu Paris gedruckt, und Grammaticae institutiones (Brixen 1492. 4). 3.

Basalt, eine aus Augit, Feldspath und Magneteisenstein zusammengesetzte, harte, dichte Felsart, von muschelizem unebenem Bruche, findet sich in der Eiffel, im Westerwalde, Rhöngebirge, in Sachsen, Hessen, Böhmen, Frankreich, Irland rc. Die Basaltberge erkennt man an ihrer Gestalt, indem sie theils Kegel bilden, theils schroff in die Höhe steigen. Da der Stein sehr leicht an der Luft verwittert und alsdann eine äußerst fruchtbare Erde bildet, so findet man die Basaltberge nicht selten bis an den Gipfel mit der üppigsten Vegetation bedeckt. Man bedient sich des Basaltes zu Pfeilern, Pfosten, Mörsern, Schleifsteinen, Ambosen für Goldschmiede rc. Gepocht liefert er mit Kalkmörtel vermischt ein vorzügliches Bindemittel und erleichtert das Schmelzen strengflüssiger und kalkhaltiger Eisenerze. Basalt nennt man auch ein engl. Steingut, aus der berühmten Fabrik der Familie Wedgewood, welches am Feuer Funken giebt und den Säuren besser widersteht als der wirkliche Basalt. 5.

Basament, Fuß einer Säule, Grund eines Gebäudes. 2.

Basanit, (basanites) ein harter schwarzer Stein, von den Aegyptern zu Statuen gebraucht.

Basar, s. Bazar.

Baschi, Matthäus, geb. zu Urbino, Mönch des Ordens der Mineriten zu Monte Falcone, gab vor, von Gott den Befehl bekommen zu haben, sich wie der heil. Franz zu kleiden und in Dürftigkeit zu leben. Er stiftete einen neuen Orden, der trotz der Schwierigkeiten, die ihm die Minoriten in den Weg legten, 1528 von Clemens VII. bestätigt wurde. Der Orden bekam nach der Capuze, mit der ihr Stifter schon früher stets bekleidet ging, den Namen der Capuziner. B. ward Generalvicar desselben, legte aber nach zwei Monaten sein Amt nieder und starb zu Venedig 1552. 8.

Baschkiren (Baschkurt), ein Völkerstamm im russischen Gouvernement Orenburg und Perm, wahrscheinlich mongolischer Abkunft. Seit 1480, wo das kasanische Khanat zerstört wurde, stehn sie unter russischer Botmäßigkeit, der sie sich freiwillig unterwarfen. Sie leben als Nomaden von Viehzucht und Jagd, und ihre Waffen sind Bogen und Lanzen, ihre Kleider ein langes Oberkleid und ein Schaafpelz. Meist bekennen sie sich zur mohammedanischen Religion. 17.

Basculesystem, das schwankende System, nach welchem der Staat, nicht nach den feststehenden, das gemeine Beste wahrhaft fördernden Grundsätzen verwaltet wird, das vielmehr, von Parteien und dem Einfluß des Hofes abhängig, bald herüber, bald hinüber schwankt. 14.

Basedow, Joh. Bernhard, der hochverdiente Reformator des Erziehungswesens, Sohn eines Perückenmachers in Hamburg, wo er 1723 geboren wurde. Er hatte in Leipzig Theologie studirt und war dann nach und nach Hauslehrer im Holsteinschen, Lehrer an der Ritterakademie zu Soroe und am Gymnasium zu Altona. 1774 wurde er erster Lehrer am Philanthropin zu Dessau, verließ es aber, unstät wie er war, 1778 schon wieder und lebte nun abwechselnd bald an diesem, bald an jenem Orte, bis er 1790 zu Magdeburg starb. Seinen unruhigen, herrschsüchtigen Character hat, wie bekannt ist, Göthe im 14. Buche seiner Autobiographie geschildert, worauf wir hiermit statt alles Uebrigen verweisen. Es ist allbekannt, welche große Verdienste er um die Pädagogik hat, welche treffliche Ideen er ins Leben rief und mit welcher rastlosen Thätigkeit er seine freilich oft chimärischen, aber doch gut gemeinten Pläne verfolgte. Seinem Systeme lagen die nach deutscher Denkart verarbeiteten Rousseauschen Ideen zu Grunde, aber es ist ihm mit Recht der Vorwurf gemacht worden, daß er durch seine Methode keine gründliche Bildung bewirken könne, und daß er bei der Hast, mit welcher er verfuhr, seine Pläne nicht consequent auszuführen verstand. Unter seinen vielen (über hundert) pädagogischen Schriften, ist sein Elementarwerk (Altona 1774, 3 Bde. mit 100 Kupfern von Chodowiecky) das berühmteste, und in mehre Sprachen übersetzt worden. 21.

Basel, Canton in der Schweiz, mit gleichnamiger Hauptstadt. Der Canton hat gegen 60,000 Einwohner, die sich meist zur reformirten Kirche bekennen. Die am Rhein sehr schön gelegene und meist hübsch gebaute Stadt, zählt 17,000 Einwohner, hat eine durch die neuesten Streitigkeiten sehr bedrohte Universität und bedeutende, zu derselben gehörige wissenschaftliche Sammlungen. Die Verwaltung wird durch einen Rath von 154 Gliedern und einem Ausschuß von 17 Gliedern besorgt. Basel ist bis auf die neuesten Zeiten durch Handel und Gewerbe immer in dem blühendsten Zustande gewesen. Die Gründung Basels schreibt man dem Kaiser Julian zu. Sie stand bis 1501 unter einem Reichsvoigt, und schloß sich im genannten Jahre erst an den Bund der Eidgenossen an. 1830 schritt man zu der Abänderung der 1814 eingeführten Verfassung. Die Landbürger bestritten der Regierung das Recht, dieses einseitig zu thun. Sie zogen 1831 vor die Stadt und nachdem sie von den Stadtbürgern zurückgeschlagen worden, erhoben sie sich in einem allgemeinen Aufstande. Der Canton wurde durch die eidgenössische Tagsatzung mit Truppen besetzt, der Friede kam aber nur durch die 1832 erfolgte Trennung zu Stande. Indessen entstand bald wieder ein neuer Kampf, dessen Folgen noch nicht entschieden sind, indem sie noch auf der Berathung einer neuen Gemeindeordnung beruhen. — Von historischer Bedeutung ist Basel durch die im Jahre 1431 begonnene allgemeine Kirchenversammlung, welche, hauptsächlich gegen die Hussiten gerichtet, den wankenden Stuhl Petri wieder feststellen sollte. Nach mannichfachen Streitigkeiten mit dem Papst Eugen IV., die besonders daher rührten, daß der Papst ihre Beschlüsse nicht gut heißen und als bindend für ihn anerkennen wollte, schloßen sie endlich 1433 in Betreff des Hauptzwecks ihrer Zusammenberufung mit den Calixtinern einen Frieden ab, in welchem sie ihnen den Gebrauch des Kelches beim Abendmahl gestatteten. 1435 bestätigte endlich Eugen IV. ihre Beschlüsse. Das von ihm versuchte Eingreifen in die Angelegenheiten des deutschen Reichs wurde mit Erfolg zurückgewiesen. Durch eine Menge der zweckmäßigsten Beschlüsse zur Entfernung der ärgsten Mißbräuche und Unthätigkeit, die in dem geistlichen Stande herrschend geworden waren, suchte die Versammlung den Klerus zu reformiren. Der Papst erkannte diese Beschlüsse wieder nicht an, intriguirte,

verweigerte den Gehorsam und wurde 1438 von seinem Amte suspendirt, und 1439 von der Versammlung, aus der jedoch schon mehre bedeutende Mitglieder ausgetreten waren und die auch an äußerer Macht, besonders durch den Tod ihres Beschützers, Kaiser Siegmund, verloren hatte, abgesetzt. Der von ihr gewählte neue Papst, Felix V., fand indessen nur von wenigen Mächten Anerkennung. Die Versammlung wurde rücksichtlich der Zahl ihrer Mitglieder immer schwächer, zuletzt ganz unthätig und löste sich 1443 auf, wenn man nicht diesen Zeitpunkt lieber in das Jahr 1449 datiren will, in welchem Nicolaus V. den bis dahin zu Lausanne vereint gebliebenen Mitgliedern des Baseler Concils Amnestie ertheilte. Die Baseler Beschlüsse sind nicht in den Sammlungen der Concilienbeschlüsse aufgenommen, haben aber wenigstens theilweis gesetzliche Kraft, vorzüglich insofern sie die Kirchendisciplin betreffen, in welcher Hinsicht auch die Versammlung am thätigsten war. — Zu Basel wurden am 5. April und 22. Jul. 1795 die Friedensbeschlüsse Frankreichs mit Preußen und Spanien unterzeichnet, durch welche die beiden letztgenannten Staaten Frankreich als Republik anerkannten. 17. 8. 19.

Basen, salzfähige, nennt man alle Substanzen, welche sich mit den Säuren zu Salzen verbinden. 20.

Bashee, Baschi, eine von Malayen bewohnte Inselgruppe im chinesischen Meere. Die größten derselben heißen Banat (Orange), Batan (Monmouth) und Baschi. Die Inseln haben Früchte, Zucker, Gold &c. 25.

Basianen, tatarisches Volk in Tscherkassien am Kaukasus, zerfällt in drei Stämme: Balkar, Karatschai und Tschrigae; lebt von Ackerbau, Viehzucht und Rauben. 17.

Basignana, Marktflecken mit 3100 Einwohnern, in der Provinz Alessandria, Königreich Sardinien. Im Jahre 1361 schloß daselbst Galeazzo Visconti mit Otto von Braunschweig Frieden und 1745 gewannen die Spanier dort eine Schlacht gegen die Sardinier. 17.

Basilaris, anatom. Ausdruck von der Basis, (Grundfläche) des Hirnschädels gebräuchlich. 23.

Basileia, (griech.) Königthum. — Myth. eine Göttin, Tochter des Uranos und der Titäa (Gäa), gebar ihrem Bruder, Hyperion, den Helios und die Selene. Nachdem Hyperions Brüder ihn und seinen Sohn aus Eifersucht erschlagen hatten, tödtete Selene sich selbst. Basileia befahl, sie göttlich zu verehren und verschwand während eines Gewitters. Nach Aristophanes war Basileia die Gemahlin des Peisthetäros. 15.

Basileus, der König, Herrscher. 2.

Basilica, die Bearbeitung der römischen Rechtsbücher für das morgenländische röm. Reich. Nachdem nämlich Basilius Macedo 876 ein Compendium der Rechtswissenschaft hatte abfassen lassen, setzte er eine Commission nieder, welche eine neue Compilation des geltenden Rechts, auf den Grund der justinianeischen Rechtsbücher, in griechischer Sprache fertigen sollte. Das Werk wurde erst unter dem Sohn des Basilius, Leo Philosophus, vollendet und publizirt, aber zu Ehren des Vaters Basilica genannt (βασιλικαὶ διατάξεις). Nach dem Jahre 945 ließ Constantinus Porphyrogeneta das Werk nochmals bearbeiten und verbessern. Was wir noch davon haben (36 von 60 Büchern) ist am besten von Fabrotus 1647 herausgegeben worden. Eine neue elegante und viel versprechende Ausgabe besorgt der OAGR. Heimbach in Jena, und es sind davon bereits drei Lieferungen erschienen. 16.

Basilica, prächtige Gebäude mit Säulengängen und herrlichen Statüen aus Korinth, welche zuerst nach Beendigung des zweiten punischen Krieges erbaut wurden und den jungen Rednern zur Uebung im Declamiren und in Rechtssachen angewiesen waren. Constantin gab mehre solcher Basilica den Christen als Bethäuser und da später bei Erbauung von Kirchen die Form der Basiliken beibehalten wurde, so nannte man auch die vorzüglichsten Kirchen Basilica. 12.

Basilicata (Matera, sonst Lucanien), neapolitanische Provinz am Meerbusen von Tarent, mit 378,200 Einw. auf 146¼ □ Meilen und der Hauptstadt Potenza, baut Getraide und Baumwolle in geringer Menge, und ist ein durchaus vernachlässigtes Land. 17.

Basilides, aus Alexandrien (von 98—117 n. Chr.), ist der Stifter der aegyptischen Gnosis. S. Gnosis. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt. 3.

Basilisk (lacerta basiliscus), eine amerikanische Eidechsenart mit einer Haube auf dem Kopfe und einem Kamm auf dem Rücken. — Der Aberglaube machte daraus ein fabelhaftes Thier mit Drachenflügeln und Drachenschwanze, dessen Blick schon tödtlich seyn sollte, sich aber im Spiegel eben durch seinen giftigen Blick selbst tödtete. — Basilisk heißt auch die s. g. große Feldschlange (große Kanone). 5.

Basiliskos, Schwager Kaisers Leo I., ward von Genserich in Afrika geschlagen. Durch Verjagung Zeno's des Isauriers (476 n. Chr.) gelangte er auf den Thron, allein sein Geiz und seine Grausamkeit machten, daß jener ihn wiederum mit leichter Mühe vertrieb. Er und seine ganze Familie verschmachteten in einer Cisterne auf einem Schlosse in Kappadocien. 1.

Basilius, der Große, ein berühmter Kirchenvater, geb. zu Cäsarea in Kappadocien 329, starb 379. Er hatte zu Athen studirt und zog sich, nachdem er eine Zeitlang Sachwalter in seiner Vaterstadt gewesen war, in die Einsamkeit zurück. In der Nähe von Neucäsarea führte er ein streng ascetisches Leben und schrieb sein Asceticum, Regeln für Mönche, die auch von allen Mönchsorden der griechischen Kirche anerkannt sind. Er wird als Heiliger verehrt und mehre Mönchsorden nennen sich nach ihm, obwohl er keineswegs als Stifter eines Ordens gelten kann. Er war Presbyter und nachher Bischof gewesen. Von seinen Schriften, durch welche er besonders den Streit mit den Arianern zu vermitteln suchte, wurden einige für ketzerisch erklärt. Er hat übrigens viel geschrieben: eine populäre Moral, drei kanonische Schreiben über die Gültigkeit der Taufe, die Abtreibung der Leibesfrucht und Kirchendisciplin; eine Schrift über den heil. Geist und mehre Homilieen. 8.

Basis, die Grundlage, der unterste Theil einer Sache. In der Astronomie ist die Basis eine lange gerade Linie, die auf der Erdoberfläche abgemessen wird, und auf deren Grund die astronomischen Berechnungen und Beobachtungen gebaut werden. Nach einem von Bülow zuerst aufgestellten, und durch den Erzherzog Karl verbesserten Systeme, bedeutet in der Kriegswissenschaft Basis die Strecke Landes, welche durch Festungen unangreifbar gemacht ist, oder die Linie, welche mehre neben einander liegende Punkte, wo die Kriegsbedürfnisse liegen, verbindet. 4. 20.

Baskanion (fascinum), das Bezaubern bei Menschen, Vieh &c. vermittels des Blickes; das Wort praefiscine (praefiscini) sollte eine kräftige Gegenwirkung äußern. 4.

Baskech (Tapanta), Stamm der Abassen oder Abchas in Abchasi am schwarzen Meere, werden von eigenen Fürsten regiert und treiben Viehzucht und Ackerbau. 17.

Basken (Vascones, Biscayer), die Bewohner der span. Provinzen Biscaya, Guipuzcoa und Alava, so wie mehrer französischer Departements, Nachkommen der Cantabrer, durch eigenthümliche Sitten und Sprache ausgezeichnet. Ihre eigne Verfassung verloren sie 1805, und 1815 auch ihre eignen Gesetze. 17.

Baskerville, John, geb. 1706, gest. 1775, war anfangs Schreibemeister in Birmingham und wendete dann alles Mögliche auf, die Buchdruckerkunst durch Fertigung neuer Lettern zu vervollkommnen. Sein erster Druck, der Virgil, machte Aufsehn. Vorzüglich rühmt man von den durch ihn gedruckten Büchern (latein., engl. und ital. Klassiker) seinen Virgil und sein neues Testament, Oxford 1763, 4. — Mit seinen Lettern ist auch die durch Beaumarchais zu Kehl besorgte Ausgabe der Oeuvres de Voltaire gedruckt. 21.

Basnage, Jacques, geb. zu Rouen 1653, starb 1723 im Haag, gelehrter reformirter Theolog und Historiograph der Generalstaaten. Er schrieb mehre ausgezeichnete kirchenhistorische Werke: Histoire de la réligion des églises reformées, 1690; Hist. de l'ancien et nouveau Testament, 1705; Hist. des Juifs depuis Jesus Christ, 1706. 5 Bde. etc. Am berühmtesten ist sein la communion sainte, 1688. 8. 8.

Basoche, eine 1303 gestiftete Gesellschaft der Schreiber des pariser Parlaments, von denen 1548 eine Anzahl von 6000 die Rebellen in Guienne bekämpften, wofür sie vom König das Recht erhielten, in den Kronforsten am 1. Mai Bäume zu schlagen. Die Gesellschaft bestand bis zur Revolution. 21.

Basrah, (Bassora) Hauptst. des jetzt mit dem Paschalik Bagdad vereinigten Paschaliks Basrah, am westl. Ufer des Schat el arab. Sie ist nicht schön, und im höchsten Grade ungesund. Die Bewohner, meist Araber, sind arm; doch ist hier eine der bedeutendsten Niederlagen Persiens und der Türkei für indische Producte. — Basrah, von dem Khalifen Omar gegründet, erhob sich bald zu einer bedeutenden Blüthe; 1668 eroberten es die Türken, 1777 auf kurze Zeit

die Perser, 1787 von den Türken die Araber, bis es wieder in die Gewalt des Khalifen von Bagdad kam. 17.

Basrelief, (Relief) erhaben in Stein, Metall u. dgl. gearbeitete Figuren, auf flachem Grunde. Beim Hautrelief treten die Figuren höher hervor. In der neuesten Zeit hat man das Basrelief dadurch verbessert, daß man sich mehrer Flächen bediente, wodurch man in den Stand gesetzt wurde, der Malerei näher zu kommen. — Am berühmtesten sind die antiken Basreliefs aus dem Tempel des Apollo zu Phigalia, welche im Besitz des brit. Museums sind und die des Bathykles am Throne des Apollo zu Amyklä, und die neueren von Bandinelli, Ghiberti, Luca della Robbia und Thorwaldsen. 12.

Baß, heißt die unterste Note eines Accords, auch die tiefste Stimme eines mehrstimmigen Ton- (besonders Sing-) stücks. Der Umfang des Basses ist gewöhnlich vom F bis zum eingestrichenen d oder e. — Unter den musikalischen Instrumenten heißt Baß vorzugsweise auch der Contraviolon und das Violoncello. 24.

Bassanello, kleine Stadt im Kirchenstaate, am See Bassano, Hauptort des Hauses Colonna und berühmt durch den Tod der Fabier (477 v. Chr.). 17.

Bassano, St. an der Brenta im Venetianischen, hat 10,000 Einwohner und treibt einen lebhaften Handel, auch einen sehr erfolgreichen Wein- und Oliven-Bau. Die Kirchen haben treffliche Gemälde. Die Maler Francesco, Leandro und Giacomo da Ponte haben den Beinamen Bassano, als den Namen ihrer Vaterstadt angenommen. Bekannt ist Bassano noch durch mehre von Napoleon da gelieferten Gefechte. Napoleon erhob es zu einem Herzogthum, mit welchem er den Minister-Staatssecretair Maret belieh (1809). 17.

Bassein, Provinz und Hauptstadt gl. Namens im hinterindischen Reiche Birmah. Die Provinz hat auf 422 □ Meilen 160,000 Einw. 25.

Basselisse, s. Hautelissetapeten.

Basset (bassetto), ehemals ein Blasinstrument, bedeutet jetzt die den Baß im Unisono begleitende Oberstimme. 24.

Bassetaille, in der Musik gleichbedeutend mit Bariton, tiefer Tenor, Tenorgeige, Tenorflöte; in der Baukunst gleichbedeutend mit Basrelief. 24.

Bassethorn (Krummhorn), ein tonreiches Blasinstrument (1770 in Passau erfunden? von Letz in Preßburg verbessert). Bestandtheile, Ton, Intonation und Application sind die der Klarinette. Es besteht aus dem Schnabel, Kopfstück, 2 Mittelstückchen, dem Kästchen und der Stürze, und hat 15 Tonlöcher, von denen 8 mit Klappen versehen sind. Der Umfang dieses Instruments ist $3\frac{1}{2}$ Octave. 24.

Bassi, 1) Hugo Visconti di, war die Frucht einer unehelichen Verbindung. Als ihm die Pisaner wegen seiner Geburt die Güter seines Vaters verweigerten, reizte er den König von Aragonien zum Kriege auf, welcher mit der Ermordung aller Pisaner (den 11. Apr. 1323) begann, und mit der Abtretung Sardiniens an Aragonien endigte, 1326. 2) Laura Maria Katharina, geb. 1711 zu Bologna, gest. 1778, die Gattin des Arztes Veratti, vertheidigte in ihrer Vaterstadt öffentlich einige philosophische Lehrsätze und erhielt die philosoph. Doctorwürde und eine Professur daselbst. Man hat von ihr noch einige Gedichte. 13. 6.

Bassompierre, François de, Marschall von Frankreich unter Heinrich IV. und Ludwig XIII., geb. 1579. Auf Reisen gebildet, glänzte er als Cavalier an Heinrichs Hofe, focht gegen den Herzog von Savoyen und im kaiserl. Heere 1603 gegen die Türken mit vielem Muth. Ludwig XIII., der ihn so liebte, daß der Günstling Luynes eifersüchtig wurde, ernannte ihn zum Marschall, nachher nach einander zum Gesandten in Spanien, der Schweiz und England. Da ihn Richelieu fürchtete, ließ er ihn 1631 unter dem Vorwande geheimer Verbindungen mit dem Hause Lothringen in die Bastille bringen, wo er bis zu des Cardinals Tode blieb und die Denkwürdigkeiten seines Lebens zu Papier brachte. Bassompierre starb 1646. 13.

Bassora, s. Basra.

Bassorin, Tragantstoff, Prunin oder Cerasin, ein von Vauquelin zuerst im Bassoragummi und dann in mehreren Gummiarten entdeckter Stoff, wird gewonnen indem man Bassorin haltendes Gummi mit kaltem Wasser macerriren läßt und den unaufgelösten Rückstand trocknet. 5.

Bassus, Cäsius, ein lyrischer Dichter, kam bei einem Ausbruche des Vesuvs ums Leben. Seine Gedichte, von denen nichts übrig geblieben ist, sollen denen des Horaz sehr nahe gekommen sein. 3.

Basta, Georg, geb. in Spanien im 16. Jahrh., war 1605 kaiserlicher General und schlug als solcher Sigismund Bathory in Siebenbürgen, kämpfte bei Comorn gegen die Türken und ward in den Grafenstand erhoben. Er hinterließ: Governo della Cavalleria leggiera, Frankf. 1612. 13.

Bastard, ein Geschöpf, das von ungleichen Eltern abstammt, ein uneheliches Kind, ein Kind von Eltern ungleichen Standes (Bankert). Im Pflanzenreiche sind Bastarde die aus einem Himmelsstriche in den andern verpflanzten und dort ausgearteten Gewächse, und die, welche durch Befruchtung einer Blüthe mit dem Blüthenstaube einer andern Gattung entstanden sind. Nur gewisse Thiere von verschiedenen Gattungen vermischen sich, und die Bastarde haben nicht die Fähigkeit, sich weiter fortzupflanzen. 4.

Baste, Pierre, geb. zu Bordeaux 1768 von armen Eltern, war zuerst gemeiner Matrose, zeichnete sich bei vielen Unternehmungen aus, ward von Napoleon in den Grafenstand und zum Contreadmiral erhoben und blieb bei Brienne 1814. 19.

Bastelica, San Pietro, von Ornano aus Corsica, focht in französischen Diensten bei Landrecy und Vitry, ward wegen des großen Ansehens, in dem er bei den Corsen stand, auf Befehl des genuesischen Gouverneurs verhaftet, kämpfte später gegen die Genuesen in Corsica, welches er großentheils eroberte und fiel durch die meuchlerische Hand eines von den Genuesen bestochenen Corsen. 13.

Bastholm, Christian, geb. 1740 zu Kopenhagen, deutscher Prediger zu Smyrna und zuletzt Hofprediger in Kopenhagen, starb 1819 auf Seeland und hinterließ: Geistliche Redekunst, Copenh. und Leipzig 1784, 8. Geistl. Reden über alle Evangelien, Freiberg 1785, 2 Bde. 8. Geschichte der Juden, Leipzig 1786, 3 Bde. 8. Nachrichten zur Kenntniß des Menschen in seinem wilden und rohen Zustande, Altona 1818, 1821, 4 Bde. 8.

Bastia, Stadt auf Corsika mit 10,000 Einwohnern, mit einem Hafen und einer Citadelle. Es ist schlecht, an einem Hügel gebaut. Man treibt hier einen lebhaften Handel mit Wein, Oel, Feigen, Hülsenfrüchten und Häuten, und vorzüglich berühmt sind die hier gearbeiteten Dolche. Bastia wurde 1380 durch den Genuesen Lomellino gegründet, gehörte abwechselnd den Engländern und Genuesen und wurde 1791 Hauptstadt des franz. Depart. Corsika. 17.

Bastiani, ein Italiener, der von Frankfurt durch preußische Werber nach Breslau geführt, daselbst Sekretär eines Bischofs ward, von Friedrich II. in wichtigen Sendungen an den Papst gebraucht wurde und 1787 zu Potsdam starb. 21.

Bastide, im südlichen Frankreich, ein außerhalb der Stadt liegendes Garten- oder Lusthaus. 2.

Bastille, ein im 14. Jahrh. erbautes Castell in Paris am Thore St. Antoine, welches später als Gefängniß für Staatsgefangene, besonders solche, die durch die s. g. Lettres de cachet (geheime Verhaftsbefehle im Namen des Königs) verhaftet wurden, gebraucht worden. Das Unwesen, welches mit diesen geheimen Verhaftungen getrieben wurde, empörte das Volk aufs heftigste gegen die Bastille und im J. 1789 ward sie von dem Volke erstürmt und geschleift. 19.

Bastimentos, Inselgruppe im karaibischen Meere an der Küste von Panama, bequem zum Einlaufen der Schiffe, wurden oft von den Engländern besetzt. 25.

Bastion (Bastei, Bollwerk), Haupttheil der Befestigungswerke einer Festung, bestehend aus einem vorn zugespitzten und hinten abgestumpften Fünfeck, ward eingetheilt in volle, mit Erde angefüllte und hohle, mit Wällen umgebene Bastionen. 20.

Bastonnade, eine Leibesstrafe bei den Türken, Schläge auf den Rücken oder auf die Fußsohlen mit einem Stocke oder einem Stricke, in welchen Knoten geknüpft sind. 2.

Bataille, Treffen, unterscheidet sich von einer Hauptschlacht durch die geringere Wichtigkeit in den Folgen. 2.

Bataillon, Truppenabtheilungen, die aus 2—4 Compagnieen (zu 5—600 Mann) bestehen und deren zwei ein Regiment bilden. Sonst verstand man darunter einen Schlachthaufen, der eben so tief als lang sein mußte. 2.

Batalha, ein portugiesisches Dorf, welches durch ein von Johann I. zum Andenken an den Sieg über die Kastilianer bei Aljubarota 1385 gestiftetes Kloster berühmt ist. Dieses Kloster, in gothischer Bauart aufgeführt und mit den prächtigsten Verzierungen ausgestattet, ist ein Bauwerk des Irländers Hacket und reich an Reliquien und sonstigen Klostermerkwürdigkeiten. 19.

Batanges, Landschaft und Stadt gl. Namens auf der

Insel Manila, einer der Philippinen, liefert baumwollene Zeuge, ist übrigens arm an Producten. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 130,000. 25.

Batarde, 1) im 16. Jahrh. ein leichtes Geschütz der Franzosen, aus dem Sechspfünder geschossen wurden. 2) Das größte Segel einer Galeere. 3) Ein bedeckter Reisewagen. 2.

Bataten, Pataten, die Wurzeln einer in beiden Indien einheimischen Winde (convolvulus batatos L.), wird auch in Spanien und Portugal gebaut, wo sie wie Kartoffeln gebraucht werden. Sie sind knollig, inwendig gelb, von außen roth und von süßem Geschmack. 5.

Bataver, ein altdeutsches Volk, welches die Insel bewohnte, die ein Arm des Rheins mit der Waal und Maas bildet und welche Tacitus wegen ihrer vorzüglichen Tapferkeit rühmt. Sie stammen von den Katten ab. Unter den Römern standen sie bei diesen in gutem Ansehn; doch empörten sie sich unter Vespasian und errangen sich einen vortheilhaften Vergleich, wurden aber unter Trajan und Hadrian wieder unterjocht. Im dritten Jahrh. fiel die Insel in die Hände der salischen Franken. — Seit der Aufhebung der Verfassung der vereinigten Niederlande, hieß Holland die batavische Republik, bis 1806 Ludwig Napoleon König von Holland wurde. 19.

Batavia, Hauptstadt des niederl. Indiens, an der Nordküste der Insel Java und der Mündung des Jakkatarg, 1618 von den Holländern erbaut, und der Sitz des indischen Oberstatthalters und des hohen Raths. Sie war sonst eine der prächtigsten Städte der Welt, hat aber nach und nach viel verloren. Sie zählt etwa 54,000 Einwohner, die sich beinahe aus allen Weltgegenden hier vereinigt haben. Große Verdienste hat die dort bestehende literarische Gesellschaft. Das Klima ist höchst ungesund und die ausgezeichnete Thätigkeit war doch nicht im Stande, diesem Uebelstande ganz abzuhelfen. — 1811 kam Batavia in die Gewalt der Engländer, wurde aber nach dem Frieden im Jahre 1816 wieder an die Holländer abgetreten. 25.

Batavische Republik. Diesen Namen erhielten die Niederlande nach der Eroberung von Pichegru 1794, bis sie durch Napoleon zum Königreich ernannt wurden. 19.

Bath, Badeort in Sommersetshire, am Flusse Avon, die schönste Stadt in England, deren Häuser alle von weißem Marmor erbaut sind, und der Sitz eines Bischofs. Bath hat 38,000 Einwohner. Die warmen Quellen, die sich als sehr heilsam in verschiedenen Krankheiten erwiesen haben, waren schon den Römern bekannt und man sieht noch jetzt die herrlichsten Ueberreste römischer Bauten daselbst. In neuerer Zeit hat man die prachtvollsten Gesellschaftshäuser und ein Theater dort errichtet. Außerdem sind noch eine Menge der schönsten öffentlichen Gebäude da, so wie zweckmäßige öffentliche Anstalten, und es bestehen hier mehre Gesellschaften zur Beförderung der Wissenschaften, der Religion und des Gewerbfleißes. 17.

Bath-Orden, Ritterorden in Großbritannien, von Heinrich IV. 1399 gestiftet und von Georg I. 1725 erneuert, besteht aus einem ovalen goldenen Schilde auf blauem Grunde, von einer Sonne umstrahlt. Drei goldne Kronen, ein Scepter, eine rothe Rose und eine Distel sind auf dem Schilde von der Inschrift: tria juncta in uno umgeben. Der Orden hat drei Klassen. Die erste trägt ihn an einem rothen Bande mit dunkelblauer Einfassung über die Schulter, die zweite um den Hals und die dritte im Knopfloche. 13.

Bathori, ein fürstliches Geschlecht in Siebenbürgen. Wenzelin Bathori wurde 1010 mit bedeutenden Gütern in Ungarn durch König Stephan belehnt. 1571 wurde das Geschlecht Bathori in der Person des Stephan Bathori III. in den Fürstenstand erhoben. Das Haus erlosch 1613, da Gabriel Bathori meuchelmörderisch erschossen wurde. 13.

Bathos, das Tiefe, Erhabene. — In der modernen Bedeutung bezeichnet es das Niedrige, Gemeine in der Schreibart und Poesie, und ist in diesem Sinne von Swift zuerst gebraucht worden. 4.

Bathurst, altenglische Familie, deren eine Linie den Titel Lord, die andre Baronet führt, kam mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England. 13.

Bathyllus, 1) der schöne Knabe, dem Viele von Anakreons Liedern gelten; 2) ein ausgezeichneter römischer Mimiter zu Augusts Zeiten, der Liebling des Mäcenas. 3

Batist, eine Art Leinwand, die sich durch Feinheit, Dichtigkeit und Weiße auszeichnet und am Besten in Indien gefertigt wird. Gewöhnlich ist der indische Batist auf jedem Ende des Stücks mit Gold- und Silberfäden durchzogen, doch bestellen ihn europ. Kaufleute häufig ohne solche Fäden. In Europa, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Böhmen und Sachsen wird er gefertigt, und zwar am Besten in den beiden ersteren Ländern. Der Name Batist wird von dem indischen Namen Bastas abgeleitet, nach Andern von dem flandrischen Weber Baptiste Chambray aus Cantaing, von dem er auch den Namen Camertuch (toile de Chambray) haben soll. 14.

Bato, Dysidiatus, führte im Jahre 6 n. Chr. die Dalmatier und Pannonier gegen die Römer ward bis an die Grenze von Makedonien zurückgetrieben, von dem Könige der Thraker geschlagen und ergab sich nach einer Niederlage durch Tiberius. Dann empörte er sich zum zweiten Male und wurde freigelassen, nachdem er sich wiederum ergeben hatte. 1.

Batocken (Padoggen), dünne Stöcke, mit welchen in Rußland die Verbrecher auf Rücken, Brust und Bauch geschlagen wurden, während zwei Zuchtmeister auf Kopf und Beinen saßen. Die Strafe ist gesetzlich abgeschafft. 2.

Batoni, Battoni, (Pompeo Girolamo) geb. zu Lucca 1708, gest. zu Rom 1787, hatte sich besonders durch das Studium Raphaels gebildet und zeichnete sich durch treue und verständige Darstellung der Natur aus, so wie auch besonders durch ein prachtvolles Colorit. Seine bedeutendsten Gemälde sind die Magdalena in Dresden und der verlorne Sohn in Wien. Er hat eine Menge Schüler gebildet. 24.

Batrachier, Amphibien, die entweder immer, oder doch in ihrem früheren Lebensalter mittelst Kiemen athmen. Sie pflanzen sich durch Eier fort, aus denen Junge hervorkommen, die, bis sie ausgewachsen sind, fast gänzlich ihre Gestalt verändern. Es gehören hierher Frösche, Salamander, der Proteus und Orolette. 5.

Batrachomyomachie, der Krieg der Frösche und Mäuse, ein komisches Heldengedicht, das dem Homer beigelegt wird, wahrscheinlich aber einen alexandrinischen Dichter zum Verfasser hat. 3.

Batsanyi, Gabriele von, geb. von Baumberg, Dichterin in Wien, von der 2 Gedichtsammlungen, Wien 1800 und 1806 und ein Gedicht: Amor und Hymen, Zürich 1807 bekannt sind. 21.

Batsch, A. J. G. K., geb. zu Jena 1761, Professor der Medicin und Philosophie und 1793 Director der von ihm gestifteten naturforschenden Gesellschaft daselbst, begründete ein natürliches Pflanzensystem. Vgl. seine Dispositio generum plantarum europ. Jena 1794. Seine bekanntesten Werke sind außerdem: Elenchus fungorum, Halle 1783—89, 4. Naturgeschichte der Bandwurmgattungen, Halle 1786. Botanik für Frauenzimmer, 1795, 3. Aufl. und Tabula affinitatum regni veget. Jena 1802. Er st. 1802. 5.

Battaer, Battas, Batties, Name eines rohen Volkes auf Sumatra, deren Hauptstadt Barus ist. Sie essen Menschenfleisch und leben in Vielweiberei. Ihre Religion ist Pantheismus. Sie werden von eigenen Fürsten regiert und der jedesmalige älteste Neffe ist der Kronerbe. Ihre Sprache soll Dr. Leyden zufolge die älteste auf Sumatra sein. Ihr Alphabet, aus 19 Buchstaben bestehend, wird von unten nach oben geschrieben. Zum Schreiben bedienen sie sich eines Dolches und statt des Papiers eines Bambusrohrs. 25.

Battenberg, 1) Amt mit 10,000 Einw. im Großherzogthum Hessen; 2) Hauptstadt desselben mit 1000 Einw. an der Eder, merkwürdig durch die Niederlage, welche 778 die Sachsen daselbst durch Karl den Gr. erlitten. 17.

Batterie, 1) eine bestimmte Anzahl aufgepflanzter Geschütze; 2) die dazu gehörige Mannschaft mit eingeschlossen; 3) der zur Deckung der Mannschaft aufgeführte Wall; 4) der Pfanndeckel am Gewehrschloß. — Batterierippen und Batteriedielen s. Bettungen. — Batteriestücke heißt vorzugsweise das Belagerungsgeschütz. 2.

Batteux, Charles, geb. 1713 im Bisthum Rheims, st. 1780 zu Paris, wo er Lehrer der schönen Wissenschaften und Mitglied der Akademie gewesen war. Er ist der berühmteste Aesthetiker des vorigen Jahrhunderts, dessen vorzüglich auf Aristoteles und die französischen Muster gegründete Principien lange für die einzig richtigen galten. Er fand mit Aristoteles das Wesen der redenden Künste in der Nachahmung der schönen Natur, hatte aber nicht bedacht, daß das höchste Princip der Poesie das Princip aller schönen Künste sein müsse und auf die Musik z. B. sein Princip nicht leicht werde Anwendung finden können. Daher wurde sein

System, das so schwankend und weniger wissenschaftlich als auf bloße Empirie begründet war, gar bald verdrängt. Seine wichtigsten Schriften sind: les beaux arts réduits un même principe, Paris 1746. (deutsch von Joh. Ad. Schlegel, 1769) und Cours de belles lettres ou principes de la littérature, Paris 1740 (deutsch von Ramler, zuletzt 1802.). 11.

Battologie, stammelnde Rede, daher unnützes Geschwätz. 2.

Battos, ein Hirt auf Pylos, hatte bemerkt, daß Merkur Rinder stahl, ihm aber versprochen, nichts zu entdecken. Dennoch erzählte er dem Merkur selbst, der in einer andern Gestalt zu ihm kam, den Raub, und wurde in einen schwarzen Stein verwandelt. 2) Ein Lakedämonier, soll eine Colonie nach Kyrene in Afrika geführt und über diese Stadt geherrscht haben; nach seinem Tode ward er göttlich verehrt. 15.

Battuecas, die, zwei Thäler in Estremadura, die so tief sind, daß in den längsten Tagen die Sonne sie nur 4 Stunden lang bescheint, und so abgeschlossen, daß sie der Sage nach mehre Jahrhunderte lang unbekannt geblieben, und erst im 16. Jahrh. von zwei den Familienverfolgungen entflohenen Liebenden entdeckt worden sein sollen. Historisch ist jetzt erwiesen, daß schon die Römer sie kannten und 1559 ist ein Carmeliterkloster darin erbaut worden. 17.

Battyany, Batthyani, angesehene ungarische Familie, aus dem Stammhause Batyan, theils Grafen, theils Fürsten. Berühmt in derselben ist Fürst Carl Battyany, geb. 1697, welcher sich unter Eugen im Türkenkriege und in mehren andern Kriegen auszeichnete. 1763 legte er seine Würde als Oberhofmeister Josephs II. nieder, zu der ihn Maria Theresia ernannt hatte. 1764 ward er in den Fürstenstand erhoben und starb 1771 zu Wien. 19.

Batzen, kleine Münze in Süddeutschland und der Schweiz nach dem darauf ausgeprägten Bären (Bätz) so genannt, soll zuerst seit 1500 in Bern geschlagen worden sein. 4.

Bauakademie, Vereinigung von Architekten, Bildhauern und Malern, zur Vervollkommnung der Baukunst. Die erste der Art entstand in Italien. Vgl. Academie. 24.

Bauart, ist zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern verschieden gewesen. Die ägyptische Bauart charakterisirt sich durch eine noch rohe Kraft und Festigkeit; die griechische durch eine regelmäßige Schönheit und zwar in verschiedenen Zweigen, als: der dorischen, die sich durch einfache majestätische Größe, der ionischen, die sich durch ein freundlicheres Aeußere, und der korinthischen, die sich durch die höchste mit der griechischen Idee von Schönheit verträgliche Pracht auszeichnet. Die Römer waren Schüler der Griechen, zerstörten aber oft das griechische Schönheitsprincip durch Ueberladung. Die altgothische Bauart ist plump und geschmacklos, aber aus ihr bildete sich die vorzugsweise die gothische genannte Bauart, besonders und zuerst in Spanien, nach dem Einfall der Mauren, aus. In ihr bewundern wir eine erhabene Größe und Pracht, mit welcher sich die sorgfältigste und zierlichste Ausarbeitung der einzelnen Theile verbindet. Die arabische Bauart zeichnet sich aus durch Pracht und flüchtige Verzierungen; die maurische ist ihr ähnlich, grandios, aber nicht frei von Ueberladung. Die Italiener zeigen eine einfache Größe und Pracht, oft Nachlässigkeit; die Engländer haben sich nach den Griechen gebildet; die Franzosen sind auch hier leicht und gefällig, so wie die Deutschen auch in Rücksicht der Bauart abwechselnd, bald diesem, bald jenem Geschmacke nachahmend folgten. 24.

Bauchredner, sind solche, die durch Uebung die Fertigkeit erlangen, ohne Bewegung der Lippen Worte hervorzubringen, daß der Zuhörer glauben muß, der Ton komme von einem andern Orte her. Die Stimme wird aber nicht, wie man sonst glaubte, im Bauche gebildet, auch gehört keine besondre Organisation dazu, um diese Fertigkeit zu erlangen, sondern nur die Uebung und der Ton wird dadurch so eigenthümlich, daß man die eingeathmete Luft einzutheilen und den Ton der Stimme mit den Muskeln des Kehlkopfs und Gaumens zu beherrschen und zu verändern versteht. Die Bauchrednerkunst wird vorzüglich in Ostindien betrieben; bei den Griechen galt sie für das Werk eines Dämonen. Ein Bauchredner kömmt schon bei Jesaias (29, 4.) vor. 14.

Baude, 1) Baute, ein Bau. 2) Im Riesengebirge einzelne Häuser auf den höhern Partieen der Berge, welche zu Wirthshäusern dienen, z. B. die Hampelbaude rc. 2.

Baudin (Nicolas), geb. um 1750, starb 1803 als französischer Schiffscapitain. Er ist durch seine vielen bedeutenden Seereisen berühmt, war in Indien, auf den Antillen, in China, Isle de France, Neuholland und Neusüdwallis. Seine letzte Entdeckungsreise hat sein Begleiter Péron beschrieben (Voyage aux terres australes, Paris 1807 fgde). 21.

Baudissin, Baudis, Baudiß, Wolf Heinrich v., war 1625 dänischer Oberst, nach dem Frieden zu Lübeck schwedischer Generallieutenant, 1636 Feldmarschall in Sachsen, belagerte 1636 Magdeburg und mußte, von einer Kugel getroffen, die Armee verlassen. Er starb 1648. 13.

Baudius, Dominicus, geb. zu Ryssel 1561, gest. 1613 zu Leyden, wo er Professor der Geschichte und Beredsamkeit war, schrieb: Epistolae (Amsterd. 1654) und Amores, Leyden 1638. 6.

Baudouin, geb. 1520 zu Arras, starb 1573, berühmt als Rechtsgelehrter, aber mehr noch durch seinen Religionswechsel. Als geborner Katholik trat er 1544 zu Genf zum Calvinismus über, 1545 zum Katholicismus zurück und wurde 1547 wieder Anhänger des Calvin. In Paris verbarg er seine Apostasie sorgfältig und bekannte sich erst 1555 öffentlich zum Calvinismus. Er lebte an verschiedenen Orten, zu Genf, Paris, als Lehrer zu Bourges, Tübingen, Straßburg und an a. O. m. Als Jurist hat er Mehres geschrieben: einen Commentar zu Justinian's Novellen, libri II. in leges Romuli et leges XII. tabularum, 1550; juris civilis catechesis, 1557; Justinianus s. de jure novo commentarii, 1560 u. A. m. 16.

Baudricourt, berühmte französische Familie, 1) Robert, unter Karl VII. Statthalter von Vaucouleurs, schickte die Jungfrau von Orleans dem Könige. 2) Jean de, Statthalter von Bourgogne und Marschall von Frankreich, kämpfte 1488 bei Saint-Aubin du Cormier und eroberte 1495 als Oberbefehlshaber der Armee Karls VIII. Neapel; starb zu Blois 1499. 13.

Bauernhof, Wohnung einer Bauernfamilie mit wirthschaftlichem Zubehör an Gebäuden und Feldgrundstücken. Er ist ein geschlossenes Gut, wenn er nicht getheilt werden darf, und vererbt dann auf den Erstgeborenen. Geschwister und Verwandte schlossen an diesen, den s. g. Oberhof, Unterhöfe, ohne jedoch dadurch ursprünglich Hörige zu werden. Aus den Besitzern der Oberhöfe bildete sich nach und nach ein Bauernadel, von welchem die Unterhöfe mit der Zeit abhängig wurden. Dieses Verhältniß wurde zuletzt eine Art Pachtverhältniß, und in Preußen, wo es ein Dominialverhältniß zwischen Herrn und Knechten war, sind alle Bauernhöfe durch die Ackergesetze von 1810 und 1820 frei geworden. 16.

Bauernkrieg, die Empörungen der Landbewohner in mehren Ländern Deutschlands seit dem Jahre 1476; der Grund lag nicht in Luthers weit späterer Reformation, sondern in den vielfachen Bedrückungen, welche der Bauernstand im Mittelalter ertragen mußte. 1476 brachen im Würzburgischen die ersten bedeutenden Unruhen aus, da ein Bänkelsänger, Johann Böhme, überall die Freiheit predigte und prophezeihte. Er wurde verhaftet, aber seine bewaffneten Zuhörer, 46,000 an der Zahl, rückten vor das bischöfliche Schloß zu Würzburg und konnten nur durch die Drohung mit schwerem Geschütz zerstreut werden. Die Anführer wurden gefangen genommen und hingerichtet. Nachdem nun noch mehre Unruhen sich erhoben hatten, aber leichter gedämpft worden waren, begannen sie endlich am Heftigsten in Würzburg damit, daß die Bauern bei dem Bischof 12 Artikel einreichten, in denen sie mit Beziehung auf die Bibel, Abstellung ihrer Beschwerden verlangten. Sie unterstützten ihre Forderung mit den Waffen und die Bürger schlugen sich auf ihre Seite. Sie zogen 1525 nach Würzburg und der Bischof mußte flüchtig werden. Ganz Franken wurde durchzogen und Alles verwüstet. Würzburg wurde erobert, aber wieder eingenommen, als die Aufrührer die Schlachten bei Königshofen und Sulzbach verloren hatten. Die Verwüstung, die man angerichtet, war ungeheuer. Weniger bedeutend als in Franken und Schwaben waren die Bauernaufstände, die sich gleichzeitig fast in allen Gegenden Deutschlands erhoben; aber wichtiger der Aufstand, den kurz nachher Thomas Münzer (s. d.) in Sachsen leitete. 13.

Bauernstand, der Stand derer, welche vorzugsweise Landbau und Viehzucht treiben und dadurch diejenigen Früchte durch eigne Thätigkeit produziren, welche zur Ernährung dienen. Bauern sind entweder freie Grundeigenthümer oder (Erb-, oder Zeit-) Pachter von fremden Grundstücken. Die Leibeigenschaft, in der sie früher zum Theil lebten, hat in Deutschland ganz aufgehört. 16.

Bauge, franz. Bezirk im Depart. Maine und Loire mit 80,000 Einw. auf 31 □ Meilen. 17.

Baugesellschaften, im Mittelalter der Verein von Handwerkern, die unter sich eigene Gesetze hatten, und bei der Aufnahme neuer Mitglieder geheime Gebräuche beobachteten. Ein Hauptverein für die in den verschiedenen Städten Deutschlands zerstreuten Baugesellschaften war die Bauhütte, Name des Vereins der Handwerker, die am Straßburger Münster arbeiteten. Wahrscheinlich liegt in diesen Baugesellschaften der erste Keim der Freimaurer, s. d. 24.

Bauhin, 1) Johann, 1541 zu Basel geboren, machte mehre botanische Reisen durch Italien, Frankreich und die Niederlande, und erwarb sich überhaupt große Verdienste um diese Wissenschaft. 1570 wurde er zum Leibarzt des Herzogs Ulrich von Würtemberg ernannt und starb 1613 zu Mömpelgard. Sein wichtigstes Werk ist die Historia plantarum universalis (Yverdun 1550 und 1551, 3 Bde. Fol.). 2) Caspar, dessen Bruder, geb. zu Basel 1560, wo er 1588 Professor der Botanik und Anatomie ward und 1624 starb, bereicherte ebenfalls die Botanik durch die Erfahrungen, welche er auf seinen Reisen gesammelt hatte. Seine Werke sind mehrentheils unvollendet geblieben. Wir erwähnen vorzugsweise seine Schrift: Phytopinax, Basel 1596 und Prodromus theatri botanici, Frankf. a. M. 1620. 3) Joh. Caspar, Sohn des Vorigen, geb. 1606, gest. 1685, so wie 4) dessen Sohn Hieronymus, geb. 1637, gest. 1667, waren ebenfalls tüchtige Mediciner und Botaniker. 22. 23.

Baukunst. Subjectiv, die Geschicklichkeit, Gebäude nach ihrem Zweck und Bedürfniß dauerhaft und wohlgefällig aufzuführen; objectiv, das System von Regeln, nach denen der Baumeister handelt, um jenen Zweck zu erreichen. Nach den Gegenständen, mit denen die Baukunst sich beschäftigt, zerfällt sie im weitern Sinne in Wasser- und Landbaukunst, bürgerliche und Kriegsbaukunst, mit den verschiedenen Unterarten, und im engern Sinne in die bloße bürgerliche, mit den Unterabtheilungen der landwirthschaftlichen und staatswirthschaftlichen Baukunst. Eine andre Eintheilung ist die schöne und die gemeine Baukunst. Diese hat es bloß mit dem Nutzen zu thun, während jene ästhetischen Zwecken nachstrebt. Sie erreicht dieselben, wenn sie ein Gebäude darstellt, in dem die harmonischen Verhältnisse der Massen zu einander und zu ihren Dimensionen die Idee in der Erfüllung des Raums darstellen. Abweichend von den übrigen Künsten sucht indeß die Baukunst ihr Urbild nicht in der Natur, sondern schafft es sich selbst. Die ästhetische Baukunst suchte diese Zwecke zu verwirklichen in Gebilden, die zu seltenem feierlichem Gebrauch bestimmt waren, dergl. sind Kirchen, Palläste, Triumphbogen, Mausoleen. Durch diese sollte in dem Anschauer ein feierliches Gefühl des Großen und Erhabenen erweckt werden, der Geist der Ordnung in den verschlungensten Gebilden sollte ihn zur Bewunderung, die Kühnheit in den himmelanstrebenden Meisterwerken zum Staunen bewegen. 12.

Baukunst, (Geschichte). Wenn wir die ersten Spuren der Baukunst verfolgen, so kann natürlich nur von der sogenannten gemeinen Baukunst die Rede sein; die schöne entstand später, als man nach Erlernung der gewöhnlichsten Handgriffe es dahin gebracht hatte, Wohnungen, die nur auf den Nutzen berechnet waren, mit leichter Mühe zu errichten. Man gerieth jetzt auf den Gedanken, ein Uebriges zu thun und mit der Nützlichkeit auch das Wohlgefällige zu verbinden. Allein ehe man bis dahin gelangte, mußte eine lange Periode vorhergehen, wo Nützlichkeit der einzige Zweck blieb. — Es gab Zeiten, wo die Wohnungen der Menschen, ohne von deren Händen gemacht zu sein, in Höhlen und Wäldern sich befanden; dann in Hütten und Zelten. Als man anfing zu bauen, nahm man natürlich die frühern Wohnungen zum Vorbild. Es entstand die Höhlenbauart, die Hütten-, Zelt- und Waldbauart. Mit allen diesen Bauarten haben die späteren insgesammt mehr oder minder Aehnlichkeit. Da die Menschen früher in Höhlen lebten, als in Hütten und Zelten, so ist die Kunst, mit Steinen zu bauen, auch die älteste und das für die Geschichte der Baukunst zuerst merkwürdig gewordene Volk die Indier. Ihre in Felsen gebauenen Tempel auf der Insel Elephanta, Sumgum, Canari 2c. sind noch heute zu sehen. Von den prächtigen Bauwerken der Babylonier, Assyrier, Phönizier, Israeliten, Syrer und Philister ist nichts bis auf uns gekommen. Die Aegypter dagegen bauten Pyramiden, Obelisken und Mausoleen, welche allen Stürmen der Zeit trotzen. Ihr Character war kolossale Pracht, allein in den Beschauern ward kein wohlthuendes Gefühl erregt. Ein reinerer Geschmack sprach aus den Bauwerken Griechenlands. Das Rohe, Riesenhafte ward verbannt und an dessen Stelle trat edle Einfachheit. Es bildete sich die dorische Säulenordnung, mit der sich später die ionische und korinthische verbanden, (s. die versch. Ordnungen). Meister wie Phidias, Iktinus, Kallikrates zeichneten diese Periode aus; durch sie entstanden Tempel, Theater, Säulengänge 2c. von der höchsten Schönheit. Die zweite Periode begann in Griechenland mit dem pelopenn. Kriege. Zierlichkeit trat an die Stelle der edlen Einfachheit. Diese Periode reicht bis auf Alexander den Gr. Nach seinem Tode verfiel die Kunst immer mehr und mehr. — Die Baukunst der Römer hatte sich in Wasserleitungen und Cloaken ausgezeichnet. Meisterwerke, wie die Griechen sie besaßen, gingen ihnen gänzlich ab, bis sie nach dem 2. punischen Kriege durch Sulla mit griechischer Baukunst bekannt wurden. Augustus, unter dessen Regierung die Kunst auf dem höchsten Gipfel stand, zog griechische Architekten nach Rom und verzierte die Stadt mit den herrlichsten Gebäuden. Unter seinen Nachfolgern entstand auch manches Meisterwerk, bis durch Konstantin die Residenz nach Konstantinopel verlegt wurde und von nun an für Rom nichts weiter geschah. Allein die Baukunst, welche von Griechenland nach Rom gekommen war, hatte schon unendlich von ihrer frühern Reinheit verloren; die Prachtliebe der römischen Kaiser ließ sie noch mehr sinken. In den Verzierungen ging die Idee unter. Es entstand die römische zusammengesetzte Säule, Fußgestelle, Basreliefs, Cannelirungen 2c. In der byzantinischen Baukunst, (s. d.) der die kostbare Materie mehr galt als die schöne Form, ist das vorzüglichste Gebäude die Sophienkirche in Constantinopel. Jetzt zerstörten die Einfälle der Gothen und Vandalen die schönsten Bauwerke; allein unter diesen Barbaren selbst war Theodorich, König der Ostgothen, ein Freund und Beförderer der Baukunst. Hier scheidet sich die alte Baukunst von der neuern. Die Künstler verbreiteten sich über Europa, und die Weise, in der sie bauten, nannte man später die gothische Bauart, obgleich die Gothen selbst sehr wenig Theil daran hatten. Neuerdings benennt man alle Bauart, aus der Zeit der longobardischen Herrschaft in Italien, von 568 an, mit dem Namen der altgothischen, zum Unterschiede von der eigentlich gothischen, die nun auch die neugothische hieß. Diese blühte vom 11. bis zum 15. Jahrh. Im 8. Jahrh. hatten die Araber und Mauren das gothische Reich zerstört und sich der Künste und Wissenschaften bemächtigt. Meister aus verschiedenen Nationen traten zusammen und bildeten eine Zunft, deren Mitglieder gewissen geheimen Gesetzen gehorchten (s. Freimaurer). Neben der neugothischen Bauart entstanden nun die arabische und die maurische, letztere durch ihre Bogen in Hufeisenform kenntlich, und das Herrlichste in derselben ist der alte Palast der mohamedanischen Fürsten in Granada. Durchbrochene Wände, Blättergewinde, himmelanstrebende Façaden mit unzähligen Thürmchen und Zinnen, bezeichnen die arabische Baukunst, Kuppeln schmückten die Moscheen, die Säulen berührten sich nie, wenn deren auch mehre neben einander standen. Die goth. Säulen stehen oft in Gruppen zusammen mit darüber gebauten Bogen, die Kirchen sind leicht gebaut und haben hohe, mehrentheils bunt gemalte Fenster. Die Deutschen, welche bis auf Karl den Gr. mit der Baukunst unbekannt geblieben waren, hatten von ihm die neugriechische Bauart gelernt. Die Eigenthümlichkeit der Deutschen zeigte sich in den Spitzbogen, Strebepfeilern u. s. w. Dazu kam, daß die arabische Kunst nicht ohne Einfluß blieb und es entstand eine gemischte Bauart, die deutsche oder romantische, die sich bis in die Mitte des 13. Jahrh. erhielt und aus welcher der Münster zu Straßburg, die Stephanskirche zu Wien, der Dom zu Erfurt 2c. hervorgingen; selbst der bewunderte Dom zu Mailand ist von deutschen Meistern gebaut. Einen wichtigen Einfluß auf die Verbreitung der Baukunst hatten die Bauverbindungen und namentlich die von Erwin von Steinbach, dem Erbauer des Straßburger Münsters, gestiftete. In Italien, wo mit dem 16. Jahrh. eine neue Periode beginnt, hatte der Anblick der Ueberreste älterer Baukunst den reinen Geschmack nie ganz verdrängen können. Man nahm die Antike wiederum als Muster. Es entstand eine neuantike Bauart, nach welcher von Bramante der Bau der Peterskirche zu Rom begonnen, von Michel Angelo aber mit gewohnter Kühnheit vollendet wurde. Diese Art ging fast gleichzeitig nach Spanien, Frankreich, Deutschland und England über. Jedes dieser Länder theilte der Kunst seine Eigenthümlichkeiten mit, und wie dem Franzosen alles Zier-

liche gefällt, so sagt dem Deutschen und Engländer das Ernste und Erhabene mehr zu. In Deutschland, wo keine gemeinschaftliche Hauptstadt der Sammelplatz alles Musterhaften sein konnte, unterlag die Kunst noch mehr dem Einflusse der Eigenthümlichkeiten, und ahmte auch zu häufig die Nachbaren nach. Wie sehr nun auch die jetzige Baukunst hinter der der Alten zurücksteht, so ist doch ein Streben, der wahren Vollkommenheit immer näher zu kommen, nicht zu verkennen, und wohl sind die Gründe, welche die jetzige Generation verhindern, die erhabenen Bauwerke des Alterthums zu schaffen, im schmerzlichen Zusammentreffen von Umständen, die den Geist niederdrücken, eher zu suchen, als darin, daß der Geist des Menschen überhaupt jener kühnen Auffassungen nicht mehr fähig wäre. Vgl. Hirt, Geschichte d. B. bei den Alten (Berl. 3 Thle. 1827); Stieglitz, Geschichte der Baukunst, Nürnberg 1828. Quatremère de Quincy, Histoire de la vie et des ouvrages des plus célèbres architectes du 11ième siècle jusqu'à la fin du 18ième, accompagnée de la vue du plus remarquable édifice de chacun d'eux (2 Bde., mit 47 Abbild.; deutsch, Darmstadt 1830). 12.

Baum, heißt jedes Gewächs, das nur einen holzartigen Stamm hat, sich eine Reihe von Jahren erhält, Aeste oder Zweige treibt und sich durch seine Höhe von den andern Pflanzen unterscheidet. Der Stamm und die Zweige bestehn aus dem Rindenkörper (Rinde und Bast), dem Splint, festem Holze, zu welchen noch bei vielen eine Markröhre kommt, und der Wurzel. — Aus diesen entwickeln sich Blätter, Blüthen und Früchte, welche durch den im Stamm verarbeiteten Saft genährt werden. 5.

Baumann, Nikolaus, Dr. d. Rechte, muthmaßlicher Verfasser des Gedichtes Reinecke de Vos, geb. wahrscheinlich um 1450 zu Emden, durch Intriguen aus den Diensten des Herzogs von Jülich vertrieben, ward Professor der Geschichte zu Rostock, wo er 1526 starb. S. Reineke der Fuchs. 6.

Baumannshöhle, auf dem Harz im Fürstenthume Blankenburg, unweit des Dorfes Rübeland, nach dem Bergmann Baumann benannt, der sich 1672 zuerst hineinwagte und in ihren 6 größern und mehren kleineren Abtheilungen zwei Tage herumirrte, ehe er den Ausgang wieder fand. Die Wände sind mit Stalaktit (Tropfstein) überzogen, welcher letztere überall und vorzüglich in der dritten Höhle allerhand Figuren und Säulen bildet. 5.

Baume, Bezirk mit 60,000 Einw. auf 29¾ □ Meilen, im franz. Depart. Doubs. 17.

Baumé, Antoine, geb. 1728 zu Senlis, gest. 1804, Chemiker und Pharmaceut, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Erfinder vieler pharmaceutischer Präparate und Verfasser mehrer chemischer und pharmaceutischer Schriften, als: der Chimie expérimentale et raisonnée, Par. 1773; der Opuscules de Chimie, Par. 1798 ɾc. 22.

Baumgarten, Alex. Gottl., geb. zu Berlin 1714, st. 1762 als Professor der Philosophie zu Frankfurt a. d. O. Er wird als Gründer der Aesthetik angesehen, da er der erste war, der die Regeln für die schönen Künste nicht mehr von den vorhandenen Kunstwerken herleitete, sondern philosophisch aus der Natur des menschlichen Geistes entwickelte und als oberstes Princip die Schönheit, als die mit den Sinnen erkennbare höchste Vollkommenheit hinstellte. Diesen schon in der Disp. de nonnullis ad poema pertinentibus, 1735. entwickelten Grundsatz, führte er in seiner Aesthetica (1750—58), die indessen nicht vollendet wurde, weiter aus. Ein Schüler Wolff's, hat er mit einer großen Klarheit und Gründlichkeit fast alle Theile der Philosophie bearbeitet. 21.

Baumgarten, Siegm. Jac., geb. 1706 zu Wolmirstedt, gest. zu Halle 1757 als Professor der Theologie, einer der gründlichsten Gelehrten seiner Zeit. Er bearbeitete alle Zweige der theolog. Wissenschaften (Hermeneutik, 1742; theolog. Bedenken, 1743—50; Auslegung aller evangel. Texte, 1752; Homiletik 1752 u. A. m.) und besorgte die Uebersetzung der englischen allgemeinen Weltgeschichte (16 Thle. 1744—56), später unter Semler fortgesetzt. Für die Literatur sind noch wichtig seine „Nachrichten von der Hall. Bibliothek" 8 Bde., 1748—51 und „Nachrichten von merkwürdigen Büchern," 12 Bde. 1752—57. — Außerdem erschienen noch eine Menge bedeutende Uebersetzungen unter seiner Leitung. 8.

Baumgarten=Crusius, Detlev K. Wilh., Rector an der Schule in Meißen, ist 1786 zu Dresden geboren. Er hatte in Leipzig Theologie studirt, wendete sich aber dann, da seine Gesundheit ihm das Predigen nicht gestattete, mehr der Philologie zu und wurde erst Conrector in Merseburg, dann zu Dresden 1817. — Wir haben treffliche Ausgaben alter Klassiker, namentlich des Sueton und der Odyssee, von ihm. Außerdem hat er sich durch manche deutsche Schriften einen rühmlichen Namen erworben. In den Brockhausischen deutschen Blättern lieferte er 1814 vier Reden an die deutsche Jugend über Vaterland, Freiheit, deutsche Bildung und das Kreuz. Außerdem schrieb er: die unsichtbare Kirche, Reise aus dem Herzen in das Herz, Reise auf der Post von Dresden nach Leipzig, Briefe über Erziehung und Bildung in Gelehrtenschulen, über das Schulwesen der Stadt Dresden u. a. m. und war thätiger Mitarbeiter an mehren literarischen Zeitschriften. 21.

Baumgarten=Crusius, Ludw. Fr. O., Dr. und Professor der Theologie und geh. Kirchenrath zu Jena, Bruder des Vorigen, 1788 zu Merseburg geboren. — Er ist vielleicht der scharfsinnigste und gelehrteste Theolog unserer Zeit, und obwohl der Sache nach durch die ihm inwohnende große Klarheit Rationalist, gehört er doch eben so wenig der jetzt herrschenden rationalistischen Schule, wie irgend einer andern Schule an. Von seinen vielen Schriften ist am Ausgezeichnetsten seine Dogmengeschichte, Jena 1832. 8.

Baumgartner, Gallus Jac., Landammann in St. Gallen, der Sohn eines armen Handwerkers, wurde 1797 geboren, sehr sorgfältig erzogen und besonders durch eine Reise nach Wien gebildet, wo er die Staatswissenschaften studirte. 1819 wurde er als gewesenes Mitglied einer literarischen Gesellschaft in Wien, die der Polizei verdächtig geschienen hatte, verhaftet, saß drei Vierteljahr gefangen und wurde aus den österreich. Staaten verwiesen. In der Schweiz wurde sein Talent erkannt und seine ausgezeichnete Fähigkeit, sein Eifer für Freiheit und Recht förderten ihn auf den Posten, den er jetzt bekleidet. Er hatte auf die neue Verfassung des Cantons St. Gallen und in den revolutionairen Bewegungen des Jahres 1830 den bedeutendsten und vortheilhaftesten Einfluß. 19.

Baumgärtner, 1) Hieronymus, auch Bomgarten, Pomgarten, Paumgärtner, geb. zu Nürnberg 1489, Triumvir von Nürnberg, hatte zu Ingolstadt, Leipzig und Wittenberg studirt und stand in sehr freundschaftlichen Verhältnissen mit Melanchthon. Ein eifriger Verehrer des Protestantismus, vertheidigte er denselben kräftig auf mehren Reichstagen. Als er auf der Rückkehr vom Reichsconvente zu Speier von dem Ritter von Rosenberg gefangen genommen wurde (1544), bemühten sich Fürsten und selbst der Kaiser um seine Befreiung, welche ihm 1555 gegen Bezahlung von 800 Goldgl. und Schwören der Urfehde zu Theil ward. Er st. 1565. 2) Friedr. Gotth., 1759 zu Schneeberg in Sachsen von armen Aeltern geboren, war Advocat und Buchhändler in Leipzig, ward 1816 preuß. Generalconsul und 1820 geh. Hofrath und ist bekannt durch die Herausgabe des Magazins aller neuen Erfindungen und Entdeckungen ɾc. 13. 21.

Baumschlag, in der Malerei, die Darstellung der Verzweigungen der Aeste mit ihrem Blätterwerke. Getreue Nachahmung der Natur ist hier die Grundlage; aber der ästhetische Zweck des Ganzen ist dabei nie aus dem Auge zu verlieren. 12.

Baumwachs, 1) eine Mischung von ½ Pf. gelbem Wachse, ¼ Pf. Harze mit ¼ Pf. Terpentin, letzteres allein, und die erstern beiden zusammengeschmolzen, zur Heilung gewisser Schäden der Bäume gebräuchlich. 2) Eine aus Ostindien und Südamerika kommende Art Wachs. 5.

Baumwerke, in der Gartenkunst, die Gruppirungen von Bäumen und Sträuchern zu einem ästhetischen Ganzen. 5.

Baumwolle, wächst auf einer zu den Malvaceen gehörigen Pflanze, die nach Verschiedenheit der Localität Baum, Staude oder Kraut ist. Die gemeine oder krautartige B.-Pflanze hat eine faserige Wurzel, einen 2—3 Fuß hohen Stengel und ein Samenbehältniß mit gewöhnlich nur drei Fächern und Klappen, aus dem, wenn es sich öffnet, die mit den Samenkörnern zusammen gewachsene Wolle hervorquillt. Die Pflanze, die in Arabien und Persien wild wächst, wird am häufigsten auf Malta, in Sicilien, Griechenland, Ungarn und Spanien gebaut; doch ist die orientalische die beste. Wenn die Wolle mittelst einer Maschine von den Samenkörnern gereinigt ist, wird sie getrocknet, in Haardecken gepackt und versendet. — Die baum= oder strauchartige Baumwolle wächst vorzüglich in Ostindien auf einem mehre Jahre dauernden Stamm. Die beste und feinste Art

kömmt aus Siam und Bengalen, aber nur selten nach Europa. — Indien liefert die besten Baumwollenzeuge; doch stehn England, die Schweiz und Frankreich mit ihren Manufakturen nicht so weit zurück. Schon sehr frühzeitig verstand man die Kunst, Baumwollenzeuge zu fertigen, zu drucken und zu malen; doch kam sie erst spät nach Europa, wo sie sich aber so sehr verbreitet hat, daß aus Ostindien fast gar keine Waaren dieser Art mehr eingeführt werden. 22.

Baumwollenzeuge, alle aus Baumwolle verfertigten Zeuge, als Nanking, Kattun, Piqué, Manchester, Ginghams ꝛc. kamen zuerst mehrentheils durch die Perser, Indier und Chinesen zu uns. Nachdem der Weg um das Vorgebirge der guten Hoffnung entdeckt worden, und der Handel des Mittelmeeres in die Hände der Portugiesen, Niederländer und Engländer kam, erhielten wir auch diese Waaren wohlfeiler als sonst, und seit dem 18. Jahrh., namentlich nach Erfindung der Spinnmaschine durch Arkwright, werden die Baumwollenzeuge auch in Europa in großer Güte fabricirt. 14.

Baur, Samuel, geb. zu Ulm 1768, ward 1811 Decan in Alpeck, st. 1832 und gab mehre historische und theologische Schriften heraus. 21.

Baurisse, die Zeichnungen im verjüngten Maaßstabe, nach welchen die Aufführung eines Gebäudes unternommen wird. Nach den verschiedenen Theilen, die sie behandeln, heißen sie Hauptriß, der allgemeine Entwurf, Grundriß, die horizontalen Flächen für alle Theile des Gebäudes, Balkenriß für das Dachwerk, Aufriß oder Randriß für die Außenseiten, das Profil, die innern Theile ꝛc., Deckenriß für die Verzierung der Decken ꝛc. 12.

Bause, Joh. Friedr., geb. 1738 zu Halle, gest. 1814 zu Weimar, nachdem er mehre Jahre die Professur der Kupferstecherkunst bei der Kunstakademie in Leipzig bekleidet hatte. Er ist als einer der ausgezeichnetsten deutschen Kupferstecher anerkannt, besonders durch die Reinheit seiner Arbeiten ausgezeichnet, und hat über 200 Blätter, vorzüglich nach Gemälden von A. Graff geliefert. Auch von seiner Tochter Juliane Wilhelmine, die mit dem Bankier Löhr in Leipzig verheirathet war, rühren mehre gute radirte Blätter her. 24.

Bautzen (Budissin), Hauptstadt der sächs. Oberlausitz, mit 12,000 Einwohnern, worunter viele Wenden sind. Es ist hier der Sitz einer Oberamtsregierung, der Verwaltungs- und Justiz-Behörde der Oberlausitz. Es wird hier ein lebhafter Handel mit wollenen und Lederwaaren, so wie mit Leinwand getrieben. Die Stadt ist sehr alt, und war schon, als die Markgrafschaft Lausitz errichtet wurde (931), längst gegründet, wurde aber erst später zur Stadt erhoben. Im dreißigjährigen Kriege hat sie viel Ungemach erleiden müssen. Im Napoleonischen Kriege wurde am 20—21. Mai 1813 die bekannte Schlacht bei Bautzen und Wurschen, zwischen dem franz. Kaiser und dem verbündeten deutschen Heere geschlagen, in deren Folge am 4. Juni zu Pläswitz der von den Verbündeten offerirte Waffenstillstand abgeschlossen wurde. 19.

Baux, berühmte alte Familie in der Provence, im Besitz von 79 Städten, Flecken, Dörfern, selbst eines Theils der Markgrafschaft Marseille, führte den Titel: Prinzen von Oranien und Könige von Arles. Aus dieser Familie wurde Guillaume de—, Fürst von Oranien, 1218 von den Einwohnern von Avignon als Feind der Albigenser in Stücke gehauen. 13.

Bavius. Mit diesem Namen, der ursprünglich einem Zeitgenossen des Horaz angehört, dessen Gegner derselbe nebst einem gewissen Mävius war, bezeichnet man jetzt geschmacklose und alberne Kritiker und Verskünstler. 3.

Baxter, William, geb. 1650 zu Langulann, st. 1723, engl. Philolog, der sich durch seine Ausgabe des Horaz einen weit verbreiteten Namen gemacht hat, da er besonders durch Fabricius empfohlen worden war. Er war Lehrer in Tottenham und London. Es fehlt ihm nicht an Gelehrsamkeit, aber durchaus an Geschmack. Er schrieb auch de analogia s. de arte linguae latinae, 1679. 8.; Glossar. antiquit. Brit. tempore Rom. 1719. Glossar. ant. Rom. 1726 u. a. m. 6.

Bayard, Pierre du Terrail, von, der Ritter ohne Furcht und Tadel, aus edlem Geschlecht und wie vielleicht kein Mensch vor ihm mit allen Tugenden ausgerüstet, wurde 1476 auf dem Schlosse Bayard bei Grenoble geboren und sorgfältig erzogen. Als Page schon hatte er sich durch Gewandtheit und Kühnheit hervorgethan und in den italienischen Feldzügen Karls VIII., besonders in der Schlacht bei Verona, begann sein Kriegsruhm. Unter Ludwigs XII. Regierung verfolgte er von Mailand die flüchtigen Feinde allein bis in die Stadt; aber Sforza gab den Gefangenen ohne Lösegeld frei. Mit immer gleicher Tapferkeit machte er alle Feldzüge Frankreichs in Italien, Spanien und gegen Heinrich VIII. von England mit. Unter Franz I. war er es vorzüglich, der die Schlacht bei Marignano entschied, nach welchem ruhmvollen Siege Franz sich von ihm zum Ritter schlagen ließ. In dem Aufstande der Genueser gegen Frankreich, als nach der Einnahme von Lodi das französische Heer sich zurückziehen mußte, starb er eine Stunde nachher am 30. April 1524. Alle Schriftsteller erschöpfen sich in Mittheilung einzelner Züge von seiner Tapferkeit, seinem Edelmuthe und seinem romantisch ritterlichen Sinne. 13.

Bayer, Joh., lebte um 1600 zu Augsburg und ist als eifriger Vertheidiger der protestantischen Kirche bekannt, aber vorzüglich durch seine Himmelscharten berühmt. Er ist der erste, der genaue und zweckmäßige Himmelscharten lieferte und wenn man ihn auch späterhin vielfach tadelte und berichtigte, hat man doch auch jetzt noch Vieles von ihm beibehalten. 7.

Bayeux, Bezirk im franz. Depart. Calvados mit 10,600 Einw. auf 18 □ Meilen. Die Hauptstadt gl. Namens mit 10,600 Einw., ist Sitz eines Bischofs und hat Sersche- und Linnenfabriken. 17.

Bayle, Pierre, 1647 zu Carlat in Languedoc geboren, war der Sohn eines reformirten Geistlichen, trat aber, nachdem er in Toulouse Philosophie bei den Jesuiten studirt hatte, zum Katholizismus über. Durch die Bemühungen seiner Verwandten wurde er schon nach 17 Monaten bewogen, zurück zur reformirten Kirche zu treten. Aus Furcht vor den Katholiken lebte er mehre Jahre in Genf und Copet, kehrte dann nach Frankreich zurück und wurde nach mehrjährigem Aufenthalte in Rouen und Paris Professor in Sedan. Er starb am 28. Dec. 1706 als Professor zu Amsterdam nach einem durch anhaltende Kränklichkeit und die Verfolgungen seiner Feinde vielfach gestörten Leben. — Als 1680 die Erscheinung eines Kometen die Welt in Schrecken setzte, schrieb er die Pensées diverses sur la comète und hierauf in den Religionszwistigkeiten mehre Parteischriften, die in Holland gedruckt, in Frankreich zum Theil verboten wurden. Am bedeutendsten ist sein Dictionnaire historique et critique in 4 Folianten (u. 1820 in Par. in 16 Bdn. 8.) 6.

Baylen, Stadt und Villa des Herzogs von Arco, in der span. Provinz Jaen. Hier fand 1808, als der franz. General Dupont von dem Heere der Insurgenten gänzlich eingeschlossen war, eine Capitulation zwischen dem spanischen und französischen Heere Statt. Dupont trug auf Waffenstillstand an, der ihm aber nur unter der Bedingung zugesichert wurde, daß er sich ergebe. Am 23. Juli kam die Capitulation zu Stande und die Divisionen Dupont und Wedel wurden kriegsgefangen. 17.

Bayonne, schöne Stadt im Depart. der Unterpyrenäen, mit 14,500 Einwohnern und einem unbedeutenden Hafen, welcher von den Flüssen Nive und Adour, die hier zusammenfließen, gebildet wird. Die Einwohner, vorzüglich die niederen Klassen, sprechen die biskaische oder baskische Sprache. Bayonne hat eine Citadelle, nicht unbedeutenden Handel und ist Sitz eines Bischofs. — Zu Bayonne fand 1565 die Unterredung der Katharine von Medici mit Herzog Alba wegen Unterdrückung der Protestanten Statt. Zu Bayonne unterhandelte 1808 Napoleon mit Karl IV. und dem Prinzen von Asturien über die Abtretung der span. Thronrechte an Frankreich. Gleichzeitig wurde die Bayonner Convention zwischen dem Großherzog von Warschau und Frankreich unterzeichnet. 17.

Bayonnet (Bajonett), die an der Mündung der Flinten der Infanterie befestigte Stoßklinge. Möglich ist, daß es zuerst in Bayonne gearbeitet worden ist, aber unrichtig die Angabe, daß es erst im Jahr 1640 erfunden worden sei. Es dient vorzüglich gegen Reiterangriffe und der Gebrauch des Bayonnet wird immer vortheilhafter werden, je mehr sich die jetzt vielfach (besonders durch von Selmnitz) ausgebildete Kunst, damit zu fechten, ausbilden wird. 14.

Bazan, spanische Familie in Castilien, deren männliche Linie 1660 ausstarb, darunter zeichneten sich aus: 1) Alvaro II. und zwar in den Seekriegen Karls V., st. 1555; 2) Alvaro III., Sohn des Vorigen, Markgraf von Santa Cruz, eroberte die Azoren und sollte auf Philipps Befehl das

Obercommando über die unüberwindliche Armada übernehmen, als er starb, 1588. 13.

Bazar, der Marktplatz bei den Orientalen, wie man sie neuerdings auch in abendländischen Städten nachgeahmt hat. 2.

Bazas, Bezirk in der Gironde mit 48,000 Einw. auf $31\frac{1}{4}$ □Meilen. Die Hauptst. gl. Namens hat 5000 Einw., welche Glashandel treiben. 17.

Bazighurs, bengalische Völkerschaft aus 7 Stämmen bestehend, deren jeder seinen eigenen Anführer hat. Ihre Religion ist eine ganz besondre. 25.

Bazire, Claude, geb. 1764 zu Dijon, 1791 Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, war in Lyon einer der Grausamsten und Blutdürstigsten und ward auf Veranlassung der Jacobiner hingerichtet, 1794. 19.

Bazur, ein Zauberer im Oriente. Nach ihm heißen alle Amulette Bazurbänder. 16.

Bazzoni, Giovanni Battista, ein neuerer italienischer Schriftsteller, dessen historische Erzählungen (Mailand 1832) großes Aufsehen machten, jedoch nichts weniger als empfehlenswerth sind. Sie gehören zu den Erzählungen, welche durch Aufbieten alles Schauderhaften und Gräßlichen, so wie durch das Verweilen bei der schlechteren Seite der menschlichen Natur, das Interesse des Publikums zu gewinnen suchen; übrigens sind sie gut geschrieben. 21.

Bdellium, ein Gummiharz aus der Pflanze Daucus gummifer in Arabien und Indien fließend, ist von bräunlicher Farbe, bitterm aromatischen Geschmack und verbreitet erwärmt einen angenehmen Geruch. 5.

Bean, ein Beduinenstamm, welcher von den Juden bekriegt und geschlagen wurde. 1.

Beanus, früherer Spottname für einen eben inmatrikulirten Studenten, so viel wie jetzt ein Fuchs; dann ein unverschämter zudringlicher Mensch. 2.

Bear, Insel bei Irland in der Bantri-Bai. 17.

Bearn, im Mittelalter eine Grafschaft, fiel später an Navarra, und gehört jetzt zum Depart. der Nieder-Pyrenäen in Frankreich. 17.

Beata, Frauen, welche nicht im Kloster leben, aber ein Nonnengewand tragen und klösterliche Regeln beobachten. — **Beate**, satyrisch für Betschwester; **Beatismus**, Frömmlerei, Scheinheiligkeit. 8.

Beaticum, die Hostie, welche die katholische Kirche den Sterbenden reicht. 8.

Beatification, die Seligsprechung. Sie geht vor der Kanonisation vorher, kann aber erst 50 Jahre nach dem Tode des selig zu Sprechenden und nach genauer Prüfung seiner Tugend durch die congregazione dei riti geschehen. Die irdischen Reste des Heiligen werden öffentlich ausgestellt und seine Bildnisse mit der Strahlenkrone geschmückt. 8.

Beaton, oder Bethune, David, von edlem schottischen Geschlecht, 1494 geboren und zum geistlichen Stande bestimmt, wurde als ein ausgezeichneter Geschäftsmann in Staatsangelegenheiten nach Frankreich geschickt. Durch seine Thätigkeit wurde der Frieden zwischen Frankreich und Schottland erhalten und die Verbindung Jacobs mit Maria zu Stande gebracht. Papst Paul III. erhob ihn zum Cardinal. Als Erzbischof zu St. Andrews verfolgte er die Protestanten mit unversöhnlichem Hasse. Als Jacob V. bei Solway gegen England gefallen war, beschuldigte man ihn, der an des Königs Seite gewesen war, ein Testament untergeschoben zu haben, wodurch er während der Minderjährigkeit der Königin die Mitregentschaft erhielt. Er wurde gefänglich eingezogen, bald aber befreit und zum Kanzler erhoben, vom Papst als Legat bevollmächtigt. 1546 wurde er in seiner Wohnung ermordet, weil er den Protestanten Wischart hatte verbrennen lassen. 13.

Beatrix, 1) Märtyrin zu Rom im Jahr 303; ihr Fest fällt auf den 29. Juli; 2) Sta. —, die Gründerin des Klosters Spinosi loci im Hennegau; 3) Tochter Friedrichs, Herzogs von Ober-Lothringen, Gattin Bonifaz III., Markgrafen von Toscana 1036, regierte nach dessen Tode 1052, und vermählte sich dann mit Gottfried dem Bärtigen, Herzog von Lothringen. Kaiser Heinrich III. ließ sie gefangen nehmen deshalb, 1055, gab ihr aber 1057 die Freiheit wieder. Sie regierte nun gemeinschaftlich mit ihrer Tochter Mathilde bis zum 18. April 1076, wo sie starb. 4) Tochter des Grafen Raimund Berengar von Provence, vermählte sich mit dem Sohne Ludwigs VIII. von Frankreich und starb 1267 zu Nocera. 13.

Beattie, James, geb. 1735 zu Lawrencekirk in Kincardine, starb 1803 als Professor zu Aberdeen. Er gehört zu denen, die Hume's Scepticismus widerlegen wollten und ihm den gesunden Menschenverstand als obersten Grundsatz entgegenstellten. Sein Essay on truth (Edinburg 1770) ist schön geschrieben, aber als Schrift gegen Hume nicht tief genug. Dasselbe gilt von seinen dissertations, moral and critical, 1783 und von seinen Elements of moral science. Bedeutender ist er als Dichter. Sein Minstrel or the progress of Genius, 1774 brach der schottischen Romantik die Bahn und kömmt den Spencerschen Dichtungen nahe. Eben so zeugen sein the judgment of Paris und seine Elegieen von dichterischem Geiste. Unbedeutend sind seine Essays on poetry and music, 1779. Merkwürdig ist, wie Beattie aus dem 6. Buche der Aeneide Virgils theolog. Systeme aufzufinden bemüht war. 21.

Beatus, St., 1) der Sage nach ein Engländer, der das Christenthum in Frankreich verbreitete und im hohen Alter als Einsiedler dort starb; 2) Abt eines Klosters in Asturien, Gegner der Adoptianer, lebte im 8. Jahrh.; 3) **Johann**, Pfarrer zu Rostock um 1568, wurde wegen Irrlehren abgesetzt. 8.

Beaucaire, hübsche Handelsstadt in Languedoc, im Depart. du Gard an der Rhone mit einem Hafen. Der sonst sehr bedeutende Handel begann schon im 17. Jahrh. zu sinken. Im Jahre 1217 stiftete Raimund II. von Toulouse hier eine große Messe, die jährlich vom 21. Juli an 7 Tage dauert. 7.

Beauchamp, Alphonse de, 1767 zu Monaco geboren und in Paris erzogen, stand anfangs in sardinischen Diensten, ging aber beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich ab und wurde als verdächtig verhaftet. Nach seiner Freilassung wurde er in Paris bei der Polizei angestellt, dann als Verfasser der histoire de la Vendée et des Chouans verwiesen, und hierauf wieder bei der Einnahme der directen Steuern angestellt, wo er jedoch auch nur kurze Zeit blieb. In seinen vielen historischen und publizistischen Schriften, wie in seinem ganzen Leben zeigte er sich als eifrigen Anhänger der Bourbons. Jetzt beschuldigt man ihn, daß er im Solde der Carlisten stehe. — Seine Schriften sind: Histoire du Brésil, hist. de la révolution du Peron, hist. de la révol. du Piemont, Vie de Louis XVIII, Vie de Moreau, etc. 19.

Beaufort, 1) John, unehelicher Sohn des John von Gaunt und Enkel Eduards III. von England, ward von Richard II. 1398 zum Marquis von Dorset ernannt, von Heinrich IV. aber dieser Würde beraubt. 2) **Edmund**, Marquis von Dorset, Herzog von Sommerset, Regent von Frankreich, starb 1455 in der Schlacht von St. Albans. 3) **Heinrich**, Cardinal, Bischof von Winchester, päpstlicher Legat 1426, starb 1447. Er sprach das Todesurtheil über Jeanne d'Arc aus. 4) **François de Vendôme**, Herzog von **Beaufort**, geb. zu Paris 1616, ein tapferer Krieger, später Vertrauter Annens von Oesterreich, erlaubte sich jedoch zu große Freiheiten und ward 1643 zu Vincennes eingekerkert, wo er 1649 entsprang. Darauf gesellte er sich zur Parthei der **Fronde** und wurde deshalb vom Volke vergöttert. Von 1665—1669 befehligte er in verschiedenen Unternehmungen die französische Seemacht mit entschiedenem Erfolg, und fiel endlich in einem Treffen. 5) **Beaufort d'Hautpoul**, eine geschätzte französische Romanschriftstellerin der neuesten Zeit. 13.

Beauharnais, François, Marquis de, geb. 1756 zu Rochelle, ein eifriger Vertheidiger der Bourbons im Nationalconvent. 1792 war er für die projectirte zweite Flucht des Königs, welche jedoch vereitelt wurde, sehr thätig, protestirte gegen das Verfahren gegen den König und erbot sich, denselben zu vertheidigen. Nach der Vermählung Napoleons mit der Wittwe von Beauharnais Bruder, wurde Beauharnais von Napoleon als Gesandter in Etrurien und Madrid gebraucht, fiel aber wegen seiner Verbindung mit dem Prinzen von Asturien in Ungnade und wurde verwiesen. Nach der Wiedereinsetzung der Bourbons kam er nach Paris zurück, wo er 1819 starb. 19.

Beauharnais, Alex., Vicomte de, Bruder des Marquis Beauharnais, 1760 auf Martinique geboren, hatte sich im amerikan. Freiheitskriege ausgezeichnet und wurde in der Revolution zum Mitglied des Nationalconvents erwählt und im Jahre 1791 zum Präsidenten erhoben. Als er als Adeliger von der Armee ausgeschlossen worden war und in der Einsamkeit lebte, wurde er angeklagt, Bemerkungen über die Verbannung der Adeligen geschrieben zu haben und 1794 hingerichtet. Seine Wittwe, Josephine Tascher de la Pagerie, wurde 1796 Napoleons Gemahlin

und seine Tochter Hortensia mit Ludwig Bonaparte von Holland vermählt. 19.

Beauharnais, Eugene, s. Leuchtenberg.

Beaujeu, 1) Humbert IV., Sire de—, und Seigneur de Beaujolais, ein tapferer Feldherr, Connetable von Frankreich, starb 1250 in Aegypten. 2) Guichard VI. de—, ein ausgezeichneter Krieger, diente fünf franz. Königen nach einander; er starb 1331; 3) Eduard, dessen Sohn, geb. 1316, ward 1346 Marschall von Frankreich, fiel 1351 bei Ardres. — Das Geschlecht der Beaujeu erlosch mit dessen Brudersohn, Eduard II. 1451. 13.

Beaumarchais, Pierre Augustin Caron de, 1732 zu Paris als der Sohn eines Uhrmachers geboren, und eine der literarischen Tagescelebritäten unter Ludwig XV. Selbst Uhrmacher hatte ihm seine musikalische Fertigkeit bei den Prinzessinnen Zutritt verschafft und durch reiche Heirathen erwarb er sich ein großes Vermögen. 1767 und 1770 trat er mit den Schauspielen Eugenie und les deux amis auf, machte aber noch kein ausgezeichnetes Glück. 1774 erschienen seine Mémoires, denen er vorzüglich seinen Ruhm verdankt. Sie sind gegen das Parlament Maupeou gerichtet und vortrefflich geschrieben. Demohngeachtet verlor Beaumarchais den Proceß, den er durch sie hatte gewinnen wollen. Bald erschienen nun auch sein Barbier von Sevilla und le mariage de Figaro. In den Proceß des Banquiers Kornmann verwickelt, unterlag er und verlor einen Theil seines Ruhms und die Gunst des Publikums, die er durch seine Oper Tarare und das Schauspiel la mère coupable nicht wieder zu gewinnen vermochte. Ausgezeichnet ist er aber wieder in dem autobiographischen Werke: mes six époques. In dem amerikan. Freiheitskriege war er sehr thätig und schickte den Amerikanern bedeutende Unterstützungen; dadurch, so wie durch die Besorgung der Ausgabe von Voltaire's Werken und durch das Unternehmen, Frankreich im Jahre 1792 die nöthigen Flinten zuzuführen, verlor er fast sein ganzes Vermögen, gerieth in eine Menge unangenehmer Verwickelungen und starb 1799. Seine Werke sind zu Paris 1809 in 7 Bänden erschienen. Beaumarchais war ein Mann von Talent, aber zu schwankend, wie beinahe alle seine Zeitgenossen, um dasselbe für die Dauer geltend zu machen. 21.

Beaumelle, Laurent Angliviel de la, geb. 1727 zu Valleraugue, ward 1750 Professor in Kopenhagen, hatte bei seiner Rückkehr nach Frankreich Streitigkeiten mit Voltaire, die seine Einsperrung in die Bastille veranlaßten und starb 1773 als Bibliothekar zu Paris. Er war ein witziger und geistreicher Schriftsteller. Sein bedeutendstes Werk ist: Lettres et Mémoires de Mad. de Maintenon, Maestricht 1789, 16 Bde. in 12. 21.

Beaumont, Francis, der nicht ohne John Fletcher genannt werden kann, mit dem er gemeinschaftlich 51 Schauspiele geliefert hat. Beaumont war 1585 in Lancastershire geboren, studirte zu Oxford und London Jurisprudenz und starb 1615. Fl., der Sohn des Richard Fl., Bischofs von London, 1576 zu Peterborough oder zu London geboren, starb 1625 an der Pest. Eifrige Nebenbuhler Shakspeare's, wie Ben Jonson, wurden sie von ihren Zeitgenossen diesem vorgezogen; dieses Urtheil aber, das sich bei einem vom Glanze der elisabethischen Zeit geblendeten Theaterpublikum gebildet hatte, hat die gesunde Kritik verwerfen müssen. Shakspeare's ruhmsüchtige Nachfolger, hatten beide Dichter Alles aufgeboten, ihn zu übertreffen, und wenn ihnen das auch durch wunderliche Zusammenstellungen, Uebertreibungen aller Art und geschickte Berechnung des Effekts in der Meinung der Menge gelang, so fehlt ihnen natürlich die naturgetreue Wahrheit ihres großen Vorgängers und Tieck macht ihnen überdieß noch mit Recht den Vorwurf, daß sie und Ben Jonson dem engl. Theater die Nationalität genommen haben. Ausgezeichnete Talente lassen sich ihnen nicht abstreiten und vorzüglich erweist sich das durch ihre Leistungen im Komischen. Als tragische Dichter lassen sie kalt. Ihre Charaktere sind gut erfunden und schön durchgeführt. Die Sprache ist schön. Man nimmt an, daß Fl. erfunden, Beaumont ausgeführt habe. Jedenfalls sind mehre Stücke von Fl. allein; für die besten Stücke dürften gelten können: The sea-voyage, a king and no king und rule a wife and have a wife (Stille Wasser sind tief). Ausgaben von Shirley, 1749; von G. Colman, 1750—80, 10 Bde.; von H. Weber, 1812, 14 Bde. Eine recht gute Uebersetzung von 4 Stücken lieferte Kannegießer, Berlin 1808. 2 Bände. 21.

Beaumont, Madame le Prince de, geb. zu Rouen 1711, gest. zu Annecy in Savoyen, Verfasserin des Magasin des enfans, M. d. adolescentes, M. des pauvres, Mémoires de Mad. la Bar. de Batteville, u. s. w., eine zu ihrer Zeit sehr geschätzte pädagogische Schriftstellerin. — Einige Litteraten behaupten, diese Mad. l. P. d. B. habe nie existirt, sondern es sei ein fingirter Name, unter welchem ein französischer Abbé alle jene Kinderschriften herausgegeben habe. 10.

Beaune, Stadt und Bezirk im ehemaligen Burgund, im Depart. des Côte d'or, am Bourgeoise. Die Stadt hat 10,500 Einw. und treibt einen starken Handel mit Wein. 17.

Beaune, Florimond, geb. 1601 zu Blois, wo er 1652 als Rath starb. Er war ein Schüler des Descartes und trefflicher Mathematiker, der besonders für die Ausbildung der analytischen Geometrie viel gethan hat und als Gründer der Integralrechnung angesehen wird, in welcher noch immer die Beauneſche Aufgabe seinen Namen führt. Auch hat er gute Fernröhre gefertigt. 20.

Beaupréau, District im franz. Depart. Maine und Loire mit 95,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens mit 10,000 Einw. und bedeutenden Webereien. 17.

Beaurain, Jean de, geb. 1697 zu Aix in Flandern, gest. 1771 zu Paris als Geograph des Königs, ist Verfasser der „Feldzüge des Marschalls von Luxemburg" (Histoire militaire de Flandres, ou les campagnes du maréchal de Luxembourg, Paris 1756, 3 Bde. in Fol.). 6.

Beauregard Pandin, s. Jariges.

Beaurepaire, Commandant von Verdun im Jahre 1792, erschoß sich, als man diese Stadt dem Feinde übergeben wollte. 19.

Beausobre, Isaac de, geb. 1659 zu Niot, starb 1738 als Inspector der franz. Kirchen zu Berlin, ein sehr geistreicher Mann. Er übersetzte die Briefe Pauli und schrieb eine histoire de Manichée, 2 Bde. — Sein jüngster Sohn, Charles Louis, starb 1758 als Prediger in Berlin, gab mehre Schriften von ihm heraus. 8.

Beauvais, J. Bapt. Charles Marie de, geb. zu Cherbourg 1733, starb 1789 als Bischof zu Senès, einer der bessern franz. Kanzelredner (Sermons, Par. 1307, 4 Bde. 12.), besonders durch seine Kraft ausgezeichnet. Mit ihm ist nicht zu verwechseln Guillaume Beauvais (st. 1773), ein tüchtiger Numismatiker, der eine Schrift über die Aechtheit der Münzen schrieb: la manière de discerner les médailles antiques de celles qui sont contrefaites. Paris 1739, besser Dresden 1791. 12.

Beauvarlet, Jacq. Firmin, ein berühmter französischer Kupferstecher, geb. 1731 zu Abbeville, starb 1797 zu Paris. 24.

Beauvilliers, eine angesehene adelige franz. Familie, in der sich besonders François Honor. de, geb. 1607, gest. 1687 als Gouverneur von Havre, auszeichnete. 13.

Bebân el Moluk, ist der Name eines Theils des Nilthals in Oberägypten, wo sich ausgezeichnete Alterthümer befinden. 7.

Bebe, bekannter, nur 33 Zoll hoher Hofzwerg St nislaus Lesczinsky's von Polen, geb. in Lothringen 17.3, gest. im Jahre 1764. 14.

Bebung, das abwechselnd stärkere und schwächere Aushalten eines Tones im Gesang, bei Blas- und Geigeninstrumenten. — Auch wird das Tremuliren darunter verstanden. 14.

Beccarelli, Giuseppe, Geistlicher in Mailand, suchte nach den Grundsätzen Molino's eine Quietistensecte zu stiften, mußte aber zu Venedig Widerruf thun und kam 7 Jahre auf die Galeere. — Seine Jünger wurden Beccarellisten genannt. 8.

Beccaria, ein bekanntes Geschlecht zu Pavia, während des Mittelalters, deren Häupter stets Häupter der Ghibellinenparthei waren. 13.

Beccaria, 1) Giov. Batt., 1716 zu Mondavi geboren, war Lehrer der Rhetorik und Philosophie zu Palermo und dann zu Rom, und wurde als Professor der Physik nach Turin berufen. Hier schrieb er die vortrefflichen Schriften: dell' elettricismo naturale ed artificiale und dell' elettricismo artifiziale (Turin 1753 und 72). In seinem Gradus Taurinensis, 1774, theilt er die Resultate mit, welche die ihm übertragene Messung eines Grades des Meridians in Piemont gegeben hatte, und schrieb zur Vertheidigung dieser Messung, deren Genauigkeit Cassini in Zweifel zog, die Lettere d'un Italiano ad un Parigino. Er starb 1781. 2) Cesare Bonesano, Marchese di—, 1735 zu Mailand geboren und durch Lesung philosophischer Schriften ge-

bildet, erwarb sich durch seine treffliche, und fast in alle Sprachen übersetzte Schrift: dei delitti e delle pene (zuerst Monaco 1764) ein bleibendes Verdienst. Er griff darin in einer schönen und eindringlichen Sprache die Härten des Criminalrechts, besonders die Todesstrafe und Tortur an. Seine Schrift machte großen Eindruck, obgleich sie nicht sowohl durch die Schärfe der Gründe, als durch die beredte Sprache über die Barbarei der Zeit und einer der wichtigsten Wissenschaften siegte. Er schrieb auch noch Ricerche intorno alla natura dello stilo, und mehre gute Abhandlungen in der Zeitschrift: il caffè. 16.

Beche de Mer (Gasteropoda pulmonifera), eine bekannte Molluskengattung auf den Koralleninseln des Südmeers, besteht in einer länglichen gallertartigen Masse von drei Zoll bis zwei Fuß Länge, ist beinahe rund und bewegt sich mittels Ringen wie ein Wurm. Diese Mollusken sind der einzige Handelsartikel, welcher die Schiffe von Europa und Amerika mit den Bewohnern der Koralleninseln in Verbindung bringt. Nachdem man die Beche de Mer in drei bis vier Fuß Wasser gefangen hat, bringt man sie an's Land, macht einen Einschnitt, wodurch der Magen ausgedrückt wird, siedet sie und vergräbt sie auf einige Stunden. Nach abermaligem Sieden werden sie getrocknet, und können alsdann mehre Jahre aufbewahrt werden. Die Chinesen, welche sie für sehr stimulirend halten, bereiten sie wie die eßbaren Vogelnester. 5.

Becher, Joh. Joach., geb. 1625 zu Speier, st. 1682 zu London, der Erste, welcher eine wissenschaftliche Darstellung der Chemie geliefert hat. Durch seine physica subterranea erwarb er sich das Verdienst, Physik und Chemie einander näher gebracht zu haben, und eben so förderte er das Studium der Mineralogie, indem er die Chemie auf sie anwandte. Er lehrte, daß alle Körper unter der Erde erdiger Natur seien, und Salz, Schwefel und Mercur die Grundwesen aller Körper. Er hatte auch treffliche staatswirthschaftliche Kenntnisse, aber seine überspannten Pläne, wie die Gründung einer Universalsprache, die Verbindung der Donau mit dem Rhein u. dgl., zogen ihm den Ruf der Marktschreierei zu. 22.

Bechstein, 1) Joh. Matthäus, gelehrter Forstmann, geb. 11. Jul. 1757, starb 1822 als Direktor der Forstakademie zu Dreißigacker im Herzogthum Meiningen. Mit großem Eifer betrieb er neben seinen theologischen Studien, für die ihn sein Vater bestimmt hatte, Naturgeschichte, Jagd und Waldwirthschaft. Durch seine „gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands" mit den bedeutendsten Forstmännern bekannt geworden, faßte er die Idee, ein Institut für wissenschaftliche Ausbildung von Forstmännern zu gründen und führte dieselbe in Waltershausen auf eigne Hand aus. Zu Dreißigacker, wohin ihn der Herzog von Meiningen bei Gründung der dasigen Akademie berief, hat er eine große Anzahl tüchtiger Schüler gebildet und überhaupt als Lehrer, wie als Schriftsteller in allen Theilen der Forstwissenschaft die glänzendsten Verdienste. 2) **Ludwig**, Kabinetsbibliothekar zu Meiningen, ein talentvoller lyrischer Dichter und Romanschriftsteller, Neffe des Vorigen. 22.

Bechteln, altdeutsch: sich gütlich thun. In der Schweiz heißt daher der zweite Tag im Jahre **Bechteltag**. 2.

Beck, Christian Dan., der bekannte Polyhistor unsrer Zeit, gleich ausgezeichnet als Philolog und Historiker, 1757 am 22. Jan. zu Leipzig geboren, starb er daselbst am 13. Dec. 1832 als einer der verdientesten Lehrer an dortiger Universität. Seiner Vaterstadt insbesondre, aber auch der ganzen gelehrten Welt hat er durch eine Gesinnung, so wie durch akademische Vorlesungen über alle Zweige der historischen und philologischen Wissenschaften und durch seine Schriften, vielfach genützt. Wir verdanken ihm Ausgaben des Aristophanes, Euripides, Pindar, Apollonius, Cicero u. A., eine Menge werthvoller akademischer Gelegenheitsschriften, eine „Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Weltgeschichte" Leipzig 1787 fgde. 4 Bde., einen „Grundriß der Archäologie" Leipzig 1816, eine Reihe Uebersetzungen der besten englischen Historiker, wie z. B. Goldsmith, Ferguson und die Herausgabe des Repertoriums der neuesten Literatur. Alle seine Schriften zeugen von gründlicher Gelehrsamkeit, Scharfblick und eisernem Fleiße. 21.

Becken, 1) in der Anatomie, die aus 4 Knochen bestehende Höhle am untern Theile des Unterleibes bei Menschen und Thieren. Es dient zum Schutz der darin liegenden dünnen Gedärme, des Mastdarms, der Zeugungsorgane &c. 2) In der Musik sind Becken messingene Instrumente in Tellerform, die zusammengeschlagen einen lauten Schall geben und vorzüglich bei der Janitscharenmusik in Gebrauch sind. 23.

Becker, der Name mehrer verdienten deutschen Gelehrten, von denen besonders zwei zu bemerken sind: 1) der bekannte Erzähler **Wilh. Gottl. Becker**, geb. 1753, gest. 1813, ein geschmackvoller Kunstkenner, als welchen er sich in seiner Schrift: vom Costüme an Denkmälern, Leipz. 1776 so wie auch durch die Uebersetzung von Bardon's Costüme der ältesten Völker, und durch sein Augusteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend, Dresden 1805. 2 Bde. bewährte. Der Lesewelt war er schon durch seine Briefe an Elise und die Episteln an Gärtner werth geworden; sein Taschenbuch zum gesell. Vergnügen ist allbekannt und seine „Erholungen" wurden gern gelesen. Auch um den Gartenbau hat er sich verdient gemacht durch sein Taschenbuch für Gartenfreunde, seine „Garten- und Landwirthschaftsgebäude," „der plauensche Grund," „das seifersdorfer Thal" &c. — 2) Der Gründer des allgemeinen Anzeigers der Deutschen (sonst Reichsanzeiger) **Rud. Zacharias Becker**, geb. 1751, gest. 1822 als Buchhändler zu Gotha. Mit nie ermüdendem Fleiße arbeitete er als Schriftsteller und war aufs eifrigste bemüht, Aufklärung, besonders in den untern Klassen des Volks zu verbreiten. Besonders waren hierauf sein Noth- und Hülfsbüchlein (Gotha 1787 u. sehr oft) und das Mildheimische Liederbuch (1799) berechnet und sie verfehlten ihren Zweck nicht. Immer seinen edlen Zweck, Aufklärung zu verbreiten, im Auge, gab er seit 1791 den allgem. Anzeiger heraus, der sich unter seiner Redaction durch besonnene, aber unerschrockene Freimüthigkeit und durch Zweckmäßigkeit vor vielen Blättern auszeichnete. Dasselbe läßt sich von seiner Nationalzeitung der Deutschen sagen. 21.

Becket, Thomas, Th. v. Canterbury, geb. 1119 zu London, erst Kanzler Heinrichs II., dann seit 1162 Erzbischof von Canterbury. Als solcher zog er sich durch seine Strenge und die Hartnäckigkeit, mit welcher er als Vertheidiger des Papstthums auftrat, den Haß seines Königs zu und wurde 1170 in seiner Kathedralkirche von den Edelleuten ermordet, zwei Jahre später aber kanonisirt und seine lange Zeit andächtig verehrten Gebeine in einer Kapelle zu Canterbury beigesetzt, bis Heinrich VIII. die Schätze dieser Kapelle an sich zog und den Heiligen aus dem Kalender streichen ließ. 8.

Beckmann, Joh., geb. 1739 zu Hoya, starb 1811 als Professor der Oekonomie zu Göttingen. Er hatte anfangs Theologie studirt, dann sich aber zu den Natur- und Staatswissenschaften gewendet. Er war Lehrer am Gymnasium zu Petersburg gewesen und hatte dann Schweden bereist. Von seinen vielen und vortrefflichen literar. Arbeiten sind zu nennen: Grundsätze der deutschen Landwirthschaft (n. A. 1806); physikal. ökonom. Bibliothek, 18 Bde. 1770. Anleitung zur Technologie (n. A. 1809); Beiträge zur Oekonomie, Technologie &c. 12 Thle. 1779—90. Anleitung zur Handlungswissenschaft, 1789. Beiträge zur Geschichte der Erfindungen, 5 Bde. 1780 fgde. 5.

Beckum, District im preuß. Regierungsbezirk Münster, 11¼ □ Meilen und ungefähr 32,000 Einw. umfassend. 17.

Bedah (Waddah), ein Völkerstamm in Ceylon. 25.

Beda Venerabilis, geb. 673 zu Girwy in Northumberland, starb 735 als Presbyter im St. Peterskloster zu Wearmouth, wo er seit seiner frühesten Jugend gewesen war. Er ist einer der gelehrtesten und fleißigsten Schriftsteller seiner Zeit und in allen Zweigen des Wissens von namhaftem Einflusse gewesen. Er schrieb über Theologie, Naturkunde, Mathematik, Grammatik (nach Donat und Priscian) und gab seinem Zeitalter die erste Verslehre. Am bedeutendsten ist er als Historiker und zwar als Verfasser einer Kirchengeschichte von England und einer Chronik (de 6 mundi aetatibus). Seine Werke erschienen 1521 zu Paris, 1583 zu Basel und 1688 zu Köln. 8.

Beddoes, Thom., berühmter Arzt, geb. 1760 zu Shiffnal in Shropshire, starb 1808 zu Bristol. Er hat sich besonders durch seine populären Schriften: Geschichte des Isaak Jenkins und die Hygiea verdient gemacht, aber auch sonst als Arzt, Mathematiker und Chemiker rühmlich ausgezeichnet. Eine Anstalt, die er zur Heilung mehrer Krankheiten durch künstliche Luftarten gründete, hatte nicht lange Bestand. 23.

Bedeckter Weg, beim Festungsbau, ein Gang in der Contrescarpe, der außerhalb des Grabens um die Festung herumläuft. Er ist mit Brustwehren und Bänken versehen, zuweilen auch verpallisadirt. Die Brustwehr (Glacis) verliert sich in's Feld. 14.

Bedell, William, geb. 1570 zu Black Nottey in Essex,

ein ausgezeichneter Geistlicher, starb um 1641 als Bischof von Kilmore in Irland. 8.

Bedemund, maritagium (deutsches Recht), hieß die Abgabe, die der Leibeigene seinem Herrn für die Erlaubniß, sich zu verheirathen, erlegen mußte. 16.

Bedford, 1) Grafschaft in England mit 21½ □ Meilen und 85,700 Einwohnern und der Hauptstadt gl. Namens; 2) Grafschaft in Pennsylvanien in Nord-Amerika mit 85 □ Meilen und 20,300 Einwohnern. 25.

Bedfort, 1) John Plantagenet, Herzog von B., Sohn Heinrichs IV. von England, schlug Karl VII. von Frankreich zu wiederholten Malen und ward Regent von Frankreich für Heinrich VI. Er starb 1435. 2) John Russel, Herzog von B., bekannter englischer Staatsmann, zuletzt president of the privy council, geb. 1710, starb 1771. 3) Francis Russel, Herzog von B., ausgezeichnetes Oppositionsglied, starb 1802. 19.

Bedienungsmannschaft, die zur Bedienung eines Geschützes erforderliche Mannschaft. 2.

Bedingung ist jede Voraussetzung, von der etwas Anderes als abhängig gedacht wird. — In der Rechtswissenschaft versteht man darunter jeden (noch ungewissen) Thatumstand, in sofern Rechte davon abhängig gemacht werden. Die Bedingung ist aufschiebend oder auflösend, je nachdem der Erwerb des Rechts davon abhängt, daß die Bedingung eintritt, oder mit dem Eintreten der Bedingung das Recht aufhört. — Die Bedingung darf weder etwas Unmögliches, noch etwas Unsittliches enthalten. 4.

Bedja, Bega, Bedschah, Landschaft in Nubien, am arabischen Meerbusen. 17.

Bedlam, ein Irrenhaus in London. 2.

Bedlis, feste Stadt in Kurdistan in Asien, mit 12,000 Einwohnern. 17.

Bedschemder, Landschaft in Habesch in Ostafrika. 17.

Beduinen (Bedewi, Feldleute), mohammedanischer Völkerstamm im nördlichen Afrika, Aegypten und Arabien. Sie wohnen auf dem Lande in Zelten, Höhlen, Hütten u. s. w. als Nomaden in Stämme getheilt unter Scheikhs oder Emiren. Zum Theil sind sie die grausamsten Räuber, die aber streng auf Gastfreundschaft halten. Einige Stämme, z. B. die Acaezas in Syrien haben dem Nomadenleben entsagt und treiben Ackerbau. Keineswegs sind aber die Scheikhs und Emiren, unter welchen die Beduinen stehn, wie man gewöhnlich glaubt, Despoten mit unumschränkter Macht; sie sind nur väterliche Berather und die Beduinen in der Art der freieste Völkerstamm. 7.

Bedürfniß, die Beziehung des Menschen zu einem Gegenstand, dessen Mangel oder Entfernung unangenehm ist, auch das Gefühl dieser Entbehrung oder der Gegenstand, dessen Entbehrung unangenehm ist. 4.

Beechey, Fr. Will., bekannter Seefahrer, der seine ersten Reisen 1818 u. 19 unter Franklin und Parry machte. 1821 machte er mit seinem Bruder eine Entdeckungsreise nach der Nordküste von Afrika und beide lieferten 1828 einen sehr interessanten Bericht darüber. Als im Jahr 1825 durch die Admiralität Parry und Franklin zur Entdeckung eines nordwestlichen Weges durch das Polarmeer in die Beringsstraße abgesandt wurden, erhielt Beechey das Commando über ein zu diesem Zwecke ausgerüstetes Schiff und machte die interessantesten Entdeckungen, über welche er in seinem Narrative of a voyage to the pacific and Bering's strait (London 1831) berichtet. In dieser Schrift sind die phantastischen Mittheilungen von Hall meist als unrichtig widerlegt. 7.

Beeder, Name einer Provinz in Golkonda. 17.

Beelzebub, Baal sebûb, der Baal der Fliegen, im alten Testamente ein Gott der Philister in Ekron; im neuen Testament bezeichnet Beelzebub überhaupt einen bösen Dämon. 15.

Beennußöl, das aus den Kernen der Beennüsse gewonnene, geruchlose, fette, zu Parfumerieen sehr gut zu gebrauchende Oel. 20.

Beer, Georg Joseph, geb. zu Wien 1763, Professor der Ophtalmiatrie daselbst seit 1818, ein ausgezeichneter, durch mehrere gediegene Werke bekannter Augenarzt. 23.

Beer, Berr, Michel, geb. 1784 zu Nancy, ein sehr gelehrter und geistreicher Israelit, war unter Napoleon 1807 Secretair des großen Sanhedrin, später Bureauchef im Ministerium des Innern unter Jerome Napoleon und lebt jetzt als Staatsbeamter zu Paris. 19.

Beer (Meyer, Meyerbeer), 1791 zu Berlin geboren. Schon im neunten Jahre ließ er sich als Pianofortespieler hören und bildete sich besonders in Italien als Componist aus. Sein Lehrer ist der Abt Vogler, bei dem er gleichzeitig mit Weber Unterricht erhielt. Seine Werke sind die Cantate, Gott und die Natur, die Opern, Jephta, die beiden Khalifen, Romilda e Costanza, Margaritta d'Anjou, Emma di Rosburgo und il Crociato in Egitto, die sämmtlich zum Theil mit sehr großem Beifall aufgenommen wurden und die rücksichtlich ihres künstlerischen Werthes vielfach bestrittene neueste Oper Robert le diable. — Sein Bruder Michael Beer, geb. 1800, gest. 1833, hat sich durch mehre Trauerspiele: die Bräute von Aragonien, Klytemnestra und der Paria rühmlichst bekannt gemacht. 24.

Beerdigung, das Eingraben menschlicher Leichname in die Erde. — Am ältesten ist die Sitte, die Todten zu verbrennen; sie hat viel Lockendes für die Phantasie, da mit der Flamme gleichsam der Geist frei und rein von dem als Asche zurückbleibenden Irdischen zum Himmel emporsteigt. Um Feuer und Erde nicht durch todte Körper zu verunreinigen, wurden nach Zoroasters Lehre die Todten in eigne, von hohen Mauern umschlossene Räume hingeworfen, wilden Thieren und Vögeln zum Raube. — Durch das Balsamiren suchte man gleichsam den Todten noch an's Leben zu fesseln und den Seinigen zu erhalten. — Das eigentliche Beerdigen, wodurch der Erde wieder gegeben wird, was von ihr gekommen ist, war schon bei den alten Deutschen gewöhnlich und auch den Römern in späterer Zeit bekannt. Man brachte die Todten an gemeinschaftliche Orte zusammen und suchte sie durch geschmückte Grabhügel zu ehren. Der katholische Glaube gab ihnen geweihte Erde und führte sie in die Kirchen, eine Sitte, welche die Grundsätze der Gesundheitspolizei jetzt fast gänzlich haben abkommen lassen. — Um das Lebendig-begraben zu verhüten, wogegen wir noch immer nicht vorsichtig genug sind, schnitten die Römer ihren Todten die Finger ab. 14.

Beethoven, Ludw. van, geb. den 16. Dec. 1770 zu Bonn, schon im achten Jahre durch sein Clavierspielen ausgezeichnet. Im eilften Jahre ließ er schon Variationen, Lieder und Sonaten von eigner Composition stechen. Später bildete er sich unter Haydn's und Albrechtsberger's Leitung weiter aus. Er lebte meist in Wien und starb nach langem Leiden und in vollständiger Taubheit zu Mödling bei Wien am 26. März 1827. Außer seinen fast unzähligen Symphonieen, Sonaten, Ouverturen, Quartetts, Liedern u. s. w. sind hier besonders zu nennen, seine Oper Fidelio und das Oratorium Christus am Oelberge. Eine Biographie lieferte Schlosser, Prag, 1828. 24.

Befana, (von Epiphanias) eine Puppe, welche am heil. Dreikönigsabende und sonst im Carneval in italienischen Städten in parodirender Prozession umhergetragen wird. 15.

Befestigungskunst, s. Fortification.

Befort, Belfort, District im franz. Depart. des Oberrhein, 25 □ Meilen mit 101,000 Einwohnern umfassend. 17.

Befriedigung, Hecke, Zaun. 2.

Befruchtung, nennt man die zu Stande gebrachte Folge der Berührung des erzeugenden oder befruchtenden Stoffes, Saamens, mit dem zu befruchtenden Keime. Diese Berührung vor der Befruchtung wird Begattung genannt. Jeder organisirte Körper ist mit Zeugungs- oder Befruchtungswerkzeugen versehn, und auf die oben angegebene Weise von einem anderen organisirten Körper mit einem diesem ähnlichen erzeugt worden. Wie nun diese Erzeugung eigentlich vor sich gehe, ist ein Geheimniß, von dem wir nur die äußeren Ereignisse kennen und allen darüber aufgestellten Theorieen, welche hier anzuführen nicht der geeignete Ort wäre, (da für den Laien stets ein dichter Schleier über diese innersten Geheimnisse der Geschlechtsverhältnisse geworfen werden sollte) liegen nur Vermuthungen und Hypothesen zu Grunde. 10.

Befugniß, die Möglichkeit oder Erlaubniß, etwas zu thun oder zu lassen. 4.

Beg, Herr, türkischer Beamtentitel. Beglerbeg, der Vorgesetzte solcher Beamten, Statthalter einer Provinz (Beglerbeglir). 2.

Béga, Fluß in Ungarn, an der Grenze von Siebenbürgen entspringend und sich in die Donau unter dem Namen Karos ergießend, nachdem er durch den Begacanal schiffbar gemacht worden ist. 17.

Begas, Begasse, Karl, Professor an der Akademie der Künste in Berlin, geb. den 23. Septbr. 1794 zu Heinsberg bei Köln a. R., bildete sich in Bonn und zu Paris unter Gros zu einem der ausgezeichnetsten Geschichtmaler der neuesten Zeit. 24.

Begehrungsvermögen (Bestrebungsvermögen), nach Kant, das Vermögen eines Wesens, durch seine Vorstellungen

Ursache von der Wirklichkeit der Gegenstände dieser Vorstellung zu sein. 4.

Begeisterung, Enthusiasmus, der Zustand des Geistes, in welchem seine Kräfte lebhafter und stärker thätig sind als gewöhnlich. 4.

Beghard, Berthold, auch Berthold von Rohrbach, stellte im 14. Jahrh. Irrlehren über Christi Passion auf, die er öffentlich widerrufen mußte. Als er sie doch von Neuem verkündete, ward er 1359 verbrannt. 8.

Begharden, s. Beguinen.

Begierde, das sinnliche Begehren nach der Verbindung mit irgend einem als wünschenswerth erscheinenden Gegenstande. 4.

Begleitung, in der Musik, die ganze Zusammensetzung von Tönen, welche nur zur Unterstützung der Hauptmelodie dient. 4.

Begnadigung, die Ertheilung eines Rechts oder einer Befugniß aus Gründen der Billigkeit, nicht des Rechts, besonders die Milderung der gesetzlichen Strafe vor oder nach dem Urtheil. Das Recht der Begnadigung hat nur der souveraine Landesherr und auch dieser in constitutionellen Staaten nicht uneingeschränkt. 4.

Begräbnißplätze, Kirchhöfe, Friedhöfe, Gottesacker, Oerter, wo die Leichname der Verstorbenen der Erde übergeben werden. Der Gebrauch, einen gemeinsamen Ort dafür zu wählen, ist sehr alt. Die von den Katholiken zu den anderen christlichen Confessionen übergegangene Sitte, die Leichen in den Kirchen selbst oder in der nächsten Umgebung derselben zu begraben, welche sehr nachtheilig für die Gesundheit der Lebenden, besonders in Städten, ist, hat in neuester Zeit sehr abgenommen; man wählt jetzt mehr oder weniger von den Wohnungen der Menschen entlegene Plätze dazu. Sehr schöne Kirchhöfe sind in Wien, Berlin, Hamburg, Frankfurt, Magdeburg, Leipzig, Weimar u. s. w. Der letztere Ort erfreut sich durch die Fürsorge des großherzigen Fürsten Karl August eines Leichenhauses, einer sehr geschickt angelegten Einrichtung, um das Lebendig-Begrabenwerden zu verhüten. 14.

Begriff, eins der logischen Elemente der Erkenntniß, nennt man diejenige Vorstellung, welche durch die Verbindung anderweitiger Vorstellungen, also durch Aufnahme eines vorgestellten Mannichfaltigen in die Einheit des Bewußtseins hervorgebracht wird. Die einzelnen zum Begriffe verknüpften Vorstellungen heißen dessen Inhalt; die ganze Summe jener unter ihm zur Einheit verknüpften Vorstellungen oder für die er selbst ein gemeinschaftliches Merkmal ist, heißt ein Umfang; den Inhalt stellen Erklärungen, den Umfang Eintheilungen dar. Ein bestimmter, genau von anderen abgegrenzter Begriff heißt klar, so wie das Gegentheil eines solchen dunkel. Deutlich ist er, wenn wir uns seine Merkmale in ihren Einzelnheiten vorstellen können, im Gegentheil undeutlich. Das Weitere lehrt jede Logik. 10.

Begrüßung (vom plattdeutschen, gröten, groß machen), das Zeichen, wodurch man im geselligen Leben Andern seine Ergebenheit oder sein Wohlwollen zu erkennen giebt. Diese Zeichen sind in verschiedenen Ländern verschieden. Das Küssen einer Frauenhand ist bei den Italienern ein Zeichen von Vertraulichkeit, in Deutschland ein Zeichen von Achtung. Gewisse Redensarten, Entblößen des Kopfes, Berührung der Kopfbedeckung, Verbeugungen, Niederwerfen, Küssen der Kleider u. s. w. sind solche Zeichen. Das Küssen unter Männern halten die Engländer nur unter den nächsten Verwandten für ziemlich. Die Lappländer begrüßen sich, indem sie die Nasen an einander drücken, und so finden sich bei den weniger cultivirten, wie auch bei den servilen orientalischen Völkern die wunderlichsten Begrüßungsformeln. 14.

Beguinen, (Begharden, von Beggen, d. i. begehren, beten) heißen Personen (die Frauen darunter Beguтten), welche sich zu Andachtsübungen und Werken der Barmherzigkeit und Frömmigkeit verbunden haben, ohne jedoch ein Ordensgelübde abgelegt zu haben. Es entstanden im 11. Jahrh. zuerst solche Gesellschaften, die besonders in Deutschland und den Niederlanden häufig vorkamen. Am längsten erhielten sich die Beguтten (Seelenweiber). — Die noch jetzt bestehenden Beguttenhäuser sind nur fromme Stiftungen, in welchen unverheirathete Frauenzimmer niederen Standes ein Unterkommen finden. 8.

Behaim, Martin, geb. 1430 zu Nürnberg, st. 1506, einer der berühmtesten Kosmographen seiner Zeit. Er hat sehr viele Reisen gemacht und soll auch sogar schon in Amerika gewesen sein (1460). Er machte den berühmten Globus, worauf die portugies. Entdeckungen genau angegeben waren.

Beham, 1) Michael, Meistersänger des 15. Jahrh. aus Sulzbach in der Herrschaft Weinsberg, war an den deutschen Fürstenhöfen sehr beliebt und beschloß sein Leben bei Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz; 2) Hans Sebald, berühmter Kupferstecher, Dürers Schüler, geb. 1500 zu Nürnberg, gest. 1550 zu Frankfurt a. M. 24.

Behandlung, in der Aesthetik, die Art, wie man einem Stoffe eine den Principien schöner Kunst entsprechende Form giebt. Sie ist nach Göthe geistig, sinnlich oder mechanisch; doch müssen alle diese drei Arten zusammen wirken, um ein wahres Kunstwerk hervorzubringen.

Behr, Wilh. Jos., geb. 1775 zu Sulzheim, war Professor des Staatsrechts in Würzburg, bis er das Bürgermeisteramt in dieser Stadt nur unter der Bedingung annehmen durfte, daß er die Professur einstweilen niederlegen sollte. Durch seine zahlreichen Schriften, in denen er durchgehends das constitutionelle Princip durchführt und vertheidigt, durch seine Lehrvorträge, durch seine Thätigkeit als Bürgermeister, so wie endlich durch seinen Eifer als Abgeordneter der Universität bei der Ständeversammlung 1819—21 hat er unendlich viel Gutes gewirkt; aber seine Freimüthigkeit hatte dem Hofe mißfallen und es wurde seine Wahl als Abgeordneter zur Ständeversammlung 1831 nicht nur nicht genehmigt, sondern er auch sogar als der Theilnahme an mehren liberalen Zeitblättern verdächtig, im Januar 1833 verhaftet. 19.

Behr, Isaschar Falkensohn, geb. 1746 zu Salantin in Polen, kam nach Berlin, wo sich M. Mendelssohn seiner annahm, studirte Medizin und gab 1772 „Gedichte eines polnischen Juden“ heraus. 21.

Bebra, (ind. Myth.) das Meer in Bramaloga, das dem sich darin Badenden ewige Jugend verleiht. 15.

Behringsinsel, Beringsinsel, eine zu den Aleuten gehörige, 15 Meilen lange, 7 Meilen breite Insel. 17.

Beichtbrief, s. Beichte.

Beichte, die Bekennung der Sünden vor dem Geistlichen. Die katholische Kirche fordert ein specielles Bekenntniß der einzelnen Vergehungen; die evangelische Kirche, die übrigens keinen Beichtzwang kennt, nur das allgemeine Bekenntniß der Sündhaftigkeit; die griechische Kirche verlangt die Darstellung des sittlichen Zustands ohne Eingehn in's Einzelne. Die Pietisten schaffen sie ganz ab, da sie nicht von Christus selbst eingesetzt, sondern erst später mit der Absolution entstanden ist. — Nach den Grundsätzen des Katholizismus kann man Todsünden nur dem Archipresbyter beichten, andere Sünden aber jedem Geistlichen; doch darf der Bischof in Briefen, — Beichtbrief, die Erlaubniß ertheilen, vor jedem, willkührlich erwählten Geistlichen zu beichten. — Den Geistlichen beider Kirchen ist die Pflicht auferlegt, Alles, was sie in der Beichte erfahren, selbst Verbrechen streng zu verschweigen; nur über erst beabsichtigte Verbrechen, dürfen und müssen sie Anzeige machen, jedoch ohne das Geheimniß der Beichte zu verrathen. Ueber die Beichtgeheimnisse darf der Geistliche sogar nicht Zeugniß ablegen. Man nennt dieß Beichtsiegel. 8.

Beifuß, Artemisia, eine dem Wermuth ähnliche, perennirende, officinelle Pflanze, deren Wurzeln sehr heilsam gegen Epilepsie sein sollen. 5.

Beigel, G. W. S., Königl. Sächs. geh. Legationsrath und Oberbibliothekar zu Dresden, geb. zu Ippesheim 1753, früher sächsischer Chargé d'Affaires in München, ein kenntnißreicher und ausgezeichneter Astronom, Chemiker und Orientalist. 21.

Beil, Joh. David, geb. 1754 zu Chemnitz, starb 1794. Er hatte die Rechte studirt und die schönen Wissenschaften mit Eifer betrieben, ging aber später auf's Theater, zuerst zu einer wandernden Gesellschaft, dann nach Gotha und zuletzt nach Mannheim. Er war sehr beliebt, besonders in den Rollen dummer Bedienten und Bauern. Er hat auch 2 Bände Lustspiele herausgegeben, die nicht ohne Verdienst sind. 21.

Beilager, die feierliche Vollziehung der Ehe bei fürstlichen und adeligen Personen.

Beilbrief, Bylbrief, obrigkeitliches Zeugniß über Alter, Größe und sonstige Beschaffenheit eines Schiffes, das zum Waarentransport gebraucht werden soll. Ohne ein solches Zeugniß darf kein Schiff gebraucht werden, weil sich hiernach die Assecuranzanstalten zu richten haben. 16.

Beilegen, die Segel eines Schiffes so gegen einander stellen, daß der Wind sich darin fängt und das Schiff vor-

wärts und rückwärts zugleich treibt, so daß es still stehen muß. — Beilegen bezeichnet übrigens auch das Einziehen der Segel. 2.

Beilstein, Städtchen in Würtemberg mit 1350 Einwohnern und einer Heilquelle. 17.

Beira, Provinz im Königr. Portugal mit 1,122,000 Einwohnern auf 405 □ Meilen und der Hauptstadt Coimbra. 17.

Beiraktar, Mustapha, war 1809 türkischer Großvezier, wurde seiner Neuerungen wegen verfolgt und sprengte sich mit den von ihm bewohnten Gebäuden in die Luft. 19.

Beiram, s. Bairam.

Beireis, Gottfr. Christ., geb. 1730 zu Mühlhausen, starb 1809 als Professor und herzogl. Leibarzt zu Helmstädt. Er hatte anfangs die Rechte studirt, sich aber später naturwissenschaftlichen Studien zugewendet und sich auch nicht geringe Kenntnisse erworben. Als Mensch, Lehrer und Arzt war er sehr schätzbar, doch lagen Eitelkeit und Charlatanerie seinen meisten Handlungen zu Grunde. Er hatte große Reisen gemacht, wahrscheinlich aber Europa nicht verlassen, obwohl er behauptete, Indien durchreist zu haben. Seine 17 verschiednen Sammlungen, in deren einer er einen angeblichen Diamant von der Größe eines Hühnerei's zeigte, den der Kaiser von China bei ihm versetzt haben sollte, waren zwar bedeutend; doch übertrieb er ihren Werth. Er gab vor, daß er die Kunst, Geld zu machen, verstehe und auf diesem Wege seine großen Reichthümer erworben habe. Gegründet ist wohl, daß er in der Chemie Manches entdeckt haben mag, was damals noch unbekannt war; und dadurch mag er sich manchen Vortheil zu machen gewußt haben. Seine schriftstellerischen Verdienste sind gering. 22.

Beisitz, Beisaß, Beiseß, das Recht des überlebenden Ehegatten, das Vermögen des verstorbenen Theils, so lange er unverheirathet bleibt und die Kinder sich nicht, von ihm getrennt niederlassen, zu verwalten und zu benutzen. 16.

Beispiel, die Nachweisung eines allgemeinen Satzes an einem einzelnen wirklichen oder erdichteten Falle. Es dient besonders zur Verdeutlichung und nur dadurch mittelbar zur Beweisführung. 4.

Beissar, nach oriental. Mythe, der Sohn Ham's, der sich bei der Sündfluth rettete und Stammvater ägyptischer Könige ward. 15.

Beitler, Wilh. Gottlob Friedr., geb. 1745 zu Reutlingen, gest. 1811 als kais. russischer Hofrath und Professor der Astronomie zu Mietau, ein berühmter, höchst scharfsinniger Astronom. 20.

Beiwerk, in der Malerei, Skulptur, Baukunst, Gegenstände, die nicht unmittelbar zur Ausführung des Hauptgegenstandes nöthig sind, aber dazu dienen, das Kunstwerk rücksichtlich der Zeit, des Ortes und besonderer Nebenumstände bestimmter zu charakterisiren, auch die Darstellung, wo sie sonst lückenhaft sein würde, auszufüllen. 14.

Beiwort, Adjectiv, in der Grammatik ein Wort, welches zum Substantiv gesetzt wird, um den Begriff desselben durch Angabe einer besonderen Beschaffenheit genauer darzustellen. — S. Epitheton. 4.

Beizen, das Verfahren, wodurch man mittelst einer scharfen Feuchtigkeit die Oberfläche fester Körper verändert, ohne jedoch den Zusammenhang ihrer Theile gänzlich zu trennen. Durch die Beize werden manche Körper, wie das Fleisch, mürbe und sie gehn nicht so leicht in Fäulniß über; andere Körper erhalten eine glättere Oberfläche durch die Beize und nehmen leichter die Verbindung mit anderem Material an; Holz wird durch die Beize gefärbt. 22.

Beizmittel, nennt man in der Färbekunst diejenigen Mittel, durch welche eine festere Verbindung des Stoffs mit der Farbe herbeigeführt wird, wie z. B. Alaun, Gallapfel, salzsaures Zinn u. s. w. 20.

Bejapur, Bejapoor, 1) Provinz in Ostindien, 2) Bejapur, Bizapur, Stadt der Maratten in Nagpur mit 90,000 Einwohnern. 25.

Bejasiten, oder Abadhi, eine arabische Secte. 17.

Bekenner, (confessores) getreue Anhänger an die christliche Kirche, die Alles zu dulden bereit waren, aber den Märtyrertod nicht erlangten. 8.

Beker, Ludw. Nicol., geb. 1770 im Elsaß, Divisionsgeneral unter Napoleon, begleitete Napoleon 1815 in die Verbannung und ward nach seiner Rückkehr 1819 Pair von Frankreich. 19.

Békés, Gespannschaft in Oberungarn mit 65,4 □ Meil., 117,673 Einwohnern und dem Hauptorte gleichen Namens. 17.

Bekker, Balthas., geb. 1634 zu Metzlawier in Westfriesland, starb 1698 seinem Glauben getreu. Er war reformirter Geistlicher zu Osterlittens. Ein eifriger Anhänger des Cartesius hatte er deshalb vielfache Anfechtungen auszustehen und wurde schon darum in eine Menge gelehrter Streitigkeiten verwickelt, noch mehr aber, als er in seiner Schrift de betoverde wereld (Amsterd. 1691 fgd. 3 Bde) den Glauben an böse Geister und Zauberei angriff. Eine auf seinen Antrag zusammenberufene Synode verwarf die in diesem Werke ausgesprochenen Grundsätze und nahm Bekkern sein Amt. Auch gegen die Furcht vor den Kometen erschien 1683 eine Schrift von ihm. 8.

Bekker, Elisab., geb. 1738 zu Vliessingen, starb 1804 im Haag, nachdem sie nach dem Tode ihres Mannes, des evangel. Geistlichen Adrian Wolff, gemeinschaftlich mit ihrer vertrauten Freundin, Agatha Deken, Vieles geschrieben hatte, was zu dem Besten in der holländischen Literatur gehört. Außer den Romanen Will. Levend (1784), Sara Burgerhart (1790), Abr. Blankaart (1787), Corn. Wildschad (1793), haben wir von den beiden Dichterinnen Gedichte für's Volk und mehre Jugendschriften, Alles durch lebendige, naturgemäße Darstellung und strenge Sittlichkeit ausgezeichnet. 21.

Bekker, Imm., geb. 1785 zu Berlin, einer der fleißigsten Philologen in Deutschland, Professor an der Universität zu Berlin, der Herausgeber der Anecdota graeca, des Apolloni s Dyscolus, Theognis, Coluthus, der attischen Redner, des Photius, der Scholien zur Iliade, des Tacitus und nun auch des Aristoteles. 21.

Bekleidungsmaterialien, in der Fortificationskunst, Materialien, wodurch Erdwälle haltbar und steil gemacht werden, z. B. Rasenstücke, Flechtwerk, Faschinen, Mauern, u. s. w. 4.

Bektasch, Hagi, ein türkischer Heiliger unter Amurath I., gab zuerst den Rath, das Corps der Janitscharen zu errichten. Seine Jünger, Bektaschiten genannt, eine Art von Derwischen, standen bei den Janitscharen in großer Achtung und begleiteten diese auf ihren Feldzügen. 8.

Bel, Andreas, früher Caplan in Ostindien, Oberaufseher der Centralschule in London und Rector am Sherburnshospital, ist der erste Gründer des wechselseitigen Unterrichts. Er schrieb An experiment in education, made at the male Asylum of Madras etc. Lond. 1797, und Klements of Tuition, 3 Bde. Lond. 1815. — Vgl. Lancastersche Methode. 21.

Bela, Name einer Reihe von ungarischen Königen. 1) Bela I. mußte, da Stephan I. seinen Neffen Peter zum Thronerben ernannte, nach Polen flüchten, wo er sich mit der Schwester des Herzogs Kasimir vermählte und mit Pommern belehnt wurde. Später von seinem Bruder, dem Könige Andreas I., nach Ungarn zurückgerufen, entzweite er sich mit diesem, weil er dessen Sohn Salomo huldigen sollte, empörte sich und gewann die Schlacht. Er ward 1061 in Stuhlweißenburg gekrönt, starb aber bereits 1063. 2) Bela II. der Blinde, König von Ungarn, ein Enkel des Vorigen, ward auf Antrieb seines Oheims Kolomann geblendet und durch dessen Sohn, Stephan II. mit der serbischen Fürstin Helena vermählt, die jene Unthaten blutig vergalt. 3) Bela III., König von Ungarn, ein tapferer Fürst, starb während der Vorbereitungen zu einem Kreuzzuge 1196. 4) Bela IV., König von Ungarn (1235—1270), benahm sich höchst despotisch und fand daher nirgends Beistand, als sein Land von den Mongolen unter Dschingis-Chan furchtbar verheert wurde. 5) Bela V., Name, den Otto von Baiern zu Ehren seines Großvaters (des Vorhergehenden) annahm. 13.

Belagerung, im Kriege das sicherste Mittel, eine feindliche Festung zu erobern. Es gehören dazu folgende Operationen: 1) die Berennung, das schnelle Einschließen der Festung, um die Zufuhr abzuschneiden, die ferneren Operationen vorzubereiten und sich Kenntniß von der Lage der Festung zu verschaffen; 2) die Eröffnung der Tranchée; 3) das Feuern der ersten Batterie, wodurch man sich in den Stand setzt; 4) näher an die Festung bis an die Brustwehr des bedeckten Wegs vorzuarbeiten; 5) die Erstürmung des bedeckten Wegs; 6) die Erbauung der zweiten Batterie; 7) der Uebergang über den Graben und 8) der Sturm. 14.

Belair, 1) Julienne, ein ausgezeichneter Ingenieur, war anfangs in holländischen Diensten, trat dann in französische, avancirte bis zum Brigadegeneral und commandirte 1793 gegen Oesterreich. Er schrieb: Science d'ingénieur,

Par. 1787 und 1792; 2) des Vorigen Sohn, französischer General, zeichnete sich in Spanien aus. 19.

Beled el Haram, das heilige Land, eine Abtheilung von Hedschas am rothen Meer, mit den Städten Mekka und Medina, wird von unabhängigen Beduinenstämmen bewohnt. 17.

Belegung, heißt der Ueberzug der Leydener Flaschen bei Electrisirmaschinen. Er wird von Staniol, Silberpapier u. s. w. gemacht. 20.

Beleidigung, die Verletzung eines Rechts, besonders eines persönlichen Rechts Anderer. Sie ist entweder wörtlich oder thätlich. Im engeren Sinne ist Beleidigung (injuria) die Verletzung der Ehrenrechte eines Andern. 16.

Beleibung, Belehnung, Investitur, der Act, durch welchen gegen das Angelöbniß der Treue ein Lehen wirklich übertragen wird, was jetzt nur seltner und nur bei bedeutenderen Lehen mit besonderen Feierlichkeiten verbunden ist. 16.

Belem (Bethlehem), ursprünglich ein Flecken bei Lissabon mit einem reichen, von Emanuel erbauten Hieronymitenkloster und einer Kirche zur Geburt Christi. Seit 1754 ist Belem zur Stadt geworden und mit Lissabon verbunden. Hier residirten sonst die Könige von Portugal und hier findet sich außer dem neuerbauten Schlosse das Erbbegräbniß der königl. Familie, ein Naturalienkabinet, schöne Gärten und das Staatsgefängniß. 17.

Belessen, District in Habesch in Ostafrika, zu den Gallaländern gehörig. 25.

Beleuchtung, in der Malerei die Darstellung des Lichtes, wie es sich auf die Gegenstände verbreitet, mag dies Licht nun von der Sonne herrühren oder von künstlichen, etwa mit auf dem Bilde dargestellten Erleuchtungsmitteln.

Belfast, Stadt in Irland, in der Grafschaft Antrim, mit einem Hafen an der Carrickfergusbai. Die Zahl der Einwohner, welche einen starken Handel treiben und viele Baumwollen- und Leinwandmanufakturen unterhalten, beläuft sich jetzt auf 45,000; sie gehören den verschiedensten Confessionen an und für die Katholiken ist in Belfast der Sitz eines Bischofs. — Die Straßen werden des Nachts durch Gas erleuchtet. 17.

Belgard, Kreis im Regierungsbezirk Cöslin mit 23,200 Einwohnern auf 20 □ Meilen. 17.

Belgien, hat seinen Namen von dem alten Belgium in Gallien, welches von Bellowaken und Atrebaten bewohnt in der Gegend von Amiens und vielleicht auch von Senlis lag. Schon Cäsar nennt die Belgier ein Volk, das die übrigen Gallier an Tapferkeit überträfe. Der spätere Name **Niederlande** begriff außer diesem Landstriche noch Batavien und Friesland. Das Land kam theils unter fränkische Herrschaft, theils an Deutschland. Unabhängige Grafen und Herzöge entstanden, unter denen sich das Haus Burgund besonders hervorthat. Durch die Vermählung Maximilians mit Karl's des Kühnen, letzten Herzogs von Burgund, Tochter, kam 1477 das Niederland an Oestreich und durch Karl V. 1548 an Spanien. (Ueber die fernern Schicksale Belgiens bis auf seine neuste Geschichte siehe **Niederlande**.) — Durch den Frieden von Campo Formio 1797 und den zu Lüneville 1801 war Belgien an Frankreich gefallen. Auf dem Congresse zu Wien 1815 hatte man eine Vereinigung Hollands mit Belgien beschlossen, ohne jedoch alle dieser politischen Vermählung feindseligen Conjuncturen gehörig ins Auge zu fassen. Belgien sah in seiner bisherigen Verbindung mit Frankreich so viele Handelsvortheile, glaubte sich im Genusse staatsbürgerlicher Rechte den Holländern zu sehr nachgesetzt, fühlte sich durch den gewissermaßen erschlichenen Verfassungsentwurf vom 24. Aug. 1815, wo den kleinern **holländischen** Provinzen eine gleiche Anzahl von Repräsentanten mit den Belgiern gestattet war und die Abwesenden zu den Einstimmenden gerechnet wurden, zu sehr gekränkt, als daß es nicht eine Trennung von Holland auf's lebhafteste wünschen sollte. Dazu kam, daß die den Franzosen geistesverwandten Belgier, gleich jenen sich in jeder Hinsicht im Besitz eines gewissen Uebergewichts wähnten, und die derbern einfachern Holländer weit unter sich erblickten. Das größte Hinderniß einer gegenseitigen Annäherung war indeß die Verschiedenheit der Sprache, und es hieß die Belgier an der Seele greifen, als man es unternahm, die französische Sprache in Gerichtsverhandlungen, Lehranstalten ꝛc. abzuschaffen und dagegen die holländische einzuführen. Die katholische Geistlichkeit, belgischer, und die protestantische, holländischer Seits, ermangelte nicht den Zündstoff mit geschäftigen Händen zu verbreiten. Der Papst erließ Verfügungen, die den Protestanten gehässig erscheinen mußten, bis endlich ein Concordat vom 18. Juni 1827 ein ziemliches Gleichgewicht herstellte. Die Ultramontanen forderten Freiheit des Unterrichts. Mit der ultrakatholischen Parthei hatten sich die belgischen Liberalen verbunden.* Zugleich mit diesen verlangten jene Preßfreiheit, Verantwortlichkeit der Minister und Geschwornengerichte. Die Regierung nahm Anstand, eine gleichmäßige Vertheilung der Aemter unter den Holländern und Belgiern einzuführen, weil sie erstere für bessere Staatsmänner hielt. In Hinsicht der Abgaben waren die Holländer nicht selten bevorzugt und die alte Staatsschuld dieser sollten die Belgier, auf deren Lande eine Capitalschuld von 4 Mill. Fl. Renten verpfändet war, theilen. Dies zusammengenommen bildete eine Summe von Beschwerden, welche die Belgier zur höchsten Erbitterung reizte. Als nun im Dec. 1829 die Regierung kräftiger gegen die Opposition auftrat, als sie am 21. Mai das neue Preßgesetz, wenn auch mit unbedeutenden Milderungen annahm und Beamtete von der Gegenpartei ihrer Aemter entsetzte, da rief **de Potter** zu gesetzlichem Widerstande auf und die Blätter der Liberalen und Ultrakatholiken ergossen sich in den bittersten Schmähungen gegen die Minister. De Potter im Mai 1830 des Hochverraths angeklagt, ward mit mehrern seiner Anhänger verbannt und begab sich nach Paris. Bei der Anhäufung so vielen Brennstoffes bedurfte es jetzt nur eines zündenden Funkens, um das Ganze in lodernde Flammen zu versetzen. Dieser fand sich in der Julirevolution. Was Frankreich thun konnte, glaubten die Belgier auch thun zu dürfen. Man hatte gewissermaßen zu der Revolution eingeladen „Lundi feu d'artifice, mardi illumination, mercredi révolution" las man am 23. Aug. an den Straßenecken Brüssels. Mittwoch den 25. wurde die Oper: die Stumme von Portici, gegeben und begeisterte jeden zu blutiger Nachahmung des Gesehenen. Nach Beendigung des Stückes stürzte ein rasender Volkshaufe in die Druckerei des ministeriellen Journals le National und zum Polizeicommissär, wo er seine Anwesenheit mit Blut und Zerstörung bezeichnete. Ein andrer Haufe, der sich Waffen zu verschaffen gewußt hatte, vertheilte sich in mehre Straßen und beschädigte oder zerstörte die Häuser des verhaßten Justizministers van Maanen und des Polizeidirectors. So setzte das Volk seine Zerstörung in der Nacht vom 25. auf den 26. August fort, bis endlich die Bürgergarde, als sie sah, daß auch das Privateigenthum nicht verschont blieb, einschritt und bald die Ruhe wieder herstellte. Das Militair, welches an einigen Stellen gefeuert hatte, konnte wenig ausrichten. Am 27. wehte die Nationalfahne, schwarz, roth und gelb auf dem Rathhause. Daß sich der einmal losgelassene Geist des Aufruhrs schnell durch die Provinzen verbreiten werde, ließ sich denken; allein auch hier bewirkte das Einschreiten der Bürgergarde, daß der Frevel nur wenige geschahen. Es entstanden die sogenannten Sicherheitscommissionen. Am 28. Aug. lud der Befehlshaber der Bürgergarde, Baron van Hoogvorst, viele Bürger auf das Rathhaus, welche eine Adresse an den König beschlossen, um eine Veränderung des Verwaltungssystems, Absetzung der Minister ꝛc. zu begehren. Des Königs Antwort entsprach wenig den Erwartungen der Bittsteller: „Ihm allein stehe das Recht zu, seine Minister zu entlassen; indeß wolle er die Puncte in Erwägung ziehen." Abdrücke von dem Berichte der Deputation an den König, welche man am 2. Sept. in Brüssel angeheftet hatte, wurden am Abend auf dem Stadthausmarkt verbrannt, und die Erbitterung des Volks stieg immer höher. Eine Deputation an den Prinzen von Oranien, welcher sich auf dem Palaste Laeken aufhielt und mit ausgedehnter Vollmacht versehen war, lud diesen nebst seinem Bruder Friedrich ein, sich nach Brüssel zu begeben, worein der Prinz unter der Bedingung willigte, daß man die ihm verhaßten Farben ablege und es sich gefallen lasse, wenn er mit Militärmacht komme. Das Volk dadurch auf's Aeußerste gereizt, barricadirte die Hauptstraßen und Thore. Nachdem ein zweiter Versuch das Resultat gebracht hatte, der Kronprinz wolle nur von seinem Stabe begleitet in Brüssel erscheinen, wogegen die Deputirten als Geißel zurückbleiben mußten, begab sich der Prinz in die Stadt, ernannte eine Commission und erließ eine beruhigende Proclamation; versprach auch, dem Könige den Wunsch der Belgier, welchen sie als das einzige Beruhigungsmittel ansahen, nämlich die Trennung Belgiens von Holland vorzustellen, unter der Bedingung, daß sie der oranischen Dynastie treu blieben. Nach Auflösung der Commission begab sich der Kronprinz nach dem Haag und die Ruhe schien hergestellt. Unterdessen hatte in Brüssel der Pöbel einen Theil der Bürgergarde entwaffnet und

in Verbindung mit der lütticher Bande am 20. Sept. die Interimsregierung gestürzt, und an deren Stelle einen Centralverein gesetzt. An der Spitze der Revolution, an welcher viele französische Clubbisten standen, sollte de Potter treten, der sich noch in Paris befand. Dagegen baten die Führer der brabanter Revolution den König selbst um Hülfe und eine Deputation von Brüssel wandte sich um Beistand an den Prinzen Friedrich, der mit den Truppen in Antwerpen stand. Den 21. Sept. erließ Prinz Friedrich in diesem Sinne eine Proclamation und Jung und Alt war in Brüssel mit Errichtung der Barrikaden beschäftigt. Am 22. Sept. drängte das 16,000 Mann starke Heer des Prinzen Friedrich die Insurgenten in die Stadt zurück; allein jeder Fußbreit Boden ward ihm mit der äußersten Erbitterung streitig gemacht. Dieser Kampf dauerte 4 Tage. An der Spitze der Insurgenten standen Juan van Halen und der französische General Mellinet. Am 26. Abends zog der Prinz die Truppen aus der brennenden Stadt nach Antwerpen. Jetzt fiel fast ganz Belgien den Insurgenten zu. Die Holländer mußten Lüttich räumen und wurden überdieß in einer Schlacht bei Tirlemont, 6 Meilen von Brüssel, geschlagen. Der König hatte zwar am 13. Sept. die Generalstaaten eröffnet und am 29. Sept. die Trennung Belgiens von Holland aussprechen lassen; allein die gleichzeitigen Ereignisse hatten das Herz des Volkes ganz vom Hause Oranien abgewandt. De Potter war in Brüssel eingezogen und stand an der Spitze der provisorischen Regierung, deren übrige Mitglieder aus Rogier, van der Weyer, Graf Merode und dem Secretair van der Linden bestanden. Der Centralausschuß hatte am 4. Oct. beschlossen, „die durch Gewalt von Holland abgerissenen belgischen Provinzen sollten einen unabhängigen Staat bilden." Ein Grundgesetz von bindender Kraft für alle belgische Staaten sollte entworfen und geprüft werden. Der König hatte das Vertrauen der Belgier gänzlich verloren und man erklärte, daß alle Handlungen, die von ihm ausgehen würden, als null und nichtig betrachtet werden sollten. Obgleich die Nationalregierung nicht in allen Theilen des Landes anerkannt war, so faßte sie doch Beschlüsse, durch welche der Riß, welcher Holland und Belgien trennte, immer größer werden mußte. Selbst die Proclamation des Prinzen von Oranien, in welcher er die Unabhängigkeit der Belgier anerkannte, hatte einen entgegengesetzten Erfolg; man wunderte sich über die Anmaßung des Prinzen, der die notorische Unabhängigkeit des belgischen Volkes erst förmlich anerkennen wolle. Der König hatte den Generalstaaten erklärt, daß sie sich als alleinige Vertreter der nördlichen Provinzen zu betrachten hätten. Nach einer Berathung mit seinen Bundesgenossen solle auch das Schicksal der südlichen festgestellt werden. Dem Prinzen von Oranien war seine Vollmacht genommen und die höchste Gewalt in den Provinzen Limburg und Antwerpen den Militaircommandanten von Mastricht und Antwerpen übertragen. Die Insurgenten hatten sich der Stadt Antwerpen, an deren Besitz ihnen unendlich gelegen war, genähert. Der General Chassé war genöthigt, sich in die Citadelle zurückzuziehen und der Prinz von Oranien verließ am 25. die Stadt, um sich nach London zur lond. Conferenz (s. d.) zu begeben. Am 27. Oct. kam ein Waffenstillstand mit Chassé zu Stande, welcher indeß von den Belgiern gebrochen wurde. Dadurch gereizt warf er am 27. Bomben auf die Stadt und ein neuer Waffenstillstand ward geschlossen. — Der Parteien, welche Einfluß auf die Begebenheiten hatten, waren drei: die de Pottersche, welche eine Demokratie wünschte; die aus Franzosen bestehende, welche den Herzog v. Nemours zum Könige der Belgier wünschte oder Belgien mit Frankreich vereinigt sehen wollte, und eine dritte, die den Prinzen von Oranien zum Herrscher verlangte. In Brüssel hatte man den Entwurf zu einer repräsentativen Monarchie mit 2 Kammern ausgearbeitet. Die Londoner Conferenz hielt am monarchischen Prinzip fest. Das französische Ministerium selbst führte eine gemäßigte Sprache und die Volkspartei, der auch die Klasse der Vornehmen, Kaufleute und des Adels besonders geneigt war, fank. Der Erste, der für den belgischen Thron bezeichnet wurde, war der Graf Friedrich de Merode, welcher aber an den Folgen einer Amputation starb. Auf dem Nationalconvent zu Brüssel am 19. war die Unabhängigkeit Belgiens mit Vorbehalt der Beziehungen Luxemburgs zu Deutschland ausgesprochen und am 22. die Monarchie angenommen. Die Bemühungen der Londoner Conferenz hatten zwischen Holland und Belgien einen 10tägigen Waffenstillstand vom 25. Nov. an zu Stande gebracht. Am 24. Nov. wurde das Haus Nassau vom belgischen Throne ausgeschlossen. Die Frage über die Freiheit der Schelde, an welche bei beiden Nationen sich ganz entgegengesetzte Interessen knüpften, gab noch Veranlassung zu Feindseligkeiten, welche indeß bald gedämpft wurden. Nachdem in dem Congresse über die Wahl des neuen Königs stürmisch gestritten und mehre Competenten des neuen Thrones vorgeschlagen und verworfen worden waren, wurde am 3. Febr. 1831 der Herzog v. Nemours zum Könige proclamirt. Louis Philipp weigerte sich indeß, die Krone für seinen Sohn anzunehmen, weshalb am 24. Febr. 1831 der Baron Surlet de Chokier zum Regenten erwählt wurde. Herr von Gerlache ward zum Präsidenten des Congresses ernannt und die provisorische Regierung löste sich auf. Nachdem mehre Veränderungen mit den Ministern vorgegangen, Gesetzentwürfe über Preßfreiheit, Geschwornengerichte rc. eingereicht waren und die Territorialfrage in Bezug auf Luxemburg die allgemeine Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch genommen hatte, beschäftigte sich der Congreß mit der Wahl eines neuen Königs, welche auf den Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg fiel (4. Juni 1831), unter der Bedingung der Verfassungsannahme. Der Deputation, welche in London dem Prinzen die getroffene Wahl ankündigen sollte, legte man 18 Artikel vor, welche im Congresse zu Brüssel zu heftigen Debatten Veranlassung gaben, jedoch zuletzt angenommen wurden. Leopold beschwor also am 21. Juli in Brüssel unter freiem Himmel die Verfassung. Wenige Tage darauf ward er von den Holländern angegriffen. Allein das kräftige Einschreiten der Franzosen endigte diesen 13tägigen Krieg, in dem nur das unerschrockene Benehmen des Königs Leopold Anerkennung fand. Ein Waffenstillstand auf 6 Wochen trat ein, der aber nachher verlängert wurde. Nachdem am 8. Sept. 1831 die Kammern zusammengetreten waren, richtete man sein erstes Augenmerk auf eine neue Organisation des Kriegswesens. Französische Offiziere wurden in Dienst genommen und der König erhielt durch einen angenommenen Gesetzentwurf die Ermächtigung, fremden Truppen das belg. Gebiet zu öffnen. Am 20. Oct. 1831 ward der Repräsentantenkammer der von den 5 Mächten verbürgte definitive, aus 24 Artikeln bestehende, Friedensvertrag zwischen Holland und Belgien vorgelegt. Nach demselben sollte Belgien aus den alten südlichen Provinzen der Niederlande bestehen, mit Ausschluß eines Theiles von Luxemburg, einen freien unabhängigen Staat bilden; die freie Flußschifffahrt der Schelde ward anerkannt. Außer den genannten Punkten enthielt der Friedensvertrag noch mehre, die zu heftigen Debatten Anlaß gaben; allein den dringenden Umständen nachgebend, nahm man ihn am 1. Nov. 1831 an, und Leopold gab seine Zustimmung am 15. Nov. König Wilhelm weigerte sich indessen, die 24 Artikel anzunehmen. Da der Tractat von England und Frankreich garantirt worden war, und Oestreich mit Preußen und Rußland die Weigerung des Königs Wilhelm gegen die unbedingte Annahme der 24 Artikel billigten, so konnte es nicht fehlen, daß die Feindseligkeiten aufs Neue wieder ausbrachen. Holland nahm eine drohende Stellung an, und die Rüstungen gingen auf beiden Seiten ununterbrochen fort. Unterdessen waren auch Oestreich, Preußen und Rußland den 24 Artikeln beigetreten. Die beiden erstgenannten Mächte behielten sich die Beziehungen Luxemburgs zum deutschen Bunde vor. In London erschien am 13. Jul. 1832 ein 67. Protocoll, in dem die 24 Artikel nebst noch 4 Zusatzartikeln aufgenommen waren. Diese erregten in Belgien einen ungünstigen Eindruck. Die Minister waren bald für, bald gegen die Annahme. Das belgische Gebiet war noch nicht von den Holländern geräumt, die Schifffahrt der Schelde nicht freigegeben und die deutschen Souveräne hatten noch keinen Schritt gethan, durch welchen Belgiens Unabhängigkeit anerkannt wurde. Auf der Londoner Conferenz drang man jetzt nachdrücklich auf Ergreifung kräftiger Maßregeln, deren Nothwendigkeit England und Frankreich anerkannten. Die übrigen Mächte opponirten und die Conferenz zerfiel. Daher schloß England mit Frankreich die Convention vom 22. Oct. und das letztere mit Belgien den Tractat vom 10. Nov. England wollte die holländ. Küsten blockiren und die Schiffe mit Embargo belegen; Frankreich sollte die Räumung der Citadelle von Antwerpen erzwingen. Von preußischer Seite ward ein Beobachtungsheer an der Maaß aufgestellt, und nun beginnt der merkwürdige Kampf zweier Nationen, die nicht Krieg mit einander führen, im Lande einer dritten, welche müßig zusieht und als Zweck dieses Kampfes wird die Aufrechthaltung des Friedens be-



in Verbindung mit der lüttcher Bande am 20. Sept. die Interimsregierung gestürzt, und an deren Stelle einen Centralverein gesetzt. An der Spitze der Revolution, an welcher viele französische Clubbisten standen, sollte de Potter treten, der sich noch in Paris befand. Dagegen baten die Führer der brabanter Revolution den König selbst um Hülfe und eine Deputation von Brüssel wandte sich um Beistand an den Prinzen Friedrich, der mit den Truppen in Antwerpen stand. Den 21. Sept. erließ Prinz Friedrich in diesem Sinne eine Proclamation und Jung und Alt war in Brüssel mit Errichtung der Barrikaden beschäftigt. Am 22. Sept. drängte das 16,000 Mann starke Heer des Prinzen Friedrich die Insurgenten in die Stadt zurück; allein jeder Fußbreit Boden ward ihm mit der äußersten Erbitterung streitig gemacht. Dieser Kampf dauerte 4 Tage. An der
Spitze der Insurgenten sta [illegible]
der französische General M [illegible]
der Prinz die Truppen aus [illegible]
werpen. Jetzt fiel fast ga [illegible]
Die Holländer mußten Lütt [illegible]
in einer Schlacht bei Tirle [illegible]
schlagen. Der König hatte [illegible]
staaten eröffnet und am 2 [illegible]
von Holland aussprechen l [illegible]
eignisse hatten das Herz d [illegible]
nien abgewandt. De Pot [illegible]
stand an der Spitze der [illegible]
übrige Mitglieder aus Re [illegible]
Merode und dem Secret [illegible]
Der Centralausschuß hatte [illegible]
Gewalt von Holland abge [illegible]
ten einen unabhängigen [illegible]
von bindender Kraft für [illegible]
worfen und geprüft werd [illegible]
trauen der Belgier gänzlic [illegible]
alle Handlungen, die von [illegible]
und nichtig betrachtet wer [illegible]
regierung nicht in allen [illegible]
so faßte sie doch Beschlüss [illegible]
Holland und Belgien tren [illegible]
Selbst die Proclamation [illegible]
cher er die Unabhängigk [illegible]
einen entgegengesetzten E [illegible]
Anmaßung des Prinzen, [illegible]
des belgischen Volkes erst [illegible]
König hatte den Genera [illegible]
alleinige Vertreter de [illegible]
trachten hätten. Nach ei [illegible]
genossen solle auch das E [illegible]
werden. Dem Prinzen [illegible]
genommen und die höch [illegible]
burg und Antwerpen der [illegible]
stricht und Antwerpen ü [illegible]
sich der Stadt Antwerpe [illegible]
gelegen war, genähert. [illegible]
sich in die Citadelle zurü [illegible]
nien verließ am 25. di [illegible]
lond. Conferenz (s. [illegible]
ein Waffenstillstand mit [illegible]
von den Belgiern gebroc [illegible]
er am 27. Bomben auf [illegible]
stillstand ward geschlosse [illegible]
auf die Begebenheiten hatten, [illegible]
sche, welche eine Demokratie wünschte; die aus Franzosen bestehende, welche den Herzog v. Nemours zum Könige der Belgier wünschte oder Belgien mit Frankreich vereinigt sehen wollte, und eine dritte, die den Prinzen von Oranien zum Herrscher verlangte. In Brüssel hatte man den Entwurf zu einer repräsentativen Monarchie mit 2 Kammern ausgearbeitet. Die Londoner Conferenz hielt am monarchischen Prinzip fest. Das französische Ministerium selbst führte eine gemäßigte Sprache und die Volkspartei, der auch die Klasse der Vornehmen, Kaufleute und des Adels besonders geneigt war, sank. Der Erste, der für den belgischen Thron bezeichnet wurde, war der Graf Friedrich de Merode, welcher aber an den Folgen einer Amputation starb. Auf dem Nationalconvent zu Brüssel am 19. war die Unabhängigkeit Belgiens mit Vorbehalt der Beziehungen Luxemburgs zu Deutschland ausgesprochen und am 22. die Monarchie angenommen. Die Bemühungen der Londoner Conferenz hatten zwischen Holland und Belgien einen 10tägigen Waffenstillstand vom 25. Nov. an zu Stande gebracht. Am 24. Nov. wurde das Haus Nassau vom belgischen Throne ausgeschlossen. Die Frage über die Freiheit der Schelde, an welche bei beiden Nationen sich ganz entgegengesetzte Interessen knüpften, gab noch Veranlassung zu Feindseligkeiten, welche indeß bald gedämpft wurden. Nachdem in dem Congresse über die Wahl des neuen Königs stürmisch gestritten und mehre Competenten des neuen Thrones vorgeschlagen und verworfen worden waren, wurde am 3. Febr. 1831 der Herzog v. Nemours zum Könige proclamirt. Louis Philipp weigerte sich indeß, die Krone für seinen Sohn anzunehmen, weshalb am 24. Febr. 1831 der Baron Surlet de Chokier zum Regenten erwählt wurde. Herr von Gerlache ward zum Präsidenten des Congresses ernannt und die provisorische Regierung löste sich auf. Nachdem mehre Veränderungen mit den Ministern vorgegangen, Gesetzentwürfe [illegible] Preßfreiheit, Geschwornengerichte &c. eingereicht waren [illegible]

[illegible] günstigen Eindruck. [illegible] bald für, dagegen die Annahme. Das belgische Gebiet war noch nicht von den Holländern geräumt, die Schifffahrt der Schelde nicht freigegeben und die deutschen Souveräne hatten noch keinen Schritt gethan, durch welchen Belgiens Unabhängigkeit anerkannt wurde. Auf der Londoner Conferenz drang man jetzt nachdrücklich auf Ergreifung kräftiger Maßregeln, deren Nothwendigkeit England und Frankreich anerkannten. Die übrigen Mächte opponirten und die Conferenz zerfiel. Daher schloß England mit Frankreich die Convention vom 22. Oct. und das letztere mit Belgien den Tractat vom 10. Nov. England wollte die holländ. Küsten blockiren und die Schiffe mit Embargo belegen; Frankreich sollte die Räumung der Citadelle von Antwerpen erzwingen. Von preußischer Seite ward ein Beobachtungsheer an der Maaß aufgestellt, und nun beginnt der merkwürdige Kampf zweier Nationen, die nicht Krieg mit einander führen, im Lande einer dritten, welche müßig zusieht und als Zweck dieses Kampfes wird die Aufrechthaltung des Friedens be-



zeichnet. Der Kampf ist noch merkwürdig durch den ungeheuren Aufwand von Belagerungskräften auf Seiten der Angreifer und durch den heldenmüthigen Widerstand auf Seiten der Belagerten. Die Nordarmee rückte unter Marschall Gerard in Belgien ein. Unter ihm dienten selbst die Herzöge von Orleans und von Nemours. Am 14. Dec. nahmen die Franzosen unter dem Feuer der Citadelle die Lunette St. Laurent und bedrohten die Citadelle mit Breschebatterieen. Der von dem Obersten Paixhans erfundene Riesenmörder schleudert seine tausendpfündigen Bomben, welche in Verbindung mit 63,000 kleinern Kugeln die größte Zerstörung anrichten. Der heldenmüthige Chassé, von aller Hülfe abgeschnitten und dem Mangel bloß gegeben, hatte schon die Mine gelegt, um sich in die Luft zu sprengen, als ein Befehl des Königs ihm auszuharren gebietet. Am 23. Dec. endlich kommt eine Capitulation zwischen Chassé und Gerard zu Stande, und am 30. besetzten belg. Truppen die Citadelle. Da der König Wilhelm die Uebergabe des Forts Lillo und Lieffenshoek, als nicht zur Citadelle gehörig, verweigerte, so wurde die Besatzung als Geißel für die Räumung jener beiden Forts nach Frankreich geführt. Indeß hatte dieser Kampf zur Befestigung der Ruhe wenig beigetragen. Die Unterhandlungen über die 24 Artikel dauerten fort, bis durch den Präliminarvertrag vom 21. Mai 1833 England sich zur Aufhebung des Embargo und Frankreich zur Herausgabe der holländischen Gefangenen und Holland zur Freilassung der Schelde bis zum Definitivvertrag verpflichtete. Am 4. Juni 1833 ward die freie Schifffahrt der Schelde eröffnet. — Belgien begreift jetzt die Provinzen Süd-Brabant, Ost- und Westflandern, Hennegau, Antwerpen, Namur, Lüttich, nebst einem Theile von Limburg und Luxemburg und hat 3,807,000 E. auf ungefähr 516 □ M. Die Haupt- und Residenzstadt ist Brüssel. Die Verfassung ist constitutionell. Die Civilliste des Königs beträgt 1,300,000 Gulden. Die gewöhnliche Einnahme wird auf 60 Mill. Gulden angegeben und die Staatsschuld beläuft sich auf ein Capital von 308 Mill. Gulden. Vergl. Vandermaalens Statistik des Königreichs Belgien. 1831. 17. 19.

Belgium, nach Cäsar das Land der Bellovaker, Ambianer und Atrebaten. 7.

Belgius, ein Anführer der Gallier, tödtete den Ptolemäus Keraunus, ward aber von Sosthenes besiegt und erschlagen. 1.

Belgrad (Weißenburg), Handelsstadt und Festung in Serbien an der Donau, in die sich dort die Save ergießt. Die Stadt besteht aus vier Theilen, ist schlecht gebaut und hat 30,000 Einwohner. Aus den Händen der Griechen kam es an Ungarn; dann wechselte der Besitz oft, bis es 1521 Soliman II. eroberte. Von 1688—90 war es in den Händen des Churfürsten von Baiern und es besaßen es die Türken wieder bis 1717, wo es Prinz Eugen belagerte und zur Capitulation nöthigte. Von 1739 hatten es die Türken wieder bis jetzt inne, ausgenommen, daß es 1789 von Laudon und später einmal von den Serbiern erobert wurde. Der Friede und bei den Serbiern deren Unterwerfung gab Belgrad in diesen beiden Fällen den Türken zurück. 17.

Belial, (hebräisch) nichtsnutzig, Verderber. Später und im neuen Testamente ist Belial der Name eines bösen Geistes. 15.

Belidor, Bernard Forest de, geb. vor 1706 in Catalonien, zeichnete sich in den Feldzügen in Baiern, in Italien und den Niederlanden aus und starb 1761 als Brigadier und Inspector der Minirer zu Paris. Unter seinen Schriften, die sich meist auf das Kriegswesen beziehen, nimmt sein Werk über die Hydraulik die erste Stelle ein und wird zu allen Zeiten noch gebraucht werden können. 20.

Belisar, ein Illyrier aus erstem Geschlecht, schwang sich unter Justinian zum Oberbefehl über eine Truppenabtheilung empor. 530 schlug er das Heer des persischen Königs Kobad, wurde aber, da er im folgenden Jahre in Syrien von den Persern selbst geschlagen wurde, zurückberufen. Als nun 532 die Parteiungen der Grünen und Blauen in Constantinopel das Reich in die größte Gefahr brachten und schon Hypatius zum Kaiser ausgerufen war, stellte Belisar die Ruhe wieder her. 533 schlug er den Vandalenkönig Gelimer in zwei Schlachten und brachte ihn selbst gefangen nach Konstantinopel. — Justinian schickte ihn hierauf gegen die Ostgothen. Belisar eroberte 536 Rom, schlug den König Vitiges und brachte ihn gefangen nach Konstantinopel. Nach einem Feldzuge gegen die Perser zog er 547 wieder gegen die Gothen in Italien, verlangte aber wegen Mangel an Unterstützung seine Zurückberufung. Narses trat an seine Stelle. 559 schlug Belisar die Bulgaren, wurde aber 563 der Theilnahme an einer Verschwörung beschuldigt und verhaftet. 564 erhielt er Freiheit und Würden wieder und starb am 13. März 565. — Daß Belisar auf Befehl Justinians geblendet wurde und als Bettler Konstantinopel durchirrte, ist eine Erfindung späterer Dichter. Seine Geschichte ist von Marmontel und der Genlis zu einem Roman von Racine und Ed. von Schenk zu Trauerspielen benutzt worden. Der blinde Belisar ist ein treffliches Gemälde von Gérard. 1.

Bell, 1) Benjamin, berühmter engl. Wundarzt, schrieb: System of surgery, 5 Bde, Edinburg 1791—98, 2te Aufl. nebst einer vortrefflichen Abhandlung über die Geschwüre, London 1801, 7 Bde; das Ganze übersetzt und mit Zusätzen versehen von Hebenstreit (3te Aufl. 7 Bde, Leipz. 1804—10). 2) Charles, Wundarzt am Middlesexhospitale und Lehrer an der medic. Schule von Great Windmill Street in London, schrieb: System of operative surgery etc. Lond. 1807—1809, deutsch, Berl. 1815. Anatomy of the human body, London 1797, 3te Aufl. 1816, deutsch umgearbeitet von Heinroth und Rosenmüller ꝛc. 23.

Bellac, franz. Bezirk im Depart. Obervienne, 36 □ M. haltend mit 85,000 Einwohnern. 17.

Belladonna (Wolfskirsche, Tollkraut), eine bekannte Giftpflanze aus der Familie der Nachtschatten. Sie wächst als ein etwa 5 Fuß hoher Strauch und trägt schwarze glänzende Beeren von der Gestalt einer Kirsche. Sie enthält ein starkes Gift (Atropin), das jedoch in geringen Dosen auch als Arzneimittel gebraucht wird. Der Saft wird als Schminke gebraucht (daher der Name Belladonna, schöne Frau). 5.

Bellagio, Flecken in der Provinz Como reizend gelegen am Comersee, in der Nähe reizende Villen. (Hierzu der Stahlstich). 17.

Bellai, berühmte alte Familie in Anjou. Aus dieser Familie sind besonders merkwürdig; 1) **Wilhelm von Bellai**, um 1500 zu Glatigni geboren, zeichnete sich unter Franz I. in mehren Feldzügen rühmlichst aus, vorzugsweise aber durch seine diplomatische Gewandtheit, mit welcher er auch bei der Ehescheidung Heinrichs VIII. von Anna Boleyn thätig war. Er hat eine Geschichte seiner Zeit geschrieben, die, zwar geistreich, aber parteiisch, nur in Bruchstücken bekannt geworden ist. Außerdem hat man von ihm eine kurze Darstellung der Gallischen Alterthümer und mehre kleine Abhandlungen. 2) Sein Bruder **Johann von Bellai** war ebenfalls in den Händeln wegen der Ehescheidung Heinrichs VIII. thätig und ein eifriger Katholik. Nach Einiger Meinung soll er indessen wirklich haben die Reformation begünstigen wollen und war trotz seinem geistlichen Stande verheirathet. 1535 wurde er Cardinal und starb 1560. 13.

Bellamy, 1) Jacob, geb. 1757 zu Vliessingen, st. 1796, einer der bedeutendsten holländ. Lyriker, der mit vielem Eifer bemüht war, den Kunstgeschmack seiner Landsleute wieder zu veredeln. Unter seinen Gedichten (Haarlem 1816) sind seine vaterländischen Gesänge die bedeutendsten. 2) **Georgia Anna**, eine ausgezeichnete englische Schauspielerin, natürliche Tochter des Lord Tyrawley, hatte merkwürdige Schicksale und starb im Elende. Sie gab ihre Autobiographie heraus, welche in mehrere Sprachen (deutsch Hamburg, 1788) übersetzt worden ist. Vgl. Collection des Mémoires sur l'art dramatique, Paris 1822. — Mém. de Mrs. Bellamy avec une notice sur sa vie par M. Thiers, 1 Bde. — 21.

Bellarmin, Robert, Cardinal aus dem Orden der Jesuiten, war 1542 zu Monte Pulciano im Florentinischen geboren und starb 1621 zu Rom. Er war ein höchst gelehrter und zugleich sehr bescheidner Mann, der sich als Schriftsteller, als Geschäftsmann und Mensch überall rühmlichst auszeichnete. Am berühmtesten ist sein Werk: opus controversiarum contra haereticos hujus temporis (Rom, 1581. 3 Bde.), gegen die Protestanten gerichtet, aber nicht durchaus unparteiisch. Sixtus V. hielt es für gefährlich, weil die Meinungen der Protestanten zu genau darin angeführt sind. In seinem Testamente vermachte er die Hälfte seiner Seele dem Herrn Christus, die andere der Jungfrau Maria. 8.

Bellart, Nicol. François, geb. zu Paris 1761, wo er als Generalprocurator lebt, zeichnete sich vor der Revolution als Advokat durch seine Vertheidigung des Marineministers Lacoste aus. Senator unter Napoleon zeigte er nach dem Einzuge der Alliirten dessen Sturz durch eine Proclamation an, wofür er von Ludwig XVIII. in den Adelstand erhoben und mit dem Orden der Ehrenlegion beschenkt wurde. 19.

Bellary, westlicher Theil der ostindischen Provinz Ba-

laghaut in Madras mit 927,900 Einw. und der Hauptstadt gleichen Namens an einem Nebenflusse der Tumbudra. 25.

Belle-Alliance, der durch die daselbst vorgefallene Schlacht berühmte Meierhof bei Waterloo in der Provinz Süddrabant. S. Waterloo. 17.

Belleau, Remi, franz. Dichter aus dem 16. Jahrhundert, zu Nogent le Rotrou geboren, 1577 gestorben. Er ist als Uebersetzer des Anakreon und Commentator des zweiten Theils der Amours de Ronsard am Bekanntesten. 6.

Belleforest, François de, geb. 1530, starb zu Paris 1583. Er war ein äußerst fruchtbarer Schriftsteller, der sich durch die Gunst seiner vielen Freunde einen wohl nicht ganz verdienten Ruf erwarb und nun ganz vergessen ist. 21.

Bellegarde, Graf v., geb. 1760 zu Chambery in Savoyen, aus edlem Geschlecht. Er trat frühzeitig in österreich. Dienste und avancirte schnell bis 1796 zum Feldmarschall-lieutenant. Er schloß 1797 zu Leoben den Waffenstillstand mit Napoleon ab, commandirte die Truppenabtheilung, welche zur Verbindung Suwarow's mit dem Erzherzog Karl bestimmt war und wurde 1800 Mitglied des Hofkriegsraths und 1806 Feldmarschall und Gouverneur beider Gallizien. Dahin kehrte er nach neuer militärischer Thätigkeit nach dem Frieden von Wien zurück. 1813 wurde er Präsident des Hofkriegsraths, mußte aber nach Italien gehn; hier drang er bis Placenza vor und schloß mit dem Vicekönig Eugen einen Waffenstillstand ab. Er wurde dann Gouverneur in Italien und bekleidete hierauf, nachdem er eine Zeit lang als Privatmann in Paris gelebt, wieder die Präsidentenstelle im Hoffriegsrath bis 1825, wo er wegen Augenkrankheit sein Amt niederlegte. 19.

Belleisle, Charles Louis Auguste Fouquet, Graf v., geb. 1684 zu Villefranche, frühzeitig in Kriegsdiensten, und besonders durch die Belagerung von Lille ausgezeichnet, dann im spanischen Erbfolgekrieg unter dem Marschall Villars zu Rastadt als Diplomat thätig. Ludwig XV. gab ihm das Gouvernement von Metz und den drei lothringischen Bisthümern, weil vorzüglich durch ihn Frankreich in den Besitz von Lothringen gekommen war. Er wurde als Gesandter in Deutschland gebraucht, um nach Karl's VI. Tode die deutschen Fürsten für den Churfürsten von Baiern zu gewinnen. Im hierauf folgenden Kriege nahm er Prag mit Sturm und machte den darauf nöthig gewordenen Rückzug mit ausgezeichneter Klugheit. Da er 1744 als Gesandter nach Berlin reiste, wurde er im Hannöverischen verhaftet und nach England ausgeliefert, 1746 aber ausgewechselt. 1747 drängte er die Oestreicher unter Browne aus Frankreich zurück. Er wurde hiernach zum Herzog, Pair und Kriegsminister ernannt und starb 1761. 19.

Belle-Isle, 1) Insel des franz. Depart. Morbihan, 7 □ Meilen umfassend, mit 8000 Einwohnern und der Hauptstadt le Palais; 2) Insel zwischen Newfoundland und Labrador, den Engländern gehörend. 25.

Bellenz, Bellinzona, Bezirk im Schweizer Canton Tessino mit 8150 Einwohnern auf 2¼ □ Meilen und der Hauptstadt gleiches Namens mit 3 Schlössern, 3 Klöstern, 1 Gymnasium und 1200 Einwohnern, welche Seidenbau und Viehzucht treiben. 17.

Bellenzer Krieg. Nachdem lange um Bellenz und mehre nahe liegende Ortschaften zwischen den Mailändern und Schweizern gestritten worden, setzten erstere sich in Besitz derselben, und schlugen die Schweizer am 30. Juni 1422 bei Arbedo. Noch einem von den Schweizern abermals im Jahre 1425 unternommenen unglücklichen Zuge kam 1426 ein Friede zu Stande, durch welchen den Mailändern gegen Geldentschädigung die streitigen Länder abgetreten wurden. 11.

Bellermann, Joh. Joachim, geb. zu Erfurt 1754, Professor der Theologie seit 1790 und Director des Gymnasiums seit 1794 daselbst, ward 1804 Director am Gymnasium zu Berlin, Professor und Doctor der Theologie daselbst und schrieb unter andern: Bemerkungen über Rußland (2 Thle. Erf. 1788). Versuch über die Metrik der Hebräer (Berlin, 1813). 18.

Bellerophon (Tödter des Belleros), ein Sohn des Glaukos (nach Andern des Neptun) und einer Tochter des Sisyphos, Königs von Korinth. Flüchtig wegen eines Todtschlags begab er sich zum König Prötus nach Argos, wurde aber, da er die zärtlichen Empfindungen der Antea (Sthenoböa) nicht erwiederte, von dieser verleumdet und vom König, ihrem Gemahl, mit einem Uriasbriefe an dessen Schwiegervater Jobates geschickt. Dieser wollte aber auch das Gastrecht nicht verletzen und beredete den Bellerophon, die Chimära, ein dreigestaltiges feuerspeiendes Ungeheuer, zu erlegen. Bellerophon bekämpfte das Unthier auf dem Pegasus, den ihm Pallas geschenkt. Als er hierauf auch die Solymer und die Amazonen bekämpft, gab ihm Jobates seine Tochter Philonoe zur Gemahlin und nahm ihn zum Mitregenten an. Als Bellerophon nun in frevelhaftem Uebermuth auf dem Pegasus in den Himmel reiten wollte, warf ihn der Blitz des Zeus oder nach Andern der durch einen Bremsenstich scheu gewordene Pegasus auf die Erde herunter und er starb nach langem Umherirren in der Wüste Aleia in Cilicien Hungers. 15.

Belleville, Redon de, geb. zu Thouars, gest. 1820, wurde während der Revolution an den König von Neapel gesandt, um von ihm die Anerkennung der Republik zu bewirken. Einen weniger günstigen Erfolg hatte eine zweite Sendung zu demselben Zwecke nach Rom und Venedig. Nachdem er die Stelle eines Consuls zu Livorno und Genua bekleidet hatte, ward er 1804 zum Consul zu Madrid, 1811 zum Generalintendanten von Illyrien und 1813 zum Administrator der Posten ernannt. 19.

Bellevue (franz.), ital. Belvedere, schöne Aussicht. Man bezeichnet mit dem franz., wie mit dem ital. Namen mehre namhafte Lustschlösser und Vergnügungsorte. Vor allen berühmt unter diesem Namen ist das von der Frau von Pampadour 1748 erbaute, jetzt aber durch die bande noire zerstörte Lustschloß bei Paris. 4.

Belley, Bellay, Distrikt im franz. Depart. Ain, von 2,575 □ Meilen mit 75,000 Einwohnern und der Hauptstadt gleichen Namens. 17.

Belliard, Augustin Dan., Graf v., Generallieutenant und Pair, 1778 in der Vendée geboren. Er trat frühzeitig in Militairdienste und kämpfte muthig unter Dumouriez, bis dieser die Sache des Convents verrieth. Dann wohnte er dem italienischen Feldzuge bei, wohr mit in Aegypten, in Deutschland, Spanien, Rußland und bei Leipzig, und überall ein treuer Anhänger seines Kaisers und tapferer Soldat. Nach dem Sturze Napoleons wurde er als Gesandter der neuen Regierung nach Berlin geschickt, um wegen der Anerkennung derselben dort zu unterhandeln. Besonders verdient machte er sich als Gesandter in Brüssel um die Befestigung der Regierung sowohl, als auch ganz vorzüglich um die Rettung des von Chassé bedrohten Antwerpen. — In Paris stimmte er gegen die Erblichkeit der Pairswürde. — Er starb zu Brüssel am 27. Jan. 1832. 19.

Belling, Wilh. Sebastian v., geb. 1719 zu Altena in der Grafschaft Mark, gest. 1778 zu Stolpe, diente in den ersten beiden schlesischen Kriegen in einem Husarenregiment mit solcher Auszeichnung, daß er 1749 Major und zum Oberbefehlshaber von 5 Escadrons schwarzer Husaren ernannt wurde. Gleichen Ruhm erwarb er sich in den Jahren 1759—1761, wo er allein mit seinem Corps es den Schweden unmöglich machte, sich mit den Oestreichern zu vereinigen. 1777 war er Generallieutenant bei der Armee des Prinzen Heinrich und erwarb sich im baierschen Erbfolgekrieg den schwarzen Adlerorden. 19.

Bellini, Vincenzo, Kapellmeister in Venedig, geb. 1808 in Palermo. Es ist nicht zu verkennen, daß er nicht ganz frei von der Rossini'schen Manier ist; doch läßt sich erwarten, daß die Zeit seinen Geschmack noch läutert, denn er besitzt ausgezeichnetes Talent. Seine Opern, von denen einige auch schon in Deutschland bekannt geworden sind, heißen: Il Pirata, Bianca e Fernando, La straniera, Gli Capuleti e Montecchi, und Norma. — Unter dem Namen Bellini sind auch mehre Maler bekannt: Giacomo Bellini und dessen Söhne Gentile und besonders Giovanni Sanbellini (starb 1516), durch vortreffliche Gemälde, noch mehr aber durch seine Schüler Tizian und Giorgione, weshalb er von Einigen der Stifter der venetianischen Schule genannt wird, berühmt. 24.

Bellmann, Karl Mich., einer der ausgezeichnetsten schwedischen Dichter, ausgezeichnet durch Selbstständigkeit, Phantasiereichthum, Tiefe des Gefühls, Wahrheit und Reinheit der Darstellung. Er war 1741 geboren und starb 1795 am 14. Febr. Kein Land hat einen besseren nationalen lyrischen Dichter aufzuweisen. Ganz in seine Zeit verschmolzen stellt er sie und besonders die Freuden des geselligen Lebens mit der liebenswürdigsten Ironie und durchaus objectiv dar, ist aber so reich an Anspielungen, daß eine Uebertragung seiner Lieder in eine fremde Sprache für unmöglich gelten kann. Wir haben von ihm: Bachi Tempel 1783; Sious Högtie 1787; Fredman Episteler och Sånger 1891; Fredman Handskrifter 1813; Skaldestykken 1812. 21.

Bellona (griech. Enyo, Wuth im Kriege), Göttin des

Kriegs, Schwester oder Amme des Mars, dessen Wagen sie zuweilen mit Spieß oder Peitsche lenkt. Auch trägt sie zuweilen eine Fackel. Ihr Fest begingen die Priester durch wüthende Waffentänze. 15.

Bellotti, 1) Peter, geb. 1626 zu Bolzano, gest. 1700 zu Garignano, berühmter Landschafts- und Portraitmaler. 2) Bernhard, mit dem Zunamen Canaletto, italienischer Landschaftsmaler, seit 1764 Mitglied der Malerakademie zu Dresden, lebte daselbst noch um das Jahr 1770. 24.

Bellovesus, Bellowes, keltischer Fürst aus dem Stamme der Biturigen. Nachdem er der Sage nach 600 v. Chr. sich nach Italien begeben, die Alpen überstiegen und in Verbindung mit den Senonen und Karnuten die Tuscier geschlagen, gründete er Mailand (Mediolanum). 1.

Belloy, Pierre Laurent Buyrette de, geb. 1727, gest. 1775. Er hatte die Rechte studirt, aber sich vorzugsweise gegen den Willen seines Oheims, der ihn unterstützte, mit der dramatischen Kunst beschäftigt, so daß er zuletzt heimlich Frankreich verließ und sich eine Zeitlang im Norden Europa's, besonders in Petersburg, als Schauspieler aufhielt. Er hoffte seinen Oheim durch die Aufführung seiner Tragödie Titus zu versöhnen, allein das Stück fiel durch und Belloy mußte nach Petersburg zurückgehn. Nach seines Oheims Tode kam er wieder nach Paris und erntete durch seine Tragödien Zelmire und le siège de Calais, das erste Stück, in welchem die Helden des Alterthums und des Auslands, den französischen Nationalhelden Platz machten, allgemeinen Beifall ein und erhielt vom König die Preismedaille. Er schrieb dann noch mehre Stücke und wurde Mitglied der Akademie. 21.

Bell-Rock, (Inch Cape) gefährlicher Felsen an der Küste von Schottland, unfern der Mündung des Tay. Eine ehemals dort aufgehängte Warnglocke gab dem Felsen den Namen (Glockenfelsen). Seit 1811 steht dort ein Leuchtthurm, eines der kühnsten Werke der Baukunst. Für nebeligte Nächte, wo das Licht nicht würde gesehen werden können, hat der Thurm zwei große Glocken. 17.

Belluno, östreich. lombardischer Bezirk auf 62 □ Meil. mit 127,800 Einwohnern. 17.

Belmont, Grafschaft im Freistaat Ohio in Nordamerika mit 12,000 Einwohnern. 25.

Belo-Chrobati, ein im Mittelalter an den Karpathen und in einem Theile Schlesiens wohnendes slavisches Volk, ward bis zum 6. Jahrh., wo es zu dem mährischen Reiche gehörte, von eignen Fürsten regiert und verlor sich später unter den schlesischen und polnischen Slaven. 13.

Belon, Peter, geb. 1517 in Maine, Arzt und Botaniker, Mitglied der medic. Facultät zu Paris, machte 1546 eine botanische Reise durch Italien, die Türkei, Griechenland, Aegypten, Palästina, und ward nach seiner Rückkehr von einer zweiten Reise nach Italien bei Paris ermordet, 1564. Die Naturgeschichte und die vergleichende Anatomie verdanken ihm ihre wissenschaftliche Begründung. Unter seinen vielen Schriften nennen wir: Histoire naturelle des poissons marins étrangers, avec leurs portraits gravés en bois (Par. 1551, 4.); Histoire de la nature des oiseaux (Par. 1555 Fol.). 23.

Belos, 1) oder Belus, gleichbedeutend mit Baal, Herr, Beiname der Götter und Könige. Bei den Aethiopiern hieß B. die Sonne. 2) Belos, erster König von Babylon, dessen Gründung man ihm zuschreibt, soll die Zeitrechnung, Astronomie, Canäle rc. erfunden haben. 11.

Belot, N., lebte unter Ludwig XIII. und ist nicht eben vortheilhaft durch eine jetzt sehr seltne Schrift (Apologie der latein. Sprache) bekannt, in welcher er den Gebrauch der latein. Sprache aus dem Grunde empfiehlt, weil es sehr nachtheilig sei, dem Volke die Geheimnisse der Wissenschaften zu offenbaren. 6.

Belt, der große und der kleine, zwei Meerengen, welche die Ostsee mit dem Kattegat verbinden. Der große Belt trennt Seeland und Laaland von Fühnen und Langeland, und ist wegen seiner vielen Klippen schwer zu befahren. Eben so der kleine Belt, welcher Fühnen von Jütland trennt und bei der Festung Fridericia nur eine Viertelmeile breit ist. Große Schiffe vermeiden wo möglich diese Meerengen und gehn meist durch eine dritte, den Sund. 17.

Beltiren, ein Tartarenstamm im russischen Gouvernement Tomsk. 17.

Beludschistan, ein asiat. Reich, (zu welchem bis 1779 und 1809 die Landschaften Sind und Makran noch gehörten) von 9154 □ Meilen und 2,700,000 Einwohnern. Seine Grenzen sind im N. Afghanistan, im O. Hindostan, im S. der ind. Ozean und im W. Persien. Das Land ist theilweis gebirgig und rauh, theilweis flach und heiß und trocken. Die Wüste von Beludschistan ist schwer zu bereisen. Das Brahugebirge erhebt sich bis zu 8000 Fuß. In den Gebirgen findet man reiche Ausbeute an allen Arten von Metallen; in den fruchtbaren Theilen des Landes ist der Getreidebau vorzüglich. Thiere aller Art, zahme und wilde, finden sich in Menge vor. — Das Land wird von zwei Völkerschaften, Beludschen und Brahus, bewohnt. Die Beludschen, die in 48 Stämme zerfallen, führen gewöhnlich ein bloßes Hirtenleben, unterziehen sich aber willig jeder Gefahr, die sie dann tapfer zu bestehen wissen. Raub halten sie für erlaubt; außerhalb der Städte wohnen sie in Hütten und Zelten. Die Brahus leben als Nomaden, ruhig und ohne die Raubsucht der Beludschen. Sie zerfallen in 74 Stämme. Unter ihnen leben viele Hindus und Perser. Beludschistan steht unter einem Khan (gegenwärtig Mahmud), welcher zu Kelat in der Provinz Sarawan regiert. — Das Land ist erst 1811 durch Pottinger den Europäern bekannter geworden. 25.

Belur, Belur-Tagh, Gebirgskette in der Bucharei, stößt an das Gebirge Mustag. 17.

Beluten, räuberischer Volksstamm am Indus an der Grenze von Hindostan. 25.

Belvedere, s. Bellevue. Der Name für solche Gebäude, aus denen man eine schöne Aussicht genießt. So giebt es ein Belvedere bei Wien, Weimar u. s. w. In Italien bezeichnet man noch mit diesem Namen die kleinen, über die Gebäude hervorragenden Thürme. 4.

Belzig, Kreis im Regierungsbezirk Potsdam mit 47,750 Einwohnern auf 35¼ □ Meilen und der Stadt gleichen Namens mit 2825 Einwohnern. 17.

Belzoni, Giambattista, geb. 1778 zu Padua, wo er sich zum Mönch bestimmt hatte, kam 1803 als Tänzer nach England, wo er eifrig die engl. Sprache und Wasserbaukunst studirte. 1815 reiste er mit seiner Frau nach Portugal, Spanien, Malta und Aegypten. Hier lebte er anfangs als Tänzer. Fast einzig durch seine körperliche Stärke geschützt, durchreiste er das Land, untersuchte die Pyramide Chephrenes und die zu Ghize und mehre thebanische Königsgräber. Durch seine Thätigkeit kam eine Büste des Jupiter Memnon und ein alabasterner Sarkophag aus den Königsgräbern nach Alexandrien, dann in's brit. Museum. Er untersuchte den Tempel zu Ypsambul, entdeckte die Smaragdgruben von Zubara und die Ruinen von Berenice. Auf der Reise nach Tumbuktu begriffen starb er 1823 zu Gata. 21.

Bem, J., polnischer General, 1795 zu Tarnow geboren und in Warschau in den Kriegswissenschaften unterrichtet, machte er seinen ersten Feldzug als Lieutenant unter Davoust, und bei dem unglücklichen Rückzuge gehörte er zu denen, welche die Festung Danzig unter Macdonald aufs eifrigste vertheidigten. Er trat 1815 in polnische Kriegsdienste, wurde schnell befördert und dafür, daß er ein Jahr lang in der Artillerieschule Vorlesungen gehalten hatte, Capitain. Da er sich als Lehrer nicht gefiel und er es aufgab, schöpfte Fürst Constantin daraus Verdacht. Bem wurde entlassen, wiederholt in die Staatsgefängnisse gebracht und da auf's Entsetzlichste gemißhandelt. Er zog sich hierauf zu Verwandten nach Lemberg zurück und blieb hier, bis ihn der Ausbruch der Revolution nach Warschau zurückrief. Er stieg bald bis zum General. Nach dem unglücklichen Ausgange des ungleichen Kampfes ging Bem, nachdem er sich eine Zeit lang in mehren deutschen Städten aufgehalten, nach Frankreich. 19.

Bema, 1) der Meilenschritt bei den Römern und Griechen, nach welchem sie ihre Meilen bestimmten; 2) (Hierateion) der Ort in der griechischen Kirche, den zu betreten nur den Geistlichen und dem Kaiser erlaubt war; 3) (sedes, cathedra) der bischöfliche Thron, um welchen die Presbyter saßen. 4.

Bembo, Pietro, geb. 1470 zu Venedig, anfangs für das Staatsleben bestimmt, widmete sich mit großem Erfolg den Wissenschaften und dem geistlichen Stande. Seine hauptsächlichste Thätigkeit wendete er anfangs auf die Correctur der damals erscheinenden Aldinischen Ausgaben Römischer Classiker; dann privatisirte er in verschiednen Städten und wurde endlich Secretair bei Leo X. Als solcher führte er das angenehmste Leben, welches ihm vorzüglich der Umgang mit der reizenden Morosina verschaffte. Eintretende Kränklichkeit veranlaßte ihn nach Leo's Tode, sich ganz zurückzuziehen und er privatisirte bei Padua im Umgange mit

den Gelehrten dieser Stadt und eifrig für die Wissenschaften thätig. 1529 wurde er Geschichtschreiber der Republik Venedig und Bibliothekar der Marcusbibliothek. 1539 erhielt er den Cardinalshut. Von nun an beschäftigten ihn fast ausschließlich theologische Studien. Er starb 1547 als Bischof von Bergamo. — Von seinen Schriften, die er sämmtlich erst nach einer vierzigsten Revision in Druck erscheinen ließ, sind die bedeutendsten: die ursprünglich lateinisch geschriebene, dann von ihm selbst in's Italienische übersetzte Geschichte von Venedig; die Prose, Dialogen über die toskanische Sprache; Gli Asolani, Gespräche über die Liebe; Carmina und eine Schrift de Virgilii culice et Terentii fabulis. 8.

Bemmel, 1) Joh. Georg v., geb. zu Nürnberg 1669, Maler, ausgezeichnet durch Landschaften und Thierstücke, starb 1723. 2) Peter von B., des Vorigen Bruder, 1685 geboren, ausgezeichnet in Darstellung des Winters und des Gewitters. 24.

Bemposta, königliche Residenz nebst Palast bei Lissabon. 17.

Ben, der Sohn, häufig als Vorsylbe bei jüdischen Namen, z. B. Benassur, so viel als Assurs Sohn. 2.

Benalcazar, Sebast., nahm Theil an der Eroberung Peru's durch Pizarro, und ward 1533 Statthalter des von ihm eroberten Quito, wo ihn jedoch Pizarro vertrieb. 1544 befehligte er zu Popayan und starb daselbst 1548. 13.

Benares (Varanaschi), Landschaft in der brit. Präsidentschaft Kalkutta in Vorderindien, am Ganges, mit 60 □ M. und 3 Mill. Einwohnern. Schon 1775 wurde der Rajah von Benares den Engländern zinsbar, und 1781 nahmen die Engländer unter Hastings das Land in Besitz. Die Hauptstadt Benares ist die heilige Stadt der Hindus, in welcher die drei Rajahs ihren Sitz haben. Sie hat 28,000 Häuser und 600,000 Einwohner, 1000 Tempel und Pagoden, und wichtige Hinduische Unterrichtsanstalten. Wer in Benares stirbt, kömmt direct in's Paradies. Unendlich prächtig ist die von Aureng-Zeyb erbaute Moschee. Uebrigens ist Benares der Sitz eines lebhaften Handels mit Zeugen aller Art und mit Edelsteinen, und hier ist wie nirgends in Indien Alles vereint, was nur der üppigste Wollüstling verlangen kann. — Außer Benares sind in der Landschaft noch die Städte Joanpur, Ghazypur und Mirzapur bedeutend. 25.

Benbecula, eine der Hebriden, enthält 2 □ Meilen und treibt Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. 17.

Bench, Kings- oder Queensbench, der Criminalgerichtshof, eines der drei Obergerichte in Westminster, welches in Verbindung mit dem Court of common pleas (Civilgerichtshof) und dem Court of Exchequer (Lehnsgerichtshof) das Collegium der 12 Oberrichter von England bildet, dessen Justiz sich, mit Ausnahme einiger Districte, über das ganze Land erstreckt. 16.

Bencius, Franciscus, geb. 1542 zu Aquapendente, durch nächtliche Erscheinungen bewogen, Jesuit zu werden, als Schüler des Muret ein großer Rhetoriker und lateinischer Dichter. Er war mehre Jahre in Rom Lehrer der Rhetorik und starb daselbst 1594. 8.

Benda, Franz, geb. 1709 zu Altbenatky in Böhmen, zog anfangs mit Musikanten umher, erhielt dann zu Prag durch Konnczeck und hierauf zu Wien durch Franciscello Unterricht im Violinspielen. Der Starost Szaniawski nahm ihn zum Kapellmeister und 1740 trat er in die Dienste Friedrich's II., der damals noch Kronprinz war. Er starb 1788 als königl. Concertmeister zu Potsdam. Er ist Gründer einer eignen Violinschule in Deutschland, und hat viel componirt, wovon jedoch nur wenig herausgegeben worden ist. — Sein Bruder Georg Benda, 1721 geb., war ein zu seiner Zeit sehr beliebter Componist, der aber jetzt fast mehr nur durch seine Zerstreutheit bekannt ist. Aus der Kapelle zu Berlin kam er 1748 als Kapellmeister nach Gotha. Herzog Friedrich III. setzte ihn in den Stand, sein musikalisches Talent durch eine Reise nach Italien noch mehr auszubilden. Nach Gotha zurückgekehrt, componirte er für das Theater das Melodram Ariadne. Es machte großes Aufsehn, so daß Benda sogar nach Paris berufen wurde, um es dort aufzuführen. Er componirte hierauf noch mehre Opern, „der Dorfjahrmarkt," „Romeo und Julie" u. a. m., die sich eines großen Beifalls erfreuten. Nach mehren Reisen zog er sich erst nach Georgenthal bei Gotha, dann nach Ronneburg zurück und beschloß sein Leben in Köstritz, 1795. 24.

Bendavid, Lazarus, geb. 1762 zu Berlin, ein eifriger Anhänger der Kantischen Philosophie. Er hatte sich in seiner Jugend durch Glasschleifen seinen Unterhalt erworben, bis er nach Göttingen ging und unter Lichtenberg und Kästner Mathematik studirte. Da er sich hierin gründliche Kenntnisse erworben, ging er nach Berlin zurück und widmete sich ganz dem Studium der Kantischen Philosophie. Er hielt hierauf zu Wien Vorträge über dieselbe; allein das öffentliche Lehren wurde ihm untersagt und vielfache Verfolgungen vertrieben ihn aus der Kaiserstadt. Er lebte dann bis an seinen Tod (1832) in Berlin, als Lehrer und Schriftsteller, besonders als Director der jüdischen Freischule allgemein geachtet. Auch sein Verdienst als Redacteur der Haude- Spener'schen Zeitung ist anzuerkennen. Er hat eine Menge von Büchern über die Philosophie seines großen Lehrers Kant geschrieben. 21.

Bendeler, Christ. Joh., ein berühmter deutscher Maler, geb. 1688 zu Quedlinburg, starb 1728. 24.

Bender (Tekin, Tigino), Stadt und Festung in Bessarabien am Dniester, mit 5000 Einwohnern. Die Stadt ist schlecht gebaut, treibt aber einen lebhaften Handel und ist wegen großer Gewerbthätigkeit zu rühmen. — Bender gehörte früher den Türken, wurde aber 1770 durch die Russen unter Panin erobert und niedergebrannt, daß es sich nie wieder zu seinem früheren Glanze erheben konnte. 1774 erhielten es die Türken im Frieden zurück. Die Russen eroberten es 1809 von Neuem, und auch diesmal wurde es zurückgegeben. Nach der dritten Eroberung 1811 erst und durch den Frieden zu Bukarescht 1812 blieb es bei Rußland. Unweit Bender liegt das Dorf Warniza, wo Karl XII. mehre Jahre unter dem zweideutigen Schutze des türkischen Hofes lebte. 17.

Bendschar, Banjermassing, Reich und Hauptstadt auf Borneo, unter holländischer Botmäßigkeit. 25.

Benecke, G. Fr., geb. 1762, Professor und Universitätsbibliothekar zu Göttingen, einer der gründlichsten Kenner der englischen, so wie der altdeutschen Sprache, als welchen er sich durch seine Beiträge zur altdeutschen Sprache und Literatur (1810), durch seine Ausgaben von Boner's Fabeln (1816), des Wigalois und des mit Lachmann gemeinschaftlich bearbeiteten Iwein von Hartmann von der Aue (1827) gezeigt hat. 21.

Benediciren, segnen, weihen. 2.

Benedict, 1) (der Heilige), geb. zu Nursia in Umbrien 480, gest. 543, der Gründer des occidentalischen Mönchswesens, welches durch eine lobenswerthe Verschmähung der Geschäftslosigkeit sich vortheilhaft vor dem orientalischen auszeichnet. Frühzeitig suchte Benedict die Einsamkeit und 515 entwarf er eine Regel für seine Mönche, die er in dem von ihm gestifteten Kloster auf dem Monte Cassino, wo er zuvor einen Tempel des Apollo zerstört hatte, um sich her versammelte. Außer dem Beten und Lesen ascetischer Schriften waren Unterweisung der Jugend und ökonomische Arbeiten die Hauptbeschäftigungen der Benedictiner. Die älteren und schwächlichen Mönche beschäftigten sich mit dem Abschreiben ascetischer Bücher. Später schrieben sie indessen auch die Werke griechischer und römischer Klassiker, deren Erhaltung wir vorzüglich diesem Orden verdanken, ab. Die Regel des heil. Benedict wurde sehr bald das Muster, nach welchem sich ältere Klöster umwandelten, und neue bildeten. 2) Benedict der Jüngere, auch Benedict von Aniane, geb. um 750, war Pipins Mundschenk, zog mit Karl dem Großen nach Italien, trat darauf in den geistlichen Stand und gründete 780 das Kloster Aniane in Languedoc. Er stand in großem Ansehen, ward in Angelegenheiten der Kirche versandt und starb 821 zu Aachen. Er erwarb sich großes Verdienst um die Verbesserung der Geistlichen und ward nach seinem Tode heilig gesprochen. 3) St. Benezet, geb. 1165 zu Hermillon, ursprünglich ein Schäfer, widmete sich dem geistlichen Stande und stiftete den Orden der Hospitaliter oder frères pontifes zu Avignon. Er ward nach seinem Tode heilig gesprochen und ihm der 14. April geweiht. 8.

Benedict XIV., (Prosper Lambertini) geb. 1675 zu Bologna, zeichnete sich frühzeitig durch seinen Eifer für die Wissenschaften aus, und brachte es dadurch bei seinen guten Talenten dahin, daß wenige oder keiner seiner Nachfolger den päpstlichen Stuhl mit so viel Würde und gutem Erfolg inne hatten, wie er. Nachdem er schon Bischof, Cardinal und zuletzt Erzbischof von Bologna geworden war, wurde er 1740 nach Clemens XII. Tode zum Papst erwählt. Er sah ein, daß nur eine weise Mäßigung seine und des päpstlichen Stuhles Würde in den ganz veränderten Zeiten

sichern konnte und von diesem Gesichtspuncte ausgehend, erwarb er sich allgemeine Achtung, sogar auch die der Protestanten. Er beförderte die Wissenschaften und Künste, indem er z. B. Akademieen gründete, Bibliotheken sammelte, die Kirche St. Marcellin erbauen, einen Grad des Meridians messen ließ. Er beschützte den Handel, gab Gesetze gegen den Wucher, verminderte die Festtage und gab durch ein frommes unbescholtenes Leben selbst ein Beispiel, das mehr wirkte, als alle Satzungen seiner Vorfahren. Er starb 1758. — Von seinen vielen Schriften (Rom 1747—51. 12 Bde.) ist die bedeutendste die von den Synoden. — Unter den übrigen Päpsten dieses Namens sind besonders aufzuzeichnen: Benedict VIII., von 1012—1024; Benedict IX., 1033, er wurde drei Mal ein- und abgesetzt; Benedict XI., von 1303—1304, höchst wahrscheinlich vergiftet; Benedict XIII., (Peter de Luna) 1394 gewählt, 1417 abgesetzt. 8.

Benedict, Traug. Wilh. Gustav, geb. zu Torgau 1785 seit 1809 Arzt in Chemnitz und seit 1813 Professor der Chirurgie zu Breslau, besonders bekannt durch seine glücklichen Kuren bei Augenkrankheiten, schrieb unter andern: Geschichte des Scharlachfiebers (Leipz. 1810); de morbis oculi humani inflammatoriis (Leipz. 1811, 4. deutsch mit Zusätzen 1814); Monographie des grauen Staars (Breslau 1804); Handbuch der praktischen Augenheilkunde, (Leipz. 1822—24. 4 Bde.). 23.

Benedictbeuern, ursprünglich ein um 740 gestiftetes Kloster, im baier. Isarkreise mit einer prächtigen Kirche. 1804 wurde das Kloster verkauft. Der Besitzer, Joseph von Utzschneider, richtete darin 1806 eine Kunstglashütte ein, in welcher treffliches Glas für optische Instrumente bereitet wird. 17.

Benedictiner, die Mönche, welche der Regel des heil. Benedict (s. d.) folgen, daher bis zur Entstehung der Bettlerorden fast alle Mönche des Abendlands. — Sie hatten sich mit ihren Schulen (St. Gallen, Fulda, Corvey, Bremen, Hersfeld rc.) über das ganze Abendland verbreitet und um die Bildung der damaligen Zeit die bedeutendsten Verdienste. Da der Orden zu großen Reichthümern gelangt war, riß auch bald Ueppigkeit ein und die Strenge der alten Regel wurde verlassen. Man versuchte mehre Male (z. B. zu Clugny und zu Hirschau) Reformen, aber ohne großen Erfolg, welchen denn auch die Beschlüsse der Baseler Kirchenversammlung nicht hatten. — Jetzt ist die Zahl der Klöster dieses Ordens von 15,107 bis auf 800 herabgesunken. Der Orden zählt unter seinen Mitgliedern 24 Päpste, 200 Cardinäle, 1600 Erzbischöfe, 4000 Bischöfe, 15,000 Schriftsteller, 1560 kanonisirte und 5000 der Kanonisation würdige Heilige, 43 kaiserliche und 44 königliche Personen. Auf Befehl des Tridentiner Concils mußten sich die Klöster zu einzelnen Brüderschaften vereinigen. — Am bedeutendsten hat die Congregation des heil. Maurus in Frankreich gewirkt, die einen Mabillon, Dachery, Montfaucon, Martène rc. zu ihren Gliedern zählte und überhaupt nur mit den Wissenschaften beschäftigt war und l'art de vérifier les dates herausgab. 8.

Benediction, Benedictio, Weihung. Sie geschieht in der katholischen Kirche durch Gebete, Besprengen mit Weihwasser, Räuchern rc. Der Papst und seine Vertreter weihen ganze Völker und Einzelne durch das Zeichen des Kreuzes. Am grünen Donnerstage, am Osterfeste und am Himmelfahrtstage ertheilt der Papst jedesmal die allgemeine Benediction (urbi et orbi). Benedictio beatica (Viaticum), der Segen, welchen Büßende bei Krankheiten erhalten, und Benedictio sacerdotalis, die Trauung Verlobter. 8.

Benedictis (Elpidro de), Secretär und Agent des Cardinals Mazarin in Rom. Er war ein gründlicher Gelehrter und hat Mehres herausgegeben, namentlich eine italienische Sammlung verschiedener Denkschriften, die er mit politischen Betrachtungen vermehrte, zu Ehren des Cardinals, eine italienische Uebersetzung von le devoir des grands des Prinzen Conti und chronologische Tabellen. Auch in der Baukunst war er wohlbewandert. 6.

Bénéfice, Benefiz, Gewinn, Vortheil. Benefizvorstellung, deren Einnahme nach Abzug der Kosten zum Vortheil eines oder mehrer Künstler bestimmt ist. 2.

Beneficiarius, bei den Römern ein Soldat, der seiner Verdienste wegen von gewissen lästigen Abgaben befreit wurde. 4.

Beneficium, Wohlthat, die ertheilte Würde, das Amt rc. Liber beneficiorum war bei den Römern das Buch, in dem die Namen derer, welche von den Proconsuln, Proprätoren rc. Aemter und Würden erhalten hatten, aufgezeichnet wurden. 2.

Benevento, eine Delegation des Kirchenstaats, mit 24,000 Einw., Enclave der neapolitanischen Provinz Principato ulteriore. Dieses fruchtbare Ländchen hieß, als es noch den Samnitern gehörte, Maleventum. Zur Zeit der Lombarden war es ein unabhängiges Herzogthum. 1077 fiel es bis auf die Stadt Benevento, die Heinrich III. an Leo IX. abgetreten hatte, in die Hände der Normannen. 1798 eroberten es die Franzosen und Napoleon schenkte es Talleyrand, der sich nun Prinz von Benevento nannte. 1815 erhielt Rom seine Delegation durch den Frieden zurück. — Die Stadt Benevento ist befestigt und hat 14,000 Einw., ein Erzbisthum und viele Kirchen und Fabriken. Sie treibt einen lebhaften Getreidehandel und ist reicher an sehenswerthen Alterthümern, als alle übrigen Städte Italiens. 17.

Beneventum, Stadt Unteritaliens in Samnium, hieß früher Maleventum und bekam jenen Namen von den Römern, welche 488 v. Chr. eine Colonie dorthin schickten. Man findet daselbst noch viele prachtvolle Ueberreste ehemaliger Größe. Beneventum war im Mittelalter die Hauptstadt des mächtigen Königreichs gleichen Namens. 7.

Benevolenz, Wohlwollen. 2.

Benevoli, Anton, geb. zu Castello delle Preca im Herzogthum Spoleto, gest. 1756, berühmter Chirurg und Augenarzt, schrieb Lettere sopra due osservazioni fatte intorno alla cataratta, Fiorenze 1722; Tre dissertazioni dell' origine dell' ernia intestinale, Fior. 1747. 25.

Benezet, Antoine, geb. zu St. Quentin 1713 gest. 1784. Früher Kaufmann, legte er sein Geschäft nieder und begab sich 1731 nach Philadelphia, wo er 1742 eine Schule stiftete und mit der größten Menschenfreundlichkeit zur Milderung des unglücklichen Zustandes der Sclaven beitrug. 21.

Bengalen, 1) britische Präsidentschaft in Ostindien, mit 57¼ Mill. Einw. auf 15,453¼ □Meilen, zerfällt in 9 Provinzen. 2) Die Provinz der Präsidentschaft gleichen Namens am bengalischen Meerbusen mit 25,300,000 Einw. auf 4523 □Meilen und der Hauptstadt Calcutta an einem Arm des Ganges, Huglei, mit 800,000 Einw.; Künste, Wissenschaften und Gewerbe blühen in dieser Stadt, welche nächst Canton die wichtigste Handelsstadt im Morgenlande ist. 25.

Bengalischer Meerbusen, einer der drei Theile, aus denen der indische Ocean besteht, nimmt den Buramputer und den Ganges auf. 25.

Bengalisches Feuer, s. Weißfeuer.

Bengaysche Inseln, 11 kleinere Sundinseln, östlich von Celebes. 25.

Bengel, E. Gottl., geb. 1769, gest. 1826 als Prälat, Professor der Theologie und Propst zu Tübingen, mehr durch seine akademischen Vorträge, als durch schriftstellerische Thätigkeit bekannt. Er war einer der ausgezeichnetsten Vertheidiger des rationalen Supernaturalismus, und als Mensch, so wie als Lehrer im höchsten Grade vortrefflich. — Sein Urgroßvater, Joh. Albr. Bengel, war 1687 geb. und starb 1752 als Prälat zu Alpirsbach, als Mensch, so wie als Gelehrter allgemein geschätzt. Er hat zuerst die Schriften des neuen Testaments mit einer scharfsinnigen Kritik geprüft, die noch immer Anerkennung findet. Durch seine „Erklärte Offenbarung St. Johannis," worin Prophezeihungen auf das Jahr 1836 enthalten sind, deren Gründe jedoch Wurm bestritten hat, und durch sein Ordo temporum etc. ist er in den Ruf eines überspannten Schwärmers gekommen, den er indessen wohl nicht verdient. 8.

Bengler, ein, theils von rheinischen, theils von westphälischen Edelleuten, gegen Herrmann, Landgrafen von Hessen und den Bischof von Paderborn zu Ende des 14ten Jahrhunderts gestifteter Ritterbund, erhielt jenen Namen von dem Zeichen des silbernen Bengels (Knüppel), das sie auf der Brust trugen. 13.

Bengston, Johann, geb. 1417 in Schweden, ein Abkömmling der Familie Oxenstierna und Erzbischof von Schweden, strebte nach König Christophs Tode nach der Krone. Da seine Pläne durch Karl Knutson mißlangen, so wiegelte er das Volk auf und bemächtigte sich der obersten Gewalt. Allein nicht lange darauf ward er in den Kerker geworfen und seine Stelle nahm wiederum Karl Knutson ein, der indeß auf's Neue wiederum von Bengston verjagt wurde. Zum zweiten Male vom Throne gestoßen und auf die Insel Aland getrieben, starb Bengston daselbst 1467. 19.

Benguela, Benguella, gebirgiges, aber fruchtbares Land auf der Küste von Congo zwischen den Flüssen Coanza und Cutira, größtentheils im Besitz der Portugiesen und von Negern bewohnt. 25.

Beni, Paul, ein gelehrter Grieche, der 1625 als Professor der Beredsamkeit zu Padua starb und für die Verbreitung von Kenntnissen über das klassische Alterthum viel gethan hat. Er war Jesuit, trat aber aus dem Orden, weil ihm derselbe die Erlaubniß nicht geben wollte, seinen Commentar über das platonische Symposion drucken zu lassen. 6.

Benignität, Güte, Wohlwollen, Leutseligkeit. 2.

Benin, Negerreich auf der Sclavenküste von Guinea. 17.

Benjamin, Stamm der Juden, denen die Städte Jerusalem, Jericho und Bethel gehörten, machte Saul zum ersten Könige der Israeliten und blieb nach der Theilung des Reiches dem Hause Davids treu. 1.

Benjowsky, Mor. Aug., Graf v., geb. zu Werbowa in Ungarn, diente im siebenjährigen Kriege als Lieutenant, ging dann auf Reisen, studirte die Schifffahrtskunde und diente hierauf in der polnischen Armee gegen Rußland. 1769 wurde er gefangen und nach Kamtschatka verwiesen. Hier unterrichtete er die Kinder des Gouverneurs und knüpfte ein Liebesbündniß mit dessen Tochter Aphanasia an, die ihn nachher auf der Flucht aus der Verbannung begleitete. Sie starb und Benjowsky kam nach vielen Beschwerden in Frankreich an, wo er den Auftrag erhielt, nach Madagaskar zu gehn und dort eine Colonie zu gründen. Dies geschah 1774 zu Foul Point, ohngeachtet der großen Schwierigkeiten und der kargen Unterstützung. Da er hierauf in Frankreich vergebens Unterstützung suchte und nur Verfolgungen fand, trat er in kaiserliche Dienste, kämpfte 1778 bei Habelschwerdt gegen Preußen und 1783 ging er nach England, wo er von Privatleuten (besonders auch von einem Handelshause in Baltimore) Unterstützung zur Anlegung einer Colonie auf Madagaskar erhielt. Er landete daselbst 1785, wurde aber im Kampfe mit den Franzosen 1786 verwundet und starb. Er hat sein Leben selbst französisch beschrieben und Nicholson es englisch herausgegeben, Forster in's Deutsche übersetzt. 19.

Benkendorf, 1) Ernst Ludw. von, geb. 1711, gest. 1801 als General der sächs. Cavallerie, diente seit dem Jahre 1733 und zeichnete sich im siebenjährigen Kriege, namentlich bei Kollin 1757 aus. 2) Karl Friedrich von B., geb. 1720 zu Blumenfeld in der Neumark, war Oberamtspräsident bei der Regierung in Breslau und bekam 1751 seinen Abschied, worauf er bis an seinen Tod, 1788, auf seinen Gütern lebte. Er schrieb Oeconomia forensis, Berlin 1771—1784. 8 Bde. und Oeconomia controversa 1794. 2 Thle. 19.

Benkowitz, Karl Friedr., geb. zu Uelzen 1764, Kammersecretär zu Glogau, starb daselbst 1807 an den Folgen eines unglücklichen Sturzes und war der Verfasser mehrer schönwissenschaftlicher Werke, als: der Zauberer Angelicon in Elis (Berlin 1798—1800. 2 Bde.); Natalie oder die Schreckensscene auf dem St. Gotthard (Leipz. 1801.). 21.

Benkulen, Benkoolen, Landschaft auf der Westküste von Sumatra, 350 □ Meilen groß, unter niederländischer Landeshoheit mit der Hauptstadt gl. Namens. 25.

Ben-Lawers, Ben-Lomond, Ben-More, Ben-Nevis, Name mehrer Berge in Schottland, welche Theile des Gebirges Grampian bilden. Ihre Höhe ist zwischen 3—4000 Fuß. 17.

Benning, Karl Ludwig August von, geb. zu Cassel 1776, ausgezeichneter Krieger, zeichnete sich schon als Fähndrich 1792 bei Frankfurt aus, so wie als westphälischer Grenadierkapitain im Feldzuge gegen Oestreich 1809. Seit 1813 diente er seinem Vaterlande und zeichnete sich bei Metz und Thionville aus. Er starb 1829 zu Cassel als hessischer Obrist und Commandeur. 19.

Benningsen, Levin August Gottlieb, Graf von, geb. den 10. Febr. 1745 zu Banteln im Hannöverschen. Nachdem er schon in seinem 15. Jahre in Kriegsdienste getreten und unter Herzog Ferdinand von Braunschweig an den letzten Feldzügen des siebenjährigen Krieges Theil genommen hatte, trat er 1773 in russische Dienste. Als Soldat und Feldherr gleich ausgezeichnet, erwarb er sich unsterblichen Ruhm 1773 gegen den Rebellen Pugatscheff, 1788 bei der Einnahme von Otschakoff, Akiermann und Kilia, 1793—94 in dem Kampfe gegen die Polen, 1796 als Befehlshaber der Reiterei gegen die Perser, denen er Derbent nahm und 1806—07 gegen Napoleon. Mißmuthig über die den Deutschen nachtheiligen Bedingungen des Tilsiter Friedens, zog er sich auf seine Güter zurück, eilte indeß sogleich wieder zum Heere, als im Jahre 1812 Napoleons Schaaren zum zweiten Male sich Rußland näherten. Ohne zu wanken, hielt er in der fürchterlichen Schlacht von Borodino im Mittelpuncte Stand und überfiel und schlug die franz. Vorhut bei Tarutino, wodurch Napoleon genöthigt wurde, den so verderblichen Winterrückzug nach Polen anzutreten. Am 18. Oct. 1813 warf er in der Leipziger Schlacht den linken Flügel Napoleons und drang am folgenden Tage mit Sturm in die Stadt ein. Eine Zeitlang operirte er dann diesseits des Rheines, um die in den Festungen liegenden Franzosen in Zaum zu halten, und stand 1818 wieder an der Spitze des russ. Heeres in Bessarabien, wo er in der Folge eines gefährlichen Sturzes das Gesicht verlor. Er zog sich nun in seinen Geburtsort Banteln zurück, wo er im 85. Jahre starb, 2. Oct. 1826. 19.

Benno, der Heilige (Graf v. Waldenberg), geb. 1010 zu Hildesheim, seit 1028 Benedictinermönch, 1051 Kanonikus und Lehrer des Stifts Simon und Judä zu Goslar. 1066 wurde er Bischof von Meißen, aber 1075 wegen Theilnahme an der sächs. Verschwörung durch Heinrich IV. gefangen genommen. Dies wiederholte sich nach seiner Freilassung, bis er nach Gregor's VII. Tode dem Kaiser treu blieb und noch mehre Jahre sein Bisthum ruhig verwaltete, nur mit der Bekehrung der heidnischen Wenden beschäftigt und mit der Verbesserung des Ackerbaues. Er starb 1107. — Die spätere Legende legt ihm viele Wunder bei; seine Verehrung entstand erst allmälig und erst 1523 wurde er durch Adrian VI. auf vielfältiges Bitten kanonisirt, weil man hoffte, dadurch den in Sachsen durch die Reformation sehr beeinträchtigten Katholicismus zu stützen. Luther schrieb eine sehr heftige Schrift gegen diese Kanonisation. Benno's Gebeine sind aus der Domkirche zu Meißen nach mehren Ortsveränderungen 1576 nach München gekommen. 8.

Benserade, Isaak de, ein geborner Jude, geb. 1612, wurde schon in früher Jugend gleichzeitig mit seinem Vater getauft. Er war ein zu seiner Zeit sehr beliebter Dichter und Günstling des Richelieu und Mazarin. Seine (lyrischen und dramatischen) Gedichte sind jetzt ganz vergessen, obwohl sie nicht ohne Werth sind und viel Talent verrathen. Benserade starb 1691 in hohem Alter, ein Liebling der guten Gesellschaft jener Zeit. 21.

Bensley, Thomas, einer der ausgezeichnetsten Buchdrucker in England. Von seinen Drucken sind zu nennen: die Uebersetzung von Lavaters physiognom. Fragmenten, die Macklin'sche Ausgabe der engl. Bibelübersetzung, die Prachtausgabe von Hume's history of England u. a. m. 6.

Bentham, Jeremy, englischer Jurist, geb. 1747, frühzeitig und schon als Kind wegen seiner ausgezeichneten Talente berühmt, trat 1772 in's öffentliche Leben. Aber er zog sich, unwillig auf die Mißbräuche und Uebelstände der engl. Rechtspflege, zurück, um als Schriftsteller diesen Mängeln entgegen zu wirken. So hat er denn auch eine große Anzahl der geistreichsten und gründlichsten Schriften geliefert, die ihren Zweck wenigstens nicht ganz verfehlt haben. Er starb am 1. Juni 1832. 19.

Bentheim, Prinz Wilhelm zu, östreich. Feldmarschalllieutenant, geb. 1782. Im siebzehnten Jahre begann er die militärische Laufbahn, und zeichnete sich in den Schlachten bei Aspern, Wagram, Dresden und Kulm aus, errichtete dann als General die deutsche Legion, mit der er in Südfrankreich so treffliche Dienste leistete. Nach Herstellung des Friedens richtete er seine Thätigkeit auf die Angelegenheiten seines Hauses und auf die Sache der mediatisirten Fürsten, und machte zu diesen Zwecken mehre Reisen nach Paris, London, Frankfurt und Berlin. 1827 wurde er Feldmarschalllieutenant und 1831 wurde vorzüglich durch seine zweckmäßigen Maaßregeln der Aufstand im Kirchenstaate ohne großes Blutvergießen und schnell unterdrückt. — Die Grafschaft Bentheim im Hannöverischen, mit 26,000 Einwohnern, war ehedem reichsunmittelbar. Durch Erbschaft zerfiel die Grafschaft in drei Linien, Tecklenburg, Bentheim und Steinfurt, von denen die letztere wieder ausgestorben ist. 19. 17.

Bentinck, Will. H. Cavendish, Lord, ist 1774 geboren und wurde nach mehrjährigem Kriegsdienst Gouverneur zu Madras, dann bevollmächtigter Minister bei Ferdinand von Neapel und Befehlshaber der englischen Truppen, die zum Schutz der Insel gegen Frankreich auf Sicilien unterhalten wurden. Als sich Bentinck mit würdiger Festigkeit weigerte, dem persönlichen Interesse der Königin Karoline zu dienen, verlangte diese von ihm die Räumung der Insel. Auf Befehl seiner Regierung führte Bentinck die englische Verfassung auf der Insel ein, die von der zornigen Königin verlassen wurde. Als 1814 Ferdinand die Regierung wieder übernahm, erhielten die stumpfsinnigen Sicilianer, welche

unempfindlich gegen die britischen Freiheitsmaximen waren, die frühere Verfassung wieder. 1814 erschien Bentinck mit der britischen Flotte im mittelländischen Meere und ließ einen Freiheitsruf an alle Italiener ergehen. Genua befreite er von der französischen Besatzung. Seine Bemühungen, den Genuesern ihre alte Verfassung wieder zu geben, vereitelten bekanntlich die Anordnungen des Wiener Congresses. Nachdem Bentinck hierauf einige Zeit in Rom als Gesandter gelebt hatte, wurde er 1827 zum Generalgouverneur von Indien ernannt, wo er die wesentlichsten Verbesserungen für den Zustand des Landes traf, besonders durch das Verbot des Verbrennens der Wittwen und die Erlaubniß, Ländereien in Bengalen zu pachten. 19.

Bentivoglio, Cornelio, geb. 1668 zu Ferrara, aus einer angesehenen Familie. Clemens XI. ernannte ihn zum Hausprälaten und Secretair der apostolischen Kammer und schickte ihn 1712 als Nuntius nach Paris. 1719 wurde er Cardinal, und lebte abwechselnd in Rom, in der Romagna als Legatus a latere und zu Madrid als Nuntius. Er starb 1732 zu Rom. Er war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der als Redner und Dichter schätzenswerthe Talente zeigte. Er hat die Thebaide des Statius in's Italienische übersetzt. — Ein anderer, Guido Bentivoglio, der gleichfalls Cardinal und päpstlicher Nuntius in den Niederlanden war, lebte von 1579—1641. Er beschrieb sehr elegant, aber parteiisch gegen die Niederländer, die Geschichte des Krieges in Flandern bis 1609. 6.

Bentley, Rich., geb. 1662 zu Oulton, st. 1742. Er ist einer der größten Kritiker der neueren Zeit. Schon vor seinem 24sten Jahre hatte er eine Polyglotte der Bibel verfertigt und Lesarten und Verbesserungen zum hebräischen Text gesammelt. Als Kritiker trat er zuerst 1691 mit Anmerkungen zu dem Historiker Johannes Antiochenus auf. Hierauf endete er einige Stücke des Aristoteles und dann folgte seine Ausgabe des Horaz, in welcher er sich als den scharfsinnigsten und geistreichsten Kritiker bewährte, und die noch immer für die beste gelten kann. Durch seine Ausgabe des Terenz stellte er das eigentliche Metrum wieder her und berichtigte die Ansichten über die antike Verskunst. Das Erscheinen seiner Ausgabe des neuen Testaments verhinderten Machinationen seiner Feinde, deren er sich durch seinen philologischen Dünkel eine Menge zugezogen hatte. Zu erwähnen sind noch seine Ausgaben des Manilischen Astronomikon und des Paradise lost von Milton. Sein Phädrus fand viele Gegner. Er gab auch Remarks upon Collins discourse of Freethinking und a confutation of Atheism or eight sermons preached at Boyle's lectures, heraus. 3.

Benzel-Sternau, Karl Christ., Graf v., geb. 1767 zu Mainz, lebte, nachdem er sich in churmainzischen, badischen und großherzogl. frankfurtischen Diensten als Staatsmann rühmlichst ausgezeichnet, seit 1813 als Privatmann auf seinen Gütern in Süddeutschland und der Schweiz. Als humoristischer Schriftsteller ist er in ganz Deutschland bekannt durch: das goldne Kalb, eine Biographie; Lebensgeister aus dem Klarfeld'schen Archive; Gespräche im Labyrinth; der steinerne Gast; der alte Adam; das Hoftheater in Barataria; Mein ist die Welt, ein Lustspiel u. a. m., alles Schriften, die zwar nicht ohne Fehler sind, aber sich über den Werth der gewöhnlichen Unterhaltungsliteratur bei Weitem hervorheben. 1827 trat er mit seinem Bruder Gottfried zur evangelischen Kirche über, weil jeder rechtliche Mann seine Gesinnung laut bekennen müsse. In den Jahren 1825 und 28 war er Mitglied der bair. Ständeversammlung und hat, wie sehr er dieser Ehre würdig war, durch seine Schriften: Bericht über die bair. Ständeversammlung und die Baierbriefe und durch die Zeitschrift: der Verfassungsfreund hinlänglich beurkundet. 21.

Benzenberg, Joh. Friedr., geb. 1777 in Schöller bei Elberfeld, privatisirt auf seinem Gute bei Krefeld. Er besitzt ausgezeichnete Kenntnisse in der Physik, besonders in der Meteorologie, hat sich aber auch durch mehre staatswirthschaftliche Werke, vorzüglich über Steuerwesen, bekannt gemacht. 21.

Benzoate, nennt man die Verbindungen der Metalloxyde mit Benzoesäure. 20.

Benzoe, der Saft des Styrax benzoes, eines in Ostindien, Sumatra 2c. häufig vorkommenden Baums. Er wird an der Luft zu einer trocknen, gelbrothen, durchsichtigen Masse, die durch Sublimation eine krystallisirte Säure (Benzoesäure, Benzoeblumen) giebt. 20.

Beobachtung, die Richtung der gespannten Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Gegenstand, um dessen Eigenthümlichkeiten und Unterscheidungen wahrzunehmen. Die Beobachtung ist eine gemeine, wenn der Zweck des gemeinen Lebens ihr Vorwurf ist; eine wissenschaftliche, wenn sie von festen Gesichtspuncten und Principien ausgehend, das Wesen einer Wissenschaft zu ergründen strebt. 4.

Bepuncten, s. Punct.

Beraldus, Nicolas Berauld, einer der gelehrtesten Männer des 16. Jahrhunderts, Lehrer des Admirals Coligni, stammte aus Languedoc. Er war ein gründlicher Kenner der Römischen Schriftsteller, und hat viel geschrieben. Sein Sohn, Franz, war ebenfalls als Kenner der griechischen Sprache und Literatur berühmt, ein beliebter Lehrer an mehren Hochschulen, und hat einige Bücher des Appian übersetzt, auch manches Gute in griechischer und lateinischer Sprache gedichtet. 6.

Beranger, Pierre Jean, geb. den 19. August 1780. Sein mütterlicher Großvater war ein armer Schneider, er selbst anfangs Aufwärter in einem seiner Mutter gehörigen Wirthshause, wurde vom Blitze getroffen und Buchdruckerlehrling. Als Commis in einem Verwaltungsbureau dichtete er seine ersten Chansons, die durch seine Freunde schnell verbreitet wurden und die Aufmerksamkeit Lucian Bonaparte's auf den jungen Dichter lenkten. Eine Sammlung von Idyllen, die er seinem Gönner widmen wollte, blieb ungedruckt, weil die Censur viel strich. 1815 ließ er eine Sammlung von Chansons drucken, die ungemeinen Beifall fanden. Aber die Regierung fing schon an, den Volksdichter verdächtig zu finden. Bei einer neuen Sammlung wurde er angeklagt und wegen Schmähung der Religion zu dreimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße von 500 Franken verurtheilt. In Folge einer neuen Anklage 1828 wurde er zu neunmonatlicher Haft und einer Geldbuße von 10,000 Franken verurtheilt, welche Letztere durch eine Subscription der Freunde aufgebracht wurden. Beranger zog sich seitdem ganz zurück und lebt ruhig seiner Muße, ohne Staatsdienste zu suchen, nachdem er im vorigen Jahr die letzte Sammlung seiner Lieder herausgegeben und erklärt hat, keine neue mehr dichten zu wollen. Vgl. O. L. B. Wolff, die schöne Literatur Europa's u. s. w. Lpzg. 1832. S. 105 fgde. 21.

Berar, Provinz von Hyderabad oder Golkonda, mit der Hauptstadt Ellichpoor in Vorderindien. 17.

Berat, Name für die Anstellungsdiplome der Paschas. 2.

Beraun, böhmischer Kreis mit 163,000 E. auf 52 □M. an beiden Seiten der Moldau; Bergbau, Eisenfabriken, Papiermühlen 2c. 17.

Berber, ein in der Berberei und vom westlichen Atlas bis nach Aegypten wohnendes Volk, das seine eigene Sprache hat und wahrscheinlich von den Arabern abstammt. — Auch nennt man Berber die aus der Berberei kommenden Pferde. 17.

Berberei, Barbarei, s. Barbaresken. 17.

Berbice, brit. Kolonie in Guyana, mit 34,000 Einw., gehörte bis 1814 den Niederländern. Die Hauptstadt ist Neuamsterdam. Die Colonie liefert besonders Cacao, Kaffee und Baumwolle, und mehre andre Producte in Menge. Früher war das Land sehr ungesund; es ist aber durch Abtreibung der Waldungen und Austrocknen der Sümpfe diesem Nachtheile fast gänzlich abgeholfen worden und so ist diese Colonie eine der wichtigsten für England. 25.

Bercheny, Nicolaus, aus einer ungarischen Familie, verband sich mit Tököly und erregte 1700 einen Aufstand gegen Kaiser Leopold. Gezwungen, nach Polen zu flüchten, setzten ihn die Unterstützungen Frankreichs in den Stand, 1703 bis an die Grenze von Ungarn vorzudringen, mehre Streifzüge zu unternehmen, und selbst die Hauptstadt des Kaisers zu bedrohen. Nachdem er an Tökölys Stelle gekommen, und bald nachher vertrieben worden war, flüchtete er 1711 in die Türkei und starb 1725 zu Rodosto. 13.

Berchtesgaden, bair. Landgericht im Isarkreise, an den Salzburger Alpen, mit dem gleichnamigen Marktflecken, welcher sich durch seine herrliche Lage auszeichnet, vorzüglich aber durch die Salzwerke Frauenreith, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim, mit denen es in Verbindung steht. Sonst war Berchtesgaden eine Propstei, die 1803 säcularisirt und 1809 mit Baiern vereinigt worden ist. 17.

Berchtold, Leop., Graf v., geb. 1758, starb auf seinem, zu einem Spital eingerichteten Schlosse Buchlowitz in Mähren 1809 am Nervenfieber. Er war ein uneigennütziger Menschenfreund, der, um der leidenden Menschheit Hilfe zu bringen, in Europa und Asien dreizehn Jahre umher reiste, die Humanitätsgesellschaft in Mähren stiftete, Preisaufgaben aufwarf und durch seine eigenen unentgeltlich ver-

theilten Schriften über polizeiliche Maaßregeln vielfach nützte. Er schrieb einen Essay to direct and extend the inquiries of patriotic travellers, London, 1789. 19.

Bercy, Dorf im Departement der Seine, mit 3000 Einwohnern, und den reichen Niederlagen Pariser Kaufleute, daher im lebhaftesten Verkehr mit der Hauptstadt. 17.

Berdyczew, Stadt im russ. Gouv. Wolynsk, mit 20,000 Einwohnern. 17.

Beredsamkeit, im weitern Sinne die Kunst, sich zweckmäßig und angenehm auszudrücken, gleichbedeutend mit Wohlredenheit. Im engern Sinne die Fähigkeit, durch mündliche Darstellung der kunstmäßigen Redevorträge auf die Entschließungen Andrer einzuwirken. Obgleich zum Theil Naturgabe, so kann doch die Beredsamkeit durch Studium und Uebung ausgebildet werden. Anleitung dazu giebt die Rhetorik. Wir theilen die Beredsamkeit in geistliche und weltliche. Die geistliche, auch Kanzelberedsamkeit genannt, soll mit ruhiger Milde den Zuhörer von den erkannten Wahrheiten überzeugen. Die weltliche, welche sich mit Gegenständen des Privat- und öffentlichen Lebens befaßt, zerfällt wieder in Staats- oder politische und in gerichtliche Beredsamkeit. Diese bemüht sich, das streitige Recht auszumitteln; jene behandelt Gegenstände des Staats. Beide verlangen, wo sie blühen sollen, Oeffentlichkeit der Verhandlungen, öffentliches Leben, daher die Griechen und Römer uns darin die herrlichsten Muster aufgestellt haben, denen die jetzigen Republiken und Repräsentativverfassungen nur entfernt nahe kommen. Man zählt die Beredsamkeit nicht zu den schönen Künsten, da ihr Zweck ein praktischer ist. Aeußerliche oder körperliche Beredsamkeit nennt man den Ausdruck und die Bewegungen des Körpers, um der Rede den gehörigen Nachdruck zu geben. 4.

Beregh, Gespannschaft in Oberungarn diesseits der Theiß, theils bergig, theils eben und fruchtbar, mit 91,562 Einw. auf $67\frac{1}{10}$ □M. und dem Hauptort Bereghszász, hat Viehzucht, Getreide, Obst, Wein, Fische, Wild. 17.

Beregonium, Schottlands ehemalige Hauptstadt am See Etive, in der jetzigen Grafschaft Argyle, ward der Sage nach durch Feuer vom Himmel zerstört. 7.

Berengar v. Tours, geb. 998, Lehrer der philosoph. Schule zu Tours, später Archidiakonus zu Angers, starb 1088 in der Einsamkeit, wohin er sich nach einem unruhigen Leben zurückgezogen hatte. Wegen seiner Lehre, daß das Brod im Abendmahle ein Zeichen und Unterpfand des Leibes Christi sei, die er mit vielem Scharfsinn vertheidigte, mehre Male aber zu widerrufen gezwungen war, wurde er von den Orthodoxen als Ketzer mit der größten Erbitterung verfolgt. 8.

Berengar, 1) I., ward 888 zu Pavia von dem Bischofe von Mailand zum Könige von Italien gekrönt, führte mit abwechselndem Glücke Krieg mit seinen Feinden und ward nach schwerer Niederlage 924 zu Verona von Verräthern ermordet. 2) II., Enkel des Vorigen von mütterlicher Seite, erklärte sich 950 zum Könige von Italien, mußte aber davon ablassen und riß 957 die Herrschaft wieder an sich. Von Kaiser Otto geschlagen, 964 gefangen genommen, wurde er nach Bamberg gebracht, wo er 966 starb. 10.

Bérenger, franz. Deputirter, der schon 1815, vom Dromedepartement erwählt, die Prinzipien vertheidigte, die sich erst neuerdings, wenigstens zum Theil, in Frankreich geltend gemacht haben. Im Jahr 1827 von Neuem durch die Wähler von Valence zum Abgeordneten erwählt, beantragte er die Verantwortlichkeit der Minister, und nach der Julirevolution trat er als Ankläger des Ministeriums Polignac vor der Pairskammer auf und war bei mehren Motionen der Kammer sehr thätig. Da er nach Auflösung der Kammer von Neuem gewählt ist, neigt er sich mehr zur ministeriellen Partei. 19.

Berenhorst, Georg Heinr. v., ein natürlicher Sohn des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, geb. 1733 zu Sandersleben, beschloß seine rühmliche militärische Laufbahn als Oberhofmeister und frei von Geschäften mit einem den Wissenschaften gewidmeten Leben. Er starb 1814 und hat Mehres über die Kriegskunst geschrieben, über welche er neue und treffliche Grundsätze aufstellte. (Betrachtungen über die Kriegskunst, Leipzig 1797 und Aphorismen, Leipzig 1805.) 19.

Berenice, Berenike, d. i. Siegbringerin. Unter diesem Namen kennt das Alterthum mehre berühmte Frauen, von denen hier zu erwähnen sind: 1) die Gemahlin des Mithridates von Pontus, der sie mit seinen übrigen Gemahlinnen, nachdem ihn 71 v. Chr. Lucull geschlagen, ermordete, damit sie nicht in die Hände der Feinde fiele. 2) Die innig geliebte Gemahlin des Ptolemäus Evergetes. Dieser that das Gelübde, wenn er aus dem Kriege unverletzt zurückkehre, wolle er ihr schönes Haar den Göttern weihen. Dies geschah, das Haar wurde im Tempel der Venus aufgehängt und da es verloren ging, vom Astronomen Konon aus Samos das Gerücht verbreitet, daß es die Götter unter die Sterne versetzt hätten (die 7 Sterne am Schweife des Löwen). 3) Tochter des Königs Agrippa von Judäa und Gemahlin des Herodes, durch ihre Liebschaften berüchtigt. Den schon älteren Vespasian gewann sie durch Geschenke und den edlen Titus sogar noch durch ihre vierzigjährigen Reize. Letzteres Verhältniß ist Gegenstand der Racine'schen Tragödie Berenice. — Den Namen Berenike sollen im Alterthum auch neun Städte geführt haben, wie z. B. eine Stadt in Aegypten und eine andere im steinigen Arabien. 1.

Beresford, 1) (Will., Baron, Herzog von Elvas und Marquis von Campo Mayor), durch die Feldherrntalente ausgezeichnet, welche er im Kriege zwischen Frankreich und Portugal entwickelte. Er disciplinirte das treffliche portug. Heer, er schlug Soult bei Albuera und hatte an allen Siegen Wellington's Theil. Nach seiner Rückkehr aus Brasilien wurde er Generalissimus der portug. Armeen und dann in wichtigen Angelegenheiten wieder nach Rio Janeiro geschickt. 1817 unterdrückte er in Lissabon die Verschwörung des Generals Freyre gegen England mit einer Strenge, die ihm den Haß der Portugiesen zuzog. 1826 war er an der Spitze der engl. Truppen, welche den Aufstand in Lissabon unterdrücken sollten. Seitdem lebt er in England, ein Anhänger der Torys und in Verbindung mit den Miguelisten. 2) Benjamin, geb. 1750 zu Bewdley, englischer Geistlicher, zuletzt Prediger zu Moskau, machte sich durch vortreffliche Uebersetzungen deutscher Gedichte sehr verdient. 19. 21.

Beresow, Kreis und Hauptstadt gleichen Namens in der russ. Statthalterschaft Tobolsk, meistentheils von Samojeden und Ostjaken bewohnt, mit bedeutenden Goldwäschereien am Ural. 17.

Berettini, Pietro da Cortona, geb. zu Cortona 1596, gest. zu Toscana 1669, ein ausgezeichneter Geschichtsmaler und Bildhauer. 24.

Beresina, Berezina, Fluß in Litthauen, im Gouvernement Minsk. Er fließt von Norden nach Süden und fällt in den Dnieper. Am 26. und 27. Nov. 1812 ging auf dem Rückzuge Napoleons von Moskau das franz. Heer über diesen Fluß, da es von Rußland zu heftig bedrängt wurde, um sich halten zu können. Dieser Uebergang wurde mit bewundernswürdiger Klugheit geleitet und die dazu gebrauchte Brücke mit fast unglaublicher Schnelligkeit hergestellt. Doch verloren die Franzosen gegen 30,000 Mann. 19.

Berg, preuß. Provinz, der Sitz des Handels und der Gewerbthätigkeit in Deutschland, umfaßt 158 □Meilen und 980,000 Einwohner, und enthält die Regierungsbezirke Düsseldorf und Cöln. Ursprünglich von Ubiern bewohnt, fiel Berg in der Völkerwanderung an die ripuarischen Franken. Seit 1100 wurde es von Herzögen regiert; 1348 kam es durch Heirath an Jülich. Als 1609 die Herzöge von Jülich-Berg ausstarben und Oestreich Ansprüche auf das Land, als auf ein Reichslehn machte, geschah dagegen lebhafter Widerspruch und Berg blieb bis 1666 unter einer sehr ersprießlichen gemeinschaftlichen Regierung der Häuser Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg. Dann fiel es an die Kurpfalz, und unter dieser Herrschaft erhob es sich vorzüglich zu seiner nachherigen Blüthe. 1804 kam es an Baiern, und in demselben Jahre an Frankreich. Napoleon schenkte die Landschaft mit Cleve dem Großherzog Murat. 1809, da Murats Gebiet sehr vergrößert, der Großherzog aber König von Neapel geworden war, erhielt Ludwig Napoleon, Kronprinz von Holland, sein Gebiet. 1813 wurde es durch die Alliirten besetzt und 1815 kam es durch den Wiener Congreß an Preußen. 17. 19.

Berg, s. Nationalconvent.

Berg, 1) Joachim, 1526 in Schlesien geboren, studirte in Wittenberg, diente den Kaisern Ferdinand I. und Maximilian II. und hinterließ mehre Stipendien für protestantische Studirende. 2) Johann, 1587 zu Stettin geboren, wurde 1614 Professor der Theologie in Frankfurt a. d. O., befand sich 1618 auf der Synode zu Dortrecht, 1631 auf dem Convente zu Leipzig, 1643 auf der Versammlung zu Thorn und starb 1658 als Hofprediger zu Berlin. Er schrieb: Analysis controversiae de persona Christi; tracta-

tus de sacra coena, etc. 3) Matthias van der, geb. zu Ypern 1611, Maler und Zeichner, Schüler Rubens. 4) Günther Heinrich von, geb. zu Schreigern bei Heilbronn den 27. Nov. 1765, studirte in Tübingen die Rechte und ward 1793 außerordentlicher Professor der Rechte und Beisitzer des Spruchcollegiums in Göttingen, 1800 Hof- und Kanzleirath und Advocatus patriae in Hannover, 1810 Regierungspräsident in Schaumburg. Als Bevollmächtigter auf dem Wiener Congresse hatte er großen Einfluß auf die Abfassung der Bundesacte. 1815 wurde er Oberappellationsgerichtspräsident in Oldenburg und Gesandter am Bundestage. Von seinen Schriften erwähnen wir als ausgezeichnet sein deutsches Policeirecht und seine Abhandlungen über die rheinische Bundesacte. 6. 21.

Bergader, ein Strich gediegenen Erzes in einem Berge. 2.

Bergakademie, Bergkadettenhäuser, Bergschulen, verschiedene Namen für Unterrichtsanstalten in den Bergwerkswissenschaften (s. d.). Zu den berühmtern gehören die zu Freiberg in Sachsen, zu Schemnitz in Ungarn, zu Petersburg, zu Falun in Schweden, zu Paris, zu St. Etienne im Depart. der Loire ꝛc. Außer tüchtigen Lehrern werden Sammlungen und Laboratorien erfordert, damit die theoretische Bildung mit der praktischen Hand in Hand gehen kann. 20.

Bergamo, Filippo di, gelehrter Augustinermönch von edler Abkunft, der 1434 zu Bergamo geboren war und 1518 als Prior seines Klosters starb. Er hat eine Chronik von der Erschaffung der Welt bis ans Jahr 1503 und eine Abhandlung über die berühmten Frauen geschrieben. 6.

Bergamo, Delegation und gleichnamige Hauptstadt im lombardisch-venetianischen Königreiche. Die Delegation hat 330,000 Einwohner, die Stadt 30,000. Letztere hat Citadellen und eine ansehnliche Messe, auf welcher vorzüglich der Handel mit Seidenwaaren sehr lebhaft ist. Es ist hier der Sitz eines Bischofs und der Provinzialbehörden, eine Malerakademie, das Museum, mehre Schulen und Fabriken. Aus Bergamo, dessen Bewohner für plump gelten, schreiben sich die Rollen der tölpelhaften Bedienten in der italien. Komödie her, welche auch im Bergamasker Dialekte reden. 17.

Bergamottöl, ein ätherisches, aus den Bergamotten (Citrus Limetta Bergamium) gewonnenes, wohlriechendes, dünnflüssiges Oel von blaßgelber Farbe. Um es zu erhalten wird die Oberhaut der Frucht abgerissen und ausgepreßt. 20.

Bergäquator, bedeutet in d. phys. Geogr. eine von Osten nach Westen um die Erde laufende Reihe von Gebirgen. 7.

Bergasse, Nicol., 1750 zu Lyon geb., anfangs Advokat daselbst, und später Parlamentsadvokat zu Paris. In dem Prozesse zwischen Beaumarchais und Kornmann zeigte er ein außerordentliches Talent. In der Revolution zog er sich, nachdem er eine Zeit lang Reichsstand gewesen war, zurück und widmete sich der Philosophie. Er hat mehre recht gute philosophische Bücher geschrieben: Morale religieuse, de l'influence de la volonté, etc. Er starb in gänzlicher Zurückgezogenheit. 16.

Bergbau, Bergbaukunde, Bergbaukunst, s. Bergwerke.

Bergblau, eine Verbindung von Kupferdeutoxyd mit Kalk, welche als Malerfarbe benutzt wird und sich namentlich in Tyrol in der Natur gebildet vorfindet. Gepocht und geschlemmt wird sie zum Gebrauche tüchtig gemacht. Ein künstliches Bergblau erhält man durch die Sättigung einer schwachen Auflösung von salpetersaurem Kupfer mit Kalk. Der Niederschlag wird ausgewaschen und noch feucht mit 7—10 ℔ seines Gewichtes Kalk vermengt. 20.

Bergbohrer, s. Brunnen.

Bergbutter, Steinbutter, eine mineralische Substanz von hellgelber Farbe, welche aus dem Alaunschiefer hervorquillt. Die Alaunschieferwerke von Reichenbach im Voigtlande und die von Wetzelstein bei Saalfeld liefern die Bergbutter von vorzüglicher Güte. 5.

Berge, s. Gebirge.

Bergelmir (nord. Mythol.), der Alte vom Berge. Er war der einzige Hrymthurse, der sich nebst seiner Familie auf einem Schiffe aus der Ueberschwemmung, die aus dem Blute des erschlagenen Ymir entstanden war, rettete. 15.

Bergen, in Sicherheit bringen, besonders in der Seemannssprache von geretteten Schiffen und von geretteten und aufbewahrten Waaren gestrandeter Schiffe. Für diese Rettung und Aufbewahrung, auch für die Auslieferung wird ein Bergelohn, Bergegeld, entrichtet. 4.

Bergen, 1) Stadt in Norwegen, im Stiftsamte Bergenhuus, am Meerbusen Wang, mit einem guten, sehr gedeckten Hafen. Die Stadt hat 22,000 Einw. und ist im Ganzen hübsch gebaut. Es sind hier mehre wissenschaftliche und andere Anstalten, auch der Sitz eines Bischofs. Bergen treibt einen ziemlich lebhaften Handel und hat aus der Zeit, wo es mit der deutschen Hanse in Verbindung stand, noch immer eine deutsche Kirche, ein deutsches Armenhaus und ein deutsches Comptoir, welches aber jetzt fast ganz zu Waarenlagern der Bürger benutzt wird. 2) Marktflecken im Churhessischen, wo am 13. April 1759 die Alliirten von den Franzosen geschlagen wurden; 3) Kloster Bergen, bei Magdeburg, früher eine Benedictinerabtei, später eine berühmte Gelehrtenschule, ward 1814 von den Franzosen niedergerissen; 4) Dorf in Holland, wo am 19. Sept. 1799 die Russen unter Hermann's, von den Franzosen unter Brune's Anführung geschlagen wurden. 17.

Bergenhuus, zwei Aemter in Norwegen, mit 137,200 Einwohnern, der Hauptstadt Bergen, einer Festung und 25 Kirchspielen. 17.

Bergen op Zoom, Festung in Nordbrabant am Ausfluß des Zoom in die Ostschelde, mit 6000 Einw., einem Institut für Zeichnen- und Baukunst, einem alten Schloß und drei Kirchen. Seine Töpferwaaren sind berühmt. Bergen o. Z. war sonst ein Marquisat, welches Margaretha von Parma einzog; 1576 trat es der Verbindung der Niederländer bei und nun wurde es so befestigt, daß es beinahe gar nicht angegriffen werden kann. Mehre Belagerungen waren vergeblich; doch wurde B. o. Z. 1583 durch den Herzog von Alençon und 1747 durch die Franzosen unter Graf von Löwendal eingenommen. Pichegru nahm 1795 B. o. Z. mit ganz Holland und so kam es an Frankreich. Einen Ueberfall der Engländer unter Graham 1814 schlug die Tapferkeit der Franzosen zurück. 17.

Berger, 1) Ludwig, geb. den 18. April 1777 zu Berlin, wo er unter Gürrlich's Leitung Musik studirte. Später wurde er mit Clementi bekannt und begleitete ihn auf dessen Reisen, besonders auch nach Petersburg, wo er in kurzer Zeit zu bedeutendem Rufe gelangte. Petersburg verließ er 1812 und ließ sich hierauf in London mit großem Beifall hören. Seit 1814 lebt er in Berlin und da eine Lähmung seines Armes ihn am häufigen Spielen hindert, ist er vorzüglich als Lehrer thätig und hat schon mehre ausgezeichnete Schüler gebildet. Herausgegeben hat er nur wenig, da er zu bescheiden ist, um das, was seine Freunde bewundern, für würdig zu halten, daß es vor dem größeren Publikum erscheine. 2) Joh. Gottfried von, geb. 1659 zu Halle, starb 1736 zu Wittenberg als Professor der Medicin, Hofrath und Leibarzt, ein sehr gelehrter Heilkünstler. 3) Joh. Gottfr. Imm., geb. 1773, gest. 1803 als Oberpfarrer zu Schneeberg, ein bekannter theologischer Schriftsteller. 4) Ludwig von, herzogl. oldenburg. Kanzleirath, ward 1813 von den Franzosen zum Tode verurtheilt und erschossen. 5) Joh. Ehrich von, geb. 1772, ordentlicher Professor der Philosophie zu Kiel, königl. dänischer Etatsrath und Ritter, starb 1833, Verfasser geistreicher philosophischer Darstellungen. 24. 8. 21.

Bergerac, Stadt und Bezirk im Departement Dordogne. Hier wächst der angenehme (weiße und rothe) Bordeaurwein Bergerac, der auch „petit Champagne" heißt. 17.

Bergère, 1) eine Schäferin; 2) ein bequemer Lehnstuhl, eine Art Sopha ohne Seitenlehne. 2.

Berggerichte, die eigends für die Berg- und Hüttensachen eingesetzten Behörden, die zu den Bergämtern, d. i. den Behörden gehören, welche Namens des Inhabers des Bergregals, es mag dieß der Fürst selber sein oder es sei das Regal von diesem einem Andern übertragen, die Verwaltung führen. 16.

Berghaus, 1) Heinrich Karl Wilh., Geograph, geb. 1797 zu Kleve, zuerst bei der Bauverwaltung des franz. Lippedepartements (bereits 1811) beschäftigt, besonders mit den Vorarbeiten zu dem projectirten Verbindungskanal zwischen dem Rhein und der Elbe und der Straße von Amsterdam nach Hamburg. Nachdem er durch mehrfache Arbeiten seine Kenntnisse erweitert hatte, wurde er 1821 als Lehrer an der Bauakademie in Berlin angestellt und 1828 gab er mit Leopold von Zedlitz den ersten Anlaß zur Gründung der geographischen Gesellschaft in Berlin. Er hat eine Menge trefflicher Karten geliefert und das Studium der Geographie seit 1825 durch die Herausgabe der Zeitschrift Hertha (seit 1829 Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde), so wie des kritischen Wegweisers im Gebiete der Landkar-

tenkunde mit Eifer befördert. 2) Joh. Isaak, geb. 1755, Königl. Preuß. Rendant und Hofrath zu Münster, Verfasser einer Geschichte der Schifffahrtskunde der vornehmsten Völker des Alterthums, Leipz. 1792. 3 Bde., und mehrer anderer geschätzter Schriften. 20.

Bergheim, preuß. Kreis im Regierungsbezirk Köln, mit 30,500 Einw. auf 7 □Meilen, berühmt durch Braunkohlenwerke. 17.

Berghem, Nikol., geb. 1624 zu Amsterdam, ausgezeichnet in Landschafts- und Thiermalerei, lernte bei van Goyen und Weeninx. Gleich Dürer soll er von einer geizigen Gattin zu unausgesetztem Fleiß angespornt worden sein. Seine Gemälde sind gleich groß durch geniale Auffassung wie durch emsige Ausführung. Berghem starb 1683 zu Harlem. 24.

Bergisches Buch, die zu Kloster-Bergen 1577 abgeschlossene Concordienformel. 8.

Bergius, 1) Joh. Heinr. Ludw., geb. zu Laasphe 1718, gräflich sayn-hohen- und wittgensteinischer Hofkammerrath, schrieb: Polizei- und Cameralmagazin (Frankf. a. M. 1767 — 1773. 9 Theile). Sammlung auserlesener deutscher Landesgesetze, das Polizei- und Cameralwesen betr. (Frankf. 1780 — 1781.) u. s. w., starb 1781. 2) Bergt, geb. 1723 zu Stockholm, Baukommissarius und Mitglied der Wissenschaften daselbst, schrieb: über die Leckereien, Stockholm, 2 Bde. 1785 — 1787, mit Anmerkungen übersetzt von Forster und K. Sprengel, Halle 1792, starb 1784. 3) Peter Jonas, dessen Bruder, 1730 geb., Arzt und Professor der Naturgeschichte zu Stockholm, Mitglied der schwedischen Akademie der Wissenschaften und Verfasser mehrer berühmter Werke. Die wichtigsten sind: Descriptiones plantarum ex capite bonae spei (Stockholm, 1767). Materia medica e regno vegetabili. Stockholm, 1778. 2 Bde. 2te Aufl. 1782. 6. 21. 23.

Bergk, Joh. Ad., geb. 1769 zu Haynichen bei Leipzig, Doktor der Philosophie und der Rechte, lebt in Leipzig als Privatgelehrter und gab in Verbindung mit Geißler 2 Hefte Schilderungen und Abbildungen merkwürdiger russischer Völkerschaften heraus. Außerdem schrieb er: die Kunst zu philosophiren, Leipz. 1805 u. a. m. Seit 1807 ist Bergk dem Namen nach Herausgeber der bei Baumgärtner erscheinenden Modezeitung. 21.

Bergkrystall, eine Art Krystall aus dem Quarzgeschlechte, von muscheligem Bruche und durchsichtig, wird gewöhnlich in diesen zusammengewachsen gefunden. Die Granithöhlen in der Schweiz haben den besten Bergkrystall. 5.

Bergler, 1) Joseph, Maler, 1753 in Salzburg geb., in Mailand und Rom durch Martin Knoller und Maron gebildet, seit 1800 Director der Akademie der bildenden Künste in Prag, wo er am 25. Jan. 1829 starb. Unter seinen zahlreichen Werken sind manche höchst bedeutende Leistungen; 2) Stephan, geb. um 1680 in Siebenbürgen, lebte meist in Holland und starb 1740 zu Bukarest; er war ein ausgezeichneter Kenner der griechischen Sprache und besorgte mehre Editionen griechischer Klassiker. 24. 6.

Bergman, Torbern Olof, schwed. Naturforscher, geb. 1735 zu Katharinberg in Westgothland. Er zeichnete sich bald als einen fleißigen und talentvollen Schüler Linné's aus und wurde 1758 Lehrer der Physik zu Upsala, und 1767 nach manchen Anfechtungen seiner Feinde Professor der Chemie. Diese Wissenschaft verdankt ihm mehre der wichtigsten Entdeckungen, und eine sehr gründliche Bearbeitung einzelner Theile, auch treffliche und noch immer brauchbare Schriften. Er starb 1784 in den Bädern zu Medevi. 5.

Bergmeridian, nennt man einen Bergzug, welcher senkrecht gegen den Aequator läuft und demgemäß die Richtung der Meridiane hat. 20.

Bergmüller, Joh. Georg, geb. 1688 zu Dürkheim, gest. 1762, Maler und Kupferstecher, war Hofmaler des Bischofs von Augsburg und seit 1730 Director der Malerakademie, schrieb Anthropometria oder die Natur des Menschen, Augsburg 1723. Fol. 24.

Bergnaphtha, s. Bergöl.

Bergöl, Steinöl (Petroleum), diejenige öligte Substanz, welche in mehren Gegenden, wie z. B. in Parma, bei Baku am kaspischen Meer rc. aus der Erde quillt, und wahrscheinlich durch unterirdisches Feuer oder durch Zersetzung von Steinkohlenlagern erzeugt wird. Man hat rothes, schwarzes und weißes B.; das feinste ist die Bergnaphtha, ein flüchtiges, leicht entzündliches farbloses Oel von brenzlich-ätherischem Geschmack, welches minder unangenehm riecht, als die übrigen Arten. 5.

Bergparallelen, heißen in der phys. Geographie jene Gebirgszüge, welche mit dem Bergäquator (s. d.) parallel laufen. 7.

Bergpartei, s. Berg.

Bergpech, s. Asphalt.

Bergpredigt, die Rede, welche Jesus von einem Berge herab an das Volk hielt. Ev. Matth. C. 5 — 7. 8.

Bergprofil, die Seite des Berges, welche dem Beschauer gegenüber steht. Diese Ansicht des Berges ist die geeignetste, um die Abdachung desselben gehörig zu beurtheilen und darzustellen. 5.

Bergrecht, der Inbegriff derjenigen Gesetze, welche sich auf den Bergbau beziehen, auch die Wissenschaft davon. 16.

Bergregal, das ausschließliche Recht des Staats, die rohen Metalle aus der Erde hervorsuchen zu lassen. Es entstand aus der Idee, daß alles Herrenlose, unter der Erde Verborgene, dem Staate gehöre. In Deutschland wurde es erst später auch den Herzogen und Churfürsten zugestanden, und von allen Landesherrn ausgeübt, da sich die Landeshoheit schon vollkommen ausgebildet hatte. Der Staat betreibt das Regal entweder auf eigne Rechnung, oder verleiht es in gewissen Distrikten, oder giebt den Bergbau frei. 16.

Bergriesen, nord. Mythol., Feinde der Götter, welche den Himmel erstürmen wollten, aber an der Brücke Bifrost (s. d.) ein unbezwingliches Hinderniß fanden. 15.

Bergschotten, s. Schottland.

Bergstraße, Landstrich diesseit des Rheins im Großherzogthum Baden, mit einer wahrscheinlich schon von den Römern angelegten und mit Obstbäumen besetzten Kunststraße am Odenwalde und Melibocus, welche von Bessungen bei Darmstadt bis nach Stift Neuburg bei Heidelberg führt, und von Reisenden als eine der angenehmsten Partieen in Deutschland häufig aufgesucht wird. 17.

Bergt, Chr. Gottlob Aug., geb. 1772 zu Oederan, seit 1802 Organist zu Bautzen, ein geschätzter Componist. 24.

Bergu, Bargu, Negerstaat in Nigritien. 17.

Bergwerke, nennt man alle die an oder in der Erdoberfläche angebrachten Räume, welche zur Gewinnung oder Zugutemachung nutzbarer Metalle bestimmt sind. Steinbrüche, aus denen nur Erde, Steine und Sand gewonnen wird, rechnet man nicht dazu. Man kann die B. in technischer und statistischer Hinsicht betrachten. Der technische Theil umfaßt den eigentlichen Bergbau, nebst dessen wissenschaftlichem System; der statistische Theil lehrt uns die bekannten wichtigsten B. und besonders ihre Production kennen. Der technische Theil, auch Bergbaukunde genannt, zerfällt I. in den mineralogischen Theil: 1) Oryktognosie; 2) Geognosie; 3) mineralogische Geographie. 4) Orykturgie. II. Chemischer Theil: 1) Metallurgie; 2) Halurgie; 3) Probirkunst. III. Mathematischer Theil, der sich mit der Anwend. der Größenlehre auf den Bergbau beschäftigt, ist: 1) Markscheidekunst; 2) mechanische Wissenschaft mit dem Begriff der Maschinenlehre; 3) Wasserbaukunst; 4) Zeichenkunst. IV. Technischer Theil: 1) Maschinenabwartung; 2) Hauerarbeiten; 3) Grubenausbau; 4) Aufbereitung; 5) Hüttenarbeiten. V. Oekonomischer Theil: 1) Grubenwirthschaftslehre; 2) Revierwirthschaftslehre; 3) Hüttenwirthschaftslehre; 4) Bergcommerzwissenschaft; 5) Bergcameralwissenschaft; 6) Bergcomtoiristik. VI. Juristischer Theil oder die Bergrechtslehre: 1) Berggesetzgebung; 2) positives Bergrecht; 3) Bergpolizey. VII. Historischer Theil: 1) Bergwerksgeschichte; 2) Bergwerksgeographie; 3) Bergstatistik. — Um zu seinem Ziele zu gelangen, ist das Verfahren des Bergmannes kürzlich folgendes: Mittels Keilhauen, Schlägel und Feuersetzen, schafft er sich einen Schacht. Haben ihn Versuche belehrt, daß daselbst edle Erze vorhanden, so leitet er das Wasser in Stollen fort. Um die Wände des Baues gegen Einsturz zu sichern, bedient er sich der verschiednen Arten von Bauen, nämlich: des Förstens, Quer-, Stockwerks-, Pfeilerbaus, oder er sucht seinen Zweck durch Mauerung zu erreichen. Zur Herbeiführung von frischer Luft legt er künstliche Wetterzüge an. Die gewonnenen Erze werden auf Stollen und Strecken mittelst Karren oder Wagen, in Schächten durch Haspel oder durch Maschinen gefördert und alsdann weiter verarbeitet. — Statistischer Theil: Oestreich hat Gold, besonders in Ungarn, Salzburg, am Rathhaus-Berge bei Bockstein, am Goldberge im Rauristhal, zu Hirzbach in Pinzgau, in Tyrol rc. Von 7700 Mark liefert Ungarn allein $\frac{4}{5}$. Wichtige Silberbergwerke befinden sich in der Gegend von Schemnitz und Kremnitz in Niederungarn, von Schmöllnitz in Oberungarn, von Zalathna in Siebenbürgen und von

Dognatzka im Banat. Diese liefern 70,000 Mark, während Tyrol, Salzburg, Steyermark, Illyrien und Böhmen nur 12,000 Mark liefern. Kupfer, welches meistens aus den genannten Silberbergwerken gewonnen wird, beträgt 26,900, Ctr., Blei 81,000, Glätte 16,000 Centner. Steyermark, Illyrien, Böhmen und Ungarn liefern fast allein 1,200,000 Centner vortreffliches Eisen. Der südliche Abhang des Erzgebirges in Böhmen liefert gegen 1200 Centner Zinn, und Dölach in Kärnthen liefert 1500 Ctr. Zink. Aus den Bergwerken von Idria in Krain gewinnt man noch 2752 Ctr. Quecksilber, 17 Ctr. Arsenik, 700 Ctr. Wismuth, 2000 Ctr. Spießglanz, 1600 Ctr. Kobaltarten. Die Salz-Bergwerke, vorzüglich die von Hallein, liefern 5½ Mill. Ctr. Küchensalz. Vitriol, Salpeter, Alaun, Schwefel, Stein- und Braunkohlen werden in großer Menge gewonnen. — Preußen hat fast gar kein Gold und gewinnt 22,000 Mark Silber in den Rheinprovinzen bei Linz, Müsen, Gosenbach, im Mansfeldischen und zu Tarnowitz in Schlesien; 17,000 Ctr. Kupfer; 43,000 Ctr. Blei, Glätte und Glasurerz; 2 Mill. Ctr. Eisen; 180,000 Ctr. Zink; 7000 Ctr. Kobaltarten; ferner Arsenik, Küchensalz, Vitriol, Salpeter, Alaun, Schwefel, Stein- und Braunkohlen. Baiern hat wenig Gold, Silber und Kupfer, 82,000 Ctr. Eisen; 100 Ctr. Braunstein; 300 Ctr. Kobalt; 300 Ctr. Quecksilber bei Obermoschel im Rheinkreise; ferner Küchensalz, Vitriol, Alaun und Steinkohlen. Sachsen gewinnt vom Erzgebirge 64,000 Mark Silber; 440 Ctr. Kupfer; 5000 Ctr. Blei u. Glätte; 66,000 Ctr. Eisen; 2800 Ctr. Zinn; 600,000 Ctr. Steinkohlen, ferner Braunstein, Kobalt, Arsenik, Schwefel, Vitriol ꝛc. Hannover producirt auf dem Harz 7 Mark Gold; 50,000 Mark Silber; 2200 Ctr. Kupfer; 85,000 Ctr. Blei und Glätte; gegen 80,000 Ctr. Eisen; 50 Ctr. Zink; 300,000 Ctr. Salz; 2500 Ctr. Vitriol; 1200 Ctr. Schwefel; 470,000 Ctr. Steinkohlen; ferner Braunkohlen und Torf. Braunschweig, welches gleichfalls Antheil am Harz hat, gewinnt 5 Mark Gold; 1600 Mark Silber; 1200 Ctr. Kupfer; 5000 Ctr. Blei und Glätte; 60,000 Ctr. Eisen; 30 Ctr. Zink; 40,000 Ctr. Salz; 1800 Ctr. Vitriol; 870 Ctr. Schwefel; so wie Braunkohlen. Würtemberg hat bedeutende Salinen, welche 300,000 Ctr. Salz liefern, und gewinnt aus seinen Eisenwerken ohngefähr 24,000 Ctr. Baden gewinnt 40 Mark Waschgold aus dem Rhein; 550 Mark Silber; 400 Ctr. Kupfer; 1900 Ctr. Blei; 9000 Ctr. Eisen; ferner Kobalt, Salz, Vitriol, Alaun und Steinkohlen. Kurhessen: 50 Mark Silber; 600 Ctr. Kupfer; 30,000 Ctr. Eisen; 200,000 Ctr. Salz; ferner Kobalt, Vitriol, Alaun, Stein- und Braunkohlen. Großherzogthum Hessen: 7000 Ctr. Kupfer; 14,000 Ctr. Eisen; 600 Ctr. Kobalt; 10,5000 Ctr. Salz; Stein- und Braunkohlen. Die herzoglich sächsischen Länder: unbedeutende Quantität Silber, Kupfer u. Blei, 35,000 Ctr. Eisen; 96,000 Ctr. Salz; 40,000 Ctr. Steinkohlen; ferner Braunstein, Kobalt, Vitriol, Alaun, Braunkohlen und Torf. Mecklenburg und Oldenburg: 50,000 Ctr. Salz; weniges Eisen und Torf. Nassau, wichtig wegen seines Bergbaues in der Grafschaft Holzappel, jährlich 3850 Mark Silber; 250 Ctr. Kupfer; 12,000 Ctr. Blei und Glätte; 100,000 Ctr. Eisen; ferner Braunkohlen und Salz. Bernburg gewinnt in seinem Bergbau bei Alexisbad jährlich 1200 Mark Silber; 2400 Ctr. Blei; 9400 Ctr. Eisen; 1100 Ctr. Spießglanz; 1200 Ctr. Vitriol. Schwarzburg und Reuß: 300 Ctr. Blei; 16,000 Ctr. Eisen; 2000 Ctr. Kobalt; 55,000 Ctr. Salz. Lippe: 11,000 Ctr. Salz; 21,500 Ctr. Steinkohlen. Waldeck: 840 Ctr. Kupfer und 4300 Ctr. Eisen; 4000 Ctr. Salz; ungefähr 30,000 Ctr. Eisen werden in den noch übrigen deutschen Staaten gewonnen. — Schweiz: 35,000 Ctr. Eisen; 15,000 Ctr. Salz und wenig Gold, Silber, Kupfer und Blei. — Holland, Belgien und Luxemburg: 700 Mark Silber; 4000 Ctr. Blei; 33,500 Ctr. Eisen; 5800 Ctr. Zink; 12,000 Ctr. Alaun; 55½ Mill. Ctr. Steinkohlen. — Dänemark: 35,000 Ctr. Salz; viel Torf und wenig Eisen aus Raseneisenstein. — Schweden u. Norwegen: 8 Mrk Gold zu Aedelfors und Falun; 6060 Mark Silber; 24,000 Ctr. Kupfer; 740 Ctr. Blei; 1,730,000 Ctr. vorzügliches Eisen; 2800 Ctr. Kobaltarten, 67,000 Ctr. Salz; Vitriole aller Art; ferner Salpeter, Alaun, Schwefel, Steinkohlen und Torf. — Großbritannien, mit dessen Bergbau und Hüttenbetrieb sich kein andrer Staat messen kann, producirt 12,000 Mark Silber aus dem silberhaltigen Blei; 24,000 Ctr. Kupfer; beinahe 1 Mill. Ctr. Blei und gegen 14 Mill. Ctr. Eisen; 80,500 Ctr. Zinn; 3½ Mill. Ctr. Salz; 50,000 Ctr. Vitriol; 30,000 Ctr. Alaun; 400 Mill. Ctr. Steinkohlen. — Frankreich: etwas Waschgold; 5000 Mark Silber; 3000 Ctr. Kupfer; gegen 16,000 Ctr. Blei, Glätte und Alquifour; 4 Mill. Ctr. Eisen; 14,700 Ctr. Braunstein; 800 Ctr. Spießglanz; 97 Ctr. Arsenik; 5 Mill. Ctr. Küchensalz; 50,500 Ctr. Vitriol; 41,000 Ctr. Alaun; 30 Mill. Ctr. Steinkohlen; gegen 200,000 Ctr. Braunkohlen und 25 Mill. Stück Torf. — Spanien: 1000 Ctr. Kupfer; 450,000 Ctr. Blei; 7000 Ctr. Quecksilber; 180,000 Ctr. Eisen; 5,800,000 Ctr. Salz; 2500 Ctr. Vitriol; 1500 Ctr. Alaun und 800 Ctr. Schwefel. — Portugal: 61 Mark Gold; 6000 Ctr. Eisen; 2,650,000 Ctr. Salz. — Italien producirt nach wenig zuverlässigen Angaben etwas Gold; 2300 Mark Silber; 500 Ctr. Kupfer; 2600 Ctr. Blei; gegen 280,000 Ctr. Eisen; 3½ Mill. Ctr. Salz; über 100,000 Ctr. Steinkohlen; ferner Alaun und Schwefel. — Rußland und dessen Besitzungen in Asien: 6570 Mark Platin; 22,200 Mark Gold; 89,000 Mark Silber; 65,000 Ctr. Kupfer; gegen 5 Mill. Ctr. Eisen und eine bedeutende Menge Salz. Polen: 53 Mark Silber; 250 Ctr. Kupfer; gegen 2000 Ctr. Blei; 25,000 Ctr. Eisen; 150,000 Ctr. Steinkohlen; Zink und eine bedeutende Quantität Salz. — Afrika soll jährlich 63,000 Mark Gold in den Handel bringen. — Die Inseln des indischen Archipels sollen jährlich 20,000 Mark Gold produciren. Indeß fehlen uns über das Vorkommen und die Darstellung der Metalle in diesen und mehren andern Ländern genaue Nachrichten und wir können nur mit Gewißheit sagen, daß manche Metalle sich daselbst im Uebermaaße vorfinden. — Nordamerika, u. zwar Nordcarolina: gegen 100 Mark, Mexico 1000 Mark Gold und 2½ Mill. Silber. Columbia gegen 20,000 Mark Goldes, welches größtentheils in Waschgold besteht. Peru 610,000 Mark Silber; Bolivia, 456,000 Mark und Chile gegen 30,000 Mark Silber. In Hinsicht der übrigen Länder und Inseln mangeln uns Nachrichten. Mehre Metalle, als Kupfer, Blei ꝛc. werden für zu werthlos gehalten, als daß man deren Nachsuchung mit Eifer betreiben sollte. Indeß gewann man von letzterem Metall 1829 in den Districten von Missouri, Arkansas und Illinois 220,000 Ctr. Die vereinigten Staaten produciren jährlich wenigstens 1 Mill. Ctr. Eisen. In Südamerika, wo Eisenerze im Ueberflusse vorhanden sind, verhindert der wohlfeile Preis des englischen Eisens das Gedeihen der Eisenhütten. Zu vergleichen sind: Karsten's System der Metallurgie, Bd. I. Villefosse's Mineralreichthum, Bd. I. Beaumont's Coup d'oeil sur les mines (Paris, 1824), Schmid's tabellarische Uebersicht der ungefähren jährlichen Erzeugnisse des Berg-, Hütten- und Salzwesens in Europa (Eisleben, 1832.). 20.

Berigard oder **Beauregard** (Claude Guillermet), scharfsinniger Philosoph, geb. zu Moulin 1578, st. 1667(?) zu Padua, bekämpfte die scholastisch-aristotelische Philosophie, und bearbeitete die atomistische Naturphilosophie, als der christlichen Religion angemessener. 6.

Bering, Vitus, geb. zu Horsens in Jütland, wurde von Peter dem Großen bei der Marine zu Kronstadt als Seecapitain angestellt und 1725 zu einer Entdeckungsreise in's Meer von Kamtschatka abgeschickt. Er untersuchte 1728 die Nordküsten dieser Halbinsel und entdeckte die nach ihm benannte Meerenge zwischen Asien und Amerika. Auf einer zweiten Reise, wo er die Kamtschatka gegenüber liegende Westküste von Amerika untersuchen sollte, störten ihn Stürme und Krankheit; er ward auf die Insel Awtscha (Beringsinsel) verschlagen und starb hier am 8. Decbr. 1741. — Die Beringsstraße hatte schon 1648 der Kosak Deschnew befahren und darüber berichtet; doch hielt man die Fahrt lange für eine Fabel, bis Bering's Reise sie bestätigte. 1778 untersuchte Cook die Straße genauer und drang durch sie bis in's Meer von Kamtschatka. Die Straße ist, wo sie am engsten ist, nicht breiter als 10 deutsche Meilen; sie heißt auch Anian und Cooksstraße. 7.

Beringer, 1) von den Chronikenschreibern als der Stammvater des Hauses Anhalt genannt, von denen der erste 631 Dagobert, König der Franken, gegen die Slaven unterstützt haben soll. 2) Joh. Barthol. Adam, Arzt des Fürstbischofs zu Würzburg, schrieb: Lithographiae wirceburgensis ducentis lapidum figuratorum a potiori insectiformium prodigiosis imaginibus exornatae, specimen I. Würzburg, 1726. Fol. worin die Abbildungen von den Versteinerungen enthalten waren, welche ein Jesuit Rodrik künstlich nachgebildet und dann bei Würzburg vergraben hatte. Der Betrug wurde entdeckt und B. bemühte sich, alle Exemplare des Buches an sich zu bringen, welches indeß 1767 nach seinem Tode wieder in Umlauf kam. 13.

Beringsstraße, s. Bering.

Berini, geb. in Rom, ausgezeichneter Steinschneider, sollte bei Napoleons Krönung in Mailand dessen Bild auf einen Stein schneiden, in dem sich zufällig eine rothe Ader befand. Da man in diesem Umstande Gefahr für Napoleons Leben zu sehen glaubte, so hielt man den Künstler während des Erstern Anwesenheit in Mailand gefangen. 24.

Beritt, Unterabtheilung der Cavallerie, von einem Unteroffizier geführt. 2.

Berk, Berks, Grafschaft in England mit 132,000 Einwohnern auf 35½ □ Meilen und der Hauptstadt Reading an der Themse, welche hier den Namen Isis führt. 17.

Berka an der Ilm, Stadt im Großherzogthum Weimar mit 1100 Einwohnern und einer nicht unbesuchten Badeanstalt. Bedeutender als die bisher mehr benutzte Schwefelquelle ist eine Stahlquelle. 17.

Berkeley, Georg, geb. 1684 zu Kilcrin in Irland, hatte sich durch gründliche Studien und Reisen gebildet, wurde 1734 Bischof zu Cloyne und starb 1753 zu Oxford. Er hat sich als Mathematiker und Philosoph rühmlichst ausgezeichnet und schon 1709 stellte er in seiner Theorie des Sehens die scharfsinnigsten Grundsätze auf. Als Philosoph bekämpfte er mit Eifer den allerdings verderblichen Locke'schen Empirismus und stellte den Grundsatz auf: In dem Wahne von der Wirklichkeit der Körperwelt liege der Grund der irrigen Ansichten des Empirismus; nur der Idealismus könne zur Erkenntniß führen. Nur die Ideen nehme der Mensch wahr. Das Wirkliche sei nur der Geist, Körperwelt nur Schein, den unsre Vorstellungen hervorbringen; und unsre Vorstellungen stammen von Gott selbst. So geschmackvoll er diese Lehre in Dialogen einkleidete, fand sie doch wenig Beifall und ging, ohne großen Eindruck zu machen, vorüber. Auch als Mensch war B. höchst ausgezeichnet und seine Thätigkeit für ein Institut zur Belehrung der Wilden, obwohl das Unternehmen nicht zu Stande kam, muß anerkannt werden. 8.

Berks, 1) Grafschaft in Pensylvanien, 45,000 Einw. auf 74 □ Meil. haltend, mit Eisenhütten. 2) Grafschaft in Massachusets, auf 45 □ Meil. 37,000 Einwohner. 25.

Berlepsch, Friedr. Ludw., Freiherr v., geb. zu Stade 1749, gest. 1818, Regierungsrath, Hofrichter, Land- und Schatzrath zu Ratzeburg. Nachdem er 1796 seine Entlassung erhalten hatte, wurde er 1809 westphälischer Staatsrath in Cassel, verließ 1813 das öffentliche Leben und begab sich auf sein Schloß Berlepsch. Er schrieb mehre brauchbare Werke über Finanzwesen. Am bekanntesten aber ist er durch den Prozeß geworden, den er vor dem Bundestage gegen die hannöversche Regierung führte. 21.

Berlichingen, Götz v., geb. auf seinem Stammschloß zu Jaxthausen im Würtembergischen, begleitete 1495 seinen Vetter und Erzieher, Konrad v. B. auf den Reichstag nach Worms, diente dann unter Kurfürst Friedrich von Brandenburg, hierauf unter dem Kurfürsten von Baiern. Bei Landshut büßte er seine Hand ein und ließ sie durch eine eiserne ersetzen. Nach Einführung des Landfriedens zog er sich auf sein Schloß zurück, lebte aber in beständigen Fehden mit seinen Nachbarn, durch Tapferkeit und Biederkeit immer gleich ausgezeichnet. Als er 1522 dem Herzog Ulrich von Würtemberg gegen den schwäb. Bund beistand, gerieth er in Gefangenschaft, aus der ihn nur ein bedeutendes Lösegeld befreite. Als er 1525 als Theilnehmer an dem Bauernaufstande gefangen wurde, erhielt er die Freiheit nur dadurch wieder, daß er sein Ritterwort gab, nie wieder den Landfrieden brechen zu wollen. Er starb am 23. Juli 1562. Aus seiner Selbstbiographie (Nürnberg 1731 und Berlin 1813) hat Göthe den Stoff zu dem bekannten Trauerspiele genommen. 13.

Berlin, die Hauptstadt des gesammten preuß. Staates, Residenz des Königs in der Provinz Brandenburg an der Spree, hat 4 Stunden im Umfange und besteht aus 6 Städten: dem eigentlichen Berlin, Kölln an der Spree (Alt- und Neukölln), Friedrichswerder, Dorotheen- oder Neustadt, Friedrichs- und Friedrich-Wilhelmsstadt, ferner aus den Vorstädten Königs-, Spandauer-, Stralauer- und Louisen- (köllnische) Vorstadt und Neuvoigtland. Die Stadt hat 22 Polizeireviere, 15 Thore, 37 Brücken, 22 öffentliche Plätze und Märkte, 133 Straßen, 91 Gassen, 33 Kirchen, Bethäuser und Synagogen, 178 öffentliche Gebäude, 103 Fabrikgebäude, Mühlen und Privatmagazine, und zu Ende des Jahrs 1828 mit Einschluß des Militairs 236,830 Einwohner. Darunter 222,446 Evangelische, 5338 franz. Reformirte, 4614 Katholiken und 4432 Juden. — Der wahrscheinliche Gründer Berlins ist Albrecht II., Enkel des Markgrafen Albrecht des Bären. Er regierte 1206—20. Der eigentliche Erbauer indeß war Friedr. Wilhelm, der große Kurfürst, der die Stadt auch mit Festungswerken umgeben ließ, die Bibliothek stiftete, Kirchen und Schulen erbaute und Künste und Wissenschaften durch wohlthätige Einrichtungen unterstützte. Unter ihm hatte die Stadt 20,000 Einwohner, ward aber erst unter seinem Nachfolger, dem Kurfürsten Friedrich III., erstem Könige Preußens, zur Residenz erhoben. Auch er that viel zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt, welche gegen Ende seiner Regierung 50,000 Einw. zählte. Unter Friedr. Wilhelm I. stieg die Bevölkerung bis auf 90,000 Seelen, indem eine Menge Böhmen einwanderten. Das königl. Schloß ward vollendet. Friedrich der Große ließ die Festungswerke abtragen und außer mehren der schönsten Bauten, das Opernhaus aufführen. Gegen Ende seines Lebens zählte B. 145,000 Einw. Sein Nachfolger, Friedr. Wilhelm II., unterstützte Manufacturen und Fabriken, baute das brandenburgische Thor und das Schloß von Monbijou. Alle seine Vorgänger übertraf aber Friedr. Wilhelm III. Es entstanden neben den nützlichsten Einrichtungen die großartigsten Gebäude und Kunstdenkmale, und selbst die Stürme der verhängnißvollen Zeit, die dem Jahre 1806 folgte, waren nicht vermögend, die Gründung eines Instituts, wie die Berliner Universität, zu verhindern. — Die bedeutendsten öffentlichen Gebäude sind: 1) Im eigentlichen Berlin: das Lagerhaus und die ehemalige kurfürstl. Residenz, das Posthaus, Rathhaus, Stadtgerichtshaus, die allgemeine Kriegsschule, das Kadettenhaus, das Gymnasium zum grauen Kloster, das Joachimsthal'sche Gymnasium (1655 nach B. verlegt), das Landschaftsgebäude, die Marienkirche mit einem 286′ 8″ hohen Thurme, die Nicolaikirche, 1223 eingeweiht und 1817 im Innern neu eingerichtet, ist die älteste Kirche Berlins, 171 Fuß lang, 73 Fuß tief und 49 Fuß hoch; die Klosterkirche, die Garnisonkirche, die größte der Stadt, die reformirte Parochialkirche, kreuzförmig gebaut mit einem Glockenspiele, die neue französische Kirche, das Friedrichs-Hospital oder Waisenhaus mit der königl. Impfanstalt und einer 1821 erneuerten Kirche und die Stadtvogtei. 2) In Altkölln (Kölln an der Spree): die 160 Fuß lange Brücke auf 5 colossalen Bogen mit der ehernen Bildsäule des großen Kurfürsten, von Schlüter gefertigt und von Jacobi gegossen, der Schloßplatz, 290 Schritt lang und 98 breit, das königl. Schloß im Oblong gebaut, 1437 Fuß im Umfang, mit 500 bewohnbaren Zimmern und vielen Kunstsammlungen, der Lustgarten mit der von Schadow gearbeiteten Bildsäule des Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau, aus weißem Carrarischem Marmor, die 330 Fuß lange und 134 Fuß tiefe Domkirche, die Börse, die Schloßbrücke, die königl. Reitakademie, das kölnische Rathhaus ꝛc. In Neukölln befindet sich der königl. Salzhof. 3) In Friedrichswerder: die Hauptmünze, das Adreßhaus, das ehemalige Fürstenhaus mit dem Friedrichsgymnasium, die städtische Gewerbschule, die königl. Bank, das Münzgebäude, der Packhof, das französische Gymnasium (Collège), der Prinzenpallast, die im mittelalterlich-gothischen Style erbaute Werder'sche Kirche, das Zeughaus, eines der schönsten Bauwerke Deutschlands, ein regelmäßiges Viereck, über dem Portal mit dem in Erz gegossenen Brustbilde des Königs Friedrich I. und im Hofe mit den 21 Köpfen sterbender Krieger von Schlüter in Hautrelief, einem Kunstwerke, welches seines Gleichen sucht; das königl. Gießhaus, die Königswache, daneben die Bildsäulen Scharnhorst's und Bülow's, und gegenüber das Denkmal des Fürsten Blücher von Wahlstatt. 4) Die Friedrichsstadt, der schönste und regelmäßigste Theil Berlins. In derselben sind: die 4250 Fuß lange Friedrichs-, und die Leipziger- und Wilhelmsstraße; der Donhof'sche Platz mit dem steinernen Obelisk, das Hardenbergische Haus, die königl. Porcellanfabrik, der Leipziger Platz, das Friedrich-Wilhelmsgymnasium, der Wilhelmsplatz mit den Bildsäulen Schwerins, Winterfelds, Seidlitz's, Keiths u. Ziethens aus Marmor, der Gensdarmenplatz mit der französischen und neuen Kirche, das nach dem Brande 1817 von Schinkel 1818—21 wieder aufgebaute Schauspielhaus, die Häuser der Seehandlungscompagnie, der naturforschenden Gesellschaft. Vor dem hallischen Thore der Kirchhof mit den Denkmalen der Schauspieler Iffland und Fleck, der Kreuzberg mit dem Kriegsdenkmale. Vor dem kottbusser Thore die sogenannte Hasenhaide, der erste deutsche Turnplatz. 5) Die Neu- oder Dorotheenstadt mit der prächtigen, 1600 Schritte langen, 72 Schritte breiten und mit 4 Reihen Bäumen besetzten Lindenallee (unter den Linden),

dem schönsten Spaziergange der Stadt und einem Theile der Friedrichsstraße. Hier sind die Universitätsgebäude, das königl. Akademiegebäude mit einer Sternwarte, die königl. Bibliothek mit mehr denn 250,000 Bänden, vielen Handschriften rc., das prachtvolle Opernhaus, 1821 im Innern neu eingerichtet, die kathol. Kirche zu St. Hedwig, die Kirche auf der Neustadt, der pariser Platz mit dem prächtigen Brandenburger Thore, darauf die 1814 aus Frankreich wieder zurückgebrachte Victoria in einer Quadriga. Vor dem Thore liegt der 147,577 □ Ruthen haltende Thiergarten, so wie die weidendammer auf eisernen Pfeilern und Säulen ruhende Brücke. — Vorstädte sind: 1) die Königsvorstadt (Königsviertel, Königsstadt), in der zu bemerken sind: die neue Königsbrücke, das königstädter Theater, das Arbeitshaus, die königl. Blindenanstalt, die Anstalt für 400 Kinder nebst der Alexandrinenanstalt für 24 Kindermädchen, der Büsching-sche Garten rc. 2) Die Spandauer Vorstadt: das königliche Lustschloß Monbijou, die Monbijou- (Herkules) Brücke, die Thierarzneischule, das Hospital la Charité nebst dem klinischen Institut, die Sophienkirche, die neue königl. Münze, die Taubstummenanstalt rc. Vor dem Oranienburger Thore: die Eisengießerei, das königl. Invalidenhaus, in dem 1000 Seelen Unterkommen finden rc. 3) Die Stralauervorstadt mit vielen Fabriken und Kunstgärten. Auch liegt außerhalb der Mauer die rosenthaler Vorstadt, Neuvoigtland. 4) Die Louisenstadt, früher die köllnische oder köpenicker Vorstadt genannt, der unbewohntere Theil der Stadt, besteht größtentheils aus Feldern und Gärten. Zu bemerken ist daselbst das Kammergericht, gewöhnlich Collegienhaus genannt. — Die Berliner Universität, welche 1809 gegründet wurde, besitzt in dem Fache des Wissens die ausgezeichnetsten Männer. In der Philologie und alten Literatur: Böckh, Bekker, Zumpt rc. In den orient. Sprachen Bopp. In der Philosophie, welche allerdings durch Hegels Tod einen harten Schlag erlitten, Steffens rc. In der Geschichte: Fr. v. Raumer, Wilken und Ranke. Mathematik lehren Ohm, Dirksen und Dirichlet; Physik u. Chemie, Mitscherlich, Rose, Schubarth rc. In der Theologie lehren: Neander, Marheinecke, Strauß, Hengstenberg. In der Jurisprudenz: Savigny, Homeyer, von Lancizolle und Gans. In der Medicin, deren Lehrstuhl mit den berühmtesten Männern besetzt ist, glänzen: Hufeland, Horn, Gräfe, Hecker, Rust, Bartels, Wagner, Jüngken u. A. Zur Universität gehörige Anstalten sind: der botanische Garten bei Schöneberg, das anatomische Theater, das anatomische und zoologische Museum, das Mineralienkabinet, das klinische Institut, die Entbindungsanstalt, das theolog. u. philol. Seminar, die Bibliothek, unter der Oberleitung des Bibliothekars Wilken. Zu den Zierden der Stadt sind noch zu rechnen: die königl. medicinische chirurgische Militairakademie, das königl. medic.-chirurg. Friedrich-Wilhelmsinstitut, die Seminarien für gelehrte und Stadtschulen, das Seminar für Missionarien in Ostindien und Afrika, das Seminar für künftige Rabbiner und Schullehrer, die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden, der Gartenbauverein, die Bibelgesellschaft, der Verein der Kunstfreunde im preuß. Staate, der Verein zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder, der Prämienverein für arme fleißige Kinder, die Bürgerrettungsanstalt, die Kircheisensche Stiftung zur Unterstützung Berliner Bürgerjubelgreise, das Louisenstift für Kinder dürftiger Civilältern, das Friedrichsinstitut für arme Soldatenkinder, die 8 Erwerbsschulen, die Sonntagsschulen, die deutschen und französischen Gesellschaften zur Unterstützung der Hausarmen mit Feuermaterialien; außer den öffentlichen Sammlungen mehre Privatbibliotheken und Kunstsammlungen rc. — Was Handel und Fabriken anbetrifft, so hat B. in der letzten Zeit einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan, und ward nicht wenig begünstigt durch die 1810 eingeführte Gewerbfreiheit. Die Stadt besitzt eine königl. Bank, eine königl. Seehandlungsgesellschaft, eine Elbschiffahrts-, Dampfschiffahrts- und Assekuranz-Gesellschaft, einen Wollmarkt, gegen 300 Spinnmaschinen mit 29,000 Spindeln, 4834 Weberstühle für Tücher, 25 Buchdruckereien und außerdem eine große Anzahl von Fabriken, Manufakturen und Märkten. An Vergnügungsörtern ist kein Mangel. Das Theater nimmt den wichtigsten Platz ein. Außerdem nennen wir die Spaziergänge: den Thiergarten, Tivoli, Elysium, die Gärten von Monbijou und Bellevue, Concerte, Freimaurerlogen, Carneval, öffentliche Gesellschaften rc. Zu den Volksfesten kann man den jährlichen Fischzug am 24. August rechnen. Bequeme Badeanstalten sind das Marianen- und das Wölfersche Bad. — Die Stadt erhielt d. 19. Nov. 1808 die Städteordnung. Stadt- und Kämmereiangelegenheiten werden von dem Magistrate verwaltet, der aus einem Oberbürgermeister, einem Bürgermeister, 11 besoldeten und 14 unbesoldeten Stadträthen und 39 Baubeamten zusammengesetzt ist. Zu vergleichen: Wegweiser durch B. und Potsdam und die umliegende Gegend (6te Aufl. Berlin, 1829 mit Kupfern und Karten); Helling, geschichtlich-statistisch-topographisches Taschenbuch von B. rc. (Berl. 1830); Spiker, B. und seine Umgebungen im 19. Jahrh. (Berl. 1833, 4. mit Kpfrn.) — Kunstsammlungen Berlins. Die Mehrzahl derselben ist in dem von Schinkel erbauten Museum aufgestellt. Daselbst befindet sich I. die Bildergallerie, eine der reichhaltigsten und vollständigsten, nimmt einen Flächenraum von 38,000 Fuß ein. Nach den Schulen geordnet, beginnen die Italiener die Reihen, und zwar 1) die Venetianer, 2) die Lombarden, 3) die Toscaner, 4) die Nachahmer, d. h. die Meister aus Raphaels, Michel Angelo's und Francia's Schulen, 5) die Carracci, 6) die Akademiker; dann folgen die Niederländer und Deutschen und zwar 1) von van Eyck bis Holbein, 2) die Nachahmer, 3) die Rubens und van Dycks. II. Die antiken Bildhauerwerke, zu deren besonderen Zierden die Gruppe des Lykomedes und der unter Clemens IX. in der Tiber gefundene bronzene Knabe gehören. III. Die antike Vasensammlung. Die schon vorhandene wurde bedeutend vergrößert durch die Sammlung des Grafen Koller in Prag und die Dorowsche, erstere für 200,000 Thlr, letztere für 15,000 Thlr erstanden. IV. Die Sammlung von geschnittenen Steinen enthält u. A. die 3445 Gemmen des Baron v. Stosch. V. Die Sammlung antiker und moderner Münzen, im Besitz von gegen 200,000 Stück und fast über eine Million an Werth. VI. Die Sammlung antiker Bronzen enthält manches Merkwürdige in Mosaik, Glas und an Wandgemälden. VII. Die Sammlung der Majoliken, hauptsächlich aus dem Nachlasse des Diplomaten Bartholdy entstanden. — Außerdem sind noch mehre Kunstgegenstände von bedeutendem Werthe in Schlössern, Pallästen und Privatwohnungen zerstreut. 17.

Berlinerblau, ein von dem Farbenfabrikanten Diesbach zufällig erfundenes Farbenmaterial, welches sowohl zum Malen als Färben angewandt wird, dem Indigo durchaus nicht nachsteht, spröde, geschmack- und geruchlos ist und sich in Wasser, Weingeist und Aether nicht auflöst. Es besteht aus einem eignen Gemenge von blausaurem Eisenoxyd, und einem kleinen Zusatz von Alaunerde. 5.

Berme, ein Rand am Graben unten am Walle herum, der einige Fuß breit ist und dazu dient, daß das vom Walle etwa herabrollende Erdreich nicht in den Schanzgraben, sondern hierher fällt. 20.

Bermudas- oder Sommersinseln, eine kleine Inselgruppe im atlantischen Meer, östlich von Karolina in Nordamerika mit 11,000 Einw., welche Wallfischfang, Fischerei und Schiffbau treiben, besteht aus 400 kleinen Inseln und gehört den Engländern. 25.

Bermudes, Könige von Asturien. 1) B. I. 788 zum König erwählt, trat 791 an Alfons I. die Krone ab. 2) B. II. führte als König von Leon und Asturien mehrere Kriege mit den Mauren und Ramiro III., st. 998. 3) B. III., Sohn Alfons V., Stifter des Königreichs Kastilien, kam in der Schlacht von Carion um, und war der letzte des alten gothischen Geschlechts der Könige von Navarra. 13.

Bermudez, 1) Joh., Patriarch von Aethiopien, geb. in Portugal, holte auf Befehl des Königs von Abyssinien 1538 Hülfe aus Portugal, fand aber bei seiner Rückkehr den König todt, worauf die Portugiesen von den Mauren geschlagen wurden und B. nach Goa und Portugal floh, wo er 1575 starb. Er schrieb über Abyssinien. 2) Hieronymus, Professor zu Salamanca, spanischer Dichter des 16. Jahrh. und Dominicaner, schrieb: Nise lastimosa, Nise laureada (Geschichte der Ines v. Castro), Madrid, 1589. 6. 21.

Bern, der größte Canton der Schweiz, auf 173 □ M. mit 367,000 E., von denen 47,900 sich zur katholischen und die übrigen zur reformirten Religion bekennen, ist im Norden hügelig, doch mit fruchtbaren Ebenen und Thälern, besonders reich an Getraide, Wein und Obst. Am fruchtbarsten ist das Emmenthal. Der südliche Theil ist rauh und gebirgig mit den ausgedehntesten Gletschern und höchsten Bergen, als dem Finsteraarhorn (13,234 Fuß), der Jungfrau (12,872 F.) und dem Schreck- oder Wetterhorn (12,562

F. hoch.). Die Einwohner treiben vorzüglich Viehzucht. Tuch- und Leinwandmanufacturen blühen. Die Staatseinkünfte werden auf 1,800,000 schweizer Franks angegeben. Das Contingent zum Bundesheere ist 5824 Mann, und der zu zahlende Beitrag 104,080 Fr. — Die Hauptstadt gleiches Namens mit 20,500 E. liegt auf einer von der Aar umflossenen Halbinsel und ist eine der wohlgebautesten Städte der Schweiz. Zu den Merkwürdigkeiten gehören: der gothische Münster, 160 F. lang und 30 breit, mit einem 190 Fuß hohen Thurme, die Heiligegeistkirche, die Stadtbibliothek mit dem Museum, die Münze, das Waisenhaus, das Bürgerhospital, das Krankenhaus (die Insel), das Murtner Thor aus Eisengittern, das reiche Zeughaus, die Akademie, das Gymnasium, die Gallerie der vaterländ. Naturgeschichte, mehre gelehrte Gesellschaften, namentlich die der helvet. Geschichtsforscher etc. Fabriken und Manufacturen blühen, namentlich von feinen Strohhüten und Leder; außerdem gibt es daselbst viele Leinwand-, Seiden- und Wollenwebereien. — Der kleine Ort B. erhielt bereits im 12. Jahrh. durch Kuno von Bubenberg Graben und Mauern und später vom Herzog von Zähringen Gesetze. 1218, wo die Stadt sich schon bedeutend erweitert hatte, ward sie durch Kaiser Friedrich II. zur freien Reichsstadt erhoben. Durch Rudolph von Habsburg 1288 belagert, gaben die Berner einen noch größern Beweis ihrer Tapferkeit, indem sie unter Anführung Rudolph's von Erlach (21. Juni 1339) bei Laupen einen glänzenden Sieg über den ihnen feindlich gesinnten Adel davontrugen. 1353 ward B. als die zweite Stadt nach Zürich in den ewigen Bund der Eidgenossen aufgenommen. 1405 brannte fast die ganze Stadt ab, und ward regelmäßiger wieder aufgebaut. An den Kriegen mit Oestreich, Mailand, Burgund und Savoyen nahmen die Berner den thätigsten Antheil und eroberten den Aargau. 1528 fand die Kirchenverbesserung Eingang und später eroberten die Berner auch das Waadtland. Der Wohlstand und Reichthum der Stadt nahm beständig zu, bis am 5. März 1798 die Franzosen in Bern eindrangen und der nördliche Theil zu dem jetzigen Canton Aargau geschlagen und aus dem südwestlichen (Pays de Vaud) der jetzige Canton Waadt gebildet wurde. Der Wiener Congreß theilte jedoch den größern Theil des Bisthums Basel dem Canton Bern zu. Nach einer 6jährigen Revolutionszeit (1798—1803) trat der Adel und Clerus zusammen, und bildete mit dem Volke eine kräftige Masse. Napoleon hatte den Bürgerkrieg geendigt, eine föderative Verfassung trat in's Leben (1803). Nach Napoleons Sturze zogen östreichische Heere durch die Schweiz nach Frankreich. Die Vermittlungsurkunde wurde zerrissen und die Patrizier-Herrschaft wieder hergestellt (1814). Die Julirevolution erregte in den meisten Cantonen den sehnlichsten Wunsch nach Reformen, und am 6. Decbr. 1830 ernannte der große Rath in Bern eine Standescommission zur Würdigung der Volkswünsche. Am 23. Decbr. trat eine außerordentliche Tagsatzung in Bern zusammen, welche kräftig gegen die Intervention in Verfassungsangelegenheiten auftrat. Die patriotische Partei bewaffnete sich im Stillen, und Volk und Regierung standen sich feindselig gegenüber. Die Regierung beabsichtigte ein Freicorps aufzustellen, wogegen das Volk sich heftig erklärte mit dem Bemerken, daß der Landsturm unfehlbar losbrechen würde, wenn nicht die Werbung unterbliebe. Man erklärte diese endlich für gesetzwidrig, und begann eine Untersuchung dagegen einzuleiten. Es wurde bekannt gemacht, daß Truppen in die Stadt einrücken sollten. Die Schweizergarde Karl's X. war gegen das Volk angeworben, die Beamten hatten ihre Autorität verloren, und somit erklärte die Regierung sich bereit, der Gewalt zu entsagen und nur provisorisch die Geschäfte fortzuführen bis ein vom Volke gewählter Verfassungsrath eine neue Regierungsform bestimmt haben würde. Dieser bestand aus 111 Mitgliedern, welche am 6. Juli 1831 dem Volke eine freie Verfassung vorlegten, wonach am 20. Octbr. 1831 eine neue Regierung eingesetzt wurde. Sie ist aus einem großen Rath von 240 Mitgliedern als Stellvertretern des Volks zusammengesetzt. Erster Staatsbeamter der Republik ist ein Landammann, welcher auf 1 Jahr gewählt wird, und als Präsident die Arbeiten des Raths leitet. Die oberste Vollziehungsbehörde bildet ein Regierungsrath von 15 Gliedern unter dem Vorsitz eines Schultheißen. Ein Obergericht, aus 10 rechtskundigen Gliedern und einem Präsidenten bestehend, wird vom großen Rathe zur Ausübung der richterlichen Gewalt in höchster Instanz gewählt. 17.

Bernabon, Bruder des Galeazzo Visconti II. von Mailand, nach dem Tode seiner Brüder Alleinherrscher über Mailand, ward später von Urban V. in den Bann gethan und von Kaiser Karl IV. geächtet. Von beider Truppen besiegt und wegen eines Mordanschlages in den Kerker geworfen, starb er daselbst 1384. 13.

Bernadotte, s. Karl XIV. Johann.

Bernard, Stephan, zu Dijon 1553 geb., 1609 als Parlamentsrath und Statthalter von Chalons sur Saone gestorben, früher zur Partei der Ligue gehörend, leistete er später als Staatsmann Heinrich IV. wichtige Dienste. 6.

Bernardin de St. Pierre, s. St. Pierre.

Bernauer, Agnes, Bürgerstochter aus Augsburg, zog bei einem Turniere die Augen Herzog Albrechts von Baiern, des Sohnes des regierenden Herzogs, auf sich und willigte nach langem Widerstreben in eine heimliche Heirath mit ihrem fürstlichen Anbeter. Als der Vater ihres Gemahls davon unterrichtet wurde, ließ er 1436 die Unglückliche zu Straubing, ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte, in die Donau stürzen. Diese Grausamkeit hatte einen Krieg zwischen Albrecht und seinem Vater zur Folge, der jedoch bald beigelegt wurde und Albrecht verheirathete sich mit Anna von Braunschweig. Er errichtete seiner Geliebten ein Grabmahl in der Peterskirche zu Straubing und stiftete eine ewige Seelenmesse für sie. Den Stoff hat Graf Törring zu einem bekannten Trauerspiele (München 1780), so wie Dr. Schiff, Berl. 1830, benutzt. 13.

Bernay, Bezirk im franz. Depart. Eure mit 20 □ Meil., 82,000 Einwohnern und der Hauptstadt gleichen Namens. 17.

Bernburg (Anhalt-), Fürstenthum von 16 □ Meil. mit 40,000 Einwohnern. Es hat 450,000 Gulden Einkünfte. In der Theilung Anhalts kam B. an den fünften Sohn Joachim Ernsts, Ludwig, den Stammvater des jetzt regierenden Hauses. 1718 entsprang aus dieser Linie mit Friedrich Lebrecht die anhalt-bernburgisch-hoym-schaumburger Linie, die 1812 erloschen ist. — Hauptstadt ist Bernburg an der Saale mit 5800 Einw.; doch residirt der Herzog (Alexius Friedrich Christian, der 1806 die Herzogswürde erhielt, st. 1834) zu Ballenstedt. 17.

Berner, Fr. Wilh., geb. 1780, gest. am 9. Mai 1827 zu Breslau, war schon im 9ten Jahre als Clavierspieler bekannt und lernte mehre musikal. Instrumente gründlich kennen. Er war ein Freund Weber's und wirkte später gemeinschaftlich mit Schnabel ausgezeichnet für musik. Bildung in Breslau, wo er als Lehrer am Schullehrerseminar und Organist lebte. Als Componisten haben mehre Hefte Lieder, vorzüglich aber seine Kirchencompositionen ihn berühmt gemacht. 24.

Bernhard II. Erich Freund, Herzog v. Meiningen, geb. d. 17. Decbr. 1800. Sein Vater Georg starb schon 1803 und Bernhard gelangte unter Obervormundschaft seiner Mutter Louise Eleonore von Hohenlohe-Langenburg zur Succession. Sein erster Lehrer war Mosengeil und er selbst sehr eifrig, seine Bildung auf den Universitäten Jena und Heidelberg und durch Reisen in den Niederlanden, der Schweiz, Italien und England zu vollenden. 1821 trat er die Regierung an u. 1825 vermählte er sich mit d. Prinzessin Marie v. Hessen-Kassel. Schon 1823 und 24 gab er neue Gesetze zur Organisation seines Landes und ein Grundgesetz für die landständische Verfassung. Da aber 1825 das Haus Gotha ausstarb und er einen Theil dieses Herzogthums erhielt, machte sich eine neue Organisation nöthig, um Einheit in die Verwaltung des aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Staates zu bringen und er übertrug die Entwürfe dazu dem als Staatsrechtslehrer rühmlichst bekannten Geheimerath Schmid in Jena. Der Entwurf wurde schon im J. 1829 theilweis ausgeführt; die gänzliche Ausführung wird bis jetzt noch durch die finanzielle Lage Meiningens gehindert. Doch ist schon viel Dankenswerthes geschehen. Durch Gewährung der Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen hat B., als der humansten und edelsten Fürsten einer, noch mehr die Liebe seiner Unterthanen begründet. 19.

Bernhard von Clairvaux, der Heilige, geb. 1091 zu Fontaines in Burgund, seit 1115 Abt zu Clairvaux bei Langres, als Mensch, Gelehrter und Redner gleich ausgezeichnet für seine Zeit, die ihn den honigfließenden Lehrer und seine Schriften einen Fluß des Paradieses nannte. Seine Thätigkeit widmete er vorzugsweise dem Cistereienserorden; er beförderte den Kreuzzug von 1146, war ein Rathgeber, ja oft das Orakel der Päpste und auf den Kirchenversammlungen war seine Stimme von dem bedeutendsten Gewicht. Gegen den Einfluß der scholastischen Philosophie that seine strenge Rechtgläubigkeit große Wirkung. Luther setzt ihn über alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.

Er verwarf die damals in der franz. Kirche herrschende Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä. Er starb 1153 und wurde 1174 heilig gesprochen. 8.

Bernhard, Herzog von Weimar, Feldherr im 30jährigen Kriege, geboren den 6. August 1604, Sohn des Herzogs Johann von Sachsen-Weimar, genoß eine treffliche Erziehung, und machte seine Kriegsschule unter Graf Ernst von Mannsfeld, unter Markgraf Georg Friedrich gegen Tilly und Wallenstein, so wie unter Moritz und Heinrich von Nassau in den Niederlanden gegen die Spanier. Als Gustav Adolph nach Deutschland kam, verband B. sich mit ihm und zeichnete sich aus 1631 in der siegreichen Schlacht bei Leipzig über Tilly und in dem Sturm auf Wallensteins befestigtes Lager bei Nürnberg 1632. In der Schlacht bei Lützen, d. 6. Nov. 1632 commandirte B. den linken Flügel der Schweden und rächte den Tod Gustav Adolphs. Vom schwedischen Kanzler Oxenstierna erhielt er den Oberbefehl über mehr denn die Hälfte des Heeres. An der Spitze desselben nahm er 1633 Bamberg, Kronach, Höchstädt und Eichstädt, ferner Regensburg und Straubingen, und ward von den Schweden zum Herzog von Franken erklärt. Jetzt fing das Glück an, ihm weniger hold zu lächeln. Durch zu großen Ungestüm hatte er die Schlacht von Nördlingen (1634) verloren und war mit genauer Mühe selbst der Gefangenschaft entgangen. Er war genöthigt französisches Geld anzunehmen, um auf diese Weise von Frankreich abhängig zu werden. Für 4 Mill. Livres jährlich warb er ein Heer und eroberte damit das ganze Elsaß, Burgund und Lothringen. Am 3. Dec. 1638 hatte er sich in Besitz des sehr festen Breisach gesetzt. Dieses sollte die Hauptstadt seines Herzogthums sein. Er ließ Münzen schlagen mit breisachischem und sächsischem Wappen und legte deutsche Truppen in die Stadt. Frankreichs Eifersucht, welche einen deutschen Fürsten von Bernhards Kraft und Muth nicht im Besitz des schönen Nachbarlands dulden mochte, versuchte vergebens ihn zur Aufnahme französischer Truppen in Breisach zu bewegen. Gleich erfolglos waren die Schritte Richelieu's, der ihm seine Nichte zur Gemahlin anbot; B. verlangte dagegen eine Verbindung mit der Prinzessin Rohan, welches Frankreich wiederum verhinderte, aus Furcht, die Partei der Hugenotten zu sehr zu verstärken. Inmitten seiner Pläne und in der Blüthe seines Lebens starb B., 35 Jahr alt, den 3. Juli 1639. Schwarze Flecken an seinem Leichnam sprachen deutlich den Verdacht der Vergiftung aus, und die allgemeine Stimme nannte Richelieu als den Thäter. — B. war ein schöner Mann, anmuthig und verständig. Seine Tapferkeit und Seelenstärke trotzte den schwierigsten Lagen. Sein Leben beschrieb D. Bernh. Röse (Weim. 1828. ff. 2 Bde.) 13.

Bernhardi, Aug. Friedr., geb. 1768 zu Berlin, widmete sich mit lebendigem Eifer der Pädagogik und wurde Lehrer am Werderschen Gymnasium zu Berlin. Hier wurde er mit Tieck, der damals Gymnasiast war, bekannt, und von ihm der Dichtkunst zugeführt. Beide gaben nachher die Bambocciaden, 3 Bde., eine Sammlung angenehmer Unterhaltungsschriften heraus. Später trat B. durch seine „Sprachlehre" und die „Anfangsgründe der Sprachwissenschaft" als Sprachforscher auf und bereitete die bedeutenden Fortschritte vor, welche die Wissenschaft nachher gemacht hat. Seine pädagogischen Schriften sind geistreich, aber ohne ein durchgreifendes, haltbares Princip. Er starb 1820. 21.

Bernhardsberg, 1) der große St. B. in Unterwallis auf der Grenze des piemontes. Aostathals. Seine Spitze ist 10,400 F. über der Meeresfläche. Er hieß sonst mons Jovis, von einem Tempel des Jupiter, der nach Einigen schon 339 durch Constantin d. j. zerstört worden ist, nach Andern aber erst durch den heil. Bernhard. Um 960 gründete Bernhard von Menthon, Kanonikus zu Aosta, ein Augustinerkloster, welches in kurzer Zeit bedeutende Besitzungen in mehren Ländern erwarb, diese aber 1587 bis auf die in den Cantonen Wallis und Bern belegenen wieder verlor. Das Kloster ist in Europa der höchste bewohnte Punct und liegt 7576 F. über der Meeresfläche. Es hat jährlich neun Monate Winter und regelmäßig im Winter 20—22° R. Kälte. Es ist bestimmt, Reisende unentgeldlich aufzunehmen und zu bewirthen und noch immer sprechen jährlich gegen 8000 Personen ein. Große Hunde (Marons) werden gehalten, um Verunglückte zu retten. 1829 war hier eine Versammlung der schweizerischen Naturforscher, deren auf Einladung des Klosters gegen 100 zusammen kamen. Außer mehren Heereszügen (der erste durch Augustus) ist der berühmteste der des franz. Heeres unter Napoleon am 15—21. Mai 1800. — 2) Der kleine St. B. in Piemont, zwischen dem Aosta- und Tarantaisethale, der bequemste Alpenpaß, über welchen Hannibal zog. In einer Höhe von 6750 F. steht ein Hospitium, wo Reisende durch zwei Geistliche bewirthet werden. 17.

Berni, Franc., auch Bernard oder Bernia, geb. gegen 1500 aus einer edlen Familie in Toskana. Er wurde Secretär des päpstlichen Kanzleipräsidenten Ghiberti in Rom, und trat in den geistlichen Stand. Nicht zufrieden mit den Geschäften seines Berufs, schloß er sich an eine Gesellschaft junger Leute (I vignajuoli) an, die sich zu heiteren Zusammenkünften vereint hatten. Sie verfolgten Alles, auch das Ernsteste mit Spottversen, unter denen die, welche B. machte, die besten waren. Nachdem er in Rom bei der Plünderung durch den Connetable von Bourbon sein ganzes Vermögen verloren hatte, ging er als Kanonikus an die Domkirche zu Florenz. Hier lebte er in vertrautem Umgang mit dem Herzoge Alexander von Medici und mit dem Cardinal Hippolyt von Medici, und da Letzterer 1535 an Gift starb, beschuldigte man B., ihm das Gift auf Alexanders Veranstaltung beigebracht zu haben. B. starb selbst 1536, wie man glaubt, an dem Gifte, welches ihm Alexander gegeben. — Seine Verse, die sich durch eine große Leichtigkeit auszeichnen, gelten noch jetzt als Muster in der burlesken Gattung. Am bekanntesten sind seine Rime burlesche und sein Orlando inamorato, composto già dal sig. Bojardo, ed ora rifatto tutto di nuovo da M. Fr. Berni. — Zu erwähnen ist hier auch der fruchtbare, aber wenig bedeutende spätere Dichter Francisco B., der 1610 geb. und 1693 gest. ist und mehre dramatische und lyrische Gedichte geschrieben hat. 21.

Bernich, Paul Peter, ein Jude aus Böhmen, der höchst ausgezeichnete Kenntnisse in alten und neueren Sprachen hatte, jedoch ein höchst dissolutes Leben führte und 1675 in Holland starb. 6.

Bernier, Etienne Alexandre Jean Baptiste Marie, geb. 1764 zu Daon, gest. 1806 als Bischof von Orleans, war einer der entschiedensten Gegner der Revolution und sehr thätig bei dem Aufstande der Vendeer. 19.

Bernigeroth, Martin, geb. 1670 zu Rammelsburg, starb 1733 als sächsischer Hofkupferstecher, ein ausgezeichneter und geschickter Künstler. 24.

Bernini, Giov. Lor., Chevalier, als Maler, Bildhauer und Architekt ausgezeichnet, wurde 1598 zu Neapel geboren. Frühzeitig schon zeigte er ein überraschendes Talent zur Bildhauerkunst und wurde deshalb nach Rom gebracht. Als ihn der Papst Urban VIII. mit der Verschönerung der Peterskirche beauftragt, wandte er sich vorzüglich der Baukunst zu. Er lieferte mehre der gepriesensten Bauten in Rom und stieg immer höher in der Gunst des Papstes. Auch unter den folgenden Päpsten erhielten ihn seine trefflichen Werke in Ansehen gegen die Intriguen seiner Neider. Ludwig XIV. rief ihn nach Frankreich und er reiste im glänzendsten Aufzuge nach Paris, wo er höchst ehrenvoll empfangen wurde. Als er jedoch Perrault's Plane zu der auch ihm aufgetragenen Wiederherstellung des Louvre sah, erklärte er, in Frankreich nichts mehr zu thun zu haben, und ging nach Rom zurück, wo er im vertrauten Umgange mit dem Papste und auf's eifrigste mit architektonischen und Bildhauerarbeiten beschäftigt, welche ihn zu einem der reichsten Italiener machten, bis an seinen Tod, 1680, lebte. 24.

Bernis, (François Joach. de Pierres, Graf von Lyon und Cardinal) war 1715 geb. und zum geistlichen Stande bestimmt worden. Durch angenehmes Aeußere, feines Benehmen, poetische Anlagen und strenge Rechtschaffenheit erwarb er sich die Gunst der Großen. Frau von Pompadour stellte ihn Ludwig XV. vor, der ihm freie Wohnung und eine bedeutende Pension gab. Als Gesandter in Venedig erwarb er sich allgemeine Achtung. Bald nachher wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und bemühte sich als solcher, die bisherige Spannung und Rivalität zwischen Frankreich und Oestreich zu erhalten, die jedoch im siebenjährigen Kriege bekanntlich ihre Endschaft erreichte. Als das damalige Bündniß zwischen Frankreich und Oestreich für ersteren Staat so verderblich gewesen war, legte B. sein Ministerium nieder und wurde vom Hofe verwiesen. Ludwig XV. ernannte ihn später zum Erzbischof von Alby und nachher zum Gesandten in Rom, wo er gegen seine Ueberzeugung die Aufhebung der Jesuiten betreiben mußte und bis an seinen Tod 1794 blieb. Als ihn die Revolution in die drückendste Armuth versetzte, rettete ihn der span. Hof durch eine Pension. Zu ihm nahmen 1791 die Tanten Ludwigs XVI. ihre Zuflucht. — Seine Gedichte sind durch Leichtigkeit ausgezeichnet, aber nicht frei von Ziererei. Sein

späteres Gedicht, la religion vengée, ist zu kalt und ohne Leben. 21.

Bernkastell, Kreis im preuß. Regierungsbezirk Trier, auf 12 □M. etwas über 36,000 Einw. und die Kreisstadt gleichen Namens enthaltend. 17.

Bernoulli, eine unter der Regentschaft des Herzogs Alba aus Antwerpen nach Basel ausgewanderte Familie, von der sich 8 Glieder als Mathematiker auszeichneten: 1) **Jacob B.**, geb. 1654 zu Basel, wo er 1705 als Professor der Mathematik starb. Er ist der Erfinder der s. g. Bernoullischen Zahlen. 2) Dessen Bruder, **Joh. B.**, war 1667 geb. und einer der bedeutendsten Mathematiker seiner Zeit, der die Differentialrechnung mit seinem Bruder gründlich bearbeitete und die Integralrechnung erfand. Als Professor der Mathematik zu Gröningen erfand er das leuchtende Wetterglas und starb 1748 als Professor zu Basel. 3) Der Neffe und Schüler des Vorigen, **Nikol. B.**, war 1687 zu Basel geb., studirte anfangs die Rechte, dann aber vorzugsweise Mathematik, machte bedeutende Reisen, war Professor in Padua, dann Professor des Röm. und des Lehnrechts in Basel und starb 1759. Die drei Söhne Joh. B's.: 4) **Nikolaus B.**, g. 1695 zu Basel und später Professor der Rechte das., starb 1726 in Petersburg. 5) **Daniel B.**, geb. 1700 zu Gröningen, studirte Medicin und Mathematik, besuchte mehre Universitäten, wurde dann Lehrer in Petersburg, hierauf Professor der Anatomie und Botanik in Basel, zuletzt Professor der Physik, in welcher er am ausgezeichnetsten war. Er starb 1782. Zehnmal hat er von der Pariser Akademie den Preis erhalten. Vorzüglich berühmt ist seine Hydrodynamik. 6) **Joh. B.**, geb. 1710 zu Basel, nach seiner Rückkehr Professor der Beredsamkeit, dann der Mathematik in seiner Vaterstadt, starb 1790. Seine beiden Söhne sind: 7) **Joh. B.**, geb. 1744 zu Basel, welcher 1807 zu Berlin als königl. Astronom starb, und sich besonders als Astronom verdient gemacht hat, und 8) **Jakob B.**, geb. 1759 zu Basel, wurde Professor der Mathematik zu Petersburg und starb 1789 am Schlagflusse beim Baden in der Newa. 20.

Bernritter, Friedrich, geb. 1754 zu Eßlingen, ist der Verfasser einer Satyre gegen den bekannten Roman Siegwart, unter dem Titel: der auf dem Grabe seiner Geliebten jämmerlich erfrorne Kapuziner. 21.

Bernstein, N., geb. 1748 zu Berlin, Professor der Medicin daselbst von 1810—21, seit dieser Zeit zu Neuwied privatisirend, ein ausgezeichneter Chirurg und Verfasser mehrer verdienstlicher Werke über seine Wissenschaft. 23.

Bernstein (Agtstein, Electrum), ein mineralisches Harz, dessen Farbe vom Hellgelben bis zum Röthlichbraunen wechselt; es ist durchsichtig, fettglänzend, und hinterläßt, wenn es verbrannt wird, einen süßlichen, starken Geruch und dicken Rauch. Gerieben wird es electrisch und zieht Papier an, die gewöhnlichste Probe seiner Echtheit. Es wird in Braunkohlen, meist am Seestrande, vorzüglich der Ostsee, so wie im Elsaß, auf Sicilien u. s. w. gefunden und zu Schmucksachen verarbeitet. — **Bernsteinfirniß** ist eine Auflösung desselben in fetten Oelen; **Bernsteinsäure**, eine durch trockene Destillation aus demselben gewonnene Säure. Sehr oft enthält der Bernstein Insecten, die auf einen früheren flüssigen Zustand desselben deuten. 5.

Bernstorff, eine gräfliche Familie, 1) **Joh. Hartwig Ernst**, Gr. v. B., dän. Staatsminister, geb. 1712 zu Hannover, wurde seit 1732 vom dän. Hofe bei Gesandtschaften gebraucht, 1750 Staatssecretär u. Geheimrath u. hierauf Mitglied des Staatsraths. Seinen Bauern gab er Freiheit und Eigenthum, hob die Frohnen und Gemeinweiden auf, errichtete Hebammenschulen und sorgte väterlich für die Armen. Er bewirkte die Neutralität Dänemarks im siebenjährigen Kriege, die Vereinigung der Lande des verstorbenen Herzogs von Holstein-Plön mit Dänemark, und daß dies ohne Blutvergießen und ohne Kampf mit Rußland geschah. Unter Christian VII. wurde er aber durch dessen Günstling Struensee verdrängt und 1770 entlassen. Er lebte hierauf in Hamburg, und als er nach Struensee's Fall zurückberufen wurde, starb er 1772, allgemein geachtet und betrauert, wie er es wohl verdiente. 2) Dessen Vetter **Andreas Peter**, Gr. v. B., geb. 1735 zu Gartow in Braunschweig-Lüneburg, wurde 1755 dän. Kammerjunker und Zögling seines Oheims. 1767 wurde er Mitglied des obersten Finanzcollegiums, 1769 Geheimrath, dann aber ebenfalls durch Struensee's Intriguen entlassen. Nach seiner Zurückberufung wurde er 1773 Minister, bewirkte die Austauschung des Gottorpschen Antheils an Holstein gegen Oldenburg und Delmenhorst, so wie die Erneuerung eines Bündnisses zwischen England und Frankreich. 1780 nahm er seine Entlassung, wurde aber 1784 zurück berufen und war seit dieser Zeit vorzüglich thätig für den innern Wohlstand Dänemarks. Er starb 1797. — 3) Sein Sohn **Christian**, Gr. v. B., preuß. Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, geb. 1769 zu Kopenhagen, trat zuerst in dän. Staatsdienste bei der Gesandtschaft in Berlin, ging dann als Gesandter nach Stockholm und wurde nach seines Vaters Tode Minister der auswärt. Angelegenheiten. Als dän. Gesandter in Wien war er 1814 bei dem Congreß und ging hierauf als Gesandter nach Berlin. 1818 trat er in preuß. Staatsdienst und wohnte dem Congreß in Aachen, so wie dem Ministercongreß in Karlsbad bei, ferner den Congressen in Wien, Troppau, Laibach und Verona. Seit 1831 hat er sich von den öffentlichen Angelegenheiten zurückgezogen, jedoch hat sich der König vorbehalten, ihn in besonderen Angelegenheiten zu Rathe zu ziehen. 19.

Beroe, s. Semele.

Beroldingen, Jos., Graf v., geb. zu Ellwangen den 27. Oct. 1780, verließ die frühzeitig betretene juristische Laufbahn nach beendigten Studien wieder, um in östreich. Diensten Kriegsruhm zu suchen. Da 1803 der Kurfürst von Würtemberg seine Adeligen bei Strafe der Sequestration ihrer Güter zurückberief, trat er in würtemberg. Dienste, zeichnete sich rühmlichst aus und erwarb sich Napoleon's besondere Gunst; 1814 wurde er zur Abschließung des Subsidientractats nach London geschickt, war dann 8 Monate als Gesandter in Petersburg und wurde 1823 zum würtemberg. Generallieutenant und zum Minister des kön. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Auf diesem Posten ist er wegen seiner redlichen und fruchtreichen Bemühungen, so wie durch seine Humanität allgemein geschätzt. 19.

Berosus, Priester des Belus in Babylon, um 268 v. Chr., schrieb eine Geschichte von Babylon aus den im Tempel des Belus befindlichen Annalen, von welcher jedoch nur noch Fragmente vorhanden sind. 1.

Berquin, 1) Arnaud, der franz. Kinderfreund, geb. 1749 zu Bordeaux, st. 1791 zu Paris, schrieb einen Ami des enfans nach dem Weißeschen Kinderfreunde, auch Idyllen in Geßner'scher Manier und war eine Zeit lang Redacteur des Moniteur. 2) **Louis de**, geb. 1489, st. 1529 als Anhänger der Reformation auf dem Scheiterhaufen. 13.

Berri, Charles Ferd., Herzog v., zweiter Sohn des Grafen v. Artois und der Maria Theresia v. Savoyen, geb. zu Versailles 1778 und frühzeitig seiner ausgezeichneten Talente wegen bewundert und geliebt. Er floh 1792 mit seinem Vater nach Turin, diente unter Condé am Rheine, zog nach Rußland und 1801 nach England, wo er ununterbrochen an Plänen zur Wiederherstellung der Bourbons arbeitete. Als 1814 der Kaiser gefallen war, kehrte B. mit vielem Glanze nach Frankreich zurück, wurde zum Generalobristen ernannt und erhielt eine Civilliste von 1½ Mill. Fr. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba gab ihm der König den Oberbefehl über alle Truppen in und um Paris. Er war indessen nicht glücklich und mußte sich nach Gent zurückziehn, so daß er erst nach der Schlacht bei Waterloo nach Paris zurückkehren konnte. Er wurde nun Präsident des Wahlcollegiums der nördl. Departements und später, nachdem er in der Sitzung der Kammern die constitutionelle Charte beschworen, Präsident des vierten Bureau. Er zog sich dann vom öffentlichen Leben zurück, und wurde am 13. Febr. 1820 durch Louvel, der die Bourbons vertilgen wollte, ermordet. — Er hinterließ von seiner Gemahlin **Karol. Ferd. Louise**, Tochter des nachmal. Königs Franz I. beider Sicilien eine Tochter, Luise Marie Therese von Artois, geb. d. 21. Febr. 1819, und einen Posthumus, Heinrich, Herzog von Bordeaux (petit-fils de France), in welchem die Bourbons den Erhalter ihres Stammes sahen. Nachdem die Herzogin von Berri den vertriebenen Karl X. nach Holyrood begleitet, wo es ihr nicht gefiel, ging sie nach Italien, und sammelte, während in Frankreich eine große Partei für die Bourbons arbeitete, Anhänger um sich her, die in Frankreich landen und Heinrichs V. Fahne da aufpflanzen wollten. Sie landete im April 1832 unter dem Namen einer Herzogin Rosa Staglieno in Marseille. Doch wurde sie erkannt und entfloh in die Vendée, wo sie als Regentin auftrat. Ein getaufter Jude, Deutz, verrieth sie und am 8. Nov. wurde sie, in einer Kammer versteckt, gefangen und in die Citadelle von Blaye gebracht. Die Regierung war in Verlegenheit, was sie thun sollte. Da erfuhr sie, daß die Herzogin schwanger sei. Die Bewunderung ihrer Anhänger schwand, und die

schwärmerische Verehrung verwandelte sich in Mitleid. Die Herzogin erklärte schriftlich, daß sie sich in Italien heimlich verheirathet habe. Doch ist man hierüber noch immer nicht im Klaren, und muß die Lösung des Räthsels von der Zeit erwarten. Sie erhielt jedoch ihre Freiheit wieder. 19.

Berri, Berry, Herzogthum in Frankreich vor der Revolution, zerfällt jetzt in die Departements Indre und Cher, mit der Hauptstadt Bourges. — In neuester Zeit ist Herzog von Berri nur der Titel einiger Prinzen von Geblüt. 17.

Berruguate, Alonso, span. Maler und Architekt, geb. zu Paredes de Nava. Sein Vorbild war vorzüglich Michel Angelo. Als Baukünstler ist er vorzüglich für den Palast Pardo und Alhambra thätig gewesen. Er starb 1545 zu Toledo. 24.

Berryer, karlistischer Advokat in Paris, Sohn des bekannten B., welcher den Marschall Ney vertheidigte, wobei ihn Dupin überflügelte. Er hatte sein rednerisches Talent in mehren bedeutenden Fällen, namentlich als Vertheidiger der Familie la Chalotais und der Generale Debelle und Cambronne beurkundet und sich durch dasselbe Polignac zum Freunde gemacht. Er war ein eifriger Anhänger des älteren Bourbonenstammes und ist noch jetzt ein Anhänger der Karlisten, wobei er es nicht verschmäht, jesuitische Grundsätze geltend zu machen. Im Sinne der Karlistenpartei, vielleicht auf Kosten derselben, giebt er den Courier de l'Europe heraus. 19.

Bersabe, Name einer Wüste in Palästina, wohin Hagar, vom Abraham verstoßen, flüchtete. 7.

Berserker, (von Ber, nackt und serkr, der Panzer) ein skandinavischer Kriegsheld, Enkel des achthändigen Starkader und der schönen Alfhilde. Er ging ohne Panzer in jeden Kampf und bestand ihn wie ein Rasender. An Wuth und Tapferkeit glichen ihm seine zwölf mit der Tochter des Königs Swafurlam, den er im Kampfe erschlagen, erzeugten Söhne, welche auch Berserker hießen. — **Berserkerwuth**, unbändige Kampfeswuth. 4.

Berstett, Wilh. Reinh., Freiherr von, geb. 1769 bei Straßburg, studirte die Rechte, trat in österreichische, darauf in badensche Dienste und wohnte den Congressen von Wien, Karlsbad und Aachen bei. 19.

Bertat, Negerreich in Ostafrika. 25.

Berthelemy, Joh. Simon, ein bedeutender französ. Schlachtenmaler, geb. 1743, gest. 1811. 24.

Berthelsdorf, Dorf in der sächs. Oberlausitz, mit der Oberälteftenconferenz der herrnhutischen Gemeinden. 17.

Berthezène, Baron, franz. General, besonders durch die Expedition gegen Algier berühmt geworden. Er ist 1780 geb. und frühzeitig in Kriegsdienst getreten. Die Eroberung von Algier soll vorzugsweise ihm verdankt werden; bei der Administration der Colonie wurde er jedoch für weniger geschickt befunden, weshalb die franz. Regierung 1831 ihn abrief und den Duc de Rovigo und Pichon damit beauftragte. 19.

Berthier, Alex., Fürst von Neufchatel und Wagram, Marschall, Viceconnetabel von Frankreich rc., geb. am 30. Dec. 1753 zu Paris. Er begann seine militärische Laufbahn in den Freiheitskämpfen der nordamerikan. Freistaaten und wurde zu Anfange der franz. Revolution Generalmajor der Nationalgarde von Versailles. Als Chef des Generalstabs zog er 1793 gegen die Vendée und ging 1796 nach Italien, wo er sich rühmlichst auszeichnete. 1797 überbrachte er auf Befehl Bonaparte's dem Directorium den Friedensvertrag von Campo Formio. 1798 erhielt er den Oberbefehl in Italien und zog auf Befehl des Directoriums gegen den röm. Staat. Er vertrieb die päpstliche Regierung und proclamirte die Republik. Das Directorium cassirte aber die abgeschlossene Convention, und Massena erhielt B.'s Stelle. B. ging mit Bonaparte nach Aegypten und wurde nach der Rückkehr Kriegsminister. 1800 begleitete er Bonaparte nach Italien und war sehr thätig beim Uebergange über den St. Bernhard und dem Siege bei Marengo. Er unterzeichnete den Waffenstillstand von Alessandria, richtete die provisor. Regierung von Piemont ein und ging mit einer außerordentlichen Sendung nach Spanien. 1805 wurde er Chef des Generalstabs bei der großen Armee in Deutschland, unterzeichnete mit Mack die Capitulation von Ulm und den Waffenstillstand von Austerlitz, 1807, nach dem preußischen Feldzuge den Waffenstillstand von Tilsit. Er legte nun seine Stelle als Kriegsminister nieder, vermählte sich mit der Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern-Birkenfeld und war nun ein beständiger Begleiter Napoleon's, dessen Brautwerber er bei der Erzherzogin Marie Luise war. Er wurde Generaloberst der Schweizertruppen und war als Chef des Generalstabs mit in Rußland. Nach Napoleon's Sturz wurde er ein Günstling Ludwigs XVIII. Er beschloß sein Leben zu Bamberg in tiefster Schwermuth. Als am 1. Juni 1815 ein Haufen gegen Frankreich ziehender Russen in Bamberg einzog, stürzte er sich aus dem dritten Stock des Schlosses aus dem Fenster und starb. 19.

Berthold. Als der erste Missionar und Bischof in Liefland, Meinhard, gestorben war, wurde B., Abt des Cistercienserklosters Lyccum, durch den Erzbischof Hartwig von Bremen und Hamburg als Missionar und Bischof nach Liefland geschickt. Die Letten, die er durch Milde bekehren wollte, vertrieben ihn jedoch und er kehrte mit bewaffneter Macht nach Liefland zurück, wurde aber 1198 in einem Treffen erschlagen. Das Kreuzheer siegte und zwang die Letten zum Christenthum; aber sie traten zum Heidenthum zurück (s. Liefland). 8.

Berthollet, Claude Louis, Graf v., geb. zu Talloire in Savoyen 1748, ging, nachdem er in Turin seine medizinischen Studien vollendet, 1772 nach Paris, wurde 1780 Mitglied der Akademie, 1794 Professor an der Normalschule, und 1796 nach Italien geschickt, um verschiedene Denkmäler für Frankreich auszusuchen. Er begleitete Bonaparte nach Aegypten, wurde hierauf Mitglied des Erhaltungssenats, Graf und Großoffizier der Ehrenlegion und 1804 Senator von Montpellier. Als er 1814 für Errichtung einer provisorischen Regierung und für die Absetzung Napoleons gestimmt hatte, wurde er unter Ludwig XVIII. Pair von Frankreich. Er starb 1822. — Er war einer der ausgezeichnetsten Chemiker und hat sich durch viele wichtige Erfindungen bleibendes Verdienst erworben, besonders durch die Methode, Pflanzenstoffe durch Chlor zu bleichen. Nach ihm ist das von ihm erfundene Knallsilber benannt worden. Seine chemischen Schriften sind noch immer sehr brauchbar. 20.

Berthollet'sches Knallsilber, s. Berthollet.

Bertholon de Saint-Lazare, Mitglied des Ordens der Lazaristen, Professor der Geschichte zu Lyon, st. 1799 daselbst und machte sich vorzüglich durch seine Forschungen über die Electricität verdient. Mehrere seiner Schriften sind in's Deutsche übertragen worden. 20.

Berthoud, Ferd., geb. 1727 zu Plancemont in Neufchatel, wendete sich vom geistlichen Stande, zu welchem ihn seine Verwandten bestimmt, zur Mechanik und nachdem er als Uhrmacher ausgelernt, ging er nach Paris. Hier verfertigte er die besten Seeuhren, die sich vor früheren durch die s.g. Compensation auszeichnen, indem sie durch diese Erfindung von dem Einfluß der Temperaturverschiedenheit unabhängig waren. Er starb 1807 und hat mehre seine Kunst betreffende Werke hinterlassen. Verbessert und noch mehr geschätzt sind die Seeuhren seines Schülers und Neffen **Louis B.** 20.

Bertin, Jean François, geb. 1770 und sein Bruder **B. de Vaux**, Redactoren des Journal des débats, worin zu der Zeit, wo Napoleon das Ruder des Staats erlangt hatte, die Grundsätze der Revolutionäre bekämpft wurden. Des Royalismus verdächtig wurde B. d. ä. 1800 verhaftet, seit 1805 aber wieder frei und fuhr fort, im Dienste Napoleons das Journal in Verbindung mit anderen von Napoleon begünstigten Männern herauszugeben. Das Journal, welches eines der gelesensten Blätter in Frankreich war, hieß während des Kaiserreichs Journ. de l'empire. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba begleitete B. d. ä. Ludwig XVIII. nach Gent, wo er den Moniteur herausgab, bis er mit seinem König wieder nach Paris zurückkehrte und die Redaction des J. des déb. wieder übernahm. B. de Vaux nahm nachher lebhaft Theil an Staatsgeschäften und beide Brüder waren mit ihrem Freunde Chateaubriand getreue Anhänger des Ministeriums bis zur Zeit Villèle's und haben immerfort die royalistischen Prinzipe anerkannt, ohne jedoch servil zu sein. Das Journ. des déb. nahm nach der Julirevolution, an welcher beide Brüder Theil hatten, Partei für den Herzog von Orleans. B.'s d. ä. belletristische Schriften sind nicht von Bedeutung. 21.

Bertoli, Giov. Domenico, Graf, geb. 1676 zu Moreto in Friaul, Patriarch in Aquileja. Er sammelte alle antiken Steine, die sich in jener Gegend so häufig vorfinden und ließ davon einen prächtigen Porticus erbauen. Er ließ die wichtigsten Gegenstände abbilden und gab eine Menge Abhandlungen über antiquarische Gegenstände heraus. Er starb 1758. Von seinem trefflichen Werke: le antichità di Aquileja profane e sacre ist nur der erste Theil (Venezia 1739, Fol.) erschienen. 3.

Berton, Henri Montan, der Sohn des Operncompo-

nisten Pierre Mentan B. (st. 1780), war 1767 geb. und unter den bedeutendsten Virtuosen der damaligen Zeit gebildet worden. Noch sehr jung lieferte er Oratorien, die allgemeinen Beifall ernteten und schon 1787 erschien seine Oper „die Heirathsversprechungen" auf dem Theater. Er wurde Lehrer beim Musikconservatorium und dann Director des Gesanges bei der ital., hierauf bei der kais. großen Oper und schrieb über 20 Opern, von denen Aline, Königin von Golconde, die bekannteste ist. Von ihm ist die Composition des zweiten Acts der bei Gelegenheit der Krönung des Königs gegebenen Oper Pharamund (der erste und dritte Act sind von Boieldieu und Kreutzer.). 24.

Bertrand, Henri Gratien, Graf, von bürgerlicher Herkunft, stieg unter Napoleon wegen seiner Anhänglichkeit an den Kaiser und wegen seiner überall bewährten Tapferkeit schnell bis zum Divisionsgeneral, Adjutanten und Großmarschall des Palastes. Er begleitete den Kaiser nach Elba und dann nach Helena, wo er bis zum Tode Napoleons blieb. Dann nahm er nach der Julirevolution wieder Dienste in seinem Vaterlande und wurde zum Deputirten gewählt. 19.

Bertrand de Molleville, geb. 1744, ward französischer Marineminister unter Ludwig XVI., rettete sich durch die Flucht nach England während der Revolution. Nach der Restauration kehrte er nach Frankreich zurück und starb 1818 zu Paris. Er hat zwei Werke über die franz. Revolution geschrieben: Histoire de la rév. de la France, Paris 1801 ff. 10 Bde. — Annales de la rév., Lond. 1802. 9 Bde.

Bertuch, Friedr. Justin, geb. den 30. Septbr. 1748 zu Weimar, wurde nach beendigten Studien Lehrer der Kinder des Baron von Echt in Weimar, später Rath und geheimer Cabinetssecretär das. 1791 gründete er das Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar und das geographische Institut. Bei der Leitung beider Anstalten unterstützte ihn seit 1815 sein Schwiegersohn, der Obermedicinalrath von Froriep, unter dessen Leitung beide Anstalten auch jetzt noch in rühmlicher Thätigkeit fortbestehen. B. starb am 3. Apr. 1822 als weim. Legationsrath. Er hat große Verdienste um die deutsche Literatur. Schon 1770 erschienen belletristische Schriften von ihm; er wurde für den „deutschen Mercur" thätig, übersetzte mehre französische Sachen, schrieb das große Loos, Polyxena und das Trauerspiel Elfriede. Dann übersetzte er die Geschichte des Bruders Gerundio v. Campazas aus dem Spanischen und seit 1775 den Don Quixote des Cervantes, eine Erscheinung, die allgemeine Aufmerksamkeit erregte und für die damalige Zeit außerordentlich war. Er gab das Magazin für span. und portugies. Literatur heraus und beabsichtigte eine Ausgabe von Hans Sachsens Werken. Dann gab er ein Journal für Luxus und Moden und das bekannte Bilderbuch für Kinder heraus; ferner ein Handbuch der span. Sprache. — Endlich ist die blaue Bibliothek, eine schätzbare Sammlung von Feenmährchen, so wie die meisten in dem erwähnten Industriecomptoir erschienenen Werke (Handbuch der neuesten Erdbeschreibung, Länder- und Völkerkunde, Bibliothek der Reisebeschreibungen ꝛc.) auf sein Anregen und unter seiner Mitwirkung entstanden. 21.

Beruf, die Bestimmung für ein gewisses Geschäft. Diese Bestimmung kommt entweder von Innen aus den Anlagen, oder auch von Außen, wenn Jemand durch außer ihm liegende Verhältnisse zu einem gewissen Geschäfte hingezogen wird. Beruf (Berufsgeschäft) ist auch das Geschäft selbst, zu dem Jemand bestimmt wird. Daher sagt man, derjenige erfüllt seinen Beruf am Besten, dem innere Anlagen und äußere Verhältnisse zugleich die Stelle anweisen, die er einnimmt. 4.

Bervic, Charles Clement, franz. Kupferstecher, ein Schüler des Georg Wille, geb. 1756 in Paris, starb 1822. Seine mit außerordentlichem Fleiße gearbeiteten Werke sind nicht sehr zahlreich, und das beste, ein Bild Ludwigs XVI. nach Callet ist sehr selten, da die Platte 1793 in der Revolution zerschlagen worden ist. 24.

Berwick, James Fitz-James, Herzog von, Pair von England und Frankreich, Grand von Spanien und Ritter aller hohen Orden dieser drei Staaten, der natürliche Sohn des Herzogs von York, des nachmaligen Jacob II. und der Arabella Churchill, Schwester des Herzogs von Marlborough, wurde 1670 in Frankreich geboren. Er begann seine militärische Laufbahn unter dem Herz. von Lothringen in Ungarn; dann begleitete er seinen Vater bei den Unternehmungen gegen Irland und wurde 1689 das einzige Mal in seinem Leben verwundet. Nachdem er unter Luxemburg in Flandern, unter dem Herzog und dem Marschall Villeroi nach und nach eine Reihe von Jahren gedient hatte, wurde er in Frankreich nationalisirt und als Marschall nach Spanien geschickt. Er siegte in der Schlacht von Almanza, durch welche Philipp V. Valencia wieder erhielt. Aus Dankbarkeit stellte Philipp B.'s Sohn als Marschall von Spanien an. 1718 mußte B. aber selbst gegen Philipp ziehen. 1733 ging er an der Spitze eines Heeres bei Straßburg über den Rhein, und 1734 machte bei Philippsburg eine Kanonenkugel seinem Leben ein Ende. 13.

Berwick, Grafschaft in Schottland, 26 □M., 36,400 E. und die Hauptstadt Greenlow enthaltend. 17.

Beryll, Glycinerde, ward 1797 von Vauquelin entdeckt. Es ist ein weißes, leichtes, geruch- und geschmackloses Pulver, und das Oxyd des Berylliums, eines Metalles. 5.

Berzelius, Jacob, ein ausgezeichneter Chemiker, der unter allen Chemikern der neuesten Zeit das meiste Ansehen hat. Er ist 1779 in Linköping in Ostgothland geboren und Professor der Chemie und Pharmazie, Assessor am schwed. Sanitätscollegium und Secretär der Akademie der Wissenschaften in Stockholm. Karl XIV. erhob ihn in den Adelstand. Er hat alle Theile der Chemie mit der größten Gründlichkeit und Scharfsinn bearbeitet und die wichtigsten Entdeckungen und Verbesserungen gemacht, auch eine große Zahl der tüchtigsten Schüler gebildet, die ihn bei seinen Arbeiten unterstützen. Er hat wichtige Abhandlungen für diverse Zeitschriften geliefert, selbst die Herausgabe mehrer periodischen Schriften besorgt und sonst Vieles geschrieben, wovon hier nur sein auch in's Deutsche und in's Französische übersetztes reichhaltiges Lehrbuch der Chemie genannt werden soll. 20.

Besançon (sonst Bisontium), Hauptstadt eines Bezirks im Departement Doubs, mit 31000 E., einer Citadelle, mehrern Kirchen und andern öffentlichen Gebäuden. Merkwürdig ist der Palast des Cardinals Granvella, halb gothischer, halb römischer Bauart. Es sind hier der Sitz eines Erzbischofs, eine theologische Facultät, ein Lyceum, eine Akademie der Wissenschaften, eine Malerakademie, eine Artillerieschule, eine medizinische Schule und mehre andre wissenschaftliche Anstalten. Die Fabriken (Eisen-, Stahl-, Waffen-, Woll-, Seide-, Leinwand- und Tabak-Fabriken) sind sehr bedeutend. B. ist der Geburtsort des Cardinals Granvella, des Chifflet, Millot, des Generals Pajol, Ch. Nodier, V. Hugo, Abel Rémusat ꝛc. Es war schon zu Cäsars Zeit ein bedeutender Ort und es finden sich noch jetzt merkwürdige Alterthümer daselbst. Es wurde deutsche Reichsstadt und Hauptort der Franche-Comté. 1679 kam es mit dieser durch den Nymweger Frieden an Frankreich. Unter Ludwig XIV. wurde es stark befestigt. Eine sehr gelungene Schilderung von Besançon lieferte X. Marmier im 1. Bande der France provinciale, Avignon 1833. 17.

Besanmast, der hintere Mast. Besansegel, das Segel an demselben. 2.

Besatzung, nennt man die zur Bewachung und Vertheidigung einer Stadt bestimmten Soldaten. 2.

Besborodko, (Alexander, Fürst v.) Staatssecretär unter Katharina II. und Paul I., Vertrauter der ersteren, auf deren Befehl er mit den Türken den Frieden zu Jassy 1791 abschloß. Plato Suboff verdrängte ihn in der Gunst der Kaiserin. Paul I. erhob ihn in den Fürstenstand und bediente sich 1797 seiner, um ein Bündniß Rußlands mit England gegen Frankreich abzuschließen. Er starb 1799 in Petersburg. Vorzüglich wird seine Gewandtheit in schriftlichen Arbeiten, und daß er die russ. Sprache sehr in seiner Gewalt hatte, gerühmt. 19.

Beschauung, 1) die Handlung des Beschauens, Betrachtens; 2) derjenige Seelenzustand, in welchem man bei äußerer, vollkommener Unthätigkeit, gewissen, gewöhnlich religiösen Vorstellungen sich gänzlich hingiebt. 4.

Beschicken, heißt in der Hüttenkunde die Erze mit Flüssen und andern Zuschlägen vermischen, um sie zu den Hüttenprocessen vorzubereiten; im Münzwesen und bei Metallarbeitern die reinen edleren Metalle mit geringeren versetzen. 22.

Beschneidung, die im Süden häufig vorkommende Sitte, die Vorhaut des männlichen Gliedes abzuschneiden. Am ältesten ist die Sitte bei den Aegyptern, wo Knaben und Mädchen im 14. Jahre beschnitten wurden und sie findet sich noch bei den meisten afrikan. Völkern. Bei den Juden ist sie ein Religionsgebrauch, der 8 Tage nach der Geburt des Kindes vorgenommen wird. Durch die Beschneidung wird das Kind unter das Volk Gottes, die Nachkommen Abrahams aufgenommen. — Von den Israeliten und Ismaeliten ging die Sitte zu den Mohammedanern über; Mohammed gebietet sie nicht, allein sie hat sich als uralte

Sitte und heiliger Gebrauch noch immer erhalten. — Man sucht den Entstehungsgrund dieser Sitte in medizinischen Ansichten der Vorzeit. 8.

Beschreibung, nennt man die hinreichende Darstellung der Merkmale eines Gegenstandes; in der Logik heißt B. die ausführliche Erklärung eines Begriffs. 4.

Beschu, s. Wischnu.

Beschwörung, die Anwendung gewisser Worte oder Formeln zur Erreichung einer übernatürlichen Wirkung. Der Glaube an die Kraft solcher Formeln ist sehr alt. 4.

Besdin, ein Gerichtshof der Israeliten.

Besenval, Peter Joseph, Baron von, geb. 1721 zu Solothurn, Generallieutenant der franz. Armee, Obristlieutenant der Schweizergarde, Großkreuz des Ludwigordens, Gouverneur von Hagenau u. s. w., befehligte 1789 die um Paris zusammengezogenen Truppen, machte sich aber bei dieser Gelegenheit so verhaßt, daß ihm der Proceß gemacht ward, doch vertheidigte ihn Desage mit großer Gewandtheit, und er wurde den 1. März 1790 freigesprochen. Er starb 1791 zu Paris. — Graf Segur gab seine hinterlassenen Memoiren heraus (Paris 1805—1807, 4 Bde. 8.), doch zweifelt man an der Echtheit derselben. 19.

Besessene (obsessi, daemoniaci), gewisse Kranke, die unheilbar schienen, namentlich Epileptische, Wahnsinnige. Man suchte den Grund dieser Krankheiten in den Einflüssen böser Geister, die in den Kranken ihren Sitz hätten. Von den Juden, bei denen dieser Glaube einheimisch und wenn auch nicht allgemein, doch eigenthümlich ausgebildet war, ging er in die katholische Kirche über und es wurde die Beschwörung der Dämonen ein Theil der kirchlichen Liturgie. Selbst die Protestanten haben sich nicht immer frei von diesem Glauben zu erhalten gewußt. 8.

Besitz (possessio), der thatsächliche Zustand, in welchem Jemand eine körperliche Sache so in seiner Gewalt hat, daß er nach Willkür ausschließlich auf sie einwirken kann. Dieser Begriff ist einer der wichtigsten in der Rechtswissenschaft. Der Besitz ist ursprünglich gar kein Recht, sondern nur die Bedingung für gewisse Rechte, und als solche juristischer Besitz (im Gegensatz von natürlichem B.), wenn der Inhaber (natürlicher Besitzer) die Absicht hat, die Sache als sein Eigenthum zu besitzen. Aus diesem juristischen Besitz entsteht das Recht, sich durch Interdict in dem Besitz zu erhalten. Und ein solcher Besitz wird auch zur Erwerbung des Eigenthums durch Verjährung vorausgesetzt. — Diese äußerst subtile Rechtsmaterie ist in dem geistreichsten juristischen Buche, was je geschrieben, behandelt: Savigny, vom Besitz (5te Aufl. Gießen 1827.). 16.

Beskow, Bernh. von, geb. den 19. April 1796 zu Stockholm, gewann durch sein Aeußeres, wie durch seine Talente, die Gunst des Hofes, der ihn beförderte und 1830 zum Director des königl. Theaters ernannte. Gebildet durch gründliche Studien und durch mehrjährige Reisen in's Ausland, hat er das Theater in kurzer Zeit bedeutend zu heben verstanden. Als Dichter hat er sich durch lyrische Gedichte, ein vaterländisches Gedicht: Schwedens Ahnen, die Trauerspiele: „Erich XIV.," „Hildegard" und „Torkel Knutson" und zwei Opern: „Ryno" und „der Troubadour" bekannt gemacht. 21.

Besnard, Franz Joseph, geb. 1748 im Elsaß, wirkte, nachdem er Medicin studirte, anfangs an mehreren Orten als practischer Arzt und ward 1808 Präsident des Medicinalcomité in Baiern und 1813 geadelt. Er machte sich sehr verdient um die Medicinalanstalten und hinterließ mehrere geschätzte Schriften. Er starb 1814. 23.

Bespopowzn, Priesterlose, eine Secte in Rußland, welche zerstreut lebt. 8.

Besprechen, s. Magie.

Bessarabien, russ. Provinz am schwarzen Meere zwischen dem nördl. Arm der Donau, dem Pruth und Dniester, von 786 □M. und mit 700,000 E. Die Provinz treibt Ackerbau und Vieh-, besonders Schaaf- und Pferdezucht, leidet aber an Holz und Wasser Mangel. Mehre Salzseen liefern reichliches Salz. — In der Hauptstadt Kischenew, mit 20,000 E., ist der Sitz eines griech. Bischofs. Außerdem liegen in dieser Provinz die Festungen Choczim, Bender, Akjerman, Ismail und Kilianova. Die Einwohner, meist Walachen, Zigeuner und Tartaren, aber auch viele Deutsche, lebten vordem in einem ziemlich losen Unterthanenverbande mit der Pforte. Der Friede von Bukarescht brachte B. an Rußland, das seine Rechte durch eine starke Grenzarmee schützt. 17.

Bessarion, geb. 1395 zu Trapezunt in Kleinasien, Mönch von der Regel des heil. Basilius und Erzbischof von Nicäa. Er suchte auf der Synode zu Florenz eine Vereinigung der griechischen Kirche mit der römischen zu Stande zu bringen, trat aber bald auf die Seite der Römer. Als Patriarch von Constantinopel wurde er der Untreue verdächtig, legte seine Stelle nieder und ging nach Italien. Eugenius IV. ernannte ihn 1439 zum Cardinal und Pius II. zum Legaten von Bologna. Er war ein sehr gelehrter Mann, der viel für die Wissenschaften that. Er übersetzte des Aristoteles Metaphysik und Xenophon's Denkwürdigkeiten des Sokrates sehr vortrefflich und schrieb eine Apologie des Plato. Er starb 1472 zu Ravenna. 6.

Bessel, Friedr. Wilh., Professor der Astronomie in Königsberg und Regierungsrath, geb. den 22. Juli 1784 in Minden, hatte als Kaufmann gelernt und wendete sich später als Autodidakt der Mathematik und Astronomie zu. Er wurde mit Olbers bekannt und ging auf dessen Rath zu Schröter nach Lilienthal, wo er die Aufsicht über die der Göttinger Universität gehörigen Instrumente erhielt. Von hier wurde er 1810 nach Königsberg berufen und baute hier die nun so ausgezeichnete Sternwarte. Von seinen Schriften müssen hier erwähnt werden die auf Bradley's Beobachtungen fortgebauten fundamenta Astronomiae und die Theorie der Störungen der Kometen. 20.

Besser, Joh. von, geb. zu Frauenburg in Kurland 1654, studirte anfangs Theologie, dann die Rechte, und ward ein Liebling des Kurfürsten von Brandenburg, der ihn in den Adelstand und zu bedeutenden Hofchargen erhob und seine Gedichte königlich belohnte. 1701 ward B. Oberceremonienmeister und Geheimerath, 1702 Ceremonienmeister des schwarzen Adlerordens. Nach des Kurfürsten Tode fiel er jedoch in Ungnade, und es ging ihm eine Zeitlang sehr schlecht, bis ihn 1717 August, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, zum geheimen Kriegsrath, Ceremonienmeister und Introducteur der Gesandten ernannte. Diese Stelle bekleidete er bis an seinen 1729 zu Dresden erfolgten Tod. Seine Gedichte erschienen anfangs einzeln in Sammlungen, nach seinem Tode jedoch gesammelt von J. U. König (seinem Nachfolger) Leipzig 1732, 2 Bde. in 8. — Sie sind correct und fließend, übrigens bis auf einige wenige, wie z. B. das „Verhängniß treuer Liebe" auf den Tod seiner Gattin geistlos und flach. — Matthisson hat die in seiner Anthologie aufgenommenen vier Poesieen Bessers sehr verändert, wodurch sie keineswegs gewinnen. 10.

Bessières, Armand, war 1751 geb. und schwang sich vom gemeinen Soldaten schnell zu höheren Würden empor, und wurde unter Bonaparte Commandant der Guiden in der ital. Armee. Als er die bei Roveredo errungenen Fahnen dem Directorium überbrachte, wurde er zum Obristen ernannt. Er begleitete Bonaparte nach Aegypten und wurde nach seiner Rückkehr Brigade-, dann Divisionsgeneral und Marschall. An der Spitze der Garden zeichnete er sich hierauf auch besonders bei Austerlitz aus. Eben so verdient machte er sich 1806 bei Eylau. Er begleitete dann seinen Kaiser nach dem Niemen zur Zusammenkunft mit Alexander. Eine Zeitlang befehligte er dann einen Theil der Armee in Spanien, nach Ausbruch des Kriegs mit Oestreich aber die Cavallerie. Eine kurze Zeit commandirte er die Nordarmee und machte den Feldzug in Rußland und Sachsen mit. Am 1. Mai 1813 tödtete ihn bei Lützen ein Kanonenkugel. 19.

Bestandtheile, nennt man in der Chemie die ungleichartigen Körper, welche sich in einer chemischen Verbindung befinden. Man unterscheidet nähere und entferntere; die letzteren heißen auch Grundstoffe, Urstoffe oder chemische Elemente. 20.

Besteck, die Bezeichnung des Orts, wo man auf der See zu sein glaubt, auf der Seekarte durch den Steuermann. Alle drei Stunden muß der Steuermann den Ort bezeichnen und dies in seinem Tagebuche bemerken. 20.

Bestimmung des Menschen. Die wichtigsten Fragen, welche der Mensch an sich selbst zu richten hat, sind die über die höchsten und letzten Zwecke seines Daseyns, über seine Bestimmung. Mit Neigungen und Kräften versehen strebt der Mensch gewissen Gütern nach, welche ihm seine Sinne als das Höchste darstellen. Diese Güter: Gesundheit, Schönheit, Reichthum rc. sind aber hinfällig, und dieses erkennend, muß der Mensch als sittlich vernünftiges Wesen sie unter die Herrschaft der Vernunft stellen und sie nur als Mittel gebrauchen, um die Ausbildung seiner geistigen Natur zu vervollkommnen. Treue Pflichterfüllung und vollkommene Tugendübung wird also das höchste Ziel des menschlichen Daseyns oder die Bestimmung des Menschen. 4.

Bestla, nord. Mythologie, die Mutter Odins.

Bestreichen (Flankiren), heißt **seitwärts** beschießen. Am besten geschieht dies, wenn die zu durchstreichenden Linien rechtwinklig zu einander stehen, alsdann heißt das Feuer **grasend**. Ist aber die Bestreichung spitzwinklig, so nennt man es **einbohrend**. 20.

Bestucheff, Riumin Alexei, Graf v., geb. 1693 zu Moskau, war als Cavalier der russ. Gesandtschaft beim Utrechter Friedensabschluß, dann als Gesandter am englischen, hierauf am dänischen Hofe. Während der Minderjährigkeit des Prinzen Iwan verschaffte B. 1740 dem Herzog von Kurland die Regentschaft, wurde aber nach dessen Fall verhaftet. Elisabeth gab ihm die Freiheit wieder und ernannte ihn zum Grafen und Reichsvicekanzler. Als solcher brachte er 1756 das Bündniß mit Oestreich zu Stande und den Krieg gegen Preußen in Anregung. Als Elisabeth erkrankte, ließ er nach der glücklichen Schlacht bei Großjägerndorf die russ. Armee sich zurückziehen, um, wie man glaubt, statt des ihm nicht wohlwollenden Peter Fedorowitsch den Prinzen Paul Petrowitsch auf den Thron zu bringen. Dadurch fiel er bei der wieder genesenden Kaiserin in Ungnade, wurde seiner Würden entsetzt und auf seine Besitzung Goretowo verwiesen (1758). Hier schrieb er „Trostsprüche für unschuldig leidende Christen." Katharina II. rief ihn an den Hof zurück und setzte ihn wieder in seine Würden ein. Er starb 1766. 13.

Bête, im Kartenspiel, a) Bezeichnung des verlorenen Spiels, b) der dafür zu entrichtenden Geldbuße. 2.

Betel, ein zur Gattung des Pfeffers gehöriger Strauch in Ostindien. Seine Blätter sind herzförmig, stark zugespitzt, haben einen rothen Saft und bittern Geschmack. Die Früchte wachsen in langen Aehren. Die Ostindier bereiten aus Betel, Tabaksblättern und Kalk eine Mischung, welche sie immer bei sich führen und welche Männer und Weiber eben so kauen, wie man bei uns Tabak raucht oder schnupft. Der Geringere darf den Vornehmeren nur anreden, wenn er zuvor Betel gekaut hat. Der Betel färbt alle Ausleerungen röthlich und beizt die Zähne, ist übrigens der Verdauung sehr zuträglich und hindert das in heißen Ländern allzuhäufige und daher schwächende Ausdünsten der Haut. 5.

Beten, ursprünglich gleichbedeutend mit **bitten**, bezieht sich indeß nur auf die Gottheit, von der man etwas bittet. Schon die einfache Richtung des Gemüthes nach dem Uebersinnlichen heißt B. in weitester Bedeutung. Die ältesten heidnischen Völker beteten, indem sie die ausgebreiteten Hände zu der Gottheit oder ihrem Bilde emporstreckten. Ein Gleiches thaten die ersten Christen, veränderten aber diese Haltung nachher und breiteten zur Nachahmung des gekreuzigten Christus die Arme auseinander. Eine Zeitlang wurden die Arme zum Zeichen der Demuth nach orient. Sitte über einander gefaltet, was endlich in das noch jetzt übliche Händefalten überging. 8.

Betfahrt, das Pilgern zu einem Heiligenbilde, dem man opfert; die öffentliche Prozession, in welcher die Bilder der Heiligen unter Gesang und mit Fahnen und Kreuz umhergetragen werden, um den Feldern Segen zu erflehen. Daher heißt die Himmelfahrtwoche, in der dies gewöhnlich geschieht, Betfahrtwoche. 8.

Betglocke, das Zeichen, womit durch eine Glocke zu bestimmten Stunden zum Gebet gerufen wird. Der Gebrauch ist alt. Nach Gregor's IX. Befehl sollte die Christenheit während des Messeleiens, nach Johann's XXII. Befehl gegen Abend durch drei Glockenschläge zum Gebet gerufen werden. Calixtus VI. befahl, daß durch die Glocke die Christen um die Mittagsstunde zum Gebet gegen die Türken (Türkenglocke) gerufen würden. 8.

Bethel, eine Stadt in Palästina, in welcher sich die Stiftshütte befand. 7.

Bethesda (Ort der Barmherzigkeit), ein Teich bei Jerusalem, um welchen sich die Kranken sammelten und warteten, bis sich (durch einen Engel berührt) das Wasser bewegte, das dann für den, der zuerst in's Wasser kam, heilende Kraft hatte. Schon Nonnus erklärt diese Sage natürlich. — Die Heilkraft des Wassers rührt entweder von dessen mineralischen Bestandtheilen her oder daher, daß das Blut der Opferthiere aus dem Tempel in diesen Teich floß. 7.

Bethlehem, 1) B., ursprünglich Ephrata, jetzt Beth el ham, der Geburtsort Christi, früher eine Stadt, in Syrien, 2 Stunden von Jerusalem, hat 300 Häuser und 2500 Einw., welche guten Wein bauen, Rosenkränze und Crucifixe für die Pilger verfertigen. An dem Orte, wo Christus geboren sein soll, steht eine von Justinian erbaute, und der heil. Maria zur Krippe (di presepio) geweihte Kirche, in der noch das Becken von Marmor gezeigt wird, in welches Christus gelegt worden sein soll. 2) B., Stadt in der pensylvanischen Grafschaft Northampton (70° 37' N. B.), am Einflusse des Manatisin in den Lehgh mit 1500 Einwohn., einer schönen Kirche, einem Bischof und bedeutenden Manufakturen, ist die Hauptniederlassung der evangel. Brüdergemeinde in Nordamerika. Die Einwohner sprechen deutsch. 7. 25.

Bethlehemiten, 1) Name einer Mönchgesellschaft des 13. Jahrh. zu Cambridge, welche sich nach Art der Dominicaner kleidete; 2) ein, im Jahre 1659 in Guatemala durch Peter von Betancourt gestifteter, 1673 bestätigter Mönchsorden, welcher der Regel des heil. Augustin folgte und sich nach Art der Kapuziner kleidete. Die bethlehemitischen Schwestern, ein Nonnenorden in Spanien, von dem Grafen Cifuendes gestiftet und der Regel des heil. Franciscus folgend, ist ein Zweig desselben; 3) die Anhänger des Huß nach der prager Kapelle Bethlehem, in welcher ihr Lehrer predigte. 8.

Bethlen Gabor (eigentlich Gabriel Bethlen), aus altem oberungar. Geschlecht und 1580 geb., hatte sich in den Unruhen in Siebenbürgen, wo er angesessen war, daselbst bedeutende Freunde zu machen gewußt und wurde 1613 nach dem unglücklichen Tode der Fürsten Siegmund und Gabriel zum Fürsten von Siebenbürgen erwählt. Als nachher Böhmen sich gegen Oestreich erhob, bewog ihr König, Friedrich V. von der Pfalz, den Fürsten zum Krieg gegen Ungarn. B. G. war glücklich in seinen Kämpfen, eroberte Preßburg und wurde 1620 zum König von Ungarn erwählt. Er schloß aber Frieden, da das Glück sich zu wenden schien, und trat das Königreich wieder ab, wogegen er 7 ungar. Gespannschaften, die Stadt Kaschau und die schles. Fürstenthümer Oppeln und Ratibor erhielt; 1623 griff er von Neuem zu den Waffen und drang bis Brünn in Mähren vor, mußte aber 1624 einen Waffenstillstand schließen, den er bis 1626 hielt. Da hatte er mit dem Grafen Mannsfeld einen Plan zu Angriffen auf Oestreich verabredet, den aber Wallensteins Sieg über den Grafen vereitelte. B. starb 1629 und empfahl sein Land u. seine Wittwe (eine Prinzessin v. Brandenburg) dem Kaiser Ferdinand II. in einem Testamente, zu dessen Executor er den türk. Kaiser ernannte. Beiden hinterließ er kostbare Geschenke. 13.

Bethmann, 1) Fried. Auguste Conradine, geb. 1766 zu Gotha, verheirathete sich mit dem Schauspieler Unzelmann, dem beliebten Komiker und widmete sich dem Theater. Ihre hübsche Stimme fand allgemeinen Beifall und ihr Spiel bildete sie in kurzer Zeit so vortrefflich aus, daß sie einen Ruf nach Berlin erhielt. Hier ließ sie sich von Unzelmann scheiden und verheirathete sich mit dem Schauspieler Bethmann. Sie starb 1814, eine der vorzüglichsten deutschen Schauspielerinnen, die in allen Theilen der Kunst auf's Höchste gebildet war und in allen Arten von Rollen, naiven wie ernsten, mit gleicher Vortrefflichkeit auftrat. 2) Gebrüder B., ein sehr angesehenes, hundert Jahr altes Kaufmannshaus in Frankfurt am Main. 21.

Bethune, Bezirk im Depart. Calais in Frankreich mit der Stadt gleichen Namens an der Brette, welche 6340 Einwohner enthält. 17.

Betisches Gebirge, ein Gebirgszug im südlichen Spanien. 17.

Betlis, feste Stadt mit 12,000 Einwohnern, jetzt der Pforte unterthänig, früher Wohnsitz eines Kurdischen Fürsten in Kurdistan. 17.

Betonung, s. Accent.

Betrug (dolus, fraus), jede absichtliche Verstellung der Wahrheit, wodurch man Andere zu Handlungen verleitet, die sie sonst nicht vorgenommen haben würden. Ein durch Betrug zu Stande gebrachter Vertrag kann in den nächsten zwei Jahren durch die Klage wegen Betrugs zerstört werden. Eine kleine List ist noch kein Betrug. — Man spricht von einem frommen Betrug (pia fraus), der um guter oder frommer Zwecke willen begangen wird. — Der Betrug ist ein Verbrechen, wenn die Wahrheit zu Jemandes oder des Publicums Schaden entstellt wird, dafern Jemand ein Recht auf sie hat, und unter diesen Begriff gehören die Verbrechen der Fälschung, des Meineids, der Bigamie &c. Ist der Betrug kein eignes bestimmtes Verbrechen, so heißt er im röm. Recht Stellionat. 16.

Betstunden, heißen feste, zu religiösen Handlungen, vorzüglich zur Andacht bestimmte Stunden, welche unabhängig vom eigentlichen Gottesdienst zuerst im 4. Jahrh.

eingeführt wurden. — Sie haben sich bis auf die neuesten Zeiten mehr oder weniger bei allen christlichen Confessionen erhalten, sind aber sehr oft unter der Leitung von Schwärmern und Ungebildeten gemißbraucht worden. 8.

Bettelmönche (Mendicanten), Mönche der Klöster, welche kein Eigenthum haben durften, sondern von frommen Geschenken leben mußten. Sie entstanden im 13. Jahrh. als Dominikaner-, Franziskaner-, Augustiner- und Karmeliter-Orden, und verbreiteten sich schnell, so daß 1227 die Synode von Lyon das Entstehen neuer Bettelorden verbieten mußte. Sie hatten wichtige Privilegien, besonders, daß ihre geistliche Thätigkeit nicht auf bestimmte Orte beschränkt war. Das Verbot des Entstehens neuer Orden ward seit dem 16. Jahrh. dadurch umgangen, daß sich ähnliche Institute äußerlich der Abzeichen der Bettelorden enthielten und so die päpstliche Genehmigung in der dem Mönchswesen so nachtheiligen Zeit der Reformation erhielten. So entstanden die Barnabiten, die Priester vom Oratorium, die Lazaristen, Somasker, barmherzigen Brüder u. a. m. — Es bildeten sich auch weibliche Vereinigungen zu gleichem Zweck, die Kleidung und Gelübde der Mönche hatten, aber natürlich nicht deren geistliche Thätigkeit. In der neuesten Zeit, wo sie nicht mehr betteln dürfen, aber von mehreren Staaten erlaubt sind und erhalten werden, gehen demungeachtet die Orden immer mehr ein. 8.

Bettelwesen. Allerdings hat ein wohleingerichteter Staat die Pflicht, Armen, welche wirklich unfähig sind ihren Unterhalt zu verdienen, durch weise Einrichtungen unter die Arme zu greifen. Ein Bettler aber von Profession, der, wo es durch Thatsachen bewiesen ist, zur Arbeit zu faul, die erhaltenen Almosen dazu anwendet, sein unthätiges nutzloses Leben nichtsthuend von einem Tage zum andern zu fristen, und sich nebenbei in den empörendsten Wollüsten zu wälzen, ist eine unerträgliche Plage der Gesellschaft, und der Staat muß darauf sehen, sie auszurotten. Wer Almosen giebt ohne darauf zu sehen, ob sie verdient sind, oder wohl angewendet werden, leistet einer Menge von Lastern bereitwilligen Vorschub. 14.

Betterton, Thomas, einer der berühmtesten engl. Schauspieler, 1635 zu Westminster geb., ward anfangs Lehrling bei einem Buchhändler und betrat dann die Bühne. Karl II. sandte ihn nach Frankreich, um sich tiefere Einsichten in das Wesen der Schauspielkunst und vorzüglich des technischen Theils derselben zu erwerben. Er benutzte diese Gelegenheit vortrefflich und führte bei seiner Rückkehr die beweglichen Decorationen auf dem englischen Theater ein. B. zeichnete sich vorzüglich in der Tragödie aus und trug durch seine Vorliebe für Shakspeare außerordentlich viel dazu bei, die Neigung zu diesem Heros brittischer Poesie in seinem Vaterlande wieder zu erwecken und zu verbreiten. Gegen das Ende seines Lebens ward er von der Gicht geplagt, trat jedoch trotz seiner Krankheit auf und starb bald nachher am 20. Mai 1710. — Er hat mehrere Komödien geschrieben. 10.

Betti, Zacharias, geb. 1732 zu Verona, gest. 1788 ebendaselbst, ein talentvoller, besonders durch sein Gedicht über den Seidenbau (Del baco da seta, canti IV, Verona 1756 in 4.) bekannter didactischer Dichter der Italiener. 10.

Bettinelli, Saverio, geb. 1718 zu Mantua, wurde 1736 Jesuit und 1739 Lehrer der schönen Künste in Brescia. Er studirte dann Theologie in Bologna und schrieb ein Trauerspiel „Jonathan." Seit 1751 war er 8 Jahre Director des adeligen Collegiums zu Parma, machte hierauf große Reisen durch Deutschland und Frankreich und lehrte dann in Verona. Er beschloß sein Leben in seiner Vaterstadt 1808, bis in sein höchstes Alter heiter und rüstig. Er hat viel geschrieben, wovon hier seine bekannte Schrift über den Enthusiasmus in den schönen Künsten, die Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi und seine nicht sehr bedeutenden eleganten Gedichte hervorzuheben sind. 21.

Bettung, heißt 1) das hölzerne Untergestell für Belagerungs- und Festungsgeschütz, Behufs der bequemeren Richtung desselben; 2) die unterste Grundlage einer Schleuse. 20.

Betulin, Birkenkampher, eine von Lowitz in der Birkenrinde entdeckte stockenähnliche Substanz, die durch Erhitzung gewonnen wird. 20.

Beuchel, in der Waidmannssprache ein Zeichen, das der Hirsch macht, wenn er bergein zieht. 2.

Beuchen, Büchen, Büken, heißt das Uebergießen zu bleichender Zeuge mit halbsiedender Lauge. 2.

Beudant, F. S., geb. zu Paris im Jahr 17—, Professor an der Universität, Ritter der Ehrenlegion und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris, ein gründlicher Naturforscher, am auszeichnetsten aber in der Mineralogie. Durch seine Schriften: Voyage minéralogique et géologique en Hongrie, Paris, 1822. Essai d'un cours élémentaire et général des sciences physiques, und besonders Traité élémentaire de mineralogie, die sämmtlich auch in's Deutsche übersetzt sind, hat B. den Naturwissenschaften ausgezeichnete Dienste geleistet. 5.

Beugnot, Jacques Claude, Graf, geb. 1761 zu Bar sur Aube. In der Revolution gehörte er zu den Gemäßigten, und als er sich zurückzog, wurde er als verdächtig verhaftet. Nach seiner Freilassung gebrauchte ihn Lucian Buonaparte und Napoleon übertrug ihm die Organisation des westphälischen Königreichs, in welchem er nachmals glänzende Stellen erhielt. Nach der Absetzung des Kaisers mußte er sich anfangs mit unbedeutenden Stellen begnügen, wußte aber die Gunst des Hofes zu gewinnen, so daß er zum Oberpostdirector ernannt wurde. Als man ihm diese Stelle nahm, schlug er sich zur Opposition und konnte nur durch die Hoffnung auf die Pairwürde, die ihm von der Regierung gemacht, aber erst spät erfüllt wurde, zum Schweigen gebracht und für die Regierung gewonnen werden. Die Julirevolution raubte ihm die Pairwürde wieder und jetzt wird er des heimlichen Karlismus verdächtig gescholten. 19.

Beulwitz, 1) K. A. v., geb. 1735 zu Rudolstadt, gest. 1799 als preußischer Generalmajor zu Berlin, übersetzte mehrere Dramen aus dem Französischen; 2) F. W. L. v., geb. 1755 zu Rudolstadt, ward Erzieher der Schwarzburg-Rudolstädtischen Prinzen, dann Gesandter an mehreren Höfen, und zuletzt K. S. R. Geheimerath und Kanzler; ein um sein Vaterland höchst verdienter Mann. Er starb 1829. 21.

Beuningen, Conrad v., geb. 1622 zu Amsterdam, ward 1650 daselbst Rathspensionair und holländischer Gesandter in Schweden, Dänemark und Frankreich. 1668 unterzeichnete er den Tractat zu Saint Germain, bekleidete darauf seit 1672 die Würde eines Bürgermeisters zu Amsterdam, legte jedoch 1686 seine Stelle nieder und starb 1693. 13.

Beurnonville, Pierre Riel, Comte de, geb. 1752, nahm Kriegsdienste in Indien bis zur Revolution; zeichnete sich später unter Dumouriez durch seine Tapferkeit aus und ward 1793 Kriegsminister. Sein Versuch gegen Dumouriez, im Auftrage des Convents, kostete ihm seine Freiheit bis 1795. Seit 1798 stieg er von Würde zu Würde und ward von Napoleon zu mehreren Ambassaden benutzt. Er starb 1821. 19.

Beurtheilung, die auf Gründen beruhende Werth- oder Wahrheitbestimmung einer Sache. 4.

Beurtschiffe, Name kaufmännischer Postschiffe in den Niederlanden.

Beutel. Im türk. Serail wird der Schatz in Beuteln aufbewahrt, daher man eine eingebildete Münzsorte mit diesem Namen bezeichnet. Sie galt sonst 500 Löwenthaler; jetzt gilt der Beutel Silber 500, der Beutel Gold 30,000 Piaster. 2.

Beuth, P. C. W., geb. am 28. Nov. 1782 zu Cleve, königl. preuß. wirklicher geh. Oberregierungsrath, Director der Abtheilung für Handel, Gewerbe und das gesammte Bauwesen, und Mitglied des Staatsraths, auch Vorsteher des 1821 von ihm gegründeten Vereins für Gewerbfleiß in Preußen. Er ist rühmlichst bekannt durch seine vielfachen Verdienste um das Finanzwesen und um die Freiheit des Handels und der Gewerbe in Preußen. 19.

Beuthen, 1) Stadt im Regierungsbezirk von Oppeln in Schlesien mit 382 Häusern und 3000 Einw., 2) Hauptstadt des mediatisirten Fürstenthums Carolath-Beuthen mit 2600 Einwohnern. 17.

Beuther, David, ein angeblicher Alchymist des 16. Jahrh., starb plötzlich im Gefängnisse, in das er gesperrt wurde, weil er seinem Landesherrn, dem Kurfürsten von Sachsen, August I., seine Kunst nicht lehren wollte. Er ist der Verfasser eines Werkes über Alchymie, das 1631 in 4. zu Frankfurt a. M. erschien. 6.

Beuvius, Adam, Schreibmeister bei dem adlichen Cadettencorps zu Berlin, schrieb in den Jahren 1770—80 mehrere Romane, wie z. B. der Eigensinn des Glücks, die Macht der Verführung, Henriette oder der Husarenraub, welche, obgleich höchst gewöhnlich, doch damals großen Beifall fanden, und vorzüglich der letzte, in mehrere Sprachen übersetzt wurden. 21.

Beverini, Bartolomeo, einer der gelehrtesten italienischen Litteratoren, ward 1629 zu Lucca geboren, trat in den geistlichen Stand und bekleidete später die Professur der Rhetorik in seiner Vaterstadt. Er starb 1686 und hinterließ

mehrere archaeologische Schriften, eine Sammlung Gedichte, eine Uebersetzung der Aeneide in Stanzen, Predigten, Vorlesungen u. s. w. 6.

Beverland, Adrian, geb. 1653 zu Middelburg, ward Advocat daselbst, widmete sich jedoch den schönen Wissenschaften und studirte mit besonderer Vorliebe die obscönen Schriften der Alten. Dies wirkte jedoch so auf seinen Lebenswandel und seine Arbeiten, daß er seiner Unzuchtigkeit wegen des Landes verwiesen wurde. Er starb 1713 in England. 6.

Bevern, Flecken an der Bever im Braunschweigischen, mit 1400 Einwohnern, einem Schloß und einem Armeninstitut. Von ihm hatten die Herzöge von Braunschweig-Bevern ihren Namen. In dieser Linie zeichnete sich besonders aus, August Wilhelm, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Bevern, geb. 1715 zu Braunschweig. Er trat in preußische Dienste, that sich im siebenjährigen Kriege hervor, ward jedoch 1758 bei Breslau gefangen. Maria Theresia gab ihn 1759 ohne Lösegeld wieder frei; Friedrich II. machte ihn darauf zum Gouverneur von Stettin, wo er bis 1762 unthätig lebte, dann aber zum General der Infanterie. Als solcher behauptete er am 16. August 1762 gegen Daun, bei Reichenbach in Schlesien das Schlachtfeld. Nach dem Hubertsburger Frieden kehrte er wieder nach Stettin zurück und starb hier 1782. Er war einer der längsten Männer in der preußischen Armee. 19.

Bevölkerung, Volkszahl, Volksmenge, ist das Verhältniß, in welchem die Zahl der Bewohner eines Landes zu dem Raume steht, auf welchem sie leben. Natürlich findet hierbei die größte Verschiedenheit statt. Belgien besitzt auf einer Quadratmeile 7000 Einwohner, während in Neuholland auf einem gleichen Raume nur 8 Menschen wohnen. Die Gründe für diese Verschiedenheit liegen zuerst in der Eigenthümlichkeit des Klimas. Ueber den 60° N. und S. Breite hinaus ist der Ertrag des Bodens so gering, daß der auf Viehzucht, Jagd und Fischerei beschränkte Mensch sich das zum Unterhalt Nöthige kaum verschaffen könnte. Ein zweiter Grund der verhältnißmäßig geringen Volksmenge ist seine geistige Unmündigkeit und die fehlerhaften Einrichtungen, von denen er umgeben ist. Wo durch gute Schulen für Aufklärung des Geistes gesorgt wird, wo durch eine weise Staatsregierung die Rechte eines jeden gesichert sind, da gedeiht Cultur und Industrie, und dem Menschen fehlt es nie an Erwerbsmitteln, welche die Natur im Ganzen nur mit spärlicher Hand ausgetheilt hat. Da die physische und moralische Kraft eines Landes auf seiner Volkszahl beruht, so hat jeder Staat danach zu streben, dieselbe vernünftigerweise so zu steigern, als nur möglich. Vernünftigerweise — denn jede übereilte künstliche Vermehrung der Volkszahl durch Herbeiziehung von Colonisten, für deren Unterhalt nicht hinreichend gesorgt ist, die daher in Noth und Elend verkümmern müssen und untaugliche Staatsglieder abgeben, ist von keinem Nutzen. — Von einer andern Seite betrachtet, giebt die thatsächlich zunehmende Bevölkerung zu der Besorgniß Anlaß, daß es einst an culturfähigem Boden fehlen dürfte, um für die Bedürfnisse aller Menschen auszureichen. Allein diese Befürchtung, deren Verwirklichung, wenn sie angenommen wird, wir wenigstens auf ein Jahrtausend hinausschieben müssen, hat so mannigfaltige Gründe gegen sich, daß sie uns gar nicht beruhren darf. Abgesehen davon, daß es in andern Welttheilen noch unendliche Strecken unbewohnten Landes von der höchsten Fruchtbarkeit giebt, wo einige Morgen hinreichen, die physischen Bedürfnisse einer großen Familie zu erzeugen; abgesehen ferner davon, daß es selbst in Europa noch bedeutende Strecken unangebauten Landes giebt, welche bei gehöriger Cultur und nach Entfernung der politischen Hindernisse einer bedeutenden Menschenmasse Nahrung gewähren würden, — so ist ja die Erfindung neuer Productionsmittel, die Verbesserung der Bodencultur ꝛc. gar nicht zu berechnen. Ein freier Handel, zu dem der Grund schon gelegt ist, wird die Mittel an die Hand geben, die Erzeugnisse, welche ein Land im Ueberflusse hat, gegen die des andern umzusetzen. Der vernünftige Gesetzgeber wird also noch nicht gezwungen sein, der zunehmenden Bevölkerung durch gewaltsame Mittel, als Eheverbote ꝛc., Grenzen zu setzen. Sein Hauptaugenmerk wird indeß sich darauf richten, zuerst die moralische Bildung des Volkes zu vervollkommnen, Unthätigkeit und Faulheit zu verbannen, um Bürger im wahren Sinne des Wortes zu ziehen; dann aber auch durch weise Einrichtungen zu verhindern suchen, daß nicht zu großes Eigenthum in den Händen Einzelner sich erhalte, daß nicht unnütze und überflüssige Diener besoldet werden; er wird alles, was der Industrie und Ausfuhr hemmend entgegensteht, aus dem Wege zu räumen suchen, keine andre als vernünftige Ehen zulassen, die Auswanderungen nicht hindern, — alsdann ist eben so wenig eine allzu starke Bevölkerung, als ein Mangel derselben zu befürchten. — Der Grundsatz, daß Vermehrung der Volkszahl die wichtigste Aufgabe der Staatsklugheit sei, hat vorzüglich Sonnenfels in seinem Werke: Grundsätze der Polizei, Handlung und Finanz (3 Bde. Wien, 1765) und in seinem Handbuch der innern Staatsverwaltung (Ebend. 1798) durchzuführen gesucht. Die Einseitigkeit dieses Princips bewies Malthus in seinem Werke: An essay on the principle of population (3. Aufl. Lond. 1806. deutsch von Hegewisch, Altona, 1807). 14.

Bevormundung, s. Vormund.

Bewässerung, das Verfahren, den Pflanzen und dem Lande durch Wasser und Schlamm hinreichenden Nahrungsstoff zuzuführen. Läßt man das Wasser bloß über das Land wegfließen, so heißt das Berieselung; bleibt es aber stehen, so nennt man es Ueberstauung. Flußwasser ist besser als Quellwasser, welches letztere einige Zeit vor dem Gebrauche der Luft ausgesetzt sein muß. 5.

Beweglichkeit, ist im weitern Sinne die Fähigkeit, sich von einem Orte fortbewegen zu lassen, welche allen Körpern zukommt; im engern die größere Leichtigkeit sich zu bewegen. 2.

Bewegung eines Körpers, der Ruhe entgegengesetzt, ist die Veränderung seines Ortes. Absolute Bewegung ist die Ortsveränderung in Beziehung auf einen festen Punkt, und relative Bewegung in Beziehung auf einen gleichzeitig bewegten Körper. So befinde ich mich auf einem segelnden Schiffe mit meinem Nachbar, der gleich mir still steht, in absoluter Bewegung in Bezug auf das Ufer, das wir verlassen, aber nur in relativer Bewegung in Bezug auf ihn. Bei der Bewegung ist besonders zu betrachten: 1) Die bewegende Kraft. 2) Die bewegte Masse. 3) Die Bahn des bewegten Körpers, welche gerade und krumm sein kann und deshalb eine Eintheilung in geradlinige und krummlinige Bewegung hervorbringt. 4) Das Mittel oder Medium, in dem die Bewegung geschieht. 5) Der Raum, den der bewegte Körper durchläuft. 6) Die Dauer der Bewegung. 7) Die Geschwindigkeit derselben, in Rücksicht auf welche die Bewegung in gleichförmige — deren Geschwindigkeit sich gleich bleibt — und ungleichförmige — deren Geschwindigkeit entweder zu- oder abnimmt, und hiernach wieder in beschleunigte und verzögerte Bewegung eingetheilt wird. 8) Die Größe oder der Moment der Bewegung. Von den reinen Verhältnissen der Bewegung handelt die Phoronomie; von den Gesetzen aber, nach welchen Bewegungen durch Kräfte zu Stande kommen, ein besonderer Zweig der Mechanik, die Dynamik. 4.

Bewegung der Erde. Diese ist zwiefacher Art, die Erde bewegt sich a) in vier und zwanzig Stunden von Westen nach Osten um ihre Axe, b) binnen einem Jahr um die Sonne. Jahrtausende hindurch hatte man die Lehre von der Unbeweglichkeit der Erde aufgestellt und sie zum Glaubenssatze gemacht. Copernicus war der Erste, welcher dieselbe angriff, ihm folgte Galilei und Newtons Entdeckungen bestätigten endlich siegreich die Lehre von der B. der Erde. 20.

Bewegung in der Musik, 1) die verschiedenen Stimmen eines Musikstückes können melodisch und harmonisch neben einander hergehen. Die erstere B. nennt man Tonführung; die letztere zerfällt in die gerade, Gegen- und Seitenbewegung. 2) Die vermehrte oder verminderte Geschwindigkeit im Vortrage eines Musikstückes. Das bestimmte Zeitmaaß wird durch die Benennungen Adagio, Andante, Allegro, Presto ꝛc. angezeigt. 12.

Beweis, 1) in der Philosophie nennt man einen Beweis die Herleitung des noch nicht als wahr Anerkannten aus dem bereits als wahr Anerkannten, also eine Darlegung der Wahrheit eines bestimmten Urtheils. Jene bereits als wahr anerkannten Sätze heißen Beweisgründe und zerfallen, je nachdem sie sich auf Erfahrungen, oder auf Vernunftgründe stützen, in Erfahrungsbeweise, Beweise a posteriori, oder in Vernunftbeweise, Beweise a priori (jene Argumentationes empiricae, diese argumentationes purae). — Hinsichtlich der inneren Form sind die Beweise entweder unmittelbare, wenn man das zu Beweisende direct aus seinen Gründen entwickelt, oder mittelbare, wenn man es aus der Unrichtigkeit des Gegentheils darthut. Ein Beweis, der die volle Gewißheit des Satzes darthut, heißt ein apodictischer; ist aber bei demselben noch die Möglichkeit

des Gegentheils anzunehmen, ein wahrscheinlicher. In subjectiver Hinsicht ist ein Beweis entweder allgemein gültig (καθ' ἀλήθειαν) oder nur einzelgültig (κατ' ἄνθρωπον, arg. ad hominem). Die mathematischen Beweise sind die vollkommensten; diese zerfallen in synthetische und analytische. 2) In der Jurisprudenz heißt ein Beweis die Hervorbringung der Ueberzeugung des Richters von der Wahrheit einer Behauptung hinsichtlich einer Thatsache. Die Art und Weise, diese Ueberzeugung zu bewirken, heißt die Beweisführung; die dabei angewandten Mittel, die Beweismittel; hierzu gehören: Zeugen, Urkunden, Eid, Geständniß, Einnehmung des Augenscheins u. s. w. Die Form der Beweisführung ist in den verschiedenen Proceßordnungen verschieden bestimmt. 10.

Bewick, geb. 12. Aug. 1753 in Newcastle, gest. 8. Nov. 1828, brachte die Holzschneidekunst in England zur Vollendung. Sein Schüler Harvey trat mit Ehren in des Meisters Fußtapfen. 24.

Bewunderung, nennen wir diejenige Empfindung, die ein Gegenstand, der unsere Erwartung hinsichtlich seiner Vortrefflichkeit oder Ausbildung übertrifft, in uns erregt. 10.

Bewußtseyn, bezeichnet in der Philosophie zuerst denjenigen Zustand, in welchem das Wissen des Seyns im Ich zur Deutlichkeit gelangt ist; dann denjenigen Zustand, in welchem wir Vorstellungen von uns selbst, von den Dingen in und außer unserem Ich und von ihrem Verhältnisse zu unserem Ich haben. In uns ist das ursprüngliche, das reine Selbstbewußtseyn. Subjectiv ist das Bewußtseyn, insofern es sich auf unser Ich allein; objectiv, insofern es sich auf die Gegenstände außer uns bezieht. 10.

Bexon, Scipio, geb. 1753 im Lothringischen, Advocat zu Paris, erwarb sich großes Verdienst durch Schriften aus dem Gebiete der Jurisprudenz und Gesetzgebung. 16.

Bey, Titel eines türkischen Befehlshabers einer Stadt, eines Seehafens oder einer Insel, der zugleich Marinecapitain ist; sein Rang steht unter dem eines Pascha. 2.

Beyme, von, geb. um 1770, studirte die Rechte, ward geheimer Cabinetsrath des Königs von Preußen, dann 1813 Civilgouverneur von Pommern, 1815 Staatsminister, 1816 in den Adelstand erhoben und wirkte höchst segensreich auf den preußischen Staat. 19.

Beza oder Theod. de Bèze, geb. 24. Juni 1519 zu Vezelay in Burgund, hatte sich schon frühzeitig durch seine witzigen Poemata bekannt gemacht, wurde Licentiat der Rechte und lebte mit hinreichenden Mitteln eine Zeit lang in Paris sehr ausschweifend. Eine heimliche Heirath und eine schwere Krankheit machten ihn zu einem Anhänger Calvin's. Er ging daher 1549 nach Genf und wurde bald darauf Professor der griech. Sprache in Lausanne. Hier schrieb er die Tragikomödie Le sacrifice d'Abraham, übersetzte das neue Testament in's Latein., die Psalmen theilweis in's Franz. und hielt mit großem Beifall theolog. Vorlesungen. Seit er 1559 als Prediger und Professor nach Genf gezogen war, unterstützte er Calvin auf's Eifrigste durch zahlreiche Schriften und förderte die Reformation auf jede Weise, vorzüglich aber durch seine Unterhandlungen mit mehren Fürsten zum Besten der Reformirten. Er war überall der Erste, wo es galt, öffentlich für die neue Kirche aufzutreten. Nach Calvin's Tode nahm er fast ganz die bedeutende Stellung desselben in der reformirten Kirche ein. Da er sich 1588 zum zweiten Male verheirathete, zog er sich dadurch bittern Tadel von fast allen Religionsparteien zu und die Jesuiten sprengten sogar aus, daß er, nachdem er zur kathol. Kirche zurückgetreten, gestorben sei. Ein treffliches Gedicht von ihm widerlegte dies Gerücht. Alle Bekehrungsversuche, so wie die Anerbietungen des Papstes wies B. standhaft zurück. Er starb am 13. Oct. 1605. Ihm hat die calvinistische Kirche vielleicht mehr zu danken als ihrem Stifter Calvin selbst. 8.

Bezau, Marktflecken in Tyrol im Bregenzer Kreise und Walde mit 1000 Einwohnern und bedeutenden Kattun- und Musselin-Fabriken. 17.

Bezauberte Bäder, heißen gewisse warme Heilquellen, vulcanischen Ursprunges in Algier, die wahrscheinlich schon den Römern bekannt waren. 17.

Bezauberung, nennt man die angebliche Einwirkung auf Körper und Geist eines Menschen durch übernatürliche, außergewöhnliche Mittel. 2.

Bezeichnungen, in der Mathematik, als: die Potenzen, Wurzeln, Logarithmen rc. sind für die Wissenschaft von der größten Wichtigkeit. Siehe Hindenburg: Ueber combinatorische Analysis und Derivationscalcul, Leipz. 1803. und Arbogast: Du calcul des dérivations et de ses usages dans la théorie de suites et dans le calcul différentiel (Strasburg 1800.) 20.

Bezetten, nennt man dünne, mit Lakmus oder Cochenille gefärbte linnene Läppchen, welche von den Zuckerbäckern zur Färbung ihrer Waaren gebraucht werden. 4.

Beziers, Stadt in Frankreich im Depart. du Herault mit 16,515 Einwohnern, bedeutenden Fabriken und Productenhandel. — Eine halbe Stunde davon sind im Südkanal die merkwürdigen Schleusen von Fonserane, und ebenfalls in der Nähe mehrere Heilquellen. 17.

Bezifferung (Musik), das Verfahren, über die Baßnoten Zahlen zu setzen, um dadurch den verlangten Accord anzudeuten und die Partitur überflüssig zu machen. Z. B. $\frac{6}{3}$ würden bedeuten, daß zu dem Basse die Terz und die Sexte genommen werden sollen. Auf dieselbe Weise sind gewöhnlich noch heute die Choralbücher eingerichtet; bei größern Musikstücken reicht man aber mit diesem Verfahren nicht mehr aus, und muß zur Partitur seine Zuflucht nehmen. Die Bezifferung ward zu Anfange des 17. Jahrh. von Ludovico Viadana erfunden. 12.

Bezoar-Steine, sind rundliche, aus mehren schaaligen Lagen bestehende und aus Haaren- und Pflanzenfasern gebildete Concretionen von verschiedener Farbe, die sich in dem Magen einiger Thiere, vorzüglich der Gemsen und Ziegen, befinden. Sie werden in orientalische, occidentalische und gemeine getheilt. Die erstern, welche für die kostbarsten gehalten werden, finden sich vorzüglich in Persien in dem Magen zweier Gazellenarten, sind glänzend, glatt und von schwärzlich-grüner Farbe. Die Alten schrieben diesen Bezoar-Steinen große Heilkraft zu; jetzt haben sie nur noch Werth als seltene Naturspiele. 5.

Bhadrakali, Patragali, Benennung der Bhawani, Gattin, nach Anderen Tochter des Schiwen, eine indische Gottheit, ewige Jungfrau, Rächerin des Bösen, gewissermaaßen die Nemesis der Hindu's. 15.

Bhaila, Bheels, ein Räubervolk in Vorderindien. 25.

Bharawi, ein indischer Dichter, dem das Epos Kiratardschunija beigelegt wird. 3.

Bhartriharis, ein indischer Dichter, im ersten Jahrhundert vor Chr. G., ist der Verfasser des Heldengedichtes Bhattikavya, welches die Abentheuer des Rama schildert. 3.

Bhasma, heißt bei den Hindu's eine aus Sandelholzstaub und getrocknetem Kuhmist bereitete Mischung, mit welcher das göttliche Zeichen Terunama auf der Stirn gemacht wird. 15.

Bhava, der Erzeugende, Beiname des indischen Gottes Schiwen. 15.

Bhavabhutis, ind. Dichter (im 8. Jahrh.?), Verfasser des Drama Malatimadhava, welches 1832 durch Lassen im Original herausgegeben worden ist, sich aber auch übersetzt in Wilson's Theater der Hindu's (deutsch von O. L. B. Wolff) findet. 6.

Bhikschu, Bikschu, Benennung des höchsten Grades unter den Braminen. 15.

Bhill, ein hindostanischer Urstamm, der von den Hindu's einem Pariastamm gleichgeschätzt wird, und Aehnlichkeit mit den Zigeunern hat. 25.

Bhima, der Furchtbare, Beiname des indischen Gottes Schiwen. 15.

Bhrigu, nach der mythischen Geschichte der Indier einer der zehn Maharschis oder großen Weisen, und wahrscheinlich der Verfasser des, unter dem Namen der Verordnungen des Menu, bekannten Gesetzbuches. 4.

Bhumassar, ein mächtiger indischer Dämon, der den König Indra schlug, aber von Krischna besiegt und erschlagen ward. 15.

Biafora, vom niederen Lateinischen via-foras, ein Hülfsruf im Mittelalter, um den Beistand der Menge zu erhalten. 2.

Biagioli, Josaphat, ein zu Paris lebender italienischer Gelehrter, bis 1798 Professor der klassischen Literatur zu Urbino, hat sich durch vortreffliche Arbeiten über die italienische Grammatik und geistreich besorgte Ausgaben italienischer Klassiker einen dauernden Ruf erworben. 21.

Bialobocki, Joh., ein polnischer Dichter des siebenzehnten Jahrhunderts, blühte von 1648—1661 und schrieb u. A. mehrere Gedichte über den Krieg gegen die Kosaken. 6.

Bialowiser Haide (Bialowicz), Urwald in Grodno mit 30 □M. Waldfläche. Er ist von den drei Flüssen Narwa, Narewka und Bialowiczenka durchströmt und von allerhand wilden Thieren bewohnt. Nur drei kleine Dörfer liegen in dem ganzen Walde. Im April 1831 versammelten

sich hier die Polen aus Grodno und benutzten ihre vortheilhafte Stellung gewandt gegen die feindlichen Truppen. 17.

Bianchi, 1) Francesco Ferrari, genannt Il Frari, modenesischer Maler und Bildhauer, soll nach mehreren Schriftstellern der Lehrer des Correggio gewesen sein. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er starb 1510. 2) Pierre, geb. 1694, gest. 1740, ein talentvoller Maler, Schüler des Lutti und Gaulli. 3) Marc-Anton, geb. 1498 zu Padua, erster Professor des Criminalrechts an der Universität daselbst, starb den 8. October 1548, ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter. 4) Giovanni Antonio, geb. 1686 in Lucca, trat in den Minoritenorden und starb als Rath der Inquisition und Examinator des Klerus zu Rom. Er hat eine Menge Trauerspiele in Prosa und Versen unter dem Namen Farnabio Gioachimo Annutini und ein Werk gegen Giannone geschrieben. 5) Johann, italienischer Naturforscher und Arzt, geb. 1693 zu Rimini, gest. daselbst 1775, ist bekannter unter dem Namen Janus Plancus, unter welchem er mehrere geschätzte Werke schrieb. 6) Johann Baptista, geb. 1681 zu Turin, starb daselbst 1761 als Professor der Anatomie, hinterließ mehrere bedeutende Werke über seine Wissenschaft. 7) Friedrich, Baron von, Herzog von Casalanza, geb. 1771 zu Wien, bürgerlichen Herkommens, trat in östreichische Dienste, zeichnete sich ruhmlichst aus, ward Feldmarschalllieutenant und schlug 1815 den ehemaligen König von Neapel (Murat) bei Tolentino. Zur Belohnung ward er K. K. Feldzeugmeister und Herzog von C.
24. 6. 16. 23. 19.

Bianchini, 1) Francesco, geb. 1662 zu Verona, hatte sich früher mit Mathematik und Zeichnenkunst beschäftigt, dann in Padua Theologie, mathematische und Naturwissenschaften, endlich aber in Rom Rechtswissenschaft studirt. Zur Hauptbeschäftigung machte er dann das Studium von Alterthümern. Nachdem er eine Zeitlang Aufseher des Cardinals Pietro Ottoboni gewesen war, wurde er unter Clemens XI. Secretär bei der Commission zur Verbesserung des Kalenders und zog auf Befehl des Papstes in der Kirche St. Maria degli Angeli eine Mittagslinie. Die Idee, eine Mittagslinie durch Italien zu ziehen, gab er nach achtjährigen Bemühungen wieder auf. Er starb 1729, als Gelehrter und Mensch gleich geachtet. Seine Hauptwerke sind: La storia universale provata co' monumenti e figurata co' simboli degli antichi und Iscrizioni sepolcrali della casa di Augusto. 2) Giuseppe, des Vorigen Neffe, ebenfalls ein sehr gelehrter Alterthumsforscher, ward 1704 zu Verona geb. und starb nach 1743 zu Rom in der Congregation des Oratoriums. 3) Giuseppe Maria, berühmter italienischer Literat, geb. 1685 zu Prato, gest. daselbst 1749. Er schrieb eine vortreffliche Abhandlung über die italienische Satyre: Della satira italiana, trattato. Massa 1714 in 4. Firenze 1729 in 4. 21.

Bianconi, Joh. Ludw., geb. 1717 zu Bologna, studirte Medicin und ward Leibarzt August's III. von Polen, der ihn zum Grafen ernannte und 1760 nach Paris sandte. 1764 ging er als Gesandter nach Rom. Er starb 1781 zu Perugia und hinterließ mehrere Schriften, u. A. über Deutschland. 21.

Bianor, Sohn der Manto, König von Hetrurien, soll der Gründer Mantua's gewesen sein. 15.

Biarmien, finnisches Reich während des Mittelalters, in der russischen Statthalterschaft Perm. 7.

Bias, einer der sieben Weisen Griechenlands, geb. um 570 v. Chr. zu Priene in Jonien, war ein praktischer Weltweiser, der bei seinen Mitbürgern in großem Ansehn stand, ihr häufig gesuchter Berather und oft ihr Schiedsrichter und Vertheidiger vor Gericht war. Bekannt ist, daß er, als die Perser Priene belagerten und die Einwohner auszuwandern beschlossen, nichts von seiner Habe einpackte und den deshalb Fragenden antwortete: Ich trage Alles bei mir. Er starb im hohen Alter in seinem Vaterlande, wo seine Sprüche lange in Aller Munde blieben. 3.

Bibbiena, Fernando, geb. 1657 zu Bologna, Sohn des Malers und Baumeisters Giov. Maria Galli, zeigte frühzeitig Talent für die Kunst und wendete sich vorzugsweise der Baukunst zu. Schnell erwarb er sich Ruf und wurde erster Maler und Architekt des Herzogs von Parma. Karl VI. berief ihn nach Wien und unter seiner Leitung sind viele treffliche Gebäude in Oestreich aufgeführt worden. In der Malerei war er besonders in der Perspective ausgezeichnet. Sonst hat er bedeutende Fehler. Er starb 1743. Seine Schriften zeugen von den Kenntnissen seines Vaters. Auch seine drei Söhne Antonio, Giuseppe und Alessandro haben sich in der Kunst ihres Vaters vortheilhaft ausgezeichnet. 24.

Bibel, von dem griechischen Worte βίβλος, welches die weichere Baumrinde bedeutete, auf der die Alten schrieben, daher denn auch jedes Buch βίβλος oder βιβλίον genannt wurde; die heil. Schrift behielt indeß diese Benennung vorzugsweise. Die ganze Bibel zerfällt in 2 Abtheilungen, nämlich das Alte und Neue Testament, oder die Schriften des alten und neuen Bundes. Der Name Testament, welches Bund, Vertrag und Vermächtniß bedeutet, ist aus 2 Cor. 3, 14. entlehnt, wo das griechische Wort διαθήκη vorkommt und durch testamentum übersetzt wurde. Die Bücher des A. T. enthalten die Urkunden des heiligen Bündnisses, welches Gott mit den Israeliten schloß; das N. T. umfaßt die Schriften der Apostel und Evangelisten oder die Urkunden des Bündnisses, welches Gott durch Jesum Christum mit den Menschen errichtete. — Die Juden theilten das A. T. in 1) das Gesetz, 2) die Propheten und 3) die Hagiographen, d. i. heilige Schriften überhaupt. Das Gesetz enthielt die fünf Bücher Mosis, auch Pentateuch genannt, nämlich Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Zu den Propheten gehörten die historischen Schriften, das Buch des Josua, der Richter, die 2 Bücher des Samuel und die der Könige; die prophetischen Schriften des Jesaias, Jeremias, Ezechiel und der zwölf kleineren Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Zacharia und Maleachi. Zu den Hagiographen rechnete man die Psalmen, die Sprüche Salomonis, das Buch Hiob, das hohe Lied, den Prediger Salomonis, das Buch Ruth, die Klaglieder Esther, Esra, Nehemia, die beiden Bücher der Chronik und des Propheten Daniel. Die Eintheilung, wie sie noch jetzt besteht, in historische, prophetische und poetische Schriften, ward erst später vorgenommen. Als ein Anhang zum A. T. sind die Apokryphen zu betrachten. Zu ihnen gehören: das Buch Judith, die Weisheit Salomonis, das Buch Tobia, Jesus Sirach, Baruch, die beiden Bücher der Maccabäer, die Stücke v. Esther, die Historie von der Susanna und Daniel, vom Bel zu Babel, das Gebet Asaria, der Gesang der drei Männer im feurigen Ofen und das Gebet Manasse. Die natürlichste Eintheilung des N. T. ist die in historische Schriften, Briefe und das prophetische Buch. Die erstern begreifen die Evangelien des Matthäus, Marcus, Lucas und Johannes, so wie die Apostelgeschichte. Zu den zweiten gehören die 13 Briefe des Paulus, die 2 des Petrus, die 3 des Johannes, der Brief des Jacobus, des Judas und der Brief an die Hebräer. Die dritte Classe bildet die Offenbarung des Johannes, Apokalypse. — Die historischen Bücher des A. T. sind als die Haupt-, wenn nicht einzige Quelle der Geschichte des Menschengeschlechtes und des jüd. Volkes insbesondere zu betrachten. Das A. T. ist in hebr. Sprache und vor dem 2. Jahrh. v. Chr. verfaßt worden. Die Apokryphen sind wahrscheinlich in griech. Sprache geschrieben, sowie auch das N. T.; indeß sind die Meinungen in diesem Puncte verschieden. — Es giebt kein Buch in der Welt, welches eine solche Ausbreitung gewonnen als die Bibel. Fast in alle Sprachen übersetzt ist sie ein Gemeingut beinahe aller Völker geworden; das allein bürgt für ihren innern Werth. — Unleugbar ist es, daß die B. durch manche falsche Lesarten entstellt ist, die aber alle absichtslos aus Irrthum entstanden zu seyn scheinen. Die Aufgabe der Kritik ist es nun, das Falsche von dem Aechten auszuscheiden, daher nach einander verschiedene Ausgaben von geringerm oder größerm Werthe erschienen. Im Jahre 1661 erschien zu Amsterdam eine Ausgabe des A. T. von Athias, welche die Quelle ward für die meisten folgenden Ausgaben. Die Ausgabe von Reineccius (Lpz. 1725) ward die verbreitetste. Die älteste Handschrift des N. T. stammt aus der ersten Hälfte des 5. Jahrh. und befindet sich im Vatican zu Rom. Die ersten gedruckten Ausgaben haben keinen besondern Werth, bis die von Mill (Oxford 1707, Fol.) erschien. Um die Verbesserung des Textes erwarben sich Bengel, Wetstein, Matthäi und Griesbach große Verdienste. Zu den besten Handausgaben des N. T. gehören die von Knapp (2 Bde. Halle 1797. 3. Aufl. ebend. 1824) und von Schott (Leipz. 1805. 3. Aufl. ebend. 1825). Ueber die Auslegung des biblischen Textes s. Exegese. — Die älteste Uebersetzung in's Griechische ist die sogenannte Septuaginta oder die Uebersetzung der 70 Dollmetscher. Im 2. Jahrh. unternahm Aquila eine eigene Uebersetzung für die Juden, und zu Anfang des 3. Jahrh. begannen die Christen die Bibel in die lat. und syr. Sprache zu übersetzen. Bis gegen Ende des 4. Jahrh. galt die Itala

zur die älteste lat. Uebersetzung, ward aber durch die Vulgata verdrängt, welche als die einzige beglaubigte Uebersetzung anerkannt wurde. Um dieselbe Zeit fand die christliche Religion bei den Aethiopiern Eingang und die B. ward auch in das Aethiopische übersetzt. Nach und nach folgten auch Uebersetzungen in das Gothische (zu Ende des 4. Jahrh.), in das Armenische (anfangs des 5. Jahrh.) und fast gleichzeitig in das Georgische, in das Slawische (9. Jahrh.) und in das Angelsächsische (Ende des 10. Jahrh.). Die Polyglotten sind Ausgaben, in denen mehre dieser Uebersetzungen neben einander gedruckt sind. Gegen Ende des 13. Jahrh. ließen die Waldenser die Bibel in das Altfranzösische übersetzen. Die erste Uebersetzung ins Deutsche erschien in Straßburg 1466, und die erste vollständige Ausgabe von Luthers Bibelübersetzung in Wittenberg 1534, aufs Neue durchgesehen 1541. Keinem Uebersetzer gelang es, die heilige Schrift mit solcher Würde, Kraft und Einfachheit wieder zu geben, wie ihm. Alle spätern Uebersetzungen stehen der von Luther durchaus nach. Ehrenvolle Erwähnung verdienen noch Dinter's Schullehrerbibel (N. T. 4 Bde. Neustadt a. d. Orla 1815. 3. Aufl. 1828. A. T. 5 Bde. 1828) und in der katholischen Kirche die von Karl und Leander von Eß besorgte Uebersetzung (N. T. Braunschweig 1807. Sulzbach 1820 und öfter. A. T. Sulzbach 1822). — Bibelgesellschaften nennt man jene Vereine, deren Bestreben dahin geht, die Verbreitung der Bibel, so weit nur irgend möglich, zu befördern. Die älteste und wichtigste, the british and foreign bible society, wurde am 7. März 1804 zu London gestiftet. Ihr Streben ging nicht allein dahin, die Armen Großbritanniens mit Bibeln zu versehen, sondern das Buch unter so viele Völker als möglich in ihrer Muttersprache zu verbreiten. Ihr schlossen sich bald ähnliche Anstalten an, welche in dem Grade zunahmen, daß Großbritannien im Jahre 1829 schon 630 Tochteranstalten zählte. Der Jahresbericht von 1828 meldete, daß die Gesellschaft sich mit dem Drucke von Bibeln in 147 Sprachen und Dialekten beschäftige. Die Uebersetzung in die Sprache der Eskimos war die schwierigste. Aehnliche Gesellschaften entstanden in der Schweiz (zu Basel 1804), in Holland, Preußen, Rußland, Schweden (zu Stockholm 1809), Dänemark; ferner zu Philadelphia 1808, Calcutta 1811, Colombo auf Ceylon 1812, Bombay 1813, Newyork 1816, Madras 1820, zu Sidney in Neusüdwales und auf Vandiemensland. In Deutschland bestanden 1817 Bibelgesellschaften zu Regensburg (1805), Hannover, Berlin, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Stuttgart, Hamburg, Karlsruhe, Weimar, Bremen, Lübeck, Schleswig, Schwerin, Ratzeburg, Eutin, Braunschweig u. s. w. Fast alle werden von der englischen Muttergesellschaft unterstützt. Da indeß diese seit 1825 nur die kanonischen Bücher mit Ausschluß der Apokryphen drucken wollte und dasselbe von den übrigen Gesellschaften verlangte, so trennten sich von ihr mehre Gesellschaften, welche lieber die Geldunterstützungen entbehren wollten, als die h. Schrift in verstümmelter Gestalt verbreiten. — Die Petersburger Gesellschaft hat die Bibel in 31 Sprachen drucken lassen; namentlich steht eine neurussische Uebersetzung bei dem Landvolke in großem Ansehen, hat aber dagegen viele kirchliche Zwistigkeiten unter den Geistlichen veranlaßt. Die ansehnlichste bleibt aber immer die englische, welche allein von 1814—1821 3,201,978 Bibeln vertheilt hat. 8.

Bibelsprache, nennt man eine Nachahmung der einfachkräftigen Sprache, in welcher Luther die Bibel übersetzte. 8.

Bibelverbot. Unter B. versteht man nicht eigentlich ein direct ausgesprochenes Verbot, die Bibel zu lesen, sondern 1) den Befehl Gregor's VII., nach dem die lat. Sprache als Kirchensprache festgestellt wurde; 2) das gegen die Waldenser zu Toulouse 1229 und gegen Wiklef und dessen Partei gerichtete Verbot des eigenen Besitzens und Lesens der Bibel ohne kirchliche Auslegung; 3) das Hervorheben der Vulgata zum kirchlichen Originaltext. 8.

Biber (castor fiber), ein Nagethier mit plattem schuppigen Schwanz und Schwimmfüßen, von der Größe eines Hundes und der Gestalt einer Wasserratte, ist amphibischer Natur und findet sich fast in allen Seen und Flüssen Europa's, welche Wälder durchströmen, in Nordamerika und besonders in Canada. Die B. bauen ihre Wohnungen mit einer besondern Kunstfertigkeit an den Ufern der Flüsse und Seen. Ihre Nahrung besteht in Feldobst, Baumrinden und Wurzelwerk. Das Fleisch des B. soll wohlschmeckend sein; allein der größte Nutzen, den der Mensch aus ihnen zieht, besteht in dem, mit seidenweichem glänzenden Haar versehenen Fell desselben, woraus besonders sehr feine Hüte verfertigt werden, und aus dem Bibergeil, einer öligten Feuchtigkeit, die sich in eigenen Drüsen zwischen den äußern Geschlechtstheilen und der Harnblase in der Gegend des Schaamknochens sammelt und in den Apotheken namentlich als krampfstillendes Mittel gebraucht wird. Das beste Bibergeil, aber auch das theuerste, ist das moskowitische. Weniger gesucht ist das englische. 5.

Biberg, Niels Fredrik, geb. den 20. Jan. 1770 zu Hernosand, hatte von frühester Jugend eine gründliche Bildung erhalten und wurde durch unablässigen Fleiß einer der bedeutendsten Gelehrten Schwedens, der als akademischer Lehrer und Schriftsteller in den Fächern der Philosophie, Philologie und Rechtswissenschaft gleich ausgezeichnet war. Er starb am 27. Mai 1827 als Professor zu Upsala in tiefster Schwermuth, der eine complete Geisteszerrüttung vorangegangen war, die er sich durch anhaltendes Nachtwachen zugezogen haben mochte. 21.

Bibergeil, s. Biber.

Biberich, Marktflecken am Rhein mit 2,200 Einwohnern und dem schönsten im vorigen Jahrhundert gebauten Lustschloß des Herzogs von Nassau. In der Gegend sind noch mehre sehr merkwürdige Alterthümer. 17.

Bibliander, Theodor, gelehrter Theolog, wurde 1504 zu Bischofszell bei St. Gallen geb., 1532 Professor der Theologie in Zürich und starb, nachdem er diese Stelle als Anhänger der Erasmischen Lehre von der Prädestination hatte aufgeben müssen, 1564. Seine Auslegung der heil. Schrift war vortrefflich. Er hat den Koran mit dem Leben Mohammeds und andere Schriften herausgegeben. 8.

Biblia pauperum, nennt man eine Sammlung Darstellungen aus der Bibel in Holzschnitten, wahrscheinlich nach Glasmalereien im Kloster Hirschau, das 1609 abbrannte. — Die ältesten Ausgaben der B. p. finden sich in den Bibliotheken zu Wien und Wolfenbüttel. 24.

Bibliograph, ein Bücherkenner. 2.

Bibliographie, Bibliognosie, Bibliologie, Bücherkunde, beschäftigt sich mit der innern und äußern Kenntniß der Bücher und zerfällt deshalb in eine innere oder wissenschaftliche und äußere oder materielle. Erstere beschäftigt sich mit der Beurtheilung und Kritik des Inhaltes der Bücher und hat durch die Anordnung der verschiedenen Bücher nach ihren Wissenschaften und durch die Angabe des Titels den Zweck, den Gelehrten mit dem Vorzuglichsten seines Faches bekannt zu machen. Die Bibliographie ward zuerst in Frankreich angebaut und als Begründer dieser Wissenschaft ist Brunet (Manuel du libraire) anzusehen. Ihm folgten Renouard (Catalogue d'un amateur), Barbier Dictionnaire des ouvrages anonymes und Bibliographie de la France) u. m. a., welche die Literatur aller Zeiten und Völker umfaßten. Die Engländer haben in dieser Wissenschaft wenig Ausgezeichnetes geleistet. Kritik und Gründlichkeit gehen ihnen durchaus ab, wie man aus Adam Clarke's, Brydge's, Watt's, Savage's, Dibdin's u. s. w. Werken ersehen kann. Als der Vater der neuern deutsch. Bibliographie ist Ersch (Allgemeines Repertorium der Literatur 1793—1807, Handbuch der Literatur) zu nennen. Den ersten deutschen Versuch eines allgemeinen bibliographischen Werkes machte Ebert mit seinem Allg. bibliograph. Lexikon (Leipz. 1821—1830, 4. 2 Bde.). Einzelne Wissenschaften sind ebenfalls von den Deutschen mit Glück behandelt, so die Theologie von Nösselt: Anweisung zur Kenntniß der besten allgemeinen Bücher in der Theologie (4 Aufl. Leipz. 1800 und Simons Forts. Leipz. 1813); die Rechtsgelehrsamkeit von Westphal: Anl. zur Kenntniß der besten Bücher in der Rechtsgelahrtheit (3. Aufl. Leipz. 1791); die Medicin v. Burdach: Literatur der Heilwissenschaft (2 Bde. Gotha 1810) und Ploucquet: Literatura medica (4 Bde. Tübingen 1808, 4.); die Gesch. v. Meusel: Bibliotheca historica (Leipz. 1782—1802, 11 Thle. in 22 Bden.) und Literatur der Statistik (2 Bde. Leipz. 1816); die Mathematik von Murhard: Literatur der mathematischen Wissenschaften (5 Bde. Leipz. 1797); die Naturgeschichte von Böhmer: Bibliotheca scriptorum historiae naturalis (7 Bde. Leipz. 1785—99); die Botanik und verwandte Wissenschaften von Haller: Bibliotheca botanica (2 Bde. Zürich 1771, 4.), anatomica (2 Bde. Zürich 1774, 4.), chirurgica (2 Bde. Bern 1774, 4.) und medicinae practicae (4 Bde. Bern 1776 ff. 4.) u. s. w. Wenig leisteten die Italiener und nur Moreni's Bibliografia ragionata della Toscana (1805), Gamba's Serie de' testi (1812), dessen serie degli scritti impressi in dialetto veneziano (Venedig 1832, 16.) und G. di Simone's: Collezione delle opere in dialetto napo-

letano (3 Bde., Neapel 1826) verdienen Erwähnung, sind aber, wie schon der Titel besagt, meist Provinzialbibliographieen. Von den Holländern, Spaniern und Portugiesen ist für die neuere Zeit nichts zu erwähnen. Um die polnische Bibliographie erwarb sich Bentkowsky durch seine polnische Literatur (1814) ein bedeutendes Verdienst. Einen Katalog aller ungar. Bücher verfertigte der Graf Zechenyi (Pesth 1799—1807). — Die materielle B. beschäftigt sich mit der äußern Beschaffenheit, den Schicksalen und äußern historischen Umständen der Bücher und hat es hauptsächlich mit der Kenntniß der alten Drucke (Incunabeln oder editiones principes) zu thun, in welcher Beziehung sie sich der Bibliomanie (s. d.) nähert. Die hieher gehörenden wichtigsten Werke sind: Panzer's Annales typographici (11 Bde., Nürnberg 1793—1803, 4. geht bis 1536) Maittaire's (11 Bde., Haag 1719 ff. 4.) und Hain's Repertorium bibliographicum (Bd. 1 u. 2. Stuttgart 1826—31), welche beide mit dem erstern zu verbinden sind. Einzelne alte Drucke sind ausführlich beschrieben in Serna Santander's Dictionn. bibliogr. du 15ième siècle (3 Bde., Brüssel 1805); Fossius Catalogus codicum sec. 15. impressorum bibliothecae Magliabechianae (3 Bde., Flor. 1793). Von geringem Werth zur Kenntniß seltener Bücher sind: J. Vogt's Catalogus librorum rariorum (Frankf. u. Lpz. 1793) und Joh. Jak. Bauer's Bibliotheca librorum rariorum universalis (12 Bde. Nürnb. 1770—91); vieles Lob verdient indeß David Clement's Bibliothèque curieuse (9 Bde., Göttingen 1750—60, 4.), welche aber nur bis zum Buchstaben J geht. Bloß latein. und franz. Schriften sind enthalten in Barbier's Dictionnaire des ouvrages anon. et pseudon. (4 Bde., Par. 1806—9) und vermischte Sammlungen von Beschreibungen seltener Bücher finden sich in Freytag's: Analecta lit. (Leipz. 1750), Apparatus lit. (3 Bde., Leipz. 1752), Nachrichten von seltenen und merkwürdigen Büchern (Th. 1. Gotha 1776) und M. Denis: Merkwürdigkeiten d. Garellischen Biblioth. (Wien 1780. 4.). 14.

Bibliomanie, ein aus dem Griechischen gebildetes Wort, ist zwar durch Büchersucht zu übersetzen, hat aber noch eine Nebenidee, wodurch die Sache ein kunstgerechteres Ansehen bekommt. Das Sammeln geschieht nämlich nach gewissen Rücksichten, wobei aber ein zu großer Werth auf zufällige Umstände und Beschaffenheit der Bücher gelegt wird. Dahin werden gerechnet: die Incunabeln, die editiones principes, Sammlungen von Ausgaben der Bibel oder einzelner Classiker, der Elzevirschen Republiken, der Ausgaben in usum delphini und cum notis variorum, verbotene und auf merkwürdige Weise verstümmelte Bücher, Prachtausgaben, und solche mit Kupferwerken oder Abdrücken avant la lettre, Exemplare, deren Anfangsbuchstaben mit farbigen Miniaturbildern verziert sind, Ausgaben auf verschiedenartigen Papierstoffen, als: Asbest, Pergament &c., auf farbigem Papier, Exemplare mit prächtigen Einbänden. So kostete der Einband des glasgower Aeschylus von 1795 in der Bibliothek des Lord Spencer 16 Pfd. Sterl. 7 Schill., und in der Dresdner Bibliothek befinden sich mehre Einbände von vergoldetem Messing, so wie ganz silberne mit Goldplatten reich verziert in der königsberger Schloßbibliothek. Ja man ging so weit, sich mit ungeheuerm Kostenaufwande einzelne Werke einzeln abdrucken zu lassen, um im Besitze eines einzigen Exemplars zu seyn, und druckte andre aufs Neue mit Hinzufügung von ganz unwesentlichen Kupferwerken, wie es Longman in London mit dem sonst ganz gewöhnlichen Biographical dictionary of all the engravers von John Strutt gethan hat, welches Werk, bis zu 37 Foliobänden angeschwollen, 2000 Pfd. St. kosten soll. Auf der Auction des Herzogs von Roxburgh ward u. a. die erste bei Valdarfer 1471 erschienene Ausgabe des Boccaccio für 2260 Pfd. St. verkauft, und im folgenden Jahre unter dem Vorsitz des Lord Spencer ein Bibliomanie-Roxburgh-Club gestiftet, dessen Jahrestag an dem Tage jener Versteigerung gefeiert wurde. Diese, und mehre mit leichter Mühe beizubringende Thatsachen setzen es außer allen Zweifel, daß keine Nation den Engländern den Rang in der Bibliomanie streitig macht. 14.

Bibliophilie, Bücherliebe und zwar in geringerem Grade als Bibliomanie (s. d.); daher Bibliophile ein Bücherliebhaber oder Sammler. 14.

Bibliothekar, der besoldete Aufseher einer Bibliothek. Zu einem guten B. ist wissenschaftliche Bildung nebst umfassenden Sprach- und Sachkenntnissen, verbunden mit einem echt praktischen Sinne für das höhere Geschäftsleben, der nur durch mehrjährige Uebung und Erfahrung erlangt werden kann, durchaus erforderlich. Dagegen muß aber auch von der andern Seite der Staat dafür sorgen, daß ein anständiger Unterhalt den B. in Stand setzt, sich ausschließlich seinen Geschäften zu widmen, und daß nur taugliche Subjecte an die Spitze einer Bibliothek gestellt werden. 14.

Bibliotheken, öffentliche oder Privatsammlungen von Büchern und Manuscripten. Die älteste Bibliothek wird von einigen schon in die Zeit vor der Sündfluth verlegt, von andern dem ägyptischen König Osymandyas zugeschrieben. Die erste griech. Bibliothek ward von Pisistratus in Athen angelegt, von Xerxes nach Persien abgeführt und von Seleucus Nikanor wieder nach Athen zurückgebracht. Die berühmteste B. des Alterthums war die zu Alexandrien. Aemilius Paulus und Lucullus stifteten die erste römische B. Die erste öffentliche B. ward von Asinius Pollio gestiftet. Eine sehr bedeutende B. war die des Julius Cäsar, der die Leitung derselben dem gelehrten Varro übergab. Auch Augustus legte zwei Bibliotheken an. Die eine, Palatina, stand im Tempel des Apollo auf dem palatinischen Hügel; die andre, Octaviana, befand sich im Porticus der Octavia. Nach Publius Victor, der im 4. Jahrh. die Stadt Rom beschrieb, gab es daselbst zu jener Zeit 28 öffentliche und mehre Privatbibliotheken. Das Meiste dieser Schätze ging indeß während der Völkerwanderung oder durch die Bilderstürmer unter. Nach dem 9. Jahrh. gediehen mehre Büchersammlungen in den Klöstern. Die Araber hatten eine berühmte B. in Alexandria angelegt. Karl der Gr. hatte seine eigne B. In Deutschland blühten die B. zu Fulda, Korvey, und später zu Hirschau. Im 12. Jahrh. hatten die Araber in Spanien 70 öffentliche B., darunter die zu Cordova (250,000 Bde.) die berühmteste war. In England stiftete Richard Aungervyle und in Italien Boccaccio und Petrarca Bibliotheken. Seit Erfindung der Buchdruckerkunst vermehrten sich die Bibliotheken natürlich bedeutend, und zu den besten gehören jetzt die B. zu Paris (350,000 Bde., 70,000 Handschriften), die Centralbiblioth. zu München (400,000 Bde., 9000 Handschr.), zu Petersburg (300,000 Bde., 11,000 Handschr.), zu Wien (300,000 Bde., 12,000 Handschr.), zu Göttingen (300,000 Bde.), zu Dresden (220,000 Bde., 2700 Handschr. und 150,000 Dissertationen und kleinere Schriften), zu Kopenhagen (130,000 Bde., 3000 Handschr.), im Escurial (130,000 Bde. nebst merkwürdigen arabischen Handschr.), zu Berlin (250,000 Bde., 4000 Handschr.), zu Prag (130,000 Bde., 8000 Handschr.), zu Stuttgart (116,000 Bde.), die Vaticanbibliothek zu Rom (30,000 Bde., 40,000 Handschr.), die ambrosianische zu Mailand (60,000 Bde., 15,000 Handschr.), zu Bologna (150,000 Bde., 9000 Handschr.), die Magliabecchische zu Florenz (150,000 Bde., 9000 Handschr.), zu Neapel (130,000 Bde.), die Bodlejanische in Oxford (500,000 Bde., nach Einigen nur 250,000 Bde. und 30,000 Handschr.), die Bibliothek des britt. Museums zu London (180,000 Bde., 60,000 Handschr.) u. s. w. Vgl. Ebert: Ueber öffentliche Bibliotheken (Freib. 1811), und Hänel: Catalogi librorum mscpt., qui in bibliothecis Galliae, Helvetiae, Hispaniae, Lusitaniae, Belgii, Britanniae asservantur (Leipz. 1829, 4.). 14.

Biblische Alterthumskunde oder Archäologie, heißt die Wissenschaft, welche die Verfassung, Sitten und Gebräuche, die bürgerlichen und gottesdienstlichen Verhältnisse derjenigen Völker behandelt, unter welchen die biblischen Schriften entstanden sind oder auf die sie sich beziehen. Daß diese Wissenschaft zum richtigen Verständniß mancher dunkeln Stelle ganz unentbehrlich ist, bedarf keines Beweises. Die früheste Bearbeitung dieser Wissenschaft ist Thomas Goodwin's: Moses et Aaron s. civiles et ecclesiastici ritus antiquitatum Hebr. (engl. Orf. 1616, latein. von Reiz, Bremen 1679). Die spätern, ausgezeichnetern sind: Warnekros, Entwurf der hebr. Alterthümer (Weim. 1782, 3. Aufl. 1832), Jahn's biblische Archäologie (5 Bde., Wien 1796—1805), Bauer's Lehrbuch der hebr. Alterthümer (Leipz. 1797), de Wette's Lehrbuch der hebr.-jüd. Archäologie (Leipz. 1814, 2. Aufl. 1830), dessen Alterthümer des israel. Volkes (Berl. 1817) und Rosenmüller's Handbuch der bibl. Alterthumskunde (Leipz. 1823). 8.

Biblische Dogmatik oder Theologie ist die systematische rein historische Darstellung der Religionsbegriffe der heil. Schrift, ohne Rücksicht auf Kirche und Religionsphilosophie. Sie umfaßt drei Hauptsysteme, nämlich die Religion der Hebräer vor dem Exil oder den Hebraismus, die Religion der Juden nach dem Exil oder den Judaismus und die des N. T. oder des biblischen Christenthums. Zu den ausgezeichnetsten b. Dogmatiken gehören Bauer's Theologie des A. T. (Leipz. 1796), dessen biblische Theologie des N.

T. (Leipz. 1800—2), Kaiser's biblische Theologie des N. T. (2 Bde., Erl. 1813), de Wette's bibl. Dogmatik (Berlin 1818, 3. Aufl. ebend. 1831) und Baumgarten-Crusius: Grundzüge der bibl. Theologie (Jena 1828). 8.

Biblische Einleitung, ist die Wissenschaft, welche sich mit der kritischen Untersuchung der einzelnen biblischen Bücher, so wie der ganzen Sammlung beschäftigt und zerfällt in die allgemeine und besondere. Jene behandelt den geistigen und literarischen Zustand des hebr. Volkes in den verschiedenen Perioden, die Schicksale und Veränderungen des Originaltextes, so wie die Mittel, ihn wieder herzustellen &c. Diese beschäftigt sich mit den Verfassern, der Authenticität, der Zeit der Entstehung und dem Inhalt der einzelnen biblischen Bücher. Nachdem Leusden und Burtorf, Brian Walton und Richard Simon schon treffliche Vorarbeiten geliefert hatten; nachdem Carpzov in seiner Introductio ad libros canonicos V. T. (Leipz. 1721, 4.) die biblische Einleitung als solche begründet hatte, so war es doch den spätern protestantischen Theologen, namentlich Semlern aufbehalten, die jetzige Form und den jetzigen Umfang der biblischen E. festzustellen. Besondere Verdienste um die b. E. erwarben sich: Eichhorn (Einleitung in das A. T., 3 Bde., Leipz. 1780—83 und Einleitung in die apokryphischen Schriften des A. T. Leipz. 1795); de Wette (Beiträge zur E. in das A. T., Berl. 1806 fg. 2 Bde.; Lehrbuch der histor. kritischen E. in das A. T., 2. Aufl., Berl. 1823; Lehrbuch der hist. krit. E. in die Bibel A. und N. T., Bd. 1., 3. Aufl. 1829, Bd. 2. 2. Aufl. 1830); Jahn (Einleitung in die göttlichen Bücher des alten Bundes, 3 Bde., 2. Aufl., Wien 1802 fg.); Augusti (Grundriß einer histor. krit. E. in das A. T., Leipz. 1806); Gesenius (Geschichte der hebr. Sprache und Schrift, Leipz. 1815 2. Aufl. 1827); Michaelis (Einleitung in die göttlichen Schriften des neuen Bundes, 4. Aufl., Götting. 1788); Hänlein (Handbuch der E. in die Schriften des N. T., 3 Bde., 2. Aufl., Erl. 1801—9); Schmidt (histor. krit. E. in das N. T., 2 Bde., Gießen 1804 fg.); Hug (E. in die Schriften des N. T., 2 Bde., Tübingen 1808); Bertholdt (hist. krit. E. in sämmtliche kanonische und apokryphische Schriften des A. und N. T., 6 Bde., Erlangen 1812—19). 8.

Biblische Erdbeschreibung oder **Geographie**, nennt man die Wissenschaft, welche sich über die natürliche Beschaffenheit und Verfassung derj. Länder verbreitet, welche theils Schauplatz der Schicksale des jüd. Volkes, theils der Entstehung und Verbreitung des Christenthums waren. Sie behandelt daher außer Palästina die angrenzenden asiatisch. Länder und römischen Provinzen, in welchen sich das Christenthum zuerst verbreitete. Quellen sind außer den bibl. Schriften selbst: Josephus, Strabo, Plinius, Ptolemäus, Stephanus von Byzanz, das Onomasticon urbium et locorum scripturae sacrae des Eusebius, von Hieronymus aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzt. Eine neuere Eintheilung ist die in eine mythische und wirkliche, erstere die Beschreibung der genannten Länder enthaltend, wie sie aus dem A. u. N. T. entnommen werden konnte; letztere, wie sie eine Vergleichung mit andern Werken dieser Wissenschaft ergiebt. Zu empfehlen sind Bachiemoe's: histor. und geogr. Beschreibung von Palästina, aus dem Holländ. übersetzt von Maas (2 Bde., Leipz. 1766 bis 1778), Ysbrand von Hamelsveld's biblische Geographie, aus dem Holländ. von Jänisch (3 Bde., Hamburg 1793—1796), Bellermanns biblische Geographie (2. Aufl., 3 Bde., Erfurt 1804) u. Röhr's Palästina (6. Aufl., Zeitz 1831). 8.

Biblische Geschichte, die zusammenhängende historische Darstellung aller in der Bibel enthaltenen Begebenheiten, worüber die besten Werke lieferten: Heß, Bauer, Niemeyer (Charakteristik der Bibel, Halle 1775—82, 5 Bde., neue Aufl., ebend. 1829), Greiling, Prideaux, Shuckford, Lardner u. A. 8.

Biblisten, Bibelchristen, Spottname der Protestanten zur Zeit der Reformation — dann auch Benennung für diejenigen Christen, welche nur das glauben, was die Bibel enthält. So bedeutet auch **biblisches Christenthum** diejenige Auffassung der christl. Religion, welche die Lehren der heil. Schrift für das einzige Wahre hält, eine Auffassung, welche, indem sie das Wort über den Geist stellt, auch jedem Mißbrauch die Thore öffnet. 8.

Bibrax, (alte Geogr.) eine alte Stadt Galliens, bei welcher Cäsar ein festes Lager hatte, wahrscheinlich das jetzige Fismes in der Champagne. 7.

Bibulus, Marcus Calpurnius, ward 693 nach Roms Erbauung zugleich mit Julius Cäsar zum Consul erwählt, und ward bei Gelegenheit eines von dem Letzteren vorgeschlagenen agrarischen Gesetzes dessen heftigster Gegner. Als Proconsul in Syrien bewies er sich sehr unthätig gegen die Parther, welche Antiochien belagerten. In dem Kriege zwischen Pompejus und Cäsar befehligte er die Flotte des Ersteren, und starb auf der See im Jahre 704 nach Roms Erbauung. Er war Schwiegersohn des Cato von Utica. 1.

Bicêtre, Schloß und Dorf bei Paris mit einer herrlichen Aussicht auf die Hauptstadt. Das Schloß wurde von Ludwig XIII. für die Invaliden erbaut, dann aber in ein vortreffliches Hospital für arme und kranke Männer von mindestens 70 Jahren verwandelt. Damit ist in neuerer Zeit ein Irrenhaus und ein Strafarbeitshaus verbunden. Auch werden hier die zu den Galeeren Verurtheilten interimistisch verwahrt. 17.

Bichari, Bichary, ein arabischer Volksstamm in Oberägypten. 25.

Bichat, Marie François Xavier, geb. 1771 zu Thoirette im Depart. de l'Ain, ein Schüler des berühmten Arztes Desault, dessen Werke er herausgab. Mit den glänzendsten Talenten ausgestattet bearbeitete er mit unermüdlichem Fleiße alle Theile der Medizin und stellte als Arzt beim Hôtel-Dieu in Paris Untersuchungen an, welche die wichtigsten Resultate gaben. So führte er eine vollkommene Reformation der Wissenschaft herbei und er ist eigentlich der Gründer der jetzigen Medicin. Er starb schon 1802. Seine Werke sind jedem wissenschaftlichen Arzte unentbehrlich. 23.

Bicoca, Biccoco, Bicoque, Dorf und Lustschloß bei Mailand. Georg von Frondsberg schlug hier im Jahr 1522 den französischen Feldherrn Lautrec. 17.

Bicolorin, Schillerstoff, Polychrom, eine von Raab entdeckte vegetabilische Substanz, die sich in Alkohol und Wasser auflöst und der auflösenden Flüssigkeit eine blaue Farbe mittheilt, jedoch nur wenn das Licht in sie fällt. Sie findet sich hauptsächlich in der Roßkastanienrinde. 20.

Bicorniger, Zweigehörnter, Beiname des Bacchus bei den Römern. 15.

Bidassoa, Fluß auf der Grenze zwischen Spanien und Frankreich, der von Biriaron an schiffbar wird, die Fasanen-Insel bildet, wo 1659 der pyrenäische Friede geschlossen wurde und zwischen Hendaye und Fuentarabia in den Ocean fällt. 17.

Bidaux, Pitauts, Bidaldi, Bidardi, Name einer Gattung französischer Soldaten zu Fuß im Mittelalter. Monstrelet nennt sie bibauds; im niederen Latein hießen sie auch bibaldi. 10.

Biddle, John, der Stifter der Unitarier, war 1615 zu Wotton in der Grafschaft Glocester von armen Eltern geboren. Lord Berkeley nahm sich seiner an und ließ ihm eine gelehrte Bildung geben. Nachdem er zu Oxford den Magistergrad erlangt, ward er Schullehrer in Glocester. Seine Lehren, vorzüglich über die Dreieinigkeit, zogen ihm Kerkerhaft zu. Seinetwegen gab das Parlament ein Gesetz, welches Jeden, der die allgemein angenommene Lehre über die Dreieinigkeit angriff, zum Tode verurtheilte. Die Verschiedenheit der Meinungen über diesen Punkt, welche im Parlamente herrschte, rettete ihn jedoch. Cromwell exilirte ihn im Jahre 1655. Er ward jedoch 1658 zurückgerufen und Prediger einer Independentengemeine. Von Neuem jedoch unter Karl II. in das Gefängniß geworfen, starb er daselbst im Jahre 1662. Er war ein Mann von großem Wissen, sanftem Character und strengen Sitten. Seine Lehre ähnelte der der Socinianer, nur erkannte er nicht das göttliche Wesen des heiligen Geistes an. Seine Anhänger nannten sich auch Biddlianer. Farrington gab 1682 sein Leben heraus. Biddle's Glaubensbekenntniß erschien bereits 1648. 8.

Bidi, Name der Schicksalsgöttin der Bewohner von Malabar. 15.

Bidloo, Gottfr., ein berühmter holländischer Arzt und Anatom, ward 1649 zu Amsterdam geboren und starb 1713 als Professor der Anatomie und Chirurgie zu Leiden. Sein berühmtestes Werk sind seine von **Lairesse** gezeichneten anatomischen Tabellen. 15.

Bidpai, Pilpai, alter pers. Fabeldichter, dessen Werk weit bekannt und indischen Ursprungs ist. In der Sanscritsprache ist es in zwei Redactionen, Pantschatantra (die fünf Bücher) und Hitopadesa (Freundesgabe) vorhanden und im Original und in engl. Uebersetzung gedruckt. Der weise Wischn sarma erzählt darin den Söhnen eines Königs lehr-

reiche Geschichten. Aus dem Indischen übersetzte der pers. Arzt Barsuje das Buch um 540 in die Pehlwisprache, aus dieser um 770 Abdalla ben el mokaffa in's Arabische (u. d. T. Kelila und Dimna, Wolf und Schakal). Hier erzählt ein Weiser, Bidpai, was wahrscheinlich nur das verstümmelte indische Widwa (der Weise) ist. Simeon Seth übersetzte das arab. Buch 1080 wieder in's Griechische, der Rabbi Joel in's Hebräische, aus welcher Sprache es Johann von Capua in's Lateinische übertrug. Später entstanden mehre neupersische Uebersetzungen und eine türkische von Ali Tschelebi. In's Deutsche ist das Buch nur erst aus dem Französischen übersetzt worden. 6.

Biecz, Bietsch, Bitschin, Stadt in Galizien, bei welcher Zamoisky, Feldherr Siegismund III., Maximilian von Oesterreich im Jahre 1588 schlug, gefangen nahm und in Folge dessen durch den Vertrag von Beuthen, zur Entsagung von seinen Ansprüchen auf die Krone von Polen zwang. 17.

Biedenfeld, Friedr. Leop. Karl, Freiherr v., geb. am 5. Mai 1788 zu Karlsruhe, Privatgelehrter, früher Theatersecretair an der Königsstädter Bühne, darauf Theaterdirector in Magdeburg, hat sich durch kleine heitere Erzählungen und dramatische Arbeiten in der litterarischen Welt beliebt gemacht. 21.

Biel, eine Gottheit der alten Thüringer, wahrscheinlich der Sonnengott. 15.

Bielefeld, Jacob Friedr., Freiherr v., geb. zu Hamburg am 31. März 1717, trat in preußische Dienste, ward 1745 Erzieher des Prinzen August Ferdinand, 1747 Curator der Universitäten, 1748 Freiherr und Geheimerath. Später zog er sich von den Geschäften zurück und starb am 5. April 1770 zu Trebau im Altenburgischen. Er hat mehrere französische Schriften politischen und literarischen Inhaltes hinterlassen. 21.

Bielefeld, Stadt in der preußischen Provinz Westphalen mit 5141 Einwohnern, bedeutenden Fabriken und berühmten Leinewand- und Wollenwebereien. 17.

Bielshöhle (Mehlloch), merkwürdige Höhle im sogenannten Bielstein, wo ehedem der Götze Biel verehrt wurde, unweit der Bode. In 11 Abtheilungen hat sie eine Länge von 646 braunschw. Fuß. Ueber sie hin läuft noch eine kleinere Höhle. Man sieht hier die merkwürdigsten aus Tropfstein und Stalaktit gebildeten Figuren, unter denen sich die Orgel und das wogende Meer vorzüglich auszeichnen. Die Höhle wurde 1762 entdeckt, kann aber erst seit 1788 leichter besucht werden. 5.

Bjelujbog, Bjelbog, Bjeloibog, Belbog (nord. Myth.), der gute weiße Gott, ward mit einem blutigen, von Mücken bedeckten Gesichte dargestellt. Ihm stand gegenüber der böse oder schwarze Gott Czernebog. 15.

Bienen (Immen, Honigbienen), braune weichhaarige Insekten mit gewimperten, inwendig gestreiften hintern Schienbeinen, leben in großen Gesellschaften theils wild, theils zahm als Hausthiere. In ersterem Zustande wohnen sie in hohlen Baumstämmen, in letzterem in aus Stroh geflochtenen Körben. Jede Gesellschaft (Stock oder Schwarm) besteht aus ungefähr 20,000 Arbeitsbienen, 1600 Drohnen und 1 Weibchen (Königin, Weisel). Diese ist mit einem Stachel versehen, desgleichen die Arbeitsbienen, welche Wachs und Honig sammeln, die wunderbaren Zellen bauen und die Brut ernähren und pflegen. Nachdem sie den Honig aus dem Blütenstaub gesammelt, tragen sie ihn in ihrem Magen nach Hause und legen ihn in die Zellen. Das Wachs dient zur Nahrung und zum Verkitten der Oeffnungen und Ränder in ihren Wohnungen. Die Drohnen oder männlichen Bienen dienen zur Befruchtung der Königin. Sie sind größer, rauher und dicker als die Arbeitsbienen und sterben kurz nach der Begattung oder werden von den Arbeitsbienen umgebracht. Die Königin, welche an Größe alle ihre Unterthanen übertrifft, hat die Bestimmung, das Geschlecht fortzupflanzen. Sie legt des Jahrs gegen 30—40,000 Eier, aus denen schon nach 2—4 Tagen fußlose Larven kriechen, welche von den Arbeitsbienen ernährt werden. Von der Königin, als der Hauptperson des ganzen Stocks, hängt das Schicksal der übrigen ab. Kömmt sie durch Zufall um, so zerstreut sich der ganze Stock. Entsteht neben ihr eine andre Königin, so wird sie entweder umgebracht oder es bildet sich ein Anhang, der ihr von nun an huldigt und mit ihr auswandert. Alljährlich entsteht in jedem Stocke ein neuer Schwarm. — Bienenzucht ist die zweckmäßige Wartung und Pflege der zahmen Bienen und zerfällt in Wald- und Gartenbienenzucht. Letztere theilt man wiederum in natürliche und künstliche. Diese sucht die Zahl der Stöcke nicht durch natürliche, sondern durch künstliche Schwärme (Ableger) zu vermehren. Vgl. Huber: Sur les abeilles (2 Bde., Par. 1814), Knauf's Herbst-, Winter- und Frühlingsabende (Jena 1820), Friedrich von Ehrenfels, die Bienenzucht (Prag, 1829). 5.

Bienenharz, heißt die braungelbe, zähe, klebrige Masse, mit welcher die Bienen Risse und Löcher in den Körben überziehn, um Licht und Luft den Eingang zu verwehren. 5.

Bienenpulver, ist ein aus Bärwurzel, Fenchel, Mandelkernen und Kampher zusammengesetztes Pulver, das man den Bienen gegen den Durchfall giebt. 5.

Bienenrecht, der Inbegriff der Gesetze, welche die Bienenzucht betreffen. Nach röm. Rechte gehören die Bienen zu den wilden Thieren, nach dem Sachsenspiegel zu den Gewürmen, nach Landesgesetzen zu den zahmen Thieren oder zum Geflügel. Im Allgemeinen ist Jeder berechtigt, auf eignem Grund und Boden einen Bienenstand zu haben. Raubbienen tödtet man ohne Verbrechen, man muß aber den Eigenthümer entschädigen und hat selbst gegen denselben keine Entschädigungsansprüche wegen der geraubten Bienen. Die jungen Bienenschwärme kann der Eigenthümer auf fremdem Grund und Boden einfangen, muß jedoch Schaden ersetzen. Die Waldbienen gehören dem Waldeigenthümer. 16.

Bienenwolf, ist die Made eines kleinen Käfers, des Attelabus apiarius, die Honig, Wachs und mitunter die Bienen selbst frißt. 5.

Biener, Christ. Gottl., geb. 1748 zu Zörbig, in Schulpforta, Wittenberg und Leipzig gebildet, trat 1776 als Lehrer der Rechtswissenschaft in Leipzig auf. Als solcher hat er bis an seinen Tod, d. 13. Oct. 1828, segensreich gewirkt, so wie auch durch seine Schriften die Wissenschaft vielfach gefördert. Alle Theile derselben hat er mit gleicher Gelehrsamkeit, Gründlichkeit und Scharfsinn bearbeitet. — Sein Sohn, Friedrich August B., ist 1787 geboren, studirte zu Leipzig und Göttingen und trat 1807 als Lehrer in Leipzig auf. Seine gediegenen Schriften und seine guten Vorlesungen machten ihn bald bekannt und schon 1810 wurde er als ordentlicher Professor der Rechte nach Berlin berufen, wo er noch jetzt als geb. Justizrath lebt. Ausgezeichnet ist seine Geschichte von Justinian's Novellen und die Geschichte des Inquisitionsprocesses. 16.

Bier, das bekannte aus Gerste, Hafer, Weizen und selbst aus Mais durch Gährung erzeugte geistige Getränk, ist schon länger als 2000 Jahre bekannt, und soll eine Erfindung der Aegypter sein. Das deutsche Wort Bier wird von dem lat. bibere abgeleitet. Die Kennzeichen eines guten Bieres sind: daß es hell wie Wein aussieht, einen feinen Schaum hervorbringt, etwas bitter schmeckt, nicht blähet und durch die Harnwege schnell wieder abgeht. Zu den besten Bieren gehören das engl. Ale, der engl. Porter, das bairische (bamberger, schweinfurter und regensburger), das brabanter Bier, die braunschweiger Mumme, das köstritzer, das merseburger, die Weizen- und Lagerbiere u. s. w. 14.

Bierbrauer, Joh. Jak., geb. 1705, gest. 1760 als Criminalrath zu Kassel, ein ausgezeichneter practischer Criminalist. 16.

Bieren, Gottl. Bened., geb. 1772 zu Dresden, Musikdirector zu Breslau, ein gefälliger, aber nicht eben tiefer Componist. 24.

Biermeile, heißt in Sachsen das innerhalb einer Meile um die Stadt herum liegende Land, gegen welches die Stadt den Bierzwang ausübt. 2.

Bjerregard, H. A., geb. 1793 in Guldbrandsdalen im südl. Norwegen, studirte zu Kopenhagen die Rechte, wurde Advokat, dann Secretair und zuletzt Assessor des Stiftsgerichts in Christiania. 1821 erhielt er für den besten Nationalgesang den ausgesetzten Preis und wurde nun der Lieblingsdichter der Norweger. Seine kleineren Gedichte sind in jeder Hinsicht vortrefflich und sein Singspiel: „das Abenteuer im Gebirge" und ein Trauerspiel: „Sigurd's Söhne" wurden mit dem größten Beifall aufgenommen. Eine Sammlung seiner Gedichte erschien Christiania 1829, 2 Bde. 21.

Bierzwang, ist das Recht, die Bewohner eines Bierbanndistrictes zu zwingen, ihr Bier aus der Brauerei des Bannherrn zu beziehn. 16.

Biester, Joh. Erich, geb. 1749 zu Lübeck, widmete sich der Rechtswissenschaft, trieb aber mit großer Vorliebe Philologie, die ihn nach beendigten Studien in Göttingen auch mehr beschäftigte als die juristische Praxis, mit der er in seiner Vaterstadt auftrat. 1773 wurde er Privatdocent in Bützow und im folgenden Jahre Doctor der Rechte, legte

aber dann sein Amt nieder. 1777 wurde er Privatsecretair des Ministers von Zedlitz in Berlin und gründete 1783 die berlinische Monatsschrift. 1784 wurde er Bibliothekar an der königl. Bibliothek zu Berlin. Er starb 1816. Ihm verdanken wir auch eine deutsche Uebersetzung der Reise des jungen Anacharsis von Barthelemy. 18.

Bièvre, Maeschall, Marquis v., geb. 1747 zu Paris, diente in der königl. Leibgarde und starb 1789 zu Spaa. Er ist besonders durch seine witzigen Calembours bekannt, die 1800 unter d. T. Bièvriana von Deville herausgegeben worden sind. Selbst auf seinem Todbette fand er noch Geschmack daran, denn er sagte kurz vor seinem Ende zu den Umstehenden: Mes amis, je m'en vais de ce pas (de Spaa). Von seinen Schriften (Vercingetorix, ein komisches Trauerspiel, le séducteur, ein Lustspiel, les reputations, ein Lustspiel u. s. w.) hat das Lustspiel le séducteur den meisten Beifall erhalten. 21.

Biez, (lies Bi-eh) Oudard du, aus einer alten artesischen Familie, zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus und rettete 1538 Frankreich vor dem Einfalle Karls V. 1542 ward er Marschall, 1545 Generallieutenant der Armee in der Picardie, wo er zwei Mal die Engländer schlug. Da sein Schwiegersohn, Coucy Vervins, jedoch Boulogne, das er vertheidigen sollte, wider den Rath seiner Offiziere übergab, so gereichte das Biez zum Nachtheil, obgleich es wieder genommen wurde. Heinrich II. kränkte ihn nach Franz I. Tode mehrfach, und ließ ihn wegen Unterschleif vor Gericht ziehn. Er ward 1549 verdammt, enthauptet zu werden, doch veränderte der König diese Strafe in ewige Gefangenschaft und in Beraubung seiner Aemter und Würden auf demselben Schafott, auf welchem sein Schwiegersohn hingerichtet wurde. Nachdem er als Gefangener auf dem Schlosse Loches fast drei Jahre zugebracht, erhielt er die Freiheit wieder und starb 1553 zu Paris. 1575 ward sein Andenken und das seines Schwiegersohns rehabilitirt, das Urtheil für nichtig erklärt und Beiden ein feierliches Leichenbegängniß gehalten. 13.

Bifrost, **Bifröst**, **Biffraust**, **Bilraust**, in der skandinavischen Mythologie, die Brucke, welche die Götter vom Himmel auf die Erde führte. 15.

Bifur, skand. Mythol., einer der aus der Erde geschaffenen Zwerge. 15.

Bigamie, Doppelehe, das Criminalverbrechen, wodurch Jemand, der schon ehelich verbunden ist, eine zweite Ehe eingeht. Es liegt der B. eine dreifache Gesetzübertretung zu Grunde: die Verletzung des Rechts auf eheliche Treue, die Verletzung des Instituts der Ehe und ein Betrug gegen den anderen Theil, der die frühere Ehe nicht kennt. Aeltere Gesetze drohen Todesstrafe, neuere sind weniger streng. 16.

Bignon, Louis Eduard, geb. 1771 zu Meillerane, schloß sich schon 1789 der Constitution an, wurde aber 1793 wegen allzugroßer Milde in die Acht erklärt und ging zur Armee. Später betrat er die diplomatische Laufbahn, wurde Legationssecretair in Berlin, dann bevollmächtiger Minister am kasseler Hofe. Nach dem Einzuge der Franzosen in Berlin wurde er kais. Commissar bei den preuß. Behörden, dann leitete er die Domainen und Finanzen in den besetzten Ländern mit vieler Umsicht und Milde. 1809 wurde er bevollmächtiger Minister am badener Hofe, darauf Generaladministrator in Oestreich. Er bekleidete hierauf einen schwierigen Gesandtschaftsposten in Warschau und war eine Zeitlang Commissar bei der provisorischen Regierung in Wilna. 1813 kam er nach Paris zurück, lebte auf dem Lande und schrieb ein Werk, in welchem er den finanziellen, militairischen und moralischen Zustand der europ. Hauptmächte verglich. Während der 100 Tage wurde er Unterstaatssecretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und nachher Minister in diesem Departement. Als Deputirter mehrer Wahlbezirke sprach er gegen die Ausnahmegesetze, für die Zurückberufung der Verbannten und für das Wahlgesetz und schrieb eine Menge publizistischer Schriften, die mit Beifall aufgenommen wurden. In der Julirevolution wurde er zum Minister des Auswärtigen und von Ludwig Philipp zum Mitgliede des Ministerraths ernannt, was er bis Novbr 1830 blieb. Seitdem hält er entschieden zur Opposition. 19.

Bigorre, ehemalige Grafschaft in Frankreich, im jetzigen Departement der Oberpyrenäen. Zu Ende des 13. Jahrh. ward sie mit Bearn vereinigt, behielt jedoch ihre Vorrechte und Stände. 17.

Bigot, 1) **Emmerie B.**, Gelehrter des 17. Jahrh., zu Rouen 1626 geboren, privatisirte als ein eifriger Beförderer der Wissenschaften und als Freund und Rathgeber vieler Gelehrten, denen er seines trefflichen Charakters wegen ein werther Genosse war. Er starb 1689 und hat das Leben des heil. Chrysostomus mit latein. Uebersetzung herausgegeben. — 2) **Wilhelm B.**, gebürtig aus Laval, gelehrter Arzt und Philosoph unter Franz I., hat sich durch verschiedne Schriften in Versen u. Prosa bekannt gemacht. — 6.

Bigot, nennt man den, welcher mit übertriebener Strenge und ohne Toleranz an dem Ceremoniellen des Gottesdienstes hängt und dieses für das Wesen der Religion hält, eine Verirrung, welcher Aberglauben oder Heuchelei zu Grunde liegt. Leibnitz leitet das Wort von den Beguinen ab; nach Andern rührt es von dem Herzog der Normandie, Raoul her. Als ihn der König mit seinem Herzogthum belieh, sollte er dem Letzteren die Füße küssen, und verweigerte das hartnäckig, der franz. Sprache unkundig, mit den Worten: „No by God“, weshalb ihn Karl immer Bygod nannte. — Ursprünglich hieß auch das Wort nur eigensinnig und unbeholfen. 2.

Biberon, Marie Katharine, Tochter eines Apothekers in Paris, geb. 17. Novbr. 1719, widmete sich anfangs der Zeichnenkunst, dann dem Studium der Anatomie. Ihre anatomischen Präparate machten sie weit und breit berühmt. Sie starb 1795 in London. 23.

Bihne, nennt man in den Schmelzöfen dasjenige, was sich von den Erzen an diese ansetzt, wenn sie nicht hinlänglich durchgeglüht sind. 4.

Bil, skandinavische Myth., eine der Asinnen. 15.

Bilander, eine Art zweimastiger Kauffahrteischiffe. 2.

Bilanz, in der kaufmännischen Sprache die zu gewissen Zeitpunkten (monatlich, jährlich) vorgenommene Schlußrechnung, in welcher man Einnahme und Ausgabe zusammenstellt, um Gewinn oder Verlust, Forderungen und Schulden zu ermitteln. 4.

Bilawanden, in der Mythol. der Indier ein alter Ragia aus dem Geschlecht der Kinder der Sonne. 15.

Bilbao, Hauptstadt der Provinz Biscaya in Spanien, mit 15,000 Einw., am Ybaichalval, über den zwei Brücken führen. Die Stadt ist gut gebaut, hat fünf Pfarrkirchen, zehn Klöster, eine Seeschule, eine Wasserleitung, ein Arsenal, eine Segeltuchmanufactur, Ankerschmiede, Tauspinnereien, Kupferhämmer und Gerbereien. Sie treibt, eine deutsche Meile vom Meere entfernt, dennoch lebhaften Handel, vorzüglich mit Wolle, aber auch mit Kastanienöl und Wein. B. ist 1300 von Don Diego Lopez de Haro gegründet. 17.

Bilbilis, alte Geogr., Stadt im Lande der Celtiberier, Geburtsort des berühmten Epigrammendichters Martial. 7.

Bilboquet, 1) ein bekanntes Spiel mit einem Becher und einer Kugel; es ist sehr alt und kommt bereits bei Rabelais (Gargantua, B. I. Cap. 22) vor; 2) ein sogenanntes **Stehaufchen**. 2.

Bild, bezeichnet eigentlich jede Darstellung oder Nachahmung eines sinnlich wahrzunehmenden Gegenstandes, durch die zeichnenden Künste, oder im figürlichen Sinne vermittelst der Phantasie und der ihr dienenden Fähigkeiten. 14.

Bilde, **Bille**, **Ove**, Bischof von Aarhuus, unter den Königen Johannes, Christian II., Friedrich I. und Christian III. von Dänemark, war ein eifriger Patriot, aber ein heftiger Gegner der Reformation. Er starb 1555. 8.

Bildende Künste, heißen im Allgemeinen alle Künste, welche sinnlich wahrzunehmende Gegenstände durch äußere räumliche Formen darstellen; wie z. B. Zeichnenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst u. s. w., im engeren Sinne aber jene Künste, welche die Gegenstände nach der Natur in ruhenden Formen, d. h. nach ihrer wahren körperlichen Gestalt nachbilden; wie z. B. die Bildhauerkunst in allen ihren Zweigen. 4.

Bilderbeck, 1) **Christoph Lorenz von**, geb. zu Schwerin 1682, ward Hofrath des Kurfürsten von Hannover und schrieb mehrere vortreffliche juristische Abhandlungen. Sein Todesjahr ist unbekannt. 2) **Ludw. Franz**, Freih. von, geb. 1764 zu Weißenburg im Elsaß, ward fürstlich-Nassau-Saarbrückischer Reisemarschall und lebte zuletzt in Paris. Er hat eine Reihe von Familienromanen geschrieben, und einige davon selbst in's Französische übersetzt und ist ein Mann von Talent. 21.

Bilderbrod, mehre Arten Backwerk, welches gewisse Figuren darstellt: Prezeln, Martinshörner, Butterzöpfe, Stollen u. s. w. Die Letzteren waren schon bei den Saturnalien üblich und wurden nachher zu einem Wickelkinde ihrer Gestalt nach. Die Martinshörner sind zuerst zu Ehren Martins des Heiligen in Frankreich gebacken worden (im 4. Jahrh.).

Die Prezeln stellen die Zauberbänder vor, welche deutsche Frauen um Arme und Schienbeine zu tragen pflegten. Nach Andern stammt das Wort her von dem latein. Worte preciunculae, d. i. Gebetchen, welche die Kinder in den Fasten auswendig lernen mußten, wofur sie dann das Backwerk erhielten. 14.

Bilderdienst, heißt die religiöse Verehrung der Bilder göttlicher oder vergötterter Wesen, welche bei den Juden zur Abgötterei, bei den Christen zu blutigen Kämpfen führte. S. Bilderstürmer. 8.

Bilderdyk, Willem, geb. 1756 zu Amsterdam, erhielt eine seinen glänzenden Talenten angemessene Erziehung. In Leiden studirte er die Rechtswissenschaft, vorzüglich unter Keessel's Leitung und trat im Haag mit vielem Beifall als Advokat, Lehrer und juristischer Schriftsteller auf. Nach der Besetzung seines Vaterlandes durch die Franzosen ging er nach Braunschweig und dann nach London, wo er Vorlesungen über Jurisprudenz und Literatur hielt. 1806 kehrte er nach Holland zurück und wurde später König Ludwig's Lehrer in der holland. Sprache und Präsident der zweiten Klasse des neuen Nationalinstituts. Er starb am 18. Dec. 1831 zu Harlem. Sein ausgezeichnetstes jurist. Werk sind die Observationes et emendationes juris. Als Dichter ist er durch Phantasie, Feuer, Reinheit der Sprache und Eleganz vor seinen meisten Landsleuten ausgezeichnet. Er hat sich in allen Dichtarten versucht und seine Poesieen sind in 90 Bänden enthalten. Seine dramatischen Arbeiten, im antiken Styl, sind mißgluckt. Groß ist sein lyrisches Talent; besonders zeigt es sich so, wenn er haßt. Trefflich ist seine Ode auf Napoleon, den er fruher verehrte, wie er ihn später haßte. Eben so ausgezeichnet ist sein Gedicht Hollands verlossing und das Fragment Ondergang der eersten wereld. Für sein bedeutendstes Werk gilt das Lehrgedicht: de ziekten der geleerden (die Krankheiten der Gelehrten). Auch sind seine Nachahmungen von Delille's homme des champs und Pope's Essay on man originell behandelt. Er hat auch in engl., ital. und franz. Sprache gedichtet, wie er denn auch viele Sprachen gründlich verstand. Seine Uebersetzungen, eben so wie seine vielen Nachahmungen sind Muster. — Zu erwähnen sind auch seine ästhetischen, naturwissenschaftlichen und historischen Schriften. 21.

Bilderschrift, nennt man die bei wenig cultivirten Völkern gebräuchliche Art, sich statt der Buchstaben bestimmter Bilder zu bedienen, welche freilich immer sehr mangelhaft bleibt, und bei zunehmender Bildung stets durch die Buchstabenschrift verdrängt wird. 4.

Bilderstürmer (Ikonoklasten), Christen, welche in ihren Kirchen keine Bilder dulden wollten. Seit Constantin hatte sich die früher als jüdisch verschmähte Sitte der Bilderverehrung in der christlichen Kirche eingeschlichen und immer mehr verbreitet, da man sonst nur das Kreuz und die Reliquien verehrt hatte. Die Bilderdiener (Ikonodulen) stellten Kerzen vor die Bilder, beugten das Knie vor ihnen und schrieben ihnen Wunder zu. Im 6. Jahrh. wimmelte Alles von Heiligenbildern. Im 8. Jahrh. erkannten gebildetere Griechen in diesem Bilderdienst einen heidnischen Religionsgebrauch, und die Mohammedaner, allem Bilderdienste feind, erklärten die Christen deshalb für Heiden. Die Bilder gaben den verheißenen Schutz nicht gegen die eindringenden Araber und die Gnostiker und Arianer bekämpften den Dienst auf's Eifrigste. Leo III., der Isaurier, wollte den Bilderdienst vernichten und als ein deshalb berufenes Concilium keine wirksamen Maaßregeln dagegen nahm, befahl er 726 die Entfernung aller Bilder (die Christusbilder ausgenommen) aus den Kirchen. Da wurden die Statuen zerschlagen, die Bilder verbrannt und die Wände übertüncht. Eifriger verfolgte noch Konstantin Kopronymus den Bilderdienst mit den strengsten Gesetzen, die eben so streng gehandhabt wurden. Das ging nicht ohne heftigen Widerstand ab und der bilderstürmende Kaiser wurde aus seiner Hauptstadt vertrieben, die er aber bald wieder eroberte. Die Griechen gaben endlich nach; aber im Abendlande dauerte der Widerstand länger. Die Päpste ergriffen diese willkommene Gelegenheit, sich unabhängig von dem griech. Kaiser zu machen und Gregor II. und III. erklärten die griech. und röm. Kirche für getrennt, drohten sogar mit Excommunication. Der Krieg, mit welchem nun Konstantin Italien überzog, lief unglücklich ab und Rom proclamirte seine Unabhängigkeit. Leo IV. setzte den Kampf fort, wurde aber von seiner Gemahlin Irene, welche die Bilder wieder einführte, vergiftet. Nach ihrer Verweisung dauerte der Streit fort, bis Theodora 840 die Bilder wieder einführte, und der Bilderdienst durch zwei Kirchenversammlungen in Constantinopel bestätigt wurde. 8.

Bildformerkunst, heißt die Kunst, aus einem leicht zu behandelnden Stoffe, wie z. B. Wachs, Figuren zu gestalten. 12.

Bildgießer, s. Rothgießer.

Bildhauerkunst (Sculptur), eine Tochter der Plastik (s. d.), ist die Kunst, Körpergestalten mittels des Meißels in harten Massen darzustellen. Die Werke der B. werden eingetheilt in runde und halbrunde (Relief und Basrelief (s. d.). Erstere können von allen Seiten betrachtet werden, während letztere nur eine Seite dem Beschauer darbieten. — Geschichte der B. Schon 2000 J. v. Chr. hatte Laban geformte Hausgötter (hebr. Teraphim) und in den alten indischen, aus Granitfelsen ausgehöhlten Tempeln findet man Bildhauerarbeiten, welche einen hohen Grad von technischer Kunstfertigkeit voraussetzen. Die Hinneigung der Indier zum Symbolischen und Allegorischen war eine Hauptursache, daß ein reiner Kunststyl sich nicht ausbilden konnte. Die Perser bildeten nie ganz unbekleidete Figuren, daher sie die Verhältnisse des menschlichen Körpers nicht kennen lernen konnten. In Assyrien bluhte die Kunst unter der Königin Semiramis. Bei den Aegyptern bildete sich zuerst ein bestimmter Kunststyl aus, düster und ernst, aber voll tiefen Sinnes. Ihre Gestalten sind starr und bewegungslos wie ihre Mumien; Hieroglyphen bedecken die Außenseite. Fur den altgriechischen Kunststyl beginnt eine neue Epoche mit Dädalus (s. d.), dem Erfinder der Axt, Säge, des Bohrers, Bleiloths u. s. w. Vor seiner Zeit lagen den Statuen die Arme fest an den Leib angeschlossen und die Füße waren ungetrennt wie eine Säule. Durch Trennung dieser Gliedmaaßen soll Dädalus den Statuen erst freie Bewegung gegeben haben und man sagt von ihm, daß er die Bildsäulen habe gehen, sehen und sprechen gemacht. Er ward das Symbol des Kunsterfinders und Kunstlers und Dädaliden hießen alle Nachahmer. Der Anfang dieser Epoche wird in das 14. Jahrh. gesetzt. In ihr glanzten: Rhökus und seine Söhne Theodoros und Telekles, Dibutades, Euchir v. Korinth (brachte die Modellirkunst nach Etrurien), Dipönus, Skylles, Malas, Kanochus, Perillus (Verfertiger des ehernen Stiers, in dem er selbst verbrannt wurde), Bathykles, Kallon, Demeas, Iphikrates (Verfertiger der ehernen Löwin, der Leäna), Onatas und Ageladas. Eine neue Periode und zwar die der höchsten Vollendung beginnt unter Perikles mit Phidias. Sie zerfällt in die Epoche des großen und erhabenen Styls. Durch Phidias entstanden zwei Hauptideale: die Minerva (für das Parthenon in Athen) und der Jupiter (der olympische, zu Elis). Letzterer war etwa 40 Fuß hoch und beide waren in Gold und Elfenbein gearbeitet. „Die Bildsäule (des Jupiter) wurde das Dach des Tempels wie eine dünne Schale abgestoßen haben, wenn sie je von ihrem goldenen Stuhle aufgestanden wäre,“ sind die Worte eines Epigrammatisten und geben uns einen anschaulichen Begriff von der Größe der Statue. Der durch Phidias eröffnete Kreis der Idealgestalten theilte sich später fur die männlichen Statuen in Götter, Halbgötter und Heroen. Ideale der weiblichen Gestalten wurden 1) die Jungfrau und zwar a) die dorisch-kretensische hochgeschürzte, zweimal gegürtete; b) die attisch-ionische. 2) Die Matrone. 3) Die Hetäre. 4) Die Mannin (virago). Lieblingsschüler des Phidias waren Alkamenes von Attika und Agorakritus von Paros. Für die männlichen Gestalten schuf noch Polyklet den gymnastischen Kreis und bildete zwei Hauptideale: den Diadumenos (den sanftmüthigen Jüngling, der sich selbst die Siegerbinde ums Haupt legt), und den Doryphoros (den kampflustigen Jüngling, mit kühn vor sich hingestellter Lanze). Ein zweiter Kreis für männliche Gestalten war der athletische, zuerst von Myron gebildet. Besonders berühmt ist sein Diskobolos. In dieser Epoche ist noch zu nennen: Pythagoras aus Rhegium (bildete den Apoll in der Stellung des Pythonschützen). Eine zweite Epoche, und zwar die des schönen Styls, beginnt 100 Jahre nach Phidias im J. 364 v. Chr. Den Uebergang zu ihr bildet Sokrates (bekleidete die Grazien mit Gewändern). Ferner sind zu nennen: Skopas (rasende Bacchanten, Amor, Venus, der Triumph des Achilles), Praxiteles (schuf die Ideale des Bacchus, der Diana, des Eros und stellte zuerst die Venus ganz nackt dar), dessen Sohn Kephissodorus (bildete das sogenannte Symplegma, zwei Kinder, welche alle vier Hände verschlungen halten). Die dritte Epoche, zur Zeit Alexanders des Großen, ist die der Grazie, welche an die Stelle der Idealschönheit trat. Lysippus schlug einen neuen Weg ein und

bildete Portraitstatuen. Ihm allein war es erlaubt, den Alexander darzustellen, so wie nur Apelles ihn malen durfte. In dieser Epoche zeichneten sich noch aus: Euthykrates, dessen Sohn Apollodorus, Silanion, Chares (goß den Koloß zu Rhodus, s. d.), Agesander, Athenodorus und Polydorus, Vater und Sohn (von denen die berühmte Gruppe des Laokoon ist), Glykon, Apollonius und Tauriskus rc. — Die Römer wußten sich durch Plünderungen in den Besitz griech. Kunstwerke zu setzen, auch waren ihre hauptsächlichsten Bildner geborne Griechen. Obgleich in Rom die Kunstliebhaberei bis zur Raserei stieg, so ward doch die Kunst selbst hier nie heimisch. — Vergl. Böttiger's Andeutungen zu 24 Vorträgen über die Archäologie (Dresd. 1806), Ch. D. Beck's Grundriß der Archäologie (Leipz. 1816), Fr. Thiersch's Epochen der griech. bildenden Kunst, Fr. Jacobs üb. d. Reichthum der Griechen an Werken der bildenden Kunst (zuerst München 1815, dann in den vermischten Schriften 3. Thl. Leipzig, 1829), Schorn über die Studien der griech. Künstler (Heidelb. 1818). Das Hauptwerk für alle neuere Forschungen bleibt noch immer die Geschichte der alten Kunst von Winkelmann. In Müllers Handbuch der Archäologie der Kunst (Bresl. 1830) findet man eine musterhafte Zusammenstellung der neusten Ansichten. — Unter Constantin verfiel die Kunst fast gänzlich und erstand erst im 13. Jahrh. wieder in Italien. Als Wiederhersteller des guten Geschmackes wird Nicolo Pisano (gest. 1270) genannt. Er verfertigte den Kasten des heil. Dominicus zu Bologna 1225. Ferner zeichneten sich in Italien aus: Andreas Orgagna, genannt Buffalmacco, Luca della Robbia, Lorenzo Ghiberti, Donatello (1383—1466), durch seinen Marcus in Florenz berühmt, dessen Bruder Simon, Andreas Pisano, Lorenzo Lotto, Andreas Verrochio, Rustici, Michel Angelo Buonarotti (s. d.), Francavilla, Tatti, Sansovino, Baccio Bandinelli, Benvenuto Cellini, Properzia Rossi, Guglielmo della Porta. Eine zweite Periode beginnt mit Bernini, geb. 1598 zu Neapel, dem Alessandro Algardi, Domenico Guido, Antonio Raggi, Ercole Ferrata, Gabriel Brunelli, Gonnelli, Tubi, Camillo Rusconi, Angelo Rossi, Gaetano Zumbo u. A. nachfolgten. — Frankreich war der mittelalterlichen Sculptur treu geblieben; aber nach Gründung der Schule von Fontainebleau wandte es sich zur Darstellungsweise M. Angelos. Die ausgezeichneteten Künstler dieses Landes sind: Jean Goujon aus Paris, 1572 in der Bartholomäusnacht gestorben, Germain Pilon aus Paris, Jean von Boulogne (von ihm ist der kolossale Jupiter Pluvius), Jacques Sarassin (1590—1660), François Auguier, Theodon, Lerambert, Paget, die Brüder Marsy, François Girardon, Pierre le Gros, Nicole und Guillaume Coustou, Bouchardon, Lambert Adam, Lemoyne, René Slodz, Baptiste Pigalle, Etienne Falconet u. A. — Deutschland besaß schon lange vor Albrecht Dürer (s. d.) Werke der Sculptur, mit denen sich kaum ein anderes Land messen konnte, z. B. den Hochaltar in Marburg 1290, den schönen Brunnen in Nürnberg 1355—61 u. A. Außer dem genannten A. Dürer zeichneten sich noch aus: Leonhardt Kern, Gottfried Lengebe, Rauchmüller, Andreas von Schlüter, Balthasar Permoser u. A. — Niederländische berühmte Künstler dieser Periode sind: Franz Duquesnay, Bunster, Slodz, Guellius, von Obstal u. A. — Um die Mitte des 18. Jahrh. hatte die Bildhauerkunst einen solchen Grad der Versunkenheit erreicht, daß es der Begeisterung eines Winkelmann bedurfte, um seine Zeitgenossen nur von dem wirklichen Verfalle der Kunst zu überzeugen, und alsdann demselben kräftig entgegen zu treten. Neben Winkelmann waren zu gleichem Zwecke besonders thätig: Gavin Hamilton und Cavaceppi. Eine noch jetzt bestehende Schule ward durch Canova gestiftet. Mit ihm wetteiferten an Schönheit und Grazie des Styls: Trippel und Thorwaldsen; Meister in der Technik waren: Zauner in Wien, Schadow d. ä. in Berlin, Kuhl u. A. Besondere Aufmunterung ließen Friedr. Wilhelm III. von Preußen und Ludwig von Baiern den Künstlern angedeihen. Deutsche ausgezeichnete Künstler sind: Schadow, Rauch, Tieck, Wichmann, Eberhardt, Schwanthaler, Dannecker, Ohmacht, Schaller, Haller, Wolf, Rietschel u. A. Im Norden von Europa breitete sich Thorwaldsens Lehre durch Bystrom, Freund und Launitz aus. — In England zeichneten sich aus: Cibber, Gibbons, Rysbrack, Sheemaker, Roubiliac, Wilton, Nollekens, Westmacott, Chantrey, Bailey u. A. Berühmt durch seine Umrisse ist Flaxmann. — In Frankreich blühten: Chaudet, Bosio, Pradier, David Cortot. Spanien und Portugal schloß sich unmittelbar an Italien. — Technik der Bildhauerkunst. Der Stoff, dessen sich diese Kunst bei ihren Gebilden bedient, ist gewöhnlich Holz oder Stein, und zwar unter den Arten des letztern der Marmor als der passendste. Das vornehmste und fast einzige Werkzeug, dessen sich der Bildhauer bedient, ist der Meißel. Arten desselben sind: das Spitzeisen, das Zahneisen, der Pickhammer, das Breiteisen, das Rundeisen, das Zwergeisen. Zu den feinern Werkzeugen gehören: der Drillbohrer (Fidelbohrer), die Raspel, und verschiedenen andern Zwecken entsprechen die Mensur, das Richtscheit, das Richtmaaß und der Krummzirkel. Gewöhnlich entwirft der Künstler, ehe er an die Arbeit geht, eine Skizze, nach der er auf einer weichen Masse aus freier Hand, mittels der Bossirhölzer, ein Modell bildet. Es giebt eine doppelte Art, nach Maßgabe des Modells, die Massen zu bearbeiten: die praktische und die akademische. Nach der erstern Art bringt er sowohl auf dem Modell, wie auf dem Block einander durchschneidende Linien an, welche Vierecke bilden, von denen ein jedes auf dem Modell im verjüngten Maaßstabe das Verhältniß angiebt, wie es im vergrößerten späterhin auf dem Blocke hervortreten soll. Zu den Mängeln aber dieser Verfahrungsart gehört, daß der Künstler die Linien leicht wegbauen kann, so wie, daß ihn dieselben durchaus zweifelhaft lassen, ob er etwa zu tief oder zu flach arbeite. Die zweite, von der Akademie zu Rom erfundene Art besteht darin, daß über dem Modell und dem Block die sogenannte Mensur befestigt wird, und dann die Arbeit beginnt. Die Mensur ist ein viereckiger Rahmen, in welchem durch nach gleich eingetheilten Graden herunterfallende Bleifaden die äußersten Punkte der Figur deutlicher als durch die erstere Art bezeichnet werden. Allein auch dieses Verfahren ist nicht ohne Mängel und das Auge des Künstlers muß in allen Fällen letzter Richter bleiben. Sehr sinnreich ist die von Michel Angelo erfundene und in Vasari's Lebensgeschichten der Künstler näher beschriebene Methode. Hat nun der Künstler sein Werk nach einer dieser Methoden angelegt, so beginnt er mit dem Eisen oder Bohrer, indem er von dem äußersten Punkte nach dem innern fortgeht. Vorsichtig nimmt der Künstler nun immer nur wenig auf einmal weg und läßt auch noch etwas stehen, damit es ihm bei der Ausarbeitung nicht fehle. Jeder Theil wird anfänglich eckig ausgeschlagen. Hat der Block ungefähr seine zukünftige Gestalt erhalten, so beginnt das Ausbossiren (das weitere Ausbilden mit dem Zahneisen), und die feinsten und zartesten Theile werden angelegt. Die meiste Schwierigkeit machen die Gegenden unter den Armen, zwischen den Fingern und Füßen, die Falten der Gewänder, die Vertiefungen des Haupthaars, der Nasenlöcher u. s. w., welche alle mit dem Bohrer oder der Raspel hervorgeholt werden. Vermittelst des Tasterzirkels wird die Größe jedes Gliedes mit dem des Modells verglichen. Mit dem Rundeisen werden nun die ebenen Flächen und mit dem Zwergeisen die Vertiefungen sauber ausgearbeitet. Die letzte Politur, wenigstens bei Marmorarten, giebt gepulverter Bimmsstein oder Schmergel u. s. w. 12.

Bildlich (Figürlich), (Aesthetik) heißt zum Gegensatze des Eigentlichen jene Ausdrucks- oder Darstellungsweise, vermittelst welcher man, um einen Gegenstand zu bezeichnen, sich der Merkmale eines, demselben verwandten, anderen sinnlichen Gegenstandes bedient, um der Darstellung selbst Lebhaftigkeit zu geben, oder die bereits demselben eigenthümliche Lebhaftigkeit zu verstärken. Eine bildliche Vorstellung ist daher nichts anderes als eine mittelst der Einbildungskraft auf eine Anschauung bezogene. 10.

Bildnerei, eine Collectivbenennung für alle bildenden Künste. 2.

Bildniß, s. Portrait.

Bildsäule, s. Statue.

Bildschnitzen, s. Schnitzkunst.

Bildsteine, nennt man solche Steine, welche von Natur mit bekannten Gegenständen Aehnlichkeit besitzen; mathematische Bildsteine solche, die eine stereometrische Figur haben. 2.

Bildung, im weitern Sinne so viel als Gestaltung irgend eines Stoffes, im engern Sinne gleichbedeutend mit Cultur. Letztere ist die Entwickelung der Anlagen im Menschen zur Selbstthätigkeit. Wenn es auch viele Hülfsmittel der B. giebt, als: Erziehung, Gewöhnung, Anweisung, Umgang mit gebildeten Menschen, gleiche Beschaffenheit des Staats, der Religion und Kirche, Künste und Wissenschaften, so kann doch die wahre B. nur aus dem Innersten des Menschen selbst hervorgehen. Nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Bildung des Menschen ist auch der Himmelsstrich, unter welchem er lebt, wie denn die Bildung des

Südländers sich vortheilhaft von der des Nordländers unterscheidet. Ueberhaupt scheint am föderlichsten für die B. des Menschen derjenige Himmelsstrich zu sein, wo die Natur ergiebig genug ist, seine Thätigkeit zu belohnen, ohne durch allzugroße Productivität seine Anstrengung überflüssig zu machen. Zugleich mit dem Christenthum verbreitete sich auch da, wo es sein segensreiches Licht erglänzen ließ, Bildung im schönsten Sinne. Es zerbrach die Ketten der geistigen und körperlichen Knechtschaft, unter denen die Völker schmachteten, und ertheilte jedem Menschen gleiche Rechte. 14.

Bildungstrieb, überhaupt die hervorbringende oder bildende Kraft der Natur (vis plastica seu formativa), welche sich offenbart durch Aufnehmung und Aneignung verschiedener Stoffe (Nahrungsmittel), durch Absonderung des Fremdartigen, durch Vergrößerung und Herstellung verlorener Theile, ferner durch die Erzeugung eines neuen Geschöpfes einer Gattung mittels Verbindung zweier Individuen einer und derselben Gattung, aber verschiedenen Geschlechtes. — Der geistige B. ist daher das natürliche Bestreben des Menschen, durch möglichste Ausbildung seines Geistes denselben dem geistigen Ideale näher zu bringen. Dazu gehört alsdann das Aufnehmen, Verarbeiten und Absondern der Stoffe und Einwirkungen von Außen. 14.

Bileam, der Sohn Beor's, aus der Stadt Pathor in Mesopotamien, bekam von dem Könige der Moabiter Balak den Auftrag, die Israeliten zu verfluchen. Gott aber sandte ihm einen Engel entgegen, und die Eselin, auf der er ritt, wurde diesen gewahr und hub an zu reden. Da wurde er anderen Sinnes und weissagte den Israeliten Gutes. Er ward todt gefunden nach dem Treffen der Juden mit ihren Feinden. Vgl. 4 Mos. 22 — 24. 8.

Biledulgerid (Bilad el dscherid, Dattelland), sonst Castilia, im nördl. Afrika, im S. des Atlas, ein meistentheils dürrer Landstrich, der aber auf sorgfältig bebauten Oasen treffliche Gerste und die berühmtesten Datteln, sowie alle tropischen Gewächse reichlich hervorbringt. Die Bewohner, Araber, Berber und Neger, treiben in großen Karawanen umherziehend Handel, wobei sie sich der schnellsten Kameele (Hairi) bedienen. Das Klima und die Lebensart sind ungesund. Die vorzüglichsten Städte sind: Tafilelt, wo sich die Karawanen sammeln, Sedschelmessa, das nach Marokko zinspflichtig ist, Wurzla, welches zu Algier und Toser, welches zu Tunis gehört, und das freie Gademes. 17.

Bilfinger, Georg Bernhard, geb. 1693 zu Kanstadt, gest. 1750 als Consistorialpräsident zu Stuttgart, hat sich durch mehre philosophische und mathematische Schriften ausgezeichnet. 6.

Bilgenschneider, heißt in einigen Gegenden Deutschlands ein angeblich das Korn auf dem Felde stehlendes Gespenst. 2.

Bilguer, Joh. Ulrich, geb. zu Chur 1720, gest. 1796, preuß. Generalchirurgus, Doctor der Philosophie und Medicin, ward 1794 von dem Kaiser in den Reichsadelstand erhoben. Sein Hauptverdienst bestand in der geschickten Heilung verwundeter Glieder ohne Amputation. Am berühmtesten unter seinen Schriften ist die Dissertatio de membrorum amputatione rarissime administranda, aut quasi abroganda, welche in's Französische, Englische, Holländische und Spanische übersetzt wurde. 23.

Bilin, Städtchen in Böhmen, in einer bergigen Gegend, am Fuß eines hohen Felsens, ist seit 1464 als Majoratsherrschaft im beständigen Besitze des Fürstl. Lobkowitz'schen Hauses. Neben der Stadt entspringt der **Biliner Sauerbrunnen**, aus schwefelsaurem Kali und Natron, salzsaurem Natron, kohlensaurem Natron, Lithion, Strontian, Eisenoxydul, und Manganoxydul, basischphosphorsaurer Thonerde, Kalk, Kieselerde, Kohlensäure und atmosphärischer Luft bestehend. Seine Heilkraft bewährt sich in Hypochondrie, Lähmungen, Faulfiebern, Geschwüren, Hautausschlägen und allen aus Erschlaffung entspringenden Krankheiten. Es werden jährlich gegen 50,000 Kruge dieses Wassers versandt. Vgl. Reuß: die Mineralquellen zu Bilin (Wien 1808). 17.

Bill (Billa, abgeleitet von libellus), ein parlamentarischer Gesetzvorschlag, in Englands Rechtssprache jeder schriftliche Aufsatz (bill of exchange, ein Wechsel, bill of sale, ein Kaufaufsatz über bewegliche Dinge u. s. w.). — Die Motion geht der Bill vorher, ist der Antrag zu ihr; sie ist das mündliche Gesuch eines Parlamentsmitglieds um die Erlaubniß, eine Bill vorzubringen. Diese wird dann nach ertheilter Erlaubniß schriftlich übergeben. Früher geschah das in Form einer Bittschrift an den König. Die B. wird dreimal verlesen. Nach dem ersten Male wird über ihre Verwerfung gesprochen; dann über sie durch eine Commission, in wichtigen Angelegenheiten durch das ganze Haus verhandelt, sie verändert und verbessert. Wird sie nun, so berichtigt, angenommen, so wird sie mit großen Buchstaben auf Pergament geschrieben (engrossed) und zum dritten Mal verlesen, dann an's andere Haus gebracht, wo dieselben Verhandlungen mit Ausnahme des Ingrossirens Statt haben. Wird sie hier verworfen, so bleibt sie nun liegen; wird sie aber angenommen, so werden etwaige Zusätze dem ersten Hause mitgetheilt und es finden darüber Conferenzen Statt. Vereinigen sich beide Häuser nicht, so ist die B. durchgefallen (dropped). Seine Genehmigung giebt der König schriftlich unter dem großen Staatssiegel oder in Person, in welchem Falle er im Oberhause erscheint, und das Unterhaus vor die Schranken gerufen wird. Seine Antworten sind noch die alten normännisch-französischen Formeln, welche ein Secretär vorliest. 16.

Billard, vom französischen Bille (Ball, Kugel), ein bekanntes, durch Uebung allein zu erlernendes Spiel, das von zwei und mehreren Personen gespielt werden kann, je nachdem man es mit zwei oder mehreren Bällen spielt, ward im 17. Jahrhundert in Frankreich erfunden und verbreitete sich schnell über ganz Europa. Es unterliegt bestimmten fast überall gleichen Gesetzen. Vgl. Taschenbuch für Billardspieler, Leipzig bei Sommer 1800. 10.

Billaud-Varennes, anfangs Jesuit, dann Jurist zu Paris, war eins der blutdürstigsten Mitglieder des Convents während der französischen Revolution. Er starb 1819 zu Port au Prince. 19.

Billaut, Adam, gewöhnlich Maître Adam genannt, ein Handwerker in Nevers, beschäftigte sich mit der Dichtkunst, der er sich zuletzt gänzlich widmete. Er ging daher nach Paris, wo er sich der Gunst des Herzogs von Orleans erfreute und eine Sammlung seiner Poesieen (Chevilles de Maître Adam) herausgab, die zu ihrer Zeit sehr gelobt wurden. Er starb 1662. 21.

Billeten, eine Art von Karmelitern zu Paris.

Billingen, Billungen, Billung, nach Einigen ein Bauer, nach Anderen ein armer Edelmann im 10. Jahrhunderte, wird für den Stammvater der **Billinger**, Herzoge von Sachsen, gehalten. 13.

Billington, englische Sängerin, Tochter eines deutschen Musikus, Weichsel, in England geboren, ließ sich schon im 7. Jahre auf dem Pianoforte hören und spielte im 11. Jahre eine eigene Composition. An den Musiker B. verheirathet, ging sie mit diesem nach Dublin, wo sie ein sehr ausschweifendes Leben führte. Dann wurde sie mit einem Gehalte von 1000 Pfund am Coventgardentheater angestellt. Nach einer Kunstreise nach Paris, wo sie Sacchini's Unterricht benutzt, trat sie in London mit ungemeinem Beifall auf. 1794 ging sie nach Italien, und trat in Neapel, Rom und Venedig auf und heirathete nach B.'s Tode, den man ihr Schuld gab, den Lyoner Florissent. 1801 trat sie in London mit noch größerem Beifall, als das erste Mal, auf und wußte sich denselben bis 1809, wo sie sich von der Bühne zurückzog, zu erhalten. Da die Fremdenbill ihren Gatten aus England verwies, folgte sie ihm 1817, und starb am 26. Aug. 1818 auf ihrer Villa St. Artive bei Venedig. 24.

Billon, François, ein geborner Pariser, war Secretär des Königs und schrieb ein etwas wunderliches und malitiöses Gedicht: Le fort inexpugnable de l'honneur du sexe feminin (Paris 1555). 6.

Bils, Ludwig de, Statthalter zu Ardenburg in der letzten Hälfte des 17. Jahrh., ein anatomischer Charlatan, wollte viele Entdeckungen in der Anatomie gemacht haben, als: Leichen ohne Blutung zu zergliedern, ihre Verwesung zu hindern u. s. w. Seine Schriften findet man in Bilsii inventa anatomica antiqua et nova (Amsterd. 1692). 23.

Bilsenkraut (Hyoscyamus), eine in Europa gewöhnlich auf Schutthaufen wild wachsende, widrig riechende Giftpflanze, deren Genuß für Menschen Lähmung, Gicht, Raserei und den Tod zur Folge hat, während sie dem Rindvieh und den Ziegen durchaus nicht schädlich ist. Der Stengel der Pflanze ist 2 — 3 Fuß hoch, gerade und zottig. Die Blätter sind eiförmig gezähnt und zottig und gleich dem Stengel klebrig anzufühlen. Die Blumen, welche trichterförmig netzartig sind, haben eine gelbe Farbe und violettrothe Streifen. Trotz ihrer Giftigkeit ist die Pflanze officinell. 5.

Bilskirnir, Bilskermer, nord. Myth., die Wohnung des Gottes Thor in seinem Reiche Thrudwangar; sie

Südländers sich vortheilhaft von der des Nordländers unterscheidet. Ueberhaupt scheint am föderlichsten für die B. des Menschen derjenige Himmelsstrich zu sein, wo die Natur ergiebig genug ist, seine Thätigkeit zu belohnen, ohne durch allzugroße Productivität seine Ansteengung übeeflüssig zu machen. Zugleich mit dem Christenthum verbreitete sich auch da, wo es sein segensreiches Licht erglänzen ließ, Bildung im schönsten Sinne. Es zerbrach die Ketten der geistigen und körperlichen Knech[illegible]
schmachteten, und ertheilte jede

Bildungstrieb, überh
bildende Kraft der Natur (vi
che sich offenbart durch Auf
schiedener Stoffe (Nahrungs
Fremdartigen, durch Beegröß
ner Theile, ferner durch di
schöpfes einer Gattung mitt
duen einer und derselben Ge
schlechtes. — Der geistige
Bestreben des Menschen, du
nes Geistes denselben dem
gen. Dazu gehört alsdann
und Absondern der Stoffe un

Bileam, der Sohn Be
Mesopotamien, bekam von
lak den Auftrag, die Israe
sandte ihm einen Engel entg
er ritt, wurde diesen gewal
wurde er anderen Sinnes u
tes. Er ward todt gefunden
mit ihren Feinden. Vgl. 4

Biledulgerid (Bilad e
Castilia, im nördl. Afrika,
theils dürrer Landstrich, de
Oasen treffliche Gerste und
alle tropischen Gewächse erzi
ner, Araber, Berber und
wanen umherziehend Hande
Kameele (Hairi) bedienen.
sind ungesund. Die vorzüg
sich die Karawanen sammelt
rokko zinspflichtig ist, Wur
welches zu Tunis gehört, u

Bilfinger, Georg Ber
gest. 1750 als Consistorialr
durch mehre philosophische
gezeichnet.

Bilgenschneider, bei
lands ein angeblich das
Gespenst.

Bilguer, Joh. Ulrich,
preuß. Generalchirurgus,
dicin, ward 1794 von de
erhoben. Sein Hauptwer
Heilung verwundeter Glie
rühmtesten unter seinen
membrorum amputatione
quasi abroganda, welche
ländische und Spanische ü

Bilin, Städtchen in B
am Fuß eines hohen Felsen
schaft im beständigen Besitze
Neben der Stadt entsprin
nen, aus schwefelsaurem
tron, kohlensaurem Natro
dul, und Manganoxydul
Kalk, Kieselerde, Kohle
bestehend. Seine Heilkra
Lähmungen, Faulfiebern,
allen aus Erschlaffung ent[illegible]
den jährlich gegen 50,000 Krüge dieses Wassers versandt. Vgl. Reuß: die Mineralquellen zu Bilin (Wien 1808). 17.

Bill (Billa, abgeleitet von libellus), ein parlamentarischer Gesetzvorschlag, in Englands Rechtsspeache jeder schriftliche Aufsatz (bill of exchange, ein Wechsel, bill of sale, ein Kaufaufsatz über bewegliche Dinge u. s. w.). — Die Motion geht der Bill vorher, ist der Antrag zu ihr; sie ist das mündliche Gesuch eines Parlamentsmitglieds um die Erlaubniß, eine Bill vorzubringen. Diese wird dann nach ertheilter Erlaubniß schriftlich übergeben. Früher geschah das in Form einer Bittschrift an den König. Die B. wird dreimal verlesen. Nach dem ersten Male wird über ihre Verwerfung gesprochen; dann über sie durch eine Commission, in wichtigen Angelegenheiten durch das ganze Haus verhandelt, sie verändert und verbessert. Wird sie nun, so berichtigt, angenommen, so wird sie mit großen Buchstaben auf Pergament geschrieben (engrossed) und zum dritten Mal verlesen, dann an's andere Haus gebracht, wo dieselben Verhandlungen mit Ausnahme des Ingrossirens Statt haben. Wird sie hier verworfen, so bleibt sie nun liegen;

[illegible]
lich auf Schutthaufen wild wachsende, widrig riechende Giftpflanze, deren Genuß für Menschen Lähmung, Gicht, Raserei und den Tod zur Folge hat, während sie dem Rindvieh und den Ziegen durchaus nicht schädlich ist. Der Stengel der Pflanze ist 2—3 Fuß hoch, gerade und zottig. Die Blätter sind eiförmig gezähnt und zottig und gleich dem Stengel klebrig anzufühlen. Die Blumen, welche trichterförmig netzartig sind, haben eine gelbe Farbe und violettrothe Streifen. Trotz ihrer Giftigkeit ist die Pflanze officinell. 5.

Bilskirnir, **Bilskermer**, nord. Myth., die Wohnung des Gottes Thor in seinem Reiche Thrudwangar; sie



hat 545 Stockwerke. Vgl. jüngere Edda, Fab. 19. Grimnis-mal Str. 24. Sämunds Edda, S. 51. 15.

Bimah (Almemor), eine mit Gittern umgebene Erhöhung in den Synagogen, wo sich der Vorsänger befindet und die Thora verlesen wird. 8.

Bimasenen, ind. Myth., ein Ragia aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes. 15.

Bimsstein, ein schwammiges, aus Fasern gebildetes, aus Thonerde, Kalkerde, Kieselerde und Eisen bestehendes Mineral, von gräulicher Farbe, wahrscheinlich vulkanischen Ursprunges, schwimmt auf dem Wasser und wird zum Poliren und Filtriren gebraucht. 5.

Binaji, Mewlana, aus Herat, wo sein Vater Baumeister war, daher er auch der Architektoniker genannt wird, war Tonkünstler, Schönschreiber, Sofi und Dichter. Nachdem er wegen einer dem Emir Alischir zugefügten Beleidigung sich zu entfernen gezwungen worden war, begab er sich in die Dienste des Sultans Jakub in Irak, dem er sein Gedicht Behram und Behrus widmete. In sein Vaterland zurückgekehrt, ward er wegen einer abermaligen Beleidigung gegen Alischir zum Tode verurtheilt, und flüchtete zum Sultan Ali Mirsa jenseits des Oxus, wo er seine Sammlung von Seltenheiten (Medschmaol Gharaib) dichtete. Von Mahomed Scheibani zum Dichterkönig ernannt, beleidigte er auch diesen und blieb in einem Gemetzel 918 (1512). 6.

Binakiti, Fachreddin, persischer Dichter und Geschichtschreiber unter der Regierung Sultan Abu Said Chan's, ist Verfasser der Genealogieen der chataischen und indischen Fürsten und einer Geschichte der jüdischen Könige und griechischen Kaiser. 6.

Binard, ein sehr niedriger vierrädriger Wagen zur Fortschaffung schwerer Lasten. 2.

Bindung, in der Musik die Bezeichnung der Dauer eines Tones, welcher länger ausgehalten werden soll als die gewöhnliche Notenschrift es anzeigen kann. Z. B. im Zweivierteltakte kommt eine Note vor, welche noch bis in den nächsten Takt hinüber angehalten werden soll; so bezeichnet man diese Bindung mittels eines darüber gesetzten Bogens: In den zusammengesetzten Taktarten bedarf es dieses Zeichens nicht, sobald die erste schwache Taktnote an die zweite gute gebunden wird, denn dann können beide Noten in der Gestalt einer einzigen dargestellt werden, z. B.: Beträgt jedoch die in der guten Taktzeit angebundene Note nur die Hälfte des Werthes der vorhergehenden, so bezeichnet man das oft auf folgende Weise mit einem bloßen Punkt: 12.

Bingen, alte schöne Stadt am linken Rheinufer, am Zusammenfluß des Rheins und der Nah, in Rheinhessen, mit 4100 E., Fabriken, Gerbereien und lebhafter Schifffahrt. Der Rhein wird hier an beiden Seiten von Felsen eingeschlossen. Ueber die Nah geht eine alte steinerne Brücke von sieben Bogen. — In der Nähe von Bingen befinden sich der Mäuserthurm und das verrufene Binger Loch (s. Rhein.). S. d. Abbildung. 17.

Bingham, Joseph, zu Wakefield in der engl. Grafschaft Yorkshire 1668 geboren, 1723 als Prediger zu Havant bei Portsmouth gest., schrieb: Origines eccles., London 1708—22, 10 Bde und 1726, 2 Bde. Fol.; lateinisch übersetzt von Grischov in 10 Bden, Halle 1724—30. 4. Davon ein Auszug von Blackmore und engl. Text, 2 Bde, Lond. 1722. Deutsch: 4 Bde, Augsb. 1788—96. 8.

Bingley, holland. Schauspieler, geb. 1755 zu Rotterdam, verließ im 18. Jahre den Kaufmannsstand und schloß sich an die Corver'sche Theatergesellschaft an. Als er 1779 in Amsterdam auftrat, mißfiel er anfangs, wegen seiner englischen Herkunft, weil man damals die den Handel störende englische Nation aufs Heftigste haßte. Diesen Haß aber überwand er für seine Person durch sein glänzendes Talent, das er, der franz. Sprache durchaus mächtig, sogar auf franz. Bühnen, entwickelte. Seit 1796 zog er als Director einer eigenen Gesellschaft in den bedeutendsten holländischen Städten herum, trat aber oft noch auf der Amsterdamer Bühne auf. Am bedeutendsten in tragischen Rollen, war er auch als Komiker sehr beliebt. Er starb 1818 im Haag. 24.

Binnendeich, ein hinter dem Hauptdeiche zu größerer Sicherheit aufgeworfener Deich. 2.

Binnenland, 1) jeder vom Meer entfernte, mitten im festen Lande liegende Strich; 2) das große im Innern von Nordamerika sich vom 240 bis 296° L. und 49 bis 72° N. B. erstreckende Plateau. 17.

Binnenwasser, 1) das große B., ein zwei □M. in die Insel Rügen sich erstreckender Strandsee; 2) das große B., fast 3 □M. groß, trennt die Insel Zingst und die Halbinsel Dars von dem Festlande Vorpommerns. 17.

Binocularteleskop, s. Fernrohr.

Binomisch, zweitheilig. Der binomische Lehrsatz heißt in der Mathematik die Formel, welche die Zusammensetzung einer Potenz des Binomen $a+b$ aus den beiden Theilen a und b und dem Exponenten der Potenz darstellt. Newton lehrte ihn zuerst auf gebrochene und negative Exponenten anwenden. Binomische Coeffizienten sind die Zahlen welche anzeigen, wie oft in der entwickelten Potenz eines Binomii jede Gattung von Product aus den Theilen desselben vorkommt. 20.

Biographie, s. Lebensbeschreibung.

Biologie, s. Leben.

Biometrie, s. Leben.

Bion, griech. Dichter, geb. zu Smyrna, wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Theokrit (um 250 v. Chr.), starb muthmaaßlich in Sicilien durch Gift. Unter seinen Idyllen, von denen wir nur noch wenige haben, ist die Klage Cytherens um den Adonis das bekannteste. Gewöhnlich ist er mit dem Theokrit herausgegeben worden. Uebersetzungen haben wir von Maaß, Manso und Voß. 3.

Biörn, **Björn**, es giebt vier schwedische Könige dieses Namens, von denen B. Järnsida (860—70) wegen seiner Tapferkeit, seiner Siege und der Einführung des christlichen Glaubens in Schweden der Bedeutendste war. 13.

Björnstahl, Jac. Jonas, geb. 1731 zu Rotarbo in Südermanland, bereiste nach beendigten Studien mit dem jungen Baron Rudbeck seit 1767 Frankreich, Italien, Deutschland und Holland und studirte in Paris morgenländische Sprachen. Er reiste dann auf Befehl des Königs Gustav III. nach Smyrna und lebte zwei Jahr in Konstantinopel, um die türk. Sprache zu erlernen. Auf der fortgesetzten Reise starb er 1779 zu Salonichi an der Pest. Seine auf der Reise an Giörwell geschriebenen Briefe sind gedruckt und auch (durch Groskurd) in's Deutsche übersetzt worden und enthalten schätzenswerthe Mittheilungen. 6.

Biot, Jean Bapt., geb. 1774 zu Paris, studirte eifrig Physik und Astronomie, wurde Professor in Beauvais, 1800 am Lycée de France und 1802 Mitglied der ersten Classe des Instituts, das er bewog, gegen die Ernennung Napoleon's zum Kaiser zu stimmen. 1806 ward er zur Ausmessung eines Bogens des Meridians nach Spanien geschickt und zum Mitglied des Längenbureau's ernannt. Auf den Orkneyinseln machte er 1817 wichtige Beobachtungen. — Er hat viel geschrieben und ist vorzüglich für das Journal des savans thätig gewesen. Am bedeutendsten sind seine Untersuchungen über das Licht. 20.

Biotomie, ist die Wissenschaft der urbildlichen Formen, in welchen sich der Verlauf der Lebensgestaltungen in organischer Entwickelung, nach Naturgesetzen, im Einzelnen wie im Ganzen ereignen und vollenden solle. Dr. Butte brachte zuerst diese Wissenschaft in Anregung u. legte die Resultate seiner Forschungen in einem eigenen Werke (Bonn 1829 in 8.) nieder. 22.

Biquadrat, in der Math. die vierte Potenz einer Größe; das Biquadrat von 4 ist 256; also $4^4 = 256$. 20.

Biraamba, alte Geogr., ein Ort in Chaldäa, unfern vom Zusammenfluß des Euphrat und Tigris. 7.

Birago, 1) Renato de, geb. 1507 zu Mailand, flüchtete vor dem Hasse Ludwig Sforza's nach Frankreich, ward ein Liebling Franz I. und Großsiegelbewahrer und Cardinal unter Heinrich III. Er starb 1583. 2) **Clemente**, aus Mailand, Steinschneider Philipps II. von Spanien, war angeblich der erste Diamantschleifer. 13. 24.

Birch, Thomas, geb. 1705 zu London, früher Quäker, trat jedoch aus der Gemeinschaft derselben und starb 1752 als Secretär der königl. Gesellschaft der Wissenschaften, deren Geschichte er geschrieben hat. 21.

Birch-Pfeiffer, Charlotte, geborne Pfeiffer, verehel. Birch, ist in München geb., wo sie zuerst als Schauspielerin auftrat. Sie machte Fortschritte in der Kunst und ge-

wann Beifall und ist unter die besseren deutschen Schauspielerinnen zu rechnen. Nach längerem Reisen und nach ihrer Verheirathung mit dem dänischen Dr. Birch ließ sie sich in Wien nieder und trat nun auch als Schriftstellerin auf. Als solche war sie sehr fruchtbar, indem sie eine Menge deutscher Romane für die Bühne bearbeitete und einen großen Vorrath von Spektakelstücken lieferte, unter denen „Pfefferrösel" das bekannteste ist. Sie hat auch mehre gute Novellen geschrieben. Gegenwärtig lebt sie in München, wo Dr. Birch die Zeitschrift Flora herausgiebt. 24.

Birckenmeier, Joh., Maler und Holzschneider, Schüler Albrecht Dürers. 24.

Birckner, Mich. Gottlieb, geb. 1756 zu Kopenhagen, wurde früh verwaist, von Fremden erzogen und starb als Prediger zu Korsöer in Seeland. Er war ein sehr klarer Kopf und eifriger Anhänger der Kantischen Schule. Unter seinen nach seinem Tode gesammelt erschienenen Schriften ist eine Vertheidigung der Preßfreiheit die beste. 21.

Bird, Leinweber in Durham, wo er bei einem Uhrmacher die ersten Elemente der Mechanik erlernte und sich nachher mit Fertigung sehr genauer Sonnenuhrenblätter ernährte. 1745 ging er nach London, wo er den Mechaniker Sisson unterstützte und dann an Graham empfohlen wurde. Bald zu einem der ausgezeichnetsten Mechaniker ausgebildet, etablirte er sich selbst und fertigte für mehre Sternwarten ausgezeichnete Quadranten, unterrichtete auch mehre junge Leute und unter diesen den berühmten Ramsden. Seine Schriften über die Fertigung der Mauerquadranten und üb. die Theilung astronomischer Instrumente waren für ihre Zeit sehr werthvoll. 20.

Biren (Biron), Ernst Joh. v., Herzog von Kurland, Sohn eines kurländ. Gutsbesitzers, gewann durch eine angenehme Persönlichkeit und durch seine Bildung die Gunst Anna's, Herzogin von Kurland, die ihn, als sie 1730 Kaiserin von Rußland wurde, nachkommen ließ und ungemein beförderte. Während er mit seinem klaren Verstande und der ihm inwohnenden Energie für das russ. Reich sehr vortheilhaft wirkte, machte ihn sein Stolz und seine Eifersucht zum abscheulichsten Tyrannen, da ihm seine Gönnerin die Macht dazu ließ. Anna zwang 1737 die Kurländer, den Günstling zu ihrem Herzog zu wählen. Später ernannte ihn die Kaiserin zum Regenten und er übernahm nach ihrem Tode 1740 die Regentschaft. Im Einverständnisse mit der Mutter des jungen Kaisers Iwan ließ ihn der Feldmarschall Münnich verhaften, da aber der Proceß die ihm gemachten Beschuldigungen nicht ergab, wurde er bloß zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt und nach Sibirien gebracht. Als 1741 Elisabeth den Thron bestieg, wurde er zurückberufen und Münnich kam in seinen Kerker. Peter III. rief beide aus der Verbannung zurück. Katharina II. setzte B. wieder in sein Herzogthum ein. 1769 übergab er es seinem Sohne Peter und starb 1772. 19.

Birger, 1) B. v. Bielbo I., Regent oder Jarl von Schweden, mit dem Beinamen Läspe (der Lispelnde), befreite 1246 die Stadt Lübeck von den Dänen, und war nach dem Tode seines Schwagers, der ohne Erben zu hinterlassen starb, zum König ernannt worden; allein sein Sohn Waldemar ward ihm vorgezogen. Ihm verdanken mehre Städte, z. B. Stockholm, ihr Entstehen, und die Gesetze manche wesentliche Verbesserungen. Er st. 1266 zu Hialmbolund. 2) B. II., Sohn Magnus III., dem er in der Regierung nachfolgte 1282—1316. Der lästigen Vormundschaft Knudson's entledigte er sich dadurch, daß er diesen 1305 hinrichten ließ. Norwegen hatte manchen Krieg mit ihm. Als Mörder seines eigenen Bruders ward er verjagt u. gefangen, u. st. 1316. 13.

Birgitta, Tochter eines schwed. Fürsten und Gemahlin Ulfo's, gab ihren sieben Kindern eine musterhafte Erziehung, errichtete viele Wohlthätigkeitsanstalten und ward, nachdem sie ein strenges klösterliches Leben angenommen hatte, Stifterin des Frauenklosters zu Wadstena. Sie starb 1373 nach der Rückkehr von einer Wallfahrt nach Rom und Palästina zu Rom. 1391 ward sie auf Ansuchen ihrer Tochter, der nachmaligen Aebtissin des Klosters Wadstena, vom Papste heilig gesprochen. Ihre Ueberreste ruhen in demselben Kloster. — Birgittenorden, der im Jahre 1344 von der h. B. gestiftete und 1370 von dem Papste Urban V. bestätigte Orden dieses Namens, verbreitete sich anfangs ziemlich über die meisten Länder Europa's, verschwand nach der Reformation aber fast ganz, so daß jetzt gar keine Spur mehr von ihm vorhanden ist. Das Oberhaupt des Ordens war die Aebtissin von Wadstena. Den einzukleidenden Nonnen wurde zuerst ein geweihter Ring gereicht, worauf sie die Kleidung mit dem Schleier nebst der dem Orden eigenthümlichen Krone erhielten. Alsdann wurden sie von 4 Schwestern aus der Kirche in das Kloster getragen. Die Mönche trugen ein Ordenszeichen auf der linken Brustseite des Mantels. Die Ordensregeln verboten alles Eigenthum, so wie Annahme von Erbschaften, Vermächtnissen rc. 8.

Biribi, Name eines italienischen Hazardspieles.

Birid, mongolische Myth., Ungeheuer, die ein 500 Meilen unter unserer Welt liegendes, von dem Luftelephanten Obtorgoin-Sang beherrschtes Reich inne haben. 15.

Birken, Siegmund von, auch Betulius genannt, geb. 1626 zu Wildenstein bei Eger, trat mit Harsdörfer und Clajus in Verbindung und wurde in den Blumenorden aufgenommen, in welchem er später Oberhirt der Pegnitzschäfer wurde. Nachdem er mehre Jahre Lehrer der Prinzen von Braunschweig-Wolfenbuttel gewesen war, erhielt er in Nürnberg von Ottavio Piccolomini den Auftrag, die Festlichkeiten des westphäl. Friedens zu ordnen und wurde von Ferdinand III. geadelt. Er starb 1681 in Nürnberg. Als Dichter hat er sich durch allegorische Festspiele und lyrische Gedichte bekannt gemacht, die indessen alle Fehler der damaligen Poesie haben, obwohl sie schon unter die besseren Dichtungen gehören. In Prosa hat er eine schätzenswerthe Geschichte (Spiegel der Ehren des Hauses Oestreich, 3 Bde), und eine deutsche Rede-, Bind- und Dichtkunst geschrieben; beide Werke verdienen Anerkennung. 6.

Birkensaft, der zu Anfange des Frühjahrs in der Birke sich erzeugende reichliche Nahrungsstoff, der künstlich bereitet den Birkenmeth und Birkenwein gibt und auch als Arzneimittel sich besonders wirksam bei Blasen- und Nierenkrankheiten erweist. Ehe noch der Frost ganz aus der Erde ist, bohrt man 2 Zoll tief an der Mittagsseite der Birke ein Loch, und leitet aus demselben ein Röhrchen in ein untergestelltes Gefäß. So gewinnt man in 24 Stunden 10—15 Quart. Um das Verdorren des Baumes zu verhüten, muß indeß nach der Abzapfung das Loch fest verstopft werden. Mittels Kochens und Gährens gewinnt man dann aus diesem Saft den Birkenwein. 5.

Birkenstock, Joh. Melch. von, geb. 1738 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, wurde nach beendigten Studien Hofrath in Wien und unter Joseph II. Mitglied der Studiencommission. An dieser Stelle hat er Treffliches gewirkt und ihm verdankt Oestreich vorzüglich die Verbesserung seines Erziehungswesens. Er starb 1809.

Birma oder birmanisches Reich. A. Land. 1) Lage. Das Reich der Birmanen liegt im westl. Theile Hinterindiens, zwischen 16° bis 27° nördl. Br. und 112° bis 119° östl. Länge und soll einen Flächeninhalt von 14,750 □ Meilen einnehmen. Es grenzt im N. an Tibet und Assam; im O. an Anam und China; im S. an den beng. Meerbusen, an das brit. Hinterindien und Siam, im W. an das brit. Indien und an den beng. Meerbusen. 2) Bestandtheile. Das Reich hat 6 Provinzen: Birma, Pegu, Kassai, Lowaschan, Ynuschan und Malaca Tanasserim. Die Hauptst. Amarapuram oder Ummerapura mit 175,000 E. liegt am Irawaddy, und 6 Meilen weiter östlich liegt die kaiserliche Residenz Mhekboun. Zu den bedeutenderen Städten gehören noch: Rangun und Pegu. 3) Gebirge. Der nördliche Theil des Landes ist sehr gebirgig; nach Süden zu wird es flacher. Ungefähr unter dem 25° Br. von den Garrows geht ein Gebirgszweig ab, welcher Mugg heißt. Ein anderer Zweig heißt Anupekrumiu. 4) Flüsse. Der Irawaddy, welcher eine Länge von 500 geograph. Meilen haben soll, verläßt, von Regengüssen angeschwellt, im Juni seine Ufer, und tritt erst im August wieder zurück. Ein Arm desselben ist der Rangun, in den sich wiederum der, ungefähr 20 Meilen nördl. von der Stadt Pegu entspringende Pegu oder Miup ergießt. Der Sitang hat seine Mündung östl. von der des Rangun, und entspringt aus einem Gebirgssee östlich vom Irawaddy. Der Ava entspringt ebenfalls aus einem Gebirgssee im Nord-Westen. In gleicher Richtung laufen der Thaluayn und der Menam. 5) Boden und Klima. Der ergiebigste Theil des im Allgemeinen sehr fruchtbaren Landes ist das Delta des Irawaddy. Die Hitze steigt anfangs Mai gewöhnlich auf 28° Reaumur. 6) Producte sind: Baumwolle, Zuckerrohr, Reis, Weizen, Hirse, Taback, Indigo, der Teakbaum, Palmen, Cedern. Ausgeführt werden baumwollene u. seidene Zeuge, Glas, Salpeter, Porzellan, Steinöl, welches aus Brunnen hervorquillt und sich jährlich auf 412,360 Oxhoft belaufen soll. An Mineralien ist das Land sehr reich. Außer einer großen Menge schöner Elephanten gibt es Ti-

ger, Affen, Schuppenthiere, Antilopen, Bäre, Schlangen, vieles Wild und eine unendliche Menge Muskito's. B. Einwohner. 1) Zahl und Abstammung. Hassel giebt die Zahl derselben auf 6 Mill. an. Sie stammen theils von den Hindu's, theils von den Malayen, und sind Birmanen, Peguaner, Muggs, Malayen, Carianer, Kassaier, Yo's, Denu's und Zule's. Es ist ein kräftiger großer Schlag Menschen von gelblichbrauner Farbe mit schwarzem dichten Haupthaar und platter Nase. 2) Nahrungsmittel und Kleidung. Außer Fischen, Wildprett, Geflügel und selbst Eidechsen und Schlangen bestehen die Nahrungsmittel der Birmanen in Reis, Hirse ꝛc. Hausthiere werden nicht gegessen. Die Männer kleiden sich fast wie die Bergschotten und binden um den Kopf ein buntes, hinten an einem Knoten befestigtes Tuch. Die Weiber tragen ein an den Seiten aufgeschürztes engeres Gewand, behängen sich die Ohren gerne mit ungeheuern Ringen, und tragen das Haar gescheitelt. 3) Religion. Die Einwohner bekennen sich zu dem Bhuddhaismus und nennen ihren höchsten Gott Gaudma. Die bösen Dämonen heißen Pallu, die Luftgeister Natt. Die Priester, Rahan's oder Punghi's, sind durch einen glattgeschornen Kopf kenntlich. Sie besorgen den Dienst des Tempels, wohnen in Gebäuden zusammen und leben von Almosen. 4) Cultur; ist nicht unbedeutend. Dafür sprechen ihre Kenntnisse in der Mathematik, ihre Rechnung nach Mondenjahren, ihre Annahme von 8 Planeten, ihre Bereitwilligkeit europäische Einrichtungen anzunehmen, wie denn die Blatternimpfung eingeführt ist. Jeder Birmane kann lesen und schreiben. Auch besitzen sie viele ausländische Werke, von denen besonders englische häufig übersetzt werden. Das Theater ist eines ihrer Hauptbelustigungen. 5) Handel. Bedeutende Geschäfte werden mit China und dem brit. Vorderindien gemacht. Ersteres bekommt Baumwolle, Elfenbein, Vogelnester und Edelsteine ꝛc.; letzteres Tealholz, Gold, Silber, Edelsteine, Elfenbein, Elephanten ꝛc. Statt der Münzen bedient man sich Stangen von Silber und Blei, die eigens zu diesem Gebrauch geschmiedet und gestempelt werden. 6) Regierungsform ist despotisch. Der Monarch heißt: Herrscher mit den goldenen Füßen, hat 4 Staatsminister oder Wungi's, 4 Geheimräthe oder Atrowun's, einen Oberaufseher der Elephanten und einen Waffenträger. C. Geschichte des b. Reiches. Nachdem im 16. Jahrh. die Birmanen in Ava sich unabhängig von Pegu gemacht hatten und 1740 unter dasselbe Joch zurückgebracht waren, eroberte ein tapferer Häuptling, Namens Alompra, an der Spitze einer kleinen Schaar, 1753 Ava und später auch Pegu, wodurch er Regent von Birma wurde. Nach seinem Tode 1760 regierte sein Sohn Nandodschi, und auf diesen folgte Alompra's vierter Sohn, welcher sich Arracan und 1793 auch Siam unterwarf. Er war es auch, der den ersten Handelsvertrag mit der ostind. Compagnie abschloß. 1819 gelangte Schembuan's Enkel, Boa, zur Herrschaft, welcher alle indischen Völker gegen die Britten aufzureizen suchte und 1824 Kadschar, welches unter brit. Schutz stand, mit Krieg überzog. In dem nun folgenden Kriege zwang der Generalmajor Archibald Campbell die Birmanen im Dec. 1825 zu einem nachtheiligen Frieden, zu dessen Annahme auch Boa im Jan. 1826 nach einem neuen blutigen Kampfe sich willig finden lassen mußte. Die B. mußten 1 Mill. Pfd. St. zahlen und die ganze westl. Küste ihres Reiches den Britten abtreten. 25.

Birmingham, Handelsstadt in Warwickshire, mit 115,000 E., von denen die meisten mit Handel und Manufactur beschäftigt sind. Die übrigens unfreundliche Stadt hat 22 Kirchen, eine Belllancasterschule, Bibliotheken ꝛc. B. hatte vor hundert Jahren kaum 5000 Einw. und ist jetzt die bedeutendste Manufacturstadt nach Manchester. Vorzüglich beschäftigt man sich mit Fertigung von Metallwaaren und liefert die trefflichsten Gewehre. Im Revolutionskriege lieferte die Gewehrfabrik wöchentlich 14,500 Gewehre. 17.

Birnbaum, Joh. v., den 6. Jan. 1763 zu Queichheim bei Landau geb., der Sohn eines armen Bauers, wollte Dorfschulmeister werden, wurde aber nachher Barbier. Da er sich als solcher selbst etablirt hatte, studirte er fleißig, vorzugsweise die franz. Sprache, und wurde beim Ausbruche der Revolution Adjunct des Municipalsecretärs, dann Gerichtsschreiber. Wegen angeblichen Aristokratismus verhaftet, wußte er indessen sich von dem Verdacht zu reinigen und stieg nachher schnell bis zum Departementsverwalter in Straßburg. Und da er sich nun gegen eine neue Beschuldigung des Aristokratismus schriftlich beim ersten Consul vertheidigte, wurde er 1800 Präfect in Luxemburg u. sein Departement bald als das verdienteste ausgezeichnet. Bald aber wurde er entlassen. Er nahm interimistisch die Stelle eines Appellationsrichters in Brüssel an und studirte mit dem größten Eifer Latein und römisches Recht. 1803 kam er an das Appellationsgericht nach Trier und wurde, nachdem er einen Ruf an die Göttinger Universität ausgeschlagen hatte, 1813 Präsident des kaiserl. Gerichtshofs in Hamburg, 1814 Präfect von Trier, dann Gehilfe des preuß. Intendanten zu Echternach. In preuß. Diensten glückte es ihm nicht und er wurde 1815 Vicepräsident in Kaiserslautern, 1824 Präsident in Zweibrücken. 1832 wurde er pensionirt. 16.

Birnbaum, Joh. Franz Mich., geb. am 19. Septbr. 1792 in Bamberg, studirte in Erlangen und Landshut, und wurde, nachdem er in Würzburg promovirt hatte, Erzieher beim Grafen von Westphalen. Um diese Zeit schrieb er das Drama Alberada und die Trilogie Adelbert von Babenberg, und mehre andere noch ungedruckte Schauspiele. 1817 wurde er als Professor der Rechte nach Löwen berufen. Sehr thätig für die Universität gründete er auch die Zeitschrift Bibliothèque du jurisconsulte, die später mit der Pariser „Themis" vereinigt und von B. Holtius und Warnkönig besorgt wurde. Liberale Aeußerungen zogen ihm viele Gegner zu und beim Ausbruch der Revolution wurde er seines Amts entlassen. Seitdem lebt er in Bonn, wo er Vorlesungen hält und eine Schrift über die rechtliche Natur der Zehnten herausgab. 16.

Biron, 1) Armand de Gontaut, Baron de, geb. um das Jahr 1524, Page der Königin Margaretha von Navarra, wurde wegen seiner Tapferkeit bei Argues und Ivre zum Gouverneur von Guienne ernannt und 1577 mit dem Marschallstab beschenkt. Bei der Belagerung von Epernay ward er durch eine Kanonenkugel getödtet, 1592. — 2) Charles de Gontaut, Herzog von, war der Theilnehmer der zahllosen und gefahrvollen Kämpfe Heinrichs IV. und sah 1598 seine Baronie in ein Herzogthum verwandelt, so wie bald darauf den Marschallstab in seinen Händen. Im ununschränkten Besitze des vollsten Vertrauens Heinrichs suchte er zur Stillung seiner Ehr- und Habsucht eine Revolution ins Werk zu richten, durch welche Frankreich zerstückelt werden und ihm und seinen Gesellen anheim fallen sollte. Aller Warnungen des Königs ungeachtet, verharrte der verblendete Verräther bei seinen gewissenlosen Plänen und büßte seine Vergehen den 31. Juli 1602 in der Bastille, wo er enthauptet wurde. — 3) Armand Louis de Gontaut, Duc de, geb. 1747, widmete sich schon früh dem Militärstande, war in Polen, Rußland und England und verdankte seiner Schönheit zahllose Triumphe über das weibliche Geschlecht. Durch seine grenzenlosen Ausschweifungen waren seine Vermögensumstände so zerrüttet, daß er nach Amerika ging, wo er bis zum Obersten avancirte. Nach seiner Rückkehr hielt er es mit dem Herzoge von Orleans mit der Volkspartei, bekam ein Commando zu Lille, dann zu Nizza, Corsica und in der Vendée. In seinen Hoffnungen getäuscht, trat er aus dem Dienst, ward gefangen und starb zu Paris auf dem Schaffot 1793. 13.

Bis, zwei Mal, bedeutet in der Musik eine Wiederholung. 2.

Bisam, s. Moschus.

Biscaya, span. (baskische) Provinz mit 140,000 Einw. und der Hauptstadt Bilbao. 17.

Bischof, ein Lehrer und Vorsteher einer christl. Gemeinde, welcher über eine Anzahl von Pfarreien, wie die B. gegen den Papst behaupten, kraft göttlicher Anordnung die Kirchenregierung führt. Sie sind Suffragan- oder Exemtbischöfe, je nachdem sie unter einem Erzbischofe stehen oder nicht. — Ihre Regierung erstreckt sich über gewisse Districte. Wie es consecrirte Bischöfe giebt, die keine Diöces haben (Weihbischöfe), giebt es auch B. mit einer Diöces, die aber noch nicht consecrirt sind, die daher manche Religionshandlungen nicht vornehmen können. Sie hatten ehedem eine fast unumschränkte Macht über die Geistlichen ihrer Diöces, großen Einfluß in Staatsangelegenheiten und in Deutschland als Reichsstände große Bedeutung. Bei so vielfachen Geschäften konnten sie als Geistliche nur die wichtigsten kirchlichen Handlungen vornehmen. — Die Amtskleidung des B. besteht in der s. g. Bischofsmütze (infula, eine steife, mit weißer Seide beschlagene, oben spitz zulaufende Mütze, vorn mit einem Kreuz und oft mit Juwelen und Perlen geschmückt), dem Bischofsstabe (Krummstab, ein langer, oben gebogener, mit Laubwerk gezierter Stab von Silber oder Gold, den auch Aebte zuweilen erhalten, und der neben den damit Geehrten hergetragen wird.

ursprünglich war es ein hölzerner Hirtenstab, den die Bischöfe, Hirten der Gläubigen, bei der Investitur erhielten. Der B. nimmt den Stab nur in die Hand, wenn er das Volk segnet), einem goldnen Ringe zum Zeichen der Vermählung mit der Kirche, der Tunica, einem kurzen wollenen Unterkleide, der Dalmatica, einem langen, weißen Kleide, dem Rochetum (Ueberrock) und der Mozzeta (Tunica unter den Schultern), dem Pallium und besonderen Handschuhen und Fußbekleidungen. — Den bischöfl. Titel haben die Geistlichen auch in mehren protestantischen Ländern beibehalten, aber nicht die Macht. 8.

Bischof, ein bekanntes wohlschmeckendes Getränk aus Zucker, Wein und Pommeranzensaft. 2.

Bischoff, 1) Ign. Rud., Professor der Therapie und medicinischen Klinik an der Universität zu Wien, ein ausgezeichneter Arzt und medicinischer Schriftsteller; 2) Georg Friedr., Musikdirector zu Hildesheim, ein eifriger, geistreicher Beförderer seiner Kunst und der Gründer der Musikfeste in Norddeutschland. 23. 24.

Bischöfliche Kirche, s. Anglicanische Kirche.

Bischöfliches Recht, nennt man das Recht eines protestantischen Fürsten, alle Obliegenheiten und Rechte eines Bischofs gegen seine protest. Landeskinder zu exerciren. 8.

Bischofsmütze, s. Bischof.

Bischofsstab, s. Bischof.

Bischofswerder, Joh. Rud. von, königl. preußischer Minister und General, Günstling Friedrich Wilhelms II., nach dessen Tode er 1797 den Abschied erhielt. Er st. 1803 auf einem Gute bei Berlin. Er war Illuminat und dem Mysticismus und der Geisterseherei sehr ergeben, was bei seiner Stellung nicht anders als höchst nachtheilig sein konnte. 19.

Bischtmen (Bhischma), in der Myth. der Hindus, ein Ragia aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes, der den Parasurama besiegte. 15

Biscuit, 1) Zwieback, 2) gebranntes Porzellan ohne Glasur. 2.

Bisextilis, bissextus (annus), das Schaltjahr des altrömischen Kalenders. 2.

Bishop, Wilh., geb. zu Brayles 1553, ein eifriger Katholik, ward deshalb mehrere Mal in's Gefängniß geworfen, worauf er nach Paris ging und Bischof von Chalcedonien ward. Er starb 1624. 8.

Bismark, Friedr. Wilh., Graf v., 1783 zu Windheim in Westphalen geb., war würtembergischer Cavalleriegeneral und seit 1825 Gesandter an mehren Höfen, begann 1796 seine militärische Laufbahn in hannöverischen Diensten, die er indeß 1803 mit nassauischen, dann aber mit englischen vertauschte, und dem Feldzuge von 1806 in Norddeutschland beiwohnte. Nachdem er wegen eines Duelles England hatte verlassen müssen und deshalb in würtembergische Dienste getreten war, zeichnete er sich bei Riedau und in dem ganzen russischen Feldzuge, den er mitmachte, aus. 1813 kommandirte er das erste würtembergische Chevauxlegers-Regiment, ward aber in Leipzig gefangen, und bedeckte sich nach seiner Loslassung, namentlich 1815 bei Straßburg, mit neuem Ruhme. Sein hauptsächlichstes Verdienst besteht indeß in der Einführung eines neuen Militärsystems in Würtemberg. Zu diesem Zweck schrieb er u. a. Vorlesungen über die Taktik der Reiterei, 1818; Felddienstinstructionen für Schützen und Reiter, in 2 Jahren 4 Mal aufgelegt; System der Reiterei, 1822; Reiterbibliothek, 1825, 2 Thle. 19.

Bistones (alte Geogr.), thrakischer Volksstamm am ägeischen Meer. 7.

Bitaubé, Paul Jeremias, geb. am 24. Nov. 1732 zu Königsberg von reformirten Eltern, studirte Theologie, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit den schönen Wissenschaften und ward von d' Alembert Friedrich dem Großen empfohlen, der ihn zum Mitgliede der Berliner Akademie ernannte. Er begab sich nach Frankreich und ward während der Schreckenszeit in's Gefängniß geworfen, jedoch bald wieder frei gelassen. Napoleon erhob ihn zum Mitglied der Ehrenlegion. Er starb am 22. Nov. 1808. Sein schönes Gedicht „Joseph" und seine Uebersetzungen Homers und von Hermann und Dorothea, haben ihm einen sehr ehrenwerthen Ruf gegründet. 21.

Bithya, skythische Weiber, von denen Plinius (Hist. nat. VII, 2) erzählt, sie hätten zwei Pupillen in jedem Auge und könnten durch Blicke tödten. 4.

Bithynica societas, Name römischer Publicanen, welche die asiatischen Zölle pachteten. 1.

Bithynien, Landschaft in Kleinasien am Pontus Euxinus und Propontis, grenzt westl. an den Rhyndakos (Lupati), östl. an den Parthenios und südl. an Phrygien. Der frühere Name war Bebrycien von den Bebryken, die aus Thrakien herübergekommen waren. Durch den Sangarios ward das Land in den östlichen und westlichen Theil geschieden. Der Olymp ist das Hauptgebirge, und die vorzüglichsten Städte waren: Chalcedon, Nikomedia, Nikäa, Herakles, Olbia, Astacum und Prusa. Früher von eigenen Königen regiert, kam B. 560 v. Chr., als der letzte derselben, Prusias, im Kampfe gegen Krösus das Leben verloren hatte, in die Gewalt der Lydier, und beim Untergange des lydischen Reiches 545 in die der Perser, wo es von den Satrapen von Phrygien regiert wurde. Unter Alexanders des Gr. Herrschaft 334 gewinnt B. zuerst durch Bias oder Bas, einem einheimischen Fürsten, historische Selbstständigkeit. Ihm folgte sein Sohn Zipoetas, welcher mit Lysimachus und Antiochus Soter Kriege führte. Der nun folgende, des Vorigen Sohn, Nikomedes I. rief, nachdem er zwei seiner Brüder getödtet hatte und von dem dritten, so wie gleichzeitig von Antiochus Soter angegriffen wurde, gegen diese die Gallier zu Hülfe, wofür er ihnen Galatien abtrat. Er starb 246. Die nachfolgenden, Prusias I. und II., waren glücklich im Kriege. Bei letzterem suchte Hannibal 183 v. Chr. Aufnahme und tödtete sich durch Gift. Prusias II. Sohn, Nikomedes II., folgte seinem Vater in der Regierung und ermordete ihn, erlitt aber ein gleiches Schicksal von seinem ihm succedirenden Sohne, Nikomedes III. Dieser ward von Mithridates, König von Pontus zwei Mal vertrieben, aber von den Römern stets wieder eingesetzt. Der letzte dieses Stammes, Nikomedes IV., setzte bei seinem Tode, 75 v. Chr., die Römer zu Erben seines Reiches ein. Diese vereinigten es mit Pontus und ließen es von einem Proconsul regieren. Im 11. Jahrh. gerieth B. unter die Herrschaft der Seldschucken, und ward dann von den Ottomanen erobert, welche 1298 daselbst ein neues Reich begründeten und Prusa zur Hauptstadt erhoben. 7.

Biton und Kleobis, Söhne der Priesterin Argeia, berühmt durch ihre kindliche Liebe. Als die Priesterin einst zum Tempel der Juno fahren wollte und die Stiere ausblieben, spannten die Brüder sich selbst vor den Wagen und zogen sie zum Tempel. Die Mutter, von Dankbarkeit und Freude durchdrungen, bat die Göttin, dieselben mit dem zu belohnen, was für den Menschen das Köstlichste sei. Juno erhörte das Gebet und als B. u. Kl. sich nach dem Opferdienst zum Schlaf niedergelegt hatten, erwachten sie nicht wieder. 15.

Bitonto, Bituntum, Stadt mit 14,000 E. in der neapolit. Provinz Terra di Bari, merkwürdig durch die Schlacht, welche bei diesem Orte die Oesterreicher 1734 gegen die Spanier verloren, zu deren Andenken Philipp V. von Spanien daselbst ein Monument setzen ließ und den General Montemar mit dem Titel eines Herzogs von B. beschenkte. 17.

Bitsch, Bitche, Stadt im Moseldepartement mit 3597 E. und Hauptstadt eines Cantons daselbst, war früher die Hauptst. einer Herrschaft, zuerst im Besitze der Herzoge von Lothringen, dann der Grafen von Zweibrücken und zuletzt der Grafen von Hanau, worauf sie 1738 nebst Lothringen mit Frankreich vereinigt wurde. Nicht weit von B. befindet sich auf einem Berge eine stark befestigte Citadelle. 17.

Bittererde, Talkerde oder Magnesia, ist das Oxyd des Magniums, eines von Davy zuerst dargestellten Metalles, und erscheint als ein lockeres, weißes, geschmackloses Pulver. Mit Wasser befeuchtet reagirt es auf Pflanzenfarben sehr schwach alkalisch. 5.

Bitteres Fluchwasser, Eiferwasser, Wasser des Unglücks, wurde nach 4 Mos. 5, 18. den des Ehebruchs verdächtigen Weibern zu trinken gegeben und sollte bei den Schuldigen heftige Schmerzen erregen. 8.

Bitterkalk, Talkspath, Miemit, erscheint in Krystallform und von weißer, grauer, gelber und grüner Farbe. Seine Bestandtheile sind kohlensaurer Kalk und kohlensaurer Talk. 5.

Bittersalz (sal amarum oder magnesia sulphurica), bestehend aus Schwefelsäure und Talkerde, ist von weißer, graulicher oder gelblicher Farbe und kommt theils im Meer- und Solewasser, theils im Brunnenwasser vor. Ersteres wird zu Portsmouth, Kreuzburg u. s. w., letzteres in Seidschütz, Sedlitz, Bilin u. s. w. gewonnen. Als Arzneimittel wird es zur Abführung gegeben, und wirkt gelinder als das Glaubersalz, mit dem es auch oft verfälscht wird. Dieser Betrug ist indeß leicht zu entdecken. Wenn man angebliches B. eine Zeitlang der Sonnenwärme oder Stubenatmo-

sphäre aussetzt und es setzt sich auf der Oberfläche ein weißer Staub an, so ist das B. nicht ächt. 5.

Bitterstoff, ist derjenige bittre Stoff, der als unkrystallisirbare braune Masse mittels Wassers aus vielen Pflanzen gezogen werden kann. Ausgeschlossen sind aber alle Stoffe, deren Bitterkeit ihren Grund in Salzbasen, ätherischen Oelen und bittern Harzen haben. 5.

Bitterwasser, liefern die Quellen, in denen sich Bittersalz befindet, z. B. die zu Seidschütz, Sedlitz, Bilin u. s. w. 5.

Bituitus, Betultus, Betultus, Bituitus, König der Arverner in Gallien, ward vom Quintus Fabius Maximus geschlagen und als Gefangener nach Alba geführt. 1.

Bitumen, s. Erdharz.

Bituriger, Bituriges, Betorici, Bitorices, Bituricenses, ein gallischer Völkerstamm, keltischen Ursprunges, mit eigenen Königen, wurden, nachdem sie in Italien eingefallen waren, von den Aeduern unterjocht. Die B. Cubi wohnten an der Loire im heutigen Bourges, die B. Vibisci (Ubisci, Posci, Viviscі) an der Garonne bei Bordeaux. 7.

Biugwör, Bistwör (nord. Mythol.), Name der höllischen Jungfrauen, welche auf einem schreienden Stuhle sitzend durch das aus ihren Nasenlöchern strömende Blut Haß, Feindschaft und Zwietracht erregen. 15.

Bivirá, Weiber, welche zwei Männer heirathen. 2.

Bivouac (aus dem deutschen Worte Beiwacht entsprungen), bivouaquiren nennt man das Lagern der Soldaten in ihren Zelten und unter freiem Himmel, in vollständiger Uniform und mit den Waffen zur Hand. 2.

Bizarrerie (in der Aesthetik), die Zusammenstellung des ungereimt Seltsamen und Wunderlichen, um den Schein des Außerordentlichen zu erhalten; ist stets ein Zeichen des sinkenden Geschmacks. — Der bizarre Mensch ist ein Wahnwitziger mit Freiheit, dessen Sonderbarkeiten alle erheuchelt sind, um Aufsehen zu erregen. 14.

Bizebani, Bizebami, 40 zum Dienste des türk. Kaisers bestimmte Taubstumme. 4.

Bizya, Bizia, Byzia, jetzt Wize, Vysa, Vizia, Hauptstadt der odrysischen Könige in Thrakien am schwarzen Meere, hat Wein- und Obstgärten. 7.

Blaarer, Bläurer, altadelige Familie Schwabens. In ihr zeichneten sich aus 1) Ambrosius, 1492 geboren und zu Winterthur 1564 an der Pest gestorben. Luthers und Melanchthons Freund, wirkte er wesentlich durch Wort und Schrift zur Verbreitung der Reformation. 2) Gerrick, Abt zu Weingarten, bekannt durch seine Abneigung gegen die Reformation und die Gründung des Reichsprälatencollegiums. 3) Melchior, geb. im Canton St. Gallen, österr. Gesandtschaftsprediger in Berlin, dann Director des Seminariums zu Wien, mußte zweimal, religiöser Meinungen halber, das Land verlassen und starb in der Gegend von Berlin. 13.

Blacas d'Aulps, geb. zu Aulps in der Provence 1770, focht schon früh unter Condé und dann in der Vendée gegen Frankreich. 1814 von Ludwig XVIII., den er nach England begleitet hatte, zum Minister des königl. Hauses ernannt, vermittelte er als Botschafter in Neapel die Heirath des Herzogs von Berry mit der Prinzessin Marie Caroline. Nachdem er an dem Concordate von 1815 und an den Congressen zu Verona und Laibach Theil genommen hatte, ward er premier gentilhomme de la chambre du Roi, alsdann abermals Botschafter in Neapel, verlor aber seine Pairswürde, da er sich weigerte, dem Könige von Frankreich den Eid zu leisten. Blacas befindet sich gegenwärtig im Gefolge der älteren Bourbons in Steyermark. Ueber seine ausgezeichnete Kunstsammlung giebt Dr. Panofka's: Description des monumens musulmans du cabinet de M. le Duc etc. die beste Auskunft. 19.

Black, Joseph, geb. 1728 zu Bordeaux von schottischen Aeltern, studirte zu Glasgow Medicin, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit Chemie, ward 1756 Professor der Medicin zu Glasgow und 1765 zu Edinburg, woselbst er im J. 1799 starb. Durch seine Entdeckung einer luftförmigen Flüssigkeit, von ihm fixe Luft genannt, die sich in alkalischen Substanzen befindet und durch Nachweisung einer verborgenen (latenten oder fixirten) Wärme, gewann die Chemie eine durchaus neue Gestalt und die Möglichkeit, sich auf den hohen wissenschaftlichen Standpunkt emporzuschwingen, den sie gegenwärtig einnimmt. Dennoch konnte er es nur spät über sich gewinnen, die neuen chemischen Theorieen anzunehmen. Eine Biographie Bl.'s nebst dessen Lectures on chemistry erschien 1803 (2 Bde. Edinb. 4.) von Robinson. 20.

Blackfisch, s. Sepia.

Blacklock, Thomas, zu Annan in Schottland 1721 geboren, starb 1791 als Prediger zu Edinburg. Schon in seiner frühsten Jugend verlor er das Gesicht durch die Pocken. Kosegarten übersetzte in seinem britischen Odeon (Berlin 1800) einige von Bl.'s Gedichten. 21.

Blackstone, William, geb. 10. Juli 1723 zu London, hatte die Rechte studirt und hielt 1753 zu Oxford Vorlesungen über die Verfassung und Gesetzgebung Englands, Gegenstände, denen bisher auf Universitäten wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Dies veranlaßte einen vermögenden Juristen, Namens Viner, durch ein Vermächtniß einen Lehrstuhl für das gemeine engl. Recht zu errichten. Außer vielen verdienstlichen Abhandlungen schrieb er die bekannten Commentaries on the law of England, welche 15 Mal aufgelegt wurden. Die beste Ausgabe ist von Christian (Lond. 1809 in 4 Bden). B. starb den 14. Febr. 1780. 16.

Blackwel (Blackwall), Alex., zu Anfang des 18. Jahrh. zu Aberdeen in Schottland geboren, ward, nachdem er früher Arzt, dann Buchdrucker und hierauf Landwirth gewesen, königl. schwedischer Leibarzt und starb wegen Theilnahme an politischen Verbindungen von Henkershand 1747. Er schrieb ein Werk über die Austrocknung der Moräste und Urbarmachung unfruchtbarer Felder (Lond. 1741). Sein Curious herbal, cont. 500 cuts of the most useful plants (Lond. 1729—39, 2 Bde) wurde von seiner Gattin herausgegeben; deutsch von Eisenberger. Nürnberg, 6 Bde. 1750—73. 22.

Blagden, Karl, geb. 1748, gest. 1820 zu Arcueil, unweit Bertholet, berühmter engl. Chemiker und Physiker, untersuchte die Bildung des Eises und die Wärme, und schrieb Observations on the animal economy (Lond. 1815). 20.

Blair, 1) Patrik, zu Dondee geboren, gest. gegen das Jahr 1728, berühmter Arzt und Botaniker, schrieb Osteographia elephantina (Lond. 1718), Miscellaneous observ. (Lond. 1718), Botanic essays (Lond. 1720—23. — 2) B. Hugh, geb. 7. April 1718 zu Edinburg, gest. 8. Januar 1801, gleich ausgezeichnet als Kanzelredner und Schriftsteller. Mit der höchsten geistlichen Würde in Schottland bekleidet, hielt er 1759 zu Edinburg öffentliche Vorlesungen über Beredsamkeit. Als die Regierung 1762 eine besondere Professur der Beredsamkeit und der schönen Wissenschaften errichtete, übertrug sie ihm dieselbe. Seine hier gehaltenen, 1783 im Druck erschienenen Vorlesungen (deutsch v. Schreiter, 3 Bde, Liegnitz 1788), so wie seine Abhandlung über die Echtheit Ossians (deutsch im 3. Bande der Uebersetzung Ossians von Denis) beurkunden den tiefen Denker und geschmackvollen Würdiger poetischer Schönheiten. Durch ihn ward Macpherson hauptsächlich zur Sammlung von Ossians Gedichten bewogen. Seine Kanzelreden, deren erster Theil 20 Mal aufgelegt worden, dienen als Muster engl. Kanzelberedsamkeit. Uebersetzungen lieferten Sack und Schleiermacher. 23. 6.

Blaisois, franz. Grafschaft mit der Hauptstadt Blois, früher unter eigenen Grafen stehend, jetzt zum Departement Cher und Loire gehörig. 17.

Blake, Robert, geb. 1599 zu Bridgewater in der Grafschaft Somerset, ein engl. Seeheld, dessen Thaten wesentlich dazu beitrugen, die brit. Seemacht auf ihren jetzigen hohen Standpunkt zu erheben. Holländer und Spanier wurden auf dem Meere durch ihn gedemüthigt, und eine reiche ostind. Flotte der Letztern fiel in seine Hände. Nachdem er durch sein bloßes Erscheinen den afrikanischen Raubstaaten Ehrfurcht eingeflößt hatte, starb er 1657, als seine Flotte in den Hafen von Plymouth einlief. Cromwell, der ihn ausgezeichnet hatte, ließ seinen Leichnam feierlich in der Westminsterabtei beisetzen. 13.

Blake, geb. in Spanien von irländischen Eltern, focht 1808 und 1809 an der Spitze spanischer Insurgenten gegen die Franzosen, half in der Schlacht von Albufera als Commandeur des Centrums den Sieg erringen, ward Gouverneur von Valencia, aber von Suchet gefangen und nach Frankreich geführt. Im Jahre 1814 kehrte er nach Spanien zurück, wo ihn König Ferdinand VII. zum Generaldirector des Geniewesens ernannte. 19.

Blakeney, Wilhelm, Lord, geb. 1670 in Irland, Pair und Ritter des Bathordens. Nachdem er die höchsten militärischen Würden bekleidet hatte, vertheidigte er 1756 als Gouverneur von Minorca, St. Philipp auf das Kräftigste gegen die Franzosen. B. starb 1761 zu London. Eine Ehrensäule zu Dublin verkündet seine großen Verdienste. 13.

Blamüser, Münze in Münster in Westphalen, den achten Theil eines Reichsthalers betragend. 2.

Blanca, Tochter Alphons IX. von Kastilien, geb. 1187, Gemahlin Ludwig VIII. von Frankreich, nach dessen Tode sie ihren Sohn, den heil. Ludwig, krönen ließ und zum Mitregenten machte. Die unzufriedenen Großen nebst den Albigensern widersetzten sich vergebens ihren Einrichtungen und sie regierte bis an ihren Tod (1252 zu Melun), indem Ludwig auf einem Kreuzzuge begriffen war. 13.

Blanchard, François, geb. 1738 zu Andelys im Departement Eure, bekannt als einer der ersten Luftschiffer, gab schon in früher Jugend Proben seines mechanischen Talentes, indem er im 16. Jahre einen durch mechanische Kraft sich fortbewegenden Wagen erfand. Auf den Entdeckungen der Gebrüder Montgolfier und des Professors Charles in Paris fortbauend, war er im Stande, im Jahre 1785 über den Canal von Dover nach Calais zu fahren und machte in demselben Jahre von dem Fallschirm Gebrauch, dessen Erfindung bald ihm, bald Etienne Montgolfier zugeschrieben wird. Die Zahl seiner Luftreisen beläuft sich auf 66. Er starb am 7. März 1809. — Seine Gattin, welche die Luftreisen fortsetzte, fand einen schmählichen Tod, indem 1819 ihr Ballon in Brand gerieth und sie auf das Straßenpflaster von Paris stürzte. 20.

Blanchart, Jacques, geb. 1600 zu Paris, berühmt durch Nachahmung Tizians, dessen Colorit er namentlich fast erreichte. 24.

Blanco, Kaufmannssprache. In **Blanco** lassen: auf einem Wechsel einen leeren Platz lassen, um die Summe nachtragen zu können. In **Blanco** stehen: bei Wechselgeschäften Vorschuß leisten oder Tratten acceptiren, ehe man noch gedeckt ist. In **Blanco** endossiren, giriren, auf der Rückseite des Wechsels Raum lassen für den Namen desjenigen, der die Wechsel bekommt. 4.

Bland, Theodorich, Arzt in Virginien in Nordamerika, ergriff zu Anfang der Revolution die Waffen, schwang sich zum Oberbefehlshaber und Mitglied des Congresses empor und starb 1790 zu New-York. 19.

Blandrata, Georg, geb. zu Saluzzo, einer der bedeutendsten Unitarier des 16. Jahrhunderts, floh, weil er seiner protestantischen Gesinnungen wegen verfolgt wurde, aus Paris, wo er Arzt war, nach Genf und darauf nach Polen. Auch von hier wurde er, unitarischer Grundsätze verdächtig, vertrieben und floh nach Siebenbürgen, ward Leibarzt des Fürsten Joh. Sigismund und Stifter der Unitarier in Polen und Siebenbürgen. Bl. starb durch die meuchlerische Hand seines katholischen Neffen, 1585. 8.

Blandusiä fons (alte Geogr.), Quelle am Lucretilis, in der Nähe von Horazens Landgut im Sabinerlande. 7.

Blangini, Giuseppe Marco Maria Felice, geb. 1781 zu Turin, Componist und Schüler des Abt Ottani, dirigirte schon in seinem 14. Jahre eine Messe eigner Composition. 1799 begab er sich nach Paris, unterrichtete im Gesang, gab Concerte und schrieb einige Opern. Im Jahr 1805 zum Kapellmeister des Königs von Baiern und 1806 zum Musik- und Concertmeister der Prinzessin Borghese ernannt, ward er 1809 als Kapellmeister nach Kassel berufen und lebt jetzt in Paris. Er schrieb viele liebliche Romanzen, Notturno's, ital. Arien, besonders Duette, einige Opern etc. 24.

Blankaard, Stephan, geb. zu Middelburg im 17. Jahrh., berühmter Arzt und Anatom zu Amsterdam. Unter seinen vielen Werken ist merkwürdig die: Belagerte und entsetzte Venus, Leipz. 1698 und Augsburg 1710. Dieser Schrift zufolge ist die Lustseuche eine sehr alte Krankheit. 23.

Blanken, Joh., geb. 1755, focht in den Jahren 1773—83 mit Auszeichnung gegen England, ward 1794 Artilleriehauptmann und ist jetzt Generalinspector im Waterstaat der Niederlande. 19.

Blankenburg, ehemalige Grafschaft mit 20,000 Einw. auf 8 □ Meilen, fiel 1599 an Braunschweig, in dessen District es liegt, zurück. Später zum Fürstenthum erhoben, gehört Bl. jetzt nach dem Aussterben der herzogl. Linie, von der es regiert wurde, an Braunschweig-Wolfenbüttel. Eine besondere Zierde der am nördlichen Abhange des Harzes liegenden Hauptstadt gleichen Namens mit 3500 Einw., ist das schöne Schloß, die Sommerresidenz des Herzogs von Braunschweig. Sehenswürdigkeiten in der Nähe von Bl. sind der Regenstein und die Teufelsmauer. Die Einwohner treiben Bergbau, Obst- und Viehzucht. 17.

Blankenburg, Christian Friedr. v., geb. 1744 bei Kolberg in Pommern, trat 1761 in Friedrichs Armee, machte als Dragoneroffizier den siebenjährigen Krieg mit und begab sich, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, in Ruhestand. In freundschaftlichem Verkehr mit Weiße und Sollikofer lebte er in Leipzig bis 1796, wo ihn der Tod abrief. Er beschäftigte sich daselbst mit den schönen Wissenschaften und geschätzte Schriften sind sein: Versuch über den Roman, und: Literarische Zusätze zu Sulzer's Theorie der schönen Künste und Wissenschaften. 21.

Blänkern, s. Plänkern.

Blanquet oder **Blanket** (ital. Carta bianca), eine mit bloßer Unterschrift versehene Vollmacht. Eine solche auszustellen, ist wegen des möglichen Mißbrauchs allerdings sehr gefährlich. Eine Art von Bl. ist, wenn neben der Unterschrift noch der Gegenstand bemerkt ist, für den es gelten soll. 4.

Blanquette, Handelssprache, eine Art Soda, welche mittels Verbrennens aus an den Meeresufern zwischen Aigues-mortes und Fortignan wachsenden Salzpflanzen gewonnen wird. 5.

Blas, astrologisches mystisches Wort, das allbelebende Naturprincip bedeutend, welches die Sterne auf die übrige Schöpfung ausströmen. Der erste, der sich desselben bediente, war van Helmont (s. d.). 20.

Bläs (Blasius), Gerhard, geb. zu Oostvliet bei Brügge 1617, gest. als Professor der Medizin zu Amsterdam 1682, gab die erste Beschreibung des Rückenmarks in Anatome medullae spinalis et nervorum inde provenientium (Amsterd. 1666). 23.

Blasco, Nuñez, span. Edelmann, machte im 16. Jahrh. Entdeckungsreisen auf der Küste von Südamerika und ward hingerichtet, weil man ihn in Verdacht hatte, als wolle er sich zum unabhängigen Herrn der entdeckten Reiche erheben. 13.

Blascon, (alte Geogr.) jetzt die Insel Brescon, Agde gegenüber. 7.

Blase, s. Harnblase.

Blasenoxyd, eine organische Verbindung aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, welche Wollaston in einigen Harnsteinen entdeckte. 20.

Blasenwurm (hydatis taenia, Linné), ist ein aus einer Blase mit einem oder mehren Köpfen bestehender Eingeweidewurm, der bei Thieren mehre Krankheiten und bei den Schaafen namentlich die bekannte Drehkrankheit hervorbringt. 5.

Blasfest (Sabbath des Blasens, Drommetenfest). Die Juden feierten den ersten Tag des 7. Monats (Tisri) durch Blasen auf Hörnern, um entweder den Anfang des neuen bürgerlichen Jahres und der großen Fasten anzudeuten oder an die israelitischen Kriege zu erinnern. 8.

Blasianer, die zu St. Blasien wohnenden Mönche. S. St. Blasien. 8.

Blasien (St.-), früher eine gefürstete Reichsabtei im Breisgau an dem Flüßchen Alb, erhielt von ihren Gründern, den **Brüdern an der Alb** im 9. Jahrhundert, nachdem die Gebeine des heil. Blasius daselbst niedergesetzt waren, den Namen St. Blasien. Durch reiche Dotationen und Privilegien der Kaiser hob sich dieses Kloster an Macht und in wissenschaftlicher Hinsicht immer mehr. Seit 1361, wo Erzherzog Leopold von Oestreich zum Schirmvoigt des Klosters erwählt wurde, verblieb diese Würde dem Hause Oestreich erblich. Im Jahre 1805 kam es an Baden und ward 1807 aufgehoben. Die Kirche zu St. Bl. war eine der prachtvollsten in Deutschland, und viele berühmte Männer waren aus diesem Kloster hervorgegangen. 13.

Blasinstrumente, s. Instrumente.

Blasius (Sanct), Bischof von Kappadokien, wurde 316 auf Befehl des Statthalters von Kappadokien getödtet. Seine Gebeine sollen Wunder gewirkt haben. Er war der Titularpatron der Republik Ragusa. Die römische Kirche feiert seinen Gedächtnißtag am 3., die griechische am 11. Februar. 8.

Blason, **Blasoniren**, s. Heraldik.

Blasphemie, Herabwürdigung Gottes, der Religion und der Gegenstände religiöser Verehrung. 2.

Blaß, s. Blässe.

Blässe, die weißliche Farbe des Gesichts, welche theils natürliche Folge der besondern Beschaffenheit der Gesichtshaut, theils Vorbote und Ausdruck eines krankhaften Zustandes ist. Im höchsten Grade zeigt sie sich unter dem Namen Todtenblässe, Leichenblässe bei Gestorbenen als Folge des gehemmten Blutumlaufs. 4.

Blasters, eine Gesellschaft von Gotteslästerern in Irland; entstand 1738 zu Dublin. 8.

Bläsus, Junius, Anführer der Legionen in Pannonien nach Augustus Tode, später Proconsul von Afrika, wo er den Tacfarinas schlug und unter den Kaisern den letzten Triumph feierte. Er entleibte sich selbst, nachdem er an der

Verschwörung des mit ihm verwandten Sejan Theil genommen hatte. 1.

Blatt, 1) ist dasjenige, gewöhnlich grün, zuweilen aber auch roth oder gelb gefärbte Organ einer Pflanze, welches für sich bestehend früher als die Aeste und vor der Blüthe erscheinend, mehrentheils eine Fläche bildend, sich dicht unter den Knospen befindet. Das Blatt besteht aus einem Stiele (petiolus) und der Fläche (lamina); diese wieder aus der Ober- und Unterseite, der Mittelrippe und Adern oder Nerven. Die Oberhaut der Blätter dient dazu, den Athmungsproceß der Pflanze zu verrichten, nämlich gasartige Stoffe ein- und auszuathmen. Der partielle Tod der Pflanze beginnt mit dem Verwelken der Blätter, und dem endlichen Abfallen derselben. Form, Zahl, Lage, Stellung bedingen eine unendliche Verschiedenheit der Blätter. 2) In der Weidmannssprache a) die Klinge des Waidmessers, womit das Wildpret zerlegt wird; b) der obere Knochen in der Keule des Rothwildprets. 3) In der Baukunst, der in der Dicke verminderte Theil eines Bauholzes. 5.

Blatten, Blätten, Blaaten (Jägersprache), heißt vermittelst eines Grashalms, eines Stückchens Blech &c., die Stimme des Rehkalbes nachahmen, um die Alten zu locken. 2.

Blättererde oder essigsaures Kali, ein aus Salz und Essigsäure bestehendes Kali, unter allen Salzen das zerfließlichste, von stechend salzigem Geschmack. 20.

Blattern, Pocken, eine mit Fieber verbundene Ausschlagskrankheit, welche Pusteln mit ansteckendem Stoffe angefüllt erzeugt, und gewöhnlich nach sieben Tagen, wo die Pusteln mit Hinterlassung von Narben abtrocknen, ihre Endschaft erreicht. Um das Jahr 572 n. Chr. soll diese Krankheit zuerst aus Aethiopien nach Arabien, und von da zunächst nach Spanien und Frankreich gebracht worden sein. Maximilians I. Landsknechte schleppten dieselbe aus den Niederlanden in Deutschland ein. Außer den unzähligen Opfern, die sie verlangte, zeigte sie sich noch bösartiger nach ihrem Verschwinden durch Augenentzündung, Knochenfraß und eine schreckliche Verunstaltung der Haut. Da nur Ansteckung den Krankheitsstoff weiter fortpflanzte, so suchte man durch Absonderung der Angesteckten dem Uebel Einhalt zu thun. Allein die Abhülfe, welche man erreichte, war gering. Man wahrte sich durch freiwillige Einimpfung des Pockengiftes, ein Mittel welches wenigstens einen mildern Verlauf der Krankheit zu Wege brachte, und Lady Montague war die erste, welche es in Europa einführte, doch auch dies half im Ganzen wenig; bis endlich Jenner (s. d.) die Schutzkraft der Kuhpocken anempfahl. Neuerdings wurden auch solche, die früher geimpft waren, von der Krankheit befallen; da ihr aber durchaus die Bösartigkeit der wirklichen Blattern abging, so nannte man sie falsche oder modificirte Blattern oder Varioliden. 23.

Blattgold, Blättchengold, Goldschaum (aurum foliatum), dünn geschlagenes Gold, welches zum Vergolden gebraucht, auch in der Medizin, namentlich von Homöopathen angewandt wird. Das echte Bl. darf sich nur in Königswasser oder Chlorinsäure auflösen; alles übrige ist Blattmetall. 20.

Blattgrün, Chlorophan, Phytochloraïnen, der Farbestoff, dem die grünen Pflanzentheile ihre Färbung verdanken. 20.

Blattlaus (aphis, Linn.), Insecten mit dachförmig liegenden Flügeln und langen Fühlhörnern, welche durch das Aussaugen der Gewächse denselben äußerst gefährlich werden, und sich so ungeheuer vermehren, daß eine einzige Befruchtung durch neun Generationen hinreicht. 5.

Blattsilber, Silberblättchen, Silberschaum (argentum foliatum), dünn geschlagenes Silber, welches zum Versilbern gebraucht wird und sich in Königswasser auflöst. Unechtes ist Blattmetall. 20.

Blattwespe (tenthredo, Linn.), wespenartige Insekten mit starken Kiefern, legen Eier, aus denen Larven entstehen. Sie werden den Gewächsen höchst schädlich, indem sie die Blätter abfressen. 5.

Blaue, Beiname der Republicaner während des Krieges in der Vendée wegen der Farbe ihrer Uniformen. — In einigen Gegenden Name der leinwandenen Bedeckung, meistentheils von blauer Farbe, über Leiterwagen. 2.

Blaue Farbe des Himmels, entsteht durch Zurückwerfen der Strahlen von der durch die Sonne erhellten Oberfläche auf den wolken- und dunstlosen Aether. 20.

Blauen Dunst machen, d. i. lügen; vielleicht weil in der fernen bläulichen Atmosphäre die Gegenstände undeutlich erscheinen oder vom Dampf, Rauch herrührend, durch dichten (blauen) Qualm betäuben, blenden. 2.

Blauer Carmin, eine aus Indigo und Schwefelsäure oder aus Molybdänsäure und Zinnauflösung bereitete Farbe von schönem hochblauen Glanze. 20.

Blauer Montag der Handwerksgesellen, den sie als einen Ruhetag feiern. Im 16. Jahrh. soll man am Montage der ersten Fastenwoche die Kirchen mit blauem oder violettem Tuche ausgeschlagen und die Handwerksgesellen an diesem Tage gefeiert haben. Später dehnten sie diese Freiheit auf alle Montage der Woche aus, und jene von der Farbe des Tuches hergenommene Benennung ward beibehalten. Einige Staaten suchen mit vieler Strenge diesen Festtag aufzuheben. 4.

Blaue Salbe, ist eine aus Quecksilber, venetianischem Terpentin, Terpentinöl und Schweinsfett bestehende Salbe, womit man in England die Schaafräude heilt. 23.

Blaufarbe, Blaufarbenwerk, s. Kobalt.

Blaufeuer, chinesisches, wird bereitet aus 7 Theilen Schwefel, 1 Th. Arsenik, 28 Th. Salpeter, ½ Th. Reismehl mit hinreichendem Wasser zu einem Teige geknetet. 20.

Blauholz, Blutholz oder Kampecheholz, das schwärzlichbraune, sehr harte u. trefflich zu polirende Holz des Haematoxylon campechianum in Amerika, welches mit Wasser einen rothen, und mit Zusatz von Alkalien und Metalloxyden einen violettblauen Farbestoff liefert. 5.

Blaukehlchen, Motacilla Suecica, ein dem Rothkehlchen ähnlicher, jedoch mit blauer Kehle geschmückter, seltener und sehr schwer zu zähmender Singvogel. 5.

Blauküpe oder kalte Indigküpe, ist eine Mischung von 1 Theile Indigo, 3 Th. Kalkhydrat, 150 Th. Wasser und 2 Th. Eisenvitriol, welche Schönfärber zur Blaufärbung von Zeugen anwenden. 20.

Blaumeise, Blaumüller, Parus coeruleus, ein schönes, der Kohlmeise ähnliches Vögelchen. 5.

Blauofen, s. Eisen- und Schachtöfen.

Blausäure (acidum borussicum oder hydrocyanicum), eine Verbindung von Wasserstoff und Cyan, findet sich gebildet in Pflanzenkörpern, z. B. den Kirschlorbeerblättern, den Kirsch- und Pfirsichkernen &c. und wird aus thierischen und vegetabilischen Theilen mit Kali auch als Product gewonnen. Scheele stellte die Bl. im J. 1782 zuerst aus Berlinerblau dar. Rein ist die Bl. gasförmig, entzündet sich leicht an der Luft, brennt mit einer rothen und blauen Flamme, und ist von starkem bittermandelartigen Geschmacke. Die Blausäure ist das schnelltödtendste aller Gifte und tödtet durch plötzliche allgemeine Lähmung des Nervensystems. 22 Tropfen concentrirte Blausäure einem kleinen Hunde in eine Vene gespritzt, muß denselben augenblicklich tödten. Das wirksamste Gegenmittel ist eine verdünnte Auflösung von ätzendem Ammonium, es muß aber unmittelbar nach der Vergiftung angewandt werden. Die Blausäure wird auch als Heilmittel angewandt; weil sie aber sich sehr leicht zersetzt, so gebraucht man an ihrer Stelle mehrentheils das Kirschlorbeerwasser. 20.

Blaustoff oder Cyan, eine Verbindung des Stickstoffes mit Kohlenstoff durch Erhitzen des Blaustoffquecksilbers, zuerst von Gay-Lussac dargestellt, von starkem durchdringenden Geruche, gasförmig, wird von Wasser und Alkohol aufgenommen und ist äußerst giftig. Eine Verbindung desselben mit Wasserstoff giebt Blausäure und mit Sauerstoff Blaustoffsäure (Cyansäure).

Blaustrumpf, Schimpfname für Spione, Ohrenbläser &c., wahrscheinlich weil ehemals einige Herren ihren Liebesdienern blaue Strümpfe gaben oder die Gerichtsdiener einiger Städte solche trugen. — Blue stocking bedeutet in England eine mit Gelehrsamkeit sich brüstende Dame. Man leitet diesen Namen von einer um das Jahr 1780 in London gestifteten gelehrten Damengesellschaft her, deren vorzüglichstes Mitglied, Stillingfleet, immer blaue Strümpfe trug. 2.

Blavia (alte Geogr.), an der Garumna (Garonne), das heutige Blaye. 7.

Blé, Nicolas Chalon du —, Marquis von Uxelles, Marschall von Frankreich, geb. 1652, gest. 1729, focht unter Ludwig XIV. gegen Deutschland und war während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. Regierungsrath und Präsidene der auswärtigen Angelegenheiten. 13.

Blech, jedes im Verhältniß zu seiner Länge und Breite sehr dünne Stück Metall, welches zur bequemern Verarbeitung auf Hammer- und Walzwerken diese Gestalt bekommen hat, und also in geschlagenes und gewalztes Blech zerfällt. Letzteres ist das vorzüglichere. Von einem guten Blech wird verlangt, daß die Oberfläche durchaus glatt sei und die Ta-

fel eine vollkommene Dicke habe. Aus den verschiedenen, also bearbeiteten Metallen, entstehen: Eisenbleche, und zwar Schwarz- und Weißbleche; — erstere behalten ihre ursprüngliche Farbe, letztere werden verzinnt; — Stahl-, Kupfer-, Messing-, Blei-, Zinn-, Zink-, Gold-, Silber- und Platinbleche (s. Goldschlägerei). 20.

Blech, Abrah. Friedr., Dr. der Theologie, Prediger und Professor zu Danzig, hat unter dem angenommenen Namen Adolph Bergen mehrere Trauerspiele geschrieben. 21.

Blechschreibekunst, die Kunst, vermittelst in Blech geschnittener Buchstaben und eines darübergeführten Firnisses eine Schrift auf ein Stück Papier zu bringen; war wenig gebräuchlich nach Erfindung der Buchdruckerkunst. Auf diese Weise besaß Justinian seinen Namenszug in Goldblech. 4.

Blei (♄, Saturnus), ein blaugraues, stark glänzendes Metall, nebst dem Zinn und Kupfer eines der am längsten bekannten, schmilzt bei 322° R. und kommt in der Natur als Schwefelblei oder Bleiglanz (meist silberhaltig) und als Oxyd mit Säuren verbunden vor. Sein specifisches Gewicht ist = 11,4. Die Reinigung der Bleierze wird in Schachtöfen (s. d.) oder Flammöfen (s. d.) vorgenommen. In Verbindung mit Sauerstoff bildet es die Bleiasche, ein graues Oxyd, die Bleiglätte, ein gelbes, und Massicot; in Verbindung mit Kali und Kieselerde das Flintglas, ein farbloses Glas, schwerer und leichtflüssiger als das gewöhnliche, und ein Hauptbestandtheil der Glasur des Steinguts. — Um Bleiweiß (Schieferweiß, Kremserweiß) zu erhalten, setzt man aufgerollte Bleiplatten in bedeckten Töpfen der Einwirkung von Essigdämpfen aus, oder man leitet kohlensaures Gas durch eine Auflösung von basischem essigsauren Bleioxyd. Das ächte Bleiweiß muß im Wasser unauflöslich sein. Das unächte ist mit Kreide und Flußspath versetzt. Der Bleizucker oder das essigsaure Bleioxyd, ebenfalls in der Färberei angewandt, wird gewonnen, indem man Bleiglätte in destillirtem Essig bis zur Sättigung und durch Zusatz von noch mehr Essig, um das entstandene basische Salz zu neutralisiren, auflöst; oder wenn man zertheiltes Blei durch Befeuchten mit Essig zerfressen läßt, und das weiß oxydirte Blei in noch mehr Essig auflöst. Der in der Chirurgie angewandte Bleiessig oder Bleiextract besteht aus dem beim Sieden des aufgelösten Bleizuckers aufgelösten Bleioxyd. Die auflöslichen Bleiverbindungen äußern eine höchst nachtheilige Wirkung auf den animalischen Körper und bringen die bekannte Bleikolik hervor. Vergl. Karsten's System der Metallurgie. Schubarth's technische Chemie, Bd. 1. Abth. 2. Prechtl's technologische Encyclopädie, Bd. 2. 5.

Bleibaum, die baumähnliche Figur mit glänzenden Blättern und Zacken, in welche eine Zinkstange, in einer mit Wasser verdünnten Bleiauflösung in Essigsäure hängend, sich bald verwandelt. 20.

Bleichen, diejenige Operation, durch welche der Leinwand, Baumwolle, Seide, so wie dem Wachs, Talg etc. ihre Farbestoffe entzogen und sie in möglichster Weiße dargestellt werden. Dieß geschieht entweder auf natürlichem Wege durch Einweichen, Begießen u. s. w. auf dem Bleichplatze und heißt dann die Rasen- oder Sonnenbleiche, oder man wendet chemische Mittel, namentlich das Chlor an, durch welches alle vegetabilischen Farben zerstört werden, ferner die javellesche Lauge oder das tennant'sche Bleichpulver; dies heißt die Schnellbleiche. 20.

Bleichert, ein Rheinwein von blaßrother Farbe an der Aar (Aarbleicher) zwischen Koblenz und Andernach wachsend. 5.

Bleichflüssigkeit oder javelle'sche Lauge, eine zum Bleichen, Zerstören übler Gerüche etc., angewandte Lauge. Um sie zu gewinnen, leitet man Chlorgas bis zur Sättigung in eine sehr verdünnte Auflösung von kohlensaurem Kali. Diese Flüssigkeit in Verbindung mit Säuren zerstört organische Farben. 20.

Bleichpulver oder Chlorkalk, ein von Tennant im J. 1798 entdecktes Pulver, welches zum Bleichen und zur Zerstörung übler Gerüche gebraucht wird. Um es zu gewinnen, leitet man in trockenes Kalkhydrat so viel Chlorgas als absorbirt wird. 20.

Bleichsucht, Chlorose, nennt man jene chronische Krankheit des weiblichen Geschlechtes, die sich besonders durch auffallend blasse, gelbliche oder grüngelbliche Gesichtsfarbe kund thut. Ursache dieser Krankheit sind eine wässrige Beschaffenheit des Blutes und Unordnungen im Geschlechtssysteme. Vorboten sind: Mattigkeit, Schlaffheit, Herzklopfen, Traurigkeit, Appetitlosigkeit etc. Das Gesicht nimmt die eigenthümliche blasse Farbe an, bläuliche und gelbliche Ringe bilden sich um die Augen, Lippen und Zahnfleisch werden blau, der Puls schwach und veränderlich, bei scheinbarer Aufgedunsenheit tritt Abmagerung ein, die Menstruation ist in Unordnung, Verdauungsbeschwerden treten ein, nebst Neigung zu Ohnmachten und Krampfen. Wird die Krankheit nicht gehoben, so zieht sie mehrentheils schleichende Fieber, Wasser- und Schwindsucht, Epilepsie u. dgl. nach sich. Um die Ursachen dieser Krankheit zu beseitigen, hat der Arzt vorzugsweise auf Verbesserung der Blutbereitung und Hebung der Unordnungen im Geschlechtssysteme zu sehen, so wie, daß die Verdauungswerkzeuge der Kranken ihre gehörigen Dienste verrichten. Er wird also seine Kur mit einer passenden Diät eröffnen, welche alle reizenden und erhitzenden Speisen und Getränke vermeidet, dagegen leicht verdauliche und mehr vegetabilische als animalische Kost vorschreibt. Hat er alsdann mit passenden Mitteln, Rhabarber, Cascarille u. s. w. auf das Verdauungsgeschäft gewirkt, so wendet er Eisenmittel in Verbindung mit aromatischen an. Hier zeigen sich die eisenhaltigen Mineralwasser von der besten Wirkung. Ueberhaupt ist die Krankheit leicht zu heilen, wenn sie nicht lange besteht. Außerdem daß schwächliche, schnell wachsende, so wie skrophulöse, rhachitische und an Würmern leidende Mädchen eine bedeutende Anlage zu dieser Krankheit haben, so wird sie auch noch durch schwer verdauliche, namentlich vegetabilische Nahrungsmittel, das Einathmen von dumpfer ungesunder Luft, vieles Sitzen, unglückliche Liebe und Selbstbefriedigung hervorgerufen. 13.

Bleiglätte, geschmolzenes Bleioxyd von gelber, in's Blaßgrüne oder Roth spielender Farbe, aus Kieselerde, Eisenoxyd, Kupferoxyd und Silber bestehend, wird zu Glasuren bei Töpferwaaren, Mineralfarben, Firnissen, in den Apotheken u. s. w. gebraucht. 20.

Bleikammern zu Venedig, die schauerlichen Gefängnisse im Pallaste St. Marco zu Venedig, unter dessen mit Blei gedeckten Dächern der Gefangene im Sommer die unerträglichste Hitze auszustehen hat. Obgleich es für unmöglich gehalten wurde, aus denselben zu entkommen, so gelang es doch Casanova (s. d.). 13.

Bleikolik (colica saturnina), das bekannte fürchterliche Reißen, eine Folge von Vergiftung durch die giftigen auflöslichen Bleiverbindungen. 23.

Bleiloth, Bleischnur, Bleiwurf, nennt man das an einer Leine oder einem Bindfaden befestigte Stück Blei, dessen sich entweder die Schiffer bedienen, um die Tiefe des Meeres und etwaige Klippen zu finden, oder die Handwerker, um danach die senkrechte Richtung einer Sache zu bestimmen. 20.

Bleistange oder Balancirstange, die von den Seiltänzern gebrauchte Stange, deren äußerste Enden mit Blei angefüllt sind, um das Gleichgewicht zu erhalten. 2.

Bleistift. Dieses zum Zeichnen so unentbehrliche Material besteht aus einem zierlich in Holz gefaßten länglichen Stückchen Reißblei (plumbago), welches sich am besten in England findet, daher auch die von dort ausgeführten Bleistifte die vorzüglichsten sind. Ihnen fast gleich kommen die echten Wiener. Das deutsche Reißblei indeß bei Passau, Regensburg, Yps, Pfaffenreuth, Schönbüchel und an andern Orten ist weit gröber und unreiner. Die schlechteste Art von Bl. ist die aus dem mit Schwefel und Kolophonium zusammengeschmolzenen Abfall des Reißbleis verfertigte und die aus Kohlenstaub, Schwefel und Harz zusammengemischte, die man indeß leicht erkennt, da sie am Lichte mit einer Flamme brennen. Die Feinheit des Strichs und der zinnartige Glanz des Reißbleis bezeugt die Güte und Echtheit der Bleistifte. 12.

Bleivergiftungen. Nicht allein das rein metallische Blei ist giftig, indem es, in den Magen gelangend, daselbst oxydirt, sondern auch die Dämpfe und der Staub aller aufgelösten Bleierde, daher bei Malern, Zinngießern, Klempnern und allen, die damit umgehen, die größte Vorsicht nöthig ist. Bleierne oder mit Blei glasirte Gefäße, so wie der mit Bleizucker versüßte Wein, haben manchen vergiftet. Vergl. Bleikolik. 23.

Bleiweiß, s. Blei.

Bleiwurf, s. Bleiloth.

Bleizucker, s. Blei.

Blemmyer (alte Geogr.), ein Volk in Afrika, dessen Wohnsitze verschieden angegeben werden. Nach der gewöhnlichen Annahme wohnten sie am Nil, an der Grenze von Aegypten und waren Nomaden. Plinius giebt noch ganz fabelhafte Nachrichten von ihnen; aber unter den spätern

Kaisern machten sie sich durch Einfälle in Aegypten bald furchtbar. 7.

Blende, in der Bergbauk. 1) eine glänzende Bergart, in der sich kein Erz befindet, und die durch ihr Aeußeres täuscht; 2) der kleine Wetterthurm auf Stollen und Strecken, durch den die Luft willkürlich geleitet wird; 3) **Bauk.**, eine Thür oder fensterähnliche Vertiefung in der Mauer. 2.

Blendung oder **Diaphragma**, sind: 1) die in den Fernröhren angebrachten kreisförmigen Oeffnungen, die dazu bestimmt sind, alles störende Licht auszuschließen; 2) ein gefärbtes Glas, das man bei Betrachtung der Sonne zwischen das Auge und das Ocular hält, um den heftigen Einfluß der Sonnenstrahlen zu mildern; 3) bezeichnet dieser Name in der Kriegssprache alle Vorrichtungen, deren Zweck ist, den Feind zu täuschen, ihm die Einsicht in einen Ort zu erschweren, und gegen sein Feuer zu beschützen; 4) bezeichnet Bl. in der Jägersprache jede Vorrichtung, das Wild zu schrecken. 20.

Blendwerk, **Deckwerk**, in der Kriegskunst die Belegung der Laufgräben mit durch Erde oder Faschinen bedeckten Balken, um sich vor den Kugeln aus der Festung zu decken. 20.

Blenheim oder **Blindheim**, Dorf im baierischen Oberdonaukreise im Landgerichte Hochstädt (s. d.), bei welchem der Herzog von Marlborough im span. Erbfolgekrieg d. 13. Aug. 1704 die Franzosen schlug und 14,000 gefangen nahm. Zu Ehren dieser Schlacht schenkte die Königin Anna dem Herzoge ein Schloß in Oxfordshire, welches nebst dem daran stoßenden Marktflecken den Namen **Blenheimhouse** erhielt. 19.

Blesson, Joh. Ludw. Urban, geb. 27. Mai 1790 zu Berlin. Früher beim Berg- und Hüttenwesen angestellt, kämpfte er von 1813 bis 1815 gegen Napoleon, nahm 1829 seinen Abschied als Major des Ingenieurcorps und lebt jetzt in Berlin. Bl. schrieb: Beitrag zur Geschichte des Festungskrieges 1815, Berl. 1818. Die Befestigungskunst für alle Waffen, Berl. 1824. 3 Bde.; gab seit 1821 mit dem Major von Decker die Militärische Zeitung heraus und das Journal für Kunst und Wissenschaft des Krieges seit 1824. Mehreres von ihm findet sich noch in Hermbstädts Museum, Gilberts Annalen, den Jahrb. der Berl. Gesellschaft u. s. w. 21.

Bleßwerk, **Schlange** (Wasserbauk.), eine von Faschinen gemachte, bis auf den Grund des Wassers abgedachte Ufereinfassung. 4.

Blewfields, eine feste Niederlassung der Engländer im Lande der Muskiteindianer. 25.

Blick, die aufmerksame Richtung des Auges auf einen Gegenstand, figürlich: eine vorbeigehende Betrachtung. Dann ein vorübergehender Schimmer, z. B. der Blick des Mondes durch die Wolken. **Blick**, **Silberblick**, in der Bergwerkskunde, ist derjenige Augenblick, wo sich auf dem Treibheerde Blei von dem Silber trennt, und letzteres einen vielfarbigen Schein ausstrahlt; ein Blick heißt dann auch die ganze Masse Silbers, welche auf einmal abfließt. Bei den Malern bedeutet Bl. den vorzüglich hellerleuchteten Theil eines Körpers und **blicken**, ein helles Licht auftragen. **Blickfeuer** bedeutet Schiffersignale mittelst Abbrennens von Pulver. 2.

Blide, **Blyde**, **Blye**, gleichbedeutend mit Balliste, dem Wurfgeschosse des Mittelalters bei Belagerungen. 2.

Blig, **Bligh**, Wilh., engl. Contreadmiral, ward auf einer Reise, die er als Capitain nach Otaheiti machte, von der revoltirenden Mannschaft ausgesetzt, rettete sich indeß glücklich nach Batavia und entdeckte 1792 die Banksinsel. Zum Gouverneur von Neuwales auf Neuholland ernannt, machte er sich durch Strenge verhaßt, ward 1808 von der Regierung nach England zurückberufen und 1811 cassirt. Er gab: Beschreibung einer Reise im Südmeere auf dem Schiffe Bounty (Lond. 1792) heraus. 19.

Blinde, des Gesichts Beraubte, sind entweder blind Geborene oder solche, welche später die Kraft zu sehen verloren haben. Dies geschieht durch örtliche Krankheiten des Auges selbst, oder durch allgemeine Krankheiten des Körpers, welche nachtheilig auf die Sehkraft einwirken. Zu ersteren gehören: Entzündung, Krebs, Gewächse auf der Hornhaut :c., zu letztern: bösartige Fieber, Blutandrang nach dem Kopfe, Blattern. Auch zu starke Anstrengung der Sehkraft macht Blinde, so wie im Alter das Eintrocknen der Feuchtigkeiten im Auge dasselbe erblinden läßt. Die am wenigsten Bedauernswürdigen sind die Blindgebornen, indem sie den Werth des Gutes, welches sie entbehren müssen, durchaus nicht kennen. Ueberhaupt liegt es in der weisen Einrichtung der Natur, daß, wo ein Sinn im Verhältniß zu den andern übermäßig schwach ist, die übrigen um desto mehr Stärke gewinnen und jenem zu Hülfe kommen und ihn ersetzen. Dieß ist der Fall mit dem Gehör und Gefühl, wie es denn Beispiele giebt, daß Blinden namentlich der Tastsinn das Gesicht ganz entbehrlich machte. Der berühmte Saunderson, Professor der Mathematik zu Cambridge, geb. 1682, hatte in seiner frühesten Jugend das Gesicht verloren; ohne sich indeß erinnern zu können, jemals gesehen zu haben, vermochte er durch den Eindruck der Luft auf seine Haut, die Größe und Entfernung der Gegenstände zu unterscheiden. Durch das Gefühl in den Fingern unterschied er falsche Münzen von echten, die selbst sehende Kenner nicht zu unterscheiden vermochten. Ganibasius bildete Gesichter, die er mit den Fingern berührt hatte, vollkommen ähnlich in Wachs nach. — Unglücklicher als die Blindgebornen sind jene, die später der Sehkraft beraubt wurden, und zwar am unglücklichsten in der Zeit, welche dieser traurigen Katastrophe vorangeht; denn auch sie finden am Ende Trost in der unabwendbaren Nothwendigkeit und in einem innern Leben, auf das sie allein angewiesen sind. — Im figürlichen Sinne bedeutet Blindheit Mangel des Bewußtseins, der Ueberlegung, z. B. blinder Glaube. 23.

Blindenanstalten. Valentin Haüy in Paris, Bruder des berühmten Mineralogen, war der erste, welcher, veranlaßt durch das meisterhafte Harfenspiel des blinden Fräulein von Paradies auf den Gedanken kam, Anstalten zum Unterrichte der Blinden zu gründen. 1784 führte er seinen Plan aus und errichtete eine Lehranstalt, welche Blinden in Handarbeiten, der Tonkunst und in den Wissenschaften Unterricht ertheilte. Erhabene Buchstaben aus Metall dienten zum Lesen und gestickte Landkarten zur Unterweisung in der Erdkunde. Nachdem die Anstalt 1791 zur Staatsanstalt erhoben und mit dem Taubstummeninstitut vereinigt, 1795 von demselben getrennt und 1801 mit dem Blindeninstitut der quinze-vingts vereinigt worden war, nahm eine solche Verwilderung überhand, daß Haüy geärgert, sich 1806 nach Petersburg begab, um daselbst eine ähnliche Anstalt zu errichten. 1790 erhielt Liverpool, 1791 Edinburg, 1800 London, 1804 Wien, begründet durch Klein, 1806 Berlin, gestiftet von Zeune, 1808 Prag, begründet durch den Ritter v. Platzer, 1809 Dresden, gestiftet von Flemming, 1810 Zürich, 1811 Kopenhagen, eine Blindenanstalt und 1813 erhielt Preußen Blindenanstalten für die durch die ägyptische Augenpest des Gesichts beraubten Krieger. Vergl. Klein's Lehrbuch zum Unterricht für Blinde. — **Blindeninstitute** sind Anstalten zur Aufnahme von Blinden, um ihre Heilung zu versuchen. 23.

Blinder Angriff, heißt in der Taktik ein Angriff, der nur zum Schein gemacht wird, um den Feind von dem eigentlichen Angriffspunkt wegzulocken. 2.

Blindheit, s. Blinde.

Blindschleiche, **Bruchschlange**, eine kleine, in Europa lebende, walzenförmige Schuppenschlange, die ganz unschädlich ist. Reizt man sie, so wird sie ganz steif und zerbricht bei einem mäßigen Schlage. Uebrigens muß man sich ja hüten, die giftige Kupfernatter, die ihr sehr ähnlich ist, mit derselben zu verwechseln. 5.

Blitz oder **Wetterstrahl**, ist der starke elektrische Funke, welcher aus einer Wolke in die andre oder in einen andern Gegenstand fährt, und sich dann in der Erde oder im Wasser verliert. Zuweilen macht er auch einen Rückschlag von der Erde in die Höhe. Die Gestalt des Blitzes ist wahrscheinlich die einer feurigen Kugel. Der lange Lichtstreifen muß durch die Geschwindigkeit der Bewegung, so wie das beschriebene Zickzack durch den Widerstand der Luft erklärt werden. Die Geschwindigkeit des Blitzes ist von Hellwig auf 40—50,000 F. in einer Sekunde festgesetzt worden, indeß fehlt es dieser Bestimmung an einer hinlänglichen Begründung. Der Blitz strebt zunächst nach den besten Elektricitätsleitern (s. Elektricität). Diese sind nach den Metallen, Menschen und Vieh, und dann Wasser und Feuchtigkeiten. Ueberhaupt fährt er am ersten auf erhabene Gegenstände, daher Menschen im freien Felde so leicht von ihm getroffen werden. Der Blitz wirkt auf den Menschen in den meisten Fällen tödtlich durch plötzliche Lähmung des Nervensystems, nicht aber durch innere Verletzungen; s. **Reimarus** Vom Blitze (Hamb. 1778, 2 Bde.) und dessen: Neuere Bemerkungen vom Blitze (ebend. 1794). Merkwürdig ist, daß die Elektricität als ein wirksames Mittel zur Wiederbelebung durch den Blitz gelähmter Theile angewandt worden ist. Die besten Mittel überhaupt sind: Reizmittel,

durch welche man die unterbrochene Lebensthätigkeit wieder herzustellen sucht. Vgl. noch Gehlers physikalisches Wörterbuch (neue Aufl. Leipz. 1825). 20.

Blitzableiter, Wetterableiter, Wetterstange, eine Vorrichtung, durch welche der Blitz aufgefangen und ohne Schaden zur Erde hinabgeleitet wird. Erfinder derselben ist Franklin, welcher 1749 sich in einem Briefe zum ersten Mal drüber ausgesprochen. Ihn leitete die Bemerkung, daß ein zugespitzter Metalldrath, an einen elektrisirten Körper gebracht, diesem seine Electricität allmählig entziehe. Der Blitzableiter besteht demnach aus einer eisernen, einen Zoll starken Stange, mit einer kupfernen Spitze von 8 — 9 Zoll. Um das Rosten zu verhindern, vergoldet man sie im Feuer. Fünf bis 6 Fuß über der höchsten Stelle eines Gebäudes wird die Stange befestigt, und an dieselbe ein 3 — 4 Zoll breiter Kupferstreif gefügt, der bis zur Erde herab, und ohngefähr 1 Fuß tief in dieselbe hineingehen muß. Den ersten Blitzableiter in Deutschland bekam der Jacobithurm in Hamburg 1769. Nicolai erfand wohlfeilere Blitzableiter aus Blechstreifen; ja, ein Apotheker des Königs von Frankreich, La Postolle, erfand Strohblitzableiter. Zu vergl. Gehlers physik. Wörterb. (neu bearb. Lpz. 1825). 20.

Blitzröhre, auch Blitzsinter oder Fulgurit, sind röhrenförmige Zusammenhäufungen von durch den Blitz zusammengeschmolzenen Quarzkörnern; zuweilen 30' lang und 1" weit. Die innere Seite ist von einem Glasfluß überzogen, und an der Außenseite befinden sich zackige Erhöhungen. Der nächstliegende Sand ist röthlich; die Blitzröhren selbst sind durchscheinend und von graulicher Farbe. Man hat sie im Lippe-Detmoldischen, im Blankenburgischen, bei Dresden, Halle, Königsberg ꝛc. in sandigen Gegenden gefunden. Vergl. Fiedlers Abhandlung über Blitzröhren, in Gilbert's Annalen der Physik, und Ribbentrop über die Bl. Braunschweig 1830. 20.

Bloch, Marcus Elieser, geb. 1723 zu Anspach von israelitischen Eltern, lernte erst im 20. Jahre deutsch und lateinisch. Um die Anatomie gründlich zu studiren, begab er sich nach Berlin und widmete sich dem Studium naturhistorischer, anatomischer und medicinischer Wissenschaften mit dem größten Eifer. Nachdem er sich in Frankfurt a. O. die Doctorwürde erworben, lebte er als praktischer Arzt in Berlin, und starb daselbst den 6. Aug. 1799. Sein ausgezeichnetstes Werk ist: die Naturgeschichte der Fische (12 Bde., Berlin 1785 — 1795, 4.). 5.

Blockhaus, kleine, aus starken Balken verfertigte Häuser, deren Dach, um es völlig bomben- und schußfest zu machen, meistens noch mit Erde überdeckt ist, und deren Wände mit Schießscharten versehen sind. — Zuweilen bedeutet Bl. auch leichte Batterieen, die mit Rollen oder auf Schiffen schnell von einem Ort zum andern gebracht werden können. 2.

Blockiren, eine Festung, heißt durch geschickte Aufstellung feindlicher Posten derselben jede Vereinigung nach Außen abschneiden, und sie auf diese Art zwingen, durch Mangel an Lebensmitteln und den übrigen Bedürfnissen, sich zu ergeben. Wenn gleich die Blockade ein langwieriges Unternehmen ist, so verfehlt sie doch, geschickt ausgeführt, selten ihren Zweck und wird gewöhnlich von Feinden angewandt, deren geringe Anzahl und Mangel an Munition es unmöglich macht, an eine förmliche Belagerung zu denken. 4.

Blocksberg, großer Brocken, s. Harz.

Blockschiff, 1) aus Baumstämmen zusammengesetzte Fahrzeuge, Flöße; 2) ein altes abgenutztes Linienschiff, Pontonschiff. 2.

Blockzinn, das aus dem Bergzinnerz in Cornwallis ausgeschmolzene Zinn von geringerer Güte. 5.

Blödsinn, Geistesschwäche und Stumpfheit. Theils angeboren, theils in spätern Jahren entstehend, ist er fast immer Folge eines körperlichen Gebrechens. Der Blödsinnige darf nicht ohne Aufsicht gelassen werden. 23.

Bloemart, Bloemaert (auch Blom genannt), Abrah., geb. zu Gorkum um 1565, niederländischer Maler, lernte zuerst bei seinem Vater, brach sich aber eine eigne Bahn und verfertigte mehre Bilder, namentlich Landschaften, in denen Erfindung, Colorit und vorzüglich das Helldunkel meisterhaft waren. Nachdem er zu Amsterdam die Würde eines Stadtbaumeisters bekleidet hatte, starb er zu Utrecht 1647. — Bl. hinterließ 4 Söhne, unter denen Cornelius, geb. zu Utrecht 1603, ein Kupferstecher, der geschickteste ward und Schöpfer einer neuen Schule genannt werden kann. Er starb 1680 zu Rom. Friedrich stach mehre Bilder seines Vaters in Kupfer. 24.

Bloemen, 1) Joh. Franz van, geb. 1656 zu Antwerpen, berühmter niederländischer Landschaftsmaler, st. 1740 zu Rom. 2) Peter van, des vorigen Bruder, mit dem Beinamen Standaert, berühmt durch seine Schlachtstücke, war Director der Malerakademie zu Antwerpen und starb daselbst 1699. 3) Norbert van, des Ersteren Sohn, geb. 1672 zu Antwerpen, berühmter Portraitmaler, st. zu Amsterdam. 24.

Blomberg, Karl Alex. Joh. Ludw., Freiherr v., geb. 1788 im Fürstenthum Lippe, diente seit 1800 in der preußischen Armee, gerieth nach der Schlacht bei Jena in Gefangenschaft und fiel, nachdem er 1812 in russische Dienste gegangen war, als Adjutant des Generals Tettenborn am schönhauser Thore 1813 vor Berlin. Bl. war auch Dichter. Seine poetischen Versuche erschienen 1820 zu Berlin. 21.

Blomfield, Charles James, geb. 1786 zu Bury St. Edmunds in Suffolk, erhielt daselbst nebst seinem jüngern Bruder eine sorgfältige Schulbildung und studirte seit 1804 zu Cambridge. 1809 gab er den Prometheus des Aeschylus heraus und ward zum Fellow des Trinity-College erwählt. 1810 erhielt er vom Lord Bristol eine Pfarre zu Quarrington in Lincolnshire und von Lord Spencer eine andre zu Dunton, wo er sieben Jahre blieb und die zweite Aufl. seines Prometheus und die Ausgabe der Sieben gegen Theben, der Perser und des Agamemnon besorgte. 1814 erschienen die Adversaria Porsoni. Außerdem edirte er noch gemeinschaftlich mit T. Rennel die Musae Cantabrigienses und 1812 mit Professor Monk die Posthumous tracts of Porson. Nachdem er 1819 zum Hauskaplan des Lord-Bischofs ernannt worden, ward er 1824 selbst Bischof zu London. — Sein Bruder, Edward Bl., ebenfalls ein ausgezeichneter Philolog, erhielt 1809 eine Medaille für seine treffliche Ode In desiderium Porsoni, wurde auf einer Reise in Deutschland (1813) mit Wolf in Berlin und Schneider in Breslau bekannt. Von einer Schweizerreise zurückgekehrt (1816) ward er zum Prorector der Universität Cambridge für das folgende Jahr ernannt, starb aber schon im Oct. desselben Jahres. Er schrieb: Bemerkungen über die deutsche Literatur, begann eine Uebersetzung des Griechisch-deutschen Lexikons v. Schneider und vollendete eine andre von Matthiä's griechischer Grammatik. 6.

Blondel, der getreue Minstrel Richards I. (Löwenherz) von England um 1190. Während Richard nach seiner Rückkehr aus dem gelobten Lande in Oestreich gefangen gehalten wurde, soll Bl. das Land durchwandert haben, um seinen Herrn zu suchen. Als er vor dem stark vergitterten Thurme, in welchem der Gefangene saß, eines der provençalischen Lieder, die er mit dem Könige gedichtet hatte, zu singen begann, antwortete dieser mit der zweiten Strophe. Von nun an ruhte der getreue Blondel nicht eher, als bis er die Rettung seines Herren bewerkstelligt hatte. Diesen Stoff behandelte Grétry in seiner Oper: Richard Löwenherz. 3.

Blondel, David, geb. 1591 zu Chalons, ward 1650 Professor der Geschichte zu Amsterdam. Im Jahre 1653 verlor er beide Augen und starb 1655 zu Amsterdam. Seine bekanntesten Schriften sind: de la primauté de l'église (Genf 1641) und Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes (Genf 1628, 4.). 6.

Blood, Thomas, geb. in Irland, diente als Oberst unter Cromwell und sammelte, nachdem man ihm seinen Abschied gegeben hatte, eine Bande kühner Abenteurer um sich. Der Herzog von Ormond, den er glühend haßte, ward von ihm am hellen Tage in den Straßen von London aus dem Wagen gerissen und Bl. beabsichtigte, ihn eigenhändig in Tyburn aufzuknüpfen; allein auf dem Wege dahin fand der Herzog Gelegenheit zu entkommen. Darauf gelang es ihm, den Aufseher der Reichskleinodien zu bewegen, einige seiner Genossen bei sich aufzunehmen, worauf sie sich der Krone und des Reichsapfels bemächtigten, gleich darauf aber ergriffen wurden. Karl II., der die Kühnheit des Mannes zu benutzen gedachte, begnadigte den verwegenen Räuber, welcher manches wichtige Unternehmen für ihn ausführte. Bl. starb 1680. 13.

Bloomfield, Robert, geb. 3. Dec. 1766 zu Honington, ein ausgezeichneter engl. Dichter, war der Sohn eines Dorfschneiders und von seinem Vater zur Erlernung des Schuhmacherhandwerks bestimmt. Zu dem Ende begab er sich nach London und dichtete daselbst seine milk maid und the sailor's return. Als armer Schuhmachergeselle schrieb er in einem Dachstübchen the farmers boy, welches durch einen Rechtsgelehrten, Capel Lofft, zum Druck besorgt wurde

(Lond. 1800) und Bl.'s Ruf begründete. Die Engländer stellen Bl. Thomsen zur Seite und in Einzelnheiten noch über ihn. Bl. hat vor jenem eine höhere Einfachheit voraus. Obgleich es Bl. nicht an bestimmten Unterstützungen fehlte, so befand er sich doch die letzte Zeit seines Lebens in dürftigen Umständen. Er erblindete und starb am 19. Aug. 1823 zu Shefford. 21.

Blücher, Gebhard Lebrecht von, Fürst von Wahlstadt, geb. zu Rostock den 16. Dec. 1742, aus dem Hause Großen-Renzow, trat gegen den Willen seiner Aeltern als Junker in ein schwedisches Husarenregiment, ward aber von den Preußen gefangen genommen und trat auf Zureden des preuß. Obersten von Belling in preuß. Dienste. Aus Aerger über eine Zurücksetzung nahm er als Rittmeister den Abschied und beschäftigte sich mit der Bewirthschaftung eines Landgutes, trat aber nach dem Tode Friedrichs II. als Major in sein altes Regiment wieder ein und commandirte es am Rhein 1793 und 1794. Orchies, Luxemburg, Frankenstein, Oppenheim, Leystadt und mehre andre Orte gaben seinen ausgezeichneten Feldherrntalenten Gelegenheit, sich in dem schönsten Lichte zu zeigen. 1794 hatte er als Generalmajor den Niederrhein zu bewachen und nahm 1802 für Preußen Besitz von Erfurt und Mühlhausen. Am 14. Oct. 1806 sehen wir ihn wieder auf dem Schlachtfelde von Auerstädt. Diesseits der Oder floh alles oder ergab sich, nur Bl. und seine treue Schaar stand fest und um die drei großen Corps von der Oder abzuziehen, setzte er sich hinter der Trave und rückte dann in das Gebiet von Lübeck ein. Die in Eil befestigte Stadt war unvermögend, dem Feinde bedeutenden Widerstand zu leisten, und nachdem sie mit Sturm genommen worden, mußte sich Bl. am 7. Nov. in Ratkau, einem lübeckischen Dorfe, auf ehrenvolle Capitulation ergeben. Gegen den französischen General Victor ausgewechselt, ward er Stralsund zu Hülfe geschickt und arbeitete nach dem tilsiter Frieden im Kriegsdepartement zu Königsberg und Berlin. Bl. erhielt darauf das Militärcommando in Pommern, ward aber bald, wie man sagt auf Veranlassung Napoleons, der schon damals in ihm seinen furchtbarsten Gegner erblickte, in Ruhestand versetzt. Bei dem Aufstande des preuß. Volkes gegen Napoleon trat Blücher als 70jähriger Greis wiederum an die Spitze der Preußen und focht bei Lützen (2. Mai 1813), bei Bautzen, Haynau, an der Katzbach und bei Leipzig. Wegen des Sieges, den Bl. über den Marschall Macdonald davon trug, wodurch Schlesien von Feinden gereinigt wurde, erhielt sein Heer den Namen des schlesischen. Blüchers Truppen waren die ersten, welche am 19. Oct. in Leipzig (s. d.) eindrangen. Im Nachsetzen des flüchtigen Heeres begriffen, setzte Bl. am 1. Jan. 1814 über den Rhein, gewann am 1. Febr. bei La Rothiere die erste Schlacht auf französischem Boden und drang gegen Paris vor. Allein Napoleon warf sich auf die vereinzelten Schaaren und nur mit der höchsten Umsicht und Tapferkeit gelang es Bl., sich nach Chalons zurückzuziehen. Mit der Nordarmee vereinigt schlug er Napoleon am 9. März bei Laon und am 31. zog man in Paris ein. Der abgesetzte und nach Elba verwiesene Napoleon erschien auf einmal wieder in Frankreich (1. März 1815). Sogleich eilte Bl. mit drei Heerhaufen nach Ligny an die niederländische Grenze, wo er am 16. Juni mit Napoleon zusammentraf. Er verlor die Schlacht und der Sturz seines Pferdes brachte ihn in Lebensgefahr. Napoleon wandte sich darauf gegen Wellington; allein in dem entscheidendsten Augenblicke kam diesem Blücher zu Hülfe und die Schlacht bei Waterloo (s. d.) war gewonnen. Am 3. Juli mußte sich Paris den Siegern zum zweiten Male ergeben und Napoleon ward nach St. Helena verwiesen. Da Bl. schon im Besitz fast aller Würden und Ehrenzeichen war, so stiftete der König für ihn ein eigenes, von goldenen Strahlen umgebenes eisernes Kreuz, erhob ihn zum Fürsten und beschenkte ihn mit schönen Gütern in Schlesien. Seine Landsleute, die Rostocker, errichteten ihm den 26. Aug. 1819 ein schönes metallenes Standbild. Bl. starb den 12. Sept. 1819 nach kurzem Krankenlager auf seinem Gute Kriblowitz. Der König von Preußen ehrte sein Andenken durch eine 12 Fuß hohe, aus Erz gegossene Bildsäule, welche den 18. Juni 1826 in Berlin aufgestellt wurde. Eine ähnliche ziert den Blücherplatz in Breslau. Sein ehrenvollster Beiname war der des Marschall Vorwärts, den ihm die Russen beilegten. Vergl. Varnhagen von Ense's „B.'s Lebensbeschreibung" (Berl. 1827). — Graf Franz v. Bl., ältester Sohn des Fürsten von Wahlstadt, starb den 10. Oct. 1829 als preuß. Generalmajor zu Köpenick, in Folge der im Kriege von 1813 erhaltenen Kopfwunden. 19.

Blum, 1) Johann, Baumeister in Zürich und Verfasser des Werkes: über die Baukunst, mit Kupfern (Zürich 1596. Fol.). 2) Joachim Christ., geb. 1739 zu Rothenau, bekannt als Dichter und Philosoph, gest. 1790 in Rothenau, schrieb: Spaziergänge, Berlin 1785, und ein deutsches Sprichwörterbuch (Leipz. 1780—88). — 3) Karl, geb. zu Berlin, Componist und Bühnendichter, war früher Sänger und Schauspieler und studirte dann die Musik unter Hiller in Königsberg. Nachdem er eine Zeitlang in Wien und Paris gelebt hatte, ernannte ihn der König von Preußen zum Hofcomponisten und Regisseur der königl. Oper. Claudine von Villa bella war seine erste Oper. Außerdem schrieb er das Rosenhütchen (in Wien 39 Male hinter einander aufgeführt), Aline, ein Ballet, übersetzte Mehreres aus dem Italienischen und Französischen und verpflanzte zuerst das Vaudeville nach Deutschland. Das neuste Erzeugniß seiner dramatischen Muse ist Friedrich August in Madrid. 12. 24.

Blumauer, Aloys, geb. 21. Dec. 1755 zu Steyer im Oestreichischen, trat 1772 zu Wien in den Jesuitenorden, ward nach Aufhebung desselben Censor, welche Stelle er indeß bald niederlegte und die Gräffer'sche Buchhandlung übernahm. Er starb den 16. März 1798. Blumauer behauptet unter den burlesken Dichtern einen hohen Rang und wenn sich auch manche Verstöße gegen den guten Geschmack bei ihm finden, so entschädigt dafür der heitre kräftige Witz, wie er sich namentlich in der travestirten Aeneide findet, hinlänglich. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien zuerst zu Leipzig (8 Bde, 1801—3), zu Königsberg (4 Bde. 1827, 12) und zu München 2 Bde. (1827, 12.). 11.

Blume, Friedr., geb. 29. Juni 1797 zu Hamburg, studirte zu Göttingen, Berlin, wo er über die Ordnung der Pandektenfragmente schrieb, und in Jena die Rechte, promovirte daselbst und ward, nach seiner Rückkehr von einer Reise nach Italien, 1823 Professor in Halle, 1830 Prorector daselbst und 1831 Professor in Göttingen. Das Archiv für deutsche Geschichte, Ersch und Grubers Encyklopädie und mehre gelehrte Zeitschriften verdanken ihm viele werthvolle Abhandlungen. Sein in literarischer und antiquarischer Hinsicht sehr wichtiges Iter italicum erschien 1824—1830, 3 Bde. Halle und Berlin, sein Grundriß des Kirchenrechts 1826—31, Halle, des Pandektenrechtes 1829. und Mosaicarum et romanarum legum collatio. Bonn, 1823.— 16.

Blume, Blüthe, nennt man die Hülle der Befruchtungswerkzeuge eines Gewächses. Im gewöhnlichen Leben werden die Blüthen derjenigen Gewächse, die man ihres Geruches oder ihrer Schönheit wegen zieht, vorzugsweise Blumen genannt. In der Chemie bezeichnet Blume die feinsten Theile der Körper in trockener Gestalt, nachdem die gröberen Theile durch Sublimation ausgeschieden worden sind. In der Jägersprache heißt Blume der Schwanz des Rothwildes und der Hasen, und die Schwanzspitze des Wolfs und Fuchses. — Bei dem Weine bedeutet Blume oder Bouquet den ihm eigenthümlichen Wohlgeruch. Ferner heißt Blume noch das Körnige eines gut zugerichteten Leders; die Blasen, die das Silber macht, wenn es auf dem Treibheerde blickt. 2.

Blumen, künstliche, schon zu Nero's Zeiten bekannt, werden aus Federn, Papier, Holz und Hornspänen, Leinwand, Battist, Sammet, Floretseide &c. verfertigt. Die schönsten kamen früher aus Italien und Frankreich; allein neuerdings machen ihnen viele Städte Deutschlands, namentlich Wien, Berlin, Dresden, Leipzig, auch Triest und Presburg den Rang streitig. In Brasilien werden die schönsten Blumen aus Federn verfertigt. Den Wohlgeruch bekommen sie durch ätherische Oele. 4.

Blumenbach, Joh. Friedr., geb. den 11. Mai 1752 zu Gotha, einer der bedeutendsten deutschen Naturforscher, studirte zu Jena und Göttingen, wo er seit 1776 als akademischer Lehrer wirkt. Am 19. Sept. 1825 feierte er sein Jubiläum als Doctor, und am 26. Febr. 1826 als akademischer Lehrer. Seine trefflichen naturhistorischen Sammlungen zeichnen sich besonders durch eine äußerst vollständige Schädelsammlung aus. Von seinen Werken erwähnen wir die Inauguraldisputation: De generis humani varietate nativa (Gött. 1775, 4. 4. Aufl.); Handbuch der Naturgeschichte (Gött. 1780, 12. Aufl. 1831); Ueber den Bildungstrieb und das Zeugungsgeschäft (ebend. 1781, 3. Aufl. 1791); Geschichte und Beschreibung der Knochen des menschlichen Körpers (Gött. 1786, 2. Aufl. 1806); Institutiones physiologicae (ebend. 1787, 4. Aufl., 1821); Handbuch der vergleichenden Anatomie (ebend. 1805, 3. Aufl., 1824) und

Collectio craniorum diversarum gentium illustr. (ebend. 1790—1820, 4.), sechs Lieferungen mit Kupfern. 5.

Blumenhagen, Philipp Wilh. Georg Aug., geb. 1781 zu Hannover, studirte 1799 in Erlangen, 1800 in Göttingen Medicin und lebte alsdann als practischer Arzt in seiner Vaterstadt, wo er später Director des polizeilichen Hospitals ward. Er schrieb viele Gedichte und anmuthige Erzählungen, letztere vorzüglich im historischen Genre. 21.

Blumenhandel in Holland, war früher ein so ergiebiger Handelsartikel, daß eine einzige Stadt jährlich für 10 Millionen Tulpenzwiebeln verkauft haben soll, und in Amsterdam Jemand in 4 Monaten 68,000 Gulden bei diesem Handel gewann. Eine einzige Semper Augustus kostete 13,000 Gulden. 1730 kostete eine Posse non plus ultra 1850 Gulden. Die Regierung hat dieser tollen Wuth Eintrag gethan und doch findet man Tulpenzwiebeln von 25—150 Gulden. Ein ganzer Landstrich von 20 Morgen Landes zwischen Allmaar und Leyden ist allein mit Hyacinthen bepflanzt. 14.

Blumenlesen (Anthologieen), griechische, nennt man Sammlungen kleiner, meist epigrammatischer griechischer Poesieen, welche Meleager, Philipp von Thessalonich, Agathias u. A. veranstalteten. Die beste frühere Sammlung und Ausgabe derselben verdankt man dem bekannten Philologen Brunck, der sie unter dem Titel: Analecta veterum poetarum graecorum, Argentor. 1772—1776, 3 Bde in 8. zum Druck beförderte. In neuerer Zeit ist die beste von Fr. Jacobs. 3.

Blumenorden, s. Pegnitzorden.

Blumenspiele, s. Jeux floraux.

Blumensprache, die von den Morgenländern ausgehende Kunst, in Herzensangelegenheiten, aber auch nur in diesen, vermittelst Blumen die geheimsten Gefühle mitzutheilen. Da die Blumen in jedem Lande eine verschiedene Bedeutung haben, so wird auch die Blumensprache überall anders. Ein solcher geschickt gewundener Strauß heißt **Selam**. Vgl. Muchlers Blumensprache oder Symbolik des Pflanzenreichs (Berl. 1820); Selam oder die Sprache der Blumen (2. Aufl., Berl. 1821). — Blumensprache heißt ferner jede bilderreiche Sprache. — Durch die **Blume** sprechen, bedeutet, Jemandem auf eine versteckte Weise etwas zu verstehen geben. 4.

Blumenstück, Darstellung von Blumen, wobei täuschende Wahrheit der Hauptzweck ist, denen aber sinnige Wahl, Beleuchtung und Anordnung ein höheres Verdienst beilegen kann. 24.

Blumenuhr, ein Zeitmesser durch Blumen dargestellt. Da mehrere Blumen die Eigenschaft haben, sich zu einer bestimmten Zeit zu schließen und zu öffnen, so bezeichnet man z. B. die erste Stunde nach Sonnenaufgang mit einer solchen Blume, die regelmäßig eine Stunde nach Sonnenaufgang blüht und sich dann verschließt 2c. 5.

Blumist, ein Blumenliebhaber, Blumengärtner. 2.

Blümner, Heinrich, geb. zu Leipzig 1765, Dr. jur. et philosoph., königl. sächsischer Oberhofgerichtsrath und Ritter des königl. sächs. Civilverdienstordens, schrieb: „Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus (Leipz. 1814) und Gesch. des Theaters in Leipzig (ebend. 1818). 21.

Blumröder, Aug. v., geb. im 18. Jahrh., Major zu Sondershausen, bekannt als Dichter und Erzähler. Seine Gedichte erschienen zu Sondershausen 1822, neue Aufl., der verhüllte Bote aus der Heimath, oder das unsichtbare Gängelband, eine biographische Skizze, ebend. 1821, 2 Bde, Preisepistel in der Urania 1821 u. s. w. In seinen didactischen Poesieen ist er am Glücklichsten. 21.

Blunt, Karl, Baron von, Graf von Devonshire, Baron von Montjoy, Vicekönig unter Elisabeth, vertrieb die Spanier aus dem empörten Irland und stellte die Ruhe daselbst her. Bl. starb 1606. 13.

Blut, die rothe, in den Adern der Menschen und rothblütigen Thiere enthaltene Flüssigkeit, welche für das Leben des thierischen Körpers von der größten Wichtigkeit ist und daher als der Quell des Lebens angesehen werden kann. Es besteht aus dem Blutwasser und dem Blutkuchen. Beide scheiden sich durch das Gerinnen. Ersteres ist eine wässrige, eiweißhaltige Substanz; letzterer, cruor genannt, besteht aus Faserstoff, fettiger Materie, Eiweißstoff und Farbestoff. Durch Vergrößerungsgläser lassen sich in dem Blute kleine kugelförmige Bläschen, Blutkügelchen genannt, wahrnehmen, welche um so häufiger vorhanden sind, je kräftiger und gesünder der Körper ist. Man nimmt in einem erwachsenen Menschen gewöhnlich 28—30 Pfund Blut an, doch läßt sich das Maß nicht genau bestimmen. Als hauptsächlichster Behälter des Bluts ist das Herz anzusehen, von dem es durch Arterien aus- und in das es durch Venen wieder einströmt, (s. Adern). Dieser Prozeß geht mit unglaublicher Schnelligkeit vor sich, welche aber abnimmt, je weiter sich das Blut vom Herzen entfernt. Je mehr die thierische Wärme im Körper erhöht ist, desto mehr dehnt sich das Blut aus und bildet ein größeres Volumen, welches geringer wird beim Abnehmen der thierischen Wärme, und beim Verschwinden derselben fast ganz zusammenschrumpft. Das circulirende Blut behält seine richtigen Mischungsverhältnisse; gerinnet aber sehr bald, nachdem es den Körper verlassen hat, oder der Umlauf aufhört. Eine Ausnahme macht das Blut zu Tode gejagter Thiere, so wie auch bei vom Blitz Getroffenen, Erhenkten, Ertrunkenen und Erstickten das Blut nicht zu gerinnen pflegt. Insekten und Würmer haben statt des Blutes einen weißlichen Saft, weißes Blut genannt. Bei den Amphibien und Fischen ist der Wärmegrad des Blutes bei weitem geringer als bei allen Säugethieren, Vögeln u. s. w., daher sie zum Unterschied von jenen, den warmblütigen, kaltblütige genannt werden. Vgl. Wedemeyers Untersuchungen über den Kreislauf des Blutes. (Hannov. 1828.) 23.

Blutadern, Venen, s. Adern.

Blutbereitung. Nachdem die Verdauung aus den Speisen das Brauchbare ausgeschieden und den Milchsaft (chylus) gebildet hat, wird dieser durch die Drüsen nach einem hinten in der Brust liegenden Gefäße, Brustgang, geführt und in einer Blutader mit dem Blute vermischt, alsdann durch die Lungen geleitet und ganz in Blut verwandelt. 23.

Blutbrechen, s. Blutspeien.

Blut Christi, bezeichnet 1) Christi Verdienste um die Menschheit, 2) Christi Lehre, s. Abendmahl. 8.

Blutegel, Blutigel (hirudo medicinalis), der halbrunde, gemeiniglich schwarze, fingerlange Wasserwurm mit einem sehr dehnbaren Leibe, am Munde mit drei schneidenden Kiefern und einem Saugnapf am hintern Theile, gelbgeflecktem Bauche und acht gelben, schwarzen und rothen Längestreifen auf dem Rücken; er hat an den Seiten viele Löcher zum Athemholen und zwei Löcher an der Brust hinter einander, von denen das Vordere die Ruthe enthält und durch das hintere die Eier gehen. In Teichen und Sümpfen lebt er von dem Blute, das er kleinen Thieren und Fischen aussaugt, und hat den Trieb, auch warmblütigen Thieren das Blut auszusaugen; deshalb ist der Bl. ein in der Medicin sehr geachtetes Thierchen, weil er aus kleinern Gefäßen, wo der Aderlaß nicht anzuwenden ist, eine geringe Menge Blut entzieht. Man sammelt die Blutegel in großer Menge, namentlich bei Rackwitz im Großherzogthum Posen. Gewöhnlich lassen sie sich leicht anlegen; ist dies nicht der Fall, so bestreicht man da, wo sie anbeißen sollen, die Haut mit etwas Milch und Zuckerwasser. Haben sie einmal gefaßt, so saugen sie, bis sie voll sind und fallen von selbst ab. 5.

Bluter, nennt man Personen von einer solchen Constitution, daß bei ihnen die geringsten Verletzungen langwierige Blutungen hervorbringen. 23.

Blutessen, eine Sitte, welche Moses den Juden als heidnisch, und weil der Genuß des warmen Blutes schädlich sei, verbot. 8.

Blutgefäße, s. Adern.

Blutgeld, 1) in der Bibelsprache der Preis, den ein zu einem Verbrechen Gedungener bekömmt, oder das Geld, mit dem ein zum Tode Verurtheilter die Strafe abkauft (Amos 5, 13). 2) Im Mittelalter und bei einigen rohen Völkern Asiens und Afrika's die Summe, welche ein Mörder den Verwandten des Getödteten entrichtete, um sie von der Ausübung der Blutrache abzuhalten. 3) In England die Belohnung, welche Angeber und Zeugen in verschiedenen Criminaluntersuchungen bekamen. Es entstanden dadurch die schändlichsten Mißbräuche und der Unschuldigste konnte mit leichter Mühe an den Galgen gebracht werden. Man verführte z. B. Fremde, falsches Geld auszugeben, welches sie nicht kannten, und gab sie darauf an. Von 1692—1742 waren Belohnungen von 10—50 Pfd. Sterl. ausgesetzt. Daneben bekamen die Angeber noch gewisse Privilegien, als Befreiung von Kirchspieldiensten 2c. Diese Freischeine nannte man Tyburn tickets (Galgenscheine). Eine Parlamentsacte von 1818 hat diese Belohnungen aufgehoben und sie nur bei Angeben von Falschmünzern und Aufruhrstiftern bestehen lassen. 16.

Bluthochzeit (pariser, Bartholomäusnacht, Massacre de la St. Barthélémi), heißt die ruchlose Niedermetzelung der Protestanten auf Veranlassung der Catharina von Medicis in der Nacht vom 24. zum 25. Aug. 1572 in Paris,

bei Gelegenheit der Vermählung Heinrichs von Bourbon mit Margaretha von Valois. — Auf dem Thron saß der minderjährige Karl IX. und Katharina von Medicis (s. d.) führte die Zügel der Regierung; die Religionsparteien der Katholiken und Hugenotten (s. d.), jene mit den Guisen und Katharina von Medicis, diese mit den Bourbons und dem alten Coligny (s. d.) an der Spitze, hatten sich blutige Kämpfe geliefert, denen der Friede zu St. Germain en Laye (15. Aug. 1570) ein Ende zu machen schien. Diesem zu Folge hatten die Hugenotten vier Festungen, den Hafen Rochelle, la Charité, Montauban u. Cognac erhalten. Die Königin hatte schon früher, um ein freieres Spiel zu haben, den König in seinem 14. Jahre für mündig erklären lassen und sie ermangelte nicht, bei ihm den glühendsten Haß gegen die Hugenotten und namentlich gegen den Admiral Coligny zu nähren, dem man einen Mordversuch auf das Leben Karls IX. Schuld gab. Die bevorstehende Vermählung des nachherigen Heinrichs IV. mit Margaretha von Valois mußte den Vorwand hergeben, weshalb man Coligny's und der Anwesenheit mehrer Hugenotten bedurfte. Mit der glänzendsten Freundlichkeit ward der arglose Admiral vom Könige zu sich geladen: man bedürfe seines väterlichen Raths, könne seines Beistandes nicht entbehren &c. Taub gegen die Warnungen seiner Freunde, begab sich Coligny an den Hof; die Vermählung ging am 18. Aug. 1572 vor sich, und Feste wurden gefeiert bis zum 21. Die Freunde Coligny's, die sich vergebens bemühten, ihn jetzt wenigstens von der gefährlichen Stätte zu entfernen, verließen ihn, und am 22. Aug. ward er durch einen Schuß aus dem Fenster des Schlosses verwundet. Der König begab sich zu ihm und schwor Rache; allein die Königin wußte ihn zu überreden, daß Coligny ihm nach dem Leben getrachtet habe. Wuthentbrannt schwor er den Tod dem Admiral und allen Hugenotten. Die Bartholomäusnacht ward von Catharina zur Ausführung der That bestimmt; eine Glocke sollte das Zeichen geben. Zwei Mal hatten die noch übrigen Anhänger Coligny's sich nach dem Mordversuche in dessen Hause versammelt, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, und dieser Umstand allein ist es, den die erbitterten Gegner als scheinbare Veranlassung ihrer unmenschlichen Schandthat anführen können. Um die Anhänger des Admirals so viel wie möglich auf einen Platz zusammenzudrängen, hatte man sie bewogen, Quartiere in der Nähe ihres Freundes zu beziehen, und um auch den Schein zu vermeiden, war dem verwundeten Admiral eine Leibwache gesandt worden, die indeß von seinem unversöhnlichsten Feinde, Coussein, befehligt wurde. Der Herzog von Guise und der Marschall von Tavannes übernahmen die Anordnung des Planes. Ein Kreuz an der Kopfbedeckung, Scapuliere und Marienbilder am Halse sollten die Erkennungszeichen der Verbundeten sein. So war denn Alles zu dem schrecklichen Trauerspiel vorbereitet und es bedurfte nur des Zeichens zum Beginnen. Jetzt ertönte die Glocke von St. Germain l'Auxerrois herab und in Coligny's Wohnung ward der Leichnam des gemordeten Greises zum Fenster hinausgestürzt. Das Gewissen, welches noch einmal mahnend an die Glieder der königl. Familie trat, hatte sie bewogen, Boten auszusenden, um wenigstens das Leben Coligny's und des Grafen Rochefaucauld zu retten; allein zu spät. Jetzt entwich nun alle Menschlichkeit aus den Henkern, und von der unsinnigsten Mordwuth soll der König selbst beseelt worden sein. Mit eigner Hand schoß er auf die Vorübergehenden. Mit ihm um den ersten Preis in der Grausamkeit rangen die Herzoge von Nevers und Montpensier, so wie der Marschall Tavannes. Den Herzogen von Guise und Aumale wird wenigstens einige Menschlichkeit nachgerühmt. Paris bot bald nur noch ein wüstes Bild, in dem der Tod den Meister spielte. Zu den fanatischen Henkern gesellten sich räuberische Horden, welche auf eigene Hand plünderten und mordeten. Leidenschaften benutzten die willkommene Gelegenheit, dem lange schlummernden Groll freien Lauf zu lassen. So erschlugen die Schüler des Johann Charpentier den ihrem Lehrer verhaßten berühmten Ramus, den Bekämpfer des Empirismus und der aristotelischen Philosophie, und peitschten den Leichnam mit Ruthen. Obgleich ein königlicher Befehl am Abend dem Morden Einhalt thun wollte, so dauerte es doch noch 7 Tage fort. Ein königl. Mandat vom 28. und 30. Aug. befahl auch das Blutvergießen in den Provinzen; allein nicht alle leisteten ihm Folge. Die Zahl der Gemordeten läßt sich nicht mit Genauigkeit bestimmen. Man giebt indeß 3000 in Paris und 30,000 in Frankreich überhaupt an. Pabst Gregor XIII. schrieb ein Jubeljahr aus und ließ auf diese denkwürdige Begebenheit eine Medaille schlagen mit der Umschrift: Pontifex Colignii necem probat. Allein die übrige Welt sprach ihren Unwillen um desto unverholener aus. — Die übriggebliebenen Hugenotten flüchteten sich in die Gebirge und nach Rochelle, dessen Belagerung der Herzog von Anjou übernahm. Sie erkämpften indeß einen Frieden (6. Juli 1573), der alle ihre Religionsfreiheiten bestätigte. Vgl. Curths, Bartholomäusnacht (Leipz. 1814); Wachler, die pariser Bluthochzeit (Leipz. 1824, 2. Aufl. 1828); Audin: Histoire de la Ste. Barthélémy d'après les chroniques et les manuscrits du 16ième siecle (Par. 1829) und Browning's Geschichte der Hugenotten des 16. Jahrh., übers. von Dr. Karl Herzog (Leipz. 1830, 8., 1. Bd.). 13.

Blutkuchen, cruor sanguinis, bildet mit dem Blutwasser, serum sanguinis, die beiden Hauptbestandtheile des Blutes. 23.

Blutkügelchen, globuli sanguinis, die kleinen kugelförmigen Bläschen im Blute von allen thierischen Körpern, welche zuerst von Malpighi bemerkt wurden. Dem bloßen Auge unsichtbar, beobachtet man sie mit Vergrößerungsgläsern und zwar bei kaltblütigen Thieren leichter als bei warmblütigen. S. Blut. 23.

Blutlauge, s. Berlinerblau.

Blutrache, die noch jetzt bei rohen Völkern herrschende Sitte, nach der es den Eltern und Verwandten eines Getödteten obliegt, den Mörder oder dessen Angehörige wieder zu tödten. 15.

Blutregen, **Blutthau**, die aus verschiedenen Ursachen entstehenden rothen Flecke, welche man für Blut hielt, das mit dem Regen herabgefallen sein sollte. Theils sind es gewisse kleine Insecten, theils eine rothe Flüssigkeit, welche Bienen und Schmetterlinge beim Auskriechen und Ausfliegen fallen lassen &c., theils unbekannte Ursachen, welche zu diesem Glauben Veranlassung gaben. Vgl. Ehrenberg in Poggendorfs Annalen, Bd. 18. 5.

Blutsauger, s. Vampyr.

Blutschande (incestus), Befriedigung des Geschlechtstriebes zwischen zu nahen Verwandten. 16.

Blutschnee, nennt man den Schnee, wenn er eine Strecke weit roth gefärbt ist. Wie beim Blutregen liegt der Grund in einer hinzugetretenen Masse. 5.

Blutschöffen, Beisitzer eines Gerichtes über Leben und Tod im Mittelalter. 16.

Blutsfreundschaft, Blutsverwandtschaft, cognatio, heißt im Gegensatz zur Verschwägerung, agnatio, die durch Erzeugung hervorgebrachte Verwandtschaft. S. Verwandtschaft. 16.

Blutspeien, **Bluthusten**, nennt man das Auswerfen des Blutes durch Husten aus der Lunge, welches Blutbrechen (morbus niger) wird, sobald es aus dem Magen kommt, und ein Blutsturz, wenn es plötzlich und in großer Menge ausgeworfen wird. 23.

Blutstein, ein harter, schwerer, gewöhnlich braunrother Eisenstein in Böhmen, Schlesien, Sachsen, auf dem Harze &c., wurde früher gereinigt als ein blutstillendes Mittel gebraucht (haematitis), und wird zum Poliren und Färben angewandt. 5.

Bluttaufe, wurde in der christl. Kirche der Märtyrertod genannt, nach dem Glauben, daß derselbe gleich der Taufe, Vergebung der Sünden bewirke. 8.

Blutthermometer, zur Bestimmung der natürlichen Wärme des Körpers. Indeß thut jedes gewöhnliche Thermometer dieselben Dienste, wenn man es mit einem Theile des Körpers in Berührung bringt, der der äußern Luft nicht zu sehr ausgesetzt ist. 5.

Bluttinte, das eigne Blut zur Unterschrift gebraucht, wurde sonst für besonders bindend gehalten, daher man sich desselben bei Teufelsverschreibungen bediente. 4.

Bluttrank. Bei Abschließung von Freundschaftsverträgen pflegte man sonst das Blut Andrer zu trinken, wie auch sein eigenes als Mittel gegen Zauberei. 4.

Blutumlauf, s. Adern, Blut und Blutbereitung.

Bluturtheil, ein Rechtsspruch, welcher dem Verbrecher den Tod zuspricht. 16.

Blutwage, ein zur Bestimmung der Menge des Blutes beim Aderlaß von J. F. Glaser erfundenes Instrument, vgl. Beschreibung der Blutwage und des Blutmeßgeschirres, Dresden 1758. 20.

Blutwasser, serum sanguinis, ein Bestandtheil des Blutes, dessen zweiter der Blutkuchen, cruor sanguinis, ist. S. Blut. 23.

Blutzehent oder **Fleischzehent**, (decimae anima-

thum), an einigen Orten eingeführte Abgabe von dem Ertrage des Viehes an den Zehentberechtigten. 16.

Blutzeichen, wird von Abergläubischen der Nordschein genannt und auf bevorstehenden Krieg und Blutvergießen bezogen. 4.

Bninsky, Alexander, Graf, geb. 1788, diente seit 1807 in der poln. Legion des franz. Heeres und zeichnete sich an der Beresina aus. Bald darauf nahm er seinen Abschied und lebte auf seinen Gütern bis zum Jahr 1830, wo der Ausbruch der polnischen Revolution ihn nach Warschau rief. Dort sorgte er auf das Kräftigste für die Verproviantirung u. Pflege des poln. Heeres u. fand seinen Tod am 15. Juni 1831 an den Folgen einer Erkältung, die er sich bei einem Transporte zugezogen hatte. Sein Verlust war für die Truppen ein harter Schlag. 19.

Boa, Riesenschlange, Schlinger, Abernatter, die größte Art der in Amerika und Asien lebenden Schlangen, hat ungetheilte Schilder unter Bauch und Schwanz, zwei Haken am After und einen einfach zugespitzten Schwanz. Ihre Nahrung besteht aus Ochsen, Hirschen und andern größern Thieren, welche sie zerdrückt, mit ihrem Speichel überzieht und dann verzehrt. Die Boa Constrictor wird oft 40 Fuß lang und lebt in Südamerika. Man verfertigt aus ihrer Haut Stiefeln, Satteldecken rc. Zu den giftigsten gehört die Lineata. Die Boa Scytale kommt in Brasilien vor und die B. Amethystina, eine besonders schöne Art, in Asien.— Boa bedeutet bei den Tungusen das höchste Wesen, und bei den Birmanen so viel als Kaiser. 5.

Boabdil, Abu Abullah, letzter maurischer König in Granada. Nachdem er 1481 seinen Vater Mulei Hassan verjagt hatte und nach einer unglücklichen Schlacht von Ferdinand von Aragonien gefangen genommen worden war, erhielt er von diesem seine Freiheit unter der Bedingung, gegen seinen eignen Vater zu Felde zu ziehen. Als Ferdinand später Granada erobert hatte, floh B. nach Afrika und diente dem König von Fez in einer Schlacht gegen den Kaiser von Marokko, wo er seinen Tod fand. 1.

Boagrius (alte Geogr.), nach Strabo auch Manes genannt, Fluß in Locris in Mittelgriechenland. 7.

Boarium forum, s. Rom.

Bobadilla, Bovadilla, 1) Don Francesco de, lebte im 16. Jahrhundert und zeichnete sich durch die Grausamkeit aus, mit der er als Generalgouverneur von Hispaniola gegen Columbus verfuhr. Auf seiner Rückkehr nach Spanien ertrank er nahe bei Hispaniola. 2) Nikolas, geb. zu Bobadilla, Loyola's thätigster Anhänger, als welcher er sich in Italien, Deutschland rc. zeigte, schrieb Allegoriae et moralitates in totam bibliam; Speculum christianae conscientiae etc. 13.

Boberellen, s. Judenkirschen.

Bobrow, russischer Dichter, dessen lyrisches Epos: Khersonida oder ein Sommertag in der taurischen Halbinsel, zu dem Vortrefflichsten gehört, was die russische Muse geliefert hat. B. starb 1807. 11.

Bocage, waldiger District der Normandie, zum Depart. Calvados gehörig, und ehemaliger Wohnort der Saxones bojocassini. 17.

Bocanum Hemerum (alte Geogr.), in Mauretania Tingitana, soll das heutige Marocco sein. 7.

Bocardo, so nannten die Scholastiker eine Schlußform in der dritten Figur. 3.

Boccabadati, Luigia, geb. zu Modena, eine durch Schönheit und Kunstfertigkeit gleich ausgezeichnete Sängerin, zu deren Feier Dichter und Vornehme mit einander wetteiferten. 24.

Boccaccio (Boccaz), Giovanni, mit dem Beinamen da Certaldo, von dem Familiensitze seiner Vorfahren, ward im Jahr 1313 zu Paris, nach Anderen in Certaldo oder Florenz geboren. Sein Vater, welcher Kaufmann war, bestimmte ihn ebenfalls für diesen Stand, doch ließ er ihm eine sehr gute Erziehung zu Theil werden. Boccaz machte darauf mehrere Geschäftsreisen, hielt sich längere Zeit in Frankreich auf und entsagte endlich im acht und zwanzigsten Jahre seines Lebens dem Kaufmannsstande (zu Neapel), um sich ganz den Wissenschaften zu widmen. Seinem Vater zu Liebe beschäftigte er sich mit dem kanonischen Recht, da ihn aber eigene Neigung vorzüglich zur Dichtkunst trieb, so machte er diese zu seinem Hauptstudium. In Neapel soll er das Verhältniß mit Fiammetta, der Geliebten seines Herzens, die er in mehreren Werken feiert, angesponnen haben; doch ist nichts Gewisses darüber zu ermitteln. Später schloß er ein inniges Freundschaftsbündniß mit Petrarca und wurde mehrere Male von der Stadt Florenz als Gesandter gebraucht. 1373 bekleidete er zu Florenz den Lehrstuhl für die Erklärung der divina commedia des Dante. B. starb 1375 zu Certaldo. — Gegen das Ende seiner Tage soll er sein früheres Leben bereut und sich ganz der Frömmigkeit zugewandt haben. Er ist berühmt als der Gründer der italienischen Prosa und einer der Wiederhersteller des reinen Geschmacks. Er hinterließ folgende Werke: 1. an metrischen Compositionen: a) lyrische Gedichte, Canzonen, Sonette u. s. w., die nicht sonderlich ausgezeichnet sind; b) La Teseide, ein episches Gedicht in ottave rime, welcher Form sich Boccaz zuerst für das Epos bedient haben soll; ein frostiges Werk; c) Il Filostrato, ebenfalls ein episches Gedicht in zwölf Gesängen, in welchem er Leid und Liebe darzustellen suchte; d) Il Nimfale Fiesolano, ein erzählendes Gedicht; e) L'amorosa visione, ein allegorisirendes, in Terzinen geschriebenes, nach der Meinung Einiger ihm untergeschobenes Gedicht; f) Il Nimfale d' Ameto, ein halb in Versen, halb in Prosa geschriebenes Werk, das älteste Schäfergedicht in der neueren Literatur; 2. an Werken in Prosa: a) Il Filocopo, Filocolo, ein abentheuerliches Rittermährchen; b) L'amorosa Fiammetta, ein Roman, in welchem eine Dame Fiammetta (aber nicht Boccaz Geliebte) ihre Liebe und ihre Leiden erzählt (deutsch von Helene Unger, Berlin 1803. 8.); c) Il Corbaccio ossia il Labirinto d'Amore, ein wunderliches Buch voll Invectiven gegen die Frauen; d) Il Decamerone, das bedeutendste Werk des Boccaz, welches allein ihm den großen Ruf verschaffte, dessen er sich bei Mit- und Nachwelt erfreut. Es enthält hundert Geschichtchen, die sieben Damen und drei junge Männer, welche sich vor der Pest auf ein Landgut geflüchtet haben, an zehn auf einander folgenden Tagen erzählen. Die erste Ausgabe erschien zu Venedig, gedruckt von Chr. Waldorfer 1471 in Folio; die beste deutsche Uebersetzung verfaßte W. Soltau, Berlin 1803, 3 Bde in 8. 3. In lateinischer Sprache schrieb B. ebenfalls mehrere Werke u. A. 16 Eklogen; ferner de genealogia deorum ll. XV. De casibus virorum et foeminarum illustr. ll. IX. De claris mulieribus. De montium, sylvarum, fontium etc. nominibus. Auch sind viele Briefe von ihm auf die Nachwelt gekommen. Endlich ist noch seines Lebens des Dante und seines Commentars zu den sechzehn ersten Gesängen der Hölle dieses Dichters Erwähnung zu thun. Eine Ausgabe seiner sämmtlichen Werke erschien zu Florenz, (Neapel) 1723 fgde, 6 Bde in 8., doch fehlen in derselben die Theseide, der Filostrato, das Decamerone und die Briefe. 10.

Bocca della verità, ein bei der Marienkirche zu Rom befindlicher Kopf mit offenem Munde, von dem die Sage ging, daß er zuschnappe, wenn eine Ehebrecherin ihn berühre; daher sprichwörtlich eine Probe ehelicher Treue. 4.

Bocca di Ferro, Ludw., auch Buccaferri und Buccaferra, geb. 1482 zu Bologna, berühmter Arzt und Philosoph, lehrte 5 Jahre lang im Collegium della Sapienza zu Rom die aristotelische Philosophie und starb als Comes palatinus 3. Mai 1545 zu Bologna. 23.

Boccage, Maria Anna du, geb. 1710 zu Rouen, Dichterin und Mitglied mehrer Akademieen, zeigte schon früh Spuren von bedeutendem Talent, allein nicht eher als bis zum Jahr 1746 trat sie mit ihrem ersten Gedichte von hundert Versen hervor, und zwei Jahre darauf erschien eine Nachahmung des verlornen Paradieses unter dem Titel: le paradis terrestre. Die Colombiade, ein Epos von zehn Gesängen, ist unter ihren eigenen Productionen unstreitig das Gelungenste und von nicht unbedeutendem Interesse sind auch die Briefe auf einer Reise nach Holland. Eine Gesammtausgabe ihrer Schriften erschien 1762, 3 Bde, Lyon, welche in's Deutsche, Englische, Italiänische und Spanische übertragen wurden. Das ungemessene Lob, welches die Dichterin von ihren Zeitgenossen einerntete, verdankte sie meist theilsweise auch äußern Vorzügen. Ihre Verehrer, zu denen die berühmtesten Männer gehörten, nannten sie Forma Venus, arte Minerva. Sie starb den 8. Aug. 1802. 21.

Boccanera, 1) Wilh., geb. in Genua, war 1257 Anführer der Demokraten in Genua und Stifter einer berühmten Familie, aus welcher einige Glieder über Genua herrschten. 2) Simon, Enkel des Vorigen, wie dieser zur Partei der Demokraten gehörig. 1339 zum ersten Dogen von Genua erwählt, ward er 1344 vertrieben, kehrte 1356 zurück und starb 1362 an Gift. 3) Giulio, des Vorigen Bruder, wegen eines glücklichen Unternehmens zur See gegen die Mauren 1340, von Alphons XI. von Castilien zum Admiral und Grafen von Palma erhoben, schlug 1371 die portugie-

sische Flotte an der Mündung des Tajo und die englische bei Rochelle unter dem Admiral Pembroke, den er gefangen nahm. 13.

Boccherini, Luigi, geb. den 14. Jan. 1740 zu Lucca, berühmter Instrumentalcomponist und Sohn eines geschickten Contrabassisten, bildete sich in Rom, worauf er mit Filippino Manfredi nach Spanien ging und großen Ruhm einärntete. Er starb 1805 zu Madrid. Ein vertrauter Freund Haydn's suchte er sich nach diesem Muster zu bilden, erreichte aber dessen Tiefe und Gründlichkeit nicht. Die Gesammtzahl seiner Werke beläuft sich auf 58, unter denen die Violinquartette und Quintette eine wichtige Stelle einnehmen, weil er als derjenige angesehen werden kann, der zuerst in dieser Art Musik geschrieben hat. 24.

Bocchetta, ein enger Gebirgspaß in den Apenninen, welcher aus der Lombardei nach Genua führt und der Schlüssel dieser Stadt von Nordosten her ist. Durch drei Schanzen gedeckt, war er in den Jahren 1746 und 1747 des östr. Erbfolgekrieges, so wie in den Revolutionskriegen der Gegenstand blutiger Kämpfe. Heutzutage von geringerer Wichtigkeit ist er nur merkwürdig wegen der schönen Aussicht, die er auf Genua darbietet. 17.

Bocchus, König von Mauretanien, drängte im Bunde mit Jugurtha den Metellus zurück, ward aber von diesem 107 v. Chr. geschlagen, schloß Friede und lieferte seine Bundesgenossen aus, wofür er das Gebiet der Massäsylier erhielt. 1.

Boccone, Paul, geb. zu Palermo den 24. April 1633, machte Reisen in Europa und bereicherte die Botanik mit manchen wichtigen Entdeckungen. Nachdem er zum Botaniker des Großherzogs Ferdinand II. von Toscana ernannt worden, begab er sich 1682 in ein Cistercienserkloster, wo er Sylvio hieß. Dieser Name findet sich auch zuweilen auf seinen Schriften. Die berühmtesten sind: Osservazioni naturali, Bologna 1684, 12. Museo di fisica e di esperienza variato e decorato di osservazioni naturali, etc. Vened. 1697, 4. 5.

Bock, 1) Hieron., auch Tragus genannt, geb. 1498 zu Heydersbach im Zweibrückischen, gest. zu Hornbach 1554, war Lehrer, Prediger und zuletzt Arzt, schrieb ein: Neues Kräuterbuch (erste Ausg. 1539, Straßb. Fol., letzte Ausg. 1630). 2) Joh. oder Hieron., Maler zu Basel um 1580. Ihm oder Holbein wird gewöhnl. der bekannte Todtentanz zugeschrieben. 3) Karl Gottlieb, geb. zu Friedland in Preußen 1746, Commerzien- und Admiralitätsrath in Königsberg, schrieb: Gedichte eines Preußen, Königsberg 1774. Uebersetzungen aus Ovid und Virgil, Stendal 1783; eine Uebersetzung der Georgica, Leipzig 1790, letzte Aufl. Wiesbaden 1819. 4) Aug. Karl, geb. 1782 zu Magdeburg, gest. 1833 als Prosector des anatom. Theaters zu Leipzig, hinterließ mehre ausgezeichnete anatomische Werke. 23. 12. 21.

Bockhorst, 1) Langjan, Joh. van, geb. zu Münster 1610, gest. 1664, ausgezeichneter niederländischer Maler, dessen Colorit dem von Rubens nicht viel nachgab. 2) Joh. van, geb. 1661, gest. 1724, gleichfalls niederländischer Maler, durch Schlacht- und historische Stücke ausgezeichnet. 24.

Bockold, Bockolt, Boccol, Boccold, Joh. von Leyden, geb. zu Leyden 1510. Nachdem er Schneider und Schauspieler gewesen, begab er sich 1524 nach Münster als Wiedertäufer. Nach Mathisen's Tode warf er sich zum Propheten auf, befahl die Polygamie und nahm selbst zur Bekräftigung dieser Lehre 15 Weiber. Münster nannte er das irdische Paradies und sich den König desselben. Wer ihm verhaßt war, den ließ er hinrichten. Nachdem die Stadt 1535 durch den Bischof von Münster erobert worden, steckte man B. in einen Käfig und führte ihn wie ein wildes Thier umher. 1536 ward er mit glühenden Zangen zerrissen. 8.

Bocksbeuteleien, das Festhalten an veralteten Gebräuchen und Gewohnheiten. Der Name soll sich von den Beuteln herschreiben, in denen im Mittelalter die Statuten auf das Rathhaus getragen wurden. Diese heißen Boolsbüdel (Buchsbeutel). S. Zimmermanns Chronik von Hamburg. S. 384. 2.

Bocksweihe, Erntefest der alten Liev- und Kurländer, an dem ein Bock geschlachtet und besungen ward. 15.

Bocskai, Georg, geb. 1555, Befehlshaber von Großwardein, stand nach seines Neffen, Bathory's von Siebenbürgen Tode an der Spitze des protestantischen Adels und vieler ungarischen Städte. Im Bündniß mit dem türkischen Großvezier Mehemet schlug er den österreichischen General Basta 1605. Zum Fürsten von Siebenbürgen erhoben, schloß er mit dem Kaiser 1606 den Wiener Frieden und starb in demselben Jahre, wahrscheinlich an Gift. 13.

Bode, 1) Christoph Aug., geb. zu Werningerode 1722, berühmter Orientalist und Professor zu Helmstädt, wo er 1796 starb, bekannt durch Uebersetzungen mehrer Schriften des A. u. N. T. aus dem Arabischen, Aethiopischen und Persischen, wie durch seine gegen Mill's und Bengel's Bibelauslegungen gerichtete Pseudocritica Millio-Bengeliana, Halle 1767—69. 2) Joh. Joachim Christoph, geb. 1730 zu Braunschweig. Sohn eines armen Soldaten daselbst und nachherigen Ziegelstreichers in Scheppenstedt erhielt er in dieser Stadt mit andern Bauernknaben den ersten Unterricht. Bei seinem Großvater, dem er die Schaafe hüten mußte, erwarb er sich durch seine Unanstelligkeit den Namen des dummen Christoph. In Braunschweig endlich kam B. durch die Vermittlung eines Oheims in die Lehre zu dem Stadtmusikus Kroll und nach 7jähriger Lehrzeit erhielt er die Stelle eines Hautboisten. Durch eine unüberlegte Heirath in Geldverlegenheiten gestürzt, begab er sich abermals nach Helmstädt, um sich bei dem dortigen Basson-Virtuosen Stolze zu vervollkommnen. Hier ward er mit einigen Akademikern bekannt, welche ihm im Lateinischen, Französischen und Italienischen Unterricht ertheilten. Nachdem er sich noch mit der engl. Sprache und der Theorie der schönen Künste bekannt gemacht hatte, ging er als Hautboist nach Celle, gab daselbst einige Liedercompositionen heraus und wanderte als Wittwer nach Hamburg. Hier öffnete sich ein seinen Talenten angemessener Wirkungskreis. Er übersetzte mehre engl. Romane und Theaterstücke auf das Meisterhafteste, übernahm 1762 die Redaction des Hamburger Correspondenten und ertheilte nebenbei fortwährend Unterricht in der Musik. Eine reiche und schöne Schülerin verband sich mit ihm und hinterließ ihm ein hinreichendes Vermögen, um ein unabhängiges Leben führen zu können. Edelmüthig hatte er den größten Theil der Erbschaft den Verwandten seiner Gattin abgetreten. Einer seiner Lieblingsgedanken war stets gewesen, Buchdrucker zu werden, und er verwirklichte ihn jetzt, indem er sich zugleich mit der Tochter des Buchhändlers Bohn vermählte. In Verbindung mit Lessing beabsichtigte er den großen Plan zu einer Buchhandlung der Gelehrten, welcher aber aus mehren Gründen mißlang. 1778 begleitete er die Wittwe des in Hamburg verstorbenen dänischen Ministers, Grafen von Bernstorff, als deren Geschäftsführer nach Weimar, wo er im freundschaftlichsten Umgange mit dortigen Gelehrten bis an seinen Tod seine literarischen Arbeiten fortsetzte. Zum meiningenschen Hofrath, gothaischen Legationsrath und hessendarmstädtischen Geheimrath ernannt, starb B. den 13. Dec. 1793. In seinen Uebersetzungen bestrebte er sich mit Glück, so viel wie möglich die Eigenthümlichkeiten des Originals wieder zu geben. Durch ihn wurden die Meisterwerke Englands, namentlich Yoricks empfindsame Reise (Hamburg 1768, 5. Aufl. 1804); Tristram Shandy's Leben (9 Bde, Hamb. 1774); Fielding's Tom Jones (6 Bde, Leipz. 1786—88), so wie Montaigne's Gedanken und Meinungen (7 Bde, Berl. 1793—97), auf deutschen Boden verpflanzt. 3) Joh. Elert, geb. den 19. Jan. 1747 zu Hamburg, wurde schon früh in das Studium der mathematischen Wissenschaften eingeführt und zog zuerst durch eine kleine Schrift: Berechnung und Entwurf der Sonnenfinsterniß vom 5. Aug. 1766 (Berl. 1766) die Aufmerksamkeit der gelehrten Welt auf sich. Dann erschien seine Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels (erste Ausgabe 1768 und letzte 1828.). Im Jahre 1772 ward er zum Astronomen der berliner Akademie ernannt und begann 1774 seine: astronomischen Jahrbücher oder Ephemeriden (54 Bde). Seine Erläuterung der Sternkunde erschien 1778 zu Berlin und erlebte drei Auflagen, die letzte 1808. Im Jahre 1782 ernannte ihn die Berliner Akademie zu ihrem Mitgliede. 1821 erschien B.'s großer Himmelsatlas in 20 Blättern, Uranographia sive astrorum descriptio, auf dem 17,240 Sterne, also 12,000 mehr, als auf frühern angegeben waren. Sein Entwurf der astronomischen Wissenschaften, erste Aufl., Berl. 1793, erschien 1825 in einer umgearbeiteten Auflage daselbst. 1822 wurde B.'s Jubiläum gefeiert und er 1825 seinem Wunsche gemäß seiner Verpflichtungen bei der Akademie entbunden. Dennoch unterließ er nicht, bis an seinen Tod den 23. Nov. 1826 für die Wissenschaft zu wirken. 8. 21. 20.

Boden, die oberste Erdschicht des Erdkörpers, zur Erzeugung verschiedenartiger Pflanzen dienend. Die wissenschaftliche Behandlung desselben, welche seine chemischen Eigenschaften oder physikalischen Beschaffenheiten behandelt, heißt Bodenkunde oder Agronomie. 14.

Bodensee, eigentlich Bodmansee, nach dem alten

Schlosse Bodman oder von dem altdeutschen **Bodam** (Vertiefung), auch **Konstanzersee** genannt, ist der zwischen Deutschland und der Schweiz liegende, vom Rheine gebildete See, welcher 18 Stunden lang und 5 breit ist, 2,200 Fuß Tiefe und 23½ Stunden im Umfang hat. Der See wird eingetheilt in den Ober-, Unter- oder Zeller- und Ueberlingersee. In demselben liegen die Inseln Lindau, Mainau und Reichenau. Seit 1824 ward er wichtig für Schifffahrt und Handel durch Einführung der Dampfboote. In dem B. leben 26 Arten Fische, 20 Arten Conchylien und er enthält 73 Arten von Schwimm- und Sumpfvögeln. Vergl. Schwab: der Bodensee nebst dem Rheinthale (Stuttgart 1827, mit 2 Karten) und Göltl: der Bodensee mit seinen Umgebungen (Nürnb. 1828). 17.

Bodenstein, s. Karlstadt.

Boderie, Gui Lefèbre, Sieur de la, geb. 1541 in der Niedernormandie, gest. 1588 zu la Boderie, Sekretär des Herzogs von Alençon und berühmter Orientalist, als welchen er sich durch seine Arbeiten für die von Montanus unternommene Polyglottenbibel zu Amsterdam bewies, schrieb u. a. wichtigen Werken: Syriacae linguae prima elementa, (Antwerpen 1572); la Galliade ou la révolution des arts et des sciences (Antwerpen 1578). 6.

Bodin, Jean, geb. 1529 oder 1530 zu Angers, hatte zu Toulouse die Rechte studirt und ward daselbst Professor. Von dem Wunsche beseelt, auch als Sachwalter die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, begab er sich nach Paris, sah sich aber in seinen Erwartungen getäuscht, und beschäftigte sich wieder mit literarischen Arbeiten. Nachdem er durch Nebenbuhler aus der Gunst Heinrichs III. verdrängt worden war, erlangte er die Freundschaft des Herzogs von Alençon und Anjou, Bruder des Königs, und begleitete ihn als dessen Kabinetssecretär auf Reisen. Nach des Herzogs Tode begab er sich nach Laon, wo er als königl. Procurator angestellt wurde. Als Repräsentant des 3. Standes zur Ständeversammlung nach Blois gesandt (1576), zog er sich durch seine Vertheidigung der Rechte des Volkes viele Feinde am Hofe zu. Er starb 1596. Sein wichtigstes Werk: La République, erschien zu Paris 1576 und von ihm selbst in's Lateinische übersetzt 1586 ebendaselbst. In diesem Buche suchte er einen Mittelweg zwischen unbedingter Monarchie und Demokratie ausfindig zu machen. Außerdem schrieb er La Démonomanie (Par. 1579, 4., lat. Basel 1581); Theatrum naturae universae, Lyon 1596 und ein Heptaplomeron de abditis rerum sublimium arcanis. Aus den letzteren Werken spricht Aberglauben und Atheismus neben tiefer Gelehrsamkeit. 16.

Bodincomagum (alte Geogr.), auch Industria genannt, ligurische Stadt am Po, nach Cellar an der Stelle des heutigen Casale gelegen. 7.

Bodini (alte Geogr.), ein sarmatisches Volk, nach Einigen im heutigen Podolien, nach Andern in Volhynien. 7.

Bodiocasses (alte Geogr.), auch Bodicasses, Vadicasses, Baditasses, Bajocasses, eine gallische Völkerschaft in der Gegend von Bayeux. 7.

Bodiontici (alte Geogr.), vielleicht eins mit den Bodiontii, eine Völkerschaft des narbonensischen Galliens mit der Hauptstadt Dinia (Digne), die Ptolemäus den Sentii anweist. 7.

Bodleianische Bibliothek, Name der von Thomas Bodley 1597 gestifteten Universitätsbibliothek zu Oxford mit 300,000 Bänden und 20,000 Manuscripten. 3.

Bodley, Sir Thomas, 1544 zu Exeter in Devonshire geb., gest. 1612. Religionsangelegenheiten bewogen ihn, unter der Regierung der Königin Maria nach Genf zu gehen. Nach seiner Rückkehr war er unter Elisabeth Gesandter in Holland und Deutschland. Ihm verdankt die Universitätsbibliothek zu Oxford ihre Gründung. Er hinterließ: Reliquiae Bodlejanae, herausgegeben von Th. Bearne, Lond. 1703. 8.

Bodmer, Joh. Jacob, geb. den 19. Jul. 1698 zu Greifensee bei Zürich, deutscher Dichter, Literator und Kritiker, ward von seinem Vater zum geistlichen Stande bestimmt, dem er indeß aus Neigung zur Dichtkunst und Geschichte untreu ward. Seine vertraute Bekanntschaft mit alter und neuer Literatur, so wie mit den Dichterwerken der Nachbarländer ließ ihn die damalige Leere und Geschmacklosigkeit, welche in der Poesie herrschte, leicht erkennen. Er beschloß dagegen zu Felde zu ziehen und gründete mit J. Jacob **Breitinger** (s. d.) eine Wochenschrift, in welcher zuerst der Tadel mit unerhörter Dreistigkeit ausgesprochen wurde. B. verwarf die Musik und den Reim in der Dichtkunst, erklärte Miltons verlornes Paradies, das er übersetzt hatte, für das Muster der epischen Dichtkunst, pries Opitz, Canitz, Flemming und verwarf Lohenstein, Hoffmannswaldau, Neukirch u. A. Dieser Schule stellte sich bald **Gottsched** (s. d.) entgegen. Beide, die schweizer und die gottschedische bekämpften sich aufs Hartnäckigste, ohne daß gerade der Wissenschaft ein besonderer Nutzen daraus erwachsen wäre. So viel ist gewiß, daß die Menge von Kleinlichkeiten, mit denen beide Parteien nicht unterließen, gegen einander zu Felde zu ziehen, das Leben B.'s verbitterte. 1725 ward B. in seinem Vaterlande als Lehrer der helvet. Geschichte angestellt und 1737 zum Mitglied des großen Raths von Zürich ernannt. Nachdem er nach dem Tode seiner Gattin und seiner Kinder alle Geschäfte niedergelegt und sich auf ein Landgut zurückgezogen hatte, lebte er daselbst in literarischer Muße. Er starb in Zürich den 2. Jan. 1783. Außer jener ebengenannten Wochenschrift erwähnen wir noch seine: Kritische Dichtkunst (1740, 3 Bde), eines epischen Gedichtes, der Noachide (Zürich 1752) und die von ihm herausgegebene Sammlung der Minnesänger (Zürich 1758 fg., 2 Bde). Homer, Apollonius, Milton u. a. sind von ihm übersetzt. Seine Gedichte tragen die Fehler seiner Zeit, und es begegnete ihm nicht selten, daß er in die verfiel, welche er an Andern gerügt hatte. 21.

Bodmerei (bottomry), ist der Seecontract, den ein in den Hafen kommender Schiffer mit einem andern abschließt, dem zu Folge er gegen Verpfändung des Kiels oder Bodens des Schiffes von dem Bodmereiunternehmer (Bodmerist) Geld borgt, unter der Bedingung, bei einer unglücklichen Fahrt seine Forderung aufzugeben, bei einer glücklichen aber höhere Zinsen, eine Prämie, zu bekommen. Vergl. Hamburger Stadtbuch, Th. II. Tit. 18. Benecke's System des Assecuranz- und Bodmereiwesens (4 Bde, Hamburg 1805—10). 16.

Bodoni, Giambattista, geb. den 16. Febr. 1740 zu Saluzzo im Piemontesischen, gest. den 29. Nov. 1813 zu Padua, war der Sohn eines Buchdruckers und übte sich schon in seiner Jugend im Formschneiden. 1758 ward er in Rom als Setzer in der Druckerei der Propaganda angestellt, und erwarb sich Bekanntschaft mit den orientalischen Sprachen. 1766 faßte er den Entschluß, nach England zu gehen, um sich in der Kunst, Lettern zu schneiden, auszubilden, ward aber durch eine Krankheit verhindert und trat in Parma an die Spitze der berühmten Druckerei des Herzogs Ferdinand. Hier lieferte er die so bekannten Prachtausgaben lateinischer, griechischer, italienischer und französischer Classiker, deren Correctheit ihrer Schönheit indeß nicht immer gleichkommt. 11.

Bodetria (Boderia) **Aestuarium** (alte Geogr.), das Firth of Forth in Schottland, an dem Edinburg liegt. 7.

Bodt, Joh. v., preuß. Generalmajor, geb. 1670 zu Paris, zeichnete sich als Architekt aus und lieferte unter andern die Pläne zu dem Berliner Zeughaus und Thore, zu dem Schlosse zu Potsdam und zu den Festungswerken von Wesel. 12.

Boë, Franz de la, auch Sylvius genannt, geb. 1614 zu Hanau, Professor der Medicin zu Leyden und Gründer des von Cartesius (s. d.) vorbereiteten chemiatrischen Systems, starb 1672 zu Leyden und hinterließ unter mehren wichtigen Schriften: Disputationum medicarum decas (Amsterd. 1663, Frankf. 1676), Praxeos medicae idea nova, liber I. Leyden 1667, Paris 1672, lib. II., herausgegeben von Schrader, (Vened. 1672, dasselbe mit lib. III. et appendix, Amsterd. 1674.) Sämmtliche Werke, Amsterd. 1679, 4. Genf 1731, Fol. 23.

Böä (Böa, Boä, Boas), eine laconische Stadt zwischen den Vorgebirgen Malea und Onugnathos, an dem von ihr benannten Meerbusen. 7.

Böbris (alte Geogr.), See in Thessalien, am nordwestlichen Ende von Magnesia, nach Kruse jetzt Bio. 7.

Bock, Joh. Mich., zu Wien 1743 geb., nach Eckhof's Tode Director des Hoftheaters zu Gotha, zeichnete sich in seinen Darstellungen durch Wahrheit und richtige Declamation aus; starb 1793 zu Mannheim. 24.

Böcke, auch Schwertler, Schildner oder Gesellschaft zur Schnecke genannt, ist ein wahrscheinlich 1437 vom Bürgermeister Stüssi organisirter Verein in Zürich, dessen aber schon Urkunden von 1386 Erwähnung thun. In dem Wappen war ein Bock. 13.

Böckh, 1) Christian Gottfr., geb. 1732 zu Memmingen, Diakonus zu Nördlingen, schrieb über die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Schuldisciplin (Nördlingen, 1766), Wo-

chenblatt zur Verbesserung der Jugenderziehung (Stuttgart 1771—72) und war Hauptredacteur der allgemeinen Bibliothek für öffentliche und Privaterziehung (Nördlingen 1774—86). 2) August, geb. zu Karlsruhe 1785, einer der größten Philologen unsrer Zeit, studirte in Halle, war dann in Berlin Mitglied des pädagogischen Seminars, 1807 außerordentlicher Professor der Philologie in Heidelberg, 1811 Professor der classischen Literatur in Berlin und ist jetzt Director des philologischen und pädagogischen Seminars daselbst mit dem Titel eines Geheimen Regierungsrathes. Seine beiden wichtigsten Werke sind die Ausgabe von Pindars sämmtlichen Werken (Leipz. 1811—21. 4. 3 Bde), zu der noch Specimen emendationum in Pindari carmina (Leipz. 1810, 4.) und Observationes crit. in Pindari prim. Olymp. carmen (Leipz., 1811, 4.) gehören; und die Staatshaushaltung der Athener, Berl. 1827, 2 Bde, franz. von Laligeant, Par. 1829. Außer mehrern kleinern Schriften erschienen auch von dem Corpus Inscriptionum graecarum 1. Bd. Berl. 1828, 2. Bd. 1. Heft 1832. 3) Fr. v., geb. zu Karlsruhe, begann, nachdem er in Heidelberg Kameralwissenschaften studirt hatte, seine öffentliche Laufbahn als Secretär bei der zur Besitznahme der im Reichsdeputationsrecesse von 1803 an Baden gefallenen Gebiete errichteten Commission, ward 1807 Kammerrath in Mannheim und stieg von Stufe zu Stufe bis er 1824 zum Chef des Finanzministeriums ernannt und 1825 in den Adelstand erhoben wurde. In demselben Jahre zum Commandeur des zähringer Löwenordens in Brillanten und dann zum Großkreuz desselben Ordens ernannt, erhielt er auch den großherzogl. hessischen Verdienstorden und den preuß. rothen Adlerorden zweiter Classe. Der Landtag von 1831 hatte an ihm einen gewandten Redner. 21.

Böcler, Joh. Heinr., zu Cronheim in Franken 1611 geb., Professor der Beredsamkeit und Kanonikus zu Straßburg. Nachdem er 1649 eine Professur zu Upsala angenommen hatte und 1650 königl. schwedischer Historiograph geworden war, kehrte er zwei Jahre darauf wieder nach Straßburg zurück und starb daselbst als Professor der Geschichte und Comes palatinus 1672. Er schrieb Historia universalis (Straßburg 1680), Notitia sancti romani imperii (Straßburg 1681), Bibliotheca critica (Leipzig 1715) u. a. m. 6.

Böckmann, Joh. Lorenz, zu Lübeck 1741 geb., Professor der Mathematik und Physik, Kirchenrath und geheimer Hofrath zu Karlsruhe, machte mehre wichtige Entdeckungen in der Physik, starb 1802 zu Karlsruhe. Er schrieb unter andern: Ueber Blitzableiter, Karlsruhe 1782; über Anwendung der Electricität bei Kranken (Durlach 1786); Archiv für Magnetismus und Somnambulismus (1787—88. 2 Bde, Straßburg). 20.

Bödiker, Joh., 1641 geb., 1695 gest., Rector des kölnischen Gymnasiums zu Berlin, schrieb u. a. die erste brauchbare deutsche Grammatik, unter dem Titel: Grundsätze der deutschen Sprache im Reden und Schreiben (Köln 1690, Berlin 1746). 6.

Boëdromia, Fest, welches die Athener zu Ehren des Jon oder Apollo feierten, weil er ihnen gegen die Eleusiner beistand; von βοηδρομεῖν, zu Hülfe eilen. — Boëdromion, der neunte Monat der Athener, ein Theil des Septembers und Octobers, in welchem die Boëdromia gefeiert wurden. — Boëdromios, Beiname des Apollo. Er befahl den Athenern, die Schlacht gegen die Eleusiner mit Geschrei anzufangen, wodurch sie siegten. 1.

Boegspriet, Bugspriet, von einem Schiffe der schräge Vordermast oder Vormast. 2.

Böhme oder Böhm, Jak., philosophus teutonicus genannt, geb. 1575 zu Altseidenberg bei Görlitz, der Sohn eines armen Bauers, hütete bis in sein 10. Jahr das Vieh und blieb bis dahin ohne allen Unterricht. Nachdem er Schreiben und Rechnen gelernt und einigen Unterricht in der Religion genossen hatte, ging er als Schuhmachergeselle auf die Wanderung. Schon in seiner frühesten Jugend hatte er sich mit Vorliebe einem brütenden Nachdenken über höhere Gegenstände hingegeben. Durch die sitzende Lebensart und die einsamen Wanderungen noch besonders dazu angeregt, ward er bald zu Träumereien veranlaßt, in denen seine schwärmerische Einbildungskraft Erscheinungen höherer Art zu sehen wähnte. So kam es, daß er schon als reisender Handwerksgeselle Visionen hatte. 1594 ließ er sich als Meister in Görlitz nieder und heirathete daselbst. Solche Entzückungen, welche durch seine ungewöhnlich gesteigerte Gefühls- und Anschauungskraft leicht zu erklären sind, fühlte er sich gedrungen niederzuschreiben, und so entstand seine erste Schrift: Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang 1612, in der er ein Licht anzuzünden dachte für alle, die da glauben wollten. Allein sein Buch gab solchen Anstoß, daß der Primarius Georg Richter in Görlitz es öffentlich von der Kanzel herab verdammte, und der Stadtrath B. das Bücherschreiben verbieten ließ. Von mehren Seiten dazu aufgefordert und mit Unterstützungen versehen, schrieb er indeß noch mehres und legte sein Handwerk nieder. Außer der: Beschreibung der drei Principien des göttlichen Wesens; Von der wahren Buße und Gelassenheit, erschienen noch ungefähr 30 andre Schriften von ihm. B.'s Feinde bewirkten, daß er aus Görlitz verwiesen wurde. Obgleich man ihn am andern Tage wieder zurückberufen hatte, so verließ er doch die Stadt und begab sich 1624 nach Dresden, wo er seine Lehren untersuchen ließ und überall, selbst bei Hofe, Anerkennung fand. Bald darauf kehrte er nach Görlitz zurück und starb noch in demselben Jahre. — Gott, Offenbarung, Sünde, Schöpfung, Natur sind die Gegenstände, welche er, in ein mystisches Gewand gekleidet, in seinen Schriften abhandelt. Indeß sind seine Ansichten größtentheils auf die Lehren der Bibel gegründet. — Eine Sammlung seiner Schriften erschien zuerst von Heinr. Betke (Amsterdam 1675), eine vollständigere von Gichtel (ebend. 1682, 10 Bde). Die vollständigste ist die zu Amsterdam 1730 erschienene in 6 Bänden und die neueste von Schiebler (Leipz. 1832). Das Leben B.'s ist durch Abrah. von Frankenberg beschrieben. 8.

Böhme, Joh. Gottlob, geb. den 20. März 1717 zu Wurzen, wo sein Vater Gastwirth war, ordentlicher Professor der Geschichte zu Leipzig und seit 1766 kurfürstlicher Hofrath und Historiograph. Unter seinen Schriften nennen wir: Acta pacis Olivensis inedita cum observ. Warschau 1763—65, 2 Bde., 4. Sächsisches Groschencabinet, Leipz. 1765—68, 2 Bde. Opuscula de literatura Lips. Sec. XVI., Leipz. 1779. Seine latein. Gedichte gab J. G. Eck heraus 1780. Einen bleibenden Namen hat sich B. durch das uneigennützige Wohlwollen erworben, mit dem er der Armuth in geistiger und weltlicher Hinsicht beizustehen suchte. So stiftete er 1774 einen Nachmittagsgottesdienst für die Gemeinde zu Gohlis, mehre Stipendien für Studirende, und bestimmte in seinem Testamente 1000 Thaler, um mit deren Zinsen Wittwen und Waisen zu versorgen. Seine 6513 Bände haltende Bibliothek schenkte er der Universität zu Leipzig. B. starb 30. Juli 1780. 21.

Böhmen, Königreich, liegt zwischen 48° 33′ 53″ bis 51° 2′ 39″ N. B. und 29° 59′ 15″ bis 34° 26′ 45″ O. L. in einem von Bergen ganz eingeschlossenen Thale, umfaßt 956¼ □M. und grenzt gegen N. an die Lausitz und Meißen, gegen O. an Mähren und Schlesien, gegen S. an Oestreich und Baiern, gegen W. an Baiern. Der Hauptfluß ist die Elbe, welche, auf der Elbwiese entspringend, die Iser, Aar, Metrau, Moldau, Eger u. a. aufnimmt. Das Klima B.'s ist im S. rauher als im Norden. Die mittlere Temperatur beträgt 6° 6′ R. Die Ausbeute der böhm. Berg- und Hüttenwerke ist bedeutend; so lieferte es im J. 1831 an Silber über 17,000 Mark, Zinn gegen 1200 Ctr., Blei 400 Ctr., Bleierz über 50,000 Ctr., Bleiglätte über 12,000 Ctr., Eisen über 400,000 Ctr., Schwefel über 6000 Ctr., Vitriol über 30,000 Ctr., Vitriolsäure über 25,000 Ctr., Schwefelsäure über 3000 Ctr., Bleizucker über 4000 Ctr., Alaun über 5000 Ctr., Graphit über 8000 Ctr. und Stein- und Braunkohlen über 2 Mill. Ctr. Unter den Edelsteinen ist der Pyrop eine Eigenthümlichkeit Böhmens, während die andern ziemlich selten geworden sind. Die bedeutendsten Hüttenwerke befinden sich zu Przibram, Joachimsthal, Horzowie und Neujoachimsthal. Die Viehzucht steht im Ganzen auf einer hohen Stufe. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer wird fleißig gebaut. Guter Wein ist nur in der Gegend von Melnik und Czernosek. Flachs, Klee und Hopfen bilden Ausfuhrartikel. Ein einträglicher Handelsartikel sind die Mineralwässer, von denen 1831 über 800,000 Flaschen ausgeführt wurden. Leinen- und Baumwollenfabriken, welche früher den böhm. Nationalreichthum begründeten, stehen nicht mehr auf der hohen Stufe, welche sie sonst einnahmen; dagegen hebt sich die Wollenfabrikation immer mehr und im J. 1831 wurden gegen 60,000 Ctr. Wolle verarbeitet. Im J. 1828 waren deshalb gegen 1178 Feinspinnmaschinen mit 201,116 Spindeln beschäftigt, welche 18,360 Ctr. Garn lieferten. Für Fabrikation des berühmten böhm. Glases sind die vorzüglichsten Plätze Neuwald, Bergreichenstein und Winterberg. Die besten Spiegel liefern die Fabriken zu

Neuhurkenthal und Bürgstein. Böhmische Compositionssteine und Glasperlen bilden gleichfalls einen einträglichen Handelsartikel und brachten 1827 über 1 Mill. Conventionsgulden ein. Außerdem giebt es noch viele Spitzen-, Hut-, Papier- und Gewehrfabriken u. s. w. Die Einwohnerzahl betrug 1833 gegen 4 Mill.; darunter 3 Mill. Czechen (spr. Tschechen), 1 Mill. Deutsche und Juden. Das Land hat 287 Städte, 277 Marktflecken, 11,951 Dörfer und wird in die Hauptstadt Prag und 16 Kreise getheilt: Bunzlau, Bidschow, Königingrätz, Chrudim, Czaslau, Tabor, Budweis, Prachin, Klattau, Pilsen, Ellnbogen mit dem egerschen Bezirk, Saatz, Leitmeritz, Rakonitz, Beraun und Kaurzim. Merkwürdige Städte und Dörfer sind noch: Karlsbad, Töplitz, Franzensbrunnen, Marienbad, Melnik, Budweis, Eger, die Festungen Theresienstadt, Königingrätz, Josephstadt u. a.; s. die verschiedenen Artikel. Jedem der genannten Kreise ist ein Kreishauptmann vorgesetzt, und an der Spitze der gesammten Civilverwaltung steht ein Oberstburggraf. Die Katholiken, deren Religion die herrschende ist, stehen unter einem Erzbischofe und 3 Bischöfen, haben 7 Domcapitel, 4 Seminarien, 3629 katholische Weltgeistliche, 1019 Mönche, 147 Nonnen. Die Protestanten, deren Religion seit Joseph II. geduldet wird, haben 2 Superintendenten und 52 Geistliche. Außer der Universität zu Prag giebt es 3 theologische Lehranstalten, zu Budweis, Königingrätz und Leitmeritz, 3 philosophische zu Budweis, Leitomischl, Pilsen, 22 Gymnasien und ein technisches Institut zu Prag, 44 Haupt-, 38 Mädchen-, 3144 Trivial- und 3170 Wiederholungsschulen. Noch sind zu erwähnen die Militärschulen, die Akademie der zeichnenden Künste, das prager Conservatorium der Musik, Waisenhäuser, Taubstummen- und Blindeninstitute, Gewerbeausstellungen ꝛc. — Zur Beförderung des innern Verkehrs wurde 1825 die erste Eisenbahn zwischen Budweis und Linz begonnen und 1833 vollendet. Eine zweite ward 1828 begonnen zwischen Prag und Pilsen. In dem Jahre 1829 zählte man in B. 368 Meilen Kunststraßen, während an 66 Meilen noch gebaut wurde. 17.

Böhmen, Böheim, Bojenheim, ein dem Kaiserthum Oesterreich einverleibtes Königreich. **Geschichte desselben.** Ein gallisches Volk, die Bojer, welches ungefähr 400 v. Chr. in Böhmen einwanderte, gab dem Lande seinen Namen. Diese wurden um die Geburt Christi von den Markmannen vertrieben, mußten indeß 500 Jahr darauf gleichfalls den Czechen weichen. Der Ursprung dieses Namens ist ungewiß, manche leiten ihn von einem Anführer Namens Czech her, andere von dem Begriffsworte Czech (oberster Heerführer). Samo verband zuerst 627 die verschiedenen Fürstenthümer in eine Monarchie und regierte bis 662. Zu seinem Nachfolger ward einer seiner 22 Söhne, Namens Krok, erwählt, nach dessen Tode seine Tochter Libussa zur Richterin ernannt wurde (700). Aus ihrer Vermählung mit dem Landmanne Przemysl (der Gedankenbeschäftigte) ging eine mächtige Herrscherfamilie hervor. Auf den Rath seiner weissagenden Gattin gründete er bei einer im Walde gefundenen Schwelle (czech. Praha) die Stadt Prag. Der Weiberkrieg, unter Anführung der heldenmüthigen Wlasta, fiel in die Zeit seiner Regierung. Den größten Theil des 9. Jahrh. hatten die Böhmen mit Verrath und Aufstand zu kämpfen. Karls des Gr. Feldzüge gegen die B. hatten ihm das Land eine Zeitlang zinsbar gemacht; allein zwischen 871—94 ward es von dieser Unterwürfigkeit durch den mährischen König Swatopluk befreit, wogegen es von Mähren selbst abhängig ward. Um diese Zeit ward das Christenthum in B. eingeführt und die prager Herzöge, Nachkommen des Przemysl, welche nach Swatopluks Tode sich immer mehr befestigt hatten, schlossen sich am 15. Juli 895 zu Regensburg freiwillig dem deutschen Reichsverbande an. Boleslaw I. (936—67) machte alle übrigen Fürsten B.'s von sich abhängig und Boleslaw II. (967—99) dehnte seine Macht über Mähren und den Bug aus, welches indeß unter seinen uneinigen Söhnen verloren ging und nur von dem tapfern Brzetislaw I. (1037—55) wieder gewonnen wurde. Zwei Mal in 3 Jahrh. erhielten die böhmischen Herzoge die Königswürde, nämlich Wratislaw I. (1061—92) von Kaiser Heinrich IV., und sein Enkel Wladislaw II. von Kaiser Friedrich I. Von 1173—97 bewarben sich zehn Prinzen um die Krone und die Macht B.'s war im tiefsten Verfall. Ein einheimisches Gesetz berechtigte Wladislaw III. zum Throne, während die Ritter und Krieger die Krone auf dem Haupte seines jüngern Bruders Przemysl zu sehen wünschten. Dem unvermeidlichen Bürgerkriege kam Wladislaw durch Abtretung der Krone an Przemysl Ottokar I. (1197 bis 1230) zuvor. Von nun an ward die Senioratsfolge abgeschafft und die Krone selbst erblich. Przemysl's Sohn, der tapfere Wenzeslaw (1230—1253), hatte beständig Krieg zu führen mit den Nachbarn, besiegte die Mongolen und seinen eignen Sohn. Ottokar II. (1253—1278) vereinigte alle sonst zum deutschen Reiche gehörigen Länder der östr. Monarchie, Tyrol und Salzburg ausgenommen, mit Böhmen, verlor indeß gegen Rudolph v. Habsburg in der Schlacht bei Marchek (1278) sein Leben und alle seine Eroberungen. Glücklicher war sein Sohn Wenzel II. (1283—1305). Nachdem das Reich unter der Vormundschaft Otto's von Brandenburg (1278—1283) in unendliches Elend gestürzt worden war, wußte er sich in den Besitz von Polen zu setzen, so wie sein Sohn Wenzel III. in den Besitz von Ungarn. Allein die Mörderhand Pottensteins machte zu Olmütz (4. Aug. 1306) seinem Leben und dem Hause Przemysl ein Ende. Von 1306—1307 herrschte der jüngere Rudolph (I.) von Habsburg, der sich entweder mit der Mutter oder der Gemahlin des letzten Przemysl vermählte. Ihm folgte Heinrich von Kärnthen, Gemahl der ältesten Schwester des letzten Königs (1307—11). Von 1311—1346 regierte Johann von Luxemburg, Gemahl der jüngsten Tochter des Przemysl, der schönen Elisabeth, nachdem er von dem Kaiser, seinem Vater, mit Böhmen belehnt worden war. Seine abenteuerliche Regierung schlug den B. manche Wunde; er brachte Schlesien an sich und verzichtete auf die polnische Krone. Von 1346—78 herrschte der deutsche Kaiser Karl IV. als König Karl I. über B. Unter ihm hob sich das Reich in jeder Hinsicht. Er gewann die Lausitz, einen großen Theil der Oberpfalz und der Mark Brandenburg. Seine Söhne, denen die Krone anheim fiel, verdarben was er gut gemacht hatte. König Wenzeslaw IV. (1378—1419) machte sich durch seine unvernünftige Regierung aufs Tiefste verhaßt. Joh. Huß (s. d.) hatte in den Flammen umkommen müssen, und unter der Regierung Sigismunds von Luxemburg (1419—37) brach der 16jährige Hussitenkrieg (s. d.) aus. Das böhm. Reich wurde in ein Wahlreich (1420—1547) verwandelt und Sigismund hatte Mühe, sein Reich zu behaupten. Er starb 1437 und Sigismund, Schwiegersohn Albrechts von Oesterreich, Kaiser der Deutschen und König von Ungarn, ward König von B. (1437—39), während die Gegenpartei Casimir von Polen anerkannte. Nach Albrechts Tode (1439) bemächtigte sich dessen nachgeborner Sohn Ladislaw I. (Posthumus) der Kronen Ungarns und B.'s (1453—57), die jetzt vom deutschen Reiche getrennt wurden, und nach seinem bald erfolgten Tode ward der kluge und kräftige Reichsverweser Georg von Podiebrad durch Wahl König von B. (1457—71). Den hussitischgläubigen König thaten die Päpste in Bann; auch mußte er ein unruhiges Leben führen. Sein Nachfolger auf dem böhm. Throne war Wladislaw (1471—1516), der auch 1490 zum König von Ungarn erwählt wurde. Er wie sein Nachfolger Ludwig (1516—26) residirten zu Ofen in Ungarn. Ludwig verlor sein Leben in einem Sumpfe, als er vor Suleiman II. nach der Schlacht bei Mohacz (1526) floh. Durch die Vermählung der Prinzessin Anna Jagello, der die Kronen von Ungarn u. Böhmen gehörten, mit dem Erzherzog Ferdinand, Kaiser Maximilians zweitem Enkel, welcher Oesterreich und Steiermark inne hatte, kam B. 1526 an diesen. Ferdinand regierte bis 1564 und hielt ein schweres Strafgericht über die B., weil sie sich weigerten in dem schmalkaldischen Kriege wider den Kurfürsten von Sachsen als ihren Glaubensverwandten die Waffen zu ergreifen und erklärte auf dem sogenannten blutigen Landtage 1547 B. für ein Erbreich. Maximilian II., Ferdinands Sohn, regierte von 1564—76. Ihn betrauerten die B. allgemein. Dessen Sohn Rudolph (1576) machte sich durch Schwäche und dadurch, daß er unfruchtbaren Wissenschaften oblag, die Herzen seiner Unterthanen abwendig. 1609 gab Rudolf den B. den verhängnißvollen Majestätsbrief, der auch von seinem Bruder Matthias (reg. 1611) bestätigt wurde. Unter ihm entzündete sich wegen gekränkter Religionsfreiheit die Flamme des 30jährigen Krieges in B. Oesterreich sah sich bedroht, B. zu verlieren. Die B. hatten mit Uebergehung Ferdinands II., dessen katholischen Sinn sie mit Recht fürchteten, Friedrich V. von der Pfalz zum Könige erwählt, welcher aber nach der unglücklichen Schlacht auf dem weißen Berge bei Prag den 8. Nov. 1620 mit mehren Anführern des Aufstandes entfloh. Doch wurden 27 hingerichtet, 16 verbannt oder zum ewigen Gefängnisse verurtheilt, und Jammer und Elend herrschte überall. Rudolphs Majestätsbrief wurde vernichtet (1627), die protestantische Religion ausge-

rottet und aus B. ein monarchisches rein-katholisches Erbreich gemacht. Was Ferdinands berüchtigtes Restitutionsedict, in dessen Folge die Flamme des 30jährigen Krieges immer heller aufloderte, was Wallensteins Verschwörung, die Jammer und Elend über das Land brachte, von dem Wohlstande der B. noch übrig gelassen hatte, wurde gänzlich zerstört unter Ferdinands II. und III. (1637—57) Regierungszeit. Kriege und Auswanderungen hatten die 3 Mill. Einw., welche B. 1617 zählte, bis auf 780,000 geschmolzen. Nachdem der Kampf zu Prag 1648 beschlossen war, erhielt Oesterreich durch den westphälischen Frieden das Recht, die katholische Religion auf jedem beliebigen Wege einzuführen. Die Lausitz war (1635) an Sachsen abgetreten und B.'s Unterthänigkeit unter Oesterreich für immer entschieden. Unter den auf einander folgenden Herrschern aus dem Hause Habsburg: Leopold, Joseph, Karl II. (VI. von 1657—1705—1711—1740), hob sich troß der häufigen Theilnahme an Kriegen gegen die Osmanen und Franzosen, troß Seuchen und hohen Abgaben, der Wohlstand und die Einwohnerzahl B.'s bedeutend. Manufacturen und Fabriken blühten. Obgleich die B. die pragmatische Sanction angenommen hatten, so wurde doch dem Churfürst von Baiern (s. d.) in Prag als Könige von B. gehuldigt. Unter Maria Theresia (1740—80) hatten die B. in den österreich. Erbfolgekriegen vieles zu dulden, allein die Friedensjahre 1748 bis 56 gaben ihnen Gelegenheit, sich wieder zu heben. Nach dem 7jährigen Kriege trat eine furchtbare Hungersnoth ein, begleitet von blutigen Bauernaufständen. In dem baierschen Erbfolgekriege verlor B. nur die Lehnsherrschaft auf die schönburgschen Güter. Unter der Regierung Josephs II. (1780—90) stieg die Einwohnerzahl auf 2,852,463 Seelen. Seine geistlichen und weltlichen Reformen blieben nicht ohne Einfluß auf B. und seine Grundsätze der vervollkommneten Staatswirthschaft fanden in diesem Lande am ehesten Anklang. In dem großen Kampfe des historisch Bestehenden gegen das Neuerungswesen unter Leopolds II. und Franz II. Regierung (1790—92—1834) hatte B.'s Geld und Mannschaft das Seinige beizusteuern. In den sechs großen Kriegen gegen die Franzosen fehlte es auch nicht an manchen Widerwärtigkeiten; allein das Land hebt sich von Tage zu Tage in jeder Hinsicht immer mehr, und von den Unruhen der jüngsten Zeiten blieb es unberührt. — **Böhmische Sprache und Literatur.** Die böhmische oder czechische (spr. tschechische) Sprache, einer der slawischen Dialekte, wird, außer in B., noch in Mähren, mit unbedeutenden Abweichungen in österreich. Schlesien, in halb Ungarn und in Slawonien gesprochen und unterscheidet sich durch ihre außerordentliche Bildsamkeit, wie durch Reichthum an Wurzelwörtern, durch freie Wortfügung und Bindung und namentlich dadurch, daß in ihr das Tonmaaß dem in den antiken Sprachen vorwaltenden Zeitmaaße weicht und untergeordnet ist, weshalb sie alle Formen des griech. und röm. Rhythmus zu bilden im Stande ist. Zu den Mängeln des Dialektes ist zu rechnen der Mangel eigner Formen für leidende Zeitwörter. Der Artikel fehlt ganz. Declination und Conjugation entsteht durch Abwandlung am Ende des Wortes. Diese Eigenthümlichkeit, verbunden mit der Fülle der Participialformen stellen die böhm. Sprache der griechischen zur Seite und über die lateinische, wie denn keine Sprache geeigneter ist, Autoren in den letztgenannten Sprachen so gut und fast wörtlich wieder zu geben, als gerade die böhmische. Das Alphabet besteht aus 42 Buchstaben. Eine vortreffliche Sprachlehre für Deutsche ist die von Dobrowsky (Prag 1819, 8.), von dem auch ein gutes Wörterbuch (Prag 1802—21, 2 Bde, 4.) vorhanden ist. — Wenn auch die Denkmale des czechischen Schriftwesens bis in das 10. Jahrh. reichen sollen, so besitzen wir doch nur erst aus dem 13. Jahrh. Ueberreste. Dahin gehören 14 Gesänge epischen und lyrischen Inhalts, welche 1817 zu Königinhof durch Hanka entdeckt wurden. Die ganze Sammlung muß sehr reichhaltig gewesen sein, da die gefundenen Gesänge das 26—28. Capitel des dritten Buchs anzeigen. Ferner eine gereimte Legende von den 12 Aposteln, von der sich ein kleines Fragment von 70 Versen in der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien findet, u. a. Aus dem 14. Jahrh. haben die B. u. a. eine Chronik in Versen von 1314, des Ritters Thomas von Sztitny Lehrbuch für seine Kinder von 1376, das Fabelwerk, der Rath der Thiere, ein noch ungedrucktes politisch-didaktisches Gedicht des Oberstlandschreibers Freiherrn Smil Flaszka von Richenburg (gest. 1403), Ludwig Tkadleczek Klage über den Verlust seiner Geliebten, übersetzt in dem v. Hagen herausgegebenen „Ackermann aus B.," eine Comödie: der Quacksalber, historische Gesänge über die Schlacht bei Crecy, ferner Satiren, Fabeln und Uebersetzungen. Aus dem Anfange des 15. Jahrh. ist noch des Freiherrn von Duba Werk über die gerichtliche Verfassung B.'s von 1402; allein erst mit **Joh. Huß** (s. d.) begann für B. eine neue Periode der Literatur (1409—1526). Er ist der Begründer der noch heutzutage üblichen Orthographie, worüber er eine bis jetzt noch ungedruckte Abhandlung schrieb, revidirte die vorhandenen Bibelübersetzungen (die älteste ist von 1411), schrieb geistliche Lieder und Lehrsätze, und wirkte besonders anregend auf seine Zeitgenossen und Anhänger, wie denn in den Bibliotheken noch immer eine zahllose Menge hussitischer Tractatchen gefunden wird. Die Poesie erhob sich noch nicht, allein bis gegen Ende des 15. Jahrh. konnte die böhm. Prosa namentlich in den Staatsschriften als Muster eines bündigen klaren Styles gelten, verfiel alsdann aber in die gewöhnliche Breite und Weitschweifigkeit des sogenannten Canzleistyls. Die böhm. Sprache, auf deren Ausbildung auch die Gründung der Universität zu Prag nicht ohne Einfluß geblieben war, erhob sich nicht allein am polnischen Hofe zur Hofsprache, sondern man bediente sich derselben auch an mehrern stammesverwandten Höfen in diplomatischen Verhandlungen. Hemmend wirkte indeß bald der Hussitismus selbst, so wie die Verlegung der Residenz der böhm. Könige außerhalb B. seit 1490. Von den zahlreichen Schriftstellern dieser Periode sind zu erwähnen: **Ziska**, der Hussitenfeldherr, welcher außer einem Kriegslied noch eine Kriegsinstruction für seine Truppen verfaßte, Ritter Hajek von Hodetin, gleichfalls über Kriegführung, und Wenzel Wlezek von Czenow, dessen Kriegsgeschichte vor allen übrigen über die Kriegführung der Hussiten Licht verbreitet. Die gleichzeitigen Historiker finden sich in den von Palacky 1829 herausgegebenen Scriptores rerum bohem. Ueber Länder- und Sittenkunde schrieben: Freiherr Albrecht Kostka von Postupik (machte 1464 Reisen nach Frankreich), der Freiherr Lew von Roszmital (reiste 1465 durch Europa), der böhm. Bruder Kabatnik (bereiste 1491 den Orient und Aegypten), der Freiherr Joh. von Lobkowitz (reiste 1498 nach Palästina). Politische Schriftsteller dieser Periode sind: der Landeshauptmann von Mähren, Frhr. Ctibor von Cimburg und Tobitschau, gest. 1494, Ritter Victorin Cornelius von Wsehrd, gest. 1520. Ein großes aber werthloses encyclopädisches Werk schrieb der Domherr Paul Zidek zu Prag. Mit dem J. 1526 beginnt das goldene Zeitalter der böhm. Literatur und reicht bis 1620. Die böhm. Sprache herrschte jetzt fast allein in den Verhandlungen, Wissenschaften und Künste wurden trefflich gepflegt, Zahl und Umfang der Literaturproducte nahm bedeutend zu, und so ist es nicht zu verwundern, daß die Sprache auch an grammatischer Festigkeit, Correctheit und Reichthum gewinnen mußte. Der Character der Periode brachte es mit sich, daß das Feld der geistlichen Literatur am fleißigsten angebaut sein mußte, daher an Postillen, Predigten, Erbauungs- und Gesangbüchern, Confessionen und Apologieen kein Mangel war. Die Poesie erhob sich nicht sehr. Als die vorzüglichsten Dichter dieser Periode sind der Psalmsänger Georg Streye und der gekrönte Hofpoet Kaiser Rudolf's II., Simon Lomnicky von Budecz zu nennen. Die politische Beredsamkeit erlangte ihre höchste Stufe. In ihr zeichneten sich aus: Graf Adam von Sternberg, Freiherr Wenzeslaw von Budow, Christoph Harant, Wilh. Slawata, Frhr. Carl von Zerotin, Landeshauptmann in Mähren (1594 bis 1614), welcher Denkwürdigkeiten und musterhaft stylisirte böhm. Briefe schrieb. Für Geschichte sind von Bedeutung: Bartosz von Prag, beschrieb die böhm. Religionsunruhen 1524, Sixt von Ottersdorf (gest. 1583), Kanzler der Altstadt Prag, schrieb über die Ereignisse, welche den blutigen Landtag von 1547 herbeiführten. Joh. Blahoslaw (gest. 1571), wahrscheinlich der Verfasser einer Geschichte der böhm. und mähr. Brüderunität, ein Ungenannter, Verfasser einer allgemeinen Geschichte, von der nur der erste Band zu Stockholm vorhanden ist, Wenzel Brzezan (1609—19), Genealog und Biograph, Daniel Adam von Weleslawin, gest. 1599, und der Pole Barthol. Paprocky. Noch stehe hier Wenzel Hagek von Libozaw, dessen ausführliche Chronik B.'s indeß nur historischer Roman ist. Die Länder- und Völkerkunde wurde erweitert durch die Reisen des Ritters Ulrich Prefat von Wlkanowa (1546) im Orient, des Frhrn. Wenzel Wratislaw von Mitrowic vom Jahre 1599 und Christophs Harant von Polzic vom J. 1608. Die juristische Literatur wurde bereichert durch Simon Proxenus, von Sudetos, Bohusl. von Hadegow. Grammatiker und Lexicograph war Weleslawj, und die erste böhm. Gram-

matik schrieb Benes Optat. Noch zu nennen sind der Vicehoflehnrichter des Königreichs, Nik. Konac von Hodiskow, gest. 1546, der Bischof der böhm. Brüderunität, Joh. Augusta, gest. 1572, der Domherr Thomas Baworowsky (1560), der prager Senator Paul Christian von Koldin, gest. 1589, der Sprachforscher Matthäus Benesowsky um 1587, Abraham von Gintered, gest. 1609, der Xenophons Kyropädie in's Böhmische übersetzte, der Appellationspräsident Wenzel Frhr. Budowec von Budowa, gest. 1621. Unter den vielen religiösen Schriftstellern nennen wir nur die gelehrten Herausgeber der kralicer Bibel: Albert Nicolai, Lucas Helic, Joh. Aeneas, Georg Stryc, Esaias Cëpolla, Joh. Ephraim, Paul Jessicinus und Joh. Capito; ferner: Martin Philadelphus Zamrsky, gest. 1592, und Gallus Zalansky um 1620. — Nach der Schlacht am weißen Berge (8. Nov. 1620) beginnt die traurigste Periode der böhm. Literatur. Diejenigen Männer, welche noch im Stande gewesen wären, durch ihre Kenntnisse Aufklärung und Bildung weiter fortzupflanzen, wanderten aus und die böhm. Nationalität erhielt den letzten Stoß, indem Glücksritter aus allen Gegenden herbeiströmten, sich in die Aemter eindrängten und den gesellschaftlichen Ton angaben. Die Missionäre der Jesuiten ließen alle Denkmale der alten böhm. Literatur wegnehmen und verbrennen. So geschah es, daß fast alle böhm. Bücher von 1414—1635, welche als irrgläubig angesehen wurden, in den Flammen untergingen. Der Jesuit Anton Konias rühmte sich 60,000 Bücher verbrannt zu haben; was übrig geblieben war, lag in Bibliotheken und Archiven vergraben, und geistige Finsterniß nahm immer mehr überhand. Die einzelnen bedeutenden Schriftsteller dieser Zeit sind: der Graf Slawata, gest. 1652, welcher eine ausführlich documentirte Geschichte seiner Zeit in 15 Foliobänden schrieb; Paul Skala von Zhor, der eine allgemeine Kirchengeschichte in 10 großen Foliobänden (1626—42) verfaßte, beide noch ungedruckt; Joh. Amos Comenius, unter dessen 26 Werken sich das Labyrinth der Welt besonders auszeichnet; ferner in Ungarn die protestantischen Slowaken Tranowsky, Masnik, Pilarik, Hermann, Hruszkowic und Doleszal. Noch sind zu nennen Rosa's Versuche in böhm. Hexametern, Beckowsky's böhm. Chronik und Wolny's Lieder. — Von nun an fing die böhm. Sprache an fast ganz aufzuhören, eine öffentliche zu sein. Mittels kaiserl. Hofdecrets vom 6. Dec. 1774 wurden die lat. Klosterschulen aufgehoben oder neu eingerichtet, und deutsche Schulen eingeführt. Daß die böhm. Sprache und Literatur in den letzten Zügen liege, sahen mehre wackre Männer ein und erhoben ihre Stimme dagegen. Zu diesen gehört Graf Franz Kinsky: Erinnerungen über einen wichtigen Gegenstand (1774), der Historiker Pelzel (1775), der das beste Handbuch der böhm. Geschichte schrieb: Nowá kronyka Czeská (3 Bde, 1791 —96), Franz Faustin Prochazka, Paulaner 1777—1804, Wenzel Matthias Kramerius, gest. 1808, Al. Vinc. Parizek, gest. 1823, vor allen Dobrowsky, Wenzel Stach, Joh. Rulik, die Brüder Tham &c. Leska, Rybay, Tablic, Palcowic, Roznay, der Pfarrer Puchmayer (gest. 1820), die Brüder Adalbert und Joh. Negedly, Jos. Rautenkranz, gest. 1818, Franz Stepnicka, gest. 1832, Sebast. Hnewkowsky, Franz Joh. Swoboda, der Professor Jungmann zu Prag und Andre. — Eine neue Periode für böhm. Nationalliteratur begann mit dem Jahre 1818. Ein neuer Geist ging auf, und ward kräftig genährt durch Männer wie Dobrowsky, Jungmann und Presl. Die Regierung selbst empfahl auf Gymnasien das Studium der böhm. Sprache, was um so erfolgreicher unternommen wurde, da namentlich durch jene drei Männer eine klare Terminologie für die meisten wissenschaftlichen Fächer aufgestellt worden. Die alten Denkmäler wurden wieder hervorgesucht, und die Auffindung der königinhofer Handschrift, so wie die Gründung eines Nationalmuseums in Prag äußerten einen höchst belebenden Einfluß auf den neu erwachten Eifer. Zu erwähnen sind als Dichter und Belletristen: Franz Ladislav Celakowsky in Prag, geb. den 7. März 1799 zu Strakonitz in Böhmen, Wenzeslaus Kliepera, Professor in Königgrätz, geb. 1792, von dem über 30 Dramen vorhanden sind, Joh. Kollar, geb. 1793 zu Thurotz in Ungarn, evangelischer Prediger in Pesth, der vortrefflichste böhm. Dichter, zu welchem Rufe er durch einen Sonettenkranz: Slawy Deera genannt, gelangte; Jos. Jar. Langer, geb. 1806; Karl Simon Machacek, geb. 1799, Professor zu Gitschin, schrieb das beste böhm. Lustspiel: die Freier (Prag 1826); Karl Agnell Schneider, geb. 1766, Volksdichter; Joh. Nepomuk Stiepanek, geb. 1783 zu Chrudim, Director des ständischen Theaters zu Prag, schrieb 16 Bände für die Bühne; Vinzenz Zahradnik, Pfarrer, geb. 1790, schrieb Fabeln. Winarecky, Kamaryt, Chmelensky, Turinsky, Heinr. Marek, Schaffarik, Hanka, Swoboda, Magdalene Rettig und die Elisabethiner-Nonne Marie Antonie, gest. 1831, schrieben Erzählungen und Lieder. Für die Wissenschaften ist von der äußersten Wichtigkeit der schon mehrmals genannte prager Professor Jos. Jungmann, geb. den 16. Jul. 1773 zu Hudlitz in B., durch seine Slowesnost (Prag 1820), seine Geschichte der böhm. Literatur (ebend. 1825) und ein großes krit. Wörterbuch der böhm. Sprache, an dem er mehr als 30 Jahre arbeitete. Ferner dessen Bruder Ant. Jungmann, geb. 1775, durch seine Anthropologie und andre medicinische Werke; Anton Marek, Dechant, durch philosophische Werke; Franz Palacky durch ästhetische und philosophische Abhandlungen; Joh. Swat. Presl, geb. 1791, Professor und Director des prager Naturalienkabinets, durch mineralogische, zoologische, chemische und botanische Schriften, so wie durch die Herausgabe der seit 1821 erscheinenden encyclopädischen Zeitschrift: Krok; Paul Joseph Schaffarik, Aesthetiker und Kritiker; Karl Schadek, geb. 1783, Geograph, Physiker und Technolog; Adalbert Sedlacek, Professor, geb. 1785, Mathematiker und Physiker; u. a. m. Im J. 1831 erschienen in Prag neun böhm. Zeitschriften. Vgl. Dobrowsky's böhm. und mähr. Literatur (Prag 1779—84), dessen literar. Magazin von B. und Mähren (Prag 1786—87), dessen Geschichte der böhm. Sprache und Literat., (Prag 1818). Joh. Jungmann's Historie literatury czeske (Prag 1825), Mahácek böhm. Chrestomathie (Prag 1831). 19.

Böhmerwald, s. böhmischer und bairischer Wald.

Böhmische oder mährische Brüder, nennt man den Rest der Hussiten, welcher um die Mitte des 15. Jahrh. in Böhmen eine eigene Religionsgesellschaft bildete. Nach dem Abschluß der sogen. baseler Compactaten v. 30. Nov. 1433 nahmen die Hussiten die Annäherung der Calixtiner (s. d.) an die römische Kirche mit Unruhe wahr und weigerten sich, die Beschlüsse der Kirchenversammlung anzunehmen. Sie begaben sich daher nach der Grenze von Schlesien und Mähren (1453), wo sie auf den Gütern des Grafen Georg von Podiebrad einen Zufluchtsort fanden. 1457 traten sie unter Leitung des Pfarrers Michael Bradacz in einzelne Gemeinden zusammen, und unterschieden sich durch die Namen: Brüder Christ'i, Brüder, Böhm. od. Mähr. Brüder, Unitas fratrum oder fratres unitatis, Brüderunität. Spottweise wurden sie von ihren Gegnern Picarden, Waldenser oder Grubenheimer genannt, wegen ihrer Verborgenheit. Trotz aller Verfolgungen, die sie von den Katholischen und Calixtinern zu erdulden hatten, waren sie doch im 16. Jahrh. schon im Besitz von 200 Bethäusern, und fanden wegen ihrer strengen Kirchenzucht und der Unbescholtenheit ihres Wandels selbst bei den Reformatoren Beifall. Ihr erster Bischof ward von dem Waldenser Bischof Stephanus geweiht. Die Leitung der kirchlichen, moralischen und bürgerlichen Angelegenheiten war unter Bischöfe, Senioren, Consenioren, Presbyter oder Prediger, Diakonen, Aedilen und Akoluthen vertheilt. Ihre Kirchenzucht war streng, und überhaupt strebte ihre Verfassung den Einrichtungen der ältesten Christengemeinden gleichzukommen. Bei dem Abendmahl verwarfen sie die Transsubstantiation Christi, und nahmen nur eine geistig-mystische Gegenwart Christi an, das Brod und den Wein empfingen sie knieend. — Ihrem Grundsatze zufolge, keine Kriegsdienste zu thun, weigerten sie sich, an dem schmalkaldischen Kriege Theil zu nehmen, weshalb König Ferdinand ihnen ihre Kirchen nahm und 1000 böhm. Brüder auszuwandern gezwungen wurden. Diese siedelten sich in Polen und Preußen an, wo ihnen Herzog Albrecht Schutz gewährte, und, nachdem sie durch den Vergleich zu Sendomir den 14. April 1570 mit den Protestanten in Verbindung getreten waren, nahm man sie in der Augsburg. Confession als Confessionsverwandte auf. Mißverständnisse mit den Lutheranern, und die Anwendung von Zwangsmaaßregeln, um sie zum Uebertritt zur lutherischen Kirche zu verleiten, bewog einen Theil derselben, nach Böhmen und Mähren zurückzukehren, wo ihre zurückgebliebenen Brüder sich des Schutzes Maximilians II. erfreuten. Diese, welche mähr. Brüder hießen, hatten ihren Hauptsitz zu Fulnek in Mähren. Ein Theil wanderte nach Ungarn und ließ sich in Presburg, Trentschin u. a. Orten nieder. Sie wurden Habaner genannt. Nach dem 30jährigen Kriege waren indeß die böhm. Brüder fast nach allen Himmelsgegenden zerstreut und ihr ausgezeichnetster Lehrer, der Bischof Comenius, mußte fliehen. Was sich noch im Stillen von den Anhängern dieser Lehre vorfand, wanderte

gegen 1722 aus, und diese Ueberbleibsel mögen den Grafen Zinzendorf veranlaßt haben, die erneuerte Brüdergemeinde zu stiften. 8.

Böhmische Dörfer. Weil die Namen der böhm. D. für die Deutschen schwer auszusprechen waren, so nannte man unverständliche und unbekannte Dinge b. D. 2.

Böhmische Glaswaaren, ausgezeichnet wegen ihrer Härte, Festigkeit und Weiße, übertreffen manchmal selbst die englischen. Dies ist der Fall mit dem böhm. Tafelglas. 14.

Böhmische Steine, 1) die in Böhmen gefundenen Edelsteine, als: Diamanten, Rubine, Sapphire, Granaten, Jaspis, Serpentin. 2) Unechte, eine Art Bergkrystalle, welche durch Schleifen den echten ähnlich gemacht werden. 5.

Böhmischer und bairischer Wald, die waldbedeckte Gebirgskette, welche Böhmen von Baiern und Oesterreich trennt und sich vom Fichtelgebirge südlich gegen das Donauufer hinzieht, mit dem Heidelberg (4300 F.), dem Kubari (4200 F.) und dem Dreisesselberg (3970 F.) als höchsten Punkten. Der von dem Böhmerwaldgebirge und der Donau eingeschlossene Theil in der Gestalt eines Dreiecks, heißt der bair. Wald, jener aber auf der österreich. und mähr. Seite das Saarergebirge. Die Einw. dieses rauhen, von Regenflüssen durchströmten Landes beschäftigen sich vorzüglich mit Holzarbeiten und werden Wäldler genannt. Es ist ein kühner, kräftiger, aber verschlagener und starrsinniger Menschenschlag. Ackerbau und Viehzucht gedeihen nicht besonders. Die Hauptstadt des Landstriches ist Cham mit 1900 E., früher der Sitz der Markgrafen von Cham, die aber schon im 11. Jahrh. ausstarben. 17.

Bökeln oder Pökeln, die Operation, durch welche man das Fleisch mittels Einreibung von Salz länger aufzubewahren sucht. Der Name soll von Wilhelm Böckel (Beukel) abstammen, der im 14. oder 15. Jahrh. den Niederländern zuerst die Kunst lehrte, die Heringe einzusalzen. 14.

Boel, Peter, geb. 1625 zu Antwerpen, vorzüglicher Thier-, Pflanzen-, Bäume- und Früchtemaler, dessen Gemälde, die vier Elemente, vortrefflich sind. 24.

Böller, eine Art kleiner Kanonen, in der österreich. Artillerie gleichbedeutend mit Mörser, werden nur bei feierlichen Veranlassungen gebraucht. 4.

Bönhase, Bezeichnung eines Pfuschers in jeder Handthierung. Der Name wird abgeleitet von dem plattdeutschen Bön, Boden und will bezeichnen, daß der Pfuscher, um seine Arbeit zu vollenden, sich wie ein furchtsamer Hase auf dem Boden zu verstecken pflege. 2.

Böotarchä, Vorsteher des böotischen Bundes, denen die Verwaltung der Staatsgeschäfte und des Kriegswesens oblag. 1.

Böotien (alte Geogr.), eine der bedeutendsten Landschaften Mittelgriechenlands, grenzte östl. an den Euripus, südl. an Attika und Megaris, westl. an das alcyonische Meer im korinthischen Meerbusen und Phocis und nördlich an Phocis und die Opuntischen Lokrer. In der Myth. hochberühmt sind vorzüglich der Musenberg Helikon mit der Hippokrene (s. d.). Außerdem verdienen besonders der Cithäron, Ptoon, Libethrius, Sphinx und Messapion, die Flüsse Cephissus, Asopus und Ismenus, die Quelle Dirce und der See Copais eine Erwähnung. Die bedeutendsten und merkwürdigsten Städte waren: Theben, Orchomenos, Thespiä, Platää, Leuctra, Askra, Haliartus, Koronea, Chäronea, Lebadea, Aulis u. v. a., die anfangs einzelne Staaten gebildet hatten, in der Folge aber Theben als Hauptstadt anerkennen mußten, das durch Epaminondas sogar die erste Stadt Griechenlands, wenn auch nur vorübergehend, wurde. B. war übrigens sehr fruchtbar, aber häufigen Erdbeben ausgesetzt. Seine Bewohner standen nicht im besten Ruf und „ein böotisches Schwein" war in Griechenland zum Sprichwort geworden. Die berühmtesten Böotier waren: Pindar, Pelopidas und Epaminondas (s. d.). 7.

Bör, nordische Gottheit, Sohn des Buris (s. d.). 15.

Boerhaave oder Boerhaaven, Herrmann, einer der größten Aerzte des 18. Jahrh., geb. den 13. Dec. 1668 in Voorhout, einer Vorstadt von Leyden, wurde von seinem Vater, welcher Prediger war, zum geistlichen Stande bestimmt. Schon in seinem 11. Jahre hatte er sich eine ziemliche Gewandtheit im Lat. und Griech. erworben. In demselben Jahre befiel ihn eine hartnäckige Entzündung an der linken Hüfte, welche erst nach 7 Jahren durch ein Hausmittel geheilt wurde. Dieser Umstand mag ihn zuerst auf das Studium der Medicin geleitet haben. 1682 zog er nach Leyden, um Theologie zu studiren und hielt, 20 Jahre alt, unter Gronov's Vorsitz seine erste akademische Rede: Qua probatur bene intellectam a Cicerone et confutatam esse sententiam Epicuri de summo bono (Leyd. 1690, 4.), wofür ihn die Stadt mit einer goldenen Medaille belohnte. 1689 vertheidigte er seine Inauguraldissertation: De distinctione mentis a corpore (Leyd. 1690) und ward Doctor der Philosophie. Jetzt begann er, 22 Jahr alt, das Studium der Medicin. In der Anatomie war sein Lehrer Nuck, in der theoretischen Medicin Drelincourt. Allein Beider Unterricht war von der Art, daß B. sich auf sich und seine Bücher beschränken mußte. Daher widmete er sich mit dem unablässigsten Eifer dem Studium der ältern Werke über Medicin, und erkannte namentlich die ganze Vortrefflichkeit des Hippokrates. Daneben vernachlässigte er keineswegs Botanik und Chemie, blieb auch noch seinen theologischen Studien treu und ward 1693 zu Harderwyck Doctor der Medicin. Er vertheidigte: De utilitate explorandorum excrementorum in aegris, ut signorum. Theologische Mißhelligkeiten bewogen ihn bei seiner Rückkehr nach Leyden, sich ausschließlich der Med. zu widmen, und als Substitut für den altersschwachen Drelincourt begann er 1701 seine akademische Laufbahn zu Leyden. Seine Antrittsrede handelte: De commendando studio Hippocratico. 1703 nach Gröningen berufen, lehnte er diesen Antrag ab, und hielt, als man ihm eine Gehaltszulage bewilligt hatte, eine Danksagungsrede: De usu ratiocinii mechanici in medicina (Leyd. 1703). 1709 ward er an Hottoe's Stelle zum Professor der Medicin und Botanik an der Universität zu Leyden ernannt und hielt eine Rede: Qua repurgatae medicinae facilis asseritur simplicitas, in welcher er die Medicin auf ihre ursprüngliche Einfachheit zurückführen wollte. Seinen ausgezeichneten Ruf gründete indeß B. namentlich durch folgende zwei Werke: Institutiones medicae in usus annuae exercitationis domesticos (Leyd. 1708, 4.), welches eine Entwickelung seines ganzen Systems enthält und mit der gründlichsten Gelehrsamkeit geschrieben ist; und: Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis in usum doctrinae medicae (Leyd. 1709), in welchen er die Krankheiten, deren Ursachen, Natur und Behandlung auseinandersetzt. Auch auf die Botanik wirkte B. vortheilhaft, nicht allein durch seine Lehrvorträge, sondern auch durch die Verzeichnisse der in dem Garten zu Leyden gezogenen Pflanzen, mehre Abbildungen und Beschreibungen. 1714 ward B. zum ersten Male Rector der Universität, welche Würde er mit einer vortrefflichen Rede: De comparando certo in physicis antrat. Nach dem Tode Bidloo's 1714 erhielt Boerhaave auch die Professur der Klinik und 1718, nach Lemort's Tode die der Chemie und eröffnete seine Vorträge mit: De chemia suos errores expurgante. Für diese Wissenschaft sind seine Elementa Chemiae (2 Bde, Par. 1724), namentlich für die damalige Zeit von der unendlichsten Wichtigkeit und überhaupt wohl das beste Buch, das je aus B.'s Feder hervorgegangen ist. 1736 war B. zum letzten Male Rector der Universität und legte seine Würde mit einer Rede: De honore medici, servitute, worin er zeigt, daß die höchste Ehre des Arztes darin bestehe, ein Diener der Natur zu sein, nieder. — Die letzten Jahre seines Lebens wurden B. durch Kränklichkeit verbittert. Schon 1722 hatte er einen heftigen Gichtanfall, begleitet mit einem Schlagflusse, und neue Rückfälle 1727 und 1729 veranlaßten ihn, sein 20 Jahre geführtes Lehramt der Botanik und Chemie niederzulegen. Er starb den 23. Sept. 1738 nach langen Leiden, indem sich noch Herzklopfen und Wassersucht zu der frühern Krankheit gesellten. Die Stadt Leyden errichtete ihm in der Peterskirche ein Denkmal mit B.'s Lieblingsspruche: Simplex sigillum veri, und der Inschrift: Salutifero Boerhavii genio sacrum. — B. genoß bei seinen Lebzeiten eines so ausgezeichneten Rufes, wie wenige Gelehrte. Ein chines. Mandarin soll an ihn unter der einfachen Addresse: An Herrn B., berühmten Arzt in Europa, geschrieben haben. Seinen Lehrvortrag zeichnete eine besondere Klarheit, Deutlichkeit und Beredtsamkeit aus. An Gelehrsamkeit kamen ihm gewiß Wenige gleich. Seine Sitten, wie seine Lebensweise waren einfach, daher es ihm möglich ward, seiner Tochter 2 Mill. Gulden zu hinterlassen. Die Beschuldigung des Geizes, welche ihm zuweilen gemacht wurde, widerlegt sich am besten aus der Uneigennützigkeit, mit der er die königl. Anerbietungen Wilhelm's von England ausschlug, brauchbare Werke auf seine Kosten drucken ließ u. m. a. Einer seiner berühmtesten und für seinen Lehrer begeistertsten Schüler war Haller. 23.

Börne, Ludwig (früher Baruch), geb. zu Frankfurt am Main von jüdischen Aeltern im J. 1784, studirte anfangs

Medicin, dann die Staatswissenschaften und ward unter dem Großherzog von Frankfurt eine Zeitlang Actuarius bei der Polizeidirection zu Frankfurt, 1813 jedoch, als Frankfurt wieder freie Reichsstadt geworden, wurde er mit einer Pension entlassen. Er beschäftigte sich jetzt mit schriftstellerischen Arbeiten, redigirte mehrere Journale und trat 1817 zum Christenthum über. Seine Leistungen zeichneten sich durch schlagenden Witz und Scharfsinn aus. In den J. 1829—31 erschienen seine kleinen Schriften, denn größere Werke hat er nie geliefert, gesammelt in 10 Bden. Seit dieser Zeit hat er sich freiwillig aus Deutschland verbannt und schleudert von Paris aus alljährlich einen oder zwei Bände Briefe auf sein Vaterland, durch die er an die Spitze der deutschen ultraliberalen Schriftsteller neuester Zeit getreten ist. Am Passendsten mag er einem Meteor zu vergleichen sein, dessen Erscheinung den Kundigen interessirt, aber auf keinen Fall weder als heilbringend noch als ein gutes Zeichen der Zeit zu betrachten ist. 10.

Börner, Nik., geb. in Thüringen 1693, Arzt in Neustadt a. d. Orla, Verfasser des medicus ipsius, Leipz. 1744 und 1747—48, 2 Bde. 23.

Börse, 1) Geldbeutel. 2) Der Ort, wo die Kaufleute zusammenkommen, um sich über die Geschäfte zu unterhalten, und mit Wechseln, Geld, Waaren u. s. w. zu verkehren. Man leitet das Wort von Bursa ab, welches im Mittelalter eine Zusammenkunft auf gemeinschaftliche Kosten bedeutete, oder von der alten Familie von der Beurse in Brügge, in deren Hause die Kaufleute 1530 Zusammenkünfte hielten, oder auch, wie Büsch in seinen Kleinen Schriften meint, von der ersten Börse in Amsterdam, über deren Thüren drei Beutel (trois bourses) aufgehangen waren. Jetzt sind die Börsen mehrentheils prachtvolle Gebäude, wie die zu London, Amsterdam und Paris. — **Börsenalte**, Vorsteher unter den Kaufleuten, welche die Rechte ihres Standes zu bewahren haben. — **Boersenhalle** in Hamburg, seit 1802 auf Rechnung eines unternehmenden Mannes, van Hostrup, erbauter Versammlungsort der Kaufleute, hat alle ausländische Zeitungen vorräthig und es erschienen daselbst außer den Blättern der Börsenhalle auch the Hamburgh Reporter und the Gleaner. — Die Börsenhalle in Smyrna, ἐμπορικὴ λέσχη, 1819 erbaut, steht unter 6 Ephoren, deren einer zum Director erwählt wird. Viele Inschriften schmücken das Gebäude. 4.

Böschenstein, Joh., geb. zu Eßlingen 1472, gest. 1535, Lehrer der hebräischen Sprache zu Ingolstadt, Augsburg, Wittenberg, Zürich, Heidelberg rc., Freund Reuchlins, Lehrer Melanchthons, Luthers, Zwinglis und Ecks, schrieb außer mehren Werken eine hebr. Grammatik (Wittenb. 1518, 4.) u. wirkte auf's Thätigste zur Verbreitung dieser Sprache. 6.

Böschung an Festungswerken, namentlich in der Feldbefestigungskunst die äußere Abdachung. 14.

Böse, das, Gegensatz des Guten, zerfällt in das physische B., gleichbedeutend mit Uebel und Wehe, und in das moralische B., gleichbedeutend mit Sünde. 2.

Böse, Joh. Georg, 1662 zu Oschatz geb., Prediger zu Sorau, gab durch die Aufstellung seiner Lehre: jedem Sünder sei ein Termin zur Besserung gestellt, nach dessen Ablauf an keine Begnadigung zu denken, wenn nicht die Besserung wirklich erfolgt sei, Anlaß zu den terministischen Streitigkeiten. Er starb 1700 zu Sorau. 8.

Boëthius, Anicius Manlius Torquatus Severinus, geb. zwischen 470 und 475 n. Chr. Geburt zu Rom, wo sein Vater Consul war, studirte daselbst Philosophie, besonders die aristotelische, Mathematik und Poesie und bearbeitete Aristoteles, Euklid, Archimed, Ptolemäus u. A. — Theodorich, König der Ostgothen, der im J. 500 nach Rom kam und daselbst seinen Sitz aufschlug, beschenkte B. mit seinem besondern Vertrauen, welches dieser dazu benutzte, die verderblichen Einflüsse der ostgothischen Regierung auf Italien in segensreiche umzuwandeln. Der König, welchen Alter und Einflüsterungen mißtrauisch machten, schonte auch mit seinem Verdachte den Gerechtigkeitliebenden B. nicht und glaubte ihn in verrätherischem Einverständnisse mit dem Hofe zu Constantinopel. Seiner Würden entsetzt und seines Vermögens beraubt, ward B. nach Pavia verwiesen, gefangen genommen und zwischen 524 und 526 hingerichtet. — B. war Platoniker und kann für den bedeutendsten Philosophen des Mittelalters angesehen werden. Sein wichtiges Werk, welches er im Kerker schrieb ist: De consolatione philosophiae in fünf Büchern, welches oft abgedruckt worden ist. Die erste Ausgabe seiner sämmtlichen Werke erschien Venedig 1491 und 1492, verbessert von Ruterus, Basel 1570, welche letztere die wichtigste und beste ist und auch deutsch von Freytag mit Anmerkungen (Riga 1794) herausgegeben wurde. Vergl. Hennes: Censura B. de consolatione philosophiae (Gött. 1806). 3.

Böttger, Joh. Friedr., geb. den 5. Febr. 1682 zu Schleiz im reuß. Voigtlande, Erfinder des meißner Porzellans, lernte zuerst in Magdeburg und dann bei dem Apotheker Zorn in Berlin. Durch das Studium eines angeblich von einem Mönche aus St. Gallen herrührenden Manuscriptes gerieth er auf den Gedanken, den Stein der Weisen zu suchen, und arbeitete nun ganze Nächte lang in Zorn's Laboratorium, um Gold zu machen. Nachdem er 1699 seinen Herrn heimlich verlassen hatte, zwang ihn 1700 die Noth, wieder in die Officin zurückzukehren, wo er mit Hülfe eines Kameraden, Schrader, seine alchemistischen Versuche fortsetzte und bald zu der Stufe eines Adepten gelangte. Er verwandelte nämlich den 1. Oct. 1701 mittelst eines rothen Pulvers 18 Zweigroschenstücke dem Anschein nach wirklich in das feinste Gold. Die dadurch erlangte Berühmtheit bewog ihn, Berlin zu verlassen und nach Wittenberg zu entweichen. Verfolgt von einer Militärabtheilung wäre er ausgeliefert worden, wenn nicht die sächsische Regierung Befehl ertheilt hätte, ihn heimlich nach Dresden zu schaffen. August II., der an B. einen guten Fang gethan zu haben glaubte, ließ ihm in des Statthalters Fürsten von Fürstenberg Hause seinen Aufenthalt anweisen, und lieferte ihm bedeutende Summen zur Fortsetzung seiner alchemistischen Versuche. Um ihn zu beobachten oder sein Geheimniß zu ergründen, ward ihm der berühmte Tschirnhausen zur Aufsicht gegeben. B., der die Leichtgläubigkeit des Königs nicht länger zu täuschen vermochte, entfloh 1704, ward aber auf einer Fürstenberg'schen Herrschaft in Oestreich ergriffen und nach Dresden zurückgebracht. Tschirnhausen, welcher selbst schon ein Porzellan erfunden hatte, gab B. den Rath, sich auf die Erfindung eben dieses Materials zu legen. Bei der Zusammenschmelzung mehrer Erdarten, aus denen B. feuerfeste Tiegel bereiten wollte, gelang es ihm zufällig, eine Porzellanmasse herzustellen, welche das frühere sächsische Porzellan bei Weitem übertraf. Dies war das braunrothe vom Jahr 1705. Im Jahre 1706, als die Schweden in Sachsen einfielen, ward B. nach der Festung Königstein gebracht, und erhielt seine Freiheit erst den 22. Sept. 1707 wieder. Nun arbeitete er unablässig an der Verbesserung des Porzellans und brachte 1709 das weiße Porzellan hervor. Die Porzellanfabrik in Meißen ward dann unter seiner Aufsicht gegründet und B. starb den 13. März 1719 an den Folgen seiner ausschweifenden Lebensart. 20.

Böttiger, Karl Aug., k. s. Hofrath u. Ritter des sächs. Civilverdienst-, des weim. Falken- u. russ. Wladimirordens, einer der kenntnißreichsten Archäologen Deutschlands, wurde den 8. Juni 1760 zu Reichenbach im sächs. Voigtlande geboren und begann seine philologischen und literarischen Studien auf der Schulpforte. Nach Ablauf der Universitätszeit, welche er in Leipzig zugebracht hatte, ward B. eine kurze Zeit Hofmeister in Dresden, alsdann Rector in Guben 1784, später in Bautzen und von 1791—1804 Director des Gymnasiums zu Weimar und Oberconsistorialrath daselbst. Der Umgang mit Göthe, Schiller, Herder, Wieland und dem gelehrten Künstler Meyer konnten nur vortheilhaft auf B. einwirken. Allein der große Umfang seiner literarischen Beschäftigungen verhinderte ihn, seine ganze Kraft einem größern Werke zuzuwenden. Er besorgte fast allein das unter Bertuchs Namen erscheinende Journal für Luxus und Mode von 1795—1803, den Neuen deutschen Merkur von 1797—1809, das Journal London und Paris sechs Jahre lang, die literarischen Uebersichten, Biographieen der Verstorbenen, engl. Miscellen und die ausführlichen Meßberichte in der Allgemeinen Zeitung von 1798—1806. Zu seinen Hauptwerken aus dieser Zeit gehören: Sabina oder Morgenscenen einer reichen Römerin, ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum bessern Verständniß der röm. Schriftsteller (Leipz. 1803; 2te Aufl. 2 Bde, 1806), und griech. Vasengemälde mit archäologischen Erläuterungen und Originalkupfern (Heft 1—3, Weimar 1797 fg. Magdeb. 1800). Zu seinen Schriften aus jener Zeit gehören ferner noch: Archäologisches Museum (Heft 1, Weim. 1801). Die Furienmaske im Trauerspiele und auf den Bildwerken der alten Griechen (Weimar 1801). Im Jahr 1804 folgte er dem Rufe eines Studiendirectors des Pagenhauses mit dem Charakter eines Hofrathes nach Dresden. Als 1814 das Pageninstitut mit dem Cadettenhause vereinigt wurde, ward B. auch Studiendirector bei der Ritterakademie und erhielt die Oberaufsicht über die königl. Museen der antiken Marmor

und Mengs'schen Gipsabgüsse. Um seinen Mitbürgern auf jede mögliche Weise die Schätze seines Wissens mitzutheilen, hielt B. seit 1805 Vorlesungen über verschiedene archäologische Gegenstände, in Bezug auf welche die: Andeutungen zu 24 Vorträgen über die Archäologie (Abth. 1. Dresden 1806), ferner: Ueber Museen und Antikensammlungen (Lpz. 1808); Aldobrandinische Hochzeit (Dresd. 1810, 4.); Ideen zur Archäologie der Malerei (Th. 1, Dresd. 1811) und: Kunstmythologie (Abschn. 1—3. Dresd. 1811) in Druck erschienen. Seine bis 1825 fortgesetzten Vorlesungen im Vorzimmer der Antikengallerie veranlaßten die Herausgabe der: Vorträge über die dresdner Antikengallerie (Dresden 1814); Vorlesungen und Aufsätze zur Alterthumskunde (Altenb. u. Leipz. 1817) und Kosmographische Erläuterungen aus der grauen Vorwelt (Frkf., Altenb. u. Leipz. 1818). Als Biograph bewährte sich B. durch die Schrift: Dr. F. V. Reinhard, literarisch gezeichnet von B. und gemalt von Charpentier (Dresd. 1813. 2te Aufl. 1816), so wie durch die Lebensbeschreibungen Bode's und Millin's. Die Kunstblätter zur Abendzeitung seit 1817 und zum Morgenblatt seit 1816 sind eben so viele redende Beweise von den Verdiensten, die B. sich auch um die neuere Kunst erwarb. Außerdem verfaßte B. noch: Amalthea oder Museum der Kunstmythologie und bildenden Alterthumskunde (3 Bde., Lpz. 1821—25), fortgesetzt unter dem Titel: Archäologie u. Kunst (Stück 1. Bresl. 1828), in Gemeinschaft mit Dr. Seiler: Erklärung der Muskeln und Basreliefs an E. Matthäi's Pferdemodellen (Dresd. 1823, 4.); Ideen zur Kunstmythologie (Dresd. u. Lpz. 1826) und eine Abhandlung: Hercules in bivio (Dresd. 1829). Indeß fast der größte Theil seiner Kunstansichten findet sich zerstreut in den verschiedenen Zeit- und Gelegenheitsschriften, so daß eine geisthafte Sammlung und Zusammenstellung ein verdienstliches Werk wäre. 21.

Böttiger, Karl Wilh., geb. 15. Aug. 1790 zu Bautzen, Sohn des berühmten Archäologen Karl August B. zu Dresden, ward nach Vollendung seiner Studien 1812 Doctor der Philosophie, darauf in Wien Erzieher beim Grafen von Schönfeld und 1817 Privatdocent in Leipzig. 1821 folgte er einem Ruf nach Erlangen, wo er seit 1822 zweiter Bibliothekar ist. Außer seinen zahlreichen Beiträgen zu gelehrten Zeitschriften schrieb er: Biographie Heinrichs des Löwen (Hannov. 1819); Allgemeine Gesch. für Schule und Haus (Erlang. 3te Aufl. 1827); Deutsche Geschichte (Erlangen, 6te Aufl. 1832); Geschichte des Kurstaats und Königreichs Sachsen (Hamburg 1830—31) u. s. w. 21.

Böttingegericht, Name des höchsten Seegerichts. 2.

Böttner, Wilhelm, geb. 1752, gest. 1805, Professor und Hofmaler zu Kassel, dessen correcte Zeichnung und treue Nachahmung der Natur besonders gelobt wird, erhielt 1776 die erste Preismedaille von der Akademie zu Paris. B. war Schüler Tischbeins. 24.

Bog (slaw.), Benennung des höchsten Gottes. Zusammensetzungen mit andern Namen bezeichnen besondre Gottheiten, als Czernebog ꝛc. 15.

Bogadium (alte Geogr.), nach Einigen Münster in Westphalen. 7.

Bogatzky, Karl Heinrich v., 1690 zu Jankewa in Schlesien geboren, zu Halle 1774 gest., Kammerjunker des Herzogs Christian Ernst von Sachsen-Saalfeld, verfaßte mehre pietistische Schriften, unter andern: Tägliches Schatzkästlein der Kinder Gottes (Halle 1718. 1726. 1737. 1819 u. 1821). 8.

Bogdanich, Emrich Daniel, 1762 zu Verécze oder Verovitz in Slavonien geb., gest. 1802 zu Ofen, war zuletzt Adjunct an der Sternwarte daselbst. Unter mehren astronom. Werken schrieb er: Formulae pro spatiis rectelineis aut quae in haec resolvi possunt per lineas parallelas dividendis (Pesth 1786). 20.

Bogdanowitsch, Hippolyt Fedorowitsch, geb. zu Perewolotschna in Weißrußland 1743. Im Jahre 1754 nach Moskau geschickt, um die Ingenieurwissenschaften zu erlernen, erwachte durch den Anblick eines Schauspieles und durch die Poesieen Lomonossoffs seine Neigung zur Dichtkunst und er beschloß Schauspieler zu werden. Indeß ließ er sich auf Anrathen seines Freundes, des Schauspieldirectors Cheraskoff bewegen, sich nur dem Studium der Kunstregeln und fremden Sprachen zu widmen. 1761 als Inspector der Universität zu Moskau und dann als Translateur im Collegio der auswärtigen Angelegenheiten angestellt, begleitete er im Jahre 1766 den Grafen Beloselsky als Legationssecretair nach Dresden, wo er namentlich das Lieblingsgedicht der Russen „Duschenka" (Psyche) schrieb. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland war B. 1780 bei dem Reichsarchive angestellt und 1788 Präsident dieser Behörde. Er starb, nachdem er 1795 seine Entlassung genommen und in Kleinrußland als Privatmann gelebt hatte, 1803 zu Petersburg, wohin er durch Alexander wieder berufen worden. — Außer der Duschenka, welche ihm den Beinamen Rußlands Anakreon erwarb, schrieb er noch mehres im dramatischen und historischen Fache. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien zu Moskau 1818. 2te Aufl. 21.

Bogdo-Lama, geistliches und weltliches Oberhaupt im südlichen Tibet, wird abgöttisch verehrt als Stellvertreter des Gottes Fo und sein Geist geht nach seinem Tode wieder in einen anderen Menschen über, der nun Bogdo-Lama wird. Er hat seine Residenz in einem Kloster bei Lassa. — Der Dalai-Lama (s. d.) ist sein Nebenbuhler. 15.

Bogen, 1) (Geometrie) ein Theil einer krummen Linie. 2) (Baukunst) die Linie, nach welcher ein Gewölbe aufgeführt wird; solche sind: der röm. Bogen, Stichbogen, flache Bogen, Spitzbogen u. s. w. 3) (Musik) derjenige aus hartem elastischen Holze bestehende und mit Pferdehaaren bespannte Stab, mittels dessen bei Geigeninstrumenten der Ton durch Streichen der Saiten hervorgebracht wird. — Bogenstrich ist der Inbegriff aller Lehren, durch deren Befolgung eine gute Führung des Bogens (Bogenführung) erlangt wird. 20. 24.

Bogeninstrumente, heißen alle Saiteninstrumente, welche mittelst des Streichens mit einem Bogen zum Tönen gebracht werden. Nach Verschiedenheit ihrer Größe gibt es jetzt nur noch 4 B.: die große Baßgeige, oder der Contraviolon (violono, contrabasso); das Violoncello; die Bratsche, Viole, oder Altgeige (viola, viola di braccio) und die Geige (violino). Zu den früher gebräuchlichen Violenarten gehörten die viola d'amore, die viola di bardone, die viola di gamba u. s. w. Der Mechaniker Hohlfeld erfand 1757 auch einen Bogenflügel, und neuerdings streicht man auch eine besonders dazu vorgerichtete Guitarre mit dem Bogen. 24.

Bogenschuß (Artillerie), der Schuß, wo die Kugel einen Bogen beschreibt, indem die Mündung des Geschützes etwas in die Höhe gerichtet wird. 20.

Bogermann, Joh., in Friesland 1576 geb., gest. als Präsident zu Franeker, war Prediger zu Leuwarden und Präsident der dortrechter Kirchenversammlung, schrieb einen Spiegel der Jesuiten, Leuwarden 1608, eine Uebersetzung der Bibel u. s. w. Seine Unduldsamkeit gegen anders Glaubende machte ihn berüchtigt. 8.

Bogin, Jean Baptiste, zu Turin 1701 geb., 1784 daselbst gest., war Staatsminister des Königs Karl Emanuel von Sardinien und erwarb sich während des Krieges gegen die Franzosen 1746 große Verdienste um sein Vaterland. Als Kriegsminister stellte er in Piemont die Artillerieschule wieder her. 19.

Bogne de Faye, Chevalier, 1778 zu Clamecy (Nièvre) geb., nahm schon als erster Secretair bei der franz. Commission zur Auswechselung der Gefangenen lebhaften Antheil an allen diplomatischen Verhandlungen, namentlich an denen, die dem Frieden von Amiens vorangingen. Von Napoleon mit dem Kreuze der Ehrenlegion beschenkt, ward er Auditor der vierten Classe beim Staatsrathe, bald darauf Chargé d'affaires in München und seit 1814 Legationssecretair in Wien, 1815 von Ludwig XVIII. zum Minister beim Hofe von Hessen-Darmstadt und zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt. Nachdem er eine Zeitlang entfernt von den Geschäften gelebt hatte, trat er 1818 in die Deputirtenkammer und vertheidigte 1820 die constitutionellen Principien. 19.

Bogomilen, Pietisten der griech. Kirche im 12. Jahrh., welche Geistlichkeit und Kirchengebräuche verachteten, bekamen ihren Namen, weil sie beständig beteten, von Bogmilui: Gott erbarme Dich. 8.

Bogoris, König der Bulgaren, ward Christ, nachdem er Theodora, die Wittwe des Kaisers Theophilus, 841 mit Krieg überzogen hatte. 13.

Bogota, Hauptstadt in Columbia (s. d.).

Boguphalus, Bischof von Posen, der älteste polnische Geschichtschreiber nach Kadlubko, schrieb ein Chronicon Poloniae, welches bis 1252 geht. 13.

Bogus, Bogud, König von Mauritanien, erhielt von Cäsar wegen wichtiger demselben geleisteten Dienste gegen Pompejus die Königswürde. Von Agrippa gefangen, ward er 31 v. Chr. zu Methone hingerichtet. 1.

Bohadin oder Boha Eddyn, geb. um d. Jahr 1145 n. Chr., gest. um 1253, ausgezeichneter arab. Geschichtschreiber, erfreute sich der besondern Gunst Saladins, dessen Leben er beschrieb (arab. und lat. Leyden, 1732). 11.

Bohaire, Dutheil, zu La-Ferté-sous-Jouarre 1754 geb., schloß sich als Advocat zu Paris der Revolution an, schrieb Broschüren voll des krassesten Revolutions-Wahnsinns und schmeichelte später sowohl dem Kaiser als den Bourbons. 19.

Boban, 1) Alain, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung in Frankreich. 1792 vom Depart. de Finisterre zum Convente gesandt, stimmte er für den Tod Ludwigs XVI., sprach sich aber zuletzt für den Aufschub aus. In den Jahren 1795 und 1798 gehörte B. zu dem Rathe der Fünfhundert und lebte seit dem 18. Brumaire als Privatmann. 2) Baron Fr. Ph. Loubat de, geb. d. 22. Juli 1751 zu Bourg en Bresse, schrieb mehres über das franz. Militärwesen und starb d. 9. März 1804 in seinem Geburtsorte. 19.

Bohemund I., um das Jahr 1065 geb., Sohn des Herzogs Robert Guiscard von Apulien, dem er in den Kriegen gegen den byzantinischen Kaiser Alexius mit großer Tapferkeit beistand. Nachdem er in einem derselben seinen Vater verloren hatte, faßte er einen unversöhnlichen Haß gegen den Kaiser. Durch Erbtheilung in den Besitz von Tarent gelangt, führte er einen Kreuzzug an, und erwarb sich durch ausgezeichnete Tapferkeit bei Antiochien den Besitz dieses Fürstenthumes. Im Begriff einen neuen Kreuzzug, hauptsächlich gegen Konstantinopel zu unternehmen, starb er schon 1111 in Apulien. 13.

Bohlen, Peter von, den 13. März 1796 zu Wüppels in Jever geb., schwang sich von einem armen Waisenknaben zum geachteten Lehrer der morgenländischen Sprachen an der Universität zu Königsberg empor. Diese Stelle erhielt er, nachdem er in Hamburg, Halle und Bonn seine Bildung vollendet hatte. Seine Schriften sind: Symbolae ad interpretationem sacri codicis ex lingua persica (Leipz. 1822). Commentatio de Montenabbio (Bonn 1824). Carmen arabicum Amali dictum (Königsberg, 1825). Das alte Indien (2 Bde., Königsberg, 1830). Commentatio de origine linguae Zendicae etc. etc. 21.

Bohn, 1640 zu Leipzig geb., Professor der Medicin daselbst, schrieb: Circulus anatomico-physiologicus sive oeconomia corporis animalis (Leipz. 1680 und 1710); de renunciatione vulnerum (Leipz. 1689 und 1753). Exercitationes physiologicae (Leipz. 1668—77). 23.

Bohne, eine schon den Alten bekannte Speise, denen sie indeß eigne Kräfte zuschrieben, als: sie verschaffe böse Träume, mache Weiber unfruchtbar u. s. w. Pythagoras enthielt sich derselben, glaubend, es läge in ihnen ein Mysterium zu Grunde, dessen Enträthselung mit bösen Folgen begleitet sei. 5.

Bohnenberger, Joh. Gottl. Friedr., geb. zu Simmezheim auf dem Schwarzwalde in Würtemberg d. 5. Juni 1765, bekannt durch die Erfindung der nach ihm benannten Schwungmaschine, wurde zu Stuttgart und Tübingen gebildet und nach kurzem Aufenthalte zu Gotha und Göttingen 1796 an der Sternwarte zu Tübingen und 1803 als Professor der Mathematik, Physik und Astronomie angestellt. Mehrere vortheilhafte Anträge schlug er aus Anhänglichkeit an Tübingen aus und starb daselbst den 19. April 1831. Er schrieb: Anleitung zur geographischen Ortsbestimmung (Gött. 1795); eine Astronomie (Tüb. 1811); Anfangsgründe der höhern Analysis (Tüb. 1812); Beschreibung einer Maschine zur Erläuterung der Gesetze der Umdrehung der Erde um ihre Achse und der Veränderung der Lage der Letztern (Tüb. 1817), und gab in Verbindung mit Lindenau die: Zeitschrift für Astronomie und verwandte Wissenschaften (Tüb. 1816—18) heraus. Ueber seine Schwungmaschine s. Vorrücken der Nachtgleichen. 20.

Bohnenkönigsfest, ein in mehren Gegenden am Dreikönigstage gefeiertes Fest, an welchem ein durch Wahl des vorigen Jahres gewählter König mit allerlei scherzhaften Huldigungen überhäuft wird, einen Hofstaat erhält ꝛc. Ein Kuchen, in welchem sich eine Bohne befindet, wird zerbrochen und man vertheilt die Stücke. Derjenige, in dessen Stück sich die Bohne befindet, wird Bohnenkönig. 14.

Bohomolec, Franz, ein Jesuit um 1757. Von ihm sind die ersten poln. Originallustspiele und die erste poln. Nationaloper. 21.

Bohoritzh, Adam, Verfasser der ersten wendischen Grammatik (Wittenberg, 1584. 8.). 3.

Bohrwurm, Schiffswurm (teredo navalis), eine sechs Zoll lange Muschel mit doppelten Schalen, welche sich unter dem Wasser im Holze Röhren bohrt und in denselben lebt. 5.

Bohun, berühmte engl. Familie, in der die Connetablewürde erblich ist. Aus ihr ging der berühmte Humfried VII., Graf von Hereford und Essex, hervor, welcher Eduard I. 1297 zwang, die beiden Freiheitsbriefe auszustellen und dem Parlamente das Recht alle Abgaben zu bewilligen, abnöthigte. Nachdem er 1299 sich mit des Königs Tochter Elisabeth vermählt hatte, blieb er 1322 in einem Gefechte gegen Eduard II. Das Geschlecht starb mit Humfried X. aus, 1372. 13.

Bohusch, 1) Georg, auf Spenitzky, Rector des evangel. Gymnasiums zu Käsmark in Ungarn, schrieb: Oratio panegyrica Carolo VI. imperatori sacra (1713. Fol.). Descriptio inclyti comitatus scepusiensis geographico-historica u. s. w. B. starb 1722 zu Käsmark. 2) Samuel, von, des vorigen Bruder, ausgezeichneter Jurist, schrieb: Jus civile hungaricum. 6. 18.

Boi, Boy, ein leichtes, wenig gewalktes Gewebe aus gekämmter Wolle, ist dem Flanell ähnlich und wird am Besten in England verfertigt. 4.

Boichot, Jean, geb. zu Chalons-sur-Saone 1738, gest. 9. Dec. 1814, ward nach seiner Rückkehr aus Italien Bildhauer des Königs von Frankreich und lieferte unter andern die meisterhafte Statue des St. Roch und die Basreliefs der Flüsse an dem Triumphbogen der Tuilerieen. 24.

Boieldieu, Adrian, den 16. Dec. 1775 zu Rouen geboren, ausgezeichneter Componist und Pianist, ging von Paris aus, wo er am Conservatorium der Musik seit 1795 angestellt war, 1803 nach Petersburg als Kapellmeister, kehrte indeß 1811 nach Paris zurück. Seine zahlreichen Opern tragen durchgehends den Fehler der franz. Schule. Voll angenehmer Melodieen stellen sie die Harmonie zu sehr in den Hintergrund. Die ältern Opern B.'s sind: Aline, Abderkan, Telemaque u. a., welche er in Petersburg componirte. Später entstanden in Paris: der Kalif von Bagdad und Johann von Paris, und in der neuesten Zeit die weiße Dame und die beiden Nächte. 24.

Boigne, 1) Benoit, Graf Leborgne de, geb. 1763 zu Chambery. Früher zum Advokatenstande bestimmt, trieb ihn der Drang sich auszuzeichnen 1768 in franz. Militärdienste und später in russische. 1774 aus türkischer Gefangenschaft befreit, trat er in die Dienste der ostind. Compagnie, zog mit gegen Hyder Ali und ging, sich zurückgesetzt wähnend, zu dem Radscha von Dscheipur. Nachdem er dem Mahaday Scindia, Fürsten der Mahratten, zwei Bataillone nach europäischer Weise disciplinirt hatte, unternahm er für ihn einen Zug gegen die Mongolen und Radschputen. Einen zweiten Zug unternahm er für denselben nach dem Jahre 1790 und gewann Ehre und unermeßliche Reichthümer. In Folge des Todes seines Gönners und um seiner geschwächten Gesundheit aufzuhelfen, begab er sich 1795 über England in sein Vaterland zurück und schlug 1799 seinen Wohnsitz in Chambery auf, wo er sein großes Vermögen zum Wohlthun, zu Stiftungen von Hospitälern, Anlegung von neuen Straßen u. s. w. verwandte. Der König von Frankreich schenkte ihm das Kreuz der Ehrenlegion und der König von Sardinien den Grafentitel. Vergl. über ihn: Mémoire sur la carrière militaire et politique de M. le Général Comte de Boigne, Chambery, 1829. — 2) Peter Joseph Leborgne de, jüngerer Bruder des Vorigen, geb. 1764 in Savoyen. Zu Anfang der Revolution bei der Verwaltung der Colonieen angestellt, übte er auf dieselben einen wohlthätigen Einfluß. 1797 ward er Deputirter von St. Domingo, um welches er sich besondere Verdienste erworben hatte. Auf den Feldzügen in Deutschland und Polen begleitete B. das franz. Heer als Kriegscommissar und gerieth in österreichische Gefangenschaft. 1814 kehrte er nach Frankreich zurück und ward auf Wartegeld gesetzt. Von der Zeit an widmete er seine Zeit literarischen Arbeiten und schrieb u. a. ein bedeutendes Werk unter dem Titel: Neues System der Colonisation St. Domingos. 19.

Boileau, Jacques, geb. 1752, Friedensrichter zu Avalon, ward 1791 Deputirter der gesetzgebenden Versammlung und 1792 des Nationalconvents. Er sprach sich entschieden gegen Marat aus, ward am 31. Mai 1793 vogelfrei erklärt (hors la loi) und endete am 31. Oct. desselben Jahres auf der Guillotine, zugleich mit den Girondisten. 19.

Boileau-Despréaux, Nicolas, der berühmteste französische Satyriker, geb. am 1. Nov. 1636 nach Louis Racine's Angabe zu Crosnes bei Paris, nach Anderen zu Paris. Sein Vater, Greffier an der grand-chambre des Parlamentes zu Paris, ließ ihm eine wissenschaftliche Bildung geben. Er besuchte das Collège Harcourt, und als er in Folge heftiger Krankheit dasselbe verlassen mußte, später das Collège Beauvais, studirte darauf die Rechte, ward eine Zeit-

lang Advocat und widmete sich dann dem geistlichen Stande; gab jedoch auch diesen Beruf auf und lebte von nun an ganz den Musen. Seine sieben ersten Satyren, welche 1668 erschienen und schon in demselben Jahr zu Amsterdam nachgedruckt wurden, erwarben ihm einen glänzenden Ruf. Noch nie waren in Frankreich Thorheit, Laster und Geschmacklosigkeit so witzig, fein, beredt und kühn angegriffen worden. Als er später seine Epitres, sein komisches Epos le Lutrin und sein didactisches Gedicht Art poétique herausgab, ward er der Gesetzgeber des guten Geschmacks in der französischen Poesie und behielt sein Ansehen bis auf die neuesten Zeiten, wo freilich die romantische Schule ihn, obwohl mit steter Anerkennung seiner Verdienste, seiner Dictatur beraubte. 1684 ward er Mitglied der französischen Akademie. Er starb am 13. März 1711. — Die beste Ausgabe seiner sämmtlichen Werke besorgte Saint-Surin, Paris 1821, 3 Bde in 8.; eine Edition seiner Satyren mit deutschen sacherklärenden Anmerkungen O. L. B. Wolff, Jena 1834. 10.

Boin, Antoine, Arzt zu Bourges, den 19. Jan. 1769 geb., diente beim Ausbruch der franz. Revolution als Arzt in der Armee des Nordens und von Holland. Im Jahre 1815 erhielt er vom Herzog von Angoulême das Kreuz der Ehrenlegion, wurde als Deputirter des Depart. du Cher Mitglied der Kammer, und 1816 auf's Neue erwählt, wo ihm seine Hinneigung auf die ministerielle Seite 1820 die Stelle eines Generalinspectors der Mineralbäder in Frankreich mit 12,000 Francs jährlichem Gehalt verschaffte. Er schrieb mehres über medicinische Gegenstände. 19.

Boinville, de, aus einer angesehenen Familie zu Straßburg stammend, war in den ersten Jahren der franz. Revolution Adjutant des Generals Lafayette und ward 1791 an den Herzog von Orleans in London gesandt. Nach Lafayette's Commandoniederlegung begab B. sich nach Amerika und kehrte während des Kaiserreichs zurück. Er kam um auf dem Rückzuge der großen Armee von Moskau. 19.

Boirot-de-la Cour, Jacques, Friedensrichter zu Montluçon, bewirkte als Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, wozu er durch das Depart. du Puy-de-Dôme 1791 erwählt worden war, daß der Minister Delessert über seine, in den spanischen Angelegenheiten geführte Correspondenz Rechenschaft ablegen mußte. 1797 in den Rath der Alten erwählt und zu dessen Secretair ernannt, legte er nach dem 18. Fructidor diese Stelle nieder. 19.

Bois, Jacques du, unter dem Namen Sylvius bekannt, geb. zu Louville bei Amiens 1478, Professor der Medicin zu Paris, Erfinder der Einspritzungen, war der erste in Frankreich, der sich bei seinen anatomischen Vorlesungen menschlicher Leichname bediente und schrieb u. a.: Methodus ex libris Galeni de differentiis morborum et causis symptomatum (Par. 1539. 4. und 1672); Methodus medicamenta componendi ex simplicibus (ibid. 1541. Fol. und Vened. 1556.); Observata in variis corporibus secandis (Par. 1555 und 1578). Eine Gesammtausgabe seiner Schriften besorgte Reni Moreau, Genf 1630 und 1635. — Er starb 13. Januar 1555. 23.

Bois-Bérenger, C. H. Tardieu-de-Malessi, Marquise de, zu Paris geb., verlangte, weil ihr Gatte in der franz. Revolution ausgewandert war, die Scheidung. Allein sie und ihre ganze Familie ward in Luxemburg in's Gefängniß geworfen und der sogenannten Verschwörung der Gefängnisse für verdächtig gehalten. Als ihre Familie vor das Nationaltribunal gestellt worden war, glaubte sie in der Anklageakte vergessen zu sein und verlangte selbst vor den Gerichtshof gestellt zu werden, worauf sie alle verurtheilt und am 14. Juli 1793 hingerichtet wurden. 19.

Bois-Dauphin, berühmte franz. Familie im Besitz des Ortes gleichen Namens in Maine. In ihr zeichneten sich besonders aus: Urban, Marschall v. B., gest. 1629 als Gouverneur von Anjou, kämpfte mit besonderer Tapferkeit als Feldherr der Ligue gegen Heinrich IV. Mit dem Tode des Bischofs zu la Rochelle, Heinrich Marie (1693) starb die Familie aus. 13.

Boisgelin, Jean de Dieu Raymond de Lucé, zu Rennes 1732 geb., seit 1770 Erzbischof von Aix, vertrat in der Versammlung der Notabeln kräftig die Rechte der Geistlichkeit, ward Präsident der Nationalversammlung, floh vor den Grausamkeiten der Jacobiner nach England. Er starb, nachdem er 1801 nach Paris zurückgekehrt war, zu Angervilliers den 12. Sept. 1804. Er schrieb: Mémoires pour le clergé de France (Par. 1785); Exposition des principes sur la constitution du clergé par les évêques députés à l'assemblée nationale (Par. 1791). 19.

Boisguy, Baron Picquet du, bekannter Chef der Chouans, wurde während der 100 Tage gefangen und 1816 nach Mézières geschickt, wo er als Marechal de Camp lebte. 19.

Boisserée, zwei Brüder, Sulpiz und Melchior, welche in Verbindung mit Joh. Bertram sich um die Erforschung und Erhaltung alter deutscher Kunstdenkmale unendliche Verdienste erworben haben. Während einer neunmonatlichen Anwesenheit in Paris (1803) wurde ihr Kunstsinn noch mehr angefeuert durch die Vorlesungen des daselbst anwesenden Fr. Schlegel über Philosophie und schöne Literatur, wie denn überhaupt der Umgang dieses Mannes auf die Freunde den wohlthätigsten Einfluß äußerte. Durch Schlegel auf die Werke des deutschen Alterthums aufmerksam gemacht, wußten sie wiederum in diesem durch begeisterte Erzählungen von den klösterlichen Gebäuden ihrer Vaterstadt Köln und den darin verborgenen Kunstschätzen das Verlangen rege zu machen, das Belobte mit eigenen Augen zu sehen. Sie machten sich daher im Frühling 1804 dahin auf und besuchten unterwegs die Museen zu Brüssel und Düsseldorf. In Köln angekommen, fanden sie die Bilder fast alle aus den Kirchen und Klöstern verwiesen, und mehrentheils im Besitz von Trödlern, die sie um einen Spottpreis erstanden hatten. Nur wenige Liebhaber, wie der Kanonikus Wallraff und der Kaufmann Lieversberg, hatten Einiges retten und ihren Sammlungen einverleiben können. Ersterer hatte u. a. das herrliche Altarbild aus der Rathskapelle, die Stadtpatrone vorstellend, gerettet, welches sich indeß jetzt in einem der Saale des Gemeindehauses unter den unvortheilhaftesten Umgebungen befand. Ein Zufall ließ die Freunde eines Tages einer Trage begegnen, auf der sie neben altem Gerümpel ein Gemälde bemerkten, das nicht ohne Werth schien. Es war die Kreuztragung mit den weinenden Frauen und der Veronica, dessen Besitzer es ihnen für ein Geringes überließ. Die Anhörung der unsäglichen Mißhandlungen, denen diese Kirchenbilder ausgesetzt waren, brachte in ihnen den Entschluß zur Reife, mit den größten Anstrengungen zu retten, was noch zu retten war. Die Erfolge waren indeß anfangs nicht bedeutend. Fr. Schlegel, welcher an der hohen Lehranstalt in Köln angestellt worden war, hatte im Herbste 1804 den Aufsatz über die altkölnischen Gemälde in der Europa, und im Poetischen Taschenbuch für 1806 die Briefe über die Denkmale der Kirchenbaukunst geschrieben. Zudem hielt er den Freunden noch besonders Vorlesungen und diese, denen die damaligen Verhältnisse nicht erlaubten, eine deutsche Universität zu besuchen, legten sich mit Eifer auf philosophische und historische Studien. Der Gedanke, eine eigentliche Sammlung anzulegen, bemächtigte sich der Freunde erst, als sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die deutsche Malerei sich wie die italienische auf die byzantinische gründe. Eine Stelle im deutschen Heldengedichte: Parcival von Wolfram von Eschenbach bewies, daß schon im 13. Jahrh. die Maler von Köln und Mastricht sprüchwörtlich als die Besten genannt wurden. Sie entdeckten ferner, daß die Entwickelung der ältern köln. Malerei vor Joh. van Eyck, wie die der gleichzeitigen italienischen gemeinschaftlich aus den Grundzügen der byzantinischen Kunst hervorgegangen sei. Das Vollendetste aus jener Schule fanden sie 1806 in mehren Tafelgemälden, Apostel und Heilige vorstellend, welche sie mit Grund demselben Meister zuschrieben, von dem das Altarbild in der Rathskapelle herrührte. Diese Entdeckung war um so wichtiger, da man in ihm einen Uebergangspunkt in der byzantinisch-köln. Schule finden konnte, von der ältern traditionellen zu der neuern ganz naturnachahmenden. Die Geschichte der Malerei in ihren früheren dunklen Perioden aufzuklären, das ward jetzt ein besonderes Augenmerk der Sammler. Sie wußten, daß, wenn auch eine unzählige Menge von Tafelbildern durch Nichtachtung oder Schicksale verloren gegangen war, dieß der Kunst um so weniger Nachtheil zuzufügen im Stande sei, da der Ruf, der sich an dieselben knüpfte, mehrentheils unverdient war. Sie wußten aber auch, daß von den wirklich werthvollen Gegenständen nur wenige verloren gegangen waren, sondern daß die meisten derselben sich zwar unbeachtet, doch in gutem Zustande in den Nebenkapellen, Sacristeien &c. befunden hatten. Von dort waren sie in verschiedene Hände übergegangen, aus denen man sie leicht erlangen konnte. Je mehr sie nun auf diese Weise in den Besitz von den trefflichsten Schätzen gelangten, desto unabweislicher drang sich ihnen auch die Ueberzeugung auf, ihr Streben allein auf altdeutsche Kunstdenkmäler beschränken zu müssen. Zu gleicher Zeit wandte Sulpice B. seine ganze Aufmerksamkeit auf den Dom zu Köln, dieses so lange

verkannte Meisterwerk der Baukunst, von dem er mit der größten Genauigkeit Zeichnungen entwarf und sie durch den köln. Maler Fuchs ausführen ließ. Später verband er sich mit dem Architekturmaler Angelo Quaglio und dem Oberbaurath Schauß. Zum größten Gewinn für die Kunstgeschichte ließ 1810 die köln. Stadtbehörde das Altarbild im Dom zuerst aufdecken, bei welcher Gelegenheit man die Flügelstücke gleichfalls bemalt und mit der Jahrzahl 1410 bezeichnet fand. Das Bild wurde daher dem Maler Wilhelm von Köln zugeschrieben, dessen die Chronik von Lüneburg unter dem Jahre 1380 als eines der besten Meister in den deutschen Landen Erwähnung thut. Als B. nun noch einen aufgefundenen Altar von 1306 in der Domkirche aufstellen durfte, hatte er die Freude, die beiden wichtigsten Denkmale der ersten und letzten Epoche in der byzantin.-köln. Schule an einem Orte vereinigt zu sehen. Die Freunde begaben sich um diese Zeit nach Heidelberg und ließen 1810 auch ihre Sammlung dahin kommen, welche jetzt anfing die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde auf sich zu ziehen. Auf einer Reise, welche Sulpice B. nach Dresden und Prag unternahm, ward er in Weimar mit Göthe bekannt, aus welchem Verhältniß dem Künstler späterhin die segensreichsten Folgen erwuchsen. Zu den bedeutendsten Erwerbungen, welche in diesen Jahren für die Sammlung gemacht wurden, gehört der heil. Christoph nebst andern größern hist. Gemälden von Hemling, dessen Verdienste erst jetzt ihre gehörige Anerkennung fanden. So gedieh nun die Sammlung selbst in dem Getümmel der Kriegsjahre auf das Beste, und zog von allen Seiten Kunstfreunde herbei, unter denen sich auch Göthe 1814 befand. 1817 kamen die Freunde in Besitz des lebensgroßen Christuskopfes von Hemling und jetzt enthält die Sammlung eine möglichst vollständige Reihe von über 200 der bedeutendsten Gemälde des 14., 15. u. 16. Jahrh. Da indeß die Sammlung in Heidelberg, ihres Umfanges wegen, nicht gehörig aufgestellt werden konnte, so wurde sie 1819 nach Stuttgart gebracht. Strixner in München lithographirte die vorzüglichsten Stücke derselben, von welcher Arbeit 38 Hefte seit 1821—33 erschienen sind. Nachdem ein Versuch, die Zeichnungen zum kölner Domwerk zu lithographiren unbefriedigend ausgefallen war, übernahm der verdiente Cotta in Stuttgart die Ausführung, und so erschien auch dieses Prachtwerk. 1827 erkaufte der König Ludwig von Baiern die Sammlung, und so begaben sich auch die drei Freunde nach München. Vgl. deutsches Museum von Fr. Schlegel (1812); Musen von Fouqué (1812); Göthe: Kunst und Alterthum (1816. 1. Heft); Joh. van Eyck und seine Nachfolger von Joh. Schoppenhauer (Frankfurt a. M. 1822. 2 Bde), und: Ueber Hubert und Joh. van Eyck von Waagen (Bresl. 1822). 24.

Boisset, Joseph, geb. zu Montelimart im Depart. de la Drôme, als dessen Deputirter er für den Tod Ludwigs XVI. stimmte, so wie er sich für die Verurtheilung der Girondisten und Marie Antoinette's aussprach, schlug am 6. Thermidor des Jahres II. ein Gesetz gegen den Mißbrauch der Presse vor und starb, nachdem er den 18. Brumaire in den Privatstand zurückgekehrt war, in der Vergessenheit. 19.

Boissonade, Jean François, den 12. Aug. 1774 zu Paris geb., seit 1809 daselbst adjungirter Professor und seit 1812 nach Larchers Tode wirklicher Professor der griechischen Sprache, um deren Beförderung und Ausbreitung er sich außerordentliche Verdienste erworben hat, wurde von Ludwig XVIII. 1814 zum Ritter der Ehrenlegion und 1816 zum Mitgliede der Akademie der Inschriften ernannt. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen seine Beiträge zu dem Journal des débats, zum Mercure, zum Magazin encyclopédique, zur Biographie universelle, zu den Notices et extraits (Bde 10); ferner eine Ausgabe der Heroika, des Philostrat (Par. 1806) und des Tiberius Rhetor (Par. 1815). Von größerer Wichtigkeit sind seine Ausgaben eines griech. Romanes des Nicetas Eugenianus (Par. 1819), eines Commentars des Proklus zu Platon's Kratylus (Leipz. 1820) und des Eunapius über das Leben der Sophisten (Amst. 1822). 11.

Boissy d'Anglas, Franç. Ant., Comte de, d. 8. Dec. 1756 zu St. Jean-Chambre im Depart. Ardeche geboren, maitre d'hôtel des Grafen von Provence (Ludwig XVIII.), später Generalprocurator des Depart. Ardèche, zeichnete er sich als Mitglied der Nationalversammlung aus und stimmte bei der Verurtheilung Ludwigs XVI. für Aufschub und Berufung an das Volk. Als Secretair der 500 war er eifrig bemüht, den Excessen der Bergpartei Einhalt zu thun. 1803 ward er von Napoleon aus dem Privatstande, in den er sich 1797 begeben hatte, hervorgezogen und zum Präsidenten, so wie 1805 zum Senator und Commandeur der Ehrenlegion ernannt. 1814 zum Pair ernannt, sprach er in der Pairskammer gegen die zweite Einsetzung Napoleons. Als Ludwig XVIII. auf den Thron gelangte, zeigte B. sich sehr liberal. Seine Schriften findet man in den Etudes d'un vieillard, 5 Bde. 12. 19.

Bojar, Adliger in Siebenbürgen, der Moldau und Wallachei. 2.

Bojardo, Matteo Maria, Graf von Scandiano, geb. auf einem Landgute bei Ferrara 1434, starb als Stadt- und Burghauptmann zu Reggio d. 20. Dec. 1494. Dieser berühmte ital. Dichter kam dem Ariosto, von dem er später in Sprach- und Versbau übertroffen wurde, in der Erfindung gleich. Nach dem Werke, das seinen Ruhm gründete (Orlando inamorato, Vened. 1486. 4.), entstanden viele verfehlte Fortsetzungen, allein auch jene unsterbliche des Ariost. Außer vielen Sonetten und Canzonen (zuerst Reggio 1499), mehren lat. Eklogen und Uebersetzungen Herodots und des Apulejus schrieb B. auch die Capitoli und Timone, eine dem Lucian entlehnte Comödie. Der Orlando inamorato ist auch im Parnasso italiano, Bd. 2. (Lpz. 1833) abgedruckt. 21.

Boje, Boie, Buje, ein Stück Holz oder eine Tonne, welche, an den Anker gebunden, den Ort anzeigt, wo derselbe liegt. Bojer oder Bujer ist ein kleines plattes Schiff, dessen man sich bedient, um jene Bojen zu legen oder auch um leichte Ladungen ans Land zu bringen. 2.

Boje, 1) Heinr. Christ., geb. d. 19. Juli 1744 zu Meldorp im Holsteinischen, wo er 1806 als Etatsrath starb. Zur Zeit, als er in Göttingen studirte (um 1770), ward er der Begründer des sogenannten Hainbundes, zu dem sich Männer wie Bürger, Voß, Hölty, Miller, die Grafen Stolberg u. s. w. zählten. Auch stiftete er in Verbindung mit Gotter 1770 den götting. Musenalmanach, trat ihn indeß 1775 an letztern ab. Seine eigenen Gedichte erschienen gleichfalls 1770 in Bremen und Leipzig. 1776 begann er die Herausgabe des deutschen Museums, welches er bis 1791 fortsetzte. Spätere Gedichte B.'s finden sich im Voß'schen Musenalmanach, in der götting. Blumenlese u. s. w. 2) Heinrich, des Vorigen Sohn, geb. zu Meldorp, studirte zu Heidelberg und ward von dem Könige der Niederlande Wilhelm I. nach Java zur Erforschung der dortigen Naturmerkwürdigkeiten gesandt, starb daselbst 1827. Seine Werke sind angekündigt. 21. 5.

Bojer (alte Geogr.), ein weitverbreiteter Völkerstamm in Gallien, Italien und Noricum. Die Ersteren setzt d'Anville zwischen Allier und Loire; von ihnen stammen die Bojer in dem cisalpinischen Gallien (in Italien). Cäsar versetzte sie in das Gebiet der Aeduer, die sie wegen ihrer Tapferkeit gern aufnahmen. Nach Cäsar hieß ihre Hauptstadt Gergoria. Die norischen Bojer hatten früher einen Theil von Pannonien bewohnt, wurden aber von den Daciern westlich nach Vindelicien gedrängt, worauf dieser Landstrich nach ihnen Deserta Boiorum genannt wurde. Endlich wohnten auch Bojer in dem heutigen Böhmen, das deshalb Boiohemum (Böheim) hieß; doch wurden diese von Marbod (s. d.) verdrängt. 7.

Bojodurum (alte Geogr.), auch Boledurum, nach Ptolemäus zu Vindelicien gehörend, war durch den Aenus (Inn) von Batava castra (Passau) getrennt. 7.

Bojohemum (alte Geogr.), Böheim (Heimath der Bojer), Böhmen, von wo Marbod mit seinen Markomannen die Bojer vertrieb und das Land für sich in Besitz nahm. 7.

Bojorix, 1) König der Bojer, 193 v. Chr. von den Römern in Italien geschlagen. 2) König der Cimbern, blieb in der Schlacht bei Verona. 1.

Bojorum Deserta (alte Geogr.), s. Bojer.

Bokel, Wilh., Bökel, Buckelings oder Beukelson, geb. um 1417, nach Andern 1347, gest. um 1449, ein Fischer zu Biervliet, soll das Einsalzen der Heringe erfunden haben, s. Böckeln.

Bokhary, Beiname des Abu Abdallah Muhammed, zu Bochara 810 geboren, eines berühmten Theologen, dessen hinterlassene Sentenzen fast in gleichem Werthe mit dem Koran stehen. Er st. 870 zu Khargank bei Samarkand. 8.

Bolchowitinow, Ewgenij, 1767 geb., Mitglied mehrer gelehrter Gesellschaften und Ritter verschiedener Orden, bewährte sich durch sein Werk: Slowar istoricesky etc. (Petersb. 1818, 2 Bde. 8.) als einer der gründlichsten russischen Forscher im historischen Fache. 21.

Boldoni, Sigismund, geb. 1597, aus einer edlen Familie zu Mailand stammend, gest. 1630, war Arzt u. Professor der Philosophie zu Pavia. 23.

Boldu, aus Uri in der Schweiz, blühte als Kupferstecher und Maler um das Jahr 1470 und war einer der Ersten, welcher in Stahl stach. 24.

Bolen oder **Boleyn**, geb. um 1507, Tochter des Sir Thomas B., kam in ihrer frühen Jugend als Ehrenfräulein an den Hof der mit Ludwig XII. vermählten Schwester Heinrichs VIII., dann an den Hof der Gemahlin Franz I. und nach deren Tode zu der Herzogin von Alençon. 1527 an den Hof der Königin Katharina nach England zurückgekehrt, entzündete sie in der Brust des Königs eine so heftige Neigung, daß er sich im Jan. 1533 heimlich mit ihr vermählte und sie noch vor ausgesprochener Scheidung von seiner frühern Gemahlin krönen ließ. Die nachherige Königin Elisabeth war eine Frucht dieser Ehe. Anna beschützte während der kurzen Dauer ihrer Herrschaft Dichter und Gelehrte, und suchte in Verbindung, namentlich mit **Cranmer** (s. d.), dem Protestantismus in England Eingang zu verschaffen. Der letztere Umstand trug hauptsächlich dazu bei, ihr eine Menge von Feinden unter der katholischen Partei zu erwecken, welche sich bemühten, die ehrenrührigsten Gerüchte über sie zu verbreiten. Man beschuldigte sie des unerlaubten Umganges mit einigen ihrer Diener, selbst mit ihrem Bruder. Allein, wenn es auch nicht zu läugnen ist, daß ihr Aufenthalt in Frankreich dazu beigetragen hatte, in der Königin einen Geschmack an der ungebundenen französischen Sitte zu erwecken, so ist doch keine jener Beschuldigungen erwiesen. Nichtsdestoweniger wurde Anna auf den Grund jener Beschuldigungen vor ein eigens dazu niedergesetztes Gericht gestellt und zum Tode verurtheilt. Mit der größten Fassung bestieg sie das Blutgerüste und endete ihr Leben, nachdem sie ihren Feinden verziehen hatte. Aus dem Gefängnisse schrieb sie noch einen rührenden Brief an den König, dessen Echtheit angefochten wurde. Ellis in seinen: Original letters illustrative of english poetry (Lond. 1824) stellt neue Gründe für dieselbe auf. 13.

Bolerium (alte Geogr.), bei Ptolemäus Antivestäum, das Vorgebirge Landsend an der südwestlichsten Spitze von England. 7.

Bolero, ein unbeschreiblich reizender span. Nationaltanz, gewöhnlich mit Hülfe der Castagnetten, einer Zither und des Gesanges ausgeführt. An manchen Orten bilden mehre Instrumente die Begleitung. 4.

Boleslav, 1) B. I., der Grimmige, Herzog v. Böhmen, tödtete seinen Bruder Wenzeslaw I. und bestieg 936 den Thron. Für diese Schandthat vom Kaiser Otto I. hart bedrängt, erhielt er nur unter der Bedingung Gnade, daß er ihm huldigte und dem Königstitel entsagte. Als treuer Vasall des Kaisers schlug er 953 die in Böhmen eingedrungenen Magyaren und starb 967. Er ist der Gründer der Stadt Boleslawa (Bunzlau). — 2) B. I., Chrobri, Herzog von Polen. 992 zur Regierung gelangt, trat er 3 Jahre später zur christlichen Religion über, bekam vom Kaiser Otto III. eine goldene Krone, ließ sich zum Könige krönen und starb 1025. — 3) B. II. der Kühne, ein ausschweifender Fürst, ward König 1058 und führte glückliche Kriege mit Ungarn, Preußen und Böhmen. Er ward von Gregor VII. in Bann gethan, weil er den Stanislaus Sczepowsky, der ihm seiner Ausschweifungen halber Vorstellungen gemacht hatte, während des Messelesens hatte ermorden lassen, und starb in Vergessenheit in einem kärnth. Kloster. — 4) B. III., Krzivouisti (Schiefmaul), 1085 geb., 1139 gest., führte mehre Kriege mit seinem Bruder Sbigenus, der ihm seine Länder zu entreißen suchte, aber zuletzt gefangen und hingerichtet ward. Auch mit Kaiser Heinrich gerieth B. in Krieg, der sich aber mit des letzteren Unterwerfung 1110 endigte. Andere Kriege mit den Ungarn, Böhmen, Dänen, Russen und Pommern fielen zu B.'s Vortheil aus. Die Pommern verdanken ihm die Einführung des Christenthums. — 5) B. V., der Keusche, 1221 geb., gest. 1279, kam in seinem 12. Jahre zur Regierung, mußte zweimal vor den Tataren fliehen und führte das Christenthum in Litthauen ein. 13.

Bolingbroke, Henry Saint John, Lord Viscount, 1672 zu Battersea bei London aus einem vornehmen Geschlechte entsprossen, erregte schon in Oxford, wo er studirte, durch einnehmendes Wesen, reiche Phantasie und kühne Behandlung der Sprache die Aufmerksamkeit seiner Umgebungen. Leider wurden diese Vorzüge durch eben so viele Laster verdunkelt, und in seinem 23. Jahre war B. ein Wüstling, dem wenige gleich kamen. Um ihn auf einen andern Weg zu bringen, verbanden seine Eltern ihn mit einer liebenswürdigen Gefährtin, allein unversöhnliche Zwietracht trennte diese Ehe bald wieder. Das Unterhaus, in welches er jetzt eintrat, war bestimmt die erste Bühne zu werden, auf der B.'s Talente sich zeigen sollten. Er trat nun auf die Seite der Tories und wirkte seit 1704 in Verbindung mit Marlborough nach einem und demselben Ziele. Die zwei thätigsten Jahre in dem Leben B.'s sind die, wo er, durch das Uebergewicht der Whigs bewogen, seinen Abschied zu nehmen, sich den Studien widmete, ohne indeß seinen Blick von den öffentlichen Angelegenheiten abzuziehen. Im Gegentheil wußte er sich so sehr das Vertrauen der Königin zu erwerben, daß diese ihm nach dem Sturze der Whigs das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertrug. Trotz der ungeheuersten Schwierigkeiten brachte er den für das Fortbestehen der protestantischen Thronfolge so wichtigen utrechter Frieden zu Stande. Allein weit gefehlt dies anzuerkennen, schrie man denselben als Unglück- und Gefahrbringend für den protestantischen Thron aus. Kurz vor der Königin Tode ließ diese sich durch eine gereizte Stimmung bewegen, den Großschatzmeister, Grafen von Orford, seit einiger Zeit B.'s heftigsten Gegner, abzusetzen und diesen an dessen Stelle zum ersten Minister zu ernennen. Allein durch Georgs I. Thronbesteigung gewannen die Whigs den vollständigsten Sieg über die Tories, und B. ward abgesetzt und des Hochverraths angeklagt. Mit der äußersten Gefahr entfloh er nach Frankreich und trat daselbst, von Ehrgeiz und Rachsucht getrieben, als Staatssecretär in die Dienste Jakobs III. Indeß auch dieser entsetzte ihn bald seiner Würde und B. bemühte sich nun um die Verzeihung des Königs Georg I., welcher ihm, wie man sagt, auf Anstiften seiner von B. bestochenen Geliebten, der Herzogin von Kendal, 1723 erlaubte nach England zurückzukehren. Zwei Jahre darauf gelangte er auch wieder in den Besitz seiner Güter. Eine Zeitlang hatte er in Dawley bei Uxbridge als Landmann in wissenschaftlichem Umgange mit Swift und Pope gelebt. Als aber im Parlamente sich die Stimme der Opposition vernehmen ließ, da trieb B.'s Leidenschaftlichkeit ihn wiederum nach London. Allein Walpole's Einfluß verschloß ihm den Eintritt und es blieb ihm nichts übrig, als mittelst heftiger Schriften, besonders the craftsman, auf das Volk zu wirken, welche indeß die Zahl seiner Feinde nur noch vermehrten, und ihn 1735 zum zweiten Male nach Frankreich zu fliehen zwangen. Hier schrieb er seine Letters on the study of history, in denen die christliche Religion auf das Schonungsloseste angegriffen wird. Noch einmal ward es ihm gestattet, in sein Vaterland zurückzukehren, wo er noch einige Schriften verfaßte und 1751 nach einer schmerzhaften Krankheit als 80jähriger Greis starb. Seine sämmtlichen Schriften gab der Dichter David Mallet (5 Bde., Lond. 1753—54. 4.) heraus. 19.

Bolivar, Simon, genannt el Libertador (der Befreier), Präsident der Republik Colombia, geb. den 25. Juli 1783 zu Caracas, verlor frühzeitig seinen Vater, Don Juan Vicente Bolivar y Ponte, so wie seine Mutter, Maria de la Concepcion y Soto, ward aber trefflich erzogen von seinem Oheim, dem Marquis de Palacios, studirte zu Madrid die Rechte und durchreiste Frankreich, Italien, die Schweiz und einen Theil Deutschlands. In Paris, wo ihm eine angenehme Gestalt und ein jährliches Einkommen von 200,000 Francs den Zutritt in die ersten Kreise verstatteten, soll er, angeregt durch die Ereignisse der franz. Revolution, zuerst den Gedanken gefaßt haben, sein Vaterland von spanischer Herrschaft zu befreien. Nachdem er sich im J. 1803 mit der schönen Tochter des Don Bernardo del Toro vermählt hatte, begab er sich nach Amerika zurück, wo seine Gattin am gelben Fieber starb. Noch einmal ging er daher nach Europa und wohnte in Paris der Krönung Napoleons bei, welches Ereigniß nicht verfehlte, auf sein empfängliches Gemüth tiefen Eindruck zu machen. 1809 besuchte er noch die vereinigten Staaten und verband sich nach seiner Rückkehr in's Vaterland zu Venezuela mit den Patrioten. Am 19. April 1810 brach der Aufstand in Caracas aus. B. ward von der Junta nach London geschickt und kehrte 1811 mit einem Waffentransporte zurück. Darauf ward er von Miranda zum Oberstlieutenant beim Generalstabe ernannt. Im Sept. 1812 befand sich B. unter den Insurgenten von Neugranada und von dieser Zeit an ist er als die Seele des Befreiungskrieges zu betrachten. Er schlug die Spanier, denen er einen ewigen Krieg geschworen hatte, bei Cucuta, eroberte Caracas am 4. Aug. 1813, ward mit der vollkommensten Civil- und Militärgewalt bekleidet und am 2. Jan. 1814 zum Dictator ernannt. Er, wie seine Offiziere benutzten diese unumschränkte Gewalt nicht immer auf die edelste Art; so wurden 1814 auf Befehl B.'s 1253 Spanier und In-

leños (Canarier) getödtet. Das Glück verließ ihn bei La Puerta, wo er den 11. Juli 1814 nach einer verlornen Schlacht nach Cumana zu flüchten gezwungen wurde. Diese Schlacht hatte den Verlust Venezuelas zur Folge. Im Auftrage des Congresses von Neugranada brachte er die Hauptstadt Bogota und die Provinz Cundinamarca zur allgemeinen Union, war aber weniger glücklich bei der Belagerung von Cartagena. Neue Truppen landeten unter dem span. General Morillo, weshalb B. sich am 10. Mai 1815 nach Jamaica einschiffte und von dort nach Kingston begab. Durch Zufall dem Dolche eines Meuchelmörders entronnen, der statt seiner einen andern im Bette erstochen hatte, sammelte er in Jamaica und Haiti ein kleines Heer, mit dem er 1816 auf der Insel Marguerita landete. Hier berief er als Oberhaupt der Republik einen Congreß und bildete eine neue Regierung. Der General Morillo ward von ihm, Paez und Santander zurückgedrängt und der Congreß von Angostura konnte am 15. Febr. 1819 eröffnet werden. Dieser ernannte B. zum Dictator mit unumschränkter Gewalt und erwählte ihn, nachdem er den 1. Juli Tunja erobert, und durch den Sieg über die Spanier bei Bochica Neugranada frei gemacht hatte, zum Präsidenten von Neugranada. Am 17. Dec. 1819 wurde Neugranada und Venezuela zu einem Freistaat unter dem Namen: Colombia vereinigt. Nachdem er durch das Glück seiner Waffen den span. Feldherrn Morillo gezwungen hatte, mit ihm am 25. Nov. 1820 zu Santa Ana einen für die Insurgenten vortheilhaften Waffenstillstand abzuschließen, begann der Krieg von Neuem, und B. schlug den General La Torre bei Calabosa den 24. Juni 1821, worauf er abermals zum Präsidenten und Santander zum Vicepräsidenten der Republik ernannt wurde. Noch war Peru von den Spaniern bedrängt. B. nahm es am 1. Sept. 1823 und siegte bei Junin den 6. Aug. 1824. Dieser Sieg, so wie der von Sucre bei Ayacucho erfochtene, vollendete die Befreiung Südamerikas. Lima hatte B. zum zweiten Male zum Dictator ernannt, und das einen besondern Staat bildende Oberperu, welches ihm zu Ehren den Namen Bolivia angenommen hatte, that dasselbe. Auch Peru hatte ihn 1826 zum lebenslänglichen Präsidenten mit dem Rechte, seinen Nachfolger zu erwählen, ernannt. Bis hierher betrachtete ihn das Volk als seinen Befreier, von dessen politischen Ansichten es nichts zu befürchten habe. Allein bald zeigte sich in B.'s Handlungen ein Streben, sich mit despotischer Macht zu bekleiden und die Freiheit zu untergraben. Dieser Geist sprach aus seinem Code Boliviano, den er allenthalben einzuführen sich bemühte; dieses Streben zeigte sich an dem freilich erfolglosen Congresse, den er nach Panama berufen hatte. Begierig, auch in Colombia zum lebenslänglichen Präsidenten ernannt zu werden, eilte er im Nov. 1826 nach Bogota, woselbst er auch seinen Zweck erreichte. In Colombia unterdrückte er die Preßfreiheit und begünstigte die Mönche und Klosterschulen. Nachdem B. den Congreß zu Ocaña, der sich unter des Vicepräsidenten Santander Vorsitz seinen Plänen nicht fügen wollte, aufgehoben und das allgemeine Mißtrauen gegen sich rege gemacht hatte, brach eine Verschwörung gegen ihn aus (25. Sept. 1828), der er nur mit genauer Noth entging, und in Folge welcher Santander und 70 edle Colombier verbannt wurden. Nachdem Peru ihm den Krieg erklärt und Venezuela sich von der colombischen Union losgesagt hatte, sah B. ein, daß das Ende seiner Herrschaft gekommen sei, weshalb er d. 27. Apr. 1829 abdankte, u. von dem Congreß zu Bogota einen Jahrgehalt von 30,000 Piastern annahm. Neue Versuche schlugen fehl und schon krank reiste er im Nov. 1830 nach Sta Marta. Der Tod überraschte ihn den 10. Dec. 1830, als er noch einen republikanischen Aufruf an die Bürger Colombias dictirte, auf der Hacienda in San Pedro bei Sta Marta, wo er auch begraben liegt. Seine letzten Worte waren: „Eintracht! Eintracht! sonst wird uns die Hyder der Zwietracht verderben.“ — 19.

Bolivia. Früher unter dem Namen Oberperu zum span. Amerika gehörend, nannte sich seit 1825 nach ihrem Befreier Bolivar Bolivia. Diese Republik liegt zwischen 11 — 25° S. B. und 307 — 320° O. L. und grenzt im N. an Peru, im O. an Brasilien, im S. an die Argentinische Republik und Chile, im W. an die Südsee und Peru. Sie enthält auf einem Flächenraum von 20,000 □ M. etwa 1,800,000 Einw. I. Bestandtheile. B. ist in 5 Departements eingetheilt. 1) La Paz, mit den Provinzen La Paz (darin die Stadt La Paz mit 20,000 Einw.), Sicasica, Chulumani, Pacajes, Apolobamba, Larecaja und Omasuyos. 2) Potosi, mit den Provinzen Potosi (darin die Hauptstadt gleichen Namens, früher 30,000 Einw., jetzt etwa die Hälfte zählend, berühmt durch die in der Nähe befindlichen Bergwerke), Lipes, Porco, Atacama und Chayanta. 3) Charcas (sonst Chuquisaca, mit den Provinzen Charcas, Yamparaes, Caragaas, Oruro, Paria, Tomina und Zinti, darin die Hauptstadt Chuquisaca mit 30,000 Einw.). 4) Cochabamba, mit den Provinzen Cochabamba, Tabacari, Sacaba, Misque, Clissa, Palca und Arque. Die Hauptstadt Oropesa hat 16,000 Einw. 5) Santa Cruz de la Sierra, mit den Provinzen Valle Grande, Baurés, Pampas, Chiquitos und Mojos. Die Hauptstadt San Lorenzo de la Frontera steht an der Stelle des alten Santa Cruz de la Sierra und hat 4000 Einw. II. Gebirge. Die Anden scheiden B. von Peru, und die höchsten Berge überhaupt in ganz Amerika sind: die Schneeberge (Nevados) von Sorata und Illimani, ersterer 23,600 Fuß und letzterer 22,400 Fuß hoch, und die Sierras altissimas oder Sierra nevada de Cochabamba. B. gehört überhaupt zu den höchsten Ländern der Erde. III. Gewässer. Zu dem nördlichen Flußgebiet des Maranhon gehören: der Beni, der große Madeira, welcher zuerst Rio Condorillo, dann Rio grande und Guapah heißt und obigen Namen erst nach seiner Vereinigung mit dem Mamoré erhält, der Mamoré selbst und der Itenez. Zu dem südlichen Flußgebiet des Paraguay gehören: der Pilcomayo und Vermejo. — Höchst merkwürdig ist der $38\frac{1}{4}$ geogr. Meilen lange und $14\frac{1}{2}$ breite See von Chucuito oder der Titicacasee. Umgeben von Bergen, deren Gipfel ewiger Schnee deckt, bietet er eines der bezauberndsten Schauspiele. Auf einer Insel dieses Sees soll zu den Zeiten der Ynkas der prächtige Tempel der Sonne gestanden haben. IV. Producte. Das reichste unter den Bergwerken ist Potosi, welches seit dem Jahre 1556 — 1800 an 823,950,508 Piaster geliefert hat. Viehzucht ist bedeutend. Ackerbau wird fleißig getrieben und Reis, Mais, Zuckerrohr, Baumwolle, Südfrüchte, Wein u. s. w. in nicht geringer Menge gewonnen. Ein unangebauter Landstrich, die Wüste Atacama, erstreckt sich von der westl. Cordillera bis zur Küste und die Ebenen des Chiquitos und Mojos sind zum Theil mit undurchdringlichen Wäldern, dem Aufenthalt wilder Thiere, bedeckt. V. Einwohner. Bestehen theils aus Hispano-Boliviern, theils aus Indianern, welche aber schon in großer Mehrzahl das Christenthum angenommen haben. Die Sprachen der Indianer sind die Guichua- und die Aymarasprachen, beide wohl die ausgebildetsten der neuen Welt. VI. Geschichte. Der westliche Theil der Republik gehörte zu dem Reiche der Ynkas von Cuzco, welche aber schon 1538 von den Spaniern zurückgedrängt wurden. Einen vergeblichen Versuch sich zu befreien machte die Nation von Neuem im J. 1780 unter ihrem Kaiser Kondorlanki. Nachdem in demselben Jahre das Vicekönigreich Laplata oder Buenos Ayres gebildet worden war, bekam B. als ein Theil desselben den Namen Charcas. 1809 erklärte sich La Paz für unabhängig, und durch das Treffen bei Tamasla d. 1. Apr. 1825 wurde B. ganz frei von der Herrschaft der Spanier. Im Juli desselben Jahres sprach eine in Chuquisaca zusammengetretene Versammlung die Unabhängigkeit aus, und am 4. Aug. bekam die junge Republik ihren jetzigen Namen. Am 25. Aug. 1826 ward die von Bolivar entworfene Constitution, der Code Boliviano, von dem Congresse zu Chuquisaca beschworen und General Sucre zum Präsidenten auf Lebenszeit erwählt. Indeß nahm das Volk Anstoß daran, daß er zu Bolivars Partei gehöre und 2000 Mann colombischer Soldaten bei sich behielt. Er mußte daher B. verlassen und der Congreß ernannte am 3. Aug. 1828 den Großmarschall Santa Cruz zum Präsidenten der Republik, welcher diese Würde bis jetzt noch bekleidet. 25.

Bollandus, Johann, geb. gegen 1596 zu Tirlemont, gest. 1665, Jesuit und erster Bearbeiter der Acta Sanctorum. — Bollandisten sind die nach ihm sogenannten gelehrten Jesuiten in den Niederlanden, welche diese Arbeit fortsetzten und die Acta Sanctorum, von denen bis jetzt 52 Bände in Folio erschienen sind, herausgaben. 8.

Boller, Philipp Albert, Landmann und Maire zu Violaine (Pas de Calais), stimmte 1792 als Deputirter im franz. Nationalconvent für den Tod des Königs, war am 9. Thermidor auf Seiten Barras, 1796 Mitglied des Raths der 500, und nach dem 18. Brumaire Mitglied des gesetzgebenden Körpers. 1803 zog er sich nach Violaine zurück und starb daselbst 1811. 19.

Bollevi, Maler, lebte um das Jahr 1610, malte ausgezeichnete Nachtstücke und Bacchanalien. 24.

Bollmann, Erich Justus, geb. 1769 zu Hoya im Hannöverschen, studirte in Göttingen Medicin, ward Doctor daselbst und begab sich nach dem südl. Deutschland. 1792 ging er als practicirender Arzt nach Paris, wo die Begebenheiten der franz. Revolution nicht ohne Einfluß auf ihn blieben. Er erfuhr, daß der von den Jacobinern geächtete Graf von Narbonne sich bei der Frau von Staël verborgen halte und daß es dieser unmöglich sei, ihn länger gegen die Verfolgungen seiner Feinde zu schützen. B. unternahm es, den Flüchtling nach England zu bringen und es gelang ihm. Nachdem B. hier eine Zeitlang im Umgange mit Talleyrand, Jaucourt, Montmorency, Lally-Tolendal und Frau von Staël gelebt und sich mit dem Studium der Staatswissenschaften und der Handels- und Gewerbsverhältnisse eifrigst beschäftigt hatte, machte die harte Gefangenschaft Lafayette's einen tiefen Eindruck auf ihn. Er übernahm in dessen Angelegenheiten eine Sendung nach Berlin, die aber fruchtlos blieb. Nach London zurückgekehrt unternahm B. im Sommer 1794 eine zweite Reise nach dem Festlande, und hatte in Olmütz die Befriedigung, dem Gefangenen seine Absichten mittheilen zu können. In Wien verband er sich mit einem Engländer Namens Huger, der in seine Pläne einging. Zu Olmütz angekommen, hatten sie schon in Erfahrung gebracht, daß Lafayette öftere Spazierfahrten machen durfte. Auf einem derselben gelang es ihnen, den Gefangenen zu befreien, der aber bald wieder ergriffen und nach Olmütz zurückgeführt wurde. B. selbst wurde später ergriffen und in Ketten nach Wien gebracht. Seine einzige Strafe bestand indeß nur in Verweisung aus den östrr. Staaten. Nach England zurückgekehrt, erfuhr B. endlich Lafayette's Freilassung und setzte jetzt einen lange gehegten Plan in's Werk, nämlich nach Nordamerika zu gehen. Hier erwarb er sich viel Freunde, sammelte ein großes Vermögen, heirathete und begab sich 1814 nach Paris, wo er einigen Entdeckungen in der Chemie und Physik eine größere Anwendung zu geben hoffte und ward von dort zum Congreß nach Wien gesandt. Unter den vielen Freunden, die er sich hier erwarb, war besonders der Finanzminister, Graf von Stadion. Dieser benutzte B.'s praktische Einsichten, das Finanzwesen betreffend, auf's Beste; und ein großer Theil der heilsamen Verbesserungen in diesem Zweige der Staatswirthschaft für Oesterreich darf dreist auf B.'s Rechnung gesetzt werden. Jetzt kehrte er nach Amerika zurück, um seine Familie nach England zu bringen, wo sich noch fernerhin sein Einfluß stets bewährte. Er starb den 10. Dec. 1821 zu Kingston auf der westindischen Insel Jamaika. Von seinen Schriften ist wenig unter seinem Namen bekannt geworden. 19.

Bollwerk, s. Bastion.

Bologna (Bononia felsinia, auch la grassa, die Fette, genannt), eine der ältesten, größten und reichsten Städte Italiens, Hauptstadt der päpstlichen Delegation gleichen Namens zwischen den Flüssen Reno und Savena, am Fuße der Apenninen, hat 8000 Häuser und 70,300 Einw., viele Paläste, 78 Kirchen; ferner Klöster, Mühlen, Webereien, Seilereien, Seifensiedereien, Papier-, Blumen- und Waffenfabriken. Berühmt sind noch die Macaronis, Seifenkugeln, Würste, feinen Liqueure und das Zuckerwerk von B. Noch beschäftigen sich die Einwohner mit dem Abrichten von Thieren, unter denen die bekannten Bologneserhündchen keine unbedeutende Rolle spielen. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathhaus mit trefflichen Gemälden und Bildsäulen, der Springbrunnen mit Johann's von Bologna bronzenem Neptun, der Justizpallast des Podesta, die Domkirche S. Petronio mit dem von Cassini auf einer Kupferplatte des Fußbodens gezogenen Meridian; ferner die Kirchen S. Pietro, S. Salvatore, S. Domenico, S. Giovanni in Monte, S. Giacomo maggiore; dann die beiden hangenden Thürme, die Universität, angeblich 425 von Theodosius dem Jüngern gestiftet, an welcher Irnerius, Bulgerus, Martinus, Jacobus und Hugo lehrten. (Früher von 2000 Studirenden besucht, zählt sie jetzt kaum 200). Ferner das vom General Grafen Fern. Marsigli 1709 gestiftete Istituto delle scienze mit einer Bibliothek von beinahe 150,000 Bänden, die Sternwarte, das anatomische Theater, der botanische Garten und mehre wissenschaftliche und Kunstsammlungen, z. B. die Gallerieen Ercolani, Marescalchi, Sampieri und Zambeccari u. s. w. Die meisten Straßen sind schlecht und finster gebaut, allein in den größern findet man schöne Arkaden. Eine 470 Schritte lange, auf 22 steinernen Bogen ruhende Brücke führt über den Reno. Die Stadt hat 3 Stunden im Umfange. In der Nähe derselben, auf dem Berge Paterno, wird der sogenannte bononische Stein (s. d.) gefunden, der calcinirt im Finstern leuchtet. Auf dem äußersten Vorgebirge der Apenninen, eine halbe Stunde von B., befindet sich die Kirche der Madonna di San Luca, zu welcher von B. aus ein Arkadengang von 640 Schwibbögen führt. Der Wohlfeilheit wegen halten sich in B. viele Fremde auf. B. ist der Geburtsort des Domenichino, Guido, der drei Carracci, des Componisten Righini und Andrer. Ueber B.'s Geschichte geben Aufschluß Savioli's: Annali della città di B. (3 Bde., Bassano 1788—95). 17.

Bologneser Malerschule, deren Stifter Guido de Bologna, Ventura und Urso waren, ist eine der ältesten Italiens. In ihr glänzten d'Angubbio Franco Bolognese, Raibolini, Ramengi und Carracci, im 16. Jahrh. Stifter einer neuen Schule. — Die B. Schule blühte im 11. Jahrh. In ihr zeichnete sich besonders Irnerus, Lehrer der Logik, aus. 12.

Bolsec, Hieronymus, zu Paris geb., Carmeliter. Um den Verfolgungen zu entgehen, die ihm seine Freimüthigkeit zuzog, begab er sich nach Italien, wo er Arzt ward, dann nach Genf und kehrte 1551 als Pelagianer vertrieben nach Frankreich zurück, um daselbst reformirter Prediger zu werden; ward aber aus Haß gegen die Reformirten, von denen er ebenfalls verfolgt wurde, wieder Katholik und starb 1585 zu Lyon. Von seinen Schriften sind zu nennen: Vie de Calvin (Paris, 1577. 1664. 8.) und Vie de Bèze (Par. 1582). 8.

Boltin, Iwan Nikit., 1735 geb., russ. Generalmajor und Mitglied der russ. Akademie, erwarb sich große Verdienste um die ältere Geschichte Rußlands und ist Verfasser einer Kritik auf Leclerc's hist. ancien. et moderne de la Russie (1787, St. Petersburg, 1788. 2 Bde. 4.). Auch war er bei der Herausgabe der prawda ruskaja (Petersb. 1792) thätig. 19.

Bolton, Stadt in der brit. Grafschaft Lancaster mit 2500 Häusern und 16,000 Einw., hat bedeutende Baumwolle-, Mousselin- und Tuchmanufacturen. Die Gegend um B. ist sehr sumpfig. 17.

Bolts, Wilh., um 1740 in Holland geb., ward Alderman in Calcutta. Angeklagt, Indien dem brit. Joche entziehen zu wollen, ward er nach England geführt u. 7 Jahre gefangen gehalten. Zu seiner Rechtfertigung schrieb er: Considerations of Indian affairs. Nach seiner Freilassung ward er Oberst im Dienste der Kaiserin Marie Therese, welche ihn mit Vollmachten zur Gründung von Colonieen in Indien versah, die aber durch den Tod der Kaiserin ungültig wurden. Der Versuch, in Paris ein Handelshaus zu gründen, mißlang gleichfalls und B. starb 1808 im Hospital. Er ist der Verfasser eines vorzüglichen Werkes über Bengalen. 19.

Bolus, ein Fossil von gelber, brauner und rother Farbe, aus Thon, Kies, Talk, Kalk, Wasser und Eisen bestehend, welches sich weich und fettig anfühlt. Der weiße B. wird in Deutschland, Böhmen, im Salzburgischen u. s. w. häufig gefunden. Man gebraucht ihn zur Verkittung von Gefäßen, zu blutstillenden Umschlägen, zu Formen u. s. w. Der rothe, eben daher kommend, wird von Malern benutzt. Der gelbröthliche (der beste aus Armenien, in geringerer Qualität aus Frankreich, Ungarn u. s. w.) wird zu Holzvergoldungen gebraucht. Der gelbe (am besten aus Berri in Frankreich), denselben Zwecken entsprechend, giebt, calcinirt, eine rothe Farbe, das sogenannte englische Roth. Die Siegelerde, welcher früher Heilkräfte zugeschrieben wurden, ist nichts anderes als Bolus. 5.

Bomare, Jacques Christoph Valmont de, zu Rouen 1731 geb., 1807 gest., lehrte seit 1786 bis zum Ausbruche der Revolution zu Paris Naturgeschichte, war Mitglied des Nationalinstituts und schrieb: Minéralogie ou nouvelle exposition du règne minéral (Par. 1762. 1774. 2 Bde. deutsch, Dresd. 1769. 2 Bde), Dictionn. raisonné univers. d'histoire natur. (Par. 1755. 5 Bde, von Haller, de Lenze und Bourgeois vermehrt, Yverdun, 1768. 12 Bde, deutsch und umgearbeitet von Martini). 22.

Bombarde (Bombarda), vor Erfindung des Pulvers hatte man eine Wurfmaschine, mit der 250 Pfund geschleudert werden konnten. Später bezeichnete man damit alle Pulvergeschütze. 14.

Bombardier, eine Artillerie-Charge zwischen dem Unteroffizier und dem Gemeinen. 14.

Bombardiergalliotte, ein Schiff mit 2 Masten und einem Bugspriet, 1 bis 2 Mörser haltend, welches zum Bombenwerfen bestimmt ist. 14.

Bombardiren, Bombardement, die Kunst des Bom

benwerfens, wo man eine Festung oder Stadt so stark beschießt, daß die Einwohner durch die Unmöglichkeit zu löschen zur Uebergabe gezwungen werden. Die ganze Kunst beruht auf der Theorie der parabolischen Linie. 14.

Bombast, Schwulst in der Rede, um dahinter geistige Leere zu verstecken. Die wahrscheinlichste Ableitung ist die von Paracelsus Theophrastus, der sich den Namen Bombastus gab. 2.

Bombay, die dritte engl. ostind. Präsidentschaft in Vorderindien, 3300 □ Meil. haltend, besteht: 1) aus den Inseln Bombay, Salsette und Elephante; 2) dem Fort Victoria; 3) den Provinzen Gudscherat; 4) Kutsch; 5) Bedschapur; 6) Aurungabad und Khandesch. Producte sind: Pfeffer, Kardamomen, Reis, Baumwolle, Arak, Carneole, Perlen, Perlenmutter, Gummi, Sandelholz, Bauholz, Elfenbein u. s. w. Die südöstliche Spitze der Insel B. hat eine Citadelle. Die nahe liegenden Inseln Salsette und Elephante haben noch mehre in Felsen gehauene Pagoden, ehemalige Wohnungen der Priesterkaste, aufzuweisen. — Die Portugiesen, denen seit 1530 B. gehörte, traten es 1661 an Karl II. von England ab und 1668 kam es gegen einen jährlichen Erbzins an die ostind. Compagnie, welche sich jetzt bemüht, von hier aus neue Niederlassungen am persischen und arab. Meerbusen zu begründen. — Bombay (Stadt) ist nächst Kanton und Calcutta als die erste Handelsstadt Indiens zu betrachten, hat gute Festungswerke und zählt gegen 160,000 Einw. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört der große Marktplatz, the green genannt, mit der engl. Kirche und dem Gouvernementshaus; ferner der Bazar, zur Ausstellung der oriental. Erzeugnisse bestimmt, der botanische Garten u. s. w. Die zu B. entstandene Literary Society hat schon mehre Bände von Transactions erscheinen lassen, welche zur Kenntniß des Orients von großer Wichtigkeit sind. 25.

Bombelles, altes franz. Geschlecht, in welchem sich auszeichneten: 1) Henri Franç., Graf von, geb. den 29. Febr. 1680, franz. Generallieutenant, starb 1760 und ist Verfasser der: Mémoires pour le service journalier de l'infanterie, 1719 und des Traité des évolutions militaires, 1754. — 2) Marc=Marie, geb. 1744, war beim Ausbruche der Revolution franz. Abgesandter zu Venedig. Wegen seiner Weigerung, den von der Nationalversammlung vorgeschriebenen Eid zu leisten, auf die Emigrantenliste gesetzt, diente er darauf unter dem Corps des Prinzen Condé, ward später Domherr in Breslau, dann Großalmosenier der Herzogin von Berri und zuletzt 1819 Bischof von Amiens. — 3) Louis, Marquis von B., des Vorigen ält. Sohn, zu Regensburg d. 1. Juli 1780 geb. Nachdem seine Erziehung unter den österr. Cadetten vollendet worden, erhielt er durch die Königin Caroline in Neapel eine Lieutenantsstelle bei der Cavallerie. Durch die Staatsumwälzungen in Neapel bewogen, diese Stadt zu verlassen, begab er sich nach Wien, wo er bei der geheimen Kanzlei angestellt ward. Dann ward er der Gesandtschaft in Berlin unter dem Fürsten Metternich beigegeben, in dessen Abwesenheit er den Posten eines Geschäftsträgers bekleidete. Nachdem er 1813 das österr. Gesandtschaftsarchiv mit vieler Klugheit nach Schlesien gebracht hatte, ward er in Aufträgen an den König von Dänemark gesandt und war 1814 bei dem Einzuge der Verbündeten in Paris. Zum kaiserl. österr. Commissar bei Ludwig XVIII. ernannt, übernahm er eine zweite Sendung nach Dänemark und ward wirkl. bevollmächtigter kaiserl. Minister in Copenhagen. Nachdem er sich mit Ida Brun, Tochter des geh. Conferenz=Rathes Brun und der Dichterin Friederike Brun vermählt hatte, trat er 1816 den Gesandtschaftsposten in Dresden an. Eine Zeitlang begleitete er den Kaiser auf einer Reise durch Siebenbürgen und Gallizien, und hatte die Ehre, das Portefeuille zu führen. Sein Haus in Dresden war der Sammelplatz der feinsten Welt. 1821 kam er als Gesandter nach Florenz, Modena und dann an den portugiesischen Hof. 1829 befand er sich bei der Königin Donna Maria in London, von wo er an seinen diplomatischen Posten zurückgekehrt ist. 19.

Bomben, hohle eiserne Kugeln von verschiedener Größe, welche dazu bestimmt sind, theils durch ihr Gewicht im Niederfallen zu zertrümmern, theils auch um die getroffenen Gegenstände in Brand zu setzen, weshalb sie mit brennbaren Gegenständen angefullt sind. Dies heißt die Sprengladung. Ein in der Oeffnung der B. angebrachter Zunder muß in dem Augenblick, wo die Bombe niederfallt, die Ladung entzünden, so daß die Feinde nicht Zeit haben, das Feuer zu ersticken. An den beiden Seiten der B. befinden sich eiserne Haken, um sie bequem in den Mörser, aus dem sie geschossen werden, setzen zu können. Als Erfinder der B. nennt man den Fürsten von Rimini, Pandolfo Malatesta im 15. Jahrh. — Bombenfest, nennt man ein den stärksten Bomben widerstehendes Gewölbe. 14.

Bomberg, Daniel, zu Antwerpen geb., war ein berühmter Buchdrucker, von dem eine Biblia rabbinica (Venedig, 1518. 4.) und der Talmud in 11 Bden, Fol. herstammen. Er starb 1550 zu Venedig. 6.

Bombino, Pietro Paolo, 1575 zu Cosenza geb., Jesuit, Verfasser mehrer Schriften, so wie einer Lebensbeschreibung des heil. Ignaz v. Loyola 1615. Er starb 1648 zu Mantua. 8.

Bomilkar, 1) Sohn Hamilkars, wollte sich Karthago zum Herrscher aufdringen und starb 308 v. Chr. am Kreuze auf dem Markte daselbst. 2) Admiral der Karthaginienser, brachte Hannibal nach der Schlacht bei Cannä Verstärkungen und verschuldete durch seine Flucht vor Marcellus den Fall von Syrakus. 1.

Bon, de St. Hilaire, 1) Franç. Xavier, 1678 zu Montpellier geb., 1761 zu Narbonne gest., war Parlamentspräsident und besaß treffliche Kunstsammlungen. Von seinen Schriften ist wichtig die Dissertation sur l'araignée (Par. 1719). 2) L. A., zu Romans d. 25. Oct. 1758 geb., Divisionsgeneral, erwarb sich besondern Ruhm bei Arcole und fiel den 10. Mai 1799 bei St. Jean d'Acre. 5. 19.

Bonac, d'Usson, 1) Marquis de, geb. 1672, Diplomat und Ludwigs XIV. Gesandter in Braunschweig, Sachsen, Polen, Spanien und Konstantinopel, starb 1738 in Frankreich. 2) B., Bischof von Ligen im Jahre 1768, st. 1821. Als geistlicher Deputirter war er bei den Generalständen von 1789 und befand sich in der constituirenden Versammlung auf der rechten Seite. Nachdem er, als der Erste unter den Geistlichen, auf der Tribune den Eid verweigert hatte, wanderte er nach München aus, kehrte nach Frankreich zurück und ward erster Aumônier des Königs. 13. 19.

Bona dea (gute Göttin), die Göttin der Fruchtbarkeit, deren Fest blos von Frauen gefeiert wurde. Sie tritt noch unter mehren Benennungen auf. 15.

Bonä Fortunä (alte Geogr.), Insel im indischen Meer, nach Mercator Borneo, nach d'Anville Groß=Andaman, nach Andern Sumatra. 7.

Bonald, Louis Gabriel Ambroise, Vicomte de, 1791 in Aveiron Präsident der Departemental=Administration, emigrirte nach Heidelberg, wo er sein bekanntes Werk: Théorie du pouvoir politique et religieux vollendete. In sein Vaterland zurückgekehrt, ward er 1806 neben Chateaubriand Mitredacteur des Mercure. Der Kaiser hatte ihm einen Gehalt von 10,000 Fr. ausgesetzt und ihn zum Rath bei der Universität gemacht. 1815 ernannte ihn das Departement Aveiron zu seinem Deputirten, in welcher Eigenschaft er in der sogenannten Chambre introuvable mit der Mehrheit stimmte. 1816 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Mitgliede. — Die düstere Abstraction in seinen Schriften konnte seinen Landsleuten nicht zusagen. Am meisten Beifall erhielt seine Législation primitive (3 Bde. Par. 1802). 16.

Bonanni, Philipp, 1638 geb., Jesuit und Geschichtsforscher, 1725 zu Rom gest., schrieb: Sammlung der Münzen der Päpste von Martin V. bis Innocenz XII. (Rom. 1699. 2 Bde); Verzeichniß der militär. Mönchs= und Ritterorden (ebend. 1706—11. 4 Bde). 13.

Bonaparte, s. Buonaparte.

Bonati, Theodoro, 1725 zu Ferrara geb., einer der besten Wasserbaukünstler, Erfinder der Asta ritometrica, Professor und Ritter mehrer Orden, starb 1820 in seiner Geburtsstadt. 20.

Bonaventura, 1) B., geb. zu Bagnarea im Toskanischen 1221, hieß eigentlich Joh. von Fidanza, trat 1248 auf den Wunsch seiner Mutter in den Orden der Franciscaner, studirte zu Paris, lehrte daselbst 1253 die Theologie, ward 1256 Ordensgeneral, 1274 Cardinal und starb als päpstlicher Legat auf der Kirchenversammlung zu Lyon daselbst d. 14. Juli 1274 an den Folgen strenger Lebensart. Die Stadt Lyon ernannte ihn zu ihrem Schutzpatron, nachdem Sixtus IV. ihn 1482 unter die Heiligen versetzt hatte. In seinen Schriften, welche am vollständigsten zu Rom (7 Bde. 1588—96, Fol.) erschienen sind, herrscht eine fromme Mystik. Ueberhaupt war er einer der berühmtesten scholastischen Theologen und stets meinte er es ehrlich und aufrichtig. — 2) B., Pietro, Handlungsdiener des florent. Hauses Salviati in Venedig, vermählte sich mit Bianca Capello, der spätern Großherzogin von Toscana, und kam 1574 durch Meuchelmörder um. 8. 13.

Bona Vista, eine der Inseln des grünen Vorgebirges, ist besonders salzreich. 25.

Boncerf, Pierre Franç., 1745 zu Chasauls geb., Parlamentsadvocat zu Besançon und zuletzt Secretair des Herzogs von Orleans, ward zum Tode verurtheilt, starb indeß auf natürlichem Wege 1794. Sein Werk: Inconvéniens des droits féodaux 1791, welches unter dem angenommenen Namen Francaleu erschien, ward auf Befehl des Parlamentes verbrannt, erlebte indeß 31 Auflagen. 16.

Bond, John, 1550 in Sommersetshire geb., Herausgeber des Persius und Horaz, — (letzterer erlebte 50 Aufl.) war Lehrer zu Taunton, dann Arzt und starb 1612. 6.

Bondam, Peter, 1727 zu Campen geb., Professor der Rechte daselbst, dann in Zütphen, Harderwyk und Utrecht, schrieb: Specimen animadvers. critic. ad loca quaedam juris civilis depravata (Franeker, 1746). Dissertatio de linguae graecae cognitione jurisconsulto necessaria (Zütphen, 1755) u. s. w. 16.

Bondi, Clemente, 1742 zu Mizzano im Parmesanischen geb., einer der besten neuern Dichter Italiens. Nachdem er sich eine Zeitlang, um den Nachstellungen der Jesuiten zu entgehen, in Tyrol verborgen hatte, ward er 1795 in Brünn Bibliothekar des Erzherzogs Ferdinand und Erzieher der Söhne desselben. Nachdem er in Wien Lehrer der verstorbenen Kaiserin geworden war, starb er daselbst 1821. — Seine Poesieen (lyrischen, beschreibenden, satyrischen und elegischen Inhalts) zeichnen sich durch einen leichtfließenden harmonischen Vers und durch einfache edle Sprache aus, welches ihm die Gunst seiner poetischen Landsmänninnen in hohem Grade zugezogen hat. Zu seinen vorzüglichen Gedichten gehören: La conversazione, La felicità, Il governo pacifico, La moda und La giornata villereccia. Eine Sammlung seiner Gedichte erschien in einer Prachtausgabe (3 Bde. Wien, 1808). 21.

Bondy, Taillepied, Graf von, geb. 1766 zu Paris, ein Mann von gemäßigten, wohlwollenden Grundsätzen, der sich in den verschiedenen Posten, die er bekleidete, stets bemühte, das Wohl seiner Mitmenschen zu befördern. Seinen Kenntnissen im Finanzwesen verdankte er es, daß er 1792 als Director der Assignatenfabrik angestellt wurde; allein schon nach dem 10. August nahm er seinen Abschied, ward 1805 Kammerherr Napoleon's, 1810 Requetenmeister und Präfect des Rhonedepartements, in welcher Eigenschaft er das Elend der unglücklichen Stadt Lyon auf mögliche Weise zu mildern suchte und die Stadt selbst lange gegen die Verbündeten zu behaupten wußte. Nachdem er noch nach Napoleons Abdankung die Forderungen der Alliirten an diese Stadt ermäßigt und eine Zeitlang im Privatstand gelebt hatte, wurde er von Napoleon zum Präfecten mit einer Stimme im Staatsrathe nach Paris berufen, wo er kräftig für eine constitutionelle Regierungsform sprach. Nach der Schlacht bei Waterloo unterhandelte er mit den Verbündeten wegen der Uebergabe von Paris, versuchte umsonst dem Marschall Ney das Leben zu retten und blieb 1816—18 als Deputirter des Depart. de l'Indre stets seinen liberalen Grundsätzen getreu. 19.

Boner, Ulrich, Fabeldichter in der letzten Hälfte des 14. Jahrh., war Predigermönch zu Bern und hinterließ eine Sammlung von hundert Fabeln in Reimen, der Edelstein betitelt. (Bearbeitet und mit einem Wörterbuche versehen von Benecke. Berl. 1816.) 11.

Bonet, 1) de Lates, zu Ende des 15. Jahrh. in der Provence von jüdischen Eltern geboren, Arzt und Astrolog, bekannt durch: Boneti de Latis annuli per eum compositi super Astrologiam utilitates (Paris, 1507). 2) Theophil, 1620 zu Genf geb., ein vorzüglicher Arzt, schrieb: Sepulcretum anatomicum (2 Bde. Genf, 1679); Mercurius compilatitius s. index medico-practicus (Genf, 1682). Medicina septentrionalis collatitia (2 Bde. 1684 und 1686 mit Kupf.); Polyalthes s. thesaurus medico-practicus (3 Bde. Genf, 1691. Fol.). 5.

Bonet de Trenches, 1) Ant. Jos., im Depart. der obern Loire geb., war zuletzt Präsident des Criminaltribunals daselbst und ward wegen seiner Mäßigung nebst seinem Sohne zum Tode verurtheilt. Die Begebenheiten des 9. Thermidor retteten ihn. 2) Joseph Balthasar, Deputirter des Depart. der obern Loire, beim Nationalconvent stimmte er für den Tod des Königs, später für Aufschub und Berufung an das Volk. Als Girondiste verbannt, war er später in dem Rathe der 500 und unter Napoleon Verwalter der kaiserl. Akademie der Musik. Während der 100 Tage war er Mitglied der Repräsentantenkammer und Emigrant im Jahre 1816. 19.

Bonfini, Antonio, 1427 zu Ascoli geb., folgte dem Rufe des Königs Matthias Corvinus nach Ungarn und schrieb unter andern: Rerum ungaricarum decades tres (Basel, 1543. Köln, 1690. Fol.). Er starb 1502. 13.

Bongars, Jacques, 1554 zu Orleans geb., 1612 zu Paris gest., Rechtsgelehrter und Kritiker, dessen sich Heinrich IV. zu wichtigen Sendungen nach Deutschland bediente, schrieb: Rerum hungaricarum scriptores varii (Frankfurt, 1600, Fol.); Gesta Dei per Francos (Hanau, 1611, Fol.). 16.

Bonhommie, gutmüthige Einfalt, Treuherzigkeit. 2.

Bonifaciuspfennige, Glieder von Enkriniten, welche auf kalkflötzigen Bergen versteinert vorkommen. 5.

Bonifaciusthaler; wurden 1542 auf Veranlassung der Aebte von Fulda und der Stadt Hameln 1544 u. 1555 geschlagen. 13.

Bonifaz, der Heilige, 680 in Devonshire in England geb., erhielt in der Taufe den Namen Winfried und wird der Apostel der Deutschen genannt, weil er unter den Deutschen zuerst das Christenthum predigte. Nachdem er in dem Kloster zu Exeter studirt hatte, kam er 13 Jahre später in das Kloster von Nutcell und lehrte daselbst Rhetorik, Theologie und Geschichte. Nach einem mißlungenen Bekehrungsversuch bei den Finnen (716) ging B. 718 mit päpstlicher Vollmacht nach Deutschland und von da nach Rom. Gregor II. salbte ihn zum Bischof und ertheilte ihm den Namen B.; 732 überschickte ihm Gregor III. das Pallium und ernannte ihn zum Erzbischof und Primas von ganz Deutschland. Nun errichtete er sehr viele Bisthümer, Kirchen und Klöster, z. B. zu Erfurt, Würzburg, Regensburg, Freisingen, Büraburg, Eichstädt, Fulda u. s. w. und salbte 752 Pipin den Kurzen zu Soissons zum König der Franken, welcher ihn zum Bischof von Mainz ernannte. Auf einer auf's Neue im J. 754 unternommenen Bekehrungsreise ward er bei Dockum, 6 Stunden von Leuwarden in Westfriesland am Flusse Borna erschlagen. Sein Leichnam ward über Utrecht und Mainz nach Fulda gebracht. Ein 30 Fuß hoher Candelaber ist ihm bei dem Dorfe Altenberga im thüringer Walde, wenige Stunden von Gotha, da wo er 724 die erste christl. Kirche im nördl. Deutschland baute, errichtet worden. Seine Briefe gab Serrarius (Mainz, 1605) heraus; besser Würdtwein (Mainz, 1789, Fol.). Vgl. Löffler's Bonifacius oder Feier des Andenkens an die erste christl. Kirche in Thüringen (Gotha, 1812). 8.

Bonifaz. Es giebt neun Päpste dieses Namens. 1) B. I. von 418—422 Papst, ward erst, nachdem er einen Gegenpapst gehabt hatte, 419 vom Kaiser Honorius gesetzlich bestätigt. Er war ein heftiger Feind der Pelagianer und starb den 4. Sept. 422. — 2) B. II., vom 21. Sept. 530 — 16. Oct. 531 Papst. Sein Gegenpapst Dioskuros starb schon nach 28 Tagen. 3) B. III., Papst vom 19. Febr. — 10. Nov. 607. 4) B. IV., Papst vom 25. Aug. 608 — 7. Mai 615, weihte das Pantheon zu einer Kirche der heil. Maria. 5) B. V., Papst von 619—625. 6) B. VI., Papst 896, kaum einige Wochen. 7) B. VII., Papst 974, kaum einen Monat lang und 984, st. 985. 8) B. VIII., Benedict Cajetan, ward 1294 zum Papst erwählt, hatte heftige Kämpfe mit Philipp dem Schönen von Frankreich. Er stiftete 1300 das Säcularjubiläum. Er starb 1303 zu Rom. 9) B. IX., von 1389—1404, trieb arge Simonie. 8.

Bonin, Christ. Fried. von, 1755 zu Magdeburg geb., herzogl. meklenb.-strelitz. Oberster und Kammerherr zu Strelitz, Verfasser der Drillinge (Berl. 1778), von Haß und Liebe (1786), dem Postmeister (Duisburg, 1792), Belohnte Reue (Berl. 1800) u. s. w. 21.

Bonis cediren, sein Hab und Gut den Gläubigern überlassen. 2.

Boniriren, das Beurtheilen landwirthschaftlicher Gegenstände. Vgl. Schmalz: Versuch einer Anleitung zum B. (Leipz. 1824.) 2.

Bonito, Josefo, Maler, dessen lustige Gesellschaften besonders berühmt sind, Schüler des Solimene. — 2) Nicolas, Landschaftsmaler um 1730, im Baumschlag ausgezeichnet, Schüler Beich's. 24.

Bonmot, Witzwort, piquanter Einfall. 2.

Bonn, Andreas, ausgezeichneter holländ. Chirurg, geb. 1738 zu Amsterdam, gest. daselbst 1818, studirte in Leyden Medicin und promovirte daselbst 1762, schrieb eine wichtige Inauguraldissertation: De continuitatibus membranarum (Leyden, 1762). Nachdem er sich einige Zeit in Paris auf-

gehalten hatte, kehrte er 1771 als practicirender Arzt nach Amsterdam zurück und bestieg daselbst das Katheder. Von seinen Werken sind noch zu nennen: Descriptio thesauri ossium morbosorum Hoviani (Amst. 1783, 4.) in Verbindung mit Hovius herausgegeben; Tabulae doctrinam herniarum illustrantes, nach seinem Tode von Sandifort herausgegeben (Lond. 1828. Fol.). 23.

Bonn, Kreisstadt im Reg. Bez. Köln der preuß. Provinz Jülich, Kleve und Berg, am linken Ufer des Rheins mit 12,000 E., einer Universität, einem Bergamt, Gymnasium, drei Elementarschulen, einer Akademie der Naturforscher und einer niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, hat vier katholische Kirchen, unter denen sich die Münster- und Martinskirche auszeichnet und eine 1817 eingerichtete evangelische. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört noch der Römerplatz mit einem alten röm. Denkmale und das Rathhaus. Als Fabriken blühen besonders die in Baumwolle, Seide, Vitriol und Seife. — Die 1786 gegründete Universität ward 1801 aufgehoben und in ein Lyceum verwandelt, den 18. Oct. 1818 aber von dem Könige von Preußen neu gestiftet. Die Staatskasse schießt jährlich 88,522 Thaler zu, während das eigene Einkommen 2781 Thlr. beträgt. Das Universitätsgebäude, aus dem ehemaligen Residenzschloß der Kurfürsten von Köln bestehend, ist unstreitig eines der schönsten in Deutschland. In demselben befindet sich außer den Auditorien die über 60,000 Bände reiche Bibliothek, ein Museum der Alterthümer, eine Sammlung von Gypsabgüssen, ein physikalisches Kabinet und die klinischen Anstalten. Außerdem besitzt die Universität ein anatomisches Theater, eine Reitschule, zoologische und mineralogische Sammlungen, ein ökonomisches Institut, eine Sternwarte und eine Sanskritdruckerei. B. hatte im Winterhalbjahre 1832 in seinen 5 Facultäten über 50 Lehrer und 910 Studirende. Männer, welche mit besondrer Auszeichnung genannt zu werden verdienen, sind Augusti, Gratz, Nitzsch, Näke, als Vorsteher der verschiedenen Seminarien. Ferner: Scholz, Mackeldey, Harleß, Nasse, Mayer, A. W. v. Schlegel, Hüllmann, Welcker, v. Münchow, Bischoff, Loebell, Goldfuß, Diesterweg, Delbrück, Freytag, Nöggerath, Bernt u. m. a. Vgl. Jahrb. der preuß. Rheinuniversität; und Welcker, das akademische Kunstmuseum zu Bonn (daselbst 1827). 17.

Bonna (alte Geogr.), das heutige Bonn, wird von Tacitus als Standort der ersten Legion erwähnt und gehörte zur Germania inferior. Nach Florus schlug Drusus hier eine Brücke über den Rhein. 7.

Bonnaire, Jean Gérard, 1771 in der Picardie geb., Maréchal de Camp, während der 100 Tage Commandant von Condé, ward degradirt und ins Gefängniß geworfen, weil er nicht verhindert hatte, daß der engl. Oberst Gordon, der in die Stadt kam, um ihn zur Uebergabe aufzufordern, erschossen wurde. Er starb im Gefängnisse 1816. 19.

Bonnay, Marquis de, zu Anfange der Revolution Deputirter des Adels aus der Provinz Nivernois, schwor den 14. Jul. 1790 zuerst den Bürgereid, war ein treuer Begleiter des flüchtenden Königs, ward später Pair von Frankreich und Gesandter in Kopenhagen, war auch Dichter und schrieb gegen Pethion die Satire: La prise des Annonciades. Er starb 1825. 19.

Bonndorf, Hauptort einer seit 1806 an Baden gekommenen Grafschaft mit 950 Häusern. 17.

Bonne, François de, Herzog von Lesdiguières, 1543 in dem Dauphiné geb., wurde General der Protestanten, trat nach Heinrichs IV. Thronbesteigung zur königl. Partei über, ward 1609 Marschall, Herzog von Lesdiguières, Pair, und nachdem er die protestantische Religion abgeschworen hatte, auch Connetable unter Ludwig XIII.; 1625 unternahm er einen Zug gegen die Genuesen und Spanier und starb 1626 als der letzte Connetable. 13.

Bonneau, Jean Yves Alexander, 1739 zu Montpellier geb., franz. Consul in Polen, ward auf Befehl Katharina's II. ins Gefängniß geworfen, weil er die Zerstückelung dieses unglücklichen Landes auf alle mögliche Weise zu verhindern suchte. Sein Gefängniß wurde nicht eher aufgehoben als bis Paul I. auf den Thron kam, und B. starb 1805 in Frankreich. 19.

Bonner, Edmund, zu Ende des 15. Jahrh. in Worcestershire geb. Nachdem er kräftig zu der Trennung der röm. Kirche von der engl. mitgewirkt hatte, ward er 1538 Bischof von London und erklärte sich plötzlich gegen die Reformation. Unter Eduard VI. ins Gefängniß geworfen, ward er durch Maria wieder befreit, zog sich aber durch schreckliche Verfolgung der Protestanten ein abermaliges Gefängniß zu, in welchem er auch 1569 starb. 8.

Bonnesoeur-Bourginières, Simon Jacob Heinrich, stimmte als Conventsmitglied des Departements de la Manche für den Tod Ludwigs XVI., jedoch mit Berufung an das Volk, war Mitglied des Rathes der Alten, Commissär des Directoriums in seinem Depart., nach dem 18. Brumaire Präsident des Civiltribunals zu Morlaix und später Mitglied der Repräsentantenkammer. 1818 kehrte er aus der Verbannung zurück. 19.

Bonnet, 1) Charles, 1720 zu Genf geb., Philosoph und Naturforscher. Früher zum Rechtsstudium bestimmt, widmete er sich indeß bald den Naturwissenschaften, sah sich aber genöthigt, sich mit Privatunterricht zu begnügen, da Harthörigkeit ihn hinderte, eine öffentliche Schule zu besuchen. Seine erste Abhandlung über die Blattläuse, worin er deren Vermehrung ohne Begattung bewies, erwarb ihm im 20. Jahre die Ehre, zum Correspondenten der pariser Akademie ernannt zu werden. Anziehende Beobachtungen finden sich in seinem: Traité d'Insectologie (Par. 1745, 2 Bde. 8.) und den Recherches philosophiques sur l'usage des feuilles dans les plantes (Leyd. 1754. 4.). Eine Augenkrankheit zwang ihn, den Untersuchungen mit dem Mikroskop zu entsagen und seinen Geist auf das Studium der Philosophie der Natur zu richten. Es erschien nun sein Essai de psychologie ou considérations sur les opérations de l'ame (Lond. 1755) und Essai analytique sur les facultés de l'ame (Copenh. 1760, deutsch mit Anmerkungen, Bremen 1770). Sein nächstes Werk waren die Considérations sur les corps organisés (Genf 1762, 2 Bde), und sein wichtigstes die Contemplations de la nature (Amsterd. 1764, deutsch von Titius, Leipz. 1766), worin er seine Ansichten über Gott, Natur und den Menschen auf eine populäre Weise ausspricht. Seine Idées sur l'état futur des êtres vivans, ou palingénésie philosophique (Genf 1769, 2 Bde) enthalten anziehende Betrachtungen über die Fortdauer der Seele. Seine sämmtlichen Werke erschienen von ihm selbst herausgegeben unter dem Titel: Oeuvres d'histoire naturelle et de philosophie (8 Bde, 4. und 18 Bde, 8., Neufchatel 1779—83). Er war Mitglied der pariser und berliner Akademie und gehörte 11 Jahre lang zum großen Rathe in seiner Vaterstadt. Er st. den 20. Mai 1793 auf seinem Landgute Genthod, am Ufer des Genfersee's. — 2) B., Advocat und seit 1786 Vorstand (Bâtonnier) der Advokaten zu Paris, bemühte sich auf das Angestrengteste, die von dem Revolutionstribunale Angeklagten zu retten. Auch Moreau ward vor Napoleon von ihm vertheidigt. 5. 16.

Bonnet oder Bonnette (Flèche), in der Fortification eine erhöhte Brustwehr an ausspringenden Winkeln eines Festungswerkes, um das Enfiliren größerer Werke zu verhindern. 14.

Bonneval, Claude Alexandre, Graf von, geb. den 14. Juli 1675 zu Coussac im Limousin aus einer altadligen Familie, fand schon im 16. Jahre eine Anstellung in der königl. Leibgarde Ludwigs XIV. Hier zeichnete er sich durch einen unüberwindlichen Hang zu sinnlichen Vergnügungen aus, that sich aber eben so wohl im Kriege hervor und war besonders ein glücklicher Parteigänger, so daß ihn namentlich der Marschall von Luxemburg seiner besondern Achtung werth hielt. Nach dem ryswicker Frieden hatte man ihm erlaubt, ein Regiment zu errichten, als dessen Oberst er im östr. Erbfolgekriege Wunder der Tapferkeit that. Seine häufigen Erpressungen verschlossen ihm aber den Weg zu weiterem Avancement, und in höchster Erbitterung beleidigte er die Minister und die Maintenon, so daß nur eine schleunige Flucht ihn einer Verhaftung entziehen konnte. Durch Vermittlung des berühmten Eugen, der durch Tunetti auf B. aufmerksam gemacht worden war, ward letzterer österr. Generalmajor und erhielt nach dem rastadter Frieden auf Eugens Verwenden die Begnadigung seines Königs nebst dem Versprechen, wieder in den Besitz seiner Güter zu gelangen, welche sich indeß B.'s Bruder schon zugeeignet hatte. Ein begonnener Proceß hatte keine erwünschten Resultate. In dem 1716 zwischen Oesterreich und der Pforte ausgebrochenen Kriege ward B. zum Feldmarschalllieutenant der Infanterie ernannt und zeigte sich besonders thätig bei Peterwardein und Temeswar. Um seine Wunden zu heilen ging er nach Wien, dann nach Paris und ward nach dem passarowitzer Frieden (21. Juli 1718) als Hofkriegsrath in Wien angestellt, welchen Posten er bis 1723 bekleidete. Durch seine Ausschweifung und Spottsucht, welche selbst des Prinzen Eugen nicht schonte, brachte er es dahin, daß

sein ehemaliger Beschützer ihn als Generalfeldzeugmeister nach den Niederlanden schickte. B. schwor Rache und suchte sogleich bei seiner Ankunft des Prinzen Günstling, den Marquis von Prie, zu stürzen, welches ihm aber so wenig gelang, daß jener, welcher Unterstatthalter der Niederlande war, Befehl erhielt, B. in die Citadelle von Antwerpen bringen zu lassen. Zur Verantwortung nach Wien geladen, ging indeß B. nach dem Haag und hielt sich daselbst einen vollen Monat auf, indem er mit dem span. und franz. Gesandten unterhandelte. Bei seiner Ankunft in Wien ward er daher sogleich auf dem Spielberg in Sicherheit gebracht und nach beendigtem Processe des Lebens verlustig erklärt, welches Urtheil durch den Kaiser in einjährige Haft auf dem Spielberg und lebenslängliche Verweisung aus den deutschen Staaten verwandelt wurde. Jetzt begab sich B. nach Konstantinopel, wo ihm der Ruf seiner Tapferkeit, sowie seiner menschenfreundlichen Behandlung der türk. Gefangenen eine gute Aufnahme bereitete. Nachdem er daselbst sich der Beschneidung unterworfen und den Namen Achmet Pascha erhalten hatte, ernannte ihn der Sultan zum Pascha von 2 Roßschweifen und bestimmte ihm ein jährliches Einkommen von 12,000 Thlrn. Die erbetene Anstellung als Commandant einer türk. Festung ward von dem Großvezier hintertrieben, unter dessen Nachfolger er zum Befehlshaber der Bombardirer ernannt wurde. So führte er ein höchst angenehmes Leben und starb den 24. März 1747. Die unter seinem Namen herausgegebenen Memoiren tragen den Stempel der Unechtheit an sich. Zu vergleichen: Merkwürdiges Leben des Grafen B. (Hamb. 1737); Leben und Begebenheiten des Grafen von B. (Frankf. u. Leipz. 1738.) 13.

Bonnier d'Arco (Ange), Präsident der Rechnungskammer zu Montpellier, Deputirter des Depart. de l'Hérault, stimmte für den Tod des Königs und ward am 28. April 1799 als Deputirter in Rastadt ermordet. (S. Rastadter Gesandtenmord.) 19.

Bonnivet, Guillaume Gouffier de, Admiral und Günstling Franz I., ward nach Deutschland geschickt, um den englischen Cardinal Wolsey zu stürzen und die Kaiserwahl Franz I. zu bewirken, verschuldete späterhin den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Pavia 1525 und tödtete sich selbst. 13.

Bonnus, Herrmann, 1504 zu Osnabrück geb., 1548 als Superintendent zu Lübeck gest., verbesserte den niedern deutschen Gesang und gab 1547 ein Gesangbuch heraus unter dem Titel: Geistlike Gesenge und Leder, de nicht in dem Wittenbergischen Sangbökelchen stan. 8.

Bononia (alte Geogr.), mit ihrem früheren Namen Felsina, das jetzige Bologna, gehörte zum cispadanischen Gallien und war eine uralte etrurische Stadt. Die Gallier eroberten sie bei ihrem Einfalle in Italien; im zweiten punischen Kriege wurde sie eine Colonie und Municipalstadt der Römer. In ihrer Nähe, auf einer Insel des Rhenus (Rheno), schlossen Octavian, Antonius und Lepidus das bekannte Triumvirat. Augustus nach der Schlacht bei Actium und die spätern Kaiser, wie Nero und Vitellius, trugen viel zur Blüthe B.'s bei. 7.

Bononischer Stein, eine in der Gegend von Bologna gefundene und von einem dortigen Schuhmacher entdeckte Steinart, welche, aus Schwerspath und Thon bestehend, im Dunkeln leuchtet. 5.

Bonosus, Bischof von Sardica in Illyrien, Stifter der Bonosianer, lehrte, Maria habe außer Christus noch andere Kinder geboren, weßhalb er 592 abgesetzt wurde. 8.

Bonpland, Aimé, geb. zu la Rochelle, ein berühmter Botaniker und Naturforscher, begleitete 1799 Alex. v. Humboldt nach Amerika, wo er 6000 neue Pflanzenarten entdeckte und seine Beobachtungen in einem eigenen Werke (Paris 1818, 3 Bde) mittheilte. Dann ging er als Professor der Naturgeschichte nach Buenos Ayres, unternahm den 1. Oct. 1820 eine Untersuchungsreise und legte zu St. Ana Theepflanzungen an, weßhalb er von dem Beherrscher Paraguay's, Dr. Francia, überfallen und bis zum Jahr 1829 gefangen gehalten wurde. Dann wandte er sich wieder nach Buenos Ayres, und einem Briefe an Alex. v. Humboldt zufolge steht zu erwarten, daß er bald in Europa wieder anlangen werde. Das große Werk: Nova genera et species plantarum (12 Bde, Par. 1815—25. gr. 4. m. Kpfrn.), ist durch Kunth aus B.'s Handschriften zusammengetragen. 5.

Bonstetten, Karl Victor von, 1745 zu Bern geb., studirte in Leyden, Cambridge und Paris und ward schon während seiner Studienzeit bekannt mit Bonnet, Stanhope, Voltaire, Saussüre u. a. Gelehrten. Auch Matthisson, Salis und Friederike Brun waren seine Freunde. Zurückgekehrt von einer Reise nach Italien, schrieb er seine interessanten Briefe über ein schweizerisches Hirtenland (Basel 1782), ward 1775 Mitglied des souverainen Raths von Bern, Landvogt zu Sarnen, zu Nyon (1787) und Oberrichter in Lugano. Ihm lag das Wohl seines Vaterlandes am Herzen wie gewiß Keinem, und durch Wort und Schrift suchte er es zu befördern. Die Umwälzungen in der Schweiz bewogen ihn nach Italien und später nach Kopenhagen zu gehen, wo er sich 1798—1801 bei Friederike Brun aufhielt und daselbst die Kleinen Schriften (4 Bde, Kopenhagen 1799—1801) herausgab. 1802 erwählte er Genf zu seinem Aufenthaltsorte in stetem Verkehr mit seinem Freunde, Johannes von Müller. Seine Gedanken über Volkserziehung legte B. in dem Werke: Ueber Nationalbildung (2 Bde, Zürich 1802) nieder. 1807 erschienen seine Recherches sur la nature et les loix de l'imagination (Genf 2 Bde), die er zum Theil auf Veranlassung von Muratori und Bettinelli schrieb. Eine nochmalige Reise nach Italien veranlaßte seine: Voyage sur la scène du dernier livre de l'Énéide, suivi de quelques observations sur le Latium moderne (Genf 1813), wo er die Gründe der zunehmenden Verödung der Campagna von Rom in dem Mangel der Cultur, aus der sich deshalb verbreitenden ungesunden Luft findet. Seine übrigen Schriften sind: Pensées diverses sur divers objets du bien public (Genf 1815); Études de l'homme ou recherches sur les facultés de sentir et de penser (2 Bde, Genf 1821); L'homme du midi et du nord (Genf 1824). B. starb den 3. Febr. 1832. Seine Briefe an Friederike Brun, herausgegeben von Matthisson (2 Bde, Frankf. 1828 fg.), geben Aufschluß über B.'s geistiges Wirken. 21.

Bontekoe, Cornelius, aus Alkmaar, dessen eigentlicher Name Decker in jenen verwandelt wurde, weil das Schild an dem Hause seines Vaters, der ein Gastwirth war, eine bunte Kuh vorstellte. Nachdem er früher die Chirurgie erlernt hatte, begab er sich nach Leyden und studirte unter Sylvius und Craanen Medizin und unter Cartesius Philosophie. Unangenehme Vorfälle bewogen ihn Leyden zu verlassen und sich nach Haag, Amsterdam und Hamburg zu begeben, wo er einen Ruf als Hofmedikus nach Berlin annahm. Hier starb er den 3. Jan. 1685 an den Folgen eines Falles auf einer Treppe. B. war einer der hartnäckigsten Anhänger des chemiatrischen Systems, und erklärte alle Krankheiten aus einer Verdickung des Blutes. Er ließ daher seine Patienten täglich 40—50 Tassen Thee trinken, keineswegs aber aus Ueberzeugung, sondern durch die Bestechungen der holländ. Theehändler bewogen. Den Aderlaß verwarf er durchaus und von den Medikamenten fand nur das Opium Gnade vor seinen Augen, so wie er den Taback für das beste Mittel hielt, den Kreislauf des Blutes zu beschleunigen. 23.

Bontius, 1) Gerhard, 1538 zu Ryswick geboren, Professor der Medicin und praktischer Arzt zu Leyden, empfahl das Studium der älteren Aerzte. Von ihm oder seinem Sohne Reinerus, 1576 zu Leyden geb. und 1628 als Leibarzt des Prinzen von Nassau gest., stammen auch die Pilulae tartareae Bontii her. Er starb den 19. Sept. 1599 zu Leyden. — 2) Jakob B., jüngster Sohn des Vorigen, geb. zu Leyden, lebte lange Zeit als Arzt der ostind. Compagnie in Java, wo er für die Bereicherung seiner Wissenschaft äußerst thätig war. Ums Jahr 1642 lebte er noch. Wilhelm Piso gab seine Manuscripte heraus. 23.

Bonvicino, Alessandro, 1514 zu Rovate geb., ausgezeichneter Historien- und Portraitmaler, starb 1564. 24.

Bonzaniga, Giuseppe, gest. den 18. Dec. 1820, königl. Bildhauer zu Turin, schnitt vortrefflich in Holz und Elfenbein. 24.

Bonzen, Name der Priester des Fo im östl. Asien, den ihnen die Europäer beilegen. Es giebt auch Bonzinnen. Der krasseste Aberglaube ist das Erbtheil dieser Priesterklasse, deren Gebräuche ziemlich denen der Mönche gleichkommen. 8.

Boodicea, Bundicea, Gemahlin eines Icenerfürsten in Gallien. Nachdem sie mit Geißeln geschlagen und ihre Töchter öffentlich entehrt worden waren, zog sie mit einem Heer von 120,000 Mann gegen die Römer, schlug eine Legion und nahm Gift, als in Folge eines Sieges des Paullinus Suetonius Friede geschlossen ward. 1.

Boonen, Arnold, 1669 zu Dort geb., Historien- und Porträtmaler, starb 1729. 24.

Boos, Martin, Kanonikus zu Grönenbach im Stifte Kempten, Stifter der Boosianer, wurde wegen Religionsstreitigkeiten verfolgt, mußte seine Irrthümer abschwören und in den Kerker wandern. 8.

Boot, Arnold, 1606 zu Gorcum geb., ging als Arzt nach London und Dublin und von dort nach Paris, wo er sich mit kritischen Untersuchungen über die Schriften des A. T. beschäftigte; starb 1650. 8.

Boot, kleines, offenes Fahrzeug, ohne Segel u. Steuerruder regiert, welches größere Schiffe zu verschiedenen Zwecken mit sich führen. 2.

Bootes, ein Sternbild am nördl. Himmel, auch Arktophylax genannt. Als Philomelus, Sohn der Ceres und des Jasion, den Pflug erfunden hatte, versetzte seine Mutter ihn sammt dem Pfluge und seinen Stieren unter obigem Namen (Ochsentreiber) unter die Sterne. Nach Andern ist es Arkas, wieder nach Andern Ikarus. 15.

Bopp, Franz, zu Mainz 1791 geb., ist einer derjenigen, welche sich in Europa das größte Verdienst um das Studium der Sanskritsprache erworben haben. Nachdem vorzüglich Windischmann auf der Schule zu Aschaffenburg dem Jüngling eine heiße Liebe für oriental. Literatur eingeflößt hatte, begab sich dieser nach Paris, wo er bei Chezy und Sylvestre de Sacy kräftige Unterstützung in seinen Forschungen fand. Nach einem kurzen Aufenthalte in Göttingen und London ward er Professor der oriental. Sprachen in Berlin und schrieb zuerst: Ueber das Conjugationssystem der Sanskritspr. in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache u. s. w. (Frankf. a. M. 1816). Ferner ein: Ausführliches Lehrgebäude der Sanskritsprache (Berl. 1827), so wie ein kleineres Lehrbuch: Grammatica critica linguae Sanscritae (Berl. 1832). Ferner mehre Bruchstücke des indischen Epos: Nalus, Mahabharati episodium (2. Aufl., Berl. 1832); Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel (Berl. 1824), Diluvium cum tribus aliis Mahabharati episodiis (Berlin 1829). 21.

Boppard, St. im preuß. Reg. Bez. Koblenz mit 3,400 E., Baumwollenwebereien und Thonpfeifenfabriken. 17.

Bor, Peter Christian, 1559 zu Utrecht geb., einer der besten holländ. Geschichtsschreiber. Außer einer Fortsetzung von Caria's Chronik (Amsterd. 1632), schrieb er über den Anfang und die Folgen der niederl. Befreiungskriege (Amsterd. 1621—40, 8 Bde. Fol.). 11.

Bora, Katharina von, die Gattin Luther's, 1499 den 29. Jan. geboren. Ihr Geburtsort ist unbekannt, und was ihre Aeltern anbetrifft, so weiß man nur, daß ihre Mutter, Anna, aus einer alten sächs. Familie Hugewitz (Haugwitz) abstammte. Katharina war schon früh in dem adligen Fräuleinkloster Nimptschen bei Grimma als Nonne eingekleidet, fühlte sich aber in ihrem Stande so unglücklich, daß sie nebst ihren Gefährtinnen den großen Reformator um ihre Befreiung anging. Luther brachte auch wirklich mit Hülfe eines Bürgers aus Torgau, Namens Leonhard Koppe, die neun Nonnen nach Torgau und von da nach Wittenberg. Katharina v. B. hatte bei dem Bürgermeister ein Unterkommen gefunden. Luther ließ ihr durch den wittenberger Prediger Nikolaus von Amsdorf den Doctor Kaspar Glaz zum Manne antragen; sie erklärte jedoch, niemandem ihre Hand reichen zu wollen als dem Nikolaus von Amsdorf oder Luthern selbst, weßhalb dieser sich entschloß, sie zu ehelichen. Haben auch manche Wolken den Himmel dieser Ehe getrübt, so sind doch die mannigfaltigen Beschuldigungen, welche hauptsächlich Katharina treffen, durchaus grundlos. Als im Jahre 1547 Wittenberg durch Karl V. eingenommen ward, mußte Katharina flüchten und kam in den drückendsten Umständen in Leipzig an, wo sie sich ihren Unterhalt dadurch verschaffte, daß sie Kostgänger an den Tisch nahm. Ihre Noth war noch nicht gelindert, als sie später wieder nach Wittenberg kam. Ueberdieß brach 1552 die Pest daselbst aus, und Katharina flüchtete nach Torgau, wo sie schon krank ankam und bald darauf, den 27. Dec. 1552 starb. Zu vergl. Meyer's Ehrengedächtniß der Katharina Lutherin, einer gebornen v. Bora (Frankf. u. Leipz. 1724) und Walch's Geschichte der K. v. B. (Halle 1751). 8.

Bora, ein heftiger Nordwind, der von den croatischen und illyrischen Gebirgen nach Triest streicht, gegen dessen Wuth man Schutzwehren anbringt und Leitseile in den Straßen aufführt. 5.

Borabora, Belabola, eine der Gesellschaftsinseln, mit einem bequemen Hafen. 25.

Boranen, Boraden, ein deutscher Völkerstamm am Ister, welcher zu Valerians Zeiten Pityos eroberte und aus Trapezus viel Beute fortschleppte. 7.

Boras, Ort in Schweden (Wester-Götaland), mit 1800 Einw. und vielen Fabriken. 17.

Borax, ein durchsichtiges Neutralsalz, aus der Boraxsäure und Natrum bestehend, von meist weißer Farbe, muschlichem Bruche, süßlich laugenhaftem Geschmacke, ist im Wasser auflöslich und findet sich auf dem Grunde und am Ufer des See's Ma-pin-mon-ta-lei in Tibet; ferner in Persien, auf Ceylon u. s. w. Er wird zur Darstellung des künstlichen B. benutzt, dann als Schmelzmittel der Metalle zum Emailliren und zur Farbebereitung gebraucht.. 20.

Borbetomagus (alte Geogr.), auch Borgetomagus, später Vangiones genannt, das heutige Worms. 7.

Borborianer oder Borboriten, scheint mehr ein Spottname für einzelne gnostische Secten der ersten Jahrhunderte als eine eigene Secte gewesen zu sein. 8.

Borch, eine alte gräfliche Familie, aus der mehre Hochmeister des deutschen Ordens hervorgingen. In ihr zeichnete sich besonders aus Michael Johannes Graf v., geb. 1753 in Witepsk, nachheriger Woiwode der Provinz. Er unternahm 1776 eine Reise nach Sicilien, von da nach Malta. Die Beschreibung dieser Reise, Lettres sur la Sicile et sur l'île de Malte, écrites en 1777 (2 Bde, Turin 1782), welcher die Minéralogie Sicilienne docimastique (Turin 1780) voranging, sind von höchstem naturhistorischen Interesse, besonders auch die darin mitgetheilte barometrische Höhenmessung des Aetna. Aus Gram über die Ereignisse in Polen begab B. sich auf seine Güter in Weißrußland und verfaßte daselbst eine Uebersetzung von Wielands Oberon (Basel 1798). Die letzten Jahre seines Lebens brachte er unter jesuitischen Umgebungen in frommen Religionsübungen zu, und starb auf seinem Gute Warkland bei Dünaburg im Dec. 1810. — B. (von der), ein freiherrl. Indigenatsgeschlecht in Baiern. 21.

Borchward, Ernst Samuel Jakob, 1717 zu Berlin geb., 1776 gest., preuß. Hofrath und ansbach-baireuth. Legationsrath, war ein Freund Gellert's und dichtete u. a. die Lieder: Zur Arbeit, nicht zum Müßiggang rc. Was ist mein Leben auf der Erde rc. 21.

Borda, Jean Charles, den 4. Mai 1733 zu Dax im Dep. des Landes geb., erwarb sich die größten Verdienste um Mathematik und Astronomie. Die Beobachtungen, welche er auf einer Reise mit Verdun und Pingré nach Amerika gemacht hatte, legte er in dem Werke: Voyage fait par ordre du roi en 1771 et 1772 etc. (2 Bde, Par. 1778) nieder. Zweimal besuchte er darauf die westlichen Küsten von Afrika. Bei den Sternwarten von Paris und Greenwich 1787, sowie bei der großen Meridianmessung Frankreichs war B. sehr thätig, und war dem Grafen d'Estaing während des amerik. Krieges durch seine nautischen Kenntnisse von dem größten Nutzen. Zu seinen wichtigsten Erfindungen gehören ein neues Inclinatorium der Magnetnadel und eine Verbesserung des Spiegelkreises. Auch giebt es von ihm Tables trigonométriques décimales etc., nach seinem Tode von Delambre herausgegeben (Paris 1801). 20.

Bordas, Pardoux, stimmte als Mitglied des Nationalconvents für die Detention des Königs ohne Berufung und Aufschub, war Mitglied aller Volksrepräsentationen und ward 1816 als Régicide verbannt, worauf er sich in die Schweiz begab. 19.

Bordazar de Artagu, Antonio, 1671 zu Valencia geb., ein Buchdrucker, der die span. Orthographie sehr verbesserte, starb 1744 und schrieb Ortografia española (Valencia 1728); Idea de una academia mathematica (1740); Calendario perpetuo (1740) u. a. m. 6.

Borde 1) oder Boorde, Andreas, nannte sich Perforatus, geb. gegen Ende des 15. Jahrh. zu Pevensey in der Grafschaft Sussex, studirte in Oxford Medicin, nachdem er zuvor in ein Karthäuserkloster getreten war, bereiste Europa und einen Theil Afrika's, ward wahrscheinlich in Montpellier 1541 oder 1542 Doctor der Medicin, kehrte in sein Vaterland zurück und soll Leibarzt Heinrichs VIII. geworden sein, worauf er 1549 im Schuldgefängnisse starb. Nach Einigen soll er sich vergiftet haben, indem man ihm den Vorwurf machte, er habe für seine Collegen ein Freudenhaus unterhalten. — 2) Jean Benjamin de la, 1734 geboren, Günstling Ludwigs XV., bei dem er die Stelle eines ersten

Kammerdieners bekleidete, nachher Generalpächter, fand seinen Tod während der Revolution. B. war auch schöner Geist, und mit Voltaire befreundet. — 3) Joh. Jos. de la, ein Spanier, ward franz. Hofbanquier und fiel 1794 als ein Opfer der Revolution. — 4) Franç. Louis Joseph de la, ältester Sohn des Vor., Deputirter bei der constituirenden Versammlung, unterzeichnete den Schwur auf dem Ballhause, starb 1801 in London. Zwei seiner Brüder verloren das Leben bei der Expedition la Peyrouse's. 23. 19.

Bordeaux, Hauptst. des franz. Depart. der Gironde, am linken Ufer der Garonne, mit 8000 Häusern und gegen 100,000 E., 2 Vorstädten, 19 Thoren, 46 katholischen Kirchen und 1 protestantischen, mit Mauern und festen Thürmen, zwei Forts, welche den Hafen vertheidigen; schönen öffentlichen Spaziergängen; einem Erzbisthum, einem protestantischen Consistorium, einem Gerichtshof, einer Handelskammer und einem Handelsgericht, einer seit 1441 gegründeten Universität, einer 1712 gestifteten Akademie der Wissenschaften, deren Bibliothek 55,000 Bände besitzt, einer Akademie der bildenden Künste nebst einem Museum, einem Lyceum, einer Linné'schen Gesellschaft, einem Taubstummeninstitut u. s. w. Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: die Kathedrale, das Rathhaus Lambrière, die Börse, das Hôtel des fermes, das Theater, das Vauxhall, der Palast, eine besonders eingerichtete Mühle mit 24 Gängen, die nur durch die Ebbe und Fluth in Bewegung gesetzt wird 2c. Fabriken und Manufacturen blühen namentlich in Zucker, Glas-, Töpfer-, Wollenwaaren und Spitzen. Handel und Schifffahrt stehen indeß auf einer noch höhern Stufe. Die Stadt selbst hat nahe an 1000 Handelsschiffe. Die beiden Messen zu B. sind von der größten Wichtigkeit. Ausgeführt wird Wein, Branntwein, Weinessig, getrocknete Früchte, Schinken, Würste, Brennholz, Terpentin, Glaswaaren, Kork, Honig u. s. w. Dagegen bilden Colonialwaaren, engl. Zinn, Blei, Kupfer, Färbestoffe, Bauholz, Heringe, Hanf, u. s. w. Einfuhrartikel. — B. war im 5. Jahrh. im Besitz der Gothen und kam durch die Vermählung Eleonoren's, Tochter Wilhelms X., letzten Herzogs von Guyenne, mit Ludwig VII. an Frankreich, später an England und unter Karl VII. wieder an Frankreich (1451). Im J. 1548 brach wegen Einführung der Salztaxe in der Stadt eine Verschwörung aus, die der Connetable von Montmorency mit Blut und Feuer rächte. Zur Zeit der Revolution war B. als Hauptsitz der Girondisten der ganzen Wuth der Terroristen ausgesetzt. Am 12. März 1814 erklärte die Stadt sich zuerst für die Bourbons. Hier wurden der römische Dichter Ausonius, und in der Nähe der Stadt Montaigne und Montesquieu geboren. Letzterer liegt in der St. Bernhardskirche begraben. 17.

Bordeauxweine, nennt man alle in der Provinz Guyenne wachsenden Weine, welche in 3 Classen getheilt werden: 1) Medoc, 2) Graves, 3) gemeine Weine (vins de cargaison ou de côte.) Von der ersten Classe, zu welcher der Château Margaux, Laffitte, Latour und Haut Brion gehören, werden jährlich gegen 40,000 Tonnen erbaut. Der aus der zweiten und dritten Classe wird besonders ausgeführt. Im Ganzen beträgt die Ausfuhr im Durchschnitt jährlich 200,000 Orhoft. Der Bordeauxwein muß lange liegen, ehe er trinkbar wird, und die geringste Zeit sind 18 Monate. Spricht man in B. von dem Alter des Weins, so bedeutet Blatt (feuille) das Jahr. 14.

Bordereau, Münzsortenzettel, Rechnungsbuch.

Bordesoult, le Comte Tardif de Pommeraux de, Mitglied der Pairskammer, focht unter Napoleon in Deutschland, Spanien und Rußland, trat dann zur royalistischen Partei, erhielt mehre Auszeichnungen und ward Divisionsgeneral bei der Garde. 1822 kämpfte er mit Auszeichnung als Generallieutenant in Spanien und wird auch in dem bekannten Prozesse Ouvrard's genannt. 19.

Bordeu, Théophile de, geb. zu Iseste im Thale von Offau in Béarn den 22. Febr. 1722. In einem Jesuitencollegium erzogen, studirte er darauf Medicin zu Montpellier, ward 1742 Baccalaureus und 1743 Doctor, lehrte darauf in Pau die Anatomie und bis 1746 Anatomie und Geburtshülfe in Montpellier. Nachdem er einen kurzen Aufenthalt in Paris zu seiner fernern Ausbildung aufs Beste angewandt hatte, wurde er 1749 in Pau Inspector der Mineralwasser von Aquitanien und habilitirte sich 1752 in Paris. Seine Dissertation über die Skropheln (1753) erhielt den Preis der Akademie der Chirurgie. Um Docteur régent der pariser Facultät zu werden, schrieb er 3 Dissertationen: Ueber die Digestion, die Jagd und die Bäder von Aquitanien, und ward im Hospital der Charité, wo er schon früher thätig gewesen war, Substitut von Verdhelan. Nachdem er den 7. Oct. 1754 Doctor der dortigen Facultät geworden war, gab er Untersuchungen über den Puls heraus, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Gleichen Erfolg hatten 4 Abhandlungen über die Bleikolik (1762—65 im Journal de médecine). Unterdessen hatte er das Unglück gehabt, sich viele seiner Collegen zu Feinden zu machen. Es erschienen häufige Schriften gegen ihn und man strich ihn sogar von der Liste der pariser Aerzte. Seine Unschuld kam indeß an den Tag, und ein Parlamentsbefehl sprach ihn 1764 von allen Anklagen frei. Sein Ruhm als praktischer Arzt stieg immer höher. Er schrieb noch Untersuchungen über das Zellgewebe (1767) und eine Abhandlung über die chronischen Krankheiten, welche er indeß nicht vollenden konnte, indem er den 23. Nov. 1776 plötzlich am Schlagflusse starb. 23.

Bordier, Schauspieler am Théâtre des Variétés zu Paris, ward wegen Vertheidigung der Grundsätze der Revolution zu Rouen hingerichtet (1789), woselbst 1793 sein Andenken öffentlich gefeiert wurde. 19.

Bordone, Paris, geb. um 1500 zu Treviso, berühmter Maler aus der venetianischen Schule, dessen bedeutendstes Werk, der alte Gondolier, der dem Dogen einen Ring überreicht, sich jetzt wieder in Venedig befindet. Auch die Galerieen zu Dresden und Wien besitzen Stücke von ihm. Er starb gegen 1570. 24.

Boreas, der Nordwind, ein Sohn des Asträus und der Aurora, wohnte in einer Höhle der Rhipäer auf dem Hämus in Thrakien, hatte Flügel und Schlangen statt der Füße. Mit dem Schweife, den er von seinem Kleide nachschleppt, regt er Staubwolken auf. Er zeugte mit der entführten Orithyia, Tochter des attischen Königs Erechtheus, zwei Söhne, den Kalais und Zetes. 15.

Boreel, Adam, um 1603 in Seeland geb., ein gelehrter Socinianer, Stifter der Boreelisten, wollte den Stand der Prediger und alle Unterrichtsanstalten abschaffen, schrieb: Ad legem et ad testimonium (1645); Concatenatio aurea christ.; Tractatus de fraterna religione u. s. w. 8.

Borel, Pierre, 1620 zu Castres geb., 1689 gest., ein gelehrter Arzt, prakticirte zuerst in seiner Vaterstadt und ward später Leibarzt des Königs. Er starb 1689. 23.

Borelli, Joh. Alfons, den 28. Jan. 1608 zu Neapel geb., Stifter der iatromathematischen Schule, Professor der Mathematik zu Pisa. Später begab er sich nach Rom, wo er in einen geistl. Orden trat und mit der Königin Christine von Schweden bekannt wurde, die ihn mit ihrer Gunst beehrte. Er starb daselbst den 31. Dec. 1679. Die Resultate seiner Betrachtungen der Jupiterstrabanten, welche er mit einem von den Großherzog von Florenz erhaltenen Fernrohr von Campani anstellte, legte er in seinem Werke: Theoriae Mediceorum planetarum ex causis physicis deductae (Flor. 1666, 2. Aufl., Leyden 1686) nieder, baute aber zu viel auf Hypothesen. Es scheint, als habe er zuerst die parabolische Bahn der Kometen erkannt. Unter seinen zahlreichen Werken ist De motu animalium (Rom 1680, 4.) als Grundlage seines Systems wichtig. 20.

Borger, Elias Anna, den 26. Febr. 1784 zu Joure in Friesland geb., studirte 1800 in Leyden Theologie, ward 1807 Doctor der Theologie und vertheidigte sein treffliches Specimen hermeneuticum exhibens interpretationem Epistolae Pauli ad Galatas (Leyden 1807), ward 1813 außerordentlicher, 1815 ordentl. Professor der Theologie, 1817 Professor der Geschichte zu Leyden. Das bekannteste seiner Werke ist: De mysticismo (2. Aufl., Haag 1818), deutsch von Stange, Altona 1826. 8.

Borghese, ein altes röm. Geschlecht, welches mächtiger und wohlhabender wurde, nachdem Papst Paul V. aus dieser Familie den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte (1605). Stammvater des noch jetzt blühenden Geschlechtes ist Marco Antonio, gest. 1658. In dieser Familie sind neuerdings bekannt geworden: 1) Camillo Fil. Ludov., Sohn Marco Antonio's III., den 19. Juli 1775 zu Rom geb., einer der reichsten Fürsten Italiens und anfangs treuer Anhänger Napoleons, mit dessen Schwester, der Wittwe des Generals Leclerc, er sich 1803 in Paris vermählte. Zum franz. Prinzen ersehen, begleitete er Napoleon auf den Feldzügen von 1805 und 1807 und ward Herzog von Guastalla und Napoleons Statthalter in den Provinzen jenseit der Alpen. Napoleons Fall bewog ihn, sich sowohl von dem Kaiser als auch von seiner Gemahlin zu trennen. Den größten Theil der Kunstschätze aus der Villa Borghese erhielt er durch

Vermittlung der Verbündeten zurück. Seitdem lebte er in Florenz und starb daselbst den 8. Mai 1832. 2) **Borghese-Aldobrandini**, Franz, Fürst, 1777 zu Rom geb., Bruder des Vorigen, dessen Vermögen er erbte, ist Generalmajor in französischen Diensten. 19.

Borghese, Marie Pauline, Fürstin, den 22. April 1781 zu Ajaccio geb., Schwester Napoleons, verließ 1793 Corsica, welches von den Engländern besetzt wurde, begab sich nach Frankreich und heirathete später in Mailand den franz. General Leclerc, nach dessen Tode (23. Nov. 1802) sie dem Fürsten B. ihre Hand reichte. Sie war eines der schönsten Weiber ihrer Zeit, und Canova fand kein besseres Modell für seine Göttin der Schönheit als sie. Seit dem Sturze Napoleons von ihrem Gatten getrennt, war sie ihrem Bruder immer die zärtlichste Schwester; ja sie allein durfte es wagen, mit liebenswürdigem Trotz seinem eisernen Willen entgegenzutreten. Ein Vergehen gegen die Kaiserin, welche ihr verhaßt war, zog ihr eine Verweisung vom Hofe zu; dennoch nahm sie an dem unglücklichen Schicksale ihres Bruders stets den thätigsten Antheil, besuchte ihn auf Elba, gab ihm vor der Schlacht von Waterloo ihre Diamanten und war eben im Begriff, sich auch nach St. Helena zu ihm zu begeben, als sie die Nachricht von seinem Tode erhielt. Sie starb den 9. Jun. 1825 zu Florenz. Erben ihres an 2 Mill. Fr. betragenden Vermögens sind der Graf von St. Leu und der Fürst v. Montfort. — **Borghese (Villa)**, s. Rom. 19.

Borghesi, Diomede, 1598 zu Siena geb., Prof. der italienischen Sprache daselbst, schrieb: Rime (Padua 1566. 5 Bde), Lettere famigliari (1578) u. a. m. 21.

Borghetto, Dorf in der Delegation Verona; daselbst fand 1796 ein Gefecht zwischen Bonaparte und den Oesterreichern statt. 17.

Borghilldur, nord. Mythol., Gemahlin Siegmunds, Mutter Helgis und Hamunds. 15.

Borgia, ursprünglich ein spanisches Geschlecht, welches dem heiligen Stuhl 2 Päpste, **Alfons** (1455) unter dem Namen Calixtus III. und **Roderich Benzuoli** (1492) unter dem Namen Alexander VI. gegeben hat. Zu nennen sind noch aus dieser Familie: 1) **Cesare B.**, zweiter Sohn Alexanders VI., eines der größten moralischen Ungeheuer, das die Welt gesehen, dessen planmäßige systematische Bosheit ihres Gleichen nicht findet. Sein Vater ernannte ihn 1493 zum Erzbischof von Pampeluna, später zum Cardinal, und gab ihn dem Könige Karl VIII. von Frankreich zum Geißel für seine Versprechungen. B. entfloh indeß bald. Die Besitzungen seines ältesten Bruders erregten seinen Neid und er ermangelte nicht, ihn durch Meuchelmörder aus der Welt schaffen zu lassen. Nachdem er Ludwig XII. 1498 die gewünschte Scheidungs- und Dispensationsbulle überbracht hatte, wußte er diesen so für sich zu gewinnen, daß er von ihm das Herzogthum Valentinois, eine Leibwache von 100 Mann und 20,000 Livres jährliche Einkünfte bekam. 1499 vermählte er sich mit einer Tochter des Königs Johann von Navarra und begleitete Ludwig nach Italien. Durch Meineid und Grausamkeiten hatte er es dahin gebracht, daß er 1501 zum Herzoge von Romagna ernannt wurde. Eben so verfuhr er mit Piombino, dessen Beherrscher, Fürst von Appiano, gleich den Besitzern von Romagna als ein Opfer seiner Rache fiel. Bologna und Florenz suchte er vergebens sich zu unterwerfen. Um Camerino angreifen zu können, forderte er dazu Munition und Geschütz von dem Herzoge von Urbino, der ihm beides aus Ehrfurcht gegen den heiligen Stuhl sandte. So setzte er sich in Besitz des ganzen Herzogthums und ließ Julius von Varrano, den Beherrscher von Camerino, das er mit Sturm genommen hatte, nebst seinen beiden Söhnen erdrosseln. Indeß hatten sich die italienischen Fürsten gegen ihn vereint, wurden aber bald wieder getrennt, theils durch die Versprechungen B.'s bewogen, theils auch befürchtend, es mit den 2000 Schweizern des Eroberers nicht aufnehmen zu können. Nichts schien jetzt im Wege zu stehen, daß B. sich nicht zum Könige von Romagna ernennen ließ, als plötzlich sein Vater, wahrscheinlich an Gift starb (17. Aug. 1503). An die Spitze seiner erbittertsten Feinde trat jetzt der neue Papst Julius II. selbst und B. ward gefangen genommen und 2 Jahre in Spanien in Gewahrsam gehalten, entfloh aber zu seinem Schwager, dem Könige von Navarra, mit dem er 1507 in den Krieg gegen Castilien zog. Am 12. März desselben Jahres tödtete ihn eine feindliche Kugel vor dem Schlosse von Viana. — Merkwürdig ist, daß B. stets mäßig war, nie ausschweifte, Künste und Wissenschaften liebte, ja selbst Verse machte. Am gefährlichsten war seine Ueberredungskunst, der oft die Besonnensten nicht widerstehen konnten. Machiavelli in seinem Principe giebt eine Schilderung B.'s. 2) **Lucrezia B.**, des Vorigen Schwester, wurde von ihrem Gatten, dem Fürsten Giovanni Sforza von Pesaro, verlassen, weil sie mit ihrem Vater und ihren zwei Brüdern unerlaubten Umgang hatte. 1498 vermählte sie sich mit Alfons von Arragonien, dann 1501 mit Alfons von Este, nachmaligem Herzog von Ferrara und starb 1520. Trotz ihrer Ausschweifungen liebte sie Künste und Wissenschaften. — 3) **Hieronymus B.**, Cesare's Neffe, geb. in Neapel, 1544 Bischof von Massa, starb 1549 und ist Verfasser einer Sammlung von Gedichten (Rom, 1525). — 4) **Franz von B.**, Herzog von Gandia, vermählt mit Eleonore von Castro, ward von Karl V. zum Vicekönig von Catalonien ernannt und 1565 Ordensgeneral der Jesuiten. Er starb d. 30. Sept. 1572 zu Rom, und ward von Clemens X. unter die Heiligen versetzt. — 5) **Franz B.**, Enkel Alexanders VI., wurde 1614 zum Vicekönig von Peru ernannt. Das Land verdankt ihm fast seine ganze Civilisation. Er starb 1658 in Spanien und hinterließ mehre Werke. — 6) **Alexander B.**, den 6. Nov. 1682 zu Velletri im Kirchenstaate geb., Erzbischof zu Fermo, half Benedict XIV. die vielen Feiertage abschaffen und beschrieb das Leben Benedicts. Er starb den 14. Febr. 1764. — 7) **Steffano B.**, den 7. Dec. 1731 zu Velletri geb., Cardinal und Vorsteher der Propaganda, gehört zu den edelsten und geachtetsten Beschützern und Beförderern der Wissenschaften in seinem Jahrhundert, war schon in einem Alter von 19 Jahren Mitglied der etruskischen Akademie zu Cortona, wo er den Grund zu seinem nachher so berühmt gewordenen Museum von Alterthümern legte. Besonders günstig für diese Liebhaberei war seine Stellung als Secretär der Propaganda (seit 1770), welche ihn mit den Missionaren aller Welttheile in Verbindung brachte. Pius VI. ernannte ihn 1789 zum Cardinal, so wie zum Oberaufseher der Findelkinder, und bekleidete ihn, zur Zeit der revolutionären Bewegungen in Rom, mit der Dictatur der Stadt, wobei er ihm 2 Cardinäle an die Seite stellte. Bei der Ankunft der Franzosen aber wurde B. verhaftet und aus den Grenzen des Kirchenstaates verwiesen, worauf er sich zuerst nach Venedig und dann nach Padua begab, sich mit den Wissenschaften und den Missionsangelegenheiten beschäftigend. Mit Pius VII. nach Rom zurückgekehrt, zeigte er sich bei der Wiederherstellung der Ordnung von dem wohlthätigsten Einflusse. Im Jahre 1804 begleitete er den Papst nach Frankreich, starb aber unterwegs in Lyon d. 23. Nov. desselben Jahres. — Mit der größten Bereitwilligkeit eröffnete er seine kostbare Sammlung jedem Freunde der Wissenschaft, vermehrte sie mit Aufopferung eines großen Theils seines Vermögens und unterstützte das Talent auf das Wohlwollendste. Er schrieb: Monumento di Papa Giovanni XVI. (Rom, 1750). Breve istoria dell' antica città di Tadino nell' Umbria (Rom, 1751). Istoria della città di Benevento (Rom, 1763—69). Vaticana confessio B. Petri chronologicis testimoniis illustrata (Rom, 1776). Breve istoria del dominio temporale della sede apostolica nelle due Sicilie (Rom, 1788). 8. 13. 21.

Borhaneddin, Ibrahim, genannt **Bakai**, Verfasser eines im Oriente sehr berühmten Romanes: Liebesabentheuer Medschunn's und Leila's. Auch schrieb er Erklärungen über den Koran. Er starb um 1506. 6.

Borheck, 1751 zu Osterode geb., Rector zu Cellerfeld, Salzwedel und Bielefeld, seit 1789 Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu Duisburg, starb 1816 und hinterließ viele Schriften, von denen die bedeutendsten: Uebersetzungen von Xenophon (Lemgo, 1778—1808); die Ausgabe des Herodot (1781—84, Leipz. 2te Aufl. 1808—10); mehre Stücke des Plautus (Hamb. 1789, Köln, 1803); Erdbeschreibung von Afrika (Frankf. 1789—91), von Asien (1792—1794), die Ausgabe des Arrian (1792—1811); Ciceronis epistolae ad diversos (1794—95) u. s. w. 21.

Borie-Cambort, stimmte als Deputirter des Depart. de la Corrèze zum Nationalconvent für den Tod des Königs ohne Aufschub und Berufung an's Volk, zwang bei dem Blutvergießen im Depart. du Gard die Verwandten der Verurtheilten, um das Schaffot zu tanzen und starb 1806 zu Sarlat im Depart. de la Dordogne. 19.

Bork, altadlige Familie in Hinterpommern, darunter: 1) Adrian Bernhard, 1668 zu Döbritz geb., nahm Theil an den Feldzügen der Brandenburger, war Gesandter am österr. Hofe, Generalmajor, Commandant von Stettin, Ge-

neralleutenant, 1728 Staatsminister und zuletzt Feldmarschall. Durch ihn kam der Vergleich mit dem Fürsten von Nassau-Diez wegen der oranischen Erbfolge zu Stande. Er starb 1741. — 2) Karl Friedrich Wilhelm, Hofschauspieler zu St. Petersburg, schrieb: Biedersinn der Franken, oder Einzug Kaiser Karl's IV. in Nürnberg (Nürnberg, 1809) u. s. w. 13. 21.

Borkhausen, Moritz Balthasar, 1760 zu Gießen geb., 1792 Assessor des Oberforstcollegiums und 1800 Kammerrath. Er starb 1806 und ist Verfasser mehrer vortrefflicher naturhistorischer Schriften, als: Naturgeschichte der europ. Schmetterlinge (Frankf. a. M. 1788—94. 5 Thle); Versuch einer Erklärung der zoologischen Terminologie (1790); Botanisches Wörterbuch (Gießen, 1797. 2 Bde; 2te Aufl. 1816); Theoret.-prakt. Handbuch der Forstbotanik u. Forsttechnologie (Gießen und Darmstadt, 1800—1803) und war Herausgeber der deutsch. Ornithologie (Darmst. 1800—1809, 21 Hefte). 22.

Borlach, Joh. Gottfr., 1687 zu Dresden geb., trieb als Tischler und Müller Mathematik und Mechanik und wurde, nachdem er von Reisen zurückgekehrt war, kursächs. Bergrath und Director der Salzwerke zu Kösen bei Naumburg, wo das Maschinenwesen ihm manche Verbesserung verdankt. Er starb 1768. 20.

Born, 1) Bertrand von, Vicomte von Hautefort, berühmter Troubadour, kämpfte unter Philipp August gegen Richard Löwenherz und besang in seinen Liedern des Königs Schwester Helene. Er starb in einem Kloster als Mönch. — 2) Ignaz, Edler von, den 26. Dec. 1742 zu Karlsburg in Siebenbürgen geb., studirte bei den Jesuiten in Wien und gehörte 16 Monate lang zu ihrem Orden. Nachdem er sich darauf zu Prag dem Studium der Naturwissenschaften gewidmet und mehrjährige Reisen gemacht hatte, ward er 1770 Beisitzer in dem obersten Münz- und Bergmeisteramte in Prag, dann Bergrath und 1779 wirklicher Hofrath bei der wiener Hofkammer in Münz- und Bergwerkssachen. Ein chronisches Gichtübel, an dem er schon lange gelitten hatte, zog ihm d. 28. Aug. 1791 den Tod zu. — Von größter Wichtigkeit ist seine Verbesserung und Erweiterung der Amalgamationsmethode; man vergleiche sein Werk: Ueber das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze, Rohsteine rc. (Wien, 1786, franz. 1789). Seine Briefe über Mineralgegenstände (Wien, 1770) sind in's Franz., Engl. und Ital. übersetzt worden. 11. 20.

Borneil, Giraud de, zu Exideuil bei Limoges im 13. Jahrh. geb., 1278 gest., bekam als Troubadour den Beinamen: Maître des troubadours. Man hat zu Paris noch Manuscripte von ihm. 11.

Bornemann, Joh. Balthasar, 1725 geb., geschickter Porcellanmaler in Paris. Bei ihm bestellte Friedrich der Große das Service, welches er der Kaiserin von Rußland schenkte. Er starb 1784. 24.

Borneo, eine der Sundainseln Asiens, nördl. von Java, enthält 11,000 □ Meil. und erstreckt sich zwischen 125—138° L., 4° 50′ S. bis 7° 10′ N. Br. Ein ungesundes Klima und die Wildheit der Bewohner hielt die Europäer ab, tief in das Innere zu dringen, daher von B. wenig bekannt ist. Zu den Gebirgen gehören die Krystallberge mit dem Vulkan Tigabla als höchstem Gipfel. In den Bergwerken werden Diamanten von 40 Karat gefunden. Die meisten Flüsse entspringen in dem Danao-Malavu, welcher sich in dem nordwestlichen Theile befindet. Produkte sind außer den Diamanten: Gold, Eisen, Perlen und Perlmutter. Im nördlichen Theile findet man starkes Hornvieh, so wie überhaupt einen Ueberfluß an Hochwild. Zudem giebt es Bären, Elephanten, Nashorne in Menge; auch lebt hier der wahre Orangutang. Die Nester der daselbst befindlichen Schwalbenart werden gegessen. Noch findet man in B. Ambra, Kampher, Drachenblut, Sago, Pfeffer, starkes Schiffsbauholz, Farbehölzer, Wachs und Bezoarsteine. Die Einwohner bestehen aus negerartigen Papu's und Malayen. Ein starkes Volk im N. W. sind die Dayas. Auch leben Chinesen und Araber daselbst. — Das einzige Volk, denen es gelang, in B. Niederlassungen anzulegen, sind die Holländer. Diese legten 1643 ein Fort und eine Factorei bei dem Dorfe Tatis an, und eine andre 1778 bei Pontianak. Später haben sie sich durch Unterwerfung mehrer Fürstenthümer ein großes Gebiet erworben. — Die Stadt B. im N. W. der Insel hat 3000 Häuser und ist Sitz des Sultans. 25.

Bornhauser, Thomas, 1799 zu Weinfelden im Canton Thurgau geb., seit 1824 Pfarrer zu Mazingen, wo er sein Trauerspiel Gemma von Art (Trogen, 1829), eine Rede beim Volksfeste am Stoß, über Thurgau's bürgerliche Bildung und Schulwesen u. s. w. schrieb. Auch in öffentlichen Blättern suchte er den aristokratischen Umtrieben die Maske abzuziehen und die Gebrechen der Regierungsform nachzuweisen. Beim Ausbruche der franz. Revolution 1830 wandten B. und Merk sich mit ihrer Reform an das Volk, und B.'s Schrift: Ueber die Verbesserung der thurgauischen Staatsverfassung wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Bald darauf trat die Verfassung vom 14. Apr. 1831 in's Leben. Man erwartet von B., der jetzt zu Arbon am Bodensee Pfarrer ist, eine Sammlung lyrischer Gedichte. 21.

Bornholm, eine zu Dänemark gehörige Insel mit 24,000 Einw. auf 18 □ Meil., mit hohen Bergen, fruchtbaren Ebenen und dürren Haidestrecken. Das Klima ist gesund. Rund um die Insel sind gefährliche Klippen und Sandbänke. Produkte: Marmor, Kalk- und Sandsteine, Porzellan, Braunkohlen, schönes Rindvieh und dauerhafte Pferde. An der Westseite liegt die Stadt Rönne mit 3000 Einw. — Bis zum Jahre 1520 dem Bischofe von Lund angehörend, kam B. 1658 an Schweden, und in Folge einer Empörung 1660 wieder an Dänemark. 17.

Bornu (d. i. Land von Nu), afrik. Reich an dem großen Tsadsee, 10 bis 15° N. Br. und 30 bis 35° O. L., soll 5 Mill. Einw., theils Neger, theils Araber besitzen. Sie stehen unter einem Sultan, dessen Nachfolger von den 3 Aeltesten aus den Söhnen des Verstorbenen gewählt wird. Er unterhält ein Heer von 50,000 Mann. Seine Residenz ist die Hauptstadt Birnie am See Tsad. 25.

Borodino, s. Moskwa, Schlacht an der.

Boron, ein dunkelgrünes Pulver, die Grundlage der Boraxsäure, wird durch Glühen der gepulverten Boraxsäure mit gleich viel Kalium gewonnen, wenn man die erkältete Masse mit verdünnter Salzsäure auskocht und den Rückstand trocknet. Gay-Lussac und Thénard entdeckten es 1808. 20.

Borowsky, Ernst Ludwig, 1740 zu Königsberg geb., 1762 Feldprediger im Regimente von Lehwald, ward 1811 Doctor der Theologie, 1818 Ritter des rothen Adlerordens I. Classe, 1831 des schwarzen Adlerordens und stieg durch verschiedene Grade bis zum Erzbischof der evangel. Kirche, 1829. B. starb den 10. Nov. 1831. Gellert, Hippel und Kant waren seine Freunde. 8.

Borrhaus, Martin, 1499 zu Stuttgart geb., lernte bei Reuchlin die oriental. Sprachen, wurde 1525 als Wiedertäufer verhaftet, änderte 1538 seine Meinung und nannte sich seitdem Cellarius. B. war ein Freund Melanchthon's und starb 1564 als Lehrer der Theologie und Rhetorik zu Basel. Er schrieb u. a. einen Commentar zum Aristoteles. 8.

Borrich, Olaus, Olaf, hieß eigentlich Borch und ist am bekanntesten unter dem Namen Olaus Borrichius, geb. 1626 zu Borch in Jütland, 1660 Professor der Chemie zu Kopenhagen, ging 1661 auf Reisen, ward 1681 Leibarzt des Königs und Universitätsbibliothekar, 1686 Beisitzer des höchsten Gerichts und 1689 Kanzleirath, gab sich viel mit Alchemie ab und stand in dem Rufe, den Stein der Weisen gefunden zu haben. Er starb den 3. Oct. 1690 an den Folgen einer Steinoperation. Seine äußerst zahlreichen Schriften haben gegenwärtig ihren Werth verloren. 20.

Borromäische Inseln (Isole dei canigli, Kaninchen-inseln), sind 3 Inseln: Isola bella, Isola madre und Isola dei Pescatori, des Lago maggiore in Oberitalien, welche der Kunstsinn des Grafen Vitaliano Borromeo aus nackten Felsen zu dem reizendsten Aufenthalte umgeschaffen hat. 17.

Borromeo, 1) Carlo, Graf, den 2. Oct. 1538 zu Arona am Lago maggiore geb., war schon in seinem 12. Jahre Commendaturabt, studirte und promovirte in Pavia zum Doctor der Rechte 1559. Durch Vermittelung seines Oheims, des Papstes Pius IV., ward er in seinem 22. Jahre Erzbischof von Mailand. Allein der Eifer, mit dem B. sich den Regierungsgeschäften widmete und namentlich sich um die Verbesserung der Kirchenzucht unsterbliche Verdienste erwarb, ließ seinen Oheim das in ihn gesetzte Vertrauen nicht bereuen. Ihm hat die päpstliche Monarchie hauptsächlich den glücklichen Ausgang des Conciliums zu Trient zu verdanken. 1570 bereiste er die Schweiz und stiftete unter andern die unter dem Namen des borromäischen Bundes bekannte Verbindung der sieben katholischen Cantons zu gemeinschaftlicher Vertheidigung ihres Glaubens. Große Verdienste erwarb er sich auch durch zweckmäßige Anordnungen bei der Hungersnoth 1570 und während der Pest in Mailand 1576. Der dortige Dom ward durch ihn ver-

schönert und viele Anstalten wurden verbessert. Er starb d. 11. Nov. 1584 und ward 1610 von Pius V. unter die Heiligen versetzt. — 2) **Frederico B.**, geb. 1563, des Vorigen Vetter, Cardinal und Erzbischof von Mailand, Stifter der berühmten ambrosianischen Bibliothek, starb 1631 und hinterließ unter andern: Sacra colloquia, 10 Bde. Mailand, 1632. — 3) **Vitaliano B.**, derselbe, welcher 1671 die nackten Felsen der borromäischen Inseln in blühende Anlagen umwandelte. 13.

Borromini, Francesco, 1599 zu Bissone im Mailändischen geb., war Maler, Bildhauer und Architekt und ist berühmt durch die Façade der Kirche der heil. Agnes in Rom. Papst Urban VIII. und der König von Spanien verliehen ihm Orden. † 1667. 24.

Borsieri de Kanilfeld, Joan. Battista, d. 18. Febr. 1725 zu Trient geb. (lat. Burserius), einer der berühmtesten Aerzte des 18. Jahrh., Professor zu Pavia, später Leibarzt des Erzherzogs Ferdinand, starb d. 22. Dec. 1785 zu Mailand, schrieb mehre wichtige Werke, u. a.: Institutiones medicae pract. (Mail. 1781 — 85). 23.

Borsippa (alte Geogr.), Stadt in Babylonien, von der, nach Strabo, eine besondre Sekte unter den Chaldäern den Namen hat. Weil hier Apollo und Diana verehrt wurden, glaubt d'Anville, daß es das jetzige Semavat (von Sema, Himmel) sei. 7.

Borstell, Ludw. Georg Leopold v., 1773 geb., königl. preuß. General der Cavallerie und Commandeur des achten Armeecorps, trat 1788 in preuß. Militärdienste und zeichnete sich schon 1793 bei Pirmasens und Kaiserslautern aus. 1806 focht er als Major im Regiment Garde du Corps bei Jena und später mit einer kleinen Schaar im nordöstl. Theil der preuß. Monarchie. Von seinen fernern Waffenthaten zeugen die Kämpfe bei Dannigkow, bei Hoyerswerda, bei Luckau, und die Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz. Nachdem er Wesel blokirt hatte, nahm er thätigen Antheil an dem Gefecht bei Hogstraaten (11. Jan. 1814), blieb in Belgien unter dem Oberbefehl des Herzogs von Weimar bei Tournay stehen, und wurde nach mehren Waffenthaten 1815 Befehlshaber des 2. preuß. Armeecorps. Als er aber mit dessen Organisirung in Namur beschäftigt war, erhielt er den Auftrag, die über einige Bataillons sächs. Garde und Grenadiers in Folge eines Auflaufs verhängte Strafe, nämlich ihre Fahnen zu verbrennen und die Rädelsführer erschießen zu lassen, ausführen zu lassen. Da er diesem Befehl nicht Folge leistete, ward er seines Commandos enthoben und zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt, die er auch zu Magdeburg antrat. Indeß schon zu Ende des Jahres 1815 ward er vom Könige begnadigt, und erhielt den Befehl über die magdeburger Brigade, dann das Generalcommando von Preußen und 1825 üb. d. Rheinprovinzen. 19.

Borunduk, persischer Satiriker und Lobredner des Prinzen Bailara Ben Omar. 6.

Borusci, ein Volk im Innern des europäischen Sarmatiens, an den Quellen des Borysthenes, im Norden von Litthauen. 7.

Bory, 1) Gabriel, geb. zu Paris d. 13. März 1720, Chef einer Escadre, seit 1761 Befehlshaber auf St. Domingo, verließ 1776 die Kriegsdienste und widmete sich den Wissenschaften. B. ist der Gründer der Académie de marine in Frankreich und schrieb in Vereinigung mit mehren Seeoffizieren ein Dictionnaire de marine und die wichtigen Mémoires sur l'administration de la marine et des colonies (Par. 1789 — 90). Er starb den 8. Oct. 1801. — 2) **Bory de Saint-Vincent**, 1772 zu Agen geb., ein trotz seiner excentrischen Ansichten höchst origineller Mann, bekannt als Naturforscher, begleitete 1798 den Capitain Baudin auf seiner Küstenfahrt um Neuholland, untersuchte die Vulkane der Insel Bourbon und schrieb in Bezug hierauf: Voyage dans les quatre principales îles des mers d'Afrique (Par. 1803. 3 Bde.). Später wurde er beim Generalstabe des Marschall Soult als Kriegsintendant angestellt, und ward 1815 Oberster unter Napoleon. Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Waterloo ermahnte er in einer begeisterten Rede, sich nicht freiwillig dem Scepter der Bourbons wieder zu unterwerfen, und mußte in Folge eines Decrets vom 17. Jan. 1816 auswandern, worauf er sich nach Aachen, Halberstadt und dann nach Brüssel wandte. In letzterer Stadt gab er in Verbindung mit Mons die Annales des sciences physiques heraus und schrieb unter dem Titel: Voyage souterrain, über die unterirdischen Steinbrüche in dem Kalkgebirge bei Mastricht. Nachdem er 1820 nach Frankreich zurückgekehrt war, nahm er 1829 Theil an einer wissenschaftlichen Expedition, welche die franz. Regierung nach Morea und den Cycladen sandte und schrieb in Bezug hierauf: Expédition scientifique de Morée (Par. u. Strasb. 1832.) Außerdem sind noch viele Werke von ihm vorhanden. 22.

Borysthenes (alte Geogr.), der Dnieper, scheint von den Alten nicht genau gekannt gewesen zu sein und selbst Ptolemäus kannte seine wirkliche Quelle nicht. An seiner Mündung lag die Insel **Borysthenis** und die Stadt Olbia oder **Borysthenes**, eine Colonie der Milesier. 7.

Borzone, 1) Luciano, 1590 zu Genua geb., berühmter Geschichts- und Portraitmaler, 1645 zu Mailand gest. — 2) **Maria Francesco**, des Vorigen Sohn, Maler, zu Genua 1625 geb., dessen Gemälde im Louvre für die Bäder der Königin berühmt sind, starb 1679. 24.

Bos, Lambertus, 1670 zu Workum in Friesland geb., gest. 1717 als Professor zu Franeker. Unter seinen vielen nambaften Schriften zeichnen wir besonders aus: Observationes in N. T. (Franeker, 1707); Antiquitatum graec. praecipue attic. descriptio 1714, letzte Ausgabe von Zeune 1787); Ellipses graecae (Leyden, 1700, letzte Ausgabe von Schäfer, Leipz. 1808.). 6.

Bosc, Louis Antoine Guillaume, redigirte von 1784 — 1788 das Journal des savans und mußte zur Zeit der Schreckensregierung, im Jahre 1793 im Walde von Montmorency, wo er unter Lebensgefahr sich mit Naturwissenschaften beschäftigte, sich aufhalten. 1796 vom Directorium nach Nordamerika geschickt, widmete er sich daselbst gänzlich seinem Lieblingsstudium und wurde 1799 zum Administrateur des hospices ernannt. Zu seinen bedeutendsten Schriften gehören die Histoire naturelle des coquilles (2. Aufl. Par. 1824) und Histoire des vers et des crustacées (2. Aufl. Par. 1829.). — Auch sein Bruder hat sich als Naturhistoriker, Schriftsteller und Redner ausgezeichnet. 22.

Boscan Almogaver, Juan, ausgezeichneter span. Dichter, geb. gegen das Ende des 15. Jahrh. zu Barcelona, lebte eine Zeitlang an dem Hofe Karl's V. und 1526 bei dem Kaiser in Granada. B. war auch Erzieher des Herzogs Alba. Durch den gelehrten Italiener, Andrea Navagero bewogen, die italienischen Versarten im Span. einzuführen, unternahm er dies bei dem Sonett und führte Terzinen, zum Behuf poetischer Episteln und Elegieen, mit großem Glücke ein. Der Tod überraschte ihn um 1543, während er im Begriff war, seine und seines Freundes Garcilaso Werke herauszugeben. Seine Gedichte erschienen unter dem Titel: Las obras de B. y algunas de Garcilaso de la Vega (Lissab. 1543. Leon, 1549.). 11.

Bosch, 1) Jakob van den, 1636 geb., ausgezeichnet in Fruchtmalerei, starb 1675. — 2) **Balthasar van den**, 1675 zu Antwerpen geb., dessen Gemälde, Künstlerateliers vorstellend, sehr geschätzt werden. — 3) **Hieronymus de**, geb. d. 23. März 1740 zu Amsterdam, Curator der leydener Universität, schrieb einen vortrefflichen römischen Styl und seine Gedichte in dieser Sprache gehören zu den ausgezeichnetsten; auch besaß er einen der vollständigsten classischen Bücherschätze. Sein Hauptwerk ist die Ausgabe der griech. Anthologie mit der lat. Uebersetzung des Hugo Grotius (Utrecht, 1794 — 1810). Er starb in seiner Vaterstadt den 1. Juni 1811. — 4) **Jan van den**, 1780 zu Bemmel in der Provinz Geldern geb., zeichnete sich als Militär in Indien aus, kehrte 1813 in sein Vaterland zurück und schlug sich zur Partei des oran. Hauses. Er stieg bis zum General und bewies sich im Frieden besonders thätig bei Gründung der Armencolonieen. 1827 auf's Neue nach Indien gesandt, ward er drei Jahre später Gouverneur von Batavia. 24. 21. 19.

Boscha, Pietro Paolo, zu Mailand 1632 geb., 1699 gest., Aufseher der ambrosianischen Bibliothek, erhielt 1680 den Titel eines apostol. Protonotars und schrieb: De origine et statu bibliothec. ambros. hemi-decas (Mail. 1672). 6.

Boschilow, russ. Schriftsteller, Herausgeber des 2ten Buches der nikonischen Annalen und einer Sammlung alter russischer Gesetze (1768). 13.

Boscowich, Roger Jos., den 18. Mai 1711 zu Ragusa in Dalmatien geb., Mathematiker, Physiker und Astronom, trat 1725 in den Orden der Jesuiten zu Rom, wo er 1740 im Collegio romano Professor der Mathematik wurde. Nachdem ihm 1750 von dem Cardinal Valenti der Auftrag gemacht worden war, eine Gradmessung im Kirchenstaate zu unternehmen, schrieb er nach vollendeter Arbeit: De literaria expeditione per Pontificiam ditionem etc. (Rom. 1755), und ließ desgleichen in den deutschösterr. Provinzen, in Ungarn, in Piemont und in Amerika Messungen un-

ternehmen. Auf seinen vielen Reisen besuchte er Paris, London, Konstantinopel und wurde überall mit der größten Anerkennung seiner Verdienste empfangen, ward 1764 Professor der Mathematik zu Pavia, folgte nach Aufhebung des Jesuitenordens, 1773 einer Einladung nach Frankreich, ließ sich daselbst naturalisiren und ward Directeur d'optique de la marine mit 8000 Livres Gehalt. Allein verschiedene erlittene Kränkungen bewogen ihn, schon 1783 wieder nach Italien zu gehen, wo ihm Kaiser Joseph die Aufsicht über eine Gradmessung zur Aufnahme einer Karte von der Lombardei übertrug. Er starb indeß schon den 12. Febr. 1787. — B. war der Gründer der kais. Sternwarte (Brera) in Mailand. Aus seinen zahlreichen Schriften leuchtet ein ernstes Streben verbunden mit einer glühenden Einbildungskraft hervor. 20.

Bose, 1) D. Gottfried Christ., Sohn des Caspar B. († 1650 als Rathsmitglied und Aedilis zu Leipzig), Archidiakonus an der Leipziger Thomaskirche, gründete ein Legat von 1012 Gulden für einen studirenden Predigerssohn und starb 1671. — 2) **Joh. Andr. B.**, geb. 1626 zu Leipzig, wahrscheinlich ein Bruder des Vorigen, Professor der Geschichte zu Jena (1656), Rector daselbst 1661, machte sich verdient durch die Abschaffung des Pennalismus, und besaß eine zahlreiche Büchersammlung, welche er der Universitätsbibliothek vermachte, starb 1674 und gab unter andern den Corn. Nepos, den Petronius und des Tacitus Vita Agricolae heraus. — 3) **Kaspar B.**, Kaufmann und Mitglied des Magistrats, machte sich nebst seinem Bruder, dem Kaufmann **Georg B.** (gest. 1700), um die Verschönerung der Stadt Leipzig verdient. Von ersterem rührt der große Bose'sche und von letzterem der kleine Bose'sche Garten her. — 4) D. **Ernst Gottlob B.**, letzter männlicher Sprößling dieses Geschlechtes, 1734 zu Leipzig geb., Professor und Mitglied der medicinischen Facultät daselbst, st. 1788. 6. 23.

Bosheitssünden (peccata proaeretica), sind die vorsätzlich begangenen Sünden. 2.

Bosio, 1) Niccolo, geb. 1770 zu Monaco, berühmter franz. Bildhauer, Schüler des Pajon, verfertigte insbesondere die drei Marmorbildwerke, den Herkules (1814), die Androgyne (1815) und Ludwig XIV. zu Roß in demselben Jahre. Die Akademie erwählte ihn zu ihrem Mitgliede, und 1823 ward er zum ersten königl. Baumeister ernannt. — 2) **Bosio**, stimmte als Corsicas Deputirter beim franz. Nationalconvente für Ludwigs Gefangenhaltung und Verbannung. 24. 19.

Bosnien, türk. Provinz, auf 1063 □ Meil. 850,000 Einw. haltend, grenzt im N. an Slavonien, im O. an Serbien, im S. an Dalmatien und das adriat. Meer, im W. an Croatien und zerfällt in den südl. und nördl. Theil, oder Ober- und Niederbosnien. Im N. ist das Land eben, während im S. sich der Vistrogo und das Zamoragebirge befinden. Die Save, der Verbas, die Bosna, Nama und Drina gehören zu den hauptsächlichsten Gewässern. Viehzucht ist vortrefflich, Obst, Wein und Korn gedeihen; die Bergwerke liefern gutes Eisen. Leder, Saffian und Wollenzeuge aus B. sind bekannt. Die Einwohner, meist slavischen Ursprungs, sind Bosniaken und Morlaken. Die Hauptstadt ist Bosna Serai oder Sarajewo mit 15,000 Häusern und 60,000 Einw. Andre Städte sind: Trawnik (8000 Einw.), Sitz des Beglerbegs von Bosnien, Zwornik (14,000 Einw.), Banjaluka (15,000 Einw.) und Türkisch-Gradisca. — **Geschichte.** Nachdem B. im 12. und 13. Jahrh. von Ungarn abhängig gewesen war, kam es 1339 an den serb. König Stephan, blieb nach dessen Tode eine Zeitlang ein unabhängiges Königreich, ward 1401 den Türken zinsbar, und 1528 von ihnen erobert. Der Herrscher ist ein Pascha von 3 Roßschweifen und residirt in Trawnik. 17.

Bosporanische Aera, die Zeitrechnung der Regenten des bosporan. Reichs, welche mit 297 v. Chr. begann und zu den Zeiten Konstantin's des Gr. endete. — 1.

Bosporanisches Reich (alte Geogr. u. Gesch.), war ein Reich an den Küsten des cimmerischen Bosporus, das von Griechen bewohnt wurde. Es bestand für sich bis 130 v. Chr.; 344 nach Chr. G. ward es mit dem Reiche der Chersoniden verbunden. 4.

Bosporus (alte Geogr.), 1) **Cimmerius**, die Meerenge, durch die man aus dem Pontus Euxinus (schwarzen Meere) in die Palus Mäotis (das asow'sche Meer) kommt, also die Straße von Caffa. — 2) Eine Stadt an dieser Meerenge, die Plinius für einerlei mit Panticapäum (s. d.) hält, von andern aber davon unterschieden wird. Sie war eine Ansiedelung der Milesier und Sitz der Bosporanischen Fürsten. Die Russen nennen sie Wospor. — 3) **B. Thracicus**, die Meerenge, die aus dem Pontus Euxinus in die Propontis (Mare di Marmora) führt und an der Byzantium (s. d.) lag. Jetzt heißt sie die Straße von Konstantinopel. 7.

Bosquillon, Franz Marie Eduard, 1745 geb., war Vorleser des Königs, Censor, Professor der griech. Sprache und Arzt im Hôtel-Dieu und ein großer Anhänger des Hippokrates. Seine Ansichten sind nicht frei von großen Uebertreibungen. 23.

Bossage, Buckelarbeit, erhabenes Mauerwerk. 12.

Bosscha, Herrmann, berühmter holländ. Philolog und Dichter, geb. den 18. März 1755 zu Leeuwarden, studirte zu Franeker, wurde schon in seinem 20. Jahre Rector der lat. Schule daselbst, welches Amt er mit der Rede: De causis praecipuis quae historiam veterem incertam reddiderint et obscuram, eröffnete. 1780 zum Rector der Schule zu Deventer ernannt, schrieb er: De muneris scholastici dignitate et primariis, quas idem postulat, virtutibus. 1789 ward er Prorector des Gymnasiums zu Harderwyk und 1795 Professor der Geschichte und Alterthümer daselbst. 1804 übernahm er dieselbe Professur in Gröningen, bei welcher Gelegenheit er die Rede: De Batavorum ingenio cum ad morum humanitatem, tum ad doctrinae elegantiam et mature et eximie composito, hielt. Er ward 1806 Rector der lat. Schule zu Amsterdam und in demselben Jahre Professor der Geschichte am Athenäum. Er starb 1819. Von seinen vielen Schriften nennen wir des Raumes wegen nur noch seine Bibliotheca classica (1794), eine Schrift für die Jugend und seine Pax Ambianensis (1802). 11.

Bosschaert, 1613 zu Bergen op Zoom geb., Maler und Director der antwerpener Akademie, starb 1686. 24.

Bosse, 1) Abraham, 1611 zu Tours geb., Kupferstecher, starb 1678 und schrieb u. a.: Trois traités sur la manière de dessiner les ordres d'architecture 1684. — 2) **Rud. Heinrich Bernh.**, den 23. April 1778 zu Braunschweig geb., ward nach vollendeten Studien in Göttingen und Helmstädt Secretair in der Kanzlei, 1808 Staatsrathsauditeur in Kassel, kam dann in die Oberrechnungskammer, ward 1812 westphälischer Ritter, wurde später Kammerassessor ohne Sitz und Stimme im Collegium zu Braunschweig. 1825 ging er nach Paris, wo er sich dem Herzoge Karl näherte und 1826 zum Staatsrath ernannt wurde, in welcher Eigenschaft er im Vertrauen auf die Gunst des Herzogs manches unternahm, das ihm den Haß der Patrioten zuzog. Nach der braunschweiger Revolution wurde er pensionirt und beschäftigt sich jetzt mit den Wissenschaften. Von seinen Werken nennen wir die Abhandlung: Ueber Hochverrath (Götting. 1802); Grundzüge des Finanzwesens im röm. Staate (Brschw. 1804); Uebersicht der franz. Staatswirthschaft 2c. (1806); Esquisse de la statistique général et particul. du royaume de Westphalie (1808); Darstellung des staatswirthschaftlichen Zustandes in den deutschen Bundesstaaten u. s. w. (1820); Geschichte Frankreichs 2c. (Leipz. 1829). 19.

Bosse (Rondebosse), jede erhabene Arbeit im Gegensatze einer Figur in Relief. — **Bossiren**, in erhabener Arbeit aus weichen Massen Formen bilden. 12.

Bossi, 1) Karl Aurel, Baron von, geb. den 15. Nov. 1758 zu Turin, lyrischer Dichter, Sohn des Grafen Bossi de Sainte-Agathe, schrieb schon in seinem 18. Jahre zwei Dramen und zeichnete sich auch als Staatsmann aus. Seiner Verwendung bei dem engl. und preuß. Hofe verdankten die bedrängten Waldenser ihre Anerkennung von Seiten der sardinischen Regierung. In seinen Gedichten wandelt eine feurige Einbildungskraft Hand in Hand mit einer classisch vollendeten Form. Die vollständigste Sammlung erschien, 2. Aufl. Lond. 1814. — 2) **Luigi B.**, Canonikus am Dom zu Mailand, dann von Bonaparte zum Agenten der franz. Regierung zu Turin angestellt und später Präfect der Archive des Königreichs Italien, schrieb eine Abhandlung über das Sacro Catino (Turin, 1807) und eine Geschichte der alten und neuen Italiener (Mail. 1819. 15 Bde). — 3) **Giuseppe B.**, 1777 zu Mailand geb., 1814 daselbst gest., Maler aus der neulombard. Schule, Mitglied des Instituts und Secretair der Akademie der bildenden Künste, schrieb: Del cenacolo di Leonardo da Vinci (Mailand, 1810. Fol.). 21. 12.

Bossuet, Jacques Benigne, einer der berühmtesten französischen Kanzelredner, geb. 1627 zu Dijon, studirte zu Paris, ward 1652 Doctor der Sorbonne, 1661 Hofprediger Annens von Oesterreich, 1670 Erzieher des Dauphin, 1680

erster Almosenier der Dauphine, 1681 Bischof von Meaux, 1697 Staatsrath u. s. w. Er starb 1704. Sein Neffe J. B. Bossuet besorgte eine Ausgabe seiner sämmtlichen Werke (Par. 1743, 12 Bde in 4.). 8.

Bossut, Charles de, den 11. Aug. 1730 zu Tartaras im Rhonededepartement geb., kam, nachdem er schon in früher Jugend seinen Vater verloren hatte und von einem Onkel erzogen worden war, mit seinem 14. Jahre in's Jesuitencollegium zu Lyon und ging, um sich in der Mathematik ausbilden zu können, nach Paris, wo er namentlich den Unterricht d'Alemberts genoß. 1752 ward er, 22 Jahr alt, Professor der Mathematik an der Genieschule zu Mézières. Durch die Revolution verlor er Anstellung und Gehalt und zog sich mismuthig in die Einsamkeit zurück. Er starb den 14. Jan. 1814. Zu seinen größern Werken gehören: Traité élémentaire de mécanique et de dynamique (Charleville, 1763); Cours de mathématique à l'usage des écoles militaires (Par. 1782, 2 Bde); Cours complet des mathématiques (Par. 1795—1801, 7 Bde). Ein vortreffliches Werk ist sein: Essai sur l'histoire générale des mathématiques (2 Bde, 2. Aufl. 1810). 20.

Bostam, Stadt in der Provinz Taberistan in Persien. 17.

Bostandschi, Gartenwärter, haben die Wache an dem Serail des Sultans, dürfen einen Bart tragen, begleiten den Kaiser auf seinen Spazierfahrten und sind zugleich Scharfrichter und Ruderknechte desselben. Ihr Anführer Bostandschi-Baschi ist auch Aufseher der Gärten des Serails. 4.

Bostar, karthaginensischer Feldherr, 255 v. Chr. von Regulus nach einer Schlacht gefangen genommen, starb er unter Martern. 1.

Bostellen, in Schweden die Wohnungen, welche dem Militair oder sonstigen Beamten angewiesen werden. 4.

Boston, 1) Stadt in der engl. Grafschaft Lincoln, mit einem Hafen und 10,000 Einw., welche starken Getreidehandel treiben. — 2) Hauptstadt des nordamerik. Freistaates Massachusetts mit 65,000 Einw., einer Akademie der Künste und Wissenschaften, einer histor. und medic. Gesellschaft, einer medic. Facultät, 40 Kirchen und Bethäusern und mehren prachtvollen Gebäuden, unter denen sich auszeichnen: das Staatenhaus, die Börse, das Athenäum mit der Bibliothek und Gemäldegallerie, die beiden Theater, die Sternwarte, ein vortreffliches Gefängniß, die schöne Brücke über den Charlesstrom u. a. m. Die Stadt liegt an der Boston- oder Massachusettsbai auf einer Halbinsel, zerfällt in das Nord- und Südende, und West- oder Neuboston und ist eine der schönsten und bedeutendsten Städte der Union. Der reichste und schönste Theil ist Westboston. Zwei Brücken verbinden diese Städte mit Cambridge und Charlestown. — Handel und Schifffahrt sind in dem blühendsten Zustande. In den 17 Banken B.'s befindet sich ein Capitalfonds von 20½ Mill. Dollars. Handelsartikel sind: Segeltuch, Taue, Wollen-, Leinen- und Hanffabrikate, Hüte, Zucker, Rum u. s. w. — 1630 von Auswanderern gegründet, ward die Stadt zuerst Trimountain genannt, und erhielt später einem Prediger aus Boston, Namens Cotton, zu Ehren ihren jetzigen Namen. 1773 brach in B. die amerikanische Revolution aus. Eine 250 Fuß hohe Granitsäule erinnert an die Schlacht bei Bunkershill (1775). 25.

Boston, Kartenspiel, mit einem vollständigen Spiele französischer Karten unter 4 Personen gespielt, ward zuerst Mode in Frankreich zur Zeit des amerikanischen Freiheitskrieges. 2.

Bostra (alte Geogr.), Stadt in Auranitis in Palästina. 7.

Boswell, Jakob, 1740 zu Edinburg geb., kam mit den vorzüglichsten Geistern seiner Zeit, als Johnson, Voltaire, Rousseau und Paoli, in nähere Berührung, schrieb 1768 einen merkwürdigen Bericht über die Insel Corsica und gab die Denkwürdigkeiten Paoli's heraus. Besonders berühmt ward B. durch seine Biographie Johnson's (Lond. 1791, 2. Bde). Er starb 1795 zu London. Seine Werke sind von John Wilson Croker (Lond. 1831, 5 Bde) herausgegeben. 21.

Botalli, Leonhard, geb. zu Asti in Piemont im 18. Jahrh., Leibarzt Karls IX. und Herzogs Wilhelm von Brabant, beförderte das Aderlassen in Frankreich und stellte viele Untersuchungen über Schußwunden an. Seine ziemlich zahlreichen Werke erschienen zu Leyden 1660. 23.

Botanik oder Gewächskunde, lehrt die Kenntniß der Gewächse, ihrer äußern und innern Natur, ihres wechselseitigen Zusammenhanges unter einander und ihre Beziehungen auf die Zwecke der Menschen. Sie zerfällt gewöhnlich I. in reine B., II. in angewandte B. Die reine B. wird eingetheilt: 1) zur Kenntniß der äußern Formen: a) in Terminologie, Glossologie, welche von den Kunstausdrücken handelt, deren man sich zur Bezeichnung und Unterscheidung der äußern Pflanzentheile bedient, nebst den Regeln zu ihrer richtigen Anwendung. Die lateinische, und in manchen Fällen auch die griech., hat sich als die passendste bewährt. b) Phytographie und Systematik, welche eine Anleitung zum Beschreiben der Pflanzen enthält und dieselben praktisch bestimmen lehrt. 2) Zur Kenntniß der innern Beschaffenheit und des Lebens der Pflanzen c) in Phytochemie od. Pflanzenchemie, von der innern Oekonomie und den Lebensverrichtungen der Pflanzen handelnd; d) Phytotomie oder Pflanzenanatomie, den innern Bau der Gewächse betreffend und e) in Phytobiologie od. Phytophysiologie, mit α) der Phytopathologie oder der Lehre von den Krankheiten der Gewächse, ihren Zeichen und deren Heilung; β) der Pflanzengeographie, welche die Verbreitung der Pflanzen auf der Erde erforscht, und γ) der Geschichte der Pflanzen, die Geschichte ihrer Verbreitung behandelnd. — Die angewandte B. ist eine solche in Bezug a) auf Medicin, daher medicinische B.; b) auf Pharmacie, daher pharmaceutische B., und c) auch Oekonomie, daher ökonomische B. — Um das Studium der B. zu erleichtern, hat man Systeme erfunden, von denen wir mit Uebergehung aller übrigen nur das Sexualsystem nennen, dessen Erfinder der unsterbliche Linné ist, und das System von A. L. de Jussieu. Linné gab dem System diesen Namen, weil die Charaktere seiner Classen und Ordnungen von den Staubgefäßen und Stempeln entlehnt waren. Der Bau der Frucht und der Blüthe, die Blätter u. s. w. bestimmten auch bei ihm, wie bei seinen Vorgängern, die Genera und Species. Seinem System zu Folge zerfielen die Pflanzen in Phanerogamen, bei denen die Geschlechtstheile sichtbar hervortraten, und in Kryptogamen, bei denen sie nicht sichtbar hervortraten. Zu den ersten gehörten 23 Classen, zu den letzten nur Eine. Aus 24 Classen bestand also das ganze System. Dieses System giebt Zenker folgendermaßen: I. sichtbarblühende Pflanzen (Phanerogamen), a) mit Zwitterblumen aa) Staubbeutel und Staubfäden nicht verwachsen, 1) Staubfäden ohne bestimmte Größe I. Cl. Monandria, einmännige Pflanzen (mit 1 Staubgefäß) in 4 Ordnungen; II. Cl. Diandria, zweimännige (mit 2 Staubgefäßen), in 3 Ordnungen. III. Cl. Triandria, dreimännige (mit 3 Staubgefäßen) in 3 Ordnungen; IV. Cl. Tetrandria, viermännige (mit 4 Staubgefäßen) in 4 Ordnungen; V. Cl. Pentandria, fünfmännige Pflanzen (mit 5 Staubgefäßen) in 6 Ordnungen; VI. Cl. Hexandria, sechsmännige Pflanzen (mit 6 Staubgefäßen) in 6 Ordnungen; VII. Cl. Heptandria, siebenmännige Pflanzen (mit 7 Staubgefäßen) in 4 Ordnungen; VIII. Cl. Octandria, achtmännige Pflanzen (mit 8 Staubgefäßen) in 4 Ordnungen; IX. Cl. Enneandria, neunmännige Pflanzen (mit 9 Staubgefäßen) in 3 Ordnungen; X. Cl. Decandria, zehnmännige Pflanzen (mit 10 Staubgefäßen) in 6 Ordnung.; XI. Cl. Dodecandria, zwölfmännige Pflanzen (mit 12—19 Staubgefäßen) in 8 Ordnungen; XII. Cl. Icosandria, zwanzigmännige Pflanzen (mit 20 und mehren, dem Kelche eingefügten Staubgefäßen) in 6 Ordnungen; XIII. Polyandria, vielmännige Pflanzen (mit 20 und mehren dem Fruchtboden eingefügten Staubgefäßen) in 6 Ordnungen. — 2) Zwei kürzere Staubfäden als die übrigen (Ordnungen nach Beschaffenheit der Früchte) XIV. Cl. Didynamia, zweimächtige Pflanzen (mit 2 längern und 2 kürzern Staubgefäßen) in 2 Ordnungen; XV. Cl. Tetradynamia, viermächtige Pflanzen (mit 4 längern und 2 kürzern Staubgefäßen) in 2 Ordnungen. bb) Staubfäden verwachsen (Ordnungen nach Anzahl der Staubgefäße bestimmt) XVI. Cl. Monadelphia, einbrüderige Pflanzen (mit in 1 Bündel verwachsenen Staubfäden) in 5 Ordnungen; XVII. Cl. Diadelphia, zweibrüdrige Pflanzen (mit in 2 Bündel verwachsenen Staubfäden) in 4 Ordnungen; XVIII. Cl. Polyadelphia, vielbrüdrige Pflanzen (mit in mehre Bündel verwachsenen Staubfäden) in 4 Ordnungen. — cc) Staubbeutel (Antheren) verwachsen. XIX. Cl. Syngenesia, verwachsenbeutelige Pflanzen (deren Antheren unter sich seitlich zu einer das Pistill umgebenden Rohre verwachsen sind). I. Polygamia, Pflanzen mit mehren Blättchen auf einem Fruchtboden in 5 Ordnungen. II. Monogamia, Pflanzen mit einzelnen Blüthen in 1 Ordnung; XX. Cl. Gynandria, weibermännige Pflanzen (Staubbeutel mit dem Griffel verwachsen) in 4 Ordnungen. b) mit Blumen getrennten Geschlechtes. XXI. Cl. Monöcia, einhäusige Pflanzen (auf einer Pflanze männliche und weibliche Blumen) in 9 Ord-

nungen. XXII. Cl. Dioikia, zweihäusige Pflanzen (auf der einen Pflanze männliche, auf der andern weibliche Blüthen) in 14 Ordnungen. XXIII. Polygamia, vielhäusige Pflanzen (Zwitterblumen mit einigen geschlechtlichen untermischt) in 3 Ordnungen. II. Unsichtbarblühende oder geschlechtslose Pflanzen, (Cryptogamia). XXIV. Als Cryptogamia, unsichtbarblühende Pflanze mit undeutlichen oder ganz fehlenden Geschlechtstheilen. — Logische Ordnung der Eintheilung und Einfachheit des Princips sind die Vortheile dieses Systems, welches aber an Consequenz leidet. Viele haben es versucht, diesem Mangel abzuhelfen. Man nennt Linne's System auch das natürliche, während das von Jussieu das künstliche heißt. Zu den fernern Mitteln, welche das Studium der Botanik bedeutend erleichtern, gehören: botanische Gärten (s. w. unten). Die Anschauung der lebendigen Pflanzen ist für das Aufsuchen von dem größten Nutzen, daher botanische Excursionen besonders anzuempfehlen sind. Herbarien oder getrocknete Pflanzensammlungen gewähren dem Botaniker das Mittel, alle Pflanzen auf einmal zu vergleichen. — Geschichte der B. Als den ältesten Botaniker können wir Aristoteles annehmen, dessen Bücher von den Pflanzen aber verloren gegangen sind. Ihm folgte Theophrast Eresios, und dann Dioskorides von Anazarbus, dessen Werk eine Beschreibung von 1200 Pflanzen enthaltend (im 1. Jahrh. n. Chr.) bis zum 15. Jahrh. die Hauptquelle des botan. Studiums blieb. Wie wenig dieser Leitfaden genügen konnte, erkannten zuerst die Deutschen Hieron. von Braunschweig, Otho Braunfels, Leonhard Fuchs, Hieron. Tragus und Konrad Geßner, welche die Gewächse ihres Vaterlandes untersuchten und abbildeten, ohne auf Dioskorides Rücksicht zu nehmen. Im 16. Jahrh. ward die Wissenschaft durch Peter Matthiolus, Andr. Cäsalpinus, Prosp. Alpini und Fab. Columna (Italiener), Dodonäus, Clusius und Lobelius (Belgier), den Franzosen Dalechamp, den Engländer Gerard, durch Joach. Camerarius, Tabernämontanus, die Brüder Joh. und Kaspar Bauhin (Deutsche), erweitert. Im 17. Jahrh. zählte man schon einen Vorrath von 5500 bekannten Pflanzen. Bis auf Linne gewann die Wissenschaft auch durch Andr. Cäsalpinus (benutzte zuerst die Frucht und die wesentlichen Samentheile als Gründe einer Eintheilung), Robert Morison und John Ray (Verbesserer jener Methode), Rivinus, Tournefort, Grew, Malpighi, Homberg, Dodart, Mariotte, Micheli u. m. a., eine solche Ausdehnung und wurden solche Vorarbeiten geliefert, daß jener sein System mit so glänzendem Erfolge ausarbeiten konnte. Doch auch nach ihm stand die Botanik nie still und während Linne bei der ersten Ausgabe seiner Species plantarum (Stockholm, 1753) nur 7300 Pflanzen vorfand, so enthält jetzt ein mäßiges Herbarium schon 11—12,000 Arten. Im 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. machten sich verdient um diese Wissenschaft Burmann, Gmelin, Pallas, Forskal, Forster, Hasselquist, Browne, Jacquin, Aublet, Commerson, Stahl, Swartz, Bonnet, du Hamel, Hill, Kolreuter, Senebier, Ingen-Housz u. m. a. Zu vergl. Sprengel's Geschichte der Botanik (Lpz. 1818, 2 Bde).

Botanische Gärten, sind dazu bestimmt, so viel wie möglich die Gewächse aller Zonen in sich aufzunehmen, und dienen theils zur Belehrung, theils sind sie Gegenstände des Luxus. Die wesentlichsten Erfordernisse eines B. G. sind: ein Treibhaus für die Pflanzen der heißesten Himmelsstriche, in welchem das Thermometer gewöhnlich 15° Reaumur zeigt, und ein Gewächshaus für die Pflanzen des südl. Europa, des Caps, Neuhollands u. s. w. mit einer Temperatur von 9° Reaumur. Der Aufseher des Gartens hat alsdann dafür zu sorgen, daß eine jede Pflanze ihr gehöriges Erdreich bekomme, daß z. B. für Sumpfpflanzen künstliche Sümpfe angelegt werden u. s. w., ferner überhaupt daß alles gethan werde, um wo möglich ein solches Gedeihen der Pflanze zu bewirken, als es ihr in ihrem heimathlichen Boden zu Theil ward. Die beste Anordnung ist die nach Verwandtschaften. — Als den ersten bot. Garten kann man, der Geschichte zufolge, den des Theophrast ansehen, allein erst im 14. Jahrh. entstand der erste bot. Garten, der wirklich diesen Namen verdient. Er wurde von Matthäus Sylvaticus zu Salerno angelegt. Die berühmtesten zu unserer Zeit sind: der zu Schönbrunn, zu Berlin, zu Schwetzingen, zu Herrnhausen, zu Göttingen, zu Kew, der Chelseagarten, der zu Liverpool, zu Glasgow, zu Edinburg, zu Paris (der zu Malmaison und der Jardin des plantes), zu Turin, zu Madrid, zu Kopenhagen, zu Petersburg, zu Kalkutta, zu New-York, Philadelphia und Cambridge.

Botanische Gesellschaften, die bekanntesten sind die zu Florenz (1717); Cordova, London, Regensburg (1790); Göttingen (1803); Altenburg (1815); eine zweite zu London (1805); zu Gandi zu Gorinka bei Moskau (1809); zu Paris (1823) u. s. w. 22.

Botanomanteia, die Kunst aus den Pflanzen zu wahrsagen. 2.

Botanybai, s. Neuholland.

Botericus, Boterich, Statthalter Theodosius des Gr., ward 398 n. Chr. von dem Pöbel ermordet. 1.

Both, Joh. und Andr., zwei Brüder, Söhne eines Glasmalers, geb. um 1610 zu Utrecht, gingen nach Italien, wo Joh. den Claude Lorrain zum Muster wählte und Andr. sich für Bamboccio entschied. Nun malte Joh. treffliche Landschaften, in denen die Figuren mehrentheils Schöpfungen seines Bruders waren. Andreas ertrank 1650 zu Venedig und noch in demselben Jahre folgte ihm sein untröstlicher Bruder nach. 24.

Bothe, Friedr. Heinr., 1771 zu Berlin geb., Herausgeber und Uebersetzer antiker Classiker, lebt gegenwärtig in Mannheim. 6.

Botticelli, Alexander, geb. 1437 zu Florenz, Maler und Kupferstecher, lieferte treffliche Kupfer zu Dantes Werken und starb 1515. 24.

Botocuden, ein rohes Volk in Brasilien, zuerst durch den Prinzen von Neuwied näher bekannt geworden, soll seinen Namen von den Holzpflöcken bekommen haben, mit denen es sich die Ohren und Lippen belastet. Die B. sind treulos aber kühn, essen das Fleisch ihrer Feinde, gehen nackt und wohnen in den Urwäldern. Der Kaiser von Brasilien hat 1824 drei Dörfer für sie anlegen lassen, allein die Civilisation ist dennoch nur sehr wenig vorgeschritten. 25.

Boton, Abraham Ben Moses de, Verfasser eines Commentars zu Maimonides Mischnah Thora, lebte in den ersten Jahren des 17. Jahrh. 8.

Botot, N., war der erste, welcher als Deputirter des Depart. de la haute Saone beim Nationalconvente für den Tod des Königs ohne Berufung stimmte. 19.

Botres, Sohn des Eugnotos, aß von dem Gehirne eines auf dem Altare Apollos liegenden Opferthieres, ward deshalb von seinem Vater erschlagen, und von Apoll in den Vogel Aëropos verwandelt. 15.

Botrys (alte Geogr.), Stadt in Phönicien, an deren Stelle jetzt das Dorf Patron oder Batron steht. 7.

Bott, Jean de, 1670 in Frankreich geb., trat, nachdem er als Protestant ausgewandert war, in die Dienste Wilhelms von Oranien, dann des Königs von Preußen und zuletzt in die des Königs von Polen, und starb als Generallieutenant in Dresden 1745. Die Festung Wesel und mehre Gebäude in Dresden sind sein Werk. 19.

Botta, Carlo Giuseppe Guglielmo, Dichter und Historiker, geb. 1766 zu S. Giorgio im Piemontesischen, studirte zu Turin die Arzneiwissenschaften und ward 1792, als den Grundsätzen der franz. Revolution zugethan, von der sardinischen Regierung festgenommen. Später trat er als Feldarzt in französische Dienste und wurde nach der Schlacht von Marengo Mitglied der piemontesischen Consulta. Im gesetzgebenden Körper sprach er dreist und laut über Napoleons Despotie in der Staatsverwaltung, erklärte ihn 1814 des Thrones verlustig, ward nach der Restauration als Ausländer von der Liste der Glieder des gesetzgebenden Körpers gestrichen, erhielt das Rectorat an der Akademie zu Nancy, später an der zu Rouen und lebte zuletzt im Privatstande. Sein wichtigstes Werk ist die Storia d'Italia dal 1789 al 1814 (1824), welche italienisch in 12, und franz. in 2 Ausgaben erschienen ist. Außerdem sind von ihm noch viele Werke historischen und medicinischen Inhalts, so wie ein Epos in 12 Gesängen: Il Camillo o Vejo conquistato (Par. 1816), vorhanden. 21.

Bottari, Joh. Cajetan, 1689 zu Florenz geb., 1775 gest., war Bibliothekar der vaticanischen Bibliothek und zuletzt Cardinal, schrieb u. a.: Antiquissimi Virgiliani codicis fragmenta etc. (Rom, 1741); Raccolta di lettere sulla pittura, scultura etc. (Rom, 1759—70, 3 Bde). 12.

Bottnischer (bothnischer) Meerbusen, der nördl. Theil der Ostsee zwischen Schweden, Lappland und Finnland, 75 Meilen lang und 20 breit, voller Sandbänke und Klippen, friert im Winter gewöhnlich zu und hat einen Ueberfluß an Fischen. 17.

Bottoni, 1) Albert, geb. zu Padua, Lehrer der Logik und Arzt daselbst, starb 1596 oder 1598 und schrieb: De morbis mulierum (Padua, 1585); Methodi medicinales

(Frankf. a. M. 1605). 2) Dominicus, 1641 zu Leontini in Sicilien geb., ward 1658 Doctor der Medicin und 1692 Vorsteher des Hospitals von Messina, lehrte dann zu Neapel Philosophie, ward Protomedicus daselbst und starb 1731 in Sicilien. 23.

Botzaris, Markos, 1792 zu Suli geb., trat er auf den ionischen Inseln in franz. Dienste, bewirkte 1820 bei Ali Pascha die Zurückgabe von Suli und zeichnete sich in dem Freiheitskampfe der Griechen (1822) aus. Er starb bald nach dem Siege in Aetolien über den Pascha von Skutari (1823) an seinen Wunden. 19.

Botzen (Bolzano), Stadt in Tyrol mit 7200 Einw., am Zusammenfluß der Eisack und Etsch, hat Ledergerbereien, Seidenbau, Seidenfabriken und Weinbau. Für seinen Handel sprechen die 4 jährlichen wichtigen Messen. Eine unerträgliche Hitze während des Sommers macht den Aufenthalt daselbst unangenehm. In dem nahen grödener Thale werden die berühmten Schnitzwaaren aus Holz verfertigt. 17.

Boucanier, s. Flibustier.

Bouchardon (Edme), Franz, Zeichner und Bildhauer, 1698 zu Chaumont geb., begab sich, nachdem er einige Fertigkeit im Zeichnen und Malen erlangt hatte, nach Paris in die Schule des jüngern Cousteu, ward königl. Pensionär in Rom, 1736 Zeichner der Akademie der schönen Künste zu Paris und 1744 Mitglied derselben. Seine berühmtesten Arbeiten sind: der einen Bären bändigende Athlet, die Statuen der Kirche St. Sulpice, der Springbrunnen in der Straße Grenelle, das Reiterbild Ludwigs XV. B. starb 1762 zu Paris. Zu vergl. B.'s Biographie von Caylus (Par. 1762, 12). 24.

Bouchaud, Matth. Ant., Staatsrath, den 16. April 1719 zu Paris geb., den 1. Febr. 1804 gest., schrieb u. a.: Mémoire sur les sociétés que formèrent les publicains pour la levée des impôts chez les Romains (Par. 1766); Recherches historiques sur la police des Romains (Par. 1784); Commentaire sur les loix des douze tables (Par. 1787). 16.

Bouche, Franz Carl, geb. zu Aix und Parlamentsadvocat daselbst, Deputirter bei den Generalständen, Präsident der Jakobiner, der Feuillants 1791 und Mitglied des Cassationstribunals, bekannt durch seine energische Vertheidigung gegen die Anklage, als habe er die Metzeleien im südl. Frankreich angeordnet; starb 1794. 19.

Bouchel, Arnold, geb. zu Utrecht 1565, Jurist und Historiker, dessen: Historia Ultrajectina (Utrecht, 1743), große Berühmtheit erlangt hat, starb 1641. 3.

Boucher, 1) Phil., zu Paris 1691 geb., war Theolog, schrieb: Nouvelles ecclésiastiques ou Mémoires pour servir à l'histoire de la Constitution Unigenitus; Analyse de l'Epitre aux Hébreux (1732) und starb 1768 zu Paris. — 2) François, Maler, geb. zu Paris 1704, gest. daselbst als erster Maler des Königs von Frankreich und Director der Malerakademie. Seine Studien begann er unter Le Moine, ging dann nach Italien, wo sein vorzüglichster Lehrer Albani war. Nach Paris zurückgekehrt, erwarb er sich bald den Beinamen: Maler der Grazien; allein eine zu große Flüchtigkeit im Arbeiten, so wie im Haschen nach Geziertem und Schlüpfrigem, rauben seinen Werken einen großen Theil ihres Werthes, der ihnen unter andern Umständen nicht hätte entgehen können. Namentlich übertrieb B. in der Darstellung des Nackten durch gar zu grelles Roth. Die Leichtigkeit, mit der B. arbeitete, war bewundernswerth und man schlägt seine Zeichnungen allein auf fast 10,000 an. Sein moralischer Character verdiente alles Lob. — 3) d'Argis, A. J., 1750 zu Paris geb., Advocat, war der erste, der die Anklage gegen Marats Ami du peuple erhob. Den 5. Thermidor des Jahres II. vor das Revolutionstribunal gestellt, ward er hingerichtet. B. schrieb u. A.: über Frankreichs Criminalgesetze. — 4) Alexander Jean, d. 11. April 1770 zu Paris geb., bekannt durch sein bizarrgeniales Violinspiel, nannte sich selbst l'Alexandre des violons. Schon in seinem 8. Jahre trat er öffentlich auf, mußte aber, um seine Aeltern zu ernähren, auf Tanzböden spielen. Seine erste Berühmtheit gewann er, als niemand auf dem damaligen Théâtre de la Gaité die Rolle eines Fiedlers übernehmen wollte, und er mit der drolligsten Laune alle Abende das Publicum ergötzte. Die Revolution riß auch ihn mit fort und er zeichnete sich mehremale als Militair aus. Nachher erhielt er eine Anstellung im Theater Feydeau, ging aber voller Aerger nach Spanien, als man ihm die Lehrerstelle im Conservatorium abschlug. Dort war er eine Zeitlang erster Solospieler der königl. Kapelle, kehrte dann nach Frankreich zurück, wo er sich mit der ausgezeichneten Harfenistin Céleste B. verheirathete. 1813 übernahm er in Bern die Direction der Aufführung von Haydn's Schöpfung und genoß die Ehre, daß man zu seinem Andenken eine Medaille schlug, mit der Inschrift: A Alexandre B. Später unternahm er Kunstreisen nach England, Rußland rc. mit großem Beifall, und lebt seit 1827 in Paris von Concerten und Musikunterricht. Eine Merkwürdigkeit ist noch, daß B. im Aeußern eine auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon besaß. 8. 19. 24.

Bouchereau, N., stimmte als Deputirter des Depart. de l'Aisne bei dem franz. Nationalconvente für den Tod des Königs ohne Weiteres, wurde 1816 dafür als Régicide verbannt und begab sich in die Schweiz. 19.

Bouchet, Jean, 1476 zu Poitiers geb., Procurator daselbst, Verfasser des ausgezeichneten Werkes: Annales d'Aquitaine (Poitiers, 1644), st. in seiner Vaterstadt 1550. 11.

Boudin, J. A., stimmte als Deputirter des Depart. de l'Indre beim Nationalconvente für die Gefangenhaltung des Königs und seine Verbannung nach dem Frieden, war Mitglied des Rathes der 500 und lebte seit 1797 im Privatstande. 19.

Boudoir, eigentlich Schmollwinkel, bezeichnet aber gewöhnlich ein Cabinet für Damen, in dem sie ungestört Bekannte empfangen können. 2.

Boufflers, 1) Louis Franç., Herzog von, Pair und Marschall von Frankreich, geb. 1644, dessen Vertheidigung von Namur 1695 und von Lille 1708 stets als glänzende Punkte in der Kriegskunst dastehen werden, war ein Schüler Condé's, Turenne's, Crequi's, Luxemburg's und Catinat's. Er starb 1711 zu Fontainebleau. — 2) Stanislaus, Chevalier de, 1737 zu Lüneville geb., Sohn der durch körperliche und geistige Grazie so ausgezeichneten Marie Françoise Katharine de Beauvau Craon, welche ihn für den geistlichen Stand bestimmte. B. aber fühlend, daß dieser mit seinen Neigungen in zu großem Widerspruche stehe, trat in Militairdienste und ward zum Gouverneur der Insel St. Louis im Senegal ernannt. Bald aber kehrte er nach Frankreich zurück und wußte daselbst durch seine leichten heitern Gedichte die Herzen aller, besonders der Damen, zu gewinnen. Nachdem er sich auch in der Nationalversammlung ausgezeichnet hatte, begab er sich nach dem 10. Aug. 1792 ins Ausland, und fand eine freundliche Aufnahme bei dem Prinzen Heinrich von Preußen in Rheinsberg, und bei Friedrich Wilhelm II.; ja in Polen ward ihm eine Besitzung, die zu einer Colonie für franz. Flüchtlinge bestimmt war, untergeben. Nach seiner Zurückkunft (1800) widmete er sich seinen frühern literarischen Beschäftigungen, kam 1804 in die Akademie und starb den 18. Jan. 1815. Seine Schriften erschienen in 8 Bändchen (Paris, 1815; 12). 11. 21.

Bouffon, s. Buffone.

Bougainville, Louis Antoine de, Reichsgraf und Senator, geb. den 11. Nov. 1720 zu Paris, studirte auf der Universität daselbst, trat in Kriegsdienste und war 1754 Adjutant von Chevert, Commandanten des Lagers von Saarlouis. 1755 von einer Reise nach London, die er als Gesandtschaftssecretair unternommen hatte, zurückgekehrt, wurde er 1756 Adjutant des Marquis von Montcalm, des Befehlshabers von Canada. Nachdem er sich hier mehremale mit Ruhm bedeckt hatte, ward er nach Frankreich geschickt, um Verstärkungen zu holen und vom Könige zum Obersten ernannt. Nach der entscheidenden Schlacht vom 10. Sept. 1759 kehrte B. nach Frankreich zurück und focht 1761 unter Choiseul-Stainville in Deutschland, worauf er in Seedienste trat und nach mehren ausgezeichneten Unternehmungen am 15. Dec. 1766, als der erste unter allen Franzosen, eine Reise um die Welt machte. Nachdem er in dem nordamerikanischen Kriege mehre Linienschiffe angeführt, und 1779 Chef der Escadre geworden war, kehrte er im folgenden Jahre als Marschall de Camp zur Landarmee zurück und lebte später in Paris den Wissenschaften. Dort starb er auch den 31. Aug. 1811. Von seinen Schriften nennen wir sein Calcul intégral und die Description d'un voyage autour du monde (2 Bde, Par. 1771 fg.). 14.

Bouginé, Karl Joseph, 1735 zu Pforzheim geboren, Rector des Gymnasiums zu Karlsruhe und wirkl. Kirchenrath, schrieb ein: Handbuch der allgem. Literaturgeschichte (Zürich, 1789—1800), und starb 1797. 3.

Bouguer, Pierre, berühmter Geometer und Astronom, geb. den 16. Febr. 1698 zu Croisic in der Bretagne, begab sich 1735 nebst Godin und Condamine nach Peru und im

folgenden Jahre nach Lappland, um Aequator- und Pol-Messungen anzustellen. Die Resultate dieser Reise legte er in seiner Théorie de la figure de la terre (Paris, 1749) nieder. Früher hatte B. sich schon durch seinen: Essai optique sur la gradation de la lumière (Par. 1729) bemerkbar gemacht, in welchem Werke er eine bis dahin unbekannte Wissenschaft, die Photometrie, aufstellt. Auch erfand er 1748 das Heliometer. B. schrieb ferner einen Traité de navigation (Par. 1753) und starb 1758. 20.

Bouillé, François Claude Amour, Marquis de, geb. den 19. Nov. 1739 zu Cluzel in Auvergne. Nachdem er schon im siebenjährigen Kriege sich ausgezeichnet hatte und 1768 als Gouverneur nach Guadeloupe gesandt worden war, eroberte er mehre Inseln in Westindien, kehrte nach dem Frieden in sein Vaterland zurück und drang 1787 und 1788 vor der Versammlung der Notabeln mit Calonne vergebens auf zweckmäßige Reformen. Nach dem Ausbruche der Revolution versuchte er es, den König zu retten, welches seine klugen Maßregeln auch unfehlbar zu Stande gebracht haben würden, wenn nicht Ludwig selbst auf der Brücke bei Varennes durch unentschlossenes Zaudern das Gelingen des Planes vereitelt hätte. B. begab sich darauf nach England, wo er seine: Memoiren über die Revolution (engl. Lond. 1797, deutsch, Hamb. 1798) schrieb. Er starb zu London den 14. Nov. 1803. 19.

Bouillon, deutsche Standesherrschaft mit dem Titel eines Herzogthumes in den Ardennen an der Grenze von Luxemburg und Lüttich mit 21,000 Einw., in 1 Stadt und 21 Flecken oder Dörfern auf 7 □ Meilen, war früher im Besitz Gottfrieds von Bouillon, der es 1095 an den Bischof Albert von Lüttich verpfändete. Durch eine Abfindungssumme von 150,000 brabant. Gulden kam es 1641 ganz an dieses Stift, ward aber im Kriege von 1672 durch französische Truppen erobert, worauf Ludwig XIV. es 1678 an Latour d'Auvergne schenkte, von welcher Zeit an es als ein souveraines Herzogthum unter franz. Schutze dem Hause Latour gehörte, bis es 1793 eingezogen ward und durch den pariser Frieden (1814) größtentheils dem Großherzogthum Luxemburg einverleibt wurde. Durch ein Austrägalgericht zu Leipzig am 1. Juli 1816 ist der Fürst Rohan in den Besitz von B. unter niederländischer Oberhoheit gekommen, und im Jahre 1822 kam ein Vergleich zu Stande, demzufolge dem Könige der Niederlande für den Verlust seiner Souverainitätsrechte eine Jahresrente von 5000 Gulden bezahlt wird. — Der Hauptort gleichen Namens, mit 2600 Einw. und einem festen Schlosse, liegt zwischen steilen Bergen. 13.

Bouilly, Jean Nic., geb. 1766 zu Tours, studirte früher die Rechte, beschäftigte sich aber später ausschließlich mit den schönen Wissenschaften. Zu Anfange der Revolution sah man ihn unter den Anhängern Mirabeau's und Barnave's; dann ward er Municipalbeamter in seiner Vaterstadt, wo sein umsichtiges Betragen manche Ausschweifung verhinderte. Bei der Einführung der Primärschulen zeigte sich B. so lange thätig, als die Polizei ihre Hände noch nicht dabei im Spiele hatte. Seine bekanntesten dramatischen Arbeiten sind: L'Abbé de l'épée (deutsch von Kotzebue, Leipz. 1800); Fanchon (deutsch von demselben, Lpz. 1805); Madame de Sevigné (deutsch v. Iffland, Berl. 1809); Les deux pères (deutsch von Th. Hell). Vortreffliche Erziehungsschriften von ihm sind: contes à ma fille und conseils à ma fille. 13.

Bouin, N., während der Jahre 1793 und 1794 Friedensrichter in der Section der Getraidehalle, legte in dem Clubs die ausschweifendsten Grundsätze an den Tag, wurde wegen Verdachtes an der Verschwerung der Höllenmaschine zur Deportation verurtheilt und auf ein Schiff gebracht, auf dem er 1801 starb. 19.

Bouin, kleine Insel, zu der Vendée gehörend. 17.

Boulanger, Nic. Ant., 1722 zu Paris geb., Ingenieur der Brücken und Chausseen, starb 1759 in seiner Vaterstadt. Eine Gesammtausgabe seiner Werke erschien 1792 zu Paris in 8 Bänden und 1794 in 6 Bänden. Er schrieb gegen das Christenthum. 20.

Boulay de la Meurthe, Ant. Jacq. Claude Joseph, Graf, den 17. Febr. 1761 zu Chaumousey bei Epinal geb., wurde Parlamentsadvocat und nach einem Feldzuge an der Sambre, an dem er 1792 Theil nahm, Präsident des Civiltribunals und öffentlicher Ankläger, dann Mitglied der 500. Er ward exilirt, weil er bei der Rückkehr der Bourbons für Napoleon II. gesprochen hatte; durfte aber 1819 wieder zurückkehren. Er schrieb: Essai sur les causes qui en 1649 amenèrent en Angleterre l'établissement de la République und Tableau des règnes de Charles II et Jacques II, derniers rois de la Maison de Stuart. 19.

Boulevards, s. Paris.

Boulogne, feste Seestadt an der Küste der Picardie, im Depart. Pas de Calais, an der Mündung der Liane, Sitz eines Bischofs, mit 18,500 Einw., 6 Kirchen, 1 Hospital, einer Börse, einem Handelsgericht, einer Schifffahrtsschule, mehren Gesellschaften, Seifen-, Fayence-, Blech-, Leinen- und Wollenmanufacturen, führt Weine, Getraide, Butter, Heringe, Makrelen und Zeuge aus. Der Hafen wird leicht zu seicht und ist nur bei hoher Fluth für größere Schiffe tauglich. Die Stadt zerfällt in Ober- und Unterboulogne. Letztere, die bei weitem schönere Hälfte, wird auch B. sur Mer genannt. Die Seebäder B.'s sind berühmt. 17.

Boulogne (Bois de), ein reizendes Gehölz in der Nähe von Paris, theils Vergnügungsort, theils der Schauplatz häufiger Duelle, hat seinen Namen von dem nahe gelegenen Dörfchen B. Nicht weit davon liegt auch die Abtei Longchamp (s. d.), nach der die breiteste Allee des Bois de B. führt. Die Verwüstungen, welche während der Revolution hier angerichtet waren, ließ Napoleon wieder gut machen; allein große Zerstörungen richteten abermals 1815 die engl. Truppen an.

Boulonois, Landschaft im Depart. Pas de Calais, hatte eigene Grafen, welche aber 1271 ausstarben. Hier oder bei Boulogne war der Portus Iccius, in welchem sich Cäsar nach Britannien einschiffte. 7.

Boulton, Matthew, bedeutender Maschinenbaumeister, geb. 1728 zu Birmingham, war schon 1745 durch seine vorzüglichen Stahlarbeiten bekannt. Im Jahre 1762 legte er zu Soho, eine Stunde von Birmingham, ein erweitertes Fabrikgebäude und eine Schule für mechanische Künste an, verband sich 1769 mit James Watt (s. d.), dem Erfinder der Dampfmaschinen, und beide brachten das Maschinenwesen auf eine nie gekannte Stufe der Ausbildung. Besonderer Erwähnung verdient noch die Münzmühle und B.'s Erfindung, Oelgemälde auf das täuschendste nachzubilden. B. starb den 17. August 1809. 20.

Bouma, Dominique Acronius de, Professor der Geschichte und Beredtsamkeit zu Franeker, schrieb: Historia civitatis (Franeker, 1651). Er starb 1656. 3.

Bouquet, Victor, 1619 geb., berühmter franz. Geschichtsmaler, starb 1677. 24.

Bouquier, stimmte als Deputirter des Depart. de la Dordogne für den Tod des Königs. Nach Auflösung des Convents zog er sich nach Terasson zurück und widmete sich der Malerei. Er starb 1811. 19.

Bourbon (l'Archambaud), Stadt mit 3000 Einw. im Departement des Allier (sonst Bourbonnois), Stammort der Bourbons. 17.

Bourbon. So heißt das Geschlecht, welches gegenwärtig in Frankreich und Spanien, im Königreiche beider Sicilien und in Lucca das herrschende ist. Den Namen erhielt es nach seinem Stammorte Bourbon (s. d.). Robert der Starke, seit 861 Herzog von Neustrien, wird als Stammvater desselben angesehen. Er blieb 866 im Kampfe gegen die Normänner und schon seine beiden Söhne Odo (gest. 898) und Robert (gest. 923) bestiegen den franz. Thron. Hugo der Große, Herzog von Isle de France, Graf von Paris und Orleans, zeugte Hugo Capet, den Gründer der dritten Dynastie der Könige von Frankreich (987). Sein Enkel Robert stiftete die ältere Linie der Herzöge von Burgund, welche 1361 ausstarb. Heinrich von Burgund, Enkel dieses Robert, kam 1095 auf den Thron von Portugal, welche Linie 1383 erlosch. Von Pierre de Courtenay, einem Abkömmling des Hauses Capet im fünften Grade, stammen auch mehre Kaiser von Konstantinopel ab. Ferner stammt von dem Hause Capet das Haus Anjou im achten Grade. Dieses hatte eine Zeitlang den Thron von Neapel und den von Ungarn inne. Die Könige von Navarra, seit 1328—1425, waren Abkömmlinge Hugo Capet's im 10. Grade, dann im 13. Grade ein zweites Haus Anjou, welches in der Provence herrschte, und in demselben Grade die jüngere Linie der Herzöge von Burgund, welche 1477 mit Karl dem Kühnen erlosch. Die russische Großfürstin Anna Jaroslawna, Gemahlin Heinrichs I., 1051 war die Stammmutter aller dieser Häuser, mit Ausnahme der burgundischen Linie. Robert, Graf von Clermont, Ludwigs des Heiligen zweiter Sohn, vermählte sich mit Beatrix, der Erbin von Bourbon (Archambaud). Beider Sohn, Ludwig I. Duc de Bourbon, ward

also Stifter des Hauses B. Durch Ludwigs 2. Söhne wurden 2 Linien gestiftet. Die ältere oder die der Herzöge von B. (starb aus mit dem Connetable von B., der 1527 beim Sturme auf Rom getödtet wurde) und die jüngere durch die beiden Söhne des Herzogs Karl von Vendôme, welche wieder in 2 Linien zerfiel. Nach dem Tode seines Vaters (1537) gelangte nämlich Anton, der ältere Sohn Karls von Vendôme, durch Heirath mit Johanna von Albret, der Erbin von Navarra, in den Besitz dieses Staates und ward so Stifter des königl. Hauses B., während sein jüngerer Bruder Ludwig das herzogl. Haus Condé gründete, das in die Linien Condé und Conti zerfiel. Die beiden Söhne Ludwigs XIII. trennten die königl. Linie in 2 Aeste: die Hauptlinie, durch Ludwig XIV. fortgesetzt, und in die Linie des Hauses Orleans, deren Stifter Ludwigs XIV. jüngerer Sohn wurde, als er von seinem Vater das Herzogthum Orleans erhielt. Die erstere Linie theilte sich wieder mit Ludwig XIV. Enkeln Ludwig (Dauphin) und Philipp V., in die ältere oder königl. französ. und in die jüngere oder königl. span. Linie, welche letztere durch Philipps V. Sohn, Philipp, das Haus Parma und Piacenza stiftete (1748) und durch Karls III. Sohn, Ferdinand, das königl. Haus beider Sicilien (1759). Nachdem die franz. Revolution die Bourbonen, außer in Sicilien und Hetrurien, von ihren Thronen verjagt hatte, welche sie aber nach Napoleons Sturze wieder eingenommen hatten, so wurden sie durch die Revolution von 1830 noch einmal gestürzt und die jüngere oder orleans'sche Linie gelangte zur Regierung. — Das Haus B. ist jetzt in 4 Linien getheilt. I. Die neue königl. Dynastie Orleans; dazu gehören: 1) Ludwig Philipp (s. d.), König der Franzosen, dessen Familie und dessen Schwester Eugenie Adelheid Luise, Mademoiselle d'Orleans, geb. 1777. II. Die königl. span. Linie. Glieder derselben sind: A. in Spanien, 1) die Wittwe Königs Ferdinand VII., Christine, Prinzessin von Sicilien und dessen beide Töchter, Maria, Prinzessin von Asturien (geb. 1830) und Ferdinande (geb. 1832). 2) Ferdinands VII. Bruder Karl (geb. 1788), so wie seine Gemahlin Franziska, Infantin von Portugal, und dessen Söhne, Karl (geb. 1818), Joh. Karl (geb. 1822) und Ferdinand (geb. 1824). 3) Don Pedro von Alcantara, Exkaiser von Brasilien, und Don Miguel, Usurpator des portugiesischen Thrones, Söhne der Gemahlin Johann VI. von Portugal. 4) König Ferdinands Bruder, der Infant Franz de Paula (geb. 1794) dessen Gemahlin Luise, Tochter Franz I., Königs beider Sicilien und dessen Kinder, Marie (geb. 1820), Franz, Herzog von Cadix (geb. 1822), Heinrich, Herzog von Sevilla (geb. 1823), Luise Therese (geb. 1824), Philipp (geb. 1826) und Josephine (geb. 1827). 5) Sebastian Gabriel von Braganza und Bourbon (geb. 1811), Sohn des Infanten Peter. 6) Luise (geb. 1780), Tochter des Infanten Ludwig. 7) Die Tochter des Friedensfürsten Godoy von Alcudia, Gemahlin des röm. Prinzen Ruspoli. B. Das Haus Parma und Piacenza. Dazu gehören: Herzog Karl Ludwig (geb. 1799), dessen Gemahlin Therese, Prinzessin von Sicilien, deren Sohn Ferdinand (geb. 1823) und deren Tochter Luise (geb. 1802), vermählt mit dem Prinzen Maximilian von Sachsen und Antoinette, Vatersschwester des Herzogs Karl Ludwig. C. Zum Hause beider Sicilien gehören folgende Glieder: 1) König Ferdinand II. (geb. 1810). 2) Dessen Mutter Isabella, Infantin von Spanien (geb. 1789). 3) Dessen 12 Geschwister (s. Ferdinand I.). 4) Die Geschwister des Vaters, die verwittwete Königin Christine von Sardinien (geb. 1779), die Königin der Franzosen, Amalie (geb. 1782), der Prinz von Salerno, Leopold (geb. 1790), dessen Gemahlin Clementine, Erzherzogin von Oesterreich und deren Tochter Caroline, (geb. 1822). III. Die königl. franz. Linie bis zum Jahre 1830 begreift folgende Glieder: 1) Den Exkönig Karl X. 2) Dessen Sohn Ludwig Anton, Herzog von Angoulême. 3) Dessen Gemahlin Marie Therese (geb. 1778). 4) Marie Karoline, Wittwe des Herzogs von Berri. 5) Louise, deren Tochter (geb. 1819) und 6) Heinrich, deren Sohn (geb. 1820). IV. Die Condé'sche Linie, mit Ludwig Heinrich Joseph, Herzog von B. im Aste Bourbon Condé ausgestorben und mit Ludwig Joseph von B., Prinzen von Condé, 1818 erloschen. Die natürlichen Söhne desselben, die Herren von Hattonville und Rewoville, erhielten indeß von Ludwig XVIII. 1815 die Befugniß, den Namen und das Wappen von B. Conti zu führen. Die Gräfin Gabrielle Louise von Mont-Cair-Zaine, geb. den 26. Dec. 1762, eine natürliche Tochter des Prinzen Ludwig von Bourbon Conti, war Ritter des Ordens des heiligen Geistes und der Ehrenlegion und soll in einem Dragonerregimente gedient haben. Sie starb zu Paris den 29. März 1825 und hatte 1798 selbst ihre Lebensbeschreibung aufgesetzt. Zu vergleichen: Histoire du Bourbonnais et des Bourbons (Paris, 1818), von Coiffier-Demoret. Hist. chronolog. et généalog. de la maison royale de B. (Paris, 1824) von Achaintre, und Hist. de la restauration et des causes qui ont amené la chûte de la monarchie aînée des Bourbons (Par. 1832), nach Einigen von Decazes. 19.

Bourbon, 1) Karl, Herzog v., geb. 1489, Sohn des Grafen Gilbert von Montpensier und Clara's von Gonzaga, ward schon in seinem 26. Jahre durch Franz I. zum Connetable von Frankreich ernannt und später zum Vicekönig von Mailand. In beiden Posten machte ihn seine Tapferkeit, wie seine Staatskunst berühmt. Indeß versuchte die Mutter Franz I., Louise von Savoyen, Herzogin von Angoulême, entweder aus Habsucht oder wie einige Schriftsteller behaupten, aus Rache wegen verschmähter Liebe, dem Connetable seine Güter zu entreißen, welches ihr durch einen Proceß nur zu gut gelang. Empört über den Undank des Königs, trat der Connetable in spanische Dienste, sah sich aber bald der Verachtung und der Eifersucht preisgegeben. Als General der kaiserlichen Truppen belagerte er Marseille; er siegte bei Biagrasso und Pavia. Nach der Gefangennahme des Königs zu Madrid, begab er sich dahin, um Kaiser Karl V. an seine ihm gegebenen Versprechungen zu erinnern, kehrte aber unverrichteter Sache nach Italien zurück, wo seine Siege dem Kaiser selbst Besorgnisse einflößten. Um ihn zu schwächen, hielt Karl V. den Sold und andre Bedürfnisse zurück, so daß der Herzog von B. ein Heer nach Rom führte, dessen Plünderung er ihm versprochen hatte. Der erste in einer Bresche, ward er den 6. Mai 1527 von einer Kugel getödtet, welche Benvenuto Cellini geschossen zu haben sich rühmt. — 2) B., Karl von, Sohn Karls von B., Herzogs von Angoulême, auch unter dem Namen Karl X. bekannt, war 1523 geb., ward Erzbischof von Rouen und päpstlicher Legat und in Tours von Heinrich III. gefangen gesetzt, wegen Verdachtes an der Ermordung des Herzogs von Guise. Er starb ein Jahr nach seiner Erhebung auf dem franz. Thron als Karl X. zu Fontenay le Comte 1590. — 3) Bourbon, Ludwig Marie, geb. zu Cadalsho den 22. Mai 1777, Sohn des Infanten Ludwig, Bruder des Königs Karl IV. von Spanien, war Cardinal und Erzbischof von Toledo, ergriff nach des Königs Ferdinand Verhaftung zu Valençay 1808 die Partei der Cortes und stellte sich an die Spitze der Regentschaft, legte 1814 die Constitution der Cortes dem Könige zur Unterschrift vor, weshalb er verbannt wurde und das Erzbisthum Sevilla verlor. Nachdem er noch Präsident der provisorischen Junta, vor welcher Ferdinand 1820 die Constitution beschwor, gewesen war, starb er den 19. März 1823 zu Madrid. 13.

Bourbon, 1) Nicole, geb. zu Vandeuvre 1503, gest. 1550, war Erzieher der Johanna d'Albret, Heinrichs IV. Mutter, und ein geschmackvoller lat. Dichter. Er hinterließ: Nugae (Par. 1533, Basel, 1540) u. m. a. — 2) Nicole B., dessen Neffe, ebenfalls zu Vandeuvre geb., 1574 Kanonikus und Professor der Beredsamkeit in Langres, einer der vorzüglichsten franz. Dichter, dessen Werke zuerst 1630 und zuletzt 1654 zu Paris erschienen, starb 1644 zu Langres. 6.

Bourbon, die südlichste der mascarenischen Inseln in Afrika, hieß auch eine Zeitlang Réunion und dann Bonaparte, liegt 80 geogr. Meilen von der Insel Madagascar entfernt und hat einen Flächeninhalt von 112 □ Meilen. Der höchste Berg des sehr gebirgigen Landes erhebt sich 9000 Fuß über die Meeresfläche. Der Boden ist äußerst fruchtbar und liefert Kaffee, Reis, Tabak, Gewürze, Zucker, Baumwolle, Cacao, Holz u. s. w. Der größte Theil der 80,000 Einw. sind Negersclaven. Die Insel ward 1545 von den Portugiesen entdeckt und kam 1774 in Besitz der franz. Regierung. Der Hauptort ist B. — Denis, ein Flecken mit 7000 Einwohnern. 25.

Bourcet, Pierre Jos. de, 1708 zu Usseaux in dem Dauphiné geb., 1780 zu Grenoble thätiger Ingenieur, schrieb: Mémoires historiques sur la guerre des Français en Allemagne etc. 1751—62 u. m. a. 20.

Bourdaloue, Louis, den 20. Aug. 1632 zu Bourges geb., trat in seinem 16. Jahre in den Orden der Jesuiten und lehrte daselbst, bestieg 1669 die Kanzel und zeichnete sich durch eine höchst kräftige, würdevolle Beredsamkeit aus. Sein Ruf verbreitete sich so sehr, daß Ludwig XIV. ihn

1670 zum ersten Male und nachher noch 10 Mal an seinen Hof beschied. Nach Aufhebung des Edictes von Nantes mußte er in Languedoc den Protestanten den katholischen Glauben verkünden, bei welchem Geschäfte er aufs Schonendste gegen die heiligen Rechte der Menschheit verfuhr. Nachdem er die letzten Jahre seines Lebens seine Sorgfalt den Hospitälern, Gefängnissen und frommen Anstalten gewidmet hatte, starb er, von Jedermann geachtet, den 13. Mai 1704. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die von dem Jesuiten Bretonneau, Paris 1707 u. fgde, und die neueste Ausgabe seiner Sermons (Versailles 1812 ff.). Mad. de Pringy beschrieb sein Leben (Par. 1705). 8.

Bourdelot, Peter, den 2. Febr. 1613 zu Sens geb., gest. den 9. Febr. 1686, studirte die Chirurgie bei seinem Vater, ward Arzt Heinrichs von Condé, 1641 Arzt des Königs und 1642 von der pariser Facultät promovirt. 1651 berief ihn die Königin Christine von Schweden zu sich, um ihre Heilung zu unternehmen. Er rieth ihr zuerst die wissenschaftlichen Arbeiten bei Seite zu setzen, ward bald ihr Günstling und begab sich, um den Verfolgungen der eifersüchtigen Großen zu entgehen, wieder nach Frankreich. Aber sein Aufenthalt in Schweden hatte ihm reiche Früchte getragen und noch aus der Ferne wirkte ihm seine hohe Gönnerin die Abtei von Massay aus, von welcher Zeit an er sich Abbé nannte. 23.

Bourdic Viot, Marie Anne Henriette, Payan de l'Etang, 1746 zu Dresden geb., 1802 zu Ramière bei Bagnols gest., Dichterin, wurde, 16 Jahr alt, zum Mitglied der Akademie ernannt. Ihre Ode au silence; l'Eté, la Romance de la Fauvette gehören zu den besseren Productionen dieser Art. 21.

Bourdon, 1) Sebast., berühmter franz. Maler, geb. 1616 zu Montpellier, Schüler Sacchi's und Claude Lorrains, befand sich eine Zeitlang bei der Königin Christine von Schweden. Seine besten Werke sind: die Kreuzigung des heil. Petrus in der Notredamekirche zu Paris, der todte Christus, die Ehebrecherin und die alten Könige von Burgund auf dem Rathhause zu Aix. Er starb 1671. — 2) B. Franç. Louis, geb. im Depart. Oise, anfangs ein eifriger Republikaner, Mitglied der Nationalversammlung und später des Rathes der 500, starb nach dem 18. Fructidor in der Verbannung. 24. 19.

Bourdon, ursprünglich das 16—32füßige Register der Orgel, dann das tiefe Brummen des Dudelsacks, so wie auch zuweilen die tiefste Saite des Contrabasses. 12.

Bourdonnaye, Bernard François Mahu de la, geb. 1699 zu St. Malo, hatte schon in seiner Jugend sich reiche Kenntnisse in Handel und Schifffahrt erworben, mit deren Hülfe er 1734 als Generalgouverneur von Isle de France und von Bourbon beide Inseln sehr schnell aus ihrer Versunkenheit emporriß. In Folge von hämischen Verläumdungen seiner Neider mußte er sich nach Paris begeben, um sich zu reinigen u. beförderte nach seiner Rückkehr die Interessen Frankreichs in eben dem Maaße, als er den Zwecken Englands hemmend in den Weg trat. Im J. 1747 eroberte er Madras, welches aber durch das heimtückische Verfahren des franz. Generalgouverneurs auf Pondichery, Dupleix, wieder an die Britten verloren ging. Nach Frankreich berufen, warf man ihn in die Bastille. Seine Freisprechung und Wiedereinsetzung in alle seine Ehren kam zu spät. Der Kummer hatte ihm das Herz gebrochen. Er starb kaum ein Jahr darauf 1755. Vgl. den Halleschen „Biograph" B. 3. St. 1. S. 1—69), wo ausführlichere Nachrichten von Hasse gegeben sind. 13.

Bourg, Stadt im Depart. des Ain mit 8500 E., einem Museum, einer Bibliothek, einer Gesellschaft des Ackerbaues und vielen Fabriken in Baumwolle, bekannt durch das Gefecht vom 11. März 1814. 17.

Bourgelat, Claudius, 1712 zu Lyon geb., 1779 gest., Gründer der ersten Thierarzneischule daselbst, schrieb u. a. Elémens d'hippiatrique (Lyon 1750—53, deutsch von Gladbach, Danzig 1772.) 5.

Bourgeois, Joh. Franz Aug., stimmte als Deputirter des Depart. der untern Seine beim Nationalconvente für Gefangenhaltung und nachherige Verbannung des Königs, war Mitglied der 500 und des gesetzgebenden Körpers. 19.

Bourges, Stadt mit 20,000 E., im Depart. des Cher, hat Tuch- und Messerfabriken und einen schönen Dom. 17.

Bourgfontaine, Gesellschaft von, nannten die Jesuiten eine erlogene Versammlung von 7 bezeichneten Männern, deren Zweck es sein sollte, das Christenthum auszurotten. Vgl. Veritas concilii Burgofontani, Augsburg. 8.

Bourgogne, s. Burgund.

Bourgoin, Therese, s. pariser Theater.

Bourgoing, Jean Franç. Baron de, geb. d. 20. Nov. 1784 zu Nevers, ein wegen seines vortrefflichen Characters und seiner ausgebreiteten Kenntnisse geschätzter Diplomat und Gelehrter, eröffnete seine diplomatische Laufbahn als franz. Legationssecretair in Spanien, brachte am 1. April 1789 in Hamburg einen Handels- und Schifffahrtsvertrag mit dieser Stadt zu Stande, war 1792 franz. Gesandter an dem span. Hofe, und lebte nach dem Ausbruche des Kriegs zwischen Spanien und Frankreich eine Zeitlang in Paris den Wissenschaften, bis er nach dem 18. Brumaire als Gesandter nach Kopenhagen geschickt wurde, wo ihn die Akademie der Maler- und Bildhauerkunst zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Stets suchte er sowohl den Nutzen seines Landes zu befördern, als auch sich die Achtung seiner jedesmaligen Umgebungen zu erwerben. Er starb am 20. Juli 1811 zu Carlsbad. Von seinen vielen Schriften können wir des Raumes halber nur sein ausgezeichnetes Werk: Nouveau voyage en Espagne etc. (Par. 4. Aufl. 1807, deutsch, Jena 1789—1808) nennen. 19.

Bourignon, Antoinette, 1616 zu Lille geb., eine berühmte religiöse Schwärmerin, welche so häßlich zur Welt kam, daß man zweifelte, ob es nicht gerathen sei, sie als Mißgeburt zu ersticken. Allein ihr Geist entwickelte sich um so schneller und ergab sich mit ganzer Kraft den mystischen Schwärmereien. Sie gab vor, inspirirt zu sein, entfloh aus dem elterlichen Hause, sammelte einen bedeutenden Anhang und durchzog unter mancherlei Abenteuern die Niederlande und Norddeutschland. Stets verfolgt und von Gefahren umgeben, denen sie mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit die Stirn bot, starb sie auf einer Reise nach Holland zu Franeker 1680. Ihre Schriften wurden in 20 Bänden gesammelt von Poiret (Amsterd. 1679—84, 2. Aufl. 1717). Vgl. einen hiehergehörigen Artikel in Bayle's historischem Wörterbuche. 8.

Bourmont, Louis Auguste Victor de Ghaisne Graf v., geb. auf seinem väterlichen Schlosse B. in Anjou den 2. Sept. 1773, wanderte 1789 als Gardeofficier aus und trat in die Dienste des Prinzen Condé, worauf er eine Insurgentenabtheilung in der Vendée unter dem Herrn v. Scépeaux anführte (1793) und von diesem nach England gesandt wurde um den Abmarsch der versprochenen Unterstützungstruppen zu bewerkstelligen. Seine Sendung blieb erfolglos, hatte aber den Vortheil, daß er mit dem Grafen Artois bekannt und von diesem zum Ludwigsritter erhoben wurde. 1799 war alle Hoffnung verschwunden, durch Unruhen in der Vendée etwas auszurichten und B. trat nach seiner Zurückkunft von einer zweiten Reise nach England an die Spitze einer Chouansabtheilung in Maine, eroberte am 16. Oct. 1799 die Stadt Mans und begab sich später nach Paris, wo er sich die Gunst des ersten Consuls erwarb. Hier machte er sich bei Gelegenheit des Mordversuchs mit der Höllenmaschine durch sein eifriges Anklagen der Jakobiner dem Policeiminister Fouché verdächtig, der ihn 1803 auf der Citadelle von Besançon gefangen hielt. 1805 entkam er indeß glücklich nach Portugal und durfte nach der Besetzung Lissabons durch Junot nach Frankreich zurückkehren, wo er unter Napoleon bald bis zum Brigadegeneral stieg und sich in den Jahren 1813 und 1814 namentlich durch seine musterhafte Vertheidigung von Nogent den Grad eines Divisionsgenerals erwarb. Nach dem 31. März 1814 war er indeß einer der ersten, die sich für die Bourbons erklärten, ward Offizier der Ehrenlegion und erhielt den 31. Mai den Oberbefehl der 6. Militärdivision von Besançon. Noch war B. nach Napoleons Wiederkehr Zeuge von Ney's Aufruf, der den Abfall des Heeres vom Könige zur Folge hatte und erhielt das Commando der 2. Division bei der Moselarmee in Flandern, welche er den 14. Juni verließ und in's Ausland ging. Trotz seiner Vertheidigung hielt ihn daher die öffentliche Meinung für einen Ausreißer. Am 1. Sept. 1815 ward B., nach Frankreich zurückgekehrt, zum Befehlshaber einer Division der königl. Garde ernannt, that sich 1823 in Spanien hervor, ward Oberbefehlshaber von Madrid und am 9. Oct. mit der erblichen Pairswürde bekleidet. Nachdem er sich durch policeiliche Maßregeln den Haß des Pöbels zugezogen hatte, mußte er 1824 sein Commando in Spanien niederlegen und zeigte sich seit dieser Zeit in der Pairskammer als eifriger Royalist, weßhalb er 1829 zum Kriegsminister ernannt wurde. Nach der Eroberung von Algier (s. d.), bei welcher Expedition sich B.'s Feldherrntalent überhaupt in dem glänzendsten Lichte zeigte,

ward er von Karl X. zum Marschall (5. Juli 1830) ernannt, und nach dem Sturze der ältern Linie des Hauses Bourbon durch den General Clauzel abgelöst. Er schiffte sich daher mit 3 seiner Söhne (der 4te, Amedée war den 24. Juni an einer Schußwunde gest.), nach Mahon ein. Den 10. April 1832 ward er aus den Listen des franz. Heeres gestrichen, weil er sich geweigert hatte, den gesetzlichen Eid zu leisten. Dann begab er sich nach England, beständig Verbindungen mit der vertriebenen Familie unterhaltend. Gegenwärtig befindet er sich in der Schweiz. 19.

Bournonville, Alexander Hippolyt Balthasar, Herzog von, geb. 1620, wurde nach einer Menge von Waffenthaten u. a. bei Nördlingen, wo er als Befehlshaber der westphälischen Kreistruppen focht 1645, und in Sicilien, welches er für die Spanier eroberte, 1677 Vicekönig von Catalonien und Navarra und st. 1690. 13.

Bournouf, Eugéne, Secretair der asiatischen Gesellschaft und Mitglied der Académie des Inscriptions zu Paris, hat sich um die altpersische und Sanskritsprache sehr verdient gemacht. Er schrieb: Essai sur le Pali, ou langue sacrée de la presqu'ile au-delà du Gange (Par. 1828); Vendedad-Zade, un des livres de Zoroastre, publié d'après le manuscrit Zend de la Bibliotheque du roi, etc. (8 Lieferungen bis 1832). 18.

Bourrée, ein älterer Tanz, so wie die Musik zu demselben in Vierviertelract. 4.

Bourrienne, Louis Ant. Fauvelet de, geb. d. 9. Juli 1769 zu Sens, schloß auf der Kriegsschule zu Brienne einen innigen Freundschaftsbund mit Napoleon, studirte 1788 in Leipzig, ward 1792 Gesandtschaftssecretair in Stuttgart, ging nochmals nach Leipzig und verheirathete sich daselbst. Seine Verbindungen mit den Agenten der franz. Republik zogen ihm eine Verweisung aus Sachsen zu, worauf er, zu Napoleons Secretair ernannt, denselben nach Italien und Aegypten begleitete. 1801 zum Staatsrath erhoben, verlor er diese Stelle ein Jahr später, ward jedoch 1805 Gesandter bei den Ständen des niedersächsischen Kreises, wo er sich durch seine gemäßigte Handlungsweise namentlich in Hamburg und Lübeck viele Freunde erwarb. Napoleon warf jedoch auf ihn den Verdacht, daß er gegen ihn ein Bündniß mit den Engländern unterhalte, und dies bewog B., den Antrag des Kaisers, mit den Verbündeten in der Schweiz zu unterhandeln, abzulehnen (1811). Daß er jetzt bourbonische Proclamationen unter dem Volke zu verbreiten suchte ist nicht zu leugnen. Auf Talleyrand's Verwenden ward B. während des Provisoriums Generaldirector der Posten, und nach Ludwigs XVIII. Rückkehr Staatsrath und später Policeipräfect von Paris. Den fliehenden König begleitete er in die Niederlande, ward Geschäftsträger in Hamburg und nach der zweiten Thronentsagung Napoleons, Staatsminister. In den J. 1815 und 1821 erwählte ihn das Depart. der Yonne zu seinem Deputirten, wo er sich als Feind aller liberalen Einrichtungen zeigte. 1833 brachte man ihn in das Irrenhaus zu Charenton in Paris. Er schrieb: Mémoires sur Napoléon etc. (10 Bde, Par. 1829). Vgl. Bourrienne und seine freiwilligen und unfreiwilligen Irrthümer (Leipz. 1830). Er st. d. 7. Febr. 1834. 19.

Bourrit, Marc. Theod., geb. 1739, Erfinder einer neuen Tuschmanier für die Darstellung des Lichtes auf Felsen, bekannt durch seine malerischen Beschreibungen der Alpen, hinterließ: Description des glaciers de la Savoye (1773), Description des cols aux passages des Alpes (1803), starb zu Genf 1819. 24.

Bourrougo, Eduard, Anhänger von Fox und erster Verbreiter der Lehren der Quäker in London. Von ihm erschien 1669 im Druck: Erklärung des Glaubens an die ganze Welt. Er starb im Kerker. 8.

Boursault, Edme, 1638 zu Bussi-l'Evêque in Bourgogne geb., konnte, als er 1651 nach Paris kam, kaum richtig französisch sprechen und mußte bald darauf ein Buch über die Erziehung des Dauphin schreiben (La véritable étude des souverains), welches so großen Beifall fand, daß er zum Unterlehrer des Kronprinzen ernannt wurde. Diese Stelle sowohl, als auch die Ehre, in die Academie aufgenommen zu werden, lehnte B. ab, weil er kein Latein verstehe. Eine humoristische Zeitung in Versen, die ihm eine Pension von 2000 Livres eintrug, hätte ihn fast in die Bastille gebracht. Seine Theaterstücke erfreuten sich eines großen Beifalls. Mit Molière und Boileau lebte er in beständigem Hader, erwarb sich aber des letztern Freundschaft, indem er dem Geldbedürftigen einstens unaufgefordert 200 Louisd'or vorstreckte. Er starb 1701 zu Montluçon. Besonders gefielen sein Esope à la ville und Esope à la cour. Auch Romane sind von ihm vorhanden. 21.

Bousmard, A. de, geb. 1747, war zu Anfange der Revolution franz. Capitain und blieb als preuß. Major des Ingenieurcorps bei der Belagerung von Danzig 1807. Er schrieb: Essai génér. de fortification etc., Berlin 1797—1799). 20.

Boussole, entweder gleichbedeutend mit **Compaß** (s. d.), oder ein zum Winkelmessen bestimmtes Instrument, bestehend aus einem Kästchen mit zwei Dioptern an den beiden Seiten desselben und einer Magnetnadel in der Mitte. 20.

Bouteiller (Boutillier, Butillarius), Jean, Parlamentsrath in Paris, schrieb: Summa ruralis (Brügge 1479, Par. 1612) und starb gegen 1503. 16.

Bouterweck, Friedr., geb. am 15. April 1766 zu Ocker bei Goslar, erhielt seine erste Bildung zu Braunschweig auf dem Martineum und Carolinum und studirte zu Göttingen anfangs die Rechte, dann die schönen Wissenschaften. 1789 habilitirte er sich daselbst als Privatdocent in der philosophischen Facultät, ward 1791 herzogl. Weimarischer Rath, las von 1793—97 zu Helmstädt, erhielt aber dann eine außerordentliche und 1802 eine ordentliche Professur zu Göttingen und starb daselbst am 9. Aug. 1828 als Kön. Hann. Hofrath u. s. w. — In seinen Romanen und Poesieen zeigt sich großes Talent, obwohl sie B. selbst in seinen letzten Jahren für Jugendverirrungen erklärte. — Als Philosoph und Aesthetiker ist er geistreich und klar. Sein vorzüglichstes Werk jedoch ist seine Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, Göttingen 1801—1820. 12 Bde in 8., das sich durch Gelehrsamkeit, Geschmack und feines Urtheil bedeutend auszeichnet, obwohl es nicht überall gleich gearbeitet und hin und wieder oberflächlich und lückenhaft ist. 10.

Boutrays, Botercjus, Rudolf, 1552 zu Chateaudun geb., war Advokat des großen Rathes zu Paris und schrieb: De rebus in Gallia et toto paene orbe gestis commentariorum libri XVIII. (Par. 1610, 2 Bde). Er st. 1630. 1.

Bouvard, Karl, 1572 zu Montoire bei Vendôme geb., zur Medicin bestimmt, studirte er zu Paris Anatomie und Botanik, ward 1604 Doctor, 1625 Professor am königl. Collegium, 1628 erster Leibarzt des Königs und Oberaufseher des Jardin des plantes und 1629 mit dem Adelsdiplom beschenkt. Er starb den 25. Oct. 1658. 23.

Bouvart, Michael Philipp, geb. den 11. Jan. 1711 in Chartres, wurde 1730 in Rheims Doctor der Medizin, hielt in seiner Vaterstadt anatomische Vorlesungen, ward 1739 zu Paris Docteur régent, später Mitglied der Akademie und Professor der Facultät. Kränklichkeit halber legte er indessen seine Stellen nieder und schlug auch die ihm späterhin angebotenen aus. Nachdem er 1768 in den Adelstand erhoben worden war, und 1769 den Orden des heil. Michael erhalten hatte, starb er den 19. Jan. 1787. Frankreich verlor an ihm einen ausgezeichneten Practiker, dessen Vortrefflichkeit indeß nichts eingebüßt haben würde, wenn sein Benehmen gegen Kranke sowohl als gegen seine Collegen weniger abschreckend gewesen wäre. 23.

Bouvet, Joachim, 1662 zu Mons geb., ging als Jesuiten-Missionar nach China, wo er den Kaiser in der Mathematik unterrichtete und hinterließ: L'état présent de la Chine (Par. 1697) und Portrait historique de l'empereur de la Chine (Par. 1699). Er starb in Peking am 28. Juni 1732. 8.

Bouwinghausen von Wallmerode, Franz Max. Friedr., Landoberstallmeister in Würtemberg, bereicherte die Veterinärkunde mit manchen Entdeckungen, und schrieb mehres. 5.

Boverius, Zacharias, 1568 zu Saluzzo geb., Kapucinergeneral, schrieb: Geschichte der Kapuciner (Lyon 1632 und 1639). Er starb 1633 zu Genua. 8.

Bovillä (alte Geogr.), Stadt in Latium, dicht an der via Appia, wo Milo den Clodius tödtete. Ihre Lage ist hart am Fuß des M. Albano, südlich von der Osteria la Frattochie. 7.

Bowdich, Thomas Edward, geb. 1793 zu Bristol, ging als Schreiber in die Dienste der afrik. Gesellschaft und kam so 1816 nach Cape Coast Castle. Seine Bemerkungen auf dieser Reise finden sich in der: Mission to Ashantee etc. (Lond. 1819). Im Begriff, eine zweite Reise zu unternehmen, zog er sich durch Aufdeckung einiger Mißbräuche der afrikan. Gesellschaft die Feindschaft eines einflußreichen Mitgliedes derselben zu und — man verweigerte ihm jede Unterstützung. Er begab sich darauf nach Paris und wußte sich durch schriftstellerische Thätigkeit die Mittel zu einer

zweiten Reise zu verschaffen, starb aber bald nach seiner Ankunft am Gambiastrom an einer Krankheit im Jan. 1824. 25.

Bowiden, persische Dynastie von 933—1055, verjagte die Araber und beförderte Künste und Wissenschaften. 1.

Bowles, Wilh., geb. in Irland, schrieb: Introduccion a la historia natural y a la geographia fisica de España (Madrid 1775 und öfters). Er starb 1780 in Spanien. 25.

Bowring, John, Doctor der Rechte, machte viele Reisen und ist bekannt als eleganter Uebersetzer von spanischen, russischen, polnischen, serbischen u. s. w. Gedichten. 21.

Boxen, eine auf gewisse Regeln und Grundsätze gebaute Kunst des Faustkampfes in England. Die Kämpfer sind gewöhnlich bis an die Hüften entkleidet. Wenn Einer auf der Erde liegt, darf ihn der Andere nicht mehr schlagen, eben so wenn er ihn aufzuhören bittet. In beiden Fällen ist er der Besiegte. Vgl. Boxiana or sketches of ancient and modern pugilism. (Lond. 1824, 4 Bde) von Pierce Egan. 4.

Boxhorn, eigentl. Marc. Zuerius, geb. zu Bergen op Zoom 1612, Professor der Beredsamkeit und Geschichte zu Leyden, schrieb ein vortreffliches ciceronianisches Latein, hinterließ eine historia universalis (Leipz. 1675) u. s. w. und gab mehre Classiker heraus. Er starb zu Leyden 1653. 6.

Boyce, William, zu London 1710 geb., Obercapellmeister des Königs, schrieb Oratorien, Symphonien x. und starb daselbst 1779. 24.

Boydell, John, zu Derrington den 19. Jan. 1730 geb., Kupferstecher, war Aldermann und Lord Mayor von London, erwarb sich besondre Verdienste durch die Shakspeare Gallery und durch sein Liber veritatis (Lond. 1777, 2 Bde. Fol.). Er starb den 11. Dec. 1804. 24.

Boye, Johannes, 1756 geb., versuchte das Kant'sche System zu widerlegen, war Rector der Gelehrtenschule zu Fredericia in Jütland und starb zu Kopenhagen 1830. Er schrieb: Statens Ven (der Freund des Staats). Kopenhagen 1793—1814. 18.

Boyeldieu, s. Boieldieu.

Boyen, Hermann von, 1771 in Ostpreußen geb., trat 1784 in preuß. Militairdienste, ward bei Querfurt verwundet, 1808 Mitglied des Kriegsdepartements und erhielt 1810 den Militairvortrag im Cabinet des Königs. Nachdem B. politischer Verhältnisse wegen 1812 aus dem Dienst getreten und 1813 von einer Reise nach Wien und Petersburg zurückgekehrt war, ward er im Generalstabe angestellt und machte die Feldzüge von 1813 und 1814 mit, ward Generalmajor und ging 1815 als Kriegsminister mit den Verbündeten nach Paris. 1818 ward er Generallieutenant, wohnte dem Aachner Congresse bei und begab sich 1819 in Ruhestand. 19.

Boyer, 1) Alexis, geb. den 21. März 1760 in Uzerche im Limousin, ein ausgezeichneter Wundarzt, war erster Chirurg der Charité und Professor der äußern Klinik an der Facultät, starb den 23. Nov. 1833. — 2) B., ein Mulatte, geb. 1785 zu Port au Prince. In Frankreich gebildet, ward er nach mehren Kämpfen das Haupt der Mulatten und nach Petions Tode Präsident der Republik. 3) Joh. Baptiste Nik., 1693 in Marseille geb., zeichnete sich als Arzt während der Pest in Marseille 1720 so aus, daß er 1723 nebst einer Pension die Stelle eines Arztes in einem Garderegimente erhielt. 1747 und 1750 hatte er abermals die Pest zu Chambly zu behandeln. Unter andern Auszeichnungen ward er 1756 Decan der pariser Facultät, später Leibarzt des Königs, Arzt der Stadt Vincennes, königl. Censor u. s. w. Er starb den 2. April 1768. 23. 14.

Boyle, Robert, 1626 zu Lismore in Irland geb., siebenter Sohn des Grafen von Cork, widmete sich 1638 zu Genf dem Studium der Naturwissenschaften und bereiste darauf Italien. Nach seiner Rückkehr nach England 1644 begab er sich auf ein Landgut in Stalbridge, wo er alle seine Zeit dem Studium der Chemie und Physik widmete. Eine Gesellschaft unter dem Namen der Unsichtbaren, deren Zweck gemeinschaftliche Bearbeitung der Wissenschaften war, nahm ihn zu ihrem Mitgliede auf und ward bei Karls II. Thronbesteigung die erste Grundlage zu der königl. Gesellschaft in London. Um sich im Glauben zu stärken und die Bibel in der Ursprache lesen zu können, erlernte er das Hebräische, schrieb mehre theologische Abhandlungen und beförderte Anstalten zur Verbreitung des göttlichen Wortes auf das Thätigste. Unter dem Protectorate Cromwells begab sich B. nach Oxford, trat wieder mit den Unsichtbaren in Verbindung, machte mehre Entdeckungen mit Guericke's Luftpumpe, die er wesentlich verbessert hatte, und stellte gründliche Beobachtungen über die chemische Beschaffenheit der Luft an. Nach der Wiederherstellung des Königthums hatte man B. ein Bisthum angetragen, welches er ablehnte. Ein Charlatan Namens Greatrake und dessen Anhänger Stubbe, verursachten ihm vielen Aerger, doch benahm sich B. in dieser Streitsache mit der anständigsten Ruhe. Um das Jahr 1668 oder 1669 begab er sich zu seiner Schwester, der Lady Ranelagh nach London und lebte hier den Wissenschaften, ward auch Director der ostind. Compagnie und starb den 30. Sept. 1690, als er kaum den Entschluß gefaßt hatte, seine Schriften zu sammeln. Sie wurden herausgegeben von Birch (Lond. 1744, 5 Bde. Fol.). 22.

Boyneburg, Boimelberg, Bommelburg, ein theils freiherrliches, theils gräfliches Geschlecht, zerfiel im 13. Jahrh. in die weiße und schwarze Fahne. 1) Ludw. v. B. (schw. F.), Besitzer der Herrschaft Lengsfeld, war während der Minderjährigkeit des Landgrafen Philipps des Großmüthigen Vormundschaftsregent, und starb 1536. — 2) Dessen Sohn Georg v. B., hessischer Gesandter bei Karl V., machte zwei Reisen nach dem gelobten Lande und starb 1564. — 3) Sigismund von B. (weiße F.), Geheimerath Philipps des Großmüthigen, war während der Gefangenschaft des Regenten Statthalter von Niederhessen, st. 1566. — 4) Conrad von B. erwarb die Herrschaften Hohenburg und Bissingen und eroberte 1527, als ihm nach dem Tode Karls von Bourbon das Commando übertragen worden war, die Stadt Rom, st. 1567. — 5) Johann Christian von B. (schw. F.), wußte sich während seiner Gesandtschaft an dem Hofe Christinens von Schweden bei derselben sehr in Gunst zu setzen, ward Geheimerath und Kämmerer bei den Churfürsten von Mainz und der Pfalz und nahm an allen diplomatischen Verhandlungen der damaligen Zeit Theil. Leibnitz, den er einer Gesellschaft von Adepten entriß, ward sein Privatsecretair. Sein Briefwechsel mit den berühmtesten Männern seiner Zeit befindet sich größtentheils ungedruckt in den Bibliotheken. Er st. 1672. — 6) Philipp Wilhelm, Graf zu B., Sohn des Vorigen, erhielt vom Kaiser die alte reichsgräfliche Würde seines Geschlechts erneuert, st. 1717. — 7) Karl v. B., hess. Generallieutenant und Oberjägermeister, erhielt wegen Gefangennahme des Marschalls Tallard bei Hochstädt (1704) von Anna von England einen goldenen Degen mit Edelsteinen geschmückt. 13.

Boysen, 1) Pet. Ad., 1690 zu Aschersleben geb., luth. Prediger und Consistorialrath zu Halberstadt, st. daselbst 1743 und hinterließ Historia Serveti, Wittenberg 1712. — 2) Friedr. Eberh., des Vor. Sohn, 1720 zu Halberstadt geb., Oberhofprediger in Quedlinburg, starb daselbst 1800 und hinterließ kritische Erläuterungen des Grundtextes der Bibel des A. T. in 10 Bden (Halle 1760—64). Seine übrigen theol. Schriften sind sehr zahlreich. 8.

Boze, Claudius Gros de, 1680 zu Lyon geb., ausgezeichneter Archäolog und Mitglied der Akademieen der Inschriften, in deren Memoiren sich viele werthvolle Abhandlungen von B. befinden. Seine Schriften sind zahlreich; er starb 1753. 3.

Bozza, Bernardo, 1734 zu Montfelice geb., schrieb: Il celebre ultimonante Co. Bacacco, st. 1817. 21.

Bra, Platz in Verona; das berühmte Amphitheater steht auf demselben. 4.

Braacke, eine durch Deichbruch nach einer Ueberschwemmung entstandene Vertiefung. Braackmann heißt der Besitzer des Landstriches, in welchem die Braacke eingerissen ist. 4.

Brabant, s. Niederlande.

Brabanter Bulle, goldene Bulle, hieß das Decret, durch welches Kaiser Karl IV. dem Herzoge von Brabant das Recht ertheilte, daß von ihm nicht appellirt, noch einer seiner Unterthanen vor ein auswärtiges Gericht geladen werden konnte. 16.

Brabeck, Friedr. Moritz Graf v., geb. 1728 zu B. in Westphalen, gründete die chalcographische Gesellschaft in Dessau. Er starb 1814. 12.

Brabeutes, Brabeuta, Vorsitzer und Anordner bei feierlichen Gelegenheiten, akademischen Disputationen u. s. w. 2.

Bracara Augusta (alte Geogr.), Stadt in Galläcia im tarraconensischen Hispanien, der Sitz eines Obergerichtshofs, das heutige Braga. 7.

Braccati, Bewohner von Gallia narbonensis, erhielten den Namen von ihren Beinkleidern. 7.

Bracque, Dominico Augustin, Abbé, geb. den 11. Oct. 1717 zu Florenz, Verfasser mehrer gelehrter antiquarischer

Schriften u. a. Commentaria de antiquis sculptoribus. Flor. 1784—86, starb um das Jahr 1792 zu Florenz. 3.

Braccio de Montone, Andreas, geb. zu Perugia 1368, stellte sich 1416 an die Spitze seiner Vaterstadt und brachte es durch mehre glückliche Schlachten gegen die Päpste dahin, daß Martin V. seine Unabhängigkeit anerkannte. Später war er im Dienste der Königin von Neapel, wo er sich in mehren Schlachten gegen Ludwig von Anjou und Sforza auszeichnete. Er starb 1424. 13.

Bracciolini, Francesco, berühmter italienischer Dichter, geb. zu Pistoja am 26. Nov. 1566, trat in den geistlichen Stand und wurde Secretair des Cardinal Antonio Barberini. Er befleckte seinen Ruf durch schmutzigen Geiz. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, st. er daselbst am 31. August 1645. Sein vorzüglichstes Werk ist das komische Heldengedicht: Lo Scherno degli dei. Firenze 1618 in 4., durch welches er mit Tassoni (s. d.) rivalisiren wollte, wobei er aber den Kürzeren zog. 10.

Bracelli, Jacob, geb. zu Ende des 14. Jahrh. in Sarzana, ward Kanzler von Genua und als solcher zu Gesandtschaften gebraucht. Er starb 1460 und hinterließ mehrere Werke, unter welchen das historische de bello hispano libri V., Mailand 1477 in 8., sein vorzüglichstes ist. 13.

Brach, Pierre de, Sieur de la Motte-Montussan, geb. 1549 zu Bordeaux, studirte die Rechte, ward Advocat und gab mehrere Sammlungen Gedichte und die Uebersetzung einiger Gesänge von Tasso's befreitem Jerusalem heraus, die nicht ohne Verdienst sind. Er starb zu Anfange des 17. Jahrhunderts. 10.

Brach nennt man ein Feld, das eine Zeitlang unbestellt gelassen wird, damit es für die nächste Bebauung desto ergiebiger werde. Häufiges Umpflügen und Umarbeiten hilft diesen Zweck am leichtesten erreichen. — Brachen nennt man das erste Umpflügen eines brachliegenden Feldes. 14.

Brachiten, Ketzer des 3. Jahrh., verwandt mit den Gnostikern und Manichäern. 8.

Brachjahr, Sabbaths-, Erlaßjahr, ein Fest, welches bei den Juden alle 50 Jahre gefeiert wurde, nachdem 7 mal (alle 7 Jahre) ihr Land hatte brach liegen müssen. 8.

Brachmanen, s. Gymnosophisten.

Brachmann, Luise Karoline, geb. den 9. Februar 1777 zu Rochlitz, zeichnete sich als deutsche lyrische Dichterin aus und verdankte besonders dem Umgange mit Novalis zu Weißenfels, wohin ihr Vater versetzt worden war, einen großen Theil ihrer poetischen Bildung. Sie endete freiwillig ihr Leben in der Saale, als sie sich zum Besuch in Halle befand, am 17. Sept. 1822. Ihre gelungensten Dichtungen haben F. K. J. Schütz und K. L. M. Müller in einer Auswahl, Leipz. 1824—26, 6 Th., herausgegeben. — Talent ist ihr nicht abzusprechen, aber es fehlt ihr an Kraft und Tiefe. 10.

Brachme (alte Geogr.), Stadt der Brachmanes (Brahminen), nach den Vermuthungen Einiger Seringapatnam, nach d'Anville hingegen wahrscheinlicher zwischen Arcate und dem Meere gelegen, demnach Canjevoram, wo die Braminen eine ihrer vornehmsten Schulen haben. 7.

Brachmonat, Name des Monat Junius, weil man in demselben gewöhnlich zu brachen (s. Brach) pflegt. 2.

Brachoth, der Segen, den die Juden bei gewissen Gelegenheiten, z. B. beim Händewaschen aussprechen. 15.

Brachygraphie, die Kunst, mit Abkürzungen zu schreiben. 2.

Brachykatalektisch heißt ein Vers, dem ein Fuß oder eine Sylbe fehlt. 4.

Brachylogie, die Kunst, gedrängt und kurz zu reden. Lat. Breviloquentia. 2.

Brachylogus legum, ein latein. Auszug des justinianischen Rechtes. 16.

Braconage, 1) Wilddieberei, 2) das sogenannte jus primae noctis, nach welchem der Gutsherr von dem Ehemanne die Angetraute des Letztern während der Brautnacht zur Bettgenossin verlangen konnte. 16.

Bracq, Maria Joseph, 1743 zu Valenciennes geb., 1801 als Friedensrichter im Canton Ribecourt gest., wo er früher Pfarrer war, leistete als solcher bei den Generalständen den Bürgereid und ward 1789 zum Deputirten erwählt. 19.

Bracteaten, Münzen von Gold- oder Silberblech, deren eine Seite bloß ausgeprägt war, so daß die rechte Seite ein concaves, die Rückseite aber ein convexes Bild zeigte. Sie entstanden wahrscheinlich unter Otto I. in den Harzbergwerken. Der Name kann von βραχεῖν, rauschen, hergeleitet werden. Der ursprüngliche Name ist denarius, moneta, obolus, panningus. 12.

Bracton, Heinrich, in Devonshire geb., war Assisenrichter um 1540 und schrieb außer seinem Common Law noch: de legibus et consuetudinibus regni Angliae, Lond. 1569, ebend. 1640. 16.

Bradanus, Fluß in Lucanien (jetzt Bradano), ergießt sich in den tarentinischen Meerbusen. 7.

Bradley, 1) Richard, geb. im 17. Jahrh., Professor der Botanik zu Cambridge, wo er 1732 starb, hinterließ werthvolle Schriften im Fache der Botanik und Arzneikunde. 2) Bradley, James, berühmter Astronom, 1692 zu Shirborn in England geb., war 1721 Professor der Astronomie in Oxford und starb den 13. Juli 1762 als königl. Astronom. Von höchster Wichtigkeit sind seine Entdeckungen über die Abirrung des Lichtes (s. d.), über das Wanken der Erdachse u. s. w. Die Beobachtungen, welche B. auf der Sternwarte zu Greenwich anstellte, traten erst nach seinem Tode an das Licht in den Astron. obs. made at the observatorium at Greenwich 1750—62 (Oxford 1798—1805). 5.

Bradwardinus, Thomas, 1290 zu Hartfield geb., ein gelehrter Theologe, Beichtvater Eduards IV., starb 1349 und hinterließ De causa Dei contra Pelagium (1618 Lond.); Geometria speculativa (Paris 1530) u. s. w. 8.

Braga, in der nord. Myth. der Gott der Sprache, Poesie und Künste. Als Schöpfer der Dichtkunst gab er ihr den Namen Bragur. 15.

Bragadino, Marc. Ant., um 1525 geb., merkwürdig wegen des schmählichen Todes, der ihm 1571 auf Befehl des türkischen Heerführers Mustapha nach der Einnahme von Famagusta zu Theil wurde. Nachdem man ihm Nase und Ohren abgeschnitten hatte, zog man ihm die Haut herunter und stopfte sie aus. Diese wurde von seinen Söhnen späterhin gekauft und der Erde übergeben. 13.

Braganza, s. Portugal.

Bragur, s. Braga.

Braham, noch lebender ausgezeichneter Tenorist des Drurylanetheaters und Componist der Oper: das Cabinet. 24.

Brahaspadi, Barassuadi, Brispat, Brihaspati bei den Indiern, Benennung des Planeten Jupiter und des Schutzgottes der Gelehrsamkeit. 15.

Brahe, 1) Per (Peter), 1602 zu Riedbeholm in Schweden geb., seit 1637 Gouverneur von Finnland, beförderte daselbst das Schulwesen, ward 1641 Reichsrath und führte 1657 das schwed. Heer gegen Dänemark. Er st. zu Bogesund 1680. — 2) Magnus, geb. 1790 Adjutant des Königs, Generallieutenant, Chef des Generalstabes, Inhaber aller schwedischen und mehrer fremden Orden u. s. w., ist in seinem Vaterlande von dem größten Einflusse. Man nennt ihn als den Herausgeber der Zeitung Fädernesslandet, was ihm viele Feinde zuzog. 19.

Brahe, der Astronom, s. Tycho de Brahe.

Brahm, bedeutet bei den Indiern das Anfanglose, Höchstvollkommene ꝛc. und ist die Benennung des höchsten Gottes. 15.

Brahm, Moritz von, 1744 zu Ehrenbreitstein geb. Früher in österreichischen Staatsdiensten ward er 1798 Polizeidirector in Stockholm, schrieb mehre Lustspiele, u. a. den Sclavenhändler in Smyrna (Wien 1771). 21.

Brahma, das Wort, welches bei den Indiern eine Neutralform, mit kurzem a am Schlusse und eine Maskulinform mit langem a hat, bedeutet im erstern Falle das Göttliche, welches der Urquell alles Seins ist, und im letzten Falle (Brahmâ) ist es einer der drei obersten Götter der Indier, der Weltenschöpfer. Er wird abgebildet mit 4 Antlitzen, die nach allen Weltgegenden schauen, einen Scepter in der Hand und ist von rother Farbe, indem er auch zuweilen identisch mit der Sonne genommen wird. Seine Nachkommen sind die 7 Halbgötter, Brahmardikas — Brahmaismus ist die Religion des Brahma, im engern Sinne auch Sonnendienst. 15.

Brahmanen, (nach franz. Schreibart Brahminen), ist die Priesterkaste der Indier und die unverletzlichste von allen. Sie entsprangen aus Brahma's Haupte, während die zweite, die Kschatrya's, aus seinen Armen, die dritte, die Waisya's aus seinem Schenkel und die vierte, die Sudra's, nur aus seinen Füßen entstanden waren. 15.

Brahman, zehn von Brahmâ geschaffene mächtige Wesen, die Herren der Schöpfung genannt. 15.

Brahmapatnam, (ind. Myth.), Brahmâ's Stadt auf dem Berge Meru, aus deren 4 Thoren 4 Flüsse strömen. 15.

Brailow, (Braila, Ibrail), türk. Festung in der Wallachei an der Einmündung des Sereth in die Donau, mit 25,000 E., kam den 9. Juni 1828 durch Capitulation an die Russen. 17.

Brakenburg, Renner, geb. 1649 zu Harlem, gest. in Friesland, ein niederländischer Maler u. Dichter, ausgezeichnet in Scenen, wo Bacchus und Amor das Szepter führen. 24.

Bramante da Urbino, Francesco Lazzari, geb. 1444 zu Castel Duranti, kann nebst Brunelleschi als Wiederhersteller der Baukunst in Italien angesehen werden. Er entwarf den Plan zu dem Bau der neuen Peterskirche, womit 1506 begonnen wurde; allein nach seinem Tode (1514) ging man von seinem Entwurfe ab. Auch als Maler und Dichter war B. ausgezeichnet und ein 1756 von ihm aufgefundenes Mannscript kam in demselben Jahre zu Madrid in den Druck. 24.

Bramarbas, Großprahler, von einem Character aus Holberg's Lustspielen hergenommen. 2.

Brambilla, 1) Joh. Alex. de, 1728 zu Pavia geb., 1800 zu Padua gest., Leibarzt des Kaisers Joseph II., begründete die medicin. chirurg. Akademie zu Wien und hinterließ mehre werthvolle Schriften. — 2) **Enrico**, 1793 zu Oreno in Mailand geb., den 13. Oct. 1829 daselbst gest., erwarb sich einen Namen durch seine häufigen Beiträge zu den astronomischen Ephemeriden von Mailand. 23. 20.

Bran, Fr. Alex., den 4. März 1767 zu Rohnitz geb., gab in Hamburg 1804 die nordischen Miscellen und die von Archenholz auf ihn übergegangene Zeitschrift Minerva heraus, mußte flüchten, ward 1816 Buchhändler in Jena, im folgenden Jahre Doctor der Philosophie und redigirte später daselbst die Minerva und Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur. B. st. d. 15. Sept. 1831 zu Jena. 21.

Branchidä, 1) Priestergeschlecht für den Dienst des Apollotempels zu Didyme bestimmt. 2) Volk und Stadt in Sogdiana. 15.

Brand, in der Medicin das gänzliche Absterben eines Theiles am Körper. In der Botanik, wenn sich an den Fruchtknoten Staubpilze bilden, welche das Wachsthum hindern. 5.

Brand-Assecuranz, s. Assecuranz.

Brandeln oder Zünder, s. Bomben.

Brandenburg, erste Provinz des preuß. Staates mit 1,580,000 E. auf 731 □M. in 150 Städten, vielen Flecken und Dörfern, besteht fast aus der ganzen Mark B. (mit Ausnahme der Altmark), der Niederlausitz, einem Theile der Oberlausitz und Schlesiens und einigen ehemaligen sächs. Aemtern, hat besonders fruchtbare Marschgegenden, außerdem aber Sandboden mit vielen Waldungen. Der Spreewald durchschneidet das Land auf einer Fläche von 6 Meilen. Flüsse sind: die Oder, Elbe, Havel, Spree, Warthe, Ucker u. s. w. Seen: der Ucker-, Ruppiner-, Plauener-See. Kanäle sind der Haupt- (1724 vollendet), der Friedrich-Wilhelmskanal ꝛc. Zu den Producten gehört besonders: Holz, Flachs, Hanf, Hopfen und Taback. Ferner: Torf, Alaun, Eisen, Gyps ꝛc. Die Provinz B. (der Name wird abgeleitet von der alten Stadt Brennabor, Brannibor an der Havel), ward in den frühesten Zeiten von den Sueven bewohnt. Die Semnonen wohnten in der heutigen Mittelmark und die Longobarden in der Altmark. Die letztern stifteten zur Zeit der großen Völkerwanderung das lombardische Reich in Italien. Wendische Völker bauten jetzt mehre Städte, namentlich Brannibor, und wurden 789 von Karl dem Großen besiegt, und später von Heinrich, dem Könige der Deutschen, unterjocht. 931 entstanden die ersten Markgrafen von Nordsachsen, nämlich die Grafen von Soltwedel oder Salzwedel, welche die sächs. Grenze beschützen sollten. 1134 erhielt Albrecht der Bär, Graf von Askanien, vom Kaiser Lothar die Nordmark als Lehn, unterjochte die Wenden, nannte sich Albrecht von B., eroberte noch bedeutende Länderstriche und legte viele Städte an, oder vergrößerte sie, wie z. B. Berlin. Unter seinen Enkeln Johann I. und Otto III. ward die Ukermark wieder erobert, und die Stadt Frankfurt angelegt. Durch Herrmann und Otto IV. (mit dem Pfeile, genannt) und Waldemar aus dem Hause Anhalt, kam die Niederlausitz durch Kauf an Br. Der mächtigste aus dem askanischen oder anhaltischen Stamme war Waldemar (seit 1308) und der letzte der Markgraf Heinrich (1320 gest.). Nach der Schlacht bei Mühlberg erhielt Ludwig, ältester Sohn Kaisers Ludwig IV. von Baiern, die Mark Br. zu Lehne (1323), vermählte sich mit Margarethe Maultasch und trat 1349 sein Lehen an seinen Bruder Ludwig den Römer ab, der wieder seinen Bruder Otto zum Mitregenten annahm. Dieser trat gegen einen Jahrgehalt von 200,000 Gulden nebst einigen Schlössern die Kurmark 1373 an Karl IV. ab, und durch die Belehnung Wenzels, Königs von Böhmen mit der Kur Br. kam sie an das Luxemburgische Haus. Als 11jähriger Jüngling überkam Karl IV., zweiter Sohn Siegmunds die Provinz. Unordnungen aller Art fanden während seiner Regierung statt und er sah sich gezwungen 1388 die Kurmark seinem Vetter Marcus Jodocus oder Jobst von Mähren pfandweise zu überlassen, nach dessen Tode der Burggraf Friedrich von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern zum Verweser über die Mark gesetzt wurde 1411—1415. Wegen persönlicher, dem Kaiser geleisteter Dienste und weil er ihm 400,000 Goldgulden vorgeschossen hatte, ward er gegen Verzichtleistung auf diese Dienste wirklicher Markgraf von Br. und erhielt überdieß noch die Kur- und Erzkämmererwürde. Friedrich IV. von Hohenzollern (Fr. I. als Kurfürst von Br.), der Stammvater des jetzigen reg. königl. preuß. Hauses, regierte 29 Jahre, residirte zu Berlin und stellte aufs Neue Ordnung und Wohlstand her. Ihm folgte **Friedrich II.**, genannt der Eisenzahn, der sein Land namentlich durch die Einlösung der verpfändeten Niederlausitz vergrößerte, und 1471 die Regierung seinem Bruder Albrecht, Achilles genannt, abtrat, welcher sie noch bei seinen Lebzeiten seinem ältesten Sohne Johann überließ. Friedrich, zweiter Sohn Albrechts, bekam Anspach, und Siegmund, jüngerer Bruder Friedrichs, Baireuth. Beide sind Stifter des ältern Hauses der Markgrafen von Br. in Franken. Auf Johann (1486 gest.) folgte Johann Cicero von friedliebendem Character. Dieser legte die erste Buchdruckerei in der Mark an. Sein Sohn und Nachfolger, Joachim I. (Nestor) 1499—1535, stiftete 1506 die Universität Frankfurt, verfolgte als eifriger Anhänger der kathol. Religion die Protestanten. Ihm folgte Joachim II. (Hector) 1535—71; er führte die lutherische Confession ein und erhielt von seinem Schwager Sigismund August, König von Polen, die Mitbelehnung des Herzogthums Preußen. Ihm folgt Johann Georg 1571, welcher die Neumark wieder erwirbt. Sein Nachfolger Johann Friedrich, vorher Erzbischof von Magdeburg, regierte von 1598—1608, schloß über Länderbesitz 1598 mit Georg Friedrich den geraischen Vertrag und übernahm statt des wahnwitzigen Albrecht Friedrich die Regierung des Herzogthums Preußen. 1607 ward unter ihm das joachimsthal'sche Gymnasium gestiftet. Johann Sigismund von 1608—18 erwarb Cleve, Mark und Ravensberg, ward 1611 mit dem Herzogthum Preußen belehnt und trat den 25. Dec. 1613 zur reformirten Religion über. Georg Wilhelm 1618—40. Unter ihm herrschte der Minister Adam von Schwarzenberg. Das Land ward durch Kriege verheert. Er überließ es 1640 in höchster Verwirrung seinem Nachfolger, dem **großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm**, s. daselbst. Mit ihm beginnt die Geschichte der preuß. Monarchie. Er stellte Ruhe und Ordnung wieder her. Ihm folgte sein Sohn **Friedrich III.** 1688—1701, und als König Friedrich I. vom 18. Jan. 1701, wo er sich in Königsberg die Krone aufsetzte, bis 1713. Das Uebrige s. unter Preußen. Vgl. Codex Brandenb. contin. (Th. 1. Berl. 1831. 4.) und: die Mark Br. im J. 1250 urkundlich dargestellt von Riedel, (Berl. 1831, 2 Bde). 19.

Brandenburg, preuß. Stadt mit 12,200 E. an der Havel im westhavelländischen Kreise, ist eine und dieselbe mit der im vorigen Art. erwähnten Stadt Brannibor, hat einen Dom mit einem Capitel, eine Ritterakademie, ein Gymnasium, Strumpfwebereien, Tuch-, Neublaufabriken und etwas Weinbau. 17.

Brander, ein mit brennbaren Stoffen angefülltes Fahrzeug, welches, an feindliche Schiffe getrieben, dieselben in Brand setzt. Schon die Tyrer bedienten sich gegen Alexander der B. 2.

Brandes, 1) Joh. Christ., geb. zu Stettin 1735, als der Sohn eines armen Magisters, kam er nach den abentheuerlichsten Schicksalen, indem er Tischler, Schweinehirt, Quacksalber, Krämer, Bedienter, Zeitungsschreiber ꝛc. gewesen, an das Theater, und schrieb 1760 sein erstes Schauspiel. Nachdem er an den bedeutendsten Theatern Deutschlands seinen Ruhm zum Künstler bethätigt hatte, und namentlich lange Zeit in Hamburg engagirt gewesen war, lebte er als Privatmann in Stettin und Berlin und starb 1799 in letzterer Stadt. Seine Ariadne auf Naxos ist das erste deutsche Melodrama. Seine Lebensgeschichte, welche kurz vor seinem Tode (Berl. 1799—1800) erschien, giebt die besten Aufschlüsse über ihn. Seine Gattin, die treffliche Schauspiele-

rin Esther Charlotte, und seine als Sängerin berühmte Tochter Minna, starben vor ihm. — 2) **Ernst**, geb. d. 3. Oct. 1758 zu Hannover, gest. den 3. Mai 1810 als geheimer Kabinetsrath daselbst, machte viele Reisen und bildete sich zu einem tüchtigen Politiker. Er schrieb polit. Betrachtungen über die franz. Revolution in Rücksicht auf Deutschland (Jena 1790), Betrachtungen über eine bisherige Folge der franz. Revolution auf Deutschland (Hannov. 1792), Betrachtungen über das weibliche Geschlecht (ebend. 1802), Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland (ebend. 1803), fortgesetzt unter dem Titel: Betrachtungen über den Einfluß und die Wirkungen des Zeitgeistes auf die höhern Stände. Hannov. 1810. — 3) **Heinrich Wilhelm**, geb. in Groden (Amt Ritzebüttel) den 27. Juni 1777, studirte 1798 zu Göttingen, war 1801 Deichconducteur im Großherzogthum Oldenburg und 1811 Professor der Mathematik in Breslau bis er 1826 als Prof. der Physik nach Leipzig berufen wurde, wo er als Rector am 17. Mai 1834 st. Er schrieb vieles uber Meteorologie und über reine und angewandte Mathematik. 4) **Rudolf**, zu **Salzuflen** in Lippe Detmold den 18. Oct. 1795 geb., Dr. der Medicin, Hofrath und Ritter des rothen Adlerordens, übernahm nach mehren Reisen seines Vaters Apotheke, und machte sich äußerst verdient um die Pharmacie. Er ist mit Meißner, Trommsdorf, Schrader und Staberoh Gründer der Buchholzschen Stiftung und bildete einen Apothekerverein. 24. 20.

Brandgeschoß, alles Geschütz, dessen man sich im Kriege bedient, um etwas in Brand zu schießen. Dahin gehören Bomben, Brandkugeln, Brandschwärmer u. s. w. 14.

Brandis, 1) Joh. Dietr., 1762 zu Hildesheim geb., Professor der Medicin zu Kiel und seit 1809 Leibarzt des Königs von Dänemark, schrieb u. a.: Pathologie (Hamb. 1808, Kopenh. 1818); Ueber psych. Heilmittel und Magnet. (Kopenh. 1818); Ueber humanes Leben. (Schleswig 1825) u. s. w. — 2) **Joh. Friedr.**, zu Hildesheim 1760 geb., Professor der Jurisprudenz zu Göttingen, schrieb u. a.: Geschichte der innern Verfassung des kaiserl. Reichskammergerichts (Wetzlar 1786). Er starb 1790. 23. 16.

Brandmüller, Gregor, 1661 zu Basel geb., ausgezeichneter Maler, lernte bei Kaspar Mayer und Le Brun zu Paris und starb 1691. 24.

Brandopfer, das vornehmste Opfer der Israeliten. Es bestand gewöhnlich aus einem dreijährigen Stier, oder einem einjährigen Lamme, und wurde in der Stiftshütte und im Vorhofe des Tempels dargebracht. Vgl. 3 Mos. Cap. 7, 8—12; 6, 14—22; 4 Mos. 6, 11 u. s. w. 8.

Brandraketen, s. Raketen.

Brandschatzung, die Summe, welche im Kriege dem Bürger unter Androhung von Feuer und Schwert entrissen wurde. 2.

Brandsilber, s. Silber.

Brandt, 1) Gerhard, 1626 zu Amsterdam geb., 1685 zu Rotterdam gest., Prediger der Remonstranten, hinterließ eine gute Geschichte der Reformation in den Niederlanden (Amst. 1671—74). — 2) **Kaspar**, Sohn des Vorigen, 1653 geb., ebenfalls Remonstrantenprediger, verfaßte Biographieen des Arminius und des Hugo Grotius. Er starb 1696. — 3) Name eines Kaufmanns zu Hamburg, welcher 1677 den Phosphor erfand. — 4) **Sebastian**, genannt **Titio**, 1458 zu Straßburg geb., seit 1489 Stadtsyndikus in seiner Vaterstadt und kaiserl. Kanzler, st. 1520. Die größte Berühmtheit hatte er durch sein Narrenschiff oder das Schiff aus Narragonien, ein Gedicht, in welchem mit Freimuth die Thorheiten der Zeit gezeigt wurden, gewonnen. Es ward so sehr zum Volksbuche, daß der deutsche Prediger Geiler von Kaisersberg öffentliche Kanzelvorträge über dasselbe hielt. — 5) **Heinrich** v., 1789 im Westpreußischen geb., trat 1806 in preuß. Dienste, die er aber nach dem tilsiter Frieden mit franz. vertauschte, worauf er die Feldzüge in Spanien und Rußland mitmachte, nach der Einnahme von Smolensk von Napoleon zum Adjutant-Major ernannt wurde, und in den kläglichsten Umständen aus Rußland zurückkehrte. Nachdem er später wieder in preuß. Dienste getreten, und Generalmajor geworden war, beschäftigte er sich mit literarischen Gegenständen und dem Unterrichte in den Kriegswissenschaften an den entsprechenden Instituten. Auch bediente man sich seiner in der neuesten Zeit zu Unterhandlungen mit den Polen. Seine Schriften sind zahlreich. 8. 21. 19.

Brandt, Enewold Graf v., s. Struensee und Brandt.

Brandung, die für die Schiffer so gefährlichen Stellen im Meere, wo sich die Wellen mit großer Gewalt an verborgenen Klippen brechen. 2.

Brandwache. Im Felde die Wache hinter dem Lager, hat die Gefangenen zu bewachen, das Kochfeuer im Brand zu halten u. s. w. In der Seesprache ist es ein Kundschaftsschiff, welches von der Flotte ausgeschickt wird. 14.

Branicki, Joh. Clemens Graf v., starb 1771 auf seinem Schlosse zu Bialystock, nachdem sein Plan, nach Augusts III. Tode den Thron von Polen zu besteigen, gescheitert war. 19.

Brankovics, Georg, wurde 1426 Mitglied des ungarischen Reichsrathes, und bot aus Furcht vor den Türken dem Sultan seine Tochter Maria nebst einem Theile von Bosnien an, verlor später in Folge eines Streites mit Johann von Hunyad seine Besitzungen in Ungarn, floh vor den Türken nach Raab und starb 1457. 13.

Brankowitsch, G., 1645 geb. Nachdem er wegen seiner dem Fürsten von Siebenburgen und dem Kaiser Leopold I. geleisteten Dienste als Diplomat mit dem Freiherrn- und Grafentitel beehrt worden war, gerieth er auf einmal 1689 in Verdacht, worauf man ihn als Staatsgefangenen nach Wien und später nach Eger brachte. Er starb 1711 und hinterließ eine wichtige Geschichte Serbiens vom Anfange des Volkes bis auf die Zeiten Leopolds I. 13.

Brannovices Aulerci (alte Geogr.), eine gallische Völkerschaft, nach d'Anville's Vermuthung im District Briennois. 7.

Branntwein nennt man diejenige Verbindung von Alkohol und Wasser, welche man durch Abziehung einer vorher zur Gährung gebrachten aus Korn oder Kartoffeln mit Hinzusetzung von Malz oder Hefe bestehenden Würze gewinnt. 20.

Brantôme, Pierre de Bourdeilles, (Herr der Abtei von) 1527 zu Perigord in Gascogne geb., gest. am 15. Juli 1614, berühmt durch seine Mémoires (6 Bde, Leyd. 1666—99), welche uns ein treues Abbild seiner Zeit liefern. Seine Oeuvres erschienen im Haag (10 Bde, 1740), in Mastricht (15 Bde, 1779), Paris (8 Bde, 1787) und öfter. 21.

Brasavola, 1) Anton, geb. zu Ferrara 1500, mit dem Beinamen Musa, Lehrer der Logik, Physik und Medicin, Freund des Herzogs von Ferrara Herkules II., Prinzen von Este, Arzt vieler Päpste, hinterließ eine große Sammlung mehrentheils medicinischer Schriften. Er starb 1555. — 2) **Hieron.**, des Vor. Sohn, 1536 zu Ferrara geb., 1594 gest., Leibarzt Alfons II., Herzogs von Ferrara, hinterließ einige Schriften über medizinische Gegenstände. 23.

Braschi, (Braschio), Giambattista, zu Cesena geb., ein gelehrter Antiquar, war Erzbischof in partibus von Nisibe, starb 1727 zu Rom und hinterließ mehre antiquarische Schriften. 3.

Brasiä (alte Geogr.), auch Prasiä, 1) Stadt in Laconien, an der Grenze von Argolis, früher auch Oreatä genannt; 2) eine attische Stadt. 7.

Brasidas, Sohn des Tellis, Feldherr der Lakonier, fiel in einem Treffen bei Amphipolis 422 v. Chr. Die Brasideia sind Feste, welche ihm zu Ehren gefeiert wurden. 1.

Brasilien, Kaiserthum in Südamerika, bestehend aus dem ganzen Ostlande Südamerika's zwischen Guyana, Colombia, Peru, Bolivia, Paraguay und den Platastaaten, vom 4° n. Br. bis 32° s. Br., hat einen Flächenraum von 129,295 □M. Gebirge sind die Fortsetzungen der Cordilleras. Die höchsten Berge sind der Itacolumi und Itambu 6000 F. hoch. Flüsse sind der Maranhon oder Amazonenfluß, der Gran Para, Parana, Rio Francesco u. s. w. Der größte Landsee ist der Karayes; die bedeutendsten Meerbusen sind: die Allerheiligenbai, die St. Vincent- oder Santosbai, der Merim- oder Miremsee. Das allerdings sehr heiße Klima des Nordens wird durch häufige Regen abgekühlt. Außer allen Producten Südamerika's hat B. Ueberfluß an trefflichem Rindvieh und vorzüglichen Pferden; ferner an Taback, Zucker, Kaffee, Indigo, Gewürzen, Getraide, Baumwolle, Krystall, Ambra, Balsam &c. Ein eigenthumliches Product ist das Brasilien- oder Fernambukholz. Die Einwohnerzahl belief sich im Jahr 1823 auf 5,200,000 Seelen. Die röm. kath. Religion ist die herrschende; die Landessprache die portugiesische, auch bestehen neben ihr über 100 Dialekte. Der Sklavenhandel ward zwar 1820 abgeschafft, wird indeß noch heimlich fortgesetzt. — **Geschichte**. Der im Jahr 1500 an die Küste von B. verschlagene Portugiese Pedro Alvarez Cabral nahm das zufällig entdeckte Land für seinen König in Besitz. Anfangs ward es indeß nur als Ort der Ver-

bannung angesehen und es lieferte Portugal und Spanien Holz und später Zucker bis auf Johanns III. Befehl, Thomas de Sousa 1549 daselbst die Stadt San-Salvador gründete, welche indeß 1624 von den Niederländern erobert wurde. Nachdem Moritz von Nassau sich in Besitz von fast ganz Br. gesetzt hatte, blieben die Niederländer darin, in Folge eines 10jährigen Waffenstillstandes mit Portugal. Unterstützt von Cromwell und der span. Regierung erhoben sich die Unzufriedenen und zwangen die Niederländer am 28. Jan. 1654 zu capituliren und die Republik verzichtete, auf Englands Vermittelung 1661, auf alle Ansprüche an Brasilien, gegen die Summe von 350,000 Pfd. St. Nach einer Uebereinkunft zwischen D. Maria I. und dem kathol. Könige wurden die Grenzen B.'s folgendermaßen bestimmt, daß es südlich durch den 34 bis 30 Gr. enden, im Norden aber sich über den Amazonenfluß erstrecken sollte. Der Werth B.'s war indessen bedeutend gestiegen. Die Civilisation hatte zugenommen. Gold und Diamanten hatte man in reichlicher Menge gefunden und der Handel blühte in allen Theilen des Landes. Indessen entstanden Parteiungen aller Art, die sich aus Mißvergnügten bildeten, denen namentlich die Privilegien, welche den Portugiesen ertheilt wurden, ein Aergerniß waren. Das Abgabensystem und Monopolwesen der Regierung reizte die Kaufleute, deren Zahl noch durch Einwandrer bedeutend zunahm, und auch die eingeborne Geistlichkeit fühlte sich in ihren Rechten gekränkt, indem die höhern Kirchenämter mehrentheils vornehmen Portugiesen zu Theil wurden. Aus diesen Parteienkämpfen ging das neue Kaiserthum hervor. — Ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte B.'s beginnt mit dem 19. Jan. 1808. Die portugiesische Regierung war nach B. verlegt worden und an diesem Tage landete die königl. Familie in B. Die Maaßregeln, welche jetzt ergriffen wurden, waren für B. von der größten Wichtigkeit. Vom 28. Jan. desselben Jahres wurde auf alle fremde Waaren ein Zoll von 24 Procent gelegt. Das Land schloß Verträge mit England, ließ Kriegsschiffe bauen, am 18. Nov. 1814 ward freie Schifffahrt für alle Völker von und nach Br. decretirt und am 16. Dec. 1815 das Land zum Königreiche erhoben und ihm gleichmäßige Berechtigung mit Portugal zugesichert. Die Vermählung des Kronprinzen Don Pedro mit der Erzherzogin Leopoldine von Oestreich trug viel zur Verbindung B.'s mit Deutschland bei, und vielen Deutschen ward es gestattet, daselbst Niederlassungen anzulegen, welche von der Regierung auf das Uneigennützigste unterstützt wurden. 1817 drohte indeß eine gefährliche Verschwörung den Thron Johanns VI. umzustürzen und nur den kräftigsten Maßregeln gelang es, sie zu ersticken. Allein als 1820 die Revolution in Portugal ausgebrochen, entstanden ebenfalls wilde Bewegungen in B., worauf der Kronprinz Don Pedro, um das Aeußerste zu verhüten, in seines Vaters Namen die Annahme der Constitution erklärte, 26. Febr. 1821. Johann VI. setzte darauf seinen Sohn am 22. April zum Prinz-Regenten von B. mit unumschränkter Vollmacht ein und kehrte am 26. April nach Portugal zurück. Die heftigsten Bewegungen entstanden nun im Dec. 1821 in Rio Janeiro, als man erfuhr, daß die Cortes die brasil. Constitution entworfen haben, ohne die Ankunft der Abgeordneten abzuwarten, noch ihre Zusätze anzunehmen und, daß der Prinz-Regent nach Europa zurückkehren, B. aber durch das Staatsministerium regiert werden solle. Der Prinz sah sich genöthigt, eine öffentliche Erklärung von sich zu geben, daß er bleiben wolle (9. Jan. 1822), und nachdem die portug. Truppen aus B. entfernt worden waren, nahm der Prinz-Regent den Titel eines beständigen Vertheidigers von B. an, berief eine Nationalversammlung von 100 Mitgliedern, welche am 1. Aug. 1822 B.'s Trennung von Portugal aussprach und am 12. Oct. Don Pedro verfassungsmäßig zum Kaiser von B. ernannte. Es bildete sich jetzt eine monarchische und eine republikanische Partei und Kämpfe waren unvermeidlich. Zwei Minister, die Gebrüder Andrada, waren es hauptsächlich, die das ganze Vertrauen des Kaisers besaßen. Willführlichkeiten, welche sie sich hatten zu Schulden kommen lassen, bewogen den Kaiser, sie am 16. Juli 1823 zu entlassen. Die Versuche Don Pedros, in Europa als Kaiser anerkannt zu werden, waren vergeblich gewesen. Obgleich in Lissabon die absolute Gewalt wieder die Oberhand gewonnen hatte, so verlangte man in B. mit lauter Stimme eine freie Verfassung und nur der Ausbruch einer Revolution hinderte den Kaiser, den Verfassungsentwurf vom 10. Aug. 1823, den ihm die Nationalversammlung zur Unterschrift vorlegte, zu unterzeichnen. Die republikanischen Journale hatten nämlich sich beständig in Schmähungen gegen die portug. Officiere ergossen und in Folge derselben war von diesen ein Apotheker in Rio Janeiro thätlich beleidigt worden, der sich nun an den Congreß wandte und an den Exministern Andrade thätige Beistände fand. Sie verlangten augenblickliche Untersuchung, Entlassung der Minister, Fortschaffung der Portugiesen. Das Volk mischte sich darein und ein Tumult brach aus. Die Officiere meldeten andern Tages dem Kaiser, daß sie sich durch zwei Journale beleidigt hielten, an deren Spitze die Andrade ständen deren Entfernung man verlange. Die Versammlung ward durch ein kaiserliches Dekret geschlossen und die Andrade beim Heraustreten gefangen genommen und später deportirt. Diese gewaltsame Auflösung des Congresses trug nur dazu bei, den Haß gegen die Portugiesen noch zu vermehren. Indeß kam noch eine zweite Nationalversammlung im Nov. 1823 zusammen und am 9. Jan. 1824 wurde die Verfassung, so wie auch am 25. März desselben Jahres das Verfassungsgesetz beschworen. In der Verfassung werden 4 Staatsgewalten anerkannt; die gesetzgebende, die mäßigende, die vollziehende und die richterliche. Ferner waren festgestellt die Unabhängigkeit des Reichs, Gleichheit der Rechte, die erbliche und verfassungsmäßige Monarchie, die Fortdauer der katholischen als Staatsreligion und Duldung der übrigen Religionen. Den 29. Aug. 1825 kam dann auch der Vertrag zwischen Portugal und Brasilien zu Stande, durch welchen B. als ein von Portugal und Algarvien getrenntes, unabhängiges Kaiserreich, und Don Pedro als Kaiser anerkannt wurde. Der König von Portugal behielt sich blos für seine Person den Titel eines Kaisers von B. vor. Unterdeß wurde der Kaiser wegen der Banda Oriental mit Montevideo, dessen Herausgabe Buenos Ayres verlangte, in Krieg mit diesem Lande verwickelt. In Portugal war den 10. März 1826 der König gestorben, und Don Pedro trat die Regierung daselbst an, durfte aber der bras. Verfassung zu Folge nicht aus dem Lande gehen. Er übertrug daher seine Rechte auf seine Tochter Donna Maria da Gloria und abdicirte bedingt. In B. fehlte es nicht an mancherlei mehr oder weniger gegründeten Beschwerden der Unzufriedenen; namentlich war es die Anwesenheit des kostbaren fremden Militairs, was die allgemeine Erbitterung erregte. Dazu kam noch, daß, als der Kaiser seinen Bruder Don Miguel mit Donna Maria da Gloria vermählt und ihn zum Regenten von Portugal ernannt hatte, dieser bald darauf seine Verlobung mit Donna Maria aufhob, weshalb Don Pedro die Rechte seiner Tochter als Königin, mit den Waffen behaupten zu wollen aussprach. Dieß gab Anlaß zu einem Zwiespalt zwischen Kammern und Volk. An mehren Orten erhob sich das Heer, dem der Sold nicht ausgezahlt worden; die Kammern tadelten die Verschwendung des Kaisers und nahmen keinen Anstand, ihn selbst zu beleidigen, weshalb er die Sitzung aufhob (3. Sept. 1829). Der Kaiser vermählte sich den 17. Oct. desselben Jahres mit der Herzogin von Leuchtenberg. Auch dies trug dazu bei, den Haß des Volkes gegen die Fremden zu steigern. Am 3. Mai 1830 wurden die Kammern aufs Neue eröffnet und eine außerordentliche Versammlung kam den 8. Sept. 1830 zu Stande; allein auf beiden war es dem Kaiser unmöglich etwas auszurichten. Endlich, am 6. April 1831 brach die Empörung aus und Don Pedro legte zu Gunsten seines Sohnes die Krone nieder (7. Apr.) und begab sich nach Europa. Die Kammer der Repräsentanten ernannte eine Regentschaft, bestehend aus Francisco de Lima, Carcavellas und Vergueiro, welche dagegen ein neues Ministerium ernannten, und am 9. April bestieg der 7jährige Don Pedro II. den Thron; am 3. Mai eröffnete der Marquis de Carcavellas im Namen des Kaisers die Kammern. Die Unordnungen nahmen indeß kein Ende. Polizeisoldaten revoltirten und wenig fehlte, daß nicht auch die Linientruppen ihrem Beispiel gefolgt wären. Eine Militairempörung vom 7. Oct. wurde mit großer Mühe gedämpft. Die Sitzung der Kammern wurde am 1. Nov. 1831 geschlossen. Auch im nächsten Jahr dauerten die Unruhen fort. Es bildete sich neben andern eine Partei für D. Pedro I. Die Unruhen dauern fort, die Parteiungen in den Kammern bekämpfen sich nach wie vor und nachdem am 28. Juli 1832 das Ministerium resignirt hatte, ward am 4. Aug. ein neues gebildet. — Vgl. Southey's Geschichte von B. (Lond. 1810—19); Eschwege's geographisches Gemälde von B. (Weim. 1822); Spix und Martius: Reise nach B. (München 1825); Weech: B.'s gegenwärtiger Zustand und Colonialsystem (Hamb. 1828) Münch: Geschichte von B. (Dresd. 1830). 25.

Brasilienholz oder **Rothholz**, in Brasilien, seinem Vaterlande, Pao da reinha genannt, weil es ehemals ein Regale war, ist ein Farbeholz von dunkelrother oder braungelber Farbe. 5.

Brask, Hans, Bischof von Linköping, trieb aus Rache gegen das reformirte Schweden Seeräuberei gegen schwedische Schiffe und starb in einem Kloster in Polen 1538. 8.

Brassen, die Segel mit Tauen umwinden, um sie so dem Winde aussetzen zu können. 2.

Brastberger, Gebh. Ulrich, 1754 zu Geserstadt in Würtemberg geb., Professor am Kloster Blaubeuren und später Rector des Gymnasiums zu Stuttgart, st. 1813 und hinterließ mehre Schriften philosophischen und religiösen Inhalts. 21.

Bratanowsky, Anast., geb. 1761 zu Barischewka, Erzbischof von Astrachan, zeichnete sich als Redner besonders dadurch aus, daß er zuerst die Rauhheit des ältern theol. Styls ablegte. Er st. 1806 und hinterließ mehre gute Schriften. 8.

Bratkowski, Daniel, war zu den Zeiten Johanns II. braclawer Truchseß und verfaßte sehr launige Sinngedichte. 3.

Bratsche, (ital. viola di braccio), auch Viole genannt, ein größeres 4saitiges Geigeninstrument, zur zweiten Mittelstimme bestimmt. 12.

Bratuspantium (alte Geogr.), Stadt der Bellovaker im belgischen Gallien, von der man Ruinen unter dem Namen Bratuspante ohnweit Breteuil gefunden hat. 7.

Braubach, Professor der Philosophie zu Gießen, übersetzte 1831 Jacotot's Methode des Universalunterrichts. 21.

Brauen, s. Bier.

Braun, 1) Jos. Ad., 1712 im Würtembergischen geb., Professor in Petersburg, fand, daß das Quecksilber zum Gefrieren gebracht werden könne. — 2) **Heinr.**, 1732 zu Trostberg geb., Prof. der deutschen Sprache in München und von 1777—81 Director aller bairischen Schulen, stiftete ein Predigerinstitut und hinterließ mehre theologische Schriften, u. a. auch eine Uebersetzung der Bibel. — 3) **Georg Christian**, 1785 zu Nassau-Weilburg geb., Prof. der Rhetorik am mainzer Lyceum, Verfasser mehrer dramatischer Werke. — 4) **Kathinka**, den 24. May 1799 zu Würzburg geb., d. 8. Juni 1832 als mecklenburg-schwerinsche Hofsängerin gest., zeichnete sich im Gesang so wie im Pianofortespiel aus. Ihr Vater, Moritz Braun, war ein berühmter Fagottist und ihr Gatte Wilhelm B. ein eben so berühmter Hautboist. 21. 24.

Bräune, nennt man die Entzündung des Halses (angina), welche sich an verschiedenen Theilen zeigt. Erscheint sie am Kehlkopfe, dann ist es eine Luftröhrenentzündung, zu der auch der **Croup** (s. d.) gehört. Die Zeichen dieser Krankheit sind schmerzhaftes Schlucken, Sprechen und Athemholen, Trockenheit im Halse, Angst und Drang zum Ersticken. Die Krankheit zeigt sich am häufigsten bei Kindern. Die schleunigste Hülfe des Arztes ist durchaus erforderlich. Auch Thiere sind diesem Uebel unterworfen. 23.

Braunkohle, ein mit Erdharz durchzogenes Mineral, welches mit Flamme und widrigem Geruch brennt, findet sich im nördlichen Deutschland, in Sachsen, im Rheinthale, im Westerwalde, in Böhmen, Polen und der Schweiz, in England u. s. w., sie ist undurchsichtig von schwarzbrauner Farbe, muschlichem und glänzendem Bruche und wird zu den Kleinfeuern der Nagelschmiede, Schlosser u. s. w. mit Vortheil angewandt. 5.

Braunschweig-Wolfenbüttel, (Herzogthum), aus dem Fürstenthume Wolfenbüttel, dem Fürstenth. Blankenburg, dem Stiftsamte Walkenried, dem Amte Thedinghausen und dem Commun-Unterharze bestehend, hat einen Flächenraum von 70 □M. und ist, mit Ausnahme von Blankenburg, welches abgesondert liegt, fast ganz von hannöverschem und preuß. Gebiet umgeben. Zu den Gebirgen gehört der Harz mit seinen Vorbergen der Hube, dem Kühler und Hils, sämmtlich reich an Nadel- und Laubholz. Flüsse sind: die Aller, Leine, Ocker und Fuse. Produkte: Silber, Eisen, Kupfer, Salz, Marmor, Blei, Arsenik, Vitriol, Schwefel, Torfstein und Braunkohlen rc.; Schaafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienen; Getreide, Rübsaamen, Flachs, Tabak, Hopfen, Cichorien, Farbeeröthe und Holz. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 250,000 Seelen, meist zur protestantischen Religion sich bekennend. Sie sind fleißige Fabrikanten und Manufacturisten. Das Klima ist milde und gesund. Außer einem Lyceum hat B. 2 Pädagogien, 6 Gymnasien, 63 Bürger- und gegen 370 Dorfschulen. Die Staatseinkünfte betrugen 1822 1,584,622 Rthlr. und die Staatsausgaben 1,569,759 Rthlr. Das Bundescontingent beträgt 2096 Mann. Die Hauptstadt des Herzogthums ist **Braunschweig** (s. d.). — **Geschichte.** Die früheren Bewohner B.'s waren Abkömmlinge der alten Sachsen, zu denen sich auch Wenden gesellten, an deren früheres Bestreben noch Namen einzelner Ortschaften erinnern. Das sächsische Herzogthum wurde durch Heinrichs des Löwen Fall 1180 zertheilt und die herzogl. Würde ging durch Otto das Kind 1235 auf seine Allodialgüter über, wodurch das Herzogthum **Braunschweig-Lüneburg** entstand. Es ward zusammengesetzt aus uralten Allodialbesitzungen des Hauses Welf-Este und Erbgütern der Billunger, Grafen von Nordheim, der Supplingenburger u. s. w., und seit der Theilung 1569, wo B. Wolfenbüttel an Heinrich kam und dessen Bruder Wilhelm das neuere Haus Lüneburg oder Hannover stiftete, entstand die ältere Linie des braunschw. Hauses. Nachdem die Besitzungen des Grafen von Blankenburg 1642 durch Erbschaft an B. Wolfenbüttel gefallen waren, erbte Herzog August 1634 das Herzogthum, bis 1671 die Stadt Braunschweig unter Rudolf August ausschließlich an B. kam. Der letzte der wolfenbüttler Linie war Ludwig Rudolf, gest. 1735, nach welchem Ferd. Albrecht II. von B. Bevern (gest. 1735), dann sein Sohn Karl (gest. 1780) zur Regierung kamen. Sein Nachfolger Karl Wilhelm Ferdinand gest. 1806 zu Ottensen, trat in enges Verhältniß mit Preußen. Sein Land wurde d. 28. Oct. 1806 zum Königreich Westphalen geschlagen, bis Friedrich Wilhelm 1813 den 22. Dec. es wieder zurückerhielt. Als nach dessen Tode der Prinz-Regent, nachmaliger König Georg IV. von England, für den unmündigen Karl (geb. 30. Oct. 1804), die Vormundschaft übernommen hatte, trat dieser den 30. Oct. 1823 selbst die Regierung an und überließ seinem Bruder Wilhelm das Fürstenthum Oels. Das Land befand sich bei seinem Regierungsantritt in Ruhe und Wohlstand. An der Spitze der Verwaltung stand der Geheimerath v. **Schmidt-Phiseldeck**, durch dessen verständiges Verfahren sich die Kassen in guten Zustand versetzt sahen. Allein der sich bald offen zeigenden unersättlichen Habgier des Herzogs reichte dies nicht hin. Er verlangte mehr und immer mehr und zeigte sich nach und nach als den ausgebildetsten, dabei aber auch unüberlegtesten Despoten. Karl hatte versprechen müssen, in dem ersten Triennium seiner Regierung nichts an den bestehenden Einrichtungen ändern zu wollen. Mit Groll im Herzen wartete er daher auf den endlichen Ablauf dieser verhaßten Frist, um sich später in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Seine Unterthanen waren ihm gegenüber, selbst mit den höchsten Würden bekleidet, nur Knechte. Die Gehalte der Staatsdiener, so wie die Pensionen wurden verringert oder gar gestrichen, um den wirklich unersättlichen Beutel des Herzogs zu füllen, und dann ins Ausland zu wandern. Mit der unverantwortlichsten Willkühr wurden gegen verdiente Männer Strafen verhängt wegen vorgeblicher Vergehen, die es nur in des Herzogs Augen sein konnten. So wenig dies brutale Betragen ihm die Liebe der ihm näher Stehenden erwerben konnte, so sehr mußte das plötzliche Sinken des Handels, der Mangel an Gelde und jene tausendfachen Uebelstände nothwendige Erscheinungen unter der Regierung eines despotischen verschwenderischen Fürsten, der sein Land nur als eine nie versiegende Quelle ansieht, um daraus die Mittel zur Befriedigung seiner unsinnigen Launen zu schöpfen — auch die Erbitterung der niedern Stände auf einen hohen Grad treiben. Zu allen diesen Beschwerden kam nun noch das unsinnige Verfahren gegen v. Schmidt-Phiseldeck, dem der Herzog die nachgesuchte Entlassung verweigerte, und ihm, als er Braunschweig dennoch verließ, einen Steckbrief als Hochverräther nachsandte. Ferner sein Angriff gegen die vormundschaftliche Regierung. Feile Scribenten ließen sich bewegen, dem Minister von Münster Verbrechen aufzubürden, an die er nie gedacht hatte; ja ein braunschweigscher Staatsdiener mußte ihn sogar zum Zweikampfe herausfordern. Ohne Ursache wurden der Geheimerath von Schleinitz und der Geh. Justizrath von Eschenburg entlassen. Ein gleiches Schicksal hatten alle zu fürchten, die mit v. Schmidt-Phiseldeck in einiger Verbindung gestanden hatten, daher sich die meisten durch freiwillige Entfernung einem härtern Schicksale entzogen. An ihre Stelle traten Abenteurer der verächtlichsten Art, deren Feder stets bereit war, den unlautern Absichten des Herzogs zu dienen. Am 21. Mai 1829 waren endlich die Stände, mit deren Einberufung der Herzog sich nicht hatte einlassen wollen, von selbst zusammengetreten; allein noch konnte wenig geschehen, um die Gründe der allgemeinen Unzufrieden-

heit aus dem Wege zu räumen. Der Kammerherr Cramm ward seines Dienstes entlassen und der Oberjägermeister Sierstorpff des Landes verwiesen. Der Herzog hatte verfassungswidrig neue Gerichtshöfe organisirt, das Kammercollegium aufgelöst und unter des Staatsraths Bosse Präsidium eine neue Verwaltungsbehörde geschaffen. Von Paris aus, wo er sich jetzt aufhielt, gab er den Befehl, mit Kartätschen auf das Volk zu schießen, wenn von Sierstorpff im Vertrauen auf die vom Bundestage erhaltene Erlaubniß es wagen würde, wieder nach Braunschweig zurückzukehren. Nachdem die Julirevolution den Herzog aus Paris vertrieben hatte, beantwortete er die milden Vorstellungen der Magistratsdeputation ausweichend und ließ dagegen alles zu militärischer Vertheidigung vorbereiten. Jetzt kannte die Wuth des Volkes keine Grenzen mehr. Mit genauer Noth rettete sich der Herzog aus dem Theater nach dem Schlosse, wo er seine Schätze in dem feuerfesten Gewölbe unter der Hauptfronte des Schlosses in Sicherheit brachte. Der Bürgergarde schlug er ihre Bitte ab, sich bewaffnen zu dürfen. Sich einzig auf die von ihm selbst angegebene Weise verlassend, wie das Schloß vertheidigt werden sollte, wies er jeden bessern Rath zurück, und so wälzte sich um 7 Uhr Abends am 7. Sept. die empörte Menge nach dem Schlosse hin und ward nach kurzem, nicht sehr hartnäckigem Widerstande Meister desselben. Der Herzog entfloh durch den Garten mit 70 Husaren nach Hildesheim. Fast das ganze Schloß ward ein Raub der Flammen. Szenen des Gräuels, vor denen das Auge zurückschaudert, folgten jetzt, und erst am dritten Tage ward die Ruhe wieder hergestellt. Früher als er die an ihn gerichtete Addresse hatte erhalten können, kam Herzog Wilhelm von Berlin nach Braunschweig. Fernere Feindseligkeiten fanden nur noch in Bezug auf die feilen Creaturen Karl's Statt, von denen mehre sich in Besitz hoher Staatsämter befanden. Die wiederum zusammengetretenen Landstände überreichten dem Herzog Wilhelm am 27. Sept. einen kurzen Abriß der bedeutendsten Beschwerden, denen so viel wie möglich abgeholfen wurde. Den Kammerherrn von Cramm brachte man im Triumphe in sein Vaterland zurück. Indeß fehlte es dennoch nicht an manchen Unzufriedenen, die durch die Emissäre Karl's, der sich in London befand, noch mehr aufgereizt wurden. Man breitete aus, der vertriebene Herzog habe förmlich gegen die Regierungsübernahme des Herzogs Wilhelm protestirt und werde mit den Waffen in der Hand sein Eigenthum wieder verlangen. Ein Aufruhr in Zorge mußte durch Militair gedämpft werden. Jetzt verbreitete sich die sichere Nachricht, der Herzog Karl sei in der Nähe und nun erklärte B. öffentlich, ihn nie wieder als Regenten anerkennen zu wollen. Nichts desto weniger versuchte Karl eine Ueberschreitung der Grenze, aber vergebens, und mußte aus Osterode in dem kläglichsten Zustande nach Gotha entfliehen; von wo er sich über Madrid und Nizza nach Paris begab. Auch hier gab ihm die Regierung die Weisung, das Land zu verlassen und befahl, als er nicht Folge leistete, ihn nach der Schweiz zu transportiren. Es fand sich aber, daß bei dieser unfreiwilligen Reise ein anderer seine Stelle eingenommen hatte und man gestattete ihm darauf den Aufenthalt zu Paris, wo seine Verbindungen nicht geringe Besorgniß für B. erregten. Unterdessen hatte der Bundestag am 19. Nov. die landesständische Verfassung anerkannt und am 2. Dec. die Regierungsunfähigkeit des Herzogs Karl ausgesprochen. Am 25. April 1831 erfolgte die feierliche Huldigung des Herzogs Wilhelm. Am 30. Sept. 1831 wurden die Landstände eröffnet und nach einiger Unterbrechung am 12. Oct. 1832 geschlossen. Karl ward, einer Verordnung des Königs von England und des Herzogs Wilhelm v. Br. (St. James 6. Febr. 1833, Braunschw., 19. Oct. 1833) gemäß, unter die Curatel des Vicekönigs von Hannover, Herzog von Cambridge gestellt, wogegen er aber feierlichst protestirte. Neuerdings wurden die Landstände auf den 28. Juni 1833 zusammenberufen. 19.

Braunschweig, Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums Br. Wolfenbüttel, an der Oder, mit mehr als 4500 H. und 35,000 E., ist Sitz des Ministeriums, der Regierung, der Kammer, des Steuercollegiums, einer Generalsuperintendentur, eines Districtgerichtes u. s. w. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich aus der Grauehofplatz, Burgplatz, der alte Stadtmarkt, und unter den Gebäuden der Dom (von Heinr. dem Löwen erbaut), die Martins-, Brüder-, Katharinen- und Andreaskirche, das herzogl. Residenzschloß, das Mosthaus, alte herzogl. Residenz, jetzt Caserne, wo der berühmte eherne Löwe Heinrichs des Löwen steht, die Domprobstei, die Kanzlei, das landschaftliche Haus, die Kammer, die Münze, das Zeughaus, die beiden Rathhäuser, das Opernhaus ꝛc. Besonderer Erwähnung verdient noch der Obelisk von Gußeisen, zu Ehren des Herzogs Ferdinand auf dem Walle errichtet. Die Stadt hat viele Anstalten, ferner Fabriken in Farbewaaren, Wolle, Garn, Porzellan, Papiertapeten, Papiermaché, Taback, Salmiak und Cichorien. Die braunschw. Mumme, ein stärkendes braunes Bier, ist bekannt. 17.

Braunschweig, 1) Ernst Ludw. Herzog v., 1718 geb., zuerst Feldmarschall der Republik Holland (1750), dann Generalcapitain der Union. Während der Minderjährigkeit des Erbstatthalters war ihm die vormundschaftliche Verwaltung übergeben worden, und auch späterhin blieb er von großem Einfluß, den er übrigens mehrentheils zur Begünstigung der Militairs von Adel vor den eingebornen Holländern benutzte. Von allen Seiten deshalb angefeindet, zog er sich nach Herzogenbusch zurück und starb daselbst 1788. — 2) Ferd., Herz. v., 11. Jan. 1721 geb., trat 1739 in preuß. Dienste und bewies sich im 7jährigen Kriege als trefflichen Feldherrn, lebte nach dem Frieden auf seinem Schlosse Vechelde den Wissenschaften und beschäftigte sich viel mit maurerischen Gegenständen. Er starb d. 3. April 1792. — 3) B. Karl Wilh. Ferd., Herzog v., geb. 9. Oct. 1735, focht am 28. Juli 1757 mit größter Auszeichnung bei Hastenbeck und später bei Crefeld, kam 1780 zur Regierung und commandirte 1787 das preuß. Heer in Holland, so wie im ersten franz. Revolutionskriege das öster. und preuß. In Coblenz erließ er am 15. Juli 1792 das bekannte Manifest, welches ganz Frankreich erbitterte. Nachdem er die Festung Königstein (7. März 1793), so wie Mainz (22. Juli) genommen, bei Pirmasens geschlagen und die weißenberger Linie erobert hatte (13. Oct.), brachte er nach einem verunglückten Sturme auf das Bergschloß Bitsch (16 — 17. Nov.) dem General Hoche eine Niederlage bei (28 — 30. Nov.). Zwar hatte der Herzog 1794 das Commando niedergelegt und sich seit 1806 ausschließlich den Regierungsgeschäften gewidmet; allein noch in demselben Jahre commandirte er wieder das preuß. Heer, schlug die unglücklichen Schlachten bei Auerstädt (s. d.) und Jena und starb auf fremdem Boden in Ottensen bei Altona, 10. Nov. 1806. — 4) Br. M. J. Leopold, Prinz v., 1752 zu Wolfenbüttel geb., studirte zu Straßburg, besuchte in Lessings Gesellschaft Italien, ward später preuß. Generalmajor und kam bei einer Ueberschwemmung um, wo er einige Unglückliche zu retten suchte (25. April 1785). — 5) Friedr. Wilh., Herzog v., geb. d. 9. Oct. 1771, vierter Sohn des Vor., trat in preuß. Dienste und machte die Feldzüge von 1792 mit und ward 1825 nach dem Tode seines Oheims Herzog von Oels und Bernstadt, schlug nach mehren glänzenden Waffenthaten mit seinen schwarzen Husaren am 30. Juli 1809 zu Halberstadt den westphälischen Oberst Wellingerode und am 1. August bei Oelper den westphälischen General Reubel, von dem er aber Tages darauf wieder vertrieben wurde. Nachdem der Herzog sich in Besitz der zu Elsfleth leerliegenden Handelsschiffe gesetzt hatte, schiffte er sich am 7. Aug. mit seinem Corps nach England ein, wo ihm eine Pension von 6000 Pfd. St. ward. Später kehrte er wieder in seine Erbstaaten zurück und nahm nach Napoleons Rückkehr von Elba wiederum Theil an den Kriegsbegebenheiten. Ueber seinen Tod am 16. Juni 1815 s. Quatrebras und Ligny. — 6) Br. Karl, Herzog v., Braunschw. Geschichte. 19.

Braunschweiger Grün, eine blaugrüne Farbe. Um sie zu gewinnen, zerschneidet man Kupferbleche und befeuchtet sie mit Salzsäure oder Salmiakauflösung. Es bildet sich dann ein grüner Ueberzug, welches das B. ist. 5.

Braunstein, ein Mangan, welches am Harze, in Nassau, Frankreich, Ungarn, Schlesien, Böhmen u. s. w. vorkommt, von weißgrauer Farbe mit schwachem metallinischen Glanze, ist sehr hart und spröde und wird vorzüglich zur Glasur in Steingut- und Porzellainfabriken gebraucht. 5.

Braunwart von Aughen, ein Minnesänger aus dem Breisgau, findet sich in der manessischen Sammlung unter den Namen Brunwart von Ougheim. 21.

Brauron (alte Geogr.), in Attika, nicht weit von Marathon, berühmt durch den Tempel der Artemis Brauronia. Nach Spon heißt sie jetzt Urana. 7.

Brauwer, Brouwer Hadrian, geb. zu Harlem 1608, berühmter Maler niedriger Wirthshausscenen, ward durch kleine Bilderchen mit dem ausschweifenden Portraitmaler Franz Hals bekannt, der ihn zu sich nahm und jene Bilder sehr theuer verkaufte. Die schlechte Behandlung indeß, welche er hier

aushalten mußte, bewog ihn zu entlaufen. Allein zum Unglück hatte er auch die schlechte Lebensart seines Lehrherrn mitgenommen. Er malte nicht eher, als bis die Wirthin nicht mehr borgen wollte. Seine Werke sind in der Wahrheit des Ausdrucks unübertrefflich. Er starb im Hospital zu Antwerpen 1640. 24.

Brava, ein berauschendes Getränk bei den Kamtschadalen. 4.

Bravasche, Bravache, ein Aufschneider, Großprahler. 2.

Bravium, röm. Antiq., ein Platz bei dem Obelisken der Luna in Rom. 7.

Bravo (ital.), 1) ein für Geld mordender Bandit. 2) Aeußerung des Beifalls; auch bravissimo. 2.

Bravo, Don Nicholas, zeichnete sich 1811 in den Freiheitskriegen Meriko's aus und ward von den Spaniern gefangen genommen. Später ließ ihn der Usurpator Iturbide verhaften (1822) und einige Monate später stand B. mit Vittoria und Negrette an der Spitze der Föderativrepublik der 19 Staaten. 1827 ward er aufs Neue gefangen genommen und verbannt, weil man ihn in Verdacht hatte, eine neue Monarchie bilden zu wollen. Indeß schon im Jahre 1829 kehrte er in sein Vaterland wieder zurück, unterstützte es kräftig gegen die Spanier, schlug den Aufrührer Guerrero und regierte seitdem als Vicepräsident neben dem Präsidenten Anastasio Bustamente. 19.

Bravourarie, eine vom Componisten eigens geschriebene Arie, in welcher dem Sänger oder der Sängerin Gelegenheit gegeben wird, einen bedeutenden Grad von Fertigkeit zu zeigen. 2.

Brawe, Joach. Wilh. v., 1738 zu Weißenfels geb., starb kurz nach seiner Ernennung zum Stift-Merseburgischen Regierungsrath 1758 zu Dresden. Durch sein Trauerspiel: Der Freigeist, gewann er den zweiten Preis nach Cronegk. Diese Tragödie so wie eine zweite: Brutus, berechtigten zu den schönsten Hoffnungen. 21.

Bray, 1) Salom. v., berühmter Portraitmaler, geb. 1579 in Harlem, gest. 1664; dessen ältester Sohn zeichnete sich gleichfalls als Portrait- und Historienmaler aus. — 2) Thomas, geb. zu Marton in Shropshire 1656, war Missionair in Maryland gewesen und starb 1730 als Doctor der Theologie zu Orford; er schrieb: Directorum missionariorum Bibliotheca parochialis (1696). — 3) Franç. Gabriel Comte de, den 28. Sept. 1765 zu Rouen geb., ein bedeutender Diplomat, zog als Maltheserritter gegen Algier und erschien als Geschäftsträger des Ordens auf dem rastadter Congresse. 1805 schloß er als bair. Legationsrath einen Freizügigkeitsvertrag zwischen Baiern und Preußen ab, wurde 1808 außerordentl. Gesandter in St. Petersburg und stieg 1819 bis zum Reichsrath. Von seinen Schriften nennen wir: Voyage aux salines de Salzbourg et de Reichenhall etc. (Berl. 1807, 2. Aufl. 1808) und Essai critique sur l'histoire de la Livonie etc. (Dorpat. 1817, 3 Bde). 24. 8. 19.

Brayer, Michael Baron, den 29. Dec. 1769 zu Neubreisach geb., trat 1784 in franz. Kriegsdienste und focht mit Auszeichnung in den Kriegen in Deutschland, Spanien und Portugal. Nach der Rückkehr Napoleons ward er Gouverneur von Versailles und Trianon, Graf und Pair von Frankreich, diente später während seiner Verbannung bei der Republik Buenos Ayres. Nach dem Amnestiegesetze vom 12. Jan. 1816 durfte er wieder nach Frankreich zurückkehren und war nach der Julirevolution Gouverneur von Straßburg. 19.

Bréard, Joh. Jak., Vicepräsident des Depart. der untern Charente, stimmte als Conventsmitglied für den Tod des Königs ohne Aufschub und Berufung. 19.

Breccie, s. Sandsteine.

Brechen der Kruste, heißt bei den Salzsiedern das Zurücktreiben der auf der Soole sich erzeugenden Haut während des Soggens. 4.

Brecher, unter dem Wasser verborgene Klippen, an denen die Wellen anschlagen. 2.

Brechling, Friedr., 1629 in Schleswig geb., Theosoph und Mystiker, ward mehremale seines Amtes entsetzt, starb 1711 und hinterließ mehre Werke chiliastischen und kabbalistischen Inhaltes. 8.

Brechsalz, das im Sommer an den Ufern der Salzseen gewonnene Baisalz. 4.

Brechschraube, eine 1550 von Joh. Donner in Nürnberg erfundene Maschine zur Sprengung von Festungsthoren. 14.

Brechter, Joh. Jak., 1734 zu Augsburg geb., Diakonus zu Schweigern bei Heilbronn, schrieb: Anmerkungen zu Basedow's Elementarwerke und Briefe über Rousseaus Emil (Zürich, 1773). Er starb 1772. 21.

Brechung der Lichtstrahlen, heißt die Veränderung in der Bahn der Lichtstrahlen, bei dem Uebergange von einem Körper zum Anderen, mit deren Gesetzen sich die Dioptrik (s. d.) beschäftigt. 20.

Brechung heißt in der Musik das Anschlagen der Töne eines Accordes nach einander. Es wird durch folgendes Zeichen ⸝ vor dem Accord angezeigt. 12.

Brechweinstein (tartarus emeticus), ist Spießglanz, orydirt mit Weinsteinsäure, und wird in der Medicin häufig angewandt, um Brechen oder auch nur Ekel zu erregen. 23.

Breda, Hauptstadt des holländ. Bezirks gleichen Namens in Nordbrabant an der Dintel mit 9000 Einw., einem schönen Schloß, einer Citadelle, bedeutenden Festungswerken, einer Militairschule, vielen Fabriken, namentlich in Hüten, Tapeten, Leder u. s. w. und Bierbrauereien. Da die Umgegend von B. wegen des morastigen Bodens leicht unter Wasser zu setzen ist, so ist die Stadt schwer zu nehmen. — 1590 ward die Stadt mittelst eines Torfschiffes, in welchem 70 Niederländer verborgen waren, überrumpelt. In spätern Jahren gerieth sie noch mehrmals in Feindes Hand. Den 31. Juli 1667 kam hier ein Friede zwischen England, Frankreich, Dänemark und Holland zu Stande, der dem Kriege wegen Guinea ein Ende machte. 17.

Breda, Joh. v., berühmter Maler aus Antwerpen, 1681 daselbst geb. und 1750 gest. 24.

Brederode, Heinr., Graf von. Im Kampfe gegen die Spanier begriffen, verband er sich mit Wilhelm von Nassau, den Grafen von Egmont und Hoorn und überreichte am 6. April 1566 die Bittschrift (Compromises) der Margarethe von Parma, welches das Zeichen der Revolution war. Nachdem er Truppen gegen die Spanier angeworben hatte, ward er von Alba in die Acht erklärt und floh nach Vianden, von wo er nach kurzer Vertheidigung auf's Neue verfolgt wurde. Er starb 1568 zu Gemmen im Herzogthum Cleve in völligem Wahnsinne. 3.

Bredow, Gabr. Gottfried, den 14. Dec. 1773 zu Berlin geb., erhielt seine erste wissenschaftliche Bildung auf dem joachimsthalischen Gymnasium daselbst und dann auf der Universität zu Halle, wo er das Studium der Theologie bald mit dem der Alterthumswissenschaften vertauschte. 1794 ward er Mitglied des von Gedike gestifteten Schullehrerseminars und lehrte seit 1796 gemeinschaftlich mit Voß an der ersten Classe der Stadtschule in Eutin. Sein Umgang mit den Alten erzeugte das Handbuch der alten Geschichte, Geographie und Chronologie (Eutin, 1790, 6. Aufl. Altona 1819) und später die Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Chronologie und Geographie (Altona, 1800 fg.). Nachdem Voß die Schule verlassen hatte (1802), ward B. Rector derselben, ging aber 1804 als Professor der Geschichte nach Helmstedt, wo er seine Chronik des 19. Jahrh. schrieb. Wissenschaftliche Forschungen führten ihn 1807 nach Paris. Nach seiner Rückkehr zog er sich durch Freimüthigkeit manche Unannehmlichkeit zu, ging daher gern 1811 nach Breslau, wo er d. 5. Sept. 1814 starb. 21.

Brée, 1) Matthieu von, geb. 1773 zu Antwerpen, erwarb sich schon 1798 einen Namen unter den Malern durch seinen Tod Cato's, auf welches Stück Petri Fischzug, Cato, Regulus, die dem Minotaurus geweihten Atheneinserinnen, die Aufopferung des Bürgermeisters v. d. Werff und der Johanne Sabus, Napoleon zu Antwerpen und zu Amsterdam, der Herzog von Braunschweig auf dem Todtenbette u. a. folgten, und dem Künstler große Ehre gewannen. — 2) Philipp Jakob, 1786 geb., lebt seit 1818 in Pavia. Seine besten Gemälde sind: sein oriental. Reisender, seine span. Nonne, Atala, die Königin Blanca mit ihrem Kinde, Maria Lescinska, Maria v. Medici mit ihrem Sohne, Maria Stuart in der Todesstunde, Petrarca und Laura :c. 24.

Breenberg, Bartholomäus, 1614 zu Utrecht geb., war Kupferstecher und ausgezeichneter Landschafts- und Thiermaler; starb 1660. 24.

Bregétium (alte Geogr.), auch Bregetio und Bergentio, pannonische Stadt, wird für das heutige Iran gehalten. Mannert hingegen setzt es neben den Flecken Szöny, östlich von Comorn. 7.

Breguet, Abrah. Louis, den 10. Juli 1747 zu Neufchatel geb., berühmter Uhrmacher und Mechaniker zu Paris, hat namentlich die Uhren zu verschiedenen Zwecken unendlich verbessert. Sein Sohn ist sein brauchbarster Gehülfe. 20.

Brehm, 1) Christ. Ludw., den 24. Jan. 1787 zu Schönau im Gothaischen geb., seit 1812 Pfarrer zu Drakendorf bei Jena und später zu Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla, beschäftigte sich stets mit Naturgeschichte und besaß namentlich eine ausgezeichnete Vögelsammlung. Außer dem Lehrbuch der Naturgeschichte aller europ. Vögel (Jena, 1823—1824) schrieb er noch mehre in dies Fach einschlagende wichtige Werke, und redigirte von 1824—27 die Zeitschrift Ornis. — 2) Joseph, den 5. Jan. 1790 geb., ein kenntnißreicher Theologe, ward 1816 zweiter Diakonus zu Reutlingen, und machte sich während seines Lebens mehrer Handlungen schuldig, die seinen moralischen Character stark verdächtigten. Nachdem er sich von seiner Gattin hatte scheiden lassen, lebte er mit seiner Mutter und einer Magd, welche letztere bald ein Kind von ihm zur Welt brachte. B., um der Schande zu entgehen, erdrosselte es. Allein der Mord kam an den Tag und B. ward durch das Schwert hingerichtet. 5. 8.

Breidablik, in der nord. Mythol. die Burg Balder's. 15.

Breisgau, bildet nebst der Landvoigtei Ortenau einen Theil des Großherzogthums Baden zwischen dem Schwarzwalde und Rhein, hat auf 60 □ Meilen in 17 Städten, 10 Flecken und über 440 Dörfern 140,000 Einw., welche von Viehzucht, Ackerbau, Bergbau und von der Verfertigung der bekannten schwarzwälder hölzernen Uhren leben. Die ersten Bewohner waren, so viel uns davon bekannt sein kann, die Brisgari. 1805 kam es an Baden. Für das Alter des Landes zeugen die häufigen Ueberbleibsel aus der Römerzeit. 17.

Breislak, Scipio, 1768 zu Rom geb., einer der geistreichsten Geologen, entsagte dem geistl. Stande, wofür er bestimmt war und widmete sich den Naturwissenschaften. Nachdem er seine Professur der Physik und Mathematik zu Ragusa niedergelegt hatte, ward er Professor zu Rom und unternahm wissenschaftliche Reisen nach Neapel, Paris u. s. w. Später ward er von Napoleon zum Inspector der Salpeter- und Pulverfabrication des Königreichs Italien angestellt. Er starb zu Turin den 15. Febr. 1826. — B. war der erste, der ein gemäßigtes vulkanisches System aufstellte. Unter seinen Schriften zeichnen sich besonders folgende aus: Topografia fisica della Campania (Flor. 1798), dasselbe umgearbeitet unter dem Titel: Voyages physiques et lithologiques dans la Campanie (Par. 1801, deutsch von Reuß, 1802); Introduzione alla geologia (Mail. 1811), umgearbeitet: Institutions géologiques (Mail. 1818, deutsch v. Strombeck, Braunschw. 1819—20); Descrizione geologica della Lombardia (1822). 22.

Breite, geographische, nennt man den Abstand eines Orts vom Erdaequator auf dem Erdglobus, oder den Bogen des Meridian vom Zenith des Ortes bis zum Aequator der Himmelskugel. Sie zerfällt in nördliche oder südliche, je nachdem der Ort zwischen dem Aequator und dem Nord- oder Südpol liegt; ist dies dem Pole näher als dem Aequator, so heißt sie höhere Breite. Am genauesten wird die B. durch astronomische Messungen bestimmt. 20.

Breitenfeld, Dorf und Rittergut im Leipziger Kreise, in dessen Nähe die Schweden zwei Siege erfochten (7. Sept. 1631 und 2. Nov. 1632). Auch war B. während der Leipziger Völkerschlacht der Schauplatz einiger Scharmützel. 17.

Breithaupt, 1) Joach. Justus, 1658 zu Nordheim geb., seit 1680 Conrector in Wolfenbüttel, dann Professor der Homiletik zu Frankfurt a. M., Consistorialrath und Hofprediger zu Meiningen (1685) und seit 1691 Professor der Theologie in Halle, starb 1732 zu Kloster Bergen. Seine Institutiones theologicae (Halle, 1694 in 4.) erwarben ihm einen bedeutenden Namen. — 2) Joh. Aug. Fr., den 18. Mai 1791 zu Probstzella im Saalfeld'schen geb., studirte 1809—11 Cameralia und Naturwissenschaften in Jena und war zuletzt Professor der Oryktognosie in Freiberg. Er schrieb: Ueber die Echtheit der Krystalle (Freiberg, 1816); Characteristik des Mineralsystems (Dresden, 1823), so wie mehre gehaltvolle Aufsätze zu Journalen. — 3) Ludwig v. B., ein wissenschaftlich gebildeter Militair, ward 1822 Major in würtemb. Diensten, gab eine militairische Zeitschrift heraus und schrieb mehre geschätzte Werke über Artilleriewissenschaft. 6.

Breitinger, Joh. Jak., in der Literaturgeschichte vorzüglich durch Bodmer (s. d.) bekannt geworden, war 1701 in Zürich geb. Wenn er Bodmer auch an Genie nachstand, so übertraf er ihn doch bei Weitem an Gelehrsamkeit und besaß Charactervorzüge, die jenem durchaus abgingen. Man merkte es ihm in dem Kampfe der ästhetischen Schule gegen Gottsched u. s. w. an, daß ihm die Sache am Herzen lag und daß er nicht in demselben Maße von eitler Ruhmbegier geleitet wurde, als sein berühmter Mitkämpfer davon beseelt war. 1771 ward er Professor der griech. und hebr. Sprache an dem Gymnasium zu Zürich und später Kanonikus daselbst, wo er auch den 14. Dec. 1776 starb. Unter seinen Werken ist besonders seine Ausgabe der Septuaginta (Zürich, 1731—32) zu bemerken. Seine kritische Dichtkunst gab Anlaß zu einem heftigen Streite beider Schulen. 21.

Breitkopf, Joh. Gottlob Immanuel, geb. zu Leipzig den 23. Nov. 1719, übernahm daselbst die ihm von seinem Vater Bernh. Christoph hinterlassene Buchhandlung, Druckerei und Schriftgießerei. Seinen unablässigen Bestrebungen gelang es, die deutschen Lettern unendlich zu verschönern, bewegliche Typen für Noten zu erfinden und an den Druckerpressen manches zu verbessern. Außerdem verfaßte er mehre in sein Fach eingreifende Schriften: Ueber die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst (Leipz. 1779) u. s. w. Mehre Arbeiten, mir denen er unablässig beschäftigt war, blieben unvollendet, indem der Tod den geachteten Greis am 28. Jan. 1794 überraschte. 3.

Brekkta, in der Mythol. Göttin der Dunkelheit. 15.

Brelin, Dr. Nils oder Nicolas, 1690 in Wärmeland in Schweden geb., war Notar, preuß. Soldat, Diener eines Edelmanns, Lautenmacher in Padua, studirte dann Theologie, ward Mechanikus und verfertigte treffliche musikalische Instrumente. Er starb 1733. 14.

Bremen, freie Stadt an der Weser mit 52,000 Einw. und einem Gebiete von 3½ □ Meil. mit 1 Flecken und 35 Dörfern. Die Stadt zerfällt in die Alt- und Neustadt. Die Hauptpfarrkirche ist in der Neustadt und 2 Tochterkirchen sind in den Vorstädten. Besondere Gebäude sind noch: der Dom mit dem Bleikeller, der die Leichen unverwest erhält, das im gothischen Styl (1405) erbaute Rathhaus mit dem berühmten Weinkeller, die Börse, der Schütting, das Museum nebst Bibliothek, die Naturalien- und Kunstkammer, das Krankenhaus, die Stadtbibliothek, das Waisenhaus, Schauspielhaus ꝛc. Schöne Spaziergänge führen um die Stadt und sind wohl als eine ihrer größten Zierden zu betrachten. Auf dem Markte steht der steinerne Roland; Handel und Schifffahrt blühen auf das Gedeihlichste. So wurden 1827 auf 900 Seeschiffen für 9 Millionen Thaler Waaren eingeführt und für 13 Millionen ausgeführt. Die zahlreichen Fabriken liefern außer Zucker, Essig, Bleiweiß, Bremergrün, Baumwollenwaaren, Fischbein, Segeltuch u. m. a. besonders Taback. Die Verfassung ist democratisch. Die gesetzgebende Gewalt übt der Bürgerconvent. Vier Bürgermeister, 2 Syndici und 25 Senatoren bilden den Senat. Die Wittheit (Wissenschaft) entscheidet bei wichtigen Angelegenheiten. Das Contingent beträgt 385 Mann. Der erste Bischof des 788 durch Karl den Gr. zu B. gestifteten Bisthums war Willehad und 845 ward Ansgar (s. d.) Erzbischof von B. Nach mannichfaltigen Schicksalen kam das Hochstift 1813 an Hannover. 1547 ward die Stadt auf Anstiften des von den Bremern verjagten Erzbischofs durch Karl V. belagert. Mit der Reformation kam eine Zeit des Schreckens über Bremen und nur der Dom blieb 1639 den Protestanten. 1640 erhielt B. Sitz und Stimme im reichsständischen Collegium; doch erst im Jahre 1731 ward der Stadt Reichsfreiheit zugestanden. Nachdem B. 1810 eine kurze Zeit den Franzosen angehört hatte, erhielt es 1815 seine Freiheit wieder. Vergl. Miesegaes: Chronik der freien Hansestadt B. (Th. 1, Bremen, 1828.) 17.

Bremenium (alte Geogr.), auch Bramenium, Stadt der Ottadiner in Britannien, nach der gewöhnlichen Meinung Bramton, nach Mannert bei dem Dorfe Richester. 7.

Bremond, 1) Gabriel de, in 17. Jahrh. in Frankreich geb., flüchtete als Protestant nach Holland, schrieb: Histoire de Don Domingo de la Terra (Amsterd. 1709) und übersetzte den Guzman d'Alfarache von Aleman (Par. 1723). — 2) Anton, geb. zu Cassis bei Marseille 1692, trat in den Orden des heil. Dominicus, befand sich 1716 als Missionair in Martinique, ward 1748 Ordensgeneral in Rom und st. 1755. Er ist Verfasser eines Bullarium des Ordens (Rom, 1729—40) und mehrer andern Schriften. 6. 8.

Bremont, Stephan, geb. den 21. März 1714 zu Chateaudun, trat früh in den geistlichen Stand und ward Doctor der Sorbonne und 1759 Kanonikus zu Paris. 1761 ungerechter Weise verbannt, irrte er eilf Jahre im Exil umher und kehrte erst 1773 zurück. Er starb am 25. Jan. 1793, vorzüglich aus Gram über Ludwigs XVI. Gefangenschaft.

unter seinen vielen trefflichen Schriften ist sein Werk: De la raison dans l'homme (Paris, 1785—87, 6 Bde), das geschätzteste. 8.

Bremontier, Nic. Th., General-Inspector des Brücken- und Wegebaues in Frankreich, erwarb sich außerordentliche Verdienste um die Urbarmachung wüster Striche in seinem Vaterlande. Er starb 1809 zu Paris. 14.

Bremsenthaler, Brömsenthaler, eine Art Speciesthaler der Stadt Lübeck, in deren Umschrift sich eine Bremse befand, als Anspielung auf den Bürgermeister Nic. von Brömbsen. Die wahren sind sehr selten. 4.

Brendel, Joh. Gottfr., 1712 zu Wittenberg geb., war 1737 ordentl. Professor der Medicin zu Göttingen und später Leibarzt des Kurfürsten Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel; starb 1758. B. gehörte zur iatromathematischen Schule. Außer seinen kleineren Schriften (gesammelt von Wrisberg unter dem Titel: Opuscula mathem. et medic. argumenta, Göttingen, 1769—75) schrieb er: Medicina legalis forensis quaque prael. acad. in Teicheneyeri inst. med. leg. (Hannover, 1789). Praelectiones academ. de cognoscend. et curand. morbis (Leipz. 1792—94). 23.

Brenkenhoff, Franz Balthas. Schönberg v., 1723 zu Halle geb., trat zuerst als Page in den Dienst des Fürsten von Anhalt-Dessau, ward dann Adjutant und Kammerdirector, machte den siebenjährigen Krieg mit, widmete sich darauf der Landwirthschaft und legte im preußisch. Regierungs-Bezirk Stettin den Netzkanal an, welcher seinen Namen trägt. Er starb 1780. 19.

Brennbare Luft, s. Gasarten.

Brennen, 1) Messing brennen, d. h. aus Zink und Kupfer Messing bereiten. 2) Die Pfannen in den Salzkothen durch Brennen des Strohs reinigen. 3) Stahl brennen, d. h. geschmolzenes Eisen noch einmal schmelzen, bis keine Schlacken mehr übrig sind. 4.

Brennenberg oder Prenberg, Reimann, v., bei Regensburg geb., lebte zu Anfange des 14. Jahrh., war ein bairischer Ritter und lyrischer Dichter, von dem sich einiges in der manessischen Sammlung befindet. 21.

Brenner, Elias, 1647 in Schweden geb., machte sich um die Alterthumswissenschaften verdient und starb 1717. Er hinterließ: Nomenclatura trilinguis genuina specimina colorum simplicium exhibens, quibus artifices miniaturae picturae utuntur (Stockh. 1680); Thesaurus nummorum Suevo-Gothicorum (Stockh. 1691). 6.

Brenner, ein 6640 Fuß hoher Berg in Tyrol, die Spitze der tridentiner Alpen bildend, südl. von Inspruck, über welchen 4 Stunden weit die Hauptstraße von Inspruck nach Italien führt. Tapfere Vertheidigung der Tyroler gegen die Franzosen und Baiern 1809. 17.

Brennglas, ein erhaben geschliffenes Glas (Linsenglas), welches die Sonnenstrahlen in einen Punkt vereinigt, der alsdann jeden verbrennlichen Gegenstand, auf den er fällt, entzündet. Wo diese Vereinigung am dichtesten vor sich geht, da ist der Brennpunkt oder Focus. Wenn auch die Brenngläser schon bei den Griechen und Römern bekannt waren, so gebührt doch dem 17. Jahrh. und zwar in dieser Zeit dem berühmten Tschirnhausen der Ruhm, die größten Brenngläser verfertigt zu haben, von denen zwei in Paris befindlich, im Durchmesser 33 Zoll halten und 160 Pf. wiegen. Diese schmelzen im Augenblick Metalle, verglasen Dachziegel und wirken überhaupt wie das heftigste Feuer. Ein anderer Mechaniker, Namens Brisson, verband zwei Uhrgläser mit einander, indem er die Zwischenräume mit Terpentinöl anfüllte. Er hatte den Vortheil größerer Reinheit. Eisen schmilzt vor diesem Glase fast im Augenblick. 20.

Brennpunkt, s. Brennglas.

Brennsilber, eine Mischung von Salmiak mit Silber, in Scheidewasser aufgelöst, womit die Gürtler versilbern. 20.

Brennspiegel, runde, gewöhnlich parabolisch ausgehöhlte Spiegel aus Glas oder Metall, deren glattpolirte Oberfläche die auf sie fallenden Sonnenstrahlen so zurückwirft, daß sie sich in einen dichten Punkt vereinigen und auf einen Gegenstand, den man in ihren Brennpunkt bringt, wie das heftigste Feuer wirken. — Schon bei Euklides wird der Brennspiegel erwähnt, und wer kennt nicht die Erzählung von Archimedes, der mit einem Brennspiegel die röm. Flotte in Brand setzte. Tschirnhausen, gleichwie er die größten Brenngläser lieferte, so brachte er auch den größten B. zu Stande, welcher 3 Ellen im Durchmesser haltend, auf eine Brennweite von zweien einen sächsischen Thaler binnen 5—6 Minuten schmolz. Das beste Material zu B. bleibt Metall, obgleich man schon Holz, Stroh, Pappe, selbst Eis dazu angewandt hat. 20.

Brennstoff, Phlogiston, ein feiner brennbarer Stoff, den die Physiker als in allen Körpern vorhanden annehmen, um das Verbrennen überhaupt zu erklären. Diese von Stahl aufgestellte Ansicht ward namentlich von Lavoisier widerlegt. Die Anhänger des erstern sind die Phlogistiker und die des letzteren die Antiphlogistiker. 20.

Brennus. So hießen mehre gallische Feldherrn, von denen einer 393 v. Chr. die Senonen nach Rom führte und es zerstörte, aber das Capitol, welches durch die Wachsamkeit der Gänse gerettet wurde, nicht erobern konnte. Während man über ein zu bezahlendes Lösegeld unterhandelt und der übermüthige B. sein Schwert zu dem falschen Gewichte des Geldes in die Wagschale wirft, erscheint Camillus und vernichtet B. mit seinem ganzen Heere. — Ein andrer führte 100 Jahr später die Gallier nach Macedonien und Griechenland, entleibte sich aber selbst, nachdem er von einem griechischen Heere geschlagen worden war. 1.

Brent, Nathanael, 1573 in Worwickshire geb., copirte zu Venedig die Geschichte des Conciliums von Trident, von Paolo Sarpo und gab sie 1619 in einer lat. Uebersetzung heraus. Er starb 1652. 8.

Brenta, 1) ein Küstenfluß, der in Tyrol entspringt und sich in Oberitalien in das adriatische Meer ergießt. — Viele Villen der Venetianer liegen an seinem Ufer. — 2) Auch Brente, in der Schweiz, so viel wie ¼ Saum, $\frac{1}{12}$ Faß. 17.

Brentano, 1) Dominicus v., geb. 1740 zu Rappesweil am Zürchersee, ein berühmter kath. Theolog, ward 1794 mit dem Titel eines Geheimraths, Pfarrer zu Gebratshofen und starb daselbst im Juni 1797. — Auf Befehl des Abts von Kempten, Richart II., hatte er eine Uebersetzung des N. T. unternommen (Kempten, 1790—91, 2. Aufl., Frankf. a. M. 1794), welches sein Hauptwerk ist. Außerdem schrieb er noch ein: Andachtsbuch für die kathol. Eidgenossenschaft (Bregenz, 1794). — 2) Clemens, geb. 1777 zu Frankf. a. M., studirte zu Jena, verheirathete sich 1805 mit der Dichterin Sophie Mereau, vergrub sich 1818 in das Kloster Dülmen im Münsterschen, ging 1822 nach Rom und lebt jetzt in Frankf. a. M. — 1800 erschien er mit einem Bändchen: Poetische Spiele unter dem Namen Maria; dann folgte mit derselben Angabe des Namens des Verfassers: Godwi oder das steinerne Bild der Mutter (Frankf. 1801). Seine nächsten dramatischen Arbeiten waren: die lustigen Musikanten, ein Singspiel (1801); Ponce de Leon, ein Lustspiel (Götting. 1804); die Gründung Prags, und Victoria und ihre Geschwister mit fliegenden Fahnen und brennender Lunte, ein klingendes Spiel (1817); den größten Anspruch auf unsern Dank erwarb er sich indeß durch die mit Achim von Arnim unter dem Titel: des Knaben Wunderhorn (Heidelb. 1806—8) herausgegebenen Volkslieder und durch die Herausgabe der alten Geschichte Geo. Wikram's: der Goldfaden (Heidelb. 1809). — 3) Sophie, geb. Schubert, 1770 zu Altenburg geb., von ihrem Manne, dem Prof. Dr. F. E. K. Mereau zu Jena geschieden und späterhin Gattin des Clemens Brentano, starb 1806 in Frankf. a. M., hinterließ verschiedene Schriften bellettristischen Inhalts. 21.

Brenz, Joh., 1590 geb., Präpositus zu Stuttgart, schrieb zur Vertheidigung der lutherischen Abendmahlslehre gegen die Schweizertheologen: Syngramma Suevicum. 8.

Brera, Valeriano Ludovico, 1772 zu Pavia geb., war zuletzt Staatsrath und Protomedikus des Gouvernements Venedig und hinterließ eine große Zahl med. Schriften. 23.

Bresche, die in einen Wall oder eine Mauer vermittelst des schweren Geschützes gemachte Oeffnung, um einen Sturm unternehmen zu können. 14.

Brescia, feste Hauptstadt der Delegation gleichen Namens mit 35,000 Einw. Die Delegation zählt 314,000 Einw. auf 56¼ □ Meil. und wird von dem Garda- und dem Iseosee begrenzt. Zu bemerken sind in B. die Kathedrale, die bischöfliche Bibliothek, das Theater, das Münzkabinet, ferner die Kirchen Sta-Maria di Miracoli, S. Lazaro und S. Afra. Prachtvolle Paläste giebt es in großer Zahl. Am wichtigsten sind die Gewehr- und Eisenfabriken. 1823 entdeckte man nahe bei B. den Peristyl, einen prächtigen Tempel mit Statuen, so wie daselbst auch vor einiger Zeit eine des Mars aufgefunden wurde, welche alle bekannten an Schönheit übertrifft. 17.

Breslau, Hauptstadt Schlesiens am Einflusse der Ohlau in die Oder mit 84,000 Einw. (22,500 Katholiken und über 5000 Juden), hat 5 Vorstädte, schöne Spaziergänge, eine 1702 gestiftete Universität mit kathol. und protest. theologi-

scher Facultät, 4 Gymnasien, mehre Seminarien, Anstalten und Gesellschaften, 14 öffentliche Bibliotheken, 5 Münzsammlungen, botanische Gärten u. s. w. Zu den schönsten Plätzen gehören die mit Tauenziens Denkmale und Blüchers Bildsäule geschmückten Plätze. Die schönsten Gebäude sind: das Universitätsgebäude, das Schloß, Rathhaus, Zeughaus, die Börse ꝛc. Unter den Kirchen zeichnen sich aus: der Dom, die Jesuiten-, die Elisabethkirche u. s. w. In B. ist ein Bischof, ein Oberlandsgericht, Oberbergamt, eine Regierung, ein Oberconsistorium u. s. w. Für den Handel sind wichtig: die Tuch-, Woll- und Leinwandfabriken, so wie die Wollmärkte. Ferner giebt es Stückgießereien, Buchdruckereien, Zucker-, Tabak-, Eisen- und andre Fabriken. — Die Stadt, von Wratislaw erbaut, hatte schon um 1200 eine ziemliche Ausdehnung, brannte indeß ab und ward von Karl IV. wieder aufgebaut. 1527 kam die Stadt an Oesterreich, ward aber am 10. Juni 1742 durch Friedrich II., König von Preußen, wieder erobert, worauf daselbst durch den Frieden vom 28. Juni 1742 dem ersten schles. Kriege ein Ende gemacht wurde. 1760 von den Oesterr. belagert, hielt die Stadt sich tapfer, ergab sich aber 1806 bei einer zweiten Belagerung durch die Franzosen. Seitdem sind die Festungswerke ziemlich zerstört. Vgl. Eschenloer's Geschichten der Stadt B. von 1440—79, herausgeb. v. Kunisch (Bresl. 1827). 17.

Breslauer Schöps, Name eines in Breslau gebrauten Bieres. 4.

Bresse hauen (Bgb), ein Werk völlig zu Grunde richten und es eingehen lassen. 14.

Brest, Hauptort eines Bezirks des franz. Depart. Finisterre mit 28,000 E., hat ein Schloß, Arsenal, in welchem 3—4000 Galeerensclaven arbeiten und ist besonders als wichtigster Kriegshafen Frankreichs zu erwähnen. Auf der Rhede daselbst liegt ein großer Theil der franz. Seemacht. Segeltuchfabriken, Seilereien u. s. w. Wichtiger Sardellenfang. Bis 1631 war B. nur noch ein bloßer Marktflecken und ward erst in diesem Jahre durch den Cardinal Richelieu zu einer Stadt erhoben. Sieg der Engländer daselbst unter Howe über die franz. Flotte am 1. Juni 1794. 17.

Bretagne, ehemaliges franz. Herzogthum mit der Hauptstadt Rennes, grenzt östl. und südöstl. an die Normandie, Maine und Anjou; nördl., westl. und südl. an den Ocean, besteht jetzt aus den Depart. Niederloire, Ille und Vilaine, Côte du Nord, Finisterre und Morbihan und enthält auf 639 □ Meil. 2 Mill. Einw. Die Cultur des Landes liegt etwas danieder. — Nachdem das von den Kelten bewohnte Armorica von Cäsar erobert und in die römische Provinz Lugdunensis tertia verwandelt worden, schüttelte man im 4. Jahrh. das röm. Joch ab, und B., welches durch Einwanderungen aus Britannien an Kräften zugenommen hatte, bildete kleine Republiken und zuletzt ein Herzogthum, dessen erster Regent Arthur I., st. (1203), fortwährende Kämpfe mit England zu bestehen hatte. Der letzte Herzog war Franz II., 1532 ward das Land mit Frankreich vereinigt. 13.

Bretagnes, Name einer ursprünglich in Bretagne verfertigter vortrefflichen Leinwand, welche auch in Deutschland nachgemacht wird. 2.

Breteuil, L. A. le Tonnelier, Baron de, 1733 zu Preuilly in Touraine geb., trat zuerst in Militairdienste, wo Ludwig XV. auf ihn aufmerksam wurde, ihm die wichtigsten Gesandtschaftsposten übertrug und ihn 1783 zum Minister ernannte, in welcher Stelle er sich bis 1787 behauptete und viele Verbesserungen einführte. Er war ein heftiger Gegner der Revolution und suchte vergebens den König zu kräftigen Maßregeln zu überreden. In Solothurn ward ihm 1790 der Auftrag, mit den nordischen Höfen über die Wiederherstellung des königl. Ansehens in Frankreich zu unterhandeln, und seit 1792 lebte er in Vergessenheit in der Gegend von Hamburg, bis er 1802 nach Frankreich zurückkehren durfte. Er starb 1807. 19.

Bretigue, Dorf im franz. Depart. Eure-Loire, wo zwischen Johann II. von Frankreich und Eduard III. von England 1360 ein Friede geschlossen wurde, in welchem letzterer gegen 3 Millionen Goldgulden allen Ansprüchen auf die franz. Krone entsagte. 13.

Bretschneider, Heinr. Gottfr. v., den 6. März 1739 in Gera geb., merkwürdig wegen seines wechselvollen Lebens und seiner Freimüthigkeit, der er in satyrischen Schriften ungehinderten Lauf ließ, kam auf das Gymnasium zu Gera und dann als Cornet zu einem sächs. Cavallerieregimente. 1763 saß er als gefangener preuß. Rittmeister auf einer franz. Festung und kam dann durch Empfehlungen des Reichshofrath von Moser als Landeshauptmann nach Nassau-Usingen, welche Stelle er indeß 1773 niederlegte und durch Frankreich, Holland und England wanderte. Diese und die nachfolgenden Kreuz- und Querzüge des Abenteurers sind aus seinem Briefwechsel mit Nicolai unter dem Titel: Reise nach London und Paris von Bretschneider nebst Auszügen aus seinen Briefen (Berl. 1817) von Göckingk herausgegeben. Bald nach seiner Rückkehr nach Deutschland ward B. österr. Vicelandeshauptmann zu Werschez im Banat, 1778 Bibliothekar zu Ofen, erhielt 1782 durch Joseph II. eine Anstellung bei der Studiencommission, kam mit dem Character eines Gubernialrathes an die Universitätsbibliothek zu Lemberg und ward 1809 mit Hofrathscharacter in Ruhestand gesetzt. Er starb den 1. Nov. 1810 auf dem Gute eines seiner Freunde zu Krzinitz bei Pilsen. — Am mehrsten Aufsehen erregte sein Almanach der Heiligen auf 1788 mit Kupfern und Musik, gedruckt in Rom mit Erlaubniß der Obern, wo Pfarrerei und Mönchthum mit den Waffen des Witzes gegeißelt werden, und: Wallers Leben und Sitten, wahrhaft oder doch wahrscheinlich von ihm selbst beschrieben (Berl. 1793), worin namentlich die Betrügereien der Jesuiten, Rosenkreuzer, Swedenborgianer u. a. m. aufgedeckt, und die Sitten der Zeit mit der bittersten Satire durchgezogen wurden. Außerdem sind noch viele Schriften von ihm vorhanden, wie denn auch die Journale und Zeitschriften noch manches von ihm besitzen. Um die Wertherianer lächerlich zu machen, verfaßte er das komische Bänkelsängerlied: Eine entsetzliche Mordgeschichte von dem jungen Werther. In der allgemeinen deutschen Bibliothek schrieb er unter der Chiffre F. E. — 21.

Bretschneider, Karl Gottlieb, geb. den 10. Febr. 1776 zu Gersdorf im Schönburgischen, studirte Theologie zu Leipzig, habilitirte sich 1804 als Privatdocent zu Wittenberg, ward 1807 Oberpfarrer zu Schneeberg, 1808 Superintendent zu Annaberg und 1816 Generalsuperintendent u. s. w. zu Gotha. Seit Zimmermann's Tode redigirt er die evangelische Kirchenzeitung, welche in Darmstadt erscheint. — B. ist seinem Systeme nach ein rationaler Supranaturalist und einer der gelehrtesten und geistreichsten theologischen Schriftsteller des protestantischen Deutschlands, der sich durch eine Reihe von Schriften einen bleibenden und höchst verehrungswürdigen Ruf erworben hat. 8.

Bretzner, Chr. Fr., 1748 zu Leipzig geb., ein geachteter Kaufmann, der seine Mußestunden mit literarischen Beschäftigungen ausfüllte. Unter seinen Arbeiten, denen indeß Vollendung mangelt, sind: das Räuschchen und Belmont und Constanze, wozu Mozart die Musik geliefert, die bekanntesten. 21.

Breuci (alte Geogr.), eine der ansehnlichsten Pannonischen Völkerschaften, in den Ebenen und Bergen von Bosnien bis an die Save. 7.

Breuer, Fr. Ludw., den 28. Jan. 1786 zu Dresden geb., ordentliches Mitglied des Staatsrathes, erwarb sich als Diplomat um sein Vaterland große Verdienste, gab mehre patriotische Schriften heraus und lieferte Beiträge zu Taschenbüchern und Journalen. Außerdem sammelte und übersetzte er: Britische Dichterproben (Leipz. 1819—27). Er starb am 31. Dec. 1833. 21.

Breughel, eine niederländische Malerfamilie, stammte aus dem Dorfe B. unweit Breda. Der erste dieser Familie war Peter, geb. 1510, nach Andern 1530, der lustige oder Bauern B. genannt, nach dem Inhalte seiner Darstellungen. Nach seiner Rückkehr von Italien und Frankreich heirathete er die Tochter seines Lehrers Koeck und st. 1570, nach Andern 1590 zu Brüssel. Sein ältester Sohn, Peter der Jüngere, hieß wegen seiner Vorliebe für Teufels- und Hexenscenen, der Höllen B. Sein Orpheus und die Versuchung des h. Antonius sind berühmt. Sein Bruder Joh. (nach Einigen 1568 geb. und 1640 gest.) hieß wegen seiner gewöhnlichen Tracht der Sammet-B. und zeichnete sich besonders in der Bearbeitung kleiner Figuren und in Landschaften aus. Berühmt sind seine 4 Elemente, Vertumnus und Bellona und sein Paradies, in welchem letzteren Stücke Rubens das erste Menschenpaar malte. Spätere Sprößlinge dieses Stammes sind: Ambrosius, Abraham (1690 in Italien gestorb.), dessen Bruder Johann Baptist (zu Rom gest.) und Abraham's Sohn Kaspar, Blumen und Fruchtmaler. 24.

Breuni (alte Geogr.), ein Alpenvolk in Rhätien, von Tiberius besiegt. 7.

Breve, päpstliches Schreiben von geringerer Wichtigkeit als eine Bulle, s. d. Von dem Worte stammt das deutsche: Brief. 2.

Brevet, Gnadenbrief des franz. Königs. Zu Ludwig's XIV. Zeiten waren Habits à brevet, eigene Kleider, die er seinen Günstlingen zu tragen erlaubte. 2.

Breviarium Alaricianum, die Sammlung der wichtigsten römischen Gesetze, welche Goiarich auf Befehl Alarich's II. zu Aire in Gascogne verfertigte. Beste Ausgabe von Joh. Sichard: Codicis Theodosiani libri XVI (Basel, 1528). 16.

Breviarium Augusti, oder **imperii**, Rationarium imperii; Verzeichniß des Armeebestandes, der Ausgaben und Einnahmen der Kaiser. 4.

Breviarium Theodosii junioris, Notitia dignitatum; Verzeichniß der obrigkeitl. Würden im Orient und Occident, welches 426 mehre Gelehrte auf Befehl Theodosius des jüngern verfertigten. 4.

Breviatores, ehemals bei den Römern kaiserliche Geheimschreiber, welche die Rescripte verfaßten. 2.

Brevier (breviarium), Kirchengebetbuch, darin die tägl. Gebete der kathol. Geistlichen enthalten sind. 8.

Brevi manu, in der Kürze, ohne Weitläuftigkeit. 2.

Brevis, eine Notenbezeichnung, wo eine Note zwei ganze Takte gilt. Die Bezeichnung ist entweder |═| oder |◯| oder auch ||◯||. 12.

Brewer, Anthony, lebte zu Karls I. Zeiten. Sein Lustspiel The country-Girl (1647) und sein Trauerspiel The love-sick King (1655) hoben die engl. Bühne sehr. 21.

Brewster, Sir David, Baronet, ein gelehrter engl. Physiker, geb. um 1785, ist Erfinder des Kaleidoskops, stellte häufige und gründliche Beobachtungen über das Licht an, welche er in den Transactions der königl. Gesellschaft niederlegte. The Edinburgh philos. journal, The Edinburgh journal, jetzt unter dem Titel: The London and Edinb. philos. journal werden hauptsächlich von B. redigirt. Auch giebt er die Edinburgh Encyclopaedia heraus. Außer seinen übrigen Schriften nennen wir noch The Life of I. Newton (Lond. 1832). 20.

Breydel, Karl, 1677 zu Antwerpen geb., berühmter niederländischer Landschaftsmaler, st. 1744 zu Gent. 24.

Breyhan (Broihan), ein von Lord B. zuerst zu Hannover 1526 aus Weizenmalz mit wenig Hopfen gebrautes Weißbier. 4.

Breyn, Jak., geb. 1637 zu Danzig, war Kaufmann, widmete sich alsdann der Botanik und starb zu Danzig 1697. Seine Vaterstadt verdankt ihm die Anlegung eines bot. Gartens. Er hinterließ mehre Schriften bot. Inhalts. 5.

Brézé, 1) Pierre de, Graf v. Maulevrier, Günstling Karls VII., Großmarschall von Anjou, Poitou und der Normandie, und gehaßt von Ludwig XI., blieb in der Schlacht bei Montlhery (14. Juli 1465). — 2) **Jak. von**, Sohn des Vorigen, Gemahl Charlottens, einer natürlichen Tochter Karls VII. und der Agnes Sorel, ermordete seine Gemahlin und deren Buhlen, verlor deshalb unter Ludwig XI. seine Güter, welche ihm 1484 unter dessen Nachfolger zurückgegeben wurden. — 3) **Louis**, gest. 1589, der letzte dieser Familie, war Großalmosenier von Frankreich. — 4) **Marquis de**, Oberceremonienmeister Ludwigs XVI., brachte am 23. Juni 1789 den Deputirten den Befehl des Königs, die Versammlung aufzuheben. Mirabeau antwortete, sie ließen sich nur durch Bajonette vertreiben. B. begleitete Ludwig XVIII. und ward nach der Restauration in seine Würde wieder eingesetzt. 19.

Brialchos, eine jauchzende Bakchantin oder ausschweifende Frau beim Feste des Dionysos. 15.

Brial, den 26. Mai 1743 zu Perpignan geb., Mitglied der Akademie der Inschriften. Mit ihm starben (1828) die gelehrten franz. Benedictiner aus. Er gab den 12.—18. Band der von Bouquet angefangenen Sammlung der franz. Historiker heraus. 19.

Briançon, Stadt in Frankreich im Depart. der obern Alpen, hat 3300 Einw. und 7 Forts, Zwirnfabriken u.s.w. Der Bezirk von B. umfaßt auf $30\frac{3}{5}$ □ M. 32,000 E. 17.

Brianus, St., christlicher König von Irland, blieb in einer siegreichen Schlacht gegen die Dänen. Zu seinem Andenken feiert man den 12. und 22. Mai. 13.

Briar, Fluß im Staate Georgia in Nordamerika, an welchem die Bewohner des Landes 1779 von den Engländern geschlagen wurden. 25.

Briareus, s. Hekatoncheires.

Briccio, 1) Joh., berühmter Dichter und Polyhistor, geb. zu Rom 1581, gest. das. 1646, war einer der fruchtbarsten italienischen Schriftsteller; 2) **Basil**, dessen Sohn, zeichnete sich als Architect, Maler, Musiker und Mathematiker aus; 3) **Plautilla**, Joh. Tochter, war eine sehr geschätzte Malerin der röm. Schule. 10.

Brice (Bric, Brixius) Germanus, ein guter lat. Dichter des 16. Jahrh., geb. zu Auxerre, war königl. Almosenier und Kanonikus an der Domkirche zu Paris; er starb 1538 unweit Chartres. 3.

Bricherasio, Stadt mit 2800 Einw. in der Provinz Pinerolo im Piemontesischen, hatte ein Castell, welches 1592 und 1594 zwei Belagerungen aushielt. 17.

Bricke, s. Lamprete.

Bricole, Abprallen einer Kugel, daher beim Billard par bricole. — **Bricolschuß** wird angewandt, um einen Punkt durch Abprallen zu treffen, den man in gerader Linie verfehlen würde. 2.

Brizades, Beghzades, Benennung der Kinder des Paschah.

Bridan, Charles Ant., 1730 zu Ravière in Bourgogne geb., war Professor der Maler- und Bildhauerkunst in Paris und arbeitete vortrefflich in Marmor. Er st. 1805. 24.

Bridelia, eine Pflanzengattung aus der 23. Klasse des linneischen Systems, der Willdenow zu Ehren des berühmten Botanikers Bridel in Gotha diesen Namen gab.

Bridgetown, Hauptst. der westind. Insel Barbados mit 20,000 Einw., einem trefflichen Hafen und Werften, ist Sitz eines Bischofs und des Gouverneurs; hatte sonst den größten Sclavenmarkt Westindiens. Die Stadt hat 3 gelehrte Gesellschaften. 25.

Bridgewater, 1) Franc. Henr. Egerton, Graf v., den 11. Nov. 1756 geb., studirte zu Eton und Oxford und war bis an seinen Tod (zu Paris 1829) im Besitz von einer Pfründe zu Durham und zwei Pfarrstellen. Zu seinen vielen Sonderbarkeiten gehört auch die, daß 2 Hunde mit an seinem Tische aßen, daß er sie wie Menschen ankleidete, spazieren fuhr u. s. w. Er machte viele Vermächtnisse. 1796 besorgte er eine Herausgabe des Hippolyt von Euripides. — 2) **Franz**, Herzog v. (früher Egerton), 1726 geb., gest. 1803, besonders bekannt durch den von ihm angelegten Kanal. 19.

Bridgewaterscher Kanal, s. Brindley u. Kanäle.

Brief, eine an eine bestimmte oder an mehre Personen gerichtete schriftliche Mittheilung. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in Geschäftsbriefe, Briefe der Höflichkeit und des Anstandes, vertraute und belehrende Briefe. Die beim Schreiben des Briefes zu beobachtenden Regeln giebt die Theorie des **Briefstyls**. Formulare und Musterbriefe findet man in den sogenannten **Briefstellern**. 4.

Briefadel, Papieradel, Bullenadel, Nobilitas codicillaris, ist derjenige Adel, welcher nicht angeboren ist, sondern durch eine Urkunde verliehen wird. Der erste Fall dieser Art in Deutschland fand unter Kaiser Karl IV. 1346—1373 Statt. 16.

Briefsammlungen berühmter Männer sind eine wichtige Geschichtsquelle. Eine ausführliche Dissertation über diesen Gegenstand schrieb A. Rechenberg: Commentat. de usu epistolarum clarorum virorum. Es ist in neuester Zeit sehr Mode in Deutschland geworden, den Briefwechsel ausgezeichneter Männer, wie z. B. Göthe's, Schiller's, Baggesen's, Voß's, herauszugeben, doch ist an den meisten dieser Sammlungen mit Recht zu tadeln, daß Manches darin gedruckt und dem größeren Publicum Preis gegeben wurde, was keineswegs öffentlich gemacht werden durfte; eine Indiscretion der Herausgeber, durch die, vorzüglich bei den verschiedenen Theilen des Göthe'schen Briefwechsels, mancher ehrenwerthe Mann gekränkt und auf eine unverzeihliche Weise, gewissermaaßen ohne sein Verschulden, an den Pranger gestellt wurde. 10.

Brieftauben, heißen solche Tauben, welche abgerichtet sind, Briefe zu überbringen. Schon die Taube, welche Noah fliegen ließ, können wir zu den B. zählen, doch wurden sie erst unter Sultan Nureddin Mahmud, gest. 1174, gewöhnlich und blieben auch größtentheils im Orient. Um sie abzurichten, sucht man die Jungen, Männchen u. Weibchen, an einander zu gewöhnen, sperrt sie in einen Käfig und schafft sie an den Ort, wohin sie Nachricht bringen sollen. Schickt man nun die eine Taube nach einiger Zeit ab, so fliegt sie gewiß zu der andern zurück. Der Brief muß auf feines Seidenpapier geschrieben, und der Taube an einer Feder unter dem Flügel festgesteckt sein. Die Brieftaube legt an einem Tage über 600 Meilen zurück. 5.

Briel, befestigte Stadt in der niederländischen Provinz Südholland mit 3223 Einw., einem guten Hafen an der

Mündung der Maas, war die erste, welche 1572 eine republicanische Verfassung annahm. 17.

Brien, 1) mit dem Beinamen Borolhmb (der Sieger), 926 geb., besiegte ganz Irland, führte das Christenthum daselbst ein, regierte weise und fiel bei Dublin in einer Schlacht gegen die Dänen 1014. — 2) Moriertbach oder Morthog-Mac-Turlogh ó Brien der Große, des Vorigen Urenkel, König von Momonien, hatte mit den Dänen und seinem Bruder Dermod um sein Reich zu kämpfen. Er überließ es diesem und starb 1119 in einem Kloster. Donogh-Mac-Connor ó Brien war der letzte unabhängige Fürst dieses Geschlechtes. 1.

Brienne le Chateler, 1) Walter IV., der große Statthalter Kaiser Friedrichs II. zu Jerusalem, gerieth bei der Schlacht von Jaffa 1244 in Gefangenschaft und wurde 7 Jahre darauf von den Saracenen getödtet. — 2) Walter VI., Statthalter Karls von Neapel zu Florenz, versuchte vergeblich Athen zu erobern, warf sich gewaltsam zum Herrscher von Florenz auf, wo er sich durch Grausamkeit auszeichnete. 1343 mußte er nach Frankreich fliehen, wo er 1356 Connetable wurde und in der Schlacht bei Poitiers fiel. Er war der letzte männliche Sprößling dieser Familie. 13.

Brienne, Cardinal de, Loménie, s. Loménie.

Brienne, franz. Stadt im Depart. Aube, zusammengesetzt aus B. la Ville und B. le Château, hat 3200 Einw., ein schönes Schloß, eine Militairschule, wo Napoleon seine ersten Kriegsstudien machte, viele Fabriken u. s. w. Ueber die daselbst den 29. Jan. und 1. Febr. 1814 bei la Rothière vorgefallenen Kämpfe, s. russisch-deutscher Krieg. 17.

Brienz, schönes Schweizerdorf im Canton Bern, berühmt durch die Gesangfertigkeit seiner Töchter, liefert auch guten Käse. 17.

Brigade, Unterabtheilung einer Armee, aus einigen Bataillons oder Escadrons bestehend. Der, eine Brigade commandirende Officier heißt: Brigadier. 14.

Brigäcini, ein asturisches Volk in Hispania Tarraconensis, die ersten Bundesgenossen der Römer im cantabrischen Kriege. In ihrem Gebiete lag Brigaecum, das heutige Leon. 7.

Brigant, Jacques de, zu Pontrieux in Bretagne den 18. Juni 1720 geb., zu Treguier den 3. Febr. 1804 gest., Advocat und bedeutender Sprachforscher, hinterließ mehre für Sprachforschung wichtige Schriften. 3.

Brigantes (alte Geogr.), ein hibernisches Volk, das die Grafschaften Werford, Caterlagh und Kilkenny bewohnte. 7.

Brigantier (alte Geogr.), zu Vindelicien gehörig, die Anwohner des Lacus Brigantinus, auch Acrenius, Lacus Rheni, L. Mösius und Mare Suevicum, der jetzige Bodensee, dessen unterer Theil, der Unter- oder Zellersee venetus lacus hieß. Die Hauptstadt der Brigantier war Brigantium (Bregenz), wo zu Antonius Zeiten eine Besatzung wider die Allemannen lag. Ein anderes Brigantium, auch Flavium Br. genannt, war eine Stadt der Galläci im tarroconensischen Hispanien, in der Gegend des heutigen Corunna. Endlich hieß auch so das jetzige Briançon. 7.

Brigantine, kleines, sehr schnell fahrendes Kriegsschiff, das zugleich Seegel und Ruder hat, wird auf dem mittelländ. Meere gewöhnlich bei den Seeräubern gesehen. 4.

Brigantium, 1) Castrum der Römer, das heutige Briançon. — 2) B. flavum, das heutige Corunna oder Betanzos. 7.

Brigg, eine besondere Art von Schiffen mit 2 Masten, Raasegel und Briggsegel, hat, sobald es zum Kriege ausgerüstet wird, gegen 20 Kanonen. 4.

Briggs, Heinr., zu Warlen-Wood in Yorkshire um das Jahr 1556 geb., ein bedeutender Mathematiker, starb als Professor der Mathematik zu Oxford, zu London im Jahr 1630. B. erwarb sich besondere Verdienste um die Logarithmen und seine Arithmetica logarithmica (London, 1624) ist noch jetzt ein geschätztes Werk. 20.

Brighella, s. Masken.

Brighton, sprich Breihten (früher Brighthelmstone), engl. Seestadt in Sussexshire am Canal und eines der besuchtesten Seebäder mit 26,000 Einw., prächtigen Gebäuden, einem königl. Palast im oriental. Geschmack, einem Telegraphen, einem 1100 Fuß langen, von Eisenketten getragenen, Damm. 17.

Brigittenorden oder Orden von St. Salvator, wurde von der heil. Brigitte, einer schwedischen Prinzessin, 1344 gestiftet und bestand aus Nonnen und Mönchen. Der Orden hielt sich zu der Regel des heil. Augustin, und bestand bis in's 17. Jahrh. S. Brigittenorden. 8.

Briguet, Sebastian, Kanonikus zu Sion in Valois, gab eine: Beschreibung des Concilium Epaonense (Sion, 1741) und Vallesia christiana (Sion, 1744) heraus. B. starb 1780 zu Sion. 18.

Brilessos (alte Geogr.), ein Berg in Attika, den man gewöhnlich zwischen dem Parnes und Pentelicus annahm, wogegen Forchhammer meint, er sei eins mit dem Pentelicus und der sogenannte Br. sei der Anchesmos. 7.

Brillant, s. Diamant.

Brillantiren, 1) Edelsteine auf Brillantenart schleifen; 2) mit Brillanten besetzen. 2.

Brille, 1) (Optik) nennt man die bald concav (für Kurzsichtige) und convex (für Weitsichtige) geschliffenen Gläser, deren man sich zum verstärkten Sehen bedient. Wahrscheinlich sind die Brillen eine Erfindung der Italiener. Man schreibt sie theils dem pisaner Mönch Alexander de Spina, theils einem florentinischen Edelmann, Salvino degli Armati, zu. — 2) (Befestigungsk.) Lunettes, kleine Werke an den Außenwerken einer Festung, zur Vertheidigung anderer Werke dienend. 20.

Brillenducaten, eine unter Christian IV. von Dänemark aus norwegischem Golde geprägte, sehr seltene Goldmünze mit einer Brille auf dem Revers, um diejenigen zu beschämen, welche an dem Dasein von Golde in Norwegen zweifelten. — Brillenthaler ließ der Herzog Julius von Braunschweig schlagen. Sie führten ebenfalls eine Brille. 14.

Brillenschlange, s. Schlange.

Brimo (von βρίμη, die Zähneknirschende), Beiname der Hekate. 15.

Brindley, James, 1716 zu Lundsted in Derbyshire geb., ein berühmter Maschinenbaumeister, st. 1772. Seine bedeutendsten Unternehmungen sind: eine Wasserhebungsmaschine für ein Steinkohlenwerk (1752), eine Seidenspinnmaschine, der Bridgewatersche Canal, welcher aus dem Trent in den Mersey führt, und jenen mit der Saverne vereinigt. Auf Befehl des Herzogs von Bridgewater ward der Bau 1759 unternommen und 1772 zu Ende gebracht. Der Kanal ist 2½ Stunden lang, theils unter der Erde, theils über der Erde auf Bogen fortgeführt, geht über die Flüsse Irwel und Mersey und trägt 166 Centner. Zu bemerken ist noch, daß B. seine großartigen Zwecke stets durch die einfachsten Mittel erreichte. 20.

Brinjarries, Leute in Indien, welche die Armen mit allen Bedürfnissen versehen müssen. 25.

Brink (Jan ten), Professor der Philologie zu Gröningen, zeichnete sich durch gute holländische Uebersetzungen der Classiker aus. 3.

Brinkman, Karl Gustav v., den 24. Febr. 1764 auf einem Gute seines Vaters bei Stockholm geb., studirte bis 1790 in Upsala, Halle, Leipzig und Jena. — Nachdem er sich der diplomatischen Laufbahn gewidmet hatte, ward er 1792 Legationssecretair in Dresden, kam in derselben Eigenschaft 1797 nach Paris, ward ein Jahr später Geschäftsträger daselbst, 1801 Geschäftsträger in Berlin, 1807 schwed. Minister in London, von wo er 1810 nach Stockholm zurückberufen wurde. Hier trat er in den Staatsrath und ward Mitglied der schwed. Akademie der Wissenschaften 1815. B. war gleich gewandt in der engl., franz., deutschen, so wie in seiner Muttersprache. Lange Zeit unterhielt er einen Briefwechsel mit Frau v. Staël. Seine Gedichte erschienen unter dem Namen: Selmar (Lpz. 1789) und unter demselben Namen befinden sich viele Erzeugnisse seiner Muse in Almanachen und Journalen. Philosophische Ansichten und Gedichte erschienen ohne Namen (Berl. 1801). Im Jahre 1821 gewann er durch sein Gedicht: die Welt des Genius den ersten Preis der königl. Akademie der Wissenschaften. Er starb 1828. 21.

Brinvilliers, Marie Margarethe, berüchtigte Giftmischerin, seit 1651 mit dem Maréchal de Camp Marquis de B. verheirathet. Ein junger Offizier, Gaudin de St. Croix, unterhielt mit ihr ein Liebesverständniß, welches ihn in die Bastille brachte. Hier lernte er von dem Giftmischer Exili dessen unheilbringende Kunst, und theilte sie nach seiner Befreiung der B. mit, welche nun ihren Vater, ihre Brüder und Schwestern aus Habsucht vergiftete und auch mehremale ihren Gemahl zu tödten versuchte. Außerdem schaffte sie viele Menschen aus der Welt. Als sie den plötzlichen Tod von St. Croix (1672) erfuhr, eilte sie schnell an Ort

und Stelle, um dringend die Auslieferung einer Kiste zu verlangen. Aufmerksam gemacht, öffnete man dieselbe und fand sie mit Giften aller Art angefüllt. Die B. entfloh, ward aber nach Paris zurückgebracht, wo sie alle ihre Schandthaten gestand. Sie wurde am 16. Juli 1676 hingerichtet. Scribe benutzte das Sujet zu seiner komischen Oper: La Marquise de B. (1831). 19.

Brioché, Jean, ein Zahnarzt, Erfinder des Marionettentheaters (1680), starb zu Paris. 4.

Brionische Inseln, eine Gruppe an der österr. illyr. Küste (Brioni, Coseda und St. Girolamo) mit bedeutenden Marmorbrüchen. 17.

Briosco, Andreas il Riccio genannt, 1460 geb., berühmter Baumeister und Bildhauer, Erbauer der Kirche Sta Justina zu Padua, starb daselbst 1532. 24.

Brisa, Brisä (von dem griech. βρίς, süß), Nymphen, welche den Bakchus erzogen. 15.

Briseïs, s. Achilles.

Brissac, s. Cossé.

Brisseau, 1) Peter, 1631 zu Paris geb., 1717 zu Douai gest., ein geschickter Arzt, der besonders in der Heilung des grauen Staares sehr glücklich war, worüber er auch mehres schrieb. — 2) B. Mirbel, K. F., Professor zu Paris, hinterließ mehre wichtige Schriften botan. Inhalts. 23.

Brisson, 1) Barnabas, zu Fontenay le Comte 1531 geb., war unter Heinrich III. Staatsrath und Präsident des Parlaments und ward 1591 von den Liguisten gehängt. Er hinterließ mehre Schriften juristischen Inhalts und hatte den Code de Henri III. (Paris, 1587) herausgegeben. — 2) Mathurin Jacques, zu Fontenay le Peuple 1723 geb., Professor der Physik zu Paris, starb zu Anfange des 19. Jahrh. und hinterließ mehre wichtige Werke physischen und naturhistorischen Inhalts. 16. 5.

Brissot, 1) Peter, 1478 zu Fontenay le Comte geb., 1522 gest., zeichnete sich als Arzt, besonders dadurch aus, daß er die alte Heilungsart der Entzündungskrankheiten wieder einführte. Seine Apologetica de vena secanda in pleuritide erschien 1525 zu Paris und öfter. — 2) Brissot de Warville (Jean Pierre), 1754 zu Ouarville geb., ward einer Schrift wegen, die er schon in seinem 20. Jahre herausgegeben hatte, 1784 in die Bastille gesetzt, erhielt aber durch den Einfluß der Frau von Genlis seine Freiheit wieder. Dann begab er sich im Gefolge der Herzogin von Orleans nach England, wo er als französischer Polizeispion lebte und vergebens ein Lyceum zu errichten versuchte. Während seines Aufenthaltes in Amerika, wohin er 1788 ging, sog er die Grundsätze der Democraten ein und sprach sie späterhin in Frankreich in dem von ihm redigirten Journal: Le patriote français kräftig aus. Während der Revolution zeigte er sich als eifriger Anhänger derselben und bewirkte die erste Kriegserklärung gegen Oesterreich. Aus seinen Anhängern, welche sich Brissotiner nannten, ward das neue, am 10. Aug. gebildete Ministerium fast ausschließlich zusammengesetzt. An der Spitze des diplomatischen Ausschusses des Nationalconventes trug er auf den Krieg gegen Holland und England an, und stimmte für den Tod des Königs mit Aufschub. Mehre Anklagen, unter denen auch eine von Robespierre sich befand, bewirkten den 31. Mai 1793 seinen Sturz und B. starb den 31. Oct. auf der Guillotine. B.'s Memoiren erschienen 1830 zu Paris in 4 Bänden von seinem Sohne herausgegeben. 23. 19.

Bristol, Stadt in der Grafschaft Sommerset an den beiden Flüssen Avon und Frome, auf 7 Hügeln mit 93,000 Einw., 18 Kirchen, vielen Kapellen, 32 Hospitälern, mehren Unterrichtsanstalten, beträchtlichem Schiffbau, vielen Fabriken, großen Branntweinbrennereien, Glashütten, Metallgießereien, Seifensiedereien, Vitriolwerken u. s. w. Die bedeutendsten Gebäude sind: die Gerichtshalle, das neue Kaufhaus (1811 erbaut), der Bazar und das Rathhaus. Die Stadt treibt lebhaften Handel und besitzt über 300 eigene Schiffe. 17.

Britanni, Britannia (alte Geogr.), s. britannische Inseln, vgl. auch England, Schottland und Irland.

Britannicus Cäsar, Tiberius Claudius Germanicus, Sohn des Kaisers Claudius und der Messalina, erhielt den Beinamen von seinem Vater, dem der Senat bei seiner Rückkehr aus Britannien denselben beilegte. Obgleich Sohn erster Ehe, ward er dennoch auf Anstiften seiner Stiefmutter, Agrippina, von der Regierung ausgeschlossen und deren Sohn Nero für den Thron bestimmt. Nicht allein, daß sie absichtlich die Fähigkeiten des Knaben unterdrückte, wußte sie auch dem schwachen Claudius die Ueberzeugung einzuflößen, B. sei blödsinnig und zur Regierung durchaus unfähig. B. starb 56 nach Chr. an Gift, daß ihm sein Stiefbruder hatte beibringen lassen. 7.

Britannische Concilien, 1) 449 gegen die ketzerischen Pelagianer. 2) 512, wo der Erzbischof Dobricius bestätigt wurde. 3) 701 über die Angelegenheiten des Erzbischofs Wilfried. 8.

Britannischen Inseln, die, (alte Geogr.) Großbritannien und Irland, das die Römer Britannia und Hibernia nannten. Ersteres, das auch Albion heißt, theilten sie ein in die Br. romana und barbara, deren Umfang unter verschiedenen Kaisern verschieden war. Seit Septimius Severus wurde das röm. Br. in Br. prima oder inferior und secunda oder superior (den östlichen und westlichen Theil der Insel) eingetheilt. Constantin der Große machte daraus wieder zwei andere Provinzen Flavia Caesariensis und Maxima Caesariensis, worauf noch zu Ehren des Kaisers Valentinian Valentia kam. Die Hauptbewohner der ganzen Insel waren die Britannen und Caledonier, diese in Schottland, jene in England. Schon die Phönicier sollen die Insel ihres Zinns wegen besucht haben. Unter den Römern griff sie zuerst Cäsar an, der von einem Hafen der Moriner im belgischen Gallien 55 v. Chr. zum ersten Mal bei dem heutigen Dover landete, und zum zweiten Mal vom Hafen Itius (Wissan) aus im folgenden Jahr, aber auch da ohne großen Erfolg. Erst der Kaiser Claudius machte sie 44 n. Chr. zu einer römischen Provinz. Aber schon im J. 51 suchten sich die Britannen wieder frei zu machen, bis sie 78—85 von Agricola ganz unterjocht wurden. Hadrian (117—138, Antoninus Pius (138—161) u. Septimius Severus (193—211) suchten durch große Mauern und Wälle das römische Gebiet vor den Einfällen der Caledonier zu schützen. Nun wurde Britannien die Korn- oder Vorrathskammer der Römer in den nördlichen Gegenden, bis im J. 449 mit dem Abzug der römischen Besatzungen die Herrschaft der Römer aufhörte. Außer den schon genannten beiden großen Inseln kommen bei den Alten auch noch mehrere kleinere vor: Vectis (Wight), Mona (Anglesey), Menabia (Man), Orcades (Orkneys) u. A. 7.

Britineaner, ein nach einer öden Gegend in der Mark Ancona (Britini), sogenannter geistl. Orden, der Regel des heil. Augustin folgend, kam 1256 zu den Augustiner-Eremiten. 8.

Britomartis, eine sehr schöne Nymphe, Tochter des Jupiter und der Charme, Enkelin des Eubulus, stürzte sich in's Meer, um den verliebten Verfolgungen des Minos zu entgehen, ward indeß mit Fischernetzen gerettet und daher Diktyna genannt. 15.

Briva Isara (alte Geogr.), Stadt der Veliocasses im belgischen Gallien, das heutige Pontoise. 7.

Brixellum (alte Geogr.), Stadt im cispadanischen Gallien, eine römische Colonie. Kaiser Otho entleibte sich hier nach der unglücklichen Schlacht bei Bedriacum. 7.

Brixia (alte Geogr.), Stadt im transpadanischen Gallien, das heutige Brescia. Sie war eine römische Colonie und Municipalstadt. 7.

Brizzard, s. franz. Theater.

Brizzi, berühmter Bariton aus Florenz, war 1801 an der ital. Oper zu Wien angestellt. 24.

Brocat, (franz. brocard), seidener Gold- oder Silberstoff, wird vortrefflich in Lyon verfertigt und bildet einen bedeutenden Handelsartikel nach dem Orient. 4.

Brochi, Giovanni Battista, 1772 zu Bassano geb., war 1801 Professor der Naturgeschichte zu Breslau, machte Reisen in Italien, ging zur Untersuchung der Bergwerke nach Kairo, war in den Goldgruben von Sennaar und starb den 23. Sept. 1826 zu Chartum. Seine Sammlungen sind verloren gegangen. Unter seinen Schriften ist besonders das Werk: Memoria dello stato fisico del suolo di Roma (Rom 1820) für die Kenntniß der Umgegend der Stadt von großer Wichtigkeit. 22.

Brocken, s. Harz. — B. bedeuten in der Jägersprache die Stücke, welche man den Raubthieren vorwirft, um sie zu ködern. 4.

Brockes, Barth. Heinr., ein chemals geschätzter Dichter, geb. d. 22. Sept. 1680 zu Hamburg, war daselbst Rathsherr, Oberhaupt der Bürgermiliz, Protoscholarch und kaiserl. Pfalzgraf. Er starb am 16. Jan. 1747. In seinen Gedichten findet sich manches Kleinliche und Matte, dagegen ein tief religiöses Gefühl, welches sich besonders in seinem Hauptwerke: Irdisches Vergnügen in Gott (Hamb. 1721—48, 9 Bde) ausspricht. 21.

Brockmann, Joh. Franz Hieron., den 30. Sept. 1745

zu Grätz geb., einer der berühmtesten Schauspieler, welche Deutschland je besessen hat, war von 1771—77 in Hamburg engagirt und ward dann von Joseph nach Wien berufen, wo er bis an seinen Tod blieb. Merkwürdig sind die Schicksale welche er zu erdulden hatte, ehe er die Breter betrat. Von seinem Vater zu einem Barbier in die Lehre gethan, entlief er, ward Bedienter, kam in ein Kloster und zuletzt zu einer Seiltänzertruppe. B. starb in Wien den 12. Apr. 1812. Die Natürlichkeit und Leichtigkeit, welche B.'s Spiel auszeichneten, beurkundeten ihn als einen ächten Schüler Eckhof's und Schröder's. 12.

Brocomagus (alte Geogr.), auch Breukomagus, Stadt der Triboker im belgischen Gallien, das heutige Brumat im Elsaß. 7.

Brod, (Brot), wird bereitet, indem man Mehl mit lauwarmem Wasser knetet und mit etwas Sauerteig gemischt, einer mäßigen Wärme aussetzt, worauf der Teig in Gährung übergeht, und dann in den Ofen geschoben wird. 14.

Brodfruchtbaum, (artocarpus incisa L.), aus der Familie der Nesselgewächse, kommt in Ostindien, besonders auf den Inseln der Südsee vor, und erreicht die Größe einer mittelmäßigen Eiche. Die 20—30 Pfund schwere Frucht schmeckt nach der Zubereitung fast wie Weizenbrod. 5.

Brodenfang (Salzw.), ein breterner Rauchfang in der Kote, um das in Dunst aufgelöste süße Wasser von der siedenden Soole abzuleiten. 14.

Brodurtheil, s. Ordalien.

Brodverwandlung, s. Abendmahl.

Brodwasser, Name eines weißen, bei Stetten unweit Stuttgart erbauten Neckarweines, dessen Farbe dem Brod ähnlich ist. 2.

Brody, Stadt in Gallizien, im zloczower Kreise, mit 19,000 E., darunter 16,000 Juden. Die Stadt gehört dem Grafen Potocki und ist namentlich für den Speditionshandel sehr wichtig. Pferde, Häute, Pelzwerk, Anis, eingemachtes Obst, Wachs, Honig, Talg u. s. w. sind die bedeutendsten Handelsartikel. 17.

Broeckhuizen, Jan van, den 20. Nov. 1649 zu Amsterdam geb., Dichter und Philolog, war früher zum Apotheker bestimmt, zog aber den Kriegsdienst vor und blieb in jedem Verhältnisse des Lebens den Musen treu. Er starb am 15. Dec. 1707, nachdem er nach dem ryswicker Frieden seinen Abschied als Hauptmann erhalten hatte. Seine Gedichte in lat. Sprache zeichnen sich durch eine besonders reine Latinität aus. Außerdem gab er Properz und Tibull heraus u. m. a. 21.

Bröder, Christ. Gottlob, 1745 zu Harthau bei Bischofswerda geb., Superintendent zu Beuchte und Weddingen im Hildesheimischen, bekannt durch seine: Praktische Latein. Gramm. (Leipz. 1817 u. öfters). Er starb 1819. 6.

Bröndsted, Peter Oluf, geb. zu Horsens in Jütland den 17. Nov. 1781, begab sich 1807 mit seinem Freunde Koes nach Paris, wo er die Bibliothek benutzte, von da nach Italien und dann nach Athen. Nach Kopenhagen zurückgekehrt ward B. 1814 Professor der Philologie daselbst, und unternahm später nochmals eine Reise nach Rom, den jonischen Inseln, Sicilien, Frankreich und England, von der er erst 1827 zurückkehrte. So erwarb er sich in der Archäologie und Geschichte die bedeutendsten Kenntnisse, welche er namentlich in dem Werke: Reisen und Untersuchungen in Griechenland ꝛc. (Paris und Stuttgart 1826, 1. B. 1830, 2 B.) niederlegte. 9.

Broglio, Broglia, (franz. Broglie), eine piemontes. Familie. — 1) **Vict. Maurice**, Graf von, gest. 1727, wegen seiner Tapferkeit im span. Erbfolgekriege von Ludwig XIV. zum Marschall ernannt. — 2) **Franz Marie**, Herzog v., Marschall von Frankreich, geb. den 11. Jan. 1671 zu Paris, nahm seit 1689 an den niederländischen, deutschen und italienischen Feldzügen Theil, befehligte im österr. Erbfolgekriege die Armeen von Baiern und Böhmen, fiel aber zuletzt in Ungnade. Er starb 1747. — 3) **Vict. Franç.**, Herzog v., Marschall von Frankreich, ältester Sohn des Vor., geb. d. 19. Oct. 1718, verrichtete in der Schlacht von Parma und Guastalla 1734 seine erste und als Generalissimus in der Schlacht von Bergben 1759 seine glänzendste Waffenthat, weshalb der deutsche Kaiser ihn zum Fürsten des Reichs ernannte. Auf Veranlassung der Pompadour mußte B. in die Verbannung, ward aber 1789 bei dem Ausbruche der Revolution Ludwigs XVI. Kriegsminister. Seine Absicht, die Revolution mit der Gewalt des Schwertes zu unterdrücken, scheiterte an dem Abfall der Nationaltruppen und B. mußte fliehen. Umsonst stellte er sich nun 1792 an die Spitze einer Abtheilung Ausgewanderter. Er trat 1794 in engl. und 1796 in russische Dienste. Darauf ließ er sich in Münster nieder und starb daselbst 1804. — 4) **Charles Franç.**, Graf v. B., des Vor. Bruder, geb. den 20. Aug. 1719, gest. 1781, war von Ludwig XV. mit der Leitung des geh. Ministeriums beauftragt, und war häufig die Ursache höchst sonderbarer Unordnungen, indem er durchaus nicht im Einverständniß mit dem öffentlichen Ministerium wirkte. Der König war gezwungen, ihn der Form nach zu verbannen, ohne ihn indeß von den Geschäften zu dispensiren. — 5) **Claude Victor**, dritter Sohn des Franç. Victor, 1758 geb., leidenschaftlicher Anhänger der Revolution, war Deputirter des Adels von Kolmar bei den Generalständen, später Maréchal de Camp bei der Rheinarmee und endete auf der Guillotine, 27. Jun. 1794, weil er die Decrete vom 10. Aug. nicht anerkennen wollte. — 6) **Maur. Jean Madeleine**, Prinz v., d. 5. Sept. 1766 geb., wanderte aus und erhielt von Preußen eine Pfründe in Posen, ward nach seiner Rückkehr in's Vaterland Almosenier und 1807 Bischof von Gent, fiel aber 1810 in Ungnade und ward verwiesen. Nach der Restauration zurückgekehrt st. er den 20. Juli 1821. — 7) **Achille Charles Leontius Victor**, Herzog v. B., Sohn des 1794 guillotinirten Claude Victor, ward 1785 geb., beschäftigte sich neben den Staatswissenschaften auch mit den schönen Künsten, wurde hinter einander Staatsrath, Auditor, Militairintendant in Illyrien und Valladolid, franz. Gesandtschaftsrath in Warschau, Wien und Prag. In der Pairskammer (seit 1814) bewies er namentlich durch den Widerstand, den er den Ministern entgegensetzte, welche die Macht der Polizei zu erweitern strebten, und durch sein kräftiges Auftreten gegen die Preßbeschränkungen, daß er den gegenwärtigen Zustand der gesellschaftlichen Verhältnisse richtig erkannt habe. Nachdem er am 30. Juli 1830 von der provisorischen Regierung zum provisorischen Minister des Innern ernannt worden, schloß er sich noch enger den Doctrinärs an, ward am 11. Aug. desselben Jahres Cultusminister und Staatsrath, unter dem Ministerium Dupont aber entlassen. Als Haupt der Opposition in der Pairskammer war er ein heftiger Gegner der Meinungen der Volkspartei und stimmte für die erbliche Pairswürde. Den 11. Oct. 1832 ward er zum Minister des Auswärtigen ernannt. 19.

Brogniart, 1) **Alexander**, Director der Porzellanfabrik zu Sèvres, Mitglied der Akademie zu Paris und Professor der Mineralogie am Jardin des plantes daselbst, einer der scharfsinnigsten und verdientesten Mineralogen unsrer Zeit, dessen Beobachtungen die Wissenschaften wahrhaft gefördert haben, lieferte mehre bedeutende Schriften, deren Aufzählung der Raum verbietet. — 2) **Adolf**, des Vor. Sohn, ausgezeichneter Botaniker, als welcher er sich ebenfalls in vielen gehaltvollen Schriften bewährt hat. 22.

Brom, ein einfacher, zwischen Chlor und Jod stehender Stoff, findet sich besonders im Meerwasser und in Salzsoolen. Es bildet bei gewöhnlicher Temperatur eine dunkel rothbraune Flüssigkeit, riecht unangenehm, ist schwerer als Wasser, bleicht Pflanzenfarben und ist Thieren tödtlich. Das B. ward 1826 von Balard entdeckt. 20.

Bromios, 1) Beiname des Bakchus von βρόμος, Lärmen. — 2) Symbol. Benennung der Geweihten des 6. Grades in den Mysterien des Mithras. 15.

Bromley, Thomas, Kanzler, einer der Präsidenten des Gerichtes, welches Maria Stuart verurtheilte, st. 1587. 13.

Bron v. Schonebecke, (Schönbeck a. d. Elbe), Verf. einiger altdeutschen Poesien, lebte um 1279 zu Magdeburg. 21.

Bronchiren, irren, einen Fehltritt thun. 2.

Brongniart, Brogniart, Aug. Louis, Professor der Chemie zu Paris und Lehrer am bot. Garten, starb daselbst 1804, schrieb mehres. 20.

Brongos, Fluß in Thrakien, wahrscheinlich die heutige Sau. 7.

Bronikowski, Alexander von Oppeln, 1783 zu Dresden geb., belletristischer Schriftsteller, trat in preuß. Dienste, gerieth in Gefangenschaft, befand sich später in franz., dann in poln. Diensten und nahm als Major seinen Abschied. Darauf machte er Reisen in Polen, hielt sich später privatisirend in Dresden, Leipzig und Halberstadt auf, und starb den 22. Januar 1834 zu Dresden. Von seinen Schriften erfreuten sich eines besondern Beifalls: Hippolyt Boratinsky (Dresden 1825—26); eine Sammlung Schriften bis 1829, 12 Bde; Er und Sie (Leipz. 1827); Erzählungen (1828); Neue Schriften (Halberst. 1829—33, 20 Bde); Geschichte Polens (Dresden 1827) ꝛc. 21.

Bronkhorst, drei berühmte niederländische Maler. — 1) Peter, 1588 zu Delft geb., ausgezeichnet durch seine gelungenen Perspective an Tempeln und Kirchen. — 2) Johann, 1648 zu Leyden geb., ausgezeichnet in der Darstellung von Thieren und Vögeln, besonders des glänzenden Gefieders der letzteren. — 3) Joh., geb. 1603 zu Utrecht, von dessen vortrefflicher Glasmalerei sich viel in der neuen Kirche zu Amsterdam befindet. 24.

Bronkhorst, Joh., 1494 zu Nimwegen geb., Rector zu Deventer, trat zur protestant. Religion über und starb 1570 zu Köln. Außer vielen Schriften gab er auch den Beda venerabilis heraus (Köln 1537). 9.

Bronner, Franz Xaver, geb. am 23. Dec. 1758 zu Höchstädt in Schwaben, ward Benedictinermönch im Kloster zum heil. Kreuz in Donauwörth, entfloh aber und flüchtete nach der Schweiz. — Durch Versprechungen verlockt, begab er sich später wieder in ein Kloster zu Augsburg, dann zu Dillingen, verließ das Letztere aber von Neuem und begab sich wieder nach der Schweiz, wo er seit 1798 angestellt wurde. 1810 ward er K. K. Hofrath und Professor der Physik in Kasan, kehrte aber 1817 nach Aarau zurück, ward daselbst Professor und Bibliothekar und 1830 Regierungssecretair und Archivar. Seine Autobiographie (2. Aufl., Zürich 1810) ist höchst interessant. Als Dichter ist er vorzüglich in seinen Fischeridyllen einer der besten Nachahmer Geßner's. 10.

Brontologie, die Lehre von der Anlegung der Blitzableiter. — **Brontophobie**, Gewitterfurcht. — **Brontotheologie**, die Lehre des Beweises vom Dasein Gottes aus den Gewittern. 2.

Bronze, eine Mischung von Zinn und Kupfer oder von Zinn, Kupfer und Wißmuth, von goldgelber Farbe, welche sich besonders zu Gußarbeiten vortheilhaft anwenden läßt. — **Bronziren**, die Kunst, Bildsäulen einen goldähnlichen Ueberzug zu geben. 21.

Bronzino, Angelo, Maler aus der florent. Schule, um 1550 geb., vorzüglicher Portraitmaler, der auch in historischen Bildern Portraits anbrachte, starb 1580 zu Florenz. 24.

Bronziren, s. Bronze.

Brooke, Henry, 1706 zu Kantaran geb., war Aufseher der Baraken zu Mullingar und starb daselbst 1783. Sein wichtigstes Werk sind die Farmer's letters über den Aufstand in Irland. Außerdem schrieb er Trauerspiele, Lustspiele und Opern. 9.

Brookes, Richard, war im 18. Jahrh. Wundarzt in London und schrieb eine: Einleitung in die Wundarzneikunst (Lond. 1753 u. öfter); Neues System der Naturgeschichte (Lond. 1763) u. a. m. 23.

Broschiren nennt man das bloße Zusammenheften des Buches; dann bei den Seiden- und Mußlinwebern das Einweben der Blumen mit natürlichen Farben. 4.

Broscius, Joh., 1581 zu Kurzelow im Sieradz'schen geb., Professor der Mathematik und Astronomie in Krakau, dann Doctor und Professor der Theologie, Domherr in Staszow, hat sich das größte Verdienst um die Verbreitung der Mathematik in Polen erworben. Seine Werke sind meist latein. geschrieben. 18.

Brosse, 1) Peter de la, Barbier Ludwig's des Heil., Günstling Philipps III., wurde gehängt, weil er mit den Feinden des Reichs in Verbindung gestanden haben sollte. — 2) Gui de la, zu Rouen geb., Arzt Ludwigs XIII., berühmter Botaniker, stiftete den Jardin des plantes, war Schriftsteller und starb 1641. 23.

Brosses, Charles de, den 6. Febr 1709 zu Dijon geb., den 7. Mai 1777 gest., Präsident im Parlament zu Bourgogne, beschäftigte sich außer der Rechtsgelehrsamkeit mit vielen Zweigen des Wissens und machte bedeutende Reisen. Sein wichtigstes Werk ist: Histoire de la république romaine dans le cours du septième siècle par Saluste (Dijon 1777, 4 Bde), welche er aus 700 Bruchstücken des Sallust zusammensetzte. Von hoher Wichtigkeit sind ebenfalls seine Histoire des navigations australes (Dijon 1756) und seine Untersuchung über die Sprachen. Er st. d. 7. Mai 1777. 9.

Broteas, Sohn des Hephästos und der Pallas; entrüstet über seine Häßlichkeit stürzte er sich in's Feuer. 15.

Brotherthon-Indianer, ein Indianer-Stamm am Oneidasee in Newyork, Anhänger des Christenthums. 25.

Brotier, 1) Gabriel, 1723 zu Tannay geb., Jesuit und Akademiker, gab Tacitus (1771), Phädrus (1774) und Plinius (1779) heraus; st. 1789 zu Paris. — 2) Andr. Karl, des Vor. Neffe, 1751 zu Tannay geb., Prof. an der Militärschule zu Paris, starb 1798 in Cayenne, wohin er als Agent der Bourbons deportirt worden war. Er übersetzte den Epiktet. 3.

Brotuf, Ernst, lebte im 16. Jahrh., Geschichtschreiber, war Syndicus zu Merseburg, schrieb eine Meißnische und eine Magdeburgische Chronik u. a. m. 1.

Brouckère, Charles de, 1790 zu Mastricht geboren. Zu Paris erzogen, ward er daselbst mit den Grundsätzen der liberalen Partei bekannt und blieb ihnen nach seiner Rückkehr in's Vaterland treu. Nachdem er seit 1829 mit den französischen Liberalen in Verbindung getreten und in Potters Prozeß verwickelt worden war, nahm er zuletzt auch an der Revolution Theil, ward Finanz- und dann Kriegsminister, verlangte aber 1832 seine Entlassung. 19.

Brougham and Vaux, (Henry B. Baron), Lord Kanzler, geb. 1779 in London, nach Andern in Edinburg, studirte daselbst seit dem 15. Jahre und schrieb einen Versuch über die Geschwindigkeit des Lichtes. Nachdem er sich mit Eifer der Rechtswissenschaft gewidmet, auch die Kunst des mündlichen Vortrages nicht vernachlässigt hatte, unternahm er 1803 mit Lord Stuart de Rothesay eine Reise durch das nördl. Europa und ward nachher Sachwalter in den schottischen Gerichten. 1810 kam er in das Parlament zu London, wo er sogleich die Aufhebung des Sclavenhandels bewirkte. Als beredter Vertheidiger der Prinzessin von Wales zog er sich 1820 die Abneigung des Königs zu. Einen eben so kräftigen Vertheidiger fand die Preßfreiheit an ihm. Die Verbesserung des Erziehungswesens, so wie die Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse war stets sein Augenmerk und in dieser Hinsicht schrieb er: Practical observations upon the education of the people. Lond. 1825 und das berühmte Werk: Der Schulmeister geht umher. Bei seiner ausgebreiteten Thätigkeit als Sachwalter unterließ er dennoch nie die wichtigsten Volksinteressen zu vertheidigen. Eine gründliche Verbesserung des engl. Gerichtswesens hatte ihm immer als eine unbedingte Forderung der Zeit geschienen und mit allen Waffen seines Geistes bekämpfte er die Gegner der Emancipation der Katholiken. Ein reicher Geist, treffender, oft beißender Witz ließen den überdies begabten Redner selten unterliegen. 19.

Broughton, Hugh, zu Oldbury in Shropshire 1549 geb., 1612 gest., Prediger in Middelburg, einer der hartnäckigsten Vertheidiger seiner theologischen Ansichten. 8.

Brouncker, William Viscount, 1620 zu Castle-Lyons in Irland geb., Großsiegelbewahrer und 1662 erster Präsident der königl. Societät zu London, half die königl. Gesellschaft zu Oxford stiften. B. versuchte die erste Anwendung der Kettenbrüche. Er starb 1684. 9.

Brouncker'sche Reihen heißen die von Brouncker (s. d.) für die Quadratur der Hyperbel angewandten unendlichen Reihen. 20.

Broussais, Franz Jos. Victor, 1772 zu St. Malo geb., war früher Militairarzt, seit 1820 Professor am Hôpital militaire d'instruction zu Paris, Begründer einer neuen Theorie in der Medicin, worüber Novae doctrinae pathol. auct. B. epitome von Spitta (Gött. 1822). B. ist auch ein fruchtbarer medizinischer Schriftsteller. 23.

Broussel, Pierre, Parlamentsrath in Paris, ward 1618 gefangen gesetzt, weil er zu den Unruhen der Fronde Veranlassung gegeben hatte, erhielt später seine Freiheit wieder und starb unter der Regierung Ludwigs XIV. 13.

Broussonet, Arzt und Naturforscher, den 28. Febr. 1761 zu Montpellier geb., war der erste, der der Zoologie in Frankreich eine Linnéesche Eintheilung gab und deshalb Ichthyologiae decas I (London 1782) schrieb. Zu Daubenton's Stellvertreter am Collège de France, 1784 zu seinem Gehülfen an der Thierarzneischule ernannt, ward er 1785 Secretair der pariser Ackerbaugesellschaft, lieferte der Akademie viele wichtige Schriften und machte sich besonders verdient durch Herausgabe des l'année rurale ou Calendrier à l'usage des cultivateurs (Par. 1787—88). Auch veranlaßte er die Verpflanzung von Merinoschafen aus Spanien und von Angoraziegen aus der Levante nach Frankreich. Im J. 1789 in das Wahlcollegium berufen, ward er den 31. Mai als Girondist verhaftet, flüchtete indeß und kam nach langen Irrfahrten nach Amerika, wo er mit besonderem Eifer das Studium der Naturwissenschaften fortsetzte. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland ward er Consul zu Mogador, dann auf den canarischen Inseln und später auf dem Cap. Er starb als Professor der Botanik zu Montpellier am 27. Juli 1807, nachdem er noch zwei Jahre zuvor von Napoleon zum Mitgliede des gesetzgebenden Kör-

pers ernannt worden war. In demselben Jahre erschien auch sein Elenchus plantarum monspel. (Montpellier 1805). 23.

Brouwar, Heinr., gest. 1643, entdeckte kurz vor seinem Tode den Weg in die Südsee um das Feuerland. 11.

Browall, Joh., den 30. Aug. 1707 zu Westrås in Schweden geb., war 1737 Prof. der Naturgeschichte zu Abo in Finnland und starb als Bischof und Kanzler der Hochschule daselbst, 25. Juli 1755. Er erwarb sich bedeutende Verdienste um die vaterländische Naturgeschichte. 5.

Brown, Robert, war Flinders (s. d.) Reisegefährte und entdeckte gegen 4000 neue Pflanzenarten, die er in seinen Werken beschrieben hat. 5.

Brown, 1) George, Reichsgraf von, 1698 in Irland geb., stammt aus einem alten Geschlechte, trat 1730 in russische Dienste, gerieth in türkische Gefangenschaft, ward dann russischer General und bei Zorndorf schwer verwundet. Als Statthalter von Liefland erwarb er sich die ungetheilteste Liebe seiner Unterthanen und starb 1792. — 2) B. John, Stifter des Brown'schen Systems, geb. 1735 zu Bunele in der schott. Grafschaft Berwick, war früher bei einem Weber in der Lehre, kam aber, als man ungewöhnliche Talente in ihm entdeckte, nach Dunse auf die lateinische Schule und dann als Student nach Edinburg. An beiden Orten mußte er sich das Nothdürftigste durch Privatunterricht, Uebersetzungen u. s. w. zu verschaffen suchen. Seinen frühern Plan, Theologie zu studiren, gab er bald auf und wandte sich zur Medicin. Seine Freundschaft mit Cullen, der sich seiner annahm, ging bald in bittere Feindschaft über. Auch die übrigen Professoren befanden sich auf der Seite seiner Gegner und seine ungeregelte Lebensart trug nicht dazu bei, die Zahl derselben zu vermindern. Um sich während seiner Vorlesungen zu stärken, pflegte er häufig eine reichliche Dosis Laudanum zu nehmen. 1780 trat er mit seinen Elementen der Medicin hervor (deutsch von Röschlaub, Frankf. a. M. 1806—7), ward zu St. Andrew's Doctor und stiftete die Freimaurerloge zum röm. Adler, um seinem System Anhänger zu verschaffen. Seine Vermögensumstände waren unterdeß so zerrüttet worden, daß man ihn in's Gefängniß geworfen hatte, wo er Vorlesungen hielt. 1787 begab er sich nach London, hatte aber daselbst auch wenig Glück und starb 1788. Der Arzt Weickard 1794 hat sein System in Deutschland zuerst vertheidigt. Ueber das System vgl. Erregungstheorie. 13. 23.

Browne, Maximilian Ulysses Graf v., geb. d. 23. Oct. 1705 zu Basel, ward, nachdem er sich mehre male ausgezeichnet hatte, 1739 östr. Feldmarschalllieutenant und Beisitzer des Hofkriegsraths, schlug den 15. Juni 1746 die Franzosen bei Piacenza und bemächtigte sich Savoyens. Seit 1754 war B. Feldmarschall und stand als solcher mehremale Friedrich II. gegenüber, dem er auch bei Prag den 6. Mai 1757 eine Schlacht lieferte, in welcher er aber tödtlich verwundet ward. Er starb in Prag d. 26. Juni 1757. Friedrich II. nannte ihn seinen Lehrer. 13.

Browne, Brownisten, s. Independenten.

Bruce, Königshaus in Schottland (s. d.).

Bruce, 1) James, geb. den 14. Dec. 1730 zu Kinnaird in Schottland, ward nach Vollendung seiner Studien zu Edinburg und nach seiner Rückkehr von einer Reise auf dem Festlande, in Algier als Consul angestellt 1763. Von einer Reise in Asien und Afrika, welche er 1767—73 unternahm, brachte B. über 600 Handschriften mit, und gab die Beschreibung der Reise 1790 in 5 Quartbänden heraus (Travels into Abyssinia), in welcher es indeß an Unwahrheiten nicht fehlen soll. Ein Sturz von der Treppe auf seinem Gute in Irland machte am 2. Mai 1794 seinem Leben ein Ende. Vgl. Head's: Life of B. (Lond. 1832). — 2) Michael, geb. 1746 zu Kinnesswood in Kinrossshire, bekannt durch das Gedicht: Lochleven (1766) und die Elegie auf seinen Tod (1767). Seine Werke wurden von Logan unter dem Titel: Poems on several occasions by M. B. Edinburg 1770 herausgegeben. B. st. 1767. 21.

Bruch, 1) (Mathem.), gebrochene Zahl, welche einen bestimmten Theil der Einheit anzeigt. Die untere Zahl oder der Nenner giebt an, in welche Theile die Einheit getheilt worden, die obere, der Zähler, in wie viel Theile sie getheilt worden ist. Z. B. ich theile das Ganze in 4 Theile und will einen dieser 4 bezeichnen, so sieht der Bruch so aus $\frac{1}{4}$. — 2) (Med.), Hernia, das Austreten der Eingeweide aus ihrer Höhle, ohne indeß die äußere Haut zu durchbrechen. Man nennt die Brüche theils nach dem Orte, wo sie entstehen, theils nach dem, was sie enthalten, bald Leisten-, Schenkel-, Nabel-Brüche, bald Darm- Netz-, Windbrüche u. s. w. — 3) (Fractura), Beschädigung der Knochen. — 4) (Bergwerk), wenn das Gestein in den Gängen locker wird und zusammenfällt. — 5) (Landwirthschaft), morastige Gegenden, die erst entwässert werden müssen ehe sie zur Bebauung tauglich sind. 20. 23. 5.

Bruchbandgesellschaft der Stadt London (City of London Truss-Society), 1807 gegründet, ist in einem Lande, wo der Bruch sehr häufig ist, eine höchst zweckmäßige Wohlthätigkeitsanstalt. 14.

Bruchgold, gediegen gebrochenes Gold. 22.

Bruchi Burtani (alte Geogr.), ein kleines Volk in Asien am Fuß des Kaukasus. 7.

Bruchlegen, (Jagdspr.), hat man ein Wild angeschossen, und es entkommt in ein fremdes Revier, so wird der Ort, zur Kenntnißnahme des dabei betheiligten Jagdberechtigten mit abgebrochenen Zweigen bezeichnet. 4.

Brucin, ein giftiges Alkaloid in der falschen Angusturarinde und in mehren Strychnosarten. 20.

Bruccioli, Bruccioli, Antonio, im 15. Jahrh. zu Florenz geb., wo er die Grundsätze der Reformation zu verbreiten suchte, übersetzte die Bibel (Venedig 1546—48) und gab des Plinius Naturgeschichte, Bocoaccio's und Petrarca's Werke heraus. Er starb 1554 zu Venedig. 8.

Brucker, 1606 zu Augsburg geb., war früher Prediger in Kaufbeuren, schrieb viele gehaltreiche Werke über die Geschichte der Philosophie. 3.

Bructeri (alte Geogr.), eine deutsche Völkerschaft, auch Busacteri genannt, eingetheilt in die größeren und kleineren Br. Sie wohnten zwischen der Yssel und Ems, und von da noch bis an der Weser und trugen wesentlich zum Sieg im Teuteburger Walde mit bei. Bei ihnen war auch die berühmte Wahrsagerin Beleda. Später kommen sie im Bunde der Franken und noch zur Zeit der Sachsen vor, die sie 692 n. Chr. bezwangen. 7.

Bructerus, Name des Brockens. Bei den Römern hieß er Meliboeus. 7.

Bructuarier, Abkömmlinge der Bructerer um Paderborn, wurden gegen Ende des 7. Jahrh. von Bischof Swidbert zum Christenthum bekehrt. 7.

Bruder, (Frater, ἀδελφός), zu den Zeiten der ersten Jahrhunderte Benennung eines jeden Christen, später nur der nicht geweihten Glieder eines Mönchsordens. 8.

Brudu (ind. Mythol.), ein Rajah aus dem Geschlechte der Abkömmlinge des Mondes. 15.

Brüche, Brüchte, bedeutete ehemals Geldstrafe, daher Brüchen, durch Geldstrafen abbüßen; Brüchenanschlag, Festsetzung der Geldstrafen; Brüchenbuch, in dem die Strafgelder verzeichnet wurden; Brüchengericht, dem die Entscheidung über geringe Vergehen zustand; hohe Brüche, große Verbrechen, die vor ein Obergericht gehören. 16.

Brück, Christian, Kanzler Herzogs Johann Friedr. v. Sachsen, bewirkte, daß Wilhelm von Grumbach bei dem Herzog die gewünschte Aufnahme fand, weshalb er 1567 hingerichtet ward. S. Grumbach. 13.

Brücken sind Baue, um die beiden Ufer von Seen und Flüssen mit einander zu verbinden und heißen nach Maßgabe ihrer Einrichtung unbewegliche, Zug-, Tonnen-, fliegende Brücken; ferner Floß-, Lauf-, Schiff-, Dreh-, tragbare Brücken etc. Vgl. Röder's: Praktische Darstellung der Brückenbaukunde (Darmst. 1821). 14.

Brückenamt, ein Gericht, welches im Mittelalter unter freiem Himmel auf Brücken gehalten wurde. 16.

Brückenau, ein Badeort im bair. Untermainthale, eine halbe Stunde von dem Städchen gl. N., mit drei Mineralquellen, regelmäßigen Gebäuden und einem 1822 neu erbauten Badehause. Vgl. Schneider und Wolf: das Bad B. und seine Umgebungen (Fulda 1831). 17.

Brückenbrüder, s. Brüderschaften.

Brückenkopf, Tête du pont, heißt bei Kriegsbrücken eine Verschanzung des jenseitigen Ufers gegen das Andringen des Feindes. 14.

Brückenwage, s. Wage.

Brückner, 1. Ernst Theodor, 1746 zu Neezka im Herzogthum Mecklenburg-Strelitz geb., Prediger an der Marienkirche zu Neubrandenburg, Trauerspieldichter, schrieb auch Predigten für Ungelehrte (1783). † 1805. — 2) Joh. Jak., 1762 zu Leipzig geb., Notar daselbst, Verf. mehrer Romane u. a. des: Caspar, der Wildschützen-Hauptmann (Leipz. 1802). 8. 21.

Brüder der Barmherzigkeit, eine wohlthätige Gesellschaft in Lissabon — B. der christl. Liebe hießen die

Hospitaliter von St. Hippolytus und die barmherzigen Brüder. B. des Todes, ein 1620 vom Papste bestätigter, aber schon 1632 von Urban VIII. wieder aufgehobener Möncksorden des nördl. Frankreichs. Er folgte der Regel des heil. Augustin und seine Gebräuche waren abschreckend. Auf der Brust trugen sie einen Todtenkopf. — Brüder und Schwestern des h. Geistes, eine Religionsgesellschaft im 13. Jahrhundert, welche zufolge einer willkürlichen Auslegung der betreffenden Bibelstellen als Kinder Gottes völlig frei vom Gesetz sein wollten und diese Freiheit in der zügellosesten Ungebundenheit zu finden wähnten. Sie durchzogen daher unbekleidet das Land und bettelten, indem sie vorgaben, die Arbeit ziehe den Menschen von der Beschauung des Höchsten ab. Als die Sittenlosigkeit den höchsten Grad erreicht hatte, wurde auf den Synoden zu Köln 1306 und zu Trier 1310 ihre Aufhebung beschlossen, welche indeß erst später ins Werk gesetzt wurde. — Br. und Schwestern der christlichen und liebreichen Schulen des heil. Jesuskindes, eine von dem Mönche Nic. Barre gestiftete wohlthätige Gesellschaft zum Unterricht der Kinder. Die Brüder besorgten den Knaben-, die Schwestern den Mädchenunterricht. — Brüder der christlichen Lehre und der christlichen Schulen von St. Yon, ebenfalls eine wohlthätige Gesellschaft für den Elementarunterricht. Sie hatte 1823 schon gegen 56 Schulen. 8.

Brüder unserer lieben Frauen, s. Wilhelmiten.

Brüder vom Gesetz Christi, s. böhm. Brüder.

Brüdergemeine, evangelische, Brüderunität, Herrenhuter, sind die ausgewanderten böhmischen Brüder (s. d.), welche auf Veranlassung des Grafen von Zinzendorf sich an dem Hutberge in der Oberlausitz niederließen und 1727 eine eigene Gemeinde bildeten, deren Vorsteher der Graf selbst ward. Der Tag ihrer Stiftung ist der 13. Aug. desselben Jahres, weil sie an diesem Tage zum erstenmale das heil. Abendmahl genossen. — Ohne gerade sich von der lutherischen Kirche loszusagen, haben die Herrenhuter doch so viele Eigenthümlichkeiten, daß sie sich hinlänglich von ihren Religionsverwandten unterscheiden. Die Bibel ist ihnen nur eine Quelle der Offenbarung. Der Heiland ist ihnen die Gottheit und am Liebsten stellen sie sich ihn unter dem Bilde eines Lammes vor, das der Welt Sünden trägt; wie denn überhaupt in ihrer Religionsansicht das Spielende vorherrscht und das Gefühl den Verstand besiegt. — Trotz der mancherlei Anfeindungen, denen in den ersten Zeiten ihres Entstehens die B. ausgesetzt war, breitete sie sich doch mit solcher Schnelligkeit aus, daß sie schon 1732 Missionen in fremde Länder schickte und durch zahlreiche Einwanderungen von Böhmen bis auf 5—600 Köpfe gestiegen war. Namentlich ließ es sich die sächsische Regierung angelegen sein, dem Wachsthum der Gemeine zu steuern, weshalb sie den Grafen von Zinzendorf zwei Mal des Landes verwies. Diese Zeit benutzte er indeß auf's Beste zur Ausbreitung der Lehre, indem er zu dem Zwecke Reisen nach England, Deutschland, Holland, selbst nach Amerika unternahm. 1734 ließ sich der Graf von der theolog. Facultät in Tübingen selbst die geistlichen Weihen verleihen und 3 Jahre später zum Bischof der mährischen Brüder ordiniren. Als Zinzendorf starb (1760) zählte die Gemeinde schon über 24,000 Mitglieder, denen in 14 Sprachen gepredigt wurde. Auf den nun stattfindenden Synoden wurde ihre Verfassung theils bestätigt, theils modificirt. Die merkwürdigste fand 1818 statt. — Vgl. Herrnhuts Jubelfeier im J. 1822, von einem Augenzeugen beschrieben. — Die Mitglieder der B. sind nach Geschlecht, Alter und Lebensverhältniß in Chöre abgetheilt: das Chor der ledigen Mitglieder, d. h. der Knaben und Mädchen bis zum 12. Jahre, die unter der Aufsicht von Chorhelfern und Chorhelferinnen in besondern Chorhäusern wohnen; dann Chöre der Wittwen und Wittwer. Die Eheleute wohnen besonders. An der Spitze jeder Gemeine steht eine Gemeinedirection. Die oberste Aufsicht über die ganze Brüderunität führt die Aeltesten-Conferenz. Kirchliche Beamte sind: der Bischof, der indeß blos das Ordinationsrecht hat, die Civilsenioren für die bessern Verhältnisse der Gemeine mit der Landesobrigkeit, die Presbyter oder Prediger, die Diakonen, Gehülfen der Prediger und die Diakonissen. Außer den oben angegebenen abweichenden Religionsansichten, welche eine Eigenthümlichkeit der Herrenhuter sind, haben auch ihre übrigen Einrichtungen den Zweck, den Sinn von dem Weltlichen abzuleiten und dem Himmlischen zuzuführen. Rauschende Vergnügungen, Spiele, Unterhaltungen, wo die Geschlechter in zu nahe Berührung kommen, sind durchaus verboten. Der Eitelkeit wird durch den Putz kein Vorschub geleistet, indem alle nach Geschlecht und Alter gleich gekleidet sind. Der Unsittlichkeit wird durch ein vortreffliches Mittel, nämlich unablässige Arbeitsamkeit, vorgebeugt. In großem Ansehen steht bei den Herrenhutern das Loos, dessen Entscheidung in zweifelhaften Fällen immer als ein Wink von oben angesehen und blindlings befolgt wird. Selbst Heirathen kommen mehrentheils durch dieses Mittel zu Stande. Der Grad der geistigen Ausbildung kann unter solchen Umständen bei den Herrenhutern nicht groß sein, und selbst ihre Prediger verdanken diese Auszeichnung mehr dem festen Glauben und der Liebe zur Sache, als ihrer wissenschaftlichen Befähigung zu dem Amte. Das Abendmahl, welches sie sehr heilig halten, wird alle 4 Wochen einmal gereicht. Bei dem Absterben eines ihrer Mitglieder, welches sie heimgehen nennen, wird keine Trauer angelegt. In weißen Kleidern und in einem weißen Sarge wird die Leiche auf einem Kirchhofe, der einem Blumengarten gleicht, eingesenkt. — Die Missionen der Brüderschaft sind mit dem glücklichsten Erfolg gekrönt worden, und man zählte im J. 1828 schon 34,000 Heiden, die durch sie bekehrt worden waren. Die Zahl der eigentlichen Mitglieder schlägt man in Europa auf 14,000 und in den V. St. auf 4000 an. Vgl. Cranz: Alte und Neue Brüderhistorie (Barby, 1772); Hegner's: Fortsetzung von Cranz's Brüderhistorie (ebend. 1791—1804 und öfter) und Schaaff: die evangel. Brüdergemeinde (Lpz. 1828). 8.

Brüderkirche, Name, den sich die Hussiten beilegten; dann Benennung der Herrenhuter und zuletzt gleichbedeutend mit Klosterkirche. 8.

Brüderliche Liebe und Einigkeit, ein 1600 von Churfürst Christian II. von Sachsen gestifteter Orden, der indeß wahrscheinlich schon seit Augusts Tode 1615 aufhörte. 13.

Brüderschaft, im Mittelalter eine innige Verbindung zweier Menschen, die sich auf Leben und Tod beizustehen schworen. In Frankreich nannte man sie frères d'armes, Waffenbrüder. Auch zu wohlthätigen Zwecken bildeten sich B. Religiöse B., siehe Brüderschaften. 13.

Brüderschaften, religiöse, sind diejenigen Gesellschaften zu frommen Uebungen und wohlthätigen Zwecken, welche stets der bestehenden Kirchenverfassung unterworfen, auch kein besonderes Gelübde ablegten. Ihr Nutzen war nicht zu läugnen in Zeiten, wo der weisen Einrichtungen noch so wenige waren. So sorgten die Brückenbrüder zu Ende des 12. Jahrh. für Anlegung von Brücken, Fähren, guten Wegen u. s. w. Andre B. sind die Alexianer im 14. Jahrh. in den Niederlanden; sie hießen auch Cellbrüder oder Celliten nach ihren Wohnungen, oder Lollharden od. Nollbrüder wegen ihres leisen Gesanges. Die Brüder des Todes, s. Br. der Barmherzigkeit, die grauen, schwarzen, rothen, blauen, grauen und violetten Brüder, die Genossenschaft zum h. Jesusherzen, 1815 zu Louis gebildet und unzählige andre mehr. 8.

Brügge, feste Hauptstadt der belgischen Provinz Westflandern mit 36,000 Einw., ist Sitz des Gouverneurs, eines kathol. Bischofs, einer Handelskammer und eines Handelsgerichts, hat ein Gymnasium, eine Schifffahrtsschule, eine Börse, mehre Akademien und wissenschaftliche Gesellschaften. Zu den bemerkenswerthesten Gebäuden gehören: der Dom, die Notredamekirche, das Rathhaus, der Justizpallast, der vormals bischöfliche Pallast und die Hallen. Die Fabriken liefern Spitzen, Leinwand-, Woll-, Baumwolle- und Lederwaaren. Im 13. Jahrh. wetteiferte B. mit Venedig an Reichthum und commerzieller Bedeutsamkeit. Viele Denkmäler der Bau- und Bildhauerkunst erinnern noch an diese glänzende Periode. 17.

Brüggemann, Ludw. Wilh., 1743 zu Jakobshagen geb., Consistorialrath und Hofprediger zu Stettin, hinterließ außer einer Beschreibung Stettins, so wie der Herzogthümer Vor- und Hinterpommern: View of the english editions, translations and illustrations of the ancient greek and latin authors (Stettin, 1797), Supplement to the view of the english edit. (Stettin, 1801), welche in England in bedeutenden Aufl. erschien. Er starb 1817 zu Stettin. 8.

Brüggler-Rotte, eine von den Brüdern Christian und Hieronymus Kohler zu Brüggeln im Canton Bern 1716 gestiftete Secte von liederlichen Subjecten, welche Freiheit und Gleichheit predigten, die bevorstehende Ankunft des jüngsten Tages verkündeten, und Anlaß zu unzähligen Unordnungen gaben. Die Hinrichtung des Hieronymus zu Bern scheuchte die Verirrten aus einander. 8

Brühl, ein Bruchland, morastiger, mit Unterholz bewachsener, tief liegender Ort. 2.

Hospitaliter von St. Hippolytus und die barmherzigen Brüder. B. des Todes, ein 1620 vom Papste bestätigter, aber schon 1632 von Urban VIII. wieder aufgehobener Mönchsorden des nördl. Frankreichs. Er folgte der Regel des heil. Augustin und seine Gebräuche waren abschreckend. Auf der Brust trugen sie einen Todtenkopf. — Brüder und Schwestern des h. Geistes, eine Religionsgesellschaft im 13. Jahrhundert, welche zufolge einer willkürlichen Auslegung der betreffenden Bibelstellen als Kinder Gottes völ-
lig frei vom Gesetz sein [illegible]
zügellosesten Ungebundenh[illegible]
zogen daher unbekleidet d[illegible]
vorgaben, die Arbeit zie[illegible]
schauung des Höchsten ab.
sten Grad erreicht hatte,
1306 und zu Trier 1310 [illegible]
indeß erst später ins W[illegible]
Schwestern der christ[illegible]
len des heil. Jesus[illegible]
Nic. Barre gestiftete wohl[illegible]
der Kinder. Die Brüder [illegible]
stern den Mädchenunterric[illegible]
chen Lehre und der [illegible]
Yon, ebenfalls eine wel[illegible]
menterunterricht. Sie hat[illegible]
Brüder unserer lie[illegible]
Brüder vom Gesetz [illegible]
Brüdergemeine, [illegible]
huter, sind die ausgewan[illegible]
welche auf Veranlassung d[illegible]
dem Hutberge in der Obe[illegible]
eigene Gemeinde bildeten,
ward. Der Tag ihrer S[illegible]
Jahres, weil sie an diesem
Abendmahl genossen. —
schen Kirche losgesagen, b[illegible]
Eigenthümlichkeiten, daß sie[illegible]
verwandten unterscheiden. [illegible]
der Offenbarung. Der H[illegible]
am Liebsten stellen sie sich
mes vor, das der Welt S[illegible]
in ihrer Religionsansicht d[illegible]
Gefühl den Verstand besieg[illegible]
feindungen, denen in den [illegible]
B. ausgesetzt war, breitete
ligkeit aus, daß sie schon 1[illegible]
schickte und durch zahlreich[illegible]
bis auf 5—600 Köpfe ge[illegible]
sich die sächsische Regierung
der Gemeine zu steuern, [illegible]
zendorf zwei Mal des Land[illegible]
er indeß auf's Beste zur A[illegible]
zu dem Zwecke Reisen nach
selbst nach Amerika unterna[illegible]
der theolog. Facultät in Tü[illegible]
ben verleiben und 3 Jahre
schen Brüder ordiniren. A[illegible]
die Gemeinde schon über [illegible]
Sprachen gepredigt wurde.
eden wurde ihre Verfassun[illegible]
cirt. Die merkwürdigste Fa[illegible]
huts Jubelfeier im J. 182[illegible]
schrieben. — Die Mitglied[illegible]
Alter und Lebensverhältniß
der ledigen Mitglieder, d. h[illegible]
zum 12. Jahre, die unter d[illegible]
Chorhelferinnen in besonder[illegible]
Chöre der Wittwen und Wi[illegible]
sonders. An der Spitze jede[illegible]
direction. Die oberste Auf[illegible]
führt die Aeltesten-Conferen[illegible]
Bischof, der indeß blos das [illegible] hat, die Civilsenioren für die bessern Verhältnisse der Gemeine mit der Landesobrigkeit, die Presbyter oder Prediger, die Diakonen, Gehülfen der Prediger und die Diakonissen. Außer den oben angegebenen abweichenden Religionsansichten, welche eine Eigenthümlichkeit der Herrenhuter sind, haben auch ihre übrigen Einrichtungen den Zweck, den Sinn von dem Weltlichen abzuleiten und dem Himmlischen zuzuführen. Rauschende Vergnügungen, Spiele, Unterhaltungen, wo die Geschlechter in zu nahe Berührung kommen, sind durchaus verboten. Der Eitelkeit wird durch den Putz kein Vorschub geleistet, indem alle nach Geschlecht und Alter gleich gekleidet sind. Der Unsittlichkeit wird durch ein vortreffliches Mittel, nämlich unablässige Arbeitsamkeit, vorgebeugt. In großem Ansehen steht bei den Herrenhutern das Loos, dessen Entscheidung in zweifelhaften Fällen immer als ein Wink von oben angesehen und blindlings befolgt wird. Selbst Heirathen kommen mehrentheils durch dieses Mittel zu Stande. Der Grad der geistigen Ausbildung kann unter solchen Um-

[illegible]

of the english edit. (Stettin, 1801), welche in England in bedeutenden Aufl. erschien. Er starb 1817 zu Stettin. 8.

Brüggler-Rotte, eine von den Brüdern Christian und Hieronymus Kohler zu Brüggeln im Canton Bern 1716 gestiftete Secte von liederlichen Subjecten, welche Freiheit und Gleichheit predigten, die bevorstehende Ankunft des jüngsten Tages verkündeten, und Anlaß zu unzähligen Unordnungen gaben. Die Hinrichtung des Hieronymus zu Bern scheuchte die Verirrten aus einander. 8

Brühl, ein Bruchland, morastiger, mit Unterholz bewachsener, tief liegender Ort. 2.



Brühl, 1) Heinrich, Graf v., auf seinem väterlichen Stammschlosse den 13. Aug. 1700 geb., trat als Page in die Dienste der Herzogin Elisabeth von Weißenfels und wußte sich deren Gunst in einem Grade zu erwerben, daß sie ihn August II. empfahl, der ihn zu seinem Leibpagen und beständigen Begleiter auf seinen Reisen machte, und ihn in der Folge zu seinem Kammerherrn ernannte. Nach Augusts II. Tode befand sich B. im Besitz der polnischen Reichsinsignien und überbrachte sie eilends nach Dresden, indem er sich alle Mühe gab, August III. die Krone zu sichern. 1733 zum Kammerpräsidenten und Minister des Innern, so wie 1742 zum General der Infanterie ernannt, wußte er seinen Herrn so klug zu beherrschen, daß diesem nur der Name eines Regenten blieb. Mit Sulkowski, der ihm in Wege stand, schloß B. Freundschaft und theilte das Ministerium mit ihm; allein eine Heirath mit der Gräfin Kollowrath setzte ihn in den Stand, den verhaßten Nebenbuhler zu verdrängen, und so ward B. 1748 Premierminister und spielte den unumschränkten Herrscher. Seine größte Kunst bestand darin, von der Person des Königs jeden abzuhalten, dessen Gesinnungen ihm nicht als durchaus unschädlich bekannt waren. Kein Lakay wurde ohne sein Wissen angestellt. Dabei überstieg der Luxus, mit dem B. sich umgab, alle Beschreibung. 200 Bediente bildeten seine Umgebung und wurden regelmäßiger bezahlt als die Hofbedienten. Seine Tafel war die feinste, sein Hausstand der prächtigste, seine Bibliothek so ausgesucht, daß sie nach seinem Tode für 60,000 Thlr verkauft wurde. Bedurfte der schwache König Geld, so wandte er sich an seinen Premierminister, der in dem Beutel des Volkes eine unerschöpfliche Geldgrube für die Wünsche des Herrschers fand. So war es denn nicht zu verwundern, daß Sachsen im 7jährigen Kriege nur 17,000 Krieger stellen konnte, die sich bei Pirna ergeben mußten, worauf B. mit dem Könige nach Polen flüchtete. Aus Eitelkeit hatte B. seine Abstammung von einem Grafen von Brühl, der Woiwode von Posen gewesen war, zu beweisen gesucht. Von der Kaiserin Elisabeth erhielt er den St. Andreasorden, und ward von Karl VI. zum Reichsgrafen erhoben. Als die Königin starb, erhielt B. die ganze Apanage derselben als Entschädigung für in Sachsen erlittene Verluste. B. starb am 28. Oct. 1763 kurz nach dem Tode des Königs (5. Oct. desselben Jahres). Eine Untersuchung, welche Prinz Xaver, der Administrator Sachsens über B.'s Nachlassenschaft anstellen ließ, verhinderte nicht, daß dieselbe auf seine Erben überging. Vgl. Justi's Leben und Character des Premierministers Grafen von B. (1760 — 64). Zuverlässige Lebensbeschreibung des ersten Ministers Grafen von B. und des verstorbenen Cabinetsministers, A. J. Fürsten von Sulkowski (Frankf. u. Leipz. 1766). — 2) B., Friedr. Aloysius, des Vorigen ältester Sohn, geb. den 31. Juli 1739, ward nach vollendeten Studien 1758 poln. Kron-Generalfeldzeugmeister, verlor nach Augusts III. Tode fast alle seine Aemter und starb in Berlin am 30. Jan. 1793. B. war ein geschickter Musiker, trefflicher Zeichner und Maler, sprach und schrieb fast alle lebenden Sprachen und beschäftigte sich besonders gern mit der Lustfeuerwerkerei und der Artillerie, weshalb er fast ein ganzes Jahr ungekannt in der Stückgießerei zu Augsburg gearbeitet hatte. Außer mehren Schauspielen gab er auch Meißners: Alcibiades in einer vortrefflichen französischen Uebersetzung heraus. — 3) Hans Moritz, Neffe des Premierministers, den 20. Dec. 1736 zu Wiederau geb., starb den 9. Jan. 1809 als sächs. Gesandter zu London, besaß vortreffliche astronomische Instrumente und schrieb: Recherches sur divers objets de l'économie politique (Dresden, 1781). — 4) Karl Friedr. Moritz, Graf v., 1772 zu Pförten in der Niederlausitz geb., erhielt durch seine als Schriftstellerin bekannte Mutter, geb. von Schleierweber, die sorgfältigste Erziehung. Diese besaß eine große Kunst des Gesanges und der dramatischen Darstellung, welche letztere sie auf den Sohn vererbte. Auf einem Privattheater zu Pförten und Seifersdorf hatte er Gelegenheit, neben Reinecke, dessen Gattin und Brandes sein Talent zu zeigen. 1785 begleitete er seine Eltern nach Weimar und trat hier mehremals in dem gesellschaftlichen Theatervereine auf, dessen Mitglied er geworden war. 1790 ward er als Jagdjunker in Berlin angestellt, dann Kammerherr bei dem Prinzen von Preußen, den er nach Rheinsberg begleitete, beständig der Kunst lebend. Nachdem er nach dem Tode des Prinzen an den Hof seiner Mutter gekommen war, folgte er 1813 dem Heere als Freiwilliger nach Paris und begleitete später den König von Preußen nach London. 1814 vermählte er sich in der Schweiz, wo er Militaircommandant gewesen war und das Bürgerrecht erhalten hatte, mit Fräulein von Pourtales und war von 1814 — 1828 Generalintendant der königl. Schauspiele zu Berlin. Gegenwärtig lebt er abwechselnd in Berlin und auf seinem Gute Seifersdorf. 19.

Brueys, David Augustin de, geb. zu Aix in der Provence 1640, war anfangs Protestant und eins der gelehrtesten Mitglieder des Consistoriums zu Montpellier. Von Bossuet bekehrt, ward er darauf ein eifriger Anhänger des Katholicismus, zu dessen Gunsten er viele Schriften verfaßte. — Außerdem aber schrieb er gemeinschaftlich mit seinem Freunde Palaprat eine Menge Lustspiele. Er starb am 25. Novemb. 1723 zu Montpellier. 10.

Brueys d'Aiguilliers, Franz Paul, Graf von, 1760 zu Uzes im Depart. Gard geb., befehligte 1798 die Escadre, welche die franz. Flotte nach Aegypten begleitete. Von der englischen Flotte am 1. Aug. 1798 an der ägyptischen Küste geschlagen, kam B. durch eine Kanonenkugel um. 19.

Brullaffe, ein Affe von der Größe eines Hundes, dessen furchtbares Geschrei ihm den Namen zugezogen hat; ist in Südamerika einheimisch. 5.

Brüninghausen, Herrmann Joseph, Dr. und Kreismedicinalrath zu Würzburg, geb. den 17. April 1761 zu Niedeggen im jetzigen preuß. Reg.-Bezirk Aachen, ein ausgezeichneter Wundarzt, als welcher er sich um das Juliushospital in Würzburg verdient gemacht hat. Er starb daselbst den 7. Febr. 1834. 23.

Brünings, Christian, geb. zu Neckerau in der Pfalz 1736, einer der größten Wasserbaukünstler Hollands, ward 1769 von den Staaten von Holland zum Generalflußinspector ernannt und vor seinem Tode 1805 erreichte er noch als Generaldirector aller holländ. See- und Flußdeiche die höchste Würde, welche in dem Kreise seiner Wirksamkeit lag. Seine Verdienste bestehen besonders in der Vervollkommnung der Deiche, in Auswässerungen, Umleitungen der Ströme u. s. w. Als Schriftsteller trat er nur in den Denkschriften der Harlemer Gesellschaft der Wissenschaften auf. 20.

Brünn, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises und von Mähren an der Schwarzawa mit 13 Vorstädten, 33,320 Einw., ist Sitz des Guberniums, eines Bischofs, hat 6 Kirchen, schöne Gebäude, eine Ackerbaugesellschaft, bedeutenden Speditionshandel, Woll-, Baumwoll- und Seidenfabriken u. s. w. Der 800 Fuß hohe Spielberg mit der Citadelle gleichen Namens dient zum Staatsgefängniß. 17.

Brüssel, (Bruxelles), Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien mit 100,000 Einw., mit einer Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, einer Gesellschaft für Medicin und Naturforschung, einem Naturalienkabinet, einem Conservatorium der Künste, einer Sternwarte, einer Bibliothek mit 80,000 Bänden und 2000 Handschr., einem bot. Garten, einer Bank u. s. w. Besondere Zierden der Stadt sind: der Park, die sogenannte grüne Allee mit Statuen von weißem Marmor, der Königs-Michaelis- und Sandplatz, der große Markt, die Michaeliskirche und die der heil. Gudula, das neue Residenzschloß. Der Spitzenhandel von B. hat durch die Concurrenz mit den Engländern bedeutend verloren. Außerdem giebt es Fabriken in Camelott, Borden, Gold- und Silberdraht, Blonden, Tuch, Zeuge aller Art, Papier, Glas, Tapeten, Spielkarten, Fayence, Scheidewasser, Vitriol, Leder. Eine halbe Stunde von der Stadt, in dem Dorfe Laeken, befindet sich die von dem franz. Architekten Montauger in einem schönen Style erbaute Sommerresidenz. — Den Grund zu der Stadt B. soll der heil. Gerard, Bischof v. Cambrai im 7. Jahrh. durch Erbauung einer kleinen Kapelle auf einem von der Senne gebildeten Werder gelegt haben. Die Einwohner waren stets eifersüchtig auf die geringsten ihrer Vorrechte, was die mannichfaltigen Schicksale, von denen sie betroffen wurden, nur zu sehr beweist. In verschiedenen Zeitaltern ward es von Spaniern, Oesterreichern und Franzosen heimgesucht. Durch die Revolution des Jahres 1830 ward es endlich zur Hauptstadt eines selbstständigen Königreiches erhoben, ist aber bis jetzt noch nicht beruhigt und noch im Jahre 1834 war es der Schauplatz blutiger Unruhen. (Hierzu der Stahlstich.) 17.

Brüten, s. Naturgeschichte der Vögel.

Brütofen, in dem Hühnereier künstlich ausgebrütet werden, ist ein viereckiger Ofen, darin mit getrocknetem Miste ein hinlängliches Feuer unterhalten wird. Gewöhnlich am 20. oder 21. Tage kriechen die Küchlein aus. Die Brütöfen sind besonders in Aegypten gebräuchlich und durch Réaumur auch in Europa bekannt geworden. 5.

Bruges, Vicomte de, bemühte sich als Inspector der 8. Militairdivision in der Provence 1815, Napoleons Lan-

dung zu verhindern und begab sich 1816 als Gesandter nach Berlin. 19.

Brugle, Peter, niederländischer Maler, 1551 Mitglied der antwerpner Akademie, malte in Teniers Manier. 24.

Brugmans, Sebald Justinus, ein geschätzter Arzt, geb. 1763 zu Franeker, ward in Gröningen an van Swindin's Stelle Professor der Philosophie und Physik und legte ein ausgezeichnetes Cabinet der vergleichenden Anatomie an. Napoleon ernannte ihn später zum Generalinspector der Spitäler und zum Rector der Universität Leyden. Während der Kriegsjahre erwarb er sich die größten Verdienste durch zweckmäßige Einrichtung der Krankenanstalten und durch die Hülfe, welche er den Verwundeten stets schnell zu bringen wußte. Außer mehren vortrefflichen wissenschaftlichen Werken schrieb er: Ueber die Natur des Miasma der Hospitalfieber, welches Werk 1815 von der Harlemer Akademie gekrönt wurde. Er starb den 21. Juli 1819. 23.

Bruir, Eustache de, 1759 zu St. Domingo geb., starb 1805 als Admiral von Frankreich und hinterließ: Mémoire sur l'aprovisionnement de la flotte avec des produits du sol français. 19.

Brulliot, Franz, den 16. Febr. 1780 zu Düsseldorf geb., ward 1822 Conservator der Kupferstichsammlung in München und schrieb ein: Dictionnaire des Monogrammes (München, 1817, neu umgearbeitet, Stuttg. 1832). 12.

Brumaire (franz.), Nebelmonat, ist im republik. Kalender Frankreichs die Zeit vom 22. Oct. bis zum 20. Nov. Der 18. Brumaire (9. Nov. 1799) als der Tag, an welchem durch Buonaparte die Directorialregierung gestürzt wurde, ist der wichtigste in der franz. Revolution. 4.

Brun, Friederike Sophie Christiane, geb. Münter, erblickte das Licht der Welt am 3. Juni 1765 zu Tonna im Gothaischen. Sie folgte ihrem Vater, der als Prediger der deutschen Gemeine nach Kopenhagen ging, dorthin und vermählte sich daselbst im Jahr 1783 mit dem dänischen Conferenzrath Brun. Später machte sie viele Reisen und verweilte lange in Italien. Fr. Br. ist eine talentvolle und fruchtbare, aber zu gezierte u. sentimentale Schriftstellerin. 10.

Brun (le), s. Lebrun.

Brunck, Richard Franz Philipp, den 30. Dec. 1729 zu Straßburg geb., gest. den 12. Juni 1803, einer der genialsten Kritiker, ward durch seine Geschäfte als Kriegscommissair den Studien eine Zeitlang entrissen, durch einen Professor in Gießen aber denselben wieder zugeführt, so daß er in seinem 30. Jahre eifrig die Vorlesungen der Hellenisten besuchte. Bei der kritischen Bearbeitung des Textes erlaubte sich B. allzuhäufig willkürliche Aenderungen, so daß seine Ausgaben nur vorsichtig zu gebrauchen sind. Beim Ausbruche der franz. Revolution umfaßte er mit Feuer die Grundsätze derselben und ward deshalb während der Schreckenszeit nach Besançon in's Gefängniß gebracht. 1801 mußte er seine glänzende Bibliothek verkaufen und nur lange nachher wandte er sich wieder zu den röm. Dichtern. Er hat fast alle griech. und röm. Classiker herausgegeben. 6.

Brundusium (alte Geogr.), bei den Griechen Brentesion, eine Stadt in Messapia oder Calabrien, mit einem trefflichen Hafen, der gewöhnliche Ueberfahrtsort nach Dyrrhachium (Durazzo). Br. soll zuerst von den Kretensern bewohnt worden sein. In der Folge war es vielen Unglücksfällen, besonders durch Kriege, ausgesetzt, bis es eine römische Colonie wurde und vorzüglich durch Handel sehr an Bedeutung gewann. Pacuvius war von hier gebürtig und Virgil starb daselbst. Jetzt heißt es Brindisi. 7.

Brune, Guillaume Marie Anne, geb. den 13. März 1763 zu Brives la Gaillarde, sollte den Stand eines Buchdruckers ergreifen, warf sich aber in die Politik, trat in den Club der Cordeliers, gab bis zum 10. Aug. 1792 ein Journal heraus, ward 1793 Soldat bei der Revolutionsarmee in der Gironde, kämpfte 1797 als Brigadegeneral bei Verona und bei Arcole, und fiel als Oberbefehlshaber des Heeres im Jan. 1798 in die Schweiz ein, eroberte Bern, erhielt 1799 den Oberbefehl des Heers in Holland, siegte den 19. Sept. bei Bergen über die Engländer und war Ursache, daß die Engländer und Russen Nordholland räumten. Als Obergeneral der ital. Armee drängte er die Oesterreicher zurück 1800, legte 1802 dem Staatsrath den Friedensschluß mit dem neapolit. Hofe zur Unterschrift vor, ging auf eine kurze Zeit als Gesandter nach Constantinopel und ward unterdeß zum Reichsmarschall erhoben (19. Mai 1804). Obgleich B., welcher damals von Napoleon in der Eigenschaft eines Generalgouverneurs der Hansestädte und zur Besetzung von Schwedisch-Pommern abgeschickt worden war, einen Antrag des Königs von Schweden zu Gunsten Ludwigs XVIII. standhaft ablehnte, so fiel er doch in Ungnade und ward in Ruhestand versetzt, und erst nach Napoleons Rückkehr 1815 erhielt er auf's Neue das Commando in Südfrankreich, wo er die Gemüther der Royalisten sehr gegen sich aufregte. Dies und der Umstand, daß man ihm unschuldiger Weise den Mord der Prinzessin von Lamballe beimaß, war die Ursache seines Todes. Auf einer Durchreise in Avignon ward er im Aug. 1815 in einem Wirthshause von dem erbitterten Pöbel erschossen. Sein Leichnam ward in die Rhone geschleppt. 19.

Brunehilde, **Brunichild**, Gemahlin Siegberts I., seit 568 Königs von Austrasien. Dieser, so wie auch bald darauf der zweite Gemahl Br.'s, Chilperich's Sohn aus erster Ehe, fiel durch die meuchlerische Fredegonde, Gattin Chilperich's. Nachdem diese auch ihren eigenen Gemahl aus dem Wege geräumt hatte, regierte sie in Neustrien für ihren unmündigen Sohn Chlotar II. zu Paris und starb 597. B. hatte unterdeß ebenfalls für Austrasien die Vormundschaftsregierung für ihren Sohn Childebert II. und nach dessen Tode für seine 2 Söhne Theodebert und Theoderich übernommen, welche sie zu blutigem Bruderkrieg gegen einander aufreizte. Als sie nach beider Tode den ältesten ihrer Urenkel auf den Thron zu erheben gedachte, gingen die Großen des Reichs zu Chlotar II., Fredegondes Sohn, über und Br. ward 613 als Mörderin von zehn Königen und königl. Prinzen geschleift und ihr Leichnam verbrannt. 13.

Brunellen oder **Prunellen** (Brignoles), die großen getrockneten Pflaumen aus Brignoles in Frankreich. 4.

Brunelleschi, Filippo di Ser Brunelleteo Lapi, 1377 zu Florenz geb., im Mittelalter der größte der ital. Baumeister, studirte als Hülfswissenschaften fleißig Physik und die Perspective, Mathematik, Geometrie, die Mechanik und übte sich unablässig im Zeichnen. Nachdem er sich mit Donatello nach Rom begeben hatte und daselbst die Idee einer Umgestaltung der Baukunst nach den Grundsätzen der Griechen und Römer gefaßt hatte, begab er sich wiederum nach Florenz, wo seine Ansichten über den Bau der dortigen Domkuppel mißfällig aufgenommen wurden (1407), weshalb er ärgerlich nach Rom zurückkehrte. Dennoch mußte man zu ihm wieder seine Zuflucht nehmen, obgleich man seine Pläne für Hirngespinste eines Wahnsinnigen hielt. So kam denn die berühmte Kuppel, der Triumph des menschlichen Geistes, zu Stande. B. starb im April 1444, noch ehe er die Laterne, welche den obern Theil der Kuppel ausmacht, vollenden konnte; sie ward aber nach seiner Zeichnung ausgeführt. Auch der Pallast Pitti ist ein Werk B.'s. Vergl. Quatremère de Quincy's: Geschichte der berühmtesten Architekten und ihrer Werke vom 11. bis zu Ende des 13. Jahrh. 1 Band. 12.

Brunet, s. Pariser Theater.

Brunet, Jacques Charles, geb. zu Paris und Buchhändler daselbst, berühmt durch sein: Manuel du libraire et de l'amateur de livres (3 Bde, 1810 u. öfter), welches für den Buchhändler von großer Wichtigkeit ist. Die Interessen dieses mit denen des Gelehrten zu vereinigen, versuchte Ebert in seinem: Bibliographischen Lexicon (Leipz. 1821—32. 4.). 3.

Brunetto, Latini, im 13. Jahrh. zu Florenz geb., Dichter und Gelehrter, ist Verfasser der ältesten Encyclopädie: Il Tesoro (Treviso, 1474), so wie einer Uebersetzung des Aristoteles (Lyon, 1566). Er st. in seiner Vaterstadt 1295. 9.

Brunfels, zu Ende des 15. Jahrh. zu Mainz geb., ein Theologe, ward Karthäusermönch, dann lutherischer Prediger zu Mainz, legte daselbst eine Schule an und st. 1534 zu Bern als Arzt. Er hinterließ viele wichtige medic. Schriften. 23.

Brunhildis, s. Nibelungen.

Bruni, 1) Leonardo, 1369 zu Arezzo geb., daher auch Aretino genannt, studirte in Florenz und Ravenna die Rechtswissenschaft und wandte sich später zur classischen Gelehrsamkeit. 1415 begleitete B. Johann XXIII. nach Kostnitz, begab sich darauf nach Florenz, wo er das Bürgerrecht erhielt und den 9. März 1444 als Staatssecretair der Republik starb. Große Verdienste hatte er sich durch seine wörtlichen lat. Uebersetzungen der Classiker erworben. Zu dem wichtigsten was er hinterließ, gehörten: Commentarius rerum suo tempore gestarum 1378—1440 (Vened. 1476); Epistolae familiares (Vened. 1572); Historiae florentinae (Venedig, 1610). — 2) **Antonio**, geb. zu Casal Nuovo in Neapel, war Staatsrath des Herzogs von Urbino und Dichter, starb 1635 und hinterließ u. a.: Selva di Parnasso (Ven. 1615) und die bekannten Heroiden (Vened. 1636). — 3) **Ant.**

Bartolom., 1759 zu Coni in Piemont geb., ausgezeichneter Violinspieler und Componist, seit 1800 Musikdirector bei der ital. komischen Oper zu Paris, schrieb u. a. die Opern: Coradin, sola incantata, Taberne u. s. w. 11.

Brunnemann, Joh., 1608 zu Berlin geb., 1672 zu Frankfurt a. d. O. als Professor der Rechte gest., schrieb u. a.: De jure ecclesiastico (Frankf. 1709); d. Comment. in Pandectas (Leipz. 1714); desgl. in Codices (daselbst 1717); Processus civ. et crim. (Frankf. 1737). 16.

Brunnen, nennt man jene künstlichen Wasserbehälter, in welchen das Wasser aus der Erde selbst hervorquillt. Eine wichtige Art derselben sind die artesischen B., sogenannt von der Grafschaft Artois in Frankreich, wo ihnen Belidor zuerst den Namen puits artésiens gab, obgleich die Erfindung in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. gemacht wurde. Ihr Nutzen ist deshalb um so größer, da sie nicht allein das Wasser stets in großer Menge, sondern auch stets in mittlerer Temperatur darreichen, so daß es theils zum Treiben von Maschinen, theils zum Bewässern von Feldern, Wiesen, Gewächshäusern u. s. w. besonders geeignet ist. — Die artesischen B. beruhen mit jedem andern Springbrunnen auf denselben Principien. Man denke sich zwei in einem spitzen Winkel befestigte Röhren, mit der vereinigten Spitze auf den Boden gestellt. Die eine Röhre sei um die Hälfte kürzer als die andere. Wird die längere mit Wasser angefüllt, so muß dieses vermittelst des Luftdruckes und durch seine eigene Schwere aus der kürzern Röhre hervorspringen und würde eine Höhe erreichen, genau wie die längere Röhre, wenn nicht andere Einwirkungen, z. B. der Widerstand der Luft, es verhinderten. So können nur an den Stellen eines Thales artesische B. gegraben werden, wo senkrecht liegende Erdschichten Wände bilden, zwischen denen das angesammelte Wasser ununterbrochen niederfließt und auf den untersten Punkt einen bedeutenden Druck ausübt. Sobald daselbst nun gebohrt wird, findet es einen freien Ausweg. Anweisung zur zweckmäßigsten Anlegung von artesischen B. geben u. a.: Garnier: Traité sur les puits artésiens, deutsch von Waldenstein (Wien, 1824), nebst des Uebersetzers Nachträgen; Die neusten Beobachtungen und Erfahrungen über die Anlage a. B. (Wien, 1831); Bohner: vollständiger Unterricht über die Anlage von Bohrbrunnen (Münster, 1831, 2. Aufl.); Spetzler: Anleitung zur Anlage von a. B. (Lübeck, 1832); von Brückmann: Anleitung über die Anlage, Fertigung und Anwendung der gebohrten oder a. B. (Heilbr. 1832). 20.

Brunnen (Salzw.), s. Salzbrunnen.

Brunnen- oder Badereisen, s. Mineralquellen.

Brunnenbaukunst (Salzw.), begreift alle zur Aufführung und Fassung der Salzsoolen, so wie zur Tageförderung derselben nothwendigen Kenntnisse. 20.

Brunnenbefahrung (Salzw.), unternimmt in einem hölzernen, mit einigen Lichtern besteckten Kasten der Born- und Zimmermeister in dem Innern des Schachts, um zu sehen, ob die Fassung in gutem Stande sei. 20.

Brunnenfassung (Salzw.), der künstliche Bau, den man in einer Quelle aufführt, theils um das Eindringen des Wassers von Außen und das Herausdringen der Soole von Innen, theils auch um den Einsturz des Schachtes zu verhindern. 20.

Brunnenherren (Salzw.), die im Namen des Brunneneigenthümers gewerkschaftlicher Salinen über dieselben gesetzten Aufseher. 20.

Brunnenknechte (Salzw.), schaffen die Soole in die Koten. 20.

Brunnenlöthigkeit (Salzw.), das Verhältniß, in dem die in der Soole befindlichen Salztheile zu dem Wasser stehen. 20.

Brunnenmeister, Aeugler, Eigler, Gabenherr, Seiger (Salzw.), sind die Aufseher der Salinenknechte. 20.

Brunnenpfennige (Salzw.), Almosen an bedürftige Salinenarbeiter, welche von jedem Salzsieden abgegeben werden.

Brunnensalz (Salzw.), heißt das reine Quellsalz, zum Unterschiede von dem Bergsalze. 20.

Brunnenschacht, die in der Erde angebrachte Oeffnung, durch welche die entdeckte Soole vermittelst Maschinen in die Höhe geschafft wird. 20.

Brunnenschachtabsinken (Salzw.), heißt dieselben in der Tiefe erlangen. 20.

Brunnenschacht aufgewältigen (Salzw.), einen verbrochenen Schacht wieder brauchbar machen. 20.

Brunnenschacht geht zu Bruche (Salzw.), stürzt ein. 20.

Brunnenschreiber, Rechnungsführer in den Salinen. Bei den Thalgerichten in Halle gleichbedeutend mit Actuarius. 20.

Brunner, 1) Balthasar, 1533 zu Halle geb., wo er als praktischer Arzt und Leibarzt des Fürsten von Anhalt 1604 starb, hinterließ unter andern einen: Bericht von der Pest (Leipz. 1581) und Consilia medica summo studio collecta et revisa a Conr. Hoffmanno (Halle, 1617 u. öfter) u. s. w. — 2) Joh. Conrad, 1653 zu Dießenhofen bei Schafhausen geb., Leibarzt des Churfürsten von der Pfalz zu Düsseldorf, geh. Rath, ward unter dem Namen Bruno von Hammerstein in den Adelstand erhoben und starb 1727 zu Manheim. Er hinterließ: Experimenta nova circa pancreas (Amst. 1682); Physiologica de glandulis duodeni cogitata (Heidelb. 1687). — 3) Phil. Jos., d. 7. Mai 1758 in Philippsburg geb., war Alumnus des geistl. Seminars zu Heidelberg, und wurde wegen einer Schrift: primae notiones theol. in system. redactae, gehaßt, welche ihm die Verfolgungen der Jesuiten zuzog, die auch nicht nachließen, als er 1783 Priester und Repetent im kleinen Seminar zu Heidelberg geworden war, weshalb er als Kaplan zu einem Pfarrer auf dem Lande ging. Zwei Predigten, die er drucken ließ, hatten neue Anfechtungen zur Folge, und 1793 wurden seine Papiere in Beschlag genommen. Da man ihm nichts anhaben konnte, so ward er freigesprochen und ward 1803 Schul- und Kirchenrath in Bruchsal, 1807 geistl. Rath in Karlsruhe, 1809 Ministerialrath, dann Pfarrer zu Hofweiler bei Offenbach. Er starb den 2. Dec. 1829 zu Karlsruhe und hinterließ viele Schriften. 23. 8.

Bruno, 1) Bruder Wittekinds, mußte sich 715 den Franken unterwerfen. Man hält ihn für den Stammvater der sächsischen Kaiser oder der Guelfen und der Herzoge von Baiern. 2) B. der Große, Erzbischof von Köln und Erzherzog von Lothringen, dritter Sohn Heinrich des Voglers und Bruder Kaiser Otto's I., war für den geistl. Stand bestimmt und erhielt auf der Schule zu Corvey seine Bildung durch den Bischof Baldrich von Utrecht. Von seinem Bruder an dessen Hof berufen, lebte er daselbst als Kaplan, dann als Kanzler und endlich als Erzkanzler. Außer den Reichsgeschäften übernahm B. auch die Aufsicht über das Schulwesen und die Geistlichkeit und suchte Künste und Wissenschaften zu befördern. Als Ottos eigener Sohn Ludolf und Heinrich von Baiern gefährliche Unruhen im Reiche anstifteten, schickte der Kaiser B. als Erzbischof von Köln und Herzog von Lothringen an den Rhein und die Ruhe ward bald wieder hergestellt (953 und 954). Er starb zu Rheims den 11. Oct. 965. B. war einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, der den Umgang mit Gelehrten allem andern vorzog, und als Mensch gleich achtungswerth. — 3) B. der Heilige, Stifter des Ordens der Karthäuser, um 1040 zu Köln geb., erhielt eine gute Erziehung in der Schule der Collegialkirche St. Cunibert, wo er auch Kanonikus ward. Nach vollendeten Studien zu Rheims übertrug ihm der dortige Bischof Gervais die Aufsicht über alle Schulen des Sprengels. Die Sittenlosigkeit seiner Zeit bewog ihn, die Einsamkeit zu suchen und im Jahre 1084 begab er sich mit 6 Freunden in die 4 Stunden von Grenoble entfernte Wüste Chartreuse, wo sie sich um ein Bethaus herum kleine Zellen erbauten. Vergebens berief Urban II. seinen ehemaligen Lehrer zu den höchsten Kirchenämtern. B. bat nur um die Erlaubniß, eine zweite Karthause in der Oede bei delle Torre in Calabrien gründen zu dürfen, welche ihm 1094 ertheilt wurde. Dort starb er 1101 und ward 1514 unter die Heiligen versetzt. Der Karthäuserorden ward erst 1581 durch Innocenz XI. bestätigt. B. hinterließ Commentare über die Psalmen und die Briefe Pauli. Diese, nebst einigen Briefen, sind wohl das einzige, was von seinen Schriften (Paris, 1524 und Köln, 1611) ächt ist. — 4) B., Mönch des 11. Jahrh., schrieb eine wichtige: Historia belli saxonici ab anno 1073 usque ad 1082 in Freheri scriptor. rer. germ. T. 1. — 5) Jak. Pancratius, 1659 zu Altdorf geb., Professor der Medicin daselbst, schrieb: Dogmata medicinae generalia in ordinem noviter redacta (Nürnberg, 1670); Castellus renovatus, hoc est, Lexicon medicum, quondam a Bartolo Castello inchoatum (Nürnb. 1682 u. öfter) u. s. w. — 6) St. oder Bonefacius, Apostel der Preußen, kam bei seinen Bekehrungsversuchen an der Grenze von Rußland 1009 ums Leben. Herzog Boleslaw von Polen kaufte seinen Leichnam. — 7) Giordano, auch Jordanus Brunus, ein durch Originalität und poetische

Kraft und Kühnheit der Speculation ausgezeichneter Philosoph des 16. Jahrh., geb. zu Nola im Neapolitanischen, war Dominicanermönch und entfloh, um den Verfolgungen zu entgehen, denen ihn sein bittrer Spott über das Treiben der Mönche aussetzte, 1582 nach Genf und von da nach Paris, wo er 1583 als Gegner der aristotelischen Philosophie auftrat. 1586—88 lehrte er Philosophie in Wittenberg, machte sich indeß wiederum verhaßt, begab sich 1588 nach Helmstädt und nach dem Tode seines Beschützers, des Herzogs Julius von Wolfenbüttel (1588) nach Frankfurt. Auch von hier vertrieb ihn sein Betragen und er ging 1591 nach England und von da nach Padua. Im Jahre 1598 ward er von der Inquisition zu Venedig verhaftet und an die von Rom abgeliefert, welche ihn, da er vergebens versprach, seine Irrthümer abschwören zu wollen, den 17. Febr. 1600 den Flammen übergab. Alle ital. Schriften B.'s sind gesammelt von Adolph Wagner unter dem Titel: Opere di Giordano Bruno (Leipz. 1829, 2 Bde). 8. 23. 6.

Bruns, Paul Jak., 1743 zu Preez in Holstein geb., unternahm Reisen in Europa, um Handschriften des A. T. zu vergleichen und starb als Professor in Halle 1814. Von seinen zahlreichen Schriften über Geschichte, Geographie u. s. w. erwähnen wir nur die mit Kirsch besorgte Ausgabe des Abulfaragii Baz Hebraei Chronicon Syriac. 3.

Brunschweig, Brunschwich, Hieronymus, bedeutender Chirurg zu Anfang des 16. Jahrhund. in Straßburg, schrieb: die Chirurgie und Wirkung der Wundarznei (Straßb. 1497 und öfter, auch in Uebersetzungen). 23.

Brunst (Jagdspr.), die Begierde zur Begattung bei dem großen Wildpret. 2.

Brunus, Jordanus, s. Bruno (Giordano).

Brusa, s. Bursa.

Brusantini, Vinzenzo, Graf v., zu Ferrara geb., ital. Dichter, schrieb eine Nachahmung des rasenden Rolands unter dem Titel: Angelica innamorata (Venedig, 1533) u. s. w. Er starb 1570 an der Pest. 21.

Brusati, Tebaldo, Herr von Brescia, von der Partei der Guelfen, befand sich unter den lombardischen Insurgenten gegen Heinrich VII. und vertheidigte Brescia gegen den Kaiser. Gefangen genommen, ward er von 4 Pferden um die Stadtmauer geschleift. 13.

Bruschius, Brusch, Kaspar, 1518 zu Schlackenwalde in Böhmen geb., Geschichtschreiber und Dichter, fiel 1559 als ein Opfer der Privatrache einiger Edelleute, die er in seinen Schriften beleidigt hatte. Er schrieb: Epitome magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus, und Chronologia monasteriorum Germaniae (beide Ingolstadt, 1551). 9.

Brusco, Girolamo, 1743 zu Savona geb., Maler aus der Schule von Mengs und Battoni, dessen Helena auf Golgatha und Judith berühmt sind. Er starb 1810 in seiner Vaterstadt. 24.

Brust, der vordere Theil des Oberleibes, in welchem das Herz, die Lungen und die großen Stämme der Blutgefäße liegen. — Brüste, die Milchabsonderungsorgane des weiblichen Geschlechtes. 23.

Bruststimme, die natürliche Stimme des Menschen, die ohne Anstrengung hervorgebracht wird. Kopfstimme und Falset dagegen sind unnatürlich. 23.

Brustwehr (Befestigungsk.), jede, gleichviel von welchem Material aufgerichtete Wand, um gegen das feindliche Feuer zu schützen. 14.

Brutal, ungeschliffen, grob, viehisch. 2.

Bruti, Bruto, Brutus, Joh. Michael, 1515 zu Venedig geb., Geschichtsforscher, durchreiste Italien, Frankreich, Spanien, England, Siebenbürgen, Polen und war zuletzt kaiserl. Historiograph in Wien. Er starb 1593 in Siebenbürgen und hinterließ: Historia florentina libri VIII. (Lyon, 1562); de rebus a Carolo gestis (Antwerpen, 1555); edirte den Horaz, Cicero, Cäsar u. s. w. 6.

Bruttier (alte Geogr.), ein Volk in dem südlichsten Theile Italiens, wahrscheinlich lukanischen Ursprungs. Ihr Land, Bruttium, Brettia, Bruttiorum ager, war durch die Flüßchen Laus und Sybaris von Lucanien getrennt, sonst ganz vom Meere umflossen. Es ist das jetzige Calabrien und hatte mehrere merkwürdige Städte, als: Temesa, Vibo, Rhegium (Reggio), Locri Epizephrii (Gerace), Caulonia, Scylacium (Squillaci), Croton (Crotone), Pandosia (Anglona), Consentia (Cosenza), Petilia u. a. Gegen Agathokles von Syrakus behaupteten die Bruttier ihre Selbstständigkeit und kämpften später mit Pyrrhus und Hannibal gegen die Römer, wurden aber ebendeshalb nach Hannibal's Abzug von diesen sehr hart behandelt. 7.

Brutto, d. h. unrein, daher Bruttogewicht, das Gewicht samt Emballage, Bruttoeinnahme, bedeutet die noch mit Unkosten verbundene. Nettoeinnahme heißt die reine. 4.

Brutus, 1) Luc. Junius, erhielt den Namen B., weil er sich blödsinnig stellte, um den Verfolgungen des ältern Tarquinius zu entgehen, der schon seinen Vater und Bruder getödtet hatte. Als aber Lucretia, des Collatinus Gemahlin, um die Schande ihrer Entehrung durch Sextus, den Sohn des Tarquinius nicht zu überleben, sich den Dolch in die Brust stieß, da warf B. die Maske von sich. Mit dem blutigen Dolche in der Hand, forderte er das Volk zur Vertreibung der Tarquinier und zur Einführung einer freien Verfassung auf. Zwei Consuln sollten auf ein Jahr die höchste Gewalt ausüben. Die ersten, die gewählt wurden, waren B. und Tarquinius Collatinus, 509 v. Chr. Tarquin, der sich mit seinem Heere außerhalb der Thore befand, versuchte vergebens in die verschlossene Stadt zu dringen und schickte endlich Gesandte, welche nur die Herausgabe seines Privateigenthums verlangten. Dieß wurde bewilligt, dennoch suchten die Abgeordneten Verschwörungen anzustiften und brachten selbst des B. Söhne auf ihre Seite. Der Verrath ward entdeckt und der Consul mußte selbst das Todesurtheil seiner Söhne aussprechen und vollstrecken sehen. Jetzt versuchte Tarquin offenbare Gewalt und rückte mit einem zahlreichen Heere gegen Rom an. B. führte die Reiterei gegen den Feind, ihm gegenüber befehligte Aruns, Sohn des Tarquinius. Beide rannten so heftig an einander, daß sich ihre Lanzen gegenseitig durchbohrten, worauf die Feinde sich zerstreuten. — 2) B. Marcus Junius, Nachkomme des Vorigen und Schwager des Cassius. Beide verbanden sich gegen Cäsar mit Pompejus, nach dessen Niederlage bei Pharsalus (48 v. Chr.) B. sich mit Cäsar verband und von ihm, der ihn für seinen Sohn hielt, adoptirt wurde. Von Cäsar zum Statthalter von Makedonien ernannt, ward B. dennoch das Haupt der Verschwörung gegen seinen Adoptivvater, da ihm das Wohl des Vaterlandes mehr als alle Rücksichten am Herzen lag und er in Cäsar einen Feind des Staates erblickte. Obgleich B. durch Aufzählung der Gründe zu seiner That die Herzen des Volkes für sich zu gewinnen suchte, so reizte doch die Leichenrede des Antonius, in der er das Testament Cäsars vorlas, zur allgemeinen Erbitterung gegen die Mörder auf, welche in ihre Statthalterschaften nach Makedonien und Cassius nach Syrien flüchten mußten. B.'s Werbungen gelang es, sich in Kurzem an der Spitze eines mächtigen Heeres zu sehen. 42 vor Chr. in den Ebenen von Philippi in Makedonien kam es zwischen den Legionen des B. und Cassius und den Heeren der Triumvirn zur Schlacht. Die Triumvirn siegten und B. bat seinen Vertrauten Strato ihn zu tödten. Nach langen vergeblichen Bitten hielt dieser ihm mit abgewandten Gesichte die Spitze seines Schwertes entgegen und B. stürzte sich hinein. 1.

Brunère, Jean de la, s. Labrunère.

Bruyn, Cornelis le, geb. 1652 im Haag, Maler, lernte bei Theodor van Schnur und später bei Carlo Lotti. Eine besondere Berühmtheit gewann aber B. durch seine Reisen nach Italien, Smyrna, Kleinasien, Aegypten, die Inseln des Archipels und 1701 in Rußland, Persien, Indien, Ceylon und andern asiat. Inseln. Die Beschreibung seiner ersten Reisen erschien 1698 und die der zweiten 1711, beide besonders wichtig wegen der äußerst genauen Zeichnungen. Er starb in Utrecht. 24.

Bruys, Peter von, ein Priester in Languedoc, bekämpfte 1104 die verschiedenen Mißbräuche der Hierarchie und ward 1124 zu St. Gilles in Languedoc als Ketzer verbrannt. Seine Anhänger hießen Brusianer, Petrobrusianer. Vgl. Kirchen- und Ketzerhistorie der mittlern Zeit, Zürich 1798. 8. I. S. 188 ff. 8.

Bry, 1) Theodor de, zu Lüttich 1528 geb., berühmter Kupferstecher, mußte als Lutheraner auswandern, legte 1570 zu Frankfurt a. M. eine Buchhandlung an und starb daselbst 1598. Seine Copien nach berühmten Meistern im verkleinerten Maßstabe werden geschätzt. — 2) Johann Theod. de, des Vor. Sohn, 1561 zu Lüttich geb., gleich berühmter Kupferstecher, dessen mit seinem Bruder Merian (s. d.) besorgte Ausgabe der Collectiones peregrinationum in Ind. or. et occid. (Frankf. 1590—1634, 25 Thle) besonders wichtig sind. Er st. zu Frankf. 1623. 24.

Bryaktes, so viel wie Springer, Tänzer, ein Beiname des Pan. 15.

Bryant, James, zu Plymouth 1715 geb., Sprachgelehrter und Alterthumsforscher, ward nach vollendeten Stu-

dien Erzieher und Reisebegleiter der beiden Söhne des Herzogs von Marlborough. Nach seiner Rückkehr erhielt er zum Lohn eine einträgliche, mit geringer Arbeit verbundene Stelle und widmete nun seine Zeit dem Studium der Alterthümer. Sein wichtigstes Werk ist sein System and analysis of ancient mythology, (Lond. 1774—76). Vorher hatte er sich schon durch seine Observations and inquiries relative to various parts of ancient mythology einen Namen erworben. Bei aller Gelehrsamkeit war ihm eine große Vorliebe für Hypothesen und Paradoxen, so wie eine unbegrenzte Streitsucht vorzuwerfen. Er starb 1804. 6.

Bryden (Rechtsw.), Bauern, welche kein Eigenthum, daher auch kein Erbrecht haben. 16.

Bryennos, Nikephoros, war 1074 einer der Mächtigen am griech. Hofe. Erbittert über die Verleumdungen seiner Feinde, empörte er sich mit seinem Bruder Johannes, ließ sich zum Kaiser ausrufen und ward auf Befehl des Nikephoros Botoniates, der sich ebenfalls empört und ihn geschlagen hatte, 1080 seiner Augen beraubt. 1.

Bryges, Brygi, Bryganten, ein am Bermios in Thrakien wohnendes Volk, welches später nach Phrygien auswanderte. 7.

Bryle, Tochter des Minos, Gemahlin des Hyrinus, Mutter des Orion. 15.

Bryllion, Stadt in Bithynien, an der Grenze von Phrygien. 7.

Brynhildur (nord. Myth.), Tochter Budil's, Gemahlin Sigurd's. Nachdem sie ihren Gemahl aus Eifersucht hatte ermorden lassen, durchstach sie sich, weil sie ihm bis an den Tod treu bleiben wollte. 15.

Bryonin (Chem.), der bittere, in der Zaunrübenwurzel (Bryonia alba) enthaltene krystallisirbare Stoff. 20.

Brys, Jean de, gest. d. 8. Jan. 1834, Conventsmitglied und einer der Abgesandten Frankreichs auf dem rastädter Congresse. In den 100 Tagen war er Präfect des Departements des Niederrheins und mußte während der Restauration in die Verbannung wandern. Seine Jugend bezeichneten Unbesonnenheit und Blutdurst, sein Alter aber Milde und Menschenfreundlichkeit. 19.

Brystacia, Stadt in Bruttium, das heutige Brialico. 7.

Brzetislaus, Brecislaus, Bretislaus, 1) B. I., Herzog von Böhmen, der deutsche Achilles genannt, führte Kriege mit Kaiser Otto II., den Polen und Kaiser Heinrich III., st. 1055. — 2) B. **Heinrich**, ward 1193 nach Wenzeslaus's II. Tode Herzog von Böhmen und legte kurz vor seinem Tode (1196 zu Eger) die Regierung nieder. Er demüthigte die Mähren und schränkte die Geistlichkeit ein. 13.

Bu, der Segens- oder Bötespruch der Kalmücken, den die Priester auch in Holzschnitten gegen Krankheiten u. s. w. vertheilen. 15.

Buache, 1) Philipp, berühmter franz. Geograph, den 7. Febr. 1700 zu Paris geb., Begründer des Systems von dem fortlaufenden Zusammenhange der Gebirge auch unter dem Wasser, starb den 27. Jan. 1773. Wichtig sind seine Considérations géographiques et physiques sur les nouvelles découvertes de la grande mer (Paris 1753) und der Atlas physique in 20 Foliobänden (Par. 1754). — 2) **Jean Nic.**, 1740 zu Neuville au Pont im Marnedepartement geb., Neffe des Vor., war bei der Plan- und Kartensammlung der königl. franz. Marine angestellt und erster Geograph des Königs, erhielt von Napoleon den Auftrag, eine Sammlung aller wissenschaftlichen Karten und dahin gehörenden Bücher aus allen öffentlichen Anstalten des Landes zu veranstalten. Von seinen Schriften erwähnen wir nur seine Géographie élémentaire ancienne et moderne, 2 Bde, (Par. 1769—72). B. starb d. 21. Nov. 1825. 7.

Buot Nançay, Ludw. Gabr. Graf v., 1732 zu Nançay in Berry geb., 1787 daselbst gest., war Malteserritter, seit 1760 zu München Director des histor. Fachs an der Akademie der Wissenschaften, wurde später Gesandter in Dresden und Regensburg und hinterließ viele historische Werke, von denen wir die wichtigsten hervorheben: Les origines ou l'ancien gouvernement de la France, de l'Italie et de l'Allemagne (Haag 1757); Histoire ancienne des peuples de l'Europe (Par. 1772); Recherches sur l'histoire de l'Allemagne (Par. 1772). 6.

Bubastus (alte Geogr.), Stadt in Unterägypten, Hauptstadt des **bubastischen Nomos**, jetzt Pi-beset (koptisch Basta), an dem östlichen Nilarm, der deshalb der **bubastische Fluß** genannt wurde. Berühmt ist besonders der Tempel der **Bubastis** (Diana) in ihr, der mitten in der Stadt lag und nach dem jährlich an 700,000 Menschen aus ganz Aegypten zusammenströmten, um der Göttin ein großes Opfer zu bringen. Unter dem Namen Pi-beseth kommt es auch Ezech. 30, 17 vor, wo die LXX Bubastus übersetzen. 7.

Bubenberg, 1) Cuno, Marschall Berchtold's V. von Zähringen, führte 1190 die Aufsicht über den Bau der Stadt Bern. — 2) **Johann** d. J. Obgleich ihm die Stadt Bern in einer Fehde gegen die Grafen Kyburg, Greyerz u. a. ihre Rettung verdankte, so ward er doch 1348 auf 101 Jahre in die Verbannung geschickt, welche indeß schon 1362 wieder aufgehoben wurde. — 3) **Hadrian**, war 1468 Schultheiß in Bern, half die Schlacht bei Murten 1476 gewinnen und starb 1479. — Der letzte Sprößling dieser Familie war Hadrian, des Vor. Sohn, gest. 1506. 13.

Bubessischer Meerbusen in Karien, erhielt den Namen von der Stadt Bubessos daselbst 7.

Bubna, Joh. v., 1570 geb., kämpfte mit Auszeichnung gegen die Türken, ward unter Rudolph II. Oberster und war ein Freund des Matthias von Thurn, mit dem er auch nach der unglücklichen Schlacht bei Prag nach Schweden flüchtete und sich dort zum Unterhändler gebrauchen ließ. Er starb zu Halle a. d. S. 1636. 13.

Bubna, Graf v., öster. Feldmarschallieutenant, geb. 1769 aus einer alten böhm. Familie, ging 1812 mit außerordentlichen Aufträgen an Napoleon nach Paris und 1813 nach Dresden. B. that sich im Befreiungskriege hervor. Lyon, welches der Marschall Augereau besetzt hielt, konnte B. erst nehmen, nachdem ihm die Corps von Bianchi und Hessen-Homburg zu Hülfe gekommen waren. Nach Napoleons Rückkehr 1815 führte er unter dem Oberbefehl Frimonts seine Heerabtheilung wiederum gegen Lyon, besetzte die Stadt nach der Uebergabe von Paris und errichtete daselbst ein Generalgouvernement und strenges Kriegsgericht gegen die Unruhigen. Der Kaiser beschenkte ihn nach seiner Rückkehr mit böhmischen Gütern. In den piemontesischen Unruhen (s. Piemont) erhielt er den Oberbefehl über die öster. Truppen daselbst, ward Generalcommandant der Lombardei und starb d. 6. Juni 1825 zu Mailand. 19.

Bubon, Stadt in Karien, welche Marius nebst Cybyra major mit Lykien vereinigte. 7.

Buc, Jean Baptiste du, 1717 zu Martinique geb., 1795 zu Paris gest., war Chef des Büreaus der Colonien und ist als Schriftsteller über die Verwaltung der Colonieen bekannt. 11.

Bucaros, Bucaras, Barros, eine in Portugal und Amerika vorkommende Siegelerde. Gekaut soll dieselbe ein Schutzmittel gegen Krankheiten abgeben. 5.

Buccari, ungar. Marktflecken im Litorale am adriat. Meere mit 1800 E., einem Hafen, Schiffswerften und Leinwandfabriken und bedeutendem Handel in Wein, Holz, Kohlen. 17.

Bucentaur, ein Ungeheuer, halb Mensch, halb Stier. Dann das prachtvolle Schiff, in welchem der Doge von Venedig am Himmelfahrtstage seine Vermählung mit dem Meere feierte. 15.

Bucephala (alte Geogr.), Stadt am Hydaspes in Indien, Nicäa gegenüber, beide von Alexander dem Großen nach seinem Siege über den Porus erbaut, letzteres zum Andenken an diesen Sieg, ersteres zur Erinnerung an sein Pferd Bucephalus, das in der Schlacht geblieben war. 7.

Bucerus, Martin, (eigentl. Kuhhorn), einer der Kirchenreformatoren des 16. Jahrh., geb. zu Schlettstadt im Elsaß 1491, trat im Jahre 1505 in den Dominicanerorden, studirte darauf Theologie in Heidelberg, ohne indeß das Studium der Philosophie und der griech. und hebr. Sprachen zu vernachlässigen. Der Ritter Franz von Sickingen, einer seiner Gönner, verschaffte ihm die Stelle eines Hofpredigers des Churfürsten von der Pfalz. Mit der Lehre Luthers bekannt geworden, ließ er dieselbe einen solchen Einfluß auf seine Predigten ausüben, daß er vor den Verfolgungen der Mönche flüchten mußte und sich zu Sickingen begab. 1523 ward er Prediger an der Thomaskirche zu Straßburg und suchte die Mittelsperson bei den Streitigkeiten Luther's und Zwingli's zu werden. Da er in der Abendmahlslehre mit Luther nicht übereinstimmen konnte, so weigerte er sich nebst andern straßburger Theologen, die übergebene Confession zu unterschreiben, weshalb er für die 4 Städte Straßburg, Kostnitz, Memmingen u. Lindau mit Uebergehung der Abendmahlslehre die Confessio tetrapolitana ausarbeitete. Vergebens versuchte B., nachdem durch die sogenannten wittenberger Concordie (1536) der Friede ziemlich wir-

der hergestellt war, der neuen Lehre im Erzstift Köln Eingang zu verschaffen. Da er sich unmöglich entschließen konnte, das vom Kaiser Karl aufgedrungene Interim zu unterzeichnen, so begab er sich 1549 auf die Einladung des Erzbischof Cranmer nach England, wo er für die Erklärung der N. T. an der Universität von Cambridge angestellt wurde. Er starb den 27. Febr. 1551. Von Hubert's beabsichtigten Gesammtausgabe von B.'s Werken ist nur ein Band erschienen (Basel 1577). 8.

Buch, nennt man mehre, ein Ganzes ausmachende Blätter, welcher Name vielleicht daher kommt, weil man ehedem die beschriebenen Blätter in Tafeln von Buchenholz einfaßte. Da man früher auch auf Baumblätter schrieb, so mag dies auch wohl den Blättern ihren Namen gegeben haben. 3.

Buch, (Klosterbuch), königl. sächs. Kammergut im Leipziger Kreise an der Freiberger Mulde. Obst und Hopfenbau. Von dem 1190 durch den Burggrafen Heinrich III. in Leisnig gestifteten Cistercienserkloster sieht man hier noch Mauerüberreste. 17.

Buch, Leopold von, geb. 1777 in Preußen, einer der ersten Geognosten der jetzigen Zeit, bereicherte den Schatz seiner Kenntnisse durch die genauesten Forschungen in Deutschland, Skandinavien bis zum Nordcap, England, Frankreich, Italien und auf den canarischen Inseln und legte zuerst die Verschiedenartigkeit der vulkanischen Erscheinungen und besonders ihrer Wirkungen auf die Erdoberfläche dar. Unschätzbar sind seine geognostischen Beobachtungen auf Reisen durch Deutschland und Italien (Berl. 1802—9), seine Reise durch Norwegen und Lappland (Berl. 1810); physikalische Beschreibung der canarischen Inseln (Berl. 1825); seine geognostische Karte von Deutschland und den angrenzenden Staaten in 42 Blättern (Berl. 1832, 2. Aufl.) 5.

Buchan, 1) Elisabeth, 1738 zu Fitmyean in Hochschottland geb., Stifterin der Buchanisten (1779), einer Secte, die ohne zu sterben unmittelbar in den Himmel zu kommen glaubte. Auch baute sie auf die Ankunft des tausendjährigen Reichs (s. Chiliasten). B. st. 1791. — 2) **Wilh.**, zu Ancram in der Grafschaft Borburg 1729 geb., berühmter Arzt, schrieb: Domestic medicine (London 1772), welches Buch 20 engl., 5 franz. und 1 deutsche Aufl. erlebte. Ebenfalls berühmt sind seine Observations concerning the prevention and cure of the venerial disease (Lond. 1796 und 1797, deutsch von Leune, Leipz. 1800—1801). B. starb 1805 zu London. 8. 23.

Buchanan, Georg, 1506 zu Kilkerne in Schottland geb., Dichter und Historiker, ward nach beendigten Studien zu St. Andrews und Paris in letzterer Stadt Lehrer der Grammatik, lebte aber in sehr beschränkten Umständen. Durch Graf Cassils kam er 1534 wieder nach Schottland und ward Lehrer Jakob's, des natürlichen Sohnes vom König Jakob V. Durch eine Satire, welche er gegen die Bettelmönche schrieb, erwirkte er sich in dem Cardinal Beaton einen so mächtigen Feind, daß er, um dessen Verfolgungen zu entgehen, lange Zeit unstät herumirren mußte, bis er nach langen Hin- und Herzügen 1547 sein Glück in Portugal versuchte. Hier lehrte er an der neuen Universität von Coimbra, ward aber bald ins Gefängniß gesetzt, wo er seine berühmte metrische lat. Uebersetzung der Psalmen verfaßte. 1551 erhielt er endlich seine Freiheit wieder und ging nach abermaligen Wanderungen nach Schottland zurück (1560), ward Protestant, Lehrer und Erzieher Jakobs IV. und Vorsteher der Universität St. Andrews. Später ward er Staatsrath und Siegelbewahrer. Er st. 1582. Sein wichtigstes Werk ist Historia Scotiae XX lib. (in der Ruddiman'schen Ausgabe seiner Werke. Edinb. 1715, 2 Bde. Fol. Leyd. 1725, 2 Bde. 4. 1.

Buchara, s. Bucharei.

Bucharei, ein Staat in der Tatarei, oder Turkestan zerfällt in die **große** und **kleine** B. Die erste, der südöstl. Theil der Tatarei mit 2,480,000 E. auf 26,800 □ M. am Gebirge Mustag, den Flüssen Amu und Kuandarja oder Sogd und der Hauptstadt Samarkand, (mit 50,000, nach andern 150,000 E., einer hohen Schule und Manufacturen) hat fruchtbaren Boden und mildes Klima, jedoch auch dürre Sandsteppen und erzeugt Mais, Baumwolle, starke Pferde u. s. w. — Das Land zerfällt in 7 Juwans. Die Regierungsform ist despotisch. Auf dem Throne sitzt die Dynastie Dschingis. Der Großkhan residirt in Samarkand, und im Sommer in Bokhara oder Buchara mit 70,000 (nach andern 200,000 E.). Diese Stadt ist wichtig als Haupthandelsplatz des innern Asiens, hat 360 Moscheen und viele Schulen. Die **kleine Bucharei** nennt man die südwestl. Ecke des Hochlandes am Belurtag und Mustag, die dieses Land vom tatar. Tieflande und Tibet trennt. Sie hat einen Flächenraum von ungefähr 27,000 □ M. 17.

Buchdruckerkunst, die, wird entweder auf xylographischem oder typographischem oder stereographischem Wege ausgeübt. Die erste Art, wo man das Abzudruckende in hölzerne Tafeln einschneidet, mit Schwärze überzieht und dann das darüber gelegte Papier damit bedruckt, ist die älteste und war schon vor der Geburt Christi in China und Japan bekannt. Das typogr. Verfahren, nach welchem man einzelne Buchstaben aus Holz, Blei oder Zinn schnitt und sie dann in einer Form zusammensetzte, ist eine Erfindung, um deren Ehre sich Harlem, Straßburg und Mainz streiten. Zur Unterstützung ihrer Behauptung führen die Harlemer Lorenz Janson (geb. 1370, gest. 1440 mit dem Beinamen Koster) an. Er druckte eine Schrift unter dem Titel: Spegel onser behoudenisse, mittels Holztafeln und verfertigte mehre Drucke mit beweglichen Lettern (Typen). Die Straßburger, behaupten Guttenberg (s. d.) habe in ihrer Stadt die Buchdruckerkunst erfunden, während die Mainzer wollen, Guttenberg habe diese Erfindung in ihrer Stadt gemacht. Vielleicht ist an beiden Behauptungen etwas Wahres, wenn Guttenberg nämlich die erste Idee zu seiner Erfindung wirklich in Straßburg faßte und erst in Mainz größere Versuche machte. Im Jahre 1449 trat Guttenberg in Mainz mit einem Goldschmid, Namens Joh. Fust oder Faust in Verbindung. Später nahmen sie noch den Peter Schäffer von Gernsheim, wie dem Faust die Gießkunst betrieben hatte, in ihren Verein, und druckten zuerst mit gegossenen Lettern die sogenannte Guttenbergische lat. Bibel, 1455. Nachdem Faust sich 1456 von Guttenberg getrennt hatte, ging er auf dem einmal betretenen Wege eifrig fort und druckte namentlich so viele Bibeln, daß man ihn in Verdacht eines Bündnisses mit dem **Teufel** hielt. Um den Verfolgungen der Mönche zu entgehen, verließ er plötzlich Paris 1462, welches vielleicht zu der Sage Anlaß gab, als habe ihn der Teufel geholt. Während eines zweiten Aufenthalts zu Paris starb er daselbst an der Pest 1466. Guttenberg war indeß auch nicht müßig gewesen und hatte namentlich den astrologisch-medicinischen Kalender von 1457 in Folio gedruckt, welcher deshalb besonders merkwürdig ist, weil er das erste Buch ist, das eine Jahreszahl trägt. Von 1462 an verbreiteten sich indeß die Buchdrucker mit reißender Schnelle über Deutschland, Italien, Frankreich ꝛc. Zu den berühmtesten Buchdruckerfamilien gehörten die Familien Manutius von 1488—1580, die Familie de Ginuti 1492—1592, die Elzevire 1595—1680 und in neuerer Zeit Breitkopf in Leipzig, Bodoni in Parma, Didot in Paris, Haas in Basel, Barth in Breslau, Freitag in Gera u. s. w. Das dritte Verfahren, das sogenannte **stereotypische** von στερεος fest und τύπος die Form, welches erst zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrh. wieder erfunden wurde, da es schon lange vorher bekannt gewesen war, besteht darin, daß man die aus beweglichen Lettern zusammengesetzten Seiten zu Platten zusammengießt und alsdann abdruckt. Diese Kunst ward durch den Pariser Didot (s. Stereotypen) bedeutend verbessert und in Deutschland u. a. von Karl Tauchnitz angenommen. Buchdruckerpressen sind solche, deren Druck 1) durch eine Schraube oder 2) durch einen Hebel hervorgebracht wird. Zu den verbesserten gehören auch die von Vieweg in Braunschweig besorgten Columbiapressen. — **Buchdruckerschwärze** ist eine Erfindung des Faust und Schäffer nach dem Jahre 1450. 6.

Buche, Heinr. Michael, gest. 1666, ein frommer Schuhmacher im Herzogthum Luxemburg, der eine Gesellschaft von Handwerkern um sich versammelte, die nach bestimmten Gesetzen lebten und die Armen unterstützten. 8.

Buche, ein zum Pflanzengeschlecht fagus gehöriger Baum mit runden schwachgezahnten Blättern und einer Frucht in Kapseln, Buchedern, aus welcher Buchöl gepreßt wird, gibt ein hartes Brennholz und eine Rinde, welche zum Färben benutzt werden kann. 22.

Bucher, Anton von, geb. d. 8. Jan. 1746 zu München, studirte zu Ingolstadt, und ward 1768 Kaplan der Pfarrkirche zum h. Geist, 1771 Rector der deutschen Schule, 1773 Rector des Gymnasiums und Lyceums, 1778 Pfarrer zu Engelbrechtsmünster, 1784 Schulrath, legte 1813 seine Stellen nieder und starb 1817. Er erwarb sich in Baiern die größten Verdienste um die religiös-sittliche Volksbildung, und um die von den Jesuiten so gern unterdrückte Aufklärung daselbst. In seinen zahlreichen Schriften erscheint er

als ein freimüthiger, origineller Schriftsteller, dem indeß auch Beißendes zu Gebote steht. Gesammelt wurden seine Werke unter dem Titel: Die Jesuiten in Baiern vor und nach ihrer Aufhebung, herausgegeben von J. von Klessing (Münch. 1819 fg.). 8.

Buchhalterei, das Aufzeichnen der Einnahmen und Ausgaben in den Büchern, um mit leichter Mühe den Stand eines jeden Geschäftes ausmitteln zu können. Man theilt die B. in die einfache und in die doppelte oder italienische ein. In der erstern werden die Posten mit ihrem Ab- und Zuschreiben getrennt, aber doch einzeln aufgeführt und in Ordnung gehalten; in der letztern stehen Gläubiger und Schuldner in beständiger wechselseitiger Verbindung, indem jeder Posten doppelt, einmal als Debet und einmal als Credit eingetragen wird, wodurch jeglichem Irrthume vorgebeugt ist. Die ital. Buchhalterei wurde schon im 14. Jahrh. in Spanien befolgt, kam aber erst im nächsten Jahrh. in Italien auf. Passende Hülfsbücher sind die von Berghaus, Wagner, Booth u. m. a. 4.

Buchhandel, war vor Erfindung der Buchdruckerkunst in den Händen der Abschreiber. Als in Bologna und Paris die hohen Schulen errichtet wurden, entstanden daselbst auch Buchhändler, Stationarii genannt, welche jedesmal nur ihre Hefte zum Lesen oder Abschreiben für hohe Preise überließen. In den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst waren die Buchdrucker auch zugleich Buchhändler, bis zu Ende des 15. Jahrh. eigentliche Buchhändler z. B. in Ulm, Nördlingen und Augsburg entstanden, ohne Buchdrucker zu sein. Der erste Verlagshändler, welcher auf seine Kosten etwas drucken ließ, war Joh. Otto in Nürnberg (1516). Die Büchermesse, welche sich in Frankfurt a. M. befand, kam dann nach Leipzig, wo sie noch jetzt blüht. — Die Buchhändler sind entweder **Verlags-** oder **Sortimentshändler** oder beides zugleich. Der **Verlagshändler** kauft um Honorar, läßt es auf seine Kosten drucken und übergibt es dem **Sortimentshändler**, der einen offenen Laden hält, und das Buch an den Käufer zu bringen sucht. Eine besondere Erleichterung des buchhändlerischen Verkehrs gewährt das Commissionsgeschäft. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes hat nämlich in Leipzig ihren Commissionär, dem er seine etwaigen Verlagsartikel übeegiebt und überhaupt alle möglichen Aufträge zur Besorgung ertheilt. Die Vortheile dieser Einrichtung liegen am Tage. Gesetzt, ich verlange ein in einer weitentlegenen Stadt erschienenes Buch; so scheeibe ich meinem Commissionär in Leipzig, welcher sogleich von dem Commissionär des in Frage stehenden Hauses das Buch erhält und mir zusendet. Also erspart man Kosten und Zeit. Auf der Leipziger Ostermesse versammeln sich gegen 300 auswärtige Buchhändler, um ihre Rechnungen abzumachen und neue Verbindungen anzuknüpfen. Ein solcher Mittelpunct, der auf das Gedeihen des Handels nur vortheilhaft einwirken kann, findet sich nicht in demselben Maaße in andern europäischen Ländern, wenn auch für England London und Edinburg und für Frankreich Paris etwas Aehnliches darbieten. Zu den Hemmnissen des deutschen Buchhandels gehört eine zu strenge Censur und zu den größten Uebeln desselben der **Büchernachdruck** (s. Nachdruck). 4.

Buchholm, Magdalene Sophie, dänische Dichterin, geb. zu Castberg, hinterließ: Poesiers (Kopenh. 1793). 21.

Buchholz, Buchholtz, 1) Andr. Heinr., 1607 zu Schöningen im Herzogth. Braunschw. geb., Professor der prakt. Philosophie und der Theologie zu Rinteln, starb als Superintendent zu Braunschw. 1671, machte den ersten Versuch einer poetischen Uebersetzung des Horaz (Rinteln 1639), übersetzte auch den Lucian und schrieb Gedichte und Romane, durch welche er die Ritterromane zu verdrängen suchte. — 2) **Samuel**, geb. zu Pritzwalk in der Priegnitz 1717, schrieb eine Geschichte von Mecklenburg und eine der Kurmark Brandenburg und starb als Oberpfarrer zu Cremmern in der Mittelmark 1774. — 3) **Paul Ferd. Friedr.**, Historiker, geb. den 5. April 1768 zu Altruppin, sollte ursprünglich zu Halle Theologie studiren, beschäftigte sich aber viel mit Philosophie, den ältern und neuern Sprachen, ward Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, welche Stelle er nach einer 12jährigen Amtsführung aufgab und sich nach Berlin wandte, sich nur mit dem Studium der Geschichte beschäftigend. Nun erschienen von ihm: Darstellung eines neuen Gravitationsgesetzes für die moralische Welt (Berl. 1802), der neue Leviathan (Berl. 1805), Rom und London (Tübing. 1808), das Gemälde des gesellschaftlichen Zustandes im Königreich Preußen bis 1806 (Berl. 1808), historisches Taschenbuch oder Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien (Berl. 1815—32, 18 Bde), Journal für Deutschland unter dem spätern Titel: Neue Monatsschrift für Deutschland (13. Jahrg., Berl. 1832), Philosophische Untersuchungen über die Geschichte der Römer (Berl. 1819), Philosophische Untersuchungen über das Mittelalter (Berl. 1819) und Geschichte Napoleon Buonaparte's (Berl. 1827—30). — 4) **Karl August**, im 18. Jahrh. geb., Dr. und praktischer Jurist zu Lübeck, Verfasser mehrer bellettristischen Schriften u. a. des Trauerspiels: Ugolino Gherardesca's Fall (Zürich 1808). 21.

Buchholzer, 1) Georg, zu Dahme geb., ein eifriger Anhänger der Reformation, zu deren Verbreitung in Berlin er sehr thätig war, ward seiner Stelle als lutherischer Probst daselbst wegen theologischer Streitigkeiten entsetzt und gab außer mehren Originalschriften viele Schriften Luther's heraus. Er starb 1566. — 2) **Abraham**, Sohn des Vor., 1529 zu Schönau geb., umfaßte die Grundsätze seines Vaters, war ein fleißiger Schriftsteller im theologischen Fache und starb 1584 als Prediger zu Freistadt. 8.

Buchka, Joh. Simon, 1705 zu Arzberg in Franken geb., Conrector und Freitagsprediger zu Hof, war früher ein großer Feind der Pietisten, weshalb er eine Satire gegen sie schrieb, unter dem Titel: Muffel oder der neue Heilige (Leipz. 1761), die er aber später, selbst Pietist geworden, durch die Schrift: Evangelische Bußthränen über die Sünden seiner Jugend (Leipz. 1737) zu widerlegen suchte, schrieb auch Gedichte, welche in einer Sammlung von Purucker (Baireuth 1755) erschienen. B. st. 1752. 8.

Buchner, Andreas, 1783 zu München geb., wählte zuerst das theologische Studium, wandte sich aber alsdann der Pharmacie zu, weshalb er 1805 nach Erfurt zu Trommsdorff ging und nebenbei sich eifrig mit Medicin beschäftigte. 1818 ward er Adjunkt der Akademie der Wissenschaften, bald darauf außerordentl. Prof. der Pharmacie zu Landshut, 1822 ordentl. Prof. des Medicin daselbst. Von dem größten Einfluß auf die Pharmacie in Baiern ist das von ihm in München errichtete pharmaceutische Institut, so wie seine Schriften, namentlich das Repertorium für Pharmacie und der Inbegriff der Pharmacie (Nürnb. 1821—31, 8 Bde). 23.

Bucholz, 1) Wilh. Heinr. Stephan, 1734 zu Bernburg geb., war erst Apotheker in Weimar und zuletzt Hofmedikus daselbst, starb 1798 und hinteeließ mehre medicin. Schriften. — 2) **Christ. Friedr.**, des Vor. Sohn, 1770 zu Eisleben geb., Doctor der Philosophie und Pharmacie, Professor und Hofrath in Erfurt, förderte die Pharmacie ungemein und hinterließ äußerst gehaltvolle Schriften, unter denen sein: Taschenbuch für Aerzte, Physici und Apotheker zum Gebrauche in dem Verordnen und Prüfen der Arzneimittel (Erfurt 1765—66); Beiträge zur Berichtigung und Erweiterung der Chemie (Erfurt 1799—1804); Grundriß der Pharmacie (Erf. 1802); Theorie und Praxis der pharmac.-chemischen Arbeiten (Leipz. u. Basel 1812) als die wichtigsten zu nennen sind. Auch gab er seit 1803—18 den Almanach für Scheidekünstler und Apotheker heraus. Er starb 1818 zu Eisleben. 23.

Buchsbaum (buxus semper virus Lin.), erscheint bei uns nur als Zwergbuchsbaum (buxus humilis oder suffruticosus) und dient in Gärten zur Einfassung von Beeten, während in Asien und dem südl. Europa der hochstämmige (b. arborescens) eine Stärke erlangt, daß sein sehr festes Holz zu allerlei Arbeiten gebraucht wird. 5.

Buchschuld ist diejenige Schuld, welche der Kaufmann, ohne ein Schuldbekenntniß des Debitors darüber zu haben, in sein Buch eingetragen hat. Eine solche B. hat vor dem Leipziger Handelsgerichte Wechselkraft, sobald sie anerkannt worden. 16.

Buchsgau, ein alemannischer Gau aus zwei Grafschaften, Buchsgau und Harichingen, bestehend, an der Aar und dem Juragebirge, wurde 1427 verkauft. 13.

Buchsiren, bugsiren, heißt ein Schiff, das seine Masten verloren hat oder aus Mangel an Wind nicht segeln kann, mittels Taue vorwärts bringen. 4.

Buchstabe, s. Schrift.

Buchstabenrechnung, s. Algebra.

Buchstabenreim, s. Alliteration.

Buchstabenspiele, heißt in der orientalischen Poesie, wenn ein Gegenstand durch Buchstaben dargestellt wird. 3.

Buchstabiren nennt man das Zusammensetzen der Wörter aus einzelnen Buchstaben als Vorübung im Lesen und der Orthographie. Nach neueren Methoden giebt der Schü-

ler nicht mehr den Namen des Buchstaben, sondern dessen Laut und Bedeutung an. 2.

Bucht, s. Bai.

Buchttreppe (Salzw.), ist eine eigene Treppe zum Freveln (s. d.) für die Kotleute. 14.

Buchwald, Juliane Franciska von, geb. den 7. Oct. 1707 zu Paris, gest. am 19. Dec. 1789, Tochter des Freiherrn von Neuenstein, ward 1724 in Coburg Hofdame der verwittweten Herzogin Elisabeth Sophia von Sachsen-Meiningen. Nachdem sie den Oberhofmeister Schack Herrmann v. Buchwald geheirathet hatte, ward sie später selbst Oberhofmeisterin und genoß eine ganz vorzügliche Achtung, auf welche sie sich durch ihr Betragen, namentlich im 7jährigen Kriege, gegründete Ansprüche erwarb. 19.

Buchweizen, Haidekorn, polygonum fagopyrum, stammt eigentl. aus der Türkei, hat herzförmige Blätter, röthliche Blüthen und braune Körner in Gestalt der Bucheckern. In nördlichen Gegenden Deutschlands erscheint der B. in allerlei Form als tägliches Gericht auf dem Tische des Landmannes. 5.

Bucinobantes (alte Geogr.), ein kleines allemanisches Volk in der römischen Befestigungslinie, Mainz gegenüber. 7.

Buckinck, Arnold, der Erfinder der Kunst, Landkarten in Kupfer zu stechen, lebte um die Mitte des 16. Jahrh. Er verband sich nämlich mit Sweynheim, um die Ausgabe des Ptolemäus mit gestochenen Karten zu liefern und setzte nach dessen Tode das Unternehmen allein fort; das Werk erschien zu Rom 1473 in Fol. 3.

Buckingham, 1) Heinrich, Graf v. Stafford, Herzog von B., starb unter dem Henkerbeile 1483, nachdem er sich mit Heinrich von Richmond verbunden hatte, um Richard III. vom Throne zu stoßen. — 2) Eduard, des Vor. Sohn, Graf von Stafford und Herzog von B., ward wieder in die Güter seines Vaters eingesetzt und zum Groß-Connetable von England ernannt, als auch er das Schaffot besteigen mußte 1521, weil er sich tadelnd über die Verschwendungen des Kardinals Wolsey geäußert hatte. — 3) Georg Villiers, Herzog v., geb. den 20. Aug. 1572 zu Brookesby in der Grafschaft Leicester, jener unwürdige Günstling zweier Könige Jakob's II. und Karl's I. war mit einem verführerischen Aeußern und einer unwiderstehlichen Anmuth ausgestattet. Dadurch gelang es ihm, sich in der Gunst Jakobs II. so festzusetzen, daß es bald keine Auszeichnung und keine Würde gab, die ihm nicht zur Befriedigung seines Ehrgeizes und seiner Habsucht zu Theil geworden wäre. Er war es, der den König zu dem unklugen Kriege gegen Spanien beredete und unter seinem Nachfolger mit dem gleichen Vertrauen beehrt, durch ein gleich unkluges Unternehmen auf Frankreich vielen seiner Landsleute ein frühes Grab in fremder Erde grub. Vom Volke und Parlamente gleich gehaßt, erhielt B. den ausdrücklichen Befehl, mit einer neuen Expedition den Protestanten v. Rochelle zu Hülfe zu kommen. Mitten unter diesen Rüstungen traf ihn am 23. Aug. 1628 der Dolch eines Fanatikers, des Subalternofficiers Felton. — 4) George Villiers, Herzog v., d. J., 1627 geb., 1688 gest., war Lordlieutenant von York unter Karl II. und begab sich als Gesandter nach Frankreich, um die Tripelallianz aufzulösen. Den gegen ihn erhobenen Anklagen wußte er klug zu begegnen und lebte später als Privatmann. Er schrieb auch Satiren und ein Trauerspiel The Rehearsal (Lond. 1671). Seine Werke erschienen gesammelt Lond. 1704 und öfter. — 5) John Sheffield, Herz. v., 1649 geb., 1721 gest. zu Buckingham-House, kommandirte ein Schiff im 2. holl. Kriege, war ein treuer Anhänger Jakob's II. und ein bitterer Gegner Marlborough's, weshalb er den Hof verließ, 1710 aber wiederkehrte. Auch er war Dichter. Ausgezeichnet ist das Lehrgedicht: Essay on Poetry. Gesammelt erschienen seine Werke, London 1723 und öfters. 13. 21.

Buckisch, Gottfr. Ferd. v. B. und Leuenfels, zu Strelen im schles. Fürstenthum Brieg geb., trat zum Katholicismus über, worauf er bald bis zum kaiserl. Historiographen in Wien, Rath und Assessor beim Oberburggrafenamte zu Prag stieg und 1691 in den Adelstand erhoben wurde. Seine Satiren gegen bedeutende Männer vertrieben ihn aus Prag. Er starb 1697 als Professor der Geschichte zu Mainz. Von seinen Werken sind zu nennen: Observationes historico-politicae in instrumentum pacis Osnabrugo-Westphalicae. Wien 1696 und öfter. 1.

Bucolici milites, bucoli, Hirten, welche sich unter Isidorus zur Zeit Marc Aurel's empörten, eine röm. Armee schlugen und endlich von Aufidius Cassius gedemüthigt wurden. 1.

Bucquet, Joh. Bapt. Michael, 1746 zu Paris geb., Professor der Chemie daselbst, schrieb: Introduction à l'étude des corps naturels du règne minéral, du règne végétal (Par. 1771 u. 1773); Mémoire sur la manière dont les animaux sont affectés par différens fluides aëriformes, méphitiques. 20.

Bucquoi, 1) Karl Bonaventura von Longueval, Graf v., 1571 geb., zeichnete sich in kaiserlichen Diensten im 30jährigen Kriege aus und kam bei einem Ausfalle aus der Festung Neuhäusel 1629 ums Leben. — 2) Jean Albert d'Archembaud, Graf v., 1650 in Champagne geb., gewöhnlich der Abbé de B. genannt, kam, nachdem er Soldat, Karthäuser, Trappist, Schulmeister und Bettler gewesen war, in Folge unvorsichtiger Reden über die Regierung in die Bastille, woraus er entfloh. Später erhielt er vom Könige Georg I. eine Pension und starb 1740 zu Hannover. Unter seinen Werken befindet sich auch eine Autobiographie. 3) Georg, Graf v., Doctor der Philosophie zu Prag, schrieb vieles über Staatswissenschaften, Mathematik und Naturphilosophie. 13. 6.

Buczaszer Frieden, den 18. Oct. 1672 zwischen dem poln. Könige Michael Koributt und Mahomet IV. im Lager der Türken zu Buczasz geschlossen, dem zufolge Polen Podolien abtrat und einen jährlichen Tribut von 22,000 Ducaten zu zahlen versprach. 13.

Buda, der muthmaßliche Erbauer von Buda (Ofen), war Bruder und Mitregent Attila's. 1.

Bu-Dala, Name eines Klosters bei der Stadt Chassa, zuweilen Residenz des Dalai-Lama. 17.

Budalia, Bedulia, ein Flecken in Niederpannonien, ist der Geburtsort des Kaisers Decius. 7.

Budatschedi (ind. Mythol.), ein Nachkomme der Kinder der Sonne. 15.

Buddenbrock, 1) Wilh. Dietr. v., 1672 in Litthauen geb., zeichnete sich im preuß. Militair im 1. schles. Kriege bei Chotusitz aus und starb 1757 als Feldmarschall. — 2) Heinr. Magnus Freiherr v., schwed. Generalmajor, ward 1743 zu Stockholm enthauptet, weil man ihm den russischen Ueberfall von Willmanstrand zur Last legte. 19.

Buddeus, eigentl. Budde, Joh. Franz, 1667 zu Anclam geb., war 1715 Prof. der Theol. zu Jena und später Kirchenrath in Gotha, zeichnete sich als theologischer Schriftsteller aus und starb 1729 zu Gotha. Von seinen Schriften erwähnen wir: Historia juris et synopsis jur. nat. et gentium juxta disciplinam Ebraeorum (Jena 1695), Elementa philosophiae practicae (Halle 1697), Introductio ad historiam philosophiae Ebraeorum (Halle 1702 u. 20), Elementa philosophiae instrumentalis (Halle 1703 u. öfter), Historia eccles. veteris Testamenti (Halle 1709 und 20), Institutiones theologiae dogmaticae (Leipzig 1723 u. öfter), Historia critica theologiae dogm. et moralis (Frankfurt 1725) u. s. w. 8.

Buddha, Budha, Budho, Bogha, Bodha, Bhavam, ist nach der indischen Mythe die neunte große Verkörperung des Wischnu, in der Person eines heiligen Weisen. Er hat vier Arme und betet Tag und Nacht mit gesenkten Augen den höchsten Gott an. B. war der Reformator der alten Lehren der Veda's bei den Hindu's und soll eigentlich Sjaka, Sakia heißen. Wahrscheinlich hat er von 1000 – 1050 vor Chr. G. gelebt. Sein System, das auf philosophischem Grunde beruht, hat sich, obwohl es große Verfolgungen erlitt, vorzüglich über Japan, Ceylon, so wie auch in China, der Mongolei und Tibet ausgebreitet. Es lehrt die Unsterblichkeit der Seele, Vergeltung nach dem irdischen Tode, unablässiges Streben nach Tugend und durch diese gänzliches Zurückkehren in das einzig existirende Wesen (das Absolute.) 15.

Buddhaismus, s. Buddha.

Budé, Guillaume, bekannter unter dem lat. Namen Budäus, 1467 zu Paris geb., war bis in sein 24. Jahr ein vollkommener Lebemann u. widmete sich darauf den Wissenschaften mit solchem Erfolge, daß er einer der größten franz. Gelehrten ward. Am Tiefsten war B. in die Alterthumswissenschaften eingedrungen und von großem Werthe sind seine Abhandlung: De asse et partibus ejus (Par. 1514) und Commentarii linguae graecae (Par. 1519). Auch zu diplomatischen Geschäften ward B. von Ludwig XII. und Franz I. gebraucht. B. starb den 23. Aug. 1540 als königlicher Bibliothekar zu Paris. Eine Sammlung seiner Werke erschien zu Basel 1557 in 4 Bden. Fol. 3.

Budeia, Budea, Beiname der Pallas. 15.

Buden, Buddhen, s. Buddha.

Budes, Silvestre, tapferer Krieger und Verwandter des Bertrand du Guesclin, unterstützte Gregor XI. mit 6000 Bretagnern. Als Anhänger Clemens VII., vertrieb er die Anhänger Urbans VI., von denen er aber, nachdem er die Engelsburg erobert hatte, gefangen genommen wurde. Er starb in Folge einer Anklage auf Hochverrath von Clemens VII. 1379 zu Macan. 13.

Budget, (englisches Wort), Tasche, worin der Bedarf enthalten ist, dann Berechnung der Staatskasse und endlich der Anschlag der Staatsbedürfnisse und Mittel zu ihrer Deckung. 4.

Budini, Butones, Budeni, Batini (alte Geogr.), ein germanisches Volk am Tanais oder an der Ostsee wohnend, verband sich mit den Skythen gegen Darius. 7.

Budintaia (slav. Mythol.), eine Gottheit, welche den Menschen aus dem Schlafe weckt. 15.

Budinus (alte Geogr.), Berg im europ. Sarmatien, in dessen Nähe die jetzige Stadt Mohilew. 7.

Budlaka, eine sonst in Schweden gebräuchliche Art der gerichtlichen Vorladung, wo ein Stab, der auf 2 Seiten ein eingebranntes Zeichen hatte, von dem Richter in die 4 Viertel seines Bezirks geschickt wurde und dann weiter befördert werden mußte. 16.

Budny, Sim., geb. in Litthauen oder Mazowien, war 1572 Prediger in Losk und übersetzte die Bibel ins Polnische. 8.

Budorgis (alte Geogr.), eine von Ptolemäus erwähnte Stadt der Germania magna, nach Einigen Breslau, nach Andern Ratibor. 7.

Budoris (alte Geogr.), eine Stadt innerhalb der römischen Befestigungslinie in Deutschland, nach Einigen Heidelberg, nach Kruse hingegen der Marktflecken Porz bei Kölln. 7.

Budowec, Wencesl. Freiherr v. Budow, 1547 geb., studirte zu Paris, ging 1578 als Gesandter nach Konstantinopel, war berühmt als Rechtsgelehrter und Redner und nahm sich eifrig der böhmischen Brüder an, wie er auch 1609 einer der 24 Defensoren war. Unter seinen Schriften ist der Anti-Alkoran (Prag 1614) zu bemerken. 13.

Budsdo, heißt auf Japanisch wörtlich Götzenpfad, und bezeichnet die aus Indien dahin verpflanzte Buddhareligion, welche ungefähr 60 Jahr nach Chr. G. dort bekannt und um 510 nach Chr. G. durch Darma, den drei und dreißigsten auf Sjaka folgenden Religionslehrer ausgebildet ward. S. Buddha. 15.

Bücher, bestanden in den ältesten Zeiten aus Blättern die um einen cylinderförmigen Stab gewunden waren und hießen dann κύλινδροι, εἰλητάρια, τομάρια, κοντάκια. Man steckte diese Bücher auch in Kapseln von verschiedenem Material, als: Holz, Elfenbein, Erz, Blei u. s. w. Bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst waren die Bücher im Wesentlichen dasselbe, was sie in frühesten Zeiten gewesen waren, und jetzt erst trat eine Revolution ein, die die Bücher das werden ließ, was sie gegenwärtig sind. 4.

Büchercensur, s. Censur.

Bücherformat, das, richtet sich nach dem Bruche und der Größe des Papierbogens. Ein 1 Mal gebrochener Bogen (also 4 Seiten) giebt Folio; ein 2 Mal gebrochener (also 8 Seiten) giebt Quart; ein 3 Mal gebrochener (16 Seiten) giebt Octav; ein 4 Mal gebrochener (32 Seiten) giebt Sedez u. s. w. Hat der Bogen 24 Seiten, so heißt er Duodez, und Octodez, wenn er 36 Seiten liefert. Die verschiedene Größe der Bogen hat die Eintheilung in Groß-, Mittel- und Klein-Folio oder Quart u. s. w. zur Folge gehabt. 4.

Bücherkataloge, Verzeichnisse von Büchern, die sich in einer Bibliothek befinden oder zur Messe von Buchhändlern ausgeliefert werden. Die Kataloge der Bibliotheken sind die wichtigeren, und erhalten einen besondern Werth durch eine lichtvolle, leicht zu übersehende Anordnung, so wie durch eine gewissenhafte Genauigkeit in den materiellen Angaben, namentlich bei alten Drucken. Die ersten, welche die Kataloge einer gründlichen Bearbeitung werth hielten, waren die Franzosen. Gabriel Naudé gab den Catalogus bibliothecae Cordesianae (Par. 1643) heraus und fand an Ismael Bullialdus und Jos. Quesnel (Catal. bibl. Thuanae, Par. 1679) fleißige Nachfolger. Diese, so wie die von dem Buchhändler Gabriel Martin zu Paris im 18. Jahrh. und späterhin angefertigten entbehrten auch noch eines reinwissenschaftlichen Interesses. Das Vollendetste in ihrer Art sind der Real-Katalog der Bünauschen Bibliothek (7 Bde, Leipz. 1750. 4.) von Joh. Mich. Francke und der alphabetische Katalog der Casanati'schen Bibliothek (4 Bde, Rom 1761) von Audifreddi. Unter den beurtheilenden Katalogen (Cat. raisonnés) zeichnen sich aus der von Joh. Fabricius (Wolfenb. 1717. 4. 6 Bde); von Jak. Friedr. Reimann (Hildesheim 1731, 2 Bde); Gottlieb Stolle (Jena 1733. 4. 18 Bde); Crevenna (Amsterd. 1778. 4. 6 Bde); Serna Santander (Brüssel, 1803, 5 Bde) u. a. 14.

Büchernachdruck, s. Nachdruck.

Bücherprivilegium, die einem Buchhändler ertheilte Befugniß zum ausschließlichen Verlag eines Buches. Das erste bekannte B. wurde 1490 von Heinrich, Bischof von Bamberg, gegeben. 4.

Bücherverbot, s. Censur.

Bückling, Joh. Dav., zu Halle 1762 geb., ein bekannter Philolog, verfaßte außer mehren Ausgaben von Klassikern ein Handbuch der vaterländischen Geschichte (1793, 2 Thle). 3.

Büchner, Andr. Elias v., zu Erfurt geb., wo er 1737 ordentl. Professor der Medicin wurde. Geadelt und zum kaiserl. Leibarzt ernannt, folgte er 4417 einem Rufe nach Halle und gab u. a. die Acta Academiae naturae curiosorum vom 5—10. Bde heraus. 23.

Büchse, ein Feuergewehr mit gezogenem Lauf. Diese Art Schießgewehre war schon 1381 bekannt und wurde von dem Nürnberger Wolf Danner († 1552) sehr verbessert. Man hat Pürsch-, Stand- und Donnerbüchsen. 2.

Bückeburg, s. Lippe.

Bückler, Johannes, bekannt unter dem Namen Schinderhannes, 1779 zu Wenda geb., kam zu einem Scharfrichter in die Lehre, den er bestahl und dann verließ. Wieder ergriffen bekam er 25 Stockschläge, welche Strafe, wie er selbst sagte, ihn für sein ferneres Leben bewog, das Diebeshandwerk fortzusetzen. Nachdem er einer zweiten Untersuchung glücklich entgangen war, verband er sich mit Fink dem Rothbart und später mit dem schwarzen Peter. Seine Bande war ein Schrecken der Einwohner beider Rheinufer, namentlich der Juden, die eine Gesandtschaft an ihn abschickten, um sich mit ihm abzufinden. Ein Lied, welches er auf ein gewisses Julchen Blasius, mit der er sich verheirathete, gedichtet hatte, wurde auf allen Jahrmärkten abgesungen. Nachdem er lange allen Untersuchungen getrotzt hatte, ward er bei Frankfurt eingefangen und in Mainz am 21. November 1803 nebst vielen seiner Spießgesellen guillotinirt. B. ist der Held vieler Räuberromane und noch neuerdings von Leigh Ritchie (Schinderhannes the robber of the Rhine, Lond. 1833) als solcher benutzt worden. 14.

Büdingen, ein Salzwerk in der Grafschaft Ober-Ysenburg mit zweilöthiger Soole. 17.

Bühne (Salzw.), 1) im Brunnenschachte eine Zimmerung für die Arbeiter, um darauf zu treten. — 2) Durchlöcherte Bleche, um die Gipstheile zurückzuhalten, das Salz aber durchzulassen. 3) S. Theater. 4.

Bührlen, Friedr. Ludw., geb. 1777 zu Ulm, studirte die Rechte, lebt seit 1811 als Registrator in Stuttgart und hat sich durch geistreiche Erzählungen, Reisebeschreibungen u. s. w. einen geachteten Namen als Schriftsteller erworben. 10.

Bülbül, persische Benennung der Nachtigall, welche, der Mythe zufolge, ihre Liebe zur Rose klagt. 2.

Bülow, alte adlige Familie aus dem Mecklenburgischen. 1) Dietrich v., in Mecklenburg um 1469 geb., 1523 gest., war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, 1499 Bischof von Lebus und später Kanzler der Universität Frankfurt, welche er den 27. April 1506 einweihete. — 2) Joh. Albrecht v., 1708 geb., focht in den beiden ersten schlesischen Kriegen, war 1775 General der Infanterie und zuletzt Gouverneur von Spandau. — 3) Christoph Karl, des Vor. Bruder, 1716 zu Glubenstein geb., focht unter Prinz Eugen 1734 u. 1735 am Rhein, commandirte 1760 bei Torgau und st. 1788 zu Königsberg. — 4) Heinr. Wilh. v., 1748 zu Brunsrode im Braunschweigischen geb., Herzogl. Braunschweig-Lüneburg. Hof- und Kanzleirath zu Wolfenbüttel, wurde seines Amtes entsetzt und später in Paris als Verdächtiger eine Zeitlang festgenommen. Er st. zu Hamburg 1810 und hinterließ: Ueber Gesch. und Verf. des Corp. Evangelic. (Regensburg 1795); Ueber die Gesch. und Verf. des deutschen Reichstages (1791 u. 1792) u. a. m. — 5) Friedr. Wilh. Freiherr v., zu Falkenberg im Brandenburgischen 1755 geb., Graf von Dennewitz,

trat, 14 Jahr alt, in preuß. Dienste, ward 1793 Major und Gouverneur des Prinzen Louis Ferdinand v. Preußen, als welcher er an dem rhein. Feldzuge Theil nahm und bei der Belagerung von Mainz durch Erstürmung der zahlenbacher Schanze sich den Verdienstorden erwarb. 1795 erhielt er ein Bataillon, stand 1806 als Oberstlieutenant in dem belagerten Thorn und ward 1808 Generalmajor und Brigadegeneral. Am 2. Mai 1813 nahm er Halle, siegte am 5. April bei Möckern und rettete Berlin 3 Mal; durch die Schlacht bei Luckau (4. Juni 1813), bei Großbeeren (s. d.) den 23. Aug. und bei Dennewitz (s. d.) am 6. Sept. wofür er zum Großritter des eisernen Kreuzes und zum Grafen Bülow von Dennewitz ernannt wurde. Nachdem B. auch am 19. October zur Einnahme von Leipzig kräftig mitgewirkt hatte, kämpfte er in Westphalen, Holland, am Rhein, bei Laon, Soissons, Lafère, war bei dem Einzuge in Paris und nach dem Frieden commandirender General von Ostpreußen und Litthauen. Als Oberbefehlshaber des 4. Armeecorps trug er 1815 wesentlich zum Siege von Belle-Alliance bei und ward zum Chef des 15. Linienregiments ernannt, das von nun an den Namen Bülow von Dennewitz führte. Am 11. Jan. 1816 kehrte er nach Königsberg zurück und starb daselbst am 25. Febr. dess. Jahres. Dem unerschrockenen Feldherrn waren auch die Musen nicht abgeneigt. Man kennt von ihm mehre Mottetten und eine Messe. Auch componirte er den 51. und 100. Psalm. — 6) Heinr., Freiherr v., des Vor. Bruder, gleichfalls zu Falkenberg geb. um das Jahr 1760, verließ eine früh erworbene Militairanstellung, sich den Wissenschaften widmend, und trat in den Niederlanden, wo der Aufstand gegen Joseph II. ausgebrochen war, wiederum in Dienste, ohne Gelegenheit zur Auszeichnung zu finden. Ins Vaterland zurückgekehrt, führte er eine Zeitlang eine Schauspielergesellschaft, begab sich mit einem seiner Brüder nach Amerika, welche Speculation aber eben so unglücklich ausfiel als eine zweite, die sie als Glashändler unternahmen. Jetzt schrieb B.: Geist des neuen Kriegssystems (Hamb. 1799), ohne indeß, wie er gehofft hatte, in Berlin eine Anstellung zu finden. Der ersten Schrift folgte bald: Geschichte des Feldzuges von 1800 (Berl. 1801). Immer nicht die erwartete Anerkennung findend, versuchte er in London die Herausgabe eines Journals und ward wegen Schulden verhaftet. Plötzlich erschien er 1804 wieder in Berlin und schrieb fleißiger als je, ward aber wegen seiner: Geschichte des Feldzuges von 1805 (Berl. 1806, 2 Bde) gefänglich eingezogen und nach der Schlacht bei Jena nach Kolberg gebracht, wo er 1807 am Nervenfieber starb. Nach seinem Tode erschien: Nunc permissum est. Coup d'oeil sur la doctrine de la nouvelle église chrétienne (Kolberg 1809), in welcher Schrift B. sich als eifriger Swedenborgianer zeigt. — 7) Aug. Friedrich Wilh. v., war den 23. Febr. 1762 zu Vörden in Westphalen geb., wurde hannöv. Oberappellationsrath, gab in Verbindung mit Hagemann die practischen Erörterungen aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit heraus, trat dann in preuß. Dienste, wo er 1814 Generalsecretair des preuß. Gouvernements in Dresden ward und auch die Leitung der geh. Polizei besorgte. Nachdem er 1816 als Oberpräsident der Provinz Sachsen nach Magdeburg versetzt worden war, erhielt er in Folge der karlsbader Beschlüsse den Auftrag, die Untersuchung der demagogischen Umtriebe zu leiten. Er starb, nachdem er in Folge eines Schlagflusses zu den Geschäften untauglich geworden war, d. 4. Sept. 1827 in Potsdam. — 8) Gottfr. Philipp v., 1770 zu Braunschweig geb., wurde 1819 zweiter Kammer-Director und nach der Entlassung des Ministers Schmidt-Phiseldeck stimmführendes Mitglied des herzogl. Ministeriums (1826). Im Jahre 1831 forderte er seine Entlassung und behielt nur die Stellen als Kammerdirector und Probst zu Laurentii, ward in Anklagestand versetzt und schrieb eine Rechtfertigung, die aber die Wahrheit der ihm zur Last gelegten Thatsachen nicht widerlegen konnte und nur zu seiner Entschuldigung die Nothwendigkeit herausstellte, daß er unter einem so despotischen Herrscher, wie Karl von Braunschweig, so habe handeln müssen. Als Privatmann beschäftigte er sich von nun an mit literarischen Arbeiten und schrieb mehre geistvolle Werke, mehrentheils die Geschichte und Verfassung seines Vaterlandes betreffend. — 9) Ludw. Friedr. Viet. Hans, Graf v., zu Essenroda bei Braunschweig d. 14. Juli 1774 geb., war 1804 Kammerpräsident zu Magdeburg, 1808 wirklicher Minister der Finanzen des Handels und des Schatzes in Cassel, ward in den Adelstand erhoben und erfreute sich der besondern Gunst des Königs von Westphalen, die ihm aber während seiner Anwesenheit zu Paris entzogen wurde, was seine Entlassung am 7. April 1811 zur Folge hatte. Gegen Ende des Jahres 1813 ernannte ihn der König von Preußen, auf Hardenberg's Vorschlag, zum Staats- und Finanzminister, in welcher Eigenschaft er den König zweimal nach London, Paris und Wien begleitete. Da mehrere Umstände zusammentrafen, welche es verhinderten, daß B. allen an ihn gemachten Forderungen entsprechen konnte, so suchte er 1817 um seine Entlassung nach, welche er auf eine ehrenvolle Weise erhielt, jedoch Mitglied des Staatsministeriums, des Staatsraths und Minister des Handels blieb. Nach der Vereinigung des Ministeriums des Handels mit dem des Innern im Juli 1825 erhielt B. die Oberpräsidentschaft der Provinz Schlesien und starb am 25. Aug. 1825 im Bade zu Landeck. — 10) Heinr., Freih. v., 1790 zu Mecklenburg-Schwerin geboren. Nachdem er 1813 im Regimente Wallmoden Dienste genommen und sich den Wladimirorden errungen hatte, widmete er sich nach dem Wiederausbrechen des Krieges der Diplomatie, heirathete die Tochter Humbold's und begleitete seinen Schwiegervater als Gesandtschaftssecretair nach London, ward in Berlin geheimer Legationsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, 1824 Kammerherr und 1827 preuß. Gesandter in London, als welcher er nicht unbedeutenden Antheil an den Conferenzen der holl.-belg. Angelegenheiten hatte. 19.

Bültenhieb (Rechtsw.), hieß früher in Preußen das Recht, von einem andern Felddienste verlangen zu können. 16.

Bümplitz, reformirtes Pfarrdorf im Oberamte Bern, mit einem schönen Schlosse, berühmt durch einen am 5. März 1798 über die Franzosen von den Schweizern erfochtenen Sieg. 17.

Buen Retiro, königl. Lustschloß östlich von Madrid, ward zu Anfange des 17. Jahrh. vom Herzoge von Olivarez erbaut. Am 5. Dec. 1808 wurde es von den Franzosen genommen und in eine Citadelle umgeschaffen. 17.

Bünau, Heinr., Graf v., den 2. Juni 1697 zu Weißenfels geb., stieg nach Beendigung seiner Studien zu Leipzig sehr schnell bis zum wirkl. Geheimerath und Director der Grafschaft Mannsfeld, trat aber 1742 in Kaiser Karls VII. Dienste, ward wirklicher Reichshofrath und bevollmächtigter kaiserl. Minister in den Niederlanden. Nach des Kaisers Tode ward er 1751 Statthalter in den sächs. Fürstenthümern Eisenach und Weimar, zog sich indeß 1758 von allen Geschäften zurück und lebte auf seinem Gute Osmanstädt bis an seinen Tod (7. April 1762) den Wissenschaften. Berühmt ist seine leider unvollendet gebliebene: Deutsche Kaiser- und Reichshistorie (Lpz. 1728—43), so wie seine Historie des Kriegs zwischen Frankreich, England und Deutschland (franz. u. deutsch, Regensb. 1763). Seine Bibliothek wurde an die Dresdner für 40,000 Thlr. verkauft. 21.

Bündten, Republik Graubündten im Canton Helvetien auf 113 □M. mit 74,000 E. reformirter und katholischer Religion, welche italien., roman. und deutsch sprechen, ein unfruchtbares, aber an Mineralien ziemlich reiches Land, voller Raubthiere und mit hohen Bergen (rhätische Alpen), von denen viele über 10,200 Fuß hoch sind, wird in 3 Bünde eingetheilt: in den grauen oder obern, den zehngerichten- und den Gotteshausbund. Ein kleiner Rath steht an der Spitze der Verwaltung. Die ältesten Einwohner, die Rhätier, wurden von den Römern unterjocht. Die Bünde entstanden im 15. Jahrh., wo sie sich 1471 zu Watzeroll zu Schutz und Trutz verbanden. 17.

Buenos Ayres, s. Plata, la, die Staaten am.

Bürde, Samuel Gottl., 1753 zu Breslau geb., begleitete den Grafen Haugwitz als Secretair auf Reisen und wurde geheimer Secretair des Generalfinanzdepartements. Außer der Beschreibung seiner Reise (Breslau 1785), Erzählungen und Poesien, gab er auch eine meisterhafte Uebersetzung v. Milton's Paradise lost (Berl. 1793) heraus. 21.

Bürg, Joh. Tobias, zu Trier d. 24. Dec. 1766 geb., trefflicher Astronom, war 1791 Professor der Physik am Lyceum zu Klagenfurt, 1792 Adjunct Triesnuckers an der Sternwarte zu Wien und gewann nebst Aler Bouvard 1798 die vom franz. Nationalinstitut gestellte Preisfrage. Seine Mondtafeln werden noch als die besten anerkannt. 20.

Bürger, s. Bürgerstand.

Bürger, Gottfr. Aug., ein ausgezeichneter deutscher Dichter, ward am 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende im Preußischen geb., erhielt eine wissenschaftliche Bildung auf der Schule zu Ascherseben und dem Pädagogium zu Halle,

studirte anfangs Theologie, später aber (1768) die Rechte zu Göttingen, wo er ein ziemlich lockeres Leben führte, aber sein poetisches Talent im Umgange mit Miller, Voß, Boie, den beiden Stolberg, Hölty u. s. w., mit denen er einen Dichterbund gestaltete, glücklich ausbildete. — Er ward darauf Justizamtmann zu Altengleichen und verheirathete sich 1774, führte jedoch eine unglückliche Ehe, da er nicht seine Gattin, wohl aber seine Schwägerin liebte und in einem verbotenen Verhältniß zu ihr stand. Nach dem Tode seiner Frau heirathete er dieselbe auch, verlor sie aber nach einem Jahre ebenfalls durch den Tod. In seinen Finanzverhältnissen zerrüttet, ging er nun als Privatdocent nach Göttingen und ward später daselbst Professor, jedoch ohne Gehalt, und mußte sich mühsam durch Schriftstellerei nähren. Da trug sich ihm eine Stuttgarterin, Elise Hahn, in einem Gedichte als Gattin an; er vermählte sich 1790 mit ihr, führte aber eine höchst unglückliche Ehe und ward 1792 wieder von ihr geschieden. Er starb am 18. Juni 1794 zu Göttingen. Als Dichter ist Bürger in seinen Liedern und Balladen unübertrefflich; er wußte den wahren Volkston zu treffen und erhöhte den eigenthümlichen Reiz seiner Gedichte noch durch ausgezeichneten Wohlklang und Versbau. Seine „Lenore" wird sich erhalten, so lange deutsche Zunge geredet wird. Eine Ausgabe seiner sämmtlichen Werke besorgte zuerst Karl Reinhard, Berlin 1823 ff., in 8 Bden; eine spätere vollständigere Handausgabe, welche auch sein Leben von Althof enthält, erschien Göttingen 1829, 6 Bde in 12. 10.

Bürgergarden in Deutschland, s. Deutschland und Volksbewaffnung.

Bürgerkriege, im Allgemeinen jeder Kampf der Parteien eines Landes oder einer Stadt, im besondern die bella civilia, welche den Untergang Roms herbeiführten. (S. Rom). 1.

Bürgerkrone, die bei den Römern übliche militärische Belohnung, welche ursprünglich dem zu Theil ward, der einem Bürger das Leben gerettet hatte. Ein von Eichenlaub gewundener Kranz trug die Aufschrift: Ob civem servatum. 1.

Bürgerliche Gesellschaft, s. Staat.

Bürgermeister, der Vorstand, Chef der städtischen Verwaltungsbehörde. 2.

Bürgerrecht, heißt die Mitgliedschaft irgend einer Gemeine, so wie der Inbegriff der daraus entspringenden Rechte und Verbindlichkeiten. Das B. zerfällt in volles B., Schutzbürgerrecht und bloßes Einwohnerrecht. Die Berechtigten der beiden letzten Classen besitzen das B. mit gewissen Einschränkungen, die in den verschiedenen Gemeinden auch verschieden festgesetzt sind. S. Gemeindewesen. 16.

Bürgerrolle, Bürgerbuch (Rechtsw.), das obrigkeitliche Verzeichniß aller neu aufgenommenen Bürger. — Bürgerschaft, die Gesammtheit der Bürger, gewöhnlich durch Abgeordnete repräsentirt. 16.

Bürgerschulen, nennt man Schulen, welche Kindern aus dem Bürgerstande diejenige Bildung verschaffen sollen, deren sie zu ihrem künftigen bürgerlichen Leben bedürfen. Man theilt sie gewöhnlich in mittlere und höhere ein. Erstere erzieht Kinder für bürgerliche Gewerbe. Die Lehrgegenstände müssen daher den Kindern die Kenntnisse verleihen, die von Handwerkern, Dienstboten u. s. w. verlangt werden. Dazu ist noch erforderlich, daß die Unterrichtszeit nicht zu lange daure, so wie daß das Schulgeld so wenig wie möglich betrage. In manchen Schulen wird es ganz erlassen. Die höhere B. bildet ihre Zöglinge gründlicher und wissenschaftlicher. Da sie sich dem Militair, dem Baustande, überhaupt den höhern Gewerben widmen wollen, so würde der Besuch eines Gymnasiums ihnen von geringern Vortheil sein als ein zweckmäßig eingerichtetes Institut, in welchem außer Schreiben und Zeichnen auch die höhere Rechenkunst, Technologie, Chemie, Waaren- und Münzkunde 2c. gründlich gelehrt werden. Der sogenannten Winkel-, Viertel- und Klippschulen haben wir keine Erwähnung gethan, weil deren Leistungen selten die der Dorfschulen übertreffen. Als Schriftsteller über diesen Gegenstand zeichnen sich aus: Resewitz, Natorp, Jessen, Schmieder, Niemeyer, Schwarz u. a. Berühmt ist die B. in Leipzig. 14.

Bürgerstand. Bürger im allgemeinsten Sinne ist jedes Mitglied eines Staates. Dann begreift man unter dem Namen Bürger den zwischen dem Adel und dem Bauernstande in der Mitte stehenden Stand. Im engern Sinne ist aber nur der ein Bürger zu nennen, der Theil hat an allen Rechten und Pflichten der Bürgergemeine seines Wohnorts. Da nicht jeder in den Besitz aller dieser Rechte gelangen konnte, so entstanden Unterabtheilungen von Bürgern, denen nur einige zukamen; so die Pfahlbürger, welche außerhalb der Stadt wohnten, die Gras- oder Feldbürger, welche in den Dörfern des städtischen Territoriums wohnten, die Glevenbürger, welche für ihr Bürgerrecht Kriegsdienste leisten mußten u. s. w. Ueberhaupt gab es von je und wird es immer Unterschiede unter den Bürgern geben, und unser allerdings verdienstloser Papieradel ist am Ende nicht viel schlechter in seinen Folgen als die Eintheilungen bei den Griechen und Römern, nur konnte dort Jedermann durch Auszeichnung sich zu den höchsten Aemtern emporschwingen — ohne nöthig zu haben seine Ahnen nachzuweisen. Allein auch dort gab es Mittel zu steigen, deren Quelle nicht immer die reinste war. 14.

Bürgschaft (intercessio, fidejussio), ein Vertrag für die Erfüllung der Verbindlichkeit eines Andern, im Falle dieser sie unerfüllt läßt, wobei aber immer der ursprünglich Verpflichtete der Hauptschuldner bleibt; im Gegensatz zu der Expromissio, wo der Expromissar die Schuld durchaus übernimmt, der frühere Schuldner aber aller Verbindlichkeiten enthoben wird. Der Bürge kann daher nur nach dem Hauptschuldner belangt werden. 16.

Büring, Joh. Gottfr., preuß. Baumeister, 1760 gest., entwarf mit le Guay die Pläne und Zeichnungen zu dem Schlosse Sans-Souci. 12.

Bürschen, Pürschen, bedeutet die Hochwildjagd, wo das Hochwild mit der Büchse erlegt wird, gewöhnlich zu der Zeit, wo es seine Nahrung zu suchen pflegt. 4.

Büsch, Joh. Georg, d. 3. Jan. 1728 zu Alten-Weding im Lüneburg. geb., studirte in Göttingen neben Theologie besonders Geschichte, Mathematik und Sprachen und erwarb sich später in Hamburg kümmerlich seinen Unterhalt durch Privatstunden. Nachdem er 1757 Professor der Mathematik und dann Lehrer am Gymnasium zu Hamburg geworden war, errichtete er mit Wurmb und darauf mit Ebeling die erste Gewerbschule in Europa. Nach 43jähriger thätiger Amtsführung rief der Tod den erblindeten und lebensmüden Greis ab (5. Aug. 1800). Von seinen Schriften nennen wir: Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel (Hamb. 1781); Handelsbibliothek mit Ebeling herausgegeben (Hamb. 1784—97); Erfahrungen (Hamb. 1790—1802, 5 Bde); Lehrbuch der gesammten Handelswissenschaft (Altona 1796—98); Vom Geldumlauf (Hamburg 1800); sämmtliche Schriften von den Banken und Münzwesen (Hamb. 1801). Gesammelt wurden seine: Schriften üb. d. Handlungswiss. (Hamb. 1824—27, 8 Bde). 6.

Büsching, 1) Ant. Friedr., geb. den 27. Sept. 1724 zu Stadthagen, Sohn eines armen Advocaten, studirte zu Halle Theologie, ging als Erzieher eines jungen Grafen Lynar mit dessen Vater nach Petersburg und beschäftigte sich vorzüglich mit Statistik und Geographie. 1754 ward er außerordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen und lehrte mit großem Beifall, zog sich aber durch seine theologische Doctordissertation Verdrießlichkeiten zu und nahm einen Ruf als Prediger der Petersgemeine in Petersburg an. Aber hier warteten seiner neue Unannehmlichkeiten; er kehrte deshalb nach Deutschland zurück, privatisirte 1765 zu Altona und ward 1766 von Friedrich dem Großen als Director des kölnischen Gymnasiums nach Berlin berufen. Später verband er mit diesem Amte die Stelle eines Oberconsistorial- und Oberschulrathes. Er starb am 28. Mai 1793. B. ist ein höchst fruchtbarer und als Geograph und Pädagog höchst vorzüglicher Schriftsteller. Er hinterließ 115 eigene Werke. S. Rötger's Nekrolog, 1797, 3. Stück. In seinen Beiträgen zur Lebensgeschichte denkwürdiger Personen enthält der 5. Band seine Autobiographie. 2) B. Christiane, geb. Dilthey, des Vor. Gattin, st. 1777, war eine gekrönte Dichterin und schrieb Uebungen in der Dichtkunst, Halle 1752. 3) Joh. Gustav B., Sohn des Ersteren, geb. am 19. Sept. 1783 zu Berlin, studirte zu Halle, ward 1806 Regierungsreferendar, 1811 Archivar und außerordentl. Prof. zu Breslau, 1822 ordentl. Professor und st. am 4. Mai 1829. Er hat im Vereine mit von der Hagen (s. d.) sehr vortheilhaft auf den Anbau des Studiums altdeutscher Literatur und Kunst gewirkt und ist der Gründer des Vereins für schlesische Geschichte und Alterthümer. Ein vollständiges Verzeichniß seiner sämmtlichen Schriften findet sich in Guden's Chronologischen Tabellen. Leipz. 1831, Th. III. S. 252. 10.

Büste, nennt man von dem Bildhauer künstlich dargestellte Köpfe mit einem Theile des Oberleibes. Bei den Alten hießen sie Termen. Der Name ist vielleicht von dem lat. bustum abzuleiten, weil die Römer an den Brandstätten die Rundbildnisse der Verstorbenen aufzustellen pflegten. 12.

Büsterich, Püsterich, (von busten, pusten, gleichbedeutend mit blasen), ist eine in Sondershausen befindliche 1 Elle hohe und im Bauche 1½ Elle dicke, alte Bildsäule aus gegossenem Erz, welche, wenn man sie mit Wasser anfüllt und ihre Oeffnungen mit Pflöcken verschließt, dieselben durch die Kraft der Dämpfe mit Geprassel austreibt, sobald man sie erhitzt. Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Bildnisses ist man ungewiß. 15.

Büßende, 1) solche, die Kirchenbuße (s. d.) thaten. 2) Gesellschaften von B., s. Brüderschaften, religiöse. 8.

Büttner, 1) Chr. Wilh., 1716 zu Wolfenbüttel geb., Professor der Philosophie und Naturgeschichte zu Göttingen, starb 1801 in Jena. Wichtig ist sein Prodromus linguarum, vom Prof. Rüdiger in Halle herausgegeben. Seine Bibliothek kam nach Jena, seine Sammlungen erhielt Göttingen. — 2) Heinr. Christian, 1766 zu Ansbach geb., als Oberregierungsrath zu Stuttgart 1816 gest., schrieb Miscellaneen für die Rechte und Gesetze der Fürstenthümer Ansbach und Baireuth (Ansb. 1788); Fränkisches Archiv (Ansb. 1790, 8 Bde); Ansbachische Monatsschrift (1793 bis 94); Franconia (1813) u. s. w. 22. 10.

Buffo, ital., **Bouffe, Bouffon**, franz., ein komischer Sänger, der in italienischen Opern, als Baßpartie, selten fehlt. 2.

Buffon, George Louis Leclerc, Graf v., am 7. Sept. 1707 zu Montbard in Bourgogne geb., bereiste Frankreich, Italien und England, wo er, um die engl. Sprache zu erlernen, ein mathematisches Werk von Newton und die Statik der Gewächse von Hales übersetzte. Nachdem er schon mit einigen Originalaufsätzen und mehren wichtigen Untersuchungen, z. B. über die Zusammensetzung eines Brennspiegels hervorgetreten war, bekam er 1739 die Ernennung zum Intendanten des königl. Gartens und legte sich nun mit Eifer auf die Naturwissenschaften, die er mit höchster Genialität aus einem von dem bisherigen verschiedenen erhabenen Gesichtspunkte betrachtete, indem er sie als ein großes Ganzes umfaßte. Wenig geneigt in das Kleinliche einzugehen, verband er sich daher mit Daubenton und gab 1749 die drei ersten Bände seiner Naturgeschichte heraus, denen 12 andre folgten. Daubenton hatte besonders die anatomischen Beschreibungen zu besorgen. Andre Bände erschienen später ohne Daubentons Mitwirkung, unter denen der berühmteste der fünfte, der 7 Supplementbände ist und eine Theorie der Erde aufstellt. B. ward von Ludwig XV. in den Grafenstand erhoben und seine Büste mit der Inschrift: Majestati naturae par ingenium, zierte noch bei seinen Lebzeiten den Eingang des königl. Naturalienkabinets. Er starb, nachdem er lange an Steinbeschwerden gelitten hatte, den 16. April 1788 zu Paris. — Eine lebendige Einbildungskraft schmückt B.'s Beschreibungen von Naturscenen mit den kühnsten Bildern, ohne der strengsten Wahrheit Eintrag zu thun. Strengen Tadel fand aber seine unbestimmte, auf Hypothesen gegründete Art zu philosophiren. Dennoch hat B. die Wissenschaft gefördert, wie keiner vor ihm. Er machte zuerst darauf aufmerksam, daß die jetzige Gestalt der Erde eine Folge von Veränderungen sei und vortrefflich ist seine Geschichte der vierfüßigen Thiere. Die beste Ausgabe seines großen Werks ist die: Histoire naturelle générale et particulière (36 Bände, Paris, 1749—88, 4.), mit der man die: Histoire naturelle des animaux rares et curieux découverts par les voyageurs depuis la mort de B., et décrits par M. Lesson (Par. 1829) vergleiche. 1833 begann eine neue Ausgabe unter dem Titel: Oeuvres complètes de B., von Richard herausgegeben. (Siehe den Stahlstich.) 5.

Buffone, s. Buffo.

Bufoniten, versteinerte Zähne von Fischen. 5.

Bugenhagen, Joh., auch Dr. Pommer genannt, wegen seines Geburtsortes Wollin in Pommern (24. Juni 1485), war 1503 Rector zu Treptow, wo er Luther's Lehren später annahm und sich dadurch manchen Feind zuzog. 1521 begab er sich daher selbst nach Wittenberg, um den Mann nach seinem Herzen kennen zu lernen, ward 1522 Pastor an der Stadtkirche, dann Professor der Theologie und Generalsuperintendent des Kurkreises. Bei der Uebersetzung der Bibel leistete er Luthern thätigen Beistand und trug sie auch in die sächsische Sprache über. Das größte Verdienst aber erwarb er sich durch die Einführung einer neuen Kirchenordnung in den meisten sächsischen Staaten, so wie in Dänemark und Norwegen. Den König Christian III. von Dänemark krönte er und stellte die kopenhagener Universität wieder her. Er hielt an Luther's Grabe die Leichenrede und starb, nachdem die interimistischen Streitigkeiten die letzten Tage seines Lebens verbittert hatten, den 20. April 1558. Sein wichtigstes Werk ist: Interpretatio in librum psalmorum (Nürnb. 1523). Er hinterließ auch eine Geschichte von Pommern (Greifsw. 1728). Vgl. B.'s Biographie von Engelken (Berl. 1817) und von Zietz (1829). 8.

Bugge, Thomas, geb. den 12. Oct. 1740 zu Kopenhagen, Professor der Mathematik und Astronomie daselbst und bei der königl. Marine und seit 1777 Astronom an der kopenhagener Sternwarte, die ihm ihre Wiederherstellung verdankt; nützte der Wissenschaft und seinem Vaterlande unendlich durch genauen trigonometrischen und astronomischen Beobachtungen, so wie durch Bildung tüchtiger Seeleute. Seine wichtigsten Schriften sind: Erste Gründe der sphärischen und theoretischen Astronomie (1796); Erste Gründe der abstracten Mathematik (Altona, 1797 und öfter); Beschreibung der Ausmessungsmethode zum Behuf der dän. Karten (Dresd. 1787). Er starb den 15. Juni 1815. 20.

Buggisen, Volk auf der Insel Celebes, welches sich von dem frischen Herzen und dem Blute der Thiere nährt, geht oberhalb nackt, ist von röthlich gelber Farbe, rachsüchtig und verwegen. Die Weiber sind ganz bekleidet. Die Religion ist muhammedanisch. 25.

Buhle, Joh. Gottl., geb. 1763 zu Braunschweig, ward 1787 Professor zu Göttingen und 1804 K. K. Hofrath und Professor der alten Literatur, der Geschichte und bildenden Künste zu Moskau. 1814 ging er als Professor der Rechte und Mitdirector des Carolinum nach Braunschweig. Er starb am 11. August 1821 und hat sich besonders um die Geschichte der Philosophie verdient gemacht. Seine vorzüglichsten Schriften sind: Grundzüge einer allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften (Lemgo, 1790); Lehrbuch der Geschichte der Philosophie (Gött. 1796, 8 Thle); Geschichte der neueren Philosophie (Götting. 1800—1805, 6 Thle); mehrere Ausgaben von Klassikern, vorzüglich des Aristoteles, die er aber nicht beendete u. s. w. 10.

Buhne, 1) ein Pfahl-, Mauer- oder Faschinenwerk, welches in einem stumpfen Winkel vom Ufer gegen den Strom geführt wird, um ihn einzuengen oder abgerissenes Erdreich aufzufangen u. s. w. Daher man von Schutzbuhnen, Fangbuhnen rc. spricht. — 2) Ein Zaunwerk in Flüssen, um darin beim Zurücktreten der Fluth die Fische zu fangen. — 3) Ein Behälter mit durchlöchertem Boden, in der Mitte der Fahrzeuge, um Fische darin aufzubewahren. — 4) Der zur Ausladung von Schiffsgütern bestimmte Ort. 4.

Buiden, persische Dynastie von 933—1055. Ihr machte Togrulbek, Stifter der Seldschucken, ein Ende. Stammvater des Hauses B. oder Bujah soll Ali, Sohn eines armen Fischers Bujah gewesen sein, der sich von einem gemeinen Soldaten zum obersten Feldherrn aufschwang. 13.

Buil, Bueil, Buellius, Benediktiner aus Catalonien, erster Verbreiter des Christenthums in Amerika, kam mit Columbus dahin. 8.

Bujukdere, d. h. großes Thal, ein höchst anmuthiger Ort auf der asiat. Küste des Bosporus, nahe bei Konstantinopel, wird von Armeniern, Griechen und Türken bewohnt und ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt der Gesandten. Hervorstechende Gebäude sind der russ. Gesandtschaftspallast nebst Garten. Ein köstlicher Garten ist auch der des reichen Bankiers des Freiherrn Hübsch von Großthal. B. ist der jedesmalige Zufluchtsort der Großen, wenn in Konstantinopel verheerende Krankheiten ausbrechen. 17.

Bukarescht, d. i. Freudenstadt, Hauptstadt der Wallachei an der Dumbrovitza mit 50—, nach einigen 60—, nach andern 80,000 Einw., ungepflasterten Straßen, Häusern mit Schindeldächern, schönen Kirchen, vielen Klöstern und Khans (Karavanserais), einem großen fürstl. Schlosse, ist Sitz des Erzbischofs und besaß früher ein Gymnasium. Handel mit Wein, Häuten u. s. w. — Hier ward d. 28. Mai 1812 zwischen Rußland und der Pforte ein Friede geschlossen, dem zufolge Rußland die Wallachei und einen Theil der Moldau wieder herausgeben mußte. 17.

Bukephalus, d. i. Ochsenkopf, so hieß das Pferd Alexanders des Großen, welches er um 13 Talente gekauft hatte und dem er zu Ehren eine Stadt Bukephalia gründete. 1.

Bukolisches Gedicht, s. Idylle.



Büste, nennt man von dem Bildhauer künstlich dargestellte Köpfe mit einem Theile des Oberleibes. Bei den Alten hießen sie Termen. Der Name ist vielleicht von dem lat. bustum abzuleiten, weil die Römer an den Brandstätten die Rundbildnisse der Verstorbenen aufzustellen pflegten. 12.

Büsterich, Püsterich, (von busten, pusten, gleichbedeutend mit blasen), ist eine in Sondershausen befindliche 1 Elle hohe und im Bauche 1½ Elle dicke, alte Bildsäule aus gegossenem Erz, welche, wenn man sie mit Wasser anfüllt und ihre Oeffnungen mit Pflöcken verschließt, dieselben durch die Kraft der Dämpfe mit Geprassel austreibt, sobald man sie erhitzt. Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Bildnisses ist man ungewiß. 15.

Büßende, 1) solche, die Kirch
2) Gesellschaften von B., s. Brüders

Büttner, 1) Chr. Wilh., 1716
Professor der Philosophie und Natur
starb 1801 in Jena. Wichtig ist s
rum, vom Prof. Rüdiger in Halle
Bibliothek kam nach Jena, seine Sa
tingen. — 2) Heinr. Christian,
als Oberregierungsrath zu Stuttga
Miscellaneen für die Rechte und G
Ansbach und Baireuth (Ansb. 17
(Ansb. 1790, 8 Bde): Ansbachisch
bis 94); Franconia (1813) u. s. w

Buffo, ital., Bouffe, Bouff
Sänger, der in italienischen Opern,
fehlt.

Buffon, George Louis Leclerc,
1707 zu Montbard in Bourgogne
Italien und England, wo er, um
lernen, ein mathematisches Werk v
tik der Gewächse von Hales übers
mit einigen Originalaufsätzen und
suchungen, z. B. über die Zusam
spiegels hervorgetreten war, bekam
zum Intendanten des königl. Garte
Eifer auf die Naturwissenschaften,
nialität aus einem von dem bisheri
nen Gesichtspunkte betrachtete, inde
Ganzes umfaßte. Wenig geneigt
gehen, verband er sich daher mit D
die drei ersten Bände seiner Natu
12 andre folgten. Daubenton hat
schen Beschreibungen zu besorgen.
später ohne Daubentons Mitwirku
rühmteste der Fünfte, der 7 Su
Theorie der Erde aufstellt. B. e
den Grafenstand erhoben und sein
Majestati naturae par ingenium,
seiten den Eingang des königl. Na
nachdem er lange an Steinbeschw
16. April 1788 zu Paris. — E
kraft schmückt B.'s Beschreibungen
kühnsten Bildern, ohne der strengsten Wahrheit Eintrag zu thun. Strengen Tadel fand aber seine unbestimmte, auf Hypothesen gegründete Art zu philosophiren. Dennoch hat B. die Wissenschaft gefördert, wie keiner vor ihm. Er machte zuerst darauf aufmerksam, daß die jetzige Gestalt der Erde eine Folge von Veränderungen sei und vortrefflich ist seine Geschichte der vierfüßigen Thiere. Die beste Ausgabe seines großen Werks ist die: Histoire naturelle générale et particulière (36 Bände, Paris, 1749—88, 4.), mit der man die: Histoire naturelle des animaux rares et curieux découverts par les voyageurs depuis la mort de B., et décrits par M. Lesson (Par. 1829) vergleiche. 1833 begann eine neue Ausgabe unter dem Titel: Oeuvres complètes de B., von Richard herausgegeben. (Siehe den Stahlstich.) 5.

Buffone, s. Buffo.

Bufoniten, versteinerte Zähne von Fischen. 5.

Bugenhagen, Joh., auch Dr. Pommer genannt, wegen seines Geburtsortes Wollin in Pommern (24. Juni 1485), war 1503 Rector zu Treptow, wo er Luther's Lehren später annahm und sich dadurch manchen Feind zuzog. 1521 begab er sich daher selbst nach Wittenberg, um den Mann nach seinem Herzen kennen zu lernen, ward 1522 Pastor an der Stadtkirche, dann Professor der Theologie und Generalsuperintendent des Kurkreises. Bei der Uebersetzung der Bibel leistete er Luthern thätigen Beistand und trug sie auch in die sächsische Sprache über. Das größte Verdienst aber erwarb er sich durch die Einführung einer neuen Kirchenordnung in den meisten sächsischen Staaten, so wie in Dänemark und Norwegen. Den König Christian III. von Dänemark krönte er und stellte die kopenhagener Universität wieder her. Er hielt an Luther's Grabe die Leichenrede und starb, nachdem die interimistischen Streitigkeiten die letzten Tage seines Lebens verbittert hatten, den 20. April 1558. Sein wichtigstes Werk ist: Interpretatio in librum psalmorum (Nürnb. 1523). Er hinterließ auch eine Geschichte von Pommern (Greifsw. 1728). Vgl. B.'s Biographie von Engelken (Berl. 1817) und von Zietz (1829). 8.

Bugge, Thomas, geb. den 12. Oct. 1740 zu Kopenhagen, Professor der Mathematik und Astronomie daselbst und bei der königl. Marine und seit 1777 Astronom an der ko

Buil, Buell, Buellius,
nien, erster Verbreiter des Christenthums in Amerika, kam mit Columbus dahin. 8.

Bujukdere, d. h. großes Thal, ein höchst anmuthiger Ort auf der asiat. Küste des Bosporus, nahe bei Konstantinopel, wird von Armeniern, Griechen und Türken bewohnt und ist der gewöhnliche Sommeraufenthalt der Gesandten. Hervorstechende Gebäude sind der russ. Gesandtschaftspallast nebst Garten. Ein köstlicher Garten ist auch der des reichen Bankiers des Freiherrn Hübsch von Großthal. B. ist der jedesmalige Zufluchtsort der Großen, wenn in Konstantinopel verheerende Krankheiten ausbrechen. 17.

Bukarescht, d. i. Freudenstadt, Hauptstadt der Wallachei an der Dumbrovitza mit 50—, nach einigen 60—, nach andern 80,000 Einw., ungepflasterten Straßen, Häusern mit Schindeldächern, schönen Kirchen, vielen Klöstern und Khans (Karavanserais), einem großen fürstl. Schlosse, ist Sitz des Erzbischofs und besaß früher ein Gymnasium. Handel mit Wein, Häuten u. s. w. — Hier ward d. 28. Mai 1812 zwischen Rußland und der Pforte ein Friede geschlossen, dem zufolge Rußland die Wallachei und einen Theil der Moldau wieder herausgeben mußte. 17.

Bukephalus, d. i. Ochsenkopf, so hieß das Pferd Alexanders des Großen, welches er um 13 Talente gekauft hatte und dem er zu Ehren eine Stadt Bukephalia gründete. 1.

Bukolisches Gedicht, s. Idylle.



Buffon

Bukowina, s. Galizien und Oesterreich.

Bularchos, erster Maler, der zur Zeit des lydischen Königs Kandaules die Schlacht der Magneter gemalt haben soll. 12.

Buldestorf, Nikol. v., wurde wegen einer Schrift: Zeugniß des heil. Geistes enthaltend, Prophezeihungen, Auslegung des Vaterunsers 2c. von den Vätern des Baseler Conciils als Ketzer zum Tode verurtheilt und nach dem Jahre 1446 hingerichtet. 8.

Bulen, Boolen, Boleyn, Anna, jüngste Tochter des Sir Thomas Bulen und Enkelin des Herzogs von Norfolk, ward 1507, nach Anderen richtiger 1499 oder 1500 geboren und ging 1514 mit Marie von England, Gemahlin Ludwigs XII. nach Frankreich, trat nach der Rückkehr dieser Fürstin in die Dienste der Gemahlin Franz I., 1524 in die der Herzogin von Alençon und kam in den Jahren 1525—1527 an den englischen Hof zurück. Heinrich VIII. mit Katharina von Arragonien vermählt, verliebte sich in sie und da der Papst nicht in die Scheidung von seiner Gattin willigen wollte, so trennte er England von der katholischen Kirche und stiftete die anglikanische, zu deren Oberhaupt er sich machte. In Folge dessen vermählte er sich 1532 mit Anna B., welche ihm 1533 die berühmte Elisabeth gebar. Bald darauf aber ihrer überdrüssig und seine Neigung einer anderen Hofdame, Johanne Seymour, zuwendend, die ihn aber nur als Gattin erhören wollte, ließ er Anna des Ehebruchs anklagen, und da er nur zu willfährige Richter fand, am 19. Mai 1536 enthaupten. Es leidet keinen Zweifel, daß sie unschuldig war. — Ihr unglückliches Ende ist mehrfach poetisch behandelt worden, u. A. in einem französischen Trauerspiel Henri VIII. von Chenier. 10.

Bulgarei, Bulgarien, türkisch-europ. Provinz mit 1,800,000 Einw. auf 1740 □ Meil., im N. von der Donau, im O. von dem schwarzen Meere, im S. von dem Gebirge Sardick und einem Theil des Hämus, im W. von Serbien begrenzt, hat einen besonders fruchtbaren Boden, daher vortreffliche Schaafe und Rinder; ferner Wein, Getreide, Honig, Wachs, Holz, Wild, Eisen 2c. Die Einwohner, welche sich seit 866 meist zur griech. Kirche bekennen, stehen unter einem Patriarchen und 3 Erzbischöfen. Die Sprache ist die albanisch-walachische. Oberster weltlicher Befehlshaber ist der muhammed. Beglerbeg von Rum-Ili in der Hauptstadt Sophia oder Triadiza. — Das Land hieß bei den Römern Moesia inferior, nach den frühesten uns bekannten Bewohnern, den Mösiern. Nach vielen Kämpfen mit den Römern und den griech. Kaisern wurden sie im 7. Jahrh. von den Bulgaren vertrieben, welche seit 1018 eigene Könige hatten, aber unter dem Schutz der griech. Kaiser standen, von denen sie sich indeß 1185 loswachten. Mit dem Jahre 1392, als die Türken B. angriffen, hörte die Selbstständigkeit des Landes auf. 17.

Bulgari, Eugenios, 1716 zu Corfu geb., 1806 zu Petersburg gest., war Professor an mehren Gelehrtenschulen in Griechenland und schrieb u. a. eine Metaphysik, Logik und Mathematik. 3.

Bulgarin, Thaddeus, 1789 in Litthauen geb., bekannter Schriftsteller, focht in russ. Diensten gegen Frankreich, Schweden, späterhin in franz. Diensten in Spanien, kam 1814 in preuß. Gefangenschaft und dann in's Hauptquartier von Napoleon, nach dessen Sturz er wieder nach Petersburg ging. Seine bekanntesten Schriften sind: Demetrius; Iwan Wuishigin, deutsch von Oldekop, Petersburg, 1830 u. s. w. Außerdem gab er 1823 zuerst das nordische Archiv, so wie 1825 in Verbindung mit Gretsch die nordische Biene und in demselben Jahre das erste russische dramatische Taschenbuch heraus. 21.

Bulimie, s. Heißhunger.

Bull, 1) John, zu Sommersetshire 1662 geb., zu Hamburg gest., war 1607 Organist des Königs Jakob I., verbesserte den Contrapunkt und die fugirte Schreibart. — 2) **George**, 1634 zu Wels in Sommerset geb., 1710 als Bischof zu St. David gest., dessen Werke 1703 in einer Sammlung zu London erschienen. — 3) Joh., 1739 geb., schrieb mehre treffliche Gedichte und starb 1783 im Stifte zu Drontheim in Norwegen. — Ueber den Nationalcharacter **John Bull**, s. John Bull. — Irischer Bull, s. Bulls. 8.

Bullarium, s. Bulle.

Bulle, heißt eigentlich die Kapsel, worin das der Urkunde angeheftete Siegel befestigt ist; dann die Urkunde selbst und zwar mehrentheils die päpstliche, welche gewöhnlich nach dem Eingange benannt ward, als: In coena domini, Unigenitus. — **Bullarium** ist die Sammlung päpstlicher Bullen. Eine der vollständigsten ist das sogenannte Bullarium romanum (Luxemburg, 1747—58, 19 Bde Fol.). Vergl. Eisenschmied's röm. Bullarium oder Auszüge aus den merkwürdigsten päpstl. Bullen 2c. (Neust. a. d. Orla, 1831). — Die **goldene B.**, wegen der goldenen Kapsel so genannt, ist das berühmte Grundgesetz des deutschen Reichs, welches Kaiser Karl IV. auf einem Reichstage zu Nürnberg 1356 entwarf und den 25. Dec. desselben Jahres feierlich bekannt machen ließ (Nürnberg, 1474). Sie enthält Bestimmungen über die Rechte der Kurfürsten, über Fehden und über die Städte, deren Macht man einzuschränken suchte u. s. w. 8.

Bullinger, Heinr., den 18. Juli 1504 zu Bremgarten in der Schweiz geb., der eifrigste Verbreiter der Reformation in seinem Vaterlande, war ein Freund Zwingli's, floh, um den Verfolgungen der katholischen Partei zu entgehen, nach Zürich, wo er 1534 Pfarrer am Münster ward und starb am 17. Sept. 1575. Die Zahl seiner Schriften beträgt mehr als hundert. Vgl. Heß: Leben B.'s (Zür. 1828). 8.

Bullion, Stangen- oder Barren-Metall, gewöhnlich Gold. Die Bank in England zahlt immer in klingender Münze. Je mehr Banknoten nun einzulösen sind, desto mehr Goldbarren müssen ausgeprägt werden, wodurch sie nothwendig im Preise steigen müssen. 1810 hatte dieser eine ungewöhnliche Höhe erreicht und es wurde eine (Bullion-) Committé ernannt, welche dahin entschied, daß die Bullionpreise auf kurze Zeit herabgesetzt werden müßten, damit dem Handel kein Nachtheil erwachse. Nach dem Frieden 1813 trat indeß das alte Verhältniß wieder ein. 14.

Bullock-Museum, ein 1812 von Bullock zu London errichtetes, mit Hieroglyphen geschmücktes Gebäude, in welchem B.'s vortreffliche naturhistorische Sammlungen aufbewahrt werden. 2.

Bulls, irische, widersinnige komische Reden, die man besonders den Irländern beilegt. So behauptete ein häßlicher Irländer, er sei in seiner Jugend sehr schön gewesen, aber seine Amme habe ihn in der Wiege vertauscht u. s. w. 2.

Bulmer, William, ausgezeichneter Buchdrucker in London, der nur von Bensley übertroffen wird. Seine vorzüglichsten Werke sind: die Ausgabe des Persius (1790, 4.) die Prachtausgabe des Shakspeare (1792—1801, 2 Bde, Fol.) und des Milton (1794—97, 3 Bde, Fol.). Er ist hauptsächlich für den Roxburgh-Club beschäftigt. 6.

Buluk Agalar, Anführer der türk. Reiterei. — **B. Baschi**, Militair Obersten, die mit einem Leben des Sultans besoldet werden. — **Bulukerbaa**, 4 Reiterhaufen, die nur mit dem Sultan und der heil. Fahne zu Felde ziehen. 4.

Bulwer, Eduard Earle Lytton, geb. 1803, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Romandichter, ward, da er seinen Vater früh verlor, von seiner Mutter erzogen und zeichnete sich später zu Cambridge, wo er studirte, vortheilhaft aus. Zu seinen gelungensten Schriften gehören: Pelham, 1828, Devereux, 1829, Eugene Aram, 1832, The Pilgrims on the Rhine, 1834 u. s. w. 10.

Bumicilen, muhammedanische Mönche in Nordafrika und Aegypten, welche in dem Geruche großer Heiligkeit stehen. Unter dem Vorgeben, als hätten sie Kämpfe mit bösen Geistern zu bestehen, schlagen sie sich im Angesichte des Volkes herum und bringen sich leichte Wunden bei, welche sie den leichtgläubigen Zuschauern für sehr gefährlich ausgeben. 8.

Bunas, ein Athener. Von den Eleern und Kalydoniern zum Schiedsrichter ernannt, hielt er die Parteien mit Ausflüchten hin und gab seinen Ausspruch nie; daher sagt man Bunas judicat, wenn eine Entscheidung lange ausbleibt. 1.

Bund, 1) s. Testament. 2) Salzw., der Theil des Gradirhauses von einer Querwand bis an die andere. 2.

Bund, deutscher, s. Deutschland und deutscher Bund.

Bund der Sechzehner, Anhänger der Ligue, welche sich 1585 in Paris gegen Heinrich III. vereinigten, um seiner vermutheten Begünstigung der Protestanten entgegenzuwirken. Sie hießen Faction des Seize, weil sie sich in 16 Stadtviertel vertheilten. 1597 wurden fünf von ihnen gehenkt und seitdem sind sie verschwunden. 13.

Bunde, Bünde, die auf dem Griffbrette der Guitarre 2c. querüber angebrachten erhöhten Streifen von Elfenbein, Horn oder Messing, auf welchen die Seiten mit dem Finger niedergedrückt werden. 12.

Bunderen, Bunderius, Joh., 1481 zu Gent geb., schrieb gegen Luther u. a.: Detectio nugarum Lutheri (Löwen, 1551); De vero Christi baptismo, contra Mennonem anabaptistarum principem (Löwen, 1553). 8.

Bundesfeld, so heißt das Marsfeld zu Paris, wegen des daselbst zum Andenken an die Gründung der Republik jährlich gefeierten Bundesfestes. 19.

Bundesfestungen, deutsche, s. deutscher Bund.

Bundesgenossen, verbündete Parteien, um sich im Kriege gegenseitig beizustehen; sie hießen bei den Römern Socii. 2.

Bundesgenossenkriege, Kriege verbündeter Nationen gegen Verbündete, 1) der sogenannte ätolische Krieg zwischen Sparta und dem ätolischen Bunde gegen Makedonien und den achäischen Bund, der durch einen für die Aetolier sehr nachtheiligen Frieden 206 v. Ch. beschlossen wurde. — 2) Der marsische Krieg, zwischen Rom gegen die Marser, Apulier, Peligner, Picenter, Samniter und Lucaner, welche für alle Bundesgenossen das Bürgerrecht verlangten. Der Krieg wurde im Jahr 88 v. Chr. beendet und die Marser, Samniter und Lucaner, welche allein die Fehde fortgesetzt hatten, erhielten das Bürgerrecht. 1.

Bundesgerichte, mittelalterliche Gerichte zur Schlichtung der Streitigkeiten des Adels. 16.—

Bundeslade, 1) die Gesetzlade der Hebräer, darin die Gesetztafeln, ein Körbchen Manna und der blühende Stab Aarons aufbewahrt wurde, war ihr Heiligstes, durfte nicht angerührt werden und mußte mit in den Krieg genommen werden. — 2) Das Behältniß, in welchem in Frankreich 1793 die Bundestafeln nach dem Bundesfelde (s. d.) getragen wurden. 8.

Bundesstaat, Union, ist als die Vereinigung mehrer Staaten zu einem Ganzen mit Aufstellung einer eigentlichen gemeinschaftlichen Staatsgewalt, der die einzelnen Theile durchaus unterworfen sind, von der Föderation oder dem Staatenbunde wohl zu unterscheiden, indem dies nur eine Verbindung zu gewissen Zwecken ist. 4.

Bundesverwandte, hießen einige mit der Schweiz verbundene Cantone, z. B. Graubündten, Genf, Neufchatel. 8.

Bundschuh, nannte man früher die großen Schuhe der schwäbischen Bauern, und da im Bauernkrieg des 16. Jahrh. die elsasser Insurgenten einen Schuh als Feldzeichen führten, so nannte man diesen Bauernbund den Bundschuh. 4.

Bunel (Bunellus), 1) Pierre, 1499 zu Toulouse geb., 1546 zu Turin gest. Seine lat. Briefe sind berühmt. — 2) Jak., 1558 zu Blois geb., als Maler durch eine Ausgießung des heil. Geistes und eine Verklärung der Jungfrau Maria berühmt. 8. 24.

Bunitium (alte Geogr.), Stadt der Variner, das heutige Lützow im Mecklenburgischen. 7.

Bunick, Joh. van, 1654 zu Utrecht geb., war einer der besten holländ. Landschaftsmaler. Er starb 1717 in ärmlichen Umständen. 24.

Buno (Bunon), Joh., Rector an der Schule zu Lüneburg, geb. 1617 zu Frankenberg, schrieb: Cluverii introductio in geographiam emendata (Amsterd. 1697 u. öfter) u. m. a. Er starb 1697. 3.

Bunon, Robert, zu Chalons sur Marne 1702 geb., st. 1748 zu Paris, ein berühmter Zahnarzt, hinterließ viele Schriften über seine Wissenschaft. 23.

Bunsen, L. K. J., geb. zu Korbach im Waldeck'schen den 25. Aug. 1791, preuß. geh. Legationsrath und Geschäftsträger zu Rom, hat sich durch Forschungen über die Stadt Rom sehr verdient gemacht, und großen Antheil an der 1829 erschienenen Beschreibung von Rom. 11.

Bunter Druck. In der Buchdruckerkunst das Verfahren, einige Lettern bunt zu drucken, das jetzt besonders in Magdeburg sehr ausgebildet wird. 4.

Bunzelwitz, Dorf im Regierungsbezirk Breslau und schweidnitzer Kreise, 380 Einw., merkwürdig wegen Friedrich's des Großen Lager daselbst 1761, dem die Russen und Oesterreicher gegenüber standen, aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. 17.

Buolompagno, ital. Fürstengeschlecht, eine der 40 Familien, aus denen der Senat zu Bologna gewählt wurde. 13.

Buol-Schauenstein, Baron von, ward 1790 Chargé d'Affaires des röm. Kaisers im Haag, und 1815 — 1822 österr. Gesandter am deutschen Bundestage und Präsident desselben. 19.

Buonaccorsi oder Philippus Callimachus experiens, im Florent. geb., ausgezeichneter Geschichtschreiber, starb 1496 zu Krakau. 1.

Buonaccorso, zwei berühmte Dichter, der erste aus Pistoja, wo er 1364 Pannerherr war, der zweite aus Montemagno; um die Hälfte des 15. Jahrh. 1718 wurden ihre Gedichte zu Florenz von Casotti herausgegeben. 21.

Buonamici, genannt Tassi, Maler des 17. Jahrh., war ausgezeichnet in Seestücken. 24.

Buonaparte, die Familie B. stammt aus einem altitalienischen Geschlechte zu Trevisa, welches schon im 13. Jahrh. in hohem Ansehn stand. Ein Zweig desselben siedelte sich während der Kämpfe zwischen Guelfen und Ghibellinen nach Corsica über, und nahm seinen Wohnsitz zu Ajaccio. Carlo Buonaparte, ein Nachkomme dieser Linie, war im Jahre 1779 Deputirter des Adels der Stände von Corsica zu Paris. Später gezwungen sein Amt als Assessor des königlichen Hofgerichts in seinem Vaterlande niederzulegen, begab er sich seiner schwächlichen Gesundheit wegen nach Montpellier, wo er den 25. Febr. 1785 im 38. Jahre seines Alters am Magenkrebs starb. Mit seiner Gattin Lätitia Ramolini, einer der schönsten Frauen ihrer Zeit (geb. den 24. August 1750 zu Ajaccio, ebenfalls aus edelem Geschlecht), mit welcher er sich 1766 vermählte, hatte er dreizehn Kinder gezeugt, von denen acht am Leben blieben, fünf Söhne: Giuseppe, Napoleone, Luciano, Luigi und Girolamo, und drei Töchter: Mariana (später Elisa genannt), Carletta (Marie Pauline), Annunziada (Annonciade Caroline). Unter diesen war der zweite Sohn, Napoleon, vom Schicksal dazu bestimmt, die Welt mit seinem Kriegsruhm zu erfüllen, dem größten Theile Europa's eine neue Gestaltung zu geben, und Sieger in so vielen Schlachten, endlich besiegt und verbannt auf einem Felsen einsam im Meer sein Dasein zu enden. Die Aufgabe, das Leben eines so großen Mannes zu schildern, kann hier auf keinerlei Weise vollständig gelöst werden, da einerseits der uns gewährte Raum, und wollten wir ihn auch noch so sehr ausdehnen, immer zu beschränkt bleiben muß, um eine genügende Darstellung zu umfassen, andererseits aber unserer Zeit, der noch vieles unenthüllt blieb, auf keinerlei Weise gestattet werden kann, bei der großen Meinungsverschiedenheit, ein entschiedenes Urtheil, welches doch der nothwendige Begleiter einer solchen Darstellung sein muß, zu fällen. Wir beschränken uns daher mit Vorsicht auf eine mehr chronologische Schilderung der wichtigsten Ereignisse in Napoleons Leben, Norvins, Vie de N. und das neuerlich bei Didot Fr. in Paris erschienenen Tableau, Napoléon et son Epoque als Führer annehmend. Er ward am 15. Aug. 1769 (nach Anderen am 5. Febr. 1768) in Ajaccio geboren. Graf Marboeuf, der Beschützer seiner Familie, verschaffte ihm eine Stelle in der Militairschule zu Brienne, wo er auf Kosten des Königs von Frankreich erzogen wurde, und welche er am 28. April 1779 antrat. Von hier kam er (am 17. Oct. 1784) in die Militairschule von Paris und ward darauf 1785 als Souslieutenant in dem Artillerieregimente de la Fère angestellt, welches zu Auxerre in Garnison lag. Als sich in den nächstfolgenden Jahren die französische Revolution entwickelte, schlug sich B. auf die Seite der Republikaner. Im Jahre 1790 bewog ihn sein Landsmann, der berühmte Pasquale Paoli, ihn nach Corsica zu begleiten, wo bald auch die heftigsten Spaltungen zwischen den Aristokraten und der Volkspartei Statt fanden. Buonaparte ward Commandant der Nationalgarde zu Ajaccio und arbeitete nun nach allen Kräften Paoli's Bestrebungen entgegen. Dieser rief die Engländer zu Hülfe und besetzte Ajaccio mit den Seinen. — Ein Angriff B.'s mißlang und die Bemühungen Paoli's und Pozzo di Borgo's erreichten jetzt (am 27. Mai 1793) seine und seiner Familie Verbannung aus Corsica. Sie begaben sich nach Marseille und wurden hier anfangs von der Regierung unterhalten. Er erklärte sich hier ausdrücklich in einer Flugschrift, welche 1793 zu Avignon gedruckt wurde und den Titel Le souper de Beaucaire führte, für die Grundsätze der Jacobiner. Mittlerweile besetzte General Carteaux Marseille und erhielt den Befehl, Toulon, das sich am 29. August 1793 den vereinigten englisch-spanischen Truppen ergeben hatte, wieder zu erobern. Buonaparte, der bereits schon früher wieder zu seinem Regimente getreten und unterdessen Hauptmann geworden war, kam auf seines Verwandten Salicetti Empfehlung zur Armee von Toulon und ward bald, da Dugommier, der Oberbefehlshaber der Armee sah, wie talentvoll der junge Mann sei, Bataillonschef der Artillerie, wobei er den Oberbefehl über das schwere Geschütz erhielt. B. zeichnete sich hier höchst vortheilhaft aus; seiner Artillerie verdankte man hauptsächlich die Wiedereroberung von Toulon und der Convent belohnte ihn dafür mit dem Grad eines Generaladjutanten und Brigadechefs. 1794 am 6. Februar ward er zum Brigadegeneral und Commandanten der Artillerie bei der Armee von Italien unter Dumerbier ernannt.

Zugleich erhielt er die Weisung, die Küsten des mittelländischen Meeres in Vertheidigungszustand zu setzen und seine Vaterstadt Ajaccio zu nehmen. Letzteres mißlang ihm jedoch gänzlich; er ging nun zur eigentlichen Armee von Italien und zeichnete sich bei Saorgio u. s. w. rühmlichst aus. Unterdessen ward die Schreckenspartei zu Paris gestürzt. Buonaparte von dem Volksrepräsentanten Ricord mit einer geheimen Mission nach Genua (13. Juli 1794) beauftragt, ward bei seiner Rückkehr als verdächtig (am 6. Aug. desselben Jahres) arretirt; provisorisch zwar am 20. Aug. wieder frei gelassen, jedoch seiner Stelle beraubt. Er ging nun zur Reclamation nach Paris, wo ihm ein Infanteriecommando in der Vendée angetragen wurde, das er aber ausschlug und weshalb er durch ein Decret vom 15. Sept. 1794 aus der Activitätsliste gestrichen ward. Zu Paris lebte er jetzt eine Zeitlang in schwerem Mangel. Er reichte eine merkwürdige Note ein, in welcher er verlangte, nach Constantinopel gehn zu dürfen, um die türkische Artillerie zu organisiren, erhielt aber gar keine Antwort auf dieselbe. Pontécoulant ließ ihn bei den Feldzugsplänen des Kriegscomité arbeiten. Endlich ward ihm durch die Vermittelung seiner Freunde eine Anstellung bei der Artillerie in Holland angeboten, und er war schon im Begriffe dahin abzugehn, als sich plötzlich sein Schicksal auf eine merkwürdige Weise zu seinen Gunsten wendete. Die Pariser Sectionen hatten sich nämlich gegen den Convent wegen der Constitution vom 23. Sept. 1795 empört, und dieser Barras den Oberbefehl gegen dieselben übergeben. Die Sectionen zogen am 5. Oct. 1795 nach den Tuilerien, dem Sitze der Versammlung. Buonaparte, welchem Barras den Unterbefehl hatte übertragen lassen, ließ die Menge auf den Quais, unter dem Portal von St. Roch, in den Straßen St. Honoré, St Nicaise u. s. w. zusammenschießen. Die Sectionen wurden auseinander gesprengt. Es war die letzte Insurrection in Masse während der Revolution. Aus Dankbarkeit ernannte ihn jetzt der Convent zum Divisionsgeneral (10. Oct.), zum Commandanten von Paris und zum Oberbefehlshaber der Armee des Inneren (26. Oct.). — B. vermählte sich am 9. März des folgenden Jahres (1796) mit Josephine Tascher de la Pagerie, Wittwe des Vicomte Alexander Beauharnais. Zwöl f Tage später, am 21. März, ging er als Obergeneral der Armee von Italien dahin ab. — Jetzt beginnt die große Epoche seines Ruhms. In weniger als einem Jahre vernichtete er mit einem Heere, das er erst gänzlich organisiren mußte, fünf feindliche Armeen, von denen jede stärker als die seinige war, nämlich die piemontesische Armee zu Mondovi und vier große österreichische Armeen, die Beaulieu's, zu Cairo, Montenotto, Millesimo, Dego 5, 11, 14 u. 15. April, und auf der Brücke bei Lodi, wo er persönlich Wunder der Tapferkeit that (10. Mai); die Armee Wurmser's bei Castiglione (5. August), Roveredo, Bassano (3, 4. u. 8. Sept.), die Alvinzi's in der dreitägigen Schlacht von Arcole (15, 16, 17. Nov.), bei Rivoli (am 14. Jan. 1797) und unter Mantua, das sich mit Wurmser am 2. Febr. 1797 ergab; endlich den Erzherzog Karl, den er aus Italien heraus trieb. Am 18. April ward von ihm bei Leoben der Präliminarfriede geschlossen, und da der König von Sardinien, die Herzoge von Parma und Modena, so wie der Papst eben sowohl den Frieden verlangt und erhalten hatten, am 17. Oct. der glorreiche Vertrag von Campo Formio ratifizirt. Darauf begab sich B. als Deputirter zu dem Reichsfriedenscongresse nach Rastadt, eilte aber von hier nach Paris und übergab am 10. Dec. feierlich den Vertrag von Campo Formio im Pallaste Luxembourg dem Directorium, das sein Genie, sein Ehrgeiz und seine Volksthümlichkeit in Schrecken setzte und welches ihn zu beschäftigen und zu entfernen wünschte. Man gab ihm den Oberbefehl der an der Küste zusammengezogenen Armee von England; ein Heer von 36,000 Mann, eine Flotte von 400 Segeln (72 Kriegsschiffe) und die in Italien gewonnenen Millionen wurden ihm anvertraut. Sein Plan blieb ein Geheimniß. Er verließ Paris am 3. Mai 1798, war am 9. zu Toulon, erließ eine Proclamation an die Armee am 19., segelte mit der Flotte ab und kam am 9. Juni vor Malta an, das am 13. capitulirte. Jetzt enthüllte er seinen Plan; er wollte Aegypten erobern, es colonisiren und die Engländer durch das rothe Meer in Indien angreifen, indem er sich mit Tippo Saib verbündete. Am 19. Juni ging er wieder unter Segel, und wie durch ein Wunder den Engländern entkommend, signalisirte die Flotte der Franzosen am 1. Juli die Küste von Aegypten. Am 1. und 2. Juli fand die Ausschiffung und die Einnahme von Alexandrien Statt. Am 21. Juli schlug B. am Fuß der Pyramiden die Bey's Murad und Ibrahim und zog am 22. Juli in Cairo ein. Höchst unglücklich ging es dagegen der französischen Flotte, sie ward von Nelson am 2. August bei Abukir vernichtet, nachdem der Admiral Brueys (s. d.) schon zu Anfang der Schlacht gefallen war. Buonaparte ließ sich durch diese Niederlage jedoch in seinen Plänen nicht irre machen. Er organisirte Aegypten, feierte das Nilfest am 18. Aug. und stiftete das Institut von Aegypten, dessen Präsident er wurde. Desaix verfolgte mittlerweile Murad und schlug ihn am 8. Oct. bei Sediman auf's Haupt. Eine blutige Empörung, welche zu Cairo Statt fand, ward von B. gedämpft. Desaix verfolgte seine Märsche und Siege in Oberägypten, während der Obergeneral selbst mit 12,000 Mann (am 10. Febr. 1799) nach Syrien ging, El-Arisch und Gaza (am 19. und 25. Febr.) eroberte und Jaffa, nach einem großen Blutbade (am 7. März) einnahm, wo er von den Verhältnissen gezwungen, 6000 asiatische Gefangene tödten ließ. Die Pest zeigte sich jetzt im franz. Heere und griff furchtbar um sich; B. flößte durch seine Unerschrockenheit, indem er selbst die Spitäler besuchte, den Soldaten Muth ein. Er belagerte darauf Djezzar Pascha in Saint-Jean d'Acre. Die Franzosen trugen am 18. April bei dem Berge Tabor in der Nähe des Jordan einen Sieg davon, mußten aber demungeachtet die Belagerung von Saint-Jean d'Acre, das der englische Admiral Sidney Smith und unter ihm vorzüglich der französische Emigrant Phélippeaux, Napoleons Schulkamerad, standhaft vertheidigten, wieder aufgeben (am 19. Mai). — Am 14. Juni kehrte B. nach Cairo zurück, und trug am 2. August einen glänzenden Sieg über die bei Abukir gelandeten Türken davon. Nachdem er jedoch Nachrichten aus Frankreich, vorzüglich über die Desorganisation des Directoriums empfangen, entschloß er sich schnell, übertrug dem General Kleber den Oberbefehl, und schiffte sich am 22. August nach Frankreich ein, in Begleitung seiner vorzüglichsten Generale. Am 9. October lande er zu Saint-Staphau, in der Nähe von Frejus, und ging sogleich, ohne alle Quarantaine, nach Paris, wo er am 16. Oct. eintraf. Er ward mit außerordentlichem Enthusiasmus empfangen, denn der Republik drohte große Gefahr, da ihr England, Rußland, die Pforte und Oesterreich feindlich gegenüber standen, und ihre Truppen über den Rhein zurückgedrängt hatten. Am 1. Nov. gab ihm, dem Sieger, der Staat ein großes Banquet im Tempel des Sieges (der Kirche Saint-Sulpiee). Der Rath der Alten übertrug ihm das Obercommando über die Armee. Aber in Uebereinstimmung mit Sieyes und unterstützt von seinem Bruder Lucian und mehreren Generälen (Leclerc, Lefebvre, Murat, Lannes) geht Buonaparte nach Saint Cloud und hebt mit Hülfe der Bayonnette seiner Grenadiere am 18. Brumaire des Jahres VIII. (9. Nov. 1799) die Nationalversammlung des Rathes der Fünfhundert, welcher Lucian Buonaparte präsidirte, auf. Die Directorial-Constitution vom Jahre III. wird vernichtet; die Wahl dreier provisorischen Consule, Buonaparte, Sieyes und Roger-Ducas decretirt und die vierte Constitution der Republik am 22. Frimaire (15. Dec.) proclamirt. Napoleon ward zum Oberconsul auf zehn Jahre ernannt, und ihm Cambaceres und Lebrun zugeordnet, da Sieyes und Roger-Ducas in den Erhaltungssenat traten. Am 19. Febr. 1800 bezog B. die Tuilerieen. Es begann jetzt eine segensreiche Zeit für die Republik; Frankreich hob sich und erstarkte von innen; ein allgemeiner Friede ward den Feinden angetragen, aber sie schlugen ihn aus. Moreau begann am 15. April 1800 den Krieg in Deutschland. Buonaparte ging am 6. Mai von Paris ab, drang mit der Reservearmee über den St. Bernhard gegen Ende Mai, um Massena in Genua zu unterstützen und zog am 2. Juni in Mailand ein. Die Avantgarde erfocht einen glänzenden Sieg zu Montebello am 9. Juni und das Schicksal Italiens ward am 14. Juni entschieden, wo Melas mit einem Heere von 60,000 Mann von den nur 34,000 Mann starken Franzosen bei Marengo auf's Haupt geschlagen wurde. Hier fiel Desaix. Am 16. Juni ward ein Waffenstillstand geschlossen. Der ganze Norden Italiens war den Oesterreichern in dreißig Tagen wieder abgenommen worden. Buonaparte übergab jetzt Massena das Commando und eilte nach Paris zurück, wo er mit ungeheuerem Jubel empfangen wurde, und den Gesandten der fremden Mächte die Friedensbedingungen nach seiner Willkür dictirte. Mehrere Complotte gegen sein Leben scheiterten an seinem Glück, wie das von Arena, Ceracchi u. s. w. am 10. Oct., das der Höllenmaschine in der Straße Ste Nicaise am 24. Dec. Unterdessen

hatte Moreau den Krieg mit Oesterreich in Deutschland fortgesetzt und am 3. Dec. einen glänzenden Sieg bei Hohenlinden davon getragen, welcher den Kaiser von Oesterreich zum Frieden zwang. — Die folgenden vier Jahre benutzte Buonaparte, um die öffentliche Ordnung in Frankreich, das aus Abscheu vor der Anarchie sich der absoluten Macht zuneigte, wieder herzustellen. Am 9. Febr. 1801 ward der Friede mit Oesterreich zu Luneville geschlossen; am 28. März der mit dem Könige beider Sicilien; am 15. Jul. das Concordat mit dem Papste, worauf wieder das erste feierliche Te Deum Statt fand; am 29. Sept. der Frieden mit Portugal; am 1. Oct. der Präliminarfriede mit England; am 8. Oct. der Friede mit Rußland; am 9. Oct. der Präliminarfriede mit der Pforte. Demgemäß ward ein allgemeines Friedensfest am 9. Nov. desselben Jahres, dem Jahrestag des 8. Brumaire begangen. Am 26. Jan. 1802 ward B. in Lyon zum Präsidenten der italienischen Republik ernannt. Am 25. März d. J. ward der gänzliche Friede mit England geschlossen. Die Amnestie für die Emigranten ward am 26. April ausgesprochen; durch einen Senatsbeschluß läßt sich B. im Voraus auf die nächsten zehn Jahre (1809—1819) zum ersten Consul wieder erwählen, und stiftet am 19. Mai die Ehrenlegion. Ein neuer Senatsbeschluß ernennt ihn am 2. August zum ersten Consul auf Lebenszeit; er ward der Sanction des Volkes vorgelegt und soll 3,368,885 bejahende gegen 208,374 verneinende Stimmen erhalten haben. Buonaparte's Macht ward dadurch außerordentlich erweitert; er erhielt fast unumschränkte Gewalt, da alle Behörden unter ihm standen und selbst die Wahl des Justizministers von ihm abhing. Münzen wurden mit seinem Bilde geschlagen und seine Civilliste um das Sechsfache vergrößert, und er versammelte zu Paris und St. Cloud einen Hofstaat um sich, der prächtiger und glänzender war, als es je der Hof der Bourbons gewesen. Elba, Piemont und Toscana wurden jetzt mit Frankreich vereinigt. Der erste Consul warf sich nun als Vermittler zwischen den Cantons der Schweiz auf und zwang sie, eine von ihm gegebene Verfassung anzunehmen. England zeigte sich mit der eben erwähnten Vereinigung unzufrieden, rief, als Buonaparte sich im Stillen gegen dasselbe feindlich rüstete, seinen Gesandten zurück und erklärte der Republik Frankreich am 18. Mai 1803 den Krieg, nachdem B. schon am 15. Mai Beschlag auf alle englischen Schiffe in französischen Häfen hatte legen und am 20. alle in Frankreich reisenden Engländer arretiren lassen. Am 3. Juni besetzte Mortier das Kurfürstenthum Hannover, das bald nachher völlig wie ein erobertes Land betrachtet wurde. B. ließ jetzt sein Continentalsystem unbedingt vorherrschen. Die Einfuhr der englischen Waaren in Frankreich ward streng verboten, ein Heer bei Boulogne zusammengezogen und überall in den Häfen gewaltig gerüstet. Da entdeckte man zu Anfang des Jahres 1804 neue Complotte gegen das Leben des ersten Consuls und kam ihnen durch Verhaftung der Haupttheilnehmer an der Verschwörung, zu denen Moreau, Pichegru, Georges Cadoudal u. A. gehörten, zuvor. Zur völligen Unterdrückung derselben ward jetzt eine Gewaltthat ausgeführt, welche stets einen düstern Schatten auf die schöne Zeit des ersten Consulates wirft, und deren Schuld von Einigen Talleyrand aufgebürdet wird. Der Enkel des Prinzen von Condé, der Herzog von Enghien, ward nämlich plötzlich zur Nachtzeit in dem Badenschen Städtchen Ettenheim von französischen Truppen überfallen, aufgehoben, nach Vincennes geschleppt und dort, nachdem ein kurzes Verhör vor einer Militaircommission vorangegangen war, in der Nacht des 20. März erschossen. Zu diesem ganzen Unternehmen hatte man nur drei Tage (18—21. März) gebraucht. — Pichegru ward in seinem Kerker erdrosselt gefunden (am 6. April). Diese Vorfälle gaben Anlaß zu dem Vorschlage, die Macht des ersten Consuls erblich zu machen, der Tribun Curée machte die Motion, B. als Kaiser zu proclamiren, aber Carnot widersetzte sich auf das Eifrigste — Da jedoch von allen Seiten derselbe Wunsch ausgesprochen wurde, so proclamirte ein organischer Senatsbeschluß, dies Mal durch 3,521,675 bejahende gegen 2,679 verneinende Stimmen bestätigt B. zum Kaiser der Franzosen als Napoleon I. und sein Kaiserthum erblich (am 18. Mai 1804). Am folgenden Tage ernannte ein kaiserliches Decret achtzehn Marschälle des Reichs. — Mittlerweile war den Verschwornen der Proceß gemacht worden, Moreau ward mit Verbannung bestraft (am 10. Juni), Georges Cadoudal am 25. d. M. enthauptet. B. setzte, nachdem er mit seiner Gemahlin vorher eine Reise gemacht, um sich dem Volke zu zeigen, sich und Josephinen am 2. Dec. in der Kirche Notre Dame zu Paris die Krone auf das Haupt, wobei Papst Pius VII. beide durch die Salbung weihte. Am 15. März des folgenden Jahres ernannten ihn die Staatsbeschlüsse von Italien zum König dieses Landes. Er ließ sich am 26. Mai als solcher zu Mailand krönen und ernannte seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais (s. d.) am 8. Juni zum Vicekönig. Lucca und Piombino wurde Elisa Baciochi, Schwester des Kaisers und ihrem Gemahl als Fürstenthum gegeben. — Während dieser Zeit hatte England beharrlich seine Pläne gegen Frankreich verfolgt und einen Bund mit Rußland und Schweden geschlossen, dem auch Oesterreich (am 10. Aug.) beitrat. Da verließ Napoleon am 24. Sept. Paris, ging mit der an der Küste gegen England zusammengezogenen Armee, jetzt große Armee genannt, am 1. Oct. über den Rhein, schloß am 2. und 3. Oct. ein Bündniß mit Würtemberg und Baiern und griff den Feind an, während Bernadotte aus Hannover durch die preußischen Besitzungen nach Franken marschirte. Der erste Kampf der großen Armee fand bei Werdingen Statt, wo die Oesterreicher am 8. Oct. von Murat geschlagen wurden. Am 17. Oct. capitulirte Mack mit der österreichischen Armee bei Ulm. — Dagegen schlug Nelson am 21. Oct. die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar auf das Haupt, mußte diesen glorreichen Sieg jedoch mit seinem Leben erkaufen. Napoleon drang unaufhaltsam vor, am 13. Nov. besetzte Murat Wien, zog der Kaiser selbst in Schönbrunn ein. Die Oesterreicher gingen nach Mähren, um sich mit den Russen zu vereinigen, und hier schlug Napoleon in der berühmten Drei-Kaiser Schlacht bei Austerlitz am 2. Dec., dem Jahrestage seiner Krönung, die Verbündeten auf das Furchtbarste. — Am 6. ward ein Waffenstillstand abgeschlossen, dem am 26. der Friede zu Preßburg folgte. Baiern und Würtemberg wurden zu Königreichen erhoben. Napoleon erhielt vom Tribunal und Senat den Beinamen des Großen. — Am 1. Jan. des folgenden Jahres 1806 ward der republikanische Kalender, der bisher noch bestanden hatte, aufgehoben. N. kehrte am 26. Jan. nach Paris zurück und decretirte nun hinter einander die Erhebungen der einzelnen Glieder seiner Familie auf die verschiedenen Throne. Joseph Buonaparte ward am 30. März König beider Sicilien; Murat, N.'s Schwager, Großherzog von Berg; Ludwig B. König von Holland (5 Juni). Die Conföderation des Rheins ward am 15. Juli von vierzehn Fürsten, welche Napoleon zu ihrem Protector erwählten, in Paris unterzeichnet. — Am 6. August löste Kaiser Franz das deutsche Reich auf und blieb nur Kaiser von Oesterreich. Jetzt aber zeigte sich Napoleon vielfach als Despot, und von Neuem verbündeten sich England, Rußland und Preußen gegen ihn. Da eilte Napoleon plötzlich nach Deutschland; er verließ Paris am 24. Sept. und in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt ward das preuß. Heer am 14. Oct. vernichtet. Am 27. Oct. zog der Sieger in Berlin ein und schloß nun, nach der Weichsel vordringend, Frieden mit dem Kurfürsten von Sachsen, Preußens letztem Verbündeten, dem er die Königswürde verlieh. Von Berlin aus erklärte er am 21. Nov. England in den Blocadezustand und ließ zu derselben Zeit die hanseatischen Städte von seinen Truppen besetzen. Jetzt nahten endlich die Russen, aber die Obergewalt blieb auf N.'s Seite und es folgte Sieg auf Sieg; am 26. Dec. bei Pultusk, am 7. und 8. Febr. die blutige Schlacht bei Eylau, dann die Capitulation von Danzig und endlich die entscheidende Schlacht von Friedland am 14. Juni, dem Jahrestage von Marengo. Am 21. Juni ward ein Waffenstillstand geschlossen, dem am 7. und 9. Juli der Frieden zu Tilsit folgte, in welchem Preußen die Hälfte seiner Länder einbüßte. Aus einem Theil dieser Länder, dem Herzogthum Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen und einem Theil von Hannover, ward das Königreich Westphalen gebildet und Napoleon's jüngster Bruder, Jerome, der sich mit einer Prinzessin von Würtemberg verehelichte, bestieg den Thron. Eben so ward auf Unkosten Preußens das erste Großherzogthum Warschau gebildet und dem Könige von Sachsen gegeben. Napoleon kehrte am 19. Juli nach Paris zurück und hob einen Monat später das Tribunat (19. August) auf. Jetzt sollte die Reihe an Portugal kommen, das er nach dem Vertrag von Fontainebleau (vom 27. Oct.) mit Spanien zu theilen gedachte. Junot marschirte nach Lissabon und die alte Herrscherfamilie ging nach Brasilien. Bald mußte aber auch der König von Spanien, Ferdinand VII., der Krone entsagen und N.'s Bruder, der bisherige König von Neapel, Joseph, bestieg den spanischen Thron (am 4. Juni 1808). Murat ward

König von Neapel und der älteste Sohn Ludwigs, des Königs von Holland, erhielt das Großherzogthum Berg. Noch heftigere Maßregeln gegen England wurden getroffen und N.'s Plan ging offenbar dahin, eine Soldatenweltherrschaft zu gründen. Doch im Südwesten Europa's begann sich die erste entschiedene Opposition der bezwungenen Völker, mehr von diesen selbst als von den Monarchen ausgehend, zu gestalten. Junot hatte am 30. August 1808 zu Cintra capituliren und Portugal verlassen müssen, von den Engländern unter Wellesley dazu gezwungen. — In Spanien bildete sich allmählig ein vollkommener Aufstand des ganzen Landes, und obwohl sich die Franzosen lange darin hielten, so kostete der Krieg daselbst binnen sechs Jahren Napoleon eine halbe Million Menschen. Da erklärte Oesterreich von Neuem den Krieg (am 9. April 1809) und fiel in Baiern ein. Napoleon eilte dahin und siegte vom 20—23. April bei Abensberg, Landshut, Eckmühl und Regensburg. — Wien ward beschossen und eingenommen (am 12. Mai). In Tyrol stand wie in Spanien das Volk für seinen Fürsten auf, wie sich überhaupt um diese Zeit und später überall in Deutschland Versuche regten (s. Schill), die Menge zur Empörung gegen den ausländischen Despoten aufzuregen. Erzherzog Karl trug den Sieg bei Aspern und Eßlingen (am 21. u. 22. Mai) davon und trieb die Franzosen wieder über die Donau. Aber durch Hülfe der italienischen Armee siegte Napoleon wieder in zwei entschiedenen Schlachten bei Raab und Wagram (am 14. Juni und 5. und 6. Juli) und Oesterreich mußte um einen Waffenstillstand (am 12. Juli) bitten. Am 14. Oct. ward der Friede abgeschlossen, durch den Oesterreich außerordentlich verlor und die älteste Tochter des Kaisers Franz Napoleon zugesagt wurde. — Durch ein Decret vom 17. Mai zu Wien hatte Napoleon Rom mit Frankreich vereinigt; der Papst Pius VII. sprach dafür am 12. Juni den Bann über ihn aus, ward aber aufgehoben und gefangen nach Frankreich gebracht. Napoleon kehrte am 25. Oct. nach Fontainebleau zurück; ein Senatsbeschluß hob am 17. Dec. seine Ehe mit Josephinen, die ihm keine Kinder geboren, auf; am 11. März 1810 ward Marie Louise zu Wien durch einen Stellvertreter mit ihm vermählt und die Ehe am 2. April zu Paris vollzogen. Glänzende Feste folgten jetzt einander und Napoleon stand auf dem Gipfel seiner Macht, (denn am 20. März 1811 ward ihm ein Sohn, der König von Rom, nachheriger Herzog von Reichstadt s. d. geboren), alle Kräfte gegen England wendend. Am 1. Juli 1810 dankte Ludwig als König von Holland ab; am 9. Juli ward dies Land mit Frankreich vereinigt. Am 18. Mai 1811 erhielt Bernadotte, Prinz von Ponte-Corvo, die Würde und die Rechte des Kronprinzen von Schweden. Aber bald erhoben sich Mißverhältnisse mit Schweden und Rußland. Napoleon eilte nach Dresden und versammelte hier die verbündeten Könige und Fürsten um sich. Er erklärte den zweiten polnischen Krieg als begonnen. Mit einer Armee von 500,000 Mann und 1200 Stück Geschütz überschritt er am 24. Juni 1812 den Niemen. Die Russen zogen sich vor ihm in das Innere zurück und er drang siegreich bis Moskau vor, in das er am 14. Sept. einzog, und wo er trotz dem furchtbaren Brande der alten Czaarenstadt, den russische Vaterlandsliebe selbst bewerkstelligt, bis zum 22. Oct. verweilte. Da nahte der russische Winter in seiner ganzen Furchtbarkeit; Hunger und Kälte zwangen zum Rückzuge, das herrliche Heer wurde aufgerieben und bei dem schrecklichen Uebergange über die Berezina fast gänzlich vernichtet. Napoleon verließ jetzt dasselbe und eilte nach Paris, um neue Streitkräfte zu rüsten; aber die Russen folgten als Sieger und seine Verbündeten fielen von ihm ab und traten als Widersacher gegen ihn auf, am 9. Febr. 1813, Preußen das am 27. März den Krieg erklärte. Preußen und Rußland wurden in zwei Schlachten (bei Großgörschen am 2. Mai, bei Bautzen am 20. und 21. Mai) geschlagen und wichen nach Schlesien, wo ein Waffenstillstand bis zum 17. August geschlossen wurde. Bei Beendigung desselben hatten sich aber auch Oesterreich und Schweden gegen ihn erklärt und er sah nun drei bedeutende Armeen ihm feindlich gegenüber. Jetzt verlor er eine Schlacht nach der anderen (s. Großbeeren, Dennewitz, Katzbach u. s. w.), am Entschiedensten aber die blutige Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oct. Er eilte jetzt über den Rhein zurück. Die Verbündeten folgten ihm im nächsten Jahre, schlugen ihn bei Brienne, Laon, Montmartre u. s. w. und zogen am 31. März in Paris ein. — Er ward jetzt eben sowohl von seinen Gegnern als von den Seinigen gezwungen, dem Throne zu entsagen und so unterzeichnete er am 11. April 1814 die Abdankungsacte. — Ludwig XVIII., der Bourbon, bestieg jetzt wieder den Thron seiner Väter. Napoleon schiffte sich am 28. April auf einer englischen Fregatte zu Saint-Raphau ein und ging als Souverain nach der Insel Elba, mit einem jährlichem Einkommen von sechs Millionen, einer französischen und einer polnischen Garde. Hier verweilte er 9½ Monat, mit neuen Plänen im Stillen beschäftigt. Plötzlich verließ er die Insel am 26. Febr. 1815 und landete am 1. März in Frankreich zu Cannes bei Frejus. Alle seine wahren Anhänger strömten zu ihm; Ney, der ihm von Ludwig XVIII. entgegen gesandt war, trat mit seinen Truppen am 13. März zu ihm über und am 20. März zog er als Kaiser, ohne einen Flintenschuß gethan zu haben, wieder in Paris ein. — Die Bourbons waren von Neuem entflohen. — Da erhoben sich die auf dem Congreß zu Wien versammelten Fürsten, ganz Europa verbündete sich und ein Heer von 800,000 Mann rückte gegen ihn heran. Kampfgerüstet trat er ihm entgegen und das erste Treffen (bei Fleurus und Ligny am 16. Juni) brachte ihm den Sieg; aber bei Waterloo ward er am 18. Juni durch Blücher und Wellington auf's Haupt geschlagen. Er eilte nach Paris zurück und dankte am 22. Juni zu Gunsten seines Sohnes von Neuem ab. Sein Plan war, nach Amerika zu flüchten; er ward an der Ausführung verhindert, ergab sich den Engländern und bestieg den von Capitain Maitland commandirten Bellerophon am 15. Juli, unter der Bedingung, nach England gebracht zu werden. Aber die Mächte hatten anders über ihn beschlossen; er ward als Staatsgefangener der Verbündeten nach St. Helena geführt, auf dem Schiffe, der Northumberland. Am 15. Oct. langte er hier an. Nur wenige von seinen Treuen folgten ihm in die Verbannung, Bertrand und Montholon mit ihren Familien, Las Cases, Gourgaud, 9 Diener und 3 Dienerinnen. — Er lebte hier als General Buonaparte zu Longwood, auf das Abscheulichste von dem Gouverneur der Insel, Sir Hudson Lowe, behandelt, in stiller Zurückgezogenheit und Einsamkeit und endete am 5. Mai 1821 Abends gegen 6 Uhr sein ruhmvolles Leben. Nation Française!... Rien à mon fils que mon nom! Mon fils! France! France!... Tête,... Armée... sollen seine letzten Worte gewesen sein. — Er soll den Wunsch ausgesprochen haben, an den Ufern der Seine begraben zu werden, was bis jetzt jedoch noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Am 9. Mai wurden seine irdischen Ueberreste mit kriegerischen Ehren in einem Thale zu St. Helena der Erde übergeben. — **Buonaparte**, Josephine (Maria Française J.), Kaiserin der Franzosen, erste Gemahlin Napoleons, war die Tochter eines französischen Edelmanns, Tacher de la Pagerie, und ward am 24. Juni 1768 zu St. Pierre auf Martinique geboren. Sie verehelichte sich mit dem Vicomte Alexandre de Beauharnois (s. d.), verlor ihn aber schon früh, nachdem sie ihm zwei Kinder, Eugen und Hortense (s. d.), geboren hatte. Am 8. März 1796 vermählte sie sich mit Nap. Buonaparte (s. d.) und ward am 2. Dec. 1804 als Kaiserin der Franzosen gekrönt. Da ihre Ehe unfruchtbar blieb, so ließ sich Napoleon, um durch eine neue Ehe Erben zu erlangen, am 17. Dec. 1809 von ihr durch einen Senatsbeschluß scheiden. Sie verlebte nun den Rest ihrer Tage als Impératrice-Reine-Douairière größtentheils auf dem Schlosse Malmaison und starb daselbst am 30. Mai 1814. Sie war eine treffliche, Napoleon mit ganzer Seele liebende Frau. — Die zwischen Napoleon und Josephine gewechselten Briefe hat kürzlich ihre Tochter, die Königin Hortense herausgegeben: Lettres de Napoléon à Joséphine pendant la première campagne d'Italie, le Consulat et l'Empire, et Lettres de Joséphine à Napoléon et à sa fille. 2 Bde. Paris, 1833. — **Buonaparte**, Lätitia, Maria geborene **Ramolini**, s. Buonaparte zu Anfang. Nachdem Napoleon Kaiser geworden, wurden ihr als seiner Mutter die erforderlichen Ehren erzeigt; sie erhielt als Madame Mére einen Hofstaat, ward General-Superiorin der soeurs de la charité und der Hospitaliterinnen in Frankreich und that außerordentlich viel Gutes. — Seit 1814 lebt sie in Rom. — Sie war eine ausgezeichnet schöne Frau und hatte sich nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Buonaparte, mit dem Hauptmann Fesch wieder verheirathet. — **Buonaparte**, Joseph, Napoleons Bruder, geb. am 7. Jan. 1767 zu Ajaccio, studirte zu Pisa die Rechte, flüchtete aber, als seine Familie aus Corsica verbannt wurde, mit derselben nach Marseille und vermählte sich hier 1794 mit Marie Julie Clary. — Am 27. Dec. 1805 ward er König beider Sicilien, vertauschte aber diesen Thron bereits am 6. Juni 1808 mit dem von Spanien, den er jedoch nicht zu behaupten wußte. In Folge der Schlacht von Vittoria ging

er 1813 nach Frankreich zurück und lebte dann nach Napoleons erster Abdankung im Waadtlande. Da er aber während der hundert Tage wieder nach Paris gegangen war, so verließ er bei Napoleons zweiter Abdankung Europa und kaufte sich im Staate New-Jersey in Nordamerika als Graf de Survilliers an. Später kehrte er mit den Seinigen nach Europa zurück. Er ist der Verf. eines Romans Moina, Paris, 1799 und 1814 in 16. — Buonaparte, Lucian, der bedeutendste unter Napoleons Brüdern, ward 1775 (n. A. 1773) zu Ajaccio geb., nahm Theil an der französischen Revolution, vermählte sich 1795 mit Demoiselle Boyer, lebte nach Robespierre's Tode in Marseille, ward 1797 Mitglied des Rathes der Funfhundert und war am 18. Brumaire als Präsident des Rathes seinem Bruder äußerst behülflich. Er ward darauf Minister des Innern, ging 1800 als Gesandter nach Madrid, unterzeichnete am 29. Sept. 1801 mit Godoi den Frieden zwischen Spanien und Portugal und kehrte darauf nach Paris zurück, Napoleon's Streben nach der Alleinherrschaft mit republikanischen Grundsätzen entgegentretend. Als ihm 1802 seine Gattin gestorben war, verheirathete er sich wider den Willen seines Bruders mit Madame Jouberton und zog sich auf ein Landgut bei Rom zurück, wo er in stiller Abgeschiedenheit lebte. Um sich Napoleon's Beförderungen und seinem Zorne zu entziehn, schiffte er sich 1810 zu Civita-vechia nach Nordamerika ein, ward aber von widrigen Winden nach Cagliari getrieben, gefangen genommen und nach Malta, von dort aber nach England gebracht, wo er bis zu Napoleon's Abdankung bleiben mußte. Der Papst ernannte ihn in dieser Zeit zum Fürsten von Canino. 1815 ging er während der hundert Tage nach Frankreich und trat gezwungen in die Pairskammer. Nach Napoleon's zweiter Abdankung begab er sich nach Rom; die Oesterreicher brachten ihn aber als Gefangenen nach der Citadelle von Turin. Im September 1815 erhielt er auf Verwendung des Papstes seine Freiheit wieder, jedoch unter der Bedingung, seinen Aufenthalt nur im Kirchenstaat zu nehmen. Er lebt zu Sinigaglia. Lucian ist der Verfasser mehrer Schriften, zweier Epopöen: Charlemagne und la Cyrnéide und eines Romans Stellina. Die ihm beigelegten Memoiren, London, 1818, Paris, 1819, 2 Bde sind unecht. Buonaparte, Louis, Graf von St. Leu, Napoleons Bruder, ward den 2. Sept. 1778 zu Ajaccio geboren; er begleitete später seinen Bruder nach Italien und Aegypten, ward Brigadegeneral, vermählte sich mit Hortense Beauharnois, erhielt 1805 das Gouvernement von Piemont und 1806 wider seinen Willen die Krone von Holland, auf die er aber schon 1810 wieder Verzicht leistete. — Er lebte dann als Privatmann unter dem Namen eines Grafen de St. Leu zu Gräz und gab auch später, trotz Napoleons Anträgen, seinen Stand als Privatmann nicht wieder auf. Seit 1828 befindet er sich in Florenz und hatte das Unglück, seinen ältesten Sohn in den Unruhen Italiens 1830 zu verlieren. — Seine Gattin lebt von ihm getrennt mit dem jüngsten Sohne in der Schweiz auf Arenenberg. — Buonaparte, Jerome, geb. den 15. Dec. 1784 zu Ajaccio, Napoleons jüngster Bruder, ward Marineoffizier und vermählte sich am 27. Dec. 1803 zu Baltimore, wohin er sich geflüchtet hatte, mit der Tochter eines Kaufmanns, Elisabeth Patterson. 1805 nach Frankreich zurückgekehrt, ward er Contreadmiral; 1806 französischer Prinz und Divisionsgeneral, 1807 König von Westphalen. Im Jahre 1808 vermählte er sich mit der königlichen Prinzessin von Würtemberg, Catharina Friderika Sophia Dorothea und ließ sich am 1. Jan. 1808 zu Kassel huldigen. 1812 befehligte er die französischen Truppen in Polen, ward aber als untauglich nach Kassel zurückgesandt und von hier am 30. Sept. 1813 durch die Russen vertrieben. Er rettete sich nach Frankreich, von dort nach der Schweiz, hierauf nach Gräz und Triest. — 1815 kehrte er zu Napoleon zurück und bewies persönliche Tapferkeit in der Schlacht von Waterloo. Später lebte er als Graf von Montfort erst in Würtemberg, dann in Oesterreich und zuletzt in Livorno. — 10.

Buonaparte, Elisa (Mariane), s. Bacciochi.

Buonaparte, Karoline (Annonciade), s. Murat.

Buonaparte, Marie Pauline (Carletta), s. Borghese.

Buonarotti, s. Angelo (Michel).

Buonincontro, Lorenzo, 1411 zu San-Miniato in Toscana geb., berühmter Astronom, von dem mehre wichtige Schriften vorhanden sind. Er starb nach 1489. 20.

Buononcini, 1) Giovanni Maria, aus Modena, um 1670 Componist und Theoretiker. — 2) Marc. Antonio, ältester Sohn des Vor., Componist und ausgezeichneter Violoncellist; berühmt ist seine Oper Camilla. — 3) Giovanni Battista, erlangte in London (1725 — 1745) einen bedeutenden Ruf, weil man ihn für den Componisten der Camilla hielt, sank aber in der öffentlichen Meinung, als er sich ein Werk von Lotti zugeeignet hatte. Dann legte er sich auf die Goldmacherkunst, wandte sich aber wiederum der Musik zu und starb, 80 Jahr alt, zu Venedig. 24.

Buphalos, Maler oder Bildhauer in Chios, machte mit seinem Bruder Anthermos ein Spottbild auf den häßlichen Dichter Hipponax, der sich durch ein Epigramm rächte, worauf sich beide Brüder vor Aerger erhenkten. 12.

Buphonas ward von Herakles auf Sicilien erlegt, weil er ihm den Durchzug mit Geryon's Rindern verwehrte. 15.

Buporthmus (alte Geogr.), Berg in Argolis, zwischen Trözen und Hermione. 7.

Buquoy, 1) Maximilian Graf v. B., fiel 1581 bei Tournay. — 2) Karl Bonaventura, Sohn des Vor., zeichnete sich als öster. Feldherr auf dem weißen Berge vor Prag 1620 aus und fiel 1629 vor Neuhäusel in Ungarn. — 3) Georg Longueval, Freih. v. Beaur, Graf v., 1781 zu Brüssel geb., lebt ohne öffentliche Anstellung auf seinen Gütern der Wissenschaft und beschäftigt sich mit Philosophie, Mathematik und Physik. Seine Werke läßt er alle auf eigene Kosten drucken und schickt sie den Freunden der Wissenschaft unentgeldlich zu. 13. 21.

Bura (alte Geogr.), eine Stadt in Achaja, ging, wie Helike, durch Erdbeben unter. 7.

Buräten, ein mongol. Nomadenvolk im südl. Theile des russ. Gouvernem. Irkutsk am Jenisei, gegen 100,000 Köpfe stark, kam 1644 unter russ. Herrschaft und bildet seitdem den zweiten Hauptstamm der Kalmucken. Ihre Religion ist theils die lamaische, theils die schamanische. Die Weiber gelten bei ihnen für unrein. — Viehzucht und Jagd. 17.

Burban-Malabry, L. G. M., 1775 zu Questambert in Morbihan geb., Chef der Chouans, Begleiter des Georges Cadoudal, wurde als dessen Mitschuldiger am 5. Messidor d. J. 12 hingerichtet. 19.

Burch, 1) Adrian v., zu Brügge geb., schrieb lat. Epigramme, starb 1606 zu Utrecht. — 2) Eduard, ein Engländer, starb 1814 als Bibliothekar der königl. Akademie; war auch Steingraveur. 3.

Burchania, jetzt Borkum, der Ems gegenüber, wurde vom Drusus erobert. 7.

Burchiello, eigentl. Domenico, zu Rom 1448 gest., Barbier zu Florenz, verschaffte seiner Barbierstube durch seine Witze und Possen einen ungeheuern Zulauf. Die erste Ausgabe seiner Sonnette erschien zu Bologna 1475. 4., die beste zu Florenz 1568, eine andre zu London 1757 und die neueste zu Florenz 1760. 11.

Burckhardt, Joh. Karl, zu Leipzig den 30. April 1773 geb., ein ausgezeichneter Astronom, war 1797 in Paris, erhielt daselbst 1799 das Bürgerrecht, ward Adjunct beim Längenbüreau, kam in die Akademie und starb den 21. Juni 1825 als Astronom an der Sternwarte. Besonders wichtig sind seine Abhandlungen über den Kometen von 1770 und seine 1812 herausgegebenen Mondstafeln. — 2) B. Joh. Ludw., d. 24. Nov. 1784 zu Lausanne geb., berühmter Reisender, begab sich nach Beendigung seiner Studien 1806 nach London, wo er mit Banks und Hamilton bekannt ward, reiste zuerst in oriental. Kleidung unter den Namen Schack Ibrahim nach Syrien, um in Aleppo die Sitten und Gebräuche des Orients zu studiren. Nachdem er bald als armer Kaufmann, bald als Pilger, Syrien, Afrika, Aegypten bis Meroë hinauf durchwandelt hatte und neuerdings tief in Afrika eingedrungen war, bestieg er zuletzt noch den Berg Sinai und kehrte nach Kahiro zurück, wo er sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte. Hier starb er den 17. Oct. 1817, als er sich gerade zu einer neuen Unternehmung gerüstet hatte. Seine in 350 Bänden bestehende Sammlung von orientalischen Handschriften vermachte er der Bibliothek zu Cambridge. Die Beschreibung seiner Reisen in Nubien erschien (London 1819, deutsch, Weimar 1823); von Syrien und auf den Sinai (London 1822); von Arabien (Lond. 1829); Notes on the Bedouins and Wahabys (Lond. 1830); Arabic proverbs on the manners and customs of the modern Egyptians illustrated (Lond. 1831. 4.) 3. 7.

Burdach, Karl Friedr., 1776 zu Leipzig geb., bedeutender medicinischer Schriftsteller, der viele Reisen unternommen hatte und 1815 Professor in Königsberg und später Medicinalrath war. Seine bedeutendsten Schriften sind:

Vom Baue und Leben des Gehirns und Rückenmarks (Lpz. 1819—29, 3 Bde); die Physiologie der Erfahrungswissenschaft (Leipz. 1826—30, 3 Bde). 23.

Burdett, Sir Francis, d. 25. Jan. 1770 geb., Parlamentsmitglied, kam 1810 wegen einer dem Hause der Gemeinen zugefügten Beleidigung in den Tower, obgleich das zusammengerottete Volk ihn beschützen wollte. Sein Ansehen, welches durch seine kräftige Vertheidigung der Preßfreiheit und der Rechte der Katholiken noch bedeutend gestiegen war, sank sehr, als er sich seit 1827 auf die Seite der Aristokratie neigte. 19.

Burdigala (alte Geogr.), Stadt in Aquitania, auf der Südseite der Garumna (Garonna), an einer Bucht, welche die Mündung des Flusses bildet, trieb bedeutenden Handel und hatte guten Weinbau. Ausonius war daselbst geboren. Jetzt heißt sie Bordeaux. 7.

Burdscheit, s. Burtscheid.

Bureau, eigentl. ein Schreibtisch, dann eine öffentliche Behörde. Die Bureauverfassung im Gegensatz zu der Collegialverfassung, deren Mitglieder gleichberechtigt sind und ein votum decisivum haben, überläßt die Entscheidung einzig dem Vorgesetzten, während die einzelnen Mitglieder höchstens ihren Rath zu geben berechtigt sind. Die Vortheile des Bureausystems bestehen in der Möglichkeit eines schnellern und durchgreifenderen Handelns; die Nachtheile aber in der Willkührlichkeit und Einseitigkeit, welche leicht eintritt, da Alles von dem Oberbeamten ausgehen muß. Es entsteht der sogenannte Beamtendespotismus oder Bureaukratismus. An dem Collegialsystem läßt sich eine große Langsamkeit und Förmlichkeit der Verwaltung aussetzen; ferner muß, da der Beschluß durch Abstimmung mehrer Mitglieder gefaßt wird, derselbe das Gepräge verschiedenartiger Systeme an der Stirne tragen und in den sich nothwendig bildenden großen und mächtigen Corporationen erzeugt sich der so verderbliche esprit de corps. Ein drittes ist das bureaukratische Collegialsystem, eine Verbindung der beiden obigen. Dies war von jeher in Deutschland vorherrschend. In England, wo die Preßfreiheit, die Gemeindeverfassung, die Quartalsitzungen der Friedensrichter das Ausarten des bureaukratischen Systems verhütet, ist es nur empfehlenswerth. In Frankreich, wo die Revolution durchaus die collegialische Verwaltung einführen wollte, entstanden Unordnungen jeglicher Art, bis Napoleon die Bureauverfassung, welche vor der Revolution nur in einigen Verwaltungszweigen gegolten hatte, wieder einführte, indem er Präfecten einsetzte, denen jedoch Präfecturräthe und Departementscollegien zur Seite standen. 14.

Burg, Ritterburg. Der Name kann von bergen, sichern oder von Berg, weil die Burgen immer hoch lagen, abgeleitet werden. Die eine wie die andere Erklärung deutet den Zweck an, zu welchem die Burgen im Mittelalter errichtet wurden, nämlich Sicherheit. Bequemlichkeit und Annehmlichkeit wurde nur nebenbei berücksichtigt. Die gewöhnlichen Bestandtheile der Ritterburgen sind Graben, Zugbrücken, Mauern, Wälle, Thürme; dann ein gewaltiger Hofraum mit mehren Wirthschafts- und Wohngebäuden. Haupttheile der eigentlichen Burg waren die Waffenhalle, wo der Burgherr unter den Bildern seiner Ahnen und den erbeuteten Trophäen im Kreise seiner Familie oder von durstigen Freunden und Waffengefährten umgeben, zu weilen pflegte; dann die Rüstkammer, der Sammelplatz seiner Waffen und eine Kapelle mit der darunter befindlichen Erbgruft. Das Burgverließ diente den Gefangenen zum bloßen Aufenthalt oder zur Marterkammer. Die B. der sogenannten Raubritter waren am zahlreichsten in Thüringen, Franken und am Rhein. Die Erfindung des Schießpulvers war die Hauptursache des Falles der Burgen, von denen wir meistens jetzt nur noch Ruinen sehen. 13.

Burg, Jos. Vitus, den 27. Aug. 1768 zu Offenburg im Baden'schen geb., ward 1829 Bischof von Mainz und 1830 Mitglied der ersten Kammer der hessischen Landstände, ein Kämpfer für Freiheit und Wahrheit. 19.

Burgbann, die Gerichtsbarkeit einer Stadt oder eines Schlosses, so wie das in derselben sprechende Gericht. 16.

Burgdienst, theils die Dienste zur Vertheidigung einer Burg; theils die dem Burgherrn von den Leibeigenen in dessen Wohnung zu leistenden Dienste. 16.

Burger, Joh. de, d. 5. Aug. 1773 zu Wolfsberg in Kärnthen geb., östr. Regierungsrath und Dr. der Medicin zu Wien, wurde zu vielen wichtigen Geschäften gebraucht und schrieb eine Menge Schriften von hohem landwirthschaftlichen Interesse. Seine Theilung der Gemeindeweiden (Pesth 1816) ward gekrönt. 14.

Burgfehde, s. Fehde.

Burgfesten, Benennung der Dienste, welche die Untergebenen ihren Gutsherrn bei der Errichtung von Gebäuden zu leisten haben. 16.

Burgfriede, 1) die Gegend um eine Burg, wo der öffentliche Friede im Namen des Burgherrn geschützt wurde. 2) Ein zur Aufrechthaltung der Sicherheit eines Gebietes geschlossener Vertrag. 3) Die Sicherheit selbst, welche den Burgen, Kirchen u. s. w. besonders zukam. 16.

Burggraf, auch Burgvogt, Burgmann und Weichgraf genannt, war der Befehlshaber oder Verwalter der Gerichtspflege und der Einkünfte einer Burg. 16.

Burghers, s. Secedecs.

Burginatium (alte Geogr.), Stadt im belgischen Gallien, nach Ukert bei Schenkenschanz. 7.

Burgmann, ein Vasall, der für einige Lehngüter die Burg vertheidigen half. 16.

Burgsdorf, 1) Konrad v., 1594 geb., 1652 gest., der erste der auf Befehl Georg Wilhelm's von Brandenburg ein stehendes Heer errichtete und somit Schöpfer der preuß. Armee ward. — 2) Ernst Friedr., war zu Anfange des 18. Jahrh. kaiserl. Oberingenieur, schrieb vieles über Fortification; besonders geschätzt ist: Neutriumphirende Fortification (Wien 1703). 13.

Burguillos, Thom., span. Dichter des 17. Jahrh., Verfasser der Satyre gegen Philipp, die Gatomachia: Katzenkrieg. Nach der Meinung Anderer ist der Licentiat Burguillos nur ein falscher Name, hinter welchem sich Lope de Vega versteckte. 21.

Burgund (Bourgogne), bildete früher einen Theil eines selbstständigen Königreichs und ist jetzt als franz. Provinz unter mehre Departements vertheilt, hat treffliche Viehzucht, Mineralien und besonders guten Wein. Gebirge: Côte d'Or. Flüsse: die Seine, welche hier entspringt, Saone, Ain, Rhone. — Geschichte. Die frühesten uns bekannten Bewohner waren die Burgundiones, Burgundi, Burgandi, Urugundi. Sie gehörten zu dem Stamm der Vandalen und sollen zwischen der Oder und Weichsel, später zwischen dem Rhein und Neckar und nach einem Einfalle in Gallien 407 um die Saone und Rhone in Savoyen gewohnt haben. 465 bestand schon ihr Reich aus Bourgogne, Franche-Comté, Nivernans, Beaujolais, Lionnais, Avignon, Orange, Vivarais, Dauphiné, Savoyen, einem Theile von der Provence und der Schweiz. Die wichtigsten Städte waren Genf und Lyon. 534 vereinigten die Franken die burgundischen Reiche mit ihrem Reiche und von dieser Zeit an nahmen die Merovinger und Karolinger die Titel Herzöge von Burgund an. Durch seinen Schwager Karl den Kahlen erhielt Boso, Graf von Autun, 879 die Provence als Statthalterschaft. Er nannte sich König der Provence und residirte zu Arles, daher arelatisches Reich (Burgundiacis jurana). Dies kam 903 an Berengar, König von Italien, so wie das Herzogthum Burgund an Hugo den Großen, den Stifter der Burgundischen Herzöge. 887 ward Rudolf Graf von Strettlingen, der sich der Länder auf beiden Seiten des Jura bemächtigt hatte, vom deutschen Kaiser als Herzog von Burgund (Burgundia transjurana) bestätigt. Beide burgundischen Reiche wurden 930 vereinigt; allein der ganze Staat der burgundischen Könige zerfiel, als Rudolf's Mannsstamm 1032 erlosch und das Reich an Deutschland kam. Ein dritter Staat von Boso's Bruder, Richard, gegründet und dessen Hauptbestandtheil die franz. Prov. Bourgogne war, erhielt sich. Von Richard's Enkelin, Ludegardis, und ihrem Gemahl Otto, einem Bruder Hugo Capet's, stammten die ältern Herzoge von B., welche 1361 erloschen, worauf das Land als Lehen an König Johann von Frankreich kam und 1363 seinem zweiten Sohne Philipp den Kühnen ertheilt wurde. Dieser, der Stifter einer neuen Linie, vermählte sich mit Margaretha von Flandern und erhielt dadurch Flandern, Mecheln, Antwerpen und Franche-Comté. Als er aber 1402 bei der Gemüthskrankheit Karl's VI. von Frankreich zum Reichsverweser ernannt wurde, so erregte dies den bittersten Groll in des Königs Bruder Ludwig, Herzog von Orleans, und hatte die Spaltung in die orleanische und burgundische Partei zur Folge. Auf Philipp († 1404) folgte dessen Sohn Johann der Unerschrockene. Nachdem er 1407 Orleans hatte ermorden lassen, traf ihn 1419 dasselbe Schicksal. Ihm folgte sein Sohn Philipp der Gute, welcher 1428 Namur und 1443 Luxemburg kaufte, und Hennegau, Fries-

land, Seeland und Holland der Gräfin Jakobäa raubte. 1467 kam sein Sohn Karl d. Kühne zur Regierung. Er war einer der wichtigsten Fürsten Europa's, erwarb 1473 Geldern und Zütphen, blieb aber 1477 bei Nancy. Seine Erbin Maria wählte Maximilian von Oesterreich zu ihrem Gemahl und so kamen die Länder an Karl V. und dessen Sohn Philipp von Spanien. Ludwig XI. von Frankreich erhielt die Städte in der Picardie und zog das Herzogthum Bourgogne als Mannslehen ein. Maria hatte drei Kinder hinterlassen, von denen nur noch Philipp und Margarethe am Leben waren. Da die burgund. Provinzen sich weigerten, Maximilian als Vormund anzuerkennen, so verlobte er seine Tochter mit dem Dauphin Karl von Frankreich, der die Grafschaften Burgund und Artois, Bar an der Seine, Auxerrois, Salins und Maconnais zur Mitgift erhielt. Nachdem Maximilian zwei Jahre nach seiner Ernennung zum röm. Könige 1488 eine Zeitlang in Brügge gefangen gehalten worden war, erkannte man ihn endlich als Vormund seines Sohnes Philipp und als Reichsverweser an. Nach dem span. Successionskriege erhielt Oesterreich den südlichen Theil der noch übrigen Erbschaft, verlor aber in dem Frieden zu Campo Formio alle Besitzungen an Frankreich, welches auch 1678 durch den Nimweger Frieden Bourgogne nebst Hochburgund und Franche-Comté erhielt. Seitdem blieben diese Theile fortwährend bei Frankreich. Vgl. Barante's: Histoire des ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1364—1477). Par. 1824, 10 Bde. 13.

Burgunderwein, ein vorzüglich geschätzter französischer Wein. Der beste ist der von Chamtole. Auch Echeraux, Boudot, Romanée, Didier, la Fache u. s. w. liefern ihn in vorzüglicher Qualität. Minder guter kommt von Volnay, Beône, Pomard u. s. w. 4.

Burgundionum romana lex, ein Auszug von 47 Titeln aus den röm. Rechtsquellen; das burgund. Gewohnheitsrecht, zum Gebrauch für Burgunder und Römer, enthaltend. 16.

Burgundischer Kreis, einer der 10 Kreise von Deutschland, welchen Maximilian I. 1512 errichtet hatte. 17.

Burgundischer Kreuzorden, ward von Kaiser Karl V. zur Erinnerung an die Einnahme von Tunis gestiftet, hielt sich aber nur kurze Zeit. 13.

Burgundius, Nikol., 1586 zu Enghien im Hennegau geb., 1646 gest., war ein berühmter Rechtsgelehrter und Comes palatinus. Seine sämmtlichen juristischen Werke erschienen 1674—1700 zu Brüssel. 16.

Buri, ind. Myth., ein Ragia aus dem Geschlecht der Kinder des Mondes. 15.

Buri, 1) Friedr. Karl v., zu Scharnbeck bei Lüneburg 1702 geb., 1767 als Geheimerath zu Darmstadt gest., bekannt durch die Erläuterung des in Deutschland üblichen Lehenrechtes (Gießen 1788). 2) E. K. L. Isenburg v. Buri, geb. 1747 zu Bierstein, gest. 1816 als Obristwachtmeister zu Gießen, ist der Verfasser mehrer Dramen, die ihn jedoch kaum überlebten. 3) C. K. E. W., geb. 1758 zu Offenbach, gest. 1820 als Regierungsdirector zu Homburg vor der Höhe, ist der Verfasser gefühlvoller, besonders religiöser Gedichte, welche in mehreren Sammlungen (Offenbach 1791, 2 Bde; Frankfurt 1816, 1818, zwei Samml.) erschienen. 16. 21.

Buridan, Joh., geb. am Ende des 13. Jahrh. zu Bethune in der Grafschaft Artois, Lehrer der Theologie und Philosophie zu Paris, zur nominalistischen Partei gehörend, floh nach Wien, wo er die Universität gründete. Zur Erläuterung des Determinismus gab er das Beispiel, daß ein Esel zwischen zwei gleich großen Bündeln Heu stehend verhungern müsse; daher das Sprichwort von Buridans Esel. 3.

Burii (alte Geogr.), eine Völkerschaft der Germania magna vom Stamm der Lygier, vielleicht zwischen den Quellen der Weichsel und Oder. 7.

Burja, Abel, 1752 zu Kieckebusch bei Berlin geb., 1816 als Prof. der Mathematik an der Militairschule in Berlin gest., ein sehr fruchtbarer Schriftsteller in seiner Wissenschaft. 20.

Burkard Waldis, der beste deutsche Fabeldichter des 16. Jahrh., ward wahrscheinlich zu Allendorf an der Werra geb., machte in seiner Jugend viele Reisen, bei denen er als Protestant oft in Gefahr kam. Ueber sein Leben ist weiter nichts bekannt. Er nannte sich einen Kaplan der Landgräfin Margarethe von Hessen und hat wohl in Abterode seine Tage nach 1554 beschlossen. Seine Fabeln, unter dem Titel: Esopus Gantz New gemacht Unnd in Reimen gefaßt, mit sampt hundert newer Fabeln u. s. w. erschienen wiederholt zu Frankfurt a. M. 1548, 1555, 67, 75, 84 in 8. — Außerdem schrieb er noch einen „Psalter in newe Gesangsweise gebracht." Frankf. 1553. 10.

Burke, Edmund, einer der berühmtesten engl. Staatsmänner und Parlamentsredner, ward am 1. Jan. 1730 zu Dublin geb., wo sein Vater ein ausgezeichneter Advokat war. — Seine erste Bildung erhielt er von einem Quäker, dann auf dem Collegium zu Dublin. 1750 ging er nach London, wo er anfangs eifrig studirte, sich bald durch seine Fähigkeiten auszeichnete und darauf für Zeitungen und Journale schrieb. In dieser Zeit vermählte er sich mit einer Katholikin. 1756 erschien sein erstes Werk, in welchem er den Styl des Lord Bolingbroke auf das Täuschendste nachahmte; 1757 sein berühmter Versuch über das Erhabene und Schöne; 1758 gründete er das Annual register, dessen historischen Theil er mehrere Jahre selbst schrieb. So bildete er sich allmählig zum Staatsmann und Redner. Seine öffentliche Laufbahn begann 1761, als er mit Hamilton, dem Secretair des Vicekönigs von Irland, Lord Halifax nach Irland ging. Er überwarf sich jedoch bald mit Ersterem und fand nun einen einflußreichen Gönner an dem Marquis von Rockingham, der als Minister ihn 1765 zu seinem Secretair ernannte und ihn als Deputirter von Wendover in das Unterhaus brachte. Obgleich zur ministeriellen Parthei gehörend, nahm sich B. stets kräftig des Volkes an. Seine erste Parliamentsrede gegen die Stempeltaxe ist ein Meisterwerk der Eloquenz. Als Rockingham abtrat und Lord North an dessen Stelle in das Ministerium kam, lieferte B. eine Schilderung von R.'s Ministerium, die mit seltener Kraft und Klarheit geschrieben war. Er fuhr nun fort, im Unterhause seine Ansichten mit hinreißender Beredsamkeit, unbekümmert darum, ob sie seiner Parthei oder nicht gefielen, zu entwickeln und zu vertheidigen. Vorzüglich sprach er sich aus für die nordamerikanischen Colonieen, für die Emancipation der Katholiken in Irland, gegen die Sinecuren, gegen Hasting's Verwaltung von Ostindien, und besonders gegen die franz. Revolution. — 1796 legte er seine Stelle im Parlamente nieder, wirkte aber noch immer kräftig fort. — Er starb am 8. Juli 1797. Sein Leben ist von Robert Bisset 1798 und London 1800 beschrieben worden. 10.

Burken, William, ein katholischer Irländer, Schuhmacher in Edinburg, gehörte zu den Resurrectionmen, einer Klasse von Dieben in England, welche den Anatomen gestohlene Leichname verkaufen. Bald ward aber entdeckt, daß er Lebende zu diesem Zwecke, in Verbindung mit seinem Freunde Hare, erdrossele. Im Verhör gestand er, auf diese Weise 15 Personen getödtet zu haben. — Seine Art und Weise, die Opfer umzubringen, wurde später mit dem Ausdrucke Burken (to burken) bezeichnet und bekam gewissermaaßen Bürgerrecht in der engl. Sprache. — B. und H. erhielten die verdiente Strafe. 10.

Burkersdorf, Dorf im schweidnitzer Kreise, wo die Oesterreicher von Friedr. II. am 20. Juli 1762 geschlagen wurden und einen Verlust an 1400 Todten und 2000 Gefangenen erlitten. 17.

Burleigh, s. Cecil.

Burlesk, vom ital. burla: Scherz, Spaß, bezeichnet das Possenhaft-Komische. Burleske Schriftsteller sind u. A. der Italiener Gozzi, der Franzose Scarron und der Deutsche Blumauer. 2.

Burmann, eine aus Köln stammende berühmte Familie. — 1) Franz B., 1632 zu Leyden geb., den 12. Nov. 1679 als Professor der Theologie zu Utrecht gest., schrieb u. a. einen Commentar über das A. T. (Utrecht 1660—78). — 2) Peter B., ältester Sohn des Vor., den 6. Juli 1668 zu Utrecht geb., den 31. März 1741 als Professor der Beredsamkeit, griech. Sprache und Geschichte gest., war ausgezeichnet als Jurist, noch ausgezeichneter aber als Philolog. Fast alle röm. Classiker sind von ihm bearbeitet worden. — 3) Kaspar B., des Vor. Sohn, starb 1755 als Rathsherr zu Utrecht, gab Utrechtsche Jaarboeken heraus (3 Bde, Utr. 1750). — 4) Franz, jüngerer Br. Peter's, den 15. Mai 1671 zu Utrecht geb., 1719 als Professor der Theologie daselbst gest., theologischer Schriftsteller. — 5) Johann, d. 26. Apr. 1706 zu Amsterdam geb., 1780 als Professor der Botanik daselbst gest., schrieb: Thesaurus zeylanicus (Amst. 1737); Rariorum afric. plantarum ad vivum delineatarum decades X (Amst. 1738) und einen Index zum: Hortus malabaricus (Amsterd. 1779). — 6) Nicol. Laurentius, Sohn des Johann,

1734 zu Amsterd. geb., 1793 daselbst als Professor der Botanik gest., berühmt durch seine: Flora Indiae (Leyden 1768). — 7) Peter, genannt Secundus, d. 13. Oct. 1713 zu Amsterdam geb., Bruder des Johann, gab gleich seinem Oheim Peter viele lat. Classiker heraus, war Lehrer der Geschichte und der alten Sprachen zu Amsterdam, 1753 Inspector des Gymnasiums und st. 1778. 3.

Burmann, Gottl. Wilh., den 18. Mai 1737 zu Lauban geb., ein origineller deutscher Dichter, verließ das juristische Studium und begab sich nach Berlin, wo er durch Unterricht in der Musik und Gelegenheitsgedichte seinen Unterhalt erwarb, besaß eine besondere Stärke im Improvisiren und starb am 5. Jan. 1805 in der bittersten Armuth. 21.

Burnet, Gilbert, Bischof von Salisbury, ward am 18. Sept. 1643 zu Edinburg geb., studirte anfangs die Rechte, dann die Theologie und zeichnete sich sehr bald durch seine Kenntnisse aus. Nachdem er, um sich im Hebräischen zu vervollkommnen, eine Zeitlang in Holland zugebracht hatte, kehrte er nach England zurück und ward Mitglied der königl. Gesellschaft zu London und Pfarrer zu Salton in Schottland, wo er sich außerordentlich beliebt machte. 1669 als Professor der Theologie nach Glasgow berufen, ward er den Presbyterianern verhaßt durch seinen Eifer für die bischöfliche Kirche, und den Anhängern dieser wiederum durch seine Toleranz gegen die Presbyterianer. Als er jedoch in seinen Ansichten wechselte und vorzüglich dem Hofe nicht dienstlich sein wollte, fiel er in Ungnade und ging 1685 bei der Thronbesteigung Jacobs II. nach Frankreich und Italien und bereiste dann Deutschland, die Schweiz und Holland, wo er sich im Haag niederließ, offen zu Gunsten des Prinzen von Oranien handelte und dessen Kaplan wurde. Er kehrte mit diesem Fürsten nach England zurück. 1689 ward er Bischof von Salisbury. Den Rest seines Lebens verbrachte er in stiller Zurückgezogenheit, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Er starb am 27. März 1715. B. war ein vortrefflicher Gatte und Vater, ein gründlicher Gelehrter und ein höchst wohlwollender Mann, aber zu wankelmüthig in seinen politischen Gesinnungen. Er hat viele Schriften theologischen, polemischen und historischen Inhaltes hinterlassen, von denen die „Geschichte seiner Zeit" (London 1724, 2 Bde in Fol.) das Bedeutendste ist. 8.

Burney, Charles, berühmter Tonsetzer, 1726 zu Shrewsbury geb., ward von der Oxforder Akademie zum Dr. der Tonkunst und zum Mitglied des royal Society ernannt. Er starb als Organist am Chelsea-Hospital 1814. Sein Hauptwerk ist: General history of music from the earliest ages to the present period (Lond. 1776—86). 12.

Burnouf, Eugène, berühmter Orientalist, Secretair der asiat. Gesellschaft zu Paris. Außer der mit Prof. Lassen herausgegebenen Abhandlung über die Palisprache und mehren Aufsätzen im Journal asiatique, begann er die Herausgabe des Wendidad-Sade in der Zendsprache, wovon im Mai 1832 schon 8 Lieferungen erschienen waren. 6.

Burns, Robert, geb. um 1758 bei Mauchline in Schottland aus niederem Stande, einer der talentvollsten lyrischen schottischen Dichter, der seine Lieder im Dialecte seines Vaterlandes, so wie in englischer Sprache schrieb. Um seine zerrütteten Finanzangelegenheiten zu verbessern, wollte er nach Jamaica gehen, besorgte aber zuvor eine Sammlung seiner Gedichte (Dumfries 1786), die ihm Freunde und Gönner erwarb und ihm die Mittel darbot, in der Heimath zu bleiben. Er erhielt darauf ein kleines Aemtchen und starb am 21. Juli 1796 zu Dumfries. Eine vollständige Ausgabe seiner Schriften erscheint nach einer gleichzeitigen englischen, in Leipzig bei Ernst Fleischer. 10.

Burrhus, Afranius, im 1. Jahrh. n. Chr., Erzieher des Nero der ihn vergiftet haben soll. 1.

Bursa oder Brussa, bedeutende Stadt in Natolien am Fuße des Olympus mit 30,000 E., starken Mauern und Wällen, zwei Palästen des Sultans, 365 Moscheen, 4 Kirchen und eben so vielen Synagogen, ist Sitz eines griech. und eines armen. Erzbischofs, liefert Gold- und Silberstoffe. Osman's mit Marmor und Jaspis geschmücktes Denkmal steht außerhalb der Stadt. B. ward 1326 durch Sultan Osman I. erobert und blieb bis 1355 Residenz der Sultane. 17.

Bursche, bezeichnet theils jeden jungen Menschen, theils die Studirenden, von bursales, bursarii oder bursae, theils einen Diener. 2.

Burschenschaft nennt man jene Verbindung der Studenten, welche alle deutsche Universitäten mit einem gemeinschaftlichen Bande umziehn, die früheren Landsmannschaften ausrotten und vollkommene Gleichheit, Sittlichkeit und Streben nach wissenschaftlicher Ausbildung unter allen deutschen Studirenden befördern sollte. Die Idee zu dieser Verbindung ward 1817 bei der Wartburgsfeier in's Leben gerufen. — Als sich jedoch später auf den Universitäten Deutschlands demagogische Umtriebe gestalteten und vorzüglich als Sand (s. d.) im unglücklichen Wahn Kotzebue ermordete, hielt man die Burschenschaften für den Heerd solcher Umtriebe und untersagte sie mehr oder weniger streng; mit der größten Strenge aber seit den traurigen Ereignissen im Jahre 1833 zu Frankfurt a. M. — Daß die Burschenschaften einen revolutionairen Zweck hatten, ist von den Gesammtverbindungen durchaus nicht anzunehmen, wenn auch einzelne Mitglieder derselben darauf hinarbeiten mochten, die Zeit und ihren Beruf irrig verstehend. Gewiß dagegen ist, daß eben diese B. den sittlichen Geist auf den deutschen Hochschulen ungemein beförderten, da gerade strenge Sittlichkeit eine der ersten Forderungen war, welche sie an ihre Mitglieder machten. Leider aber nährten die übrigen Verhältnisse derselben, vorzüglich bei beschränkten Köpfen, zu sehr die Ueberspanntheit in politischen Ansichten und mancher Einfältige und Unwissende wähnte sich zum Reformator und Regenerator des Vaterlandes berufen, während er weder Kenntnisse noch Talent genug hatte, einen tüchtigen Actuarius, Prediger u. s. w. abzugeben. Dadurch ward leider so mancher von diesen Jünglingen in unabsehbares Unglück gestürzt. 10.

Burscher, Joh. Friedr., 1782 zu Camenz geb., Prof. der Theologie zu Leipzig und Prälat des Hochstiftes Meißen, st. 1805. Merkwürdig sind seine Vorträge über Reformationsgeschichte, zu denen selbst Bauern strömten. 8.

Burserin, ein Unterharz, welches der Balsam von Hedwiga balsamifera nach öfterer Behandlung mit kaltem Alkohol zurückläßt. 20.

Burtscheid, ein ¼ Meile von Aachen liegender Ort mit 4,700 Einw. und heißen Quellen, die den warmen Bach bilden. 17.

Buruncum (alte Geogr.), Stadt im belgischen Gallien, nach Ukert Boors, nach Andern Bürich. 7.

Busaco, ein portugies. Ort in der Provinz Beira, wo am 17. Sept. 1810 Wellington 30,000 Franzosen schlug. Die Engländer verloren 1500 Mann, die Franzosen 2500. 17.

Busbecq, Augier Ghislen de, 1522 zu Comines geb., ward vom König Ferdinand 1555 als Gesandter an Sultan Soliman II. nach Konstantinopel geschickt, welchen Aufenthalt er dazu benutzte, seine Kenntnisse des türk. Staats sowohl als auch die Kunst und Wissenschaft zu bereichern. Später ward er zum Erzieher der Söhne Maximilian II. ernannt und begleitete 1570 die Erzherzogin Elisabeth, die sich mit Karl IX. vermählen sollte, nach Frankreich, wo er nachher als Gesandter blieb. Er starb den 28. Oct. 1592 zu St. Germain bei Rouen. — Seine wichtigsten Handschriften werden in der kaiserl. Hofbibliothek aufbewahrt. Er schrieb: Itinerarium Constantinopolitanum et Amasianum, et de re militaria contra Turcas instituenda consilium (Antw. 1582) und öfters; Epistolae ad Rudolphum II. etc. neueste Ausg., Brüssel 1632). Seine: Omnia quae extant erschienen Leyden 1633 u. öfter. 6.

Buschmänner, bei den Holländern Boschmanen genannt, ein auf der nördl. Seite des Vorgebirges der guten Hoffnung in Afrika wohnender Völkerstamm, zerfällt in Namaquas, Dammaras und Korena's, ist klein von Statur und steht auf der untersten Stufe der Bildung, indem sogar Eigennamen unter ihnen unbekannt sind. Sie wohnen in Höhlen und Klüften, leben von Heuschrecken oder deren Excrementen und wissen mit ihren vergifteten Pfeilen besonders geschickt umzugehen. Ihre Sprache ist äußerst arm. 25.

Busembaum, Herrmann, geb. 1600 zu Notteln im Münsterschen, Jesuit, berühmt wegen seiner seit 1645 zum 50. Male neu aufgelegten Medulla theologiae moralis, war seit 1640 Lehrer der Moral zu Cöln, später Rector des Jesuitencollegiums zu Hildesheim und Münster und zuletzt Beichtvater des Bischofs Christoph Bernhard Galen zu Münster, wo er am 31. Jan. 1668 starb. Jenes Werk ward wegen der darin enthaltenen Grundsätze, die selbst den Königsmord zu gestatten schienen, auf Befehl des Parlaments von Toulouse öffentlich verbrannt, welches Schicksal auch einer Vertheidigungsschrift des Jesuiten Zacharia widerfuhr. 8.

Busiris, Mythol., 1) Sohn des Poseidon und der

Lysianissa. Um eine eingetretene Dürre zu entfernen, opferte er alle in sein Land kommenden Fremden. Ihn tödtete Herakles, dem er dasselbe Schicksal bereiten wollte. 2) Des Aegyptos Sohn, von der Danaide Automate ermordet. 15.

Bussy-Leclerc, Jean, Fechtmeister, Parlamentsprocurator zu Paris, Befehlshaber der Bastille, genannt Grand pénitencier du parlament als Anführer einer Bande der Sechszehner, nach deren Sturz 1591 er nach Brüssel ging, wo er 1634 starb. 13.

Bussy-Rabutin (Roger de Rabutin, Graf v. Bussy), 1618 zu Epiry in Nivernois geb., Gouverneur von Nivernois und Marechal du Camp, Verfasser der Histoire amoureuse des Gaules (neueste Auflage, Paris 1754); Mémoires (Paris 1694 u. öfter); Histoire abrégée de Louis le Grand (Paris 1699) u. m. a., welche ihn in Ungnade fallen ließen, worauf er sich nur der Schriftstellerei widmete und 1639 zu Autun starb. 21.

Bustrophoden nennt man die alte griechische Schreibart, nach der die Zeilen abwechselnd von der Linken zur Rechten und von der Rechten zur Linken geschrieben wurden, in der Art, wie die Griechen mit Ochsen zu pflügen pflegten, daher der Name. 2.

Buße, im Allgemeinen Alles was man zur Vergütung eines begangenen Unrechtes erleidet oder thut; im Besonderen die Art und Weise, mit welcher man Vergehungen gegen Gott und die Kirche zu vergüten strebt. In der katholischen Kirche ist die Buße ein Sacrament, nach welcher ein ordinirter Priester an Gottes Statt von der Sünde absolvirt, da ihm in der Beichte (Ohrenbeichte) Alles gestanden worden ist. Bei den Protestanten ist dies nicht der Fall; auch haben sie die Ohrenbeichte nicht, sondern begnügen sich mit einer allgemeinen Anklage ihrer Sünden. — Die Kirchenbuße, welche früher gefallene Mädchen auch in der protestantischen Kirche öffentlich zu erdulden hatten, ist jetzt überall abgeschafft. 8.

Bute, Joh. Stuart, Graf, ein Schotte, aus dem kön. Hause Stuart zu Anfange des 18. Jahrh. geb., kam 1737 in's Parlament, wo er die Maaßregeln der Minister mehrentheils ohne Grund bekämpfte, ward aber bei der Berufung eines neuen Parlaments 1741 nicht wieder erwählt. Später gelang es ihm, die Gunst des Prinzen Friedrich von Wales zu gewinnen, so wie die des nachmaligen Königs Georgs III., nach dessen Thronbesteigung er zu den höchsten Staatsämtern erhoben wurde. Chatam (Pitt der ältere) dankte seinetwegen ab, weil er wahrnahm, wie der Einfluß Bute's die Königin Mutter bewog, an dem Bündniß mit Preußen nicht länger Theil zu nehmen. Nachdem er an Pitt's Stelle in's Ministerium getreten war und den schimpflichen Frieden von Fontainebleau geschlossen hatte, zog er sich, aus Furcht vor einigen ihm drohenden Anklagen, von den öffentl. Geschäften zurück, ohne indeß seinen Einfluß aufzugeben. Man hielt ihn für den Urheber der Stempelacte, die erste Ursache der Zwietracht zwischen England und den amerikanischen Kolonien. Mit dem Tode der Prinzessin von Wales 1772 hörte auch Bute's Einfluß auf und man vergaß ihn. Von nun an beschäftigte er sich mit den Wissenschaften und namentlich mit Botanik, legte kostbare Sammlungen an und schrieb selbst eine Botanik von England in 9 Bänden, von der er nur 12 oder 16 Exemplare auf eigene Kosten abziehen ließ, was einen Aufwand von über 10,000 Pfd. St. machte. Er st. 1792. 19.

Buthrotum (alte Geogr.), Stadt in Epirus am **Sinus Buthrotum** (der Bucht von Butrinto), Corcyra (Corfu) gegenüber, eine römische Colonie. 7.

Buticularius, war der Erzschenke des Kaisers im Mittelalter und hatte zugleich die Geschäfte eines Kanzleidirectors zu versehen. 13.

Butler, Samuel, geb. 1612 zu Strensham in der Grafschaft Worcester, studirte die Rechte, ward Schreiber eines Friedensrichters, später Amanuensis des berühmten Selden und endlich nach der Restauration Secretair des Grafen Carbury, Präsidenten von Wales. In seinem komischen Heldengedichte **Hudibras**, dessen erster Theil 1663, der zweite 1664 erschien, verspottete er Cromwell und die Puritaner mit höchst glücklicher Laune und fand außerordentlichen Beifall. So hoch indessen die Engländer dieses burleske Epos stellen, so hat es eigentlich doch nur für sie Interesse, da es zu national ist. Einzelne Parthieen werden dagegen stets den Beifall eines jeden Lesers erhalten. Butlers H. ist seitdem in unzähligen Ausgaben erschienen. Eine gelungene deutsche Uebersetzung lieferte W. Soltau, Riga 1787 u. öfter. B. starb 1680 in äußerster Armuth. Gegen die Mitte des 18. Jahrh. ward ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei gesetzt. 10.

Buto (alte Geogr.), auch Butos, große Stadt in Unterägypten, Hauptstadt des Phthenetischen Nomos (Districts) zwischen dem westlichen großen Nilarm und dem thermutischen Flusse, an dem See gleiches Namens, mit einem berühmten Orakel der Latona. 7.

Butte, s. Scholle.

Buttenkörbe, Körbe in Gestalt einer Butte, zur Aufnahme des garen Salzes. 14.

Butter, heißt die aus der Milch der Säugethiere abgesonderte fettige Masse, welche unter den thierischen Nahrungsmitteln einen vorzüglichen Rang einnimmt. Die B. soll nach Plinius eine Erfindung der Deutschen sein, die sie als Salbe in den Bädern gebrauchten. Auch einige Pflanzenöle führen diesen Namen, **Cacaobutter** u. s. w. 5.

Buttler, aus Irland, als Vertrauter Wallensteins und Anführer eines Dragonerregiments, verband sich mit mehren zur Ermordung Wallenstein's, der sich gegen den Kaiser empören wollte und ward deshalb Generalmajor. 13.

Buttmann, Phil. Karl, geb. am 5. Dec. 1764 zu Frankfurt a. M., studirte zu Göttingen, ward darauf Erzieher der Prinzen von Dessau, privatisirte dann zu Berlin, erhielt daselbst 1800 eine Professur am Joachimsthal'schen Gymnasium und starb am 21. Juni 1829 als Professor, zweiter Bibliothekar, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse zu Berlin. B. war ein sehr verdienter, geistreicher und scharfsinniger Philolog und Alterthumsforscher. Unter seinen Schriften sind sein Mythologus (Berlin 1828, 2 Bde) und seine weit verbreitete griechische Grammatik wohl die bedeutendsten. 10.

Button, Thomas, ein Seefahrer, welcher auf Befehl Jakob's I. von England die Hudsonsbai untersuchte, bis zum 65. Grade vordrang und eine Straße zwischen Labrador und dem Vorgeb. Chidley entdeckte. 25.

Buttura, Antonio, 1771 zu Verona geb., Herausgeber mehrer italienischer Classiker und Dichter, übersetzte auch Boileau's art poétique in Versen. 11.

Butyrin, Hauptbestandtheil der Butter, löst sich in siedendem Alkohol auf. 20.

Buxhöwden, Friedr. Wilh., Graf v., zu Magnusdal auf der Insel Moen den 14. Sept. 1750 geb., russischer General, focht 1769 gegen die Türken, dann in Finnland gegen die Schweden, darauf unter Suwarow gegen die Insurgenten in Polen, nahm 1794 Theil an der Erstürmung Praga's und zeichnete sich, mit der Landesverwaltung beauftragt, durch ein gemäßigtes Benehmen aus, worauf er zum Gouverneur von Lief-, Esth- und Kurland ernannt wurde. In der Schlacht von Austerlitz behauptete er mit dem linken Flügel das Feld, führte im Feldzuge 1806 den Oberbefehl und eroberte nach dem Ausbruche des Krieges mit Schweden ganz Finnland in 10 Monaten. Altersschwäche nöthigte ihn 1809 das Commando niederzulegen und er st. auf seinem Gute Lodde den 23. Aug. 1811. 19.

Buxtehude, Dietrich, geistl. Componist, in dessen Werken eine tiefe Frömmigkeit waltet und die allen Anforderungen der Kunst vollkommen entsprechen, st. als Organist zu Lübeck 1707. 24.

Buxtehude, hannöver'sches Städtchen im Herzogthum Bremen an der schiffbaren Oste, mit 1934 E., hat Schifffahrt, Tabacksfabriken und treibt starken Meerrettigbau. 17.

Buxtorf, ein um die hebr. Literatur sehr verdientes Geschlecht aus Basel. 1) **Johann**, zu Kamen in Westphalen d. 25. Dec. 1564 geb., ward 1591 Professor der hebr. Sprache zu Basel und st. d. 13. Sept. 1629 an der Pest. Außer hebr., syr. und chald. Sprachlehren schrieb er eine: Biblia hebr. rabbin. (Bas. 1618—19, 4 Bde); ein Lexic. hebr. et chald. (Bas. 1607) und ein Lexic. chald., talmud. et rabbin. (Basel 1629). — 2) **Johann**, des Vor. Sohn, zu Basel den 13. Aug. 1599 geb., gleichfalls Prof. der hebr. Sprache zu Basel, wo er d. 16. Aug. 1664 st., schrieb: Lexic. chald. et syr. (Bas. 1622) und gab des Maimonides: More nevochim heraus (Bas. 1629). 3) **Joh. Jakob**, Sohn des Vor., d. 4. Sept. 1645 zu Basel geb., starb als Prof. der hebr. Sprache daselbst den 4. April 1704, ehe er seine Handschriften herausgeben konnte. 4) **Johann**, den 8. Jan. 1663 zu Basel geb., ebenfalls Prof. der hebr. Sprache zu Basel und daselbst d. 19. Juni 1832 gest., schrieb Manches über hebr. Literatur. 6.

Buzot, Franz Leonhard Nicolas, geb. den 1. März 1760 zu Evreux, war Advocat daselbst, ward 1789 Depu-



Lysianissa. Um eine eingetretene Dürre zu entfernen, opferte er alle in sein Land kommenden Fremden. Ihn tödtete Herakles, dem er dasselbe Schicksal bereiten wollte. 2) Des Aegyptos Sohn, von der Danaide Automate ermordet. 15.

Bussy-Leclerc, Jean, Fechtmeister, Parlamentsprocurator zu Paris, Befehlshaber der Bastille, genannt Grand pénitencier du parlament als Anführer einer Bande der Sechszehner, nach deren Sturz 1591 er nach Brüssel ging, wo er 1634 starb. 13.

Bussy-Rabutin (Roger de Rabutin, Graf v. Bussy), 1618 zu Epiry in Nivernois geb., Gouverneur von Nivernois und Marechal du Camp, Verfasser der Histoire amoureuse des Gaules (neueste Auflage, Paris 1754); Mémoires (Paris 1694 u. öfter); Histoire abrégée de Louis le Grand (Paris 1699) u. m. a., welche ihn in Ungnade fallen ließen, worauf er sich nur der Schriftstellerei widmete und 1639 zu Autun starb. 21.

Bustrophedon nennt man die alte griechische Schreibart, nach der die Zeilen abwechselnd von der Linken zur Rechten und von der Rechten zur Linken geschrieben wurden, in der Art, wie die Griechen mit Ochsen zu pflügen pflegten, daher der Nam[illegible]

Buße, im Allgemei[illegible]
eines begangenen Unrech[illegible]
ren die Art und Weise,
gen Gott und die Kirche
lischen Kirche ist die B.
ein ordinirter Priester [illegible]
absolvirt, da ihm in d[illegible]
standen worden ist. Be[illegible]
Fall; auch haben sie die
gen sich mit einer allge[illegible]
Die Kirchenbuße, welche
der protestantischen Kirch[illegible]
jetzt überall abgeschafft.

Bute, Joh. Stuart,
Hause Stuart zu Anfange
Parlament, wo er die M[illegible]
ohne Grund bekämpfte, wa[illegible]
Parlaments 1741 nicht [illegible]
es ihm, die Gunst des P[illegible]
winnen, so wie die des
nach dessen Thronbesteigun[illegible]
tern erhoben wurde. E[illegible]
seinetwegen ab, weil er w[illegible]
die Königin Mutter bewog
nicht länger Theil zu nehm[illegible]
in's Ministerium getreten
den von Fontainebleau ge[illegible]
Furcht vor einigen ihm dro[illegible]
Geschäften zurück, ohne in
Man hielt ihn für den Urh[illegible]
Ursache der Zwietracht zwi[illegible]
nischen Kolonien. Mit den
les 1772 hörte auch Bute's
ihn. Von nun an beschäfti[illegible]
ten und namentlich mit Bot[illegible]
gen an und schrieb selbst e[illegible]
Bänden, von der er nur 12
Kosten abziehen ließ, was [illegible]
Pfd. St. machte. Er st. 17[illegible]. 19.

Buthrotum (alte Geogr.), Stadt in Epirus am Sinus Buthrotum (der Bucht von Butrinto), Corcyra (Corfu) gegenüber, eine römische Colonie. 7.

Buticularius, war der Erzschenke des Kaisers im Mittelalter und hatte zugleich die Geschäfte eines Kanzleidirectors zu versehen. 13.

Butler, Samuel, geb. 1612 zu Strensham in der Grafschaft Worcester, studirte die Rechte, ward Schreiber eines Friedensrichters, später Amanuensis des berühmten Selden und endlich nach der Restauration Secretair des Grafen Carbury, Präsidenten von Wales. In seinem komischen Heldengedichte Hudibras, dessen erster Theil 1663, der zweite 1664 erschien, verspottete er Cromwell und die Puritaner mit höchst glücklicher Laune und fand außerordentlichen Beifall. So hoch indessen die Engländer dieses burleske Epos stellen, so hat es eigentlich doch nur für sie Interesse, da es zu national ist. Einzelne Parthieen werden dagegen stets den Beifall eines jeden Lesers erhalten. Butlers H. ist seitdem in unzähligen Ausgaben erschienen. Eine gelungene deutsche Uebersetzung lieferte W. Soltau, Riga 1787 u. öfter. B. starb 1680 in äußerster Armuth. Gegen die Mitte des 18. Jahrh. ward ihm ein Denkmal in der Westminsterabtei gesetzt. 10.

Buto (alte Geogr.), auch Butos, große Stadt in Unterägypten, Hauptstadt des Phthenotischen Nomos (Districts) zwischen dem westlichen großen Nilarm und dem thermutischen Flusse, an dem See gleiches Namens, mit einem berühmten Orakel der Latona. 7.

Butte, s. Scholle.

Buttenkörbe, Körbe in Gestalt einer Butte, zur Aufnahme des garen Salzes. 14.

Butter, heißt die aus der Milch der Säugethiere abgesonderte fettige Masse, welche unter den thierischen Nahrungsmitteln einen vorzüglichen Rang einnimmt. Die B. soll nach Plinius eine Erfindung der Deutschen sein, die sie als Salbe in den Bädern gebrauchten. Auch einige Pflanzenöle führen diesen Namen, Cacaobutter u. s. w. 5.

Buttler, aus Irland, als Vertrauter Wallensteins und Anführer eines Dragonerregiments, verband sich mit mehren zur Ermordung Wallenstein's, der sich gegen den Kaiser empören wollte und ward deshalb Generalmajor. 13.

[illegible] Städtchen im Herzogthum Bremen an der schiffbaren Oste, mit 1934 E., hat Schifffahrt, Tabacksfabriken und treibt starken Meerrettigbau. 17.

Buxtorf, ein um die hebr. Literatur sehr verdientes Geschlecht aus Basel. 1) Johann, zu Kamen in Westphalen d. 25. Dec. 1564 geb., ward 1591 Professor der hebr. Sprache zu Basel und st. d. 13. Sept. 1629 an der Pest. Außer hebr., syr. und chald. Sprachlehren schrieb er eine: Biblia hebr. rabbin. (Bas. 1618—19, 4 Bde); ein Lexic. hebr. et chald. (Bas. 1607) und ein Lexic. chald., talmud. et rabbin. (Basel 1629). — 2) Johann, des Vor. Sohn, zu Basel den 13. Aug. 1599 geb., gleichfalls Prof. der hebr. Sprache zu Basel, wo er d. 16. Aug. 1664 st., schrieb: Lexic. chald. et syr. (Bas. 1622) und gab des Maimonides: More nevochim heraus (Bas. 1629). 3) Joh. Jakob, Sohn des Vor., d. 4. Sept. 1645 zu Basel geb., starb als Prof. der hebr. Sprache daselbst den 4. April 1704, ehe er seine Handschriften herausgeben konnte. 4) Johann, den 8. Jan. 1663 zu Basel geb., ebenfalls Prof. der hebr. Sprache zu Basel und daselbst d. 19. Juni 1832 gest., schrieb Manches über hebr. Literatur. 6.

Buzot, Franz Leonhard Nicolas, geb. den 1. März 1760 zu Evreux, war Advocat daselbst, ward 1789 Depu-









tirter der Stände, 1792 des Nationalconventes. Er blieb anfangs den Jacobinern getreu und ward später eins der Häupter der Gironde. Er zeichnete sich durch seine Mäßigung aus und ward von der Parthei Robespierre's beständig des Moderantismus und Royalismus beschuldigt. 1793 entflohen, als Gegner des Terorismus, ward er außer dem Gesetz erklärt und ward mit seinem Freunde Petion, todt und von den Wölfen angefressen, im Felde gefunden. 19.

Byblos, eine der ältesten phönikischen Städte am Meere mit einem Tempel der Venus, wo die Adonisfeste gefeiert wurden, heißt jetzt Dschebel. 7.

Byng, 1) George John, Lord-Viscount Torrington, Großadmiral von England, 1663 geb., zeichnete sich bei der Eroberung Gibraltar's 1704 und 1718 in der Schlacht an Cap Passaro aus und st. 1730. — 2) John, Sohn des Vor., Admiral, ward den 14. März 1757 erschossen, weil er 1756 gegen die Franzosen auf der Insel Minorca ausgeschickt, den Auftrag nur unvollkommen ausführte. 19.

Bynkershoek, Cornelius van, großer Rechtsgelehrter, 1736 geb., war Präsident des großen Raths von Holland, Seeland und Westfriesland. Seine sämmtlichen Werke juristischen Inhalts sind von Vicat herausgegeben (Lausanne 1761 und öfter). Er st. 1743. 16.

Byrg, (Byrgius) Justus, 1552 zu Lichtensteig in der Schweiz geb., Mathematiker und Beobachter der Sternwarte in Hessen und später in Diensten Kaiser Rudolfs II., starb ohne Anstellung in Kassel 1633. B. verfertigte namentlich einen schönen Himmelsglobus. 7.

Byron, 1) John, engl. Commodore und Weltumsegler, geb. am 8. Nov. 1723, begleitete als siebenzehnjähriger Jüngling Lord Anson auf dessen Reise um die Erde, litt mit ihm Schiffbruch, ward nach Chile gebracht und kehrte erst 1745 nach England zurück. 1758 befehligte er drei Kriegsschiffe und zeichnete sich im Kriege gegen Frankreich aus. 1764 machte er mit zwei Fregatten eine Entdeckungsreise von nicht bedeutendem Erfolg, von der er am 9. Mai 1766 wieder zurückkam. Er starb 1786 zu London. Einer seiner Officiere gab die Beschreibung dieser Reise heraus; die erste hat er selbst bekannt gemacht. 2) George Noël Gordon, Lord B., der berühmteste englische Dichter neuester Zeit, ein Nachkomme des Vor., ward am 22. Januar 1788 geb. und von seinem ausschweifenden Vater schon früh verlassen. Seine unglückliche Mutter nahm sich des schwächlichen und kränklichen Kindes mit äußerster Liebe an und ging seiner Gesundheit wegen mit ihm nach Hochschottland, wo es gesundete und erstarkte. Später ward der Knabe, der durch den Tod eines Verwandten Lord geworden, in der gelehrten Schule von Harrow erzogen und studirte darauf zu Cambridge, dann zog er sich auf sein Landgut Newstead Abbey zurück und führte hier ein wüstes Leben. Die erste Sammlung seiner Jugendgedichte Hours of Idleness betitelt, die allerdings keineswegs seine künftige Größe verräth, ward im Edinburgh Review auf das Strengste getadelt. Der beleidigte Dichter rächte sich durch eine bittere Satyre English Bards and Scotch Reviewers, welche großes Aufsehen machte. Im Jahre 1809 machte er eine große Reise durch Portugal, Spanien und Griechenland, von der er 1811 zurückkehrte und deren Frucht sein berühmtes Gedicht Childe Harold war, das außerordentlichen Beifall fand. Diesem folgten bald seine kleineren epischen Gedichte The Giaour, Bride of Abydos, Corsair, Lara u. s. w. 1815 vermählte er sich mit Miß Milbank Noël, einer jungen reichen Erbin, die ihm im folgenden Jahre eine Tochter gebar. — Aber die Zerrüttung seiner Finanzen und häusliche Mißhelligkeiten, führten schnell eine Scheidung herbei, die das Herz des Dichters unheilbar verwundete. Er ging 1816 von Neuem auf Reisen und verweilte bis 1823 abwechselnd in verschiedenen Städten Italiens. Im Juli 1823 begab er sich nach Griechenland, um die Hellenen in dem Kampfe für ihre Freiheit zu unterstützen, aber schon am 19. April 1824 endete ein hitziges Fieber sein bewegtes Leben. Sein Leichnam ward nach England gebracht und in Newstead Abbey beigesetzt. Eine Charakteristik B.'s als Dichter würde hier, wenn sie anders und erschöpfend und genügend sein sollte, zu viel Raum erfordern; wir verweisen daher auf T. Moore's Leben und Briefe Byron's, auf die Biographie B.'s von v. Meyer, welche die Uebersetzung seiner sämmtlichen Werke, besorgt von Mehreren, herausgegeben von Adrian, Frankf. 1830 u. 31, begleitet und auf O. L. B. Wolff, die schöne Literatur Europa's in der neuesten Zeit, Leipzig 1832, 8. S. 158—223. Eine schöne Handausgabe von B.'s Werken im Original erschien in Frankf. b. Brönner 1825. S. die Abbildungen Byron's Wohnhaus, Diodatiam, Genfersee u. sein Portrait darstellend. 10.

Byström, Joh. Niklas, d. 18. Dec. 1783 zu Philippstadt in Schweden geb., ausgezeichneter Bildhauer, gewann in seinem 20. Jahre zu Stockholm den Preis, ging darauf dreimal nach Italien und arbeitet seit 1833 für die Domkirche zu Linköping. Seine berühmtesten Arbeiten sind: 5 kolossale Marmorstatuen, 11 Gruppen, 30 Statuen, die kolossale Statue Karl XII., Linné, Juno den Herkules säugend, Venus und Amor, zwei badende Jungfrauen u. s. w. 24.

Bystrzynski, 1772 in Wolhynien geb., war Prof. in Warschau, lieferte eine Uebersetzung von Fourcroy's Chemie und vermehrte Osinski's Naturlehre um einen Theil (3. Aufl. 1810). 20.

Byssus (Gossypium und Xylon), die fein gewebten baumwollenen Zeuge, die früher aus Aegypten, später aus Indien zu uns kamen, und fälschlicherweise für Leinewand gehalten wurden; desgleichen die haar- und fadenähnlichen Auswüchse womit verschiedene Seemuscheln an den Klippen hängen. 4.

Byzantiner, s. byzantinische Schriftsteller. — Auch nennt man B. (Besants d'or), die Goldmünzen der griech. Kaiser, die seit 330 unter Constantin d. Gr. und seinen Nachfolgern in Constantinopel geprägt wurden. Auf der Rückseite haben sie gewöhnlich die Inschrift C O N O B welche noch nicht hinlänglich erklärt ist. 14.

Byzantinische Schriftsteller oder Byzantiner nennt man die Reihe der griechischen Schriftsteller, welche die Geschichte des oström. Reiches vom 4—16. Jahrh. dargestellt haben. Voller Mängel sind sie doch fast die einzige Quelle für die Geschichte der damaligen Zeit. — Zu ihnen gehören I. die Chronographen: Georgios Synkellos aus Cyprus, schrieb um 800 eine von den ältesten Zeiten beginnende und bis zum Jahre 285 laufende Chronik. — 2) Malalas aus Antiochia, Gesch. von 753 v. Chr. bis 566 n. Chr. — 3) Theophanes, Isaak, v. 285 bis 813, st. 817. — 4) Nikephorus, von 603—764, st. 828. — 5) Chronicon Paschale bis 1042; die Verfasser sind nicht bekannt. II. Geschichtschreiber, welche sich einander fortsetzend und ergänzend, vom byz. Kaiserthum bis zum Jahr 1477 handeln. — 1) Zosimus, Geschichte von Augustus bis Theodosius II.; starb zwischen 460—480 v. Chr. — 2) Prokopius aus Cäsarea; Gesch. der Kriege mit den Persern, Gothen, Vandalen und Mauren; ferner: Anecdota, eine geheime Geschichte des Kaisers Justinian, und: Ktismata, über die Gebäude des Justinian; starb nach 552. — 3) Agathias, aus Myrina in Aeolien; Fortsetzung des Prokopius von 552—559. — 4) Zonaras, Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1118, lebte um 600. 5) Niketas Akominatus Choniates, Geschichte von 1118—1204, st. 1216. — 6) Nikephorus Gregoras, von 1204—1359, st. nach 1359. — 7) Leon Diakonos, Geschichte von 333—1453. — 8) Laonikos Chalkokondylas, Geschichte der Türken und des Unterganges des oström. Reiches von 1298—1462. — 9) Joannes Dukas, Gesch. von 1341—1462. — 10) Georg Phranzes, Gesch. von 1401—77. III. Beschreiber einzelner Zeiträume, Regierungen und Begebenheiten. — 1) Priscus Paniates, Beschreibung seiner Gesandtschaft an Attila, um 470. — 2) Georg Pisides, Gesch. von 610 bis 641. — 3) Joannes Genesios, von 813—867. — 4) Konstantinus Porphyrogeneta, schrieb: Panegyrikus des Kaisers Basilius und: De ceremoniis aulae byzant. — 5) Joh. Kameniates, beschrieb die Eroberung von Thessalonich. — 6) Nikephorus Bryennius, v. 1056—1118, st. 1137. — 7) Konstantius Manasses, Gesch. von 1080—1118 in Jamben. — 8) Johannes Kinnamus, Gesch. der Komnenen Johannes und Manuel 1143—1176. — 9) Georg Akropolita, von 1204—61, starb 1282. — 10) Georg Pachymeres, 1258—1308. — 11) Johannes Kantakuzenus, von 1320—54. IV. Schriftsteller über Alterthümer, Gebräuche und Verfassung: 1) Hesychius aus Milet, über den Ursprung Constantinopels, um 520. — 2) Johannes Laurentius Lydus: De mensibus und De magistratibus reipubl. rom., st. nach 1552. — 3) Georg Kodinus: De officiis magnae ecclesiae et urbe Constant. — Sammlungen von Labbé, Fabratti, Dufresne u. s. w. erschienen in Paris 1648—1711 in 42 Bden; ferner von Genesius (Venedig 1733), Konstantius Porphyrogeneta (Leipz. 1751—54, 2 Bde); Faggini: Histo-

ria byzant. nova (Rom 1777); Leo (Paris 1819); Niebuhr: Corpus scriptorum (Bonn 1828) unvollendet. 3.

Byzantinische Kunst, bezeichnet eine neue Epoche in der Geschichte der Kunst, welche von Erhebung der Stadt Byzanz zur Hauptstadt des röm. Reiches bis zum 14. Jahrhundert währte, sich aber durch Geschmacklosigkeit, Ueberladung von Farben und überflüssigen Schmuck höchst unvortheilhaft auszeichnete. Den stärksten Einfluß hatte sie auf die Baukunst, da griechische Architecten den byzantinischen Geschmack über den größten Theil des Abendlandes verbreiteten. 12.

Byzantium (alte Geogr.), Stadt am Eingang in den Bosporus Thracicus (s. d.), dem früher erbauten Chalcedon in Kleinasien gegenüber, lag auf dem Vorgebirge Chrysokeras (Goldhorn). Ihr ältester Name war nach Plinius Lygos. Als Gründer der Stadt werden Verschiedene genannt. Die verbreitetste Annahme war, daß sie von Megarensern, unter Anführung des Byzas, gebaut worden sei. Nach Vellejus war sie eine Colonie der Milesier, nach Justin der Spartaner und nach Ammianus Marcellinus der Athenienser. Orosius nennt gar den Pausanias, den Sieger bei Platää, als ihren Gründer; von diesem ist wenigstens gewiß, daß er sie nach den Perserkriegen mehrere Jahre inne hatte. Außer beständigen Kriegen mit den umwohnenden Thraciern und Bithyniern, wurde sie im peloponnesischen Kriege wegen ihrer äußerst wichtigen Lage ein Zankapfel der Lacedämonier und Athenienser. So zu steter Wachsamkeit gezwungen, behauptete sie ihre Freiheit auch unter den Römern, bis Constantin der Große, die Wichtigkeit ihrer Lage wohl erkennend, sie 328 n. Chr. unter dem Namen Constantinopolis zur Hauptstadt seines Reichs machte, nach dessen Untergang sie Hauptstadt des türkischen Reichs wurde. Die Türken nennen sie Istambul (das verstümmelte εἰς τὴν πόλιν), die Araber Costantinah und die Griechen Polis (Stadt κατ' ἐξοχήν, wie urbs bei den Römern für Rom). — **Byzantinische Geschichte** ist die Geschichte des oström. Theils, des von Theodosius unter seine beiden Söhne Arcadius und Honorius getheilten (395) röm. Reichs, welches anfangs von Asien die Länder diesseit des Euphrat, die Küste des schwarzen Meeres und Kleinasien, von Afrika Aegypten und von Europa die Länder von den Meerengen bis an das adriat. Meer und die Donau umfaßte. Der älteste Sohn, der schwache Arcadius, erhielt das morgenländische Kaiserthum. Sein Minister und Vormund Rufinus lag in immerwährender Fehde mit dem Minister des Honorius im weström. Reiche. Arcadius stand stets unter dem Einflusse seiner Günstlinge und nach Rufin's Tode nahm Eutropius den Platz ein. Auf ihn folgte Gainas, dann die Gemahlin des Kaisers selbst, die stolze und geizige Eudoria. Die Isaurier und Hunnen fielen ein. Nach Arcadius Tode 408 kam sein minderjähriger Sohn, Theodosius I., auf den Thron, dessen Schwester Pulcheria den Titel Augusta annahm und an seiner Stelle gut regierte. Unter ihm beginnen schon die kirchlichen und monophysitischen (über die zwei Naturen in Christo) Streitigkeiten. Die Hunnen unter Ruas, dann unter Attila, fallen in das Land. Letzterer zwang Theodosius 448 zum Tribut. Nach Theodosius Tode vermählte sich Pulcheria mit dem Senator Marcian und herrschte gemeinschaftlich mit ihm. Er versagte den Hunnen den Tribut. Nach beider Tode (Pulcheria † 453, Marcian 457), ward Leo I. zum Kaiser erwählt und regierte bis 474, führte unglückliche Kriege gegen die Vandalen in Afrika. Zeno I. Isauricus 474—491, unter ihm entstanden viele Empörungen und das Reich ward zerrüttet. Er verhungerte in einem Grabgewölbe. Ariadne, des Zeno Wittwe, vermählt sich 491 mit dem Minister Anastasius und hebt ihn auf den Thron. Er erbaute gegen die Einfälle der Perser und der Völker an der Donau die sogenannte lange Mauer und regierte von 491—518. Ihm folgte Justin I., 518 von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, er war von niedriger Herkunft. Unter seiner Regierung dauerten die kirchlichen Streitigkeiten fort. Die blaue Faction, d. h. die Diophysiten siegten über die graue, d. h. die Monophysiten. Nach seinem Tode 521 gelangte sein Neffe Justinian I. zur Regierung 527—565. Unter ihm wirkten große Männer wie Belisar (s. d.), Narses und Tribonian. Der Kaiser selbst zeichnete sich als Gesetzgeber aus; doch dauern die Unordnungen und kirchlichen Streitigkeiten fort. Ihm folgte Justin II. 565—578. Von seiner Gemahlin beherrscht, grausam und schwach, verlor er 568 einen Theil von Italien an die Longobarden, war unglücklich gegen die Perser 570 und mußte seine Donauprovinzen ungestraft von den Avaren plündern lassen. Auf den Rath der Kaiserin Sophia ernennt der kränkliche Kaiser den schönen Thrakier Tiberius zum Mitregenten und dieser wird auch Justin's Nachfolger 578—582. Die Kaiserin verschwor sich mit dem Feldherrn Justinian vergebens gegen Tiber I. Dieser erkaufte von den Avaren den Frieden und die Perser wurden von seinem Feldherrn Mauritius geschlagen, welcher dafür Kaiser ward 582—603, vermählte sich mit Konstantine, der Tochter des Kaisers, ward von den Soldaten abgesetzt, die ihm den Phokas zum Nachfolger gaben 603—610. Phokas, ein sittenloser und grausamer Tyrann, der den Unordnungen nicht Einhalt zu thun wußte, wurde von Heraklius, Sohn des Statthalters in Afrika, welcher Konstantinopel eingenommen hatte, 610 hingerichtet. Heraklius 610—641, beruhigte die Avaren und schlug die Perser 627 bei Ninive. Das heilige Kreuz wurde wieder erobert und H. trug es selbst in einfacher Kleidung durch die Stadt, was Veranlassung zu dem Feste der Kreuzeserhöhung gab. Der monophysitische Streit artete in den monotheletischen (ob Christus bei beiden Naturen einen doppelten Willen gehabt) aus. Die Araber eroberten von 631—641 Phönizien, die Länder am Euphrat, Judäa, Syrien und ganz Aegypten. Sein Sohn und Nachfolger Konstantin III. 641 den 11. März zur Regierung gekommen, herrschte wahrscheinlich gemeinschaftlich mit seinem Stiefbruder Herakleonas, starb am 22. Juni desselben Jahres; auch Herakleonas ward abgesetzt und verstummelt, worauf Konstans II., des Vor. Sohn, zur Regierung gelangte 642—668, ermordete 650 seinen Bruder Theodosius, verlor an die Araber einen Theil von Afrika, Cypern und Rhodus, ward 653 zur See geschlagen, schloß Frieden, führte 660, einen unglücklichen Krieg gegen die Longobarden und verlor bei Syrakus das Leben. Konstantin IV. Pogonatus 668—685, Sohn des Konstans, besiegte seine Gegenkaiser Mezizius, setzte seine Brüder Heraklius und Tiberius und später seinen Sohn Justinian zum Mitregenten ein und mußte den eindringenden Bulgaren einen Tribut bewilligen. Ihm folgte sein Sohn Justinian II. 685—694, ward von Leonitius 695 verstümmelt und verjagt. Diesen verjagte wiederum Apsimar oder Tiber III. 698, der von Trebelius, dem Könige der Bulgaren, besiegt wurde. So gelangte Justinian 705 wieder auf den Thron, regierte von 705—11 und ward von Philippinus Bardanes ermordet, welcher von 711—713 regierte und Anastasius II. zum Nachfolger hätte. Nachdem dieser kaum ein Jahr regiert hatte, bestieg 714 Theodosius III. den Thron, dankt gegen Leo den Isaurier (716—41) ab und begiebt sich in ein Kloster nach Ephesus. Leo II. schlug die Araber. Sein Hauptaugenmerk ging auf die Ausrottung des Bilderdienstes, daher sein Zeitalter das Saeculum iconoclasticum (Jahrhundert der Bilderstürmer) genannt wird. Er verlor die ital. Provinzen an die Longobarden und die römischen Bischöfe unterwarfen sich den fränkischen Kaisern. Die Aufstände hatte er glücklich gedämpft. Konstantin V., Leo's Sohn 741—75. Seine Regierung ist merkwürdig durch den Aufstand seines Schwagers Artabasdus, der indeß nebst seinen Söhnen geblendet und eingesperrt wird. Auch gewann Konstantin viele verlorene Provinzen wieder. Sein Sohn und Nachfolger Leo III. kämpfte mit Glück gegen die Araber, regierte 775—80, wo sein Sohn Konstantin VI. den Thron bestieg. Seine Mutter Irene führte den Bilderdienst wieder ein. In ihren und ihres Lieblings Stauratius Händen lag alle Gewalt. Konstantin starb geblendet 796. Nachdem Irene von 797—802 allein regiert hatte, ward sie abgesetzt und starb in Armuth auf Lesbos 803. Nikephoros 802—11 war unglücklich, wenn auch tapfer gegen die Araber, verlor in einer Hauptschlacht gegen die Bulgaren 811 das Leben. Sein Sohn Stauratius übergab die Krone an Michael I., welcher bis 813 regierte und Leo IV. zum Nachfolger hatte. Dieser regierte bis 820, wo er von Michael II. abgesetzt und getödtet wurde. Dieser regierte von 820—29, ernannte seinen Sohn zum Mitregenten, unterdrückte den Bilderdienst und verlor an die Araber außer mehren Ländern auch Unteritalien, Sicilien und Kreta. Ihm folgte Theophilus 829—42. Der Krieg mit den Arabern dauert fort. Den Bilderstreit beschließt das Jahr 841. Michael III. 842—67. Unter ihm regiert Bordas, sein Oheim und nach dessen Ermordung Basilius; beide gleich ausgezeichnet durch körperliche und geistige Gaben, so wie durch Grausamkeit. Letzte-

rer ließ auch Michael ermorden und folgte ihm 869—86. Er war im Kriege glücklich und stellte die Ordnung her. Sein Sohn und Nachfolger Leo V. 886—911 war ein gelehrter Fürst, nutzte dem Reiche aber wenig. Ihm folgte Alexander 911—12, ein genußsüchtiger unbedeutender Regent. Konstantin VIII. Porphyrogenet. 912—59 machte den Romanus Lecapenus zum Mitkaiser, verwies ihn aber 944 in ein Kloster. Seine Feldherrn kämpfen in Sicilien, Asien und im Norden, er selbst beschäftigt sich mit Malerei und Schriftstellerei. Sein Sohn Romanus I. 959—63 ward von seiner Gemahlin Theophania vergiftet. Nikephorus Phokas 963—70 ward von seinem Nachfolger Joh. Tzimiskes (969—75) getödtet, welcher selbst an Gift starb. Basilius II., des Romanus Sohn, 976—1025, besiegte die Bulgaren und Araber. Dessen Bruder Konstantin IX., welcher neben und nach ihm bis 1028 regierte, war schwach und ausschweifend. Die jetzt folgenden Kaiser bis zum Aussterben der makedonischen Dynastie bestiegen den Thron auf Anstiften der beiden Töchter Konstantins; Zoe und Theodora. Romanus II. bis 1034. Ihn ließ Zoe im Bade erwürgen. Michael IV. bis 1041; Michael V. bis 1042; Konstantin X. 1042 und Konstantin XI. Monomachus bis 1054. Zwei Jahre vorher war seine Gemahlin Zoe gestorben. Unter ihm fielen zuerst die seldschuckischen Türken in's Land. Theodora regierte noch bis 1055 und mit ihr starb der makedonische Stamm aus. Michael VI. seit 1054, trat die Regierung aus Schwäche dem Isaak Komnenus ab, der von 1056—59 regierte. Ihm folgte Konstantin XI. Dukas bis 1067, glücklich gegen die Uzen. Romanus IV. 1067—1071 durch Vermählung mit Eudoxia, der Wittwe des Kaisers, auf den Thron gelangt, war lange in türkischer Gefangenschaft, ward von seinem Sohne Michael VII. des Thrones beraubt und geblendet. Dieser (1071—78) trat dem Nikephorus III. den Thron ab, welcher von 1078—81 regierte und ebenfalls die Regierung an Alexius I. Komnenus überlassen mußte. Unter ihm 1081—1118 und seinem Sohne Johann II. bis 1143 fanden die Kreuzzüge statt. Letzterer focht besonders tapfer gegen die Türken. Manuel I. Komnenus (1143—80) einer der tapfersten Ritter des Abendlandes. Ihm folgte Alexius Komnenus II. 1180—83; Andronikus Komnenus 1183—85 (jeder von seinem Nachfolger ermordet); Isaak Angelus II. 1185—95, den wieder sein Bruder Alexius III. entthronte. Die Kreuzfahrer hatten unterdeß Isaak und seinen Sohn Alexius IV. wieder auf den Thron gesetzt; allein die Einwohner von Konstantinopel riefen Alexius V., Dukas Murzuphlus, zum Kaiser aus, welcher von Alexius IV. ermordet wurde. Darüber entrüstet, nehmen die Lateiner (Franzosen und Venetianer) Konstantinopel mit Sturm 1204 und wählen den Grafen Balduin von Flandern zum Kaiser. Das Reich ward nun in 3 Theile getheilt. A. Das lat. Kaiserthum von 1204—1261. Die dort herrschenden Kaiser sind Balduin I. 1204—6, dessen Bruder Heinrich 1206—16; Peter v. Courtenai 1216—21; dessen Sohn Robert 1221—27; Balduin II. 1228—61. Unter ihm eroberte Michael Paläologus, König von Nikäa, Konstantinopel und machte dem lat. Kaiserthum ein Ende. B. Das Fürstenthum Trapezunt 1204—61, dessen erster Herrscher Alexius Komnenus I. und dessen letzter David Komnenus hieß. Dieser ergab sich 1462 an Mahomed II. C. Das griechische Kaiserthum 1204—1453. Dieß bestand anfangs bloß aus Nikäa, wo Theodor Laskaris I. 1204—21; Johann III. Dukas bis 1225; Theodor Laskaris II. bis 1259 und Johann IV. Laskaris bis 61 herrschten. Nun war aber durch Michael Paläologus das lateinische Kaiserthum dazu gekommen und es herrschten darauf Andronikus Paläologus 1283 bis 1328, stets von den Türken bedrängt; Andronikus IV. der jüngere 1328—41, konnte den Türken nicht wehren, sich in Natolien niederzulassen; Johann Paläologus 1341—1355, ward von seinem Vormund und Mitregenten Kantakuzenus verdrängt; die Türken kommen immer näher; Andronikus 1390—92, Manuel II. bis 1424; unter ihm eroberte Amurath's Sohn Bajessid Ilderim Makedonien, Thrakien und Thessalonien. Konstantinopel wurde nur durch die Reise des Eroberers nach Asien verhindert, wo er 1492 in der Schlacht bei Ankyra gefangen genommen wurde. Johann III. Paläologus muß Tribut zahlen und behält fast nur noch Konstantinopel. Murad II. siegte in der wichtigen Schlacht bei Varna 1444 und mit Konstantin XI. (1448—53) ging das byzantinische Reich zu Grunde, indem Mahomed II. am 29. Mai 1453 mit 250,000 Türken in Konstantinopel einzog. — Vgl. Pastorer's Histoire de la chûte de l'empire grec (Paris 1829) und Zinkeisen's Geschichte Griechenlands vom Anfange geschichtlicher Kunde bis auf unsre Tage (Leipz. 1832, Th. 1.) 7. 1.

Byzas, berühmter Bildhauer aus Naxos, lebte vor der 55. Olympiade und erfand den Gebrauch der kleinen als Ziegel zugehauenen Stücke Marmor, um damit die Tempel zu decken. 12.

Bzovius, Abraham, Dominikanermönch, starb 1637 zu Rom und war einer der gelehrtesten Kirchenhistoriker seiner Zeit. Sein vorzüglichstes Werk ist die Fortsetzung der Annalen des Cardinal Baronius, in 9 Bänden. 8.

C.

C, der dritte Buchstabe des lateinischen und deutschen Alphabets; als römisches Zahlzeichen 100. — In der Musik bezeichnet C 1) die erste Klangstufe im gewöhnlichen Tonsystem; 2) den $\frac{4}{4}$ Tact, durchstrichen den $\frac{2}{2}$ Tact; 3) den alten Clavierschlüssel. Auf Münzen bedeutet es die Münzorte Prag, Cleve, Loo und verdoppelt Besançon. Als Abkürzungszeichen heißt C. C. Cornu cervi; C. M. Caesarea Majestas; C. P. comes palatinus. — 2.

Cab, altes Maaß der Hebräer, 97 Cubikzoll groß. 4.

Caburi, Nebenfluß des Rio Negro in Südamerika. 25.

Cabades-Magi, Augustin, ein freisinniger spanischer Theolog, Superior und Professor der Theologie zu Valencia, ward 1793 von der Inquisition eingekerkert und erst nach einer Abschwörung wieder freigegeben. Bei der Revision seines Urtheils ward dasselbe vom höchsten Inquisitionsrathe annullirt. Er ist der Verfasser von Institutiones theologicae in usum tironum adornatae. C. M. starb zu Anfange dieses Jahrhunderts. 8.

Cabal, Spottname für das englische Ministerium unter Karl II., gebildet aus den Anfangsbuchstaben der Namen Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale, weil sie beschuldigt wurden, den Umsturz der brittischen Constitution zu beabsichtigen. — Daher soll nach Einigen das Wort Cabale, für Ränke, Intriguen, seinen Ursprung haben. 13.

Cabal, J. M., ein ausgezeichneter Chemiker in Südamerika und einer der eifrigsten Anhänger der neuen Republik, starb als Mitglied des Verwaltungsrathes von Santa Fe de Bogota, bei der Einnahme dieser Stadt durch den General Morillo im Jahre 1816. 19.

Cabaletta, in der neueren italienischen Musik, ein gefälliger Zwischensatz in einer Arie. 24.

Caboletto, genuesische Silbermünze, 6$\frac{2}{3}$ Soldi (1 Kr. 9 A.) an Werth. 4.

Caballero, Cavallero, 1) Juan, geb. 1712 im K. R. Neapel, trat in spanische Dienste und dirigirte 1774 die Vertheidigung von Melilla. 1779 befehligte er das Ingenieurcorps, welches an der Blokirung von Gibraltar Theil nahm. Er starb am 28. Nov. 1791 als span. Generallieutenant u. s. w. zu Valencia; 2) Jenonimo, des Vorigen Bruder, trat gleichfalls in span. Dienste, rettete Karl III. bei dem Ueberfall von Velletri, ward 1787 span. Kriegsminister, von Karl IV. verbannt, von Godoi zurückberufen und starb um 1800 als span. Grande, Staatsrath u. s. w. 3) Joh. Ant., Juan's Sohn, geb. 1750 zu Saragossa, studirte die Rechte und ward 1793 span. Justizminister. Er verlor dies Portefeuille unter Ferdinand VII. 1808, ward unter Joseph Buonaparte Präsident des Staatsrathes und ließ sich 1814 zu Bordeaux nieder. Ferdinand VII. bestrafte ihn mit immerwährendem Exil. 19.

Caballeros, eine gute spanische Wollsorte. 2.

Caballinum, Cabillonum (alte Geogr.), Stadt der Aeduer am Arar, jetzt Chalons sur Saone. 7.

Caballo, Emmanuele, rettete 1513 seine von den Franzosen belagerte Vaterstadt Genua und ward zum Lohn Befreier des Vaterlandes von seinen dankbaren Mitbürgern genannt. 13.

Cabanis, 1) Jean Bapt., geb. 1723 zu Issodun, machte sich als Landwirth sehr verdient um Frankreich. Er starb 1786 zu Brives und hinterließ ein Werk mit dem Titel: Essais sur les principes de la greffe, Bord. 1764, welches mehrere Auflagen erlebte. 2) Pierre, Jean George, geboren 1757 zu Cognac, Sohn des Vorigen, ausgezeichneter Arzt, Philosoph und Litterat, Professor der Klinik zu Paris, Mitglied des Nationalinstituts, Mitglied des Erhaltungssenates, starb am 5. Mai 1808 als Mitglied des Senats. Er war Mirabeau's Freund und Arzt und dieser starb in seinen Armen; auch verdankt man C. die Herausgabe eines Journals über M.'s Krankheit und Tod. — Unter den vielen Schriften C.'s sind folgende die wichtigsten: Mélanges de littérature allemande (Par. 1797); Sur le degré de certitude de la médecine. (Par. 1797); Coup d'oeil sur les révolutions et la reforme de la médecine (Paris, 1804) u. s. w. 23.

Cabarrus, François, Graf von, geb. 1752 zu Bayonne, begab sich nach Spanien und zeichnete sich bald als Financier aus; 1782 errichtete er die San Carlosbank, 1785 die Handelscompagnie der Philippinen. Gnade und Ungnade seines Monarchen wechselten in seinem Leben. Er starb am 27. April 1810 als Finanzminister des Königs Joseph von Spanien. 19.

Cabenda oder Ngojo, mit der Hauptstadt Zaïre, Negerstaat an der Küste Kongo in Afrika. 25.

Cabestan, Cabestaing, Guillem von, Troubadour des 12. Jahrhunderts, starb zwischen 1181 und 1196. Nur sieben seiner Lieder sind auf die Nachwelt gekommen. Die Sage erzählt, er habe seine Gebieterin Margarida geliebt, sei erhört und von ihrem Gatten Raimund von Roussillon getödtet worden. Der Mörder riß ihm das Herz aus dem Leibe und setzte es Margarida geröstet vor; diese aß davon, stürzte sich, als sie erfahren, wessen Herz sie genossen, vom Balcon herab und zerschmetterte sich das Haupt. Boccaz hat diesen Stoff in einer Novelle behandelt. 10.

Cabeza de Vaca, Alvar Nuñez, Gouverneur von Paraguay, unterwarf 1541 die Länder der Guaranis spanischer Botmäßigkeit, bedrückte sie aber so sehr, daß er nach Spanien zurückgerufen und in's Exil nach Afrika gesandt ward. Er hinterließ eine Beschreibung seiner Reisen, Valladolid, 1555 in 4. 13.

Cabeza, 1) de Buey, Villa in Estremadura mit bedeutenden Tuchfabriken; 2) C. seca, Festung im Tajo, nahe bei Lissabon; 3) C. de vide, Städtchen in Portugal mit einem festen Schlosse; 4) las Cabezas, Inselgruppe im alten Bahamakanal. 17.

Cabillonum, s. Caballinum.

Cabilots, kleine Querhölzer an einigen Seilen, auf den Schiffen. 14.

Cabinet, 1) ein kleines Zimmer neben einem größeren; 2) Geheimzimmer fürstlicher Personen, daher 3) Geheimes Staatscollegium, Conseil eines Fürsten; 4) Sammlung von Kunstgegenständen, Naturalien u. s. w. 2.

Cabinetsjustiz, die persönliche und zuweilen willkürliche Einmischung und Einwirkung eines regierenden Fürsten in und auf die Rechtspflege seines Landes. Man hat in neuerer und neuester Zeit die Schädlichkeit und Gefährlichkeit derselben immer mehr und mehr eingesehn und sie wird, außer in einigen despotischen Staaten, nirgends mehr ausgeübt. 16.

Cabinetsmaler, Benennung für einen Maler ersten Ranges, dessen Gemälde der Aufbewahrung in Sammlungen würdig ist. 2.

Cabinetsminister, heißt ein Minister, welcher unmittelbar Theil an dem Conseil des Fürsten nimmt, wogegen der Conferenzminister nur bei den Berathungen der Minister zugegen ist. 16.

Cabinetsordre, heißt eine aus dem Cabinette mit eigenhändiger Unterschrift des Fürsten erlassene Ordre, welche nicht von einem Minister contrasignirt worden ist, wenigstens dies nicht zu seyn braucht. 16.

Cabinetsstück, eine Seltenheit, ein vortreffliches Gemälde u. s. w., würdig in einem Cabinet aufbewahrt zu werden. 2.

Cabissol, Wilh. Balth., geb. zu Rouen 1749, gest. 1820, Mitglied der société démulation in Rouen, hinterließ eine ausgezeichnete Sammlung von Memoiren und Kupferstichen. 9.

Cabiz, türkischer Ulema, griff Mahomed's Lehre an und pries das Christenthum. — Der Divan verurtheilte ihn zum Tode; er ward 945 n. Chr. G. enthauptet. 3.

Cabo, der spanische und portugiesische Name für Cap, so Cabo Verde, das grüne Vorgebirge zwischen dem Senegal und Gambia, an der Westküste von Nordafrika; Cabo alto u. s. w. 17.

Cabochon, ein geschliffener, aber noch nicht façonnirter Edelstein. 2.

Cabot, Cabotto, Sebastian, geb. 1477 zu Bristol, entdeckte 1497 mit seinem Vater die Ostküste von Newfoundland. 1517 reiste er nach Brasilien und suchte vergeblich einen Weg nach Ostindien. 1526 trat er in spanische Dienste, verließ jedoch dieselben wieder, kehrte nach England zurück und führte 1553 die Aufsicht über die Armirung der von Willoughby commandirten Expedition. Er starb 1557 als Gouverneur der Gesellschaft für die Entdeckung unbekannter Länder. 18.

Cabotage, Küstenschifffahrt, Küstenhandel von einem Hafen zum Anderen, ohne die hohe See zu berühren. — Cabotier, ein Küstenfahrer. Cabotiren, die Küste befahren, Küstenhandel treiben. 4.

Cabral, 1) Pedro Alvarez, berühmter portugiesischer Seefahrer, entdeckte auf einer Reise nach Indien im Jahre 1500 Brasilien. Er ließ von Sancho de Toor die Stadt Sofala, wo er zuerst gelandet war, beschreiben; 2) oder Capralis, Franç., geb. 1528 zu Corilhana, berühmter portug. Missionnair, hielt sich lange in Japan auf, wo er mit großem Erfolg das Christenthum verkündete. Er starb zu Goa den 16. April 1609. 9.

Cabrera, 1) Don Bernardo de, Minister und Günstling Pedro des Ceremoniellen von Arragonien, schlug 1353 die Genueser in einer Seeschlacht bei Sardinien. Als er sich später einem Bunde, um den König von Kastilien zu entthronen, widersetzte, ward er auf Verlangen Enrico's von Trastamara, des Königs von Navarra und der Königin von Arragonien, am 26. Juni 1364 zu Saragossa enthauptet; 2) Luis de C., spanischer Geschichtschreiber, starb um 1655 und hinterließ mehrere bedeutende histor. Werke. 13.

Cabrisseau, Nicol., geb. 1680 zu Rethel, Theologal von Rheims, hatte während seines Lebens viele Verfolgungen wegen seiner heftigen Bekämpfung der Bulle Unigenitus zu erdulden. Er starb 1750. 8.

Caca-Dauphin, eine bekannte grünlich-gelbe Farbe, welche ehemals sehr in der Mode war. 2.

Cacadu, Kakadu, eine in Ostindien und auf den Südseeinseln einheimische Papageien-Art, weiß, mit einem beweglichen, an der unteren Seite oft rothen oder gelben Federbusch und schwarzem Schnabel. 5.

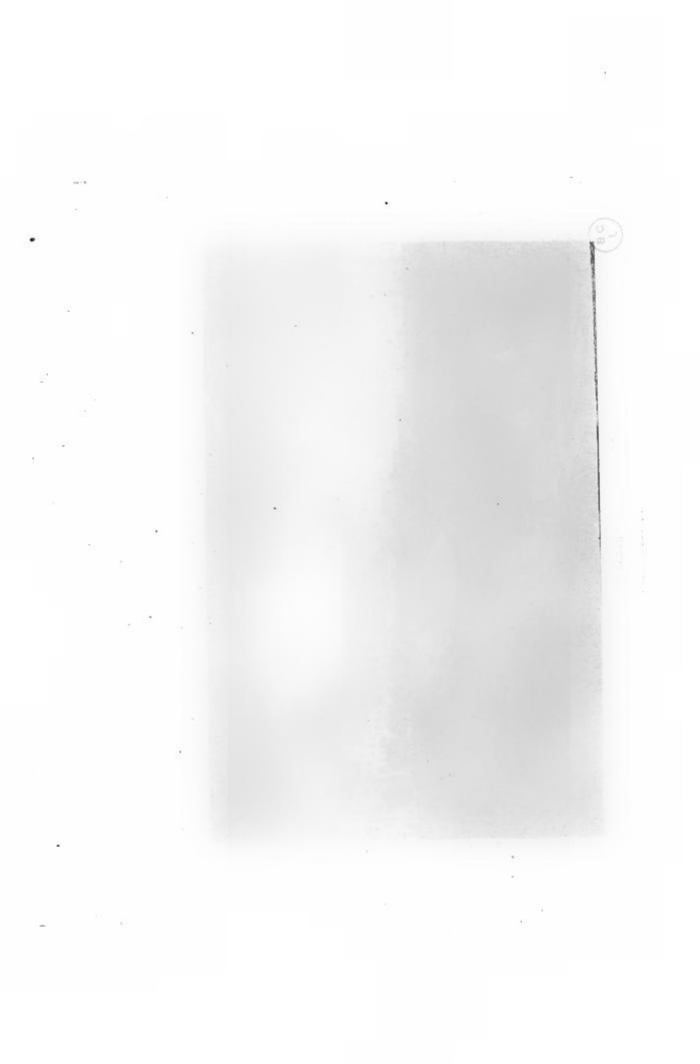
Cacamo, sicilian. Stadt im Val di Mazzara. 17.

Cacaobaum, Theobroma Cacao, ein in Mittel- und Südamerika wild wachsender Baum, der eine Höhe von 50 Fuß und eine Dicke von einem halben Fuß im Diameter erreicht, mit weißem, zartem Holz, rauher Rinde, denen des Kirschbaums ähnlichen Blättern und röthlicher Blüthe. Er wird in einem großen Theil Amerika's angebaut. — Die Frucht hat die Größe einer Melone, ist einen halben Fuß lang, ½ Zoll dick und sehr eckig und warzig. In derselben befinden sich 5 Reihen Bohnen, welche an der Sonne getrocknet, und aus denen Chocolade gemacht wird, was die Spanier zuerst von den Indianern lernten. Das aus den Bohnen gepreßte seifenartige Oel heißt Cacaobutter. 5.

Cacault, Franç., geb. 1742 zu Clisson, war schon 1764 Professor der Mathematik zu Paris. — Hierauf machte er mehrere Reisen durch Italien und Deutschland, trat 1775 in die diplomatische Carriere, ward 1791 Chargé d'Affaires zu Neapel, 1793 zu Rom und schloß 1794 dem Frieden mit dem Papst. 1798 ward er Mitglied des Rathes der 500, 1804 Präsident des Wahlcollegiums der Niederloire, Mitglied des Erhaltungssenates u. s. w. Er starb 1805 und hinterließ eine sehr schöne Sammlung von Kupferstichen, welche die Sadt Nantes käuflich an sich brachte. 19.

Caccia, Ferdinand, geb. 1689 zu Bergamo, st. daselbst 1778, ein berühmter italienischer Philolog. 3.

Caccianiga, Franç., geb. 1700 zu Mailand, gest. 1781 zu Rom, berühmter Maler, Schüler des M. A. Franceschini. 24.



Caballeros, eine gute spanische Wollsorte. 2.

Caballinum, Cabillonum (alte Geogr.), Stadt der Aeduer am Arar, jetzt Chalons sur Saone. 7.

Caballo, Emmanuele, rettete 1513 seine von den Franzosen belagerte Vaterstadt Genua und ward zum Lohn Befreier des Vaterlandes von seinen dankbaren Mitbürgern genannt. 13.

Cabanis, 1) Jean Bapt., geb. 1723 zu Issodun, machte sich als Landwirth sehr verdient um Frankreich. Er starb 1786 zu Brives und hin
Essais sur les principes
mehrere Auflagen erlebte
geboren 1757 zu Cognac,
neter Arzt, Philosoph ur
Paris, Mitglied des N
haltungssenates, starb a
Senats. Er war Mira
starb in seinen Armen;
gabe eines Journals übe
ter den vielen Schriften
Mélanges de littérature
degré de certitude de
d'oeil sur les révolutio
(Paris, 1804) u. s. w.

Cabarrus, François,
begab sich nach Spanien
cier aus; 1782 errichtete
Handelscompagnie der
seines Monarchen wechse
27. April 1810 als Fina
Spanien.

Cabenda oder Ngo
gerstaat an der Küste K

Cabestan, Cabestai
12. Jahrhunderts, stark
sieben seiner Lieder sind
Sage erzählt, er habe
sei erhört und von ihre
getödtet worden. Der
dem Leibe und setzte es
davon, stürzte sich, als si
vom Balcon herab und
caz hat diesen Stoff in

Cabeza de Vaca,
raguay, unterwarf 154
scher Botmäßigkeit, bed
Spanien zurückgerufen
ward. Er hinterließ ein
ladolid, 1555 in 4.

Cabeza, 1) de Bu
deutenden Tuchfabriken;
bei Lissabon; 3) C. de
einem festen Schlosse;
alten Bahamakanal.

Cabillonum, s. Ca

Cabilots, kleine D
Schiffen.

Cabinet, 1) ein kle
2) Geheimzimmer fürstli
Staatscollegium, Conseil
Kunstgegenständen, Nat

Cabinetsjustiz, di
liche Einmischung und E
in und auf die Rechts
neuerer und neuester Zeit
keit derselben immer meh
außer in einigen despoti
geübt.

Cabinetsmaler, 2
Ranges, dessen Gemälde ... Aufbewahrung in Sammlungen würdig ist. 2.

Cabinetsminister, heißt ein Minister, welcher unmittelbar Theil an dem Conseil des Fürsten nimmt, wogegen der Conferenzminister nur bei den Berathungen der Minister zugegen ist. 16.

Cabinetsordre, heißt eine aus dem Cabinette mit eigenhändiger Unterschrift des Fürsten erlassene Ordre, welche nicht von einem Minister contrasignirt worden ist, wenigstens dies nicht zu seyn braucht. 16.

Cabinetsstück, eine Seltenheit, ein vortreffliches Gemälde u. s. w., würdig in einem Cabinet aufbewahrt zu werden. 2.

Cabissol, Wilh. Balth., geb. zu Rouen 1749, gest. 1820, Mitglied der société démulation in Rouen, hinterließ eine ausgezeichnete Sammlung von Memoiren und Kupferstichen. 9.

Cabiz, türkischer Ulema, griff Mahomed's Lehre an und pries das Christenthum. — Der Divan verurtheilte ihn zum Tode; er ward 945 n. Chr. G. enthauptet. 3.

Cabo, der spanische und portugiesische ...

... zu Neapel, 1793 zu Rom und schloß 1794 dem Frieden mit dem Papst. 1798 ward er Mitglied des Rathes der 500, 1804 Präsident des Wahlcollegiums der Niederloire, Mitglied des Erhaltungssenates u. s. w. Er starb 1805 und hinterließ eine sehr schöne Sammlung von Kupferstichen, welche die Sadt Nantes käuflich an sich brachte. 19.

Caccia, Ferdinand, geb. 1689 zu Bergamo, st. daselbst 1778, ein berühmter italienischer Philolog. 3.

Caccianiga, Franç., geb. 1700 zu Mailand, gest. 1781 zu Rom, berühmter Maler, Schüler des M. A. Franceschini. 24.



Caccini, Giul., gen. Romano, berühmter Sänger und Componist, geb. 1560 zu Rom, führte zuerst einstimmige Gesänge ein. Er starb 1615 zu Florenz. 24.

Cachelot, s. Pottfisch.

Cache-lumière, die lederne Zündlochkappe bei dem Geschütz. 14.

Cachemir, s. Kaschmir.

Cachet, Lettres de, so nannte man ehemals in Frankreich die geheimen, von den Königen und ihren allmächtigen Ministern ausgefertigten Verhaftsbefehle, die mitunter zu den schändlichsten Zwecken dienen mußten. Man legt ihre Erfindung dem unter Richelieu's Ministerium berüchtigten Pater Joseph bei. — Alle versiegelte Ausfertigungen der Staatskanzlei hießen ferner Lettres closes oder L. de cachet, zum Gegensatz der stets offenen Erlassungen, Patente, Lettres patentes. Eine sehr ernste Schrift gegen die L. d. c. verfaßte der berühmte Mirabeau (s. d.). 19.

Cacheu, Cachao, fester Hauptort der Portugiesen in Senegambien, am St. Domingofluß mit 15,000 Einwohn. und starkem Handel. 25.

Cachin, Jos. Mar. Fr., Generalinspector der Brücken und Chausseen in Frankreich, geb. 1757 zu Castres, gest. 1825 zu Paris, machte sich besonders berühmt durch die Vollendung des Hafens von Cherbourg. — Er hat mehrere werthvolle Schriften hinterlassen. 20.

Cachipur, Fluß in Neugranada. 25.

Cachot, ein Kerker, finsteres Gefängniß.

Cactus, eine Pflanzengattung, welche von Linné zur 1sten Ordnung der zwölften Klasse gerechnet ward und eine Menge von Arten zählt. Bei Oken gehört sie zur 2ten Zunft der 9ten Klasse. Bei Jussieu bildet sie eine eigene Familie. Sie hat einen vierblättrigen Kelch und eine einfächrige Beere. Die schönsten Arten sind: Cact. grandiflorus mit handgroßer, schneeweißer, nur eine Nacht blühender, einen Vanillegeruch ausdunstender Blume; C. flagelliformis, opuntia u. s. w. 5.

Cacus, ein Sohn des Vulcan, nach der Mythe ein feuerspeiender Riese, der in den aventinischen Wäldern von Raub und Mord lebte. Er stahl dem Herkules einige Rinder Geryon's, die er, um ihn irre zu leiten, rückwärts in seine Höhle zog. Durch das Gebrüll der Thiere aber aufmerksam gemacht, drang H. zu ihm ein und erschlug ihn mit seiner Keule nach langem Kampf (vgl. Virgil's Aen. B. 8). H. errichtete zum Dank die Ara maxima. Evander und seine Arkadier erwiesen ihm dafür göttliche Verehrung. 15.

Cad, im alten Testam. ein Krug voll, ein Maaß. 8.

Cada Mosto, Ca-da-Mosto, Luigi, n. A. Alonsio, geb. um 1432 zu Venedig, erhielt eine gute Erziehung, widmete sich dem Handel und machte zu diesem Zwecke verschiedene Seereisen. Als er einst wegen contrairen Windes am Cap St. Vincent verweilte, offenbarte ihm der Infant Heinrich von Portugal seine Pläne über die Entdeckung der afrikanischen Küste. C. trat in seine Dienste und segelte mit einem Schiffe am 22. März 1455 ab, fuhr in den Senegal ein und blieb längere Zeit bei dem Fürsten Damel, der bis zum Cap verde herrschte. Dann kehrte er, durch Umstände gezwungen, wieder nach Portugal mit Schätzen beladen zurück. Auf einer zweiten Reise nach dem Gambia 1456 entdeckte er die Inseln des Cap Verde und drang bis zu den Flüssen Casamansa und Riogrande vor. Darauf ging er wieder nach Portugal und lebte hier bis zum Tode seines Gönners, des Infanten Heinrich, der im Jahr 1463 erfolgte. Ueber seine späteren Schicksale ist nichts bekannt. Die Beschreibung seiner Reisen, von ihm selbst verfaßt, ist für jene Zeiten ganz vortrefflich. Sie erschien unter dem Titel: Prima navigazione per l'Oceano alla terra de' Negri della bassa Etiopia, di Luigi Cadamosto, Vicenza 1507 in 4. und Milano 1519. 4. 18.

Cadalous, Petrus, war Bischof von Parma und seit 1061 Gegenpapst Alexanders II. unter dem Namen Honorius II. Er ward jedoch von Alexander vertrieben. S. Alexander II. 8.

Cadalso, Jos. Velasquez, geb. 1741 am 8. Octob. zu Cadix, ein ausgezeichneter spanischer Dichter, machte in seiner Jugend mehrere Reisen und trat nach seiner Rückkehr in Kriegsdienste. Er starb, von einer Kugel getroffen, bei der Belagerung von Gibraltar am 27. Febr. 1782. 10.

Cadaval, Herzog von, aus einem alten portugiesischen Geschlechte, ward 1826 Präsident der Pairskammer, empfing den Eid, den Maria da Gloria auf die Constitution ablegte und wurde lebenslänglicher Staatsrath. Später trat er auf die Seite der Absolutisten und sich mit der Königin Mutter und Don Miguel verbindend an die Spitze des Ministeriums. C. ward später Don Miguel, als dieser den Thron von Portugal bestiegen hatte, suspect und mußte abtreten. 19.

Cadenz, 1) in der Rhetorik, der wohlklingende Schluß einer Periode; 2) in der Musik: a) eine ausführliche und lange Schlußverzierung; b) ein Triller; c) jeder Harmonienschritt, wo einer Vierklangharmonie eine Dreiklangsharmonie folgt. 12.

Cadet, 1) franz., der jüngere Sohn oder Bruder, besonders in einer adelichen Familie; 2) der Zögling einer militairischen höheren Bildungsanstalt. S. Cadettencorps. 2.

Cadet de Gassicourt, 1) Louis Claude, geb. d. 24. Juli 1731 zu Paris, ein ausgezeichneter Chemiker und Pharmaceut, starb den 17. Oct. 1799; 2) dessen Sohn, Charles Louis, geb. den 13. Jan. 1769 zu Paris, Mitglied der Ehrenlegion und Secretair der pharmaceutischen Section der Akademie der Medicin, starb am 21. Nov. 1821 und hinterließ viele sehr geschätzte chemische und pharmaceutische Schriften. 20.

Cadet de Vaux, Ant. Alex., geb. den 13. Sept. 1743 zu Paris, ein ausgezeichneter Chemiker, war der Gründer des Journal de Paris und erwarb sich große Verdienste um die Agricultur und die Fabriken seines Vaterlandes. Er st. 1828 zu Paris. 20.

Cadettencorps, nennt man eine Anzahl von meist adelichen Knaben, welche in einer besonderen Anstalt, dem **Cadettenhause**, zusammenwohnend, eine militairische Erziehung erhalten und zu künftigen Offizieren gebildet werden. Das erste deutsche Cadettencorps errichtete 1692 Kurfürst Joh. Georg IV. von Sachsen. 14.

Cadetum, Archaeol., ein gallisches Feldmaaß von 100 Fuß. 4.

Cadis, eine Art feiner Wollenzeuge. 2.

Cadix, Cadiz, Stadt in Spanien, im Königreich Sevilla, auf der äußersten Spitze einer Erdzunge, an der Bai von C., einer der wichtigsten festen Plätze Spaniens, hat 8000 Häuser, 75,000 Einwohner, 8 Kirchen, 13 Klöster, 5 Hospitäler und ist der Mittelpunkt des ganzen spanischen Colonialhandels, doch hat sein Handel sehr gelitten. Es besitzt einen seit 1829 festen Freihafen, ein Seedepartement, eine Akademie der schönen Künste, eine Sternwarte u. s. w. — 1805 fand ganz in der Nähe die berühmte Seeschlacht von Trafalgar Statt. — Vom 6. Febr. 1810 bis zum 26. Aug. 1812 ward es von den Franzosen belagert, so wie auch 1823, wo am 31. August der **Trocadero**, ein Fort in der Bai von C., erstürmt wurde. (Hierzu der Stahlstich). 17.

Cadmea (alte Geogr.), 1) die Burg von Theben, die, von Cadmus (s. d.) gegründet, auch von ihm den Namen erhielt; 2) eiu alter Name von Carthago (s. d.). 7.

Cadmia, bei den Alchemisten der Galmei. 20.

Cadmium, ein 1818 von Herrmann und Stromeier im Zinkerz entdecktes Metall. 20.

Cadore, la Pieve di Cadore, Städtchen im venetian. Friaul, mit vielen Eisenbergwerken. Geburtsort des berühmten Malers Titian. 17.

Cadoudal, 1) Georges, geb. 1769 zu Brech im Depart. Morbihan, war der Sohn eines Müllers, hatte jedoch eine gute Erziehung genossen. Als 1793 der erste Aufstand gegen die franz. Republik sich gestaltete, stellte er sich in seiner Provinz an die Spitze von funfzig Bauern und ward Offizier bei der Belagerung von Grandville. Kurz darauf von den Republikanern gefangen, ward er zu Brest in den Kerker geworfen, entfloh jedoch einige Monate später. Er ward nun Commandant eines Cantons und einer der bedeutendsten Anführer der Chouans in der Niederbretagne. 1796 legte er zwar dem Anscheine nach die Waffen nieder, ergriff sie aber bald von Neuem, bis er endlich durch den unglücklichen Erfolg gezwungen ward, nach England zu gehn, wo ihn der Graf von Artois mit dem rothen Bande und dem Generallieutenantstitel ehrte. Er ging darauf wieder nach Frankreich zurück, als Generalcommandant von Morbihan, aber seine Pläne mißlangen und von Neuem suchte er seine Zuflucht in England, wo er bis 1803 verweilte. Im August desselben Jahres traf er mit Pichegru in Frankreich ein; ihr Plan ging dahin, Napoleon offenbar, trotz seinen Garden, anzufallen und zu tödten, war aber schon verrathen und Georges C. ward am 9. März 1804, obwohl er sich heftig wehrte, arretirt und am 25. Juni desselben Jahres hingerichtet. 2) **Joseph**, des Vorigen Bruder, mit dem Beinamen Joyou, diente unter demselben, lebte nach dessen Tode zurückgezogen und organisirte 1814 einen neuen Auf-

stand an der Spitze von 8000 Landleuten. 1815 ward er Colonel der Legion des Morbihan und ist noch jetzt ein eifriger Karlist. 19.

Cadran, 1) eine Sonnenuhr; 2) das Zifferblatt einer Uhr; 3) die Windrose; 4) die Theilscheibe; 5) der Schraubstock bei den Steinschneidern. 2.

Cadre, 1) der Stamm der Regimenter; 2) der Rahmen des Minenbrunnen. 2.

Cadron, Peter, früher franz. Advocat, 1792 Deputirter bei dem Nationalconvent, stimmte gegen die Hinrichtung Ludwigs XVI., organisirte 1793 eine Reaction gegen die Schreckensmänner von Lyon, Marseille und Toulouse, ward später deportirt, kehrte am 18. Brumaire zurück und starb 1813 als Maire zu St. Severe. 19.

Cadry, J. B., geb. 1680 zu Trez, war als Kanzelredner in Paris berühmt. Als Prediger in Laon, wohin er versetzt ward, wurde er von seinem Amte wegen seiner Heftigkeit im Streit über die Bulle Unigenitus wieder entlassen und starb 1756 zu Savigny bei Paris. 8.

Caduceus, der geflügelte Schlangenstab des Merkur, in älteren Zeiten das Symbol des Friedens, jetzt des Handels. Merkur erhielt ihn zum Geschenk von Apoll und führte mit demselben die Seelen der Geschiedenen in die Unterwelt, weshalb er auch den Beinamen Caducifer hat. — Uebrigens findet sich der Caduceus auf alten Münzen auch in den Händen anderer Gottheiten. 15.

Caducität, 1) Hinfälligkeit; 2) ein unangebautes Grundstück, das durch Unglücksfälle so wurde; 3) Cad. eines Capitals, sagt man, wenn ein Capital aus Unvermögen des Schuldners, es zu zahlen, oder des Gläubigers, ihn dazu zu zwingen, verloren geht. Bona caduca, niederfällige Güter, sind solche, die an den Lehnsherrn zurückfallen. 16.

Cadurci (alte Geogr.), eine Völkerschaft in Aquitanien (s. d.), berühmt durch Flachs, Leinwand und Polster, die sie verfertigten. Später hieß ihr Land Cahorsin, dann Querci. Ihre bedeutendsten Städte waren Uxellodunum (nach Caylus und Champollion das heutige Capdenac), und Divona (Cahors). 7.

Cäcilie, die Heilige, eine Römerin und Märtyrerin des 3. Jahrh., wird nach einer alten Legende, wegen ihrer schwungvollen Andacht, als Schutzpatronin des Orgelspieles in der kathol. Kirche verehrt. Von den Malern wird sie mit himmelwärts gewendetem, fromm entzücktem Blicke, mit den Fingern die Tasten der Orgel berührend, abgebildet. Ihr Todestag (22. Nov. d. J. 220) wird in Italien und England als großes Musikfest gefeiert. 8.

Cäcilius Statius, gest. im J. d. St. 586, ein Lustspieldichter, soll 48 Komödien geschrieben haben. Er war ein Vorgänger des Terenz, soll aber, nach Cicero, an Werth unter diesem stehn. 3.

Cäcubum (alte Geogr.), eine Gegend in Latium bei Fundi, zwischen Terracina und Gaëta, berühmt wegen ihres trefflichen Weins. 7.

Cäculus, der Erbauer von Präneste, Sohn Vulcans und eines durch einen Funken von ihm befruchteten Mädchens, wird für den Ahnherrn des Cäcilischen Geschlechtes gehalten. 15.

Cädmonische Paraphrase des A. T., ein angelsächsisches Gedicht, dessen Verfasser Cädmon im 7., 8. oder 9. Jahrh. (gest. im Kloster der Aebtissin Hilde) gewesen sein soll, ward 1655 zu Amsterdam von Junius herausgegeben. 6.

Cäment (Bauk.), der aus Kalk, Gyps und Eisentheilen zusammengesetzte, sehr dauerhafte Steinkitt, dessen man sich in England und Holland besonders bei Wasserbauten bedient. — Cämentation (Chemie), die Glühung eines mit einem Pulver (Cäment oder Cämentpulver) umgebenen Körpers in einer Büchse (Cämentirbüchse), um an dem Körper eine chemische Veränderung hervorzubringen. So wird dem Eisen, mit Kohle cämentirt, eine Quantität Kohlenstoff zugeführt, woraus der Stahl entsteht. 20.

Caen, Hauptstadt des Depart. des Calvados mit 39,000 Einw. an der Orne, hat außer wichtigen Fabriken bedeutende Steinbrüche. 17.

Cänina (alte Geogr.), im Sabinerlande. Ihre Bewohner kommen in dem Kriege gegen Romulus wegen des Raubs der Sabinerinnen mit vor. Jetzt S. Angelo oder Monticelli nach Holsten. 7.

Cäre (alte Geogr.), alte etrurische Stadt, erst Agylla genannt und von Mezentius, den Virgil besungen hat, beherrscht. Weil ihre Bewohner zur Zeit der Einnahme Roms durch die Gallier die vestalischen Jungfrauen und viele Römer gastfreundlich aufgenommen hatten, bekamen sie das römische Bürgerrecht, das sie aber durch eine Empörung wieder verloren. Von ihrer Ehrfurcht gegen die Götter sollen die heiligen Gebräuche Cäremonien genannt worden sein. Sehr besucht war C. wegen seiner Bäder. Jetzt heißt es Cervetri. 7.

Caermarthen, Grafschaft in dem Fürstenthum Wales mit bedeutenden Bergwerken. Die Hauptstadt gleichen Namens mit 9000 Einw., hat eine Gesellschaft für britt. Literatur, Alterthümer und Geschichte. 17.

Caernarvon, Grafschaft im Fürstenthum Wales mit der Hauptstadt gleichen Namens (6000 Einw.) und einer von Eduard I. 1283 erbauten Burg. 17.

Cäsar, Cajus Julius, geb. den 10. Juli (Quinctilis) des Jahres 654 von Erbauung der Stadt oder 100 v. Chr., war der Sohn des Prätors C. Jul. Cäsar und der Aurelia, Tochter des Aurelius Cotta. Dieser als Feldherr, Staatsmann und Geschichtschreiber gleich ausgezeichnete Mann, zeigte schon in früher Jugend die hervorstechendsten Talente. Ihm gab Marius, der damals in Rom die Oberhand gewonnen hatte, seine Tochter Cornelia zum Weibe, um an dem Schwiegersohn eine kräftige Stütze gegen Sylla zu besitzen. Dieser suchte daher auch die Trennung der Ehe zu bewirken, welchem Ansinnen C. kräftig widerstand und deshalb Rom verließ. Aus den Händen von Sylla's Mördern retteten ihn zwei Talente Lösegeld. Noch nicht 22 Jahr alt that er sich bei der Belagerung von Mitylene als Anführer einer Flotte, welche ihm Minucius Thermus anvertraut hatte, sehr hervor. Weniger Ehre brachte ihm das gleichzeitige Verhältniß, in dem er mit Nikomedes, dem Könige von Bithynien, stand. Von den Seeräubern gefangen genommen, mußte er sich mit 50 Talenten lösen, welches Veranlassung zu einem Kriege gegen die Piraten gab. Nach seiner Rückkehr nach Rom ward er Legiontribun, dann Prätor, dann Aedil und wußte sich durch Freundlichkeit und Anstellung prächtiger Feste so sehr der Gunst des Volks zu bemächtigen, daß er's wagen durfte, die auf dem Capitol gestürzten Siegeszeichen und Bildsäulen des Marius wieder aufzurichten. Auch die Würde eines Pontifex maximus ward ihm übertragen und bald darauf die eines Praetor urbanus. Unterdeß konnte C. sich nicht gut von dem Verdachte reinigen, daß er nicht einigen Theil genommen habe an der Verschwörung Catilina's. Seine gar zu eifrige Vertheidigung der gefangenen Mitverschworenen sprach dafür. Um einen Bürgen für seine drückende Schuldenlast von 830 Talenten zu finden, schloß C. sich an Crassus und ging als Statthalter in das jenseitige Spanien, auf welcher Reise er bei dem Anblicke eines elenden Dorfes in die Worte ausbrach: Lieber hier der Erste als in Rom der Zweite. Mit vielen Schätzen beladen kehrte C. nun nach Rom zurück und fand es seinem Zwecke angemessen, den Pompejus und Crassus zu versöhnen. Er vermählte sich mit Calpurnia und gab dem Pompejus seine schöne Tochter Julia zum Weibe. So entstand das erste Triumvirat 60 v. Chr. C. ward mit M. Calpurnius Bibulus Consul. Die Bürger wußte er sich zu verbinden, indem er den Vorschlag zu einem agrarischen Gesetze gab, um 20,000 ärmere Bürger mit Ländereien zu versehen, und den Ritterstand, indem er ihnen ein Drittel der Abgaben erließ. Nach dem Ablaufe seines Oberconsulats erhielt C. die Statthalterschaft in Gallien auf 5 Jahre nebst dem Commando von 4 Legionen. Hier trieb er die eingedrungenen Helvetier zurück, schlug den Ariovist und die Belgier, unterjochte in neun Jahren ganz Gallien, überschritt zweimal den Rhein und ging zwei Mal nach Britannien, dessen Einwohner er in mehren Schlachten schlug und welche Geißeln zu geben versprachen. Der Tod des Crassus, der gegen die Parther blieb, sowie der Tod der schönen Julia, in Folge dessen die Freundschaft zwischen C. und Pompejus etwas lockerer wurde, löste das gefürchtete Triumvirat auf. Cäsar verwaltete unterdeß seine Eroberungen mit Weisheit und suchte sich in Rom viele Anhänger zu erwecken, während des Pompejus Macht immer höher stieg. Pompejus hatte einen Senatsbeschluß bewirkt, daß C. seine Legionen entlassen und die Statthalterschaft niederlegen sollte. Da dieser sich weigerte, ward Pompejus zum Oberfeldherrn der republikanischen Kriegsmacht ernannt und Cäsar ging 49 v. Chr. über den Rubicon und nahm Italien ohne Schwerdtschlag. Die übereilte Flucht des Pompejus ließ sogar den Schatz der Republik in die Hände des Siegers gelangen, mit dem er Truppen warb und Marseille eroberte. Nach Rom zurückgekehrt ward er zum Dictator und zum Consul auf das folgende Jahr ernannt. Pompejus hatte unterdeß

aus den östlichen Provinzen eine furchtbare Armee zusammengezogen und C. war mit 5 Legionen in Epirus gelandet. C.'s versöhnendes Wort fand keinen Anklang bei Pompejus und endlich kam es zu einer entscheidenden Schlacht bei Pharsalus, 48 v. Chr., wo Pompejus gänzlich geschlagen wurde und auf der Flucht nach Aegypten durch Mörderhand umkam. Die Nachricht von der Ermordung seines großen Gegners entlockte dem C. Thränen. Er besorgte eine prachtvolle Beerdigung des Leichnams. Unterdeß legte er die Streitigkeiten des jungen Ptolemäus und seiner Schwester **Kleopatra** (s. d.) bei und huldigte ihren Reizen; ging dann nach Rom, ward auf fünf Jahre zum Consul, dann zum Dictator und zum Volkstribun auf Lebenszeit ernannt. Zu dieser Zeit schlug er den Pharnakes, König des cimmerischen Bosporus, welches glückliche Ereigniß er den Römern mit den bekannten Worten: Veni, vidi, vici (Ich kam, sah und siegte) anzeigte. Ein andrer Zug nach Afrika gegen die Rebellen hatte zur Folge, daß Mauritanien und Karthago zu röm. Provinzen erklärt, Karthago und Korinth wieder aufgebaut wurden. Cato hatte sich in Utica das Schwert in die Brust gestoßen. Die Dictatur C.'s wurde auf 10 Jahr verlängert und ihm allein die Würde eines Censors übertragen. Er selbst ward für unverletzlich erklärt und seine Statue auf dem Capitol neben der des Jupiter aufgestellt. In einem Monate hielt er seine 4 prachtvollen Triumphe. Während dieser Zeit der Ruhe beschäftigte C. sich mit den Künsten des Friedens, berief Gelehrte nach Rom, beschäftigte sich mit Gesetzgebung und Verbesserung des Kalenders (s. d.) und mußte gegen die Söhne des Pompejus, welche in Spanien neue Kräfte gesammelt hatten, zu Felde ziehen. Nach seinem triumphirenden Einzuge in Rom ward er zum Dictator auf Lebenszeit und zum Imperator im vollsten Sinne der Souverainetät ernannt. Freund und Feind suchte er immer enger mit sich zu verbinden, ersteren durch Milde, letzteren durch Freigebigkeit. Die Zahl der Senatoren hatte er von 300 auf 900 erhöht. Dies und der Stolz, mit dem er diesen selbstgeschaffenen Senat behandelte, beleidigte die Römer. Die Erbitterung ging in eine Verschwörung über, deren Urheber C. Cassius war. Selbst der Umstand, daß C. das ihm angetragene königl. Diadem ablehnte, vermochte auch den Tieferblickenden über C.'s Absichten zu täuschen. Als die Volkstribunen die Diademe, welche am andern Morgen C.'s Bildsäule schmückten, abnehmen ließen, wurden sie auf seinen Befehl verhaftet. Ohne die Gefahr zu ahnen, welche durch diesen letzten Gewaltstreich drohend genug geworden war, beschäftigte sich C. mit neuen Eroberungsplänen. Die Freunde C.'s hatten die Meinung verbreitet, daß nach den sibyllinischen Büchern der Sieg über die Parther nur einem Könige gelingen könne, daher man C. nur als König in allen eroberten Ländern begrüßen müsse. Dazu ward eine Senatsversammlung auf den 15. März 44 v. Chr. festgesetzt. Dieselbe Gelegenheit beschlossen aber auch die Verschworenen zur Ausführung ihrer blutigen Pläne zu benutzen. Metellus Cimber sollte C. um Gnade für seinen Bruder bitten und so bald er das Gesuch verweigere, ihm den Mantel von den Schultern reißen. C.'s Untergang schien vom Schicksale beschlossen zu sein, denn ungeachtet der dringenden Ermahnungen seiner Gattin Calpurnia, diesen Tag nicht in den Senat zu gehen, trotz eines ihm unterwegs zugesteckten Briefes, der die Mittheilung der ganzen Verschwörung enthielt, ging C. Der höhnische Spott des Decius Brutus, eines der Verschworenen, wußte alle seine Bedenklichkeiten zu heben. Wie man verabredet hatte, bestürmte Metellus Cimber ihn mit Bitten für seinen Bruder und riß ihm nach seiner Weigerung den Mantel von der Schulter, worauf Casca's unsicher geführter Dolch ihn am Halse verwundete. Mit den Worten: „Verfluchter Casca, was thust du?" wandte er sich um, die Mörderfaust erfassend und vertheidigte sich mit Löwenmuth, bis er, Brutus unter den Verschwornen erblickend, mit den Worten: „auch du mein Sohn!" sich in seinen Mantel hüllte und mit 23 Wunden an der Bildsäule des Pompeius zusammen sank. Das war das Ende des Siegers in 500 Schlachten und des Eroberers von 1000 Städten. — In seinen Kriegsmemoiren: Commentarii de bello gallico und de bello civili, welche in einfach edlem Styl geschrieben sind, eröffnet sich dem Geographen wie dem Historiker eine reiche Fundgrube. Zu den bessern Ausgaben gehört die von Oberlin (Leipz. 1805). A. G. Meißner begann eine Biographie Cäsars, welche J. Ch. L. Haken vollendete (1799—1812). Nach den Quellen ist er von Dr. Soltl dargestellt (Berl. 1826). — C. war auch überhaupt Titel der Kaiser. 1.

Cäsar, Karl Adolf, 1744 zu Dresden geb., 1806 zu Leipzig als Professor der Philosophie gest., schrieb namentlich Betrachtungen über die wichtigsten Gegenstände der Philosophie (Leipz. 1783); Philosophische Annalen (Nürnberg, 1787—89); Darstellung des Geistes der neuesten Philosophie (Leipz. 1801—1806). 11.

Cäsaraugusta (alte Geographie), im tarraconensischen Spanien am Iberus (Ebro), soll früher Salduba geheißen haben und lag im Gebiet der Edetaner. Als Augustus eine römische Colonie hinschickte, wurde es nach seinem Namen genannt und war der Sitz eines Obergerichtshofs, wo 152 Gemeinen sich Recht sprechen ließen. An seiner Stelle liegt jetzt Saragossa. 7.

Cäsarea (alte Geogr.), Name mehrerer Städte des Alterthums, von denen die bedeutendsten folgende waren: 1) C. **Palästina**, früher Stratonis turris (Stratonsthurm) genannt, bekam Augustus zu Ehren, den Namen C. von Herodes dem Großen, der sie vielfach vergrößerte und verschönerte, besonders durch einen neuangelegten Hafen. C. wurde der Sitz der römischen Procuratoren und der römischen Besatzung von Judäa. In den christlichen Zeiten war sie die Hauptstadt von Palaestina prima, und Sitz eines Erzbisthums. 2) C. **Philippi**, auch Paneas (jetzt Benejas) genannt, lag im Districi Paneas bei der Quelle des Jordan und hat ihren Namen von ihrem Gründer Ph., dem jüngsten Sohn des Tetrarchen Herodes. Hier baute Herodes der Große dem Augustus einen Tempel aus weißem Marmor. 3) C. **am Argäus** in Cappadocien, früher Mazaca und Eusebia, von Tiberius C. genannt. Groß und blühend, war sie die Hauptstadt der Präfectur Cilicien und soll an der Stelle des heutigen Kaisarieh gelegen haben. 4) C. Hauptstadt in Mauretania cäsariensis, hieß erst Jol und bekam den Namen C. von Juba, der sie wieder herstellte und zu seiner Residenz erhob. Claudius schickte eine römische Colonie hin, da sie ihrer Lage und ihres Hafens wegen sehr wichtig war. Nach Shaw steht an ihrer Stelle jetzt Serjel. 7.

Cäsareopapie (v. Caesar und papa), heißt in der Sprache des Kirchenrechts dasjenige Verfahren der weltlichen Macht, vermöge dessen sie die Kirche als dem Staate gänzlich subordinirt betrachtet, sich zur gesetzgebenden Person in kirchlichen Angelegenheiten aufwirft und sich das gesammte Constitutions- und Verfassungsrecht der Kirche, nicht nur die sogenannte jura circa sacra sondern auch in sacra anmaaßt, mithin nach einer weltlichen Hierarchie strebt. 8.

Cäsarion, Sohn des Cäsar und der Kleopatra, König von Aegypten, Libyen, Syrien und Kölesyrien, ward auf Befehl Augustus umgebracht. 1.

Cäsarodunum (alte Geogr.), Hauptstadt der Turones im lugdunensischen Gallien am Liger (Loire), hieß später Turoni und ist das heutige Tours. 7.

Cäsaromagus (alte Geogr.), Stadt der Bellovaker im belgischen Gallien, das heutige Beauvais. 7.

Cäsena (alte Geogr.), eine Stadt im cispadanischen Gallien, die von den Senonen gegründet sein soll und jetzt Cesena heißt. 7.

Cäsia (alte Geogr.), ein von Tacitus erwähnter Wald in Germanien, dessen Lage verschieden angegeben wird. Cluver hält ihn für einen Theil des Harzes, nach Fiedler liegt er bei Wesel. 7.

Cästus, **Cestus**, ein lederner Riemen mit daran befestigtem Eisen oder Blei, dessen sich die Faustkämpfer (pugilones) bedienten. Erfinder desselben soll Amykos sein. 4.

Cäsur, Incision, Einschnitt in dem Verse (s. d.), derjenige Punkt des Metrums, wo ein Wortrythmus endet. Sie dient dazu, die Einförmigkeit im Tonfall, welche sonst eintreten würde, aufzuheben. **Männlich** ist die Cäsur, wenn sie gleich nach der **Länge** des Fußes eintritt, wie: Und es erwiederte drauf || die lilienarmige Here; und **weiblich** nach der ersten Kürze des Fußes, wie: Rede mir nicht von Schmerzen || gefeierter Lehrer des Wortes. In der Musik heißt C. der rythmische Einschnitt in der Melodie. 18.

Cätobrix (alte Geogr.), Stadt in Lusitanien, wahrscheinlich das jetzige Setuval.

Cafarderie, Scheinheiligkeit. 2.

Caffarelli, s. Majorano.

Caffarelli du Falga, 1) Louis Marie Joseph Maximilian, d. 13 Febr. 1756 zu Falga in Languedoc geb., zeichnete sich durch mehre Schriften aus, umfaßte eifrig die Grundsätze der Revolution und ward Capitain bei der Rheinarmee. Da er die angekündigte Hinrichtung Ludwigs XVI. mißbilligte, mußte er 14 Monate in den Kerker wandern.

In der Nähe von Kreuznach verlor er ein Bein und blieb als Divisionsgeneral vor St. Jean d'Acre in Aegypten 1799. — 2) Auguste, des Vor. Bruder, geb. 7. Oct. 1766, focht unter Frankreichs Fahnen fast in allen Feldzügen des Revolutionskrieges mit, ward 1804 an den Papst gesandt, um ihn zu bewegen, Napoleon bei seiner Krönung zu salben, war 1805 Gouverneur der Tuilerien, dann von 1806—10 Kriegsminister von Italien und während der hundert Tage Chef der ersten Militairdivision. Nach Napoleons zweiter Verbannung begab er sich in den Privatstand. 19.

Caffe, Daniel, 1750 zu Küstrin geb., den 16. Jan. 1815 zu Leipzig gest., bedeutender Portraitmaler, der sich trotz der hemmendsten Verhältnisse durch eigene Kraft auf die hohe Kunststufe geschwungen hatte, auf der er stand. Zu seinen gelungensten Arbeiten gehört der Admiral Deloff nebst seiner Familie in halber Figur. 24.

Caffe, s. Kaffee.

Cagliari, Hauptstadt des Königreichs Sardinien an dem gleichnamigen Meerbusen, dem größten Europas, hat 3000 Häuser, 28,000 Einw., eine Universität nebst wissenschaftlichen Anstalten, ein schönes Theater und viele Paläste. C. ist Sitz des Vicekönigs und des Erzbischofes. 17.

Cagliari, Paolo, bekannter unter dem Namen Paul Veronese, geb. 1528 (nach Andern 1532) zu Verona, lernte zuerst bei seinem Oheim, dem Maler Antonio Badile, ging nach Venedig, wo er sich durch seine Frescogemälde, die Geschichte der Esther in der St. Marcuskirche daselbst bemerkt machte. Alle wurden indeß von seiner Apotheose Venedigs übertroffen und wenn auch an seiner Hochzeit von Kana mit 120 Figuren und seinem Gastmahl des Heilands bei Simon manches getadelt wird, so bieten sie doch des Vorzüglichen genug. C. starb 1588. Seine Schüler waren seine Söhne Carlo und Gabriele, sein Bruder Benedetto und einige andere. 24.

Cagliostro, Alexander, Graf v., geb. d. 8. Juni 1743 zu Palermo, hieß eigentlich Giuseppe Balsamo, trat nach seines Vaters Tode in den Orden der barmherzigen Brüder, wo er sich der Arzneikunde befleißigte, seines unsittlichen Lebenswandel wegen aber bald entfernt wurde. Sein Hauptgeschäft bestand in Betrügereien, Gaukelkünsten, Schatzgräbereien rc., wodurch er Viele täuschte. Dies Handwerk trieb er, nachdem er die Tochter eines Gürtlers in Calabrien, die schöne Florenza Feliciani geheirathet hatte, mit der er Italien, Frankreich, Deutschland, England rc. durchzog, fort, wurde dann in London Freimaurer, stiftete eine geheime Secte, gab sich für einen Magier und Wunderthäter aus und legte sich den Namen des Groß-Cophtha bei. Zu Paris in die berüchtigte Halsbandgeschichte verwickelt (1785), mußte er die Stadt räumen, kam 1789 nach Rom, wurde als gefährlicher Ketzer dort zu lebenslänglicher Haft verurtheilt und starb 1795 im Gefängniß zu St. Leo. 19.

Cagnoli, Antonio, 1743 auf der Insel Zante geboren, Professor der Astronomie an der Kriegsschule zu Modena, Präsident der Gesellschaft der Wissenschaften des Königreichs Italien, starb 1816 zu Verona. Unter seinen Schriften sind zu erwähnen: Notizie astronomiche adattate all' uso commune (Modena, 1802); Trigonometria piana sferica (2. Ausg. Bologna, 1804). 20.

Cagots, nach Scaliger von canis und gottus abzuleiten, ist der Name einer elenden Menschenclasse des südl. Frankreichs, die, sich den Cretins nähernd, mit Aussatz behaftet, geistig und körperlich elend, aus der übrigen menschlichen Gesellschaft ausgestoßen sind. Auch ihnen brachte die Revolution gleiche Rechte, ohne im Stande zu sein, das bestehende Vorurtheil aufzuheben. 4.

Cahors, Hauptstadt des gleichnamigen franz. Depart. mit 12,000 Einw., Akademie, Lyceum, Fabriken u. s. w., ist Sitz eines Bischofs und berühmt wegen seines Weines, der in schwarzen, rothen und rosenrothen eingetheilt wird. Der rothe ist der Beste. 17.

Caille, Nic. Louis de la, s. Lacaille.

Cailleau, André Charles, 1731 zu Paris geb., bekannt als Buchhändler und Schriftsteller, starb 1798 und hinterließ: Spectacle hist. (1764); Dictionnaire bibliographique, historique et critique des livres rares (Par. 1790). 6.

Cailliaud, Frederic, 1787 zu Nantes geb., berühmter Reisender, studirte 1809 zu Paris Mineralogie, kam 1815 nach Aegypten und untersuchte im Auftrage des Paschah Mohammed Ali die Wüsten des Stromes, bei welcher Gelegenheit er wichtige Entdeckungen machte. Am 7. Sept. 1819 unternahm er eine zweite Reise nach dem Orient und ging 1821 in Auftrag des Paschahs nach Nubien. Am 10. Dec. 1822 kehrte er nach Frankreich zurück. Unter den vielen mitgebrachten Schätzen zeichnet sich besonders eine Mumie aus. Seine Reisen hat er beschrieben. 5.

Caillié, René, im westl. Frankreich geb., unternahm 1816 in seinem 16. Jahre eine Reise nach Afrika, trieb daselbst seit 1824 unter den Braknas Handel und erwarb sich eine solche Bekanntschaft der Sprache und Sitten der Mauren, daß er es unternehmen konnte, 1826 eine Reise nach Tombuktu anzutreten, wo er auch glücklich als Araber verkleidet ankam und den von der pariser geographischen Gesellschaft ausgesetzten Preis nebst dem Kreuze der Ehrenlegion erhielt. Seine Reise wurde von dem Geographen Jomard unter dem Titel: Journal d'un voyage à Tombouctou et à Jenné dans l'Afrique centrale etc. (Par. 1830), herausgegeben. 25.

Ça ira (d. i. es wird gehen), Anfangsworte eines berüchtigten Revolutionsliedes. 2.

Caja (Gaja), Vorname der Tanaquil, einer durch ihre Häuslichkeit ausgezeichneten Ehefrau. Späterhin nannte man zur guten Vorbedeutung bei Hochzeitfeierlichkeiten die Braut Caja und den Bräutigam Cajus. 3.

Cajeputöl, ein aus den Blättern und Aesten der Melaleuca Cajeputi destillirtes dünnflüssiges Oel von Rosmarin ähnlichem Geruche und kampherartigem Geschmacke, hinterläßt im Munde eine anhaltende Kühlung. 5.

Caieta (alte Geogr.), eine Seestadt Latiums, wo die Amme des Aeneas begraben sein soll. Ihr Hafen wurde von Antonius Pius erweitert. Jetzt heißt sie Gaëta. 7.

Cajetana, Henrico, eigentlich Sermaneto, Cardinal, ging nach Heinrichs III. Tode als Legatus a latere nach Frankreich, stellte sich während der Belagerung der Stadt Paris durch Heinrich IV. an die Spitze einer bedeutenden Partei und ward deshalb von Sixtus V. zurückgerufen und zum Tode verurtheilt, und nur der eigene Tod des Papstes rettete ihn. Seine Sendung nach Ungarn, um den König Sigismund zum Türkenkriege zu bewegen, war erfolglos. C. starb 1599 zu Rom. Er hinterließ mehre Schriften. 8.

Cajetaner, eine, der kathol. Kirche angehörende eigene Secte, die, ohne sich etwas erwerben oder darum bitten zu wollen, sich lediglich dem Vertrauen auf Gott, Menschen und der Natur überlassen und von diesen ihre Bedürfnisse erwarten. 8.

Cajetanus, eigtl. Thomas de Vio, 1469 zu Gaeta geb., war 1508 Dominicanergeneral und Cardinal. 1518 versuchte er es auf dem Reichstage zu Augsburg vergebens, Luthern zum Widerruf zu bewegen. 1523 ging er als Legat nach Ungarn und starb 1534. C. war ein Mann von strenger Sittlichkeit und großer Gelehrsamkeit. Er schrieb: Erklärungen über die Bibel (Lyon, 1639); über die Summa theologiae des Thomas von Aquinio (Antwerpen 1656) u. a. m. 8.

Cajus (Gajus), berühmter Rechtsgelehrter aus den Zeiten Hadrians und Antonius Pius (117—161), von dessen Lebensumständen uns nichts bekannt ist. Seine Institutiones, durch Justinian fast ganz in die Pandecten aufgenommen, waren früher nur aus einzelnen Stellen, Auszügen und Umarbeitungen bekannt, bis 1816 der preuß. Gesandte Niebuhr in Rom, während eines zweitägigen Aufenthaltes zu Verona daselbst in einem Codex rescriptus die ganze Handschrift entdeckte, welche dann von den Gelehrten Bekker, Göschen und Bethman-Holweg an Ort und Stelle untersucht und wieder hergestellt wurde. Sie erschienen gedruckt in Berlin 1820. Eine nochmalige Vergleichung unternahm der Professor Blume und gab seine Erläuterungen als Nachtrag zu der neuen Auflage von 1825. 16.

Calabrese, eigentl. Mattia Preti, 1613 zu Taverna in Calabrien geb., Schüler des Carracci Guido und Domenichino, ward von dem Großmeister von Malta zum Johanniterritter erhoben. Die Zahl seiner Arbeiten ist sehr bedeutend. Eine der vorzüglicheren ist die Kuppel für die Karmelitermönche zu Modena. Auch befinden sich in der Dresdener Bildergallerie drei seiner besseren Arbeiten: die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnisse, die Marter des heil. Bartholomäus und der Unglauben des h. Thomas. Seine Geschicklichkeit im Fechten brachte ihn in manche schwierige Lage. Aus einer solchen Veranlassung entstanden die Frescomalereien unter den Stadtthoren von Neapel, welche er als Buße malen mußte. 24.

Calabrien (alte Geogr.), die Halbinsel, die von Tarent und Brundusium an, sich in's ionische Meer erstreckt und an Apulien grenzt, jetzt Terra di Otranto. Bei den Griechen hieß es auch Messapien, Japygien und Salentina. Die vorzüglichsten Städte darin waren: Brundusium (Brin-



In der Nähe von Kreuznach verlor er ein Bein und blieb als Divisionsgeneral vor St. Jean d'Acre in Aegypten 1799. — 2) Auguste, des Vor. Bruder, geb. 7. Oct. 1766, focht unter Frankreichs Fahnen fast in allen Feldzügen des Revolutionskrieges mit, ward 1804 an den Papst gesandt, um ihn zu bewegen, Napoleon bei seiner Krönung zu salben, war 1805 Gouverneur der Tuilerien, dann von 1806—10 Kriegsminister von Italien und während der hundert Tage Chef der ersten Militairdivision. Nach Napoleons zweiter Verbannung begab er sich in den Privatstand. 19.

Caffe, Daniel, 1750 zu Küstrin geb., den 16. Jan. 1815 zu Leipzig gest., bedeutender Portraitmaler, der sich trotz der hemmendsten Verhältnisse durch eigene Kraft auf
die hohe Kunststufe [illegible]
Zu seinen gelungenste[illegible]
nebst seiner Familie [illegible]

Caffe, s. Kaffee.

Cagliari, Haup[illegible]
dem gleichnamigen N[illegible]
3000 Häuser, 28,000 [illegible]
schaftlichen Anstalten [illegible]
C. ist Sitz des Vicek[illegible]

Cagliari, Paolo [illegible]
Veronese, geb. 15[illegible]
lernte zuerst bei seine[illegible]
ging nach Venedig, [illegible]
die Geschichte der E[illegible]
bemerkt machte. Al[illegible]
Venedigs übertroffen [illegible]
Kana mit 120 Figur[illegible]
bei Simon manches [illegible]
Vorzüglichen genug. [illegible]
seine Söhne Carlo u[illegible]
und einige andere.

Cagliostro, Alex[illegible]
zu Palermo, hieß er [illegible]
seines Vaters Tode [illegible]
wo er sich der Arzne[illegible]
benswandel wegen a[illegible]
geschäft bestand in B[illegible]
bereien ꝛc., wodurch [illegible]
er, nachdem er die T[illegible]
schöne Florenza Feli[illegible]
lien, Frankreich, De[illegible]
wurde dann in Lon[illegible]
Secte, gab sich für [illegible]
und legte sich den N[illegible]
in die berüchtigte Hal[illegible]
er die Stadt räumen [illegible]
fährlicher Ketzer dort [illegible]
und starb 1795 im G[illegible]

Cagnoli, Antoni[illegible]
Professor der Astrono[illegible]
Präsident der Gesells[illegible]
Italien, starb 1816 [illegible]
zu erwähnen: Notizie [illegible]
(Modena, 1802); T[illegible]
Bologna, 1804).

Cagots, nach Sc[illegible]
ist der Name einer e[illegible]
reichs, die, sich den [illegible]
geistig und körperlich [illegible]
Gesellschaft ausgestoße[illegible]
volution gleiche Rechte, ohne im Stande zu sein, das bestehende Vorurtheil aufzuheben. 4.

Cahors, Hauptstadt des gleichnamigen franz. Depart. mit 12,000 Einw., Akademie, Lyceum, Fabriken u. s. w., ist Sitz eines Bischofs und berühmt wegen seines Weines, der in schwarzen, rothen und rosenrothen eingetheilt wird. Der rothe ist der Beste. 17.

Caille, Nic. Louis de la, s. Lacaille.

Cailleau, André Charles, 1731 zu Paris geb., bekannt als Buchhändler und Schriftsteller, starb 1798 und hinterließ: Spectacle hist. (1764); Dictionnaire bibliographique, historique et critique des livres rares (Par. 1790). 6.

Cailliaud, Frederic, 1787 zu Nantes geb., berühmter Reisender, studirte 1809 zu Paris Mineralogie, kam 1815 nach Aegypten und untersuchte im Auftrage des Paschah Mohammed Ali die Wüsten des Stromes, bei welcher Gelegenheit er wichtige Entdeckungen machte. Am 7. Sept. 1819 unternahm er eine zweite Reise nach dem Orient und ging 1821 in Auftrag des Paschahs nach Nubien. Am 10. Dec. 1822 kehrte er nach Frankreich zurück. Unter den vielen mitgebrachten Schätzen zeichnet sich besonders eine Mumie aus. Seine Reisen hat er beschrieben. 5.

Caillié, René, im westl. Frankreich geb., unternahm 1816 in seinem 16. Jahre eine Reise nach Afrika, trieb daselbst seit 1824 unter den Braknas Handel und erwarb sich eine solche Bekanntschaft der Sprache und Sitten der Mauren, daß er es unternehmen konnte, 1826 eine Reise nach Tombuktu anzutreten, wo er auch glücklich als Araber verkleidet ankam und den von der pariser geographischen Gesellschaft ausgesetzten Preis nebst dem Kreuze der Ehrenlegion erhielt. Seine Reise wurde von dem Geographen Jomard unter dem Titel: Journal d'un voyage à Tombouctou [illegible]

[illegible] als Nachtrag zu der neuen Auflage von 1825. 16.

Calabrese, eigentl. Mattia Preti, 1613 zu Taverna in Calabrien geb., Schüler des Carracci Guido und Domenichino, ward von dem Großmeister von Malta zum Johanniterritter erhoben. Die Zahl seiner Arbeiten ist sehr bedeutend. Eine der vorzüglicheren ist die Kuppel für die Karmelitermönche zu Modena. Auch befinden sich in der Dresdener Bildergallerie drei seiner besseren Arbeiten: die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnisse, die Marter des heil. Bartholomäus und der Unglauben des h. Thomas. Seine Geschicklichkeit im Fechten brachte ihn in manche schwierige Lage. Aus einer solchen Veranlassung entstanden die Frescomalereien unter den Stadtthoren von Neapel, welche er als Buße malen mußte. 24.

Calabrien (alte Geogr.), die Halbinsel, die von Tarent und Brundusium an, sich in's ionische Meer erstreckt und an Apulien grenzt, jetzt Terra di Otranto. Bei den Griechen hieß es auch Messapien, Japygien und Salentina. Die vorzüglichsten Städte darin waren: Brundusium (Brin-



disi), Hydruntum (Otranto), Tarentum (Taranto), Rudiä, die Vaterstadt des Ennius und Uria (Oria). — Das Land, welches jetzt in Calabria Citeriore und Calabria ulteriore I. und II. zerfällt, hat 890,000 E. und als die bedeutendsten Städte Cosenza mit 15,000 E. am Busentio, oft durch Erdbeben verwüstet; Catanzaro, bedeutende Handelsstadt am Meerbusen Squillace mit 15,000 E.; Pizzo(s. d.) mit 5000 E.; Reggio, Messina gegenüber, mit 20,000 E., das 1783 fast ganz von einem Erdbeben zerstört wurde. Das Land ist erst durch die Kriege der Franzosen in den Jahren 1806 bis 1810 etwas bekannter geworden. Ungeachtet der geringen Cultur findet man neben den schönsten Südfrüchten Obstbäume, Erdbeerbäume, Zuckerrohr, Getraide, Reis, Flachs, Hanf, Seide, Baumwolle rc. An Schaafen, Hornvieh und besonders schönen Pferden ist Ueberfluß. In den Gewässern findet man Thunfische, Aale und Muränen. Die Korallenfischerei ist nicht unbedeutend. Die Bergwerke liefern Kupfer, Alabaster, Mormor, Schleifsteine, Gyps, Alaun, Kreide, Steinsalz, Lasursteine. Der Calabrese ist im Ganzen roh, ungebildet und abergläubisch. Die verdorbene Geistlichkeit und die schlechten Maßregeln der Regierung tragen nicht wenig dazu bei, die Landesbewohner auf dieser niedrigen Stufe der Cultur zu erhalten. Hervorstechende Tugenden der Calabresen sind Gastfreiheit, Aufrichtigkeit und Ehrgefühl, auf der andern Seite aber befällt ihn eine unbezwingliche Rachsucht. Vgl. Bartel's Briefe über C. (Gött. 1787—92); Séjour d'un officier français en C. (Par. 1810); Justus Tommasini (Westphal's) Spaziergang durch C. und Apulien (Konstanz 1828). 7. 17.

Calagius, Andreas, geb. am 30. Nov. 1549 zu Breslau, studirte Philologie, ward Magister der Philos., Rector zu Glatz, später Professor am Marie-Magdalenengymnasium zu Breslau und starb daselbst als gekrönter Poet am 21. Nov. 1609. Er schrieb u. A. eine Comödie: Susanna, Görlitz 1604 in 8., welche von dramatischem Talent zeugt. 10.

Calagurris (alte Geogr.), mit dem Beinamen Nasica, bedeutende Stadt im tarraconensischen Spanien, am Iberus (Ebro) gelegen. Früher Municipalstadt, wurde sie später eine römische Colonie und bekam den Beinamen Julia. Sie war die Vaterstadt des Quintilian und lag nach Einigen an der Stelle des heutigen Loharre, nach Andern bei Calahorra. 7.

Calägia (alte Geogr.), von Ptolemäus als in Deutschland liegend erwähnt, soll nach Einigen Halle, nach Andern Gardelegen sein. 7.

Calais, franz., stark befestigte Stadt an der Meerenge, welche England von Frankreich trennt, Pas de Calais, la manche, the british Channel, mit 10,500 E. und einer Citadelle (Fort Nieuvelet). Da die Zahl der Reisenden in C. jährlich fast 20,000 beträgt, so ist die Stadt mit guten Gasthäusern, Bädern u. dgl. versehen. — Eine Säule im Hafen erinnert an Ludwig's XVIII. Landung am 24. April 1814. Die Stadt wurde 1347 von den Engländern elf Monate lang belagert und nur nach der hartnäckigsten Gegenwehr genommen. Sie blieb darauf bis 1558 in englischem Besitze. 17.

Calamanderholz, wächst auf der Insel Ceylon, ist von ausgezeichneter Schönheit, Abwechselung der Farben und Härte, so daß es nur mit Feilen behandelt werden kann. 5.

Calamität, Noth, Jammer, Trübsal. 2.

Calamiten, versteinerte Schilfgewächse. 5.

Calan, (Calanus), ein indischer Gymnosophist, lebte zur Zeit Alexanders des Gr. und verbrannte sich selbst. Cic. tusc. II., 22. de div. 1., 23. 3.

Calando (Mus.), abnehmend. 2.

Calandra, s. Mosaik.

Calandrini, Joh. Ludw., 1703 zu Genf geb., berühmter Mathematiker, war Professor der Mathematik, Philosophie und Schatzmeister in seiner Vaterstadt, wo er 1758 starb, besorgte eine Ausgabe von Newton's Werken mit vortrefflichen Anmerkungen. 20.

Calandsbrüder (Kalenderherrn, Kalenderbrüder), eine geistl. Brüderschaft im 13. Jahrh., aus Geistlichen und Laien bestehend, die sich zu Anfang jedes Monats (Calendae) zu gemeinschaftl. Andacht versammelten, später aber nur, um große Schmausereien unter einander zu halten. Das Haus, wo sie zusammenkamen, hieß Calandshof, Calandshaus. Noch jetzt ist das Sprichwort: die ganze Woche calandern rc., gewöhnlich. Ihre Gesellschaft, die sich in Frankreich, Pommern, Westphalen, Thüringen rc. verbreitet hatte, wurde von dem Papste aufgehoben. 8.

Calankoron (alte Geogr.), von Ptolemäus angeführt, soll bei Zittau gelegen haben. 7.

Calaris (alte Geogr.), auch Calares und Caralis, die Hauptstadt Sardiniens, das heutige Cagliari. Im zweiten punischen Krieg von Gracchus hart belagert, bekam es doch später das römische Bürgerrecht. C. war groß und hatte einen guten Hafen. 7.

Calas, Jean, protestantischer Kaufmann zu Toulouse, geb. den 19. März 1698 in Lacaparede bei Chartres. Sein ältester Sohn nahm sich 1761, gemüthskrank, selbst das Leben; da ward C. angeklagt aus Religionshaß, weil eben jener Sohn zum Katholicismus hatte übertreten wollen, ihn ermordet zu haben, vom Parlament zu Tolouse zum Tode verurtheilt und am 9. März 1762 hingerichtet. — Die übrigen Glieder der Familie, über welche Verbannung ausgesprochen wurde, gingen nach Genf. Voltaire nahm sich ihrer an, bewirkte eine Revision des Processes, eine Cassation des Urtheils und so viel es noch möglich war, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. 10.

Calasanza, Joseph, ein Spanier, Stifter der Piaristen (s. d. A.), † 1648. 8.

Calasciona, eine Art Laute, in Unteritalien gebräuchlich. 4.

Calatanisetta, Hauptst. der gleichnamigen Intendanz auf der Insel Sicilien, mit 16,000 E., einem Schloß, warmen Quellen und Schwefelgruben. 17.

Calatrava, s. Orden.

Calauria (alte Geogr.), kleine griechische Insel und Stadt, dem Hafen von Trözen gegenüber. Früher dem Apollo heilig, wurde es später dem Neptun geweiht, dessen Tempel ein unverletzlicher Zufluchtsort war. Dahin flüchtete auch Demosthenes vor Antipater, vergiftete sich daselbst und wurde im Bezirk des Tempels begraben. Jetzt heißt die Insel Poro. 7.

Calba, Kalba, an der Saale, Kreisstadt des Regier. Bez. Magdeburg mit 4200 E. die sich von Webereien und Hopfenbau nähren. 17.

Calcant, von calcare treten, der Bälgetreter bei der Orgel. 4.

Calceolari, Franz, Naturforscher und Apotheker zu Verona im 16. Jahrh., hinterließ ein bedeutendes Naturaliencabinet, dessen Beschreibung 1622 zu Venedig unter dem Titel: Musaeum Calceolarii erschien. 20.

Calceos mutare, die Schuhe wechseln, bedeutete bei den Römern Senator werden, da diese als solche Stiefeln von verschiedener Farbe trugen mit einem darauf angebrachten silbernen halben Monde. 16.

Calciniren, diejenige chemische an den Körpern vorgenommene Operation, wo ihnen durch Glühen entweder Bestandtheile entzogen, oder andere mitgetheilt werden. 20.

Calcio, ein Ballspiel der Italiener, bei welchem die Spielenden in zwei Parteien getheilt auf den Kampfplatz ziehen und sich bemühen, den Ball mit den Füßen in das Feld der Gegner zu bringen. Wo er sich am Ende des Festes, — wozu das Zeichen von dem gegeben wird, zu dessen Ehren man das Fest feiert — befindet, da ist auch der Sieg. 14.

Calcium, die metallische Grundlage des Kalks, zuerst von Davy dargestellt. 20.

Calcül, Rechnung, Berechnung. 2.

Calculation, Berechnung eines kaufmännischen Unternehmens mit vorsichtiger Vergleichung des wahrscheinlichen Gewinnes und Verlustes rc. Zum Eintragen derselben dient das Calculationsbuch. 2.

Calculator, in Rom ein Sclave oder Freigelassener, der die Rechnungen zu führen hatte, später Rechenmeister, bedeutet jetzt denjenigen Beamten bei einer Behörde, der die Rechnungen derselben durchzusehen hat, welches auf der Calculatur (Rechenstube) geschieht. 16.

Calcutta, Hauptst. von Bengalen am östl. Ufer des Hoogly, Residenz des Generalgouverneurs der brit. ostind. Compagnie mit 79,000 H. und 800,000 E., einem bedeutenden Fort, (Fort William), einem schönen Hafen, mit unendlich vielen Kirchen, Moscheen und Minarets, deren aus dem Grün der Gärten und Anlagen emporsteigende Spitzen der Stadt ein malerisches Ansehen verschaffen. Sie zerfällt in 3 Theile: die Stadt der Europäer oder die weiße Stadt, die schwarze Stadt (Pettah) und die Vorstädte. Der erste Theil ist der schönste der Stadt und im Besitz der vorzüglichsten Gebäude, wie auch des alten Fort (old Fort). Zu den öffentlichen Anstalten gehören die asiatische Gesellschaft (Asiatic Society), 1784 von Jones gestiftet,

das Museum, der botan. Garten, das Hospital, das Militairwaisenhaus. Da der Handel der hauptsächlichste Nahrungszweig der Stadt ist, so blühen auch Fabriken und Manufacturen, besonders in Seide, Baumwolle, Leder u. s. w. Vgl. Life in India, or the English at Calcutta (London 1828, 3 Bde). 25.

Caldani, Marc. Antonio Leop., 1724 geb., bedeutender Physiolog und Anatom zu Padua, wo er als Professor der Anatomie 1813 starb. Seine Institutiones physiologicae sind von Reuß in's Deutsche übersetzt worden. Lpz. 1793. 23.

Caldara, 1) Polidoro, geb. 1495 in Caravaggio im Mailändischen, nach welcher Stadt er den Namen Caravaggio bekam, diente den im Vatican arbeitenden Maurern als Handlanger und fühlte bald einen unüberwindlichen Trieb zur Kunst. Mit Maturin von Florenz bekannt geworden, arbeitete er nach dessen Anleitung, übertraf ihn aber bald. Auch Rafael suchte ihn zu bilden und so erreichte C. die hohe künstlerische Ausbildung, deren Spuren sich in seinen, zwar selten gewordenen, Gemälden zeigen. Sein Hauptverdienst war eine unübertreffliche Behandlung des Helldunkels und daß er sich so viel wie möglich der Antike näherte. Er ward 1543 von seinem Diener, der ihn berauben wollte, ermordet. — 2) Antonio, 1675 zu Venedig geb., 1763 als k. Vicekapellmeister in Wien gest., war einer der größten Meister des Contrapunctes. 24.

Caldaria justiciaria, hieß die im Mittelalter über Falschmünzer und Räuber verhängte Todesstrafe, wo der Verbrecher in einem ehernen Gefäße gekocht wurde. 16.

Caldenbach, Christoph, 1613 zu Schwibus geb., war Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu Tübingen und schrieb ein Compendium rhetorices. Er starb 1698 zu Tübingen. 11.

Calderari, eigentl. Kesselschmiede, eine jener politischen Verbindungen in Italien, welche die Einheit ihres Vaterlandes und Befreiung desselben von fremder Herrschaft bezweckten. Aus den Carbonaris (s. d.) hervorgegangen, wurden sie späterhin die heftigsten Gegner derselben, deshalb soll der Polizeiminister Canosa sie begünstigt und mit Waffen versehen haben, um ein Gegengewicht für jene zu haben. Er ward dieser Maßregel wegen von dem König Ferdinand abgesetzt, widersprach aber allen ihm deshalb gemachten Beschuldigungen in der anonymen Schrift: I pifferi di montagna (Dublin 1820). Da die C. meist aus Leuten der niedern Stände bestanden, so haben sie auch wenig drucken lassen. 19.

Calderon de la Barca, Don Pedro, berühmter spanischer dramatischer Dichter, ward am 1. Jan. 1601 zu Madrid geboren. Er stammte aus edlem Geschlecht, erhielt seine erste Bildung im Jesuitencollegium seiner Vaterstadt und bezog dann im 13. Jahre seines Alters die Universität Salamanca, wo er Philosophie, Mathematik, Geographie, Geschichte und die Rechte studirte und sich durch Fleiß und Kenntnisse auszeichnete. Er verließ dieselbe in seinem 19. Jahre, lebte bis zum 25. in Madrid und trat darauf in spanische Kriegsdienste, in welchen er Mailand und Flandern besuchte. Philipp IV. rief ihn 1636 zurück, verlieh ihm 1637 den St. Jago-Orden und veranlaßte ihn für das Theater zu arbeiten, für das er schon in seinem 14. Jahre ein Schauspiel geschrieben hatte. Abwechselnd im Felde oder zu Madrid, sich der dramatischen Muse widmend, mit Ehren und Gnaden belohnt, verlebte C. die nächsten 15 Jahre, bis es ihm 1651 gestattet ward, in den geistlichen Stand zu treten. 1653 ward er Caplan zu Toledo, bald aber, da der König ihn nicht entbehren wollte, Hofcaplan zu Madrid. Er beschäftigte sich hauptsächlich mit Frohnleichnamsstücken (Autos sacramentales), die er in großer Menge für Madrid und die bedeutendsten spanischen Städte schrieb. 1663 ward er wirklicher Priester und Mitglied der Congregation San Pedro's zu Madrid, 1666 aber Capellan mayor derselben. Er starb am 25. Mai 1687 in seiner Vaterstadt. C. hat als Dichter alle Vorzüge, aber auch alle Mängel, welche der spanischen dramatischen Poesie eigenthümlich sind und ist bis jetzt der würdigste Repräsentant derselben. Eine reiche kühne Phantasie, herrliche Diction, Erfindungskraft für die Intrigue und geschickte Durchführung derselben zeichnen ihn besonders aus; aber auf der andern Seite ist er auch von Uebertreibung, Bombast und Schwulst nicht frei zu sprechen. Die Zahl seiner Comedias, Autos, Loas und Saynetes beträgt über 500; außerdem schrieb er noch viele Romanzen, Sonnette u. s. w. Die vollständigste Sammlung seiner dramatischen Werke besorgte Apontes, Comedias u. s. w., Madrid 1760—63, 11 Bde in 4.; Autos u. s. w., Madrid 1759—60, 6 Bde in 4.; — eine höchst correcte, elegante und geschmackvolle Ausgabe des Calderon veranstaltete der gründliche Kenner der spanischen Literatur, Hofrath Keil 1827—28, Leipzig bei Ernst Fleischer, 4 Bde, gr. 8.; — sie ist unbedingt als die vorzüglichste zu empfehlen. Einzelne Stücke des C. übersetzten mit mehr oder minder Glück in das Deutsche A. W. Schlegel, Gries, von der Malsburg, Helmina von Chezy, Bärmann, Richard u. A. 10.

Caldiero, Dorf im Gouvernement Venedig am Bibio mit 2200 E., bekannt durch die daselbst am 29—31. Oct. 1805 vorgefallene Schlacht zwischen dem Erzherzoge Karl und dem Marschall Massena, worin ersterer siegte. 17.

Cale (alte Geogr.), auch Calem, am Ausfluß des Durius (Duero), jetzt Porto, aus welchen beiden Wörtern der Name Portugal entstanden sein soll. 7.

Caledonien (alte Geogr.), das heutige Schottland, von den Römern Britannia barbara genannt, dessen Grenzen öfter wechselten und durch Mauern und Wälle, die die Römer unter verschiedenen Kaisern zu ihrer Sicherheit aufführten, scharf bezeichnet waren. Seine Bewohner, die Caledonier, nach Einigen germanischen, nach Andern celtischen Ursprungs, waren wild und kriegerisch und konnten nie von den Römern bezwungen werden. Später wurden sie Picten genannt, weil sie ihre Körper bemalten (tättowirten). Eigentliche Städte besaßen sie nicht, sondern nur offene Oerter. Erwähnt wird noch bei den Alten der caledonische Wald und der caledonische (bei Ptolemäus Duecaledonische) Ocean. 7.

Caledonischer Canal, beginnt am atlant. Meere beim Fort William, geht durch die 3 Seen Eich, Lochy, und Neß und reicht bis in die Nordsee zum Busen Murray-Firth bei Inverneß, hat eine Länge von 58½ Meilen und wird von acht Hauptschleusen durchschnitten. Festungswerke schützen seine beiden Mündungen. Die Kosten der Anlegung betrugen 800,000 Thaler. An den Ufern desselben entstehen von Jahr zu Jahr immer mehre freundliche Ansiedlungen. 17.

Calembourg, eine Art Wortspiel, welche in Frankreich sehr gewöhnlich ist und darin besteht, daß man einem Worte eine andere Bedeutung giebt, als es eigentlich hatte. So tritt ein Räuber mit den Worten La bourse ou la vie einem Reisenden entgegen. Kaltblütig antwortet dieser: Pour l'avis (statt la vie) le meilleur que je puisse vous donner, est de quitter votre métier, sans quoi vous serez pendu, et pour la bourse (Haarbeutel) je n'en ai pas, parce que je porte un cadogan (Haarknoten). Die Veranlassung zu der Entstehung der sogenannten Calembourgs soll ein in Paris lebender westphäl. Graf von C. durch seine komischen Sprachschnitzer gegeben haben. 4.

Calendae, Calendarium etc., s. Kalender.

Calenzio, Calentius, Elisio, in Apulien geb., Erzieher des Prinzen Friedrich von Neapel, schrieb, 18 Jahr alt, eine Nachahmung der Batrachomyomachie: de bello ranarum et murium u. m. a. st. 1503. 11.

Calepino, da Calepio, Ambrosio, 1435 zu Calepio bei Bergamo geb., Verfasser des zu Reggio 1502 in Fol. erschienenen lat. Lexicons; vollständigste Ausgabe von 1590 und 1627 in 11 Sprachen, neueste in 7 Sprachen, Padua 1772. Fol. 6.

Cales (alte Geogr.), eine campanische Stadt und römische Colonie, jetzt Calvi, hatte trefflichen Wein. 7.

Caleti (alte Geogr.), nach Cäsar eine nicht unbedeutende belgische Völkerschaft, am Ausfluß der Sequana (Seine), nach Ptolemäus zum lugdunensischen Gallien gehörig. Sie waren durch Flachsbau berühmt und wohnten im Pays de Caux. 7.

Calignon, Soffren de, zu St. Jean 1550 geb., Kanzler Heinrichs IV. von Navarra. Er und de Thou verfaßten das Edict von Nantes. Er schrieb Journal des guerres faites par François de Bonne duc de Lesdiguières (Par. 1587—97). 18.

Caligula, Cajus Cäsar Augustus Germanicus, Sohn des Germanicus und der Agrippina, war 12 n. Chr. im Lager, wahrscheinlich in Deutschland geb. und zum Theil unter den Soldaten auferzogen, die ihm seiner Halbstiefeln (caligae) wegen den Namen C. gaben. Da er sich des Tiberius Gunst zu verschaffen gewußt hatte, so ward er von ihm zu seinem Nachfolger bestimmt und gelangte im 25. Jahre zur Regierung. Die ersten 8 Monate zeigten den neuen Herrscher als vortrefflichen Fürsten und seine Einrichtungen verfehlten nicht, ihm die Liebe des Volkes zu verschaffen. Allein jetzt

warf ihn eine Krankheit darnieder, von der genesen er sich als den grausamsten und wahnsinnigsten Tyrannen zeigte, während zugleich seine Verschwendung keine Grenzen kannte. Er verlangte für sich göttliche Ehren und ließ sich einen eigenen Tempel bauen. Bei Tafel wurden zu seinem Vergnügen Verbrecher oder auch ganz Unschuldige hingerichtet. Seine Grausamkeit wird am besten durch den Wunsch bezeichnet, den er einmal geäußert haben soll, daß doch das röm. Volk nur Einen Kopf haben möge, damit er ihm denselben mit Einem Hiebe herunter schlagen könnte. Seinem Lieblingspferde Incitatus ließ er einen eigenen Pallast bauen und einen eigenen Hofstaat halten. Nachdem schon mehre Verschwörungen gegen das Leben dieses Tyrannen sich gebildet hatten, die nur wegen des Feldzugs gegen die Deutschen und Britten aufgeschoben waren, befreite Cassius Chärea die Stadt von diesem Ungeheuer. 1.

Calisia (alte Geogr.), soll das heutige Kalisch sein. 7.

Calixtiner oder Utraquisten, die gemäßigtere Parthei der Hussiten nach Ziska's Tode (1424), welche mehre Gebräuche und Einrichtungen der kathol. Kirche beibehielten, aber auf vier Puncte drangen: das Abendmahl unter beiderlei Gestalten, Lehrfreiheit, Verminderung der geistl. Macht und Einkünfte und strenge Sittenzucht in den Gemeinden. Im Gegensatz zu ihnen verlangten die Taboriten (s. d.) gänzlichen Umsturz des Papstthums, Verwerfung aller rel. Gebräuche, die nicht von Christus selbst herrührten rc. Die C. wurden, nachdem die T. bei Prag (1434) geschlagen worden waren, die herrschende Parthei und hießen seit der Zeit Prager, Hussiten, Utraquisten, Subutraquisten (wegen des Abendmahls unter beiderlei Gestalt, sub utraque specie). Im 30jährigen Kriege wanderten Viele, wegen harter Bedrückungen, aus. Im J. 1782 erhielten sie durch Joseph's II. Religionsedict ihre Religionsfreiheit wieder. 8.

Calixtus 1) Georg, geb. 1586, gest. den 19. März 1656, Prof. der Theologie und Abt zu Königslutter, einer der größten Theologen seiner Zeit in Helmstädt, erwarb sich vorzüglich große Verdienste durch sein unermüdetes Streben, Eintracht und Duldung unter den verschiedenen christlichen Religionspartheien zu befördern, so wie durch seine einfache, dem Geiste der heil. Schriften angemessene Auslegungsweise der biblischen Bücher. Auch die Dogmatik und Moral, welche er zuerst von jener trennte, verdankt ihm eine heilsamere Gestalt. Durch seine schonende Milde, mit welcher er gegen die Katholiken und die Reformirten verfuhr, machte er sich des Papismus und Calvinismus verdächtig. Unschuldigerweise gab er Veranlassung zu den bekannten Synkretistischen Streitigkeiten (s. d. A.), nach ihm auch die Calixtinischen oder Helmstädtischen genannt, die noch funfzig Jahre nach seinem Tode fortdauerten. — 2) Sein Sohn Friedr. Ulrich, geb. 1622, ebenfalls Prof. d. Theol. zu Helmstädt, minder berühmt als sein Vater, hat mehrere dogmatische und geschichtliche Werke geschrieben, worin er die Ansichten und Meinungen seines Vaters vertheidigte. Er st. den 13. Jan. 1701. 8.

Calkar, Joh. von, um 1500 zu Calkar im Kleve'schen geb., einer der besten niederländischen Maler aus Joh. v. Eyk's Schule, lebte in Venedig und Neapel und st. 1546 in letzterer Stadt. C.'s Vorbild war Titian. Ausgezeichnet ist seine Mater dolorosa, welche sich in der Boisseréeschen Sammlung befindet, und ein kleines Gemälde, die Hirten an der Krippe Jesus, in der Galerie von Belvedere. 24.

Calkoen, Jan Frederik von Beek, 1772 zu Gröningen geb., Prof. der Astronomie zu Leyden und dann zu Utrecht, war Mitglied des holländ. Nationalinstituts und starb den 25. März 1811. Zu seinen geschätztesten Schriften gehören: Euryalus over het Schone (Harlem 1802), eine lat. Abhandlung über die Uhrwerke der Alten und eine gekrönte Preisschrift: Over den oorsprung van den Mozaischen en Christelijken godsdienst. 20.

Callaci (alte Geogr.), eine Völkerschaft des taraconensischen Spaniens, deren Land Gallácia (Gallicien) genannt wurde. Sie theilten sich 1) in die C. Bracarii, vom Durius (Duero) bis zum Minius (Minho) und 2) in die C. Lucenses, vom Minius bis zum Navilubio (Eo oder Navia). Ihre Freiheit vertheidigten sie hartnäckig gegen die Römer, denen ihre Unterjochung viel Mühe kostete. 7.

Callander, James, schottischer Geschichtsschreiber, fand 1805 seinen Tod in den Wellen des Flusses James in Virginien und ist berühmt durch: Political progress of Britain or an impartial History of abuses in the government of the British empire in Europe, Asia and America, and Sketches of the history of America (Philad. 1798). 13.

Callico, ursprünglich ein weißes, in Ostindien verfertigtes und in England gedrucktes Baumwollenzeug. Später nannte man alle Baumwollenzeuge Callicos. 4.

Calliditát, Schlauheit. 2.

Callieres, François de, 1645 zu Thorigny geb., 1717 als Staatsrath und Mitglied der franz. Akademie gest., schrieb: Panégyrique de Louis XIV. (Par. 1688); Traité de la manière de negocier avec les Souverains (1716) u. m. a. 11.

Callierg, Calloergi, Zacharias, auf Kreta geb., zu Anfang des 16. Jahrhunderts Buchdrucker zu Venedig, aus dessen Officin der Theokrit, Pindar und das große etymologische griechische Wörterbuch (Venedig 1499) hervorgingen. 3.

Callisen, Christ. Friedr., geb. 1776 zu Glückstadt, widmete sich zu Jena und Leipzig dem Studium der Theologie, wurde Prof. der Philos. in Kiel und ist jetzt Propst zu Schleswig. Er ist bekannt durch mehrere verdienstvolle pädagogische Schriften, z. B. Winke zur Amtsführung für Schullehrer, Altona 1807; Abriß des Wissenswürdigsten aus d. Gesch., Naturlehre, deutschen Sprache rc., ebendas. 1808—11; Christl. Glaubenslehre nach Vernunft u. Schrift, ebend. 1810; Handbuch zum Gebrauch für nachdenkende Christen b. Lesen der heil. Schrift, 2 Theile, ebend. 1813 u. 14 u. s. w. 8.

Calmar, Hauptstadt von Smaland in Schweden, mit 5000 E., welche bedeutenden Handel treiben, hat einen Hafen und ist Sitz des Landeshauptmannes und des Bischofs. Auch ein außerhalb der Stadt am ölandschen Sunde liegendes Schloß heißt C. 17.

Calmarische Union, s. Margarethe.

Calmet, Augustin, geb. d. 26. Febr. 1672 zu Mesnil la Gorgue bei Commercy, Benedictiner der Congreg. des heil. Vannus zu Toul, 1718 Abt zu Nancy, st. d. 20. Oct. 1757 zu Paris, machte sich zu seiner Zeit um Erklärung der Bibel verdient, durch sein Werk: Commentaire sur tous les livres de l'anc. et du nouv. Test., Paris 1707—16, 23 Bde. 8.

Calmouks, dickes, langhaariges, glänzendes Wollenzeug, welches zuerst von den Engländern verfertigt wurde. 4.

Calofaro, Meerstrudel in der Enge von Messina, ehemals die Charybdis. 17.

Calomarde, Don Francisco Tadeo, Justizminister Ferdinands VII. von Spanien seit 1824, apostolisch und absolut gesinnt, wußte sich in allen Stürmen auf seinem Posten zu erhalten und ward 1832 vom Könige von Neapel zum Herzoge erhoben. — Ueber seine Stellung seit der Regentschaft der königl. Wittwe Ferdinand's kann erst die Zukunft entscheiden. 19.

Calomel, versüßtes Quecksilber, besteht aus Quecksilber und Chlor, wird gegen die Syphylis und in vielen chronischen Krankheiten gebraucht. 20.

Calones, Soldatenbedienten bei den Römern, nahmen wegen ihrer großen Anzahl zuweilen selbst an den Kämpfen Theil. 14.

Calonne, Charles Alexandre de, franz. Finanzminister, den 30. Jan. 1734 zu Douai geb., trat daselbst nach beendeten Studien als Generalprocureur in's Parlament, ward 1763 Maitre des requêtes, 1768 Intendant von Metz und später von Lille, bis er nach Ludwigs XV. Tode in's Finanzministerium berufen wurde 1783. Allerdings befanden sich damals schon die Finanzen in Unordnung. Calonne's Maßregeln trugen indeß noch mehr dazu bei, dieselbe zu vergrößern. Um das schwankende Gebäude so lange zu halten als möglich, suchte er durch geheime Vorschüsse den Credit der Staatspapiere aufrecht zu erhalten und ließ sogar eine Umprägung der Goldmünzen vornehmen. Doch mußte er sich entschließen, eine Versammlung der Notablen zu berufen. Seinem glänzenden Berichte gelang es nicht, den Schreck über ein Deficit von 115 Mill. zu mildern. Zwar suchte er zu beweisen, daß schon bei Terray's Verwaltung der Ausfall 40 Mill. betragen habe; allein sein Sturz war unvermeidlich und C. ward nach Lothringen verwiesen, von wo er sich nach London begab und sich mit einer reichen Wittwe vermählte. Statt die glänzenden Anerbietungen der Kaiserin Katharina von Rußland anzunehmen, beschäftigte sich C. vielmehr vergebens damit, seine Unschuld gegen die ihm gemachten Angriffe zu vertheidigen. An den Ereignissen der ausbrechenden Revolution nahm C. so eifrig Theil, daß sie fast sein ganzes Vermögen verschlar=

gen. Seit 1802 nach Paris zurückgekehrt, starb er daselbst den 30. Oct. desselben Jahres. C.'s größter Fehler war Mangel an Menschenkenntniß. Wichtig als historische Denkmäler der franz. Finanzverwaltung sind C.'s Reden und Denkschriften an die Notabeln. In dem Tableau de l'Europe en Novembre 1795 (Lond. 1795) sind die Ereignisse jener Zeit gut dargestellt. 19.

Calotsa, Stadt in Ungarn, unweit der Donau, mit 7400 E., welche bedeutenden Fischfang treiben, und schönen Gebäuden, darunter die Residenz des Erzbischofs mit einer 30,000 Bände starken Bibliothek, der Kathedralkirche u. s. w. 17.

Calotte, die Kappe. 2.

Calottisten, oder das Regiment de la Calotte, nannte sich unter Ludwig XIV. Regierung eine Gesellschaft zu Paris, deren Mitglieder sich durch abenteuerliches, doch auch witziges Betragen auszeichneten. Der Name entstand von la Calotte, Plattmütze, da man jemandem im Scherz gerathen hatte, beim Kopfschmerz eine solche aufzusetzen. Ihr Wappen trug die Inschrift Pavet momus, luna influit, daneben viele Affen, Klappern, Schellen u. s. w. Wer sich durch tolle Streiche auszeichnete, ward in den Orden aufgenommen. Da dieser aber selbst auswärtigen Königen Diplome zuschickte, so ward er aufgehoben. 21.

Calov, Abrah., geb. 1612 zu Mohrungen, starb als Generalsuperintendent und Prof. der Theologie zu Wittenberg 1686, war, als streng luther. orthodoxer Theolog ein heftiger Gegner des Grotius, Calvin und Calixt. Sein wichtigstes, aber jetzt unbrauchbares dogmat. Werk ist: Systema locor. theol. Viteb. 1655, 6 Bde. 4. 8.

Calpe, auf Gibraltar, eine der Säulen des Herkules. Ihr gegenüber in Afrika liegt Abyla, die andere. 17.

Calprenede, Gautier de Castel de la, zu Anfange des 17. Jahrh. auf dem Schlosse Tolgou in Gascogne geb., war eine Zeitlang Soldat und starb 1663 zu Paris als kön. Kammerherr, schrieb mehre sehr dickleibige Romane, in denen die Personen, wenn auch mit griechischen und röm. Namen versehen, doch reine Helden des romantischen Ritterthums waren und von Abenteuer zu Abenteuer flogen. Lebendige Einbildungskraft und gut gezeichnete Charactere sind indeß Vorzüge, welche C.'s Romanen — die vorzüglichsten sind Cassandra (Paris 1642), Cleopatra 12 Bde, Faramond 7 Bde — nicht abgesprochen werden können. 21.

Calpurnia, Tochter des C. Piso, die vierte Gattin Cäsars, den sie vergebens sich bemühte, von dem Erscheinen im Senate am Tage seiner Ermordung abzuhalten. Sie übergab dem Antonius Cäsars Papiere und große Summen Geldes, wodurch dessen Macht bedeutend stieg. 1.

Calpurnia lex, 1) de repetundis oder repetundarum, in Vorschlag gebracht von dem Volkstribun L. Calpurnius Piso Frugi 149 v. Chr., war gegen die Geschenke an obrigkeitliche Personen gerichtet. — 2) C. lex militaris, welches dem Feldherrn im Kriege das Recht ertheilte, den Hülfsvölkern, die sich besonders ausgezeichnet hatten, das röm. Bürgerrecht zu ertheilen. — 3) Acilia Calpurnia de ambitu, gegeben 67 v. Chr. unter dem Consulat des C. Calpurnius Piso gegen die Bestechungen der sich um ein Staatsamt Bewerbenden. 16.

Calpurnius, Titus Julius, genannt Siculus, war auf Sicilien geb. und lebte im 3. Jahrh. n. Chr., ein Idyllenschreiber, ahmte Theokrit und Virgil nach, ohne deren Reinheit und Zierlichkeit zu erreichen. Die älteste Ausgabe erschien zu Rom 1471. Spätere Herausgeber sind: Ulitius, Maittaire, Burmann, Wernsdorf, Bud; Ueberseher: Adelung, Wiß und Klausen. 1.

Calquiren, das Nachzeichnen einer Zeichnung, auf welche man entweder gefirnißtes Papier legt und die durchscheinenden Striche nachzieht oder deren Rückseite mit farbiger Kreide eingerieben und auf ein Papier gelegt wird, worauf ebenfalls mit einem Griffel über die Umrisse der Zeichnung gefahren wird. Das C. wird oft von geschickten Kupferstechern angewandt, namentlich wenn die Zeichnung mit geometrischer Genauigkeit wiedergegeben werden soll. 12.

Caltagirone, Stadt auf Sicilien mit 22,000 E., einer Akademie und Handel. 17.

Calumet, die Friedenspfeife der nordamerikanischen Wilden. 4.

Calumniant, Verläumder oder falscher Ankläger, wurde früher durch Einbrennung eines K. (Calumniator) bestraft. 16.

Calvados, franz. Depart. an dem Canale mit der Hauptst Caen, hat 502,000 E., Handel und Fabriken. 17.

Calvaert, Dionys, 1555 zu Antwerpen geb., berühmter Maler und Stifter einer Schule zu Bologna, aus der Guido, Domenichino Albano u. A. hervorgingen. Meister im Colorit, war er in Perspective, Anatomie und Architektur nicht tadellos. 24.

Calvarienberg, s. Golgatha.

Calvin, Johann, franz. Chauvin, geb. den 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie, Schüler des großen Rechtsgelehrten Melchior Volmar und kräftiger Bestreiter der papistischen Irrlehren. In Genf, wo er sich mit Wilh. Farell und Peter Viret zum gemeinsamen Glaubenswerke verband, wurde er Prof. d. Theologie und Prediger, und auf seinen Betrieb erhielt Genf im J. 1558 eine Universität, die bald eine ausgebreitete Pflanzschule für Religionslehrer wurde. Aus Genf verwiesen, ging er nach Straßburg als Prediger der dortigen franz. Gemeinde und Prof. d. Theol. Wegen gewisser Meinungen in der Lehre vom Abendmahl, von der Prädestination (Vorherbestimmung zur Seligkeit), konnte er sich mit den Lutheranern nicht vereinigen. Er entwarf eine eigene, von den Genfern beschworene, Glaubensformel, errichtete ein Consistorium und starb zu Genf d. 27. Mai 1564. — Er ist der eigentliche Stifter der evangel. reformirten Religionspartbei und ihm verdankt diese Kirche ihr erstes, fest begründetes Glaubenssystem. 8.

Calvisius, eig. Calwitz, Sethus, 1556 geb., Cantor der Thomasschule zu Leipzig, schlug zuerst 7 Tonbenennungen statt der bisherigen 6 vor. Er st. 1617 in Leipzig. 12.

Calvo, Marcus Fabricius, auch Calvus genannt, zu Ravenna geb., röm. Arzt, übersetzte zuerst auf Befehl des Papstes Clemens VII. Hippokrates Werke nach einem Manuscripte im Vatican und schrieb Antiquae Romae cum regionibus simulacrum. Basel 1558. 23.

Camaldulenser, ein Mönchsorden des 10. Jahrh., von Romualdus, einem Benedictiner aus Ravenna, im J. 967 bei Camaldoli in Toscana gestiftet. Sie befolgen die Regel des heil. Benedict und haben eine sehr strenge Zucht. Ihre Ordenstracht besteht aus einem weißen Rock, einem Scapulier, wollenem Gürtel und einer Kutte; sie dürfen kein Fleisch essen und halten überhaupt streng auf Fasten. In Oesterreich wurde dieser Orden (der durch Leo X. 1513 aus Einsiedlern, Observanten und Conventualen zu einem Ganzen war vereinigt worden) von Joseph II. im J. 1782 aufgehoben. Seit 1822 ist er in Neapel wieder hergestellt. 8.

Camarilla nennt man den geheimen Einfluß, den eine gefährliche Parthei auf die verfassungsmäßigen Organe der Staatsgewalt ausübt. Der Name entstand zuerst in Spanien 1814, nach Ferdinand's VII. Thronbesteigung. Hier waren es die Geistlichen des Königs, deren Streben unter andern dahin ging, den Herrscher von der Erfüllung seines Versprechens, dem Volke eine Constitution zu geben, durch allerlei verläumderische Einflüsterungen abzuhalten. Die Revolution von 1820 stürzte sie, allein auch ihre Macht blühte 1823 mit der des Königs wieder auf. Da das Treiben dieser Leute gewöhnlich sich in den Vorzimmern der Fürsten bewegt, so entstand der Name C. von Camera, Gemach. 19.

Camassei, Andrea, 1601 zu Bevagna geb., 1648 gest., berühmter Maler, Schüler Sacchi's und Zampieri's. 24.

Camayeu, Camaieu, ein einfarbiges Gemälde, wie Grau in Grau. Spöttisch ein eintöniges Gemälde. 12.

Cambacérès, Jean Jacques Régis de, Bonaparte's Mitconsul, den 18. Oct. 1753 zu Montpellier geb., ein Mann voller Talente, denen er schon früh die Stelle eines Raths an der cour des aides et des comptes verdankte. Im Sept. 1792 ward er Conventsmitglied und erhielt am 12. Dec. desselben Jahres den Auftrag, Ludwig XVI. zu befragen, wen er zu seinem Beistande wählen wolle, worauf er es dahin brachte, daß die Gewählten freien Zutritt zu ihm hatten. Er selbst erklärte den König für schuldig, gab aber seine Stimme so zweideutig, daß man nicht wußte, war er Regicide oder nicht. In der Sitzung des Wohlfahrtsausschusses vom 6. Mai 1793 zeigte er als Mitglied desselben die Verrätherei des Dumouriez an und ließ im Aug. und Oct. den ersten Plan seines bürgerlichen Gesetzbuches erscheinen, das von den republikanischen Ideen der damaligen Zeit strotzte. Dennoch gerieth er in den Verdacht des Royalismus, der noch durch einen aufgefangenen Brief um ein Bedeutendes vermehrt wurde. Als Folge desselben ward C. aus dem Directorium, für welches er schon aufgezeichnet war, entfernt. Nachdem er in den Rath der Fünfhundert getreten, legte er daselbst 1796 sein Projet de code civil, Grundlage des spätern Code Napoléon vor. Am 19. Jan. 1799 ward er Justizminister, am 18. Dec. zweiter Consul und nach Napoleon's Thronbesteigung Reichs-

erzkanzler, Großoffizier der Ehrenlegion und 1808 Herzog von Parma. Während Napoleon's Züge gegen die Verbündeten 1813 war C. Chef des Präsidentschaftrathes, ging 1814 mit der Regierung nach Blois, von wo er am 9. April seine Zustimmung zu des Kaisers Absetzung gab. 1815 trat er wieder in seine Stellen ein und ward zugleich Mitglied der Pairskammer, ward aber nach der zweiten Rückkehr der Bourbonen als Regicide verbannt, worauf er nach Belgien ging. Im Dec. 1818 kehrte er nach Paris zurück und starb daselbst den 8. März 1824. 19.

Cambio (Kaufmannsspr.), der Wechsel. 2.

Cambiosi, Lucas, genannt Compiage, 1527 zu Manesglai im Genuesischen geb., 1585 gestorben. Man betrachtet ihn als das Haupt der genuesischen Schule. Er malte vortreffliche Plafonds im Escurial. 24.

Cambioso, Joh. Battista, Doge von Benedig von 1771—72. Wegen seiner vielen Verdienste, besonders um Brücken- und Straßenbau, errichteten ihm seine Mitbürger eine Ehrensäule. 12.

Cambray, Cammerik, eine sehr alte befestigte Stadt im franz. Depart. du Nord an der Schelde, mit 15,000 E. In der Kathedrale daselbst befindet sich eine vortreffliche Orgel und Fenelons Denkmal, der 1715 hier starb. In C. wird die bekannte batistene Leinwand, von den Engländern, Cambric von den Deutschen Kammertuch genannt, verfertigt. Am 10. Dec. 1508 wurde hier die Ligue gegen Venedig und am 5. Aug. 1529 der sogenannte Damenfriede, Traité des Dames, mit Karl V. geschlossen, wodurch der zweite Krieg zwischen Frankreich und Spanien beendigt wurde. Der 1724 zwischen Philipp V. und Kaiser Karl VI. hier eröffnete beabsichtigte Friedenscongreß kam nicht zu Stande. 17. 13.

Cambridge, Hauptstadt der gleichnamigen engl. Grafschaft am Cam, mit etwa 14,000 E., hat nach Orford die bedeutendste Universität. Die Gebäude derselben, 17 an der Zahl, sind durch Gärten in Verbindung gebracht. Die Bibliothek besitzt 100,000 Bände und etwa 3000 Handschriften. Die Zahl der Studirenden beträgt 4—5000. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört die im gothischen Styl erbaute Königskirche, das Senathaus, das Fitz-Williamsche Museum, die Sternwarte mit dem 18 Fuß im Durchmesser haltenden Himmelsglobus rc. 17.

Cambridge, Adolphus Frederik von England, Herzog von C., Graf von Tipperary, Baron von Culloden, Vicekönig von Hannover, Feldmarschall und Kanzler der Universität von St. Andrew, den 24. Febr. 1774 geb., nahm schon 1793 Theil an dem Feldzuge in den Niederlanden Theil und ward, nachdem er eine kurze Zeit in Gefangenschaft gewesen war, 1794 Oberst. Nach England zurückgekehrt, trat er in die Pairskammer ein und hielt sich zur Opposition unter For. Später war er auf Seiten Grenville's gegen Pitt. Am 23. Febr. 1831 ward er Vicekönig von Hannover, wo er früher schon Generalstatthalter gewesen war und vermählte sich am 7. Mai 1818 mit Auguste, der Tochter des Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel. 19.

Cambronne, Pierre Jacques Etienne, General-Commandeur der Ehrenlegion und Marechal de Camp, den 26. Dec. 1770 zu St. Sebastian bei Nantes geb., nahm als Nationalgardist Theil an den Feldzügen in der Vendée. Wegen der seltenen Tapferkeit, die ihn in den spätern Kriegen ausgezeichnet hatte, sollte er zum ersten Grenadier Frankreichs ernannt werden, welchen Titel er aber ausschlug. Kaum von seinen Wunden wieder hergestellt, begleitete er Napoleon nach Elba und kommandirte bei seiner Rückkehr nach Frankreich die Avantgarde. Als er in der Schlacht bei Waterloo als Anführer einer Abtheilung der alten Garde schwer verwundet die Auffoderung erhielt, sich zu ergeben, soll er die berühmten Worte: La garde meurt, mais ne se rend pas gesprochen haben. Auch sein Name befand sich unter den 19 napoleonschen Generalen, welche nach der königl. Ordonanz vom 24. Juli vor ein Kriegsgericht gestellt wurden. C. ward indeß freigesprochen, da er den Bourbons keinen Eid der Treue geleistet hatte. Ludwig XVIII. ernannte ihn 1820 zum Commandanten von Lille, wo er starb. 19.

Cambus, Fluß in Vindelicien, die heutige Iller. 7.

Cameen, im Allgemeinen alle geschnittenen Steine; insbesondere aber die schichtenförmig geschnittenen, so daß die Figuren in der obern Fläche gebildet werden, während die untere Seite den Grund ausmacht. Die verschiedenen Schichten oder Lagen werden stets, besonders bei dem Sardonyx, künstlerisch benutzt. 12.

Camelä, Camellä, Göttinnen, denen die röm. Jungfrauen vor ihrer Verheirathung opferten. 15.

Camena (Camenen, Camönen), Camma altitalische Gottheit, das Symbol der höchsten Weisheit und alles Wissens. — Man nahm deren auch zwei an. Die römischen Dichter betrachteten sie als Musen. 15.

Camenz, Stadt in der sächs. Lausitz, mit 3500 Einw., Lessing's Geburtsort. 17.

Camera, Camerarius, s. Kammer.

Camera obscura, finstere Kammer, ein in der Mitte des 16. Jahrh. von Joh. Bapt. Porta erfundenes optisches Instrument, bestehend aus einem nach den Regeln der Optik eingerichteten Kasten, in dem sich die Gegenstände verkleinert, aber treu, abspiegeln. Vergl. Branders Beschreibung einer ganz neuen Art von C. o. (Augsb. 1767 und die Zusätze 1775). — Camera clara, helle Kammer, ward von Reinthaler erfunden und ist zum Copiren mit noch größerm Vortheil anzuwenden als die vorige, weil bei ihr der abzubildende Gegenstand gar nicht von der Sonne beschienen zu werden braucht. Die Camera lucida ward 1809 von Wollaston in England erfunden. Ein vierkantiges Prisma wirft die Lichtstrahlen der zu betrachtenden Gegenstände auf ein Stück Papier, das man deshalb auf den Tisch gelegt hat, worauf das Nachzeichnen mit leichter Mühe ausgeführt werden kann. 20.

Camerarius, 1) Joachim, den 12. April 1500 zu Bamberg geb., hieß eigentlich Liebhard, ging im 13. Jahre auf die Universität nach Leipzig, kam 1518 in Erfurt mit Eobanus Hesse in Verbindung und schloß in Wittenberg, wohin er 1521 gegangen war, ein inniges Freundschaftsbündniß mit Melanchthon. 1524 erschien von ihm eine lateinische Uebersetzung einer der Reden des Demosthenes und im Jahre darauf auch sein Werk über die Tusculanen des Cicero, was ihn mit Erasmus in Verbindung brachte. 1526 ward er Lehrer der griech. und lat. Sprache zu Nürnberg und 1530 von dem Senat auf den Reichstag nach Augsburg gesandt, worauf C. und Melanchthon späterhin die sogenannte augsburgische Confession herausgaben. 1535 an die tübinger Universität berufen, schrieb er seine Elemente der Rhetorik und übernahm 1541 die neue Organisation der Universität Leipzig, an welcher er lange Zeit Rector und Decan blieb. 1555 ging er aufs Neue auf den Reichstag zu Augsburg und 1556 abermals dahin mit Melanchthon. Nachdem er 1559 einem Rufe Maximilians II. nach Wien, der sich mit ihm über religiöse Gegenstände besprechen wollte, Folge geleistet hatte, starb er in Leipzig den 17. April 1574. Die Zahl seiner Schriften und Ausgaben von Classikern ist groß. Seine Biographie Melanchthons (neueste Ausg. v. Strobel, Halle 1777) und dessen von C. herausgegebenen Briefe (Leipz. 1569), verbreiteten ein bedeutendes Licht über die Reformationsgeschichte. — 2) Joachim II., des Vor. Sohn, gelehrter Arzt und Botaniker, den 5. Nov. 1534 zu Nürnberg geb., war seit 1564 practischer Arzt in seiner Vaterstadt, deren Magistrat er bewog, eine medicinische Lehranstalt zu gründen. C. selbst war Decan bis an seinen Tod. Um seine wissenschaftlichen, namentlich botanischen, Sammlungen zu bereichern, scheute er kein Opfer, wie er denn sich auch einen eigenen botanischen Garten anlegte. Er starb 1598 zu Nürnberg und hinterließ eine große Anzahl wichtiger Schriften. — Unter den Nachkommen des C. sind noch mehre bedeutende Aerzte und Botaniker. 6.

Camerinum, Camarinum, mächtige Stadt in Latium, deren Einwohner (die Camertes) selbst von den Römern gefürchtet wurden. Die Stadt heißt jetzt Camerino. 7.

Cameronianer, eine zu den Presbyterianern in Schottland gehörige Parthei, seit d. J. 1675. Sie constituirten sich unter Karl's II. Regierung, wurden, weil sie dem Könige das Recht auf den Thron absprachen, verfolgt. Viele hingerichtet und ihr Partheihaupt, der Prediger Archibald Cameron, fiel 1678 in einem Gefechte. Sie hatten fortwährend, vorzüglich unter dem König Jacob, viele Bedrückungen zu erdulden, bis sie 1690, nach dem Fall des Hauses Stuart, nebst den Presbyterianern ihre frühere Geltung wiederlangten. Seit d. J. 1790 sind sie ganz verschwunden. 6.

Camese, Camena, Camöna, soll die Gemahlin des Janus gewesen sein, mit dem sie über Italien herrschte. 15.

Camillus, Marc. Furius, um 307 nach Erbauung der Stadt geb., kämpfte unter dem Dictator Postumius Tubertus glücklich gegen die Aequer und Volsker, ward Censor und darauf Dictator, schlug die Falisker und Capenaten und eroberte Veji. Diesen Sieg zu feiern, zog er im Triumphe auf einem Wagen mit vier weißen Pferden in Rom ein, wodurch er den Unwillen des Volks reizte, der noch mehr gesteigert wurde, als er den zehnten Theil der Beute zurück-

foderte, um ein dem pythischen Apoll im Fall des Sieges gethanenes Gelübde zu lösen. Die röm. Frauen lieferten zu diesem Behufe all ihr Geschmeide. Dennoch ward C. bald darauf zum Kriegstribun ernannt und belagerte Falerii. Hier war es, wo ein Schulmeister ihm alle seine Schulkinder in's Lager führte, um ihm so den Sieg zu verschaffen und C. den Verräther mit auf den Rücken gebundenen Händen von den Kindern in die Stadt zurückpeitschen ließ. C. schloß nun mit den Faliskern Freundschaft und als ihm der Senat überlassen hatte, die Bedingungen zu stellen, forderte er blos die Bezahlung des rückständigen Soldes seiner Soldaten, wodurch er sich die Feindschaft derer zuzog, die auf Plünderung gehofft hatten. C. ward also von Lucius Apulejus angeklagt, einen Theil der Beute unterschlagen zu haben, und da er seine Verurtheilung voraussah, so verbannte er sich selbst, nicht ohne vorher die Wünsche ausgesprochen zu haben, die Römer möchten bald Gelegenheit finden, ihre Undankbarkeit zu bereuen. Diese bot sich auch bald, als **Brennus** sich Roms bis auf das Capitol bemächtigt hatte. Mit den Bewohnern Ardea's schlug C. die sorglos vor Ardea gelagerten Gallier und zog, nachdem er zum Dictator ernannt worden war, mit 40,000 nach Rom, wo die Besatzung des Capitols gerade im Begriff war, den Frieden mit Geld zu erkaufen. „Mit Eisen, nicht mit Gelde kauft Rom sich los," rief er aus und brach die Unterhandlungen ab. Nachdem er die Gallier vollständig geschlagen hatte, zog er triumphirend in die Stadt ein, welche indeß in einen Schutthaufen verwandelt worden war. Während man mit dem Wiederaufbau der Stadt beschäftigt war, fielen die Aequer, Volsker und Latiner in's Land und belagerten die Tyrrhener Sutrium, weshalb C. zum dritten Male zum Dictator ernannt wurde und nach Besiegung aller Feinde wiederum triumphirend in die Stadt einzog. Als nach dem Angriffe der Bewohner von Antium auf Rom C. aufs Neue zum Kriegstribun ernannt worden war, so fand er einen heftigen Gegner an Manlius, der aber, besiegt, den tarpejischen Felsen hinabgestürzt wurde. Neue Feinde, die Pränesteiner und Volsker, machten die Ernennung eines neuen Kriegstribunen nothwendig. Die Wahl fiel wiederum auf C., der durch seine Vorsicht seinen ungestümen Collegen L. Furius aus großer Verlegenheit rettete und zum Gelingen der ganzen Unternehmung das Meiste beitrug. Dann unterwarf er Tusculum den Römern. C. ward zum vierten Male Dictator in seinem 80. Lebensjahre, als ein neues gallisches Heer sich der Stadt näherte. C. schlug dasselbe und triumphirte. Ausgebrochene Unruhen bewogen ihn, seine Würde nicht eher, als bis gänzlicher Friede eingetreten sei, niederzulegen. Er st. 365 v. Chr. an der Pest. 1.

Camilo, Francesco, 1671 gest., berühmter span. Maler, behandelte vorzugsweise religiöse Gegenstände. 24.

Caminha, Pedro de Andrade, geb. zu Porto, Kämmerer Don Duarte's, des Bruders Königs Johann III., st. 1594 in Villaviciosa. — Er war ein ausgezeichneter lyrischer portugiesischer Dichter; seine Poesieen wurden jedoch erst Lissabon 1791 gesammelt und dem Druck übergeben. 10.

Camisarden (Kurzröcke), hießen seit Anfange des 18. Jahrh. die franz. Reformirten in den Sevennen, die, um sich für verübte Gewaltthätigkeiten zu rächen, in der Nacht im bloßen Hemde (wovon ihr Name) die Steuerbeamteten überfielen und sie mit den Steuerrollen aufhingen. Ihr Anführer, ein Bäcker, Jean Cavalier, focht mit vielem Glücke gegen ihre Bedrücker und brachte es dahin, daß die Regierung mit ihnen unterhandelte und die Steuereinnehmer zur Rechenschaft zog. Cavalier, der in königl. Dienste getreten war, verließ Frankreich und ging nach England, wo er 1740 als General u. Gouverneur der Insel Jersey starb. 8.

Camoenarum lucus, ein heiliger Hain der Musen in der Nähe Roms mit einer der Nymphe Egeria geweihten Quelle. 15.

Camoëns, Luis, der berühmteste portugiesische Dichter, ward 1517 zu Lissabon von adeligen Eltern geb., studirte zu Coimbra, zeichnete sich schon früh durch seine Poesieen aus und kehrte nach vollendeten Studien nach Lissabon zurück, wo er die wärmste Neigung zu einer Hofdame Catharina d'Attaide faßte. Dies verwickelte ihn in Streitigkeiten, in Folge deren er nach Santarem verbannt wurde. Aus Verzweiflung über seine Verhältnisse nahm er Kriegsdienste auf der Flotte, die die Portugiesen gegen Marokko sandten und verlor vor Ceuta sein rechtes Auge durch einen Schuß. Nach Lissabon zurückgekehrt, sah er sich hintenan gesetzt und schiffte sich 1553 nach Indien ein. Aber auch hier verfolgte ihn sein widriges Geschick. Er schrieb zu Goa eine Satyre über die Mißbräuche der Regierung von Indien und ward zur Strafe dafür von dem Vicekönig nach Macao verbannt, wo er mehrere Jahre blieb und sein unsterbliches Epos, die **Lusiade** dichtete, in welcher er Vasco de Gama's Heldenzug nach Indien feierte und die glühendste Vaterlandsliebe beurkundete. Endlich ward er aus seinem Exil erlößt; litt aber Schiffbruch auf der Reise nach Goa und rettete schwimmend nur sein Leben und seine Lusiade, die er mit der einen Hand hoch über den Fluthen hielt. Er ward zu Goa von Neuem verfolgt, in's Gefängniß geworfen wegen Schulden und endlich durch die Unterstützung einiger Freunde erlößt. Im J. 1569 kehrte er arm und verlassen in der Begleitung eines treuen Sclaven nach Lissabon zurück. König Sebastian nahm die Widmung der Lusiade an und würde doch wohl etwas für den Dichter gethan haben, wenn er nicht bei dem unglücklichen Zuge nach Marokko in der Schlacht von Alcaçar 1578 geblieben wäre. Jetzt versank C. in die tiefste Armuth und sein treuer Sklave verschaffte ihm durch Betteln den nothdürftigsten Lebensunterhalt. — Der große unglückliche Dichter starb lebensmüde und aufgerieben durch Gram 1579 im Hospital. Die beste Ausgabe seiner sämmtlichen Werke, denn außer der Lusiade hat er noch eine Menge lyrischer und dramatischer Gedichte geschrieben, erschien unter dem Titel: Obras de Luis de Camoens principe dos poetas de Hespanha, Lisboa 1779—80, 5 Thle. in 12.; neue Auflage, ebend. 1782—83. — Eine ausgezeichnete Prachtedition der Lusiade besorgte J. M. do Souza-Botelho. — Eine gelungene deutsche Uebersetzung der Lusiade mit einer vorangeschickten Biographie des Dichters lieferten F. Kuhn und Winkler (Theod. Hell), Leipzig 1807. — Vgl. Adamson Memoirs of the life and writings of L. de C. London 1820, 2 Bde. 10.

Campagna di Roma, heißt die ungesunde Gegend, welche fast den ganzen Theil Latiums umfaßt, worin Rom liegt. Die beständig aufsteigenden Dünste verpesten die Luft so sehr, daß, wenn nicht Natur oder Kunst etwas zur Verbesserung thun, vielleicht in Kurzem der schon so öde Landstrich ganz von Menschen verlassen sein wird. Zur Zeit der Römer war die C. eine der blühendsten Gegenden, was die zahlreichen Ueberreste von Bauwerken beweisen. Südöstlich von der C. liegen die berüchtigten pontinischen Sümpfe. Vgl. Westphal: Die röm. Campagna topographisch und antiquarisch dargestellt (Berl. 1829). 7.

Campagna di Verona, Gegend bei Verona. Schlacht zwischen Marius und den Cimbern. 7.

Campagnoli, Bartolomeo, 1751 zu Cento bei Bologna geb., war seit 1797 Concertmeister in Leipzig und einer der berühmtesten Violinspieler und Componist für sein Instrument. 24.

Campan, Jeanne Louise Henriette, eigentlich Genest, den 6. Oct. 1752 zu Paris geb., Vorleserin der Tochter Ludwig's XV. und erste Kammerfrau der Königin Marie Antoinette, deren Zuneigung sie mit mancherlei Beweisen von Treue und Anhänglichkeit erwiederte. Nach Robespierre's Sturz legte sie zu St. Germain eine Erziehungsanstalt an, die sich bald sehr hob und ward von Napoleon an die Spitze der Anstalt zur Bildung für Töchter von Offizieren der Ehrenlegion gestellt, welche Stelle sie aber verlor, als Ludwig XVIII. diese Anstalt aufhob. Sie starb 1822 zu Nantes. Ihre Mémoires sur la via de la reine Marie Antoinette (4 Bde, 5. Aufl., Par. 1823) verbreiteten viel Licht über die Revolution. Das Journal anecdotique (Par. 1824) enthielt viele interessante Notizen über Napoleon, Alexander u. A. von ihr. 19.

Campana, Pedro, 1530 zu Brüssel geb., 1580 gest., berühmter Maler, der sich durch ein vorzügliches Helldunkel auszeichnet. 12.

Campanella, Thomas, geb. 1568 zu Stilo in Calabrien, Dominicaner und Gegner der aristotel. Philosophie, die er in einem Werke: Philosophia sensibus demonstrata, Neapel 1591, bestritt, weshalb er fliehen mußte. Der span. Regierung als Aufrührer verdächtig, 1599 in's Gefängniß gesetzt, 1626 befreiet v. Papst Urban VIII., von Neuem verfolgt, st. er 1639 zu Paris. Er war ellektischer Dogmatiker u. bestritt noch in mehrern Schriften die aristotel. Philosophie, wie: Ad doctorem gentium de gentilismo non retinendo, Paris 1593. Seine Hauptwerke sind: Philosophia rationalis und Universalis philosophia metaphysicarum rerum juxta propria dogmata. Beide zu Paris 1638. Jedoch sind sie mit Vorsicht zu gebrauchen. 8.

Campanien (alte Geogr.), die schönste und fruchtbarste

Landschaft Italiens, gegen Süden vom untern Meer, sonst von Latium, Samnium und Picenum begrenzt, reichte vom Liris (Garigliano) bis zum Vorgebirge der Minerva und heißt jetzt Terra di Lavoro. In den frühesten Zeiten sollen die Ausoner, Opiker und Tusker das Land bewohnt haben, zu denen sich noch griechische Ansiedler gesellten. Alle diese wurden durch die Samniter verdrängt, denen es wieder die Römer mit Waffengewalt entrissen. C. und Sicilien wurden die Kornkammern Roms, die campanischen Weine, besonders der Falerner, gehören zu den berühmtesten des Alterthums; das Land hatte Ueberfluß an den edelsten Früchten jeder Art und selbst das Meer brachte die ausgesuchtesten Fische hervor. Das Alles in Verbindung mit den herrlichsten und größten Schönheiten der Natur, machte C., nach dem Urtheil des Florus, zum schönsten und glücklichsten Lande des Erdbodens. Hochberühmt waren in ihm: der acherusische Sumpf, der Luciner und Avener See, die phlegräischen Gefilde, der Vesuv; die Städte Linternum, Cumä, Misenum, Bajä, Puteoli, Neapolis, Herculanum, Pompeji, Stabiä, Surrentum, Capua, Casilinum, Cales, Venafrum, Atella, Nola, Nuceria u. a. (vgl. die einzelnen Art.) 7.

Campbell, Thomas, 1777 zu Glasgow in Schottland geb., bezog schon in seinem 12. Jahre die Universität seiner Vaterstadt und beschäftigte sich besonders mit Philosophie, classischer Literatur und Geschichte. Seinen Dichterruhm begründete er durch die Pleasures of Hope, welche er im 21. Jahre in Edinburg vollendete. Auf einer Reise, welche er 1800 unternahm, ward er mit den meisten deutschen Gelehrten bekannt und ging nach London, ward 1828 Lord-Rector zu Glasgow und lebt gegenwärtig in Sydenham. Wichtig sind seine Annalen Großbritanniens seit der Thronbesteigung Georg III. bis zum Frieden von Amiens (Lond. 1808, 3 Bde. Unter seinen Gedichten zeichnet sich aus Gertrud of Wyoming (1809). C.'s Fehler ist eine zu große Aengstlichkeit; aber im Erhabenen ist er so leicht von Keinem übertroffen worden. 21.

Camp de Jalès, ein Bund des Adels an der Ober-Loire 1790, der die revolutionären Unternehmungen der Nationalversammlung zu vereiteln suchte, aber bald zerfiel. 19.

Campe, Joachim Heinrich, 1740 zu Deensen im Braunschweigischen geb., studirte in Helmstedt und Halle Theologie und ward 1773 Feldprediger bei dem Regimente des Prinzen Friedrich Wilhelm v. Preußen, dann Vorsteher des Philantropins in Dessau und später Director einer eigenen Erziehungsanstalt in Hamburg, die er aber Kränklichkeit halber 1783 an Trapp übergab. Nachdem er 1787 braunschweigischer Schulrath geworden war, übernahm er auch die Schulbuchhandlung, die er durch den Verlag seiner eigenen Schriften zu einer der angesehensten von Deutschland machte, übergab sie aber späterhin seinem Schwiegersohn Vieweg. Im J. 1805 ward er Dechant des Stiftes St. Cyriaci und 1809 Doctor der Theologie. Er starb am 22. Oct. 1818. C.'s beständiges Streben war auf allgemeine Menschenverbesserung gerichtet, auf welches Ziel er durch Zeit-, Schul- und Jugendschriften hinzuwirken suchte. Seine: Sämmtlichen Kinder- und Jugendschriften erschienen (4. Aufl., Braunschw. 1829—32) in 37 Bden. Zu seinen vorzüglicheren Arbeiten gehört auch das mit Bernd herausgegebene Wörterbuch der deutschen Sprache (6 Bde, Braunschweig 1807—13). 21.

Campeche, St. Francisco de, Stadt im mexicanischen Freistaat Yukatan an der Campechebai mit 18,000 E., welche bedeutenden Handel mit Campecheholz treiben. 25.

Campecheholz, s. Holz.

Campeggi, 1) Laurentius, geb. 1474 zu Padua, Prof. der Rechte, dann Geistlicher, ward Cardinal, verfocht auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 die Sache der kathol. Parthei, wurde als päpstl. Legat nach England geschickt wegen Ehescheidungssachen Heinr. VIII. und starb 1539. — 2) Thomas, Neffe des Vor., Bischoff von Feltri, 1541 bei dem Religionsgespräch zu Worms gegenwärtig, schrieb: De auctoritate sanctorum conciliorum, Vened. 1561. 8.

Campen, Jakob von, berüchtigter Anführer der Wiedertäufer, ward 1534 von Joh. Bockhold zum Bischof der Wiedertäufer in Amsterdam ernannt, aber bald darauf gefangen und hingerichtet. 8.

Camper, Peter, einer der scharfsinnigsten Aerzte des 18. Jahrh., war 1750 Professor der Anatomie und Chirurgie zu Franeker, kam nach Amsterdam und Gröningen, machte 1773 mehre Reisen, erhielt 1787 Sitz im Staatsrathe zu Haag, wo er 1789 starb. — Fast um alle Zweige der Arzneiwissenschaft erwarb C. sich ausgezeichnete Verdienste. Merkwürdig ist seine Abhandlung von den Sprachwerkzeugen der Affen, sowie eine 1790 in der Zeichnenschule zu Amsterdam vorgetragene Abhandlung, worin er seine Gesichtslinie aufstellte. Daneben war C. Zeichner, Maler und Bildhauer. Eine Sammlung seiner Schriften erschien unter dem Titel: Oeuvres qui ont pour objet l'histoire naturelle, la physiologie et l'anatomie comparée (3 Bde, Paris 1803, nebst einem Atlas in Fol.). 23.

Camperdun, ein, durch die am 11. Oct. 1797 hier zwischen den Holländern und Engländern gelieferte Seeschlacht, merkwürdiges Dorf an der holländischen Küste. Die Holländer litten großen Verlust und ihr Admiral wurde gefangen. 19.

Campher, Kampher, eine Substanz, welche in vielen riechenden Pflanzen vorkommt, vorzüglich im Campherlorbeer, Zimmtlorbeer und im Campherbaume von Sumatra (Laurus camphora, Cinnamomum, Sumatrensis). Er wird theils von dem Baume selbst ausgeschwitzt, theils durch Destillation gewonnen und dann raffinirt. — Der C. ist ein festes ätherisches Oel, das sich als weiße, feste, faserige Masse zeigt, ein specifisches Gewicht von 0,988 hat, bei 125° Réaumur über dem Gefrierpuncte schmilzt, bei 163° R. siedet, sich aber schon in der gewöhnlichen Temperatur verflüchtigt, stark riecht, in ätherischen fetten Oelen sich auflöst, mit Weingeist den Campher geist, und mit Salpetersäure gekocht, die Campher säure bildet. 20.

Camphuysen, Theodor Raphels, wurde zu Gorkum geb. 1586, ausgezeichnet unter den niederländischen Malern, ward später Theolog u. durch Arminius in Leyden Socinianer. Von ihm: Gemälde, u. Uebersetzung der Psalmen, 1680 in 12. 24.

Campi, Bernardino, berühmter italienischer Maler, schrieb: Parere sopra la pittura, geb. 1522 zu Cremona. 24.

Campi Diomedis (alte Geogr.), eine Ebene in Apulien, berühmt durch das Schlachtfeld bei Cannä, einem Städtchen daselbst. 7.

Campidoglio, s. Capitolium.

Campio, hieß ein Kämpfer zur Vertheidigung eines Angeklagten im Mittelalter oder zur Entscheidung einer Streitfrage. Unterlag er, so gehörte er unter die Ehrlosen; kämpfte er zu Gunsten eines Kapitalverbrechens, so konnte er getödtet werden. Vor dem Kampfe erhielt er das Abendmahl. 16.

Campi Phlegraei (alte Geogr.), die phlegräischen Gefilde, von Puteoli (Puzzuolo) bis Bajä und Cumä. Ihren Namen bekamen sie von ihrer vulkanischen Natur; bei den Römern hießen sie nach Plinius Laboriae. 7.

Campi Raudii (alte Geogr.), die raudischen Gefilde, im transpadanischen Gallien. Ihre Lage ist unbestimmt, aber so viel gewiß, daß Marius auf ihnen die große Vernichtungsschlacht gegen die Cimbern lieferte. 7.

Campistron, 1) Jean Galbert de, dramatischer Dichter zu Racine's Zeit, schrieb: Andronicus, ein Trauerspiel, und le jaloux desabusé. Er war geb. 1566 zu Toulouse, wo er 1723 starb. 2) Louis de, Jesuit, geb. 1660 zu Toulouse, st. 1737, ein ausgezeichneter Lyriker, vorzüglich durch die Ode sur le jugement dernier. 21.

Campo Chiaro, Herzog von, früher neapolitanischer Soldat, durch König Joseph zum Minister und durch Murat zum Director der Polizei und zum Gesandten erhoben. Seit 1820 wurde er Minister der auswärtigen Angelegenheiten unter Ferdinand III. und lebt jetzt als Privatmann. 19.

Campodunum, Kempten, Stadt in Vindelicien. 7.

Campo Formio, Castel bei Udine in Friaul, in welchem Nachts vom 17—18. Oct. 1797 zwischen Frankreich und Oesterreich, durch Buonoparte und Cobenzl, Meerveldt, Degelmann und Marchese di Gallo ein Friede geschlossen wurde, in Folge dessen Oesterreich die Niederlande, Mailand und Mantua aufgab, Venedig getheilt wurde und die cisalpinische Republik erstand. Das Directorium mißbilligte den eigenmächtigen Friedensschluß Buonaparte's, vorzüglich wegen seiner wachsenden Macht. Eine neue Verbindung führte Frankreich gegen sich herbei durch den am 12. März 1799 gegen den König von Ungarn und Böhmen und den Großherzog von Toscana erklärten Krieg. 19.

Campomanes, Don Pedro Rodriguez, Conde de, geb. in Asturien am 1. Juli 1723, starb am 3. Febr. 1802, machte sich als Director der von Philipp V. 1738 zu Madrid gestifteten Universität, um Spanien verdient, weshalb Karl III. 1765 ihn zum Fiskal des königlichen Raths von Kastilien ernannte; 1788 wurde er unter Karl IV. Staatsminister. Durch den Graf Florida Blanca der königlichen Gunst und seiner Aemter beraubt, lebte er zuletzt ganz den

Wissenschaften. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: Discorso sobre el fomento de la industria popular (1774); Discorso sobre la educacion popular de los artisanos y su fomento (1775); eine Geschichte des Tempelherrnordens und einige aus den Arabischen übersetzte Kapitel des Ebu al Awam. 19.

Camponi, ein in Gallia aquitanica in den Pyrenäen wohnendes altes Volk. 7.

Campremoldo di Sopra, Flecken im Herzogthum Parma, District Piacenza, wahrscheinlich der Kampfplatz der Römer und Hannibal's an der Trebia. 7.

Campus, freier Platz, auf welchem die Römer Volksversammlungen und Waffenübungen hielten; camp. Martius, sogenannt vom Marstempel, zwischen dem pincischen und kapitolinischen Berge, von Romulus dem Mars geheiligt; auf demselben hielt Servius Tullius die comitia centuriata. Auf diesem Felde standen der Circus flaminius, der Porticus Argonautarum, das Minervium, Odeum und andre von den Kaisern errichtete Gebäude. Der C. Florae oder das kleinere Marsfeld lag tiefer, unter dem Tiberstrom. 3.

Campus lapideus (alte Geogr.), das Steinfeld, in der Umgegend von Massilia (Marseille), wo die Griechen den Hercules mit Albion und Bergion, den Söhnen des Neptun, oder mit Ligys, Albion's Bruder, kämpfen ließen. Es ist die Ebene la Crau, oberhalb der Rhonemündungen, die Strabo (IV, 182) am genauesten schildert. 7.

Camuccini, Vincenzo, geb. zu Rom, einer der neuern italienischen Maler, erhielt im J. 1818 das Directorat der Akademie zu Neapel, und nach seiner Rückkehr die Aufsicht über die Gemälde des Vatikans. Ausgezeichnet sprach sich A. W. von Schlegel über ihn aus; auch Göthe erhebt ihn durch sein Lob. Er wußte die neuere franz. Schule, in welcher er gebildet wurde, durch das ihm angeborne Talent vor Härte und Uebertreibung zu bewahren. Ausgezeichnete Gemälde von ihm sind: Die Ermordung des Cäsar und der Tod der Virginia, für Lord Bristol, Christus und der ungläubige Thomas, für die Peterskirche gemalt. 24.

Camus, 1) Charles Etienne Louis, Professor der Mathematik zu Paris; geb. 1690 zu Cresy in Brie, maaß 1736 in Lappland einen Grad am Pole; gest. 1768. Er schrieb: Cours de mathématique und Elémens d' arithmétique et de mécanique. — 2) Armand Gaston, geb. 1740 zu Paris, † 1804 als Archivar; war Advocat der Geistlichkeit und als ein entschiedener Republikaner billigte er in der Versammlung der Notablen, Ludwigs XVI. Tod; Dumouriez lieferte ihn an Oesterreich aus, weil er auf C.'s Rath Rechenschaft ablegen sollte und gegen die Herzogin von Angoulême wurde er zurückgegeben. Seine Schriften sind: Code matrimonial, Manuel d'Epictète et tableau de Cébès. 3.

Canada, s. Amerika.

Canäle finden sich zuerst bei den Aegyptern, in Persien und den Ländern am Tigris und Euphrat zur größeren Fruchtbarkeit angelegt; in neuerer Zeit sind es künstliche Flüsse zur Beförderung der Schifffahrt im Innern des Landes. In England zeichnen sich aus, der Bridgewater C., von dem ausgezeichneten Mühlenbauer Brindley (1758), der Grand-Trunk-Navigation, verbindet Liverpool mit Hull; der C. zwischen den Flüssen Forth und Clyde, welcher die Nordsee mit dem atlantischen Oceane verbindet. Im Ganzen hat England 103 C. Spanien hat den Kaisercanal, Frankreich den C. du Midi, C. von Languedoc, 30 geogr. Meilen lang, 1666—1681 erbaut, von Cette bis Toulouse, den C. von St. Quentin; er verbindet die Nordsee mit dem mittelländischen Meere, erbaut seit 1809; den C. de l'Est oder du Centre u. s. w. Holland hat den Rheincanal bei Kattwyk, Schweden den Trollhätta und Arboga, Rußland den C. von Wischni Wolotschok und den Ladogacanal; Preußen den großen und kleinen Friedrichsgraben, den Friedrich-Wilhelmscanal u. s. w.; die Lombardei den Naviglio grande, Ungarn den Franzenscanal, Holstein den Schleswig-Holsteinischen, zur Verbindung der Nord- und Ostsee u. s. w. 14.

Canal, Pas de Calais, s. Calais.

Canaletto, 1) Antonio Canale, geb. 1697, † 1768 zu London; ausgezeichneter venetianischer Maler, vorzüglich durch seine Architekturgemälde und seine Erfahrung in der Perspective; sein Bruder Fabio, ein Geschichtsmaler. — 2) Bernardo Belloti, Neffe und Schüler des Antonio, geb. 1724 zu Venedig, † 1780 zu Warschau, berühmt als Maler und Kupferstecher. 24.

Canani, Joh. Baptiste, geb. 1515 zu Ferrara, † 1579, Leibarzt Papst Julius II., schrieb: Musculorum humani corporis picturata dissectio. — Von den 4 Exemplaren der ersten Aufl. befindet sich eins in der Dresdner Bibliothek. 23.

Canarienvogel, ein seit dem 15. Jahrh. von den canarischen Inseln nach Europa gebrachter Singvogel, zum Finkengeschlechte gehörend. Sie paaren sich mit Stieglitzen, Zeisigen, Hänflingen und werden nicht selten 20 Jahre alt. 5.

Canarische Inseln, insulae canariae, die glücklichen bei den Römern, Purpurinseln, 11 an der Zahl, 18 Meilen westlich von Afrika, haben 151 □ Meilen und über 232,000 Einw. Sie gelten seit den ältesten Zeiten als eine der schönsten Gegenden; sieben, den Spaniern gehörig, werden bloß bewohnt; sie sind vulcanischen Ursprungs. Schon Juba II., König beider Mauritanien, beschrieb dieselben und Plinius benutzte diese Beschreibung. Berühmt sind die C. J. durch die Guanchos, ihre ältesten Bewohner, welche Leichen einbalsamirten und in Ziegenhäute genäht in Grotten beisetzten. Viel wurde von der Bildung, der eigenen Staatsverfassung, der Religion und der Schönheit dieser Urbewohner gesprochen, welche von den Spaniern nach Eroberung der Inseln im J. 1478 gänzlich vertilgt wurden. Seit dem 13. Jahrh. wurden sie von den Genuesen entdeckt, 1344 von Clemens VI. dem spanischen Prinzen Ludwig de la Cerda geschenkt und in der neuern Zeit von Forster, Humboldt und Leopold von Buch bereist. Teneriffa, bei Plinius Nivaria, ist die größte, hat auf 62 ½ □ Meil. gegen 100,000 Einw. und einen Vulcan, Piko de Teyde, 11,430 F. über dem Meere, (er warf zuletzt 1798 Feuer aus), Hauptstadt ist Santa Cruz mit 8000 Einw. und einem Hafen; Laguna, eine Stadt mit 8000 Einw. und seit 1744 mit einer Universität, die Ferdinand VII. 1830 wieder aufgehoben hat. Die Insel ist äußerst fruchtbar an Kokospalmen, Datteln, Wein, Canariensect u. s. w. Canaria mit der Hauptstadt Palmas hat auf 33 □ Meil. 50,000 Einw.; Lanzerota auf 13 □ Meil. 10,000 Einw., Palma auf 15 □ Meil. 30,000 Einw., Fuerteventura auf 35 □ Meil. 10,000 Einw. und Gomera auf 8 □ Meil. 7000 Einw. Auf den C. J. giebt es auch canarische Ziegen. Ueber die C. J. schrieben Buch (physikal. Beschreibung derselben) und Mac Gregor (die canar. Inseln nach ihrem gegenwärtigen Zustande, Hannover, 1831). 25.

Canaster, s. Tabak.

Cancellen, heißen Fächerchen in der Windlade der Orgel, welche geöffnet den Wind in die Pfeifen treiben. 12.

Cancrin, Graf, geb. zu Hanau 1775, wo er das Gymnasium besuchte, studirte von 1790—94 in Gießen und Marburg die Rechtsgelehrsamkeit und Staatswissenschaften. 1796 ging er nach Rußland, wo sein Vater zu Staraja Russa die Aufsicht über die Salinen im Gouvernement Nowgorod hatte, weil seine Hoffnung, in seinem Vaterlande angestellt zu werden, vereitelt wurde. 1812 ward er durch Alexander Generalintendant der Armee und später Finanzminister, nach des Baron von Campenhausen Tode. Sein Charakter verdient gleiche Achtung, wie seine ausgezeichnete Bildung. Von ihm haben wir: Dagobert, eine Geschichte aus dem jetzigen Freiheitskriege (Altona, 1797); über die Militair-Oekonomie u. s. w. 3 Bde, Petersburg, 1822—23. 19.

Candamo, Francisco Bandes y, ausgezeichneter, aber armer spanischer Lustspieldichter, schrieb: El esclavo en grillos de oro u. A. Er st. 1709. 21.

Candelaber, candelabrum, Lampenträger, ursprünglich von Rohr, oben in Form eines Tellers, auch zum Räuchern gebräuchlich. Die Griechen gaben diesen Leuchtern die zierlichsten Formen und nannten sie Lochnuchen, die Römer candelabra und candelabri. In Aegina und Tarent verfertigte man die besten, deren viele im britischen Museum zu London, im Louvre zu Paris und im Vatikan zu Rom sich finden. Der größte war der Pharos am Hafen von Alexandria; in unsrer Zeit ist der bekannteste in Thüringen, bei Gotha, zwischen Catterfeld und Altenberge, welcher am 1. Sept. 1811 durch eine Stiftung des Nikolaus Brückner, an dem Orte, wo Bonifaz 720 die erste Kirche baute, unter Herzog August von Gotha errichtet wurde. 14.

Candia, mit der Hauptstadt gleiches Namens, die größte Insel im Archipelagus mit 188 □ Meil. u. 270,000 Einw. Erzeugnisse sind Wein, Oliven, Baumwolle u. s. w. 17.

Candidat, hieß bei den alten Römern jeder, der sich um ein Amt bewarb u. in weißer Kleidung erscheinen mußte (v. candidus, weiß). Heut zu Tage wird damit vorzüglich ein junger Theolog bezeichnet, der, nach überstandener Prüfung, predigen darf und sich um ein Pfarramt bewirbt. 8.

Candide, Name eines Voltaire'schen Romanes, worin

die Lehre von der besten Welt (Optimismus) lächerlich gemacht wird. 21.

Candirte Sachen, heißen Früchte, Blüthen u. s. w., welche mit raffinirtem Zucker überzogen sind. Italien und das südliche Frankreich liefert die besten. Candis wird gefertigt in kupfernen, mit Zwirnsfäden durchzogenen Gefäßen. Indem nun der Zuckersaft in diesen Gefäßen erst an einem kühlen Orte, dann in der Darrstube aufbewahrt wird, krystallisirt derselbe zu scharfkantigen Stücken; Formen und Farben können ihm sehr mannichfaltig gegeben werden, gelb, braun, weiß u. s. w. 4.

Cane, Carlo del, italienischer Thier- und Landschaftsmaler nach Art Mazzuchelli's, geb. 1618 bei Mailand. Sein Zeichen ist ein Hund. 24.

Canea, Stadt auf der Nordseite Candia's mit 12,000 Einwohnern. 17.

Caneliren, s. Canneliren.

Canga-Arguelles (Don José), ein Asturier, Abgeordneter bei den Cortes, seit 1820—21 spanischer Finanzminister, ein Mann von Anlagen und Liebe zur Constitution. Um den großen Mängeln im Finanzwesen abzuhelfen und die jährlich steigende Staatsschuld zu tilgen, schrieb er: Memoria sobre credito publico, Madrid, 1820. Seit 1822 wurde er Mitglied der Cortes; die Constitution ging unter, er entfloh nach England, wurde aber 1830 vom Könige zurückgerufen. Ferdinand VII. hatte ihn bereits ein Mal im J. 1814 Landes verwiesen, aber schon 1816 wurde er nach Valencia zurückberufen und angestellt. 19.

Cangiamila, Franz Emanuel, geb. 1702, † 1763, Provincialinquisitor des Königreichs Sicilien. Er schrieb: Embryologia sacra, sive de officio sacerdotum et medicorum circa aeternam parvulorum in utero existentium salutem (Mailand, 1751, 4.). 8.

Canidia, Priesterin der Venus vulgivaga und Zauberin bei Horaz. 15.

Caninefaten (alte Geogr.), bewohnten einen Theil der Insel der Bataver (vom Rhein und der Maas gebildet), mit denen sie gleiche Abkunft und Sprache hatten und nur der Zahl nach geringer waren. Ihr Land war niedrig und sumpfig. 7.

Canini, Angelo, geb. 1521 zu Anghieri in Toscana, zuletzt Professor des italienischen Collegiums zu Paris, als welcher er 1557 starb. Seine Hauptwerke sind: De Hellenismo (Paris, 1555, 4.) und Institutiones linguae syriacae, assyricae et thalmudicae (Paris, 1554). 6.

Canino, eine kleine, Lucian Buonaparte, gehörige Stadt im Kirchenstaate, nach welcher er Prinz von C. heißt. 17.

Canisius, 1) Petrus, geb. 1524 zu Nimwegen, bekannt als der erste Deutsche, der (1543) in den Jesuitenorden trat, ward 1549 Professor zu Ingolstadt, 1551 Rector des Jesuitercollegiums zu Wien und † 1597 zu Freiburg in der Schweiz. Er galt viel beim Kaiser Ferdinand I. und erwarb sich durch seinen Eifer, die Ketzer zurückzubringen, den Ehrennamen eines neuen Apostels der Deutschen; stiftete (1552) die Universität zu Dillingen, und in Prag, Freiburg, Augsburg Jesuitercollegia. Er schrieb unter Andern: den großen und kleinen Katechismus (Summa doctrinae christianae 1554); kathol. Gebetbuch, (7. Aufl. Landsh. 1826.) — 2) Heinrich C., Neffe des Vorigen, geb. zu Nimwegen, † 1609 als Prof. des canon. Rechts zu Ingolstadt, schrieb: Summa juris canonici; Commentarium in regulas juris; antiquae lectiones, seu antiqua monumenta ad hist. mediae aetatis illustrandam (7 Bde, Ingolst. 1601—1608, 4.); neue Ausg. v. Basnage (Antwerp. 1721. Fol.). 8.

Canitz, 1) Friedr. Rud. Ludw., Freiherr v., geb. am 27. Nov. 1654 zu Berlin, † 1699 am 16. August. Er wurde unter dem Könige Friedrich I. geheimer Staatsrath und Minister, vom Kaiser in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Schon auf der Universität und später zeigte er besondere Liebe zur Dichtkunst; auch zeichnen sich seine Gedichte durch Reinheit und Gefälligkeit sehr aus. Nach seinem Tode erst (1700) erschienen seinen Gedichte: Nebenstunden unterschiedener Gedichte (Berl. 1700, die 10. Aufl. mit seiner Biographie von König), unter denen die Ode auf den Tod seiner Gattin Dorothea von Arnimb das bekannteste ist. — 2) Freiherr v., geb. 1787 zu Cassel; trat, nachdem er die Universität Marburg verlassen, in hessische Dienste und zeichnete sich mit den Preußen 1807 in Schlesien aus. Nachdem er von seinem russischen Feldzuge zurückgekehrt war und auch die Feldzüge von 1813—15 mitgemacht hatte, wurde er Major in Breslau, Adjutant des Prinzen Wilhelm, preußischer Gesandter in Constantinopel und wohnte im Hauptquartiere des Feldmarschalls Diebitsch dem russischen Feldzuge gegen Polen bei. Von ihm haben wir: Nachrichten und Betrachtungen über die Schicksale der Reiterei (Berl. 1823—24, 2 Bde). 21. 19.

Canlassi, Guido, genannt Cagnacci, geb. 1601 zu St. Archangelo, † 1681 zu Wien, ein Maler aus der Schule Guido Reni's, die er später verließ. 24.

Cannabich, 1) Gottfr. Christian, geb. 1741 zu Sondershausen, Superintendent und Consistorialrath daselbst, jetzt in Ruhestand versetzt, ein geachteter Kanzelredner und bemerkenswerther theol. Schriftsteller, bekannt durch seine Werke: Critik der alten und neuen Lehren der christl. Kirche (Zerbst u. Lpz. 1799); prakt. christ. Religionslehre (2 Thle, Lpz. 1810) u. m. a. 2) Joh. Gottfr. Friedr., Sohn des Vor., geb. 1786 zu Sondershausen, früher Rector der Schule zu Greußen im Sondershäusischen, jetzt Pfarrer zu Niederbösa, berühmt durch mehre geogr. Werke, z. B. Lehrbuch d. Geogr. 1829, 12. Aufl. Kleine Schulgeogr. 1831, 10. Aufl. u. m. 8. 7.

Cannä (alte Geogr.), Stadt in Apulien, am rechten Ufer des Aufidus (Ofanto), hochberühmt durch die furchtbare Niederlage, die die Römer in ihrer Nähe von Hannibal erlitten (216 v. Chr. G.). Noch jetzt heißt die Gegend des Schlachtfelds il campo del sangue, das Blutfeld. 7.

Canneliren, architektonisches Wort: ausriefen; cannelirt, ringförmig gehöhlt; Cannelirung, ringförmige Höhlung. 12.

Cannibalen, Cannibaleninsel, s. Caraiben und Anthropophagen.

Cannemann, Elias, geb. in Amsterdam, wurde 1795 durch die Revolution Generalsecretair im Finanzfache; dirigirte 1813 den Aufstand der Niederländer, wurde zum Staatsrathe erhoben und leitete 1816 in Paris die Sache der holländischen Nationalschuld. 19.

Canning, George, 1770 geb. am 11. April zu London, st. als erster Minister den 8. Aug. 1827; sein Vater war ein Irländer, zog aber nach England, wo er sich mit der armen, aber ausgezeichneten Mutter Cannings, einer Verwandten Sheridans, vermählte, aber 1771 in kümmerlichen Umständen starb. C.s Mutter wurde Schauspielerin und verheirathete sich mit einem gewissen Hunn, nachdem C.'s Verwandte die Sorge für ihn übernommen hatten. C. kam nun nach Eton auf die Schule, wo er mit den Brüdern J. u. R. Smith und Frere „the microcosm" herausgab; in Oxford wurden ihm mehrere Preise zu Theil, in Cambridge gab er 1792 mit Frere „the weekly examiner" heraus. Durch Sheridan wurde er 1793 Parlamentsmitglied für Newport auf der Insel Wight, zeichnete sich durch Reden aus, die oft gegen Frankreich und die Revolution gerichtet und sonst durch geistreiche Behandlung des Gegenstandes und Anführung klassischer Stellen aus den Alten ausgezeichnet waren; 1796 wurde er Unterstaatssecretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten; seine Gemahlin war die Tochter des Generals Scott. Mit Pitt verließ C. 1802 das Ministerium, wurde aber 1803 wieder Mitglied und Schatzmeister der Marine. Seit 1806 (Pitt †) tritt C. gegen Fox auf, welcher erster Minister geworden war; 1807 wird er unter Percival Minister der auswärtigen Angelegenheiten, leitet die Beschießung Kopenhagens, die Eroberung der dänischen Flotte und schließet am 14. Jan. 1809 mit der obersten Junta, welche Ferdinand VII. bevollmächtigt hatte, einen Allianzvertrag zwischen England und Spanien. Nachdem er wegen der von ihm veranstalteten Expedition nach Walcheren sich im Aug. 1809 mit seinem Collegen Castlereagh im Hyde-Park auf Pistolen geschlagen hatte, trat er aus dem Ministerium, wurde 1812 von Liverpool gewählt, sprach für die Emancipation der Katholiken und gegen die Selbstständigkeit Norwegens. 1813 ward er Gesandter für Lissabon, 1817 Minister für die ostindischen Angelegenheiten und Gesandter bei der helvetischen Tagsatzung; nach Castlereagh's Entleibung erhielt er das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wieder und nach Graf Liverpool's Tode (am 17. Febr. 1827) wurde er erster Minister, weßhalb er harte Kämpfe mit den Aristokraten zu bestehen hatte. C., früher ein Anhänger Pitt's, gründete vorzüglich seit Castlereagh's Tode sein System, nach welchem er religiöse und bürgerliche Freiheit für alle Staaten erringen wollte und welches England zuerst aussprach, als die amerikanischen Kolonien von Spanien abgefallen waren. Canning hat ferner den Ruhm, Griechenland seine Freiheit wiedergegeben zu haben, durch den Vertrag mit Rußland am 4. April 1826, nach welchem ein zweiter zwischen England, Rußland und Frank-

reich am 6. Juli 1827 und später die Schlacht bei Navarin erfolgten. Ebenso hat er um Brasilien und Portugal und durch Abschaffung des Negerhandels sich große Verdienste erworben. Die Emancipation der Katholiken vereitelte der Minister Peel, die Aufhebung der Korngesetze Wellington. Als Redner steht er Burke, Pitt und Fox an der Seite, er sprach oft frei, in der Regel arbeitete er seine Reden aus und las dieselben vor dem Drucke durch. Der Eine seiner 2 Söhne, W. C., Seecapitain, ertrank 1828 auf Madeira beim Baden; C. selbst liegt im Westminster begraben. Speeches with a memoir of his life, herausgeg. von R. Thierry (Lond. 1828, 6 Bde), vgl. Stapleton the political life of C. (3 Bde, Lond. 1831, 2. Aufl. 1832). 19.

Cannizares, Don Joseph de, ein spanischer Lustspieldichter im 17. Jahrh., der seine Zeit gut charakterisirt, vorzüglich in: Musico por el amor u. s. w. 21.

Cannstadt, Stadt in der Nähe von Hirschbad im würtembergischen Neckarkreise mit 4000 Einw., durch Handel und Fabriken sich nährend. 17.

Cano, 1) Alonzo, genannt el Racionero, geb. 1601 zu Granada, † daselbst 1676, zeichnete sich aus als Maler, Bildhauer und Architekt, ward 1638 königl. Hofmaler. Wegen Verdacht's, seine Frau aus Eifersucht ermordet zu haben, floh er nach Valencia in ein Karthäuserkloster. Er kehrte nach Madrid zurück, gestand aber, auf die Folter gebracht, Nichts und wurde durch des Königs Gunst Resident von Granada. Eigenthümlich war sein Widerwille gegen die Juden. — 2) Sebastian del, geb. zu Guntaria in Guipuzcoa, † 1526 in der Südsee auf einer Entdeckungsreise; er hatte Magellan begleitet und Karl V. gab ihm einen Erdkreis zum Zeichen in sein Wappen. — 3) Canus, Melchior, geb. 1523 zu Tarançon bei Toledo, † 1560 als Provincial von Castilien; war als Dominicaner und Professor der Theologie auf dem Concilium zu Trident. Er schrieb: Locorum theologicorum libri XII. (Salamanca, 1563, Fol. Wien, 1754, 4.). — 4) Jacob, ein Seefahrer des 15. Jahrh., entdeckte das Königreich Congo, wohin er als Gesandter zurückkehrte und dann nach 1486 in Lissabon starb. 24. 7. 8.

Canon, eine musikalische Composition, canonische Fuge, in welcher die Stimmen nach einander einsetzen und sich nachahmen. Von dem geschlossenen unterscheidet sich der immerwährende dadurch, daß mehrere Stimmen zugleich absetzen und die anderen die Melodie fortsetzen. Beim Räthsel-Canon ist die erste Stimme bloß gegeben, nach welcher die andern gefunden werden müssen. 12.

Canonik, ist die Wissenschaft das Maaß der Töne gegen einander zu bestimmen, von Pythagoras ausgebildet. Sie galt sonst als Basis der Musik, wird aber jetzt nicht mehr beachtet. 12.

Canonikus, ein Chor- oder Stiftsherr, der eine Präbende genießt. Man unterscheidet Canonici regulares, die an eine festgesetzte Ordensregel gebunden sind, und C. seculares, weltliche Chorherrn. 8.

Canonisation, ist die Versetzung eines Verstorbenen unter die Zahl der Heiligen, lange nach seinem Tode. Diese Heiligsprechung steht allein dem Papste zu. 8.

Canonische Recht, das, im engeren Sinne ist das, aus den Beschlüssen der Kirchenversammlungen (Canones) und aus den Verordnungen der Päpste constituirte Kirchenrecht; dann überhaupt die, die christl. Kirche betreffende, Gesetzessammlung. Ein Ausleger dieser Gesetze heißt: Canonist. 8.

Canonissin, Stiftsfrau, Stiftsfräulein, die eine Stiftspfründe genießt. Sonst gab es in Deutschland katholische und evangelische dergleichen Damenstifte. Ihr Ursprung wird vom 9. Jahrh. hergeschrieben. 8.

Canopen, sind die guten oder großen Naturgötter der Aegyptier; die Ableitung des Namens ist zweifelhaft, entweder von den Gefäßen zur Aufbewahrung des Nils (Canopus) oder von der Stadt gleiches Namens, wo sie fabricirt wurden und zwar aus schwarzem Thon, aus Alabaster oder Basalt und mit Verzierungen geschmückt. Sie galten den Aegyptiern als Symbol des Heiligsten, Bewegenden im Weltall; als Sinnbild der Fruchtbarkeit des Nils, bei Eusebius als das der Welt und des νοῦς, welches Alles belebt. Die Astronomen verstehen unter Canopus einen Stern erster Größe im Schiffe Argo am Steuerruder und stellten mit den Canopen Messungen an, auch beobachteten sie mit denselben die Länge der Tage und Nächte. Vgl. Creuzers Symbolik, Thl. 1., so wie seinen Dionysos und Schlichtegroll's Auswahl vorzüglicher Gemmen u. s. w. S. 58 ff. 15.

Canopus (alte Geogr.), eine Stadt in Unterägypten, am mittelländischen Meere, in der Nähe der westlichen Mündung des Nil, die davon die canopische genannt wurde. Ihren Namen soll sie von C., dem Steuermann des Menelaus, haben. Von hier ging ein Canal nach Alexandrien, vor dessen Erbauung C. den ägyptischen Handel allein in seinen Händen hatte. Berühmt durch Orakelsprüche und Wunderkuren war der Tempel des Serapis. Die Bewohner von C. waren wegen ihres Luxus und ihrer Ausschweifungen berüchtigt. 7.

Canosa (Canusium), eine Stadt in der Provinz Bari im Neapolitanischen mit 4000 Einw.; merkwürdig für Alterthumsforscher wegen der alten Gräber und Geräthschaften. Eine halbe Stunde davon liegt das Schlachtfeld von Cannä. In der Kirche befindet sich des durch Tasso bekannten Ritters Boemund Grabmal. Vgl. Millin's Description des tombeaux de Canosa u. s. w. (Paris, 1813. Fol.). 17.

Canossa, ein Flecken im Herzogthum Modena und das dabei liegende, jetzt zerstörte Schloß, in welchem, damals der Markgräfin Mathilde von Toscana gehörig, im Jahre 1077 Heinrich IV. vor dem Papste Gregor VII. so schimpflich büßen mußte. 17.

Canot, Fahrzeug der Wilden in Amerika, oft mit Segeln versehen, aus Rinde gezimmert. 2.

Canova, Antonio, geb. 1757 zu Passagno bei Treviso, † am 13. Oct. 1822 in Venedig, wo ihm in der Kirche de Frati ein Denkmal aus Marmor erbaut ist. Er ist der Gründer der dritten Bildhauerschule, welche die von Michael Angelo, Buonarotti und Bernini durch den lieblichen Styl und die feinere Behandlung des Marmors übertrifft. Der Senat zu Venedig gab ihm, der schon sehr frühe großes Talent zur Bildhauerei zeigte, jährlich 300 Ducaten zu seiner Vervollkommnung in Rom. In den Jahren 1798 u. 99 begleitete er den Prinzen Rezzonico nach Deutschland und wurde später vom Papste zum Oberaufseher aller Kunstunternehmungen gewählt. Unter seinen Werken sind vorzüglich ausgezeichnet: Theseus, auf dem erschlagenen Minotaur sitzend; Amor und Psyche; eine Büste Buonaparte's, der ihn 1802 nach Paris rief, welche der Herzog von Wellington besitzt; das Grabmal des Papstes Clemens XIV. in der Kirche degli Apostoli zu Rom; das Grabmal des Papstes Clemens XIII. in der Peterskirche; das Grabmal der Erzherzogin Christina von Oesterreich in der Augustinerkirche zu Wien; Perseus mit dem Haupte der Medusa; eine aus dem Bade steigende Venus u. s. w. 1815 reiste er als Marquis von Ischia mit 3000 Scudi Gehalt, vom Papste ihm verliehen, nach Frankreich, die geraubten Kunstwerke zurückzuholen. Trotz aller Verunglimpfungen, welche C. erlitten, ist er der Begründer einer neuen Epoche der Plastik. Er ist um so mehr achtungswerth wegen seiner persönlichen Liebenswürdigkeit. S. Göthe: Winkelmann und sein Jahrhundert; C.'s Biographie von H. Haase; in den: Zeitgenossen, von Missinini (Prato, 1824, 4 Theile). 24.

Canstein, Karl Hildebrand, Freiherr v., geb. 1667 zu Lindenberg, † d. 19. Aug. 1789, berühmt durch Anlegung der bekannten Anstalt des Hallischen Bibeldrucks, wodurch den Religionsbedürfnissen des Volks ein wesentlicher Dienst geleistet wird, indem eine ungemein große Anzahl solcher Bibelabdrücke fast alljährlich verbreitet wird. — Das Leben C. von J. Lange, hinter Speners Leben von v. Canstein Franckens Stift. B. II. S. 347. 8.

Cantabile (sangbar), das Gefällige einer Melodie, so wie eine sangbare Melodie eines Tonstücks; bei der Bezeichnung C. giebt es die langsame, mäßige Bewegung an. 12.

Cantabrer (alte Geogr.), eine Völkerschaft des tarraconensischen Spaniens. Vor Augustus hießen so alle Völker der Nordküste bis zu den Pyrenäen, später wurde der Name auf das Land von den Asturen bis zu den Autrigonen und Vasconen beschränkt. Die Alten nennen mehrere (Plinius sieben) Völkerschaften, die im Lande der C. wohnten. Wilde Bergbewohner größtentheils, führten sie gegen die Römer mit der größten Ausdauer, Muth und Grausamkeit Krieg. Die Frauen, so muthvoll wie die Männer, unterzogen sich allen Arbeiten, auch denen des Ackerbaus. Das Land selbst hieß von ihnen Cantabria und das Biscayische Meer der Cantabrische Ocean. 7.

Cantabrische Kriege, sind diejenigen, welche der römische Kaiser Augustus von 24—18 v. Chr. gegen die Cantabrier führte, wegen eines Einfalles in das römische Gebiet und in Folge deren die C. mit den Asturern vom Gebirge in die Ebenen ziehen mußten. Ein zweiter Aufstand

derselben führte die Besitznahme ihres Landes durch die Römer herbei. 1.

Cantarini, Simon, il Pezarese, geb. 1612 zu Pezaro, Schüler Guido Reni's, dem er sehr nahe kam; von ihm haben wir noch Kupferstiche und 30 radirte Blätter. 24.

Cantate, ein lyrisches, eigens für musicalische Composition und Gesang geschriebenes Gedicht, das aus mehreren einzelnen Theilen in verschiedenartiger Form besteht und geistlichen wie weltlichen Inhaltes sein kann. — Cantatine, eine kleine Cantate. 10.

Canter, Wilhelm, geb. 1542 zu Utrecht, erwarb sich große Verdienste durch Herausgabe des Sophokles, Euripides, Aeschylus, der novae lectiones (Basel, 1564), des syntagma de ratione emendandi graecos autores (Antwerp. 1571). Seine Gesundheit unterlag seinem zu großen Fleiße. Er starb den 18. Mai 1575. 3.

Canterbury, Hauptstadt von Kentshire in England, mit 13,000 Einw., hat einen Erzbischof und eine ökonomische Gesellschaft. 17.

Cäntharíden, s. Fliege.

Cantii (alte Geogr.), britische Völkerschaft an der gallischen Meerenge, zu denen Cäsar zuerst kam. Ihre Landschaft hieß Cantium, bei Beda Cantia (Kent) und die Hauptstadt war Durovernum (Canterbury). 7.

Canticum canticorum, s. hohes Lied Salomo's.

Cantilena, 1) Melodie, sangbare Passage eines Tonstücks. — 2) Art und Weise der Italiener, Verse zu lesen. 12.

Canton, ein abgeschlossener, selbstständiger Theil eines Landes; in der Schweiz jede Republik derselben. Da in Preußen jedes Regiment seinen C. hatte, hieß cantonpflichtig militairpflichtig; die Truppen cantoniren, wenn sie in bewohnten Orten liegen (Gegensatz: Lager oder Bivouac). 14.

Canton, John, geb. 1718 zu Strout in Gloucestershire, † in London 1772, wohin ihn sein Vater vom Weberstuhle zur Betreibung mathematischer und physikalischer Studien sandte, durch die er später künstliche Magnete bildete, den Elektrometer, und 1762 die Elasticität des Wassers entdeckte. 20.

Canton, in der Provinz Quang-Tung des chinesischen Reichs, chinesisch Kuang-Tung-Fu, der Mittelpunkt des europäischen Handels mit China, wichtige Stadt am Flusse Tigr mit (die auf dem Wasser lebenden eingerechnet) 800,000 Einw. und bedeutenden europäischen Factoreien, welche 1822 sämmtlich abbrannten. Eine sehr ausführliche Beschreibung giebt La Place in seinem Voyage autour du monde etc. (Paris, 1833). 25.

Cantus firmus, der vom Papste Gregor sanctionirte Choralgesang; sowie diejenige Sangweise, zu welcher andre gefügt werden sollen. 12.

Canuleja lex, vom Volkstribun Canulejus 445 v. Chr. vorgeschlagen; durch sie durfte ein Plebejer Consul werden und eine Patrizierin heirathen. 16.

Canusium (alte Geogr.), Stadt am Aufidus (Ofanto) in Apulien, unweit des Schlachtfelds von Cannä, weshalb auch die Römer nach der unglücklichen Schlacht ihre Zuflucht dahin nahmen. C. soll von Diomedes gegründet sein und heißt jetzt Canosa. 7.

Canut I., Knut der Große, † 1036 zu Shaftesbury, seit 1015 König von England und Dänemark, erkämpfte sich den nördlichen Theil von England und erhielt nach Edmunds Tode (1016) das Ganze. Edmunds Söhne schickte er zum König von Schweden, dieser zum König von Ungarn. Nach der Verheirathung C.'s I. mit Edmunds II. Wittwe, ließ er Edric, den Mörder Edmunds Ironside, umbringen und suchte seine Grausamkeiten durch ein frommes Leben, eine Wallfahrt nach Rom, durch Gerechtigkeit und Milde wieder gut zu machen. Zu seinen Besitzungen eroberte er 1019 Schweden, 1028 Norwegen, welches sein Sohn Swen erhielt, England bekam Harald, Dänemark Hardi-Canut. 13.

Canuti, Dominico, Bologneser, aus Guido Reni's Schule, ein ausgezeichneter Maler. 24.

Canz, Israel Gottl., geb. 1690 zu Heinsheim, Diaconus zu Nürtingen und zuletzt Professor der Theologie zu Heinsheim, wo er starb. Er schrieb: Compend. theol. purioris. Tubing. 1752. Adnotatt. ad comp. theol. pur. Lips. 1755. Seine Schrift: Philosophiae Wolfianae et Leibnitzianae usus in theologia per praecipua fidei capita. Francof. et Lips. 1728, 1739, 4 Thle. verdient besonderer Erwähnung. 8.

Canz, Eberhard Christoph, geb. zu Bebenhausen im Würtembergischen, sehr gelehrter Professor der Rechte zu Tübingen, wo er 1773 starb. Er schrieb: Tractatus synopticus de probabilitate juridica, Tübingen, 1781 u. s. w. 16.

Canzler, Johann Georg, geb. 1750 zu Burkhardsdorf bei Chemnitz, war Advocat, Legationssecretair, und starb, um Sachsens Statistik durch seine Schrift: Tableau historique pour servir u. s. w. Dresden u. Leipz. 1786, 1 Bd, verdient, im J. 1809 als Oberrechnungsrath zu Dresden. 11.

Canzone, eine von den provençalischen Dichtern herstammende lyrische Dichtung, welche vorzüglich von den Italienern cultivirt wurde. Man hat mehrere Formen derselben, doch wird die von Petrarca gebrauchte meist als Norm angenommen. Sie zerfällt in Stanzen (Strophen), deren Zeilenzahl von dem Dichter abhängt; jede Stanze wieder in drei Theile, welche sich verschlungen unter einander nach bestimmten, von dem Verfasser durchzuführenden Regeln reimen. — Für die ernste Gattung wählt man meist den eilffylbigen Vers. — Die beiden ersten Theile der C. heißen piedi, Füße, der dritte coda, Schweif. — Die Schlußstanze ist kürzer und wird congedo, ripresa, commiato genannt. Es giebt jedoch viele weit freiere Formen. — Unter den Deutschen haben A. W. Schlegel, Gries und von Zedlitz die besten geliefert. 10.

Canzone, Canzonetta (Musik), vieldeutiges Wort, welches immer ein einfaches Lied bezeichnet. 12.

Caoutschuk (Gummi elasticum, Resina elastica), seit dem 18. Jahrh. in Europa, wird durch Einschnitte in die Rinde der Gummibäume durch Aufstreichen des Saftes auf thönerne Gegenstände und durch Trocknen desselben im Rauche gewonnen und vorzüglich durch die Gebrüder Fonrobert in Berlin in Verbindung mit Seide und Wolle zu den mannichfaltigsten Kleidungsstücken verarbeitet. 20.

Cap, ein Vorgebirge, vorzüglich aber die Südspitze von Afrika, 1493 von dem Portugiesen Bartholomäus Diaz entdeckt, und von Vasco de Gama 1497 umfahren, liegt 30° 55′ 15″ S. Br. Lage und Klima sind gesund, für afrikanische, wie europäische Cultur gleich günstig. Die Holländer, welche die Wichtigkeit dieses Platzes einsahen, bauten 1610 die Capstadt, welche die Engländer 1795 in Besitz nahmen, den Holländern aber wieder nach 7 Jahren überließen, aber seit 1814 förmlich in Besitz nahmen. Die auf der Tafelbai in einem länglichen Viereck gebaute Capstadt mit 5000 Häusern und 20,000 Einw., ist der Sitz des Handels, der Colonialregierung und der Land- und Seemacht von 5000 Mann. Die Hauptkirche, die evangelisch-lutherische, 5 Moscheen, das Regierungshaus u. s. w. zeichnen sich aus; auch besitzt die Stadt seit 1826 ein Naturaliencabinet, sowie seit dem 1. Oct. 1829 das erste südafrikanische Gymnasium. Die Bewohner des Caplandes, welches seit der holländischen Regierung in 8 Landdrosteien getheilt ist und auf 6000 □ Meil. 120,000 Einw. hat (darunter 40,000 Hottentotten und 35,000 Malaien und Neger), befinden sich unter dem Schutze der englischen Regierung, trotz der Kriege mit den Wilden, in immer steigendem Wohlstande, denn der Weinbau, der Tabakshandel, die Schafzucht u. s. w. gedeihen vorzüglich und das Land berechtigt noch zu den schönsten Hoffnungen. Vergl. Thompson's Travels and Adventures in Southern Africa, London, 1827, 4. 25.

Capacität, in der Geometrie Inhaltsfähigkeit hohler Körper; in der Wärmelehre bedeutet es specifische Wärme oder das Verhältniß der Masse zum Wärmestoffe. Vergl. Bader vom Wärmestoffe, Wien u. Lpz. 1786, 2 Bde, 4. 20.

Cap blanc, das von dem weißen Sande benannte Vorgebirge in Ober-Senegambien. 25.

Cap-Breton (Isle royale), eine britische Insel an der Küste von Neuschottland, mit 112 □ Meil., 20,000 Einw. und der Hauptstadt Sidney. 25.

Cape-Coast, britische Festung auf der Guineischen Goldküste mit 10,000 Einwohnern. 25.

Capece, Marino und Konrad, 2 Brüder, wurden nach Conradin's Tode, wegen ihrer Anhänglichkeit an die Hohenstaufen und der Besitznahme Neapels für dieselben durch Karl von Anjou hingerichtet. 13.

Capece-Latro, Joseph, geb. um 1745, wurde sehr früh Erzbischof von Tarent und Primas des Königreichs Neapel, ein freisinniger Vertheidiger der Wahrheit, und Bekämpfer des Aberglaubens und der hierarchischen Anmaßungen des Papstes. Seine Schriften gegen die Unrechtmäßigkeit des von Neapel an den Papst zu entrichtenden Tributs, sowie gegen das Cölibat der Priester, machte ihn allgemein bekannt. Zur Zeit der Revolution wurde er Staatsmann unter der Königin Karoline; sein Rath fruchtete nicht, und durch den Cardinal Ruffo kam er in das Gefängniß, aus dem er aber wegen der allgemeinen Theilnahme des Volkes und unter öffentlicher Bekanntmachung seiner Unschuld wieder entlassen werden mußte. Seit 1808 wurde er unter Jo-

seph Napoleon und Murat Minister des Innern, nach dessen Falle er, im Kreise gebildeter Männer und Frauen, ganz den Wissenschaften lebte. Von ihm wurde gedruckt: Elogio di Federigo II., Re di Prussia, Berlin, 1832, und einen Theil seiner Biographie gab der Kanonikus Spura heraus. (Relazione della condotta dell' arci vescovo di Taranto u. s. w. di Napoli nel 1799.) 19.

Capel, Arthur, Baron von Hadham, wurde durch die Kammer der Gemeinen 1649, nach einer vereitelten Flucht, hingerichtet. Er war seit 1640 Parlamentsmitglied, sprach gegen die Anmaßungen desselben, stimmte für des Grafen Stafford Exil und wurde Lord. In seinem Gefängniß componirte er Stanzen. 13.

Capelache, ein Henker zu Paris, unter Karl's VI. Regierung, wurde vom Herzoge von Burgund, für den er das Volk aufgewiegelt hatte, aus Furcht vor seinem Anhange hingerichtet. 13.

Capell, Eduard, geb. 1713 zu Troston in Suffolkshire, Kritiker und Herausgeber des Shakespeare, in 10. Bden. (Notes and various readings of Sh.) 21.

Capella, 1) Marcianus Mineus Felix, gegen Ende des 5. Jahrh., ein römischer Grammatiker und Proconsul, schrieb: Satyricon libri IX.; die beiden ersten Bücher handeln de nuptiis Philologiae et Mercurii, (Ausgaben von Walthard, Bern, 1763 und Götz, Nürnb. 1794), die andern 7 über die 7 freien Künste (Vincenza, 1499, Fol., und Ausg. des Hugo Grotius, Leyd. 1599). — 2) Galeazzo Florio Capra, geb. 1487 zu Mailand, st. 1537 als Staatssecretair unter dem Herzoge Franz Sforza und Karl V. Schrieb: De rebus in Italia gestis et de bello mediolanensi, Vened. 1532, 4. 4.

Capelle, Guillaume Antoine Benoit, Baron, geb. 1775 zu Sales Duvan, zu Anfange der Revolution Republicaner, später Lieutenant unter den Grenadieren, 1794 verhaftet. Nach seiner Entlassung erhielt er durch Napoleon 1810 die Präfectur du Leman, wegen des nähern Verhältnisses, in welchem er zu Livorno mit Elisa Buonaparte, Napoleons Schwester gestanden hatte. 1813 wurde er unter Ludwig XVIII. Präfect des Departements Ain; nachdem Napoleon Elba verlassen, floh er in die Schweiz, nach Gent, und wurde, weil er gegen Marschall Ney zeugte, 1816 Staatsrath; zuletzt war er unter Polignac Minister und lebt jetzt bei Karl X. 19.

Capelle, eine kleine oder Privatkirche; in der Musik gleich mit Kirchenstyl; dann eine Gesellschaft von Vocalisten und Instrumentalisten im Dienste eines Fürsten. 4.

Capellen, 1) Godrad Alex. Gerard Phil., Baron v., geb. in Holland, wurde 1808 Präfect in Ostfriesland, Minister des Innern und Staatsrath, und genoß König Ludwig Napoleons Gunst. Als Colonialminister ging er 1815 nach Batavia, wo er als Generalgouverneur bis gegen Ende d. J. 1825 blieb. Jetzt lebt er in Holland. — 2) Theodorus Frederik, Baron v., geb. zu Nymwegen am 6. Sept. 1762, st. zu Brüssel am 15. April 1824 als Hofmarschall. Er nahm Seedienste, wurde Kapitain 1783, ging 1799 mit einem Theile der holländ. Flotte zu den Engländern über, deßhalb zum Tode verurtheilt, lebte er bis 1813 in England, focht 1816 als Admiral der niederl. Flotte gegen Algier. 19.

Capelliren, Gold und Silber läutern. 2.

Capello, Bianca, geb. um 1548 zu Venedig, st. 1587 am 19. Oct., wahrscheinlich an Gift vom Cardinal Medicis. Sie floh mit dem jungen Kaufmann Pietro Buonaventuri nach Florenz, wohin sie die Juwelen des angesehenen Hauses Capello mitnahm. Der Senat von Venedig erklärte sie in die Acht, allein der Großherzog Franz nahm sie nach seiner Vermählung mit Anna von Oesterreich in sein Schloß auf; ihren Gemahl Pietro, den er zu seinem Intendanten gemacht, ließ er 1570 wegen seiner überspannten Forderungen umbringen. Ein von Bianca untergeschobener Sohn und der Tod der Erzherzogin bewogen ihn, sich mit Bianca zu vermählen, welche 1579 öffentlich als Großherzogin angenommen und vom Senat zu Venedig Tochter der Republik genannt wurde; ihr Stolz und die Herrschsucht ihres Bruders, des Günstling's des Großherzogs, erregten der Florentiner Haß und sie starb an einem Tage mit ihrem Gemahl, an welchem sie sich mit dem Cardinal von Medicis, dem nächsten Erben des Großherzogs, wieder vereinigen wollte. 13.

Capellus, 1) Ludwig, geb. 1534 zu Paris, starb als Pfarrer zu Sedan, ein eifriger Calvinist, entrann der Bartholomäusnacht, floh nach Deutschland und war eine Zeit lang Lehrer der Theologie in Leyden. Berühmter ist sein Sohn: — 2) Ludwig C., der Jüngere genannt, zum Unterschiede von seinem Vater. Er war geb. 1586 zu Saumur, starb daselbst als Prof. der Theologie 1658 und war einer der größten Orientalisten seiner Zeit; schrieb z. B. Critica sacra, Par. 1650, Fol. edd. Vogel et Scherfenberg, Halae, 1775—86, 3 Bde. 8.

Caper, Kaper, ein von Einzelnen oder ganzen Gesellschaften mit einer Berechtigung (Kaperbrief) versehenes Schiff, feindliche oder diesen alliirte Schiffe wegzunehmen. 14.

Capernaum (alte Geogr.), durch die heilige Geschichte berühmt gewordene Stadt in Palästina, am See Genezareth, von der jetzt keine Spur mehr vorhanden ist. 7.

Capetinger, heißt die von Hugo Capet gegründete dritte fränkische Regentenfamilie; er vernichtete die nach dem Sturze der Merovinger von Pipin dem Kleinen gegründete Dynastie; 987 wurde er durch den Papst nach Ludwigs V. Tode fränkischer König, zu Rheims gekrönt und seine Familie besteht nach dem Hause Welf am längsten, was er durch die Krönung des Nachfolgers zu Lebzeiten des Königs und durch Aufrechterhaltung des salischen Gesetzes bewirkte. Nach Karl IV. oder des Schönen Tode 1328 kam der Thron an die Linie Valois, und mit Heinrich IV. an die Bourbons. Frankreich hat von dieser Dynastie 36, Spanien 5, Neapel und Sicilien 11, Portugal 22, Ungarn 3 Könige, Constantinopel 3 Kaiser, Burgund 17 Herzoge, Parma 4, Bretagne 12, Lothringen 2 Herzoge. Vgl. Marquis de Pastoret: Ordonnances des Rois de France de la troisième race, Vol. 15. 16. 17. Paris, 1811—20. Fol. 13.

Cap-Haity, Stadt auf dem nördlichen Haity, hat 15,000 Einw., eine Universität, Hafen, Landesregierung und einen Erzbischof. 25.

Caphareus (alte Geogr.), ein Vorgebirge an dem südlichen Theile Euböa's (Negroponte), berüchtigt wegen seiner Klippen und Schiffbrüche. Auch die von Troja zurückkehrende griechische Flotte litt dort Schiffbruch. Jetzt heißt es Capo d'oro. 7.

Capillargefäße, s. Haargefäße.

Capillarität, Anziehung in Haarröhrchen (s. Haarröhren). 20.

Capilupi, Cälio, geb. 1498 zu Mantua, lateinischer Dichter, schrieb: Cento Virgilianus de vita monachorum, quos vulgo fratres appellant, Venedig, 1542. — Capilupорum carmina et centones, Rom, 1590, mit seiner Brüder Julius und Hippolyt Gedichten, er st. 1560. 12.

Capistrano, Giovanni di, geb. den 24. Juni 1386 zu Capistrano, st. am 23. Oct. 1456 im Kloster zu Illock am Fieber. Er war Anfangs Jurist, wurde aber seit seinem 30. Jahre Theolog und Franziscaner, zum Ausrotten der Sektirer seit 1426 von den Päpsten erkoren. Als Legat des Nicolaus V. seit 1450 bekämpfte er die Hussiten und rief zu einem Türkenkriege auf. Fast überall wurde er als ein Apostel empfangen, deren Redeweise er sich ganz angeeignet hatte, verübte aber bei Ketzeruntersuchungen viele Grausamkeiten. Da sein Plan, die deutschen Fürsten gegen die Türken zu führen auf dem Reichstage zu Frankfurt a. M. 1454 scheiterte, stellte er sich selbst an die Spitze eines Volkshaufens und half Belgrad am 6. Aug. 1456 entsetzen. Wegen seiner angeblichen Wunderthaten wallfahrtete man nach seinem Grabe, und Alexander VIII. machte ihn zum Heiligen und den 23. Oct. zu seinem Festtage. 8.

Capitälchen, (Buchdruckerkunst), die lateinischen großen Lettern, welche in gleicher Größe mit den kleinen verfertigt sind. 4.

Capitain, zu Lande commandirt er eine Infanteriecompagnie, oder eine Artilleriebatterie; zur See ein Schiff und steht im Range höher, als jener. 14.

Capital, Vermögen; dann Vorrath von Mitteln über den gegenwärtigen Gebrauch hinausreichend, steht dem Verbrauchsvorrathe entgegen und heißt auch Erwerbscapital; endlich eine Summe Geldes. Das Capital richtet sich nach dem Subject, und ist entweder Privat-, Volks- oder Staatscapital, im weitesten Sinne ein dingliches und persönliches C. Man unterscheidet ferner ein lebendiges und ein todtes C., aber nur im wissenschaftlichen Sinne, jenes, wenn es nach dem Gewinnste zu neuem Ertrag verbraucht, dieses, wenn es zurückgelegt wird. Die richtige Anwendung, das Anlegen des C. ist von der größten Bedeutung und bedingt allein den Handel und Verkehr in jeder Hinsicht, und das C. als Geldsumme gehört durchaus auch, gleich Bergwerken u. s. w., zu dem lebendigen Capital, denn es ist der nervus rerum gerendarum und zum Gewinne eines Ertrages nützlich. Das C. heißt umlaufend, wenn es selbst aufgehoben wird zum Erwerben (Materialien zur Verarbeitung, Arbeiterlohn); stehend, wenn der Besitzer das erwerbende C. behält (Gebäude, Maschinen, Instrumente). Das Darleihen eines

C. als Geldvorrath's bestimmt zugleich den gewöhnlichen Zinsfuß, der mit der steigenden Bildung im Staate zu fallen pflegt. Das C. ist real oder ein wirklicher Vorrath, oder fingirt, welches in dem Versprechen besteht, das an der Stelle des Capitals stehende Zeichen als C. anzuerkennen (Staatspapiere, Papiergeld). Dann kann ein so fingirtes C. dem Eigenthümer real sein, wenn das Zeichen im Credit stehen bleibt, obgleich es für den Staat immer fingirt ist und sein Capitalvermögen nicht erhöht. Verzinsliche Staatsschulden vermindern durchaus das Capitalvermögen eines Volks; die gänzliche Abtragung derselben ist unmöglich, wenn auch alle gewöhnlichen und außergewöhnlichen Mittel vom Staate in Anwendung gebracht werden. 4.

Capitalgewinn, heißt der Erwerb durch das Capital, und steht dem durch Land oder Arbeit entgegen. 4.

Capitalist, welcher sein Capital für einen gewissen Zins Andern darleiht. 4.

Capitalrente, entweder ist sie der Gewinn aus der Anwendung eines Capitals, oder der Gewinn für das Darleihen desselben, ohne Mitwirken des Besitzers, der Zins heißt, weil man gewöhnlich Geld im Sinne hat. 4.

Capitalsteuer, ist eine vom Staate erhobene Abgabe, welche nicht das eigentliche Capital betrifft, was gegen eine vernünftige Besteuerung sein würde, sondern den Gewinn. Sie ist schwierig zu erheben, weil der Eigenthümer das Capital, welches ihm rentirt, selbst namhaft macht, ferner unsicher, weil es dann leicht in's Ausland gebracht wird. Zumal für alte und arme Leute, und bei einem gesetzlichen Zinsfuße ist diese Steuer zu schwer u. drückend. 4.

Capitalverbrechen (crimen capitale), führt den Tod nach sich; bei den Römern auch bloß den Verlust der Bürgerrechte. 16.

Capitel (caput), Hauptinhalt eines Buchs, oder einzelner Abtheilungen desselben beim Anfange angegeben, erst seit dem 12. Jahrh. im Gebrauch, da die Römer Rollen hatten, und zwar durch den Erzbischof Stephan von Canterbury, oder Hugo de St. Caro, welcher das A. T. so eintheilte, und durch Johannes de Lapide, dem Lehrer Reuchlins, welcher mit den Profanscribenten es versuchte. Eusebius und Hieronymus hatten dieselbe Abtheilung des N. T., als Erasmus und Stephanus, daher überhaupt Abtheilungen, Abschnitte einer Schrift. C. Versammlungszimmer der Mönche zum Anhören der Ordensregel und zur Verhandlung der das Kloster betreffende Angelegenheiten; auch versteht man die Canonici an einer Kirche darunter. Endlich in den Salzwerken zu Halle das Speisezimmer für die Bornknechte. 18.

Capitolinische Spiele, zur Feier Jupiters und zur Erinnerung an die Rettung des Capitols durch die Gänse, als Brennus Rom belagerte. 15.

Capitolium, die römische Burg, auf dem früher saturninischen, auch tarpejischen Felsen, 614 v. Chr. von Tarquinius Priscus angelegt und nach der Vertreibung der Könige vollendet, zur Verehrung des Jupiter, der Juno und Minerva. Es war 200 Fuß lang, 185 breit, mit der Statue Jupiters und einem Dache aus vergoldetem Erz geschmückt. Dreimal, unter Sylla, Vespasian und Domitian, brannte es ab, welcher letztere zugleich die Spiele verordnete. Den Giebel schmückte eine Quadriga von vergoldetem Erze. Das C. war das Archiv der sibyllinischen Bücher und bedeutendsten Staatspapiere, als der Gesetztafeln u. s. w. Es galt dem Römer überhaupt als der Ort aller heiligen Verrichtungen. Seit dem Einfalle der Gothen zerfiel es; an seiner Stelle steht das für Papst Bonifacius IX. von Michel Angelo entworfene Campidoglio und auf dem Platze des Jupiter-Tempels eine Franziskanerkirche. 15.

Capitulation (capitulum, capitulare), Schlüsse und Bestimmungen irgend einer Genossenschaft; daher die Capitularien oder Gesetze der fränkischen Könige. Capituliren heißt unterhandeln wegen der Uebergabe einer eingeschlossenen Stadt, im Gegensatze zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Seit dem 15. Jahrh. unterhandelten die Stifter mit ihren Obern; die deutschen Wahlcapitulationen der Churfürsten entstanden unter Karl V. vorzüglich; seit 1711 wurde die capitulatio perpetua angenommen. Die letzte ist die des Kaiser Franz II. vom 5. Juli 1792. 16.

Capivaccio, Hieronymus, berühmter Arzt, geb. zu Padua im Anfange des 16. Jahrh., st. zu Pavia 1589, schrieb: De lue venerea (Speyer, 1590); Methodus anatomica (Venedig, 1593. Fol.); Opera omnia (Frankf. 1603. Fol.) 23.

Capmani, Capmany, Antonio de, geb. 1754 oder 1749 in Catalonien, starb 1810 in Andalusien, ausgezeichneter Kritiker, schrieb: Geschichte der Marine, des Handels und der Künste der Stadt Barcelona (1779—92. 4 Bde, 4.); histor. und krit. Schauplatz der spanischen Beredtsamkeit (1786—94. 5 Bde, 4.); franz.-span. Lexikon (Madrid, 1805, 4.). 21.

Capocchi, 1) Nicolaus, Neffe des Papstes Honorius IV., seit 1350 Cardinal; von ihm stammen mehrere religiöse Stiftungen, er starb 1368. — 2) Alexander, geb. 1515 zu Florenz, Dominicaner, vorzüglicher Orientalist, hielt sogar hebräische Predigten für die Juden. 8.

Capodistrias, s. Kapodistrias.

Capon, ein schlauer, versteckter Mensch. 2.

Caponnière, der mit Brustwehren geschützte Graben zwischen den Hauptgräben einer Festung. 14.

Capotasto, 1) auf Saiteninstrumenten der Hauptbund, über den die Saiten von den Wirbeln zum Griffbrete gezogen sind; zur Erhöhung des Tons kann eine Saite oder eine Leiste von Elfenbein oder Holz weiter unten das Capotasto vertreten, welche dann C. heißt. — 2) heißt C. der sogenannte Steg oder Sattel nahe am Wirbelkasten. 12.

Cappadocien (alte Geogr.), große Landschaft in Kleinasien, zu verschiedenen Zeiten von verschiedenem Umfange. Unter den Römern grenzte es nördlich an den Pontus, westlich an Armenien, südlich an Syrien und Cilicien und westlich an Lycaonien und Galatien. Die Bewohner C.'s hießen Leukosyri (weiße Syrer), zum Unterschied von den außerhalb des Taurus wohnenden schwarzen (sonnenverbrannten) Syrern. Der Euphrat trennt es von Armenien. Sonst sind noch besonders zu bemerken: der Halys, Iris, Pyramus, Sarus, Cydnus und Cappador. Gebirge sind: der Taurus und Antitaurus, der Argäus und Amanus. Als die wichtigsten Städte werden erwähnt: Tyana, Magaca (Cäsarea am Argäus) (s. d.), das cappadocische Comana u. Melitene. 7.

Cappel, Louis, geb. 1585 zu Sedan oder 1586 zu Saumur, zum Unterschiede von seinem Vater (geb. zu Paris 1534, starb zu Sedan 1586 als Prediger), der in der Bartholomäusnacht nach Deutschland entkam, der Jüngere st. 1658 zu Saumur als berühmter Orientalist, Prediger und Professor der Theologie. Seine Hauptschrift: Critica sacra, (Paris, 1650. Fol.) edd. Vogel et Scharfenberg (Halle, 1775—86, 3 Bde.). 8.

Caprano, Pietro, geb. 1758, Cardinal zu Rom, der gelehrteste Theolog im Cardinalscollegium, starb d. 24. Febr. 1834 zu Rom. 8.

Caprara, Giambattista, geb. 1733 zu Bologna, starb den 21. Juni 1810, nachdem er blind geworden, zu Paris, gab den Namen seines Vaters, des Grafen von Monte Cacolli auf, und nahm den seiner Mutter an. Er wurde Geistlicher, 1792 Cardinal, 1800 Bischof von Jesi, 1801 unter Pius VII. legatus a latere und salbte Napoleon zum König von Italien. 8.

Capreä (alte Geogr.), kleine Insel am Ende des Busens von Neapel, Surrentum (Sorrento) gegenüber. Ihre ersten Bewohner waren Griechen, bis Augustus sie gegen Pithecusa von den Neapolitanern erhielt. Tiberius brachte hier seine sieben letzten Lebensjahre mit den größten Ausschweifungen zu. Ihr jetziger Name ist Capri. 7.

Capriccio, Caprice, eine musikalische Composition, deren vorzüglich K. M. v. Weber mehrere geliefert, bei welcher der Componist sich seiner geistreichen Laune hingiebt; früher eine Art Fuge, oft mit schweren Passagen zur Uebung gehäufte Stücke. 8.

Caprification, s. Feigen.

Capua (alte Geogr.), nicht weit vom linken Ufer des Vulturnus (Volturno), die Hauptstadt Campaniens, sehr alt, und von Florus nebst Rom und Carthago unter die größten Städte gerechnet. Hier verweichlichte das Heer des Hannibal durch Schwelgerei und Ueppigkeit. Nach dem Abzug der Carthager wurde C. mit der größten Strenge von den Römern behandelt und zum Sitz einer Präfectur gemacht. Aus seinen Fechterschulen ging Spartacus und mit ihm der Sclavenkrieg hervor. Von Cäsar zu einer römischen Colonie gemacht, hob es sich unter den Kaisern wieder, bis es von den Longobarden zerstört und aus seinen Trümmern das neue C. an der Stelle des alten Casilinum (s. d.) erbaut wurde. Auf C.'s sehr bedeutenden Ruinen liegt jetzt das Dorf Sta Maria della Grazie. 7.

Capuciner, die, ein zu den Franziskanern gehöriger Mönchsorden, im 16. Jahrh. gestiftet (s. Franziskaner). Sie haben ihren Namen von der langen, über den Kopf hängenden Capuze (Kappe), die sie tragen, und gehören zu den Bettelmönchen. 8.

Caput mortuum (Todtenkopf), der Rückstand in der Retorte bei trocknen Destillationen. 20.

Capverdische Inseln, 10 Inseln, westlich vom grünen Vorgebirge, mit 78¼ □ Meil. und 72,000 Einw., erzeugen Reis, Südfrüchte, Baumwolle u. s. w. 25.

Caquet, leeres, eitles Gerede. 2.

Carabiniers, eine bei jedem Bataillon befindliche Compagnie der schweren Artillerie zur Zeit der Revolution und Napoleon's. 14.

Carabobo, Dorf in Venezuela, bei welchem Columbia am 24. Juni 1821 durch einen Sieg über die königlich Gesinnten seine Selbstständigkeit errang. 25.

Caracalla, ein bis auf die Schenkel herabreichendes Kriegskleid der Gallier, von dem der Kaiser Antoninus Bassianus wegen der Verlängerung desselben benannt wurde. 3.

Caracalla, Antoninus Bassianus, geb. zu Lyon 188 n. Chr., Sohn des Kaiser Septimius Severus, Bruder des Geta, † 217 n. Chr. Beide zogen mit gegen die Parther; in England wollte C. seinen Vater ermorden, der 211 zu Eboracum, dem heutigen York, starb. C. ließ wegen der Gemeinsamkeit der Regierung seinen Bruder ermorden 212, so wie viele seiner Freunde, z. B. den Juristen Papinianus. Er begann nun die größten Grausamkeiten zu verüben; er mordete gegen 20,000 Menschen und nahm sich Sulla dabei zum Muster, schrieb unsinnige Steuern aus, um seinen Hang zu befriedigen, baute den Triumphbogen des Severus, die antonianischen Bäder und andere Prachtgebäude, überzog die Alemannen und Katten mit Krieg, mußte sich aber mit Geld den Rückzug erkaufen. Er verheerte den Orient, Alexandrien und wurde durch eine durch den praefectus praet. zu Edessa gegen ihn eingeleitete Verschwörung von Julius Martialis erstochen. 1.

Caracas (Venezuela), östlicher Theil des Staates Columbia, am Oronoko und dem atlantischen Oceane, mit 3800 □ M. und 500,000 E., mit der Hauptstadt gleiches Namens, welche 50,000 E., einen Erzbischof, eine Universität hat, der Geburtsort Bolivar's ist, aber am 26. März 1812 durch ein Erdbeben sehr zerstört wurde. Die Temperatur ist ungemein mild und angenehm. Das Land C. wurde ehemals von Karl V. an die Patricierfamilie Welser in Augsburg verkauft (1526), die es aber 1546 den Spaniern wieder abtrat, in deren Besitz es bis 1810 blieb. Es empörte sich aber gegen Spanien unter Miranda, und Bolivar gegen Morillo von 1821—31 und besteht seit dem 17. Nov. 1831 als selbstständige Republik. Das Land erzeugt Vanille, Balsame, Cochenille, Arzeneien, Cacao, Baumwolle, Kaffee u. s. w. 25.

Caracci, s. Carracci.

Caraccio, Antonio, edler und berühmter Dichter Italiens, schrieb ein Trauerspiel: il Corradino, Rom 1694 und ein Epos Imperio vindicato, in 40 Gesängen, Rom 1690. 4. 21.

Caraccioli, eine reiche, aus Griechenland stammende, neapolitanische Familie, aus welcher 1) Gianni C. stammt, Secretair der Königin Johanna II. von Neapel; wegen seiner Anmaßungen erließ sie gegen ihn einen Verhaftungsbefehl, bei dessen Vollziehung er 1432 umgebracht wurde. 2) Marino C., † 1538 als Statthalter in Mailand, Gesandter Leo X., um den Kurfürsten v. Sachsen zur Auslieferung Luthers zu bewegen (1518), und Karl V., für den er 1529 einen Frieden mit Mailand abschloß, Graf von Galera, Cardinal unter Paul V. 3) Marquis de, geb. 1711, † 1789 zu Palermo, um 1745 neapolitanischer Gesandter in London und Paris, Vicekönig von Sicilien, beliebt durch seine Bildung und feinen Sitten. 4) Louis Antoine de, geb. 1721 zu Mons in Italien, † am 29. Mai 1803 in Paris, bei Benedict XIV. und Clemens XIII. beliebt, Hofmeister der polnischen Prinzen Rewski. Seine bekannteste Schrift sind die lettres intéressantes du Pape Clement XIV., Paris 1777, 12. 4 Bde, für deren Urheber lange der Papst Ganganelli selbst galt. 5) Francesco C., commandirte als Admiral (seit 1793) die neapolitanische Flotte vor Toulon, begleitete König Ferdinand IV. nach Sicilien. Vom Könige und seiner Gemahlin beleidigt, trieb er in Diensten der parthenopeischen Republik die englisch-sicilianische Flotte zurück; C. machte mit Cardinal Ruffo einen Vertrag wegen der Räumung Neapels von den Franzosen, welchen Nelson verwarf und wurde als Leiter der Revolution an den Mastbaum seiner Fregatte gehangen und in's Meer gestürzt. 13. 19.

Caracten, Charaktermasken, welche einzelne Stände repräsentiren. 2.

Carafa, geb. 1787 zu Neapel, Schüler Fenaroli's und Cherubini's, ausgezeichneter Liedercomponist, aber zu sehr nach Rossini. Von ihm ist die Oper: Gabriele de Vergy. 24.

Caraffa, ein neapolitanisches Geschlecht, aus welchem Anton C., welcher als österreichischer Feldmarschall am 6. März 1693 zu Wien starb. Er machte den Feldzug in Ungarn gegen die Türken mit, bewog Johann Sobiesky, König von Polen, zur Entsetzung Wiens, eroberte Eperies, Munkacs und Belgrad, war aber in Ungarn wegen seiner Härte verhaßt. 13.

Caraffa, Anton, geb. 1538 zu Neapel, † 1591, er wurde Cardinal unter Pius V., Bibliothekar im Vatikan unter Gregor XIII., übersetzte die Comment. Theodoreti in Psalmos und Gregorii Nazianzeni orationes aus dem Griechischen in's Lateinische und gab eine Septuaginta heraus. 8.

Caraibische Inseln, kleine Antillen, benannt von ihren Einwohnern, deren es nur noch wenige Familien giebt. Die Caraiben sind olivenbraun und bemalen sich mit Orlean. 25.

Caraiten oder Caräer, s. Karaiten.

Carambis (alte Geogr.), Vorgebirge in Paphlagonien, theilt mit dem ihm gegenüberliegenden Kriu Meteyon (Widderstirn) auf der taurischen Halbinsel (der Krimm) das schwarze Meer in zwei Hälften. 7.

Caraman, 1) Victor Riquet, Graf v., emigrirte 1791, wurde 1814 Gesandter am preußischen Hofe, Pair, und ging 1816 an den österreichischen Hof. 2) François Joseph, geb. 1771, war des Vor. Bruder und Erbe seines Onkels, des Prinzen von Chiman, vermählte sich 1805 mit Madame Tallien und war 1815 Deputirter in der Kammer. 19.

Caramel, ein dem Schleimzucker ähnlicher Stoff, oder der bei einem geringen Grade von Hitze geschmolzene Zucker. 20.

Carantolus (alte Geogr.), Fluß in Gallien, nach Valesius die Charente, nach Mannert die Sevre, nach Gosselin der Vie. 7.

Carascosa, Michele, Baron, war aus Sicilien, von armer Herkunft, 1798 in neapolitanischen Diensten und Freund der Republik, wurde von Ruffo begnadigt. Seit 1806 ward er unter Joseph Bonaparte und Joachim Murat zu den ausgezeichnetsten Ehrenstellen befördert, floh aber 1820, als Theilnehmer der unter seinen Truppen ausgebrochenen Revolution nach Barcelona und lebt jetzt in England (schrieb: Mémoires historiques etc. pour la révolution du royaume de Naples en 1820, London 1823). 19.

Caravaggio, s. Caldara.

Caravaggio, Michel Angelo Amerighi oder Morigi, gen. Michel Angelo da, geb. 1569 zu Caravaggio im Mailändischen, † 1609, erst Maurer, dann Maler in Rom, ein Nachahmer der Natur, wußte das Colorit mit dem Halbdunkel glücklich zu verbinden. 24.

Carbo, 1) C. Papirius, 132 v. Chr. tribunus plebis, sprach gegen den Senat für die Anhänger des ermordeten Tib. Gracchus, aber 121 v. Chr. als Consul gegen den jüngern Gracchus. Er entleibte sich. 2) Cnejus Papirius, des Vor. Sohn, Consul von 86—83 v. Chr., starb, ein Anhänger des Marius, von Pompejus bei Lilybäum besiegt. 1.

Carbon, François Joseph, der kleine Franz, wurde 1801 wegen seiner Theilnahme am Complotte der Höllenmaschine nach seiner Rückkehr von England hingerichtet. Er war früher Matrose, dann Chef der Chouans in Paris. 19.

Carbonari, eine, wahrscheinlich 1810 vom Polizeiminister Maghella in Neapel gestiftete politische Gesellschaft, hatten das Kohlenbrennen und die Verbannung der Wölfe aus den Wäldern zum Zeichen und beabsichtigten, Italien zu einer Herrschaft zu vereinigen und Religionsfreiheit zu gründen. Sie zwangen 1820 beim Ausbruche der Revolution, den neapolitanischen Hof eine Constitution anzunehmen, allein die österreichische Armee vernichtete die C. noch in demselben Jahre. Vgl. Memoirs of the secret societies of the South of Italy, particularly the Carbonari u. s. w. London 1822. 19.

Carbonneau, Nicolas Charles Edouard, geb. 1782, besuchte die Militairschulen zu Compiègne und Chalons-sur-Marne, war Schreiblehrer zu Paris und wurde den 4. Juli 1816, in die Revolution der Patrioten verwickelt, hingerichtet. 19.

Carbunkel, s. Rubin. Der C. des Auges ist eine dunkelrothe Geschwulst im Auge, die sogar Blindheit und Tod nach sich zieht. 23.

Carburi, Marino, ein Cefalonier, st. 1782. Er mußte wegen einer Untersuchung nach Rußland fliehen, erhielt für

seine Dienste bei Errichtung der Statue Peters d. Gr. 7000 Rubel und blieb, in sein Vaterland zurückgekehrt, in einem Tumulte. 19.

Carcaso (alte Geogr.), eine Stadt im narbonensischen Gallien, im Lande der Volcä Tectosages (Languedoc), die Cäsar große Dienste leistete, weshalb sie auch das lateinische Bürgerrecht bekam. Jetzt heißt sie Carcassonne. 7.

Carcasse, Gerippe eines Kopfzeugs oder Schiffes, oft gleich mit Brandkugel. 14.

Carcassonne, Hauptstadt des Departements C. an der Aude, mit 18,000 E. 17.

Carceres, Zellen für die Wagen beim Wettrennen im circus maximus, an deren Ende 2 Thürme mit den Musikern standen. 15.

Cardano, Geromino, geb. 1501 zu Pavia, unehelicher Sohn eines mailändischen Juristen, st. 1576 zu Rom. Sollte in den geistlichen Stand treten, allein seine Neigung zog ihn zur Mathematik, Philosophie und Medicin. Er wurde ausgezeichneter Arzt und Lehrer der Mathematik. Er hatte scharfen Verstand, war aber nicht frei von schwärmerischem Aberglauben und kabbalistischen Träumereien und liebte Spiel und schöne Weiber. Am besten schildert er sich in: de vita propria, Paris 1643, 12. Opera omnia, Lyon 1663, 10 Bde, Fol. ed. Spohn. 23.

Cardamyle (alte Geogr.), eine früher messenische, dann lakenische Stadt, die bei Homer unter den 7 Städten erwähnt wird, die Agamemnon dem Achilles als Preis der Versöhnung anbieten läßt. 7.

Cardi, Ludw., geb. 1559, gest. 1613 zu Rom, wo er in der Peterskirche den geheilten Lahmen malte; ausgezeichnet durch Kraft im Malen und richtigen Zeichnen. 24.

Cardia (alte Geogr.), eine Stadt der thracischen Halbinsel, die von Lysimachus zerstört wurde, der in ihre Nähe Lysimachia baute. Sie war die Vaterstadt des Eumenes. 7.

Cardinal, ein aus weißem Weine und bittern Pomeranzenschalen bereitetes Getränk. 2.

Cardinal (v. cardinalis, vornehm), war früher ein Titel mehrer Großen an den Höfen. Ausschließlich aber führen jetzt denselben die vornehmsten Geistlichen zu Rom, die das Staatsconseil des Papstes ausmachen und die Päpste wählen. Nicolaus II. legte auf einer Synode zu Rom 1059 den Grund zum Collegium der Cardinäle und Sixtus V. setzte ihre Zahl auf 70. Sie führen den Titel **Eminenz**. 8.

Cardinal-camerlengo, derjenige Cardinal, welcher die Aufsicht über das Kammerwesen und die Einkünfte des Papstes hat. 8.

Cardinales papabiles, sind die Cardinäle, welche nach Erledigung des päpstlichen Stuhles, sich Hoffnung der Nachfolge machen. 8.

Cardinalgegenden, die 4 Hauptthimmelsgegenden, auch Cardinalpuncte genannt. 7.

Cardinalshut, ein rother Hut mit breiten Krempen, aus seidenen Stoffen, mit Schnüren und Quasten. Der C. wurde den Cardinälen von Innocenz IV. 1245 verliehen. 8.

Cardinalsreligiosen, (C.-principalen), sonst die vier Chorherrn zu Rheims, die an hohen Festen das Hochamt hielten. 8.

Cardinalstaatssecretair, der päpstl. Minister der inneren und auswärtigen Angelegenheiten. 8.

Cardinaltugenden nennt man in der Moral die vornehmsten oder Haupttugenden. Ihre Eintheilung ist verschieden. Sokrates nahm deren vier an, als: Gottesfurcht, Enthaltsamkeit, Tapferkeit und Gerechtigkeit. Cicero begriff darunter: Geschicklichkeit in Erforschung des Wahren, Gerechtigkeit neben Freigebigkeit, Tapferkeit oder Seelengröße, Bescheidenheit und Mäßigkeit. In der christl. Moral waren die C. T. noch verschiedener bestimmt. Der Kirchenvater Ambrosius, der die alte stoische Eintheilung annahm, wird für den ersten gehalten, welcher jene Tugenden **cardinale** (v. cardo) nannte. Im Christenthum sind Liebe zu Gott und zu den Menschen (Matth. 22, 24—30.), Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Gottseligkeit (Tit. 2, 12.) Cardinaltugenden. 8.

Cardinalvicarius, Stellvertreter des Papstes in Rom und dem ganzen dazu gehörigen Bisthum. 8.

Cardinal-Vicekanzler, heißt der Vorsteher der päpstl. Kanzlei und ist der vornehmste Cardinal. 8.

Cardinalzahlen, Grundzahlen, auf die Frage: wie viel? Ordnungszahlen auf die Frage: der wievielste? 4.

Cardonne, Denis Dominique de, einer der vorzüglichsten Orientalisten, kam sehr frühe nach Constantinopel, von wo er 1750 zurückkehrte, schrieb: Histoire de l'Afrique et de l'Espagne sous la domination des Arabes, 3 Bde, 1765, 12. Deutsch von Murr und Fäsi. 18.

Cardonum, Carrhodunum, wahrscheinlich das heutige Sandrovez in Pannonien. 7.

Cardoso, Ferd., später Isaak, geb. zu Celorico in Portugal, Arzt, Philosoph, Dichter und Theolog, war zur jüdischen Religion übergetreten. Von ihm ist die Philosophia libera, in quibus omnia, quae ad philosophiam naturalem spectant, methodice colliguntur etc. Venedig 1673, Fol. 6.

Cardua, Beschützerin der cardinum (Thürangeln) bei den Römern. 15.

Carducci, Balthasar, gest. 1552 hochbejahrt, war Professor der Rechte zu Florenz, wurde als ein Feind der Mediceer verbannt und wurde zu Padua Prof. des kanonischen Rechts. Nach Vertreibung der Mediceer ging er wieder nach Florenz und wurde später von diesen begnadigt. Er schrieb einen Commentarius ad Pandectas et titulos Decretalium. 16.

Carducho, Bartholomäus, geb. 1560 zu Florenz, gest. 1610 in Spanien, wo er sich als Maler und Bildhauer einen Namen gemacht hatte. 24.

Carena, Fastenzeit und die vom Papste ertheilte Freiheit vom Fasten. 8.

Careni, eine zu den Pikten und Skoten gehörige Völkerschaft in Britannia barbara. 7.

Carenzjahr, in welchem ein Beamter seine Besoldung ganz oder zum Theil verliert. 16.

Carew, 1) Richard, geb. 1555 in Cornwallis, gest. 1620, beschrieb Cornwallis, London 1602. 2) **Georg**, geb. 1557 zu Devonshire, Statthalter und Lord unter Jakob I., Staatsrath unter Karl I., beschrieb den irländischen Krieg, London 1651. 3) **Harry**, erschoß sich 1744, war ein dramatischer Dichter. 13.

Carga, die Ladung oder das Verzeichniß der Kaufmannsgüter eines Schiffs; **Cargo** der zur Aufsicht über dieselben Gesetzte. 4.

Cargador, auch Cargo, ein Waarenaufseher eines Schiffes von verschiedenem Range, daher Supercargo und Untercargo. Sie besorgen den Verkauf der Ladung und müssen Rechnung ablegen. 4.

Cariati, Prinz aus der neapolitanischen Familie Fuscaldo, ward von Murat zum Maréchal du camp ernannt, unterhandelte 1815 auf dem Congreß zu Wien wegen Murats Bestätigung. Er lebt jetzt in England. 19.

Caricatur, vom ital. caricare und dem franz. charger, überfüllen, überladen, sind idealisirte, oft übertriebene Darstellungen des Häßlichen und Schlechten, welche einen besonders überraschenden und lange anhaltenden Eindruck auf unser Gemüth machen. Unter den Engländern, die es am Weitesten brachten in der C.bildnerei, zeichnet sich Hogarth aus, unter den Deutschen Ramberg und Disteli, unter den Italienern Leonardo da Vinci und Ghezzi. Vgl. Groose, über das C.zeichnen, aus dem Englischen v. J. G. Grohmann, Leipz. 1799. Malcolm: historical sketch of the art of caricaturing with graphic illustrations, Lond. 1813. 12.

Carien (alte Geogr.), die südwestlichste Landschaft Kleinasiens, zu der auch Doris mit gerechnet wurde. Nicht immer von gleichem Umfang, grenzte es nördlich an Jonien und Lydien, westlich an Phrygien, Pisidien und Lycien und war gegen Süden und Westen vom Meer umflossen. Die **Carier**, ein tapferes, durch seine Seeräubereien besonders furchtbares Volk, hielten sich für die Urbewohner des Landes und Abkömmlinge des **Car**, eines Bruders des Lydus. Nach dem trojanischen Krieg am mächtigsten, breiteten sie sich sehr aus und hatten auf den griechischen Inseln, wie an der Palus Mäotis (dem Asowschen Meer) und selbst in Aegypten Colonieen. Durch die Dorer zurückgedrängt, wurden sie von Crösus unterworfen und geriethen dann unter die Oberherrschaft der Perser, die den größten und bevölkertsten Städten ihre Könige ließen, von denen sich besonders Artemisia I. auf dem Zug des Xerxes gegen Griechenland, Mausolus (s. d.) und Artemisia II., seine Gemahlin, auszeichneten. Von Alexander dem Großen unterjocht, hatte Carien nach seinem Tode ein gleiches Geschick mit den übrigen Landschaften Kleinasiens. Mehre seiner Städte, besonders von den Dorischen, sind hochberühmt im Alterthum. Vorzüglich hervorzuheben sind: Cnidus, Halicarnassus, Mylasa und Alabanda; außerdem noch: Myndus, Jossus, Aphrodisias und Stratonicea. Die Rhodier hatten in C. den ihrer Insel gegenüberliegenden Landstrich mit dem Hafen Caunus und Artemisium inne. Ihr Gebiet hieß Peräa. 7.

Carignan, 1) Karl Amadeus Albert, Prinz v. Savoyen, geb. am 28. Dec. 1798, nahm 1821 an der Insurrection der sardinischen Armee Theil, zeichnete sich 1823 unter dem Herzoge v. Angoulême in Spanien aus und wurde durch seine Vermählung mit Maria Theresia, Tochter des Großherzogs Ferdinand von Toscana, Erbe des Königs von Sardinien. 2) Thomas Franz, Sohn Karl Emanuel's I., Stifter der Linie Savoyen-Carignan. 19.

Carikiren, 1) überladen, übertreiben; 2) im Handel, belasten. 2.

Carillon, s. Glockenspiel.

Carini (alte Geogr.), eine germanische Völkerschaft, zum Stamm der Vandalen gehörig, soll in der heutigen Neumark gewohnt haben. 7.

Carinus, M. Aurelius, ging, von seinem Vater Carus nebst seinem Bruder Numerianus, zum Cäsar gemacht, nach Gallien und wurde 285 von Diocletian in Mösien besiegt und von seinen Soldaten umgebracht. 1.

Carissimi, Giovanni Giacomo, italienischer Kirchencomponist und seit 1649 päpstlicher Capellmeister, Gründer der jetzigen Recitative und der Kirchenmusik mit Instrumentalbegleitung. 24.

Carità, caritas, die in der Malerei dargestellte christliche Liebe, oft als Mutter, welche ihre Kinder pflegt. 12.

Carli, Giovanni Rinaldo, geb. 1720 zu Capo d'Istria, starb 1795 zu Mailand, wurde im 21. Jahre Professor der Astronomie und Seewissenschaft zu Venedig und starb als Staatsrath, schrieb: Opere del Sig. commendatore D. Giov. Rinaldo, conte Carli etc. 1784—94, 15 Bde. 20.

Carlini, sicil. Münze, welche 2 Gr. 2½ Pf. gilt. 4.

Carlino, Carlo Antonio Bertinazzi, geb. 1713 zu Turin, st. 1783 zu Paris, war Anfangs sardinischer Soldat, dann Arlequin zu Bologna, spielte seit 1741 diese Rolle 42 Jahre in Paris. Er war wegen seines Characters und seines Spiels allgemein beliebt und gilt für den größten Arlequin der franz. Bühne. Er schrieb ein Lustspiel: les nouvelles métamorphoses d'Arlequin. 12.

Carlisle, George Howard, Graf von, geb. d. 17. Sept. 1773, aus dem Hause Norfolk, Mitglied des Parlaments, war unter Napoleon in Berlin, unter Canning erhielt er eine Stelle im Cabinet und ward 1828 Siegelbewahrer. 19.

Carlone, 1) Johann, geb. 1750 zu Genua, wurde unter Possignano Maler und zeichnet sich durch Kraft und Correctheit aus, starb 1630. 2) Carlo, geb. 1686 zu Como, Historienmaler, starb 1775. 24.

Carlos, Don, Infant von Spanien, Sohn Philipp's II. und Marien's von Portugal, welche 4 Tage nach seiner Geburt starb, geb. 1545 zu Valladolid, st. d. 24. Juli 1568. Er war mit Muth beseelt, aber herrschsüchtig, stolz und leidenschaftlich. Mit seinem Vater, der ihn 1560 bei den Ständen zu Toledo bestätigen ließ, lebte er in Feindschaft, welche in der gänzlichen Verschiedenheit der Charaktere begründet war; die für ihn bestimmte Elisabeth, Tochter Heinrich's II., nahm sein Vater zur Gemahlin. Sein Wunsch, in den Krieg zu ziehen, wurde beständig vereitelt, so daß er seinen Vater umbringen wollte. Deßhalb wurde er den 18. Jan. 1568 von dem Könige, Gomez de Silva und dem Herzoge von Feria verhaftet. Er benahm sich im Kerker wie ein Rasender, wollte sich mehrmals selbst tödten und wurde von Espinosa zum Tode verurtheilt. Man weiß nicht, ob C. im Gefängnisse eines natürlichen Todes starb, oder ob er umgebracht worden ist. Seine Stiefmutter starb am 23. Oct. desselben Jahres. C.'s Schicksal besangen Schiller, Alfieri, Campistron, Otway, L. M. Fouqué. 13.

Carlos, Don Maria, Infant von Spanien, König Ferdinand's VII. Bruder, geb. d. 29. März 1788, vermählte sich mit Maria Francisca d'Assisi und war seit 1814 beständig am Hofe Ferdinand's, unter dessen absoluter Herrschaft (seit dem 1. Oct. 1823) die Stütze der sogenannten Apostoliker, die den alten Aberglauben, die Inquisition u. s. w. in Schutz nahmen, und welche 1824 die ultraroyalistischen Unruhen in Spanien erregten, bei welchen Viele verhaftet wurden. Doch brachen die Unruhen immer von Neuem wieder aus. C. mußte die Partei, als zum Absolutismus geneigt, begünstigen und gerieth mit seinem Bruder um so mehr in Feindschaft, als nach seiner vierten Vermählung mit Donna Maria Christina von Neapel am 10. Dec. 1829 die Thronfolge der Infantinnen wieder gesichert wurde und die Königin nur Töchter gebar. 1832 während des Königs Krankheit hob der Minister Calomarde, sein Günstling, die pragmatische Sanction wieder auf; deßhalb wurde er später verbannt und unter der Regierung der Königin der apostolischen Partei alle Hoffnung benommen. Carlos hat jetzt Spanien, vielleicht auf immer, verlassen. 19.

Carlyle, Joseph, geb. 1739 zu Carlisle, gest. 1804 als Prof. der morgenländischen Sprachen zu Oxford; ein berühmter Orientalist. Er schrieb z. B.: Specimen of arabian poetry, Cambridge 1792 u. a. 8.

Carmagnola, feste Stadt im Königreich Sardinien mit 12,000 E. 17.

Carmagnole, wahrscheinlich von der Stadt C. in Piemont, ein Tanz in der ersten Zeit der franz. Republik, nebst einem dazu gehörigen Liede. So hießen später die Nationalgarden, Schuhputzer, Savoyarden u. s. w. 2.

Carmagnoli, Franz Bussone, geb. 1390 zu Carmagnola, wurde 1432 aus Verdacht enthauptet; berühmter Feldherr und Verwandter des Fürsten Philipp Visconti von Mailand, Sohn eines Bauers. 13.

Carmanien (alte Geogr.), eine persische Provinz, gegen Westen von Persis, südlich von dem persischen Meerbusen, an der andern Seite von Parthien und Gedrosien eingeschlossen. C. wurde eingetheilt 1) in das wüste C., jetzt die Wüste Kerth und wie ehemals trotz des ungeheuern Sandes von Nomaden durchzogen; 2) das eigentliche C. (jetzt Kirman) mit dem Küstenlande Laristan. Als Hauptstadt wird Carmana genannt, sonst besonders noch Harmozia, am Anamis in einer fruchtbaren Gegend, wo Nearch, der Admiral Alexanders des Großen, mit der Flotte landete, (jetzt Hormuz). Bemerkenswerth ist noch der carmanische Meerbusen, der Theil des persischen, der die Küste von C. bespült. 7.

Carmel (alte Geogr.), 1) zwei Berge oder vielmehr Gebirgszüge in Palästina, a) am mittelländischen Meere, von Einigen zu Galiläa, von Andern zu Samaria gerechnet, mit Oelbäumen und Weinreben bepflanzt, Aufenthaltsort der Propheten Elias und Elisa, lief westlich in das Vorgebirge Carmelum aus; b) im südlichen Theil des Stammes Juda, nach dem todten Meer sich hinziehend. In seiner Umgegend soll Cambyses, aus Aegypten zurückkehrend, gestorben sein. 2) C. oder Carmelia, eine Stadt auf dem zuletzt erwähnten Berge. 7.

Carmentes, Camoenae, lateinische Göttinnen der Zukunft und Vergangenheit, durch Evander aus Arkadien eingeführt; Numa heiligte ihnen Haine und Quellen, daher die griech. Musen bei den Römern so heißen. 15.

Carmer, Joh. Heinr. Casimir, Graf v., geb. d. 29. Dec. 1721, gest. d. 23. Mai 1801, nachdem er unter Friedrich d. Gr. Staats- und Justizminister geworden und um den preußischen Staat sich große Verdienste erworben hatte. 19.

Carminati, Bassiano, Prof. der Medicin zu Pavia, schrieb: Ricerche sulla natura e sugli usi del suco gastrico etc. Mailand 1785, 4. Opuscula therapeutica, Pavia 1788. 23.

Carminianum (alte Geogr.), jetzt Carmignano, Stadt der Messapier in Calabrien. 7.

Carmona, Marktflecken in der Provinz Sevilla in Spanien, mit 12,600 E. 17.

Carmontelle, geb. d. 25. Aug. 1717 zu Paris, franz. Dichter, Vorleser und Ordonnateur des fêtes des Herzogs von Orleans, Portraiteur; gest. d. 26. Dec. 1806. Er hinterließ Proverbes dramatiques, Paris 1768, 6 Bde; Théâtre de campagne, Paris 1778, 4 Bde. 21.

Carmosiren, größere Edelsteine mit kleinern, die man Carmosirgut nennt, einfassen. 5.

Carn, ein mit Dämmen und Gräben zum Behufe des Gottesdienstes und gerichtlicher Handlungen angelegter Hügel bei den heidnischen Britanniern. 15.

Carnation (Malerk.), Nachahmung der Hautfarbe des Menschen, in der sich Correggio, Guido, Titian, Rubens u. s. w., hervorthaten. 12.

Carneval (carne levamen, carne vale), eine Maskerade, auch auf der Straße. Die C. zu Venedig und Rom sind am berühmtesten, so wie die deutschen Faschings in Köln, München, Nürnberg. 2.

Carnot, Lazare Nikolas Margaretha, geb. d. 13. Mai 1753 zu Nelay in Burgund, vorzüglicher Mathematiker, Ingenieurhauptmann in der franz. Revolution, ein Mann von feurigem und rechtlichem Charakter. Er stimmte als Conventmitglied für den Tod Ludwig's XVI. Nach Robespierre's Falle wurde er mehrmals angeklagt, kam aber 1795 in das Directorium, mußte jedoch in die Schweiz fliehen, von wo durch seine Vertheidigungsschrift zurückberufen, er Kriegsminister wurde. Er stimmte auch gegen das lebenslängliche Consulat und die Kaiserwürde Napoleons und zog

sich in das Privatleben zurück, aus dem er erst 1814 zur Vertheidigung Antwerpens wieder hervortrat. Während der 100 Tage ward Carnot Graf und Pair des Reiches und Minister des Innern; 1815 reiste er nach Rußland mit seiner Familie und lebte von da zurückkehrend den Studien in Magdeburg, wo er am 3. Aug. 1823 starb. Er schrieb: Essais sur les machines en général, Dijon 1784. Oeuvres mathématiques, Basel 1796. De la défense des places fortes. 19.

Carnutes (alte Geogr.), eine gallische Völkerschaft, Nachbarn der Turonen und Senonen, nördlich am Liger (der Loire) wohnend, Schutzgenossen der Römer. Ihre vorzüglichsten Städte waren: Genabum (Orleans), Autricum (Chartres), Durocasis (Dreux), Diodurum (Dourdan) und Belca (Bougy). 7.

Carnuntum (alte Geogr.), eine pannonische Stadt, die schon früh von den Römern als Standlager gebraucht wurde. Marc Aurel blieb daselbst 3 Jahre und Licinius und Severus wurden dort zu Imperatoren ausgerufen. Sie soll an der Stelle des heutigen Hainburg, nach Mannert zwischen St. Petronella und Deutsch-Altenburg gelegen haben. 7.

Caro, Annibale, geb. 1507 zu Civita nuova in der Mark Ancona, st. 1566, war seit 1543 Secretair des Pietro Lodovico Farnese, später der beiden Cardinäle Ranuccio und Alessandro. Von ihm haben wir eine Uebersetzung der Aeneide Virgil's, Venedig 1581 u. s. w. 18.

Carocha, spitzige Kopfbedeckung der bei der Inquisition zum Feuer Verurtheilten. 2.

Carolamus, König der Bojer, besiegte die Römer 196 v. Chr. unter Claudius Marcellus. 1.

Caroli, Peter Franz, geb. 1638 zu Turin, Maler aus der lombardischen Schule, ausgezeichnet durch Kolorit und Perspective, st. 1716 zu Rom. 24.

Carolina, s. Halsgerichtsordnung.

Carolina, nordamerikanischer Freistaat, 1) Nord-C. mit 2778 □M., 639,000 E. und der Hauptst. Raleigh. 2) Süd-C. hat 1432 □M., 503,200 E. und die Hauptstadt Charlestown. 25.

Carolina Maria, Tochter Kaiser Franz I. und Maria Theresia's, geb. d. 13. Aug. 1752, gest. am 8. Sept. 1814 zu Schönbrunn, vermählte sich mit Ferdinand I., dem Könige beider Sicilien; nahm sogleich an der Regierung Theil. Ihr Benehmen empörte das Volk, allein der 1798 gegen Frankreich erklärte Krieg wendete den Sturm ab. Seit 1799 erhielt der König das von den Franzosen eroberte Reich durch Cardinal Ruffo wieder und die Favoritin der Königin, Lady Hamilton, tyrannisirte es bis zur Schlacht bei Marengo. 19.

Caroline, Amalie Elisabeth, geb. d. 17. Mai 1768, gest. am 7. Aug. 1821, zweite Tochter des Herzogs Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und der Schwester Georg's III., vermählte sich 1796 mit dem Prinzen von Wales (Georg IV.) und gebar Charlotte Auguste, welche 1816 als Gemahlin des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg starb. Ihr Gemahl trennte sich von ihr und sie lebte bis 1808 zu Blakheath, von welcher Zeit an sich die nachtheiligsten Gerüchte über sie verbreiteten. Eine deswegen ernannte Commission sprach sie frei. 1813 verließ sie England und reiste; ihr Gemahl, seit dem 29. Jan. 1820 König, verbot ihr, England zu betreten und den Königstitel zu führen und sie erhielt dafür 50,000 Pfd. St. jährlich. C. kehrte aber am 5. Juni 1820 plötzlich nach England zurück, wurde mit allgemeinem Jubel empfangen und von Brougham am meisten vertheidigt, und obwohl die Minister die Strafbill im Oberhause durchsetzten, so mußte dieselbe doch vertagt werden und ihre Ausführung unterblieb. Sie hielt sich seitdem zu Brandenburghouse auf, wurde aber, trotz ihren Versuchen, nicht mit Georg IV. gekrönt und st. bald nachher. 19.

Caroline, Mathilde, geb. am 22. Juli 1751, gest. am 10. Mai 1775, Tochter des Prinzen Friedrich Ludwig von Wales, nach seinem Tode geb., vermählte sich 1768 mit Christian VII., König von Dänemark. Der Haß seiner Stiefmutter bewog sie, sich an des Königs Günstling Struensee anzuschließen. Die Partei wurde entdeckt, Struensee und Brandt hingerichtet; der Verurtheilung entging zwar die Königin, wurde aber am 6. April 1772 geschieden und brachte den Rest ihrer Tage in Celle zu. 19.

Carolines (Carolusd'or), eine englische, von Karl I. 1625 geprägte Goldmünze, sehr selten, 6 Thlr. 12 Gr. werth. 2.

Caron, Charon, Charondas, Louis le, geb. 1536 zu Paris, starb 1617 als Lieutenant au bailliage zu Clermont; schrieb: Pandectes du droit français; eine Ausgabe des Corpus juris. 16.

Caronaden, kurze, vom Engländer Caron erfundene Kanonen, zum Feldgebrauche schießen sie nicht sicher genug. 14.

Caronium, Coruña, Stadt in Hispania tarraconensis. 7.

Carotten, Tabak in Stangen, 12 bis 15 Zoll lang, kegelförmig, zur Reibung zum Schnupftabak so geformt. 5.

Carouge, Bertrand Augustin, geb. 1741 zu Dole, Generalverwalter der Posten, gab Tafeln, um die Phasen des Mondes zu berechnen, heraus und st. 1798. 20.

Carové, Friedr. Wilh., geb. zu Trier 1789, widmete sich dem Studium der Rechte und der Philosophie. Im J. 1811 wurde er am Appellationshofe in seiner Vaterstadt angestellt, 1819 Privatdocent in Breslau und lebt jetzt zu Frankf. a. M. Er ist als namhafter Verfechter der Nothwendigkeit einer zeitgemäßen Verbesserung der kathol. Kirche (der er selbst angehört) vortheilhaft bekannt und hat, nebst mehren anderen trefflichen Schriften, in dieser Beziehung geschrieben: Ueber alleinseligmachende Kirche, 2 Thle, Frankf. 1826 und Götting. 1827. Was heißt röm.-kathol. Kirche? Altenburg 1828. Der St. Simonismus, Leipz. 1831. Die letzten Dinge des röm. Katholicismus in Deutschland, Lpz. 1832. Ueber das Cölibatgesetz des röm.-kathol. Klerus. Frankf. a. M. 1833. 8.

Carpates (alte Geogr.), Carpathus, Bergkette, welche Polen von Ungarn trennt, nach Cäsar Fortsetzung der sylva hercynia, nach Peutinger Bastarnicae Alpes. 7.

Carpathus (alte Geogr.), griechische Insel zwischen Creta und Rhodus, schon von Homer unter dem Namen Crapathos erwähnt, mit der Stadt Nisyros. Von ihr hatte das Meer zwischen Creta und Rhodus den Namen des carpathischen. Jetzt heißt sie Scarpanto. 7.

Carpentras, Hauptstadt des franz. Bezirks C., mit 10,000 E. 17.

Carpetaner (alte Geogr.), eine mächtige Völkerschaft des tarraconensischen Spaniens, im Norden an die Vettonen, im Osten an die Celtiberer grenzend. Ihr Land durchströmte der Tagus (Tajo) und mit den Vaccäern und Olcaden brachten sie nach Livius ein Heer von 100,000 Mann zusammen. Als ihre Hauptstadt erwähnt Plinius Toletum (Toledo), sonst waren noch wichtig: Consabrum (Consuegra) und Complutum (Alcala de Henares). 7.

Carpetanisches Gebirge in Estremadura, besteht aus mehreren Sierren. 17.

Carpi, lombardisch-venetian. Flecken an der Etsch, bei welchem am 7. Juli 1701 Eugen die Franzosen schlug. 17.

Carpioni, Julius, geb. 1611 zu Venedig, ausgezeichneter Maler und Steinschneider, st. 1674 zu Verona. 24.

Carpov, Jakob, geb. 1699 zu Goslar, wurde 1725 Lehrer in Jena, war ein Anhänger der wolf'schen Philosophie, ward 1736 Prof. der Mathematik und 1745 Director zu Weimar, schrieb: Theologia dogmat. revelata etc., Jena, 1737—65, 4 Bde. Er st. am 9. Juli 1768. 6.

Carpzov, 1) Benedict, geb. d. 22. Oct. 1565 zu Brandenburg, gest. d. 26. Nov. 1624 zu Wittenberg als Prof. der Rechte. Unter seinen 5 Söhnen zeichnete sich am meisten aus 2) Benedict, geb. d. 27. Mai 1595 zu Wittenberg, gest. d. 30. Aug. 1666 zu Leipzig, Prof. der Rechte, Assessor des Schöppenstuhls und Oberhofgerichts zu Leipzig, war der beste Jurist seiner Zeit. 3) Johann Gottlob, geb. 1679 zu Dresden, Prof. der hebr. Sprache zu Leipzig, gest. 1776 als Superint. in Lübeck. 4) Johann Benedict, geb. 1720 zu Leipzig, gest. 1803 als Prof. der Philosophie zu Helmstädt, Philolog und Kritiker. 16.

Carra, Jean Louis, geb. um 1743. Er mußte sein Vaterland wegen eines Diebstahls meiden und wurde Secretair des Hospodar's in der Moldau, kehrte aber zur Zeit der Revolution zurück. Er st. 1793 durch die Guillotine. 19.

Carracci, 1) Ludovico, geb. 1555 zu Bologna, gest. 1619, erwarb sich als Maler und Stifter einer neuen Schule einen großen Namen, war geschmackvoll und geistreich. 2) Agostino, sein Neffe, geb. 1558 zu Bologna, st. 1601, hatte überhaupt schöne Wissenschaften studirt und übertrifft durch das Geistreiche in der Anordnung und den Ausdruck die übrigen C.'s, allein sein neidischer Bruder Annibale beredete ihn, sich der Kupferstecherkunst zu widmen. C. stiftete mit Ludovico C. die Malerakademie zu Bologna. 3) Annibale, Agostino's Bruder, geb. 1560 zu Bologna, gest. 1609 zu Rom, aus Gram über seine Geringschätzung. Er lernte das Schneiderhandwerk anfangs bei seinem Vater, dann unter Ludovico das Malen und war als Landschafts- und Frescomaler ausgezeichnet. 4) Antonio,

Sohn Agostino's, geb. 1583 zu Venedig, gest. 1678 zu Rom, ein Schüler des Annibale. 5) Francesco, gen. Franceschini, ein Sohn Antonio's, eines Bruders des Annibale und Agostino, geb. 1595, gest. 1622, sehr fertiger Zeichner. 24.

Carrä (alte Geogr.), eine der merkwürdigsten Städte Mesopotamiens, kommt in der Bibel unter dem Namen Haran, den es auch jetzt noch führt, als ein Aufenthaltsort Abrahams vor. In ihrer Nähe verlor Crassus die Schlacht gegen die Parther und das Leben. 7.

Carranza, Bartholomäus, geb. 1504 zu Miranda in Navarra, gest. 1576 als Mönch; er ging als Dominicaner 1546 auf das Concil zu Trident; 1557 wurde er Erzbischof von Toledo und der Inquisition verdächtig. 8.

Carrare, Regentenfamilie in Padua, aus welcher Jakob I. stammte, der, von den Gibellinen vertrieben, sich 1318 wieder auf den Thron emporschwang und dem Massilio u. s. w. folgten, bis Franz II. 1406 in Venedig mit seinen 2 Söhnen umgebracht wurde. 13.

Carreau, ein Viereck, in den franz. Karten, ein rothes Viereck, in den deutschen, Schellen. 2.

Carrel, Armand, geb. 1800, seit 1816 Militair, ging zum Corps des Generals Mina in Barcelona über, wurde vor Figueras gefangen, in Toulouse zum Tode verurtheilt, aber wieder freigesprochen. 1830 ward er Redacteur des National in Paris, später der Tribune; Ludwig Philipp wollte er den Eid nicht schwören. 19.

Carreno de Miranda, Don Juan, geb. 1614 in Asturien, berühmt durch seine Portraits und Geschichtsmalereien, st. 1685 zu Madrid. 24.

Carrier, Jean Baptiste, geb. 1756 zu Volai, am 16. Dec. 1794 zum Tode verurtheilt, ein Schreckensmann der Revolution, war Procurator, 1792 Mitglied des Nationalconvents, stimmte für Ludwig's XVI. Tod u. s. w. Seit 1793 lebte er in Nantes, führte die sogenannten republicanischen Hochzeiten ein und ließ gegen 15,000 Menschen umbringen. 19.

Carriere, Rosa Alba, Rosalba, geb. 1672 zu Venedig, starb 1757 daselbst, eine Malerin der venetianischen Schule, ausgezeichnet durch Schönheit und Reinheit des Colorits. 24.

Carro, Joh. de, geb. d. 8. Aug. 1770 zu Genf, wurde 1793 Doctor der Medicin in Edinburg, ein Anhänger Jenner's, ging 1794 nach Wien und impfte 1799 zuerst seine Söhne. Er wußte die Lymphe zu Lande flüssig bis nach Indien zu bringen, 1825 zog er nach Prag und besucht seit dieser Zeit jährlich Karlsbad. Seine Verdienste sind allgemein anerkannt. Er schrieb Bemerkungen über die Kuhpockenimpfung, 1803. — Almanac de Carlsbad u. s. w. 23.

Carrodunum (alte Geogr.), Name mehrer Städte: 1) eine Stadt der Lygier (s. d.), in der Gegend des heutigen Radom, nach Mannert bei Hradek in der Liptauer Gespannschaft; 2) Stadt der Bastarner, die Cluver für das heutige Lemberg hält; 3) in Oberpannonien, an der Vereinigung der Mur und Drau. 7.

Carroussel, Ritterspiel zu Pferde und Wagen, zuerst unter Karl dem Kahlen. Die jetzigen C.'s haben außer dem Namen mit den alten nichts gleich. 2.

Carstens, Asmus Jakob, geb. 1754 zu St. Jürgen bei Schleswig, st. 1798 zu Rom. Er malte in den Mußestunden. Die von ihm 1783 begonnene Reise nach Rom wurde durch seine Armuth vereitelt. In Zürich lernte er Geßner und Lavater kennen; später malte er in Berlin, seit 1792 in Rom. Seine Gemälde erheben sich über das Gewöhnliche, sind oft etwas steif, zeichnen sich aber durch Kraft und Anmuth aus. Sein Leben hat Fernow beschrieben. 24.

Carteja (alte Geogr.), Stadt der spanischen Provinz Bätica, in der Nähe des heutigen Rocadillo, wurde 583 n. E. R. römische Colonie und schlug Münzen. Livius erwähnt ein C. als eine reiche und feste Stadt der Oleades, die Hannibal eroberte und plünderte; doch sind hierüber die Angaben sehr schwankend. 7.

Cartel, zuerst schriftliche Herausforderung zum Zweikampfe, dann Auslieferungsvertrag der Gefangenen oder Deserteurs. C.schiff, zur Transportation der auszuliefernden Gefangenen. 2.

Cartenna (alte Geogr.), eine von Augustus angelegte römische Colonie in Mauretania cäsariensis, soll das heutige Tenez sein. 7.

Carteret, Philipp, entdeckte 1766—69 mit Capitain Wallis einige Inseln im stillen Meere. 7.

Cartesianische Teufel, diaboli Cartesiani, sind kleine aus Glas verfertigte Puppen, oben geöffnet, leichter als ein gleiches Volumen Wasser. Es lassen sich interessante Beobachtungen mit denselben anstellen. 20.

Cartesius, s. Descartes.

Carthäuser, ein von d. heil. Bruno, Domherrn zu Rheims, im J. 1086 zu Chartreuse in Dauphiné gestifteter geistl. Orden, der 1170 die päpstl. Bestätigung erhielt und sich weit verbreitete. Die Regel dieses Ordens war die des Benedict, aber geschärfter. Die Kleidung der C. besteht in einem weißen, groben Tuchkleide auf bloßem Leibe, schwarzen Mantel und Kapuze darüber. Sie führen eine strenge Lebensart und es ist ihnen ewiges Stillschweigen auferlegt. — Es giebt auch Nonnenklöster dieses Ordens. 8.

Carthagena, s. Carthago, am Schlusse.

Carthago (alte Geogr.), eine der größten, mächtigsten und reichsten Städte des Alterthums, Roms hartnäckigste und furchtbarste Gegnerin, lag auf einer Halbinsel, die mit einer großen Mauer umgeben war, in der Nähe des heutigen Dakul im Gebiete von Tunis. C. war eine tyrische Colonie, die, der Mythe zu Folge, Elissa oder Dido (s. d.) um das Jahr 883 v. Chr. gegründet haben soll. Ihr erster Name soll Kar:ha (d. i. Stadt κατ' ἐξοχήν, wie Rom u. a.) gewesen sein, der dann, als neue Colonisten anlangten und um die Burg, Bosra oder Byrsa herum sich anbauten, in Kartha-Hadath (d. i. neue Stadt) umgewandelt wurde, woraus dann die Griechen Karchedon und die Römer Carthago machten. Die glückliche Lage der Stadt, der Handelsgeist und die Eroberungssucht ihrer Bewohner machten sie bald zur Herrscherin des Meers, zur Gebieterin aller umliegenden Städte und Völkerschaften, und als sie in der Folge selbst Sicilien, Sardinien, Corsica und Spanien zu unterjochen anfing, zur unversöhnlichsten Feindin des schon damals mit Riesenschritten zur Weltherrschaft schreitenden Roms. Es entstand ein Vernichtungskampf zwischen den beiden mächtigen Nebenbuhlern, wie kaum einen andern die alte Geschichte uns vor Augen führt. Auf beiden Seiten wurden die ungeheuersten Anstrengungen gemacht und selbst C.'s größter Mann, Hannibal, konnte sein Vaterland nicht vor dem Verderben retten. Rom stand in der Blüthe seiner Macht, selbst die schrecklichsten Niederlagen konnten es nicht beugen, sondern reizten nur zu neuer Kraftentwickelung. Männer wie die Scipionen, Cato der ältere, Fabius, Marcellus u. A. und ein felsenfester Senat standen an der Spitze und so mußte C. endlich erliegen, (s. Hannibal, Rom, Punische Kriege). Im Jahr 146 v. Chr. wurde es nach einer verzweifelten Gegenwehr von den Römern unter dem jüngern Scipio erobert und dem Erdboden gleich gemacht. C. soll dazumal 700,000 Einw. und einen ungeheuern Umfang gehabt haben. Die dreifache, 30 Ellen hohe Mauer wurde von Thürmen gedeckt, an deren Fuß die Kornmagazine, Casernen für die Soldaten und Ställe für Elephanten und Pferde angebaut waren. In der Mitte der Stadt lag die Burg Byrsa mit dem Tempel des Aesculap auf einem steilen Felsen. An der Westseite C.'s waren zwei Häfen, der äußere und der innere, dieser für Kriegs-, jener für Kauffahrteischiffe. Durch zwei Mauern getrennt, hatten beide Häfen nur einen Eingang, der mit einer eisernen Kette verschlossen werden konnte. In der Mitte dieser beiden lag die Insel Cothon, die auch dem Hafen den Namen gab, mit großen Schiffswerften, Arsenälen und dem Palaste des Admirals. Trotz dem, daß der römische Staat C. verflucht und geboten hatte, daß Niemand sich dort niederlassen sollte, schickte doch C. Gracchus, 30 Jahre später, eine Colonie dahin und Cäsar wurde nur durch seinen Tod verhindert, sie in ihrem alten Glanze, wenn auch nicht mit der alten Macht, wieder herzustellen, während Augustus in einiger Entfernung von der alten Stadt ein Carthago nova oder romana als eine römische Colonie gründete, die bald die Hauptstadt des Landes, der Sitz der Proconsuln und eine der schönsten Städte Africa's wurde. In der christlichen Zeit wurden in ihr mehrere Concilien gehalten. 439 n. Chr. von Genserich eingenommen und zum Theil verbrannt, fiel sie hundert Jahre später, wenn auch nur auf kurze Zeit, an das griechische Reich und wurde 697 von den Arabern zerstört. Jetzt sind nur noch Ueberbleibsel von Cisternen und eine Wasserleitung übrig. C. war unter andern auch die Vaterstadt des Terenz und Tertullian, so wie des Hanno, Hamilcar, Barcas, Asdrubal und Hannibal. — Bemerkenswerth sind noch zwei Städte dieses Namens in Spanien: 1) Altcarthago im Lande der Ilercaones im tarraconensischen Spanien, nach Marca das heutige Carta vieja; 2) Neucarthago (C. nova, Colonia Victrix Julia Nova Carthago),

242 v. Chr. von Asdrubal gegründet, später von den Römern erobert und zur röm. Colonie gemacht. Es lag auf einer vorspringenden Landzunge in der Tiefe eines Meerbusens, fast in der Mitte der südlichen Küste Iberiens. Zu Strabo's Zeit war C. sehr bedeutend und trieb großen Handel. Von dem in der Umgegend wachsenden Spartum, das einem ganzen District seinen Namen gab, hieß die Stadt auch C. Spartaria. Heut zu Tag liegt an ihrer Stelle Carthagena. 3) Neu-Carthagena, Hauptstadt im Columbiadepartement Magdalena, Sitz eines Bischofs, hat gegen 18,000 E., welche mit Perlen, Smaragden, Chinarinde u. s. w. handeln. 7.

Carthamin, rother Farbestoff der Saflorblumen, gegen Alkalien und die Einflüsse der Luft wenig dauerhaft. 20.

Cartheuser, Joh. Friedr., geb. 1704 zu Hayn, starb 1777 zu Frankf. a. d. O. als Prof. der Chemie, Pharmacie u. s. w., berühmt als Botaniker und Chemiker. Er schrieb: Elementa chymicae medicae, Halle 1736; Pharmacologia, Berlin 1745; Fundamenta pathologiae et therapiae, 2 Thle, Frankf. a. d. O. 1758 u. 62. 20.

Carton, 1) ein Bogen starkes Papier; 2) der Einband eines Buches von solchem Papiere; 3) Muster zu Frescomalereien oder Tapeten, dergleichen Raphael lieferte, sowie in neuerer Zeit Overbeck; 4) ein neugedrucktes Blatt, welches an der Stelle eines fehlerhaften eingelegt wird; 5) pappenes Behältniß zur Aufbewahrung von Kupferstichen oder dergl. 2.

Cartouche, 1) Schrifteinfassung; 2) kleine Patrontasche oder Patrone für die Cavalerie; 3) Geldrolle. 2.

Cartouche, Louis Dominique, geb. gegen Ende des 17. Jahrh., wurde d. 28. Nov. 1721 hingerichtet. Er war einer der berüchtigsten Gauner, zeigte die Neigung zum Stehlen schon sehr frühe und ward Hauptmann einer Bande in der Normandie. Auf der Folter verrieth er seine Genossen nicht, aber als er sich in der Hoffnung, daß sie ihn befreien würden, getäuscht sah, bekannte er Alles. 19.

Cartwright, 1) Edmund, geb. 1743 zu Nottinghamshire, starb 1824 als Präbendarius zu Lincoln, zeichnete sich als Dichter und Mechaniker aus und erfand 1786 eine sinnreiche Webemaschine, sowie 1790 eine Wollkrämpelmaschine; 2) John, sein älterer Bruder, geb. 1740, starb am 13. Sept. 1824. Er nahm Seedienste und focht gegen Frankreich (1763). Später schrieb er politische Flugschriften, nahm großen Theil an allen politischen Bewegungen und seine politischen Schriften zeichnen sich durch aufrichtige Freiheitsliebe, durch Kraft und Genauigkeit aus. 21.

Carus, 1) M. Aurelius, wurde 282 n. Chr. röm. Kaiser, ward 283 n. Chr. umgebracht. Er focht glücklich gegen die Sarmaten und Perser; 2) Fr. Aug., geb. zu Bautzen 1770, starb 1807 als ordentl. Prof. der Philosophie zu Leipzig, schrieb: Anaxagoras aus Klazomenä und sein Zeitgeist; Nachgelassene Werke, 6 Bde, Leipz. 1808. 3) Karl Gustav, Dr. Hof- und Medicinalrath, Leibarzt des Königs von Sachsen, geb. d. 3. Jan. 1789 zu Leipzig, ging 1804 auf die Universität und widmete sich dem Studium der Medicin, 1811 wurde er Dr. und Privatdocent und lernte die Oelmalerei, 1828 erhielt er den Civilverdienstorden und begleitete den Prinzen Friedrich in die Schweiz und nach Italien. Er schrieb ein Lehrbuch der Zootomie 1818; Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie; Analekten zur Natur- und Heilkunde; eine Psychologie, Leipz. 1831; Briefe über Landschaftsmalerei 1831 u. s. w. 1. 23.

Carver, Jonathan, geb. 1732 zu Connecticut in Nordamerika, starb 1780 in England; war erst Militair und nach dem Frieden (1773) gab er: Travels through the interior parts of North America, 3. Ausgabe, London 1779, heraus. 7.

Caryä (alte Geogr.), 1) in Laconien, wo ein Tempel der Diana war, an deren Feste die spartanischen Jungfrauen feierliche Tänze aufführten. Diana hatte von diesem Orte den Beinamen Caryatis. 2) Arcadische Stadt, soll, nach einer Erzählung des Vitruv, den Caryatiden den Namen gegeben haben. 7.

Caryanda (alte Geogr.), eine Hafenstadt und Insel gl. N. in Carien, Geburtsort des Geographen Skylax (s. d.). 7.

Carystus (alte Geogr.), bedeutende Stadt auf der Insel Euböa (Negroponte), an der südlichen Küste zwischen Geräftus und dem Vorgebirge Caphareus (s. d.), am Fuß des Bergs Ocha, war besonders durch seinen Marmor berühmt. Sein Name hat sich noch in dem heutigen Caristo erhalten. 7.

Casa, eine durch, in die Erde getriebene Pfähle, erbaute, und mit Schilf, Binsen, Stroh, Lehm u. s. w. verbundene Hütte. Casa Romuli verbrannte unter Augustus, stand auf dem Abhange des mons palatinus. 4.

Casa, Giovanni della, geb. bei Florenz d. 28. Juni 1503, starb d. 14. Nov. 1566 zu Rom am Podagra, ausgezeichnet als Dichter und Redner, wurde 1544 Erzbischof von Benevent, päpstlicher Nuntius zu Venedig und geheimer Staatssecretair. Seine beste Schrift ist: Galateo, ovvero de' costumi. 11.

Casabianca, Lucian, geb. zu Corsica um 1755, fiel am 1. Aug. 1798 in der Seeschlacht bei Abukir, als Capitain des Schiffes l'Orient. Er war aus dem Rathe der 500 getreten, um diesem Kriegszuge beiwohnen zu können. 19.

Casa grande, Ueberreste der alten Stadt der Azteken, der freien Indianer von Mexico; die C. g. ist 408' lang, 252' breit und die Mauern sind 12 Zoll dick. 25.

Casale, Hauptstadt der sardinischen Provinz C., mit 16,200 E. 17.

Casanova, 1) Franz, geb. 1727 zu London, st. 1805 zu Brühl bei Wien; ausgezeichnet als Schlachtenmaler, empfing seine Bildung in Venedig und Paris; alle seine Gemälde haben ein äußerst lebhaftes Colorit und zeugen von Genialität in der Anordnung. 2) Johann, geb. 1730 zu London, des Vor. Bruder, ebenfalls Maler, schrieb: über alte Kunstdenkmäler, Leipz. 1771 und starb 1798 als Prof. und Director der Akademie der Künste zu Dresden. 3) Joh. Jacob C. de Seingalt, Bruder der Vor., geb. 1725 zu Venedig, st. 1803 zu Wien, ein kühner und geistreicher Abentheurer, welcher eine ausführliche, aber sehr lascive Autobiographie hinterlassen hat, die zuerst in der deutschen Uebersetzung (Leipz. 1822—28, 12 Bde), dann im franz. Original (Leipz. u. Par. 1826 ff.) bis jetzt 8 Bde erschien. 24.

Casas, Bartolomeo de las, s. Las Casas.

Casati, Paolo, geb. 1617 zu Piacenza, st. 1707 zu Parma, Jesuit, half die Königin Christine von Schweden bekehren. 8.

Casaubon, 1) Isaak de, geb. d. 18. Febr. 1559 zu Genf, st. am 1. Juli 1614 in England, der ausgezeichnetste Philolog und Gelehrte seiner Zeit, sprach schon im 9. Jahre fertig lateinisch, wurde 1582 Prof. der griechischen Sprache in Genf, 1596 in Montpellier, 1598 Bibliothekar in Paris und liegt in der Westminsterabtei begraben. Außer seinen Ausgaben alter Schriftsteller, schrieb er de satyrica Graecorum poësi et Romanorum satyra l. II. Paris 1605, Epistolae, Rotterdam 1709. 2) Mericus, Sohn Isaaks, geb. 1599 zu Genf, st. 1671, war Rector zu Ickham bei Canterbury, Dr. der Theologie und schrieb vorzüglich de quatuor linguis; de lingua hebr. et sax. London 1650; de enthusiasmo und gab latein. und griech. Schriftsteller heraus. 3.

Casa-Valencia, Don-Popayam, Graf v., geb. um 1760, wurde 1816 auf Befehl des spanischen Generals Morillo, wegen einer gegen ihn gerichteten Schrift erschossen. Er war 1808 unter Murat Secretair der provisor. Regierungsjunta, 1809 durch Joseph Buonaparte Staatsrath und ging nach der 2. Restauration in Frankreich nach dem span. Südamerika, wo er ein Regiment der Independenten befehligte. 19.

Casa-Y-Rujo, Marquis v., geb. 1754, starb d. 16. Januar 1824 aus Gram über einen im Zweikampf gebliebenen Sohn; wurde 1818 von Ferdinand VII. zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten gemacht, 1819 nach Avila verbannt, 1820 in der Revolution geächtet als ein Serviler und 1823 Mitglied der Regentschaft in Madrid und später wieder Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 19.

Casca, Publius Servilius und Cajus Servilius, 2 gegen Cäsar verschworene Brüder, von denen Publius dem Cäsar den ersten Dolchstich in den Hals gab. 1.

Caschiar, N., koptischen Ursprungs, Sohn Mehemed Ali's, von dem er zum geistlichen Stande bestimmt, in die Propaganda geschickt wurde. Er wurde, sehr jung, 1824, aus politischen Gründen Patriarch von Aegypten. Allein er huldigte dem Monophysitismus und ward vom Jesuiten Canestrati zu Montepoli an der neapolitanischen Küste in ein Kloster gebracht, wegen seiner Ketzerei zu Rom zum Tode, aber vom Papste zum lebenslänglichen Gefängniß verurtheilt. 8.

Caselius (Chessel) Joh., geb. 1533 zu Göttingen und st. 1613 als Prof. der Philosophie und Rhetorik zu Helmstädt. Er schrieb: Opus epistolicum exh. J. Caselii epistolas, ed. Just von Dransfeld. 6.

Casematten, Mordkeller, heißen die Festungsgewölbe,

welche zur Vertheidigung, zur Sicherstellung des schweren Geschützes und zum Aufenthalte der Besatzung bestimmt sind. 14.

Casenave, Antoine, geb. d. 9. Sept. 1763 zu Lembon, st. am 16. April 1816, stimmte 1792 im Nationalconvente gegen Louis XVI. Tod und rieth Verbannung; verfolgte Marat. Im Jahre VI. ward er Commissair in den Niederpyrenäen und entwarf im J. VIII. im Rathe der 500 die Constitution, 1810 wurde er Vicepräsident des gesetzgebenden Körpers. 19.

Caserne, ein zum Quartier für das Militair eingerichtetes Gebäude, gewöhnlich in Garnisonstädten und Festungen. 14.

Cases, Pierre Jacques, geb. 1676 zu Paris, wo er 1754 starb, berühmt als Geschichtsmaler. 24.

Cases, Emanuel Auguste Dieudonné, Graf von Las, s. Las Cases.

Casilinum (alte Geogr.), eine campanische Stadt an beiden Ufern des Vulturnus (Volturno), unweit Capua. Die Pränestiner und Perusier, die als Besatzung in C. lagen, vertheidigten es auf's Hartnäckigste gegen Hannibal und mußten eine große Hungersnoth ausstehen, die Valerius Maximus nicht schrecklich genug schildern kann. Auf ihren Ruinen liegt das neuere Capua (Capua nova). 7.

Casimir III. oder d. Gr., geb. 1309, st. 1370 durch einen Sturz vom Pferde. Er wurde 1333 König von Polen, schloß 1335 zu Wissegrad einen Vergleich mit den deutschen Rittern. 1340 eroberte C. Kleinrußland, setzte 1339 seinen Neffen Ludwig, des Königs von Ungarn Sohn, zum Nachfolger ein, eroberte Schlesien und verdrängte die Tataren. Er heißt auch der Bauerkönig, wegen seiner vernünftigen Gesetzgebung, war ein Freund der Künste und Wissenschaften. Seine Maitresse Judith erlangte von ihm die vielen Privilegien für die Juden. 13.

Casino, eine Gesellschaft oder deren Versammlungsort, genannt von Monte Casino, wo Benedict 530 das Stammhaus der Benedictiner erbaute. Wegen der vielen dahin Reisenden nannte man in Italien zuerst Häuser, wo sich eine Gesellschaft zu ihrem Vergnügen zusammenthat, ein Casino. Nach Anderen kommt die Benennung von casa das Haus, ein Häuschen. 4.

Casinum (alte Geogr.), die äußerste Stadt der Volsker, ein römisches Municipium. Sie war sehr fest und Hannibal lagerte sich zwei Tage unter ihren Mauern. Ruinen von ihr findet man bei dem berühmten Kloster Monte Carrino, unter dem Namen San Germano. 7.

Casiri, Michael, geb. 1710 zu Tripoli in Syrien, st. d. 12. März 1791 als Bibliothekar zu Madrid, war 1734 in Rom Geistlicher geworden, dann Lehrer der orientalischen Sprachen in seinem Kloster und seit 1748 Bibliothekar. Wichtig ist seine Bibliotheca arabico-hispana, 2 Bde, Madrid 1760—70. 6.

Casius (alte Geogr.), 1) ein Berg in Unterägypten am See Sirbonis mit einem Tempel des Jupiter Casius und dem Grabmal des Pompejus. 2) Ein sehr hoher Berg in Syrien, südwärts vom Gebiet der Stadt Seleucia, machte die westliche Gränze von Cölesyrien, wie der Libanus die östliche. 7.

Casoni, Philipp, geb. d. 6. März 1733 zu Sarzana im Genuesischen, st. 1810 als Staatssecretair. Papst Pius VI. machte ihn 1786 zum Vicelegaten in Avignon; 1792 ging er als Nuntius nach Madrid, 1801 wurde er Cardinal-Priester, seit 1803—6 war er Präsident des Consistoriums und Mitglied vieler Congregationen. 19.

Casparini, 1) Eugen, geb. zu Sorau 1624. 2) Adamo Orazio, sein Sohn, in Italien geb., beide berühmte Orgelbauer. 12.

Casper, Joh. Ludw., geb. d. 11. März 1796 zu Berlin, außerordentl. Prof. der Medicin zu Berlin, Medicinalrath und Mitglied des Medicinalcollegiums. Von ihm haben wir eine: Characteristik der franz. Medicin u. s. w. Leipz. 1822; eine Schrift über die Verletzungen des Rückenmarks, Berlin 1823 und Beiträge zur medicinischen Statistik, Berlin 1825. Er gab auch die Berliner Cholerazeitung heraus. 23.

Caspier (alte Geogr.), eine albanische Völkerschaft, die ihrem Lande den Namen Caspiana und dem Meer, an dem sie wohnten, den des caspischen gaben. 7.

Caspisches Meer (alte Geogr.), auch das Hyrcanische genannt, weil beide Völker an demselben wohnten, war dem Herodot besser als den spätern Griechen und Römern bekannt. Mela, Strabo und Plinius halten es gar für einen Busen des großen scythischen Meers. 7.

Caspische Pässe (alte Geogr.), zwischen Medien und Hyrcanien, so enge durch Felsen gebauen, daß kaum einzelne Menschen durchkommen konnten, waren mit Wachen besetzt und mit eisernen Thoren versehen. 7.

Cassander, Georg, geb. 1515 auf der Insel Cassand bei Brügge in den Niederlanden, war Lehrer des kathol. Kirchenrechts und der Theol. und Philos. zu Brügge und Köln. Durch Ferdinand I. wurde er nach Wien gerufen, um einen Unionsversuch zwischen Katholiken und Protestanten einzuleiten und starb 1566 zu Köln. Er wollte mehre Mißbräuche der kathol. Kirche abgeschafft wissen (z. B. Cölibat, Reliquien und Bilderdienst rc.), fand aber kein Gehör. 8.

Cassandrea (alte Geogr.), s. Potidäa.

Cassas, Louis François, geb. 1756 zu Azay-de-Féron, st. 1827 zu Versailles, war Prof. der Zeichenkunst an der Gobelinenmanufactur und Ritter der Ehrenlegion zu Paris und beschrieb seine mit dem Grafen von Choiseul-Gouffier nach dem Oriente und nach Griechenland gemachten Reisen. 12.

Cassation eines Vertrags heißt dessen Aufhebung durch eine höhere Instanz; eines Beamten, d. h. Amtsentsetzung. Das Verfahren dabei ist einer der besten Theile der franz. Proceßordnung. 16.

Cassationsgericht (cour de cassation). Um das Einreißen der sogenannten Cabinetsjustiz in Frankreich zu vermeiden, mußte seit 1667 das Rechtsmittel der Wiedereinsetzung bei dem Gerichtshofe und die Nichtigkeitsklage beim conseil privé anhängig gemacht werden. Um den Einfluß des Hofes zu schwächen, wurde 1790 das Cassationstribunal eingerichtet; seit 1800 wurden die Mitglieder vom Senat und von jenen der Präsident ernannt, den später der Kaiser wählte. Die Sprüche dieses Gerichts wurden bekannt gemacht. Seit 1819 besteht in Berlin ein Revisions- oder Cassationshof für die preußische Rheinprovinz. 16.

Cassava, ein sagoähnliches Stärkemehl, welches aus den Wurzeln der in Westindien wachsenden Janipha Manihot Pflanze gewonnen und zu Brod und andern Nahrungsmitteln verwendet wird. 5.

Cassebohm, geb. zu Halle, st. 1743 als Prof. der Anatomie zu Berlin. Er schrieb: Tractat. V anatomici de aure humana, 2 Bde, Halle 1734—35; Methodus secandi et contemplandi corporis humani musculos et viscera, 2 Bde, Halle 1739, 40. 23.

Cassel, s. Kassel.

Cassel, Joh. Philipp, geb. 1707 zu Bremen, st. 1783 zu Bremen als Prof. der Beredsamkeit und schönen Künste; er hat philologische, vorzüglich aber historische Verdienste. Unter seinen Schriften sind zu bemerken: Periculum criticum de convenientia veteris linguae Mauretanicae cum Phoenicia, Magdeb. 1735. 4.; Disquisitio crit. philol. de vocabulo phoenicio Kartha, urbem designante 1737. 4. 6.

Cassenanweisungen, Papiergeld, seit 1825 in Preußen anstatt der Tresorscheine, zu 1, 5 und 50 Thalern; **Cassenbillet** in Sachsen, seit 1772, 1804 erneuert, gilt 1, 2, 5, 10, 50 und 100 Thaler. Beide sind unverzinslich. 16.

Casserio, Casserius, Julio, geb. 1545 zu Piacenza, ein vorzüglich um das Gehör und die Gehirnnerven sehr verdienter Anatom, st. 1616 als Prof. zu Padua. Er schrieb: de vocis auditusque organis historia anatomica, Ferrara 1600; Penthaesthesion, Venedig 1609; Tabulae anatomicae 78 — Venedig 1627. 23.

Cassini, eine ital. Familie, verdient um Astronomie und Geographie, 1) **Giovanni Domenico**, geb. den 8. Juli 1625 zu Perinaldo bei Nizza, wurde 1650 Prof. der Astronomie zu Bologna. Auf Colberts Ruf ging er 1669 nach Paris, wo er in späten Jahren blind wurde und 1712 starb. Er stellte die Mittagslinie fest, entdeckte die Trabanten des Jupiter, 4 neue des Saturn. Seine Werke: Opera astronomica, Rom 1666, Fol. und: die Ephemeriden der Jupiterstrabanten. 2) **Jacques**, des Vor. Sohn, geb. 1677 zu Paris, st. 1756 zu Thury. 1694 wurde er Mitglied der Akademie zu Paris, 1696 zu London; machte physikalische und astronom. Entdeckungen, leugnete lange die Abplattung der Erde nach den Polen zu und schrieb: Elémens d'astronomie, Paris 1740, 4.; Tables astronomiques 1740, 4. 3) **Cassini de Thury**, Cesar François, Sohn Jacques C., geb. 1714 zu Paris, gest. 1784 an den Blattern, als Director des Observatoriums

und Mitglied der Akademie. 4) Jacques Dominique, Graf, des Vor. Sohn, geb. 1740 zu Paris, gab seines Vaters topographische Karte von Frankreich in 180 Blättern heraus. In der Revolution verlor C. die Kupferplatten zu dieser Karte, die ½ Mill. Franks gekostet hatten, wurde verhaftet, aber wieder freigelassen. 20.

Cassiodorus, Magnus Aurelius, geb. um 470 n. Chr., st. 577 in einem calabrischen Kloster als Mönch, war unter Odoaker und Theodorich Consul, später Secretair bei Theodorich und schrieb: Variarum libri XII. 1533. Fol., 12 Bücher de rebus gestis Gothorum. 3.

Cassiope (alte Geogr.), 1) eine Stadt in Epirus, die Strabo nach Thesprotien, Ptolemäus nach Chaonien und Stephanus nach Molossus setzt, war ein Ueberfahrtsort nach Brundusium. Verschieden davon sind die Cassiopäer, ein epirisches Volk mit der Landschaft Cassiopäa und dem See Acherusia. 2) Auf der Insel Corcyra (Corfu), eine Hafenstadt am nördlichen Vorgebirg Cassiopäum, mit einem Tempel des Jupiter Casius. 7.

Cassiterides (alte Geogr.), die Zinninseln, deren Lage von den Alten verschieden angegeben wird. D'Anville nimmt sie für die Sorlingischen oder Scillen-Inseln. 7.

Cassito, Louis Vincent, geb. 1765 zu Bonito im Neapolitanischen, gest. zu Neapel 1822 als Prior des Dominicanerordens zu Neapel, errichtete 20 Klöster seiner Regel nach dem Concordate. 8.

Cassius, 1) Spurius C. Viscellinus, 3 Mal Consul, ward wegen der von ihm vorgeschlagenen gleichen Theilung der eroberten Ländereien, angeklagt und vom tarpejischen Felsen gestürzt. Er half die letzten Tarquinier vertreiben. 2) Longinus, Cajus, von seinem Freunde Brutus der letzte Römer genannt, stand während des Bürgerkrieges bei Pompejus Partei, leitete aber 44 v. Chr. die Verschwörung gegen Cäsar; er gab sich 42 v. Chr. in der Schlacht bei Philippi den Tod. 3) T. C. Severus, ein Satyriker und blumenreicher Redner unter August, ward nach Kreta und später auf den Felsen Seriphos verbannt, wo er starb. 1.

Cassonade heißt der rohe, noch nicht raffinirte Zucker. 4.

Castagnetten, vorzüglich in Spanien gebräuchlich, haben Aehnlichkeit mit dem Krotalon der Alten; es sind 2 hölzerne, auf einander passende und durch ein Band verbundene Becken, welche mit den Fingern angeschlagen werden. 2.

Castagno, Andreas del, geb. 1406, gest. 1480, Sohn eines Bauers, Schüler des Malers Masaccio, ermordete Dominico, weil dieser ihm das Geheimniß der Oelmalerei nicht entdecken wollte. 24.

Castaing, Edme Samuel, geb. 1796 zu Alençon, starb 1822 auf dem Schaffotte, studirte in Paris Medicin und machte sich mit den Giften besonders bekannt. 1819 verliebte er sich in eine junge Wittwe, zu welcher er gerufen wurde und zeugte mit ihr 2 Kinder. Seine Geliebte selbst konnte C. trotz ihrer Armuth nicht unterstützen. Deßhalb brachte er von den 2 Brüdern Hippolyte und August Ballet den ersteren durch Gift um, als dieser ihm sein Vermögen vermacht hatte, so wie er nach mehreren Betrügereien auch noch den andern vergiftete, nachdem dieser ihn als alleinigen Erben eingesetzt hatte. 19.

Castalia (alte Geogr.), hochberühmte Quelle in Phocis in der Nähe von Delphi. Sie entsprang am Parnaß und war dem Apollo und den Musen geweiht. 7.

Castalion, Castellio, Sebastian, geb. 1515 in Savoyen, st. 1563 in Basel als Prof. der griech. Sprache, nachdem er Genf, wohin er durch Calvin gekommen war, wegen Verwerfung der Prädestination verlassen hatte. Er schrieb: Dialogi sacri und de praedestinatione et justificatione in Rom. c. IX. und eine latein. Uebersetzung der Bibel, Frankf. a. M. 1697. Fol. 6.

Castanos, Francisco Xaver de, geb. zu Biscaya 1743 von vornehmen Eltern, ging mit seinem Schwager Orelly nach Preußen und bildete sich zum Kriegsdienste; 1798 wurde er Generallieutenant, aber vom Friedensfürsten Godoy aus Madrid verwiesen: 1808 schloß er die wichtige Capitulation von Baylen, wurde aber bei Tudela besiegt. 1811 wurde er Obergeneral und machte die Schlacht bei Vittoria mit; 1816 legte er das Commando über das zum Einrücken in Frankreich bestimmte Heer nieder und wurde Staatsrath. 19.

Casteja, Stanislaus, Graf v., geb. d. 30. Jan. 1738, kam, seit dem 1. Jan. 1784 Maréchal de camp, bei der Beschützung der Tuilerien am 10. Aug. 1792 um. 19.

Castel, s. Citadelle.

Castel, Louis Bertrand, geb. 1688 zu Montpellier, Jesuit, Mathematiker und Philosoph, starb 1757 zu Paris. Er schrieb: Traité de la pesanteur universelle, Paris 1724, 2 Bde; Mathématique universelle, Paris 1728. 4. 20.

Castelcicala, Don Fabricio Ruffo, Fürst v., ein Neapolitaner von Geburt, wurde neapolit. Gesandter in London; Nachfolger des Minister Acton, erhielt 1814 den Gesandtschaftsposten in Paris, wo er 1832 an der Cholera starb. — Den Vertrag zwischen Sicilien und England vom 26. Sept. 1816 unterzeichnete er. 19.

Castell, Edmund, geb. 1606 zu Hallen in Cambridgeshire, st. als Kanonikus zu Canterbury, war ein gelehrter und durch seine Arbeiten an der Polyglottenbibel sehr berühmter Orientalist; schrieb auch: Lexicon heptaglotton, 2 Bde, Lond. 1669. Fol. u. a. m. 8.

Castelli, 1) Castellus, Bartholomäus, Arzt im 16. Jahrh. zu Messina, schrieb ein: Lexicon medicum graeco-latinum, Venedig 1607 und totius artis medicae compendium et synopsis, Messina 1597. 2) Benedict, geb. 1577, Schüler Galilei's, starb als Lehrer der Mathematik zu Rom 1644. 3) Peter, am Ende des 16. Jahrh. geb., ausgezeichneter Arzt und Botaniker, st. zu Messina. Er schrieb: Theatrum florae, in quo ex toto orbe selecti flores proferuntur, Paris 1622. Fol.; Hortus messanensis, Messina 1640. 4) Joh. Friedr., geb. 1781 zu Wien, Theaterdichter, schrieb auch unter dem Namen: Brüder Fatalis. Er ist Mitarbeiter an vielen Zeitschriften, gab die Schweizerfamilie, eine Oper, so wie die Waise und der Mörder, ein Drama, Gedichte u. s. w. heraus. 3. 23. 21.

Castello a mare Stabio, neapolitan. Stadt mit 15,000 E. in der Provinz Terra di Lavoro. 17.

Castellum Menapiorum (alte Geogr.), im belgischen Gallien, jetzt Kessel, zwischen Roermonde und Venlo, westlich an der Maas. 7.

Castellum Morinorum (alte Geogr.), belgische Stadt, das heutige Cassel bei St. Omer. 7.

Castelnau, Michel de, Herr von Mauvissière, geb. 1520, st. 1592, Gesandter in England, Deutschland und Rom und Freund Heinrichs IV. Seine Memoiren gab Le Laboureur heraus, 3 Bde, Brüssel 1731. Fol. 13.

Castelvetrano, Stadt in Sicilien, mit 15.000 E. 17.

Castelvetro, Lodovico, geb. 1505 zu Modena, starb 1571 zu Chiavenna, wohin er von Siena, wo er Lehrer an der Universität war, fliehen mußte. Seine Uebersetzung des Aristoteles zeugt von seiner tiefen und feinen Kenntniß der Alten. 9.

Casti, Giambattista, geb. 1721 zu Prato im Toscanischen, st. 1803 zu Florenz. Er wurde Professor am Seminar zu Montefiascone; in Wien gefiel er Kaiser Joseph II. und dieser ließ ihn mit dem Gesandten nach Petersburg, Berlin und Madrid reisen und machte ihn zum Poeta Cesareo. Nach dem Tode Josephs II. ging C. nach Florenz. Seine animali parlanti, Paris 1802 und seine Novelle galanti haben seinen Ruhm begründet. Jene Schriften, so wie seine Opern la Grotta di Trofonio und il Re Teodoro in Venezia u. s. w., zeichnen sich durch Lebhaftigkeit, Anmuth und Gefälligkeit, auch im Versbau, aus. 21.

Castiglione, Duc de, s. Augereau.

Castiglione delle Stiviere, ein sonst dem Hause Gonzaga gehörendes Fürstenthum, seit 1773 österreichisch. Jetzt ein hübscher Flecken, bei welchem Napoleon d. 5. Aug. 1796 den General Wurmser besiegte. 17.

Castiglione, 1) Benedetto, geb. 1616 zu Genua, st. 1670 bei dem Herzoge von Mantua, ein besonders zierlicher Landschafts-, Portraits- und Geschichtsmaler. 2) Baldassare, geb. 1478 zu Casatico in Mantua, st. 1529 zu Toledo, ein Staatsmann des 16. Jahrh., ward 1506 als Gesandter nach England geschickt, vermählte sich 1516 mit des Grafen Guido Torello Tochter und ging über ihren frühen Tod trauernd, 1520 als Gesandter des Markgrafen Frederico Gonzaga nach Rom und 1525 als Nuntius Clemens zu Kaiser Karl V. Unter seinen Schriften zeichnet sich aus: Il cortegiano, ed. Ludovico Dolce, Venedig 1565; ders. riveduto e corretto da Antonio Cicarelli. 24. 18.

Castiglioni, 1) Ludovico, geb. den 3. Oct. 1757 zu Mailand, st. daselbst am 22. Mai 1832. Er hatte große Reisen gemacht in Europa und wurde bei seiner Rückkehr Präsident der k. k. Akademie in Mailand, so wie Director des k. k. botanischen Gartens. 2) Carlo Ottaviano, Graf, ein Mailänder, st. 1826, lebte ganz dem Studium der Sprachen und Geschichte, schrieb: Monete culiche dell' I. R. Museo di Milano, Mailand 1819. 4., und gab mit

Angelo Majo heraus: Ulphilae partium ineditarum in Ambrosianis Palimpsestis etc., Mailand 1819. 5.

Castilien, s. Spanien.

Castillejo, Christoval de, spanischer Dichter, Secretair des Kaisers Ferdinand, starb als Eisterciensermönch im 16. Jahrhundert. Obras poeticas de Christ. de Castillejo. En Anveres 1598. 12. En Alcala 1615. 8. Seine Gedichte zeichnen sich durch Kraft, Reinheit und treffenden Witz aus. 10.

Castillo, Don M., wurde als Insurgentenchef von Morillo, nach der Eroberung von Cartagena in Colombia hingerichtet, weil er dem Congreß von Neu-Granada nicht Folge leisten wollte. 19.

Castlereagh, Lord, s. Londonderry.

Castrametation ist die Wissenschaft, ein Lager abzustecken. 14.

Castration heißt das Verfahren, durch welches die Hoden oder Eierstöcke einem männlichen oder weiblichen Geschöpfe geraubt und dieses dadurch zeugungsunfähig gemacht wird. Die Männer werden nach dieser Operation weibisch, schlaff, kraft- und bartlos, eben so in geistiger Hinsicht verstandesschwach, gefühllos, kleinmüthig und schüchtern; auch verengt sich dadurch der obere Theil der Luftröhre und die Stimme wird weibisch. Die Weiber verlieren darnach den Busen, den Geschlechtstrieb, bekommen Bart und eine rauhe männliche Stimme. Das Verfahren ist im Oriente noch gebräuchlich, war den Griechen und Römern bekannt; in neuerer Zeit wurden vorzüglich in Italien Knaben castrirt, um ihnen die Discantstimme zu erhalten. In Deutschland pflegte man sonst die Capellen mit italienischen Castraten zu besetzen, allein das Schneidende und Unangenehme der Stimme verbannte dieselben. 23.

Castres, Bezirksstadt im Departement Tarn, mit 16,000 E. 17.

Castries, Karl Eugen Gabriel, Marquis v., geb. den 25. Febr. 1727, st. am 12. Jan. 1801 zu Wolfenbüttel, ward 1742 Secondelieutenant, 1753 nach vielen Schlachten und Belagerungen Maréchal de camp; machte die Schlacht bei Roßbach als Generallieutenant mit, wurde 1780—87 Seeminister. Im J. 1791 wanderte er aus zum Herzoge von Braunschweig. 19.

Castriota, s. Scanderbeg.

Castro, Ines oder Agnes de, eine Portugiesin, 1344 heimlich Gemahlin Peter's von Portugal. Sein Vater Alfons IV. glaubte, Ines Bruder verschaffe sich zu viel Macht und deßhalb ließ er sie 1355 ermorden. Aber Peter bestrafte nach seines Vaters Tode ihre Mörder fürchterlich und ließ ihren Leichnam auf den Thron setzen. Ines wurde besungen von Camoens, Julius Graf von Soden u. s. w. 13.

Castro Giovanni, sicilische Stadt, mit 11,200 E.; **C. Reale**, mit 11,400 E. 17.

Castrum doloris, Schmerzenslager, chapelle ardente, ist das in der Kirche zur Ehre hoher Verstorbenen mit einem Sarge aufgestellte Trauergerüste. 2.

Castrum Minervä (alte Geogr.), calabrische Stadt, wo Minerva einen angeblich von Idomeneus erbauten Tempel hatte. Wegen der Landung des Aeneas hieß der Ort auch Portus Veneris (jetzt Castro) und wurde später eine römische Colonie. 7.

Castulo (alte Geogr.), eine Stadt des tarraconensischen Spaniens im Gebiet der Oretaner, an der Grenze von Bätica, am Bätis (Guadalquivir). Bei Silius Italicus heißt sie **C. Parnasia**, weil ihre Umgegend große Aehnlichkeit mit der am Parnaß haben soll. In ihrer Nähe schlug Scipio Africanus den Asdrubal. Später schickte Cäsar eine Colonie hin. Ihr jetziger Name ist Caylona. In ihrer Nähe lag der **Castulonensische Bergwald**. 7.

Casualpredigten, Casreden, sind geistl., bei besondern Fällen vorkommende Amtsreden, wie bei Taufen, Trauungen, Leichenbestattungen, Confirmation, Beichthandlungen &c. Musterarbeiten lieferten in dieser Gattung Kleseker, Marezoll, Rüdel, Schleiermacher, Schuderoff, Schläger u. A. 8.

Casuismus, die Behauptung der Philosophen, daß Alles vom Zufalle abhange. 4.

Casuistik, derjenige Theil der alten Theologie und Moral, der davon handelt, sogenannte casus conscientiae, Gewissensfälle, zu entscheiden; daher ein **Casuist** derjenige Theolog genannt wird, der sich hauptsächlich mit Lösung solcher Fragen beschäftigt. Als solche zeichneten sich früher die Stoiker aus und später die Jesuiten, Escobar, Sanchez, Busembaum u. a. m. 8.

Casus (Beugungsfall), nennt man die meist an den Endsylben der Nennwörter, Bei-, Für- oder Zahlwörter vorgenommenen Veränderungen, um das Verhältniß auszudrücken, in dem sie gedacht werden. Die Zahl der Casus ist in den verschiedenen Sprachen auch verschieden. Wir haben den Nom., Gen., Dat., Accus., Voc. und Abl. Den Nom. und Voc. nennt man auch Casus recti (unabhängige), während die übrigen Casus obliqui heißen, da sie nur in Verbindung mit einem andern Worte einen Sinn geben. 2.

Cat, Claude Nicolas le, 1700 zu Bleraneourt in der Picardie geb., Arzt, der sich besonders als Chirurg und Physiolog auszeichnete, schrieb: Traité des sens (neue Auflage 1740, Rouen); Oeuvres physiologiques (Par. 1767); Recueil de pièces sur l'opération de la taille, 2 Thle, Rouen 1749—52; Parallèle de la taille latérale, Amsterd. 1766. 23.

Catabathmus (alte Geogr.), Name zweier am Meer liegenden abschüssigen Gegenden in Libyen: 1) der **große**, mit einer Stadt an der Grenze von Cyrenaica, von Manchen als die Grenze von ganz Africa angenommen, da Aegypten wenigstens mehr zu Asien als zu Africa gerechnet wurde (jetzt Akaber-Assolom); 2) der **kleine**, jetzt Akabah el Kebir, nach Andern das Vorgebirg von Micha Alba. 7.

Catadupa (alte Geogr.), ein Wasserfall des Nil, dessen Umwohner **Catadupen** hießen. 7.

Catakekaumene (alte Geogr.), ein Landstrich, bald zu Mysien, bald zu Phrygien gerechnet, hat seinen Namen (verbrannt), von dem unterirdischen Feuer, das sich besonders durch Erdbeben bemerkbar machte. Er hatte trefflichen Wein und gehörte zum District von Ephesus. 7.

Catalani, Angelica, 1784 zu Sinigaglia im Kirchenstaate geb., eine der berühmtesten Sängerinnen, erschien zuerst in ihrem 15. Jahre auf dem Theater zu Venedig. Nachdem sie 5 Jahr bei der ital. Oper zu Lissabon angestellt gewesen war, ging sie 1806 über Madrid nach Paris und London, immer ungeheure Summen einnehmend. 1814 kam sie nach Paris zurück, wo sie die ital. Oper übernahm, während der Zeit aber stets ihre Reisen fortsetzte. Da indeß die Oper in Verfall gerieth, wie man sagt, durch die Eifersucht der C., welche kein fremdes Talent neben sich duldete, so mußte sie die Direction niederlegen und von Neuem ihre Reisen antreten, die sie auch nach Rußland und Polen brachten. 1822 befand sie sich in England, 1825 in Italien, 1828 wieder in England. Ihr Mann ist ein ehemaliger franz. Capitän, Namens Valabrègue. Seit 1830 lebt sie auf einer Villa bei Florenz, wo sie arme Mädchen, die Stimme und Talent haben, unterrichtet. Diese müssen alle ihren Namen führen. 24.

Catalauni, Volk in der Gegend von Catalaunum in Gallia belgica. 7.

Catalaunum, das jetzige Châlons sur Marne in Gallia lugdunensis. Sieg des Aëtius über den Attila 451. 7.

Catalonien, die östlichste Provinz des Königreichs Spanien mit 900,000 E. auf 564 □M. und der Hauptstadt Barcelona (s. Spanien). 17.

Catana (alte Geogr.), eine Stadt an der Ostküste Siciliens, eine Colonie der Chalcidenser, war reich und mächtig. Augustus schickte eine römische Colonie hin. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnete sich besonders ein Tempel der Ceres und das von Marcellus erbaute Gymnasium aus. Durch einen Ausbruch des Aetna verschüttet, steht heut zu Tage Catania auf seiner Stelle. 7.

Catania, Hafen- und Handelsstadt am Aetna, mit 50,000 E., Universität und Bisthum. 17.

Catanzaro, Hauptstadt von Calabria ulteriore im Königreich Neapel mit 11,600 E. 17.

Cataonien (alte Geogr.), ein Landstrich in Cappadocien, östlich an Commagene grenzend, vom Pyramus und Sarus bewässert und vom Amanus und Antitaurus begrenzt, mit den Städten Comana Cappadociea und Siricis. 7.

Cateau, le, Catteau Cambresis, Stadt am Selles mit 4200 E. im Bezirk Cambrai, Depart. du Nord, wo am 2. und 3. April 1559 Frankreich und Schottland mit Spanien und England Frieden schlossen, indem Spanien von Frankreich Thionville, Marienburg u. s. w. erhielt, dagegen Ham, le Chatelet, St. Quentin u. s. w. abtrat. 17.

Catel, 1) Charles Simon, franz. Componist, 1773 zu Aigle im Waadtlande geb., lernte die Musik unter Gossec's Leitung in Paris und nahm von den ihm angetragenen vielen Stellen keine an, indem er sich blos mit dem Titel eines Mitgliedes des Instituts begnügte. Er st. am 29. Nov. 1830 zu Paris. In seinem Werke: Traité de l'harmonie (Par. 1796), ist die Reinheit der aufgestellten Grundsätze nur scheinbar. Von seinen Opern sind zu erwähnen:

Sémiramis 1799; Les bajadères 1810; Zerphile et Fleur-de-Myrte 1818; Lauberge de Bagniéres; Les artistes par occasion etc. — 2) Ludw., Architect zu Berlin, der auch über die Bauart von Schauspielhäusern und Kirchen geschrieben hat. 24.

Catesby, Marc., 1679 oder 1680 zu London geb., berühmter Reisender, dessen Entdeckungen in den Werken: The natural history of Carolina, Florida and the Bahamo islands (Lond. 1731—43 u. öfter) niedergelegt sind. Auch schrieb er Hortus britanno-americanus (Lond. 1763). 5.

Cathcart, William, nahm Theil an den Kriegen in Amerika, marschirte als Brigadier unter Meira nach Frankreich, focht mit Auszeichnung den 24. Dec. 1795 vor Bortel und den 8. Jan. 1796 vor Buren, ward im Oct. 1798 Generallieutenant, 1807 schottischer Pair und Lord-Lieutenant von Clackmannanshire, Viceadmiral von Schottland und Mitglied des geh. Conseils. Von einer Expedition nach Kopenhagen zurückgekehrt, ward er Viscount, Oberbefehlshaber von Irland und russ. Gesandter. In der Schlacht bei Dresden ward Moreau an seiner Seite getödtet. Zweimal zog er mit nach Frankreich, wo er auch den Vertrag mit unterzeichnete, ward dann zum engl. Lord ernannt und nachmals russ. Gesandter. 19.

Cathelineau, Jakob, geb. d. 5. Jan. 1759 zu Pin-en-Mauge in Anjou, st. d. 14. Juli 1793 in St. Florent; war anfangs Maurer, Fuhrmann und Hausirer. Den 12. März 1793 aber stellte er sich, seine häuslichen Geschäfte verlassend, an die Spitze der anfangs bloß 27 Mann starken Empörer, deren Zahl jedoch bald bis zu Tausenden anwuchs und welche nun die Republikaner überfielen und ihnen die Geschütze wegnahmen. Am 27. Juni rückte die 80 000 Mann starke katholische Armee, von welcher C. 40,000 befehligte, vor Nantes, in welcher Stadt sich die vom General Canclaux befehligten Republikaner vertheidigten. Der Muth der Vendeer fiel, als C. beim Sturme verwundet vom Pferde stürzte und die Republikaner siegten. 19.

Catilina, Lucius Sergius, ein vornehmer, talentvoller, aber schon sehr frühe an's Laster gewöhnter römischer Patrizier, ließ selbst seinen Bruder ächten, um dessen Vermögen zu besitzen; wurde von Sulla wegen der ihm geleisteten Dienste, zum Quästor und Prätor in Afrika gemacht welches er ganz aussaugte. Als 67 v. Chr. seine angelegentlichen Bewerbungen um das Consulat vergebens waren, verschwor er sich mit den Lasterhaftesten seiner Genossen, nach Ermordung der Senatoren, das Ruder des Staats zu ergreifen. Die Stadt sollte in Feuer aufgehen und eine in Etrurien geworbene Armee war schon bereit. Allein Fulvia, die Geliebte des Curius, eines Mitverschwornen, verrieth den Plan an den Consul Cicero. Catilina erschien sogar noch im Senat, seine Unschuld betheurend, doch Cicero hielt jene berühmte catilinar. Rede und C. floh nach Etrurien. Cethegus, Cassius und Manlius wurden verhaftet und durch den Strang hingerichtet und Antonius zog auf Befehl des Senats gegen C. und Manlius, die 12,000 Mann geworben. Bei Pistoja wurde er vom Unterfeldherrn Petrejus umzingelt und fiel 62 v. Chr. unter der verzweifeltsten Gegenwehr. Vgl. Sallustii conjuratio Catilinaria. 1.

Catinat, Nicolas, geb. d. 1. Sept. 1637 zu Paris, st. d. 22. Febr. 1712, gab die Advocatur wegen eines verlorenen Processes auf, that sich als Soldat 1667 bei der Erstürmung von Lille hervor und wurde von Ludwig XIV. zum Lieutenant und 1667—75 in den niederländischen Feldzügen zum Generallieutenant erhoben. Spätere Siege im Kriege gegen Savoyen bewogen Ludwig, ihn zum Marechal zu machen. 1701 besiegte ihn der Prinz Eugen bei Carpi und Chiari in Italien, weßhalb er das Obercommando aufgeben und sich auf sein Gut St. Gratien zurückziehen mußte. Sein guter, menschlicher Charakter und seine Genügsamkeit machten ihn allgemein beliebt. Vgl. Vie du Catinat, Amsterdam 1772 und Mémoires et correspondance du Maréchal de Cat. von Bernard le Bonnyer de St. Gervais, 3 Thle. 13.

Cato, 1) Marc. Porcius, geb. 232 v. Chr. zu Tusculum (Frascati), st. 147 v. Chr. im 85. Lebensjahre; 215 v. Chr. ging er zuerst mit zu Felde unter dem Consulate des Fabius Maximus und M. Claudius Marcellus, 208 v. Chr. wurde er Militairtribun auf Sicilien. 202 v. Chr. kam er mit Scipio als Quästor in Sicilien in Feindschaft, weil er an das Alte und Gerade gewöhnt, Scipio's, durch griechische Bildung verfeinerte Sitten nicht billigte. 199 v. Chr. wurde er Volksädil, 198 v. Chr. Prätor auf Sardinien, wo er den 237 v. Chr. geborenen Dichter Ennius kennen lernte. 195 v. Chr. wurde er mit Valer. Flaccus Consul, focht siegreich in Spanien, feierte einen Triumph, ging nach Thrakien und durch seine Hülfe erfocht der Consul M'. Acilius Glabrio, 190 v. Chr., bei Thermopylä einen Sieg über Antiochus. Nach seiner Rückkehr nach Rom 189 v. Chr., wird 188 v. Chr. auf sein Betreiben Scipio Africanus wegen unterschlagener Beute und wegen Bestechung von Antiochus verklagt. Zwar wird dieser nicht verurtheilt, aber gekränkt zog er sich auf sein Landgut zurück. 183 v. Chr. wurde nun Cato Censor und erhielt seiner Rechtlichkeit und Strenge wegen den Beinamen Censorius. Eine Gesandschaft nach Karthago leitete er, um den Streit Karthago's mit Masinissa beizulegen; neidisch auf den Wohlstand der Stadt, aber die für Rom schrecklichen Folgen der Zerstörung nicht bedenkend, schloß er später im Senate seine Rede immer mit den bekannten Worten: Uebrigens stimme ich dafür, daß Karthago zerstört werden muß. Er schrieb de re rustica. Strenge, Rechtlichkeit, altrömische Biederkeit und Geradheit zeichnen ihn aus, den Cicero in seiner Schrift de senectute verherrlicht hat. 2) M. Porcius, genannt Uticensis von seinem Todesorte, Urenkel des Cato Censorius. Er wurde 93 v. Chr. geb. und starb freiwillig 44 v. Chr., einer der größten Römer, der in der sich ganz zur Verschlechterung hinneigenden Zeit, durch seine stoischen Grundsätze fest und unerschütterlich stand. Er gewann 72 v. Chr. gegen Spartacus den Ehrenpreis; aus Asien, wohin er gereist war, brachte er den Stoiker Athenodor mit nach Rom, wurde Quästor und widersetzte sich Pompejus, half Cicero die catilinarische Verschwörung mit entdecken, wurde jedoch von Cäsar wegen der von ihm nicht gebilligten campanischen Ländereivertheilung in's Gefängniß gebracht, mußte aber um des Volkes willen sogleich wieder entlassen werden. C. setzt nun den König Ptolemäus ab, wobei der Staat 7000 Talente gewann. Als Gegner der Triumvirn wieder verhaftet, mußte er wieder freigelassen werden. Dann wurde er Prätor. 49 v. Chr., als der Bürgerkrieg ausbrach, war C. als Proprätor in Sicilien, ging aber zu Pompejus nach Dyrrhachium und wurde Aufseher der Kriegskasse. Nach der Schlacht bei Pharsalus ging er nach Africa und in Utica übernahm Scipio den Oberbefehl über die Armeen. Bald erfuhr Cato Scipio's Besiegung in Utica und um nicht lebend in die Hände des Siegers zu fallen, durchbohrte er sich mit dem Schwerte, nachdem er vorher vom Tode und der Unsterblichkeit der Seele sich mit seinen Freunden unterhalten hatte. 1.

Cato, Valerius, ein römischer Grammatiker, der unter Sulla, 81 v. Chr. seine Habe verlor und nun Lehrer der Poetik wurde. Man schrieb ihm früher ein Gedicht: Dirae zu. 3.

Cato, Dionysius, ein im 3. Jahrh. n. Chr. lebender röm. Dichter, dem die Disticha de moribus zugeschrieben werden. 3.

Catonische Zeitrechnung oder Aera, oder auch die capitolinische, ist die Zeitrechnung nach Jahren der Erbauung Roms, welche Cato zu Ende der 6. Olympiade: Fabius Pictor der 8. und Frontinus der 7. versetzt. Nach dieser Zeitrechnung war das Verzeichniß der Consuln geordnet, das man 1547 auf marmornen Tafeln im Capitolium fand. 20.

Cats, Jakob, geb. 1577 zu Brouwershaven auf Seeland, starb 1660 zu Sorgvliet, war 1636—51 Großpensionair von Holland. Er schrieb: sinnreiche Werke und Gedichte (deutsch, Hamb. 1710—17, 8 Bde), und machte sich besonders verdient um die holländische Sprache und Poesie. Eine vollständige Ausgabe von Cats Werken erschien unter dem Titel: Dichterlyke Werken van Jacob Cats (Amsterd. 1828, 1 Band in gr. 8.) 10.

Cattaneo, G., wurde Maler in Rom, durch den Vicekönig Eugen von Italien Director der Münzsammlung der Brera in Mailand, und schrieb: Catalogus populorum, urbium et regum, quorum nummi adservantur in Museo regio, Mediol. 1813. Equejade, monumento antico di bronzo del Mus. naz. ungherese Mailand, 1819 u. A. m. 24.

Cattaro, Hauptstadt des Kreises C. in Dalmatien, hat einen Bischof und 4000 Einw. 1797 kam dieser Kreis nach dem Frieden von Campo Formio von Venedig an Oesterreich, 1805 an Italien und 1814 durch den Pariser Frieden wieder an Oesterreich. 17.

Catteau-Calleville, Jean Pierre Guillaume, geb. zu Angermünde in der Mark Brandenburg, schrieb: Tableau des états Danois (Par. 1802, 3 Bde); Tableau général de la Suède (Lausanne, 1789, 2 Bde); Voyage en Alle-

magno et en Suède (Par. 1810, 3 Bde); Tableau de la mer Baltique (Par. 1812) und starb 1819. 7.

Catten oder Chatten (alte Geogr.), eins der mächtigsten und tapfersten deutschen Völker. Nach Cäsar und Tacitus wohnten sie östlich bis zur fränkischen Saale und dem westlichen Theil des Thüringer Walds, nördlich bis zur Vereinigung der Fulda und Werra, südlich bis zum Main und Spessart und hatte demnach einen großen Theil von Churhessen, Hanau, Fulda, von den kleineren sächsischen Ländern und westlich noch einen Theil von Nassau inne. Nach der Vertreibung der Ubier breiteten sie sich bis an den Rhein aus; bei Ptolemäus reichen ihre Wohnsitze weiter nach Osten, bis in die Nähe von Erfurt. Seit Drusus kommen sie beständig als Feinde der Römer vor und wurden von diesen ihres Muths und ihrer ausgezeichneten Tapferkeit wegen sehr gefürchtet. Nach der Zeit von Marc Aurel verschwindet ihr Name und sie scheinen sich dann dem großen Bunde der Franken angeschlossen zu haben. Als ihre Hauptstadt wird Mattium genannt, was Einige für Marburg, Andere für das Dorf Maden bei Gudensberg halten und wovon die Mattiaber ihren Namen haben sollen. Castellum Cattorum, das jetzige Cassel, kommt erst im 10. Jahrh. vor. Sonst erwähnt Ptolemäus noch in ihrem Lande: Nuäsium (an der Eder bei Fritzlar), Melocavus (bei Fulda) und Gravionarium (zwischen Brückenau und Kissingen), im Grabfelde, woher auch der Name entstanden sein soll. 7.

Cattuarii (alte Geogr.), auch Chasuarii, ein Zweig der Catten (s. d.), wohnten auf der Westseite der Visurgis (Weser), im nördlichsten Theile Westphalens und im Paderbornischen. 7.

Catullus, C. Valerius, geb. zu Sirmium im Veronesischen, lebte 86—48 v. Chr. im Umgange mit Cicero und Cornelius Nepos zu Rom. Von ihm haben wir Gedichte, welche gefällig und witzig, oft aber auch anstößig sind. C. wurde herausgegeben cum notis I. A. Vulpii (Padua, 1737), von F. W. Doring (Leipz. 1788); einzelne Elegien übersetzt von Ramler (Leipz. 1793 und 1802). 3.

Cauca (alte Geogr.), eine der östlichsten Städte der Vaccäer im tarraconensischen Spanien (jetzt Coca), die Vaterstadt Theodosius des Großen. 7.

Caucasus (alte Geogr.), eines der größten und höchsten Gebirge Asiens, mit dem Taurus zusammenhängend, erstreckt sich vom schwarzen zum caspischen Meere und war von mehren wilden und kriegerischen Völkerschaften bewohnt. In der Mythologie der Alten spielt er eine große Rolle, weil Prometheus (s. d.) hier angeschmiedet gedacht wurde. Die sogenannten caucasischen Pässe (jetzt Wladi-Caucae), durch die man nach Iberien und dann weiter nach Asien oder Europa gelangt, sind in der Geschichte von größter Bedeutung, weil durch sie die nordischen Völker nach Asien durchbrachen, und später asiatische sich wieder den Durchgang nach Europa erzwangen. Die c. P. waren durch mit Eisen beschlagene Balken gesperrt und konnten von dem auf einem Felsen gelegenen Castell Ceraunium leicht vertheidigt werden. Auch die Römer vernachlässigten nichts zur Behauptung dieser wichtigen Pässe, konnten aber auf die Länge den Durchbruch wilder Völkerschaften nicht hindern. Häufig, wiewohl fälschlich, werden die c. P. mit den caspischen (s. d.) verwechselt. 7.

Cauchen (alte Geogr.), auch Chaucen von den Alten genannt, eine mächtige deutsche Völkerschaft von der Ems bis zur Elbe, wurden durch die Weser in die größeren und kleineren C. getheilt und bewohnten demnach den westlichen Theil von Ostfriesland, Oldenburg und Bremen. Als Feinde des Cherusterbundes werden sie von den römischen Schriftstellern sehr gelobt. Drusus war der Erste, der in ihr Land vordrang. Claudius wollte sie durch Gabinius Secundus, der deswegen den Beinamen Chaucicus bekam, der römischen Herrschaft unterwerfen, und nun wurden sie stete Feinde der Römer. Unter Didius Julianus verheerten sie Gallien, verschwinden aber bald im Bunde der Sachsen. Als Ortschaften in ihrem Lande werden erwähnt: Siatutanda (bei Aschendorf), Tuderium (bei Meppen), Tulifurdum (Verden), Tecelia (bei Elsfleth), Phabiranum (bei Bremervörde) und Leuphana (bei Lüneburg). 7.

Cauchois-Lemaire, Louis Augustin François, geb. zu Paris den 28. Aug. 1789, widmete sich dem Erziehungsfache. Wegen des Journals „Nain jaune" mußte er nach Brüssel fliehen, wo er den „Nain jaune réfugié" herausgab. In Haag schrieb er seine Vertheidigung und unter dem Ministerium des Decazes durfte er nach Paris zurückkehren. 21.

Caudinische Pässe, s. Arelline.

Caudium (alte Geogr.), alte samnitische Stadt zwischen Calatia und Beneventum, von Cäsar zur Colonie in letzterer Stadt geschlagen, in der Geschichte besonders wegen der caudinischen Engpässe (furculae Caudinae) merkwürdig, wo die Römer von den Sabinern eingeschlossen und unter's Joch geschickt wurden. 7.

Caulaincourt, s. Vicenzo, Herzog v.

Caulonia (alte Geogr.), auch Caulon, Colonie der Achäer, lag westwärts von Scylacium (Squilace) im Lande der Bruttier. Dionysius von Syracus zerstörte die Stadt und führte ihre Einwohner nach Sicilien; nach Pausanias wurde sie im Krieg des Pyrrhus verwüstet. 7.

Caunus (alte Geogr.), eine Küstenstadt in Carien, zum Gebiet der Rhodier gehörig, war die Vaterstadt des Malers Protogenes. 7.

Causalität, s. Ursache und Ursächlichkeit.

Cautel, von cautus, vorsichtig, nennt man die Vorsichtsmaaßregel, die einer ergreift, um jedem möglichen Schaden vorzubeugen oder den andern Theil so fest als möglich zu binden. Den Inbegriff aller dieser Regeln giebt die Cautelarjurisprudenz. 16.

Cauterien, in der Medicin das Brennen, welches indeß auch durch ein Aetzmittel bewirkt werden kann. (Vgl. Moxa.) 23.

Caution, Sicherheitsleistung durch Geld und Unterpfand, oder durch bloße Eidesleistung (juratorische Caution). 16.

Cavalcade, ein festlicher Reiteraufzug.

Cavalcanti, Guido, ital. Dichter und Philosoph des 13. Jahrh., zu Florenz geb., war nebst seinem Freunde Dante ein eifriger Ghibelline. Zu seinen besten Gedichten begeisterte ihn ein junges Mädchen in Toulouse, Mandetta, die er auf einer Wallfahrt hatte kennen lernen. Als er selbst die Rolle des Ghibellinenhauptes eingenommen hatte und mit dem Haupte der Guelfen in blutigen Hader gerathen war, ward er nach Sarzana verbannt. Die ungesunde Luft dieses Orts warf ihn auf's Krankenlager und er starb 1300 zu Florenz. Am berühmtesten sind seine Canzoni d'amore. Seine Rime edite et inedite wurden von Cicciaporri herausgegeben (Flor. 1813). 10.

Cavallerie, s. Reiterei.

Cavalier oder Katze, nennt man in der Befestigungskunst eine auf dem Hauptwalle einer Festung angebrachte Erhöhung aus Erde. 14.

Cavalier, Jean, oder Cavelier, 1679 zu Ribaute bei Andufe geb., führte im Cevennenkriege die Camisarden mit Glück gegen das franz. Heer. Er schloß einen Vergleich mit dem Marschall Villars und ward von Ludwig XIV. mit einer Pension von 1200 Livres zum Obersten ernannt, wobei ihm zugleich die Erlaubniß ertheilt wurde, ein eigenes Regiment zu errichten, mit welchem er später in piemontesische Dienste trat. Das ganze Regiment ward am 25. April 1707 in der Schlacht bei Almanza aufgerieben. C. starb als Gouverneur von Jersey 1740. 13.

Cavallierii, Joh. Bapt., 1530 zu Loghorino geb., bedeutender Kupferstecher, schrieb: Antiquarum statuarum urbis Romae libri II. mit 101 Blättern (1585); Romanorum imperatorum effigies mit 157 Kupfern (1590). Er starb 1597 zu Rom. 12.

Cavallini, Pietro, 1259 zu Rom geb., Maler und Bildhauer, berühmt durch ein Crucifix in der St. Paulskirche zu Rom. Er starb daselbst 1344. 24.

Cavallino, Bernardo, 1612 zu Neapel geb., einer der ausgezeichnetsten Maler aus der neapolitanischen Schule. Er starb 1656. 24.

Cavallo, Tiberius, Mitglied der Londoner Akademie der Wissenschaften, schrieb: Treatises on the nature and properties of the air (deutsch von Gehler, Dessau und Leipzig, 1783); Treatise of electricity (deutsch von Baumann, 2 Bde, Leipz. 1797); Elements of natural and experimental philosophy (deutsch von Trommsdorf, Erf. 1804—6.) 20.

Cavallucci, Antonio, 1752 zu Sermonetti geb., bedeutender Historien- und Portraitmaler. 24.

Cavanilles, Antonio Joseph, 1745 zu Valencia geb., einer der größten Botaniker Spaniens, ward nach beendigtem Studium der Theologie und Philosophie Lehrer der Philosophie zu Murcia, dann Erzieher der Kinder des Herzogs von Infantado, mit dem er 12 Jahre in Paris war. Auf Befehl seiner Regierung unternahm er eine wissenschaftliche Reise durch Spanien, auf welcher er für Botanik und Mineralogie die reichste Ausbeute machte. Ihm zu Ehren nannte Thunberg in Schweden ein Pflanzengeschlecht Cavanilla. Zu

seinen wichtigsten Werken gehören: Monadelphiae classis dissertationes X. (Paris u. Madrid, 1786—90); Icones et descriptiones plantarum quae aut sponte in Hispania crescunt, aut in hortis hospitantur (Madrid, 1791—1804); Observaciones sobre la historia natural (Madrid, 1795—1797). 5.

Cavate oder Cavatine, ein kleines Gesangstück, welches sich dadurch von der Arie unterscheidet, daß es gewöhnlich keinen zweiten Haupttheil hat und wenig ausgeführt ist. 12.

Cavazzo, Pietro Francesco, 1675 zu Bologna geb., bedeutender Historienmaler, 1733 in seiner Vaterstadt gest. 24.

Cavazzoni, Francesco, 1559 geb., berühmter Maler, gab auch die Beschreibung einer Reise nach Jerusalem mit Federzeichnungen 1616 heraus. 24.

Cave, Wilh., geb. 1637 zu Piewel in Leicester, st. als Kanonikus zu Windsor (1713). Er ist bekannt als Kirchengeschichtsschreiber und Forscher über christl. Alterthümer; schrieb: Primitive Christianity (Lond. 1673); Historia literaria scriptor. ecclesiast., (2 Bde, Lond. 1688, Fol.) u. a. 8.

Cavedone, Jakob, 1577 oder 1580 zu Sassuolo im Herzogthum Modena geb., der Ausgezeichnetste aus der bolognischen Schule, lernte bei Hannibal Caracci und bildete sich nach Titian und Correggio. Seine vorzüglichsten Gemälde sind: eine schlafende Venus, eine sitzende Jungfrau, St. Petronius und ein sterbender Benedict. Von Jugend auf hatte C. mit Mangel zu kämpfen gehabt und so starb er auch in Dürftigkeit 1660 zu Bologna. 24.

Cavendish, Henry, zweiter Sohn des Herzogs von Devonshire, den 10. Oct. 1731 geb., erwarb sich unendliche Verdienste um die Chemie u. a. durch die erste Darstellung der besonderen Eigenschaften des Wasserstoffgases, durch die Entdeckung der Zusammensetzung des Wassers und durch die Bestimmung der mittleren Dichtigkeit unsrer Erde. Er ward Mitglied der königl. Gesellschaft zu London und 1803 zu einem der acht auswärtigen Mitglieder des franz. Nationalinstituts ernannt. Durch das Testament eines Oheims in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt, verwandte er einen großen Theil desselben zu wohlthätigen Zwecken und hinterließ es nach seinem am 24. Febr. 1810 erfolgten Tode bedürftigen Verwandten. 20.

Cavia, s. Meerschweinchen.

Caviar, der eingesalzene Rogen vom Hausen, Stör, Beluga und andern Fischen, kommt am besten aus Astrachan. Preßcaviar, ist der im getrockneten Zustande versandte und grüner oder frischer, der im fließenden Zustande sich befindende. 5.

Cavolini, Filippo, bedeutender Naturforscher in Italien, schrieb über Seepolypen, Fische u. s. w. 5.

Cayster (alte Geogr.), berühmter Fluß in Ionien, besonders wegen seiner Schwäne, entspringt in den Cillanischen Gebirgen und mündet sich, Ephesus vorbeifließend, in's mittelländische Meer. Von ihm hatte die Caystrische Ebene, in der Ephesus lag, ihren Namen. 7.

Caxton, William, 1410 in der Grafschaft Kent geb., war Factor der engl. Kaufleute in Holland und Flandern und schloß 1464 als Deputirter die Verlängerung des Handelsvertrages zwischen Eduard IV. und dem Herzog von Burgund Philipp dem Guten. Hier übersetzte er auf Anregung der Gemahlin Karls des Kühnen, Margarethe von York, das Recueil des histoires de Troyes in's Englische und druckte es zugleich selbst (zu Köln 1471 vollendet, Fol.). Dies war das erste in engl. Sprache gedruckte Buch und nun legte er auch in der Westminsterabtei die erste englische Buchdruckerei an, aus welcher das erste in England gedruckte Buch hervorging: The game and playe of the chesse (1474). Er starb 1491 in einem Alter von 81 Jahren. 6.

Cayambe-Urcu, Spitze der Anden in Columbien, unter dem Aequator, 18,330 Fuß hoch. 25.

Cayenne, s. Guiana.

Caylus, Anne Claude Philipp de Tubières rc., Graf v., Archäolog, den 31. Oct. 1692 zu Paris geb., verließ 1715 den Militairstand und begleitete Bonac nach Konstantinopel, von wo aus er Griechenland, die Seeplätze der Levante bis zu den Ruinen von Ephesus u. s. w. bereiste, ward nach seiner Rückkehr Mitglied der Malerakademie 1731, so wie 1742 der Akademie der Inschriften und ist besonders durch sein großes Werk über die ägyptischen, griechischen, etruskischen, römischen und gallischen Alterthümer u. s. w. bekannt geworden. Daneben war C. ein geschickter Zeichner und Kupferstecher. Seine Schriften, unter denen sich auch Romane befinden, sind zahlreich. Er starb zu Paris den 5. Sept. 1765. 21.

Cazotte, Jacques, 1720 zu Dijon geb., studirte bei den Jesuiten und zeichnete sich als Marineofficier 1750 auf der Insel Martinique gegen die Engländer aus, verließ den Dienst und verlor durch die Jesuiten 50,000 Thaler, weshalb er seinem ehemaligen Lehrer, dem Pater Lavalette in den Schranken des Gerichtes gegenüber treten mußte. Dieser Proceß ist gewissermaaßen als die Quelle aller spätern Angriffe auf die Jesuiten anzusehen. In dem von Martines gestifteten Orden aufgenommen, verlor C. sich in cabbalistische Träume. Er erklärte sich beim Ausbruche der Revolution gegen dieselbe, weshalb er nebst seiner heldenmüthigen Tochter 1792 hingerichtet wurde. Seine Werke zeichnen sich durch Leichtigkeit, Gewandtheit und eine fruchtbare Phantasie aus. Dahin gehören sein Rittergedicht: Olivier (1763); sein Diable amoureux (1771—72); sein Lord impromptu, seine Oeuvres morales et badines u. s. w. Wie schnell er arbeitete, beweist seine komische Oper: Les Sabots, welche er in einer Nacht schrieb. 10.

Cazwini, Zacharia Ben Mohammed zu Cazwin, daher er seinen Namen bekam, stammte aus einer Familie, die ihren Ursprung unmittelbar von dem großen Propheten herleitete, ist der bedeutendste arabische Naturforscher. — Von seinem wichtigsten Werk: die Wunder der Natur und die Eigenthümlichkeiten der geschaffenen Dinge finden sich Bruchstücke in den Chrestomathien von Sacy, Wahl, Jahn u. a. C. starb als Kadi von Hillah und Wazith im Jahre der Flucht 682 (1283). 9.

Ceba, Ansaldo, 1565 zu Genua geb., bekannt durch eine Abhandlung über das epische Gedicht und durch 2 Trauerspiele: die Zwillinge von Capua und Alcippo, eine Historia romana u. s. w. Er starb 1623 zu Genua. 9.

Cebes oder Kebes aus Theben, ein Schüler des Sokrates, von dessen Leben wir nichts Weiteres wissen, als daß er die Sittlichkeit des Phädon, eines Sclaven, der von seinem Herrn zur Unzucht gebraucht wurde, dadurch rettete, daß er ihn loskaufte und dem Sokrates als Schüler zuführte. Dann schrieb er drei Gespräche: Hebdoma, Phrynichus und Pinax, von dem wir nur das letzte besitzen, über deren Aechtheit überdieß mancher Zweifel erhoben worden. Die meisten Kritiker legen die Schrift einem C. des 2. Jahrh. nach Chr. bei. Sie wurde unzähligemale aufgelegt. Die bessern Ausgaben sind die von Schweighäuser (Straßb. 1806), von Thieme (zuletzt Berl. 1810), von Büchling 1796, neu von Grosse (Meißen, 1813). 3.

Cechi, Joh. Maria, 1517 geb., genannt il comico, italienischer Lustspieldichter. Er starb 1587. 21.

Cecil, 1) William, Baron von Burleigh, geb. 1520 zu Bourne in der Grafschaft Lincoln in Schottland, trat nach Eduards VI. Thronbesteigung in Staatsdienste, ward Requetenmeister und begleitete den Protector des Staats, Herzog von Sommerset, nach Schottland, der ihn 1548 zum Staatssecretair ernennen ließ. Nachdem er in Folge des Sturzes seines Gönners hatte in's Gefängniß wandern müssen, ward er durch Vermittlung des Herzogs von Northumberland wieder in seine Aemter eingesetzt, zum Richter ernannt und in den Geheimerath erwählt. Obgleich er sich für Maria Stuart erklärt hatte, so ward er von ihr doch nicht mit günstigen Augen angesehen, und mußte seine Aemter niederlegen, weil er seinen Glauben nicht ändern wollte, worauf er sich von der Grafschaft Lincoln zum Parlamentsmitgliede wählen ließ. Nach Elisabeths Thronbesteigung 1558 trat er wiederum in den Geheimerath und ward Staatssecretair voller Einfluß und umgeben von Feinden. Ihm vorzüglich verdankt die unglückliche Maria Stuart ihr hartes Schicksal. Nach Vollstreckung des Todesurtheils schien er Elisabeths Gunst eine Zeitlang verloren zu haben, ward aber, als Philipps Armada England bedrohte, auf's Neue damit beschenkt. Er starb 1598, nachdem er nicht lange vorher einen vortheilhaften Frieden mit Spanien abgeschlossen hatte. — 1) Robert C., Graf von Salisbury, des Vorigen zweiter Sohn, geb. um 1560, ward 1596 Staatssecretair und bald darauf erster Minister unter Elisabeth, so wie unter Jakob I., der ihn zum Grafen Salisbury 1605 erhob. Er starb 1612 und hinterließ u. A.: A treatise against papists. 13.

Cecropia, s. Athen.

Ceder (vom Libanon), jener in der heil. Schrift so oft erwähnte Baum, dessen majestätische Schönheit von keinem andern übertroffen wird, wird ungefähr 100 Fuß hoch und hat am Grunde zuweilen 30 Fuß im Umfange. Die Zweige neigen sich herunterwärts und senkrecht; an ihnen hängen die Cedernäpfel, welche erst in 2 Jahren eine vollkommene

Reife erlangen. Das Holz ist dauerhaft und ausgezeichnet durch Farbe und Geruch. Bei uns bedient man sich desselben um die Bleistifte zu fassen. 5.

Cedron (alte Geogr.), s. Kidron.

Cefalonia, s. Cephalonia.

Celänä (alte Geogr.), zu Xenophons Zeit große und blühende Stadt in Phrygien, wo der jüngere Cyrus einen Palast und Thiergarten hatte. Sie lag nicht weit von der Quelle des Mäander, der durch die Stadt floß. Auf ihre Resten kam Apamea Cibotos sehr in Aufnahme, weshalb Plinius und Stephanus von Byzanz glaubten, C. sei der alte Name von Apamea. 7.

Celebes, eine der sundischen Inseln in Südasien mit 3 Mill. Einw. auf 2558 □Meil., östl. von Borneo 5° 30' S. — 1° 30 N. B., 135° 56 — 141° 20' Oestl. L. Hat drei große Meerbusen, den von Tomini, von Polo und von Beno, eine Gebirgskette, Namens Bonthain, den Fluß Makassar u. s. w. Der sehr fruchtbare Boden liefert Perlen, Diamanten, edle und unedle Metalle, Südfrüchte, Ebenholz, Cocosbäume, Baumwolle, Reis, Pfeffer, Opium, Hausthiere, Hirsche, wilde Schweine und Gazellen giebt es in Menge. Im Fort Rotterdam ist der Sitz des holländ. Gouvernements. — C. ist das Vaterland des berühmten Giftbaumes Bohan Upas. 25.

Cellamare, Antonio Giudice, Herzog von Giovenazzo, Fürst von, 1657 zu Neapel geb., kämpfte in span. Diensten in dem span. Erbfolgekriege, ward 1707 gefangen genommen und nach 5 Jahren freigelassen, worauf er 1712 Cabinetsminister und später außerordentlicher Gesandter am franz. Hofe ward. Als das Haupt einer gegen den Regenten Philipp von Orleans angezettelten Verschwörung, ward C. nach der spanischen Grenze abgeführt und starb als Generalcapitän von Castilien 1733 zu Sevilla. 13.

Cellarius, Christoph, den 22. Nov. 1638 zu Schmalkalden geb., einer der ausgezeichnetsten Philologen des 17. Jahrh., ward Lehrer in Weißenfels (1668) und Rector in Weimar (1672), Zeitz (1676) und Merseburg (1688), bis er 1693 die Professur der Beredsamkeit und Geschichte zu Halle bekam. Er besorgte Ausgaben einer großen Menge von Classikern und schrieb über alte Geschichte und Geographie, morgenländische Literatur u. s. w. Seine Notitia orbis antiqui wurde neu herausgegeben von Schwarz (Leipz. 1773. 4.) und öfter. Er starb d. 4. Juni 1707 zu Halle. 9.

Cellino Benvenuto, Bildhauer und Goldschmied, zu Florenz 1500 geb. Von biederm und geradsinnigem, dabei aber auch streitsüchtigem Character, sah er sich oft in Gefahren verwickelt, aus denen manchmal nur die eine Partei lebend hervorging. Befand er sich in irgend einer gefährlichen Lage, so war es mehrentheils die Gewogenheit eines Gönners, dem er seine Rettung zu danken hatte. In seiner Selbstbiographie rühmt er sich, 1527 bei der Belagerung von Rom den Connetable von Bourbon durch einen Büchsenschuß getödtet zu haben. Eine Anklage auf Entwendung einiger Juwelen aus der päpstlichen Krone brachte ihn in's Gefängniß, aus dem ihn nur, obgleich er seine Unschuld darthat, die Verwendung Franz I. befreite. Diesen begleitete er nach Fontainebleau, verließ es aber bald wieder, weil ihm die allmächtige Herzogin d'Etampes, der er den Hof zu machen sich nicht entschließen konnte, Unannehmlichkeiten aller Art verursachte. Seitdem lebte er in seinem Vaterlande unter dem besondern Schutze von Cosmus Medici. Seine Selbstbiographie ward von Göthe in's Deutsche übersetzt. Da aber die zum Grunde liegende Handschrift an vielen Lücken litt, so besorgte Tassi einen genauen Abdruck des Originalmanuscriptes (Florenz, 1829) und von Choulant wiederholt (Lpz. 1833). — Seine vorzüglichsten Arbeiten sind: der Perseus mit dem Medusenhaupte auf dem Marktplatz zu Florenz, ein Christus in der Capelle des Palastes Pitti, mehre Stempel zu Münzen und Medaillen u. s. w. 24.

Celsius, 1) Olaus, geb. 1670 zu Upsala, Professor der Theologie daselbst und starb 1756; auch als Botaniker berühmt. Seine theol. Schriften sind weniger bedeutend. — 2) Andreas C., 1701 zu Upsala geb., 1730 Professor der Astronomie daselbst, wo er 1740 Veranlassung zur Errichtung einer öffentl. Sternwarte gab. Er starb 1744. 8. 20.

Celsus, Aul. Cornel., röm. Arzt unter Augustus, berühmt durch seine 8 Bücher: De Medicina, von denen mehre Ausgaben erschienen, unter welchen die von Fontius (Florenz, 1478), Krause (Leipz. 1765), Targa (Verona, 1810) die bedeutendsten sind. 23.

Celsus, ein, gegen Mitte des 2. Jahrh. lebender, wahrscheinlich platonischer Philosoph, war der erste Bestreiter des Christenthums in der Schrift: Ἀληθὴς λόγος, die uns aus der Widerlegung des Origenes (s. d.) bekannt geworden ist. 8.

Celsus, Minus, zu Siena geb., lebte im 16. Jahrh., mußte wegen seiner Hinneigung zu den Grundsätzen der Reformation sein Vaterland verlassen, worauf er sich in die Schweiz begab und zu Basel Corrector ward. Er schrieb das merkwürdige und seltere Buch: In haereticis coërcendis etc. Christingae (Basel) 1577 u. öfter. 8.

Celten (alte Geogr.), ein zu verschiedenen Zeiten verschieden gebrauchter Name für einzelne Völker und große Völkerstämme, kommt zuerst bei dem Milesier Hecatäus vor. Die frühern Griechen bis auf die Zeiten der Römer, die den Westen Europa's sehr wenig kannten, nahmen bald Celten für die Westbewohner überhaupt, bald verknüpften sie den Namen mit andern, wie Celtiberer, Celtogallier und auch die Römer und späteren Griechen schieden nicht immer streng die Benennungen. So rechnen Einige das Celtenland von den Pyrenäen bis an den Rhenus (Rhein), Andere nennen wieder die Gallier Galater, die Germanen Celten und germanische Völkerschaften Celtici. Alle diese Angaben sind deshalb immer schwankend und beruhen nur auf der jedesmaligen Ansicht der einzelnen Schriftsteller. Einzelne Völker unter dem Namen Celten kommen folgende vor: die Celtiberen in Iberien, ein Gemisch von Celten und Iberen. Nach Varro wanderten die Ersteren nach Spanien ein und verbanden sich mit den Einwohnern; so finden wir sie zuerst zur Zeit des zweiten Punischen Kriegs schon als eine sehr bedeutende Völkerschaft. Der Name Celtiberien galt anfänglich für das diesseitige Spanien, später bezeichnet er das Mittelland dieser Halbinsel. Weiter westlich am Anas (Guadiana) lebten die Celtici und Stammverwandte von ihnen am Vorgebirg Nerium. Außerdem sind auch die Arcaber, Veronen und Carpetaner (s. d.) celtischen Ursprungs. Gallien war der eigentliche Sitz der Celten, von wo sie nach der Südküste Britanniens, Germanien, Italien, Illyrien und weiterhin sich verbreiteten. — Zu bemerken ist noch das celtische Vorgebirg in Spanien, das jetzt cap Finisterre heißt. 7.

Celtiberier, s. Celten.

Celtiberische Kriege, führten die Römer mit diesem mächtigsten Volke Spaniens. Als die Celtiberier die Friedensbedingungen vom Jahr 197 v. Chr. zu erhalten sich weigerten, wurden sie 178 von T. Sempronius Gracchus besiegt und erhielten den Namen: Amici populi Romani. Ein neuer Krieg brach 154 aus, in welchem die Römer geschlagen wurden und der bestochene Claudius Marcellus mit den Feinden Frieden schloß. Sein Nachfolger überfiel die Vaccäer unter dem Vorwande, sie hätten den C. Beistand geleistet und ward von diesen mit großem Verluste zurückgeschlagen. 1.

Celticum promontorium, span. Vorgebirge auf der Nordwestküste. 7.

Cembal d'amour, ein von Silbermann in Freiberg im 18. Jahrh. erfundenes musik. Clavierinstrument. 12.

Cembalo, s. Flügel.

Cemelium, Cemenelium, das heutige Cimlez in der Nähe von Nizza, ward von den Longobarden zerstört, hat Ueberreste eines Amphitheaters. 7.

Cement, s. Cämentation und Eisen.

Cementstahl, s. Brennstahl.

Cenchreä (alte Geogr.), Hafenstadt von Corinth am Sarenischen Meerbusen. 7.

Cenci, Beatrice, die schöne Vatermörderin. Nachdem ihr Vater, Francesco C., zwei seiner Söhne durch Banditen hatte ermorden lassen, wußte er auch seine jüngste Tochter Beatrice seinen viehischen Lüsten zu opfern. Als diese vergebens bei Clemens VIII. Schutz gesucht hatte, ließ sie in Verbindung mit ihrem Bruder Giacomo den Vater im Schlafe umbringen, worauf B. den 11. Sept. 1599 mit einer Art Guillotine hingerichtet und Giacomo mit einer Keule erschlagen ward. Die Reichthümer der Familie C., darunter die Kunstschätze der Villa Borghese, wurden eingezogen und vom Papste Paul V. seiner Familie Borghese vermacht. Ein Gemälde, angeblich von Guido Reni im Palaste Colonna zu Rom, soll das Portrait der schönen Vatermörderin sein. Custine behandelte den Gegenstand in einem Trauerspiel (1833). 13.

Cendrillon, Aschenbrödel, die Hauptperson in dem bekannten Volksmährchen, das von Nicolo Isouard und Rossini zum Operntext benutzt wurde, wird auf Anstiften ihrer beiden Schwestern, die auf ihre Schönheit neidisch sind, von dem Vater zu den niedrigsten Arbeiten verdammt, bis der König auf

einem Feste sie durch die Kunst eines Zauberers mit der höchsten Anmuth angethan erblickt und in Liebe entbrennt. Aus Furcht vor ihren Schwestern entflieht sie und läßt einen Schuh zurück. Der König schwört, nur der Besitzerin dieses Schuhes seine Hand reichen zu wollen. Den Schwestern ist der Schuh zu klein und paßt nur an Cendrillon's Fuß. 18.

Cenis, Berg in der sardinischen Grafschaft Maurienne, 10,752, nach Andern 11,058 Fuß hoch, über den eine Straße von Savoyen nach Piemont führt, mit einem Hospitium und vielen Gebäuden. Auf einer Ebene daselbst befindet sich ein See, in dem man Forellen von 16 Pfund antrifft. 17.

Cennini, Bernardo, Goldarbeiter und Schriftgießer des 15. Jahrh. zu Florenz, wo er die erste Buchdruckerpresse anlegte. Seine Söhne Domenico und Pietro traten in die Fußtapfen ihres Vaters. 6.

Cenomani (alte Geogr.), gallische Völkerschaft im cisalpinischen Gallien, die aus dem heutigen Maine gekommen waren. Sie hatten ihre Wohnsitze in der Gegend von Mantua und Cremona. 7.

Cenotaphia pisana, zwei zu Pisa aufgefundene Steine mit einer Lobschrift auf des Kaisers Augustus Enkel Cajus und Lucius. 3.

Cenresi, Pocio, tibetanischer Gott, die personificirte göttliche Substanz, zur Hervorbringung aller Dinge, ward als schöner Knabe oder auch als männlicher Affe dargestellt. Er herrschte auch als König unter dem Namen Gnia-thrizthengo 91 Jahre. 15.

Censoren, nannte man zu Rom die Anfangs auf 5 Jahre, später kürzer gewählten Magistratspersonen, welche über die Anzahl der Bürger und deren Vermögen ein Register führten, seit 442 v. Chr. auch die Schätzung der Bürger besorgten und über ihre Sitten wachten. Bei uns bedeuten C. die vom Staat bestellten Männer, von denen die Erlaubniß zum Drucke eines Buches abhängt. S. Censur. 1.

Censorinus, römischer Grammatiker, bekannt durch die Schrift: De die natali, astronomischen Inhalts, welche mehremale aufgelegt wurde; zuletzt von Gruber (Nürnberg, 1810). 3.

Censur, censura, Beurtheilung. Schon durch eine Bulle Leo's X. vom 4. Mai 1515 ward den Bischöfen und der Inquisition aufgetragen, alle Schriften vor dem Drucke durchzusehen, um keine ketzerischen Meinungen in das Publicum gelangen zu lassen. 1790 ward von Kaiser Leopold II. verordnet: daß keine Schrift gedruckt werden solle, die mit den symbolischen Büchern beider Religionen und mit den guten Sitten nicht vereinbar sei, oder wodurch der Umsturz der gegenwärtigen Verfassung oder die Störung der öffentlichen Ruhe befördert werde. Zufolge der Bundestagsbeschlüsse vom 20. Sept. 1819 ist für Schriften, die nicht unter 20 Bogen stark sind, die Censur aufgehoben. Seitdem ist die Censur manchen Beschränkungen unterworfen gewesen, auch hängt vieles von der Willkür des Censors ab. 14.

Census, die von 5 zu 5 Jahren vorgenommene Schätzung der röm. Bürger nach ihrem Vermögen, welche 577 v. Chr. von Servius Tullius eingeführt ward. Die Bürger zerfielen ihr zufolge in 6 Classen und diese wieder in Centurien, s. das. und den Artikel Rom. 1.

Cent, Centgerichte (Centena, Hundred). Bei den germanischen Völkerschaften gab es Genossenschaften von Zehn, an deren Spitze ein Decanus stand, und von hundert unter einem Centenarius. Eine Grafschaft entstand aus einer Vereinigung von mehren Hunderten. Beide, die Hundertschaft und die Grafschaft theilten sich in die Strafsachen, von denen die minderwichtigen der erstern anheim fielen. 16.

Centauren, eigentlich ein Volk Thessaliens, das zuerst unter den Griechen die Kunst verstand, ein Pferd zu bändigen und zu reiten, wurde von Hercules, Theseus und Pirithous an der Spitze der Lapithen vertrieben. Sie werden als halb Mensch halb Pferd dargestellt. 15.

Centeotl, die Erhaltende, mit dem Beinamen: Tonacatohua, bei den alten Mexicanern die Göttin der Erde. 15.

Centiare, der hundertste Theil des franz. Flächenmaaßes: Are; so Centilitre, Centimetre, jedes Mal der hundertste Theil des Litre, des Metre. Centime, der hundertste Theil des Franc u. s. w. 4.

Centimanen, d. i. Hunderthändige (griech. Hekatoncheiren), nannte man die drei riesenhaften Söhne des Uranos und der Gäa: Kottos, Briareus und Gyges. Sie hatten 100 Hände und 50 Köpfe. Aus Furcht vor ihnen hatte ihr Vater sie gleich bei der Geburt gefesselt in den Tartarus geworfen. Jupiter aber befreite sie, um mit ihrer Unterstützung über die Titanen zu siegen, welches ihnen auch mit Hülfe von ungeheuren Felsstücken, deren sie 300 auf einen Wurf schleuderten, gelang. Die besiegten Titanen wurden in den Tartarus geworfen und von den C. bewacht. 15.

Cent jours, hundert Tage, nennt man die Zeit vom 20. März bis 28. Juni 1815, während welcher Napoleon zum zweiten Male auf dem Throne Frankreichs saß. S. Frankreich. 19.

Centlivre, Susanne, 1667 in Irland geb., englische Schauspieldichterin, war schon in ihrem 12. Jahre eine vater- und mutterlose Waise und entfloh, um den Mißhandlungen zu entgehen, denen sie von den mit ihrer Erziehung beauftragten Personen ausgesetzt war. Unterwegs mit einem zu Cambridge Studirenden bekannt geworden, ließ sie sich bewegen, demselben in Mannskleidern dorthin zu folgen. Von ihrem Liebhaber nach London geschickt, verheirathete sie sich daselbst zweimal und zum dritten Male mit dem Mundkoch der Königin Anna. Unterdeß hatte die Noth sie getrieben, von ihrem Dichtertalente Gebrauch zu machen, so wie auch selbst die Bühne zu betreten. Sie starb den 1. Dec. 1723. — Neben vielen Fehlern, welche ihre Stücke entstellen, zeichnen sie sich durch Lebhaftigkeit und treffliche komische Züge aus. The busy body (deutsch: Er mengt sich in Alles, von Jünger); A bold stroke for a wife und The wonder, a wife keeps a secret, sind noch jetzt beliebt. 10.

Centner, s. Maaß und Gewichte.

Cento, ein aus verschiedenen anderen zusammengesetztes Gedicht. 4.

Centralamerika oder die Republik Guatemala, s. Mittelamerika.

Centralbewegung, ist diejenige Bewegung, welche ein Körper macht, wo die bewegende Kraft (Centralkraft) in irgend einem festen Puncte liegend angenommen wird; wie z. B. die Bewegung des Stein's in einer Schleuder um die Hand. 20.

Centralcommission, eine mit Entscheidung der Berichte aller Landesbehörden beauftragte Commission. 16.

Centralfeuer, ein schon von einigen Pythagoräern im Innern der Erde angenommenes Feuer, dessen Unstatthaftigkeit zwar später nachgewiesen worden. Dennoch läßt sich eine eigenthümliche Wärme im Innern der Erde nicht durchaus wegläugnen. 20.

Centralgebirge, große Gebirgsketten, welche andere Gebirge oder hohe Gegenden in einem Kreise umgeben. Man hat sie auch im Monde wahrgenommen. 7.

Centralkräfte, nennt man diejenigen Kräfte, welche zusammenwirkend die Centralbewegung hervorbringen, nämlich die Centripetal- oder Ziehkraft und die Centrifugal- oder Fliehkraft. 20.

Centralmaschine, stellt die Centralbewegung in einem Kreise sinnlich dar. 20.

Centralschule, so viel wie Haupt-, Kreis- oder Landesschule. 2.

Centralsonne, der durch Hypothese angenommene feste Weltkörper, um den sich die Fixsterne in eben der Weise bewegen, wie die Planeten um die Sonne. 20.

Centraluntersuchungscommission in Mainz, ward den 20. Sept. 1819 aus Mitgliedern mehrer Bundesstaaten zur Untersuchung demagogischer Umtriebe ernannt und trat demgemäß alsbald in Wirksamkeit. 16.

Centralverwaltung, ist eine solche, wo die Zweige aller Geschäfte in einen Mittelpunkt zusammenlaufen. Eine C. war die nach der Schlacht bei Leipzig durch ein Publicandum vom 26. Oct. 1813 unter dem Präsidium des Freiherrn von Stein eingesetzte Verwaltung, deren Zweck dahin ging, die Hülfsquellen der eroberten Länder zu benutzen, um Deutschland von seinem ihm aufgelegten Joche zu befreien. 16.

Centre, le, in der franz. Deputirtenkammer die Anhänger der Minister, welche die Mitte einnehmen. Die Bänke stehen in einem Halbkreise. In der Mitte ist ein schmaler Durchgang. Zu beiden Enden der Bänke befinden sich die Parteien der alten (rechte Seite) und der neuen Zeit (linke Seite). Hinter den Ministern, welche ihre Plätze auf der ersten Bank der linken Seite nahe an der Mitte haben, befinden sich ihre Anhänger, welche wiederum, da auch sie selten einer und derselben Meinung sind, in rechtes und linkes Centrum zerfallen. 19.

Centrifugalkraft, Centripetalkraft, } siehe Centralkräfte.

Centrobarisch, nennt man alles auf den Schwerpunkt eines Körpers Bezug habende. 20.

Centrum, Mittelpunkt, bezeichnet im Kriege die Mitte

der Schlachtlinie, gegen welche der Hauptangriff geleitet wird. S. Centre, le. 20.

Centum cellä (alte Geogr.), eine Stadt in Etrurien, von Trajan, der eine Villa dort hatte, angelegt und mit einem Hafen versehen, der auch den Namen: Trajanshafen (Trajani portus) erhielt. Jetzt heißt es Civita vecchia. 7.

Centurie, eine Abtheilung von 100 Mann im römischen Heere, an deren Spitze ein Centurio stand; doch umfaßte eine C. nicht immer gerade 100 Mann, sondern richtete sich nach der Stärke des Heeres. Auch waren C. eine der Eintheilungen des Volkes, s. Census und Rom. 14.

Centurien, magdeburgische (Centuriae Magdeburgenses), nennt man das von Matthias Flacius, genannt Illyricus, 1552 entworfene und von mehren Gelehrten ausgeführte weitläuftige Werk über die christl. Kirchengeschichte, welches nach Jahrhunderten, von denen jedes einen Band füllte, eingetheilt und anfangs in Magdeburg ausgearbeitet wurde. Die Mitarbeiter hießen Centuriatoren. Die erste Ausgabe erschien zu Basel 1559—74, Fol. in 13 Bden. Wiederum herausgegeben wurde das Werk von Baumgarten und Semler, jedoch nur bis 500 (Nürnb. 1757—65, 4.). Einen Auszug verfertigte Lucas Osiander (Tüb. 1592—1604, 9 Bde). Baronius (s. d) in seinem Werke: Annales ecclesiastici, suchte die Centurien zu widerlegen. 8.

Centuripä (alte Geogr.), eine Stadt in Sicilien, die den größten Theil der Aecker um den Aetna besessen haben soll, wie Cicero erzählt. Der berühmte Arzt Celsus war hier geboren. Jetzt heißt es Centorbe. 7.

Cenzontotochtin, Teokatzonkatl, der Bakchus der Mexicaner, hatte einen Tempel mit 400 Priestern, in welchem Menschen geopfert wurden. 15.

Ceos (alte Geogr.), eine der cycladischen Inseln, nicht weit vom Vorgebirge Sunium (s. d.), war sehr fruchtbar und hatte Ueberfluß an guten Weideplätzen. Die Insel hatte viele Tempel und vier von einander unabhängige Städte, Pöesse, Caressus, Carthea und Julis. Schon Ptolemäus nennt sie Kia und die heutigen Griechen Zia. Simonides und Bacchylides waren auf ihr geboren. 7.

Cephallenia (alte Geogr.), die größte der röm. Inseln, die jetzt Cefalonia heißt. Homer nennt die Bewohner Cephallener, die Insel selbst aber Same oder Samos. Das Hauptgebirge auf derselben hieß Aenus. Nach den vier Städten: Pale, Cranii, Same und Pronni wurde die Insel in vier Theile eingetheilt, von denen allen, so wie von noch zwei andern, der Stadt des Antonius und Taphos, Ruinen übrig sind. 7.

Cephissus (alte Geogr.), Name mehrer kleiner Flüsse in Griechenland: 1) in Argolis, fließt in den Inachus, jetzt Cefisso; 2) ein kleiner Fluß in Sicyonien; 3) in Attica, der berühmteste von allen, bei Cephissia, nicht weit vom westlichen Fuß des Pentelicon entspringend, floß auf der Westseite Athens durch die langen Mauern und fiel bei Phaleron in's Meer. Im Winter reißend, trocknet er im Sommer fast ganz aus. Noch jetzt wachsen viele Oliven an seinem Ufer und sein heutiger Name ist Tacanto-Potamos; 4) der bedeutendste Fluß in Böotien, entsprang bei Lilää in Phocis, wo er zu gewissen Stunden brüllend aus dem Felsgeklüft hervorbricht, und ergoß sich in den See Copais (s. d.). 7.

Cer, Cerer, Cerium, ein von Berzelius 1804 neu entdecktes, festes, sprödes, graulich weißes und beinahe nicht zu schmelzendes Metall, von blätterigem Gefüge, das weiter keinen Nutzen gewährt. 5.

Ceracchi, Joseph, berühmter Bildhauer aus Rom, Schüler Canova's. Als einer der eifrigsten Freiheitsfreunde ergriff er 1799 das Schwert, ließ sich später zu Paris in eine Verschwörung gegen den ersten Consul ein und mußte das Blutgerüst besteigen den 31. Jan. 1801. 24.

Cerasus (alte Geogr.), eine Stadt in Pontus am schwarzen Meere gelegen, Colonie von Sinope (s. d.), hat den Kirschen den Namen gegeben, da Lucullus aus ihr den ersten Kirschbaum nach Rom verpflanzte. Jetzt Chirisonda. 7.

Ceraunische Gebirge (alte Geogr.), ein Grenzgebirge in Epirus, das in das Vorgebirge Acroceraunia auslief. Jetzt Monte della Chimera. 7.

Cerberus, der dreiköpfige Hund, von dem Typhon mit der Echidna gezeugt, Wächter des Hades, ward nur durch Herkules gebändigt. 15.

Cereau, Jacques Androuet de, zu Orleans geb., Baumeister unter Heinrichs III. Regierung, mußte als Reformirter auswandern. Er hinterließ viele gehaltvolle Schriften in seinem Fach. 12.

Cerda, Jean Louis de la, 1560 zu Toledo geb., Jesuit und Lehrer der Theologie, Logik, Beredsamkeit und Poesie, starb 1643 zu Madrid. Unter seinen Schriften ist wichtig ein Commentar zu Virgils Werken. Auch besorgte er eine Ausgabe des Tertullian und schrieb: Adversaria sacra, Lyon, 1626. 3.

Cerdick, im 5. Jahrh. Fürst der Sachsen in Deutschland, ging 495 mit seinem Sohne Chenrick nach England und gründete 519 das dritte sächsische Königreich in Wessex. Nach seinem Tode 534 übernahm sein Sohn die Regierung. 13.

Cerealien, die der Göttin Ceres zu Ehren gefeierter Feste; so auch Name für alle Erzeugnisse des Feldbaues. 15.

Cerebralsystem, s. Nervensystem.

Ceremoniel, der Inbegriff gewisser bei festlichen Gelegenheiten zu beobachtenden Gebräuche. S. Diplomatie. 15.

Ceres, Tochter des Kronos und der Rhea, n. Ein. geb. in Sicilien, war die Göttin der Fruchtbarkeit und hieß bei den Griechen Demeter. Sie erscheint gewöhnlich als eine hohe Matrone mit einem Aehrenkranz im Haar, einer Fackel und einem Aehrenbüschel oder Füllhorn in der Hand. Ihr Symbol ist die Schlange. Ihre Tochter Proserpina, welche sie mit Jupiter, ihrem Bruder, gezeugt hatte, ward von Pluto entführt. Nachdem sie dieselbe vergebens auf der ganzen Erde gesucht, gelangt sie zu Keleos in Eleusis, wo ihr das allsehende Auge des Helios den Aufenthalt der Tochter entdeckt. Aus Dankbarkeit schenkt sie dem Triptolemos, Sohn des Keleos, den Drachenwagen und den Waizen. Jupiter bewilligt ihr endlich die Herausgabe der Tochter, wenn sie noch nichts von Pluto's Kost genossen habe; da sie aber schon einige Granatkörner gegessen hatte, so durfte sie nur die Hälfte des Jahres die Oberwelt besuchen. Mit Jasion, dem Einführer des Ackerbaues in Kreta, zeugte C. den Plutus, Gott des Reichthums. Jasion ward dafür von Jupiter durch einen Blitzstrahl getödtet. 15.

Cerezo, Matthäus, 1635 zu Burgos geb., 1685 zu Madrid gest., berühmter Historienmaler. 24.

Cerin, Bestandtheil des Bienenwachses. 20.

Cerinthus, ein aus Aegypten gekommener Jude in Kleinasien zu den Zeiten der Apostel, wird unter die Irrlehrer und Ketzer des 1. Jahrh. gerechnet. Von seinem Leben ist sehr wenig Zuverlässiges bekannt. Johannes der Apostel soll in seinem Evangelium und Briefen auf seine Irrthümer Rücksicht genommen haben. Er gehörte zu den jüdisch gesinnten Gnostikern. S. Gnostiker. 8.

Cerizolles, Dorf bei Carignan, wo der franz. General Graf von Anguien den 14. April 1544 den kaiserlichen Feldherrn Marquis del Vasto schlug und die Oesterreicher 13,000 Mann Todte und Verwundete hatten. 17.

Cerquozzi, Michel Angelo, 1602 zu Rom geb., am 4. April 1660 daselbst gest., erhielt den Beinamen delle battaglie (Schlachtenmaler) und später delle bambocciate wegen seiner possenhaften Darstellungen. Von ihm befindet sich ein Masaniello unter den Lazzaroni im Palaste Spada. 24.

Cerretaner (alte Geogr.), meist iberischen Stamms, Nachbarn der Vascones (Basken), wohnten am Fuß der Pyrenäen und theilten sich in die Julianischen, von Jul. Cäsar, der ihnen das röm. Bürgerrecht gegeben hatte, und in die Augustinischen, nach Augustus so benannt, durch den ihr Gebiet einen Zuwachs bekommen hatte. 7.

Certa-partie, charte partie, charta partita, charter-party, ein Schiffsfrachtbrief, der zerrissen wird und von dem jeder der Contrahenten die Hälfte in die Hände bekommt. Passen beide späterhin zusammen, so ist der Beweis vollständig. 16.

Certificat, Zeugniß, Beglaubigungsschreiben. 2.

Cerularius, Michael, Patriarch von Constantinopel (seit d. J. 1024), bekannt wegen seines Zwistes mit der latein. Kirche, welcher sich schon früher entsponnen hatte. In einem Schreiben griff er (1053) diese Kirche an und machte ihr zum Vorwurf den Gebrauch des ungesäuerten Brodes im Abendmahl, das Fasten am Sabbath, Genuß des Erstickten, Cölibat, Lehre v. Ausgang des heil. Geistes v. Sohne ꝛc. Der Papst Leo IX. belegte ihn mit dem Bann und es erfolgte nun (1054) die förmliche Trennung beider Kirchen. C. wurde abgesetzt und st. 1058. 8.

Cerutti, 1) Giuseppe Antonio Joachimo, geb. den 13. Juni 1738 zu Turin, einer der thätigsten Jesuitenlehrer in Lyon. Nach Aufhebung seines Ordens ein eifriger Freund der Revolution und Genosse Mirabeau's, Mitglied der Nationalversammlung, starb den 2. Febr. 1792. Berühmt ist

sein Werk: „Apologie des Jesuiterordens." — 2) Joh. Paul Ludw., 1789 geb., Professor der pathol. Anatomie zu Leipzig, Verfasser des patholog.-anatomischen Museums (Leipz. 1821). 8. 23.

Cervantes, Miguel de C.-Saavedra, der berühmteste spanische Romandichter, ward 1547 zu Alcala de Henares geboren und auf der Schule zu Madrid gebildet. Schon in seinem zwei und zwanzigsten Jahre schrieb er, außer vielen Romanzen und Sonnetten, einen Schäferroman. Da es ihm jedoch an Lebensunterhalt fehlte, so begab er sich nach Italien, blieb kurze Zeit zu Rom und trat dann in spanische Dienste, verlor aber bei Lepanto seine linke Hand mit einem Theil des Armes. Auf der Rückkehr nach Spanien hatte er das Unglück, von einem Corsaren gefangen und als Sclav nach Algier gebracht zu werden, wo er bis 1581 blieb. Endlich ranzionirt und in sein Vaterland zurückgekehrt, widmete er sich ganz der Autorschaft, schrieb seine Galatea und mehrere Schauspiele, konnte aber mit dem damals in höchster Blüthe gefeierten Lope de Vega nicht günstig rivalisiren und entsagte der dramatischen Muse auf längere Zeit. Am 12. Sept. 1584 hatte er sich mit Catalina Palacios de Salazar vermählt. 1598 verließ er Sevilla, wo er wahrscheinlich ein kleines Aemtchen bekleidet hatte und ging nach Toledo. — 1605 erschien der erste Theil seines berühmten Romans Don Quijote, der bald mit außerordentlichem Eifer gelesen wurde; 1613 seine Novelas ejemplares (Novellen); 1614 sein Viage al Parnaso (Reise nach dem Parnaß). 1615 gab er den zweiten Theil des Don Quijote heraus und 1616 den Roman Persiles und Sigismunda. Er starb am 23. April 1616, wenn auch nicht in dürftigen, doch in höchst beschränkten Umständen. Sein Don Quijote ist in alle Sprachen, in das Deutsche von Bertuch, Tieck, Soltau, Förster; die Novellen sind von Soltau, die Numancia von de la M. Fouqué übersetzt worden. — Eine vollständige Ausgabe seiner Werke erschien unter d. T.: Obras completas de M. d. C. S., Madrid, 1803—5; 16 Bde in 8.; sein Don Quijote erlebte unzählige Auflagen. — Ueber C.'s Leistungen als Dichter vgl. Bouterwek, Geschichte der Poesie und Beredsamkeit, Bd. 3. S. 328 fgde. Sein Leben ward von Mayans y Siscar und von Navarrete ausführlich beschrieben. 10.

Cervéguen, franz. Schiffscapitain, erfand einen neuen Nachttelegraphen. 20.

Cerynia (alte Geogr.), auch Carynia und Ceraunia, eine der zwölf Hauptstädte Achaja's mit einem Tempel der Eumeniden, sank später zu einer unbedeutenden Stadt herab. 7.

Ces, so heißt in der Musik das durch Vorsetzung eines b um einen halben Ton erniedrigte C. 12.

Cesalpino, Cäsalpinus, Andreas, 1519 zu Arezzo in Toscana geb., 1603 als Leibarzt Clemens VIII. gest., zeichnete sich durch Schriften philosophischen und botan. Inhalts aus; auch war er der erste, der die Pflanzen nach ihren wesentlichsten Bestandtheilen eintheilte. 5.

Cesari, Alessandro, genannt il Greco, 1550 in Griechenland geb., war Medailleur und Steinschneider. Berühmt ist von ihm eine Kamee, den Kopf Phokion's vorstellend.

Cesarotti, berühmter ital. Dichter und Literator, zu Padua den 15. Mai 1730 geb., war Lehrer der Rhetorik in seiner Vaterstadt, später Professor der griech. und hebr. Sprache und Secretair der Akademie daselbst und ward von Napoleon wegen eines Gedichtes: Pronea (Vorsehung), 1807 zum Ritter ernannt. Vortrefflich ist seine Uebersetzung des Ossian, der Iliade (1795) und der Biographien des Plutarch (1763). Eine von ihm selbst begonnene Sammlung seiner Werke vollendete sein Freund Barbieri (Pisa, 1805 fg. 39 Bde). Er starb den 3. Nov. 1808. 21.

Cession, Abtretung irgend eines Rechts an einen Andern. Der Abtretende heißt der Cedent, der, an den abgetreten wird, der Cessionar. 16.

Cestius Gallus, unter Nero röm. Statthalter von Syrien, mußte vor den empörten Juden fliehen und starb in Syrien 67 n. Chr. 1.

Cetaceen, wallfischartige Säugethiere, die wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Fischen zu ihnen gerechnet wurden, dennoch unterscheidende Merkmale besitzen, indem sie z. B. nicht lange unter dem Wasser bleiben können und rothes warmes Blut haben. Zu ihnen gehören der Manati (Seekuh) in Afrika und Amerika, die Delphine und die eigentlichen Wallfische. 5.

Cetine, heißt der eigentliche Bestandtheil des Wallraths, wenn er vom Oel getrennt ist. 5.

Cetium (alte Geogr.), eine Stadt in Noricum, die ihren Namen unstreitig vom Berg Cetius (Kahlenberg) bekam, war eine bedeutende römische Municipalstadt. Von Aelius Hadrianus, der sie erbaute oder wenigstens wieder herstellte, bekam sie den Namen Aelium C. Nach Thömwisner ist es das heutige St. Pölten. 7.

Cette, befestigte Seestadt mit 10,000 Einw. im Depart. Herault auf einer Landzunge am mittell. Meer und am Kanal von Languedoc, mit einem festen Hafen, Zucker- und Seidenfabriken und bedeutenden Manufacturen. 17.

Ceulen, Cöllen, Ludolph v., 1539 zu Hildesheim geb., starb 1610 als Professor der Kriegsbaukunst zu Leyden, erfand das nach ihm benannte ludolphsche Verhältniß und hinterließ mehrere bedeutende mathematische Schriften. 20.

Ceuta (spr. Ce—uta), feste Stadt in der Provinz Habata im Königreiche Fez mit 8000 Einw., liegt auf einer Landzunge, hat ein bedeutendes Fort, einen schlechten Hafen, 8 Kirchen, 5 Klöster und 3 Hospitäler und ist Sitz eines Bischofs. C. kam 1415 an die Portugiesen und von diesen 1580 an Spanien und blieb auch diesem Lande nach dem Frieden zwischen Portugal und Spanien. Seit 1810 befand sich die Stadt in gemeinschaftlichem Besitz der Spanier und Engländer. 17.

Ceva, 1) Johann, zu Mailand geb., Verfasser mehrer mathematischer Werke, welche jetzt selten geworden sind. — 2) Thomas, den 3. Febr. 1648 zu Mailand geb., gleich groß als Mathematiker, wie als Dichter. Seinen Ruhm verdankt er dem lat. Gedicht: Puer Jesus in 9 Büchern und den zahlreichen Untersuchungen, welche in seinen Opusculis mathematicis (Mail. 1699) enthalten sind. Er starb den 3. Febr. 1736 zu Mailand. Die interessantesten unter seinen Biographien ist wohl die von dem italienischen Dichter Lemene. 6.

Cevallos, Don Pedro, span. Minister, 1764 zu Santander in Biscaya geb. Als er den 6. Mai 1808 nicht verhindern konnte, daß Ferdinand, eingeschüchtert durch die Drohungen Napoleons, die Krone seinem Vater zurückgab, bewirkte er durch einen geheimen Brief an die Regierungsjunta den Ausbruch des span. Befreiungskrieges. Den neuen König Joseph Buonaparte, der ihn zum Minister ernannt hatte, verließ er bald wieder und trat nur nach Ferdinands Rückkehr in's Ministerium ein. Indeß verlor er bald die Gunst des Königs und mit ihr seine Stellen. Seit 1820 lebt er im Privatstande. 19.

Cevenna (alte Geogr.), die heutigen Cevennen, die Cäsar im Winter mit 6 Fuß hohem Schnee bedeckt fand und als die Arverner und Helvier trennend erwähnt. Genauer schildert Strabo den Zug dieses Gebirgs, durch das Gallien in eine südliche und nördliche Hälfte zerfällt. 7.

Cevennen, ein Gebirgszweig im südl. Frankreich, welcher die Alpen und Pyrenäen verbindet, hat viel Metall und schöne Thäler. Die höchste Spitze ist der Mazin (6150 F.). Die Bewohner treiben Obstbau und Seidenzucht. 17.

Ceylon, eine Insel im indischen Meere, wird von Vorderindien durch die Meerenge, die Palksstraße genannt, getrennt und enthält 1225 □ Meil. Ein mit dichten Waldungen bedecktes Gebirge durchschneidet das Land. Der höchste Gipfel ist der Adams-Peak (s. d.) oder Hamsalel. Flüsse sind: der 500 Fuß breite Mabawelle-Ganga und der Kalany-Ganga. Die Producte der Insel bestehen in Edelsteinen, Gold, Silber, Zinn, Eisen, Quecksilber; in Zimmt, Pfeffer, Kaffee, Reis, Taback, welches fast alles wild wächst. Im Thierreiche findet man hier besonders viele Elephanten, deren Jagd ein Lieblingsvergnügen der Singalesen ist, Schakals, Affen, Krokodille, Riesenschlangen; auch an zahmen Thieren ist kein Mangel. Die Einwohner, deren Zahl gegen 1 Mill. betragen soll, sind die Singalesen und die Waddas oder Wedas, ein rohes zuchtloses Volk, welches in Wäldern von der Jagd lebt. Die Religion ist die buddhistische. Vgl. On Singala or Ceylon and the doctrines of Booddha from the books of the Singalais. Ihre Literatur ist ziemlich reichhaltig. — Die ganze Insel befindet sich in den Händen der Engländer. Bekannt wurde sie 1505 durch einen Portugiesen Almeida, dessen Landsleute des vortheilhaften Zimmthandels wegen daselbst Niederlassungen anlegten, durch Grausamkeit sich aber so verhaßt machten, daß die Bewohner der Insel die Holländer mit offenen Armen als ihre Befreier empfingen. Indeß auch diese zeigten sich bald als Despoten und mußten 1802 die Insel an England abtreten. Sie ist in 82 Districte getheilt. Die jetzige Hauptstadt ist Colombo (s. d.). Die Residenzstadt der ehemaligen Könige ist Kondy. 25.

Cezelli, Constanze de, vermählt mit Barri de St. Aunez, unter Heinrich IV. Statthalter von Leucate, folgte ihrem Manne, der 1590 von den Spaniern ermordet wurde, weil sie die Stadt zu übergeben sich weigerte, in dieser Würde, welche dann auf ihren Sohn überging. 13.

Chaban, François Louis René Mouchard, Graf von, den 18. Aug. 1757 geb. Früher Militair, ward er Präfect, Staatsrath und Intendant, dann Finanzintendant in Hamburg, wo er sich mit Davoust in gleichem Grade verhaßt machte und starb daselbst im März 1814. Die von ihm geprägten hamburger Doppelmarkstücke mit älterem Stempel hießen Chabans; sie waren aber von sehr feinem Silber und wurden bald eingewechselt, so daß sie jetzt sehr selten geworden sind. 19.

Chabanon, St. de, 1730 auf St. Domingo geb., d. 10. Juli 1792 zu Paris gest., war Mitglied der Akademie, übersetzte den Pindar und Theokrit, schrieb Lust- u. Trauerspiele, so wie einen Discours sur Pindare et la Poésie lyrique (1769) und Observations sur la musique (1779 und 1785, 2 Bde). C. besaß mehr Fleiß als Talent. 6.

Chabert, Jos. Bernh., Marquis v., berühmter Seefahrer, den 28. Febr. 1724 zu Toulon geb., trat in seinem 17. Jahre in Seedienste, machte hauptsächlich auf die Mangelhaftigkeit der bisherigen Seekarten aufmerksam und veranlaßte 1750 eine wissenschaftliche Beobachtungsreise in den nordamerikanischen Gewässern, deren Resultate er in dem Werke: Voyage sur les côtes de l'Amérique septentr. (Par. 1753, 4.) niederlegte. 1758 zum Mitglied der Akademie ernannt, entwarf er den Plan zu Karten des mittell. Meeres. In Folge der Revolution begab C. sich nach England und kehrte 1803 blind wieder zurück, ward dennoch 1804 Mitglied des Längenbureau, dem er das Jahr darauf eine Karte von Griechenland überreichte. Er starb d. 2. Dec. 1805. 7.

Chablis, Stadt in Auvergne, Departem. Yonne, mit 2300 Einw., liefert den schönen Vin de Chablis. Hier ward am 25. Mai 842 Lothar von seinen Brüdern, Karl dem Kahlen und Ludwig dem Deutschen, gänzlich geschlagen. 17.

Chaboras (alte Geogr.), einer der bedeutendsten Nebenflüsse des Euphrat, über den Julian eine Schiffbrücke schlagen mußte, ist wahrscheinlich der Araxes in Xenophon's Anabasis und der Chobar der heil. Schrift. Jetzt heißt er Al Khabur.

Chabot, Franz, 1759 zu St. Genicz-Dol in Rovergue geb. Früher Capuziner, überließ er sich zu Anfange der Revolution allen Lastern, war Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, des Convents und einer von denen, die, um die Wuth des Volks aufzuregen, sich selbst verwundeten. 1794 starb er mit Danton auf der Guillotine. 19.

Chabrias, in Athen geb., Schüler Platons, dessen Leben von Nepos und Plutarch beschrieben ist, rettete 377 das athenienfische Heer in Böotien, siegte 376 in einer Seeschlacht über die Spartaner bei Naxos und führte 362 die ägyptische Flotte gegen die Perser. Zurückgerufen verlor er in einem Seegefechte bei Chios im Bundesgenossenkriege 358 d. Leben. 1.

Chacabuco, Ort im Freistaat Chili, merkwürdig durch die Niederlage, welche daselbst dem königl. span. Generalcapitain Marco von dem General der Republik Buenos Ayres am 12. Febr. 1817 beigebracht wurde. 25.

Chaconne, Ciacconna, ein langsamer ital. Tanz im ¾ Tact, wo der Baß immer derselbe bleibt, obgleich die Melodie stets wechselt; ist nicht mehr gebräuchlich. 12.

Chadidschah, Gemahlin Muhammeds, mit der er 7 Kinder zeugte, war aus dem Herrscherstamme der Koraischiten. 8.

Chäreas, berühmter Bildhauer und Günstling Alexanders des Großen. 12.

Chäremon, Aegypter von Geburt, berühmter Stoiker, Vorsteher der Bibliothek zu Alexandrien u. Nero's Lehrer. 3.

Chäronea (alte Geogr.), eine Stadt in Böotien, am Cephissus, soll früher Arne geheißen haben und ist berühmt durch den Sieg, den Philipp hier über die Böotier und Athenienser davon trug (s. Philipp von Macedonien). Zwischen Ch. und Ponopeus besiegte später Sulla die Feldherrn des Mithridates (s. d.). Sie war Vaterstadt des Plutarch und auf ihrem Gebiete liegt nach Dodwell das heutige Dorf Capurna nebst Trümmern der Akropolis und eines kleinen Theaters. 7.

Chagrin, Schagrin, ein starkes hartes Leder, welches in der Levante aus Eselshäuten oder aus der Rücken- und Lendenhaut der Pferde bereitet wird. Durch Eindrücken einer Art Melde (chenopodium album) erhält das Leder kleine körnige Erhebungen. Es kommt fast in allen Farben vor. 4.

Chaillot, ein Dorf mit vielen prächtigen Landhäusern und Gärten, welches mit zu Paris gerechnet wird. Daselbst befindet sich der unvollendet gebliebene Palast des Königs von Rom. 17.

Chaise, Père de la, s. La Chaise.

Chaix, Dominique, 1731 zu Montauroux geb., war Prediger zu Beau bei Gap und zeichnete sich als Botaniker aus. Von ihm rührt die: Flore Gapençaise in Villars Histoire des plantes du Dauphiné her. Er st. 1800. 5.

Chalcedon (alte Geogr.), eine Stadt in Bithynien, am Eingang in den thracischen Bosporus, Byzanz gegenüber, und wie dieses eine megarische Colonie, soll zuerst Procerastis geheißen haben. Nach verschiedenen Schicksalen wurde Ch. unter der Regierung Galien's von nordischen Völkern zerstört und erst von Justinian wieder aufgebaut, von dem sie den Beinamen Justiniana bekam. 451 n. Chr. wurde hier das 4. öcumen. Concil unter Kaiser Marcian gehalten, besonders gegen die Monophysiten (s. d.). Ch. wurde zum zweiten Mal von den Türken zerstört und an seiner Stelle steht jetzt ein Dorf, das die Griechen noch Chalcedona nennen. Der Philosoph Xenokrates war in Ch. geboren. 7.

Chalcedon, ein zur Gattung der Quarze gehörendes Mineral, kommt tropfsteinartig, traubig, selten in krystallisirten Rhomboedern vor, enthält häufig Versteinerungen von Thieren, Moos u. s. w. Spielarten desselben sind der Karneol, Heliotrop, Achat (s. Quarz), Onyx, Chrysopras. 5.

Chalcidice (alte Geogr.), eine ziemlich bedeutende Landschaft Macedoniens, früher zu Thracien gerechnet, aber seit Philipp 32 Städte in ihr eingenommen, seinem Reiche einverleibt, hatte ihren Namen von der Stadt Chalcis unweit Olynth. 7.

Chalcis (alte Geogr.), Name mehrer Städte des Alterthums: 1) in Elis, kleine Stadt am Flüßchen gleichen Namens; 2) im Gebiet von Korinth; 3) bei den ozolischen Locrern; 4) in Aetolien auf dem Berge gleichen Namens; 5) die größte und bedeutendste Stadt in Euböa (Negroponte), am Euripos, die auch noch jetzt die Hauptstadt der Insel geblieben ist. Nach Scymnus von Pandorus, nach Strabo von dem Athener Cothus noch vor dem trojanischen Kriege angelegt, war sie wahrscheinlich von den Abanten gegründet, zu denen sich dann ionische Ansiedler gesellten. Schon vor den Perserkriegen mit Athen in Kampf, fiel sie unter Datis unter die Herrschaft der Perser und dann unter die der Athenienser, von der sie sich erst im pelop. Krieg befreite. Berühmt ist die Brücke über den Euripus, die sie mit Böotien verband, ein Meisterwerk der alten Baukunst, von dem noch jetzt Ruinen übrig sind. Ch. schickte viele Colonien aus und war durch seine Lage und die Kunst so fest und wichtig, daß Philipp von Macedonien es einen der drei Schlüssel Griechenlands (die beiden andern Demetrias und Corinth, s. d.) nannte. Hier war der Dichter Euphorion geboren und Aristoteles starb daselbst bei der Beobachtung der Ebbe und Fluth. Die Stadt heißt jetzt wie die Insel Negroponte. 6) Die Hauptstadt von Chalcidice (s. d.); 7) eine Stadt in Jonien; 8) ein fester Platz in Cölesyrien und 9) Hauptstadt der Landschaft Chalcidice in Syrien, hat den Zunamen am Belus, jetzt ein bloßer Steinhaufen. 7.

Chalchihuitlicue, die Göttin des Wassers bei den Mexikanern, bei deren Feste Menschenopfer Statt fanden. 15.

Chaldäa (alte Geogr.), wird als ein Theil von Babylonien erwähnt und in der Bibel für ganz Babylonien gesetzt. Die Chaldäer, im engern Sinn die Bewohner des heutigen Irak-Arabi, scheinen ein großer Völkerstamm gewesen zu sein, die von den Gebirgen herabkommend, Babylonien überschwemmten und sich da fest setzten. Nach Einigen sollen Ch. so viel sein wie Chalyber (s. d.). Jedenfalls scheint so viel ausgemacht, daß sie zu den am frühsten gebildeten Völkern der Erde gehörten und den Babyloniern Kenntnisse und ihre Religion, die großentheils auf Astrologie beruht zu haben scheint, zubrachten. Vielleicht die Ersten, die astrologische Beobachtungen anstellten, kam es später so weit, daß die Wörter Chaldäer, Sterndeuter, Wahrsager und Betrüger beinahe gleichbedeutend wurden. 7.

Chaldäische Christen, s. Secten, Syrische Christen und Thomaschristen.

Chalgrin, Jean Franç. Thérèse, 1739 zu Paris geb., berühmter Architekt, starb 1811. 24.

Chalkographie, s. Kupferstecherkunst.

Chalkondylas, Demetr., geb. um 1424, war 1479 Lehrer der griech. Sprache zu Florenz und später zu Mai-

land, edirte den Homer (1488), Isokrates (1493) und Suidas (1499). Auch schrieb er eine griech. Grammatik. Er starb 1511 zu Mailand. 6.

Chalmers, 1) Georg, 1742 zu Fochabers in Schottland geb., reiste in Amerika; zurückgekehrt ward er Mitglied der königl. Akademie und der Gesellschaft der Alterthumsforscher in London, schrieb: Caledonia or histor. and topogr. account of North-Britain (Edinb. 1807 fg.), mehre Biographien u. s. w. Er starb 1825. — 2) Alexander, des Vor. Bruder, Mitglied der obenangeführten Gesellschaften, schrieb: Hist. of the university of Oxford (Lnd. 1810); General biographical Dictionary (neue Aufl. 1812—17, 32 Bde); British poets from Chaucer to Cowper (1810). Außerdem besorgte er auch eine Ausgabe des Shakespeare (1803—1805). — 3) Thomas, 1770 geb., Prediger in Glasgow, ist einer der größten Kanzelredner in Schottland und schrieb: The evidence and authority of the christian revelation. 8. 9.

Chalotais, Louis René de Caradeuc de la, zu Rennes den 6. März 1701 geb., Generalprocureur bei dem Parlamente daselbst, trug durch sein oft gedrucktes Werk: Compte rendu des constitutions des Jésuites (1761) wesentlich dazu bei, daß der Orden der Jesuiten aufgehoben wurde. Seine auf's höchste erbitterten Gegner fanden endlich Gelegenheit zur Rache. C. hatte die parlamentarische Einregistrirung neuer Parlamentsedicte verweigert und ward verhaftet und nach Nantes verwiesen. Erst nach 10 Jahren erhielt er seine Freiheit wieder. Er starb d. 12. Juli 1785. 8.

Chaloupe, Chaluppe, Schaluppe, ein großes zum Dienste der Seeschiffe bestimmtes Boot, welches während der Fahrt auf dem Verdecke liegend, die übrigen Boote in sich schließt. Auch hat man armirte Kriegs- und Kanonierschaluppen, welche gewöhnlich mit einem Vierundzwanzigpfünder versehen sind. 4.

Chalusus (alte Geogr.), nur von Ptolemäus erwähnt, soll die Trave bei Lübeck sein. 7.

Chalyber (alte Geogr.), ein bedeutendes Volk in Kleinasien, das von Einigen für eins mit den Chaldäern (s. d.) gehalten wird. Die Ch. bewohnten die Gebirge von Pontus und Großarmenien und sollen ihren Namen vom Stahl (Chalybs) haben, den sie trefflich zu bearbeiten verstanden. 7.

Cham, Ham, Noahs zweiter Sohn, dessen Nachkommen Aegypten, Kanaan und ganz Afrika bevölkert haben sollen. — C. bedeutet daher in der Bibel auch Aegypten. 8.

Chamade, Zeichen mit einer Trommel oder Trompete, welches die Belagerten in einer Festung geben, wenn sie unterhandeln wollen. 14.

Chamäleon, ein zur Ordnung der Eidechsen gehöriges vierfüßiges Reptil in Asien und Afrika, merkwürdig durch seinen Farbenwechsel, besitzt eine sehr lange Zunge, mit der es die Insecten fängt. — Man gebraucht das Wort, um einen verstellten Menschen zu bezeichnen, der seinen Charakter den Verhältnissen anpaßt. 5.

Chamaver (alte Geogr.), eine deutsche Völkerschaft, wohnten zu Cäsar's Zeit am Rhein und zogen dann mit den Angrivariern in das Gebiet der Bructerer zwischen der Weser und dem westlichen Theil des Harzes, hatte demnach das Eichsfeld und einen Theil von Grubenhagen und Hohenstein inne. Im Norden scheinen sie Nachbarn der Cauchen oder Chaucen (s. d.) gewesen zu sein. Später kommen sie noch mit den Franken vor. 7.

Chambers, 1) Ephraim, um 1680 zu Milton in Westmoreland geb., verfertigte in London mechanische Instrumente, fand Geschmack an den Wissenschaften und schrieb die erste alphabetisch geordnete Encyclopädie (s. Encyclopädien). Er starb den 15. Mai 1740. — 2) William, 1726 in Schweden geb., studirte in England die Bau- und Gartenkunst, unternahm eine Kunstreise nach China, legte unter Georg III. die Gärten in Kew an und die letzte Hand an Somersethouse. Er starb 1796 zu London und hinterließ mehre geschätzte Schriften. 20. 5.

Chambertin, Dorf im Bezirk Dijon, Depart. Côte d'Or. Vortrefflicher Burgunder. 17.

Chambery, Hauptstadt des Herzogthums Savoyen mit 12,000 Einw., welche bedeutenden Handel treiben in Leinen, Leder, Seife, Spitzen und Hüten, liegt in einem runden Thale, umgeben von Bergen mit schönen Landhäusern und Gärten. Bemerkenswerth ist der gothische Dom und das ehemalige herzogl. Residenzschloß. C. ist Sitz eines Erzbischofs, hat eine Malerschule, Gesellschaft für Ackerbau ꝛc. Vieles trug zur Verschönerung der Stadt der General, Graf Boigne bei, welcher 1751 daselbst geboren, an sie 3,500,000 Fr. wandte. 17.

Chambolla-Wein, vorzüglicher Burgunder in der Gegend von Nuits. 4.

Chambord, Dorf im Depart. Loire und Cher mit einem prächtigen, von Franz I. begonnenen und unter Ludwig XIV. vollendeten Schlosse, kam unter Ludwig XIV. an den Marschall von Sachsen und 1809 als ein Geschenk Napoleons nebst allem Zubehör unter dem Namen: Fürstenthum Wagram an den Herzog von Neufchatel, Berthier. 1820 wurde es dem Herzoge von Bordeaux geschenkt und ward nach der Julirevolution zu den Krondomainen geschlagen. 17.

Chambrai, Chantelon, Roland Fréar, Herr v., geb. zu Chambrai, gest. 1676, ein eifriger Beschützer der Künste und Wissenschaften, erwarb sich durch seine: Parallèle de l'architecture antique avec la moderne einen bedeutenden Namen. 17.

Chambre, Marin Cureau de la, 1594 zu Mans geb., Leibarzt Ludwig's XIII., 1669 zu Paris gest., schrieb viel über Physiognomik. 23.

Chambre ardente, in Frankreich der Gerichtshof, welcher bei Kerzenlicht vornehme Verbrecher verhörte; dann der auf Befehl Franz I. außerordentlich gegen die Protestanten niedergesetzte, wo gewöhnlich auf Feuer erkannt wurde, so wie auch der von 1679 nach dem Tode der Marquise von Brinvilliers zur Untersuchung der vielen Gerüchte von Vergiftungen. Es kamen hierbei sehr viele Personen in Untersuchung, allein nur die Wahrsagerin Voisin ward den 22. Febr. 1680 hingerichtet. 16.

Chambre introuvable (die unfindliche Kammer), Spottname für die nach Ludwigs XVIII. zweiter Rückkehr am 7. Oct. 1815 zusammengetretene franz. Deputirtenkammer von 402 Glieder. Ihre verfehlten Maaßregeln bewirkten, daß sie schon am 5. Sept. 1816 wieder aufgelöst und die Zahl der Deputirten auf 258 herabgesetzt wurde. 19.

Chamfort, Sebastian Roch Nicolas de, 1741 bei Clermont in Auvergne geb. In Paris, wo er seine Erziehung erhielt, ward er durch einige Journalartikel mit dem Prinzen Condé bekannt und Secretair desselben, später auch Mitglied der Akademie und Vorleser der Prinzessin Elisabeth, Schwester des Königs. Die Revolution brachte ihn in nahe Verbindung mit Mirabeau, an dessen Schriften er großen Antheil hatte. Jetzt aber verlor er seinen Posten, seine Pension und erhielt sich durch literarische Beschäftigung, so wie auf einige Zeit durch die Bibliothekarstelle an der Nationalbibliothek. Die Revolution erfüllte ihn aber mit solchem Abscheu, daß er unverholen deren Gräuel rügte und verhaftet ward. Einer zweiten Gefangenschaft wollte er sich entziehen, indem er sich zu tödten versuchte. Er starb im April 1794 an den Folgen dieses Selbstmordversuchs. Seine Werke, welche den bessern Productionen der Franzosen beizuzählen sind, erschienen von Ginguené (Par. 1795) herausgegeben. La jeune Indienne, le Marchard de Smyrne, zwei Lustspiele und Mustapha et Zéangir, ein Trauerspiel, behaupten darunter einen vorzüglichen Platz. 21.

Chamilly, 1) Noël Boulton, Marquis de, 1636 zu Chamilly geb., 1715 gest., focht 1663 in Portugal, hielt 1674 als Commandant von Grave eine Belagerung von den Holländern aus, eroberte 1693 Heidelberg und wurde 1703 Marschall von Frankreich. Er ist Herausgeber der Lettres Portugaises, welche an ihn eine Nonne schrieb, mit der er in einem Liebesverhältniß stand. — 2) Unter dem Namen la Vicomtesse de Chamilly schrieb Loéve-Veimars seine Scènes contemporaines. 21.

Chamisso, Adelbert von (eigentlich Louis Charles Adélaide de Chamisso de Boncourt), ein ausgezeichneter Naturforscher und einer der vorzüglichsten jetzt lebenden lyrischen deutschen Dichter, ward am 27. Jan. 1781 auf Schloß Boncourt in der Champagne geboren und emigrirte mit seiner Familie, durch die Revolution vertrieben, nach Berlin. Hier ward er von 1796—98 Leibpage der Königin Mutter, diente dann bis 1808 in der preußischen Armee, ward 1810 Professor am Lyceum in Napoleonville, kehrte aber 1812 nach Berlin zurück und trieb hier eifrig die Naturwissenschaften. 1815 begleitete er Otto von Kotzebue auf der Reise um die Welt, kam 1818 nach Berlin zurück, wo er seit dieser Zeit mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt lebt. Von ihm sind erschienen: Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise, als 3. Theil der Entdeckungsreise von O. v. Kotzebue (Weim. 1821). — Musenalmanach, herausgeg. mit Varnhagen v. E. 1804, 1805, 1806. Peter Schlemiehls wundersame Geschichte,

herausgegeben von Fouqué (Nürnb. 1814. — 2. Auflage 1827). — Gedichte, 1. Aufl. Leipz. 1831. — 3. Aufl. Lpz. 1834. — Chamisso ist ganz ein Deutscher durch Gesinnung und Geist; seine Leistungen zeichnen sich durch Tiefe, Eigenthümlichkeit, Wohlklang und Kraft auf das Vortheilhafteste aus. 10.

Chamouny, ein wegen seiner wildromantischen Schönheiten berühmtes Thal in Savoyen, aus welchem der majestätische Montblanc hervorsteigt und welches, früher ganz unbekannt und mit dem Namen les maudites montagnes belegt, jetzt sehr häufig besucht wird. Es liegt 3174 Fuß über dem Mittelmeere. Der Flecken gleichen Namens hat 1150 Einwohner. 17.

Champagne, ehemals eine Provinz von Frankreich, nördl. von Lüttich und Luxemburg, östl. von Lothringen, südl. von Bourgogne, westl. von Isle de France und der Picardie begrenzt, bildet jetzt die Departements der Ardennen, der Marne, Aube, Obermarne ꝛc. Die wichtigsten Erzeugnisse sind: der berühmte Champagnerwein, welcher auf den kreidigen Hügeln wächst, und Flintensteine. Bedeutende Städte sind: Troyes, Rheims, Chalons und Langres. 1274 kam die C. an Frankreich. In den Feldzügen von 1792 und 1814 blieb sie nicht verschont. 17.

Champagne, Philipp de, 1602 zu Brüssel geb., berühmter Maler, malte im Palast Luxemburg in Paris die Gallerie des hommes illustres, ein durch die Behandlung der Perspective vortreffliches Crucifix in der Karmeliterkirche der Vorstadt St. Jacques, so wie die Kuppel der Sorbonne. Von hoher Schönheit ist auch das Gemälde, welches seine Tochter, eine Nonne, sitzend und mit einer Klosterschwester betend darstellt. Zum Professor und Director der Akademie ernannt, sah er es ohne Neid, wie Lebrun ihm vorgezogen ward und den Titel des ersten königl. Malers erhielt, auf den er sicher gerechnet hatte. C. dürfte so leicht nicht von einem niederländischen Maler übertroffen werden. 24.

Champagnerweine, sind roth und weiß, schäumend und nicht schäumend. Die besten Sorten kommen aus den Depart. der Ardennen, der Marne, Aube und Obermarne und zwar von Ay, Hautvilliers, Epernay, Avenay, Avise, Oyer, Pierry, Closet, Lemes, Berzy, Berzynay, Mailly, Bouzy, St. Basle, Chamery. Das schäumende oder moussirende Princip ist die in dem Champagner zurückgehaltene Kohlensäure, welche beim Oeffnen der Flaschen den Wein heraustreibt. 4.

Champagny, Jean Baptiste, Nompère de, Herzog v. Cadore, 1756 zu Roanne geb., war Schiffscapitain, trat 1789 als Deputirter in die Nationalversammlung und auf die Seite des dritten Standes. Nach dem 18. Brumaire wurde er Staatsrath, darauf Gesandter in Wien, Minister des Innern und des Aeußern, wo er vielen Antheil an den Unterhandlungen mit dem span. Hofe und an der Heirath Napoleons mit Marie Louise hatte. 1819 kam er zum zweitenmale in die Pairskammer. 19.

Champ d'Asyle, s. Texas.

Champeaubert, franz. Dorf im Bezirk Epernay, Dep. Marne. Hier schlug Napoleon am 9. Febr. 1814 5000 Russen unter Alsusiew; sowie den 14. Febr. desselb. Jahres auch Blücher. Die Preußen und Russen verloren überhaupt 15,000 Mann. 17.

Champier (Symphorian), Camperius und Campegius, 1472 zu Saphorine le Chateau bei Lyon geb. und 1533 in letzterer Stadt gest., war Leibarzt Ludwigs XII. und hinterließ geschätzte medicinische Schriften. 23.

Champignon (Agaricus campestris od. edulis), Name gewisser eßbarer Pilze; sie kommen hauptsächlich aus Avignon, Bordeaux und Latta, wachsen jedoch auch bei uns wild. 5.

Champion, bedeutete in der Ritterzeit jeden Kämpfer, der sein Recht Mann gegen Mann auszufechten bereit war, besonders aber den Kämpfer, der für eine waffenunfähige Person, einen Greis, ein Kind, eine Dame, eintrat. Im letzteren Falle kam es am häufigsten vor. Der: Champion of the king trat bei der Krönung der engl. Könige in völliger Rüstung auf, um gegen jeden die rechtmäßigen Ansprüche des Kronprätendenten zu vertheidigen. 4.

Champion, Jerome Marie Ch. de Cicé, 1735 zu Rennes geb., war 1781 Bischof von Bordeaux, zur Zeit der Revolution Mitglied der constituirenden Versammlung, Repräsentant der Gemeinen und Kanzler, wurde nach 10jähriger Abwesenheit Bischof zu Aix, wo er viel zur Milderung des durch die Revolution herbeigeführten Elends beitrug. 19.

Championnet, Jean Etienne, 1762 zu Valence geb., zeigte sich als tapferer Soldat bei der Belagerung von Gibraltar, im Revolutionskriege und in Italien, wo er 1798 commandirte. Auch fiel der General Mack in seine Hände. Später kämpfte er gegen die Russen und Oesterreicher. Er starb 1799 zu Antibes. 19.

Champlain, Samuel, zu Brouage in Saintonge geb., machte Reisen in Westindien, drang tiefer in Canada ein und starb 1634 als Statthalter von Quebec, welches von ihm 1608 angelegt worden war. Er schrieb: Les voyages dans la Nouvelle France, dite de Canada, faits depuis 1603—1629 (Par. 1632); Traité de la navigation et des devoirs dn bon marin u. a. m. 13.

Champollion, 1) Ch.-Figeac (Jean Jacques), Archäolog, geb. 1779 zu Figeac, Depart. des Lot, Bibliothekar und Professor der griech. Literatur zu Grenoble, besonders berühmt durch seine: Antiquités de Grenoble (Grenoble, 1809) und die Annales des Lagides (Par. 1810). 1826 gab er in Verbindung mit dem Lithographen Motte Les tournois du Roi René heraus, wovon ein Exemplar 1300 Fr. kostet. — 2) Jean Franç., des Vor. Bruder, im Dec. 1790 zu Figeac geb., war schon 1809 Professor der Geschichte an der Akademie zu Grenoble. Einige ägyptische Figuren, die er früher bei dem Präfecten der Isère, Fourrier, gesehen hatte, erweckten in ihm die Liebe zu dem Studium, dem er sein ganzes späteres Leben widmete. Er beabsichtigte ein großes Werk über das alte Aegypten zu schreiben, von dem 1814 zu Paris die zwei ersten Bände unter dem Titel: Égypte sous les Pharaons, welche die Geographie enthielten, erschienen. Durch die ausbrechenden Unruhen gezwungen, Grenoble zu verlassen, begab er sich nach einer kurzen Verbannung nach Paris, wo der Engländer Young die Idee aufstellte, daß manche Hieroglyphen phonetische Zeichen seien, d. h. nicht einen Begriff, sondern einen Schall bezeichneten, wie unser Alphabet. Dieser Idee bemächtigte sich nun C. und führte sie weiter aus. Er las darauf am 27. Sept. 1822 in der Akademie sein Sendschreiben an Dacier: Lettre à Mr. Dacier, relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques (Par. 1822) vor, worin er das Vorhandensein der phonetischen Hieroglyphen zu beweisen suchte, indem er zeigte, daß die Namen der Ptolemäer und der röm. Kaiser in phonetischen Hieroglyphen auf ägypt. Denkmälern vorkämen. In dem Précis du système hierogl. des anciens Egyptiens (Paris 1824) bewies er ferner, wie auch die Namen ägyptischer Personen theils mit phonetischen, theils mit symbolischen Hieroglyphen geschrieben seien. Sein sehnlichster Wunsch, Aegypten zu bereisen, sollte endlich in Erfüllung gehen. Nachdem er 1826 zum Director des neu gestifteten Museums zu Paris ernannt worden war, konnte er 1828 seine Reise auf öffentliche Kosten antreten. Die Ausbeute derselben übertrifft wohl alle unternommenen an Reichhaltigkeit und Genauigkeit der Beobachtungen. Er selbst zeichnete und schrieb ab, was ihm wichtig schien und nichts war im Stande, seinen Eifer zu ermüden. Er starb 1832 an der Cholera, während er gerade damit beschäftigt war, seine Untersuchungen zu ordnen. Seine Manuscripte kamen für 50,000 Fr. an die Bibliothek zu Paris. Man hat schon mit Herausgabe derselben begonnen. Zu seinen heftigsten Gegnern gehörte Klaproth. 11.

Chamsin, s. Samum.

Chan, Khan (Herrscher), das Oberhaupt der Tartaren. 2.

Chancellor, Richard, suchte 1553 eine nordöstl. Durchfahrt, kam in das weiße Meer und in den Hafen von Archangel und fand seinen Tod auf der Rückreise nach England in einem Schiffbruch an der schottischen Küste. Vgl. Pinkertons Reisebeschreibungen. 7.

Chandieu, Antoine de la Roche de, geb. 1534, studirte die Rechte und später, Protestant geworden und bekannt mit Calvin und Beza, in Paris Theologie; wurde Feldprediger Heinrich's IV. und starb als Prof. d. hebr. Sprache zu Genf 1591. Er schrieb: Histoire des persécutions et des martyrs de l'église de Paris etc. Lyon 1563. 8.; Opera theologica, Genf 1592, 4. Ausg., ebend. 1615. Fol. 8.

Chandler, 1) Marie, 1687 zu Malmesbury in Wiltshire geb., engl. Dichterin, berühmt durch das Gedicht: Ueber das Bad, starb 1745. — 2) Richard, berühmter engl. Hellenist, 1738 geb., gab zuerst die Marmora oxoniensia 1763 heraus und unternahm darauf 1764—66 eine Reise nach Jonien, Attika, Aegolis und Elis, worauf er die Resultate seiner Forschungen in den Antiquitates Jonicae 1769 und 1800 niederlegte. Außerdem schrieb er: Inscriptiones antiquae pleraeque nondum editae, in Asia

minori et Graecia, praesertim Athenis collectae (Oxford 1774—76, 2 Bde, deutsch von Boje, Leipz. 1776 ff.) Er starb zu Tilchurst in Berkshire als Rector des Sprengels den 10. Febr. 1810. 21. 8.

Chandos, Joh., Graf v., berühmtester Feldherr unter Eduard III., als welcher er sich bei Crecy 1346, bei Maupertuis 1356, bei Auray 1364 und bei Navarette 1367 zeigte. Er fand seinen Tod bei Pont de Leusac unweit Poitiers gegen die rebellischen Gascogner 1369. 13.

Chandras (der Leuchtende), bedeutet in der ind. Mythol. den Gott Mond, dessen Gattin, die Sonne, Savitri heißt. 15.

Chanfary, arab. Dichter vor Mohammed. Besonders berühmt ist sein Gedicht: Lamayad el-arab, welches nebst einer franz. Uebersetzung in S. de Sacy's arab. Chrestomathie abgedruckt ist. Es behandelt die Einsamkeit. 9.

Change, Duchange, Kaspar, 1662 zu Paris geb., berühmter franz. Kupferstecher, starb 1754. 24.

Changeux, Pierre Nicolas, 1740 zu Orleans geb., erfand den Barometrographen, schrieb: Traité des extrêmes (Amst. 1762, 2 Bde) u. m. a. und starb 1800. 20.

Chantelauze, von, Mitglied des berüchtigten polignacschen Ministeriums, ward am 20. Mai 1830 Großsiegelbewahrer, unterzeichnete die Juliordonanzen, in deren Folge die zweite franz. Revolution hereinbrach und flüchtete mit seinem Gefährten Guernon Ranville, wurde aber ergriffen und am 21. Dec. 1830 zu lebenslänglichem Gefängnisse verurtheilt, worauf er nach dem Fort Ham abgeführt wurde. 19.

Chantrey, Francis, geb. 1782 zu Morton in der Grafschaft Derby, ein berühmter englischer Bildhauer, der, das Studium der Natur über Alles stellend, der Kunst in seinem Vaterlande unendlich genutzt hat. Ursprünglich von seiner Mutter zum Rechtsgelehrten bestimmt, erweckten einige bei Ramsay in Sheffield ausgestellte Figuren den schlummernden Genius in ihm. Er trat bei diesem Bildhauer in die Lehre, unternahm später (1814) Reisen nach Frankreich und Italien. — Seine erste bedeutende Arbeit, die Büste des geistreichen Horne Tooke, welche er in London fertigte, befestigte seinen Ruf; dann führte er das Standbild Georg III. aus. Die Ausführung eines Denkmals Nelsons, welches als Pharus 130 Fuß hoch werden und an welcher der Stern auf der linken Brust des Nachts erleuchtet werden sollte, unterblieb. Zu seinen genialsten Arbeiten gehört eine Gruppe in der Kathedrale zu Lichfield: zwei im Tode sich zärtlich umfassende Schwestern, die knieende Lady St. Vincent und ein Mädchen zu Woburn-abbey, welche eine Taube liebkost. In neuester Zeit fertigte er besonders noch die Büsten von Walter Scott, Playfair, Benjamin West, Woodsworth, eine Bronzebildsäule des Königs Georg IV. u. s. w. 24.

Chaonien (alte Geogr.), eine Landschaft in Epirus an den Ceraunischen Bergen (s. d.) und zwar die nördlichste. Die Chaoner waren eins der drei Hauptvölker in Epirus (die beiden andern die Thesproter und Molosser, s. d.). Früher die herrschende Völkerschaft, wurden es dann die Molosser, zu denen auch Pyrrhus gehörte. 7.

Chaos, der leere, unermeßliche Raum, in dem alles Werdende enthalten ist, ward theils allein, theils in Verbindung mit andern Kräften als die Grundursache aller Dinge angesehen. Nach Hesiod waren noch die Erde, der Tartarus und Eros (Amor) dazu nöthig. Den spätern Griechen zufolge war Chaos der unausgebildete Urstoff, in dem die Keime aller Dinge enthalten waren, und aus ihm ging Himmel und Erde hervor. 15.

Chapeau-bas, ein kleiner platt zusammengelegter Hut, der nur unter dem Arm getragen wird. 2.

Chapeauville, Jean de, 1567 zu Lüttich geb., wo er 1617 als Probst und Kanonikus starb, hinterließ eine Historia sacra et profana, etc. (Lüttich 1612—16); Tractatus de casibus reservatis (Lütt. 1596 u. öfter) u. a. m. 8.

Chapelain, Jean, den 4. Dec. 1595 zu Paris geb., wurde von Richelieu, den er sich durch eine Ode zum Freunde gemacht, mit der Organisation der Académie française beauftragt. Er schrieb ein Heldengedicht La Pucelle (am vollständigsten, Genf 1762, 18 Büch.), dessen Gehaltlosigkeit ihm unzählige Spöttereien zuzog. C. st. den 22. Febr. 1674. 21.

Chapelle, eigentlich Claude Emanuel Luillier, erhielt jenen Namen von seinem Geburtsdorfe La Chapelle unweit Paris (1626 geb.) und war einer der anmuthigsten franz. Schriftsteller, dessen mit Bachaumont gemeinschaftlich geschriebene Relation d'un Voyage fait en France (1662, 12.) ein Muster eines leichten gefälligen Styls ist. Nicht weniger ansprechend sind seine Episteln und Lieder. Er st. den 12. Sept. 1686. Eine Ausgabe seiner Werke besorgte Lefevre de St. Marc (1755, 2 Bde). 21.

Chaperon, Nic., 1596 zu Chateaudun geb., Kupferstecher und Maler, st. 1647 zu Paris. Von ihm sind die 52 unter dem Namen Raphaels Bibel bekannten Stücke aus den Logen des Vatikans. 24.

Chaperon, Name der Kopfbedeckung bei den Franzosen im Mittelalter. 2.

Chapman, Samuel, berühmter Geburtshelfer um die Mitte des 18. Jahrh. zu London, schrieb: a treatise on the improvement of midwifery, Lond. 1733 und öfter; an essay on the veneral gleet, Lond. 1751. 23.

Chappe, 1) Claude, 1763 zu Mans geb., Erfinder des Telegraphen. 1793 wurde die erste telegraphische Linie errichtet. Da man dem Ch. die Ehre der Erfindung streitig machte, so stürzte er sich in einem Anfall von Melancholie in einen Brunnen. — 2) Jean Joseph, Bruder des Vor., war bis zu Villèle's Ministerium Director der pariser Telegraphen und st. d. 26. Jan. 1829. 20.

Chappe d'Auteroche, Jean, den 2. März 1722 zu Mauriac in Auvergne geb., ein Geistlicher, der sich vorzugsweise mit Astronomie beschäftigte, unternahm 1760 eine Reise nach Tobolsk, um den Durchgang der Venus durch die Sonnenscheibe zu beobachten und zu demselben Zweck 1769 nach Californien, sonst aber schon zu S. Lucar den 1. Aug. 1769. Er schrieb in Bezug auf seine erste Reise: Voyage en Sibérie fait en 1761 (Par. 1768). Unrichtigkeiten, welche sich in Hinsicht auch auf Rußland in dem Buche befanden, bewogen Katharina II. dagegen zu schreiben. C.'s Beobachtungen auf seiner letzten Reise wurden von C. F. Cassini in dem Buche: Voyage de Californie (1772, Par.) zusammengestellt. 20.

Chaptal, Jean Antoine Claude, Graf v. Chanteloub und Pair v. Frankreich, geb. d. 5. Jun. 1753 zu Nozaret, Depart. der Lozère, widmete sich dem Studium der Arznei- und Naturwissenschaften. Als 1793 es an Pulver mangelte, bewirkte er durch seine chemischen Kenntnisse, daß die Fabrik zu Grenelle täglich 3500 Pfund liefern konnte. Vier Jahre, nachdem er Professor der Chemie zu Montpellier geworden, trat er in das Institut ein, ward Staatsrath und Minister, 1800 verlor er auf eine Zeitlang die Gunst des ersten Consuls, weil er sich geweigert hatte, zu erklären, daß der Runkelrübenzucker besser sei, als der aus dem Zuckerrohr gewonnene. Während der 100 Tage ward er Staatsminister, Director des Handels und der Manufacturen. Nach der Rückkehr der Bourbons lebte er im Privatstande und starb 1832. Unter seinen Schriften verdienen besondere Erwähnung: Chimie appliquée aux arts (Par. 1809); Chimie appliquée à l'agriculture (Paris 1833). 20.

Charade, Sylbenräthsel. Man beschreibt zuerst die einzelnen Sylben als für sich bestehende Worte und dann das Ganze. Ausgezeichnetes in dieser Art leisteten Franzosen und Deutsche. 2.

Character (von χαράσσειν, prägen, stempeln) ist die wesentliche Eigenschaft eines Dinges, wodurch es sich von einem andern unterscheidet. Spricht man von dem Ch. eines Menschen, so versteht man die in ihren Aeußerungen erkennbare Denk- und Handlungsweise desselben, die auf festen Principien beruht, es mögen diese nun richtig oder unrichtig sein. Diesen gemäß kann sie sich sowohl zum Guten als zum Bösen neigen; Geschlecht, Himmelsstrich u. s. w. bringen bedeutende Verschiedenheiten im Ch. hervor, wie der Ch. des Weibes gegen den des Mannes und der des Engländers, des Deutschen, gegen den des Franzosen, des Italieners gehalten, hinlänglich beweist. Wie also im Menschen die feststehenden Principien den Character bedingen, so ist es Aufgabe der Aesthetik, diese zur Bezeichnung des Chs. sinnlich mit der größten Genauigkeit hinzustellen, wenn sie in ihren einzelnen Zweigen den Vorwurf der Characterlosigkeit vermeiden will. Was hier gefodert wird, heißt characterisiren (Characteristik). Der Tonkunst, den zeichnenden und bildenden Künsten stehen nur wenig Mittel zu Gebote. Die erstere ist allein auf Töne, Bewegung derselben u. s. w. beschränkt, um den Character der Freude, des Schmerzes wieder zu geben. Malerei und Bildhauerkunst müssen beide neben höchster technischer Vollendung in ihren Bildwerken die eigene und individuell schaffende Kraft ihres Innern erkennen lassen, wenn nicht eine bloße Copie gegeben sein soll, bei der von keinem Ch. die Rede sein

kann. Größere Mittel besitzt die Schauspielkunst. Nicht allein liegt dem Schauspieler ob, den von dem Dichter gegebenen Character plastisch darzustellen, sondern er streift auch in das Gebiet der Musik, indem er auch durch Vortrag seiner Rolle Eigenthümlichkeiten wiederzugeben im Stande ist und so auf Auge und Ohr des Publikums wirkend in demselben ein Bild seines Characters zurückläßt. Das weiteste Feld bleibt der Poesie, die alles darstellen kann und für die es eigentlich keine Grenze giebt als die, welche das Schönheits- und Schicklichkeitsgefühl zieht. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit Zeichnung menschlicher Charactere. Hier ist es nöthig, die menschliche Natur in ihren Tiefen studirt zu haben, damit der Ch. wahr, folglich schön sei; — denn ein unwahrer Character ist unmöglich schön — ferner damit er consequent durchgeführt werde. Auch ganz characterlose Menschen sollen gezeichnet werden und dies ist eine der schwersten Aufgaben. — Ch. bedeutet auch noch den Titel eines Menschen; z. B. eines Hofraths, und in der Mehrzahl genommen: bestimmte Zeichen für einen Gegenstand als ☉ für Sonne, ☽ für Mond, ♁ für Erde, so wie die arab. und röm. Buchstaben. Ferner Zeichen, deren Sinn uns unbekannt ist. — Characteristisch ist das, dessen hervorstechende Eigenschaften es leicht von andern unterscheiden lassen. 14.

Charas, Moses, 1618 zu Uzès geb., ausgezeichneter Arzt, lebte als Lehrer der Chemie zu Paris und floh, da er zur reformirten Religion übergetreten war, 1680 nach England, ward Arzt in Amsterdam und folgte einer Einladung des kranken Karl II. nach Madrid, wo er durch den Neid der span. Aerzte in das Gefängniß der Inquisition gebracht, sein Leben nur durch abermaligen Religionswechsel rettete. Er st. 1698 und hinterließ viele Schriften. Seine opera omnia erschienen Genf 1684. 23.

Charax (alte Geogr.), bedeutende Stadt in der Provinz Susiana, von der ein District den Namen Characene bekam. Sie lag auf einem Hügel zwischen dem Tigris und Eulaus und war von Alexander dem Großen unter dem Namen Alexandria gebaut, wurde aber öfter von den Flüssen weggerissen und erst durch Dämme von Spasines gegen fernere Ueberschwemmungen gesichert, weshalb sie auch Charax Spasinu oder Pasinu hieß. Ihr jetziger Name ist Karem. Der Geograph Dionysius Periegetes und Isidorus Characenus waren hier geboren. 7.

Chardin, Jean, zu Paris 1643 geb., berühmter Reisender, war der Sohn eines Goldschmiedes. Noch nicht 21 Jahr alt, reiste er schon nach Ostindien, dann nach Persien und blieb 6 Jahre in Ispahan, wo er vom Schach zu seinem ersten Hofjuwelier ernannt wurde. Da er nach seiner Rückkehr in's Vaterland sich als Protestant allgemein zurückgesetzt sah, unternahm er eine zweite Reise nach Asien und begab sich darauf mit seinen vortrefflichen Sammlungen nach England. Er starb daselbst 1713. Von großem Werthe sind seine: Voyages en Perse et autres lieux de l'orient, beste Ausg. von Langlès (Par. 1811). 7.

Chardin, Jean Baptiste Simon, 1699 oder 1701 zu Paris geb., Maler, ausgezeichnet durch treue Naturnachahmung in den kleinsten Theilen, starb 1779 in seiner Vaterstadt. 24.

Charejiten, Karedschiten, d. h. die da draußen sind, eine Secte der Mahommedaner, die sich von Ali trennte, von ihm aber 659 vertilgt wurde. 8.

Charenton, lebhafter Marktflecken im Depart. Seine, drittehalb Stunden von Paris, mit einer Brücke über die Marne, welche als der Schlüssel von Paris zu betrachten ist, daher auch mehren heftigen Kämpfen ausgesetzt war. In der Nähe liegt Petit-Charenton mit einer Anstalt für Wahnsinnige, bei denen noch Hoffnung auf Heilung vorhanden ist. 17.

Chares, 1) Feldherr der Athenienser ohne Talent, welche er in der unglücklichen Schlacht bei Chäronea 338 anführte. Früher war er öfters von Glück begünstigt. 2) Ch. aus Lindos auf der Insel Rhodos, Verfertiger des berühmten rhodischen Kolosses, soll sich das Leben genommen haben, weil das Gold, welches er zu seiner Arbeit erhielt, nicht zureichte. 1. 12.

Charette de la Coutrie, s. Vendée.

Charfreitag (stiller Freitag), der Gedächtnißtag des Todes Jesu, in der letzten Woche vor Ostern, wurde schon im 2. Jahrh. gefeiert. In manchen Ländern ist ein feierl. Buß- und Bettag auf diesen Tag verlegt. Seinen Namen hat er von carere, fasten, oder von dem alten deutschen Worte choren, koren, d. i. büßen, leiden. 8.

Chargé d'Affaires, s. Gesandter.

Charibert, um 520 geb., ältester Sohn Chlotars I. 567 gest., auf dessen Theil bei seines Vaters Tode Paris und noch ein Stück von Frankreich kam, welches aber nachher an seine Brüder Guntram, Chilperich und Siegbert fiel. 13.

Charidemi promontorium, das jetzige Cabo de Gata in Spanien. 7.

Charidemos, Redner der Athener, dessen sie sich mehremale als Gesandten bedienten, Zeitgenosse und Freund des Demosthenes. 1.

Charikles, 1) einer der 30 Tyrannen zu Athen. — 2) Ein römischer Arzt unter Tiberius, bei dem sich die Leibärzte oft Raths erholten. 23.

Charilaos (d. i. Volksfreude), nachgeborener Sohn des spartanischen Königs Polydektes, Neffe Lykurgs, dem dieser freiwillig den Thron abtrat, regierte 64 Jahre. 1.

Charistia festa, waren der Sage nach von Romulus gestiftete Liebesfeste zur Erhaltung der Eintracht in den Familien. 15.

Charité, Mitleid, auch Name einiger öffentlichen Krankenanstalten, z. B. des in Berlin 1710 angelegten Hospitals. 2.

Charitinnen, s. Grazien.

Chariton und Menalippos aus Agrigent, Muster einer aufopfernden Freundschaft. Als Ch. über einem Mordversuch an dem Tyrannen Phalaris ertappt wurde, gab sich M. für den Verführer seines Freundes an. Der Tyrann, gerührt durch diese Aufopferung, verzieh Beiden. 1.

Charkow, Hauptstadt der slobodischen Ukraine in Rußland, mit ungefähr 18,000 E., 10 Kirchen, 2 Klöstern, einer Universität (seit 1803), ist Sitz eines Bischofs und treibt einen beträchtlichen Zwischenhandel. Jährlich werden 4 große Märkte gehalten. 17.

Charlatan, von dem ital. ciarlare schwatzen, bedeutet einen Menschen, der mehr durch eine gewisse angenommene Wichtigkeit, als durch solides Wissen sich in den Ruf von etwas Ausgezeichnetem zu bringen weiß. Solcher Leute findet man in allen Ständen, nie aber mehr als unter den Aerzten und namentlich in frühern Zeiten. Ueberhaupt lassen sich die Gelehrten sehr häufig den Vorwurf der Charlatanerie oder des Charlatanismus machen. 4.

Charlemont mit Givet, eine aus 4 Forts bestehende Bergfestung im Depart. der Ardennen, mit 4800 E. Das Schloß und die kleine Stadt Ch. verdanken Karl V. ihren Ursprung 1555 und wurden nach dem nimweger Frieden durch Ludwig XIV. mit dem Flecken Givet vergrößert. So bestehen jetzt eigentl. 4 Festungen, nämlich Ch. und Groß-Givet an dem linken, Mont d'Haur und Klein-Givet an dem rechten Maasufer. Das auf einem 200 Fuß hohen Felsen liegende Ch. hat 6 Bastionen und ist nur auf der Ostseite angreifbar, wo es aber durch ein Horn- und Kronwerk geschützt wird. Die Besatzung der Festung beträgt 11,000 M. Ch. ist noch nie angegriffen worden. 17.

Charleroi, feste Stadt in der belg. Prov. Hennegau an der Sambre mit 4000 E., erhielt den Namen von Karl II. von Spanien, der 1666 zuerst die Befestigung dieses Punktes unternehmen ließ. Indeß schon im nächsten Jahre mußte der Bau eingestellt werden, worauf Ludwig XIV. ihn von Neuem unternahm und Vauban übertrug, der die Festung in Form eines regulairen bastionirten Sechsecks mit 5 Ravelins, 5 Contregarden und zwei Hornwerken anlegte. — 1668 kam Ch. an Frankreich, 1678 aber wieder an Spanien und ward 1693 auf's Neue von den Franzosen erstürmt und zwar von dem Erbauer Vauban. 1746 vertheidigte sich der Platz so schlecht gegen den Prinzen Conti, daß er zu capituliren gezwungen war. 1794 wurde die Stadt nach dem tapfersten Widerstande gegen die Franzosen, nachdem sie 4 Mal beschossen und fast ganz in Trümmer gelegt worden war, ebenfalls genommen. Die Werke wurden demolirt und 1815 wieder hergestellt. 17.

Charles, Jacques Alex. César, d. 12. Nov. 1746 zu Baugency geb., ausgezeichneter Physiker, hielt in Paris Vorlesungen über Physik, die sich des ungetheiltesten Beifalls erfreuten; war der erste, der die inflammable Luft zur Füllung des Ballons anwandte und unternahm selbst häufige Luftfahrten. 1804 ward er Mitglied des Instituts, und starb an den Folgen eines Steinschnittes. 20.

Charlestown, Hauptstadt von Südcarolina in den vereinigten Staaten von Nordamerika mit 30,000 E., regelmäßigen Straßen, 1 Hafen, 17 Kirchen, 1 Börse, 1 öffentlichen Bibliothek, einer Akademie, einer literarischen, philosophischen und Ackerbaugesellschaft. — 1832 Ausbruch

des Widerstandes der sogenannten Nullificirer gegen den vom Congreß angenommenen Zolltarif. 25.

Charleton, Charlton, Walter, 1619 zu Shepton-Mallet in der Grafschaft Sommerset geb., berühmter Arzt und Physiolog, Präsident des medic. Collegiums zu London, vertheidigte die Harvey'sche Lehre vom Kreisumlaufe des Blutes und starb 1707 auf der Insel Jersey. Er hinterließ viele Schriften. 23.

Charlotte Auguste, Prinzessin von Wales, Tochter der Königin Carolina, den 7. Jan. 1796 in Carltonhouse geb., hatte die feinste Erziehung genossen, sprach die wichtigsten neuern Sprachen, war selbst mit den Schriften der Alten bekannt und übte die Musik und Zeichnenkunst mit gleich günstigem Erfolge. Sie vermählte sich am 2. Mai 1816 mit dem Prinzen von Koburg und starb den 5. Nov. 1817, nachdem sie einen todten Knaben geboren hatte. 19.

Charlottenbrunn, Badeort mit 800 E. im preuß. Regierungsbezirk Breslau in der Nähe von Altwasser und Salzbrunn, hat in 7 Quellen kohlensaures Eisenwasser. 17.

Charlottenburg, Lustschloß des Königs von Preußen nebst Stadt, an der Spree, 1706 von Sophie Charlotte, Gemahlin Friedrich I., erbaut. Die Stadt hat 4000 E. Ein prächtiger Weg, der des Abends erleuchtet ist, führt von Berlin nach Ch. Bemerkenswerth ist es durch das Denkmal der Königin Louise aus carrarischem Marmor von Rauch. 17.

Charmoys, Martin de, Herr v. Lauzé, 1605 geb., Secretair des Marschall Schomberg, erster Director der Maleracademie zu Paris, an deren Gründung er bedeutenden Antheil hat, starb 1661. 24.

Charobert, Carl Robert, Neffe Ludwig IX., aus dem Hause Anjou, ward König von Ungarn, dämpfte die Empörung des Pfalzgrafen Mattheus, wurde von den Woiwoden der Wallachei in die Flucht geschlagen, st. 1342. 13.

Charon, Sohn des Erebus und der Nacht, mußte auf seinem morschen Kahne die Verstorbenen gegen ein Fahrgeld, das man ihnen in den Mund gab, über die drei Flüsse der Unterwelt: Styx, Acheron, Cocytus führen. Die Seelen der Unbegrabenen oder die ohne Fahrgeld kamen, mußten trauernd an dem Ufer des Acheron wandeln, bis Charon sie hinüberfahren wollte. 15.

Charost, Armand Joseph de Béthune, Herzog v., d. 1. Juli 1728 zu Versailles geb., Nachkomme Sully's, trat früh in Kriegsdienste, wo er durch väterliche Behandlung seiner Untergebenen Proben von Menschenliebe gab, die sich späterhin in immer glänzenderem Lichte zeigte, 1758 gab er sein ganzes Silbergeschirr der zur Deckung der Staatsausgaben, suchte den Volksunterricht zu heben, verbesserte den Ackerbau, schaffte auf seinen Besitzungen die Frohndienste ab, vertheilte während der Theurung in Calais Getreide, gründete zu Meillant ein Hospital, schenkte beim Ausbruch der Revolution dem Nationalconvente 100,000 Fr. und wurde dennoch während der Schreckenszeit verhaftet und bis zum 9 Thermidor gefangen gehalten. Kurz vor seinem Tode (27. Oct. 1800) errichtete er noch eine Ackerbaugesellschaft zu Meilland. 19.

Charpentier, 1) Marc. Antoine, 1634 zu Paris geb., ging nach Italien, wo er sich der Malerei widmen wollte, sie aber gegen das Studium der Musik vertauschte. Er starb 1702 als Capellmeister zu Paris. Unter seinen 17 Opern zeichnet sich die Medée aus. — 2) Joh. Friedr. Wilh. v., geb. d. 24. Juni 1738 zu Dresden, ein um die wissenschaftliche Bearbeitung des Grubenbaues sehr verdienter Mathematiker, errichtete als Berghauptmann zu Freiberg daselbst das große Amalgamirwerk, nachdem er sich in Ungarn von der Anwendbarkeit der Amalgamirmethode überzeugt hatte. Er st. d. 27. Juli 1805. — 3) Ch., Graf u. Generallieutenant, geb. um das J. 1758, trat 1791 in Kriegsdienste, ward Brigadegeneral, 1804 Divisionsgeneral und Chef des Generalstabes der ital. Armee, welcher Posten ihn in freundschaftliche Berührung mit dem Prinzen Eugen brachte, in dessen Gefolge er sich befand. Nachdem er zum Generalgouverneur der eroberten russ. Provinzen ernannt worden war, machte er den unglücklichen Rückzug mit, commandirte bei Lützen, Bautzen und Hanau eine Infanterie-Division des 11. Corps und 1814 eine Division der jungen Garde, welche sich tapfer unter den Mauern von Paris hielt. Er starb auf seinem Landgute Oigny den 11. Oct. 1821. 12. 20. 19.

Charrière, Jos. de la, zu Annecy in Savoyen geb., Arzt und Chirurg, schrieb: Traité des operations de la chirurgie (Par. 1690); Anatomie nouvelle de l'homme et de ses dépendances (Par. 1703). 23.

Charron, Pierre, geb. 1541 zu Paris, war Jurist, studirte dann Theologie, wurde Hofprediger der Königin Margarethe, Großvicar des Bischofs v. Cahors, zeichnete sich als geistl. Redner aus und st. 1603 zu Paris. Er schrieb: de la sagesse, Bordeaux 1601; Discours chrétiens und Traité des trois vérités. 8.

Charta magna, s. magna charta.

Charta (Charta, Carta, Chartula), bedeutete im Mittelalter jede Urkunde, und bezeichnet gewöhnlich jeden Freiheits- oder Gnadenbrief, den der Regent seinen Unterthanen zustellt. Vorzugsweise in England kamen diese Chartae oder Charters häufig vor. Vgl. magna Charta. Eine octroyirte Ch. ist die mit freier Bewilligung des Herrschers gegebene und gilt gleich der zwischen Volk und Regenten festgesetzten als Vertrag. 14.

Charte constitutionelle Frankreichs, die Verfassungsurkunde, welche Ludwig XVIII. am 4. Jun. 1814 den Franzosen übergab, mit der das Volk durchaus zufrieden gewesen wäre, wenn er im Eingange nur nicht hätte von einer absoluten Gewalt sprechen wollen. Nach der neuen Verfassung wurden die Provinzen statt durch Intendanten, durch königl. Beamte, Präfecten, regiert, die aber in jeder Hinsicht von der Willkühr der Minister abhingen. Die vielen Beschwerden, zu welchen die Charte Anlaß gab, rief am Ende die seit dem 6. Aug. 1830 begonnenen Berathungen der Deputirten über die vorzunehmenden Veränderungen in's Leben. Man wollte die Rechte, die der Nation als solche zustanden, nicht als eine Gnade empfangen, auch sollte der Eingang der Charte annullirt werden. Der 6. Art., der die römisch-katholisch-apostolische Religion zur Staatsreligion erklärte, ward aufgehoben; der 7. bekam das Amendement, daß Diener der christlichen Religion Gehalt aus dem Schatze erhalten und der 8. Art. sollte enthalten, daß nie die Censur wieder eingeführt werden dürfe. Die Aenderungen, welche mit Art. 11, 16, 17 vorgenommen wurden, bezweckten die Einschränkung der königl. Macht in Hinsicht auf Aufhebung und Vorschlag der Gesetze; anstatt der Art. 19, 20, 21 aufgeführten Artikel erklärte man für unmöglich, daß ein von dem Könige oder einer der beiden Kammern verworfener Gesetzvorschlag in derselben Sitzung wieder vorgelegt werden könne. Der 30. Art. erklärte die Prinzen von Geblüt für Pairs nach dem Geburtsrecht. Die Pairsverhandlungen sollten öffentlich sein. Die Kammer konnte ihren eigenen Präsidenten erwählen, ohne dem Könige 3 Candidaten vorzuschlagen. Die Schlußverfügungen betrafen noch die Wiederherstellung der Jury für Preß- und politische Vergehen, die Verantwortlichkeit der Minister, die Einführung constitution. Departemental- und Municipalinstitutionen rc. Obgleich man die Gültigkeit dieser Revision in Zweifel gezogen hat, da die dazu berufenen Mitglieder nicht legitimirt waren, so ward sie doch am 7. Aug. 1831 von der Pairskammer und am 9. Aug. von dem zum Könige erwählten Herzog von Orleans feierlichst angenommen. 19.

Charvakas, eine atheistische Secte in Indien, welche die menschliche Seele für etwas nur scheinbar vom Körper Verschiedenes hält. 8.

Charybdis (alte Geogr.), ein Strudel in der Meerenge von Sicilien, der zu der bekannten Mythe die Veranlassung gab. 7.

Chasidim, die Frommen, eine von Israel Baalschem (d. h. der Wunderthätige) aus Podolien gestiftete jüdische Secte in Polen, welche sich zum pietistischen Mysticismus hinneigend, die Bücher der Kabbalah für den Urquell alles Erkennens ansieht. 8.

Chassé, David Henri, Baron, d. 15. März 1765 zu Thiel in Geldern geb., bekannt als Vertheidiger der Citadelle von Antwerpen, ward 1787 Capitain in niederländ. Diensten, diente während der holländ. Revolution unter franz. Fahne und ward 1793 Oberstlieutenant. In sein Vaterland zurückgekehrt, machte er 1796 unter dem General Daendels den Feldzug in Nordholland mit, wo er sich namentlich gegen die Engländer auszeichnete, deren Landung an der holländ. Küste er mit einem kleinen Häufchen Jäger eine lange Zeit aufhielt. Nach mehren Waffenthaten ward er 1803 Obrist und während des Feldzugs gegen Preußen 1806 Generalmajor. In Spanien, wohin er die Truppen als Oberbefehlshaber geführt hatte, zeigte er sich wiederum so tapfer als besonnen. Wegen seiner Vorliebe für den Bayonnetangriff nannte man ihn nur den Bayonnetgeneral. Zum Lohne seiner Tapferkeit in der Schlacht bei Ocaña 19. Nov. 1809 ward er Baron und erhielt eine reiche Domaine. Auch

verdankte ihm Erlon's Armeecorps seine Rettung im Bergpasse der Pyrenäen, wofür er von Napoleon zum Generallieutenant und Officier der Ehrenlegion ernannt wurde. In einem Gefechte vor Paris mit den Preußen 1814 ward er stark verwundet, und ward nach der ersten Uebergabe von Paris Generallieutenant in königl. niederl. Diensten (Oct. 1814). Ein glücklich ausgeführter Bayonnetangriff von seiner Seite in der Schlacht von Waterloo trug viel zur Entscheidung des Sieges bei, worauf König Wilhelm ihn zum Generalfeldmarschallieutenant erhob. Die neuesten Beweise seines Heldenmuthes gab Ch. bei der Belagerung von Antwerpen, wo er sich als Commandant der Stadt in die Citadelle zurückgezogen hatte, welche er vom 29. Nov. bis 23. Dec. 1832 gegen die Franzosen vertheidigte (s. Belgien). Nach Uebergabe der Citadelle kam er als Geißel nach Frankreich, kehrte aber zufolge des Präliminarvertrages vom 21. Mai 1833 in sein Vaterland zurück. 19.

Chasseki, Benennung derjenigen unter den Frauen des Sultans, die ihm den ersten Knaben geboren hat und daher auch die erste Sultanin wird. 4.

Chasseloup-Loubat, 1754 geb., zeichnete sich in den ersten Feldzügen der Revolution am Rhein aus, ward 1793 Befehlshaber eines Ingenieurcorps, belagerte Mailand und Mantua, ward von Napoleon zum Brigade- und Divisionsgeneral ernannt, nahm Theil an den fernern ital. Feldzügen, so wie an der Belagerung von Danzig 1806, schloß sich 1814 an die Bourbons an, ward Großkreuz der Ehrenlegion und Ludwigsritter und nach der Schlacht von Waterloo Pair und Commandeur des Ludwigsordens. 19.

Chasteler, Joh. Gabr. Marquis von, den 22. Jan. 1763 in Hennegau geb., ward 1776 östr. Militair und legte sich besonders auf die Ingenieurwissenschaften. 1781 — 84 baute er die Festungen Theresienstadt und Josephstadt und verlor in der Belagerung von Chotym den rechten Fuß. Mit höchster Auszeichnung focht er vom Ausbruch der franz. Revolution an in allen Kämpfen der Oesterreicher mit den Franzosen und schlug namentlich in der Schlacht von Wattigny den rechten franz. Flügel. In den J. 1796 und 1797 that er sich als Diplomat in Petersburg und Polen hervor, ward 1799 Generalquartiermeister der in Italien vereinigten östr. russ. Armee, wo er bei Verona Scherer siegen half und tapfer an der Trebia 17 — 19. Juni 1799 kämpfte. Ungeachtet einer vor Alessandria erhaltenen bedeutenden Wunde ging er 1800 zur Rheinarmee, erhielt eine Brigade in Tyrol, wo er die Landwehr einübte und von den Tyroler Ständen die Standesmannschaft erhielt. Nach dem Ausbruche des Krieges von 1805 zeichnete er sich durch das Gefecht am Paß Strub, den Marsch gegen Salzburg und die Vertreibung Marmonts aus Grätz aus, ward 1808 Commandeur des 8. Armeecorps und erhielt von den Erzherzog Johann persönlichen Auftrag, den tyroler Aufstand zu leiten, an dessen Spitze er sich dann mit Hormayr stellte. Aus Aerger darüber, daß er 8000 Franzosen und Baiern in Insbruck gezwungen hatte, sich zu ergeben, ließ ihn Napoleon in die Acht erklären, worauf sein Heer von den Baiern unter Lefebvre zersprengt wurde und Ch. sich nach Ungarn durchschlagen mußte. Nach dem Frieden ward er Militaircommandant von Troppau, focht als Commandeur des Grenadiercorps der Hauptarmee bei Dresden und Kulm, ward Feldzeugmeister und Gouverneur von Theresienstadt, so wie um das J. 1814 Gouverneur von Venedig, wo er am 7. Mai 1825 starb. Seinen Körper zierten 14 ehrenvolle Wunden. 19.

Chasuarier (alte Geogr.), s. Chattuarer.

Chateaubriand, François Auguste Vicomte de, geb. 1769 zu Combourg in der Bretagne, trat bereits 1786 in Kriegsdienste, nach Anderen in den geistlichen Stand. Zu Anfang der Revolution ging er nach Amerika und machte hier bedeutende Reisen im Inneren. Im Jahre 1792 nach Frankreich zurückgekehrt, diente er in dem Heere der Emigranten und wurde bei der Belagerung von Thionville verwundet. Er begab sich nun nach England, blieb hier aber nur bis kurz nach dem 18. Brumaire und ward von Buonaparte als Gesandtschaftssecretair des Cardinal Fesch nach Rom gesandt. Napoleon ernannte ihn 1804 zum Chargé des Affaires in Wallis. Ch. nahm jedoch gleich nach Enghien's Tode seine Entlassung und bereiste bis 1807 den Orient. Von 1807 an verweilte er wieder in Frankreich, mit literarischen Arbeiten beschäftigt und ward 1811 Mitglied des Instituts, als Nachfolger Joseph Chéniers. Nach der Restauration zeigte er sich als eifriger Anhänger der Bourbons, begleitete Ludwig XVIII. als Minister nach Gent, und ward nach der zweiten Wiederkehr desselben 1815 Staatsminister, Pair von Frankreich, 1816 Mitglied der Akademie. Als Minister ward er jedoch bald wieder entlassen. 1820 ging er als außerordentlicher Gesandter nach Berlin. 1821 ward er Staatsminister und Mitglied des geheimen Rathes, 1822 Gesandter in London, 1822 Begleiter des Herrn von Montmorency auf den Congreß zu Verona und im December desselben Jahres Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich. Nach einem Zwiste mit Villèle wegen der Reduction der Rente, gab er am 6. Juni 1824 freiwillig sein Portefeuille wieder ab und ward nun ein hartnäckiger Gegner Villèles. 1829 ging er dann als Gesandter nach Rom. Bald darauf zurückgekehrt, hielt er, nach der Julirevolution am 7. August 1830 in der Kammer eine höchst merkwürdige und feurige Rede, durch welche er dem Herzoge von Bordeaux den Thron zu retten strebte. Er ist seitdem seinen ultraroyalistischen Ansichten, als ein strenger Anhänger der älteren Linie der Bourbons, unabänderlich treu geblieben. Als Schriftsteller ist Ch. einer der bedeutendsten Frankreichs; während eines vielbewegten Lebens blieb ihm die Muse immer zur Seite; als Dichter, Reisender, Politiker stets dem, was er als recht und wahr erkannte, folgend, zeichnet er sich durch hinreißende Beredsamkeit, glühende Phantasie, Tiefe des Gefühls, Scharfsinn und vielseitige reife Bildung aus. Seine bedeutendsten Leistungen sind: Essai historique etc. sur les révolutions, London 1797; Génie du Christianisme 1802; Atala (im 18. Buch des G. d. C.) Itinéraire de Jerusalem; de Buonaparte et des Bourbons etc. Seine sämmtlichen Werke erschienen Paris 1829 — 31 in 20 Bänden. Er ist gegenwärtig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt, von denen einige Proben in französischen Journalen durch J. Janin bereits mitgetheilt wurden. 10.

Chateauroux, Marie Anne, Herzogin v., aus dem Hause Nesle, seit 1734 mit dem Marquis de la Tournelle vermählt, wurde nach ihres Gemahls Tode die Geliebte Louis XV. und Palastdame mit einer Pension von 80,000 Livres. Auf ihr Anstiften ging Louis XV. zum Heere nach Flandern. Sie starb 1744. 19.

Chatel, Ferdin. François Abbé, geb. 1795 zu Jannat, widmete sich im Seminar zu Montferrand der Theologie, wurde Pfarrer zu Morretau und war seit 1823 Almosenier des zweiten Grenadierregiments der königl. Garde, verlor aber durch die Julirevolution diese Stelle. Er hat sich vorzüglich berühmt gemacht durch Gründung der neuen, anfangs immer mehr in Zunehmen begriffenen église catholique française (eröffnet im J. 1831), die jedoch bald wieder in Abnahme gerieth. S. Kirche Franz. Kathol. 8.

Châtelet, Name zweier Thürme in Paris. Sie dienten zur Befestigung der beiden ältesten Brücken der Stadt le pont au change und le petit pont, über welche man sonst allein in die Stadt gelangen konnte. In einem derselben Grand châtelet, dessen schon 885 Erwähnung gethan wird, war der Sitz aller königl. Gerichte. 13.

Châtelet, Gabriele Emilie de Breteuil Marquise du, den 17. Dec. 1706 geb., eine gelehrte und schöne Dame, die Latein verstand und sich mit Mathematik und Physik beschäftigte, zog sich 1733 auf ihr Schloß Ciren zurück, wo sie von Voltaire englisch lernte und überhaupt die ausgezeichnetsten Geister ihrer Zeit bei sich sah. Sie schrieb eine Abhandlung über das leibnitzsche System, übersetzte Newton's principia in's Französische und verfaßte einen Traité sur la nature du feu, der von der pariser Akademie der Wissenschaften gekrönt wurde. Sie starb zu Luneville den 10. Sept. 1749. 21.

Chatham, William Pitt, Graf v., einer der größten Staatsmänner Englands, dessen hinreißende Beredsamkeit alle Gemüther zu fesseln verstand und der sich durch die einzige Kraft seines Geistes Alles unterwarf, geb. d. 15. Nov. 1708, war der Sohn Robert Pitts von Boconnoc und Enkel des Thomas Pitt, der eine Zeit lang Gouverneur von Madras war. Nachdem ihn der Flecken Old-Sarum für das Unterhaus erwählt hatte, machte er sich bald in der Opposition gegen Lord Walpole bekannt, was ihm den Verlust einer Offizierstelle zuzog. Durch ein Vermächtniß v. 10,000 Pfd. welches ihm die Herzogin von Marlborough ausgesetzt hatte, so wie durch eine Erbschaft von einem gewissen Pynsent, war sein Vermögen bedeutend vergrößert worden und so ward er 1746 Schatzmeister in Irland, Generalzahlmeister der Armee und geheimer Rath, so wie 1756 Staatssecretair, welche Stelle er bald wieder niederlegen mußte, weil ihm die Interessen des Volkes mehr als die Privatabsichten

Georgs II. am Herzen lagen. Indeß stand der Mann so hoch in der Liebe des Volks, daß man nicht umhin konnte, ihm seine Stelle wieder zu geben (29. Juni 1757). Jetzt beherrschte er mit seiner geistigen Größe alle Glieder des Parlaments, erweckte die alte Energie Englands und sah wie die brit. Waffen in allen 4 Welttheilen Siege davon trugen. Auf den Trümmern des Bourbonschen Hauses dachte er die Größe Englands zu gründen. Allein Georg III. neidisch auf die Volksgunst Pitt's, lieh den Rathschlägen desselben kein geneigtes Ohr. Er legte daher seine Stelle nieder den 5. Oct. 1761. Wozu er früher vergebens gerathen hatte, nämlich zum Kriege gegen Spanien, mußte man sich jetzt dennoch entschließen (4. Jan. 1762). Um so schmerzlicher war ihm aber der plötzlich geschlossene Friede am 10. Febr. 1763. Wahrscheinlich um ihn aus dem Unterhause zu entfernen, gab man Pitt 1766 die Stelle des geh. Siegelbewahrers und den Titel eines Grafen von Ch. Dies hinderte ihn aber nicht, mit derselben Energie wie früher, sich jeder Volksbedrückung entgegenzusetzen, namentlich die unpolitischen Maaßregeln zu bekämpfen, welche, wie er voraussah, die Trennung Nordamerika's von dem Mutterlande zur Folge haben mußten. Nachdem, was er befürchtet, 1776 wirklich eingetreten war und die Kolonieen sich für frei erklärt hatten, tadelte er in einer donnernden Rede am 8. April 1778 im Parlamente, wohin er sich, auf Krücken gestützt, begeben hatte, das unpolitische Verfahren der Minister und sank ohnmächtig zusammen. Er starb am 11. Mai desselben Jahres und ward auf öffentliche Kosten begraben. Derjenige seiner Söhne, der die Grafschaft Ch. besaß, bekam für sich und seine Nachkommen jährlich 4000 Pfd. St. — Der berühmteste unter seinen Söhnen ist der englische Minister William Pitt (s. d.) 19.

Chatillon, sur Seine, Stadt im Dep. der Côte d'or in Frankreich in einer gebirgigen Gegend, mit vielen Eisenhämmern und 3900 Einw. Hier fanden die Friedensunterhandlungen zwischen den Bevollmächtigten Napoleon's und der Verbündeten, Caulaincourt, Stadion, Razumowski, Humbold und Castlereagh, vom 4. Febr. bis zum 19. März 1814, die jedoch ohne Erfolg blieben, Statt. 17.

Chatoulle, eigentlich ein Kästchen mit Fächern zur Aufbewahrung von Geld und Papieren; dann die Privatcasse eines Fürsten, an deren Inhalt der Staat kein Recht hat. 2.

Chatterton, Thomas, ein engl. Dichter, dessen sonderbare Schicksale viel dazu beitrugen, ihn, wenn auch erst nach seinem Tode, berühmt zu machen, war den 20. Nov. 1752 zu Bristol geb. und schien in seiner frühesten Jugend in geistiger Hinsicht durchaus verwahrlost zu sein. Mit seinem achten Jahre kam er in eine Armenschule und bildete sich sehr schnell in den Elementen aus. 11½ Jahr alt schrieb er eine Satire gegen einen seiner Kirche untreu gewordenen Methodisten und verließ im 14. Jahre die Schule, um Schreiber bei einem Procurator in Bristol zu werden. Eine ihm zufällig in die Hände gekommene alte Handschrift war Ursache, daß er sich mit Leidenschaft auf das Studium von Alterthümern und alterthümlichen Ausdrücken legte. Bei Gelegenheit der Einweihung der bristoler Brücke 1768 gab er eine Beschreibung des ersten Ueberganges der Mönche über die alte Brücke in der bristoler Zeitung heraus, welche er aus einer alten Handschrift des 15. Jahrh. gezogen haben wollte. In demselben Styl, den er sich auf's Täuschendste angeeignet hatte, ließ er nun mehre Gedichte folgen, die er namentlich Rowley zuschrieb. Einige derselben bot er Horace Walpole an, der aber durch Grey und Mason auf die Unechtheit derselben aufmerksam gemacht worden war. Nun begab er sich nach London, wohin auch die Nachricht von dem Knaben von Bristol schon gedrungen war, schrieb mehres für Buchhändler, konnte aber dennoch seine drückende Lage nicht verbessern. Der Tod seines Gönners, des Lordmayors Beckford, verschlimmerte seine Lage nur noch mehr und wenn er auch mit Brod und Wasser sich zu begnügen gewußt hatte, so fehlte es ihm doch auch oft daran. Dabei beschenkte er seine Mutter und Schwester, so oft es in seinen Kräften stand, und kleidete sich stets elegant. Als indeß seine Lage stets dieselbe blieb und er einst einige Tage ohne Nahrung gewesen war, nahm er Gift und starb den 25. Aug. 1770. Aus seinen Werken spricht eine lebendige Phantasie und tiefes Gefühl, seine Satyren sind beißend und wohl hatte er ein besseres Schicksal verdient. Seine Gedichte erschienen zuletzt 1803: C.'s Works, with the authors life, by G. Gregory. 21.

Chaucen, s. Cauchen.

Chaucer, Geoffrey, 1328 zu London geb., studirte in Cambridge und Oxford und ward in seinem 18. Jahre durch seinen Court of Love, das älteste vorhandene engl. Gedicht, bekannt. In London erwarb er sich die Freundschaft Eduards III., zu dessen Page er ernannt wurde und erfreute sich einer besondern Gunst bei dem Sohne des Königs, John of Gaunt, dem Herzoge von Lancaster, dessen Liebe zur Herzogin Blanka er in dem Gedichte: The Dreme besang. Auch Ch.'s eigene Neigung zu einer Hofdame Philippa, Schwester der nachherigen Nebenbuhlerin Blanka's, welche er wirklich heirathete, sprach sich darin aus. Durch diese Verbindung öffnete er sich den Weg zu Auszeichnungen aller Art. Er ward Gesandter in Genua, wo er den Petrarca kennen lernte und später Gesandter in Frankreich. Nach seiner Rückkehr beschäftigte er sich theils mit theologischen Streitigkeiten, indem er als eifriger Wiclefite gegen die Unwissenheit und Laster der Geistlichen schrieb, theils mit poetischen Arbeiten, wovon sein Troilus and Cressida, the house of fame und andere zeugen. Als 1382 die Wiclefiten die Wahl eines Lordmayors mit Gewalt durchsetzen wollten, wurden sie wegen der deshalb erregten Unruhen vom Hofe verfolgt und Ch. flüchtete in die Niederlande. Heimlich nach England zurückgekehrt, ward er entdeckt und verhaftet, was den Verlust seiner Stelle als Zollaufseher, die er durch einen Stellvertreter hatte verwalten lassen, nach sich zog. Im Kerker schrieb er sein Testament of Love, eine Nachahmung des Boëthius: De consolatione. Jetzt kehrte sein Gönner Joh. von Gaunt, der sich in der Hoffnung, Spanien zu erlangen, mit der Tochter Peter's des Grausamen vermählt hatte, aus Spanien zurück ohne seinen Zweck erreicht zu haben, brachte aber große Summen mit. Zudem vermählte er sich mit Katharina Swynford, der Schwester Philippa's, der Gemahlin Chaucers, und so besserte sich des Letzteren Lage bedeutend. Nach dem Tode seines Gönners scheint er zurückgezogen auf dem Schlosse zu Dunnington gelebt zu haben. Dort schrieb er sein vorzüglichstes Werk: die Canterbury Tales ähnlich dem Decam des Boccaccio, doch in Versen. Er starb zu London d. 25. Oct. 1400. Sein Leichnam ruht in der Westminsterabtei. Seine Werke erschienen öfter, am vollständigsten von Urry (Lond. 1721). Sein Leben beschrieb Godwin: History of the life and age of G. Chaucer (Lond. 1802). 21.

Chaudet, Antoine Denys, den 31. März 1763 zu Paris geb., einer der größten franz. Bildhauer der neuern Zeit, lernte in Rom, wo ein inniges Freundschaftsbündniß ihn an Drouais knüpfte. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er Mitglied der Akademie, arbeitete ein schönes Basrelief die Nacheiferung zum Ruhme vorstellend, mehre Statuen, la Sensibilité, Cyparisse u. s. w., alle Werke, in denen die Vorzüge seiner Vorbilder der Alten zusammen auftraten. 24.

Chaudon, Louis Maieul, geb. 1737 zu Valensole, Benedictinermönch des Klosters Clugny, schrieb: Nouveau dictionnaire historique, Avign. 1766, 4 Bde, 10. Aufl., Par. 1822, 25 BB.; trat auch als Vertheidiger des Katholicismus auf. 8.

Chaufepié, Jacques George de, den 9. Nov. 1702 zu Leuwarden geb., calvinistischer Prediger zu Delft und Amsterdam, starb daselbst den 8. Juli 1786, schrieb: Nouveau dictionnaire historique et critique pour servir de suppl. ou de continuation au Dict. hist. et crit. de Bayle. Amsterd. u. Haag 1750—56. 11.

Chaulieu, Guillaume Amfrye de, 1639 zu Fontenai geb., wegen seiner Trinklieder und Sinngedichte der franz. Anakreon genannt. Durch die Freundschaft des Herzogs von Aumale und dessen Bruder, des Großpriors von Malta, ward Ch. Abt von Aumale und erhielt eine Pfründe von 30,000 Livres. Nun hatte er nichts Wichtigeres zu thun, als seine Vergnügungen zu besingen, welches er mit Witz und Laune that. Er starb den 27. Juli 1720. Seine Werke sind am vollständigsten Paris 1774 erschienen in 2 Bden. 21.

Chaumette, Pierre Gaspard oder wie er sich später selbst nannte, Anacharsis, den 24. Mai 1763 zu Nevers geb., ward während des Ausbruches der franz. Revolution Schreiber des Procurators von Paris, wo er sich als einen der ausschweifendsten Revolutionsmänner zeigte. Desmoulins, mit dem er schon früher bekannt gewesen war, verschaffte ihm mehre Male Gelegenheit, Reden an das Volk zu halten. Seit dem 10. Aug., namentlich bei den Niedermetzelungen des 2. Sept. 1792 zeigte sich Ch. in seinem Glanze. Bald bildete sich um ihn eine Schaar

von Anhängern, die Hebertisten genannt, und Ch. war selbst zum Procurator der pariser Gemeinde erwählt. Späterhin organisirte er die Feste der Vernunft und war hauptsächlich die Ursache, daß eine Revolutionsarmee und ein Revolutionstribunal eingesetzt wurden. Zuletzt hielt Robespierre ihn für zu gefährlich, weshalb Ch. den 13. April 1794 hingerichtet wurde. 19.

Chaumont, Stadt im Depart. der Obermarne zwischen den Flüssen Suise und Marne mit 7200 E., einer Bibliothek, einem Mineraliencabinet u. s. w., merkwürdig wegen der daselbst zwischen Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen gegen den politischen Druck Frankreichs und zur Aufrechthaltung eines ewigen Friedens am 1. März 1814 geschlossenen Quadrupelallianz. Man wollte nämlich Napoleon so lange bekriegen, bis er auf die Basis der zu Chatillon (s. d.) angenommenen Bedingungen Frieden geschlossen. Folge dieser Allianz war der Friede zu Paris von 1814, der 1818 zu Aachen nicht wieder erneuert wurde, weil Frankreich in die Reihe der zur Erhaltung der Ruhe in Europa verbündeten Staaten trat. 17.

Chausse (Causeé), Michel Ange de la, gegen Ende des 17. Jahrh. zu Paris geb., 1746 zu Rom gest., berühmter Antiquar, dessen Werk: Romanum Museum seu Thesaurus eruditae antiquitatis (Rom 1690, Fol. und öfter) besonders wichtig ist. 6.

Chausséen, Kunststraßen, waren schon bei den Alten bekannt und mit solcher Pracht und so dauerhaft ausgeführt, daß die wenigen Ueberreste noch jetzt unser Staunen erregen. In Europa legten neuerdings zuerst die Niederländer, dann die Franzosen Kunststraßen an. In Deutschland entstand die erste 1753 zwischen Nördlingen und Oettingen. Die besten Chausseen hat England. Die Mitte der Straße ist für die Reiter bestimmt und die Wagen müssen immer rechter Hand fahren, wodurch das nachtheilige Ausweichen vermieden wird. Auch befinden sich an den Chausseehäusern Straßengerichtsaufseher auch für die Fuhrleute. — Gewöhnlich wird der Grund einer Chaussee mit großen Steinen gelegt und durch mehrere Lager von kleinen Steinen, Kies u. dgl. eine feste obere Decke hervorgebracht. Damit das Wasser abfließen kann, muß die Chaussee sich zu beiden Seiten mäßig senken und Graben haben. Auf einer guten Ch. fährt ein Pferd 35 Ctr., während es im Sande nur 5 zieht. Das Recht Chausseen anzulegen und Weggeld einzufodern gehört zu den Regalien. (S. d. Art. Straßenbau). 14.

Chaussée, Pierre Claude Nivelle de la, geschätzter dramatischer Dichter 1692 zu Paris geb., 1754 daselbst gest., dessen Stücke noch jetzt gegeben werden. Durch sein: Le préjugé à la mode kam die sogenannte Comédie larmoyante auf. 21.

Chaussier, Franz, um 1750 zu Dijon geb., Professor der Medicin und dirigirender Arzt des Hospice de la maternité zu Paris, ausgezeichneter Physiolog und Anatom, dessen medicinische Schriften sehr geschätzt werden. 23.

Chauveau-Lagarde, 1767 zu Chartres geb., einer der berühmtesten gerichtlichen Redner zur Zeit der Revolution, vertheidigte, mit Hintansetzung jeder persönlichen Rücksicht, Ludwig XVI., sowie Antoinette u. A. mit kühner Beredsamkeit, ward 1814 von dem Könige geadelt und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. 19.

Chauvelin, François Marquis de, der Abkömmling einer alten Familie, geb. 1770, umfaßte beim Ausbruche der Revolution die Grundsätze derselben mit dem ganzen Feuer der Jugend, ward 1791 Adjutant des Marschall Rochambeau, erhielt im Febr. 1792 auf Dumouriez's Empfehlung die zu jener Zeit so wichtige Gesandtschaft in London und ward darauf nach Florenz geschickt, von wo ihn die Drohung des engl. Gesandten Lord Hervey, der die Stadt beschießen wollte, wenn man Ch. nicht aufs Schnellste entferne, vertrieb. Zur Zeit des Terrorismus ward er in den Kerker geworfen und verdankte seine Rettung dem 9 Thermidor. Im Tribunat sprach er sich mit Benjamin Constant gegen die Eingriffe der Consulargewalt aus, ward daher aus dem Tribunat entfernt, dennoch von Napoleon zum Präfecten des Departem. Lys ernannt, kam 1811 in den Staatsrath, dann als Intendant nach Catalonien, wurde nach der Restauration zum Repräsentanten der Deputirtenkammer vom Depart. Côte d'or ernannt und befand sich stets auf der linken Seite, immer die Interessen des Volks mit den Waffen des Verstandes und des Witzes gleich kräftig vertretend. Seit 1822 zum zweitenmale erwählt, nahm er erst 1829 seine Entlassung. 19.

Chaux, la, de Fonds, Dorf im Canton Neufchatel mit sehr zerstreut liegenden Häusern und 5900 E., darunter 400 Uhrmacher, treibt einen wichtigen Käsehandel und hat große Mühlwerke an einem kleinen Bache. 17.

Chaveau, René, 1663 zu Paris geb., 1722 daselbst gest., berühmter Bildhauer und Baumeister, Schüler Caffieri's. 24.

Chaves, Emanuel, Marquis v., eigentl. Silveyra Graf von Amarante, treuer Anhänger Dom Miguels, erließ zur Vernichtung der am 1. Oct. 1822 beschworenen Constitution der Cortes am 1. März 1823 eine Proclamation, und kämpfte mit abwechselndem Kriegsglücke gegen das Heer der Constitutionellen, namentlich gegen die Stütze derselben den General Rego, bis dieser abgesetzt, am 27. Mai die Constitution aufgehoben und Dom Miguel zum absoluten Könige ausgerufen wurde. Neben den Absoluten und Constitutionellen entstand eine dritte Partei, die Pacificatoren, an deren Spitze der Minister Palmela stand. Am 10. Mai 1826 war der König gestorben. Dom Miguel war in Oesterreich und Ch. erließ aufs Neue eine Proclamation angeblich den 9. Juli 1826, vernichtete die von Dom Pedro gegebene Constitution und fachte die Flamme des Bürgerkrieges aufs Neue an. Unter Vormundschaft einer Regierungsjunta und der Königin Mutter erklärten er und Abrantes Dom Miguel I. zum absoluten König von Portugal. Es gelang ihm indeß nicht, sich gegen die Constitutionellen zu halten, denen noch überdieß die Engländer zur Seite standen. Am 5. Febr. ward er von dem engl. General Stubbs geschlagen und nach Irun verwiesen. Miguel war indeß wirklich zum absoluten Könige Portugals erhoben worden, die constitutionelle Armee 1828 geschlagen und somit kehrte Ch. nach Portugal zurück, ward aber bald vom Könige vernachlässigt und starb vergessen den 7. März 1830 in Lissabon. 19.

Chavigny, Theodor von, 1678 zu Beaune geb., 1771 als Gouverneur daselbst gest., bekleidete mehre wichtige Gesandtschaftsposten, war besonders Ursache daß der Allianztractat zu Frankfurt, wodurch Karl VII. als deutscher Kaiser anerkannt wurde, zu Stande kam. 13.

Chazaren, ein Räubervolk auf der kaukasischen Halbinsel, welches seit dem 6. Jahrh. eine wichtige Rolle spielte, 1016 aber von den Russen unterjocht wurde. 13.

Chechemekas, altes uncultivirtes Volk in Mexico, dem Sonnendienst ergeben, war schon vor den Spaniern aus dem nördl. Amerika eingewandert. 7.

Checks, in England Anweisungen, die man auf seinen Geschäftsträger (banker, in Holland Cassier) giebt, welche so gut wie baares Geld sind, indem sie sogleich bezahlt werden müssen. 2.

Cheffontaines, Christoph de, geb. gegen 1532 in Bretagne, 1571 General eines Minoritenordens, 1586 Erzbischof von Cäsarea, machte unter den Protestanten viele Proselyten, wurde aber selbst der Ketzerei verdächtig und mußte sich in Rom deßhalb vertheidigen; st. das. 1595. — Er schrieb: Epitome novae illustrationis christianae fidei adversus impios, libertinos et atheos etc., Paris 1586 u. a. 8.

Cheiron, Chiron, ein Centaur, Sohn des Saturn und der Philyra, war in der Arzneiwissenschaft, Kräuterkunde u. s. w. sehr bewandert, lebte auf dem Berge Pelion in einer Höhle. 15.

Cheirotonia, das Abgeben der Stimmen in der atheniensischen Volksversammlung durch Ausstrecken der Hand. .

Chelcicky, bekannt unter dem Namen der böhmische Doctor, indem er kein Latein verstand, war Pfarrer bei der Brüdergemeinde zu Prerau in Mähren, schrieb ein famoses Buch: Schuhleisten und st. 1484. 18.

Chelius, Maxim. Jos., einer der ausgezeichnetsten Lehrer der Chirurgie, 1794 zu Mannheim geb., dessen Werk: Ueber die Einrichtung der chirurg. und ophthalm. Klinik zu Heidelberg (Heidelb. 1819) und Handbuch der Chirurgie (Heidelb. 1821 u. 1823) besonders wichtig sind, kam 1819 als Prof. der Chirurgie nach Heidelberg, ist geh. Hofrath und mit dem Orden vom zähringer Löwen, so wie mit dem großen hess. Hausorden geschmückt 23.

Chelleri, Fortunato, 1688 zu Parma geb., bedeutender Componist, machte viele Reisen, ward 1725 Capellmeister des Landgrafen von Hessen und starb zu Kassel 1758. Unter seinen Opern zeichnen wie aus: Griselda, Alessandro, Palmyra, Atalanta, Zenobia. 12.

Chelonates (alte Geogr.), die westlichste Spitze des Peloponnes (Morea), Zacynthus (Zante) gegenüber, jetzt Cap Tornese. Von ihm hatte der Chelonatische Meer-

busen, der sich bis zum Vorgebirg Ichthys erstreckte, seinen Namen. 7.

Chemie, die Wissenschaft von der Zersetzung oder Zerlegung der zusammengesetzten Körper in ihre einfachen Bestandtheile und der Verbindung dieser, um zusammengesetzte Körper zu erhalten, hat es 1) mit einfachen Stoffen, 2) mit zusammengesetzten Körpern und 3) mit den Ursachen und Gesetzen zu thun, welche die wechselseitige Verbindung verschiedenartiger Körper bedingen. Derjenige Theil der Wissenschaft, der sich, unabhängig von praktischer Benutzung, nur mit systematischer Darstellung der Erscheinungen in der Chemie beschäftigt, heißt die *reine Chemie*, während die *angewandte Ch.* mit ihren Erfahrungen praktisch in Medicin, Technik und jeden Zweig der Cultur eingreift. Die erstere zerfällt wiederum in *analytische* (trennt zusammengesetzte) und *synthetische Ch.*, welche einfache Körper zusammensetzt; und die zweite in *medicinische*, *agronomische* und *technische Ch.* mit den besondern Unterabtheilungen, der *Steinchemie* (lehrt die Darstellung steinartiger Producte), *Farbenchemie*, *Salzchemie* rc. Noch eine Eintheilung der angewandten Ch. ist die in *meteorische*, *mineralogische*, *vegetabilische* und *animalistische*, sobald sie sich nemlich mit Erklärung der Naturerscheinungen beschäftigt. — Die in der Chemie behandelten Körper sind 1) *einfache*, die sich nach dem jetzigen Standpunct der Wissenschaft chemisch nicht weiter trennen lassen, der Zahl nach 53; 2) *zusammengesetzte*, aus der Verbindung der einfachen entstandene. Alle einfachen Körper haben Affinität zu irgend einem andern, nicht aber zu jedem, d. h. sie äußern ein Bestreben der Vereinigung mit einander, daher die *Verwandtschafts*- oder Affinitätslehre, eine der wichtigsten in der Chemie, welche von *Bergmann* zuerst unter bestimmte Gesetze gebracht wurde. Die Affinität ist nicht bei allen Körpern gleich groß; z. B. wenn man Baryt, Chlor und Schwefelsäure zusammen hat, so verbindet sich das Baryt mit der Schwefelsäure. Bloß feste Körper lassen sich nicht durchaus mit einander vereinigen, wenigstens der eine muß ein flüssiger sein; auch Wärme ist ein wichtiges Agens. Die Lösung oder Verbindung geschiedt auf nassem oder trockenem Wege; im erstern Falle durch Hülfe irgend einer Flüssigkeit, z. B. Salz in Wasser aufgelöst; im letzteren mit Hülfe der Wärme: z. B. Schwefel mit Potasche verbunden, welches Schwefelleber giebt. Das Auflösungsmittel nimmt in der Regel nur eine bestimmte Quantitat von dem aufzulösenden Korper auf und heißt *gesättigt*, sobald dieß geschehen ist. Eine höchst wichtige Lehre in der Chemie ist noch die *Stoechiometrie* oder die Lehre von den chemischen Proportionen, welche zeigt, in welchem Verhältnisse sich die Körper mit einander verbinden. Sie ward im vorigen Jahrh. von Richter ausgebildet. — *Geschichte der Ch.* Was sich im 4. Jahrh. vom chemischen Wissen zeigt, beruht hauptsächlich auf alchemistischen Träumereien und erst im 17. Jahrhundert fing man an, die bisher gemachten Erfahrungen wissenschaftlich zusammenzustellen. Als die ersten Schriftsteller in diesem Fache traten auf: Jakob Barner, Arzt des Königs von Polen, Bohn, Prof. in Leipzig; dann Joachim Becher, Leibarzt des Churfürsten von Mainz und Baiern (Physica subterranea), Georg Stahl, Schöpfer der phlogistischen Theorie, Boerhave, welcher zuerst Pflanzen zerlegte; Macquer, Scheele, Bergmann, Marggraf, Pott, Hoffmann, Neumann, Valerius. Sowohl die alchemistischen Träumereien als auch Stahls phlogistisches System bekamen den Todesstoß durch Lavoisier, dessen Lehre nicht allein einfachere und vollständigere Erklärungen gab, sondern auch bisher ganz unbegriffene Erscheinungen erklärte. Man nannte sein System im Gegensatze zu Stahls phlogistischem das antiphlogistische, weil er aus der Erscheinung, daß die Körper beim Verbrennen oder Oxydiren eher zu als abnehmen, wenn man nämlich die beim Verbrennen mitwiegenden Dämpfe mit in Anschlag bringt, geschlossen hatte, daß diese Stoffe auf der Annahme eines Grundstoffes, des Sauerstoffs, beruhten. Eine neue Theorie ward auch von Berzelius aufgestellt, die electrochemische. Zu den besseren unter den kleineren neuern Lehrbüchern gehören die von Döbereiner, Schubarth, Scholz, Mitscherlich und unter den größern die von Berzelius und von Gmelin. 20.

Chemische Zeichen, s. Zeichen.

Chemmis (alte Geogr.), zwei Städte in Aegypten: 1) Stadt auf der Insel gl. Namens im See Butus. Apollo, Diana und Latona hatten daselbst Tempel und ein Orakel, das für das vorzüglichste in Aegypten gehalten wurde. 2) Große Stadt in Oberägypten, Buch Panopolis genannt und Hauptstadt des panopolitischen Districts. Perseus, dessen Vorfahren aus dieser Stadt der Sage noch stammten, hatte daselbst einen Tempel; auch wurden ihm zu Ehren griechische Spiele daselbst gehalten. 7.

Chemnitz, Martin, geb. den 9. Nov. 1522 zu Treuenbriezen in Brandenburg, ein berühmter Theolog des 16. Jahrh., kämpfte mit Mörlin gegen die osiandrische Lehre von der Rechtfertigung, gegen die Jesuiten, widerlegte die Beschlüsse der tridentin. Synode und war überhaupt ein rüstiger Vertheidiger des Protestantismus. Auch war er einer der Verff. der Formula concord. Im J. 1566 wurde er Superintendent zu Braunschweig, wo er die, 1571 zu Wolfenbüttel angenommene, Conf. der niedersächs. Kirchen schrieb. Er st. d. 8. April 1586 zu Braunschweig. — Bemerkenswerth sind unter seinen vielen Schriften: Loci theologici, ed. Polycarp. Leyser. Francof. a. M. 1591; Examen concilii Trident. Lips. 1565, 4 Bde; Francof. 1707. Fol. Seine unvollendete: „Harmonie der Evangelien," wurde v. Leyser und Gerhard fortgeführt. 8.

Chemnitz, erste Fabrik- und zweite Handelsstadt des Königreichs Sachsen im erzgebirgischen Kreise an der Chemnitz mit 1000 Häusern und 16,000 E., 5 Kirchen, einer Superintendentur, einem Lyceum, einer Bürger-, Industrie- und Zeichenschule. Der Hauptgewerbszweig besteht im Spinnen und Weben von Flachs, Wolle, Baumwolle und Seide. Unter den vielen Webestühlen, welche nach dem Muster der englischen meist durch Dampfmaschinen getrieben werden, zeichnet sich die wöhlersche mit 20,000 Spindeln aus. Die berühmten chemnitzer Gemeinbleichen werden schon im 11. Jahrh. erwähnt. Man rechnet in Ch. 1000 Meister und 900 Gesellen. In der Schloßkirche befindet sich die kunstvoll aus einem Eichstamme gearbeitete Geißelung Jesu. Die naheliegenden Steinbrüche liefern Sandsteine, Achate, Topasen, Karneole u. s. w. 17.

Chenal, Chenail, ein schmaler, zwischen Land oder Felsen sich befindender Meerstrom, den man nur mit Hülfe eines Lootsen durchschiffen kann, auch zuweilen das Fahrwasser. 14.

Chénier, Marie Joseph, ein populärer franz. Schriftsteller, geb. zu Konstantinopel den 28. Aug. 1764, trat frühzeitig in franz. Militairdienste, ward späterhin Conventmitglied und ausschweifender Demokrat. Am berühmtesten wurden seine 1791 erschienenen Trauerspiele Henri VIII. und La mort de Calas. Ferner schrieb er ein Tableau historique de l'état et des progrès de la litterature française depuis 1789. Er starb den 11. Juni 1811. — Sein älterer Bruder André de Ch., d. 29. Oct. 1762 zu Konstantinopel geb., wurde am 23. Juli 1794 zu Paris guillotinirt und war gleichfalls ein höchst ausgezeichneter Dichter. 21.

Chenille, eigentl. Raupe, dann die sammetartigen Faden, die der Seidenweber beim Broschiren gebraucht und welche auch zu Stickereien und künstlichen Blumen benutzt werden. 4.

Cheops, Chembes, Chemmis um 1080 v. Chr. König von Aegypten, folgte dem Rhampsinitos, erbaute die größten Pyramiden, unter andern die von 450 Fuß Höhe bei Busiris in der Heptanomis. 1.

Chephren, Bruder des Cheops, neben dessen großer Pyramide er eine ähnliche baute. 1.

Cherbourg, feste Stadt im franz. Depart. la Manche, auf der Halbinsel Cotentin, mit 16,500 E., einem Arsenal, Handelsgericht, einer Börse und Schifffahrtsschule. Der äußerst merkwürdige Kriegshafen wurde erst 1812 nach 200jähriger Arbeit beendet. In Ch. sind viele Porzellan- und Sodafabriken; auch wird bedeutender Viehhandel getrieben. 17.

Cheribon, eine fruchtbare Provinz auf der ostind. Insel Java mit 216,000 E. und der Hauptst. gl. N. mit 10,000 E., ward früher von eigenen Königen regiert und gehört jetzt den Holländern. Producte: Reis, Zucker, Kaffee, Indigo, Baumwolle. 25.

Cherokesen, s. Irokesen.

Cherson oder Nikolajew, Gouvernement im südl. Rußland mit 480,000 Einw. auf 2620 □ M., eine trockene Steppe, welche aber an den Küsten sich zur Schaafzucht und Cultur des Maulbeerbaumes besonders eignet. Auch Oel- und Seidenbau könnten gedeihen, wenn die Bewohner weniger unwissend wären. Das Gouvernement wird eingetheilt in Cherson, Olwiopol, Alexandria, Tiraspol und Elisabetgrod. — Die Hauptstadt Cherson am westl. Ufer des Dnieper mit 10,000 Einw., hat 4 Haupttheile, die Fe-

stung mit einer Kirche, Münze, Stückgießerei und einem Zeughause; die Admiralität mit Schiffsmagazinen und Werften, die griech. Vorstadt mit einem großen Kaufhofe und die Soldatenvorstadt. In den Hafen laufen jährlich gegen 4000 griech. Fahrzeuge ein. In C. wurde 1787 zwischen Joseph II. und Katharina II. ein Bund gegen die Pforte geschlossen. Die Stadt ward 1778 erbaut. 17.

Chersones (alte Geogr.), s. v. a. Halbinsel, hießen besonders folgende Länder: 1) die cimbrische Ch., das heutige Jütland; 2) die goldne Ch. in Indien, womit wahrscheinlich Malaya gemeint ist; 3) die taurische Ch. (die Krim), deren älteste Bewohner Cimerier waren, wozu dann scythische Völkerschaften, die Taurer, Satarchen u. A. kamen. Bemerkenswerth sind: das Vorgebirg Criumetopon, Carambis (s. d.) gegenüber und die Stadt Panticapäum (Kertsch). 4) Die thracische Ch. am Hellespont mit mehren bedeutenden Städten. Durch eine lange Mauer war sie von dem übrigen Thracien getrennt. Von Miltiades erobert, kam sie später unter die Herrschaft der Macedonier und hatte dann gleiches Schicksal mit dem übrigen Thracien. 7.

Cherub (im Plural Cherubim), nach der ursprünglichen Vorstellung ein aus Mensch und verschiedenartigen Thieren zusammengesetztes Wesen in der hebr. Mythologie im Dienste Jehovah's, kommt zuerst in der Bibel als Wächter des Paradieses vor. Später wurden die Cherubim von den Malern und Bildhauern als geflügelte Kinderköpfe dargestellt. 8.

Cherubini, Luigi, den 8. Sept. 1760 zu Florenz geb., ein Schüler von Sarti, ließ schon in seinem 16. Jahre Opern von seiner Composition aufführen, ging 1787 nach Paris und erwarb sich daselbst nicht allein durch seine Compositionen, sondern auch durch seinen wohlthätigen Einfluß, den er auf das pariser Conservatorium ausübt, unbestreitbare Verdienste. Seine berühmtesten Opern sind Lodoiska und der Wasserträger. Außerdem schrieb er herrliche Messen und ein musterhaftes Requiem. Aus seinen Werken spricht eine Tiefe und Kraft, die man in den Compositionen unserer südlichern Kunstverwandten vergebens sucht. Seine neuste Oper: Ali-Baba, im Juli 1833 in Paris aufgeführt, gefiel nicht sehr. 24.

Cherusker (alte Geogr.), eine der mächtigsten deutschen Völkerschaften, hochberühmt durch die Befreiung Deutschlands vom Römerjoch unter Armin (s. Hermann). Sie scheinen alles Land zwischen den Chamavern, Catten, Naristern und der Elbe, also das heutige Braunschweigische, Lüneburgische, Halberstädtische, Magdeburgische und Thüringen inne gehabt zu haben. Nach der Vertreibung der Römer waren sie an der Spitze des von Armin gegründeten großen Cheruskerbundes, zu dem die Dulgibiner, Chasuarier, Chamaver, Tubanten, Marsen, Bructerer, Ansibarier, Tencterer u. A. gehörten. Aus diesem Bunde scheint später der Frankenbund entstanden zu sein. Als Ortschaften in ihrem Lande werden erwähnt: Lupia oder Lupia (bei Eimbeck), Aregeria (bei Ariern), Lupphurdum (an der Luppe bei Leipzig?) u. A. 7.

Cheselden, William, 1688 zu Sowerby in der Grafschaft Leicester geb., berühmter Lithotom, starb 1752 und hinterließ viele wichtige Werke, unter a.: The anatomy of the body, deutsch von Wolf (Gött. 1790) u. s. w. 23.

Chester, Hauptstadt der engl. Grafschaft Cheshire am Flusse Dee mit 20,000 Einw., hat 4 Thore und 4 im Mittelpunkte der Stadt zusammentreffende Hauptstraßen mit einem ebenfalls berühmten Hafen, der aber jetzt versandet ist, einer gothischen Kathedrale, 8 Kirchen, 6 Bethäusern, einem Castell &c. und vielen Fabriken in Handschuhen, Taback, Pfeifen, Leder und Leinwand. Eine Eigenthümlichkeit in der Bauart der Häuser ist, daß das zweite Stockwerk zurücktritt und das dritte wiederum hervorspringt, und auf Säulen gestützt wird, durch welche zuweilen ganze Straßen einen fortlaufenden bedeckten Gang bekommen. Viele Kanäle befördern den Verkehr. 17.

Chesterfield, Philipp Dormer Stanhope, Graf von, den 22. Sept. 1694 zu London geb., unternahm nach vollendeten Studien zu Cambridge eine Reise nach Paris, wo er sich alle Eleganz und Feinheit des Betragens aneignete, die sein ganzes Leben auszeichnete. Auf Verwenden seines Groß-Oheims, des General Stanhope, ward C. nach Georgs I. Thronbesteigung Kammerjunker des Prinzen von Wales, so wie bald darauf trotz seines unzulänglichen Alters von dem Flecken von St. Germain zum Repräsentanten in der Deputirtenkammer erwählt. Von nun an glänzte er sowohl im Unterhause als auch im Oberhause, in welches er später als Redner trat, der durch Eleganz und Anmuth des Vortrags die Gemüther Aller zu fesseln wußte. 1728 ging er als Gesandter nach Holland, und es gelang ihm, die Gefahren, welche das Kurfürstenthum Hannover bedrohten, abzuwenden, wofür er mit dem Hosenbandorden und der Stelle eines Oberhofmeisters Georgs II. belohnt wurde. Nachdem er bis 1748 Vicekönig von Irland gewesen war, kehrte er nach London zurück und ward Staatssecretair, welche Stelle er indeß Kränklichkeit halber bald niederlegen mußte. Darauf zog er sich in's Privatleben zurück und widmete sich wissenschaftlichen Beschäftigungen. Er starb im 79. Lebensjahre den 24. März 1773. Sein wichtigstes Werk sind die Briefe an seinen Sohn Philipp Stanhope, deren Leichtfertigkeit indeß häufig getadelt worden. Bedenkt man aber, daß dieser Ph. Stanhope ein äußerst linkisches Betragen besaß und daß dem Vater Anstand und Feinheit als das Höchste galten, so wird man den Vater entschuldigen, der allerdings vergebens sich einbildete, auf diese Weise auf seinen Sohn wirken zu können. C.'s übrige Schriften sind gesammelt in den Miscellaneous works with Memoirs of his Life by Maty (Lond. 1777, 2 Bde). 21.

Cheval (à), bedeutet in der Militairsprache zu beiden Seiten eines Gegenstandes. Ein Regiment befindet sich à Cheval eines Flusses, wenn die eine Hälfte diesseits, die andre jenseits desselben steht. 14.

Chevalet, Raketenbank, ein Kasten aus dem man eine Menge Raketen aufsteigen läßt. 14.

Chevalier, 1) Nicol., im franz. Flandern geb., bedeutender Archäolog, war Protestant und begab sich in Folge der Aufhebung des Edicts von Nantes nach Utrecht, wo er Buchhändler ward. Er schrieb u. a.: Recherches curieuses d'antiquités, venues d'Italie, de la Grèce etc. (Utrecht, 1709. Fol. mit 61 Kpfern) &c. — 2) Cevalarius Anton Rudolph, 1507 zu Montchamps bei Vire geb., hatte als Protestant sein Vaterland verlassen, ward in Deutschland Schüler des berühmten Tremellius, wurde in Straßburg Professor der orientalischen Sprachen und schloß in Genf ein festes Bündniß mit Calvin. Er starb 1572 auf der Insel Guernsey, wohin er nach der Bartholomäusnacht geflüchtet war. Seine Linguae hebraicae rudimenta (1567) wurden damals für die beste hebr. Grammatik gehalten. 6.

Chevalier, Jean Baptiste le, s. Lechevalier.

Chevaux-Legers, leichte Reiter zwischen den Dragonern und den Husaren in der Mitte stehend. 14.

Chevreul, M. E., bedeutender franz. Chemiker, schrieb: Recherches sur les corps gras d'origine animale (Paris, 1823); Considerations générales sur l'analyse organique et sur ses applications (Par. 1824). Außerdem lieferte er mehre gehaltvolle Abhandlungen in den Annales de chémie. 20.

Cheyne, Georg, von Geburt ein Schotte, starb als Arzt zu Bath um 1748 und war der Verfasser einer Reihe von medicinischen Schriften, in welchen er sich als Jatromathematiker zeigte. 23.

Chézy, 1) Antoine Leonard, berühmter Orientalist, den 15. Jan. 1773 zu Paris geboren, Schüler des großen Orientalisten Silvestre de Sacy, war der erste Gelehrte in Frankreich, der sich Kenntnisse in der Sanskritsprache verschaffte, weshalb 1814 für ihn am Collége royal de France ein eigener Lehrstuhl in dieser Sprache errichtet wurde. Von seinen Arbeiten sind besonders wichtig: eine Uebersetzung des pers. Gedichts: „Medschnûn und Leila", deutsch von Hartmann (Amst. 1807), mehre Auszüge aus des Arabers Kaswini Naturgeschichte in Sacy's: Arab. Chrestomathie. Dann gab er den: Tod des Jadschnadatta und Kalidasa's Schauspiel: Sakuntala im Original mit Uebersetzung und Anmerkungen heraus. Er starb zu Paris am 31. Aug. 1832 an der Cholera. — 2) Ch. Helmina, Gattin des Vor., den 26. Jan. 1783 zu Berlin geb., Tochter von Klenke's und der berühmten Karschin, ward schon in ihrem 16. Jahre die Gattin eines Herrn von Hastfer, welche Ehe aber bald wieder aufgelöst wurde. Der Einladung der Frau von Genlis folgend, begab sie sich 1803 nach Paris, heirathete daselbst den oben genannten A. L. Chézy, wurde aber auch bald von diesem geschieden und kehrte 1810 nach Deutschland zurück; sie lebt jetzt abwechselnd in Wien und München. Phantasie und Gefühl zeichnen ihre Schriften aus. — 3) Wilhelm von C., Sohn der beiden Vorigen, scheint das poetische Talent seiner Mutter geerbt zu haben und hat sich besonders durch einen Roman: „Wanda Wielopolska", Erzählungen und Gedichte vortheilhaft bekannt gemacht. 21.

Chiabrera, Gabriel, berühmter italienischer lyrischer Dichter, ward am 8. Juni 1552 zu Savona geb. und er-

hielt seine Bildung in Rom, vorzüglich von Muretus, Paulus Manutius und Sperone Speroni. Später zog er sich in seine Vaterstadt zurück und starb daselbst am 14. Octob. 1637. Seine Gedichte erschienen zuerst Genua 1586, 87, 88 in 4. — Eine sehr gute Ausgabe derselben ist die von 1781, Londra (Livorno), 3 Bde in 12. 10.

Chiali, berühmter türkischer Dichter. 9.

Chiam, Omar, berühmter pers. Dichter und Astronom, geb. zu Nischabur, pflegt in seinen Gedichten mit den Waffen der Satire gegen den Mysticismus zu Felde zu ziehen. 9.

Chianguiti, afrik. Königreich zwischen dem Senegal und dem Kaiserreich Marokko mit 6—8 Mill. Einw. und der Hauptstadt Uadduan, baut Weizen, Gerste, Tabak u. s. w. in großer Menge. Dem Lande eigenthümlich ist eine besondere Art Pappel, El migicha von blauem Holze und mit äußerst festen Früchten. Die Einwohner sind kupferfarbig. Geld ist daselbst unbekannt. 25.

Chiaramonti, s. Pius VII.

Chiari, Pietro, zu Brescia gegen den Anfang des 18. Jahrh. geb., war Jesuit, dann Weltgeistlicher, lebte eine Zeit lang mit dem Titel eines Hofdichters des Herzogs von Modena in Venedig und starb 1787 oder 1788 in Brescia. Er schrieb in Zeit von 12 Jahren gegen 60 Theaterstücke, denen Erfindung und kunstreiche Behandlung nicht abzusprechen ist, denen es aber an komischer Kraft und poetischem Leben durchaus gebrach. Da er es unternahm, mit dem ihm weit überlegenen Goldoni wetteifern zu wollen, so ward er am Ende immer ein Nachahmer desselben. Ein noch ungünstigeres Urtheil muß seine 4 Trauerspiele treffen. Seine Comedie in versi erschienen zu Venedig, 10 Bde, 1756 und seine Tragedie zu Bologna 1792. 21.

Chiaroscuro, s. Helldunkel.

Chica, der in den Blättern der Bignonia Chica befindliche rothe Farbestoff, mit dem sich die Westindianer die Haut färben. 5.

Chiffre, ursprünglich ein Zahlzeichen, dann die Geheimschrift, deren sich die diplomatischen Agenten zuweilen zu der Correspondenz mit ihren Höfen bedienen; daher Chiffriren mit Geheimschrift schreiben (s. Dechiffrirkunst). — Endlich bedeutet auch C. den verschlungenen Namenszug einer Person. 4.

Chijali Bei, Muhamed Bekar Memi, berühmter türk. Dichter des 16. Jahrh., zu Pella in Rumelien geb. Verfasser des Divan, eines Lieblingsgedichtes der Türken. Einiges von ihm findet sich in: Latifi oder biographische Nachrichten von türk. Dichtern (Zurich, 1800). 9.

Chilât, ein türk. Kaftan, den der Sultan für geleistete Dienste u. s. w. verschenkt. 2.

Chile (spr. Tschile), südamerikanisches Küstenland zwischen dem 24 ° 5′ und 41 ° 55′ S. B. und 50 ° 29′ und 58 ° 39′ W. L., wird im N. von Bolivia, im S. von den Laplatastaaten, im Westen von dem großen Ocean begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 8052 □ Meilen und ungefähr 1 Mill. Einw. Das Klima ist fast immer gleich warm und den an und für sich fruchtbaren Boden bewässern 120 große Flüsse, darunter der Guasco, Mappo, Maule, Quillotta, Biobio und Baldivia, so daß das Ausgesäete eine 40—50 faltige Ernte trägt. Europäische Getraidearten gedeihen hier vortrefflich. Längs der Ostgrenze befindet sich eine Bergkette, deren höchste Spitzen der Tupungato, Limari, Mahflas, Descapejado, Longavi, Chillan, Chiapa, Coquimbo und Guanauca sind. Die Berge sind reich an edlen Metallen. Im Mai 1830 fand man 50 Silberadern vom reinsten Gehalt. Vierzehn Vulkane sind stets im Ausbruche begriffen. Große Verwüstungen fanden in den Jahren 1822 und 1824 statt. Die Einwohner zerfallen in Ureinwohner (Indianerstämme wie die Puelchi und die Arauco's, zu dem Hauptvolke der Molurischen gehörend) und Ansiedler (theils Creolen, theils Mischlinge und Neger. — C. kam 1540 unter span. Herrschaft und wurde seitdem von span. Vicekönigen beherrscht, bis es sich 1818 frei machte. Schon 1810 waren Unruhen ausgebrochen. Drei Brüder, Jose Miguel, Juan Jose und Luis Carrera hatten den Congreß, der sich nach der Staatsumwälzung gebildet hatte, aufgelöst und sich an die Spitze der Regierung gestellt. Verwirrung und Anarchie war die Folge. Diesen Unordnungen machte die Schlacht bei Talca ein Ende und durch die gewonnenen Schlachten des General San Martin bei Chacabuco den 12. Febr. 1817 und am Mappo den 5. April 1818, so wie durch Cochrane's Eroberung der Hafenbucht von Baldivia im Juni 1820. Im Jan. 1818 war der um die Befreiung des Landes so verdiente Oberst O'Higgins zum Oberdirector des Staats ernannt worden. Ihm folgte 1823 Freire und nach dessen Abdankung der Oberst Pinto, unter dem am 6. Aug. 1828 das Verfassungsgesetz zu Valparaiso angenommen wurde. 1829 brachen neue Unruhen aus, welche einen Bürgerkrieg veranlaßten, in dem Freire an der Spitze der Demokratenpartei von Prieto, an der Spitze der Aristokratenpartei stehend, bei dem Flecken Lamharavada im März 1830 geschlagen wurde. Prieto ward 1831 zum Präsidenten der Regierung erwählt. Jetzt zerfällt das Land in 8 Provinzen: Coquimbo, Concepcion, Maule, San-Jago, Colchagua, Baldivia und Chiloe nebst den Chiloeinseln, deren größte Masatierra durch die Schicksale des daselbst 1704 ausgesetzten Matrosen, Alexander Selkirk, bekannt ist. Im Jahre 1829 ergab sich in den Finanzen ein Deficit von 225,209 Piaster. Vgl. Molina's Geschichte der Eroberung C.'s (deutsch, Leipz. 1786); Hall's Journals on the coasts of Chili etc. (Lond. 1826, 4. Aufl.); Mier's Travels in Chili and La Plata (London, 1826); Haigh's Sketches of Buenos Ayres and Chile (Lond. 1829). Zu den neuesten Beschreibungen gehört E. Poeppig's: Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonenstrome (2 Bände, Leipz. 1834). 25.

Chiliasmus, die Lehre von der Wiederkunft des Messias und der Errichtung eines seligen irdischen Reiches, das 1000 Jahre dauern und nach 6000 Jahren, nach Vertilgung des Antichrists und nach erfolgter allgemeiner Auferstehung und Gerichte, eintreten solle. Diese, oft wiederholte, schwärmerische Meinung der Chiliasten (von Chiliade, Zeitraum von 1000 Jahren) verdankt seine Entstehung dem Gnostiker Cerinth. Ueber das Eintreten dieses Reiches waren diese Schwärmer selbst nicht einig. Einige setzten es in das 17., 18. und Bengel in's 19. Jahrh., in das Jahr 1836. — Vgl. Corrodi krit. Gesch. des Chil. 4 Thle. Zür. 1794, 8.

Chiloë, Archipel an der Westküste Südamerikas, südl. von Chile, bestehend aus gegen 80 kleinen Inseln, von denen nur 60 bewohnt sind. Die Einwohner 32,000 an der Zahl, sind theils Indianer, theils Spanier. Sie leben von Ackerbau, Viehzucht und Fischerei. Uebrigens herrscht die größte Armuth und Geld giebt es dort gar nicht. 25.

Chilon, in Sparta geb., einer der 7 Weisen Griechenlands, starb vor Freuden über den Sieg seines Sohnes auf den olympischen Spielen in dessen Armen. (Hierzu der Stahlstich.) 1.

Chilperich I., Chlotars I. jüngster Sohn, gelangte 561 auf den Thron des fränkischen Königreichs, führte Kriege mit seinem Bruder Siegbert, eroberte 567 ganz Neustrien, ward in Tournay von Siegbert belagert und durch seine Gemahlin Fredegunde gerettet, welche Siegbert ermorden ließ. Ch. selbst wurde 584 ermordet. Er legte den Grund zu der berüchtigten Feindschaft zwischen Fredegunde (s. d.) und Brunhilde (s. d.), der Schwester Galwinde's, welche letztere er nach Verstoßung seiner ersten Gemahlin Fredegunde erdrosseln ließ, und alsdann Fredegunde wieder zu sich nahm. Ch. hat mehre lat. Gedichte geschrieben, auch die Buchstaben vervollständigt. 13.

Chilperich III., Chilperichs II. Sohn, seit 742 König von Neustrien, ward von Pipin dem Kleinen von dem Thron gestoßen (751), und starb als letzter König aus dem Stamme der Merowinger 754 in dem Kloster St. Audomar (St. Omer). 13.

Chimäre, in der griech. Mythologie ein aus den ungleichartigsten Theilen zusammengesetztes Ungeheuer von Amisodaros erzogen und von Bellerophon getödtet. — Dann bedeutet Ch. ein Wahngebild, ein Unding. 15.

Chimalli, runder, aus Rohr verfertigter Schild der alten Mexicaner. 14.

Chimay, Therese, Prinzessin von, Tochter des Grafen Cabarrus, 1776 zu Saragossa geb., stand schon früh mit dem Prinzen Listenay in einem Liebesverhältniß, heirathete aber auf Veranstaltung ihrer Eltern den Parlamentsrath de Fontenay, dem sie beim Ausbruche der Revolution nach Paris folgte. Sie erfaßte die Grundsätze der Revolution mit dem größten Feuer und ließ sich von Fontenay, mit dem sie nicht glücklich lebte, scheiden. In dieser Zeit versammelte sie die ausgezeichnetsten Mitglieder der constituirenden Versammlung bei sich. In Bordeaux bildete sich ein zärtliches Verhältniß zwischen ihr und Tallien, welches für die Stadt die Folge hatte, daß Tallien milder gegen dieselbe verfuhr, als es eigentlich sein Auftrag war, wofür beide zur Verantwortung gezogen wurden. Robespierre beabsichtigte mit Einem Schlage, alle Anhänger Dantons zu vernichten, und

Tallien war einer der wichtigsten. Begeistert durch die Liebe zu Frau von Fontenay führte indeß Tallien die Ereignisse herbei, welche am 9. Thermidor Robespierre stürzten. Tallien verband sich jetzt am Altare mit Frau von Fontenay, welche nebst Josephine Beauharnois die Zierde aller glänzenden Zirkel war. Auch Napoleon gehörte zu ihren Anbetern. Als Tallien den letztern nach Aegypten begleitete, ward er von seiner Gattin vergessen, die sich von ihm scheiden ließ und sich auf's Neue mit dem Grafen François Caraman verband (1805), der späterhin den Titel eines Prinzen von Ch. annahm und mit dem sie durch Frau von Staël bekannt geworden war. Sie starb 1831 in Menars bei Blois. 19.

Chimborasso, s. Cordilleras.

China (Tschina), das chinesische Reich, bei den Chinesen Tath-sching-koun, d. i. himmlisches Reich, auch das Reich der Mitte genannt, zwischen dem nördlichen Sibirien und dem südl. Indien, erstreckt sich an dem östl. Ocean zwischen dem 20 ° 10' und 41 ° 30' N. Br. in einer geraden Linie von 320 geograph. Meilen und umfaßt einen Flächenraum von beinahe 250,000 □ Meilen. Indeß lassen sich die geographischen Angaben nicht mit Sicherheit verbürgen. Auch über die Grenzen läßt sich nichts ganz Bestimmtes sagen. Im N. bilden Sibirien, im W. die große Bucharei oder Süd-Tartarei, im S. die Staaten Rangetfings, Indostan, das Birmanenreich, das Kaiserthum Anam und das chinesische Meer, im O. das östl., das gelbe und das japanische Meer die Grenzen. — Hauptströme des Landes sind: der Hoang-ho-kiang oder das gelbe, der Yang-tse-kiang oder der blaue Fluß, welche im Süden der Ko-komer (blauer See) entspringen und sich in das Weltmeer ergießen. — Unter den Seen sind die bedeutendsten: der Hong-tse-hu, der Koo-neou-hu, der Tong-ting-hu, der Po-yang-hu u. s. w. Die Zahl der kleineren Flüsse und Kanäle ist sehr bedeutend. Der wichtigste unter den letzteren, der Kaiserkanal, Yün-ho, der Kaiserfluß. 200 — 1000 Fuß breit vereinigt die beiden über 300 Meilen von einander entfernten Städte, Hang-tscheu-fu und Peking mit einander. Der Ackerbau steht in Ch. in großem Ansehen und der Boden vergilt die auf ihn verwandte Mühe reichlich. Reis ist das vorzüglichste Getraide. Südfrüchte gedeihen. Unter den Stauden nimmt der Thee den ersten Platz ein. Wichtig ist auch das Bambusrohr, von dem es 50 Arten gibt. Wilde Thiere finden sich im Flachlande wenig, werden aber wahrscheinlich in den höhern Gegenden genug vorhanden sein. Dann findet man Moschusthiere, Affen, fliegende Eichhörnchen, Gold- und Silberfasane, Pfauen, Papageien, Paradiesvögel, neben fast allen Arten von weniger selten vorkommenden Vögeln. Von Ch.'s Würmern und Insekten ist fast gar nichts bekannt. Auch das Einhorn soll an der Grenze von Tibet leben. Die Bergwerke sind ergiebig, allein die Goldbergwerke dürfen gar nicht bearbeitet werden, daher das Gold nur aus dem Sande der Flüsse gewonnen wird. — Nach Rémusats Angabe ist das eigentl. Ch. in 19 Provinzen getheilt, welche wieder in kleinere Bezirke zerfallen. Die Provinz Tschily mit 17, Kiang-su mit 11, Ngan-hoei mit 13, Kiang-si mit 14, Tsche-kiang mit 12, Fou-kiang mit 12, Houpe mit 11, Mou-nan mit 13, Chan-toung mit 12, Chan-si mit 19, Chen-si mit 12, Kan-su mit 15, Szu-tschouan mit 20, Kouang-toung mit 13, Kouang-si mit 13, Yun-nan mit 21 und Kouei-tcheou mit 14 Distrikten. Außerdem gehören zu dem Kaiserreich die Provinzen Mandschurei (34,390), Mongolai (91,360), Turfan (27,290), Tibet (27,375), Butan (3018), Kaoli (7442) und die Lieu-Kieu-Inseln (436 □ Meilen). Es gibt in Ch. 1572 Städte, wovon 183 Fu (d. h. ersten Ranges), 225 Tscheu (d. i. zweiten Ranges) und die übrigen Hiang (d. i. dritten Ranges) sind. Die bedeutendsten Städte sind: Peking, Hauptstadt des Reichs mit 1,700,000, Einw., Koang-Tscheu-Fu (Kanton), 845,729, Hang-Tscheu 700,000, Wu-Schang 580,000, Nanking 514,000, Fot-han 320,000, Kang-Schang 300,000 und Su-Tscheu-Fu 214,000 Einw. Die reichste und handeltreibendste Stadt ist jetzt Kanton. Die Häuser der Reichen sind gewöhnlich einstöckig gebaut, haben auf Säulen ruhende Dächer und hängen mit prächtigen Gärten zusammen. Im Innern herrscht orientalische Pracht. Die Dächer der kaiserlichen Gebäude sind mit gelben Ziegeln, der fürstlichen mit grünen, der übrigen mit grauen Ziegeln bedeckt. — Auch die Zahl der Einw. läßt sich nicht genau angeben. Die gewöhnlichen Angaben schwanken zwischen 150 und 360 Mill. Die Einwohner zerfallen in Chinesen, welche das Hauptvolk sind; Mandschu; Mongolen; südliche Gebirgsvölker und in die Inselbewohner, welche Abkömmlinge verschiedener anderer Stämme sind. Zu den Tugenden des Chinesen gehört eine unermüdliche Arbeitsliebe und der aufopfernste Patriotismus; zu seinen Lastern Ausschweifung, Feigheit, Lüge und Habgier. Die letztere geht so weit, daß man nicht selten Bettler antrifft, die sich mit glühenden Kohlen den Kopf versengen, um das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen. Für ihren Fleiß, so wie für den Grad der Cultur der Chinesen sprechen u. a. die unzähligen Kanäle, die artesischen Brunnen, welche in Ch. mit bei Weitem geringeren Kosten als irgendwo anders hergestellt werden, die Bearbeitung des Porcellans, des Lacks u. s. w. Andere sogenannte europäische Erfindungen waren schon lange zuvor in Ch. bekannt, z. B. die Buchdruckerkunst, das Schießpulver, Bomben, Feuerwerke, die Magnetnadel, Telegraphen u. s. w. Die Lebensart des Chinesen ist langweilig, wie seine Ceremonien. Die Frau des Vornehmen ist auf ihre Zimmer beschränkt, wo sie sich mit Tabakrauchen, Putz, Seidenweberei, Stickerei und Erziehung der Töchter beschäftigt. Die Frauen der ärmern Klasse haben mehr Freiheit, sind aber dafür zu den schwersten Arbeiten verdammt. Die Männer vertreiben sich die Zeit mit Schach-, Karten-, Würfel- und Fingerspiel. Auch Wetten auf Hahn- und Heuschreckenkämpfe gehören zur Unterhaltung. Es herrschen in Ch. 3 Religionen: 1) Die Staatsreligion, in welcher der Kaiser selbst und die obrigkeitlichen Personen den Cultus verrichten, und als deren Erneurer und Lehrer Kon-fu-tse (Confucius) angesehen wird. 2) Die Religion Tao-sse oder der Urvernunft, durch den Philosophen Lao-tseu, ungefähr 6 Jahrh. v. Chr. gegründet. 3) Die Religion des Fo oder die Buddhistische, welche aus Indien nach Ch. gebracht wurde, deren geistliches Oberhaupt der Dalai Lama ist. Juden und Muhamedaner werden geduldet. Die humane Behandlung, deren sich im 16. Jahrh. die christl. Missionaire in Ch. zu erfreuen hatten, hat etwas nachgelassen. Christen giebt es in China ungefähr 64,400. — Der Name der jetzigen Dynastie ist Tai-tsing, d. i. die sehr reine. Die Regierungsform ist unumschränkt monarchisch. Den Mandarinen und Tribunalen ist es erlaubt, in ehrerbietiger Form Gegenvorstellungen zu machen. Der Kaiser nennt sich Sohn des Himmels und alleiniger Beherrscher der Welt. Sein eigentlicher Name ist unbekannt, indem er bloß unter seinem Nationalnamen auftritt. Der Nachfolger wird von dem Kaiser aus seinen Söhnen ernannt. Der Kaiser erscheint öffentlich nie anders als mit 2000 Trabanten, welche Ketten, Beile und andre Werkzeuge des Despotismus tragen. Wer bei seinem Anblick nicht sogleich zur Erde fällt, wird ohne Erbarmen niedergemacht. Die Staatseinkünfte, welche größtentheils in Naturalien bestehen, werden auf 200 Mill. Thaler geschätzt. Die chines. Armee, obgleich 900,000 Mann stark, ist kaum im Stande, unregelmäßigen asiatischen Truppen Widerstand zu leisten. Der Adel ist theils ein persönlicher, theils ein amtlicher, ersterer mit 5 Graden, deren 3 erste nur Gliedern der kais. Familie zukommen, letzterer gehört den Mandarinen, deren Rang wiederum durch die Farbe der Knöpfe an den Mützen angedeutet wird. Unsern Ordenszeichen entspricht eine Pfauenfeder, welche hinten auf der Mütze getragen wird. Der Rath der Ministermandarinen ist die höchste Reichsbehörde. Mit ihm arbeitet der Kaiser. In den Provinzen sind Mandarinen als Statthalter bestellt. Die Städte haben besondre Gerichte. Höchst merkwürdig sind die chines. Straf- und Polizeigesetze. — Die chines. Sprache gehört zu den sogenannten einsylbigen; alle ihre Worte sollen nemlich einsylbig sein. Allein Rémusat und Davis haben nachgewiesen, daß diese Behauptung manche Einschränkungen leide. Die Sprache hat 450 einsylbige Worte. Die verschiedene Betonung, mit welcher einzelne Worte ausgesprochen werden, verändert auch die Bedeutung und dieser Betonungen nimmt man gewöhnlich 4 an. Diese Betonung steigert die Zahl der einfachen Wörter auf 1203. Declination und Conjugation entsteht vermittelst vorgesetzter oder angehängten Partikeln. Die Construction ist streng geregelt. Die richtigste und feinste Aussprache soll zu Nanking sein. Verschiedene Dialekte sind die Mandarinensprache, der Dialekt von Kanton und der Dialekt von Fukian. Die erstere ist die Hof- und Gelehrtensprache. Die größte Schwierigkeit der Erlernung der chinesischen Sprache besteht darin, daß sie durch ihre einzelnen Zeichen nicht einzelne Buchstaben und Laute, sondern ganze Sylben und Begriffe bezeichnet. Zu den besten chinesischen Grammatiken für Europäer gehörten Rémusats Elémens de la grammaire chinoise (Par. 1822, 2 Bde),

nebst Prémare's Notitia linguae sinicae (Malakka, 1831, 4.) und zu den bessern Wörterbüchern das von Deguignes dem Jüngern (Par. 1813), und von Morrison Vocabulary of the canton dialect (Macao, 1815—28, 3 Bde). — In der chines. Literatur behaupten die 5 King, die ältesten und heiligsten Bücher, den ersten Rang. Eines von ihnen, Schu king, enthält historische Berichte über die vier ersten Kaiser (franz. von Deguignes, Par. 1770). Schi king enthält eine angeblich von Kon-fu-tse veranstaltete Sammlung alter Gedichte um 530 v. Chr. (franz. von Lacharme, Stuttgart, 1830). Li ki gibt Anweisungen über das Betragen in öffentlichen und häuslichen Angelegenheiten, und Tschun thsin enthält eine Chronik des Staates Lu. Der Verfasser beider soll Kon-fu-tse sein. Einen fast gleich wichtigen Platz nehmen die Schu ein. Sie wurden von den vornehmsten Schülern des Kon-fu-tse verfaßt und gleich den King von den Chinesen in zahlreichen Schriften commentirt. Sie sind: Tai hio (das große Studium), worin die Selbstbeherrschung gelobt wird, herausgegeben in Marshman's Clavis sinica (Serampore, 1814). Tschung jung (die unveränderliche Mitte), behandelt moralische Gegenstände, besonders die weise Mäßigkeit, bei den Chinesen die Mitte genannt; übersetzt und mit Originaltext herausgegeben von Rémusat (Par. 1817). Lün jü, moralische Unterredungen des Kon-fu-tse mit seinen Schülern enthaltend, theilweise in Marshman's Works of Confucius (Serampore, 1809) herausgegeben. Meng-tsü (Lehren des Philosophen Meng-tsü) von Julien (Par. 1824) herausgegeben. Werke historischen Inhaltes sind die Sse ki oder historischen Denkwürdigkeiten des Sse-ma-thsian um 100 v. Chr. Das Su jin oder Aufsuchung des Verborgenen von Sse-ma-tsching 600 n. Chr. Der Tsü tschi thung kian oder allgemeiner Spiegel der Herrscher von Sse-ma-kuang 1050 n. Chr. Das Wen hian thung khao oder genaue Untersuchung der alten Denkmäler von Matu-an-lin 1300 n. Chr. Diese behandeln neben der chines. Geschichte auch zum Theil die der ihnen bekannten Nachbarstaaten. Indeß gab es nur wenige, die den Chinesen bekannt waren, und ihre geographischen Kenntnisse beschränkten sich damals, wie auch noch jetzt, fast nur auf ihr eigenes Land. Die Erde dachten sie sich wie ihr Land unter viereckiger Gestalt und China als den Mittelpunkt derselben. Vorzügliche philosophische Schriften sind der Hiao king oder kindlicher Gehorsam von Thseng-tsü 450 v. Chr. Das Werk des Lao-tsü 550 v. Chr. unter dem Titel: Buch der Vernunft. Die Zahl astronomischer, mathematischer, naturhistorischer und medicinischer Bücher, so wie der Grammatiken und Wörterbücher ist bedeutend. Die vorzüglichsten chines. Dichter sind: Tu-fu und Li-thai-pe (1750 n. Chr.). Die dramatische Kunst besteht in China gewöhnlich aus dialogisirten Lebensbeschreibungen berühmter Personen. Berühmt ist das unter dem Titel: L'orpheline de la Chine, von Premare herausgegebene Drama, das von David (London, 1817) herausgegebene Drama Lao seng öl und das Trauerspiel Han kung tsu oder die Schmerzen des Han, herausgegeben von demselben (Lond. 1829), sowie: Hoei lan ki, ou l'histoire du cercle de craie, von Julien (Lond. 1832). Romane wurden übersetzt von Thoms: The affectionate Pair, or history of Sung-kin (Lond. 1820); von Davis: Chinese novels (Lond. 1822), von Thoms: Chinese courtship in verse (Macao, 1824) und Ju Kiao li, or the two fair cousins, a chinese novel (Lond. 1827); und Davis: The fortunate union, a romance (Lond. 1829). Vgl. noch Davis: On the poetry of the Chinese in den Transactions of the royal asiatic society B. 2. Rémusat's Mélanges asiatiques (Par. 1825—26) und dessen Nouveaux Méanges asiatiques (Par. 1829), so wie auch dessen Grammaire. — Geschichte Ch's: die älteste Geschichte China's ist durchaus fabelhaft. Die ersten Herrscher des Landes sollen Götter Tien-Hoan-schi gewesen sein. Dann folgten die Dynastien: Ti-hoang-schi, Kiehu-tohu-ki, worunter Fo-hi, Ch.'s Gesetzgeber gehört, U-ti; dann die Dynastien Kia (bis 1767 v. Ch.), Schang (bis 1122), Tscheu (bis 258), als deren Stifter Wu-wang angegeben wird. Gleiche Dunkelheit verhüllt die Geschichte der ersten Jahrhunderte während der Herrschaft dieser Dynastie. 720 begannen Fehden unter den kleinen nebeneinander liegenden Staaten, daher dieser Zeitraum die Tscheu-kue oder die Periode der kämpfenden Könige genannt wird. 247 vor Chr. machte ein chinesischer Held Schi-hoang-ti aus dem Fürstenhause der Ting aus Ch. ein einziges Reich und stiftete die Dynastie der Tsin. Er erbaute die große Mauer zum Schutze gegen die Tataren und verbrannte alle historische Denkmäler China's, weil die Großen sich auf die histor. Ueberlieferungen im Schu-King beriefen, um das Reich zu zerstückeln. Nach ihm († 207 v. Chr.) herrschte sein Sohn Ul-schi. Das Reich zerfiel und Lieu-pang bildete auf's Neue 197 v. Chr. ein großes Ganzes. Die von ihm gestiftete Dynastie Hang theilte sich in die Si-hang oder westl. und die Tong-hang oder östliche Dynastie. Die erste regierte von 197 vor bis 24 nach Chr. und die zweite von 24—220 n. Chr. Unter dieser letztern Dynastie fand man die Fragmente des Con-fu-tsee und Lao-tse wurde zur herrschenden Religion erhoben. Die von Wu-ti gestiftete Dynastie Tsin (265—420) vereinigte das in 3 Königreiche getheilte Land wieder zu Einem Reiche. Dann folgte die Familie Song (420—479), die erste der Utai oder der 5 Familien. Die andern 4 heißen Tsin bis 502, Lang bis 537, Tschin bis 589, Sui bis 619. Daneben bestand ein 386 durch den Einfall der Tataren in Goli gebildetes nördl. Reich, dessen 4 Familien bis 587 herrschten, wo Yang-kien das Reich eroberte und die Dynastie Sui stiftete. Li-ien stiftete 617 die Dynastie Tang, welche 300 Jahre herrschte. Besonders mächtig ward Ch. unter Tai-tsong I. (seit 626), sank aber immer mehr unter seinen Nachfolgern. 907 stiftete Schuh-wen die Dynastie Hehu-lang, die erste der Hehu-utai oder der letzten fünf Familien. Die andern 4 heißen Hehu-tang (923), Hehu-tsin (936), Hehu-han (946) und Hehu-tscheu (957). Die Dynastie Sing oder Song (990—1279 beginnt mit dem würdigen Kaiser Tschao-quang-ju. Während dieser Dynastie fanden häufige Einfälle der Tataren statt, denen die Chinesen Tribut zu bezahlen gezwungen wurden. Die schrecklichste Geißel des Landes war der große Dschingis-Khan, und die Mongolen eroberten das Reich, worauf Kublai Khan die Familien Tang auf den Thron brachte (1260—1368). Dieser mongolischen Dynastie, deren Glieder zum Theil lobenswerth regierten, folgte die Dynastie Ming, von dem Chinesen Schu, später Tai-tsong IV., gestiftet (1368—1644). Jetzt ward von den an der Grenze wohnenden Tataren den Mantschu die Provinz Leao-tong erobert. Ihr Fürst Tai-tsu nahm den Kaisertitel an. Nach mehren Siegen gelang es ihnen, endlich das ganze Land zu erobern und Schun-schi gründete die noch jetzt herrschende Dynastie Tai-Tsing, d. h. die sehr reine. Ihm folgte 1662 sein Sohn Kan-hi. Er eroberte Formosa und vergrößerte sein Reich bedeutend. Sein Sohn und Nachfolger Yong-tsching (1722) vertrieb die Christen 1724, die sein Vater begünstigt hatte. Gleich streng gegen sie verfuhr Kien-long (s. d.), welcher sein Land bis nach Hindostan und die Bucharei erweiterte. 1795 legte er die Regierung nieder und ihm folgte sein Sohn Kia-king, unter dessen Regierung das Land durch Zwistigkeiten beunruhigt wurde. Diesem folgte am 2. Sept. 1820 Kien-Long's zweiter Sohn Mian-ning (1784 geb.). Er vertrieb 1828 die katholischen Missionaire aus Peking und dämpfte in demselben Jahre einen gefährlichen Aufstand der Tataren in der kleinen Bucharei. Die Jahre 1830 und 1831 waren in China mit beständigen Revolutionen bezeichnet. Einer der gefährlichsten Feinde des chinesischen Kaisers ist gegenwärtig ein Rebell in den westl. Gebirgen des Reichs. Die umfassendsten Werke über China sind: Mémoires concernant l'histoire, les sciences, les arts, les moeurs etc. des Chinois par les missionaires de Pekin (Par. 1776—91, 15 Bde). De la Chine, ou description générale de cet empire rédigée d'après les memoires de la mission de Pekin par l'abbé Grosier (Par. 1818—20, 7 Bde, 3. Aufl.). 25.

Chinarinde, Fieberrinde, peruanische Rinde, cortex Chinae, cortex peruvianus, nennt man die Rinde vieler zur Gattung Cinchona und Exostemma gehöriger Bäume, welche besonders auf den Gebirgen von Peru und Neugranada in Amerika vorkommen. Ihre fieberwidrige Kraft entdeckte zuerst im J. 1640 ein Corregidor von Loxa, welcher die Gräfin von Cinchou, Gemahlin des Vicekönigs von Peru, mittelst der China von einem heftigen Wechselfieber befreite, worauf die Rinde nach und nach überall als Arzneimittel gebraucht wurde. Die Farbe der Chinarinde ist roth, braun, gelb und grau. 22.

Chinin und Cinchonin sind eigenthümliche Alkalien, welche sich in der Chinarinde an Chinasäure gebunden befinden. Das erstere kommt vorzüglich in der Königsrinde und das letztere in der braunen China vor. Beide sind die wirksamen Bestandtheile der China gegen Wechselfieber. 20.

Chios (alte Geogr.), eine der größten und berühmtesten griechischen Inseln im icarischen Meer, an der Küste Ioniens, hatte besonders trefflichen Wein, Feigen und Mar-

mor, der auf dem Berg Pelinäum von vorzüglicher Güte war. Ch. hatte drei Vorgebirge, das schwarze, Notion und Phanä. Die Hauptstadt der Insel, gleichfalls Ch. genannt, rühmte sich, die Vaterstadt des Homer zu sein wegen der sogenannten Schule des Homer und der Homeriden, die von dem großen Sänger ihren Ursprung herleiteten. Theopompus, Ion und der Sophist Theokritus waren geborne Chier. Jetzt heißt Ch. Scio. 7.

Chiosk, Kiosk (türkisch), nennt man im Orient ein Gartenzelt oder Gartenhaus auf Säulen, welches unmittelbar an den Palast der Vornehmen stößt. Auch in Europa hat man dergleichen Chiosks angelegt. 2.

Chirac, Peter, 1650 zu Conques geb., bedeutender Arzt und Anatom, war zuletzt königl. franz. Leibarzt (1730) u. st. 1732 zu Marly. Von ihm ging zuerst die Idee aus, eine Akademie der Medicin zu Paris zu errichten. Auch verband er die Chirurgie mit der Medicin. 23.

Chiragra, die Gicht in den Händen. 23.

Chirographum (griech.), Handschrift, daher Verschreibung; **Chirographarisch**, handschriftlich, was auf einer Handschrift beruht, **Chirographarius** oder **chirographarischer** Gläubiger, dessen Forderungen auf einer Handschrift beruhen; sie stehen den hypothekarischen Forderungen nach. 16.

Chirologie, Fingersprache, die Kunst sich vermittelst der Finger durch Zeichen verständlich zu machen, ist besonders wichtig für Taubstumme. 4.

Chiromantie, die angebliche Kunst aus den Linien der Hand wahrzusagen. 4.

Chiron, ein Sohn des Kronos und der Philyra, dessen die Mythe als zweigestaltig (Mensch u. Pferd) erwähnt, war der weiseste der Kentauren und der Lehrer fast aller griech. Heroen, namentlich des Aesculap, Achilles, Nestor, Peleus, Theseus, Ulysses, Kastor und Pollux. Aeneas, Bacchus u. s. w. Im Kampfe gegen die Kentauren traf ihn wider Herkules Willen ein giftiger Pfeil desselben, und die Götter machten auf seine Bitten seinem Leben ein Ende. 15.

Chironomie, die Kunst des Gesticulirens, ein Theil der Mimik, wurde schon bei den alten griechischen Rednern für wichtig gehalten. Ein eigenthümliches System ward von Gilbert Austin in seiner Chironomia or a treatise on rhetorical delivery (Lond. 1806); im Auszuge deutsch (Lpz. 1808). 4.

Chirurgie (von χείρ die Hand und ἔργον das Werk), ist derjenige Theil der Heilkunde, wo die bloße oder mit Instrumenten bewaffnete Hand die Heilung der Krankheiten oder Erhaltung der Gesundheit besorgt. Schon 50 Jahre vor dem trojanischen Kriege hat man Kunde von Wundärzten und in jenem Kriege selbst besorgten zwei Söhne des Aesculap Machaon und Podalirius die verwundeten Griechen. Eine gewisse Scheu vor blutigen Operationen war Hauptgrund, daß die Ch. stets einen untergeordneten Standpunkt einnehmen mußte. Nachdem im Mittelalter Mönche, Priester und Juden sich der Ch. gewidmet hatten, verbot die Kirchenversammlung zu Tours 1163 den Geistlichen jede blutige Operation, weil die Kirche alles Blut verabscheue, und so gelangte die Kunst in die Hände der Bader und Barbierer. Mit der Anatomie hob sich endlich auch die Ch., und die vielen Kriege im 15. und 16. Jahrh. ermangelten auch nicht, der Wundarzneikunst einen bedeutenden Anstoß zur Vervollkommnung zu geben. Wichtig ist Ambrosius Paré. Das 17. Jahrh. war ausgezeichnet durch Männer, wie Cäsar Magati, Fabriz von Aquapendente, Fabriz von Hilden, Scultet u. s. w. Es wurden einige Akademien der Chirurgie gestiftet, wie die zu Berlin 1724, die zu Paris 1731 u. s. w. So gelang es der Kunst nach und nach, den jetzigen hohen Standpunkt einzunehmen, wo sie mit der Medicin auf's engste verbunden, einen nothwendigen Theil derselben ausmacht. Die Namen derer, welche sich in neuerer Zeit um die Ch. verdient gemacht haben, sind zu zahlreich, um sie hier aufzuführen. Eine „Geschichte der Ch." schrieb Bernstein (Lpz. 1822—23, 2 Bde). 23.

Chiun, Khewan. So nannten die ältesten Perser den Kronos, Erfinder und Lehrer des Ackerbaus, der Maaße und Gewichte. Man stellte ihn als einen Mann mit einem Affenkopfe mit den Sinnbildern der Zeit vor und opferte ihm übelriechende Sachen. 15.

Chiwa, Chiwenzen, s. Turkmanenland.

Chladni, Ernst Florenz Friedr., Erfinder des Euphons und des Clavicylinders, Begründer der Akustik als Wissenschaft, den 30. Nov. 1756 zu Wittenberg geb., war Doctor der Philosophie und der Rechte, machte aus Liebe zu seiner Wissenschaft bedeutende Reisen, auf welchen er mit großem Beifall Vorlesungen über Akustik hielt. Er starb zu Breslau am 3. April 1827. Sein vorzüglichstes Werk ist seine Akustik (Lpz. 1802, 2. Aufl. 1830, mit Kpfern). Diese erschien von ihm selbst umgearbeitet in einer franz. Uebersetzung u. dem Titel: Traité d'Acoustique (Par. 1809). 20.

Chläna, lat. laena, das Oberkleid der griech. und röm. Männer, hieß bei den Weibern Chlanis oder Chlanidion. 2.

Chlamys, bei den Griechen und Römern ein mantelähnliches Oberkleid, welches beim Reiten getragen wurde. 2.

Chlapowski, geb. im Großherzogthume Posen, Oberst und Flügeladjutant Napoleons im ruff. Kriege, trat später der poln. Revolution bei und ward Befehlshaber des 1sten Uhlanenregiments, das während des ganzen Krieges unthätig blieb, und erhielt darauf eine Brigade im umenski'schen Corps, die indeß eben so wenig Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen. Der Aufstand in Litthauen erforderte die Absendung eines Corps nach Litthauen. Ch. ward dazu ausersehen, verkannte aber seine Stellung so sehr, daß er, anstatt diese zum Guerillakriege so passenden Insurgenten gehörig zu organisiren, eine regelmäßige Armee zu bilden und unumschränkter Dictator des Landes zu werden gedachte. Nach der Schlacht von Ostrolenka war auch Gielgud mit einer Division regelmäßiger Truppen nach Litthauen verschlagen worden und Ch. durch diesen in seinen ehrgeizigen Planen gestört werden. Neid und Eifersucht gegen Dembinski, von dem er fürchtete, er möchte sich an die Spitze der Insurgenten stellen, verblendeten ihn so sehr, daß er mit den litthauischen Insurgenten und dem Gielgudschen Corps nach Preußen überging. Diesen Schritt suchte er vergebens in seiner Schrift: Lettre sur les événemens militaires en Pologne et en Lithuanie zu vertheidigen und es gelang ihm nicht, sich von dem Vorwurf des Verraths zu reinigen. 19.

Chlodowig I., Ludwig, der Große, Childerichs I. Sohn, 466 geb., bestieg 481 den Thron der salischen Franken, stiftete das Reich der Franken, nachdem er den röm. Statthalter in Gallien, Sigarius, 486 geschlagen hatte. 496 trat er zum Christenthume über. Auch gegen die Allemanen, die Thüringer, die Westgothen und die Burgunder war er glücklich. Zu seinen Tugenden gehört Tapferkeit, Klugheit, zu seinen Lastern Grausamkeit gegen seine nächsten Verwandten, die fast alle durch gedungene Mörder fielen. Er starb 511 zu Paris. 13.

Chlopicki, Joseph, zu Warschau im März 1772 geb., einer der berühmtesten Generale der neuern Zeit und Dictator von Polen, zeichnete sich schon 1794 bei Raclawice aus, ward Adjutant des Generals Rymkiewicz und trat 1797 nach dem Aufrufe des Generals Dombrowski als einer der Ersten in die Dienste der cisalpinischen Republik. Auf dem Schlachtfelde von Bastardo zum Oberstlieutenant ernannt, kämpfte er späterhin mit gleicher Tapferkeit in dem Engpasse von Modena, zu Pontremoli, bei Croce, bei Busano (4. Juni 1799), bei Casa bianca (15. Juni 1800) und bei Ponti. 1807 folgte er einem zweiten Aufrufe Dombrowskis und bewährte seinen Ruf bei Eylau und Friedland. Ganz besonders zeichnete er sich in Spanien am 23. Juni 1808 vor Epila und am 4. Aug. desselben Jahres bei der Erstürmung Saragossa's aus, kämpfte unter Suchet in Arragonien, Catalonien und Valencia, und ward am 18. Juni 1809 Brigadegeneral der Division Laval, schlug noch am 10. Febr. 1810 die Spanier am Ebro und folgte 1811 dem Rufe Napoleons gegen Rußland, wo er an der Moskwa schwer verwundet ward, bald darauf an der Schlacht von Leipzig Theil nahm und 1814 in seinem Vaterlande zum Divisionsgeneral ernannt wurde. Eine von dem Großfürsten Constantin erlittene Beleidigung bewog ihn, niederzulegen. Beim Ausbruch der Revolution (29 u. 30. Nov. 1830) ernannten ihn die Soldaten zu ihrem Anführer und am 5. Dec. ward er auf dem Marsfelde zum Dictator ausgerufen, welche Würde er nur mit Widerstreben annahm und auch bald wieder niederlegte. Allein am 23. Dec. ward er auf's Neue ernannt. Nachdem er einen Nationalconseil gebildet und überhaupt nach seinen Kräften Alles gethan hatte, was er zur Beförderung des allgemeinen Wohles für nothwendig hielt, bewirkte seine Strenge, daß er bedeutend in der Gunst des Volkes sank. Dazu kam die Ueberlegung, wie Ch. sich zu Anfang der Umwälzungen nur mit Widerstreben an die Spitze der Begebenheiten gestellt hatte, und sein Zaudern, wie seine Unentschlossenheit wurde für Feigheit und beinahe für unredliche Gesinnung ausgelegt. Ch. legte daher am 23. Jan. 1831 die Dictatur nieder und in der Reichstagssitzung am 25. Jan. ward der Thron des Kö-

nigreichs für erledigt erklärt, worauf der Fürst Radziwill zum Oberbefehlshaber ernannt wurde. Ch. trat als Freiwilliger in dessen Heer und er zeigte sich auf den Schlachtfeldern von Wavre (19. Febr.) und Grochow (20. Febr.) in der ganzen Glorie seiner anerkannten Tapferkeit. Am 25. Febr. war die Schlacht zweifelhaft und auf Ch.'s Anrathen griff Uminski die russ. Corps unter Schachowski und Geismar an. Ch. führte das Regiment des Generals Milberg auf ein Erlengebüsch, das die Russen besetzt hielten. Zwei Pferde fielen unter ihm, doch um so unaufhaltsamer stürmte er vorwärts, bis er durch eine Granate verwundet, vom Schlachtfelde getragen werden mußte. Am 10. März ging er nach Krakau, um seine Gesundheit wieder herzustellen. 19.

Chlor, Chlorine, ein 1774 von Scheele entdecktes Element, welches früher für zusammengesetzt angesehen wurde, jetzt aber als einfacher Stoff anerkannt ist. Es ist gasförmig, von gelbgrüner Farbe und unangenehmem Geruch. Es zerstört im feuchten Zustande alle organische Farben. In kaltem Wasser ist es ziemlich leicht auflöslich. Das Chlor bildet in Verbindung mit Sauerstoff das Chloroxydul, das Chloroxyd, die Chlorsäure und die oxydirte Chlorsäure; und die Chlorsäure in Verbindung mit Basen bildet die chlorsauren Salze (Chlorate). Außer verschiedenen andern Verbindungen läßt das Chlor sich auch mit Metallen (Chlor-Metalle, Chloriden) verbinden. 20.

Choaspes (alte Geogr.), ein Fluß in Susiana, der in Medien entspringt, Elymais von Susiana trennt und bei Susa vorbeifließt. Er heißt auch Euläus, jetzt Kerrah. 7.

Choc, ein heftiger Angriff auf den Feind, um dessen Reihen zu durchbrechen oder ihn zu werfen. 14.

Choczim, Chotim, wichtige und befestigte Handelsstadt am rechten Ufer des Dniester in Bessarabien mit 4000 Einw., war 1621 der Schauplatz des Sieges der Polen unter Wladislaw IV. und 1673 unter Johannes Sobieski über die Türken, ward 1739 und 1769 von den Russen erobert, 1788 an die Oesterreicher abgetreten, und kam erst durch den Frieden von Bukarescht 1812 wieder an Rußland. 17.

Chodkiewicz, Alexander, Graf, polnischer Obrist, bekannt durch seine Chemie in 8 Bden (1816, ff.). 20.

Chodowiecki, Daniel Nicolaus, Maler und Kupferstecher, den 16. Oct. 1726 zu Danzig geb., trieb bei seinem Vater in den Nebenstunden die Miniaturmalerei und ging 1743 als Kaufmannslehrling nach Berlin. Hier erregte zuerst sein kleiner Kupferstich: das Würfelspiel (1756) die Aufmerksamkeit der Akademie, für welche er dann die Kupferstiche zu dem Berliner Kalender fertigte. Seine Scenen des siebenjährigen Krieges unter andern: die russischen Gefangenen, gehören zu seinen besten Blättern, sind aber auch jetzt die seltensten. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören noch die Lebensgeschichte Jesu, die Geschichte des unglücklichen Jean Calas, die Kupfer zu Lavaters „Physiognomischen Fragmenten" zu Basedow's Werken und zu dem Gothaischen Kalender. Ein entschiedener Vorzug aller seiner Werke ist eine unübertreffliche Wahrheit der Physiognomie, verbunden mit dem lebendigsten Ausdruck und der originellsten Laune. 1798 ward er Director an der Akademie und starb am 7. Febr. 1801. — Auch sein Bruder Gottfried (geb. 1723, gest. 1783), so wie sein Sohn Wilhelm (gest. zu Berlin 1805) zeichneten sich als Kupferstecher aus. 24.

Chodschendi, Kemal, berühmter pers. Dichter, geb. zu Chodschend, verfaßte Gaselen und Bruchstücke. Er starb 792 oder 1389 n. Chr. und ist zu Tebris begraben. 9.

Chodzko, Jakob Bernhard, 1800 in dem Gouvernement Wilna geb., ein Literat, dem besonders die polnische Literatur ungemein viel verdankt. Er begleitete 1819 den Fürsten Oginski auf seinen Reisen durch den Continent und gab auch dessen Memoiren heraus. Außerdem veranstaltete er Ausgaben und Auszüge polnischer Schriftsteller und solcher, die über Polen schrieben, so wie auch von ihm die Uebersetzung des so bekannten Werkes: Polen, von Brougham stammt. Unter seinen eigenen schriftstellerischen Arbeiten zeichnen sich aus: Observations sur la Pologne et les Polonais, pour servir d'introduction aux Mémoires de Michel Oginski (1827) und besonders Histoire des légions Polonaises sous le Commandement du General Dombrowski (2 Bde, 1829). Ch. lebt seit 1826 zu Paris und ward wegen seines thätigen Antheils an den Juliustagen von Lafayette zu seinem Adjutanten und zum Hauptmanne ernannt. Nach Ausbruch der polnischen Revolution ließ er sich die Bildung des pariser Polencomités besonders angelegen sein und besorgte 100,000 Abdrücke der Esquisse Polonaise par une Polonaise. 19.

Choiseul, 1) Etienne François de, Herzog von Ch. und d'Amboise, Staatsminister Ludwigs XV. und Pair, den 18. Juni 1719 geb., trat unter dem Namen eines Grafen von Stainville in Kriegsdienste, vermählte sich mit einer reichen Erbin, einer Schwester der Herzogin von Gontaut und konnte durch seine Verbindung mit der Marquise von Pompadour auf die Befriedigung seines Ehrgeizes rechnen. Nachdem er in Rom und dann in Wien (1756) einen Gesandtschaftsposten bekleidet hatte, ward er in demselben Jahre Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie des Kriegsdepartements. Vorher hatte er schon das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten seinem Verwandten, dem Grafen von Choiseul, nachherigem Herzog von Praslin, übergeben, und verband sich mit den Parlamenten zum Sturze der Jesuiten. Da der siebenjährige Krieg die Finanzen fast ganz erschöpft hatte, so war man gezwungen, den nachtheiligen Frieden von 1763 zu schließen, aus dem seine Feinde die vorzüglichsten Gründe ihrer Beschuldigungen gegen Ch. entnahmen. 1764 starb seine vorzüglichste Beschützerin, die Pompadour, und als nun auch 1765 der Dauphin gestorben war, so unterließen seine Feinde nicht, über diesen Tod die albernsten Gerüchte in Umlauf zu bringen. Ein passendes Werkzeug in den Händen von Ch.'s Feinden, um ihn zu stürzen, war die neue Maitresse Ludwigs XV., die Gräfin Dùbarri, deren anfangs zuvorkommendes Betragen Ch. mit Stolz erwiederte, wobei er sich zugleich nicht scheute, die dem Könige schuldige Ehrerbietung aus den Augen zu setzen. Ein strenges Schreiben des Königs verkündete ihm am 24. Dec. 1770 dessen Ungnade und wies ihm Chanteloup als Ort seiner Verbannung an. Seine Abreise war ein Triumphzug und auch während seines Aufenthaltes zu Chanteloup lebte er fortwährend in der glänzendsten Umgebung. Nach Ludwigs XVI. Thronbesteigung kehrte Ch. zurück, ohne indeß wieder ein Portefeuille zu erhalten, und lebte trotz seiner ungeheuren Schulden mit äußerm Glanze. Er starb den 8. Mai 1785. Seine Verdienste um Frankreich sind nicht zu verkennen. Ihm verdankt das Kriegswesen eine zeitgemäße neue Organisation. Namentlich erlitt die Artillerie und Marine bedeutende Verbesserungen. Eine besondere Aufmerksamkeit widmete er den franz. Colonien auf den Antillen und schloß auch den Familienvertrag, wodurch die sämmtlichen regierenden Bourbons verbunden wurden. Er kaufte und eroberte Corsica und verhinderte beständig Rußlands ehrgeizige Pläne auf Polen. — 2) Claude Antoine Gabriel de Ch.-Stainville, des Vor. Neffe, 1762 geb., war Pair und Oberst des königl. Dragonerregiments, ward 1791 verhaftet, weil er bei der Flucht des Königs behülflich gewesen war, aber bald freigesprochen. 1792 wanderte er nach England aus und kämpfte an der Spitze eines Regiments Husaren gegen Frankreich, ward 1795 in Dünkirchen gefangen gesetzt und entkam nach einem Monate. Allein in Folge eines Schiffbruchs an die Küste von Calais geworfen, bemächtigte man sich seiner zum zweiten Male und hielt ihn 4 Jahre gefangen. 1800 ging er wieder nach England und erhielt 1801 von Buonaparte die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren, wo eine Theilnahme an der Verschwörung von Pichegru und Moreau ihm eine abermalige Verhaftung und 18 monatliche Verbannung zuzog. Nach Frankreich zurückgekehrt erhielt er eine Pension von 20,000 Fr. und ward nach dem Jahre 1814 Pair, Generallieutenant und 1819 Generalmajor der Nationalgarde, welche Stelle er jedoch später niederlegte. In der Kammer hielt er sich fortwährend zur constitutionellen Partei, war nach den Julitagen 1831 auf eine kurze Zeit Mitglied der provisorischen Regierung, vertheidigte indeß in der neusten Zeit sehr die Interessen der Regierung. 1831 gründete er eine école de commerce, d'arts et métiers zu Charonne. Er schrieb: Rélation du départ de Louis XVI. le 20. Juin 1791 und die Histoire du procés des naufragés de Calais, beide in den Mémoires des Contemporains abgedruckt. 19.

Choiseul-la-Baume, Claude Antoine-Clériadus de, den 5. Oct. 1733 geb., trat als Cornet in das Regiment Larochefoucauld (5. Juni 1746), ward 1749 Oberstlieutenant, dann Befehlshaber der Garden des Königs von Polen, 1753 Mestre de Camp der Cavallerie, 1767 Brigadier und zeichnete sich besonders in dem Treffen am Johannesberg aus, worauf er Generalmajor und 1781 Generallieutenant ward. Auf Anstiften seiner Feinde, der Jacobiner, mußte er am 4. Mai 1794 die Guillotine besteigen. 19.

Choiseul-Gouffier, Maria Gabriel Auguste Florent, Graf von, 1752 zu Paris geb., Pair von Frankreich, unternahm 1776 eine Reise nach Griechenland, deren erster

Theil (Voyage pittoresque en Grèce) 1782 erschien und ihm eine Stelle in der Akademie verschaffte. 1784 ging er als Gesandter nach Konstantinopel, wohin er viele Künstler und Gelehrte mit sich nahm, um daselbst die Reste der griech. Alterthümer zu studiren. 1791 zum Gesandten am Londoner Hofe ernannt, blieb er indeß als ein Feind der franz. Revolution in Konstantinopel und richtete alle seine Noten an die ausgewanderten französischen Prinzen. Diese Correspondenz wurde aufgefangen, und man beschloß im Convente seine Verhaftung, weshalb Ch. sich nach Rußland begab, wo ihm von Seiten Katharinas die freundlichste Aufnahme ward. Später von Paul I. zum geheimen Rath ernannt, ward er Director der Akademie der Künste und Aufseher der kais. Bibliotheken. 1802 nach Frankreich zurückgekehrt, trat er wieder in die Akademie ein und starb den 22. Juni 1817 in den Bädern zu Aachen. Die letzte Lieferung seiner Reise erschien 1824. Außerdem schrieb er eine gegen die deutschen Philosophen gerichtete Dissertation sur Homère 1816. 21.

Choiseul-Stainville, L. F., 1767 geb., Gemahlin des Fürsten Grimaldi-Monaco; 1793 vor das Revolutionstribunal gestellt, rieth man ihr sich für schwanger auszugeben; allein sie wollte ihr Leben nicht einer Lüge verdanken, und ward 26 Jahr alt hingerichtet. 19.

Choiseul-Praslin, s. Praslin.

Chokier, Surlet de, s. Surlet de Ch.

Chokolade, das bekannte aus der Cacaobohne bereitete Getränk. Die gerösteten Bohnen werden zu einem feinen Breie gerieben, mit der Hälfte ihres Gewichtes Zucker versetzt und in Formen gebracht. Nach den verschiedenen Ingredienzen, welche noch dazu genommen werden, bekommt man Vanille Ch., Moos Ch., Eichel Ch. u. s. w. 5.

Cholera oder Brechruhr, nennt man jene schnell eintretende und schnell verlaufende Krankheit, deren hauptsächlichstes Wesen der Krampf, verbunden mit Erbrechen und schnellem Schwinden der Kräfte ist. Die Ch. erscheint ohne und mit Vorboten. Diese bestehen gewöhnlich in Unmuth, Gefühl von Druck in der Magengegend, Durst, Appetitlosigkeit, schnellem Puls, Mattigkeit ꝛc. und können mehre Tage vor Ausbruch der Krankheit vorhanden sein. Gewöhnlich aber erscheint sie plötzlich und beginnt alsdann mit einem Gefühl von Druck in der Herzgegend, allgemeiner Schwäche bis zum Hinfallen, krampfhaftem Ziehen, besonders in den Knien und Waden, Erbrechen und Durchfall einer zuweilen stinkenden, zuweilen ganz geruchlosen weißgelben schleimigen Flüssigkeit. Nach einem Aderlasse zeigt sich das Blut dick und schwarz. Der Blutkuchen trennt sich nicht von dem Blutwasser. Die Augen treten tief in ihre Höhlen zurück; die Farbe des Gesichts wird erdfahl, dann bläulich, die Nase spitz, die Lippen sinken ein, so daß die Zähne bloß zu liegen kommen. Dabei wird der Kranke durch die schrecklichste Angst und Beklommenheit, eine Folge der unterdrückten Respiration, geplagt. Bei zunehmender Krankheit zeigen sich jene Symptome in höherem Grade. Die Nägel werden blau, die Extremitäten kalt, die Haut schrumpft ein, der Puls ist kaum noch zu fühlen und die Krämpfe ergreifen auch die oberen Theile, die Ausleerungen erschöpfen fast alle Lebenskraft. Bei allen diesen gefährlichen Symptomen scheinen die höhern Geistesverrichtungen nicht zu leiden und das Bewußtsein bis zum letzten Augenblicke vorhanden zu sein. Der Verlauf der Krankheit findet gewöhnlich in 6—24 Stunden statt. Die Genesung zeigt sich durch Nachlassen der Krämpfe, durch wiederkehrende Wärme und wiederkehrenden Puls, freie Respiration, gesunden Schlaf u. s. w. Gewöhnlich befallen den Reconvalescenten noch Nachkrankheiten, deren Grund abgesehen von der durch die Krankheit erlittenen Ermattung auch noch in den mehrentheils gewaltsamen Mitteln zu suchen ist, mit denen die Aerzte diesen furchtbaren Feind zu bekämpfen suchen. Die häufigste Nachkrankheit ist eine Art Nervenfieber. Die Cholera verschont übrigens weder Stand, Alter, noch Geschlecht und die gegen dieselbe vorgeschlagenen Vorsichtsmaaßregeln haben sich nirgends als solche bewährt. Nur die Bemerkung hat Grund, daß eine durch Ausschweifung oder Anstrengung geschwächte Constitution, so wie Leute, die in ungesunder Luft zu wohnen und sich von schlechter Nahrung zu nähren gezwungen sind, eher zur Aufnahme des Krankheitsstoffes — gleichviel ob er nun Contagium oder Miasma sei — geeignet sind; daher auch eine dem entgegengesetzte Lebensweise als das einzige Verwahrungsmittel genannt werden kann. Indeß ist das oben gegebene Bild der Krankheit fast nie an zwei verschiedenen Orten, wo sie auftrat, ein und dasselbe gewesen, daher wir auch nur die allgemeinsten Umrisse geben konnten. — Das Vaterland der Ch. ist Indien. Im Mai 1817 brach sie zu Noddia aus und war schon im Sept. bis nach Kalkutta gedrungen, verbreitete sich dann über China, die Mongolei, brach 1818 in Malakka, 1819 in Siam, 1820 in Borneo, 1821 in Java und 1823 in Macassar und Amboina aus, besuchte zu gleicher Zeit fast ganz Indien, das südl. Dekhan, verfolgte die Stromgebiete des Jumna und des obern Ganges und zeigte sich zuerst am pers. Meerbusen 1821. Jetzt näherte sich die Krankheit Europa auf zwei Wegen. Auf dem ersten ging sie von Bender Abuscher aus, und erschien 1823 in Astrachan; auf dem zweiten ging sie von Basrah aus den Lauf des Euphrat und Tigris aufwärts und war 1823 zu Latakia und Antiochien. Nachdem die Krankheit einige Jahre verschwunden gewesen zu sein schien, brach sie 1830 vom kasp. Meere aus in Südrußland ein. Nordrußland war schon einige Zeit vorher von ihr heimgesucht worden. In der Mitte des Jahres 1830 war die Ch. in Nischnei Nowgorod und am 26. Sept. in Moskau, ging nun nördlich weiter und erreichte 1831 Archangel. Petersburg blieb b. zum 14. Juni verschont. Am 21. April war die Ch. in Warschau, am 6. Mai in Brody, in Lemberg am 23, am 29. in Danzig, am 22. Juli in Königsberg. In Stettin erschien die Krankheit am 25. Aug., in Berlin am 31., und in Breslau am 29. Sept., brach von Ungarn aus in Oesterreich ein und zeigte sich am 14. Sept. in Wien, von wo aus sie weiter zog, bis 40 Stunden vor München. Konstantinopel, Syrien und Aegypten waren unterdeß von ihr auch schon besucht worden. Am 7. Oct. war sie in Hamburg, am 28. Nov. in Prag, am 6. Jan. 1832 in Halle, von wo sie bis Kassel vordrang. Nachdem die Ch. von Hamburg aus in die dänischen Herzogthümer gedrungen war, erschien sie am 3. Nov. 1831 in Großbritannien, war im Jan. 1832 in London, im Juni in Amerika und gegen Ende desselben Jahres in Cuba. In demselben Jahre erschien sie plötzlich am 26. März in Paris, ohne einen Grenzort berührt zu haben und verbreitete sich mit reißender Schnelligkeit über ganz Frankreich und die Niederlande und berührte abermals Deutschland. 1833 erschien sie wieder in Oporto und Lissabon. Die Angabe von 30 Mill. Menschen, welche die Cholera dahin gerafft haben soll, ist übertrieben, indeß dürften drei Viertel nicht zu hoch angeschlagen sein. Die Schriften über die Ch. sind so zahlreich, daß wir sie unmöglich namentlich anführen können. 23.

Cholerisch, s. Temperament.

Choliambus, der hinkende Jambus, auch Skazon oder hipponaktischer Vers (nach seinem Erfinder Hipponax genannt), unterscheidet sich von dem sechsfüßigen Jambus dadurch, daß er statt des erwarteten letzten Jambus einen Trochäus oder Spondeus hat. Er hat folgende Gestalt.

⏑ –́ ⏑ – ⏑ || –́ ⏑ – ⏑ | –́ –́ ⏓. 10.

Chompré, Peter, 1698 zu Narci bei Chalons an der Marne geb., 1760 gest., Gründer eines Erziehungsinstituts in Paris und geschätzter Schriftsteller für die Jugend, schrieb u. a.: Dictionnaire de la fable pour l'intelligence des poétes etc. (Par. 1717 und öfter); Dictionnaire abrégé de la bible (Par. 1755 und öfter) u. s. w. 15.

Chor, 1) ein mehrstimmiges Gesangstück, so wie die dasselbe ausführenden Sänger. — 2) Der erhöhte Platz in der Kirche oder in einem Saale für die Musiker oder Sänger. — 3) Die Saiten eines Instruments insofern als für einen Ton nur eine oder mehre Saiten da sind. Beim Spinet bringt nur eine Saite den Ton hervor; es hat daher einen Chor oder ist einchörig. Zwei- und dreichörig sind die Klavier- und Flügelinstrumente. Ueber den Chor in Schauspielen, s. Schauspielkunst. 12.

Chor, ein 4 Tonnen haltendes Salzmaaß der lüneburgschen Salinen. 4.

Chorageion, Choragium, nannten die Griechen den hinter der Scene befindlichen Theil der Bühne, der zur Aufbewahrung der Kleider und Maschinerie bestimmt war, und wo der Chor eingeübt wurde. 12.

Choragische Monumente erhielten ausgezeichnete athenische Choragen. Berühmt sind die des Thrasyllus, Thrasykles und Lysikrates. In allen befand sich der eherne Dreifuß, der Preis der Choragen. 12.

Choral, ist die Melodie, nach welcher die Gemeinde in der Kirche mit Begleitung der Orgel die geistlichen Lieder absingt. Er besteht aus langsam sich fortbewegenden melo-

dischen Hauptnoten. Vgl. Hartmanns: Vierstimmiges Choralbuch (Leipz. 1829). 12.

Choregraphie, heißt die von Thoinet Arbeau erfundene und von le Fuillet so benannte Kunst, Tänze und Touren, sowie das Tempo der Tänze zu bezeichnen. 2.

Choriambe, s. Rhythmus.

Choris, Ludwig, geb. den 22. März 1795 in Rußland, wurde den 22. März 1828 auf einer Reise nach Veracruz ermordet. Er zeigte sehr frühe Talente zum Zeichnen und nahm Landschaften auf. Durch den Graf Rumjänzoff wurde er Maler auf dem Schiffe, welches unter Otto von Kotzebue die Welt umsegelte: 1819 lernte er in Paris auf Stein zeichnen und gab seine Voyage pittoresque autour du monde etc. heraus. Mit Gérard entwarf er 1826 die Krönung Karl X., 1827 ging er nach Südamerika, um die indianischen Stämme für seine Sammlung zu zeichnen, hatte jedoch mit seinem Begleiter Henderson das obenerwähnte Schicksal, in die Hände von Straßenräubern zu fallen und ermordet zu werden. 24.

Chorographie (griech.), Beschreibung einzelner Gegenden oder Landschaften. 2.

Chorton, heißt der Ton, nach welchem man sonst die Orgeln zu stimmen pflegte und welche einen Ton höher steht, als der Kammerton, nach welchem aber jetzt die Orgeln gewöhnlich gestimmt werden. 12.

Chosru, 1) Nassir, aus Isfahan, st. 431 oder 1039 n. Chr., ein persischer Dichter und Philosoph, schrieb gegen 30,000 Verse, ein Buch der Aufklärung u. A. — 2) Emir, st. 715, war aus Delhi, ward Emir, schrieb einen Divan und eine Million Verse, und gilt für den größten Dichter in Persien. 9.

Chotek, Karl, Graf v., Herr auf Chotkowa und Wonnin, studirte in Wien, ward 1807 Hoffecretair, lernte auf seinen Reisen von 1807—1810 das Finanzwesen kennen, wurde 1811 Kreishauptmann zu Prerau in Mähren und erwarb sich im J. 1813 das silberne Ehrenzeichen. Später wurde Ch. Generalgouverneur des Königreichs Neapel, leitete von 1816—1818 als Hofrath bei der Regierung zu Triest eine Menge der wichtigsten Bauten und Anstalten, und war bis 1825 Gouverneur von Tyrol und Vorarlberg. 1825 ernannte ihn der Kaiser zum Hofkanzler und Präsidenten der Studienhofcommission in Wien und 1832 ward er Präsident der vereinigten böhmisch-mährisch-schlesischen Hofkammer und Conferenzminister. 19.

Chotusitz, ein Dorf im böhmischen Kreise Czaslau mit 800 Einwohnern, bei welchem d. 17. Mai 1742 die Oesterreicher unter Karl von Lothringen von Friedrich II. geschlagen wurden. 17.

Chouans, hießen die im franz. Revolutionskriege (1792—99) zu beiden Seiten der Loire für die Bourbons und gegen die Republik kämpfenden Insurgenten. Ihr Ursprung ist wahrscheinlich von den Salz-Schleichhändlern in Bretagne herzuleiten, welche den Beinamen Chat-huant (Nachteule) führten von dem eulenartigen Ton, den sie zur Erkennung des Nachts von sich gaben. Durch Aufhebung der Salzmonopole während der Revolution mußten diese Ch. dieß Handwerk aufgeben. Zu gleicher Zeit brach der Bürgerkrieg in der Vendée aus. Allein beide Parteien hatten weder übereinstimmende Anführer noch einen bestimmten Operationsplan, so daß sie die errungenen Vortheile weder benutzen, noch die Republik stürzen konnten. Den 2. Dec. 1794 kehrten die Empörer unter Versicherung der Amnestie wieder in ihre Heimath. Allein schon d. 28. Juni 1795 brachen die Unruhen bei der Landung eines Corps von Emigranten auf Quiberon, wieder aus. Allein der General Hoche vernichtete ihre Gewalt und Napoleon schloß 1805 einen Frieden mit ihnen, den sie aber 1814 und 15 für den alten Adel und die alte Dynastie brachen. Nach der Julirevolution von 1830 erscheinen sie unter dem Namen und bei der Partei der Karlisten, welche das alte Königshaus wieder auf den Thron bringen wollen. 19.

Choulant, Joh. Ludw., geb. den 12. Nov. 1791 zu Dresden, ward seit 1823 Prof. der Medicin und Director der Polyklinik und schrieb: Decas pelvium spinarumque deformatarum I. II., Leipz. 1818 u. 20. 4. Tafeln zur Geschichte der Medicin, Leipz. 1822. Fol. Prodromus novae editionis Celsi 1824. 23.

Chrestomathie (griech.), Sammlung einzelner Stellen aus Schriftstellern, in neuerer Zeit zur Erlernung einer Sprache bestimmt. 2.

Chriemhild oder Gudrun, bekannt durch das Nibelungenlied, Gemahlin Siegfrieds. 13.

Chrisam (χρῖσμα, Salbe) ist ein nach Gregor VII. Verordnung mit Balsam vermischtes Olivenöl, welches der Bischof in der kathol. Kirche nur zur Taufe, Firmelung, Priesterweihe und zur Königs- und Kaiserkrönung weihte. 8.

Christ, 1) Joh. Friedr., geb. 1700 zu Coburg, starb 1756 als Prof. seit 1739 in Leipzig; er schrieb eine Geschichte der Longobarden, eine Biographie Machiavelli's, Noctes academicae, einen Commentar über die 10 ersten Bücher des Livius, de Phaedro u. s. w. Auch las er zuerst über antike Kunst. Seine Schriften sind zwar etwas dunkel, aber durch vielseitige Gelehrsamkeit, durch Schärfe des Urtheils und eigene Forschung ausgezeichnet. Vergl. Ernesti opusc. orator. p. 299 sqq. Ed. II. 2) Joh. Ludwig, geb. 1739 zu Oehringen, schrieb berühmte ökonomische Schriften, z. B.: Anweisung zur nützlichsten und angenehmsten Bienenzucht für alle Gegenden 1780; Handbuch der Obstbaumzucht und der Obstlehre, Frankf. a. M. 1794. Vollständige Pomologie, 1809. 1. Bd., allgemeines Wörterbuch der Bienenzucht, sowie ein Pomologisches Handwörterbuch, Leipz. 1802, und starb 1793 als Pfarrer zu Kronberg bei Frankf. a. M. 3) Joseph Anton, geb. zu Wien 1744, st. 1824 zu Dresden, nachdem er aus dem Jesuitencollegium entflohen und als Husar den siebenjährigen Krieg mitgemacht und das Fräulein Peiroto de Costa heimlich geheirathet hatte, wurde er in Salzburg unter Ilgner Schauspieler und spielte vorzüglich in Dresden, Berlin und Petersburg ausgezeichnet, denn er verstand die Rollen tief zu erfassen und mit feinem Anstande oder mit Kraft vorzutragen. Eine Tochter aus seiner zweiten Ehe mit der Wittwe Blank war die 1833 gestorbene Mad. Schirmer, eine vorzügliche Schauspielerin in Dresden. 6. 5. 24.

Christen, die Anhänger und Bekenner der Weltreligion Jesu Christi. Der Name Chr. oder Christianer kam in der Gemeinde zu Antiochien, im 1. Jahrh., auf. 8.

Christenthum (Christianismus), objectiv genommen: der Inbegriff aller Glaubens- und Sittenlehren und kirchl. Gebräuche die von Jesu Christo herrühren und von den Aposteln durch mündliche und schriftliche Belehrung und kirchliche Anstalten auf die Nachwelt fortgepflanzt worden sind; in subjectivem Sinne: die Aufnahme der Lehren und Grundsätze Jesu in Gesinnung, That und Leben. — Der erste Anlaß der Verbreitung des Chr. war die Ausgießung des heil. Geistes über die Apostel. Es entstanden die Gemeinden zu Jerusalem, Antiochien etc., aus Judenchristen bestehend, und später Gemeinden unter den Heiden. Durch gemeinsame harte Schicksale von Außen wurden die Gemeinden enger vereinigt, hielten an gemeinschaftlichen Glaubenslehren gegen die sogenannten Häretiker oder Ketzer und allmälig bildete sich, als der Priesterstand immer größeres Ansehen gewann, die Idee einer durch Gleichheit des Glaubens, der Lehre und der Gebräuche verbundenen katholischen Kirche, zu deren Oberhaupte sich in der Folge die röm. Bischöfe aufwarfen und sich als solches zu behaupten wußten. Immer mehr aber wurde der reine, einfache Geist des Chr. im Verlaufe der folgenden Jahrhh. verdrängt durch Mißbräuche, Menschensatzungen und hierarchische Tendenz des Papstthums, bis im 14. u. 15. Jahrh. durch Wiklef und Huß und kräftiger, gewaltiger und erfolgreicher durch Luthers und Zwingli's Reformation (1517, 1519) das Chr. sein Lichthaupt freier erhob und sich seiner Urgestalt wieder näherte. — Der hohe Vorzug des Chr. vor allen andern Religionen, läßt sich kurz in den Worten angeben: „Zoroasters Rel. ist zugleich Philosophie; der Griechen Rel. ist zugleich Kunst; Moses Rel. ist zugleich Staat; Christus Rel. ist bloß Seele und Leben, aus welchem alles dieß kommen kann (Wagner, Religion, Wissenschaft, Kunst und Staat, Erlang. 1819, S. 203)." 8.

Christen-Verfolgungen, die, in den 1. Jahrhh. des Christenth. über die Anhänger desselben von den röm. Kaisern verhängten Grausamkeiten. Man zählt solcher Hauptverfolgungen 10; die letzte unter Diocletian, im J. 302. 8.

Christian Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg, geb. 1587 zu Wollmirstädt, st. 1665. Er wurde 1595 Administrator des Stifts Magdeburg, aber 1628 wegen Theilnahme am lauenburgischen Bunde in die Reichsacht erklärt. Durch Gustav Adolph kehrte er 1630 nach Magdeburg zurück, wurde aber bei der Eroberung durch Tilly gefangen, in Wien durch die Jesuiten bekehrt (1632). Er schrieb gegen die Protestanten sein: Speculum veritatis. — 13.

Christian II., König von Dänemark, geb. d. 2. Juni 1482, st. d. 24. Jan. 1559, Sohn König Johann's I., welcher den talentvollen, aber heftigen Jüngling kaum zu beherrschen wußte. 1507 verliebte er sich in eine Holländerin, Namens Dyveke, ward 1513 zu Kopenhagen König und vermählte sich mit Isabelle, der Schwester Karl's V. Das Volk begann ihn schon lieb zu gewinnen, als der Tod der Dyveke (1517), an der er noch immer hing, ihn zur Grausamkeit trieb. Er ließ deßhalb den Gouverneur von Kopenhagen, Tobern Oxe, welcher die Dyveke durch vergiftete Kirschen getödtet hatte, aus Eifersucht hinrichten, so wie noch Viele, vorzüglich vom Adel. Die Unruhen in Schweden ließen Ch. das Günstigste erwarten; 1518 segelt er nach Stockholm, bespricht sich mit dem Administrator und nimmt gegen Fug und Recht die ihm gestellten 6 Geißeln mit. Der Papst nahm aber die Partei des Erzbischofs, des Feindes vom Administrator, in Schutz und erwählte Ch., den über Schweden ausgesprochenen Bann zu vollziehen. Im Winter 1520, d. 19. Jan. schlug Ch. die Schweden bei Bogesund, wurde von den Reichsständen zu Upsala zum König ausgerufen und gab Allen Amnestie. Am 4. Nov. 1520 wurde er gekrönt als erblicher König. Da Gustav Trolle, der Erzbischof, am 8. Nov. die Bestrafung seiner ehemaligen Feinde in Folge des päpstlichen Bannes verlangte, ernannte Ch. hierzu eine Commission, welche gegen 600 Personen umbringen ließ. Diese That heißt auch das Stockholmer Blutbad. Von den Niederlanden, wo er Karl V. zur Hülfe aufrufen wollte, zurückkehrend, fand er ganz Schweden in Aufruhr und den aus dem Gefängnisse entflohenen Gustav Wasa an der Spitze desselben, welcher ihn im Aug. 1521 zu Wadstena des Thrones für verlustig erklärt hatte. Die Empörung wurde allgemeiner, auch unter den dänischen Soldaten und zu Ende des Jahres 1521 erklärten die Dänen, 1522 die Norweger Ch. für der Krone verlustig. Die Verschworenen erhoben den Herzog von Holstein auf den Thron und Ch. verließ 1523 Dänemark, wurde aber an die norwegische Küste verschlagen. Karl V. gewann den Papst wieder für ihn, die norwegischen Bischöfe ergriffen wieder seine Partei und 1531 landete er zu Opslo, eroberte Norwegen, wurde aber durch ein schwedisches Heer und die dänische und hanseatische Flotte zu einem Vergleiche gezwungen. Ch. wollte nun persönlich mit Friedrich zu Kopenhagen unterhandeln, er wurde aber, gleichwie er 1518 die Schweden behandelte, gefangen nach der Insel Alsen abgeführt, wo er 12 Jahre in einem finstern Thurme verleben mußte. Als Christian III. 1543 den Thron bestieg, befreite er ihn aus seiner Haft und Ch. lebte noch 10 Jahre von 1549 an auf dem Schlosse Kallundborg. Seine Gemahlin Christine war 1526 gestorben und hatte ihm 3 Kinder: Johann, Dorothea und Christine hinterlassen. Ausgezeichnet war bei seiner Grausamkeit doch die Gesetzgebung Christians II. 13.

Christian, Herzog von Braunschweig, geb. 1599, gest. 1626, Sohn des Herzogs Heinrich Julius, ein sonderbarer Mensch, aber ein biederer und tapferer Feldherr, wurde 1618 Bischof des Stifts Halberstadt, war mit in der Schlacht auf dem weißen Berge und wollte Friedrich wieder auf den Thron Böhmens setzen. 1621 zog er mit einem Heere nach Westphalen, plünderte die Katholiken, wurde bei Höchst geschlagen, ging mit Ernst von Mansfeld in holländische Dienste und ließ sich in der Schlacht bei Fleury unter kriegerischer Musik den verwundeten Arm abnehmen. 1623 wurde Ch. bei Stadloo von Tilly geschlagen, vereinigte sich mit Christian IV. von Dänemark und wurde 1626 nach der Absetzung seines Bruders Herzog von Braunschweig. 13.

Christian IV., König von Dänemark, Sohn des Königs Friedrich II., geb. 1577 in Seeland, ward 1580 Thronfolger und starb 1648. Seinen Vater verlor er schon in seinem elften Jahre, wurde aber musterhaft erzogen. 1598 kam er selbst zur Regierung, schloß 1613 mit Gustav Adolph einen sehr vortheilhaften Frieden und ging 1645 selbst als Admiral gegen die aus Deutschland zurückkehrenden Schweden zur See, die er zwar besiegte, aber ein Auge dabei einbüßte. Er machte sich um den Handel, die Marine und die wissenschaftliche Bildung in seinem Lande unsterblich verdient. 13.

Christian VII., König von Dänemark, Sohn Friedrich's V., geb. d. 29. Jan. 1749, st. am 3. März 1808 zu Rendsburg. Am 13. Jan. 1766 bestieg er den Thron und vermählte sich mit Karoline Mathilde, der Schwester des Königs Georg's III. von England, machte bis 1769 Reisen und wurde in Cambridge Doctor beider Rechte. Sein Leibarzt Struensee verdrängte den Graf von Bernstorff und erhielt großen Einfluß auf den König und die junge Königin, machte sich aber bei dem Volke verhaßt. Auf Betrieb der verwittw. Königin, Juliane Marie von Braunschweig-Wolfenbüttel, wurde der König bewogen, Struensee 1772 als Majestätsverbrecher hinrichten zu lassen und sich von Karoline zu trennen, welche 1775, 24 Jahre alt, in Celle starb. Die verwittwete Königin und ihr Sohn, der Erbprinz Friedrich, regierte nun. Am 24. April 1784 wurde der damalige Kronprinz Mitregent. Im Vertheidigungskriege Dänemarks gegen England, in welchem die dänische Residenz fast ganz zerstört und die Flotte an England ausgeliefert werden mußte, entkam der König kaum nach Rendsburg in Holstein. Unter seiner Regierung hörte die Leibeigenschaft auf, der Handel blühte, vorzüglich durch Anlegung des Schleswig-Holsteinschen Canals, Denk- und Preßfreiheit wurde beschützt. Der jetzt regierende König Friedrich VI. ist sein Sohn, seine Tochter Augusta war mit dem 1814 verstorbenen Herzoge von Holstein-Augustenburg vermählt. Vgl. Jens Kragh Höst: Geschichte der dänischen Monarchie unter Christian VII., Kopenhagen 1813—16, 4 Bde. 19.

Christian Friedrich, Prinz von Dänemark, ältester Sohn des am 7. Dec. 1805 verstorbenen Erbprinzen Friedrich, muthmaßlicher Thronerbe, geb. d. 18. Dec. 1786, Gouverneur von Fünen und Chef eines Infanterieregiments. Nachdem er sich 1812 von seiner Gemahlin Friederike Charlotte, Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin getrennt, vermählte er sich am 22. Mai 1815 wieder mit Karoline Amalia, der Tochter des Herzogs Christian. Seit 1813 Statthalter in Norwegen, unterhandelte er wegen der Abtretung Norwegens. Dänemark, im Bunde mit Frankreich, erklärte gegen Preußen und Rußland den Krieg, mußte aber durch den 1814 zu Kiel geschlossenen Frieden sein Norwegen an Schweden abgeben. Die Acte von Prinz Christ. Friedrich wurde verworfen und er mußte Norwegens Unabhängigkeit proclamiren. Prinz Christian wurde nun zum Erbkönig, als Christian I. am 19. Mai 1814 proclamirt, allein gegen den Willen Englands und Dänemarks, von welchem die norwegischen Küsten für gesperrt erklärt wurden. Alle dem Prinzen gemachte Vorschläge und Drohungen waren vergebens; ein schwedisches Heer rückte in Norwegen ein und die schwedische Flotte trieb die norwegische zurück. Christian schloß den Waffenstillstand von Mooß d. 14. Aug., wo er am 16. Aug. die Königskrone niederzulegen beschloß; den 10. Oct. sandte er dem Storthing die Entsagungsurkunde und lebt jetzt zu Odensee oder bei Kopenhagen. 19.

Christianer, s. Christen.

Christiania, Hauptstadt Norwegens mit 22,000 E., ist der Sitz eines Statthalters und der Versammlungsort des Storthing, in dem Stifte Christiania gelegen, welches 1640 □ M. und 460,000 E. hat. Die Stadt besteht aus 3 Theilen, (1. Neustadt, 2. Opslo oder Altstadt, 3. Agerhuus), hat seit 1812 eine von Friedrich VI., König von Dänemark, gestiftete Universität, welche eine Bibliothek von 120,000 Bänden und ein Fond von 200,000 Thalern besitzt. Außerdem hat Ch. ein Gymnasium, eine neue Sternwarte, eine Kathedrale u. s. w. 17.

Christiansfeldt, ein 1772 von Herrnhutern im Herzogthume Schleswig angelegtes Städtchen, mit 800 E., bekannt durch seine Fabriken und Einrichtungen, sowie durch die Güte und Schönheit seiner Waaren. 17.

Christine, Augusta Alessandra, Königin von Schweden, Tochter Gustav Adolph's und der Prinzessin Maria Eleonora von Brandenburg, geb. d. 9. Dec. 1626, starb d. 19. April 1689. Da ihr Vater ihr schon frühe den Huldigungseid hatte schwören lassen, wurden 1632 nach seinem Tode die 5 höchsten Beamten Vormünder derselben. Sie selbst genoß nach dem Willen ihres Vaters eine fast männliche Bildung; beim Director Matthiä zu Stockholm lernte sie alte Sprachen, Geschichte, Geographie u. s. w., machte ungemeine Fortschritte, auch nahm sie männliche Kleidung an, sie jagte, ritt leidenschaftlich, übte sich im Ertragen jeder Last und machte Reisen zu Fuße. Seit 1636 gab ihr Axel Oxenstierna, der Großkanzler, Unterricht in der Kunst zu regieren und den 7. Dec. 1644 schwur sie den Königseid. Sie endete den Krieg mit Dänemark, unterzeichnete den osnabrücker Frieden, beschützte den Handel, pflegte die Wissenschaften, hob drückende Lasten auf, benahm sich überhaupt mit Umsicht und Festigkeit. Nur wollte sie sich nicht vermählen und setzte deßhalb Karl Gustav aus Zweibrücken, als er um sie geworben hatte, 1649 zu ihrem Thronfolger ein. Seitdem sie 1650 bei ihrer Krönung den schönen Ita-

lieber Monaldeschi gesehen und ihn zum Oberstallmeister und zu ihrem Günstling erhoben hatte, nahm sie bloß auf Oxenstiernas Mahnung die am 25. Oct. 1561 gethane Erklärung: die Regierung, ihrem Nachfolger übertragen zu wollen, zurück. Sie stand mit Cartesius, Grotius, Salmasius und den größten Gelehrten ihrer Zeit in Briefwechsel. 1654 gab sie die Zeichen der königlichen Würde an Karl Gustav ab. Monaldeschi, mit dem sie nun in männlicher Tracht über Dänemark, Deutschland und Brüssel nach Italien reist, bekehrt sie in Brüssel durch die Bemühungen des Dominicaners Gnemes zur kathol. Religion, doch mußte sie in Innsbruck nach Alexander's VII. Willen ihr Glaubensbekenntniß noch einmal öffentlich aussprechen, weil er sich ihre Bekehrung beimessen wollte. Sie erhielt in der Peterskirche den Namen Alessandra; reiste seit 1656 nach Frankreich, nach Fontainebleau und Paris, ließ bei ihrem zweiten Aufenthalt in Frankreich den Marchese Monaldeschi, d. 10. Nov. 1657 aus Eifersucht ermorden und Santinelli an seine Stelle treten. 1658 kehrte sie nach Rom zurück, erhielt vom Papste einen Jahrgehalt von 12,000 Scudi, reiste 1660 nach Karl Gustav's Tode nach Schweden zurück, wurde aber von den Reichsständen gezwungen eine Entsagungsacte zu unterzeichen. Da sie nicht wieder nach Stockholm zurückkehren durfte, ging sie wieder nach Italien, wo sie die Akademie der Arkadier so wie eine Sammlung von Münzen und Gemälden anlegte und starb. Sie ruht in der Peterskirche. Ueber ihre Münzen- und Gemäldesammlung vgl. Nummophylacium reg. Christinae und Museum Odescalcum von Haverkamp. Sie war ein Mannweib, mit einem großen Geiste und männlicher Charakterstärke; doch auch hart, rachsüchtig und verstand die Kunst, sich zu verstellen; von Gestalt war sie klein, hatte braune Gesichtsfarbe und Augen voll Leben. Ihre Schriften gab Archenholz heraus: Memoiren der K. Christine 1751, 4 Bde, 4. 13.

Christliche Mysterien, s. Mysterien.

Christologie, die Lehre von Christo, seiner Person und seinem Erlösungswerke. 4.

Christoph, s. Haiti und Heinrich.

Christoph, der Heilige oder Große, aus Palästina oder aus Syrien. Von ihm erzählt eine heil. Mythe: er habe, nach empfangener Taufe, auf Befehl des Bischofs Babylas von Antiochien, die Pilger über einen Fluß ohne Brücke fahren müssen; hier wäre ihm Christus als Kind erschienen, den er über das Wasser tragen mußte. — Unter der Regierung des Kaisers Decius (Ende des 3. Jahrh.) soll er, nach vielen Martern, gestorben sein. Seinen Todestag feiert die kath. Kirche den 25. Juli. 8.

Christoph, der Kämpfer, Sohn Herzogs Albrecht des Frommen v. Oberbaiern und Anna's von Braunschweig, als der 5te Sohn, geb. 1449, st. d. 15. Aug. 1493 zu Rhodos. Er war ein starker, jähzorniger Fürst, und sein Bruder Albrecht ließ ihn aus Furcht vor seiner Stärke in die Altveste von München gefangen setzen. Wieder befreit, schlug er den Graf Niklas von Abensberg wegen der Theilnahme an seiner Verhaftung todt. 1493 wallfahrtete er mit dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen von Sachsen zum heil. Grabe. Er war der letzte Rittersmann in Baiern, durch Stärke und Springen gleich berühmt. 13.

Christoph, Herzog von Würtemberg, geb. d. 12. Mai 1515, Sohn des Herzogs Ulrich von Würtemberg und der Prinzessin Sabina von Baiern, st. am 28. Decbr. 1568, 1519 mußte er durch den schwäbischen Bund das Land verlassen und lebte nun in Innsbruck und Wien, wo er 1529 durch seinen Erzieher Tyfferni von der türkischen Gefangenschaft gerettet wurde, sowie 1532 von dem Kloster, in welches Kaiser Karl V. in Spanien ihn bringen wollte. Durch Philipp den Großmüthigen von Hessen, durch die Schlacht bei Laufen und den Vertrag von Kaden kam Würtemberg wieder an Ulrich, aber als österreichisches Afterleben. Seinen Sohn sandte derselbe aus Eifersucht wegen des Thrones nach Frankreich, wo dieser den savoyen'schen Krieg mit führte; 1544 kehrte C. zurück und wurde mit Anna Maria vermählt, der ältesten Tochter des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach. Chr. lebte nun in Mömpelgard; da aber Herzog Ulrich 1546 zum schmalkaldischen Bunde getreten war, der Krieg jedoch einen unglücklichen Ausgang genommen hatte, kehrte Chr. zurück, fand aber seinen Vater bereits gestorben (1550 im November). Chr. trat nun an seines Vaters Stelle, und durch den passauer Vertrag gab König Ferdinand gegen eine bedeutende Entschädigungssumme Würtemb. auf. Er beschützt nun den Protestantismus, setzt gute Religionslehrer ein, gründet Klosterschulen und das theologische Seminar zu Tübingen. Für sein Land war er aber auch ein eben so kluger Gesetzgeber; von ihm stammt das würtembergische Landrecht, er bereitete den Hugenotten durch eine Zusammenkunft mit Katharina von Medici und den Guisen ein besseres Loos, er vorzüglich gründete den Religionsfrieden von Augsburg (1555), und berief zur engern Verbindung der lutherischen Fürsten 1560 die Zusammenkunft in Naumburg. Nach Frankreich reiste er als Abgesandter des deutschen Reichs wegen der Herausgabe der zu Lothringen gehörigen Bisthümer. Die vielen ausgestandenen Strapazen und Unfälle brachten dem allgemein geliebten Fürsten, dem religiösen und politischen Reformator Würtembergs, einen zu frühen Tod. Seine Gemahlin gebar ihm 12 Kinder; Eberhard starb durch den Trunk im 24. Jahre, und mit Ludwig dem zweiten erlosch die Linie. Vgl. Pfizer's Herzog Christoph u. s. w. 1819. 20, 2 Bde. 13.

Christus, der Beiname Jesu aus Bethlehem in Judäa (s. Jesus). Er führte diesen Namen zur Bezeichnung seiner äußeren Würde; denn Chr. heißt: Gesalbter, Messias, wie Jesus bedeutet: Heiland, Seligmacher. 8.

Christusköpfe (Malerk.), kann der Maler nur nach der Idee, welche von Christus in ihm ist, vollenden, da es keine Abbildungen derselben giebt. Zwei Christusbilder aus dem 2. und 4. Jahrhundert im Vatikan; in neuerer Zeit das vom Bildhauer Danneder (1816—24) das berühmteste. 12.

Chrobati, die heutigen Kroaten, siedelten sich in Dalmatien an, nachdem sie Böhmen verlassen. 7.

Chrodegang, Referendarius Karl Martell's und unter Pipin Bischof von Metz. Er gilt als der Stifter der Chorherrn oder Canonici durch seinen Canon für die Klöster (742). 13.

Chrom, heißt das 1797 von Vauquelin entdeckte weißgraue Metall, welches fest, spröde und fünf Mal schwerer, als das Wasser fast mit allen Körpern sich zusammensetzen läßt. Gewöhnlich findet man es als Chromblei und Chromeisen. 20.

Chromatisch (Musik), von χρῶμα, Farbe 1) das chrom. Tonsystem der Griechen, weil man die chr. Töne mit anderer Tinte bezeichnete; 2) heißen so die Obertasten unserer Claviaturen; 3) nannte man die Töne so, welche die chr. Tasten angeben, so wie 4) die Zeichen ♮, b, ×, bb und ♮ chr. heißen, und 5) eine Tonreihe, welche durch chrom. Zwischenräume hindurch geht. 12.

Chronik (griech. Chronikon), ist die Beschreibung einer Zeit, größtentheils heißen so die von den Geistlichen im Mittelalter verfaßten Geschichtsbücher. Als Quellen müssen sie kritisch benutzt werden. Wir haben solche Chr. von Eusebius, Bischof von Cäsarea, vom heil. Hieronymus; ferner gehören zu den Chr. die Geschichtswerke der Byzantiner, so wie die Geschichten einzelner Länder, Ortschaften und berühmter Männer in dem Mittelalter. Vgl. Monumenta Germaniae historica etc. Hannov. tom. 1. 1826, tom. 2. 1829 von Johann Heinrich Pertz. Die Chr. sind gewöhnlich lateinisch und gehen bis in's 14. Jahrh. Die älteste deutsche Chr. ist die Reimchronik von Ottokar von Horneck (um 1290). Vgl. Rösler's Vorrede zu: Chronica medii aevi, 1798. 1.

Chronique scandaleuse, heißt die Geschichte der Vergehungen und Laster eines Hofes, Mannes, Jahrhunderts u. s. w. 2.

Chronische Krankheiten heißen im Gegensatze der hitzigen, die langwierigen. Ein bestimmtes Zeitverhältniß einer chr. oder hitzigen Krankheit läßt sich nicht angeben. Man rechnet zu denselben alle, welche ohne Fieber entstanden, lange währen, so wie die Fieber, welche zu lange dauern und zu andern Krankheiten hinzukommen. 23.

Chronodistichon oder Chronogramm, sind latein. Verse, in welchen die Anfangsbuchstaben als Zahlbuchstaben sich auf die bezeichnete Begebenheit beziehen; so der Vers auf den 1763 geschlossenen Hubertusburger Frieden:

Aspera beLLa sILent; reDIIt bona gratIa paCis:
O sI parta foret seMper In orbe qVIes! 21.

Chronologie, Zeitkunde, ist die Lehre der Zeitbestimmung, die entweder eine mathematische ist und sich mit den natürlichen, oder eine historische, die sich mit den bürgerlichen Zeieintheilungen befaßt. Zu jenen gehören Jahre, Tage, Monate u. s. w. Zur eigenthümlichen Zeitmessung ist der bürgerliche Tag nothwendig, der bald mit dem Morgen, bald mit dem Abende, bald mit der Mitternacht an-

gefangen wird. Das Sonnenjahr dauert 365 Jahre, 5 Stunden, 48'45"30"', ein Sonnenmonat 30 T., 10 St., 29'47"30"', ein Mondjahr 354 T., 8 St., 48'38"12". S. Kalender. Die histor. Ch. macht uns bekannt mit den Zeiteintheilungen einzelner Völker, d. h. mit den Jahresformen, mit den Aeren oder Begebenheiten, welche zum Anfang der Zählungsjahre gemacht wurden (Erschaffung der Welt, Olympiaden, Erbauung Roms u. s. w.) und bestimmt eine Jahresform, auf welche die übrigen sich zurückführen lassen. Vgl. Hegewisch's Einleitung in die historische Chronologie, Astronomie von Lalande, 2. Bd., S. 270, 2. Aufl.; Dr. L. Ideler, Handbuch der technischen und mathem. Chronol., 2 Bde, Berlin 1826. 1.

Chronometer, Zeitmesser; im Vorzuge hieß die von Harrison erfundene Taschenuhr so, welche zu Längenmessungen und zur See gebraucht wird. 20.

Chrysalide, s. Schmetterlinge.

Chrysander, Wilh. Christ. Justus, geb. 1718 im Halberstädtischen, Prof. der Philosophie und oriental. Sprachen zu Helmstädt, zuletzt zu Jülich, st. 1788. Er hat geschrieben: Plutarchi vitae selectae parallelae, graecis marginalibus nunc primum elaboratis instructae, Helmst. 1747. 8. Grammatik der Judensprache in Deutschland, Leipz. 1759, 4. u. a. 8.

Chryseïs, s. Achilles.

Chrysippos, Sohn des Apollonius von Soli oder Tarsus in Kilikien, wurde in Athen Nachfolger in der Stoa des Zeno und Kleanth und st. in der 143. Olympiade. Seine philosophischen Ansichten finden sich in Cic. de fat. 10, 12. 13. 17—19. Gell. noct. att. VI. 1, 2. Diog. Laert. VII. Cic. acad. II, 27. Richteri diss. de Chrysippo, stoico fastuoso, Lips. 1738, 4. Baguet de vita Chr., doctrina et reliquiis, Löwen 1822. 1.

Chrysococca, Georg, ein constantinopolitanischer Arzt im 14. Jahrh., der besonders mathematische Kenntnisse hatte und die Astronomie der Perser in griechischer Sprache beschrieb. 23.

Chrysographie ist die Kunst, mit Gold zu schreiben oder zu malen, die man schon zur Zeit des Augustus findet; aus dem Mittelalter ist die schönste chrys. Handschrift das Evangelienbuch in der Kathedrale zu Aachen, welches von Otto II. aus Karl d. Gr. Grabe genommen wurde und auf welches die deutschen Kaiser den Krönungseid schwuren. 4.

Chrysokeras (alte Geogr.), das Vorgebirg, auf dem Byzanz lag. 7.

Chrysolyth (Olivin), ein Mineral, welches aus Talk, Kalk, Kiesel und Eisen besteht, durchsichtig ist und eine pistazien- und olivengrüne Farbe hat. Der Ch. findet sich in Europa, Afrika und Amerika, gehört zu den Edelsteinen, steht dem Diamant durch seine Weiche nach und wird gewöhnlich zu Halsketten gebraucht. 5.

Chrysoloras, Emanuel, geb. in der Mitte des 14. Jahrh., ein vornehmer Grieche aus Constantinopel, st. als Gesandter Johann's XXIII. zu Constanz 1415. 1396 wurde er Lehrer der griechischen Sprache in Florenz, nachdem er 1391 Italien als Gesandter bereist hatte. Zu ihm strömte Alt und Jung, denn er war der Reformator der griech. Sprache in Italien und hatte feine und reine Sitten. Sein Neffe Johann lehrte nach seines Oheims Tode nach Constantinopel zurück. Der Oheim Chr. schrieb eine Grammatica graeca, sowie eine Vergleichung des alten und neuen Roms, Paris 1665. 3.

Chrysomallos, in der griech. Mythol. ein Widder mit goldenem Vließ, auf welchem Phrixos und Helle nach Kolchis flohen. Helle ertrank und das von Phrixos dem Ares geweihte Vließ raubte Jason durch die Medea. 15.

Chrysopolis (alte Geogr.), Stadt in Bithynien am thracischen Bosporus, Hafenstadt von Chalcedon, wurde von den Atheniensern befestigt. Hier schifften sich die 10,000 Griechen unter Xenophon (s. d.) nach Byzanz ein und Licinius wurde in ihrer Nähe von Constantin dem Großen geschlagen. Es ist das heutige Scutari. 7.

Chrysopras, s. Chalcedon.

Chrysorrhoas (alte Geogr.), 1) ein Fluß in Argolis; 2) in Cölesyrien, auch Bardenes und in der h. Schrift Amanah genannt, der einzige Fluß des Landes, in den mehrere kleinere Flüsse und Bäche fließen, machte die Gegend, die er durchströmte, äußerst fruchtbar. 7.

Chrysostomus, Joh., geb. 347 zu Antiochien, Bischof zu Constantinopel und berühmter Kirchenvater. Libanius war sein Lehrer in der Rhetorik, worin er es zu einer ungewöhnlichen Fertigkeit brachte, so daß er unstreitig der größte geistl. Redner seiner Zeit genannt werden muß, daher sein Name Chr. (Goldmund). Durch seine Freimüthigkeit, seinen Eifer, womit er in seinen Reden das Laster züchtigte, machte er sich am Hofe zu Const. viele Feinde. Er wurde mehrere Male seines Amtes entsetzt und im J. 404 in's Exil geschickt, aus welchem er seine meisten, von Glaubensmuth und Geistesheiterkeit zeugenden Briefe, schrieb und selbst für Verbreitung des Christenthums unter den Persern und Gothen thätig war. Der röm. Bsch. Innocenz nahm sich seiner, ohne Erfolg, an; von Neuem in ein noch härteres Exil verbannt, nach Pityus in Pontus, starb er hier, bei Comanum in Pontus. Seine Gebeine wurden mit großem Prunk nach Constantinopel gebracht (unter Theodosius d. J. (438) und feierlich beigesetzt. Die beste Ausgabe seiner Reden ist von Montfaucon. Paris 1718—38, 13 BB. Fol. Vened. 1780, 4 Bde. 8.

Chrzanowski, Adalbert, ehemals polnischer Divisionsgeneral und jetzt russischer Oberst, gehörte schon auf der Ingenieurschule zu Warschau zu den talentvollsten Schülern und machte, in der Untersuchung wegen geheimer Verbindungen nicht entdeckt, unter Diebitsch den Türkenkrieg mit. Beim Ausbruche der Revolution (1830) wurde er von Chlopicki zur Befestigung von Zamosc bestimmt; nach Chlopicki's Abdankung kam er in das Corps des General Dwernicky u. wurde später von Skrzynecki zum Chef des Generalstabes gemacht, jedoch zeichnete er sich hier eben so wenig aus, als später, da er ein starkes Cavalleriecorps zu commandiren hatte, bekannter ist sein Rückzug von Volhynien nach Zamosc mit 6000 Mann. Den später errungenen Sieg über den General Golownin wußte er in keiner Hinsicht zu benutzen. Als Divisionsgeneral rieth er ab von der Schlacht bei Sachaczew, billigte zu Bolimow Unterwerfung, entwaffnete unter dem Präsidium Krukowiecki's die Municipalgarde, schüchterte das Volk ein und schadete überhaupt sehr viel. Bei der Uebergabe blieb er unangetastet und ging mit einem russischen Passe nach Paris, um die ihn als Verräther mit Recht betrachtenden Landsleute zur Rückkehr nach Polen zu bewegen. 19.

Chubb, Thomas, geb. 1679 bei Salisbury, st. 1747, ein Seifensieder und Feind des Christenthums. Vgl. seine posthumous Works of Mr. Th. Chubb, 2 Thle. 8.

Chur (romanisch Coira), Hauptstadt des Canton Graubünden mit 4500 E., 2 evangel. Kirchen, Bergbau- und Bibelgesellschaft, am Plessur gelegen. Bis 1498 war Ch. freie Reichsstadt, wurde aber dem Bischofe daselbst übergeben, von dessen Herrschaft es sich nach und nach wieder befreite, und 1802 wurden auch die weltlichen Besitzungen des Bischofs eingezogen und an die Republik zurückgegeben. Die Stadt selbst ist römischen Ursprungs. 17.

Church, Sir Richard, commandirte 1813 und 1814 ein leichtes, aus Armatolen und Klephten bestehendes Infanterieregiment; und als Ibrahim Pascha die Griechen hart bedrängte, brachte er im März 1827 den Griechen neuen Muth, wurde zum Generalissimus der Landtruppen ernannt zur Entsetzung der Akropolis mit Hülfe des Lord Cochrane von der Seeseite aus. Der Angriff am 25. April zwang die Türken, abzuziehen, allein ein Corps der Soldaten des Karaiskaki tödtete beim Einschiffen die vom Kampfe ermüdeten Türken. Der empörte Ch. zog sich nun in den Hafen zurück, sammelte aber am 6. Mai noch 3000 Mann zum Entsatze der Akropolis, welche sich am 5. Juni durch Capitulation dem Feinde übergeben mußte. Ch. zog nun mit einem Corps Rumelioten nach der korinthischen Landenge, um den türkischen und ägyptischen Soldaten die Zufuhr abzuschneiden. Am 30. Nov. landete er mit 5000 Mann zu Dragomestre in Akarnanien, am 24. April nahm er die Insel Poro. Nun intervenirten die Großmächte zu Gunsten der Griechen. Um an der Regierung Theil zu nehmen, ging Ch. nach Aegina, wo ihn Kapodistrias unfreundlich behandelte und er seine Stelle niederlegte. Er lebte nun in Feindschaft mit Kapodistrias zu Argos und schrieb 1830: Observations of an eligible line of frontier for Greece as an independent state. Nach Kapodistria's Tode war er unter den Feinden der Regierung und befehligte das Heer der Opposition in Megara. 19.

Churchill, Charles, geb. 1731 zu Westminster, starb 1764 an einem Fieber zu Bologne. Er sollte in Oxford Theologie studiren, wurde aber wegen Unkenntniß nicht aufgenommen, ging deßhalb nach London, wo er sich verheirathete, ward dann von seinem Vater aufgenommen, studierte Theologie zu Sunderland und wurde Pastor in Wales. Zugleich handelte er mit Obstwein, machte Banque-

rout, erhielt 1758 seines Vaters Stelle, aber seine Freunde mußten seine Schulden bezahlen. Nun schrieb er Satyren und 1761 erschien zuerst seine Rosciade, für welche er seine Apologie schrieb. Seine Stelle legte er nieder und schrieb: The Night; er ergab sich der Trunkenheit, schweifte aus, nachdem er sich scheiden lassen, und mußte, politischer Vergehen verdächtig, nach Boulogne fliehen. Außer den genannten Satyren sind zu bemerken: The Prophecy of Famine: The Ghost; Epistle to Hogarth; The Conference; The Autor; The Candidate etc.; sämmtlich in seinen Werken, 3 Bde, 1774. 8.; mit Anmerkungen und dem Leben des Verfassers, London 1804, 2 Bde, 8. 21.

Chylus, der aus dem verwandelten Chymus entstehende Milchsaft, ohne Geruch und Farbe, ersetzt das abgebende Blut. 23.

Chymus, der durch Zutritt der Galle veränderte Speisebrei, der zur Ernährung dient. 23.

Chyträus, David, geb. 1530 zu Ingelfingen, ein Schüler Melanchthons, st. 1600 als Prof. d. Theol. zu Rostock. Er war einer der sechs Theologen, welche die Concordienformel verfaßten; und schrieb außerdem: Historia confess. Augustanae Francof. 1578 und Chronicon Saxoniae ab anno 1500 – 1593, Lips. 1593, u. a. 8.

Ciampelli, Augustin, geb. 1587 zu Florenz, st. 1640, ein Maler aus Sanetti's Schule, zeichnete richtig, malte lebhaft und edel, besonders für Papst Clemens VIII., unter welchem er Aufseher des Baues der Peterskirche war. 24.

Cibalä (alte Geogr.), auch Cibalis, pannonische Stadt, auf einem Hügel am Sumpf Hiulca, zwischen der Drau und Sau. Valentinian und Valens waren hier geboren und Licinius wurde in ihrer Nähe von Constantin geschlagen. 7.

Cibber, 1) Collen, geb. d. 6. Nov. 1671 zu London, starb 1757, eines Bildhauers Sohn, war Soldat, dann Schauspieler und spielte vorzüglich die Murrköpfe gut. Er schrieb Lustspiele: Woman's wit; the careless husband; the non-juror und die Apology on the life of Colley Cibber. 2) Theophilus, Colley's Sohn, geb. 1703, wurde Schauspieler, verschwendete sein Vermögen und ertrank 1757 auf der Ueberfahrt von London nach Dublin. 3) Susanna Maria, Theophilus Gattin, geb. 1716, gest. 1766, war musikalisch, trennte sich von ihrem Gemahl und erwarb sich den Ruf einer sehr guten Schauspielerin. 24.

Ciborium, ein ursprünglich aus ägyptischem Lotos gemachtes Trinkgeschirr, in der katholischen Kirche der Behälter der geweihten Hostien. 8.

Cibot, Pierre Martial, geb. 1727 zu Limoges, st. 1780 zu Peking als Missionair. Vgl. seine Nachrichten in den Mémoires sur les Chinois.

Ciborus (alte Geogr.), gewöhnlicher Apamea C. genannt, eine sehr bedeutende Stadt in Phrygien, die zweite Hauptstadt nach Ephesus im eigentlichen Asien, too sich besonders auf Kosten von Celänä (s. d.), mit dem es öfter verwechselt wird. 7.

Cibyra (alte Geogr.), auch Groß-C. genannt, zum Unterschied von Klein-C. im rauhen Cilicien, am Mäander, südwärts von Antiochien. Ihr Gebiet, Cibyratica, war bedeutend, und die Einwohner redeten vier Sprachen. Früher von eigenen Fürsten sehr mild regiert, kam sie durch Murena unter Rom. Später durch ein Erdbeben fast ganz zerstört, gab ihr Tiberius große Vorrechte, worauf sie den Namen Cäsarea annahm und in den ersten christlichen Zeiten ein Bischofssitz wurde. Vielleicht das heutige Buruz. 7.

Cicade, ein Insekt mit 4häutigen Flügeln und hintern Springfüßen, vorzüglich in Italien, wo es durch das Reiben der Flügel ein Zirpen hervorbringt, wurde oft von den Dichtern besungen. Die deutschen sind braun, haben 2 helle Querbinden auf den Oberflügeln; ihre Larve lebt auf Pflanzen, und umgiebt sich mit dem sogenannten Kuckucksspeichel. 5.

Cicero, Marcus Tullius, geb. d. 3. Jan. 106 v. Chr. (647 n. R. E.) zu Arpinum, wurde d. 7. Dec. 711 bei Cajeta ermordet. Er war der berühmteste Redner des alten Roms, der in Rom seine Bildung erhielt, vorzüglich durch den Akademiker Philo, den Stoiker Diodot und den Rhodier Molo, während Q. Mucius Scävola und der Pontifex Scävola ihn zum Juristen bildeten. Der 26jährige Jüngling vertheidigte zuerst siegreich den P. Quintius gegen Hortensius und ein Jahr darauf den des Mordes beschuldigten Schauspieler Sextus Roscius von Ameria, hielt sich aber dann seiner Gesundheit wegen in Athen auf und wurde mit allen Philosophen, vorzüglich aber mit Atticus bekannt. Auch seinen alten Lehrer Apollonius Molo besuchte er auf Rhodus. Nach seiner Rückkehr (676) wurde er 677 Quästor in Sicilien, machte sich sehr verdient und beliebt, fühlte sich aber sehr gekränkt, weil man seine Verdienste in Rom nicht anerkannte. Bevor er 683 Aedil wurde, führte er 683 noch die Klage der Siculer gegen Verres glänzend; 687 ward er Prätor und 690 als ein homo novus zum Consulat designirt. In dieser Zeit nannte ihn Kato „Vater des Vaterlandes," weil seine Umsicht, seine rastlose Thätigkeit und Festigkeit die Verschwörung des Catilina zur rechten Zeit entdeckte. Er galt als princeps Senatus und hatte deßhalb Männer, wie Pompejus und Cäsar, die er natürlich in ihren Plänen oft stören mußte, zu Feinden. Nach dem Triumvirate (693) ward Clodius, der erbittertste Feind C.'s, 695 Volkstribun. Dieser verklagte ihn, daß er, ohne des Volkes Zustimmung als Consul Bürgerblut vergossen habe. Obgleich C. allgemein betrauert und beschützt wurde, mußte er doch freiwillige Verbannung wählen, in welcher er Italien durchirrte und ganz muthlos bei Plancus in Thessalonich sich aufhielt. Seine Landhäuser hatte man geschleift, seine Familie verfolgt. Doch den 4. Aug. 696 wurde er nach dem Sturze des anmaßenden Clodius zurückberufen und seine Rückkehr glich einem Triumphzuge. Seit dieser Zeit schließt C. sich an seinen Wohlthäter Pompejus an, wird aber schwankender und verliert an Festigkeit. Eine Feindseligkeit C.'s mit Cäsar söhnte Pompejus wieder aus, und C. ward Augur, bekam später Kilikien als consularische Provinz, trieb die Parther zurück und ward als Imperator begrüßt. Nach seiner Rückkehr (704) gab Cäsar, als er den Rubico überschritt, das Zeichen zum Bürgerkriege; er suchte ihn zu seiner Partei zu ziehen, allein C. schloß sich gerade an Pompeius an. Nach der Schlacht bei Pharsalus (705) erwartete C. den siegreichen Cäsar in Brundisium ängstlich. Da jedoch Cäsar große Freundlichkeit gegen C. zeigte und ihn in seinen Aemtern bestätigte, kehrte er mit ihm nach Rom zurück. Die steigende Macht und das Ansehen Cäsars hatten ihn oft betrübt, deßhalb sollte er nach Cäsars Ermordung am 15. März 710, nach dem Willen der Verschworenen, sich an die Spitze des Staates stellen. Doch seine Rathschläge wurden immer durch Brutus Bedenklichkeit und Antonius List vereitelt, und als sich Letzterer mit Lepidus verband, zog sich C. nach Unteritalien zurück. In C. Octavianus, dem Neffen Cäsars, erstand dem Antonius ein neuer Feind; er warb um das Tribunat und der zurückgekehrte C. zog sich des Antonius Haß durch seine heftige Rede gegen ihn zu; nun begab er sich wieder auf sein Landgut bei Neapolis und arbeitete die zweite Philippica aus. Als Octavian mit einem Heere vor Rom erschien, eilte Antonius zu seinen Truppen im cisalpinischen Gallien. Obgleich C. ihn für den Feind des Vaterlandes erklärte, wurden doch Gesandte an ihn geschickt; nachdem aber Antonius geschlagen, die Consuln Hirtius und Pansa geblieben waren, verlangte Octavianus das Consulat für sich. Da sich Lepidus mit Antonius verband, schloß Octavian auf Bononia, einer Insel im Rhein, das zweite Triumvirat mit jenen. Auf Antonius Betrieb wurde C., der nicht entfliehen wollte, ermordet, sein Haupt dem Antonius überbracht und auf der Rednerbühne angeheftet. C.'s Schriften zerfallen I. in rhetorische, herausgeg. von Lambin 1569, von Schütz, 3 Bde, Leipz. 1804 — 8. 1) de inventione, 2) de oratore, ed. Pearce, Cambr. 1746 (im J. 699 u. c.); 3) Brutus, seu de claris oratoribus (706 u. c.) ed. Wetzel Halle 1793 u. Ellendt, Königsb. 1825; 4) partitiones oratoriae u. Topica, Schriften von geringerer Bedeutung. II. in Reden, herausgeg. von Paul Manutius, Lambinus, Grävius, Ernesti; Sammlungen gaben heraus: Otto, Möbius und Matthiä. Die von F. A. Wolf für unächt erklärten Reden vertheidigte Weiske, und die Philippicas gab heraus Wernsdorf, Leipz. 1821 u. 25. III. in philosophische Schriften. 1) De republica, libri VI. (699 u. c.) von A. Majo in einem Palimpsest im Kloster zu Bobbio aufgefunden und zu Rom 1822 herausgegeben, neu bearbeitet von Schütz und Moser; 2) de legibus (700 u. c.) ed. Davisius, Moser und Creuzer, Frankf. 1824; 3) de consolatione (708, nach dem Tode seiner Tochter Tullia); 4) Hortensius, eine Aufmunterung zur Philosophie; 5) Quaestiones academicae, ed. Görenz und Orelli; 6) de finibus bonorum et malorum, ed. Davisius und Görenz; 7) Tusculanae disputationes, herausgeg. von F. A. Wolf, Leipz. 1792; 8) de natura deorum (709) herausgeg. von Davisius, Moser und Creuzer; 9) de divinatione, herausgeg. von Davisius, Hottinger, Creuzer und Moser; 10) de officiis, herausgeg. von Grävius, Pearce, Heusinger, Gernhard, Beier; 11) Cato major

oder de senectute, u. Laelius, s. de amicitia herausg. v. Otto, Klotz, Bernhard, Beier; 12) Paradoxa Stoicorum, IV) in Briefe, an seinen Bruder Quintus, an Atticus u. A.; herausgegeben von Paul Manutius, Grävius, Korte und Wetzel, nach der Zeitfolge von Schütz, Halle 1809—12, 6 Bde. Ausgaben der sämmtlichen Werke Cicero's sind: die Mailändische, 1498—99, Fol., 4 Bde; die Ascensiana, Paris 1511 und 1522, Fol., 4 Bde; die von Paul Manutius mit Commentar, Venedig 1540—46, Fol., 9 Bde; von Dion. Lambinus, Paris 1566, Fol., 2 Bde; von Grävius, von Ernesti, Leipz. u. Halle 1737, 1757, 1774—77, 8 Bde; von Olivet, von Facciolati, Garatoni, Schütz, Orelli, Zürich 1826—33, 5 Bde. C.'s Leben beschrieb Plutarch; unter den Neuern Middleton, Lond. 1741 und Morabin, Par. 1745. — Cicero hatte ungemein viel Talent empfangen, Alles sich anzueignen, und verband mit diesem einen unermüdeten Fleiß; er war bieder und gerade, aber die Grundlage seiner Freiheitsidee war wohl die Eigenliebe, die ihn im Unglücke verzagt und kleinmüthig machte. Alle seine Schriften zeichnen sich aus durch geniale Auffassung, sowie durch einnehmende Gewandtheit, leicht hinfließenden Styl, und edles, gebildetes Latein. Sein Rednertalent erhob ihn zum größten Redner, doch wußte er durch allseitige und umsichtige Benutzung der Thatsachen, durch Lebhaftigkeit und Witz die Gemüther der Zuhörer mehr zu gewinnen, zu überreden, als durchaus zu überzeugen. Daher seinen Reden mehr oder weniger eine genaue Eintheilung, sowie eine stringente Beweisführung abgeht. Als Philosoph hatte er kein eignes System, denn es mangelte ihm an Abstraction, aber er wußte einzudringen in die Ansichten Anderer, die plausibelsten sich anzueignen und mit Gewandtheit und Leichtigkeit in Worte einzukleiden. 6.

Cicero, eine Schriftgattung, s. Schriften.

Cicerone, so genannt von der ciceronischen Redseligkeit, heißen die Leute in Italien, welche, mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, den Fremden die Merkwürdigkeiten zeigen und erklären. 2.

Cicisbeo, eigentlich Lispler; seit d. 17. Jahrh. versteht man darunter in Italien den Mannvertreter oder täglichen Gesellschafter eines verheiratheten Frauenzimmers; denn es war guter Ton, daß der Mann nur im Hause mit seiner Frau umging. Diese Einrichtung bei des Italieners Eifersucht ist merkwürdig. Im Deutschen ist C. nicht ohne nachtheiligen Nebenbegriff so viel als Hausfreund oder auch begünstigter Liebhaber. 2.

Cicognara, Leopold, Graf, geb. 1780 zu Ferrara, ein talentvoller Verehrer der schönen Künste und Wissenschaften, recensirte 1811 Baruffaldi's Memoire storiche dei litterati ed artisti Ferraresi sehr geistreich, wurde unter Napoleon Präsident der Künste in Venedig, vermählte sich mit der schönen Wittwe Foscarini und öffnete sein Haus allen Verehrern der Kunst. Nach seiner Reise nach Wien (1818), um die der Kaiserin geweihten Kunstwerke zu überbringen, ging er durch das nördliche Deutschland nach Paris. Zugleich verehrte er der Kaiserin 100 Exemplare seines sehr seltenen Omaggio delle Provincie Venete alla Maestà di Carolina Augusta. Er gab ferner seine Storia della scultura dal suo risurgimento in Italia fino al secolo di Canova heraus, überreichte den ersten Band Napoleon und wurde Mitglied des Nationalinstituts zu Paris. Wegen einer Personverwechselung wurde er als Mitglied der Carbonari's angeklagt, erregte aber durch die Bekanntmachung dieser Untersuchung Unwillen in Venedig und zog nach Rom, wo er, um seinen gesunkenen Vermögensumständen wieder aufzuhelfen, seine Bibliothek veräußerte und den Catalogo ragionato dei libri d'arti e d'antichità posseduti dal Conte Cicognara, 2 Bde, schrieb. 1820 erschien von ihm in 2 Theilen zu Venedig; Le fabbriche più cospicue di Venezia, misurate, illustrate, ed intagliate dei membri della Veneta R. Accademia di belle arti, mit 258 Kupfern. 12.

Ciconen (alte Geogr.), eine thracische Völkerschaft, die schon von Homer erwähnt wird, wohnten vom Hebrus (der Mariza) bis an den Lissus. 7.

Cid, Don Rodrigo Diaz, Graf von Bivar, geb. 1026, gest. im Juni 1099 zu Valencia, ein spanischer Ritter, von seinen Feinden genannt el mio cid (mein Herr), von Volk und Fürst Campeador (Kampfheld ohne Gleichen). Sein Vater war ein Kastilier und seine Mutter aus Asturien. Seine Geschichte ist durch Sagen und Mythen geschmückt, schwer zu ermitteln. Seinen Ruhm begründete er unter Fernando des Gr. Regierung (1033—65). Der Vater der von ihm geliebten Ximene, Graf Lozano von Gormaz, besiegte C.'s Vater in dem Zweikampfe und C. tödtete dafür seiner Geliebten Vater. Der durch solche Ereignisse beunruhigte, kaum 20jährige Jüngling Rodrigo zog nun gegen die unter 5 Fürsten Spanien verheerenden Mauren und schickte die besiegten Fürsten an Fernando, der ihn zum Dank in Valencia mit Ximene vermählte. Nach Fernando's Tode kam sein Reich an seine 3 Söhne; als die Brüder deßhalb in Streit geriethen, siegte Sancho durch den Campeador; Garcia hatte sich selbst gestürzt und Alfonso war in Sancho's Gewalt. Doch Sancho fiel vor den Mauern der von seiner Schwester Urraca gegen ihn vertheidigten Stadt Zamora und Cid mußte Alfonso, der nun auf den Thron kam, im Auftrag der Castilischen Stände, den Eid abnehmen und erhielt des Königs Nichte Donna Ximene 1074 zur zweiten Gemahlin. Am Hofe verleumdet, ging Cid nach Saragossa mit 300 seiner Freunde. 1087 wurde Alfonso bei Badajoz von den spanischen Arabern mit Hülfe der Mauren aus Afrika geschlagen und sogar verwundet. Der zurückberufene Cid rächte diesen Schimpf, wurde aber noch einmal verbannt und Alles ihm entrissen. Statt gebeugt zu werden, wuchs sein Muth; er erfocht mehrere Siege vom sogenannten Cid's Felsen aus in Aragonien, doch wurden ihm seine Krieger genommen und er mußte von einem Juden gegen eine Kiste voll Sand, die er als seine Kostbarkeiten angab, 4000 Goldstücke erheben. 1094 im April nahm er, von einer Heldenschaar umgeben, Valencia, vertheidigte zwar den König wieder gegen die Maroccaner, mußte aber zum dritten Male fliehen, bis der König endlich seine Treue anerkannte und ihn selbst besuchte. Seine 2 Töchter gab er mit Schätzen beladen den beiden Brüdern Carrion, zu Gemahlinnen, welche ihnen die Kostbarkeiten vor ihrer Heimath abnahmen und dieselben mißhandelten. Diese Brüder wurden von Alfonso zu Toledo gerichtet und ehrlos erklärt. Nachdem C. noch Sagunt (Murviedro) mit erobert hatte im Jahre 1095, starb er 1099. Nach seinem Tode sollen die Mauren sogar vor seinem auf das Pferd gesetzten einbalsamirten Leichnam geflohen sein. Er wurde verherrlicht in: Poema del Cid el Campeador und in vielen von Fernando del Castillo gesammelten und 1614 von Pedro de Florez herausgegebenen Romanzen. Vgl. Depping Sammlung der besten altspanischen, histor. Ritter- und Maurenromanzen, Altenb. und Leipzig 1817; ferner seine Lebensbeschreibung v. Johannes v. Müller und Chronicle of the Cid, from the spanish by Robert Southey, London 1808. 4., sowie Romancero y Historia del muy valeroso Caballero el Cid Ruy Diaz de Bibar. 13.

Cider, der aus dem gepreßten Safte von bittern Birnen oder Aepfeln bereitete Wein; wird in Frankreich und England, vorzüglich in der Normandie und Picardie im Herbst durch einen besondern Apparat gewonnen. Im März fängt er an zu gähren und von da auf Flaschen gefüllt zu moussiren. 5.

Cieco, Franz, geb. zu Ferrara, ein epischer Dichter des 15. Jahrh., schrieb: Libro d'arme et d'amore nomato Mambriano, Ferr. 1509. 4., herausgeg. von Conosciuti. 21.

Cigarren, Cigares oder Segarres, heißen die künstlich zu Röllchen zusammengedrehten Tabaksblätter; diese westindische Erfindung brachten die Spanier zu uns. Die besten sind von Havanna, aber auch in Bremen, Hamburg u. s. w. werden gute fabricirt. 4.

Cignani, 1) Carlo, geb. 1628 zu Bologna, gest. 1719, der letzte Maler der Bologneser Schule, ein Nachahmer Coreggio's und Guido Reni's; er malte besonders für Clemens XI., wurde vom Herzog von Ranuccio zum Grafen gemacht und starb zu Forli. Ihn charakterisirt die Genauigkeit der Conturen, das Colorit und die Composition. Er hatte viele Schüler, z. B. Franceschini, Crespi, Felix, sein Sohn, und Paul C., sein Neffe. 2) Joh. Bettino, geb. 1710, gest. 1770, ein ausgezeichneter Historienmaler. 24.

Cilano, Georg Christian Maternus de, geb. 1696 zu Presburg, gest. 1773, war Arzt und Prof. zu Altona und dänischer Justizrath, schrieb: Ausführliche Abhandlungen über die röm. Alterthümer, herausgeg. von Adler, mit Kupfern, Hamb. 1775 u. 76. 4. 6.

Cilicien (alte Geogr.), 1) eine Landschaft in Cappadocien mit der Hauptstadt Mazaca (s. Cäsarea); 2) das eigentliche C., außerhalb des Taurus, grenzte nördlich an Cappadocien und Lycaonien, westlich an Pisidien und Pamphilien, südlich an's mittelländische Meer, östlich an Syrien und wurde in das rauhe und ebene C. eingetheilt. Durch ihre Lage begünstigt, wurden die Cilicier Räuber zu

Wasser und zu Land. Ihre Küste hatte viele Häfen und Buchten und die Gebirge waren so rauh und unzugänglich, daß man nur von zwei Seiten, durch die cilicischen und syrischen Engpässe in ihr Land kommen konnte. Flüsse in diesem Land sind: der Pyramus, Sarus, Cydnus, Lamus, Calycadnus und Melas. Gebirge waren der Taurus und Amanus mit ihren Verzweigungen. Wegen der vielen Flüsse und Bäche war das ebene C. außerordentlich fruchtbar. Von den Städten C.'s sind besonders berühmt geworden: Issus durch den Sieg Alexanders des Großen über Darius; Mallus, eine sehr alte Stadt; Aleius, wo Bellerophon vom Pegasus gestürzt seyn soll; Soloe, eine reiche griechische Colonie; Tarsus, lange die Hauptstadt des ganzen Landes u. v. a. Der Theil des mittelländischen Meers, an dem C. lag, wurde das cilicische Meer genannt. Auch unter der Herrschaft der Perser hatte C. noch seine eigenen Könige, deren Macht freilich sehr eingeschränkt war. Nach dem Tod Alexander's des Großen kam es zum syrischen Reich, dessen Schicksale es theilte. Als die Römer Herrn des Landes geworden waren, theilten sie es in C. prima und secunda, und setzten über das eine einen Consularen, über das andere einen Präfecten. 7.

Cilicium, 1) das aus Haaren verfertigte rauhe Gewand der Cilicier und der römischen Soldaten und Matrosen; 2) ein Bußkleid, welches Mönche und Einsiedler auf bloßem Leibe trugen, sowie ein zur Buße dienender Gürtel von Draht, mit scharfen Spitzen. 8.

Cima, Giov. Batt., genannt Conegliano, um 1480, st. um 1520, ein Schüler Bellini's und vorzüglicher Maler zu Venedig. 24.

Cimabue, Giovanni, geb. 1240 zu Florenz, st. 1300, wurde Maler unter Giunta Pisano und Gründer der neuern Malerschule. Wenn er auch viele Fehler seiner Vorgänger vermied, so vermißt man doch Leben in der Farbe und die Perspective. 24.

Cimarosa, Domenico, geb. 1755 in Neapel, st. 1801 zu Venedig, schrieb mehr als 50 sehr beliebte Opern, z. B. das Matrimonio segreto, ward 1791 Kapellmeister in Wien. Neapel konnte er erst 1800, wegen politischer Verbindungen verdächtig, verlassen und nach Venedig gehen. Ganz Italien betrauerte seinen Tod. 12.

Cimber, L. Tullius, ein Mitverschworner gegen Cäsar, gab das Zeichen zu dessen Ermordung, indem er dessen Toga anfassend, für seinen verbannten Bruder flehte. 1.

Cimbern (alte Geogr.), nebst den Teutonen (s. d.) die ersten deutschen Völker, die den Römern bekannt wurden. Ueber ihre Abstammung so wie ihre Wohnsitze ist man ungewiß, nimmt aber gewöhnlich an, daß sie im heutigen Schleswig und Jütland und an der Nordsee gewohnt haben. Nach der Meinung Anderer sind sie eins mit den Cimmeriern am schwarzen und asow'schen Meere. Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß nordische Völker unter dem Namen der C. 114 v. Chr. in's römische Gebiet einbrachen, den Consul Papirius Carbo im heutigen Steiermark schlugen, in Verbindung mit den Tigurinern in Gallien einfielen und zwei römische Heere unter dem Consul L. Cassius und unter M. Aurelius Scaurus besiegten. Nun durchströmten die Sieger in drei Haufen das wehrlose Gallien und zwei neue römische Heere unter dem Consul C. Manlius und dem Proconsul Q. Servilius Cäpio vermochten nicht, ihnen Einhalt zu thun. Auf diese Weise sollen die Römer 80,000 Mann verloren haben, bis es endlich Marius (s. d.) gelang, die Teutonen und Ambronen 102 v. Chr. bei Aix in der Provence und die Cimbern im folgenden Jahre auf den raudischen Feldern bei Vercelli eine vollständige Niederlage beizubringen und so Rom von einer Gefahr zu befreien, wie seit dem Einfall der Gallier keine ähnliche Italien bedroht hatte, weßhalb der Cimbrische Schrecken sprüchwörtlich wurde. Nach ihnen heißt Jütland der cimbrische Chersonesus. 7.

Cimmerier (alte Geogr.), ein großes Volk des europäischen Sarmatiens, schon in der frühesten Zeit berühmt. Sie sollen in der taurischen Halbinsel und der Umgegend gewohnt, allein 630 v. Chr. von da durch scythische Völkerschaften vertrieben und zu einer großen Auswanderung gezwungen worden seyn. Sie breiteten sich nun in Kleinasien aus und plünderten namentlich Sardes. Nach Einigen sollen sie eins mit den Cimbern (s. d.) sein, was jedoch nicht wahrscheinlich ist. — Nach ihnen hieß die Straße von Caffa der cimmerische Bosporus, so wie es auch eine Stadt und Vorgebirg Cimmerium gab. 7.

Cimon, Kimon, Sohn des Miltiades und der Hegesipyle, übernahm seines Vaters Schulden und Strafe und Elpinike, seine Schwester, rettete ihn aus dem Kerker durch ihre Verheirathung mit Kallias. C. ging nun unter Themistokles mit zur See, kämpfte ausgezeichnet bei Salamis gegen die Perser (480 v. Chr.). Da die Athener (471 v. Chr.) durch eine Flotte die von den Persern unterjochten Pflanzstädte befreien wollte, erhielt Aristides und C., und nach des Erstern Rückkehr C. allein den Oberbefehl. Er vertrieb die Perser am Strymon, sowie die Thraker, legte auf dem eroberten Scyros eine 10,000 Mann starke Kolonie an und brachte des Theseus Gebeine mit. 469 v. Chr. eroberte er 200 pers. Schiffe und zerstreute die Feinde am Eurymedon. Mit Beute beladen kehrte er nach Athen zurück, war freigebig und wohlthätig gegen die Armen und verschönerte auf jede Weise die Stadt. Nach der Besiegung der Thasier (466) gründete er Amphipolis. Als er aber wieder nach Asien segelte, klagte ihn Perikles der Bestechung vom makedonischen Könige an, wurde aber vom Volke nicht unterstützt; doch brachte ein den Lakedämoniern auf C.'s Anrathen gegen die Heloten geschicktes, aber von diesen sehr bald zurückgesendetes Hülfscorps die Athenienser gegen C. auf. Das Volk wurde um so mehr gegen ihn aufgebracht, als er die durch Perikles vergrößerte Macht des Volkes dem Areopag wieder geben wollte und er wurde auf 10 Jahre durch den Ostracismus verbannt. Bei Tanagra wurden die Athenienser zwar von den Lakedämoniern geschlagen, doch führten sie den Krieg bis 456 v. Chr., als C. zurückberufen, mit den Lakedämoniern Friede schloß, gegen Aegypten und Cypern zog und mit 140 Schiffen Flotte und Landarmee der Perser an der phönikischen Küste besiegte (450 v. Chr.). Bei der ein Jahr darauf Statt habenden Belagerung von Citium starb er verwundet, nachdem er Artaxerxes zu einem schimpflichen Frieden gezwungen hatte. 1.

Cincinnato, Romulo, geb. 1502 zu Florenz, ein sehr großer Maler, ging nach Spanien und starb zu Madrid 1593. 24.

Cincinnatus, Lucius Quinctius, ein Patricier, der dreimalige Retter seines Vaterlandes, ausgezeichnet durch Mäßigkeit und Uneigennützigkeit. Nach des Consul Valerius Tode wurde er 460 v. Chr. vom Pfluge zum Consulate abgeholt. Nachdem er dieses C. redlich verwaltet und sich wieder zurückgezogen hatte, wurde er, als die Aequer Rom bedrängten, auf 16 Tage Dictator und besiegte die Aequer. 80 Jahre alt, wurde er noch einmal Dictator und sicherte das Wohl der Republik. Allgemein geliebt starb er in hohem Alter. 1.

Cincinnatusorden, ein 1783 in Nordamerika zur Erinnerung an Cincinnatus gestifteter Orden für tapfere Krieger, welcher eine goldene Medaille mit des Cincinnat. Bilde und dem Symbole der Freiheit führen sollte. Er wurde jedoch als der Anfang eines militairischen Erbadels verworfen. 19.

Cinelli auch Calvoli, Giovanni, geb. 1625 zu Florenz, st. 1706 zu Santa Casa di Loretto, ein berühmter Arzt und Literator, schrieb die Biblioteca volante, Venedig 1734 — 47, 4 Bde, 4. Wegen der Biblioteca mußte er Florenz verlassen und wurde zu Modena Prof. der toscanischen Sprache. 23.

Cingaroli, Martin, geb. 1667 zu Verona, st. 1729 zu Mailand, war ein berühmter Landschaftsmaler, sowie sein Sohn Scipio. 24.

Cingulum (alte Geogr.), Stadt in Picenum, von Labienus auf eigene Kosten erbaut und befestigt. Im Bürgerkrieg schickten die Einwohner dem Cäsar Hülfstruppen. Jetzt heißt es Cingolo. 7.

Cingulum, ein Gürtel zur Befestigung der Alba der Priester, oder auch für Welt- und Ordensgeistliche. 8.

Cinna, 1) Lucius Cornelius, 87 v. Chr. Consul, Freund des Marius, klagte den Proconsul Sulla an wegen schlechter Staatsverwaltung. Als er auf Marius Zurückberufung antrug, tödtete sein Mitconsul Cn. Octavius 10,000 von Cinna's Anhängern und er selbst mußte fliehen. Doch kehrten C. und Marius mit 30 Legionen zurück, eroberten Rom, wurden 86 v. Chr. Consuln; aber C., nach Marius Tode alleiniger Consul, wurde bei Sulla's Rückkehr von seinen Soldaten erschlagen. 2) Cornelius C., ein Enkel des Pompejus und Verschworner gegen Augustus, dessen treuester Diener und Freund er später wurde. 1.

Cino da Pistoja, eigentlich Guittone Sinibaldi, geb. 1270 zu Pistoja, starb am 24. Dec. 1336; studirte die Rechte, mußte aber 1307 sein Richteramt zu Pistoja wegen des Bürgerzwistes der Schwarzen und Weißen verlassen,

ging in die Lombardei und nach Frankreich, und als er 1314 seinen Commentar über den codex Justinianeus drucken ließ, wurde er Dr. juris, Lehrer der Rechte zu Florenz und kehrte 1326 nach Pistoja zurück. Seine Gedichte sind denen des Petrarca an die Seite zu setzen; die beste Ausgabe besorgte Ciampi, Florenz 1812, 2. Aufl. 21.

Cinque Ports, sind die 1066 von Wilhelm dem Eroberer auf der engl. Küste Frankreich gegenüber angelegten 5 Häfen, um das Land vor Einfällen zu sichern. Es sind deren eigentlich 7 (Dover, Sandwich, Romney, Hastings, Hythe, Winchelsea, Rye) und über sie ein Aufseher (the Lord Warden of the cinque ports) mit 3000 Pfd. St. gesetzt. Die Privilegien dieser Städte bestehen noch, sowie die Aufseherstelle, obgleich die Häfen unbrauchbar geworden sind. 17.

Cinqui, Jean, geb. 1667 zu Florenz, st. 1743, ein berühmter Maler aus der Schule Dandini's. 24.

Cintra, Pietro de, ein Portugiese, setzte seit 1462 die Entdeckungen an der Küste von Guinea fort und benannte das Land Sierra Leona. 7.

Cintra, Flecken im Königr. Portugal mit 3700 Einw., berühmt wegen seiner gesunden Luft und des sogenannten Korkklosters. (Hierzu der Stahlstich). 17.

Ciofano, Herkules, ein Redner und Dichter des 16. Jahrh., schrieb einen Commentar über Ovid's Metamorph., Venedig 1575. 6.

Cipriani, Giambattista, geb. 1716 zu Pistoja, gest. 1785, nahm sich Correggio zum Muster und ging nach London, wo er Mitglied der königlichen Akademie wurde und starb. Berühmt sind seine Zeichnungen zu Ariost's Orlando Furioso. 24.

Cirani, Giovanni Andrea, geb. 1610, gest. 1670, malte in Guido Reni's Manier, so wie seine Tochter Elisabeth C., geb. 1638 zu Bologna, starb 1665 an Gifte. 24.

Circe, Kirke, eine mächtige Zauberin, Tochter des Helios und der Perse, nach Andern des Hyperion und der Asterope, des Aëtes und der Pasiphae Schwester, wohnte in einem aus glänzenden Steinen erbauten Palaste auf der Insel Aeäa an der Westküste Italiens, nahe bei dem Vorgebirge Circeum. Was sich ihrem Palaste näherte, wurde in Thiere verwandelt, und als ein gleiches Schicksal die Gefährten des Ulysses getroffen hatte, rettete dieser die in Schweine Verwandelten mit Hülfe des Krautes Moly, blieb ein Jahr auf der Insel und zeugte mit C. zwei Söhne, den Adrius oder Agrius und den Latinus. 15.

Circeji (alte Geogr.), alte Stadt an der Küste von Latium, hatte der Sage nach ihren Namen von der Circe (s. d.). Sie lag auf dem Vorgebirg Circeum (Monte Circello) und bekam schon unter Tarquinius Superbus eine römische Colonie. Ulysses und Elpenor (s. d.) sollen hier begraben worden sein. 7.

Circensische Spiele, bekamen ihren Namen von dem Circus in Rom, wo sie gehalten wurden, vornehmlich dem Circus Maximus. Unter ihnen waren die wichtigsten die ludi magni oder romani auch megalenses genannt, welche jährlich zu Anfang des Sept. gefeiert wurden. Ein feierlicher Aufzug vom Tempel des Jupiter Capitolinus durch die ganze Stadt bis nach dem Circus eröffnete das Fest. Voraus wurden die Bilder der sogenannten großen Götter getragen, so wie die von vergötterten Römern, dann folgten Reihen von Knaben die ihre Eltern verloren hatten, welche die zum Wettrennen bestimmten Pferde hielten, und Senatorensöhne; ferner die Obrigkeiten der Stadt, der Senat und die Söhne der Ritter. Nun folgten die zum Wettlauf bestimmten Wagen und Pferde, Fechter, tanzende Männer; Opferknaben (Camilli), Haruspices, der Pontifex Maximus, dann die übrigen Pontifices u. s. w. Götterbilder und erbeutete Schätze bildeten den Schluß des Aufzuges. Nachdem der Zug einige Mal im Circus maximus herumgegangen war, folgte das Opfer und die Spiele nahmen ihren Anfang. Sie bestanden 1) in Wettrennen zu Pferde und zu Wagen; 2) in gymnastischen Kämpfen; 3) in Scheingefechten zu Pferde (ludus trojanus); 4) in Thiergefechten (venatio), wo Menschen mit wilden Thieren oder diese gegen einander kämpften; 5) in Fuß- und Reitergefechten (pugna pedestris und equestris); 6) in Seegefechten (Naumachia), wobei mittelst einer eigenen Vorrichtung der Circus unter Wasser gesetzt wurde. — Diese Spiele, welche früher bloß religiöse Bedeutung hatten, erreichten durch den Wetteifer der Aedilen und unter den Kaisern einen unerhörten Grad von Pracht. 15.

Circesium (alte Geogr.), Stadt in Mesopotamien am Einfluß des Chaboras in den Euphrat, wurde von Diocletian gegen die Parther sehr stark befestigt. In der h. Schrift kommt C. unter dem Namen Karchemisch vor. 7.

Circignano, Nicol., genannt Pomerancio, 1516 zu Pomerancia in Toscana geb., berühmter Maler, lernte zu Rom und starb 1588. Gleich ausgezeichnet war sein Sohn Antonio, 1619 zu Rom gestorben. 24.

Circulation des Geldes und der Waaren ist das wichtigste Mittel den Nationalreichthum zu erhöhen. Sie entsteht, indem Einer dem Andern die Producte abnimmt und ihm dagegen ein Aequivalent an Waaren oder an Gelde, welches den Werth aller Waaren repräsentirt, giebt. Je schneller nun diese C. vor sich geht, desto größer muß der Gewinn sein. 14.

Circulationsbank, s. Zettelbank.

Circulationspapiere, Creditscheine und Wechsel, welche auf den Credit eines Andern gezogen werden und zu dem, der sie ausgestellt hat, zuletzt zurückkehren, um von ihm ausgelöst zu werden. S. Scheinwechsel. 14.

Circulirfeuer, in den Salzw. dasjenige Feuer, welches man, um es so lange als möglich unter der Siedpfanne zu erhalten, durch krumme Kanäle leitet. Solche Kanäle heißen Circulirgänge und kommen in der Salinenkunst noch öfter vor. 20.

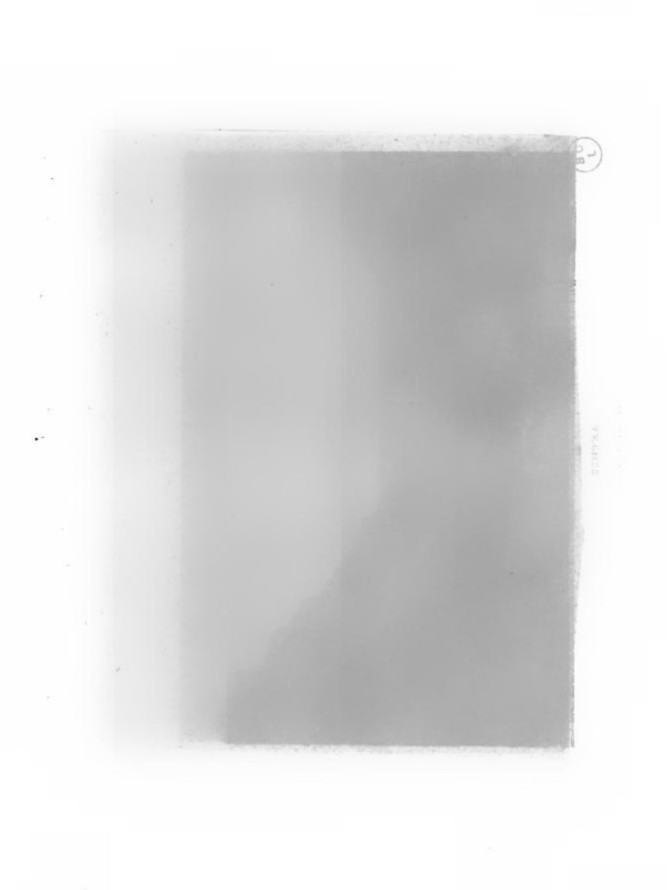
Circumcellionen, unruhige, fanatische Schwärmer des 4. Jahrh., die in Numidien und Mauritanien sich als Störer der öffentl. Ruhe und wüthende Selbstmörder berüchtigt gemacht haben. 8.

Circumvallationslinie, eine Befestigungslinie, welche ein Belagerungscorps zum Schutze gegen einen zum Entsatz der Festung herbeikommenden Feind anlegt. Sie ist deßhalb höchst unpraktisch, weil sie einen zu großen Aufwand an Kräften erfordert und zu viel Raum verlangt. 14.

Circus, war bei den Römern das dachlose Gebäude in dem die beliebten circensischen Spiele gefeiert wurden. Seine Gestalt war ein Oblongum, dessen eine Seite einen Halbzirkel und dessen andere den Eingang bildete. Auf dem mit Sand bestreuten Platze (arena) wurden die Spiele gehalten. Ihn trennte eine Mauer (Spina) in zwei Hälften. Drei kegelförmige Thürmchen (metae) standen an dem Ende und waren die Ziele, um welche die Wettläufe geschahen. An einer Seite waren die Carceres, Hallen, wo die Pferde und Wagen standen, an den 3 andern Seiten befanden sich die Sitze für die Zuschauer (spectacula) auf Gewölben ruhend und unter denselben wurden die zum Kampfe bestimmten Thiere aufbewahrt, welche überdieß noch durch einen breiten Wassergraben (Euripus) von den Zuschauern getrennt wurden. Die äußere Seite des Circus umgaben Säulenreihen, Gallerien, Kramläden und öffentliche Plätze. Der berühmteste war der Circus Maximus, auf dem die ludi romani oder magni (s. circensische Spiele) gefeiert wurden. Seine Länge beträgt nach Dionysius von Halikarnaß 9331½ und seine Breite 2187 F. Den Plan dazu machte Tarquinius Priscus. Er stürzte unter Antoninus Pius zusammen. Der am vollständigsten erhaltene ist der C. des Caracalla. 15.

Cirillo, Dominico, 1734 zu Grugeo in Neapel geb., Prof. der Medicin daselbst, bedeutender Arzt und Naturforscher und ein fruchtbarer Schriftsteller in seinem Fache. Seine Osservazioni pratiche intorno alla lue venera (Neapel 1783) sind ins Deutsche (1790) und Französische (1803) übersetzt worden. 23.

Cirkassien oder Tscherkassien, eine Landschaft in Asien mit 600,000 Einw. auf 1500 □ Meil., nördlich vom Kaukasus, erstreckt sich vom schwarzen bis zum kaspischen Meere und liegt zwischen 55 ° 32' bis 65 ° 15' östl. Länge und 41 ° 53' bis 45 ° 11' nördl. Breite. Das Land zerfällt 1) in die große und 2) die kleine Kabarda, 3) Besler, 4) Tamirgai, 5) Abasech, 6) Bseduch, 7) Hadukai und Bschana. Fast in dem ganzen Lande herrscht ein außerordentlich schönes und mildes Clima, besonders aber ist dies in der großen und kleinen Kobarda der Fall, welches auch die schönsten Bewohner hat. Von hier aus versorgen die türk. Großen ihre Harems mit Cirkassierinnen. Der hauptsächlichste Reichthum besteht in Ziegen, Schafen, Rindern und Pferden. Wolle und Wachs sind wichtige Handelsartikel. In den Flüssen findet man außer einer Menge von eßbaren Fischen, Forellen von seltener Größe. Die Einwohner werden von den Türken Tscherkas (Kopfabschneider) genannt, während sie sich selbst Adechen (Schluchtenbewohner) nennen. Der wichtigste Stamm sind die Temirgoi, welche in mehr als 40 befestigten Dörfern wohnen. Der Fürst er-



ging in die Lombardei und nach Frankreich, und als er 1314 seinen Commentar über den codex Justinianeus drucken ließ, wurde er Dr. juris, Lehrer der Rechte zu Florenz und kehrte 1326 nach Pistoja zurück. Seine Gedichte sind denen des Petrarca an die Seite zu setzen; die beste Ausgabe besorgte Ciampi, Florenz 1812, 2. Aufl. 21.

Cinque Ports, sind die 1066 von Wilhelm dem Eroberer auf der engl. Küste Frankreich gegenüber angelegten 5 Häfen, um das Land vor Einfällen zu sichern. Es sind deren eigentlich 7 (Dover, Sandwich, Romney, Hastings, Hythe, Winchelsea, Rye) und über sie ein Aufseher (the Lord Warden of the cinque ports) mit 3000 Pfd. St. gesetzt. Die Privilegien dieser Städte bestehen noch, sowie die Aufseherstelle, obgleich die Häfen unbrauchbar geworden sind. 17.

Cinqui, Jean, geb. 1667 zu Florenz, st. 1743, ein berühmter Maler aus der Schul

Cintra, Pietro de, ein P
Entdeckungen an der Küste vo
das Land Sierra Leona.

Cintra, Flecken im Königr
berühmt wegen seiner gesunde
Korkklosters. (Hierzu der Sta

Ciofano, Herkules, ein
Jahrh., schrieb einen Commen
Venedig 1575.

Cipriani, Giambattista,
1785, nahm sich Correggio
London, wo er Mitglied der
und starb. Berühmt sind se
Orlando Furioso.

Cirani, Giovanni Andrea,
in Guido Reni's Manier, so
geb. 1638 zu Bologna, starb

Circe, Kirke, eine mächti
lios und der Perse, nach A
Asterope, des Aëtes und der
in einem aus glänzenden St
Insel Aeäa an der Westküste
gebirge Circeum. Was sich
in Thiere verwandelt, und
Gefährten des Ulysses getrof
Schweine Verwandelten mit
ein Jahr auf der Insel und
Adrius oder Agrius und der

Circeji (alte Geogr.),
Latium, hatte der Sage na
(s. d.). Sie lag auf dem
Circello) und bekam schon
römische Colonie. Ulysses
begraben worden sein.

Circensische Spiele,
Circus in Rom, wo sie geb
Circus Maximus. Unter ih
ludi magni oder romani an
jährlich zu Anfang des Sep
licher Aufzug vom Tempel
die ganze Stadt bis nach d
Voraus wurden die Bilder
getragen, so wie die von ver
ten Reihen von Knaben die
welche die zum Wettrennen
Senatorensöhne; ferner die O
und die Söhne der Ritter.
bestimmten Wagen und Pferd
Opferknaben (Camilli), Har
dann die übrigen Pontifices
erbeutete Schätze bildeten den Schluß des Aufzuges. Nachdem der Zug einige Mal im Circus maximus herumgegangen war, folgte das Opfer und die Spiele nahmen ihren Anfang. Sie bestanden 1) in Wettrennen zu Pferde und zu Wagen; 2) in gymnastischen Kämpfen; 3) in Scheingefechten zu Pferde (ludus trojanus); 4) in Thiergefechten (venatio), wo Menschen mit wilden Thieren oder diese gegen einander kämpften; 5) in Fuß- und Reitergefechten (pugna pedestris und equestris); 6) in Seegefechten (Naumachia), wobei mittelst einer eigenen Vorrichtung der Circus unter Wasser gesetzt wurde. — Diese Spiele, welche früher bloß religiöse Bedeutung hatten, erreichten durch den Wetteifer der Aedilen und unter den Kaisern einen unerhörten Grad von Pracht. 15.

Circesium (alte Geogr.), Stadt in Mesopotamien am Einfluß des Chaboras in den Euphrat, wurde von Diocletian gegen die Parther sehr stark befestigt. In der h. Schrift kommt C. unter dem Namen Karchemisch vor. 7.

Circignano, Nicol., genannt Pomerancio, 1516 zu Pomerancia in Toscana geb., berühmter Maler, lernte zu Rom und starb 1588. Gleich ausgezeichnet war sein Sohn Antonio, 1619 zu Rom gestorben. 24.

Circulation des Geldes und der Waaren ist das wichtigste Mittel den Nationalreichthum zu erhöhen. Sie entsteht, indem Einer dem Andern die Producte abnimmt und ihm dagegen ein Aequivalent an Waaren oder an Gelde, welches den Werth aller Waaren repräsentirt, giebt. Je schneller nun diese C. vor sich geht, desto größer muß der Gewinn sein. 14.

Circulationsbank, s. Zettelbank.

Circulationspapiere, Creditscheine und Wechsel,

fällt 1) in die große und 2) die kleine Kabarda, 3) Besler, 4) Temirgai, 5) Abasech, 6) Bseduch, 7) Hadukai und Bschana. Fast in dem ganzen Lande herrscht ein außerordentlich schönes und mildes Clima, besonders aber ist dies in der großen und kleinen Kabarda der Fall, welches auch die schönsten Bewohner hat. Von hier aus versorgen die türk. Großen ihre Harems mit Cirkassierinnen. Der hauptsächlichste Reichthum besteht in Ziegen, Schafen, Rindern und Pferden. Wolle und Wachs sind wichtige Handelsartikel. In den Flüssen findet man außer einer Menge von eßbaren Fischen, Forellen von seltener Größe. Die Einwohner werden von den Türken Tscherkas (Kopfabschneider) genannt, während sie sich selbst Adechen (Schluchtenbewohner) nennen. Der wichtigste Stamm sind die Temirgoi, welche in mehr als 40 befestigten Dörfern wohnen. Der Fürst er-



hält von seinen Unterthanen, welche sein Eigenthum sind, persönliche Dienstleistungen; doch darf er nie einen seiner Unterthanen verkaufen. Eine hervorstechende Tugend ist die strenge Ausübung des Gastrechtes, welcher Zug in dem Charakter der Cirkassier, indeß durch die eben so gewissenhafte Ausübung der Blutrache verdunkelt wird. Die Religion der Cirkassier ist der Muhamedanismus. Die Cirkassier wurden gegen Ende des 16. Jahrh. Vasallen der Russen und stehen jetzt unter russ. Schutze. 17.

Cirkel, in der Mathematik der Kreis, dann das zu Ausmessungen bestimmte Instrument. Ein Haarcirkel ist ein solcher, mit dem man vermittelst einer an dem einen Schenkel angebrachten Schraube auf Haaresbreite messen kann, ohne das Kopfende zu bewegen. In der Logik heißt ein C. ein Beweis, wo man das, was bewiesen werden soll, zum Beweisgrunde nimmt. 20.

Ciron, Innocenz, bedeutender Jurist des 17. Jahrh., war Kanzler der Universität zu Toulouse, schrieb: Opera in jus canonicum (Toulouse, 1647 und öfter). 16.

Cirrhipoden, s. Mollusken.

Cirta, Julia, Haupt- und Residenzstadt des Königs Massinissa von Numidien am Flusse Ampsagas. Von Sittius gegründet und 311 zerstört, erhob sie sich wieder durch die Bemühungen Constantins des Großen und erhielt den Namen Constantina. Ueberreste von röm. Alterthümern. 7.

Cis, das durch ein Kreuz um einen halben Ton erhöhte C. oder die zweite Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter. Cis-dur ist die harte Tonart mit 7 vorgezeichneten Kreuzen, deren Grundton Cis ist und Cis-moll die weiche Tonart mit 4 vorgezeichneten Kreuzen, deren Grundton Cis ist. Beide Tonarten sind selten. 12.

Cisalpinische Republik, nennt man die Vereinigung der cis- und transpadanischen Republik, welche aus der österr. Lombardei nebst dem Mantuanischen, den venetian. Provinzen Bergamo, Brescia, Crema, Verona und Rovigo, dem Herzogthum Modena, den Fürstenthumern Massa und Carrara und den drei päpstlichen Legationen Bologna, Ferrara mit Mesola und Romagna bestehend, am 28. Juni 1797 als unabhängige Macht anerkannt wurde. Durch Hinzutreten der Graubündten gehörigen Länder Veltlin, Worms (Bormio) und Cläven (Chiavenna) am 22. Oct. desselben Jahres stieg der Flächeninhalt auf 771 □ Meilen und die Zahl der Bewohner auf 3½ Mill. Das Ganze wurde nun in 10. Depart. getheilt. Sitz der obern Behörden war Mailand. Die Kriegsmacht betrug 20,000 Mann. Nachdem die Republik durch ein Schutz- und Trutzbündniß und einen Handelsvertrag im März 1798 noch fester an Frankreich geknüpft worden war, erfolgte ihre Auflösung durch den Krieg vom März 1799 zwischen Frankreich und Oesterreich und ihre Wiederherstellung durch den Sieg Buonapartes bei Marengo (14. Juni 1800), worauf sie eine Staatsverwaltung (Consulta) von 50 und einen Vollziehungsrath (Governo) von 9 Mitgliedern erhielt, und, nachdem sie am 6. Nov. durch die Landschaften Novarese, Tortonese vergrößert worden, von den Oesterreichern auf's Neue anerkannt wurde (9. Febr. 1801). Am 25. Jan. 1802 nahm sie den Namen: italienische Republik an und ernannte Buonaparte zum Präsidenten und am 17. März 1805 denselben zum König von Italien; durch den pariser Frieden von 1814 ward auch dies Königreich Italien (s. d.) aufgehoben. 19.

Cispadanische Republik. Die aus Bologna und Ferrara und den später hinzugekommenen Modena und Reggio gebildete Republik, zu welchen noch die vom Papst im Frieden zu Tolentino (19. Febr. 1797) abgetretenen Landschaften Romagna und Mesola geschlagen wurden. Nachdem die Republik am 17. März ihre Constitution erhalten hatte, wurde sie der cisalpinischen Republik (s. d.) einverleibt. 19.

Cisplatana, s. Platarepublik und Uruguay.

Cisrhenanische Republik, entstand als im Sept. 1797 sich die Rheinstädte Aachen, Bonn und Köln unter franz. Schutze für unabhängig erklärten. Da indeß in den geheimen Artikeln des Friedens zu Campo Formio (17. Oct. 1797) die Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich bestimmt war, so hat man kaum von dieser Republik reden hören. 19.

Cistercienser, ein bekannter u. weitverbreiteter Mönchs- und Nonnenorden, gestiftet von einem Edelmanne Robert zu Citeaux bei Dijon im J. 1098. Die C. befolgten die strenge Regel der Benedictiner; ihre Kleidung war anfänglich grau (daher: graue Mönche), dann weiß, mit schwarzem Scapulier. Durch den Beitritt Bernh. v. Clairvaux erhielt der Orden großes Ansehn und nach ihm wurden die C. auch **Bernhardiner** genannt (s. d. A.). Begünstigt durch den Schutz der Päpste, vermehrte sich der Orden ungemein, so daß er, 100 Jahr nach seiner Stiftung, 2000 Klöster zählte. Aus ihm gingen andere Orden hervor, z. B. die Barfüßer, Trappisten u. a. m. 8.

Cisternen, ausgemauerte Wasserbehälter zur Aufbewahrung des Regenwassers, besonders im Orient gebräuchlich. 4.

Citadelle, eine kleine abgesondert für sich liegende Festung in oder außerhalb der Stadt, dient der Besatzung zum letzten Zufluchtsort, selbst wenn die Stadt schon gewonnen ist. 14.

Cithäron (alte Geogr.), berühmter Berg an der Grenze von Böotien, Attica und Megaris, eine Fotsetzung des Helicon. Auf ihm feierten die Platäenser alle 60 Jahre das Fest der Hera Teleia und des Zeus **Cithäronius** und die Mythe versetzt dahin den Tod des Actäon, des Pentheus und der Kinder der Niobe, und die Aussetzung des Oedipus. 7.

Citiren, 1) Vorladen vor Gericht, daher **Citation**, Vorladung, Ladung. Eine gewöhnliche Eintheilung der Ladungen ist a) die Verbalcitation oder mündliche Ladung durch einen Gerichtsdiener oder durch schriftlichen Befehl des Richters, und b) Realcitationen, wo man sich des Vorgeladenen sogleich bemächtigt. Eine peremtorische Citation ist die, deren Vernachlässigung Rechtsverlust nach sich zieht. — 2) Anführen, nemlich eine Stelle in einem Buche, daher **Citate**. 3) Heißt einen Geist citiren, ihn erscheinen lassen. 16. 2.

Citium (alte Geogr.), Stadt auf der Insel Cypern, jetzt Chiti, war der Geburtsort Zeno's und ist sonst dadurch noch merkwürdig, daß Cimon bei ihrer Belagerung starb. 7.

Citrate, citronensaure Salze, Verbindungen der Citronensäure mit Basen. 20.

Citrin, 1) ein in das Citrongelbe fallender Bergkrystall. 2) Citrinchen, Citril, der Citronenfinke, Grünfinke, Fringilla citrinella. 5.

Citrone, Frucht des Limonien- oder Citronenbaums (Citrus medica) von hellgelber Farbe und eiförmiger Gestalt, deren Fleisch eine liebliche Säure enthält. Das Vaterland des Baumes ist Medien, von wo er in die Länder des südl. Europa's verpflanzt wurde. 5.

Cittadini, 1) Celsus, 1553 geb., gelehrter Römer, dessen Werke gesammelt unter dem Titel: Opere di C. (Rom, 1721) erschienen, st. 1627 zu Rom. — 2) **Peter Franz**, 1615 zu Mailand geb., deshalb auch il Milanese genannt, vortrefflicher Historien- und Landschaftsmaler, starb zu Bologna. Auch seine 3 Söhne Giambattista, Karl und Michael zeichneten sich als Maler aus. 21. 24.

Ciudad Rodrigo, Festung an der span. Grenze in der Provinz Salamanca des Königreichs Leon mit 11,000 E., einem schönen Markte, wo 3 röm. Säulen mit Inschriften stehen, ward den 10. Juli 1810 von den Franzosen genommen und in der Nacht vom 19. auf den 20. Jan. 1812 von den Engländern erstürmt. 17.

Civiale, Jean, 1792 zu Thiezac im Depart. Cantal geb., Erfinder der Lithotritie oder der Methode, nach welcher man den Blasenstein ohne Operation mittelst Instrumenten vernichtet, ward 1829 Ritter der Ehrenlegion und schrieb: De la Lithotritie ou broiement de la pierre dans la vessie (Par. 1827). 23.

Civilbaukunst oder bürgerliche Baukunst, ist der Inbegriff aller Regeln, nach welchen Bauwerke für die Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens aufgeführt werden. Sie zerfällt 1) in die **schöne B.**, welche mit der Nützlichkeit der Gebäude auch Geschmack und Anmuth verbindet, 2) in die **städtische B.**, zur Anlegung zweckmäßiger städtischer Gebäude und 3) in die Landbaukunst, welche die zweckmäßige Anlegung ländlicher und landwirthschaftlicher Gebäude vor Augen hat. Vgl. den Artikel **Baukunst**. 12.

Civilis, Claudius oder Julius, aus der Königsfamilie der Bataver, ward unter Nero gefesselt nach Rom geschleppt und erhielt von Galba seine Freiheit wieder. Nachdem er die Römer aus seinem Vaterlande vertrieben hatte, ward er selbst von Cerealis bei Xanten völlig geschlagen, worauf er einen ehrenvollen Frieden schloß. 1.

Civilisation, die auf geselligem Vereine beruhende höhere Ausbildung der Menschen, welche durch Volksschulen und gute Gesetze befördert wird. 4

Civilliste. Unter diesem Namen begreift man die Einkünfte, welche dem Oberhaupte eines Staates zur Unterhaltung seines Hofes und Hofstaates u. s. w. bewilligt werden. Der Ausdruck kam zuerst in England vor. 14.

Civilrecht, war bei den Römern ziemlich gleichbedeutend mit unserm positiven Rechte und stand theils dem jus naturale (Naturrecht), theils dem jus gentium (Völkerrecht), gegenüber, begriff also die ganze Gesetzgebung und Rechtsverfassung Roms, sowohl das bürgerliche Recht (jus privatum) als das öffentliche (jus publicum). In einer andern Beziehung bildete das C. den Gegensatz des jus honorarium, welches aus den Edicten der Prätoren und Ädilen floß. Auch bedeutet C. das eigentliche römische Recht, in den im Corpus juris civilis vom Kaiser Justinian veranstalteten Sammlungen, im Gegensatze zu andern Rechtsgrundsätzen. Heutzutage versteht man unter C. das gesammte Privatrecht und stellt es dem Straf- und Criminalrecht entgegen, daher der Unterschied zwischen Civilproceß (bürgerliche Streitigkeiten entscheidend) und dem Criminalproceß (bei Uebertretung der Gesetze). 16.

Civis, ein Bürger, c. academicus, ein Universitätsverwandter, gewöhnlich ein Student; c. forensis, ein Schutzverwandter; c. temporarius, zeitlicher Einwohner, der keinen bleibenden Wohnsitz hat. 2.

Civitali, Matteo, aus Lucca, Bildhauer und Baumeister, Schüler des J. della Quercia, blühte um's J. 1440. 24.

Ciselirkunst, s. Silberarbeiter.

Clairault, **Clairaut**, Alexis Claude, berühmter Mathematiker, 1713 zu Paris geb., ward wegen seiner Recherches sur les courbes à double courbure (Par. 1731) Mitglied der königl. Akademie und ging 25 Jahr alt mit Maupertuis nach Lappland, um die große Meridianvermessung daselbst vorzunehmen. Seine Beobachtungen legte er in dem Werke Figure de la terre (Par. 1743 u. öfter) nieder. Außerdem schrieb er über den Mond: Théorie de la lune déduite du seul principe de l'attraction (Paris, 1752 u. öfter) und bestimmte die Wiederkunft des Halley'schen Kometen auf den 15. April 1759. Seine Théorie des mouvemens des comètes bewog d'Alembert, gegen ihn aufzutreten. C. starb den 17. Mai 1765. Von seinen frühern Schriften sind noch zu nennen: Élémens de géométrie (Par. 1741 u. 1765) und Élémens d'algèbre (Par. 1746 und 1760). 22.

Clairfayt, s. Clerfayt.

Clair l'ainé, Jean Marie, 1697 zu Lyon geb., berühmter Violinspieler und Componist für sein Instrument, schrieb auch die Oper: Scylla et Glaucus und ward 1764 ermordet. 12.

Clairon, eigentl. Claire Josephe Hippolyte Leyris de la Tude, war 1723 in der Nähe von Condé in Flandern von armen Aeltern geboren, gegen deren Willen sie schon im 12. Jahre das Theater betrat und auf Provinzialbühnen sich ausbildete. Im Jahre 1743 ward sie an der Comédie Française in Paris engagirt und trat anfangs in Soubrettenrollen, dann aber mit entschiedenem Beifall in den tragischen Partieen der Dumesnil auf. Ihr vorzüglichster Lobredner war Voltaire, allein einer ihrer Feinde, der Graf Caylus, schändete ihren Ruf sehr durch eine Schmähschrift: Histoire de Mlle Cornel dite Frétillon. Indeß blieb sie 22 Jahre Liebling des Publikums, bis sie sich weigerte mit einem in üblem Rufe stehenden Schauspieler, Namens Dubois, aufzutreten, was ihr den Unwillen der Versammlung und Gefängniß zuzog. Einer Einladung des Markgrafen von Ansbach folgend, lebte sie 17 Jahre an dessen Hofe, kam alsdann wieder nach Paris und starb daselbst am 18. Jan. 1803. Von besonderer Belehrung für Schauspieler sind ihre: Mémoires d'Hippolyte Clairon etc. (Par. 1799), deren letzter Theil der Schauspielerin Raucourt zugeschrieben wird. Eine neue Ausgabe besorgte Andrieux nebst einer Notice sur Mlle Clairon (Par. 1822). 12.

Clairval, Jean Baptiste, 1740 zu Paris geb., früher Perückenmacher, später Schauspieler, zeichnete sich bei den komischen Opern in Liebhaberrollen aus und starb 1795, nachdem er 1792 mit Pension entlassen worden war. 12.

Clajus, **Klajus**, Johann der Jüngere, 1616 zu Meißen geb., begründete in Verbindung mit Harsdörfer den Pegnitzorden und schrieb einige poetische Werke von geringem Werth. 21.

Clam-Martiniz, 1) Gottlieb, Graf von, 1760 zu Linz geb., Oberlandkämmerer in Böhmen, den 26. Sept. 1826 als österreichischer Regierungspräsident gest., machte sich besonders um die wohlthätigen Anstalten Prag's verdient. — 2) Karl, Graf v., Sohn des Vor., den 23. Mai 1792 zu Prag geb., trat 1809 in Dienste des Kinsky'schen Freicorps, begleitete mit dem General Koller Buonaparte nach der Insel Elba, diente dem Kaiser von Oesterreich in verschiedenen Fällen als Diplomat und ward 1830 Generalmajor und Hofkriegsrath. Er schrieb über die Dienstpflicht eines Cavalerieoffiziers. 19.

Clan, ehemals Name des Lehnsherrn oder Gutsbesitzer in Schottland und den anliegenden Inseln. Dieses Stammoberhaupt (Laird) hatte einen Unterbefehlshaber, den Taksmon, welcher auch im Kriege die Truppen anführte. — Der Unterthan hatte dem Gutsherrn gewisse Abgaben zu zahlen und einige Dienste zu leisten, wofür er Jagd, Fischerei treiben und Weide und Wald benutzen konnte. Seine Wohnung war eine Steinhütte. War der Laird in eine Fehde verwickelt, so berief er seine Hörigen und zog mit ihnen in den Krieg. Oft diente er auch mit seinen Unterthanen außer Landes um Sold, welcher dem Laird ausgezahlt wurde, der dann seinen Unterthanen freilich einen geringeren zukommen ließ. Der König selbst durfte in diesem Verhältnisse nichts ändern, bis nach der Schlacht von Culloden (1746) die meisten Güter der Lairds eingezogen und das ganze Verhältniß aufgehoben wurde. An die Stelle der Clans und ihrer Untergebenen traten neue Gutsherrn und Pächter. 16.

Claparède, Michel, 1771 zu Gignac im Depart. de l'Hérault geb., trat in ein Bataillon Freiwilliger, die nach den Alpen bestimmt waren, focht unter Buonaparte in Italien, ward Bataillonschef und später den 15. Sept. 1800 Generaladjutant beim Observationscorps der Gironde. In St. Domingo, wohin er den General Leclerc begleitet hatte, schwang er sich zum Brigadegeneral empor, half später die Schlacht bei Austerlitz gewinnen, nahm dann Theil an dem Feldzuge mit Preußen und ward am 8. Oct. 1808 Divisionsgeneral. Nach Napoleons Ausspruch war der Kampf gegen die österreichische Nachhut bei Ebersberg (3. Mai 1809), C.'s glänzendste Waffenthat. Nachdem er bei Eßlingen verwundet worden war und bei Wagram an der Spitze der 1. Division der Armee des Herzogs von Dalmatien gefochten hatte, ward er Großoffizier der Ehrenlegion, kämpfte mit glücklichem Erfolge in Spanien, commandirte 1812 ein polnisches Corps in französischen Diensten, focht an der Moskwa und Beresina und im folgenden Jahre bei Dresden. Nach der Schlacht bei Leipzig focht er bei Paris, ward Ritter des Ludwigsordens, später Platzcommandant von Paris und Generalinspector der Truppen der 1. Militairdivision und Pair von Frankreich. 19.

Clapperton, Hugh, 1788 zu Annan in der schottischen Grafschaft Dumfries geb., hatte schon mehre Seereisen nach Amerika und Westindien gemacht, als er sich in Edinburg mit Dr. Oudney und Major Denham verband, um im Auftrage der afrikanischen Gesellschaft eine Reise nach Afrika zu unternehmen. Im Febr. 1822 brachen sie nach Burnu auf, wo Denham sich weiter südlich begab. C. reiste mit Oudney durch die Wüste von Burnu, untersuchte den See Tsad und drang bis Sakkatuh vor, wo er mit dem Sultan Bello ein Freundschaftsbündniß schloß. Oudney war unterdeß gestorben, und da sich C.'s Weiterreise Hindernisse in den Weg stellten, so kehrte dieser und Denham 1825 nach England zurück. Diese ersten Untersuchungen C.'s sind zwar nicht ohne Werth, allein über das geographische Problem, den Lauf des Nigers, gaben sie wenig Auskunft. Deshalb unternahm C. eine zweite Reise im Aug. 1825. Seine Begleiter waren Pearce und die Aerzte Dickson und Morrison, welche indeß bald nach der Landung an der afrikanischen Küste starben. C. kam in Begleitung seines Dieners, Richard Lander, nach Kano und Sakkatuh, ward aber von seinem ehemaligen Freunde, dem Sultan Bello, der gegen die Engländer argwöhnisch geworden war, nicht so gut aufgenommen, wie das erste Mal. In Folge der Anstrengungen und aus Gram über die getäuschte Hoffnung erkrankte C. und starb d. 13. April 1827 zu Tschangary bei Sakkatuh. Er hatte auf dieser zweiten Reise den Lauf des Niger auf eine bedeutende Strecke verfolgt. Bedeutendes Interesse gewährt auch seine Beschreibung der Reiche Borgu und Yuriba. Die Beschreibung der ersten Reise erschien unter dem Titel: Narrative of travels and discoveries in northern and central Africa in the years 1822, 1823 and 1824 by Major Denham, Captain Clapperton and Dr. Oudney (Lond. 1826), so wie die zweite unter dem Titel: Journal of a second expedition into the interior of Africa from the bight of Benin to Saccatoo (Lond. 1829), beide von Barrow herausgegeben. Zu dem letzten Werke sind die von Lander mitgebrachten Papiere C.'s benutzt worden. Lander gab noch Ergänzungen heraus: Records of Capt. Clapperton's last expedition to Africa (Lond. 1830). 7.

Clarac, Charles Othon Frédéric Jean Baptiste, Graf von, geb. 1777 zu Paris, unternahm aus Liebe zur Kunst mehrere Reisen, mußte indeß auf Befehl seines Vaters in die condé'sche Armee treten (1795) und flüchtetete später nach Rußland. Nach Frankreich zurückgekehrt, besuchte er auf's Neue Italien, wo er mehre Ausgrabungen bei Pompeji leitete und ward 1818 zum Conservator der Antiken des kön. Museums im Louvre ernannt. Seine Schrift über die Werke der franz. Bildhauerkunst ist vortrefflich, auch setzte er die von de Visconti angefangene Beschreibung der Antiken fort. 12.

Clare, John, geb. d. 13. Juli 1793, genannt der Bauer von Northamptonshire, Sohn eines armen Tagelöhners, lernte schnell lesen und schreiben, fing an zu dichten durch Thomson's Jahreszeiten entzückt. Noch lebt er als Tagelöhner zu Helpstone. Unter seinen kindlichen und natürlichen, wenn auch nachlässigen und von Provinzialismen nicht freien Gedichten (Poems descriptive of rural life and scenery, by John Clare, a Northamptonshire peasant) zeichnet sich vorzüglich aus: Address to plenty in Winter. 21.

Clarence, Herzog von, s. Wilhelm IV., König von England.

Clarendon, Edward Hyde, Graf von, geb. zu Dinton in Wiltshire 1608, st. d. 7. Dec. 1674 bei Rouen, ausgezeichnet als Staatsmann und Großvater der englischen Königin Maria II. u. Anna. Er studirte seit seinem 14. Jahre in Oxford und London die Rechte, ward 1640 Deputirter der Parlamentsversammlungen, welche Karl I. berufen. Sein redliches Streben für die Interessen des Volkes, seine Genauigkeit und Umsicht machten ihn zum Feinde Cromwel's und C. trat 1642 als Kanzler auf die Seite des Königs, und lebte seit 1647, als der König gefangen genommen wurde, mit Prinz Karl 2 Jahre auf der Insel Jersey, wo er seine nach seinem Tode herausgegebene Geschichte der bürgerlichen Unruhen zu schreiben anfing. Nachdem der König d. 30. Jan. 1649 enthauptet worden war, ging C. nach Frankreich zum König Karl II., der ihn 1657 zu seinem Großkanzler ernannte, zu mehreren Gesandtschaftsreisen gebrauchte und 1660 durch C. vorzüglich nach London zurückkehren durfte. C. wurde Kanzler von Oxford, Paire, Baron Hyde, Viscount und Graf, und seine Tochter hatte sich zum Aerger der Großen 1659 heimlich mit des Königs Bruder, dem Herzoge von York (nachmals König Jakob II.) welcher sie bei seiner Schwester, der Prinzessin von Oranien kennen gelernt hatte, vermählt und gebar ihm Maria, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Oranien, und Anna, welche 1702 Königin wurde. Die dem Könige lästigen Ermahnungen C.'s, der unglückliche Krieg mit Holland (1664—1667), ferner die vom Könige beabsichtigte, aber durch C. vereitelte Vermählung mit der Tochter eines schottischen Edelmanns, stürzten den so hoch verdienten C., der sogar des Hochverraths angeklagt, nach Calais fliehen mußte, von wo aus er eine Vertheidigungsschrift schrieb, welche man verbrannte. 1667 wurde C. auf Lebenszeit aus England verbannt. Sein ausgezeichneter Charakter würde ihn allgemein beliebt gemacht haben, wenn nicht sein ernstes und stolzes Betragen ihm Feinde gemacht hätte. Er schrieb: History of the rebellion and civil wars in England, begun in the years 1641—60, Oxford, 1702—1704; the history of the civil war in Ireland" etc., Lond. 1721; Clarendon's State-Papers commencing from 1621; the life of Edward Earl Clarendon — written by himself, und um Hobbes Leviathan zu widerlegen: View of the dangerous and pernicious errors. Oxford, 1676. 13.

Clarinetto, das Clarinett (nicht die Clarinette), ein zu Anfange des vorigen Jahrh. von Denner in Nürnberg erfundenes und seit Mozart übliches, hölzernes Blasinstrument. Es giebt C, B und A Clarinetten, weil nicht alle Töne im Zusammenhange auf denselben hervorgebracht werden können. Ein Cl. mit besonderer Applicatur erfand vor 20 Jahren der Liefländer Iwan Müller. Noch neuer sind die Tenor- und Baßclarinetten, welche von Streitwolf in Göttingen erfunden, doch zum Orchester noch nicht gebraucht worden sind. 12.

Clark, John, ein Schottländer, geb. 1774, starb 1805 zu Bath, war Schiffswundarzt der ostindischen Compagnie, schrieb: Betrachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden (Kopenh. 1778) und Versuch über die epidem. Krankheiten der Kindbetterinnen im J. 1787—88, deutsch von Consbruch (Marburg, 1792. 23.

Clarke, 1) Johann, geb. 1650, ein englischer Kupferstecher, starb 1721 zu London. — 2) Samuel, geb. den 11. Oct. 1675 zu Norwich, starb am 17. Mai 1729, studirte Theologie und Philos., gab 1697 Rohault's Physik lateinisch mit Anmerkungen heraus und verschaffte dadurch Newton durch Verdrängung des Descartes Eingang. Er wurde zuerst Caplan des Bischofs von Norwich, gab seine Predigten heraus (Discurses concerning the being and attributes of God; the obligations of natural religion, and the truth of the christian revelation (Lond. 1706), wurde Cabinetsprediger der Königin Anna und 1709 Pfarrer zu St. James. Wegen seiner Schrift: „the scripture" doctrine of the trinity (Lond. 1712) wurde er als Arianer angeklagt, und mußte versprechen, diesen Gegenstand nie wieder zu berühren, obgleich er sonst eifrig gegen Freidenker, wie Dodwell sprach. Er war ein großer Gelehrter, und als Mensch nicht weniger allgemein geachtet. Er gab den Jul. Cäsar, sowie 12 Bücher der Ilias des Homer heraus; doch mußte sein Sohn Samuel die Ausgabe vollenden, weil der Tod ihn übereilte. Seinen Briefwechsel mit Leibnitz gab Heinr. Köhler 1717 heraus. — 3) Adam, geb. 1763 in Irland, starb d. 22. Aug. 1832 an der Cholera. Er sollte nach seines Vaters Willen ein Leineweber werden; allein seine Predigten vor kleineren Kreisen zog Wesley's, des Gründers der Methodisten, Aufmerksamkeit auf sich und er wurde Gehülfe in einer Schule, 1782 wandernder Prediger. 1831 wurde er von den Methodisten zum Supernumerarius ernannt und half das Missionsinstitut auf den shetländischen Inseln gründen. Um die Bibelgesellschaft machte er sich sehr verdient; er übersetzte das A. T. und gab einen Commentar zur Bibel. — 4) Henri Jacques Guillaume, Herzog von Feltre, geb. 1765 von irischen Eltern, starb 1818 zu Rouen; besuchte die Militairschule zu Paris, ward Offizier und in der Revolution General und Chef des Generalstabes der Rheinarmee. 1795 wurde er seines Adels wegen abgesetzt, von Carnot wieder angestellt und zur Beobachtung Napoleons nach Italien gesandt. Dieser machte ihn zum Staatsrath und zu seinem Cabinetssecretair, 1805 zum Gouverneur von Wien, 1806 von Berlin, 1807 zum Kriegsminister und 1809 zum Herzoge von Feltre. 1815 erklärte er sich für Ludwig XVIII., wurde Pair, Kriegsminister und starb als Marschall von Frankreich. — 5) Edward Daniel, geb. d. 5. Juni 1769 zu Wellingdon in der Grafschaft Sussex, starb am 9. März 1822; bekannt durch seine Reisen, war Professor der Mineralogie zu Cambridge; sein Vater galt viel als Prediger, und sein Bruder James gab 1810 Nelson's Biographie heraus. C. besuchte 1785 Cambridge, machte als Erzieher von Heinr. Tufton im J. 1791 eine Reise durch England und Frankreich, und später mit Lord Berwick nach Italien. Er gab das Blatt heraus: le Reveur or the waking Visions of an absent Man, und reiste 1797 nach Schottland, den Hochlanden und Hebriden bis St. Kilda, 1799 mit John Marten Cripps nach Norwegen, Lappland, Schweden und Rußland, und weil man ihnen die Pässe zur Rückkehr verweigerte, nahmen sie ihren Weg über Constantinopel; C. besuchte 1801 die trojanische Ebene, Aegypten, Jerusalem, Thrakien und Macedonien und kehrte mit Cripps und dem türkischen Gesandten über Deutschland und Frankreich zurück. 1803 wurde er Doctor der Rechte und begann seine Vorlesungen über Mineralogie. Die vollständigste Ausgabe seiner Reisen erschien in 11 Bänden: Travels in various countries of Europa, Asia and Africa (Lond. 1819—24). Als Unterbibliothekar zu Cambridge verschaffte er der Bibliothek die Statue der eleusinischen Ceres und den Sarkophag, über den er 1805 the Tomb of Alexander schrieb. Unter seinen, für die Oxforder Bibliothek gekauften Handschriften war ein auf Patmos gefundener Codex des Plato. — 6) Mary Anna, Mistreß, geb. 1775 zu London, Tochter eines Correctors, heirathete Joseph Clarke und war bis 1805 die Geliebte des Herzogs von York. Die mit dem Herzoge verhandelten Dinge offenbarte sie dem Obersten Wardle, der sie im Unterhause darlegte. Später, als sie dieselben sogar drucken lassen wollte, konnten sie nur 10,000 Pf. Sterl. und eine Rente von 400 Pf. daran verhindern. 8. 19. 22.

Claros (alte Geogr.), berühmter Hain bei Colophon, nebst einem dem Apollo geweihten Tempel. Auch eine Stadt gl. Namens lag in der Nähe (jetzt Zille). 7.

Clarus, Johann Christian August, geb. den 5. Nov. 1774 zu Buch im Koburgischen, wurde 1799 Doctor der Philosophie und 1801 Doctor der Medicin zu Leipzig, 1803 Prof. der Anatomie und Prosector, machte sich vorzüglich mit Bichat's anatomischer Lehre bekannt und erwarb sich großen Ruhm durch seine seit 1810 erscheinenden klinischen

Annalen und einige andre Schriften. In demselben Jahre ward er ordentl. Professor der Klinik; auch ist er königl. sächs. Hof= und Medicinalrath. 23.

Clary u. Aldringen (Altringer), Geschlechtsname. Franz Clary kaufte sich in Böhmen an und wurde 1641 von Kaiser Ferdinand III. geadelt; sein Sohn Hieronymus, in den Grafenstand erhoben, vermählte sich mit Anna, der Schwester des Feldmarschalls Altringer, welche die Herrschaft Teplitz und 800,000 Kronen von ihm erbte. Johann Marcus Georg, Sohn des Hieronymus, st. d. 4. April als Graf von Clary und Altringer, war k. k. Geheimmerath und Gesandter am chursächs. Hofe. Er hatte in 2 Ehen 4 Söhne gezeugt, von denen Johann Georg Raphael die gräfliche Linie zu Dobriczan gründete, in welcher der 1726 geborene und 1800 gest. Graf Leopold Kaspar sich auszeichnete, als Vicekanzler in Wien (1776), als Präsident, Staats= und Conferenzminister u. s. w. Franz Karl, ältester Sohn des Johann Marcus Georg, machte Teplitz und Graupen zu einem Majorate und starb 1751. Franz Wenzel, der 3. Sohn, geb. 1706, st. 1788 in den Fürstenstand erhoben. Joseph Sebastian, Franz Wenzels ältester Bruder, geb. 1698, st. 1748, k. k. Regierungsrath; Karl Ignaz, dessen zweiter Sohn, starb 1791 als Gubernialrath in Böhmen; Johann Anton, des Grafen Franz Karl zweiter Sohn, geb. 1702, st. 1743 als churbairischer Kämmerer, dessen Sohn Philipp, geb. 1742, st. 1795. Nachkommen hinterließ, welche Oberzistwy und Lobes erhielten. 19.

Clasing, Joh. Hermann, geb. 1779 zu Hamburg, musikalischer Theoretiker und Componist, st. d. 7. Febr. 1829. Er war ein äußerst geistreicher und liebenswürdiger Mensch und als Clavierspieler höchst ausgezeichnet. Mehrere seiner Compositionen, vorzüglich seine Oratorien Belsazar und Jephtha's Tochter, sind des höchsten Lobes werth. 10.

Classe (classis), Abtheilung; die Gattungen und Arten der Dinge; die Anordnung derselben nach Classen heißt Classification, welche entweder vom Genericiren (Gattungen angeben) oder vom Specificiren (Arten bestimmen) ausgeht. So ist zur leichtern Uebersicht das Naturreich in Classen getheilt. 2.

Classensteuer, ist eine Personalsteuer und setzt, wie jede Steuer, einen Erwerb voraus (in Dänemark besteht die allgemeine Kopfsteuer der Erwachsenen, in Rußland die besondere, in Sachsen die sächsische Personensteuer, in den italienischen und deutschen Staaten des österreichischen Kaiserthums eine Kopfsteuer zu 30 Kreuzer und dabei eine zwiefache Classensteuer). Am ausgebildetsten ist die durch ein Gesetz vom 30. Mai 1820 eingeführte Classensteuer in Preußen, welche die Stelle der Mahl=, Schlacht= und Malzsteuer, außer in den 132 größern Städten vertritt, nach welcher alle Unterthanen in 4 Classen, jede Classe in 3 Abtheilungen, zerfallen. In die erste Classe gehören reiche Einwohner, in die zweite wohlhabendere Bürger und Bauern, in die dritte geringere, in die vierte Tagelöhner. Unverheirathete Personen bezahlen nur die Hälfte. Außer den Städten sind noch die mediatisirten Herrn, das Militair, die Geistlichkeit und Alle, welche der Staat unterhält. Diese Steuer macht ungefähr ⅙ des ganzen Staatseinkommens aus; die ganze Summe beträgt gewöhnlich 6.800,000 Thaler, wozu die 1. Classe nur 4 pC., die 2. Cl. 17 pC., die 3. Cl. 37 pC. und die 4. Cl. 42 pC. beiträgt. Ein ähnliches Verhältniß findet Statt mit der Gewerbsteuer (s. diesen Artikel). 16.

Classisch, Classiker. Classisch hießen zuerst die Bürger des ersten Ranges, welche nach Servius Tullius Einrichtung die 1. Classe ausmachten. Der Name wurde später vorzugsweise der römischen und griech. Literatur beigelegt, und später auf alle Kunstwerke, Schriften und Schriftsteller, die in ihrer Art Muster waren und den Forderungen des Geschmackes entsprachen, übergetragen. Die röm. und griech. Autoren sind „classisch“, d. h. sie zeichnen sich aus durch Reinheit des Geschmacks, gewandte und passende Art der Darstellung und durch die Reinheit ihrer Sprache. Deßhalb wurden sie auch zur Basis der Bildung für alle Nationen. Die classische Bildung der Griechen war bedingt in der Einrichtung ihres Staates und Volkslebens. Alle waren freie Bürger und liebten die Freiheit; und mit der Freiheit verloren sie das Schöpferische und Classische. Unter den römischen Werken sind nur die classisch zu nennen, welche aus dem bürgerlichen Leben entsprangen. Classisch wird übrigens ein Werk oder dergl. erst durch die Einstimmigkeit in der Ansicht, durch die Meinung vieler gebildeter Menschen und Völker. Das eigentliche Kennzeichen liegt aber immer in unsrer subjectiven Ansicht. Ueber die griech. Literatur vergl. Fabricii bibliotheca Graeca ed. Harles; Harles introductio in historiam graecae linguae; D. Beck comm. de literis etc. Graecis 1. Bd., 1. Theil, Leipz. 1789; Meiners, Schöll, Eichhorn. Große Verdienste um die griech. Literatur hatten Literatoren des 15. Jahrh., wie Petrarca, Theodor Gaza u. s. w. Ueber die römische Literatur vgl. Fabricii bibliotheca latina, ed. Ernesti, 3 Bde, Leipz. 1773—74; Harles introductio, Bremen, 1773; G. E. Müller, hist.=krit. Einleitung zum Gebrauche der latein. Schriftsteller, 5 Bde, Dresden, 1747—51; d'Orgival considerations etc. deutsch von Stockhausen, Hannov. 1755; F. A. Wolf Geschichte der röm. Literatur, Halle, 1787. Fuhrmann, Handbuch der class. Literatur. Ueber die Franzosen vergl. das Handbuch von Ideler und Nolte; Bouterwek, Gesch. der Poesie und Beredtsamkeit u. s. w. Levizac und Laharpe, Cours de lit. franç.; über die Engländer Warton, Johnson, Bouterwek, Ideler und Nolte; über die Italiener vergl. Ideler, Nolte, Bouterwek, Tiraboschi, Ugoni u. s. w.; über die Spanier siehe Bouterwek, Buchholz, Sismondi, Rodriguez da Castro, span. Bibel, Madrid, 1781, deutsch von Diez; über die portugiesische Literatur s. Sismondi, Ahlwardt, Bouterwek und Dr. Barbosa Machado Biblioth. Lusitana, Lissabon, 1731. Unter den deutschen Dichtern sind classisch: Göthe, Schiller, Klopstock, Wieland, Hagedorn, Heinrich von Kleist, Lessing, Voß, Fr. Richter (Jean Paul), Bürger, Stolberg, Herder, Schlegel, Leisewitz, Müllner, Haller, Uz, Ewald von Kleist, Ramler, Kosegarten, Gleim, Jacobi, Hölty, v. Matthisson, von Salis u. s. w.; unter den Prosaikern: Schiller, Göthe, Reinhard, Engel, Kant, Garve, Mendelssohn, Herder, Lessing, Winkelmann, Wieland, Sulzer, Eschenburg, A. W. und F. Schlegel u. s. w. Von den Dänen sind bekannt: Oehlenschläger, Baggesen, Holberg, Malling u. A., von den Schweden: Brook, Bellmann, Manderström, Tegner u. A. 21.

Claude Lorrain, s. Gelée (Claude).

Claudia lex, 1) de sociis, welches der Consul Claudius 181 v. Chr. gegen den Gebrauch erhob, daß die zu Rom sich aufhaltenden Bundesgenossen beim Weggehen ihre Kinder zurückließen und also nationalisirten. — 2) Des Consul Marcellus 51 v. Chr., daß kein in Rom Anwesender sich um ein Amt bewerben dürfe. 16.

Claudianus (Claudius), zur Zeit Kaisers Theodosius I. und Honorius, Freund des Stilicho. Trotz des allgemeinen Verfalles seiner Zeit, war er doch ein vorzüglicher Dichter, der sich weit über seine Zeit erhob. Etwas Gezwungenes und Manierirtes läßt sich in seinen Gedichten nicht verkennen, sowie er in seinen Epigrammen von der römischen Art sich zur verfeinerten griechischen wendet. Größere Gedichte machte er auf Honorius und Stilicho, den Raub der Proserpina, ferner schrieb er die epistolae, idyllia und epigrammata. Ausgaben desselben besorgten: Ugoletus, Parma, 1493, 4. Heinsius, Leyd. 1650. Gesner, Leipz. 1759. Burmann, Amst. 1760. 6.

Claudini (Julius Cäsar), Professor der Medicin zu Bologna, schrieb: Paradoxa medica, Frankf. 1605; Responsiones et consultationes medicinales; Tractatus de catarrho u. s. w. und starb 1618. 23.

Claudius, 1) Appius, ein sehr reicher Sabiner in Regillium, ging mit 5000 Familien nach Rom, wurde 495 v. Chr. Consul, brachte aber das Volk so gegen sich auf, daß es auf den heiligen Berg auszog, wo es Menenius Agrippa wieder beruhigte. Von den Volkstribunen verklagt, gab er sich selbst den Tod. 2) Appius Cl. Crassus, Crassinus, setzte als Consul 453 v. Chr. das Decemvirat an die Stelle des Consulats, und er war der erste Decemvir, doch mußte er seiner Strenge und Härte wegen im Gefängnisse umkommen und das Decemvirat hörte auf. 3) Appius Cl. Crassus, genannt Cäcus, ein Rechtsgelehrter, ward 313 v. Chr. Censor, baute die aqua und via Appia, war 2 Mal Consul und suchte die Plebejer vergebens vom Consulate auszuschließen. 4) Tiberius Claudius Drusus Nero Germanicus, römischer Kaiser, geb. zu Lyon 9 v. Chr.; genoß eine schlechte Erziehung, schrieb die röm. Geschichte vom Tode Cäsars an und sein eignes Leben. Die Prätorianer wählten ihn 794 u. c. zum Kaiser. Anfangs regierte er gut, unterjochte die Mauritanier und kämpfte glücklich gegen die Deutschen. Aber bald ergab er sich der Schwelgerei und einem zügellosen Leben und seine Gattin Messalina schaltete nach Willkür. Nach ihrem Tode heirathete er die Agrippina, welche ihn in seinem 64. Lebensjahre durch vergiftete Pilze umbrachte, weil sie den Domitius Nero nicht adoptiren durfte. Die feierliche Bestattung des Kaisers

urch Agrippina bewog Seneca zu der Schmähschrift „Apokolokyntosis." 5) Matthias, gen. Asmus oder der wandsbecker Bote, geb. 1740, wurde 1776 Oberland-Commissair in Darmstadt, doch kehrte er wieder nach Wandsbeck zurück, wo er später Revisor wurde. Seine Schriften sammelte er 1775 unter dem Titel: Asmus omnia sua secum portans, und sie sind in 8 Bänden bis 1812 erschienen. Er lebte mit Voß, den beiden Stollberg, Klopstock und Gleim in naher Bekanntschaft und starb am 12. Jan. 1815 bei seinem Schwiegersohne Perthes in Hamburg. Er gehört zu den bessern deutschen Volksdichtern, neigte sich aber in seinen spätern Jahren etwas zur Mystik hin; auch könnten seine Schriften mit mehr Genauigkeit und Sorgfalt geschrieben sein. 6) Georg Karl, geb. 1757 zu Zschopau, st. 1815 zu Leipzig. Er schrieb mehrere Romane; ein Kindertheater, Frankf. a. M. 1782—84, 2 Thle; Welt- und Menschenleben; einen allgemeinen Briefsteller und heißt als Schriftsteller Fr. Ehrenberg. 1. 21.

Clauren, Heinrich, s. Heun.

Clausberg, Christlieb von, 1689 geb., bekannte sich früher zur israelitischen Religion, ward Christ und 1733 Lehrer des Kronprinzen zu Kopenhagen. Er starb daselbst 1751 als Staatsrath. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Demonstrative Rechenkunst (Leipz. 1732 und öfter) Wechselarbitragenmanual in Tabellen. 20.

Clausel (Clausula von Claudere schließen), bedeutet eine Nebenbestimmung eines Vertrages, Gesetzes u. s. w., wodurch die Hauptbestimmung beschränkt wird. 16.

Clausel, 1) Jean Baptiste, in dem ehemaligen Roussillon geb., stimmte 1792 für den Tod des Königs ohne Berufung und Aufschub, bewirkte nach dem 31. Mai 1793 die Verhaftung der Mitglieder der constituirenden Versammlung, ward nach dem 9. Thermidor Mitglied des Sicherheitsausschusses und ein hartnäckiger Verfolger der Jacobiner. Beim Ausbruche der Revolution vom 2. und 3. Prairial bewies er vielen Muth. 1798 trat er aus dem gesetzgebenden Körper und ward Mitglied der comptabilité intermédiaire. Nach der Revolution vom 18. Brumaire trat er wieder in den gesetzgebenden Körper und starb 1804. — 2) Clausel oder Clauzel, Bertrand Graf, den 12. Dec. 1772 zu Mirepoix im Depart. Arriège geb., zeichnete sich bei der Pyrenäenarmee als Adjutant des Generals Pérignon 1794 und 1795 aus, commandirte 1799 bei der ital. Armee eine Brigade, begleitete 1802 den General Leclerc nach St. Domingo, wo er sich sehr hervorthat und unter andern das Fort Dauphin eroberte. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er 1805 Divisionsgeneral der Nordarmee, zeichnete sich in Italien und besonders in Spanien 1810 und 1811 aus, wo er nach der Schlacht am Duero Oberbefehlshaber der Armee ward. Von ihm ward der sogenannte portugiesische Rückzug ausgeführt, wobei er aber selbst verwundet wurde. Nach der Restauration ward er zum Generalinspector der Infanterie und zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt, trat bei Napoleons Rückkehr auf dessen Seite, ward Pair und Commandeur einer Armee im Süden und dann durch die Ordonnanz vom 24. Juli 1815 in die Acht und zum Verräther am Könige und Vaterlande erklärt, worauf er flüchtete und sich nach Amerika begab. Obgleich in seinem Vaterlande in contumaciam zum Tode verurtheilt, erschien er später wieder als Deputirter daselbst, löste Bourmont in dem Commando in Algier ab und ward Pair von Frankreich. Auch schrieb er einige Bemerkungen über seine Verwaltung in Algier. 19.

Clausel de Coussergues, Jean Claude, um die Mitte des vorigen Jahrh. geb., kam 1808 in den gesetzgebenden Körper, ward Mitglied der Deputirtenkammer und machte sich durch seine Rede über die Naturalisation bemerklich. Nach der zweiten Restauration auf's Neue zum Deputirten erwählt, äußerte er sich wider Preßfreiheit und die Errichtung von Prévôtalhöfen. Nach den Ordonnanzen vom 5. September 1816 wiederum Mitglied der Deputirtenkammer, verlangte er, daß der Ministerpräsident als Mitschuldiger an der Ermordung des Herzogs von Berry in Anklagestand versetzt würde. 19.

Clausewitz, Karl von, den 1. Juni 1780 in Burg geb., trat schon früh in preuß. Dienste und suchte seine mangelhafte Erziehung in der von Scharnhorst geleiteten Berliner Kriegsschule zu verbessern, ward 1806 Adjutant des Prinzen August und kam nach dem prenzlower Frieden als Gefangener nach Frankreich. Dann diente er bis 1812 als Major im Generalstabe unter Scharnhorst, in dessen Bureau er arbeitete; zu gleicher Zeit unterrichtete er den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich von Holland in den Militairwissenschaften. Nach Ausbruch des Krieges in Rußland trat er in russ. Dienste und wurde nach dem glücklichen Schlage gegen das Macdonald'sche Corps zum Unterhändler gebraucht. 1813 war C. Generalstabsoffizier im Blücher'schen Hauptquartier, wo er auf Gneisenaus Veranlassung seine: Uebersicht des Feldzuges vom Jahr 1813 (Leipz. 1814) schrieb. Als Chef des Generalstabes bei der russ.-deutschen Legion, die zum Wallmoden'schen Corps stieß, zeichnete er sich an der Görde aus, trat 1815 wieder in preuß. Dienste, ward 1818 Director der allgemeinen Kriegsschule und starb den 16. Nov. 1831 als Chef des Generalstabes des Feldmarschalls Gneisenau. Unter seinen Schriften verdienen noch besonders erwähnt zu werden das Werk: Vom Kriege (Berl. 1832); über das Leben und den Character von Scharnhorst (Berl. 1832) und der Feldzug von 1796 in Italien (Berl. 1883). 19.

Clausnitzer, Tobias, geb. 1618 zu Thum bei Annaberg, bekannt als Dichter mehrer Kirchenlieder, z. B. Liebster Jesu, wir sind hier, u. s. w. Wir glauben All' an einen Gott ꝛc. Er starb 1648 als Kirchenrath zu Weiden in der Oberpfalz. 8.

Claverie, J. J., Deputirter des franz. Depart. Lot und Garonne beim Nationalconvent, stimmte für die Entthronung und Verbannung des Königs, verlangte als Commissionsmitglied die Bestrafung Joseph Lebons nach dem Gesetze und trat später in den Rath der Alten. Er starb im Mai 1798. 19.

Clavicembalo, s. Flügel.

Clavicylinder, s. Chladni.

Clavier, Etienne, zu Lyon den 26. Dec. 1762 geb., erhielt 1788 eine Rathsstelle im Châtelet, war bis zur Auflösung des Criminalhofes in Seinedepartement Richter an demselben und ward 1809 Mitglied des Instituts. Er starb den 18. Nov. 1817. Herausgegeben hatte er die Amyot'sche Uebersetzung des Plutarch, eine Uebersetzung der Bibliothek des Apollodorus, so wie eine neue Uebersetzung des Pausanias. Auch schrieb er eine Histoire des premiers temps de la Grèce (1822, 2. Aufl.). 6.

Clavier, Tasteninstrument, auf dem der Ton durch Anschlagen metallener Stäbe an die Drathsaiten hervorgebracht wird. 12.

Clavierauszug, die Uebertragung eines größern Tonwerks aus der Partitur für das Clavier oder Pianoforte. 12.

Clavichord, ward 1777 zu Rom erfunden. Der Ton wird hervorgebracht, indem man kleine mit Sammt überzogene Stücke Leder über die Saiten hinstreicht. 12.

Clavier- oder Discantschlüssel, s. Schlüssel.

Clavière, Etienne, den 27. Jan. 1735 zu Genf geb., sammelte sich in Paris ein bedeutendes Vermögen, umfaßte die Grundsätze der Revolution und ward 1791 zum stellvertretenden Deputirten bei der gesetzgebenden Versammlung ernannt und dann Finanzminister. Am 20. Juni 1792 mußte er indeß niederlegen und ward am 2. Juni 1793 verhaftet und vor das Revolutionstribunal gestellt. Am 3. Dec. 1793 nahm er sich selbst das Leben. 19.

Clavigero, Franz Xaver, 1718 zu Mexico geb., Jesuit, 1793 im Oct. zu Cesena gest., schrieb: Storia antica del Messico. Um die nöthigen Materialien zu sammeln, hatte er 36 Jahr lang das Land durchreist. 13.

Clavijo y Fajardo, José, span. Gelehrter zu Madrid ward vorzüglich durch ein Duell mit Beaumarchais, dessen Schwester er geliebt und dann verlassen hatte, bekannt, verlor dadurch sein bisheriges Ansehen und lebte in der Zurückgezogenheit. Er st. 1806 als Vicedirector des naturhistor. Cabinets und Vorsteher des Theater de los Sitios. Unter seinen schriftstellerischen Arbeiten sind außer dem seit 1762 herausgegebenen Journal: El pensador und dem seit 1773 begonnenen und bis an seinen Tod fortgeführten Mercurio historico y politico de Madrid noch seine Uebersetzung von Buffons Naturgeschichte in's Spanische zu erwähnen (Madr. 1785—90, 12 Bde). Die durch Beaumarchais Memoiren veranlaßten Trauerspiele, unter denen Göthe's Clavigo obenan steht, gaben C. nicht wieder wie er war. 21.

Clavis, der in der Musik den Noten vorgesetzte Schlüssel (s. d.); dann Benennung für jede einzelne Taste bei allen Clavierinstrumenten. Claviatur, auch Tastatur, bezeichnet den Inbegriff sämmtlicher Tasten. 12.

Clavius, Christoph, 1537 zu Bamberg geb., Jesuit und tüchtiger Mathematiker, starb als Lehrer der Mathematik zu Rom 1612, wo er dem Papst Gregor XIII. bei Verbesserung des Calenders hülfreiche Hand geleistet hatte. 20.

Clay, Henry, berühmter nordamerikanischer Staatsmann,

ward schon früh zum Mitglied des Hauses der Repräsentanten erwählt, wo er sich durch seine Rednertalente mehrmals zum Sprecher emporschwang. 1814 begleitete er John Quincy Adams nach Gent, um Friedensunterhandlungen mit Großbritannien anzuknüpfen, zu deren glücklichem Fortgange er nicht wenig beitrug. 1824 bewarb er sich um die Präsidentschaft. Die Stimmen theilten sich jedoch zwischen Jackson, Adams und Crawfurd. Daher suchte C. die Wahl seines Gönners Adams durchzusetzen, der ihm dafür die Stelle eines Staatssecretairs verschaffte (1825). Bald sah sich deshalb C. im Repräsentantenhause einer bedeutenden Opposition gegenüber und Randolph nannte ihn in Bezug auf sein zweideutiges Betragen bei der Präsidentenwahl und mit Anspielung auf seine Leidenschaft für das Hazardspiel einen Falschspieler, was ein Duell nach sich zog, das aber unblutig ablief. C.'s Wirksamkeit als Staatssecretair zeigte sich besonders in der Leitung der Verhandlungen bei den europäischen Mächten, um die Verhältnisse der südamerikanischen Staaten festzustellen. Indeß erhielt er von Rußland eine ausweichende, von Spanien eine verneinende Antwort. 1828 ward der von ihm kräftig vertheidigte Zolltarif zur Beschützung der einheimischen Gewerbthätigkeit eingeführt. 1829 und 1833 hatte bei der Präsidentenwahl C. mehrere Stimmen, ward aber beide Male von Jackson besiegt. 19.

Clayton, Robert, 1695 zu Dublin geb., Bischof von Clagher in Irland, schrieb eine Vertheidigung der Geschichte des A. und N. T. gegen Bolingbroke (1759), eine Reise von Groß-Kairo bis an den Berg Sinai (1753) u. s. w. 8.

Clazomenä (alte Geogr.), eine von den zwölf ionischen Städten. In dem Krieg mit den Persern verlegten die Clazomenier ihren Wohnsitz auf eine nahe Insel, die Alexander der Große durch einen Damm mit dem Festlande verband. Die Römer schenkten ihnen die Insel Drymusa und erklärten sie für frei. Cl. war die Vaterstadt des Anaxagoras und liegt jetzt in Trümmern. 7.

Cleef, 1) Jos. v., 1480 zu Antwerpen geb., der Narr genannt, berühmter Maler, soll aus übertriebener Eigenliebe den Verstand verloren haben. — 2) Johann, v., 1646 zu Rom geb., gehört zu den ausgezeichnetsten Malern der flandrischen Schule. Er starb 1716. Auf seinen Bildern sind besonders die Köpfe der Kinder und Frauen von unübertrefflicher Schönheit. 24.

Cleghorn, Georg, den 28. Dec. 1716 zu Granton bei Edinburg geb., studirte Medicin unter Alexander Monro, ward 1736 Chirurg des 22. zu Minorka garnisonirenden Regimentes, mit dem er 1749 nach Irland und 1750 nach London ging. Nachdem er einige Zeit in Dublin Privatvorlesungen über Anatomie gehalten hatte, ward er Prof. der Anatomie daselbst. Er starb im Dec. 1789. C. kann als einer der Gründer der königl. med. Gesellschaft von Edinburg angesehen werden. Er schrieb ein vorzügliches Werk über die Krankheiten in Minorka. 23.

Cleland, John, 1707 geb., kam sehr jung als Consul nach Smyrna, von da nach Indien und lebte nach seiner Rückkehr nach London in den dürftigsten Umständen, welche der Buchhändler Ralph Griffiths benutzte, um ihn zur Abfassung des berüchtigten Romanes: The woman of pleasure zu bewegen, durch welchen dieser 10,000 Pf. St. gewann, ohne daß sich C.'s Umstände gebessert hatten. Endlich erhielt er von Lord John Grenville bis an seinen Tod (23. Jan. 1789) eine Pension von 200 Pf. St. und schrieb noch den „Mann von Ehre." Er starb 1789. 21.

Clemandot, s. Fualdes.

Clemangis, Nicolaus de, geb. 1360 zu Clamenges bei Chalons, Prof. der Theologie zu Paris, machte sich berühmt durch sein Gutachten über das große päpstl. Schisma, wurde Geheimschreiber Benedict XIII. zu Avignon, starb zu Paris 1440. Bemerkenswerth sind seine: Opera omnia, ed. Lydius. Lugd. Batav. 1613, 4, die interessante Bemerkungen über den damaligen Zustand des Kirchenwesens enthalten. 8.

Clémence-Isaure, berühmte südfranzösische Dichterin, ward 1464 auf dem väterlichen Schlosse bei Toulouse geb. und übte sich schon früh in der edeln Kunst des Gesanges. Sie ward die Gründerin der unter dem Namen jeux floraux bekannten poetischen Wettkämpfe zu Toulouse. Die Erfindung der Blumensprache im Abendlande wird ihr ebenfalls zugeschrieben. Ueber ihre ferneren Lebensumstände ist nichts Bestimmtes bekannt, als daß sie in einem Kloster ihre Tage endete, doch giebt es viele romantische Sagen von ihrer Liebe u. s. w. 10.

Clemens, Titus Flavius, aus Alexandrien (daher: der Alexandriner), ein ausgezeichneter Kirchenlehrer des 3. Jahrh., früher heidnischer Philosoph. Sein hauptsächlichster Lehrer im Christenthum war Pantänus, an dessen Stelle er Vorsteher der katechet. Schule und Presbyter zu Alexandrien wurde; starb 220. — Von seinen Werken sind uns noch 3 übrig: Ermahnungsschrift an die Hellenen, Lehrmeister, Stromata. In denselben sucht er das Christenthum von Seiten seiner Vernunftmäßigkeit und moralischen Trefflichkeit darzustellen und öffnet gleichsam eine Mittelstraße zwischen Philosophie und Glauben. Durch ihn sind manche Ausflüsse der morgenländischen Weisheit, unter dem Namen der platonischen, bei griech. Christen sehr beliebt gemacht worden." — Der berühmteste Schüler des C. war Origenes (s. d.). 8.

Clemens, Päpste, I., Cl. Romanus, ein Zeitgenosse der Apostel, soll Bischof von Rom gewesen sein; von seinem Leben ist aber wenig bekannt (st. um d. J. 100). Er ist bekannt wegen zweier Briefe, die seinen Namen führen. (Ausg, in Opp. Patr. apost. v. Cotelier). Die ihm beigelegten apostol. Canonen und Verordnungen sind unächt. — II., Vorher Suidger, 1046 durch Heinrich III. Papst, gab mehre Verordnungen gegen die Simonie, starb 1047 an Gift. — III., Guibert, früher Erzbischof von Ravenna, Gegenpapst Gregor VII., 1089 von den Römern verjagt, starb 1100 zu Ravenna. — IV., Guido, Erzbischof von Narbonne, 1265 Papst, starb 1269. — V., Bertrand d'Agoust, Erzbischof von Bordeaux, 1305 Papst, berüchtigt durch seine Laster, starb 1314. — VI., Peter Roger, Erzbischof von Rouen, Papst 1342, starb 1352. — VII., Julius von Medici, Erzbischof von Florenz, Papst 1523, bekannt durch die Bulle wegen Ehescheidung Heinrich VIII. v. England, starb 1534. — VIII., Ippolito Aldobrandini, früher Legat in Polen, Papst 1591, starb 1605; einer der besseren Päpste, dem es um die Religion Ernst war. Von ihm rührt eine Ausgabe der Vulgata Sixtus V. her. — IX., Julio Raspiglioſi, Cardinalsecretair Alexanders VII., Papst 1667, erließ (28. Sept. 1667) ein Breve zur Vereinigung der Molinisten und Jansenisten, hob mehre Klöster auf, vertrieb die Juden, war ein Freund der Gelehrsamkeit, starb 1669. — X., Emilio Altieri, geb. 1591; ein schwacher, dem Nepotismus ergebener Papst (1670), Feind aller geistigen Aufklärung, berüchtigt durch sein Bücherverbot; feierte 1675 ein Jubeljahr, starb 1676. — XI., Giov. Francesco Albani, geb. 1649 zu Urbino, 1690 Cardinal, Papst 1700, ein Spielball der Jesuiten; erließ die Bulle Unigenitus (s. d. A.) 1713, worin er eine Schrift Quesnel's in Frankreich verdammte. Er ist auch bekannt wegen seiner unnützen Händel mit dem Kaiser Joseph und starb 1721. — XII., Lorenz Corsini, geboren 1652 zu Florenz, 1706 Cardinal. Papst 1730, schloß 1737 ein Concordat mit Spanien, machte Versuche zur Vereinigung der Protestanten, Unionsversuche mit der griech. Kirche, aber ohne etwas auszurichten; errichtete Proselytenseminare, verschönerte Rom und starb 1740. — XIII., Carlo Rezzonico, geb. 1693 zu Venedig, Cardinal 1737 und Papst 1758 durch die Jesuiten. 1764 u. 66 war unter ihm in Rom eine große Hungersnoth. Er beschützte und pries die Jesuiten in einer Bulle: Apostolicum pascendi munus (1765), als sie aus Portugal, wegen Königmordes vertrieben werden sollten u. st. d. 3. Febr. 1769. — XIV., Antonio Ganganelli, geb. d. 31. Oct. 1705 zu St. Angelo di Vado bei Rimini; 1769 d. 10. Mai zum Papst gewählt, war einer der trefflichsten, gebildetsten und frömmsten Päpste. Er hob die Gründonnerstags-Bulle („in coena Domini") auf, beschränkte die Zahl der Klöster, die Einkünfte der höheren Geistlichkeit, war ein Freund und Beschützer der Denkfreiheit, bereicherte die vatikan. Bibliothek und hob, durch die berühmte Bulle: Dominus ac Redemtor noster (21. Juli 1773), den Jesuiterorden auf. Er starb d. 22. Sept. 1774 unter schrecklichen Schmerzen, wahrscheinlich von den erbitterten Jesuiten vergiftet. 8.

Clemens, Jacob, gest. vor 1567, niederländ. Componist, vereinfachte die natürlichen Fugenthemen, schrieb Messen und heilige Gesänge. 12.

Clement, 1) Jacques zu Sorbon im Sprengel des Erzbisthums Rheims geb., Dominicaner, Mörder Heinrichs III., Königs von Frankreich, ward besonders von dem Prior Bourgoing und der Herzogin von Montpensier zu dieser That durch die Vorspiegelung aufgereizt, daß im Fall des Gelingens er vom Papst zum Cardinal ernannt, im Fall des Mißlingens aber unter die heiligen Märtyrer versetzt werden würde. Der König hatte den Herzog Heinrich von Guise und den Cardinal Louis von Guise ermorden lassen,

und die Schwester der Gefallenen, die Herzogin von Montpensier, dachte Gleiches mit Gleichem zu vergelten. C., welcher 1589 nach Paris gekommen war, begab sich den 31. Juli nach St. Cloud unter dem Vorwande, dem Könige wichtige Briefe von Paris mitzutheilen zu haben. Während dieser die ihm dargereichten Papiere überliest, durchsticht ihn der Mörder mit einem vergifteten Messer, wird aber von einigen auf das Geschrei des Königs herbeieilenden Höflingen sogleich selbst niedergestoßen. Sein Leichnam ward auf einer Schleife nach dem Richtplatz geführt und dort von vier Pferden auseinander gerissen und verbrannt. Das Volk stellte ihn unter die Märtyrer und der Papst hielt ihm vor den Cardinälen eine Lobrede, in der er ihn mit Judith und Eleazar verglich. — 2) Dom. François, 1714 zu Bèze bei Dijon geb., schrieb eine Fortsetzung der Histoire literaire de la France (1141—1167), was ihm aber von der Regierung untersagt wurde, worauf er den 12. u. 13. Band des Recueil des Historiens de la France schrieb. — 3) Jean Marie Bernard, 1742 zu Dijon geb., Dichter und satyrischer Kritiker, schrieb eine Beurtheilung der Jahreszeiten von St. Lambert und des l'homme des champs von Delille, ferner Satyren u. s. w. 13. 6.

Clementi, Muzio, berühmter Clavierspieler und Componist, Gründer einer neuen Schule für sein Instrument, 1750 oder 1751 zu Rom geb., ging mit einem Engländer, der durch sein Clavierspiel bezaubert worden war, nach dessen Vaterland, ward Director der Oper zu London, besuchte Paris, Wien und Petersburg. Eine neue Reise nach dem Continente unternahm er 1820—21 und starb im März 1832 auf seinem Gute Evesham in der Grafschaft Worcester. Sein wichtigstes Werk ist sein Gradus ad Parnassum, systematische fortschreitende Clavierstudien enthaltend. 24.

Clementinae (sc. Constitutiones), die Sammlung der sogenannten Decretalbriefe des Papstes Clemens V., die dann dem Corp. juris canon. einverleibt wurden. 8.

Clenard oder Cleynarts, Nic., zu Diest in Brabant im 16. Jahrh. geb., ging, um die arabische Sprache zu lernen, nach Afrika und starb 1542 zu Granada. Man hat von diesem gelehrten Grammatiker eine hebr., griech. und arab. Sprachlehre. 6.

Cleonä (alte Geogr.), eine Stadt in Argolis, an der Grenze des Gebiets von Corinth, lag auf dem Wege von Argos nach letzterer Stadt und soll ihren Namen von Cleones, einem Sohn des Pelops, oder von Cleone, einer Tochter des Asopus, erhalten haben. Spuren von ihr finden sich bei dem heutigen Sanvasili. 7.

Clerc, 1) Sebastian le, ausgezeichneter Kupferstecher, 1637 zu Metz geb., ward Ingenieur des Marschalls de la Ferté und später Mitglied der königl. Akademie der Maler- und Bildhauerkunst. Er starb zu Paris im J. 1714. Außer 3500 Kupferstichen, die er lieferte, hinterließ er auch noch einen Traité de la géométrie (Paris u. Amsterdam 1694) und Traité de l'architecture (Prag, 1714). — 2) Daniel le, gewöhnlich Clericus genannt, 1652 zu Genf geb. und 1738 gest., ein durch eine Histoire de la médicine bekannter Arzt. — 3) Jean le, des Vor. Bruder, 1657 zu Genf geb., 1726 als Professor der alten Sprachen und der Philosophie zu Amsterdam gest., ein Mann von bedeutender Gelehrsamkeit, was seine mannigfaltigen hinterlassenen Schriften bezeugen. Seine Opera philosophica erschienen Amsterdam 1692 und 1693 und öfter. — 4) David le, 1680 zu Bern geb., Landschaftsmaler, dessen Colorit sich dem von Rubens nähert, st. 1738 zu Frankfurt. 12. 23. 6.

Clerfayt oder Clairfait, Franç. Sebast. Charl. Jos. de Croix, Graf von, österr. Feldmarschall, am 11. Octob. 1733 im Schloß Bruille in Hennegau geb., erwarb sich durch seine Thaten im siebenjährigen Kriege 1757 den Maria-Theresienorden, ward Generalfeldmarschalllieutenant, kämpfte 1788 und 1789 gegen die Türken, ward 1790 Artilleriegeneral und focht mit besonderer Tapferkeit 1792 im franz. Revolutionskriege. Nachdem er 1795 Feldmarschall u. Oberbefehlshaber der kaiserl. Heere am Rhein geworden, kam er einige Zeit darauf in den Hofkriegsrath zu Wien und starb daselbst am 19. Juli 1798. Die Bürger Wiens errichteten ihm ein Denkmal. 19.

Clerici, s. Kleriker.

Clerk, John, s. Durchbrechen der feindlichen Schlachtlinie.

Clerke, Karl, brit. Seefahrer, 1741 geb., Begleiter Byron's und Cook's, nach dessen (Cooks) Tode er das Commando übernahm, aber schon 1779 an der Küste von Kamtschatka seinen Tod fand. 17.

Clermonts-Collegium, erstes Jesuitercollegium zu Paris, das sie 1561 erhielten. Ein geheimer Orden führte den Namen Cl.-C. und hatte die Wiedereinsetzung der Stuarte auf den engl. Thron zum Zwecke. — In der Folge erhielt der Orden den Namen Capitel v. Clermont. 8.

Clermont-Tonnerre, Graf von, 1747 geb., Gründer der Gesellschaft der Freunde der Monarchie, fiel am 10. Aug. 1792 als ein Opfer der Volkswuth und schrieb: Mon Portefeuille (Par. 1781) und Analyse de la constitution de 1791. 19.

Clery, 1762 in einem Dorfe bei Versailles geb., Milchbruder des Fürsten von Rohan, war während der Gefangenschaft Ludwigs XVI. ein treuer Diener desselben. Von ihm erschien später zu London: Journal de ce qui s'est passé à la tour du Temple pendant la captivité de Louis XVI. roi de France. 19.

Clichtoveus, Clichtove, Jodocus zu Nieuport geb. und 1543 als Kanonikus und Doctor der Sorbonne zu Chartres gest., ein eifriger aber geistloser Katholik und Gegner Luthers. 8.

Client (cliens), hieß der röm. Plebejer, welcher zu einem röm. Patricier in dem Verhältniß eines Schützling's zu einem Patron stand. Aus diesem Verhältnisse erwuchsen für beide Parteien Verbindlichkeiten, welche bei den Patronen meistentheils in Beschützung ihrer Clienten und bei diesen in gewissen Dienstleistungen bestanden. Das Clientelarverhältniß, von Romulus eingeführt, hörte unter den Kaisern wieder auf. 16.

Clifford, 1) George, Graf von Cumberland, Liebling der jungen Königin Elisabeth und ausgezeichnet durch seine Thaten zur See, namentlich gegen die span. Armada, war 1558 in Brougham Castle in Westmoreland geb., ward zum Ritter der Königin ernannt, deren Handschuh er mit Diamanten besetzt an seinem Hute trug, befand sich unter den Richtern der Maria Stuart und nahm großen Antheil an der Gefangennehmung des Grafen von Essex. Seine Verschwendung, namentlich bei Ritterfesten, Pferderennen u. s. w. war Ursache, daß bei seinem Tode fast nichts übrig blieb. — 2) George, engl. Gesandter und Rechtsgelehrter zu Amsterdam, hatte auf seinem Gute Hartecamp einen prachtvollen botanischen Garten nebst einer Menagerie und mehrern naturhistorischen Sammlungen, dessen Beschreibung sein Hausarzt und Aufseher des Gartens, Linné, 1737 herausgab, auch eine Pflanzengattung nach C. nannte (Cliffortia). — 3) Thomas, 1630 in England geb., 1713 gest., war Schatzmeister des Königs, der ihn indeß dem Volke zu gefallen, entlassen mußte. C. gehörte zu den Ministern, in deren Namen die Anfangsbuchstaben das Wort Cabal bilden. 13. 23.

Clinton, 1) Henry, engl. Feldherr im nordamerikan. Freiheitskriege, bekam 1778 den Oberbefehl in Nordamerika, eroberte in dem Feldzuge von 1780 am 12. Mai Charlestown, ward durch Washington an dem Angriffe der Franzosen bei Rhode Island verhindert, so wie auch sein Plan, durch den Major Arnold den Posten von Westpoint überliefert zu bekommen, durch die Verhaftung des Majors André zerstört wurde. Nachdem das Obercommando in die Hände des Generals Carleton 1782 gekommen war, ging Cl. nach London, wo er in einigen Schriften über den amerikanischen Krieg sich zu rechtfertigen suchte. Er starb als Gouverneur von Gibraltar den 24. Dec. 1795. — 2) George, Vicepräsident der V. St. von Nordamerika, 1739 in Neuengland geb., diente als Lieutenant in dem Kriege gegen Canada, ward dann Advokat, 1773 Repräsentant seiner Provinz bei der Colonialversammlung, 1775 Mitglied des Congresses, dann Brigadegeneral und 1777 Gouverneur von New-York. Als Vicepräsident (seit 1804) machte er sich besonders durch Aufhebung der zum größten Nachtheil der Amerikaner bestehenden Generalbank (1811) verdient. Er starb zu Washington den 20. April 1812. 13.

Clitor (alte Geogr.), Stadt in Arcadien, am Fluß gl. Namens, wo Ceres, Aesculap, Castor und Pollux Tempel hatten. 7.

Clitoris, eine Nymphe, in welche sich Jupiter verliebte. 15.

Clitumnus (alte Geogr.), berühmte Quelle in Umbrien, zwischen Hispellum (Spello) und Spoletium (Spoleto), floß so stark, daß bald ein schiffbarer Fluß daraus wurde. In der Nähe lag ein Tempel des Gottes Cl., der in dem nahen Walde verehrt wurde. An der Stelle dieses Tempels soll jetzt die Capelle S. Salvadore in la Vene stehen. Die weißen Stiere, die in der Nähe des Cl. besonders häufig waren, holte man von dort zum Opfer. Der jüngere Pli-

nius und Claudian machen eine sehr schöne Schilderung von der Quelle. 7.

Clive, Robert, 1725 in Shropshire geb., kam schon in seinem 17. Jahre in die Expeditionskanzlei der ostindischen Compagnie zu Madras, trat 1746 in Militairdienste und nahm Theil an der Eroberung der Festung Devicotta, worauf er Kriegszahlmeister ward und nach neuerdings ausgebrochenen Unruhen 1750 Arcot eroberte und daselbst 7 Wochen lang von den Franzosen belagert wurde. C.'s Siegen verdankte indeß der Nabob von Arcot die Wiedereinsetzung in sein Land. Nach einem kurzen Aufenthalte in England ward C. 1755 Oberstlieutenant und Gouverneur des Forts David, schlug den Seeräuber Angria und nahm dem Nabob von Bengalen Kalkutta weg. Neue Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Franzosen bewogen C. gegen Chandernagor zu ziehen, welches er eroberte und dann am 26. Juni 1756 in der berühmten Schlacht bei Plassey siegte, wodurch der feste Grund zu der englischen Herrschaft in Bengalen gelegt wurde. Zur Erinnerung an diesen Sieg ward C. mit dem Titel eines Barons von Plassey beschenkt und ließ sich mit Bengalen, Bahar und Orixa belehnen, wodurch die Compagnie die Oberherrschaft über ein Land von 15 Mill. Einw. bekam. 1769 erhielt er den Hosenbandorden. Da er vergebens gesucht hatte, die Mißbräuche in Indien, besonders in Bezug auf europäische Raubsucht abzustellen, da ferner sich die Compagnie einem Bankerute nahe sah, so trug man 1773 darauf an, C. wegen Mißbrauchs seiner Gewalt und wegen unrechtmäßiger Erwerbung seines Vermögens (von 1 Mill. Pf. St.) in Anklagestand zu versetzen. Allein C. reinigte sich mit leichter Mühe und erhielt von der Compagnie eine Pension von 10,000 Pf. St. Den ihm neuerdings übertragenen Oberbefehl beim Ausbruche des amerikanischen Krieges lehnte er ab und erschoß sich 1774 von Schwermuth gepeinigt. 13.

Cloacina, von cluere, reinigen, einer der römischen Beinamen der Venus. Die Myrthe war ihr geweiht. 15.

Cloake, unterirdische Schleusen in Rom, um die Unreinigkeiten abzuführen, zu deren Erhaltung eine Abgabe Cloacarium gezahlt werden mußte, wurden zuerst von Tarquinius Priscus und Superbus angelegt. 4.

Clodius, 1) Publius. Um zu Cäsars Gattin Pompeja zu gelangen, wohnte er als Frauenzimmer verkleidet den Festen der Bona Dea bei, ward erkannt und entging mit genauer Noth der für dies Verbrechen angedrohten Todesstrafe. Da Cicero gegen ihn gezeugt hatte, so bewirkte er hauptsächlich dessen Verbannung u. ward nach dessen Zurückkunft von Milo 53 v. Chr. in einem Streite getödtet. Eine der noch vorhandenen Reden Ciceros ist der Vertheidigung dieser That gewidmet. — 2) Christian August, Belletrist, 1738 zu Annaberg in Sachsen geb., studirte 1756 zu Leipzig, kam mit Kleist und Gellert in Verbindung, ward in seinem 22. Jahre außerordentlicher und 1764 ordentlicher Professor der Philosophie daselbst, 1778 Professor der Logik und 1782 der Dichtkunst. Er starb am 30. Nov. 1784. Außer seinem Medon oder die Rache des Weisen und dem Patrioten, welche damals auf dem Leipziger Theater häufig aufgeführt wurden, sind von seinen Schriften besonders zu nennen: Versuche aus der Literatur und Moral (Leipz. 1767—69), seine vermischten Schriften (Lpz. 1780) und die Zeitschrift: Odeum (Leipz. 1784, 4 Bde). — Seine geistreiche Gattin Julie Friderike Henriette geb. Stölzel zu Altenburg 1755 geb., besorgte die Herausgabe des sechsten Theils der vermischten Schriften C.'s und übersetzte selbst die Gedichte der Elisabeth Carter und Charl. Smith aus dem Englischen (Dresd. 1788). Auch schrieb sie einen Roman: Eduard Montrefeuil (Leipz. 1806). Sie starb zu Dresden den 3. März 1805. — 3) Christian August Heinr., ordentl. Professor der Philosophie zu Leipzig, Dichter und Kritiker, 1772 zu Altenburg geb., schrieb einen Roman nach dem Franz.: Der Magdalenenkirchhof (Leipz. 1800); Entwurf zu einer systematischen Poetik (Leipz. 1804); Grundriß der allgemeinen Religionslehre (Lpz. 1806) und: Von Gott in der Natur, in der Menschengeschichte und im Bewußtsein (Leipz. 1818—20, 2 Bde) u. s. w. 1. 21.

Clodwig, Chlodewig, Hlodewig, Ludwig, geb. 465, starb am 26. Nov. 511, war der Sohn des Frankenkönigs Childerich I. und der Basina und folgte 481 seinem Vater nach. Bei Soissons besiegte er 486 den letzten röm. Statthalter Syagrius, welcher nach Toulouse zu Alarich, der Westgothen Könige, floh, aber von diesem ausgeliefert und von C. umgebracht wurde. Er wohnte nun in Soissons, eroberte Belgia Secunda und 493 auch Paris, welches später zur Hauptstadt wurde. 496 siegte Clodwig bei Tolbiacum (Zülpich) über die Alemannen, gegen welche Siegbert, der König der Ripuarier, ihn zu Hülfe gerufen hatte. Das nördliche Deutschland kam nun unter fränkische Herrschaft und wurde Francia rhenana genannt. Clodwigs Gemahlin Clotildis, eine Tochter Hilperichs, des Königs von Burgund, war eine katholische Christin und bat ihren Gemahl schon oft, ihren Glauben auch anzunehmen; und Clodwig gelobte es bei Tolbiacum, als er, in Noth gerathen, Jesum zur Hülfe anrief. Remigius, der Bischof von Rheims taufte ihn mit 3000 Franken. Bekannt ist die Sage von der Flasche geweihten Oels, welche eine Taube vom Himmel gebracht habe und aus welcher Clodwig und später alle Frankenkönige gesalbt wurden. Im J. 500 zog Clodwig gegen Burgund für Godegisel und gegen Gundobald, welcher Cl.'s Schwiegervater ermordet hatte. Cl. mußte aber einen Vergleich eingehen und unverrichteter Sache wieder umkehren. Glücklicher war er im Kriege gegen die Westgothen, welche unter Alarich II. von den für ihre Religion begeisterten Franken 507 bei Vouglé an der Vienne, nicht weit von Poitiers, geschlagen wurden. Alarich's ganzes Reich hätte Cl. bekommen, wenn nicht der Ostgothen König Theodorich seine Partei ergriffen hätte. Nach diesen Kriegen unternahm Cl., freilich oft durch die größten Schandthaten, die Frankenfürsten zu entthronen und die Franken so zu vereinigen; auf sein Anstiften ermordete Cloderich seinen Vater, den ripuarischen König Siegbert, und Chloderich wurde wieder von Clodwig umgebracht. Ein anderer König wurde im Kampfe bezwungen; Cl. ließ ihn mit auf den Rücken gebundenen Händen vor sich führen und durchbohrte ihn, weil er die königliche Würde dadurch geschändet, daß er sich habe fesseln lassen. Nachdem er 30 Jahre regiert und die Franken vereint hatte, starb er. Sein Reich zerfiel unter seine 4 Söhne, Theodorich I., Chlodomer, Childebert I. und Clothar I. 13.

Clölia, eine römische Jungfrau, welche, dem Etrusker-Könige Porsena als Geißel übergeben, entfloh und durch die Tiber schwamm. Eine Bildsäule, ihr zu Ehren, stand auf der Via sacra. 1.

Clootz, Anacharsis, eigentlich Johann Baptist Baron von Klotz, geb. d. 24. Juni 1755 zu Cleve, wurde 1794 hingerichtet. Er wurde seit seinem 11. Jahre zu Paris erzogen und zeigte sehr frühe seinen Hang zur politischen Schwärmerei. Vor der Revolution machte er Reisen nach England, Deutschland, Italien; nach seiner Rückkehr trat er als Sprecher des Menschengeschlechts (l'orateur du genre humain) auf und verlangte an der Spitze einer in verschiedene Völker-Anzüge gekleideten Menschenmenge, daß der Nationalconvent die Grundsätze der franz. Revolution allen Völkern mittheilen solle; dem Adel entsagte er und nannte sich Anacharsis. Er machte sich anheischig, eine preußische Legion, (genannt die vandalische) zu errichten, wollte auf das Haupt des nordischen Sardanapals (des Königs von Preußen) und des Herzogs von Braunschweig einen Preis setzen und zum Behufe eines Kriegs gegen dieselben schenkte er der Nationalversammlung 12,000 Livres. Ankarström, den Mörder des Schwedenkönigs, lobte er, und für den Tod Ludwig XVI. stimmte er im Namen des Menschengeschlechts, so wie für den Tod Friedrich Wilhelms II. Die christliche Religion verdammte er und gab sich für einen persönlichen Feind Jesu von Nazareth aus. Er leugnete Gott und wurde von Robespierre unter dem Vorwande einer Verschwörung im Auslande zugleich mit Hebert verhaftet, den er noch auf dem Wege zur Guillotine vom Materialismus überzeugen wollte. Cl. schrieb eine Flugschrift: Base constitutionelle de la république du genre humain und eine Kritik des Christenthums, Preuves du mahométisme. 19.

Cloquet, 1) Jules, Prof. der Chirurgie u. s. w. zu Paris, schrieb: Recherches anatomiques sur les hernies de l'abdomen und Anatomie de l'homme, Paris 1821. 2) Hippolyt, Mitglied der medicinischen Akademie zu Paris, schrieb: Traité d'anatomie descriptive, 2 Bde, 2. Aufl. 1821; Osphrésiologie, 2. Aufl. 1821, deutsch, Weimar 1824. 23.

Clos, Pierre Ambroise François Choderlos de la Clos, geb. 1741 zu Amiens, gest. 1803 zu Taranto als Artillerie-inspector unter Buonaparte. Er schrieb den schlüpfrigen Roman les liaisons dangereuses, war seit 1791 Mitglied eines Jakobinerclub's und redigirte das Journal: Ami de la constitution. 19.

Closen, Karl Heinrich Ferdinand Friedrich von, geb. 1786 zu Zweibrücken, ward 1814 Regierungsrath, 1819 Ministerialrath und ist einer der ausgezeichnetsten baier'schen

Landtagsdeputirten. Wegen seines Interesse's an der Landwirthschaft gründete er aus seinen Mitteln eine Bildungsanstalt. 1825 wurde er in Ruhe gesetzt und trat 1831 in die Deputirtenkammer. Seine ausgezeichnete Theilnahme beweist die Geschichte dieses bairischen Landtags. 19.

Clossius, 1) Joh. Friedr., geb. 1735 zu Marbach im Würtemberg., starb 1787 in Hanau als Hausarzt der Marquise du Chasteler. Von ihm haben wir ein latein. Gedicht über die Chinarinde und eine Schrift über die Blatternheilung. 2) Karl Friedrich, Sohn des Vor., geb. 1768 zu Honsbolredyk, starb 1797 als Prof. der Chirurgie zu Tübingen, schrieb über die Lustseuche und den Steinschnitt. 3) Walther Friedr., des Vorigen Sohn, geb. 1796 zu Tübingen, wurde 1821 Prof. der Rechte zu Tübingen, 1824 zu Dorpat, gab mehrere neue Fragmente des auf der ambrosian. Bibliothek zu Mailand entdeckten Cod. Theodosian. heraus und arbeitete an mehreren juristischen Zeitschriften. 1831 wurde er zum kaiserl. russischen Collegienrathe erhoben. 23. 16.

Clotilde de Vallon Chalys, Marguerite Eleonore, geb. 1405 auf dem Schlosse Vallon, eine franz. Dichterin; deren Dichtungen aber erst 1803 durch Vanderbourg bekannt wurden. Schon in ihrem 11. Jahre übersetzte sie ein Gedicht Petrarca's, vermählte sich 1421 mit Berenger de Surville, einem jungen Ritter, den sie aber schon nach 7 Jahren verlor. An ihn ist eine schöne Heroide gerichtet. Später unterrichtete sie junge Dichterinnen, wie Sophie de Lyonna und Juliette de Vivariez. Eine Sammlung ihrer Gedichte entdeckte Etienne de Surville erst 1782 im Familienarchive, und als er 1798 als heimlich wiedergekehrter Emigrant erschossen wurde, gab die schon abgeschriebenen Gedichte Vanderbourg heraus. 21.

Clôture (la) eigentlich Schluß; dann das Recht in der franz. Deputirtenkammer auf Beschließung der Verhandlungen anzutragen, welches aber bloß herkömmlich, nicht gesetzlich ist und sehr häufig viel Nachtheil bringt. Dieser Brauch, das alte röm. Veto, ist auch einer constitutionellen Freiheit zuwider. 16.

Cloud, St., Flecken und Schloß an der Seine, 2 Stunden von Paris, mit 2500 E. Der Flecken ist berühmt durch die Hugenottenkriege und durch den Mord, welchen Clement den 2. Aug. 1589 hier an Heinrich III. vollbrachte. Im Schlosse wohnte Napoleon zuerst als Kaiser; 1814 wurde St. Cloud den 31. März von Langeron besetzt; 1815 schlief Blücher in Napoleons Gemächern und in demselben Jahre wurde hier die Militairconvention wegen der zweiten Uebergabe von Paris geschlossen. 17.

Clouet, geb. 1751 zu Singly bei Mezières, ausgezeichneter Chemiker, wurde, nachdem er mit einer Fayencefabrik fallirt, Lehrer an der Ingenierschule zu Mezières und kam seiner Entdeckungen wegen in's Departement des Innern, legte eine Gewehrfabrik zu Sedan an und starb 1801 zu Cayenne. Vgl. Annales de chemie und Journal de mines. 20.

Clovio, Julius, geb. 1498 in Slavonien, st. 1578, Schüler Giulio Romano's, malte Miniatur. 24.

Club, heißt eine bestimmte Gesellschaft, welche sich zu gewissen Tagen und Orten einfindet. Ihr Ursprung ist in England; später kamen sie nach Frankreich, wo sie während der Revolution und später großen Einfluß hatten, wie der Warschauer Cl. im J. 1830. Die deutschen Cl.'s sind seit 1793 aufgehoben; in neuerer Zeit durch die Bundestagsbeschlüssevon 1832. 14.

Cluentius Avitus, Aulus, wurde von seiner Mutter angeklagt, seinen Vater vergiftet zu haben, jedoch durch Cicero's Vertheidigung freigesprochen. 1.

Clugny oder Cluny, Benedictinerabtei im Departement der Saone und Loire, in welcher Gregor VII. erzogen wurde und von welcher die Reform ausging, wurde 910 von Wilhelm dem Frommen gegründet, und 1790 aufgehoben. Im 12. Jahrh. hatten gegen 2000 Bened. Klöster die Regel der Cluniacenser angenommen. 17.

Cluilia fossa, ein Graben, 4000 Schritte von Rom an der Via latina; von hier kehrte Coriolan auf Bitten seiner Mutter um. 7.

Clunia (alte Geogr.), 1) Stadt im tarraconensischen Spanien, der Sitz eines Obergerichtshofs und römische Colonie, lag zwischen Corunna del Conde und Pennalba de Castro am Durius (Duero). Galba begünstigte es sehr. 2) eine rhätische Stadt, das heutige Feldkirchen in Tyrol. 7.

Cluniacenser, s. Benedictiner.

Clupea oder Clypea (alte Geogr.), eine Stadt des eigentlichen Africa, von Agathokles (s. d.) während seines Kriegs mit den Carthaginensern gegründet, war die erste Stadt, die die Römer während des ersten punischen Krieges einnahmen. 7.

Clusium (alte Geogr.), eine von den 12 Hauptstädten Etruriens, hieß früher Camers und war die Residenz des Porsenna. Jetzt heißt die Stadt Chiusi. Im Norden der Stadt lag der Clusinische Sumpf, der von dem Clanis gebildet wird (Chiana). 7.

Cnemis (alte Geogr.), ein Berg in Mittelgriechenland, der die opuntischen Locrer von den nach ihm benannten Epicnemidischen (am Cnemis liegenden) trennt, in deren Land auch eine feste Hafenstadt Cnemides lag; von wo eine Ueberfahrt nach Euböa (Negroponte) war. 7.

Cnidus (alte Geogr.), eine dorische Stadt an der Küste von Carien, lag auf dem Vorgebirg Triopium (Capo Crio) und hatte zwei Häfen. In Cn. wurde besonders Venus hoch verehrt und die von Praxiteles gearbeitete Statue der Göttin, die auch den Beinamen der Cnidischen führt, war eine der schönsten und berühmtesten des Alterthums. Im Verein mit den drei Hauptstädten der Insel Rhodus, mit Cos und Halicarnassus feierten die Cnidier auf dem Vorgebirg Triopium die Spiele des Triopischen Apollo. Cn. war auch die Vaterstadt des Ctesias und Eudoxus. Ihre Ruinen heißen heut zu Tag noch Cnido. 7.

Cnossus (alte Geogr.), auch Gnossus, eine der ältesten und bedeutendsten Städte der Insel Creta (Candia), hieß erst Ceratus und lag an der Nordküste. Sie galt als die Residenz des Minos und in ihrer Nähe zeigte man eine Höhle, worin Jupiter begraben sein sollte. Unweit Cn. sind auch noch die Spuren des berühmten Labyrinths. Der Hafen der Stadt hieß Heracleum. 7.

Coak, s. Cokes und Steinkohle.

Coalition, Verschmelzung, Verbindung; Verbindung mehrerer Mächte gegen einen Feind, herbeigeführt durch den Augenblick, während Allianz eine Verbindung gegen einen noch unbestimmten zukünftigen Feind sein kann. Der Ausdruck C. ist ursprünglich verächtlich, nach der Revolution von der Vereinigung gegen Frankreich gebraucht. Die hauptsächlichsten sind 1) zwischen Oesterreich und Preußen gegen Frankreich vom 7. Febr 1792. 2) von 1793, nach welcher Deutschland den Reichskrieg aussprach. 3) vom 28. Sept. 1795 zwischen Rußland, Oesterreich und Großbritannien. 4) vom 23. Dec. 1798 zwischen Rußland, der Pforte und Großbritannien. 5) seit dem April 1805 zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen, welche der Preßburger Friede aufhob. 6) zwischen England und Oesterreich, welcher d. 14. Oct. 1809 durch den Wiener Frieden aufgelöst wurde. 7) zwischen Rußland und England, gegen Frankreich, welche der pariser Frieden am 31. Mai 1814 aufhob. 8) Friedensbund zwischen Rußland, Oesterreich, Preußen, England und seit 1818 auch Frankreich. 9) zwischen England und Frankreich am 22. Oct. 1832 durch Talleyrand geschlossen. — 19.

Cobalt, heißt das 1773 von Brand im Cobalterze entdeckte Metall; es ist hart und spröde, 9 Mal schwerer als Wasser und von röthlich grauer Farbe. Gewöhnlich findet man es als Oxyd oder vermischt mit Schwefel und Arsenik. 5.

Cobbet, William, geb. 1766 in der Grafschaft Surrey, war seit 1784 Soldat; ging 1791 nach Amerika, ward in Philadelphia Buchhändler und politischer Schriftsteller und nannte sich Peter Porcupine. 1801 kehrte er nach England zurück, gab hier „The Works of Peter Porcupine" (12 Bde) heraus, so wie sein „Weekly register," welches allgemein gefiel. 1810 wurde er wegen eines Aufsatzes zu 1000 Pfd. St. und 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, ging 1817 wieder nach Amerika, kehrte aber 1820 wieder nach England zurück und hat Einfluß durch seine politische und landwirthschaftliche Schriftstellerei. Auch eine englische Sprachlehre schrieb er, von Pleßner für Deutsche bearbeitet, 1832 wurde C. in das Unterhaus gewählt. Er gehört in seinen Ansichten zu den Radicalen, doch ist er oft zu unstät und schwankend. 19.

Cobenzl, 1) Ludwig, Graf von, Ritter des goldenen Vließes u. s. w., geb. d. 21. Nov. 1753 zu Brüssel, starb zu Wien im Febr. 1809. 1774 ward er Gesandter zu Kopenhagen, 1775 zu Berlin, 1779 zu Petersburg, wo er bei der Kaiserin Katharina sehr in Gunst stand und Medreres für das Kammertheater schrieb. Den 17. Oct. 1797 unterzeichnete er den Frieden von Campo-Formio, kehrte 1798 wieder nach Petersburg zurück und stand beim Kaiser

Paul in gleichem Ansehen, schloß d. 9. Febr. 1801 mit Joseph Buonaparte den Frieden von Luneville und wurde Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Am 24. Dec. 1805 nahm er seine Entlassung. 2) Johann Philipp, Graf von, des Vor. Vetter, geb. zu Laibach im Mai 1741, st. am 30. Aug. 1810 in Wien und mit ihm das Haus Cobenzl aus. Er wurde 1767 Staatsrath, war 1779 österreichischer Gesandter beim Friedenscongresse zu Teschen. Während der Unruhen in Brabant ging er dahin, dieselben beizulegen, mußte sich aber nach Luxemburg zurückziehen. Seit dem Frieden von Luneville ging er als außerordentlicher Botschafter nach Paris, von wo er 1805 nach Wien zog. 19.

Cocagna, hieß das an den vier letzten Sonntagen des Carnevals veranstaltete Volksfest, wobei unter das Volk Eßwaaren und Wein vertheilt wurde; das Land von C. gleicht unserem Schlaraffenland; Mats de Cocagne sind die mit Seife bestrichenen u. an der Spitze mit einem Preise versehenen Bäume, welche man zur Belustigung dabei erstieg. 2.

Cocarde, bei den Kroaten ein Strauß von Hahnenfedern auf den Mützen; in Frankreich eine Bandschleife auf dem Hute, als Zeichen einer Partei oder eines Volkes, zur Zeit der Revolution die bekannte dreifarbige C. Die deutschen C. (schwarz, roth, gold) sind durch den Bundestag seit 1832 verboten. 2.

Cocceji, 1) Heinrich, geb. zu Bremen den 25. März 1644, st. d. 18. Aug. 1719, ward 1670 Doctor der Rechte zu Oxford, 1672 Prof. zu Heidelberg, 1688 zu Utrecht, 1690 Ordinarius zu Frankfurt a. d. O. und seit 1713 in den Freiherrnstand erhoben. Er begründete eine neue Periode für Staats- und Völkerrecht, zeichnete sich durch umfassende Gelehrsamkeit aus und schrieb: Juris publici prudentia compendio exhibita; einen Commentar zu Grotius de jure belli ac pacis; Dissertationes varii argumenti (Lemgo 1722) und 1725 consilia et deductiones. 2) Samuel, Freiherr von, jüngster Sohn des Vor., geb. 1679 zu Heidelberg, starb als Chef der Justiz und Großkanzler für die preußischen Lande im J. 1755 zu Berlin, nachdem er 1702 Prof. der Rechte zu Frankfurt, 1704 Rath und Director der Regierung zu Halberstadt u. s. w. geworden war. Er organisirte die preußische Justiz und zeichnete sich durch Umsicht und Gewandtheit in der Geschäftsführung aus. Auf sein Anrathen wurden allgemeine Sportelcassen eingerichtet. Er schrieb einen Codex Fridericianus, ein Corpus juris Fridericianum, Berlin 1749—52, welches aber nicht eingeführt wurde. 1781 erschien ein neues Corpus j. Frid. nach von Carmer's Ansichten. Er verfaßte ferner die elementa jurisprudentiae naturalis et Romanae (Berlin 1740) und das jus controversum civile Pandectarum ad ordinem Lauterbachii (Frankf. und Leipz. 1713). Auf seine Deduction gründete Friedrich II. sein Recht auf Schlesien. 3) Karl Ludwig, Freiherr von C., st. 1808 als Präsident des Oberconsistoriums zu Großglogau und mit ihm erlosch das Geschlecht. 16.

Coccejus, 1) C. Nerva, starb eines freiwilligen Hungertodes, war ein römischer Rechtsgelehrter, Freund des Horatius und Mäcenas. 2) Cock, Cocken, Johann, geb. 1603 in Bremen, st. 1669, ein berühmter holländischer Theolog, ward 1629 Prof. der orientalischen Sprachen in Bremen und 1636 in Franecker, wo er Prof. der Theologie wurde, und ging 1650 nach Leyden, wo er starb. Er schrieb ein Lexicon et commentarius sermonis hebr. et chald. V. T. (Leyden 1668), so wie Opera theologica, Amsterd. 1675. Er war der Urheber des sogenannten coccejanischen Streites, so wie der Föderaltheologie. 16. 8.

Cocchi, Giacchino, geb. 1720 zu Padua, st. zu Venedig als Capellmeister, verbesserte die Opera buffa; von seinen Compositionen sind die Opern Ciro riconosciuto und la mascherata sehr geschätzt. 24.

Coccia, Carlo, einer der gelehrtesten Musiker unserer Zeit; unter seinen Opern zeichnet sich l'orfano della selva aus (ähnlich dem Hausirer von Onslow). Er war Capellmeister in London und Lissabon und lebt in Mailand und Neapel. 12.

Coccinelle, ein Gattung kleiner auf Pflanzen lebender Käfer; der bekannteste ist der Siebenpunct, dessen beim Zerdrücken herausspritzender gelblicher Saft oft gegen Zahnschmerzen angewendet wird. 5.

Cochabamba, eine 2700 □ M. große Provinz im südamerikanischen Bolivia, hat 200,000 E., hält Gold, erzeugt Baumwolle, Getraide und Zuckerrohr. Hauptstadt ist Cruz de la Sierra. 25.

Cochem, Martin von. geb. zu Cochem im Trier'schen, st. 1712 als Capuziner. Er schrieb Erbauungsschriften, als: großer, mittler und kleiner Baumgarten, goldener Himmelsschlüssel; geistl. Myrrhengarten. Sulzbach 1820 u. s. w. 8.

Cochenille (Coccus Cacti), ein seit der Entdeckung von Amerika bekanntes roth färbendes Insekt, welches äußerlich weißlich und innerlich roth ist, eigentlich in Mexiko gefunden wird und sich in kein kälteres Klima versetzen läßt. Nach Europa werden jährlich eine Million Pfunde (zum Pfunde 70,000 Insekten) Cochenille gebracht. 5.

Cochet, Henriette, geb. zu Lyon, war eine Feindin Marats, diente bei der Belagerung Lyons als Artillerist und wurde 1794, kaum 30 Jahre alt, obwohl schwanger, hingerichtet. 19.

Cochin, 1) Charles Nikolas, geb. zu Paris 1688, st. 1754, ein berühmter Kupferstecher und Mitglied der pariser Akademie. 2) Charles Nikolas, sein Sohn, geb. 1715 zu Paris, gest. im Louvre 1790, übertraf seinen Vater im Kupferstechen, war Hofkupferstecher, Ritter des St. Michaels-Ordens und zeichnete sich durch Reichthum und Anmuth in der Composition aus, vorzüglich im Aetzen. Er schrieb: Briefe über die Gemälde Herkulanums; eine Reise durch Italien, Lausanne 1773. Seine Prospecte der 16 franz. Seehäfen verdienen besondere Erwähnung. 24.

Cochinchina, Anam, ein Kaiserreich in Hinterindien mit 16,700 □ M. und ungefähr 23 Mill. E., grenzt im Norden an China, im W. an Siam, gegen O. an das chinesische und gegen S. an das indische Meer. Die einzelnen Provinzen werden durch große Flüsse und Gebirge getrennt. Das Land ist ungemein fruchtbar und das Klima anmuthig. Erzeugnisse sind: Reis, Thee, Zimmt, Zucker, Pfeffer, Ingwer, Baumwolle u. s. w.; außerdem Elephanten, Rhinocerosse, Tiger, Gazellen, Affen, Schlangen, Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen. Die Einwohner selbst sind den Chinesen am ähnlichsten, treiben Ackerbau, haben Seiden- und Baumwollenfabriken, Kanonengießereien und kennen die Buchdruckerkunst; die Vornehmen bekennen sich zur Religion des Kon-fu-tse, das gemeine Volk zum Buddhaismus; Pagoden und Bonzen giebt es in Unzahl. Viele Einwohner sind Christen geworden. Die Regierung ist chinesisch; seit 1816 regiert Ming-ming, hat 4 Minister, und läßt die Provinzen durch Statthalter verwalten. Die Armee ist 150,000 Mann stark und gut bewaffnet; die Seemacht besteht aus 200 Kanonenbooten, 100 großen und 500 kleinen Galeeren. Haupt- und Residenzstadt ist Hue oder Phuruan in der Provinz Cochin-China, welche auf 2900 □ M. 130,000 E. hat und gewöhnlich Süd-Anam heißt. Ehemals war C. C. eine Provinz von Tunkin und wurde seit dem Mittelalter von eigenen Königen beherrscht; allein 1774 ward der König vom Throne gestoßen und das Reich zerfiel in 3 Theile. Ming-ming, des Vertriebenen Sohn, eroberte C. C. gegen Ende des 18. Jahrh. wieder, vereinigte Tunkin mit demselben, nannte es Anam, machte sich los vom chinesischen Kaiser und sich selbst zum Gia-long oder Kaiser. S. Finlayson's „Mission to Siam and Hue in the years 1821—22“, London 1824. Crawfurd's „Journal of an embassy from the Governor General of India to the courts of Siam and Cochin-china, London 1828. 25.

Cochläus, Joh., eigentl. Dobneck, geb. 1479 zu Wendelstein bei Nürnberg, war Hofprediger Georg's v. Sachsen, st. zu Breslau 1552; schrieb mehre beißende Werke gegen Luther, z. E. Bockspiel M. Luther's, Metz 1531; Lutherus septiceps ubique sibi contrarius, Mainz 1549. Paris 1564. 8.

Cochon de l'Apparent, Charles, geb. 1750 in der Vendée, st. 1815; er wurde zur Zeit der Revolution Poitou's Deputirter, war eifriger Republikaner, stimmte für Ludwig XVI. Tod, vertheidigte unter Dumouriez Valenciennes und sprach 1793 bei den Volksrepräsentanten für den General Ferrand, Nach dem 9. Thermidor kam er in den Wohlfahrtsausschuß, später an Merlin's Stelle in das Polizeiministerium. Vor dem 18. Fructidor wurde er zur Deportation verurtheilt. Er stieg zu hohen Ehren und wurde 1809 auf Napoleons Anrathen Senator, doch trug er 1814 zur Absetzung desselben bei. 19.

Cochrane, Alexander Thomas, Lord, s. Dundonald (Graf).

Cochrane, John Dundas, starb zu Valencia in Colombia am 12. Aug. 1825; war ein berühmter Reisender; er wurde 1820 Capitain, reiste zu Fuße durch Frankreich, Spanien und Portugal und faßte den Entschluß, die ganze

Erde zu Fuße zu bereisen. Er wollte durch Rußland nach Sibirien und Kamtschatka, aber auf der Straße nach Moskau wurde er ganz ausgeplündert und an einen Baum gebunden, wanderte aber dennoch von Kleidern gänzlich entblößt, bis ans Eismeer. Zurück reiste er mit einer Russin, die er in Kamtschatka geheirathet hatte. (Vgl. Narrative of a pedestrian journey through Russia and siberian Tatary, London 1824). 1824 wollte er Nord- und Südamerika durchreisen, starb aber in Colombia 1825. 7.

Cockburn, eine Insel westlich von der Baffinsbai, welche Parry 1821 auf seiner zweiten Reise entdeckte. 25.

Cockburne, 1) Sir Georg, ward 1783 englischer Marine-Lieutenant und befehligte seit 1794 den Meleager; 1796 die Minerva, mit welcher er bis 1801 vor Cadix blieb; seit 1809 den Pompejus und half Martinique erobern. 1812 schiffte er mit Marlborough als Contreadmiral nach Amerika, wo er beim Angriffe von Washington war; 1815 führte er Napoleon nach St. Helena und an seine Stelle als Commandeur kam Sir Hudson Lowe. Nach seiner Rückkehr wurde er Generalmajor der königl. Marine und Viceadmiral der blauen Escadre. 2) Wilhelm, englischer Schiffsarzt, schrieb: Oeconomia corporis animalis, London 1695: an account on the nature, causes, symptoms, and cure of the distempers etc., London 1696; the symptoms, nature, cause and cure of a gonorrhoea, Lond. 1713. 19. 23.

Cocles, s. Horatius.

Cocles, Barthelemi della Rocca, geb. 1467 zu Bologna, 1504 ermordet, war Arzt und Chirurg und schrieb: Physionomiae et chiromantiae anastasis, Bologna 1504, Fol. und Compendium physiognomiae, Straßburg 1533. 23.

Coco, Vincent, geb. 1770 im Königreiche Neapel zu Campo marano, st. d. 13. Dec. 1823, studirte Philosophie und nahm 1799 Theil an der Revolution; der Rache des Cardinal Ruffo entging er durch das Geständniß, welches Bacher seiner Geliebten San-Felice that und das beide auf's Schaffot brachte. C. flüchtete nach Frankreich und erhielt später im Königreiche Neapel die Leitung des Giornalo italiano. 1808 wurde er Mitglied des königlichen Raths und Staatsrath. In seinen letzten Jahren war er oft Geistes abwesend. 19.

Cocon, heißt das Gewebe, in welches sich die Phalänen vor ihrer Einpuppung einspinnen, das nützlichste C. giebt die Seidenraupe. 5.

Cocos oder Boscaven, eine von Schouten entdeckte und von Wallis wieder aufgefundene vulcanische Insel in Australien, welche 3 englische Meilen im Durchmesser große Wälder und viele Einwohner hat. 25.

Cocusbaum, Cocos nucifera, ein Baum Südamerika's, wird 100 Fuß hoch, ist nackt bis in die Spitze und gehört zur Familie der Palmen; die Blätter sind 12—15 Fuß lang, 3—4 Fuß breit und gefiedert; die Früchte in Größe eines Mannskopfs hängen traubenförmig herab. Die äußere Hülle ist grobfaserig, unter derselben eine sehr harte Schale. Der Kern, wenn er noch jung ist, giebt die Cocosmilch, wird aber später mandelkernartig und ölig. Die Blätter dienen den Indianern zu Dächern, die faserige Oberfläche benutzen sie zu Matten. Aus den unentwickelten Blüthenkolben dringt beim Abschneiden der sogenannte Palmenwein. 5.

Coctur, s. Salzsiedeanstalt.

Cocytus (alte Geogr.), jetzt Glyki, ein Fluß in Epirus, der in den Acheron fällt und besonders durch die Dichter berühmt geworden ist, weil man sich an seinem Ufer den Eingang in die Unterwelt dachte. 7.

Coda (ital.), Anhang, Schwanz; oft Schluß eines Tonstücks, in welchem die Hauptsätze noch einmal wiederkehren. 12.

Codes les cinq, s. Frankreich; es sind die neuern franz. Gesetzbücher. 16.

Codex (franz. code), Gesetzbuch; in der Regel werden diese Codices mit dem Namen der Fürsten bezeichnet unter welchen sie entstanden (code Napoleon). Die Alten überzogen die Baumrinde (codex) mit Wachs, gruben die Schrift in dieselbe, und nannten mehrere zusammengelegte Tafeln Codex; aus ihnen entstanden die Volumina, als man auf Pergament und Papier schrieb. Diese Codices heißen chartacei; die pergamentenen C. membranei. 16.

Codicille, sind die weniger feierlichen Vermächtnisse, welche in Gegenwart von 5, während die Testamente nach röm. Rechte in Gegenwart von 7 Zeugen gemacht werden mußten; Codicillarclauseln erklären ein Vermächtniß, wenn es als Testament angefochten wird, zum Codicill und verbinden dann die Intestaterben. In Preußen müssen alle letzwillige Verordnungen, welche den 20. Theil des Nachlasses überschreiten, vor Gericht bestimmt werden; in Oestreich haben die C. keine besondere Form. 16.

Codogno, ein in der mailändischen Delegation Lodi gelegener Marktflecken mit 8000 E., berühmt durch mehrere Schlachten im J. 1746 und 1796. 17.

Codrington, Sir Edward, aus einem alten Geschlechte, welches unter Georg I. baronisirt wurde, stammend, ward um 1770 geb., erhielt 1802 als Capitain das Linienschiff Orion und zeichnete sich in der Schlacht bei Trafalgar aus; 1809 wurde der Sieg von Vließingen vorzüglich durch ihn errungen. 1814 wurde er Contreadmiral, diente unter Cochrane in Amerika und ward 1825 Viceadmiral und Befehlshaber der Flotte im mittelländ. Meere. Das Kapern der Griechen suchte er zu hintertreiben. Als nach dem Vertrage vom 6. Juli 1827 zwischen Großbritannien, Frankreich und Rußland der franz. Admiral beim Zusammentreffen mit Ibrahim Pascha diesen zu einem Waffenstillstande zwang, brachte auch C. einen zu Stande und verhinderte die Landung neuer Krieger aus Asien und Afrika. Ibrahim brach den Waffenstillstand, doch zwang ihn C., schnell nach Navarin zu segeln. Ibrahim verheerte nun Morea schrecklich und C., welcher den Oberbefehl zugleich mit über die russische Flotte unter Admiral Heyden erhalten, besiegte am 20. Oct. 1827 Ibrahim und vernichtete die ägyptische Flotte. Doch wurde ihm, vorzüglich auf Wellingtons Betreiben der Oberbefehl genommen, nachdem Muhamed Ali's Sohn, durch ihn bewogen, Morea verlassen hatte. C. ging nun nach England, dann nach Petersburg und Paris. Seine Verdienste erkennend, machte ihn der Herzog von Clarence, nachdem er den Thron bestiegen, 1831 zum Befehlshaber einer vor Lissabon kreuzenden Flotte. 19.

Coëfficient, heißt der andere Factor, wenn bei einem Producte der eine als Hauptgröße angesehen wird; er ist die Größe, welche uns sagt, wie oft eine Hauptgröße als Summand zu nehmen sei. So sind in dem Beispiel

$$Ax^3 + Bx^2 + Cx + D = 0$$

A, B, C die Coëfficienten und x ist die Hauptgröße. 20.

Coehorn, Cohorn, Menno Baron von, geb. 1641 bei Leuwarden in Friesland, st. d. 17. März 1804 im Haag. Seit 1667 holländischer Capitain, zeichnete er sich 1673 bei der Belagerung von Mastricht aus, wollte in franz. Dienste gehen, weil er 1675 das ihm zugesagte Regiment nicht erhielt, mußte aber umkehren, da der Prinz von Oranien seine Frau und Kinder als Geißeln in Beschlag genommen hatte. Als Oberingenieur machte er sich um den Festungsbau sehr verdient, legte viele Festungen an oder verstärkte sie, auch schrieb er 1685 nieuwe Vesting-bouw (Leuwarden 1685). Als er 1692 das Fort Wilhelm bei Namur tapfer vertheidigte, mußte er sich ergeben; bei allen späteren Belagerungen von Huy, Bonn, Namur Lüttich und Trarbach, gebrauchte er immer viel Geschütz und führte 1702 auch noch die kleinen Mörser zu Handgranaten ein. Er starb im Haag, wo er sich mit Marlborough über einen neuen Feldzug verabreden wollte. 13.

Cölestiner, ein geistl. Orden, von dem nachmaligen Papst Cölestin V. 1254 gestiftet und nach der Regel des heil. Benedict eingerichtet. 8.

Cölesyrien (alte Geogr.), das hohle Syrien, weil es die Ebene oder das Thal war, das der Libanon und Antilibanon bildeten, wurde im weiteren Sinne bis Pelusium in Aegypten ausgedehnt, wonach also auch ganz Palästina dazu gerechnet wurde. Später verschwindet der Name ganz und Phönicien am Libanon scheint denselben Umfang, wie C., gehabt zu haben. Der einzige Fluß des Landes war der Chrysorrhoas (s. d.). In Hinsicht der Städte, die man zu C. rechnete, herrscht unter den Alten eine große Verschiedenheit. Als die Hauptstadt galt Damascus, sonst werden noch erwähnt: Chalcis, Laodicea am Libanon, Heliopolis, Abila u. a. (vgl. die einzelnen Art.). 7.

Cölibat (v. caelebs, ehelos), der ehelose Stand der kathol. Geistlichen. Spuren der Eheverbote zeigen sich zwar schon im 4. und zu Anfange des 5. Jahrh. (auf den Synoden zu Karthago (390), Turin (394), zu Toledo (400), und mehre Päpste dieser und der folgenden Zeit schärften und bestätigten dieselben: aber erst durch Gregor VII. wurde, auf einer Synode zu Rom, 1074 die Priesterehe allgemein untersagt und mit harten Strafen belegt. Seine Nachfolger fuhren in seinem Geiste fort und bis auf unsere Zeit besteht der C. unter den kathol. Geistlichen, obwohl (wie in Baden) eine namhafte Anzahl derselben sich dagegen

aussprach; bis jetzt freilich noch unverrichteter Sache. — Der Zweck der Cölibatgesetze ist kein anderer, als ein hierarchischer und jedenfalls der Natur, Sittlichkeit u. Schrift entgegenlaufender. — Vgl. Trefort, der Cölibat, aus dem Gesichtspuncte der Moral, des Rechtes und der Politik betrachtet. Heidelb. 1826. 8. 8.

Cölius (alte Geogr.), s. Rom.

Cölln, 1) Ludw. Friedr. Aug. von, geb. 1753 zu Oertinghausen im Lippeschen, Generalsuperintendent zu Detmold, wo er 1804 starb; machte sich durch Volksschriften um den Schulunterricht verdient. Berühmter wurde sein Sohn. 2) Daniel Georg Conrad von, geb. 1788 zu Oertingshausen, studirte zu Marburg, Tübingen und Göttingen (1807—10) Theologie, wurde außerord. Prof. d. Theol. zu Marburg 1816, dann 1818 ordentl. Prof. d. Theol. zu Breslau, Mitdirector des theol. Seminars und 1829 Consistorialrath daselbst und starb, für die Wissenschaft zu früh, im Jahre 1833. C. gehörte zu gemäßigteren Rationalisten, war hauptsächlich, in Verbindung mit Dav. Schulz, ein achtungswerther Verfechter der evangel. Lehrfreiheit (gegen die evang. Kirchen-Z.), der freien Kritik auf dem Gebiete der Glaubenslehre, gegen Schleiermacher, in den von ihm und Schulz erschienen „Zwei Antwortschreiben an Hrn. Dr. Fr. Schleiermacher" Leipz. 1831, und ausgezeichnet als Exeget des A. T. 3) Friedrich von, geb. 1766 in der Grafschaft Lippe-Detmold, st. 1820 zu Berlin, berüchtigt durch seine politische Schriftstellerei, ward 1790 preuß. Referendar, 1806 seines Amtes als Assessor der Oberrechnungskammer in Berlin entlassen, schrieb: „Vertraute Briefe," „Feuerbrände" von Wien und Berlin und die vollständige Geschichte des Kriegs von 1806, 1. Bd. Wegen des ersten Werkes saß er auf Landeck, entfloh 1810, wurde begnadigt und von Hardenberg wieder angestellt. Grobe Unwissenheit und Anmaßung im höchsten Grade machten ihn verhaßt. 8. 21.

Cönobit, s. Anachoret und Klöster.

Cösfeldt, Kreis in der preuß. Provinz Westphalen, $15\frac{1}{3}$ □M. groß, mit 38,700 E. und einer Stadt gleiches Namens mit 2700 E. 17.

Cöslin, 1) Bezirk in der preuß. Provinz Pommern mit $258\frac{1}{4}$ □M. und 312,700 E., zerfällt wieder in 9 Kreise. 2) Hauptstadt des Bezirks mit 5000 E., welche Fabrikarbeiten und Seehandel treiben. Die 1718 gebaute Stadt baute Friedrich Wilhelm I. schöner wieder auf. 17.

Coffinhal, Jean Baptiste, geb. zu Aurillac, war Advocat beim Beginne der franz. Revolution, wurde Vicepräsident des Revolutionstribunals, war sehr grausam und ließ auch den berühmten Lavoisier hinrichten. Als dieser noch um einige Tage bat, um eine Arbeit zu vollenden, antwortete er: die Republik brauche weder Gelehrte noch Chemiker. Er st. auf dem Schaffotte mit großem Muthe. 19.

Cognac oder Coignac, 1) der vorzüglichste von der Stadt gleiches Namens bei Bordeaux benannte Franzwein. Seinen angenehmen Geschmack bewirkt der darin befindliche Essigäther. In Deutschland heißt fast jeder französische Branntwein Cognac. 2) ein Bezirk im franz. Departement Charente, von 17 □M., mit 48,000 E. und der Hauptstadt C. mit 3000 E. 14.

Cognaten (Spillmagen), Blutsverwandte von Seiten der Frau und Mutter; Agnaten (Schwertmagen), von väterlicher oder männlicher Seite. 16.

Cohäsion oder Cohärenz, heißt die Kraft, welche die Moleculen, Atome der Körper zusammenhält; der Grad derselben wird durch die beim Zerreißen nöthige Kraft berechnet und durch den Aggregatzustand bedingt, deßhalb unterscheidet man sperrbare und unsperrbare Stoffe; die ersteren zerfallen in starre, feste und flüssige; die flüssigen in tropfbar und elastisch flüssige. Nach der C. nehmen die tropfbaren Körper Kugelgestalt, die festen Krystallform an. Die C. hebt endlich die Verbindung zweier Körper auf, wenn sie stärker ist, als ihre Verwandtschaft. 20.

Cohahuila, Freistaat in Nordamerika, enthält 2412 □M., mit 17,000 E., großen Waldungen und der Hauptstadt Montelowez mit 3500 E. 25.

Cohorte, s. Legion.

Coigny, 1) François de Franquetot, Herzog von, geb. in der Normandie, wurde Generallieutenant, commandirte nach Villeroi in Italien, besiegte die Oesterreicher bei Parma und Guastalla und st. 1759. 2) Marie François Henri de Fr., Herzog von, st. 1821. Er ward 1756 Brigadier und machte den 7jährigen Krieg mit; 1780 zum Generallieutenant gemacht, unterschrieb er alle Protestationen der Minorität bei den Generalständen, focht gegen Frankreich, nachdem er 1792 emigrirt war, wurde Generalcapitain der portugies. Armee, kam nach der Rückkehr der Bourbons wieder nach Frankreich und wurde Pair, Marschall und Gouverneur der Invaliden. 13. 19.

Coimbatoor, engl. Provinz in Madras, östl. von Malabar mit 700,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens mit 14,000 Einw. Viehzucht, Reis- und Pfefferbau sind die Hauptnahrungszweige. 25.

Coimbra, Hauptstadt der Provinz Beira in Portugal mit 15,000 Einw., welche Leinweberei und Töpferei treiben und sehr geschickt in Hornarbeiten sind. Außer der Universität befindet sich daselbst ein Inquisitionsgericht, ein Oberschulcollegium und ein Hospital. Auch ist C. Sitz eines Bischofs. Merkwürdig ist eine Wasserleitung von 20 Bogen. 17.

Cokes oder Coaks, Steinkohlen, denen man mittelst vorausgehender Destillation den größten Theil ihres Wasserstoffes und ihres Sauerstoffes genommen hat. 20.

Colalto, 1) Raimbald, Graf, 1575 zu Mantua geb., focht in kaiserl. Diensten mit Auszeichnung im 30jährigen Kriege und ward Feldmarschall und Präsident des Hofgerichtes. 1629 ging er als Oberbefehlshaber nach Italien, eroberte Mantua und schloß einen Waffenstillstand, weshalb er vor ein Kriegsgericht gestellt wurde. Er starb unterwegs zu Chur 1631. — 2) Berühmter Schauspieler der italienischen Truppe zu Paris, schrieb u. a.: les trois jumeaux vénitiens. Er starb 1778. 13. 24.

Col'arco mit dem Bogen, s. Pizzicato. 12.

Colbert, Jean Baptiste, franz. Finanzminister, am 31. Aug. 1619 zu Rheims geb., Sohn eines Tuch- und Weinhändlers, trat 1648 in die Dienste des Staatssecretairs Letellier, kam dann zum Cardinal Mazarin, der ihn zu seinem Intendanten ernannte, ward 1654 Secretair der Königin und vom sterbenden Mazarin dem Könige empfohlen, worauf er Intendant der Finanzen ward. Nachdem er in Verbindung mit Letellier Foucquet's Fall herbeigeführt hatte, trat er als Generalcontroleur an die Spitze der höchst verworrenen Finanzen. Sobald er sich einen Finanzrath geschaffen, der ihm selbst die Uebersicht erleichtern sollte, so wie eine Justizkammer gegen die Räubereien der Generalpächter, suchte er durch weise Einrichtungen den Zustand der Finanzen so zu heben, daß nach 22 Jahren die Einnahme um 28 Millionen gesteigert war. Nachdem er 1664 Oberaufseher der Bauten, Künste und Manufacturen, so wie 1669 Seeminister geworden, wußte er auch in diesen Eigenschaften so für das Wohl seines Vaterlandes zu sorgen, daß unter andern zwei Handelsgesellschaften für Ost- und Westindien errichtet so wie neue Colonien gegründet wurden und die alten immer besser gediehen, ferner daß die Marine, welche er aus wenigen Schiffen bestehend vorfand, 1681 für den Kriegsdienst 193 Fahrzeuge und 166,000 Mann besaß. Die bürgerliche und peinliche Gesetzgebung wurde auf seinen Rath verbessert, Künste und Wissenschaften wurden befördert. Bei seinem Tode (6. Sept. 1683) betrug die Staatseinnahme 116 Millionen. Zum Vorwurf ward ihm gemacht, daß er die Gewerbe auf Kosten des Ackerbaues begünstigt habe. Die Nachwelt erkannte erst C.'s Verdienste um den französischen Staat. 13.

Colburn, Henry, Buchhändler in London, Stifter der Literary gazette, verband sich 1829 mit Richard Bentley und zeichnet sich durch Mannigfaltigkeit seiner Verlagsunternehmungen vor den meisten engl. Buchhändlern aus. 12.

Colchagua, Provinz in Chile mit 80,000 Einw. und der Hauptstadt, s. Fernando. 25.

Colchester, s. Abbot.

Colchester, Hauptstadt der Grafschaft Essex in England mit 14,000 Einw., einem Seehafen und Fabriken, hat viele römische Alterthümer. 17.

Colchis (alte Geogr.), das heutige Mingrelien und Cirkassien, hochberühmt in der Mythologie wegen der Fahrt der Argonauten (s. d.), lag an der Küste des schwarzen Meers und war von Iberien, Armenien und Pontus begrenzt. Der Hauptfluß war der Phasis und die vorzüglichsten Städte: Dioscurias, Phasis, Pityus, Aea. Doch schwanken die Angaben sehr über einzelne Flüsse u. Städte. C. war ein sehr fruchtbares und wohlhabendes Land; die colchische Leinwand wurde weit und breit verführt und die Mythe vom goldenen Vließ deutet auf Flußgold hin, was man in der frühsten Zeit dort zu gewinnen verstand. Die colchischen Gebirge scheinen sehr reich an giftigen Kräutern gewesen zu sein, wie Thessalien und andre Länder, woher die Fabel von der Medea (s. d.) entstanden sein mag. Die

Colcher sollen von Aegypten eingewandert sein, wenigstens durch Sprache, Sitten und Gebräuche ägyptische Abstammung verrathen haben. Eine Zeit lang von besondern Königen beherrscht, erklärten sie sich für Mithridates gegen die Römer, wurden aber von Pompejus besiegt und unterwarfen sich unter Trajan der römischen Herrschaft freiwillig. 7.

Colebrooke, Henry Thomas, Director der asiatischen Gesellschaft zu London, der gründlichste Kenner der Sanskritsprache und Literatur der Indier, war eine Zeit lang Richter zu Mirsapor in Ostindien und engl. Resident am Hofe von Berar, wo sich ihm reichliche Quellen zur Befriedigung seines Wissensdurstes darboten. Die von ihm herausgegebenen Werke der indischen Literatur sind sehr zahlreich. Ferner schrieb er eine Grammatik und ein Lexicon der Sanskritsprache. Viele Abhandlungen von ihm finden sich in den Asiatic researches. 9.

Coleopteria, s. Insekten.

Coler, Joh., zu Goldberg in Schlesien geb., 1639 als Prediger zu Parchim gest., Verfasser des ersten Calendarium oeconomicum et perpetuum (1591, 1606 u. 1607). 3.

Coleridge, S. T., 1773 zu Ottery St. Mary in Devonshire geb., kam durch Fürsprache seines Vaters, eines unbegüterten Predigers, auf die sogenannte Blaurockschule (Christ's Hospital) nach London und ging 1792 auf die Universität nach Cambridge. 1794 erschienen seine ersten poetischen Versuche, denen bald das Trauerspiel The fall of Robespierre folgte. Ein fester Freundschaftsbund vereinigte ihn mit dem trefflichen Dichter Southey und Robert Lovell; ergriffen von der Freiheitsbegeisterung, beschlossen die Jünglinge die politische Welt umzugestalten und begaben sich zuerst nach Bristol, wo C.'s Vorlesungen den ungemessensten Beifall fanden, die seine Conciones ad populum or addresses to the people und A protest against certain bills then pending for suppressing seditious meetings noch steigerten. Weniger Anklang fand sein Watchman. Ueberhaupt erkannten die drei Jünglinge, daß in der alten Welt ihre Ideen wohl nicht verwirklicht werden dürften, weshalb sie in der neuen einen Staat Pantisocracy zu gründen beschlossen, welches Unternehmen durch drei schöne Schwestern vereitelt wurde, mit denen sie sich verheiratheten. Ohne eine feste Anstellung zu haben, gerieth C. bald in Verlegenheit, bis der berühmte Wedgwood sich seiner annahm und ihn zur Ausbildung seiner Studien nach Deutschland schickte, wo er sich namentlich eine genaue Bekanntschaft mit deutscher Literatur erwarb, für die er späterhin immer eine große Vorliebe behielt. Nach England zurückgekehrt, übersetzte er Schillers Wallenstein und schrieb die wichtigsten Artikel in der Morning post. Darauf begleitete er den Sir Alexander Ball als Secretair nach Malta und begann nach seiner Rückkehr von Neuem seine Vorlesungen. Unter seinen poetischen Arbeiten ist Christabel das vorzüglichste. Seine Biographia literaria (Lond. 1817) behandelt mehrentheils Deutschland. Die unter dem Namen The friend erschienene Sammlung kleiner Aufsätze ist sehr beliebt. Ueber C.'s Leben s. New Monthly Magazine, April 1819. Er st. Ende Juli 1834. 21.

Colias (alte Geogr.), ein attisches Vorgebirg am saronischen Meerbusen mit einem Venustempel; in der Nähe desselben wurden die Trümmer der persischen Flotte nach der Schlacht bei Salamis vollends vernichtet. 7.

Coligny, 1) Odet de C., 1515 geb., war, 18 Jahr alt, schon Cardinal, trat zur protestantischen Religion über und flüchtete nach England. Auf der Rückreise in sein Vaterland wurde er am 14. Febr. 1571 von einem seiner Diener vergiftet. — 2) **Gaspard** de, Admiral von Frankreich, 1516 zu Châtillon sur Loing geb., kämpfte unter Franz I. in der Schlacht von Cerisoles und Heinrich II. mit Auszeichnung, ward Generaloberst der Infanterie und 1552 Admiral von Frankreich. Nach Heinrichs II. Tode trat er mit Condé, bewogen durch die Ränke Katharina's von Medici, an die Spitze der Hugenotten und focht in den blutigen Religionskriegen zwar oft unglücklich, doch nie durch seine Schuld. An Einsicht ward er von keinem Feldherrn übertroffen. Nachdem durch den für die Protestanten vortheilhaften Frieden zu St. Germain en Laye d. 15. Aug. 1570 die Ruhe scheinbar wieder hergestellt war, erschien C. von Neuem bei Hofe und traute leicht den Schmeicheleien, womit man ihn sicher zu machen suchte. Am 22. Aug. 1572, als er sich aus dem königl. Ballhause in seine Wohnung begeben wollte, traf ihn ein Schuß beim Kloster St. Germain l'Auxerrois. Zwar zeigte der König bei der Nachricht von dieser Schandthat das innigste Beileid, doch schon zwei Tage darauf begann in der Bartholomäusnacht (s. Bluthochzeit) die Niedermetzelung der Protestanten. In der Nacht von 24. zum 25. Aug. 1572 eilte der Herzog von Guise nach des Admirals Hause und ein gewisser le Bême (Dianowiez, ein Böhme) drang zuerst mit entblößtem Schwert in das Zimmer. Nachdem ihm C. zugerufen hatte: Junger Mann du solltest Ehrfurcht vor meinen grauen Haaren haben, ward er mit mehren Stichen durchbohrt und zum Fenster hinausgestürzt. Das Haupt brachte man der Katharine von Medici. Der Körper ward an dem Galgen von Montfaucon aufgehangen und später von einem Vetter C.'s, Montmorency, heimlich in der Kapelle des Schlosses Chantilly beerdigt. 13.

Coliseum (Colosseum), das größte aller Amphitheater zu Rom, der Sage nach unter Vespasian von 12 000 gefangenen Juden und Christen in Einem Jahre aufgebaut, hatte 1612 Fuß im Umfange und faßte 110 000 Zuschauer. Nach dem 13. Jahrh. wurden auf Befehl Pauls II. die zur Erbauung des Marcuspalastes erforderlichen Steine daraus genommen, daher der obere Theil ziemlich zerstört ist, während der untere allen Stürmen der Zeit trotzt. Der Coloß des Nero, den man in's Coliseum brachte, gab demselben seinen Namen. 12.

Collaert, 1) Adrian, 1520 zu Antwerpen geb., 1567 daselbst gest., berühmter Maler und Kupferstecher. — 2) Jean, des Vor. Sohn, dessen Kupferstiche in Rubens Manier ihm einen Platz über seinem Vater anwiesen. 24.

Colla parte (Musik), bedeutet ein willkührliches Zeitmaß der Hauptstimme, nach dem sich die Nebenstimmen richten müssen. 12.

Collateralverwandte (Collaterales), sind die vom Bruder oder der Schwester oder den Geschwistern der Voreltern abstammenden Verwandten. 16.

Collatia, eine schon längst verfallene Stadt der Samniten in Latium nahe bei Rom. 7.

Collatinus, Lucius Tarquinius. Nachdem seine Gemahlin Lucretia sich selbst entleibt hatte, vertrieb er mit Brutus die Tarquinier und ward neben demselben der erste Consul der Römer, legte aber bald nieder, da diesen der Name Tarquinius verhaßt war. 1.

Collator, heißt derjenige, dem das Recht zusteht, eine geistliche Pfründe zu besitzen (Collaturrecht, jus patronatus). 16.

Collé, Charles, franz. Theaterdichter, 1709 zu Paris geb., schrieb zuerst eine Parodie auf La Chaussée unter dem Titel: Alphonse l'impuissant, der bald mehre Stücke für das Gesellschaftstheater folgten. Für das Théâtre français schrieb er: Depuis et Désormais. Besondern Beifall fand das Stück: La partie de Chasse de Henri IV., für die deutsche Bühne unter dem Titel: Die Jagd, von Weiße bearbeitet. Auch seine Chansons (Par. 1807), so wie sein Journal historique (Par. 1809) fanden viele Freunde, letzteres besonders wegen des in demselben sich aussprechenden Humors. C. starb den 6. Oct. 1770. 21.

Collectiv, bedeutet im Gegensatze zu Distributiv das, wodurch mehres einer Art zusammengefaßt wird. — **Collectivglas**, ist ein solches, das die Strahlen der Sonne sammelt. 2. 20.

Collèges, s. Universitäten.

Collegialsystem, nennt man im Kirchenrechte dasjenige System, nach welchem Kirche und Staat als zwei verschiedene, mit einander zwar verbundene, aber sich nicht untergeordnete Institute betrachtet werden, jedoch vereinigt in einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Fürsten. Zuerst wurde dies System empfohlen von Chr. M. Pfaff, in seinen: academ. Reden über das sowohl allgemeine als auch deutsche protest. Kirchenrecht (Frankf. 1747). 8.

Collegianten, s. Rheinsburger.

Collegiatstiftkirche oder **Conventualkirche**, die Kirche, welcher 3 Geistliche vorstehen und ein eigenes Collegium ausmachen, auch in Einem Hause wohnen und ein gemeinschaftliches Siegel führen. 8.

Collegiaturen, finden sich zuerst in Paris, wo Fürsten und andere reiche Gönner Gebäude anlegten, um die Studirenden, welche in den Klöstern kein Unterkommen mehr fanden, aufzunehmen und sie unter Aufsicht von eignen Vorgesetzten zu halten und mit Gelde zu unterstützen. Aehnliche Anstalten sind: das Fürstencollegium und das von Otto von Münsterberg gegründete Frauencollegium in Leipzig (s. d.). 16.

Colletet, Guillaume, 1598 zu Paris geb., eines der ersten Mitglieder der franz. Akademie, schrieb: Lustspiele, Oden, Sonette u. s. w. und st. 1659 als Advocat zu Paris. Seine Oeuvres erschienen 1658 zu Paris. 21.

Collimationslinie, die gerade Linie, in deren Richtung man auf einen zu messenden Gegenstand mit dem Instrumente visirt. 20.

Collin, 1) **d'Harleville**, Jean François, franz. Dichter, den 30. Mai 1750 zu Maintanon bei Chartres geb., trat zuerst 1786 mit seinem Inconstant auf, dem bald l'Optimiste, Les Châteaux en Espagne, Les artistes folgten. Sein bestes Lustspiel ist Le vieux célibataire. Er starb im Febr. 1806 zu Paris. Die Oeuvres de Collin d'Harleville erschienen (Par. 1828) in einer sehr vermehrten Ausgabe. — 2) **Heinrich Joseph**, Edler von, trefflicher deutscher Dichter, geb. d. 26. Dec. 1772 zu Wien, erhielt seine erste Bildung im löwenburger Stift. 1809 ward er Hofrath bei der geheimen Credit-Hofmission, wo er mit dem rastlosesten Eifer arbeitete und selbst seine Lieblingsneigung, die Dichtkunst, zum Opfer brachte. Er starb schon am 28. Juli 1811. Seine früheren poetischen Arbeiten hatte er größtentheils selbst vernichtet. Sein erstes Drama Regulus verdanken wir einer Wette mit seinen Freunden, in 6 Wochen ein Drama zu schreiben. Die übrigen Tragödien sind Coriolan, Polyrena, Balboa, Bianca della Porta, Mäon und die Horatier und Curiatier. Seine Oper Bradamante, 1809 von Richardt in Musik gesetzt, ist weder gedruckt noch aufgeführt worden. Von einem Heldengedichte: Rudolph von Habsburg sind nur Bruchstücke vorhanden, welche aber innig bedauern lassen, daß das Ganze nicht vollendet worden. Mit klassischer Einfachheit sucht er mehr zu erheben als zu rühren. Eine vollständige Ausgabe seiner Werke nebst Biographie besorgte sein Bruder Matthäus von C. (Wien, 1814). — 3) C. **Matthäus**, Edler von, des Vor. Bruder, Dichter und Aesthetiker, den 3. März 1779 geb. Zwanzig Jahre alt, dichtete er die von Winter in Musik gesetzte Oper: Calthon und Colmal, studirte die Jurisprudenz, ohne daneben Philosophie und Geschichte zu vernachlässigen, und ward 1808 Prof. der Aesthetik und der Geschichte der Philosophie an der Universität zu Krakau, später Professor der Philosophie in Wien, wo er 1813 die Redaction der wiener Literaturzeitung und 1818 die Herausgabe der wiener Jahrbücher übernahm. 1815 ernannte ihn der Kaiser zum Erzieher des Herzogs von Reichstadt. Er starb den 23. Nov. 1824. Seine dramatischen Arbeiten erreichen die seines Bruders nicht. Sie erschienen zusammengestellt in der Sammlung dramatischer Dichtungen (Pesth, 1815—17). J. v. Hammer besorgte eine Auswahl seiner: Nachgelassenen Gedichte mit einem biographischen Vorworte (Wien, 1827). — 4) **Jonas C.**, 1776 zu Kopenhagen geb., ward 1809 Präsident der königl. Landhaushaltungsgesellschaft und später Conferenzrath Deputirter der Rentkammer und Mitglied der Finanzdeputation. Die meisten Zweige der Industrie, namentlich das dän. Fabrikwesen, haben ihm unendlich viel zu verdanken. Seine wichtigsten Schriften sind: Ueber den Gang der Staatsgeschäfte (2 Bde) und: zur Geschichte der Statistik (1822—25). — 5) C. **Graf von Sussy**, Pair von Frankreich, kann als der Gründer des Douanenwesens angesehen werden. 21. 19.

Collini, Cosmus Alexander, 1727 zu Florenz geb., war zuerst Secretair Voltaires in Berlin, dann in gleicher Eigenschaft bei dem Churfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, und zuletzt Historiograph und Director des Naturaliencabinets zu Mannheim, wo er 1806 starb. Von Interesse sind seine Campagnes de Louis XV. (1768), Considérations sur les montagnes volcaniques (Mannheim, 1781), Lettres sur les Allemands 1784, auch deutsch, Zürich, 1784. 12.

Collins, 1) John, 1624 zu Wood-Eaton geb., 1683 gest., war einer der vorzüglichsten Mathematiker, dessen Werke von großer Wichtigkeit sind. — 2) **Samuel**, lebte in der Mitte des 17. Jahrh., Arzt zu Oxford, ging nach Rußland und starb in London. Wichtig für vergleichende Anatomie ist sein Systema anatomicum of the body of man, birds, beasts, etc. (Lond. 1683). — 3) **Anton**, 1676 zu Heaston in Middleser geb., berüchtigt als Atheist, st. 1729 20.

Collision, ein Widerstreit der Handlungen oder Pflichten, wo die eine die andere verhindert. 2.

Collius, Franz, Dr. der Theologie an dem ambrosian. Collegium zu Mailand im 17. Jahrh., st. 1640. In seinem Werke: De animabus paganorum (Mail. 1622, 2 Bde), spricht er den Heiden alle Seligkeit ab. 8.

Colloredo, berühmte österreichische Familie, 1) **Fabricius von C.**, 1576 geb., erster Minister Friedr. v. Medici, starb 1645. — 2) **Rudolf von C.**, Graf von Waldsee, österreichischer Feldmarschall, geb. 1585. Seine Hauptwaffenthat war die dreimonatliche Vertheidigung Prags gegen die Schweden (1648). Er starb 1657. — 3) Dessen Bruder, Hieronymus C., Generalwachtmeister, verlor die Schlacht bei Liegnitz den 3. Mai 1634, weßhalb er verhaftet wurde. Er fand seinen Tod 1638 beim Entsatze von St. Omer. — 4) **Rudolf Joseph**, 1706 zu Prag geb., war Reichsvicekanzler von 1737—1788, in welchem Jahre er am 1. Nov. starb. — 5) **Franz Gundacar von Colloredo-Mannsfeld**, den 28. Mai 1731 geb., war von 1767—1771 österreich. Gesandter in Madrid, ward 1772 Principalcommissarius beim Reichskammergericht und v. 1789—1806 Reichsvicekanzler. Er st. am 27. Oct. 1807. — 6) **Franz C.**, 1737 geb., Oberstdofmeister des Kaisers Franz, dann geheimer Staats- und Conferenzminister und Chef der Hof- und Staatskanzlei, starb im Privatstande 1806. — 7) **Rudolf Joseph**, den 16. April 1772 geb., jetziger Standesherr und kaiserl. Oberhofmarschall und wirkl. Geheimrath. — 8) **Hieronymus**, Graf von C., den 30. März 1775 geb., Generalcommandant in Böhmen, trug zu dem Siege von Kulm bei und starb den 25. Juli 1822. — 9) **Ferdinand**, Graf, den 30. Juli 1770 geb., ward nach Vollendung seiner Studien zu Göttingen Reichstagsabgesandter in Regensburg und in den Jahren 1802—1803 böhmischer Subdelegirter, später Gesandter in Rom. Nachdem er die diplomatische Carriere verlassen hatte, ließ er sich die Bildung der österreichischen Landwehren besonders angelegen sein und erhielt nach der Affaire bei Wagram das Commandeurkreuz des Leopoldordens. 13. 19.

Collot d'Herbois, früher ein wandernder Schauspieler, dann der wüthendste Republikaner, Mitglied der pariser Municipalität, so wie später des Nationalconvents, trug zuerst darauf an, das Königthum abzuschaffen, stimmte für den Tod des Königs und aller Emigrirten und führte in Lyon die Niederschießungen in Masse ein. Nach Robespierres Sturze aus dem Conoente gestoßen, starb er 1796 in Canenne, wohin er deportirt worden war. 19.

Colman, George, engl. Theaterdichter, den 28. April 1733 in Florenz geb., erwarb sich zuerst einigen Ruf durch den Connoisseur, den er in Verbindung mit seinem Freunde Bonnel Thornton herausgab. Nach dem Erscheinen des Polly Honeycomb (1760) und des noch vorzüglichern Lustspiels the jealous wife übernahm er die Direction des Coventgardentheaters und später 1777 des Haymarkettheaters. Er starb 1794 im Irrenhause. Unter seinen 26 Theaterstücken befindet sich auch das gemeinschaftlich mit Garrick verfertigte Clandestine marriage. Auch übersetzte er die Ars poetica des Horaz u. m. a. — Sein Sohn **George**, einer der beliebtesten Lustspieldichter der neuern Zeit, 1767 geb., ist Eigenthümer des Haymarkettheaters. 21.

Colmar, Bezirk im franz. Depart. Oberrhein mit 169,000 Einw. auf 30 □ Meilen und der Hauptstadt gleichen Namens an der Ill mit 15,500 Einw. Geburtsort des Dichters Pfeffel. C. war eine der 10 Reichsstädte unter der Vogtey Hagenau und kam 1673 an Frankreich. 17.

Colne, Marktflecken in der Grafschaft Lancaster in England mit 7300 Einw. und vielen Wollenwebereien. 17.

Cologna, Fabrik- und Handelsstadt in der lombardisch-venetianischen Delegation Verona am Ova mit 6200 Einwohnern. 17.

Colombia, hieß seit dem 17. Dec. 1819 der mächtigste Freistaat Südamerika's, dessen Grenzländer im NW. Guatemala, in S. Peru und Brasilien, in O. Guyana sind, und der im W. vom stillen Ocean, im N. vom mexicanischen Meerbusen oder dem karaibischen Meere umschlossen wird. Seine Ausdehnung von N. nach S. beträgt 300 Meilen, von O. nach W. 225. Der Boden C.'s ist von verschiedener Gestalt; in W. Hochland, darin die **Andes**, in S. Tiefland. Dort befinden sich der **Chimborazo**, 19,600 oder 20,100 Fuß hoch, der **Cayambo**, 18,300 Fuß, der **Antisana**, 17,900 Fuß hoch und andere, worunter auch Vulkane. Die sogenannten Llanos bilden ein ungeheures, über 17,000 □ Meil. großes Tiefland. — Die bedeutendsten Flüsse sind außer dem **Orinoco** und **Marañon** der **San Juan** und der **Esmeraldas**, der **Magdalenenfluß** mit dem **Cauca** und **Atrato** u. a. m. Der See **Maracaibo**, der mit dem Meerbusen von Maracaibo in Verbindung steht, ist 30 Meilen lang. — Zu den Produkten des Landes gehören: Baumwolle, Tabak, Zucker, Kaffee, Kakao, Vanille, Indigo, Chinarinde, verschiedene Arznei-, Gummi- und Balsampflanzen, schöne Bau-, Tischler- und Färbehölzer; Ananas, Pisang, Wein, Mais, Reis, Getreide, die Arakatscha, Maniok u. a. Silber ist weniger vorhanden als Gold; dagegen findet man

Platina in ziemlicher Menge, so wie Quecksilber, Kupfer, Eisen und Blei. Zu den Plagen des Landes gehören: die Muskitos, Comiens, Hundertfüße, Alacrans, Tschikos, Nigons u.s.w. — Von den 2,700,000 Einw. sind 1,200,000 Europäer und Kreolen. Erstern fehlt es nicht an wissenschaftlicher Bildung, doch sind die in den Wäldern und Wildnissen lebenden Indios bravos, d. h. unabhängigen Indianer, ungefähr 200,000 an der Zahl, durchaus roh. — Geschichte. Nachdem das Land 1498 von Colombo entdeckt worden war, ließen sich die Spanier daselbst nieder, ohne daß indeß die Colonisation schnell vorgeschritten wäre. Die Provinzen waren in O. das Generalcapitanat Caracas oder Venezuela (1550), in W. das Vicekönigreich Neugranada (1718), in SW. Quito. Aus den unzähligen Bedrückungen und Ungerechtigkeiten, die der Eingeborene von dem bevorzugten Weißen zu erdulden hatte, ging endlich die Empörung des Jahrs 1810 hervor und der Congreß sprach am 5. Juli 1811 die Unabhängigkeit Venezuelas aus, welchem Beispiele Neugranada am 12. Nov. 1811 folgte. 1815 schickte Ferdinand VII. 16,000 versuchte Soldaten nach Amerika, unter der Anführung des erfahrnen Generals Morillo. Im Dec. 1816 landete Bolivar (s. d.) mit einem Heere an der Insel Marguerita und erfocht im Juli 1819 durch den Sieg bei Bochica die Freiheit des Staats, der nun auf dem am 17. Dec. 1819 zu Angostura versammelten Congreß zu einem Freistaat erklärt und Colombia genannt wurde. Ein zweiter Sieg des zum Präsidenten erwählten Feldherrn bei Calabozo (24. Juni 1821) bestimmte auch C.'s Schicksal in politischer Hinsicht. Am 12. Juli 1821 ward zu Rosario de Cucuta das Grundgesetz der Republik bekannt gemacht. Die noch von den Spaniern besetzten Orte wurden in Kurzem durch Bolivars Waffen befreit. Indeß waren in einigen Provinzen Unzufriedenheiten ausgebrochen. Es bildete sich eine Föderativpartei mit dem General Paez an der Spitze gegenüber dem Centralsystem des Präsidenten Bolivar, der am 27. Aug. 1828 der Republik zu Bogota ein constitutives Staatsgesetz gab. Indeß strebte B. allzu offenbar nach monarchischer Gewalt, auch ließen sich die verschiedenen Interessen so wenig vereinigen, daß schon im Nov. 1829 Venezuela sich losriß. Bolivar legte seine Präsidentenstelle 1830 nieder und der Congreß zu Bogota nahm am 4 Mai 1830 die neue Constitution an; doch schon im Nov. 1831 ward die gänzliche Auflösung des Bundes ausgesprochen und C. in drei unabhängige Freistaaten, Neugranada, Venezuela und Ecuador, getrennt. Vgl. Mollien's: Voyage dans la Republique de Colombia en 1823 (2 Bde, Par. 1823); Hall's Columbia the present state etc. (Lond. 1824); Cochrane's Journal of a residence and travels in Columbia etc. (Lond. 1825); Hamilton's Travels through the interior of C. (Lond. 1827); Gosselmann's Reise in C. während der Jahre 1825 u. 1826, deutsch von Friese (Stralsund, 1829—32). 25.

Colombières, Franç. de Briqueville, Freiherr von, zu Colombières in der Normandie geb., focht in den Religionskriegen an der Spitze der Hugenotten und blieb bei der Belagerung von St. Leo 1574. 13.

Colombo, Christoforo, span. Colon, gewöhnlich Columbus genannt, war 1447 zu Cagureto im Genuesischen geb., erhielt von seinem Vater, einem tüchtigen Seemanne, eine sorgfältige Erziehung und begleitete denselben schon in seinem 14. Jahre auf Seereisen. 1464 war er in Island und befand sich später auf einem Kaperschiffe, welches einer seiner Verwandten ausgerüstet hatte. Dies gerieth in Brand und C. konnte sich nur durch Schwimmen aus der augenscheinlichsten Lebensgefahr retten. Da in der damaligen Zeit Portugal durch seine kühnen Unternehmungen zur See berühmt war, so begab C. sich nach Lissabon und heirathete die Tochter des Bartolomeo Perestrello, eines ausgezeichneten Seefahrers, dessen Karten und Instrumente ihm zu seiner Ausbildung besonders behülflich waren. Der Gedanke verließ ihn nie, daß die andere Kugel unsers Erdballs festes Land enthalten müsse, welches zu Hinterasien gehöre und mit dem noch wenig bekannten Indien zusammenhänge, wohin man auf einem kürzern und leichtern Wege müsse gelangen können, als von Afrika. C. wandte sich zur Ausführung seines Planes um Unterstützung an sein Vaterland Genua so vergebens wie an Joseph II. von Portugal. In gleicher Absicht sollte sein Bruder Bartolomeo nach Frankreich und England gehen, ward aber unterwegs von Seeräubern gefangen genommen. Anfangs waren seine Bitten bei dem König Ferdinand und der berühmten Isabelle von Spanien so fruchtlos geblieben, wie alle seine vorigen Versuche, bis endlich nach 8 Jahren die Königin ihm für seine Unternehmung drei kleine Schiffe mit 120 Mann Besatzung gab. In einem Vertrage ward C. zum Großadmiral und Vicekönig in den zu entdeckenden Meeren und Ländern ernannt, so wie ihm der zehnte Theil aller aus dieser Unternehmung entspringenden Einkünfte zugesichert ward. Beides sollte in seiner Familie erblich sein. Am 3. Aug. 1492 verließ die kleine Flotte den Hafen von Palos, nahm an den canarischen Inseln frisch Wasser ein und steuerte nach SW. in den zuvor noch niemals befahrenen atlantischen Ocean hinein. Nach einer Fahrt von 21 Tagen immer in derselben Richtung entstand Unzufriedenheit und Murren unter der Mannschaft. C. selbst ward durch die Erscheinungen in Staunen versetzt. Die Magnetnadel wich um einen ganzen Grad vom Nordpol ab; das Meer war mit Gras wie bedeckt und ließ Klippen und Untiefen befürchten. Allein C.'s Muth war durch Schaaren von Vögeln, die man erblickt hatte, wieder gehoben, und er verlangte von der fast empörten Mannschaft nur noch drei Tage, binnen welchen man Land erblicken müsse, oder er wolle sich zur Rückkehr verstehen. Am Morgen des 12. Oct. erschall wirklich der so sehnsüchtig erwartete Ruf: Land! Es war die Insel Guanahani, eine der Lukaien. In der einen Hand das entblößte Schwerdt, in der andern die Fahne, stieg C. an's Land und nahm es im Namen des Königs von Spanien in Besitz, indem er die Fahne aufpflanzte. Zum Andenken an seine und seiner Gefährten Rettung gab er der Insel den Namen San Salvador. C. richtete nun seinen Lauf nach S., da er von den Einwohnern erfahren hatte, daß daselbst ein reiches Goldland sei und so entdeckte er am 27. Oct. Cuba und am 3. Decemb. Haiti. Indeß war eins seiner Schiffe gescheitert und das andere von ihm getrennt worden, weßhalb er beschloß, die Nachricht seiner Entdeckungen nach Spanien zu bringen. Die Trümmer des gescheiterten Schiffes benutzte er zur Anlegung eines hölzernen Forts, in welchem er 30 Freiwillige zurückließ. Am 4. Jan. 1493 trat er seine Rückreise an und fand am folgenden Tage das schon verloren geglaubte Schiff wieder. Ein Sturm brachte sie dem Untergange nahe und weniger um sein Leben als um die Erhaltung seiner Entdeckung bekümmert, war C. damit beschäftigt, dieselbe auf eine Pergamentrolle geschrieben und in eine Tonne gelegt, dem Meere anzuvertrauen, als der Sturm sich legte und C. nach einer glücklichen Fahrt am 15. März 1493 unter dem Jubel des Volks und dem Donner der Kanonen in Palos einlief. In Barcelona, wohin er sogleich zum König und der Königin eilte, theilte er den Kommenden seinen Bericht mit und ward zum Granden erhoben. Am 25. Sept. 1493 lief er auf's Neue mit 17 Schiffen und 1500 Mann von Cadix aus und kam am 2. Nov. in Hispaniola an, wo er die zurückgelassene Colonie vernichtet fand und an derselben Stelle eine befestigte Stadt, Isabella, erbaute, zu deren Gouverneur er seinen Bruder Diego machte. Bei seiner Rückkehr von einer fünfmonatlichen Reise, auf welcher er Jamaica und Porto Rico besuchte, fand er seinen Bruder Bartolomeo. Unterdeß war unter den mit ihrem Loose unzufriedenen Begleitern C.'s eine Meuterei ausgebrochen. Aus Rache berichteten sie nach Spanien die boshaftesten Verläumdungen, worauf Aguado, ein persönlicher Feind C.'s abgesandt wurde, um den Grund oder Ungrund der Beschwerden zu untersuchen. Allein C. begab sich am 20. März 1496 mit 225 Spaniern und 30 Eingebornen selbst nach Spanien, wo er durch seine Erzählungen und mehr noch durch die mitgebrachten Schätze die Verläumdungen seiner Feinde leicht vernichtete. Dennoch gelang es ihm erst am 4. Juli 1498, seine dritte Reise antreten zu können. Einen großen Theil seiner Mannschaft hatten die Gefängnisse geliefert, zu welcher Maaßregel C. selbst unbesonnener Weise gerathen hatte. Die Zahl seiner Schiffe war diesmal sechs. Er selbst ging mit dreien in westl. Richtung auf neue Entdeckungen aus, während die übrigen drei sich geradezu nach Hispaniola begaben. Nachdem er so die Insel Trinidad erreicht, die Küsten von Paria und Cumana untersucht und wirklich das feste Land von Westindien entdeckt hatte, kehrte er nach Hispaniola zurück, wo er die daselbst ausgebrochene Gährung nur durch Vertheilung der Länder und Einwohner, was freilich leider auch der Ursprung der bis auf den heutigen Tag bestehenden Sclaverei war, unterdrücken konnte. Neue dem Könige berichtete Verläumdungen bewogen diesen abermals, einen Abgeordneten in der Person des Bovadilla zu senden, der C. mit Ketten belastet nach Spanien schickte. Wiederum gelang es ihm leicht, sich zu rechtfertigen, und der König setzte C. nicht allein in alle seine Würden wieder ein,

sondern willigte auch in die Absetzung Bovadilla's. Doch vergebens wartete C. auf die Erfüllung der ihm gethanen Versprechungen, bis die Absendung des Nicolao de Ovando y Lares als Statthalter von Hispaniola dem Gewißhandelten die Augen öffnete. Nur mit der Ausführung seines großen Unternehmens beschäftigt und fest überzeugt, eine Durchfahrt durch die Meerenge von Darien nach Ostindien zu finden, bettelte er am Hofe noch einmal um Unterstützung und erhielt 4 elende Schiffe, mit denen er am 2. März 1502 begleitet von seinem Bruder Bartolomeo und seinem Sohne Fernando zu Cadix unter Segel ging. Eines seiner Schiffe war leck geworden, was ihn nöthigte, auf Hispaniola zuzusteuern, aber vergebens erbat er hier von Ovando die Erlaubniß zur Landung. Um festes Land zu suchen, setzte er seine Reise nach Darien fort, fand aber die Durchfahrt nicht und gelangte am 26. Nov. 1503 bis an den äußersten Punkt seiner Reise, Puerto de Retreto, jetzt Puerto de Escribanos genannt. Nachdem zwei seiner Schiffe auf dieser Fahrt untergegangen waren, scheiterten noch die andern beiden im Angesicht von Jamaica, welches er endlich am 13. Juni 1503 nach mancherlei Noth und Gefahren erreichte. Um das letzte Mittel zur Rettung aus diesem sichern Verderben zu versuchen, vertrauten sich der Spanier Mendez und der Italiener Fieschi zwei ausgehöhlten Baumstämmen an, mit denen sie durch das Weltmeer nach Hispaniola zusteuerten. Unterdeß war C. beständig von den drohendsten Gefahren umgeben. Ein Theil seiner unzufriedenen Begleiter trennte sich von ihm, die Insel durchstreifend und durch Grausamkeit die Indianer aufreizend, so daß diese sich weigerten, fernerhin Lebensmittel herbeizuschaffen, in welcher Verlegenheit wiederum C.'s Geistesgegenwart aushelfen mußte. Da seiner Berechnung nach bald eine totale Mondfinsterniß eintreten mußte, so verkündete er den Indianern den höchsten Zorn ihrer Götter, wenn sie nicht Lebensmittel herbeischaffen würden, und zum Zeichen, daß er wahr gesprochen, müsse sich die Scheibe des Mondes verbergen. Das Eintreffen seiner Voraussagung erfüllte die leichtgläubigen Inselbewohner mit Angst und Schrecken, und sie brachten willig, was man verlangte. Endlich kamen die beiden kühnen Schiffer mit einem aufgekauften Schiffe zurück, und C. verließ am 28. Juni 1504 Jamaica und eilte nach Spanien, wo er Isabellen's, seiner letzten Gönnerin, Tod erfuhr. Seinen Mahnungen zur Erfüllung der ihm gegebenen Versprechungen begegnete man mit leeren Ausflüchten. Er starb zu Valladolid am 20. Mai 1505, und befahl auf dem Sterbebette, ihm seine Ketten mit in den Sarg zu geben. Am 19. Jan. 1596 ward C.'s Leichnam, der, seinem letzten Willen zufolge, nach S. Domingo gebracht worden war, von seinen Nachkommen nach Cuba geführt und in der dortigen Hauptkirche beigesetzt. In der Karthäuserkirche zu Sevilla ward ihm ein prächtiges Denkmal errichtet mit der Inschrift: A Castilla y a Leon Nuevo mundo diè Colon. Zu vergl. Cancellieri's Dissertazioni epistolari bibliografiche sopra C. (Rom, 1809); Bossi's Vita di C. (franz. Par. 1824); Spoterno's C. und seine Entdeckungen, deutsch von Wagner (Leipz. 1825); Memorials of C. (Lond. 1824); Codice diplomatico Colombo-Americano (Genua, 1823); Washington Irving's Life and voyages of C. (Lond. 1828—30); Relations des quatre voyages entrepris par C. Colomb suivies de diverses lettres et pièces inédites extraites des Archives de la monarchie espagnole (Par. 1828), welches eine Uebersetzung von Navarrète's span. Werke über C. ist und noch besondern Werth erhält wegen der trefflichen Anmerkungen französischer Schriftsteller, wie: Rémusat, Balbi, Cuvier, Jomard, Letronne u. Anderer. 13.

Colonia Agrippina (alte Geogr.), früher Oppidum Ubiorum (Stadt der Ubier), wo Agrippina, die Gemahlin des Kaiser's Claudius geboren war, von der es seinen Namen bekam, weil auf ihren Betrieb Veteranen und eine römische Colonie dahin geschickt wurden. Die Stadt war groß und wohlhabend, hatte das italische Recht und einen Tempel des Mars, war aber den jenseits des Rheins wohnenden Völkern sehr verhaßt. 7.

Colonia del Sacramento, befestigte Stadt in der Provinz La Plata, der Wohnort vieler reicher Kaufleute. 25.

Colonia equestris (alte Geogr.), hieß früher Noviodunum und bekam von Cäsar eine römische Colonie, das heutige Nion. 7.

Colonia Trajana (alte Geogr.), kommt erst später vor, das heutige Kelle bei Cleve. 7.

Colonialhandel, nennt man vorzugsweise den Handel mit den in den amerikanischen und asiatischen Colonien erzeugten Producten, vorzüglich Kaffee, Zucker, Rum, Baumwolle, Indigo, tropische Gewürze (Colonialwaaren) u. s. w. Er war früher von Seiten der Staaten die ihn betrieben, besonders Spaniens und Englands, großen Beschränkungen unterworfen, die jedoch in der neuesten Zeit liberaleren Grundsätzen weichen mußten. S. ferner **Colonie, Sklavenhandel** und **Handel**. 10.

Colonie, Niederlassung, Pflanzort, Ansiedelung, nennt man einen Verein von Bürgern eines Staates, welcher, freiwillig oder gezwungen, sein Vaterland verließ und sich an einem anderen Orte ansiedelte, jedoch mehr oder minder von dem Mutterstaate abhängig blieb. Die Colonieen sind sehr alt und kommen bereits bei den Phöniciern vor. Die Griechen gründeten ebenfalls schon früh bedeutende und blühende Niederlassungen. Eben so lag es in der römischen Politik, Colonieen zu begünstigen, um den Einfluß des Mutterstaates überall zu verbreiten und die überzähligen Bürger unterzubringen; sie begannen schon sehr frühzeitig und es gab deren später mehrere Arten (col. civium romanorum, c. latinae, col. militares). — In neuerer Zeit begünstigte der Handel, nach Entdeckung der neuen Welt, so wie die Glaubensverfolgung, nach der Reformation vorzüglich die Vermehrung der Colonieen außerhalb Europa, und fast alle europäischen Staaten besitzen deren oder erleben es doch, daß Bürgervereine auswanderten und sich anderswo niederließen. — Eroberungssucht, Handel, freie Religionsübung und der Wunsch einer Regierung, die Einwohner ihres Landes zu cultiviren und zu vermehren, waren meist die Veranlassung derselben. 10.

Colonna de Columna, 1) **Aegidius**, geb. 1247 zu Rom, st. 1316, Dr. fundatissimus, Augustiner-Eremit und Erzieher Philipp's des Schönen von Frankreich. 2) **Fabius**, geb. 1567 zu Neapel, gest. 1650, berühmter Botaniker, schrieb: φυτοβάσανος s. plantarum historia, Neapel 1592. 3) **Marcus Antonius I.**, berühmter italienischer Feldherr des 16. Jahrh., ein Feind Frankreichs, aber durch Franz I. zum Freunde desselben gemacht, wurde 1522 vor Mailand durch eine Kugel seines eigenen Oheims getödtet. 4) **Marcus Antonius II.**, gest. 1585 zu Medina Celi in Spanien an Gift. Er war Herzog von Palliano, Großconnetable von Neapel, Vicekönig von Sicilien und als ein tapferer Krieger bekannt. 5) **Fabricio**, gest. 1520 war der Vater der berühmtesten italienischen Dichterin **Vittoria Colonna**, 6) welche 1490 zu Marino geb., sich mit Fernando Francesco d'Avalos sehr glücklich vermählte. Als dieser 1525 bei Pavia blieb, lebte sie noch bis 1547, in welchem Jahre sie in Rom starb. Ihre Gedichte erschienen zu Parma 1538 in 3 Bden und 1760 zu Bergamo. Unter ihren Gedichten sind vorzüglich die: Rime spirituali zu bemerken. 6. 13. 21.

Colonne, heißt die Art Truppen aufzustellen, nach welcher diese eine tiefe Masse formiren und C. Stellung und Bewegung steht der Fronte oder Rottenstellung entgegen. Es giebt offene C. und geschlossene, je nachdem bei der Aufstellung hinter einander ein Zwischenraum ist oder nicht, ferner Marsch- und Angriffs-Colonnen, welche in der Regel zu einer nachdrücklichen Attaque gebraucht werden. Colonnenwege sind solche, auf denen größere Truppenabtheilungen marschiren können. 14.

Colophon (alte Geogr.), eine von den zwölf ionischen Städten, zwischen Smyrna und Ephesus, machte auch Ansprüche darauf, die Vaterstadt Homers zu sein und soll von Mopsus, einem Enkel des Tiresias, gegründet worden sein. Apollo besaß daselbst einen Tempel und ein berühmtes Orakel. Von einem sehr stark riechenden Harze, das man in der Nähe der Stadt sammelte, soll das Colophonium seinen Namen bekommen haben. C.'s Seemacht und Reiterei, die oft den Ausschlag gab, sind sprüchwörtlich geworden. 7.

Colophonium, Geigenharz, besteht aus dem über dem Feuer gebräunten Terpentin, ist undurchsichtig, in dünnen Stücken aber durchscheinend, wird zu Pflastern, zum Colophonium-Firniß und zum Bestreichen der Violinbogen gebraucht. 5.

Colorado, ein in den nordamerikanischen Freistaaten am grünen Gebirge entspringender Fluß, der 150 Meilen weit fließt und in's Purpurmeer fällt. 25.

Coloratur ist in der Gesangmusik jede Verzierung; oft gleich mit Passagen, Trillern u. s. w. 12.

Colorit, s. Farbengebung.

Colossä (alte Geogr.), eine Stadt in Phrygien, die zu Xenophons Zeit groß und wohlhabend war und nach

Attalus Tod unter die Herrschaft der Römer kam, ging unter der Regierung Nero's 66 n. Chr. nebst Laodicea und Hierapolis unter. Die Colosser scheinen sehr früh eine christliche Gemeinde gehabt zu haben, daher der Brief des Apostels Paulus an die C. 7.

Colot, Germain, ein berühmter franz. Chirurg des 14. Jahrh., versuchte zuerst den Steinschnitt; eben so sein Sohn Laurent C. und sein Enkel Franz C., welcher den Steinschnitt in seinem Buche: Traité de l'opération de la taille, Paris 1721, beschrieb. 20.

Colquhoun, Patrik, geb. 1747 zu Dumbarton in Schottland, st. 1820 zu London; Schriftsteller und Staatsbeamter, ging nach seines Vaters Tode nach Virginien, machte sich nach seiner Rückkehr in Glasgow um den Baumwollenhandel verdient; zog 1789 nach London, wo er 1792 eine Stelle am Polizeibureau der Themse bekleidete, und sich um die Schiffszucht und durch wohlthätige Anstalten verdient machte. 1797 ernannte ihn die Glasgower Universität zum Dr. der Rechte und Hamburg zu seinem Agenten, eben so Lübeck und Bremen. Von seinen Schriften sind zu bemerken: On the police of the Metropolis, Lond. 1796 (deutsch von Volkmann, Leipzig 1802; a new system of education for the labouring people, Lond. 1806; On the wealth, power and resources of the british Empire, Lond. 1814; deutsch von Fick 1815. 12.

Columba, ein Irländer, im 6. Jahrh. Bekehrer der Picten im Norden zum Christenthum (st. 597). 8.

Columbacher Mücke, ein in Siebenbürgen und in Banat in großen Massen lebendes, zweiflügeliges und vorzüglich für das Rindvieh sehr schädliches Insekt. 22.

Columbia, 1) ist der von Maryland und Virginien 1791 an die vereinigten Staaten in Nordamerika abgetretene, am Potomac liegende, $4\frac{7}{10}$ □M. haltende Landesbezirk, mit 40,000 E. und der Bundesstadt Washington. 2) eine Grafschaft in Georgia mit 12,000 E. 3) desgl. in New-York, hat 38 □M. und 33,000 E. 4) in Ohio mit 11,000 E., so wie drei Städte dieses Namens in Südcarolina, in Virginien und Ohio. Der Fluß Columbia entspringt im Felsengebirge und fällt nach Aufnahme mehrerer anderer Ströme durch die 1775 entdeckte Hecetas-Einfahrt in das stille Meer. Der Fluß ist ungemein wichtig für den Handel, hieß früher Oregan, wurde aber C. genannt von dem nach der Hecetas-Einfahrt segelnden Schiffe Columbia. Der Fluß ist fischreich und bis 183 Meilen vor seiner Mündung schiffbar. Die am C. wohnenden Indier sind klein und mißgestaltet und beschäftigen sich mit Fischerei und Tauschhandel. Die 1785 und 1791 hier angelegten Niederlassungen nahmen die Engländer, sie kamen aber durch den genter Frieden wieder an die vereinigten Staaten. 25.

Columban, ein Irländer, aus dem Kloster Bangor, führte gegen das J. 600 u. f. in Gallien, Helvetien, Schwaben, Baiern, Franken ꝛc. nebst seinen Schülern (vorzüglich d. h. Gallus) das Christenthum ein, verbesserte auch das Mönchs- und Klosterleben und st. 615. 8.

Columbus, s. Colombo.

Columella, L. Junius Moderatus, geb. zu Gades (Cadix), lebte im ersten Jahrh. zu Rom und schrieb classisch, aber zu breit: de re rustica libri XII., herausgegeben von Wernsdorf: Poetae lat. min. Tom. VI. Pars I.; Scriptores rei rusticae, Leipzig 1735, 2 Bde, von Gesner; von Ernesti, Leipz. 1773; Schneider 1794. 3.

Coluren, sind die zwei größten Kreise der Himmelssphäre, welche die Nachtgleichenpuncte und die Solstitialpuncte durchschneiden. 20.

Comagene (alte Geogr.), die nördlichste Landschaft in Syrien, zwischen dem Euphrat, Amanus, Taurus und Cyrrhestica, war ein besonderes Königreich, bis Domitian es zu einer eignen Provinz machte und es später zur Provinz Euphratensis gerechnet wurde, jetzt Kamasch. Die Hauptstadt war Samosata (s. d.). 7.

Comana (alte Geogr.), 1) C. Pontica, eine Stadt in Pontus am Iris, mit einem berühmten Tempel der Bellona; 2) C. Cappadocia, am Sarus, wo die Bellona gleichfalls verehrt wurde. 7.

Combiniren im weitern Sinne heißt urtheilen und und schließen; im engern genau und absichtlich Mehreres zusammenstellen, so daß man Anordnung und Elemente scharf unterscheiden kann. Eine solche Complexion heißt Combination, eine vollständige Reihe von C. eine Combinations-Classe. Das höhere Element muß beim Combiniren immer auf das niedrigere folgen, so daß man leicht die einzelnen Elemente wieder erhält. Vgl. Semmler über die combinatorische Methode (Dresden 1822); K. Buteo in seiner Logistica, 1559. Das Neueste hierüber ist von Hindenburg, nach Leibnitz's und Euler's Vorgange. 20.

Comenius, Joh. Amos, geb. 1592 in Comna (dah. sein Name) bei Braunau in Mähren, studirte zu Herborn Philos. und Theol., wurde Rector zu Prerau (1614), zu Fulneck (1616), 1632 Bisch. der mähr. Brüder und Aufseher über die protest. Schulen, erwarb sich als Schulverbesserer einen so großen Namen, daß er nach London (1641) und nach Schweden berufen wurde, um das Schulwesen zu organisiren. In religiöse Schwärmerei verfallen, starb er, 15. Oct. 1671, zu Amsterdam. — Von seinen Schriften sind noch 54 vorhanden. 8.

Comines, Philipp de la Clide, Herr von Argenton, geb. 1445 auf dem Schlosse Comines bei Menin in Flandern, st. 1509 zu Argenton. Von Jugend auf war er am Hofe Philipp's des Guten und Karl's des Kühnen, versöhnte diesen mit Ludwig XI. von Frankreich, wurde später des Letztern Gesandter, entdeckte in Florenz die Verschwörung der Piazzi und brachte Herzog Philibert von Savoyen unter Ludwig's XI. Vormundschaft. Nach Ludwig's Tode 1483 mußte er als ein Mitverschworner gegen Anna Beaujeu 8 Monate in einem eisernen Käfige zubringen. Unter Ludwig XII. verschwindet er ganz. Seine feine Bildung und Geradheit bezeugen seine Memoiren über Ludwig XI. und Karl VIII., welche u. A. 1747 zu London in 4 Quartbänden erschienen und nicht ohne geschichtlichen Werth sind. 13.

Comitate, s. Gespannschaften.

Comitien, römische Volksversammlungen, in denen zuerst die Könige, dann die Consuln und in der Abwesenheit derselben, der Prätor, Pontifex maximus, ein Aedil oder Volkstribun den Vorsitz hatten und in welchen Stimmenmehrheit entschied. Der Ort derselben war auf dem Forum, Capitolium, Campus Martius und auf dem Comitium. 17 Tage vorher wurde das Volk berufen, denn nur an bestimmten Tagen und Tageszeiten durften die C. gehalten werden, weil sie über Krieg und Frieden, über die Magistratsämter, Gesetzgebung u. s. w. entschieden. Sie heißen nach der Eintheilung des Volks Comitia centuriata, curiata, tributa, oder nach den zu wählenden Magistratspersonen, C. consularia, praetoria, aedilitia, tribunitia, pontifica, censoria, proconsularia und propraetoria. Waren die Auspicien ungünstig, so mußte die Versammlung verschoben werden, die auch das Veto eines Tribuns unterbrechen konnte, so wie wenn Jemand von der morbus comitialis oder Epilepsie befallen wurde. Vgl. Schulze: Von den Volksversammlungen der Römer, Gotha 1815. 1.

Commandement heißt der Höhegrad, um welchen die Oberfläche einer Brustwehr ein andres Festungswerk oder das vorliegende Terrain übersteigt. 14.

Commandeur, Befehlshaber irgend eines Trupps; Commandant, Oberhaupt einer Festung. 8.

Commandite, eine Gesellschaft, bei welcher Mitglieder nur mit einer gewissen Summe Theil nehmen und nur bis zum Betrage dieser Summe für die Gesellschaft mit haften; commanditaires sind stille Gesellschaften in Frankreich; C. heißt ferner jede von der Haupthandlung irgendwo anders angelegte kleinere Handlung. 4.

Commelin, 1) Jérôme, ein durch Herausgabe der Classiker berühmter Buchdrucker, der als Reformirter von Douay in Frankreich nach Genf und Heidelberg auswanderte und zu Heidelberg 1598 starb. 2) Johann, geb. 1629 in Amsterdam, st. 1692, und Kaspar, geb. 1667 und gest. 1751, als Oheim und Neffe verwandt, waren berühmte Botaniker in Amsterdam. 3) Isaak C., geb. 1598 zu Amsterdam, st. 1676, schrieb über Holland und eine treffliche Histoire d'Amsterdam. 6.

Commende (Commendatur), die Verwaltung einer erledigten Pfründe, bis sie wieder besetzt ist. Commendator, der einstweilige Administrator einer C. 8.

Comment, Burschencomment, heißt die auf den deutschen Universitäten bestimmte, sonst geschriebene, Art, sich zu betragen. 2.

Commercy, Bezirk im Depart. Maas, mit 37 □M., 79,000 E. und der Hauptstadt C., mit 3700 E. 17.

Commerson, Philibert, geb. 1727 zu Châtillon-les-Dombes, st. 1773 auf Isle de France, ein berühmter und durch seine Sammlungen bekannter Botaniker; gab für die Königin von Schweden auf Linné's Bitten eine Ichthyologie des mittelländischen Meeres heraus, legte einen botanischen Garten in seinem Geburtsorte an und war vom franz. Könige mit dazu bestimmt, mit Bougainville 1767

die Welt zu umsegeln. Nach seiner Begleiterin Hortense Barré nannte er die Blume Hortensia. 22.

Commissionshandel ist derjenige, welchen ein Kaufmann an einem fremden Orte auf seine Rechnung durch seinen Commissionair abschließt, welcher für seine Ein- oder Verkaufscommissionen seine Provision erhält. 4.

Committee, Comité, ein Verein von Mitgliedern einer größeren Versammlung, welche aus dieser gewählt werden, um über einzelne Gegenstände Bericht abzustatten, dieselben zu leiten u. s. w. 2.

Commodore, ein englischer Marineofficier oder Schiffscapitain, der ohne Admiral zu sein, Schiffe befehligt. Dieser Titel, im Range dem Generalbrigadier gleich, währt nur so lange als das Commando. **Commodoreschiff** ist das begleitende Hauptschiff einer Kauffahrteiflotte, welches die übrigen Schiffe zusammenhält. 14.

Commodus Antoninus, L. Aelius Aurelius, geb. 161 n. Chr., war der Sohn Marc Aurels und der Anna Faustina, zeigte schon frühe Anlage zur Grausamkeit und Wollust. Nachdem er im 16. Jahre Tribun und Consul gewesen, wurde er Imperator und Augustus und folgte seinem Vater 180 n. Chr. nach. Er ward der grausamste aller Kaiser, erschien gewöhnlich als Herkules mit einer Löwenhaut und Keule, verstümmelte die ihm Begegnenden, hatte 400 Concubinen und eine Menge schöner Knaben; ja selbst seine Schwestern schonte er nicht und ermordete eine derselben, Lucilla. Um die großen Ausgaben zu decken, verkaufte er Statthalterschaften und Aemter, erließ Verbrechen für Geld und belegte das Volk mit den drückendsten Abgaben. Mit den Marcomannen und Quaden schloß er Frieden; als Gladiator trat er 735 Mal auf. Die Regierungsgeschäfte, welche der Freigelassene Anterus besorgte, erhielt nach dessen Ermordung der begünstigte Sklav Cleander, den der Kaiser selbst hinrichten lassen mußte. Wegen der Siege seines Feldherrn Ulpius Marcellus gab er sich den Beinamen Imperator und Britannicus. Am 1. Jan. 193 wollte er zugleich als Consul und Gladiator erscheinen; da Viele ihm widersprachen, so entwarf er sogleich eine Liste derer, welche hingerichtet werden sollten; unter ihnen war auch eine seiner Beischläferinnen Marcia, welche das Verzeichniß fand, und da das ihm beigebrachte Gift nicht genug wirkte, ihn durch seinen Günstling Narcissus, einen Gladiator, am 31. Dec. 192 erwürgen ließ. Der Senat erklärte ihn für einen Feind des Vaterlandes, vernichtete seine Bildsäulen und strich seinen Namen aus allen Inschriften. Er legte die afrikan. Getreideflotte, so wie die Thermae Antoninianae an. 1.

Commoners, s. Collegien.

Commons, Beisitzer des englischen Unterhauses. 4.

Commthur, s. Kommthur.

Communalgarden, deutsche, s. Deutschland und Volksbewaffnung.

Communeros, eine aus den Freimaurern 1820 entstandene, aber denselben feindliche politische Gesellschaft in Spanien; sie trugen eine purpurrothe Binde und wollten die Selbstherrschaft des Volkes gegen den Absolutismus schützen, hatten einen Großmeister (Commandeur) und 1822 gegen 40,000 Ritter. Jetzt scheinen die C. verschwunden. 14.

Communion (Gemeinschaft), in besonderer Bedeutung, die gemeinsame Feier des Abendmahls Christi in der christl. Kirche. 8.

Como, Hauptstadt der Delegation gl. N. im österr. Gouvernement Mailand mit 7669 E., liegt in der Mitte eines Kranzes von hohen Bergen und ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Unter den 13 Kirchen zeichnet sich besonders die bischöfliche Domkirche aus, deren Bau im Jahre 1396 unternommen und erst im 18. Jahrh. beendigt wurde. Sie ist aus weißem Marmor erbaut und an ihrer Außenseite durch viele Statuen geziert, unter denen sich auch die des ältern und jüngern Plinius befinden. Unter den schönen Vorstädten zeichnet sich Borgo di Vico aus. Den größten Reiz erhält die Stadt von der Nähe des Comersee's, der von hohen, mit geschmackvollen Landhäusern besetzten Bergen umgeben, einen äußerst malerischen Anblick gewährt. Seine Länge beträgt 15 Stunden und seine Breite ungefähr eine deutsche Meile. Vortrefflich gedeihen bei C. der Oelbaum und Weinstock. 17.

Comoro-Inseln, eine Inselgruppe zwischen Madagascar und der Ostküste von Südamerika mit 50,000 E. auf 70 □M., besteht aus den 4 Inseln Angazija, Anjuan, Mohilla und Mayotta. 25.

Compactaten (Prager Concordat), der von dem basler Concil mit den Böhmen (1433) errichtete Vertrag, nach welchem den Calixtinern (s. d. A.) der Gebrauch des Kelchs beim Abendmahl, freie Predigt des Evangeliums rc., zugestanden wurde. 8.

Compagnie, eine Truppenabtheilung bei der Infanterie von 100—200 Mann unter einem Hauptmann rc. stehend, bei der Cavallerie geringer an Zahl und unter einem Rittmeister rc. stehend. 14.

Compagno, Scipio, 1624 zu Neapel geb., berühmter Landschaftsmaler, 1680 gestorben. 24.

Comparativ, s. Nomen adjectivum.

Comparetti, Andrea, 1746 in Friaul geb., 1801 zu Padua als Prof. der Medicin gest., hinterließ viele ausgezeichnete Schriften über seine Wissenschaft. 23.

Comparsen, Aufmaesch der Quadrillen (Abtheilungen der Ritter), daher bei der Bühne stumme Statisten und **Comparserie** Anordnung von Aufzügen, Aufläufen u. s. w. 4.

Compaß oder **Boussole** nennt man das den Seefahrern so unentbehrliche Instrument, das durch seine Eigenschaft immer nach Norden zu weisen, es ihnen möglich macht, den Ocean zu beschiffen. Der C. besteht aus einer in einem Kästchen eingeschlossenen auf einer Spitze frei schwebenden Magnetnadel. Auf einer sich mit der Nadel zugleich drehenden runden Scheibe von Pappe befindet sich die sogenannte Wind- oder Schiffsrose mit einem Sterne von 32 Strahlen, deren Spitzen die Weltgegenden anzeigen. Der äußerste Stand ist in die 360 Grade des Winkels getheilt. Der Name Boussole kommt noch besonders als Instrument der praktischen Geometrie vor, wenn die Magnetnadel mit einem Diopterlineal in Verbindung gebracht wird. Erfinder des Compasses und Zeit der Erfindung lassen sich nicht genau ermitteln. Einige nennen Flavio Gioja als solchen, Andere Giri aus Amalfi, jedoch kannten die Chinesen lange vor uns den Gebrauch des C. 20.

Competenz, 1) die Befugniß eines Richters, eine Person oder Sache vor sein Forum zu ziehen. 2) jene Rechtswohlthat (beneficium competentiae), nach welcher z. B. zwischen Ehegatten, Eltern und Kindern in Schuldsachen u. s. w. nicht mit äußerster Strenge verfahren werden darf. 16.

Compiegne, franz. Bezirk mit 90,000 E. auf 24½ □M. und der Hauptstadt gl. N. mit ungefähr 8000 E. am Einflusse der Aisne in die Oise, treibt mit Wein, Getreide, Holz und Wolle bedeutenden Handel. In der Nähe ist der Geburtsort der Jungfrau v. Orleans. 17.

Compilation, Zusammentragung aus verschiedenen Geisteswerken, verdient nicht immer den bekannten gehässigen Nebenbegriff. 2.

Compitalische Spiele, Compitales ludi wurden von Tarquinius Priscus gestiftet, dauerten bis zu Augustus Zeiten und wurden auf Kreuzwegen (compita) von Priestern, Sklaven und Sklavinnen, denen an diesem Tage eine größere Freiheit eingeräumt wurde, gefeiert. Man opferte zur Versöhnung der Mania (s. d.) Mohn- und Zwiebelköpfe. 15.

Complanation (Geom.), Vergleichung des Inhalts einer krummen Oberfläche mit einer ebenen. 20.

Compliment ist ein leeres Ceremoniel um einem Andern seine Theilnahme und Achtung zu versichern. Man hat die C. sogar in ein System gebracht. 2.

Complutum (alte Geogr.), eine Stadt im Lande der Carpetaner (s. d.), das heutige Alcala de Henares. 7.

Componist, s. Composition.

Componium, eine von dem Deutschen Winkel 1824 zu Amsterdam erfundene musikalische Maschine, welche ein ihr aufgegebenes Thema variirte. 12.

Composition, Zusammenstellung. In der Musik bedeutet C. die Hervorbringung eines eigenen Tonstücks, daher das Wort **Componist** den Verfasser eines Tonstückes bezeichnet. Haupterfordernisse an einem guten Componisten sind Kenntnisse der Regeln der Tonkunst, so wie der Instrumentirung, desgleichen, und namentlich beim Gesange, Kenntniß des Accentes und der Declamation, vor allem aber Productivität und Genie, ohne welche nie ein bedeutendes Tonwerk geschaffen werden kann. 4.

Compostella San Jago, Stadt im span. Königr. Gallicien mit 25,000 Einw., einer ungeheuern Kathedrale, einem Erzbischof, einer 1532 gestifteten Universität mit 1000 Studenten und einer Bibliothek von 10,000 Bden. Zum Grabe des Apostel Jacobus finden Wallfahrten Statt, wodurch der Wohlstand der Einwohner bedeutend gehoben wird. Auch befindet sich in C. ein berühmtes Pilgerhospital. Der

Handel mit Wein, Früchten, Fischen und Gerberwaaren ist nicht unbedeutend. 17.

Compromiß, die zwischen streitenden Parteien getroffene Uebereinkunft über die Art, wie sie ihren Streit schlichten wollen, namentlich durch gewählte Schiedsrichter. 16.

Compressibilität nennt man die allen Körpern in größerm oder geringern Grade zukommende Eigenschaft, sich in einen kleinern Raum zusammendrücken zu lassen. Dazu bedient man sich der Compressionsmaschinen, welche für flüssige Körper Sympiegometer, für luftförmige Körper Compressionsluftpumpen genannt werden. 20.

Compsa (alte Geogr.), eine Stadt im Lande der Hirpiner (s. d.), das heutige Conza. 7.

Comum (alte Geogr.), eine Stadt des cisalpinischen Galliens, wurde von Marcellus der römischen Herrschaft unterworfen, dann eine Municipalstadt und bekam durch Cäsar, der sie mit dem latinischen Recht beschenkte, eine römische Colonie, weßhalb sie auch Novocomum heißt. Sie war die Vaterstadt des jüngern Plinius und ist das heutige Como. 7.

Concav, s. Convex.

Conception, Concepcion, Departement in Chile in Südamerika mit 120,000 E. auf 1160 □M. und der gleichnamigen Hauptstadt mit 14,000 E. Hafen, Fabriken, Handel. Die Stadt ist Sitz des Intendanten, ward 1751 durch ein Erdbeben verwüstet, 1763 wieder aufgebaut und leidet noch jetzt häufig von ihren Nachbarn, den Araucos. 25.

Concert bezeichnet 1) diejenige Art von Orchesterstücken wo ein Instrument vorherrscht. Ist dies auf zwei Instrumente ausgedehnt, so heißt es ein Doppelconcert und concertirende Symphonie u. s. w. wenn es für mehre concertirende (wetteifernde) Instrumente eingerichtet ist. Das Concert besteht gewöhnlich aus drei Sätzen, einem Allegro, Adagio und Rondo. — 2) Eine musikalische Unterhaltung worin die eine Folge jener Musikstücke aufgeführt wird. — Der Name wird jetzt auch ziemlich oft von jeder Musik in Gärten oder andern öffentlichen Orten gebraucht. Concertino ist ein kürzeres Concert. Die concertirenden Stimmen werden auch obligate genannt. 12.

Concertmeister heißt in einigen größern Kapellen der erste Geiger, nach dessen festem Spiel sich das Orchester zu richten hat. Er steht unter dem Capellmeister, dessen Stelle er zuweilen versieht. 12.

Concession, die Erlaubniß zur Betreibung irgend eines Geschäftes oder Gewerbes. 2.

Concetti, nennt man die glänzenden aber spielenden und weit hergeholten Wortspiele, welche eine Krankheit in der Literatur fast eines jeden Volkes sind und besonders durch den Italiäner Marino in Schwung kamen. Wir Deutschen haben in dieser Hinsicht Lohenstein aufzuweisen. 12.

Conchillos Falco, Juan, 1641 zu Valencia geb., berühmter Maler und Kupferstecher, Stifter der Akademie San Carlo, starb 1711 zu Venedig. 18.

Conchylien und **Conchyliologie**, s. Mollusken.

Conciergerie, Name des Gefängnisses des franz. Hofes zu Paris, letzter Aufenthaltsort der Königin Marie Antoinette. S. d. 2.

Concilium, Synode, Kirchenversammlung, ist eine Zusammenkunft von Vorstehern der Kirche, um über religiöse und kirchliche Angelegenheiten zu berathen. Die ältesten Concilien waren die Provinzialsynoden, seit dem 2. Jahrh., auch Metropolitansynoden genannt, weil sie gewöhnlich in der Hauptstadt einer Provinz (Metropolis) gehalten wurden, wobei der Bischof derselben den Vorsitz führte. Man unterscheidet noch National-, Patriarchal- und Diöcesansynoden. Seit dem Anfang des 4. Jahrh., als das Christenthum Staatsreligion wurde, riefen die Kaiser Concile zusammen, welche ökumenische, d. h. allgemeine Kirchenversammlungen hießen, weil die Bischöfe des ganzen Reichs dazu eingeladen wurden. Die Beschlüsse dieser Concilia oecumenica (von denen jedoch die Concilia generalia zu unterscheiden sind) hatten allgemein bindende Kraft für alle Christen. Später wurden auch Prälaten, mit bischöfl. Rechten versehen, die Cardinäle, Aebte und Ordensgenerale zugezogen. Das Concil, welches nach der Lehre der kathol. Kirche des Beistandes des heil. Geistes genießt (daher die Beschlüsse für infallibel erklärt wurden), vertritt die ganze Kirche und entscheidet nach Stimmenmehrheit; den Vorsitz und die Direction hat der Papst oder dessen Stellvertreter. Die öfter geltend gemachte Behauptung, daß der Papst dem Concil unterworfen sei, war lange ein Gegenstand vielfacher Streitigkeiten. — Alle Beschlüsse des Concils werden unter dem gemeinschaftlichen Namen Canones begriffen. — Die röm.-kathol. Kirche erkennt außer der von den Aposteln über das Verhältniß des Christenthums zu den mosaischen Satzungen zu Jerusalem gehaltenen Versammlung 18 ökumenische Concile an: 1) das C. zu Nicäa in Bithynien 325, gegen Arius und die Arianer; 2) das erste C. zu Constantinopel 381, unter dem Kaiser Theodosius d. Gr., auf welchem die Lehre über den heil. Geist bestimmt wurde; 3) zu Ephesus 431, unter Theodosius II., welches aus 200 Bischöfen bestand. Verdammung des Nestorius und Pelagius. Lehre von zwei Naturen in einer Person; 4) zu Chalcedon 451, unter dem Kaiser Marcian, über die Vereinigung der göttl. und menschl. Natur in Christo; 5) das zweite C. zu Constantinopel 553, unter Kaiser Justinian, wegen des Dreicapitelstreites; 6) das dritte zu Constantinopel 681, unter Kaiser Constantins V. Pogonatus, Concilium trullanum primum genannt, vom kaiserl. Palaste Trullum. Der Monotheletismus verdammt. Das Conc. trullanum secundum, ebendas. 691 unter Justinian II. gehalten, wurde im Abendlande nicht als ökumenisches anerkannt. Auch wurde es Conc. quinisextum (σύνοδος πένθέκτη) genannt; 7) das zweite C. zu Nicäa 787, unter der Kaiserin Irene und ihrem Sohn Constantin VII., gottesdienstliche Verehrung der Bilder verordnet, aber ihre Anbetung verboten; 8) das vierte C. zu Constantinopel 869, unter Kaiser Basilius und Papst Adrian II., wegen streitiger Patriarchenwahl zu Constantinopel zwischen Photius und Ignatius. Dies C. gab Veranlassung zur Trennung der latein. und griech. Kirche. Die folgenden Concile gelten nur in der römisch-katholischen Kirche als ökumenische: 9) das erste lateranensische C., im Lateran zu Rom gehalten 1122, unter Kaiser Heinrich V., berufen durch Papst Calixt II. wegen des Investiturstreites; 10) das zweite lateran. C. 1139, unter Kaiser Conrad III. und Papst Innocenz II. Arnold von Brescia wird verdammt; 11) das dritte lateran., 1179, unter Kaiser Friedrich I., zusammenberufen von Papst Alexander III., über die Papstwahl; 12) das vierte lateran., 1215, unter Innocenz III. und Kaiser Friedrich II. Berathung über Kirchenverbesserung, Bestätigung der Transsubstantiationslehre, Ohrenbeichte; 13) das erste C. zu Lyon 1245, unter Papst Innocenz V. Absetzungsurtheil über Friedrich II. durch den Papst ausgesprochen; 14) das zweite Lyoner C., 1275, unter Papst Gregor X. und Kaiser Rudolph I. wegen Vereinigung mit den Griechen; 15) die Synode zu Vienne 1311, unter Papst Clemens V. und Kaiser Heinrich VII. wegen Streitigkeiten unter den Franziskanern; 16) das C. zu Constanz (Kostnitz) von 1414—18, die größte aller Synoden; der Grundsatz erneuet, daß ein allgem. Concil über dem Papste stehe. Beilegung des Schisma. Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern. Verdammung Wiklef's, Verbrennung des Joh. Huß und des Hieronymus von Prag; 17) das C. zu Basel 1431—40, unter den Päpsten Eugen IV. und Nikolaus IV. und den deutschen Kaisern Sigismund, Albrecht II. und Friedrich III. Reformation in der Verfassung und Zucht der Kirche bezweckt, die aber nicht zu Stande kommt; 18) das C. zu Trient 1545—63, unter den Kaisern Karl V. und Ferdinand I., zusammenberufen von Papst Paul III. und beendigt von Papst Pius IV. — Bemerkenswerth ist noch das C. zu Pisa 1409, welches, nebst den Concilien zu Constanz und Basel, unter die sogen. Reformations-Synoden gehört und wegen der schismatischen Päpste gehalten wurde. — Die Synoden, welche in einzelnen protestantischen Ländern veranstaltet wurden, sind, außer der von den Reformirten zu Dordrecht vom 13. Nov. 1618 bis 29. Mai 1619 gehaltenen, nicht von Wichtigkeit. 8.

Concinnität nennt die Rhetorik jenen Wohllaut, den man theils durch die innere harmonische Form der Gedanken, theils durch das äußere Ebenmaß des Ausdrucks erlangt. 18.

Conclave (eig. Gemach), bedeutet das Versammlungszimmer der Cardinäle zu Rom zur Wahl eines Papstes, dann diese Versammlung selbst. Das C. sollte zu Folge Gregors X. (dessen Wahl drei Jahre dauerte) gegebener Bestimmung aus einem Gemache mit nur Einem Eingange und einem einzigen Fenster, um die Nahrung durch dasselbe hineinzureichen, bestehen, mußte außerdem wohl verwahrt sein und so viele Zellen haben als Cardinäle waren. Diese durften nicht eher heraus als bis die Wahl zu Stande gekommen. 8.

Conclavist, derjenige, welchem ein Cardinal Eintritt

in's Conclave gestattet, und der, wie die Cardinäle, bis nach vollzogener Papstwahl im Conclave bleiben muß. Gewöhnlich ist der C. Privatsecretair eines Cardinals. 8.

Concomitanz (Mitbegleitung), wird vorzugsweise die Lehre der kathol. Kirche genannt, nach welcher beim Abendmahl das Blut Christi zugleich mit seinem Leibe genossen werde, so daß es des Genusses unter beiderlei Gestalt nicht bedürfe. Auf dem Concil zu Kostnitz (1415) wurde diese Lehre bestätigt. 8.

Concordanz, ein alphabetisch eingerichtetes Buch, worin die in der Bibel vorkommenden Sprüche und Wörter mit Angabe der Stellen, in dieser Ordnung aufgezeichnet stehen. Die erste C. ist von Anton. v. Padua, unter dem Titel: Concordantiae morales. Concordanzen über Luthers Uebersetzung der Bibel von Agricola (Nürnb. 1610); Lankisch (1677); Büchner (2. Aufl., Jena 1757, 2 Bde); Wichmann (Leipz. 1806) u. A.

Concordat, (von concors, einmüthig), eigentlich eine, zwischen mehren Parteien über ihre Verhältnisse zu einander getroffene Uebereinkunft; im engeren Sinne aber heißt C. ein zwischen dem Papste, als Oberhaupt der kathol. Kirche und den Landesfürsten über gewisse zu organisirende Verhältnisse des kathol. Kirchenwesens in einem Lande, abgeschlossener Vertrag. — Bekannt ist das **Wormser Concordat** oder der calixtin. Vertrag, zu Worms 1121 zum Nachtheil Kaiser Heinrich V. zwischen ihm und Papst Calixt II. abgeschlossen. In neuerer Zeit schlossen mehre Fürsten und Länder, um den kathol. einzelnen Landeskirchen eine bestimmte äußere Gestaltung zu geben, mit dem päpstl. Hofe Concordate ab, z. B. der König von Baiern, den 24. Oct. 1817; die Schweiz, 1823, 1827, 1830. Früher schon Frankreich öfter, wie 1516 zu Noyon; mit Pius VII. d. 26. Messidor an. IX.; 1811 und 1817. Der König der Niederlande, im J. 1827, durch den Grafen Fiacre Vischer de Celles. — Vgl. Münch, Sammlung aller Conc. rc., Leipz. 1830, 31, 2 Bde. 8.

Concordia, bei den Römern die Göttin der Eintracht, ward mit dem Füllhorn oder dem Caduceus, in der einen dem Scepter oder einer Patera in der andern Hand abgebildet. Ihr berühmtester Tempel war der von Camillus auf dem Forum errichtete. 15.

Concordienformel (Formula concordiae), heißt vorzugsweise diejenige Bekenntnißschrift der luther. Kirche, welche unter den symbol. Büchern (s. d. A.) die letzte Stelle einnimmt und unter dem Churfürst August I. von Sachsen 1576 von 12 Theologen unter dem Namen des **Torgauer Buches** entworfen wurde, um eingerissene Streitigkeiten zu beseitigen. Da dasselbe aber Widerspruch fand, wurde es 1577 in Kloster-Bergen bei Magdeburg von 6 Theologen revidirt, 1580 gedruckt und unter die symbol. Bücher aufgenommen. 8.

Concorreggio, Joh. von, berühmter Professor der Medicin zu Bologna und andern Universitäten, starb um 1440. Unter seinen Werken zeichnen sich aus: Summula de curis febrium; Lucidarium seu flos florum medicinae oder Practica nova totius fere medicinae (Pavia 1485). 23.

Concret bedeutet in der Philosophie, wenn man sich gewisse Eigenschaften als eng verbunden mit den Dingen denkt, woran sie sich befinden. So ist der gerechte König ein concreter Begriff, wogegen die Gerechtigkeit ein abstracter Begriff ist. 4.

Concubinat ist das außerehelicher Beisammenleben eines Mannes mit einem weiblichen Wesen zur Befriedigung des Geschlechtstriebes. Es wird nur in sehr wenigen Staaten geduldet. 16.

Concurs, 1) die Bewerbung mehrer um eine und dieselbe Sache, in welchem Sinne C. auch gleichbedeutend mit **Concurrenz** ist. — 2) Concurs der Gläubiger, wo diese zusammentreten wenn die Schuldenmasse des Schuldners größer ist als sein Vermögen. 16.

Concussion (concussio), nennt man denjenigen Mißbrauch der Amtsgewalt, wenn sie dazu benutzt wird, um Dienste u. s. w. zu erpressen, zu denen Niemand verpflichtet ist. 16.

Condamine, Charles Maria de la, d. 28. Jan. 1701 zu Paris geb., franz. Naturforscher, reiste im Jahre 1736 mit Bouguer und Godin nach Peru zur Meridianmessung, durch welche Reise Newtons Behauptung, daß die Erde an den Polen sich abplatte, Bestätigung erhielt. Nach einem kurzen Aufenthalt in Rom begab er sich nach England, wo er in Folge einer Operation, die er zum Nutzen der Wissenschaft an sich vornehmen ließ, 1774 starb. — Da er auch in den geselligen Zirkeln von Paris glänzen wollte, so erreichte er nicht die literarische Bedeutsamkeit, zu der seine Talente ihn sonst berechtigt hätten. Wir nennen daher von seinen Schriften nur das Journal du voyage fait par l'ordre du roi à l'équateur etc. (Par. 1751). 7.

Condé, feste Stadt im franz. Depart. du Nord mit 7000 E., ward 1676 von den Franzosen erobert, bei denen es durch den Nimweger Frieden beständig blieb. 17.

Condé, 1) Ludwig I. von Bourbon, Prinz von Condé, Stammvater der Häuser Condé und Conti, Vater Heinrichs IV., war am 7. Mai 1530 geb., schloß sich unter Franz II. Minderjährigkeit an die Reformirten und beabsichtigte den Sturz der Guisen, weßhalb er 1560 in der Versammlung in La Ferté sehr heftige Reden führte. Der Plan der Reformirten ward indeß verrathen und L. v. B. entging der Vollstreckung des gegen ihn ausgesprochenen Todesurtheils nur durch den plötzlich erfolgten Tod Franz II. (5. Dec. 1560). Eben so erfolglos waren seine Unternehmungen unter Karl IX. Regierung. Mit der Schlacht bei Dreux 1562 verlor er auch seine Freiheit, die ihm 1563 der Tod des Herzogs von Guise wieder verschaffte. Das unglückliche Treffen bei St. Denis 1567 zwang ihn im nächsten Jahre, Frieden zu schließen, der indeß schon 1569 wieder gebrochen wurde, worauf L. v. B. in der Schlacht von Jarnac blieb (13. März 1569). — 2) **Heinr. II.** von Bourbon, Prinz von Condé, war den 1. Sept. 1588 geboren. In der reformirten Religion erzogen, ward er von Heinrich IV. gezwungen, zum katholischen Glauben überzutreten (1595). Er heirathete des Königs frühere Geliebte, Charl. Margar. von Montmorenci und stand nach dessen Tode in bedeutendem Ansehen. Seine frühern Glaubensgenossen verfolgte er auf das Grausamste und starb den 26. Dec. 1646. — 3) **Ludwig II.** von Bourbon, Prinz von C., Sohn des Vor., einer der ausgezeichnetsten Feldherrn des 17. Jahrh., allgemein unter dem Namen der **große Condé** bekannt, am 8. Sept. 1621 zu Paris geb., begründete seinen Kriegsruhm am 19. Mai 1643, wo er als Herzog von Enghien bei Rocroi die Spanier schlug, worauf fast jedes folgende Jahr mit einem Siege bezeichnet war, bei Freiburg über die Baiern 1644, bei Nördlingen 1645, bei Dünkirchen, welches er zum ersten Male an Frankreich brachte, 1646, bei Lens 1648 u. s. w. Die durch Mazarins tyrannische Regierung während der Minderjährigkeit Ludwig's XIV. verursachten bürgerlichen Unruhen bewogen C. sich der Hofpartei anzuschließen; doch wußten es die Ränke des Usurpators dahin zu bringen, daß C. 1650 gefangen genommen und nach Vincennes gebracht wurde. Mazarins freiwilliger Rücktritt verschaffte ihm die Freiheit wieder, doch schloß er sich nicht wieder der Hofpartei an und griff bei den neuerdings 1652 ausgebrochenen Unruhen wiederum zu den Waffen. Durch ungemeine Verschwendungssucht waren Condé's Finanzen so zerrüttet worden, daß es ihm unmöglich ward, seine Anhänger zu belohnen, und zu stolz, sich dem Kardinal, der wieder zur Herrschaft gelangt war, zu nähern, ging er zu den Spaniern über und zog gegen Paris, welches Türenne vertheidigte. Beide Feldherrn bedeckten sich am 2. Juli 1652 in der Vorstadt St. Antoine mit unsterblichem Ruhme. Kurze Zeit darauf schlossen Frankreich und Spanien Friede, dem indeß C. nicht beitrat, sondern erst den pyrenäischen Frieden abwartete. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich tadelte man sein Betragen gegen Ludwig XIV., so wie sein rachsüchtiges Gemüth gegen Mazarin. Das Mißtrauen zwischen dem ersten und ihm verlor sich nie mehr, wenn auch Ludwig sich der kriegerischen Talente des besten seiner Feldherrn häufig bediente. 1668 eroberte er spielend die Grafschaft Burgund, commandirte 1672 in Holland und am 10. Aug. 1674 in der Schlacht bei Senef. Nach Türenne's Tode befehligte er eine kurze Zeit die Armee in Deutschland, war aber durch das Podagra gezwungen, sich auf sein Landgut Chantilly zu begeben, wo er mit Frankreichs berühmtesten Männern: Racine, Corneille, Boileau, Bossuet, Bourdaloue u. A. m. im Umgange lebte, bis ihn der Tod am 11. Dec. 1687 abrief. — 4) **Louis Joseph** von Bourbon, Prinz von C., Sohn des Herzogs Heinrich von Bourbon, kam unter die Vormundschaft seines Oheims, des Grafen von Charolais, der ihn streng und wissenschaftlich erziehen ließ, ward von Ludwig XV. zum Statthalter von Burgund ernannt, späterhin aber verwiesen. Während des siebenjährigen Krieges schlug er 1762 bei Johannisberg den Herzog von Braunschweig und emigrirte 1789. Im J. 1792 ging er mit einem Heer von 6800 Mann, das er aus Emigrirten gebildet hatte, zu den

Oesterreichern unter Wurmser, trat 1795 in englischen Sold, und begab sich 1797 mit seinem Corps nach Rußland zu dem ihm schon früher befreundeten Kaiser Paul I., worauf er 1799 unter Suwarow wieder am Rhein erschien. Als Rußland 1800 sich von der Coalition trennte, trat C. wieder in engl. Dienste und zog sich nach Beendigung des Feldzuges auf die Abtei Amesbury zurück, wo er bis 1813 lebte. Nach der Thronbesteigung Ludwigs XVIII. (1814) kehrte auch C. nach Frankreich zurück (14. Mai 1814), erhielt das 10. Linienregiment, ward Generaloberst der Infanterie, Grand Maître de France und erhielt das Protectorat des Ludwigsordens. Er floh während der hundert Tage mit dem Könige nach Gent und kehrte mit ihm 1815 nach Paris zurück, worauf er zum Präsident der Pairskammer ernannt wurde. Bald darauf zog er sich indeß nach Chantilly zurück und starb zu Paris den 13. Mai 1818. Die erste Gemahlin C.'s war die Prinzessin von Rohan-Soubise (st. 1760). Die zweite, die Prinzessin von Monaco (st. 1813). C. ist der Verfasser des ausgezeichneten Werks: Essai sur la vie du grand Condé etc., welches zum ersten Male 1806 zu London erschien. — 5) C. Louis Henri Joseph, Herzog von Bourbon, Prinz von, am 13. Apr. 1756 geb., Sohn des Vor., ward schon früh für die Waffen gebildet. Eine heftige Liebe zu Louise Marie Mathilde von Orleans (geb. 1750) bewog ihn, dieselbe aus einem Kloster zu entführen, worin sie erzogen wurde, und sie gebar ihm 1772 den unglücklichen Herzog von Enghien (s. d.). In Folge eines Duells mit dem Grafen Artois, jetzigen Exkönig Karl X., ward C. nach Chantilly verwiesen, begleitete ihn indeß 1782 in das Lager von St. Roch zur Belagerung von Gibraltar, wo er sich auszeichnete und zum Marschall ernannt wurde. Ein Feind der Revolution, wanderte er 1789 mit seinem Vater nach Turin aus und kämpfte in Verbindung mit den Emigrirten in den Jahren 1792—94 mit ausgezeichneter Tapferkeit. Eine nach der Vendée versuchte Diversion blieb ohne Erfolg. Nachdem er sich eine Zeitlang in Rußland und England aufgehalten hatte, ward er 1814 zu Paris zum Generaloberst der leichten Infanterie ernannt und später nach der Landung Napoleons zum Oberbefehlshaber in den westlichen Departements. Nach des Kaisers zweiter Abdankung erhielt C. das Prädicat königl. Hoheit. 1780 war er von seiner Gemahlin geschieden worden und lebte von nun an auf seinem Landgute Chantilly, wo er seit 1817 in vertrauter Verbindung mit einer geistreichen Engländerin, Sophie Dawes, geb. Clarke, stand. Diese trat 1818 zur katholischen Religion über und vermählte sich später mit dem Baron Feuchères, Adjutanten C.'s. Allein auch diese Ehe ward bald wieder getrennt und C. ruhte nicht, bis seine Geliebte auf's Neue an seiner Seite lebte. Durch die Juliusrevolution 1830 schwermüthig gemacht, nannte C. sich nicht mehr Herzog von Bourbon, sondern Prinz v. Condé und am 27. April 1830 fand man ihn in seinem Zimmer erhenkt. Das von ihm eigenhändig aufgesetzte Testament (vom 30. Aug. 1829) ernannte seinen Pathen, den Herzog von Aumale, zum Erben und setzte der Herzogin von Feuchère unter andern ein Legat von 2 Mill. Franks aus. Dies Testament griffen die Prinzen von Rohan und ihre Schwester, die Prinzessin von Rohan-Rochefort, als erschlichen an, wobei sie zugleich behaupteten, der Herzog sei ermordet worden, welche That sie durch die 1830 im Oct. erschienene Druckschrift: Appel à l'opinion publique sur la mort de Louis Henri Joseph de Bourbon auf die Herzogin von Feuchères und einen Abbé Brien wälzen wollten. Indeß that der königl. Gerichtshof zu Paris den Ausspruch, der Herzog sei nicht ermordet worden und wies die Beschuldigung der Erbschleicherei zurück. Der Prinz Louis von Rohan aber ward zu dreimonatlicher Haft und einer Geldstrafe von 1000 Fr. verurtheilt. Von den zahlreichen bei Gelegenheit dieses Processes erschienenen Flugschriften erwähnen wir nur: Histoire complète du procès relatif à la mort et au testament du duc de Bourbon (Paris 1832). 13. 19.

Condensation ist die Verdichtung, das Zusammendrücken von Körpern zu einem kleineren Volumen. Der Condensator, ist ein Instrument zur Sammlung schwächerer Electricitätsgrade. Erfinder desselben ist Volta. 20.

Condillac, Etienne Bonnot de, geb. 1715 zu Grenoble, starb als Abbé von Mureaux bei Beaugency, den 3. Aug. 1780. Er war Erzieher des Infanten, des Herzogs von Parma; ward 1768 Mitglied der Akademie zu Paris. C. war einer der ausgezeichnetsten französischen Schriftsteller, suchte Locke's Philosophie zu vollenden und die Metaphysik zu erheben, stellte aber das Empfindungsvermögen zu hoch. Doch war sein Einfluß auf Frankreichs philosophische Bildung sehr groß. Seine Haupt-Schriften sind: Essai sur l'origine des connoissances humaines, Paris 1746, 2 Bde; Traité des sensations, 1754; Traité des systèmes, 1746; Cours d'étude pour l'instruction du prince de Parme 1769—73. Oeuvres revues et corr., 23 Bde, Parma 1798 und 1803, 31 Bde. 9.

Condom, Bezirk im franz. Depart. Gers, hat 30 □M. und 70,000 E., mit der Hauptstadt C. an der Baise mit 7100 E., welche Baumwoll- und Leinwandwebereien haben und mit Kork und Leder handeln. 17.

Condor oder Cuntur, s. Geier.

Condorcet, Marie Jean Antoine Nicolas Caritat, Marquis von, geb. d. 17. Sept. 1743 zu Ribemont, wurde von seinem Oheim, dem Erzbischof von Lisieux, erzogen, hatte bei seinen Studien den Herzog von Larochefoucauld zu seinem Gönner und schrieb, 21 Jahre alt, seinen Essai sur le calcul intégral. 1777 wurde er Secretair der Akademie und erhielt durch seine „Theorie der Kometen" in Berlin den Preis. Nachdem er 1782 Mitglied der Akademie geworden, schrieb er seine „Eloges et pensées de Pascal" (London 1776), gab Voltaires Leben und Werke heraus und beurkundete in den Schriften: Sur les assemblées provinciales; Bibliothèque de l'homme public und feuille villageoise seinen reinen Enthusiasmus für Menschenwürde. Durch ihn wurde der königliche Schatz zum Nationalschatz; er selbst war Secretair der gesetzgebenden Versammlung, wurde 1792 Präsident, machte die Proclamation an ganz Europa wegen Abschaffung der Königswürde und stimmte für Ludwig's XVI. härteste, aber nicht für seine Todesstrafe. 1793 wurde er selbst geächtet, weil er die bekannt gemachte Verfassung tadelte, und weilte 8 Monate lang bei Frau Verney, wo er seine „Esquisse d'un tableau historique des progrès de l'esprit humain und die Epitre d'un Polonois exilé en Sibérie à sa femme verfaßte. Er mußte Madame Verney verlassen, wurde aber zu Clamar entdeckt, eingekerkert und brachte sich wahrscheinlich Gift bei am 28. März 1794. Oeuvres complètes, publiés par Garat et Cabanis, Paris 1804, 21 Bde. Die Mémoires de C. sind untergeschoben. 19.

Condottieri hießen im Mittelalter alle Anführer von Kriegsbanden, welche ihren Degen einem Jeden verkauften und nach und nach eine bedeutende Wichtigkeit erlangten. Der berühmteste ist Francesco Sforza (s. d.), 1448 von den Mailändern zu ihrem Herzoge ernannt. 14.

Conductor, Electricitätsleiter, nimmt alle Electricität auf und behält sie, wenn er von allen andern Körpern isolirt ist. 20.

Confession, das Bekenntniß, das der Beichtende vor dem Beichtiger ablegt; dann, das Glaubensbekenntniß einer christl. Religionspartei, z. B. die augsburg. Confession. 8.

Confirmation, ist in der protest. Kirche die feierliche Aufnahme der Kinder, welche die Schule verlassen, in die Reihe erwachsener Christen, nachdem sie vorher ihr Glaubensbekenntniß abgelegt haben und dann zum ersten Mal zum Genuß des Abendmahls zugelassen werden. Zunächst ist die C. eine Bestätigung (confirmatio) der Verpflichtungen, welche die Taufe auflegt, von Seiten des Täuflings, der nun selbst, was die Taufzeugen an seiner Stelle angelobt haben, verspricht und bekennt. — Die C. wurde von den Reformatoren an die Stelle der kathol. Firmelung (s. d. A.) gesetzt. Zuerst wurde sie in Pommern (1534), dann in Hessen (1677), in Frankf. (1723), in Sachsen und dann in den übrigen protest. Ländern eingeführt. 8.

Confiscation, Gütereinziehung, findet Statt entweder zum Theil oder in Bezug auf das ganze Besitzthum, zur Strafe für Vergehen. 16.

Conflict, gleichbedeutend mit Collision oder Widerstreit der Handlungen. 2.

Confluentes (alte Geogr.), eine der wichtigsten römischen Städte am Zusammenfluß (woher der Name) der Mosel und des Rheins, das heutige Coblenz. 7.

Conföderation, aus dem Latein. von foedus, 1) eine Verbindung mehrerer Mächte zu einem gemeinschaftlichen, vorzüglich politischen Zwecke; 2) ehemals die Verbindung des polnischen Adels zu irgend einem Zwecke, entweder während eines Interregnums oder auch gegen den König, als Opposition zur Aufrechthaltung der Verfassung. Mehrere dieser Conföderationen sind von historischer Bedeutsamkeit, vorzüglich die der Dissidenten 1767, zu Radom, Bar und Targowicza 1792. 19.

Conformisten, die Anhänger der bischöflichen Kirche in England. Ihnen stehen entgegen die **Nonconformisten**, **Dissenters** (s. d. A.). 8.

Confucius, s. Kon=fu=tse.

Confusionsjahr, Jahr der Verwirrung, hieß das Jahr 45 v. Chr. welches 15 Monate (445 Tage) dauerte, weil Cäsar die dem römischen Jahre fehlenden 67 Tage einschalten wollte. 20.

Congestion, bezeichnet gewöhnlich die krankhafte Blutanhäufung in einzelnen Theilen des thierischen Körpers, welche eintritt, sobald ein Organ vom Herzen aus mehr Blut erhält als es zu seiner Ernährung bedarf. In diätetischer Hinsicht ist es wichtig, daß diese Congestionen im Knabenalter ihren Weg nach dem Kopfe zu nehmen, daher so leicht Hirnentzündungen entstehen, im Jünglingsalter nach den Lungen, daher Nasenbluten 2c., im Mannesalter nach dem Unterleibe; daher die Hämorrhoiden. 23.

Conglomerat, s. Sandstein.

Congregationen, Versammlungen, Verbrüderungen; ursprünglich von den Mönchen gebr., die in Orden zusammentraten; ferner Abtheilungen mehrer Orden; dann die aus päpstl. Bevollmächtigten bestehenden Gesellschaften zur Besorgung geistl. Angelegenheiten, z. B. die C. de propaganda fide (s. Propaganda) 2c. 8.

Congregationalisten, s. Independenten.

Congreß, abzuleiten von dem lat. congredi, zusammentreten. Die ersten Congresse sind von dem westphälischen Frieden 1648 an zu rechnen. Man unterscheidet einen Fürstencongreß, einen Gesandten= und gemischten Congreß. Zu ersterem treten blos die Staatsoberhäupter selbst zusammen, während auf dem zweiten deren Bevollmächtigte ihre Stelle vertreten und auf dem letztern Fürsten und Gesandte erscheinen. Dem Hauptcongreß pflegt noch ein Präliminarcongreß voranzugehen, auf welchem vorläufige Einrichtungen getroffen werden. Die einzelnen Congresse von Wichtigkeit sollen unter ihrer Rubrik abgehandelt werden. 11.

Congreve, 1) William, engl. dramatischer Dichter 1670 zu Bardsay Grange unweit Leeds geb., kam, 16 Jahr alt, nach London, um die Rechtswissenschaft zu studiren, der er aber bald aus Liebe zu den schönen Wissenschaften entsagte. Sein erstes dram. Werk: The old bachelor fand größern Beifall als das zweite: The double dealer. Ein treffliches Lustspiel ist: Love for love und sein Trauerspiel: The mourning bride wird noch jetzt gern gesehen. Die Miscellaneous poems sind unbedeutend. Seine Werke erschienen (3 Bde, Lond. 1752 u. öfter). Er starb 1729. — 2) **Sir William**, in der Grafschaft Middlesex 1772 geb., General der Artillerie und Aufseher des königl. Laboratoriums, hat sich um Verbesserung der Schleusen und Kanäle und durch neue Einrichtungen in dem Heerwesen große Verdienste erworben. Die nach ihm benannten Brandraketen hat er bloß verbessert. In den Jahren 1816—17 war er Begleiter des Großfürsten Nikolaus auf seinen Reisen durch England. Ueber C.'s Verfahren, in mehren Farben zugleich zu drucken s. **Farbendruck**. Er starb am 15. Mai 1828 zu Toulouse. Von Wichtigkeit sind seine Elementary treatise on the mounting of naval ordnance (Lond. 1812) und Description of the hydro-pneumatic lock (Lond. 1815). 21. 14.

Coni (Cuneo), eine Provinz im sardinischen Königreiche, durch die Seealpen vom Küstenland getrennt, durch große Fruchtbarkeit ausgezeichnet, mit der Hauptstadt C., welche zwischen den Flüssen Stura und Gesso liegt, 4 Kirchen, 7 Klöster, viele schöne Gebäude hat und 17,000 E. zählt, welche mit wollenen Zeugen handeln. 17.

Conin oder **Conicin**, der im Schierling enthaltene giftige Stoff, von dem 1 Gran ein kleineres Thier binnen einer Stunde tödtet. 20.

Coninploy, Gilles von, ein 1544 zu Antorf geb., berühmter holländischer Landschaftsmaler. 24.

Conjugation und **Conjunction**, s. Verbum und Sprachlehre.

Conjunction, ein astronomischer Ausdruck, welcher den Stand der Planeten und ihrer Trabanten, vorzüglich bei den zu den Aspecten gehörigen Gestirnen, bezeichnet. 4.

Connaught, eine $266\frac{1}{3}$ □M. große irländische Provinz, welche 1,110,800 E. zählt, mit der Hauptstadt Galway. C. zerfällt in 5 Grafschaften: Leitrim, Sligo, Roscommon, Mayo, Galway. 17.

Connecticut, Freistaat in Nordamerika, hat 220 □M., 311,700 E., wird von den Flüssen Thames, Connecticut, Stratford und Husatonik durchschnitten, erzeugt Getreide, Eisen, Kupfer, Blei u. s. w. und wird von Angloamerikanern, Negern und christlichen Indiern bewohnt, welche Bergbau und Oekonomie treiben, so wie wollene und baumwollene Zeuge, Eisen= und Zinnwaaren verfertigen. Der Staat hat eine Verfassung seit Karl II. von England (1662), an deren Spitze der durch 12 Räthe beschränkte Gouverneur steht und zerfällt in 8 Counties: 1) **New=London**, mit der Hauptstadt gl. N., südöstlich 2) **Windham**: südlich von Massachusetts 3) **Tolland**, nördlich von New=London 4) **Hartfort**, mit der Hauptstadt gl. N. am Connecticut und 9700 E. 5) **Middlesex**, durch welches der Connecticut fließt 6) **Newhaven**, mit der Hauptstadt gl. N. und 10,700 E., hat 4 Kirchen, 6 Buchdruckereien, Fabriken und ein theol. Seminar 7) **Lichfield** 8) **Fairfield**, südwestlicher Theil des Landes. 25.

Connetable (comes stabuli), eine von den römischen Kaisern stammende im fränk. Reiche übliche Reichswürde. Der C. stand über den Prinzen, sämmtlichen Marschällen, war erster Beamter, Oberbefehlshaber der Armeen und Groß=Schwertträger des Königs. Ludwig XIII. hob diese Würde auf, Napoleon stellte sie wieder her und nach dessen Falle erlosch sie ganz. 14.

Connor, Bernhard, geb. 1666 in der Grafschaft Kerry, gest. 1698 zu Cambridge als Prof. der Anatomie, war Leibarzt des polnischen Königs Sobiesky und schrieb: Evangelium medici, London 1697. 23.

Connossement, ist der Schiffsfrachtbrief, der vom Capitain eines Kauffahrteischiffes dreifach ausgefertigt, als Empfangschein der an Bord erhaltenen Waaren gilt. Der Capitain, der Verlader und Derjenige, welcher die Waaren erhält, bekommen 1 Exemplar. 16.

Conrad, Fr. Wilhelm, geb. d. 20. Dec. 1769 zu Delft, gest. am 6. Febr. 1806 als Generaladministrator des niederländischen Deichwesens, um welches er sich sehr verdient machte, besonders durch die Mündung des Rheins in die Nordsee. Er war ein Schüler und Freund seines Vorgängers Brünings. 11.

Conradi, Joh. Wilh. Heinrich, geb. d. 22. Sept. 1780 zu Marburg, wo er 1805 ordentl. Prof. der Medicin wurde. 1814 ging er nach Heidelberg und wurde geheimer Hofrath, 1823 nach Göttingen. Er schrieb ein Handbuch der allgem. Pathologie, Marburg 1811, 4. Aufl. 1826 und einen Grundriß der speciellen Pathologie und Therapie, Marburg 1811, 2 Thle. Sein Ruf litt sehr dadurch, daß er Andere zu hart tadelte und ihre Leistungen verkannte. 2) **Matth.**, ein Pfarrer zu Andeer in Graubündten, erwarb sich durch seine: Praktische deutsch=romanische Grammatik, Zürich 1820 und durch sein Taschenwörterbuch der romanisch=deutschen Sprache, Zürich 1823 große Verdienste um dieselbe. 23. 6.

Conradin von Schwaben, s. Konradin.

Conring, Hermann, geb. d. 9. Nov. 1606 zu Norden in Ostfriesland, gest. am 12. Dec. 1681, wurde 1632 Prof. der Philosophie und später der Medicin zu Helmstädt, gab dem deutschen Staatsrechte zuerst eine wissenschaftliche Grundlage und wurde von der Fürstin von Ostfriesland und der Königin Christine von Schweden zum Leibarzt, vom König von Dänemark zum Rath ernannt. Seine vielumfassenden Schriften erschienen zu Braunschweig 1730 in 6 Bden, Fol. 23.

Consalvi, Ercole, geb. 1757 zu Toscanella, gest. am 24. Jan. 1824 zu Neapel. Er hatte Theologie und Politik studirt, wurde wegen seiner anti=revolutionairen Grundsätze von Ludwig XVI. zum Auditor di ruota ernannt und 1798 allgemein verhaßt, von den Franzosen vertrieben. Später schloß er als Cardinal und Staatssecretair Pius VII. das Concordat mit Napoleon ab, war als päpstlicher Gesandter auf dem Wiener Congresse und schrieb 1816 das bekannte Edikt: Motu proprio. Die ihm von Pius VII. übertragenen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten des Kirchenstaates verwaltete er bis zum Tode des Papstes 1823. Vgl. Bartholdys Züge aus dem Leben des Cardinal C. (Stuttg. 1824) und Staatsverwaltung des Cardinal C. in Ranke's „historisch=politischer Zeitschrift" (Bd. 1. S. 624—757). Um die Wissenschaften machte er sich verdient durch Errichtung eines Lehrstuhls der Naturwissenschaften und Archäologie, um die Künste durch großartige Bauten und Sammlung von Alterthümern. 19.

Consbruch, Georg Wilhelm Christoph, geb. 1764 zu Herford, Arzt und Hofrath zu Bielefeld, schrieb mit Ebermeyer die med. Encyclopädie, so wie ein anatomisches, ein physiologisches, pathologisches, diätetisches, ein Taschenbuch



Conformisten, die Anhänger der bischöflichen Kirche in England. Ihnen stehen entgegen die **Nonconformisten**, **Dissenters** (s. d. A.). 8.

Confucius, s. Kon-fu-tse.

Confusionsjahr, Jahr der Verwirrung, hieß das Jahr 45 v. Chr. welches 15 Monate (445 Tage) dauerte, weil Cäsar die dem römischen Jahre fehlenden 67 Tage einschalten wollte. 20.

Congestion, bezeichnet gewöhnlich die krankhafte Blutanhäufung in einzelnen Theilen des thierischen Körpers, welche eintritt, sobald ein Organ vom Herzen aus mehr Blut erhält als es zu seiner Ernährung bedarf. In diätetischer Hinsicht ist es wichtig, daß diese Congestionen im Knabenalter ihren Weg nach dem Kopfe zu nehmen, daher so leicht Hirnentzündungen entstehen, im Jünglingsalter nach den Lungen, daher Nasenbluten 2c., im Mannesalter nach dem Unterleib

Conglomerat, s. Sa

Congregationen, B
ursprünglich von den Mön
mentraten; ferner Abtheil
aus päpstl. Bevollmächtigt
Besorgung geistl. Angelege
ganda fide (s. Propaganda

Congregationalisten

Congreß, abzuleiten v
mentreten. Die ersten Co
schen Frieden 1648 an zu
Fürstencongreß, einen Ges
Zu ersterem treten blos die
men, während auf dem zw
Stelle vertreten und auf d
erscheinen. Dem Hauptcon
congreß voranzugehen, auf
getroffen werden. Die ein
sollen unter ihrer Rubrik a

Congreve, 1) William
zu Bardsay Grange unweit
nach London, um die Rech
aber bald aus Liebe zu den
Sein erstes dram. Werk:
Beifall als das zweite: Th
Lustspiel ist: Love for l
mourning bride wird noch
cellaneous poems sind unt
nen (3 Bde, Lond. 1752
2) **Sir William**, in der
General der Artillerie und A
hat sich um Verbesserung
durch neue Einrichtungen
dienste erworben. Die na
hat er bloß verbessert. In
Begleiter des Großfürsten
England. Ueber C.'s Verf
zu drucken s. **Farbendru**
zu Toulouse. Von Wichti
tise on the mounting of n
Description of the hydro-

Coni (Cuneo), eine Pr
durch die Seealpen vom
Feuchtbarkeit ausgezeichnet,
zwischen den Flüssen Stu
7 Klöster, viele schöne Ge ... 17,000 E. zählt, welche mit wollenen Zeugen handeln. 17.

Coniin oder **Conicin**, der im Schierling enthaltene giftige Stoff, von dem 1 Gran ein kleineres Thier binnen einer Stunde tödtet. 20.

Coninxloo, Gilles von, ein 1544 zu Antorf geb., berühmter holländischer Landschaftsmaler. 24.

Conjugation und **Conjunction**, s. Verbum und Sprachlehre.

Conjunction, ein astronomischer Ausdruck, welcher den Stand der Planeten und ihrer Trabanten, vorzüglich bei den zu den Aspecten gehörigen Gestirnen, bezeichnet. 4.

Connaught, eine 261? □M. große irländische Provinz, welche 1,110,800 E. zählt, mit der Hauptstadt Galway. C. zerfällt in 5 Grafschaften: Leitrim, Sligo, Roscommon, Mayo, Galway. 17.

Connecticut, Freistaat in Nordamerika, hat 220 □M., 311,700 E., wird von den Flüssen Thames, Connecticut, Stratford und Husatonik durchschnitten, erzeugt Getreide, Eisen, Kupfer, Blei u. s. w. und wird von Angloamerikanern, Negern und christlichen Indiern bewohnt, welche Bergbau und Oekonomie treiben, so wie wollene und baumwollene Zeuge, Eisen- und Zinnwaaren verfertigen. Der Staat hat eine Verfassung seit Karl II. von England (1662), an deren Spitze der durch 12 Räthe beschränkte Gouverneur steht und zerfällt in 8 Counties: 1) **New-London**, mit der Hauptstadt gl. N., südöstlich 2) **Windham**; südlich von Massachusetts 3) **Tolland**, nördlich von New-London 4) **Hartfort**, mit der Hauptstadt gl. N. am Connecticut und 9700 E. 5) **Middlesex**, durch welches der Connecticut fließt 6) **Newhaven**, mit der Hauptstadt gl. N. und 10,700 E., hat 4 Kirchen, 6 Buchdruckereien, Fabriken und ein theol. Seminar 7) **Lichfield** 8) **Fairfield**, südwestlicher Theil des Landes. 25.

Connetable (comes stabuli), eine von den römischen

von Ludwig XVI. zum Auditor di ruota ernannt und 1798 allgemein verhaßt, von den Franzosen vertrieben. Später schloß er als Cardinal und Staatssecretair Pius VII. das Concordat mit Napoleon ab, war als päpstlicher Gesandter auf dem Wiener Congresse und schrieb 1816 das bekannte Edikt: Motu proprio. Die ihm von Pius VII. übertragenen geistlichen und weltlichen Angelegenheiten des Kirchenstaates verwaltete er bis zum Tode des Papstes 1823. Vgl. Bartholdys Züge aus dem Leben des Cardinal C. (Stuttg. 1824) und Staatsverwaltung des Cardinal C. in Ranke's „historisch-politischer Zeitschrift" (Bd. 1. S. 624—757). Um die Wissenschaften machte er sich verdient durch Errichtung eines Lehrstuhls der Naturwissenschaften und Archäologie, um die Künste durch großartige Bauten und Sammlung von Alterthümern. 19.

Consbruch, Georg Wilhelm Christoph, geb. 1764 zu Herford, Arzt und Hofrath zu Bielefeld, schrieb mit Ebermeyer die med. Encyclopädie, so wie ein anatomisches, ein physiologisches, pathologisches, diätetisches, ein Taschenbuch



der patholog. Anatomie und ein Taschenbuch der Arzneimittellehre (1804, 3. Aufl. 1819). 23.

Conscription, von conscribere milites, (cogere, legere), bei den Römern Truppen ausheben. Auf den Ruf eines Herolds mußten sich alle waffenfähige Bürger auf dem Marsfelde oder Capitol versammeln. Eine ähnliche Einrichtung traf man in Frankreich, den 5. Sept. 1798, nach welcher alle Bürger vom 20—25. Jahre dienen mußten, welche später auf ziemlich gleiche Weise in den meisten deutschen Staaten eingeführt wurde. 14.

Consecration, die von dem Priester zu verrichtende Einsegnung des Brodes und Weines beim Abendmahl; in der kathol. Kirche die **Wandelung**, (angebliche Verwandelung des Brodes und Weines in den Leib und das Blut Christi (s. **Transsubstantiation**). C. heißt dann auch die Einweihung der höheren Geistlichen der kathol. Kirche, der Kirchen selbst. 8.

Consens (consensus), Einwilligung; eine solche Einwilligung der richterlichen Behörde ist nöthig bei den Soldaten zur Verheirathung und bei Verpfändung eines Grundstücks. Daher ist Consens oft gleich mit Hypothek und Hypothekenbuch. 16.

Consequenz (consequi), 1) Philosoph., ist die durch die innere Nothwendigkeit bedingte Folgerichtigkeit; daher consequent = folgerecht. Man denkt folgerecht, wenn Grund und Folge genau zusammenhängen; consequent handeln, heißt nach den einmal angenommenen Grundsätzen handeln. 2) Rechtsw., ist die durch das Zugeständniß einer Handlung bedingte rechtliche Nachwirkung. **Consequenzen ziehen**, aus Jemandes Behauptungen folgerechte Sätze herleiten; **Consequenzmacherei** nennt man das Ableiten schädlicher Folgen, oder solcher, die nicht in den ausgesprochenen Behauptungen liegen sollten. 18.

Conservatorium, ein musikalisches Institut für Sänger; z. B. in Paris und Prag. 2.

Consigniren, versiegeln; aufzeichnen z. B. Waaren, die der Kaufmann Jemanden zum Verkaufe übersendet und wofür er ⅔ des Betrags in Wechseln auf ihn entnimmt. 16.

Consilium abeundi (Rath sich zu entfernen), ist ein gelinderer Grad der Relegation oder Wegweisung von der Universität. Ein Consiliirter wurde sonst immer auf einer andern Universität aufgenommen, aber jetzt ist die Aufnahme desselben schwieriger. 16.

Consistorium, ursprünglich Bezeichnung des Collegiums der kaiserl. Räthe, die gewöhnlich stehend (daher d. Name) sich über wichtige Angelegenheiten beriethen. Später hießen die Versammlungen der Bischöfe und Geistlichen, um Kirchensachen zu besprechen und die Oerter, wo dies geschah selbst, Consistorien. — In der protestant. Kirche wurden Consist. nach der Reformation eingeführt, um die der Kirche zustehenden Rechte auszuüben; sie bestehen aus geistl. und weltl. Räthen. Sie führen die Aufsicht über geistl. Amtsverrichtungen, den öffentl. Gottesdienst, Liturgie, Schulen rc. und besetzen die geistl. Aemter. 8.

Consolato del mare, s. Handelsrecht und Seerecht.

Console, heißt der an einer Wand gebaute Vorsprung, um Etwas darauf zu setzen. 2.

Consolidirte Fonds, s. Fonds.

Consonanten, Mitlauter, welche nur mit den Vokalen ausgesprochen werden können und keine Sylbe allein ausmachen. 4.

Consonanz, ist der für unser Ohr angenehme Zusammenklang mehrerer Töne, vorzüglich mit dem Grundtone die Quarte, Quinte und Octave, unvollkommen sind die große und kleine Terz und die Sexte. Der eigentliche Grund des Con- und Dissonirens liegt nach Chladni in dem Tonverhältnisse, welches unser Ohr, gleich wie das Auge die Farbe, empfindet. 12.

Constable, ursprünglich fast gleich mit dem franz. Connetable; so war Lord-High-Constable einer der obersten Kron- und Reichsbeamten Englands; unter Eduard I. entstanden die High-Constables, oder Aufseher der Landesbewaffnung. Jetzt sind es die untersten Vollziehungsbeamten des Staats, welche einen langen hölzernen Stab und einen kurzen messingenen führen, die Befehle des Friedensrichters vollziehen, aber auch selbstständige Amtsgewalt haben und in der Regel von den Gemeinden, oft auch von den Gutsherrn, Kirchenältesten u. s. w. gewählt werden. Prediger, Sachwalter, Aerzte und Leute, welche einen sogenannten Galgenschein haben, sind frei. In London sind 213 C.'s; ihre Würde ist aus der Vorsteherschaft der Gemeinde (Boroughholder) entstanden und wurde nach Eroberung der Normannen die eines Kriegsführers. 16.

Constabler hieß früher derjenige, welcher Pulver und Kugeln an die Artilleristen vertheilte, auch Stücke selbst mit abschoß. 14.

Constans, 1) C. I. Flavius Julius, dritter Sohn Constantin's d. Gr., geb. 320, 333 zum Cäsar ernannt, bekam 335 Italien, und nachdem er seinen Bruder Constantin bei Aquileja besiegt, Gallien, Spanien und Britannien. 350 nahm ihm Magnentius Thron und Reich. 2) C. II., Sohn Constantin's III., des Heraklius Enkel, ward 641 Kaiser, wurde von den Saracenen in Constantinopel belagert, doch besiegte er dieselben. 660 ließ er seinen Bruder Theodosius umbringen und wurde bald darauf, verhaßt, zu Syrakus ermordet. C. war ein Freund der Monotheleten. 1.

Constant de Rebecque, 1) Samuel, geb. 1729 zu Genf, war holländischer Officier und starb 1800 zu Genf. Unter seinen Romanen sind die besten: Camille, ou lettres de deux filles de ce siècle, Paris 1784; Laure de Germosan, Paris 1787, deutsch von Schatz, Leipz. 1788—89, 4 Bde. 2) **Benjamin**, geb. 1767 zu Lausanne, gest. am 8. Dec. 1830. Sein Vater war holländischer General und starb 1812 als naturalisirter Franzose. B. C., auf dem Carolinum zu Braunschweig erzogen, sprach 1796 in Paris für die durch das Edikt von Nantes vertriebenen Franzosen und schrieb: De la force du gouvernement actuel de la France etc.; Des réactions politiques und Des effets de la terreur. Sein Amt als Tribun verlor er 1802 durch Napoleon und reiste nun mit der Frau von Staël, studirte in Göttingen deutsche Literatur, kehrte 1814 nach Paris zurück, wurde während der 100 Tage Staatsrath unter Napoleon, ging nach der zweiten Restauration nach Brüssel, 1816 wieder nach Paris; wurde oft in die Deputirtenkammer gewählt und war durch seine Logik ausgezeichnet. Auch die Juliustage verlebte er noch und vertheidigte die Interessen des Volks. Er schrieb außer den genannten Schriften: Des motifs, qui ont dicté le nouveau projet de loi sur les élections (Paris 1820) und De la religion considérée dans sa source, ses formes et ses développements, Paris 1824, 2 Bde. 3) **Jean Victor**, Baron de, Bruder Benjamin's C. de R., geb. 1773 zu Genf, diente erst in Frankreich, seit 1792 in der alliirten Armee, 1795 in englischen Diensten, wurde 1805 Gouverneur des Prinzen von Oranien und später wegen seiner bei Bergen op Zoom, Quatrebras und Waterloo geleisteten Kriegsdienste, Generallieutenant. 19.

Constantia, Tochter des Königs Manfred von Sicilien, war Erbin Conradin's von Hohenstaufen seit 1261 Gemahlin Peters von Arragonien, brachte demselben Neapel und Sicilien als Heirathsgut mit, regierte weise und starb 1297 zu Rom. 13.

Constantia castra (alte Geogr.), eine Stadt der Caleten im Lugdunensischen Gallien, die Constantius Chlorus erbaut haben soll, woher auch der Name. Heut zu Tage heißt es Coutances. 7.

Constantia, ein Landgut auf dem Cap der guten Hoffnung, wo man an einzelnen Stellen den berühmten **Constantiawein** baut, am besten in einer kleinen holländischen Meierei. 25

Constantin d. Gr., geb. im J. Chr. 274, gest. 337, der erste röm. Kaiser der sich offen für das Christenthum entschied, gleich zu Anfang seiner Regierung (306) den Christen freie Religionsübung zusagte, dann selbst (324) zum Christenthum übertrat und es förmlich zur Staatsreligion erhob. — In gleichem Geiste handelten seine Söhne **Constantius d. J.** (gest 340), **Constantius** (gest. 361) und **Constans** (gest. 350). Vgl. Byzantin. Gesch. 8.

Constantinopel, s. Konstantinopel.

Constantius, Flavius Julius, 2. Sohn Constantin d. Gr., geb. 317 zu Sirmiacum, ward 324 Cäsar, erhielt den Orient, Thrakien und Griechenland, wurde 337 Kaiser, siegte über die Perser und erhielt nach dem Tode seiner Brüder das ganze Reich. Er war ein Arianer, ließ sich vom Priester Eusebius taufen und starb auf dem Zuge gegen Julianus Apostata 361 zu Mopsveste in Kilikien. Er war grausam, stolz und mißtrauisch. 1.

Constellation, Sternbild, Gestirnstand, Verhältniß derselben zu einander; die Astrologen wollen aus der C. bei Jemandes Geburt, auf sein Leben und seine Schicksale schließen. 20.

Constitution, 1) nennt man in der Medicin die körperl. **Beschaffenheit**; jeder Mensch hat eine besondere C., welche

alle seine körperlichen Eigenthümlichkeiten umfaßt und seine Gesundheit bedingt. Es giebt ferner eine C. einer Krankheit, welche entweder epidemisch oder endemisch ist. 23.

Constitution (Staatsw.), die gesetzliche Staatsverfassung überhaupt, besonders aber die Verfassung, wodurch im Grundgesetz das Verhältniß zwischen Regenten und Regierten festgesetzt ist, indem des erstern Macht eingeschränkt wird und ihm theilweise Landstände beigegeben werden. In Bezug auf Entstehung der Constitutionen lassen sich unterscheiden 1) solche, welche der Regent aus eigener Machtvollkommenheit verleiht, octroirte 2) solche, welche ohne Mitwirkung des Regenten von den versammelten Ständen, Nationalconventen u. s. w. beschlossen und dem Regenten zur Annahme vorgelegt wurden und 3) solche, welche durch Vertrag zwischen Fürst und Volk erzeugt sind, pactirte. Die Ideen welche einer vernünftigen C. zum Grunde liegen, die sogenannten constitutionellen Ideen sind ungefähr folgende: 1) kein Mensch darf seiner Würde zufolge einer höhern Macht gehorchen, wenn diese nicht nach gewissen Regeln geordnet ist. 2) Das Volk ist nicht des Regenten wegen, sondern der Regent des Volkes wegen da und zwischen beiden bestehen Gesetze, die von beiden heilig zu halten sind. 3) In constitutionellen monarchischen Staatsverfassungen, welche für Staaten größeren Umfanges die passendsten scheinen, muß der Monarch unverletzlich sein. 4) Die Vertreter oder Repräsentanten des Volks wachen über die Amtsführung der Staatsdiener, wie sie denn überhaupt einen in der Constitution festzusetzenden Antheil an der Ausübung der obersten Staatsgewalt haben. 5) Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich, d. h. als Träger gleicher Lasten hat auch Jeder gleiche Ansprüche auf Stellen im Staate, zu denen nur Talent und Verdienst den Weg bahnen darf. 6) Es muß die Freiheit der Person und des Eigenthums gesichert sein auch dem willkürlichen Schalten, damit kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, sobald man keinem Rechte eines dritten in den Weg tritt. 7) Ich kann denken, glauben, sprechen und schreiben, was ich will, wenn ich keinem Gesetze in den Weg trete. 8) Durch Oeffentlichkeit der Verwaltung wird den Unterthanen Interesse für den Staat eingeflößt. 9) Die gesetzgebende, regierende und richterliche Gewalt müssen gesondert sein, sich gegenseitig ergänzen und beschränken und in dem Oberhaupt vereinigen, von dem aber die letzte ausgeschlossen sein muß. Dem Monarchen zur Seite stehen die Minister, welche den Ständen verantwortlich sind. Ihre Mitunterschrift giebt erst einer Acte des Monarchen Gültigkeit. Was die Abgeordneten anbetrifft, so treten sie in Einer oder in zwei Kammern zusammen (Einkammer- Zweikammersystem). Im letzten Falle wird die erste Kammer aus dem Adel und der hohen Geistlichkeit, die zweite aus dem Volke gebildet. Das Einkammersystem ist durchaus in kleinern Staaten zu befolgen. Ein streitiger Punct ist die Art die Abgeordneten zu wählen. Gewöhnlich giebt die Bedeutendheit des Grundbesitzes und die Steuerquote eines Einzelnen die Richtschnur. Meistens steht dem Monarchen das Recht zu, den Gesetzen und Steuern, welche die Abgeordneten angenommen und bewilligt haben, seine Zustimmung zu versagen. Um die Ausübung der richterlichen Gewalt unabhängig von der Willkür des Monarchen zu sondern, giebt es vielfach in constitutionellen Staaten eine eigene gesetzgebende Behörde. Eine eigene constitutionelle Einrichtung ist in England die Jury (s. d.) welche als Grundlage der engl. Freiheit anzusehen ist, ihren gewaltigen Einfluß aber auch nur zweien ihr zur Seite stehenden Institutionen verdankt, nämlich dem Petitionsrechte und der Preßfreiheit. — Oesterreich. In dem Herzogthum Niederösterreich, in Steuermark, Kärnthen, Böhmen, Mähren, Gallizien, Lodomirien und der Bukowina bestehen die Landstände aus vier Classen: Prälaten, Herren, Ritterstand und Bürgerstand. In Tyrol aus Prälaten, dem Herrn- und Ritterstande, dem Bürger- und dem Bauernstande. In dem lombard. venet. Königreiche bestehen die beiden Centralcongregationen zu Mailand und Venedig, deren Rechte unbedeutend sind. Für Ungarn (s. d.) sind die vier Classen der Reichsstände: der hohe Klerus, die Reichsbarone und Magnaten, der Ritterstand und die königl. freien Städte, denen allen bedeutende Rechte zugestanden sind. In Siebenbürgen beruft der Großfürst bei gewissen Fällen Repräsentanten der drei Nationen: Ungarn, Szekler und Sachsen. In Sardinien berathen sich die Geistlichkeit, die Ritterschaft und die Deputirten der Städte und Flecken gemeinschaftlich mit dem Könige über neue Gesetze und Steuern. Schweden hat nach der Constitution vom 7. Juni 1809 vier Classen der Reichsstände: Adel oder Ritterschaft, Geistlichkeit, Bürger und Kronbauern. Dem Könige steht ein unbedingtes Veto gegen den Reichstag zu. Das Herzogthum Sachsen-Gotha hat noch die alte Standschaft nach drei Gesammtstimmen der Grafen, Ritter und Städte nebst einer ständischen Deputation. Das Fürstenthum Lichtenstein hat Landstände aus der Geistlichkeit und der Landmannschaft bestehend. Die Stände in den Großherzogthümern Mecklenburg bestehen aus den Rittergutsbesitzern und den Deputirten der Städte. Reuß, so wie Sachsen-Lauenburg haben noch die alten Landstände. In den bisher genannten Staaten ist das alte Corporationssystem, wie es sich erhalten, das herrschende. Verbunden mit der Volksrepräsentation durch gewählte Stellvertreter findet es sich in der brit. Constitution (s. England). Die vereinigten Staaten (s. d.) gaben zuerst 1787 das Beispiel einer allgemeinen Volksrepräsentation, deren Hauptzüge von Frankreich nachgeahmt wurden. Dieses Königreich hat seit der Revolution 9 verschiedene Constitutionsgesetze aufzuweisen: 1) die Constitution vom 3. 1791. 2) Die vom 24. Jan. 1793. 3) Die vom 23. Sept. 1795 setzte eine Directorialregierung ein und trennte die Nationalversammlung in den Rath der Alten und den Rath der Fünfhundert. Die beiden frühern C. waren unausgeführt geblieben. 4) Die Constitution des 13. Dec. 1799. Drei Consuln waren die Machthaber, von denen aber in der That nur einer herrschte. Ueber die Wählbarkeit wurden eigene Bestimmungen festgesetzt. 5) Die organischen Senatsconsulte vom 2. und 4. Aug. 1802. Napoleon Buonaparte ward erster Consul mit dem Rechte seinen Nachfolger zu ernennen. 6) Das Senatsconsult vom 18. Mai 1804. Napoleon ward Kaiser. 7) Die C. vom 6. April 1814, welche indeß Ludwig XVIII. nur theilweise annahm, dagegen aber die Charte constitutionnelle vom 4. Juni 1817 einführte. Es entstand eine Pairskammer und eine Deputirtenkammer. 8) Der Verfassungsentwurf des 22. April 1815, Acte additionnel war nur ein Zusatz zu der 4. Constitution und ward bei Ludwig XVIII. Rückkehr durch die Charte wieder verdrängt. 9) Dieselbe gilt auch noch seit der Julirevolution 1830, jedoch mit einigen Modificationen. Eine der vorzüglichsten ist die Nicht-Erblichkeit der Pairwürde, so wie daß die Preßfreiheit zum Grundgesetz erhoben worden (s. Frankreich). In den Niederlanden ward 1814 der den Notablen von dem Könige Wilhelm I. vorgelegte Constitutionsentwurf angenommen und so erhielt das Königreich der Niederlande 1815 seine fünfte Constitution, welche auf dem Repräsentativsystem beruht. Repräsentanten des Volkes sind die Generalstaaten. Sie bestehen aus 2 Kammern, üben mit dem Könige gemeinschaftlich die gesetzgebende Gewalt aus und bestimmen das Budget. Der König wählt die Mitglieder der ersten Kammer und zwar auf Lebenszeit, die Stände der einzelnen Provinzen ernennen die der zweiten. Die Provinzialstände bestehen aus Ritterschaft, Städten und Landleuten. Belgien erhielt seine C. am 7. Febr. 1831. Ein unterscheidendes Merkmal derselben ist die ungemeine Grundlage von liberalen Ansichten, worauf sie beruht. Ihr zufolge giebt es keinen Unterschied des Standes wie des Glaubens, und die Preßfreiheit ist zum Grundgesetz erhoben. Neben der Kammer der Abgeordneten besteht ein Senat. — Durch den Freiheitsbrief vom 14. April 1791, welcher den polnischen Städten ertheilt wurde, näherte sich auch das Königreich Polen einer volksmäßigen Verfassung und erhielt die C. vom 3. Mai 1791. Die von Napoleon dem neugestifteten Herzogthum Warschau ertheilte C. vom 22. Juli 1807 bezweckte die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Gleichstellung eines Jeden vor dem Gesetz. Am 27. Nov. 1815 gab Alexander als König von Polen diesem Lande eine C., welche ihm eine Nationalrepräsentation ertheilte, die in einem Landtage bestand, der aus dem Könige und zwei Kammern zusammengesetzt war. Diese Verfassung ward durch Nikolaus (1831) aufgehoben und durch das organische Statut vom 25. Febr. 1832 in eine abgesonderte Verwaltung verwandelt. — Die C. Krakau's vom 3. Mai 1815 nähert sich der demokratischen Staatsform. — Norwegen, obgleich mit Schweden unter einem Könige stehend, hat eine von diesem Königreiche verschiedene Verfassung. Seine C. ist die Eidswolder vom 17. Mai 1814. Da es nach der Vereinigung beider Reiche durch Norwegens Storthing am 4. Nov. 1814 nöthig wurde, der C. einige nähere Bestimmungen zu geben, so heißt sie jetzt die vom 4. Nov. 1814 (s. Norwegen). — Spanien erhielt die von der Junta entworfene und angenommene C. Joseph

Napoleons vom 6. Juli 1808 und eine neue am 19. März 1812, die C. der Cortes, die aber Ferdinand nach seiner Wiedergelangung zum Thron am 4. Mai 1814 aufhob. Der Aufstand des Heers und der Städte zwang ihn indeß, sie am 7. März 1820 aufs Neue zu beschwören. Diese Verfassung, in welcher das demokratische Princip vorherrschte, erregte den Anstoß von vier auswärtigen Mächten und gab Anlaß zum Kriege mit Frankreich, worauf 1823 die C. aufgehoben wurde. Durch die neuesten Verhältnisse scheint es sich aber dort günstiger zu gestalten. — In Folge der portugiesischen Revolution von 1820 erhielt Portugal die am 1. Oct. 1822 vom Könige beschworene Verfassung. Auch in ihr herrschte das demokratische Princip vor. Die Militairrevolution vom 27. Mai 1823 machte ihr ein Ende. Dom Pedro, Kaiser von Brasilien, gab dem Lande am 23. April 1826 eine der brasilianischen nachgebildete Verfassung, welche am 4. Oct. 1827 und aufs Neue am 26. Febr. 1828 von Dom Miguel beschworen, nichts desto weniger aber am 14. März desselben Jahres schon wieder vernichtet wurde. — Für Savoyen, Nizza und Piemont galten von 1796 bis 1814, wo eine rein monarchische Staatsform eintrat, die C. Frankreichs. Eine neue spanische C. trat am 10. März 1821 durch einen Soldatenaufstand in Piemont ins Leben. Ihr machten die Oesterreicher am 10. April 1821 ein Ende. — Die demokratische Verfassung, welche Genua durch Buonaparte erhielt, dauerte vom 2. Dec. 1797 — 1802, wo sie in die von Buonaparte und von Talleyrand unterzeichnete C. vom 26. Jan. 1802 verwandelt und am 1. Dec. 1802 um ein neues Verfassungsgesetz vermehrt wurde. Am 19. April 1814 erhielt Genua, nachdem die ligursche Republik eine Zeitlang einverleibt gewesen war, die Verfassung, welche vor 1797 gegolten hatte. Ein gänzliches Ende erreichte die repräsentative Staatsverfassung in Genua, als aus demselben ein Herzogthum gebildet und es dem Königreich Sardinien einverleibt wurde. Ihm blieb nur noch ein Senat, ein eigenes Obergericht und Provinzialräthe, deren Zustimmung bei Einführung von neuen Steuern nöthig war. — Die C. der cisalpinischen Republik vom 29. Juni 1797, auf demokratischen Principien beruhend, fand ihr Grab 1799 in den Siegen Oesterreichs und Rußlands, erstand jedoch auf's Neue nach der Schlacht bei Marengo 1800, im Jahre 1802 den 28. Januar, und Buonaparte trat als Präsident an die Spitze der nunmehrigen italienischen Republik. Aus ihr entstand das Konigreich Italien, in dem Buonaparte durch drei Statute das monarchische Princip auszubilden suchte. Das später daraus hervorgegangene lombard.-venet. Königreich erhielt das Verfassungsgesetz vom 24. April 1815. — Nachdem in Lucca durch die Waffen der Verbündeten die demokratische C. von 1799 vernichtet worden war, gab Napoleon dem Freistaate eine andere vom 26. Dec. 1801. 1805 gab Napoleon der Republik einen Fürsten aus seiner eigenen Familie, den General Bacciochi (s. d.) und die C. vom 23. Juni 1805, welche noch jetzt, nachdem das Fürstenthum an die ehemalige Königin von Etrurien gekommen ist, mit wenigen Modificationen gilt. — Der in eine Republik verwandelte Kirchenstaat erhielt eine C. am 20. März 1798, und am 6. Juli 1816 nach der Wiedereinsetzung des Papstes, zwar keine neue C., an deren Stelle aber ein zweckmäßiges organisches Decret. — Der Freistaat Marino hat eine demokratisch-repräsentative Verfassung. — Nach der Vereinigung Neapels mit Sicilien erhielt das gesammte Reich das organische Gesetz vom 12. Dec. 1816 ohne Nationalrepräsentation, welche aber gewaltsam erzwungen und in der C. vom Jan. 1821 ausgesprochen wurde. Allein dieser C. machte Oesterreich im März 1821 ein Ende. — Deutschland. In Folge der Rheinbundesacte vom 12. Juli 1806 und der deutschen Bundesacte vom 8. Jun. 1815 bildeten sich in Deutschland mehre C., von denen wir diejenigen, die dem alten Corporationssystem mehr oder minder treu blieben, schon erwähnt haben. Zuerst erhielt das von 1807—13 bestehende Königreich Westphalen die C. vom 15. Nov. 1807 zu der noch das Statut vom 23. Dec. 1808 hinzugefügt wurde. Diese C. war nach den Principien der franz. Repräsentativverfassung gebildet und ward das Muster für alle Staaten des deutschen Bundes. Die C., welche das Großherzogthum Frankfurt am 16. Aug. 1810 erhielt, glich der vorigen sehr, dauerte aber nur bis zum Jahre 1813. Ueber Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen s. die Art. Für das Fürstenthum Waldeck mit Pyrmont besteht eine sehr liberale Verfassung vom 19. April 1816. Repräsentanten werden aus den Rittergutsbesitzern, den Bürgermeistern der Städte und dem Bauernstande gewählt. Ueber Nassau (s. d.). In Sachsen-Weimar, wo schon früher eine C. vom 20. Sept. 1809 bestanden hatte, trat am 5. Mai 1816 eine neue C. ins Leben. Repräsentanten werden aus dem Rittergutsbesitzer-, Bürger- und Bauernstande gewählt und einen schickt die Universität Jena. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ward verneint und nur ein Auszug aus dem Protocoll gestattet. Sachsen-Koburg hat eine Verfassung vom 21. Aug. 1817. Die Abgeordneten des Landrages werden aus der Ritterschaft, den Städten und Dorfgemeinden gewählt. 1821 ward der erste Landtag gehalten. — Die Verfassungsurkunde Sachsen-Hildburghausens ward am 7. Jan. 1816 bekannt gemacht. Ihm trat Meiningen nach seiner Vereinigung mit Hildburghausen dem Wesentlichen nach bei. — Schwarzburg-Rudolstadt erhielt am 21. April 1821 eine landschaftliche Verfassung. Repräsentanten werden aus den Rittergutsbesitzern, Städten und Landeigenthümern gewählt. — Eine neue ständische Verfassung erhielt Lippe-Schaumburg am 15. Jan. 1815. Die Besitzer adlicher Güter, die Städte und die Amtsunterthanen sind die repräsentirenden Stände. — Vortrefflich ist die landständische Verfassung Lippe-Detmolds vom 8. Juni 1819, welche aber nicht zur Ausführung gekommen ist. Ueber Braunschweig-Wolfenbüttel (s. d.). — Die freie Stadt Frankfurt erhielt ihre Verfassung am 18. Juli 1816. Der gesetzgebende Körper repräsentirt die ganze Bürgerschaft und die Rechte der alten Patrizier sind abgeschafft. — Hamburg behielt wie Bremen und Lübeck vermöge des Recesses von 1712 seine alte freie Verfassung und theilt die oberste Gewalt zwischen Magistrat und Bürgerschaft. In Bremen hat der Bürgerconvent die gesetzgebende und der Senat die vollziehende Gewalt. In Lübeck bestehen 12 Collegien. Der Senat hat die vollziehende Gewalt. — Ueber Hessen s. d. Art. — Sachsen-Altenburg erhielt ein neues Grundgesetz am 29. April 1831. — Ueber Sachsen s. d. Art so wie auch Hannover. — Da die vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen gegebene Verfassung nicht angenommen wurde, so blieb Alles beim Alten. — Hohenzollern-Sigmaringen erhielt am 11. Juli 1833 ein Staatsgrundgesetz. Im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen besteht eine Landesvertretung durch zwölf Abgeordnete vom J. 1796. Ueber die Schweiz (s. d.). Ueber Amerika s. vereinigte Staaten. Außer Brasilien (s. d.) haben folgende Staaten repräsentative Verfassungen: die Plata-union, Chile, der mexicanische Staatenbund, Guatemala, Bolivia, Peru, Uruguay, Neugranado, Venezuela u. Ecuador. Die Republik Haiti erhielt am 27. Jan. 1807 eine demokratische Verfassung, welche jetzt über die ganze Insel verbreitet ist. — Ueber Griechenland (s. d. Art.). 19.

Constitutionen (Constitutiones apostolicae), Verordnungen der Apostel, die dem röm. Bischof Clemens I. fälschlich zugeschrieben werden, wahrscheinlich aber erst dem 4. Jahrh. angehören. Sie enthalten (in 8. Büchern) Kirchengesetze, Vorschriften für christl. Lehrer, für das Verhalten ling der Christen 2c. 8.

Constitutionisten, s. Unigenitus. 8.

Construction, Bau, Erbauung, bedeutet 1) in der Sprachlehre die logisch richtige Verbindung der Wörter, die zu einem Satz gehören; 2) in der Geometrie eine Beweisführung durch Figuren, die mehrentheils aus geraden Linien und Kreisen bestehen; 3) in der Philosophie verstand Schelling seine Methode darunter. 4.

Consubstantiation, ist in der Theologie die Lehre von der wirklichen Gegenwart Jesu im Abendmahl. 8.

Consul, Rathgeber, Titel des höchsten Staatsbeamten in der röm. und franz. Republik. Die ersten Consuln zu Rom waren L. J. Brutus und Tarquinius Collatinus. Sie wurden 510 v. Chr. nach der Vertreibung der Könige erwählt. Vor Antretung ihres Amtes bestiegen die Consuln in Begleitung des Senats das Capitol (processus consularis), wo sie den Göttern opferten und den Eid leisteten, daß sie streng den Gesetzen nachkommen wollten. Ihre Auszeichnungen bestanden in dem mit Purpur verbrämten Oberkleid (Toga praetexta) und dem Prachtsessel der Sella curulis. Vor ihnen her gingen 12 Lictoren, welche die mit Lorbeerkränzen umwundenen Ruthenbündel (fasces laureati) trugen. Jeder, der einem C. auf der Straße begegnete, mußte ihm Platz machen und ein Reiter vom Pferde steigen. Die Staatsgeschäfte waren unter beide C. vertheilt, jedoch wechselten beide monatlich, oft auch täglich in der Ausübung ihrer Amtspflichten. Bis zum Jahre 367 v. Chr.

waren die Consuln immer nur aus dem Stande der Patricier gewählt worden, doch von nun an ward festgesetzt, daß ein Consul dem Patricierstande und einer dem Plebejerstande angehören solle. Der erste aus dem Stande der Plebejer war Lucius Sextius. Die Würde der C. sank unter den Kaisern immer mehr, bis von dem frühern Ansehen derselben kaum noch ein Schatten übrig war. Basilius war der letzte Consul 451 n. Chr. — In Frankreich entstand die Consularwürde nach dem Sturze der Directorialregierung am 18. Brumaire d. 8. Jahres d. Reg. Frankreich ward in eine Republik unter consularischer Regierung verwandelt und Buonaparte, Cambacérès und Lebrun zu Consuln ernannt; aber schon am 20. Aug. 1802 erhielt Buonaparte die Würde eines ersten Consuls auf Lebenszeit mit einer Civilliste von 5 Million Francs. Indeß ward 1804 Napoleon Kaiser und mit der Consularregierung hatte es ein Ende. Seine ehemaligen Mitconsuln wurden Prinzen. — In den Handelsstädten sind die Consuln Abgeordnete, welche der Staat sendet, um für das Beste seines Handels Sorge zu tragen. Diese Sitte kam zuerst in den italienischen Handelsstaaten auf, welche Consuln in die Levante und nach Afrika schickten. 16.

Consulta. Name des Staatsraths der ehemalig. ital. Republik, bestand aus 8 Mitgliedern, ward aber 1804 nach Errichtung des Königreichs um 8 Staatsräthe und 15 Auditoren vermehrt. 16.

Consultation, das Zusammentreten mehrerer Aerzte, um bei wichtigen Krankheitsfällen sich mit einander zu berathen. 23.

Consumtion (Consumtionssteuer), von Consumere, verzehren, also Verbrauch von Lebensmitteln. Die darauf gelegten Abgaben (Consumtions-, Verbrauchssteuern) sind entweder direct (unmittelbar), indem der Empfänger sie gleich beim Empfange bezahlt oder indirect (mittelbar), indem der Verkäufer beim Einkauf der Waaren Zoll und Accise u. s. w. bezahlen muß und nun selbst gezwungen ist, zu höherem Preise zu verkaufen. 16.

Consus (Consiliorum deus), Gott der geheimen Anschläge, den Romulus in der Erde gefunden zu haben vorgab. Er ließ ihm zu Ehren Spiele feiern, dieselben, bei denen der Raub der Sabinerinnen Statt fand, welche Begebenheit wieder zu den spätern Festen (Consualia) Anlaß gab. 15.

Contagium, s. ansteckende Krankheiten.

Contant, Peter, 1689 zu Ivry sur Seine geb., 1777 zu Paris gest., berühmter Baumeister, von dem die Zeichnungen zum Palais royal sind. 24.

Contarini, berühmte venetianische Familie. — 1) **Domenico C.**, von 1043—71 Doge von Venedig, baute die vom Patriarchen von Aquileja verwüstete Stadt Grado wieder auf, und unterwarf sich die empörte Stadt Zara wieder. — 2) **Jacopo C.**, Doge von 1275—80, züchtigte die Stadt Ancona. — 3) **Andrea C.**, Doge von 1367—82, vertrieb die Genueser aus Chiozza 1380. — **Francesco C.**, Doge von 1623—25, nahm Oesterreich 1624 das Waadtland. — 5) **Carlo C.**, Doge von 1655—56, ließ durch seinen Admiral Lazaro Mocenigo die Türken in den Dardanellen schlagen (Juni 1655). — 6) **Domenico C.**, Doge von 1659—74, die Türken eroberten Kandia am 26. Sept. 1667. — **Ambrosio C.**, Doge von 1477—83, Gesandter bei dem Könige von Persien, Verfasser des interessanten Buches: Viaggi fatti da Venetia alla Tana, in Persia, in India et in Constantinopoli (Ven. 1481). — 8) **Francesco C.**, lehrte um 1460 die Philosophie zu Padua, war Gesandter an dem Hofe Pius II., kämpfte an der Spitze der venet. Truppen zur Vertheidigung Siena's gegen die Florentiner, welcher Feldzug von ihm beschrieben und von Brutus (Lyon, 1562) herausgegeben wurde. — 9) **Gasparo C.**, 1488 zu Venedig geb., schloß als venet. Gesandter mit Karl V. einen dauerhaften Frieden, war 1527 Gesandter in Rom und Ferrara, wo er von Karl V. die Freilassung Clemens VII. bewirkte, ward dann Gesandter beim Papste, Senator in Venedig und 1535 Cardinal. 1545 nahm er als päpstlicher Legat an den Verhandlungen des regensb. Reichstages Theil, wo er die Bischöfe ermahnte, auf Kirche und Schule ein wachsames Auge zu haben. Seine Schriften erschienen gesammelt Paris 1571. Er starb 1542 als Legat zu Bologna. — 10) **Giovanni C.**, 1540 zu Venedig geb., berühmter Maler, dessen Plafonds unübertrefflich sind. Ausgezeichnet ist seine Auferstehung in S. Francesco di Paolo in Venedig. Er starb 1605. — 11) **Simone C.**, 1563 zu Venedig geb., war Gesandter an mehren Höfen und machte als Procurator von S. Marco eine Reise nach Konstantinopel. Er starb 1633. Seine Gedichte wurden geschätzt. — 12) **Vincenzo C.**, 1577 zu Venedig geb., ein ausgezeichneter Gelehrter und Professor der Beredsamkeit zu Padua. Er starb 1617 zu Venedig. 13. 24. 6.

Contat, eigentlich Luise von Parny, eine der berühmtesten franz. Schauspielerinnen, 1760 zu Paris geboren und 1813 gestorben. 12.

Conté, 1) Giacomo de, 1502 zu Florenz geb., 1598 zu Rom gestorben, vorzüglicher Maler in Hinsicht auf Colorit und richtige Zeichnung. — 2) Nic. **Jacques**, den 14. Aug. 1755 zu St. Cenery bei Seez geb., Künstler, Mechaniker und Chemiker, wollte bei dem Ausbruch der franz. Revolution den Luftballon für den Krieg gebrauchen, weßhalb er zum Director des aërostatischen Instituts angestellt wurde. Auf dem Pharus zu Alexandrien ließ er Kugeln in Oefen glühen, wodurch die engl. Schiffe von der Stadt abgehalten wurden und sorgte in diesem Lande für Alles, woran es der Armee fehlte. Auch legte er einen Telegraphen an. Er starb den 6. Dec. 1805 zu Paris. 24. 20.

Contemplation (Beschauung, beschauliches Leben), die Richtung des von dem Aeußeren sich lossagenden Geistes auf die innere Gemüthswelt, auf das Uebersinnliche, Göttliche und der daraus hervorgehende Zustand des Geistes. Vorzugsweise bezeichnet C. die mystische Betrachtungsweise des Göttlichen auf dem Wege eines übernatürlichen Fühlens, mit Verschmähung aller vernünftigen Erkenntniß (s. Mystik). Das contemplative Leben setzt man dem thätigen, wirkenden entgegen. Bei den oriental. Völkern, bei den Gnostikern und Neuplatonikern tritt uns dies contemplative Leben vorzüglich entgegen und aus ihm ging das Mönchsleben hervor. 8.

Contemporaire, s. St. Elmo.

Contessa, 1) der ältere, Christ. Jak. Salice-C., den 21. Feb. 1767 zu Hirschberg in Schlesien geb., früher Kaufmann, lebte er später blos den Künsten und starb den 11. Sept. 1825 zu Liebenthal in Schlesien. Wegen verdächtiger Verbindungen war er 1797 ein Jahr lang nach Spandau geschickt worden. Von seinen Schriften, aus denen immer ein klarer Geist und ein fühlendes Herz spricht, zeichnen wir aus die Novelle Almanzor (Leipz. 1808); die gemeinschaftlich mit seinem Bruder herausgegebenen: dramatischen Spiele und Erzählungen (Hirschberg, 1812—14); die beiden Erzählungen: das Bild der Mutter und das blonde Kind (Berl. 1818) und den Roman: der Freiherr und sein Neffe (Berl. 1824). Seine nachgelassenen Gedichte erschienen gesammelt von Schmidt (Bresl. 1826). — 2) **Karl Wilhelm**, Bruder des Vor., den 19. Aug. 1777 zu Hirschberg geb., studirte in Halle und Göttingen, lebte dann als Privatgelehrter in Weimar und Berlin, begab sich darauf zu seinem Freunde Houwald nach Sellendorf in der Niederlausitz und folgte ihm später nach Neuhaus bei Lübben. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus die kleinen Lustspiele: das Räthsel und der unterbrochene Schwätzer (Berl. 1809); der Findling und der Talisman (Berl. 1810), so wie die in Verbindung mit Fouqué und Hoffmann herausgegebenen Kindermährchen (Berl. 1816—17) und die Erzählungen (Dresd. 1819). Ein vortreffliches Bild von C. ist der Sylvester in Hoffmanns Serapionsbrüdern. C. st. den 2. Juni 1825 zu Berlin. Eine Sammlung seiner Werke veranstaltete sein Freund Houwald (9 Bde, Leipz. 1826 fg.), der auch sein Leben in den Denkmalern verdienstvoller Deutschen (Bd. 5. Leipz. 1830) beschrieb. 21.

Conti, Antonio Schinella, ein venet. Patrizier, 1677 zu Padua geb., studirte Theologie und Mathematik, gab aber 1703 den geistlichen Stand auf und ging über Paris nach London, wo er durch Newtons Empfehlung zum Mitglied der königl. Akademie ernannt wurde. In den Streit zwischen Newton und Leibnitz verwickelt, machte er sich beide zu Feinden, da er keinem zu nahe treten wollte. Nachdem er sich 1718 wieder nach Paris begeben hatte, zwang ihn sein Gesundheitszustand, 1726 wieder in sein Vaterland zurückzukehren. Er starb 1749 zu Padua. Sein wichtigstes Werk ist ein langes Gedicht: Il globo di Venere. Von den 6 Bänden seiner Werke, die er herauszugeben gedachte, erschienen nur 2. (Ven. 1739-56). Seine Trauerspiele erschienen nach seinem Tode (Flor. 1751). — 2) **Francesco C.**, zu Florenz geb., Vicekapellmeister zu Wien und Meister auf der damals sehr beliebten Theorbe, schrieb die erste komische Oper in Deutschland: Don Chisciotte. 20. 12.

Conti, franz. Herrscherfamilie bis 1814 (s. Bourbon). Die merkwürdigsten sind: 1) **Armand de Bourbon**,

Prinz v. C., Anführer der in den Zeiten der Fronde gegen den Hof und den Cardinal Mazarin kämpfenden Armee, heirathete eine Nichte des Cardinals, ward Gouverneur von Guyenne, General der franz. Armee in Catalonien, Gouverneur von Languedoc und starb 1666 zu Pézenas. C. ist auch als Schriftsteller bekannt. — 2) Louis Armand, Prinz von C., Sohn des Vor., 1661 geb., Gemahl der geistreichen Mll. Blois, Tochter Louis XIV., focht als österr. Freiwilliger gegen die Türken und starb 1685 an den Pocken. — 3) Franc. Louis de Bourbon, Prinz v. C. und von la Roche sur Yon, 1664 geb., trat aus Aerger über Ludwig XIV., der ihm eine Anstellung im Heere versagte, in österr. Dienste, focht 1685 gegen die Türken und ward 1697 König von Polen, ohne sich indeß gegen seinen Gegenkönig August II. von Sachsen halten zu können. Er starb 1709. 13.

Contiguirlich (Geom.), nennt man unmittelbar an einander liegende Figuren, wie zwei Winkel, die einen gemeinschaftlichen Schenkel haben; dagegen continuirlich, das stetig oder unmittelbar aufeinander Folgende bezeichnet, wie die Punkte einer Linie, wo der eine immer da beginnt, wo der andere aufhört. 20.

Continent oder das Festland bezeichnet das ununterbrochen zusammenhängende Land im Gegensatze zu den Inseln; daher das feste Land von Europa in Beziehung auf England auch C. genannt. 7.

Continentalsystem, heißt das System, dem zufolge Napoleon, um England von jedem Verkehre mit dem Festlande auszuschließen, am 21. Nov. 1806 in Berlin das Decret erließ, welches die sämmtlichen britischen Inseln in Blokadestand zu versetzen, jeglichen Verkehr mit England aufzugeben, die in französischen oder von französischen Truppen besetzten Ländern sich aufhaltenden Engländer als Kriegsgefangene, so wie englisches Eigenthum als gute Prise zu betrachten befahl und jeden Handel mit engl. Waaren verbot. Auf gleiche Weise versetzten nun die Engländer alle Häfen und Plätze Frankreichs, so wie deren Verbündeten und eines jeden mit England im Kriege begriffenen Landes in Blokadestand, konfiscirten auch alle zum verbotenen Handel gebrauchten Schiffe. Nach mehrern Decreten von Seiten Frankreichs zur Schärfung jener ergriffenen Maaßregeln, namentlich vom 17. Dec. 1807 und dem 11. Jan. 1808 erschien ferner das Decret vom 18. Oct. 1810, welches die Verbrennung der engl. Waaren befahl. Der geringe Nachtheil der dem engl. Handel aus diesem Verfahren erwuchs, ward noch unbedeutender durch die Licenzen, die Napoleon selbst zu ertheilen sich erklärte. Das ganze System indeß hörte zugleich mit Napoleons Unglück in Rußland auf. 19.

Contingent, die Zahl der Truppen, welche die Bundesstaaten zum Bundesheere zu stellen haben. 4.

Contorniaten (contornati), alte seltene Münzen mit flachem Gepräge und einem erhöhten Rande, der aber nicht, wie Einige annehmen, von anderm Metall ist, sondern nur eine mit einem Grabstichel eingegrabene Furche enthält; daher vielleicht der Name (contorno). Gewöhnlich findet sich noch auf den C. ein P E oder E P. Sorgfältige Untersuchungen setzten ihren Ursprung mit vieler Wahrscheinlichkeit in die Zeiten Konstantin des Großen bis Valentinian, wo sie ohne öffentliche Autorität geschlagen und zum Einlaß zu den Schauspielen und Festen gebraucht wurden. 3.

Contour, s. Umriß.

Contra-Alt oder Contre-Alt, s. Alt.

Contrabaß, s. Violon.

Contradiction, s. Widerspruch.

Contrafagott, ein großes Fagott bei der Militairmusik, welches eine Octave tiefer steht als das gewöhnliche. 12.

Contraprotest, s. Protest.

Contrapunkt, die Kunst des Satzes. Die C. bedeutete ursprünglich die harmonische Begleitung mehrer Stimmen zu einer Melodie. Man bezeichnete nemlich seit Guido v. Arezzo die Töne durch bloße auf 7 Linien gesetzte Punkte. Setzte man nun zu dieser einen Stimme noch mehrere, so nannte man das Contrapunktiren. Im engern Verstande aber ist der C. die besondere Art zu einer vorhandenen Stimme eine zweite, dritte &c. zu setzen. Einfach nennt man ihn, wenn die Stimmen nicht umgekehrt werden können (die unterste nicht oben, die oberste nicht unten gesetzt werden kann). Doppelt, wenn sie umgekehrt werden können. Vorzügliche Lehrer des C.'s sind: Kirnberger, Albrechtsberger, Preindl und Swoboda u. s. w. 12.

Contrapunktist, ein Musiker, der nach den Regeln des doppelten Contrapunkts zu schreiben versteht. 12.

Contraremonstranten, s. reformirte Kirche.

Contrast, das Nebeneinanderstehen verschiedenartiger entgegengesetzter Dinge, wodurch das Wesen eines jeden in seiner Eigenthümlichkeit um so mehr hervorgehoben wird. So tritt in der Musik das Fortissimo am wirksamsten nach dem Pianissimo auf. Der C. ist ein kräftiges Mittel in der Hand eines jeden Künstlers, um Wirkung hervorzubringen, nur hüte er sich vor Uebertreibung. 12.

Contratöne, heißen alle unter dem großen C. liegenden Töne. 12.

Contravallationslinie, s. Circumvallationslinie.

Contraviolon, s. Geige.

Contrabande, alle Waaren, die gesetzwidrig ein- und ausgeführt werden. 2.

Contrebatterien, sind Demontirbatterien, welche gegen die Bastionsflanke auf dem Glacis im bedeckten Wege aufgestellt werden. 14.

Contreescarpen (Befest.), nennt man die äußere Grabenböschung, während die innere Escarpe heißt. 14.

Contreforts, Streberpfeiler gegen jeglichen Druck. 12.

Contregarde, ein Festungswerk von den vorspringenden Wällen des Hauptwalls mit Geschütz versehen, dient dazu, den ersten Angriff des Feindes aufzunehmen. Kleiner und ohne Geschütz heißt es Contreface. 14.

Contrerevolution, jede Revolution, die die Folgen einer vorangegangenen zu vernichten gedenkt; wie die von den Royalisten in Frankreich unternommene, der aber erst 1814 die Verbündeten den Ausschlag gaben. 19.

Contri, Ant., gegen das Ende des 17. Jahrh. gebor., vortrefflicher Thier- und Blumenmaler der italien. Schule, starb 1732 zu Cremona. Auch sein Sohn Franz zeichnete sich aus. 24.

Contribution, die in Kriegszeiten gewaltsam herbeigeschafften Proviantmittel; dann die gewöhnlichen Kriegssteuern. 4.

Controle, jede Gegenrechnung, wodurch theils Irrthum, theils Betrug vermieden wird. Daher auch Aufsicht. 2.

Controverse, in der Theologie und Jurisprudenz, Streitfragen, daher Controverspredigten, solche Predigten, worin die Glaubenslehren anderer Religionspartheien bestritten und oft lächerlich gemacht werden. Dergl. C. wurden sonst häufig von den kathol. Geistlichen gehalten, um das Volk vor den Ketzern zu warnen. 8.

Contumacia, bedeutet in der Jurisprudenz die Vernachlässigung eines richterlichen Spruches, namentlich einer Citation, wo dann gegen den Widerspenstigen in contumaciam verfahren wird. 16.

Contumaz, s. Quarantaine.

Conus, s. Kegel.

Convenä (alte Geogr.), ein Volk iberischen Ursprungs, das Pompejus nach Aquitanien versetzte und ihnen das lateinische Recht gab. Ihre Hauptstadt war Lugdunum (St. Bertrand de Comminges). 7.

Convenienz, von convenire, übereinkommen, bezieht sich namentlich auf Schicklichkeit des Betragens im geselligen Leben. Was darin als Regel gilt, hängt mehrentheils von Sitten und Umständen ab, ist von Einem oder Mehrern eingeführt, dann nachgeahmt und zuletzt als Gesetz angenommen worden. Die Franzosen haben sich von jeher die strengste Befolgung dieser Regeln zum Gesetz gemacht. 2.

Convent (lat. conventus), eigentlich Zusammenkunft, bedeutet in der kirchlichen Sprache theils die Versammlung der Mönche in den Klöstern, theils den Ort der Versammlung. 8.

Conventikel, Winkelversammlung, geheime, verbotene Zusammenkünfte religiöser Schwärmer, Separatisten, Pietisten, Mystiker &c. 8.

Conventionalstrafe, ist eine übernommene Verbindlichkeit auf den Fall, daß eine frühere Verbindlichkeit gar nicht oder nicht zu gehöriger Zeit erfüllt wird. 16.

Conventsbrüder oder Conventualen, Mönche, die im Convent Sitz und Stimme haben; oder auch Klosterbrüder, die an eine weniger strenge Regel gebunden sind, wie die eigentlichen Patres. 8.

Conventionsgeld, s. Münzfuß.

Conventualen, s. Conventsbrüder.

Convergenz, Annäherung, findet bei geraden Linien statt, die, wenn man sie hinlänglich verlängert, sich schneiden. Convergente Linien sind nothwendig divergente an der entgegengesetzten Seite. 20.

Conversation, die gesellige Unterhaltung in der feinen Gesellschaft, als deren Muster die Franzosen mehrentheils

aber mit Unrecht angesehen werden, da bei ihnen die ganze C. mehrentheils darauf hinausläuft, auf eine flache schaale Weise über jeden Gegenstand mit vielen Worten nichts sagen zu können. Von jeher stand das alte Griechenland in dem Ruf, einen guten Conversationston zu besitzen. Ein Haupterforderniß der feinen Unterhaltung ist ein feiner ästhetisch gebildeter Geist, der mit Bescheidenheit aus der unerschöpflichen Quelle seines reichen Innern schöpfend über Alles ihm nahe Stehende das Gefühl von geistiger Behaglichkeit auszugießen versteht. Dies nannten die Alten Urbanität. Der Gegensatz ist Rusticität, wenn man mit tölpelhaftem Dünkel nur das liebe Ich zum beständigen Mittelpunkt der Unterhaltung macht. 2.

Conversationslexikon, ist ein für einen größeren Kreis von Menschen eingerichtetes Werk, welches über alle möglichen Gegenstände des Wissens Auskunft giebt. In dieser Absicht erschien zuerst das Staats= und Zeitungslexikon von Hübner (Regensburg, 1741, 31. Aufl. Leipz. 1824—26). 2) Das von Dr. Löbel, seit 1796 begonnen wurde 1807—11 von F. A. Brockhaus beendigt, anfangs unter der Redaction von L. Hain, später unter seiner eigenen. Dann machte sich der Prof. Hasse vorzüglich um die Supplementbände verdient. Jetzt erscheint bereits die 8. Auflage dieses Werkes, welches in viele neuere Sprachen übergetragen worden ist. Ein ähnliches C.=L. begann man in Philadelphia unter Dr. Franz Lieber in englischer, sowie in Paris in französischer Sprache zu schreiben. Später erschien nun das rheinische, das wiener u. s. w., u. s. w. 21.

Convertit (v. Conversus), einer, der sich zum christl. Glauben bekehrt hat, Neubekehrter; im engeren Sinne ein von d. protestant. Kirche zur röm.=cathol. Uebergetretener. 8.

Convex, erhoben; das entgegengesetzte concav, einwärts gekrümmt, hohl. Ein Uhrglas ist auf der äußern Seite convex, auf der innern concav. 20.

Convictorium, heißt auf Universitäten der Ort des Freitisches für Studenten, sowie der Freitisch selbst, der entweder von Fürsten oder von Privatleuten gestiftet ist. 4.

Convocation, Zusammenberufung, z. B. sonst der Reichsstände zur Kaiserwahl; jetzt wird noch die englische Geistlichkeit zur Entscheidung über geistliche Angelegenheiten zusammenberufen. 2.

Convoy, sind die eine Kauffahrteiflotte beschützenden Kriegsschiffe. 14.

Convulsionen, s. Krampf.

Convulsionnairs, s. Jansenisten.

Conz, Karl Philipp, geb. den 28. Oct. 1762 zu Lorch im Würtemb., starb den 20. Juni 1827 als Professor der classischen Literatur zu Tübingen, zeichnete sich als philosophischer Dichter und Uebersetzer aus, schrieb: Analekten aus Griechenland; Gedichte; und übersetzte des Aeschylos Agamemnon, die Eumeniden und den gefesselten Prometheus. 21.

Cook, James, berühmter Weltumsegler, geb. 1728 zu Marton in der Grafschaft York, wurde den 14. Febr. 1779 auf den Sandwichinseln erschlagen. Seine ersten Reisen machte er von seinem Vater zu einem Kohlenschiffer verdungen, und seine kleinen Ersparnisse wandte er zu seiner Ausbildung an; 1764—1767 nahm er die Küsten von Newfoundland auf, verlor aber den Daumen und einige Finger seiner rechten Hand, wofür er jährlich mit 4 Pf. Sterling entschädigt wurde. 1769 wurde er zum Lieutenant gemacht von Lord Hawke, und zugleich mit mehreren Gelehrten (Dr. Solander, Joseph Banks) erwählt den Durchgang der Venus auf den Südseeinseln zu beobachten. Zugleich bestimmte er die geographische Lage Otaheiti's näher und entdeckte die Meerengen zwischen Neuseeland's Inseln, zwischen Neuholland und Neuguinea. Nach seiner Rückkehr wurde er commandirender Schiffsmeister, erhielt den Oberbefehl über 2 von der Regierung ausgerüstete Schiffe, und machte in Begleitung der beiden Forster eine dreijährige Reise in das Südmeer, nach welcher C. Flottencapitain wurde. Im Juli 1776 ging er wieder unter Seegel, um eine nördliche Durchfahrt aus der Südsee in's atlantische Meer zu suchen, wofür das Parlament 20,000 Pf. Sterling ausgesetzt hatte. Nachdem er die früher von ihm entdeckten Inseln wieder besucht hatte, entdeckte er die Meerenge zwischen Asien und Amerika, und auf einer kleinern Reise die Sandwichinseln, auf denen er mit 4 seiner Leute umgebracht wurde, weil er auf einen Insulaner im Zorne geschossen hatte. Um Astronomie, Botanik und Völkerkunde erwarb sich Cook große Verdienste; übrigens war er habsüchtig und ungesellig. 7.

Cooke, Edward, geb. 1549 zu Milcham in Norfolkshire, starb 1634. Er war Oberrichter und geheimer Rath, fiel unter Jakob I. in Mißgunst, mußte im Tower sitzen, trat später als Gegner des Herzogs von Buckingham auf, und schrieb: Institutes of the laws of England in four parts (London, 1628, Fol.). 13.

Cooks=Straße, Beringsstraße, welche Asien von Nordamerika scheidet. 25.

Cooninxloo, Aegidius van, geb. 1544 zu Antwerpen, wo er 1604 als berühmter Landschaftsmaler starb. 24.

Cooper, 1) Thomas, geb. 1517 zu Oxford, starb um 1594. Nachdem er Theologie studiert, Protestant und später Arzt zu Oxford geworden, studirte er unter Elisabeth wieder Theologie, wurde Bischof von Lincoln und Winchester und schrieb einen Thesaurus linguae roman, et britannicae (Lond. 1665, Fol.), sowie ein Dictionarium historicum et poëticum (Lond. 1565, Fol.). — 2) Johann Gilbert, geb. 1723 zu Thurgarton, starb 1760 auf seinen Gütern. Er schrieb die: Macht der Harmonie, 2 Gesange (Lond. 1745); das Leben des Sokrates und Briefe über den Geschmack und zerstreute Poesien. — 3) Sir Astley Paston, Baronet, geb. den 23. Aug. 1768 in der Grafschaft Hertford, ein sehr berühmter Wundarzt, ward 1821 Leibwundarzt Georg IV., machte sich sowohl durch seine Operationen, z. B. durch die Unterbindung der Aorta abdominalis u. s. w., als durch seine zahlreichen Schriften ungemein verdient um alle Theile der Chirurgie. — 4) James Fenimore, geb. 1789 zu Burlington am Delaware, der berühmteste amerikanische Romanschreiber, war 1826—1829 Consul der vereinigten Staaten zu Lyon. Seine Romane zeichnen sich durch vortreffliche Darstellung vaterländischer Stoffe, sowie durch die überall sichtbare Liebe zur Freiheit aus; die anziehendsten sind: der Letzte der Mohicaner; der Lootsen; die Ansiedlung am Susquehanna; Lionel Lincoln; der Spion u. s. w. 23. 10.

Coopmans, Georg, geb. 1717 zu Makkum in Friesland, schrieb: Necrologia et observatio de calculo ex urethra excreto; de nervorum anatome contracta und starb 1800 als Professor der Medicin zu Franeker. 23.

Coordinirt, v. cum und ordinare, beigeordnet; z. B. Begriffe, welche den Inhalt eines dritten bilden, oder Urtheile und Schlüsse; Coordinirte Sätze, sind unabhängige, welche neben einander stehend eine Periode bilden; coordinirte Gerichtsbehörden, welche mit einander in gleichem Range stehen; Coordination, ist das Verhältniß der Beiordnung. 4.

Coote, Sir Eyre, geb. 1726, starb 1783, trat in englische Kriegsdienste, ging 1754 als Capitain nach Ostindien, focht bei der Belagerung von Pondichery, kam 1762 zurück, besiegte 1769, als Oberbefehlshaber wieder nach Indien geschickt, Hyder Ali und starb bald darauf. Er ist in der Westminster=Abtei beigesetzt. 13.

Cop, Copus, Wilhelm, geb. zu Basel, war Prof. der Medicin und Leibarzt Ludwigs XII., führte die Schriften und Lehren der griech. Aerzte in Frankreich ein und starb 1532. 23.

Copä (alte Geogr.), alte, schon von Homer erwähnte Stadt an der Nordostseite des Sees Copais in Böotien. In letzteren, der schon in den ältesten Zeiten Abführungscanäle in's Meer, Catabathra genannt, hatte, floß der Cephissos. Jetzt heißt er der See von Livadia oder Topoglia. 7.

Copal, ein früher mit dem Bernsteine verwechseltes Harz, welches aus Amerika und China kommt, wasserhell, durchsichtig und geschmacklos ist, und in Alkohol u. dgl. aufgelöst, die schönsten Lackfirnisse giebt. 5.

Copel, copula, heißt in der Logik das Subject und Prädicat verbindende Wort; in der Regel ist es das Hülfsverbum seyn; ein copulativer Satz ist ein Verbindungssatz, in welchem mehrere Subjecte mit einem Prädicate, oder Prädicate mit einem Subjecte verbunden werden. 11.

Copie, copia, Menge, 1) Abschrift; daher der Abschreiber Copist; 2) Nachbildung eines Kunstwerks, welche, wenn sie auch möglichst treu, dem Original immer nachzusetzen ist, weil der Nachbildner sich mit Aengstlichkeit an das Gegebene halten muß, während der Original=Künstler frei erfindet und seinen schöpferischen Geist walten läßt. Uebrigens ist das Copiren selbst vom größten Nutzen und ungemein bildend. 12.

Copirmaschinen, sind solche, durch welche Zeichnungen und Schriften mechanisch vermehrt werden, z. B. die penna duplex oder Doppel=Feder, die englische Copirwalze, Chaulins Polygraph u. s. w. 18.

Copley, John Singleton, berühmter Geschichts= und Portraitmaler in England, starb 1806. 24.

Copola, ein aus Catania gebürtiger italienischer Componist, im Conservatorium zu Neapel gebildet, suchte mit Bellini einen bessern Geschmack einzuführen und schrieb zuerst: Ciro, eine Oper. 12.

Coptus (alte Geogr.), große und wichtige Stadt in Oberägypten, die Hauptstadt des coptischen Districts, höchst bedeutender Stapelort aller ostindischen und ostafrikanischen Waaren, die von Berenice zu Lande hieher gebracht, auf dem Nil nach Alexandrien geschafft wurden. Diocletian zerstörte C., weil es sich empört hatte. Sein jetziger Name ist Kepht oder Kipht. 7.

Copuliren, copulare, verbinden, 1) in der Kirchensprache: zwei Verlobte durch den Segen und die Weihe der Kirche vermählen, trauen. — Copulation, die kirchliche Trauung. — 2) In der Gärtnersprache bezeichnet Copuliren die Veredlung eines wilden Baums durch genaues Zusammenfügen mit einem edlen Reise, so daß dieses die Krone des jungen Baums wird. 8. 5.

Coques, Gonzales, ein flandrischer Maler, nähert sich van Dyk; geb. 1618 zu Antwerpen, starb 1684. 24.

Coquetterie, vom franz. conquête, Eroberung, seit Katharina vnn Medici im Französischen gebräuchlich, bedeutet die Gefallsucht der Weiber. 2.

Cora (alte Geogr.), eine Stadt in Latium, die den Dardanus für ihren Stifter ausgab. Bei dem heutigen Core findet man noch Ueberbleibsel von den Tempeln des Castor, Pollux und des Hercules. 7.

Corbière, Jacques Joseph Guillaume Pierre, Graf, geb. um 1766 zu Rennes, wo er Advocat wurde und später das Präsidium des Generalconseil's in s. Departem. bekam. In der Kammer schloß er sich an Villèle an, wurde 1828 Mitglied des Ministeriums Villèle, setzte alle freisinnigen Lehrer ab, ließ Magallon nach Poissy in's Gefängniß bringen und verlor durch die Julirevolution die 1828 erhaltene Pairswürde. 19.

Corbilo (alte Geogr.), eine ziemlich bedeutende Handelsstadt am Liger (Loire), jetzt wahrscheinlich Covéron. 7.

Corbulonis fossa (alte Geogr.), ein Canal in der Insel der Bataver, hat seinen Namen von Corbulo, der, um seine Soldaten zu beschäftigen, einen Canal zwischen der Mosa (Maas) und dem Rhein zog, dessen Lage sich nicht mehr genau angeben läßt. 7.

Corcelles, J. L. T., geb. 1768, war zur Zeit der franz. Revolution Unterlieutenant, ging nach England, ordnete bei Napoleons Rückkehr die Nationalgarde im Rhonedepart., lebte deshalb verwiesen in Schweden, kehrte zurück und ward 1819 Deputirter des Rhonedepartements. 19.

Corcyra (alte Geogr.), 1) eine illyrische Insel, auch das schwarze C. genannt, jetzt Cuzola. — 2) Bedeutende Insel im ionischen Meere, Epirus gegenüber, hatte mehre Namen: Scheria, Land der Phäaken (s. d.), Drepane (die Sichel) und Kerkyra. Als Scheria kommt C. bei Homer vor, der ihre Bewohner Phäaken nennt und als ein seemächtiges und kunstreiches Volk schildert. Die Corinther schickten eine Colonie nach dieser Insel, die bald blühend und mächtig wurde und selbst Colonieen anlegte, wie Epidamnus (s. d.), ja zuletzt die Mutterstadt beinahe überflügelt hätte. Zu Anfang des peloponnesischen Kriegs (s. d.), den die Corcyreer eigentlich veranlaßten, hatten sie nach Athen die bedeutendste Seemacht unter allen griechischen Staaten. Ihren neuern Namen, Korfu, bekam sie von dem Neugriech. Κορυφαί (die Gipfel), wegen seiner beiden Castelle, wie Dodwell sagt. Das Gebirg Ithone theilte die Insel in zwei Theile. Vorgebirge hatte C. vier: Phalacrum (C. Sidari), Cassiopäum, Leukimma (Capo Bianco) und Amphipagus. Die vorzüglichsten Städte waren: Corcyra u. Cassiope. 7.

Corday d'Armans, Marie Anne Charlotte, geb. 1768 zu St. Saturnin in der Normandie, wurde den 17. Juli 1793 guillotinirt. Sie bildete sich klassisch und zeigte sehr frühe große Freiheitsliebe und Anhänglichkeit an die den 31. Mai 1793 Geächteten, weßhalb sie auch den 12. Juli 1793 in Paris ankam, und nach einigen Tagen Marat im Bade erstach. Obgleich der berühmte Chauveau-Lagarde sie vertheidigte, konnte er sie doch von der Guillotine nicht retten. 19.

Cordeliers (v. Corde, Strick), ein Mönchsorden, zu den Franziskanern gehörig, hatten ihren Namen von dem Stricke, womit sie sich umgürteten. — Zur Zeit d. franz. Revolution hieß so eine politische Gesellschaft von dem Franziskanerkloster, wo sie ihre Versammlungen hielt. Sie gehörten zu den Jacobinern, waren aber noch unbändiger als diese. Häupter dieses Clubbs waren: Marat, Danton, Desmoulins u. A. 8.

Corder, Corderius, Balthasar, geb. 1592 zu Antwerpen, war ein gelehrter Jesuit, Lehrer der Theologie zu Wien, übersetzte den Dionysius Areopagita, 1634, 2 Bde, Fol., schrieb: Catena graecorum patrum in Lucam, Joannen, in psalmos u. a. und starb 1650. 3.

Cordilleras de los Andes, die hohe Gebirgskette Amerika's, welche vom Cap Froward beginnend, ungefähr 20 Meilen von der W. Küste entfernt bis 16° N. Br. läuft und sich von da zum Theil in's Innere wendet, stets aber eine nördliche Richtung behält. Unter dem Namen Felsen- oder Steingebirge zieht es sich bis zum Eismeere fort. Die höchsten Gipfel sind in Südamerika zwischen dem Aequator und 20° S. B., wo sich der Sorata (23,600 F.), der Illimani (22,400 F.), der Chimborazo (20,100 F.) erheben. Der Chimborazo ward am 23. Juni 1802 bis zu 18,192 Fuß von Alex. v. Humboldt erstiegen. Auf der nördlichen Halbinsel befinden sich der Popocatepetl (16,800 F.), der Eliasberg (17,300 F.). Ueber die ganze Kette ist eine große Menge theils thätiger, theils todter Vulkane zerstreut. 25.

Cordon (Schnur), eine ununterbrochene Reihe von Militair, um durch seine Stellung ein Land gegen feindliche Einfälle oder gegen ansteckende Krankheiten zu schützen. 14.

Cordova, Provinz u. Königreich Spaniens mit 410,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens am Guadalquivir mit 20,000, ehemals 200,000 Einw. Die Stadt ist Sitz eines Bischofs. Ein Meisterstück arabischer Baukunst ist der Dom, 620 F. lang mit 19 Gängen im Innern, welche von 850 Marmor-, Porphyr- und andern Säulen gebildet werden. Vor dem Dom liegt der liebliche Orangenplatz. Eine 364 Ellen lange Brücke führt über den Guadalquivir. Die Stadt ist in Gestalt eines Vierecks erbaut und mit einer starken Mauer umgeben. Die Straßen sind unregelmäßig. Hier wird das schöne Leder: Corduan bereitet. — Die Stadt ward 572 den Römern durch die Gothen entrissen und kam 692 unter die Herrschaft des Mauren Abderrhaman, der sie zu seiner königl. Residenz erhob. Ihre blühendste Periode erlebte sie unter Abderrhaman III. Der römische Name der Stadt war Colonia patricia, der spätere Corduba (s. d.). 17.

Cordova, 1) Gonsalvo Fernandez von, Herzog v. Sessa und Terra nova, Großconnetable von Neapel, 1443 geb., diente unter Ferdinand und Isabella im Kriege gegen Portugal und bei der Eroberung von Granada, erhielt 1490 den Oberbefehl über des dem Könige von Neapel gegen die Franzosen zu Hülfe gesendete Heer, mit dem er Neapel eroberte. Später schlug er die Franzosen bei Seminara und Cirignola, eroberte Gaëta, ward aber von dem argwöhnischen Ferdinand selbst von Neapel abgeholt. Er starb 1515 zu Granada. — 2) Gonsalvo von, Fürst von Maratra, kämpfte 1616 mit Auszeichnung gegen den Herzog von Savoyen, 1620 in Deutschland und Brabant, ward bei Fleurus geschlagen und später zum Gouverneur von Mailand ernannt. Nachdem er Montferrat erobert hatte, aber nicht im Stande gewesen war, Casal zu nehmen, rief man ihn nach Spanien zurück. Er starb 1645. 13.

Corduan, ein geschmeidiges dem Saffian ähnliches Leder aus Ziegen-, Schweinen- und Pferdehäuten, ward zuerst in Cordova fabricirt. 2.

Corduba (alte Geogr.), eine Stadt in Bätica, am rechten Ufer des Bätis (Guadalquivir), der hier zuerst schiffbar wird, weßhalb C. für den Handel von großer Bedeutung war. Marcellus soll sie als die erste römische Colonie in diesen Gegenden gegründet haben. Sie hatte den Beinamen Patricia und das Münzrecht und war die Vaterstadt der beiden Seneca und des Lucan. C. ist das heutige Cordova. 7.

Cordus, Euricius, 1486 zu Simmershausen geb., starb 1535 als Arzt zu Bremen. Seine wichtigste Schrift ist Botanologicum sive colloquium de herbis (Köln, 1548). 23.

Corelli, Arcangelo, 1653 zu Fusignano geb., der bedeutendste Violinspieler seiner Zeit, ward nach seiner Rückkehr in Rom Liebling des Cardinals Ottoboni. Sein größter Fehler bestand darin, daß er unmöglich aus seiner Manier heraustreten konnte, weßhalb er im Orchester nicht besonders zu gebrauchen war. 12.

Corfinium (alte Geogr.), Hauptstadt der Peligner, soll das heutige San Perino sein. Vorzüglich wichtig wurde es im großen Marsischen Krieg, wo die gegen Rom verbündeten Völker Italiens es zum Mittelpunkt ihrer kriegerischen Unternehmungen machten und im Fall des glücklichen

Ausgangs des Kampfs C. zur Hauptstadt Italiens erheben wollten, woher es auch den Beinamen Italicum bekam. 7.

Corfu, s. Korfu.

Corilla, s. Improvisatoren.

Corinth (alte Geogr.), eine der wichtigsten, schönsten und größten Städte Griechenlands, lag auf dem Isthmus, am Eingang in den Peloponnes (Morea) mit der Hafenstadt Cenchreä (s. d.) am saronischen, und Lechäon am corinthischen Meerbusen. C. soll zuerst Heliopolis geheißen haben, dann Pages, hierauf Ephyre und zuletzt C. In den ältesten Zeiten hatte es, wie alle Städte Griechenlands, Könige, von denen besonders Sisyphus, Aletes, Cypselus und Periander (s. d.) berühmt geworden sind. C. legte viele Colonien an, von denen die wichtigsten Corcyra (s. d.) und Syracus waren. Durch seine Lage der Mittelpunkt des Handels zwischen Kleinasien und Italien und durch die isthmischen Spiele war C. ein Sitz der Pracht und Verschwendung, wie wenig andre Städte in Griechenland, und es gab ein Sprichwort, „daß es nicht Jedem vergönnt sei, C. zu sehen." Vorzüglich berühmt war C. auch durch das sogenannte corinthische Erz (s. d.) und die corinthische Säulenordnung. In die meisten Kriege seiner Stammgenossen mit verwickelt, stand es später an der Spitze des achäischen Bundes und wurde 146 v. Chr. von Mummius zerstört. Erst Cäsar ließ es wieder aufbauen, und bald war es wieder blühend und reich, wenn es auch seinen früheren Glanz nicht erlangen konnte. Die Burg C.'s, die sehr fest war, hieß Acrocorinthus (s. d.) und wurde nebst der Stadt selbst von Philipp für einen der drei Schlüssel Griechenlands gehalten (s. Chalcis und Demetrias). Ihr Gebiet war klein und von Megaris, Argolis, Sicyonien, dem saronischen u. dem nach ihr benannten corinthischen Meerbusen begrenzt. Gebirge waren: Oneia, Geraneia und das Vorgebirg Olmiä (jetzt Malangara). Bemerkenswerth ist außerdem: das Flüßchen Nemea und die Quelle Pirene, der Cypressenhain Cranion, der Tempel der Aphrodite Melanis mit dem Grabmal der Lais und nahe an der Stadt das Grab des Cynikers Diogenes. 7.

Corio, Bernardino, geb. 1459 zu Mailand, starb 1519, war Staatssecretair mehrerer mailändischen Herzöge und schrieb: Historia di Milano, (von 558 bis 1499), sehr treu, aber weniger gut stylisirt. 6.

Coriolanus, Cajus Marcius, genannt von Corioli, der Hauptstadt der Volsker, welche er erobert hatte; 491 v. Chr. drang er bei einer Hungersnoth darauf, daß vor der Austheilung des Sicilischen Getreides erst das Tribunat abgeschafft würde. Deßhalb und weil er vor den Tribunen nicht erschien, wurde er zum Tode verdammt, aber durch des Senats Vermittlung 490 v. Chr. bloß verbannt. Der Volskerkönig Attius nahm ihn auf und machte ihn zum Anführer des Heers; er nahm die Städte in Latium, drang bis zur Cluilia fossa vor und stand vor Rom, welches nur dadurch gerettet wurde, daß C.'s Mutter Veturia, sein Weib Volumnia und seine Kinder an der Spitze der römischen Frauen in's Lager der Volsker zogen und ihn durch ihr Flehen erweichten. Nachdem er in's Land der Volsker zurückgekehrt, wurde er des Hochverraths angeklagt und in einem Tumulte umgebracht 489 v. Ch. C.'s Mutter war die erste Priesterin des „dem Glücke der Frauen" an jener berühmten Stelle erbauten Tempels. 1.

Corioli (alte Geogr.), eine nicht unbedeutende Stadt der Volsker, von unbestimmter Lage. C. Marcius, der sie eroberte, bekam davon den Namen Coriolanus (s. d.). 7.

Cork, die größte irländische Grafschaft, hat 117 □ M., 782,000 Einw. mit der Hauptstadt gl. Namens, der zweiten Irlands, an der Mündung des Lee mit 115,000 Einw., welche Sitz eines kathol. und anglican. Bischofs ist. Vorzügliche Gebäude sind die Kirchen, das Theater, die Börse u. s. w.: die Stadt selbst hat viele Fabriken, treibt mit 150 bis 200 Schiffen Handel, und versorgt fast alle englischen Schiffe mit Pökelfleisch. 1807 wurde hier ein Verein zur Beförderung der Gewerbe, 1820 eine literarische und 1826 eine Gesellschaft zur Betreibung der Seidenzucht gestiftet. 17.

Cormenin, Louis Marie de Labaye, Vicomte de, geb. den 6. Jan. 1788 zu Paris, wurde 1810 Auditor im Staatsrathe, 1814 Requetenmeister, legte während der 100 Tage sein Amt nieder, trat 1815 wieder in den Staatsrath, wurde seit dem 1. Mai 1828 Deputirter der Stadt Orleans und unterzeichnete mit die Addresse gegen Polignac. Nach der Julirevolution zog er sich zurück, weil er dem Könige Louis Philipp keinen Eid leisten wollte, wurde aber im Oct. 1830 wieder Abgeordneter des Departem. Ain und sprach für die Verfassung vom 7. Aug., für Louis Philipp, gegen die Erblichkeit der Pairswürde und Vergrößerung der Civilliste (vorzüglich in den trois Philippiques). In der Sitzung 1831—32 war er ein Gegner von Casimir Perrier und den Doctrinairs. Ausgezeichnet sind seine: Questions de droit administratif, 3. Ausg. Paris, 1826. 19.

Cormontaigne, geb. um 1695, starb 1752 als franz. General und Director der Fortificationen in Lothringen und den Bisthümern. Als Soldat zeichnete er sich 1734 bei Trarbach und Philippsburg aus; als Ingenieur berühmt, verbesserte er das vauban'sche System und schrieb: Architecture militaire, 1741. Seine Memoiren erschienen unter dem Titel: Oeuvres posthumes de C., 3 Bde, Par. 1806—1809. 13.

Cornachini, Thomas, geb. zu Arezzo, starb im Anfange des 17. Jahrh. zu Pisa als Prof. der Medicin und schrieb: Tabulae medicae etc. (Padua, 1605, Fol.). 23.

Cornari, Johann, eigentlich Hagenbut, geb. 1500 zu Zwickau, war Arzt, Prof. in Marburg und starb 1538 als solcher zu Jena. Er gab den Hippokrates griech. heraus, Basel, 1538, Fol., und übersetzte denselben in's Lateinische, 1546, Fol. 23.

Cornaro, Lodovico, geb. 1462 zu Venedig aus berühmter Familie. Durch Ausschweifungen geschwächt, führte er seit seinem 40. Jahre ein sehr mäßiges Leben, welches er in: Discorsi della vita sobria (Venedig, 1599, deutsch von Ludovici, Leipz. 1707) beschrieb und st. 1566 zu Padua. 18.

Cornea, s. Hornhaut.

Corneille, 1) Pierre, geb. am 6. Juni 1606 zu Rouen, der größte französische Trauerspieldichter, studirte die Rechte und widmete sich dem Advocatenstande. Eifersucht trieb ihn dazu, ein satyrisches Lustspiel Melite zu schreiben, dem, da es ihm gelungen schien, mehrere andere folgten. Auf Anrathen eines Freundes wandte er sich der Tragödie zu; Richelieu ward auf ihn aufmerksam u. machte ihn zum Mitgliede der eben errichteten Akademie, ließ aber bald in seiner Gnade nach, da er an C. keinen gefälligen Schmeichler fand. Dieser begab sich nach Rouen zurück, beschäftigte sich mit spanischer Literatur und ward dadurch veranlaßt, seinen Cid zu schreiben. So sehr auch die Mitglieder der Akademie auf Richelieu's Anstiften dies Meisterwerk angriffen, so ließ sich doch C. nicht irre machen und es folgten nun mit Intervallen eine Reihe von Dramen, unter denen Cinna, die Horatier und Rodogune die vorzüglichsten sind. Er starb am 1. Oct. 1684 als Decan der französ. Akademie zu Paris. Die beste Ausgabe seiner Werke besorgte Renouard (Paris, 1817, 12 Bde in 8.). — 2) Thomas, des Vor. jüngerer Bruder, geb. am 20. August 1625 zu Rouen, beschäftigte sich gleichfalls mit der dramatischen Poesie und nahm sich später seinem großen Bruder zum Muster, doch unterscheidet er sich wesentlich von diesem durch größere Kälte und die Lust an romantischen Verwickelungen. Graf Essex ist seine beste Leistung. — Seine Werke finden sich in der oben angeführten Ausgabe der Werke seines Bruders. Er starb den 8. Dec. 1709 zu Andelys als Mitglied der Akademie. — 3) Michael, geb. 1642 zu Paris, starb eben daselbst 1708, Mitglied der Malerakademie; 4) Jean Bapt., dessen Bruder, geb. 1646, st. 1695; Beide vorzügliche Maler. — 5) P. C. de Blessebois (wahrscheinlich ein fingirter Name), obscöner französischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts. 10.

Cornelia, Tochter des Scipio Africanus major u. Mutter der Gracchen, lebte um 130 v. Chr.; den Ptolemäus, König von Aegypten, der sich mit ihr vermählen wollte, setzte sie einem römischen Bürger nach. Sie war eine ausgezeichnete Römerin, der das Volk noch bei ihren Lebzeiten eine Ehrensäule setzte. 1.

Cornelii forum (alte Geogr.), eine Stadt des cispadanischen Galliens, die von Cornelius Sulla ihren Namen hatte, jetzt Imola. 7.

Cornelis, Cornelius, geb. 1562 zu Harlem, bildete sich bei Peter Aertsens, Porbus und Coignet zum Maler, stiftete 1595 zu Harlem eine Malerakademie und starb 1630. Seine durch Colorit treue Darstellung und genaue Zeichnung der Natur ausgezeichneten Gemälde sind sehr selten. 24.

Cornelius Nepos, s. Nepos.

Cornelius, Peter von, geb. 1787 zu Düsseldorf, bildete sich bei Langer und in Rom zum Maler, und zeichnet sich vorzüglich durch lebendige Auffassung aus. Er zeichnete zuerst Scenen zu Faust von Göthe und zu den Nibelungen, erhielt 1820 in Rom vom jetzigen Könige von Baiern den



Ausgangs des Kampfs C. zur Hauptstadt Italiens erheben wollten, woher es auch den Beinamen Italicum bekam. 7.

Corfu, s. Korfu.

Corilla, s. Improvisatoren.

Corinth (alte Geogr.), eine der wichtigsten, schönsten und größten Städte Griechenlands, lag auf dem Isthmus, am Eingang in den Peloponnes (Morea) mit der Hafenstadt Cenchreä (s. d.) am saronischen, und Lechäon am corinthischen Meerbusen. C. soll zuerst Heliopolis geheißen haben, dann Pages, hierauf Ephyre und zuletzt C. In den ältesten Zeiten hatte es, wie alle Städte Griechenlands, Könige, von denen besonders Sisyphus, Aletes, Cypselus und Periander (s. d.) berühmt geworden sind. C. legte viele Colonien an, von denen die wichtigsten Corcyra (s. d.) und Syracus waren. Durch seine Lage der Mittelpunkt des Handels zwischen Kleinasien u
schen Spiele war C. ein
dung, wie wenig andre S
ein Sprichwort, „daß es
sehen." Vorzüglich berüh
nannte corinthische Er
Säulenordnung. In l
genossen mit verwickelt, st
achäischen Bundes und wi
zerstört. Erst Cäsar ließ e
es wieder blühend und rei
Glanz nicht erlangen konn
war, hieß Acrocorinthus (
selbst von Philipp für eine
gehalten (s. Chalcis und 2
und von Megaris, Argeli
dem nach ihr benannten c
grenzt. Gebirge waren: L
birg Olmiä (jetzt Malang
dem: das Flüßchen Nemea
pressenhain Cranion, der
mit dem Grabmal der L
Grab des Cynikers Dioger

Corio, Bernardino, ge
war Staatssecretair mehr
schrieb: Historia di Milano
aber weniger gut stylisirt.

Coriolanus, Cajus
der Hauptstadt der Volsker
Chr. drang er bei einer H
Auftheilung des Sicilischen
geschafft würde. Deßhalb
nicht erschien, wurde er z
des Senats Vermittlung
Volskerkönig Attius nahm i
führer des Heers; er nahm
bis zur Cluilia fossa vor
dadurch gerettet wurde, daß
Volumnia und seine Kind
Frauen in's Lager der V
Flehen erweichten. Nachde
rückgekehrt, wurde er des
einem Tumulte umgebracht
die erste Priesterin des „de
berühmten Stelle erbauten

Corioli (alte Geogr.),
der Volsker, von unbestimm
eroberte, bekam davon den

Cork, die größte irländi
782,000 Einw. mit der Ha
ten Irlands, an der Münd
welche Sitz eines kathol. ur
zügliche Gebäude sind die S
u. s. w.; die Stadt selbst
150 bis 200 Schiffen Handel, und versorgt fast alle englischen Schiffe mit Pökelfleisch. 1807 wurde hier ein Verein zur Beförderung der Gewerbe, 1820 eine literarische und 1826 eine Gesellschaft zur Betreibung der Seidenzucht gestiftet. 17.

Cormenin, Louis Marie de Lahaye, Vicomte de, geb. den 6. Jan. 1788 zu Paris, wurde 1810 Auditor im Staatsrathe, 1814 Requetenmeister, legte während der 100 Tage sein Amt nieder, trat 1815 wieder in den Staatsrath, wurde seit dem 1. Mai 1828 Deputirter der Stadt Orleans und unterzeichnete mit die Addresse gegen Polignac. Nach der Julirevolution zog er sich zurück, weil er dem Könige Louis Philipp keinen Eid leisten wollte, wurde aber im Oct. 1830 wieder Abgeordneter des Departem. Ain und sprach für die Verfassung vom 7. Aug., für Louis Philipp, gegen die Erblichkeit der Pairswürde und Vergrößerung der Civilliste (vorzüglich in den trois Philippiques). In der Sitzung 1831—32 war er ein Gegner von Casimir Perrier und den Doctrinairs. Ausgezeichnet sind seine: Questions de droit administratif, 3. Ausg. Paris, 1826. 19.

Cormontaigne, geb. um 1695, starb 1752 als franz. General und Director der Fortificationen in Lothringen und den Bisthümern. Als Soldat zeichnete er sich 1734 bei Trarbach und Philippsburg aus; als Ingenieur berühmt, verbesserte er das vauban'sche System und schrieb: Architecture militaire, 1741. Seine Memoiren erschienen unter dem Titel: Oeuvres posthumes de C., 3 Bde, Par. 1806—1809. 13.

danischen Galliens, die von Cornelius Sulla ihren Namen hatte, jetzt Imola. 7.

Cornelis, Cornelius, geb. 1562 zu Harlem, bildete sich bei Peter Aertsens, Porbus und Coignet zum Maler, stiftete 1595 zu Harlem eine Malerakademie und starb 1630. Seine durch Colorit treue Darstellung und genaue Zeichnung der Natur ausgezeichneten Gemälde sind sehr selten. 24.

Cornelius Nepos, s. Nepos.

Cornelius, Peter von, geb. 1787 zu Düsseldorf, bildete sich bei Langer und in Rom zum Maler, und zeichnet sich vorzüglich durch lebendige Auffassung aus. Er zeichnete zuerst Scenen zu Faust von Göthe und zu den Nibelungen, erhielt 1820 in Rom vom jetzigen Könige von Baiern den



Auftrag, die Glyptothek in München zu schmücken, ward 1825 Director der Kunstakademie daselbst und erhielt 1826 den Civilverdienstorden. Die preuß. Regierung hatte ihn früher zum Director der Kunstakademie zu Düsseldorf ernannt, wo er sich, sowie später in München, eine eigne, sehr glorreiche Schule gründete. 24.

Corniche, der Karnieß, s. Säule.

Cornutus, Hörnerschluß, s. Dilemma.

Cornificius, Quintus, zur Zeit Ovid's, Catull's und Cicero's, der viele Briefe an ihn schrieb. Er war Proprätor im illyrischen Kriege, 47 v. Chr. Augur in Rom, nahm als Statthalter von Afrika oft die nach Cäsars Tode fliehenden Römer auf und starb bei Utika gegen den Octavianer Sextius kämpfend. Seine Dichtungen sind verloren gegangen. 1.

Cornova, Ignatius, geb. 1740 zu Prag, starb 1823, war Jesuit und zuletzt Prof. der Geschichte zu Prag, und schrieb: Geschichte Böhmens und seiner Könige (Prag, 1798—1803); und die Erbverbrüderung der Häuser Böhmisch-Lützelburg und Habsburg (1805). 18.

Cornuti, Jakob Philipp, geb. 1628 zu Paris, war Arzt, schrieb: Canadensium plantarum aliarumque nondum editarum historia (Par. 1635) u. st. zu Paris 1651. 23.

Cornwall, Barry, ein noch lebender talentvoller englischer Dichter, schrieb: A Sicilian Story (Lond. 1820); Martian Colonna (1820) u. s. w. Sein eigentlicher Name ist J. Procter. 21.

Cornwallis, Charles, Marquis und Graf von, geb. 1738, starb am 5. Oct. 1805. Zu Ende des 7jährigen Kriegs war er Oberstlieutenant geworden, kam 1762 in das Oberhaus, half Süd-Carolina unterwerfen und besiegte General Gates. 1786 wurde er als Generalgouverneur nach Bengalen gesandt, eroberte 1790 Bangalore und besiegte Tippo-Saib. Nachdem er 1793 zurückgekehrt, wurde er 1798 Statthalter von Irland, unterzeichnete 1801 als engl. Minister den Frieden zu Amiens und ging 1805 als Gouverneur noch einmal nach Indien, wo er im October am Fieber starb. Er war allgemein geachtet und beliebt, und auch Napoleon schätzte ihn sehr. 19.

Cornwallis, englische Grafschaft, hat 62 ☐ Meilen, 257,400 Einw., ist gebirgig, giebt jährlich 100,000 Centner Kupfer und 65,000 Ctr. Zinn, außerdem Eisen, Galmei, Kobalt und Blei, und hat den berühmten Seifenfelsen. Die Hauptstadt Launceston am Altari hat 4000 Einw. 17.

Coro, 1) Provinz in Colombia mit 22,000 Einw. — 2) Venezuela, Stadt in Sulia, mit 10,000 Einw. 25.

Coronea (alte Geogr.), eine alte Stadt in Böotien, an der Mündung des Cephissus (s. d.). Hier wurden die Pamböotia (das Fest aller Böotier) gefeiert und die Athenienser erlitten bei ihr 394 v. Chr. eine bedeutende Niederlage. 7.

Coronelli, Marco Vinzentio, starb 1718 als General der Minoriten von Ungarn, war ausgezeichnet als Mathematiker, Geograph und schrieb: Roma antica e moderna (Venedig, 1716); Cronologia universale (1707); Biblioteca universale sacroprofana (Venedig, 1701). 1.

Coroner, Coronator, ein englischer, von den Freeholders der Grafschaft gewählter Beamter, welcher plötzliche Todesfälle zu untersuchen und die Zurechnungsfähigkeit bei vorfallenden Todesfällen zu bestimmen hat. Von ihm hängt es ab, ob das Vermögen eines Todten confiscirt, ob er ehrlich begraben wird und dergl. 16.

Corporationen, s. Körperschaften.

Corporationsacte, s. Testacte.

Corps, Corpus, Körper, Inbegriff mehrerer in irgend einer Beziehung zusammengehörender Dinge oder Personen; Armeecorps, die Hauptabtheilung des ganzen Heers; Corps de Bataille, das in der Mitte zwischen beiden Flügeln stehende C.; Reservecorps, welches während der Schlacht aufgespart wird; Corps volant, ein fliegendes, leicht schlagfertiges C.; Corps de garde, sind die Wacht-Soldaten oder die Wachtstube; Corps de logis, ist gleich mit Hauptgebäude. 14.

Corpulenz, ist das Wachsen des äußeren Umfangs des menschlichen Körpers, welches weniger in einer Zunahme der Muskeln, als in der des unter der Haut liegenden Fettes seinen Grund hat. 23.

Corpus, heißt die Schriftgattung, mit welcher man das Corpus juris zu drucken pflegte. 4.

Corpus delicti, s. Thatbestand.

Corpus catholicorum et evangelicorum, hießen sonst bei der deutschen Reichsversammlung die kathol. und evangel. Reichsstände. Das Directorium der ersteren hatte der Churfürst von Mainz, der letzteren der Churfürst von Sachsen. 8.

Corpus juris, 1) im Allgemeinen, jede Sammlung von Gesetzen oder Gesetzbüchern; 2) im Besondern, die Sammlung justinianeischer Rechtsbücher (Institutionen, Pandecten, Codex Justinian's, Novellen), wie die italienischen Rechtslehrer dieselbe kannten. Lehnrechtssammlungen und neue Kaisergesetze waren bloß dann in den europ. Gerichten rechtskräftig, wenn sie von jenen Rechtslehrern glossirt worden waren. Den Namen soll das Ganze von Dionysius Gothofredus haben; c. j. civilis wurde es genannt, im Gegensatze zu corpus j. canonici, welches aus Gratian's (im 12. Jahrh. gebildeter) Concordantia discordantium canonum, aus den von Raimund von Pennaforte auf Befehl Gregor IX. 1234 gesammelten Decretalen, aus dem von Bonifaz VIII. 1298 hinzugefügten liber sextus und den von Clemens V. hinzugesetzten Clementinen besteht. Die späteren Decretalen, welche um 1340 Papst Johann XXII. und um 1488 ein Privatmann sammelte, aber keine Rechtskraft erhielten, sind als „Extravaganten" angefügt. Auf ähnliche Weise bildete man ein C. j. germanici antiqui (v. Georgisch) feudalis, (von Senkenberg) u. s. w. Das C. j. civilis gaben in neuerer Zeit heraus: Beck, Alb. und Mor. Kriegel, eine deutsche Uebersetzung Otto, Schilling und Sintenis (7 Bde, Leipz. 1828—33). Das C. j. canonici giebt der Advocat Richter in Leipzig heraus. 16.

Corradini, Peter Marcellin, geb. 1659 zu Sezza, war Cardinal und Prodatarius, schrieb: De primis antiqui Latii populis (Rom, 1748); Vetus Latium profanum et sacrum (Rom, 1704—45) und starb 1743. 6.

Correa de Serra, Joseph Franz, geb. 1750 zu Serga in Portugal, starb 1827 zu Washington. In Rom und Neapel studirte er, wurde nach seiner Rückkehr Secretair an der zu Lissabon gegründeten Universität, legte mit dem Herzoge v. Foens ein Naturaliencabinet an, mußte aber 1786 sein Vaterland verlassen und ging nach Paris, wo er Broussonet's Freund wurde. Beide wurden als Freimaurer beim Glaubensgerichte angeklagt; C. floh nach London, wurde Mitglied der Akademie und Legationsrath der portugies. Gesandtschaft daselbst, lebte aber seit dem Frieden von Amiens als correspondirendes Mitglied der Akademie in Paris, ging 1813 nach Nordamerika und wurde 1816 zum portug. bevollmächtigten Minister beim Congreß ernannt. 19.

Correct, vom Latein. corrigere, verbessern, nennt man Alles, was streng nach den Regeln abgefaßt ist; so grammatisch correct, was den Regeln der Grammatik, logisch correct, was den Regeln des Denkens, aesthetisch correct, was denen der Kunst und des Geschmackes auf das Genaueste entspricht. Correctheit ist eine unerläßliche Forderung für die Vollendung der Form eines Kunstwerkes, doch muß sie stets dem Geiste untergeordnet bleiben. 10.

Correctio, ἐπανόρθωσις, eine Redefigur, nach welcher ein Ausspruch durch Verstärkung des Begriffes verbessert wird. 4.

Correggio, Antonio de, genannt nach seiner Geburtsstadt in Modena, hieß eigentlich Antonio Allegri, geb. 1494, starb 1534. Er ist einer der ausgezeichnetsten Maler, der eine seltene Anmuth und Harmonie, und besonders noch eine glückliche Vertheilung des Lichts in seinen Werken besaß (z. B. der Nacht in Dresden). Die Sage läßt ihn in Folge großer Armuth sterben, allein es ist durchaus nicht erwiesen. Dramatisch hat Oehlenschläger in seiner Tragödie Correggio diese Sage behandelt. 24.

Corregidor, heißt in Spanien und Portugal eine Magistratsperson, z. B. der Präsident des Stadtraths. 2.

Correlat, heißt ein Begriff, welcher nothwendig in Bezug auf einen andern gedacht werden muß. 2.

Correspondent, der Hamburgische unparteiische, eine politische Zeitung, welche seit dem 1. Decbr. 1730 privilegirt wurde und in Verlag von Grund zu Hamburg kam; Anfangs wurde er allgemein gelesen, gilt auch jetzt noch viel, hat aber durch das Erscheinen der Liste der Börsenhalle und durch die Beschränkung der Censur sehr abgenommen. 11.

Corrèze, 1) Fluß in Frankreich, welcher bei Egleton entspringt und sich in die Vezère ergießt. — 2) Departement gl. Namens, hat 105 ☐ Meil. und 285,000 Einw., welche Rindvieh-, Schaf- und Pferdezucht treiben, Eisen und Steinkohlen graben. Hauptstadt ist Tulle, an der Corrèze, mit 1100 Häusern und 8000 Einw. Das Depart. zerfällt in die Bezirke: Tulle, Brive und Ussel. 17.

Corrientes, Staat in Südamerika mit 48,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens, am Paraguay und Parana, mit 4500 Einw. 25.

Corrodi, Heinr., geb. zu Zürich den 31. Juli 1752, ein Schüler Platner's zu Leipzig (1753) und vertrauter Freund Sander's zu Halle, seit 1786 Prof. der Moral u. des Naturrechts in Zürich, wo er den 14. Sept. 1793 st., ein eifriger Bekämpfer des Aberglaubens und der religiösen Schwärmerei und einer der aufgeklärtesten Denker des vor. Jahrh. Von seinen Schriften sind zu nennen: Krit. Gesch. des Chiliasm. (2 Bde, Frankf. und Leipz. 1781, 2. Aufl. 1794, 4 Bde); Beiträge zum vernünftigen Denken (Winterth. 1781—94); Versuch einer Beleuchtung der Geschichte des jüd. u. christl. Bibelkanons (2 Bde, Lpz. 1792). 8.

Corsaren, heißen vorzugsweise die aus (Algier), Tunis, Tripolis und Marokko ausgesandten Raubschiffer. 2.

Corsica (alte Geogr.), bei den Griechen Kyrnos, scheint schon von den Phöniciern und Carthagern bewohnt worden zu sein. Später siedelten sich die Phocäer, die auch Massilia (Marseille) gründeten, hier an, zu denen sich noch Ligurer, Spanier und endlich zwei römische Colonien gesellten. Die beiden wichtigsten Städte der Insel waren: Mariana, eine von C. Marius abgeführte römische Colonie und Aleria, von den Phocensern gegründet. 7.

Corsica, eine 23 Meilen lange und 11 Meilen breite Insel im mittelländischen Meere, welche 178 □ Meil. und 185,000 Einw. hat und durch die Meerenge von Bonifacio von Sardinien getrennt ist. Der Monte Rotondo, Monte Cinto und Monte Cordo sind die höchsten Berge; von Flüssen sind der Golo, der Travignano, Fiumalto, Fiumorbo, der Liamone, Gravona und der Valinco zu bemerken; von Seen der Ino, Creno und Biguglia. Das Klima ist mild, der Boden felsig, aber in den Thälern sehr fruchtbar, und erzeugt außer Weizen und Gerste, Hanf, Flachs, Tabak, Indigo, Kaffee, Kastanien-, Pomeranzen- und Citronenbäume, Zuckerrohr und Wein. Auch findet man hier Metalle, als: Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei; im Thierreiche: Pferde, Esel, Maulesel, Rindvieh, Schaafe, Schweine, Wildpret, Fische. Der Korallenfang bleibt den Sardiniern und Neapolitanern überlassen, denn die Corsen sind ziemlich arbeitsscheu und stolz, weßhalb sie auch die zum Handel vortheilhafte Lage nicht benutzen. Sie sind sonst gastfreundlich und kriegerisch, für Dichtkunst und Musik empfänglich, aber fast immer unter sich entzweit. C. hat 5 Departements: 1) Ajaccio; 2) Bastia; 3) Calvi; 4) Corte; 5) Sartene. Die Hauptstadt ist Ajaccio, mit einer Citadelle, einem Hafen und 8000 E., merkwürdig durch Napoleons Geburt. S. im Art. **Buonaparte**. Unter den übrigen Städten hat Vico Mineralquellen, Calvi, Isle de Rousse, Saint Florent, Bastia, Porto Vecchio und San Bonifacio ausgezeichnete Häfen. Vor den punischen Kriegen gehörte C. den Karthagern, dann den Römern, den Vandalen, Gothen, griechischen Kaisern und seit 806 den Genuesern, welche wieder von den Arabern 850 verdrängt wurden. Die Insel kam nun bis 1285 unter die Herrschaft der Pisaner, denen es die Genueser wieder abnahmen. Gegen diese empörten sich die Corsen 1729, erwählten den Baron Theodor von Neuhof zum Könige, welcher aber 1738 bei der Ankunft der zu Hülfe gerufenen kaiserlichen Heere die Insel verließ; indeß 1741 brach eine zweite Empörung aus, Pascal Paoli wird 1755 General, und die Genueser geben 1768 die Insel an die Franzosen ab, welche 30,000 Mann unter Marschall de Vaux schickten und 1774 es gänzlich eroberten. Paoli, der geflohen war, kehrte zurück, und als man seine Auslieferung verlangte, erschien am 18. Febr. 1794 eine englische Flotte, durch deren Hülfe die Corsen zwar siegten, denen sie sich aber auch unterwerfen mußten. Die Franzosen vertrieben aber unter General Gentili die Engländer wieder und Corsica besteht seit 1811 als ein franz. Departement, dessen Hauptstadt Ajaccio ist, wo ein Präfect seinen Sitz hat. 17.

Corsische Sprache und Literatur. Die Corsen sprechen ein verdorbenes, mit dem Toscanischen, Sicilischen, Genuesischen und Französischen vermischtes Italienisch. Fast alle haben Talent zum Improvisiren und Vorliebe zur Dichtkunst. Vgl. Benson: Sketches of Corsica. Zu bemerken ist die Dio-onomachia von Via e, ein komisches in 7 Gesängen bestehendes Epos. 21.

Corso, 1) eine der schönsten Straßen Rom's, in welcher zum Carneval das Wettrennen der Pferde gehalten wird; sie ist 3500 Schritte lang und hat sehr schöne Gebäude. 2) Die nördliche Spitze Corsica's. 17.

Cort, Cornelius, geb. 1526 zu Horn in Holland, starb in Rom 1568 und zeichnete sich als holländischer Kupferstecher vorzüglich durch reinen Geschmack und richtige Zeichnung aus. 24.

Corte, ein Bezirk auf Corsica mit 57 □ Meil., 143,000 E., und der Hauptstadt gl. Namens mit 2750 E. 17.

Cortejat, ist die spanische Sitte, nach welcher die verheirathete Frau mehr in Begleitung ihres Gesellschafters (Cortejo), als ihres Gatten lebt. 2.

Cortes (corte im Span. gleich mit Hof), hieß die ehemalige Ständeversammlung in Spanien und Portugal. Als sie die Auflage von Steuern verweigern wollten, wurden sie von Karl V. aufgehoben und jenes Recht nur den Abgeordneten aus 18 Städten übertragen. Doch auch diese Freiheiten verloren durch Philipp V. die während des Erbfolgekriegs österreichisch gesinnten Provinzen, und die Cortes wurden nur bei Huldigungen oder dergl. zusammenberufen. Die am 15. Juni 1808 von Napoleon nach Bayonne gerufene Junta nahm die neue Constitutionsacte an, nach welcher die C. aus 25 Erzbischöfen, 25 Adeligen und 122 aus dem Volke bestehen sollten. Siehe Spanien u. Portugal. 19.

Cortez, Hernan oder Fernandez, geb. 1485 zu Medellin in Estremadura, starb 1554 auf seinem Landgute bei Sevilla. Nachdem er zu Salamanca die Rechte studirt hatte, ging er 1504 nach Westindien, welches er, von Velasquez zum Befehlshaber einer Flotte gemacht, am 12. Febr. 1519 mit 508 Soldaten verließ, um auf Entdeckungen auszugehen; er landete am 2. April im mexikanischen Meerbusen und zog am 18. Nov. in Mexico ein. Der Herr des Landes, Montezuma, empfing ihn, den man für einen Gott hielt, als seinen Beherrscher; C. schloß mit mehreren Kaziken Bündnisse, und Montezuma mußte Karl V. huldigen und ihm noch ein Geschenk von 600,000 Mark Goldes und vielen Edelsteinen machen. Velasquez sandte aus Eifersucht sein Heer gegen C., dieser aber gewann es für sich und benutzte es zur Bekriegung der Mexicaner. Nach Montezuma's Tode wollte sein Neffe und Schwiegersohn sich als Herr behaupten, doch gelang es ihm nicht. Zum Lohne machte Karl V. C. zum Oberfeldherrn und Statthalter von Neuspanien. 1528 verließ er Mexico sehr reich, dieses aber erhielt 1530 einen besondern Vicekönig. 1536 fand C. die Halbinsel Kalifornien, wurde aber nicht unterstützt und starb auf seinem Landgute. Sein Körper wurde in Mexico bestattet. C. war bei großem Muthe, bei großer Tapferkeit, Beharrlichkeit und Staatsklugheit nicht frei von Grausamkeit und Falschheit. 13.

Corti, Valerio, geb. 1530 zu Venedig, starb um 1580 zu Genua, zeichnete sich, sowie Marco Antonio und Cesare C. als Portraitmaler aus. 24.

Cortona, s. Berettini.

Cortona (alte Geogr.), eine der größten etrurischen Städte, die ihren Namen immer noch behalten hat. Hannibal richtete in ihrer Nähe große Zerstörung an. 7.

Coruña (spr. Corunja), eine spanische Stadt in der Provinz Gallicien, mit einem halbmondförmigen Hafen, hat 15,000 Einw., ist Sitz eines Generalcapitain's, Seeconsulats und Handelsgerichts, berühmt durch die 1809 hier zwischen den Franzosen und Engländern gelieferte Schlacht, in welcher der englische General Moore blieb. Ihren Namen soll die Stadt von Columna (Säule) haben, oder von dem eine Stunde von der Stadt stehenden Leuchthurm, dessen Flammen 15 Meilen weit sichtbar sind. Die Stadt hat übrigens bedeutende Fischereien und Handel. 17.

Corvette, heißt ein kleiner, zum Kriege ausgerüsteter Schnellsegler. 4.

Corvi (Guilielmus de Corvis), geb. um 1520, war Prof. der Philosophie zu Padua, einer der geschicktesten Aerzte, Leibarzt Papst Bonifaz's VIII. Nach seinem Tode erschien: Excellentissimi medici, Guilielmi Brixensis, aggregatoris, dictorum illustrium medicorum ad unamquamque aegritudinem a capite ad pedes practica etc. (Venedig, 1508, Fol. 23.

Corvinus, Anton, eigentl. Rabe, geb. 1501 zu Warburg bei Paderborn, war erst Mönch, dann Freund und Anhänger der Reformatoren, kam nach Wittenberg, dann nach Hessen, wo er für Ausbreitung der Reformation wirkte und die Universität Marburg gründete. In der Folge ging er nach Lüneburg, wurde aber dort von Erich dem Aeltern gefangen gesetzt (1543), durch die Gemahlin des Letzteren, Elisabeth, nach dem Tode ihres Gemahls zum ersten Superintendenten bestellt, starb aber bald zu Hannover 1553. (Vgl. Dan. Eberh. **Baring**, Leben Corvins (Hann. 1749). 8.

Corvisart des Marets, Jean Nicolas, geb. 1755 zu Dricourt in der Champagne, Leibarzt des Consuls und Kaisers Napoleon, schrieb: Essai sur les maladies et les lésions organiques du coeur et des gros vaisseaux (Paris, 1806, deutsch von Rinkel), und starb 1821 als Prof. des Collège de France und Präsident der Société médicale. 23.

Corycium (alte Geogr.), berühmte, dem Pan und den Nymphen geweihte Tropfsteinhöhle am Parnaß. 7.

Coryphasium (alte Geogr.), 1) ein Vorgebirg in Messenien, jetzt Cap Zonchio; 2) eine Stadt gl. Namens (Neo-Kastro) in demselben Lande. 7.

Cos (alte Geogr.), eine kleine zu den Sporaden gehörige Insel mit der Hauptstadt gl. Namens, war fruchtbar und hatte trefflichen Wein. C. war die Vaterstadt des Hippokrates und Apelles und heißt jetzt Standchio. 7.

Cos oder Coß, war der Name der Algebra bei den Deutschen, vom ital. cosa, Wurzel. Ein sehr berühmter Cossist war Joh. Faulhaber zu Ulm im Anfange des 17. Jahrhunderts. 20.

Cosa (alte Geogr.), eine etrurische Stadt unterhalb der Mündung des Flusses Albinia (Albegna) auf dem Isthmus Argentarius (Argentaro), war eine römische Colonie und bekam von Augustus den Beinamen Julia. 7.

Cosecante, ein trigonometrischer Ausdruck, zuerst vom engl. Mathematiker Edmund Gunter eingeführt. 20.

Cosel, Gräfin von, aus dem holsteinischen Hause von Brockdorf stammend, vermählte sich mit dem sächsischen Cabinetsminister von Hoymb zu Wolfenbüttel und war eine der schönsten und geistreichsten Frauen. Als sie nach Dresden kam, gefiel sie dem Könige August II., wurde geschieden und vom Kaiser als Madame de Cosel zur Reichsgräfin erhoben. Sie behauptete sich über 9 Jahre in der Gunst des Königs, der die größte Pracht an sie verschwendete, obgleich sie in hohem Grade eifersüchtig und herrisch war. Doch als sie den König 1716 in Warschau überraschen wollte, wurde sie nach Stolpen zur Haft gebracht und lebte hier über 40 Jahre. Friedrich II. ließ ihr nach August's Tode die Pension fortbezahlen, aber in den geringen vom Juden Ephraim geprägten Münzen, welche sie an die Wände in ihrem Zimmer anschlug. Gegen das Ende ihres Lebens verkehrte sie viel mit Juden, weßhalb man wähnte, sie sei zur jüdischen Religion übergetreten. Nach ihrem Tode 1759 fand man in ihrem Stuhle 40 mit ihrem Wappen geprägte Cosel'sche Gulden. Ihr Stolz, ihre Eitelkeit verließ sie nicht. Sie hinterließ einen Sohn, den Grafen Rutowski u. zwei Töchter. 13.

Cosenza, Hauptstadt der neapolitan. Provinz Calabria citra, hat 8200 Einwohner, einen bischöflichen Palast, viele Klöster, Eisen- und Stahlfabriken und eine sehr frequente Messe. 17.

Cosimo, Peter, geb. 1441 zu Florenz, starb 1531, ein Schüler Roscelli's, malte vorzüglich Bakchanalien. 24.

Cosinus, ein aus complementum und sinus entstandenes und vom Engländer Gunter zuerst gebrauchtes Wort, welches der Sinus des Complements eines Winkels zu 90° ist. 20.

Cosmas, der erste böhmische Chronist, geb. 1045, starb 1125. 1.

Cosmo I. von Medici, s. Mediceer.

Cosne, Bezirk im Depart. Nièvre, hat 28 □ Meilen, 62,000 Einw. Hauptstadt ist das an der Loire gelegene Cône mit 4800 Einw. und vielen Eisenwaarenfabriken. 17.

Cossé, Charles de, Herzog von Brissac, Marschall von Frankreich, that sich vorzüglich in der Schlacht bei Perpignan 1541 hervor, vertheidigte 1543 Landrecy gegen Kaiser Karl V. und vereinigte sich bei Vitry mit Franz I. Der König machte ihn zum Großmeister der Artillerie von Frankreich, und für die Heinrich II. beim Kaiser geleisteten diplomatischen Dienste wurde er Gouverneur von Piemont und Marschall. Er war einer der ausgezeichnetsten Soldaten und als Mensch eben so geachtet als geliebt. Er starb den 31. Dec. 1563. 13.

Cossiers, Johann, geb. 1603 zu Antwerpen, wo er, ein Schüler des Cornelius de Vos, als Director der Malerakademie 1693 starb. Seine Gemälde sind ausgezeichnet durch Farbe, Zeichnung und Stellung der Figuren. 24.

Costa, Claudio Manuel de, geb. um 1730 zu Minas Geraes in Brasilien, wurde in Portugal erzogen, und ist der beste Sonettendichter Portugals. Obras de Claudio Manoel da C. Coimbra 1768. 21.

Costanzi, Carlo, geb. 1703 zu Neapel, ein ausgezeichneter Steinschneider, erhielt vom Könige von Portugal den Christorden und von Benedict XIV. den Orden von St. Johann von Lateran. 12.

Costanzo, Angelo di, geb. 1507 zu Neapel, war ein ausgezeichneter ital. Sonettendichter, starb 1590. Von ihm haben wir: Canzoniero (Padua, 1723) und eine Storia del regno di Napoli (Neapel, 1572, 3 Bde). 21.

Costarica, Staat in Guatemala, hat 700 □ Meil. u. 180,000 Einw., erzeugt Gold, Salz, Südfrüchte; das Klima ist oft sehr ungesund, weßhalb die Bewohner nicht selten die Spitzen der Berge bewohnen. C. besteht aus 8 Partidas: 1) San Jose, mit der Hauptstadt gl. Namens, welche 20,000 Einw. hat. 2) Karthago, mit der Hauptstadt gl. Namens, welche die älteste in Mittelamerika ist. 3) Ujaras. 4) Jscan. 5) Alajuela. 6) Eredia. 7) Bagusa. 8) Boruca, Hauptst. Cartago mit 26,000 E. 25.

Costaz, Louis, Baron von, geb. 1767, ging als Mathematiker mit Napoleon nach Aegypten und war zuletzt Prof. der Mathematik und Generalintendant des franz. Reichs. 20.

Coster, s. Koster.

Costume, vom ital. costume, Gewohnheit, heißt das bei einzelnen Personen, Nationen und Zeiten Gewöhnliche in Tracht und Sitte, so z. B. das Costume von Personen aus dem Alterthume, welches zuerst Lecain und Mademoiselle Clairon auf das Theater gebracht haben sollen. Vgl. Costumes civiles actuels de tous le peuples connus par St. Sauveux; Costumes des grands théâtres de Paris (Wien, 1812); Theatercostume des Berliner Nationaltheaters, 13 Hefte. 12.

Côte d'Or, franz. Departement, hat 165 □ Meil. u. 370,000 Einw., und seinen Namen von den so genannten ergiebigen Weinbergen. Durch dasselbe geht der Canal von Burgund. Der Weinbau und die Viehzucht sind ausgezeichnet; auch wird viel Eisen bearbeitet. Das Depart. hat 4 Bezirke: Dijon, Beaune, Châtillon sur Seine und Semur. 17.

Côté droit, heißt in der franz. Deputirtenkammer die Seite der Ultraroyalisten, welche das ehemals bedeutende Gewicht nach der Julirevolution etwas verloren hat; Côté gauche ist die Seite der Demokraten. In der Mitte, le Centre, sitzt die ministerielle Partei. 19.

Cotelier (Cotelerius), Jean Baptiste, geb. 1627 zu Nimes, war Prof. der griech. Sprache am königlichen Collegium zu Paris, gab: S. Joh. Chrysostomi IV. homiliae in psalm. und St. patres aevi apostol. heraus und starb 1686. 3.

Côtes du Nord, franz. Depart., hat 138 □ M. und 582,000 E. Der Boden ist schlecht, der Ackerbau gesunken; desto besser blüht der Obst-, Flachs- und Hanfbau. Die Einwohner treiben Garnspinnerei, Leinweberei, Viehzucht und Fischerei. Die Hauptstadt ist Saint Brieux mit 9500 E.; das Dep. zerfällt in Saint-Brieux, Dinan, Guingamp, Lannion und Loudéac. 17.

Cotes, 1) Roger, geb. 1682 zu Burbage in Leicestershire, war Prof. der Astronomie und Physik, schrieb: Harmonia meusurarum etc.; Hydostratical aud pneumatical lectures und starb 1716. — 2) F., malte besonders Kinderfiguren und starb 1772 als Mitglied der Malerakademie zu London. 20. 24.

Cothon (alte Geogr.), 1) eine kleine Insel zwischen Cythera (Cerigo) und Creta (Candia); 2) der Hafen von Carthago (s. d.). 7.

Cotin, Charles, geb. 1604 zu Paris, st. 1682, war Dichter, Prediger, Almosenier des Königs, Mitglied der Akademie und schrieb: Oeuvres mêlées, Paris 1659 und Oeuvres galantes, 1665. Boileau verspottete ihn in seinen Satyren und Molière brachte denselben in einem Lustspiel vor. 10.

Cotta, Joh. Friedr., geb. zu Tübingen 1701, wo sein Vater Joh. Georg 1640 die jetzt noch bestehende Buchhandlung anlegte. C. studirte Theologie und wurde 1725 Repetent der philos. Facultät in Jena, und nachdem er große Reisen gemacht, 1733 Prof. in Tübingen, 1736 in Göttingen, wo er als Kanzler der Universität den 31. Dec. 1779 starb. Sein Hauptwerk ist die Ausgabe von Joh. Gerhard's „Loci theologici" (27 Bde, Tüb. 1762—77). 21.

Cotta von Cottendorf, Joh. Fr., Freiherr, Herr der Herrschaft Plettenberg u. s. w., geb. den 27. April 1764 zu Stuttgart, Enkel des Johann Georg und Besitzer der cotta'schen Buchhandlung zu Tübingen, st. d. 29. Dec. 1832. Er ging mit Pfeiderer 1782 nach Tübingen, um die Kriegswissenschaften zu betreiben; später widmete er sich der Rechtswissenschaft und in Paris den Naturwissenschaften. Er übernahm dann die Buchhandlung, arbeitete unermüdlich und associirte sich mit Dr. Zahn. Als er das

Geschäft allein leitete, gab er die allgemeine Zeitung heraus; 1801 reiste er im Auftrage eines benachbarten Fürsten nach Paris und wurde mit Moreau und Kosciuszko bekannt. Sein Verlag machte ihn mit den größten Geistern, Schiller, Göthe u. s. w. vertraut. 1810 zog C. nach Stuttgart, wo er sich ankaufte; 1815 war er Deputirter in der von König Friedrich berufenen Ständeversammlung Würtembergs, und seit 1819 war er ritterschaftlicher Abgeordneter, Ausschußmitglied, seit 1824 Vicepräsident in der würtemb. zweiten Kammer. C. hob in Plettenberg zuerst die Leibeigenschaft auf, errichtete das literarisch-artistische Institut in München und machte 1825 einen Versuch der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee. 21.

Cotta, Heinrich, geb. d. 30. Oct. 1764 zu Kleinzillbach im Eisenachschen, wurde nach Vollendung seiner Studien in Jena, 1795 Förster in Zillbach, 1801 Forstmeister in Eisenach, 1811 Forstrath in Tharand, wo er die königl. Forstakademie anlegte. Er schrieb: Anweis. zum Waldbau; Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbaue, Dresden 1819—22. 5.

Cottbus, 1) Kreis im preuß. Reg. Bez. Frankfurt, hat 15½ □M. und 39,900 E. 2) Kreishauptstadt an der Spree, mit 6700 E., welche Tuch- und Leinweberei u. s. w. treiben. 17.

Cottin, Sophie Ristaud, Madame C., geb. 1773 zu Tonneins im Depart. Lot und Garonne, st. d. 25. Aug. 1807. In ihrem 17. Jahre heirathete sie einen reichen Banquier zu Paris, der nach 3 Jahren starb. Sie schrieb Romane: Clara von Alba, Malvina, Elisabeth oder die Verwiesene in Sibirien u. s. w. und wendete das Honorar zu wohlthätigen Zwecken an. Ihre Leistungen sind ausgezeichnet. 21.

Cottische Alpen, erstrecken sich von den Seealpen bis Mont Cenis und trennen Frankreich, Piemont und einen Theil von Savoyen. Die höchsten Spitzen sind der Mont Cenis, Monte Viso und Mont Genevre. Cottus, ein alter König zur Zeit August's, soll ihnen den Namen gegeben haben. 17.

Cotton, Karl, geb. 1630 in Staffordshire, war der beste englische Burleskendichter, schrieb eine Travestie Virgils und Burlesken über Burlesken und starb 1687. 18.

Cotunni, Domenico, war zu Ausgang des 18. Jahrh. Prof. der Medicin zu Neapel und schrieb: Dissert. anat. de aquaeductibus auris hum. internae, de ischiade nervosa; de sedibus variolarum. 23.

Cotyora (alte Geogr.), Stadt in Pontus an der Küste des schwarzen Meers, war ein bedeutender Handelsplatz und eine Colonie von Sinope. 7.

Coucy, Renaud, Castellan von, ist der Held eines 1228 erschienenen Romans und einer Chronik vom J. 1380. Er liebte Aubert's de Faïel Gemahlin, und begleitete König Richard auf einem Kreuzzuge; aber von einem vergifteten Pfeil getroffen, übergab er, dem Tode nahe, ihre Geschenke seinem Knappen, der diese, so wie einen Brief und sein Herz ihr geben sollte. Herr von Faïel entreißt Alles dem Knappen und setzt seiner Gattin das Herz gebraten vor, die, nachdem sie davon gegessen, sich aller weiteren Speise enthielt und den Hungertod starb. Uhland besang den Stoff in einer Romanze. Die Lieder des C. v. C. gab F. Michel Paris 1830 heraus, den Roman, Crapelet, Paris 1829. 21.

Coulissen, 1) Fugen in den Fensterrahmen; 2) die Seitenwände auf dem Theater, welche von den Italienern erfunden, zuerst vom Italiener Serlio im 16. Jahrh. gebraucht wurden. Durch dieselben wurde das Licht besser, und der Zuschauer sah sich an den Ort der Handlung versetzt. Man pflegt sie perspectivisch auf Leinwand von der Breite von 4—5 Fuß zu malen und der Decoration anzupassen. 3) ein Theil der pariser Börse, wo die freien Speculanten (Coulissiers) mit Renten verkehren. 12.

Coulomb, Charles Augustin de, geb. zu Angoulême 1736, gest. am 23. Aug. 1806, ein berühmter franz. Mechaniker und Physiker, legte auf Martinique das Fort Bourbon an, wurde wegen seiner Lehre von den einfachen Maschinen 1781 Mitglied der Akademie, später Ritter des Ludwigordens, Oberstlieutenant im Geniecorps, lebte seit der Revolution als Privatmann. 20.

Coulommiers, Bezirk im franz. Depart. Seine und Marne, 21 □M. groß, hat 51,000 E. und die Hauptst. gl. N. mit 3600 E. 17.

Coup (franz.), Schlag, Stoß, Streich; coup de main, Ueberrumpelung vorzüglich im Kriege; c. d'état, ein entscheidender Staatsstreich, oder ein Hauptunternehmen; c. d'oeil, Augenmaß, Geistesgegenwart, Ansicht oder Aussicht; c. de théâtre, ein überraschender Bühnenstreich, der aber durch den Verlauf der Sache hinlänglich bedingt sein muß. 2.

Couperin, François, geb. 1668 zu Paris, der Sebast. Bach der Franzosen, st. 1733 zu St. Gervais als Organist. 12.

Couplet, im Franz. eine Strophe am Ende mit einem Refrein; in der Musik ist es Zwischensatz in einem Tonstücke, zuweilen auch Variation. 12.

Coupon, ein abgeschnittener Zettel; dann der den Staatsobligationen beigefügte Interessenschein, welcher bei einer Zahlung abgeschnitten und der zahlenden Kasse als Beleg gegeben wird. Die Aechtheit der C.'s ergiebt sich daraus, ob das abgeschnittene Stück genau zum Ganzen paßt. 14.

Courante, ein veralteter Tanz in dreizweitel und dreiviertel Tact. 12.

Courbière, Wilhelm Rénée, Freiherr de l'homme), geb. d. 25. Febr. 1733 zu Gröningen, aus franz. Familie, starb im Juli 1811. Schon 1747 war er mit bei Bergen op Zoom, wurde 1757 preußischer Ingenieurcapitain, 1759 Major, zeichnete sich im 7jährigen Kriege aus, wurde Oberst, 1780 Generalmajor, 1787 General-Lieutenant, that sich im Rheinkriege hervor, wurde 1797 General der Infanterie, 1798 Gouverneur von Graudenz, das er 1807 so tapfer gegen die Franzosen vertheidigte, daß er Feldmarschall und Gouverneur von Westpreußen wurde. 19.

Cour d'amour, s. Gerichtshöfe der Liebe.

Courier, Paul Louis, geb. 1772 zu Paris, starb den 10. April 1825 durch einen Meuchelschuß. Von seinem Vater und in der Artillerieschule zu Chalons erzogen und gebildet, wurde er 1795 Escadronchef und zeichnete sich in den italienischen Kriegen aus. 1808 nahm er seinen Abschied, machte aber d. 6. Juli 1809 als Freiwilliger die Schlacht bei Wagram mit, nach welcher er lange Zeit in Italien den Studien lebte, zu Florenz das berühmte Manuscript des Longus entdeckte, (erschien 1810, franz. 1813), Xenophon's Reitkunst übersetzte (Paris 1813). Nach Paris zurückgekehrt, heirathete er die Tochter des Rechtsgelehrten Clavier, mit welcher er sich in mehreren Städten niederließ. Nach Clavier's Tode mißlang C. der Plan, seine Stelle in der Akademie zu erhalten; deßhalb schrieb er einen satirischen Brief an die Akademie. Auch die Freiheit der Bürger vertheidigte er in seinen „lettres particulières," in Aufsätzen des Journals Le censeur, und wurde wegen seines „Simple discours etc." zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe und 300 Franken verurtheilt. Auch um seine griech. Studien bekümmerte er sich noch sehr und war eben mit einer Uebersetzung des Herodot beschäftigt, als er durch einen Flintenschuß ermordet wurde. 1829 bezeichnete eine Magd Fremont und Symphorien Dubois als die Mörder. D. starb; F. wurde aus mehreren Gründen wieder frei gelassen. 6.

Couronnement heißt bei Belagerungen die Festsetzung auf dem Kamme des bedeckten Weges. 14.

Cours, s. Curs.

Court de Gebelin, Antoine, geb. 1724 zu Nismes, gest. 1784 zu Paris. Frühzeitig betrieb er mit Eifer das Studium der Alterthumskunde; nach seines Vaters Tode ging er nach Paris, wo er nach 10 Jahren (1773—84) zuerst sein Werk: le monde primitif herausgab und später zwei Mal in einem Jahre den von der Akademie ausgesetzten Preis erhielt. 1784 vertheidigte er den thierischen Magnetismus, weil Mesmer ihn geheilt hatte. 3.

Courtilz de Sandras, Gratien de, geb. 1644 zu Paris, gest. 1712, stand in franz. Diensten, ging nach Holland und saß 9 Jahre bis 1811 nach seiner Rückkehr in der Bastille. Er schrieb Romane: Mémoires de Rochefort, Köln 1687; Intrigues amoureuses de la France, 1684; La vie de Turenne, 1685; Vie de l'admiral Coligny, 1686. 6.

Courtine, Mittelwall, heißt der Theil des Hauptwalls, welcher zwei Bollwerke vereinigt. 14.

Courtray (Kortryk), Stadt in Westflandern, hat 19,000 E., Zwirnfabriken, Webereien und Spinnereien und verlor 1744 ihre Festungswerke durch die Franzosen. 17.

Courvoisier, Jean Joseph Antoine, geb. um 1770 zu Besançon, emigrirte, diente unter Condé, studirte, nach Frankreich zurückgekehrt, die Rechte, wurde Advocat, 1816 Vorsitzer des Wahlcollegiums im Bezirke von Beaune, dann Abgeordneter und war bis 1819 Freund der Minister. Später näherte er sich der linken Seite. 19.

Cousin, 1) Jean, geb. 1502 zu Souci bei Sens, gest. um 1590, war ein ausgezeichneter Maler und Bildhauer und schrieb über die Perspective, Paris 1553 und die Ver-

kürzung der Figuren. 2) Victor, geb. 1792 zu Paris, wurde Prof. der Philosophie an der École normale des professeurs, trat 1815 bei der Faculté des lettres ein, gab den Plato heraus, kämpfte gegen Napoleon, mußte aber 1820 seine Vorlesungen wegen seiner Aeußerungen über die Reactionsversuche der Bourbons schließen. 1820—21 erschienen von ihm die Handschriften des Alexandriners Proklus griechisch und lateinisch in 5 Bden, so wie eine Ausgabe der Descartes (Paris 1824, 6 Bde). Als Hofmeister der Söhne des Marschalls Lannes wurde er auf einer Reise in Dresden wegen Demagogie verhaftet, aber in Berlin freigesprochen. Nachdem er sich mit dem hegelschen Systeme vertraut gemacht hatte, kehrte er nach Paris zurück, eröffnete seine Vorlesungen wieder, wurde 1830 Mitglied der Akademie und nach der Julirevolution Generalinspector der Universität. 1831 lernte er in Deutschland das Unterrichtswesen kennen, ward Mitglied des Staatsraths und 1833 Pair von Frankreich. 24. 6.

Cousser, Joh. Siegmund, geb. zu Presburg, war Capellmeister zu Dublin, componirte die Opern Scipio Africanus, Jason u. s. w. und starb 1726. 12.

Coustard, Anne Pierre, geb. zu Leogane auf St. Domingo, war Vorsteher des Jakobinerclubbs zu Nantes und Befehlshaber der Nationalgarde, sprach als Deputirter gegen Ludwig's XVI. Absetzung und wurde als Girondist 1793 mit dem Herzoge von Orleans guillotinirt. 19.

Coustou, 1) Nicolas, geb. d. 9. Jan. 1658 zu Lyon, gest. 1732 zu Paris, ein berühmter Bildhauer; 2) Guillaume, Bruder und Schüler des Vor., geb. 1687, gest. 1746 zu Paris, war Director der Akademie; 3) Guillaume, Sohn des Vor., gleichfalls berühmter Bildhauer, geb. 1716 zu Paris, wo er 1777 starb, erhielt von Joseph II. den St. Michaelorden. 24.

Coutances, Bezirk im Depart. des Canals, hat 26 □M., 146,000 E. und die Hauptstadt gl. N., mit 10,000 E., welche viele Fabriken haben und Handel mit Getreide treiben. 17.

Couthon, George, geb. 1756 zu Orsay bei Clermont, war Advocat zu Paris, wüthender Jakobiner und wurde mit Robespierre 1794 guillotinirt. 19.

Couto-Pestana, Don Joseph, ein portugiesischer Dichter zu Anfang des 18. Jahrh., war Mitglied der k. Akademie der Geschichte, schrieb: Quiteria la santa, Lissabon 1715 und starb 1735. 21.

Covarruvias, Diego, geb. 1512 zu Toledo, gest. 1577 zu Madrid. Er war ein berühmter Rechtsgelehrter, war Bischof von Ciudad Rodrigo, Segovia und schrieb: de poenis, de mutatione monetarum. Seine Werke gab Meursius heraus, Antwerpen 1638. 16.

Covenant, der von den Schotten 1638 errichtete kirchl. Bund, als Karl I. von England die schott. und engl. Kirche vereinigen und das Common Prayer-Book in der schott. Kirche einführen wollte, welchen Absichten sich die Schotten, als Presbyterianer, kräftig widersetzten und sich verbanden, dem 1580 und 90 beschworenen presbyterian. Glaubensbekenntnisse treu zu bleiben. Es entstanden nun 2 Parteien: Covenanters und Nicht-C. Von den ersteren hat sich in Schottland eine ansehnliche Zahl noch erhalten. 8.

Coventgarden-Theater, ist nächst dem Drurylane-Theater das bedeutendste in London. 4.

Coventry, engl. Stadt in der Grafschaft Warwick, hat 22,000 E., welche mit Seide, Wollenzeugen und ihren Handel treiben. 17.

Covilham, Pedro de, ein berühmter Reisender unter König Johann von Portugal, besuchte 1447 die Landenge von Suez, Calcutta, Goa, Madagascar, die Ostküste Afrika's, siedelte sich in Abyssinien an, heirathete daselbst und starb nach 33 Jahren. S. Barrow's Reisebeschreibungen. 7.

Covillard, Joseph, Chirurg, zu Montelimart in der Dauphiné, schnitt auf eigene Weise den Stein und schrieb: le chirurgien opérateur, Lyon 1640. 23.

Coward, William, geb. 1638 zu Winchester, war Arzt zu London und bestritt die Immaterialität der Seele. Er schrieb: Thoughts, concerning human soul, Lond. 1702; Farther thoughts, 1703; the grand essay or a vindication of reason and religion against impostures of philosophy, 1704. 6.

Cowley, Cauleus, Abraham, geb. 1618 zu London, wurde 1643 von Cambridge als Magister durch Cromwell vertrieben und ging mit der Königin als Privatsecretair nach Paris, wurde aber seiner Verdienste wegen nicht belohnt. E. st. 1667. Er war ausgezeichnet als Dichter, weßhalb seine Grabschrift ihn den englischen Pindar, Flaccus und Maro nennt. 2) Anna, eine Dichterin, geb. 1743 in Devonshire, hinterließ 10 Lustspiele und 3 epische Gedichte. 21.

Cowper, William, 1) ein ausgezeichneter Wundarzt und Anatom, starb 1710 und schrieb über die Muskeln. 2) Der Uebersetzer Homers, ein guter Dichter und Herausgeber von Miltons Werken, geb. 1732 zu Berkhamstead, st. 1800. 3) Spencer, Sohn des Grafen William C., geb. 1713 zu London, st. als Dechant zu Durham 1774, Theolog und Astronom. 23. 21.

Coxe, William, geb. 1747 zu London, studirte in Cambridge, war Hofmeister, machte Reisen durch Europa und zeichnet sich aus als Reisebeschreiber durch: Sketches of Switzerland, Lond. 1779; als Historiograph durch die: Memoiren über Sir Robert Walpole, über Horatio Lord Walpole, durch die Geschichte des Hauses Oesterreich und Denkwürdigkeiten der Könige von Spanien u. s. w., st. 1828. 17.

Coxis (Coxcin), Michael, 1497 geb., berühmter Maler und Kupferstecher der niederländ. Schule. Von seinen vielen Gemälden sind nur noch wenige übrig. Er st. 1592. 24.

Coyer, Gabriel François, 1707 zu Beaume les Dames in Franche Comté geb., verließ den Orden der Jesuiter und lebte als Schriftsteller in Paris. Die bessern seiner Schriften sind: Bagatelles morales (Paris 1754); Histoire de Jean Sobieski, Amsterd. 1761; Voyage d'Italie et de Hollande, Paris 1775; Plan d'éducation publique, Paris 1779. Er starb 1782. 21.

Coypel, 1) Noel, 1628 oder 1629 geb., berühmter Maler, war Director der franz. Akademie in Rom und starb 1707 zu Paris. Seinen Ruhm begründete er gleich bei seinem Auftreten mit den in Rom ausgestellten vier Gemälden: Solon, Trajan, Severus und Ptolemäus Philadelphus. Seine vorzüglichsten Gemälde sind: die Marter des heil. Jakobus in der Kirche Notre Dame, Kain, der seinen Bruder ermordet in der Akademie, die Dreieinigkeit und die Empfängniß im Hôtel des invalides. — 2) Antoine, Sohn des Vor., 1661 zu Paris geb., legte den Grund zu den Ausartungen der franz. Schule, st. 1721. — 3) Noel Nicolas, des Vor. jüngerer Bruder, 1692 zu Paris geb., 1735 gest., konnte sich nicht entschließen, die Ausartungen seines Bruders nachzuahmen, weßhalb er wenig Anerkennung fand. — 4) Charles Antoine, 1694 zu Paris geb., artete ebenfalls in Manier aus; starb 1752 zu Paris, war erster Maler des Königs und hinterließ eine bedeutende Anzahl Lust- und Trauerspiele. 24.

Coysevox, Antoine, berühmter franz. Bildhauer, 1640 zu Lyon geb., den 10. Oct. 1720 gestorben. Seine besten Stücke sind eine Statue des Cardinals Mazarin, Colbert's Grabmal, Ludwigs XIV. Reiterstatue, eine sitzende Venus, eine Nymphe auf der Muschel, Kastor und Pollux, Faun mit der Flöte u. a. m. 24.

Crabbe, Georg, ein höchst talentvoller englischer Dichter, ward 1754 zu Altborough in Suffolk geb. und mußte in seiner Jugend mit vielen Widerwärtigkeiten kämpfen, bis es ihm endlich gelang, Pfarrer zu werden und 1813 das Rectorat zu Trowbridge zu erhalten. — Er st. im Jahre 1832. Einfachheit, Herzlichkeit und getreue Darstellung zeichnen seine Leistungen aus, welche sich fast alle in der Sphäre des täglichen Lebens bewegen. — Eine vollständige Sammlung seiner Werke mit einer Biographie des Dichters, von dessen Sohn verfaßt, erscheint gegenwärtig in eleganten Lieferungen, deren Anschaffung durch ihre Wohlfeilheit sehr erleichtert wird. Vgl. über Crabbe O. L. B. Wolff's: die schöne Literatur Europa's u. s. w. S. 309 ff. C.'s vorzüglichstes Werk sind seine Tales of the Hall. 16.

Crabeth (Dirk und Wouter), Glasmaler, Niederländer oder wie andere wollen, Deutsche von Geburt, lebten im 15. und 16. Jahrh. in Gouda. Mit ihnen soll die Kunst, auf Glas zu malen, ausgestorben sein. 12.

Craig (Cragius), Thomas, 1548 zu Edinburg geb., 1608 gest., war ein berühmter Rechtsgelehrter und schrieb über das Lehnsrecht Schottlands und Englands. 16.

Cramer, 1) Gabriel, berühmter Mathematiker, dessen Werk: Introduct. à l'analyse des lignes courbes algébriques (Genf 1750) noch jetzt geschätzt wird, war am 31. Juli 1704 zu Genf geb., ward 1750 Professor der Philosophie daselbst und starb am 4. Juni 1754. — 2) Joh. Andr., 1710 zu Quedlinburg geb., 1777 als herzogl. braunschw. Kammerrath gest., erwarb sich bedeutende Verdienste um die Metallurgie und hinterließ wichtige Schriften. — 3) Joh. Andreas, 1723 zu Jöhstadt im sächs. Erzgebirge

geb., 1788 in Kiel als Prof. und Canzler der Universität gestorben. C. gehörte zu den berühmtesten Kanzelrednern, war ein vortrefflicher Dichter und fruchtbarer Schriftsteller. Er übersetzte Bossuets Weltgeschichte (Leipz. 1757—63 und schrieb eine vortreffliche Biographie Gellerts (Lpz. 1774). — 4) Wilhelm, zu Mannheim geb., Virtuos auf der Violine und Componist für dies Instrument, starb 1799 als Director der Oper zu London. — 5) Karl Friedrich, des Theologen Joh. Andr. Sohn, den 7. März 1752 zu Quedlinburg geb., war 1775 außerordentlicher und 1780 ordentlicher Prof. der Philosophie zu Kiel, welche Stelle er 1794 aus Vorliebe für die Grundsätze der franz. Revolution verließ. Später etablirte er sich in Paris als Buchhändler, verließ aber Frankreich wieder, nachdem er sein ganzes Vermögen eingebüßt hatte. Er st. den 8. Dec. 1807. Von seinen Schriften nennen wir die: Briefe von Fellow an Ellsen (Hamb. 1777); Bruchstücke aus seinem Tagebuche, welche sich in dem Journale: Frankreich finden. — 6) Joh. Friedr. Heinr., geb. 1754 zu Dahlen bei Oschatz, ein geachteter Kanzelredner und ascetischer Schriftsteller, starb 1820 als Stadtpfarrer in Dresden. Zu bemerken sind unter seinen Schriften: Ueber die Nachahmung Jesu, ein Erbauungsbuch für Christen. Dresden 1791, 5. Aufl. 1808; Beicht- und Communionbuch für gebildete Christen, 13te Aufl., ebend. 1822; Predigten über die Sonn- und Festtagsevangelien des ganzen Jahres, 2 Bde, 2. Aufl., ebend. 1820, u. a. m. — 7) Karl Gottlob, einer der fruchtbarsten Romanschreiber, 1758 zu Pödelitz bei Freiburg a. d. Unstrut geb., 1817 als sächs.-meining. Forstrath u. Lehrer an der Forstakademie zu Dreißigacker gestorben. Unter seinen Schriften zeichnen sich aus: Erasmus Schleicher, Leipz. 1789—91; der deutsche Alcibiades, Weißenfels 1790—91; der Glückspilz, Leipz. 1808; Bekenntnisse des Exministers Hirkus, Leipz. 1806. — 8) Joh. Baptist, berühmter Pianofortespieler und Componist, 1771 zu Mannheim geb., Sohn des 1799 in London gestorbenen trefflichen deutschen Violinisten Wilh. C. Sein Hauptwerk sind seine berühmten Studien. — 9) Ludw. Dankegott, zu Baumersroda bei Freiburg an der Unstrut den 19. April 1791 geb., bedeutender Theolog, als welcher er eine Zeitlang zu Wittenberg lehrte. 1819 ward er Professor der Theologie zu Leipzig, wo er am 8. Jan. 1824 starb. Von seinen zahlreichen Schriften erwähnen wir: Systematische Darstellung der Moral der Apokryphen des A. T. (Leipz. 1814). Ueber den schädlichen Einfluß des franz. Despotismus auf die Literatur der Deutschen (Quedlinburg 1815); Predigten erste Sammlung (Leipz. 1822); De bibliologia in sacris N. T. libri proposita (Comment. I—V. Leipz. 1822—24. Seine Vorlesungen über die christl. Dogmatik wurden von Nähe mit Zusätzen herausgegeben, Leipz. 1829. — 10) Joh. Friedr., Dr. der Rechte, 1780 zu Quedlinburg geb., zu Halberstadt lebend, war eine Zeitlang Redacteur des Zeitgenossen, in denen mehre Biographien von ihm sind, und ist Verfasser einer Geschichte des Königsreichs Westphalen (Magdeburg 1814) und einer Geschichte des Christenthums und der Kirche (Halberstadt 1820—30).
20. 8. 21. 19. 16.

Cranaë (alte Geogr.), kleine Insel bei Gythium (s. d.) im Laconischen Meerbusen, wo Paris mit der Helena zuerst gelandet sein soll. 7.

Cranmer, Thomas, Stifter der anglikan. Kirche, geb. 1489 zu Aslacton in Nottinghamshire, wurde Prof. der Theologie zu Cambridge, dann durch Heinrich VIII. Großpönitentiarius, lernte durch Erasmische Schriften und durch seine in des Königs Ehesache angestellte Reise durch Deutschland die Reformation kennen, und trat, als Erzbischof v. Canterbury (1533), als Verfechter der Reformation gegen den Papismus auf; betrieb die Einführung der Landessprache im Gottesdienst und die Aufnahme einer engl. Bibelübersetzung (1537); erklärte die engl. Kirche für unabhängig vom Papst und bewirkte, wiewohl erst nach Heinrich VIII. Tode, daß die Reformation in England eingeeingeführt wurde. Unter der katholisch gesinnten Maria wurde C. als Ketzer und Hochverräther verhaftet und zum Scheiterhaufen verurtheilt; er schwor seinen Glauben ab, nahm diese Abschwörung aber zurück und wurde lebendig verbrannt, den 20. März 1556. 8.

Cranz, Aug. Friedr., 1737 zu Cleve geb., 1801 zu Berlin gest., war eine Zeitlang preuß. Kriegsrath gewesen und seines Amtes entsetzt worden. Seine satyrischen Schriften sind voller Persönlichkeiten, als: Gallerie der Teufel (Düsseldorf 1776—78); die Beckiade (Frankf. a. M. 1779); Chronika von Berlin (1781); Charlatanerien (1780—81) u. s. w. 21.

Crapelet, 1) Charles, berühmter franz. Buchdrucker, den 13. Nov. 1762 zu Bourmont geb., errichtete 1789 zu Paris eine Officin. Sein Bestreben ging dahin, nach dem Beispiele des Engländers Baskerville Pracht mit der größtmöglichen Einfachheit zu verbinden. Eines seiner Hauptwerke ist der Golddruck: Oiseaux dorés von Audebert (Par. 1802). Er st. am 19. Oct. 1809. — 2) A. G., Sohn des Vor., trat ruhmvoll in die Fußtapfen seines Vaters, den er an Eleganz noch übertraf. Seine Ausgabe von Lafontaine (1814); Montesquieu (1816); Rousseau (1819) und Voltaire (1819) sind typographische Meisterwerke. Auch schrieb C. in Folge einer zweimaligen Reise nach England: Souvenirs de Londres en 1814 et 1816 (Paris 1817), die sich durch feine Beobachtungsgabe auszeichnen. 18.

Cras, Henrik Constantyn, den 4. Jan. 1739 zu Leyden geb., erlangte 1769 durch sein treffliches Specimen jurisprudentiae Ciceronianae, quo Ciceronem justam pro A. Caecina causam dixisse ostenditur den Doctorhut der Rechte, ward 1770 Professor der Rechte am Athenäum zu Amsterdam und starb daselbst am 5. April 1820. — Seine Abhandlung: Qua demonstratur, nullum in Ethica christiana praeceptum esse, quo et singuli cives in commodis suis sequendis, et principes in republica secundum politicas regulas administranda impediantur, erwarb ihm 1781 den Preis des Stolpianischen Legats. 6.

Crasis oder Synicesis nennt man das Zusammenziehen zweier Vokale in einen: Di für Dii. 4.

Crassus, 1) L. Licinius, war 96 vor Chr. mit Q. Mucius Scävola Consul und der ausgezeichnetste Redner seiner Zeit. Er war so witzig und voller Geistesgegenwart als rechtschaffen. — 2) M. Licinius, Dives, der Reiche, genannt, besaß ein Vermögen von 7 Mill. Thlr., war 71 und 56 v. Chr. Consul, und ließ sich durch seinen Ehrgeiz bewegen, mit Cäsar und Pompejus eine Art von Triumvirat zu bilden. Er fiel 53 v. Chr. auf einem Feldzuge gegen die Parther. — Einst bewirthete er das Volk an 10,000 Tischen, wobei er so viel Getreide austheilte, daß jede Familie auf 3 Monate genug hatte. 1.

Crasthaw, Richard, geb. zu London, trat in Frankreich zur kathol. Religion über, ward Kardinal und Kanonikus zu Loretto und starb daselbst 1650. Er schrieb mehre vortreffliche Gedichte meist religiösen Inhalts. 8.

Crastoni, Johannes, genannt Joh. Placentinus, zu Piacenza um die Mitte des 15. Jahrhunderts geb., machte sich besonders verdient um die Verbreitung der classischen Literatur nnd der griechischen Sprache. Er schrieb das erste griech. und lat. Lexikon. Mailand 1480 u. öfter. 3.

Crathis (alte Geogr.), ein Fluß in Lucanien, der bei Consentia (s. d.) entspringt und bei Sybaris in den Tarentinischen Meerbusen fälle, wo ein berühmter Tempel der Minerva stand. Sein Wasser soll Heilkräfte besessen haben. Jetzt heißt er Crati. 7.

Craven, Elisabeth Lady, nachher Markgräfin von Ansbach 1750 geb., jüngste Tochter des Grafen Berkeley, vermählte sich 1767 mit Wilhelm, Grafen von Craven, dem sie 7 Kinder gebar. 1781 ward diese Verbindung aufgelöst und Lady C. begab sich auf Reisen, wo sie in Ansbach den Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander, einen Neffen Friedrich des Großen, kennen lernte, mit dem sie sich nach dem 1791 erfolgten Tode des Lord Craven vermählte. Beide begaben sich nun nach England, wo der Markgraf ein Schloß, Brandenburg unweit Hammersmith, kaufte und 1806 starb. Von der Zeit an lebte die Markgräfin abwechselnd in England und in Neapel. Außer einem anmuthigen Gedichee, das sie schon in ihrem 17. Jahre geschrieben hatte, erschienen ihre Journey through the Crimea to Constantinople (Lond. 1789 u. öfter), so wie ihre Memoirs of the Margravine of Anspach formerly Lady C. written by herself etc. (London 1825, deutsch, Stuttgart 1825). Auch mehre Theaterstücke und Romane sind von ihr vorhanden. Sie starb zu Neapel den 13. Jan. 1828. Im Jahre 1787 war sie in die berühmte 80 Fuß tiefe Tropfsteinhöhle auf der Insel Antiparos hinabgestiegen, welches vor ihr kein Weib unternommen hatte. 13.

Crawford, Adair, 1749 geb., Prof. der Chemie zu Woolwich, bekannt durch sein Werk: Experiments and observations on animal heat and the inflammation of combustible bodies (London 1788 u. öfter, auch deutsch) starb 1795 zu Lymington. 5.

Crawfurd, 1) William Henry, Abgeordneter des

nordamerikanischen Freistaates Virginien am Hause der Repräsentanten, während Monroes Präsidentschaft, Schatzsecretair und als solcher Vorstand des Finanzministeriums, bewarb sich mit Adams, Jackson, Clay und Calhoun um die Präsidentschaft, ward aber von Adams besiegt und zog sich später in den Privatstand zurück. — 2) John, englischer Resident beim Sultan von Java, Gesandter bei dem Könige von Siam und Cochinchina, 1829 Gesandter in gleicher Eigenschaft an dem Hofe Ava. Wenn auch seine erste Gesandtschaftsreise nicht mit dem gewünschten Erfolge gekrönt wurde, so ersetzte C. diesen üblen Erfolg durch reichliche Ausbeute in der Erd- und Völkerkunde. Nachdem er am Meerbusen von Martaban auf dem von den Birmanen abgetretenen Gebiete eine Ansiedlung eingerichtet hatte, brachte er auf Veranlassung der engl. Kaufleute in Calcutta, deren Beschwerden gegen das Monopol der ostindischen Compagnie vor das Parlament. Wichtig ist noch seine History of the Indian Archipelago (Edinburg 1820). 19.

Crayer, Kaspar de, berühmter niederländischer Historien- und Portraitmaler, 1582 zu Antwerpen geb., Schüler des berühmten Coxis, starb 1669. Sein berühmtestes Werk ist das schöne Gemälde in dem Refectorium der Abtei Afflegbem, bei dessen Anblick Rubens ausrief: Crayer, dich wird Niemand übertreffen. 24.

Creatianer, werden in der christlichen Dogmengeschichte diejenigen genannt, welche der Meinung waren, die menschlichen Seelen würden von Gott unmittelbar bei der Empfängniß geschaffen und mit den Körpern vereiniget. Schon Aristoteles hatte diese Ansicht, welcher auch Pelagius (im 5. Jahrh.) beitrat. 8.

Crébillon, 1) Prosper Jolyot de, (der Aeltere), berühmter französischer Trauerspieldichter, ward am 15. Februar 1674 zu Dijon geb. und starb am 17. Juni 1762 in Paris. Er war anfangs für die Rechtswissenschaften bestimmt, vertauschte dieselben aber mit der Dichtkunst, erwarb sich jedoch durch seine Tragödien nicht den fortwährenden Beifall der Nation und hatte mit den Verhältnissen zu kämpfen, bis ihm endlich Ludwig XV. eine Anstellung gab. Seine Leistungen sind voll Talent aber auch voll Unnatürlichkeiten. Ludwig XV. veranstaltete eine prächtige Ausgabe seiner Werke zu Gunsten des Dichters. Paris 1750, 2 Bde in 4. — 2) Claude Prosper Jolyot de C., des Vor. Sohn, geb. 1707, gest. 1777 zu Paris, Verfasser vieler schlüpfrigen Romane, in welchen er die Verderbtheit seiner Zeit schilderte. — Seine sämmtlichen Werke erschienen gesammelt, Paris 1779, 7 Bde in 12. 10.

Credere, del credere stehen (Handelsspr.), für etwas einstehen, Bürgschaft leisten. 14.

Credit bedeutet das Zutrauen, welches Einer dem Andern in Hinsicht auf die zu leistende Zahlung für Waaren schenkt, die er ihm ohne empfangene Zahlung ausliefert. — Creditbrief, Beglaubigungsbrief, welcher dem Inhaber einen Credit auf die darin angegebene Summe verschafft. In offenen Creditbriefen ist gar keine Summe angegeben, daher sie einen ungemessenen Credit verschaffen. 16.

Creditive sind Beglaubigungsschreiben, welche besonders die Höfe ihren Gesandten ertheilen, wodurch erst deren Charakter als solcher bezeugt wird. 14.

Creditsystem nennt man jenes System der Staatseinrichtung, wodurch der öffentliche Credit aufrecht erhalten und belebt wird. Es gründet sich auf die günstige Meinung von der Zahlungsfähigkeit der Gläubiger. 14.

Creditvereine, s. Landschaft.

Creech, Thomas, 1659 zu Blandford in Dorsetshire geb., war Prediger zu Welwin in Herfordshire und übersetzte den Lucrez, Horaz und Theocrit ins Englische. Er ward Selbstmörder aus unglücklicher Liebe im Jahre 1700. 6.

Creeks, ein Hauptstamm nordamerikanischer Ureinwohner im westl. Georgien und dem Gebiete Arkansas im westl. Mississippistaate. Die Männer jagen den Winter hindurch und treiben im Sommer Krieg. Den Weibern fällt das Feld zu bestellen anheim. Die frühere Seelenzahl, im letzten Freiheitskriege noch 25,000, nimmt immer mehr ab, seitdem die C. immer mehr ins Innere gedrängt werden und ein Stück Land nach dem andern verlieren. 25.

Crefeld (Krefeld), Kreis im preuß. Regierungsbezirk Düsseldorf mit 34,500 E. auf 4 □M. und der Hauptst. gl. N. mit 13,500 fabrikfleißigen Einwohnern. Der Herzog von Braunschweig schlug 1758 an diesem Orte die Franzosen. 17.

Crelinger, Auguste, verwittwete Stich, berühmte Schauspielerin, zu Berlin geb., wo sie auch engagirt ist; spielt im heroischen Fach unübertrefflich. 12.

Crell, Lorenz Florenz Friedrich von, 1744 zu Helmstädt geb., 1816 als Prof. der Medicin und Hofrath zu Göttingen verstorben, galt für den besten Chemiker seiner Zeit und hinterließ: Auswahl eigenthümlicher Abhandlungen und Beobachtungen aus den neuesten Entdeckungen in der Chemie (Leipz. 1786); Chemisches Archiv (Leipz. 1783) und Neues Archiv 1784—91. 20.

Crell, Nikolaus, 1552 zu Leipzig geb., ward Untererzieher des Kurprinzen Christian von Sachsen, 1580 Hofrath und nach dem Tode des Kurfürsten 1586 Kanzler der Landesregierung. Er riß bald die Zügel der Regierung an sich und ward unumschränkter Herrscher. Als Anhänger der damals herrschenden Kryptocalvinistischen verfolgte er die Andersdenkenden mit Heftigkeit und übte in Dresden eine strenge Censur über alle theologischen Schriften; er ließ sogar eine neue Bibelübersetzung (bekannt unter dem Namen der Crellschen) besorgen. Nach Christians I. Tode (1591) übernahm Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar als Vormund die Regierung und ließ als Gegner aller kryptocalvinistischen Meinungen C. und seinen Anhängern den Proceß machen. C. ward nach zehnjähriger Gefangenschaft auf dem Konigstein am 11. Sept. 1601 zu Dresden hingerichtet. 8.

Crema, feste Stadt mit 9000 E. in der lombardischen Delegation Lodi am rechten Ufer des Serio, ist der Sitz eines Bischofs und treibt Handel mit Flachs, Leinwand &c. 17.

Cremaillèren oder Sägezähne, sind dreieckige Ausschnitte an der innern steilen Böschung der Brustwehr einer Feldschanze, mit Flechtwerk bekleidet, wo das Gewehrfeuer nach drei verschiedenen Seiten gerichtet werden kann. 14.

Cremera (alte Geogr.), ein kleiner Fluß in Etrurien, der oberhalb Rom in die Tiber fällt und durch die Niederlage der 300 Fabier merkwürdig ist. 7.

Cremona (alte Geogr.), eine Stadt des transpadanischen Galliens, die ihren Namen behalten hat. Augustus vertheilte ihre Ländereien unter seine Soldaten, weil sie es mit Antonius gehalten hatte. Im Krieg gegen Vitellius wurde sie von den Anhängern des Vespasian zerstört, von diesem selbst aber wieder aufgebaut und ums Jahr 630 von den Gothen verwüstet. 7.

Cremona, Delegationsstadt in der Prov. gl. N. am Po, mit 28,400 E., 45 Kirchen, worunter die berühmte Domkirche mit dem schönen Glockenthurm, Sitz eines Bischofs, eines Civil-, Criminal- und Handelsgerichts. Sie hat Seiden- und Leinewebereien, beträchtlichen Handel und liefert die berühmten Cremonesergeigen. 17.

Cremonini, Cesara, 1580 zu Centa im Gebiete von Modena geb., 1631 zu Padua als Prof. der Philosophie an der Pest gest., hinterließ mehre geschätzte philosophische Schriften. 6.

Cremor Tartari, Weinsteinrahm, eine Verbindung von Weinstein und Kali. Man gewinnt ihn durch Reinigung des rohen Weinsteins, der sich in den Weinlagerfässern vorfindet und benutzt ihn in Apotheken; der weiße ist dem rothen vorzuziehen. 20.

Creolen (span. Criollos), heißen alle von europäischen Eltern in Amerika in gesetzmäßiger Ehe Gezeugten. Ihre Gesichtsfarbe fällt in's Bräunliche. Auf dem südamerikan. Continent erhielten sie erst 1776 durch Karl III. das Recht, Anstellungen im geistlichen, Civil- und Militairfache zu bekommen, während sie in Westindien mit den Europäern stets gleiche Rechte genossen. 25.

Crescendo in der Musik, an Tonstärke zunehmend. 12.

Crescentini, Girolamo, geb. in Urbania bei Urbino, einer der vorzüglichsten Sopranisten, erntete auf den größten Theatern Europa's den ungetheiltesten Beifall und ward 1806 Hofsänger bei der Privatkapelle Napoleons. Seine Raccolta di esercizj per il canto u. s. w. sind ein vorzügliches Werk. 12.

Crescentius, Numantius, ward, nachdem er in Rom unter dem Titel Consul die Regierung an sich gerissen hatte, vom Kaiser Otto III. 998 gefangen genommen und hingerichtet. Otto ward durch C.'s Wittwe vergiftet. 13.

Crescenzi, 1) Petrus oder P. de Crescentiis, der Begründer der Agronomie oder Bodenkunde in Europa, 1230 zu Bologna geb., verließ 30 Jahre lang seine von Unruhen heimgesuchte Vaterstadt und ward bei seiner Rückkehr Senator. Auf einem Gute neben Bologna brachte er nun die auf seinen Reisen gesammelten Erfahrungen in Anwendung und schrieb die Ruralium Commodorum L. XII., wel-

che bald durch ganz Europa bekannt und in viele Sprachen übersetzt wurden. Die älteste bekannte Ausgabe erschien zu Augsburg 1471, Fol. und die letzte von Geßner in den Scriptores rei rusticae, Leipz. 1735, 2 Bde). Sein Leben beschrieb der Professor Filippo Ru zu Bologna. — 2) D. Juan Baptista, Marquis della Torre, gegen Ende des 16. Jahrh. zu Rom geb., Maler, bildete sich unter Pomerancio und erhielt von Papst Paul V. den Auftrag, die Paulskapelle auszubauen. In Spanien verschafften ihm einige Blumenstücke den Auftrag, das berühmte Begräbnißpantheon im Escurial auszuführen. Zum Grande von Castilien und zum Marquis della Torre erhoben starb er 1660. 3. 24.

Crescimbeni, Giovanni Maria, den 9. Oct. 1663 zu Macerota in der Mark Ancona geb., schrieb schon im 13. Jahre die Tragödie: Darius, ward im 15. Mitglied der Akademie und im 16. Doctor der Rechte, ging 1681 nach Rom, ward Mitglied der drei daselbst bestehenden Akademien, aus denen er eine neue bildete, die er Arcadia (s. Arcadier) nannte. Er selbst war unter dem Namen Alfesibeo Cario erster Custode derselben. Sein beständiges Streben ging dahin, den verderbten Geschmack in der Literatur zu verbessern und edle Einfachheit wieder einzuführen. Um mit Ruhe den Musen leben zu können, hatte C. von Papst Clemens XI. ein Kanonikat erhalten, und nun arbeitete er unablässig auf die Erreichung seines lobenswerthen Zweckes hin. Er st. d. 8. März 1728, nachdem er kurz vorher in die Gesellschaft Jesu eingetreten war, in deren Kleidung er begraben zu sein wünschte. Er hatte sich selbst ein Denkmal in der Kirche Sta-Maria maggiore errichten lassen mit der Inschrift: J. M. C. P. ARC. C. (Joannes Maria Crescimbenius pastorum Arcadum custos. Seine Istoria della volgar poesia (1698 Rom) und der Trattato della bellezza della volgar poesia (Rom 1700), zeugen von unendlichem Sammlerfleiße, ermangeln aber ordnender Kritik. Beide Werke wurden erst zugänglich durch die Commentarj interno alla storia della volgar poesia (Rom 1702). Zusammengestellt erschienen diese drei Werke nach seinem Tode unter dem Titel: Istoria etc. (Rom 1730—31). Noch sind zu erwähnen: Le vite degli Arcadi illustri, scritte da diversi autori e pubblicate da C. (Rom 1708). 21.

Crespi, 1) Daniel, 1592 im Mailändischen geb., ausgezeichneter Maler in Hinsicht des Colorits und der genialen Ausführung, starb 1630 zu Mailand an der Pest. — 2) Giuseppe Maria, genannt il Spagnuolo, berühmter Maler aus der bologneser Schule, geb. 1665 zu Bologna. Sein erstes Werk war der Kampf des Herkules mit dem Antäus. Eins seiner berühmtesten Gemälde, die 7 Sacramente vorstellend, befindet sich in der Dresdner Bildergallerie. Er starb 1747. 24.

Crespy en Laonais, Stadt mit 2300 E. im Depart. Oise; hier schloß am 18. Sept. 1544 Kaiser Karl V. Frieden mit König Franz I. von Frankreich, dem zu Folge alles Eroberte herausgegeben wurde, Frankreich keine Ansprüche mehr auf Italien machen und Franz I. Sohn, der Herzog von Orleans, die Tochter des Kaisers zur Gemahlin und Mailand oder die Niederlande zur Mitgift erhalten sollte. 17.

Cressy, Crecy, Flecken im Bezirk Abbeville, Depart. Somme mit 1400 E., war Schauplatz der Schlacht vom 26. Aug. 1346 zwischen Philipp VI. von Frankreich und Eduard III. von England. Die Franzosen wurden auf's Haupt geschlagen. 17.

Creta (alte Geogr.), eine der größten griechischen Inseln, das heutige Candia. Reich an Häfen und Vorgebirgen, war das berühmteste Drepanum; der einzige Fluß von einiger Bedeutung hieß Lethäus; die Hauptberge Ida und Dicte. Schon von Homer das hundertstädtige Cr. genannt, sind unter diesen besonders Cnossus, Gortyna, Cydonia und Phästus hervorzuheben. Den Namen der Insel leitet man von Cres, einem König derselben, oder von Cureten her, die die frühesten Bewohner Cr.'s sollen gewesen sein. Es war sehr fruchtbar und in der Mitte dreier Welttheile von größter Wichtigkeit. Die Creter behaupteten, unter dem Namen Eteokreter die Urbewohner ihres Landes gewesen zu sein. Doch nimmt man an, daß auch Phönicier sich hier angesiedelt hätten, worauf vielleicht die Mythe von der Europa (s. d.) hinweist. In der frühesten Zeit war Cr. von Königen beherrscht, unter denen besonders Minos, Rhadamanthus, Idomeneus und Meriones wichtig sind. Ganz mythisch sind die Cureten, als Erzieher des Zeus und die idäischen Dactylen. Cr. scheint sehr früh schon einen hohen Grad der Bildung und Macht erreicht zu haben, da Minos als mächtiger Bekämpfer der Seeräuberei auf den griechischen Meeren genannt wird und die Verfassung und Gesetze des Landes so trefflich gewesen sein sollen, daß auch Lycurg viel davon für Sparta annahm. Sonst waren die Creter noch berühmt als treffliche Bogenschützen. Ihre Verfassung war erst monarchisch, dann nach vielen Stürmen republicanisch, bis sie unter die Oberherrschaft Athens kamen und als cilicische Seeräuber sich auf Cr. niedergelassen hatten, von den Römern unterworfen wurden, die Colonien hinschickten. Cr. verfiel immer mehr und seine Bewohner kamen in so schlechten Ruf, daß Creter und Lügner gleichbedeutend war (nach altem Spruch). So tief sank ein Staat, der früher „die Insel der Seligen" genannt, eine Zeit lang das Meer beherrschte und durch Verbreitung des Jupiterdienstes, so wie durch seine trefflichen Gesetze und Sitten den größten Einfluß auf ganz Griechenland gehabt hatte. 7.

Creticus, s. Rhythmus.

Creuse, franz. Departem. mit 253,000 Menschen auf $106\frac{1}{2}$ □M. zwischen den Dep. Indre, Cher, Allier, Puy de Dôme, Corrèze und Obervienne. Das in diesem Dep. entspringende Flüßchen Creuse giebt dem Dep. den Namen; Ackerbau wird wenig betrieben, da der Boden zu den schlechtesten gehört, dagegen legt man sich mit Sorgfalt auf Viehzucht. Ein großer Theil der Einwohner ist jährlich gezwungen, seine heimathlichen Fluren zu verlassen und anderswo sein Auskommen zu suchen. 17.

Creutz, 1) Körös, Varmegye, ungar. Gespannschaft im Königreich Croatien mit 77,000 E. auf $30\frac{1}{2}$ □M. und der Hauptstadt gl. N. mit 2700 E., Wein und Tabak. — 2) C. Regierungsbez. in der österreich. Militairgrenze mit 53,000 E. auf $29\frac{1}{2}$ □M. und dem Hauptort Ivenich. 17.

Creutz, Gustav Philipp Graf v., berühmter schwed. Dichter, 1726 zu Finnland geb., war schwed. Gesandter in Madrid und in gleicher Eigenschaft am Hofe zu Paris, wo er mit Marmontel und Grétry sich eng verband. Nach seiner Rückkehr ward er Minister des Innern und bald darauf zum Rector der Universität Upsala ernannt, starb aber schon 1785. Ein Muster des Ausdrucks ist C.'s Atis og Camilla (Stockh. 1761) ein erotisches Gedicht in fünf Gesängen. Seine hinterlassenen Schriften erschienen mit denen seines Freundes Gyllenborg unter dem Titel: Vitterhets Arbeten af Creutz og Gyllenborg (Stockh. 1795). 19.

Creutznach, Kreutznach, Kreis im preuß. Regierungsbezirk Coblenz mit 45,750 E. auf $9\frac{1}{2}$ □M. und der Hauptstadt gl. N. mit 7000 E., welche starken Handel mit Wein, Wolle, Leder und Kleesaamen treiben. Das in der Nähe befindliche Schloß ward 1689 von den Franzosen zerstört. 17.

Creuz, Friedr. Karl Casimir, Freiherr v., ein didaktischer Dichter, am 24. Nov. 1724 zu Homburg vor der Höhe geb., ward, ohne auf einer Universität studirt zu haben, im 21. Jahre Hofrath in der Regierung zu Homburg mit Sitz und Stimme. Seiner Gewandtheit, mit der er die damals bestehenden Streitigkeiten zwischen Homburg und Hessen-Darmstadt durchführte, hatte er einen zwölfmonatlichen Aufenthalt auf einer Darmstädtischen Festung zu danken, siegte jedoch. Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannte ihn zu ihrem Mitgliede und der Kaiser von Oesterreich ertheilte ihm bei seiner Anwesenheit in Wien den Titel eines Reichs-Hofrath. Den Tag widmete C. den Geschäften und die Nacht den Musen, daher denn sein Körper schon am 6. Sept. 1779 erlag. — Wenn Cr. auch beinahe vergessen ist, so sind doch seine Verdienste um die Poesie nicht zu verkennen. Seine: Oden und Lieder erschienen 2 Bde, Frankfurt 1769. Außerdem ist noch ein Trauerspiel: Seneca (Frankf. 1754), und: die Gräber (1760) vorhanden. Auch schrieb er einige philosophische Abhandlungen. 21.

Creuzer, Georg Friedr., später bloß Friedrich, bekannter Philolog und Alterthumsforscher, am 10. März 1771 zu Marburg geb., studirte in Jena, ward 1802 Professor der Beredsamkeit in Marburg und 1804 Professor der Philologie und alten Geschichte zu Heidelberg, wo er 1807 die Errichtung des philologischen Seminars veranlaßte; 1809 ging er als Prof. der Philologie nach Leyden, kehrte aber schon im October desselben Jahres nach Heidelberg zurück. 1818 erhielt er den Titel eines geh. Hofraths, ward 1825 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris und 1826 Geheimerrath. In seiner Symbolik und Mythologie der alten Völker u. s. w. Leipz. u. Darmstadt 1819—21, 5 Bde, 2. Aufl., nebst einem Atlasse und schon früher in seinem Dionysus stellte er ganz neue Ansichten über die My-

thologie der Alten auf, fand jedoch an Hermann und Voß gewichtige Gegner. 6.

Crevenna, Pietro Antonio, gewöhnlich Bolongaro C. genannt, nach seinem Stiefvater Bolongaro, geb. um die Mitte des 18. Jahrh. zu Mailand. Dem bedeutenden Vermögen, welches ihm sein Stiefvater hinterlassen hatte, verdankte er es, in Holland ein ansehnliches Geschäft treiben und nebenbei sich eine wichtige Bibliothek anlegen zu können. Seine müssigen Stunden widmete er daher meist literaturgeschichtlichen Forschungen, die ihn am meisten anzogen. Die ersten gelehrten Nachrichten über seine eigene Büchersammlung erschienen in dem Catalogue raisonné de sa collection des livres de M. C. (Amst. 1776), welcher wegen der Beschreibung mehrer Seltenheiten wichtig ist. Reichhaltiger und wichtiger ist noch der Catalogue etc. (Amst. 1789). Zu bedauern ist, daß C.'s Unternehmen eine erschöpfende Geschichte der Buchdruckerkunst zu schreiben, nicht zu Stande kam. Vorarbeiten waren schon gesammelt, allein die Kosten waren zu bedeutend, da immer die erste und letzte Seite jedes gewählten Werks gestochen wurde. Zuletzt war er gezwungen, sich von einem großen Theil seiner Bibliothek zu trennen. Er verließ Holland, um sich in sein Vaterland zu begeben, starb aber zu Rom den 8. Oct. 1792. In dem Catalogue de la bibliothéque de feu M. C. (Amst. 1793) ist zu finden, was von der Bibliothek übrig geblieben war. 6.

Crevillente, Marktflecken im Königreich Valencia mit 7200 E. u. Wattenfabriken aus Spartogras und Binsen. 17.

Crichton, 1) James, aus dem Hause Stuart 1551 in der Grafschaft Perth geb., gewiß eins der merkwürdigsten Genies, die es je gegeben hat, ward mit seinem 14. Jahre Magister und erregte auf seinen Reisen in den größten Städten des Festlandes so sehr das Erstaunen Aller die ihn sahen, daß er nur noch der bewundernswürdige C. genannt wurde. In Mantua ernannte ihn der Herzog zum Führer seines Sohnes, des jungen Vincent von Gonzaga. Während der Carnevalslustbarkeit 1583 ward er von mehren vermummten Personen angefallen, und nachdem er einem derselben die Larve abgerissen, erkannte er in ihm seinen eigenen Zögling, der ihm den Degen in die Brust stieß. Eifersucht war der Beweggrund zu diesem Verbrechen. — C. sprach nicht allein 10 Sprachen und war Meister in der Dialektik, sondern zeichnete sich rühmlichst in allen Leibeskünsten aus. Man hat von ihm noch vier Gedichte, die aber keineswegs das große Genie verrathen. — 2) Robert, auch Creyghton, Bischof von Bath, daselbst 1672 gest., gab eine Beschreibung des Conciliums von Florenz in lat. Sprache heraus (1660). 18. 6.

Crillon, 1) Louis de Balbe, einer der größten Kriegshelden des 16. Jahrh., 1541 zu Mars in der Provence geb., erwarb sich die Beinamen des Braven, den ihm Heinrich IV. gab, des Schildes der Ehre, des Mannes ohne Furcht, des Tapfersten unter den Tapfern. Er focht gegen die Hugenotten, gegen die Türken, gegen die Liguisten, gegen Villars und zeigte sich stets als den Heldenmüthigsten unter Allen. Er starb am 2. Dec. 1615 in Avignon. — 2) Louis Duc de C.-Mahon, ebenfalls ein ausgezeichneter franz. Feldherr, 1716 geb., diente im 7jährigen Kriege im französischen und kämpfte später im spanischen Heere. Der Eroberung von Minorca 1782 verdankte er den Zunamen: Mahon. Nach dem Frieden von Versailles ward C. Statthalter in dem Königreich Valencia und starb 1796 zu Madrid. 13.

Criminalrecht (jus criminale), peinliches Recht oder Strafrecht, ist die Wissenschaft von den Gesetzen, nach welchen unrechtmäßige Handlungen bestraft und gebüßt werden. Das C. zerfällt in Hinsicht auf die Quellen in ein natürliches und in ein positives. Das natürliche ist die Darstellung der Rechtsgrundsätze über Verbrechen und Strafe, wie sie aus der Vernunft zu erkennen sind; das positive gründet sich auf Willkühr und handelt von den wirklichen Rechten eines Staates, während das natürliche nur die möglichen ins Auge faßt. Die Eintheilung des C.'s in ein gemeines und particulares bezieht sich auf den Umfang seiner Gültigkeit. Der deutsche Criminalproceß ist vorzüglich inquisitorisch, d. h. der Inquisitor sucht die Inquisiten durch geschickte Fragenstellung, und indem er ihm ins Gewissen redet, zum Geständniß zu bringen. In England ist der Criminalproceß accusatorisch. Es muß dem Inquisiten die Anschuldigung bewiesen werden. Dasselbe Verfahren wird seit der Revolution bei franz. Criminalprocessen beobachtet. 16.

Crimissus (alte Geogr.), Fluß auf der Insel Sicilien, an welchem Timoleon die Karthager schlug. 7.

Crissa (alte Geogr.), Stadt in Phocis, an der Mündung des Pleistos in den Korinthischen Meerbusen, scheint eins mit Cirrha zu sein, kommt schon bei Homer vor und wurde als die Hafenstadt von Delphi betrachtet. Auf den Beschluß der Amphiktyonen im heiligen Krieg zerstört, weil sie etwas vom Delphischen Gebiet an sich gerissen hatte, war ihr Grund und Boden dem Apollo heilig. In ihrer Nähe war das fruchtbare crissäische Gefild und der crissäische Meerbusen, ein Theil des corinthischen. Gegenwärtig liegt dort der Flecken Crisso. 7.

Criumetopon (alte Geogr.), 1) das südwestliche Vorgebirg von Creta; 2) das südliche Vorgebirg des taurischen Chersonnes, dem Vorgebirg Carambis (s. d.) in Paphlagonien gegenüber, jetzt heißt es Aja. 7.

Crivelli, 1) Angelo Maria, einer der vorzüglichsten Thiermaler Italiens, starb gegen 1750 zu Mailand. — 2) Antonio, den 2. Febr. 1783 zu Mailand geb., ausgezeichneter Naturforscher, durchreiste die Krimm, Constantinopel und ganz Griechenland. Die genaue Kenntniß, welche er sich von der Bereitung der damascener Klingen erworben hatte, verschaffte ihm die goldene Denkmünze des mailändischen Instituts für Kunst und Wissenschaft und noch andre Auszeichnungen. Er starb als Prof. zu Mailand d. 15. Aug. 1829. 24. 5.

Croce (de Cruce), Joh. Andrea della, Lehrer der Chirurgie zu Venedig, bekannt durch sein treffliches Werk: de chirurgia libri VII, Venedig 1573 u. öfter, auch deutsch. 23.

Crocodilopolis (alte Geogr.), südöstlich vom See Möris in Mittelägypten, wo Crocodile verehrt wurden, dieß auch Arsinoë, jetzt Medinet-Finum. 7.

Croft, William, 1677 in Warwickshire geb., berühmter Componist und Chordirector an der königl. Kapelle in London, starb 1727. 12.

Croker, John Wilson, Parlamentsredner und Dichter, 1781 zu Dublin geb., wurde 1807 von der irischen Grafschaft Downe ins Parlament gewählt. Seit 1809 erster Secretair der Admiralität in London sprach er kräftig für die Emancipation der Katholiken. Eine herrliche Schlachtenschilderung findet sich in seinem Gedichte: Talavera (1809). 21.

Crome, Aug. Friedr. Wilhelm, 1753 zu Seegwarden in der Herrschaft Kniephausen geb., lehrte Geschichte und Geographie an dem basedow'schen Philanthropin zu Dessau, ward Lehrer des Erbprinzen und 1787 Professor der Statistik und Kameralwissenschaften in Gießen. 1831 wurde er pensionirt und starb 1833 zu Rödelheim. Wichtig sind: Ueber die Culturverhältnisse der europ. Staaten (Lpz. 1792); Ueber Deutschlands und Europa's Nationalinteresse (Leipz. 1814); Uebersicht der Staatskräfte der sämmtlichen europ. Länder Leipz. 1818 u. a. m. Seine Autobiographie erschien vor Kurzem (Stuttgart bei Metzler 1833, 1 Bd). 18.

Cromford, auch Crumford, ein durch seine Spinnmaschinen (die erste wurde von Arkwright s. d. angelegt), bekannter und wohlhabender Ort in der Grafschaft Derby. Auch in dem Herzogthum Berg bei Düsseldorf errichtete der unternehmende Brögelmann eine große Baumwollenspinnerei und nannte den Ort gleichfalls Cr. Der Churfürst Karl Theodor ertheilte ihm ein Privilegium auf 25 Jahre, und nachdem Brögelmann sein ganzes Vermögen zugesetzt hatte, gelang es ihm, Garne zu liefern, die den englischen sehr nahe kamen. 14.

Crommyon (alte Geogr.), eine kleine Stadt im Gebiet von Corinth, am saronischen Meerbusen, besonders wegen des Pityocamptes (Fichtenbeugers) bekannt, der von Theseus (s. d.) umgebracht wurde. 7.

Cromwell, Oliver, Protektor von Großbritanien, war am 25. April 1599 zu Huntingdon geboren. Schon seine früheste Jugend bezeichnen außerordentliche Begebenheiten. So trug ihn einst ein großer Affe auf das Dach, und C. kam herunter ohne Schaden genommen zu haben. Obgleich er eine strenge Erziehung genossen hatte, so ergab er sich doch, während er zu Cambridge studirte, einem äußerst liederlichen Leben, welches nicht eher nachließ, als bis er, 21 Jahr alt, sich mit Elisabeth Bourchier vermählte und sich der Sekte der Puritaner und Independenten anschloß. Er trat 1625 für Huntingdon ins Parlament, wo er sich bald in die Reihen der Opposition stellte. Seine Reden im Parlamente v. J. 1628 gegen die angeblichen Prediger des Papismus waren vergeblich. C. zog sich daher auf seine Besitzthümer zurück, wo er sich mit Landwirthschaft und pietistischen Uebungen beschäftigte. Als König Karl I. sein Land ferner ohne Parlament zu regieren gedachte, beschloß C. mit mehren Gleichgesinnten, nach Neuengland ein-

zuschiffen, welches indeß ihr Souverain verhinderte. C. ward für Cambridge in das nur auf kurze Zeit versammelte Parlament gewählt und sprach seine Unzufriedenheit laut aus. Im Nov. 1640 trat das lange Parlament zusammen, in dem sich C. durch sein bäurisches Aeußere und seine groben Reden auszeichnete. Großen Antheil hatte C. an der Beschwerdeschrift des Parlaments gegen den König, wodurch der Bürgerkrieg veranlaßt wurde. C.'s fanatisch organisirte Reiterei besetzte Cambridge, und er siegte in den Schlachten bei Masten Moor am 2. Juli 1644, bei Naseby am 14. Juni 1645 und eroberte Bristol. Durch List war es ihm gelungen, daß an die Stelle seines größten Feindes des Oberfeldherrn Essex, der tapfere aber einfältige Fairfax kam. Karl I. hatte sich den Schotten in die Arme geworfen. Das Parlament forderte die Auflösung des cromwellschen Heeres, dem dieses aber keine Folge leistete. Der König ward am 3. Juni 1647 von einem Schotten Joice ausgeliefert und C. widersetzte sich nicht seiner Hinrichtung (s. Karl I.). In Irland vernichtete er darauf binnen kurzer Zeit alle Anhänger des Königthums Karl II. (s. d.), welcher in Schottland anerkannt worden war. C. begab sich auf Befehl des Parlaments dahin und schlug ihn bei Dunbar 3. Sept. 1650 und bei Worcester 3. Sept. 1651. Er knüpfte nun die unterbrochenen Continentsverhältnisse wieder an und gab England die Navigationsacte (s. d.), wodurch der Grund zu dem Wohlstande Großbritaniens gelegt wurde. Um das Ziel, dem er schon nahe stand, desto schneller zu erreichen, sprengte er mit militairischer Macht das lange Parlament und errichtete das sogenannte Praise-God-Barebone's-Parlament, worauf er am 12. Dec. 1653 zum Lord-Protector ausgerufen wurde. Nachdem er nun eine Art Constitution erlassen, sandte er Heere nach Schottland und Irland, welche Länder besiegt wurden, dafür aber eine gute Verwaltung erhielten. C.'s Regierung kann in Bezug auf Englands Verhältnisse nicht anders als heilbringend genannt werden. Im Innern wurde für das Wohl des Landes durch eine gute Staatsverwaltung gesorgt und nach Außen hin errang die verbesserte Seemacht bedeutende Vortheile. Fast alle Höfe Europa's bewarben sich um seine Freundschaft. Dennoch wollte es C. nicht gelingen, den Haß des Adels und der Priesterschaft in Freundschaft zu verwandeln, und Parteiungen störten die Ruhe. Auch das Parlament wollte sich C.'s Ansichten nicht recht fügen und ward nach 5 Monaten wieder aufgelöst. Besser ging es mit dem neuberufenen, das ihm den Königstitel antrug, den aber C. nicht annahm. Die letzten Lebensjahre des Protectors wurden durch den Gedanken des vergossenen Königsblutes verbittert, und er selbst ließ sich durch den zerrissenen Zustand seines Innern zu Thaten unerhörter Grausamkeit hinreißen. Sein auf's Höchste gesteigerter Argwohn erlaubte ihm nicht, zwei Nächte hinter einander in einem und demselben Zimmer zu schlafen. Eine beständige Wache umgab seine Person. So starb er in einer Art von Wahnsinn, der durch den Gebrauch starker geistiger Mittel hervorgerufen war, am 3. Sept. 1658 im 59. Lebensjahre. Ihn verdammt die Moral, allein die Segnungen, die seinem Vaterlande durch ihn erwuchsen, helfen die sinkende Schale seiner Unthaten kräftig in die Höhe ziehen. Karl II. ließ 1661 seinen Leichnam wieder ausgraben, hängen und unter dem Galgen begraben. Von C.'s 2 Söhnen war Heinrich seit 1654 Statthalter von Irland und starb als Privatmann in England; Richard ward des Vaters Nachfolger in der Protectorwürde, die er aber am 22. April 1659 niederzulegen sich veranlaßt sah. Von Karl II. auf das feste Land getrieben, kehrte er 1680 nach England zurück und lebte unter dem Namen Clarke zu Chesnut bis an seinen Tod 1712 in Frieden. — Nachrichten über C. finden sich in den Geschichtswerken von Clarendon, Hume, Whitelocke, Banks u. a. m. Vgl. besonders Villemain's Histoire de C. (Par. 1819). 13.

Cronegk, Joh. Friedr., Freiherr von, den 2. Sept. 1731 zu Ansbach geb., studirte in Halle und Leipzig, ward markgräfl. ansbach'scher Regierungs- und Justizrath, bereiste Italien und Frankreich und starb 1758 an den Blattern im 26. Jahre seines Lebens. In Leipzig, wo Gellert einen großen Einfluß auf die Bildung seines Geschmacks ausübte, ward durch die Koch'sche Schauspielergesellschaft C.'s Neigung für die theatralische Dichtkunst erweckt. Durch sein Trauerspiel Kodrus, erwarb er den Preis. Doch leidet dieses wie alle übrigen Erzeugnisse seiner Muse an übermäßiger Breite. Seine Werke gab Uz heraus 1771 Leipz. und Ansbach. 21.

Cronium (alte Geogr.), das Eismeer. 7.

Cronstedt, Axel Friedr. Freiherr von, 1722 in Südermannland geb., Mineralog, Entdecker des neuen Metalls Nickel, starb 1765 und hinterließ das treffliche Werk: Versuch eines Systems der Mineralogie (deutsch von Werner, Leipz. 1780.) 5.

Croß, Thomas, Kupferstecher, geb. 1624, gest. 1671 zu London, schrieb: The art of character or short writing (Lond. 1645). 14.

Crossen, Kreis im preuß. Reg. Bez. Frankfurt mit der Kreisstadt gl. N., welche 1708 ganz abbrannte. Die Stadt hat gegenwärtig 3900 E. und ein befestigtes Schloß. 17.

Croton (alte Geogr.), eine bedeutende Stadt im Lande der Bruttier, eine der wichtigsten griechischen Colonieen. Die Leibesübungen scheinen hier vorzüglich getrieben worden zu sein, und Milo (s. d.) war darin ausgezeichnet. Sonst giebt Petronius den Einwohnern nicht das beste Lob. Pyrrhus that der Stadt großen Schaden, Dionysius von Syracus eroberte ihre Burg durch List und im zweiten Punischen Krieg kam Cr. unter die Herrschaft der Römer, die später eine Colonie hinschickten. Jetzt heißt sie Crotone. 7.

Crotus, Joh., (eigentl. Jäger), mit dem Beinamen Rubianus, 1480 zu Dornheim bei Arnstadt geb., zu Halle gest., ward 1520 Rector der erfurter Universität, dann Rath und Kanonikus des Erzbischofs Adelbert von Mainz und Magdeburg. Von ihm befinden sich zahlreiche Beiträge in den Epistolis virorum obscurorum. 6.

Croup, s. Bräune.

Crownglas, eine Glasart, deren man sich in England gewöhnlich zu Fensterscheiben bedient. Sie hat zum Unterschiede von dem Flint- oder Krystallglase einen größern Zusatz von Blei, weßhalb sie auch eine andere Farbenbrechung hervorbringt. Dieser Umstand bewog Dollond, statt der einfachen Objectivlinse der Fernröhre eine Doppellinse zu nehmen, die dem Objecte am nächsten stehende von Flintglas und die dem Auge von C. Diese Fernrohre nannte man achromatische. 20.

Croydon (spr. Kreuden), engl. Marktfl. in der Grafschaft Surry am Canal mit 9300 E. und einem erzbischöfl. Palast, Getreide und Holzkohlen. 17.

Crozat, Joseph Anton, Marquis du Châtel, 1696 zu Toulouse geb., besaß vorzügliche Kunstsammlungen. Von Handzeichnungen besaß er allein 19,000 St. Gleich vortrefflich war seine Sammlung von geschnittenen Steinen, Antiken, Sculpturen, welche sich gegenwärtig in Petersburg befindet. Er starb 1740. Seine Gemälde- und Handzeichnungen-Sammlung kam an seinen Bruder. Näheres findet man in der Description sommaire des collections de Mr. Crozat, von Mariette (Paris 1741). 12.

Cruikshank, Wilhelm, 1745 zu Edinburg geb., bedeutender Anatom, starb 1800 zu London. Wichtig sind seine Experiments on the insensible perspiration of the human body (Lond. 1779 u. öfter, deutsch von Michaelis, Leipz. 1798); Anatomy of the absorbing vessels of the human body (London 1786 u. öfter, deutsch von Ludwig, Leipz. 1789). 23.

Crusados, eine portugiesische Münze, welche von 1455 bis 1750 geschlagen wurde. Die neuen von 1722 an sind Silbermünzen und gelten 480, 240, 120 und 60 Rees, den Rees zu 1/7 guten Groschen gerechnet. Die alten sind Goldmünzen und hatten einen Werth von 400 Rees, seit 1655 von 500. 4.

Crusca, Academia della oder A. furfuratorum, Name der 1582 zu Florenz gebildeten Akademie für Sprachen. Sie machte zuerst Aufsehen durch ihre Angriffe auf Tasso. Ihr Hauptverdienst besteht in der Herausgabe eines trefflichen Wörterbuches und älterer Dichter. 21.

Crusius, Christ. Aug., geb. 1712 zu Leuna bei Merseburg, studirte zu Leipzig Philosophie und Theologie, wurde daselbst Prof. der letzteren und Senior der theolog. Facultät und starb den 18. Oct. 1775. Gegen die damals beliebte Wolfische Philosophie trat er mit einem neuen System auf und suchte dasselbe mit der Theologie auf das Innigste zu vereinigen, gerieth jedoch zuweilen auf mystische Abwege. Namhafte Schriften von ihm sind seine Logik (Weg zur Gewißheit und Zuverlässigkeit der menschl. Erkenntniß), Lpz. 1747; seine Metaphysik (Entwurf der nothwendigen Vernunftwahrheiten), Leipz. 1745 und seine Moraltheologie. 8.

Crustaceen, s. Krebse.

Cruz, Juana Inés de la, lebte im 16. Jahrh. als Nonne im Hieronymusklofter zu Mejico und schrieb Gedichte, welche unter dem Titel: Poemas de la unica Poëtisa ameri-

cana, Musa decima etc. Sacólos á luz Don Juan Camacho Gsyna in Barcellona 1691 erschienen. 21.

Cruzada, die, (Kreuzbulle) eine, vom Papste Calixt s III. den Königen von Spanien 1457 ertheilte Bulle, durch welche Allen, die gegen die Ungläubigen kämpfen wollten, oder dem König zum Kriege gegen dieselben eine Geldsumme entrichteten, ein Ablaß für Lebendige u. Todte ertheilt wurde. 8.

Cruzifix, das meist auf den Altären der Kirchen aufgestellte Bild des gekreuzigten Welterlösers. 8.

Csaba, Dorf in der ungar. Gespannschaft Bekesch mit 20,000 E., welche Wein und Hanf bauen. 17.

Csaplovics, Joh. v. Jeszenova, geb. am 21. Sept. 1780 zu Felsö-Pribell im großhonther Comitat, Oberaufseher über zwei Majoratherrschaften des Grafen v. Schönborn in Ungarn u. Wirthschaftsrath des Fürsten Alfred v. Schönburg, hat sich durch viele Schriften üb. Ungarn große Verdienste erworben. 18.

Csoma, Alexander aus Körös, ein siebenbürgischer Szekler, studirte in Göttingen Medicin und unternahm 1816 eine Reise nach Persien. Am 5. März 1831 kam er zu Kanzur auf dem Wege nach Calcutta an, wo er seine Werke drucken lassen will, welche namentlich in einem tibetanischen Wörterbuche und einer Grammatik von derselben Sprache bestehen. 9.

Csongrad, Czongrad, Gespannschaft im ungar. Kreise jenseits der Theiß, umfaßt 162 □ M. mit 108,200 E. 17.

Ctesiphon (alte Geogr.), Stadt am Tigris unweit Seleucia, aber am linken Ufer des Stroms, war die Winterresidenz der parthischen Könige, bis auf die Zeiten der Römer eine sehr große aber offene Stadt, später eine starke Festung, wurde dann die Residenz der neu-persischen Könige und im 7. Jahrhundert von den Arabern zerstört. 7.

Cuba, die größte aller Antillen zwischen dem 55 und 60° W. B. Cuba hat eine Länge von 150 Meilen und eine Breite von 50—60 Meilen, enthält über 730,000 Einw. auf 2500 □ Meilen, darunter 230,000 Sklaven u. 154,000 farbige Freie. Eine bedeutende Bergkette durchzieht das Land von Osten nach Westen. Auf derselben entspringen 148 kleine Flüsse, von denen aber keiner schiffbar ist. Der Boden ist fruchtbar, wird aber von den Eigenthümern der Insel, den Spaniern, wenig angebaut. Das Klima ist heiß aber gesund. Producte sind außer ein wenig Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Indigo, Baumwolle, Tabak, Zucker, Kakao, Kaffee u. s. w. und mehre Holzarten. Die Hauptstadt der Insel ist Havanna (s. d.), wodurch der meiste Verkehr statt findet. — Die Einwohner der Insel, welche am 28. Oct. 1492 durch Colombo entdeckt wurde, hatten die fürchterlichsten Mißhandlungen zu erdulden und wurden bald theils durchs Schwert, theils durch Krankheit ganz aufgerieben, wenn nicht die Spanier, die Wichtigkeit der Insel erkennend, sie auf's neue zu bevölkern sich bestrebt hätten. 1669 und 1761 fiel sie in die Hände der Engländer, kam dann aber wieder an Spanien zurück. 25.

Cubach, Michael, bekannt durch sein Gebetbuch unter dem Titel: Einer gläubigen und andächtigen Seelen tägliches Bet-, Buß-, Lob- und Dankopfer (Leipz. 1616 u. öfter), war zu Anfang des 17. Jahrh. Buchdrucker und Buchhändler zu Leipzig. Sonderbar sind die Ueberschriften einiger seiner Gebete, z. B. Gebete eines Alten, so schlotternde krumme Füße hat — eines Cornets — eines Büttels — wenn du dich kämmst :c. 8.

Cubatur, (Geometrie), die Bestimmung des Inhalts eines Körpers. 22.

Cubus, s. Würfel.

Cudowa, Gesundbrunnen in der Grafschaft Glaz, bei Krankheiten, die von Schwäche herrühren, anzuwenden, gehört zu den kohlensauren salzhaltigen Eisenquellen. 20.

Cudworth, Ralph, engl. Philosoph, geb. 1617 zu Aller in der Grafschaft Sommerset, studirte zu Cambridge Philosophie und Theologie, war Prof. der hebr. Sprache daselbst und starb 1688. Durch Bestreitung des Atheismus in seinem Werke: The true intellectual system of the universe (Lond. 1678, Fol.), in latein. Uebersetzung von Mosheim (Jena, 1733, 2 Bde; neue Ausg. Leyd. 1773, 4), worin er Plato's Ideenlehre mit der Offenbarung zu verbinden suchte, hat er sich berühmt gemacht. 8.

Cuenca, 1) Provinz in dem Königreich Neucastilien mit 382,000 Einw. und der gleichnamigen Hauptstadt auf einem kahlen Felsen. Die Stadt hat 1 Kathedrale, 6 Pfarrkirchen, 14 Klöster ic. und 6500 Einw. — 2) Provinz im Departement Asuay im südamerik. Columbien mit der gleichnamigen Hauptstadt, 20,000 Einw. haltend. 17.

Cueva, Juan de la, span. Dichter, um die Mitte des 16. Jahrh. zu Sevilla geb., schrieb lyrische Gedichte, Romanzen, Lust- und Trauerspiele. Letztere befinden sich in dem Parnasso Español Bd. 8, S. 16. Auch ein Heldengedicht ist von ihm vorhanden: La conquista de la Betica (Sev. 1603). 21.

Cujas, Jacques, lat. Cujacius, berühmter Rechtsgelehrter des 16. Jahrh. 1522 zu Toulouse geb., bildete sich durch Selbststudium, lehrte zu Cahors, Bourges, Valencia, Turin und starb zu Bourges am 4. Oct. 1590. Sein berühmtestes Werk sind die: Observationum et emendationum libri XXVIII. (Halle, 1737). 16.

Culiacan, Stadt im mexicanischen Freistaate Sinaloa mit 11,000 Einw. und einer Citadelle. 25.

Cullen, William, in einem Dorfe der schottischen Grafschaft Lanark geb., berühmter engl. Arzt, machte sich besonders verdient um Pathologie und Pharmakologie. Seine Werke sind sehr zahlreich. Eine Gesammtausgabe von seinen Werken lieferte 1827 Thomson. Vgl. Thomsons Account of the life, lectures and writings of W. C. (Edinburg, 1832). 23.

Culloden, schottischer Ort in der Grafschaft Nairn. Schlacht zwischen dem Prinzen Karl Eduard, Enkel Jakobs II., und dem Herzoge von Cumberland am 27. April 1746. Eduard entfloh. Die mehrsten seiner Anhänger wurden gefangen genommen und starben durch Henkershand. 13.

Culmination, von culmen, Gipfel; 1) in der Astronomie der scheinbare Stand eines Gestirns über dem Horizonte oder das Durchgehn desselben durch die Mittagslinie, dann; 2) figürlich, der höchste Stand der Blüthe eines Volkes, Menschen, Dichters u. s. w. 2.

Cultur, von colere, bebauen, bezieht sich sowohl auf die Bebauung des Bodens, als auch auf die Ausbildung des Geistes und Körpers (s. Bildung, Bestimmung des Menschen, Naturzustand). 2.

Cultus, der, die öffentliche Gottesverehrung, äußerliche Kirchengebräuche (s. Gottesdienst). 8.

Cuma (alte Geogr.), oder Cyme, die größte und wichtigste Stadt in Aeolis an der Küste von Mysien, die sich gleichfalls rühmte, Homers Vaterstadt zu sein und der Geburtsort des Hesiod war. Ihre Bewohner galten für dumm. Der Cumäische Meerbusen war nach ihr benannt. 7.

Cumä (alte Geogr.), eine bedeutende Stadt an der campanischen Küste, war von zwei griechischen Colonieen, aus Chalcis (s. d.) in Euböa und Cuma (s. d.) gegründet und in der Sagengeschichte als Landungsplatz des Aeneas und Aufenthaltsort der nach ihr benannten Cumäischen Sibylle berühmt. In ihrer Nähe lagen die Phlegräischen Gefilde (s. Campi Phlegraei), ein Landgut des Cicero, Cumanum genannt und heilsame Bäder. 7.

Cumana, District im Depart. Maturin im südamerik. Freistaate Columbien mit 35,000 Einw. und der Hauptstadt gl. Namens, darin 1 Fort, 1 Kirche, 2 Klöster u. 12,000 Einw., welche Perlenfischerei und Handel mit Tabak, Cacao :c. treiben. 25.

Cumanien, groß- und klein C., Landschaften in Ungarn, hat Ueberfluß an Weizen, Tabak, Melonen, Mais, Fischen :c.; die eine hat 20 □ Meilen mit 45,000 Einw., die andre hat 47 □ Meil. mit 55,000 Einw., Nachkommen der im Mittelalter hier eingewanderten Tataren. 17.

Cumberland, 1) engl. Grafschaft, grenzt im O. an Northumberland und Durham, im S. an Westmoreland, im W. an das irische Meer, im N. an Schottland und enthält 156,000 Einw. auf 62 □ Meilen. Das Land ist sehr fluß- und seenreich, aber auch voller Moräste und kahler Berge, daher sehr unfruchtbar. Producte sind: Eisen, Blei, Kupfer, Steinkohlen und Galmai, welche in großer Menge gewonnen werden. Berühmt ist die versteinernde Quelle zu Gillsland und die Cumberlandshöhle. Die Hauptstadt Carlisle mit 15,000 Einw., ist wahrscheinlich von den Römern erbaut und hat wichtige Fabriken. — 2) Grafschaften in den nordamerikan. Freistaaten New-Jersey mit 13,000 E., Massachusets mit 43,000 E., Pensylvanien mit 28,000 E., Vermont, Virginien, Nordcarolina :c. 17. 25.

Cumberland, 1) Richard, engl. Moralphilosoph, 1632 zu London geb., ward 1691 Bischof von Peterborough, trat als Gegner des Hobbes'schen Systems auf, schrieb über die jüdischen Gewichte und Maaße und über den Ursprung der Völker. Er starb 1718. — 2) Wilh. Aug., Herzog v., zweiter Sohn Georgs II., 1721 geb., zeichnete sich in der Schlacht bei Culloden (s. d.) durch die Vertreibung des Prätendenten aus, lud aber auch durch die grausamste Mißhandlung der Besiegten die Verachtung aller Ehrenmänner auf sich. Er ward 1747 vom Marschall von Sachsen bei

Laffeld geschlagen und hatte dasselbe Schicksal in dem Treffen bei Hastenbeck gegen d'Etrées 1757. Er starb den 31. Oct. 1765. — 3) Richard, 1732 zu Cambridge geb., ward Privatsecretair des Lord Halifax, den er nach Dublin begleitete, worauf er eine Stelle in der Kammer des Handels und der Colonieen bekam. Uebrigens lebte er bis an seinen Tod in dürftigen Umständen. Er starb am 7. Mai 1811. — Als Dichter genoß C. einen ausgezeichneten Ruf und seine beiden Lustspiele: die Brüder und der Westindier (übersetzt von Bode), gelten für Muster des Lustspieles im edlen Styl. — 4) Ernst August, vierter Sohn Georg's III., den 6. Juni 1771 geb., studirte in Göttingen, kehrte dann nach England zurück, wo er auf der Seite der Tories zu finden war. In Deutschland, wo er sich gern aufhielt, vermählte er sich 1815 mit der Schwester der verstorbenen Königin von Preußen Louise, der Prinzessin von Meklenburg-Strelitz, welcher Verbindung aber seine Mutter auf's Aeußerste abgeneigt war. C. war gegen die Emancipation der Katholiken und für die Vereine, und zog sich dadurch viele Feinde zu, die sich jetzt bemühen, die nachtheiligsten Gerüchte über ihn zu verbreiten. 12. 21. 19.

Cunaxa (alte Geogr.), ein Dorf in Assyrien, wo der jüngere Cyrus in der Schlacht gegen seinen ältern Bruder, Artaxerxes, umkam. 7.

Cundinamarca, Depart. in dem südamerikan. Freistaat Columbien mit 370,000 Einw. auf 4580 □ Meil. und der Hauptstadt Bogota, letztere mit 30,000 Einw. und einer Universität. In der Nähe ein 500 Fuß hoher Wasserfall. 25.

Cunego, Dominicus, 1727 zu Rom geb., berühmter Kupferstecher, starb 1804. 24.

Cunette, nennt man den Abzugsgraben in der Mitte eines trockenen Festungsgrabens, um das sich daselbst befindende Wasser aufzunehmen. 14.

Cunha, Tristam da, portug. Seefahrer, gest. um 1650, entdeckte 1605 die von ihm so benannten Tristam da Cunha-Inseln und mehre andre.

Cunningham, 1) Allan, 1790 in der schott. Grafschaft Gallaway geb., war früher Maurergeselle und widmete sich, nachdem sein Talent erweckt worden, den Musen. Ausgezeichnet schön ist seine Ballade Bonnie Anne, so wie er überhaupt in Liedern größeres Talent verräth, als in seinen Romanen Paul Jones und Sir Michael Scott. Seit 1828 lieferte er in der Family library von Murray vorzügliche Biographien. 1832 erschien zu London sein neustes Gedicht: The maid of Elvar. — 2) Peter, Bruder des Vorigen, machte als engl. Marinearzt mehre Reisen nach Südwales auf Transportschiffen und hielt sich daselbst zwei Jahr auf, worüber er einen interessanten Reisebericht abstattete (deutsch, Leipzig, 1829). 21. 7.

Cupido, Sohn der Venus, unterscheidet sich von dem Amor dadurch, daß er eine noch unmäßigere sinnlichere Liebe bezeichnet. 15.

Cupolofen, s. Eisen- und Schachtöfen.

Curaçao, eine fruchtbare Felseninsel im mexicanischen Meerbusen zwischen 308 ° 9′ bis 309 ° 12′ östl. L. und 11 ° 59′ bis 12 ° 27′ nördl. B. mit 13,700 Einw. auf 8¼ □ Meil., nur einer Stadt, Wilhelmstadt, und einem durch das Fort Amsterdam beschützten Hafen St. Barbara. Die Insel kam 1634 an die Spanier, welche zu deren Veredlung viel gethan haben, so daß Tabak, Mais, Baumwolle, Citronen, Kakao, Kokosnüsse, Feigen, Pomeranzen rc. in ziemlicher Quantität erzeugt werden. 25.

Curatel, s. Vormundschaft.

Curcumawurzel, die Wurzel der in Ostindien einheimischen Curcuma longa, besitzt einen gelben Färbestoff, der aber an Zeuche nur durch die von Kastner empfohlene Borsäure haltige Zinnauflösung zu binden ist. 22.

Cures (alte Geogr.), die Hauptstadt der Sabiner, von der die Römer den Namen Quiriten sollen bekommen haben, war die Vaterstadt des Titus Tatius und Numa Pompilius, in späteren Zeiten sehr klein und lag vielleicht an der Stelle des heutigen Correse oder Cureje. 7.

Curial, Philibert Jean Baptiste Joseph, Graf, 1774 zu St. Pierre d'Albigny in Tarentaise geb., ward nach der Schlacht bei Austerlitz und Friedland zum Lohne seiner Tapferkeit Brigadegeneral, machte den russ. Feldzug mit und zeichnete sich besonders bei Wachau und Hanau aus. Jetzt ist er Generallieutenant u. Generalinspector der Infanterie. 19.

Curiatier, s. Horatier.

Curie, curia, war bei den Römern Name jeder der von Romulus eingeführten 30 Abtheilungen des Volks. Ein eigenes Gebäude, ebenfalls C. genannt, diente jeder dieser Classen zur Versammlung, daher C. auch jetzt noch Gerichtshof, Appellationsgericht rc. bedeutet. Auf dem deutschen Reichstage hatten die Reichsgrafen und Reichsprälaten Gesammt- oder Curialstimmen bei der Berathung, während die übrigen Mitglieder Virilstimmen hatten. 16.

Curius Dentatus, Marcus Antonius, Verfasser der lex Curia, war dreimal Consul und hatte zwei Triumphe. Er schlug die Samniter, Sabiner, Lucaner und 272 v. Chr. den Pyrrhus bei Tarent. Als die Samniter um Abschließung des Friedens zu ihm kamen, fanden sie ihn beschäftigt, in einem irdenen Topf Rüben zu kochen, weshalb sie ihn mit goldenen Gefäßen zu bestechen suchten, aber vergebens. 1.

Curran, John Philpot, den 24. Juli 1750 zu Newmarket in der irischen Grafschaft Cork geb., Staatsredner und Master of the rolls in Irland, war als Advocat ein eifriger Vertheidiger der Unterdrückten und nahm sich mit besondrer Wärme der Sache der Katholiken an. Seit 1782 war er Mitglied des irischen Parlaments. Seine Beredsamkeit war unwiderstehlich. Er starb den 14. Oct. 1817. Seine Lebensgeschichte erschien 1819 zu London von seinem Sohne William Henry C. 19.

Currende (Currentschüler), das Laufchor, arme Schüler, die umherziehen und für Almosen vor den Häusern singen. — Auch heißt zuweilen C. ein Umlaufschreiben (Circular) kirchl. Angelegenheit betreffend, das von einem Geistlichen zu dem andern durch Küster oder Ephoralboten getragen wird. 8.

Curs, das Steigen und Fallen des Geldwerthes, so wie das Verhältniß des baaren Geldes zu Papier. In Handelsstädten dienen die Curszettel auf der Börse dazu, die jedesmaligen Preise, nachdem sie von den Mäklern ausgemittelt worden sind, bekannt zu machen. 14.

Cursiv-Schrift, s. Schriften.

Cursor, 1) L. Pap., wurde 325 v. Chr. gegen die Samniten zum Dictator ernannt, war dreimal Consul, besiegte die Samniten, einzeln und verbunden mit den Tarentinern, eroberte Satricum und erhielt zwei Triumphe. — 2) L. Pap., des Vor. Sohn, ebenfalls ein tapferer Römer, war zweimal Consul, schlug die Samniten, die Bruttier und Lucanier mehre Male u. hatte zwei Triumphe. 1.

Cursus, von currere, laufen, überhaupt der Lauf, bedeutet den zusammenhängenden Vortrag der verschiedenen untergeordneten Theile einer Wissenschaft nach ihrer natürlichen Aufeinanderfolge. Noch bezeichnet C. die Abtheilung der Schüler, welche einen C. hören, daher die Schüler vom 2 oder 3 Cursus rc. 4.

Curths, Karl, 1764 zu Kalbe an der Saale geb., machte als Auditeur in dem Regimente Prinz Heinrich von Preußen den Feldzug am Rheine mit und starb 1816 als Expedient des Finanzministeriums zu Berlin. Er schrieb eine Fortsetzung von Schillers Abfall der Niederlande (Leipzig, 1808—1809); die Bartholomäusnacht (Leipz. 1814); Cortez (Berl. 1818) rc. 18.

Curtis, William, um 1746 geb., Apotheker zu London, starb 1799 zu Brompten und hinterließ einige vorzügliche botanische Werke, als: Flora londinensis, Lectures of Botany (Lond. 1804) u. m. 22.

Curtius, Marcus, ein röm. Patricier. Als sich im J. 362 v. Chr. auf dem Forum die Erde geöffnet und das Orakel verkündet hatte, nur wenn die Römer ihr Werthvollstes hineinwürfen, würde sich der Schlund schließen, stürzte sich C., dem röm. Tapferkeit und röm. Waffen für das Werthvollste galten, mit Roß und Waffen in den Abgrund, der sich sogleich schloß. 1.

Curtius, Carl Julius, den 23. Juli 1802 zu Pritzerbe in der Mark Brandenburg geb., studirte zu Berlin zuerst Theol., dann Philos. und Naturwissenschaften. Er ist Dichter, Geschichtschreiber und seit 1825 Mitredacteur des politischen und wissenschaftlichen Theils der Haude- und Spenerschen Zeitung, Mitglied der Berliner Gesellschaften für inländische und ausländische Literatur und der berliner geographischen Gesellschaft, schrieb außer vielen Gedichten eine Geschichte der Neugriechen (Leipz. 1827), so wie die Artikel über die russ. Kriege, und die Revolutionskriege der neuern Zeit in der genannten Zeitung ausschließlich von ihm redigirt sind. 21.

Curtius Rufus, Quintus, röm. Geschichtschreiber, bekannt durch sein Werk: De rebus Alex. magni in 10 Büchern, welches indeß mehr Roman als Geschichte ist und an übermäßiger Geziertheit leidet. Beste Ausgaben sind von H. Snakenborg cum not. var. (Leyden, 1724), von Schmieder (Gött. 1814) u. a. Vgl. Ueber das Leben des

Q. C. Rufus von Ph. Buttmann (Berl. 1820) und Hirt, über das Leben des C. (Berl. 1820). 3.

Curve, eine krumme Linie, besonders ein Abschnitt eines Cirkelbogens. 20.

Curzola, Insel im adriatischen Meere mit 6200 Einw. auf 11 □ Meilen und der gleichnamigen Hauptstadt mit 1600 Einw., liefert Wein, Holz und Fische. Die Insel gehört Oesterreich. 17.

Cusa, Nicol. v., eigentl. Crebs, geb. 1401 zu Cusa bei Trier, ein eifriger Gegner der päpstl. Anmaßungen, auf dem Concil zu Basel. Dennoch leistete er dem päpstl. Stuhl gute Dienste und wurde durch Nicolaus VI. zum Cardinal gemacht. Er starb zu Lodi in Umbrien 1464. — Seine Opera erschienen zu Basel 1565, 3 Bde in Fol. 8.

Cusco, Intendantschaft in dem Freistaate Peru, 1370 □ Meilen haltend mit der gleichnamigen Hauptstadt von 26,000 Seelen bewohnt, darin ein Dom, mehrere Kirchen und Klöster, ein Inquisitionsgericht und eine Universität. Früher residirten hier die peruanischen Könige oder Ynkas. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört die Citadelle aus großen Felsenmassen, anscheinend ohne Mörtel erbaut. Hier befand sich auch der prachtvolle Sonnentempel. Gold und Silber giebt es im Ueberfluß. 25.

Custine, Adam Philipp, Graf v., den 4. Febr. 1740 zu Metz geb., ward 1762 Commandeur eines Dragonerregiments, nahm als Chef des Regiments Saintonge 1780 an dem Freiheitskriege der Amerikaner Theil und ward nach seiner Zurückkunft Maréchal de camp und Abgeordneter des Adels für Metz, wo er sich 1789 als einer der Ersten zu der Volkspartei schlug. Als Oberbefehlshaber der Armee am Unterrheine nahm er am 29. Sept. 1792 Speyer, darauf Worms und Mainz und drang bis Frankfurt a. M. vor, wo er schwere Brandschatzungen erhob. 1793 verließ er Mainz, zog sich nach dem Elsaß zurück, und verlangte aus Mißmuth über die gegen ihn erhobenen Klagen seine Entlassung. Vor den Wohlfahrtsausschuß geladen, ward er trotz seiner unerschrockenen Vertheidigung am 27. Aug. 1793 verurtheilt und am folgenden Tage guillotinirt. 19.

Custos, custos, Wächter, Hüter, daher das deutsche Küster, Kirchenhüter, wird besonders von Aufsehern in Bibliotheken und Kunstsammlungen gebraucht. — **Custoden**, bedeuten in der Buchdruckersprache die am Ende einer Seite gesetzten Anfangssylben des Worts der nächsten Seite. In der Notenschrift sind es Zeichen, welche anzeigen, daß eine Stimme auf der nächsten Seite in demselben Schlüssel, der auf der vorigen vorgezeichnet war, fortgehe. 2.

Cuvier, George Leopold Chrétien Frédéric Dagobert, Baron von C., geb. am 25. Aug. 1769 in Mömpelgard, das damals Würtembergisch war, erhielt seine erste Bildung in der Militairakademie zu Stuttgart, widmete sich den Naturwissenschaften, ward darauf Hauslehrer in der Normandie und ging dann durch Geoffroy de St. Hilaire veranlaßt nach Paris, wo er bald durch seine naturhistorischen Forschungen und Entdeckungen einen europäischen Ruf erhielt, und sich zu den höchsten wissenschaftlichen Staatsämtern emporschwang. Sein Tableau élémentaire de l'histoire naturelle des animaux (zuerst Paris, 1798), seine Recherches sur les ossemens fossiles; 5 Bde, 4., Histoire naturelle des poissons (gemeinschaftlich mit Valenciennes u. s. w.), u. s. w., sichern ihm einen dauernden Ruhm. Er starb am 13. Mai 1832. 22.

Cyaneä (alte Geogr.), kleine Inseln oder Klippen am Eingang in den thracischen Bosporus im schwarzen Meer, hießen auch Syndromades u. Symplegades (s. Argonauten). 7.

Cybele, ursprünglich eine phrygische Gottheit, des Mondes und der Fruchtbarkeit, war nach Diodor die Tochter des phrygischen Königs Mäon mit der Dindyma, welcher sie auf dem Berge Cybelus aussetzte, wo Löwen- und Panthermilch ihre Nahrung war. Einige Hirtenweiber fanden und zogen sie auf. Sie erfand die musikalischen Instrumente, Trommeln und Pfeiffen und verliebte sich in Atys (s. d.), den ihr Vater tödtete und unbegraben hinwarf. Um ihn, den sie blos geraubt wähnte, aufzufinden, durchirrte sie mit ihrem Freunde Marsyas den ganzen Erdkreis in rasender Verzweiflung. Um einer, während ihrer Abwesenheit in Phrygien ausgebrochenen Hungersnoth zu steuern, erwies man auf Befehl des Orakels der C. göttliche Ehre und bestattete Atys im Bilde. Der Gottesdienst der C. bestand in einem tobenden Lärmen mit Instrumenten und wildem Umherschweifen in den Wäldern. Die Cybele ward bei den Römern dargestellt als eine Matrone mit einer Mauerkrone, in der Rechten einen Stab, in der Linken eine phrygische Pauke; zuweilen auch stehen rechts und links bei ihr die Sonne und der Mond, oder ein Schleier bedeckt ihr Gesicht. 15.

Cycladen (alte Geogr.), große Inselgruppe im ägeischen Meer, so genannt, weil sie beinahe in einem Kreis (ἐν κύκλῳ) um Delos herumlagen, waren folgende: Delos, Rheneia, Paros, Naxos, Myconos, Tenos, Syros, Andros, Gyaros, Ceos, Cythnos, Seriphos, Prepesinthos und Oliaros, die größtentheils ihre Namen, wenn auch etwas verändert, behalten haben. 7.

Cydnus (alte Geogr.), ein Fluß in Cilicien, der auf dem Taurus entsprang und durch Tarsus floß. Alexander der Große büßte ein Bad in demselben beinahe mit seinem Leben. Antonius gab an seinen Ufern der Cleopatra prächtige Feste. 7.

Cydonia (alte Geogr.), eine der Hauptstädte von Creta, von Minos erbaut und nach Cydon, einem Sohn des Apollo benannt, berühmt durch ihren Handel, ihre Bogenschützen, den Tempel der Artemis Dictynna und die mit großer Sorgfalt hier gezogenen Quitten, die daher mala cydonia genannt wurden. C. heißt jetzt Canea. 7.

Cyklische Dichter, s. Griechische Literatur.

Cykloide, Radlinie, heißt in der Mathematik diejenige krumme Linie, welche der Punkt eines Kreises, der auf einer geraden Linie fortgerollt wird, beschreibt. 20.

Cyklometrie, der Inbegriff aller zwischen den Kreisbogen und ihren Sinus, Cosinus ꝛc. bestehenden Formeln. 20.

Cyklopen, s. Kyklopen.

Cylinder, Walze, heißt in der Stereometrie derjenige Körper, welcher von zwei congruenten parallelen Kreisflächen und einer einfach gekrümmten Fläche eingeschlossen ist. 20.

Cyllene (alte Geogr.), 1) die Hafenstadt von Elis; 2) ein hoher Berg an der Grenze von Sicyonien und Arcadien, auf dem Mercur geboren sein soll. 7.

Cymbel, der Klingelbeutel, welcher während des Gottesdienstes herumgetragen wird, aber jetzt an vielen Orten abgeschafft ist. Bei den Alten hieß C. ein Instrument von Erz, das beim Dienst der Cybele gebraucht wurde und aus 2 hohlen Becken bestand, die, zusammengeschlagen, einen hellen Ton gaben. 8.

Cyniker, eine philosophische Sekte um 380 v. Chr. durch Antisthenes in Athen gestiftet. Ein tugendhaftes Leben mit Hintansetzung jeglichen äußern Anstandes galt ihnen für das Höchste, und weil sie sich fast zum Thier erniedrigten, gab man ihnen den Namen (von κύων, Hund). 3.

Cynosarges (alte Geogr.), bei Athen, mit einem Tempel des Hercules und berühmten Gymnasium. 7.

Cynoscephalä (alte Geogr.), eine Stadt der Landschaft Phthiotis in Thessalien, berühmt durch den Sieg der Römer über den jüngeren Philipp von Macedonien. 7.

Cynosura, der kleine Bär am nördl. Himmel, in welches Gestirn die Nymphe K. versetzt wurde, nachdem sie den Jupiter auf dem Berge Ida mit Ziegenmilch ernährt hatte. Es leitete die Phöniker bei ihren Seefahrten. 20.

Cynthus (alte Geogr.), ein berühmter Berg auf der Insel Delos, von dem Apollo den Beinamen des Cynthischen hatte. 7.

Cynuria (alte Geogr.), ein District an der Grenze von Argolis und Laconien mit der Hauptstadt Thyrea, beständiger Zankapfel zwischen beiden Staaten, bis endlich die Lacedämonier den Sieg davon trugen. 7.

Cypern (alte Geogr.), eine der größten griechischen Inseln im mittelländischen Meere, Cilicien und Syrien gegenüber, vom pamphylischen, issischen und ägyptischen Meere umflossen, war äußerst fruchtbar, besonders an Getreide, Oel und Wein und hat dem Kupfer (aes cyprium, cuprum) den Namen gegeben. Die ganze Insel war der Venus und dem Adonis heilig, die sehr viele Tempel auf derselben hatten, bei den Griechen hieß sie auch: Kerastia (die Gehörnte) von den vielen Vorgebirgen, Macaria (die Gesegnete) wegen ihrer Fruchtbarkeit, Acamanthis vom Vorgebirg Acamas, Paphos und Amathusa noch zwei ihrer Städte. Der bedeutendste Berg der Insel hieß Olympus und die neun Hauptstädte derselben waren: Salamis, Paphos, Amathus, Soli, Lapathus, Curium, Citium, Marium und Cinyria. Alle diese bildeten von einander unabhängige monarchische Staaten, so daß es den Persern sehr leicht wurde, sie zu unterjochen. Nach Alexanders Tod kam die Insel unter die Herrschaft der Ptolemäer, bis diese wieder von den Römern verdrängt wurden. 1191 n. Chr. herrschte daselbst die Familie Lusignan von Richard Löwenherz mit der Krone belehnt, seit 1473 stand es unter dem Befehl der Venetianer. 1571

eroberten es die Türken nach heftigen Kämpfen. Cypern umfaßt nach Cannabich 293 □ Meil. mit 120,000 Einw., hat einen sehr fruchtbaren Boden und zerfällt in vier Distriete: Larethien, Salaminien, Lamathusien und Paphea. — Die Einkünfte gehören dem Großwessir. Die Hauptstadt ist Nicosia. Ein auf Famagusta residirender Statthalter beherrscht die Insel. 7. 17.

Cyparissia (alte Geogr.), eine der wichtigsten Städte Messeniens, an dem nach ihr benannten cyparissischen Meerbusen, heißt jetzt Arcadia. 7.

Cypresse, kommt in 3 Arten vor; als die gemeine (cupressus sempervirens), die virginische (C. disticha) und die weiße C. (C. thuyoides), welche letztere zu den schönsten Bäumen Amerika's gehört und bis 80 Fuß hoch wird. Bei den Dichtern ist die C. das Bild stiller Trauer, weßhalb man sie auch auf das Grab theurer Verstorbener pflanzt. 22.

Cyprian, Ernst Salomon, gelehrter Theolog des 18. Jahrh., den 22. Sept. 1673 zu Ostheim vor der Rhön geb., Kirchenrath zu Gotha, ließ es sich eifrig angelegen sein, unter den Protestanten aller Länder eine engere Verbindung zu Stande zu bringen. Seine wichtigsten Schriften sind: Ueberzeugende Belehrung von dem Ursprung und Wachsthum des Papstthums (Gotha, 1719 und öfter); Historie der augsburg. Confession (Gotha, 1730); Compendium historiae ecclesiasticae Gothanum (Gotha, 1733). Er starb d. 19. Sept. 1745. 8.

Cyprianus, Thascius Cäcil., der bedeutendste latein. Kirchenvater, geb. gegen 200 zu Karthago, 245 Christ und 248 Bischof von Karthago, zeichnete sich durch seine Frömmigkeit, wie durch sein Streben für die Sittlichkeit seiner Gemeinde aus. In den Novatian. Streitigkeiten stand er auf der Seite des röm. Bischofs Cornelius und sprach auf einer Synode zu Karthago (255) für die Giltigkeit der Ketzertaufe. In der Christenverfolgung unter Valerian wurde er zu Utika enthauptet (258). — Durch seine Schriften hat die latein. Kirchensprache eine große Ausbildung erhalten; aber seine übertriebenen Lobreden für Almosen, Milde gegen den Kirchenkasten und dergl. haben der christl. Moral sehr geschadet, da man allgemeine Regeln daraus ableitete. — Merkwürdig sind seine Briefe (83), zuerst erschienen Rom, 1471. Edit. S. Cypriani Opp. recognita et illustr. per Joannem Oxon. Episc. Oxon. 1682. Die beste Ausg. s. Opp. ist die Holländische 1700. 8.

Cypris, Cypria, Beiname der Venus von ihrem Lieblingsaufenthaltsort, der Insel Cypern. 15.

Cyr (Saint), s. Saint-Cyr.

Cyrenaiker, eine von Aristipp (s. d.), gestiftete Philosophenschule, erhielt den Namen von Cyrene (s. d.). 3.

Cyrene, oder Cyrenaika, jetzt Derne, ein mächtiger griech. Staat in Nordafrika, im 11. Jahrh. v. Chr. dorische Colonie von Battus gegründet. Zu den bedeutendsten Handelsartikeln gehörte das Gewächs Silphium (laser). Zu C. gehörten die sogenannten Fünfstädte (Pantapolis), unter ihnen Cyrene, eine Pflanzstadt Spartas an der Stelle, wo jetzt Grenna liegt. 7.

Cyrillisches Alphabet, nennt man die altslawischen Schriftzüge, welche Cyrillus, der Apostel der Slawen, erfand und mit denen er in Verbindung mit Methodius die Uebersetzung der griechischen Kirchenbücher, des neue Testaments und der Psalmen schrieb. Das C. A. ist noch jetzt in der Bulgarei, in Serbien, Bosnien ꝛc. gebräuchlich. 3.

Cyrillus, 1) v. Jerusalem, einer der größten Kirchenväter, geb. zu Jerusalem um 315, Bischof von Jerus. 350. Als Semiarianer wurde er auf d. Synode zu Cäsarea (357) abgesetzt und starb 386 im Rufe der Rechtgläubigkeit. Von ihm sind 53 Katechesen vorhanden. — 2) C. v. Alexandrien, gerieth als Patriarch daselbst 412 in Streit mit Nestorius, welchen er 431 zu Ephesus absetzte, durch Theodosius aber ein gleiches Schicksal erfuhr. Er gab durch frühere Nachgiebigkeit in seinen Glaubenslehren Anlaß zu den nach seinem Tode (444) entstandenen monophysitischen Streitigkeiten. — Seine Werke (Commentare über bibl. BB., Predigten ꝛc.) herausgeg. v. Aubert, griech. u. latein. (Par. 1638). — 3) C. v. Thessalonich (Constantin d. Philos.), Verbreiter des Christenthums in Mähren (863), nebst seinem Bruder Methodius. C. starb in Rom 868. Er und sein Bruder übersetzten die Psalmen und das N. T. in die slavonische Sprache. 8.

Cyropädie (*Κύρου παιδεία*), s. Xenophon.

Cyrus, Kyros, Kores, 1) der Gründer der pers. Monarchie, Sohn des Persers Kambyses und der Mandane, Tochter des Königs von Medien Astyages. Beunruhigt durch einen Traum, den die Traumdeuter dahin auslegten, daß er durch seinen Enkel vom Thron gestoßen werde, ließ Astyages den Cyrus aussetzen. Von Hirten erzogen, zeigte sich sein kühner Geist bei Gelegenheit von kindlichen Spielen, wo er zum Oberhaupt gewählt, den Sohn eines vornehmen Mannes züchtigen ließ, der sich deßhalb beim Könige beklagte, und so die Veranlassung wurde, daß der Ursprung des C. entdeckt wurde. Astyages, der durch seine Magier beruhigt worden war, schickte ihn zu seinen Eltern, von wo er bald mit einem großen Heere zurückkam, und seinen Geoßvater 560 v. Chr. vom Throne stieß. Seine fernern Eroberungen verschafften ihm bald ein Reich, das vom Hellespont bis nach Indien ging. In einen ungerechten Krieg mit der Tomyris, Königin der Massageten, verwickelt, verlor er 529 in einer Schlacht sein Leben. — 2) C., jüngster Sohn des Darius Nothus, herrschte schon in seinem 16. Jahre über die Provinzen Kleinasiens und ward von seinem Bruder, Artaxerxes Mnemon, gegen den er zweimal aufgestanden war, in den Ebenen von Kunaxa geschlagen und getödtet (400 v. Chr.). 1.

Cythera, jetzt Cerigo, eine der sieben ionischen Inseln im ägäischen Meere, hält $4\frac{1}{2}$ □ Meil. mit der Hauptstadt gl. Namens, darin ein prächtiger Tempel der Venus, deren Dienst auf der Insel überhaupt sehr gefeiert wurde, daher ihr Beiname Cytherea. 7.

Cyzicus (alte Geogr.), Stadt und Insel in der Propontis (Mare di Marmora), letztere durch zwei Brücken von Alexander dem Großen mit dem Festland von Mysien verbunden. Die Stadt war eine der größten und schönsten in ganz Asien und hatte zwei Häfen. Sie hielt gegen Mithridates eine harte Belagerung aus, wurde von Lucullus entsetzt und von den Römern für frei erklärt, aber unter Tiberius ihrer Selbstständigkeit wieder beraubt. Jetzt ist aus der Insel eine Halbinsel geworden, die nebst der Stadt Artaki heißt. 7.

Czaar, Zar, ein Wort slawonischen Ursprunges, womit seit Iwan II. bis auf Peter den Großen die Heerscher Rußlands bezeichnet wurden. Czarewna, ist die Gemahlin und Czarowitsch, der Thronfolger des C. 4.

Czarnikow, Kreis im preuß. Reg.-Bezirk Bromberg mit 41,500 Einw. auf $27\frac{1}{3}$ □ Meil. und der Kreisstadt gl. Namens mit 2900 Einw., Leinwand-, Tuch- und Spitzenfabriken. 17.

Czartoryski-Sanguszko, alte polnische Familie, stammt von den Jagellonen. Korngiell von Tschernigow, Ahnherr der Familie, fiel 1309 in der Schlacht bei Wilna. Lubard, nach der Taufe Theodor genannt, des Vor. jüngster Bruder, Ahnherr der Fürsten Sanguszko, welche sich nach der Stadt Czarterniski den Namen C. beilegten. Berühmt aus dieser Familie sind: 1) Adam Kasimir, Fürst von C., Starost von Podolien, den 1. Dec. 1731 geb., ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und unermeßlichem Vermögen, bewarb sich nach August III. Tode um den polnischen Thron, ward aber von Stanislaus Poniatowski verdrängt, was zu Zwistigkeit zwischen seiner und der neuen königl. Familie Veranlassung gab. Obgleich er in österreichische Dienste getreten und Feldmarschall geworden war, so verlor er doch niemals sein Vaterland aus den Augen und suchte stets dessen Unabhängigkeit zu befördern. Von Napoleon zum Marschall ernannt, brachte er 1812 die Conföderation zu Stande. Nachdem er auf seiner Gesandtschaft in Wien dem russ. Kaiser die Grundzüge der Constitution vorgelegt hatte und zum Senator Palatinus ernannt worden war, begab er sich auf seine Güter und starb zu Sieniawa in Galizien den 19. März 1823. — 2) Adam, Fürst v. C., ältester Sohn des Vor., den 14. Jan. 1770 geb., war vor der poln. Revolution im J. 1830 poln. Senator Wojewode, kais. russ. Oberkammerherr, Mitglied des russ. Reichsraths und des Administrationsraths des Königreichs Polen, kam nach der Theilung Polens 1795 nebst seinem Bruder Konstantin als Geißel nach Petersburg, wo er sich durch Alexanders persönliche Vorzüge mächtig angezogen fühlte, der ihm nach seiner Thronbesteigung das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übertrug. Da er verblendet durch des Kaisers Persönlichkeit nur von diesem Heil für Polen erwarten konnte, so suchte er jeden Krieg von Rußland fern zu halten. Allein da seine Wünsche zu wenig Anklang fanden, so trat er 1805 aus dem Cabinet, ohne dem Kaiser seine Anhänglichkeit zu entziehen, an dessen Seite er sich in der Schlacht von Austerlitz und während des Feldzugs von 1807 befand. C.'s Nachfolger im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten war der Freiherr von Bud-

berg geworden, und auf diesen folgte der Graf Rumjänzoff, weshalb C. sich fast ganz von allen Geschäften zurückzog. Seine Bemühungen bei dem Kaiser, die dem Lande Polen versprochenen Rechte zu gewähren, blieben vergeblich. Ein Jeder glaubte, C. werde wenigstens zum Statthalter von Polen ernannt werden, allein die Wahl traf Zajonczeck, dem die Gunst des Kaisers mehr galt, als die Achtung seiner Mitbürger. 1815 ward C. Senator Palatinus des Königreichs. Zugleich war er Curator der Universität Wilna geworden, welche er nach Kräften zu heben suchte. Entrüstet über das Verfahren gegen einige junge Leute, die demagogischer Umtriebe verdächtig waren, legte er diese Stelle nieder. Bei dem Ausbruch der Revolution vom 29. März 1830 befand sich C. in Warschau. Der schlaue Lubecki, der die in der Volksgunst am höchsten Stehenden um sich versammelte, lud auch C. zum Beitritt in den Administrationsrath ein. Er nebst Lelewel, Lubecki und Wladislaw Ostrowski wurden an den Großfürsten Constantin gesandt, um demselben die Wünsche des Volks vorzulegen. Daß C. sich politische Mißgriffe habe zu Schulden kommen lassen, ist nicht zu läugnen, allein man muß bedenken, daß seine sanfte Gemüthsart die plötzlich ausgebrochene Revolution nicht verstand, und in ihr nur Gräuel zu sehen glaubte, denen er mit allen Kräften entgegen arbeitete. So sprach er in der feurigen Proclamation vom 1. und 2. Juli: „Beweiset, Polen, daß die Revolution nicht Anarchie und Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung, sondern die Wiedereroberung geraubter Rechte und Unabhängigkeit zum Zielpunkt ihres Strebens gesetzt habe!" Nach den Gräueltagen vom 15. u. 16. Aug. 1831 hatte man die Regierung heftiger als je getadelt und die Bestrafung des Generalissimus Skrzynecki und a. m. verlangt. Dem Präsidenten fehlte die Energie, und die blinde Volkswuth verschaffte sich selbst Genugthuung. Jetzt legte C. nieder und an seine Stelle trat Krukowiecki. Polens Stern war untergegangen. C. diente noch als Freiwilliger eine Zeit lang in dem Corps Romarino's und begab sich, als dieses auf österr. Gebiet übergetreten war, nach London. Seine Güter sind eingezogen. — Nicht allein, daß er alle ihm früher gemachten Anerbietungen des Kaisers ausschlug und seine Aemter unentgeldlich verwaltete, so opferte er der Revolution freiwillig sein halbes Vermögen. Die Fehler, die er sich hat zu Schulden kommen lassen, sind die leichtverzeihlichsten, denn sie entsprangen aus zu großer Sanftmuth. 13. 19.

Czaslau, Kreis in Böhmen mit 238,000 E. auf 59 □ Meil. und der gleichnamigen Hauptstadt mit 3350 Einw., wo Ziska begraben liegt. — Tuchmanufacturen, Glashütten, Papiermühlen und Eisenwerke. — Sieg der Preußen über die Oesterreicher den 17. Mai 1742. 17.

Czech, der Sage nach erster Herzog von Böhmen, soll um 550 n. Chr. dies Land beherrscht haben. 13.

Czechen, ein aus Kroatien stammendes Volk, das um 550 n. Chr. in Böhmen eindrang und sich dort niederließ. 13.

Czenstochau, Czentschochau, Alt und Neu, 2 Städte im russischen Polen an der Wartha, haben zusammen 500 Häuser und 3000 Einw. Bei Neu C. am Klarenberge liegt ein berühmtes Kloster mit starken Festungswerken und einem wunderthätigen Marienbilde, zu welchem häufig gewallfahrtet wird. 17.

Czernebog, böser (schwarzer Gott), ein Götze der alten Slaven. 15.

Czernigow, russ. Gouvernement mit 1,410,000 Einw. auf 1190 □ Meilen und der Hauptstadt gl. Namens am Einflusse der Striena und Dreena, darin 12,000 Einw., ein Erzbischof, ein festes Schloß, ein Gymnasium, viele Kirchen und Klöster. 17.

Czernowice, Tschernowitz, Kreis in Galizien mit 260,000 Einw. auf 147¾ □ Meil. und der Hauptstadt gl. Namens mit 5900 Einw., hat ein Gymnasium, einen erzbischöflichen Palast, Gerbereien und Schifffahrt. 17.

Czerny, Georg, s. Serbien.

Czerny, Karl, bekannter Claviercomponist, geb. entweder in Ungarn oder Böhmen um 1790, lebt jetzt in Wien. Unter seinen Compositionen, die sich gegen 100 belaufen, zeichnet sich die Beethoven gewidmete Fantasie (B. dur) rühmlichst aus. 12.

Czirknitz, merkwürdiger See in der Nähe des Marktfleckens gl. Namens im illyrischen Kreise Adelsberg. Auf einer Insel des Sees liegt das Dorf Ottok. Das Wasser tritt bei anhaltender Dürre zurück, so daß der Boden besäet werden kann, der dann eine höchst reichliche Erndte giebt. 17.

Czortkoce, Kreis im Königreiche Galizien mit 180,000 Einw. auf 65 □ Meil. uud der gleichnamigen Hauptstadt mit 2700 Einw., einer Tabaksfabrik und einem Schlosse.

Czudeow, russ. Stadt am Teterow, Gouv. Wolynsk, hat 555 Häuser, 3330 Einw. u. eine Fayencefabrik 17.

Ende des ersten Bandes.

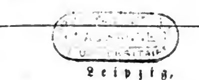
Register.

A.

B.

c

C.



Leipzig,
Gedruckt bei J. B. Hirschfeld.



